F A U S T

der tragödie zukünftiger teil = eine tragikomödie

(von Alfred Heintges)

gewidmet Ahnherr J. W. Goethe

(konzipiert: 1953, letzte überarbeitung: 1974
2001: zwecks längerer überlebensdauer auf festplatte und disketten gebracht
2008: ins internet eingespeichert
selbstredend kann der Fausroman gehälftet werden: 1. fassung die vorliegenden volltextes, 2., falls erwünscht und nachgefragt, die gekürzte fassung, die das schwergewicht legt auf die handlungsabläufe.)

INHALTSANGABE.

VORBEMERKUNG (die sich der leser bei einer ersten lektüre sparen kann. es geht in die vollen mit:
I. TEIL: EIN UNERWARTETER BESUCH (S. 28)
2. TEIL. MICHELS GEGENBESUCH (S. 138)
3. TEIL. 'WENN EINER EINE REISE TUT; DANN KANN ER WAS ERZÄHLTEN: (407)
4. TEIL. DER EXODUS DER LEUTE VON ERDE (S. 486)
5. TEIL. DAS SIEDLUNGSWERK (S.543)
6, TEIL: ADAM UND EVAS GROSSE VERSUCHUNG (S. 581)
7. TEIL: DIE WELTEROBERUNG (S. 633)
a) das ist der erste streich(S.634)
b) das war der erste streich - und der zweite folgt sogleich (S. 704)
c) das war der zweite streich - und der dritte??? (S.792)
d) das war der zweite streich - und der dritte folgt sogleich (S. 822)
8. TEIL. DIE WELT DER VERTEIDIGUNG (S, 862)
alfa) das erste stadium (S.862)
beta) das zweite stadium: keine legende - aber tatsächlich ein dolchstoss! S.882)
gamma) das dritte stadium . untergang als rettung (S.963)
9. TEIL. DIE RÜCKREISE (S. 1086))
10. TEIL. UND DIE EXIRDISCHEN SIND WIEDER IRDISCHE ((S.1115

V O R B E M E R K U N G:

'es war einmal - ein treuer husar' nicht nur, der 'liebte sein mädchen ein ganzes jahr und noch viel mehr'. es war auch einmal das, was wir hier zu berichten haben. und das handelt nicht nur von einem husar und seinem mädel, das handelt von einem husarenritt jener spezies, die wir 'menschheit' nennen und deren geliebte die 'Frau Welt' geheissen wird. -

'wir' haben etwas zu berichten? wir? jawohl!; denn was 'ich' hier zu papier bringe, habe ich zuvor vergilbten dokumenten menschlicher früh-, vermutlich sogar frühstzeit entnommen. nicht ich, der hier nur schreibende, bin der eigentliche schriftsteller, vielmehr die menschheit: 'wir'. freilich, wir können nur 'Wir' sagen, weil wir je und je einzelne sind, ein persönliches 'ich'. wir alle haben teil an unserer welt des menschheitlichen, doch die menschheit an sich ist allemal mitanwesend dort, wo es menschliche einzelexistenzen gibt. ich bin es, der handelt, um menschheitliches zumaustragzubringen, zb. mit diesem Faust-roman, ich und Du, etwaiger leser nicht minder; also - wir! der einzelne sagt besser anstelle von 'ich' wir, doch die gemeinschaft ist gleichweltzeitig und gleichwelträumig ein einziges grosses 'ich'. -

also denn: 'es war einmal ein treuer husar'. und der steht für die menschheit, die menschheit für ihn. ich berichte nun, was wir getan, welche husarenritte, will sagen welche raketen- und satellitenflüge 'wir' gestartet haben. und wie all unsere weltraumausflüge ein einziger husarenritt gewesen sind, ein toller 'ritt über den bodensee.'

ob zu fuss, zu pferd, als 'husar', ob im flugzeug als mehr oder weniger 'treuer' pilot und schliesslich in der weltraumkapsel als astronaut - mensch bleibt mensch, da hilft kein unterschied der techniken. der astronaut ist ein moderner husar, des husar war in des wortes voller bedeutung ein vor-reiter des astronauten. und ihrer uniform bzw. ihres schutzanzuges wegen konnten sie beide wirken wie fabeltiere. und weiter: der husar tummeltesich auf feld-zügen, wir heutige halten es mit welt-zügen. die welt ist ein grosses feld, derart unermesslich gross, dass vor dem hintergrund unseres erweiterten weltbildes das uns zurverfügungstehende forschungsfeld 'planetensistem' auch wiederum nur ein winziges 'feld' ist, unsere versuche, dieses feld zu beackern, erneut nur feld- und keine weltzüge sind. andererseits: mikrokosmos und makrokosmos sind pole innerhalb einundderselben natur, unseres weltraumseins, daher bei aller gegensätzlichkeit - nicht zuletzt der von minimal und maximal - unzerreissbar zusammengehörend. so gesehen stand bereits der feld-zug der husarenzeit tüpisch für die grosse, die weite und breite welt. welt bleibt welt, egal ob im kleinsten oder im grössten, mensch bleibt mensch, gleich ob zu pferd oder auf welchem stahl- bzw. strahlross auch immer.

wenn wir demnach oben eröffneten mit der wendung: 'es war einmal', so heisst das ineinem: es ist mal wieder, wird auch in zukunft so sein. imgrunde- und leider nicht minder imabgrundegenommen ist zu berichten von einer einzigen geschichte, der von Adam und Eva als prototüpen der paradiesischen stammmenschheit bis hin zum ende der nach den

knall und fall der erbsünde entstandenen nmenschheit; zu berichten ist von einer menschheit, die eins, wenn auch wahrhaftig nicht immer einig, von einer einzigen menschheit, die gerufen zu einer einzigen ent-scheidung. wie darob die geister und last not least die seelen und infolgedessen ebenfalls die körper sich-scheiden, wie in einer einzigen menschenwelt welten über welten des unterschiedes sicheröffnen, davon wird unsere geschichte, nicht zuunrecht weltgeschichte genannt, zu berichten haben.
- noch eins: 'unsere' dichtung handelt von 'Faust', einer altüberkommenen dichtung. dieses 'alters', dieser traditzion wegen tue ich, der ich mich um moderne gestaltung dieses temas bemühe, gut daran, mich der wir-form zu bedienen. das beste habe ich nicht von mir selbst, das beste haben wir von uns.
freilich, die sich im prinzip immer gleichbleibende menschheit wiederholtsich zwar pausenlos in ihren grundtemen, um gleichwohl immer wieder in den verschiedenen stadien ihrer kultur und politik ineinem so grundverschieden zu sein, wie sie gründlich eins. grundmelodi kann sich nicht durchhalten, wenn sie nicht unentwegt sich originel variiert. so bleibt der faustische mensch sich allerorts und allezeit gleichbleibend, um gleichwohl immerzu ganz anders sichinszeugzulegen.
'Faust' nun war ein mensch, der sich dem teufel verschrieb, und zwar mit einem tropfen 'blut'. Faust bietet uns so das gegen- bzw. das zerrbild zum Neuen Bund in des Welterlösers Jesu Kristi 'blut'. hie wie da ist blutvolles bündnis, verschworene gemeinschaft. Faust ist leider führendes mitglied der sinagoge satans.
und da ist erneut zu sagen: 'es war einmal' - um immerzu zu sein, von anhub christlicher zeitrechnung an erst recht: die scheidung der welt in kirche und gegenkirche. und damit ist gleichzeitig und gleichräumig gesagt: es war immer schon so, wird so auch bleiben, dass die raum-zeitliche welt vor dem auge des Ewigen ein einziger augen-blick, ein einziges grosses ganzes, in dem gilt: es war immer schon so, wird so auch bleiben, auch und vor allem sogar, dass die welt mehr ist als nur diese welt; denn überwelt spielt immerzu mit. ///

wir schreiben den 9.7.71, haben uhrzeit 14.50, ich höre im SWF und dessen sendung 'HEUTE MITTAG': "hier eine kurze meldung! einen nicht identifizierbaren flugkörper, also ein UFO, will eine ganze reihe von Konstanzer einwohnern gestern abend am himmel über dem Bodensee beobachtet haben. das dreieckige, drachen-förmige Objekt habe sich in verschiedenen helligkeitsgraden und farben gezeigt und sich nach kurzer zeit in südwestlicher richtung rasch entfernt. auch zwei abende zuvor wollen Konstanzer bürger schon einmal eine ähnlich rätselhafte erscheinung am himmel über dem Bodensee gesehen haben."
interessant! ein drei-eckiges objekt, drei-mal gesehen, drachen-förmig.man wird unwillkürlich erinnert an den grossen feuerroten drachen der Geheimen Offenbarung, im christlichen

volksmund 'Apokalüpse' genannt; und ist die rede von verschiedenen helligkeitsgraden und farben, so werden wir durch das Licht Christlichen Offenbarung belehrt, es verstündesich Luzi-fer als ehemaliger himmlischer lichtträge aufs irrelichtelieren. was die drei-simbolik des irrlichts anbelangt, so kennt man satan als 'affe Gottes', kannte ihn so immer schon. aber auch 'immer schon' wusste man um die möglichkeit menschlichen sichtäuschens, daher wir fänomenen eben berichteter art nicht distanziert genug gegenüberstehen müssen, freilich keineswegs prinzipiel ablehnend uns verhalten dürfen, als sei so etwas apriori nonsens.
wir jedenfalls fanden besagte meldung des Mittagsmagazins interessant.warum? nun, irgendwie könnte sie hineinpassen in den rahmen dieses unseres Faust-romans, den wir 1953 konzipirten, 1956 überarbeiteten, dann 1962, nun 1971 und schliesslich 1974 nocheinmal, um ihn nunmehr, im Oktober 2000, nicht stattgehabter drucklegung, also des überlebens wegen, auf festplatte und diskette zu bringen. wieso das da hineinpasst?
nimm und lies unseren Faust ///

doch bleiben wir zunächst mit beiden beinen auf der festen, wohlgegründeten erde, die unsere 'welt' ist! nocheinmal: 'es war einmal ein treuer Husar', der sein mädchen liebt, weil er treu ist mehr als ein ganzes Jahr, schliesslich ein leben lang. damit haben wir schon das leben, beinahe schon als ganzes! das geschäft der liebe, das von elementarer sinnlichkeit bis hinauf zu den höchsten höhen des geistes bis hinab in die tiefsten tiefen der seele, das geschäft der liebe im ausgleich der geschlechter, im liebevollen geschäft der kultur und deren politik, das nicht zuletzt ist die geschichte der menschheit. ob dieses geschichtliche geschäft 'in treue, weil in liebe besorgt' wird,-das ist nicht zuletz prüfstein für idealität, für das, was sinn der sinnlichkeit. aber siehts heutzutage nicht so aus, als gereichte uns das meiste in dieser hinsicht als ein einziger 'ritt über den Bodensee, entsprechend wag-halsig und hals-brecherisch?
liebe ist die Substanz des lebens. leben ist uns aufs lebendigste in blut-voller liebe. wo aber 'blut' ist, so sahen wir, da ist 'bündnis', blutsgemeinschaft; da muss seelische idealität zumzugekommen, 'treue', nicht zuletzt im ehe-bund. so ist die ehe als Sakrament bündnisgemeinsehaft, geschlossen und besiegelt im Neuen Bund des 'Kostbaren Blutes', an Dem gottmenschliche liebe uns anteilschenkte. » aber auch Faustens satanspakt hält es mit dem berühmt-berüchtigten 'tropfen blut'. auch da hält man es mit dem blut-vollen leben, z.b. dem der gemeinschaft zur 'gruppenehe'; zuletzt mit dem der blutbäder. da ist 'faustischer' betrieb.
"blut ist ein ganz besonderer saft", der übrigens auch mit dem 'herzen' zu tun hat, mit dem, was einem mensehen herzenssache. das blut zirkuliert unaufhörlich in jenem milchstrassensistem, der unser körper ist. und vom 'herzen' wird es zuerst in grosse arterien gepumpt, von dort in kleinere, um schliesslich in den kapillaren die einzelnen organe zu

erreichen. danach vereinigensich die kapillaren zu kleinen venen, diese wieder zu grösseren, und in diesen wird das blut wieder zum herzen zurückgeführt. der gesamte kreis-lauf führt das blut zweimal durch das herz. wie kreis-lauf karakteristisch ist für unser kosmisches allleben, darüber nicht zuletzt handelt unser Faustroman. der mensch ist nicht zuletzt seines blut-kreis-laufes wegen mikrokosmos zum makrokosmos, als solcher krönung des uniwersums. so wird in seinen herzens-anliegen das schicksal des kosmos zur entscheidung gebracht. wie solche entscheidung ausfällt, darüber entscheidet 'freiheit, das also, was nicht als letztes den menschen zum menschen macht, zur voll-endung des kosmos, der aufgrund menschlichen freiheitsentscheides freilich nur allzuleicht 'kaos' werden kann. wovon mehr in unserem Faustepos. - jeder tropfen blut ist so etwas wie eine relatiwe unendlichkeit, als mikrokosmos damit tüpisch und entsprechend stellvertretend für das leben des makrokosmos. wenn mit einem solchen 'tropfen blut' pakt mit der überwelt besiegelt wird, imfalle Faustens ein teufelspakt, ist das ausdrwck gefällter lebensentscheidung.

doch sollten wir beachten: die dichtung der Deutschen kennt Faust, der es fertigbringt, sich mit einem einzigen tropfen blut dem satan zu verschreiben; doch sie kennt auch den Heiligen Gral, jene wesensstätte, in der das 'Kostbare Blut' bewacht wird. der 'ritter vom Heiligen Gral' hat sich 'Gott' verschrieben, Parsival zumal, der dann ja auch Gralskönig werden kann, freilich erst nach mancherlei irrungen und wirrungen, Petrus vergleichbar, dem ersten der päpste. doch auch Parsival ist 'faustisch', er sogar vor allem, er nämlich im guten sinne. wir tun gut daran, beide dichtungen zusammenzusehen. die praxis, nicht zuletzt die der politik, kann es bestätigen.

diese ent-scheidung zwischen Faustens teufelspakt und dem bund mit Gott, dem rittertum des Heiligen Grals, die ist fällig auf allen möglichen lebensgebieten. wie im bereieh der 'liebe', so ist es bestellt mit den bereichen des gewinn- und machtstrebens. immerzu dasselbe spiel, ob auch wirklich zu 'treuen händen' von wirtschaftskapitänen und politikern anvertraut, bleibt immerzu dieselbe bange frage. überwiegt nicht zumeist der direkte oder indirekte 'taufelspakt'? wir werden sehen, wie vorliegende geschichte diese anfrage beantwortet.///

die geschichte, hin und hergerissen zwischen Faustens teufelspakt und der ritterschaft zum Heiligen Gral, just die ist unser tema hier. mit 'es war einmal' beginnen bekanntlich unsere märchen. so beginnt auch unsere geschichte, obwohl sie eigentlich bedingt nur ein 'märchen' ist. es handeltsich um eine besondere geschichte, eine wahrhaft 'märchenhafte', die menschheitsgeschichte nämlich.

bezeichnend ist dieses: für den ausdruck 'märchen' können wir gängigem sprachgebrauch zufolge den ausdruck 'geschichte' nehmen und umgekehrt. wir können einem kinde sagen: ich erzähle Dir jetzt ein märchen und ebenfalls: ich erzähle Dir jetzt eine geschichte. jedesmal erwartet das kind, eine märchengeschiehte erzähltzubekommen. und wenn das

kind spielt, lebt es wie in einer märchenwelt. dabei lebt das kind durchaus geschichtlich, schultsich, betreibt vorspiele zu späterer realität des erwachsenen. z.b, für 'sandkastenspiele', etwa jenen von militärs, die als geschichtliche grössen in jenes märchenbuch eingehen, das wir 'geschichtsbuch' heissen.
Oktober 2000: da ich an dieser überarbeitung schaffe, erlebt das 'märchenbuch' um Harry Potter einen absatz, der alle verkaufsrekorde bricht. es spielt um hexen und dämonen. Harry Potter ist eine neuauflage nicht zuletzt Faustens, eines solchen von kindsbeinen an. warten wir dessen weitere entwicklung ab! zurück zur vorletzten überarbeitung!
wie geradezu märchenhaft ist der kosmos gebaut! die weltsisteme zusammengeschaut - welch ein glaspalast! welch ein zauberhaftes schloss! der spiegelsaal von Versailles ist dazu mikrokosmos. und wie religion kein märchen ist, vielmehr das märchen religiös, entsprechend vorahnend, natur, auf der gnade vollendend aufbauen kann, das ersehen wir z.b. daraus, dass die Apokalüpse uns die Neue Schöpfung andeutet als einen einzigen kristalpalast unvorstellbarer kostbarkeit.das wiedergewonnene Paradies, das ist der kosmos als ganzes, aber verklärt, reiner kosmos, bar jeden kaos. in der erbsündenwelt verhält es sich so ziemlich genau umgekehrt.
der kosmos ist aufs grosse ganze gesehen ein überdimensionales kreiselspiel, ein urgewaltiges karussell, ein spielzeug also, so wie das märchen zum spiel geboten wird, und dadrin gibts märchenhafte weltgeschichte bzw. ein geschichtliches märchen. davon gleich mehr in unserem simbolroman.
in märchen und sagen liegt simbolisch die weltgeschichte angedeutet; kein wunder, ist die geschichte märchen- und sagenhaft, zumal im zeitalter fabelhafter technik, die unseren vorfahren unlängst noch nur erst als geradezu märchenhaft, also scheinbar unwirklich erschienen wäre. im technischen zeitalter wird in der kraft der gedanken praktisch wirklich, was zuvor intuitiv-fantasivoll die seele vorauserschaute. es gibt märchen, z,b, das von 'tausend und einer nacht'. sagen wir getrost: märchen aus tausend und eins nicht nur, märchen aus tausendundzwei; denn unsere geschichte und damit jeder einzelne von uns ist mitdabei. die geschichte ist jedenfalls tausend nächte und noch die eine oder andere nacht dabei, zumeist die der 'langen messer'. tausend und eine nacht, und tagsüber wird auch geschichte gemacht, sagenhafte. so als ob die menschheit nur tagträumte. die nacht ist oft wohltuende dunkelheit imvergleich zur finsternis unserer tage, die wir 'geschichtlich' nennen. - ist das märchen eine blosse 'erfindung'? mag sein, aber was tut's! die geschichte ist und bleibt die tollste erfindung! was haben wir menschen uns imverlaufe unserer geschichte nicht alles erdichtet, danach auch erfunden! vom 'treuen husar' bis zum weltraumpilot. was liegt alles an erfindungen dazwischen! weil es 'feuerstellen' gibt, können wir mutmassen, wo und wann es erste findige menschen gab; dh. menschsein und findig sein ist gleich anfangs einunddasselbe. menschsein und erfinder und entsprechend fabelhafter techniker sein, das

gehört gleich anfangs zusammen. wie sagenhaft schön kann ein gutgezähmter feuerbrand anmuten! davon die entartung ist die freude des kaiser Neros über den fessel-losen brand der von ihm dem inferno überlieferten stadt Rom. immerhin können wir an der entartung noch ablesen, was an ursprünglicher artung wohlgeratenes ist. - so geht es weiter: von der keule zur rakete, von der ersten feuerstelle zum reaktor, der atombrandenergi gebändigt hält. da ist von a bis z ein einziges prinzip, aber eins, das sichentwickelt, um von variazion zu variazion origineller und entwickelter zu werden. da gilt erneut: tema und variazion sind pole, die unentwegt zusammenspielen, um sich gegenseitig vollendeterzumachen, um dabei nie voll zum ende, nie zur restlosen vollendung kommenzukönnen, da die variazionen so astronomisch vielfältig ausfallen können wie der grundgehalt des prinzips unausschöpflich gehaltvoll ist. - mit unseren erfindungen gabs kulturen über kulturen, und wir sind dabei, immer weiter zu 'finden', was versteckt liegt; des zum simbol unsere kinder zu ostern versteckte eier suchen, womit wir einmal mehr ersehen, wie in kindlich-märchenhaften vorstellungen wahrheit über wahrheit liegt, solche eben, die es zu finden, in erfindungen auszugestalten gilt.

- freilich, es ist bezeichnend genug, wenn 'erfinden' und 'erdichten' uns weithin gleichbedeutend ist mit lügen und betrügen. verleumdungen wurden zu allen zeiten an allen ecken und enden in jeder beliebigen menge frei erfunden, um zumeist bei der mehrheit der jeweiligen zeitgenossen anklang zu finden. man könnte verzweifeln an der demokrati, die es ja mit der mehrheit hält, doch die aristokraten waren zumeist auch nur erzengel an erzgaunereien. sagenhaft teuflisch wird's direkt, wenn in freier demokratischer wahl solch satanische aristokrati an die spitze gerufen wird, die sichherausstellt als des teufels ungnadentum von des volkes Freiheit! ein faustischer teufelspakt, märchenhaft genug und den gibts durchaus, in der geschichte immer wieder. das gegenteil, dass gralsrittertums von des volkes freiheit zum echten Gottesgnadentum berufen wird, das ist lediglich ausnahme, die die regel bestätigt, die des historischen teufelspaktes· da braucht's nicht zu verwundern, müssen wir mitansehen, wie wahrheitssuche, die zu bahnbrechenden 'erfindungen' führte, regelmässig teuflisch missbraucht wurde und wird. Heraklit, der 'weise aus Efesus', musste bereits konstatieren: der krieg sei der vater aller dinge. er meinte bezeichnenderweise den krieg imsinne bzw. imunsinne von zerstörung, den teuflisch-sinnloser neid und hass heraufbeschwört, um damit die hölle auf erden heraufzuführen. märchen sind Chiffren für unendliches; so ist unsere technik märchenhaft, nicht zuletzt deshalb, weil die welt unserer erfindungen ebenso wie die welt unseres universums keine grenzen kennen, obwohl erfindungsreiche köpfe gleichzeitig stöhnen, ihre forschungen stiessen allzufrüh auf schranken, die unendlichkeit sei allzu endlich, die endlichkeit nur schlecht unendlich. umgekehrt: der schreibende kann sich aus seiner jugendzeit des vorwurfs erinnern, er hätte allzuviel fantasi und erfindungsgabe, zuviel des guten, das so für gewöhnlich doch nur zum

schlechten gereiche. inzwischen bin ich erwachsen geworden, mann von reiferen Jahren, 47 Jahre alt, um mir zu sagen: so berechtigt die Skepsis gegen fantasibegabung sein kann, ebenso gilt: unsere fantasi ist vielzuschwach, mit der wirklichkeit, zumal der kosmischen, schrittzuhalten. hätte noch vor erst noch 100 jahren ein mensch baukräftiger fantasi behauptet, was heutige wissenschaft nüchternen sachverstandes ermittelte, zb. es bestünde unser weltall aus mehr als 100.000 milliarden galaxien mit jeweils ebensovielen sonnen, es wäre dieser avantgardist als rettungsloser fantast verschrien und schliesslich noch in ein irrenhaus eingesperrt worden, wobei er noch glück gehabt hätte, nicht aus empörung über solche 'fantasterei' auf den scheiterhaufen geworfen wordenzusein. übrigens hatte 100 jahre danach ein forscher wie Einstein glück, noch rechtzeitig genug vor einem fantasten wie Hitler haben reissausnehmenzukönnen, um so dem sicheren gastod entronnenzusein. also mit dem unermesslich fantasivollen kosmos und dessen vollendung in dem mikrokosmos menschheitsgeschichte kommt des menschen kreativste fantasibegabung nicht mit. der matematiker, füsiker und astronom und kosmologe, der fantastisches sistematisiert, präzisiert und auf eine formel bringen will, gibtsich bald geschlagen, erkennt die unzulänglichkeit seines bemühens, wenngleich er einem märchendichter gleich nicht müdewird, neue versuche zu wagen. astronauten wollen hinaus in den weltraum, wie immer bloss schrittchenweise ihnen das gelingen kann. der mensch ist als krone der schöpfung konzentrat der relativunendlichkeit des universums. dementsprechend versteht er sich immer wieder auf unendliches bemühen, auf einverleibung von seinesähnlichen, um eben deshalb 'faustisch' unersättlichzusein. der mensch kann nicht leben, ohne von tag zu tag immer wieder sattzuwerden; kann er das nicht, muss er nach einigen tagen verhungern und verdürsten. dies sättigung gelingt ihm, dem unersättlichen, nur bedingt. aber sattwerden möchte er halt nun mal. wer gezeugt und geboren wird, will leben; doch leben können menschen nur bedingt, daher viele, vielzuviele gefahrlaufen müssen, gnadenlos zu verhungern. gäbe es nicht 'das' Brot des Lebens für die Welt im sinnlichen, seelischen, geistigen und vollendet im geistlichen leben, täten wir alle gut daran, unverzüglich Buddhisten zu werden. nicht zuletzt darüber handelt unser Faust-roman.-

bei aller erfindungslust, hir liegt die crux, noch haben wir nicht erfinden können, wie uns unsere erfindungen wirklich zum segen gereichen. solange das nicht gelungen, sind alle erfindungen, auch wenn sie nicht frei erfunden, erfindungen, die der nur allzuerfinderischen lüge dienen können, sind demnach mit vorsicht zu geniessen. sind sie doch gemeinhin umso gefährlicher, je effektiver, dh. nicht zuletzt je zutreffender sie sind, was nicht zuletzt besagt: auf ja 'wahrerer' erkenntnis sie beruhen. je weniger sie nur eingebildet, wenn man will je weniger sie lediglich 'illusorisch', umso gefährlicher, umso sagen-hafter pflegen eben ihre auswirkungen zu sein. in märchen und sagen dominiert bereits der negative aspekt. es gibt illusionen, die in unserer erbsündenwelt weniger tragischzunehmen sind als wahrheiten, die

tragische auswirkungen zeitigen und räumlichen, weil menschen der fatalen illusion leben können, wissenschaftlich-technischer fortschritt sei auf jeden fall heilsam. er ist es jedoch auf garkeinen fall, wenn fortschritt vom unwesen des zweckes ist, der die mittel heiligt, wenn wissenschaftlich-empirische wahrheit nicht gebührend rücksichtnimmt auf religiöse, vollendet auf christliche Offenbarungswahrheit, die nicht von dieser welt, ohne die jedoch diese welt in unwahrheit und deren unwertigkeit verkommen muss. selbst noch die wahre erkenntnis kann zu unserem allerillusorischsten gehören, unwahr, wie erbsünder haben werden müssen, entsprechend wertlos. hier liegt die überzeitlich-überräumliche wahrheit des 'wahrheitsauges', das einem Gautama Buddha aufgegangen, der allerdings auch sagte, 500 jahre nach ihm käme der wahre Buddha. er starb 490 jahre vor dem Mensch gewordenen Gott, Dessen sühnewerk Buddha bestätigte insofern, wie in tatsache kein anderes opfer uns hätte erlösen können, wie also Buddhas lehre von der einzig erlösenden selbstauslöschung absolut zutreffend hätte sein müssen. nicht zuletzt darüber handelt unser vorliegender Faust-roman. -

märchendichter fabeln von übermenschen, filosofen wie Nietzsche dann auch. dieser Nietzsche träumt sogar davon, uie er die entwicklung noch "mit seiner bosheit vorwärtspeitschen" könne. als spätprodukt seines werkes schwärmte er von der sog. 'wiederkehr aller dinge', womit er nicht mehr weit entfernt von altasiatischer weisheit, sichberührte mit jenem Buddhismus, dem er mit seiner favorisierung des tätertums, selbst und sogar gerade noch des verbrecherischen, den weg bereitete. bevor wir es mit antikrist Nietzsche halten, dann doch lieber mit Gautama Buddha, der nicht eindringlich genug vor menschlicher kunst und erfindungsgabe warnen kann und ahnungsvoll verwies auf den einzig wahren Welterlöser, der Buddhas Nirvana umzuwandeln versteht in ein Nirvana, das nicht zu beschreiben, weil unbeschreiblich, eben überweltlich- ewiger seligkeit ist. -

'übermenschlich' wäre einem mensch frühester menschheitlicher frühzeit erschienen ein mensch unserer tage des 20. jahrhunderts nach Jesus Christus, wie ein mensch späterer jahrhunderte, erst recht späterer jahrtausende übermenschlich erschiene einem nachfahr unserer tage, in denen in kürzester frist revolutionäre technik inganggebracht werden konnte, auf der schwelle zum 21. jahrhundert sogar die der weltumwälzenden gen-technik. aber solche sprünge innerhalb unserer erbsündenwelt sind nur analogien zu der alles entscheidenden grossmutazion vom tier zum mensch, wobei dieser sprung seinerseits lediglich simbolisch ist für den unterschied zwischen welt und überwelt, zwischen menschheit und engelheit an und für sich. in letzter instanz gilt: übermenschen sind in simbol für 'engel', die übermenschlicher potenz. nun gibt es lt. Christlieher Offenbarung gute und böse engel. dazwischen steht der mensch mit seiner wahlfreiheit, um sichentscheidenzukönnen, mit welch überweltlicher und entsprechend übermenschlicher engelskapazität er es hält, mit welch übermenschlicher güte oder welch übermenschlich-untermenschlicher bosheit. da

wären wir wieder bei der wahl zwischen Faustens teufelspakt und dem der wahl zum gralsrittertum! wie immer wir nun wählen, so werden wir 'erwählt', zu entsprechender übermenschlichkeit im guten oder bösen, da es kein 'jenseits von gut und böse' geben kann. dämonen können uns besessenhalten, gute engel von uns besitzergreifen; beidemal wird unsere menschenkraft potenziert ins überweltliche und entsprechend übermenschliche; wohlgemerkt: das 'übermenschliche' ist hier durchaus verstanden auch imsinne der übersteigerung möglicher, imlaufe der weltraumzeiten bestimmt auch verwirklichbarer, auf mehr als einem wohnplaneten gewiss realisierter menschenkapazitätssteigerungen. solche steigerungen begründen gewiss gewichtige unterschiede von menschen zwischen verschiedenen wohnplaneten, auch denen gründlich verschiedener, weil weltweitverschiedener galaxien, die jedoch bei allen kwantitätssprüngen den der kwalität des menschseins an und für sich und damit erst recht nicht den der kwalität zwischen mensch und engel nicht überspringen können. der kwalitätssprung zwischen dem ersten menschen, der nicht mehr nur menschenaffe, und dem höchst zivilisierten menschen allerkultiviertester menschheitsentwicklung in schier unendlich weit entfernt liegenden wohnstätten unseres weltalls ist nicht entfernt vergleichbar dem zwischen mensch und engel, ebenso nicht dem zwischen engelgeschöpf und unserem göttlichen Welt- und Überweltschöpfer. -

beachten wir: die irdischen wissenschaftler weigertensich zunächst, anzunehmen, eine derart einfach zusammengebaute substanz wie DNS könne etwas derart kompliziertes wie die vererbung der menschen zustandebringen. und doch erwiessich die 'primitivität' als der stoff, aus dem die gene sind. damit schrumpft der gegensatz zwischen den primitiven frühmenschen einerseits und den höchst zivilisatorischen spätmenschen im wesentlichen zum unwesentlichen zusammen. umgekehrt gilt: der unterschied auf der bandbreite zwischen dem niedrigsten der engel und dem höchsten der erzengel ist bei allem kwantitätssprung gleichwohl unendlich, nämlich um eine ganze unendlichkeitsdimension geringer als der des kwalitätssprungs zwischen engel und mensch, wobei der kwantitative unterschied zwischen dem embrio und dem kultur- und politgenie a la Faust nicht ausschlaggebend insgewichtfällt, was nicht zuletzt nahelegt, den seinsrang des sog. unterentwickelten menschen um der prinzipiel universal gültigen menschheitswürde und der damit verbundenen würde jedes einzelmenschen willen nicht gering zu veranschlagen. wer den geringsten verachtet, achtet in letzter instanz nicht des wertvollsten und entwertet eo ipso sich selber, der er mit an sicherheit grenzender wahrscheinlichkeit nicht der allerwertvollste der menschen ist.

technik verwirklicht 'märchenhaftes', verschaffttsich z.b. eingang ins menschheitliehe erb-gut, doch kann sie damit selbsterlöserisch die menschheit umwandeln? das eine dürfte gewiss sein: das erb-böse in unserem erbgut, das bekommen wir nicht aus uns heraus, nicht durch technik, die doch tüpisches menschenprodukt. der mensch jedoch ist böse, von jugend auf.

und wir bleiben bösunartig, so alt wir auch werden, auch als menschheit, die inzwischen technik erfand! ja, durch technik kann das erbböse im erbgut schliesslich erst richtig herauskommen, 'historisch' werden, natur, vor allem unnatur abgeben zur übernatur, die apokalüpse heisst! mensch bleibt mensch, erst recht, wenn technik so sagenhaft wird, um märchen wahrzumachen.

beachten wir: märchen, so sehr sie 'auch' unser gutes verklären, sind nicht zuletzt weithin grausam, fingerzeig auf teuflisches und höllisches; dabei hinweise auf sagenhafte kräfte unseres weithin unbewussten menschseins, nicht nur im guten. die parazüchologi kann uns aufmerksammachen auf menschliche potenzen, die weit hinausgehen über das, was der verstand sichvorstellt, um damit jene natur abzugeben, auf der übernatur aufbauen kann, leider auch teuflische. in der endzeit, so belehrt uns die christliche Offenbarung, wird die welt ob ungeahnter teufelswunder vor staunen den atem anhalten.

unser erb-gut kann ganz und gar gut erst werden, wenn der Schöpfer es will und Seine Neue Schöpfung ausruft. bis dahin müssen wir unsere güte darin bewähren, mit unserer bosheit fertigzuwerden. auch das gelingt nur mit Gottes gnade und entsprechender hilfe, was hinweis darauf ist, wie unmöglich selbsterlösung, also gesundung des erbgutes bis auf den letzten grund, gelingen kann. ///

das märchen ist die erfindung eines 'traumes', traumprodukt? nun, fanden die menschen imverlaufe ihrer geschichte ihre beste erfindungen - 'beste' erfindungen, die sich aufs schlechteste auszuwirken pflegten - fanden sie sie nicht oft genug 'wie im traum', träumerischen zustandes?! 'den frommen gibt's der Herr im schlaf', sagt das AT; das beste, nämlich nicht zuletzt wahre einsichten zu wahrhaft gelungenen erfindungen. traum ist die mutterfeuchte und brutwärme für seelische intuizonen, die uns 'ein licht aufgehenlassen', das licht anzünden zu erfindungen. das leben ist weithin träumerisch, wie der traum ein leben. darüber können wir entarten und fantastisch, unernst-unverbindlich werden. andererseits, wie dargetan: ohne traum und fantasi kein fortschritt! unsere wirklichkeit ist traumhaft-sagenhaft. wir können so kühn nicht träumen, wie unsere technik wirklich ist und zur erschliessung der realität verhilft. in der fantasi liegt der ernst des realismus, wenn unsere fantasi nur nicht fantastisch wird

es gibt auch alpträume, wie unsere wirklichkeit sagenhaft böse und schlecht sein kann! alpträume sind ebenfalls keine blossen erfindungen, wie zb. lawinenunglücke in den Alpen nur allzueindringlich beweisen müssen. alpträume sind ebenfalls wahr, wenn auch zuwahr, um schönzusein. der unterschied zwischen 'wahr' und 'war'? nur ein 'h' dazwischen! nun, was war, das ist auch heute und in zukunft irgendwie immer wahr. so ist auch die menschheitsgeschichte zumeist ein wahnsinniger alptraum. so ein traum kann derart müdemachen, dass ich tiefen traumlosen schlaf wünsche, was in letzter instanz heisst, endlich gut 'entschlafen'zukönnen, endlich sterbenzudürfen, betrübt aufwache, wenn ich

nach einer operation aus meiner narkose aufwache, weil ich nicht weiterschlummern durfte. Gott-lob, mit der menschheit als insgesamt verhält es sich ebenso wie mit ihren einzelnen individuen. hienieden lebt keiner ewig, auch wenn medizinischer fortschritt die lebensdauer samt deren positiven und negativen folgen verdoppeln und verdreifachen und meinetwegen auch vertausendfachen kann. aufs grosse ganze gesehen ist menschengeschichte nur ein kurzer traum. dann gilt endgültig: 'es war einmal'! ein-mal eben nur, nicht wieder. dann kommt das grosse erwachen. das jenseits beginnt, die wirklichste wirklichkeit. das erwachen hebtan. und die träumer, die gesagt haben, das jenseits sei nur ein traum imsinne von schaum, die haben das nachsehen, weil sie hienieden nicht genug gewacht haben. - freilich, wie geschichte und märchenhafter traum zusammengehören, so erst recht ewigkeit und märchen-hafte, will sagen übernatürlich-überdimensionale wirklichkeit. die wirklichkeit ist ein märchen, weil das märchen wirklichkeit. die wirklichste wirklichkeit ist die sagenhafteste. 'sagen' hienieden freilich haben vielzuwenig fantasi, das klarzumachen. doch sie lassen ahnen. märchen nun sind himmlisch wie höllisch, auch moderne märchen wie z.b. dieses, das vorzulegen wir mit diesem unserem Faustroman bemüht sind. es gibt bisweilen den himmel auf erden, damit auf der ganzen welt, doch mehr noch die hölle auf der erdenwelt, die beispielhaft steht für die ganze welt.

doch nocheinmal: bleiben wir zunächst mit der füssen wenn nicht auf der erde, so doch auf der welt hienieden! da erleben wir vorspiel über vorspiel dafür, wie träume dazu dasind, wirklichzusein, sagenhaft-fantastisch, eben diese unsere menschheitsgeschichte. z.b. ist sie ein einziger flug-traum. dieser ist bekanntlich zunächst einmal trieblich-sexueller natur. doch zeigtsich da, wie leib-seele- geist einheit, wie am fänomen der 'pubertät' überhaupt. pubertät ist ja die zeit des stärksten idealistischen auf-schwungs, des flug-traums, des tiefsinnigen hochflugs zu den sternen, die seit menschengedenken simbolischstehen für idealität, doch Ikarus verbrenntsich die flügel an der sonne, stürztab. lebensvolles märchen, sooft gelebt wie geträumt! zb. mit diesem unserem Faustromam, der zwar schwungvoll geschrieben wird, seit jahrzehnten, um gleich im ursprung des Ikarus seinzumüssen, dazu bestimmt, nie das tageslicht einer drucklegung zu erblicken. -

es gibt keinen schlaf ohne träume. wer leben will, muss schlafen und so auch träumen können, wer träumt, der lebt auch. bisweilen träumen wir sogar, wir träumten. wir wachen und meinen zu träumen, wir träumen und glauben, wachzusein. - geschichte ist nicht zuletzt dazu da, träume zu realisieren, menschen realistisch werdenzulassen, zumeist im negativen, bisweilen auch im positiven; denn unsere 'traumreisen' auf sog. 'traum-strassen', zb. in geradezu wundersam schönen gebirgsgegenden, sind schöner, als sie uns je im traum erschienen. ursagen der völker sind jugendträume, die historisch bedeutsam, weil geschichtlich werden, zb. die Nibelungensage an König Etzels hof in Stalingrad. unterschätzen wir also die träume nicht - doch seien wir gleichzeitig vor ihnen auf der hut. die

wirklichkeit verfehlt, wer der träume nicht achtet. doch wer träumend an der wirklichkeit vorbeilebt, der tuts nicht minder. menschen, die geschichte machen sollen, träumen und dösen daher. so verstreicht ungenutzt, was geschichtliches ereignis hätte werden können. schurken könnten ja ruhig ihre zeit verschlafen. doch die tun's keineswegs. die mischen mit, und wie! mit grauenhaft traumwandlerischer (!) sicherheit gehen die den weiten, breiten, bekwemen weg, der in den abgrund führt, sind leithammel .. wie zb. der romantiker Hitler einer war - leithammel, die die mehrheit hintersichbringen, sogar streng legal und höflich bis an die haarspitzen. wer nicht versucht, diesem amoklauf nach kräften paroli zu bieten, wer nicht bestrebt ist, sich hellwach diesen fieberträumen entgegenzustemmen, nun, der nimmt auf seine weise auch nur teil an dem teuflischen verzückungswahn, an dem opium fürs volk, der dazu verhilft, die wirklichkeit verschlafenzulassen. ///

der mensch ist gestaltgewordene coincidentia oppositorum, einheit aller weltgegensätze, die in ihm zum kreativen ausgleich verlangen. gegensätze sind eines seins bzw. einer natur, um daher natürlich unzerreissbar miteinander verbundenzusein. die natur des menschen ist als einheit der gegensätze von mikrokosmos und makrokosmos eine relativunendlichkeit, nicht zuletzt in der unendlichkeit seines geistseelischen lebens, das in seiner immaterialität spiegelbild ist des unbegrenzten materiekosmos, der unser uniwersum ist, um darüber weltseelig- und weltgeistigkeit in ihrer relativunendlichkeit menschlich selbstanschauend, selbsterkennend und selbstbesitzergreifend zu vollenden. seiner seele und seinem geiste und deren astralleibhaftigkeit nach ist der mensch der platonische ideen- und idealkosmos in person, in weltnatürlicher vollendumg also. ideen und ideale sind immer auch konkret, wie das konkrete immer seine eigene ideellität und idealität zueigenhat, vollendet in der kwalitativen unendlichkeit menschlicherpersönlichkeit. das platonische ideenreich, das sind wir im tiefsten selber, realistisch-leibhaftig genug. darauf baut die gnade auf, daher Kristus betonen konnte, das himmel-Reich ist in euch, z.b. als eingegossene tugend. unsere menschlich-weltnatürliche relativunendlichkeit kann erfüllt und vollendet werden durch absolutunendlichkeit von gnaden der überwelt. so braucht es nicht zu verwundern, wenn die übergänge zwischen natur und übernatur uns, wie verborgen auch immer zunächst, flüssig werden; auch und nicht zuletzt ingestalt unseres seelischen träumens, das ja, wie gezeigt, relativunendlieher kosmos ist. unsere träume sind zwar kein evangelium, aber das evangelium berichtet, wie im traum übernatürliche kundgaben erfolgen, wie dort zb. engelvisionen platzgreifen können. leider kann das auch gelten für dämonische beeinflussung, zumal wenn wir nachhelfen durch rauschgift usw. dazwischen steht der mensch mit seiner

persönlichen freiheit. Faust kann er werden, der sich zum teufelspakt versteht, oder Ritter vom Heiligen Gral. auf jeden fall wird das alles praktisch-faktische auswirkungen zeitigen, vor allem *auch in* der welt der politik. es lässtsich nicht bestreiten, wie die zeit des

Hitlerwahnsinns nicht zuletzt eine zeit entfesselter dämonien war. Hitler fand seine nachfolger, überall in der welt. neue teufeleien harren pausenlos auf ausbruch. Gott-lob, es gibt nicht nur bösunartige besessenheit, auch gutartiges ergriffensein durch gute engel. und so wird die mensehheitsgeschichte zum schauplatz des kampfes zwischen St. Michael und Luzifer, durch die ersoheinungsweisen der histori hindurch. darüber handelt unser Faust-roman. -

der schreibende dieser vorbemerkung erlebte einmal vor Jahren, als er zu vorgeschrittener nachtzeit die brücke von Bonn nach Beuel überkwerte, wie ein mann auf dem brückengeländer spazierenging, tänzelnden Schritts, wie ein seiltänzer. in Beuel war gerade kirmesbetrieb, vermutlich war der gratwandler berufsmässig angestellt in diesem betrieb, ich schrie entsetzt auf, um den aufschrei sofort zu unterdrücken. wir durften den menschen auf dem brückengeländer nicht irritieren und zum fehltritt verleiten, der mit dem tode hätte bezahlt werden müssen, die brücke umgestaltet hätte zum brückenschlag ins jenseits. entsetzt fragte ich mich, ob ich träume oder wach sei. ich biss mich in den zeigefinger, um mich zu überzeugen, ich sei hellwach, obwohl ich träumerisch-fantastisches wahrnahm. es 'ging' alles gut, will sagen, unser seil- bzw. brückentänzer ging unversehrt bis ans brückenende. ich bekreuzigte mich und war heilfroh, es dem tollkühnen gesellen nicht gleichtunzumüssen. doch der anblick ist mir unvergesslich. der meister gewährte mir ein schauspiel. und das war die welt, die wir menschheitsgeschichte nennen. der künstler auf dem trapez zeigte mir an, wie das ist, den weg zu gehen, der eng und beschwerlich, aber allein doch zum heile führen kann. nachtwandlerisch sicher, entsprechend träumerisch schritt er aus, um desto wacher und hellerzusein, je fantastischer er daherjonglierte. mein lebenslauf? Deiner? nun, anfangs sagte ich: ich sage 'wir' für ich und umgekehrt. bleiben wir dabei. imgrunde gibt's der seiltänzer die hülle und die fülle, im zeitalten der technik mehr denn je. heutzutage ist z.b. jeder autofahrer, ebenfalls, wenn nicht noch mehr jeder radfahrer ein akrobat für sich. nur dass er es schon nicht mehr weiss, traumhaft-sicher, nachtwandlerisch gelassen, wie er daherfährt, etwa als busfahrer, der eine reisegesellschaft durch eine abgründige gebirgslandsehaft spazierenfährt. von einem piloten im luftmeer oder gar einem astronauten ganz zu schweigen. ein kleiner fehltritt bzw. fehlgriff, ein winziges versehen, schon verlässt uns das 'glück', ist das un-glück da. freilich ist schon viel von verkehrsunfällen die rede, wenngleich es relativ wenige doch wiederum sind imvergleich zur fülle des sichabwickelnden verkehrs. so ein busfahrer im gebirge, der ist wie ein regierungschef. wehe uns, wenn der lediglich, wie es zumeist der fall, hochintelligent und nicht ineinem auch traumhaft sicher ist! unvorstellbar schrecklich erst, wenn der nicht von einem guten sondern einem bösen engel dirigiert wird. wir bekommen's bald zu verspüren, auf eine weise, wie wir es uns nicht haben träumenlassen. im traume, zumal im sehwebetraum, ist uns öfter mulmig zumute. so auch, wenn träume intelligent und real

werden, z.b, ingestalt einer schwebebahn im gebirge. da hängen wir zwischen himmel und erde, zwischen jähen felsen, hängen an einem draht, der simbol ist für den hauchdünnen faden, der unser lebensfaden darstellt. wir erschaudern bis in die letzte faser unseres wesens hinein. und doch sind unglückliche abstürze nur ausnahmen, die die regel glücklich überstandener fahrt bestätigen. wir können 'vertrauen' auf die gültige tragkraft des ideellen seins, zb. der naturgesetze, die der Schöpfer uns begründete. die entdeckung dieser gesetze führte zu erfindungen wie solch einer drahtseilbahn. und sie hält, was sie verspricht, was doch eigentlich so selbstverständlich gar nicht ist, sowenig wie mein eigen 'selbst', das sogar nach dem tode meines animalleibes, zb. nach einem absturz im gebirge, weiterhin noch tragfähig ist und sogar wie von selbst in jenseitige gefilde auffährt;wie nachtwandlerisch es dabei auch zugeht, vergleichbar dem mann auf dem brückengeländer über dem Rhein. man sieht, unser ganzes menschliches leben ist ein einziger schwebewzustand, zuletzt ein hin- und herschweben zwischen st. Michael und Luzifer, ein zustand der entscheidung fürs ewige leben. entsprechend wankend und schwankend geht's hin und her. wir müssen uns schon verhalten wie ein pilot, dem seine flugkunst in fleisch und blut übergegangen, zur zweiten natur geworden ist, ansonsten er seinen schwebezustand zwischen himmel und erde unmöglich aushalten könnte. und so verhält es sich ja auch mit unserem erdplaneten, der mit einer unserem normalen menschenverstand unvorstellbaren geschwindigkeit das weltall durchsaust, mit einer geschwindigkeit von 30 km in der sekunde die sonne umläuft, um den sonnenlauf einmal im jahr zu schaffen, der im kosmos anmuten kann wie eine drahtseilbahn, wie ein auto auf gebirgsfahrt, wie ein flugzeug am himmelszelt, ein astronaut auf weltfahrt usw. davon ein stimmungsbild zu bieten ist unser Faustromen bemüht.

tieren wir den vögeln ist das fliegen und daherschweben natürliches wesenselement. sie haben apriori auf ihren lebensweg mitbekommen, was wir uns als menschheit mühsam erwerben mussten, um dabei freilich zuletzt in unserm tagen die vögel überflügelnzukönnen. nun kann uns auch die flug-teehnik mehr und mehr zur zweiten natur werden; wie sie uns unserer animalität nach in gewisser weise immer schon zueigenwar, wie zb. der sexuelle flug-traum beweist. wir sind als menschen aber auch des platonischen ideenaufschwungs fähig, konnten die Ideen der technik finden und als erfinder entwickeln, konnten solcherart zur modernen flugkunst finden - wie wir des idealistischen aufschwungs zu den sternen fähig sind, die uns den gestirnten himmel über uns als analogi zum wahrheitswertekosmos betrachtenlassen. da nun sehen wir erneut, wie das welt-reich natur abgeben kann, die die gnade des himmel-reiches vollendet, sehen es besonders gut am simbol des christlich johanneischen - adlers! der lebt in Gott, kann übernatürlich-traumhaft sicher zu höhenflügen ausholen, vermöge deren er in die sonne schauen kann, die Christus Sol selber ist. in der anschauung Gottes vollendetsich unser aufschwung. auch davon handelt unser faustroman; freilich zeigt er ebenfalls, wie höllischer absturz möglich, leider vielzuoft auch wirklich ist. ///

der busfahrer im gebirge, der erfüllt träume, träume von sog. traumreisen, von denen die mehrzahl unserer vorfahren sich allenfalls träumenliessen. wir haben sie heute, die traumreisen. wie s dabei zugeht? nimm und lies unseren Faustroman, zu dem dieses hier nur das vorwort.

doch in diesem dieses noch: unsere 'ideale' heisst man auch unsere träume. sind träume schäume? ich muss gestehen: eine so zauberhaft schöne und entsprechend ideale Welt, wie es zb. die Alpenwelt sein kann, habe ich noch nie im traume gesehen, wie mir allerdings traumhaft schön zumute war, als ich sie in meinem leben anlässlich meiner hochzeitsreise zu sehen bekam. als mann vom Niederrhein kam ich aus dem staunen über soviel idealität auf einmal nicht mehr heraus. da konnte ich ehrfürchtig erschaudernd erschauen, wie das platonische ideen- und idealreich nicht im wolkenkuckucksheim anzusiedeln, vielmehr zb. ingestalt dieser landschaft vor mir stand. gleichzeitig und gleichräumig konnte ich mir sagen: der mensch ist als ebenbild des urbildes die hienieden wahrste wahrheit und der wertvollste wert, die idealste idealität, daher gelten darf: die pracht und herrlichkeit und nicht zuletzt die fraulichkeit dieser berges-höhen und tal-gründe, sie sind abbild der schier unermesslichen höhe meines geistes und der tiefe meiner seele. wenn ich wissen will, wer ich innerlich bin, muss ich mich umschauen in dem, was mich umgibt. da finde ich mich gespiegelt so, wie ich selber ebenbild sein darf der absolutidealität übernatürlicher leibhaftigkeit und himmlischer gebirgsgewalt. - was nun von der gebirgslandschaft gilt, das gilt auch von der weltlandschaft, die das universum als ganzes ist, einer landschaft, in die heutzutage einblick zu gewinnen mehr und mehr möglich wird. und da gilt ebenfalls: diese relative unendlichkeit an materiekosmos und an immaterieller weltseelischer und weltgeistiger idealität dadrin, die vollendetsich in mir, dem menschen. selbsterkenntnis ist bekanntlich die schwierigste aller erkenntnisse. doch die uns menschen spiegelende vormenschliche natur gibt hilfreichen anschauungsunterricht, verhilft in ihrer anschaulichkeit, der unausschöpfbaren idealität meines menschenselbst innezuwerden. auch das versucht unser Faustroman nahezulegen. freilich nun auch dieses: der mensch, der die hienieden wahrste wahrheit, ist auch die verlogenste lüge, der wertloseste unwert. er ist zu vielem 'fähig', leider auch zu einer bosheit weltweiter auswirkung. wir rühmen uns gerne unserer 'fähigkeiten', doch sind fähig genug, erkennenzukönnen: je fähiger ein mensch ist und wird, desto verdächtiger muss er uns sein. auch davon handelt unser roman, davon sogar vor allem.

andererseits! unsere ideale heissen wir auch unsere träume. sind träume sahäume? fragten wir vorhin. wir bemerken nicht selten, wie unsere traumhaften ideale sich häufiger erfüllen, als es zunächst den anschein hat, um nur dann, wann sie realgeworden, kaum noch - idealzusein! das märchen der vorfahren träumte zb. vom 'tischlein deck dich.' wir haben es heute. vollautomazion bewirtet uns mit erlesensten speisen. doch sind wir idealer, glücklicher dran als unsere vorfahren, die es zumeist so gut nicht hatten? das behauptet doch kein

mensch im ernst!
schon die mittel, mithilfe deren wir ideale verwirklichen, sind zumeist allzu pragmatistisch, weil sie nicht selten schurkisch sind. schauen wir uns nur einmal um, wie es im alltäglichen berufsleben vorsichzugehen pflegt, mit welchen mitteln weiterkommen sicherkämpft wird, wie es 'meisterhaft' verstanden wird, den mitmenschen übers ohr zu hauen und um sein vermögen zu bestehlen, ohne dass der betrogene wie bei einem relativ harmlosen einbruch in sein haus die polizei als 'freund und helfer' zuhilferufen kann. jedenfalls bleibt oft genug von idealen, wie real sie auch wurden, bleibt oft genug am ende als das schönste zuletzt der anfang, nämlich der idealistische traum, die vorfreude, die bekanntlich die schönste freude. unsere ideale, wären sie unerfüllter geblieben, es wäre öfter idealer! offensichtlich ist's halt mit dem idealen hiesieden so weit nicht her.
das alles ist fingerzeig darauf hin, wie diese unsere welt mit all ihrer idealität doch nur relativunendlich ist, als unser 'hienieden' keine absolutidealität und damit keine eigentliche und letzte erfüllung und befriedigung bieten kann. niemand wusste darum übrigens besser bescheid als Faust! dessen Jeremiaden in Goethens Faust-dichtung zeigen uns den weltbeflissenen mann von welt plötzlich in tuchfühlung mit dem buddhistischen Schopenhauer, wie Goethe, obwohl erfolgsmann ohnegleichen, am ende seines lebens bekannte, er sei nur 12 stunden lang wirklich glücklich gewesen. des filosofen Karl Jaspers einschätzung, Goethe könne uns heutigen nichts mehr geben, da er zuwenig um die tragik der welt gewusst habe, kann ich nicht teilen, wenigstens nicht für Goethes Faust. sollte dieses werk im wesentlichen das einzige sein, was von des 'dichterfürsten' werk überlebte, immerhin handelt es sich bei dieser kleinigkeit um die grösste deutsche dichtung; die grösste gemeinsam mit dem Nibelungenlied. - Goethe galt längere zeit als das idealbild des gestandenen mannes, als welcher er uns in der tat heutzutage weniger ansprechend sein dürfte. immerhin wissen wir inzwischen, wie der versuch faustischer selbsterlösung aus menschlich-weltlicher kraft allein zum scheitern verurteilt ist, einfach von natur aus schon. ///,
wir wachen und meinen bisweilen zu träumen, wir träumen und vermeinen, wachzusein. inwirklichkeit sind wir wachend träumend und träumend wachend, wie eben seele und geist untrennbar zusammengehören, so wie hellwache tagesnormalität und fantasivolle, nicht selten fantastische wirklichkeit zusammengehören, zuletzt im sterbeakt, nach dessen normalem realismus sich uns ungeahnte seelenlandschaft eröffnet, terra incognita imbereich der land- und wasserschaft unserer astralleibhaftigkeit nie geträumten ausmahses, eine, die jeden verstorbenen aufderstelle zu einem entdeckerfahrer werdenlässt, imvergleich zu dem ein Kolumbus ein kaum erwähnenswerter entdecker ist. da ist unser seelenschifflein hinausgefahren in wahrhaft unerforschte meere, solche, die nach stattgehaber durchkwerung uns landen lassen in erst recht ungeahnte lande, in solche, die zubesterletzt sogar des Heil-Landes sein können. -

im traum eröffnetsich in der weise der immaterialität und deren astralkorporeität des menschen geistseelische unendlichkeit, deren unergründliche und so auch selbstverständlich unerabgründliche realität ihr spiegelbildliches pendant findet in der vormenschlichen realität der relativunendlichkeit des universums, das in seiner knallharten realität ineinem mit den silberbändern seiner sternenströme überaus traumhaft anmutet. eine welt muss es geben, wo gleichzeitig bzw. gleichewig beides vollendet ist; in der gibt es keinen schlaf, doch das wachsein ist ganz anders als hienieden geläufig, traumhaft, wie real auch immer. das ideal ist wirklichhkeit, einfach traumhaft, doch trotz aller idealität ineinem unvorstellbar realistisch. allerdings gilt das auch für höllisches, das realer ist als wir uns träumenlassen. -

genug! da dem so ist, soll unsere geschichte beginnen wie ein märchen: 'es war einmal'. sollen wir auch schreiben: und hoffentlich kommt's nochmal wieder? darüber möge der leser gegen ende der geschichte selbst entscheiden. - erzählt uns jemand etwas, was uns weniger angenehm, pflegen wir gerne zu sagen; erzähl uns doch keine märchen! was soviel besagen soll wie: lass mich gefälligst in ruhe mit der ganzen geschichte! - muss das von der menschheitsgeschichte als ganzes gesagt werden? wäre dem so, brauchte ich mich nicht zu wundern, fände ich keinen leser meiner geschichte, unserer menschheitsgeschichte. möchte doch jeder gerne mit solchen geschichten inruhegelassen werden. doch wir schreiben! die geschichte, mag sie sein, wie sie will, sie war und ist und wird's auch bleiben: fabelhaft; wie schön oder schaurig oder schaurig schön die fabel auch ist. ///

'es war einmal', was in der welt unserer zeitlichkeit und deren räumlichkeiten eigentlich immer war und sein wird: 'die welt stand kopf'. doch in der uns beschäftigenden zeit ging's im besonders starken mahse drunter und drüber, schon rein äusserlich, im erscheinungsbild der raumzeitlichkeit: der winter fiel in den sommer, der sommer in den winter, der herbst ins frühjahr, das frühjahr war dafür herbstlich. es gab zu allen regelmässigen Jahreszelten alle anderen jahreszeiten, kurz hintereinander, nicht selten ineinem zusammen. man wusste nicht mehr recht, woran man eigentlich war. schon vom wetter, vom allgemeinen betriebsklima der erde her. es war, als ob die welt sich von ihrem kopf, der menschheit, hatte ansteckenlaessen, als ob nicht nur das betriebsklima, das wir wetter nennen, wetterfühlige menschen beeinflusste, sondern als ob das wetter menschenfühlig sei, ausgesetzt den immateriellen ausstrahlungen menschlicher seelen und geister; als sei eine art universaler parapszüchologi im gang. das war vielleicht ein klima! nicht zum aushalten! zum davonrennen. und es waren denn ja auch bestrebungen im gange, von der erde aus zu nachbarplaneten zu gelangen. sehr grosse sprünge liessensich da freilich nicht machen. übers eigene planetensistem war kein hinauskommen, immerhin empfanden die menschen es als grosstat, erstmals wie ein kleinkind die erden-wiege verlassen und auf anderen planeten erste gehschritte unternehmenzukönnen in der menschenwelt stand vieles kopf. da

trugen zb. frauen männerkleider, männer kleidetensich wie die frauen, kinder waren vorzeitig erwachsen, erwachsene wurden zum ausgleich dafür die reinsten kindsköpfe, hunde wurden behandelt wie zarte kinder, kindern, wenn's noch welche gab, ging's nicht selten hundsmässig schlecht. solche kinder, aufgewachsen zu erwachsenen, wurden gerne ganz besonders 'bissig'. von kirche und religion wollte man gemeinhin nichts mehr wissen, um dabei unversehens kirchlicher oft zu leben als in jener religiös bewegten zeit, die wir Mittelalter heissen. ein beispiel: die mode wurde derart 'frei'zügig, dass sie sichausnahm wie ein 'strenges' büssergewand; mitten in harter winterkälte promenierte die damenwelt in miniröckchen durch die lande. das tat bitterweh, doch man bzw. frau wusste offensichtlich, was der mensch der busse schuldete. ärzte traten auf, warnten vor gesundheitlichen schäden. doch der geist allzu strenger abtötung wollte darauf nicht hören. - übrigens wurde auch 'gefastet', und wie! klösterlich streng, zumeist viel strenger. und 'geopfert' wurde noch obendrauf, mit viel geld nämlich die askese bezahlt. es gab häuser, in denen man wochenlang abmagern durfte. man ass kaum etwas, um für ärztliche aufsicht desto mehr zu bezahlen usw. - hätten die menschen sichzumzielgesetzt, heiligmässig zu leben, sie hätten nicht aufopfernder leben können. -

im spiel des karnewals sind wir lustig. da kann einmal herauskommen und sich verkleidet bzw. beinahe unbekleidet ausleben, worauf wir insgeheim lust haben. karnewal ist jedoch ausnahme von der regel. von 365 tagen drei. doch in der hier sichereignenden zeit erklären sie die ausnahme zur regel.

so gingen die menschen alle tage samt deren nächten leichtsinnigen Sinnes daher analog ihrer leichtsinnigen kleidermode, wurden anstatt witzig frivol. damit wurde der espritvolle karnewal um seinen tiefsinn gebracht, wurde das leben als ganzes albern, zuschlechterletzt nichtssagend. die bekleidung, die die würde des offiziellen wesens anzeigen soll, zuletzt das der geistlichkeit, also der priester und nonnen, wurde abgelegt, wirkten nur noch wie karnevalsulk, daher in karnevalsumzügen zurschaugestellt. kaum ein mensch nahm sie mehr ernst, bald auch jene gewalten selbst nicht mehr, deren be-deutung die kleidung simbolisieren sollte. was in erscheinung trat, war verrückt· was dahinter steckte umso doller. was im verborgenen solch allgemeiner erscheinung zugrunde- bzw. zuabgrundelag? dieses zb: im bauch der erden, im bereich des unterirdischen, arbeitete eine rüstungsfabrik neben der anderen, eine fabrizierte heilloseres als die andere. es war da eine in des wortes voller bedeutung unterirdische verschwörung 'im gange', eine staatlich betriebene 'unterwelt'. der unterwelt korrelierte das 'oberhaus'; denn nicht minder waren menschen bienenfleissig, ins oberirdische auszufliegen, im weltraum satellittenstationen zum einen und raketenabfangstationen zu installieren.

hie und da war auf dem erdenrund zu hören, es sei ein vulkan oder ein erdbeben losgegangen. dabei seien nicht wenige menschenopfer zu beklagen. doch die experten

waren sicheinig, wie harmlos das war im vergleich zu jenen vulkanfeuern, die von eigener menschenhand geschürt wurden, jene infernalische feuer, die in vollendung urzeitlicher, anhub des menschlichen signalisierender primitiver feuerstellen, zu jeder beliebigen zeit ausbrechen konnten. ja, diese feuer von menschenhand wirktensich bereits vulkanisch aus, auch wenn sie noch nicht intätigkeitgetreten waren. ihre blosse existenz war mörderisch. weil sie mit grossem kostenaufwand unterhalten wurden, mussten die meisten menschen auf erden bitter hungerleiden, viele von ihnen direkt verhungern. die schlimmsten menschenverachter sind die menschen selber, indem sie sich in ihren rassen und klassen einander verachten, gleich anfangs, indem sie aus selbstsucht nicht der primitivsten lebensbedingungen der mitmenschen und der mitanwesenden völker und rassen achten wollen. der besitzende teil damaliger menschheit wäre vermögend genug gewesen, allen mitmenschen auf erden zur schlichten, aber gediegenen vermögensbildung zu verhelfen. doch die reichen völker waren wie der Reiche Prasser aus Jesu Christi gleichnis, vor dessen tür der Arme Lazarus verreckt. sie schätzten ihre vermeintliche sicherheit als das wichtigste von der welt, auch wenn dabei dreiviertel der Menschheit der erdenwelt notleiden musste. nun sollten wir vermeinen, die besitzenden völker liessen es sich wenigstens untereinander gut gehen. weit gefehlt! in ihrer menschenfeindlichkeit waren auch sie einander spinnefeind. in ihrem neid frassen sie sich gegenseitig auf, selbstverstümmeltensich in gnadenlosen kriegen, beschertensich untereinander jene himmelschreiende not, die sie jenen völkern und rassen zugedacht, auf die sie keine rücksicht nehmen wollten. weil sie in ihrer selbstsucht ihr eigenes leben über alles in der welt liebten, verloren sie die welt ihres eigenlebens, wurden hilfsbedürftig wie die geknechteten völker, die nun bald ihre herren wurden, um sich ebenfalls in ihrer menschlich-allzumenschlichen selbstsucht ebenso selbstzuzerstören wie ihre vorgänger. der kreislauf des verderbens läuft pausenlos. -

ausserdem legten die gerade dominierenden völker waffensisteme an, die sie schützen sollten wir etwaigen angriffen aus dem weltraum. diese schutzmassnahmen, kostspielig wie sie waren, frassen der mehrzahl der menschen das zureichende essen weg. erneut musste gelten: die nächstenmörder wurden nicht lange danach selbstmörder. -

in diesem sinne bzw. unsinne war es bestellt mit den politikern jener tage. entweder spielten diese schamlos den diktator, der keine freiheit neben sieh duldet, weil er ein allzuunbeherrschter sklaveseines machttriebes ist, oder sie verrieten die freiheit, indem sie demokrati mit popularitätshascherei verwechselten, die begehrte stimmenmehrheit vorzogen der treue zur wahrheit und gerechtigkeit. weil sie 'versklavt' waren ihrem brutalegoismus, schmeichelten sie dem egoismus der wahlberechtigten. damit hatten man nicht geringen erfolg. wir pflegen gemeinhin die menschen als tüchtig und entsprechend wählbar anzuerkennen, die mit uns einer gesinnung sind. das lob, das wir spenden, gilt in selbstlosen ausnahmefällen nur dem gelobten, in regelfällen dem, der lobt. sei gut zu Dir, halte es mit

der selbstbestätigung, lobe Deinen nächsten wie dich selbst, auch wenn dabei die christliche nächstenliebe nicht zumzugekommt, am wenigsten die liebe zu den menschenkindern, die uns am allernächsten sind, denen im mutterschoss nämlich! demokrati, die sich a la longues nur behaupten kann, ist sie wehrhafte demokrati, liess die kinder wehrlos werden, billigte in streng legitimer, also freier und geheimer wahl, deren massenweise abschlachtung. so wurde in wohlstandsländern, deren bewohner noch wohlständiger werden sollten, als sie bereits waren, wurdeüber millionen und abermillionen kinder die todesstrafe per 'abtreibung'verhängt, obwohl nach aussen hin die todesstrafe offziell abgeschafft worden war. die voraufgegangene prügelstrafe in schule und militär war, berechtigterweise, als menschenunwürdig verdammt worden; doch achdem solche menschenverachtung zur türe hinausging, kam sie durch das fenster wieder herein. die die echte Demokrati vernichtenden Sofisten machten die schlechtere sache zur besseren, um die rechte Demokrati dabei auf die hunde kommenzulassen bzw. auf die getöten kinder, die behandelt bzw. misshandelt wurden, als seien sie lästiges ungeziefer, das ausgerottet gehöre. politische freiheit wurde verwechselt mit freizügigkeit als hemmungslosigkeit. -

ausserdem verurteilten nicht wenige menschen sich selber zum tode, indem sie sich zu tode rauchten oder soffen. der gesetzgeber, der die todesstrafe für abgeschafft erklärte, sahsichausserstande, streng genugzusein, um solch tödlicher selbstbestrafung zu wehren. -

Demokraten, die entarteten, erhoben zur unausgesprochenen devise: wahr ist, was für den augenblick für meinen wahlerfolg, damit für meine selbstbereicherung das nützlichste ist, während den wählerinnen und wählern freiheit war, was der beliebigkeit dient, die zb. eltern zu landesherren und landesdamen macht, die über leben und tod ihrer untertanen, nämlich ihres kindes im mutterschoss entscheiden dürfen. da das der kategorische imperativ der parteien und deren wählervolk geworden war, fragtensich gewissenhafte bürger, ob sie sichmitschuldigmachen dürften am Holocaust, der da entfesselt wurde. als echte Demokraten sahen sie sichgenötigt, von ihrem demokratischen wahlrecht gebrauchzumachen, indem sie nicht zur wahl gingen, weil die mahsgebenden parteien nicht aristokratisch genug demokratisch, geschweige christlich genug heiligmässig waren, stimmenthaltung also einer protestwahl gleichkam. in der diktatur dürfen wir nicht wählen, in der faulen demokrati können wir es nicht dürfen. extreme und deren extremisten stehen halt im schulterschluss, daher die übergänge zwischen diktatur und sofistendemokrati immerzu fliessend sind, wahre demokrati nur in geschichtlichen glücksfällen zu finden ist. aristokraten, die ihren namen verdienen, wirklich die besten sind, heilige gar, die nicht scheinheilig nur sind, die werden gemeinhein bei der wahl ums gemeinwohl erst garnicht zur wahl aufgestellt, geschweige mehrheitlich gewählt. -

beachtlich auch: ein politiker kann nur erfolgreich sein, ist er zumindest zu 50% 'auch' ein guter schauspieler, um entsprechendes karisma zu verströmen, wählermagnet zu sein. aber

ein famoser schauspieler muss so etwas wie ein hüsteriker sein; denn der kann die rolle am besten spielen, dessen wesen er selber am wenigsten entspricht. so sind unsere begabten politiker leider immerzu mit vorsicht zu geniessen. kommt einer daher, der mehr könner als schauspieler, sogar mehr heiliger als sofist, der hat es schwer, beim wählervolk anzukommen. er kann von der weisheit eines engels sein, eines erzengels sogar, doch wenn er nicht schauspielerisch genug sichinszenesetzen kann, sogar nur stotternd spricht, wie soll der das rennen machen? das volk, das ihn wählt, müsste selber schon engelgleich sein, um entsprechend zwischen wahrem sein und unwahrem schein unterscheidenzukönnen. sollte es eigentlich. aber was 'sollen' wir nicht alles - und was können wir nur wenig! jedenfalls hat zuletzt jedes volk die regierung, die es verdient, leider nicht immer die gute, geschweige gar die beste, die heiligmässigste und entsprechend heilsamste. - für die damalige, uns hier beschäftigende zeit hatte zu gelten: ob in der diktatur oder in der sofistendemokrati, imprinzip wurde überall die wahre freiheit verraten. hie wie da wurden politiker wahlkampffänger der seelen und geister. und das volk lässtsichfangen, eben von seinesgleichen. mit dem gemeinschaftwesen verhält es sich wie mit deren einzelwesen: das volk will betrogen sein, weil es es in mehrheit mit dem selbstbetrug halten will. wo jedoch betrügerei am werk, da kommt nachher die bilanz unweigerlich in die roten zahlen, die volksbilanz vollendet. bei verlustrechnung ist bankrot anzumelden. doch dauert es einige zeit, bis dieser bankkrach unübersehbar und unüberhörbar wird. es gibt so etwas wie salamibankrot. ist es vollendet zum vollen bankrot, ist es zuspät. die geschichte erweistsich einmal mehr als ein verlustgeschäft. -

doch zunächst gilt die glitzernde, blendend-verblendende oberfläche. die politiker jener tage gaben sich und der weltöffentlichkeit ein glänzendes schauspiel nach dem anderen. unentwegt trafensich zb. aussenminister einander feindlicher länder, um, wie sie betonten, den frieden zu retten, das betonten sie verdächtig oft. bisweilen schien der äussere schein rechtzugeben. doch der holde scheint hielt nicht lange vor. nach aussen hin spielten politiker teater, doch hinter ihnen, den schauspielern, also hinter den kulissen, waren bereits generalstäbler am werk. jeder von ihnen wie ein kleiner Shakespeare, der kriegerische dramen dichtet. gedankenspiele rollenab, wann der zeitpunkt günstig sei, unvermutet über den gegner herzufallen. riesige entwürfe und tollkühne pläne werden ausgeheckt, gutgeheissene wieder verworfen, neu überarbeitet, bis eines tages einer so klug ist, auszurufen: "bilde künstler, rede nicht!" politik ist eine kunst, militärstrategi erst recht! und was das ende so kunstvoller veranstaltung? heillose selbstzerfleischung! auch militär-geschichte ist zuschlechterletzt geschichte der bilanz der roten zahlen, diesmal sogar der in des wortes voller bedeutung blut-roten. -

wie schon gesagt, leichte mode war damals modisch. es war mode geworden, leichtsinnigzusein. dabei verzichteten die menschen nicht vollends auf vorsicht. die wurde

freilich weniger und weniger umsichtig. die mode zeigt zb. an, wie leicht oder wie schwer eine frau zu erobern ist. der mensch unterscheidetsich vom tier nicht zuletzt durch seine kleidung. kleidung ist kundgabe eines willens. farisäische prüderi ist verlogen, daher es am gegenextrem nicht lange mangelt. damalige mode schrie jedermann entgegen, wie leichtes spiel er haben könne. dennoch fielen nicht alle schranken, noch nicht. ebenso verhielt es sich mit der politik vom damals. offiziel war frieden. doch wurde von diesem gesprochen als vom 'Kalten Krieg'. so war allgemeine mode aufreizende mode. vorspiel ist vorbereitung, dabei jedoch schon das eigentliche spiel, wovon der abschliessende höhepunkt nur sache noch des spruchreifgewordenen augenblicks. die mode damals war eine einzige zurschaustellung, trug das vorspiel auf die strasse. der krieg, soweit dieser das sich-kriegen der geschlechter ist, wurde ungemein leiehtsinnig, entsprechend treulos und so auch ehrlos. der abschluss solch unsittlichen sich-kriege-spiels war krieg imsinne von sichmorden: erst ingestalt mörderischer 'abtreibung', des sich-ins-eigene-fleisch-schneidens. wenig später kam's zum krieg imunsinne von revoluzion und bürger- und völkerkrieg, kam es zur 'nacht der langen messer', auf fast allen strassen. da wurde es klar: die 'reizende' erscheinungswelt zuvor, die hatte jenen infernalischen hinterabgrund, der nun bei nacht und nebel schamlos zutagetrat. -

keineswegs fehlte es an leichtfertigen filosofen. die traten nur weniger in erscheinung. doch was bleibt nicht alles verborgen, um in seiner scheinbar vornehmen vorbehaltenheit umso wirksamer sichzugestalten bzw. sichzugemisstalten und dabei zuletzt nur desto offenbarer und erscheinender zu werden! eigenartig dabei: was der falsche profet schlechtes predigt und der teuflische politiker böses praktiziert, das zieht bei weitem nicht soviel abneigung und verfolgung zu wie das, was heilsame profeten heiliges predigen und gute politiker gutes tun. die menschen liessensich, wie es so heisst, gerne 'zum besten halten', bis sie zuspät bemerkten, wie sie es damit mit sich selbst am schlechtesten gehalten haben.

dabei ging es oftmals insofern doch streng 'demokratisch' zu, wie man und auch frau in voller freiheit anstehende wahl trafen. die leute wählten, was sie gerne haben wollten, wenn zuletzt auch garnicht gerne wollten, was dabei letztendlich herauskam, um dann mit der verdammung besonders schnell zurhandzusein, ohne zu bemerken, wie sie sich damit das eigene urteil sprachen. doch zunächst schien ja alles gutzugehen. und so baute die menschen den erwählten häuptern denkmäler. um die haupt-sache auch möglichst hauptsächlich erscheinenzulassen, setzten sie ihre köpfe auf freimarken, die sie in alle welt verschickenliessen. allerorts gaben sie damit zu bedenken: hat unser land nicht köpfe?! haben wir nicht köpfchen? - auf freimarken also verschickte sie die häupter ihrer lieben, nicht selten wirklich tolle köpfe, wenigstens dem ersten augenschein nach. doch kurz danach rollten köpfe. die, die zu sehen auf den freimarken keineswegs als die ersten, vielmehr die, die die marken aufgeklebt und so frei gewesen, sich falsch zu entscheiden.

mehr als einmal imlaufe der geschichte wurden richter verbrecherisch, indem sie wie Pilatus nicht eintraten für das sehr wohl erkannte recht. infolgedessen wurden bald regelrechte verbrecher staatsoberhäupter, richter auch der richter. da kam dann dieses vor: einen bankräuber, der sichbereichert und einen beamten getötet hatte, hetzte man mit tausend polizisten und ebensovielen hunden - einen massenmörder, der sich reichskanzler nennen durfte, und der die ganze volksbank radikal ausplünderte, dem gab man tausend hunde und doppelt soviel polizisten zur leibwache, damit er nur gar möglichst ungestört räubern und morden konnte. und der sog. staatssicherheitsdienst wurde bald schon die ursache allergrösster unsicherheit im lande. das war die vollendung dessen, was wir vorhin sagten: uniformen, auch die von gerichtsherren und polizisten, wurden zum karnevalskostüm; nur ging's dabei zuletzt überhaupt nicht mehr lustig zu, todernst nur noch. bald gingen entartete, nicht mehr artige politiker dazu über, als diktatoren die modeschau ihrer kleidung dahin zu variieren, uniformiert aufzutreten. nun wurde erst recht alles verhöhnt, was an echter sittlichkeit in unseren sitten, was be-deutungsvoll an recht und rechtsprechung. ehren-sache gabs kaum noch irgendwo. und so wurde auch die sprache frechweg verunstaltet. war diktatur gemeint, faselten sie dabei unentwegt von freiheit. -

kurzum, die hölle drohte, umsichzugreifen. - doch wie vorhin gezeigt: das hatte seine vorgeschichte, zb. im aufmarsch liberalistischer kleidermode. da hatte man frivolen spass gefunden daran, extreme sichberührenzulassen. nachdem es mode geworden war, die 'damenwelt' in minimode wie die 'damen auf dem strich' durch die strassen stolzierenzulassen, ging die modewelt plötzlich dazu über, besonders lange kleider zu tragen. auf den ersten blick war zu vermeinen, eine nonne zu sehen. sah man schärfer hin, sah man, wie man sichgeirrt haben musste; denn die kleider waren zulang. und sah man dann nocheinmal genauer hin, bemerkte man unter dem 'klostergewand' das nichts an kleidung des 'leichten mädchens', die angezogene nacktheit. nichts war mehr ehr-würdig. die sinagoge satans ging hofffähig-hofffährtig über die strassen spazieren, zuschlechterletzt auch durch die kirchen, sogar als diakonissinnen, die die Eucharisti austeilten. da war nicht mehr zu unterscheiden, wo Heilige Messe und wo teufelsmesse. das wurde genannt fortschritt. alles schritt wacker aus, ging hin zur auflösung allgemeingültiger werte. wo aber des teufels kirche, da ist selbstverständlich auch zuletzt des satans hölle. ///

wohin wir auch sehen, alles einundderselbe anblick! vom leichtsinnigen modenärrchen bis zum tiefen, scharfen, schwergewichtigen denker, vom vorsteher eines modesalons bis zum chef einer staatskanzlei, von der hilfsschule bis zum hochwissenschaftlichen labor - eine einzige modeerscheinung, wie originel variiert auch immer, ein einziger zeitstrom, der fast alle mitriss, in den strudel hinabriss. angebetet wurde mehrheitlich ein weltgeist, der nicht zuletzt ein weltungeist, um trotzdem verabsolutiert, an Gottes statt vergötztzuwerden. bei solchem götzendienst war es mode, den weiten, breiten, zunächst bekwemsten weg zu

gehen, der zuletzt unweigerlich ins verderben führt.
tolle zeit damals, nicht wahr? gewiss, die zeit war doll, deren räume ein einziges Oberdollendorf. nur damals? nun, diese mode ist sempitern, weltgeschichtlich beständig, immerzu, bis zum ende, ein einziger kreislauf, der im zeitspielraum unentwegt karusselliert, eine einzige mode, jeweils nur modisch verändert, aber kreislauf, der weithin ein strudel ist , wie der strudel ja auch kreisläuft. - allerdings: es hat sich was mit unserem weltgeschichtlich 'sempiternen'! aufs grosse ganze des kosmischen lebens gesehen ist das leben der erdenmenschheit erst sekunden alt bzw. jung, und die stunden dieses menschheitslebens sind gezählt, aufs ganze unseres kosmos-kaos gesehen keineswegs nach 'stunden' gerechnet, nur nach höchstens einigen sekunden mehr oder weniger. da erweistsich unser kurzlebiges dasein mit all seinem beständigen als imgrunde zuletzt doch nur reichlich - modisch, entsprechend unbeständig. -
soweit so gut oder so schlecht - jedenfalls soweit für heute das zeitporträ, das das porträ der erdwelt-zeit der menschheit. aber wie wär's denn wohl, wenn die zeitläufte der menschheit auswüchsen zur welt-zeit, mit entsprechend universalem zeitspielraum dann auch? nun, wir werden sehen. nimm und lies unseren Faustroman!

I. TEIL: EIN UNERWARTETER BESUCH

'eines schönen tages' drohte es auf der erde zu einem besonders 'schlimmen' tag zu kommen. im irdischen weltsicherheitsrat war wieder einmal eine konferenz anberaumt worden. gewaltige rededuelle griffenplatz. zunächst mutete alles an wie gewohnt, wie retorische pflichtübung, doch da verliert miteinemmale einer der mahsgebenden politiker jedes mahs. während er redet, streift er einen Schuh von den füssen, ist drauf und dran, diesen nicht nur aufs rednerpult zu hämmern, sondern einem der gegner vor den kopf zu werfen. es wird behauptet, der Schuh sei schliesslich auch geflogen, der getroffene sei nicht nur betroffen gewesen, habe vielmehr unverzüglich seinerseits die schuhe ausgezogen, um sie mit voller leibeskraft zurückzuschmeissen. dieses beispiel der beiden mächtigsten männer habe unverzüglich schulegemacht. im nu stand das ganze parlament der weltorganisazion auf den beinen, den nunmehr bald blossen füssens, um sich mit schuhen zu bewerfen. natürlich wusste nachher keiner mehr, welcher der herumfliegenden schuhe seiner war. das hatte einen vorteil: jeder konnte sich den schuh anziehen, der ihm gerade passte. dabei stand die gesamte weltprominenz barfuss, die mächtigsten männer der welt der erde, sie hatten - nichts an den fussen! und das deshalb, weil sie kopflos geworden waren, böse zungen sagten: nichts gescheites im kopf hatten. wurde da offenbar, was zuvor verborgen immer schon der fall gewesen? -

solange man miteinander redet, wird nicht geschossen, hatte man gesagt. doch vor lauter gerede kam's nun doch zur schiesserei, erst per schuhwerk, dann per pistolen. es liegt in der tendenz verbaler schlägerei, zuschlechterletzt handgreiflichzuwerden. schliesslich bilden alle glieder des leibes einen organismus, so auch mund und hand. man schoss aufeinander los, trat nämlich zuletzt in den weiträumigen parkanlagen des konferenzgeländes zum duell an, erste schüsse knallen. mehr als ein minister und delegierter ist verletzt. das erregte nicht nur unwillen. nicht wenige der damaligen zeit- und raumgenossen konstatierten befriedigt: unsere führer schicken nicht nur unsereins in den kampf, postierensich vielmehr selber als erste in die allererste linie, um daher doch noch frühzeitig genug zurbesinnungzukommen und nicht auch noch Otto Normalverbraucher verblutenzulassen. doch so vernünftig geht's kaum zu. die militärs haben bereits konsekwenzen gezogen. eine generalstabsbesprechung jagt die andere, in allen kasernen der erde ist bereits vollalarm ausgelöst.

doch da fährt eine meldung dazwischen die alle welt auf der erde aufstutzenlässt - um den vollalarm erst recht aufrechtzuerhalten; dis meldung, die von geheimdienst zu geheimdienst, dann von nachrichtenagentur zu nachrichtenagentur zirkuliert, besagt: es wäre eine gesandtschaft menschenähnlicher lebewesen, man wisse nicht von woher, doch schliesslich wohl von irgendwoher aus dem weltraum auf der erde gelandet, und zwar in der wüste

Nevada; die im konferenzsaal des Weltsicherheitsrates herumgeflogenen schuhe seien nur vorspiel gewesen zu den nunmehr herumzischenden kreislaufgebilden, nämlich den untertassen, den sog. UFOS.
moderne forscher sind sich alles andere als einig darüber, wo diese wüste eigentlich gelegen haben könnte. eine gruppe von gelehrten prognostiziert auf ein bekanntes kornkammergebiet, während eine andere mehr auf ein gebiet heutzutage besonders vorzüglichen weinanbaugebietes tippt. ja, wieder andere gelehrte mutmassen, die Wüste Nevada habe es niemals gegeben. letztere 'fachleute' finden den grössten beifall der gelehrtenwelt des 33. jahrhunderts. doch weiss ich nicht, ob dem beizupflichten ist. bin zwar nur laie, habe trotzdem starke bedenken gegen forscherbefunde der experten. um das rätsel verlässlich zu lösen, müssten wir schon einen der damaligen zeitgenossen interviewen können. um ein haar wäre das übrigens möglich gewesen. 1967 starb nämlich ein Amerikaner an lungenkrebs, der seinerzeit noch nicht heilbar war. wie von dem begüterten mann testamentarisch verfügt, gingen seine angehörigen dazu über, wenige sekunden nach dessen ableben den körper einzufrieren und in einem zülinder gut verschlossenzuhalten. solcherart tiefgekühlt war der mann für die zukunft einigermassen leidlich konserviert. doch leider ging die eigenartige konservendose in den wirren jener tage verloren. als auch die überlebenden gewaltsam sterben mussten, kümmertesich niemand um die toten, die vielleicht nochmal wieder lebend werden konnten; und so gingen die toten verloren, die sehr wohl wieder leben könnten. darob fehlt uns nun verlässliche aussage, wo die wüste Nevada genau gelegen war! Wenn es sie überhaupt gegeben hat.
schliesslich ist es gleichgültig, wo besagte wüste gelegen war. wenn sie auch nicht gelebt hat, kein eigentliches leben kannte, existiert haben dürfte sie wohl. können wir heutige uns auch mit dem besten willen nicht mehr vorstellen, was das eigentlich ist, eine 'wüste' - sowenig wie wir uns vorstellen können, es sei jemand an solcher lappalie wie lungenkrebs gestorben - etwas von dieser uns unbekannten wüsten art kann doch sehr wohl in der damaligen zeit irgendwo auf unserem erdenplaneten einmal bestanden haben. ist uns heutigen auch das blosse wort 'wüste' nicht einmal mehr geläufig, altertümliche sprechweise kannte es. dichter vergangener zeiten sprachen zb. von dem leben der menschheit als von einer 'wüsten'wanderung. dieses fast ausgestorbene wort muss sich in seiner simbolik doch wohl auf irgendein realfaktum bezogen haben.
genug der abschweifung! die uns überkommenen dokumente lassen keinen zweifel zu: unter den ansonsten heillos zerstrittenen erdenmenschen war sofort eine erstaunlich einvernehmliche bewertung zu verzeichnen, dahingehend: was da aus dem weltraum auf die erde zukommt, das muss sprengstoff sein! das steht nicht unter günstigen auspizien, was sich da tut. was bislang heimlich nur da war, wirkt naturgemäss unheimlich, wird es offenbar. was aber als unheimlich gilt, das gilt gemeinhin auch als unartig. die erdenmenschen

sagtensich: was da im begriffe sei, aus dem heimlichen ins unheimliche überzuwechseln, das sei, werde es offenbar, abgründig boshaft.
radio- und fernsehmeldungen können inzwischen die informazionen präzisieren: es habe in tatsache nicht nur fremdländischer, sondern sogar fremd-irdischer, ja fremdplanetarischer, nicht nur das: fremdmilchstrassiger besuch stattgefunden. fremdsternige wesen, die wir bislang immer noch ferner glaubten als die fernsten gestirne, die unsere sternwarten erfassen könnten, hätten eine landung gestartet und versuchten offensichtlichich, einen grossen coup zu landen. die sendestationen seien aber ausserstande, fernsehbilder zu zeigen; denn glücklicherweise seien erdenexperten just zum zeitpunkt besagter landung in der wüste Nevada dabei gewesen, die wirksamkeit neuer atomwaffen zu erproben. das dort gestartete bomben-experiment habe wirkung gezeitigt bzw. geräumlicht, vermöge deren eine weltstadt wie New Jork imhandumdrehen von der bildfläche verschwinden müsste. so seien wir irdischerseits nocheinmal mit einem 'blauen auge' vor der überraschung 'aus blauem himmel' davongekommen; haben wir es doch verstanden, den unwillkommenen invasoren einen herzlichen empfang zu bereiten. gerade in dem augenblick, in dem die feinde - 'feinde', so kommentieren die sender einmütig - aus dem weltraum in die durch das waffenexperiment ausgebrochene hölle hineingesteuert seien, wären die herrschaften, möglicherweise auch damschaften, jedenfalls die leute aus dem weltraum, wären diese im ruck-zuck verfahren atomisiert worden. ein gütiges geschick habe die im weltsicherheitsrat versammelten regierungsschefs davor bewahrt, ein ultimatum der ungeheuer aus dem weltraum entgegennehmenzumüssen. die weitere entwicklung hänge noch in der schwebe und müsse geduldig abgewartet werden. die forscher jedenfalls stünden auf der lauer. und was die politiker im sicherheitsrat anbelange, hätten diese die duelle drangegeben und sich auch wieder mit gehörigem schuhwerk versehen. im allgemeinen seien die volksredner etwas kleinlauter geworden. ///
spekulazionen über spekulazionen schiessen wild ins kraut, skeptische vor allem. weil die zeit- und raumgenossen überwach geworden, werden die finsteren fieberfantasien besonders hitzig. - stimmen werden laut wie: man und auch frau glaube ja nie so schnell und so leicht, was über den eigenen horizont hinausliege. doch danach werden wir nicht gefragt. was ist, das sei eben, und nun sei zuzusehen, wie es ist. unter umständen erweiteresich der horizont erde zu horizontaler weltweite. vermutlich hätten die sternenwelten ab heute aufgehört, platonisches wolkenkuckucksheim zu sein. sie würden für uns real wie unsere erde und unsere nachbarplaneten, auf denen erdenmenschen fussgefasst. wir könnten die sterne unmöglich länger nur noch unseren träumen überlassen. - doch dabei passierte es, dass uralte menschheitsträume gerade jetzt sichzuwortmeldeten. natürlich fühltensich vor allem die astrologen obenauf, argumentierten zb.: höchstwahrscheinlich kämen die verwegenen eindringlinge schnurstracks aus dem gestirnkreis des 'widder'. widder-karaktere,

so die schlussfolgerung, wollten bekanntlich immerzu die erste geige spielen. sagte einer der herren der schöpfung von damals: meine frau ist auch 'ein widder'. so widderwärtig die bisweilen sein kann, mit der werde ich soeben noch fertig. doch selbst meine frau und ich zusammengenommen, wir kommen gegen diese art und unart überirdischer 'Widder' und widderlinge wohl nicht an. dabei komme ich persönlich aus dem gestirnkreis der 'skorpionen'. für lebewesen gleich mir ist karakteristisch die neigung, leben gleich kampf anzusetzen. apriori ist mir der mitmensch identisch mit feindmensch, der beruf identisch als schlachtfeld, das leben als ganzes gleich totschlag. skorpione kennen nur eine devise: zuhauen, zustechen und zubeissen. sie brauchen feinde, nach möglichkeit tod-feinde, um richtig lebenzukönnen. beialledem hat der Skorpion die verteufelte fähigkeit, die jeweilige Achilles-ferse des gegners ausfindig machenzukönnen. ich bin noch weit gefährlicher als meine frau, der Widder. ich bin als Skorpion nämlich ein weitaus besserer stratege noch als meine allzuunüberlegt draufgängerische ehehälfte; doch wehe, wenn mir nun aus dem weltraum die vollendung meiner selbst entgegentritt, mein skorpionenelement kosmisch universal potenziert. es handeltsich um den schwierigsten fall der ganzen gestirnwelten, wovon meine wenigkeit nur ein abbild darstellt. was erst, wenn die weltler der skorpionen-regionen sichverbinden mit der bevölkerung derer unter dem hoheitszeichen des widder; wenn die eine art ehe eingehen wie meine frau und ich. wie gesagt, dagegen kommt unsereins mit allen vereinten kräften nicht an.

- freilich, hie und da ist's auch anders zu hören: wir glauben an die bosheit anderer umso eher, je mehr wir bereitsind, an die eigene güte zu glauben. doch warum gleich das schlimmste vermuten? könnte es sich bei den besuchern nicht auch um gesellige, wohlwollende 'Wassermänner' handeln. diese seien zwar erfinderisch, erfinderisch jedoch vor allem in der liebenswürdigkeit. - auch könne es sich eventuel um 'fische' handeln. was sei schon zu befürchten von solch einem 'kalten fisch'? last not least gäbe es auch Waage-wesen, um wesen also, die ausseien auf harmoni und ausgleich. wenn die weltler demnächst erneut eine landung versuchen sollten, sei es vielleicht doch angebracht, sie nicht gleich wieder mit bomben und granaten zu empfangen, vielmehr es mit pauken und trompeten zu versuchen. die devise könne sein: nicht sofort vernichtende abfuhr, sondern zumindest zuerst so etwas wie einen 'grossen bahnhof' hinzulegen. weggelegt also die peitsche und den blumenstrauss hervorgeholt! - doch stimmen dieser art waren nur vereinzelt. überwiegend war zu hören: die erdenmenschheit ist imprinzip eines seins, von der natur eines einzigen menschenschlages in den variationen von drei hauptrassen, von weissen, schwarzen und gelben menschen. aber selbst innerhalb dieser dreifaltigkeit besteht alles andere als dreieinigkeit, ist vielmehr mord und totschlag an der tages- und deren nachtordnung. fremdenhass ist bei uns zu hause gang und gäbe. wie aber erst, wenn menschen von uns wirklich weltweit verschiedener fremdrassen hienieden auf unserer erde

aufkreuzen? wir erlebten es zur genüge: als zb. die menschen schwarzer hautfarbe wehrloser waren als die Weissen, da wurden sie von diesen regelrecht versklavt, waren die Schwarzen also verraten und verkauft, wurden auf die stufe des schlachtviehs herabgedrückt. analoges kann uns erneut blühen, nicht zuletzt diesmal den menschen weisser hautfarbe. wir müssen also wachsam sein wie die schiesshunde. ///

fachleute treffensich zu fernsehdiskussionen. erstmals finden wissenschaftler weltweites publikum. zu hören ist: uns irdischen war es bislang möglich nur auf unseren nachbarplaneten ein landeunternehmen zu inszenieren. das auch nur nach dem prinzip der kleinen, wenn nicht der kleinsten schritte. mit an sicherheit grenzender wahrscheinlichkeit gäbe es innerhalb unseres sonnensistems keine menschlichen lebewesen ausser den irdischen. die kapazität der erdenmenschen sei vielzugering, unser sonnensistem verlassenzukönnen, geschweige je unsere milchstrasse. wenn ein irdischer behaupte, er sei auf übernatürlich-müstisehe weise in die überwelt entrückt worden, so sei das glaubwürdiger, als wenn ein erdenmensch behaupte, er hätte unser sonnensistem verlassen und sei in der welt unserer milchstrasse, die auch nur ein winziger teil der welt unseres universums, spazierengefahren. übernatürliches anzunehmen sei da vernünftiger, als auf natürliche ursachen zu schliessen. das wiederum begeisterte die teologen, die frohlockten, die brücke zwischen glaube und wissen sei endlich geschlagen. - andere forscher machten geltend: fremde weltbewohner, die ganz offensichtlich nicht aus unserem sonnensistem stammten, müssten uns erdbewohnern technisch weltweit überlegen sein; sonst könnten sie nicht aus blauem himmel auf unsere erde herunterkommen. daraus das fazit: der erste anschlag konnte zwar im keime erstickt werden, fragtsich nur, wie's weitergehe. die umgekommene erste gesandtschaft könne sehr wohl für die weltlerwesen bzw. -unwesen angesehen werden als eine avantgarde der rache. aufs wiederkommen und dann nicht so sehr auf ein frohes wiedersehen. das unternehmen in der wüste Nevada sei wohl lediglich so etwas wie ein stosstruppunternehmen gewesen, ein erstes explodieren. eines tages oder auch eines nachts könne mit gewaltiger, schier unwiderstehlicher wucht eine grossoffensiwe aus dem weltenkörper gegen unseren erdenkörper losdonnern. welch ein ungleicher boxkampf der schwergewichtler! dürfen wir irdischerseits wirklich darauf vertrauen, wie David zu sein, der seinerzeit mit dem riesen Goliat fertigwunde?! -

damit ist von wissenschaftlich kompetenter seite das stichwort geliefert: zum erdweiten spekulieren und sinnieren! was? wie? wo? warum? wozu? wieso? wohin? wann? wieviel? wieoft? so und ähnlich hören wir es überall fragen. über nacht ist die menschheit der erde ein einziger filosof geworden. so haben denn auch die filosofen das wort im fernsehen: sie könnten uns mir nichts dir nichts einfach verschleppen, wie seinerzeit kolonialherren menschen anderer länder. das recht des stärkeren sei wohl universal. human bräuchten diese fremdlinge keineswegs zu sein. wenn für uns kreuzbrave erdenmenschen die

moralischen und religiösen ideale auch so hoch hängen wie die sterne, zumeist unerreichbar hoch, immerhin versuchten wir doch wenigstens, danach zu greifen, bescheidene gehversuche auf solchen planeten zu unternehmen; nicht immer ohne jeden erfolg. doch die sternbewohner von drüben, von oben daher, die könnten völlig areligiös und unmoralisch sein, nicht einmal gewicht legen auf moralische deckmäntelchen. da gäbe es nicht einmal mehr minimode, da wäre nicht nur 'oben ohne', da wäre alles ohne skrupel! - schliesslich sei es schon imbereich des verkehrs der erdenmenschen unter sich immer schon weitaus ungefährlicher gewesen, dem mitmenschen böses zuzufügen als gutes, ihn zu schädigen als ihn zu beglücken und für letzteres nichts als undank zu ernten. wenn nun mal erst weltmenschen von kosmisch urgewaltiger bosheit universaler kapazität kämen, da sei uns der himmel gnädig! - doziert ein wieder anderer 'denker': der mensch unserer erde ist mehr böse als gut, der gütigste und dabei vernünftigste aller menschen ist immer noch nicht von genügend guter klugheit, um einsehenzukönnen, was er fortlaufend böses tut, wie ungewollt auch immer, geschweige darüber, welcher bosheit er fähig wäre, bötesich entsprechende gelegenheit, sie auszuleben. dreiviertel der erdenmensehheit käme zeitlebens kaum wesentlich über den bereich der eigenen haustüre hinaus. das hätte sein durchaus gutes. denn so bliebe unsere bosheit zuhause. wehe, wenn sie losgelassen und loswanderten, sie, zb. die erdenmenschheit von ihrer erde, aber schliesslich auch menschen anderer wohnplaneten von ihrem daheim! wir dürften uns keine illusionen machen über das böse, das erdfremde weltler inszeniren könnten. schon hienieden fragen wir bei tumbetorischen menschen an: 'mensch, in welcher welt lebst du eigentlich?' nimm dich in acht, sonst wirst du über's ohr gehauen! vermutlich sei die ganze erdenmenschheit ein einziger Parsival Tumbetor, bei dem anzufragen: weisst du eigentlich in welcher welt du lebst, in welcher welt ausserhalb unserer erdenwelt?! wir wissen es tatsächlich nicht. es sei ungewiss also, was in nächster zukunft auf uns zugeht bzw. zufliegt. ///.

solange wir reden, schiessen wir nicht. doch je mehr in erwähnter art geredet und sich in leidenschaft geredet wurde, desto schussbereiter wurden die menschen. so gehen praktischere naturen unter den gelehrten dazu über, aus den ausführungen der kollegen von der Filosofischen Fakultät die konsekwenzen zu ziehen. sie berechnen mit matematischer präzision, welche plätze der erde für eine landungsstelle der weltoffensivler inbetrachtkommen könnten. gedacht, auch schon getan. menschen aus damaligen entwicklungsländern, die bislang nur ihre baufälligen holzhütten kannten, erleben über nacht den aufmarsch von baubataljonen, die sich an den aufbau gewaltiger technischer bauten machen, die als bunker gedacht sind, die an urzeithöhlen erinnern, als wolle die erdenmenschheit partout ihres primitivursprungs eingedenkbleiben. anstatt entwicklungshilfe rollten waffen über waffen heran, anstelle menschenwürdiger wohnungen entstand unterstand an unterstand, in dem sich noch armseliger lebenliess als in den armseligen

zelten zuvor.
generalstäbler gönnensich kaum noch schlaf, sind auf ihre art wie die posten in den wachhäuschen vor ihrem stab; nur dass sie sich dabei noch gedanken machen. ob richtige, muss die zukunft lehren. jedenfalls denken sie aufs angestrengteste darüber nach, wie sich der angriffskeile am besten zu erwehren sei, weil sie denken: exorbitanter schurkenstreiche müssen wir uns von verschiedenen weltseiten her gewärtig halten. erwägt wird, wie erbärmlich winzig doch aufs grosse ganze gesehen unser erdball sei. es sei dieser kein ernstzunehmender militärischer stand-punkt, ein stand-pünktchen allenfalls. auf diesem fleckchen erde gäbe es verdammt wenig möglichkeiten, sich erfolgreich zurückzuziehen, die standpunkte der verschiedenen strategen zumzugekommenzulassen, sie zu kombinieren, um einer sturzflut von feinden aus aller welt das wasser abzugraben. es gäbe auch kaum möglichkeiten, den gegner sich erst einmal totlaufenzulassen, um alsdann zum vernichtenden gegenschlag ausholenzukönnen, wie die Russen das zb. imfalle Napoleons oder Hitlers besorgen konnten. auch das schier unermesslich anmutende Russland sei über nacht nur ein 'ländchen' geworden, ein fleckchen im flecken erde, der nur allzuleicht von der land-karte, die die welt-karte sei, weggewischt werden könne.
ganz findige köpfe machen den vorschlag: wir täten gut daran, uns zweckmässigerweise gar nicht erst auf apriori aussichtslosen kampf einzulassen. die gesamte erdenmenschheit solle sich unter der erde verstecken. im innern der erde seien gewaltige stollen zu bauen, die eingänge gut zu tarnen und sich nur dann und wann durch vorsichtig operierende spähtrupps über ereignisse auf der oberfläche der erde unterrichtenzulassen, so wie weiland Noa in der arche, der zwecks sondierung tauben ausfliegenliess, in diesem modern gewordenen fall friedenstauben. nur sei diesmal die arche Noah unterirdisch einzurichten. gewaltige treibhäuser könnten im hauch der erde oder übrigens auch in gewaltigen untermeerischen wohnräumen angelegt werden, um die sich in ihrer erde versteckenden erdler notfalls mit nahrung zu versorgen. dieses versteckspiel sei nicht ohne aussicht auf erfolg. allerdings nur dann, wenn wir uns auf der eigenen erde auf das Prinzip der verbrannten erde verstehen, sodass der eingesickerte weltfeind vermeine, die erde sei doch nur ein kalter toter planet wie etwa der mond. wenn der weltgegner, der als weltfeind nr. 1 zu betrachten sei, solcherart zwar viele mäuse, aber keine menschenseele angetroffen hätte, könnten die erdmenschen wieder aus dem versteck 'erde' herauskriechen, um die alten wohnstätten wiederaufzubauen. die menschheit sei immer schon gut beraten gewesen, sich ihre tiere zu vorbildern zu nehmen. mit dem flugzeug hätten die menschen die vögel überflügelt, jetzo könnten sie mit baggern die wühlmäuse unterwandern. - tatsächlich fand dieser vorschlag weithin anerkennung. vorarbeiten wurden gleich mit feuereifer vorangetrieben. kommentatoren in radio und fernsehen meditierten: unsere erde, sie ist imvergleich zu den sternenströmen des weltalls wie ein nichts, und nun wiederholtsich dieses verhältnis von erde zur welt

nocheinmal, diesmal auf der erde selber. der ausgebuddelte bereich unter der erde ist wie ein nichts imvergleich zur welt oben auf der erde. doch hauptsache, wir überleben, wie irdisch auch immer, wie klein und nichtig wir auch werden müssen ob dieses unseres unterirdischen winterschlafes, in dessen verliessen uns die eigene erdoberfläche wie etwas schier überirdisches erscheinen muss. - weitere kommentare liessensich dahingehend aus: wenn uns auch unter der erde keine sterne leuchten, wir sind da doch wenigstens sicher vor invasionen und trommelfeuern seitens fremder sternenmenschen. haben wir auch keinen platz an der sonne, wir überleben dennoch, wenn nicht auf der erde, so doch wenigstens in der erde. -

unter derartigen besinnlichkeiten geht einige zeit ins land, das das erd-reich und dabei ist, sich der furcht der erdenbewohner wegen in erden-armut zu verkehren. doch wiederholtsich nun die auswirkung eines gesetzes, das für die zeit auf erden zeitlebens gültig ist: man vergisst! solange geredet wird, wird nicht geschossen, solange die stipvisite aus dem all sich nicht wiederholt, können wir reden, bis schliesslich auch die reden weniger lautstark werden, und wir langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher zur tages- und auch zur nachtordnung übergehen.

wie es nachwehen gibt, so auch kommentare, die anzeigen, wie ein ereignis im abklingen begriffen ist. zuguterletzt tritt nämlich ein sog. 'welt-berühmter' züchologe im fernsehen auf, der klarmacht, das hiesige fernsehen war bis heutigen tags bzw. bis heutiger nacht nicht in der lage, auch nur ein einziges bild zu senden, das es erlaubte, die meldungen über die invasion weltstreunender, erdweltfremder elemente auf ihre substanz hin zu überprüfen. stattdessen stünde nunmehr er, der in der diagnose bewanderte psüchologe, vor dem mikrofon. das sei auch richtig so; denn er sei imstande, halluzinazion zu nennen, was nun einmal blosse halluzinazion sei. imaginäre bilder liessensich nicht fotografieren und fernsehsenden. dafür könne er, kapazität von welt-rang, der er ja schliesslich sei, erscheinen im hellen licht moderner technik, um erhellend zu wirken, nämlich bündig zu beweisen, wie alles schein sei, allenfalls parazüchologisch erklärbare selbstausstrahlung menschlicher seelen, die vermögend seien, die fremd- und aussenwelt inbewegungzusetzen. doch solle man sich durch solches anklopfen des unterirdischen unserer selbst, durch solches anklopfen, das inwirklichkeit nur ausdruek von selbstbeklopfungen, selbstbetastungen sei, nicht irremachenlassen. die menschheit sei imbegriffegewesen, einer kollektivpsüchose aufzusitzen. nunmehr jedoch hörten die menschen auf ihn; und schon seien sie dabei, geheiltzuwerden. usw. usw. usw.///

während die menschheit hinhört noch, was der weltbekannte psüchologe diagnostizirt, passierts! die dies bestätigenden fotografien und bildaufnahmen fürs fernsehen können geliefert werden, en masse, radarstazionen haben hochbetrieb, alles das festzuhalten, was sich da tut. was? nun, es überstürzensich die meldungen, es seien sichtungen zu

verzeichnen, hie und da, vereinzelt erst, dann zahlreich, sichtungen von so etwas wie flug-zeugarmeen aus dem weltraum, insektenschwärmen gleich. bald schon braucht das fernsehen nicht mehr eigens zu senden, was all-über-all auf der erdenwelt wahrzunehmen, blicken wir nur zum fenster hinaus oder gehen gar auf die strasse. selbst die skeptischsten und vermöge ihrer zweifelsucht 'unvoreingenommsten' wissenschaftler können es jetzt wissen, können höchstpersönlich mit dem blossen unbewaffneten auge die lustig in den lüften herumjonglirenden weltenflieger begut- bzw. beschlechtachten. achten müssen sie ihrer auf jeden fall, dh. nur unser in sachen skepsis hochvermögender züchologe nicht. der herr professor hatte nämlich, als er zum fernsehvortrag schritt, sein manuskript aufs sorgsamste vorbereitet, um nicht geistesgegenwärtig genug zu sein, es aus dem stegreif heraus umzumodeln. so liest er unbeirrt weiter, was er zuvor geschrieben. der kontrast kann komischer nicht gedacht werden. der gelehrte beweist dem publikum mit wissenschaftlicher akribi, unabweisbar beweiskräftig, wovon das gedröhn am himmel das gegenteil beweist. damit wird in der tat einiges bewiesen, wenn auch nicht unbedingt das, was unterbeweisgestellt werden soll. der intendant des fernsehens biegtsich vor verlegenheit, doch auch er will den plan nicht ändern. stürzt auch der himmel auf die erde herunter, auf der erde muss alles seine ordnung haben, programmgemäss verlaufen. - freilich, die kapazitäten von der naturwissenschaftlichen fakultät, die mit eigenen augen sehen, wessen sie sich schliesslich eigenhändig gleich schon werden erwehren müssen, die haben nur ein mitleidiges kopfschütteln für ihren kollegen von der psüchologi, der wohl dringend der behandlung bedürftig. sie meinen: wir habens ja immer schon gesagt, die psüchologi ist nicht wirklich vom range einer wissenschaft. die ist allzu abergläubisch.

einer der naturwissenschaftler kommentiert: eigenartig, wie diese 'fliegenden untertassen' einem spielzeug gleich. da denk ich zunächst daran, wie ich als kind liebendgerne kreisel schlug. in der schule kam ich dem grund dieser meiner kindlichen vorliebe auf die spur, als ich nämlich lernte, wie unser wohnplanet erde sich um die sonne bewegt, um sich dabei wie ein kreisel zu drehen; wie weiterhin unsere erde eine von neun kugeln, von neun planeten ist, die die sonne umkreiseln. unsere erde braucht für ihren weg um die sonne 365 1/4 tag. als kind wollte ich diesen kosmogonischen eros nachvollziehen, wollte die jahresbewegung auf das kreiselspiel eines augenblicks verkürzen. und mein blutkreislauf, so erfuhr ich weiter, ist nicht minder ein unentwegter kreislauf. so liegt uns das kreiselspiel direkt im blut. spielend schon wollen wir mit dem kosmos in gleich-klang kommen, uns richtig heimisch und entsprechend zuhausefühlen in dieser unserer welt. und nun diese untertassen, die ebenfalls anmuten wie überdimensional gewaltige spielzeuge. woran erinnern die? nun, an gebilde doch, die ich mit den überdimensionalen augen einer sternwarte beobachten kann. fasse ich zb. von der richtigen perspektive her ins auge den Andromedanebel - jenen uns benachbarten spiralnebel, der unserer eigenen milchstrasse ähnlich - kann der auf den

ersten blick anmuten wie eine gigantische dreh-scheibe. so gesehen sind die 'fliegenden untertassen' ein spiralnebel im kleinen, wie ein mikrokosmos zu jenem makrokosmos, von dem sie wohl herkommen. hie wie da jedenfalls ist imprinzip einunddieselbe drehbewegung, das simbol des kreislaufs unseres lebens. ein karussell! welche kirmes kommt da wohl auf uns zu?! welche aufforderung zum tanz, zu welch tänzelnden kreisbewegungen?!
ein general hörtsich dieses gutachten an, schaut ebenfalls schärfer hin und ergänzt: hm, von meiner sicht her fällt mir ein anderes bild noch ein: solch eine milchstrasse im grossen und solch eine fliegende untertasse im kleinen, die sind wie eine zielscheibe auf unseren truppenübungsplätzen. der schütze ist gehalten, die 12 in der scheibe zu treffen.
hm, unterbricht ihn der naturwissenschaftler: garnicht so übel, das bild! wissen Sie, die alten Griechen hatten gewiss unrecht, als sie unsere erde als flache scheibe ansahen, die wie eine insel auf dem weltmeer, dem okeanos, schwimme, aber diese vorstellung entbehrt nicht der parzialwahrheit, auch wenn übersehen wurde, wie unsere erde lediglich wie ein staubkorn auf der landstrasse, eben nur eine der astronomisch zahl-reichen planeten in dem silberband unserer milchstrassen, innerhalb deren milliarden und abermilliarden von sternen kreisen. immerhin, bei allem irrtum wurde richtiges gesehen. dieses sistem rotiert. es kreist um seinen mittelpunkt, um die 12 in der scheibe, wie sie es als general 'treffend' erkannten! wie ein atom seinen atomkern hat,so hat eine milchstrasse eine art stadt-kern, dort nämlich, wo sich die galaxe zu einem unglaublich leuchtenden gewirr von sternen verdichtet. dieses massereiche zentrum unseres nebelstreifens liegt wohl in richtung des sternbildes Schütze. da konzentrierensich rd 3/4 der gesamtmasse der ganzen weltinsel.
sehen Sie, ruft unser general emfatiseh aus, das rotazionszentrum der 100 milliarden sonnen, der mittelpunkt der zielscheibe heisst auch noch ausdrücklich - Schütze! wir sind als soldaten meisterschütze genug, uns diese 12 in der scheibe aufs korn zu nehmen! können wir auch nicht den makrokosmos anvisieren, auf dessen mikrokosmos können wir uns schon einschiessen! soldaten sind gehalten, die 12 in der scheibe zu treffen. treffen wir den wunden punkt des angreifers, könnte drohende gefahr schliesslich doch abzuwehren sein. doch nun gilt's, den mal erst richtig ausfindigmachen, den wunden punkt, die Achillesferse! und dann mal zuallererst, schiesserlaubnis zu bekommen! freilich, wenn man nur redet, schiesst man vorbei am kern. wenn man aber schiesst, ist man dabei, sicheinzuschiessen, nämlich auf besagten Wunden Punkt, den wir schon treffen werden, vorausgesetzt, man lässt probieren über studiren gehen, man schiesst nur oft genug.
erwünschte schiesserlaubnis kann bei lage der dinge nur vonseiten der herren des Weltsicherheitsrates kommen, vom kern-punkt der welt der erde, vom sog. Weltparlament. dort sind inzwischen informazionen über die seltsamen gesehehnisse eingetroffen, mit üblicher verspätung, doch aus verschiedenen teilen der erden unabhängig voneinander, eben deshalb etwas beweisend. die gutachter können sich ein bild machen, um bald ein

solches bild aus der wirklichkeit selber vorgemacht zu sehen zu bekommen. zeitweise nämlich nimmt die invasion der ausserirdischen flugkörper derartige ausmasse an, dass sich der himmel verdunkelt wie bei einer sonnenfinsternis. um die mittagszeit, als es gerade 12 Uhr schlug, breitetsich über die erde nächtliche finsternis. von diesem begebnis her überkam uns die redewendung: jetzt schlägt's aber 13. um 12 uhr, zum glockenschlag des mittag, standen alle uhren still. es ging nicht weiter, nicht jedenfalls im übliehen erdenprogramm. aber da es doch weiterging, obwohl die uhren stehenblieben, wenn auch ganz anders, schlug's 13. das allerdings war bislang nicht möglichgewesen.

auch im gebäude des Weltsicherheitsrates also wird's, wie man so sagte, zackeduster. die delegierten sind einigermassen verwirrt und reserviert. als reporter ungestüm auf sie eindrängen und um auskunft ersuchen, konstatieren sie: was sich da tue, das sei offen-sichtlich eine höchst widerrechtliche überfliegung irdischen hoheitsgebietes. niemand habe zuvor um erlaubnis nachgesucht. nun, was nicht ist, könne ja noch werden. die flugkörper seien wohl nicht unbemannt. eventuel sei es angebracht, insgesprächzukommen.-

so der offizielle bescheid nach aussen hin. insgeheim bestürmen die delegierten des Sicherheitsrates die herren und damen der Sicherheitsdienste, auch geheimdienst genannt. doch die solcherart befragten, zucken die achseln: sie seien bislang wenigstens ohne möglichkeit tieferer einsichtnahme gewesen. verständlicherweise sei über solchen gegner keine auskunft einzuziehen. der habe seinen akzionsradius in einer region, in der selbst unsere leute vom abhördienst nicht mehr zuhauseseien. für heute wenigstens sei selbst der sicherheitsdienst ausserstande, mit einigermassen sicherem bescheid aufzuwarten. ///

die menschen auf der erde ziehen aus dem, was sich da tut, ihre eigenen schlüsse. nicht wenige schalten das fernsehen ab, entscheidensich für live-sendung, was möglich, da das fernstgeglaubte plötzlich das nächstliegende geworden ist und gar noch immer näher 'auf die pelle zu rücken' droht, wenn die landung fällig, an deren zustandekommen kein zweifel mehr erlaubt zu sein scheint. alle welt, dh. alle erdenmenschen machensich mit fieberhafter eile an den ausbau bereits projektierter 'verteidigungsanlagen'. männer, frauen und kinder schuften um die wette, ununterbrochen, arm und reich greifen gleicherweise zur schüppe, für rast wird sich keine minute ruh gegönnt. überstunden sind sofort normales arbeitssoll, und das nicht nur mit duldung der gewerkschaften, sondern sogar mit deren ausdrücklicher genehmigung. der verteidigungswall schiesst denn auch machtvoll in die höhe, vor allem in die tiefe. es gilt ja, sichzuverstecken. -

es gab in diesen tagen forscher, die sich dazu verstanden, vulkanberge hochzuklettern. durch einen spalt in der erde können ja heisse gase und glühendes geschmolzenes gestein hervorbrechen, lava genannt. manchmal häuft sie sich um das ausbruchsloch herum und lässt einen kegelförmigen hügel oder berg entstehen, eben einen vulkan. die forscher riefen aus: so ein vulkan ist ebenfalls wie ein kreislauf, für den das ausbruchsloch, der ring auf der

spitze prototüpisch steht. das ist wiederum nicht unähnlich dem vulkanischen 'fliegenden untertassen'-kreiseln, das seinerseits den vulkan 'milchstrasse' andeutet. wir tanzen nicht nur auf dem vulkan, die vulkane tanzen inzwischen über uns. täten wir nicht gut daran, es mit sterbehilfe zu halten, dh. kurzerhand ins vulkanische hineinzuspringen, uns zurückwirbelnzulassen in das heisse urglühen unserer erde? das ginge kurz und schmerzlos vonstatten - doch was da an vulkanismus aus unbekannten welten auf uns zuschiesst, das kennen wir nicht; das kann uns viel zu schaffen machen, um uns erst nach einer zeit langen kwälens zu vernichten. - tatsächlich fand sich mehr als einer bereit, sich in den vulkanischen feuer-ring hinabzuwerfen, um dadurch dem entgehenzukönnen, was da an unbekannt-ungetümen herangekreiselt kam.

wieder andere machtensichheran an den ausbau einer sog. Alpen-festung, buddeltensich so tief hinab, wie irgend nur möglich, um nicht wenig erstauntzusein, als forscher sie belehrten: alles schön und gut, aber nicht sehr nützlich. unsere erde ist mit ihren höchsten bergen im verhältnis zu ihrer grösse so glatt nur wie ein gummiball. wenn überdimensionale weltwesen damit ball-spielen, werden wir mit unseren Alpen-wehren bald hoffnungslos eingedrückt; die holprige kruste von stein und boden, die die aussenfläche unserer erde bildet, ist spielend leicht hinwegzuschiessen. - wir müssten schon unterstände bauen, die bis zum kern unseres erdballs gehen. doch das bring mal einer fertig! ///

trotzalledem, die menschen wollten vor ihrer angst flüchten, hier ingestalt einer flucht in fieberhafte arbeit, wie unnütz diese auch erscheinen musste. dabei war interessantes festzustellen: die tradierten dokumente behaupten es einhellig: schlagartig war unter den nazionen der erde alle zwietracht verdampft. selbst rassen- und klassenkämpfe habe es nicht mehr gegeben. menschen, die gerade noch wild entschlossen waren, wie bestien aufeinander loszuspringen, um sich sinnlos zu zerfleischen, die schliessen aufderstelle schutz- und trutzbündnisse, 'für alle ewigkeit' vorgesehen, wie ausdrücklich vermerkt. angesichts der als ungeheuerlich erfahrenen bedrohung aus dem weltraum greift auf der erde ein geradezu paradiesisch anmutendes klima um sich. geistliche kommen und kommentieren: die hölle muss hereinwettern, damit der himmel kommt! es breitetsichaus ein zustand ungeteilten und ungetrübten, allgemeingültigen friedens, ein zustand schöner harmoni in den familien, den völkern, den kulturkreisen, der rassen und klassen, der gesamten erdenmenschheit. es wäre eine lust zu leben, wäre eben nur - friede. doch wäre frieden, mein Gott, da wäre ja bereits wieder krieg!

sehen wir genauer hin, wie bundesgenossenschaft zustandekam zwischen den einzelnen parteien, die gerade drauf und dran waren, aufeinander loszustürzen, um sich gegenseitig den garaus zu machen, erkennen wir bald, wie das einigende band nicht die liebe zueinander gewesen ist, vielmehr nur der gemeinsame hass gegen einen gegner. nicht 'liebe' stiftet gemeinhin kameradschaftliches zueinanderhalten, meist nur hass - eigentlich ein

recht hässlicher grund. nächstenliebe, echte, mein ich, zählt halt zum seltesten auf erden. doch nun, da so universale bedrohung der erdenmenschheit, wird die menschheit der erde wie eine einzige partei, um frontzumachen gegen den anderen teil, der aus unbekannten welten herankommt und wohl parteiisch, entsprechend brutalegoistisch sein dürfte. die erdenmenschheit also, die keine parteien mehr kennt, nur noch erdler, findetsichzusammen. sie bildensich schleunigst eine stabilere erdregierung als bisher, versehen sie mit ernstzunehmenden kompetenzen. augenblicklich fallen alle ländergrenzen, arbeiten die wirtschaftssisteme der kontinente verständnisvoll und völlig frei von selbstsucht hand in hand. die filosofen einigensich auf eine kreative mittlere linie ebenso wie die politiker, die sagten, jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts, und selbst religionen wurden untereinander verständnisvoller und schworen blutrünstigem fanatismus ab. buchstäblich über nacht werden alle menschen miteinander wie brüder und schwestern, nein, brüderlicher und schwesterlicher einander zugetan, als gemeinhin bruder und schwester zueinander sind. die erdenmenschheit stelltsichdar wie eine einzige familie, dazu sogar eine wirklich familiäre! nicht nur öffnet wie bisher der pförtner dem herrn minister die türe, der minister besinntsich auf seinen namen 'diener', und so findet der pförtner bei seinem minister nun ebenfalls jederzeit offene türen. das nur ein beispiel für millionen andere, in der das Christuswort sichzuerfüllen schien: der ist der grösste, der der diener aller. als die menschen handelten, wie sie gemeinhin nicht zu handeln pflegen, bewiesen sie, wie sie für gewöhnlich insgeheim immer schon bestens wussten, was rechtens sei. nur war man und auch frau so schlecht, es nicht wissenzuwollen. jedenfalls erkennen die zeit- und raumgenossen auf erden verblüfft, wie nahe das paradies immer schon vor der türe stand, wie leicht es eigentlich zu allen zeiten allerorts zu haben gewesen wäre, wie die menschen sich immer nur selber am meisten imwegestanden. das alles war nicht zuletzt wie ein bemerkenswerter beitrag zur Teodizee, zur rechtfertigung des von den menschen immer wieder ob des schlechten weltzustandes angeklagten Gottes.

kopernikanische wende! jeder mensch betrachtet seinen mitmenschen als lebensspendende sonne, um die er sichzudrehen hat, einer - fliegenden untertasse gleich. so drehtsich bald alles um jeden einzelnen, jeder einzelne um alle. ein herrliches und nicht minder frauliches karussell, eine fröhliche kirmes, ein paradies, ein himmel auf erden - ja, wenn nicht gleichzeitig und gleichräumig zu befürchten wäre, die hölle auf erden bräche herein, wenn die menschen dabei ineinem nicht noch schiessbereit hätten zu sein brauchen. wie schon gesagt: nur weil sie gegen einen übermächtigen feind losschiessen wollten, schossen sie nicht mehr aufeinander los. alles war wie pure nächstenliebe, doch nur aus egoismus. das war alles nur halb so schön, weil es nur halb so wahr und echt wertvoll war. immerhin, schön war's, weil es wahrhaftig anzeigte, wie wertvoll das leben gemeinhin gestaltet sein könnte. ///

glücklicher ausgebrochener friedenszustand war nur von kurzer dauer; denn die als

'todfeindlich' angesehene luftflotte schicktsichan, auf der erde festen fusszufassen; freilich zuerst an einer stelle, wo die füsse in der regel garnicht stehen können, dort wo man lt volksmund 'kalte füsse bekommt: mitten auf dem meere nämlich, wo man ins schwimmen kommt. die flugkörper der Weltler lassen sich seelenruhig - offensichtlich mit der unendlichen geduld von welt-raum-zeitlern - auf das wasser niedergleiten. ja, irgendwie wundersames ist zum hören und staunen: es war unüberhörbar, wie sie während besagter landungsoperazion - unmilitärisch genug - tanzmusik aufspielenliessen. es hatte den anschein, als wollten die weltlichen besucher sichanschicken zu einer lustigen surf-veranstaltung.
darob hält die gesamte irdische menschheit vor schrecken den atem an. solch unbekümmerte fahr-lässigkeit ist denn doch für erdenbegriffe entschieden zustarker tobak. die erwägung geht dahin: so gering also schätzen diese ausländer und welthändler die menschlich-irdische kampf-. und schlagkraft ein, dass sie erscheinen wie zu einem ballvergnügen, sich lustig und kwietschvergnügt auf meereswellen schaukelnlassen, um nicht im entferntesten daran zu denken, ihre geschütze aufzufahren. statt uns 'den marsch zu blasen' - tanzmusik! aufgepasst, da ist das berühmt-berüchtigte trojanische pferd, diesmal als swimming-pool! in diesem falle unseres irdischen unfalles kommt der erbfeind nicht herangeritten, sondern herangeschwommen. auf jeden fall ist's kein 'treuer husar'. sie sind durchschaut, auch und gerade mit ihrer besonders raffinierten aufforderung zum tanz, zum hexentanz, verstehtsich. aber wir sind strategisch-taktisch gewieft genug, nicht in eine solche falle hineinzutapsen.
selbst die vertreter der 'Grossen Welt' auf erden zeigtensich besorgt. sie sagen: wir haben hienieden auf erden schon mehr als einen krieg mitgemacht, der weltkrieg genannt wurde. er wurde weltkrieg genannt, weil er so ziemlich alle welt auf erden betraf, nur unsereins nicht. wir haben dabei persönlich nie auch nur eine einzige mahlzeit versäumt oder nur eine nacht ausserhalb unserer 'friedlichen' schlafstatt verbracht. Wir haben sogar an kriegen noch gut verdient. nunmehr soll es auch uns an den kragen gehen? wo bleibt die gerechtigkeit auf erden, wenn's vom firmament her dicke hunde regnet? ich verliere mein vermögen; denn gegen eine solche gefahr ist kein kraut gewachsen, nicht einmal mein geld. -
wohin wir auch blicken, wir sehen nur entsetzen. durchaus echtes. in der regel pflegt das prädikat recht oder unrecht nach mahsgabe gerade gängiger mode verteiltzuwerden. in diesen tagen jedoch war echtes empfinden mode. und das war gleich 'entsetzen'. war doch niemand in sicht, der dem andringenden weltfeind widerstand entgegensetzen konnte. ///
gefragt sind also unsere generalstäbler, die sichsagen: diesen eindringlingen imponiert nur die faust unter der nase. wenn sie uns auch höhnisch genug tanzmusik vorgeigen, wir werden ihnen gleichwohl den marsch blasen, den militärmarsch selbstredemd. eine abfuhr werden wir ihnen erteilen, die an durch-schlagender aggressivität nichts zu wünschen übriglässt. denen werden wir's geben! ///

in sofort anberaumter generalstabsbesprechung erklärt der oberkommandirende der Vereinigten Streikträfte der Erde: meine herren, meine nicht minder kampfbereiten damen, meine soldaten und soldatinnen, die eindringlinge kommen herein, als forderten sie uns auf zum tanz, zum kirmestanz. denen soll der makabre karnewals-scherz vergehen. wir lassen uns nicht verspotten. die kirmes soll nun auch unsererseits losgehen, derart, wie wir sie allen ernstes verstanden wissen wollen. hier, wir haben inzwischen von unseren geheimdiensten fotografisches tatsachenmaterial vorgelegtbekommen. diese 'fliegenden untertassen' - so war ja schon der erste eindruck ursprünglichen augenscheins - serviren uns in ihren tassen eine milchstrasse in kwintessenz. die aber, milchstrasse wie untertasse wie tasse darauf, die sind eine fabelhafte schiesscheibe. damit ist alles gesagt. feuer frei zum wettsehiessen! schützenkönige gesucht! ran an den feind! kirmes gegen kirmes, preisschiessen gegen preisschiessen! jetzt kommts nur drauf an, wer schneller karusselliert. - stürmischer applaus signalisiert dem redner, wie explosiv die stimmung, wie sehr er der zuhörerschaft aus dem herzen und dementsprechend nach dem mund geredet hat. - nach einer pause fügt der oberkommenandierender als ober- bzw. hauptredner hinzu: wie bereits dargetan ist unser planetensistem gleich seiner milchstrasse, gleich dem kosmos universal, ein karussell. das uniwersum wiederholtsich verkleinert in der milchstrasse, die milchstrasse im planetensistem, das planetensistem im atom. im mikrokosmos kreisen die elektronen um den atomkern wie die planeten um die sonne. die uns besuchenden untertassen verkörpern der welt relativunendlichkeit im kleinsten wie im grössten. werden wir ihrer herr und dame, haben wir das universale karussell in unserer hand. damit wir das preisschiessen auf dieser weltkirmes gewinnen, dürfen wir vor atom-beschuss nicht zurückschrecken. gleich auf gleich, sonst ist das spiel verloren, noch bevor es angefangen. wir sind aufgefordert zum tanz. aufgepasst, jetzt wird unsererseits losgetanzt, rasend! alle tänze bislang waren nur vorspiel zu dem tanz, den wir jetzt hinlegen werden.

der wahrheit die ehre: es gab nunmehr doch noch im generalskollegium mehr als einen widerspruch zu hören dahingehend: bekanntlich sollten wir nicht mit kanonen auf spatzen schiessen und warum gleich mit feuerkräften atomaren kalibers auffahren gegen leute, mit denen wir schliesslich noch kein wort gewechselt? solange wir reden, brauchen wir nicht aufeinander zu schiessen - warum losgeschossen aufeinander, ohne es mit irgendeiner aussprache versuchtzuhaben?

solche vorschläge wurden von der mehrheit der militärs übertönt, gleichwohl auf deren eigenartige art ausgewertet. der oberbefehlshaber kann resümieren: nur ruhig blut: wir eröffnen das feuer lediglich gegen 'fliegende untertassen' und deren etwaige kaffeegeschirre, gegen gebilde, die lediglich aussehen wie eine milchstrasse im kleinen. warum da eine aufregung, als nähmen wir gleich übergrosse milchstrassen unter beschuss? das sprichwort: mit kleinem fangen wir an, mit grossem hören wir auf', wird hier nicht gelten. dafür sind die

zwergenhaften 'untertassen' samt kaffeeservi imvergleich zur riesengrossen galaxe denn doch ein allzu winziges spielzeug. wir sollten doch nicht ernstfall und spiel verwechseln. andererseits ist nicht zu übersehen, wie spiele dazu da sind, den ernstfall zu proben. dh. in diesem falle: eine uns feindliche milchstrasse versucht, mit 'spielzeugen' auszuprobiren, was wenig später blutiger ernst werden kann, wie ein kind mit einem spielauto vorübt, was es später als autofahrer ausübt usw. das überzeugt. so gehen die herren denn über zu ihrem 'sandkastenspiel' bzw. ihrem milchstrassenspiel. sie übernehmen das oberkommando der 'abwehr'.

sie einigensich: die eindringlinge befindensich auf hoher see. folglich dürfte für die notwendige abwehr kompetent sein vor allem die hohe admiralität. - der admiral der Vereinigten Seestreitkräfte der erde gebe den auftrag: konzentrierte flottenmacht klarmachen zum gefecht! alsdann los, in see stechen richtung 'feind'.

so stehts auf dem papier. fragtsich nur, ob das, was auf dem papier steht, nicht gefahrläuft, ins wasser zu fallen; denn die flotte schwimmt noch lange nicht auf dem meer! die hohe admiralität erlebt ihr blaues wunder. der hochgescheite plan droht ins-schwimmen-zukommen. der kunde macht bekanntlich bisweilen die rechnung ohne den wirt, bisweilen aber auch der wirt die rechnung ohne den kunden. wirt wie kunde können sichverrechnen, so auch admiral und matrosen. anstatt in see zu stechen, marschieren die matrosen durch die hafenstädte und protestieren, in einem unsinnigen und allzuungleichen kampf als schlachtfutter dienenzusollen. die regierungen täten gut daran, das unternehmen an den nagel zu hängen bzw. in unserem falle ins-wasser-fallenzulassen; arbeiter und angestellte und selbst hochgestellte beamte dürften gegen unternehmensleitungen streiken; warum nicht auch matrosen gegen admiralität, verstehtsich diese auf ein verrücktes unternehmen?! sofistendemokrati? nein? aber echte, wehrhafte demokrati muss sein. deshalb muss ein soldat, und imzuge der gleichberechtigung, entsprechender gleichverpflichtung von mann und frau, eine soldatin tapfer sein, aber sie seien nicht tapfer genug, wenn man und frau nicht bereitseien, notfalls gegen die eigene führung frontzumachen. -

während der 'feind' aus dem weltraum noch keinem einzigen erdwesen irgendein leid angetan, weder einem menschen ein haar gekrümmt noch einem tier das fell über die ohren gezogen noch einen einzigen grashalm abgezupft, sich also gesitteter benommen als tier und mensch dieser erde sichaufzuführen pflegen, befiehlt die verzweifelte admiralität erschiessungen der 'desertöre' am laufenden band. sie war freilich nicht zu bewegen, sich bitteschön persönlich an die 'front' zu begeben. die truppe, so die begründung des admirals, könne ohne ihren kopf nicht auskommen, zumal nicht ohne solch ein köpfchen, wie er es sei. ein kopf wie er sei eine galaxie im kleinen, als solche krönung des grossen ganzen, entsprechende hauptsache bzw. haupt-person, die um des truppenkörpers willen nicht enthauptet werden dürfe. damit keineswegs genug, sei er immerhin ein viersterne-general. er

sei ein star unter militärs, ein stern also. seine vier sterne simbolisirten die kwintessenz erleuchtenden sonnenlichts einer ganzen, wenn nicht vierer milchstrassen. entsprechend hell sei es in seinem kopf. er sei schon eine leuchte, der unbedingt zu folgen sei. darauf die antwort der streikenden truppe: wenn die truppe partou nicht zum einsatz bereitsei, müsse halt zur abwechslung einmal der kopf persönlich seinen kopf herhalten. in sonderfällen wie den hir gelagerten sei das angebracht. auf das 'strahlend-leuchtende', das vorbildlich 'helle' beispiel komme es an. das sei die predigt, die aufs einleuchtendste sei und zur nachahmung bewege. im übrigen solle er als vier-sterne-general seine sterne auf der uniform gut sichtbarmachen; der gegner komme aus den 'sternen-welten'. er verstünde solche erleuchtete sprechweise. liesse dann aufgrund solcher sprache wohl auch vernünftig mitsichreden, zumal wenn er, der vier-sterne-general als parlamentarier dann noch mit der landesflagge dahergezogen käme. da stünde ja ein stern neben dem anderen eingezeichnet! vielleicht seien die weltler doch zu bestimmen, mit solch einem köpfchen an star zu verhandeln. bitte, dem leuchtendsten licht der erste durchbruch! -

der admiral befindet: so lichtvoll das licht seiner vier sterne, solche erleuchtung liesse es ihm doch nicht zuteilwerden. die erkenntnis seiner unentbehrlichkeit dagegen sei eben apriori, entsprechend unschwer ein-leuchtend.

doch die truppe hatte halt auch ihren kopf, der diesmal ein dickschädel war, als solcher nicht zum einlenken zu bewegen. - die truppe kann ohne ihren kopf nicht auskommen, aber der kopf auch nicht ohne truppe. so mussten wohl oder übel weitere standrechtliche erschiessungen eingestellt werden; denn der admiral wollte unbedingt kopf bleiben, also auch eine truppe behalten. so hatte die truppe einen grossen sieg errungen. allerdings gab es dessetwegen diesmal keine auszeichnungen und siegesfeiern. der admiral nahm das wohl oder übel hin. man weiss nicht, ob es ein blitz-licht an selbsterkenntnis war. jedenfalls entschuldigte der admiral seine nachgiebigkeit imverlaufe einer truppeninspekzion: mit zunehmenden gefahren nehmen die menschen zu an weisheit - aber mehr wohl noch an torheit. so will ich weise genug sein, eure torheit zu ertragen. ///

in diesen wildbewegten tagen ereignetensich begebenheiten über begebenheiten, eine toller als die andere. romane über romane könnten darüber verfasst werden, wir können leider nur einen, diesen hier erstellen,///

die überlieferten dokumente machen uns mit mancherlei zuständen der damaligen zeit und auch mit deren 'helden' bekannt - u.a. mit einem gewissen herrn Michael Tollhausen. da Michel held der damaligen und so auch unserer weltgeschichte hier gewesen ist, sagt der volksmund bis heutigen tages zur karakterisierung eines menschen: 'Du bist mir vielleicht ein schöner held!' ob das positiv oder negativ gemeint ist? der leser soll's am ende unseres Faust-romans selbst entscheiden, ebenso, ob Michel ein teufel in menschengestalt gewesen ist. aber, das verdient jetzt bereits festgehaltenzuwerden, dass er kein mensch in

teufelsgestalt gewesen, das ist wissenschaftlich gesichert. er muss ein stattlicher mensch gewesen sein, von angenehmem äusseren und gewinnendem wesen, der sich auf gute manieren verstand, immer höflich und zuvorkommend sichgab. er war auf seine weise allen alles. die armen und unterdrückten hielten ihn für einen menschenfreund, die reichen und mächtigen für einen der ihren. für alle und alles in allem im all galt: niemand braucht Michel für seinen feind zu halten, geschweige gar für einen weltfeind nr. 1. - hinzukommt dieses: der mensch schätztsich selber häufig so positiv ein, wie die umwelt ihn bewertet wissen möchte, und umgekehrt pflegt die mitwelt einen menschen selbsteinschätzung mitzuvollziehen, auch und gerade, wenn er sich überschätzt, vorausgesetzt allerdings, er denkt und handelt der umwelt gemäss. so schätzt man sich gegenseitig, aus selbstliebe. was Michel anbelangt, war der nicht der inbegriff der demut. die welt, die seine umwelt war, hatte so von ihm die höchste meinung. Michel wurde jedenfalls durchaus ernstgenommen, von sich selbst am meisten, doch wir eilen voraus.

war Michel ein mensch, der 'bei aller welt beliebt', so war das übrigens möglich nur, weil er vonanfangan ein mann war, der in der frauenwelt grosse chancen hatte. er hatte 'schlag bei frauen'. die vertreterinnen des schönen geschlechtes befanden, er haben grossen charm, sei ein magnet, der anziehe. der schwärmerei folgten bald die menschenschwärme. - bemerkenswert war folgendes: die damenwelt hörte Michel gerne erzählen. der tonfall seiner stimme klang ihren ohren recht angenehm. Wenn wahlgang war, wählten ihn die frauen so, als träfen sie 'die' wahl ihres lebens. Michel sollte später wahl über wahl gewinnen, freie und geheime, ohne pfuscherei. man und last not least eben frau betrachtete ihn nicht umsonst als sonny boy, sonnenjüngling, um den die planeten kreisen, den die menschen sich spontan 'wählen', als 'erwählten' betrachten. wie menschen sich in trüben tagen nach sonnenschein sehnen, so nach einem sonnigen menschen gleich Michel. das licht der sonne scheint in menschen, wie er es war, sichzuvollenden zur eigentlichen bestimmung, schien er-leuchtung zu werden, von der wir nicht genug bekommen können.

ist die karakterisirung, Michel verfügte nicht zuletzt über 'erzählergabe', unwesentlich? nicht unbedingt; denn nicht nur die sprache ist ein kwell der seelen- und der trieb- und damit der karakterkunde, es ist dieses auch die sprechweise eines menschen, der wiederum tüpischsteht für seine rasse, sein volk, für die menschheit, die im gegensatz zur tierwelt der aus-sprache mächtig. sprache und sprechen haben es also schon in sich. - dass die mitmenschen früh schon Michels 'erzählergabe' hervorhoben, vor allem die frauen, die für's karakteristische eines menschen ein besonders geschärftes organ der schätzung mitbringen, ist in noch anderer hinsicht aufschlussreich; denn um ein weniges und Michel wäre nicht besagter 'frauenheld', folglich nicht das zentrum, die sonnen-gestalt unserer geschichte. wieso? nun, diese besonders tüpische erzählergabe war Michel bedingt nur angeboren. in erster linie mit in die wiege gegeben war ihm, erblich belastet, wie er war, das - stottern.

lange jahre seiner jugendzeit litt er an einem sprachfehler, daher der, wie es allenthalben hiess, der 'arme junge' weithin erscheinen musste als ein 'von Gott gezeichneter mann'. später sprach Michel nicht einmal mit den besten freundinnen und engsten mitarbeitern über diese krankheit seiner jugend. - aber wir kennen Michel heutzutage doch als einen der begabtesten redner der weltgeschichte. wie ist denn das? war etwa seine begabung eine - krankheit? zur hälfte gewiss. wie dann seine voraufgegangene krankheit u.a. auch und nicht einmal zuletzt ein stück gesundheit war.

schulkameraden wollten beobachtet haben, wie Michel sich bisweilen ans meer schlich, dann zumal, wenn hoher seegang und der sturm tüchtig heulte und pfiff. er wähntsich unbeobachtet, legtsich einen kieselstein in den mund und versuchte mit aller kraft, dh. hier mit allem ihm möglichen stimmaufwand, die meeresbrandung zu übertönen mit seiner menschlichen stimme, die in seinem konkreten falle besonders unzulänglich erscheinen musste, des urgewaltigen naturelementes herrzuwerden. es war, als wolle er sagen bzw. aus-rufen: ich, der mensch, ich hab das sagen, habe über die elemente zu sagen, auch wenn ich als mensch nur ein stotterer bin, als solcher bedingt nur noch etwas 'zu sagen' haben kann, geradeso als wär ich ein abgesetzter regierungschef. - auf diese weise versuchte er, des sprachfehlers herrzuwerden. zuletzt sollte seine stimme gar die welten durchdröhnen; denn unser Demostenes entwickeltesich zu einem der bedeutendsten retoren seines säkulums. und etwas 'zu sagen' bekam er auch, jede menge, als literat, als wissenschaftler, als kulturpapst, last not least als regierungschef, der 'das sagen hat', weltweit. seine aus-sage war nicht ohne, obwohl er spätentwickler war, als solcher es in der schulzeit nur zu mediokren leistungen brachte und es scheinen musste, er habe wohl nie viel auszusagen und bekäme nie das sagen. in gewisser beziehung verhielt es sich mit seinen mannigfachen begabungen wie mit seiner sprachkunst und deren rednergeni. er war so unbegabt wie begabt, so schwach wie stark.-

Michels ursprüngliche krankheit war ein entscheidender grund für seine grosse gesundheit - doch wenn diese ursache würde zu noch schlimmerer krankheit, sollte da irgendetwas nicht stimmen? Michel hatte nicht zuletzt deshalb viel spass an karussells auf einer kirmes, weil diese schwebezustand vorführten, auf und ab fuhren - und just dieses karussellieren war für sein eigenes wesen karakteristisch. dazwischen stand er mit seiner persönlichen 'freiheit'. er sagte selbst einmal: je extremer ein mensch angelegt und begabt ist, desto grossartiger kann er wählen; freilich dauert seine reifezeit überdurchschnittlich lange, daher wir lange nicht wissen, wo wir mit ihm dran sind, er selber auch nicht. doch die zeit zur entscheidung wird spruchreif. und dann wird's gleich derart schwergewichtig, dass ein pakt zwischen einem guten engel oder einem teufel, zuletzt gar zwischen Michael oder Luzifer zur disposizion steht. - es ist übrigens noch zu bemerken: die überlieferten dokumente berichten von Michel auch verschiedentlich als über einen herrn 'Faust', verwechseln diese

namensbezeichnungen immer wieder. der name 'Michel' setztesichdurch; aber bemerkenswert doch: der taufname - der geburtsort ist Helmstedt bei Heidelberg - ist Faust-Michel, wobei Faust unterstrichen ist, nicht Michel.

Faust-Michel Tollhausen war also ein labiler mensch, entsprechend aufgelockert, als solcher nach allen seiten offen, auch nach allen richtungen der überwelt hin, deren beeinflussungen auf Michel denn auch nicht aufsichwartenliessen. Michael und Luzifer zeigtensich gleichermahsen interessiert und umwarben seine freiheit. sie erklärtensicherbötig, sein 'herr' und mahsgebender herrscher zu werden, wenn er in seiner herr-lichen freiheit sich für einen von ihnen entschiede. als 'herr' seien sie schutzengel bzw. schutzteufel, als solche jederzeit und jederraum bzw. allerorts zur notwendigen 'bedienung' bereit. da entwickeltesich also ein recht interessantes herr-diener werhältnis.

was in Faust-Michels natur begann, vollendete die übernatur. wir sahen, es lag in Michels 'natur', dass das, was seine grösste schwäche war, ihm anlass bot, auszureifen zu seiner grössten stärke, daher ausgerechnet aus dem stotterer ein gewaltiger redner wurde, aus dem kandidaten für die hilfsschule eine tiefseelische und hochgeistige kapazität erster klasse, eine echte sonnenkapazität, die in ihrer seele und in ihrem geist das materielle licht der welt zu seinem kulm menschlicher selbstvollendung findenlassen konnte. er war luzi-fer, licht-träger, zählte zu den hienieden lichtesten lichtern der welt. freilich ist das licht dieser welt, ist das weltlicht 'schwach' nur imvergleich zur sonnenkapazität der engelwelt. doch diese menschliche 'schwäche' konnte 'stark' werden. konnte Faust-Michel doch in-besitz-genommen werden durch einen schutzengel, wie durch einen teufel 'besessen'gehalten werden. welcher erzengel in ihm die oberhand gewann, die stärkste stärke wurde, darüber hatte Faust-Michel selber zu entscheiden. darüber hatte er das freiheitliche 'sagen'. wie diese aussage ausfiel, das entschied zuletzt und eigentlich entscheidend darüber, was Michels ewiges los wurde, seine schwäche oder seine stärke, hölle oder himmel! -

vonnaturaus schon gilt: es kann nicht selten das, was grösste schwäche ist, grösste stärke werden, daher wir eigentlich nur dankbar sein könnten für diese art schwäche, vorausgesetzt, wir sind stark genug, mit ihr fertigzuwerden. so gewinnen wir sogar stärkste stärke, die menschenkindern möglich. freilich ist diese unsere allerstärkste kraft besonders nahe verschwistert ihrem ursprung, der allerschwächsten schwäche. sie sind zwillinge, bleiben zeitlebens bis zum verwechseln ähnlich. hienieden hängen wir als mensch immerzu in der schwebe, karussellieren daher im kirmesbetrieb unseres lebens, ähnlich unseren weltsistemen, die sich pausenlos um die eigene achse drehen. das ist zutiefst eben simbol dafür, wie wir schwebend sind zwischen himmel und hölle. -

liehssich Michel persönlich nie über seine jugendzeit aus, es gibt verlässliche aussagen von kameraden aus der jugend. diese sagen übereinstimmend, Michel sei zumeist stillen wesens, verschlossenen sinnes gewesen, habe sich in der einsamkeit besonders wohl

gefühlt und im übrigen allgemein als träumer gegolten, der von kindsbeinen an vor allem über die gestirnte pracht des firmamentes geschwärmt habe und darüber gefahrlief, den festen boden der erde unter den füssen zu verlieren. bald schon habe er den spitznamen 'Hans·guck·in.die·luft' weggehabt. - nun, 'früh übtsich, was ein meister werden will.' als Michel in höhere schulklassen aufstieg, die lehrer sich nach seinem berufswunsch erkundigten, gab er regelmässig und prompt zur antwort: professor für sternenkunde und himmelsmissenschaft! Michel sollte sein hohes ziel, sein hochschulziel nie erreichen. ist er eine 'verkrachte existenz? auch hier möge der leser amende der geschichte selbst entscheiden.

bleibt erwähnenswert: als student der astronomi und kosmologi hatte Michel sich auch mit dem studium von grenzwissenschaften zu befassen als da sind vor allem chemi und füsik, astrofüsik vor allem. eine zeitlang hatte es Michel vor allem die chemi angetan. er sagte einmal: was die Alchimisten intuitiv vorausschauten, das bringen wir als heutige wissenschaftlich-geschulte chemiker auf einen begrifflichen nenner, um es damit zu einem gewissen abschluss bringenzukönnen, der freilich sofort einen neuanfang nach dem anderen aussichentlässt. solcherart sind wir dabei, endlich gold zu gewinnen, künstlich-kunstvoll, sind dabei, erdendreck in gold zu verwandeln, wobei wir nunmehr freilich achtgeben müssen, dass das universale gold nicht blosser dreck wird. wandlung und verwandlung, das jedenfalls hat es uns besonders angetan. wenn es eben geht, müssten wir die ganze welt umwandeln. - ob es ihm gelang? nimm und lies unseren Faust-roman!

dann wieder kam eine zeit, wo sich Faust»Michel besonders für die füsik entusiasmierte, hier insonderheit für jenen zweig, der sichgedankenmacht über die ausgeburt der weltschöpfung aus einem urei, uratom genannt. aus einem urbeginn, der ein unvorstellbar urgewaltiger vulkan gewesen ist. Michel riefaus: der ursprung dieser unserer Welt ist ja richtig - faustisch! ein kaos, in dem unser kosmos involviert liegt, eine regelrechte urpubertät, wenn man will eine einzige schöpferische studentenunruhe!

in der tat, Faust-Michel war nicht zuletzt deshalb spätentwickler, spätreif, weil er sich selber ein uratom war, in sich einen kaos-kosmos zu bebrüten hatte, ein urei, das es auszubrüten gilt; spätentwickler war er, weil er sich im schwebezustand befand inmitten einer sonnenglut, die so leicht nicht zu temperieren und aufs erträglich-mahsvolle zu bringen ist, ohne gefahrzulaufen, dabei zu erkalten bzw. menschlich-spiesserisch zu werden. wie in den wilden stoffansammlungen des materiekörpers unserer welt atomare reakzionen über atomare reakzionen ablaufen, atome sich zu molekülen formieren, um in drängender gärung zu immer vollkommenerer gestaltung vorwärtszustreben, um herauskommenzulassen, was an lebensvollen ideen- und idealkräften in der materieschöpfung apriori mitangelegt ist, was da schon ist in der ersten sekunde der existenz, an-wesend ist als idee, zb. als entwicklungs-gesetz, um angewiesenzusein auf entwicklung - das alles kommt in menschen zur

faustischen voll-endung. immaterielle seelenmächte und geisteskräfte finden in den kosmischen energien und triebkräften des materiellen ihr bild und gleichnis, um aufgrund solcher analogi im fruchtbaren dreifaltigen wechsel- und ergänzungsverhältnis von leib-seele-geist stehenzukönnen. so ist das weltall ineinem platonischer ideen- und idealkosmos, der nicht ausserhalb der materie und des lebens steht, vielmehr mitten dadrin. - eben damit ist genug auch da'hinter', haben die erscheinungen genug tiefengrund, der so relativunendlich wie relativunendlich der materiekosmos, so unausschöpflieh gehaltvoll wie unabmessbar der weltenkörper. das nun erfülltsich im menschen, in der menschheit, für die uns Faust-Michel prototüpisch steht. Michel sagtesich denn auch: die wild gärende weltenergi, sie ist gleichnis meines triebes und dranges, meiner leidenschaft und meines jähzorns; ineinem ist das unermessliche weltall mir analogi und entsprechendes spiegelbild für die unauslotbare tiefe meiner seele und der unbezwingbaren höhe meines geistes, kreative hilfe zur selbstanschauung, selbsterkenntnis und selbstbesitzergreifung.

Faust-Michel war ein universaler mensch, ein kulm eben des uniwersums, ein dementsprechend tüpischer kosmos-kaos bzw. kaos-kosmos, ein karussellierer zwischen beiden; als solcher aufgerufen zum bemühen unentwegter selbstarbeit. er muss bestrebtsein, in sich mit dem weltall fertigzuwerden, herr der welt zu werden durch selbstgestaltung, um dabei durch sich dem all miterlöser werdenzudürfen bzw. mitzerstörer werdenzumüssen. im leben der menschheit kommt der weltweite kosmos zum universalen erfolg oder es kommt das nicht minder weltweite kaos zum universalen scheitern, jenachdem, vor allem je nach mahsgabe des freiheitsentscheides der einzelnen, für die uns Faust-Michel mit seinen zwei seelen in der brust paradigmatisch steht. - damit sehen wir erneut, wie in Faust-Michels 'natur', wie in dessen naturgegebenen seelen von kosmos und kaos ansatzstelle war, in die übernatur einheften konnte, die engelnatur Michaels oder teufelsunnatur Luzifers, was vollendung findet im ewigen himmelskosmos oder ewigem höllenkaos. Faust-Michel vollendet in seinem lebenslauf weltenschicksal, weltgeschichte, die er damit ja auch verkörpert, wie die weltnatur in ihm übergänglich werden kann zur überweltnatur. ///

eine edelfrucht braucht ihre zeit, um auszureifen; sie kann nur langsam und auch nur im verborgenen reifen. würde sie allzufrüh aufsehen erregen, wäre das unzeitiger rauhreif. andererseits: wenn wir solcher edelfrüchte garnicht achten, können da nicht verdammte edelschurken entstehen? aus der frucht wird ein früchtchen, und was für eins! es gibt schliesslich kollektivverantwortung! - Michel jedenfalls fand keine beachtung. so achteten die menschen ihn auch nicht. da war die gefahr nicht klein, Michel würde zuletzt alle welt verachten; was freilich die welt wenig schiert, es sei denn, Michel würde unvermutet selbst ein mitglied der sog. Grossen Welt. ///

nicht zuviel der karakterisierung! Michel wird uns als 'held' unserer geschichte, auch

weltgeschichte genannt, des öfteren noch zu beschäftigen haben. nur dieses noch: Michel war einer jener abenteurernaturen, die in zeiten, in denen alles seinen gewohnten alltagstrottigen gang geht, nicht einmal das mögliche leisten können, vielleicht auch nicht wollen, in zeiten dagegen, da alles kopfsteht, unmögliches inzenieren, nicht nur wollen, sondern auch können. alles in allem wohl ein unmöglicher mensch. aber immerhin ein mensch, der weltgeschichte machte - wenn auch vielleicht unmögliche.

Michel war wie ein erzengel unter engeln. dementsprechend war er weit überdurchschnittlich begabt. doch das gediegen durchschnittliche, das konnte er nicht. er war nur sonntagskind, versagte im alltag. doch weil dem so war, konnte er sein ungewöhnliches durchführen nur, weil er genug gewöhnlich begabte zeit- und raumgenossen fand, die sein spiel mitspielten. was war das nun für ein erzengel mit seinem engelanhang? ging's himmlisch zu oder höllisch? darüber entscheidet freiheit. wie die mitmenschen sichentschieden, in mehrheit jedenfalls? nimm und lies unsere 'geschichte'. -

Michel-Faust war abenteurer? beachten wir: er war der abend, der 'teuer' wird! doch 'teuer' ist zwei-deutig. mein schatz ist mir 'lieb und teuer', kann mich freilich auch teuer zu stehen kommen, zb. bei nächtlichen abendteuern. es kostet seinen 'preis'. lohnt er sich so, dass wir ihn 'preisen' können?! um es vorwegzunehmen: Michel wurde reich, steinreich nicht nur, reich wie die astronomisch zahl-reichen sonnen des universums, reich bis zur ausdrücklich so genannten 'Reichs'-kanzlerschaft. in seinem Reich ging die sonne nie unter. die sonne? dass ich nicht lache! gemeint sind die sonnen, die nämlich der ganzen welt; die gingen im reichtum dieses seines reiches nie unter; um zuletzt doch zu verlöschen? nicht von sich aus, sondern von den menschen her. von Michels hand? wir werden sehen!

Michel jedenfalls war abend-teurer. er liebte abend und nacht; denn die nacht war ihm, wie er es einmal ausdrückte, "tiefer als der tag gedacht". und hell sehen wir die sterne nachts, wie sonst nie am hellichten tag. wenn's dunkelt, können wir aufs lichtvollste erleuchtet werden, wagen wir es nur, abenteurer zu werden. doch dabei können wir leider nur allzuleicht der finsternis verfallen, der entarteten dunkelheit, in der grelles irrlicht wahnsinnig macht, menschliche stars handlanger der satanischen sonne werden. es wird so unerträglich gleissend hell wie stockdüster, beides zusammen als ausgleich der gegensätze in unartiger perversion. der abend kommt teuer zu stehen, den abverlangten preis können wir unmöglich preisen. Luzifer verliert sein hoch-erhabendes licht und die unauslotbar gehaltvolle tiefe seines dunkelwogenden lebens, verliert all seine güte. - jedenfalls: abenteurer können die welt unter ihren füssen erbebenlassen. Was Michel alles konnte? gleich mehr davon! ///

biegen wir zurück zum ausgang, der eingangs die reakzion auf die invasion der erdfremdlinge schilderte! wir sahen, wie alles des tohuwabohu wurde, auf die unmöglichste art und weise drunter und drüberging. niemand schien das unmögliche leistenzukönnen, alles wieder seinen normalen gang gehenzulassen. alles, alle menschen vor allem standen

kopf und konnten nicht wieder auf die beine gestellt, auf das richtige mahs zurückgeführt werden - doch in letzter minute, so können wir nunmehr fortfahren, erscheint so etwas bzw. so einer wie ein rettender engel in der not: freund Michel nämlich! gönnen wir uns ein wenig zeit, nachzusehen, wie er seinen ersten auftritt zu gestalten verstand. im verborgenen. die öffentlichkeit seines späteren auftretens war nur kettenreakzion dieser inzialzündung, die er inbewegungzubringen verstand. -

astronomistudent Michel verzichtet für heute auf teilnahme am 'seminar', schnapptsich sein fahrrad, fährt von der universität zum 'Marinehauptamt', stellt sein fahrzeug ab und gibtsich, als sei er mit einem staatswagen I. klasse vorgefahren. dem pförtner gibt er zu verstehen, er komme insachen 'weltsicherheitsdienst', komme in einer bestimmten angelegenheit, die keinerlei aufschub dulde; komme er als staatssicherheitsdienstler unauffällig, erhöhe das nur die bedeutung des ranges seiner mission. Michel wirkt irgendwie karismatisch beflügelt, wirkt unaussprechlich unwidersprechlich. der pförtner ist beeindruckt, verweist Michel gleich an eine höhere Instanz des hauses, eine instanz, die Michel aber vielzugering ist. von instanz zu instanz wiederholt er seinen sermon, den er an der pforte zumbestengab. der amoklauf glückt. der instanzenlauf wird Michels erste glückliche sternfahrt. er schafft es, findet zutritt bei der hirzuhause allerersten instanz, bei dem admiral der Vereinigten Seestreitkräfte der Erde..dieser ist gerade damit beschäftigt, ein telefonat zu tätigen, eins mit dem Oberbefehlshaber der Vereinigten Luftstreitkräfte der Erdnazionen. der admiral steht noch ganz imbanne dieses telefongespräches; denn mit den piloten verhält es sich im prinzip nicht anders als mit seinen, des admirals matrosen. die erklären rundheraus: zu normalen flugeinsätzen möge man ja verpflichtet sein, wiewohl auch da bummelstreik möglich, keineswegs jedoch zu notzeiten wie den jetzigen. angesichts so anormaler gegnerschaft dürfe man sich vom einsatz dispensiert betrachten. dabei ging der auftrag des Oberkommandos des Weltsicherheitsrates dahin: marine und luftflotte sollten kooperiren, um den eindringlingen aus dem weltraum den garaus zu machen, entführungen von irdischen zu vereiteln. hat sich was: nun streiken die flotten.

augen-blicks, mit einem blick liest Michel vom gesicht des admirals ab, wie hilflos der mächtige mann ist. Michel gibtsich umso hilfreicher, macht nicht viel umschweife, stelltsichvor als 'der' mann der stunde, auf den entweder zu hören oder denn unterzugehen sei.

der schuss sitzt. der admiral ist beeindruckt, auf den ersten blick! Michel erkennt sofort, wie er mit seiner unerklärlichen, gleichwohl vorhandenen und ungemein wirksamen ausstrahlung, wie er mit seiner art von 'karisma' auf anhieb gewonnenes spiel hat, um sich entsprechend selbstbewusst inszenezusetzen; während der admiral wenig später doch angstbekommt vor der eigenen courage, daher zunächst einmal so tut, als spiele er den rückzieher, offensichtlich bestrebt, offizielle rechtfertigung zu finden, diesem herrn Michael

Tollhausen gehör und schliesslich sogar anerkennung zu zollen.
drauf Michel: was nicht ist an spruchreifgewordener anerkennung meiner person, kann noch werden. was kommen muss, kommt sowieso, doch je eher unvermeidliches kommt, desto besser, damit das notwendige zumzugekommt, um das notbringende zu bannen.! admiral, unter uns gesagt: den drei-sterne-general können wir uns schenken, den drei-sterne-feldwebel sowieso. soll mein unternehmen unter einem guten stern stehen, tut man gut daran, mich mir nichts dir nichts zu befördern, um mich auch äusserlich, uniformierlich, als 'star' zu kennzeichnen. geben Sie mir bitte gelegenheit, mich zu beweisen!
kann der admiral nun doch nicht umhin, aufstaunend anzufragen: wer sind Sie denn eigentlich?
drauf Michel: meinen namen brauche ich nicht zu wiederholen. ich gebe garanti, dass er bald ein begriff sein wird. er wird als blosser name ein titel sein, daher es direkt eine herabsetzung wäre, ihm noch eigens einen titel voranzugeben. das macht mehr als wett, dass ich jetzt im augenblick noch ohne titel bin.
der admiral hat eine schwäche fürs draufgängertum, erst recht,wenn es sich geistvoll zu geben versteht. aus des militärs mienenspiel kann Michel unschwer ersehen, wie er mit der art und weise seines vorgehens richtig liegt, daher er in diesem sinne weitermacht, um zum gewünschten erfolg zu kommen. Michel schlägt weiter in einmal eingeschlagene kerbe: bislang, herr admiral, bekleideten die höheren posten jene leute, bei denen wir uns darauf verlassen konnten, sie würden nichts gewagtes und entsprechend fortschrittliches unternehmen. die demokratische mehrheit reformunwilliger bürger will es so, gemeinhin. in diktaturen wollen sie erst recht nichts von veränderungen wissen. nun jedoch ist unsereins an der reihe. gerechtigkeit muss sein, daher auch demokrati, die echte demokrati, weil sie die Sofisten dorthin gejagt wissen will, wo sie hingehören, zum teufel also; denn die überwältigende mehrheit hiesiger zeit- und raumgenossen fühlt, wie sie jetzt von menschen fortschrittlicheren schlages geführt werden muss. die mehrheit verlangt nach freier bahn dem tüchtigen!
'dem tüchtigen'? kontert der admiral, halb belustigt, halb fassungslos. es ist nicht usus, menschen so hoch einzuschätzen, wie sie gerne sich selber bewertet wissen möchten.
drauf Michel: selbstüberschätzung tut nicht gut, selbstunterschätzung ebensowenig. halten wir es mit dem kreativen ausgleich der extreme und deren extremisten.
fragt der admiral: und wie sehe es aus mit solchem ausgleich? was wäre die devise dessen, der die mitte hält zwischen den extremisten?
ich kann, denn ich soll, trumpft Michel auf!
runzelt der admiral die stirn: klingt nicht gerade bescheiden.
kontert Michel: rechte mitte ist alles andere als bürgerliche enge, ist daher sowenig bescheiden wie sie hochmütig überspannt ist. solche mitte scheint eine kleinigkeit, zugehört

aber dem grössten, dessen menschen fähig, vorausgesetzt sie sind fähig zur grösse solcher kleinigkeit.
sinniert der admiral: das kleinste gehört zum grössten, um von Michel zu hören zu bekommen: daher wollen wir es nicht mit dem neid derer halten, die das grosse kleinmachen möchten.
weil sie es selber nicht zustandebringen, nickt der general, woraufhin Michel positionswechsel vollzieht: während das grosse für grosse leute ein kleines ist, wie ihnen freilich andererseits das kleine schwerfallen mag, weil es zuwenig grossartig ist. daher gelte: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts. Seien Sie also bitte nicht kleinlich, geben Sie gelegenheit zum grossen dem, der dazu gross genug. alsdann können die kleinen leute ganz gross zumzugekommen, weil sie all jenes kleine leisten, ohne das grosser wurf nicht gelingen kann. der erzengel kann über zwirnsfäden stolpern, wenn die engel nicht ebenfalls die fäden ziehen, indem sie sie aus dem wege räumen.
der admiral schmunzelt, gibtsich gleichwohl so schnell nicht geschlagen, gibtsich also weiterhin skeptisch: junger mann, es ist leichter, des grossen postens würdigzuerscheinen, nach dem man strebt, als jener klein-bescheidenen stellung würdigzusein, die man hat.
das ist insofern wasser auf Michels mühle, wie er ausrufen kann: dann kann ich legitimerweise nach dem wichtigsten posten streben; denn ich habe noch keinen einzigen, jedenfalls keinen von irgendwelcher bedeutung, weder im grossen noch im kleinen. .
auf die beharrliche nachfrage des admirals, wo aber ist denn die legitimazion, hat Michel als antwort eine gute idee, nämlich: sehen Sie, unsere sonne, die bedarf keiner menschlichen zuarbeit. die schafft's ganz allein, ist schlicht und einfach selbst-leuchtend, ist simbol für selbstevidente wahrheiten und werte. sterne, die nicht selber leuchten, sind planeten oder monde, die lediglich das licht reflektieren, das sie von der sonne erborgt haben, sind also epigonen, geborene untertanen, die sich 'von selbst' dazu verstehen, ihre unterordnung als selbstverständlich zu erfahren. das aber ist nur möglich, weil es eben sonnen gibt, stars, die von selbst überzeugen; jeder versuch eines ausdrücklichen beweisen verdünnt nur die beweiskraft, soll daher unterbleiben. lassen wir also die sonne strahlen, wenn sie scheint.
drauf der admiral: die sonne 'scheint' - doch ist's nicht nur schein?
als Michel sieht, wie sein gegenüber ihn nicht unsimpatisch findet, eine welle der simpati zwischen ihnen flutet, er also halb schon gewonnenes spiel hat, spart er nicht mit komplimenten: herr admiral, Sie dürften es von ihrer alltäglichen praxis her wissen: wer von ihnen untergebenen mehr verdient, als er wirklich verdient, ist gemeinhin der gefährlichste feind jener, die's verdienen, guten verdienstes zu sein. trotzdem haben Sie persönlich es geschafft, zum admiral zu avancieren und zu beziehen, was Ihnen gebührt. Sie werdienen, weiss Gott und alle Welt soll's drum bald auch wissen, das verdienst, das ihr admiralsposten abwirft; ihre verdienste beweisen das zur genüge, und daher verdient der überragende

posten auch Sie. nur wirklich fähige laute dürfen hohe posten bekleiden, wie nur die sonne im mittelpunkt aufstrahlen darf, weil sie allein genügend ausstrahlungskraft hat, den lebensnotwendigen kreislauf inbetriebzuhalten. jeder vorgesetzte ist selbstüberzeugter und die umwelt einfach wie von selbst von seiner lichtkapazität überzeugender sonnen-könig - wenn nicht, ist er einfach kein vorgesetzter, kein guter, mein ich. so muss der staat wissen, was er bei der vergabe seiner ämter der wohlfahrt seiner bürger schuldig ist.

Michel fährt fort: Sie, herr admiral, entsprechen der realität des ideals, der rechte mann am richtigen platz zu sein. es ist leicht zu erkennen, wie Michel inwirklichkeit sich selber meint, seine von selbst einleuchtensollende selbstevidenz, seinen persönlichen wahrheitswert. der admiral aber durchschaut es nicht, fühltsich selber angesprochen, bemerkt nicht, wie er bereits selber drauf und dran ist, blosser planet zu werden, der Michel als sonne umkreist. das bemerkt der admiral nicht zuletzt deshalb noch nicht richtig, weil er sich selber noch etwas vormacht, den skeptischen spielt, Michel entgegnet, mehr und mehr zuvorkommender werdend: die meisten menschen glauben, nur die hervorragendsten posten zu verdienen. und vielleicht glauben die menschen, die diese posten wirklich verdienten und innehaben müssten, glauben ausgerechnet die an sich selbst am wenigsten, bescheiden, wie wirklich tüchtige leute zu sein pflegen.

mag schon sein, nickt der admiral

ist schon so, wirft Michel ein, aber das fatale dabei: die allgemeinheit hat das nachsehen. daher gelte: kein licht unter den scheffel gestellt, erst recht keine sonne. wäre ich auch selber liebendgerne bescheiden und verzichtete auf alle posten, ich bin dem volke schuldig, dieser meiner fatalen neigung zuwiderzuhandeln. also endlich aufgehört mit falscher bescheidenheit. die meisten menschen mögen irrglauben, was immer sie meinen, doch trotzdem verdienen die höchsten stellungen eben nur die wenigsten, im interesse der meisten menschen. eine sonne, viele planeten, ein milchstrassenkern, viele planetensisteme, ein erzengel, viele engel. es gibt nur wenige zentrale posten, weil eben nur wenige sie bekleiden können und weil nur ganz wenige mahsgebende leute bereitsind, ihrer richtigen erkenntnis zu folgen und den wirklich zentralen mitarbeitern die zentralen zu übergeben. was nützt die trefflichste idee, wird sie nicht realisiert, was nutzt das genialste geni, wird es in die ecke abgestellt!

hm, wundertsich der admiral: welch eigenartige personaldebatte? so hörte ich's noch nie.

Michel, nicht faul: als admiral sind Sie ebenfalls personalchef, selbst wenn ein ihnen untergebener offizier eigens so genannt wird. das letzte entscheidende wort haben Sie.

mag schon sein, pflichtet der admiral bei, um die ohren zu spitzen, als Michel fortfährt: wie gesagt, bilden Sie die berühmte und wirklich rühmliche ausnahme, springen Sie über Ihren schatten, geben Sie mir gelegenheit, das zu tun, wessen ich fähig

na ja, erhebt der admiral jetzt warnend den finger: wessen sind menschen nicht alles fähig?!

unbedingt auch des guten, ruft Michel aus. seien wir keine menschenverächter, die den mitmenschen nur böses zutrauen.
das soll im klartext was heissen?, forscht der admiral.
Michel, sich in die brust werfend, ruft aus: gewähren Sie brandbreite meiner bewährung, damit ich meine von selbst einleuchtende selbstevidenz praktisch-faktisch unterbeweiszustellen vermag. an planeten, die mitmachen, wird's der sonne nicht fehlen, ist sie halt nur eine 'sonne' am rechten fleck, von deren gnade die planetenbewohner leben können, weil ihr zentralgestirn genau richtig placiert, sie nicht zuweit von dieser sonne entfernt und ihr nicht allzunahe sind. selten nur sind solche gnadenreichen planetensisteme, aber wir sollten unsererseits nichts unversuchtlassen, ihnen zu ihrem entstehen soweit wie möglich vorschubzuleisten.
garnicht übel, denkt der admiral, wie der junge mann die gesetze des himmelsraumes auf unsere erden- und menschenwelt anzuwenden versteht, so als sei's wirklich ganz wie von selbst einleuchtend, was er geltendmacht. - derweil ist Michel unentwegt dabei, den guten eindruck, den er erweckt, zu vertiefen. er geht ans fenster, zeigt auf die strasse, wo vor dem Marinehauptamt sein fahrrad steht, dessen er sich als musterbeispiel bedient: herr admiral, Sie sehen es an meiner art von motorisierung, man fährt, wenn auch zunächst ohne motor, aus eigener muskelkraft, doch fährt man nur zügig fort, kann man's schliesslich schnell zu einem wagen bringen mit allerhand motor drin. ich bin durchaus fürs motorische, zumal heutzutage. bei sich denkt Michel: nur wacker so fortgefahren, dann werde ich meines gegenübers widerstand schon noch restlos überfahren können.
das spielchen geht noch eine weile weiter. der admiral lässt sich zeit. aber die blosse tatsache, dass er Michel nicht kurzerhand vor die tür setzt, ermuntert unseren 'helden', sich zumindest als maul-held weiter insgeschirrzulegen. derweil überlegtsich der admiral: wenn dieser mensch es ausgezeichnet versteht, mich zu überreden, warum soll er das nicht auch bei anderen zuwegebringen? ist nicht oft schon die unangebrachteste selbstüberschätzung ursache unglaublicher und durchaus ernstzunehmender erfolge geworden? ein zufall entscheidet oft, ob jemand als reif fürs zuchthaus bzw. mildernder gründe wegen fürs irrenhaus oder denn als reif genug für den höchsten posten im parhamentshaus erachtet wird; und nicht selten ist jemand in seinen fähigkeiten reif für jenes, der der möglichkeit nach der geeignete mann für dieses. daher mag's wohl rühren, wenn potenzielle iren- und zuchthäusler, die es zum aufstieg ins regierungsamt brachten, wenn die für irren- und zuchthäusler am wenigsten pardon kennen; der selbsthass ist ebenso stark wie die selbstliebe, daher meine selbstsucht darauf drängt, einen sündenbock zu finden, auf den ich mein hassenswertes projizieren kann, daher ich vor mir selbst umso besser bestehen kann; welcher selbsteinschätzung jene mitmenschen bereitwillig nachfolgeleisten, die sie sich mit mir identifizieren möchten.

hm, fährt der admiral in seinen erwägungen fort: habe ich auch eine irgendwie unerklärliche abneigung noch gegen diesen jungen mann, irgendwie sagt er mir auch wiederum zu. sein selbstvertrauen mag vielleicht nicht völlig unsubstanziirt sein. wo wahre grösse ist, da fühlen wir diese heraus, selbst widerwillig, gegen unsere neigung, wo keine grösse ist, fühlen wir sie auch nicht, selbst nicht bei guten freunden, die wir liebendgerne bevorzugen möchten. wie gesagt, vorhin von dem jungen mann da gesagt: sonne beweistsich als sonne, weil sie von selber leuchtet und einleuchtet und sonn-täglich wirkt, entsprechende ausstrahlung hat, wenn man will so etwas wie karisma. sollte ich dem herrn Michael Tollhausen nicht doch eine chance geben, auszustrahlen, was er an strahl und bannkraft hat, mit energien herumzuwerfen, die er vielleicht in sich hat? - kommen wieder einmal beruhigtere zeiten, können wir - hier streift des nachdenklichen offiziers blick Michel - etwaige unruhestifter ohne schwierigkeiten in den ruhestand versetzen, indem wir sie entweder nicht befördern oder zu tode befördern, im schlimmsten falle auch einfach gerichtlich belangen und tötenlassen. hauptsache, wir haben ruhe im lande. wir haben für unliebsamgewordene mitarbeiter hohe posten zu vergeben, die im prinzip ebenso ohne einfluss wie niedrige stellungen. ein tüp wie dieser Michal Tollhausen kann uns gute dienste leisten, um jederzeit im rahmen des von uns gewünschten spielraumes gehaltenzuwerden. den rahmen des weltraumes kann er ohnehin nicht sprengen, wie der raum der uns zurverfügungstehenden welt mit ihren unerbittlichen sach- und fachzwängen ihn jederzeit genügend einrahmen kann. also vor der zukunft brauchen wir nicht unbedingt zu bangen, wenn wir nur mal erst die vertrackte gegenwart gemeistert haben, wozu dieser Michel schliesslich doch den einen oder anderen guten dienst leisten könnte.

Michel, geborener menschenkenner, der er ist, erkennt gleich, wie er nur noch anzutippen braucht, um den letzten anstoss zu geben, für den nämlich, der auf der verkehrsampel grünes licht anzeigt. herr admiral, sagt er, und zwar betont nüchtern, direkt eiskalt zurückhaltend: begeisterung trautsich oft mehr zu als nüchterne kalkulazion für durchführbar hält; solche skepsis diagnostizirt auf 'undurchführbar' nur, weil sie allzu nüchtern ist; die begeisterung ist miteinzubeziehen in die rechnung*;* dann geht sie auf, ganz nüchtern. mit begeisterung, die ineinem nüchtern pragmatisch, können Sie pläne entwickeln, ihre um- und mitwelt zu erobern bzw. einer eindringenden fremden weltmacht paroli zu bieten, durchaus mit aussicht auf erfolg. sagt's, und schon geht Michel dazu über, solche pläne im einzelnen zu entwickeln, geradeso, als hätte der zuständige oberkommandirende sein placet bereits gegeben; mit dem erfolg, dass der nunmehr auch tatsächlich zustimmt, nicht gerade begeistert, zu seiner eigenen selbstrechtfertigung verweisend auf nicht wenige doch schon stark ernüchternde einschränkungen, aber, nüchtern gesehen, doch im grunde wirklich zustimmt.

der admiral nimmt den hörer des telefons, bittet seine sekretärin, zudienstenzusein, da er für

herrn Michael Tollhausen eine vollmacht zu diktieren gedenke. da er sich dazu erste notizen machen will, sucht er nach einem stück papier, öffnet gedankenverloren den schreibtisch, zieht eine schublade heraus - um Michel was sehenzulassen? ein tonbandgerät! ein munter laufendes obendrein. unser admiral ist schwer verlegen, betont, diese aufnahme habe selbstverständlich nicht jenem gespräch gegolten, das soeben zwischen Michel und ihm platzgriff, vielmehr einem voraufgegangenem, von dem der sicherheitsdienst aufnahme sicherbeten habe. er habe vergessen, auszuschalten. nunmehr hätte er gleich zwei aufnahmen auf band. neueste technik ermögliche das im himmelszeitalter - wie das ein blosses versehen sei, das könne er beweisen, indem er nunmehr das gespräch lösche.
ruft Michel aus: nur nicht, nur nicht, nur nicht! so eine tonbandaufnahme ist und bleibt das beste tagebuch! - in der tat lieber leser, was wir zuletzt hier geschrieben, war getreuliche wiedergabe besagter aufnahme. nur einige zwischenbemerkungen haben wir zwecks erläuterung eingeschoben. wir geben sie übrigens wieder in damals gängiger rechtschreibung.
Michel seinerseits ist geistesgegenwärtig genug, die verlegenheit seines gesprächspartners auszunutzen; um sich ins rechte licht zu setzen, verstehtsich. er doziert: herr admiral, wenn ich mir solch ein kreisrund an tonband oder an schallplatte ansehe, wissen Sie, woran mich das denkenlässt? an das kreisrund einer - fliegenden untertasse, die ihrerseits mikrokosmos ist zum makrokosmos einer milchstrasse, kwintessenz der heimat, von dannen sie kommt, um hoffentlich bald wieder dahin abzufliegen und nicht frechweg in unsere ureigenen irdischen hoheitsgebiete unseres vater- und mutterlandes einzufliegen. sehen Sie, solch eine schallglatte bzw. tonbandgerät, die sind tatsächlich eine welt für sich. was da abläuft, eine milchstrasse an welt, ein kosmos im zeitraffertempo; viel-sagend genug, alles sagende, auch in ihrer kwintessenz alles besagende, was das alles so zu erzählen weiss. wir müssen uns nur die mühe machen, genauer hinzuhören. - aber wenn so eine schallplatte eine welt für sich ist, nun, dann ist umgekehrt die platte, die mit einer fliegenden untertasse uns aufgelegt wird, eine platte, die die komprimierung einer urgewaltigen milchstrasse. alsdann ist die solcherart angedeutete riesengrosse welt schliesslich imprinzip auch nur ein zwerg, eine blosse winzige schallplatte! vielleicht nur eine mit billiger Schlagermusik? "viel lärm um nichts!"? die späteren werden genauer hinhören und zusehen, welche platte wirklich was auszusagen hatte und welche wegzuwerfen billig sei, wegzuwerfen auf nimmerwiedersehen, wert einer wegwerfgeselltschaft. allzuviel bleibe da kaum über.
kann der admiral nicht umhin, beizupflichten: wie zerbrechlich ist doch im allgemeinen so eine gemeinhin im schwange befindliehe 'schall-platte, bereits in ihrer technik, die von der platte zum tonbandgerät übergeht, während diese sichwandelt zur diskette usw. usw. usw. dabei ist technik nur mittel zum zweck, dabei auch simbolisch fürs bezweckte, für den inhalt einer solchen platte. und der ist nicht selten ebenso vergänglich wie besagter inhalt, der

lediglich blosser 'schall und rauch', nicht ernstzunehmende, nach anfänglicher begeisterung nur noch schal zu nennende schallmeie! um daher nach abgeklungener aktualität zu versinken im unermesslichen weltenozean, im orkus des vergessens. schallplatten sind schon mit vorsicht zu geniessen.

o ja, argumentiert Michel: ziehen wir daraus die konsekwenz: versuchen wir's, nehmen wir den kampf auf: platte gegen platte, was für unsereins nicht unbedingt bedeuten muss: unsere plattheit gegen deren sublimes! auch wir haben unsere milchstrasse, unsere 'fliegende untertasse', um schliesslich mit ihrem gedeck darauf konzentrierter noch zu sein als die der anderen, wie sich sehr wohl im nachhinein herausstellen könnte. ich persönlich bin sogar der überzeugung: die platte, die wir irdischerseits auflegen können, ist die überzeugendere! das wollen wir den eindringlingen gleich beweisen! quod erat demonstrandum! aber bitteschön, wollen wir es überzeugend demonstrieren, muss der herr admiral es schon meiner wenigkeit überlassen.

nun gut, entgegnet der inzwischen zum einlenken aufgelegte Admiral der Vereinigten Seestreitkräfte der Erde: da wollen wir mal sehen, wer die bessere platte aufzulegen hat.

selbstverständlich wir! wir werden ihnen die meinung geigen, dass es nur so eine art hat!, wirftsich Michel in die brust.

drauf der admiral: wollen sehen, was sichmachenlässt! übrigens, guter freund, habe ich recht gehört, geben Sie zu verstehen, Sie seien nur zu fahrrad? nein, das geht nicht an! die devise: wie Du kommst gegangen, so wirst Du empfangen, ist gewiss nicht völlig abwegig, für soldaten erst recht nicht. da gilt: wie Du kommst 'gefahren, wirst du empfangen,' zb. von den besuchern aus dem weltraum. das gilt es zu beherzigen.

siehe da, stante pede ist ein dienstwagen zurverfügunggestellt, mit schoför selbstredend. -

Michel versäumt nicht, sichzubedanken und schnell noch die gelegenheit wahrzunehmen, seinen einfallsreichtum aktualitätsgemäss unterbeweiszustellen. er tritt ans fenster, öffnet es, zeigt auf sein fahrrad vor der pforte des Marinehauptamtes und interpretiert selbiges also: hochzuverehrender admiral, schauen Sie einmal genauer hin! die beiden räder dieses fahrrades, was sind diese auf ihre art? nun, ein kreis-rund, eine - untertasse! das aber bedeutet eine milchstrasse en miniature! komm ich mit solch einem rad auch nicht sofort so schwer in fahrt wie einer der nebelstreifen im kosmos - schon unsere bescheidene erdenweisheit weiss: mit kleinem fängt's an, um mit grossem aufzuhören. sehen Sie, ganz klein und hässlich kam ich hierher angefahren, mit einem fahrrad; ganz gross fahr ich wieder ab, per dienstauto, und mit den rädern solch eines autos, da wird das kreiseln bedeutend schneller noch als mit denen eines fahrrads! - überhaupt, so hab ich's in der schule gelehrt bekommen, etwa um's 4. jahrtausend vor Kristus erfanden die Sumerer das wagenrad, entdeckten damit die idee einer gesetzlichkeit, hatten eine idee, die bis heutzutage als die wichtigste technische erfindung des menschen gilt. als der erste mit rädern bestückte wagen,

von tieren gezogen, daherrollte, da begann die erste erdenmenschliche konkurrenz mit dem riesengrossen kirmesrad 'milchstrasse', mit all den milchstrassen-scheiben, die räder sind des weltwagens 'wagen', wagen, der mich fähr in 'wagen' steckt 'auch': wie kann ich's 'wagen', mit diesem wagen daherzufahren, will sagen: wie wagemutig kann ich mit diesem weltwagen verfahren.

Sie meinen? stutzt der admiral auf

die frage ist jetzt, erläutert Michel, wer überrollt wen?

wie bitte, will der admiral es genauer wissen - wie ist das gemeint mit dem roller, der sogar ein weltenroller?

zunächst mal nicht so wörtlich, beschwichtigt Michel, um fortzufahren: gewiss, riesengross scheint der abstand zwischen einem fahrrad und meinem dienstwagen.

kann man wohl sagen, nickt der admiral, der über alldem selbst ins filofosieren gerät und interpretiert: das hinwiederum ist nur ein dünnes simbol dafür, wie unser schnellstes erdenfahrzeug das reinste garnichts ist imvergleich zu diesen 'untertassen', die milchstrassen verkörpern. ob fahrrad oder satellit - imvergleich dazu überhaupt nichts!

pardon, wehrt Michel ab: aufs prinzip kommts an, aufs prinzipielle. wie gesagt, von unserer erdenweisheit bereits gesagt: mit kleinem fangen wir an, um mit grossem aufzuhören, weil im kleinsten das grösste immer schon drinsteckt, daher umgekehrt unser grösstes, zb. unser riesengrosses weltall, prinzipiel ebenfalls nur eine kleinigkeit ist, die schliesslich leichter zu haben, als es scheint. jedenfalls haben wir im grössten wie damit eo ipso in dessen kleinsten gleicherweise zeit-spiel-raum, damit imlaufe der zeiten in den zurverfügungstehenden räumen alles das, was des vorgesehenen entwicklungs-spiels, sichentfalten kann. da stelltsichheraus: imprinzip ist alles eins, ist nicht zuletzt ein einziges daherflitzen, strebend nach dem schnellsten, nach der lichtgeschwindigkeit, wie diese selbst über sich selbst hinaus verlangt ins überlichtgeschwinde. so ist's bestellt mit all unseren sachen, zb. mit meinem Fahrrad, das meine welt und mein vorankommen darin - so ist's bestellt erst recht mit meinem auto, das soeben mein sogar offiziel verordneter dienstwagen wurde; so ist's bestellt mehr noch mit meinem flugzeug und meiner rakete! es wird mit denen schneller und schneller, es dauert immer kürzer, bis es immer schneller zugeht bzw. zufährt, um ins erstrebte ziel zu kommen, das aufderstelle ein neues ziel ansteuernlässt, uns teilhabenlässt an des kosmos universaler zielstrebigkeit. wir werden solcherart schon mit denen da oben, die soeben als ufos hier unten sind, gleichziehen. kommt auch die Grosse Welt auf die Kleine Welt von uns kleinkalibrigen Irdischen zugefahren mit grossen, sogar grössten kriegs-fahrzeugen unerhört, wie nie noch zuvor erfahren, bangemachen gilt nicht! aufgepasst, kimme und korn genommen, entsprechend ruhig blut behalten! wissen Sie, admiral, wer unsere winzige erde kennt, kennt im prinzip die riesengrosse welt. bleiben wir also ruhig bei unserer altbewährten erdenweisheit. mit kleinem fangen wir an, mit grossem hören wir auf;

und wenn wir mit allerkleinstem wie unsere erde anfingen, haben wir sogar alle chancen, mit der welt allergrösstem aufzuhören, also mit dem weltall selber. dh. im augenblick: wenn die scheinbar übergrossen weltfahrzeuge auf uns überkleine erdenwelt zugeschossen kommen, können wir als kleine leute mit deren weltgrösse enden, wie die eines tages mit unserer irdischen kleinheit und kleinlichkeit vorliebnehmen könnten. ausgleichende gerechtigkeit im universalen kräftespiel verlangt das halt so. daher gilt es, sich fügsam genug diesem kosmosgesetz anzuschmiegen. kleine erdenweisheit war schon ganz gross, als sie erkannte: wer die weltnatur besiegen, sie also beherrschen und bedamen will, dem wird's gelingen in dem mahse, wie er's versteht, mit ihr übereinzustimmen. versteht er's im kleinsten, ist das entsprechende verständnis im grössten zum greifen nahe. vom prinzip der kleinen schritte gelangen wir prinzipiel in angemessener zeit zum weltrekordlerischen hoch-, sogar zum welthöchstsprung. freilich müssen wir schon entsprechend sprungbereit uns zeigen, auch wenn's zunächst schrecken kann wie der berühmt-berüchtigte sprung ins Kalte Wasser.

wär es nur so leicht getan, wie so leichtfertig dahingesagt, meint der admiral, um von Michel zu hören zu bekommen: exzellenz, probieren geht bekanntlich über studieren. das tun ist oft leichter als das sagen, das dahersagen im sagenhaft langwierigen studium, das um die wette mit den relativunendlich ausgedehnten weltall an kein ende kommt, mit dem studium über die welt am allerwenigsten. dehnen wir dieses weltstudium nicht bis unbeendliche aus. einmal kommt gewiss der zeit- und raumpunkt, wo wir sagen: nach soviel studium komm hervor das studere, das bemühen ums praktisch-faktische probieren. nunmehr muss das experiment uns widerlegen oder denn bestätigen. daher ist es rechtens, das oder das zu tun! hauptsache, wir hören auf mit dem debattieren und tun mal endlich was, was gescheites allerdings, worauf das studium uns vorbereitete. sind wir einmal soweit, ist der druck aufs knöpfchen schnell getan, der druck auf jenes kleine, bisweilen allerkleinste knöpfchen, das unser grossangelegtes studium sich zu verarbeiten verstand. drückten wir einmal, nicht allzukräftig, der antip genügt, alsdann atmen wir befreit auf; denn so ein druck mit dem zeigefinger, die dafür erforderliche anstrengung, die ist lediglich eine bagetelle imvergleich zur allein schon körperlichen anstrengung, sich einen anständigen gedanken durch den kopf gehenzulassen. -

vertieft in solche erwägungen verweist Michel auf die räder des dienstautos, das bereits herangerollt kommt, weil es telefonisch angefordert wurde; um prompt gelegenheit zu nehmen, ebenfalls zu verweisen auf die räder des autos: mit solch einem autorad verhält es sich imprinzip ebenso wie mit den beiden rädern meines eigens so genannten fahrrades.

wie bitte? insistiert der admiral erneut. nun, so ein rad, erläutert Michel, das ist und bleibt doch immerzu eine prachtvolle zielscheibe. nur immer lustig da hinein geknallt, losgeböllert mit allem, was unsere schiessereien hergeben, dabei die 12 in der scheibe anvisiert, die achse nur richtig getroffen - und schon schlägt's impertinenten eindringlingen 13!

sinniert der admiral: der Michel meint, richtig gezielt, abgedrückt, dann auch gut getroffen, und schon soll der fall ausgestanden sein?
jawohl, trumpft Michel auf, und schon ist er erzielt, der treffer, der ausrufenlässt: trefflicher gehts nimmer!
just solche treffsicherheit soll uns beschieden werden? kaum zu glauben, kontert der admiral.
doch, doch, will Michel überzeugen und setzt noch einen drauf: aufgepasst, binnen kurzem fällt denen ihre welt zusammen! und zwar auf anhieb bzw. auf anschuss, vorausgesetzt, es gelang, ausfindigzumachen die Achilles-ferse des grossen, allzugross erscheinenden gegners, die berühmte, die kleine verwundbare stelle auf dem rücken des sonst unversehrbaren Siegfried.
vorausgesetzt, insistiert der admiral, die eindringlinge haben solch wunden punkt.
o, trumpft Michel auf, den hat alle welt, wenn auch jedes weltsistem anders; doch einmal ausfindiggemacht, findetsich alsbald alles andere wie von selbst. auch wir irdischen haben unsere räder, von denen gilt: das rad, einmal infahrtgebracht, rollt weiter.
der admiral gibtsich mit seiner skepsis so schnell nicht geschlagen, fragt an: wenn es uns in tatsache gelänge, solch eine untertasse, solch ein ufo ausserkraftzusetzen, was ist damit erreicht angesichts des schier unendlichen hinterlandes der milchstrasse, von woher sie uns per untertasse ihren kalten kaffee servieren.
o, kontert Michel, solch ein Ufo ist kwintessenz, das den makrokosmos einer galaxe krönt. gelingt es uns, dieser die krone vom kopf zu schiessen, ist die milchstrasse als ganzes kopflos und für uns unschädlich geworden. ja, schliesslich könnten wir alsdann sogar von uns aus zum angriff übergehen, den eindringlingen ihre geschosse zum bumerang gereichenlassen, jenen, die da kreiseln. aber auch wir verstehen uns auf kreislauf. wollen sehen, wen's dabei am schnellsten schwindlig und bald auch schon todübel wird. -
dies und anderes mehr noch sind töne, die unser admiral als 'kriegsherr' hören will. nachdem unsere disputanten als parole vereinbart: 'ran an den feind!', verbleiben sie für heute untereinander schiedlich-friedlich; nicht ohne dass der admiral sich insgeheim fragt, ob er Michel wiedersehen wird nach so tollkühnem stosstruppunternehmen in völlig unbekannte welten hinein. was da auf uns zukommt und bewältigt sein will, sagtsich der kritische mann, das könnte doch allzuleicht menschliche erdenkraft übersteigen. wenn dieser junge mann auch mit mir fertigwurde, indem er mich überreden konnte - das konnte er nur,, weil mit der interplanetarischen gefahr nach irdischem ermessen nicht fertigzuwerden ist. als ertrinkende Erdler neigen wir dazu, nach dem rettenden strohhalm unsere hände auszustrecken. dh. in unserem falle klartextig: es bleibt uns nur übrig, sofort die waffen zu strecken oder denn sich auf tollkühnen waffengang einzulassen. Michael Tollhausen scheint zurecht dabei, seinem tollen namen alle ehre zu machen. in einer situation wie der jetzigen gilt nur noch die devise:

alles oder nichts: alles auf eine karte gesetzt oder denn überhaupt nichts unternommen. wer behauptet, unsere karte sticht, muss uns überzeugen, wollen wir nicht einfach nichts tun. was also grund seines erfolges ist, das dürfte sich gleich schon als ursache seines abgründigen misserfolges erweisen. bevor das nicht sonnenklar, tun wir gut daran, es mit verrücktem wahnsinn zu halten, um vielleicht doch noch zum unverrückbaren wahrsinn findenzukönnen. alles also oder nichts! das lässt uns sagen: da hilft alles nichts. die stunde der idioti ist über uns gekommen, da eben interplanetarische mächte uns überkommen; damit ist gekommen auch die stunde der tollhäusler, mit denen wir alles auf eine karte setzen, um alles zu gewinnen oder nichts übrigzubehalten von dem wenigen, das wir noch sicher in händen zu halten vermeinten. in wahnsinnigen notszeiten ist der wahnsinnige der mann der stunde, der narr in Christo oder der des teufels. in normalen zeiten beherrschen wir die anormalen, in anormalen sie uns. das ist wohl ein weltgesetz. nichts in der welt ist umsonst da, und so erst recht nicht unsere verschiedenen menschen, die immerhin des weltalls krönung. -

was Michel derweil dachte? ähnliches, wenn auch hinwiederum grundverschiedenes, nämlich: warte, freundchen, wenn ich jetzt in bälde mit weltlern selbst fertigwerde, mit Dir insreinezukommen ist anschliessend nur ein kinderspiel. alsdann ist neue stellenbesetzung fällig. admiral, es gäbe für Dich doch manch netten 'Posten', ersatzposten, verstehtsich. welchen? das wird sich schon finden.

als Michel das Marinehauptamt verlässt, erweist ihm grosse reverenz der - pförtner. nicht nur der, doch der vor allem; weil der nämlich anfangs kaum recht glauben wollte, Michel würde auch nur zur blossen aussprache mit dem vorsteher des amtes zugelassen, und nun - wie sich im hause blitzschnell herumspricht - nun gar so lange audienz gewährt bekommt! was der pförtner denkt? imprinzip genau dasselbe wie Michel: wer solange mit dem chef des hauses sprechen durfte, der kann bald selber chef im hause sein. - übrigens, bevor geschilderte unruhen ausbrachen, war Michel drauf und dran gewesen, sich bei einer Staatsbehörde zu bewerben als pförtner; vorübergehend nur, als werkstudent, doch immerhin, die bewerbung lag auf dem tisch.

als Michel das haus verlässt, schlägts gerade 12. ///

während das dienstauto Michel an den ort seiner neuen 'bestimmung' heranträgt, ergehtsich dieser bereits in redeübungen und deklamiert dem schofför, der er, Michel, als werkstudent um ein weniges selber gewesen wäre, vor: nach worten braucht unsereins nicht zu suchen, nur nach geneigten ohren! während der schofför mit dem kopf nickt so, als wolle er zu verstehen geben, wie geneigt sein ohr, Michel zuzuhören, gehts proklamieren Michels weiter: mit diesem meinem sprung vom fahrrad zum auto ist die erste runde gewonnen, eindeutig. das war der erste streich, der zweite folgt sogleich. jetzt muss ich neue worte finden für andere ohren. jetzt muss ich heran ans volk. und dann, das flüstert Michel dem

volksnahen schoför zur jetzigen stunde freilich nur erst halblaut ins öhrchen, alsdann werde ich dem hochvermögenden herrn admiral demnächst ins öhrchen flüstern, er solle sich zum teufel scheren. schaurig, sagt Michel sich, wie fern diese leute von prominenz der wahren stimmung ihrer untergebenen sind! ich werde bei menschen aus dem volk in einer stunde mehr erreichen als dieser admiral in seinem ganzen leben.- gedacht, gesagt, schon auch getan! Michel verlegtsich auf die agitazion, eilt von kaserne zu kaserne, von hafen zu hafen, von kriegsschiff zu kriegsschiff, um klarzumachen: soldaten, es heisst, solange wir miteinander reden, solange wird nicht geschossen. papperlapapp! ich rede, damit geschossen wird, möglichst scharf! wir müssen dieses ganze erdfremde gesindel ausrotten wie ratten. einen kampf müssen wir liefern, wie ihn die welt noch nie gesehen hat. es gilt, diese ganze bagage vertierter kreaturen aus dem tempel der erde hinauszujagen. soldaten, mit dem heutigen tage klafft der kosmos in zwei welten auseinander: in irdische und ausserirdische, in gute also und böse. hier gibts keine versöhnung noch vertöchterung. hir kann sich nur einer durchsetzen. im klartext: die erde gehört die welt. die welt zugehört demgemäss der erde! -

ausführungen dieser art bleiben nicht ohne wirkung, wenn es auch gewaltig übertrieben ist, wenn Michel dem admiral im Marinehauptamt ausrichtenlässt: die Marine ein einziger Wotan! die flotte bebt vor kampfstimmung! wobei Michel, als er dieses funkt, bei sich selber denkt: was nicht ist, kann ohne weiteres noch werden. nur immer weiter dicke propaganda gemacht, dann kriegen wir die welt mit unserem scheinbar weltfremden gerede schon dahin, wo wir die welt hinhaben wollen, die sich alsdann von ihrer bisherigen weltfremdheit zu uns hin bekehrt.

leicht gesagt, so schnell jedoch nicht getan. zurückhaltend zeigensich nicht zuletzt des herren des offizierskorps. mehr als einmal ergreift Michel daher auch im offizierskasino das wort, um sich vorzustellen als mann auch von geist und skepsis. da kommt zb. die anfrage, ob denn die invasoren in tatsache so ausgemachte teufel wären, wie es weltirdischerseite fast allgemeine annahme wäre. ob da nicht der berühmt-berüchtigte teufel an die wand gemalt würde, obwohl der ein guter engel sein könnte. - beschwörend die hände hebend, um seinen ausführungen retorisch meisterhaft gestenreichen ausdruck zu verleihen, führt Michel gegen solche offiziersfront ins treffen: mit verlaub, warum sollen fremdlinge sich um unser irdisches wohl und wehe besorgter zeigen als wir selber? sancta simplicitas! nehmen wir doch einmal unser gewöhnliches alltagsleben als beispiel, prüfen dessen ablauf, um sofort erkennenzukönnen, wie man sich kein x für ein u vormachen darf: jahrelang kannst Du regelrecht dahinvegetirt haben, und kein mensch scheint achtzugeben auf Dich· doch wie gut und scharf man Dich in wirklichkeit beobachtet hat, das zeigtsich aufderstelle, wenn es Dir plötzlich etwas besser zu gehen, der weizen auch für Dich einmal ein wenig zu blühen scheint. der neid meldet stante pede seine unrecht'mähsigen' rechte an, alles andere als nur

mähsig, mahslos, wie der ist. wo immer möglich, werden die neider dazu übergehen, Dir unkraut unter den Weizen zu säen, damit es Dir nur gar nicht allzugut gehe, geschweige gar noch besser als andere, in deren macht Du bist! diejenigen, die zuvor kein mitleid kannten, die kennen dafür nun den neid desto besser, wiederum mitleidlos! wer aber nicht neidisch ist, der neigt zum mitleid, der gibtsichaus und ist bald selber bemitleidenswert. meine herren, die die da imbegriffesind, uns zu überkommen, will sagen über uns zu kommen, die sind vielzumenschlich, um gute wesen seinzukönnen. - ausserdem: machen wir uns doch bitteschön nichts vor: selbst innerhalb unserer erdenenge ist jeder eigenrassige menschenschlag als fremdrassig verdächtig, wie dazu geschaffen, als sündenbock zu dienen für eigene unzulänglichkeiten. wir erdler aber sind doch wahrhaftig den weltern fremdartig, dh. entsprechend unartig, also wie dazu geschaffen, als deren sündenböcke derart ausgerottetzuwerden, wie wir bemüht sind, unsere jeweils eigene minderwertigkeit zu verdrängen, ohne weiteres auch gewaltsam, entsprechend brutal. wir Irdischen, die wir mit unserem wohnplanten über die mahsen weltabgelegen sind, sind wie dazu geschaffen, als mülleimer der unzulänglichkeiten der bewohner unseres milchstrassensistems herhaltenzukönnen, schliesslich garnoch als 'der' weltfeind nr. 1, der weltallfeind schlichthin also, zu fungiren. - ziehen wir aus solch unabweisbarer beweisbarkeit die konsekwenzen, geben wir die signale, damit die maschineri unserer kriegsmarine ingangkommt, um in see zu stechen.

gleichwohl, die herren des erdenmenschheitlichen offizirskorps bleiben reserviert - um gleichwohl ins wanken und schwanken ihrer männlich-irdischen grundsätzlichkeiten zu geraten; denn inzwischen hat die kriegerische erdenmenschlichkeit sichentschlossen, auch frauen zum soldatenhandwerk, auch dessen galgenwerk, zuzulassen - und just das gereicht Michel zu nutz, ob auch zum frommen, muss die zukunft lehren. mehr und mehr neigen vor allem die offizierinnen dazu, auf Michels charm zu achten, diesem mehr und mehr zu verfallen. irdischerseits ist bekannt, wie Eva den Adam verführte. gleichwohl gibt's auch die möglichkeit, Adam sei imstande, Eva infam auf kreuz zu legen. es gibt menschenkenner, die meinen: mensch ist mensch, bleibt auch mensch, schnuppe egal ob mann oder frau. die männer und die frauen, die seien die schlechtesten menschen, die die menschheit sichdenken könne. dem mag sein, wie ihm wolle, jedenfalls findet Michel bei den frauen sein stärkstes wählerpotential. und Michel ist wahrhaftig nicht der mann, der's nicht versteht, das gründlich auszunutzen. gibt's schon gleichberechtigung der geschlechter, dann auch darin, als frau und deren erwählter mann sich gegenseitig die bälle zuzuwerfen. was das ballspiel alsdann erbringt, ist halt menschheitssache.

im besagten sinne sagt Michel, was ihm gerade gutdünkt, redet solcherart fort und fort, schaut dem volk aufs maul, verstehtsich der prominenz, zumal den frauenherrlichkeiten und den herrenfraulichkeiten gegenüber, aufs feinere mundspitzen, bis volk und herrschaft und

vor allem frauenschaften nach Michels pfeife tanzen werden. mit kleinem fängts an, bevor es mit grossem endet, das aufs allergrösste sichvollendet im menschheitlichen mikrokosmos, der den makrokosmos krönt. ist der kleine beginn auch nicht grösser als der grösste ausgang, zu dem er auswächst, so ist die inizialzündung als kwasi uratom gewiss genauso gross wie das meiste grosse und allergrösste an weltall, das als kettenreakzion zwischen anfang und ende liegt. -

der bergprediger Jesus Christus ruft den seinen zu: "fürchte dich nicht, du kleine herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben", zuguterletzt jene minorität abzugeben, von der die majorität abhängt; die teuflische gegenkirche als 'affe Gottes' lässt es an einem entsprechenden gegenstück nicht fehlen. sie kennt bestens ihre aussenseiter, die nach aussen hin blosse eckensteher der gesellschaft sind, bis diese minorität plötzlich die majorität in die ecke abstellt, indem sie diese beherrscht und bedamt. es können allezeit allerorts nur einige wenige das entscheidende sagen haben, sei's in der kirche, sei's im staat, sei's in der weltregierung. aber wie in der kirche und im staat und schliesslich weltweit regiert wird, wie christlich oder wie unchristlich, wie engelgleich oder wie teuflisch, darüber entscheidet die elite jener, die, wie gezeigt, nicht selten zunächst einmal als blosser, nicht ernstzunehmender bodensatz erscheinen kann. -

unser faustischer Michel findet auf seine art - oder unart? - den mikrokosmos, der über den makrokosmos entscheidet, findet seine kleine schar, seine elite, die bereit ist, den anfang zu machen. es erscheint eine abordnung von 100 Japanern und 50 Deutschen, die sichbereiterklärt, das so genannte 'himmelfahrtskommando' zu starten. deren haupt-sache als deren haupt-mann ist kopfes genug zu erklären: wir wollen den selbstmordfliegern in nichts nachstehen; doch vorher versuchen, ob wir ohne selbstaufopferung davonkommen können. wir halten es daher nicht für tunlich, uns gleich von stolzer, leicht einsehbarer flughöhe her an den feind heranzupirschen, sondern zunächst einmal von unterseeboottiefe her. dabei haben wir haben mehr aussicht, unbemerktzubleiben.

als Michel seinem admiral dieses vermelden kann, kann der nicht umhin zu bemerken: Du gerechter himmel, was soll solch eine handvoll armer erdenkinder gegen solch eine überirdische übermacht schon zuwegebringen?! dennoch, wir müssen wohl oder übel zustimmen; denn es muss unbedingt etwas geschehen. allein schon und vermutlich sogar vor allem, weil lähmende tatenlosigkeit die bevölkerung des erdballs in helle verzweiflung bringt. die zahlen der selbstmorde auf dem erdball erklimmen bereits eine schwindelerregende höhe. diese selbstmörder würden sich besser unserem himmelfahrtskommando zurverfügungstellen.

Michel verstehtsieh auf ein kompliment, das den ausführungen des admirals beipflichtet, um diese dann auf seine ganz eigene weise auszubauen: sollte der militärische erfolg anfangs auch gering sein, so dürfen wir den psüchologischen erfolg doppelt hoch veranschlagen. ein

solcher gewinn scheint mir fürs erste einmal für die irdische menschheit wichtiger zu sein als selbst eine anfänglich gewonnene schlacht. - und was die gewonnene schlacht anbelangt, so wird die nachgeliefert! auf masseneinsatz kommt's heuzutage schliesslich gar nicht mehr so sehr an. herr admiral, Sie sind auch so etwas wie ein 'general'. ich nehme Sie beim wort, bei jenem, das Ihr titel ist: als general müssen Sie aufs generelle sehen. einmal ganz generel gesehen, ist zu sagen: das uniwersum als ganzes, es ist ganz allgemein nur so etwas wie ein - luftballon. so sagen's heutzutage unsere erdenforscher. nehmen wir sie beim wort! ich beobachtete gestern kinder, wie sie mit luftballons spielten. sie bekamen streit. ein kind stach dem anderen mit einer nadel in den ballon, so obenhin, ganz leicht; im nu war die ganze herrlichkeit samt all deren fraulichkeiten auf und davon, waren eben die ballons zerplatzt. herr general, die weltler, die da über uns kommen, sind das weltall in kwintessenz? sind ihre 'fliegenden untertassen' samt deren kaffeeservice die substanz ihres weltsistems? nun, dann sind sie auch 'luftballons' in hochpotenz! plustern sie sich auch auf wie ein ballon, meinetwegen sogar weltweit, wir haben heutzutage besonders famose spielzeug-nadeln: atom-sprengköpfe. damit ist es schliesslich kinder-leicht, dem spuk ein jähes ende zu bereiten!

hm, brummt der admiral vor sich hin, wenn mans's so sieht.

jawohl, so ist's zu sehen, genauso, schlägt Michel in die kerbe. so schwer es scheinen mag, so leicht ist's auch, so spielend leicht. die welt, der luftballon, ein prachtvolles spielzeug! die untertassen, welch ein hübsches gedeck dazu! obendrein dieses spielchen mit dem atomaren nadelstich! leichter geht's nimmer! herr admiral, ob ich nun sandkastenspiele wie ein viersternegeneral oder als zwei-sterne-oberfeldwebel aufs knöpfchen drücke, das die nadel in den ballon stechenlässt - eins ist imprinzip so schwer wie's andere, nämlich beides ein kinder-spiel. mit frohem kinderspiel beginnt uns der ernst des lebens, die vorübung auf die alltägliche arbeit der erwachsenen, die nur allzuoft ausartet in schufterei. doch zuletzt wird mithilfe unserer techniken schwerste arbeit wieder spielend einfach! auf seine art muss auch unsereins wieder werden wie die kinder.

halb verärgert, halb belustigt, verschafftsich der admiral abfuhr seines zwiespältigen gefühls, indem er auflacht und ausruft: der mensch da vor mir tut geradeso, als wäre er hirzulande nicht nur general-feld-marschal sondern darüberhinaus ausserlandes general-welt-marschal! wo soll das enden?

wo? triumfiert Michel: schlicht und einfach da, wo's begann, mit dem unterricht in der schule! dort wurden wir belehrt, der mensch sei krone der schöpfung. beweisen wir endlich, was das praktisch heisst, könig der welt zu sein! der krone ihre macht, ihre weltmacht bitte!

drauf der admiral: wir als menschen krone der welt? hoffentlich nicht auch derart, aller welt schlechtheit die krone aufzusetzen.

kontert Michel: wo gründlichkeit, da auch abgründlichkeit - wer was werden will, muss

jenseits stehen von gut und böse.
na, na, stop, stop, will der admiral dagegen halten, doch bevor er noch weiteres sagen kann, ruft Michel aus: genug der diskussion! es muss jetzt schnell und gründlich, daher auch abgründlich gründlich gehandelt werden, ehe es zuspät ist. ich empfehle mich, um den herren wie auch frauen des anberaumten todeskommandos nocheinmal ins gewissen zu reden, bevor sie starten, zum höheren wohl der erdenmenschheit ihr leben aufzuopfern. -!
das himmelfahrtskommando rüstetsich - die unterseeboote sind startklar, um nun auch in see zu stechen - ohne Michel!
ohne Michel? gewiss. ein eigenartiger mensch war dieser Michel. es ist glaubhaft verbürgt, wie er selber, gelinde ausgedrückt, der tapfersten einer nicht war. doch gerade er verstand es, mit kriegerisch schwungvoller rede die militärs gehörig militant zu machen. sage mir, was du besonder stark betonst, und ich sage dir, was deine ganz besondere schwäche. immerhin, indem Michel seine schwäche überkompensierte, machte er die anderen umso stärker. - in diesem zusammenbang ist interessant zu erfahren, wie Michel in seiner jugend das 'schwimmen' mühsam nur erlernte, den tollen kopfsprung ins wasser nie. dazu war er als Michael Tollhausen zuängstlich. einer seiner lehrer sagte: man werfe ihn einfach ins wasser, dann wird er das schwimmen schon können. gesagt, getan· nur konnte Michel nicht tun, was gesagt und wäre um ein weniges ertrunken. zum glück für ihn war gerade ein rettungsschwimmer zur stelle. Michel war halt nicht wie ein hund, der sofort losschwimmen kann. Michel war zuintelligent. so kümmerte es ihn auch nicht, wurde er beschimpft als 'feiger hund', dachte daher auch nicht im traume daran, mit dem himmelfahrtskommando unter wasser mitzuschwimmen. Michel konnte eben andere mit seinen feurigen reden umso mehr inbrandsetzen, umso unwiderstehlicher hinreissen, je mehr er sich dabei selber etwas vorpredigte. dabei wurde er ein zuguter prediger, als dass er danach selber auch gelebt hätte bzw. hätte leben können. hätte er's gekonnt, seine reden wären nicht so gekonnt gewesen. er war eben tüpisch menschlich, konnte mit seinen stärken nur stark sein, weil er entsprechende schwächen hatte.
mit kleinem fängt' an, um grösser und grösserzuwerden. ist der winzige samen erst einmal gelegt, ist's nur noch eine frage der zeit, wann eine eiche draus wird - es würde zuweit führen, wollten wir ins einzelgehende beschreiben, wie der erste vorsichtige irdische-stosstrupp ins - gemessen jedenfalls an erdenverhältnissen - schier überdimensionale sichweitete. -
zuletzt schickt die luftwaffe der Vereinten Nazionen der Erde ihr vortrefflichstes elite-oberkommando gegen den 'feind'. Japaner und Amerikaner gemeinsam. zuvor waren diese feinde gewesen. japanische selbstmordflieger hatten sieh auf kriegsschiffe der Amerikaner geworfen, um diese zu versenken. nun fliegen die Japaner wiederum - Amerikaner geben den freitodbombern jagdschutz.

zuerst war versucht worden, mit damals herkömmlich genannter waffenkapazität der 'invasoren' herrzuwerden; wie auch die soldatinnen ihre ehre darein setzte, dieser dame-zuwerden. umsonst. daraufhin gab Michel die parole aus: schärfere nadeln her, den luftballon zum platzen zu bringen! wasserstoffbomben an die front! das ganze a-b-c unserer waffensprachen, alle a-b-c-waffen her und draufgeschmissen auf die abscheulichen fantome, die sich da zeigen als ein modernes trojanisches pferd. Michel sagt's, andere tun's.

vom fernsehen aus kann Michel und das oberkommando der irdischen streitkräfte die operazion verfolgen, um was zu sehen? wie der versuch des strategischen bomberkommandos unnatürlieherweise ohne jeden erfolg bleibt. eigenartig, doch unbezweifelbar: was immer an feuerzauber losgelassen wurde, es war nicht einmal ein - nadelstich. die fremden schienen nicht aus dem stoff, aus dem irdische gemacht. und unirdische waffen standen irdischerseits nicht zur verfügung. - die generalstäbler diagnostizieren: irgendwie müssen die ausländischen welthändler und kolonisten aus dem ersten unglück ihrer landsleute gelernt haben, daher sie imstande sind, die wirkung irdischer vernichtungswaffen so gut wie völlig abzuschwächen bzw. ausserkraftzusetzen. es ist zu erkennen, wie die flotte der ausserirdischen bei der fürchterlichen explosionsgewalt, die auf sie heruntergeht, zwar ein wenig stärker als sonst wohl üblich auf und ab hüpft, sonst aber unversehrtbleibt. ja, als die detonazionen verhallen, können die fernsehzuschauer wieder tanzmusik hören, lustigere noch als vorher, als freutensich die weltler über das schaukelspiel, das die Erdler ihnen soeben bereiteten. dagegen ist den Irdischen nicht zum lachen zumute, da sich die erdmassen gesenkt und infolgedessen wassermassen das festland weithin überschwemmen. die experten ringen die hände: unsere erde verdiente ohnehin besser 'wasser' als 'erde' genanntzuwerden, zu 3/4 mit wasser bedeckt, wie unsere planetenoberfläche ist. wollen wir nicht die erde völlig ersäufen, dürfen wir nicht fortfahren mit solchen 'abwehrmassnahmen', die irrsinnigerweise das vernichten, was beschützt werden soll. ausserdem meldensich händeringend die 'umweltschützer', protestiren: wir schneiden uns irdischerseits ins eigene fleisch, weil der massierte einsatz von todesstrahlen naturgemäss ausstrahlt über die erdbewohner.

zuletzt lautet der nachrichtenstand: nicht nur prallen atomschläge ab, als wären es nur keulenschläge vonseiten eines Neandertalers; der grösste teil der zurverfügungstehenden vernichtungswaffen ist bereits wirkungslos abgefeuert. wohl oder übel muss mit der munizion gespart werden. - man muss sich dieses grauenhafte 'übel' einmal illustriert vorstellen, erklären die oberkommandirenden der waffengattungen, als sie im fernsehen interviewt werden: die menschen der erde haben keine waffen mehr zur hand! solch einen notstand hat es auf erden nie noch gegeben! wie und wo soll das nur enden mit einer menschheit, die bald keinen krieg mehr führt?! eine menschheit, die nicht mehr schiessen kann - unvorstellbar! katastrofaler geht's nimmer. das ist direkt schon apokalüptisch. - derweil steht

Michel mit seinem mäzen, dem admiral der Vereinigten Seestreitkräften der Irdischen, an einem beobachtungsstand am strand, starrt ins fernrohr, um die operazionen zu verfolgen. das resüme seiner beobachtungen ist zunächst:

herr admiral, wie Sie wissen, wollte ich vor kurzem noch partou professor werden für himmels- und dessen sternenkunde - um es jetzt auf meine art gewordenzusein. wissen Sie, als astronom auf der sternwarte gehen wir automatisch auf distanz zur welt, diagnostizieren sterne und lichter, die schon jahrmilliarden zu uns unterwegs sind. nunmehr nimmt unsereins hier unsere 'stars' inaugenschein, unsere 'krieger', wie sie vor tapferkeit nur so leuchten, strahlende vorbilder, die sie sind. - wissen Sie, admiral, bisweilen, wenn auch selten genug, erleben wir als astronom das schauspiel des ausbruchs einer supernova. hier haben wir's, in menschlicher vollendung zeigtsich supernova über supernova! ein feuerwerk ist's, als sei der himmel auf die erde gekommen. o, wie glücklich und zufrieden ich mich fühle, nun also doch gefundenzuhaben zu meinem beruf, der gleichzeitig und gleichräumig meine lichte berufung ist.

so anfangs - doch nach einiger zeit muss der admiral Michel zu bedenken geben, die operazion habe doch nicht den spielzeugkarakter, auf den Michel erkannt wissen wollte. so 'spielend leicht' ist es wohl doch nicht, der invasoren herrzuwerden. -

in der tat, der einwand sitzt. die explosionen gestaltetensich keineswegs so spielend leicht, wie Michel es hatte glaubenmachen wollen. die mannschaften tatensich schon schwer bei der handhabung ihrer 'spielzeuge'. freilich, der leser mag zuletzt selbst entscheiden, ob Michel nicht rechthatte insofern, wie alles, was sichabspielte, eigentlich doch von a bis z eine riesengrosse 'spielerei' war, eine reichlich kindische.

Michel ist wendig genug zu erkennen: die alte propagandamasche zieht nicht mehr, eine neue platte ist aufzulegen. er verfällt auf diesen vorschlag: wir sollten doch 'zunächst' einmal geschickt vorgehen, sollten versuchen, eine verständigung auf friedlichem wege anzustreben, mit dem 'feind' insgesprächzukommen, ohne einen schuss abzufeuern. freilich, so schärft Michel den mannen ein: erst ganz langsam und vorsichtig vorgeprescht, die rohre des unterseebootes aus dem wasser herausgehalten, erst gründlich sondiert. während der verhandlungen sollten wir uns nur nicht verschüchtert zeigen. auftreten sollten wir, als wären wir die wahren herren der erde nicht nur, vielmehr der welt. vorstellen sollten wir uns als herrschaften und damschaften, die sich nur aus gnade und barmherzigkeit mit ihren untergebenen auf verhandlungen einlassen, herab-lassen. entsprechend herablassend sei klarzustellen: wir haben soeben nur erst ein harmloses feuerwerk gezündet, euch invasoren einen warnschuss vor den bug gesetzt. wirksamere, durchschlagendere waffen stehen schussbereit. doch noch sei gnade vor gerechtigkeit gewährt. die leute, begründet Michel, müssen respekt vor uns haben. bangemachen gilt immer noch am meisten und zieht am besten. also nocheinmal: reserviert sichverhalten, zu verstehen geben: wir irdischen wollen

uns an sich nicht von unserer höhe auf das niwo der weltler herablassen. so hoch die erde sich über den himmel erhebt, so hoch erhebensich erdenmenschen über weltmenschen. die sonne hat um ihre erde zu kreisen. alles andere ist pfusch!
sollten die eindringliche jedoch auf solch gütliche vorhaltungen nicht hören, nun, dann eben gilt wiederum: 'ran an den feind!' alles auf eine und letzte karte gesetzt: wenn auch unsere atombomben nichts genutzt haben, im nahkampf sind wir die zweifellos besserem mannen! glaubt nur nicht, die fremdländischen bzw. fremdweltlerischen eindringlinge seien mit einer undurchdringlichen hornhaut geschützt. umgekehrt wird eher ein schuh draus.
nach so mannhaften Worten gehen die männer in see, Michels worte ihm ohr, entsprechend beseelt, die doppelstreiche doppelnd sich auf den feind zu stürzen. auf dem meer wimmelt es nur so von kriegsschiffen; denn die Vereinigte Flottenmacht der Erde flankiert die unterhändler, die geschütze schussbereit. alles. was militär heisst, hat wieder einmal alarmstufe Ia. -
Michel ist sich selber treu genug, nicht von der seite des admirals zu weichen, keinen fussbreit, nibelungentreu, wie er nun einmal ist. sie nehmen denn also die parade der abfahrenden ab, auf dem - lande. tief befriedigt wendetsich Michel an seinen freund und helfer: exzellenz, wie heftig die stürme auch losbrausen mögen, wir brauchen sie nicht zu fürchten. wir stehen auf der höhe der situazion. behalten wir die nerven, können wir den sieg nicht verfehlen.
man steht noch eine weile auf dem feldherrnhügel, beobachtet die auslaufenden flottenverbände, nicht ohne interesse. schliesslich steigen sie gelassen herunter von ihrer höhe. dabei kann der admiral nicht umhin, Michel zu loben: man würde seine vortrefflichen dienste in zukunft wohl häufiger noch inanspruchnehmen dürfen. Michel, helle genug, versäumt nicht, dieses angebot 'bescheiden' abzulehnen. ///
so triumfal Michels ausfahrt in die Grosse Welt gelungen war, was die von Michel arrangierte ausfahrt der flotte anbelangt, gestaltet die sich weniger glorios, und das, obwohl Michel die losung ausgegeben hatte, unsere wild zum kampf entschlossene truppe solle sich nur keine schwachheiten, wohl aber alle stärken einbilden. alsdann würde das kriegsziel schon erreicht. -
die geschütze der kriegsschiffe sind entsichert, schussbereit alles und jeder, begleitet von luftgeschwadern, vornab Kamikaze-fliegern. so schiebensich die 'zerstörer' und andere kriegsschiffe vorsichtig, unendlich sachte an den 'feind' heran, jederzeit gewärtig, auf irgendeine teuflische unart und entsprechend perverse weise in die luft gesprengtzuwerden. solcherart stossen sie vor. je näher sie dem anvisirten ziel kommen, desto vorsichtiger. unentwegt schwenken sie die scharfgeladenen geschütze allerschwersten kalibers, schwenken sie gegen ein - nichts.
was geschieht? nichts! unsere offensivler rennen nicht einmal offene türen ein. denn sie

rauschen in voller kampfbereitschaft durchs weite offene meere. sie schiessen nicht einmal mit kanonen auf spatzen. selbst seemöwen sind nirgendwo zu sichten, geschweige der feind. es ist offensichtlich nichts mit schlachten und morden und in-die-luft-gesprengt oder ins-wasser-gebohrt-werden; denn die 'feindlichen' truppen haben in der langen zwischenzeit der anfahrt der armada der irdischen nicht versäumt, in aller nur erdenklichen seelenruhe auf dem festland zu lande - übrigens garnicht so weit entfernt von dem 'gefechtsstand', von dem Michel und sein admiralischer patron sich gerade eben zurückgezogen hat. -

die marinesoldaten bewundern jetzt ihr eigenes draufgängertum, bedauern jedoch keineswegs, es nicht haben entfaltenzubrauchen. sie glaubensich in grösserer sicherheit als vor dem start, vermeinen nämlich, sich im rücken des teuflischen gegners zu befinden. strategen dozieren fach- und sachgerecht: nunmehr sei gelegenheit geboten, dem feind 'in den rücken zu gehen' und entsprechend zu überrumpeln, da das überraschungsmoment auf unserer erdenseite läge. im übrigen sei es empfehlenswert, wenn jetzt Michel imverein mit dem admiral und dem gesamten offizierskorps des oberkommandos selber die invasoren frontal angehe, sich auf 'nahkampf' einlasse, um den gegner entsprechend abzulenken, während sie dabeiseien, ihn auszuhebeln. ///.

ganz anders die seelenlage der millionen menschen der hafenstadt. während die matrosen auf ihren 'kriegsschiffen' mangels feindberührung erleichtert aufatmen, flüchtensich die bewohner der gross- und weltstadt entsetzt ins innere des festlandes· unbeschreibliche panik machtsichbreit. szenen spielensichab wie zb. bei kinobränden üblich, diesmal nur überdimensionalen karakters. die strassenzüge sind bis zum bersten vollgestopft mit flüchtlingen, die hauptverkehrsadern sind durch menschenknäuel buchstäblich abgeriegelt, autofahrer kennen keinen pardon, beachten keine verkehrsregel, sausen rücksichtslos in menschenmassen hinein, um sich durch diese mauer aus fleisch und blut durchfahrt zu erzwingen. lastkraftwagen können bald denn auch mit entfesseltem tempo über mit leibern gepflasterte strassen hinwegsausen, geradeso als vermeinten deren fahrer, sie hätten es bei den flüchtenden menschen mit den deren flucht verursachenden invasoren selber zu tun und dürften nichts unversuchtlassen, diesen den garaus zu bereiten. umgekehrt vermeinen unsere flüchtlinge, sie hätten es mit eben diese fremdlingen aus dem weltall zu tun, daher sie nichts unversuchtlassen, sich ihrer haut zu wehren. die zu tode bedrohten und entsprechend erbosten menschen erheben steine und stöcke, setzensich mit todesverachtung gegen die autofahrer zur wehr, zertrümmern deren fahrzeuge oder versuchen, die fahrer aus ihren wagen herauszuzerren, um sich selber hineinzusetzen und das weite zu gewinnen. glückt einmal solch eine fahrerflucht, setzt der kampf auf tod und leben unter den autofahrern erst recht ein. einer saust über den anderen hinweg, grössere wagen rammen erbarmungslos die kleineren, diese grösseren werden wiederum von den grössten überrollt, bis auch diese grössten später von den allergrössten strassenkreuzern zurstreckegebracht werden.

darwinistischer kampf ums dasein innerhalb der menschheitlichen urnatur wiederholtsich als erbsündliche unnatur auf den strassen menschheitlicher zivilisation. so geht bzw. fährt es fort und fort, bis zuschlechterletzt jeder jeden gerammt und keiner sichgerettet hat, da ja die menschen einander zu wölfen bzw. zu autobestien wurden. was sie befürchteten trat ein, weil sie sichfürchteten. war Michel ihnen ein falscher profet, der den teufel an die wand malte, damit es auf erden höllisch werde? darüber soll der leser bzw. die leserin im weiteren verlauf dessen, was zu berichten, selber entscheiden. -

greift also allüberall urzeitliches und dementsprechend urräumliches tohuwabohu um sich. doch können wir unseren augen trauen? können wir! da fährt doch noch jemand, mutterseelenallein. wer ist's? Michel! und zwar auf seinem - fahrrad, nicht per dienstauto. ob das gut geht mit dem?

Michel hat, herabgestiegen vom 'feldherrnhügel', der dabei ist, sich zum weltherrnhügel auszudehnen, Michel hat die situazion mit einem blick erkannt, um auf seine weise sein feldherrntalent unterbeweiszustellen, so, als sei er dabei, sich zum weltherrngeni zu entwickeln. als solches sagt er sich: in der stunde der grössten schicksalsschläge sind die kleinsten mittel bisweilen die besten hilfsmittel. er besinntsich daher seines alten drahtesels, tritt kräftig in die pedalen, kommt voran. - nun hält er einen augenblick inne, wischtsich den schweiss von der stirne, um sich auflachend zu sagen: ich stieg soeben herab vom beobachtungsposten des feldherrn, um jetzt erst richtig eben darauf hochgeklettertzusein, mich befördertzusehen als weltherr in spe. siehe da, hinter mir, weit unter mir das kaos! hier hab ich meine ruh! "hier bin ich mensch, hier kann ich's sein", wenn auch nur erst als erdenmensch, nicht schon als weltmensch, der ich noch nicht sein kann - werden könnte? warten wir's ab!

im übrigen, so sagtsich Michel, das kaos im rücken überblickend: wo bleibt eigentlich die verkehrspolizei? schaurig, wie menschen unter sich verkehren, sind sie einmal einen augenblick ohne aufsicht. die ist offensichtlich dringend vonnöten. weil einer den anderen überfährt, kommt keiner zum ziel, während mit ein wenig vernunft kaum einer auf der strasse unseres erdenlebens zurückbleiben müsste, kaum einer, ab und zu vielleicht mal einer, einer wie ich. ///

auch in den lüften entwickeltsich augenblicks ein ausserordentlich reger luft-, weil fluchtverkehr, daher selbst im schier unendlich grosszügig sichdehnenden luftraum die flugzeuge sich gegenseitig rammen und mehr als einmal piloten samt passagieren und flugzeugtrümmern in die unübersehbaren flüchtlingsscharen hineinschmettern, das allgemeine Unglück entsprechend vermehren. bisweilen gelingt es einem piloten, sich aus seinen himmelshöhen mit dem fallschirm zu retten, um prompt auf erden zertretenzuwerden. in den letzten zuckungen sieht er soeben noch Michel, mit dem fahrrad auch an ihm vorbeifahrend. nicht nur der autobesitzer, nun neidet selbst der flugzeugbesitzer Michel um

sein fahrrad. Michel macht ja so ziemlich allein das rennen. in jenen tagen faustischer umtriebigkeit hielten die erdenmenschen es mit dem prestige, daher es allgemein nicht für standesgemäss erachtet wurde, sich primitiver verkehrsmittel aus der steinzeit der technik zu bedienen. Michel war als ärmlicher werkstudent der astronomischen kosmologi nicht anderes übriggeblieben, als primitiv zu fahren, also daherzuradeln. nun fährt er zum ausgleich dafür umso komfortabler, kann erdweltweithin als einer der wenigen übrigbleiben.
triumfiert Michel: Was sagte ich doch dem admiral? so ein rad meines ausdrücklich so genannten fahr-rads, es ist wie eine 'Fliegende Untertasse', ein milchstrassengebilde in kwintessenz; noch nicht gar so schnell, doch da das prinzip dasselbe, werden wir prinzipiel eines tages das rennen schliesslich doch nochmal machen, auch per fahrrad, das immer noch fährt, selbst wenn der sprit knapp würde und die tankstellen geschlossen halten müssten. siehe da, nun ist's bereits soweit, gerade wegen des fahrrads ist weiterkommen, trotz der geradezu lichtgeschwinden 'fliegenden untertassen', ja sogar gerade deretwegen. da berührensich die extreme, daher mein fahrrad als vorspiel zum Ufo es heute bereits mit eben diesen aufnehmen und sich vor deren üblen folgen retten kann. bin mächtig gespannt, wie sich das weiter entwickelt. -
Michel schwingtsich auf's 'rad', fährt los, um sich weiter noch insicherheitbringenzukönnen. solcherart daherradelnd, murmelt er noch vor sich hin: ein fahrrad kostet nicht die welt, deswegen sind leute von welt damit nicht gefahren; doch jetzo würd ich für diesen meinen treuen drahtesel die ganze welt nicht hergeben. vielleicht später mal, dann, wann nicht nur mein fahrrad eine welt für sich, sondern die ganze welt mein fahrrad. ///
eigenartig ist es nun aber doch: während all dieser haarsträubenden vorgänge - die nur skizzenhaft angedeutet werden konnten - knallt von 'gegnerischer' seite nicht ein einziger schuss. gewiss, unter den erdlern sind viele opfer zu beklagen, doch kein einziges, das direkt durch die weltler beigebracht. die 'fachleute' haben dafür die prognose parat: diese Weltländer sind besonders verschlagene strategen. sie gehen indirekt vor, um damit doppelt und dreifach zu erreichen, was bei direktem vorstoss zu bekommen wäre. ausserdem sei einmal mehr ersichtlich, wie die extreme sichberührten: der todfeind gäbesich naiv, um desto raffinierter seinzukönnen. er sei eben, wie gesagt, ver-schlagen, schlage nicht den ersten besten und geraden weg ein, schlagesich seitwärts, um von den flanken her erfolgreichzusein. - inzwischen konnte der geheimdienst des irdischen Weltsicherheitsrates ermitteln, die gäste aus dem weltkörper seien inzwischen singend und scherzend an land gegangen, offensichtlich darauf erpicht, in der hafenstadt mit bewohnern der erde insgesprächzukommen. die weltleute hätten recht erstaunte, wenn nicht sogar enttäuschte gesichter gezogen, als sie weiter ins innere des landes vorrückten, um nirgendwo auf eine erdenseele zu stossen. des fussmarschss überdrüssig, seien sie zuletzt wieder in ihre maschinen gestiegen, um endlich mit erdlern inberührungzukommen.

so ist es in der tat. die ersten 'fliegenden untertassen' rauschen bereits heran. als deren piloten der endlosen flüchtlingsscharen ansichtig werden, setzen sie prompt an zum sturzflug. das resultat? das spottet jeder beschreibung! die panik steigertsich ins uferlose. der leser erspare uns ins einzelne gehende beschreibung. da hilft ohnehin kein beschreiben, das ist zuschlimm. ohnehin ist allzuextreme schilderung von grausamkeiten beiunszulande heutzutage gesetzlich untersagt. nur dieses: als die flugkörper so etwas wie die bodenluke öffnen, werfensich die völlig verängstigten menschen in den dreck ihrer erde, werfensich nebeneinander, werfensich übereinander. schon türmensich die leichenberge; denn die menschenberge schichtensich derart hoch, dass die zuunterstliegenden flüchtlinge ersticken und die, die jetzt gerade noch zuoberstliegen, im nächstfolgenden augenblick bereits unterliegende sind, unten liegen, was noch einen augenblick später gleichbedeutend ist mit: 'liegen unter der erde'. -

alles, was flüchtet und noch lebt, hält den atem an, krümmtsich ängstlich wie ein wurm vor dem fusstritt eines übermütig spielenden knaben, dem er als hilfloses tier ausgeliefert ist. jeder glaubt totensicher an seinen tod. als das grauen seinen höhepunkt erreicht, schraubensich die flugkörper plötzlich wieder hoch. erneut ist kein einziger schuss gefallen. doch was nun? hilfe! ein einziger angstschrei aus ungezählter manschen kehle gellt zum himmel auf; denn wieder öffnensich die luken und da - da - jetzt passirt's! jetzt knallts! und wie! jetzt ist es soweit, endgültig - und was? wieder nichts, jedenfalls kein schuss, keine explosion.

was ist denn das? können wir unseren augen trauen? anstatt vernichtungswaffen allvernichtenden kalibers haben die besatzungen der weltraumfahrzeuge lebensmittel auf die flüchtlingsarmeen hinabregnenlassen, solche, wie sich bald herausstellt, der allerköstlichsten art, von der art des welt-alls wohl. - als sei solches manna die antwort auf den zerkwälten aufschrei der hilferufenden menschen. doch die menschen, die rufen jetzt erst recht um hilfe. sie raunensichzu: ist solch eiskalt tückische berechnung überhaupt noch überbietbar? der fall ist doch weltirdischer erfahrung gemäss sonnenklar: diese unwesen da wollen nicht alle menschen umkommenlassen, weil sie lebende menschen als sklawen gefangensetzen wollen. oder? -

da, schau an! die flugkörper setzen zu neuem tiefflug an. wiederum erstarrt den menschen das blut in den adern; denn erneut öffnensieh die luken.- da, diesmal geht's aufs ganze, aufgepasst, jetzt kracht's. das erstemal war täuschung, ablenkung, um uns zu leimen und uns jetzt desto leichter abschlachtenzukönnen. die fremdlinge sind fischer übelster art. an ihren angeln sind leckerbissen. wer anbeisst, wird hochgezogen und umgebracht. da, jetzt! jawohl - jetzt fliegen erneut die friedensgeschenke herunter! en masse! - dürfen wir unseren augen trauen? die besatzungen lehnensich sogar aus ihren maschinen heraus, völlig ungeschützt, ohne die spur von angst; jetzt winken sie aus allen leibes- und seelen- und

geisteskräften. was nur sollen wir davon halten? feindselige berechnung unter der maskerade von menschenliebe? der fall ist doch wohl klar. sie werfen nicht nur flugblätter vom himmel herab, die den soldaten der kämpfenden front einen himmel auf erden vorgaukeln, um ihnen, geben sie sichgefangen, prompt eine hölle auf erden bereitenzukönnen - zur bekräftigung ihrer flugblätterischen einlullungen werfen sie leckerbissen dazu, damit wir nur ja anbeissen. vorsicht! cave canem!
selbstredend wagt zunächst keiner und keine der flüchtlinge, von den esswaren zu kosten. gängige meinung: das liegt doch wohl auf der hand: diese spende ist plumper bauernfang. 'mit speck fängt man mäuse', zuzeiten auch menschen, um sie dann wie ratten fangen und vernichtenzukönnen. vorsicht, vorsicht, dreimal vorsicht! schon gellt's all-über-all: die speisen sind vergiftet! kein erdenmensch unterstehesich, die esswaren anzurühren, ist ihm sein leben lieb. zupacken ist polizeilich verboten! der feindpropaganda ist nicht zu achten. selbstverstümmlung ist unerlaubt. -
so und ähnlich schreit's über die strassen. zuspät! viele mütter können noch geistesgegenwärtig die kinder an sich reissen, die bereits eilfertig die patschhändchen nach den verlockenden geschenken ausstrecken. die raffinierteste raffinesse stelltsich besonders naiv, um desto besser die naiven, also die kinder, schnappenzukönnen. kidnapping ist im vollen gange. - aber schlimm genug, hie und da hat sich ein kind im getümmel doch selbständiggemacht und bereits von der abgeworfenen nahrung genascht, übrigens: einige 'erwachsene' auch. die folgen sollen nicht aufsichwartenlassen. man malesich das grauen aus, als diese kinder plötzlich vor freude tanzen, sich vor luftsprüngen nicht zu lassen wissen, geradeso, als wollten sie hochspringen zu den gästen, die sie beschenkten.
darauf die reakzion der eltern? 'natürlich', also ein aufschrei des entsetzensl das schauesich mal einer an! die klassischen simptome der vergiftung! ein süsses gift. haschisch! im anflug sind diese abgrunduntief hinterhältigen schurken, die unschuldige kinder vernaschen wollen.! nicht so die kinder, die unbesonnen genug waren, die leckerbissen weltlichen kalibers zusichzunehmen. sie rufen begeistert: mutter, vater, hallo, esst von diesen sachen! esst doch! so etwas leckeres habt Ihr zeit eures lebens noch nicht gegessen. pah, wie das sahmeckt! ehe sich die verblüfft umstehenden eltern eines besseren versehen können, sind die kinder einfältig genug, sich erneut zu den delikatessen herabzubücken.
zögernd zuerst tun es ihnen einige eltern nach. dann bückensich immer mehr menschen. zuerst versucht's die polizei noch zu verhindern, drischt drauf los, was der schlagknüppel hergibt, um solchen drogenhandel zu unterbinden. doch der polizisten sind zuwenige, der auf leckerbissen erpichten vielzuviele. ja, es dauert nicht lange, gebensich sogar polizisten selbst dazu her, sich des schmausens zu erfreuen. muss auch alles seine ordnung haben, es muss nicht immer unordentlich zugehen, steckt einer den anderen an, stecken sie selbst die ordnunghüter mit an. bald sehen wir weit und breit nur essende und trinkende und

daraufhin verzückte menschen. vor lauter gaumenfreude fallensich mir nichts dir nichts wildfremde menschen in die arme, hüpfen ausgelassen über wiesen und über felder und durch die gassen und strassen ihrer stätten und städte. das allgemeine grauen hat sich blitzschnell in ein allgemeines entzücken verwandelt. als nun gar die eigenartigen flugkörper erneut zum sturzflug ansetzen und ihre ebenso eigen-artigen, recht artig schmeckenden esswaren auf die erdenmenschen herabgleitenlassen, als in atemberaubendem tempo ein so süsser sturzflug nach dem anderen einsetzt, da werden die flieger jedesmal von nicht endenwollenden ovazionen empfangen. -

unglaublich, wie jäh sich die szene wandelt, buchstäblich von einem augenblick zum anderen. überall stehen irdische, jubeln: es regnet wieder manna vom himmel! die menschen sagen: ich hatte bisweilen momente, wo ich einmal etwas ganz besonders feines essen und trinken wollte. ich konnte nicht angeben, was ich eigentlich wollte, nur dass ich so etwas wollte, was mir keine erdenküche bieten konnte, nicht das feinste schlemmerlokal, selbst in Pariser küchen nicht. ich wollte also etwas, wusste nicht, was. jetzt weiss ich es. meine vorahnung bestätigtesich. mensch, wie das schmeckt! und dabei bekommen wir nicht einmal überdruss daran, wie das doch bei unseren irdischen naschereien regelmässig aufzutreten pflegt. es stimmt schon, wenn es heisst, hunger sei der beste koch und lasse selbst das kärglichste essen besser schmecken als das erlesenste. aber hier können wir unaufhörlich heisshunger verspüren, um diesen fortwährend zu stillen, indem wir es uns schmeckenlassen, es, nämlich die allerfeinsten feinschmeckereien geradezu paradiesischen kalibers. ///

die erdler sind also zumerstenmale in ihrer geschichte dabei, sich allesamt weit und breit nicht nur rundum sattessenzukönnen, sondern sich sogar in echte feinschmecker zu verwandeln. was sagt die führung dazu? wohl bekomm's?

man denkesich den schrecken der 'einsichtigen' und 'verantwortungsbewussten', der 'zuständigen', der staatstragenden kräfte, der staatsmänner also, als sie dieser tumultuarischen volkszenen ansichtigwerden. schier verzweifelt schlagen sie die hände über die köpfe, raufnsich dessen haare und stöhnen: der berühmt-berüchtigte katzenjammer kann nicht mehr lange aufsichwartenlassen; der kater am nächsten morgen kommt bestimmt. mögen die unvernünftigen bürger und bürgerinnen die leckerbissen auch gut leiden, totensicher müssen sie im nächsten augenblick schon daran leiden, vermutlich sogar den tod erleiden. jawohl, pflichten die verantwortungsbewussten militärs bei: der 'gegner' hat sein ziel erreicht, mit bomben, die gefährlicher sind als die kriegerischste rakete, als alle wasserstoffbomben zusammengenommen: mit einer süssigkeitsrakete nämlich, einer lebensmittelbombe. der karneval beginnt, drei tolle tage - dann aber hat die tollwut kein ende. raffiniert genug hat es der 'feind' verstanden, die massen an ihrem empfindlichen nerv zu packen, ihnen brot und spiele zu geben, sie zu betäuben, um sie desto leichter operieren

und innerlich ausnehmenzukönnen, sie so umzugestalten, wie sie es möchten. anschliessend können wir abschliessend abgelöst werden von unserem führungsgeschäft. zweifellos ist teuflisch, was da vorgeht. -
sagt einer der herrschaften, auch die eine und andere der damschaften: ich muss bekennen, auch einmal von den verführerischen delikatessen genaschtzuhaben. ehrlich gestanden, dagegen ist kein kraut gewachsen; das trefflichste gemüse unserer erde verhältsich gegen diese weltraumnahrung wie sich steckrüben verhalten zu spargel; das ist zudem nur ein ganz dünner vergleich. geht das hier so weiter, wissen die menschen bald nicht mehr, was erdengemüse eigentlich ist.
doch als ende vom lied, warnt ein kollege, gibt's nicht einmal mehr steckrüben, geschweige spargel - kraut und rüben sind auch nur unerschwingliche leckerbissen.
wieder ein anderer: wie aber, wenn's nicht mehr spargel gibt, geschweige kraut und rüben, nicht mehr, weil's nur noch leckerbissen gibt von weltrang? teuflisch! die weltordnung ist in gefahr, über den haufen geworfenzuwerden, wenn es allen menschen gutgeht, bestens sogar! das ist doch unweigerlich der weltuntergang! riegel davor! ///
die oberen zentausend sind, wie geschildert, inzwischen auf Michel aufmerksamgeworden. sie suchen ihn erneut, können ihn auch finden; denn er ist ja mit seinem fahrrad dem auto- und flugzeugkaos glücklich entronnen. sie stellen ihm jetzt ein flugzeug zur verfügung, bitten ihn her, damit er wieder seine redekunst spielenlässt, um die menschen zurräsonzubringen.
Michel lässtsich nicht zweimal bitten, redet wieder wacker auf die zeitgenossen und raumgenossinnen ein: freundinnen und freunde, die führenden köpfe der menschheit, also unsere aristokrati, sie sind sich einig in der beurteilung der augenblicklichen weltlage, darin nämlich: es muss unbedingt weiter gekämpft werden; denn wir dürfen vor der heraufziehenden weltunordnung nicht schlappmachen. die führenden damen und herren der erde sind weise leute, haben daher alle märchenweisheit auf ihrer seite, ohne dass sie euch ein märchen vorerzählen. schaut doch mal scharf hin auf das, was da auf uns herangeflogen kommt. was? wir nennen es fliegende untertasse. eine tasse? genau! ein gedeck! was für eins? im volke raunte man es sich bereits zu, wir können es nur bestätigen: ein 'tischlein deck dich'. sie sind weltlicherseits bereits dabei, ein verführerisches gedeck aufzufahren. doch was ist bekanntlich das ende der geschichte? ein märchenhafter - 'knüppel aus dem sack'. so eine fliegende untertasse ist eine milchstrassenwelt im kleinen. im klartext: oben auf dem tisch, auf dem weltsistem obendadrauf fabelhafte leckerbissen, da drunten, da innen-drinnen knüppeldicke bosheit! katzenfreundlich kommen sie - damit sie umso leichter raubkatzen werden können. wer's wirklich gutmeint, macht es bekanntlich umgekehrt. der gibt den kindern zuerst einmal lebertran. - lasst euch nicht täuschen, deklamiert Michel weiter, bleibt der ordnung der erde treu! immer schon gab vor, das beste für die menschheit zu wollen, wer darauf auswar, das beste für sich selber herauszuschlagen, auch wenn er

dabei die menschheit unglücklichmachen muss. verstopft eure ohren gegen die zukunftssirenen der menschenfänger und weltbetörer. misstrauen kann nie schaden, unvernünftiges vertrauen ist tollheit. vertrauen ist selten begründet, misstrauen fast nie unbegründet. gutes ist die ausnahme, böses die regel. es gibt gewiss die ausnahme, die die regel bestätigt. seht mich an. doch darum seid vor den anderen doppelt und dreifach auf der hut. möge es später nicht heissen müssen: wem nicht zu raten war, dem war nicht zu helfen.
-
in diesem sinne redet Michel auch wieder auf soldaten ein, nicht zuletz in kasinos vor offizieren, um diesen klarzumachen: das sprichwort sagt,'der klügere gibt nach' - sprecht nicht so, wenigstens hier nicht! denn auf diese weise kommen nicht immer die klügsten zum zuge, kommen diktatoren zur macht, die raffiniertesten, die eiskalten, die ausbeuter. nachgeben darf es nicht geben!
gelingt es Michel auch, mehr als einen achtungserfolg zu erzielen, indem er in geschildeter art seine suada fliessenlässt - irgendwie sollen im jetzigen stadium der entwicklung seine worte bedingt nur noch zünden. bei allem schliff und schwung scheinen sie etwas von ihrem ersten feuer eingebüsstzuhaben. das sollen seine zuhörer prompt herausfühlen. was schlichte, ungeschulte menschen einsehen, ist häufig sehr richtig, wenn auch nicht richtig deutlich ausgedrückt. der gebildete mensch kann sich ebenso häufig deutlich und genau ausdrücken, sagt dafür jedoch weit weniger richtiges. dem mag sein, wie ihm wolle, jedenfalls erklärt vox populis, wir sind endlich einmal ordentlich sattgeworden. geschmeckt hat's dabei wie nie zuvor. diese fremdlinge da sollen uns über unsere eigenen interessen täuschen? hauptsache, wir täuschen uns nicht über unseren eigenen vorteil. ausgerechnet diese weltler sollen uns weltfremd werdenlassen? dass wir nicht lachen! wollen sie uns wirklich versklaven? das bleibt abzuwarten, während wir auf bekömmliche speisung offensichtlich bzw. offenschmecklich nicht länger mehr zu warten brauchen. und sollten sie uns vereinnahmen, um uns ihre dienerschaft werdenlassen, was soll's? ändertsich alsdann wirklich soviel in unserem alltagsleben? wenn wir sicher sein dürfen, ebenso anständig essenzukönnen wie vorhin, warum sollen wir dafür nicht anständiges leisten? erinnert sei daran, wie das hungernde volk zurzeit der Grossen Französischen Rewoluzion auch die dienerschaft der schlösser mit aufs schafot geschleppt hat; weil diese nämlich ebenfalls feudal gelebt hat, während das volk darbte. einige erklären sogar frei und frank: bekanntlich geht liebe durch den magen. so sei es bestellt auch mit der zuneigung oder abneigung gegenüber politikern. sobald es um essen und trinken geht, sei sich auf schöngeisterei nicht einzulassen. kunst ging immer schon nach brot. ohne brot keine kunst, auch wenn's brotbacken eine der ersten künste gewesen ist, die sichsteigern konnte zur kunst des kuchenbackens, doch auch nur, weil es zuvor brot zu essen gab.
dachte so auch die weit überwiegende mehrheit der menschen, es sprachen nur wenige aus.

die es verlautbaren waren zumeist just jene, die imgrunde ihres herzens idealistischer waren als die übrigen. ihre schreierische behauptung war ein aufschrei: es möge anders sein. - ähnlich, wenn auch wieder anders, ist es mit unserem Michel bestellt. er ist wie mit retorik gesalbt. doch was allzulaut wird, ist zuletzt nicht mehr hörbar, kommt nicht mehr an, was allzu überkompensatorisch, will nachher nicht mehr recht überzeugen. im übrigen, für sich allein fragtsich *Michel* mehr als einmal selber, ob die invasoren wirklich so schlecht sind, wie er sie schlechtmacht.

Michel ist unschlüssig. er ruft seinen hund, gibt diesem zu kosten von der speise der weltler. wiederum das gleiche amüsante spiel: nie zuvor hat der hund solches freudengeheul angestimmt wie jetzt. er kann nicht müdewerden, an Michel hochzuspringen, ja über Michel hinwegzuspringen, seinem herrchen zutraulich die hand zu 1ecken. Michel fragtsich, "was ist des pudels kern?" nie war der hund so anhänglich wie jetzt - müssen wir partou abweisend sein gegen die, die erdenmenschen samt irdischen tieren so feine nahrung liefern, kostenlose obendrein? sollen wir abhängen jene, die so anhängliches verbreiten? - allerdings, das muss doch wieder befremdlich wirken: nachdem der hund von der weltler nahrung gekostet, hörte er auf zu sein, was er vorher war: ein scharfer hund. war das also "des pudels kern" der nahrung, nämlich die menschen zu entmannen, sie um ihre kampfkraft zu bringen? der verdacht ist nicht von der hand zu weisen. -

bemerkenswert ist schliesslich dieses: nachdem Michel mit der ihm eigenen vorsicht sich per hund überzeugen konnte, wie die speise der weltler nicht tödlich wirkte, kann er *sich* nicht versagen, ihr ebenfalls einmal zuzusprechen, auch wenn er dabei erst einmal die furcht überwinden muss, nun auch seinerseits auf den hund zu kommen. die tüpische reakzion lässt nicht aufsichwarten. Michel springt mit seinem hund um die wette, nur das freudengeheul, das bleibtaus, oder nicht? man kann auch sagen: es erfährt eigenartige umwandlung; denn beseelt von ungeheuerem, ungeahntem aufschwung, legt Michel sich erneut ins zeug, läuft dabei auf zu sagenhafter oratorik. die hochstimmung ist da. doch nun diese erstaunliche feststellung: dabei ist Michel nicht 'auf den hund gekommen'; denn er bleibt trotzdem der frühere 'scharfe hund'. - Michel setztsich wiederum in szene, mit schwung wie noch nie, und zwar gegen die, die ihn diese wohltat verschafften. erneut hält er kriegerische reden gegen die 'feinde', beredt wie nie, und doch, wie schon gesagt, jetzt erst recht zu sagen ist: die zuhörer sind begeistert von Michels redekunst, die nun gar unvergleichbar exotische blüten zeitigt - um aber dem, was in dieser kunst zuwortkommt, nicht recht glaubenzuschenken. eben damit spiegelt jedoch des publikums reakzion Michels eigener ambivalenz, die offenbar bzw. offen-hörig so unüberhörbar aus allem supernovaistischem redeaufwand herausklingt. ///

Michel redet und redet, zuletzt nur noch in den wind hinein, gegen dessen sturmesbrausen er seinerzeit anzureden versuchte, um seiner stotterei herrzuwerden, wobei er tatsächlich

zum Demostenes wurde. muss nunmehr von Michels stürmisch gewordener redekunst gelten: 'wer wind sät, wird sturm ernten'? nun, die weltleute setzenan zur landung, klettern aus ihren flugkörpern heraus, ganz lässig, völlig unbewaffnet, kommen heranspazirt. langsam aber sicher ist das volk ihnen entgegen-kommend, um sich bald in hellen scharen um die weltraumgäste zu scharen. - Michel redet und redet, immerzu in den wind hinein, der aber nicht daran denkt, zum sturm auszuwachsen, daher Michel zuletzt das reden dann doch einstellt, als keiner auf ihn hörte, und er selber nicht glaubte, was er redet. ///

hatten die regierungschefs der erdler sichausgerechnet, allein schon das hindernis der sprache würde jede unliebsame verbrüderung und verschwesterung mit den weltlern verhindern, so haben sie sich mit solchem kalkül gründlich verrechnet; denn die Weltzugereisten verstehen es offenhörlich, sich in jeder beliebigen erdensprache zu verständigen. die aussprache der weltentöchter und weltensöhne ist zwar etwas komisch akzentuiert, doch ihre aussagen können ohne weiteres verstanden werden, obwohl sie, wie man es irdischerseits ausdrückt, etwas 'tierisches' an sich haben, wohlgemerkt: tierisches, nicht bestialisches; ein rätsel das alles, das vorerst nicht lösbar ist, auch so dringlich nicht erscheint; denn ineinem eignet der mundart und aussprache der gäste etwas, das wie engelhaft anmuten kann; so als solle nicht zuletzt auch alles animalische verklärt werden.

allerdings bleiben die voraufgegangenen inständigen ermahnungen der prominenz der irdischen und die vorhaltungen Michels nicht ohne einfluss auf die altbürgerlichen der erde; wie Michels zwiespältigkeit ja auch eigene volks-ambivalenz zumausdruckbringt. so erkundigensich die erdler einübersanderemal, ob sie, die weltler, wirklich nicht in böser absicht auf die erde heruntergeflogengekommen wären, ob sie in tatsache nicht doch ausseien auf einen schurkenstreich dahingehend, das erdengeschlecht zu versklaven. da geschieht etwas seltsames: die weltbewohner, die doch sehr wohl die sprache der erdler verstehen und sprechen, schütteln wiederholt verständnislos die köpfe und erkundigensich nicht ohne interesse, was denn eigentlich wörter wie krieg, kampf, versklavung, schurkenstreich, schlecht, faul, misstrauen, böse bedeuteten? als die erdler das den weltlern zu erklären versuchen, finden sie in ihnen recht ungelehrige schüler. selbst als anerkannte irdische sprachprofessoren aller sprachen und entsprechenden völker den unterricht übernehmen, schütteln die weltgäste nach wie vor verständnislos die köpfe. o. sagen die gelehrten professoren, wir drücken uns vermutlich zu gelehrt aus. hilfsschullehrer an die front! die können leichter verständlichmachen, was gemeint. schnell sind hilfs- bzw. sonderschullehrer zur stelle; doch schnell sind auch die am ende ihres lateins! selbst diese lehrerinnen und lehrer können nur noch aufstöhnen: wir sind von unseren schülerinnen und schülern her schon allerhand gewohnt, aber mögen die weltgäste uns auch vorkommen wie götter, gegen deren dummheit kommt selbst unsereins nicht an. prüfungsresultat: völlig unbelehrbar! hoffnungsloser fall! hilfsschule ist für die da höhere schule, also nicht zu

schaffen. selbstredend sind die für noch höhere schule, sind die für die universität völlig ungeeignet. - und so können denn die erdenmenschen auf ihre bange anfrage, ob sie denn wirklich keine 'furcht' vor den weltmenschen zu haben brauchten, keine antwort bekommen. offenbar ist und bleibt das sichfürchtenmüssen der erdenmenschen los - oder ob mal einer der erdenmenschen wird ausziehen müssen, um dabei das fürchten verlernenzukönnen? -
in all dem hin und her verfällt Michel auf eine besonders schlaue idee. er drängtsich wieder einmal vor, um sichzuerkundigen: ob sie, die weltgäste, tatsächlich 'nur gutes' imschildeführten? siehe da, der groschen fällt! das heisst nicht sofort; denn die antwort lautet zu aller schrecken zuerst: nein! doch darauf gleich die ergänzung: nicht gutes nur, bestes nämlich! aber, so fügen die befragten hinzu, das brauche eigentlich nicht besonders betontzuwerden, das verstündesich doch ganz von alleine. im übrigen: sie, die weltleute, wären glücklich, wollten aber noch glücklicher werden. deshalb seien sie gekommen, auch die menschen auf der erde zu beglücken. geben ist seliger als nehmen. irdischerseits möchten daher die menschen eifrig nehmen, was ihnen nunmehr geboten werde. das sei im allgemeinen interesse von erde und welt.
wieder einmal ist es Michel, der den allgemein sichverbreitenden stimmungsumschwung auf einen filosofischen nenner zu bringen versteht: der filo-sofische mensch, dh. der mensch, der die weisheit liebt, dem kunst lieber sei als brot, der spricht gerne verächtlich über vermögen und wohlstand. doch auch er sieht lieber einen briefträger kommen, der ihm eine zahlungsüberweisung bringt, als einen gerichtsvollzieher, der seinen hausstand mit einem kuckuck versieht. das geld zu tadeln sei leicht, es aber partou nicht annehmenzuwollen sträflicher leichtsinn. geld ist nur mittel zum zweck, doch ist es eben zweckvoll, sich des mittels zu bedienen, utilitaristisch zweckvoll nicht zuletzt deshalb, um uns idealistisch sinnvoll werdenzukönnen. nicht ist geld und vermögen zu verachten, nur deren verächtlicher missbrauch. kunst solle nicht länger nach brot gehen, doch sollten wir bedenken, wie mit brotbacken menschliche kunst und wissenschaft anhob, um mithilfe des täglichen brotes imlaufe der zeiten immer mehr kunst und wissenschaft zu werden. weisheit achtet also den besitz wie seele und geist ihren leib. ob seele und geist den leib verachten müssen, liegt an uns, die wir zu entscheiden haben, 'wie' das eigentum verwaltet wird, wie wir mit unserem leib und unserer nahrung umgehen. auch sollten wir nicht übersehen: menschen sind unfähig, einen 'rein' sinnlichen akt zu vollziehen, daher zb. im geschlechtsakt immerzu geistseelische impulse mit im spiele sind; aber unterschiede im über- und unterwiegen gibt es durchaus, wie im zeugungsakt die sinnlichkeit vorwaltet. der idealistischste mensch mit all seiner tiefen seelischen liebe bedarf zu seiner existenz sinnlicher zeugung, um ideal und immer vollendeter idealzuwerden, dh. wiederum nicht zuletzt, um aus idealismus das menschliche leben zu bejahen, um zu opfervoller familienplanung bereitzusein, damit wiederum zur fortpflanzung. der nensch ist und bleibt immer noch das kunstvollste

kunstwerk, das hienieden auszumachen ist.
die finanzminister der erdbevölkerung greifen Michels bemerkung auf: gewiss, selbst der filosof, er möge platonisch sein wie Plato persönlich, selbst der sähe schliesslich lieber den geldbriefträger als den gerichtsvollzieher ins haus kommen, doch sei zu bedenken: worum es sich bei diesen herrschaften und damschaften aus dem weltall handelt, das eben ist und bleibt die frage. sie können geldbriefträger spielen, um desto unbarmherziger gerichtsvollzieher werdenzukönnen. zu erinnern sei zb. an die unerbittlichen wirtschaftsgesetze von zins und zinseszins. sich freundlich geben, freundlich auch geben, um desto unerfreulicher zu nehmen?! das geben stimmt glücklicher als das nehmen? mag sein, wenn wir uns ausrechnen können, wie wir's doppelt und schliesslich sogar dreifach zurückbekommen. aber immerhin, so kann das gremium finanzministerialer kapazitäten nicht umhin, einzuräumen: was auf erden recht sei, könne der welt billig sei. wir befinden uns irdischerseits in not und können vielleicht doch mal versuchen, bei leuten von welt einen kredit aufzunehmen. nur könne garnicht vorsichtig genug über die konditionen verhandelt werden; denn sonst würde gewährter reichtum grund zur armut, die elender sei als die vor der kreditaufnahme. -
eine entsprechend aufgesetzte entschliessung lassen die finanzminister durch Michel zu der irdischen behörde weiterdelegiren, die sich 'Weltsicherheitsrat' nennt. wie der name der obersten weltbehörde schon zu erkennen geben gibt, liegt einem 'sicherheit' besonders am herzen, sicherheit vor allem vor 'welt'gefahren, vor 'weltlern', so wohl auch und schliesslich vor allem sogar insachen weltweiter kreditgebarung. ///
Michel, nicht faul, sammelt gutachten über gutachten, auf die einzugehen leider nicht mehr dieses ortes sein kann. beschränken wir uns auf ein Beispiel: Michel erkundigtsich bei den wahlkampfleitern der mächtigsten parteien der erde. deren bescheid: unter uns gesagt, für gewöhnlich pflegen wir erdenmenschen imverlaufe von wahlkämpfen sehr vieles zu versprechen, um lediglich das wenigste zu realisiren, kommen wir zur regierung; welches allerwenigste uns der vergesslichkeit des wahlvolkes wegen hoch angerechnet wird. ein klein wenig ist immerhin nicht garnichts. als erdenmenschen üben wir uns von kindsbeinen an in bescheidenheit. diese weltleute aber haben bislang nur sehr weniges versprochen, wennn sie überhaupt etwas versprachen; daher haben wir erdler uns von ihnen zunächst einmal denn auch garnichts versprochen bzw. nur das schlimmste. aber sollten die leute von welt nichts versprechen, um alles zu verschenken? unter umständen die ganze welt, lacht Michel auf!
in diesem sinne setzt er erneut eine entschliessung auf für den weltsicherheitsrat mit dem anheimgeben: es könnte uns irdischen vielleicht wirklich die welt offenstehen, infolgedessen der heutige erdsicherheitsrat einmal wirklich zurecht weltsicherheitsrat genannt werden dürfe. ein versuch als solcher müsse nicht unbedingt abschlägig beschieden werden. in

diesem falle könne gelten: probieren geht über studieren. -
nächster schritt: Michel bittet filosofiprofessoren um ein gutachten. diagnostiziert der rektor der filosofen: ausgestellte gut-achten über erdenmenschen verdienen gemeinhin eher schlecht-achten genanntzuwerden, wobei es keineswegs immer zu schlechtest-achten kommen müsse; denn wir hätten zumeist nicht die möglichkeit, im konkreten all das böse zu verwirklichen, das als allgemein-gut bzw. eben als allgemeinheitsböse in uns steckt und wir, also jeder einzelne von uns, verbrechen könnte. daher sei die notlage eingeschränkten erdenusels unser grösstes glück bzw. unsere schönste tugend; wenngleich es, streng filosofisch gesehen, unhaltbar sei, aus der not eine tugend zu machen. andererseits: dieses allgemeinerdenmenschliche bestreben, sich als besser vorzustellen, als man, frau nicht ausgenommen, nun einmal sei, sei bemerkenswert, zb. als eingeständnis des primates des guten vor dem schlechten; und so wohl auch als vorahnung dafür, wie es in tatsache, entgegen irdischer gepflogenheit und entsprechender erfahrungsbreite, wesen geben könne, die mehr wesen sind als unwesen, die daher besser sind, als sie scheinen. erdler könnten gemeinhin nicht all das böse verbrechen, dessen sie prinzipiel fähig, nicht einmal auf der engstbegrenzten erde, geschweige auf der ganzen welt. warum in aller welt soll es nicht existenzen geben, die keine gelegenheit finden, all das gute zu tun, das sie tun könnten? beiunszulande herrsche zweifellos das böse vor - aber sei das nicht strenggenommen das erstaunlichste von der welt? müsse gerechter-, entsprechend sinnvollerweise, das gute nicht das beste sein, um vorherrschenzumüssen? allerdings, so räumen die filosofen ein, sei an sich das böse so unnatürlich und unverständlich, wie das gute und dessen vorherrschaft natürlich und naheliegend sein müsste - eigenartigerweise, wenn nicht zu sagen unverständlicherweise, sei es nun einmal nicht so, wie das dem gesunden menschenverstand und dessen naheliegender forderung nach vorherrschaft und vordamschaft der vernunft entsprechen müsste. das sei an sich das erstaunlichste von der welt, doch vielleicht nur von der welt unserer erde. es widerspreche nicht dem gesunden, so auch nicht vernünftig aufgeklärtem menschenverstand die annahme, es könnte in anderen weltbereichen natürlicher, dh. vernünftiger und entsprechend besser zugehen. dieses unser übliches irdisches weltkaos sei irgendwie unnatürlich, direkt widernatürlich, wenn nicht ausgesprochen pervers zu nennen.
zwischendurch befällt selbst unserem forschen Michel wieder skepsis. er sinniert: der gute professor, vermutlich christlicher observanz, mag sagen, was er will, erdenmensch bleibt irdischer mensch. da helfen keine pillen, auch nicht leckerbissen aus weltraumschiffen, manifeste am allerwenigsten. ist das weltall aus einem guss, warum in aller welt soll nicht all-über-all die welt sein wie unsere erde, so auch die menschen von anderswo?! - hinzukommt: wir erdler haben uns im 'kampf' gegen die 'invasoren' mit all dem irdischen weltall unserer waffenkapazitäten beinahe schon verausgabt. wie wenn sich umgekehrt die

leute von welt mit all ihren weltallgeschenken verausgabten? furchtsam treten wir ihnen gegenüber, obwohl sie geschenke brachten - unschwer sichauszurechen, wie misstrauisch wir werden müssen, bringen sie nicht einmal mehr geschenke, nur manifeste. ///
so und ähnlich denken ebenfalls die damen und herren des 'Weltsicherheitsrates'; deren entsprechende order: alarmstufe Ia ist in allen erdkasernen aufrechtzuerhalten, soweit möglich ist die gesamte erdbevölkerung zu bewaffnen. je schwerbewaffneter, desto besser. aus spiel werde sofort ernst. kinder, die schon Indianer und Cowboi, räuber und schanditz spielen, die also mit waffen herumspielen, sie sind ab sofort ernsthaft an waffen auszubilden; natürlich auch die greise, die ebenfalls noch pulver zu verschiessen haben, solange sie auf erden atmen, nicht nur als wählerproletariat nützlich sind. frauen zu flintenweibern zu machen, ist eine selbstverständlichkeit, über die natürlicherweise kein wort zu verlieren ist; ein mann gar, der kriegsdienst verweigere, sich zb. weigere, wehrlose zivilisten zu bombardieren oder andersrassige menschen umzubringen, habe kein recht, länger noch auf dieser erde zu leben usw. usw. usw. zur begründung wird geltendgemacht: wer jetzt nicht gründlich misstrauisch sei, sei abgründig böse, verstosse gegen das gebot edler menschlichkeit.
doch dann folgt der bemerkenswerte zusatz: die weltregierung auf erden hat sichentschlossen, eine abordnung der eindringlinge aus dem kosmos im Weltsicherheitersrat zu empfangen. diese geste dürfe jedoch unter garkeinen umständen fehlinterpretirt werden. auch höheren ortes, und gerade da, ist zu vertrauen auf nichts mehr als auf die berechtigung gesunden misstrauens. pazifistischen sermonen ist keinerlei wert beizumessen. wir kennen uns durchaus aus in der sprachkunde. als beispiel diene: in der deutschen sprache heisst es zum einen: dieser oder jener 'macht ein versprechen', zum anderen: 'er hat sichversprochen.'. das ist bezeichnend genug. wer etwas versprochen, hatsichversprochen, bald tut es ihm leid. bald? wann? nun, dann, wann der zweck erreicht, der mit dem versprechen bezweckt gewesen! von der sprache solcherart vorgewarnt, ist es angebracht, wachsamzusein wie die schiesshunde. kommt es gleichwohl zu gesprächen, so nur, um guten willen zu beweisen und vor seinem gewissen wie vor der weltöffentlichkeit bestehenzukönnen. bisweilen kommt auch dieses vor: man habe sich zwar versprochen, als man ein versprechen abgab - doch sei man gleichwohl festgelegt, solange zb., bis erreicht, was man imaugehatte, als Goldene Berge versprochen wurden. hin und wieder ist bezwecktes nur zu bekommen, wird das versprechen erfüllt, bis zu einem gewissen grade wenigstens. daher gibt es kaufverträge, die tatsächlich eingehalten werden. vertragspartner vertragensich, weil sie aufeinander angewiesen. - all diese eventualitäten sind also im hinterkopf zu behalten, weil sie zu beachten, wenn sie zur etwaigen realisierung spruchreifgeworden. ///
der geplante empfang der weltgäste im gebäude des Weltsicherheitsrates ist naturgemäss

'die' sensation jener tage. die irdischen rüsten fieberhaft, treffen tag und nacht die für den grossempfang notwendigen vorbereitungen. die tageszeitungen berichten ausführlich über jede einzelheit, so nebensächlich sie auch sein mag - dann aber erst recht über das, was als das bei weitem wesentlichste angesehen wird, also über einen sog. sicherheitsgürtel, der erbaut wird. auf einem gürtel von hundert kilometern breite und ebensovielen kilometern länge und doppelt wie dreifach sovielen kilometern tiefenstaffelung ist rings um den Weltsicherheitsrat jeder strauch, jeder baum, erst recht jedes haus in eine waffenstarrende festung verwandelt worden. verschiedene armeen umlagern das gebäude, um dessen namen 'welt-sicherheits-rat' alle ehre zu machen. zahlreiche streitkräfte liegen als 'strategische reserve' im hintergrund. das weltsicherheitsgebäude gar selbst gleicht einem waffenarsenal. in den geräumigen gängen sind eisenbahngeschütze und raketenabschussrampen installiert. raketenwaffen stehen erst recht auf den dächern obendadrauf, die gleichzeitig zu flughäfen für bomberflotten ausgebaut worden waren. man rechnetesichaus. wie so in jedem gewünschten augenblick sofort jedes zimmer und jede ecke darin, jedwelche lokalität im Weltsicherheitsrat anvisiert und unter fernbeschuss genommen werden kann. fernsteuerungsanlagen werden jede halbe stunde auf ihre tauglichkeit überprüft. selbstredend blitzt in jeder luke des gebäudes selber und seiner umliegenden gebäudeschaften ein atomares maschinengewehr. flugzeuge aller tüpen, vom schwersten bomber bis zum leichtesten jäger - nicht immer alle schürzenjäger - umkreisen von nahegelegenenen flughäfen aus das gebäude wie hummelschwärme. jeder der wachsoldaten ist bewaffnet bis auf die zähne, das haus ist bewaffnet bis auf die letzte dachpfanne; in jedem baustein ein abhörgerät, aus denen, so kann es scheinen, das haus überhaupt gebaut ist. keiner will auf den anderen hören, jedoch alle wollen einander abhören. kurzum, das gebäude des Weltsicherheitsrates ist eine Nibelungenhalle auf modern und alles ist aufs sorgsamste vorbereitet zum gemetzel an König Etzels hof.

so auch die umgebung. soweit die sicht von der erde bis zum himmel: flugzeug über flugzeug, automatisch gelenkte raketen, zu militärischen zwecken umgebaute satelliten, die man aus dem weltraum des planetensistems wieder nach zur erde heruntergeholt hat.

schliesslich naht der tag, an dem die anberaumte versammlung platzgreifen kann. oft genug war diese zuvor von einem tag auf den anderen verschoben worden, da immer wieder neue sicherheitsmassnahmen zu treffen waren. endlich, da vor lauter waffen das grösste haus der erde, der wolkenkratzer Weltsicherheitsamt, nicht mehr zu sehen ist, hat sich der vorsitzende des rates zu dem verantwortungsgeladenen entschluss durchgerungen, das startsignal zu geben zur 'historischen', zur wahrhaft welt-historischen sitzung. steht auch Nibelungengemetzel zu erwarten - es muss gewagt sein. heroisch leben, ist die devise. die irdischen wissen, was sie ihrer erde schuldig sind. -

das startsignal besteht darin, jede der aufgestellten schusswaffen einen feuerwerkskörper

zum himmel schiessenzulassen, was gleichzeitig und gleichräumig als vorwarnung gilt für den 'feind', der schliesslich in diesem konkreten erdenfall als 'der' weltfeind, als weltfeind nr. 1 anzusehen ist. ineinem handelt es sich um eine überprüfung der waffensisteme. unnötig zu erwähnen: ein solches feuerwerk ist nie zuvor auf unserer erde zum himmel der welt hochgeprasselt, als sollte in tollen leuchtfiguren jene milchstrasse produziert werden, aus denen die gäste kommen. - jedenfalls: eine neue ära beginnt. Leute von Welt ziehen also ein in den ort irdischer tagung. ///

das alles ist jedoch leichter gesagt und auch noch leichter geschrieben als getan; denn die als völlig undurchsichtig geltenden gäste aus dem weltraum müssen sich vor eintritt einer dreimaldreissigmaligen körpervisitation unterziehen, bis ihnen der zutritt ins heiligtum der Irdischen, in den Weltsicherheitsrat, gestattet werden kann. dh. als bei einem der Weltgäste gar solch ein gebilde entdeckt, das von ferne einem irdischen taschenmesser gleichen könnte, welchen gegenstand der Welter irgendwo auf erden gesehen und nichtsahnend als eine art souvenir eingesteckt hatte, da steigt das misstrauen der gesamten erdenmenschheit - die ja per fernsehen auf dem laufenden gehalten wird - sofort auf solch einen siedepunkt, dass um ein haar die sitzung gleich vor beginn der verhandlungen geplatzt wäre und erst garnicht platzgegriffen hätte.

die gälte indes lassen das alles schmunzelnd über sich ergehen. vergeblich auch nur der versuch aber, sich das inferno auszumalen, als eine der Damen von Welt - es ist jene, die imverlaufe unserer geschichte, pardon: unserer weltgeschichte, noch eine ausschlaggebende rolle spielen wird - als diese interessiert an eines der aufgebauten maschinengewehre herangeht, lächelnd auf den abzugshahn drückt. schon rauscht eine ohrenbetäubende salve durch den gang, kracht's an allen ecken und enden. die Weltdame bricht daraufhin in ein schallendes, ein direkt kindlich unbefangenes gelächter aus, als könne sie des naiven spiels garnicht genug bekommen. doch den irdischen ist weniger nach lachen zumute. allenthalben schrillen bereits die alarmsirenen, werden die geschütze entsichert und herumgeschwenkt, beziehen die truppen ihre stellungen, mit mienen, die künden, wie man und frau auf erden zum letzten bereit und entschlossen sind. jeder der erdlinge glaubt die stunde gekommen, in der der erwartete kampf auf leben und tod fällig ist, der Weltsicherheitsrat seine Nibelungenschlacht erlebt. - die zuschauen in aller welt auf der erden, die vor den fernsehern publikum abgeben, sind gewärtig, aus zuschauern zu mithandelnden werdenzumüssen, springen hoch von ihren sitzen, harren ihrer sofortigen einberufung zu den waffen.

während die gesamte erdenmenschheit vor fiebriger spannung regelrecht auseinanderzufliegen droht, lässt unsere Weltdame sich ohne jeden widerstand, charmant lächelnd, ihr reizendes 'spielzeug' abnehmen und tänzelt beschwingt und graziös, vorbei an drohend aufgepflanzten bajonetten, in den konferenzsaaal hinein. der tanz, er kann

beginnen!
kann er das wirklich? gibt's eine tanzende Wiener Konferenz? nach diesem 'vorfall' glaubensich diplomaten und was sonst noch auf erden ehrenkreditirt ist, fühltsich alle welt auf erden über die wahre natur der weltler in ihrem misstrauen zur genüge bestätigt. kein zweifel, diese naivität ist gespielt. das ist zu harmlos, um wirklich harmloszusein. eine waffe allen ernstes für ein spielzeug zu halten - das ist komödie, eine blutige. unsere kinder, die spielen mit waffen. nun machen die eindringlinge auf 'kindlich', ahmen kindliches waffenspiel nach, damit es ernstwird. kein zweifel, es wurde die Dame von Welt vorgeschickt, um zu prüfen, ob die waffen auch wirklich schussbereit seien. nun, die unbekannten dürften jetzt wissen, wo sie dran sind, und wie wir Erdler bereitsind, invasoren einen herzlichen empfang nach erdenmanier zu bereitem. wartet nur, wir werden das 'feld'. das unser stückchen erde, freiwillig nicht räumen. ist unsere erde imvergleixh zum kosmos auch nur ein schrebergarten, wir werden unseren grund und boden verteidigen, werden kämpfend untergehen auf unserem 'feld der ehre'. mit einer verwegenheit ohnegleichen werden wir gegen euch zufeldeziehen, auch wenn wir, die erdenbewohner, völlig allein auf uns gestellt sind.
kurzum es herrscht ein grosser trubel, weniger jubel. ///
erinnern wir uns: als die weltler erstmals via 'Untertasse' am firmament auftauchten, hatte es unter den erdlern ein erregtes hin und her abgesetzt darüber, ob es sich da um blosse fantome handle oder nicht. ein meisterpsüchologe, auch welt-kapazität genannt, wurde ans fernsehen gebeten. er diagnostizirte auf irgendeine schattenexistenz, eine aus dem eigenen unbewussten herausprojizierte, die jedoch in den tat- und personensachen der aussenwelt keine realexistente entsprechung fände. während er also sprach, setzten die weltmenschen an zur landung. doch unser psüchologe dozierte unbeirrt weiter: erscheinung ist das nur in den seelen, was sich da als wirklichkeit zu produziren scheint.
just dieser fachmann wird erneut gebeten, sichzuproduzieren, wiederum per fernsehen vor aller erdenwelt, die zurzeit ja dabei ist, weltallwelt zu werden. diesmal soll er nicht mehr entscheiden, ob die existenzen, die da aufkreuzen, existent seien oder nicht - diesmal ist festzustellen ob die existenzen wesen seien oder unwesen. unsere psüchologische kapazität sitzt im Weltsicherheitsrat als vertreter der wissenschaft. er ist nunmehr augenzeuge, wie die Dame von Welt mit dem maschinengewehr herumspielte, war ohrenzeuge auch, wie's knallte. sein urteil ist fällig.
unser professor ist gewitzt, hat gelernt aus seinem ersten fehlurteil. dies sein nunmehriges psüchologendekret: diese weltler, sie sind entweder grenzenlos naiv oder unendlich raffiniert, wirklich ein kosmos für sich oder ein kaos. das ist zurzeit einfach unentscheidbar. wer sich mit ihnen einlässt, muss es auf eigene gefahr wagen. wir werden uns als vertreter der wissenschaft wohl hüten, eindeutige auskunft zu erteilen. müssten wir uns doch bei fehldiagnose gewärtig halten, uns anschliessend vor dem Hohen Gericht des

Weltsicherheitsrates wegen vergabe falscher auskunft verantwortenzumüssen. kunstfehler können wir uns nicht erlauben. wer eindeutig ist, ist's selber schuld. -
resümee: soviel sie auch sagten, diese forscher, sie sagten imgrunde nichts, nichts jedenfalls, das man nicht schon wusste. was bitte? 'man' wusste ja eben nicht, wo 'man' dran war. - übrigens, die tradierten dokumente bemerken mehr beiläufig: als es wenig später zur abrechnung kam, mit dem züchologen, als dieser nämlich der behörde des Weltsicherheitsrates die rechnung einreichte, die er für seine bemühungen aufzustellen sicherlaubte, da wussten die staatlichen zahlmeister, wo sie dran waren. ///
blieb die frage im wesentlichen also unbeantwortet, noch 'im raume' stehen, um zukünftiger 'zeit' zur beantwortung weitergegebenzuwerden. die weltler, sind sie nun geldbriefträger oder gerichtsvollzieher oder beides, geldspender erst, um nachher desto mehr blutsauger seinzukönnen, die psüchologen, wie gesagt, machten bereits ihre rechnung auf für ihren bescheid, es sei mit allem zu rechnen, sei's so oder so. immerhin, sagensich die behördler, deren fachmännisch-fachfrauliches urteil sagt nicht unbedingt, es soll absage erteilt werden. lassen wir also die sitzung platzgreifen! -
die welthistorische konferenz - die erste schliesslich, die wirklich diesen namen verdient - wird der gesamten erdbevölkerung über's fernsehen zugänglichgemacht. begreiflichermeis rief nie zuvor eine fernsehsendung solch eine allgemeine anteilnahme hervor wie diese. das war ja auch in der tat eine fern-seh-sendung, die ihrem namen alle ehre machte: unendlich fern geglaubte weltmenschen tratenauf, ganz nahe, jeder der zuschauer kann an den schirm herantreten - da! nun ergreifen die fernstenwesen sogar aus nächster nähe das wort!
was der delegazionsleiter der Weltler sagt? eigentlich nicht unbedingt unvernünftiges. u.a.: meine damen und herren von erde, liebe erdmenschen! sehen Sie, ich fand eine landkarte, die eine weltkarte ist. darin sind weltsisteme eingezeichnet. so gewaltig sich das weltall mit seinen milliarden und abermillarden sonnen, welteninseln, planeten und kometen, mit den müriaden feinster staubpartikelchen zwischen den sternen ausdehnen mag, es hat seine sistematik, daher wir mit einer weltkarte wie dieser versuchen konnten, sistem in die sache 'uniwersum' hineinzubringen, dh. für uns verständlichzumachen, was an sistematik im kosmos drin ist. jeder spiralnebel ist eine riesenstadt. wir haben die weltstädte fein säuberlich rubriziert und klassifiziert, hier eben auf der landkarte zupapiergebracht. auch ist die milchstrasse eingezeichnet, von wo wir selber ausgezogen. bitte, sehen Sie mal genau hin! - so, und hier sehen Sie Ihre engere heimat, Ihr eigenes milchstrassensistem; und da, ziemlich am rande, der dorffleck Ihres planetensistems. sie wohnen in einem vorort der citi, die ihr spiralnebel ist.
hier nun fotografien von milchstrassensistemen im all, buntlichtaufnahmen, bitte schön! woran kann solch ein milchstrassengebilde denkenlassen? an mancherlei. zb. an ein fenster! eine glasrundscheibe. recht glasig sieht sie aus, sehen wir sie vom standpunkt der erdler aus

fotografiert. - das kommt nicht von ungefähr; denn das universum als ganzes ist ein universaler glaspalast, einer mit vielen, astronomisch vielen fenstern, eben mit zahlreichen milchstrassen. - nun gut, wir kamen zu euch zu besuch, öffneten sozusagen ein fenster. wie nah wir euch dabei kamen! so nah, dass die fensterscheibe, die so eine milchstrasse wie die eure ist, nur noch das glas eurer fernsehscheibe ist. die entfernung ist überwunden, der abstand beseitigt. wir sind uns nahe, wie auf tuchfühlung, zum greifen und zunächst einmal vor allem zum sehen nahe. verehrte damen und herren von erde, guten tag!

im fernsehen mit all seiner hochkomplizirten technik und kosmischen sistematik, darin liegt eine welt für sich, eine welt im kleinen, wie es ist. ähnlich zu ähnlich! darin, mit dieser welt im fernsehen, könnt Ihr euch welten über welten vor augen führen. mit der hilfe dieser fernsehwelt könnt Ihr eine welt nach der anderen im fernsehen sehen, im fernsehen, das fernstenwelten euch zu nächstenwelten macht. - und nunmehr wird euch Euer fernsehen gar noch zur sternwarte, wie eure sternwarten fernsehstazionen werden. eure fernrohre haben reichweiten von einigen milliarden lichtjahren. durch diese eure kunst und wissenschaft, fern-sehen-zukönnen, können euch noch so weit wegliegende welten zum greifen nahe werden. mit hilfe Eurer technik werdet Ihr allesamt zu weltweiten hell-sehern. das licht im kosmos ist hell genug. - erdler, hier also ist die fotografi von der milchstrasse, die unsere engere heimat ist. auf den ersten blick kann sie anmuten wie eine hauchdünne wand, eine glaswand eben. eine scheibe lediglich hat uns voneinander getrennt. nun fallen mauern, verflüchtigensich weltweite abstände zu blossen fernsehscheiben. welten rücken zusammen. und unsere fahrzeuge, unsere untertassen, sie finden ebenfalls in diesen scheiben eures fernsehschirmes ihresähnlichen - und mit dieser meiner begrüssungsrede auch ihr ziel! davon wollen wir uns nun gegenseitig auf je eigene weise 'eine scheibe von abschneiden.'

abschliessend betont die sprecherin: Eure irdische fernseh-fensterscheibe ist ein mikrokosmos zum makrokosmos des scheibenrunds unserer milchstrasse. es erlebt die welt, wie so ein winziger mikrokosmos an fernsehscheibe sichausweitet zum makrokosmos, indem er schlicht und einfach euch diese umliegende grosse weite welt in des wortes voller bedeutung 'ins-bild-setzt'. damit lässt das kleinste das grösste inerscheinungtreten; damit ist das minimalste wie einsgeworden mit dem maximalsten - wie zum zeichen dafür, wie Eure winzige erdenwelt darauf angelegt, die ganze welt, capax universi zu sein, fähig, das weltall zu fassen. daher sind wir gekommen, nun auch unsererseits euch mitzumfassen, eins und einig wie das unendlich kleine und das unendlich grosse miteinander sind. was einander spiegelt, das ist dazu da, zusammenzuwirken. nun ja, scheiben wie unsere fensterscheiben, Euer fernsehschirm und unsere galaxe, die sind jeweils ein spiegel an der wand, um sich gegenseitig spiegelbildlich zu verhalten. freilich, was da jeweils widergespiegelt wird, das scheint mir doch recht unterschiedlich, wenn nicht gar widersprüchlich unvereinbar zu sein. das sollte eigentlich so schnell wie möglich anders werden, ganz anders. deshalb sind wir

gekommen, wir weltraumreisenden, um euch, die ihr nur erdweltreisende seid, zu uns hin zu entschränken.
jeder mensch hat hienieden so etwas wie eine mission zu erfüllen, jedes volk jedes menschen, jede rasse jedes volkes, schliesslich jeder wohnplanet der universalen menschheit. damit die mission, die Eurer winzigen, reichlich weltabgelegenen erde vorgesehen, sozusagen mit in die wiege gelegt worden ist, damit diese irdisch-beschränkte mission auswachsen kann zu der ebenfalls für Euch Erdlern vorgesehenen weltmission, deshalb nicht zuletzt haben wir uns aufgemacht, euch bei dieser Euch zugedachten aufgabe behilflichzusein.
doch davon später mehr. alles hübsch der reihe nach. ///
hörtsich gewiss gut an; doch die irdischen tunsichschwer, mauern fallenzulassen. sie haben schliesslich nicht umsonst ihren eigens so genannten 'weltsicherheits'rat. vorsitzender dieses hohen rates ist ein herr professor Ptolemäus. er liebt es, möglichst majestätisch und dementsprechend möglichst bewegungslos dazusitzen, tronend in der mitte seines rates, der sein all, seine welt, sein ein und alles ist. ein besserer hüter des überkommenenen rechts ist nicht vorstellbar. fragtsich nur, ob er nicht zu einem 'schlechten' beamten geworden ist, weil er allzu 'gut' seines amtes glaubt waltenzusollen.
dieser sehr ehrwürdige herr professor und Präsident des Weltsicherheitsrates ist vor lauter präsidialer majestät - grossinkwisitor! als solcher leiter auch der spionageabwehr der vereinten nazionen der erde. als meisterdetektiv war er der schrecken der damaligen unterwelt. nunmehr wird er gebeten, schrecken auch der oberwelt zu werden, dementsprechend die Weltler ins kreuzverhör zu nehmen.
erwähnenswert ist dieses: vor der uns hier beschäftigenden verhandlung war besagter meisterspion gerade einer ungemein gefährlichen und internazional gefürchteten verbrecherbande auf der spur. er hatte bereits mit der ihm eigenen meisteschaft die fäden gesponnen und das damit erstellte netz ausgeworfen. jetzt muss er praktisch nur noch zuziehen, und bald schon sind die mordbuben zurstreckegebracht. doch ausgerechnet jetzt, vor dem bislang entscheidungsvollsten augenblick seiner laufbahn, soweit diese mit kriminalistik befasst, wird er wegberufen, wird ihm nahegelegt, eine unendlich wichtigere und dringendere aufgabe wahrzunehmen. zumerstenmale in der geschichte, so wird ihm bedeutet, darf das weltsicherheitsamt seinem namen ehremachen. es heisst, sich nicht nur gegen irdische, nein, diesmal sogar gegen weltliche übeltäter abzusichern. erzschurken aus dem weltall bedrohen die gesittete menschheit der erde. er, der werte, sehr geehrte herr prof. Ptolemäus, käme wohl als einziger erdenbürger in betracht, den vorsitz zu übernehmen, um solcherart imstandezusein, die altehrwürdige welt vor dem einsturz zu bewahren. von zwei übeln sei das grössere zuerst insaugezufassen. die überführung nur-irdischer verbrecherbanden sei im augenblick reichlich unwesentlich. gefährlichere und

tückischere schädlinge seien auf der bildfläche erschienen. - und nun muss prof. Ptolemäus zusehen, wie ausgerechnet unter seinem vorsitz diese gegnerschaft des ehrwürdigen altüberkommenen auf der bildfläche des fernsehschirms erscheint, um sich da als Gott weiss welch 'avantgardistischer' stosstrupp vorzustellen, mit dem fernsehbild ineinem ein neues weltbild auszubreiten, dessen folgen unausmesslich, weil schier unendlich, unendlich eben wie die sicheröffnende neue welt.

wie gesagt: trotz aller bedenken, prof. Ptolemäus glaubt, sich erwähnten dringlichen vorstellungen nicht verschliessenzukönnen. er übernimmt den vorsitz im Weltsicherheitsrat, lässt irdisches geschäft irdisches geschäft bleiben, daher besagte irdische verbrecherklike sich gerade während dieser tage der verhandlungen mit den weltlern besonders kräftig inszeuglegen und ihr unwesen treiben kann. doch das erschien ja, wie dargetan, unwesentlich. ///

bleibt zu erwähnen: tage und selbstredend nächte vorher schon stehen die erdenmenschen schlange, um eine eintrittskarte für die welthistorische sitzung zu ergattern, die meisten selbstredend umsonst. nicht umsonst die eintrittskarte. deren preis beläuftsich auf eine astronomisch anmutende ziffer, als wolle sie ein vorspiel liefern zu jenen astronomischen zahlenorgien, die sich in zukunft eröffnen werden. des ungeachtet finden nur Irdische mit allerbesten verbindungen zu höchsten regirungsstelle die gnade einer eintrittskarte; damit allerdings noch lange keinen platz. bei soviel bewerbern bleibt es nicht aus, dass bald schon vielzuviele eintrittskarten ausgegeben werden.

erst stehen sie schlange, um eine karte zu bekommen; tage nachher stehen die kartenbesitzer tage vorher, vor beginn der aufführung, stehen sie schlange, um mit ihrer karte auch wirklich einlass zu finden, was alles andere als gesichert, da mehr einlasskarten unecht als echt sind. fälscher witterten nicht umsonst das grosse geschäft. was sichbildet, ist also schlange um schlange, ein einziger heerwurm! diese schlangen blockieren die hauptstrassen der weltstadt. im nu ist der verkehr lahmgelegt, muss umgeleitet werden. die schlangensteher müssen beköstigt werden. werden sie auch. brötchen- und limonadenverkäufer können in diesen tagen über nacht zum millionär werden. als sich am tage des endlich endgültig festgesetzten termins in aller frühe die tore des Sicherheitsrates öffnen, geht's unsicherer zu denn je. es entwickeltsich ein andrang ohnegleichen. die polizeibehörden können des ansturms nicht herr werden. zum entsetzen der sicherheitsbehörde kommen von den hütern der ordnung des verkehrswesens anfragen über anfragen, eine dringender denn die andere, dahingehend: ob denn nicht die umliegenden, das Weltsicherheitsamt sichernden armeem zuhilfegeholt werden könnten?

muss naturgemäss um rat gefragt werden der vorsitzende! doch als prof. Ptolemäus von dem ansinnen hört, ringt er entsetzt die hände. das sei gegen jede vorausberechnung. die truppen sollen eingesetzt werden gegen irdische? und was, wenn, wie zu erwarten, die

weltler alsdann zum angriff ansetzten? wir wären vollkommen sehutzlos! konsekwenz: die truppen bleiben, wo sie sind! wir müssen versuchen, durch lautsprecher die menschenschlangen zur-vernunft-zubringen. wer soll's besorgen? entscheidet magnifizenz: unbedingt ein verfechter des primats der unbedingten vernunft, ein filosof der aufklärung, ein wahrhaft aufgeklärter denker, einer also, der ganz auf der linie meines ptolemäischen weltbildes liegt. ergreift der das wort, werden die menschen unverzüglich verständig werden und sich entsprechend vernünftig geben. doch wer könnte da inbetrachtkommen? ist guter rat teuer? in diesem falle bestimmt nicht; denn schon erschallt der ruf: Michel soll reden!
der lässt sich's nicht zweimal sagen. schon produziert er sich als anwalt von verstand und vernunft. wie? nun, Michel redet und redet. die folgen sind entsprechend! ohne polizei und militäraufsicht geraten die menschen bald ausser rand und band, bedienensich des prinzips der ellbogenfreiheit. einer wütet gegen den anderen. das gemetzel ist unübersehbar. die saalschlacht der Nibelungen bei Hunnenkönig Etzel wiederholtsich also doch! die strassenschlachten sind nur noch ein einziges schlachten.
resultat? unter den sich bis aufs messer bekämpfenden, um einlass ringenden menschen gibt's bald schon soviele ausfälle, dass die überlebenden ziemlich frei und ungezwungen eintritt und nicht wenige sitzgelegenheit finden können. es sollen sogar noch einige plätze freigeblieben sein. - einhelliges urteil der gut- und notfalls auch schlechtachter der tätigkeit Michels: prüfen wir, was hinten herauskam, das also, was sichrechnet, dann erwiessich Michel als der anwalt von verstand und vernunft nicht als schlecht, doch auch nicht als gut; denn er erwiessich als bestens. ///
im übrigen sitzen ja, wie geschildert, millionen und abermillionen, sogar milliarden menschen vor den fernsehschirmen, sind wie in tuchfühlung mit der sprecherin der weltler, die soeben das wort ergriff und aufforderte, mauern fallenzulassen, glasmauern, zunächst einmal durchsichtigzumachen wie das glas der fernssehscheibe, durch die zuletzt noch helle einsicht möglich werde in den glas-palast 'weltall' überhaupt. -
wir unternahmen soeben einen kleinen exkurs. derweil hat die delegazionsleiterin der weltler ihre ausführungen fortgesetzt, in die wir uns kurz wieder einschalten wollen:
abschliessend, betont sie gerade, sei nocheinmal verwiesen auf die irdischen fernrohre, die reichweiten entwickelten von einigen milliarden lichtjahren. das licht solcher an der äussersten grenze dieser reichweite liegenden weltinsel braucht milliarden jahre, bis es den irdischen spiegel erreicht und als kleines helles fleckchen auf den himmelfotos erscheint. nun, liebe erdler, damit müsste euch eigentlich ein licht aufgehen. was für eins? zb. diese erkenntnis - und erkenntnis ist ja ein lichtvorgang! - diese einsicht nämlich: wenn das licht für seine reise milliarden jahre benötigte, dann bedeutet das zum einen, dass ihr irdischen heute eine solche welteninsel nur so sehen und nur an dem ort finden könnt, wie sie vor milliarden jahren ausgesehen hat, wo sie damals stand. zum anderen aber bedeutet das: was vor

milliarden jahren in einem schier unendlich fernen weltsistem erfolgte, was ausstrahlte, als noch kein mensch auf Eurer erde lebte, das hat in eurer erkenntnis zu seiner selbsterkenntnis gefunden, das hat mit euch sein ziel erreicht, um zielstrebig weiterzustreben; wie ebenfalls gilt: was immer sich vor jahrmilliarden tat, das wirktsichaus, beeinflusst euch, belichtet euch ja, vermehrt zb. eure ein-sicht, belehrt euch über das, was milliarden jahre vorher sichabspielte, über die struktur des kosmos usw. was vor milliarden jahren weltweit entfernt sichabspielte, in einem weltsistem, das längst gründlich verändert ist, wenn es überhaupt noch existiert, eine solche vergangenheit hat gleichwohl gegenwärtige wirkung, um entsprechend zukunftsträchtig zu sein, alles gemäss der unzertrennbaren einheit der dreifaltigkeit von vergangenheit, gegenwart und zukunft. vergangenes also wirkt immer noch, solange, wie zeit-spiel-raum vorhanden; das wirkt all-über-all, überall da, wo die zeit spruchreif geworden, dem fremden licht raum zu geben, das unserer erkenntnis licht über licht aufgehenlässt. - das heisst nicht zuletzt: nichts im kosmos bleibt unausgewirkt, jedes und jeder und jede beeinflussen sich gegenseitig, sowenig wir von solchem einwirkungsstrom unseres universalen lebensgefälles auch zumeist wissen oder auch nur ahnen.- daher gilt weiterhin: entscheidungen von vor milliarden jahren, blitzlichter oder irrlichter, sie leuchten immer noch, wirken nach, weil sie irgendwann irgendwo ankommen, karussellieren im zeit-spiel-raum. - leute von der erde, wir bauen euch brücken von licht, begehbare lichtbrücken. geht darauf zurück zum uranfang der schöpfung - zurück zum paradies! das euch zu ermöglichen, deshalb sind wir gekommen! wir kommen von einem offenbar glücklicheren stern als dem euren. kommt mit uns! -

nunmehr ergreift prof. Ptolemäus das wort, das des grossinkwisitorischen verhörs! er zieht als genialer detektiv, der er ist, alle register seiner vernehmungskünste. drückt zb. sein befremden darüber aus, wieso die Weltdamen und Weltherren die auf unserer erde gängigen sprachen beherrschten, als wären sie ihre eigene heimatsprache. ob sie, forscht prof. Ptolemäus, mit irgendwelchen mitteln die rundfunksendungen der erdbevölkerung aufgefangen und sich auf solche art und weise die fremdsprachen angeeignet hätten. erdensprachen seien für sie doch fremd-sprachen. unter sich, so haben wir irdischerseits bereits ermitteln können, unterhaltensich die damschaften und herrschaften offenhörbar in einer den erdlern unverständlichen sprache. sie sprechen weltlich, nicht irdisch.

Pluspunkt für prof. Ptolemäus! richtig diagnostiziert! die Weltler pflichten bei: es sei ihnen schon vor längerer zeit gelungen, irdische rundfunksendungen abzuhören. sie hätten sich einen spass daraus gemacht, diese interessanten sendungen über die planetenmeere ihrer milchstrassenheimat anzuhören. das sei allerdings nicht der grund für ihre heimatliche sfärenharmoni gewesen.

die intendanten irdischer sendestazionen sehensich auf diesen bescheid hin erstaunt an, kratzensich hinter die ohren, erwägen: da haben wir also nicht nur interkontinentales,

sondern sogar interplanetarisches publikum gehabt?! hm, die bedeutung menschlich-irdischen tuns ist wohl doch weit bedeutender, als wir bislang ahnten, weltbedeutend eben. wie sagte doch die delegazionsleiterin der weltler? erkennen ist ein lichtvorgang. unsere sendungen sind produkt erdenmenschlichen erkennens. das ist licht, das in den kosmos sichverströmt. irgendwann kommt's irgendwo an, sei's auch erst nach einigen milliarden jahren. das ist eine lange zeit, doch die zeit als ganzes ist eine sekunde nur imvergleich zur ewigkeit. und sollten gar noch die teologen rechthaben, die sagen: was immer hienieden getan, habe auswirkung selbst noch für die ewigkeit? interessante perspektiven, doch, doch. - jedenfalls, die herren und damen intendanten sind so etwas wie stolz, geschmeichelt, wie sie sichfühlen. immerhin haben die Leute von Welt die sendungen ihrer stazionen als 'interessant' karakterisiert. unsereins ist ein weltstar, wusste es nur nicht. - einige ganz schlaue überlegen bereits, ob nicht nachträglich noch rundfunk- oder fernsehgebühren erhoben werden können. für jeden stern, der schwarz mitgehört hat, 2 dollar strafgebühren, und die wirtschaftlich prekäre lage irdischen rundfunks- und fernsehwesens wäre für alle zeiten hinlänglich saniert. doch das sind curae posteriores.

unsere intendantinnen und intendanten fühlensich also so etwas wie geschmeichelt. 'interessant' soll's ja zugegangen sein. nun heisst interessant ja inter esse, dazwischen sein. wenn man mit von der parti, ist das zwar ein interesse, doch drum auch schon interessant?! interessant ist zumindest die tatsache, dass die menschen irdischerseits weit weniger unter sich waren als sie wähnten. da obwalteten kosmische zusammenhänge - und Gott weiss, was da sonst noch alles mit dabei!

nicht zuletzt interessant, wenn wir weiterhin zu hören bekommen: die intendantenschaften hätten sich weniger angesprochen gefühlt, als sie den grund weltlerischen interesses für irdische sprachsendungen inerfahrunggebracht hatten; denn so erklären die befragten weltraumgäste: eines schönen tages - er sei noch gut in aller erinnerung, des zur bekräftigung alle anwesenden weltler bejahend nicken - wie miteinemmale der direktor ihrer tierplanetenbahn, ein herr Darwinius, bei ihrer milchstrassendirekzion vorstelliggeworden, um zu erläutern: zu meiner grossen verwunderung haben die tiere bei anhörung irdischer funkübertragungen die ohren gespitzt, gewaltig sogar, wie nie zuvor in ihrem leben. sie haben sich schliesslich in hellen scharen um die rundfunkübertragungen geschart und seien zuguterletzt gar in aufgeregte laute ausgebrochen.

prof. Ptolemäus zeigtsich ob solcher ausführungen recht reserviert. sein gesicht versteinertsich zusehends. nach einer pause betretenen schweigens fragt er an, ob zb. das gerade hier jetzo verhandelte welttierischerseits ebenfalls mit registrirt würde? die antwort: worauf Sie sichverlassen können! - kann Ptolemäus sich nicht verkneifen, die nachfrage folgenzulassen: wieso dann das tierpublikum so aufgeregt reagiert hätte, und wie vielleicht anders noch? auch anders noch, ist der bescheid. bei einigen musiksendungen etwa hätten

viele tiere miteinemmale mitgesungen, mit den menschen um die wette. bei wieder anderen sendungen, sprachsendungen, hätten sie ein wörtchen mitgesprochen; ob ein gewichtiges, könnten sie grossweltlerischerseits nicht entscheiden, noch nicht. -
bei einigen sendungen sei es auffällig gewesen, wie die tierscharen in unbändiges gelächter ausgebrochen seien; zb. bei einer sendung, die geheissen habe: 'politik aus erster hand'. bei diesem funk pflegen minister oder solche leute, die für ministrabel gehandelt werden, die welt-lage zu kommentieren.
wieso, staunt prof. Ptolemäus, wieso will ein ei klüger sein als die henne? was gibt's tierischerseits zu lachen über menschen? bei uns erdenmenschen gilt der ausdruck: dieser oder jener zeitgenosse ist leider 'tierisch ernst'. und nun sollen tiere lachen über uns menschen, weil wir nicht tierisch genug? im ernst, da ist nichts zu lachen.
es verhältsich aber so, bekommt er zu hören, obendrein: die weltlertiere sagten sogar unter sich: tierisch ernst sind wir nicht, doch wenn wir uns gegenseitig einen vorwurf machen, sagen wir: o, du bist ja 'menschlich ernst' - bist du ein ernstfall für 'zuwenig lachen?!'
drauf Ptolemäus nur achselzuckend antworten kann: hm, eigenartiger 'Karnveal der Tiere'! nun gut, jedem tierchen sein pläsierchen. doch wir wollen unseren ernst schon ernstnehmen. ich bitte zu bedenken, was wir uns unbedingt einmal mitansehen bzw. mitanhören müssen: wie nämlich in den presseämtern auf erden jede äusserung eines prominenten politikers begierig aufgegriffen und von fachleuten 'verarbeitet' wird, und das mit gebührendem ernst. das gesagte wird von freund und feind ernstgenommen, von denen, die es sagen, am meisten. daher wird unweigerlich das, was ich hic et nunc verlautbare, über alle agenturen laufen und in allen nachrichtensendungen zitiert werden, keineswegs zum spass. angesichts solcher ernsthaftigkeit sei es da doch tierischerseits bestialisch, über derart wichtigzunehmende aussagen einfach zu lachen. offenbar fehle diesen geschöpfen der 'sittliche ernst'; doch zum glück nicht in den gewichtigen aussagen unserer wichtigen politiker.
nach diesen und ähnlich gehaltvollen ausführungen meldensich einige generaldirektoren namhafter funkhäuser zu wort und geben zu verstehen: jetzt verstehen wir endlich, woher die störungen unserer sendungen in der letzten zeit herrühren. offensichtlich habensich diese eben beschriebenen tierreakzionen überirdisch-weltalllichen kalibers auf unsere wellen ausgewirkt. das kann schliesslich kein mensch ahnen, wie da suprairdische tiere mit im spiele.
mag sein, entgegnen die weltleute, jedenfalls ersuchte unsere milchstrassendirekzion gleich eine anzahl bedeutender sprachforscher, der tiersprache aufdengrund-, gegebenenfalls auch aufdenabgrundzugehen. das resultat solch mühsamer studien sei auf die formel zu bringen: tiere, wie menschlich, mensch wie tierisch! jedenfalls beherrsche die tierbevölkerung höherer tierplanetenbahnen imprinzip die gleiche sprache wie die erdbevölkerung. daher brauche die

eigenartig erdenmenschliche reakzion der tiere von welt während irdischer rundfunkübertragung nicht ohne erklärung zu bleiben. da sei irgendwie eine wellenlänge. erdenmenschen liebten es ja, gestirnkonstellazionen mit tiernamen zu karakterisieren. das sei tiefere ahnung.

wie dem auch sei, präziseres studium habe invollzug vergleichender sprachwissenschaft ergeben: die löwen bedienensich beiunszulande, beiunszustern, beiunszurilchstrasse der hebräischen, die tiger der japanischen, die füchse der chinesischen, die bären der russischen, die elefanten der deutschen, die katzen der französischen, die hunde der englischen sprache, wobei bemerkenswert, wie die bulldoggen hochenglisch, die übrigen hundeartigen, vor allem die nicht reinrassigen, auch bastarde genannt, amerikanisch-slang redeten; die tauben endlich sprächen wie tibetanische mönche. und so könne die strenge wissenschaft nach belieben alles getier, was auch heisse alle erdenvölker, der reihe nach durchgehen; denn jedes volk habe sein spezifisch tierisches, wie jede tiergattung dementsprechend ihr menschenähnliches. da sei durchgehende analogi. erwähnenswert sei überdies, wie sich unsere überirdische affenbevölkerung aller auf erden gängigen menschensprachen bediene. - aus angeführten gründen sind wir bei-uns-zustern in der lage gewesen, das studium der erdensprachen au betreiben. dieses sprachstudium habe auf der ganzen milchstrasse lebhaftes interesse gefunden. rundfunk- wie fernsehstazionen hätten sendungen gebracht wie: 'lernt irdisch im weltler-rund-funk!' ja, dieses sprachstudium sei zurzeit im weltlall all-über-all grosse mode. alle welt mühesich, irdischzusprechen, um irgendwie irdisch werden- und mit den erdlern kontaktenzukönnen. doch zum ausgleich dafür müssten nunmehr die irdischen eigentlich auch weltlich werden, sich mehr und mehr aufs weltsprachliche verstehen. jedenfalls sei weltlicherseits die freude aufrichtig, einmal mit wirklichen erdenmensehen ingesprächzukommen. es sei zu hoffen, irdischerseits auf gegenliebe zu stossen. ///

was da alles an weltlichkeit zursprachekommt, das war für erdler fürs erste so leicht nicht verdaulich. eine gewisse irdische kurzsichtigkeit ist sattsam bekannt und ebenso bekanntlich für's weiterkommen von erdenbürgern unerlässlich. wer es an so gediegener primitivität vermissenlässt, zb. Kopernikus das wort redet, während Ptolemäus noch lebt, der hat bald schon das nachsehen. daher wohl auch die tiefeingewurzelte abneigung gegen alles, was aus dem rahmen gewöhnlicher kurzsichtigkeit herausfällt, eben rahmensprengend ist; was direkt als unhöflich gilt. gewöhnlich, wie der mensch ist, hat er instinktive aversion gegen ungewöhnliches, in dem er nicht richtig wohnen und sichzuhausefühlen kann. das ist notwehr, die aber unsittlich werden kann, hemmt sie notwendiggewordenen fortschritt. privates wohlergehen wird da indirekt dem allgemeinwoh1 übergeordnet. auch da ist aufstand gegen den Schöpfer am werke, der entwicklungsgesetze in die schöpfung hineinlegte, ideen, die, wann spruchreifgeworden, zu pflegen und zu fördern sind. die folge

solcher sturheit? gewaltsamer umbruch, revoluzionen mit ihren blutbädern! ideenströme lieben blutbahnen als gedankenbahnen, ggf. auch bluttriefende. -
verständlich jedenfalls damalige reseratio mentis gegen so 'ungewöhnliche' gäste und deren weltlerisch-weltoffene weitsichtigkeit. solcher horizonterweiterung fühltensich die Irdischen nicht gewachsen. soll der mensch sichändern, auf gewohnte stimmungslage verzichten, muss er seine mentalität ändern, darf er nicht mehr einfachhin im ge-wohnt-gewöhnlichen wohnen, darf er nicht mehr so einfachhin im altbekannten hause zuhausesein. werte sind überzeitlich-überräumlich, bewertungen sind in mehr als einer beziehung zeit- und raumgebunden, entsprechend parzialberechtigt nur. gültige ideen sind überzeitlich und überräumlich. bis sie sich in den welträumen durchsetzen, bedarf es der weltzeit, vieler zeitläufte also. zeitläufe sind zeitströmungen, als solche kreisläufe, die innerhalb des sinnlich-vitalen lebens immaterielle ideen und ideale zumaustragbringen. das karussell der erdenkirmes muss sich oftmals drehen, bis die neue umdrehungzahl stimmt, über-ein-stimmend ist mit der neuen stimmung heranwachsender generazionen. wie betont, ideen lieben blutbahnen für ihre gedanken-bahnen. auch blut-strömung ist kreislauf. wo aber blutvolles leben, da ist ständiger fluss, unentwegte veränderung, neuorientirung kulturellen lebens, entsprechend dem pausenlos platzhabenden leib-seele-geist-ausgleichsprozess. ideen und ideale sind unendlicher kwalität, daher in ihrer ent-faltung, ihrer ausströmung innerhalb der raum- und zeitströmung von unendlich origineller mannigfaltigkeit, analog den variationen der grundtematik einer sinfoni.
all-über-all im kosmos ist kreislauf, im atom wie in den weltsistemen; und so ist all-über-all auch veränderung, nicht zuletzt imdienste von ideen, die von zeit zu zeit von raum zu raum neue perspektiven zeigen, unerschöpflich gehaltvoll wie sie sind. so hat prof. Ptolemäus gerade jetzt einen seiner lichten augenblicke, ist nicht gerade mehr so hüperkonservativ gestimmt und sagtsich: wollen wir der weitsicht die nachteile verzeihen, die sie erdenmenschen zufügen, brauchen wir nur einmal zu überlegen, was die erdenmenschheit ohne weitsicht wäre, zb. ohne die fern- und fernstensichten unserer sternwarten. entschiedene ablehnung der weltgäste entspricht allerdings der spontan erwachenden maulwurfsklugheit der erde und deren bewohner, unter denen derjenige, der seiner zeit voraus ist, solange als ein narr gilt, bis die zeit gekommen, richtig vorausdenkenden menschen rechtgebenzumüssen. so sagenhaft lichtgeschwind das licht mit seinen 300.000 km in der sekunde, es benögtigt eben abermillionen- und sogar abermilliarden jahren, bis es bei uns zu seiner zielvollendung, also zu seinem richtigen zeit- und raumpunkt gefunden hat. das muss uns schon eine lehre sein. freundlichere aufnahme von weltgästen, die uns vorkommen mögen wie lichtwesen, könnte der klugheit des adlers entsprechen. auch der edler ist schliesslich ein geschöpf auf unserer erde, ist tüpisch für alles vormenschliche unserer welt, prototüpisch, weil er das alles vollendet, also auch das adlerhafte. so leicht es

ist, diesen weltleuten skeptisch gegenüberzustehen, so schwer ist es, sie wirklich richtig zu beurteilen. so schwer es mir fällt, sie zu loben, so leicht könnte ich sie verkennen. die erde hätte das nachsehen. -
inzwischen sind hörer des funks und zuschauer von fernsehen bemüht, sich telefonisch mit der sendezentrale insbenehmenzusetzen. es hagelt proteste über die ausführungen der Weltler: anklage sei zu erheben wegen beleidigung. da hätten sich diese fremdlinge noch nicht einmal richtig auf unserer hehren erde aklimatisirt, und schon spuckten sie gift und galle, eine beleidigung nach der anderen gegen das erdengeschlecht, aus dessen samen schliesslich genies wie Plato, Shakespeare, Beethoven, Pascal usw. usw. usw. erwachsen seien. ehrbare erdler würden indirekt als 'bestien' tituliert, und was dergleichen invektiven mehr wären. -
vorsitzer Ptolemäus ist nun vorurteilsfrei genug, um diffiziler zu unterscheiden. das wort 'bestie' sei über das erdengeschlecht nicht ein einziges mal verlautbart worden. die leute von welt gäben vielmehr vor, ein solches wort überhaupt nicht einmal zu verstehen. wieweit das infame täuschung, die fremdlinge in wirklichkeit bestien sein könnten, die die menschensprache beherrschten und bedamten, das eben sei zu prüfen. er wisse als vorsitzender der prüfungsausschüsse, was seine pflicht. -
unter den fernsehzuschauern der erdbevölkerung gehen auch verschiedene gelehrte ans mikrofon, zoologen und andere völkerpsüchologen. ihre ausführungen finden im saal der hauptversammelten gehör: die angaben der Interplanetarier bräuchten nicht unbedingt bezweifeltzuwerden; interessanterweise habe sich nämlich seit urzeiten jede nazion der erde jene tiergattung zum simbol erwählt oder sei von den nachbarvölkern mit einer jener analogien belegt worden, die nach angaben der weltler die sprache just dieses erdenvolkes sprächen, auf tierisch. geheime funkverbindung habe wohl seit uralters schon bestanden. man habe sichgewittert. die technik habe nunmehr vollendet, was seit eh und je grundgelegt: gleiche wellenlänge! sehr wohl könnte sich einmal mehr erweisen: eine treffliche intuizion der seele bedürfe zunächst nicht des verstandes des geistes, um dann zuletzt durch verstand vollendet verständig und verständlichzuwerden.
meint einer der Weltlichen: sehen wir recht, gibt es im erdenmenschen mehr tierheit als seele und geist. - prof. Ptolemäus zucktzusammen, als der sprecher fortfährt: und noch im seelentiefsten und geisteshöchsten aller menschen steckt mehr tierheit als seele und geist, mehr materie als immaterialität, daher erdenmenschen zwar in mehr als einer hinsicht recht instinktsicher sind, um gleichwohl zb. in ihrem eigentlich menschlichen erkenntnisbestreben mehr irrtümern aufzusitzen als wahrheiten zutreffend erkennenzukönnen. allerdings - jetzo verneigtsich der weltler tief vor unserem 'vorsitzenden' - gibt es schon rühmliche ausnahmen, die diese regel bestätigten. -
trotz dieser weniger schmeichelhaften auskunft gibtsieh prof. Ptolemäus nicht beleidigt; denn

bei der nachfolgenden erörterung über den geistvollsten und unfehlbarsten aller menschen hat der gast von Welt ihn persönlich insaugegefasst, und das vor aller welt auf erden!
wieder ein anderer weltler erklärt schliesslich lachend: vieles dieser art liessesichsagen noch. für hic et nunc sei festzuhalten: es muss sich die erdenwissenschaft noch auf manche verweltlichung gefasstmachen, auf mehr als eine palastrevoluzion ihrer erkenntnisse; es würde erdlern wie schuppen von den augen fallen, wenn sie erst einmal über ihre irdische haustüre nur ein ganz klein wenig hinausgerochen hätten. freilich sollten sie sich nur erst einmal dazu aufraffen, den irdischen krähwinkel zu verlassen. wenn ein blindgeborener nach 20 jahren lebenszeit plötzlich sehend wird, sich inmitten der schönsten landschaften der erde umsehen darf, ist sein erstaunen ein garnichts imvergleich zu dem, was der menschheit harrt, wenn sie nach ihrer irdischen laufbahn neue welten antrifft, um sich darin umtunzukönnen. -
in diesem augenblick schlägt die glocke zur pause. es ist fürs erste gelegenheit geboten, nicht gleich die erde, wohl aber den inzwischen reichlich stickiggewordenen sitzungssaal zwecks atemholen zu verlassen. wird der saal nicht grosszügig gelüftet, könnte der eindruck entstehen, die erde hätte ihre lebenswichtige ozonschicht verloren, womit sie sich selbst jenen untergang verschuldete, dessen sie sich vonseiten der weltgäste vermeint gewärtig seinzumüssen. -
verlassen auch wir einen augenblick den schauplatz der handlung und sehen uns ein wenig um hinter den kulissen. ///
was hat die stunde geschlagen? welcher glockenschlag für die menschheit der erde erklang? gedankenverloren verlässt prof. Ptolemäus den saal. die letzten ausführungen der weltdame, es sei angebracht, sich einmal dazu aufzuraffen, den irdischen krähwinkel zu verlasssen - diese aufforderung der damenwahl hallt noch nach in des vorstehers ohren. was ist das? aufforderung zum tanz - zum hexentanz? wir sollen uns aufs glatteis führen- bzw. verführenlassen, dorthin, wo wir uns irdischerseits nur noch tänzelnd, mit weit ausgeschwenkten armen hilfesuchend hin und her uns selber ausbalanzierend, bewegen können, um zuschlechterletzt doch auszurutschen und hilflos der versklavung ausserirdischer kolonialherren ausgeliefertzusein? wenn uns ein noch so uneigennützig scheinender freund zuhilfekommt, irgendwie ist noch selbstliebe mit im spiel. soll selbst der geistvollste und seelentiefste mensch mehr animalisch sein als wesen von geist und seele, so ist erst recht der selbstloseste der menschen immer noch mehr eigensüchtig als uneigennützig. wieso sollten ausgerechnet diese fremden da aus purer selbstlosigkeit handeln, paradiesisch liebevoll sein? unwahrscheinlich, sehr unwahrscheinlich! da liegt irgendwo ein haken, eine fussangel!
Ptolemäus weiss, was er seinem amte als vorsichtiger Vorsitzender des Weltsicherheitsrates schuldig ist. er hatte den geheimbefehl erlassen, während der öffentlichen sitzung unbemerkt

die raumfahrtschiffe der weltler nach strich und faden zu untersuchen. soweit das menschen-, erdenmenschenmöglich sei. wahrscheinlich sei es unmöglich für die experten des geheimdienstes, sich an die schiffe heranzupirschen. wachen seien ausgestellt, fussangeln über fussangeln au erwarten. wie staunt er auf, als ihm in der pause die zurückgekehrten späher erklären: sie hätten seinem wunsche willfahrt. fragesich nur, ob das resultat seinem wunsche entspräche. es sei nämlich völlig nichtssagend; was allerdings vielsagend ausgelegt werden könne. zunächst: die für unwahrscheinlich schwierig gehaltene expedizion sei ein spaziergang gewesen. die weltler hätten ihre fahrzeuge völlig unbewacht abgestellt. kein einziges sicherheitsschloss sei angebracht worden, bevor sie sich in die schloss-festung des irdischen Weltsicherheitsrates verfügten. wenn ich nur daran denke, was ich imlaufe der jahre für mein auto an parkgebühren bezahlen musste, allein schon an fahrradwache blechen musste, wird mir rückblickend schwindelig, sagt der chefkriminalist. aber ich musste mein rad bewachenlassen, sonst wäre es totensicher gestohlen worden. was ich deshalb genau weiss, weil ich selber bestohlen wurde, als ich zuerst auf wache glaubte verzichtenzukönnen. und diese leute von welt sind nun so optimistisch, derart arglos, selbst ihre höchstspezialisierten weltraumräder unbewachtzulassen, geradeso als kämen sie aus der vertrauensvollsten aller welten; von der könnte angesichts solch spontaner vertrauensseligkeit sogar angenommen werden, es handlesich um die beste aller möglichen welten. das jedenfalls könnte unsere spionage nahelegen, in deren wesen es nun einmal liegt, möglichst wenig vertrauensvollzusein, apriori alles zu bezweifeln, allen menschen zunächst einmal nicht abzunehmen, was sie behaupten. aber da hilft alles nichts. es ist einfach nicht zu bezweifeln: es ist wirklich jede dieser Fliegenden Untertassen eine unvorstellbar kostbare kwintessenz des milchstrassengebildes, von wo sie hergekommen; infolgedessen bilden sie einen schatz, der garnicht sorgfältig genug bewacht werden müsste. wissen Sie, ich besuchte dieser tage noch eines jener radioteleskope, die tief in den weltraum hineinhören können. ich vermeinte, eine schiere unermesslichkeit von menschlicher kunst und wisssnschaft vor mir zu sehen, unglaublich kostbar wie diffizil. es war dementsprechend abgesichert. als ich mich nun dem raumfahrtschiff der weltler näherte, wurde ich zunächst an just dieses radioteleskop erinnert. kreisrund sind beide gebilde, einander irgendwie ähnlich - aber wie grundverschieden doch auch, wie mächtig im unterschied an wert! unser radioteleskop ist nur ein spielzeug imvergleich zu den fahrzeugen der weltler, die zu inspiziren ich gelegenheit fand. - doch was unseren auftrag anbelangt! unser erstaunen wuchs ins ungemessene; denn wir haben in den weltraumschiffen alles mögliche vorgefunden, eines hochinteressanter als das andere, nur keine einzige waffe. - übrigens, inanbetracht unserer erdenverhältnisse haben wir die abstellplätze anschliessend mit einem starken polizeiaufgebot umstellenlassen. das hat zweierlei gutes. wir bemerkten nämlich, wie unser beispiel schulezumachen drohte. schaulustige drängtensich bereits

heran. wie das bei solchen besichtigungen herzugehen pflegte, wären die raumschiffe bald ausgeplündert gewesen. es bestünde die gefahr, die weltler könnten nicht mehr in see stechen, daraufhin deren landsleute zu ihrer befreiung rüsteten. zum zweiten sagten wir uns: sollte das ergebnis der versammlung des Weltsicherheitsrates negativ ausfallen, die invasoren sichentlarven als schwerverbrecher, so wären sie durch polizeigewalt von ihrer basis abgeschnitten; nicht nur sie selber, auch ihre technik wäre perfekt in unserer hand. - festzuhalten ist jedoch: die arglosigkeit dieser weltraumgäste grenzt ans grenzenlose.

hm, fragtsich Ptolemäus: sollte mein weltbild vielleicht doch nicht so ganz und gar stimmen? sollte unsere irdische stimmung bedingt nur stimmend sein? so wie unsere ideen immer nur halbwahr, unentwegten schwankungen unterworfen, je nach stimmung der zeitmode? und sollten wir unrechthaben mit unserem misstrauen, sollten wir vielleicht doch grundehrliche unterhändler vor uns haben? - doch da fährt sofort wieder wie ein schlangenbiss der zweifel dazwischen: sollten wir nicht doch strategen und taktiker vor uns haben, die wirklich aufs letzte der naivität gehen, um das ganze unserer erdenwelt desto gründlicber durch ihre äusserste verschlagenheit in ihre band bekommenzukönnen? 'trau, schau, wem' war immer schon altirdische devise, durchaus nicht von ungefähr. ausserdem gilt auf unserer erde: es ist die macht, die andere menschen über uns ausüben können, fast immer grösser als die macht, die wir über uns selbst haben - und nun sollen wir gar gefahrlaufen, ohnmächtige sklaven von weltlern zu werden, die drauf und dran sein könnten, unsere ganze erde in die tasche zu stecken? jetzt kommt alles darauf an, macht über uns selbst zu bekommen, uns selber fest in der hand zu haben, um gefeitzusein, unserer nur mit skepsis zubetrachtenden neigung zur leichtgläubigkeit aufzusitzen. als erdenmenschen glauben wir vieles nur allzugerne, ohne es bewiesen bekommenzuhaben, während wir ebensovieles trotz strenger beweise nicht wahr-nehmen wollen, weil es unserer neigung nicht entspricht. selbsterkenntnis zwingt zum misstrauen auch in unserer fremderkenntnis.

meint der ehefkriminalist: herr vorsitzender, ich will Ihnen ehrlich sagen: schon als ich unser irdisches radioteleskop besuchte, kam mir angesichts von dessen kreisrund der vergleich mit einer rose und deren vielfältigen blättern. das teleskop analogisirt die welt, die es erforscht. ist uns damit eine rose aufgegangen? ich war mehr als skeptisch, um mir zuletzt zu sagen: ja, vielleicht - aber eine rose halt mit dornen. doch als ich heute durch die raumfahrtschiffe spazierte, da kam mir unwillkürlich wieder der vergleich mit dem kreisrund der vollerblühten rose und all deren rosenblättern, deren jedes jeweils eine welt vertritt, um alle zusammengenommen ein wundersam schöner kelch zu sein. und diesmal war mir, als gäbe es im weltenkelch dieser rosenpracht garkeine dorne dabei. richtiggehend paradiesiseh ideal fühlte ich mich da.

hm, sinnirt Ptolemäus: besuch, der mit blumen kommt - das ist auch das bei ans auf erden übliche. doch unser sprichwort weiss auch darum, wie wir 'durch die blume sprechen'

können. bitteschön, was wird uns mit dieser blumigen aussage der weltler angedeutet? na ja, wir wollen uns gerne überraschenlassen; doch nur mit guten dingen. deswegen wollen wir es nach wie vor mit der vorsicht halten, um vor unliebsamen überraschungen gefeitzusein. beobachten wir also weiterhin scharf, was sich hinter den kulissen abspielt. gebe Gott, dass wir zur rechten zeit die richtige entscheidung treffen können darüber, was zu tun und erst recht, was zu lassen sei. vermutlich naht eine zeit, vielleicht steht sie bereits vor der tür oder hinter diesem vorhang dort, eine zeit, in der guter rat teuer sein wird. nicht selten haben wir die rechte einsicht, doch der wille ist zuschwach, danach zu handeln; genauso oft aber haben wir guten und auch durchsetzungsfähigen willen, nur fehlt es an der richtigen einsicht. wir sind nicht nur Hamlets, weil's an willenskraft gebricht; auch weil erkenntnis zuviele möglichkeiten sehen kann. so sind wir gratwandler, möchten traumwandlerisch sicher den rechten augenblick erwischen zwischen der zeit, in der es noch zufrüh ist und jener, in der es bereits zuspät. brücke zwischen beiden ist zumeist nur noch das brückengeländer, auf dem wir gehen müssen obendadrauf. nur mondsüchtige können da spazierengehen, ohne abzustürzen - und diese auch nur dann, wenn wir sie nicht anrufen, wachrufen und um ihre traumwandlerische sicherheit bringen. sollen wir also traumwandlerisch sicher sein, indem wir träumend daherleben? dann wäre binnen kurzem alles verloren! was also tun? das eben ist das - welträtsel; eins, das in diesen tagen unerwarteten welteinbruchs rätselhafter erscheinen kann denn je. ///

mit diesen nachdenklichen worten verabschiedetsich Ptolemäus, um wieder in den tagungsraum zurückzukehren, dort den vorsitz zu übernehmen, besten willens, den konkurrenzkampf aufzunehmen mit König Salomon, nur nicht wissend, ob ihm gleicherweise weise einsicht zukommt. Ptolemäus fährtsich mehr als einmal durchs haar und sagtsich: wenn ich während meiner zeit als professor für weltallkunde prüfungen abnehme, kann ich meiner weisheit absolut sichersein, kann mit unfehlbarer sicherheit entscheiden, welcher student sein pensum bezüglich unseres gültigen weltbildes beherrscht, und welcher dummkopf durch die prüfung fällt, zb. der, der behauptet, die erde kreise um die sonne - aber als Vorsitzender des Weltsicherheitsrates fehlt mir gleiche souveränität, da es mit der prüfung von weltraumgästen doch schon seine ganz eigene, seine schliesslich ganz andere bewandtnis hat. na ja, der rest sei abwarten.

wir aber bleiben noch einen kurzen augenblick und schieben den vorhang zurück, auf den Ptolemäus zuvor verwiesen hatte, indem er behauptete, die entscheidende zeit stünde bereits vor der türe und damit auch hinter diesem vorhang. neuer zeitlauf klopft an? durchaus möglich - aber möglicherweise stünde eben deshalb auch sonst noch jemand hinter diesem vorhang, vielleicht gar einer, der die neue zeit verkörpert.

tatsächlich! es steht einer da: freund Michel nämlich! unser Faust! Michel, der vor noch garnicht langer zeit kein gelehriger schüler des Ptolemäus gewesen und bei ihm mit seiner

besserwisserei durch die prüfung gefallen war, um gleichwohl zu behaupten, die mangelhafte zensur sei zu beanstanden, da die weisheit des herrn professores zu hinterfragen und schliesslich selber mit der ihm zugedachten schlechten note zu bedenken sei. möglicherweise hat dieser Michel nun auch sogar etwas mit der neuen 'zeit' zu tun, die etwas sein und werden möchte, möglichst auch menschlich. jedenfalls war es kein zufall, wenn Michel zurzeit erwähnten gespräches hier stand - so wie es absicht wurde, wenn Michel sich nicht zu erkennen gab.

indem nun Michel solcherart hinter den kulissen gestanden hatte, hatte er damit auch hinter die kulissen geschaut. möglicherweise soll das nicht ohne folgen bleiben. ///

folgen wir dem weiteren verlauf der dinge, die erd- und weltmenschen inszenieren, kann uns nicht entgehen, wie bald wiederum die kosmische versammlung voll im gange ist. vorsitzender Ptolemäus bemerkt zunächst, nicht frei von unbehagen, wie die weltdamschaften in der pause die gelegenheit wahrgenommen hatten, den erdherschaften kostenlose erfrischungen ihrer fremdweltlerischen nahrungsproduktiwität herumzureichen, eine, die, wie bisherige erfahrungen bewies, nicht die geringsten magenbeschwerden bereiteten, als ambrosia ebenfalls keine verwesung imgefolgehatten. infolgedessen schwelgt die ganze versammlung in angeheiteter laune kosmisch aufgelockerter atmosfäre innerhalb irdischen betriebsklimas. Ptolemäus dagegen ist umso misstrauischer, will sich mit doppelter nüchternheit wappnen, sagtsich: selbst ein so hochgradig nüchterner mann wie der chefdetektiv bedientesich vorhin blumiger rede, schwärmte vom kreisrund einer rose, die uns aufgegangen sei, einer dornenlosen. fehlte nur noch, er hätte uns was von Dornröschen vorerzählt. solche verzauberung, geht die mit rechten dingen zu? wie sagten doch die alten schon? timeo Danaos et dona ferentes! fürchte die Danaer, auch wenn sie mit geschenken daherkommen.nun, non scholae sed vitae discimus, wir lernen nicht für die schule, sondern fürs praktisch-faktische leben, zumal heuzutage, da auf erden weltlicbes leben aufzubrechen droht.

immerhin, sagtsich Ptolemäus, halb ärgerlich, halb sich selbst tröstend über seine erstarkende geneigtheit, den weltraumgästen plazetzugeben, immerhin, mir steht keine rechtliche handhabe zur verfügung, die universale und entsprechend grosszügige freigebigkeit der universler zu unterbinden, die ausgabe solcher für astralleiber bestimmten lebens-mittel zu verbieten. sicher, gelegentlich einer konferenz zb. von akzionären des kapitalismus oder von funktionären des kommunismus pflegensich die gäste in der pause zu delektieren mit dem, was der vorstand bietet. aber wir sollten doch überlegen, ob hier nicht der paragraf 'versuch unlauterer beeinflussung', gar von versuchter bestechung geltendgemacht und ein strafantrag gestellt werden kann. - während Ptolemäus noch dabei ist, diese und andere möglichkeiten zu ventilieren, steigt bereits der sprecher der weltgäste aufs rednerpult und startet einen generalangriff: leute von welt entbieten gruss und heil

leuten von erde! erdmenschen, soeben fanden wir in der erfrischungspause gelegenheit, euren hunger und euren durst mit ess- und trinkbarkeiten unserer weltküche zu stillen, zufriedenstellend. dabei waren's nur vorspeisen. keiner trank dabei über den durst oder ass soviel, dass ihm das essbesteck zur selbstmordwaffe gereichte - und wie sie nun strahlen! wie? wie die sonne! strahlend heiter ist jedermann und jedefrau, als hätten sie mit der sonne kommuniziert.. und doch, was wir gewährten, es ist nur ein vorgeschmack zu dem all-gemeinen all-tag, der nichts gemeines mehr an und in sich zu haben braucht, der ein einziger sonn-tag werden kann. machen Sie sich auf alles gefasst, nur auf nichts, was nicht gut ist. Sie sagen auf irdisch: auf nichts 'schlechtes'.

dabei spricht der sprecher das wort 'schlechtes' so schlecht aus, dass jeder, der diese redeübung anhört, also so ziemlich die ganze damalige erdenmenschheit, die im saal und die vor den fernsehgeräten versammelt ist, in ein schallendes gelächter ausbrechen muss. ungelogen, so herzhaft ist noch nie auf erden gelacht worden.

pardon, sagt der sprescher, Sie haben halt in Ihrem sprachschatz so gewisse unaussprechliche worte, die unsereins mit dem besten willen der welt, mit aller weltlerischen sprachkunst nicht richtig auszusprechen, nur anzudeuten vermag, selbst das nur 'schlecht'. pardon, klingt's reichlich unartikulirt.

menschen von erde, wir weltmenschen sind der meinung, auch eure seelen und geister verlangen nach beköstigung. dieser heissbunger kann ebenfalls gestillt werden, aufs köstlichste. wie der leib ausdruck von seele und geist werden kann, weil leibliches seelisches und geistiges simbolisirt und umgekehrt, so gibt es nicht minder analogi zwischen leiblicher und seelisch-geistiger nahrung, auch inpuncto köstlichkeit, in kost, die köstlich und unbedingt verkostet werden sollte. wir haben nun für euch irdische erkenntnisgüter bereit, die den besitzdurst eurer seelen und den hunger eurer geister noch ganz ausser sich wird geratenlassen können, ganz und gar über erdenmahse hinaus. freilich müssen Sie schon bereit sein, sich von unseren überirdischen köstlichkeiten beköstigenzulassen. vorhin hörte ich ein erden-sprichwort: 'was der bauer nicht kennt, frisst er nicht.' die menschheit soll lange genug nur ein bauer im schachbrett gewesen sein, das das weltspiel ist; doch geht das nur, wenn der bauer sichüberwindet, die speise isst, die die Grosse Welt ihm bietet. der mensch ist, was er isst? nun gut, Sie sollen allesamt weltlich-feudal werden. freilich, alles ungewohnte ist eben nicht bäurisch-gewöhnlich, fordert umzug in die wohnung, die der palast des ungewöhnlichen ist. das wiederum erfordert aufbruch zu ungewohnter wanderung. es dauert seine zeit, bis das ungewohnte gewohnt ist. aber die erdenmenschen werden so dumm nicht sein, sich um den grössten vorteil ihres lebens nicht zur kleinsten überwindung bewegenzulassen. nur wenn sie weniger gewöhnlich werden, können Sie ungewöhnliche wohnungen beziehen. die sterne warten auf Sie! greifen Sie zu den sternen! ungeahnte ideale leuchtenauf. einverleiben Sie sie sich. Sie werden's schon verdauen, auch wenn Sie

sich erst umgewöhnen müssen. umzug ist möglich von der baracke ins Grande Hotel. Aschenputtel kann prinzessin werden, um zurückzugreifen auf ein märchen, das wir in einer 'kinderstunde' aus Ihrem rundfunk hörten. auch kann Dornröschen erweckt werden zu völlig neuem leben. der prinz, der erlösende, er steht der erdenmenschheit vor der türe. wir sind da, Sie zu führen in ein land, wo es rosen nur gibt, keinen einzigen dorn. dies darf Ihnen aufleuchten als Ihr 'Gelobtes Land', ein wahrhaft heilsames.

da, durchzuckt es prof. Ptolemäus, da haben wir's, die sache mit der rose, mit der unbeschwert rosigen welt! und sie geben es auch noch selber zu: alles nur ein märchen! darüber wird uns die sitzung des Weltsicherheitsrates unversehens zur 'kinderstunde' degradiert. unverschämt, wie wir verhohnepiepelt werden sollen! dürfen wir's weiter dulden? soll ich nicht die sitzung stante pede für aufgehoben erklären? soll ich nicht unverzüglich dieser unglaublichen schönschwätzerei einhalt gebieten? bin schliesslich nicht umsonst der weltsicherheitsrätliche vorsitzende, entsprechend verantwortlich. -

doch bevor Ptolemäus die glocke schwingen und einhalt dem redner des weltalls gebieten kann, fährt der sprecher der weltler unbeirrt fort: von allen sendungen, die Euer funk auch uns zustrahlte, dürften Eure märchensenduag von grösster 'sendung' sein, nicht nur ihrem sendungsbewusstsein, nicht zuletzt auch ihrem trefflichen gehalte nach. märchenerzähler sind unter Euch irdischen die entschieden grössten realisten; denn märchen sind dazu da, realisiertzuwerden. deshalb sind wir zur stelle. Ihr müsst uns nur sofort bedingungslos zur stelle sein. wir können euch eine märchenhafte zukunft versprechen, ohne uns dabei eines peinlichen versprechers schuldigzumachen. erdler, wir haben nicht zuletzt Eure wahlkämpfe mitverfolgt. regelmässig versprechen die wahlredner den wählern den himmel auf erden - für sich selbst, wie sich im nachhinein herausstellt. wir sind zwar auch redner, fordern ebenfalls auf zur wahl, versprechen jedoch nicht den himmel auf erden, vielmehr den auf der welt, die ein einziger himmel euch werden kann, das, was Ihr das 'paradies' nennt. an wahlgeschenken soll es nicht fehlen, keineswegs wohlfeilen, vielmehr solchen, die vor glück trunkenmachen, keineswegs betrunken. der noble herr vorsitzende möge sich endlich auch einmal bedienenlassen. im übrigen, wir sind bereit, Ihnen einen schlagenden beweis zu liefern für unseren uneigennützigen willen: wir laden hiermit einen der hisigen erdenmenschen ein, sich an unserer rückfahrt in unsere rosig-paradiesische weltenheimat zu beteiligen. Sie können sich darauf verlassen: diese fahrt wäre eine wahre traum-reise, einfach märchen-haft, gleichwohl überdimensional real. diese fahrt wäre für die betreffende person gleichzeitig wie dementsprechend gleichräumig eine überjahreszeitliche erholungsfrische oder erholungswärme, ganz ad libitum. wir ernennen unserereits diesen abgesandten der erde zum Inspektor von Welt. er kann inspizieren, wie wir den himmel auf der welt versprechen können für all unsere wählern, vornehmlich den bedürftigen, also denen auf der erdenwelt. wir können das; denn wir haben bereits das paradies. wir brauchen

es euch nur mitzugeben, ohne uns dabei irgendetwas abziehenzumüssen. wir bieten wahlheimat. Sie müssen nur mitkommen. die welt steht Ihnen offen. Sie dürfen eine wahrhaft wirklich himmelstürmende karriere antreten. wir bauen Ihnen goldene brücken, soviel Sie deren wollen, wenn Sie wollen astronomisch viele.

für einige minuten breitetsich über den sitzungsreal atemlose beklemmung aus. selbst aus den mit jedem damaligen erdenort angeschlossenen telefonen wird kein laut gegeben. Ptolemäus gar erstarrt wie zur salzsäule. sein gesicht scheint auszudrücken: wie erwartet - also doch verschleppung? eine, imvergleich zu der flugzeugentführung harmlos nur ist? wir wissen jedenfalls nicht recht, wie das anfing - wo das endet, das wissen wir bei bei Gott in aller welt erst recht nicht.-

der Sprecher von Welt, wohl auch von weltformat, benutzt die gedankenpause, auch denkpause genannt, um fortzufahren: freunde, freundinnen nicht minder, es fiel unsäglich schwer, erst einmal die heimat eures nebelnestes mit seinen milchstrassengebilden, und dann die heimat eurer milchstrasse und schliesslich gar noch euch erdler innerhalb dieses Euren sternensistems ausfindigzumachen. Ihr liegt allzuextrem abseits, seid unwahrscheinlich extrem gelagert; und wahrhaft exzentrisch kann vieles von dem anmuten, was Ihr so tagein-tagaus, nicht minder nachtein-nachtaus betreibt. hochzuverehrende erdendamen und erdenherren, wir weltdamen und weltherren haben den eindruck gewonnen, Sie wissen schon lange nicht recht, wohin mit all Eurer kraft und stärke. so verfallen Sie auf die wunderlichsten metoden, sichzubeschäftigen. glauben Sie uns, wir kommen von anderen sternen. wir haben genug distanz, um streng objektiv urteilenzukönnen: die menschheit der erde hat sich lange genug selber imwegegestanden. Ihre aufgestauten kräfte haben noch keinen rechten weg gefunden. wir können Ihnen diesen weg weisen. was sage ich? diesen weg? diese wege! Sie glauben ja garnicht, wieviele wege Ihnen noch offenstehen. praktisch alle wege der welt, will sagen die ganze welt, die Sie begehen können als Ihr betätigungsfeld. Sie sind ein begabtes volk, Sie irdische! aber Sie müssen jetzt endlich einmal eine mit Ihrer begabung entsprechende verwendung finden. Ihre talente und Ihr fleiss sind wahrhaft anderer aufgaben wert. immer nur auf der erde leben zu sollen, das kann für leute, wie Sie es sind, nicht der rechte beruf sein, wahrhaftig nicht ihre letzte und eigentliche berufung. wir leute von welt sind human. wir halten es mit der begabtenförderung, wollen daher niemandes und niefraudes weiterkommen vereiteln. erdler, Ihr dürft avancieren! bislang wart Ihr pförtner nur - geht durch das tor der erde hindurch, betretet die welt! pförtner, pförtnerinnen, werdet hausherren und hausdamen, minister und ministerinnen! dabei braucht kein ministerin und kein minister pförtner zu werden. alle türen stehen allen offen. türwache fällt prinzipiel weg.

wir haben auch eine eurer jugendsendungen aufgefangen, die die geschichte erzählt von Robinson Crusoe, der es verstand, sich als schiffbrüchiger auf einer insel wohnlich

einzurichten - so wie es vor ihm schon Odüsseus verstand, der vielverschlagene, über dessen lebensweg wir ebenfalls über funk erfahren konnten, weltverschlungen, wie in weltweiter kommunikation alle wohnplaneten aller milchstrassen des weltalls sind. erdenmenschen, Ihr habt euch mit solcher dichtung selber erkannt. Odüsseus und Robinson, das seid Ihr selber, ausgesetzt, wie Ihr seid auf dieser welteninsel, die eure milchstrasae im weltenozean darstellt, um selbst innerhalb dieser eurer winzigen milchstrasse noch ausgesetztzusein auf einen vorort der citi. lange genug habt Ihr in eurer eigenwelt übergenug eigenbrötlerisch dahinvegetiert. Odüsseus und Robinson, das seid Ihr insofern nun auch, wie euch schiffbrüchigen rettung werden kann! wir sind gekommen, euch abzuholen von der insel, auf der Ihr ausgesetzt seid. kommt! Euch winkt die selbst Euch nicht unbekannte 'Insel der Seligen'.

erdenmenschen, der wanderer, der wissen will, wie hoch die hochhäuser einer grossstadt anmuten, verlässt die stadt, um sie aus der ferne zu betrachten. der wanderer, der erfahren will, wie niedrig die erde ist, der lassessichein auf eine weltweite Odüssee, die aber mit sicherheit keine irrfahrt, vielmehr eine traumreise werden kann. dh. der wanderer, der wissen will, wie weltabgelegen die erde ist, der verlasse mit uns seinen planeten. hinauf mit euch nicht nur auf den Himalaia, hinauf auf die sterne, hinaus in die grosse weite welt, damit eure anschauung als regelrechte welt-anschauung und die darauf fussende begrifflichkeit eures weltdenkens endlich die richtige perspektive gewinne, weil Ihr endlich jenen standort gewinnen konntet, von der euch die welt ins richtige licht gerückt wird. euer horizont muss sicherweitern. lasst auch noch eure milchstrasse, darüberhinaus euer nebelnest mit all seinen galaxien hinter euch! müriaden neuer welten können sich euch eröffnen, die obendrein zuguter- bzw. zuallerbesterletzt nur sprungbrett abgeben zum hochsprung in die glückseligen tiefen des lebensstromes, der das paradies durchzieht. Ihr müsst uns nur folgen!

abschliessend kommt der Sprecher der Weltgäste auf ein *bild* zurück, das er eingangs, wie vielleicht erinnerlich, bemüht schon hatte: vertieft Ihr euch in die fotografi eines milchstrassengebildes, müsst Ihr unwillkürlich denken an eine - glasscheibe; vergleichbar zb. der scheibe Eures fernsehens. so weltenweit wir auch von euch weg waren, gleichzeitig und so auch gleichräumig waren wir aufs nachbarlichste benachbart; denn es gab immer eine hauchdünne wand zwischen uns: eine blosse, allerdings nach aussen hin buntbemalte, scheinbar undurchsichtige scheibe hat uns getrennt. nun, da wir bei euch realiter fussfassten, fallen mauern, verflüchtigtsich der abstand zu einer blossen fernsehscheibe. dem ist abschliessend hinzuzufügen: es ist nun auch selbst noch mit dieser fernsehscheibe immer noch vielzuviel wand und mauer zwischen uns. reissen wir den letzten rest noch nieder! diese scheibe des fernsehens, sie ist simbolisch also für die scheibe, die eine milchstrasse bildet. und mit jedem neuen sender, den sie drücken eröffnensich ihnen neue

milchstrassen, eine gewaltiger denn die andere. und was sie auf ihren sternwarten zu sehen bekommen, auch das sind nur schwache punkte, die erst zu einem guten stand-punkt werden, wenn ihr gelegenheit findet, damit auch praktisch-faktisch nähere bekanntschaft zu machen. machen Sie sich auf den weg, nehmen Sie real, was analogisch genugsam vorgebildet war. - was immer Sie im fernsehen sichanschauen, wie fern es Ihnen persönlich auch liegt, es ist Ihnen ins haus gebracht. zumindest prinzipiel ist es Ihnen möglich, dorthin zu gelangen. nun aber sehen Sie erstmals uns auf der bildfläche. kommen Sie! einer ihrer irdischen filosofen hat gesagt: es ist eigentlich erstaunlich, dass es überhaupt etwas gibt und nicht nichts. nun, was sie bislang zu sehen bekamen, ist wie nichtig im vergleich zu dem, was es sonst noch alles gibt, sonst noch allüberall im weltall und erst recht darüber hinaus in überweltlichen paradiesischen gefilden. sehen Sie zu, damit sie bald auch zugreifen können! genug der bilder! realismus bitte! wir bieten neue welten an ungeahnten realitäten, neue reale welten, eine simbolträchtiger als die andere. Sie brauchen uns nur zu folgen. das allerdings müssen sie schon. -

verehrtes publikum, es gibt unter Ihnen menschen, denen die fähigkeit zueigen, hell-zu-sehen, zuzusehen, was hell an zukünftigem vor ihrem auge liegt. sie können mit der schaukraft der tief-sinnigen seele in die hochgelegene ferne schauen, um dabei fernliegendes nahezubringen. was das träumerische auge erblickte, kann der tastsinn erfassen, handlich werdenlassen. diese seelische begabung wurde euch menschen geistig, intellektuel begreiflich, wurde euch im anschluss daran praktisch-faktisch ergreifbar durch die technik, zb. durch dieses fern-sehen! wovon spökenkieker träumten, was hellseher als fernseher in kommenden konturen dämmerten, hier wird's ereignis; erst als technik, die fernsehen über fernsehen liefert, dann mit unsereins, der nun gar frei und frank in diesem Ihrem fernsehen auftritt. traumhafte märchen, wie sie sicherfüllen! das alles jedoch ist erst der anfang! was Sie erträumten, können Sie bekommen, wenn Sie nur endlich aufhören zu träumen und unserer aufforderung folgeleisten, mit uns zu kommen! werden wir konkret! mit kleinem fängt's an, um mit grossem aufzuhören. einer mache den beginn, ein einzelner erst, ein vorreiter der erdenmenschheit, ein cleverer vorfahrer. wir wollen einen irdischen abgesandten zu einer stellung ausserhalb der erde und sogar deren milchstrassensistem und deren gesamtes nebelnest mit uns nehmen. aber glauben Sie nicht, wir wollten damit ein vögelchen, das noch nicht flügge, grausam dem nest und der irdischen brut- und mutterwärme entreissen. es soll im gegenteil erst richtige mutterwärme zu verspüren bekommen. wir werden diesen abgesandten zu gegebener zeit wieder heil und unversehrt in seine alte heimat zurücktransportieren, wieder hineinversetzen ins alte nest. anschliessend kann dieser - weltweit flüggegeworden, wie er ist - Ihnen über seine reiseerlebnisse berichten, ein entsprechendes prospekt verfassen über die 'welt' als erholungsaufenthalt für erdler. völlig unverbindlich ist's gemeint, wenn Sie anschliessend lust verspüren sollten zu

einer weltreise. Sie wären uns allesamt jederzeit herzlich willkommen. Leute von Erde, Ihr könnt Leute werden von Weltformat! Sie können zu uns kommen und gehen, wann und wo und wie es immer Ihnen behagt. unseretwegen können Sie auch zeitlebens zu uns auswandern. platz ist auf dem kleinsten stern. der grösste stern nimmt Sie liebendgerne auf. platz ist überhaupt in hülle und fülle vorhanden. kein mangel ist an lokalitäten. wir könnten jedem der erdenmenschen, die gelebt haben, gerade leben und in zukunft leben werden, auf je einen planeten im all verteilen. jeder bekäme seinen angemessenen teil, seinen stern; jeder und jede einzelne von euch Erdlern erlebte ein vorspiel zur vollendet paradiesischen land- und wassernahme nach dem tode des animalleibs.jeder wäre vollendet ein Odüsseus und ein Robinson Crusoe! und immer noch wäre beliebig viel platz vorhanden zur weiteren verteilung an erdler. auf einen erdenmenschen mehr oder weniger kommt es wahrhaftig nicht an. dem tüchtigen gehört von heute an die welt. wer nicht vorwärtskommen will, bleibe auf der erde, verzichte auf den umzug von der hundehütte in den glaspalast. wir werden niemandem zu seinem glück zwingen. folgen Sie uns, alsdann würden Sie auf jeden fall herrlichen und fraulichen zeiten entgegengehen können. Sie brauchen nicht länger auf ihrer reichlich abgelegenen Insel zu verkümmern. Ihre armseligkeit soll sichverwandeln in reichseligkeit. Ihre irdische armut soll des reichtums eines weltlichen reiches werden, ein wirklicbes weltreich, das seinen namen 'Reich' vollauf verdient. hat. gäbe es danach unter ihnen noch arme menschen, könnten Sie zumerstenmale in Ihrer geschichte ohne fade selbstentsehuldigung sagen: dieser mensch da ist seine not selbst in schuld. jetzt sagen wir Ihnen: Sie sind es selber schuld, leiden Sie weiterhin erdennot. Sie können leute werden von welt. ein märchenhaftes fantasialand eröffnetsich Ihnen! kommen Sie und schauen, wie schön die welt ist, wie gut und wahr und schön sie geschaffen, wie heil, wie des bejahenden heilrufes würdig.

vorsitzer prof. Ptolemäus lehntsichzurück, leise aufseufzend, nachdem er zuvor weit vorgebeugt dagesessen und den ausführungen zugehört hatte. seine gesichtszüge sagen: da haben wir die bescherung, wahrhaft schöne bescherung! fragtsich nur, welche. auf erden sagen wir gemeinhin: dieser oder jene tat- oder personenbestand, der ist so, wie er wirklich ist, zu wahr, um schön und gutzusein. daher sind wir nunmehr geneigt zu sagen: was die Weltler da erzählen, das klingt doch wirklich zu schön und zu gut, um wahrseinzukönnen. - andererseits, so erwägt Ptolemäus erneut: wir sind als erdler bestrebt, dem wahrem, dem guten und dem schönen den vorzug zu geben, selbst dann noch, wenn wir farisäiseh-sofistisch unwahrheit als wahrheit vortäuschen, ungutes als gutes, unschönes als schönes tarnen wollen. selbst unsere lüge ist noch plädoaje für die wahrheit. und warum in aller welt sollte es eigentlich nicht eine welt geben, die so wahr wirklich ist, wie wir erdler es wahrhaben wollen?! es gibt bei uns nichts wahres, gutes und schönes, von dem wir nicht sagen können: es könnte noch wahrer und besser und bei aller entusiasmierenden schönheit

noch schöner sein. das sagt Ihr Erdler durchaus zurecht. es gibt in tatsache eine gründliche gegründete paradieseswelt bar jeden abgrunds, die entsprechend schön und gut, eine wahrhaft durch und durch heilige und dementsprechend heile welt?! eine solche wahre, so auch wahrhaftig gute und entsprechend schöne welt, die wäre strenggenommen die natürlichste welt von der welt; wäre es auch selbst auf unserer erde, wenn unsere irdische natur nur etwas anders beschaffen wäre. ist sie es nun mal nicht, ist das doch eigentlich nicht das natürlichste von der welt, vielmehr das widernatürlichste. aber wir haben doch auf unserer erde selber schon die parole ausgegeben: "zurück zur natur!" zu einer natur, die dem absoluten primat des heiligen vor dem unheiligen, des heilen vor dem unheilen entspricht, zur paradiesesnatur. also so ganz und gar widernatürlich ist das nicht, was wir da zu hören bekommen von wegen der besten aller möglichen welten, die möglicherweise doch irgendwo und irgendwie auch wirklich sein könnte.///

erinnern wir uns! so ähnlich hatte schon einmal jemand argumentiert, nämlich der dekan der filosofisehen fakultät der Vereinigten Universitäten der Erden, der sog. Weltkultusminister. wir sehen hier, wie solche argumentazion auswirkung zeitigt: wie der Vorsitzende des Weltsieherheitsrates sie erneut überdenkt, ohne sich der genaueren herkunft bewusstzusein.

erinnern wir uns ebenfalls: die weltgäste machten die erdler darauf aufmerksam, wie sie imstandeseien, licht aufzufangen, das vor milliarden jahren von einem erdweltfernen sistem ausgestrahlt sei, um nunmehr die erde anzustrahlen, also per licht-strom ein-fluss auszuüben; wie offensichtlich nichts im kosmos unausgewirkt bleibt. nun, das gilt offensichtlich nicht nur vom materiellen licht, sondern ebenfalls und in mehr als einer hinsicht vor allem sogar vom ideellen licht, erst recht vom lichtvollen idealen leuchten, das gilt von der ausstrahlung aus dem idealen kosmos der wahrheiten und werte. die idee wirkt, um mehr und mehr wirksamzuwerden. wenn daher Ptolemäus auch noch reichlich schwankend ist - es könnte zumindest scheinen, als sei in ihm die eigentliche entscheidung bereits gefallen. ///

interessant, wie menschen von zeit zu seit 'eine idee haben', bzw. diese die menschen hat, ergriffen hat, aufschlussreich, wenn imverlaufe der entwicklungszeit die zeit spruchreifgeworden ist als zeit- und raumströmung, weil das ideelle samenkorn herangereift ist, daher die idee nun wirklich 'zünden' kann. die idee ist überzeitlich, kann sich zeit lassen, um sichzuvollenden, indem sie menschlich wird, um darüber uns menschen zu werden, was sie ihrem überzeitlichen wesen nach immerzu ge-wesen ist. gedanken-bahnen lieben blut-bahnen. sind sie angebracht, ist die zeit gekommen, lassen ideen die herzen dementsprechend höher schlagen, bringen das blut in wallung, be-geistern. zur entfaltung ihrer gehalte reif gewordene ideen 'kommen an', können 'landen', werden in - gleich unseren weltraumgästen. -

mehr und mehr dämmert es dementsprechend nun auch der erdenmenschheit. demgemäss

leben diskussionen auf wie: sollen wir der erde treubleiben oder treuherzig der aufforderung folgen, auf der erde die zelte abzubrechen und hinauszuziehen in die weite breite welt? wohin? nun, sie sagen, so eine milchstrasse sei nicht zuletzt von der art einer rundscheibe, die welt als ganzes sei ein glas- von sternenpalast, unendlich kostbar; köstlich sei's auch, darin zu wohnen. aber sagt nicht ein irdisches sprichwort: glück und glas, wie leicht bricht das?! ist diese heile welt da über unseren sternen nicht unendlich zerbrechlich? für uns irdische nicht geschaffen, da zusehr elfenbeinturm? solcherart fragte man übrigens besonders vonseiten Deutschlands an. Deutschland, so hörten wir ja, erwiessich lt. weltlerischen bescheides als imzeichen des elefanten stehend; und irdischerseits spricht der volksmund von 'dem elefanten im porzellanladen'. daher waren die Deutschen besonders zurückhaltend, zuerst jedenfalls. gleichwohl nimmt die diskussion landauf-landab kein ende, ob zu verharren sei in der irdischen gewöhnlichkeit oder es wagen solle mit weltweiter ungewöhnlichkeit, ob es angebracht sei, von der erdenwohnung überzusiedeln in die weltwohnung 'glaspalast'. -

es würde zuweit führen und unseren faustischen sternenroman in relativunendliche unbegrenztheit auswachsenlassen, wollten wir im einzelnen verfolgen, wie im hin und her damaliger kontroversen langsam, jedoch sicher die idee umsichgriff, als zeitströmung zum katarakt anschwoll: ein freiwilliger solle sichopfern, solle als pionier erdwelt-einmaliger güte es als erster wagen, die verwegene fahrt in die ungewissheit unerforschter weltraummeere anzutreten. es dauert nicht lange, meldensich freiwillige, abenteurernaturen alle. ///

es gibt ideen, die so etwas wie grundideen und urideale sind, unausrottbar dem menschenherzen und dessen kopf eingepflanzt. samen, der zu pflanzen auswächst, kommt also, selbsttätig heranreifend wie alles saatgut, invollzug der menschheitsgeschichte immer wieder zum zuge, zu entsprechend weltweiter aus-wirkung. sie kommen immer mal wieder in fahrt, aber ideen in ihrer überräumlich-überzeitlichen geltung haben doch ihre jeweilige zeit-spiel-räume, innerhalb derer sie besonders wirksam sein können. der geistseelische, der immaterielle ideen- und idealkosmos ist analg dem materiekosmos, um als weltseele und weltgeist innerhalb des weltenkörpers wirksam seinzukönnen. da ist leib-seele-geist-wechselverhältnis universalen ausmasses. doch jedes einzelmenschen entwicklung beweist, wie da reifeprozess imgange ist, innerhalb deren ideen und ideale aufblühen, wie bei alterprozessen an kraft und saft verlieren. der wahrheitswert gilt, doch die bewertungen haben ihren auf- und abschwung, haben ihre zeit, so auch ihr zeitalter und ihre zeitjugend innerhalb des weltalls. der ideen- und idealkosmos hat innerhalb des materiekosmos seine schwerpunkte, ist bei aller universalität an sich auf einzelstätten des universums je und je für sich verteilt, mehr oder weniger stark akzentuirt. dementsprechend ist zb. der technische entwicklungsstand innerhalb der einzelwelten des weltalls unterschiedlich, oftmals beträchtlich, wie, dem nicht unähnlich, auch ideale nicht all-weltall-überall gleicherweise

lebendig sind. bis zur "fülle der zeit" bedarf es voraufgegangenener erfüllungen. ein ideenprodukt der erdenmenschen ist zb. die eisenbahn, der 'zug'. dem analog gilt: ideen und ideale haben innerhalb der räume, der ortschaften, ihre abfahr-zeiten, ihre ankunfts-zeiten, so wie's eben mit zug-zeiten bestellt ist. und ideeen, wie gesagt, kommen immer mal wieder zum zug, daher zb. so etwas wie züge erfunden werden. wir können auch sagen: sie kommen in 'mode'. wo liegt der ursprung der 'mode'? in der bekleidungsindustri? ja, aber diese dem menschen eigene kunst und wissenschaft steht in verbindung mit dem wechsel der jahreszeiten. imverlaufe von vier jahreszeiten zieht die natur ein jeweils anderes gewand über, kleidetsich neu; und die mode der menschen richtetsich danach! muss sich ja einrichten nach mahsgabe verschiedener temperaturen. die jahreszeiten wechseln, sind kreislauf; als solches ein karussel, das mit seinen drehungen und wendungen sich unentwegt wieder-holt, wie originel variiert auch immer von umschwung zu umschwung. so veränderlich die jahreszeiten, so gleichbleibend sind die Jahreszeiten an sich und in ihrem wechsel, daher immer wieder auf winter frühjahr folgt, auf frühjahr sommer, auf sommer herbst. die zeit an sich ist idee und realität ineinem. die jeweiligen jahreszeiten für sich haben auch ihre bestimmte idee und idealität. da ge-wahren wir besonders gut, wie ideen und ideale zeitgemäss spruch-reif werden müssen, um reifeprozess zu ermöglichen. wie die früchte des feldes organisch heranwachsen, wie es eben die 'natürlichen' jahreszeiten mitsichbringen. - dem nicht unähnlich kommen immer wieder verschiedene zeitströmungen in mode, die sich jedoch immer mal wiederholen, regelmähsig-tüpisch von der natur wiedergeholt werden. einmal überwiegt der pragmatismus, dann der idealismus usw.. jede jahreszeit wie jede jahrhundert- und jahrtausendzeit hat ihr je eigenes recht, ihren ideellen und idealen wahrheitswert mit ihrem jeweiligen nutzwert. es ist jede zeitströmung beachtlich. die zeit nun, von der hier die rede, erlebt als jahrhunderttausendereignis der erdenmenschheit offensichtlich eine epoche idealistischen aufschwungs.

doch: erdenmensch bleibt erdenmensch, wie sehr die zeitströmungen auch wechseln. es erlebte die erde mit ihrer welt eine geradezu Kopernikanische Wende. das eis scheint gebrochen. der wille zur weltraumfahrt ist gefasst. doch jetzt droht es erneut zu einer wilden schlägerei zu kommen, diesmal zwischen den freiwilligen der verschiedenen machtblöcke der erdenmenschheit. die erdler habensichdurchgerungen zu einem 'ja' - und jetzt plötzlich will jeder vor dem anderen den vorzug haben, will als erster die fahne seines landes in dem zu erwartenden paradiesischen neuland hissen, will als allererster im verheissenen Gelobten Lande fussfassen. siehe da, schon geht es wiederum tüpisch irdisch zu; denn unparadiesisch über die mahsen geht es zu bei dieser paradiesessuche. im versammlungsraum der Vereinten Nazionen der Erde bricht unbeschreiblicher tumult aus. die telefone schrillen nur so! aus allen teilen der erde brüllen die zuhörer und zuschauerinnen ihren abgeordneten mut zu, als seien diese vertreter des offiziums der

fussballer oder boxkämpfer, diese solche per rede-schlacht. in dem konferenzsaal kann bald kein mensch mehr sein eigenes wort werstehen, kein irdischer, auch kein weltlicher. babilonische sprachverwirrung, die befürchtete, schon ist sie wieder einmal da! die Nibelungenschlacht wird dann wohl auch nicht mehr lange aufsichwartenlassen. die generalfeldmarschälle der verschiedenen 'feindlichen' machtblöcke wissen erneut, was ihre heilige pflicht, springen bereits in die startlöcher, werfensich in positur, vertiefensich in sandkastenspiele, um unverzüglich, falls, wie es scheint, erforderlich, aus spiel ernst werdenzulassen, das kommando gebenzukönnen, mit hurra über den 'gegner' hereinwetternzukönnen. laufen die völker dabei auch gefahr solcher selbstzerstörung, dass keines mehr von ihnen imstande, als erstes im fremdland fusszufassen, hauptsache, das andere volk macht nicht das rennen. als devise gilt: gibt es sieger, kann ich es aber nicht sein, soll es überhaupt keinen sieg geben. kurz und gut, besser: kurz und schlecht: noch besser: lang und schlecht: krieg droht! kriege sind länger als friede auf erden. krieg droht also wieder einmal mehr, so schlecht wie er lang ist. - die geplante weltraumschifffahrt droht zuschlechterletzt noch in einem meer von blut und tränen zu ertrinken, die menschheit, einig in ihrer suche nach dem paradies, uneins, wie dorthin zu kommen, steht halt ihrem glück selbst im wege und will nun einmal von ihrem unglück partou nicht lassen. glücklicherweise sind jedoch die irdischen diesmal nicht allein unter sich. weltler aus fernem land, das sogar das paradiesesland sein soll, sind auch noch da. mancher familienstreit bricht nicht aus, wenn gäste da sind, vor denen wir uns ob unserer haders schänen müssten. - in letzter minute jedenfalls kann sich der delegationsleiter der weltgäste gehörverschaffen und geltendmachen: meine lieben erdler und erdlerinnen, ich möchte doch sehr bitten! warum bei Gott und warum in aller welt derart hitzig, als sei die sonne Ihres planetensistems in Sie hineingefahren und erlebe gerade einen ihrer wildesten ausbrüche?! beruhigen Sie sich! atomare sonnenkraft zu temperieren ist zurzeit hauptaufgabe irdischer wissenschaftskunst. das jedoch ist nur simbol für selbstbeherrschung und selbstbedamung. gelingt Ihnen diese, wird es Ihnen bald nicht mehr so wichtig erscheinen, wer als erster paradiesesland gewinnt, da dieses für alle offensteht. wer als erster kommt, hat den triumf der erstentdeckung - doch für die nachfolgenden ist noch astronomisch viel andere neuentdeckung zu gewärtigen. jedes ruhmbedürfnis wird auf seine kosten kommen, überreichlich. jedes volk und jeder einzelmensch wird mit ruhm über ruhm überschüttet werden, doch nur dann, wenn sie es verstehen, eins nach dem anderen, so auch ein volk nach dem anderen und jeden einzelmenschen nacheinander hübsch der reihe nach auftanzenzulassen. jeder und jede hat seine zeit und entsprechenden raum, jede menge. nur müssen sie sich ein wenig gedulden, sonst bekommen nicht alle alles sondern kein erdenmensch auch nur ein wenig. weltkörper, weltseele und weltgeist sind in nicht auszuschöpfender fülle vorhanden. genug, übergenug ist für alle und jeden einzelnen vorhanden, bald schon mehr als Sie überhaupt verkraften

können. - offensichtlich und nicht minder offenhörbar kleben Sie noch allzusehr an altüberkommenen erdenmahsstäben. Ihre filosofi der notwendigkeit der vernunft ist wahrhaftig nicht in jeder beziehung unvernünftig. denken Sie! denken Sie um! auf jeden falls denken Sie nach! ich gebe zu bedenken: für Sie alle ist jetzt zu jeder zeit reicher raum in hülle und fülle vorhanden, beliebiger zeit-spiel-raum. alles geht spielend leicht. Sie müssen sich nur die zeit nehmen, den raum inbesitzzunehmen. ihre lebenszeit wird demnächst beträchtlich vergrössert werden; doch zeit ihres lebens finden Sie nicht zeit genug, die unermesslichen schätze der welträume sichanzueignen und dieses ereignis so weltweiten eigentums zu geniessen. der materielle, ideelle und ideale reichtum der Welt ist grösser als ihre aufnahmefähigkeit, wie er grösser ist als ihr vorstellungsvermögen. - der weltlerische delegationsleiter greift schliesslich zur veranschaulichung des von ihm gemeinten auf erdenverhältnisse zurück, bemüht irdisches als simbol: sehen Sie, es besteht so etwas wie eine prästabilirte harmoni zwischen ihrem appetit und den früchten ihrer felder. Sie müssen aber jahr für jahr die zeit der ernte abwarten. so müssen auch ideen und ideale reifen, bis Sie sie pflücken können, um imstandezusein, sie gut zu verdauen. der samen ist gelegt, der reifeprozess erfordert geduld. nun dürfen Sie nicht blindwütig übers erdreich laufen und das saat-gut im kein zertreten, was zu tun Sie soeben im begriffe sind, im vital-biologischen samen steckt ideelles, die gesetzlichkeit des reifens, wie im geschlechtlichen samen zur zeugung des menschengeschlechtes apriori geistiges und seelisches mitdadrin sind. im samen liegt der kosmos, im urei der gesamte organismus. so sind natürlicherweise sinnlicher und seelisch-geistiger appetit miteinander verbunden. aber allzu faustischer heisshunger ist von übel, weltallallüberall! seien Sie also bitte vernünftig! wie das gut und nützlich ist, erkennen Sie zb. daran: wenn sie die ideelle gesetzlichkeit des samens erkennen, können Sie land-wirtschaft entwickeln, daraus dann volks-wirtschaft. Sie haben idee über idee, erkenntnis über erkenntnis, wie dem natürlichen wachstum nachzuhelfen ist, um dabei bereits als schlichter landwirt tätigzusein imbereich des platonischen Ideenkosmos. und schliesslich, so haben Wir erfahren, kann Ihre landwirtschaft, Ihr brot und wein sogar anteilgewinnen am allerideal sten, am kosmos des Reiches Gottes, kann Eucharistisch werden. bedenken Sie: kultur kommt von colere, von ackerbau treiben! wenn Sie darüber nachdenken, müssen Sie einsehen, wie töricht es wäre, allzu bäurisch, allzu barbarisch ungesittetzusein! - nun, da Ihre bisherigen feld-züge dabeisind, welt-züge zu werden, müssen Sie um Gottes willen und um alles in der welt, so auch Ihrer selbst wegen endlich kultivierter werden! ansonsten wird Ihnen weltkultur nicht glücken. -

diese und ähnliche worte wirken etwas beruhigend, ohne dass es ihretwegen schon zu einer einigung käme. denkt prof. Ptolemäus bei sich: hm, der brotneid sitzt uns erdlingen doch verdammt tief und zählebig in den knochen, daher bei diesem kampf ums brot, der immer wieder kampf wird bis aufs messer, zuletzt niemand so recht zu seinem brot kommt und

mehr als die hälfte der menschheit hungern muss, bis fast zum verhungern; garnicht würdig des ideenreiches, in dem wir mit unserem zu-fassen und er-fassen schon im alltäglichen broterwerb vonanfangan tätig sind. kein erdenmensch kann halt so schnell aus seinem menschsein heraus. wie unreif ist uns alles, obwohl uns doch überall ideen und ideale reifen, im reifeprozess des menschen aufs stärkste! der mensch, die weltnatürliche idealität in person - wie wenig ideal doch auch! ///

imverlaufe solchen hin und hers schaltetsich freund Michel ein. wie bereits geschildert hatte dieser unbeabsichtigt-beabsichtigt hinter seinem vorhang das gespräch des vorsitzenden mit dem experten der prüfungskommission abgehört, die während der tagung des Weltsicherheitsrates. die fahrzeuge der Weltler einer eingehenderen inspekzion unterzogen hatten, ohne dabei auf waffenlager haben stossenzukönnen. - blitzschnell hatte Michel kombiniert, was er jetzt zursprachebringt: wenn nicht alles trügt, ist die gefahr einer reise ins blaue nicht so gross, wie wir argwöhnten, ist ein himmelfahrtskommado in neue welten eben nur himmel-, keine todesfahrt. und selbst wenn die Weltler so schlecht sein sollten wie geargwöhnt, vielleicht finden wir selbst in der schlechtigkeit der leute von welt etwas noch, das der güte der irdischen abgeht. aufgepasst, hier kannst Du was erleben! hir ist 'die' grosse chance Deines lebens. man lernt die erde nicht nur aus büchern, geschweige die welt - melde dich zur weltreise, damit Du später darüber auf der erde bücher schreiben kannst, schliesslich noch solche mit welterfolg!

gedacht, getan, dh. hier: schon auch 'gesagt'. Michel meldetsichzuwort, um fach- und sachgerecht zu bedenken zu geben: kein kampf bis aufs messer darüber, wer zuerst die weltreise unternimmt, die erste, die ihren namen in des wortes voller bedeutung verdient. es musssich ein echt erprobter und recht zuverlässiger mann dafür findenlassen, einer in möglichst neutraler stellung. damschaften und herrschaften, ruft er aus, möglicherweise ist unser universales misstrauen unbegründet. Michel versäumt freilich nicht, diplomatisch klug genug prof. Ptolemäus ein bonbon zuzustecken und zu bemerken: wie sehr Sie auch, hochzuverehrender herr professor, Ihre skepsis ehren mag, - nichts kann schliesslich soviel ehre einbringen, kann so ehr-würdig-machen wie skepsis gegen alles, was als ehrwürdig galt - wir sollten dennoch mit unserem argwohn nicht zuweit gehen. sehen Sie, gestern ging ich zufällig in völlig harmloser absicht an einem schwarm tauben vorüber. als ich anstaltenmachte, näherzutreten, flogen die tiere ängstlich in die höhe und machtensich auf und davon. ehrlich gestanden, ich war gekränkt, dachte bei mir: dumme tiere, warum so beleidigend misstrauisch? bin ich denn euresgleichen? gelte zwar im parlament als falke, nicht als taube, gleichwohl hätten mir diese tauben auf den schultern und auf dem kopf, obendrein noch auf meinen fingerspitzen hocken können, ich hätte mich ihnen gegenüber als friedenstaube erwiesen; nicht einer von ihnen hätte ich etwas zuleidegetan. im gegenteil. ich wollte sie tüchtig füttern. wenn wir menschen bisweilen so gütig sind, in unserer

familienplanung auf kinder zu verzichten und unsere hunde darum desto besser zu füttern, warum soll ich friedlichen tauben kein futter reichen? bin doch kein Barbar! das ende vom lied? um ehrlichzusein, beleidigt, wie ich war über das misstrauen der tauben, zog ich meine pistole und hab zwei tauben abgeknallt. die dritte konnte ich nur verwunden. da, das habt ihr davon sagte ich und verstärkte, was ich sagte, durch die sprache meiner kanone - das alles ist unschwer anzuwenden auf unsere lage. ziehen wir entsprechende konsekwenz, werden wir alsdann misstrauisch werden müssen allem hemmungslosem misstrauen gegenüber. - also denn, frischauf! wer wagt, gewinnt. ein einigermassen zuverlässiger mensch muss sich doch findenlassen. ich bin kein menschenverächter. es gibt schon menschenwürde. es gibt für jede aufgabe menschen, die ihrer bewältigung würdig sind. meine überzeugung ist unerschütterlich. wo eine aufgabe ist, da ist auch ein mensch. mensch, Du kannst, denn Du sollst! so hat jeder mensch seine mission zu erfüllen, und ich - ich ich - ich - also ich - na ja, ich also, ich habe die aufgabe, Ihnen das klarzumachen, ich!

diese rede verfehlte nicht die gewünschte wirkung. viele stimmen werden laut, Michel solle doch persönlich das himmelfahrtskommando übernehmen. Michel ist, verstehtsich, 'klug' genug, zunächst bescheiden abzulehnen, indem er entschieden abwinkt.- die von Michel erwartete reakzion lässt nicht lange aufsichwarten: er, Michel, so der bittere vorwurf, sei auch nur einer der billigen sonntagsredner, in worten nur stark, nicht auch in taten. enttäuschend, wie wir uns in menschen versehen können. - Michel recktsichhoch. sein gesicht will sagen, scheint es auch zu sagen: meine persönliche ehre steht auf dem spiel. ich muss nach vorne, auch wenn ich nicht will. ich muss mich 'opfern'. ich muss eingedenksein der worte des grossen filosofen Plato: der ist der grösste staatsmann, der von allen seiten bestürmt wird, sein amt anzutreten, um doch bis zum letzten augenblick zu zögern, ob er solcher aufforderung nachkommen soll. und siehe da, höre da, schon wird Michel von allen seiten zu bedenken gegeben: wie hoch es auch anzurechnen sei, wenn ein verdienstvoller mensch sich nicht bekümmere um einen besonders ehrenvollen posten, zuweilen sei es doch noch höher anzuschreiben, sei es der punkt aufs i des echten verdienstes, wenn er selbst den äusseren anschein der ruhmsucht aufsichnehme, damit nur gar im interesse der allgemeinheit der bedeutende posten die bedeutendste besetzung finde. es sei Michel garnicht hoch genug anzuschreiben, bewerbe er sich, allen möglichen verdächtigungen zum trotz.

Michels kalkül geht dahin: wer sich nichts aus der welt macht, um den pflegtsich die welt desto stärker zu reissen. siehe da, jetzt bekümmernsich sogar weltler um Michel!

zunächst nämlich war der streit unter den parteien der erde noch so gross, dass die wahl Michels selbst unter den geschilderten umständen nicht die benötigte majorität fand. noch ist alles in der schwebe. da tutsich etwas überraschendes, etwas, das Michel aus allen wolken fallenlässt. er fällt in den brunnen der frau Holle, um sich dafür bald über allen

wolkengebilden erhobenzusehen: eine der weltdamen erhebtsich, geht freundlich auf Michel zu und legt vor aller erde nicht nur, sondern sogar vor aller welt - in aller welt sitzen ja weltler an den funkübertragungen und den interstellaren fernsehschirmen und beobachten, was sich zurzeit auf der erde weltträchtiges begibt - legt also diese dame von welt ein plädoaje ab für Michel. dieser solle doch 'bitte' mitfahren. er sei der mann der stunde, jener, die nun für erde und welt geschlagen habe.
wer sich nichts aus der welt macht, um den reisstsich die weltmacht, um den macht die welt aufsehen. wer sich wie Michel um hochfliegende pläne kümmert, sich daher zunächst wenig aus frauen machte, um den machensich die frauen zu schaffen. Frau von Welt kommt! Michel kann gehen, mitgehen. jetzt kann er bald fliegen, hoch hinaus. hochfliegende pläne lassensichrealisiren, weil sich die um Michel bemühte, deren Michel zunächst nicht achtete: dame von welt, weltdame! war's dämlich? abwarten! doch vorweg hier schon diese anfrage: wenn heutzutage die karakterisirung 'dämlich' bei weitem nicht den guten klang hat wie 'herrlich' - sollte das eine folge noch der ereignisse jener uns hier beschäftigenden tage sein? wir werden's sehen.
doch hic et nunc bleibt zunächst einmal festzuhalten: eine solche grossartige protekzion hat Michel sich nicht einmal im traume einfallenlassen. und auch seine irdischen landsleute sind völlig überrascht, daher sie nicht umhin können, Michel unverzüglich mit der zurdiskussionstehenden aufgabe zu betrauen, auszurufen: der mann ist geradezu prädestiniert. dieser Michel, den solche weltdame wählte, der muss der eigentlich erwählte sein. -
ist also festzuhalten: damenwahl hat platzgegriffen. Michel ist König! der tanz kann anheben, gleich als königstanz. Michels partnerin stelltsichvor als 'Diotima'.
nach dieser wahl zum 'Mister Unimersum' bricht tosender beifall aus. aus allen ecken und enden der erde wird Michel mit nicht endenwollenden hochrufen bedacht. hoch-rufe sind ja auch wirklich angebracht für den irdischen, der als erster hochfliegt zu den sternen, sind angebracht für solch einen weltbewegenden 'star'. gleich zu gleich! Michel ein stern für die sternenwelten über all unseren sternen! zeit- und raumgenossen schmücken Michel mit blumen, lassen es nicht fehlen an vorausehrungen, flechten ihm siegerkränze; verdienstkreuze und andere orden lassen nicht lange auf sich warten. selbst prof. Ptolemäus schüttelt Michel freundschaftlich die hand. die beifallskundgebungen der abgeordneten im saale, die bravorufe aus den telefonen drohen beinahe die decke des Palastes des Weltsicherheitsrates zu zersprengen. dabei ist diese decke mit sternlein übersät. alte mahse werden halt gesprengt, sterne, aufgepasst, stars ganz eigener art kommen, erdenmenschen sind im anmarsch!
übrigens halten die tradierten dokumente dieses für beachtenswert: beobachter hätten feststellen können, wie solch unerwarteter beifallsorkan auf Michel nicht ohne jede tiefere

wirkung blieb. der spassvagel ging in sich, wurde ernst. zunächst noch hatte Michel aufgelacht, höchst belustigt, geradeso als liefe eine komödie vor ihm ab. dann wurde er angesteckt, spielt das schauspiel mit, im ernst. Michel lässtsichfeiern, als geschähe ihm soviel beifall auf einmal völlig zurecht. woran er zunächst selber so recht nicht glaubte, daran glaubt er selber zuletzt steif und fest, weil die zeit- und raumgenossen an ihn glaubten. - da, Michel fängt feuer. er geht aus sich heraus, hält seinerseits 'reden an mein volk.' hatten ihn vorher die menschen angefeuert, so feuert er jetzt seinerseits die menschen an, mit verve. kein zweifel, ein neues feuer ist entfacht. was wird es anrichten, wen wird es anfeuern? Michel steht da, als sei er die menschliche vollendung der erdensonne, als mikrokosmos krönung des makrokosmos, angetan mit entsprechender strahlenkrone, als herrlicher lichtträger. Michel ist drauf und dran, sonnenkönig zu werden. sonne, die belebt oder sonne, die wüsten schafft? wir können es an diesem punkt der entwicklung noch nicht wissen; denn die sonne wirkt, wie sie wirken muss, der sonnenkönig so, wie es ihm beliebt, für welche liebe und vorliebe sich seine persönliche freiheit entscheidet. jedenfalls sagt Michel jetzt im ernst, was er früher einmal mehr spasseshalbar äusserte: der mensch ist krönung der schöpfung, als solcher könig der welt? nun, man gehe doch menschlicherseits dazu über, sein herrschaftsgebiet auch dementsprechend inanspruchzunehmen, menschlicher sonnenkönig zu sein über alle sonnen der welt, sie dementsprechend auch möglichst sonnig in sich selber zu vereinen, in sich selbst zu ihrer selbstvollendung gelangenzulassen, um ihnen die krone ihrer kapazitäten aufzusetzen! - siehe da, es geht, es geht los! ///

Michel tritt ans mikrofon und sagt radiohörerinnen wie fernsehzuschauern in aller welt der erden: es beginne denn in bälde die grosse weltexpedizion, die grösste, die es bislang auf erden gab. unternahmen erdler bislang erd-reisen, sprachen sie grosspurig von welt-reisen. doch sie waren dabei nur Hans Grossmaul. sie haben lediglich vorgeahnt, was ich jetzt unternehmen werde.

als Michel dann das gebäude des Weltsicherheitsrates verlässt, muss die polizei selbstredend absperrketten bilden. doch die eine oder den anderen derer, die Michel sprechen wollen, lässt sie vor, zb. einen opa. der kommt daher mit einem uralten fahrradmodell, baut es vor Michel auf und sagt: sieh Dir diese traurige margarinekiste an. doch die hat's in sich; denn sie ist das erste fahrrad der welt auf der erde! ich weiss noch gut, als das fahrrad hierzulande inmodekam. ich war es nämlich selbst, der es inmodebrachte, es war meine erfindung, weil ich die gesetzlichkeiten des radelns herausfinden und ins praktische übersetzen konnte. als ich erstmals daherradelte, stautensich ebenfalls menschenmassen. das war vielleicht eine sensation! doch das war wie nichts imvergleieh zu dem, was jetzt sichabspielt allhier. ich darf als hochbetagter miterleben noch, wie mein landsmann Michel zu den sternen fliegt. welch ein segen, so altwerden- und solch erhebenden tag miter-fahren-zukönnen! welch ein entwicklungs-gang nein, welch eine

entwicklungs-fahrt der ideen, welch eine ideenreiche, die das rad aus sich herausrollt! eine einzige idee, eine fahrt imgrunde, aber wie die langsam, jedoch sicher, mehr und mehr in-fahrt-kommt. langsam aber sicher, heute schnell und sicher, immer schneller und hoffentlich auch immer sicherer, sicherer als mein radeln, das zur gefährlichsten sache unserer fahrereien gehört. die idee fährt los, will er-fahren, was alles in ihr steckt, will aus dem möglichen ins wirkliche herausfahren, um dabei wirklicher und wirklicher uns zu werden. erst die räder dieses meines fahrrades, dann die autoräder, die propeller der flugzeuge, die radioteleskope der sternwarten, nun die fliegenden Untertassen - ein einziges kreis-rund, ein durchaus ziel-strebiger, nämlich als kreis-lauf einer idee, die sich dreht und pausenlos sichdreht, um das karussell des lebens mit seinen erfahrungen von wiederholung zu wiederholung grösser und grösser, geschwinder und geschwinder, universaler und universaler, eben prinzipieller und prinzipieller werdenzulassen· von mir zu Michel - wie ideal! -

so steht der uralte mann neben dem jugendlichen Michel, beide wie ein verkörperter entwicklungsgang. sie schüttelnsich die hände, die reporter knipsen, was die apparate nur hergeben. schlagzeilen werden verfasst wie: die jugend löstsich von den alten, mit segen der altenl der himmel beginnt, die alte erde bleibt unten. die jugend stürmt das firmament, die alten der erde klatschen beifall! der als erster ein fahrrad fuhr, verabschiedet Michel, der als erster in den kosmos radelt. jugend geht, das alter bleibt, Michel fliegt, der alte hält die stellung; der alte lässt die jugend karriere machen! jugend von heutzutage grösser als die alten von früherzutage, umsovieles grösser wie das himmelszelt die erde überragt, usw. usw. usw. - die presse kommt also soweit auf ihre kosten.

als der tag der abreise gekommen, steht mit Michel die gesamte erdenbevölkerung auf den beinen. schon in aller HerrGottsfrühe - oder müssen die späteren sagen: in aller satansfrühe? - sind die anfahrtsstrassen zur abschussrampe schwarz von menschen, der flugplatz von einem heer erdenmenschen bis aufs letzte fleckchen erde kopf an kopf besetzt. ausserdem steht die gesamte übrige erdenbevölkerung vor den fernsehern, um augenzeuge zu werden von Michels historischer ausfahrt in die Neue Welt und solcherart dann anteilzugewinnen an solcher er-fahrung. alle welt auf erden ruft bravo. das schallt und hallt nur so. dagegen kann selbst der motorenlärm weit und breit nicht mehr ankommen. viel lärm um nichts oder vielmehr um viel, um die ganze welt? - erinnern wir uns: in seiner kindheit war Michel ein stotterer, hielt es mit Demostenes, ging hinaus an die brandende see, legtesich einen kieselstein in den mund und versuchte, das meer zu übertönen. es gelang, ohne mikrofon, dessen ersten grundstein er aber damals legte, so wie der erfinder des fahrrads inizialzündung gab für kettenreakzion zu erfahrungen a la Michels jetziger ausfahrt. auf geschilderte weise jedenfalls gereichte Michel die schwäche seines stotterns zur stärke überdurchschnittlichen rednertums. und nun darf eben dieser Michel erleben, wie die

gesamte erdbevölkerung es ihm nachtut, da ja deren bravo-rufe den ganzen lärm selbst der modernen technischen welten überdröhnen. alles in allem: die kunst der aus-sprache der menschheit macht fortschritte, wird immer weniger stammelnd und stotternd, ist nun gar dabei, weltweiter aus-ruf zu werden. wir sahen: sprache ist ein kwell der geistig-intellektuel verarbeitten seelen- und triebkunde, und die sprechweise von einzelnen wie von deren völkern und rassen ist es ebenfalls, ist aus-druck von karakteristischem. wollen sehen, was die erdenmenschheit der welt zu sagen hat, welches gepräge sie ihr mitzugeben hat! ///

dieses hat Michel sichausgedacht, eine idee, auf die ihn der alte mann brachte, der der erfinder des ersten fahrrades war: Michel verzichtet auf sein dienstauto, um mit seinem alten fahrrad - das kennenzulernen wir früher bereits gelegenheitfanden - zur abschussrampe hinzufahren. er begründet: ich bleibe bis zum letzten atemzug meiner alten erdengewonheit treu. das kann ich umso leichter, da ich mit leichtem gepäck, mit verlaub: ganz ohne gepäck, meine weltreise anzutreten habe. Dame von Welt versorgt mich. im weltall scheint das matriarchat vorherrschend bzw. vordamend. warum auch nicht? lassen wir uns bemuttern! -

Michel sagt's, schwingtsich auf sein fahrrad, tritt kräftig in die pedalen, fährt los, vorbei an den menschenmauern, geradeso als habe er ein fahrradrennen siegreich hinter sich gebracht. die leute sind zuerst sprachlos, ausgerechnet den Michel, der sich soeben anschickt, der modernste aller erdenmenschen zu werden, mit dem urtümlichsten der technischen fahrzeuge daherfahrenzusehen. doch es dauert nicht lange, brechen sie in tosenden beifall aus, sagensich: Michel ist avanciert vom radrennsport zu dem mit fliegenden untertassen. er ist eine sportgrösse welt-einmaliger art. warum eigentlich nicht?! und das primitivste ist genauso billig wie das sublimste. teuer ist nur das, was dazwischenliegt. das geniale ist das preiswerteste, kostspielig wird's nur mit den blossen talenten.

wird Michel das rennen machen? anscheinend spielend leicht. allein deshalb schon, weil er bei seiner anfahrt per rad nicht allzusehr ins schwitzen zu kommen braucht. unterwegs wird er nämlich immer wieder angehalten, wird gezwungen zu pausieren, um ins mikrofon hinein zur welt zu sprechen. so findet er ergiebig gelegenheit zu begründen, warum er sich des fahrrades bediene. erinnern wir uns! Michel wollte gerne professor werden für sternenkunde. daher ist er vom fach, auch wenn er das klassenziel nicht erreichte. in diesem sinne radebrecht er los: unser hochzuverehrender herr prof. ptolemäus vertritt die tese, die erde sei eine flache scheibe, die wie eine insel auf dem weltmeer, dem okeanos schwimmt. das stimmt nicht ganz, ist aber auch keineswegs völlig falsch. unsere milchstrassensisteme, die sind welteninseln, inseln im okeanos. und betrachten wir die fotografi einer insel von seitlich her, denken wir unwillkürlich an eine 'scheibe'. solch ein milchstrassensistem ist freilich nicht ruhend. es rotiert. es kreist um seinen mittelpunkt. die rotationsachse steht senkrecht auf der scheiben-ebene. in den unermesslichen weiten des kosmos rast aber nicht nur unser eigenes feuer-rad von weltinsel daher. da ist vielmehr ein unglaublich reges geradel. ein

radrennsport ohnegleichen! wo aber immer in der welt ein rennen im gang, da wird auf ein ziel losgesteuert - so auch ist's bestellt mit der welt als ganzes. das weltenrad wird wohl samt all seinen astronomisch vielen einzelrädern ebenfalls zielstrebig sein. trachten wir danach, das lenkrad mitzuergreifen. wäre doch zu interessant, einmal zu erfahren, wo die welt hinkommt, wenn unsereins das rennen macht.

sehen Sie, deshalb fahre ich per fahrrad zum flughafen. ich radle mit den welten um die wette. dieses rad ist gleichen prinzips wie zb. die fliegende Untertasse, in die ich gleich umsteige. diese untertasse ihrerseits ist kwintessenz ihres milchstrassengebildes, beide geben im prinzip dasselbe bild ab: die welt ein riesenrad, das fahrrad auch schon eine welt; und beide sind ausdruck der erfahrungen des platonischen ideenkosmos, der in ihnen drinsteckt und nun heraus will, heraus-gefahren sein möchte. der ideenkosmos liegt drin im materiekosms. beide expandieren, gehen mehr und mehr aus sich heraus, gehen bzw. fahren eben. doch da ist nicht nur idee erfahrbar, zb. die der technik unserer fahr-zeuge; da ist auch idealität aufleuchtend, nämlich zielvorgabe dafür, wohin die reise gehen soll. und wir, wir menschen, wir die idee und das ideal in person, wir dürfen's erfahren wie keiner sonst in der welt. ich bin gerade dabei. -

Michel wird nachdenklich. bemerkt: einer meiner professoren entwickelte eine wissenschaftliche teori. freilich nur vor einem kleinen kreis erlauchter fachgelehrter. nun hab ich plötzlich nicht nur einen fachkreis von gelehrten, hab die ganze welt zum publikum, um meines meisters lehre zumvortragbringenzukönnen, nämlich: sonnensisteme entsehen inform von turbulenzen, wirbelartig; wirbel-'ringe' bildensich. der ganze wirbelring rotiert um die sonne als mittelpunkt. jeder einzelne wirbel innerhalb des ringes dagegen rotirt um seinen eigenen mittelpunkt. so entstand ein gebilde wie ein vielfaches gewaltiges kugellager. - sehen Sie, ruft Michel aus, das rad muss erst einmal richtig in-fahrt-kommen, dann wirbelt dessen idee aus sich heraus, was alles in ihr steckt. ein toller wirbel! turbulenzen über turbulenzen! mit dem entdecker beginnt's. der wird angesteckt von dem, was er aufdeckt. wer so eine idee hat, den hat im nu auch die idee, der ist daher wie unentwegt herumgedreht, der sieht bald nur noch sterne, der ist wie trunken. schwindelig kann's ihm werden, obwohl seine erfindung doch kein schwindel. im erfinderrausch, da werden erfahrbar alle möglichkeiten, die aus dem gefundenen prinzip heraus wirklichkeiten werden können. das steckt an. zuletzt macht der wirbel der technik noch alle welt betrunken, wovon trunkenheit am steuer nur ein bild und gleichnis. die inizialzündung zuerst, dann die kettenreakzion, die zuletzt weltweite, vom uratom zum universum. ist das rad also einmal in fahrt, kommt es immer mehr in fahrt. es wird schneller und schneller, entlässt aus sich eine welt nach der anderem, einen wirbelring nach dem anderen, alle zentriert um und zusammengehalten durch das grundprinzip, die hier die idee ist, die sonne, die planeten um sich 'kreisen'lässt. -

mancher zuhörer und zuschauer der szene wird nachdenklich, fragtsich mit prof. Ptolemäus: wenn wir es so bedenken, müssen wir uns freilich auch fragen: sollen wir diesen oder jenen anfängen wehren oder sie fördern? achtzugeben ist jedenfalls jedesmal, achtzugeben, wohin die reise geht! nicht so leicht abzusehen, welche turbulenzen an welten über welten da inganggebracht uns werden. - das rad ist schicksalsrad? als solches ineinem simbol des freiheits-rades in unserer eigenwilligen hand. der mensch kann entscheidend mitbestimmen, welche räder inganggebracht uns werden, wohin die fahr-zeuge laufen, wohin die reise geht, zuletzt die weltreise sogar; wie der mensch auch immer wieder in die speicheln greifen und umdirigieren kann, wenn die richtung nicht stimmt. hoffentlich ist unser Michael Tollhausen dessen eingedenk. jedenfalls: ein neues rad beginnt zu kreiseln, um welten aus sich zu entlassen, dabei welten um welten zu erfahren. - zuallerletzt die der erfahrung von himmel oder hölle. samsara! -

Michel beendet das interview, schwingtsich aufs fahrrad, um bald an ort und stelle des flughafens zu sein. wohin geht die reise? nun, das erste ziel ist geschafft, der flughafen. wollen sehen, wie's weiter zugeht bzw. zufährt, wenn Michel von hier aus flügge wird. zunächst einmal gilt: angekommen, erwartet Michel seine weltdame, seine Diotima 'zur fahrt ins blaue', zu den 'ferien von der erde'. die Dame von Welt hat sich aber, man sieht's auf den fernsehschirmen, durchaus nicht damenhaft gekleidet, mehr reisemässig, flott salop. toll, denkt Michel, wie weltlich schön!

die weltdame also erwartet Michel, schüttelt ihm zum empfang die hand. ein beifallsorkan ohnegleichen steigt hinein in die kabine und hinauf in die lüfte, in die die reise ungeahnt fantastischen ausmahses hinausgehen soll. liebliche aussichten für die zukunft! Michel ist schliesslich dabei, sich die ganze welt anzulachen. - allerdings da sind gegenwärtig noch einige obliegenheiten zu regeln.

der Weltsicherheitsrat bleibt derweil immer noch mit beiden beinen auf der erde, hat in seiner erdhaftigkeit eine expertendelegazion entsandt, die bis zuletzt prüfen soll, ob es sich bei Michels expedizion wirklich um eine weltweite urlaubsreise oder nicht doch in wirklichkeit um eine 'entführung' handelt, die mit der ermordung des passagiers ein bitteres ende nehmen kann. dementsprechend greifen nocheinmal inspekzionen platz, zb. dahingehend, ob Michels raumanzug den weltraumbedingungen adäkwat befunden werden kann. da man irdischerseits in jenen tagen gerade die erdenwiege hatte verlassen und auf babiartige weise im eigenen planetensistem erste gehschritte hatte unternehmen können, glaubte die irdische raumbehörde selber, mit einem anzug für Michel zurhandseinzukönnen. schon kommen sie herangeschleppt mit einem, wie sie sichausdrücken, 'lebenshaltungssisten in anzugsform'. da sei vorsorge getroffen für gleichmässigen druck und luftversorgung, sei rücksichtgenommen auf temperaturverhältnisse des weltraumes, auf die kosmische strahlung. darüberhinaus könne der raumanzug als notsistem dienen für den fall, dass die

raumkapsel der weltler leckschlüge oder bordeigene sisteme versagten und was derlei vorsichtsmahsnamen mehr seien. die reakzion der weltler? sie lachen gutmütig auf. solche von den Irdischen erstellte raumbekleidung sei nicht passabel genug für jene weltraumbedingungen, mit denen Michel bei seiner ausfahrt sichkonfrontirt sähe. sie mustern die anzüge der irdischem so, wie ein schneidermeister stoffe prüft, um zu konstatieren: eure anzüge sind vielzukompliziert, um schon perfektzusein. produkte halt erster gehschritte, dementsprechend schwer-fällig; so als trügen die menschen des 21. jahrhundert noch ritterrüstungen früherer jahrhunderte. nein, sie könnten mit besserer mode dienen! sagt's, wirft Michel einen anzug eigenen models über - um spätestens jetzt alle erdenbewohner das staunen zu lehren; denn es schaut tatsächlich so aus, als stünde Michel da im --- schlafanzug. und nun, wie um das i tüpfelchen ganz korrekt aufzusetzen, bekommt unser Michel auch noch eine regelrechte schlafmütze aufgesetzt, eine, wie sie zu mittelalterlichen ritterszeiten einmal modern gewesen. die experten haben vor verblüffung den mund aufgerissen. doch schon fordern die fachleute der gegenseite sie auf: bitte, prüfen Sie, ob Michels hautfeuchtigkeit, seine herztätigkeit oder seine atemfrekwenz von den durchschnittswerten irdischer all-'tags'-menschen oder auch all-'nachts'-menschen abweicht? bestimmt nicht! tatsächlich kann keine abweichung diagnostizirt werden,
wenigstens keine erhebliche. - doch darum bleiben irdischerseits der fragen noch genug. es sei zwar beizupflichten, dass diese art raumfahranzug nicht komplizirt sei, einfach wie das erste fahrrad, aber doch wohl auch entsprechend primitiv. drauf die gegenseite: so sublim wie eine unserer Fliegenden Untertassen! daher unkomplizirt wie das erste fahrrad! die extreme berührtensich, wie einmal mehr zu sehen sei. Michel müsse sich ultraleicht bewegen können, möglichst schwerelos. just dazu stehe sein raumanzug in analogi. ähnlich zu ähnlich. gleiches sei zu überwinden nur durch gleiches.
doziert Michel, selber, sich in einem spiegel betrachtend: hm, ich schaue aus wie die reinste schlafmütze. wir konnten seit uralters auf erden nur hellseherisch und überhaupt dichterisch produktiv sein, wenn wir ineinem auch träumerisch waren, tagträumerisch. so hat heute noch das fernsehen und auch das kino abends hauptbetrieb, dann, wenn's dunkelt, wenn wir am besten daherträumen können. ausserdem: "den seinen gibts der Herr im schlaf." das ersehen wir daran auch, wie uns aus traum und intuizion ideen erwachsen, die zu technischen erfindungen führen! und diese wiederum sind offensichtlich - dabei bestreicht Michel das tuch des schlafgewandes seines nachthemdes - sind offensichtlich dann erst richtig perfekt, wenn sie äterisch leicht und schwebsam sind wie ein traumgebilde, wie ein intuizionsblitz der seele. so muss technik uns zur zweiten natur werden, uns übergehen in fleisch und blut, handsam uns sein, damit wir uns mit ihr fortbewegen können 'wie im schlaf', traumsicher, nachtwandlerisch geschickt wie ein mondsüchtiger auf dächern! dann funkzionirt's, fahren wir idioten- und narrensicher daher! so ist meine schlafmütze gleichzeitig

meine schelmenkappe! bin wie Prinz Karneval. na ja, der menseh ist ja krone der schöpfung, so auch herr und König, einer, der nun mit mir, dem Michael Tollhausen, ausfährt, sich sein veltreich zu besehen, eins, das nicht zuletzt eine närrische welt, in der's entsprechend lustig zugeht. -

prof. Ptolemäus, der ebenfalls abschiednehmend zur abschussrampe gekommen, tritt nun doch einen schritt zurück, schüttelt den kopf, sinniert: Michel lässtsichein auf eine traum-reise. daran ist nicht zu zweifeln. die reinste schlafmütze, dieser Michel. war er schon immer, nicht zuletzt als student. sollen wir ihm sagen: nur weiter so wie bisher, also tüchtig losgeträumt?! ist das zu verantworten? der träumtsich vielleicht was zusammen! was? nun, die ganze welt! und die dame von welt, die Diotima da - auch nur ein traum? da kennsich mal einer aus!

drauf Michel: sagenhafte technik, herr professor, wie? wie im märchen! traumhaft schön, aber so wirklich wie schön. prima, so fabelhaft schön wirklichzusein! aber es zieht etwas, der schlafanzug von raumanzug ist etwas zügig. ich glaube, wir tun gut daran, bald einzusteigen! schon geht Michel zur lauf-bahn hoch, steigt höher und höher. doch dabei wird ihm mit jedem schritt beklommener zumute.

in diesem augenblick stürzen nocheinmal pressereptile heran, um Michel zu zerreissen: bitte, verehrtester, nocheinmal kurz das wort ergrigfen! nicht nur eine neue welt wartet, auch die erde hat menschen, die ein abschlussvort verdienen. - Michel aber ist jetzt irgendwie perplex. nur ein wenig noch redebeflissen. er bekommt nun kein wort mehr über die lippen, als sei er bereits entführt, schwebe in einer anderen welt, sei voll und ganz 'schlafmütze', schlafe bereits, einen tiefschlaf wohl.

schon springt die weltdame ein, erklärt kurz und bündig in die mikrofone hinein: ich halte keine reden zum fenster hinaus in die grosse weite welt hinein, ich spreche nur ein abschiedswort hinein in die kajütte, die erde heisst. ich bat freund Michel hinein in die kabine des weltraumschiffes, damit er überwechseln kann in den palast, der die welt ist; dh. in eine wahrhaft paradiesische welt, eine über all euer bisheriges weltverständnis hinausliegende, eine schier übernatürlich-überdimensionale. und Ihr alle sollt Michel bald schon nachfolgen.

mit verlaub, kontern die reporter von erde: gewiss, wenn wir eine reise antreten, haben wir uns ein ziel gesetzt

in letzter instanz das paradies, fügt Diotima hin. ausflugsfahrten sollen in bessere welten als die gewöhnliche alltagswelt führen - zuguterletzt drängt's euch hinaus in die beste aller möglichen welten, also ins paradies.

pah, bekommt Diotima zu hören: bei uns zur erde gilt das paradies als 'utopi', also als etwas, das 'keinen ort' hat, während der abfallort unserer verdauung eigens 'örtchen' genannt wird, als stünde das klo tüpisch für das, was in unserer erde seinen festen ort hat, keineswegs eine 'utopi' im positiven sinne ist, ein ort, der überflüssig, im paradies denn auch ortlos wäre.

doch das paradies, das ist bei uns keine wirkliche ort-schaft, das erscheint uns wie eine illusion. solche ist allerdings lebensnotwendig, ist von der art der schlafmütze, die ich soeben übergestülpt bekam, ist als solche eine art sicherheitsgurt, der abhält von verzweiflung und freitod. also es handeltsich nur um eine lebensnotwendige lüge.

lüge? Diotima versteht bedingt nur, was gemeint, um anzufragen: was lebens-not-wendig, zb. als hoffnung auf ein paradies, was dienlich dem leben, hat das nicht seine berechtigung? wer das leben hienieden bejaht, kann das nur, wenn er an ein Ewiges Leben glaubt - ist so lebensstützender glaube nicht glaub-würdig, wie es eben menschenwürdig ist, auf den sinn des lebens zu vertrauen, zu hoffen auf dessen paradiesische bestätigung?! wäre das leben nur erträglich mithilfe einer lebensnotwendigen lüge, es wäre ein verlogenes leben, das zu bejahen im letzten nicht not-wendig wäre.

nach einer weile greift Diotima den von den interviewern bemühten ausdruck 'sicherheitsgurt' auf und kommentiert: einen sicherheitsgurt anzulegen, wird bei euch zur erde jedem autofahrer zur pflicht gemacht.

zurecht, nicken die filosofierenden reporter, denn es ist eine illusion, ohne schutzvorrichtung besser dranzusein und leichter der gefahr tödlichen unfalls entgehenzukönnen.

richtig, pflichtet Diotima bei, mit sicherheitsgurt lässtsich leichter überleben. dieser sicherheitsgurt ist keine fantasmagori, ist lebensfördernd, zugehört not-wendig zum leben, hat seine berechtigung, weil er lebenssichernd. das ist beispielhaft dafür, wie auf der lebensreise hienieden die hoffnung aufs paradies als das ewige himmlische leben ein unentbehrlicher und hochberechtigter sicherheitsgurt, der überleben und jetzt in bälde unseren freund Michel sogar im besagten paradies glücklich auflebenlässt.

o, stöhnen die irdischen fragesteller auf: ist das alles nicht zu paradiesisch, also vielzuschön, um wahr, um wirklich realzusein? in der beantwortung dieser frage sind wir irdischen seit eh und je recht ratlos.

drauf Diotima, nicht faul: kurz und hoffentlich auch gut:die schlechteste hilfe, die wir unseren freunden und freundinnen in der not geben können, sind blosse ratschläge. gewiss, guter rat ist teuer oft, aber die wertvollste hilfe ist die hilfe selbst, die taten, nicht worte sprechenlässt. mit solcher hilfe soll die erdenmenschheit nunmehr bedient werden. Michel als erster. er soll euch vorreiter bzw. vorfahrer sein. wir wollen also nicht länger grosse worte machen, vielmehr gleich schon das startsignal geben. Michel, bitte einsteigen, genug der blossen träumerei!

Michel steht schon mit einem bein im weltraumschiff; bevor er sein fahrgestell vollends einzieht, das andere bein nachzieht, muss er noch schnell eine anwandlung von schwäche überwinden! flüstert: bitte eine reisetablette! mir wird immer furchtbar schnell schwindelig - hoffentlich ist's nicht alles schwindel mit diesem paradies! und eine schlaftablette kann zur vorsicht auch nicht schaden!

den umstehenden reportern ist nicht minder eigenartig zumute. sie rufen Michel zu: dürfen wir sagen 'auf wiedererseh'n'? na, das können wir uns jetzt nur wünschen. 'leb wohl' nicht minder. wenn das uns gegebene versprechen kein blosser versprecher war, muss Dich ja bald unbeschreibliches wohl-leben erwarten, kosmisch gross-artiges. wollen sehen, wie sichleben, wie sich anderswo weiterlebenlässt. leb wohl!

bei Michel hat bereits die reisetablette gewirkt, die Diotima ihm gab. die wirkt, als sei mit ihr ein vorgeschmack auf's zuerwartende paradies gewährt. Michel ist entsprechend beschwingt, ruft ins mikrofon hinein: meine erdenkolleginnen und -kollegen, bekanntlich können besonders schöne früchte nur an stellen der sich besonders sonnig gewährenden sonne reifen. mit mir beginnt die menschheit den ersten sonnenflug, der diesen namen verdient. Ikarus träumte nur von mir. ich, der träumer gleich ihm, realisiere nunmehr unseren altirdischen wunschtraum. wir erkämpfen uns einen platz an der sonne, wir avancieren, werden als insgesamt der erdenmenschheit ein einziger Sonnenkönig. unsere immaterielle geistseele findetsichgespiegelt in der materie der relativunendlichen räume des weltalls, um sich doch gleichzeitig eingesperrt sehenzumüssen im erdenkäfig, der zur menschlichen selbstentfaltung verdammt wenig spielraum bietet. wir sind alles das, was das weltall ist? doch nur bedingt. wir sind, was wir alles als weltall in uns sind, nur der möglichkeit nach, um in wirklichkeit erdenwürmer nur gewesenzusein. was nutzen die tollsten möglichkeiten, sind sie nicht zu verwirklichen, was nutzt die grossartigste idee ohne grossartige realisierung, was nutzt schier unausschöpflicher seelereichtum, muss der sichbeschränken aufs irdisch armseelige kleinkarierte? sicher, unter uns irdischen gab es wenige glückliche, deren eigenschaften sich in der sonne unserer sog. 'grossen welt' entfalten konnten. doch bei schärferem zusehen waren auch die nur ganz gross gefesselt an den banden der beschränktheit unserer ganz kleinen erdenwelt. sie lieferten allenfalls ein vorspielchen zu dem, was nunmehr aus spielerischem spass weltweiten ernst werdenlässt; denn die eigentlich 'Grosse Welt', die harrt jetzt wirklich unser. bislang mussten die in uns schlummernden talente tagträumend verkümmern. wir brauchen sie nicht länger in der erde zu vergraben. herausgebuddelt muss es werden, unser geni. das licht gehört auf den scheffel gestellt, nicht darunter! jetzt gilt's, der welt zu zeigen, was wir alles können, weil wir endlich uns unserer irdischen endlichkeit begeben, alles herausholen können, was in uns steckt. wir spiegeln nicht mehr nur mit all den unauslotbaren tiefen unseres erdenmenschlichen seins das allgewaltige weltall um uns herum. wir überführen das spiegelbild in seine wahre realität, also in uns selbst, die wir uns spiegeln; das gelingt uns umsomehr, je mehr wir aus unserer eigenen tiefe hinausgelangen in die weiten und breiten der höhen unserer umwelt, die zuletzt die ganze welt sein kann. je mehr wir aus unserer innenwelt herausgehen, um die aussenwelt als unseresähnlichen zu erobern, desto mehr holen wir die aussenwelt in unsere innerlichkeit hinein, um die aussenwelt mit unserem

eigenen selbst zu verinnerlichen. indem wir uns nach aussen hin selbstverausgaben, bereichern wir uns selbst, um ineinem die welt ringsum zu vollenden, indem wir sie zu unserem eigen selbst erweitern. die welt wird wie wir selbst, wir selbst werden unsere welt. diese parallelkosmen werden eins und einig. wir bereichern uns gegenseitig mit unseren gegensätzlichen welten von innen und aussen. gleich gehört zu gleich, ähnlich zu ähnlich, eigenmenschliche innerlichkeit gehört zur weltlichen äusserlichkeit und vice versa. was introvertiert, vollendetsich im extrovertierten, wie's umgekehrt nicht minder gilt. faustisch sind wir, also erpicht aufs unendliche, auf kreativen ausgleich der gegensätze all unserer schier unbegrenzten innen- und aussenwelten. nur wenn unser inneres vermählt mit unserem äusseren, ist wahre unendlichkeit gewonnen, ist Faust am ziel. hinauf daher mit uns zur sonne! ausgefüllt unsere innenwelt mit ihrer aussenwelt, indem unsere innerlichkeit weltweit, weltallweit findet zu ihrer ent-sprechenden ausserweltlichkeit. unendliche innen- und aussenwelt analogisierensich. was sichanalogisiert wechselwirkt, so lange, so unendlich lange, bis ausgleich gelungen. soll das gelingen, dürfen wir nicht länger schier unendlich warten. des abwartens ist's jetzt nicht mehr an der zeit. was wir erwarteten, es bahntsichan, doch nur, wenn wir den anfang wagen. nun gut, ich bin bin dabei. ich will mein eigen selbst zum menschheitsselbst erweitern - und gewiss werden wir dabei nicht zerscheitern.

aufgepasst, die grosse lösung kommt, die los-lösung von der erde! welträtsel, wartet nur, bald seid ihr gelöst!

schon sind alle fahrgestelle eingezogen - Michel ist in fahrt! Faust verlässt studierzimmer, seminar und labor, Faust fliegt aus, sieht zu, wo studien hinführen, um dabei erst recht weltstudien betreibenzukönnnen. alle erdenwelt ruft ihm zu: glückauf!

II.TEIL.: *MICHELS GEGENBESUCH*

die loslösung kommt, plötzlich, wie ein erdstoss, und das als ein vorstoss himmel hinan. bevor Michel sichversieht, schwebt er bereits in den lüften. Münchhausen auf der kanonenkugel hat ihm vorahnend diese lauf-bahn vorgeschossen. noch eine witzig-spritzige bemerkung vom fenster des weltenschiffes in die dunkelkammer erde hinein, ein gelächter der zuschauer, und freund Michel fällt befreit auflachend zurück in einen klubsessel des weltraumschiffes. alsdann öffnet Michel vorsichtig eine luke, lässt sein taschentuch in den lüften sausen. der wind ist zu stark, das taschentueh bleibt unten, bleibt irdisch. brauchen wir auch bei uns weltlern nicht mehr, sagt Weltdame Diotima. drauf Michel: nun bin ich restlos ohne gepäck, nur mit einem leichten nachthemd bekleidet, und das hat keine taschen. - das taschentuch jedenfalls sagt abschied, auf nimmerwiedersehen, wie man aus dem munde vieler zuschauender erdler hören kann.

derweil lugt Michel vorsichtig aus dem flugkörper heraus. die erdlinge da unten werden kleiner und kleiner. hm, sagtsich Michel, wo führt das hin, werden die erdentöchter und erdensöhne auf ihr eigentliches mahs zurückgeführt? mikroben auf dem staubkorn erde? zwerge, nicht der rede wert? oder: klein, jedoch oho?! nun, wir werden der welt beweisen müssen, aus welchem holz wir irdische geschnitten sind.

umgekehrt: lange noch schauen die fiebrig erregten menschen der erde dem blitzschnell himmelwärts röhrenden flugkörper nach. alle geräte, mit denen man zur damaligen erdenzeit von himmelskörpern wissen konnte, alle zurverfügungstehenden optischen und elektronischen instrumente treten in akzion. so wie im krieg riesenscheinwerferarme den himmel nach gegnerischen flugzeugen abtasteten, so machensich riesenteleskope an die arbeit, indem die besatzungen der sternwarten sichsagen: sind wir imstande, sternwolken zu erfassen, die milliarden lichtjahre von uns entfernt durch das weltall rasen, werden wir wohl auch Michel noch eine weile imaugebehalten können. auch sind bestrebungen imgange, sich von der erde aus auf bahnkorrekturen einzulassen, wenn Michel - wie verabredet - ein notsignal vonsichgibt; nur kann solcher versuch lediglich dann inkrafttreten, gelingt optische ortung. - in der tat, anfangs gehts noch zu wie bei erdenüblichen weltraumausflügen: mit hochkomplizirten antennenanlagen lässtsichkontakten mit Michels raumfahrzeug. es gibt informazionsfluss zwischen beiden. doch bald wird der fluss dünner und dünner, bis zuletzt auch perfekteste computerhilfe nicht mehr hilft. prof. Ptolemäus, der höchstpersönlich die kontrolle leitet, konstatirt: es gelingt nicht mehr, die flugbahnen für solche eigenart intergalaxischer flüge aufzustellen und die entsprechenden reisewege und -zeiten zu verfolgen. Michels traumreise überflügelt denn doch vielzuvieles des uns gewohnten, ist eine traumreise, von deren kaliber wir uns nicht einmal etwas träumenlassen konnten. - hm, nunmehr ist's, als hätte sich Michel unsichtbargemacht, hätte sichaufgelöst in das bzw. in

den, den wir einen 'geist' nennen. -
nach dieser fernseherklärung des prof., Ptolemäus hebt erdweit ein grosses rätseltraten an. kommentatoren eilen an die mikrofone und geben ihren senf dazu, dass der faustische, unendlichkeitslüsterne Michel den weltraum visitirt. so verschieden die meinungen, darin sind sich alle einig: es handeltsich um eine 'historische' stunde. was soll schon ein geschichtliches ereignis sein, wenn es nicht der übergang von erdgeschichte in weltgeschichte wäre?! die welt, so der durchgehende tenor, ist dabei, die handschrift von erdenmenschen kennenzulernen. der Michel selber hat zwar eine sauklaue, aber der wird bestimmt nicht der einzige bleiben, der auswandert in die neue welt. unter den nachzüglern gibt's gewiss solche, die nicht nur schönredner sondern auch gewiefte schönschreiber, deren ausdruckskunst uns Irdischen ehremacht. die Weltler verfügem sicherlich über grafologen von weltkapazität, die aus solchen, ihrem kosmos aufgeprägten schriftzügen erdenmenschlicher eigenart unser karakteristisches herauslesen und uns ihre befunde mitteilen können, was alsdann der irdischen selbsterforschung gehörig auf die sprünge zu helfen vermag.- ob dem unternehmen erfolg oder misserfolg beschieden, das allerdings steht in den sternen geschrieben; doch nicht länger mehr nur in den sternen. Michel bewegtsich ja bereits zwischen den sternen. Michel ist ein erden-'star', ein stern, der unter sternen ein gewichtiges wort mitzureden hat darüber, ob der aufbruch der erdenmenschheit unter einem glücklichen oder einem unglücklichen stern stehen wird. -
doch auch darüber sind sich die kommentatoren einig, zumal jetzt, da die meldung kommt, selbst die radioteleskope, die überdimensionalen erdenmenschenaugen der sternwarten hätten Michel aus den augen verloren: egal, ob die expedizion ein erfolg oder misserfolg, dem Michel da oben in den bzw. über den wolken wird fürs erste hören und sehen vergehen. er wird aus dem staunen so schnell nicht herauskommen, daher es wohl auch nicht allzueilig haben, zur erde zurückzukommen. der hält's fürs erste mal mit der wolkenwandlerei.
in der tat, je kleiner den zurückgebliebenen erdenmenschen Michels raumschiff erscheint, desto grössere, weltweitere aspekte eröffnen sich vor Michel. Michel selbst verliert zusehends die erde aus den augen, um sie zuletzt keines blicken mehr würdigenzukönnen. es dürfte schon verständlich sein, wenn Michel jetzt sein elternhaus, die ärmliche mutter erde zu vergessen scheint. wer in der endlichkeit des erdenkäfigs gehockt, den zwang des engen erdenlebens gefühlt, dem muss die Welt zunächst wie unendlich zwanglos erscheinen. hatte Michel auch schon manches stück erde gesehen, was er jetzt an stücke welt - er sieht fürs erste nur bruchstücke - sehen und erleben kann, kann sein herz schon höher schlagenlassen.
dabei ereignetsich Michels absetzbewegung von der erde mithilfe der erde, im vergleich zb. mit irdischen vorstellungen, die er dabei langsam aber sicher mehr und mehr zu überwinden suchen muss. zunächst einmal sieht er sich um nach einem 'sicherheitsgurt', um zu hören zu

bekommen, der sei nicht vonnöten, dafür ginge es jetzt bereits, also gleich anfangs, schon vielzu paradiesisch zu. fragtsich Michel: narrensicher soll solche fahrt sein? oder handelt es sich vielleicht doch nur um eine narretei? wir werden sehen. nun, zunächst einmal sieht Michel, wie die fahrt durch das der erde zugehörende planetensistem führt. das ist die erste stufe, die zündet - für Michel wahrhaftig ein gewaltiger funke. Michel lebt auf, ruftaus: freie fahrt dem tüchtigen, heisst es beiunszurerde. erstmals in meinem leben kann ich er-fahren, wie das ist, richtig einmal in-fahrt-zukommen. vorgestern noch geriet ich auf erden auf der autobahn in einen stau hinein. ich liess den schofór sitzen, bat ihn, mich wieder aufzunehmen, wenn er freie fahrt bekäme und mich einholen könnte. ich stiegaus also, promenirte über die sog. autobahn, die für mich zum fussgängerspazirweg geworden, ging gemächlich, 6 km in einer stunde, um dann drei stunden früher am ziel zu sein als fahrer und dienstwagen. allzuviel verkehr ist wie überhaupt kein verkehr mehr. allzuschnell ist auf erden stillstand. doch wie ganz anders hir! wieviel platz weit und breit, welch ein zeit-spiel-raum! - platz genug, lächelt weltdame Diotima. unsere weltreisenden sind inzwischen tüchtig vorangekommen. da kann Michel bald schon so etwas wie ein 'blaues wunder' erleben. mehr als einmal kommt es jetzt vor, dass spiralnebel miteinander zusammenstossen, vor allem innerhalb eines nebelnestes. doch das ist garkein unglück. so gewaltig der verkehr, er kann sich spielend **leicht** regeln. die einzelnen sterne in den spiralnebeln stehen weit genug auseinander. zusammenstösse gibts keine, man huscht durcheinander hindurch. soviel fahrzeuge auch daherrasen, milliarden über milliarden, egal, keine karambolage setzt es ab.

sagenhaft, ruft Michel! bei uns irdischen ist die geschwindigkeit selbst auf autobahnen vorgeschrieben. überschreitet sie einer, ist gleich die sittenpolizei hinter ihm her, ihm ein saftiges protokoll aufzubrummen. aber hirzulande, hirzurwelt, pah, da können wir völlig ungehindert alles an tempo aus dem fahrzeug herausholen, was an möglicher geschwindigkeit wirklichkeit werden kann.

selbstredend, pflichtet Diotima bei, entsprechend der selbstentfaltung, der ausfaltung all Deiner innenwelten, die analog hiesigen umwelten weltallweit und -breit, um entsprechend dieser analogi auch im tempo ihres gegenseitigen sichdurchkwerens wechselwirkend seinzukönnen; worüber Du selber vor Deiner abreise vor den reportern filosofiert hast. -

immer noch skeptisch, erkundigtsich Michel: ihr habt wirklich kein tempolimit? nicht dass geringste, bekommt er zu hören.

nun, bemerkt Michel, schliesslich fahren sie hir noch lichtgeschwind daher?

lichtgeschwind? lacht Diotima auf? pah, 300.000km in der stunde, das ist für unsereins noch erst schneckentempo.

die dame von welt ist dame genug, zartfühlendzusein. dementsprechend gab sie dem piloten weisung: bitte nicht gas geben, bremsen zunächst! der pilot der weltler ist menschenfreundlich genug, auf Michels irdisch beschränktes sensorium und der damit

verbundenen begrenzten seh-weise rücksichtzunehmen, seiner irdischen empfindsamkeit eingedenkzubleiben. er hat das tempo auf letztmögliche geschwindigkeit herabgedrosselt. diese würde freilich imverlaufe eines wettrennens mit erdenastronauten den absoluten rekord darstellen, ist demnach für Michel als amatörraumfahrer zunächst noch des schnellen vielzuviel, daher er ausrufen muss: was zuviel ist, ist zuviel, allzuviel ist wie nichts, weil es mich in ohnmacht versetzen muss und nichts mehr miterfahren lassen kann. langsamer bitte! meine intuionen und meine gedanken galten zwar unter uns Irdischen als blitzschnell. doch hier muss gelten: meine seele kommt nicht mit, auch mein geist hat das nachsehen; dementsprechend mein geistseelischer astralkörper; nachsehen hat erst recht mein erdenkörper. mit seele und geist und deren fluidalleib schritt zu halten, war er auf erden schon ausserstand. unmöglich war es dem animalkörper so schnell daherzugehen wie fantasi und gedanken ausflogen. wie erst recht hier! also meine seele wie mein geist und deren immateriell-leibliche stütze haben das bedürfnis, haltzumachen, sich mit dem tierkörper auf irgendeinen boden niederzusetzen, damit verdaut werden kann, was die augen sehen.

die weltler nehmen rücksicht, soweit das ihnen möglich ist. sie sagen: fahren wir auch mit der bummelbahn in unsere heimat zurück, wir haben ja zeit, soviel wie raum, also wahrhaftig genug! es muss halt direkt wunderbar zugehen, wenn es uns gelingen soll, uns auf blosses erdenmenschenmahs zurückzunehmen. ///

so durchmisst unsere weltraumexpedizion die ersten 'bahnhöfe'. Michel erfährt: hir durchfahren wir eine stazion, die unter dem zeichen des Widders steht, dort gibt's eine ampel, die aussieht wie ein stier; wieder anderswo amtirt eine art verkehrsschutzmann, den wir mit einem krebs vergleichen könnten; an wieder anderer stelle fungirt ein bahnhofswärter, der den vergleich mit einem löwen aushalten könnte, auch entsprechend kosmisch-lautstark loslegt und anzeigt, wo die reise hingehen muss; jetzt sieht Michel einen skorpion, von dem er vermeint, dieser wolle fahrkarten prüfen, kritisch genug, wie er dreinschaut; gleichwohl geht die reise ungestört weiter; aber haben wir es jetzt mit einem haltesignal zu tun? da spielt ein Wassermann so etwas wie zöllner. doch der Wassermann nickt nur freundlich, und der bahnhofsvorsteher Steinbock ist auch nur halb so gefährlich, wie er aussieht; dann ist es Michel, als sei der zug gleichzeitig ein schiff, eben ein planetenschiff, als spränge aus dem weltozean der sternenströme fisch um fisch zu ihrer nuhsschale hoch. -

wir bemerken's wohl: es ist, als verwischesich bei Michel traum und wirklichkeit, wie das ja auch schlafhemd und schlafmütze als raumfahreranzug nahelegen könnten. Michel verliert halt den boden 'erde', verliert den erdboden mehr und mehr unter den füssen, ohne dass es ihm bodenlos vorkommen würde; eröffnetsich doch gleich darunter eine neuartige welt, erst noch erst nur dämmernd, gleichwohl derart, als böte sie grund und boden in hülle und fülle. jedenfalls gilt: aufgrund solch erster eindrücke, die Michel hir gewinnt, indem er sich von der

erde abstiess, sind uns heutigen noch gewisse sternbilder als tierkreise bekanntgeblieben, deren karakterisirungen auf gediegene bodenständigkeit auch im bereich des exorbitanten, des ausserirdischen schliessenlassen können.
immer wieder blickt Michel unter sich, wobei er an ein altes irdisches sprichwort erinnert wird: 'er sieht vor lauter bäumen den wald nicht mehr'. Michel gewahrt zunächst nur ein ungeheueres vielerlei. er sieht nur noch sterne, sieht vor lauter sterne die welt nicht mehr, um sichzufragen: ist dieser traum eine wirklichkeit oder diese wirklichkeit ein traum? um es vorwegzunehmen: wirklichkeit, wenn auch traumhaft-sagenhafte eben! eben Michel auf traum-reise! auf welcher zu beachten: Michel ist längst eingefahren in paradiesische bereiche, innerhalb deren es keine irdischen 'alpträume' mehr gibt. er kann zwar auch hirzurwelt träumen, aber nur wundersam schönes. aufwachend kann er feststellen, wie innerseelischer traum und umliegende weltlandschaft gleicherweise traumhaft, traumhaft schön und erhaben, verstehtsich. freilich, so sagtsich Michel, ist der ausdruck 'traumhaft schön' mit vorsicht zu geniessen; denn ich kann mich nicht erinnern, auf erden einen traum gehabtzuhaben, der annähernd so schön war wie eine faszinierende erdenlandschaft, geschweige wie hiesiges paradiesisches gefilde.
anfangs ist's wahrhaftig nicht leicht, damit fertigzuwerden, wie einem ein licht nach dem anderen aufgeht, wie's weitergeht von einem er-örtern zum anderen, von der einen er-fahrung zur nächsten. wir können von all dem nur einiges herauspicken und andeuten.
zum glück gibtsich Michels reiseleiterin alle erdenkliche mühe, klarzumachen, was vorsichgeht und wohin die reise führt. sie erläutert zb.: Eure erde drehtsich wie ein kreisel, um sich dabei um die sonne zu bewegen. neun grosse kugeln sind's, die solcherart in grossen kreisen um Eure sonne wandern, eben die planeten Eures planetensistems, das so gesehen ein grandioses kegelspiel, das darüberhinaus einen Ludwig van Beethoven inspirierte, seine neun sinfonien zu komponieren.
schon ist es Michel, als ob besagte neun sinfonien erklängen, im zeit- und raumraffertempo, von einem augenblick zum anderen bzw. von einem ohrenhören zum anderen, freilich erklingen in vollendung, nämlich in jener paradiesischen sfärenharmonie, die einen Beethoven im himmel zur ihm letztmöglichen meisterschaft verhalf. - nach dieser besinnlichen denkpause fährt Diotima fort: ich greif ein bild auf, dessen Du dich vorhin auf der erde mit vorliebe und daher verschiedentlich bedientest: Du verwiesest auf die bedeutung eines fahr-rades, daher Du mit einem solchen zur abschussrampe herangeradelt kamst. gut! wir sind soeben dabei, ein sonnensistem zu durchmessen. mit jedem fahrrad-tritt, den Du besorgst, erledigst Du eine der planetenumläufe. Eure erde braucht 365 1/4 tage, das ist ein jahr, um ihren weg um die sonne schaffenzukönnen. o.k. Du schaffst es mit einem einzigen tritt! da, unser raumschiff fährt schon weiter. - schon ist Michel zumute, als würde er, ganz gemächlich, wie im fahrunterricht, neunmal auf die pedalen seines fahrrades treten.

neun fusstritte, dann der 10., der des nachvollzugs des umschwungs der sonne selbst. 10 fusstritte, und das sonnensistem ist bereits erledigt. - mehr ist's wohl nicht wert, fragtsich Michel; um sich zu entgegnen: bisweilen könnte man's vermeinen.

für letztere gedankengänge scheint Diotima weniger sensus zu haben. schon erläutert sie: Eure sonne mit ihren planetengeschwistern drehtsich mit 100 und noch mehr milliarden anderen fixsternen um das zentrum Eures sternsistems. bitte, mein fahrradfahrer, tritt in die pedale, entsprechend oft! siehst Du, Michel, nun gehts mit uns schon schneller voran; jetzt erledigst Du mit einem einzigen fahrradtritt ein ganzes planetensistem - radeln wir tüchtig drauf los, wird die fahrt durch die milchstrasse ein reizender tagesausflug. - und morgen gehts bzw. fährts dann weiter, noch fortschrittlicher; es gibt ja viele milliarden von sternsistemen gleich dem Euren. und ab morgen kannst Du mit einem einzigen tritt in die pedalen sofort eine ganze milchstrasse schaffen! -

Michel ist drauf und dran, sich vor lauter staunen über solch möglichen fort-schritt die schlafmütze vom kopf zu reissen. glücklicherweise verhindert es die reiseführerin! und so kann die fahrt denn weitergehen von erfahrung zu erfahrung! ///

längst ist also das der erde zugehörige sonnensistem verlassen, die alte heimat völlig ausser sicht. Michel bemerkt es garnicht mehr. kommt er doch aus dem staunen nicht heraus über die neue welt, die sicheröffnet. der himmel ist zu allen seiten mit unzähligen lichtpunkten übersät. kosmische gas und staubmassen umwirbeln das planetenschiff, das die wellen des weltozeans durchschneidet, dass es nur so eine art hat. mehr und mehr entschleiertsich vor Michels auge das all, angesichts dessen niemals zu fragen ist: das ist alles? es ist geradeso, als sei vor ihm ein himmelsatlas aufgeschlagen. im ruck- und zuckverfahren verwandelnsich vor den augen des weltreisenden lichtpünklein in vulkanische lichtmeere, um dann gleich wieder zu der grösse eines glühwurms zusammenzuschmelzen. es geht von einem minimum zum anderen maximum und umgekehrt. dabei ist alles wie eine sinfoni von licht und farben, ein unbeschreibliches flammenübermass, ein unsägliches schönes..

Michel droht's die sprache zu verschlagen. er, der sich vom stotterer zum Demosthenes entwickelte, ist drauf und dran, wieder zum stammler zu werden. er ist froh, als die weltdame sich ihm zugesellt, um ihm sein erörtern zu erleichtern, ihm zu helfen, sich in der welt zurechtzufinden, damit er sich wieder einigermassen klar und unbeschwert ausdrücken kann. Diotima spricht beruhigend auf Michel ein, greift auf, was Michel vor seiner abreise selber erwogen, um es in der wiederholung origineller variation zu vertiefen und entsprechend zu erhöhen, was analog übrigens den weltraumgebilden, die in all ihrer eigentändigen vielfältigkeit sich unentwegt wiederholen, einander ähnlich sind wie das grundtema einer variationsreichen sinfoni. diese schier unendlichen welten, so Diotima, spiegeln in ihrer teilhabe an der relativunendlichen weltkörperlichkeit ineinem eines jeden menschen leib, der als jeweiliges einzelglied mikrokosmos des makrokosmos in seiner

astronomischen vielfalt ist, mikrokosmos, der diesen materiellen makrokosmos krönt, mit dem er auf gedeih, hierzulande ohne verderb, verbunden ist. diese welten spiegeln als makrokosmos samt all der diesen krönenden mikrokosmen nicht nur in den materiell-biologischen weltleib, sondern auch dessen weltseeligkeit und deren weltgeistigkeit, spiegeln also die tiefen der menschenseele und die höhen des menschengeistes Deiner und meiner selbst - und nun erlebst Du horizonterweiterung um horizonterweiterung, auch und gerade inbezug auf die ein-sicht-nahme und erkenntnis Deines unergründlich-gründlichen selbstes, inbezug auf Deine nie endenkönnende selbsterkenntnis. je tiefer Du die vormenschliche welt seelisch-intuitiv durchschaust und je gründlicher Du sie geistig-abstraktiv erkennst und durchmisst, umso seelischer wird Deine menschenseele, umso geistiger Dein geist, desto stärker kommst Du durch Deines-ähnlichen zu Deinem eigen-selbst, desto mehr entriegelnsich Deine wesensgründe, desto mächtiger und unermesslicher wirst Du Deine eigene machtvolle menschenunermesslichkeit ermessen können, desto mehr bist Du vollendung alles dessen, was des weltalls, dessen krone Du bist, desto königlicher wirst Du, um fähigzuwerden, das vormenschliche abbild Gottes in Deiner eigenen Gottebenbildlichkeit aufgehen und beherrschtseinzulasssen.

in der tat, pflichtet Michel bei, mir ist, als erlebte ich so etwas wie eine immaterielle atomspaltung meiner übersinnlichen astralleibhaftigkeit, damit all meiner seelischen und geistigen kräfte, deren ideelles und ideales energipotenzial jetzt erst richtig in mir selbst, selbsttätig sozusagen, aufbrechen, umso urgewaltiger, je mehr die loslösung von der alten erdenmelt gelingt. mir ist's geradezu, als sei ich allem irdischen abgestorben, um vollends und immer vollendeter zu mir selbst ausreifen-, eben zur selbstvollendung gelangenzukönnen. ich erlebe paradiesische befreiung. nun verstehe ich erst richtig, warum ich auf der erde wanderungen liebte, ausflüge zb. in die gebirgswelt, deren wundersame grossartigkeiten diese sternenwelten analogisirten, bzw. diese jene. da wären wir also einmal mehr dabei, ein milchstrassensistem zu durchmessen, das an die 100 milliarden sterne zählen soll. wir nennen dieses weltsistem 'nebelstreifen'. hm, solch ein name ist ausdruck recht irdischen standpunktes. ich erinnere mich dieser und jener gebirgsexpedizion, die ich auf erden unternahm. mehr als einmal konnte ich dabei des dichten nebels wegen selbst mächtige gebirge nicht mehr sehen. später hatte ich mehr glück.imlaufe des tages einer alpenwanderung wich der nebel so, als fiele ein schleier. was vorher verborgen gelegen, war nunmehr umso eindrucksvoller offenbar. so ähnlich bei meinem jetzigen flug! die milchstrasse, dieses mattschimmernde band, das wird bei schärferem zusehen lichter und lichter. ein mebelwölkchen, es entpupptsich miteinemmale als ein wohlgeordnetes milliardenstarkes sternensistem kosmischer dimension. das minimalste, welch ein maximalstes ist es doch! derart mag es wohl erst recht bestelltsein mit den tiefen unserer seele und den höhen unseres geistes, zutiefst und zuhöchst mit unserer menschheitlichen

selbstheit und damit mit jedem einzelnen von uns selbst, eines selbstes, das im generellen wie in dessen je und je konkretem von relativunendlichem reichtum, unendlich gehaltvoller als wir ahnen. indem ich also diese aussenwelt erschaue, schaue ich ineinem auf mein eigen selbst und damit auf der gesamten menschheit universale selbstheit, originel variiert, wie sie ist von wohnplanet zu wohnplant. - siehe da, es weicht mehr und mehr der nebel. frei wird der blick auf das alpen-und sternenpanorama, das wir selber selbst. wir werden befreit zur selbstanschauung und selbsterkenntnis unvorstellbaren, weil relativunendlichen ausmahses, um dementsprechend befähigtzuwerden zur nie zuvor erahnten, geschweige gekannten, selbstbesitzergreifung, der inbesitznahme unseres eigenselbstes wie des der selbstheit der menschheit insgesamt. aufgepasst, wir kommen zum kern, den jede milchstrasse mit ihrem kerngehalt simbolisiert, kommen zum kerngehalt der ichheit der menschheit wie damit zu dem jeder einzelnen persönlichkeit, die von sich selber sprechen darf als von meinen ureigenen, in ewigkeit nicht zerstörbaren kerngehalt, dem von der unendlichen kwalität des 'ich-selbst', zu der sich alle weltkörperliche unendlichkeitskwantität simbolisch nur verhält, doch immerhin simbolisch schon, recht simbolisch sogar; schliesslich ist ein simbol umso gehaltvoller, auf je realere realität es sichbezieht. -

ganz recht, bekommt Michel von seiner Diotima zu hören: wie der mensch seine 'seelenburg' hat, den überaus herzlichen haupt-sitz seiner selbst, derart haben menschen und völker und planetenbewohner ihre haupt-städte. da bekommen wir es bereits bestätigt, schau nur scharf hin. dieses sternenfeld, das ihr Irdische milchstrasse nennt, dieses schier unermessliche sternenfeld, in dem, vergleichbar astronomisch vielen intuizionen und gedanken, milliarden und abermilliarden von sonnen kreisen, ein lichtvoller einfall nach dem anderen, alle zusammen überaus einfallsreiche, das alles ist eine einzige riesenstadt, eine echte weltstadt, imvergleich zu der Eure hauptstädte wie New Jork oder Moskau oder Peking weltabgelegene dörfer sind, dorfweiler. wie nun jede stadt ihr zentrum hat, zb. ihren marktplatz, so hat auch das milchstrassensistem seine citi. wir bewegen uns gerade hin zu einem solchen stadt-kern.

hm, konstatirt Michel, im zentrum unserer weltenheimat steht stern an stern, dicht zusammengepackt; andererseits ist bei schärferem zusehen ebenfalls zu erkennen, wie die sterne viele billionen kilometer voneinander entfernt stehen. eigenartig, wie die extreme sichberühren: die von ganz nah und ganz fern! irgendwie kanns anmuten, als sei das entfernteste ende der welt einer welt wie unserer erdenwelt das nächstliegende, wie uns andererseits immer wieder das an sich nächstliegende, zb. als streben nach kreativem ausgleich der gegensätze, das schwierigste und entsprechend entfernteste zu sein pflegt, daher erdenmenschen dazu neigen, von einem extrem zum anderen zu taumeln. allerdings, wenn das entfernteste uns ineinem das nächstliegende sein kann, könnte unsere erde dann nicht einmal einfluss ausüben bis ans ende der welt? welchen einfluss?

sagt Diotima lachend: zb. der, der von Dir ausgeht - und einflussreich ist für die gesamte welt. was an mir liegt, solls nicht fehlen, diese Deine weltallweite einflussnahme möglichst heilsam sichgestaltenzulassen.
extrem erscheint es Michel nicht minder, wie da dichteste sternenansanmlung zu gewahren und ineinem gähnende leere, ein gewaltiger abgrund, in dem da und dort eine sonne leuchtet, so reich wie arm - ganz so, hm, fast bin ich versucht zu sagen: wie unser eigen selbst, wie unser menschsein, das unseres irdischen. wir stehen oft in feuer und flammen, sind voller begeisterung, voll idealismus, voll hoffnung - und gleichzeitig wie gleichräumig stehen wir jederzeit und allerorts unseres erdenlebens hart am abgrund der verzweiflung, finden uns konfrontirt mit finsterer leere, geradeso als seien wir der eiskalt-leere weltraum in person. -
wie das milchstrassensistem rotirt ein jeder von uns irdischen, kreist um sein eigen selbst als mittelpunkt von welt und menschheit, wie die mensehheit als ganzes selbstzentrirt auch ist. wir sind uns im tiefsten selber rotazionszentrum, in freude, aber auch in einem schier unendlichen leid, das uns unbarmherzig wissenlässt, wiewenig wir selbst mit unserem eigenen selbstischen mittelpunkt absolut und dementsprechend ideal vollendet, wiewenig wir paradiesisch kosmisch, also bar jedweden kaos sind. -
o, indem geschöpfe um sich selber kreisen, kreisen sie so ipso auch um ihren schöpfer, der allen geschöpfen innewohnt, pflichtet die reiseführerin bei. - beachtlich auch: die zahlreichen sonnen sind selbst-leuehtend, sind damit simbolisch für selbstevidente wahrheitswerte, für ideen und ideale, die aus sich selber leuchten - im gegensatz zu den planeten oder monden, die licht reflektiren, das sie von der genialität einer sonne erborgthaben, epigonen, die sie sind. aber zuletzt sind auch alle sonnen der welt nur epigonisch, mond, der der urgenius als die ursonne, die der Schöpfer 'selber' ist, widerspiegeln. und die sonnenkraft des menschlichen selbst, vollendet sie auch alle materiellen und geistig ideellen wie seelisch idealen sonnenkapazitäten des kosmos, sie ist nur ebenbild dem Urbild. so ist die welt eine einzige liturgi, eine erfahrung von simbolik nach der anderen.
hm, erwägt Michel, die selbstleuchtende sonne ist wie eine selbstevidente idee? in der tat, das gesetz, das sonnen zum leuchten bringt, wirkt wie von selbst, ist der schöpfung eingeboren. und so ist solch eine milchstrasse wie ein verkörperter ideenkosmos, randvoll der eingepflanzten gesetzlichkeiten, funkzionirend wie ein uhrwerk. der sonnen dadrin gibts offen-sichtlich auch genug, die im zeit-spiel-raum der weltsisteme die zeit und den kalender bestimmen, jeweilige zeit-alter in bestimmten welt-räumen heraufführen, in denen, der zeitströmung entsprechende, bestimmte sonnen besonders starke leuchtkraft finden bzw. besondere beachtung; denn zb. diese konkrete sonne da, die ich persönlich erstmals vor mir sehe, die mir einleuchtet, um mich mit ihrer idee zu erleuehten, die war lange vor mir schon da, so wie ideen ihrem wesen nach immer schon dage-wesen, apriori, von anhub der

schöpfung an-wesend sind, um doch später erst, zu spruchreifgewordener raumzeitlichkeit, existenziel bedeutsam und konkret wirksamzuwerden; vergleichbar einer heilkwelle, die schon seit jahrtausenden vorhanden, um doch voll und ganz sie selbst zu werden erst, wenn die zeit ihrer erschliessung gekommen, in der sie menschen heilsam werden darf. - heilwasser? hm, nicht zuletzt das wasser ist sinnbild des kreislaufes. ideelles, wie das naturgesetz der heilkraft im wasser kreiseln und kreiseln muss, um wirksamer und wirksamer aussichherauszukommen. so erst recht der mensch, der aller welt ideen und ideale persönliche vollendung werden durfte. -

nun ja, wir sind zurzeit feste drin im kreislauf, meint Michel, und tritt erneut kräftig auf die pedale, damit die weltweite fahr-rad-fahrt in diesem materie- und ideenkosmos nur gar zügig genug weitergehe. dabei bemerkt er noch: die sonne ist wie ihre idee, die sie mitinkrafthält: selbsteinleuchtend. eine solche sonne ist ineinem wichtigster energielieferant. auf erden waren uns kohle, erdöl und erdgas gespeicherte sonnenstrahlen, produkte gemäss der gesetze der sonne. energi nun spendet wärme, kraft und licht. materielle energi ist leibhaftigkeit ihrer ideellen und idealen bedeutung. energi spendet ihresgleichen: licht macht nacht zum tag, er-leuchtet, lässt 'sehen', was ist, macht ein-sichtig, nun sogar zu solcher welterkenntnis, wie sie sich mir hir eröffnet. mein Gott, welche selbsterkenntnis resultirt daraus!

schon befindensich unsere weltreisenden im stadtkern, um nicht zu landen, sich nicht umzutun in dieser welthauptstadt, die Michels nähere heimat noch, die nämlich jenes immer noch heimatlichen nebelnestes der vielzahl der milchstrassen, in der Michels milchstrasse und dessen erdhaft bewohntes sonnensistem gelegen. genug davon. wir wollen lieber gleich zum eigentlichen ziel kommen, erklärt ihm die reiseleiterin.

erneut staunt Michel auf: auf der erde hab ich doch auf der universität gelernt, die zur erde gehörende sonne sei 150.000 km von der erde entfernt. ein düsenflugzeug müsste, flöge es ununterbrochen, 17 Jahre benötigen, um sie zu erreichen. diese unsere sonne aber kreise am rand das himmlisches gebildes, das unsere milchstrasse ist, etwa 32.000 lichtjahre vom mittelpunkt entfernt. eine umdrehung der weltinsel dauere 230 millionen jahre. und nun sollen wir uns mir nichts dir nichts sozusagen von einem augen-blick zum anderen, lediglich wie per einigen lässigen fahrradschritten, dem stadtkern nähern? unglaublich.

trotzdem glaubwürdig, lächelt Diotima: unser fahrzeug ist halt das weltraumgeschwader einer milchstrasse in kwintessenz. ein atom-kern enthält 99,9 der masse des atoms, ein milchstrassen-kern 3/4 der masse der milchstrasse - und dieser konzentrazionstendenz im makrokosmos haben wir uns als mikrokosmos angepasst, um gleichzuziehen, schliesslich sie zu überrunden. unser fahrzeug ist in potentester potenz das, was diese welt ist, die wir durchmessen - und ist dann auch von einem awgenblick zum anderen genau dort, worum sich das erörtern dreht. guter freund, je mehr wir an erdenschwere verlieren, desto

entschränkter wird uns geist wie seele, desto geschwinder und umfassender werden uns fantasi und gedankenblitze; und dabei können wir vollauf leibhaftigen schritt halten mit dem, was die seele schauen und der geist denken kann. wir sind wirklich vollendete idee. bislang haben wir mit Dir nur winzige denk-schritte gewagt; gemessen freilich an erdenmahsen sind wir dabei mit siebenmeilenstiefeln vorangekommen.

aber wie ist das möglich? beharrt Michel.

nun, immerhin erbatest Du Dir, was wir Dir auch geben: eine reisetablette!

so bist Du instandgesetzt, mitzugehen; mitzu-fahren wäre zuviel gesagt; dafür geht's nämlich vielzulangsam voran. ///

aber Michel bittet ausdrücklich, das tempo doch zumindest für eine weile noch gebremstzuhalten, damit er wenigstens ein bisschen 'mitkommen', folgen könne. es sei zb. in diesem augenblick folgendes von ihm zu verkraften: wie trügerisch war es doch, sinnirt er, von der alten erden-sicht her die sonnen, die stars dieser welt, zu beurteilen. ich beurteilte ihre grössen und helligkeitsverhältnisse von unserem krähwinkel aus - um dabei am laufenden band zu fehleinschätzungen kommenzumüssen. ein riesenstern 1. grösse erschien mir als unscheinbares, beinahe unsichtbares stäubchen, das man seiner unbedeutenheit wegen wie beim staubwischen mir nichts dir nichts glaubte wegwischenzukönnen, so wie es zeitgenossen gibt, die man mit dem blossen handrücken glaubt beiseite schiebenzukönnen. umgekehrt: eine zwergsonne nahmsichaus wie eine gewaltig strahlende riesensonne, wie wir's mit manchem zeitgenossen halten, die sich rückblickend, und dh. dann ja auch bei schärferem zusehen, als nicht gar so wichtig erweisen, wie es zuerst 'scheinen' konnte. wir sagen bei uns zu hause auf der erde: 'die sonne s c h e i n t'; und in der tat, wieviel schein ist da mitimspiele, auch zb. bei der sonne unserer erdenheimat selbst, die uns naturgemäss als sonne allerstärksten kalibers 'erscheint', während sie jetzt auf ihr wahres mahs zurückgeführt und als eine schlichte durchschnittssonne eintaxirt werden muss. - eigenartige erfahrung, nunmehr die sonnen genauer betrachten, die verschiedenkalibrigen stars schärfer bewertenzukönnen! wie schnell sich da die wirklich grossen von den wirklich kleinen unterscheiden! wie oft tun wir menschen wirklicher bedeutung unrecht, um umgekehrt schaumschlägertüpen mahslos überzubewerten. und wenn wir weiterhin bedenken, wie jede selbstleuchtende sonne ausdruck einer selbstevidenten idee ist, können wir ebenfalls nicht umhin zu sagen: wie oft verfehlen wir erdenkinder uns doch, wenn wir zwischen werten und wahrheiten zu 'wählen' haben, entsprechend vorziehen oder nachsetzen müssen. wir sind kinder des augen-blicks, auch und gerade, wenn wir wertmahsstäbe anlegen. ich muss sagen, wenn man so wie ich jetzt eine traumreise durch die welt der stars unternimmt, wird man über den wahrheitswert irdischer traumfabriken skeptisch, um freilich eben dadurch richtig gläubig werdenzukönnen; man lernt erst richtig unterscheiden, wie es sich mit grössenklassen verhält bzw. wie nicht.

andererseits, bemerkt Diotima, hat es sein durchaus gutes, wenn Eure erdensonne von ganz und gar durchschnittlicher bedeutung ist. so kann ihr wert im schnitt auf alle sonnen übertragen werden; am allzu ungewöhnlichen und überdurchschnittlichen kann das prinzipiell gültige und mustergültige bedingt nur richtig beobachtet werden. und weiter: wenn man wie Du unter dem sonnen-einfluss des durchschnittlichen grossgeworden, kann man nachher das überdurchschnittliche umso besser würdigen.

zu solcher 'würdigung' fühltsich Michel in der tat animirt; zb. deshalb, weil die astronomisch vielen sonnen anmuten wie ein gepflegter park, der randvoll gefüllt mit sonnenblumen, deren kreisrund jeweils anmuten kann wie ein mikrokosmos zum makrokosmos seiner sonne, die sonnenblumen wachsenlässt. animirt ist Michel nicht zuletzt der farbenpracht wegen, die über die sternenwelten ausgegossen ist. das licht der sonnen spielt in allen regenbogenfarben, entsprechend dem zustand, in dem sie sich soeben befinden, wenn man will ihrer stimmungs-lage entsprechend. diese überaus lebensfrohe und farbige erscheinungswelt der sonnen ist stimmungs-geladen, um eben darin mit ihrer idee übereinzustimmen, entsprechend 'zu stimmen'. gibt es doch zwischen der farbe eines sterns und seiner temperatur gewisse, gesetzlich geregelte beziehungen. weiterhin entspricht der ausdruck ihrer beredsamen stimmung ihrem farbenprächtigen aufglühen, und diese ihre regelrecht flammende schönheit 'stimmt', stimmt überein mit dem ideal des 'schönen' an sich, das sich hir ein konkretes für-sich schuf, sich hir ansiedelte, um zu verweilen, kosmisch-lange zeit dieserorts räumlichzusein, welche die zeiten und räume durchstehende dauer simbolisch ist für den ewigkeitswert von wertidealen. solcherart ist der kosmos als ganzes ein erhaben schönes stimmungsbild, ruft Michel aus, als solches stimmungs-bild ausdruck dafür, wie weltkörper samt dessen weltseele und weltgeist, wie eben erscheinung zum einen und deren ideelles und ideales sein zum anderen über-ein-stimmend sind. die weltstimmung stimmt, drückt gehaltvolles aus, stimmt entsprechend freudig, beglückt, beseeligt, lässt zuletzt singen, musikalisch wie die sfärenharmoni 'stimmt', daher solche stimmung uns bestimmt, in ihre weltsinfoni miteinzustimmen.

sehr gut, pflichtet Diotima bei, auf die soeben ein voller strahl von sonnen-lichtern fällt, daher sie nocheinmal so 'schön' sonnig vor Michel auf-leuchtet, dasteht wie die vollendung des ideals einer 'flammenden schönheit', wie sie hienieden in dieser welt möglich und oft genug wirklich ist. in menschen vollendetsich das kosmische leben zum kosmogonischen eros. gedanken-bahnen, ideen-bahnen lieben blut-bahnen, wirken so auch ein auf stimmungslage und kreislauf des blutes. ideen und vor allem ideale gereichen uns zum blutvollen leben, sind gehalte, die uns das herz höher schlagenlassen. - und was meinst Du, wie es sich erst ausnimmt in meiner heimat, in unserer paradiesischen idealwelt?! unsere ideel und ideal erleuchtete weit ist euch eo ipso eine unbeschreiblich schöne welt. im 'schönen' sind immaterieller wert und materiel-vitale stimmung besonders innig eins - wie ja auch

menschliches embrio und menschenseele wie menschengeist organisch eins, einer natur, wie dreifaltig verschieden sie dabei auch immer sind.
und ideen, fährt Michel fort, sind wie samenkörner und eizellen über den kosmos ausgestreut, um auf verschmelzung zu warten, um all-über-all aufzubrechen und heranzureifen, vollendet in der menschlichen männer- und frauenvereinigung, wie der mensch als mann und frau wertekosmos in person, der welt wertvollster wert und wahrste wahrheit. nicht zuletzt von daher erklärtsich, warum - zb. einem dichter wie Goethe - in der begegnung mit einer geliebten frau die besten ideen und deren einfälle kommen.
hm, sagtsich Michel, behältst aber noch für sich: betrachte ich meine reisebegleiterin Diotima, kann mir ein licht aufgehen, warum mich plötzlich eine sturzflut von ideen und idealen überkomnt. -
ideen, filosofiert unser solcherart inspirierter Michel weiter noch: ideen sind samen- und eizellen, so wie das atom wiege des 'lichtes' und damit auch des lebens. idee und ideal, leben und licht sind irgendwie eins. es erlaubt uns erst das sinnliche licht, mit den augen unseres leibes sehen-zukönnen, und dieses augenlicht ist uns sofort auch anhub seelischer wesens-schau, lässt ideen- und ideallicht einsichtig uns werden. jede sonne wie eine selbstleuchtende idee? nun, in meinem menschenauge vollendetsich die sonne, in jeder beziehung, auch in ihrer ideellen gesetzmässigkeit und ihrer idealen bedeutung. - überhaupt, sagt Michel, umsichblickend, hir ist sonnensistem an sonnensistem, welt-sistem an weltsistem, eins so sistematisch, so begrifflich streng und durchgeordnet wie das andere, alle von universaler begrifflichkeit, ein einziger ideenkörper; doch keineswegs abstrakt, vielmehr blutvoll über die mahsen, ein stimmungs-bild nach dem anderen, eins so urwüchsig wie das andere, geboren aus welttemperaturen, temperamentvoll genug, entsprechend stimmungsgeladen - was sichvollendet in trieb und leidenschaft, in seele und geist der jeweiligen menschenbewohner, in denen und durch die ideen- und idealkosmos persönlich geworden, die als persönlichkeiten idealwelten aus fleisch und blut, stimmungsvolle, stimmungen eben, die stimmen!
Michel ist also bester stimmung - doch immerhin kind noch seiner engeren heimat, seiner milchstrassenwelt, in der seine erde zuhause. da ist bekanntlich ein stimmungs-umsehwung so selten nicht, wie ideen ihre lebensspendende kraft haben, aber als idole nicht minder auch ihre tödliche, wie sonnenlicht belebend wirkt, nicht minder verwüstend. -
plötzlich wird Michel wieder skeptisch, ein wenig zuerst. ist's schwindel, fragt er sich. schwindelerregend auf jeden fall. ein neuer planet nach dem anderen tauchtauf, um bald wieder zu versinken. doch bemerkt Michel, wie viele von ihnen eine stark exzentrische bahn beschreiben. dabei entsinntsich Michel: meine alte erdenheimat war 'torkelig'. es ist mit ihr wie mit einem brummkreisel. gleich diesem kinderspielzeug 'tanzt' auch die erde in leichten schwankungen auf ihrer achse, während sie um sich selbst rotirt. mit diesen ihren

taumelnden kreisen ist die erde ein wenig wie betrunken. hm, ist nicht auch die fliegende untertasse meines jetzigen fahrzeuges wie ein brummkreisel? wird jetzt nicht aus spiel ernst? Michel fühlt miteinemmale, wie er torkelt, wie er, der irdische, *sich*benimmt wie seine alte erde. Michel vermeint, die ihn umgebende exzentrische planetennatur würde ihn plötzlich mehr und mehr anstecken. er, der aus der bahn des irdischen geworfene, gerät mehr und mehr in ekstase, jedenfalls in einen gewissen ausserirdischen zustand. eigentlich nicht unverständlich; findet er doch eine neue bahn, eine bahn von der exzentrik des kosmos.

Michels reiseleiterin bemerkt's, interpretirt: Michel, wir befinden uns soeben im zentrum einer milchstrassenwelt. dort ist der massereiche kern, von dem aus die spiralarme der sternenstadt zerfasert ausgehen, um dem ganzen sistem die gestalt eines feuerrades zu geben. dem fahren wir nach, nachvollziehen den wirbel. dabei ist zu beachten: das sistem bewegtsich innen schneller als aussen. wir partizipiren jetzt an dieser rotazion im zentrum. dabei bewegensich, wie in jedem einzelnen planetensistem, die weiter innenlaufenden körper rascher als die äusseren. je freudiger, desto schneller läuft das karussell, desto flotter gestaltetsich die kirmes. je wesentlicher es wird, desto bewegter auch, je mittelpünktiger, desto rotirender - und desto mehr lebst Du naturgemäss auf, desto stimmungsvoller und übereinstimmender mit hiesigen ideen und idealen wirst Du. nun aber heisst's, achtzugeben. Du bist trunken - werde nur nicht betrunken.

in der tat, zunächst überkommt es Michel wie ein unbeschreiblicher rausch. ein niegekanntes kosmisches glücksgefühl durchrieselt ihn. er fragtsich ein übers andere mal: ist denn das die möglichkeit? bin ich wirklich aus dem zuchthaus erde ausgebrochen? darf ich zumerstenmal in meinem leben wirklich einmal völlig frei, entsprechend befreit aufatmen? was? mir soll die welt offenstehen?! die grosse weite welt? die ganze welt? die ketten irdischer beschränktheit sollen endlich abfallen können, die schwere meines körpers verdampfen, sodass mein körper mehr und mehr 'leib' wird, eins mit der astralleibhaftigkeit seiner seele und deren geistes, entsprechend äterisch geflügelt, ähnlich dem unsichtbaren licht, das es bereits imbereich des materiellen gibt, das besonders stark analog ist dem immateriellen licht, den ideengesetzen und den idealen bedeutungsgehalten der welt. und je analoger leib-seele-geist einander sind und werden, desto gründlicher können sie zusammenwirken, um in solcher einheit ihrer natur voll und ganz in ihren unverwechselbaren eigenheiten herauskommenzukönnen. - auf jeden fall, so wie Michels leib soeben von der erde sichlöste, derart wird nun auch seine jugendliche seele losgerissen vom irdischen. je höher Michel hinauffliegt zu hohen sternen, desto tiefer fühlt er sichhinabgetaucht in jungbrunnen kosmischen heilwassers. die welt ist ihm ein einziges heilbad. das bad dieser himmlischen atmosfäre verfehlt seine befreiende wirkung nicht. Michel fühltsich wie neugeboren, wiedergeboren zu neuem sternendasein. - Michel verstehtsich bald nicht mehr, erkennt nicht

mehr recht, was sich in ihm abspielt. sein verborgener wunsch, fortzugehen von der alten erde, um jeden preis von da weg, der hatte sich auf der erde dahingehend geäussert, dass er alles, was ausländisch war, ungemein schätzte, geneigt war, es zu verabsolutiren, um dann, wenn er es aufsuchte, bemerkenzumüssen, wie überall doch imgrundegenommen auch nur mit wasser gekocht wurde, wie's imprinzip überall auf der erde irdisch, daher menschlich, oftmals allzumenschlich zuging. doch nunmehr hat sich die tiefste intenzion seines wunsches erfüllt, nun kann er tatsächlich weggehen von der alten heimat in wirklich ganz neue welten. ins verklärte ausland. doch genau jetzt, nun zumerstenmal, droht stimmungsumschwung. Michel fühltsich torkelig, fühltsich --- irdisch. er wankt und schwankt, sucht nach halt. die reiseleiterin springt herbei. umsonst; denn die anwandlung war nur kurz und leicht. Michel lacht bereits hell auf, ruft aus: o, nur noch ein letzter rest von erde, zu ertragen peinlich - doch schon überwunden! pah, die neu-gier nach unentdeckten welten flammt und flackert in allen meinen sinnen, seelen- und geistvoll, wie sie mir werden. eine neue art von blut durchpulst mich, eins verjüngter seele und niegekannter geisteskraft. und wie das luftschiff meinen leib höher und höher trägt, so schwingtsich meine fantasi auf zu immer neuen gefilden, fliegen auch meine gedanken höher und höher in immer tiefere und tiefere regionen. jetzt, wo mir alles unglaublich fantasivoll wird, jetzt erst werden meine gedanken vollendet sistematisch. ich habe als effer Irdischer lange genug nur am rande des weltsistems gelebt, das unsere milchstrasse darstellt, jetzt geht's endlich mit uns hinein in medias res. je fantastischer es zugeht im zentrum unserer dinge, desto sistematisch-wohlgeordneter wird mir alles, entsprechend der welt, die ich durchmessen darf. o, und dabei ist das alles nur erst fragment, lächelt Diotima. erstes fragmentarisches bruchstück, das ein sistem von milchstrasse wie dieses darstellt. wir fangen erst an!

hinauf aufs allerhöchste sprungbrett, die arme auseinandergeschlagen, um sie zusammenzuschlagen, ganz tief luft geholt, mit den beinen leicht geschaukelt - und da!l einen prachtvolleren hochsprung in tiefere weltlichkeit hinein hat die erde nie noch gesehen; erlebt die erdenmenschheit erstmals jetzt mit ihrem Michel als ihrem musterexemplar; denn nun befinden wir uns bereits im stadt-kern, auf dem marktplatz der sternenstadt, die diese milchstrasse ist.

jetzo ist Michel mittendrin im sternensistem, das seine engere heimat ist. alles, was bei uns zur erde 'grohsstadt' sichnannte, war lediglich simbol für dieses zentrum der eigentlichen hauptstadt, ruft Michel aus. und schon nahen von allen ecken und enden hiesige grohsstädter herbei, *um* sich den dörfler, den erdmenschen Michel anzusehen. Michel sucht und findet dafür auch ein gleichnis: wenn in einer der weltstädte unserer erde ein sog. 'wilder', ein mensch aus noch unzivilisirter urwaldlandschaft eintrifft, muss dieser sichversetztfühlen in eine *ihm* völlig fremde Welt - wie andererseits die grohsstädter gelegenheit finden, den urzustand ihrer ahnen von ganz, ganz früher anhand der gestalt

dieses 'primitiven' analogisirtzufinden, oder, so sagtsich Michel noch ein anderes beispiel bemühend: man stellesich einmal vor, einer der ägüptischen faraonen sei vor etwelchen jahrtausenden an einer zu seiner zeit unheilbaren krankheit gestorben, einbalsamirt worden, um im hochalter der technik aufgetaut- und mit inzwischen entdeckten heilmitteln instandgesetztzuwerden, den kindern unserer heutigen zivilisazion zeitgenossen zu werden, und das wohlgemerkt mit der ihm eigenen mentalität der faraonenzeit von vor jahrtausenden. auch er müsstesich in eine völlig andere welt versetzt fühlen, wäre so leicht nicht imstande - wenn überhaupt - den abstand der jahrtausende innerlich zu verkraften, den abgrund weltweiter unterschiede zu überspringen. andererseits: mensch bleibt mensch, sosehr auch die zeitläufte variiren. so bleibt analogi genug, sich vermöge des gesamtmenschheitlichen lebens irgendwie doch im konkreten und gewandelten leben jedes säkulums auskennenzukönnen; trotz allen wandels zb. allein schon der sprache wegen, daher althochdeutsch einem neuhochdeutsch sprechenden menschen wie eine fremdsprache vorkommen muss, die es mühsam zu erlernen gilt. aber so, wie wir heutzutage in der lage sind, längst vergangene sprachweisen, zb. Latein, zu lernen und auch noch zu sprechen, könnte umgekehrt ein Lateiner von früher die italienische sprache seiner nachfahren lernen, wie schwierig das auch immer sein mag. - so gesehen, stelt Michel fest, bin *ich* solch ein wilder aus dem busch bzw. so ein König aus der Faraonen-zeit, der weltenwechsel erfährt - hoffentlich nicht, indem ich mich erfahren muss wie ein prinz karneval, der nach drei tollen tagen wieder normaler alltagsmensch oder gar als früherer farao einer jener armseligen sklaven werden muss, die unter unsäglichem schweiss, blut und tränen ihm seine piramide zu erbauen hatten. doch angeblich soll ich ja vermittels dieses meines zeiten- und raumsprungs ins paradies versetzt werden. jedenfalls gilt: ist des staunens genug und übergenug - irgendwie treffe ich verwandtes, kann ich mich in der eigentlichen hauptstadt unserer welt genug zuhausefühlen, um mich langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher eingewöhnen zu können. .

gleichwohl ist Michel überaus benommen, gibt zu verstehen: nun, da der mittelpunkt meiner engeren heimat in der weiten breiten welt mir gegenwärtig ist, ist die wirklichkeit traumhaft, sind alte träume insofern zuwenig wirklichkeit, da sie zuwenig träumerisch, zuwenig fantasia-land waren. ich wollte professor werden für sternenkunde. eine gewisse ahnung hatte ich also schon von der welt hirzulande, soweit sie mittelpünktig und von stärkster wesenheit ist. schulwissen und fantasi galten beiunszurerde lange zeit nicht nur als gegensatz, der sichausgleichenlässt, vielmehr als unheilbarer widerspruch. doch nun gewahre ich, wovon sich heutzutage selbst unsere schulweisheit etwas träumenlässt, freilich immer noch nur allzu schulisch! allzu trocken, allzu fantasi- und stimmungslos! - Michel überlegtsich weiter: und doch, unsere dichterweisheit, die hat sich immer schon so etwas wie diese unsere mittelpunktwelt träumenlassen. an was erinnern mich denn nur die menschen, die auf dem

marktplatz stehen, anstaltenmachen, mich durch ihre citi zu führen? diese menschen von riesengestalt kommen mir irgendwie bekannt vor. wodurch nur? ah, ich hab's! durch einen dichtertraum, nämlich den des erden-landsmannes Jonatan Swift, dessen werk 'Gullivers reisen' ich in meiner kindheit kennenlernte. da wandert doch Gulliver von insel zu insel - nun, wir können den traum weiterträumen, um ihn zuendezudenken: unsereins wandert von weltenwinsel zu welteninsel und findet gleich Gulliver überall menschen, aber überall verschiedenen menschenschlages.

die weltdame kann Michels gedanken lesen und sagt: Du sollst nun noch weiter wandern als Gulliver, sollst noch metafüsischeres erleben. und was Eure irdischen dichterträume anbelangt, von denen sich heutzutage auch eure schulweisheit etwas träumenlässt, nun, was Ihr erdlinge ahnen könnt, das gibt es irgendwie, doch Ihr könnt noch längst nicht alles träumen und ahnen, was es gibt. es gibt noch unendlichmal mehr, was Ihr euch nicht einmal erträumen könnt, nicht im entferntesten.

mag sein, entgegnet Michel, und so bin ich froh, trotz allem befremdlichen mich hir doch irgendwie heimisch fühlenzukönnen. ich entsinne mich, wie mir als beobachter auf der erde die milchstrasse als mattschimmernder ring erschien, der meinen eigenen standort umschliesst. der spiral-arm war gleichzeitig seine eigene hand und sein eigener ring daran. jetzt erkenn ich: er ist mein heimatring. ich bin wie verheiratet mit meiner welt, wie unfassbar riesengross diese auch ist. dennoch bin ich darin einbeschlossen, sodass ich davon als von meiner engeren heimat sprechen darf. so sagen-haft dieser weltstadtbummel sich auch anlässt, ich bin gleichwohl noch wie zuhause. ///

wir sehen, Michels 'entführer' von der alten mutter erde halten es erst noch nur mit 'kleinen denk-schritten'. nachdem der mittelpünktigste mittelpunkt passirt, sind wir mir nichts dir nichts wieder am rande des sistems dieser weltstadt. schon erfolgt ein neuer denk-sprung, für Michel der bislang seiltänzerischste. die dame von welt belehrt Michel: trotz der weltweiten entfernung, ist uns die welt des Andromedanebels die nächstliegende weltstadt, aufs grosse ganze gesehen so nahegelegen wie etwa im Rheinland Deutschlands die grohsstädte Köln und Düsseldorf.

Andromeda-nebel, entsinnsich Michel, hm, damit machte ich schon auf der erde bekanntschaft. von allen lichtkwellen, die wir dort mit blossem auge wahrnehmen konnten, war dieses nebelwölkchen am weitesten entfernt. bis ein lichtstrahl von dort in unser auge gelangt, ist er mehr als zwei millionen jahre unterwegs gewesen. freilich, wenn ich dieses nebelwölkchen von unserer irdischen sternwarte aus betrachtete, entpuppt es sich als ein spiralig aufgebautes, wohlgeordnetes sternsistem, das aus milliarden einzelner fixsterne besteht und in seinen dimensionen unserer eigenen galaxis recht ähnlich ist. es verhältsich mit solch einem 'wölkchen' wie mit einem bluts-tropfen, dem wir weiter keine beachtung schenken, bis wir biologi studiren und zu unserem staunen erfahren, welch eine lebensvolle

welt in einem einzigen tropfen blut enthalten ist. ein einziger tropfen blut ist so tüpisch für die welt, dass er unserem erdler Faust genügte, sich damit dem teufel verschreibenzukönnen. satan schenkte ihm dann jene grosse weite welt hienieden, die mit diesem blutstropfen angedeutet war, um ihn für die jenseitswelt der übernatur mitbeschlagbelegenzukönnen. was für ein welt-handel, der auswächst zur überweltverhandlung!

ganz recht, replizirt Diotima. guter freund, dieser Andromedanebel ist ebenfalls noch ein stück Deiner engeren und näheren heimat, wie gesagt: im weltmahsstab gesehen so nahe aneinander wie bei euch im Rheinland die grohsstädte Köln und Düsseldorf.

was, kontert Michel, Du sagst wiederum 'nähere' heimat? bei solch einer entfernung - nähe?l

genau, bekommt er zu hören. immerhin kannst Du den Andromedanebel von der erde aus noch mit blossem auge erkennen, wie klein und fern-liegend auch immer, egal, Du siehst ihn. und nun sollst Du gelegenheit finden, schärfer noch zuzusehen, Dich umzutun in dem, wo Du im engeren sinne zuhause bist; denn dieser Andromedanebel ist eine zwillings-schwester Eures milchstrassensistems.

was, staunt Michel auf, zwillingsschwestern?

jawohl, wie Düsseldorf und Köln!

aber, stösst es aus Michel hervor, dann feindliche schwestern!

feindlich? zuckt Diotima die schultern - das wort versteh ich mal wieder nicht. also zwillingsschwestern, eineigige, zum verwechseln ähnlich.

hm, brummt Michel vor sich hin, dann eben nur aufs grosse ganze des uniwersums gesehen.

genau, antwortet Diotima, und genau dahin wollen wir gelangen, wenn auch nur schrittchen für schrittchen. also zunächst einmal wollen wir jetzt überwechseln zur schwester Andromeda, damit Du endlich heimischer wirst in Deiner heimat. keine bange, fügt sie sofort hinzu, als sie sieht, wie Michel die farbe wechselt, dabei ist, abwehrend die hand zu heben, keine bange, imprinzip bleiben wir also immer noch da, wo Du zuhause bist mit Eurer erde, nämlich im nebelnest, das Eure engere heimat. Du kannst Dich in aller ruhe überraschenlassen. nur keine unnötige aufregung. noch geht's für Dich immer noch heimisch zu.

ehe sich Michel eines anderen versehen kann, ist es soweit: ein neuer rasanter sprung, einfach unbeschreiblich, wenn auch irgendwie umschreibbar. Michel karakterisirt es später so: ich fragte mich ein übers andere mal, ob ich träume. auch im traum gibts ja häufig hochsprünge, luftsprünge, flug-träume. das schäumt nur so, aber jetzt. ich bin doch wach dabei, hellwach, heller und wacher als auf der erde je gewesen. wie? ist diese ungeheuere freie bahn, die wir gerade durchschiessen, ist die wirklich meine neue lebensbahn? meine kindlichen spiele auf der kirmes 'erde', waren die nur vorspiele zu der kirmes 'welt'? welch fabelhaftes karussell, diese welt, welch ein riesenrad! und nun ists, als würde ich mit einem einzigen umschwung dieses karussells entrückt in eine wieder neue welt meiner engeren

und 'näheren' heimat.
da - jetzt wieder diese eigenartige anwandlung von vorhin, dieser torkel-zustand, der Michel seiner alten erde so ähnlich erscheinenlässt. hauchdünn der grenzübertritt vom trunkenen zum betrunkenen - doch Michel überschreitet ihn wieder nicht, kann sich erneut fangen. freudige stimmung verdrängt angst und furcht.
schon befindet er sich mitsamt seiner reiseleiterin im mittelpunkt einer neuen ihm heimischen weltstadt, diesmal jener, die Andromedanebel heisst. nach irdischen mahsstäben gewiss schon ein gewaltig grosser gedanken- und selbst fantasie-sprung, den Michel aber zu bewältigen versteht. Michel ruftaus: was es auf dieser unserer weltfahrt doch alles zu er-fahren gibt! wenn wir uns nur nicht verfahren! doch das tut er ja offensichtlich nicht, daher er fort-fahren und konstatiren kann: da, erneut auf dem marktplatz einer weltstadt gelandet, strömen erneut menschen herbei, diesmal nicht ingestalt von riesen, diesmal als zwerge. pah, jetzt wird die erfüllung der dichterträume des Jonatan Swift vollendet! von einer welt-insel zur anderen, einmal begegnung mit riesen-, dann mit zwergenmenschen. aber irgendwie ist Michel tatsächlich mitalldem noch zuhause, ist auch als in die welt entrückter erdler heimisch, bemerkt, wie's hir all-über-all imgrundegenommen irdisch zugeht, wie oft überdimensional auch immer, so überdimensional immerhin, dass ein neuerlicher weltstadtbummel Michel sagenhaft genug anmutet, seine augen nun erst recht überlaufen vor staunen und begeisterung. es würde zuweit führen, wollten wir versuchen, im einzelnen zu schildern, wie Michel sich da ergehen, immer wieder aufs neue sich-ergehen kann, wobei es ihm als dem einzigartigen weltreisenden immer besser geht, da er immer hochgestimmter wird. des er-örterns ist ob solcher ortschaften wiederum kein ende. aus seiner innenwelt kommt Michel einfall über einfall angesichts solch aufregender anregungen durch solche welten an aussenwelt, die menschen als ihresähnlichen erbauten, als wohnstätten, die des menschen wohnen in sich selber widerspiegeln! da wird erneut zutiefst ihm angesprochen, was alles drinsteckt in der landschaft der welt, die analog ist der welt seiner körperlichen triebe, darüberhinaus der welt der innerlichkeit der fluidalleibhaftigkeit seiner seele, der geist- und seelenlandschaft, die imverein mit ihren triebfedern solche stätten an städte aus sich herausgestellt. im spiegel dieser materiellen und immateriellen aussenwelt empfindet und erschaut und erkennt Michel mit leib und seele und geist erneut, wie sein eigen selbst geartet ist. was immer der mensch sichschafft, es schafft ihm widerschein seiner selbst. Michel filosofirt: es ist die seele, die träumt - doch selbst die träumerischste seele kann sich nicht träumen, wie seelenvoll sie ist, bis sie angesichts solcher umwelten sichreflektiren kann und umfassender noch als bislang zur selbstschau ausreifen darf; es ist der geist, der denkt, doch selbst der schärfste verstand kann nicht erkennen, wie geistig er ist und wie er immer noch höher hinauskommen und fortwährend hochgeistiger noch auswachsen kann, nicht zuletzt angeregt durch die werke seiner selbst, seines selbstausdrucks. was der mensch

sichschafft, wirkt schöpferisch auf ihn selbst zurück, wodurch sein aus-drückliches schaffen nachdrücklicher noch sichgestalten kann. da ist pausenloses wechselspiel der gegensätze von innen und von aussen, von intro- und von extrovertirtheit. -
und wiederum, konstatirt Michel, haben es mir über die mahsen angetan diese sternlandschaften ringsumher, die mir schier den atem verschlagen. diese aussenwelten über aussenwelten, vor der ich als sinnlicher mensch erschaudere, sie sind in ihrer eigenständigen realität ineinem abbild meiner selbst als des ebenbildes Gottes, sind simbol der tiefe meiner schaukräftigen seele und der höhe meines begriffsmächtigen geistes - und die grossbauten der menschen dadrin, sie beweisen, wie wir als menschen als der welten vollendung der selbstbesitzergreifung und entsprechender selbstverwirklichung mächtigsind, damit entsprechender weltbemächtigung auch. mensch, resümirt Michel, erkenne Dich selbst besser als bisher, blick Dich genauer um in der welt, um trefflicher zur Dir selbst gelangenzukönnen!
Michel, lächelt Diotima, da kennst Du Dich aber noch schlecht! blickst Dich ja gerade erst ein wenig um in der welt. mit dem herumblicken ist es noch lange nicht getan. ganz andere ansichten an umsichten und aussichten harren Deiner noch, weltweit, in welten über welten weltallüberall. allenfalls der anfang ist geschafft. recht hast Du: richtig zuhause bist Du erst, wenn Du dich auch herumbewegst in dem, was Du erschaust und ein-siehst; je um-sichtiger Du wirst, desto mehr wächst Deine einsicht, die zu neuer umsicht Dir verhilft. also noch weisst Du nicht wirklich, wer Du bist, noch kennst Du vielzuwenig die welt, wie die welt Dich kaum noch erst kennt. warten wir ab. was noch nicht ist, kann langsam noch werden.
sicher, sicher, nickt Michel beifällig · hoffentlich zunächst einmal sicher, auch wenns ein wenig langsamer zugehen muss, soll ich schritthalten können.
Michel, insistirt die weltdame, Du kannst Dich drehen und wenden, wie Du willst, Du bist strenggenommen immer noch zuhause, bist immer noch imbereich Deiner heimat im nächstliegenden sinne, bist noch längst nicht im ausland. da kommst Du auch nicht hin, bis Du den welten Deiner engeren heimat nicht wenigstens eine stipvisite gegönnt hast. alles muss uns organische wachsen und entsprechend aufeinander aufbauen und in uns selbst hineinbauen, so wie in letzter instanz übernatur unsere weltlich-menschheitliche natur voraussetzt, um sie vollendenzukönnen. soviel muss Dir Deine zunächst einmal heimatliche heimat schon wert sein! die milchstrasse, der Du zugehörst, ist mit einem dutzend weiterer welteninsel noch verbunden, die alle zusammen so etwas wie einen himmlischen flottenverband bilden, ein nebelnest. wir kommen nicht umhin, wenigsten die stadtzentren der einzelnen sisteme zu besuchen. allerdings haben wir für jeden einzelnen stadtkern nur einen besuchstag vorgesehen. doch der genügt, sich das wesentlichste voraugenzuführen - und das alles ist dann notwendige einübung für weitere, umfassendere weltsinspekzionen. doch zunächst muss gelten: wir können das ausland nicht verstehenlernen, wenn wir die

eigene spezielle heimat im nächstliegenden sinne nicht wenigsten in groben umrissen kennengelernt haben. das weltall als heim der universalen menschheit kann uns heimisch werden erst vom konkreten unseres heimatlichen weltbezirks her. da muss anwendungfinden das prinzip der zwergenhaft kleinen schritte, so riesengross dem erdensohn Michel die schritte seiner sprünge innerhalb der zunächstliegenden 'konkreten' heimat in der allgemeinheit der gesamtheit der welt auch vorkommen müssen. .

so geht Michels traumreise fort und fort. unmöglich, im einzelnen zu schildern, wie Michel im gesamtverlauf seiner weltreise ein heimatblick nach dem anderen, dementsprechend 'ein licht nach dem anderen aufgeht', wie er fortfährt von einer erfahrung zur anderen, von einem dementsprechenden erörtern zum nächsten, und erörtern, dh. hir von einem milchstrassen-ort, von einem er-milch-strasseln zum anderen. jede milch-strasse als grohsstadt ist aufs grosse ganze gesehen nur wie eine einzige strahse. die aber hat als hauptstrahse schier unendlich viele nebenstrahsen, die zu inspiziren auf die schnelle unmöglich ist. jetzt erst wird Michel richtig zum grohsstädter. besucht er doch tatsächlich all die sisteme, die weltstädte, die mit seiner engsten und nächstliegenden nebelnestheimat innerlich verbundenstehen. dieser flottenververband rotirt ebenfalls um einen eigenen mittelpunkt, dessen besuch naturgemäss der kulm der heimat-erwanderung Michels ist. wiederum erlebt Michel: je mittelpünktiger er wird, desto beflügelter wird er auch, so auch desto ein-sichtiger.

freilich, bevor dieser absprung zu solchem einstand gelingt, befällt Michel der bislang schwerste schwindelanfall - wird er mit seinem torkeln aufs ähnlichste der mutter erde, von der er herkommt. doch wiederum bleibts bei blosser anwandlung, die ihn misstrauisch fragenlässt: bin ich doch einem entführungsschwindel zum opfer gefallen? doch schnell fängtsich Michel, hat er sich bald wieder in der hand, um nun erst recht high zu werden, in hochstimmung zu geraten, keine rauschhafte, solche, die 'stimmt', in ihrer triebhaftigkeit und leidenschaftlichkeit ineinem übereinstimmt mit den ideen und idealen, die im zentralsten zentrum der heimatlichkeit seiner heimatlichsten heimat innerhalb seiner universalen weltenheimat aufs ideellste und idealste verkörpert, dementsprechend auch verweltseeligt und verweltgeistigt sind. -

wiederum erlebt Michel, wie auf dem marktplatz die menschen herbeigeströmt kommen, um ihn in ihr rathaus zu führen, damit er sich eintrage in das Goldene Gästebuch, damit er zum ehrenbürger all dieser hauptstädte ausgerufen werden kann; bei welcher eintragung er sich wie zu hause, wie im bereich seiner erdenweltheimat fühlen kann. da ist nun bemerkenswert: hir vollendensich ihm Gullivers reisen insofern, wie da riesen und zwerge gleicherweise zuhausesind, schiedlich-friedlich zusammenlebend. der mittelpunkt ist offenbar so etwas wie der Goldene Schnitt dieser welt, so auch die coincidentia oppositorum, der harmonisch gelungene ausgleich der gegensätze der verschiedenen grohsstädte, die in ihrer hauptstadt sichtreffen und vereinen. da ist harmoni der pole, nicht zuletzt der eben des riesenhaften und

des zwergmässigen, dessen, was sich dem relativunendlich grossen und dem ebenso relativunendlich kleinen annähert. so ein stadt-kern des unendlich grossen, wir sahen es bereits, ist ja vergleichbar dem gegenteil, das ineinem als gegensatz gegenextrem ist, dem atomkern nämlich: der mittelpunkt des weltsistems ist der masse-reichste kern; im atom sind 99% der masse konzentrirt. und wie nun harmoni beider? nun, die sonnen - die sich im zentrum aufs stärkste zusammenballen - sind brodelnde atom-öfen im all. aus dem kleinsten bautsich grösstes auf. aus der spaltung des kleinsten, des atoms, ergibtsich grösste energi, mit der grosses und grösstes, schliesslich, so durchfährt es Michel, so etwas übergrosses wie so ein grohsstadtkern, so ein milchstrassen- und nebelnestzentrum, regelrecht aufgesprengt werden kann. im zusammenwirken von riesen und zwergen ereignetsich naturprozess und weltgeschichte! das bekommt Michel zu spüren, der Gullivers reisen auf seine art und weise fortsetzt. ///

damit keineswegs genug. alles bisherige, dozirt Michels reiseleiterin, war vorspiel nur! Du hast weiterhin vorfahrt. ja, die eigentliche erfahrung steht noch erst an. das allgemeine und das konkrete sind gegensätze, die dazu da, sich auszugleichen. also darfst Du beim allzu konkreten nicht stehen bleiben, musst vielmehr ausgreifen ins universalere, wenn auch wiederum nur schrittchen für schrittchen, von einem konkretum zum anderen. im klartext: wir gehen dazu über, ausserhalb des 'nebelnestes' Michels fusszufassen, jener lokalität, die Deine engere und nähere weltenheimat, Deine konkrete heimat innerhalb der allgemeinheitsheimat 'weltall', das noch Deine spezifische heimat innerhalb des zunächst noch nicht näher spezifizirten universums zu heissen verdient; in der Dir geläufigen erdensprache gesagt: Du kommst jetzt zumerstenmal in Deinem leben wirklich ins 'ausland'. Deine früheren sog. 'auslandsreisen' waren nur auftakt zu dem, was Du nunmehr mit uns er-fahren und was Du dabei alles in-erfahrung-bringen kannst!

gedacht, gesagt - und schon getan! diesmal führt die fahrt nicht nur von einer milchstrasse zur anderen, von milchstrasse zu milchstrasse, die einander zwillinge sind. diesmal gehts gleich drauflos aufs zentrum eines neuen nebelnestes, in die hauptsächlichste hauptstadt eines flottenverbandes beschriebener art. so ist es zu verstehen, wenn Michel nun wirklich erstmals seine heimat verlässt, um ausländischen grund und boden, ausländische sternenwelten zu betreten in der hoffnung, langsam und sicher auch dort heimisch und immer heimischer zu werden, solange, bis ihm die ganze welt eine einzige heimstatt geworden ist, in der er sich daheim fühlen kann. -

gibt's eine dementsprechende heimatheilige? möglich, durchaus möglich, denkt Michel, wenn ich mir meine reiseleiterin Diotima betrachte. gibts eine weltallmächtige heilige über all diesen heiligen? eine 'Königin aller Heiligen', die damit eo ipso 'Königin des Weltalls'. Michel entsinntsich eines irdischen wallfahrtsortes, Heede im Emsland, in der die Norddeutschen Maria, die Mutter Jesu Christi, als eben solche verehren. -

derweil hat die reiseführung sorgfältige auswahl getroffen; eine, die es Michel im grösstmöglichen mahse ermöglicht, analogien - wie entfernte und kleine auch immer - zu seiner alten erdenheimat wiederzufinden. darauf des näheren und breiteren einzugehen, kann nicht dieses ortes sein. dieses nur: Michel unternimmt eine drei-tages-fahrt, um dabei von einem tag zum anderen nicht nur, wie gehabt, die milchstrassensisteme, sondern nunmehr sogar die nebelnester zu wechseln. jede milchstrasse erwiessich als eine einzige hauptstrasse innerhalb ihrer weltstadt, die das nebelnest von Michels nächstliegender weltheimat war. nunmehr erweistsich jeder einzelne der im weltall recht häufigen galaxienhaufen in seiner konkretheit als ein einziger strassenzug innerhalb der universalen allgemeinheit 'Grosser Stadt', die die welt als ganzes, will sagen die die welt als eine einzige weltstadt ist, die das weltall ist als 'die' hauptstadt' der weltschöpfung innerhalb aller anderen göttlichen überweltschöpfungen, die die welt ist als die hauptstadt des lediglich weltlichen, in der der überweltlich Absolutallmächtige als der weltenschöpfer Sein 'zelt' aufschlug und dieses zu nennen beliebte als die 'Stadt Gottes' innerhalb all der astronomisch vielfältigen schöpfungen in überwelt und welt, so auch innerhalb der zahllosen einzelmenschen, die beispielhaft stehen für die astronomische vielfalt des universalen menschheitsgeschlechtes, das lediglich ein glied ist in der astronomischen vielfalt der schöpfungen des in Seinem alleroriginelsten erfindungsreichtum absolut unbegrenzten göttlichen überwelten- und weltenschöpfers.

fragt Michel: die relativunendliche welt als abbild des absolutunendlichen weltenschöpfers welt eine einzige strasse - die führt wohin? um von Diotima zu hören zu bekommen: zur hauptstrasse, die die erwähnte Stadt Gottes ist, jene, die als stätte der geschöpfwerdung des Schöpfers, als stätte der menschwerdung Gottes, als stätte der relativwerdung des Absolutunendlichen, die als solche innerhalb all unserer weltschöpfungen und sogar innerhalb der überweltschöpfungen 'das' zelt Gottes unter allen geschöpfen Gottes, 'die' hauptstadt aller hauptstädte der schöpfungen von welt und überwelt geworden ist. - versonnen fügt Diotima hinzu: wo nur mag die sichbefinden, solche Stadt Gottes unter uns menschen? uns ist die existenz einer solchen heilsstätte offenbart; weltweit ist davon die ahnung. nicht zuletzt deshalb machten wir Weltler uns auf die suche, um innerhalb der universalen menschheit solch begnadetes menschentum in seiner konkretheit ausfindigzumachen. ob der, der sucht, auch findet? nun, als wir die welt durchschweiften, stiessen wir auf Eure erde. doch die kann solcher gnadenorte nicht sein, dafür ist bei Euch zur erde alles vielzugnadenlos bestellt

wiewohl, sagt Michel zögernd, solche Offenbarung uns zur erde nicht unbekannt ist; wir heissen sie christlichen glauben. doch die wenigsten erdenmenschen glauben daran, und wir weltmenschen sehen wenig anlass, dafür mehr glauben aufzubringen, als Ihr selber euch entschliessen könnt. Diotima schliesst die erörterung dieses temas ab mit der feststellung:

wir wollen abwarten, ob die zukünftige entwicklung uns zur aufklärung dieses problems aller probleme, dieses welträtsels aller welträtsel mehr aufklärung wird zuteilwerdenlassen. - vorläufig, fügt Diotima hinzu, bleibt meinerseits eine gewisse verwunderung, warum wir imverlaufe unserer weltdurchsuchung ausgerechnet Euch Irdische aufgestöbert haben. soll von Euch heillosen erdenmenschen der welt heil ausstrahlen? mein Gott, da müsste es schon eigenartig, müsste es direkt paradox zugehen. aber bei Gott ist bekanntlich kein ding unmöglich. warten wir es also ab. -

zunächst einmal erkennt Michel, wie das proprium der astronomisch zahlreichen menschen in seiner weltenheimat beschriebenen engeren weltumkreises analog sichverhält zu dem der menschen einerseits der weissen rasse auf der erde, das proprium in einer anderen sternenwelt andererseits dem der gelben und schliesslich das einer dritten der schwarzen rasse. was auf erden unterschied war innerhalb von kulturkreisen, kehrt auf weltweiter ebene wieder, kosmisch überdimensional. schon gestaltetsich die dreitagefahrt zu einer fünf-tagefahrt; denn die nächsten beiden reisetage führen zum zentrum zweier anderer nebelnester, in denen rassenmischen an der tages- bzw. an der nachtordnung, wobei wieder etwas ganz eigenes an kultur und politik sichergibt. darüber hinaus bekommt Michel zu hören: fünf nebelnester-zentren haben wir besucheshalber gestreift, nicht zuletzt deshalb, weil das in analogi steht zu den fünf erdteilen, die Ihr auf der erde kennt.

dieser bezug auf analogi ist bitter nötig, wie das Michel zb. und nicht zuletzt an seinem stimmmungs-umschwung bemerkt, der ihn jedesmal wieder anwandelt, wechselt er die welten; umso stärker, je grösser der kosmische sprung, den er zu tätigen hat. bei jedem weltensprung wird es Michel schwarz vor augen, ruft er aus: was gähnt da für eine schwarzes loch vor uns? welcher kopfsprung in welch kaltes wasser steht da an? doch es bleibt dabei: der schwindel springt Michel kurz nur an, lässt ihn nicht allzulange zeit mehr torkeln; schon hat er sich erneut in der hand, hat wiederum fussgefasst, was gelingt, weil abgewöhnung von der erde mithilfe der vergleiche mit dem altgewohnt irdischen und damit eingewöhnung in die grössere und fernere welt wesentlich erleichtert wird. freilich, das auszustehende schwarze loch erweistsich aufs finsterste, als Michel kopfüber hineingeführt wird in nebelnester-zentren, die besagte analogi zu seiner eigentlichen weltheimat dünner und dünner werdenlassen, entsprechende umgewöhnung vom gewöhnlichen seines gewohnten, eben seiner elternwohnung erde abverlangen. er trifft zb. auf menschen, in deren vom Schöpfergott grundgelegten schöpfungsplan es lag, aus anderem denn dem irdischen tierstamm zu evoluzioniren. so verschieden die tierwelt, so verschieden nunmehr auch der menschenschlag.

aber auch diese welten, erfährt Michel von seiner Diotima, sind aufs grosse ganze gesehen doch auch noch Deine 'heimat', in der Du heimisch werden kannst. es ist ebenfalls Deine welt. wo immer Du Dich auch bewegst, Du tust Dich um in einundderselben weltnatur.

freilich, der variazonen gibt's mehr als genug, eben in des wortes voller bedeutung 'astronomisch' viele, eine variazionsreicher, weil origineller denn die andere.
jedes weltsistem, ruft Michel aus, ist wie ein denkmal, jedes sagend: denk mal nach! und mit jedem gelungenem gedanken-zug geht es zügig weiter und voran. wirklich, was wir hir erleben dürfen, das ist eine tolle fahrt durch's platonische ideale ideenreich!
damit liefert Michel seiner reiseführerin Diotima ein entscheidendes stichwort, auf das einzugehen sie nicht versäumt, zumal nun nicht, da sie gerade pausiren auf einem stand-punkt, von dem aus besonders welt-weiter überblick sichanbietet, Diotima an-schauungs-unterricht genug zurhandhat und dozirt: so siehtaus der zeit-spiel-raum Deiner welt, die Deine heimat ist; diese welt, in dem sich Deine erde in ihrem sonnensistem, Dein sonnensistem in Deiner milchstrasse, Deine milchstrasse imverband ihrer kugelsternhaufen, dieser Dein flottenverband in seinem nebelnest, dieses Dein nebelnestendlich unter mehr als hundert millia
also einer ideellen kraft, die weltweit in-kraft-ist, allgewaltig genug. was ideel an-wesend, das hat wahrhaft eigen-sein, ist eigen-willig, nicht zuletzt weil es eigen-kräftig ist, um so mit den mächten und kräften der materiewelt harmonisch zusammenwirkenzukönnen.
offensichtlich, meditirt Michel, liegt es in natur und wesen der weltschöpfung, ihre schöpfungen im weltall milliardenfach zu wiederholen, von weltsistem zu weltsistem vergleichbares wieder sichzuholen - nicht zuletzt gemäss der einerleiheit des weltgesetzes samt all dessen weltallweiten ausnahmen als abweichungen, die zuletzt dazu da sind, die regel zu bestätigen.
ganz recht, pflichtet Diotima bei, das gilt zuletzt ebenfalls für die allgesetzlichkeit alles idealen, alles heilsamen im weltall, auch jenes teiles, der nicht des paradieses, der noch nicht ihres himmlischen parallelkosmos, der noch von der art des irdischen und entsprechend hilfsbedürftig ist. aber ist göttlicher Heiland als menschengeschöpfwerdung des Weltenschöpfers einmal an einer einzigen stelle dieser nur bedingt heilsamen welt gelandet, ist diesem gesamten weltenozean signalisirt: land in sicht! und da trittinkraft die ideale gesetzlichkeit, derzufolge alles, was einander ähnlich, wechselwirkt, derzufolge alles, was sich also weltweit in analoger weise milliarden- und abermilliardenfach 'wiederholt', wieder und wieder geholt wird, bis es in seinen originell variierten wiederholungen das weltall als ganzes durchwirkt. wie gesagt, wir Weltler aus paradiesesregionen brachen auf, ausfindigzumachen solch heilsames als heil für die ganze welt, soweit diese heillos. wir fanden an erster stelle Euch Irdische; wir werden also noch weitersuchen müssen. immerhin, Euch fanden wir, daher uns daran gelegen, mit Euch zu kontakten, damit sich das, was Eures irdischen heil sein könnte, wiederholt, wenn möglich weltweit, so weit eben wie die welt vom stoffe Eurer erde. entsprechend begierig sind unsere paradiesischen Weltler, Euch Irdische näher kennenzulernen. Du, Michel, sollst ihnen als prototüp dienen, als gestaltgewordene idealität, deren allgemeingültigkeit weltweit keine schranken zu kennen

bräuchte. an Dir ist's, zu prüfen, ob sich besagte 'wiederholung' ins weltweite hinein verlohnt. Du, Michel, bist als prototüp ineinem von einmaliger individualität, die persönlichkeit genug sein sollte, entscheidend dazu beizutragen, das prinzipiel allgemein-gültige allgemein, sogar weltallallgemein gültig werdenzulassen, von einer konkreten welt zur anderen. das soll sichregeln entsprechend der stosskraft der einen einzigen weltidee, des weltideals, das die welt in all ihrer astronomischen mannigfaltigkeit einsseinlässt, hoffentlich bald auch eines heils.

Michel stutzt auf, entsinntsich des christlichen religionsunterrichtes, den er auf erden genossen, um aus ihm seine eigenwilligen schlüsse zu ziehen: was Ihr Weltler vorahntet, gesetzt den fall, es würde sich solches universales sehnen einmal realisiren.

was wahrhaftig zu hoffen, bekräftigt Diotima,

alsdann, fährt Michel fort, wäre zu schlussfolgern: die stärkste individualität unter uns menschen wäre die kraftvollste persönlichkeit deshalb 'auch', weil sie im grösstmöglichen grade teilhat am allgemeingut des menschheitlichen, das aufs allgemeingültigste auszudrücken sie aufs originelste, aufs persönlichste und entsprechend eigenwilligste befähigt wäre.

ganz recht, ruft Diotima aus, diese person wäre die originelste variazion der grundmelodi, des allgemeinsten der menschheit des weltalls.

solcherart, folgert Michel weiter, wäre es aufs allervollendetste bestellt mit einer Heilandgestalt, die in sich auf unüberbietbar einmalige weise die gesamtheit der menschheit des hilfsbedürftigen weltalls verkörpert, verseeligt und vergeistigt, um als gottmenschlich eigenmächtige persönlichkeit absolutmächtig, also machtvoll genug zu sein, das allgemeinste unseres weltallallüberalls und all den konkreten menschenarten des menschheitsinsgesamt in und mit sich zumaustragzubringen, als Heiland, um Gottes willen nicht als unheiland eines mensch gewordenen teufels, der dazu das zerrbild lieferte.

ganz recht, pflichtet Diotima bei, der Gottmensch ist göttlich absolutallmächtig, damit absolut erhaben über alles menschliche, das Seine eigene menschlichkeit stellvertritt, um damit die menschheit aller welten mit an Seine stelle tretenzulassen, anteilzugewähren an sich selber.

- das ist wohl klar: tritt göttliche übernatur ein in unsere natur, durchwirkt sie mit ihrer absolutunendlichkeit augenblicks all unsere natürlichkeit, die des bloss relativunendlichen ist. das geschieht durch das medium ihrer menschlichkeit, die prototüpisch steht für die gesamte menschheit

um, fährt Michel fort, mit ihrer gottmenschlichen reinheit alles unreine unseres seins menschlich-paradiesisch werdenzulassen.

Diotima daraufhin: tritt Gottes übernatur ein in unsere natur, die eines seins in dreifaltigkeit, so tritt des Gottmenschen leiblichkeit ein in unseren weltenkörper, tritt des Gottmenschen seele ein in unsere weltseele, tritt des Gottmenschen geist ein in des universums und der

menschheit weltgeistigkeit, um mit solchem eintritt schlagartig weltkörper, weltseele wie weltgeist vergottmenschlichenzukönnen, sofern und soweit die menschheit dazu aufnahmebereit.
ergänzt Michel: zerrbild dazu böte ein mensch gewordener teufel, der neben weltkörper auch weltseele und weltgeist verpestete, die welt höllischen unheils werden lassen könnte, freilich nur insoweit, wie ein solcher mensch in der universalen menschheit willige handlanger fände.
hm, sagt Diotima nachdenklich: als wir auszogen, um die heilsamste heilstätte der heilsbedürftigen welt zu suchen, um eure erde zu finden - ob wir mit unserem bemühen vielleicht doch fündig wurden, wenn auch ganz anders als gedacht? nun, mit Dir, Michel, haben wir so etwas wie ein musterbeispiel Eurer erdenmenschheit geangelt, einen dr. Faustus, einen, den wir nunmehr sogar mit zu uns nach hause nehmen dürfen. wollen sehen, was meine landsleute dazu sagen, ob sie lust verspüren, alle erdenwelt, die Deinesgleichen, zu uns nachfolgenzulassen. - doch biegen wir zurück zum ausgangspunkt unserer erörterungen!
ganz recht, bestätigt Michel, halten wir es mit dem prinzip der kleinen schritte. so wäre geltendzumachen: es hat jede welt ihre universale idee. besteht ein stern-sistem aus milliarden einzelner fixsternen, aus selbst-leuchtenden sonnen, die ineinem sind, was sie simbolisiren, nämlich apriori-ideen, selbstevidente wahrheitswerte, so verkörpern diese einzelideen unterideen, spezielle wahrheiten und werte, wie weiterhin eine eigenständige milchstrasse eine einzelidee darstellt innerhalb des oberbegriffes, den ihr nebelnest darstellt, wie dieses nebelnest einzelidee nur noch ist im vergleich zu jenem oberbegriff, den eine umfassendere einheit von nebelnestern darstellt - und so fort ins schier relativunendliche hinein, bis hinein in jenen oberstbegriff, um den alle leibhaftige ideen- und idealwelt zentriert.
famos, bestätigt Diotima, das platonische ideenreich steckt drin im materiekosmos, so wie weltkörper, weltseele und weltgeist eine trinität bilden innerhalb der einen einzigen 'natur', der weltnatur, die all-über-all noch Deine heimat ist. jeweils untergeordnete einheiten bilden eine umfassendere einheit, materiel wie ideel. einige monde umkreisen einen planeten, mehrere planeten zusammen umkreisen einen fixstern. 200 milliarden fixsterne bilden ein sternsistem oder eine weltinsel, und viele milliarden solcher weltinseln bilden die welt im ganzen, das universum, das hienieden 'das' universale euch ist, das sich seinerseits individuel verhält gegenüber einem überuniversale einer ganz anderen Welt, einer überwelt. gemähs der wechselwirkung des miteinander analogen sind welt und überwelt angelegt auf gegenseitige ergänzung. dazu die möglichkeit strahlt wirklich aus vom göttlichen mittelpunkt, der vermöge seiner gottmenschlichkeit welt und überwelt vereint, diese aufs kreativste in und mit sich auszugleichen versteht.
grossartig, entusiasmirtsich Michel, welt-artig eben: millionen, schliesslich milliarden von einzelsistemen, und darin ideen über ideen, ideale über ideale dann wohl auch. jedesmal

eine intuizion und ein gedanke von rang, von weltrang eben, erforscht und ausgesprochen von menschlichen bewohnern, die jedesmal vollendung des dortigen ideenkosmos, idee und last not least ideal in person sein können, um mit der überwelt vermöge ihres geistlichen zentrums pausenlos kommunizieren zu können. wirklich, die karakterisirung welt-sistem ist angebracht. das platonische ideenreich liegt in tatsache in den sternen, eben in den sternen, die uns irdischen immer schon als idealhimmel erschienen. so sind die sisteme von wundersam geschlossener einheit, eben von strenger 'sistematik', dem die sistematik menschlichen denkens auf die spur zu kommen versucht; da ist ein dementsprechend hoher grad von ordnung, dabei voll der originellen einfälle, eine idee individueller als die andere, eben ein 'kosmos'. da ist eine einzige weltsinfoni, entsprechende sfärenharmoni, tema und variazion weltall-allüberall! - grossartig, wie wir nunmehr imstande sind, den dingen der welt auf den grund zu gehen, wie dialektisch wir da verfahren können! wir vermögen den jeweiligen gesamteindruck aufzulösen in einzelne sterne, in spezialgebiete, um zuletzt zur schöpferischen sintese, zur zusammen-schau zu kommen, wozu die zusammenhängenden sisteme einladend genug sind. da ist aussage über aussage, die aber alle teil eines einzigen weltausdrucks. - erstaunlich, diese regelhaftigkeit der welt, diese gesetzlichkeit, erstaunlich, wie die materiewelt ineinem auch starken ideellen karakters ist, auf schritt und tritt. lassen wir zunächst einmal das, was meine reiseleiterin 'überwelt' dieser welt nennt, draussen vor. alsdann bekomme ich hir den eindruck sowenig los wie auf der erde: es ist, als hätte diese gerade von uns erkundete welt auch die eigenartige idee, bedingt nur idealzusein, irgendwie doch noch irdischzusein.

hm, kann Diotima nicht umhin, beizupflichten: das dürfte schon stimmen.

daher, fügt Michel hinzu, dieser kosmos eigentlich kosmos-kaos heissen müsste, der weltkörper so wesentlich wie verweslich ist, weltseele und weltgeist entsprechend, ideen und ideale unheimlich benachbart den idolen sind.

Diotima zuckt die schulter, weiss wiederum nichts rechtes mit einem unterschied wie grund und abgrund anzufangen, bemerkt schliesslich: Du warst als raumfahrer unseres kalibers imstande, im all schwebend den sternhimmel zu betrachten, zuerst so wie er sich vom standpunkt der erde aus darbot. da umgab Dich Deine milchstrasse als geschlossener 'ring' - ein anblick, den Du von der erde aus selbst niemals gewinnen konntest. nun gewannst Du mit uns inzwischen filosofischen abstand genug, um das welt-all mit einem blick, in einem schöpferischen augen-blick zu erfassen. und wieder siehst Du Dich eingeschlossenen in einem 'ring', siehst Dich liirt mit 'Frau Welt'. nun müsste es eigentlich das letzte und eigentliche ziel unserer weltreise sein, auch diesen 'ring' noch aufzusprengen.

wie bitte, es gilt, auch noch den weltring als solchen zu überwinden, will Michel wissen.

den weltring, soweit er noch des irdisch-allzuirdischen, pflichtet Diotima bei. übergang steht an in eine art parallelwelt.

drauf Michel: die sogar das eigentliche ziel unserer weltreise sein soll?
genau, jetzt landen wir doch bei der überwelt, als paradieseswelt nämlich, die als idealste, als beste aller welten mein heimatland ist, erläutert die reiseleiterin. diese er-fahrung also steht noch aus, um aber nun auch endlich auszustehen zu sein hat. guter freund, wir müssten jetzt eigentlich dazu übergehen bzw. dazu überfahren, die alte weltheimat zu überfahren, um ausserhalb der welt fusszufassen, in der Du zu-hause-bist.
prima, prima, prima, jubilirt Michel: alles, was noch irgendwie und wie entfernt auch immer noch nach alter erde riecht, schmeckt noch nicht ganz vollkommen, hat immer noch einen beigeschmack, den wir zuletzt auch noch missen möchten. wie schon gesagt: der kosmos ist da, wo er meine weltenheimat noch ist, 'kaos' auch, wie sonnen nicht nur lebenspendend sind, sondern auch zerstörerisch, wüsten schaffend. wo immer die bisherige fahrt uns hinführte, ich bemerkte immer wieder kriegerisches aufflackern in den welten, oft unterschwellig, mehr als einmal leider auch über die schwelle hinaus. so gross meine freude, reine freude war es nie und nirgends. als sei dieses all weithin ein weltweites purgatorium, wie das purgatorium wohl eine welt für sich.
Deine stimmung ist wiederum nur allzu stimmend, bekommt Michel von Diotima zu hören. nun ist es aber so: es gibt zu jedem und allem eurer welt so etwas wie ein 'anti', einen anti-kosmos. es gibt noch ein weltall mit genau umgekehrten vorzeichen gegenüber Eurem 'eigenen universum', und zwar auch eins, das insofern ganz anders ist als Eures, wie es nämlich paradiesisch ist. doch soll der übertritt dorthin gelingen, müssen wir die weltgeschindigkeit so erhöhen, dass sie überlichtgeschwind überstiegen wird - und dann kann es zunächst Dir scheinen, als löstest Du Dich auf in nichts. weltgeburt gelingt nur durch weltentod hindurch. hm, sinnirt Michel, ehrlich gestanden, ich hatte schon angst bei irdischen er-fahrungen gelegentlich einer fahrt mit einer drahtseilbahn. ich zitterte bis in die letzte faser meiner existenz, fand ich mich schwebend zwischen jähen felsen an den seiten und untiefem abgrund unter mir, fand ich mich selber angeknüpft an ein hauchdünnes seil, das mir erschien wie der seidene faden, der mein leben ist. dann aber sagte ich mir: alles 'regelt'sich nach naturgesetzen, denen zufolge diese atemberaubende fahrt möglich ist. ich bewege mich bei meiner auffahrt zu bergeshöhen im platonischen ideen-kosmos. der ist kosmisch genug, daher ich ihm vertrauen schenken darf.
welches vertrauen, ergänzt Diotima, zutiefst und zuletzt vertrauen ist auf den Schöpfer aller welten, seien sie materiel oder ideel oder ideal bzw. alles drei zusammen, seien sie kosmos oder antikosmos.
genau, entgegnet Michel, und dann soll ich also jetzt vertrauen, die über-fahrt zu einer ganz anderen welt, die strenggenommen einzig und allein mir 'ausland' ist, bewegesich ebenfalls im platonischen ideenreich, um wieviel ideeller und idealer auch immer als das, was uns vom irdisch-weltlichen her geläufig.

eben, entgegnet Diotima; und wiederum sag ich Dir: das küken verlasse das nebel-'nest', womit diesmal die ganze welt irdischen kalibers gemeint. Michel, werde flügge! das küken kann tatsächlich flüggewerden, kann's instinktiv und dabei mithilfe eingeborener ideellität. siehe da, der ideenkosmos hält, was er verspricht, lässt vögel fliegen, zuletzt auch menschen in flugzeugen fahren! doch das ist nur analogi zum eigentlichen höhenflug, dem des seelenvogels zum aufflug zu jenen sternen, die das paradiesisch vollendete platonische reich der ideale sind! die ideen sind gut, die ideale freilich sind unendlichmal besser noch. und dorthin müssen wir nun auch noch kommen! - so Michel, wir haben von fahrt zu fahrt immer neue metoden der höchstgeschwindigkeitsumformungen zuranwendunggebracht. jedesmal ereignetesich so etwas wie ein kleiner umformungsschock. davon steht nunmehr die vollendung zu erwarten.

Michel ist bereits dabei, sich selber mut zuzusprechen: von einem mittelpunkt zum anderen wurde mir die welt ein tolleres karussell, eine lustigere kirmes, ein riesigeres riesenrad - und nicht ein einzigesmal wirklich ein krisenkarussell.

kaum hat ers gesagt -passirts! der eigentliche, der wirklich grosse absprung kommt, und damit auch 'die' krise, die 'der' stimmungs-umschwung ist. die wirbel, die die welten entstehenlassen, sie muss Michel nun persönlich nachvollziehen. im ruck-zuck haben sie bereits Michel erfasst, wirbeln in ihn hinein, wirbeln ihn hinüber in neue welten, die diesmal sogar überwelten - und schon wirds ihm regelrecht 'tod'-schlecht, wird's ihm derart 'schwindelig', dass er nun doch endgültig meint, das alles hir sei - schwindel.

die planeten, die sternenstädte, das all als ganzes, sie können es vertragen, stark exzentrische bahnen zu beschreiben. aber nun ist der augenblick gekommen, da erdenmensch Michel das nicht mehr glaubt ertragenzukönnen. weit ist Michel gekommen - doch nun ist es auch soweit, nicht mehr weiterzukommen, nun kommt der tote punkte, der krisenpunkt; nun, da Michel sichanschickt, sichabzustossen von allem, was 'alte heimat' ist, nun glaubt er, es nicht mehr verkraftenzukönnen. er ruft verzweifelt aus: da soll unsereins nicht rasend werden, wenn wir mit solcher super-universal-geschwindigkeit daherrasen! welch ein stimmungs-umschwungl wenn aber je eine 'stimmung' stimmte, übereinstimmte mit der wahrheit, dann hir. ich ging vorwärts von kleinen denkschritten zu immer grösseren. nun, da der eigentliche absprung fällig ist, ist's mir nicht mehr gefällig; ist mir ja, als stünde ich vor einem abgrund, der alles abgründiges meiner weltenheimat, unseres kosmos-kaos zusammenknallt. nein, den entscheidenden sprung kann ich nicht wagen. nur wer wagt, gewinnt? egal, dieses wagnis ist mir allzugewagt.

doch schon fühlt Michel, wie ihm die sinne vergehen, seele und geist ausgehen, finstere nacht der geistseele ausbricht! er schnappt nach luft. kreidebleich, wie er ist, tastet er nach einem halt, findet keinen. die rache der exzentrik holt ihn ein. Michel wankt und schwankt. die beine drohen den dienst zu versagen. alles in diesem all verschwimmt vor seinen blicken,

wirbelt toll durcheinander. Michel ist krönung, vollendung des alls insofern, wie er eine verkörperte turbelenz geworden ist, die unverzüglich auch seele und geist mitturbuliren lässt. freilich, aus solchen turbulenzen wirbeln ja bekanntlich neue welten heraus, rad um rad neuen schicksalslaufes. Michel sieht nur noch sterne - darin zunächst einmal nur das kaos, das kosmisch werden soll, das tödliche, das übergang zum leben. doch vorerst ist ihm, dem absterbenden, ist ihm alles zukaotisch, zutoll der reigen, der zum hexentanz zu werden droht.

und schon ist Michel wieder ganz der alte, der erdenmensch, nocheinmal ganz besonders irdisch, bevor er sichanschickt, unirdischzuwerden!

nocheinmal ist er der ausbund an misstrauen, jener zweifelsucht, der er auf der erde war. - da - da - so raunt es in Michel: gib acht, deine minuten sind gezählt. prof. Ptolemäus hat rechtgehabt. er war der mann gediegen-gesunden zweifels. trottel, warum hast du nicht auf den redlichen menschen gehört? wie konntest du nur auf diesen doch reichlich durchsichtigen schwindel hereinfallen? klarer fall, diese abgefeimten schurken wollen mich hir oben seelenruhig abmurksen so, wie wir menschen schlingen und netze stellen für unvorsichtige vögel oder mit speck mäuse fangen. ich lockerer vogel, ich sitz also drin in der falle. kein traum, wirklich, ich bin wie die maus in der falle. pech gehabt. gefangen, bald schon gehangen. die Dame von Welt ist nicht so, wie sie dahergeht. ich bin ausgezogen von der erde, um in der welt die grösste enttäuschung meines lebens zu erleben. pah, naseweis, du wolltest über die erde hinausriechen, und nun kommst du um vor dem aufkommenden gestank. wie hat es doch erdenweisheit immer schon zutreffend gewusst: bleib im lande und nähre dich redlich! pass auf, nun kommst du hir in der welt vor die hunde, die schweinehunde, verstehtsich. jetzt lassen die schurken ihre minen springen, ohne dabei eine miene zu verziehen. diese mienen, welche minen! und so wie mich, lassen sie selbstredend in bälde das ganze menschengeschlecht ausrotten. könnte ich doch die zurückgebliebenen wenigstens warnen und ihnen einschärfen: was ich früher an kritischen bedenken vortrug, dann widerrief, indem ich mich selber auf diese expedizion einliess, es ist hirmit wiederholt! der widerruf ist widerrufen, es ist wirklich betrügerisches spiel mit uns im gange. wir werden geleimt wie bei uns zuhause die fliegen, um am ende elend verenden zu müssen.

Michel erinnertsich, wie seine irdischen landsleute, das bodenpersonal der erde, ihm ein funkgerät einbaute, mit dem er sich mit der erde inverbindungsetzen könne. als es ihm gutging, verspürte er kein bedürfnis, sich mit der alten heimat insbenehmenzusetzen. er war froh, nichts mehr hörenzubrauchen von der alten erde, die ihm wie ein einziger erden-dreck vorkam. nunmehr, da er sich in not wähnt, will er sichrückverbinden mit mutter erde seines angestammten vaterlandes. doch das telefon per funk versagt! Michel bemerkt, wie eingangs schon erwähnt, wie vonseiten der stazion erde frühere kontaktversuche platzgegriffen hatten. im schwung seines aufschwungs ohnegleichen hatte er ihrer nicht geachtet, worüber er sich

jetzt bittere vorwürfe macht. eigentlich umsonst; denn die verbindung wäre ohnehin gerissen. - abgerissen die verbindung, durchfunkt es Michel. ich bin wie einer der astronauten, deren abschuss von der erde zum Mars verunglückte, daher sie das zeitliche segnen und sich in diesem ungewissen überzeitlichen überraum wiederfinden müssen. - betrogen sehe ich mich von dieser elenden brut, die mich hirher entführte von der erde, ist keine hilfe zu erwarten, noch von irgendeinem wohnstern meiner weltenheimat, raunt es in Michel. doch, wartet! nocheinmal rafft Michel alle seine kräfte zusammen, schnappt wie ein betrunkener nach seiner aktentasche, will die in dieser mappe mitgebrachte wasserstoffbombe entsichern. allein will ich nicht sterben. muss ich schon das zeitliche samt all dessen räumlichkeiten segnen, will ich meine verderber mit mir nehmen. das ist ehrensache. aber Michel ist kaum noch in der lage, den deckel der mappe hochzuheben, geschweige, eine kleinstbombe grösstunartigsten kalibers zu entsichern. er kann gerade noch denken: pah, ich möchte vor wut zerspringen, um dabei doch wenigstens diese schweinebande mit mir über die klinge springenzulassen. aber da packt ihn schon wieder der schwindel. ist der schwindel zugross, der in ihm spricht? völliger schwindel, so scheints Michel jetzt, da die ganze welt in turbulenz unvorstellbar wirbelnder wirbel, ist es Michel zumute, als würde ihm seine eigene wirbelsäule zerfetzt, würde drehwirbel ihn schier zerfetzen. - schon sackt er zu boden, überschlägtsich, kollert dem ausgang des raumschiffes zu. da, jetzt schlägt er aus dem schiff heraus, jetzt ... da ...

ja, jetzt, im allerletzten augenblick erscheint unsere weltdame! geistesgegenwärtig springt sie auf Michel zu, reisst ihn mit einem einzigen kraftvollen ruck zurück vom abgrund, schleppt ihn zu einem sessel, ist mütterlich besorgt um ihn. - siehe da, schon darf gelten: die neue welt hat ihn, glücklich gelandet, wie er in dieser ist. so wird die alte erde ihn wiederhaben können, unversehrt! -

wirklich? ja! der rückfall in die alte welt, er ist verhindert! dame von welt, die von paradieseswelt, kam, Michel zuhilfezukommen! der absprung vom herkömmlichen zum umwälzend neuen, er glückt. pubertät mit ihrer krise, sie er-fährt, was sie erfuhr: Michel landet ins ziel. avantgardismus kann beginnen und sicher auch gelingen. Kolumbus fand sein ziel, das er um ein haar verfehlte.

später soll Michel sagen: nur nichts ausklammern! nicht absehen von diesem oder jenem - nein, zusehen, was ist. wenn mir dabei auch hören und sehen vergeht, unbedingt hingehört und zugesehen! sehen wir nur scharf genug hin, da ist nichts, was wir übersehen dürften, und überhören dürfen wir auch nichts, was wirklich hörenswert. aber nur, wenn wir im entscheidenden augenblick das herz in beide hände nehmen, beide augen schliessen und einfach lossspringen, tollkühn todesgefahr wagen, dann nur können wir den abgrund überwinden und jene welt eröffnet sehen, der die zukunft gehört.///

geistesgegenwärtig also sprang die seelenvolle dame auf Michel zu, entreisst ihn mit einem

einzigen ruck und zuck vom tödlichen abgrund, indem sie dazu verhilft, diesen zu überspringen. nunmehr wirft sie gerade noch zur rechten zeit über Michels gesicht ein eigenartiges tuch. vorhang! ///

vorhang auf, tuch hoch - und dann schnell wieder draufgelegt auf Michel, um die belebende feuchte dieses tuches nach einer weile wieder abzunehmen. die wirkung dieser behandlung ist frappirend, nicht gut, bestens vielmehr. Michel fühlt, wie imhandumdrehen alle lebensgeister mit ihren lebensseelen wieder lebendig werden, kosmisch lebensvoll. als dann gar noch gepicknickt wird, Michel sichlabt mit unirdischen leckerbissen paradieseswеltlicher kwalität kosmischen kalibers, durchströmt ihn ein selbst bis jetzt noch unbekanntes welt- und wohlgefühl, den leib nicht nur, sondern auch die seele und den geist. vieles hat er schon er-fahren, nun, da gelungen der sprung übers alte erdennest, sogar übers weltennest seiner milchstrasse und dessen nebelhaufens, weiterhin über haufen über haufen, nunmehr, da er alles an weltall übersprungen hat, was in der alten welt des irdischen seins und wesens, beginnt die glückliche erfahrung erst richtig. in Michel spannensich ungeheuere kräfte, sein leib ist eine einzige astralleibhaftigkeit, paradiesisch äterisch, elfisch geflügelt, seine seele erschaut nie zuvor geschautes, sein geist begreift, was bisher des unbegreiflichen, seele wie geist erfahrensich hinaufgehoben in paradiesische höhen beglückender himmelstiefen. Michel ist seelischen und geistigen wesens wie nie noch zuvor, mehr seele und geist als leib, nicht mehr blosser körper, vielmehr reiner leib, weil ganz und gar durchseelt und durchgeistigt, entsprechend beschwingt. HerrGott, FrauGott, mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter und mein Gott Sohn noch obendrein, durchfährt es Michel, die planetenkörper, so exzentrische bahnen sie auch beschreiben mögen, wie zahm sind sie doch imvergleich zum ausschweifen meiner befreiten seele und meines entfesselten geistes und meines entsprechend ungebundenen astralleibes kosmischer frei-zügigkeit!

ekstatisch bewegt, wie er ist, will Michel hochschnellen, will, wie er ausruft, "vor freude alle welt umarmen", ein ausruf, der bis heutigen tags erhalten und sprichwörtliche wendung geworden. er möchte aus dem schiff herausspringen, durch die lüfte tanzen. wiederum ein stimmungs-umschwung, nun ein glücklich umgekehrter. nichts mehr scheint Michel unmöglich, da er alle kosmischen möglichkeiten insichfühlt und all-über-all ja sehen kann, wie wirklich auch wirklich sein kann, was möglich ist. was immer Michel als möglich in sich erfährt, schon ist es als wirklichkeit real erfahren. das mögliche ist da, um wirklichzusein. das wirkliche gibt es, weil es nichts bloss mögliches mehr gibt. Michel kann argumentiren: was immer ich ahnen und denken kann, muss es geben, eben weil ich es mir vorzustellen vermag. freilich, es gibt hir noch viel, viel, viel mehr, was ich mir nicht einmal vorstellen kann. es muss mir erst vorgestellt werden, damit meine fantasi und mein denkvermögen zu solcher unvorstellbarkeit erweitert werden können. des fortschrittes, pardon des fortfluges kann hir für alle zeit und ewigkeit kein ende finden. hir ist Faust ein mensch, hir endlich kann er's sein

und immer menschlicher noch werden!
doch irgendwie verliert der faustische Michel bei diesem neuerlichen umschwung der stimmung ein wenig allzusehr den blick fürs stimmende, fürs kommensurable. seine weltdame drückt ihn mit sanfter gewalt zurück, legt begütigend und beruhigend seinen kopf aufs sofa und beschwichtigt ihn: gemach, guter freund, nur nichts überstürzen, wir haben zeit genug, zuletzt die volle ewigkeit.
pah, entsinntsich Michel: es ist noch nicht allzulange her, als unsere forscher auf der erde einblick gewannen ins weltall irdischen seins und wesens, als es ihnen darob den atem verschlug ob der milliarden und abermilliarden von welten, die sich vorher kein erdenmenschen vorzustellen vermochte, selbst nicht dichter noch so baukräftiger fantasi. hätte den aufbau dieser welt gleichwohl einer von diesen vorhergesagt, die nüchternen wissenschaftler hätten ihn als albernen fantasten abgetan - bis, ja bis sie selber so fantastisch wurden, werden mussten, schlicht und einfach aufgrund ihrer nüchtern-sachlichen wissenschaft. doch der entdeckerrausch, der damals aufkam, pah, der ist wie elendes strohfeuer zu dem, was sich mir nunmehr hirzuparadies eröffnen darf. richtig vorstellbar ist zuletzt nur, wofür wie die passenden worte finden - hir muss ich sprachlos werden.
zieht Diotima den schluss: wenn also exorbitant unvorstellbares bereits das weltall irdisch-alltägliches zuschnitts in sich barg, unschwer wär da doch vorzustellen gewesen, wie völlig unbegreifliches paradiesisch überweltliches zu bieten hat, wie nicht nur existiren muss, was wir uns vorzustellen die kraft haben, wie erst recht dasein muss, was über unsere vorstellungskraft unendlich weit hinausgelegen.
pah, stammelt Michel, in meiner jugend war ich stotterer, armseliger - und nun, entrückt ins paradies, da muss ich wiederum stammeln, diesmal vor lauter reichseligkeit.
o, lacht Diotima auf, reichlich ungewohnte horizonte und ungewöhnlich gute atmosfäre hir, nicht wahr? nur keine bange, Du wirst dich schon noch aklimatisiren und Dich bald in unseren welten zurechtfinden, um Dich hir oben wie zuhausezufühlen. 'wie zuhause' sagt die dame schelmisch direkt. -
wie zu 'hause', wiederholt Michel sinnend. als er wieder herausschaut, bemerkt er, wie dicht verhangen das nebelnest ist, das er gerade so tollkühn übersprang, neblig eben. die nebel verziehensich, doch da kommen sie da unten vom regen in die traufe, vom nebel ins unwetter. schon ziehen nämlich regenwolken auf, und da giesst es auch bereits in strömen, in dichten strömen gehts hinunter, zu allem überfluss blitzt und donnert es jetzt auch, toben stürme, wo? dumme frage! auf der erde, wo denn sonst, wenn's über schlechtes wetter zu klagen gilt?! aber doch nicht da, wo Michel jetzt hinschiesst, der sonne entgegen! ///
Michel lehntsichzurück und betrachtet erstaunt die auf ihn einredende Weltdame, Diotima, auf die gerade ein voller strahl hereinflutenden sonnenlichtes fällt. goldenes licht um sie

herum - ein goldenes herz wird sie wohl auch haben. da versteht Michel, was er selber einmal sagte: der mensch ist vollendete sonne, im auge des menschen ist das sonnenlicht der welt aufs lichteste aufgegangen. nun erscheint mir meine Diotima wie eine sonnenkönigin - mein Gott, als welch ein ideen und idealkosmos in person, als welch eine herrliche bzw. frauliche gestaltgewordene sonne!! welch ein ideales ideenreich, welchen wert an wahrheit, in wahrheit, welch einen wert verkörpert sie mit ihrer seele und mit ihrem geist so sonnigen ausdrucks! das gute ist die sonne unter den ideen und idealen? unglaublich, wie gut meine überaus sonnige Diotima sichdarstellt! pah, sagtsich Michel, den mann möcht ich sehen, der ihretwegen nicht unverzüglich erde erde bleibenlässt und gleich mir zu solch schönsten höchsten sternen greift! von seinem schwindelanfall wieder zusichgekommen, wie erwacht aus einem albtraum, sagtsich Michel: zum donnerwetter nochmal bzw. zum hiesigen sonnenwetter, diese frau hast du doch schon einmal irgendwo gesehen? richtig, jetzt fällt's mir ein. jawohl! eben diese dame hat doch in unserem irdischen weltsicherheitsamt eine unserer maschinengewehre als spielzeug betrachtet: sich an dem abzugshahn zu schaffen gemacht. dann setzte es mörderisches spektakel ab, das die erdenwelt erzittern- und schlimmstes befürchtenliess, obwohl doch nur ein kinderspiel von dame imgangewar. diese Diotima war dame im schachspiel der welten, unschlagbare, daher sie es verstand, drohenden kriegerischen erdkonflikt zu beschwichtigen. weiterhin! diese dame hat sich auf jener denkwürdigen sitzung erdhistorischen formates dafür eingesetzt, dass ich es sei, der berufen und nun auch gerufen wäre, zur reise welt-historischer kapazität mitzufahren. da aller guten dinge drei sind, hat mich jetzt diese Dame von Welt als erdler vor dem untergang gerettet. der kosmos ist schon eine welt, doch eine frau wie diese, welche welt, welches ebenbild Gottes! wehrte Diotima nicht ab, ich würd vermeinen, sie sei das göttliche urbild selber. solch ein weibliches, wie zieht das hinan und lässt an Göttliches uns denken! bei aller leidenschaft, die sie weckt, wie fromm sie stimmt, sie, die die religiöse seele mir entzündet - in diesem augenblick ist Michel so gedankenverloren, so - wenn man will - 'hingerissen', dass er seinen zustand vergisst, aufspringt bzw. aufspringen will, der dame entgegen. zu den sternen will er greifen, die starin ergreifen.- er vergisstsicht, soll ja vorkommen, schnellt also hoch, um gleich wieder zurückzufallen. der ärmste! erdler bleibt erdler, auch im weltlichen, da liegt er nun, ein rettungsloser fall!

doch schon ist die situazion gerettet, auf schönste. die dame von paradieseswelt lacht hell auf, gibt dem 'rekonvaleszenten' zu verstehen: er, Michel, habe sich von seinem schwächeanfall nicht ganz erholt; noch sei ihm alles wie zwischen traum und zwischen wachen. wolle er weitere zwischenfälle vermeiden, könne er die ersten tastenden schritte in der neuen atmosfäre garnicht behutsam genug unternehmen.

hm, brummt Michel etwas ärgerlich vor sich hin: gebe nicht gerade eine musterfigur ab für männlichkeit. torkle hir herum wie ein babi, das die ersten gehschritte unternimmt. vielleicht

wäre es besser, nicht vielzusein, blosser erdenmensch, doch dieses soviel wie möglich gutzusein. lieber auf der erde ein geni als in der welt ein hilfsschüler, der nur anhand einer lehrerin weltenbummler sein kann. besser doch wohl, festen männlichen schrittes auf der wohlgegründeten festen erde spaziren- oder meinetwegen auch marschirenzugehen als taumelnden schrittes die welten zu durchtorkeln.
als könne sie gedanken von Michels augen ablesen, sagt die lehrerin von welt: am besten aber ist, ein wenig geduldzuhaben, das abc der grossen weiten welt zu erlernen, um bald schon in den welten festeren schrittes spazirenzukönnen als auf der erde nassforsch marschirenzugehen.
welcher vorstellung Michel sich denn auch nicht glaubt verschliessenzukönnen, deshalb nicht zuletzt, weil inzwischen die alte erde völlig aus der sichtweite gekommen ist, sich stattdessen vor Michel weltweite ausblicke unbeschreiblichen ausmahses eröffnen. als nun gar die weltdame behutsam ein fenster öffnet und Michel zumerstenmale in seinem leben wirklich reine und klare höhenluft umweht, da ist ihm zumute wie einem lebewesen, das bislang nur in einer höhlenwelt, das nur in dumpfen, muffigen unterwelten vegetiren musste, um unversehens in eine überfülle von sonne und von licht reinster klarheit hinaustretenzudürfen; zumute ist ihm ebenfalls, als wäre er, der bislang irdischer wüstenwanderer, in eine welt versetzt, in der es keine unbarmherzig herniederknallende sonne gibt, nicht die spur von unerträglich greller hitze. Michel siehtsichversetzt in eine welt paradiesischen betriebsklimas, entsprechend klassischer ausgeglichenheit dessen, was im engeren sinne als 'klima' bezeichnet wird. unerwartete freude ist bekanntlich die grösste freude, hir die ob solch wundersam schönen wetters. dabei ist das wetter nur simbolisch für Michels freude ganz allgemein, für ein glück, das grenzenlos wie das sich ihm eröffnende all, das ein weltall, in dem alles in allem nur pures glück.
Michels reisegefährtin dozirt: eine zeitlang hast Du gemeint, wachzusein. doch Du hast nur geschlafen. jetzt bist Du wach.
in der tat ist Michel zumute als hätte er soeben einen traumschlaf hintersichgebracht, habe sich um 12 uhr nachts schlafengelegt, um um 7 uhr morgens wiederaufzustehen; oder, auch so ist ihm dabei zumute, als hätte er soeben eine fahrtstrecke bewältigt, der auf der mutter erde eine entfernung von Paris nach Moskau entspräche, luftstrecke. stattdessen hat er im tempo des träumerischen gedankenfluges beschriebene welten über welten überwunden, mit dem tempo des blitzes fantasivoller intuizion. und nun vermeint er gar, er stünde irgendwie irgendwo jenseits von raum und zeit der alten welt, als sei er hirzuweltall allgegenwärtig. Michel sagtsich: der fantasi sind keine grenzen gesetzt, weil das all fantastisch unbegrenzt, und jetzt erscheint mir das ganze all wie ein simbol meiner schweifenden seele. ich sehe vor mir alles, was es des allgemeinen gibt in diesem paradiesischen weltall, um ineinem all des astronomisch vielfältigen konkreten einzellebens ebenso inne seinzukönnen wie des

allgemeinen, daher mir zuletzt innerhalb des gemeinschaftswesens hiesiger menschen jedes einzelwesen ebenso gegenwärtig wie dessen grosses ganzes, daher ich mit jeder der hiesigen personen auf du und du stehen, entsprechend derart persönlich sein kann, als hätten nur wir beide es miteinander zu tun, als gäbe es nur mich und diese person und sonst nichts auf der welt, während uns beiden wohlgemerkt gleichwohl im gleichen atemzug das ganze hiesige weltwesen ebenso präsent wie jede ihrer einzelexistenzen. wesentlicher und existenzieller, verbindlicher denn hir kann's eigentlich garnicht mehr zugehen. meine fähigkeit zur kontaktnahme im allgemeinen und im je und je konkreten ist direkt fantastisch, keineswegs fantastisch im unsinne des utopischen, vielmehr im sinne dessen, was einer blossen erdenfantasi unvorstellbar ist.

immer wieder überraschtsich Michel dabei, wie er sich vergewissern will, ob er wirklich erfährt, was ihm widerfährt. zuerst fährt er sich über die augen, um sichzusagen: das genügt nicht; denn die augen sind die träumerischsten meiner sinne. was tun? jetzt beisst er sich in den finger, um sichzuvergewissern, ob sein tastsinn als hellster aller sinne hellwach ist, ob er wirklich wach ist und nicht bloss träumt. er ist wach! hellwach wie nie noch! er muss aufhören, sich des vergewisserns wegen in den finger zu beissen; schliesslich will er diesen nicht abgebissen sehen. er darf seinen fünf sinnen trauen. kein zweifel: ein neues ufer ist erreicht. das seelenschiff schicktsichan zur landung. und nun kommt auch unseres paradieseseltreisenden gehörsinn auf seine kosten. freund Michel hört's rufen: aussteigen bitte!

zögernd nur verlässt Michel das schiff, das ihn über den grossen reissenden strom der welten über welten bloss irdischen zuschnitts ans andere ufer unbekannter sfären beförderte. es ist der bislang denk-würdigste augenblick seines bemerkenswerten lebens, als er als der erste der erdenmenschen den boden dieser ganz anderen und entsprechend neuen welt unter seinen zunächst behutsam auftretenden füssen knirschen hört. dann aber gibt er sich innerlich einen kräftigen ruck, richtet seinen körper steil in die höhe, gleichsam wie zur veranschaulichung seines inneren entschlusses, wirft den kopf in den nacken, tritt beherzten fusses auf, um sich seinen platz an der sonne zu er-gehen. nun geschieht etwas eigenartiges: als seine füsse den neuartigen boden betreten, als er mit neuer erde inberührungkommt, gerät sein blut in unvorstellbare wallung. Michel ist zumute, als könne er nur noch fliegen. so leicht ist ihm, wie seine gedankenbahnen entsprechend aufgelockert sind, seine fantasi dementsprechend beflügelt. ein schrittchen - gleich fliegt Michel einige dutzend meter hoch. freudensprünge! auch die des dichtens und denkens! kein zweifel, die nabelschnur ist endgültig zerrissen. der hochsprung von der alten in die neue welt ist gewagt - und gelungen. - nun ist er bereits des paradiesischen wesens genug, um ihn bei solchem freudensprung ineinem das nächstliegende einfallenzulassen: sich nämlich demütig niederzuknien um überaus ehrfürchtig den neugewonnenen paradiesesboden zu küssen,

hiesige mutter erde zu umarmen. -.
die weltdamschaften und weltherrschaften haben unbeschreibliche freude daran, wie andächtig und feierlich, wie ängstlich und wie beglückt Michel das sich ihm eröffnende neuland betritt, so wie eltern sich der gehversuche ihres kleinkindes freuen. Michel ist vielzusehr mit sich und der neuen welt beschäftigt, um bemerkenzukönnen, wie reporter aus aller welt zurstellesind, den welt-historischen augenblick in blitzlichtaufnahmen festzubannen; aufnahmen, die übrigens später den irdischen in filmvorführungen zurdarstellunggebracht wurden und erdenweltweite aufmerksamkeit fanden. sahen doch die erdlinge in Michel einen prototüp ihrer selbst. -
das eis ist gebrochen, die sonne lacht, paradiesisch ausgeglichen, verstehtsich. schon tritt die mit Michel bereits näherbekannte weltdame Diotima auf unseren erdenhelden zu, um sich als seine weitere zukünftige reiseleiterin zu empfehlen und ihm zu bedeuten: Michel, sieh Dich nur satt! Du wirst Dich hirzuparadies über alles und jedes und jeden und jede wundern müssen. doch dass Du Dich nachher dann über garnichts mehr wunderst, das wird nie eintreten. die schaukraft Deiner völlig neubelebten, eben Deiner paradiesisch gewordenen seele wird nie am eindruck des gewohnten und gewöhnlichgewordenen erblinden müssen. diese unsere welt ist erstaunlich genug, darin das staunen nie zu verlernen, so etwas, was Ihr erdler langeweile nennt, nie kennenzulernen.
schau, bekommt Michel zu hören, diese schier unübersehbare fläche, die Du vor Dir siehst, vollgespickt mit seelenluftschiffen verschiedener astralkörperarten, die ist sozusagen der hauptbahnhof unserer hiesigen welt, umschlaghafen ineinem. ein ganzer planet dient als stazion. von diesem flughafen aus können die menschen - jeder und jede ist hir eine seele von mensch - in nebenflugzeuge umsteigen und sich nach ihrem bestimmungs-bahnhof befördernlassen.
kommentirt Michel: das wimmelt ja nur so von menschen - menschen soviele wie sterne am himmel eines weltsistems! jeder wohl auch ein star. und bei aller star-fülle, wieviel zwischenräume! niemand kommt dem andere ins gehege, konkurrenzkampf muss hir unmöglich sein.
ganz recht, pflichtet Diotima bei, und dabei ist diese riesengrosse konzentrazion zum kleinen und kleinsten, ist diese kwintessenziirung des unendlich maximalsten zum unendlichen im minimalsten krönung dieses grossen alls. - zweckmässigkeitshalber haben wir diesen hauptbahnhof in unmittelbarer nähe der hauptstadt unseres hiesigen planetensistems angelegt. dieser hauptstadtplanet ist der kulturelle mittelpunkt unserer weit, brennpunkt seelisch-geistiger auseinandersetzungen und entscheidungen, stätte weltbewegender ausstrahlungen; hir wurde z.b. der entschluss gefasst, Dich von der erde abzuholen. wir nennen sie die sonnenstadt.
kann Michel nicht umhin, festzustellen: bin gespannt auf solche hauptstadt, die gleichzeitig

und gleichräumig sonnenstadt,
um, erläutert Diotima, bei aller analogi zur irdischen zeitlichkeit und räumlichkeit kwintessenz des überzeitlichen und überräumlichen zu sein.
fährt Michel fort: auf der erde war unsereins während langer regenzeiten gierig auf jeden sonnenstrahl. da machte es ein vergnügen aus, eine zeitlang in der sonne liegenzudürfen. auf ähnliches vergnügen darf ich ja wohl hoffen, werde ich eingeladen zum besuch einer eigens so genannten sonnenstadt.
o, lacht Diotima auf: Du sollst nicht nur an der sonne, Du sollst bald schon in des wortes voller bedeutung 'in' der sonne liegen, Du sollst in der paradiesisch wohltemperirten sonne unserer welt spazirengehen, spazirenfahren oder auch zur ruhe liegen, ganz wie Dir das gefällt.
aber ein sonnenbrand, der will mir nun ganz und gar nicht gefallen, wirft Michel ein
steht auch nicht im geringsten zu befürchten, beschwichtigt Diotima. glutvoll geht bei uns alles zu, aufs glühendste in uns menschen als gestaltgewordene sonne selber; aber verbrennen kann sich hirzuparadies kein mensch noch tier, ebensowenig wie wir verglühen können, wie sehr wir auch vor freude aufglühen dürfen. kein geschöpf verbrennt am eigenen allzuviel, obwohl jedes geschöpf unendlich reich des feurigen innenlebens ist- des innen-, wie dann auch des aussenlebens. hir hat jeder mensch sonne im herzen, sonnig wie sein herz ist, derart sonnig, dass die sonnen unserer aussenwelten in mehr als einer beziehung so etwas sind wie unsere eigenmenschlichen erscheinungsgeschöpfe, von uns menschen in die umwelt so hineinprojizirt, wie umgekehrt der aussenwelt sonnen in uns hineinleuchten und uns dazu verhelfen, wir selbst werdenzukönnen. jedes geschöpf lebt von aller anderen geschöpfe gnaden. darüber sind wir uns im paradies gegenseitig unvorstellbar gnädig, jeder und jede jeder und jedem um die wette. wir sind entsprechend tierliebend, daher die tiere uns menschen gegenüber über alle mahsen zutraulich sind. darüberhinaus haben menschen wie tiere mit ihrer jeweiligen art von seele ausstrahlung auf die pflanzenwelt, die dementsprechend üppig gedeit, um das, was wir in sie hineinstrahlen auf uns zurückstrahlen, um uns unvorstellbar grosse freude zu bereiten, schön und erhaben, wie alles ist, was in diesem paradiesesgarten wächst. alle welt gereichtsich zum wachstum, daher unsere welt entsprechend gewachsen, paradiesisch eben.
ich jedenfalls will Deine lehrerin sein und Dich über alles unterrichten, was Du wissen musst und über's notwendige hinaus sonst noch wissen möchtest.
unvorstellbar, staunt Michel auf - und das staunen, wie gesagt, wird er hir ja nie verlernen können - auf der erde waren wir bei meist miesem klima gierig auf jeden sonnenstrahl. platz an der sonne war für unsereins nicht da. wir wussten nicht, wie dankbar wir sein sollten, wenn mal jemand tatsächlich so gütig war, einen augenblick beiseitezutreten, damit auf mich auch einmal ein sonnenstrahl fiel. doch zumeist gings zu wie an der brause im heilbad. wer

dadrunter stand, der stand, ich fast nie. im berufsleben wars nicht anders. überhaupt: niedriges erdengewürm frass an den wurzeln, bevor reifen und auswachsen möglich wurde. schädlinge bedrohten unsere ernten.
in der sonnenhauptstadt ist hinreichend platz an der sonne, bekräftigt die reiseführerin erneut. da kannst Du reifen und auswachsen, vergleichbar dem in der mitte unserer paradieseswelt gepflanzten weltenbaum, der mehr und mehr auswächst, den kosmos zu durchzweigen.
Michel entsinntsich eines alten ausspruchs, den er einmal auf erden tat: noch aus einem weiteren grund ist der platz an der sonne mangelware; gewiss, öfter als wir denken, bekommen wir hienieden, was wir uns ideal erträumten - nur dann regelmässig wenig ideal, nur allzureal, so realistisch, dass wir fast wieder verzichten möchten. soll das hirzulande anders sein?
ganz anders, ruft die weltdame aus! hir ist jede menge platz an der sonne als platz echter sonnenkraft! die sonne ist das licht der idee. sonnige idee ist ideal genug, nicht zuletzt deshalb, weil idee und ideal paradiesisch real uns sind, die realität entsprechend ideel und ideal, weil uns hier alles ausreift zum realidealismus. je idealer es zugeht, desto realer ist hiesige welt und umgekehrt. wo ideale realität, da ist reale idealität. da geht's entsprechend wunderbar zu. da ist ein verwundern ohne ende. alles, was ist, ist auf seine art unendlich, hirzulande unendlich artig. im sichwundern über all unser wundersames liegt unendliche seeligkeit; in all dem liegt ja die welt der seele, die weltseele, die in ihrer allgemeinheit je und je individuirt, was sichvollendet im menschlichen ideal-reich, in hiesiger menschheit als platonischer ideenkosmos, der ineinem in den menschen persönlich geworden. das reich der werte und wahrheiten gipfeltauf im menschlichen als ideen und idealen des generellen, des gemeinschaftlichen zum einen, als ideen und idealen des je und je konkreten, der individuen zum anderen, als entsprechender ausgleich der gegensätze im mit- und ineinander des paradiesisch befriedigten zusammenspiels von individuum und gemeinschaft. - das bewundern des idealen ausser mir regeltsich nach gesetzen, also nach ideen des sichverwundernkönnens in mir. da ist prästabilirte harmoni der gegensätze von aussen und innen, idealer zusammenklang, zusammenspiel eben des idealen in all seiner generellen einheitlichkeit und astronomisch zahlreichen vielfältigkeit eines paradiesischen weltalls. hir ist ein einziges sichbewegen im platonischen ideenkosmos gang und gäbe, aber nicht platonisch weltfern, vielmehr so existenziel wie essenziel, ideal-realistisch. es ist uns jeder gang ein realistischer, pragmatischer durchgang durch ideale ideengänge. -
wunderschöne welt-kreise sollen mir also offenstehen, erkundigtsich Michel, um zu hören zu bekommen: sperrangelweit! geben ist seliger als nehmen. hir ist jedes wesen selig. jeder gibt, was er kann. Du wirst nicht herauskommen aus dem staunen über das, was wir alles können in unserem weltall. millionen offene arme empfangen Dich, dementsprechend freue

ich mich, Deine reisebegleiterin seinzudürfen. wir paradieseseltler haben nämlich beratschlagt, wer von uns Dich unter seine besonderen fittiche nehmen soll. meinem wunsch entsprechend ist die wahl auf dich gefallen. wünschen und bekommen ist hir ja eins. es fügtsich, dass ich von beruf lehrerin, hoch-schullehrerin, verstehtsich, lehrerin ja höchster und schönster welten.

und ich wollte hochschullehrer werden für astronomi, meint Michel. nun, was sagte ich doch vorhin? öfter als wir denken, bekommen wir, was wir uns als ideal erträumte, wenn, dann doch nicht traumhaft schön..

hirzulande schöner als der schönste traum, hirzulande eben so ideal wie real, pflichtet Diotima bei.

in der tat, muss Michel sichsagen, meine reiseführerin, mein hirzulande besseres selbst, erfüllt meine träume, schöner, wie sie ist, als erträumt. sie ist nun hochschullehrerin insachen sternen- und idealkunde - idealer kanns dabei nicht realistisch zugehen, als zu so höchsten und schönsten sternen greifen zu dürfen. -

wollen sehen, wie ideal und entsprechend real es zugeht, gibt Diotima zu verstehen, um fortzufahren: hör gut zu! jedesmal, wenn zumerstenmale besuch eintrifft aus irgendeinem planeten des kosmos, mit dem wir bislang keinen verkehr pflegen konnten, ist die bevölkerung der sonnenhauptstadt auf den beinen. über Dein eintreffen haben wir natürlich längst einen ausführlichen bericht in das regirungsgebäude hinübergefunkt. die weltstadt fiebert vor erwartung. dh. hirzulande: fiebert vor paradiesischer sonnenenergi, Dich zu empfangen. schliesslich bist Du für uns der erste vertreter der erde. als solcher kannst Du Dich auf einen rauschenden empfang gefasstmachen. wenn hirzulande des sichwunderns kein ende zu sein braucht, so deshalb auch, weil wir immerzu trunken sind, wenn freilich nie betrunken. alles ist wie berauscht. kein wunder. die sonne ist es, die berauschenden getränken glut gibt und kraft. wenn hiesige bewohner die sonne selber sind, flammen können wie die sonne, ohne darüber zu verbrennen, dabei temperirt sind wie unsere sonne, ein fortwährendes wohltemperirtes klavir, wenn hiesige bewohner den für menschen klassischen ausgleich zwischen allzuviel und allzuwenig zu bieten verstehen, dann ist bei solch gebändigter sonnenturbulenz naturgemäss schon einiges an heiterem aufruhr fällig, entsprechend gefällig.

denkt Michel bei sich: das kann ja noch heiter werden, dieser sonnige sonn-tag! nun, man soll in seinem leben alles mitnehmen, was zu bekommen ist; kann man dabei die ganze welt in die tasche stecken, warum nicht? also denn, frischauf, auch wenn's heiss hergeht! meinetwegen sonnenheiss! nichts wie ab in richtung sonnenstadt, mit der es zu verschmelzen, eins und einig zu werden gilt. nur gleich hinein in medias res! ///

unser sonniges gespann fährt los, zu seinesgleichen, eben zur sonnenstadt - und freund Michel erfährt denn auch prompt einen empfang, von dem er sich nichts hatte träumenlassen

können, weil er alle irdischen mahsstäbe glattweg zersprengt. gross war zweifellos die begeisterung der irdischen bei Michels abfahrt von der erde, unvorstellbar grösser ist die der weltler bei Michels ankunft in ihrer Grossen Welt paradiesischen kalibers. ein anderes ist eben eine begeisterung irdischen, wieder ein anderes solche kosmisch-unirdischen, weil überirdischen ausmahses.

Michel macht eine bemerkenswerte erfahrung: er ist plötzlich anteiliggeworden der welt, in der er fuss fasste. er lebt zb. nicht nur an der sonne, vielmehr mit der substanz der sonne; je mehr er sich der hauptstadt als der sonnenstadt nähert, desto mehr wird er selber sonne, entsprechend sonnigen gemütes, tiefer seele und heiteren geistes; er ist denn bald auch von dementsprechender ausstrahlungskraft, von paradiesischem karisma eben; er kann wirklich erfahren, was er hir alles an weltall erfährt, kann innerlich mehr und mehr teilnehmen an dem, was ihm äusserlich zuteilwird. er kann verkraften, was ihm kraftvolles gereicht. weil er das 'kann'. kann er nicht zuletzt deshalb aus dem staunen nicht herauskommen.

Michels sonnenbeschwingtheit hindert ihn nicht daran, nachdenklich zu werden, tiefgründig eben zu sein, wie die sonne, darüber nachzusinnen über alte erdenverhältnisse, um diese mit der paradieseswelt dieser idealität invergleichzusetzen. er erläutert Diotima: imverlaufe meiner studien erfuhr ich, die masse von 500 g eines beliebigen stoffes enthalte eine atomare energimenge von 10 billionen kwh. könnte sie voll ausgenutzt werden, würden 10 kg materie genügen, um den gesamten strombedarf zb. der Vereinigten Staaten von Amerika für ein jahr meiner damaligen erdenzeit zu decken. doch solche ausnutzung der atomenergi ist für uns irdische zu ideal, um je real werdenzukönnen.

hir aber, so Diotima, erfülltsich dieser Euer irdischer wunschtraum. damit nicht genug; denn das alles ist bei aller realität simbol für idealität. so ist es nämlich auch bestellt mit der idealität der innerseelischen und innergeistigen sonnenglut immaterieller observanz, die in ihrer für euch Irdische nie geahnten unendlichkeitskapazität ebenso voll freigesetzt werden kann wie die stoffliche energimenge, um dabei inmeinem völlig gebändigtzusein, geformte fülle. die seele als kernreaktor ist so trefflich abgesichert, wie sie unermesslich ergiebig ist, temperamentvoll ebenso wie temperirt. können wir das sonnenfeuer beherrschen und bedamen, ist das beispielhaft dafür, wie wir mit unseresähnlichen hantiren können. schon im atom ist stoffliche energi und materielles licht naturhaft innig verbunden mit der ideenkraft, mit dem naturgesetz von energi und licht. dieses zusammenspiel von weltleib und weltgeist vollendetsich im menschen. der mensch hat wesenhaft das, was er erfassen kann; so kann er ideale vollendung der sonnenidee sein. hirzulande aber sind ideale ganz anders kalibrig als in erdenverhältnissen möglich, wie hir ja auch absolut reiner kosmos ist, bar jeder kaotik und idolatri. dementsprechend idealreal ist unsere glück-seeligkeit.

hm, konstatirt Michel, die energi, die wir irdischen heutzutage bei höchster, für uns idealster leistungsfähigkeit eines kernkraftwerkes herausholen können, stellt nur ein promille der

gesamten in der materie enthaltenen energi dar - und so soll es sich auch verhalten mit der möglichkeit geistseelischer astralleibhaftigkeit und deren idealer irdischer glückseligkeit? was erdenmenschen da freigesetzt erleben können, das soll nicht mehr sein als nur ein promille der in der geistseelenmateri enthaltenen energi, alles andere als eine volle verwirklichung dessen, was möglich?

genauso, nickt Diotima, sucht und findet dafür ein gleichnis: das gehirn als kopfwerkzeug eurer geistseele habt ihr Irdischen nur zu einem bruchteil seiner kapazität auszunutzen verstanden. da bleibt für Euch noch viel zu tun. immerhin, da schlummern noch gewaltige möglichkeiten, deren verwirklichung den späteren erdenmenschlern imvergleich zum jetzigen wie einen 'übermenschen' erscheinen lassen kann. als menschen seid ihr unendlicher, als ihr auch nur ahnen könnt. bisweilen könnt Ihr in sonderfällen, in grenzsituazionen parapsüchologisches erleben, könnt ihr stärkere seelenenergi freisetzen. doch solche freisetzung bleibt absehbar, recht beschränkte kernspaltung nur - nur der tod, der verhilft euch zum leben eigentlich gelungener kernspaltung eurer selbst, lässt eure geistseele samt deren astralleibhaftigkeit erfahren, wie unerfahren ihr vorher gewesen seid. so ist Euer erdenleben entsprechend armselig.

stöhnt Michel: unsere erdensonne strahlt in einer einzigen sekunde mehr energi aus, als die menschheit seit beginn ihrer zivilisazion verbraucht hat. doch von dieser verschwenderischen fülle erhält die erde nur die hälfte eines milliardstels. und ebenso verhält es sich mit der irdischen ausnutzung der sonnigen ideen- oder erst recht der sonnenhaften ideal-energien. was wir Irdischen nicht begreifen, allenfalls von ferne ein wenig erahnen können, die schiere unendlichkeit unserer geistseelischen astralleibhaftigkeit, was daher die stärkste unserer erdenmenschlichen dichterkünste schwach nur anzudeuten imstande ist, wo eigentlich ist das alles gebührend kunstvoll ausgedrückt? wo? das frage ich noch, lacht Michel auf, nur umzublicken brauch ich mich! wie ganz anders ist's bestellt hir im paradiesischen be-reich, wo wirklich das reich unendlich reichen reichtums, ideal verschwenderische sonnenfülle, materielle wie ideelle und ideale, paradiesisch weltkörperliche sowohl als auch nicht minder paradiesische weltseelische und weltgeistige; ganz wie es euch beliebt. da ist vollendete prästabilirte harmoni zwischen Eurer sonne und deren materieller wie ideel-idealer ausstrahlung zum einen und dem auffangvermögen dieser bewohner zum anderen, sonnig wie hirzuparadiese alles und alle und somit jeder einzelne ist. was die sonne an materieller energi und damit ineinem als immaterielle sonne im ideen- und idealkosmos verstrahlt, Ihr verkraftet es, voll und ganz - und von welch anderer, von welch übernatürlich-überdimensionaler überkapazität ist zudem diese Eure sonne imvergleich zu alldem, was uns Irdischen bekanntes weltliches, was weltsonne heisst! wirklich, hir ist sie, die 'beste aller möglichen welten', von der unser grosser erdensohn Leibniz schwärmte! wahrhaft, hirzulande ist sie!

wie bitte, die beste aller von Gottschöpfer und Seinen geschöpfen gewirkten wirklichkeiten? lacht Diotima auf. o, das ist doch erst der anfang, der entsprechend bescheidene, die einführung, das harmlose vorspiel, das Du soeben noch soeben verkraften und ein wenig verstehen und auf einigermassen zutreffenden ausdruck bringen kannst.
wirklich erstaunlich das alles in diesem all, meditirt Michel - wenngleich in der tat für mich irdischen nicht absolut unverständlich. die erdwärme meiner alten heimat ist eine mitgift, die die erde erhielt, als sie sich vor milliarden Jahren von der sonne trennte. reste dessen sind z.b. unsere vulkane. wir versuchen, energiherde durch tiefenforschungen anzuzapfen. so gesehen sind wir irdischen teilhaft der sonne, wohlgemerkt: der erdensonne, die sonnig in art und unart des weltlichen, das auch des erbsündenweltlichen geheissen wird. doch das, was uns verblieb vom paradiesischen, das ist offensichtlich nur schwache analogi für hiesiges. hir ist wirkliches, imsinne der wirklichsten wirklichkeit einssein mit göttlicher sonnenkapazität, in jeder sinnlichen, seelischen und geistigen beziehung. hir ist sonnenenergi nicht nur indirekt, vielmehr direkt, ganz unmittelbar angezapft, was simbolisch dann auch ist fürs einssein mit der von uns kommunizierten sonnenkraft der ideen und ideale, die uns hirzuparadies leuchten dürfen. hir bewahrheitsich des erlauchten Platos ideenlehre als lehre der teilhabe, wie Plato ja auch das gute als vornehmstes ideal, als 'sonne' unter den ideen und idealen erschien. freilich ist hinzuzufügen: das ideal-reich vollendetsich aber aufs reichstlichste nur, wenn es immerzu 'auch' je und je persönlich erscheint, hirzuparadies ingestalt von wirklich guten menschen, von denen jede einzelne frau und jeder einzelne mann individualistischer, eigenwilliger denn der andere, allerdings in 'prästabilirter harmoni', um innerhalb des allgemeinen ideenreigens an sich wiederum eine individuelle idee und vor allem ein ganz und gar persönliches ideal ganz für sich zu bilden. mein Gott, welch ein wirklich imsinne der wirklichsten wirklichkeit geradezu paradiesisches miteinander von individuum und gemeinschaft, das hirzulande ein und alles ist! -
zu solch gehaltvoller meditazion verbleibt zurzeit und zuraum nicht mehr allzuviel zeit; denn dem relativunendlichen kosmos entsprechend sind astronomische, also schier unzählige weltscharen aus dem ganzen kosmos zur begrüssung herbeigeströmt. zahlllose, sagtsich Michel, so wie eben unzählbar sind die sterne, die ich bereits während meines erdenlebens am gestirnten himmel beobachten konnte. nunmehr ist es Michel, als sei er zum himmel hoch erhoben, als gewännen die kalten sterne leben über leben, einer herzlicher als der andere. die stars umringen Michel, umwirbeln ihn. das tanzt nur so, nicht nur vor Michels augen, aber vor denen tatsächlich denn auch! alle welt tanzt da mit, jede einzelne persönlichkeit samt ihrer sonderidee und und ganz und gar besonders einmaligen idealität um die wette mit der allgemeinen, der gesamten welt. aus eben dieser 'aller welt' kommen die 'stars' herbeigeflogen, Michel buchstäblich an und um den hals. schon bei der ankunft ist der himmel schwarz, nämlich kopf an kopf besetzt von flammend-leuchtenden sternen, von

festlich geschmückten flugkörpern, die Michels planetenschiff umfliegen, auf ihn zufliegen, auf tuch-fühlung bzw. auf planetenschifffühlung herankommen. es ist, als ob die schiffe einander streichelten. Michel - kindheitserinnerungen bekommt wir ja so leicht nicht los - erinnertsich plötzlich wieder irdischer, damit also eo ipso menschlich-allzumenschlicher verhältnisse, daher er einen schreckensschrei ausstösst. er erinnertsich noch gut: wenn autos mit 80 kilometer geschwindigkeit in stahlfühlung miteinander gerieten oder wenn sich gar flugzeuge in der luft berührten, wie leise auch immer, dann wurden die insassen von auto oder flugzeug binnen weniger sekunden vom leben zum tod befördert. hir aber gibt's nicht die spur von verkehrsunfall, passirt nichts, rein garnichts, kein tod, hir gibt's nur leben, nur ideales, dabei keinerlei idol, nur artung, keine spur von entartung. die planetenschiffe können sich mit lichtgeschwindigkeit, will hirzulande sagen mit überlichtgeschwindigkeit tangiren, es geht imprinzip nur zu wie auf einer erdenkirmes. da gibt es elektrischgetriebene autos, die auf schmalen raum daherjagen und sich zum allgemeinen gaudium rammen können.

die erde umkreist zwar die sonne, doch jetzt erlebt Michel, wie die bewohner der sonnenstadt den erdengast umsausen, als nähmen bienenschwärme die königin in die mitte. die schwärmerei will kein ende nehmen. kosmischsein heisst schwärmen. in immer neuen kurven umschwärmen, umsausen die weltler den eintrudelnden ehrengast, geben zuehren Michels in der weltluft akrobatenkunststücke unglaublicher, für erdenverhältnisse unglaublichster art zum besten. die menschen hir sind ja vollendeter kosmos, als mikrokosmos krönung des paradiesischen makrokosmos. in diesem sinne bieten die artisten eine kwintessenz der akrobatik hiesiger planetenwelten. was hirzulande alle welt, das ist hir jedermann und jedefrau. alle sind das all ganz allgemein, jeder und jede ein all auf je und je eigenwillige art und weise. das alles wird Michel vorgeführt.

schliesslich formirensich alle zu einer art empfangsparade, stellensich so geschickt auf, dass Michels name wie mit stählernen lettern in das himmelsgewölbe hineingeschrieben erscheint. Michel sagtsich: bei allem sonnenwetter, das bar jedes verderblichen blitz und donners, jetzt wird gar schon Dein blosser name regelrecht in den himmel erhoben. wo soll das enden? hoffentlich nicht in der hölle!

alles jedenfalls, was es in diesem all an temperaturen gibt, in diesen weltlern war es paradiesisches temperament geworden - entsprechend temperamentvoll. also fällt die begrüssung für Michel aus, unvorstellbar herzhaft, entsprechend paradiesessonnig, für erdenverhältnisse entsprechend unbeschreiblich. - schon als Michels planetenschiff in der hauptstadt 'sonnenstadt' landet, ist die sonne los, wohlgemerkt, die paradiesische, die einzig und allein sonnenköngliche. - da ist es, als sei die sonne ausser rand und ausser band geraten, nur im paradiesisch wohltätig-überschwänglichen sinne, verstehtsich. da ist also schon was los, wie wir uns als Irdische wohl denken können, unausdenkbar-unverstellbares! schliesslich handelt es sich um eine sonne, im vergleich zu der die sonne von Michels

heimatstern 'erde' ein zwerg nur ist, und nun erst recht im vergleich zu einer solchen überweltlichen paradiesischen überweltkalibers! solche sonnenaktivität wie hirzurwelt hat Michel nie noch mitgemacht. die bewohner der erde sagen bisweilen: 'ich werde schwarz vor ärger'. die bewohner der sonnenstadt werden auch schwarz, vor freude. sonnenflecken über sonnenflecken zeigensich. es zischt nur so zur begrüssung Michels aus dem hiesigen sonneninnern wirbelschlange um wirbelschlange hoch. an fackelzügen fehlt es dabei wahrhaftig nicht. in enger verbindung mit besagten flecken sieht Michel fackeln der sonne, die am rande der stadt deutlich zu sehen sind. zum sonn-täglichen empfang des erdengastes gibtsich die sonne besonders explosiv, sonn-täglich segensreich selbstredend. ihr aktivitätszustand ist unbeschreiblich; das reserwoar, das hir zutagetritt, unerschöpflich. da nun materie, energi und idee so naturhaft einssind, wie sie von natur aus grundsätzlich verschieden und eigenen wesens, können wir uns unschwer vorstellen, welchen funken-regen von esprit es da absetzt. die sonne eine einzige grundidee, jeder sonnen-strahl eine einzelne, originel variirte idee im rahmen dieser kollektividee! da lebtsichaus eine schier unbändige, hir nun sogar eine paradiesisch-astronomisch vielfältige ideenfülle! das kommt zur entsprechenden äusserung anlässlich von Michels empfang. welche analogi Michel bemühen könnte? zb. die eines sonnig-heiteren karnevalszuges auf erden, vornehmlich eines Kölschen, wo inverfolg der bandbreite des aufzuges der idee und idealität des karnevalistischen an sich eine idee nach der anderen sichproduzirt, eine espritvoller denn die andere, wo kanonen süssigkeiten verschiessen derart, wie die karnevalisten drollige ideen zumbestengeben. das alles hat seine tiefere bedeutung, seine gehaltvolle idealität. selbstredend hat eben bemühter vergleich mit dem irdischem bedingt nur gültigkeit.

Michel jedenfalls ist das anziehungszentrum all dieses heiter bewegten kosmischen aufruhrs. der gute junge weiss garnicht, wie er sich solch mitreissender erupzionen erwehren soll. er ist immer wieder wie geblendet; denn die stofflichen und ideellen, vor allem die idealen fackelgebiete der herbeiströmenden bevölkerung lassen die hauptstadt in wenigen minuten um sehr vieles heller aufstrahlen als selbst im all-tag dieses sonn-tages üblich. strahlungsausbruch um strahlungsausbruch strahlt Michel an. Michel wird ganz warm ums herz. schliesslich meint er, er müsse noch zerspringen vor freude, als das feier-täglich-sonntägliche feuerwerk allergrösste, dh. weltallgrösste, dh. sogar paradiesisch überallallicht-grösste intensität erreicht, die potenz der freudenstürme um das 100.OOOfache und mehr noch ansteigt. - ein beispiel: es geht, wie der vergleich mit dem irdischen karnevalszug bereits nahelegt, nicht zuletzt auch recht heiter, humorig-witzig zu. nun erinnertsich Michel, wie er auf erden zuweilen, es war selten genug, gelegenheit fand, eine gelungene komödie anzusehen; wie er sich alsdann schüttelte vor lachen, bisweilen derart, dass er sich kaum noch zu lassen wusste, wirklich zu zerspringen drohte. und nun erst hir jetzt bei dieser überirdisch witzig-spritzigen komödie, bei diesem espritvollen

feuer-werk!
die freude dieser allgemeinen begeisterung der astronomisch zahlreichen einzelnen bewohner ist eine einzige stärkste sonnenaktiwität, in der die sonne als sonne sich nicht verausgabt, auch wenn sie schier alles herauszuholen scheint, was an kapazität in ihr glüht. die paradiesesüberwelt flammt in ihren schönsten farben, demonstrirt, wie erhaben-hohes licht in seinem machtvollen farbenreichtum seine wohltuende tiefe findet, um daher hirzuparadies gelungenen ausgleich alles gegensätzlichen lebens in den schönsten farben erstrahlenzulassen, das in des wortes voller bedeutung. dabei ist alles hohe und dessen tiefe und vollendet der kreative ausgleich solch tiefer höhe und solch hoher tiefe von reinster gründlichkeit, völlig bar jedweder unreiner abgründlichkeit, wie liebe als vollendung alles wertvollen pure liebe ist, nicht die spur von hassliebe kennt. schönheit zeigtsich als gewand alles wahren und wertvollen, zeigtsich umso schöner, je wahrere und wertvollere geschöpfe sie umhüllt, um in den menschen der grössten liebe und güte aufs allerschönste gewandetsichzugeben, so recht als aus-druck der liebe als der sonne unter allen ideen und idealen. alles im paradiesesall brennt vor schönheit, ist in des wortes voller bedeutung eine 'flammende schönheit', ohne je verbrennen und vergehenzumüssen, sowenig eben wie die liebe, imvergleich zu deren paradiesischer sonnig- und sinnigkeit die Michel bislang nur bekannten weltlichen sonnen in ihrer jahrmilliardenlangen kapazität nur funzeln sind. hir gibt es kein auseinanderklaffen von wahrheit und wertigkeit und deren vollendung in heiligkeit mit schönheit, hir verdirbt schönheit nicht den karakter, hir ist sie 'der' karakteristische ausdruck des guten und heiligen, weil innerlichkeit und äusserlichkeit völlig eins und einig sind. der mensch ist wirklich so, wie er erscheint, wie der schein nur wiedergabe wahren und guten und vollendet heiligen seins. hir ist der mensch in unvorstellbarer weise Gott ebenbildlich, umso ebenbildlicher, je stärker er teilhaft werden durfte der urbildlichkeit der göttlichen Zentralsonne absoluthin. ist die liebe 'die' sonne unter allen ideen und idealen, so deshalb, weil der Schöpfergott die liebe schlichthin ist.
wohin auch immer Michels blick fällt, überall in diesem paradiesischen all gewahrt er den gleichen aufruhr an freude, die menschen mit soviel sonne im herzen, dh. zuletzt mit soviel herzlicher liebe bekunden. Michel sieht nur endlose weltscharen von wesen sonniger gemüter, glückstrahlende gesichter. die hiesigen hocken auf den bäumen, auf den masten, auf den häusern, sitzen in der sonne, sind die sonne selber, strahlen Michel um die wette ihr willkommen entgegen. da ist er, der muspilli, der weltenbrand, doch solcher der universalen seligkeit, der des einzugs in walhall. da herrscht und frauscht grenzenlose freude, die umso freudiger ist, je weniger sie die ordnung sprengt. unbegrenztheit, ja, aber ordentliche. voll ausgenutzte kernenergi, aber absolut sichere reaktoren zur kernverschmeldung dabei. voll ausgenutzte hirn- und herzenskapazität, höchste geistigkeit und tiefste seeligkeit, aber bei aller hochgemutheit edle demut. schöpferische mitte ist alles in allem. ///

eindruck über eindruck des prachtvollen stürmt auf Michel ein, der nur bedingt imstande, diese zu verkraften. solche sonnenstürme, die der erdengast hir erlebt, haben es wirklich in sich. in der sonnigen planetenhauptstadt sind häuser erbaut, deren spitzen in des wortes voller bedeutung an die wand des himmelsgewölbes stossen. wie auf erden jugendliche und selbst menschen in reiferen jahren auf hohe berge klettern, um in hütten ihren namen einzutragen, oder wie sie auf hohe bäume klimmen, um möglichst nahe der krone dem baum ihren namenszug einzukerben, so ritzen die weltler mit den spitzen ihrer wohnungen ihre handschrift in den himmel hinein - was nicht ohne folgen bleibt; liegt hir doch die eigentliche ursache für das fänomen der sog. meteore und kometen, die, von hirher losgeeist, abfahren. in diesen wolkenkratzer, die ihrem namen wirklich ehremachen. wie die kinder auf der erde roller fahren oder rollschuh, so fahren sie hir so etwas wie düsenjäger. doch fluglärm gibt es nicht im geringsten. je schneller, desto leiser. zumeist gehts hir also vor lauter geschwindigkeit leise zu wie auf erden in einem besonders günstig gelegenen sanatorium, wo erdler inmitten anheimelnder natur balsam suchen für ihre zerfetzten nerven. diese wundersamen wolkenkuckucksheime inmitten der sonnenstadt eignensich vorzüglich auch zb. als baderäume. die sonnenbewohner brauchen nur den kopf zum fenster heraus- und in die wolken hineinzuhalten, ist ihnen aufderstelle 'der kopf gewaschen', sind sie aufs angenehmste erfrischt, wolkengebadet eben und sofort danach - sie leben hir ja in der sonne - sonnengetrocknet. - übrigens, stecken damen solcherart ihren kopf in die wolken, sind sie sofort zurechtfrisirt, wie es sich für Dame von Welt gebührt. ihre haartoillette gewinnt sofort die form von wolkengebilden, eine einnehmender als die andere, ohne dabei den eindruck von weltfremden wolkenwandlerinnen erweckenzumüssen. - so kann sich Michel z.b. wohlbe'hütet' fühlen, auch wenn seine weltdame hirzurwelt keinen hut zu tragen braucht. ihr haarschmuck ist wundersam schönes konzentrat von wolkengebilde. solcherart trägt sie auf dem haupte zur schau, was sie alles im köpfchen hat. welch ein all!

überhaupt ist schmuck und geschmeide hir unendlich schmuck. jedes schmuckstück ist eine kwintessenz eines sternes, der wie ein diamant am firmament erglänzt. jeder edelstein ist wie die sonne an sich, doch jede sonne ist ebenfalls ein schmuckstücke an idee und idealität. da gilt erneut: hiesiger schmuck ist beredtes zeichen für die schönheit der idee und vor allem der des idealen lebens, um damit aus-druck der innerlichkeit der dame zu sein, die solcherart geschmückt sein darf. der mensch ist ja voll-endete idealität, ideenkosmos in person, um entsprechend schönzusein, dementsprechend geschmückt dann auch.

überflüssig zu erwähnen: wie's hir nur kosmos gibt, kein kaos, nur ideale, keine idole, so ist die sauberkeit hiesiger menschen unübertrefflich. jeder der bewohner blitzt und funkelt nur so. schmutz gibts eben überhaupt nicht. alles ist nur ein einziger duft, entsprechend dufte. bisweilen regnensich die wolken aus. alsdann strömen wogen des wohlgeruches nur so in die sonnenstadt hinein, auf sie täglich hinab. die sonne steht dann allemale wie gebadet in

köstlichsten essenzen. Michel muss an irdische parfümfabrikazion zurückdenken. während er des noch eingedenk, regnet es gerade zur abwechslung wieder einmal, diesmal vornehmlich auf Michel herunter. der steht im nu 'im duft der heiligkeit'. ja, so muss er sichsagen, imvergleich zu dieser kostbarkeit ist selbst unser weltberühmtes Kölnisch Wasser, unser 4711, ist auch unser bestes Pariser parfum lediglich widerwärtiger gestank.
die reisebegleiterin hat diese duftwolke an- und herangezogen, damit Michel vor ihren land- und stadtleuten bestehen kann. nachdem der erdendreck von Michel heruntergewaschen ist, besteht keine gefahr mehr, es müssten die hiesigen sonntäglichen aufunddavonlaufen, wenn sie mit ihrem erdengast persönlich kontakten.
wo also Michel sichherumbewegt, bewegt er sich im platonischen ideen- und idealreich, so auch, wie dargetan, imbe-reich des parfüm-wesens, das hir radikal frei von jedwedem unwesen. alles hat hir seine art, weil jede art eo ipso auch ihre idee und ihr arteigenes ideal an und in sich hat, um imverein damit richtig 'artig' seinzukönnen, so auch entsprechend angenehm artgemäss. jedes einzelne parfüm hat seine idee, sein bestimmtes gesetz, nach dem es entsteht und sichregelt, um solcherart ausdruck von idealität und deren schönheit zu sein. auch in dieser hinsicht gilt: das schöne ist hirzulande gewand von wahrheit und gereehtigkeit, wie diese ausdruck ihrer tiefsten substanz, der hohen liebe. was von der gewaltig hehren idealität der liebe, der güte des guten, was von der majestät der sonnigsten sonne im ideen- und idealkosmos, die liebe also - das ist gleichzeitig und gleichräumig lieb-lich, angenehm, heiter, unbeschwert. dementsprechend besteht unterschied zwischen damen- und herrenparfüm. ausserdem hat jeder duft auch noch von wesen zu wesen eine ganz eigen-artige, eine unverwechselbar 'persönliche note'. Michel erinnertsich: wenn ich auf erden z.b. durch eine grohsstadt spazirenging, eine dame an mir vorbeikam, die köstliches parfüm verströmte, sagte ich mir mehr als einmal: was da duftet ist doch nur allgemeinen wesens, kunststoff, künstlich, auch wenn aus echten blumen gewonnen. es hat zuwenig des persönlichen propriums, ist zuwenig aus-druck einer individualität, ist nicht ein-malig genug. jeder von uns menschen allen kann's verströmen, vorausgesetzt, er ist betucht genug, daher solche duftnote nur kundgabe finanziellen reichtums. anders hir: da ist durchgehender grundzug des köstlichen duftes, aber von person zu person originel variirt. auch in dieser hinsicht gilt: parfum ist artgemäss hiesiger paradiesesmenschheit, daher all-über-all köstlich; doch immerzu ebenfalls ausdruck der mit der allgemeinen menschheitsidee verbundenen jeweiligen idee des individuellen. da ist grundtematik und abwandlung, menschheit und menschen, wovon die parfumkultur nicht als letztes zeichen ist. und niemals stösst persönlich originelle note ab. im gegenteil. hir können alle menschen einander riechen. der erdenausdruck: ich kann diesen oder jenen menschen nicht riechen, ist hirzuparadies völlig unbekannt. jeder und jede ist dabei so, wie er bzw. sie dahergegangen kommt, strömt entsprechende atmosfäre aus. die seele strahlt sich aus in alle sinne, jeder sinn belebt alle

seelenkräfte.
Michel jedenfalls ist reingewaschen, um nun auch duftwolken auszustrahlen. nie war ihm so wolkig unbeschwert, so sonnig-sonntäglich zumute wie jetzt hir. er fühltsich als elfisch geflügeltes wesen, vermeint, nichts mehr des unwesens sei an und in ihm.
die wolkenkratzer ritzen die duftwolken hiesigen firmanentes auf, daher unentwegt frische luft und wundersames parfüm an dem wolkenkratzer herunterrieselt: dezent hineindringt in die wohnungen, alle welt in der sonnenstadt delektirt, entsprechend animirt, wie Michel darob zumute ist, ruft er aus: das ist vielleicht ein betriebsklima! in solcher atmosfäre lässtsichleben, um blühen, wachsen und gedeihenzukönnen. wie sagte doch mein heimatdichter Goethe? "hir bin ich mensch, hir kann ich's sein!" in der tat, der gute mann hat meine hiesige situation vorausgesehen.
im übrigen muss Michel sich durch die strassen dieser wolkenkratzer fahrenlassen, um konfettiregen über -regen übersichergehenzulassen. dabei findet er immer wieder gelegenheit zu persönlichen bekanntschaften, kann sichumtun in grösseren und kleineren kreisen. solcherart lebt er sich ein wenig ein in hiesige paradieseswelt. und darüber verstreicht der erste besuchstag. ///
der zweite tag ist angesetzt für besichtigungen des all-tags hiesiger sonnen-welt. wieder gibt Diotima Michel zu verstehen: halten wir es mit den kleinen denk-schritten! wenn auch schier unbegrenzter raum zurverfügungsteht, wir können uns gleichwohl zeitlassen. was tun? ich habe eine idee! wir beginnen unsere kleinen denk-schritte, indem wir zunächst einmal unsere kleinen hirzukosmos besuchen, einen kindergarten und eine schule. da bin ich als grundschullehrerin in dieser hohen welt besonders gut zuhause. - erneut gilt: gedacht, gesagt und schon getan, was ja in diesen regionen wie eins ist, wenngleich es für unsereins keineswegs gilt, daher wir nur ein weniges, und das auch nur andeutungsweise,bedenken können von dem, was Michel da alles zu sehen bekommt - und was nun gar den nachvollzug der idealen zustände der besuchten welt anbelangt, wissen wir auf erden zur genüge, wie schwer sich unsereins damit tut.
schon findetsich Michel im kindergarten wieder! gemeinhin eigentlich kein besichtigungsgegenstand für staatsbesuche, doch anders, wenn solcher besuch wie der des Michels von der erde kommt. den grund dafür soll Michel nur allzuschnell ausfindigmachen können. die dieserorts heranwachsenden kleinkinder geniessen bereits eine art vorschulerziehung. Michel hört eine weile zu, um entsetzt abzuwinken, als an ihm das ansinnen herangetragen wird, doch bitte für eine weile den unterricht zu übernehmen. erregt flüstet Michel seiner reiseleiterin zu: wehe, wenn ich hir den lehrer spielen müsste! die blamagen am laufenden band wären tödlich. ein lehrer, der auf die schulbank gehört, schülerinnen und schüler, die dem grössten aller irdischen lehrer ein lehrer sein könnten - nein, ein solcher lehrauftrag wäre denn doch eine allzuundankbare aufgabe. - doch Michels

Dame von Welt ist weltmännisch bzw. weltfraulich genug, guten rat zu wissen. weisst Du was? wenn Du nicht den lehrer abgeben kannst, geschweige gar den herrn rektor, dann spiele einfach den - schulrat. der tut so, als wüsste und könnte er alles, daraufhin er denn überhaupt nichts zu können und nur gut zu visitiren braucht.
gedacht, gesagt, hir schnell denn auch getan, zumal von Michel, weil seine weltdame diesmal imstandegewesen war, recht irdisch nachzudenken - und schon spielt denn freund Michel den herrn Schulrat, der visitirt, wie es um den stand hiesiger vorschulerziehung bestellt denn sei.
leidet Michel unter minderwertigkeitskomplexen? spätestens hir müssen ihm solche kommen, daher es ihm gelingt, besonders selbstsicher aufzutreten. andererseits, man muss sich als irdischer schon bald als minder-wertigerer eintaxiren, sieht man, was Michel zu sehen und zu hören bekommt, sodass ihm ob dieses kindergartens bald schon hören und sehen vergehen muss. ein irdisches sprichwort sagt: 'früh übtsich, was ein meister werden will'. hir muss es heissen: früh übtsich, was ein meister ist, um immer noch meisterhafter zu werden. als unser kosmosbesucher nach der manier eines irdischen schulrates durch die sitzbänke der kinder schlendert, fällt er von einer verwunderung in die andere. mädel und jungen im zarten kleinkindalter versuchensich gerade in der kunst des zeichnens. Michel schaut schärfer zu, um alsbald von einen oho- bzw. aha-ruf in den anderen zu verfallen. kein zweifel, die blossen skizzen dieser abc-schützen bieten genialere zeichnungen als die des Leonardo da Vinci, bessere als die des Michelangelo , des Rubens, des Fra Angelico, des Rubens und wie meister der erde sonst noch heissen, die sie bei Michel zuhause als geni, hirzulande nicht einmal als talent bezeichnen würden. ja, so unglaublich es klingt, aber Michel kann sich persönlich davon überzeugen, wie von den vorschulkindern besseres noch zupapirgebracht wird als von Picasso, der gerade bei den irdischen mode war, und den auch freund Michel schätzte.
die kinder freilich können Michels mahsloses staunen garnicht begreifen. sind sie sich doch im klaren darüber, alles andere als meisterwerke zu entwerfen. sie sind vonseiten der üblichen
oberweltlerischen schulräte väterliche ermahnungen gewohnt - und nun bedenkt sie dieser schulrat von erde mit lobhümne über lobhümne. Michel seinerseits kann den gleichmut der kinder nicht begreifen, als diese gegen ende des heutigen unterrichtes doch tatsächlich dazu übergehen, ihre 'kindlich unreifen versuche' und ersten gehschritte insachen malerei mir nichts dir nichts in den papirkorb zu werfen, als seien sie damit am besten bedient;
und die aufsichtsführende lehrerin begleitet das auch noch mit einem verständnisvollen, irdisch gesprochen, 'mitleidigen' lächeln. Michel, der soeben zum schulrat avancirte, läuft es derweil eiskalt über den rücken. er muss daran denken, wie unendlich die nachwelt auf erden es zu bedauern pflegt, wenn das meisterwerk eines genialen künstlers verlorenging

bzw. der meister es in einem anfall tiefer depression selbst zerstörte. und hirzukosmos? hir wandern entwürfe als unbedeutend kindlich in den abfalleimer, imvergleich zu denen erdenkunst die künstlichste konstrukzion von der welt ist.
hm, fragtsich Michel, sollten künstler von erde, die in einem anfall von depression das eine oder andere sog. meisterwerk vernichteten, in just diesem augenblick ihre künstlerischste eingebung gewonnen haben? ahnen sie dabei in momenten überirdischer hellsicht, wovon sich Michel jetzt überzeugen kann und ziehen aus ihrer stümperei die konsekwenz: dreck, weg damit?! kein wunder also, wenn Michel heimlich nun zittert, die kinder würden ihn als schulrat ernstnehmen und bitten, doch die eine oder andere ihrer zeichnungen zu perfektioniren, sie nach art und weise der kunst von erwachsenen zu vollenden, zumindest doch vielsagende striche anzusetzen, die spätere reife erahnenlassen. Michel hatte zwar auf der erde eine gewisse meisterschaft entwickelt, werke alter meister zu fälschen - aber es spricht doch für seinen guten kern, wenn er nunmehr hirzukosmos fest entschlossen ist, diesen werken der jüngsten meister von welt keinen falsch, dh. keine fälschung anzutun.
nebenher! Michel hatte unbemerkt einige blätter aus dem papirkorb gezogen, wie auf erden ein bettler bisweilen mülltonnen untersucht in der hoffnung, doch noch erspriessliches zu finden. später auf erden wieder zurückgekommen, hat Michel diese blätter der vorschulkinder zum verkauf angeboten, spasseshalber. es lohntesich, der spass! Michel hat allein damit soviel verdient, dass er normalerweise als irdischer erwachsener damit ein leben lang in saus und braus hätte leben können, ohne je sonst noch eine arbeit zu verrichten. er wäre gewesen der reifgewordene mensch, der von dem noch zehrt, was das wunderkind schuf, so ganz nebenher!
da -jetzt passirt'! was kommen musste, kommt. jetzt bittet also doch ein kind um hilfe. Michel befürchtet, in den boden versinkenzumüssen. wie soll er vollenden können, was er nicht einmal in ganz groben umrissen hinzuzeichnen vermag? Gott-lob, seine weltschullehrerin springt ein als rettender engel in der not. schon sitzt sie neben dem kind, schaut Michel ein wenig von der seite an, nickt, setzt letzte striche.
wie scharf sie mich anschaut, denkt Michel. pah, Diotima merkt meine verlegenheit. hir kommt unsereins aus dem sichschämen nicht heraus. doch ich bleib bei meinem prinzip, das auch eine 'idee' ist, freilich eine tüpisch-irdische, bedingt nur ideale: je weniger ich kann, desto selbstbewusster muss ich auftreten; dann haben die menschen scheu, mich auch nur um hilfe zu bitten. wer das geringe nicht leisten kann, muss tun, als wäre ihm gewaltiges nur ein kinderspiel. dann wird er es auf erden schon zu etwas bringen. die tüchtigsten sind bei uns bekanntlich die besonders bescheidenen, die denn auch regelmässig spielend leicht überspielt werden können. freilich, solche bescheidenheit wie hirzukosmos gibts auf erden nirgends - nur mit dem überspielen durch unsereins, da wird es wohl doch seine schwierigkeiten haben.

das ist es, was sich Michel zurechtdenkt. doch bald zeigtsich, warum die lehrerin von welt Michel so scharf unter die lupe nimmt; denn das kind, dessen zeichnung es zu vollenden gilt, war fantasivoll genug, schulrat --- Michel zu zeichnen! schon sind vonseiten der lehrerin die letzten striche gezogen. und es ist an Michel, tief erstaunt einen schritt zurückzugehen. das ist er, Michel? wie er leibt und lebt, lebt und seelt und geistet? hm, so wie er sein 'sollte'! Michels idealbild steht vor Michels augen, derart, wie die hiesige idealwelt ihn sehen möchte. die hiesige ideale welt entspricht hiesiger leute idealistischer vorstellung, und die leute hir können sich garnichts anderes denn entsprechend ideales vorstellen. so sehen sie in jedem besucher nur das gute, von dem besseren selbst das allerbeste. Michel kann nicht umhin, auszurufen: ja, wenn ich doch nur so fabelhaft gut und entsprechend schön wäre! um als antwort zu hören: Du bist es, wenn Du hir zuhausebist! - nein, nein, doch nicht so ganz, wehrt Michel ab. drauf die lehrerin: warte nur, diese zeichnung ist nur papir - fleisch und blut und deren seele wie geist sollen folgen! die kinder auf der strasse wissen es schon und verraten es der zeichnung, wie Du einmal werden kannst, wirst Du nur willig genug welt von unserer welt.

hm, sagtsich Michel: Deine reisebegleiterin gab dem idealbild letzten schliff. fantastisch, wie gut ich aussehe, auf dem bild, verstehtsich. auf der erde ist es so, dass wir männer die frauen veridealisiren und entsprechend verklären, wenn wir sie lieben - sollten bisweilen auch die frauen umgekehrt die männer ..., sollte gar ... die weltschullehrerin? ... unsinn!

sagt Diotima abschliessend noch: ein idealbild von kinderhand - das ist erst der anfang. lass dieses kind erst einmal angelangt sein auf dem kulm seiner kunst und Dich dann zeichnen - Michel, alsdann erkennst Du Dich garnicht mehr wieder, so ideal bist Du dann, so grossartig gestaltgewordener platonischer idealkosmos! Michel, mach Dich auf alles gefasst. warte nur, der kosmos purer idealität steht Dir offen. nur geduld. alles will reifen. die meistersehaft der kinder und Michels idealität und idealismus.

das kind will auch diese skizze von Michel, dem idealistisch verklärten, achtlos in den papirkorb werfen. halt, nur nicht, ruft unser held. mein bestes nicht in den dreck! eine gestalt wie Dürers 'Johannes' der evangelist, der gehört ins beste zimmer an den dortigen besten ort, nicht in den abfalleimer. Michels ruft's aus, reisst die zeiehnung an sich, steckt sie in seine rocktasche, trägt sie auf seiner brust. "vor jedem menschen steht ein bild des, was er werden soll", dichtet er dabei, angesteckt wie er ist von dieser idealen Welt. später dichtet er hinzu:"solang er das nicht ist, ist nicht sein friede voll". (Angelus Silesius) - es ist für hiesige kinder spielend leicht, Michels idealität zu zeichnen, ganz so als wär's real. ist es aber für Michel gleichermahssen einfach, sich in tat und wahrheit derart zu veridealisiren, wie es bereits zeichnungen von kinderhand für wünschenswert erachten?

darüber kann Michel ein wenig weiter nachdenken; denn es klingelt zur pause, die gelegenheit bietet, mit Diotima gedankenaustausch zu pflegen. sie besprechensich darüber,

wie ideen und ideale zwar apriori der schöpfung anwesend sind, doch darauf angelegt, existenziel nun auch zu werden, dh. sichzuentwickeln, heranzureifen, um solcherart vollendet wesentlich werdenzukönnen. der mensch aber ist die hienieden ideelste idee wie das idealste ideal: er verkörpert so auch in seiner person die idee des entwieklungsprozesses. so 'ist' er sichentwickelnd, entwickelt existenziel seine idee, sein wesen, die nicht zuletzt auch die entwicklungsidee ist, die sinnvoll, weil hinstrebend zum absoluten ideal als vollendung des strebens, das der entwicklung zueigen ist. solcherart ist der mensch 'faustisch', ziel-voll strebend soll er dabei werden. und die eigen-macht des menschen, sie ist ausdruck damit auch vom eigenmächtigen und eigenwilligen eigen-sein des ideellen, was nicht zuletzt kultur und technik beweisen. - kultur nun ist realisirtes 'ideal', wie zivilisazion realisirte 'idee'. deren möglichkeiten können so unbegrenzt entfaltet werden, wie unerschöpflich ist eine ideen- und idealsonne. kultur beginnt so mit er-ziehung, mit auf-ziehen. der er-zieher zieht heraus, was ideales im menschen an-west, indem er dem menschenkind seinesähnlichen, ideale leitbilder voraugenstellt. in kultur steckt colere = ackerbau treiben. mit dem ideen- und dem idealgut verhält es sich wie mit dem saat-gut. all-über-all ist entwicklung, reifeprozess. aber schon mit handhabung des saat-gutes bewegen wir uns im idealen und ideellen 'gut'. kennt doch der same seine gesetzesidee usw. der erste land-mann ist der erste wissenschaftler wie erst recht der erste filosof, wie unentwickelt auch immer. - dh. die vorschulerziehung der kinder hiesiger welt bewies es, wie frühentwickelt es bereits zugeht, geht es ideal paradiesisch zu.

demgemäss verhält es sich mit der entwicklung menschlichen erkenntnisprozesses. die wahrheit samt deren wertigkeit steht prinzipiel fest, absolut - doch zu ihrer entdeckung bedarf es der relativität, der schrittweisen annäherung über blosse parzialwahrheiten, die gemächlich nur imverlaufe der menschheitsgeschichte zur volleren und volleren wahrheit ausreifen können. wenn zb. psychoanalütiker sichstreiten, wie es mit diesem oder jenem personalstand bestellt ist, können die meinungen weit auseinandergehen, muss sich blosse relativität menschlicher erkenntnis zeigen - doch wie es nun in wirklichkeit bestellt ist mit wert und wahrheit, nach der die analütiker fahnden, das steht an sich fest, auch wenn die einsichten darüber alles andere als feststehend sind, keiner der forscher die volle wahrheit erkennt. derart ist es auf erden bestellt, sagtsich Michel, während hiesiger erkenntnisstand zwar auch auf entwicklung angelegt ist, doch der absoluten wahrheit ungleich näher steht als der Irdische. der erkennende will nicht zuletzt seine aussen- und seine innenwelt erkennen. wielange ein solcher erkenntnisprozess dauert? relativunendlich lange, analog eben der relativunendlichkeit der welten, die es zu erforschen gilt. da ist naturgemähs relativunendlich langes vorgehen und eingehen, da kommt das ergründen des weltgrundes bei allem fortschritt, auch wenn dieser auswächst zum fortflug, an kein ende. und solches relativunendliche faustische bestreben erweistsich zuguterletzt als blosses vorspiel fürs

vorwärtskommen im bereich des absolutunendlichen, das natur- bzw. übernaturgemähs der ewigkeit bedarf. da sind wir immerzu auf dem weg, kommen stets erneut ins ziel, um nach kurzem verweilen uns auf den weg zu machen zum neuem ziel, das insofern ineinem ebenfalls das alte ist, da seine gehalte absolutunendlich gehaltvoll sind, für alle ewigkeit in seiner unauslotbarkeit tieferer ergründung noch bedarf. die anschauung Gottes bewegtsich eben im göttlich absolutunendlichen. sie ist beseeligt mit jeder neugewonnenen einsicht. da aber ewigkeit eben ewig ist, ists auch die ewige seligkeit, die ihren frieden, ihren ewigen frieden findet in der nie endenden anschauung und damit verbundener erkenntnis Gottes, die ihrerseits besitzergreifung des Göttlichen werden darf. das ist vollendung des zusammenhängens von teori und praxis.

freilich, auch hirzurwelt wird Faust geduld abverlangt, daher er sichhüten muss, vorschnell vom Baum der Erkenntnis des Baumes hiesigen Lebens essenzuwollen. unreife frucht schmeckt nicht, bereitet magengrimmen - wo aber auch nur die spur von krankheit, da ist kein paradies mehr. da ist in himmlischen grund höllischer abgrund hineingeraten, und zwar als inizialzündung, die unweigerlich auswachsen kann zu einer kettenreakzion, die eine paradiesische welt zu trümmern schlägt, in ein finsteres loch versinkenlässt.. so gesehen ist es recht sinn- und zweckvoll, wenn die weltschullehrerin Michel als erstes einführt in das schulwesen paradiesischer vorschulerziehung. Michel als 'schulrat' kann dabei lernen von den kindern im kindergarten, von den kindern im paradiesesgarten, kann dabei erkennen, wie wahr das Christuswort ist: "wenn ihr euch nicht bekehrt und werdet wie die kinder, kommt ihr nicht ins himmelreich" - oder verspielt ein paradies, weil ihr nicht christlich kindlich sein wolltet. ///

ist auch noch pause, für Michel kann es so schnell kein pausiren geben. warum nicht? nun, z.b. deshalb, weil die kinder zwanglos vor sich hin singen und flöten. erneut ist Michel wie elektrisirt. nicht zu fassen: dieses lässige dahertrillern der kinder, es ist gehaltvoller als eine Bachsche kantate, machtvoller als die sinfoni eines Beethoven, berückender als eine tondichtung Bruckners, graziöser als Mozarts Jupitersinfoni - und dies alles als summen von kindern, die nur erst noch vorschulkinder! hiesige idealkinder summen es in einer schulpause daher wie erdenkinder in fortgeschrittenen schulklassen einen gassenhauer schmettern, einen schlager. Michel wagt es nicht, seinen eigenen mund zum gesang zu öffnen. diese musikalischen meistersänger aus dem vorschuljahr liefen ihm entsetzt auf und davon. so spielt er weiterhin den würdevollen schulrat. ///

damit nur kein kind auf den einfall kommt, ihn, Michel, zum sängerwettstreit zu bitten, sucht er erneut ein gespräeh mit Diotima. - natürlich sind ideal erzogene kinder höflich genug, solche unterhaltung nicht zu stören. Michel kann sich mit Diotima einigwerden: musik ist in mehr als einer beziehung vollendung der sprache. die sprache nun ist tüpisch menschlich platonischer ideen- und idealkosmos in laut und ton, ein kosmos, der, so denkt Michel bei

sich, bei uns irdischen freilich immer wieder nur allzuleicht zum sprachkaos werden kann, so wie ideale abarten können zu idolen. weltmaterie, dh. hir: weltsinnlichkeit konzentrirtsich zu menschlichem sprechwerkzeug, das somit ein urbild menschlicher handwerkskunst wird. menschliche lauterzeugung hat auch seele und geist, um so ideales und ideelles aus-drücken-zukönnen. wie gemäss menschlicher leib-seele-geist-einheit im samengut menschlicher zeugungspotenz ideen- und idealgut mitdrin ist, wie involwirt auch immer, so liegen seele und geist schon im ersten lallen des kindes wie des ersten urmensshen der irdischen frühzeit. doch sprachentwicklung wird nun ideen- und ideal-entwicklung, ausbau des platonischen ideen-kosmos, weltgestaltung! der mensch ist fähig, mithilfe der sprache ideenlehre auszusprechen, um damit sich selber als die ideelste idee und das idealste ideal in person auszudrücken; sich, die sprache, die ideenkosmos in reinkultur: mithilfe angeborener sprechfertigkeit kann der mensch im gleichzeitigen und gleichräumigen austausch mit der umwelt 'auch' eingeborenen ideenkosmos aus-drücken, um zur menschheitlichen und persönlichen selbstaussage kommenzukönnen, umsomehr, je sprechender, je viel-sagender ein mensch.

wo entwicklung solcher art, da ist auch dramatik, bewegte entwicklung apriori angelegter ideen und idealschätze. das beweist die sprache in ihrer dramatik, wie menschliche sprachkunst denn ja auch in der kunst der dramatik und der wissenschaft der dialektik besonders idealen ausdruck finden kann. - das gilt in analoger weise auch für die aus-sage der musikalischen sprache, in der zumal 'ideales' ver-laut-bart werden kann.

ideen reifen. erziehung verhilft, den reifeprozess zu hegen und zu pflegen. ideen-schätze wollen gehoben werden. das beginnt bereits mit der pflege des wortschatzes. indem ein kind spricht, lernt es, um lernend sprechender, viel-sagender werdenzukönnen. das erste wort ist die erste gehbewegung im platonischen ideenkosmos - und wie flink hir nun schon vorschulkinder sichbewegenkönnen! welch paradiesische rede- und gesangkunst bereits auf der ersten stufe des gehenkönnens! Michel kann sich nicht genug verwundern, wie 'gepflegt' sie hir sprechen und singen, wie gebildet sie hir sind, wie ideal eben von kindsbeinen an, um eben doch dabei auch angelegtzusein auf entwicklung, auf blühen und reifen und schliessliche ernte, was alles in jedem stadium wiederum voller idealität und idealismus ist.

///

schon ist die pause zuende. die vorschulkinder werden jetzt eingeführt in elementares rechnen, matematik für anfänger. wieder ist's an Michel, nicht aus dem staunen herauszukommen; denn die paradiesisch-idealen vorschulkinder berechnen formeln, über die ein Newton plus Einstein vergeblich ein leben lang gebrütet haben. sie schütteln welträtselformen nur so aus dem handgelenk, gelöste welträtsel selbstredend, so wie irdische schulkinder aus dem 2. schuljahr bescheidwissen über 2 mal 2 = 4.

müssen wir es erwähnen? Michel ist erneut heilfroh, nur den schulrat spielenzumüssen.

geht's so weiter, geht's weiter fort zum hiesigen ersten oder gar zweiten und dritten schuljahr, dann muss Michel unbedingt awanciren zum kultusminister, um fürderhin noch einigermassen mit würde und entsprechendem respektvollen abstand bestehenzukönnen. nun aber spielt er seine rolle unter grundschulkindern nicht schlecht; denn Michel schweigt, schweigtsich so tiefsinnig aus, dass die schülerinnen und schüler meinen können, er habe für diese primitiven leistungen der vorschulkinder kein wort übrig. reden ist silber, schweigen ist gold, goldes wert, wenn man zu dumm ist, etwas zu sagen. Michel will mehr scheinen als sein, Michel schweigt. dabei fährt Michel gut; denn wo immer er sichumsieht im kinderabteil unserer weltschulklassen, immerzu findet er nur wunderkinder. solche kinder sind hir der regelfall, die berühmte ausnahme, die die regel bestätigt, gibt's hir nicht, es sei denn erstmals mit erdenkind Michel. ///

anschliessend besucht Michel mit seiner Dame von Welt hiesigen gesamtschulbetrieb. wenn Michel die vorschule schon atem und sprache verschlug, erst recht die grundschule - jetzt kommt er erst recht zum stammeln. das zeigtsich zb. darin, wie er nur recht bruchstückhaft zu überliefern verstand, was ihm allhir auf der reise der denk-schritte dieser schul-erfahrungen alles begegnete. nur dieses: gesamtschulkinder sind hir imstande, das zu sein, was wir auf erden 'universalgeni' nennen, also z.b, das wissen ihrer zeit und ihrer räume zu beherrschen. man betätigtsich zugleich und nebeneinander als filosof und matematiker, füsiker und techniker, jurist, historiker und linguist usw. usw. usw. allerdings noch erst nachvollziehend, während kinder höherer schulen bereits durchaus richtungweisend sind, und zwar für hiesige idealwelten! nun ist dazu dieses zu bedenken:in diesen breiten ist das wissen eo ipso astronomisch, also ein schier unübersehbares, ein relativunendliches wissen. wir sahen ja, wie jede sonne ausdruck ist einer genialen idee, um hinzuzufügen: solche ideen sind hir ineinem auch praktizirte erfindungen, die invollzug ihrer konkreten realisirung naturgemäss immer neue gehalte aus sich heraus wirbeln, daher teori und praxis wie eins geworden sind. gleichwohl ist hiesige wissenschaft kein unübersichtlich gewordenes kaos, vielmehr adäkwat der aussenwelt hiesigen welt-sistems, also ideal sistematisch, entsprechend geregelt und geordnet, dabei ohne die spur von begrifflicher starre und lebensfremdheit. das konkrete kommt ebenso zur beachtung wie das allgemeine, das existenzielle ebenso wie die essenz. - Michel ruftaus: bei uns auf erden werden heutzutage tausende von menschen benötigt, jeder von ihnen mit der gehirnkapazität eines genis früherer tage, um das wissen unseres säkulums erschöpfend zu erfassen; das ist uns unmöglich, schon allein deshalb, weil jedes zeitalter nur einige universalgenies hat, einige, die an den fünf fingern der hand abzählbar. und hir schafft's ein gesamtschulkind! und das hir, wo das wissen unendlichmal idealer, dh. vollkommener als bei uns! da eignet schon einem gesamtschulkind klarer blick zu universaler zusammenschau, ist jedes ein universalgeni von jugend an. kein zusammenhang wird da übersehen. da kann man halt nur

sagen: 'ideal'. aber ab heute versteh ich erst, was 'ideal' wirklich bedeutet / //
dann gewahrt Michel, wie ein gesamtschulkind die kunst der plastik und die wissenschaft der astronomi märchenhaft bezaubend miteinander vereint. es erbasteltsich den mikrokosmos eines gebäudes, das den weltplast als makrokosmos darstellt, um bei so idealer künstlerischer gestaltungskraft ineinem auch matematisch ideal präzis verfahrenzukönnen. Michel traut seinen augen nicht, als das kind auch hir abschliessend dieses gebäude einer weltformel lächelnd beiseitetut, dh. es nicht nur achtlos in die ecke zu stellen, sondern das meisterwerk an kunst und wissenschaft auseinanderzulegen, so wie ein irdisches kind, das ein haus aus legosteinen bastelte und nun auf geheiss der mutter aufräumen muss. nunmehr kann Michel sich doch nicht enthalten, auszurufen: derart leichtsinnig mit solchen kunstwerken zu verfahren, die die welt, die den weltpalast bedeuten, das dürfte doch nicht gestattet werden! haben wir den grundriss eines hauses erarbeitet, haben wir damit im prinzip bereits das zu erstellende haus in der hand. hir nun erfassen sie auf kindliche weise, also spielend leicht, das gesamte weltgebäude. mein Gott, unmöglich, sichvorzustellen, geriete solch eine weltenskizze in die hände eines unwürdigen menschen. imstande wäre der, alles im weltenhause auf den kopf zu stellen, alles in diesem paradiesischen weltall kurz und klein zu schlagen, schliesslich das haus explodirenzulassen.
keine bange, beschwichtigt die Weltschullehrerin, hiesige kinder sind paradiesisch, entsprechend aufbauend, können nicht einmal verstehen, was Du als erdengast 'weltzerstörerisch' nennst.
derweil erläutert das kind, warum es auf seine architektenzeichnung so grossen wert nicht legt: hirzukosmos orientiren wir uns in begriffen der lichtjahrssweite. da ist allenthalben ein schneegestöber von sternen, die sonnen sind, sonnen gleich unserer eigenen sonnenstadt. was ist eine flocke im gestöber? meine plastik ist ein kunstwerk wie ein stern? bestimmt nicht.
sagtsich Michel: je begabter die sonnenstädter sind, desto demütiger pflegen sie zu sein, schon von kindsbeinen an. karakter ist wertvoller als begabung, doch das wertvollste, das idealste ist doch beides zusammen: eine karakterstarke hochbegabung. wie gesagt, hir ist die paradieseswelt des idealrealismus, im grossen wie im kleinsten, im gemeinschaftswesen wie in jedem ihrer einzelwesen. -
was die von Michel soeben bei dem kunstwerk des gesamtschulkindes bewunderte harmoni von wissenachaft und kunst anbelangt, begegnet er dieser hir auf schritt und tritt. da ist nirgendwo ein kontrast zwischen der idealen 'schau' des künstlers und der ideensicht des wissenschaftlers. hir ist nur sfärenrharmoni, daher keine dissonanz zwischen seele und geist. da ist höchste abstrakzion ineinem verbunden mit tiefster anschauslichkeit und umgekehrt.
übrigens: hiesige kunst und wissenschaft sind nicht zuletzt deshalb der irdischen kultur und

zivilisazion himmelweit überlegen, weil sie im hiesigen paradieseskosmos als kunst nicht zu trösten, als wissenschaft nicht zu helfen, als kunst und wissenschaft nicht zu heilen brauchen. sie sind hir idealer ausdruck einer paradiesisch-heilen welt. aller aufwand kann dazu dienen, die heilsamkeit heilvoller noch werdenzulassen. nehmen wir ein beispiel: auf der erde erlebte Michel, wie sonderschullehrer eine metode entwickelten, die ihren hilfsschülerinnen und - schülern leichteren zugang verschaffte. siehe da, plötzlich wurde diese metode allgemeingut der lehrerschaften aller schulen, hochschulen keineswegs ausgenommen. solche umwege sind in dieser paradieseswelt selbstredend nicht vonnöten.
wenn Michel konstatiren kann, hiesige kinder erfüllten bereits das ideal eines universalgenies, an dem gemessen irdische kapazitäten zuletzt nur wie eine nullität seien, bedeutet das keineswegs, hiesige paradiesische menschenkinder seien so etwas wie gedächtnistrichter oder verkörperte computer; die karakterisirung 'genial' ist gemeint, wie eben 'genial' zu verstehen ist, nicht zuletzt als begabung schöpferisch eigenständigen gestaltens und eigenwilligens denkens wie der fähigkeit zur zusammenschau. was die für diese tätigkeit erforderlichen handwerklichen mittel anbelangt, ist dafür hirzulande ebenfalls sorgegetragen; ja, es findet Michel in dieser beziehung ebenfalls in idealvollendung, was bei ihm zur erde ansatz nur erst war, ansatz jedenfalls im vergleich zu hiesigen perfekzionen. beispielsweise wurden verschiedene lernmaschinen in den klassenräumen aufgebaut, die mit einer kontrol-zentrale im rektorzimmer verbunden sind. die jeweilige lehrperson überwacht den unterricht des computers, schaltetsichein, wenn sie glaubt, dieses oder jenes würde den kindern zu schwer. doch das ist selten der fall, die kinder lernen ja spielend, und das in jeder beziehung wörtlichgenommen. Michel kommt soeben vom besuch des hiesigen kindergartens. wie er nun überwechselt zur inspekzion einer grossen computeranlage in der schule, vermeint er zunächst, er sei von einem spielplatz zum anderen verschlagen. so organisch ist der übergang. erneut kann Michel aus dem staunen nicht herauskommen, als er dazu übergeht, erfahrenzuwerden in der welt hiesiger miniaturschaltungen. der reinste kinderspielplatz, ein einziges sandkasten-spiel, staunt Michel auf. in der tat, spielend-leicht wird hir mit zahlen und daten jonglirt, mit astronomischen, verstehtsich; die da geleistete denkarbeit ist zugleich simbolisch dafür, wie eigenständiges denken der hiesigen ebenfalls so kwasi aus den ärmeln sichgeschüttelt wird. die computer sind nur abbild der intuizions- und denkgeschwindigkeit derer, die selbständig genug waren, solche anlagen zu schaffen und immerzu selbständig genug bleiben, herr und dame über ihre eigenen kreationen zu bleiben, die seelen und geister, die sie riefen, sich keinen augenblick über den kopf wachsenzulassen. technik bleibt hir immerzu blosses mittel zum kreativen zweck, wird niemals selbstzweck. menschen hir 'schaffen' ja nur - alles, was dabei lediglich 'arbeit' ist, übernehmen die denkmaschinen, die sie sichzuschaffen verstanden. je besser die maschinen 'arbeiten, desto genialer können ihre 'schöpfer' schaffen, können sich mithilfe des

technizistisch-formalen aufs eigentlich kwalitative inhaltliche verlegen. es gibt zb. keine gedankenmaschine, die über den lauf der Welt nachdenken kann - wohl aber liefert sie material über material, astronomisehes, um immer vollendeter dieser menschlich-filosofischen betrachtung anhängen- und zu immer trefflicherer lösung der eigentlichen, der metafüsischen welträtsel kommenzukönnen. das alles ist ineinem eine analogi für das zusammenspiel von auf praktisch-faktische hingerichtete einzelwissenschaften und filosofischer wesensbesinnung; freilich wohlgemerkt nur eine analogi; denn empirische forschung ist ebenfalls selbständiges denken, kennt ihre grundlagen-forschung, die analog ist der erforschung metafüsischer grundlagen..

Michel kann sich nicht sattsehen, wie da astronomische, also relatiwunendliche mengen von informazionen gespeichert liegen, um gezielt auf abruf ihr wissen herauszugeben. Michel vertieftsich in magnetspeicher eines computers, zb. in die an drahtkreuzungen angeordneten 'ringe', die einen durchmesser haben von 2 mm. in hiesigen grossanlagen sind zahl-reiche solcher ringe vorhanden. er lässtsichbelehren: die von einem solchen ring gespeicherte informazion würde 'bit' genannt und sei die kleinste informazionseinheit eines 'speichers'. viele bits wirktenzusammen, um die in die computersprache übersetzten daten festzuhalten und auf abruf wieder abzugeben, in sekundenbruchteilen. als Michel dazu übergeht, auf seine besinnliche und nachdenkliche weise dieses wunderwerk an technik auf seine ideellen und idealen gehalte zu interpretiren, ruft Diotima begeistert aus: Michel, so haben wir es gerne; denn solcherart erweistsich der computer - in diesem speziellen falle direkt als computer an sich - erweist der sich als mittel zum zweck des eigentlichen. da zeigtsich, was der zweck der übung, hir der des technischen aufwandes, der niemals Selbstzweck sein darf.

Michel interpretirt ua: man kann sich in einem milchstrassensistem vorkommen wie von einem 'ring' umschlossen. davon war öfter schon die rede. und nun erscheint mir ein solcher computer just wie ein solches weltsistem! in einem 'ring', bit genannt, sind informazionen, ideengehalte gespeichert. so ist jedes bit wie eine sonne, eine idee für sich, ein platonischer ideenkosmos als einzelidee wie als gesamt, als ganze computeranlage. und je nach stromfluss wird ein solcher ring magnetisirt oder entmagnetisirt, dh. strom und licht lassen sie auf-leuchten, die sonnen, daher uns 'licht in die sache gebracht' werden kann. da ist zusammenspiel im kleinen wie im grossen der welt draussen, da ist platonischer ideenkosmos in kwintessenz. und diese computer-sprache ist produkt menschlichen ideen-sprechens; da ist ein wort, ein sprechen, das schöpferisch wurde, viel-sagend genug!

hm, mein Diotima: schliesslich könnte es sich Gott selber einmal einfallenlassen, seine absolutunendliche gehaltlichkeit uns beschränkten menschen zugute- bzw. zubestekommenlassen, indem Er als der Allermaximalste sich aufs allerkonzentrierteste kwintessenziierte aufs Allerminimalste - zb. auf eine hostienscheibe gleich Eurer erde. wer

damit kommunizieren dürfte, unvorstellbar, wie grossartig der capax Dei werden dürfte. obs so etwas gibt? darüber vielleicht später einmal mehr.
unsere kinder jedenfalls, fügt Diotima hinzu, werden frühzeitig genug zu astronomen ausgebildet, zu paradiesischen natürlich. diese datenverarbeitungsanlage ist ja ein welt-wsistem in mikrokosmosgestalt. astronomisch grosse mengen sind da gespeichert, nicht zuletzt aus der welt der astronomi selber. die daten des kosmos liegen da 'gespeichert'. damit ist uns solcher computer als konzentrazionszentrum 'dach' einer welt, eben als 'speicher', damit simbol des 'kopfes', des menschen als des 'hauptes' der schöpfung, ebenbild Gottes, das der mensch sein darf.
hm, denkt Michel weiter nach: so ein 'bit' ist kwintessenz eines sternes, um spielend leicht zu arbeiten und beizutragen, menschliches schaffen erst recht spielend leicht von der hand gehenzulassen. woran das denkenlässt? an die selbstleuchtenden sonnen, die uns als simbol erschienen für selbstevidente, von selbst ein-leuchtenden ideen und idealen, zb. der wissenschaftlichen ideen und filosofischen ideale, die mit der sonne selbst zur erscheinung kommen, daher Plato das ideal des guten als sonne unter den ideen und idealen vorstellen kann. die sonne leuchtet also spielend leicht, so unglaublich schwer und gehaltvoll sie auch ist. und der mensch ist vollendete sonne, nicht zuletzt dann, wann er spielt, vor allem wenn er spielend leicht ideel und ideal tätig, wenn er schöpferisch ist, intuitiv. dementsprechend ist der computer mit seinen sonnen über sonnen, seinen zahllosen bits, ist der computer als abbild des menschen, des ebenbildes des göttlichen urbildes, dementsprechend ist der computer wie ein gigantisches spielzeug, wie er dementsprechend spielend leicht wirksam uns ist.
Diotima ergänzt ihn: wie zwanglos muss es Gott fallen, göttlich zu sein, wie geradezu spielend leicht, wie ganz von selbst! und wenn wir nun allem die krone aufsetzen, dürfen wir uns Gott selber vorstellen als Ursonne besthin, die als das summum bonum güte über güte ausstrahlt, im grössten sowohl als auch im kleinsten. vielleicht könnten einmal unsere kinder mit Gottes absolutunendlicher Gottheit kommunieren - und dementsprechend gut und immer besser werden.
o, meint Michel: eins ist hier vom ersten augen-blick an unübersehbar: die kinder, bereits die in der vorschule, sind nicht nur gute schülerinnen und schüler - sie sind von einer unvorstellbaren güte, entsprechend gütig und friedfertig untereinander. es sind unvorstellbar brave, direkt tugendhafte kinder, aber als solche alles andere als ducker, eben wirklich tugendsame kinder. na ja, fügt er hinzu, so hochbegabte menschenkinder haben es ja auch nun wirklich nicht nötig, sich kriegerisch zu ducken; so selbstlos sie sind, so selbstüberzeugt dürfen sie sein, zwanglos. hm, bei uns auf der erde gilt nur allzuoft: hochbegabte menschen sind nicht immerzu die höchst rechtschaffenen auch, ja, nicht selten gerade die am allerwenigsten

um von Ditoma zu hören zu bekommen: bei uns verhält es sich genau umgekehrt: je begabter ein menschenkind, desto karaktervoller ist es auch, allein schon aus gründen jener vernunft, die hierzulande alles vernünftig zugehenlässt - vor allem freilich deshalb, weil die güte uns des guten bestes ist. hier gilt der grundsatz und die praxis: es ist das vernünftigste, es mit der liebe zu halten. je liebevoller es zugeht, desto vernünftiger ja auch. - die kinder, so naiv sie noch sind, so sehr noch der entwicklung bedürftig, bezüglich der annäherung ans absoiutideal stehen kinder irgendwie der göttlichen absolutidealität am nächsten. das zeigtsich zb. in der kunst des spielens, im spielend-leichten leben! das spielen ist 'die' domäne des kindes. genies sind nicht zuletzt deshalb genies und keine blossen hochtalentirten menschen, weil sie überdurchschnittlich kindlich blieben, entsprechend spielerisch, um nicht zuletzt in ihrer kindlichkeit Gottes besonders liebenswürdiges ebenbild zu sein.

unschwer können wir uns denn ja auch vorstellen: wenn hirzuparadies alle welt spielt, wie spielend einfach und leicht muss in dieser welt erst das spiel der kinder sein, entgegnet Michel, um fortzufahren: bei uns auf erden ist gemeinhin ein anderes das spiel, ein wieder ganz anderes die arbeit, wenngleich beides irgendwie zusammengehört. das kind spielt, um sich dabei in die arbeit des erwachsenen langsam aber sicher einzuleben; und der erwachsene arbeitet umso besser, je mehr ihm arbeit spiel bleibt, ohne freilich verspielt und spielerisch werdenzudürfen. offensichtlich finde ich einmal mehr von all dem hirzukosmos die idealvollendung.

die weltschullehrerin nickt und ergänzt: das lernen hirzukosmos ist äterisch unbeschwert, völlig mühelos, es macht den kindern von kindsbeinen an keine 'arbeit'.

von kindsbeinen an? erkundigtsich Michel. immer wieder, wenn ich bei uns zur erde kleinkinder beobachtete, war ich geradezu entsetzt, wie schwer diese sichtun, daherzukrabbeln, wie oft sie hinfallen, immer wieder in situationen geraten, die zumindest auf den ersten blick lebensgefährlich erscheinen, daher ich mich oft verwunderte, wie trotz allem alles gut geht, die kleinkinder mit so etwas wie einem blauen auge davonkommen.

o, völlig anders bei uns zur welt, insistirt Diotima! den kindern fallen die ersten gehschritte schon leicht, machen freude wie beim spiel. alles macht hir von a bis z spass, ist das reinste vergnügen. weisst Du, Michel, das wort 'arbeit' ist überhaupt wieder so ein für uns hiesige schier unaussprechliches, weil zutiefst unverständliches wort, das wir erst durch Dich kennengelernt haben. das lernen macht den kindern keine arbeit, schlicht deshalb schon nicht, weil es hirzukosmos 'arbeit' im irdischen sinne garnicht gibt, nur 'schaffen'. wir haben nur sonn-tag, selbstleuchtende sonne, nie alltag. alles ist hir spielend leicht, ist spiel und kirmes, vergleichbar den weltsistemen, die ein riesenkarussell, das sich von selbst, wieder also spielend leicht, vollautomatisch selbst bewegt, wie überhaupt alles im weltall sich in einer urgewaltigen rotation befindet. hiesige menschen sind davon erneut die vollendung, die

krönung. eine eigene kirmes gibt es bei uns nicht. alles in diesem all ist leicht, spielend leicht, ohne die spur des leichtsinns an und in sich zu haben. schon das spielzeug unserer kleinen ist ernsthaft-gewichtig, weil nach irdischem mahsstab weltbewegend. und was den ernst des erwachsenenlebens ausmacht, ist der ebenfalls spielend einfach. im kindergarten beginnt der ernst des lebens! daher bleibt das leben bei aller paradiesisch gediegenen ernsthaftigkeit immer unbeschwert wie im kindergarten. mit der welt des spielens beginnt unser leben, unsere lebenswelt ist und bleibt ein einziges spiel. spielend bewältigen wir welt und leben. das spiel ist der ernst unseres lebens, wie unser spielen durchaus ernsthaft ist.
Michel kann weiter inerfahrungbringen, das leben hirzukosmos gestaltesich mühelos deshalb auch, weil keine schülerin und kein schüler überfordert werden. statt der schulklassen gibt es verschiedene ebenen. ein kind wird vor der einen ebene zur anderen versetzt, wenn es dafür reifgeworden ist. es geht voran von denk-schritt zu denk-schritt, nach irdischen mahsstäben in unvorstellbarer geschwindigkeit, also von denk-flug zu denk-flug, aber bei allen hochflügen dennoch in abgestuften geschwindigkeiten.
so muss auch erdenkind Michel es mit 'kleinen denkschritten' halten, was er zu verspüren bekommt, als Diotima mit ihm eine der hiesigen universitäten aufsucht. Michel wird unverzüglich klar: jeder student bereits im ersten semester steckt hir jeden erdenprofessor in die tasche. als solche studentinnen und studenten in seminaren ihre paradiesische weisheit zumbestengeben, kann Michel einfach nicht 'schritt-halten', erscheint ihm der absolvirte kleine denkschritt als einer mit siebenmeilenstiefel, deren er nicht teilhaftig ist. Michel sagt auf seine irdische art: o weh, 'ich verstehe nur noch bahnhof'. - Diotima ist einsichtig, führt ihn auf kleinere mahsstäbe zurück.
immerhin, dabei ist schon vorankommen. so bekommt Michel von Diotima zu hören: wir besuchen jetzt als nächstes einen sehaffensplatz oder, um mit euch irdischen zu sprechen, einen arbeitsplatz, der der platz der allerdings untersten der hiesigen kultur- und zivilisatzionsstufe darstellt, der ort erster gewöhnung an paradiesisches schaffensglück, die der anfangsstufe des wohlseins hirzukosmos. wir befinden uns in einer idealen welt. jeder der 100 und mehr milliarden sonnen eines der hiesigen milchstrassensisteme ist strahlende kundgabe einer besonderen idee und eines ideals. eine milchstrasse zusammengenommen ausdruck einer übergeordneten idee und ideals, das entsprechend welt-beherrschend wie welt-bedamend und allgemein-gültig, so gültig und im universum universal anerkannt als rechte 'währung' echten wertes, wie es ineinem materiel-real, als solches seine stellung in der welt einnimmt und auf allen welt-land-karten verzeichnet steht. unsere materie-kosmos ist immerzu auch wahrheits- und wertekosmos, ist im maximalen was im minimalen der mensch als krone der schöpfung: ist ein einheit von weltleib, weltseele und weltgeist. und diese einheitlichkeit in ihrer unbändig reichhaltigen vielfältig ist kosmisch genug, nach coincidentia oppositorum zu streben, strebsam zu sein, alle wahrheitswerte mehr und mehr

zur katholizität findenzulassen. darüber kann dieses unser weltreich immer stärker übergänglich werden zum reichtum des Reiches Gottes.
Diotima fährt fort: Du siehst einmal mehr, was hirzulande idee und ideal, das ist ineinem real, das ist leibhaftig, ist materiel verwirklicht; ist verkörpert, so auch zb. in einer wahrhaft idealen arbeit-welt, die es naturgemäss nicht als letztes mit der bewältigung des stofflichen zu tun hat. erneut, bekommt Michel zu hören, wirst Du dabei den wert unserer art von technik zu sehen bekommen, wirst sehen: die technik ist unser spielzeug, ein weltweiter kindergarten. die technik ist uns wesentlich als mittel zum zweck eigentlichen schöpferischen schaffens. die technik ist hirzulande so 'schaffend', dass nicht einmal sie uns 'arbeit' macht, ihre bedienung sich uns gestaltet zu einem einzigen schaffensprozess. so können wir auch als erwachsene spielend leicht schaffen, weil wir früh schon in kindergarten und schule lernten, wie man richtig spielt.
fragt Michel an: ist technik nicht nur etwas akzidentelles? drauf die antwort: bedingt nur! und wenn ein akzidenz, dann eins, das immer substanzieller werden kann. es gibt nichts unwesentliches, es gibt nur gewisse rang- weil gradunterschiede innerhalb des wesentlichen. so gesehen ist technik nicht ersten ranges. doch kann sie verhelfen zum erstklassigen, kann verhelfen dazu, das leben idealer und immer paradiesischer werdenzulassen. die technik kann uns helfen, zu uns selbst zu finden. soll der mensch wesentlich werden, immer wesentlicher er selbst, muss er nicht zuletzt auch techniker werden, freilich einer, der nie den blick fürs wesentlichste verliert. was nun derart wesentlich wie die technik zur verwesentlichung beiträgt, das ist mehr als blosse akzidenz, ist teilhaft des substantiellen, zu dessen einvernahme sie unentbehrlich. analogie dazu bietet unser leib-seele-geist-verhältnis, worüber unsere sinnlichkeit so substantiel bedeutsam uns wird wie unsere geistseeligkeit. auch im substantiellen gibt es kwalitätsunterschiede, wie allüberall in der schöpfung, deren geschöpfe damit aufmerksamgemacht werden auf den kwalitätsunterschied aller unterschiede, den von Schöpfer und geschöpf. -
in märchen und fabeln hat der mensch nicht zuletzt von sich und seinen sagenhaften möglichkeiten geträumt, um damit nicht zuletzt seine sagenhafte technik vorherzuahnen. so kann Michel traumreise um traumreise zurücklegen, eine märchenhafter und sagenhafter denn die andere. er kann nunmehr dazu übergehen, fabriken zu besichtigen, die zb. den traum des märchens über die fleissigen heinzelmännchen von Köln realisiren. gehen wir mit, sehen wir erneut zu, was es da zu erfahren gibt!
Michel, wie kann es für einen ins paradies versetzten Erdler anders sein, verfällt erneut von einem staunen in das andere. er hat insgeheim immer noch nicht so recht seine altgewohnten erdenmahsstäbe überbordwerfen können. demzufolge erwartet er, er würde nun auf armeen dreckstarrender, schweisstriefender, abgehärmter arbeiter stossen; ein bild, das Michel von der zeit seiner tätigkeit als werkstudent und späterer wissenschaftlicher

hilfsarbeiter, das Michel also von erdenverhältnissen her nur allzu gut bzw. allzuschlecht geläufig ist.

doch nichts von alledem, was Michel gewohnt ist von der erde und ihrer oftmals irdisch-allzuirdischen arbeitswelt! Michel versucht, sich seiner reiseleiterin etwa so verständlichzumachen: eine der dreckigsten arbeiten auf erden ist der bergbau. diese schmutzarbeit steht prototüpisch für all unser erdenwirken, auch und gerade fürs noch so sublime 'schaffen'. der forscher, der bemüht ist, ideen zu finden, um aufgrund seines fundes erfinder werdenzukönnen, der filosof, der pionir sein will im reich der ideale, sie sind wie die bergleute, die verborgene 'schätze' dem erd-reich zu entreissen bemüht sind. so beschwerlich die arbeit unter tage, so oftmals lebensgefährlich der bergbau, so tragisch gestaltetsich oft das leben unserer künstler, forscher und wissenschaftler; allerdings, wir können kohle fördern, wie wir fündig auch werden können mit unserer suche nach erdöl und erdgas· ebenso können wir fortschritte verzeichnen in zivilisazion und kultur, hie wie da. wie angestrengt auch immer! auch wir kennen das platonische ideenreich. aber wie mühsam, es kennenzulernen! auch unsere erdenhöhle hat ihr licht, ihre ideen und ideale sogar, doch matt nur, vergleichbar der funzel des bergmannes unter tage. die grube des kohlebergbaues, die ist unser ideenreich, genau die. so hat zb. die kohle ihre eigene art, ihr eigenwesen, ihr eigene 'idee', ihr gesetz - und so der ganze bergbau! dementsprechend konnten hir wissenschaftler goldgräber werden, will sagen ideen ergraben, um sie auszubauen. daher konnten wir den bergbau razionalisiren, mechanisiren und automatisiren, um unsere irdische arbeitswelt ein wenig platonisch-idealer werdenlassenzukönnen. und weiter gilt: die vorkommen an roh- und grundstoffen auf unserer erde sind weithin wie ihre ideelles: relativunendlich, unausschöpflich, wenngleich in ihren vorkommen wandernd. ist an einem ort die ausbeute abgeschlossen, findetsich ein ort neuen vorkommens, ein ort, an dem wir auch erneut ideelles erörtern können, wahrheit ausfindigmachen, um dabei nützliches zu fördern; aber immerzu nur im schweisse unseres angesichtes, sei es als bergarbeiter oder erfinder. schuften müssen wir alle, jeder anders, imgrunde alle gleich.

auch hir nun, in dieser paradiesischen arbeits-, pardon schaffenswelt, auch hir findet der reichtum des reiches der ideen ideales simbol und entsprechende realität in den materiellen schätzen eines erd-reiches, das nun seinem namen wirklich alle ehre macht, in unübersehbaren reichtümern an boden-schätzen. aber die ausnutzung vollziehtsich eben spielend leicht, gestaltetsich zu lustvollem schaffen. lustvoll nicht zuletzt deshalb, weil der energihunger gestillt werden kann, energihunger gemeint einmal als faustischer ideenhunger und hunger und durst nach dem idealen, zum anderen der hunger eben nach materieller kraft und nahrung. energi, das ist nicht zuletzt eine umschreibung für die fähigkeit, arbeit zu leisten, wofür die arbeit der energigewinnung besonders tüpisch sein kann. hir aber ist wie gesagt nur 'schaffens'prozess. da geht alles automatisch wie der energi-träger sonne

selbst-leuchtend ist. was immer sie hir anfassen, es ist ineinem auch ein geistiges erfassen. sie bewegensich vollendet im platonischen ideenkosmos, immer nur auf ideale, entsprechend mühelose art und weise. so ist forschung energisch genug bemüht um freisetzung materieller und ideeller energi, um damit arbeit auch zu sein am idealkosmos. kernenergi ist die elementare energi, die die stoffliche welt zusammenhält. damit ist kernenergi analogi zur idealen und ideellen urenergi hiesigen paradieses, wie alle drei zusammen in der einheit ihrer natur die substanz hiesiger welt bilden. dementsprechend sind vorstösse zur ausnutzung der materiellen energi analog den pionirtaten hiesiger wissenschaftler ins ideen- und hiesiger teologen, filosofen und künstler ins idealreich. wo analogi, da ist zusammenspiel, daher arbeitswelt, welt der zivilisazion und kulturwelt nicht schroff auseinandergerissen sind, vielmehr sfärenharmonisch zusammenwirken, eine welt unentwegt die andere entscheidend mitprägt. ///

so analog also vieles ist zu dem, was Michel von der erde her gewohnt, so völlig anders, eben idealer ist es. wir sind eben im paradies, nicht auf der erde. sicher, wir sind auf der unterten stufe noch erst. tut nichts! paradiesischer natur ist hirzulande alle welt, und so ist das einssein in glück und entsprechender zufriedenheit ebenso stark wie der in stufen ausgeprägte unterschied. innerliche glückseligkeit ist jedenfalls alles in allem. eine einzige wohl-standsgesellschaft. jeder stand dabei standesgemäss, jeder stand ungekünstel und völlig unfarisäisch-unsofistisch ehrbar, von entsprechendem wohl ohne wehe. Michel muss sichsagen: irdische, die auf erden vielbeneidete generaldirektorenstellungen innehatten, sie preisensich glücklich, hir als pförtner und hilfsarbeiter 'dienenzukönnen', wenn sie nur nicht mehr zur erde zurückbrauchen. sie sind glücklich, auch wenn ihre früheren pförtner und hilfsarbeiter ihnen hirzulande oftmals himmelhoch überlegen sind an stellung und befriedigung, weil sie nunmehr ihrerseits erstklassige generaldirektorenstellungen innehaben. hirzukosmos werden ja oft auf erden erste letzte und umgekehrt. neid jedoch gibt es nicht mehr, sonst wäre es kein paradies. selbstredend braucht es nicht so etwas zu geben wir 'arbeitskämpfe'. das idealste ist hirzuparadies das ideale selbst, damit die güte als die sonnigste der sonnen. was bereits im kindergarten sichzeigte, hier finden wir es fortgesetzt, hier in der arbeitswelt. der mensch ist innerhalb der ihm zugewiesenen schöpfung vollendung alles ideellen und alles idealen in person, hierzukosmos von entsprechend idealer fried-fertigkeit, die auch alleine deshalb schon gewährleistetsein kann, weil trotz aller rangunterschiede kein anlass zu neid besteht; allein schon dieses wort 'neid' im hiesigen sprachschatz trotz all dessen unschätzbaren reichtums garnicht erst anzutreffen ist. karaktvoller denn hier kanns so schnell nirgendwo zugehen. hinzukommt, wie es hier auch gewisse fluktuationen gibt, beförderungen mit aufstiegsmöglichkeiten, so wie hier eben jedermann und jedefrau die welt offensteht, wohlgemerkt die paradiesische. da kommt es nicht selten vor, wie schaffende menschen beförderungsmöglichkeiten ausschlagen, weil sie

auf verschiedenen ebenen inanspruchgenommen sind, sich keineswegs übernehmen wollen. da sind sie heilfroh, wenn zeitgenossen und raumgenossinnen ihre chance wahrnehmen, ohne ihre eigene schmälernzumüssen.

alle sind allenthalben glücklich, generel glücklich seinzudürfen, auch wenn art und grad des glückes konkret und persönlich variirt. - auch ist hir hirarchi gleich liebe. je höherstehend jemand, desto mehr ist er der liebe fähig, um entsprechend demütigzusein, mut zu haben zum uneigennützigen dienen; je erhabener jemand vorgesetzter, desto weniger hochfahrend kann er sein, desto gütiger ist er zu untergebenen, daher naturgemäss überall paradiesische, aus entsprechender liebe erwachsene gerechtigkeit herrscht und damt. die untergebenen ihrerseits sind gütig genug, auf solche hirarchi nicht hässlich mit hass zu reagiren. 'revoluzion' ist hir harmoni der gegensätze von liebeskommunismus und aristokrati, welcher ausgleich möglich und vor allem auch in seiner idealität wirklich. so kommt es zum paradiesisch gelungenen ausgleich zb. zwischen kapitalismus und kommunismus, gelingt, was auf Michels irdischer, allzuirdischer alter heimat partout nicht glücken wollte: nämlich die erfolgreiche dialektik, die zur sintese des friedvollen, eben des paradiesisch harmonischen ausgleichs der gegensätze gelangt. ///
hirzulande sind alle menschen tiefgläubige idealisten, weil sie hochgradige realisten sind, geprägt von einem paradiesischen realismus. dementsprechend ist hirzuparadies ein in jeder beziehung paradiesisch friedfertiges betriebsklima - und ein dementsprechender aussenweltklima. so etwas wie 'klimakonferenzen' sind hir unbekannt, weil völlig überflüssig.
muss es eigens erwähnt werden? 'umweltverschmutzung' ist dieser orts nicht einmal dem namen nach bekannt, da von der sache her unbekannt. das wort 'schmutz' zählt zu den erdenwörtern, die bei hiesigen bewohnern unübersetzbar, in des wortes voller bedeutung unausprechlich sind - woran übrigens Michel gleich anfangs gelegentlich seines grenzübertritts partizipirte, sozusagen automatisch, 'autos', dh. wie von selbst. alles und jedes, so erst recht jede und jeder sind immaculativ, unbefleckt. fleckenreiniger sind überflüssig. übrigens: das klima beeinflusst die menschen, aber umgekehrt gilts ebenfalls. ist das irdische klima sauschlecht, sogar eine katastrofe, geht das zurück auf die menschen als dessen urheber. doch hir darf es ja paradiesisch zugehen, was möglich, weil die paradiesisch gute innenwelt der menschen ausstrahlt auf die aussenwelt, das klima daher in jeder beziehung paradiesisch ausgeglichen ist. es gibt zwar den gegensatz der jahreszeiten, aber diese nur auf eben paradiesisch wohltätig art und weise. klimakatastrofen sind undenkbar, so auch das taumeln der extreme zwischen vielzuheiss und vielzukalt usw.
wir deuteten es bereits an: köstlich ist das essen - aber 'verdauung' des ambrosiums erübrigtsich, bereitet keine magengrimmen. sie haben kost, die vorbereitung ist auf die beköstigung der engel, auf himmelsnahrung, die vom Göttlichen zehren, sichnähren und

sichtränken, teilhabe gewinnen darf an göttlicher astralleibhaftigkeit samt deren Gottseeligkeit und Gottgeistigkeit.
ausscheidung als widerwärtiger gestank ist imbereich hiesiger astralkörperlichkeit ein unding, wie es überhaupt nur gründliches gibt, nicht die spur von abgründlichkeit, geschweige eine gründliche abgründlichkeit. nichts unreines kommt hir herein, wird rein, sobald es wie Michel zutritt findet.
irdischer animalleib benötigt animales, paradiesischer astralleib astralleibhaftiges. gewiss, wer nicht essen will, muss sterben. doch erdenleib nährtsich vom tödlichen, vom getöteten getier, um zuletzt selber trotz aller, das sterben hinauszögernden nahrung des todes werdenzumüssen, ebenso wie das liebe vieh, das zum weiterleben des menschlichen animals verhalf. tödliches verwest, verstinkt, wozu jeder stuhlgang des erdenmenschen ein vorspiel liefert, sozusagen ein aschenkreuz abgibt, das an sterblichkeit gemahnt, die sich auf unsterblichkeit hin ausrichten soll. der erdenmensch ist, was er isst, des getöteten also, um in eigens so genannten 'schlachten' selber schlachtvieh zu werden oder bereits als kind im mutterschoss per 'abtreibung' abgeschlachtetzuwerden. der mensch ist also wie seine brüdern und schwestern, die tiere, selber des animalleibtodes, das immerzu auf irgendeine gewaltsame weise - während hirzuparadies 'gewaltsamkeit' ein fremdwort ist, die menschen zwar auch sterben, doch schiedlich-friedlich, nicht nur ahnen, vielmehr hundertprozentig genau wissen, wie nach dem tode das eigentlichste leben, das lebendigste himmelsleben erst anhebt. sage mir also, was du isst, und ich sage dir, wer du bist, als mensch also ein todgeweihter in der schmutzigen arena des erdenlebens, ein arenakämpfer, als kaiser ebenfalls, der von seinen soldaten wie ein Nero und Caligula abgeschlachtet wird, viehisch genug, eben als teilstück des schlachtviehs, das der erdenmensch ist, der erdenmensch, der sich übrigens nicht selten zu tode frisst, wenn er im gegensatz zum tier mehr isst, als seinem tierkörper verträglich ist. - anders, ganz anders im paradies! wir haben dort kost von der beköstigung der engel, himmelsnahrung, entsprechend unbefleckte, unblutige, nicht die von der art des unschuldigen tieres, das für schuldige menschen mitleidend abgemetzelt wird. dementsprechend gibt es hirzulande den beruf des 'metzgers' nicht, ebensowenig wie den der waschfrau; denn hir hat jeder und jede in jeder beziehung 'eine reine weste'; ebensowenig ist 'vonnöten' - da es verunreinigung nicht gibt! - der beruf der reinemachefrau, des fensterputzers, des müllmannes usw., auch nicht der des chirurgen, da verwundungen unmöglich sind, keine krankheiten plagen. - ja, es gibt hier im zentrum des paradieses einen Baum des Lebens und der Erkenntnis, von dessen frucht zu kosten menschen verboten ist, vorläufig, bis die zeit zum zugriff reif geworden ist, entsprechend der alsdann reifgewordenen baumesfrucht. diese soll gottmenschlicher köstlichkeit sein, um als solche ausdrücklich 'speise zur unsterblihkeit' geheissen zu werden, eine solche, die verhilft zur unsterblichkeit in vollendeter himmelsseligkeit, in der allerseeligsten, die möglich und im

jenseits ja auch wirklich ist. erstmal hebt reisebegleiterin Diotima die hand, warnend, um Michel zu bedeuten: also diese fruchtbarste aller früchte muss uns solange tabu sein, bis der zugriff freigegeben. selbstredend wird Michel als erdensohn dafür verständnis haben und davon die finger lassen - was zu bejahen Michel mit aller verve besorgt, zumal als Diotima ihm noch bedeutet: hier vollendetsich, was es bedeutet mit: der mensch ist, was er isst - um darüber sogar teilhaft des Gottmenschlichen werdenzudürfen, selbstredend dann nur, wenn er bereit ist, seine grenzen zu erkennen, um sich deshalb als blosses geschöpf anzuerkennen. ///

drei sonnensisteme bilden hir eine fabrik. die arbeit dieser riesenfabrik ist kosmischen kalibers, entsprechend schwierig und strapazirend. sie wird hir aber natürlich, das heisst ja paradiesesnatürlich spielend leicht maschinel gehandhabt. Michel findet seinen kindergarten wieder! aus spiel wurde ernst, ohne dass das spiel aufhörte. der ernst des lebens ist spielend leicht bewältigt. hir zeigtsich erneut: alles, was 'arbeiten' heisst, wird von automaten geschafft. diese werden durch ein sistem von astronomischen zahlen gesteuert. roboter bedienen giesserei- und werkzeugmaschinen; sie schweissen, fräsen und bauen die teile zusammen, prüfen ihre eigene arbeit, sie arbeiten 24 stunden am tag und in der nacht, ohne sich darüber zu beklagen, wie automatisch scheinende sonnen ja auch wildbewegt und dabei stillvergnügt ihr pflicht erfüllen bzw. ihrer neigung nachkommen. pflicht und neigung sind hirzuparadies ohnehin miteinander identisch. die arbeiter sind 'schaffende', sind techniker, die werkshallen von der grösse ganzer sterne leiten, um damit weltproduktion zu leisten. was Michel von der erde her bekannt, findet er wieder in idealvollendung; also verwenden sie hir natürlich computer und roboter, um schiffe, flugzeuge und züge und raumschiffe zu steuern. diese irrensich nie, schlafen auch nicht während der arbeit und meldensich von selbst, wenn sie gestört sind, was bei hiesiger präzisionsarbeit freilich so gut wie nie vorkommt. den hir verwendeten baustoffen eignen eigenschaften, die irdischen unvorstellbar grossartig erscheinen müssen. überflüssig zu erwähnen, wie preiswert hir alles gefertigt und verkauft werden kann, wobei das epiteton 'preiswert' nicht zuletzt deshalb vollauf gerechtfertigt, weil es hier selbstredend nicht solche erdenkatastofen wie inflationen oder deflationen geben kann, die eherne gültig der geldwährung getreues spiegelbild idealer währungsgültigkeiten abgeben können.

jeder arbeiter ist ein künstler und wissenschaftler von hohen gnaden. auf erden artet das spiel zur arbeit, zumeist sogar zur schufterei aus, muss es berufsmässig ausgeführt werden, zb. in der spielzeugindustri. man frage auch den arbeiter im zirkus- und kirmesbetrieb, frage den schauspieler in kino und teater, um bald erfahrenzukönnen, wie sauer ihnen gemeinhin die arbeit ihres spielens fällt; wovon zb, der schreibende ein liedchen mitsingen kann, wenn er zurzeit dabei, seinen Faustroman fitzumachen fürs internet. hirzukosmos ist beruf berufung, die liebend gern wahrgenommen wird, paradiesisch zufrieden, wie alle menschen

aller paradieseswelt sind. Michel stösst auf werkshallen, die ein einziger planet; ein planet ist aber doch ein karussel, ein schaukelstuhl im riesenrad eines sonnensistems, wie dieses in dem einer milchstrasse, wie diese ein glied im reigen der universalen kirmes, die weit und breit im gange ist. sie gehen alltags zur arbeit als wäre es ein sonntagsspazirgang zur kirmes. - die gesichter der arbeiter sind alles andere als abgearbeitet. was die sog. arbeiter anbelangt, sehen die aus, als hätten sie zwar nicht die arbeit, wohl aber das pulver erfinden können - wenn auch keineswegs das schiesspulwer zu kriegerischen zwecken; wovon später mehr. was für vorschule und gesamtschulkinder galt, gilt bei ihnen erst recht: ein blosser hilfsarbeiter ist für Michel von der kapazität eines matematisch-füsikalischen übermenschens. und doch ist es vor allem dieses, was Michel auffällt und nunmehr seiner weltdame erläutert: kein vernünftiger erdenmensch ist im ernst der ansicht, es sei der pilot, der seine maschine heil von Europa nach Amerika zu befördern vermag, es sei der imvergleich zum pferdekutscher der Goethezeit oder meinetwegen auch zum bären- und bullenkutscher der steinzeit ein übermensch. im gegenteil, oft ist er nur ein untermensch, der seine bomben auf wehrlose zivilisten herunter hagelnlässt, was dem pferdekutscher von anno dazumal selbst im traume nicht eingefallen wäre. anders in dieser welt paradiesischen glückes! die höhe der technik entspricht der tiefen weisheit. erneut darf gelten: zivilisazion und kultur sind eins, wie idee und ideal einander tragen.

gut erzogen, wie die menschen bei uns zu lande sind, kommentirt lachend Diotima, weltschullehrerin und pädagogin, die sie ist. die technik gibt der weisheit flügel zur universaleren verbreitung, die weisheit sorgt dafür, dass technik nicht vernunft und mahs überflüggelt.

Michel filosofirt wacker weiter: macht auf erden ein genialer techniker eine erfindung, macht diese erfindung schule, bis sich zuletzt die ganze erdenmenschheit dieser erfindung bedienen kann: autofahren, flugzeugjagen, raketensausen, demnächst noch wolkenwandeln usf. ausnutzung von erfindungen einzelner ist möglich, ohne dass die gemeinschaft eine allgemeinheit erfinderischer einzelner ist, und der erfinder selber den geringsten nutzen zieht aus seinem werk. weiterhin ist bei uns auf erden die verwirklichung von kultur und weisheit selbst bei weisen kulturschöpfern kaum möglich, geschweige bei der allgemeinheit der menschheit. der irdische weise entschuldigtsich: ein wegweiser geht selber nicht den weg, den er weist. hir zu paradies aber ist doch tatsächlich wirklich, was auf der erde nicht möglich ist: jedermann und jedefrau bedient nur jeweils eigene erfindungen - und ist dabei ineinem von unvorstellbarer weisheit, um als wegweiser den gewiesenen weg selbst auch zu gehen.

genau, genau, kann die reiseführerin ergänzen: jeder und jede ist eine sonne für sich, eine sonnenkapazität - 100 bis 150 milliarden sonnen allein in einer sternenstadt. jede sonne, so sahen wir, verkörpert eine idee und ein ideal. dem ist hinzuzufügen: der mensch ist die hienieden ideelste idee und das idealste ideal, wie er ist die sonnigste sonne. so ist jeder der

astronomisch zahlreichen sterne simbolisch für einen bestimmten menschen, ist jede sonne neben ihrer allgemeinheitswirkung erscheinung einer bestimmten einzelidee und eines welteinmaligen ideals. es leuchtet daher jede sonne jemandem oder auch jefrau ganz besonders individuel ein, gibt erleuchtung zu einer idealen idee, ist licht zu genialer erfindung. ineinem erfolgt damit er-leuchtung auch für die allgemeinheit der menschen; denn die sonnen leuchten uns allen, wenn 'auch' jedem dabei einmalig besonders, wie unsere erfindungen naturgemäss einen allgemeinheitszug an den tag legen, um aber von person zu person individuel zu variiren. jeder fährt 'auto', bedientsich des autos an sich, aber jeder individuel. jedes auto ist eigen-artig, unverwechselbar, eben ausdruck des fahrers, der sein erfinder. - was aber nun licht ist und sonne, das ist gleichzeitig und gleichräumig energi; das schafft, was es einleuchtenlässt. erneut erweistsich: teori und praxis, so grundverschieden sie sind, sind wie eins. dafür ist eine fabrik von weltprodukzion, eine fabrik wie diese ein originelles musterbeispiel. wer hir schafft, ist ein erfinder, alle erfinderischen köpfe, also alle beschäftigten, sind um die wette erfinderisch, die welt zu beglücken.

Michels verblüffung wächst ins ungemessene, als wolle sie konkurriren mit der relativunendlichkeit einer welt, wie sie sich vor ihm eröffnet. einübersanderemal ruft er aus: diese hiesige 'Welt der Arbeit' - welch eine platonische idee, wie ideal platonisch! und dabei derart wirklich ideal, dass sie wahrhaftig alles andere ist als 'nur platonisch-akademisch'. und das nicht zuletzt, vor allem sogar aufgrund der paradiesischen güte des hier schaffenden volkes, das auf schritt und tritt so auch mit jeder seiner arbeitsamen handreichen verkörperung und verseeligung und vergeistigung der sonnigsten sonne in der idealwelt, also der der güte in ihrer verständnisvollen nächstenliebe in person, so auch von person zu person - so etwas wie feindesliebe gibt es hier sowenig wie arbeitskämpfe möglich, geschweige wirklich sind.

dabei ist es für Michel immer wieder interessant zu beobachten, wie es auf der erde durchaus analogien gibt zur hiesigen idealwelt; nur dass irdische ideen hir sich nicht nur ihrer ideal-erfüllung angenähert haben, diese vielmehr erreicht haben, soweit wie menschlich-weltliche erfüllung eben möglich, soweit wie es die idee und das ideal von welt und mensch zulässt. und das ist unvorstellbar ideal, ist eben paradiesisch. Michel dozirt nachdenklich: die beweglichen teile an all unseren irdischen arbeits- und kraftmaschinen gehen auf fünf 'urmaschinen' zurück, fünf, die wir an den fingern der hand abzählen können, der hand, die zufasst und er »fasst», urmodel der maschine ist! diese urmaschinen basiren auf urprinzipien, ur-ideen, die schon unser irdisches altertum kannte: auf den hebel (ruder, waage), das rad (töpferscheibe, turbine) auf der losen rolle (flaschenzug, baukran), den keil (meissel, presseluftbohrer) und die schraube (bohrer und fleischwolf). und auch an den grund-lagen des maschinenbaues ändertesich uns seit beginn des maschinenbaues kaum etwas. - da sind also er-fasste ideen, die überzeitlich und überräumlich und im platonischen

sinne unveränderlich sind, an deren prinzip sich nichts ändert, so ausbaufähig sie auch sind. wie ausbaufähig? relativunendlich! nämlich so sehr, wie sie gehaltvoll sind. und im ideenuniversum ist jede idee mikrokosmos zum makrokosmos, also ein welt-all für sich, das zu durchwandern nie einem sterblichen gelingt, ebensowenig wie ein mensch. wo in der welt auch immer, imstandesein kann, das materielle weltall zu durchwandern, dem analog erst recht ausserstande ist, ein ideen- und idealreich vollendet auszuschöpfen und entsprechend auszubauen; unmöglich ist das einem irdischen, auch wenn sein lebensalter der relativunendlichen zeit- und raumlänge konkurrenz machen könnte. aber nun, konstatirt Michel, nun sehe ich, wie die ideen-ansätze auf unserer erde paradiesische enderfüllung finden können. da kommt nicht nur relativunendlicher gehalt zur darstellung, vielmehr sogar überweltlicher übergehalt. hir zeigtsich ganz und gar, was ideen alles können und insichhaben· dabei befinde ich mich hir noch erst nur auf der untersten stufe paradiesischer ideenlidealität! wie würde ein mensch der urzeit, jener, der die erste feuerstelle anlegte, staunen, ungläubig sichumsehen, würde er als kind seiner zeit mit einem ruck und zuck hinüber versetzt in die aus-bildung der idee seiner feuerkunst, wie wir sie heutzutage auf der erde erfahren ingestalt von kern- und fusionsreaktoren! und doch wäre dieser jähe wechsel nur dünnes abbild im vergleich zu diesen paradiesischen zuständen. imvergleich dazu sind wir Irdische alle nur menschen, die erste feuerstellen anlegen! immerhin, die idee als solche ist da, auch auf erden bereits, wie unentfaltet auch immer noch nur erst. -

solches erwägend sind sie bei ihrem spazirgang durch die ideale 'welt der arbeit' angelangt bei einem wasserkraftwerk. Michel meint: sobald bei uns zur erde der urhistorische jäger seinen pfeil auf die jagdbeute loslässt, verwandeltsich die potenzielle energi des gespannten bogens in die kinetische des pfeiles - und wenn die kraft fallenden wassers turbinen zur stromerzeugung treibt, es ist imprinzip die nämliche nutzung kinetischer energi, um dabei ausbau der aprio der schöpfung einverleibten 'ideellität' zu sein, die im zeit-spiel-raum in bestimmten räumen zeitlich spruchreif wird, reif, aufzubrechen, aktuelzusein. immer wieder gewahren wir, wie Platos geistseelische ideenwelt, wie das naturgesetz als die immaterielle kraft der idee, wie die drinsteckt in materie und energi, um im stofflichen erscheinungsbild bild und gleichnis zu finden; denn energi zb. ist nicht von uns menschen erschaffbar noch vernichtbar, sie kann nur in verschiedene formen umgewandelt werden, kann variiren, wie die unzerstörbare idee, die ingestalt von originellen variazionen ihre gehalte zutagetretenlässt.

Michel, faustisch gründlich, wie er ist, lässt nicht locker, den ideen-gängen nachzugraben, seinen gedanken-gängen weiter und weiter nachzugehen, um sich zb. auch zu sagen: vom wasserrad ging der ideelle entwicklungsweg bis zur flugzeugturbine; da einunddasselbe prinzip, da die nämliche ideellität am werke, besteht ideelle verwandtschaft ebenfalls zwischen dem klassischen wasserrad und dem turbinenrad eines kernkraftwerkes. da ist

erneut platonische teilhabe am ideellem, an immaterieller ideeller sonnenkapazität, so wie die erde ein früherer teil der sonne ist, also bis ins füsische hinein teilhabeschaft besteht. nicht minder ist beachtlich: es kreiselt das wasser-rad wie die turbine ebenso wie planeten und weltsisteme rotirenl da ist eine einzige idee am werke, ein eigenständiges welt-prinzip, ein weltgeistiges, das mit dem materiekosmos hand in hand zusammenwirkt. was das nicht zuletzt bedeutet? nun, die entwicklung vom wasserrad bis zur turbine zeigt, wie ein problem gelöst, eine idee entdeckt und freigesetzt, übersetzt wird in die energi technisch verwertbarer dreh-bewegungen, indem sie rotirt! ideelles leben ist kreis-lauf, um, sich munter drehend, überaus zielstrebig zur verwirklichung seiner aufgespeicherten möglichkeiten zu kommen, scheibchenweise, in entwicklungsschüben, wie menschen von epoche zu epoche es verkraften können. ein ideeller und idealer wert besteht seit anhub der weltraumzeit, aber seine auswertung benötigt zeit innerhalb unserer räumlichkeit. wie erst, wenn ein Erdling wie Michel nun gar noch in übernatürlich-überdimensionale paradiesessfären entrückt wurde! Michels reiseleiterin kann ihn denn ja auch nicht behutsam genug einführen, gemäss dem prinzip (!) der kleinen schritte, um ihm zu expliziren: schon irdisch gesehen gilt: eine idee ist eine immaterielle welt für sich in der materiewelt, ist analog ihrem weltkörper, analog wie der wunderbau des gehirns eines menschen jener geistseele, der hand- bzw. kopfwerkzeug es ist eine idee ein weltseelisches und weltgeistiges sistem, ein immaterielles weltsistem, das fort und fort in bewegung, bei aller fest-stehenden statik ihrer selbstidentität ineinem pausenloser spiritueller dinamik ist, das als wahrheits- und wertekosmos unentwegt rotirt um seine mitte, damit der massereiche kern sichentfalten kann, herausgeben darf, was er in sich birgt! auch hier gilt die idee der gesetzlichkeit, derzufolge einander analoges wechselwirkt, die geistseelische energi mit der materiellen. drehbewegungen kosmischen ausmahses benötigen bekanntlich ihre zeit, haben ihre zeitläufte. immerhin sind sie dabei rasend geschwind, von einer schnelligkeit, zu der alle menschlichen technik-geschwindigkeiten dünne analogien nur sind. - das also ist die idee und die ideel-naturgesetzliche energi des kreislaufes, kreiselnd ideen und deren geradlinige zielstrebigkeit aus sich herauskreisenzulassen. kreislauf und zielgerade sind unzerreissbarer polarität, zugehören einander wie evoution und revolution, die - wiederum in der ideellität ihrer zielstrebigkeit - nach ausgleich ihrer gegensätzlichkeit streben. wenn nun der kosmos als ganzes ein kreiselspiel, in dem weltsisteme um weltsisteme aufs zielstrebigste um ihren mittelpunkt rotiren, was soll da herauskommen? die 'Idee der Welt'! da sollen sich die welträtsel lösen! langsam aber sicher, gemessen nach erdenvorstellungen nicht langsam vielmehr rasend fix.

-

und hirzulande, konstatirt Michel, sind die welträtsel in dem grade gelöst, wie die ideen herausgekommen sind, sichentfaltet haben in hiesiger paradiesischer leibhaftigkeit, schwungvoll genug, in dem grade vor allem, wie die ideale zurentfaltungkommen, die

annäherung gelingt an absolutrealität göttlicher absolutidealität, in der alle weltprobleme ihre absolut befriedigende lösung finden können.- womit Michel einmal mehr zurückkommen kann auf den spielerisch-leichten karakter hiesigen idealen paradieseslebens: als kreisrad ist die welt karussel, entsprechend lustig, eben paradiesisch unbeschwert, barjedweden leerlaufs, zielstrebig eben. ideen und deren ideale entfaltensich unbeschwert, erweisensich als immer gehaltvoller. revolutionär gewalttätige umbrüche sind undenkbar, weil wir im lande des Ewigen Friedens wohnen, in der jeder durchbruch neuer zeit- und raumströmungen zwar überaus spannend sichentwickelt, doch umso friedfertiger, je dramatischer er sichabspielt. langeweile gibt es nicht, unrast ebensowenig. immer wieder anstehender ideeller neubeginn verläuft schiedlich-friedlich, damit verbundene neue ideale werfen zwar welträtsel auf, deren lösung jedoch keine kwal mitsichbringen, die nicht bedrücken, weil sie unlösbar erscheinen müssen, worüber unser faustischer Michel ein lied singen kann, eine Jeremiade. aus irdischer alltagserfahrung weiss Michel: die konservativen neigen dazu, hüerkonservativ zu sein und entsprechend extrem, was unweigerlich gegenextreme kräfte wecken muss, revoluzerrische extremisten und blutrünstige radikale. darüber werden traditionalisten und progressisten gleicherweise schuldig, da sie zu extremistisch, zum schiedlich-friedlichen ausgleich ihrer gegensätzlichkeiten zu kommen. nur echte heilige können zum rechten heil finden. bei den erdenmenschen handelt es sich eben nicht um Paradiesler, in denen vollendet die sonne sonnigster idealität karakterlicher güte aufgeleuchtet ist, daher es eben auf erden niemals wirklich paradiesisch zugehen, der himmel auf erden utopia bleiben muss.
schliesslich blickt Michel seine weltdame etwas von der seite an, um zu bemerken: das alles vollendetsieh uns im kreis-lauf des tanzes zur liebe von mann und frau. auch da soll idee und vor allem idealität des lebens heraus-kommen, zur auswirkung gelangen. der menseh ist hienieden vollendete idealität. in der liebe der ehe wird dieses ideal bejaht, wird leben weitergegeben, als ideal, als entsprechend sinnvoll. aber oft ist uns irdisch-menschliches liebes- und eheleben kwell der verzweiflung, nicht zuletzt enttäuscher liebeskwalen wegen. scheinbare sinnlosigkeit trieb manchen in den selbstmord. der mensch ist als hienieden ideelste idee und idealste idealität auch vollendeter kreislauf, wofür die sinnlichkeit seines blutkreislaufes reales simbol. doch wie oft stockt uns der kreislauf! wie können wir gerade am kreislauf kränkeln! wie? eben genauso, wie unser erkennen unzulänglich, unser ideendenken und unsere ideale praxis erbärmlich oft sind! aber immerhin, der kreislauf setztsich fort und fort, der kreislauf des lebens der menschheit von generazion zu generazion, damit idee und ideal des menschseins möglichst herauskommen. wozu? wohin? hm, sagt Michel, sichumsehend, dumme frage, wenn man wie ich zurzeit tätig als weltreisender im paradies, in der alle irdisch-weltliche zielstrebigkeit sich als sinnvoll erweist, weil sie ins ideale ziel gekommen, in der unsere unzulänglichkeit ihre absolute zulänglichkeit findet, alles endliche sich in dem vollendet, woraufhin es in seiner bedürftigkeit ein unübersehbarer und

unüberhörbarer fingerzeig ist, im absolutunendlichen nämlich.
Diotima erläutert: ihr kennt auf erden das verhältnis von idee und erscheinungsmelt. doch dieses ist nur simbolisch für die verschiedenen kerngehalte innerhalb der idee selber. es gibt die entwicklung einer idee im irdischen arbeitsprozess der erdgeschichte der menschheit. doch sind dieser offenbarung ideeller oder gar idealer gehalte grenzen gesetzt, wofür simboliseh ist die tatsache, dass ihr auf erden nicht einmal das alles realisiren dürft, was ihr an ideellem gefunden, und was stofflich machbar wäre, weil euch sonst zb. die eigene technik über den kopf wachsen würde. weiterhin gilt nun: was ideel ist und ideal, ist immateriel, seelisch-geistigen wesens, um in menschenseele und menschengeist zu kulminiren. was aber ist euch der tod? kernspaltung der seele! da erst kommt der eigentliche kern heraus, tritt er in erscheinung, auch der des ideellen und idealen lebens. alles irdische, auch alles nur weltlich ideelle und ideale, war imvergleich dazu lediglich erscheinungswelt, vorspiel und von entsprechender vorbereitung. das eigentliche kann nunmehr erst zumzugekommen, dem menschlichen selbst vollendet selbstevident werden, und zwar wie von selbst, analog der selbstentfaltung der sonnen, die die selbstleuchtenden, von selbst einleuchtenden, im jenseits von selbst aufleuchtenden ideen und ideale sind, die im menschen zur selbstheit erwacht sind, gestaltgewordener ideen- und idealkosmos, dessen vollendete selbstentfaltung der mensch ja ist. nun hebt der kreislauf erst richtig an. so kannst Du, Michel, mit mir er-fahren, was ideen und ideale vollendet sind, wenngleich, Du sagtest es schon richtig, alles eines prinzips, daher Du immer wieder vergleiche mit erder-fahrungen anstrengen kannst. allerdings, wohlgemerkt, hir ist noch nur erst unterste paradiesische stufe.
eben, bestätigt Michel, so kann hiesiges wasserkraftwerk von mir als solches auch erkannt werden, kann ich sagen: alles, was ist, es hat all-über-all seine idee und sein ideal, so auch seine materielle energi, es hat sein füsisches, sein wissenschaftliches und kulturelles leistungsvermögen, zb. jedes strömende und fallende gewässer; freilich, sofort erkenn ich den fundamentalen gegensatz zur irdischen arbeitswelt. hirzuparadies verströmt keine naturkraft ungenutzt, um dabei ineinem ideal erfasst- und gewürdigtzusein, bestausgeschöpft; wozu hiesige Paradiesler imstande, weil ihre gehirnkapazitäten zu 99,9% ausgenutzt werden können. die idee des wassers, die birgt in sich auch jene idee, wie das wasser seiner eingeborenen gesetzlichkeit entsprechend am besten verwendet werden kann. erfinder wurden erfinderisch, indem sie erkannten, indem sie zb. die idee herausfanden, er-fassten und praktisch fass-lich, handgreiflich machte; auf solche weise die ideen hatten, wassermengen zu stauen, die alsdann über gefälle bis zu mehreren 100 m hunderte von million kw erzeugen. dabei ist es wie beim Jiu Jitsu, wo man bestrebt ist, den gegner möglichst mit seiner eigenen kraft zufallkommen- ihn seine eigene kraft zum bumerang werdenzulassen. aus geöffneten schleusen donnert das Wasser mit unbändiger

kraft in die tiefe, um eben ingestalt solcher ungebärdigkeit besonders gut und leicht gebändigtzuwerden, wie völkerschaften, die mahslos werden, mahslos geschlagen und ausgenutzt werden können.

Diotima macht Michel darauf aufmerksam, wie an einer anderen arbeitsstelle alle energiprobleme gelöst sind, weil es dort gelang, die bewegungsenergi des wohnsternes - jene, die bei der täglichen drehung der sternkugel um ihre achse entsteht - auszuwerten! das karussel ist spiel, um dabei bei allem energieaufwand spielend leichte arbeit zu sein. energi ist ja die fähigkeit, arbeit zu leisten!

schliesslich sind unsere paradieseseweltbummler bei einem der hiesigen atomkraft-werke angelangt, Michel erfuhr bereits, wie sie hirzulande imstandesind, jedes kilo beliebiger materie in kerne und elektrone zu zerlegen, um damit entsprechende kraft zu gewinnen. die ungeheuere macht der in den bausteinen der materie schlummender energi, sie ist in diesem weltbereich restlos freigesetzt. Michel besucht ein solches ideales atomkraftwerk. es ist unvorstellbar ideen-reich, wirklich ein weltreich für sich. kernreakzionen der sonne werden auf erden künstlich erzwungen in laboratorien, hirzuparadies gibt's nichts 'künstliches'. sie verstehensich auf die kunst, die sonne selbst als laboratorium zu bemühen.

die sonne, lässt Michel sichbelehren, ist nicht zuletzt ausdruck von ideellem und idealem, um damit prototüpisch zu stehen für die dialektik im ideenreich. bei der kernspaltung hebts an. da ist am werk eine art gegenübersetzung von tese und antitese; entstehen doch bei einer solchen spaltung aus einem grösseren atomkern zwei kleinere kerne, deren masse geringer ist als die des zertrümmerten kerns. die differenz wird in energi umgesetzt, wie dialektik ebenfalls von der energi der dramatik ist, des wirbels, in dem atom und weltsisteme sichbefinden, des wirbels des kreislaufes, der umdrehung des rades von oben nach unten und umgekehrt, der polaren entgegensetzung also erneut. doch nun kommt es zur schöpferischen sintese imverlaufe der dialektik. es kommt zur kern-verschmelzung, zur aussöhnung der gespaltenen gegensätze, die sich jeder zu zugeständnissen und einschränkungen bereitfindet. nunmehr verschmelzen zwei atomkerne zu einem einzigen. die masse des neuen kerns ist kleiner als die beiden ursprungskerne zusammen. auch hir tritt ein massendefekt ein; bei der kernverschmelzung bleibt energi übrig.

o, entsinntsich Michel, die kernspaltung führte bei uns zur erde zur atombombe, die kernverschmelzung gar war grundlage der noch weitaus ungeheuerlicheren bombe, der wasserstoffbombe - mörderische dialektik der sonne satans fürwahr! aber auch sonst bergen unsere irdischen atomkraftwerke gefahren über gefahren in sich. mehr als einen 'gau' hat es bereits abgesetzt, einen mit mörderischen folgen.

mörderisch? satanisch? gau? davon verstehe ich nichts, zuckt Diotima die achseln.

betriebsunfälle gibt's hirzulande nicht? erkundigtsich Michel.

drauf Diotima: nicht dass ich's wüsste, der ich nicht einmal weiss, was eigentlich ein

'betriebsunfall', um fortzufahren: vorgänge wie die kernverschmelzung finden im innern der sonne statt, die simbolisch ist für das gute, also für die güte der liebe, um die alle anderen tugendwerte wie planeten zentrirt sind. diese ideen- und idealsonne, die ist als solche nicht zuletzt verkörperte dialektik und zwar gleich ingestalt gelungener sintese. unsere sonne ist paradiesisch, vom wesen heilsamer, entsprechend friedlicher sintese. davon ein spiegelbild ist nicht zuletzt unsere hiesige arbeitswelt. da ist glückseelige kollegialität und kameradschaft der schaffenden menschen. da wird natürlich nur geschafft für schiedlich-friedliche zwecke, wird geschafft am ausbau unserer welt, am weiterbau der schöpfung. da ist dramatisch-dialektisehes leben, aber nur konstruktives, ist reiner kosmos, nicht die spur von kaos, dramatik, die den erdenbegriff der tragödie nicht kennt. wie hir im paradies alles ideelle und ideale erst zu seiner tiefsten tiefe und höchsten höhe, zu seiner vollendeten verklärung findet, so auch die dialektische bewegung als das dramatische leben der idee in ihrem astralleibhaftigen und animalleibhaftigen wirkbereich.

ja, ja, pflichtet Michel bei, atomare bewegung in einem stoff ist gleichbedeutend mit wärme. füsisches licht und wärme wie glut sind simbol ihrer idee und ihrer idealität, die immaterielles licht und wärme und glut, von einer seelisch-geistig eigenständigen energi, die als dialektik wirksam ist. dabei ist die materie, die leibhaftigkeit dieser paradieswelt umso gewaltiger und hinreissender schöner, wie ihre immaterielle idee und idealität eigenwilliger ist, und die idee kommt umso trefflicher, eben umso paradiesischer und entsprechend vollendeter heraus, je trefflicher ihre verleiblichung gelang, verleiblichung im astralkorporäischen bereich wie in ihrem sinnlich-körperlichen. daher ist 'sintese' hirzureich nicht als letztes gelungene harmoni der materiellen und immateriellen energien, ausgeglichenes zusammenspiel.

was alles siehvollendet im paradiesischen menschenschlag von hirzukosmos, fügt Diotima hinzu. der ist kulm aller dialektik, wie er die hienieden idealste idee und das idealste ideal ist, in seiner vollendung vorgestellt unter der simbolik der sonne. der mensch ist in innerhalb seiner einen natur dreifaltigkeit von leib-seele-geist. diese stehen im ständigen zusammen-spiel. diese dialektik bewegt weiterhin das menschenleben und dessen kulturen.

- erkennen, das ist ein lichtvorgang, ein spirituelles hellwerden in seele und geist. schauende seele und erkennender geist sind lichten wesens, sonnenkapazität. weil das sinnliche auge auf vitale art selber sonnenhaft, kann es die sonne sehen, um überhaupt im sonnenlicht sehenzukönnen. seele und geist sind nun in der art und weise immateriellen lebens analog dem materiellen licht und umgekehrt. wo aber analogi, da ist zusammenspiel. deshalb kann die dreifaltigkeit einander etwas sagen, kann die schaukaft der seele das licht allüberall als ihresähnlichen wahr-nehmen, wie der geist das licht der welten als ihm verwandt erkennen und zb. per spektralanalüse zerlegen kann. das licht der sonnenwelten wird in mensehen schauend und sehend, wird selbstschau und selbsterkenntnis. erkennen als lichtvorgang erkennt auch das licht, zuletzt sich selbst als vollendung alles lichthaften. - ein menschliches

gehirn, es ist gebaut wie eine sonnenreiche milchstrasse, und so ist die hiesige haupt-stadt als sonnenstadt das gehirn der milchstrasse, das in sich birgt die kwalität der kwantitäten all unserer sonnen. -

wenn wir uns mit den eigenschaften des lichtes befassen, werden wir aus den ungeheueren weiten der aussenwelt, des lichtdurchfluteten kosmos zurückgeführt ins innere der atome. ja, erst das verständnis der vorgänge im atominnern ermöglicht es, die aussage der sprache des lichtes zu verstehen. das licht hat gesetzmässigkeiten, die ihm einwohnen, d.h. es hat sein weltgeistiges in sich, darüberhinaus die immaterielle willensenergi seiner idee, wie es mit seinen be-deutungsgehalten hinweis ist auf ideales. das licht hat seine meta-füsik, dh. das, was hinter der füsik liegt, aber simbol-trächtig-idealistisch in der füsik mitangelegt schon ist. die strahlungsenergi simbolisirt so energi von geistigen ideenkräften und seelischen idealmächten. ideen und ideale sind lichtvolle energi, energisches licht, das entsprechend machtvoll wirkt, idealfaktor ist, der dafür sorgt, dass der welt nicht die lichter ausgehen, nicht die ideale verblassen und so die realitätsfaktoren zu ihrem wahren recht kommen können, paradiesisch verklärt, wie sie solcherart werden. der erdenmensch lebt vom trieblichen hinauf zur tiefe der seele und zur höhe des geistes, hirzuparadies verhält es sich umgekehrt, leben die menschen von idealen zum realen. leibliches und seelisches und geistiges, diese drei, sie sind grundverschieden und dabei doch einer einzigen natur, eines paradiesischen hirzukosmos. in der einheit ihrer einen einzigen natur stehen die gegensätzlichen kräfte vereint in wundersamer harmoni. eine ist energischer als die andere. die energien aller stehen in dreifaltiger eintracht. wo immer sinnliches licht leuchtet, da sind auch ideen und ideale in kraft und umgekehrt: wo immaterielle ideen und idealität, da ist auch leibhaftigkeit, freilich paradiesisch äterisch-beflügelte. und was nun aus diesem dreieinigen zusammenklang an sonnenkräften erkwickliches erspriessen kann, das zeigtsich last not least in fabriken wie diesen, wo auf ideale weise ideen erkannt und stoffliches entsprechend verarbeitet und solcherart paradiesisch gediegenes 'fabrizirt' wird.

bei dieser gelegenheit erfährt Michel erstmals durch Diotima: es gibt in unseren paradiesischen regionen wesenstätten, die konzentrirtester hort alles ideellen und idealen lebens, die in jedem betracht allersonnigste sonnenenergi uns sind. simbol solcher idealität bietet erneut die materie. zb. hat ein atom einen durchmesser von etwa einem hundertmillionstel zentimeter. es besteht aus einem atom-kern, der 99,9% der masse enthält, dessen radius aber nur ein zentausendstel des atomdurchmessers ausmacht. analog dazu vereint der kern eines milchstrassensistems 3/4 seiner weltenmasse auf und in sich. ähnlich also zu ähnlich, wie alle welt sich hir einander ähnelt und entsprechend der wechselwirkung des analogen sichergänzt, von entsprechender katholizität ihrer möglichkeiten ist. dem vergleichbar ist die konzentrazions-dichte hiesiger wesensstätten, die die haupt-sache unserer welt darstellen, unsere herz-mitte bilden. hir liegen alle uns zugänglichen wahrheiten

und werte aufgespeichert. von da aus empfangen ebenfalls fabriken wie diese von uns besichtigte ihre entscheidenden impulse. da ist geregelt, dass alle bewegung ihren ausgang nimmt vom idealen zuerst, dann übergänglich wird zum ideellen, von da zum materiellen. solcherart können materie wie idee idealste ausbildung und zielstrebigste zielstrebigkeit finden. die harmoni der diskussion im diskuswerfen unserer welt ist entsprechend paradiesisch, worüber noch zu handeln sein wird. - freilich, es dürfte einleuchten, wie Du, Michel, noch nicht reif genug sein kannst, den denkschritt nachzuvollziehen, der in diese wesensstätten konzentrirtester existenzialität führt, wie die frucht vom Baume der Erkenntnis hiesigen paradiesesleben für Dich noch unreif und ungeniessbar sein muss. -
selbstredend, bekräftigt Michel. bin schliesslich heilfroh, ein ganz klein wenig wenigstens in be-reichen eines paradiesischen reichtums wie diesen schritthalten- und mich etwas bereichernzukönnen. nur ein weniges mehr wäre schon vielzuviel für mich und würde mir unerträglich, mir den appetit auf weiteren fortschritt oder gar fortflug verderben.
gut, gut, nickt die weltschullehrerin beifällig. in Dir wirkt bereits der ideale geist und die entsprechend erlaucht-erleuchtete seele unserer welten. wir wollen sehen, wie's weitergeht, wie Du alsdann vom weiter-gehen zum weiter-flug ausreifen kannst. ///
bei soviel mannigfacher sinnlicher und spiritueller energi und entsprechend energischer aktivität braucht es nicht zu verwundern, wenn hirzulande nicht gearbeitet, nicht geschuftet, wenn nur geschafft, künstlerisch spielend gewerkelt wird. die tätigkeit hiesiger arbeiter der solcherart daherspielenden weltleute besteht darin, diesen gigantischen, ungeheuer vielfältigen und diffizil komplizirten arbeitsprozess - pardon: schaffensprozess! - von ihren blitzblanken glasbüros aus mit einigen wenigen, völlig unkomplizirten griffen fernzulenken, den vollautomatischen schaffensprozess ihres künstlerischen werkes insofern sonnig werdenzulassen, indem er wie die urmächtige sonnenaktivität selbsttätig verläuft, was sich hic et nunc vollendet im gestaltungsprozess der kreativen passivität menschlich-fraulicher selbstkontemplation und der darauf fussenden männlicher selbstaktivität. sagtsich Michel: mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, mein Gott und Sohn, welch ein friedlicher druck-knopf-krieg! was ist dabei alles an fruchtbarem zu kriegen, vom Baum der Erkenntnis paradiesischen Lebens abzupfücken! wie sind die menschen dabei exorbitant glücklich, sonnigen gemütes, wie strahlen sie nur so vor zu-frieden-heit ob solch heilsamen schiesskrieges, der hir üblich; die lust am krieg, wie ideal sie erscheint als lustiges sichkriegen! die winzigen bausteine, die atome genannt, sie werden mit geeigneten geschützen bombardirt, auf künstlichem wege zertrümmert, damit sie ihre energien aus-strahlen, helfen, die welt strahlend-zumachen, strahlend glücklich! darüber wird die welt lichter und lichter, zubesterletzt im idealen, im sinne karismatischer ausstrahlung seelisch-geistigen wesens. energi-abgabe erfolgt, indem das atom ein lichtkwant aussendet. licht ist nicht zuletzt so etwas wie ein geschoss-hagel kleinster energipakete, beschuss zur atom-

zertrümmerung, der so segensvollen beschuss zurfolgehat! wohin mein blick auch fällt, ein einziger schiesskrieg weit und breit, doch ein idealer, ein paradiesisch idealer obendein. wahrhaftig, kann Michel nicht umhin, beizupflichten: feuerwerk über feuerwerk, eins ideenreicher als das andere, jedes wie eine kwintessenz eines weltsistems mit dem feuer-werk seiner milliarden sonnen-fabrikarbeit, spielend leicht wie auf der kirmes, spielend leicht auch so wie die elektronen um den atomkern kreisen, ähnlich wie die planeten um die sonne, vom mikrokosmos bis zum makrokosmos, von a bis z ein einziges kreiseln, eine universale kirmes, die sich im menschenbereich vollendet zum schöpferischen 'spielen'. im grössten wie im kleinsten, allüberall ist beschwingter kreislauf, ist das riesenrad in schwung ebenso wie das zwergrädchen, das rad, das zuguterletzt ideenreigen ist: idealer tanz kosmischer sfärenharmonien, der sichvollendet in den kreisläufen der tanzkunst der menschen. derart ist alles, was aus dieser platonisch idealen arbeitswelt gewonnen wird, teilhabend der idealen welt, die nicht so etwas kennt wie menschenunwürdiges arbeiterproletariat, wie es auf erden von menschenunwürdigen, weil menschenverachten ausbeuterkapazitäten produzirt wird. tanz und spiel und kirmes sind ebenfalls unsere fabrikwelten, deren produkte nicht zuletzt dazu verhelfen, menschliche arbeitskraft überflüssig werdenzulassen! ideale produkte, die es naturgemäss sind. wo immer wir uns hir befinden, es ist eine lust zu leben in soviel uniwersaler lustigkeit. hiesiges leben ist alles andere als gefährlich, geschweige lebensgefährlich. alles schaffen sie hir mit lust und liebe; denn alles ist in seiner sinnlichkeit und deren ideellität ideal durchsonnt. wiederum erinnertsich Michel des wortes seines erdendichters Goethe: "hir bin ich mensch, hir möcht ich's sein!", worte desselben dichterfürsten, der zuende seines irdisch erfolgreichen lebens bekennen musste, er sei nicht 12 stunden seines hochbetagten erdenlebens wirklich glücklich gewesen. er musste eben abwarten, bis er im paradiese war. -

wirklich, meint Michel: je realer es hir zugeht, desto idealer ist es; als gäbe es keine besonderen sonnen, als sei eben alles gnadenreiche sonne.

zutiefst ist es hirzuparradies so ja auch mit den sonnen in der höhe, wie eben der mikrokosmos seinen makrokosmos spiegelt, womit vorbild gegeben für das zusammenwirken von individuum und gemeinschaft, wobei das individuum alles andere als eine nebensächliche rolle spielt, am wenigsten dann, wenn es gottmenschlicher, entsprechend weltallbewegender kapazität. .. doch das jetzt näher zu erklären, kann nicht dieses ortes sein, bestätigt die weltlerin. auf das erstaunen Michels, wie farbig hirzurwelt alles sei, selbst in der 'Welt der Arbeit' der fabriken, in der auf erden alles 'grau in grau' zuzugehen pflegt, hat die weltschullehrerin die antwort bereit: nun, 'licht' nehmen wir 'wahr' in den verschiedensten farben, im sinnlichen wie im ideellen, vollendet im idealen leben. je lichter, desto wahrer und wertvoller, daher desto schöner, weil desto farbenprächtiger tiefsinnig auch. idealwelten seeligen lichtes farbigem lebens, um damit eo ipso bei all

seinem höhenflug von entsprechend dunkelwogendem tiefgang zu sein -.
Michel kann sich nicht genug sattsehen daran, mit wieviel energi und entsprechender geschwindigkeit hir also alles vonderhandgeht. druckknopfkrieg auch hirzuwelt! einmal drücken, und schon kriegen wir sonnengewalten, gewalten von sonnen über sonnen, in die hand - bei welchem ausruf ihn Diotima einmal mehr befremdet anblickt, wissen will, was es denn mit dem unaussprechlichen wort 'gewalt', sonnen-gewalt aufsichhabe. Michel muss dolmetscher spielen, muss es übersetzen mit: sonnenkraft über sonnenkraft. doch gewaltsames gibt es zuparadieseswelten nicht. - milchstrassen werden auf ihre sonnenenergien hin ausgekwetscht wie ein irdischer wohl eine zitrone auspresst. was die menschen hirzulande solcherart 'in die hand bekommen', bekommen sie selbstredend 'zu treuen händen' anvertraut, idealistisch, wie hir alle menschen sind. es ist wahrhaft herrlich und auch damlieh, welchen segen sie damit bewirken können! ein beispiel: ein lässiger druck auf den knopf - und lasten vom gewicht zb. des ganzen erdenplaneten transportirensich tänzelnd von einem ort zum anderen. transportkolonnen gibt es keine. ein einziger mann verrichtet als kinderspiel die arbeit, die auf erden alle arbeiter zusammengenommen unter oftmals unbeschreiblicher mühe und unter ungezählten schweisstropfen nicht zuwegebringen.
unwillkürlich muss Michel erneut an alte erdenzustände zurückdenken und referirt seiner reiseleiterin entsprechend: es gab eine zeit, in der der 'aristokrat' sich vom sog. 'pöbel' dadurch unterschied, nicht durch seiner hände arbeit sein brot zu verdienen. das galt auch dann, wenn der sog. aristokrat von standes wegen persönlich nicht imstande war, sich durch seines kopfes arbeit sein brot zu verdienen, bzw. aufs brot zu verzichten, um kuchen zu essen und seinen wein zu trinken, nicht den verschnittenen, verstehtsich. er kam vielmehr durch die arbeit der schwielenbedeckten hände der sog. 'gemeinen', durch ausnutzung der allge-meinheit derer, die der erde dornen und disteln zu ertragen hatten, in den genuss besonders grossen reichtums, geradeso als sei er die kwintessenz der wesensstätten des weltalls. ein mitglied gehobeneren und als erhaben betrachteten standes, im volksmund auch 'der besseren leute'., ein solches mitglied des sog. ranghöheren standes, das sich in der öffentlichkeit sehenliess mit einem koffer in der hand, war auf der stelle ein ruinirter mann bzw. eine deklassirte frau. eine dame, obwohl nur eine dame von erde, die mit einem milchtopf über die strasse lief, war ab sofort nur noch eine 'frau'. ideale wurden von filosofen vorgestellt als befindlich im wolkenkuckucksheim. vertreter gehobener stände galten als inkarnazion des idealen, das sie repräsentiren sollten. sie mussten daher im elfenbeinturm leben. vom irdisch-materiellen her gesehen lebten sie ideal. leider verloren sie dabei die eigentliche idealität, zumeist jedenfalls. nur ganz wenige adelige waren wirklich adelig-edlen karakters, wie nur wenige mitglieder saturirten bürgerstandes auch wohlauf insachen gediegener sittlichkeit und unfarisäischer religiosität. hirzukosmos ist das grundlegend

anders. die arbeiter zb. in diesen fabriken - welch adelige menschen! wie edel dabei! und wie ideal ihr materieller wohlstand samt seiner idealen wohlanständigkeit! kein unterschied von sein und schein. da erscheint nur, was reines sein. doch zurück zur erde!
zur abwechslung gab's im wandel irdischer geschichte eine zeit, in der als gemeines verbrechen vorgestellt wurde, was vorher als ungemein ideal galt. da ideale, die damen und herren der oberschicht repräsentiren sollten, zur tarnkappe ihrer mangelnden idealität hergehalten hatte, gingen revoluzionäre dazu über, die ideale erneut zu schänden, indem sie sie samt und sonders und bis in die substanz hinein als lug und trug abkwalifizirten. so stellte man und auch frau sich mit den voraufgegangenen verbrechern auf eine stufe, um zuletzt wie diese abgesetztzuwerden, was jedesmal um der wahren ideale willen notwendig wurde. - erdenmenschen fielen von einem extrem ins andere. wer früher andere für sich die lasten des lebens schleppenliess, galt als gemeiner schuft. es wurde darum zb. das 'klassen-lose' krankenhaus eingeführt, wobei man freilich nicht umhin konnte, nach krankheitsarten und nach graden der beschwernis zu 'klassifiziren'. doch was war die folge des klassenlosen krankenhauses? lag nun alle welt 1. klasse? leider umgekehrt. jetzt gab's für alle welt nicht mehr wenigstens 2., es gab nur noch 3. und noch schlechtere klassen. das war dann auch nicht ideal, das war nur kommunistisch. da waren alle gemein, doch leider wiederum gemein, da kaum einer bzw. eine adelig-edel. adelige imsinne von wirklich edel gab es zu allen zeiten gleichviel, leider nie allzu viele. - und plötzlich gab es auch wieder krankenhäuser 1. klasse, wie es erneut 1. leute gab, die als erstklassig auch fürstlich geehrt wurden: die revoluzionäre führten das feudalsistem wieder ein, nur ein wenig wariirt. sie lebten fürstlich, wie kommunisten kapitalistisch.
wie ganz anders in dieser welt! Michel kann finden, wovon er auf erden vergebens träumte: die klassische mitte! kein weltler denkt daran, einen koffer von einer ecke in die andere zu tragen, geschweige einen milchtopf von der strasse ins haus. das allein deshalb schon nicht, weil hir sowieso an allen ecken und enden das land von milch und honig fliesst. hir ist auch kein 'klassenloses krankenhaus', weil es nämlich so etwas wie ein krankenhaus überhaupt nicht gibt. gibts auch rangunterschiede, wie ich sehe - sehe zb. an mir selbst, der ich mich hirzuparadies erst langsam eingewöhnen muss, armseliger hilfsschüler nur bin - alles ist doch gleichzeitig und gleichräumig wie klassenlos, weil eben ledig jedweden dünkels. alle leben auf ihre weise 1. klasse, erstklassig. keineswegs ist I. klasse abgeschafft, damit alle nur drittklassig leben bzw. nur noch vegetiren. und doch gibts auch klassen, weil rang-unterschiede, die die menschen sich sogar ersehnen, um ein analogon zu haben für den unterschied zwischen dem absolutallmächtigen Schöpfergott und ihrer eigenen abhängigkeit von dem vielgeliebten, so auch zutiefst höchstgeachten Absolutallmächtigen, den die armseligen geschöpfe umsomehr lieben, wie Er als Weltenschöpfer geschöpf wurde, um abgefallene geschöpfe aus ihrer sklavennot zu befreien. menschen wollen in tiefsinniger

weise hochschauen, zutiefst deshalb, weil sie Gottes-fürchtig sind. -
der mensch ist imbereich der schöpfung dieser welt die verkörperung und entsprechende seelische veranschaulichung wie vergeistigung des idealsten ideals; innerhalb der ideen und ideale aber gibts rangunterschiede. das muss um des wertes der ideale willen zum-ausdruck-, zur-erscheinung-gebracht und so auch irgendwie repräsentirt werden. aber jeder 'ist' auch, was er darstellt, entsprechend edel, daher alle welt ihm seinen wertvolleren rang von herzen gönnt, eben weil er so gut ist, ihn zu verdienen, und er, der verehrende, so überaus gut, ihn bereitwillig anzuerkennen. es steht individuelle auszeichnung imdienste nicht zuletzt der allgemeinheit, der sie wertvoll ist. ausserdem ist jeder mensch nur geschöpf, nur bedingt höher-wertig, daher jeder irgendwie abhängig ist von anderen. der untergebene hat, was der vorgesetzte nicht hat, umgekehrt naturgemäss nicht minder, daher zusammenspiel not-wendig, hirzukosmos paradiesisch überzeugend-edel wirklich ist. die menschen erkennen, wie sie sich im klassenkampf nur gegenseitig den ast absägen, wie die menschheit ein weltleib, in den kontrahenten sich nicht selber schneiden dürfen.
imprinzip richtig erkannt, ruft Diotima aus! die liebe ist uns der wertvollste wert, 'die' zentralsonne im idealreich; die güte des guten ist das bei weitem wesentlichste. so hochschätzt aufs tiefste der vorgesetzte den untergebenen und umgekehrt; denn jeder liebt jeden wie sich selbst. gerechter kann es daher nicht zugehen, weil die liebe alles in allem ist. daher ist in der tat alles unvorstellbar ideal, wie Michel sich in permanenz überzeugen kann.
-
wie um Michels überzeugung vollzumachen, kommt in diesem augenblick der generaldirektor hiesiger fabriksonne den gästen entgegengeeilt. nehmen hiesige arbeiter sich aus wie professoren auf erden, so der generaldirektor wie der präsident der vereinigten völker der erde, wie der bedeutendste aller weltmonarchen der irdischen. gleichwohl macht er einen simpatischen eindruck, begrüsst seine besucher ausserordentlich zuvorkommend, ohne eine spur von dünkel oder so etwas wie prunkender bescheidenheit. dabei ist seine höflichkeit offensichtlich ausdruck von liebe, erscheinungsweise von tugend, keine bloss ästetische unverbindlichkeit oder gar tünche. das kommt, er unterhältsich mit seinen gästen so freundlich und verständnisvoll, wie er mit seinen arbeitern und angestellten unterhaltung zu pflegen gewöhnt ist, dh. freundlicher und zuvorkommender ist es garnicht möglich. es ist auf den ersten augenblick spürbar: dieser mann ist vorgesetzt nicht, um zu herrschen, sondern um behilflichzusein. weil hilfe vonnöten, muss es vorgesetzte geben. vorgesetzte fürchten hirzulande ihre untergebenen nicht, weil es umgekehrt auch nicht der fall ist. überhaupt gibt es hir nicht die spur von klassengegensätzen. 'natürlich' nicht; denn vonnaturaus fühltsich jeder wohl in der rolle, die der Schöpfer ihm zugewiesen hat, will keine andere rolle, nicht zuletzt, weil er einsieht, wie seine rolle unentbehrlich wichtig für die rolle des ganzen. alle, pförtner wie generaldirektor, sind heilfroh, wir sprachen schon davon, nicht auf der erde

lebenzubrauchen, auch nicht in der glücklichsten rolle, die da möglich. das allein schon verbindet im allgemeinen hiesige glückselige. so bemerkt Michel: wir menschen haben auf erden das bedürfnis, so ziemlich alles zu tadeln. zufrieden sind wir nie. wohl kaum völlig zu unrecht. die paradiesler haben das bedürfnis, alles zu loben, sind die zufriedenheit in person, mit noch grösserem recht. wirklich, sagtsich Michel, sich umsehend und auf den liebenswürdigen generaldirektor vor ihm sehend: leben wir hir auch auf der noch erst untersten stufe paradiesischer idealität, verständlich genug ist es bereits, wie es hir keine revoluzionen geben kann, keine gewaltsamen umwälzungen, wenngleich auch hir das rad sich unentwegt dreht von oben nach unten und umgekehrt, veränderungen so zwangsläufig sind wie das prinzipielle und beharrende nicht minder. hirzukosmos wird sich kein filosof hergeben, umsturz vorzubereiten, der leiden heraufführt. das bleibt den erdenfilosofen vorbehalten. die armut umstürzlerischer denker ist in der regel grösser als die von mönchen, die das gelübde der armut abgelegt haben; ja, sie ist bisweilen so gross, dass revoluzionäre wohl oder übel mönchische zölibatäre bleiben müssen, obwohl sie kein zölibat abgelegt haben. das einzige gelübde, das sie praktisch nicht erfüllen, ist das des 'gehorsams'. in dieser beziehung halten sie sich nun doppelt schadlos. so werden sie die bahnbrecher des ungehorsams von revoluzionen. unter den paradieslern jedoch ist kein mensch unfreiwillig arm und zölibatär imsinne von opfervoller enthaltsamkeit, ein filosof am allerwenigsten. im negativen sinne weltumwälzende denker sind undenkbar, so bahnbrechende denker es hir auch in jeder menge gibt. und würden umsturzpläne ausgeheckt von einem erdler wie mich, den es hirher verschlug, hirzulande würde kein mensch sie befolgen. wer soll auch von sich abschütteln, was er garnicht daherschleppt? zwang der vorschriften? pah, hir gibts nur vorschläge. hir sind alle neigungen und wünsche so vollkommen und daher so angebracht, dass die devise gilt: du bist verpflichtet, deinen neigungen nachzugeben. der neigung zuliebezusein ist maxime allgemeinen handelns. zwischen idealen wünschen und realer vorstellung besteht ja prästabilirte harmoni. -

zu Diotima sagt Michel noch: bei uns auf der erde ist der berg-arbeiter immer noch einer der prototüpischsten 'arbeiter', einer, der stellvertretend steht für die mühsal des findens und ergrabens von ideen und idealen in unserem erdreich. so leben unsere genies auf ihre weise regelmässig armselig wie ein armer bergmann. solcherart armselig ist es mit unserer art von ideen- und idealleben bestellt; der bergarbeiter steht auch stellvertretend für die armut weiter bevölkerungskreise, die nur allzuhellhörig sein können für die töne des filosofen, der auf seine weise im ideenbereich bergarbeiter ist. gelingt nun ein ideenfund, erweistsich der zumeist von der art der weise, wie er zutagegefördert, dh. aus der erde herausgesprengt wurde, bohrend und wühlend. die sprengkraft zutagegeförderter ideen und neuer ideale ist oft ungeheuer, dabei aber zunächst unheimlich schädlich, bevor sie einigermahsen segensreich und fruchtbar uns werden können. im uratom unserer welt waren urprinzipien

aufgespeichert, prinzipien, ideelle gesetzlichkeiten, die es zum urknall kommen liessen; mit dem urknall zu unserer art und nicht minder unart von schöpfung expandirten gleichzeitig und gleichräumig ideen und ideale. die weltexpansion des relativunendlich gehaltvollen lebens geht immer weiter. darüber sind unsere platonischen ideenmächte ineinem ideen- und idealgewalten, haben immerzu auch etwas gewaltsames, etwas tödlich expansives an und in sich, um solcherart analog unseren triebpotenzen bedingt nur idealzusein. der mensch ist hienieden die ideelste idee und das idealste ideal, idee und ideal in person. damit erweistsich die mit dem menschenkind schwangere mutter als beispielhaft für die erdennöte des ideellen und vor allem des idealen lebens auf erden. die schwangere mutter ist mit ihrem menschenkind ideenträchtig wie niemand sonst, ist deshalb 'frau in hoffnung', aber je näher sie dem tage der geburt kommt, desto verzweifelter könnte ihre lage erscheinen, desto hässlicher und leidender muss sie werden, desto beschwerlicher gestaltetsich ihre existenz, desto umständlicher, daher wir sagen: 'sie ist in anderen umständen'. was die geburtswehem anbelangt, zählen diese zu den grössten schmerzen, die auf erden auszustehen sind, auf unserer erde, die wahrhaftig an entbehrungen und schmerzen nicht arm ist. so sind umbruchs-zeiten als aufbruchs-zeiten spruchreifgewordener ideen und ideale zeiten der martervollen schwergeburten der menschheit. welt-weite revoluzionen greifen platz. aber nur langsam, unendlich mühsam kommt es zur ideel und auch ideal fälliggewordenen veränderung der gesellschaftsstrukturen usw. es besteht immer ein grosser unterschied zwischen dem ideal des filosofen und dem, was politisch machbar. aber wehe, wenn politiker nicht der fort-schrittlichen filosofen achten und nun wirklich mit ihrer 'macht' alles gemacht haben, was irgendwie machbar war. hüperkonservatiwe werden alsdann in ihrer sturheit ebenso verbrecherisch wie bluttriefende revoluzzer. beide widersetzensich gleicherweise der schöpfungsordnung und sehen sich damit binnen kurzem schlimmster unordnung ausgeliefert.. -

der generaldirektor, der unentwegt mit von der parti, hat sich das alles mitangehört, um verwundert den kopf zu schütteln. das von dem irdischen werkstudenten Michel vorgetragene gedankengut oder auch gedankenböse ist dem guten mann völlig unverständlich, weil schliesslich unverstand hirzuparadies etwas völlig unbekanntes ist. er nickt beifällig mit dem kopf, als Diotima klarstellt: harmonischer ausgleich von progressiv und konservativ ist uns allezeit allerorts gegeben, zwanglos, weil eben paradiesisch.

es übernimmt der generaldirektor mit der ihm eigenen angeborenen, völlig natürlichen, paradiesesnatürlichen zuvorkommenheit die führung durch die werkanlagen, eingedenk der devise, es sei pflicht, seinem wunsch und seiner neigung zupasszusein. imverlaufe des bummels durch die sternenstadt hiesiger fabrikanlagen werden er, die weltdame Diotima und nicht zuletzt ehrengast Michel, von den schaffenden menschen aufs herzlichste willkommen geheissen. von nah und fern schallt beifall entgegen. die leute lassen für einen augenblick

ihre arbeit liegen, soweit, wie gesagt, von 'arbeit' überhaupt gesprochen werden kann. aber, wir müssen irdisch-menschlich sprechen, will der leser uns verstehen, jeder und nicht zuletzt jede setzt seine und ihre ehre darein, zur aufklärung der gäste ein wenig beizutragen. wie bemerkt bereits: der höchste gelehrte der erde müsste vor neid bis auf die lippen erblassen, würde er miterleben, wie ein hiesiger hilfsarbeiter eine sonne an weisheit ist, die ihn weit in den schatten, dh. auf die erde abstellt. - der generaldirektor ist derweil sichtlich stolz auf sein werk, hängt daran, echter künstler, der er ist und gediegener wissenschaftler nicht minder, hängt daran mit jeder faser seines wesens geradeso, als wäre es ein stück von ihm, was tatsächlich der fall ist, bei ihm wie bei jedem, der in diesem 'werk' werkelt, sein je eigenes werk erstellt, das immerzu ein meisterwerk. er freutsich wie ein kind über die aufmerksamkeit, die Michel so unverhohlen an den tag legt, entwickelt die hirzustern geltende, die hir in des wortes voller bedeutung 'in den sternen geschriebene', entsprechend ideale gesellschaftsordnung. dazu in groben zügen dieses nur:

wir sind, explizirt der generaldirektor, eine 'kommune' - drum kommunistisch? nur bedingt; aber bedingt auch communis. es gilt: alle kommuniziren am reichtum unseres weltreiches. diese fabrik hat keinen besonderen besitzer, trotzdem hat der riesige besitz seinen besitzer: wir alle, wir all-gemein. wie hirzulande jeder bewohner sagen kann, der idealstaat, der bin ich, so sagt jeder und jede schaffende: der hiesige meisterbetrieb, der bin ich. selbstverständlich meiden wir schlimme extreme, nicht zuletzt deshalb, weil filosofen uns aufmerksammachten auf die unzerreissbare polarität von allgemein und individuel, von kollektiwität und persönlichkeit. pole sind auf gedeih und verderb miteinander verbunden. wir kennen nur gedeihen, verderben gibts in paradiesisch idealen bereichen nicht. dementsprechend gestaltetsich unsere ordnung, auch die der gesellschaft. wir sind gleicherweise weit entfernt von privatkapitalistiseher ausbeutung, denken zb. im traume nicht daran, 3/4 des produktivbesitzes unseres Landes den händen einer hauchdünnen minorität zu überlassen - um gleichermahsen weit aber auch entferntzusein vom kommunismus imsinne bzw. imunsinne einer kollektiven verstaatlichung, einer generalisirung und razionalistischen uniformität, die jede privatinitiative ertöten muss. wir wollen nichts wissen von einem anonümen staatsungeheuer, das die einzelnen menschen erbarmungslos verschlingt. ob die 'fürsten' grosskapitalisten heissen oder funkzionäre einer staatspartei, von fürsten dieser unart wollen wir garnichts wissen. erkennen und handeln ist bei uns eins. wovon wir also nichts wissen und wollen, nichts wissen wollen, das haben wir auch nicht. aus rechter paradiesischer einsicht erfliesst selbstverständliches echt paradiesisches tun und handeln, erfliessen uns entsprechend himmlische zustände.

unsere fabrikgemeinde ist eine einzige werks-familie; entsprechend familiär geht es zu wie in einer gemeinde der heiligen, die brüderlich und schwesterlich sichverbunden wissen. jeder und jede, der bzw. die in unserem werk arbeitet, ist auch werksbesitzer, werk-tätige,

werk-tätiger, dem/der zueigen ist, was er und sie tätigt, jederfrau und jedermann entsprechend ihrem bzw. seinem werk, seiner und ihrer arbeit. ein lehrling ist naturgemäss noch nicht so mitbesitzend wie sein direktor; doch gibt es keinen lehrling, der nicht imverlaufe seiner karriere auch einmal direktor würde. die aufstiegsmöglichkeiten hirzukosmos sind astronomisch vielfältig. freilich erleben wir nicht selten, wie untergebene keine vorgesetzte werden wollen. warum nicht? sie sind vermögend genug, auf berufliches weiterkommen verzichtenzukönnen. ausserdem: der vorgesetzte hir ist aller diener. daher muss er der grösste idealist sein, dh. nicht zuletzt, irdisch gesprochen, ein schwerstarbeiter. es besteht rangordnung vor allem auch innerhalb der karaktere und deren begabungen wie damit verbundenen beruflichen neigungen. leben wir auch in der sonnenstadt des puren idealismus, nimmt jeder auch naturhaft teil an hiesiger sonnenkapazität, nicht jeder und jede ist gleichermahsen anteilig. der unterschied im inneren wert bringt gewisse unterschiede in der anstellung mit sich, was keineswegs bedeutet, der arbeiter oder die angestellte, die sogenannte, auf erden so genannte 'untere ränge' bekleiden, würden in ihrer arbeitskraft ausgenützt, empfingen das schmalste gehalt, um mit härtester arbeit bedachtzusein. unser land wäre freilich nicht ideal genug, gäbe es nicht auch idealisten, die sich der mühe unterzögen, vorgesetzte zu sein. jeder, der hir schafft, ist mitbesitzer. das ist jeweils prozentual geregelt. so ist der jeweilige gewinn fliessend. gewinnausschüttung richtetsich nach dem, was einkommt. die einkommen sind entsprechend astronomisch. die verwaltung unserer privatkonten erfordert zählmeister unserer hiesigen astronomenkapazität.

hm, meint Michel, bei uns auf erden gab es zum einen die inhaberin eines privatgeschäftes, zum anderen die verkäuferin in einem kaufhaus. -

hir, erläutert der generaldirektor, gibts weder das eine noch das andere, weil es in einer person beides gibt. es gibt nicht die selbstherrlichkeit bzw. selbstdämlichkeit der alleinbesitzerin, aber auch nicht die blosse nummerrolle der verkäuferin. die verkäuferin ist mitbesitzerin. alle besitzerinnen empfangen ihren lohn entsprechend dem, was nach monatlichem kassensturz herauskommt. so ist die einzelne verkäuferin genauso fleissig wie die ladeninhaberin eines einzelhandelsbetriebes. keiner arbeitet für ein allgemeines nichts, vielmehr für ein privatinteresse, das gleichzeitig und gleichräumig ein stück allgemeinheit ist.

auf der erde geht es so zu, bemerkt Michel: je mehr geld jemand hat, desto leichter bekommt er mehr dazu.

hir ist es so ziemlich umgekehrt, belehrt ihn der generaldirektor: je weniger vermögend jemand ist, desto leichter kann er vermögen erwerben; je reicher er wird, desto schwieriger gestaltetsich vermögenszuwachs. überhaupt, es gibt hir staatlich festgelegte eigentumsgrenzen; allerdings sind diese flüssig gehalten. der jeweilige höchststand eines privatbesitzes wird prozentual festgelegt im verhältnis zum jeweils niedrigsten besitzstand. so verstehtsich schon aus selbstliebe jeder standesvertreter auf nächstenliebe. je schneller

und je besser der vermögensstand der untersten klasse - irdisch gesprochen: der sozialhilfempfänger - angehoben wird, desto mehr darf der oberste weiter ansteigen.
erkundigtsich Michel: wenn es mitbesitz gibt, gibt es dann auch mitbestimmung?
logisch! diese beiden, bekommt er zu hören, sind wieder pole. es ist die mitbestimmung paritätisch. die mahse der untergebenen und die kwalität der vorgesetzten stehen halb auf halb. das ist ineinem eine harmoni der gegensätze von demokrati und aristokrati. wohlgemerkt: auch die minderheit der höheren kwalität, der führungskräfte, ist gleicherweise mitbestimmend wie die mehrheit, hat in sach- und fachfragen entsprechend ihrer stärkeren ökumenischen erkenntniskapazität stärkeres mitbestimmungsrecht. andererseits ist auch des rechtes der belange der mehrheit, der allgemeinheit zu achten. so müssen die werke, sind sie auch besitz vieler einzelner, müssen sie gleichwohl steuern zahlen für die gesamtheit und deren bedürfnisse.
ja, ja, nickt Michel, so ähnlich ists auf der erde. ich war heilfroh, als eines tages in unserer nähe eine badeanatalt und eine brücke über den Rhein gebaut wurde, auf-kosten der allgemeinheit. so konnte ich mich allwöchentlich erfreuen, wie mein weg zur arbeitsstätte um die hälfte verkürzt und entsprechend erleichtert wurde, weil die neue brücke erstand. - und was die parität in der mitbestimmung anbelangt, die aristokraten gleich-berechtigung konzedirt, obwohl sie die minderheit, so sahen wir ja, wie es all-über-all im all unverkennbare konzentrazionstendenzen gibt, im atomkern wie im mittelpunkt einer milchstrasse.
drauf der generaldirektor: diskussion ist hir wahrheitssuche, nicht ausdruck egoistischer selbstbehauptung. doch wenn die wahrheit gefunden wird, kommt jeder zur selbstvollendung; ist doch das menschliche selbst die hienieden wahrste wahrheit, ideen- und idealkosmos in person. - und weiter: werden steuern bezahlt zugunsten der allgemeinheit, hilft das den einzelnen der jeweiligen gemeinschaft, wie Sie, sehr geehrter gast von erde, bereits von ihren persönlichen irdischen erfahrungen her wissen.
Michel zeigtsich überaus angetan von der gerechtigkeit hiesigen staatswesens, was sich noch mehr steigert, als der generaldirektor weiter ausholt und erläutert: solche paradiesisch gerechte wirtschaftsordnung ist möglich nur in weltwirtschaftlicher übereinstimmung aller sozial gesinnten menschen und deren völkerschaften. wenn irgendwo in des wortes voller bedeutung von welt-wirtschaft gesprochen werden kann, dann innerhalb unserer paradiesischen milchstrasse mit deren 150 milliarden sonnensistemen. wenn da nur ein einziger verbund ausscherte aus unserer ökonomischen gerechtsame, wäre ob solchen mikrokosmos der makrokosmos unseres gesamten weltwirtschaftssistems infragestellt. gewiss, die wettbewerbsvorteile dieses einen einzigen sonnensistem - sagen wir zum vergleich das Eurer erde - wären von aller plutokrati das plutokratischste, wäre astronomisch hoch astronomisch, jedoch eben nur aufkosten aller anderen. eine minorität schwelgte in unerträglichem reichtum, während die majorität in erst recht unerträglicher armut das

nachsehen hätte. eine solche unmöglichkeit ist hirzuparadies selbstredend nicht möglich.
um jedoch im kleinen bei uns auf der erde wirklichzusein, sinnirt Michel vor sich hin: 1/4 der erdweltbevölkerung lässt es sich gutsein, derweil 3/4 hungert bis fast zum verhungen. wirtschaftstricks wachsen aus zu vollbewussten betrugsmanövern, lassen grossverdiener grösstverdiener werden, während die kleinverdiener noch kleiner gesetzt werden. rücksichtslosigkeit ist alles in allem. freilich, im endeffekt lohnt es sich nicht: die einen verhungern, weil sie zuwenig zu essen haben, die anderen sterben vorzeitig, weil sie zuviel fressen.
Diotima samt generaldirektor versteht von den irdisch-volkswirtschaftlichen ausführungen nur einen bruchteil. Michel ist ein unzulänglicher dolmetscher. doch die weltdame zerbrichtsich darüber nicht weiter den kopf, stellt vielmehr fest: bald sind auch die irdischen in unser paradies versetzt. alsdann hat alle sprachverwirrung sowieso ein ende. im paradies versteht jeder jeden, jede jede auf anhieb, und zwar in jeder beziehung, allein deshalb schon, weil es dort solche ausdrücke wie 'wirtschaftskriminalität' nicht mehr geben kann.
Michel fällt auf, wie hirzuparadies die unterscheidung zwischen arbeits- und freizeit ebenfalls nicht verstanden wird, einfach, weil es diese in hiesiger praxis nicht gibt. wir sahen bereits: die gigantische fabrikanlage nimmtsichaus wie ein kindergarten, dies wohlgemerkt im positiven sinne. sie wirkt auf Michel wie eine grandiose spielzeugschau, unbegreiflich äterisch, leichtbeschwingt. freizeit braucht man da wohl keine?
aber bitte doch, protestiren generaldirektor und weltdame wie aus einem mund.
nun, sagt Michel, auf erden arbeiten die menschen drei stunden täglich und brauchen dafür acht fabrik- oder bürostunden.
hirzukosmos, so die antwort, schafft man ebenfalls drei stunden, um dafür drei stunden zu benötigen. wir haben den dreistundentag, obendrein den dreiarbeitstag in der woche.
was, das auch im paradies, fährt Michel hoch, der von der erde abreiste, als in seinem nachbarland England gerade ein generalstreik die wirtschaft weitgehend lahmlegte, was zur drei-tage arbeit in der woche zwang.
hm, lacht der generaldirektor, wenn zwei dasselbe tun, tun sie oft das gegenteil. derart verhält es sich wohl auch mit erde und paradies. wir arbeiten nur drei tage in der woche zu drei stunden, weil es uns so gut geht, Ihr irdischen, weil Ihr es besser haben wollt, euch dem paradiesesideal annähern wollt. Ihr nähert euch diesem - fragtsich nur wie.
so herrlich wie fraulich, staunt Michel auf, das ist wirklich das paradies, aber, diese frage schiebt er nach: wie werdet ihr hirzulande mit der vielen freizeit fertig? beiunszurerde droht die fähigkeit des menschen, sich mit sich selbst zu beschäftigen, allein schon an reizüberflutung zuabgrundezugehen.
drauf die antwort: unsere viele frei-zeit steht völlig im zeichen der 'freiheit'. daher kommt der mensch dabei immer mehr zu sich selbst, wird immer paradiesisch-menschlicher. natürlich

gestaltetsich die freizeit deshalb allein schon paradiesisch schön, wie es in dieser paradiesischen welt der arbeit nicht die spur von umweltverschmutzung gibt, 'rein', wie hir alles ist und sich dementsprechend gibt, auch imverlauf des schaffensprozesses. der erdenmenseh wird gezeugt vermittels organen, die dem dreck besonders nahe; wird er geboren, ist er wie aus einem sumpf herausgezogen, wirklich wie vom klapper-storch gebracht. der mensch muss sich täglich waschen, 'toilette machen'. was immer er schafft, ist seinesähnlichen, also nur bedingt sauber. so auch seine produkzionen, die zu dementsprechender umwelt-verschmutzung führen. zuletzt muss der mensch sterben, um als leichnam zu verwesen. um der reinerhaltung willen, nicht zuletzt der der luft, beerdigen die mitmenschen ihn schleunigst. das ist simbolisch, wie unsere erde bedingt nur die idee hat, ideal zu sein; wie auch unsere kräfte des ideellen und idealen, unsere immaterielle seele und unser geist, beschmutzt sind, weithin verdorben, entsprechend verderblich. es ist, als sei auch in unseren ideen der schmutz drin, wie es ausdrücklich die idee des schmutzes gibt, sozusagen als ein apriori, als immateriellen wesens, das immerzu vermengt ist mit unwesen; das keineswegs nur deshalb, weil ideen- und idealkräfte mit materiekräfte vereint sind. vielmehr genuin, auch und nicht zuletzt als idee, leider auch als ideal, das nur allzuleicht zum idol abarten kann. so pflegensich ideen und ideale gemeinhin nur durchzusetzen durch den schmutz blutiger revoluzionen hindurch. was also irdisch ideal und ideel, ist eo ipso immer auch befleckt, wozu unsere leibhaftigkeit in analogi und entsprechender wechselbeziehung steht. der mensch, der die hieniden wahrste wahrheit, ist auch die verlogenste lüge, eben und nicht zuletzt weil er die vollendete idee und idealität seines persönlichen und gemeinschaftlichen wesens ist. der mensch als individuum wie als gemeinschaft ist der gestaltgewordene wahrheits- und wertekosmos, um ineinem person- und gemeinschaftsgewordenes unwahrheits- und unwertekaos zu sein. der mensch, der sich reinigen kann, kann's nur, weil er schmutz auch ist. wir schweben als irdische zwischen himmel und hölle, sind wie übergänglich zur übernatülichen überdimensionalität himmlisch übergewaltiger ideen und ideale samt deren verklärter leiblichkeit oder denn zu ebenfalls übernatürlich-überdimensionalen höllisch-teuflisch übergewaltigen idolatrien. - kein wunder, wenn irdisch ideelles auch in höchstvollendung unzulänglich ist, oft gerade dann. viele sagen denn auch, das zeitalter der technik, das säkulum also des durchbruches von ideen, sei ein einziger fluch. die durch die ideen-kunst der technik verursachte umweltverschmutzung, die durch solche hüperrationalität bedrohte ozonschicht, die durch solche extremvergeistigung verursachte bedrohung unserer atmosfäre, unserer lebensgrundlage, die beweist, wieviel wahres an dieser sicherlich einseitig extremen behauptung ist. - auf erden dürfen wir längst nicht mehr alles machen, was technisch machbar ist, was die jeweilige idee - zb. in der gentechnik - hergeben könnte, nicht zuletzt deshalb dürfen wir das nicht, weil die ideenwelt ebenso wie die welt des trieblichen und leidenschaftlichen gehälftet ist in lebens- und

todesstrom, in segensvoll und tödlich, in rein und schmutzig. technik ist ausdruck von ideen, die sonne sind, sonnig, also lebenspendend und reinigend, doch ebenfalls wüsten schaffend und umweltverschmutzend und klimagefährdend. unser erdenwelt ist kosmos-kaos, in ihrer substanz, in ihrer einen einzigen natur; und dann auch in deren trinität, in leib, seele und geist, durchgehend also. die materie, die die technik bearbeitet, die technik selbst, sie alle sind durchaus menschen-ähnlich, kosmisch wie kaotisch. so ist auch die technik keineswegs wert-neutral. sie ist wert-voll, aber voll auch des tückischen unwertes, entsprechend gefährdet undunartigen entartungen ausgeliefert. . siehe unsere computer, unsere internets! aber technik hat keine freiheit. die hat der, der sie schuf und bedient, der mensch. entscheidet der mensch zwischen seinem guten und bösen, um dementsprechend technik zu bedienen, trifft er 'die' generalentscheidung der welt. aber solcher freiheitsentscheid ist möglich, weil der mensch sichkonfrontirtsieht mit seinesähnlichen, mit seinem eigenen werk, zb. seiner technik. wechselwirkung ist ja möglich nur imbereich des miteinander analogen.
bei uns zu paradies, kommentirt der generaldirektor, steht freizeit im zeichen der 'freiheit'. in deren himmlisch-befreiendem bereich ist alles ganz und gar 'rein'.
kommentirt Michel: und entsprechend unbefleckt kommen hir paradiesisch reine ideen und ideale heraus, in ihresähnlichen, in verklärter weltmaterie. hir können weltgeistige ideen und weltseelische ideale hergeben, was sie, die völlig frei sind von jeder unart, gutes in sich haben, und das in paradiesischer idealdimension, in überdimension also, die uns irdischen nur ganz schwach, nur wie von weither verständlich; dazu noch absolut rein, pur kosmisch, bar jedweder kaotik. wirklich, eine idealwelt, die vollreal, daher unschwer einzusehen ist: hirzuparadies erweisensich unsere irdischen ideen und ideale als nicht nur zweck-, sondern auch sinnvoll. dieserorts zeigtsich vollendet, wie unser ideelles und ideales sinn hat, dazu da ist, eine ziel-vollendung findenzukönnen, eine absolute. es kommt keineswegs von ungefähr, wenn es einer idee und einem ideal wesentlich ist, zielstrebigzusein, so sinn-voll wie nur eben möglich. freilich kennen auch idole ihre zielstrebigkeit, haben ihre infernalisch-zerstörerische gesetzlichkeit zueigen, wie zuschlechterletzt die hölle ihr eigenunwesen und entsprechend unerbittliche eigengesetzlichkeit hat. doch selbst in dieser entartung zeigtsich noch ursprünglich gute artung.
nocheinmal bekommt Michel zu hören: die ordnung, die sie ihm hir vorführen, sei die der niedersten paradiesischen welten: wenn auch schon einwandfrei und eindeutig paradiesisch, sie bewegtsich in den grenzen des jeweils möglichen, wobei zu beachten, wie sich diese grenzen weitaus weiter erstrecken, als gemeinhin angenommen wird. vorspiel nur ist der ideen-ausdruck auf erden imvergleieh zu dem der eigentlichen idealität, des paradieses - aber nun gibts innerhalb des paradieses erneut vorspiele zur jeweils wertwolleren, wahrhaftigeren, dh. ideelleren und idealeren und leibhaftigeren paradieseswelt. der Schöpfer schliesslich ist absolutideal, wertvollster wert, der nicht wertvoller sein kann, weil er eben

aufs allerwertvollste ist, unübersteiglich allmächtig. in Gott dem Herrn und Gott der Frau ist idealität aufs allmächtigste verwirklicht, um so ziel-vollendung aller ideen- und idealreiche und deren materieller realität, zielvollendung des weltkörpers, der weltseele und des weltgeistes der welt der menschheit darzustellen, zielvollendung darüberhinaus des überweltkörpers, der überweltseele und des überweltgeistes der übernatur der engel. -

bei paradiesischem grundzug gibt es ineinem paradiesisch-astronomische vielfältigkeit, vergleichbar der grundmelodi einer sinfoni mit ihren pausenlosen originellen variazionen. die paradiesesmenschheit, so erfährt Michel, ist analog hiesiger sfärenharmoni einer einzigen menschheitssinfoni - doch mit schier unendlich vielen abwandlungen, bereits innerhalb der paradiesesgalaxi, in die Michel hineinversetzt sichfindet. o, stöhnt Michel einmal mehr auf, diese paradiesesharmoni kann ich aufs beste würdigen auf dem hinterabgrund unserer irdischen verhältnisse. selbst innerhalb unseres winzigen erdenraumes gibt es sog. rassenprobleme. wie sich uns alles in grund und abgrund mischt, so bewundern und lieben wir einerseits das uns fremde, um es nicht minder, mehr sogar noch, zu hassen. die verschiedenen rassen auf erden sind sich nicht selten spinnefeind, verstehensich in ihrem unverstand untereinander zu mord und totschlag. - hm, so durchzuckt es ihn, gibt es rassenprobleme selbst auf unserer erde, wie erst, hätten wir Irdische kontakt mit einer milchstrassenwelt ähnlich unserer eigenen art und unart, gar mit bevölkerungen aller galaxien unseres weltalls irdischer beschaffenheiten?

meint Diotima: wir fanden bei unserem erdenbesuch gelegenheit, das aufkommen eines wundersam schönen regenbogens zu bewundern. das war wie ein saum von unserer paradiesesgewandung. ein solcher regenbogen kann überzeugen, wie farbenprächtig die welt uns werden kann, wird sie in menschen aller haut-farben eins und einig. je farbiger die vielfalt, desto lebendiger das leben, zuguterletzt das des menschheitslebens universal!

auf schritt und tritt wird es Michel klar: solche paradiesisch ausgeglichene menschheitssinfoni kann es nur geben, wo eben paradiesisch gute menschen leben. die gibt's. hirzulande nämlich. hir gibts nur glückliche menschen. und nicht deswegen sind diese menschen glücklich, weil man die unglücklichen unter ihnen in armenhäuser, krankenhäuser, irrenhäuser, männer- und frauenheime und gefängnisse wie zuchthäuser abgeschoben hat, um den weniger unglücklichen den unerkwicklichen anblick zu ersparen und sie in ihrem vergnügen ungestörtzulassen - sondern deshalb, weil hir überhaupt kein unglücklicher das glück der glücklichen stört. es gibt nur pures glück. und dem unglück der erdenmenschen abhelfenzukönnen gilt als besonders grosses glück. -

so, und nun, meine geschätzten gäste, schliesst der generaldirektor, nun wollen wir zum angenehmeren teil des lebens zurückkehren. ein spiel reihtsieh an das andere. nach dem spiel der arbeit folge das der erholung. wir wollen pausiren, kinospiele besuchen. künstlerische veranstaltungen aller art sind an der tagesordnung, harmoni von

weltleibhaftigkeit, weltgeistigkeit und seelischer weltidealität, wie sie hir sind. übrigens, in unserem werk läuft soeben eine darstellung! darf ich bitten!
man lässtsich nicht zweimal bitten. warum auch? der eintritt ist kostenlos. aber, o weh, mitten während der kinovorführung muss die weltdame ihren schützling aus dem - schlaf rütteln. wie bitte? ja, aus dem schlaf, dem tiefschlaf sogar. was ist los? ist Michel überanstrengt?
Michel gesteht später bereitwillig, die kinodarbietungen wären ihm nach seinem irdischen empfinden schrecklich langweilig vorgekommen. es wurde daselbst nämlich nur wahres und schönes und gutes, und das sogar als heiligkeit, zurdarstellunggebracht. es gab, so beschwertesich Michel, nicht einen einzigen toten. es fiel nicht einmal ein sehuss. es fehlte dieser darstellung - so Michels hoffentlich unmassgebliche kritik - das 'salz an der suppe'. daher sei er, Michel, frohgewesen, in tiefschlaf zu fallen. da habe er ineinemfort innere traumbilder an sich vorbeiflutensehen. die wären entschieden aufregender gewesen. - dem muss wohl so gewesen sein; denn die dame von welt ist schliesslich höflich genug, ihre weckversuche aufzugeben, in ihrer paradiesischen güte mit Michel gnädiges nachsehen zu haben und ihn seinen eigenen ideen und dementsprechenden träumen zu überlassen. ///
aufgewacht, begibt sich Michel in die wandelhalle des kinos, um das ende der darstellung abzuwarten. etwas gelangweilt greift er zu zeitungen und illustrirten, um abwechslung zu gewinnen, wie er es ausdrückt. doch nun eine neue enttäuschung! Michel versteht kaum etwas von dem, was er da liest, das niwo diser blätter von weltformat ist für Michels erdenbegriffe entschieden zuhoch. es gibt hirzukosmos auch eine zeitung als massenauflage, die sog. BILD-zeitung, die zeitung des 'kleinen mannes' und der kleinen frau, der und die nicht allzutief und daher auch nicht allzuhoch nachdenken möchten, vielmehr nur kurz informirt sein wollen. aber, aber! imvergleich zu dem gehalt dieser idealkosmischen BILD-zeitung verdampft der gehalt allerhöchster und allertiefster irdischer filosofenschriften zu beinahe völliger bedeutungslosigkeit. Immanuel Kantens filosofische hauptwerke etwa - für erdenbegriffe ungemein schwer geschrieben, nur für eingeweihte verständlich - sie sind banale reisser, konfrontirt mit solch einer BILD-zeitung, nicht wert der zeit, die zu ihrer lektüre zu verschwenden. ein kind schreibt hir ja trefflicher, ein jurnalist hiesiger BILD-zeitung erst recht. mit erdendichtungen wie Shakespeares dramen, Dantes Göttlicher Komödie, Goethes Faust verhält es sich keineswegs besser. für erdenbegriffe eignet der sprache besagter dichtungen ungemeines, eben dichterisches niwo. hir in diesen sfären eignetsich diese irdisch 'gehobene' ausdrucksweise nicht einmal als umgangssprache, nicht einmal als 'platt'. es gibt nämlich auch eine plattweltlerische sprache, slang und dialekt. würde sich aber ein hiesiger landwirt anstelle seiner art von platt einer der irdisch erhabenen dichtersprachen bedienen, würde das als gemein empfunden. - für den nachmittag begibtsich Michel wieder mit seiner dame von welt auf fabrikinspekzion. unser roman gewönne kosmische relatiwunendlichkeit, wollten wir im einzelnen beschreiben, was es da noch alles zu sehen

gab, ein jedes ja ein all für sich. ein solcher weltumfang kann naturgemäss nicht dieses ortes sein.

wie schon angedeutet, berührensich hir fabrik und labor, arbeiter und forscher, die eins sind. über das, was hiesige wissenschaftliche arbeiter erarbeiten und erforschen, schreiben sie berichte. es ist nun z.b, eine aufgabe für sich: diese zu registriren. die informazion über forschungsergebnisse geht planmässig vonstatten, damit der einzelne forscher nicht mehr in einem wust von berichten zu ersticken braucht. alle wissensgebiete sind ziffernmässig geordnet. jedes kleinste teilgebiet wird als mikrokosmos zum makrokosmos erachtet und erhält eine besondere nummer, unter der es registrirt wird. Michel interessirtsich für die unterbringung so vieler informazionen. sein interesse verlohntsich. sie zeigen ihm, wie zunächst einmal die seite eines buches durch fotografische verfahren kleiner gemacht werden kann als der punkt am ende eines satzes auf einer solchen seite. ein dutzend bücher geht dann auf eine seite von der grösse eines briefbogens. ähnlich verhält es sich mit einer sog. CD-rom. der generaldirektor ist solcherart imtande, ganze büchereien aus aller paradiesischen milchstrassenwelt in seinem schreibtisch unterzubringen, wohlgemerkt solche, die in des wortes voller bedeutung von weltformat! staunt Michel auf: im schreibtisch des generaldirektors - Platos ideenkosmos! zum greifen nahe, bereits ergriffen, alles andere als im wolkenkuckucksheims! - mithilfe eines vergrösserungsglases ist nun der mikrodruck mir nichts dir nichts lesbarzumachen, wie die diskette abrufbar. der generaldirektor erläutert, wie die tendenz der forschung soeben dahin zielt, ein ganzes buch auf einen punkt zu konzentriren.

welch ein punctum saliens, ruft Michel begeistert aus!

nun ja, meint reiseleiterin Diotima, auf dem hiesigen himmelsatlas erscheint sogar milchstrasse um milchstrasse nur als nebelfleck, als punkt um punkt, der jedesmal ein 'springender punkt', eine famose welt für sich innerhalb des weltalls. so gibt es beiunszulande punktuelle wesensstätten, die die kwintessenz von welten über welten punkt um punkt aufführen. schliesslich gibt es sogar eine weltformel, mit der wir den ganzen schwergewichtigen kosmos inhändenhalten. auch der nur ein - punkt! freilich eben 'ein springender', dessen wahr-nehmung es zuguterletzt ermöglicht, zur nächstsublimeren überwelt, zur noch paradiesischeren paradiesesstätte überzuspringen.

'nun mach aber mal einen punkt'! diese irdische redewendung schreibtsichher von dem ausruf, den Michel nicht umhin kann, auszustossen, als er erfährt, welch ein makrokosmos im mikrokosmos eines punktes angelegt sein kann. ein stand-punkt fürwahr, auf dem sichstehenlässt, stand-punkt eben ist eines menschen, der vollendet, was dem menschsein eigen, könig der welt zu sein, als solcher 'punkt auf dem i'; was alles sich sogar übernatürlich-überdimensional vollendet in der konzentratiosdichte einer winzigen hostienscheibe sogar übermenschlicher, weil gottmenschlicher übernatur, die sich

einzuverleiben und damit auch einzuverseelen und einzuvergeistigen wirklichkeit uns sein darf. das ist wie feinststoffliche seelenmaterie, die ineinem simbol ist für den gehalt einer idee, die als sonne wie ein pünktchen, als ganzes weltsistem gar, schliesslich als universum ein einziges universale, um dabei doch sonne und weltsistem an gehalten über gehalten zu sein, schier unermesslich-unerschöpflich! verständlich, wenn es leute gibt, die ihren standpunkt behaupten!

und auch behaupten müssen, bestätigt Diotima - ohne allerdings das grössere ganze aus dem auge zu verlieren, freilich auch, um wegen der harmoni des ganzen, die nichts ausserachtlassen darf, eigenen standpunkt angemessen zu betonen, angemessen, eben deshalb also auch mahsvoll. - schliesslich, fährt Diotima fort, ist der makrokosmos, die welt als ganzes, ist diese in ihrer relativunendlichkeit in wieder anderer hinsicht ein punkt nur, ein standpunkt. die welt ist ein universale. vor dem auge des Schöpfers jedoch gibt es viele universalbegriffe, welten um welten, die Gott erschuf, viele kosmen samt deren parallelkosmen, wahrhaft mehr als nur unser universum. vor dem 'Auge Gottes' ist jede der welten und überwelten nur ein besonderer standpunkt, dabei imvergleich zu Gott als dem Absolutallmächtigen wirklich nur ein punkt, aber einer, der stand gewinnen kann in Gott, um sich solcherart ewig behauptenzudürfen. die vielfalt also der standpunkte innerhalb einer welt sind simbol für die vielfältigen standpunkte, die die kosmen darstellen. standort um standort ist zu erörtern. die landkarte aller schöpfungen ist noch zu entwerfen. haben wir sie erstellt, werden wir erstaunt bemerken, wie zwergenhaft unser riesengrosses universum sichverhält zu all den universen, die Gott geschaffen hat, analog dazu, wie sich zb. Dein erdenplanet als tropfen im weltenozean verhält, zum kosmos als ganzes. weiterhin darf gelten: die sfärenharmoni des standpunktes, der unsere welt ist, ist bild und gleichnis für die heute noch geheime harmoni, die alle schöpfungen verknüpfsein- und zusammenspielenlässt. -

wie, so religiöse gespräche in einer fabrikhalle? warum eigentlich nicht? hirzuparadies erfülltsich das ideal, demzufolge unsere berufsarbeit ein einziger indirekter Gottesdienst sein soll, was sichvollendet in der arbeit echter und rechter teologen, deren arbeit direkt der Gottesdienst zu sein hat. alle arbeit schreit nach sinn. der ruf nach zweckmässigem, razionellem arbeiten ist dafür simbol. ein beispiel: hat es sinn und zweck, wenn der bäcker morgen für morgen brötchen bäckt? gewiss. aber der zweck ist nur richtig zweckvoll, wenn er auch sinnvoll ist, die idee nur richtig ideal, wenn es ideale gibt, die die ideen umkreisen wie planeten ihre sonne; denn der zweck, durchs tägliche brot, überhaupt durch nahrung lebenzukönnen, hat keinen zweck, wenn er sinnlos ist, wenn er nicht aufs ewig-ideale leben zielt, was zb. jeder freitödler beweist, dessen lebensunterhalt zwar gesichert, der aber im leben an sich keinen sinn mehr zu finden vermag. sind auch Gott sei dank noch längst nicht alle erdenmenschen menschen, die sich selber umbringen wollen, die sogar noch weiterleben wollen, wenn der tod an die türe klopft, zuletzt fordert der tod seine rechte an,

recht bald schon, um uns zu demonstriren, wie alles noch so zweckvoll gewesene leben am ende doch sinnlos war, gibt es nicht ein weiterleben nach dem erdentod. - hir nun ist ein ideales arbeitsfeld, entsprechend sinn- und als dreingabe dann auch zweckvoll. kein wunder, wenn Michel in dieser fabrik immer wieder auf religiöse zeichen und bilder stösst. die arbeiter verehren diese, um damit kontaktzugewinnen mit dem Schöpfer und so ideal sinnvolles ziel ihres zweckmässig-pragmatischen arbeitens zu finden.

so erst kann ihre arbeit zu vollendetem 'schaffen' werden. nunmehr geht den schaffenden erst recht 'spielend-leicht' von der hand, was immer sie inswerksetzen. - während der generaldirektor Michel erläutert, warum es in dieser arbeitswelt nicht mangelt an fingerzeigen auf den Schöpfer, ereignetsich, was Michels erstaunen erneut aus rand und band zu bringen droht.

musik wird hörbar! die fabrikhallen verwandelnsich in eine musikhalle, um eben damit ideale fabrikhallen zu werden. musik? ja, und was für welche! eine mitreissende musik, die alle temperaturen des universums, alle sonnengluten hiesiger paradiesesgalaxe in spirituelles seelentemperament verwandelt, umwandelt. jede idee ist wie eine sonne, eine sonne hat ihre idee, mannigfache sogar, zudem auch ihre idealität, zb. ihre seelische schönheit. so sonnige idealität ist aufs konzentrirteste eingefangen in hiesiger musikalität als krönung aller sfärenharmoni. im menschen ist die sonnenglut zu sich selbst gekommen, aufs glutvollste in hiesiger paradiesischer musikalität. das gestaltetsich zu einer universalgültigen sfärenmusik, die durch herz und blut dringt, alle seelen seelig, schier überselig werdenlässt, zu einer musikschöpfung ohne schrillen misston, die nur kosmisch, nicht die spur des kaos in sich hat, umso machtvoller, je kosmischer sie ist, um nicht minder erfülltzusein von wogen des wohllauts, derart kraftvoll wie zart zu sein.

erneut ruft Michel aus: mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, mein Gott und Sohn, die 'welt der arbeit', welch ein ideal an platonischer idee, wie paradiesisch! und dabei wie wirklich real, entscheidend mitschaffend wie sie ist an der realisirung dieser ideen und deren ideale! soeben betritt Michel eine fabrikhalle, die sich auf schallplattentechnik versteht, soeben dabei ist, pressformen auf galvanischem wege herzustellen. dabei gehts wirklich 'real', eben realistisch zu, wie's eben angemessen der 'welt der arbeit'. doch idealer ist's für Michel nicht mehr vorstellbar. die arbeiter sind dabei, ideale gehalte ihrer paradieseswelt zu ver-dichten, zu einem sog. 'schlager' zusammenzupressen, um schlagartig in der lage zu sein, das, was sie da aufs konzentrirteste zusammenfassen, persönlich auch zu erfassen und seelisch-idealistisch miterlebenzukönnen, also in jeder hinsicht voll und ganz bei der sache zu sein. wie bereits betont: spielend leicht geht hirzurfabrik alles von der hand; die fabrik ist wie ein kinderspielplatz; und nun ist gar noch sfärenmusik 'mit im spiel', spielt auf in menschlich vollendeter klassik; damits noch spielend-leichter vonstatten geht, noch äterischer, noch beschwingter!

Diotima fügt hinzu: guter freund, musik macht 'erhaben', er-hebend, wie sie ist. sie beschwingt zu dem, was ihr auf erden platonisch-idealistischen aufschwung nennt. je idealer hirzukosmos die welten, desto schwungvoller die idealität ihrer musik, die entsprechend idealistisch stimmt. hir erst recht gilt: die stimmung stimmt, und wie! dabei ist diese musikalität nicht nur von der idealität des 'schönen', auch von der des guten und wahren und heiligen, religiöse musik nicht zuletzt. da ist einmal mehr prästabilirte harmoni zwischen subjektivem erschauen und erkennen und ergreifen des idealen zum einen und den idealen gehalten in ihrer objektivität zum anderen. musik gibt werte wieder, mit denen sie bei dieser wiedergabe verschmilzt, um sie in menschliche herzen besonders gut einfliessen lassenzukönnen, daher wir z.b. von religiöser musik und deren Gotteslob sprechen können, mit deren hilfe das menschliche ebenbild sich besonders innig mit dem göttlichen urbild vereinen kann.

meint Michel: einmal mehr können wir einsehen: die materielle und sinnliche-vitale welt hat ihre energi, ihre sonnenenergi, aber die sonne ist gleichzeitig, was sie simbolisirt, ist 'auch' idee und ideal, hat ihre sonnengesetze und ihre ideale meta-füsik. idee und ideal sind ebenfalls energi, wenn auch immaterielle. welche? nun, solche zb. von der dinamik der musik. gewiss, diese ideale musik ist auch sinnlichkeit - doch was wäre sie, wäre sie nur sinnlichkeit? in sinn-lichkeit steckt sinn. platonischer ideen- und idealkosmos ist in unserem sinnlichen mitten dadrin. musik wie diese lässt hören, wie ideal die sinnlichkeit, wie sinnlich idealität, wieviel immaterialität im materiellen vibrirt. und welch harmonischer dreiklang obwaltet zwischen leib-seele-geist! auch und gerade leib-seele-geist wechsel- und ergänzungsverhältnis ist sfärenharmoni, solche sogar in kwintessenz, wie der mensch mikrokosmos zum makrokosmos, um in der schallplatte oder auf tonband oder auf diskette seinesähnlichen auffangen und sempiternisiren-, ein gleichnis seiner eigenen persönlichkeit mit ihrer 'persönlichen note', nicht zuletzt der von der art des musikalischen, schaffenzukönnen. nicht zuletzt aufgrund der existenz solcher sfärenharmoni kann platonischer ideen- und idealkomos dem materie- und dessen biologisch-animalischem sinnlichkeits-kosmos an-wesend sein. darüber gestaltetsich der mensch als vollendeter ideen- und idealkosmos, als mikrokosmos, der krönende kwintessenz des makrokosmos, darüber ausgestaltetsich der mensch in all seinen ausbildungen als persongewordene sfärenharmoni, entwickelt er sich musikalisch, um in seinem persönlichen idealismus ideale gehalte der welt aus-sprechend, nicht zuletzt aussingend, idealkosmos ver-laut-baren-lassend bzw. ver-ton-barenlassend werdenzukönnen. der mensch als musikalisches wesen, er ist ein schlager, einer, der wahrhaftig einschlägt, um hirzulande schlag auf schlag paradiesisch gehaltvolle idealität zumausdruckzubringen, eine, die unseren Michel schier zu erschlagen droht, um-werfend schlagkräftig, wie hir alles ist, nicht als letztes, schliesslich vor allem sogar die musik in all ihren weltallweiten bandbreiten. .

Diotima erläutert: es ist der mensch also eine einzige musikalität, sozusagen person gewordene musik, als solcher ein musikus, ein musikant, ebenbild Gottes, Der als alleridealste musikalität in person, also in absolutperson, 'der' absolutsouveräne musiker aller musiker ist, dement-sprechend bzw. dem-gesangsgemähs 'der' dirigent der eigens so genannten 'himmlischen köre.' je seelentiefer und geisteshöher die musik, desto veredelter ist deren elementare sinnlichkeit, wie die seele umso seeliger, der geist umso geistiger, je sinnlicher er geworden ist et vice versa. das zwitschern der vögel ist auftakt zur menschlichen musik. in der menschlichen musikalität ist animalischer körper vollendet zur menschlichen leibhaftigkeit geworden. der volksmund sagt für sexuelle liebesbeziehungen: mann und frau 'vögeln', womit nicht zuletzt gesagt ist: liebe im menschlichen ursprung animalischer sinnlichkeit bis zur ausbildung hinab in unsinnliche seelentiefen und hinauf in geisteshöhen ist von natur und vom wesen der musikalität, daher es liebende drängt zu 'wein, weib und gesang'. liebe ist bedingt nur imstande, sich in ihrem idealismus auszu-sprechen, dafür umso geneigter, sich seelenvoll auszu-singen, vollendet als des menschengeschöpfes Gottesliebe, als kirchenmusik. -

hirzukosmos, bekommt Michel zu hören, ist alles so real, wie es ideal ist und umgekehrt. die realität der idealität, die idealität der realität unserer paradiesischen musik ist davon die schönste verkörperung. derart ist uns alles, was wir tun und lassen, ist uns nicht zuletzt also der volks- und darüberhinaus der gesamte weltwirtschafts-körper, der die 'welt der arbeit' ist, von idealer musikalität, ent-sprechend und ent-singend äterisch und beschwingt, anregend zum schaffensprozess, daher hirzulande zb. kein dichter und denker krepiren, zum selbstmord seine zuflucht suchen muss, findet er niiht sofort anklang, demgemässes entgelt, um sein vitales leben fristenzukönnen. dem analog verhält es sich mit dem wechselverhältnis von materiel-vitalen zweck und idealen sinn. wie schon gesagt: auch idee und ideal sind energisch, haben energi zb. von der dinamik der musik. sie verweisen aufs ideale, wie die religiösen bilder hir in den fabrikgebäuden. gleichzeitig und gleichräumig geben sie idealistischen aufschwung, stimmen die menschen ideal, bringen sie in-über-ein-'stimmung' mit dem stimmenden ideal, dem es zielvoll nachzustreben, sichanzunähern gilt, damit die arbeit echt zweckvoll wird, indem sie als recht sinnvoll sicherweist.

hm, erinnertsich Michel, aspirant auf einen lehrstuhl für astronomi, der er schliesslich einmal gewesen war: als ich auf erden damals in meiner studienzeit erstmals die fotografi eines milchstrassengebildes sah, war mein erster eindruck: das da ist die reinste schallplatte bzw. ein tonband bzw. eine diskette, kreisrund wie diese, sichdrehend nicht minder. nunmehr geht mir erst richtig auf: was ich damals spontan einsah. solch eine schallplatte von Welt - welch eine welt an musikalität dadrin! die welt der musikalität, welche galaxien! jeder geniale tonkünstler ein milchstrassensistem für sich! mein Gott, was der kosmos nicht alles an platten auflegen kann! der kosmos als weltkörper sowohl als auch als weltseele und

weltgeist, ein kosmos ist der, der in all seiner universalität aufspielt zum lob und preis des absolutmusikalischen SchöpferGottes! -
hm, erinnertsich Michel aus seiner studienzeit: es gab forscher, die lehrten, am anfang aller zeiten und räume, vor dem tage null der kosmischen geschichte, war alle materie, die das universum enthält, auf unvorstellbar kleinem raum in unermesslicher dichte zu einer art riesenatom zusammengepresst. wir können auch sagen, fügt Michel hinzu: der urbeginn war vorwegnahme paradiesischen wesenswelten als der presskünste unserer schallplatten- und tonband- und diskettentechniker. der göttliche Weltschöpfer schuf die erste platte. die war ineinem urmusikalität, randvoll gefüllt mit weltgeistiger ideellität und weltseelischer idealität, sfärenharmoni, keimhafter, als urei bereits in konzentrirtester konzentrazion, vergleichbar dem embrio im mutterschoss. alsdann ereignetesich eine urgewaltige explosion, die die zusammengepressten weltenstoffe mitsamt ihren weltideen und weltidealen herausschleuderte zur weltenbildung. der kosmos ist solcherart mit einem 'urpaukenschlag' entstanden, also doch - 'mit pauken und trompeten', dh. musikalisch nicht zuletzt! diese lehre geht mir jetzt erst ganz auf, triumfirt Michel. der urpaukenschlag wird weiter geschlagen, schlager über schlager gibts, solange sich welten bilden, die urexplosion des weltlich-geschöpflichen urseins von weltkörper, weltseele und weltgeist sich noch nicht erschöpft hat, die grundgelegte urmelodi noch nicht den in ihr involvirten astronomisch-relativunendlichen variazionsreichtum weltweit vor- und ausgespielt hat; vergleichbar das alles der idee ihrer urgesetzlichkeit, vergleichbar dem prinzip, dessen spirituelle energi zur weltenbildung entscheidend mitverhalf, um sich in den originellen variazionen von weltsistem zu weltsistem herauszukreiseln, ihre relativunendlichen, ihre schier unerschöpflichen prinzipiengehalte herauswirbelnzulassen. paukenschlag jedenfalls, das ist ein bild aus der welt der musik, und das heisst doch nun: schon im urstoff waren weltseele und weltgeist der musik gespeichert, urgewaltig, als punkt noch erst, nur mit kosmischem vergrösserungsglas lesbar und hörbar, aber eben ersehaubar und erkennbar schon. der urstoff war schallplatte und tonband und diskette. dieser paukenschlag war 'aufforderung zum tanz', zum tanz der welten', zum kreiselnden weltentanz, auftakt zur universalen sfärenharmoni, vorspiel zur musikalität der menschen, die sicheinfinden zum hochzeitstanz, zunächst zu dem ihrer geschlechter, zuallerletzt zum hochzeitstanz des hierogamos von Gott und welt, zum tanz des eigens so genannten 'Himmlischen Hochzeitsmahles'. Gott und menschheit - welch ein tanzpaar, untermalt zuletzt von himmlisch-paradiesischer musikalität, deren erste töne Michel in sein ohr schlagen hört, dezent noch nur erst, damit er nich ob solcher überfülle sein gehör verliert, dasteht wie ein Beethoven, der seine eigene musikschöpfungen nur noch schaffen, nicht mehr selber hören, geschweige sie zutreffend dirigiren kann. der grösste unserer tonschöpfer war taub, wie der grösste unserer dichter, wie Homer, blind, erläutert Michel, erbsündlich befleckt, entsprechend kränklich unsere behindertenerde nun einmal ist.

nicht schlecht gedacht, nicken weltdame und generaldirektor. dazu wäre noch manches zu sagen, doch imprinzip kann es sich selbst hirzukosmos hörenlassen. die welten der milchstrassen des kosmos sind in vielerlei hinsicht auch schallplatten über schallplatten, disketten über disketten, sind ein klangkörper nach dem anderen, einer musikalischer denn der andere, zusammen mit allen im all eine einzige weltsinfoni, eine musikalische aufführung, in der alle milchstrassenbewohner, innerhalb deren jeder wohnplanetenbewohner einen je eigenen kor bilden, um zuguterletzt mit allen anderen weltenkören, mit allen kören von weltformat, möglichst stimmungsvoll zusammenzustimmen. die musik nicht zuletzt lässt die welt in sich stimmig werden, lässt sie in ihrer sinnhaftigkeit stimmend erscheinen, um in letzter instanz darauf angelegtzusein, mit dem göttlichen welten- und überweltschöpfer übereinzustimmen, daher auch in-einklang-zukommen mit den kören der engel. da ist solcherart ein einziges kosmisch und überkosmisch·grandioses zusammen-spiel, nicht zuletzt eben als musikalisches spiel, das ein aufspielen zur ehre Gottes ist.

das alles, meditirt Michel, fügtsich 'harmonisch', weltharmonisch darein, wie alles spiel, wie alles in diesem all unbeschwerte kirmes ist, karussel über karussel, je und je untermalt von entsprechender musik, eben der kirmesmusik.

das universum - eine uniwersale 'aufforderung zum tanz'?! fragt die weltdame schelmisch an. ach ja, erinnertsich Michel in diesem zusammenhang: mein alter, inzwischen längst überwundener erdenplanet ist wie ein brummkreisel, mit dem unsere erdenkinder gerne spielen, als wollten sie mit ihrer heimaterde um die wette kreiseln. soeben sahen wir in diesen fabrikhallen, wie die erwachsenen produkte fabriziren, die ebenfalls dem universum ähneln, um so mit dem kosmos spielen, dh. inübereinstimmungkommen-, um der aufforderung zum tanz mit dem universalen spiel gerechtwerdenzukönnen. dem nicht unähnlich gilt: erdentänze tanzen mit dem tanz der erde um die wette. nunmehr gewahre ich gar einen tanzwettstreit der welten, die nicht nur eine einzige kirmes, sondern gleichfalls ein sängerkrieg der weltsisteme, freilich ein krieg zum sichkriegen imsinne von: "was den grossen kreis bewohnet, huldige der simpati!". - hm, tanz und liebe gehören zusammen. die substanz einer solcherart im kreislauf paradiesischen heils dahertanzenden welt muss doch die liebe sein, eine, die im menschen aufs liebevollste, eben persönlich werden darf, entsprechender tanz. wir hatten auf erden das sprichwort: er ist verliebt, er ist idealistisch; denn 'er sieht den himmel voller geigen.' gut gebrüllt, löwe, gut gezwitschert nachtigall, gut gesprochen, weil bestens musizirt, erdenmensch, lacht Diotima auf. der himmel ist tatsächlich ein ungeheurer weiter raum, in dem nach verwirrend komplizirten gesetzen sonnen und welteninseln kreisen: der himmel über der erde, er gleicht einer einzigen tanzveranstaltung, riesengrosser tanzsaal, der er ist! schallplatte, tonband, diskette und tanz ineinem, ähnlich zu ähnlich! alle welten im grossen wie im kleinen kreiseln um die wette,

musikalischer gehts nimmer, es sei denn in musikwerken, die menschen schaffen, um in kwintessenz zur sfärenharmoni in ihren musikhallen den kosmos zu bekrönen. allüberall, allüberweltallall ist schaffen im ein-klang mit kosmogonischem eros, so auch hir in unseren fabrikwerken, wo mit musikalischer untermalung geschafft wird, zb. musikplatten und - CDs fabriziert werden, ähnlich wie in der stube, in der der künstler schafft, zb. ein königliches musikwerk; auch hir in der fabrik schaffen wir als adelige edles, schaffen wir jene kronen, die den kosmos vollenden, die der schöpfung eben die krone aufsetzen dürfen. damit so ideales werk recht vollendet real gelingt, dazu befeuert uns sonnengewalt, die nicht zuletzt des musikalischen temperamentes ist. die sonne ist nicht von ungefähr simbol des ideals des guten, das als güte christlicher liebe das allerbeste von der welt und der überwelten ist.

kontemplirt Michel abschliessend: in der musik hat kosmische naturkraft als weltkörper, weltseele und weltgeist also nicht nur ihre menschliche aus-sprache, sondern sogar ihren menschlichen aus-gesang gefunden. sie ist ausdruek idealer kwintessenzen, die drinstecken im sinnlichen leben. derart kann sie menschliche sinnlichkeit befeuern, sicheinzulassen auf den tanz der geschlechter, um in der sinnlichkeit seelisch idealer liebe das leben fortzupflanzen, ein leben, das so sinnvoll ist, wie es ideal ist. wie ideal es sein kann, das eben lässt musik fühlbar, erschaubar und erkennbar werden. - auf erden freilich, fügt Michel hinzu, kennen wir nur allzugut die teufels-kreise, deren höllische strudel zuschlechterletzt sogar in das ewige verderben höllischen pfeifkonzertes wirbeln können, in die vollendung alles kaotischen, das den kreisläufen unseres kosmos nur allzusehr natürlich bzw. widernatürlich ist. nicht zuletzt in der liebe der geschlechter ist uns grund und abgrund, lebensvoller kreislauf und teufelskreis nur allzusehr gemischt. - doch mit solcher Jeremiade können seine paradiesischen weltreisebegleiter nichts anfangen. vielmehr fährt der generaldirektor fort: derart paradiesisch-karakteristisch ist es nicht zuletzt bestellt mit der 'liebe zur arbeit', die aufgrund solcher liebe idealistisches schaffen wird, verhilft zur idealistischen schaffenslust. so verhält es sich mit jeder liebe zum werk, zb. mit meiner liebe zu unserem werk, das die fabrik ist, zu unserem fabrikwerk, das mit den welten um die wette schafft, um mit kunst und wissenschaft materie- und immaterie-gehalte der welten zu vollenden.

Michel kann nicht umhin, dem generaldirektor zuzustimmen. doch sehen wir recht, steht ihm zurzeit der sinn anderswo. woraus wir das ersehen? hören wir zu, was er sagt:

tanz und liebe gehören also zusammen. muss liebe nicht die substanz einer tänzelnden welt sein? ja, soweit diese ideal. aber, wie gesagt, bei uns in der welt, soweit sie irdischer beschaffenheit, gibt es auch idole, ebenso wie es hass gibt. auch der kennt seinen tanz, den hässlichen, den kreislauf des verderbens. doch hirzukosmos sind wir im idealreich. wenn wir in ruhe bedenken, wie hirzuparadies alles harmonisch ineinander greift, eine einzige sfärenharmoni alles im all durchpulst, ist es natürlich, paradiesesnatürlich eben, wenn wir

uns bei der arbeit beschwingenlassen von musik, damit die arbeit möglichst musikalisch, also möglichst musikalisch be-deutsam wird. aber - und das ist der entscheidende satz, der zu denken geben könnte - aber wenn das alles so ist im all, braucht es eigentlich nicht zu verwundern, wenn sich oftmals mann und frau auf der arbeitsstelle kennen lernen, um einander mann und frau zu werden. - Michel soll bei diesen ausführungen seine Dame von Welt von der seite angesehen haben, so nebenher, verstehtsich, mehr zufällig. dabei sahs aber aus, als blicke er auf Diotima wie ein liebender auf eine geliebte blickt, mit einem blick, der idealistisch blickt, als wolle er aus der verehrten frau ideales heraussehen, um dabei unversehens viel, viel ideales hineinzusehen. oder sieht ein solcherart verliebter in wirklichkeit doch richtig zu? sieht er auf eine idee und vor allem auf eine idealität, die zwar im menschen angelegt ist, um jedoch richtig zum durchbruch kommenzukönnen erst nach dem absterben des irdischen, nach dem tode, der die kernspaltung der seele ist und ideale energien erst vollendet freisetzt?! Michel erinnertsich plötzlich seiner erdenfreundin, Gretchen. als er sie kennenlernte, verstand er nicht, wie sein lehrer Plato das weibliche geschlecht auf die seite des nur materiellen stellen und ihr die idealität also absprechen wollte. Gretchen erschien ihm wie eine inkarnazion des idealen lebens, deshalb nicht zuletzt, weil sie fromm war, in ihrer echten religiosität wie teilhaft des wesens, auf den religion hinverweist, wie teilhaft also der absolutidealität. Michel lernte Gretchen näher kennen, um ihr gram zu werden. er tat ihr unrecht. war Gretchen auch ideal, von der güte des guten, so wie Michel sie sah, war sie nicht. gewaltsam, wie Michel ist, hielt er es mit der devise: alles oder nichts. so kam es zum bruch. zum endgültigen? man weiss nicht; denn Michel überraschtsich jetzt verschiedentlich bei der idee: eigenartig, so ideal, wie ich Gretchen sah, ohne sie so sehenzudürfen, so seh ich sie nun doch! entspricht dem idealbild nicht wirklichkeit? wirklichere, als man denkt! kann Diotima nicht wirken als des Gretchen besseres selbst? wir täten jedenfalls doch wohl gut daran, den glauben an das gute im menschen nicht aufzugeben! -

würden wir fortfahren mit unserer werksbesichtigung, wir würden unglaubwürdig. was nämlich den vorhin als für hirzulande übliche dreistunden-arbeitstag anbelangt, den hat der generaldirektor Michel zuliebe ohnehin bereits verdoppelt. es entsprach halt vollauf seiner neigung, seine arbeitszeit freiwillig pflichtwillig um etwelche überstunden zu vermehren.

d.h. es ist strenggenommen immer noch nicht feierabend, sofern wir darunter die zeit verstehen, da die werktätigen die fabrik verlassen. die arbeit fängt sogar insofern erst recht an, wie hir arbeit gleich spiel und tanz. die werksleitung bittet Michel zur besichtigung hiesigen feierabendtanzes in der kantine. die belegschaft dieser werksfamilie ist familiär genug, sich immer wieder einmal zu solch geselligem beisammensein zu treffen. heute ist solch ein tag bzw. solch eine feierabend.

Michel will einwenden: so ein feierabend wäre für mich zusehr aben-teuer, im klartext: ein

abend, der allzuteuer zu stehen kommt. doch als ob der generaldirektor gedenken lesen könnte, gibt er zu verstehen, Michel sei selbstredend gast, der sich um bestreitung entstandener unkosten keine sorgenzumachen brauche. als gast sei Michel sogar ehrenmitglied der werks-familie. setzesich eine familie zu tisch, würde es dem vater und erst recht der mutter nicht einfallen, den kindern die rechnung zu präsentiren.
lässt Michel es sich also mit paradiesischen köstlichkeiten wohl sein. bald kommts zum tanz, über den Michel ja schon viel filosofirt hat, wie dem leser wohl erinnerlich. doch nun die überraschung: worüber Michel besonders gut filosofiren konnte, darin war er in der praxis ganz besonders - schlecht; vermutlich war er nicht zuletzt deshalb in dieser beziehung guter filosof. hätte Michel schon gemessen an erdenverhältnissen im tanzturnir alles andere als den ersten preis gewonnen, vermutlich nur den letzten, und den nicht einmal, da ihm kein preis zuerkannt werden kann, hir bekommt er nicht einmal keinen ersten schritt auf die tanzfläche. mit solchen sfärenharmonischen tanzverhältnissen kann er nicht schritt halten, nicht einmal mit einem ersten tritt. dafür findet er erneut gelegenheit, zuzuschauen und sich über den tanz der welt gedankenzumachen. -
es gibt bei uns irdischen teoretiker, erläutert Michel seiner reiseleiterin, denen zufolge im augenblick der weltentstehung eine ungeheuere kraftballung existirt habe ingestalt nämlich eines einzigen paares von elementarteilchen. dieses weltenei, können wir hinzufügen, war ein vor-spiel zum ehe-paar in der späteren menschenwelt. da war die idee und auch das ideal der ehe involwirt. wie um die analogi vollzumachen, war in diesem ur-paar von elementarteilchen tanz bereits, war musikalität imgange; denn das einfachste atom, das es gibt, das des wasserstoffes, besteht aus einem proton als kern und einem elektron, das um diesen kern 'kreist'. solch ein unvorstellbar winziges gebilde wie etwa ein wasserstoffatom muss das ladungswölkchen des urkosmos in der ersten sekunde der schöpfung gewesen sein. wo leben, materielles, ideelles und ideales, da ist kreislauf, lauf, der kreis um kreis schlägt, um zielstrebig-geradlinig einen kerngehalt nach dem anderen sichentfaltenzulassen, schicht um schicht. so breitetesich um jenes elementarpaar mit nahezu lichtgeschwindigkeit ein kraftfeld aus, ein materielles und ideal-gesetzkräftiges: der weltraum. damit waren aus massen und massenwirkungen und deren ideellität raum und zeit geboren. nunmehr kann im zeit-spiel-raum fortsetzung platzgreifen, fährt die entwicklung fort und fort, muss ein stadium nach dem anderen seines schicksals kreise vollenden, um sichzuvollenden, wenn die musik aufspielt zum tanz für menschenpaare, die ehepaare zu werden belieben. das kosmische naturereignis wird menschliche geschichte, nicht zuletzt liebes-geschichte; dann geschichte des lebens der ehepaare, die in ihrer freiheit weltidealismus zu realisiren bemüht sein sollen. wieder muss Michel unwillkürlich an seine erdenfreundschaft denken; deren hatte er zwar mehrere, aber er ist überrascht, wie eine ihm doch vordringlich vor augen steht: jene mit Gretchen, deren wahres idealbild er nun in Diotima zu schauen und zu erkennen glaubt - so

wie Grete geartet wäre, wäre sie paradiesisch, nicht irdisch.
Diotima nickt Michel zu, meint: interessante perspektiven. die füsik der welt ist analogi zur psüchologi der welt der menschen, jener zb., die die welt der ehe betreten. weil welten sichähneln, können sie wechselwirken, kann sich eine aus der anderen heraus- und hinaufentwickeln.
Michel plaudert weiter aus der schule, will sagen, bemüht gleichnisse aus den lehren, die sie ihm auf erdenuniversitäten beibrachten. schon fünf minuten nach dem zerplatzen des urstoffes der welt sank die temperatur auf ein erträglicheres mahs, die den elementarteilchen den zusammenschluss zu elementarverbänden, also zu atomen und molekülen ermöglichte. wozu das vorspiel war? nun, zur 'liebe auf den ersten blick!' in atomen und erst recht in molekülen, in allen weltelementen ist materiel, ideal und ideal vorgebildet, was zuletzt in der menschenwelt, in der vollendung der sinnlichkeit zum einen, des platonischen ideenkosmos, des sinnes im sinnlichen zum anderen ausgebildet erscheint, um nach spontaner liebe auf den ersten blick zum zusammenschluss des elementarverbundes der ehe vollendet sichzuzeigen. alle grundstoffe erfahren so samt ihrer ideen- und idealkraft gründliche vollendung. alle elemente streben hin zum menschen als zu ihrem idealen abschluss, zum idealen ziel. im menschen freilich fängt die zielstrebigkeit erst richtig an. irgendwie ist es Michel, als nähme er sich vor, es mit Gretchen erneut zu versuchen, wenn er erst mal wieder auf der erde ist - es erneut zu versuchen, animirt wie er ist durch das idealbild, das vor ihm auftauchte, das er so schön sich nicht vorgestellt hatte.
Diotima erläutert ihm: jede eigenart von materie hat offenbar ihre eigene art von konkreter idee und idealität wie umgekehrt nicht minder; simbolisch dafür ist die variazion der rassen und völker innerhalb seines, Michels erdenplanetens, darüberhinaus aller menschen der wohnplaneten seiner milchstrassenheimat und schliesslich der weltsisteme des universums, der weltsisteme mit ihren mannigfach verschiedenen ideen und idealen, die jedoch bei schärferem zusehen imgrunde doch einer natur, eines weltseins und entsprechend harmonisirbar - so wie ihre weltmaterialität eine einzige materie, wie weltseele einer seele, wie weltgeist eines geistes, wie individuel-originel variazionsreich auch immer. da zeigtsich erneut zusammenspiel von leib-seele-geist.
hm, erkundigtsich Michel: heisst das auch und schliesslich vor allem sogar: ideen und ideale sind vonnaturaus verbundenden mit materie, um dieser daher immerzu angemessen-, analogzusein? und hirzuparadies entspricht verklärter leibhaftigkeit übernatürliche ideen- und idealmacht, ähnlich der irdischen, ineinem ganz anders, weil von ganz anderem gehalt und gestalt und ganz anderer kraft?
genau, pflichtet Diotima bei. eine idee kann hergeben, was sie hat - in eurer welt relativunendliches; analog der relativunendlichen materiewelt des weltkörpers, in und mit dem er weltgeistseelisch wirkt und lebt. entwicklungs-kreis-läufe zeigen, was ideen alles an

all herausgeben können. und doch bleibts im irdisch-ideellen beschränkt, ist gleichzeitig und gleichräumig arm-selig und dürftig, geistig begriffestutzig, vergleichbar eurer leibhaftigkeit, die so grossartig wie elend, so gesund wie kränklich. - doch ganz anders im paradiesischen bereich! Du kommst aus dem staunen nicht heraus, was hirzulande ideen und ideale alles an all hergeben können, überdimensionales, für euch irdische unvorstellbares; das steht im wechselverhältnis mit hirzukosmos ganz anders beschaffener leibhaftigkeit und materialität, die es in ihrer paradiesischen grossartigkeit erlaubt, ganz andere ideengehalte in sich zu bergen und auch zur-entfaltung-kommenzulassen.

ja, ja, nickt Michel, dessen gedanken und träume wieder bei Gretehen auf der erde sind: ideen und ideale von erden- und paradieseswelt ähnelnsich, daher ich in ihnen Gretchen erkennen kann· doch nur so, wie sie wäre, wenn ... wenn das wörtchen 'wenn' nicht wär, wär mein Gretchen Diotima.

immerhin, pflichtet Diotima bei, kann der vergleich sichaufdrängen. und auch das ist eine idee, vor allem ein ideal, das nicht sinnlos ist, echtes ideal, wie es ist; zielstrebigkeit kann gerade hir zumzielekommen. paradiesisches leben kann möglich werden, wie schrittweise langsam auch immer, langsam aber sicher, zuletzt dann auch so schnell wie sicher. wir müssen uns halt nur in freiheit fürs paradiesische und dessen idealität entscheiden. wer immer fortschritte macht, der hat bald sein ziel erreicht, ein erstes, auch wenn er das letzte noch nicht erreichte. zum paradiesischen glück gehört es, immerzu auf dem wege seinzukönnen, um dabei ineinem fortwährend schon im ziele seinzudürfen. bei aller paradiesischen dinamik gibts nicht minder statik, die himmlisch, bei allem faustischen vorwärtsdrängen gibt's nicht die spur von unrast.

abends, auf seinem zimmer mit sich alleingelassen, ergibtsich Michel per tagebuch gedankenspielereien. womit er in gedanken spielte? hir einige auszüge: erstaunlich doch, wie äterisch-leicht beschwingt, wie tänzelnd graziös hirzulande im idealreich sich alles ab'spielte', einfach eben ideal. warum so ideale zustände? aus der liebe heraus! hir gebiert liebe einen reinen kosmos, der völlig frei von hässlichem hass und dessen kaos. hir ist eine wahrhaft ideale welt. da nimmt alles seinen ausgang vom idealismus der seele und des geistes, der ideales erschaut und erkennt, um es spontan zu bejahen und praktisch-faktisch ergreifenzukönnen; ideales zunächst und vor allem in den personen. auf erden erleben wir das alles nur in an-deutungen; und die sind regelmässig nur augen-blicklich, blosse augenblickssache wie all unsere klassik. unsere erdenwelt ist ideal vor allem nur insoweit, wie sie anspielt auf wahre idealität, die die erde selber noch nicht ist.

an anderer stelle lesen wir: liebe ist die wurzel des idealismus. wo liebe, geht alles spielend leicht; wo ein wille, der beseelt und getrieben ist von liebe, da auch ein weg. - so verstehtsich bereits unser sinnliches leben auf 'liebes-spiel'; hir der ursprung des hand-werks, als spiel! hir ist die kwelle nun auch des spiel-triebes. darin aber steckt bereits idee, gesetzmässigkeit,

jene, die ja auch die weltsisteme bewegt.
von der art sind zb. meine flug-träume, die von liebe erfahrung bringen, von sinnlicher wie ideel-idealer. liebesspiel ist anfang der technik, liebes-technik. solcherart ist der flug-traum vorspiel zur erfindung der techniker, die uns zur flugkunst verhalfen, die unseren traum realisirt, zu den sternen als simbol für unsere ideale greifenzukönnen, die verhalfen zur flugkunst, mittels derer ich jetzt durch die welt dahersause, um dabei nicht zuletzt zu träumen von liebe, von weltweiter - aber dann auch der zur person Gretchen. dabei erträume ich mir neben sinnlichem durchaus auch ideales, habe darüber unentwegt Diotima vor augen.
wieder eine andere stelle besagt: ich bin lustig gestimmt, wenn ich mit lust und liebe 'bei der sache bin' und erst recht bei personen, vor allem bei der person, die mein weib. ich verstehe es, eine sache 'hochzuspielen'? nun, mit der liebe fängts an damit, die partnerin hochzuspielen, lustigzumachen, lust ihr zu machen zur fortpflanzung des menschenlebens, das ideal genug, zielstrebig bejahtzuwerden. - wie 'spielend leicht' das geht? wie? nun, wie das hand-werk, das technik wurde. technik ist heutzutage weithin wie kinder-spielzeug, verhilft: spielend leicht, die arbeit zu schaffen. - allerdings, so 'spielend leicht' die liebe, sie will durchaus gelernt auch sein. wie technik ihre zeit brauchte, bis sie soweit war, schwere arbeit spielend leichtzumachen, so auch der ursprung der technik, so auch die liebes-technik. - die liebe zählt zum wichtigsten. und das geht spielend leicht, wenn spielen freilich auch gelernt sein will. gibts dazu eine vorschule? gibts: das tanzen! ein kreiselspiel, das spiel der kirmes mit ihrem karussel! die welt als ganzes eine riesenkirmes! die milchstrassen wie im raum verlorene kinder? mag sein. aber doch auch sorglos daherspielende kinder, wie kinder lustig sind, ihre lust haben, mit der sfärenharmoni ineinklangzukommen, kreisel zu schlagen, sich auf der kirmes zu tummeln. erwachsene kinder gibts bekanntlich auch.
heute nun konnte ich hirzukosmos erstmals richtig erfahren, was ideale 'musik' ist. nun, auch diese idealität hat ihr sinnliches liebes-spiel. wir sagen ja: dieser oder jene geht dazu über, 'klavir zu spielen', violine 'zu spielen' usw. dieses oder jenes orchester 'spielt' eine sinfoni usw. es gibt musik, die vor allem sinnlichen karakters, in der der karakter des 'liebesspieles' deutlicher noch spürbar wird. da ist sinnlicher spieltrieb 'mit im spiel', dominirend, wenngleich ideelles - gesetze der musikalität - und ideales - seelische liebe - immerzu 'mit im spiele sind', mehr oder weniger verhalten, doch zweifellos mitdabei. wo materie- und vitalitätskosmos, da immer auch ideen- und idealreich, wie umgekehrt. der noch so sinnliche mensch ist ausserstande, seine seele und deren geist völligt auszuhängen. musik nun spielt auf zum tanz. tanz und musik helfen 'hochzuspielen', anzuregen zum mitspielen im kreislauf des lebens, im kreislauf des blutes wie der ideen und der ideale. im kreislauf pausenloser wiederholungen, ebenfalls im kreislaufreigen der entwicklung ist fortschritt, weiterkommen. - auch da, im ursprung des lebens als liebesspiel, gilt: zuletzt wird aus spiel ernst, der ernst des lebens, der durch liebe ein neues menschenleben wird. freilich, das kind, im spiel

gezeugt, im liebesspiel, das kind, der ernst des lebens, was ist dessen erste betätigung? spielen! umgekehrt die frage: wieviel ernst drinsteckt in diesem spiel? genau der, der im liebesspiel! aber da zeigtsich prompt, wie spiel mahs und grenze kennen muss, so wie die liebe um ihre verbindlichkeiten wissen soll, zb. um ihre ehe. - wer ist in der regel das grösste sorgenkind einer familie? die ausnahme: der verbrecher und das geni! ist der mensch die hienieden ideelste idee und das idealste ideal, ist das geni dafür prototüpisch, als erzengel unter engel, um eine analogi zu bemühen. charakteristisch für ein geni ist nicht zuletzt, als erwachsener überdurchschnittlich kindlich gebliebenzusein, spielerisch. und auch da, wo idealstes geschaffen wird, gilt nicht zuletzt wie im elementarsten sinnlicher zeugung: das schwerste, das geniale, ist für den Schöpfer das leichteste, spielend leicht; in wieder anderer hinsicht allerdings auch das schwerste, wie liebe überhaupt. schon das kind tutsichschwer mit seinem spiel, so leicht es ihm auch von der hand geht. alle welt spielt. der mensch, der mitspielt, setzt damit aller welt die krone auf, krönt die schöpfung, schon als kind, später durch musik und tanz und liebesspiel. doch der mensch kann die schöpfung nur krönen, weil er könig ist, und könig ist er nur, weil er 'frei' ist, sich in freiheit bewähren kann. - musikspiel zb. ist edel, macht trunken, bleibt adelig, solange sie nicht betrunkenmacht. macht sie trunken, regt ihr spiel die freiheit an, beschwingt den idealismus, sich für idealität zu entscheiden. doch spiel, zb. musikspiel, das nicht nur anregt, sondern allzuviel aufregt, sie ist nicht ideal, da sie freiheit ertränkt, schliesst Michel seine meditazionen ab. die menschen hir haben unglaublich viel freizeit, doch noch weit unglaublicher ist, wie sie freizeit zur freiheit werdenlassen! freizeit ist spiel. spielend in freiheit werden wir könig der welten. hirzukosmos ist adelig gleich edel, ist jeder der paradiesesmenschen fürstlich, vollendung idealer welt. ///
doch was ideal, ist echt ideal nur, wenn es auch vollendet real. die idee kann hergeben, was sie hat, wenn sie entsprechende realität hat. Michels realitätssinn kann hir voll und ganz auf die kosten kommen. daher kann gelten: von seinen träumereien erwacht, kann sich Michel zunächst einmal umsehen in dem haus, in das er untergebracht. da sieht er zb. auf jeder etage eines hiesigen hochhauses ist eine art terrasse, die gleichzeitig und in diesem falle vor allem gleichräumig auch dienlich ist als landeplatz für die flugzeuge der ein- und ausfahrenden hausbewohner. zur orientirung der piloten - die ihre flugtechnik selbstredend idiotensicher beherrschen, wie es so etwas wie flugzeugunglücke nicht gibt, das wort 'unglück' allein schon ein fremdwort ist - zur orientirung also ist jede etage mit einer anderen farbe angestrichen, daher jede colör angeflogen, jeder erwünschte landeplatz leicht und sicher ausfindiggemacht werden kann. dieser leicht überdachte vorsprung dient ineinem als flugzeuggarage. solche garage ist mit allen schikanen ausgestattet. nach jedem flug braucht der pilot seine maschine nur an eine bestimmte stelle hinzufahren, auf einen knopf zu drücken, und schon treten die heinzelmännchen in akzion, märchenhaft genug. mir nichts dir nichts wird der körper des flugzeuges überholt. nach solch täglicher generalüberholung fährt

das flugzeug bzw. der flugkörper, von dem irdische flugzeuge ein simbol, fährt der in des wortes voller bedeutung 'wie ein geölter blitz'. tanken ist übrigens nicht nötig. ein atomkern wird gleich anfangs mitgeliefert. sie leben hir in der sonnenstadt, inmitten von sonnenergi, um selbstredend dann auch mit der sonne um die wette zu fahren, gut dabei zu fahren, verstehtsich. wenn die hausbewohner sich untereinander besuchen wollen, steigen sie nicht viele treppen hinauf und hinunter. treppen existiren hir überhaupt nicht. sie machen sich auch nicht die mühe, in fahrstühle und rolltreppen zu klettern. sie schwingensich vielmehr in ihren flugkörper und lassensichbefördern. wie? man speichert das fahrziel in die selbststeuerung ein, und schon findet das fahrzeug seinen weg dorthin selbst, von selbst, sozusagen selbstevident, also als das selbstverständlichste von der welt nicht nur, sondern sogar von der paradieseswelt. der geist nicht zuletzt ist antriebs-kraft; die denkleistung, zb. die entscheidung darüber, wohin die reise gehen soll, sie ist schwieriger als die muskelleistung, die erfolgen muss inform eines leichten druckes auf den knopf; dh. Michel sieht auch, wie vielerorts nur ein einziger augen-blick genügt. auch die intuition der seele ist immaterielle antriebskraft: das an-blicken allein langt aus, ersetzt selbst noch die hand und fingerbewegung! hir verstehen sie sich einmalig gut aufs parapsychologische hand- und vor allem augenmerk. paradiesesmenschen sind ungleich ebenbildlicher dem welten über welten aus sich herausschauenden 'Auge Gottes' als erdenmenschen in ihrer seelischen blindheit. für erdenmenschen 'auf den ersten blick' (!) unvorstellbar ist immens die ausstrahlung des auges, die hüpnotisirende kraft, die verausgabung von seele und geist mithilfe leiblicher energi, die kundgabe der relativen eigenständigkeit des ideellen und idealen lebens. so etwas wie den berühmt-berüchtigten 'bösen blick' des teuflischen gibt's hirzuparadies selbstredend nicht. mit dem menschen hat die sonne ihr eigentliches auge vollendet aufgeschlagen, ist sie erst richtig sehendgeworden, ist sie in des wortes bedeutung 'zu sich selbst gekommen', und hir sogar als paradiesische sonne, vollendet in der hauptstadt als der eigens so genannten sonnenstadt. es sind erst recht im idealen paradiesischen leben sonne und auge wie eins. die sonne ist wie ein einziges riesenauge, jedes einzelne auge eine sonne! solch sonnige augen sind naturgemäss erscheinungsweisen auch innerer seelisch-geistiger, immaterieller er-leuchtungen. was seele und geist einleuchtend ist, das leuchtetauf im augen-blick. und was blick ist, ist sofort auch tat und handlung, entsprechend handfest, um dabei kopf und fuss zu haben. so wird sofort realität, was idealität ist. dementsprechend ist der denker ineinem praktiker wie umgekehrt. derart hält hir die gesamte fahrtechnik schritt - lichtgeschwinden schritts! - mit den erfahrungen von kunst und wissenschaft, von seelenschau und geisteseinsicht. sagen wir auf erden spöttisch: 'das hast Du Dir so gedacht', ist diese redewendung hir zu paradies wörtlich zu nehmen; denn es ist die realität augenblicks wirklich so, wie paradiesler sich das nur denken können. und das will ja wirklich was bedeuten; denn hir können sie ja denken, und wie! wie? zb. nur ideal! wer

also das idealste, das jeweils beste denken kann, der hat es bereits, besser noch, als er sich das gedacht hat. denkste - und schon hast Du es! was immer sich ein Paradiesler sich-zurecht-denkt, schon ist es ihm zu-recht-gemacht. hir kommt die eigentliche wahrheit der filosofi heraus, die Michel auf erden einmal gehört hatte: die welt ist meine vorstellung! aber dabei ist sie keineswegs ein hirngespinst, durchaus transsubjektiv, in ihrer eigenständigen aussenweltfaktizität streng objektiv gegeben.

die strassen werden automatisch gesteuert, da es die fahrzeuge werden, daher die fahrer ausruhen oder lesen können, während ihr wagen oder ihr flugzeug, also ihr gedankenflug, wie von selbst daherfährt; auch schon während zb. die hausbewohnerinnen und -bewohner von einer etage zur anderen sausen. treffensich mehrere nachbarn mit ihren flugkörpern im hausflur, können sie stoppen, im hausflur beliebig lange stehenbleiben und miteinander 'verzällchen' halten, wie man das auf erden so nennt. für vorbeisausende fluggeräte ist immer noch reichlich platz. parkprobleme gibts hir keine. - sagen wir, hausbewohner 'halten ein verzällchen', palavern miteinander, wollen wir damit nur garnicht missverstanden werden. man kann hir garnicht anders als paradieses-kosmisch gehaltvoll denken; dabei freilich gehts eben, wie gezeigt, immerzu spielend leicht zu, daher auch die allerschwierigsten probleme des alls abgehandelt werden wie eben in einem 'verzällchen', leicht hin, ohne die geringste anstrengung, die filosofen selbst als Kantianer sich allgemein verständlich ausdrücken und verstanden werden können. das schwierigste ist hir das leichteste, dabei freilich das leichteste für erdenmenschen vielzuschwierig. so braucht es nicht zu verwundern, wenn freund Michel bereits in arge bedrängnis geraten ist, nicht aus noch ein mehr weiss, sichvorkommt wie in einem labürint, aus dem kein entrinnen. schon erwacht Michels misstrauen wieder. in wirklichkeit aber hat Michel sich nur ansteckenlassen von dem allgemeinen leichten sinn von hirzukosmos, um dabei insofern leichtsinnigzuwerden, wie er seine erdenherkunft vergisst, die ihm jedoch noch zueigen, daher er sich hiesiger idealität nicht recht gewachsen zeigen kann. doch da, Gott-lob, ideales lässt hir nicht auf sich warten. Diotima erscheint, um neuerliche reiseleitung zu übernehmen, auf ihre weise mit erdenmensch Michel zu 'plaudern'. sehen und hören wir noch ein wenig zu!

Michel tut, was er eben kann, auch nur kann mit Diotimas hilfe, tut's, daher ihm bald schon wieder hören und sehen vergeht. doch einiges bleibt ihm im gedächtnis zurück. da er es nach wie vor mit 'kleinen denkschritten' halten muss, sieht Michel sich zunächst um im nächstliegenden, im haus, das er gerade bewohnt. faustisch-filosofisch, wie Michel nun einmal ist, geborener filosof, als sei ihm die idee und das ideal des filosofen eingeboren, des menschen, der nachdenklich wird, nachgrübelt über sinn und ziel dessen, was ihm begegnet, und was er selbst ist - faustisch-filosofisch also sieht Michel sich um und bemerkt: das wort 'architekt' bedeutet bei uns zur erde soviel wie 'anfangskunst'. nun, der erste architekt war der Schöpfer selber. Er stellte uns die welt als 'wohnung' zur verfügung. als ebenbilder

Gottes dürfen wir ebenfalls architekten werden. menschliches bauen kann sicheinlassen auf aus-bau der schöpfung; dh. nicht zuletzt auf entwicklung der gehalte der uridee des 'wohnens'. dementsprechend waren unsere ersten erdenwohnungen noch recht naturverbunden, zb. wohnhöhlen in bergen. doch weiterbau, dh. nicht zuletzt ausbau der idee, ist möglich, wurde wirklich bis zum bau von wolkenkratzer; doch leider sind die nicht selten erst recht wieder wohnhöhlen, isolirt, in eisiger einsamkeit, wie die menschen darin wohnen müssen. je dichter erdenmenschen auf- und nebeneinander wohnen, desto weniger werden sie einander nachbarn und entsprechend nachbarlich. - hirzulande erscheint Michel das alles wiederum ganz anders, so sehr es in vielem seiner erdenheimat auch ähneln mag. hir hat die idee und nicht zuletzt das ideal des wohnens und bauens eine neue dimension gewonnen, eine für Michels erdenmahsstab schier überdimensionale. dabei kann sich die idee samt ihrer idealität in ihren immateriellen gehalten verausgaben nach mahsgabe dessen, was ihre materie hergibt, das heisst hir nach mahsgabe paradiesischer astralkörperlichkeit, die voll und ganz abgestimmt ist auf hiesige paradieseseltseeligkeit und paradieseseltgeistigkeit, die nur ganz entfernt einen vergleich zulässt zu der irdischen körperschwere, die in ihrer oftmaligen dumpfheit die bleierne schwere von seele und geist spiegelt, was umgekehrt ebenso gilt.

Diotima fügt erklärend hinzu: auch hirzukosmos erstehen häuser in kwasi fliess-band-produkzion: gemäss der idee, die der kosmos als umfassendere naturwohnung uns nahelegt. der kosmos hat es an und in sich, geradezu fliessbandartig weltsisteme über weltsisteme sichentwickelnzulassen. das universum expandirt unentwegt, ist ineinemfort eigenständig schöpferische schöpfung - und wie! dem materiel-vitalen feuerwerk der sternenwelt korrelirt ein entsprechendes weltgeistseelisches feuerwerk an ideen, denen zb., nach deren gesetzlichkeiten dieses kosmische feuerwerk inkraftist. so gesehen ist jedes neuentstehende weltsistem so etwas wie ein haus von der stange. jede milchstrasse ist - wir sahen es bereits auf der anfahrt - so etwas wie eine riesige welt-stadt, eine entsprechende wohnstatt. doch die stadt hat ihre distrikte, ihre sonnensisteme, wie diese ihre wohnstätten haben, ihre einzelnen häuser, wobei es bei uns zu paradies selbstredend keine wüsten unbewohnbaren planeten gibt wie in Euren sonnensistem, in dem die erde eine rühmliche ausnahme bildet, die ihr Irdischen zu allem überfluss weithin auch noch um ihre lebensgrundlage bringt. was wir gewahren ist ein wundersam schönes baukasten-sistem. das universum als ganzes ist ein glas-palast, ein mächtiger bau, konstruirt aus stahl, glas und beton, dabei bei aller massivität schwungvoll und direkt zierlich-graziös, überaus geschickt aufgelöst in den fronten.

doch nun beachte, fährt Diotima fort, wie dieses haus hir uns tüpischstehen kann für alle hiesigen wohnungen; urgemütlich nämlich, wie es ist! bei uns ist nicht nur kalter serienbau. Du sagtest es richtig: die idee und damit verbunden die idealität des wohnens und bauens

stecke drin in der schöpfung. sie ist drin im stoff, daher konstrukzionen von bauideen unserer architekten stoffgebunden sind. die weltmaterie ist weltwohnung für ihr ein-wohnende platonische ideen, wobei es die ideen-idealität sowohl des generellen als auch die des jeweils konkreten gibt, gemäss der ideen-idealität des astronomischen. daher kann dieses ideen- und idealreich umso besser sichherausbilden, je konkreter es wird, je mehr der makrokosmos in sich mikrokosmos auch wird, z.b. als wohnkultur der tiere und vollendet der menschen. im konkreten erfülltsich das generelle, wie das konkrete da sein kann, weil es polar verbunden mit dem generellen. wie es im materiellen bereich allgemeine weltmaterie gibt, die immerzu auch konkrete gestalt hat, gibt es im immateriellen bereich ebenso die idee und idealität des uniwersalen zum einen, die des individuellen zum anderen; beide sind, wie pole, auf gedeih und verderb miteinander verbunden. das widerspiegelt unsere wohnkultur. jedes haus hat teil an der idee der wohnkultur an sich, um ineinem konkret-originelle, eigenwüchsige bauweise aufzuzeigen. so siehst Du weit und breit, eben uniwersal, eine einzige wohnkultur, doch eine konkret origineller als die andere. jedes vollendetsich in jedem. in der tat, ruft Michel aus, als wir aufs dachcafe hiesigen hochhauses anlangten und entsprechenden rundblick geniessen konnten, war unübersehbar: wohin wir schauen, wir sehen in beton gegossene träume einer welt-weit aus-schweifenden fantasi. dabei ist ein jedes haus fantasivoller gestaltet als das andere, beides zusammen, das universale wie das astronomisch vielfältige konkrete darin, das makrokosmische wie all dessen mikrokosmisches, es ist paradiesisch-fantasivoll, in seiner ausführung für kühnste erdenfantasi nicht erahnbar. - hm, was ist denn aber das da, dieser bau, der zweifellos unter all den unsagbar imponirenden häusern hir der schönste und grösste, dazu noch der bei weitem hervor-ragendste, der direkt wundersame ist?

es handeltsich, kann Diotima erläutern, um unser hiesiges Gotteshaus. weisst Du, guter freund, die idee des wohn-baues vollendetsich bei uns in der idealität das kirchenbaues. in diesem ist aufs allererfüllteste erfüllt, was hirzukosmos materie, ideen und idealität im wettstreit miteinander hergeben können - voll-endeter gehts nimmer; was simbol ist dafür, wie Gottes absolutidealität von aller vollendung die vollendetste! ideen und ideale entwickelnsich in ihren unendlichen, also unauslotbaren gehalten, wickeln aus, was ihnen in der wiege mitgegeben. nachvollziehen wir deren entwicklung, nähern wir uns naturgemäss dem ideen- und idealbereich göttlicher absolutheit samt deren konkretheit und astralleibhaftigkeit. des zum zeichen mündet die entwicklung neuer wohngestaltungen regelmässig aus im bau einer neuen kirche.

die kirche, die hir die beherrschendste und befraulichste rolle spielt, den eindruck des universalsten vermittelt, ist ineinem ebenso konkret, um eben in solch unvergleichlicher originalität das allgemeingültige in seiner allgemeinstheit aufs klassischste zumausdruckzubringen. das originellste und eigenwilligste gebäude hirzulande ist wie

geschaffen, das allgemeinste von hir zu paradies aufs einleuchtendste inerscheinungtretenzulassen. vertiefen wir uns nun gleich Michel eine gute weile in die originelle eigenart dieses konkreten gebildes, lieben wir anschliessend die abwechslung, bekommen wir erneut blick fürs allgemeine, das hir fürs erste in die augen springt, um jedoch erst nach erkundung all seines astronomisch vielfältigen variablen im vollsten wert seiner allgemeingültigkeit gewürdigt werdenzukönnen. Michel kann so zb. wahrnehmen, wie es hir ganze hoch-häuser-zeilen gibt, die auf säulen gebaut wurden, damit unter ihnen platz ist für den verkehr. hm, ruft Michel aus: eine lagunenstadt wie beiunszurerde Venedig oder Amsterdam, die waren davon wie eine vorahnung! häuser, die wie auf krücken gingen, hir auf betonpfeiler - aber es geht, und wie! interessant auch, wie es da keine spitzen dächer mehr gibt, daher wir platzhaben für eine stadt-ober-fläche, die frei ist für dachcafes, wie dieses, wo wir zurzeit sitzen, darüberhinaus für erholungsstätten und geschäfte. wir wurden alle Platoniker, wolkenwandler. Platoniker zu sein, und sei es auch als armseliger Irdischer einer der letzten, ist schön! es ist gut sein, in diesem ideen-reich mit all dessen reichtum an idealität. - weiterhin ist diese wolkenkratzerstadt mithilfe ihrer turmspitzen durch ein netz von verkehrswegen verbunden.

daher wir uns gleich auf den weg zu weiterer stadtrundfahrt machen können, pflichtet Diotima bei, die sich bereits vom morgenfrühstück, also vom ambrosiagenuss erhebt, um Michel erneut herumführen- und erläuternzukönnen: auch unser welt-verkehr hat natürlich seine strassen. die idee und die weltgeistseelische energi der 'strasse' ist wie die der wohnung und des bauens ebenfalls der schöpfung eingeboren, wobei zu beachten, wie die welt jedesmal zugleich das auch schon 'ist', was ihre ideelle idealität ist, wie unentwickelt zunächst auch immer. die welt hat die idee der möglichst idealen wohnung, um erste wohnung zu sein. so ist die welt mit ihrer idee 'strasse' bereits die erste strasse, die es gibt. weltsisteme sind strassenzüge des kosmos. der kosmos ist eine einzige strasse, die als ganzes mit all ihrem universalen verkehr schwer in fahrt, fahrzeug und weg ineinem - wohin? indem wir in der welt sind, sind wir eo ipso in rasender geschwindigkeit, um dabei immerzu auf-dem-weg-zu sein, zielstrebig durchaus, hin zum endziel, das die überwelt..

denkt Michel bei sich: wo eine paradiesische idee ist, da ist ineinem paradiesische idealität, also entsprechender sinn und zweck, vollendung eben alles paradiesischen, zu dem hin ein unparadiesisches universum irdischer beschaffenheit unterwegs. wo ein weg - der ja auch idee - da führt der irgendwo hin. die wege in ihrer leibhaftigkeit sind aus-druck auch der be-deutung ihrer ideen und ideale, damit eo ipso ihrer zielstrebigkeit. bin ich auf dem weg, bin ich eben unterwegs, doch nicht nur aufs geratewohl. schliesslich will ich irgendwo landen, möglichst da, wo's himmlisch, eben paradiesisch ist. Michel kann sichzuhausefühlen, jedenfalls fürs erste. Diotima in ihrer paradiesischen idealität macht's ihm nicht schwer, an seine zielvollendung zu glauben.

Michel grübelt weiter: gehen wir daher, wo es langgeht, gehen wir also dem vorgeschriebenen wege nach, machen wir naturgemäss fort-schritte, kommen zb. mit der forschung voran, wie wir, Diotima und ich, hic et nunc mit der expedizion unserer forschungsreise ins paradiesische terra incognita. wir dringen tiefer und tiefer ein in die höhen und höhen des ideenreiches, um damit ideen samt den mit ideen immerzu verbundenen idealen auf den weg zu bringen, brachliegendes zu entwickeln. dabei ist es freilich wichtig, den richtigen weg einzuschlagen, der, der auch zum ziele führt, der unserem faustischen bemühen weiterhelfen kann. heute morgen war ich drauf und dran, mich zu verirren, heillos. da müssen wir notfalls also bereitsein, zurückzugehen auf bereits eingeschlagenem weg, so wie man eine erste konzepzion - zb. für ein drama - unentwickeltlässt, weil sie nicht richtig treffsicher gewesen, nicht recht weiterführt. hm, da sind wir bereits an einem wegkreuz angekommen - hilfe, es wird komplizirt!

sagt Diotima, auflachend: verschiedene wege gibts, wie es mannigfache ideen und ideale gibt. aber sie haben auch ihren stern-platz, wovon Paris mit seinem mittel-punkt eine schöne vorahnung geben kann, ein vorspiel zu dem, was hirzuparadies sichvollendet. es sind strassen ja überhaupt verbindungen zwischen siedlungen, ländern und völkern, hirzuparadieseskosmos zu weltsistemen. strassen können zusammenlaufen, wie kulturen sichharmonisiren, um in ihrer vielfalt zur einfalt einer weltkultur zu finden, zur sinfoni mit einem generaltema, das die originelsten wariazionen kennt. wie es die idee des weges gibt, so waren weg-strassen immer schon hilfreich zum ideenaustausch der welten. - schau übrigens nochmal genau hin, zur kirche. da siehst Du bald, wie uns dahin alle hiesigen wege münden, so wie der weg, der unser uniwersum ist, ausläuft im Schöpfer. was des strom-laufs kwelle, ist auch des wasser-weges mündung.

weisst Du, Michel, befindet Diotima, wenn wir etwas zügiger weiterkommen wollen, müssen wir uns ein wenig hiesiger fahr-kultur bedienen, zb. eines solchen fahrzeuges, das Ihr irdische auto nennt.

hm, das rad, das sichdreht, um idee zu sein, die sich zielstrebig, so auch geradlinig im kreislauf entwickelt - davon war mehr als einmal schon die rede. jedesmal, wenn ich losfahre, dann schon, wenn ich fahr-rad-fahre, trete ich ein auf die idee, damit sie aus sich herausfahre, fahre ich los zur erfahrung meiner ideenforschung, ich, der mensch, der als person hienieden vollendete idee selber ist. derart ging uns auf erden bereits der entwicklungsweg von der postkutsche über die oldtimer zur massenprodukzion von kraftfahrzeugen auf riesigen fertigungsstrassen. hm, auf erden schon hatten wir so etwas wie einen nachvollzug der weltproduktivität der schöpfung hiesiger sternen- und weltsisteme. aber was ist das schon imvergleich zur automazion hiesiger massenprodukzion an fahrzeugen?! übrigens, was auto und automazion anbelangt, gilt erneut: ähnlich zu ähnlich, weil nämlich beide eines prinzips, einer idee! 'auto', d.h. doch 'von selbst'. entsinne mich

noch gut, als ich erstmals nach jahrelangen fahrradfahrten umsattelte auf ein mofa, das einen hilfsmotor hat, der 30 km stundengeschwindigkeit hergibt. so langsam die fahrt, die er-fahrung in mir war machtvoll. ich erlebte die idee des fahrens als autos, d.h. des von selber dahergleitens. ich musste nur steuern, die übrige leistung tätigte der motor. richtig königlich kam ich mir vor auf einem mofa! nichts zu tun, und doch voranzukommen, sichbedienenzulassen von der technik, so eben wie ein könig bedient wird! und so gereichen mir fahrrad und mofa zum sinn- und inbild für die welt als ein einziges 'fahrzeug', das wir von selbst, ganz auto-matisch seinem endziel entgegenfährt.

gut, gut, bestätigt Diotima. beachte auch: die sonnen im all sind selbst-leuchtend, wie ihre idee, die sie ineinem simbolisiren, selbst-evident sind, von selbst einleuchtend und entsprechend überzeugend, unabweisbarer beweis. was nun produzirt wird aus selbstevidenter idee, das wird auch entsprechend ideel, zb. selbstfahrendes auto, auto, das autos daherfährt - und die vollendung ist der mensch, der wie von selbst daherfährt, wie bedingt autonom auch immer nur. von dieser idee und idealität und dieser von-selbst-bewegung erfährst Du naturgemäss im hiesigen paradiesischen bereich ungeahnte vollendung!

ja, nickt Michel, was für ein haus gilt, gilt nicht minder für ein auto, das vielen menschen wohn-wagen auch ist. es ist gestaltgewordener platonischer ideenkosmos. als solches bild ebenfalls der vereinigung verschiedener ideen, die zu seiner erfindung uns einfallen mussten. erst die harmoni verschiedener ideen brachte das auto zum laufen, brachte es 'auf den weg', wobei das auto selber wie eine weggabelung, von der vorhin die rede war. als merkmale des automobils gelten zb. der luftreifen, der spritzdüsenvergaser, die entwicklung der kerzenzündung usw. da haben wir sie wieder, die entwicklungswege der idee, entwicklungswege, die uns auf unserem universalen lebensweg mehr und mehr eingefahrene wege wurden. - freilich, das ist wohl auch recht bemerkenswert: das auto, das ausdruck organischen ideen-wuchses, ausgebildete idee, ideenkosmos mit entsprechendem technischen astralleib, dieses auto kann uns ein beispiel dafür sein, wie eine idee alles hergeben, sozusagen aus sich herausfahren kann, was sie in sich hat, zumindest als spezialidee, hir die des autos. denn kurz vor meiner abreise von der erde sagte mir ein techniker, am prinzip des automobils habe sich in den letzten jahrzehnten nichts mehr geändert. weitere entwicklungen beschränktensich lediglich auf verbesserungen von details. sehr wohl könnte der zeitpunkt kommen, wo das auto weithin überflüssig würde. woran das erinnert? nun, die idee, die sichverausgabt und deren ausgestaltung überflüssig wurde, die ist wie ihresähnlichen, wie - die sonne, die ausgebrannt! die sonne, die sich nach jahrmilliarden in ihrer kraft verausgabte. da haben wir einmal mehr einen beweis, wie alles hienieden nur relativunendlich, nicht absolut und entsprechend allmächtig un-aus-schöpflich. andererseits: auch unsere geschöpfliche welt ist analogi des absolutunendlichen. die

jahrmilliarden, die eine sonne brennen kann, sind simbol des Ewigen für menschen, deren leben sich, gemessen am lebensalter des universums, nach sekunden misst. so ist es auch mit unseren ideen hienieden: autos, dh. von selbst; und technik, die von selbst daherfährt, die stirbt so schnell nicht aus, auch wenn das auto ende seines entwicklungsweges findet. freilich, alles, was abstirbt, ist simbol fürs all, das uns mit all seinem alles in allem auch einmal vergehen wird. doch wo vergehen, wo sonnenuntergang, da immerzu neuerliches aufgehen, da sonnenaufgang, da fortsetzung des vergangenen in ganz neuer form.
doch erneut kann ich nun studiren, welch weltweiter unterschied zwischen irdischer und paradiesischer welt, als materie wie als ideenwelt, von idealwelt ganz zu schweigen. hir finde ich zwar so etwas wieder wie unser erdenauto, aber wie ganz anders! von welch einer superidee! imvergleich zu diesem unterschied ist der von der postkutsche zum vollendetsten verkehrsfahrzeug auf erden wie ein nichts, wenngleich irgendwie doch als simbol verwendbar. - vollendung des weltgeistig-ideellen und weltseelisch-idealen lebens findetsich in menschengeist und menschenseele, wie des menschen leib vollendung der weltmaterie. ist hir nun alles paradiesische superidee, so auch hiesige weltseele und weltgeist in den einzelnen personen als ihren konkretisierungen. nun ist beachtlich: auch hiesige verkehrsfahrzeuge sind ideenprodukte, erfindungen von menschen, ausdruck hiesigen paradiesischen ideenreiches, unvorstellbar reich, verstehtsich. jedenfalls entstand auch hiesige technik aus unentwegten gedanken- und fantasivollen intuizions-bewegungen. intuizion und verstand schufensich solcherart ihresähnlichen, auch in ihrem tempo. technik ist verleiblichung der ideen des geistes, wie musik in ihrer seelischen idealität auch ihren materiellen klang-körper haben muss. wie hir im paradies nicht nur überirdische, sondern generel überweltliche seelen- und geisteskraft am werke, so auch überirdisch/überweltliche leibhaftigkeit, die schritthalten kann mit seelen- und geistesschnelle. so kam man auch hir, und hir erst recht, auf seelische intuitionen über intuitionen, auf geistige gedanken über gedanken, verfiel von einer idee auf die andere, um probleme lösenzukönnen, die praktischer einführung eines verkehrs-sistems imwegestehen. nunmehr ist solch ein verkehrssisten ein ideenkosmos wie ein welt-sistem, auch inpuncto geschwindigkeit, die hirzuparadies überlichtgeschwind, entsprechend überideel. bereits meine alte erde war ein fahr-zeug im kosmos, wie der kosmos als ganzes schwer in fahrt ist, ganz nach antrieb der impulse der energi der weltmaterie und deren spiritueller ideellität, deren vorwärtstreibender gesetzlichkeit. die welt hat die idee des daher-fahrens von er-fahrung zu er-fahrung, von einer weltsistembildung zur anderen. wo aber idee, und dazu noch solche von dieser paradiesischen weltordnung, da ist zweck und ziel; zuletzt ist da für die allgemeine welteisenbahn ein zielbahnhof, eine endstazion. dafür ist simbolisch schon jede rad-fahrt, die mich inszielbringt, zb. zur arbeitsstätte. wer fährt, der macht sich gedanken, wie er am besten fahren und technik schaffen kann. doch nicht nur darüber, vor allem überlegt er,

warum er und wohin er fährt. ja, erst, weil man zweck- und sinnvoll fahren musste, dachte man weiter nach, 'wie' man fahren, wie man z.b. schnelle züge per elektronik fern-steuern und kontrolliren kann. diese idee des 'steuerns', die ist uns besonders tüpisch für die idee der technik überhaupt. steuern, d.i. ansteuern, anvisiren, insaugefassen, ziel-nehmen! so erschien mir bisweilen auf erden schon ein gebilde wie ein elektronisches gleisbildstellwerk als simbolisch für die steuerung des zuglaufes von weltsistemen, für den lauf der welt - und nun reise ich mit Dir, Diotima, hinein ins fantasieland als ein einziges paradiesesland! Du führtest mich über den grossen umschlagbahnhof hinweg zu dieser paradiesischen superidealität; damit zu dieser überdimensionalen technik, die mir anzeigt, wie die ideen unserer erdenwelt die idee auch haben, vor-läufig nur zu sein, vorspiel, als solche vorbereitung. doch spiel ist ja einübung auf den ernst, hir den der lust der lustigkeit paradiesischer ideellität und idealität. und da alles irgendwie einer einzigen schöpfungsidee, kann ich mich hirzuparadies ein wenig aus-kennen, wenngleich ich sofort vollkommen hilflos bin, werde ich von Dir, Diotima, imstichgelassen, verlässt mich Deine ideale reiseleitung. mit deren hilfe jedoch darf ich ausreisen von weltsistem zu weltsistem. -

Diotima beteuert, es an reiseleitung wahrhaftig nicht fehlenzulassen; sie wolle jetzt sogar dazu übergehen, Michel in die müsterien hiesiger regirungsämter ein wenig einzuweihen. er, Michel, solle sichstarkmachen, den wirklich idealen staat kennenzulernen. natürlich müssen wir es nach wie vor mit den nur kleinen denk-schritten halten; daher sei es vonnöten, die führung organisch sichausbildenzulassen. da Michel aus dem staunen nicht herauskomme übers hiesige verkehrwesen, solle man den anfang der inspekzionen eben im verkehrsministerium machen. gedacht, gesagt - und schon getan. schon sind sie im ziel-ort angelangt. sie unterhieltensich ja gerade noch darüber, wieviel ideen-reichtum in der fahrtechnik stecke; wie dabei die kunst des fahrens naturgemäss besonders ein-sichtig ausgerichtet sei auf zielstrebigkeit, die fürs ideelle und erst rechts fürs ideale leben karakteristisch sei. diesmal ist das fahr-ziel unserer weltreisenden besonders sinnig, weil es das verkehrsministerium ist, das von allem hiesigen ab-zielen weltweiten daherfahrens der kopf ja ist.

wir sahen: gibts in der welt der materie selbsttätige bildungen, dann gibts eo ipso auch selbstevidente und entsprechend selbstmächtige ideenkraft dadrin. daher ist die sonne selbstleuchtend, um als idee und ideal entsprechend einleuchtend zu sein; daher bildensich im kosmischen prozess wie von selbst weltsisteme über weltsisteme gemäss dem der weltnatur eingeschriebenen urgesetz. urideen sind der erste akt der vor-sehung des Schöpfers, der vor-sehung des 'Auge Gottes', das urgesetze aus sich heraus in die geschöpflichen welten und überwelten hineinschaute. - der mensch ist naturgemäss von kindsbeinen an bestrebt, mit dieser kosmischen selbstevidenz ineinklangzukommen, zb., wie gezeigt, schon als kind, das kreisel schlägt, zur kirmes geht, um sich auf dem karussell zu

vergnügen usw. anvertrauen wir uns dem gang der urgesetze, fahren wir ordnungsgemäss, sind bald eingefahren. wir haben uns dem tao anvertraut. -
genau darauf kommt der verkehrsminister zu sprechen, der sich sofort zu einem gespräch bereitfindet, als seine landsfrau Diotima mit ihrem erdengast Michel darum bittet. aber, fügt der minister hinzu: mit der idee des 'fahrens' und den damit verbundenen verkehrstechniken verhält es sich wie mit der des wohnens und bauens. das uniwersum als ganzes ist unsere grössere wohnung, wie es unser grosses fahrzeug ist, das urprinzip; doch das kann vollendet nur herauskommen, konkretisirt es sich. dazu verhelfen nicht zuletzt, vor allem sogar die menschlichen künste, die baukunst, nicht zuletzt die fahr-kunst, die mit aller welt um die wette fährt. was immer daher-fährt, fährt ein ziel an. der entwicklungsgang bzw. die entwicklungsfahrt der welt steuerte den menschen an, erreichte dieses ziel. der mensch als zu sich selbst gekommene zielstrebigkeit vollendet die welt, lässt deren zielstrebigkeit in sich erst recht zumaustragkommen, um nun sogar in wahlfreiheit zu entscheiden, auf welchen wegen wohin die reise geht. - wir greifen selbstevidentes auf, sehen, wie die welt dahersaust, wie von selbst. das vollenden wir ideel, wie dann auch ideal, indem wir nicht zuletzt im verkehrswesen unser etos kennen, das uns wie von selbst einleuchtend, verpflichtend ist, wie dann auch unserer neigung entspricht.
in der tat, denkt Michel, ich habe es auf schritt und tritt mit paradiesisch-idealen menschen zu tun. weil die vollkommen geneigt sind zum guten, haben sie keine sehwierigkeit, das ideale als selbstevident, als selbst-einleuchtend zu akzeptiren - sehr im widerspruch zu einer welt von der beschaffenheit unserer erdenmenschen, bei denen neigungen, soweit sie böse, unartig, sich oft genug stärker erweisen als unsere gute neigung, daher wir immer wieder gründe suchen, als abgründe schnell auch zurhandhaben, das gute und gütige als durchaus nicht selbstverständlich anzuerkennen.
Michel muss auch unwillkürlich daran denken, wie es ihm soeben bei der anfahrt zum verkehrsministerium erging, bzw, was er erfuhr. es dauerte nicht lange, und er bemerkte, wie er mit seiner fahrlehrerin keineswegs allein und im wolkenkuckucksheim dahersauste. schon bekam er es erneut mit der angst zu tun, wandte sich als mann von erde an die neben ihm sitzende dame von welt, um sichzuerkundigen: himmel, soweit man den horizont abspäht, man sieht keinerlei vorsichtsmahsregel, keinen einzigen polizisten weit und breit, nicht einmal verkehrsampeln. wieder ist das lachen an der reiseleiterin, die gerade Michels fahrlehrerin. polizei? solche wesen gibt es beiunszulande nicht. verblüfft über solchen bescheid, hält Michel den mund geöffnet, um schliesslich doch hervorstossen zu können: das geht denn doch entschieden zuweit über mein irdisch-menschliches weltauffassungsvermögen hinaus. keine polizei, ruft er aus, wer kann sich denn dann vor mord und totschlag und vor verkehrsunfällen retten? hir lebt man ja auf vulkanen, hir baut man seine städte nicht am vesuv, auch nicht obendrauf, nein, mittendadrein. keine polizei -

welche politik! welche arme polis!
nun, beschwichtigte ihn die fahrlehrerin, mit unserer verkehrspolitik verhält es sich wie mit all unserer hiesigen politik. wie immer wir verfahren, wir fahren richtig, selbstredend ebenfalls mit unseren fahrensregelungen. es gilt halt hir in jeder beziehung: jeder geht seiner persönlichen neigung nach, fährt damit zeitlebens so fort, womit er eo ipso zugunsten des allgemeinwohls verfährt. die polare verbundenheit von generel und individuel, von gemeinschaft und individuum ist hirzulande ja paradiesisch harmonisch. so entusiastisch die lebewesen der sonnenstadt sind, so sehr vom temperament der sonne, die sie sich als treibstoff in ihre verkehrsfahrzeuge geholt haben, so disziplinirt sind sie dabei, ist jeder und jede nicht minder wie ein inkarnirtes naturgesetz, von entsprechender strenge und bändigung und zielstrebigkeit. daher gilt: mit welchen licht- und überlichtgeschwindigkeiten wir auch hir rasen, kein mensch, also kein paradiesischer, denkt daran, dabei rasendzuwerden in dem sinne, die zügel schleifenzulassen. die güte ist das beste unseres guten. daher liegt uns paradiesesnaturgemäss rücksichtnahme im blut, ist unsere himmlische natur unser naturgesetz, gegen das wir einfach mit unserem besten willen nicht verstossen können noch wollen. - Michel kann einmal mehr nicht umhin, vergleichezuziehen mit der alten erde und zu konstatiren: über die zustände auf der heillosen erde kann man sich so schnell nicht trösten. das ist himmelschreiend, wie da die menschen miteinander verkehren und verfahren. wie? so rücksichtslos eben wie im verkehr, im strassenverkehr. und selbst wenn mann und weib der liebe pflegen und miteinander 'verkehren' - wie verkehrt kann es da oft zugehen! auf erden benötigen wir sogar sittenpolizei. und die richter, die können oft genug vor arbeit nicht aus den augen gucken, der ehescheidungen wegen. man und selbst frau verfahren miteinander nach willkür. sind sie sich satt, fahren sie nicht mehr zusammen, fahren vielmehr aufeinander los, und wie man sichanfährt! um schliesslich noch ein verfahren gegeneinander zu eröffnen, um sich um die wette an die wand zu fahren! wie im einzelnen, geht's zu im generellen, im gemeinschaftsleben der menschen. wie wenig friedfertig verkehren sie da miteinander! welch ein oftmals verfahrendes miteinander-verkehren zb. im berufslebenl welch ein kampf bis aufs messer! alle ideale sind sofort im eimer, alle verkehrsregelungen idealerer ordnungen werden missachtet, kommt es zum futterkrippenkampf; im konkurrenzkampf überfährt einer den anderen, sobald er glaubt, sein profit würde das notwendigmachen. mit wem Du gestern noch freundschaftlich verkehrtest, der kann heute schon Dein todfeind sein, ohne rücksicht auf Deine verluste, nur an seine eigenen gewinne denkend. das alles nenntsich politik und hohe diplomati - auch im völkerleben, im kirchlichen leben nicht minder. alles ein 'prinzip', ein kreislauf im grossen und kleinen, zumeist ein teufelskreis. wie's im verborgenen zugeht, das wird in der öffentlichkeit der weltpolitik offenbar. so kommt's zum schlagabtausch, zum krieg. jetzt werden alle männlichen staatsbürger soldaten, d.h. polizisten; zuletzt auch die halbwüchsigen, wie die

frauen 'flintenweiber' werden. da man heillos verkehrt miteinander verkehrte, spielensich alle als verkehrspolizisten auf. das kaos auf den strassen des lebens ist nicht mehr zu bändigen. vor lauter polizisten und polizistinnen gibt es keine ruhe und ordnung mehr. der verkehrsminister avancirt zum kriegsminister. - Michel resümirt: über die verkehrten zustände des verkehrs der menschen auf erden können wir uns nicht trösten. die verkehrspolitik ist allzu heillos; der toten auf den strassen gibt's allzuviele. bisweilen dürfen wir allerdings diese verkehrszustände vergessen. als kind bedeuteten sie mir bereits: Du bist der beste, wenn Du schläfst. als erwachsener sage ich mir: wir sind am besten dran, wenn wir schlafen und dann zuweilen träumen können von idealen welten, wo sie so paradiesisch verkehrent wie hirzukosmos.-

in diesem augenblick ists Michel, als würde er wach, um sichwiederzufinden im paradies, sogar als ehrengast eines verkehrsministers von paradieses gnaden!

Michel betrachtet für einen augen-blick seinen gegenüber, um sichzusagen: wie unirdisch, wie wenig erdmensch! wir erdenmenschen pflegen unser leben aufzubauen vornehmlich von unten nach oben, von den kräften des triebes, der dazu weithin noch bestialisch-kaotisch, ebenso wie jene seele und jener geist, der analog dem trieb, der sein nährboden, um also als geist und seele ebenfalls weithin des unwesens zu sein. im urstoff steckt die geistseele drin, was möglich, weil vonanfangan unentwegtes wechsel- und ergänzungsverhältnis von leib, seele und geist, die einander analog. umgekehrt leben diese paradieseswesen zum einen frei von allem unwesen, zum anderen in erster linie von oben nach unten; die edleren seelen- und geisteskräfte sind ihre dominirenden impulse. und doch sind sie dabei weitaus vitaler und elementarer als die erdschaften, real wie hir eben alles ideale ist. ich habe immer wieder den eindruck, elfisch geflügelte wesen vor mir zu haben.

einmal mehr erfährt Michel als erstes: ausgangspunkt paradiesischen verkehrswesen ist der schlicht-normale gang, also das tänzeln, wie eben alles freizügige, fliegende und geflügelte karakteristisch ist für das kreiseln und karusselliren jener schönen Neuen Welt, in die ich einfahren durfte. erdenschwere gibt es nicht, so tiefsinnig auch alles, es ist bei aller heiterkeit wohltuend dunkelwogenden tiefganges, bei allem prachtvollem licht aus der höhe durchwirkt von dunkeltiefe, die umso tiefer sein kann, ja mehr sie durchlichtet, wie das licht umso lichtvoller, je stärker es teilhat am dunkelwogenden. immer wieder, so auch angesichts hiesigen verkehrens, staunt Michel auf, kann er konstatiren: auf schritt und tritt, so auch bei allem daher-fahren paradiesischen verkehrs, gibt's dadrinnen nichts des kaotischen, garnichts des niederbleienden und hemmenden. ideale art von schwerelosigkeit ist universales naturgesetz dieses paradiesischen uniwersums. dementsprechend ist die sprache und sprechweise dieser weltler musikalisch, was mir jetzt bei diesem verkehrsminister einmal mehr auffällt. sie kennen hirzulande nicht einmal das blosse wort 'stottern', geschweige das grausame faktum als solches. stottern ist für uns irdische inbegriff

nur der schwerfälligkeit menschlicher sprechweise überhaupt. wie der mensch auf der erde zumeist nur spricht, nur in begnadeten ausnahmefällen so beschwingt ist, dass er singen muss, um sich-luft-zumachen, so ist hirzulande das sprechen ausnahme von dem singen, von einem singen, das so leicht von den lippen geht, so geflügelt ist, dass imvergleich dazu der luftigste erdengesang schwindsüchtiges husten nur ist. hir bekommen wir erst richtig 'eine idee davon', was idealistische schwerelosigkeit ist. und wenn Michel sich soeben wunderte, wie man hir miteinander verkehrt, wie ideal, nun, so sagt er sich jetzt, nicht zuletzt deshalb ist man hir so garnicht verkehrt, weil man 'musikalisch' miteinander verfährt und entsprechend hiesiger sfärenharmoni 'in-fahrt-kommt' innerhalb hiesiger verkehrswesen, die bar jedweden unwesens, voll der gegenseitigen rücksichtnahme. auf alle arten von musik sprechen die weltler hir gleich freudig an, wie sie von jugend auf daran gewwöhnt, sich in alle harmonien aller sfärenwelten einzuleben. sie haben sich so zu einer universal zu nennenden musikempfänglichkeit ausgebildet. alles, was einen mund hat, öffnet ihn, um mitzusingen, sicheinzufügen in kosmische harmoni. dort zwitschert ein vogel, dort bellt ein hund; doch so musikalisch bellt er, dass man unmöglich sagen kann, derart pflegensich streitende erdler 'anzuschnauzen', einander 'anzubellen', was bei erdenmenschlichem strassenverkehr zu den selbstverständlichen dingen der welt gehört. auch animalität ist hirzukosmos paradiesisch. wie erst wird musikalität, wenn sie auf paradiesisch-ideale weise menschlich, seelisch-geistig wird! dort gibt ein betriebsleiter aufträge, dort unterrichtet eine lehrerin, alles musikalisch, keineswegs nur im musikunterricht, auch im hiesigen verkehrsunterricht, im erdenjargon fahrunterricht genannt; was erklärbar, wenn wir uns erinnern, wie hiesige fahrtechniken eingestimmt sind auf paradiesische welten, die vorbild jedweden weltweiten daherfahrens bilden, um ineinem urbild aller sfärenharmoni zu sein. jedem schüler und jeder schülerin ist's wohl ums herz, wenn ihm und ihr solcherart unterrichtung oder ein auftrag zugesungen wird. gleich singt er den erteilten auftrag zurück oder weiter. solo-singen gibts natürlich auch. doch ineinem singt alles um die wette. Sängerwettstreit auf der Wartburg ist nichts dagegen, auch nichts gegen die musikalität des miteinander verkehrens auf einem doch von natur aus so nüchternen mlnisterium wie das hiesige verkehrsministerium. das leben hirzukosmos ist eine einzige oper. es gibt den intendanten, den kapellmeister, in unserem falle der verkehrsminister· die erste geige spieltauf, dann die zweite, die dritte, dh. all die abteilungsleiter und bürochefs - voller geigen wie eben der himmel ist! schon singt der kor als ganzes, der gesamte verkehrskor mit dem verkehrsminister als dirigenten; wozu genug muse, weil die technischen verkehrsprobleme in einer paradiesischen welt alles andere als irdisch-problematisch sind, alles im weltall sichregelt wie im spielzeugkasten. in entsprechend unbeschwert musikalischer rede pflegt ein regirungsschef seine völkersehaften anzusingen, so auch ein verkehrsminister seine verkehrsteilnehmerinnen und -teilnehmer, entsprechend überzeugend; denn in der musikalität des verkehrstechnischen

erfahren sie hir die selbstewidenz des idealen. je musikalischer, desto sfärenharmonischer gestaltetsich hir der menschen verkehrswesen, desto einleuchtender und gewisser erscheinen die selbstleuchenden sonnen an werte und wahrheiten. je wertvoller eine wahrheit. desto musikalischer, desto idealistisch-hinreissender ist sie auch, daher sich wiederum kirchenmusik als krönung des ganzen erweist. klarer fall, wie in einem solchen verkehrsministerium, wo soviel wert gelegt wird auf paradiesisch gepflegtes verkehren, auf soviel nächstenliebe auch und nicht zuletzt im interplanetarischen strassenverkehr, wie da gleichzeitig religiöse andacht obenauf ist, vollendet in ausfahrten zu wallfahrtsstätten.
muss es eigens erwähntsein? naturgemäss müssen sie in diesem idealen verkehrsministerium zumindest nebenberuflich auch filosof sein, der verkehrsminister zumindest filosof hauptberuflich. verkehrsfragen sind, wie gezeigt, generel fragen, wie menschen miteinander zu verkehren haben. selbstredend kommt bei all dieser idealität auch das sachlich-ideelle zu seinem recht, werden die nüchternen verkehrsprobleme gesehen und auch gelöst, spielend leicht, verstehtsich. weltsisteme sind hirzukosmos weithin so etwas auch wie produkzionszweige, die mit anderen milchstrassen, sprich maschinensistemen zusammenarbeiten. das verkehrsministerium in unserer paradiesischen hauptstadt ist nicht zuletzt vergleichbar einem übergeordneten rechenautomaten. von da aus stelltsich das weltall dar als ein ccmputerverbund. die weltsisteme werden integrirt zu einem universalen datenverarbeitungssistem mit für Michel ungeahnten möglichkeiten. bei solch heilsamer globalisierung ist entsprechend welt-weiter verkehr zu beobachten und zu leiten. in mehr als einer beziehung ist simultansteuerung ganzer weltsisteme vorzunehmen. wie ein einzelfahrer sein fahrzeug steuert, steuert dieses weltverkehrs-ministerium welten. auch hir gibts verkehrsfahrzeuge vom fliessband. eine milchstrasse ist ja 'auch' wie ein fliessband. fliessbänder gibts also die hülle und die fülle. diese sind unentwegt dabei, ihresähnlichen auszustossen, so etwas wie autos, flugzeuge, satelliten, ufos, fahrzeuge alles, die bestrebt sind, dem ideal ihrer idee sichanzunähern, die kosmische geschwindigkeit ihres fliessbandes, dh. ja ihrer milchstrasse, einzuholen, um sie alsdann überlichtgeschwind überholenzukönnen, dabei als mikrokosmos, der allem die krone aufsetzt, den makrokosmos ihres milchstrassensistems in eine ausserweltliche geschwindigkeit mithineinzunehmen, sie also überweltlich über sich hinauswachsenzulassen. solche weltweiten, ins überweltweite hinausgreifenden produkzionsausstösse entlassen aus sich naturgemäss ein entsprechend starkes verkehrsleben, das einer entsprechenden 'steuerung' bedarf, vollendet eben vonseiten unseres jetzt besuchten verkehrsministeriums. dabei ist ein strassennetz zu unterhalten, das alle wichtigen punkte hiesigen weltreiches verbindet und voraussetzungen schafft für schnelle verkehrs- wie dann auch nachrichtenverbindungen, wovon gleich mehr. dieses wege- bzw. strassensistem gleicht einem menschlichen körper, soweit der nerven-bahnen hat. hiesiges verkehrsministerium erweistsich als der kopf, in dem die

nervenstränge zusammenlaufen, von dem her sie regulirungen empfangen. - selbstredend beherrschen und bedamen sie in diesem ministerium nicht minder die technik, autos fernzulenken, wobei zu beachten: eine einzige milchstrasse ist wie ein einziges rad, deren vier bilden die räder eines autos. und nun kann solch ein nebelnest auf grosse weltreise gehen. es gilt, dieses kosmische verkehrsfahrzeug richtig ins ziel zu bringen, durch entsprechende steuerungsanlagen. diese kann Michel besichtigen, um auszurufen: wohin ich hir auch gehe, wo ich auch stehe, ich begegne einem welt-wunder nach dem anderen, diesmal wirklichen, nicht solchen wie etwa den sieben weltwundern auf der erde. freilich, sagtsich Michel, so weltweit der unterschied zur erde, ich bin doch immer wieder heilfroh, gewisse vergleiche mit der erde und unserer menschentechnik anstrengenzukönnen, um ein klein wenig mir ein bild machenzukönnen von dem, was hir so alles läuft. das ist so, wie wenn ein abc-schütze das einmal-eins lernt, seine ersten rechenoperazionen leistet, indem er an den fünf fingern der hand abzählt. immerhin, er zählt. die astronomi beginnt. das prinzip ist das gleiche. in diesem sinne also kann ich zb. sagen: auf der erde hatten wir heizungsanlagen, die dem wohnungsinhaber die 'steuermannsarbeit' abnahmen. es musste halt nur ein termostat im wohnzimmer auf die gewünschte temperatur eingestellt werden. ein kreis-lauf trittingang, der die gewünschte temperatur mahsregelt. dieser kreis-lauf ist ein regel-kreis, ein geschlossener, weil der mensch selber an keiner stelle mehr einzugreifen braucht, die sache automatisch verläuft, autos, von selbst, ähnlich der idee, der selbstevidenten, die ebenfalls kreislaufend ist, im kreislauf ihre gehalte hergibt. nun, auch die milchstrassen hir sind vom karakter nicht zuletzt des kreislaufes. im verkehrsministerium sind regelkreise eingebaut, mit deren hilfe weltsisteme gesteuert werden können, wie der weltverkehr es notwendig macht. die weltsisteme haben ihre sistematik, ihre regel, ihr regelmähsiges, ihr mahs, das mahs-gebend ist, ihr prinzip, ihre inkraftgetretene ideellität. ist das erkannt - was hirzukosmos wahrhaftig der fall - kann im verkehrsministerium entsprechender regelungsprozess arbeiten. wie übernatürliche gnade auf menschennatur aufbaut, um sie zu vollenden, dem analog setzt menschliche technik die natur der weltsisteme voraus, um ihnen punkt auf dem i zu sein, ihre weltausfahrt nach menschlichem belieben zu lenken. da zielt die arbeit des schaffensprozesses der fachleute des weltverkehrsministeriums dahin, weltweite regelsisteme, sprich milchstrassen, mit all ihren jeweiligen teilaufgaben von computern aus in die gewünschte richtung zu lenken; dabei sind sie derart geschaffen, sich selbst korrigirenzukönnen, dh. derart, wie es menschliche planung als entscheidendes korrektiv jeweils vorsieht.

menschen nun, die solche steuerungsanlagen erfinden und damit weltweit schalten und walten können, die sind wahrhaft ebenbilder des Schöpfers, entsprechend paradiesisch ideal, wie sich Michel immer wieder sagen muss. hir sind wirklich 'führende köpfe - und die leitung, die weltleitung ist entsprechend. diese technisch-ideel-wissenschaftliche

meisterschaft, wir sagten es schon, ist dabei simbol nur für die ideale güte des karakters dieser menschen, einer güte, die sich nicht zuletzt im hiesigen verkehrswesen und miteinander verkehren der paradiesler äussert. gewiss, karakter ist wertvoller als begabung. doch hir ist das wertvollste: hir sind die menschen so karaktervoll, wie sie begabt sind, sind sie gleicherweise im idealen wie im ideellen zuhause, gleicherweise gut und bestens. - in diesem sinne sind auch die planetenbahnen als autobahnen von kosmischer beleuchtung, farbig prachtvoll genug, um dabei zutiefst und vor allem simbol zu sein dafür, wie hir die welt vom idealen und dessen supersonnenkapazität aus ins wissenschaftlich richtige und religiös-moralische rechte und echte licht gesetzt ist. -

wir sehen: wer angestellter ist im hiesigen verkehrsministerium, der muss auch filosof sein, ebenso astronom, wie eben metafüsisches wesenswissen und das wissenschaftliche wissen experimenteller einzelwissenschaften aufeinander abgestimmt sind, vermöge ihrer analogi unentwegt miteinander wechselwirken und sich gegenseitig befördern können, paradiesisch, also zwanglos, weil harmonisch. dem nicht unähnlich gestaltetsich die zusammenarbeit mit anderen ministerien. als beispiel: kostet die regelung des welt-weiten verkehrs auch summen astronomischer ziffern, sie 'verkehren' im verkehrsministerium nicht umsonst mit dem wirtschafts- und dem finanzministerium, gütig, entsprechend höflich, alles nach der paradiesischen devise: 'seid nett zueinander!' die finanzler und wirtschaftler sind dementsprechend gebe- und nehmefreudig. der wirtschafts- und finanzminister ist im übrigen froh, sein geld kwitt werdenzudürfen. aber selbst hiesiger verkehrsminister bringts nicht fertig, diesem wunsch genügend zupasszusein. dabei reden wir nicht von astronomischen summen bzw. unsummen als von heillosen inflationsgeldern, wir sprechen von paradiesischer, also ewig gültiger währung.

die reiseleitung Diotimas führt weiter, fährt fort, um nunmehr zum besuch des Auswärtigen Amtes zu kommen. dort pflegen sie auslandsbeziehungen. wohin, fragt Michel, zum ausland? mein Gott, was soll denn hir noch 'ausland' sein? diese welt ist doch Die Welt schlichthin!

keineswegs! bekommt er zu hören, noch lange nicht. sie ist bei aller ehernen sistematik bruchstück und fragment, auch wenn das hiesige verkehrswesen, wie eben gesehen, sich welt-weit ausnehmen mag. irdisch gesprochen ist zu sagen: wenn erdenbürger sichgedankenmachen über das weiterleben nach dem tode ihres animalleibes, machen sie allzuskeptisch geltend: dazu fehlen doch angesichts der astronomisch reichhaltigen zahl der erdenbürger aller zeiten und räume schlicht und einfach die lokalitäten. dumm, so etwas zu sagen! wir können jeden erdenbürger, der gelebt, der zurzeit lebt, der demnächst leben wird auf einen stern des weltalls verteilen - immer noch bleiben sterne und planeten ungedeckt. was für den weltlichen bereich gilt, gilt erst recht für den paradiesischen überirdisch-überweltlichen. was die frage nach hiesigem 'ausland' anbelangt! einer der hiesigen

nebelstreifen ist insofern tüpisch für unseren weltausschnitt, wie er nur fragmentarischen karakters ist.
hirzulande ist jedes planetensistem eine gemeinde, wie jede erde dadrin eine kommune; jeder nebelstreifen ist ein land, alle nebelstreifen zusammen ergeben ein nebelnest, das in unserer hauptstadt als 'der' sonnenstadt seine zentrale hat. dabei halten wir es ineinem mit föderaler ordnung, damit im rahmen des allgemein-menschheitlichen, des gemeinschaftlichen lebens jede konkret-eigenartige mentalität gebührenden entfaltungsspielraum hat. nur wenn gegensätze da und kräftig ausgebildet sind, ist harmoni des gegensätzlichen möglich, kann einheit gelingen, die nur solange fruchtbare einheit bleibt, wie sie nicht uniform macht.
unübersehbare einheit mit ebensolch unübersehbarer vielheit, staunt Michel auf - einfach astronomisch!
paradiesisch-astronomisch eben, so die antwort, die der leiter des *AA* für Michel bereithält: diese astronomische vielfalt im kleinen der verhältnisse unseres nebelnestes macht die existenz unser Auswärtigen Amtes erforderlich: in unserer hauptstadt werden alle 'auswärtigen angelegenheiten' von milchstrasse zu milchstrasse geregelt. es handeltsich dabei um aus-land innerhalb der näheren heimatlandes unseres paradiesischen nebelnestes. damit freilich ist die arbeit bzw. der schaffensprozess unseres Diplomatischen Dienstes keineswegs erschöpft. in gewisser hinsicht fängt sie erst richtig an. denn das verhältnis der milchstrassen unseres paradiesesnestes ist analog für das verhältnis, das sfärenharmonisch zu pflegen ist mit den zahllosen nebelnestern, die uns erst im eigentlichen und vollendeten sinne ausland sind. die verbindung mit diesen gestaltetsich uns aufs harmonischste, eben paradiesisch. dafür die meriten und entsprechendes lob gebührt unserem AA, das es versteht, mit aller welt zu kontakten, daher das Auswärtige Amt ineinem eine supersternwarte ist, sich als sternengucker betätigt, übrigens nicht zuletzt mithilfe unseres weltverkehrsministeriums, das bekanntlich erpicht darauf, es möge alle welt nett zueinander sein, also paradiesisch gepflegt miteinander 'verkehren', nicht zuletzt von ausland zu ausland. wir sind ausserordentlich froh und glücklich, will sagen paradiesisch beglückt, ebenfalls mit den herrschaften und damschaften der uns auf den ersten blick besonders ausländischen auslandswelt 'erde' beziehungen haben aufnehmenzukönnen, gepflegte, eben diplomatische. wir würden uns über die mahsen freuen, würde die erdenregirung sicheinfallenlassen, Michel als gesandten der erde nach hirher zu delegiren. - das ist erneut musik für Michels ohren. obwohl es hirzulande nur ideal musikalisch zuzugehen pflegt, ist ihm das doch ein kulm an musikalit. -
wir sagten es bereits: gelegentlich des bummels durch die regirungsämter vermeint Michel mehr als einmal, er befindesieh auf einer sternwarte, als seien die politiker hirzukosmos gleich sterndeuter, sogar ernstzunehmende; idealistisch orientirt, wie sie offensichtlich sind,

daher sie sich vor lauter idealismus Michel hirherholten, um ihn mit ihrer welt bekanntzumachen, nunmehr inverfolg weiterer einführung mit der eigenwelt des Presse- und Informazionsamt der regirung von hirzuparadieseskosmos. die presseleute sind selbstredend nicht zuletzt so etwas wie himmelsforscher, die sich buchstäblich aus aller welt nachrichten und deren kommentirungen zufunkenlassen, um nach auswertung und entsprechender siebung des angefallenen materials das weltreich-kanzleramt verständigenzukönnen, dessen besatzung seinerseits verständnisvolle entschlüsse je nach lage der dinge in den welten zu fällen hat. der dabei anstehende funkverkehr wickeltsichab per lichtinformazion. diese bedientsich der spektralanalüse, in deren handhabung presseleute von welt firm genug sind. einer der fachleute des presseamtes sagt zu Michel, als er gerade dabei ist, licht in die sache einer einblitzenden nachricht zu bringen: erkennen ist ein lichtvorgang, so auch umgekehrt, licht verhilft zum erkennen, nicht als letztes über das wesen des lichtes selbst. hochinteressante und tiefsinnige nachrichten sind da aus aller paradieseswelt zu bekommen. kein wunder also, wenn wir hirzulande längst die natur des lichtes zutreffend erkannthaben und dementsprechend damit zu verfahren verstehen. was immer wir hir er-fassen, das bekommen wir auch praktisch-faktisch zu fassen, das wird uns handlich für unsere handlungsweisen.

Michels neugier ist naturgemäss geweckt, daher er sichfreut, imverlaufe eines rundganges durch das presseamt weitere aufklärungen bekommenzukönnen. es gibt im presse- und informazionszentrum hiesigen weltallreiches eine art spektralklassifikazion. diese dient der schnellen statistischen arbeit und erlaubt den presseleuten - informirt wie diese sein müssen über hiesige himmelsvorgänge - für zb. jede sonne eines jeden der sisteme der planetensistems, darüberhinaus ihrer milchstrassen, darüberhinaus für jeden nebelstreifen ihrer welt ein kartei-reiterchen aufzustecken, um sie in das richtige fach der astronomischen presse-sisteme einzuordnen. wir sahen: jede selbstleuchtende sonne ist auch selbstevidente idee und ideal. hir im Reichspressseamt, im presseamt hiesigen paradiesesreiches wird filosofische wesensschau betrieben, aber solche, die pragmatisch, in tuchfühlung mit der realität, mit der materie eben, in der das ideelle und ideale ja immer drinsteckt. entsprechend gehaltvoll kann man informativ wirken. die reporter, jurnalisten und kommentatoren sind einmal wie filosofen, die sichbemühtzeigen um ein welt-anschauliches 'sistem', um erstellung eines weltsistems nach dem anderen, um dabei ineinem astronomen zu sein, die wie registraturbeamte am firmament die sterne rubriziren, klassifiziren, verbuchen und mit karteinummern versehen haben, damit nur gar kein sternlein am weiten himmelszelt unbeachtet bleibt. dabei ist solche sachlich-fachliche welterforschung selbstredend nur mittel zum zweck, dem nämlich der erforschung der meinungen hiesiger paradiesischer weltbevölkerung. nur wenn die technische basis genügend ausgereift, können weltweite meinungsumfragen angestrengt, können weiterhin die weltweit zerstreuten kommentare zur

kulturellen und politischen lage eingefangen werden. solcherart kann erst recht jeder kommentar einer sonne, also eines stars im pressewesen, seine wohlverdiente weltweite beachtung und hir im regirungssitz seine auswertung finden, seine entsprechende beherzigung vonseiten hiesiger regirungskapazitäten. dabei ist zu wiederholen: die sonne ist selbstleuchtende idee und ideal, der mensch aber als ideelste idee und idealstes ideal in person sonnigste sonne, was sich nicht zuletzt zeigt in seiner bedeutung als politischer kommentator, dessen lichtvolle betrachtungen aufklärend und heilsam wirken sollen, hirzuparadies auch können. doch licht wird nur von licht verstanden. so sind die angestellten des presseamtes ebenfalls 'stars', einer sonniger als der andere, der chef des Bundespresseamtes natürlich der strahlendste. die stars des in des wortes voller weltbedeutenden presse- und informazionsamtes sind als astronomen nicht nur buchhalter der himmel, die ihre aufgabe darin sehen, sterne zu zählen, sie wollen auch aufschlussgewinnen über das innerste wesen einer sonne wie die der sonnenkapazitäten, die als star-kommentatoren tätig sind, um das licht der leuchte, die diese sind, zur regirung auszutrahlen, damit die regirung aus aller welt be-einflussungen unterliege. den auswertern im presseamt obliegt es dabei, sterne nach ihren grössenklassen zu bestimmen, was sich äussert in der art und weise der auswahl, die getroffen wird. fällt in hiesigen kommentaren paradiesischer kwalität auch kein einziges unbedeutendes wort, man kann doch immer noch das allerbedeutsamste an gehalten herauspräpariren. das kann freilich nur gelingen, ist der star im presseamt dem weltstar draussen kongenial. wenn's gefällt, können wir auch sagen: ist er der mond, der sich von der sonne bescheinenlässt und entsprechend prächtig reflektirt. doch die kunst solcher wiedergabe ist durchaus auch eine kunst, die gekonnt sein will, vergleichbar dem mond, der nicht zu allen nachtzeiten gleich schön aufleuchten kann. - so gesehen braucht es nicht zu verwundern, haben nicht weniger der besatzung hiesigen presse- und informationsamtes so etwas wie 'ein mondsgesicht', ein paradiesisch anheimelndes, verstehtsich.

dieses razionalisiren der sternenströme dient also dem informiren. zum einen wird informirt die regirung hiesiger sternenwelten, zum anderen werden umgekehrt auch wieder informirt die länderregirungen der verschiedenen wohnsätten in den einzelnen nebelstreifen, denen regelmähsig bescheid über entscheidungen der zentralregirung zuzuleiten ist.

besonders beachtlich ist nicht zuletzt: das Presse- und Informazionsamt ist also nicht zuletzt so etwas wie eine sternwarte, deren besatzung allesamt sterngucker. dieses famose amt paradiesischen zuschnitts erlaubt entsprechende ausblicke - solche blicke jedoch sind sonnenhaft, von entsprechendem kaliber und dabei welt-bewegend. wie das zu verstehen? - Michel orientirtsich an besagter sternwarte und konstatirt: was wir gewahren, ist mir während unseres paradiesesbummels schon einmal aufgefallen, um mir hir im Presseamt aufs auffälligste in die augen zu springen, und mich erneut an erdenverhältnisse zu erinnern: so

eine weltinsel von milchstrasse ist ein spiral-nebel. dieses sternsistem sehe ich aus der richtung seiner drehachse, wobei die rotazion des sistems gegen den uhrzeigersinn hin erfolgt. das erinnert an eine kreisrunde schallplatte bzw. an ein kreisrundes tonband bzw. eine diskette. so ist jede dieser welten eine platte, die abgespielt. derart, erläutert der chef hiesigen paradiesischen presse- und informazionsamtes, kann die kwintessenz ihrer welt-bedeutenden gehalte bei uns im amt auf platte aufgenommen bzw. auf tonband oder diskuette komprimirt werden. daher gilt: ist jede dieser aussenwelten eine platte, die abgespielt werden kann, ist jede dieser platten wahrhaftig eine welt für sich. so, darf ich bitten, bedeutet der leiter des weltpresseamtes: hir ist ein beobachtungsstand, von wo aus die umliegenden sternsisteme mit einem einzigen blick überschaubar sind.

Michel kommentirt erneut: einem solchen spiralnebel ist gleichweltzeitig und gleichwelträumig so etwas wie eine diskus-förmige gestalt zueigen.

ganz recht, nickt der pressechef wohlwollend. das kommt nicht von ungefähr. von diesem unserem beobachtungsstand aus sind wir verbunden mit vergleichbaren ständen unserer umwelten, mit anderen sternsistemen. natürlich können wir miteinander kontakten, aufs trefflichste hir im presse und informazionsamt. wir kontakten, um miteinander spielenzukönnen.

spielen? verwundertsich Michel - wie und was spielen?

ganz einfach, lacht der sprecher der paradiesesregirung: diskuswerfen!

diskuswerfen? fragt Michel an, um gleich hinzuzufügen: hm, da kommt mir irgendein vergleich, welcher nur? mir liegts auf der zunge, weil's im gedächtnis zum greifen nahe. ah! mir geht ein licht auf: ich habs! bei uns auf der erde ist die diskusscheibe ein, wie der name schon sagt, 'scheibenförmiges' wurfgerät aus stein oder metal oder aus holz. damit betreiben wir eine art spiel und sport, das diskuswerfen.

genau, pflichtet Diotima bei. damit habt ihr irdischen eine gewisse vorahnung von dem, was wir hirzurwelt spielen, insonderheit im hiesigen presse- und informazionsamt weltbewegenden kalibers.

hir auch? fragt Michel, der sich immer mehr verwundert. wo hir bitte??

wo? schmunzelt der pressechef, hir, an ort und stelle. wie? das sollst Du gleich sehen, guter freund! Du musst wissen: nicht nur bewegen die welten uns, wir bewegen ebenfalls die welten, und das sogar mehr als diese uns; hirzulande ist die welt weithin wirklich unser wille und unsere vorstellung, dabei auch unser spielball, bzw. die welten sind unsere - diskus-scheiben!

mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, mein Gott und Sohn, ruft Michel einmal mehr aus, da kann man sich aber als irdischer wirklich eine scheibe von abschneiden! welch eine grandiose kirmes. besagtes spielchen möcht ich einmal miterleben.

keine schwierigkeit, eben ein kinderspiel, ein lustiges sportfest! so die antwort - und schon

folgt die bestätigung darauf, schon die praxis eben solcher teori. der leiter des hiesigen paradiesesreiches presseamtes drückt von seinem beobachtungsstand aus auf ein knöpfchen. schon springen welten drauf an. ein toller wirbel entfaltetsich vor Michels erstaunten blicken: die diskusscheiben, die die hiesigen weltsisteme sind, wirbeln aufeinander zu, turbelnsich durcheinander, wobei die wurfgeräte sich nicht im mindesten berühren und aneinander zerschellen. dieser kosmos, welch ein sportplatz! kann Michel nicht umhin, auszurufen. da lohntsich eine olümpiade! mit welten nur so um sich werfenzukönnen - welch grandioses spiel! und welche harmoni von gedanken-spiel und realität! welche? eben die von der realität der materialität eines riesigen sternsistems mit seinen milliarden sonnen. das platonische ideenreich, wie reich an ideen, die allesamt praktikabel sind, hand-lich wie diskusscheiben eben, so hand-lich wie gut er-fasst. und dabei ein einziges hinreissendes kosmisches feuerwerk! und wie sportlich fair es dabei zugeht, wie hochdemokratisch! wie die hiesigen sich weltweit nahekommen, ohne im geringsten einander zunahezukommen bei diesem weltweiten gedanken- und informazionsaustausch und dessen universaler meinungsbildung!

doch das alles ist für Michel erst der beginn des staunens; denn natürlich haben die beobachtungsstände der umwelten hirzukosmos längst auf den anruf des leiters des Presse- und Informazionsamtes reagirt. weltweit. sie werden ihrerseits aktiv, meldensich, nicht nur ingestalt eines sportwettspiels. sie geben nämlich ineinem zu erkennen, wofür der eigenwert der realität kosmisch-sportlichen treiben 'auch' ein simbol ist: für den denksport nämlich, für denk- und deren returnire. wir sagen auf erden: ein gesunder geist in einem gesunden körper, was wir übrigens auch umdrehen können: sind geist und seele nicht gesund, kann der körper leicht erkranken. in all dem zeigtsich, wie not-wendig, weil gesund der sport ist, was neuerlicher beweis, wie platonischer ideenkosmos drinsteckt im materiellen, wie seele und geist eben im wechsel- und ergänzungsverhältnis mit dem vitalen. nunmehr erlebt Michel, wie sport und denken eins sind, erlebt es anlässlich des sportlichen denkens bzw. des denkerischen sportes bei diesem universalen diskuswerfen, das nämlich unversehens auswächst zu einer nicht nur internazionalen, auch nicht nur zu einer interstellaren und interplanetarischen, sondern zu einer inter-milchstrassigen - diskussion. wie das zu verstehen ist? der leiter des Presseamtes ist bereits dabei, Michel darüber inkenntniszusetzen:

jedes sternsistem ist also eine scheibe, o.k, unsere paradieseskosmische menschheit als ganzes wird zum diskuswerfer, zum diskobolos. das gestaltetsich natürlich zu einer universalen diskussion all unserer diskusscheiben. ein diskus, das ist eine unterredung, eben eine diskussion hiesiger paradieses-milchstrassen bevölkerungen! hiesiges Presse- und Informationsamt hat die aufgabe, aus diesen weltweiten diskussionen die kwintessenz herauszupräpiren und dieses ergebnis des universalen meinungsaustausches der

weltregirung zuzuleiten, um deren meinungsbildung behilflichzusein. hir diskutirt jeder mit jedem, jede mit jeder, damit alle im all zu ihrem jeweils ureigenen recht kommen können, und das im interesse der allgemeinheit; denn wenn ein glied nicht zu seinem wahrheitswert und deren recht kommen könnte, wenn ein glied also leidet, leiden bald schon unweigerlich alle glieder unseres gemeinschaftskörpers, der sogar der weltkörper ist. diskussion der diskusscheiben ist kein bloss amüsantes spiel. der pressechef verweist Michel auf verhältnisse seiner alten heimat: das irdische wort 'diskussion' kommt von 'discutere'. das heisst 'zertrümmern, zerteilen, zerschlagen', was wiederum bedeutet: diskutirend zerteilen die diskussionspartner ihre standpunkte, stellensich diese gegenseitig in frage

o, wirft Michel ein: gibt's also selbst hir so etwas wie zerstörerische zweifelsucht, infragestellung um der infragestellung willen?

fragt Diotima an: 'zweifelsucht', was ist das?

drauf Michel: die sucht, alles zu bezweifeln, als wahrheit nur anzuerkennen den standpunkt, es gibt keine wahrheit, worauf folgt: nichts ist wahr, alles ist erlaubt.

hm, insistirt Diotima: wenn sich teilnehmer auf eine diskussion einlassen, mag der jeweilige standpunkt noch so abwegigsein, aber einen, der nicht das berühmte körnchen wahrheit hat, den dürfte es kaum geben, nicht im filosofischen, nicht im wissenschaftlichen, auch nicht im politischen diskussionsbereich.

in der tat, pflichtet Michel bei, nur wenn etwas wahres und entsprechend wertvolles dran, besteht chance, angehörtzuwerden und sogar beifallzufinden. doch immer und immer wieder verfolgte ich, zb. per fernsehen, diskussionen von erdlern, die ihren eigenen standpunkt verabsolutirten, daher die diskussion zur streiterei ausartete, in der alle durcheinander redeten und keiner mehr sein eigenes wort verstehen konnte, daher am ende keine befriedigende einigung erzielt werden konnte, die ungewissheit am ende grösser war als sie am anfang gewesen. weil jeder behauptete, absolut imrechtzusein, musste es scheinen, als hätten sie allesamt unrecht, daher diskutiren sicherübrige, ein demokratisches parlament als 'schwatzbude' abzukwalifiziren sei, mit dem erfolg bzw. misserfolg, demokrati durch diktatur abzulösen, infolgedessen diktatoren sich erst recht als schwätzer produziren konnten, grausig langweilige, weil keine meinungsvielfalt mehr möglich war..

da sei Gott vor, bekommt Michel zu hören, die auseinanderlegung der standpunkte ist eine aus-einander-setzung um des sich-zusammen-setzens, also um der wahrheit willen; denn die 'diskussion' ist 'zerteilung' der standpunkte, damit deren wirklich wahre und wertvolle 'teile', damit deren jeweilige parzialwahrheiten umso besser zumtragenkommen können, damit am ende ergiebiger diskussion möglichst grosse katholizität, wirklich gelungene vereinigung aller gegensätzlich sichverhaltenden wahrheiten zur umfassenden welteinsicht gelingen kann. -

richtig, erinnertsich Michel, 'diskursiv' nannten wir auf erden die tätigkeit des denkens, das

mit seinen begriffen - via urteil und schlussfolgerung - von einem denk-schritt zum anderen, von einem gedankeninhalt zum nächsten übergeht, um im durchlaufen der teile das ganze menschenmöglich umfassend erfassenzukönnen.

genau das, entgegnet die hochschullehrerin, sieht Du in idealvollendung paradieseskosmischen ausmasses. jeder diskuswurf ist eine gedankenbahn, jeder gedanke ideenträchtig, eine milchstrassenwelt an gehalt. nun gehen die ideen aufeinander zu. gehen? mit verlaub, sie fahren aufeinander los, und wie! sie wirbeln, im kreislauf! da ist leben drin im platonischen ideenkosmos, turbulentes, eben paradieseskosmisches, entsprechend urmächtiges, energigeladenes, dramatisch kraftvolles. welch grossartige er-fahrungen also, wenn die gedankenbahnen sichkreuzen, welches dialegestai, welch weltweite unterhaltung in dialogen weltschöpferischer dialektik! da, schau genauer hin! das eine weltsistem verkörpert vor allem eine tese, das entgegengesetzte eine antitese, nunmehr begegnen sie sich zum dialektischen diskusspiel.

o, schausich das einer an, ruft Michel, entusiasmirt, wie er ist: das ist der höhepunkt des sportlichen denkspiels! für einen augenblick können wir das ganze vereint sehen, klassisch vollendet zur sintese.

ganz recht, pflichtet Diotima bei: in dieser ist alles zugleich gegenwärtig, ist katholizität, in kosmisch-wundersam schöner gedankenfigur veranschaulicht auch, aufs ästetischste ausgedrückt - und, nocheinmal, ineinem alles real-materiel, vom astralleib hiesiger weltsisteme, so auch nüchtern politisch, daher dieser gedankenaustausch ja in einem regirungsgebäude wie unserem presseamt platzgreift. die damen und herren des amtes sind allesamt, wie schon angedeutet, filosofen wie astronomen, um dabei nicht zuletzt politiker zu sein, politiker sogar in erster linie, um freilich erstklassige politiker deshalb nur seinzukönnen, weil sie eben 'auch' filosofen und astronomen sind, nicht 'nur' politiker. für sog. fachidioten ist in einem paradiesischen presse und informazionsamt am allerwenigsten platz.

welch ein er-örtern bei solcher diskussion, kann Michel sich nicht enthalten, hinzuzufügen. jede welt-scheibe ein ort, die harmoni aller ein weltall an erörterungen, eine reifer und reicher an er-fahrungen als die andere! welch ein plastisches idealreich und welch farbiger ideenkosmos! von weltenscheibe zu weltenscheibe eine salamitaktik des erkennens! die welt als ganzes ist 'auch' wie ein brotlaib. man bedienesich, bis man satt wird. wirklich, da können wir uns schon mehr als eine scheibe von abschneiden.

soviel Du willst, lacht Diotima auf. greif nur zu, wirf den anteil deiner scheiben mit in die welten hinaus. schneide Dir eine scheibe ab, dann noch eine, immer mehr, der leckerbissen ist kein ende, weder der sinnlichen genüsse noch der spirituellen. amor intellecutalis findet, was sie begehrt. vertieft in dem grandiosen anblick, der sichbietet, derweil der leiter des presseamtes den diskussionsreichen austausch der welten leitet, meint Michel: bei solcher diskussion ist der diskuswerfer ebenfalls wie ein zirkuskünstler, der gleichzeitig und

gleichräumig mit soundsovielen bällen umsichwerfen kann, wobei ihm kein einziger entgleitet, um mich eines bildes zu bedienen, das mir aus irdischen zirkusdarbietungen geläufig, deren tieferer sinn mir nunmehr erkennbar wird.
genau, bestätigt Diotima. so, nun hör mal gut zu! es lohntsich! denn längst haben die weltler der beobachtungsstände hiesiger umwelten auch das wort ergriffen, um das diskuswerfen von diskussionen begleitetseinzulassen.
Michel spitzt die ohren, um bald schon zu erkennen: pah, der bedeutendste platonische dialog ist geschwätz imvergleich zu diesen redeturniren. diese diskussion - ein sagenhaftes diskuswerfen von denkern paradieseskosmischer kapazität! jeder kreisrunde diskus ist eine welt für sich, mit einer entsprechenden ideenwelt an motiven und argumenten, mit einer schier unausschöpflichen fülle von idealen be-deutungsgehalten astronomischer vielfalt, die ebensowenig erschöpfend behandelt werden können wie ein erdenmensch imstande wäre, die engere heimat seiner milchstrasse zufuss zu erwandern. doch hir kommen sie offensichtlich besser voran. da gestaltetsich ein kombiniren ohne ende, ein zusammen-spiel ohne beispiel für mich, eins, das eben das epiteton 'paradiesisch' verdient, weil es ohne jede rechthaberei über die bühne geht.
'rechthaberei' - was ist das, fragt Diotima an?
'rechthaberei', erläutert Michel, das ist etwas, das bei uns irdischen besser unrechthaberei hiesse, weil die diskutirenden meist garnicht ernsthaft gesonnen, sich auf den standpunkt des diskussionspartners einzulassen, weil sie dessen partialwahrheiten nicht anerkennen wollen, daher auch nicht zu einem wirklich befriedigenden diskussionsergebnis kommen können, nicht zuletzt deshalb, weil sie partei sein müssen, ihre partei parteiische stellungnahme abverlangt. in partei steckt pars, wiederum also 'teil', wessen sich die parteigenossen und -genossinnen jedoch nicht bewusstsein wollen, parteiegoistisch, also brutalegoistisch, wie sie sind, um darüber nur allzuleicht zu sofisten werdenzumüssen, denen der persönliche vorteil wichtiger ist als die wahrheit, nicht selten unter hintansetzung der eigenen überzeugung. disputpartner irdischen stoffes sind eben in der welt ihrer beschaffenheit keine paradiesischen geschöpfe, daher es bei uns zur erde als prototüp für solche welt und menschheit sogar zum geflügelten wort geworden ist: 'politik verdirbt den karakter.' nicht selten sind auch unsere kommentatoren in wort ihrer fernsehsendung und in schrift ihrer leitartikel lediglich besoldete knechte, wofür die weisheit des irdischen wahrwortes den ausspruch bereithält: 'wes brot ich esse, des lied ich singe.' wer es dagegen mit der wahrheit, also mit der katholizität echt überparteilicher stellungnahme hält, der pflegt nicht auf allen stühlen zu sitzen, am wenigsten auf irgendeinen lehrstuhl, sondern neben allen stühlen, der kann zusehen, wie er zurechtkommt, dh. wie er zukurzkommt, um in einer diktatur sogar in ein konzentrationslager gesperrtzuwerden, um dort verhungern und verdürstenzumüssen. wer es mit dem wert der wahrheit halten will, läuft gefahr, märtirer zu

werden. dem äusseren scheine nach muss gelten: die wahrheit macht unfrei, führt zum verlust der bürgerlichen und proletischen freiheit, führt in letzter instanz in ein zuchthaus, über dessen toren die zünische aufschrift hängt: 'arbeit macht frei', befreit vom irdischen leben, indem die insassen sich zu tode schuften müssen. erst in einem jenseitigen leben darf dann erfahren werden, wie die christliche devise: "wahrheit macht frei" sich als wahr erweist, eben hir in diesem paradies, in dem wahrhaft befreit aufatmen sein kann. doch in einer welt von art und unart des irdischen bedeutet die devise: 'arbeit macht frei': schufte dich ab in irgendeinem brotberuf, dann vergeht dir die lust, uns unliebsamen wahrheiten nachzuspüren.
beruhigt Diotima Michel: die von dir beklagten erdenverhältnisse gibt es nicht hir zu paradies, schon allein deshalb nicht, weil hir niemand - wiederum irdisch gesprochen - kommen und 'den brotkorb höher hängen' kann, weil es bei uns höchstens deshalb an brot fehlen kann, weil des vielen kuchens wegen daran kein bedarf. - also das zusammenwirken der diskusscheiben, die die weltsisteme sind mit ihren jeweils partialwahren ansprüchen, ist in seiner sistematik bild und gleichnis für das gemeinte, um eben vermöge dieser sistematik mit ihrer gesetzlichkeit wiederum ideenausdruck auch zu sein. der kosmische reigen der ideenwelten drücktsich bildhaft aus in diesen welten, um bei aller damit verbundenen simbolik volle wirklichkeit zu sein, die eben des simbolisirten selber. da ist eine spirale ohne ende, doch eine voller segen und heil. unerschöpflich ist das karusselliren so weltweiter diskussion, schier unendlich wie unser weltall.
und sogar völlig ungefährlich - hir werden avantgardistische denker ihrer ideen wegen nicht nur nicht unterdrückt, sondern sogar bezahlt.
o ja, paradiesisch reichhaltig bestätigt die hochschullehrerin, um fortzufahren: Michel, schau scharf zu! jede diskusscheibe hat ihr zentrum, ihren masse-reichen kern; der ist 12 in der scheibe, die sich uns nunmehr als zielscheibe erweist. sie zu treffen bedeutet trefflichste treffsicherheit. wem's gelingt, der hat den rerus nervum dieser jeweiligen welt erfasst, das herz der dinge und den herzschlag der menschen dieser welt. der hat das spiel gewonnen, der ist, wie ihr irdischen das ausdrückt, 'schützenkönig'.
hm, überlegt Michel, famoses diskuswerfen und preisschiessen ineinem; wirklich wie auf der kirmes, und das selbst hir auf der politischen nachrichtenbörse, auf der informazionen getauscht und die kurswerte der meinungen bestimmt werden.
eben, wie all-über-all hir zu paradies, entgegnet Diotima. erneut darf gelten: nichts macht hir arbeit, alles ist spiel, alles schütten wir uns nur so aus dem handgelenk, alles geht uns spielend leicht von der 'hand', um spielend leicht einzuleuchten in 'herz' und 'hirn'. natürlich gibt's nichts verspieltes hir im presseamt, schon mal garnicht, fügt der leiter des amtes hinzu, am wenigsten in unserer weltbedeutenden behörde. natürlich ist diese weltweite diskussion der diskusspieler nicht nur akademisch; dafür ist entschieden zuviel weltbeteiligung, eben ein weltweites diskuswerfen, ein diskus-herumwerfen mit welten,

diskutabel genug. wir werfen nur so mit den argumenten herum, keineswegs leichtsinnig, nur um zu brilliren, sondern in letzter instanz ihres paradieseseweltlichem schwergewichtes wegen. redliches reden und echtes, entsprechend überzeugendes gegenreden und schliessliche einigung sind jedesmal weltumwälzend. jede welt wirft ihren diskus in die waagschale der diskussion, um dem paradiesisch edlen adel der objektivität gerecht werdenzukönnen. daher haben wir hirzurwelt einen sog. welt-rat. in dem laufen die diskussionen zusammen, werden die von unserem presse- und informationsamt erstellten auswertungen der kwintessen der diskusscheiben aufgefangen. dort erfolgt abwägendes schiedsgericht, ein unendlich fair-sportliches, verstehtsich. alles, was echt demokratische diskussion ist, findet in diesem olümpia-spiel des weltrates seine vollendung. hir, im mittelpunkt dieser unserer welten, wird die allgemeine anziehung oder gravitazion geregelt, geistseelisch ideller-idealer art, mit entsprechender ausstrahlung auf den weltkörper. unser kosmos ist entsprechend kosmisch, ein dementsprechend geordnetes ganzes.

Michel, wie kann es anders sein, kommt aus dem staunen nicht heraus. muss er doch erneut zurückdenken an seine herkunft, diesmal an den irdischen weltsicherheitsrat, wo es unsportlich-unfair zuzugehen pflegte, wo alles geregelt scheint vor allem nach dem prinzip der universalen abstossung, wo weitaus mehr kaos als kosmos ist. da werden zuletzt die diskuswerfer zu kanonieren, also zu mordschützen, deren verbale kraftakte ausmünden in totschlägerei, entsprechend dem organischen zusammenhang von herz und kopf und mund. - doch Michel erinnertsich bereits nicht mehr nur der alten erde; er hat sich in dieser paradiesischen idealwelt dank der umsichtigen reiseleitung Diotimas bereits soweit umtun können, dass er vergleiche mit hiesigen zuständen anstrengen kann, um sich jetzt zb. hiesigen kindergartens zu erinnern. da zeigtesich weltbewegendes spiel von kindsbeinen an. ist hir jede milchstrasse wie das spielzeug einer diskusscheibe, so ist das spielzeug diskusscheibe bereits für vorschulkinder eine milchstrassenwelt für sich. die kinder hantieren bereits mit spielzeug, das weltbewegend ist. das diskuswerfen, das weltweite diskussion auslöst, es beginnt bereits in hiesigen kindergärten und schulen, die diesen diskus- und diskussionssport im kleinen betreiben. es ist auch hirzulande ein weltweit verantwortungsvolles 'schaffen', zb. als regirungsgeschäft, selbst wenn dieses für die verantwortlichen leicht wie ein kinderspiel - und es ist so leicht wie ein spiel, weil die führenden leute vorher zu spielen verstanden, weil sie leichten sinnes ohne leichtsinnig zu sein früh genug das spielen ernsthaft genug gelernt haben. im kindergarten beginnt das diskuswerfen und die ihr entsprechende diskussion. so versteht man sich zuguterletzt z.b. als regirungsschef aufs diskutiren im politischen diskusspiel. im spiel pflegt einer regelmässig zu gewinnen; darüber gewinnt regelmässig einer das letzte entscheidende wort in der diskussion, behält in der politik dieser eine recht und darf entsprechend handeln. weil er die anderen mit seinem sieg überzeugen konnte, geht es entsprechend harmonisch-friedlich zu,

dementsprechend immerzu spielend leicht. interessant, murmelt Michel vor sich hin, sie können hir heranreifen zum ernst eines spieles, das zuletzt mit welten herumspielt, spielend leicht, voller verantwortungsbewusstsein ineinem. daher ist bereits das spiel des kindes weltbedeutend. was hiesige fabrikanlagen betrifft, war es im prinzip nicht anders. wenn die arbeiter da schaffen, spielen sie. sie lassen auf ihre weise die diskusscheiben fliegen. an entsprechender diskussion darf es dabei naturgemäss nicht fehlen, fehlt es auch keineswegs. ist doch so eine fabrik ein abbild der kosmischen präzision jener diskusgebilde, die hiesige milchstrassen sind, milchstrassen, die unentwegt produktiv sind, wie fernerhin im kosmos insgesamt milchstrassensistem über milchstrassensistem sichausbildet, sozusagen per fliessband, als massenausstoss. da ist eine spirale ohne ende, eine des universal-paradiesischen wohlstandes. in analogi dazu gestaltetsich paradiesische fabrikproduktivität. - vergleichbares gewahrt Michel inpuncto selbstverwaltung einer hiesigen fabrikbelegschaft. die mitbestimmung ist paritätisch. mitbestimmung nun ist diskussion, also diskuswerfen, sport, mitbestimmung ist demokratische auseinandersetzung. das beste argument gewinnt, kann es selbstredend nur, weil die diskussionspartner paradiesisch-edel genug sind, der wahrheit die ehre zu geben, auch wenn eigene parteilichkeit darüber bedingt nur rechtbekommt. die diskusscheiben, die hir die milchstrassen sind, stellen uns das ideal der sfärenharmoni vor augen, daher, wie Michel bereits erfuhr, hiesige arbeitsprozesse begleitet sind von paradiesischer musikalität. - dem allen nähern wir uns an mit unseren diskussion, hatte der generaldirektor bedeutet, was Michel jetzt erst, rückblickend, von dieser neugewonnenen warte im beobachtungsstand des presse und informazionsamtes richtig zu würdigen weiss. ebenfalls erinnertsich Michel, wie er sich bei dem generaldirektor erkundigte, ob es gelänge, sich dem ideal anzunähern, um zu hören zu bekommen: und ob! wir vollenden es ja! die ideale sfärenharmoni ist nur vorspiel dazu. wir menschen sind die hienieden idealste idealität, nicht zuletzt weil wir die hienieden realste realität auch sind. daher sind wir mit unserer existenz der kosmischste kosmos in person,ein verkörperter wahrheits- und wertekosmos. solcherart vollendet unser gemeinschaftswesen das diskusspiel hiesiger milchstrassenwelten. entsprechend paradiesisch-friedfertig geht es zu, auch und nicht zuletzt in unserer platonisch-idealen arbeitswelt. selbstredend setzt es bei uns keine fruchtlosen debatten ab, keine unnützen besprechungen und konferenzen. worauf wir uns inverfolg unseres kreativen denkprozesses einigten, das setzen wir stante pede reibungslos in die praxis um, ohne differenz von ideal und wirklichkeit, von denken und tun. was von uns in gemeinsamer diskussion bedacht, wofür wir uns entschlossen, ein druck auf den knopf, schon ist's gemacht! das nachdenken ist angeregter, daher auch interessanter als die praxis des druckes auf den knopf. das denken jedoch ist wie ein kinderspiel, ein gedanken-spiel; eben, kann sich Michel sagen: ein diskutabler diskussport.

ganz recht, bemerkt Michels reiseleiterin, die eine fromme frau ist: jede milchstrasse

hirzukosmos ist eine art diskusscheibe, simbolisch für die gesprächs-, die diskussionsbereitschaft ihrer bewohner mit denen anderer weltenheimaten. das diskuswerfen ereignetsich als sfärenharmoni. entsprechend harmonisch verlaufen die diskussionen debattirender welten in unserem be-reich. dergestalt ist unser universum als ganzes eine einzige diskusscheibe, keineswegs die einzige der schöpfungen. unsere welt ist unter den universalien unseres im engeren sinne heimat-universums als ganzes 'das' universale - und doch gibt es imvergleich der schöpfungen untereinander wiederum universalien über universalien, daher der Schöpfer persönlich zubesterletzt 'das' universale überhaupt ist, imvergleich zu Dem das universale eines einzigen geschöpflichen uniwersums wie unser weltall als insgesamt ein universale unter anderen nur ist. dementsprechend ist dieses unser universale als gesamtuniwersum eine einzige diskusscheibe, keineswegs die einzige der schöpfungen. daher gibt es nun auch diskussion, wie eben diskuswerfen aller geschöpflichen universen. es gibt zb. diskuswerfen und diskussion mit der überwelt der engel.

Michel tipptsich an die stirn, um sichzusagen: mein Gott, es eröffnetsich mir horizonterweiterung um horizonterweiterung. welch eine spirale ohne ende - wie bedeutsam, wenn die weltsisteme spiralnebel sind, jede einzelne unbeschadet ihrer einmaligen, unverwechselbaren konkreten eigenart das grosse ganze verkörpert! da können wir als geschöpfe mit dem, was zu diskutiren und zu erörtern, in ewigkeit nicht zuendekommen.

sollen wir auch nicht, bekommt er zu hören. wir brauchen halt ewiges leben, um sinnvoll diskutiren- und uns der wahrheit, die zuallerbesterletzt die göttliche wahrheit selbst ist, annähernzukönnen; hauptsache, die uns zugedachte spirale ohne ende ist paradiesisch, entsprechend himmlisch sinn- und zielvoll, voll der ziele, die wir erörternd uns erwandern und darüber selig werden dürfen.

und alle welt, meint Michel, der gerade wieder musik ertönen hört, ist dabei voll des lob-gesanges auf den Schöpfer. die welten der milchstrassen des kosmos, die welten, die diskusscheiben, die mittel sind zu sportlicher diskussion, diese welten sind so auch 'schallplatten', ein klangkörper nach dem anderen, zusammen ein einziges tonband, aufspielend zum lobe Gottes.

ganz recht, pflichtet Diotima bei, mit der Michel ja 'diskutirt': da gestaltetsich ein kosmisch-grandioses zusammenspiel. früheres wiederholend, fügt sie variirend hinzu: dieses alles in all den welt- und überweltalls ist von unendlich zarter und feiner wie ineinem unendlich urmächtiger musikalität, wie unsere art platonischer dialoge von wunderbarer musikalität erfüllt. diskussion und diskuswerfen, schallplatte und sfärenharmoni, das alles ist irgendwie einer natur, so grundverschieden es ist. das zu wiederholen ist vor allem wesentlich, weil nicht zuletzt mithilfe dieser musikalität, mithilfe der kirchenmusik all unser dialogisiren sichvollenden darf in der diskussion, auf die sich nun gar noch der Schöpfergott

mit seinen geschöpfen einlässt, damit mithilfe der göttlichen kreise sich unsere kreise runden, sich unsere ringe schliessen können, ein kreislauf des heils nach dem anderen. dabei bildetsichaus unser ehe-ring mit Gott, wie blosse relativunendlichkeit sichvollenden nur kann im absolutunendlichen. Gott ist uns 'Logos', ist uns Wort, entsprechendes gespräch. im vergleich zur redemacht Gottes ist die rede selbst des grössten geschöpfes nur stottern, bleibt gestammel, blosse rederei, solange sie nur auf sich selbst gestellt sein muss. doch wie ganz anders, wenn all unserem sprechen durchs mitsprechen in und mit Gott letztmögliche erfüllung gewährt werden darf, auch wenn es zuguterletzt darob immer wieder müstik wird, schweigen, das mehr besagt als noch so angeregtes miteinander reden, wenn unser sprechen auswächst zur schweigenden übereinkunft zwischen Gott und all Dessen welten und überwelten. verschlägt es uns bei unseres Gottesbegegnung die sprache, finden wir zum ehrfurchtsvollsten ausdruck, zum allerinnigsten gebet. unser sprechen mit Gott ist beten, das Gott anbetet, wobei der Dreieinige Schöpfergott die güte hat, uns geschöpfe in Seine selbstanbetung mithineinzunehmen, uns teilhabe zu gewähren an seinem selbstgespräch, das wir selbstredend nur verstehen, in dem wir nur mitsprechen können, wenn uns zu solcher mitsprache und solcher mitbestimmung durch Gott selber die gnade verliehen worden ist.

ich hoffe, wir können nicht von ungefähr unser 'Gott sei dank' sprechen, weil Gott uns unvorstellbar ist, fügt Michel hinzu.

gut erfasst, sehr gut, nicken Michels diskussionspartner, Diotima und der chef des paradiesischen presseamtes. wir haben einen recht gelehrigen schüler gefunden. es lohntsich offenbar, mit irdischen diskuswerfen zu spielen, die diskussion aufzunehmen. - zum spiel gehört der spass! einen solchen spass erlaubtsich die weltdame mit Michel jetzt! sie drückt auf einen wieder anderen knopf - auf einen knopf übrigens, der ähnlich dem gebilde gebaut ist, das er inbewegungbringt, dem kreisrund der diskusscheiben der milchstrassenwelten. Michel staunt nicht schlecht, als er plötzlich - seine alte erde wieder vorsichsieht, bis in kleine einzelheiten. was er sieht? das irdische gebäude des weltsicherheitsrates, dicht daneben den flughafen, von dem aus Michel seine weltreise antrat. am eingang dieses flughafens wiederum sieht er sein - fahrrad stehen, mit dem er heranradelte, wie gewiss vonseiten des lesers bzw. der leserin erinnerlich. jetzt fragtsich Michel, ob er träume, so traumhaft fern ist ihm die erde bereits entrückt, erscheint ihm völlig unreal, wenn schon traumhaft, dann nur alptraumhaft, schattenhaft. um sichzuvergewissern, ob er schlafe oder wachsei, greift er in die tasche, sucht mach dem fahrradschlüssel, den er vor seinem abflug zusichnahm. schon hat er ihn! kann ihn tasten, greifen, spüren! pah, stöhnt Michel auf, tatsächlich! und dass da unten ist und bleibt mein fahrrad. mit dem einen bein steh ich also in diesen idealen welten - mit dem anderen tret ich in die pedale meines längst vergessen geglaubten fahrrads.

und Du kannst lostreten, lacht die weltdame auf, unter assistenz des pressechefs, der ebenfalls übers ganze gesicht schmunzelt. Diotima erläutert, wo sie mit der rückblende solcher fernsicht hinauswill: sieh, das fahr-rad hat zwei räder, zwei diskusscheiben. es ist der diskussion schon wert, verhilft zur diskussion, zb. zur er-örterung; bringt es uns doch auch von einem ort zum anderen. alles, was fahren kann, dient der erfahrung, also auch der erkenntnis, damit dem weiterkommen. wer am besten fahren kann, könnte am meisten erfahren und müsste die erörterungswürdigsten ein-sichten gewinnen. freilich, mit dem fahrrad sind wohl nur kleinere denkschritte zu erfahren, aber immerhin, auch bei euch auf erden ist im prinzip schon ideenlehre möglich. da ist vorbereitet, was hir-zu-paradies ideenmächtig herauskommt.

nun, meint Michel, mit dem fahrrad sind gewiss nur kleine denkschritte erfahrbar. zum ausgleich dafür konnte ich umsteigen in die fliegende untertasse, um erfahrungen zu gewinnen, die alle bloss irdischen erfahrungen weit hintersichlassen, untersichlassen. fragtsich nur, wieweit die extreme sichberühren. auf der erde ist prestige ein und alles, ein all für sich, kein paradiesisches. auf einen mann, der nur per fahrrad herankommt. hört kein mensch. den nimmt keiner ernst. den halten wir einfach nicht für erfahren genug. kommt aber jemand per untertasse, kommt er in fahrt über jede irdisch-normale erfahrung hinaus; nun, alsdann behandeln wir irdischen, die als seriös gelten möchten, ihn wohl ebenso wie den fahrradfahrer. er gilt als nicht genügend seriös. unsereins ist nun beides - jedesmal für irdische uninteressant. einmal weil zulangsam, das anderemal weil vielzuschnell, unerfahrbar hie wie da! bitte, gute frau, schalt aus die fernsicht zur erde! genug der erfahrungen mit dem fahrrad!

hm, bedauert Diotima, indem sie Michels Wunsch willfahrt und das erdenbild von ihrem fernstsehschirm abschaltet: mit erdlern ist wohl nicht gut diskussion und diskuswerfen möglich wie unter weltern hirzulande?

das will ich wohl meinen, ruft Michel! wir können nicht miteinander reden. es verlohnt garnicht, die diskussion überhaupt nur zu eröffnen. genug von der erde!

genug für heute wenigstens, räumt Diotima ein. aber wir wollen hoffen, es möge in zukunft auch das irdische fahrrad diskusscheibe werden, die teilnehmen kann am universalen diskuswerfen, die sich vernünftig einfügt in weltweite diskussion.

darauf wartet die welt vergebens, stöhnt Michel auf und ist froh, als diese diskussion einendenimmt und sie das tema wechseln.

meint Michel noch, mehr für sich: damals, als die fliegenden kreisrunden untertassen auf der erde landeten, als ich mit meinem fahrrad vor ihnen reissausnahm, da verglich ich ebenfalls die räder meines rades mit diesen untertassen und fragte mich, ob ich nicht mit meinem fahrrad gegen diese weltler um die wette fahren könne. schliesslich handle es sich hie wie da ums gleiche prinzip. nun, die räume wechselten, daher sich auch die zeiten verändern, und

viel will ich nunmehr von meinem fahrrad da unten nicht mehr wissen, eigentlich rein garnichts mehr, weil mir die welt hiesiger fahrzeuge doch weitaus besser gefällt. so hätte ich eigentlich nicht gewettet, als ich um die wette fahren wollte. -
es kann also weltweite diskussion per diskuswerfen, mithilfe von diskusähnlichen nebelstreifen platzgreifen. diese sportlich-demokratisch-faire diskussion spieltsichab in verschiedenen sfären, die zwar ständig ineinanderübergreifen, naturverwandt, wie sie nun einmal sind - vergleichbar der geschilderten verwandtschaft zwischen auswertern im presseamt mit astronomen und filosofen und anderen himmelsbeschauern - um gleichzeitig und nicht minder gleichräumig ebenso natürlich wesensverschieden und relativ getrennt abzulaufen. nunmehr kann Michel im presseamt verfolgen, wie dieses diskuswerfen in der politischen diskussion der welten sichabspielt. es kommen nicht nur nachrichten aus aller welt, auch naturgemäss kommentare dazu, hirzuparadies natürlich nur inform von gut-achten. schlecht-achten gibts hir nicht. und solche kommentare werden in diesem presseamt kosmischen kalibers aus der weltweiten diskussion aufgefangen, auf kwintessenz hin komprimirt, dann auch bewertet. der jeweilige auswerter gibt zu jedem kommentar 'seinen senf dazu', inform eines einzigen aforismus, der als überschrift so zutreffend ist, dass er mit einem satz sagt, was der kommentator auf mehrere seiten hin sagt bzw. nicht sagt. der abteilungsleiter fasst diese aforismen zu einer sammlung zusammen, geht zum regirungssprecher, der seinerseits die generalaforismen der verschiedenen abteilungsleiter auf einen einzigen nenner bringt, wobei nunmehr der leiter des presseamtes 'seinen senf dazu gibt', zu dem, was ihm die abteilungsleiter gaben - womit nun der regirungsschef angeschmiert werden kann irdisch gesprochen, verstehtsich. - letzteres, wie kann es anders sein, sagte Michel, die dame von welt kann so ironisch nicht denken, gütig, grundgütig wie sie nun einmal ist. die dame meint: nach solch komprimirter informazion kann die weltregirung sich ihre politischen direktiven einfallenlassen, gut beraten, wie sie ist. es kommt zum diskuswerfen miteinander diskutirender welten, wie es zu inszeniren dem leiter des presseamtes soeben beikam.
drauf Michel boshaft - 'boshaft', man merkt, er hat im eben geschilderten augenblick des rückblicks wieder die alte erde gerochen - drauf Michel: nun, denken und handeln, bestimmen und tun ist ja hir fast wie eins. gedacht, gesagt, schon getan: das Presseamt denkt, was man und auch frau in aller welt so sagt - und schon ist's der ganzen welt angetan, zuletzt schliesslich nur das, was sie selber gedacht und gesagt hat.
einer beeinflusst in der tat den anderen, eine die andere, ein wohnplanet den anderen, ein sonnensistem das andere, eine milchstrasse die andere innerhalb unseres flottenverbandes, wie die nebelnester sich untereinander beeinflussen, nickt Diotima, ein herz und eine seele ist auch ein gedanke, wenn auch so verschieden wie gerade seelenvolle herzen sind. wir haben hirzuparadies nicht vonungefähr unsere sfärenharmonien.

wieder kann Michel nicht umhin, sich in Jeremiaden zu ergehen. beiunszuhause, beiunszurerde, da führen die leute klage über presseämter, die zu propagandaministerien wurden. von da aus werden märchen in die welt gesetzt, märchen, die zb. aufwarten mit astronomischen versprechen, die sich zuletzt allesamt erweisen als versprecher lediglich, von denen sie, kaum gesagt, nichts mehr wissen wollen. viele presseleute sind entweder bewusste lügner oder denn utopisten, die opium genossen und alle weit ebenfalls süchtigmachen wollen, erziehen möchten zu sternenguckern, die von idealen träumen und als wolkenwandler den boden der wirklichkeit dabei unter den füssen verlieren. propagandaministerien unterhalten unsere diktaturen. doch auch die demokratien haben ihre presseleute. diese scheinen zunächst nicht so schwärmerisch wie ihre wortgewaltigen kollegen aus dem bereich der diktatur, die propagandisten; denn diese demokratischen kommentatoren gebensich als harte kritiker. schauen wir jedoch schärfer zu, sehen wir leider oft genug wiederum schwärmer; denn diese kritiker gebensich nicht selten umso skeptischer, je mehr sie sich von der realität und deren irdischen möglichkeiten entfernten. sie fabeln imgrundegenommen auch nur von einer traumwelt. schwärmer hie wie da. nur sind die vorzeichen verschieden.

zuletzt berührensich die extreme: da sagen die demokratisch orientirten kritiker, wir sollten den diktaturen gegenüber zuvorkommender sein. schon ist die demokrati gekascht, schneller noch als gedacht. wir haben nur noch eine demokrati der Sofisten, die die schlechtere sache zur besseren machen, daher die demokrati nicht mehr wehrhaft genug ist, um darob unversehens undemokratisch zu werden. ideale verkommen zu idolen, doch die kommentatoren können weiter 'schwärmen', zuschlechterletzt im unsinne der weltbeglückung diktatorischer ideologen.

hm, meint Diotima, das wort 'schwärmen' ist hirzuparadies auch geläufig.

dann lebt ihr hir nicht im paradies, kontert Michel, dann lebt ihr nicht in jenen welten, von denen unsere presseleute als propagandisten oder als kritisch-unkritische kommentatoren 'schwärmen'.

doch, doch, beharrt Diotima auf ihrem standpunkt. wir kennen uns aus in der schwärmerei, gut sogar - eben weil wir im paradiese leben. hirzukosmos kann im guten sinne geschwärmt, kann ja nach belieben ausgeschwärmt werden! jedes planetensistem und erst recht jede milchstrasse und jedes nebelnest ist ein 'schwarm' von sternen und von stars dadrin. bedenke: schon bienen 'schwärmen, ummschwärmen scharweis ihre königin, wie die planeten ihre sonnen, wie die sterne einer galaxe ihr massereiches zentrum. freilich, hir ist alles so fabelhaft ideal geordnet, dass es keine 'blosse sehwärmerei' imsinne blossen Platonismus gibt. so fehlt es beispielsweise nicht an 'lob'. und zwar deshalb nicht, weil wir die wahrheit lieben und deren werte. das lob, das etwa die presseämter in den umliegenden ländern unserer welten den damen und herren unserer hiesigen regirungszentrale zublitzen,

das ist keine absichtsvolle schwärmerei in einem weniger guten sinne. das ist ehrlich gemeint, vollauf substanziirt, so astronomisch grenzenlos es euch irdischen scheinen mag.
stellt Michel klar: 'schwärmerei' ist für uns erdenmenschen da nur, wo ideale utopisch und wir trotzdem sie realisiren möchten, gewaltsam, nicht in der demut geduldiger versuche unentwegter annäherung in kleinen schritten. immer wieder fallen beiunszurerde die massen der menschen auf utopisten herein, zuerst auf filosofen, die den himmel auf erden als möglich verkünden, dann auf politische täter, die das glauben und ernstmachen wollen. die aufgeputschten massen sind alsdann begeistert - wie sie schwärmen! sie lieben ihresgleichen. die massen werden zu schwärmern, vergötzen schwärmerische politiker, dann wird's bald auch fanastiseh, aber nicht paradiesisch-kosmisch - ein weltall an kaos schwärmtsichaus, entsprechend blutgierig.
was ist denn das? Michel traut augen und ohren nicht, als er plötzlich bemerkt, wie von diesem presseamte, das direkt dem kanzleramte hiesiger welten angeschlossen, wie da eine sondersendung ausgestrahlt wird, für alle welten. Michel glaubt, er sieht nicht recht, als er sich selber sieht, im weltweiten fernsehen, wie gespiegelt.
was ist geschehen? nun, ganz einfach. wir sind im presseamt, und da gehts gleich zu, wie's für ein solches amt naheliegend. sie haben das gespräch des inzwischen weltbekannten gastes von der erde aufgenommen, um es jetzt als live-sendung über Michels staatsbesuch auszustrahlen. das gespräch Michels mit seiner reiseleiterin haben sie als 'interview' aufgefasst, als offizielle äusserung, keineswegs als intimgespräch. von vielleicht innigeren banden der beiden ist schliesslich offiziel noch nichts bekannt. wie sollen hiesige wissen, Michel verehre in Diotima das idealbild seines Gretchens von erde, von der er sich absentirte, weil sie ihm zuwenig ideal erschien? im presseamt jedenfalls halten sie sich an dem nur, wovon informirt wurde.
kommentar? kommentar überflüssig!
warum dem Presseamt an Michel besonders gelegen ist? leicht zu erraten: sie leben hir von der informazion - und alle hiesige welt ist zurzeit darauf aus, informazionen zu gewinnen über die jüngste der neuentdeckungen, die erde heisst. ///
wenn schon von der erde aus über funk und draht pressenachrichten innerhalb von sekundenbruchteilen verbreitet werden können, wie erst hir! hiesige fernst-seher und fernst-sprecher dienen als kommunikazionsmittel mit fernsten-welten, die wirklich astronomisch weit weg liegen; wie dann auch die zahl der anschlüsse astronomisch. hir ist das nachrichtennetz in des wortes voller bedeutung weltweit. es ist kein problem, mit nachbarn eines anderen weltsistems beispielsweise zu telefoniren, so als sei's auf der erde ein ortsgespräch. Paradiesler sind halt Gott weit ebenbildlicher als erdler, so auch inbezug auf Gottes absolute allgegenwart. dementsprechend vollziehtsich alles in gedankenschnelle, in schnelle eben jener gedanken, die zur erfindung des telefons führten, mittels dessen

gedanken schnell ausgetauscht werden können. da ist erneut platonisches ideenreich, reich an leben und bewegung, jetzt als telefonate, die wiederum teilhaben an dem diskuswerfen hiesiger diskusscheiben, an dem geschilderten platonischen dialog der weltsisteme. - da sind ideen ineinem fluss, flüssig genug; fliessen doch pausenlos unvorstellbar grosse nachrichten-ströme, vergleichbar eben den sternen-strömen. zumal im hiesigen presseamt kann Michel den schier unendlichen informazions-fluss der weltideen verfolgen, kann sich instruirenlassen über die mannigfaltigen nachrichten-wege hiesiger übertragungsmedien. da ist sagenhafte intermilchstrassige zusammenarbeit, kooperazion über alle grenzen des alls hinweg. schon sieht Michel, wie die konferenzschaltung einer weltkonferenz über weltsisteme hinweg zustandegebracht wird, alles analog der sistematik der welten hir. - hiesige medien sind zwar auch massen-medien, doch solche, die einen paradiesisch-idealen kwalitätsaustauseh ermöglichen. solcherart wird menschliches denken erneut angeregt durch sich selbst, nämlich durch techniken, die es sich selbst erfand, die menschlicher denkkunst entsprangen: wofür der computer der denkmaschine prototüpisch, computer, deren es hir im presseamt naturgemäss jede menge gibt. - auch gewinnt Michel im presseamt einblick ins hiesige zeitungswesen. der druck vollziehtsich mithilfe von rotazionsmaschinen, die schier endlose papirbahnen von der rolle bedruckt. endlose papirbahnen? nun ja, vergleichbar eben den bahnen der weltsisteme, über die sie berichten.
sagt der chef des presseamtes noch zu Michel: hir in diesem amt hab ich mein zuhause, bin ja in diesem zuhause mit der welt verbunden, damit ich in der welt als meinem grösseren zuhause mehr und mehr zuhause, d.h. stärker und stärker heimisch werden kann. genau das ist es, was wir unserem erdengast zudenken möchten. sooft er kommt, hiesiges paradiesespresseamt soll ihm offensein. -
mit alldem ist der besichtigung des presse und informazionsamtes hiesiger paradieseswelten noch keineswegs genug. nun, wenn mir uns in diesem amte besonders lange umtun, hat das seinen naheliegenden grund; denn im informazionsamt sind sie naturgemäss besonders informativ, daher Michel hir die längste zeit seiner inspekzion der regirungsämter verbringt. gleichwohl ist es unmöglich, auf alles einzugehen, was Michel geboten wurde: nur auf einiges, und das nur kurz und skizzenhaft. da erfolgt zb. die aufforderung, Michel möge sich bitte in eines der hiesigen fernsehzimmer verfügen. daselbst kommen sie natürlich erneut ins 'diskutiren'. Michel meint: wir nennen auf der erde solch einen fernsehapparat eine 'flimmerkiste'. interessant, wie hiesige apparate kreisrunde fenster haben.
lacht die reiseführerin auf: in der tat, das kreisrund einer fern-seh-scheibe - welch flimmerndes glas! da haben wir sie wieder, unsere milchstrassen-scheibe! gleich zu gleich. mithilfe solcher 'flimmerkiste' holen wir uns welten über welten ins haus, eine milchstrasse leuchtender als die andere. fernsehen und sternwarte ist hirzulande eins. erkennen ist ein lichtvorgang; und das licht unseres fernsehens ist mehr als einmal direkt das licht

benachbarter milchstrassensisteme, freilich nicht lediglich als nebliges fleckchen, vielmehr aufgelöst, ausgebreitet mit seinen schätzen! das alles ist ineinem abstrakte erkenntnis, die uns zu einer neuen, ungeahnten anschaulichkeit verhalf.
hm, entgegnet Michel, ist das fernsehen ausgeschaltet und das zimmer ein wenig abgedunkelt, kann ich das fernsehglas auch als spiegel benutzen. was schaut heraus?
was hineinsieht, bekommt er zu hören. wesen, die die wahrheit liebten und sie daher suchten, erfanden den spiegel, fanden die idee des spiegelns aus der Schöpfung heraus, wie sie erstmals menschen im wasser-spiegel entgegenleuchtete. im spiegelbild des wassers, das seine umwelt reflektirt, zeigtsich als erstes, wie die welten sichspiegeln, sich gegenseitig reflektiren und wiedergeben. wie nun das stehende wasser seine umwelt widerspiegelt, derart die erscheinungswelt ihre idee und ihre idealität; gleichzeitig wie gleichräumig 'ist' die erscheinung bereits auch das, was sie spiegelt und dabei analogisirt; das zeigtsich bereits darin, wie der wasserspiegel seine umwelt reflektirt gemäss seiner ihm eingeborenen naturgesetzlichkeit, der energi seiner idee entsprechend, wobei im gelingen des spiegelns bereits immateriel-ideelles bemerkbar wird, tätig wie es ist, sichauswirkend als spiegelbild. in weiterer folge gilt als letzte schlussfolgerung: es ist der welt, soweit sie vom wesen der idealität, eigen, übernatürliche idealität zu analogisiren, abbild und ebenbild des Schöpfers zu sein. - Michel, es ist Dir bereits mehrfach aufgefallen, wie unsere welt als ganzes anmutet wie ein glas-palast; die einzelnen milchstrassen sind nicht zuletzt wie riesengrosse einzelfenster dieses urgewaltigen spiegelsaales. dementsprechend ist unsere welt vom wesen universalen spiegelvermögens, kosmischen sichanalogisirens. so auch hir. Michel, schau nur tüchtig hinein in die spiegelnde scheibe. gleich wirst Du all-über-all in unserer fernsehwelt herausschauen, dargestellt für alle welt. die menschen von hirzukosmos sind neugierig, Dich kennenzulernen, wie Du bereits zur genüge erfahren hast. - es ist überhaupt die fernsehscheibe, die uns welten über welten spiegelt. was hineinschaut, schaut heraus; daher ist ein spiegelndes schauen überall, überweltallall, eine welt kostbarer als die andere. - be-merkenswert ebenfalls: so eine milchstrasse bewegtsich in rasend schneller fahrt kosmischer geschwindigkeit; was da daherfährt, welche erfahrung! die milchstrasse als ganze wie eine einzige fliegende untertasse, wie ein verkörperter ausdruck ihrer erfahrungen auf der weltreise. und was idee ist und ideal, das will aus sich herausfahren, erfahrbar werden, will sein wesen entwickeln, will ent-faltung, will erscheinen, um sich dabei, wie gezeigt, widerzuspiegeln. dieses wechsel- und ergänzungsspiel von weltkörper, weltseele und weltgeist vollendetsich im leib-seele-geist zusammenspiel der menschen. sieh, welch ideale ideenfülle, welche ideenreiche idealität allenthalben! jede rille dieses kreisrundes ist ausdruck von idee und ideal, von sonnensistem zu sonnensistem; jede bewegung, jeder umschwung im kreislauf dieses sternsistems ist ausdruck erneut von idee und ideal, ausdruck von ideen und idealen, die sich selber er-fuhren und die erfahrbar wurden, weil sie

solch herrlich-fraulich leibhaftigen ausdruck finden imbereich der weltmaterialität, so kosmisch grandios erfahrbar werden können, um zuletzt als ganzes ihrer weltleibhaftigkeit das universum zu spiegeln als ein einziges universale! und das fernsehen ist mit seiner glasscheibe mikrokosmos zu solchem makrokosmos; ist vom astralleib unserer technik, um dabei vom wesen jener ideenkräfte zu sein, die es spiegelt.
und damit, ruft Michel aus, wären wir nicht zuletzt wiederum bei unserem diskusspiel und dessen diskussionen!
bravo, bestätigt die hochschullehrerin, froh offenbar, dass Michel mit seinem einwurf bewies, wie gut er in der diskussion mitgegangen bzw. eben mitgefahren ist. damit können wir fortfahren, wo wir vorhin aufhörten. so ein diskus von milchstrassenscheibe ist ebenfalls also ein spiegel; ist widerspiegelung dessen, was die weltformel dieses jeweiligen sternsistems besagt. solcherart ist unser weltweites diskus-werfen weltumspannende diskussion nicht zuletzt mithilfe unseres universalen fernsehens. es steckt schon viel sistem in dieser diskussion, die so weltweites diskusspiel uns ist! sistem steckt drin, so fragmentarisch die einzelnen sternsisteme auch anmuten mögen. das sistem ist fragmentarischer als wir gemeinhin denken, doch dafür steckt im fragment viel mehr sistem, als wir zunächst annehmen. nehmen wir alle fragmente zusammen - welch ein sistem, mit welch einer sistemantik! freilich nur ein fragmentarisches; denn das ganze ist gleichzeitig und entsprechend gleichräumig wie seine teile, wie mikro- und makrokosmos pole sind, unzertrennbar eins, sichanalogisierend, imstande, sichwiderzuspiegeln. ist zb. das individuelle sterblich, ist es zuletzt unweigerlich auch sein zugehöriges generelles. die welt ist jedenfalls als universale ebenfalls fragmentarisch, wie unsere welt noch lange nicht auch schon die überwelt. also, guter freund, wollen wir mal das fernsehen anschalten, welten über welten uns voraugenführen; das diskuswerfen von soeben gehe weiter, eine diskussion kann die andere jagen, aufgepasst!
in der tat, der mensch lernt nie aus, als erdenmensch, der sichwandelt, zum weltmensch erst recht nicht. eine sturzflut von ideen ist fällig, eine gefälliger denn die andere, eine leibhaftiger als die andere - ein wasserfall im gebirge ist davon ein simbol. so kann Michel auf seine anfrage hin, wieviele fernsehprogramme hir eingeschaltet werden können, belehrt werden: soviele wohnplaneten es gibt! programme also von astronomisch universaler vielfalt, eins gehaltvoller als das andere. - doch müssen wir nocheinmal genauer unterscheiden. sieh zu! mit den grossen knöpfen kannst Du Dir zunächst einmal eine bestimmte milchstrasse heranholen, herandrücken, an Dich drücken, deren gehalte Dir einverleiben und einvrseelen, wie immer Du es nennen willst. alsdann kannst Du beliebig unterscheiden innerhalb einer solchen milchstrassenwelt. es erscheinen auf dem fernsehschirm die verschiedenen programme, zwischen denen Du wählen kannst, um das jeweils programmatische der welten inerfahrungzubringen.

wir können uns wohl unschwer Michels staunen über staunen ausmalen. ein druck auf den knopf - schon bekommt er eine andere welt zu sehen. märchenhaft, ruft Michel aus. 1001 nacht! eine märchenwelt nach der anderen, dabei eine wirklicher als die andere. welch ein köstlicher druckknopfkrieg! ein druck - welch ein sichkriegen der welten! welch ein gegenseitiges sichzugemüteführen! welch ein gegenseitiges sichverstehen dabei!
sinnirt Michel noch: ich bin ein ebenbild Gottes, ein spiegelbild des urbildes? gut! Gott sprach: "es werde licht!" ich drücke auf den knopf - wie licht es wird, im materiellen wie im immateriellen sinne! wie in jeder beziehung ein-leuchtend mir wird, was das licht heranfährt, mich als fernsehbild erfahrenlässt! welterfahrung um welterfahrung, eine lichter als die andere! welche weltreisen - wie mühelos! nur ein druck auf den knopf, und ich bin, wo ich in gedanken verweilte, gedanken-fix.
Diotima setzt hinzu: Du siehst, so ein haus wie unser presseamt ist schon unsere welt. bereits ein einzelzimmer wie dieser fernsehraum in diesem haus. so wollen wir, was wir können, nämlich uns die weite breite welt ins haus holen! wir wollen von uns aus licht in die umwelten bringen, um uns unsererseits ebenfalls von lichtvollen umwelten erleuchtenzulassen, indem wir die benachbarten welten mit lichtgeschwindigkeit auf uns zufahrenlassen. für heute genüge das fernsehen! das ist ineinem programmvorschau. nachdem Du alles gesehen hast, kannst Du Dir auswählen, wohin wir morgen und übermorgen fahren sollen, um uns an ort und stelle nocheinmal näher umzusehen.
da gibt es einige schwierigkeiten zu überwinden, zb. deshalb, weil das weltsprachlerische programm für erdensohn Michel fremdsprachig ist. dem ist sofort abzuhelfen. die reiseleiterin schaltet einen übersetzungsautomaten ein. gewiss, 'irdisch' war bislang hierzukosmos unbekannt. doch da sie weltlicherseits aufmerksam wurden auf die welt, die die erde ist, da sie nunmehr einen vertreter dieser erde hir zu besuch haben, wurde irdisch eine weile hiesige weltsprache, da die guten leute hierzulande sich direkt einen sport daraus machten, die sprache des gastes von soweit her gut zu beherrschen und zu bedamen. gastfreundlich, wie sie hier sind, wollen sie die gleiche sprache sprechen, eben verständlichsichmachen. kein wunder, steht der weltdame für Michel ein übersetzungsautomat zur verfügung. //
doch da fährt es plötzlich wie ein schlangenbiss dazwischen. Michel ist nämlich dabei, sich an der fernsehschaltung mit ihren weltweiten verbindungen zu schaffen zu machen, als ihn dabei eine geradezu fiebrige, eben eine 'faustische', unruhe befällt; bis zur fliegenden hast. Michel drückt knopf um knopf, kann nirgends verweilen, weil er alles sehen möchte im hiesigen all, am besten alles gleich aufeinmal, um dabei nichts zu sehen, nichts jedenfalls richtig. die gier nach wissen steigertsich zum heisshunger, der unbeherrscht zügellos wird. Michel macht dabei imhandumdrehen einen so zerkwälten eindruck, dass die reiseführerin ihn nicht mehr verstehen kann, fremdartig, wie er ihr anmutet. sie weiss sich nicht anders zu

helfen, als zum fernsehen zu gehen und es auszuschalten. wobei sie bemerkt: jede idee und jedes ideal ist eine sonne für sich, eine milchstrasse mit ihren 50 bis 150 milliarden sonnen eine übergreifende idee, ein umgreifendes ideal, die in ihrer astronomischen vielfältigkeit ihrerseits dem uniwersum als einem einzigen universale untergeordnet sind. da ist also schon allerhand an sonnenkapazität gefällig. man soll sich daran aber nicht verbrennen.
da, wo das fernsehen ihm ausgeschaltet, Michel sichtemperirt, kommt ihm eine idee - wie der leser dieses Faustromans amende der geschichte wird bestätigen müssen, eine gute obendrein; meint Michel nämlich, nachdenklich sich mit den händen über die augen fahrend: mein auge ist meine sonne, vollendung der sonnen des weltenkörpers sogar; doch zur wahrheits-, und erst recht der zur wahrhaftigen selbstfindung braucht es zeit, zuletzt die ewigkeit. sehe ich unbewaffneten auges in die sonne, muss ich erblinden. und schau ich unvorbereitet in das licht von ideen und idealen, werd ich gar noch verblendet. "reifsein ist alles", sagte bereits unser erdendichter Shakespeare. daher kann ich langsam nur einblickgewinnen in die gründe und abgründe einmal meiner triebe und leidenschaften, zum anderen der tiefen und untiefen meiner immateriellen seele und der höhen und unhöhen meines geistes. ich kann mich selber nur recht bedingt ertragen, und nur sehr langsam kann ich mein eigen selbst verkraften.
es soll aber paradiesisch ideal noch werden können, bemerkt Diotima; doch das braucht in der tat zeit, auch wenn hierzukosmos erkennen und handeln und entsprechende umwandlung wie eins sein dürfen. so gedankenschnell alles vorsichgeht, zuviele der gedanken sind zu verarbeiten, als dass wir ohne geduld vorankämen. - übrigens, setzt die reiseleiterin hinzu, als ich, um Dich zu holen, auf erden bei Dir zuhausewar, sah ich vor einem geschäft eine reklame für 'abwehrmittel gegen sonnenbrand'. wusste nicht recht, was das bedeuten sollte, konnte es mir auch mühsam nur erklärenlassen. soviel habe ich kapiert: Ihr irdischen müsst offenbar vorbereitet werden zur licht-vollen einsicht, so wie Ihr euch ein sonnenbad nur genehmigen könnt, habt Ihr zuvor für genügend sonnenschutz gesorgt.
langsam kommt Michel wieder zu sich und resümiert: auf erden konnte ich nur ein bestimmtes mahs an schmerz und leid ertragen; was zuviel war, blieb unbeachtet, machte mich ohnmächtig - leider aber scheine ich hierzukosmos auch nur ein ebenso begrenztes mahs an glück ertragenzukönnen. mit glück und leid ist es wie mit einem stein, den ich ins wasser werfe: er bildet einen kreis, schlägt kreise über kreise, die sich immer mehr erweitern. hierzukosmos ist's eine spirale ohne ende! das glück - welch eine welt für sich! die kann langsam nur er-fahren werden.
jedes einzelne glück hat seine eigene Idee und erst recht seine ureigene idealität, bildet eine milchstrasse; solcherart bist Du im kreis der freude, die immer weltweitere freuden schlagen und ausrufenlassen kann: "seid umschlungen, millionen, diesen kuss der ganzen welt!" zuletzt sind es die milliarden und billionen, die zu umschlingen sind. ein ende des glücks

brauchte eigentlich nicht zu kommen. nur müssen wir es mit kleinen denk-schritten halten, zunächst jedenfalls. nicht alle können gleich alles verkraften; so gesehen gibts auch hir gewisse rangunterschiede.

ein ende braucht nicht zu kommen, ist Michels skeptische anfrage? ich will mich gerne überraschenlassen, doch für hic et nunc bin ich heilfroh, wenn mir das fernsehen ausgeschaltet wurde, wenn ich die festkreise hierzukosmos nicht mehr vor augen zu haben brauche; wie ich tief befreit aufatmete, als mir vorhin per druck auf den fernsehknopf der anblick meiner alten erde und meines fahrrades vor dem flughafen so schnell wieder weggenommen werden konnte, wie er mir sichzeigte. für heute jedenfalls sei's genug der fernsehspiele!

nunmehr schaltetsich in das gespräch wieder ein der sprecher hiesiger weltregierung, den Michel kennenlernte anlässlich der besichtigung des presseamtes. er erläutert Michel noch: wir hierzukosmos sind mehr und mehr dabei, euch irdische generel einzubeziehen in unsere 'integrierten schaltkreise'. eine kleinigkeit macht so grossartige verbindung möglich: eine einrichtung für die steuerung und verstärkung elektrischer ströme nämlich. je kleiner so ein elektronisches gerät, desto besser. unsere mikroelektronischen bauteile sind so klein, dass sie gross nur sind wie der punkt am ende eines satzes.

davon war früher schon die rede, ergänzt Diotima, doch eine gewisse wiederholung tut gut zur einweisung von Irdischen. Michel, willst Du einen der leistungsfähigsten computer von hierzulande sehen? nun, hir! die weltdame streckt nur den arm aus. Michel schaut verwundert, sieht keinen computer, um ihn in wirklichkeit doch zu sehen; denn, so erfährt er, es sei die armbanduhr am handgelenk besagtes gerät. hier werden also sozusagen aus dem handgelenk die welten bewegt, die spiralnebel miteinander verbunden! es werden so auch im presseamt die nachrichten sich regelrecht aus dem handgelenk geschüttelt: nachrichten, nach denen man sich in aller welt denn auch richtet, womit aller welt in mehr als einer beziehung die uhr gestellt wird! Michel kann es kaum fassen: handbewegungen entscheiden über weltenschicksale. mit der hand begann das erste er-fassen, und nun welch weltbewegendes zufassen!

und zuletzt haben wir die hände sogar, um betenzukönnen· die weltmächtigste handbewegung, die möglich; und die war schon den primitivsten vorfahren möglich, meint Diotima, woraufhin Michel in einem hellen augenblick hinzufügt: war den primitiven besser möglich als den hochzivilisierten, daher die hochtechnik unseres säkulums nur simbol abgibt zu dem, was weniger entwickelte, aber frömmere menschen vermochten bzw. als sog. einfältige menschen heutzutage vermögen! - und was Faust anbelangt, nun, so war der insofern prototüpisch menschlich, wie er in seiner freiheit entscheiden konnte, wem er sichverschrieb, dem guten engel Gottes oder dem teufel, sichverschrieb mit einem tröpfchen blut, seine unterschrift schrieb mit einer einzigen kleinen hand- und fingerbewegung. dafür

gibt unsere technik simbole über simbole. im kleinen zeigefinger - welche weltmacht!
Diotima weidetsich an Michels verblüffung über die weltbewegende macht von blossen handbewegungen, um weiter zu erläutern: schau hin, solch eine armbanduhr ist ebenfalls kreisrund wie ein spiralnebel. die schaltungen nun der integrierten schaltkreise haben jeweils ihre stunde. schlägt es 12, haben alle ihre zeit gehabt. die diskussion des allgemeinen diskuswerfens trifft die 12 in der scheibe; womit alle gegensätze zu ihrer harmoni und zu entsprechend befriedigendem ausgleich finden, eben zur nicht von ungefähr weltberühmten sfärenharmoni. - hier, so ein computer, der ist eine maschine, die nicht von sich aus bis drei zählen kann, um gleichwohl unvorstellbar schnell reehnenzukönnen. in der sekunde handelt es sich um rechnungen astronomischer zahlen. der computer ist abbild des ebenbildes, ist abbild derer, die ihn in ihrer Gott-ähnlichkeit bildeten; die computer haben das wissen, die menschen haben das gewissen zu haben. - hier im presseamt befindetsich der staatliche zentralcomputer, der zugang vermittelt zu allen biblioteken und informazionsdiensten. wer hierzukosmos eine auskunft braucht, wählt einfach die nummer dieses zentralcomputers. schon erfährt er, was er wissen möchte. derart finden wir per telefon antwort auf welträtsel zum einen, zum anderen antwort auf fragen des alltäglichen lebens.

hm, erinnertsich Michel, was sich ihm gleich anfangs hierzuparadies als einsicht aufdrängte: die gehaltvollsten filosofischen diskussionen spielensich ab mit einer leichtigkeit, als handle es sich lediglich um 'ein verzällchen'; umgekehrt ist aber ein noch so schlichtes alltägliches 'verzällchen' gleichzeitig und gleichräumig weltbedeutenden formates. so gibt es in diesem fantasia-land nichts exaltiert überspanntes zum einen, nichts gewöhnlich-banales zum anderen. meint Michel noch: wir haben auf unserer erde erste bescheidene anfänge zur computertechnik, entwickelten zb. ein internet - doch im vergleich zu dem, was hirzukosmos entwickelt wurde, wird unsere sonne doch in den schatten gestellt, weitab. ich entsinne mich des vortrages eines erdenprofessors, der klarmachte, das gehirn eines erdenmensehen sei eigentlich eine art übercomputer. ein computer, der nur den zehnten teil davon leistete, würde zu seiner unterbringung den raum von einem dutzend zimmern beanspruchen. dabei ist die kapazität des gehirns der erdenmenschen erst zu einem zehntel ausgenutzt; neun zehntel harren noch der aktivierung.
worauf Michel zurantwortbekommt durch den sprecher hiesiger paradiesesregirung: das gehirn eines durchschnittlichen bewohners unserer sonnenstadt ist zu 99,99% ausgenutzt, ist ebenfalls eine art überomputer; und ein computer, der nur den zehnten teil dessen fertigbringt, was ein hirzulande normales gehirn an kapazität besitzt, der würde zu seiner unterbringung den raum einer - sonne benötigen; wohlgemerkt: keiner zwerg-, auch keiner durchschnitts-, vielmehr einer riesensonne. Ihr irdischen sollt nur getrost hirherkommen. wir sind kapazität genug, euch einmal ganz neue herzen, zum anderen völlig neue köpfe ein-

und aufzupflanzen. jeder von euch kann die reinste sonne werden - wohlgemerkt: 'reine' sonne, nur kosmos, nichts des kaos dadrin, nur segenvolle kapazität. - die computer nun helfen, unsere herzliche und gehirnliche sonnenkapazität richtig zur auswirkung kommenzulassen. wir haben sie gebildet, sie verhelfen zu vollendeterer ausbildung. sie schaffen basis, die absprungbasis ist, von der aus wir zu tieferen tiefen höherer höhen gelangen können. erarbeitetes material steht endgültig zur verfügung, braucht nicht erneut gewonnenzuwerden. wir vermögen immer weiter hinauf- und hinabzubauen. jede neugewonnene höhe wird jeweils vertiefteres fundament, auf dem weiterreichende gerüste erbaubar sind, eine himmelsleiter nach der anderen. immer gigantischer gestaltetsich der glaspalast, den wir bewohnen dürfen.

Diotima setzt noch hinzu: der erfinder kann sich also aus dem arm schütteln, was bislang erfunden wurde, durch ihn selbst oder durch andere. die armbanduhr, die ein computer, gibt mit einer handbewegung zu verstehen, was bislang ermittelt wurde, nicht mehr erforschtzuwerden braucht. wiederholungen sind nicht nötig, originel kann's weitergehen mit unseren forschungsergebnissen, daher immer wieder gelten darf: "zu neuen ufern lockt ein neuer tag." die fahrt wird so immer geschwinder, da wir fort-fahren, von idee zu idee kommen, in den einzelnen ideen selbst immer zügiger vorankommen, eines ganges mit unserem ausschreiten in den weltkörper von hirzuparadies. das tempo hält ja schritt mit unseren gedankengängen, die im verein mit den hochflügen unserer fantasi zum laufschritt werden, um zuletzt zum universalen fortschritt weiterzugehen. es kann ruhig schnell genug weitergegangen werden; denn der erfahrungen braucht nie ein ende zu sein. der kosmos ist in seiner leibhaftigkeit derart unendlich, wie seine ideen unerschöpflich an zahl, jeder der astronomisch zahlreichen dabei unerschöpflich an gehalt. die zahllose kwantität simbolisirt die zahlreichen gehalte an kwalität, wie erscheinung prachtvoll gelungener ausdruck der innerlichkeit ihrer ideen und ihrer ideale. womit wir wieder bei unserem univeralen spiegelvermögen wären

zusammenfassend ist festzuhalten: jedes licht eine der relativunendlich vielen sonnen lässt eine idee und ein ideal aufleuchten. so ist alles in allem in diesem all eine wahrhaft lichtvolle aufführung im gange, eine aufführung idealer ideenwelten. und in jedem der hiesigen menschen ist eine solche sonne vollendet licht geworden, nämlich persönlich geworden. der augen-blick aufleuchtender menschenaugen ist idealster augenblick, aufblick zum selbstanblick, ein-sicht zur selbsterkenntnis und selbstverwirklichung. dementsprechend ist jeder mensch von besonderer idealität, wie ihm eine bestimmte idee auf den leib geschrieben, für ihn besonders einleuchtend ist, für ihn eben von natur aus sonnen-klare vollendung der weltidee, die er darstellt. erst recht hat jeder bewohner der sonnenstadt sein besonderes ideal. - was für den einzelnen gilt in seiner eigenschaft als sonnenkapazität, gilt ebenso für die gemeinschaft einer jeden wohnstätte, für die gemeinschaft der wohnplaneten

einer milchstrassenwelt, für die gemeinschaft der milchstrassen des kosmos als ingesamt, für die universale menschheit. -
was die fernsehprogramme anbelangt, die uns welten über welten vor augen führen, die verhelfen uns zu jener untersuchung, die spektralanalüse heisst. wir können damit das licht zerlegen, das uns die sterne als die stars der umwelten zusenden. das zerlegte sternenlicht hat natürlich immer auch sein ideenlicht in sich, nicht minder sein ideales leuchten. die fernsehprogramme hir sind dementsprechend gehaltvoll, unendlich ideenreich, unvorstellbar ideal, wahrhaftig bildend genug. fernsehdarbietungen gereichen uns also zur spirituellen spektralanalüse des lichtes, das ideen- und idealkosmen aus aller welt mithilfe des weltkörperliches lichtes uns zustrahlen. - selbstredend sind unsere computer dabei, alles solcherart gewinnbare weltwissen aufzuspeichern, damit es uns zu nutz und frommen gereichen kann. jeder computer ein unbewusster weltgeist und eine noch blinde weltseele, die durch bedienung von menschen schauend und zusehend werden kann, so wie jede sonne eine verkörperte idee und ein leibhaft strahlendes ideal. und alle diese unermesslichen weiten und breiten, konzentriert sind sie zur kwintessenz des mikrokosmos von fernsehen und computern in unserem paradiesischen presse und informazionsamt.
wie ordentlich, wie wahrhaft kosmisch, muss Michel einübersanderemal ausrufen! die grosse und die kleine welt, der mikro- und makrokosmos um die wette kosmisch, je eine sfärenharmoni für sich, beide zusammengenommen die harmonischste harmoni, friede und wirklich ideales glück - hier lässtsich wohl leben. hier bin ich nicht nur mensch, hier bin ich paradiesischer mensch, hier kann ich wirklich einmal himmlisch sein ///

wir hörten es bereits verschiedentlich: was hirzukosmos gedacht und gesagt wird, das ist damit auch schon getan. - da wir nun gelegentlich unseres besuches des presse- und informazionsamtes immer auch mit einem bein schon im hiesigem wissenschafts-ministerium standen, braucht es nicht zu verwundern, wenn wir nunmehr daselbst auch angelangt sind.
in der tat, die inspekzion hiesiger regierungsämter verschlägt Michel als nächstes ins paradiesische kultusministerium, auch ministerium für kunst und wissenschaft genannt; einer der untertitel des zuständigen mannes ist bezeichnenderweise: minister für forschung und technologi. just darüber war im presseamt, wie dargetan, unentwegt die rede. da bedienten sie sich ineinemfort der techniken, die die forschung erarbeitet hat, um solcherart einen welt-weiten nachrichtendienst unterhaltenzukönnen. wir sehen, wie die regierungsämter innerlich miteinander zusammen-hängen, hang-haben, miteinander verbundenzusein und zusammenzuarbeiten. gleichwohl gibts naturgemäss der unterschiede genug - wenn man will astronomisch viele unterschiede, unterschiede, die tiefgreifend genug, um etabilierung eines ministeriums mit eigenem kompetenzbereich zu rechtfertigen. da das in der natur der sache liegt, die hir von der sache paradiesischer natur, gibts natürlich bei derart friedfertigen

personen keine kompetenzstreitigkeiten.
hir gibts also auch welt-weiten austausch, auch mit allen im presseamt bereits besichtigten technischen schikanen paradiesischer überdimension; nur erfolgt der austausch zunächst und vor allem eben als wissenschafts- und darüberhinaus in noch weiterem sinne als kulturaustausch der weltsisteme; es erfolgt also im gegensatz zum presseamt keine spezialisierung auf vornehmlich politisch relevante informazionen und kommentare. - auch in diesem kultusministerium ist so das diskuswerfen als diskussion der welten voll im gange. es erfolgt aus-sage und aus-sprache der jeweiligen bewohner, die imstande sind, ihre welt-sisteme zur-aus-sprache-zubringen, deren gesetze und be-deutungen, deren ideen und ideale ver-laut-barenzulassen. so können sie sichverständigen und sich entsprechend gut verstehen, entsprechend paradiesisch, vermögen sie, friedlich einszusein unbeschadet aller gegensätze, ja nicht zuletzt dieser farbigen mannigfaltigkeit wegen, die die einheit umso interessanter macht, je farbiger die differenzen sichanlassen, so eben wie das grundtema einer sinfoni steht und fällt mit der ausgestaltung origineller variazionen. und musikalität ist hirzuparadies ja all-über-all.
auch der für das kultusministerium zuständige minister hat es sich nicht nehmenlassen, persönlich erdengast Michel und dessen reiseleiterin Diotima in die müsterien seines amtes einzuweihen, um zb. auszuführen: ideen und ideale stecken drin im vitalitäts-kosmos, was sich besonders klassisch zeigt in der sprachkunst. sprachentwicklung ist so auch ideen- und idealentfaltung, handwerks- und kopfwerkszeug hiesiger weltseele und hiesigen weltgeistes in den einzelpersonen und deren gemeinschaftswesen. platonische ideenlehre ist hirzuparadies eins mit ideenpraktizierung. in diesem sinne findet ideenlehre vollendung nicht zuletzt durch die bewohner der welten, die einander zurufen können, imstandesind, sich die gehalte ihrer weltsisteme zu verstehen zu geben, um so - wir befinden uns immerhin in einem regierungsamt, wo politik gemacht wird - um so zur harmoni einer wirklichen weltregierung ausreifenzukönnen. wenn sie in unserem amte erneut diskuswerfen als weltumspannende diskussion erfahren können, so weil dialektischer prozess im platonischen dialog im gange ist. sprache geht ja aus auf ausbildung von bedeutungs-gruppen, die einander antitetisch sind, um dabei - kraft eingeborener idee, also selbst-tätig wie von selbst leuchtende sonnen - nach sintese zu verlangen, was in unserem falle heisst: sprache verlangt nach welt-sprache, nach einer einzigen aussprache, die sich auch einer sprache bedient, die allen verständlich; doch immer so, dass sprachliche eigen-arten erhaltenbleiben, wie es ja neben den generellen ideen und ideale solche auch individueller eigenartigkeit gibt. die idee der sprache ist also nicht als letztes die idee des dialektischen. sprache ist, was sie ausdrückt, so wie erscheinung und ideen hir harmonisch zusammensind. sprache ist also auch dialektik, wie dialektik sichherschreibt von dialegestai, also von 'sichunterhalten', miteinander sprechen. sprache unterscheidet, um doch auch zu verbinden. - wir haben

herausgefunden, wie die hiesigen weltsprachen verwandt sind, sprach-familie bilden. unsere weltkultur lässt diese verwandtschaft mehr und mehr zumzugekommen, erfahrbar werden, was zur welt-kultur verhilft, die ihrerseits behilflich ist zum zustandekommen einer weltregierung, wie andererseits die politik zur weltregirung den bestrebungen zur weltkultur tatkräftig unter die arme greift, entsprechend dem wechselverhältnis zwischen idee und realität, wie es bei uns an der tagesordnung ist.

an Michel ist es, sich einmal mehr das haar zu raufen; wird er doch erneut erinnert an erdenverhältnisse. gewohnt, wie er ist, aus seinem herzen keine mördergrube zu machen, ruft er aus: auch wir haben für unsere sog. welt-regirung einen glaspalast - doch der ist vom wesen bzw. unwesen des turmbaues zu Babel, zumeist jedenfalls. da ist unglaubliche sprachverwirrung, so unglaubliche verwirrung wie hirzuparadies die harmoni unglaublich ist. auch wir auf der erde verstehen uns auf dialektikt und deren vorwärtstreibender dramatik, doch bezeichnenderes weise wurde uns im gängigen sprachgebrauch 'drama' gleichbedeutend mit 'tragödie', zerstörerisch, wie bei uns alles zugeht, auch und gerade dann, wenn's mit der entwicklung ein wenig vorangeht. und wie unendlich mühsam fällt den erdenkindern sprechen und schreiben und lernen, und wie trennen menschen sprachbarrieren! über solcher mühsal wird unser informazionsaustausch immer wieder zu presse- und propagandakrieg, und die wissenschaftler werden mit ihren forschungen handlanger mörderischer politiker. diktatoren abverlangen von wissenschaftlern ausbildung dessen, was die idee hergibt an - höllischem. da braucht es nicht zu verwundern, wenn unsere erdenfilosofen es in der mehrzahl der fälle mit universalem relativismus im sinne eines schrankenlosen skeptizismus glauben haltenzumüssen. aber ich möchte doch bitten, entgegnet der kultusminister: wir haben auch hirzuparadies von milchstrasse zu milchstrasse eine gewisse andersartige ideenwelt, vergleichbar den kulturentwicklungen bei Ihnen auf der erde, wo jedes säkulum eine welt für sich, mit auch jeweils anderen ideal-vorstellungen, aber in dieser vielheit ist ineinem schöpferische einheit; diese einheit ist umso schöpferischer, je vielfältiger und eigenständiger die vielfältigkeiten sind. es ähnelt die kultur der ideale der zivilisazion der ideen, also der welt der technik im ideenbereich. da ist bei aller gründlichen verschiedenheit der techniken im prinzip einunddieselbe technik im gange, wie es seit den anfängen der menschheitsgeschichte technik gab, freilich solche in ideenentwicklung. die ideenwelt der technik liess ideen heran-reifen, um so praktisch immer neue techniken zu bescheren, die unentwegt die welt veränderten, aber doch innerhalb einundderselben welt mithilfe einundderselben technik des immerselbigen technischen prinzips.

hm, erinnertsich Michel, in der 'Welt dar Arbeit' hirzuparadies erkannten wir, wie in wirklichkeit einige wenige, an den fünf fingern der hand abzählbare urideen als urprinzipien unsere technik regeln, ideen und prinzipien, die in den sublimsten und spätesten gebilden der technik wiederkennbar sind, wie eigenartig variiert auch immer.

richtig, doziert der wissenschaftsminister. dem ähnlich ist's im idealreich bestellt. da gibt's verschiedene umweltbedingte perspektiven, von milchstrasse zu milchstrasse neue ideelle und materielle situazionen, die einflusshaben auf ideale wertungen, die akzente und nuancen jeweils anders setzenlassen; doch zuletzt ist's eine idealität, die weltall-über-all wirksam; eine idealität paradiesischer kapazität, wie gebrochen und zerbrochen bei menschen gleich Euch Irdischen auch immer. daher ist zusammenschau möglich, wie der kosmos als katholisch, als all-umfassendes weltall, ein einziges weltbild bietet, als solches einen einzigen platonischen idealkosmos, ideal, soweit er eben kosmisch ist. da ist eine einzige idealität an sich, doch eine lebendige, eine also mit astronomisch zahl-reichen variazionen, eben mit je und je karakteristischen, jedesmal konkret eigenartigen, in sich ganz individuellen, entsprechend unverwechselbaren weltsistemen über weltsistemen, jede für sich, um doch polar verbundenzusein mit der allgemeinheit, eben dem universalen des universums und deren menschheit. das individuelle und generelle sind ja pole, untrennbar verbunden, wie selbständig auch immer. da ist beiderseits abhängigkeit, wenn man will unauflösliche ehe, verbunden wie wir alle miteinander sind in der einen einzigen 'natur', im 'sein' des weltalls.

und sehen Sie, schauen Sie erneut hin, fügt der wissenschaftsminister hinzu, wie hir diskusspiel als weltweite diskussion im gange, unterstützt von allen mitteln paradiesisch ausgezeichneter technik. da sehen Sie sofort, wie die welt-sisteme glieder des einen weltalls, des astronomisch vielgegliederten universalen weltkörpers, samt dessen weltseeligkeiten und weltgeistigkeiten. wie uns da faustisches suchen anheben darf nach sistematisirung des weltwissens und der weltweisheit! grenzen des wachstums braucht es nicht zu geben. diesem unentwegt wachsendem wissen korrespondiert folgerichtig wachsende macht, weltmacht, paradiesisch edle, verstehtsich. idee und ideal und realität bilden hir ja eine trinität, sind in der einen einzigen weltnatur harmonisch miteinander vereint wie leib und seele und geist im menschen, um entsprechend wechselbezüglich einanderzusein. so gibt es bereits die idee zb. der macht, die in der praktischen politik ihre domäne findet, damit unzertrennbar verbunden die idealität des politik, daher es bei unszuparadies selbstredend keinen staat als Leviathan geben kann. ideelles und ideales sind von gewisser eigen-macht, deren mächtigkeit aber doch aufs mächtigste mächtig erst wird als realität und leibhaftigkeit, deren domäne die praxis in all ihren bereichen ist. zumal in der politik ist wissen macht, die in der politik in ihrer ideelität und idealität vollendet mächtig wird. was hilft die trefflichste idee und das idealste ideal, bleibt es unrealisiert, dh. unpraktiziert. politik, paradiesische, verstehtsich, verhilft dem ideellen und idealen wissen zur entfaltung, verhilft ihrer seele und ihrem geist zur verleiblichung. solcherart ist paradiesische politik wohlwollend den ideen und idealen, um gleichzeitig und gleichräumig davon machtvoll mitbestimmtzuwerden. jeder und jede hilft jedem, jeder und jede ist entscheidend von jedem und jeder abhängig. kultur ist

ausgebildete idealität. so kann staats-wesen mit seiner politik kultur gewinnen, kultiviert und zivilisiert werden. daher gibt es bei uns zu paradies den wirkliches idealen staat.
und Plato, fügt Diotima hinzu, ist hir filosofenkönig - er ist unser landesvaterl
Plato? ruft Michel aus, der hir - dazu als präsident? den möcht ich sehen! - unbeherrscht, eben faustisch, wie Michel ist, fügt er hinzu: sofort, jetzt - eilen wir!
gemach, Du wirst sonnenkönig Plato schon zu sehen bekommen. aber vorbereitet musst Du schon sein, beschwichtigt Diotima, daher wir bestrebt sind, Dich einzuweihen in die müsterien hiesiger regierungsweisheiten. prof. Aristoteles ist hir des grossen Plato rechte hand! dieser kanzler unseres reiches hat uns ausdrücklich anempfohlen, mit kleines schritten, mit heiliger nüchternheit voranzugehen mit Dir. als er's sagte, hörte Plato zu. so sehr Präsident Plato es mit dem idealen aufschwang hält, er nickte bejahend, als er hörte, wie Aristoteles mahsvolle genügsamkeit anriet.
genau, bestätigt der kultusminister, alles will auch hirzuparadies wachsen, ebenfalls wissen und macht. gewiss, was wir hirzulande er-schauen und er-fassen, haben wir bald auch schon zur hand, sonnenkapazitäten, ideelle-ideale, stoffliche dann auch. doch geduldig müssen wir schon zuwerkegehen mit diesem paradiesisch-sonnigem feuer. hir ist paradiesisches machbar, alles was ideal. so gelingt auch wirkliche staatskunst, doch eben nur, wenn sie ideal, wenn sie kunst ist. kunst kennt mahs, analog dazu, wie eine sonne bei aller temperatur doch so temperiert ist, dass auf wohnplaneten leben gedeihen kann.
Michel lässtsichüberzeugen; zuerst widerwillig; doch dann fällt's ihm bald leicht, da er hir im kultusministerium erneut voll und ganz inbeschlaggenommen ist, wiederum aus dem staunen nicht herauskommt. der interessanten diskussionen gibts genug, nicht nur als diskusspiel mit den welten draussen, auch und nicht zuletzt mit der welt hir innen drinnen selber. wie in allen regierungsämtern, sind sie naturgemäss erst recht im paradiesischen kultusministerium von weltformat filosofisch, wie der minister jetzt gerade Michel zu verstehen gibt: wissen und gutsein ist hirzukosmos eins; gut zu wissen ist pflicht, um gutzusein und immer besser zu werden. diese pflicht ist aller welt neigung, gut, paradiesisch edel, wie man und auch frau hir von geburt an sind. paradiesisch geht es hir zu, kann es aber nur derart himmlisch zugehen, weil unser aller unser tun und lassen nicht nur zweck-, sondern ebenso sinnvoll ist, bei aller vorteilnahme immerzu verbunden mit dem moralisch guten, das in letzter, also in religiöser instanz das summum bonum, Gott selber ist. - unsere klügsten bauern haben die dicksten kartoffel, die gescheitesten wissenschaftler den besten karakter. nicht zuletzt deshalb ist unsere welt durch und durch harmonisch. eine der besten aller möglichen welten des paradiesischen weltalls ist bei uns anzutreffen. - und weiterhin gilt: denken verändert die welt, bei uns selbstredend immerzu im guten und zuletzt im allerbesten sinne, weil unser vital-pragmatistisch abgezwecktes denken immerzu aufs innigste verbunden ist mit dem bedenken des wertvollen im filosofischen und sogar teologischen sinne, mit religiösem

tiefsinn und dessen sinnvollendung im göttlichen. wir halten es hirzuparadies mit entsprechender berufsetik, die sich unserer göttlichen berufung immerzu bewusst ist. also hir im wissenschaftsministerium ist denken beruf, von berufung her, und das in jeder beziehung. daher ist denken uns überaus fragwürdig. -

wie bitte, erkundigtsich Michel verwundert, selbst hirzuparadies gilt denken als fragwürdig? und Ihr kennt sogar das wort 'fragwürdig', wo Ihr, die paradiesisch wertvollen, doch sonst kein wort kennt, das uns Irdischen minderwertiges ausdrückt?

frag-würdig, welch prachtvolles wort, ruft der kultusminister aus! was uns der frage würdig, kann würdevoller antwort gewiss sein. was immer der frage würdig, das wird befragt, unentwegt. pragmatische grundlagenforschung und filosofische grundbefragung erfahren von uns aus grösstmögliche unterstützung, wobei analoges besonders trefflich miteinander wechselwirken kann. obwohl wir vor allem, was echt ideal ist, achtung haben, ehr-furcht, sind sie nirgendwo in der welt so fortschrittlich wie wir. sie nennen uns hirzukosmos auch das revoluzionsministerium, verantwortlich, wie wir sind für ständig fällige werdende weltumwälzungen. ideen und ideale können nur materiel, realistisch werden, wenn das rad sichdreht, wenn unentwegt schöpferischer kreislauf in betrieb ist, vergleichbar dem blutkreislauf, auf den seele wie geist des einzelnen menschen entscheidend mitangewiesen sind. wir sorgen für weltweiten avantgardismus, sind hebamme den ideen und idealen, sind also wie gesagt revoluzionäre, um ob solcher pausenlosen weltumwälzerei weltweit bewundertzuwerden. neben dem kanzleramt ist kein ministerium in der welt so geschätzt wie unseres. dementsprechend fällt auch die finanzielle unterstützung aus, die diese machtvollste der machtzentralen uns zukommenlässt.

hm, konstatiert Michel, im gegensatz zur erde scheinen sie paradieseseltlerischerseits das bildungs- und entsprechende ausbildungsproblem zu meistern, wovon ich mich bereits in der hiesigen vorschule überzeugen konnte.

aber warum denn nicht, lacht der wissenschafts- und kunstminister gutmütig auf, weshalb eigentlich nicht?

nun, klagt Michel, weil beiunszurerde der geist zwar denkt, das geld aber lenkt.

bravo, bei uns auch, sagt der minister für weltbildung und weltforschung. das geld wird gelenkt, wie's der geist sichdenkt, daher nicht zuletzt möglichst seelenvoll. kein problem! finanzierungsfragen regelnsich wie von selbst entsprechend selbstleuchtenden sonnenideen. die ausbildung bei unseren von paradiesesnatur her hochgebildeten und entsprechend tiefsinnigen weltern erst recht.

erinnern wir uns! schon bei der besichtigung idealer platonischer arbeitswelt hirzuparadies fiel Michel auf, von welchem wissenschaftlichen kaliber bereits leute waren, die wir auf erden als arbeiter titulieren würden. nun können wir uns vorstellen, wie paradiesisch genial nun gar dieses wisssenschaftsministerium betrieben werden muss! wie? so hochstehend, dass

Michel zuletzt nichts mehr versteht von dem, was dessen exzellenzen ihm vortragen über die struktur und arbeitsweise dieses gelehrten hauses, um nur noch achselzuckend weiterzugehen.
doch schon ist der abschied fällig vom minister für Wissenschaft und Forschung und dessen teaterkünsten. Michel erkundigtsich noch:
hir im kultusministerium ist also hort von kunst und wissenschaft. hir erschauen und erfassen sie alles, was es hirzukosmos gibt, hir wissen sie alles, was es zu wissen gibt - und sie können trotzdem das leben ertragen? drauf die ministerielle antwort, will sagen die antwort des ministers, der dekan der universität der sonnenhauptstadt auch ist: gerade deswegen! je mehr wir wissen, desto glücklicher werden wir, je tiefer wir schauen und durchschauen, desto glück-seeliger sind wir.
drauf Michel: oder seid Ihr glücklich, weil Ihr in wirkliehkeit nicht alles kennt? hoffentlich kennt Ihr auch alles?
die antwort des ministers: im prinzip kennen wir alles, was es hirzukosmos an ideellität und idealität gibt, auch wenn wir noch nicht alles erkannt haben. doch der erste intuitive spontaneindruck gibt ein, was ins einzelgehende forschung mehr und mehr bestätigt, um zuletzt gesamtschau zu ermöglichen: omne ens est bonum! alles, was hirzuparadies, also hier in der besten aller welten ist, ist gut. das ist die erste, von selbst einleuchtende idee - wahrhaft ideal, diese sich apiroir einstellende idee! - im übrigen, das eine und andere konkretum fehlt uns noch an unserer gesamtschau. das, was noch aussteht, möchten wir auch noch lernen. daher sind wir ja zurzeit dabei, euch irdische kennenzulernen. bislang wurden wir mit jedem neuerwerb von wissen jedesmal immer noch glücklicher. -
dann glück auf, ruft Michel, so soll's auch bleiben! Ihr sollt uns kennenlernen!
danke, danke, nickt der minister, dessen amt ja weltweit bewundert wird, weil sein wissenschaftsministerium, wie dargetan, als bahnbrechendes revoluzionsministerium gilt. in diesem sinne verabschiedet man sich bis auf baldiges wieder-sehen! //
es gibt noch viele andere regirungsämter, die erdengast Michel bereitwillig tür und tot öffnen. wir können Michels inspekzionen nur streifen, auch nur jene in den ministerien, die auf erden als 'klassisch' gelten.
wir sahen, wie der kultusminiter bereits anspielte auf das wirtschafts- und finanzministerium, von dessen geldkwelle er entscheidend mitabhängig ist. wie ideen und ideale und deren künste wie wissenschaften zusammenhängen, so naturgemäss deren praktisch-politische realisierungen. das zeigt zb. der zusammenhang des Wirtschafts- und Finanzministerium mit dem bereits besuchten verkehrsministerium. handel kann nur gedeihen, wo transportwege. hirzulande benötigen sie wege für weltalltransporte. eine der revoluzionärsten erfindungen war die findung der idee des rades. und das rad rollt, entlässt ideen über ideen, zb. die der strasse, die befahrbar, auf der räder rollen können. hiesige spiralnebel sind nicht zuletzt, wie

gezeigt, riesenräder, wie die welt als ganzes ein einziges auto und eine einzige strasse ineinem. doch in diesem generellen leben gibts immerzu auch konkrete schwerpunkte, zb. in unserem falle als drehscheiben des welthandels: handelsplätze. das sind hirzukosmos ganze sonnensisteme. die rotieren im zusammenklang kreis-laufhändlerischen gebens und nehmens, das angewiesen ist auf den kreislauf des verkehrens, des sichaustauschens. wirtschaft ist der körper, der mit der kultur seele und geist finden soll. daher ist unschwer zusammenhang feststellbar mit dem regierungskörper der anderen ministerien, last not least mit dem kultusministerium. auch kultur ist in mehr als einer beziehung welt-handel im wandel, wandel herbeiführend, den ideellen und idealen nämlich. nicht zuletzt vermittels des wirtschaftsaustausches erfolgt gegenseitige be-reicherung, mannigfaltige diskussion im diskusspiel, das als welt-wirtschaft spielend leicht über hiesige weltenbühne geht.

wir bemerken es unschwer: die führung durchs paradiesische wirtschafts- und finanzministerium ist bereits im vollen gange, wiederum unter leitung des ressortministers persönlich. dieser zeigt Michel einen der hiesigen geldscheine. was er sähe? das bildnis eines menschen darauf, der offen-sichtlich ein paradiesisch weiser menseh ist, wie es auf den ersten blick einsichtig, sagt Michel. richtig, pflichtet der wirtschaftsminister bei, um fortzufahren: das zeigt einmal mehr an den besagten zusammenhang von wirtschaft und finanzen einerseits und kultur andererseits, welcher zusammenhang der kultur die notwendige wirtschaftliche basis verschafft, um umgekehrt die wirtschaft niemals zum selbstzweck verkümmern, ins kulturlos-unmenschliche abarten zu lassen. dieses zusammenhängen von leib und seele und geist, der erweistsich in der kwalität hiesiger paradiesischer welt-währung. wissen Sie, die frage des wirtschaftsaufschwungs mit gediegener 'währung' ist ua. einmal ein psychologisches problem, gemäss wiederum dem wechselspiel von leib und seele, zum anderen ein eminent filosofisches wertproblem, wobei sich erneut herausstellt, wie analoges wechselwirkt, in diesem falle nämlich religiös-moralische wertigkeit und geld-wert-währung.

'ehrlichkeit währt am längsten', erinnertsich Michel eines irdischen sprichworts, um zu hören zu bekommen: eben! da unsere ideale so real wie ideal, unser handelsleben entsprechend tugendhaft, rein kosmisch, frei von kaos, frei von betrug, welcher unart auch immer, im gleichen grade ist unsere geldwährung ideal real, wertvoll und stabil, von immerzu stabilem nutzwert. - ideal, ideal, dreifach ideal, kann Michel sich nicht verkneifen, auszurufen und anzufragen: dann ist wohl schon das blosse wort inflazion oder deflation oder welcher krisenerkrankung immer so gut wie unbekannt? - vollkommen, bekommt er zu hören. - stöhnt Michel auf: beiunszulande, na, dreimal allein in einem einzigen jahrhundert!

Michel schaut nocheinmal auf den geldschein, von dem zu sagen ist: dessen zahlenwert ist wahrhaftig das papier dieses scheines wert, auf dem er gedruckt, um aufzustutzen; denn da scheint ihm ähnlichkeit zwischen dem filosofen auf dem geldwertschein und dem

wirtschafts- und finanzminister, der die führung gerade leitet. in der tat, Michel hat recht gesehen, wundertsich daher auch nicht, wenn besagter ministerfilosof bestrebt ist, Michel auch hir ein wenig in die müsterien eines regirungsamtes aus dem Paradies einzuweihen, zb.:

es gibt die idee des dreiecks, und diese beinhaltet auch ihre geometrische gesetzlichkeit, die bereits auf erden jedes schulkind lernen kann. so hat alles, was ideellen wesens, auch seine naturgesetzlichkeit; diese wird freilich immer komplizierter, je wertvoller sie wird zb. ingestalt der gesetze der züchologi. und so nicht zuletzt als wirtschafts-wesen.

hm, sinnirt Michel, aufmerksamer zuhörer der gastvorlesung, die er hirzuparadiese ist: grund-strukturen, grund-ideen des handels finden wir bereits auf unserer erde. da hat sich die grundgestalt der wirtschaft kaum geändert, seit es handel gibt. im urbegrifflichen, im prinzip blieb's sich gleich. freilich, ich spreche nur von der grundidee. was da alles an ideellem gehalt drinsteckt, das bemerkte ich bereits auf der erde, um es hir in überdimensionaler variazion wiederzufinden. das prinzipielle und das konkret individuelle sind bei aller gegensätzlichkeit einer natur, eines seins; und so darf das jeweils konkrete jener mikrokosmos sein, ohne den der makrokosmos nicht existieren könnte, analog dem verhältnis von individuum und gemeinschaft. der mikrokosmos spiegelt seinen makrokosmos, das konkrete sein allgemeines, aufgrund solcher analogie ist wechselverhältnis möglich, daher im konkreten pausenlos fortschritt möglich, einer von originellerer variazion denn der andere. bei aller einheit ist unendlicher wandel. das aufkommen des geldes zb. war uns eine um-wälzende neuerung in der entfaltung der im handel wirksam kreiselnden idee: um-wälzend, eben eine rad-umdrehung, vergleichbar einer milchstrassenweltumdrehung. sehe ich recht, gibt es hirzulands auch so etwas wie geldmünzen. ähnlich verhält es sich mit unserer erdenerfindung. wir Irdischen erfanden, was wir an ideellem vorfanden. daher ist das geldstück nicht zuletzt ein - kreisgebilde. es zirkuliert und drehtsich in unseren händen wie unser erdplanet im kleinen, unser sonnensistem im grossen.

o, lacht Diotima auf, die damen und herren des wirtschafts- und finanzministeriums sind erst recht 'auch' astronomen, wie zb. die besatzung des Presseamtes. jeder stern, über den buchzuführen, ist sagenhaften reichtums. dieser sterne samt planetenumkreiser gibts sagenhaft viele. astronomi und märchen- und bilanz-buch sind in unserem wirtschaftsministerium wie eins.

o, ruft der argwöhnisch gewordene Michel aus: bei solcher gemengelage von märchen- und bilanzbuch besteht dringende gefahr des märchenerfindens im irdischen unsinne, der sagenhaften verfälschung unserer bilanzen, der aufstellung von Potemkinschen dörfern, des märchenerzählens, das riesenhafte gewinne vorgaukelt, um sich als gemeiner schwindel herauszustellen - als sagenhaft grosser, was als einziges vom märchenhaften übrigbleibt. -

Michels zuhörer verstehen zunächst nicht, was Michel mit solchem ausbruch meint, müssen es sich erklärenlassen, was ihnen mühsam nur eingeht, begriffestutzig, wie sie eben sind bezüglich allem, was der unart, um dann, wann sie es ein wenig verstanden haben, abzuwehren: da ist Gott vor! so etwas an entartung kommt hir nicht in frage, schlicht und einfach, weil es nicht paradiesisch ist.
nach einer weile räumt der wirtschafts- und finanzminister ein: ich sehe, unser erdengast hat schon einiges gelernt, kenntsich bereits aus in unserer hiesigen ideenlehre. der hinweis auf das kreisgebilde eines geldstücks ist recht glücklich. zum einen deshalb, weil astronomische zahlen unserer bilanzen spiegelbild unseres kosmos sind; zum anderen zeigtsich erneut: eine idee ist umso ideeller, je universaler, dh. je übereinstimmender sie ist mit den ideengesetzen des universums. unsere welt als ganzes ist ein urgewaltiger kreislauf, als universale ein einziges geldstück, eins von paradiesischer währung. daher braucht es nicht zu verwundern, wenn auch auf erden schon wirtschaftler mehr und mehr das wurden, was 'handel' seiner idee nach vonanfangan war: wissenschaft, die wissenschaftler benötigt, ökonomen. wo ideelles, da naturgemäss wissenschaft, aber da auch ideales, da etos, hir das der wirtschaft, eine sitte, die sittlichkeit zu heissen verdient. ein etos muss beachtet werden, nicht zuletzt dem willen der idee nach; denn ideen sind planeten, die die sonnen ihrer ideale um-kreisen. ideen sind wie das kreisrund unserer geldstücke. naturgemäss kann ein sonnensistem nur dann richtig funkzionieren, in entsprechender 'währung' und richtiger 'geltung' sein, wenn es dem kosmogonischen eros entspricht. die sonne ist das bestimmende ideal. funkzionirt besagte rotazion richtig, haben wir in jeder beziehung die richtige 'währung', nicht zuletzt, vor allem sogar deshalb, weil wir die richtige sonnenhafte wert- und rangordnung kennen und praktisch faktisch im wirtschaftsleben anerkennen.

hm, murmelt Michel, beiunszulande pflegen menschen, die im wirtschaftsfach tätig sind, in der überwiegenden mehrzahl der fälle so wohlhabendzusein, wie kulturschöpfer armselig daherleben, weniger arm an geist und seele als an finanzen.
das ist ausdruck für verkehrte rangordnung, konstatirt der wirtschaftsminister: wo solche verhältnisse an der tagesordnung, da muss dringender verdacht bestehen, es sei der mutzeffekt die sonne, um die sich ideale als planeten zu drehen und auszurichten hätten.
genau, das ist genau das, was wir auf erden farisäismus nennen, und wer darin dominirt, ist sonnenkönig!
wenig, bzw. überhaupt nicht paradiesisch, kommentiert der wirtschaftsminister achselzuckend. natürlich haben auch ideen - zb, die der wirtschaft - ihr gewisses eigenrecht. die sonne könnte noch so strahlend leuchten, hätte sie keine planeten, denen sie leben spenden könnte, sie schiene umsonst. wir sagten bereits: wo handel ist, ist wandel, wandel handelt auch mit ideengehalten, ist nicht zuletzt dazu da, die idee erschöpfend sich

schöpferisch erweisenzulassen. kultur ist angewiesen auf wirtschaft, wie die sonne auf planeten. ideen und ideale sind ja immer auch mittendrin im materiekosmos, so auch in der materie des wirtschaftslebens. ideen und ideale halten es mit dem inter-esse; sie sind dazwischen, inter als esse, entsprechend interessirt, vor allem als ideale. doch bedürfen sie ihren leib, um dabeizusein und sichzubewähren. zb. brauchen sie den wirtschaftskörper, wie selbstredend dieser diese. - eine auf freihandel aufbauende verflechtung der einzelnen staaten wird immer dichter, schliesslich immer globaler, wobei hirzulande 'globus' zu verstehen ist nicht lediglich als erdenwelt, sondern eben als welten über welten, ein weltall paradiesischer denn das andere. all-überall in allen bereichen von wirtschaft und kultur ist. grundlegung dessen findetsich bereits in erdenverhältnissen, zb. als elementares wie ideelles und idealistisches bedürfnis nach tauschwirtschaft. der erste wirtschaftler war bereits der erste Faust, die verkörperung der idee des Faust, die nun auf ihren lebensweg gebracht wurde, mit ersten bescheidenen gehversuchen, um dann von zeiten-wende zu zeiten-wende immer kraftvoller ausgebildetzuwerden.

in der tat, pflichtet Michel bei, materielles, geistig ideelles und seelisch ideales analogisirensich immerzu, um ineinemfort im wechselverhältnis stehenzukönnen. die idee des geldwertes ist überzeitlich, ist tauschmittel an sich, wie sehr das mittel auch variirt. der wert an sich ist immer da, wie sehr einzelne währungen auch wertlos werden können, bedingt nur währen. das ist simbolisch für kulturel-ideales. gleich anfangs unserer erdenmenschheit gab es schon handel, aber wir haben auch aus frühhistorischer zeit höhlenzeichnungen, deren idealer 'wert' heutzutage, heute in vorgeschrittener geschichtlicher zeit noch durchaus etwas 'gilt', deren wert an-spricht als aus-sage von idee und ideal. - kunstausdruck wechselt, das ideal der kunst bleibt; so gilt in der wirtschaft: zahlungsmittel wechseln, zb. als sog. wechsel, zahlung an sich gibts immer. wechsel der zahlumgsmittel ist ausbau der idee der zahlung. dieser kreative ausbau der mittel bringt gehalte der idee des zahlungsverkehrs immer trefflicher zum ausdruck. immerzu ist dieses generelle polar verbunden mit dem individuellen, zb. mit den einzelmenschen, die wirtschaftlich tätig sind. - freilich, unsere irdischen ideen und ideale selbst haben immer etwas tristes, sind zuwenig sonntäglich, allzusehr alltäglich, wie gerade auch unser wirtschaftsleben zeigt, unser alltäglicher brot-beruf. und selbst die ideale, die uns in der kunst auf-leuchten, haben etwas höhlenartiges noch, des zum simbol erste zeichnungen aus höhlen uns überkamen. erdenideale sind vom immateriellen stoff des materiellen erdenleibes, dem sie innewohnen: so ärmlich wie reichlich, so armselig wie glückselig. - im paradiesischen bereich jedoch ist alles völlig anderer natur, eines gänzlich neuen seins. strenggenommen verdient nur hiesiges paradiesisches leben 'ideal' zu heissen. und was idee ist, das kommt erst richtig heraus im felde hiesiger paradiesischer leibhaftigkeit. auch wir haben auf erden wirtschaft und technik, doch hirzulande erkenn ich, wie das alles nur

schattenbild, vorspiel allenfalls, einübung aufs eigentliche leben. - derart ideal ist's bestellt auch mit dem zusammenspiel von wirtschaft und kultur hirzukosmos. im solchen zusammenklang stehen sie im dienste des ideenkosmos. das kreisrund das geldstücks ist bezeichnend genug. hir ist alles ein einziger paradiesischer 'tanz'. man ist lustvoll lustig, wirtschaftlich florierend, wie alles ist in dieser himmlischen properität, um dabei ineinem vollzusein des seelischen idealismus, voller glück-seligkeit in jeder beziehung. auch hir ist also wieder kirmes, als wirtschafts-kreislauf und entsprechend produktives karussel, wie bekanntlich kirmesbetrieb nicht zuletzt wirtschaftsbetrieb ist. hiesige produkzion, wir sahen es, ist ähnlich dem massenausstoss im fliessbandprozess immerzu neu entstehender weltsisteme, die 'autos', dh. von selbst, entsprechend eingeborener gesetzlichkeit im materiellem impetus entstehen gemäss dem auftrag des Schöpfers der weltmaterie und der weltimmaterialität. das universum ist karussell, kreislauf, der welten um welten gebiert, materielle und ideelle wie ideale. die weltnatur holt in jahrmilliarden jahren aus sich heraus, was bauplanmähsig in ihr steckt, wofür jede einzelne sich selbst verbrauchende sonne simbolisch ist. dementsprechend ist der wirtschaftsprozess der menschen von der natur dieses kosmogonischen eros, vom wesen des taos, mit dem es ineinklangzukommen gilt. je mehr verbraucht wird, desto mehr ist zu produziren, zb. an fahrzeugen. je mehr produzirt und verbraucht werden kann, desto besser kann die wirtschaft floriren. da ist selbstverbrauch, der selbstbefriedigung ist, ein unentwegtes karusselliren, das die wirtschaft inschwunghält. ist das selbstaufzehrung nur zehren von eigener substanz? nun, es ist wie die sonne, die sich selbst verbrennt und verausgabt, wenn sie kraftvoll leuchtet - jahrmilliardenlang. jahrmilliarden aber, das ist auf erden simbol für überzeitliche idee, wie zuletzt fürs ewige leben. doch, wie gesagt, das alles find ich hirzuparadies erst richtig vollendet; irdische produktiwität ist dafür nur dünnes simbol, ganz davon abgesehen, dass es mit dieser analogi zumeist hapert. wann hat ein land oder ein kulturkreis schon das glück, mit einer florirenden wirtschaft und entsprechendem wohlstand gesegnetzusein?! und wenn, dann ist dieser vom religiös-moralischem, also vom eigentlichen her gesehen sogar ein unglück; da prosperität zumeist gewonnen werden kann nur durch egoistische amoralität und unchristliche ausbeutung, daher Jesu Christi Bergpredigt nicht von ungefähr seligpreist die armen, den reichen dieser welt nur skeptisch gegenüberstehen kann.

immerzu findet Michel gelegenheit, kombinazonen herzustellen zu voraufgegangenen besichtigungen, nicht zuletzt zum letztbesuchten wissenschaftsministerium. er erkennt geld in seiner eigenschaft als generalnenner, als kurzformel für materielle werte und leistungen, um an diesem beispiel einmal mehr zu sehen, wie im materiellen unweigerlich immer auch ideenkosmos drinsteckt, wissenschaftsgesetze. geld ist wie anschauliche matematik, um dabei schon ganz schön abstraktzusein. die hochgeistigkeit irdisch-abendländischer ursprungsfilosofen fand vollendeten abschluss in der hochgeistigkeit der hochfinanz, damit

freilich samt all jener entartungserscheinungen des geist- und ideenprinzips, die in paradiesischer welt nicht vorfindbar. der geldschein ist wie eine welt-formel, ein begriffliches zeichen für die welt der güter, wie das kreisrund eines geldstückes simbolisch für den gehalt einer welt - und solch zeichenhafte simbolik ist als geld real wirksam, beweis-stück nicht zuletzt für die eigen-macht des ideellen, das imdienste des idealen stehen sollte, eine welt denn ja auch zu einer paradiesisch schönen welt gestalten kann, wie sie diesen dienst wahr-nimmt, diesem idealen sollen zupass ist. 'geld regiert die welt!?' ja. und damit ist nicht zuletzt die weltherrschaft der idee angedeutet, zb. jener, die von der zähl- zur zahlkunst uns kommenlässt. wo aber ideelles wirksam, da entfaltetsich technisches, zb. die technik der rechnungs-einheit, die technik des geldes und des geld-verkehrs, des geld-um-laufes, die technik der zahlungs-mittel. technik ist der rationalität, die abhebt aufs miteinander identische, damit auf uniformität, auf globalisirung; sie wirkt vereinheitlichend, vereinfachend. ist technik in ihrer intellektualität identifizierend, gleichmachend, kommt es zur vereinfachung des tauschhandels über räumliche und zeitliche grenzen hinweg. wo solche technik am werke, bildetsich ein 'instrumentarium' der währungspolitik heraus. die 'idee' der volkswirtschaftlichen wissenschaft, entwickeltsich mithilfe solcher techniken, also mit ihresgleichen. das instrumentarium hiesiger paradiesischer volkswirtsehaft ist naturgemäss vom kaliber überdimensionaler technik. dabei sind die riesengebilde der maschinen, der technik mit all ihren steuerungsmechanismen simbol der ideel-geistigen steuerungen durch führungskräfte der wirtschaft, die man auf erden wirtschaftskapitäne nennt, manager, die aber imvergleieh zu hiesigen kapazitäten unbedeutend sind, sich eben so verhalten wie sich irdisch zu paradiesisch verhält. wir sahen ja: irdische ideen sind auch als ideen unvollkommen, wie die erdensonne bedingt nur lebenspendend, wie es in der welt, die des irdischen, die idee der wüste und damit der verwüstung geben muss, wie erdenlicht mit ihren ideen und gesetzmässigkeiten finsternis nur ist imvergleich zu paradiesisch sonniger lichtentfaltung. das gilt ebenfalls für das verhältnis der führungskräfte der wirtschaften. auch der wirtschaftspolitiker ist 'steuermann', ebenbild damit des göttlichen steuermannes, dessen vor-sehung welten über welten daherfahren und von geschöpfen erfahrbarwerdenlässt. ideen sind handwerkszeug der vorsehung Gottes, die alle ideen erschuf. eine elektronische steuerbedienung, die den fahrgästen selber unsichtbar bleibt, ist simbol für diese steuerkunst. wenn menschen, zb. als führungakräfte in der wirtschaft, solch einleuchtend erhabenes ebenbild göttlicher führungsmacht werden dürfen, ist das - ideal! alsdann zeigtsich nicht zuletzt hier, wie die wirtschaft nicht nur ihre ideen hat, wie sie unbedingt auch um des Unbedingten, um des Göttlichen willen auch ihre ideale zu haben hat, haben könnte! der mensch ist 'ideal' in dem grade, wie er ebenbild Gottes ist und wird. - leicht einsehbar, wie dieser werdegang ideale vollendung nur finden kann im paradiesischen leben. vor allem deshalb also gilt: manager sind imvergleich zu hiesigen heiligmähsigen führungskräften nur

schattenbilder, bisweilen nur solche, die kommende konturen dämmernlassen.
Michel bekommt noch zu hören: weil hir idealität paradiesischen grades im wirtschaftskörper anwesend, deshalb nicht zuletzt verstehtsich unser aller welt auf die tugend zb. auch des mahshaltens. das verbraucherverhalten trägt ja entscheidend dazu bei, wirtschaftliche entwicklungen zu fördern oder zu bremsen. weil dieses verhalten paradiesisch vollkommen, haben unsere wirtschaftskapitäne leichtes spiel, verrichten ihren dienst derart spielend leicht, wie hir eben alles und jedes von der hand geht, entsprechend zufriedenstellend. wo echte idee, da auch rechtes ziel, da dann auch rechte und echte zielstrebigkeit. so strebt man nach dem sattwerden, aber mahsvoll. man ist in jeder beziehung faustisch, entsprechend gründlich, doch nie abgründlich masslos dabei. -
siehe da, Michel ist dabei, anteilzugewinnen an dieser abgeklärten paradieseswelt. er erhebt bei allem faustischen wissensdurst keinen einwand, als der wirtschafts- und finanzminister befindet, für heute wäre es genug der einweihung in die müsterien seines amtes - wobei abschiednehmend Michel mir nichts dir nichts doch noch auf seine kosten kommt insofern, wie der wirtschafts- und finanzminister plötzlich seine brieftasche zückt, Michel ein suwenir in die hand drückt, ein bemerken-wertes, nämlich einen besonders schwergewichtigen geld-schein, auf dem das gleich anfangs heutiger exploration erwähnte bildnis unseres filosofischen wirtschaftsministers eingezeichnet-, vermerktsteht als paradigmatisches gütezeichen für die universale gültigkeit hiesiger 'währung', der keine inflazion, kein wertezerfall etwas anhaben kann, solange paradiesische liebe die welt regieren kann, eine liebe, die sich zu jeder zeit versteht auf korrekte preisbildung, auf immer gerechte bezahlung, auf strenges mahshalten. 'ehrlich währt am längsten', zumal wenn es sich um nächsten-liebe handelte die derart grund-ehrlich wie hirzuparadies. ///

solange die inspekzion der regirungsämter auch dauert - miteinemmal kann es scheinen, als würde sie Michel tatsächlich zukurz; dann unser besucher paradiesischer weltregierung beharrt darauf, alle 'klassischen' ministerien besuchenzudürfen. wieder jedoch ist das staunen an Michel, als er hört: Justizministerium? ministerium fürs gesundheitswesen? ministerium für umweltschutz? was ist das? wie soll es geben, was wir nicht einmal den namem nach kennen?! erkennen und handeln sind bei uns wie eins. so kennen wir zb. kein Justizministerium, und ein Verteidigungsministerium? das kennen wir ebensowenig. mit grosser mühe nur kann Michel erläutern, was es mit solchen ministerien aufsichhhaben soll. nun ja, so die schliessliche antwort: der wirtschafts- und finanzminister hätte genug geld, um den anforderungen zu genügen, die beispielsweise eine 'verteidigung' mitsichbringt. doch wir haben nicht den geringsten sinn für krieg, der solche geldausgaben nötigmachte. verteidigen? gegen wen? da mag lieber der Finanzminister sein geld behalten.
an Michel ist es erneut, sich das haar zu kraulen, um nachdenklich zu resümieren:

beiunszurerde haben 'ideen' nicht nur den karakter des aufbauenden, es gibt auch ideen des zerstörerischen, wie uns ideale zu idolen abarten können, so wie noch so wesentliche leiblichkeit immer auch verweslich ist. es gibt in der welt des irdischen die idee und entsprechende realität auch des hässlichen, des hasses, des bösen und des falschen samt deren ideellen gesetzlichkeiten und deren zerstlórerischen zielstrebigkeiten. damit wird uns der kosmos unseres ideen-reiches zum kaos einer ideen-ärmlichkeit, auch imbereich unserer kultur, der der politik nicht minder. mit diesem wenig paradiesischen tatbestand fertigwerdenzukönnen, dazu bedarf es entsprechender ministerien wie das für justiz und gesundheitswesen und der bekämpfung von umweltsehmutz. - dementsprechend ist jedes einzelmenschen leben ein einziges reagieren und sichentscheiden zwischen gut und böse. der mensch ist in seiner welt voll-endung alles ideellen und idealen und idolhaften, ist auf seine weltliche weise die güte oder die bosheit in person. so ist der mensch nicht nur reich an gegensätzen angelegt, die dazu da, sichzuharmonisieren. er ist auch widersprüchlich zerrissen, steht zwischen gut und böse, zwischen denen es um der ewigen seligkeit willen keine faulen kompromisse geben darf. - nun ja, sagtsich Michel, zurzeit stehe ich nicht nur mit einem bein, stehe mit beiden beinen, mit haut und haaren, mit leib und seele und geist mitten drin im gutem, im Paradies. hoffentlich bleibt's dabei. es ist sicher gut, wenn wir sagen: hoffen wir das 'beste'! ///

in der tat, Michel lebt zurzeit in einer paradieseswelt, die nicht die spur einer idee des bösunartigen insichhat, völlig befreit ist von den teuflischen gesetzmässigkeiten des bösen als ausfluss satanischer idole. teufelskreise gibt's hir keine, keine tückischen strudel. -

wir sahen: galaxien vollführen eine art ballett im kosmos, als deren vollendung, als deren meisterhaftestes ballet, es in der menschenwelt der paradiesischen hauptstadt aufs tänzerischste zugeht, daher selbst das berufsleben sich entsprechend musikalisch gestaltet, wie selbstredend das musikleben einen eigenen berufszweig bildet. eine milchstrasse, so sahen wir weiterhin, ist so etwas wie eine kosmisch urgewaltige sternenstadt, die in der hauptstadt als der sonnigsten sonnenstadt kwintessenz ihres kosmischen flottenverbandes bietet. und was Michel anbelangt, befindet der sich soeben in der hauptstadt hiesiger paradiesesstätte. diese sternenstadt, das erkennt Michel erneut, als es darangeht, dem Parlament hirzulande einen besuch abzustatten, diese sternenstadt ist eine wahre polis, vollendung des rechtsstaates, der für paradiesisches zusammenleben konstitutiv. auch hir und gerade hir sind ideen drin im pragmatischen der realität, zb. als gesetzmässigkeiten der gesetzesmaterie, eben als 'gesetze`. gesetze richtensich nach den ideen der einzelnen sach- und fachgebiete, bildensichaus in deren strukturen und rahmenbedingungen. damit keineswegs genug. ging es nur nach dem ideel-gesetzhaften, wäre kein wahrer rechts-staat, wäre alles nur rechtsformalismus, der je nach belieben sofistisch und farisäisch missbraucht werden könnte. in den inhaltlich so gehaltvollen ideen der gesetzesmaterie lebt zentral das

'ideal', als sonne, die die planeten umkreisen als ihren hauptsächlichen mittelpunkt und herznerv.
übrigens sprechen sie hierzuparadies nicht nur von einem 'rechts'-staat, sondern ebenso von einem 'links'-staat angedeuteter idealer observanz. rechts ist die seite des mannes, links die der frau. beide sind im paradiesischen leben selbstredend völlig gleichbe-'recht'-tigt bzw. gleichbe'link'-igt, paradiesisch selbstredend, also dabei nicht die spur linkisch oder rechtslastig, wie die menschen hirzuparadies weder weibisch noch männisch sind. -
als Michel mit Diotima hiesiges paradiesisches parlament betritt, kommt er darüber herein, wie sie den parlamentarischen arbeitstag in diesem saale eröffnen mit einer religiösen morgenfeier, freilich einer, das erkennt und erschaut Michel auf den ersten blick, einer, die nicht die spur der scheinheiligkeit in sich hat. das ist, flüstert Diotima Michel zu, hinweis auf den gründlichsten grund unseres paradiesischen grund-gesetzes, den göttlichen urgrund. der gesetzgebungsgang beginnt mit gang zum Gottesdienst, also ideal genug, absolutidealistisch, ohne dass man oder auch frau hir absolutistisch regiren, demokratisch, wie sie sind, gleichwohl bar jeder sofistendemokrati und deren willkürlicher rechts- und linksverdreherei. der absolutallmächtige Schöpfergott ist absolut tolerant-grosszügig genug, freiheitlich demokratischen geschöpfen spielraum zu gewähren, grosszügigen durchaus. das urbild will seine ebenbilder sich möglichst ebenbildlich wissen. derart ist freiheitliche gesetzgebung apriori ausgerichtet auf wunsch und willen des allmächtigen gesetzgebers, der allen ideen und idealen der schöpfung ihre bedeutung und Ihre geltungskraft gegeben hat. daran misstsich immerzu jeder gesetzentwurf hiesiger regierung, daher es keinem von ihnen an idealität gebricht. bekamntlich, inzwischen jedenfalls wohl bekannt, ist hier idealität und realität einer natur. daher besteht praktisch-faktische übereinstimmung zwischen tiefreligiösen und entsprechend hochidealistischen denkern zum einen und nüchternen, pragmatistischen, streng wissenschaftlich forschenden abgeordneten in den fachressorts zum anderen. unnötig daher, eigens zu erwähnen: mehrheiten sind immerzu hochkwalifiziert, da es nur paradiesisch kwalifizierte wählerinnen und wähler gibt.
von alten erdenverhältnissen her ist Michel geläufig: die mehrheit ist noch lange nicht immer auch im recht, wie es die minderheit umsomehr sein kann, daher die wahren vertreter des rechtsstaates oftmals insofern 'aristokratische' Demokraten sind, wie sie eine ideale elite sind, jedoch eine, die in ihrer hilflosigkeit veranschaulicht, wie in einer sündenwelt aus irdischem stoff in staat und durchaus auch in der kirche ideal und wirklichkeit nur allzuoft heillos auseinanderklaffen. wer es mit wahrer idealität halten will, muss sich fürs martirium entscheiden, dessen opfer langfristig, bisweilen schon mittelfristig, muttererde häuft, aus der vorübergehend versöhnung zwischen ideal und realität erwachsen kann, verheissungsvoll, jedoch zunächst einmal mehr vorübergehend. nur allzuschnell verdrängt sofistendemokrati und nachfolgende diktatur echte demokrati.

paradiesisch, also völlig anders in der welt, in die die ideale Diotima Michel entrückt hat! in der gilt: aufgrund freier und geheimer wahl ist Plato zum präsidenten, prof. Aristoteles zum kanzler gewählt worden, wobei der präsident die richtlinien der politik bestimmt und das entscheidungsrecht bzw. die entscheidungslinke bei der bestellung des kanzlers als seiner rechten hand.
das parlamentsgebäude ist ein glaspalast, entsprechend durchsichtig für jedermann und jedefrau nicht minder. es ist ein haus der gläsernen taschen, ideal-demokratisch durchaus. dementsprechend sind allenthalben an diesem parlamentsgebäude türen und eingänge, womit bau-stoff erneut simbolisch erscheint für den ideen- und vor allem idealkosmos im materiebereich, hier der der gesetzesmaterien. das ganze ist ein einziger ideal-corpus.
simbolisch sind ebenfalls die vielen zugänge. das parlamentsgebäude ist ein einziges haus der offenen tür, hat entsprechend offenes ohr für alle bürgerinnen und bürger. jede und jeder hat so ziemlich jederzeit zutritt, um mit seinen anliegen ernst genommenzuwerden.
Michel lässt es sich nicht nehmen, eine parlamentsdebatte mitzuverfolgen, zuzusehen und zuzuhören, wie auch hir so etwas wie interessenvertreter an ihre abgeordneten herantreten. wenn diese den parlamentariern klarmachen, die sache ihres eigeninteresses läge voll und ganz auch im sinne der belange des staates, entspricht das vollauf der wahrheit. wir erkannten das inter-esse des idealen im realen, das dazwischen- und dabeisein des guten und wahren im materiellen, welches zusammenspiel hir seinen kulm erfahren darf. daher ist die neigung hiesigen eigen-interesses von selbst auch interessiert an der pflicht, sichübereinzustimmen mit dem allgemein-interesse. hiesige sfärenharmoni wird mit ihrer paradiesischen musikalität praktisch-faktisch, vollendetsich nicht zuletzt in der harmoni der pole von individuel und generel.

interessiert betrachtet Michel den parlamentsraum, der - wie alle säle in diesem haus - ein rund-saal ist. hm, kommentiert Michel seiner reiseleiterin: ideelles und ideales leben ist auf immaterielle art und weise das, was sein materiekosmos: ein spiralnebel, dann auch wie das atom im wirbel. all-über-all ist rege ein einziger schöpferischer kreis-lauf, in dessen verlauf ideelles und ideales leben zur ent-faltung kommen kann. dementsprechend nun auch der rund-saal des parlamentsales: gedanken-gänge entwickelnsich am besten in ihresähnlichen, in rundgängen samt deren dialogen.erneut gilt: ideen und ideale sind drin im materiekosmos, nicht zuletzt im stoff, aus dem wir parlamentsgebäude machen.
wie zur bestätigung dessen beginnt bereits die diskussion der abgeordneten - als ein einziges diskuswerfen! so wie früher geschildert, hier nur in klassischer vollendung. die gedanken-gänge drehensich im kreise, wendensich hin und her, erörtern alle perspektiven, um dann zusammen-zu-laufen zur gesamtschau der erörterten örter, zur sintese, die ja auch ein rundgang ist, ein in sich geschlossener kreis. alle aspekte finden berücksichtigung, aller

einzelwelten interessen werden durch-laufen, der kreis-lauf hiesiger weltsisteme wird schauend und denkend nachvollzogen, tesen und antitesen werden aus-einander-gesetzt, um zuletzt zur sintese zusammengesetztzuwerden, analog zu dem, wie hiesige welt-sisteme zuletzt eine kosmisch-organische einheit bilden. entsprechend ausgeglichen sind die belange der interessen, die im gesetzeswerk auf einen all-seits befriedigenden generalnenner gebracht werden können. - was da an beschlüssen zustandekommt, ist nicht blosses papier, ist schliesslich nicht umsonst von der eigenmacht hiesiger ideen und ideale. was hier mach-bar? alles, was ideal. entsprechend ideal ist hiesige macht und deren idealistische machtausübung. dabei wissen die parlamentarier um den sinn des ganzen, um in der glücklichen lage zu sein, bei dessen wahrnehmung den konkreten einzelbelangen der vielen personen hirzuparadies vollauf gerechtwerdenzukönnen. das wiederum ist nur möglich, weil sie bei aller grundsatz-treue tolerant-flexibel sind, immer mit den zeit-läuften und deren raum-wandlungen mitgeht, sicheinlässt auf korrigierbarkeit der gesetze, was unschwer auf gesetzlichem wege möglich ist. sie wissen genau, was wir verschiedentlich schon betonten: kreislauf bringt wandel, wandel ist nötig, damit die idee und deren zentrale idealität sichausatmen kann, ihre gehalte entfaltet, die unausschöpflich gehaltvoll, unermesslich reich an originalität sind, daher jede seite der erscheinungswelt einen besonderen wahrheits- und wertezug zum-aus-druck-bringt. doch bei aller vielfalt ist einheit, ist eine einzige ideellität und idealität, die zwar mannig-faltig ist, aber in keinem einzelzug in ihrem eigenen selbst selbstverloren werden, sich an und in sich selbst verleugnen kann.

unnötig zu erwähnen: gilt auf der erde, das recht gilt, die macht zwingt, zwingt hier nur die rechte macht, wird macht niemals recht- und link-los.

wo dialektik, da dramatik. entsprechend lebhaft gestaltensich auch hirzuparadies parlamentsdebatten, die den wahrheitswerten als hebamme dienen. die redner sind allesamt geniale oratoren, deren darbietungen 'auch' so etwas wie ein literarischer leckerbissen, ohne dass sie jemals ins sofistisch verführerische und demagogische abglitten oder ins bloss ästetisch unverbindliche, in redekunst um der redekunst willen, die zur blossen daherrederei entarten müsste. da ist 'krieg', aber nur als sich-kriegen, da ist aus-einander-setzung, doch nur als mittel zum zweck redlichen sich-zusammen-setzens. da ist 'krieg' als sichkriegen, nie als streit; denn da ist immerzu liebens-würdiges bemühen, leidenschaftliches engagement, doch immer sportlich faires. gehässigkeit gibts nicht, weil es keinen hässlichen hass gibt, nur das gute, dessen stärkster ausdruck die güte ist. -

wo nun dramatik, da ereignetsich allerhand; da gibts eben er-eig- nisse. was hier über die bühne geht, das ist nicht zuletzt er-eignis über ereignis, ergeben gesetze, die den bewohnern der polis zugeeignet sind, um ihnen entsprechend reichhaltiges zu-eigen-zugeben. -

Michels blick fällt durch die fenster des parlamentsgebäudes. da sieht er ein wundersam

schönes gebirge, direkt auf der gegenüberliegenden seite des vorbeiströmenden flusses. Michel kontempliert: so ein gebirge ist nicht selten ein vulkanisches ereignis, ein ereignis, aus denen gebirge entstehen. ein ereignis sind auch jene urgewaltigen explosionen, aus denen im kosmos welten über welten entstehen. was uns in solchen ereignissen zu-eigen-gegeben wird? unsere heimat, unsere wohnstätte! das nun vollendetsieh in den ereignissen eines parlamentssaales wie diesem. da wird naturereignis zum geschichtsereignis, nicht zuletzt also zu dem ereignis eines gesetzeswerkes, das menschen zu ihrem wohl und keinerlei wehe zu-eigen-gegeben wird; ein ereignisreiches werk fürwahr, besonders wenn wir bedenken. wie's immerzu auch voll realisirt werden kann in seiner reichen idealität. - übrigens, vulkane, die diese paradiesischen welten bis hin zum idealistischen aufschwung menschlicher seelenvulkane der welt der gesetzeswerke entstehenlassen, sind naturgemäss paradiesisch, bar jeder zerstörungswut, die irdischer vulkanität zueigen. -
gedacht - das ist hirzuparadies bald ja auch gesagt. wie Michel im parlamentssaal solchen gedanken nachgeht, findet er sich mir nichts dir nichts wieder auf der - rednertribüne. wir sahen: anfangs hatte es Michel vor staunen über diese paradiesische pracht und herrlichkeit und fraulichkeit immer wieder schier die sprache verschlagen. er verfiel zurück in sein jugendleiden, stotterte, weil er so übermächtiges nicht verkraften konnte. doch wo paradiesisches leben, da ist heilsame kraft. die bekam Michel bald schon zu verspüren. und schon ist er ein neuer Demostenes, diesmal sogar ein paradiesischer, steht auf dem rednerpodium, sprichtaus, was er bedenkt - um rauschenden beifall zu finden. hiesige parlamentarier sind von der güte ihrer gesetzgebungswerke. so sind sie hellauf begeistert über Michels begeisterung, auch und gerade, weil er sie noch irdisch ungeschickt vorträgt. immerhin, Michel kann sich schon ausdrücken, wenn auch noch nur erst als abc-schütze im hiesigen kapazitätsbereichen. doch der anfang ist gemacht. nicht zuletzt diese parlamentarier hatten abgestimmt und dabei beschlossen, Michel von der erde nach hie zu versetzen. nunmehr fühlen sie siehbestätigt, glauben, die güte ihres entschlusses als gut erkennenzudürfen und freuensich von herzen ihrer guten tat.

Michel kommt ins gespräch mit dem kanzler hiesigen paradieses-reiches, mit reichs-kanzler Aristoteles. bei aller gabe, das ganze imaugezuhaben, liegt der sahwerpunkt der begabung dieses staatsmannes vornehmlich im blick für das konkrete und pragmatische. er ist eben zunächst und vor allem der politiker. ihm an würde übergeordnet ist reichs-präsident Plato, ein mann vor allem des filosofisch-universalen überblicks, der imstande die grund-linien der politik zu bestimmen, dabei imstande und auch kompetent genug, auf besetzung der kanzlerschaft und ausübung der politik wesentlichen einfluss auszuüben. Aristoteles ist des Plato rechte und linke hand, Plato selbst ist das auge. ihm eignet etwas königliches. dabei verkörpert es aufs vornehmste das hiesige Gottes-gnaden-tum von des volkes

demokratischer freiheit. Gottes gnade und des menschen freiheit stehen im paradiesischen einklang, was nicht zuletzt im hiesigen regierungswesen zumausdruckkommt.
Aristoteles ist versiert genug, Michel einzuführen in einzelheiten des ihm obliegenden regierungsgeschäftes - bis er ihn abschliessend vorbereitet auf einen empfang beim staats- und reichs-präsidenten Plato, der paradiesische würde ehrenvoll repräsentiert, daher einen eigenen palast bewohnt, wobei zu beachten: das, was hirzuparadies als das bescheidenste haus gilt, gälte auf erden als der erhabenste palast. unvorstellbar also, was das sein muss, was hirzukosmos eigens als 'palast' gilt. da jedenfalls residirt Plato als filosofenkönig, willens, erdengast Michel zu empfangen, den erdengast als ehrengast!
da ehrenvoll würdiger empfang hirzuparadies allzugewaltig und entsprechend unirdisch, sind wir ausserstande, bei abrollendem zeremoniel des staatsempfanges Michels durch reichspräsident Plato darauf des näheren einzugehen. halten wir als besonders beachtlich fest: sie sind hier ebenso leger wie sie sich aufs majetätische verstehen, wie toleranz und prinzipienstrenge pole sind, die unzerreissbar und unentwegt miteinander im schöpferischen wechselspiel befindlich. daher braucht es nicht zu verwundern, wenn Michel mit dem 'erhabenen' Plato zuguterletzt in ein persönliches gespräch kommen kann, wie zuvor mit anderen grössen von hirzukosmos. dabei erkennt Michel auf den ersten blick, was auch der gehalt der ausführungen Platos bald schon einsichtigwerdenlässt: Plato ist 'der' tonangebende mann. bedenken wir: was die minister aller hiesigen regierungsämter, was die generaldirektoren aller paradiesesfabriken, was die lehrpersonen dieser idealen schulen Michel gesagt, es war 'platonisch' gesagtes· und nun sagt's ihm Plato selber! aufs vollendetste, weil aufs zusammenfassendste. Michel, der faustisch unersättliche, nun kann er wirklich ganz und gar sattwerden. das will schon etwas heissen. Michel ist nunmehr instruiert genug, reif geworden, in letzte geheimnisse hiesiger welt eingeweihtzuwerden, einer welt freilich, die, wie gesagt bereits, im gesamtparadiesischen bereich erste stufe noch erst ist, freilich eine, auf der weiterkommen ist, vorausgesetzt, Michel ist weiter so geduldig wie bisher. - übrigens, ob es leserinnen und leser gibt, die geduldig genug waren, uns auf Michels paradiesesbesichtigung bis hierher zu begleiten? wenn ja, kann sie, kann er gleich Michel weiterfahren. sehen wir zu und hören auch gut zu, wenn geredet wird, zumal so platonisch, wie's gerade der fall. -
Plato wie kann es anders sein, filosofiert - auch und nicht zuletzt als filosofenkönig. auf erden wäre ein Plato bei seinem bemühen, seine ideale politisch zu realisieren, binnen kurzem abgehalftert, schliesslich noch von einem türannischen politiker versklavt worden. ist dem filosofenkönig hirzukosmos ebenfalls das politische königtum zueigengegeben, ist das beweis, wie ideal es dieser orts zugeht, eben derart real wie ideal; was freilich nicht zuletzt deshalb möglich, weil reichspräsident Plato und kanzler Aristoteles aug-in-auge und hand-in-band-zusammenarbeiten, weil, wir sagten es bereits, Plato das auge, Aristoteles

mehr die hand, weil beide aug in hand zusammenwirken, dabei für den volkskörper entsprechend organisches heraussichbilden kann.
Plato also gibt Michel abschliessend zu verstehen: guter erdenfreund, Du sahst, ideelles und ideales können hergeben, was die realität zu leisten vermag, und die weltmaterie kann herausgestalten, was an idee und ideal in ihr steckt, weil unsere weltmaterie ein idealer weltenkörper ist, capax ihrer ideen und ideale, wie ideen und ideale in dieser materie als ihresähnlichen ein geeignetes gefäss zur auswirkung ihrer eigenkraft sehen können. in solchem zusammenklang geben weltleib, weltseele und weltgeist ihr allerbestes her. doch nun merke nicht zuletzt dieses noch: alle drei können nur vermögend sein nach mahsgabe dessen, was ihrer 'natur', was ihres 'seins', was ihr natursein vermag. - was von natur aus nicht drin ist, nicht der dimension zb. Eurer irdischen natur entspricht, das kann natur- und seinsgemäss auch nicht herauskommen, weder als materiellen oder seelischen oder geistigen wesens. umgekehrt zeigt die dreiheit einer welt, von welcher dimension die einheit dieser weltnatur bzw. dieses weltseins ist. es ist in der schöpfung so, wie es auf göttlich-übernatürliche art mit dem Schöpfer bestellt ist: es ist jeweils ein einziges sein bzw. eine einzige natur in drei potenzen, die dreifaltigkeit ist von der absolutkapazität dessen, was ihrer natur an dimension ist. zunächst also gilt: seelische ideale und geistige ideen können sichentfalten. ganz entscheidend nach art und grad der potenz ihrer materie, und materie kann nur potent sein nach mahsgabe der ihr einwohnenden immateriellen ideen und idealitäten. da ist prästabilierte harmoni, die im menschlichen leib-seele-geist-wechsel- und ergänzungsverhältnis aufs überzeugendste gipfelt. aber nun gilt weiter: materielles wie immaterielles sind bemessen in der weise der ihnen gemeinsamen einen einzigen natur - wie umgekehrt übrigens ebenfalls. auch da ist sfärenharmoni, prästabilirte harmoni zwischen natur zum einen und ihrer dreifaltigkeit zum anderen. alles, was rahmen, grenze, abgrenzung und unaufsprengbarkeit ist, es ist simbolisch für dieses eingegrenztsein durch seine art von seinsnatur. dementsprechend ist ein 'sprung' vom einen sein zum anderen, zb. von Eurer irdischen zu unserer hiesigen paradiesischen 'natur'. alles springen und übersetzen innerhalb Eures seinsbereiches wie des unseren auch, es ist zuletzt analogi nur für diesen sprung vom einen sein zum anderen. aber immerhin, analogi ist ebenfalls da, daher eine natur der anderen verwandt, wie dann auch Eure erdenleiblichkeit wie eure irdischen ideen und euer irdisch ideales, wie eure erdenprinzipen vorspiel sind zu denen unseres paradiesischen überseins, auch wenn irdisches von sich aus irdisch bleibt, eure natur das sein der hiesigen im eigenen selbstvollzug nicht gewinnen kann. verständlich also wenn Du, Michel, als erdengast nicht genug staunen und unendlich mühsam nur verstehen kannst, was unsere übernatur alles an vitalität, seele und geist, an realität und idealität herzugeben vermag. weils von ganz neuer natur, kannst Du alles, was dieses paradiesischen überseins, entsprechend andeutungsweise nur erjagen, mithilfe der vergegenwärtigung dessen, was es

in der weltnatur eurer irdischen werhältnisse analoges gibt. dabei gibts natürlicher- bzw. übernatürlicherweise vieles noch, wozu es auf der welt Eurer erdennatur nicht einmal analogi gibt. immerhin, wir, die wir hierzukosmos paradiesisch-menschlich leben können, können uns gleichwohl gut in Dein faustisches herumtasten hineinversetzen; denn das ist uns selber analogi dafür, wie es uns ergeht, würden wir unserereits versetzt in den bereich zb. der engelübernatur, deren seinsgewalt der unseren um eine ganze neue unendlichkeit überlegen. gibts innerhalb einer geschöpflichen seinsnatur rangunterschiede, sind die zutiefst simbolisch, hinweis nämlich auf den rangunterschied innerhalb der naturen. deshalb müssen gerade die führendsten geschöpfe innerhalb einer natur die demütigsten auch sein. verkörpern sie doch ganz besonders jenen wertuntersehied, dem sie sich selber beugen müssen. daher verstehtsich innerhalb aller schöpfungen der hochgemuteste aufs trefflichste auf demut. aber wer solcherart der jeweils demütigste, der darf auch immerzu der jeweils hochgemuteste sein. solcherart freue ich mich königlich, hierzukosmos worherrschenzudürfen. ///

nach der audienz mit Diotima alleingelassen, ruft Michel aus: wohin immer der blick fällt, er trifft auf grossartige köpfe, oberhäupter, die sich wohl behaupten können. es ist auf den ersten blick erkennbar: bereits die pförtner, die assistenten und schreibkräfte der hiesigen regierung erwecken den eindruck, als sei ein jeder von ihnen ein Alexander der Grosse oder ein Cäsar oder ein Augustus oder ein Cromwell oder ein Napoleon oder ein Bismarck oder ein Washington - nun, weiter komm ich leider kaum. grössen besagter art sind bei uns zur erde zuselten; und hir gibts deren bereits an wissenschaftlichen und politischen hilfskräften soviele, dass man sie nicht weiter mit irdischen ehrennamen belegen kann, um ihre würde gebührend titulierend auszudrücken. viele dutzende sitzen da noch, für die ich mangels irdischer unzulänglichkeit keine namen mehr finden kann. dabei gibt's hir keine dutzendschreiber, geschweige gar dutzendminister wie bei uns auf der erde.

durchaus nicht, pflichtet die weltschullehrerin bei. Michel, was nun Deinen vergleich mit den aktenführern auf dem forum unserer welt mit den politischen genies Eurer erde anbelangt, wäre zu sagen, einmal: vergleichst Du hiesige hilfs- und aushilfskräfte mit ehemaligen irdischen kapazitäten, nun, mehr als einmal, zumeist sogar pflegen erste letzte zu werden. zum anderen: jeder normale staatsbürger unserer welt, unseres planetarischen oberbaues also, verfügt über die guten kwalitäten eines Alexanders des Grossen plus Cäsars plus Augustus plus Cromwells plus Napoleon plus Bismarcks plus Washingtons und ähnlicher heroen mehr - plus schliesslieb noch all jener regierungsgrössen, die zurzeit eure erde dominieren und schliesslich jener, die die menschheit vom weltleib, weltseele und weltgeist eurer irdischen konstitution in zukunft noch wird hervorbringen können.

HerrGott, FrauGott nicht minder, staunt Michel, da ist ja ein ganzer kosmos vollkommener übermenschen!

eben das, guter freund. und die Leute schliesslich, die bei uns gar die regierungsgewalt innehaben, sind übermenschen plus übermenschen und dann zuguterletzt dieses resultat nocheinmal 'hoch' übermensch.
über, über, über allen menschen, erdenmenschen, werstehtsich, meint Michel bewundernd, um hinzuzufügen: die hiesigen wahlkämpfe müssen, bestritten von solchen überkapazitäten, müssen irdisch-übermenschlich globalen karakters sein?
sind sie auch, bekommt er zu hören. die unkosten sind selbstredend astronomisch, im paradies jedoch spielend leicht aufzubringen. anstatt wahlplakate werden ganze wahlsterne herumgefahren, schliesslich noch ganze wahlnebelstreifen.

o, unsere erdenwahlen, stöhnt Michel! beiunszulande zb. gibts gemeinin drei parteien, zwischen denen wir wählen. nun, mir persönlich gefallen alle drei parteien derart gut, dass ich überhaupt nicht wählen gehe; denn ich kann es einfach nicht übers herz bringen, nur eine partei zu wählen, damit also gleich zwei andere insunrechtsetzenzusollen. meine devise: entweder kann ich alle parteien wählen oder denn keine. ich gehe regelmässig nicht zur wahl.
das ist aber doch sehr betrüblich, klagt die paradiesische weltdame.
ich leide selbst darunter, entgegnet Michel. aber was tun? wer die wahl hat, hat die kwal. wählt man, man bereuts, weil die gewählten unsinnmachen, wählt man nicht, man bereuts auch, weil die nicht gewählt wurden, die wohl keinen unsinn verbrochen hätten, jedenfalls nicht den jetzt verübten. es kommt vor, dass ein mann 99% der stimmen auf sich vereint, und ausgerechnet der erweistsich als die grösste niete des jahrhunderts, wenn nicht sogar des jahrtausends. wenn 99% irren, bleibts trotzdem irrtum, wie 1% die wahrheit bleiben kann, wiewohl 99% das verneinen. in unserem nebelnest ists generel so: wenn's hochkommt ist von 100 planeten einer nur ein wohnplanet, wahrscheinlich sogar nur vom einer milliarde einer. all die anderen in unserem all sind fehlanzeige. in der demokrati besteht zumindest die chance, es könne der eine von hundert bzw. gar nur von milliarden, der eine jedenfalls, der rechthat, der könne zur 'macht' kommen und wahrlich wertvolles 'machen', als rechter bzw. linker, als richtiggehender macht-haber, der er wurde. in der diktatur ist selbst dieses lotterispiel ausgeschlossen. um dieses einen einzigen gerechten willen lohnt es sich bei uns zur erde, demokrati vor diktatur den vorzug zu geben, 100prozentig. aber halt nur einer, und vielleichte ists gerade dieser eine einzige, der resigniert und sagt: hols der teufel, ich geh überhaupt nicht zur wahl, geschweige dass ich mich wählenlasse. da müssen schon enge[kommen, sehr, sehr gute engel, die ausgerechnet diesen einen trotzdem wählen, obwohl der selber nicht wählt. also die lage ist irdischerseits schon kritisch genug.
früher angedeutetes soll nunmehr originelle variazion und weiterführung erfahren, indem Diotima Michel belehrt: wie ganz anders doch bei uns! die wahlen hierzukosmos sind

selbstredend frei; freizeit haben wir genug, um die entscheidung für unsere freie wahl reiflich zu überlegen. ich sagte Dir: hier fährt jedermann und auch jedefrau das fahrzeug, das er bzw. sie sich selber erfunden hat. so ist naturgemäss jeder und jedefrau auch imstande, sich ein urteil zu fällen darüber, welche politik gefahren werden sollte, welches regierungsfahrzeug demgemäss zu kreieren ist. bei euch auf der erde geht die bewegung von unten nach oben? aus dem trieb seid Ihr gezeugt. der trieb drängt euch, diese oder jene partei zu wählen. wie die irdischen zunächst und vor allem vom trieb her leben, nicht aus motiven der seele und des geistes, pflegt dementsprechend die masse der erdenmenschen das resultat der wahl zu bestimmen, wie die masse der gewählten politiker es dann mit der weniger wertvollen blossen gefälligkeitsdemokrati glauben haltenzumüssen, aus dem trieb heraus, demnächst wiedergewähltzuwerden. die aristokraten des geistes und der seele, die bilden bei Euch zur erde nur eine hauchdünne schicht, sind, was die praktische macht anbelangt, bodensatz ohne wirklich ausschlaggebende bedeutung; häufig zurecht; denn sie sind nur allzu oft politisch instinktlos.

ja, ja, nickt Michel, gut beobachtet, nur allzugut!

anders hier, erläutert Diotima. beiunszurwelt ist jeder wähler ein politisches geni hohen aristokratischen ranges, das sonnenklar einsieht, was zu tun und was zu lassen sei. jeder wähler von welt ist einem wähler von erde an einsicht himmelhoch überlegen. und an sicherheit des politischen instinktes ebenso.

hm, überlegtsich Michel, und trotzdem wählten sie uns irdische aus, zu ihnen überzuwechseln? ist das wahlverwandtschaft aus wesensverwandtschaft?

Michels dame errät bereits seine gedanken, entgegnet: das alles gilt für hierzurwelt; dass wir uns paradieseseltfremde wesen wie die erdler laden, das ist einmalig. doch wir sind zuversichtlich, unsere treffliche einsicht und unser guter instinkt habe uns auch diesmal nicht imstichgelassen, als wir über unsere welt hinausgriffen, euch irdische heraus uns griffen.

hoffen wir, Ihr wurdet nicht weltfremd, meint Michel!

ist uns noch nie passiert; warum ausgerechnet jetzt, schmunzelt Diotima. also die wahlen hirzuparadies sind entsprechend unserer einsicht unfehlbar richtig. so, wie gewählt wurde, so und nicht anders musste gewählt werden. häufig sind die wähler so einsichtig, dass sich 99,99% für einunddasselbe oberhaupt entschieden. und das in voller freiheit, selbstredend ohne die spur eines wahlbetruges. der gewählte ist so frei, trotzdem niemals diktator zu werden.

paradiesisch, kann Michel nur stammeln, welche harmoni! er erinnertsich in diesem zusammenhang, was früher gesagt wurde über die diskussion beim diskusspiel hiesiger weltenscheiben, über die treffliche treffsicherheit derer resultate, um daraus für hic et nunc den schluss zu ziehen: nach derart paradiesisch reiflicher überlegung und weltweiter beratung kann das allerbeste nur gewählt werden, weil die besten wählen. wenn soviele

beste wähler zu einer person - wie herrn Plato zb. - 'gut' sagen, kann nur der allerbeste für die spitzenbesetzung hiesiger weltregierung hervorgehen.
Michel siehtsich daraufhin scheu und ehrfürchtig um, um zu sich selber zu sagen: da bist Du aber wirklich in eine nette gesellschaft hineingeraten! da soll unsereins nicht minderwertigkeitsgefühle bekommen! ideal, wie übermenschlich hier alles zugeht. die schönste güte hat die höchste regierungsgewalt inne, die verdientesten leute sind inhaber der führendsten posizionen und beziehen das weltweit grösste verdienst, vollauf verdient! bei uns zur erde verdienen nicht wenige weitaus mehr als sie verdienen und sind regelmässig die schärfsten kritiker jener, die es wirklich verdienten und leer ausgehen. wie paradiesisch, wenn auf erden jeder verdiente, was er verdient. doch wer wäre alsdann vor arbeitslosigkeit und bitterer armut sicher? in diesem reich sind alle, also auch jeder und jede einzelne so reich, dass nicht einmal der begriff 'armut' bekannt ist. da soll unsereins nicht minderwertigkeitsgefühle bekommen! wir irdischen ersehnen uns aus ganzem herzen einen einzigen idealen übermenschen. der bleibt regelmässig aus. stattdessen bekommen wir am laufenden band die knute zu verspüren von menschen, die in ihrer unmenschlichkeit schier übermenschlich sind, schlimme untermenschen. mit dem bürovorsteher fängt's an, mit dem regierungschef hört's auf, zuletzt als diktator ohne jede fassade. wie anders hierzukosmos! nicht jeder irdische ist unbedingt schon ein teufel, gleichwohl alles andere als ein heiliger. und unsere wenigen heiligen sind auch nur menschlich-allzumenschlich. hier ist jeder paradiesler himmelhoch erhaben über die ohnehin nur wenigen heiligen irdischer kapazität zusammengenommen!
Michel unterbrichtsich selber in solchen gedankengängen, um Diotima zu sagen: bei uns verachten die oberen die sog. unteren - aber die untergebenen verachten nicht minder die oberen. verächtlich geht's zu von a bis z. ich war einmal zeuge eines staatsempfanges in der hauptstadt meines heimatlandes. die offiziellen, die die gäste in empfang nahmen, wie die, die empfangen wurden, die staatsgäste, hatten sich 'in schale geworfen', hatten fracks angezogen. schliesslich kam's zum festessen. wie staunte ich, als die 'kellner' kamen! die waren auch - in frack. ganz samt und seide. und gerufen wurden sie 'herr ober'. - da fragte ich mich: wer sind denn nun eigentlich die oberen und wer die unteren? ich weiss es nicht. jedenfalls eines erkannte ich bald: jeder dachte von jedem verächlich, umso verächtlicher, je zuvorkommender sie sich gegenseitig gaben. je dienstbeflissener der 'herr ober', je loialer der obere gegen den ersteren, der nur der 'herr ober' war, desto weniger hatten sie imgrundegenommen füreinander über, desto verächtlicher sahen sie auf sich gegenseitig herab und herunter. das kommt vollends heraus, kommt es im staat zu gesellschaftspolitischen umwälzungen. da wird die zuvor führende, nun abgehalftete person von früheren dienern nur noch verächtlich behandelt, zeigtsich erbarmungslos, wie alles voraufgegangene tun ohne wahre ehr-furcht, weil ohne echte liebe gewesen, daher nun

ohne rechtes mitleid ist.
bei uns, hört Michel von Diotima und kann sich von dem wahrheitswert des gesagten überall überzeugen, bei uns also, da lieben die völker ihre regierungen. daher gibt es niemals eine revoluzion. die regierungen lieben aufrichtig ihre völker, daher gibts keine unterdrückung. je mehr die menschen sich gegenseitig schätzen, desto mehr lassen sie sich einander schätze zukommen, desto paradiesischer gehts zu. wie man sichliebt? die oberhäupter, die sind gleichzeitig der 'herr ober', eben die staatsdiener, die die diener aller sind - und die kellner, die man 'herr ober' nennt, sind nicht selten anwärter auf die ämter der staatsoberhäupter. da geht's zu und geht entsprechend hinauf vom tellerwäscher zum präsidenten, hierzulande in paradiesischer weise! in der weise eben einer einzigen heilen welt! unerträglich im vergleich dazu die erdenverhältnisse, begehrt Michel auf. wenn vorgesetzte die untergebenen, die untergebenen die vorgesetzten fürchten, wenn demokratische balance der kräfte besteht, kommen sie gemeinhin leidlich miteinander aus, in dem mahse eben, wie einer den anderen zu fürchten und entsprechend zu tolerieren hat. imgrunde bzw. imabgrundegenommen regeltsich der markt, auch marktwirtschaft genannt, nach der idee und entsprechenden gesetzlichkeit des faustrechts, wobei es nur in einigen seltenen geschichtlichen augenblicken gelingen will, von solchem idol weg- und zum ideal echt 'sozialer' marktwirtschaft hinzukommen. das kalkül der jeweiligen machtverhältnisse entscheidet, was zu machen oder nicht zu machen ist. das ist im kleinen ebenso wie im grossen. geschenke werden zwar gewährt, doch nicht aus liebe, nur aus dem kalkül des wahlgeschenkes, das selbstredend nur geschenkt, um selber umso reichlicher beschenktzuwerden. ich besuchte jüngst in der nähe von Brühl bei Köln ein sog. fantasialand. es kam zur aufführung, wie ein master aus Amerika delfine nach seiner pfeife tanzenliess. delfine sind recht intelligent, zeigen, wie ideelles drinsteckt im vitalen, um immer mehr heranzureifen. delfine benehmensich geradezu wie menschlich - nur allzumenschlich. sie vollführen tolle kunststücke, weil sie wissen, anschliessend belohnt mich dafür ein leckerbissen. so liebenswürdig es ist, wenn tiere sich so menschlich benehmen, widerwärtig, wenn menschen so tierisch sind, es zb. als brotgeber und als brotnehmer nicht wesentlich anders zu halten pflegen als im verlauf solchem show-geschäfts. menschen verraten nur allzuleicht alles ideale, alles eigentlich menschen-würdige und ehrenvolle. menschen werden zu blossen tieren, wobei der domptör als vorgesetzter noch die schlimmste bestie abgeben kann. unter-gebene, die imverlaufe solchen entwürdigenden futterkrippenkampfes vor-gesetzte wurden, sind nur allzuoft bereit, ideale ideale bleibenzulassen. sie benehmensich selber aufs diktatorischste, wenn sie auf inhumane weise zur macht gekommen. sie werden prompt menschenverächter; denn sie hassen sich selbst, weil ideale nun einmal drinstecken im materiellen, auch in der berufsmaterie, deshalb bei gewissenloser missachtung als nicht abzutötendes gewissen stachel im fleisch abgeben müssen. treffen sie auf einen idealisten, der solchen götzendienst

nicht mitmacht, ist ihnen solcher lebendiger selbstvorwurf unerträglich. sie wollen ihn vernichten, zumindest schädigen, wo und wie sie nur können, weil sie selber zu würdiger beichte und entsprechend echter reue nicht willens - zuletzt in der hölle schliesslich nicht mehr fähig sind.

Michel ereifertsich plötzlich immer mehr, will nicht damit aufhören, auf erdenverhältnisse zu sprechen zu kommen, daher fortzufahren: intelligente tiere wie delfine oder mein haushund können sichaufführen, als seien sie menschlich, menschen umgekehrt so, als seien sie bloss intelligente tiere. erklärlich, wenn unsere erde oftmals anmuten kann wie ein grosser zoologischer garten, damit wie ein zuchthaus, in dem dressuren gezüchtet werden: menschentiere hinter gitter! scheinen kann es nicht selten, als sei der staat lediglich eine zwangsjacke, die religion nur opium fürs volk, weil alles, was eigentlich menschenwürdig ideal, schein nur ist, tünche. eine einzelne frau, die schamlos ist, entblösst indirekt ihr ganzes geschlecht vor aller welt; ein einziger mensch, der die menschenwürde verletzt, stellt das ganze menschengeschlecht bloss - aber wie ist es erst, wenn fast alle frauen schamlos und in krisenhaften umbruchzeiten fast alle Menschen bestialisch werden, nachbarn, die jahrzehntelang schiedlich-friedlich zusammenlebten, plötzlich wie die bestien übereinander herfallen und sichumbringen?! der rauschgiftsüchtige kann nicht mehr eigentlich menschlich sein. er kann sich nur noch helfen, indem er den spiess umdreht und frechweg alles zum opium erklärt, was nicht seiner eigenen besoffenheit. alsdann freilich wird alles sinnlos. weil wir auf bewährung eigentlicher freiheit und entsprechender anerkennung echter ideale verzichteten, kennen wir bald keine ideale mehr. der staat wird zum ungeheuer, zum blossen polizeistaat, zum menschenunwürdigen zirkus. die entsprechenden unidealen politiker, auch realisten genannt, können regieren. alles, was heilige, entsprechend ideale pflicht, wird binnen kurzem wertloser zwang. gefällt es dem türannen, dem vorsteher eines so höllisch gewordenen staates, einen ungerechten angriffskrieg zu entfesseln, erhalte ich meinen stellungs-befehl, dh. den befehl, mich für einen einsatz herzugeben der nach hohen graden der wahrscheinlichkeit mit meinem leben bezahlt werden muss. diese aufforderung, mein mir egoistischstes, mein leben herzugeben, die erfolgt nicht als gestellungs-bitte, sondern frechweg als gestellungs-befehl. ein kind schon bittet mich um einen groschen, will es sich einen lutscher kaufen. es weiss: wenn ich nicht höflich bitte, bekomm ich meinen wunsch nicht erfüllt. der staat hingegen befiehlt seine kinder im kasernenhofton, ihr leben wegzuwerfen, und das für kriegsziele, die als produkt von wahnideen in der überwiegenden mehrzahl der fälle nicht einmal einen lutscher, geschweige gar ein menschenleben wertsind, wohl aber vieler, sehr vieler menschen leben kostet! zumeist muss sich menschlicher idealismus darin bewähren, imnamen des ideals, hier des wirklich ehren-vollen hoheits-staates, dem unrechtsstaat den gehorsam zu verweigern, nicht delfin zu spielen, der nach

der pfeife des domptörs tanzt. doch wer das wagt, läuftgefahr, als verteidiger wahrer menschenidealität viehisch abgeschlachtetzuwerden. mehr als ein idealistisch veranlagter mensch empörtsich, wenn er vom fenster aus mitansehen muss, wie ein mensch einfach von der strasse weggeholt und zu tode gekält wird, nur weil er, zb., ein andersrassiger mensch ist; aber der mensch, der nicht ohne idealismus und entsprechend empört, sagtsich, und zwar zurecht: eile ich auf die strassse, den unschuldigen menschen zu verteidigen, finde ich keine gefolgtschaft, vielmehr selber menschenunwürdige misshandlung, daher mein widerstand zwecklos bleibt, wobei wir uns freilich sagen müssten: weil jeder idealistisch-rechtschaffene mensch sich das sagt und sichbedeckthält,.kommt es nicht zum massenprotest, der vielleicht doch noch etwas bewirken könnte. freilich,die wenigsten menschen wollen idealistisch sein, wollen sich nicht freiwillig aufopfern, wenn es echte ideale in staat und kirche zu verteidigen gilt, zu verteidigen gilt einmal gegen diktatorische anmassung, zum anderen gegen entartete demokrati, gegen blosse gefälligskeitsdemokrati. hie wie da sind wir erdlinge in mehrheit nur allzuwillig, unchristlichen idolen weihrauch zu streuen. doch nun berührensich unversehens die extreme. der eben geschilderte weltstaat nach mahsgabe der irdischen welt entpupptsich nur allzubald als ein ungeheuer luziferischer eiseskälte. da kommen binnen kurzem die ungeheuerlichsten simptome zur erscheinung. menschen werden behandelt bzw. misshandelt, als seien sie die opferfreudigsten idealisten, die gleichen, die kurz zuvor aus opferscheu nicht idealistisch sein und sich gegen das aufkommen des teufelsstaates zurwehrsetzen wollten! solche menschen sehensichgenötigt, sichzubenehmen, als bewährten sie sich in heroischer freiheit, die gleichen menschen, die eben noch in der bewährung eigentlicher freiheit kläglich versagten! nunmehr wird unfreiwillig in dumpfer knechtschaft geleistet, was wir in königlicher freiheit zugunsten eines echten Gottesstaates nicht besorgen wollten, was sichvollendet in einer jenseitigen höllenkwal, die wir uns zuzogen, weil wir uns eigensüchtig einen himmel auf erden wünschten. es wird der teufelsstaat stark durch die schwäche seiner untertanen, daher diktatoren solch schwächliche untertanenschaft in den abgrund stürzen können. die regierenden, das sind dann leute, die fest davon durchdrungensichgeben, sie seien alles, die regierten nicht der rede wert. die untergebenen gebensich, als glaubten sie das, weil ihnen in ihrer knechtschaft nichts anderes übrigbleibt als solcher kadavergehorsam. so erhalten wir vorgesetzte, die ihrer nichtigkeit wegen tatsächlich nicht der rede wert, geschweige der reden derer, die zu sagen haben. so lassen wir uns misshandeln, als seien wir selber gerechterweise nichts als nur kanonenfutter, weniger noch als nichts, das keine freuden, dafür aber ja auch keine hienieden bei uns zu erden nur allzuleicht überhandnehmende leiden kennt. -

Michels reisebegleiterin kommt nicht recht mit, hilftsich, indem sie erneut auf die verhältnisse hiesiger idealwelt verweist: es heisst, dieser oder jene sei eine kapazität, er bzw. sie habe bedeutendes zu sagen, gehaltvolles auszusagen. nun, wer hirzukosmos gewichtiges zu

sagen hat, der hat auch in der praxis das sagen, der ist dementsprechend entscheidend mitbestimmend in der politik.
wie gesagt, empörtsich Michel erneut: auf der erde ist's nicht selten genau umgekehrt. die mächtigsten machthaber sind oft die nichts-sagendsten leute. ihre propagandakünste sind entsprechend unsäglich, unerträglich betäubendes opium fürs volk.
Diotima beschwichtigt: Michel, warte nur, bald werden wir euch die türe zu einer besseren welt aufstossen, weltweit. nur geduld! Gelobtes Land erwartet euch. Euer tristes staatswesen soll dann unserem paradiesisch-idealem staatsideal sich annähern können, machtvoll. alsdann gibt es in bälde die ordnung von recht und link und freiheit, weil die wirklich ideale liebe alles in allem ist. der staat ist alsdann die gesamtheit aller liebens-würdigkeiten. dann wird es zb. keine steuer-pflicht mehr geben, nur noch steuer-neigung. damit kommt papa und mama staat vollkommen aus, da jeder bürger aufs herzlichste der regierung geneigt, geradezu kindlich ergeben ist, da alle bürger, erst recht alle herzensguten bürgerinnen wetteifern, ihre familienpflicht zu erfüllen. so etwas wie schwarzarbeit ist uns selbstredend völlig unbekannt. wir überstürzen uns hirzuparadies in liebenswürdigkeiten dem gemeinwesen gegenüber, das mit aller Paradiesler hilfe in seinem idealen wesen immer wesentlicher ideal werden kann. steuerabgaben sind wie kirchensteuer, sind also freiwillig. die kirche darf vertrauenhaben zu hiesiger menschen Gottesliebe, zu unserer wertvollsten und entsprechend idealistischsten liebe. wo idealismus, da bewährung, da freiheit. da ist gelegenheit zu freier bewährung. was dabei herauskommt in diesem vertrauen auf idealismus? soviel geld, dass unserer paradiesesastronomi entsprechender 'astronomischer' überschuss besteht! wir haben daher mittel genug, wege zu finden, uns im kosmos umzusehen und ausschauzuhalten nach bedürftigeren weltenbewohnern, als wir es sind. so fanden wir euch irdische. war das auch so schwierig wie zb. in einem heuschober eine stecknadel zu finden, wo liebe, da auch ein weg, auf dem wir finden, was wir suchen. und was ist die hiesige reakzion auf solchen fund, wie er mit Dir zu uns ans land gekommen? prompt haben sich die allgemeinen steuerabgaben verdreifacht, damit nur ja genügend finanzen zurverfügungstehen, euch soweit wie eben möglich, also möglichst paradiesisch zu unterstützen.
mein Gott, ruft Michel aus, auch euer staats- und gemeinwesen ist wie ein absolutes paradox, für jede blosse erdenvernunft unverständlich, unbegreiflich paradiesisch! Du meine güte, welch unbegreifliche güte! wäre sie doch auch bald meine und aller meiner landsleute güte!
der wunsch soll sichertüllen, nickt Diotima, warte nur ab!
wenn Diotima so gutes inaussichtstellt, ist das sehr ernstzunehmen, zumal hirzukosmos; denn obwohl Plato so etwas wie landesvater, herrscht bzw. frauscht hir mutterrechtliche kultur, katholisch, also allumfassend wie sie hir als Paradiesler eben sind. mutterrechtlicher

kultur entsprechend gilt das recht der jüngstgeburt. Michel ist die jüngste entdeckung dieser welten, scheint so recht geeignet, von weltdame Diotima bemuttert zu werden. das jüngste kind, so hiesige auffassung, ist am meisten noch kind, weil am stärksten der mutter verhaftet. - Michel überraschtsich sogar verschiedentlich bei der idee: hir ist gutsein, hir ist mein wahres mutterland. alles, was mütterlich ist, liebt mich. die erde ist nur mein vaterland. ich bleibe bei der mutter und bin dabei keineswegs im wolkenkuckucksheim. so ideal mütterlichkeit, frauen im allgemeinen, mütter im besonderen sind gleichwohl viel realistischer, als idealistisch gestimmte männer meinen. hirzukosmos ist halt auch und nicht zuletzt in dieser beziehung alles ebenso ideal wie real.

auf erden pflegen verliebte männer frauen in den himmel zu erheben - als ehemänner wünschen sie bisweilen, ihre besser hälfte bliebe gleich da oben; es gäbe nicht nur den 'mann im mond', auch die frau dadrin. doch wir handeln ja nicht von erdendingen. -

allerdings, nach dem empfang bei reichspräsident Plato und dort stattgehabter idealer wesensschau, hat sich Michel wieder reichskanzler Aristoteles zugesellt, um zu erfahren, wie dieser sich realisirung und konkretisirung eben erfahrener idealitäten vorstellt. siehe da, höre da, durch prof. Aristoteles erfolgt erstmals die hochoffizielle aufforderung, es solle sich das gesamte erdengeschlecht zum platonischen ideen- und damit verbundenem idealaufschwung ermannen und auch erweiben, um nach hirher, in diese idealen gefilde aufzubrechen. Michel sei mit seinem idealistischen höhenflug vorreiter. er solle nunmehr allen erdenmenschen als ideales vorbild dienen. und er, Aristoteles, wolle Michels schulung übernehmen. erneut solle die welt erleben können, wie filosofische erziehung heilsamen einfluss ausübe, nicht zuletzt auf politiker, die sichanschicken dürften, von der welt besitzzuergreifen.

damit erlebt die sonne, die die hiesige sonnenstadt, einen selbst für paradiesische sonnenverhältnisse beachtlich zu nennenden elementarausbruch. es ist nämlich, als habe die weltenbevölkerung auf diese aufforderung offiziellerseits nur gewartet. es bricht allenthalben, also allweltallüberall, ein kosmisch-urgewaltiger begeisterungssturm aus. sie rufen Michel zu: der erdenmenschheit sollen alle luftschlösser offenstehen; träumer werden nicht mehr benötigt, nur noch täter, die die bleierne erdenschwere durch luftigere gebilde ersetzen. auch heisst es: kommt nur herauf, Ihr erdler, Ihr findet bei uns ein gemachtes bett, eine gemachte welt; Ihr seid alsdann ein gemachter mann und zweifellos auch eine gemachte frau! ermannt und erweibt euch, kommt nur! - ob solchen anheimgebens erreicht die begeisterung der Paradieseskosmischen derartig seelen-volle und be-geisterte explosionsgewalt, dass Michel befürchtet, ein derart energigeladener lichtausbruch gestaltesich doch allzu energisch, die leuchtkraft der hauptstättischen Sonnenstadt erreiche allzu astronomische messwerte. nur ein weniges mehr, und das hiesige sistem ist eine einzige supernova. der begeisterungstaumel ruft in diesen sternen doch allzu gewaltige

explosionen hervor. ein irdischer muss dabei auf die dauer zerrissen werden.
ob dem so ist, wie Michel befürchtet, ist zweifelhaft, weil doch entschieden zu irdisch gedacht. aber gewiss ist: das besagte angebot der regirung an die irdischen ist eingeschlagen und hat gezündet. die freudenbekundungen frenetisch jubelnder weltler beweisen das zur genüge. und freund Michel? hm, der sitzt derweil hocherhaben auf dem ehrenplatz der ehrentribüne, schaut besorgt nach seiner reiseführerin und hat nichts besseres zu tun als unentwegt zu zittern um sein bisschen leben und bänglich anzufragen, ob die tribüne bei solch einer veranstaltung kosmischen feuerzaubers nicht auseinanderzubrechen drohe; er sei von jugend an nicht ganz schwindelfrei gewesen.
erwägen wir: die bevölkerung von paradiesisch befriedeten welten geraten aus rand und band, weil menschen vom unparadiesischen weltenstoff der erdler eingeladen wurden. nur der vertreter der irdischen, der als deren abgesandter deren exponent, nur der hört kaum bzw. zuletzt garnicht mehr zu, bei dem geht's zum einen ohr rein, zum anderen raus; der hört eben nicht, was er nicht hören will. will Michel es wirklich nicht? in der tat, es kann wirklich scheinen, als könne er hirzurwelt garnicht genug zu hören und zu sehen bekommen, um dabei nur von einem nichts mehr zu hören, geschweige gar zu sehen zu brauchen: von seiner alten erde. tüpischer erdler, der Michel ist, will er von der alten erde nichts mehr wissen, weil's ihm selber paradiesisch geht - nur freilich er selber noch ganz und garnicht paradiesisch edel und seiner alten heimat hilfsbereit ist. ///
ein volksfest jedenfalls ist ausgebrochen. dabei steigen verschiedene sportveranstaltungen. nun geht hir ja alles sportlich zu, spielendleicht, wie wir sahen. doch das schliesst keineswegs aus, des unbeschadet eigens so genannte sportveranstaltungen ebenfalls zu pflegen, um damit sozusagen das pünktchen aufs i zu setzen. die welt des diskusähnlich gebildeten nebelstreifens erinnert zwar unwillkürlich an sportsbetrieb, aber das schliesst eine besondere Welt des Sportes nicht aus, fordert sie sogar, wie die spitze eines eisberges ineinem dessen krönung ist. geht auch alles spielend leicht von der hand, das ausdrücklich so genannte spiel ist halt nocheinmal spielender, der ausdrücklich so genannte sport vollendet sportlich in dieser welt der welten über welten!
der leiter des volksfestes hat Michel zuehren eine art flugzeugrennen anberaumenlassen. aus allen nebelstreifen und deren planetensistemen sind rennfahrer zum wettrennen herangefahren gekommen. Michel findet natürlich gelegenheit, die fahrzeuge zu inspizieren, womit grund neuerlichen staunens gegeben; denn es handeltsich da um himmelswagen, die jenen frappierend ähneln, die uns Irdischen als 'Sternbilder' nicht unbekannt sind. sieben sterne bilden eine markante wagenform, als motor dienen sog. cefeidensterne, also aussergewöhnlich mächtige sonnen mit hoher leuchtkraft, die etwa die 50.000fache helligkeit der der erde eigenen sonne erreichen. solch ein wagen entspricht also ziemlich genau den vorschriften irdischer verkehrspolizei. für beleuchtung ist schliesslich hinreichend gesorgt;

motor und scheinwerfer sind eins. das rücklicht funktioniert ebenfalls bestens. ausserdem ist dieser himmlisch-interplanetarische renner nicht einmal von der grösse eines strassenkreuzers auf erden. besagte sonnengewalten sind nämlish ver-dichtet auf den aforismus eines atoms, was keine dichtung, vielmehr wirklichkeit. unvorstellbare energien sind also auf winzigstem raum des motors dieses rennautos zusammengeballt. mit solcher energi als sprit muss man das rennen schon machen können, meint Michel.

zufällig greift Michel in die tasche, fühlt auf irgendetwas, das just in diesem augenblick aus einem ihm nicht weiter erklärlichen grunde seine aufmerksamkeit erregte: auf einen schlüssel. gedankenverloren zieht Michel ihn hervor, mustert ihn, schmunzelt, um ihn schleunigst wieder verschwindenzulassen. es ist der schlüssel jenes schlosses, mit dem er sein fahrrad abschloss, bevor er den irdischen flugplatz verliess, um sich in diesen tiefsinnigen höheren regionen umzutun. den besagten schlüssel verschwindenlassend, murmelt er vor sich hin: soviel originelles an renngefährten ich hir auch sehe, kein einziges fahrrad. fahrradfahrer, selbst solche mit goldenen lenkern, sind weit und breit nicht zu sehen. nun ja, wir leben halt im paradies. - doch als habe Diotima Michels gedanken erraten, sagt sie: Michel, Du hattest auf erden ein fahrzeug, das irgendwie besonders originel anmutete. ich glaube, Du nanntest es fahrrad. wenn Du hirzulande mal heimischer geworden, müsstest Du dieses vehikel ausbauen, müsstest das erdenprinzip sichvollendenlassen zu hiesiger idealität. na, und wer weiss, vielleicht würdest Du dann auch einmal das rennen machen?! - wohl nur, lacht Michel auf, wenn hiesige weltler gutmütig genug wären, sich kleiner zu machen als sie sind, um mich grösser werdenzulassen, als ich sein kann.

hm, durchfährt es Michel, lohnen würde es sich schon, hierzukosmos das rennen zu machen; denn soeben wird verkündet, zur feier des tages irdischen besuches sei ein ganzer planet als siegespreis inaussichtgestellt; nicht irgendeiner, da es sich um eine art doppelgespann handle, nämlich um ein zwillingspaar, das zum verwechseln einander ähnlich, daher beide wie eins wirkten, wie eins, so selbstredend paradiesisch einig. - wie oft, sagtsich Michel, habe ich auf erden davon geträumt, auf einer sonnigen, weltabgelegenen, aber paradiesisch-ideal gelegenen insel wohnenzudürfen, wenigstens inform eines wochenendhauses - und nun winkt ein ganzer planet, und der gleich doppelt. - o nein, sagt Diotima, die sich auf die kunst des gedankenlesens versteht, doppelt und dreifach sogar. wie das zu verstehen, soll sich bald herausstellen; denn gemeint ist ein dritter planet, der besonders schön langgestreckt, so als ob er sich eigne als gestell samt lenkstange für --- ein fahrrad. worauf das hinaussoll? nun, zwei planeten sind wie zwei wohlgeformte räder, und das gestell zwischen ihnen ergibt ein fahrrad hiesigen interplanetarischen paradiesesausmahses. hier kann Michel auf sagenhafte art seine freizeit verbringen, mit radsport exorbitanten ausmahses. und das wörtlich gemeint. ex-orbitant, das heisst ja über alle erdenschranken hinaus. mit solchem fahr-rad kann er durch hiesige welten radeln; diese

fahrradfahrt erprobtsich zunächst als selbsterfahrung; denn mit seinem rad, das auf zwei rädern daherradelt, bewegt er sich in einer art selbstbewegung auf drei planeten, die es ermöglichen, selbstbesitznahme dieses planetarischen dreigestirns zu erfahren, innerlichkeitsschau abzuhalten. diese drei planeten sind ihm ja zu eigen geschenkt, innerlichst zueigengegeben. mensch und wohnung verwachsen ineinander, wie sie sich gegenseitig analogisieren und entsprechend wechselwirken. so gesehen gestaltetsich Michels fahrradsport zu so etwas wie zu einem joga-sport, einer art und weise der selbsterfahrung autogenen, innerpsychischen trainings, in deren exerzitien sich welten um welten erschliessen. schliesslich ist die materielle unendlichkeitswelt ineinem analog ihren geistseelischen innerlichkeiten und deren immateriellen astralleibhaftigkeiten. und hierzuparadieseskosmos sind sie mehr geist und seele als leibhaftigkeit, obwohl sie imvergleich zum engel weitaus mehr leib sind als geistseele. ///

vermeinte Michel zunächst, hierzukosmos gäbe es kein fahrrad, irrte er sich zwar, doch nicht ganz. ein irdisches fahrrad ist doch allzuwinzig imvergleich zu diesen rädern kosmischer erfahrung. immerhin, das prinzip ist hie wie da das nämliche, daher Michel trotz aller schier unendlichen unterschiede imstande, auch hierzulande das fahrradfahren zu praktizieren. freilich, dazu bedarf es geduldiger einübung, daher Michel persönlich zunächst ausserstande, sichzubeteiligen an einem fahrradrennen weltlicher ausfahrt. er muss zunächst als blosser zuschauer fungieren. immerhin, irdischer volksmund weiss es bereits: 'früh übtsich, was ein meister werden will'; und Michel ist schliesslich der erstling, dh. nicht zuletzt der früheste der erdenbesucher. auch deren prototüpischer? die zukunft wird es erweisen. -

in den an sich hirzulande luftigen weltenhöhen ist die rennbahn durch dauerhafte nebelstreifen abgezirkelt worden. der verkehrsminister höchstpersönlich war anwesend, als lastensegler zum himmel hochstiegen, um dort einige wolken einzufangen, was unschwer gelang. diese wolkige fracht wurde als kondensstreifen zwecks orientierung der rennfahrer abgelassen. das von hirzulande ist also nicht so sehr Wolkenwandlerei als vielmehr wolkenfahrerei.

Michel verfolgt alles das dieses weltallallerlei von seiner ehrentribüne aus; wobei zu beachten: tribüne der ehren, das will schon was heissen, handelt es sich um paradiesische ehrbarkeit. besagte empore steht mitten in der weltraumluftigkeit, zusammengebastelt wie aus einigen astronomisch-vielfältigen flugzeugkörpern. jedes flugzeug ist ein baustein, als solches ein mikrokosmos zum makrokosmos. die flugkörper können entsprechend der universalen polarität von statik und dinamik bei aller lichtgeschwindigkeit unbeweglich in der Luft stehen, da sie - wie ein herabstürzender bach im gebirge - vor lauter geschwindigkeit wie stillstehend, vor lauter stillstand wie überlichtgeschwind. ihre propeller sind in betrieb, dienen als schallrohr zb. für weltenmusik, die die gäste der rennbahn delektieren.

Michels ehrentribüne ist wie eine einzige fliegende festung; um ein wort aus der erdensprache zur karakterisierung dieses weltgiganten von kosmischem strassenkreuzer zu bemühen: wir können bzw. müssen sogar sagen, es handlesich um eine art interplanetarischen wohnwagens bzw. wohnflugzeuges, das zwar an den seiten mit vielfältigen flügeln bewehrt ist, aber in wirklichkeit nur ein einzigartiges traumschloss darstellt. zelt und luftschloss ist hirzustern einunddasselbe, nicht nur weil Irdische, wenn sie auf erden zelteten, gerne träumten, sich dabei luftschlösser ausmalten, die das gegenteil des primitiven zeltes sind, in denen sie der ruhe pflegten. wenn Erdlinge auf camping ziehen, pflegen sie zu zelten. so primitiv das zelt, es hat den vorzug leichter handlichkeit. in hiesigen welten geht's mit allem noch so gewichtigen hausstand so handlich zu, wie das erfassen handgreiflich ist, also blitzschnell und entsprechend leicht. da ist z.b. eine villa. der hausbesitzer wünscht luftveränderung, wie auch tapetenwechsel inbezug auf das landschaftsbild der umgebung seines hausplatzes. das ist hierzukosmos überhaupt kein problem; herbeiführbar ja nach druckknopfbedienung, vergleichbar einem irdischen luftventilator. wie Irdische licht ein- und ausschalten, so brauchen sie hier nur einen knopf zu drücken. schon hebtsich recht erhebend das haus, fliegt durch die lüfte. der hausbesitzer ist der steuermann und kapitän ineinem. er kann die erwünschte höhenlage regulieren. im nu geniessen die hausbewohner die atmosfäre, die sie sich gerade wünschen. Michel soll es öfter noch erleben, wie er am fenster steht, die nachbarhäuser betrachtet, sich eines der häuser urplötzlich ein wenig zu räkeln scheint, dann auch schon hochflitzt. die nachbarn stehen an den fenstern, lehnensichheraus, winken, so wie wir auf erden dem passanten eines abfahrenden zuges mit dem taschentuch nachwinken. da! am anderen ende der strasse haben sie gerade hochzeit gefeiert. das brautpaar verlässt gegen abend das elterliche haus, wechselt um in eine benachbarte wohnung. schon erhebtsich die neue heimstätte, schwebt bereits in den lüften, umkreiselt nocheinmal das elternhaus: ein abschiedstänzchen - und schon schiessen sie auf und davon. die jungen sind endgültig flügge geworden! natürlich ist das alles tänzerisch und entsprechend musikalisch. hierzukosmos ist ja alles und jedes von der art und weiss der astralleiblichkeit. die musik ist klangkörper, alle körper hier sind klingend. nicht zuletzt die idealität der musikalität strömt solch ideale intensität äterischer elektrizität aus, die schwerste lasten spielend leicht macht und entsprechend beförderungsfähig, um zb. mächtige bauten in lastensegler zu verwandeln, ganze strassenzüge zu zauberhaft schönen luftschlössern zu erheben. die musik treibtan, daher sich hirzulande die fahrtrichtungen von alleine regeln. das haus richtetsich in seinem flug nicht mehr nach den gesetzen der schwerkraft des erdbodens, sondern nach der idealität der jeweils per druckknopf bestellten musik. da hier der himmel voller geigen, steht ein jeder stern unter der ägide einer bestimmten musikart. wir sahen, wie jedes milchstrassensistem eine schallplattengestalt hat, daher jede platte eine ideale

musikwelt für sich. die schallplatte 'läuft', der verkehr 'läuft' nicht minder zügig und glatt ab, äterisch beschwingt, nach je aufgelegter platte - verkehrtes gibts innerhalb dieses verkehrswesen nicht; wie milchstrassensisteme sichdurchkweren können, ohne ein einzigen zusammenstoss beklagenzumüssen, solcherart fährt alle hiesige weltallparadiesigkeit wohl daher, wohlbehalten. zb. fährt ein reisender mit seinem hausinventar durch die lüfte bzw. schwebt er gleich Michel auf einer art ehrentribüne, um zuzusehen, wie hiesige 'renner' daherflitzen zum wettkampf, der auch ein edler wettstreit jeweiliger weltsisteme ist, teil jenes diskuswerfens zur universalen diskussion, von der die rede war im hiesigen presse- und informazionsamt. die bestellte musikart ist der jeweils treibende impetus, daher ebenfalls der sport ein sängerwettstreit. solcherart entscheidetsich, wohin die reise geht. ist das ziel ausgemacht, bewegen sie sich dorthin mit nachwandlerischer sicherheit. jedes haus ist ein traumschloss, ist mikrokosmos zum makrokosmos, folgt dem stern seiner musikalität. der gesamte kosmos hier singt und klingt. entsprechend musikalisch beschwingt gestaltetsich für Michel die neuerliche reise; wie beschrieben, verhält es sich mit seiner tribüne als zuschauerplatz. die ist ein wohnwagen beschriebener art. für heute ist das verdeck des wagens zurückgeschlagen, ist das dach samt oberetage zurückgespannt, wobei wohlgemerkt von dachschaden nicht die rede sein kann, auch nicht von solchem, den - irdisch gesprochen - idealistische schwärmerei genommen haben könnte.

in vielen tausend meter höhen haben sich also zu allen seiten der rennbahn die gäste in ihren stehenden flugzeugen aufpostirt, himmelhoch, daher sie aus der kabine herauslangen und zu einem der sterne hirzulande greifen können. zu den sternen wollen sie greifen, weil sie bei der siegerehrung den star, der das rennen gemacht hat, gebührend ehren möchten. mit der schönsten sternenpracht wollen sie ihn regelrecht überschütten - so als wenn zb. in Russland oder in Amerika ein astronaut von einer ersten mond- oder mars- oder venusreise zurückkehrt ist, um in Moskau oder New Jork einem konfetti-regen ausgesetztzusein.

muss es betont werden? bis das rennen beginnt, dröhnt musik durch die hiesigen weltenräume. es schwirren auch flugzeuglein an den zuschauerreihen vorbei, um erfrischungen kosmischen formates feilzubieten - so etwa wie gelegentlich eines irdischen fastnachtzuges die narren beide hände voll zu tun haben, köstliche süssigkeiten in die begeistert jubelnde menschenmenge hineinzupfeffern. wenn die erdenmenschen besonders närrisch sind, mit geschenken nur so umsichwerfen, alsdann erleben sie den weisesten augenblick ihres lebens, nämlich den der stärksten annäherung ans hiesige ideale leben. die berechnung hört auf, das paradies kann beginnen. niemand und niefraud ist mehr brotlos, auch nicht der verteidigungsminister; er braucht nicht abzutreten; denn es muss ja jemand geben, der für kanonen sorgt, die auf karnevalsumzügen süssigkeiten verschiessen.

nimmt Michel also platz, gemeinsam mit seiner weltdame. das rennprogramm, belehrt ihn die weltschullehrerin, die inzwischen auch seine fahrlehrerin wurde und mit dieser

rennveranstaltung ihrem fahrtunterricht das pünktchen aufs i setzen kann, das rennprogramm also ist in allen regenbogenfarben zur allgemeinen kenntnisnahme gut leserlich in das himmelsgewölbe hinein gemalt. zudem dröhnen unentwegt rundfunkberichte über den weltplatz von sportplatz. selbstredend sind an allen wichtigen brennpunkten der rennstrecke fernsehsendungen im gange, daher jeder zuschauer von jedem beliebigem platz aus den verlauf des wettlaufs des kosmosrennens von anfang bis ende miterleben kann. man geniesst so den vorteil der erfahrung des direkten und unmittelbaren dabeiseins, um ineinem in den genuss der vorzüge einer fernsehübertragung zu kommen, gemäss dem idealgesetz dieser welt: wer das eine hat, braucht auf das andere nicht zu verzichten. -

da, schon hallt ein kraftvoller gongschlag über die rennbühnen; so etwas wie ein donnerschlag, würden wir Erdlinge sagen. aufgepasst, gleich kommt der blitz, in einem nu ist die strecke spiegelblank gefegt. atemloses stillschweigen breitetsichaus über die welten. der welt des sports gehört die stunde.

wie das rennen verläuft? drollig. als nämlich das rennen beendet ist, fragt Michel verwundert, wann denn nun endlich das rennen beginne. gutmütiges lächeln auf allen seiten der welt. das rennen ist längst gelaufen. wie bitte? jawohl, das rennen ging derart schnell über die weltbühne hiesigen freilichtstadions, dass Michel es garnicht bemerkt hatte. allzuschnell ist für Michel wie nicht gewesen. später erfährt er von seiner klugen weltschullehrerin: die blitze, die lichtpünktlein, die er ab und an hätte aufzischen sehen, die wären die renner gewesen. erst nach einem abstand von 10 minnten erdenzeit seien für Michels ohren die motorendonner hörbar geworden. alles das ein weltweiter blitz und donnerschlag, aber ein freundlicher.

in der tat, erst der blitz, dann donnert's, und wie! als Michel solchen donner krachen hört, schreit er laut auf, vor schrecken, weil nämlich die zuschauermengen sich inzwischen wieder munter auf der rennbahn tummeln, und freund Michel erden-naturgemäss annehmen muss, nun würden sie wohl alle überfahren; was freilich allein deshalb schon unmöglich, weil es hierzuparadies keine unglücksfälle geben kann, geschweige tödlich verlaufende, wie es hirzuparadies ebensowenig raudis gibt, die vor sportrausch einander umbringen und alles in ihrer umgebung kurz und klein schlagen.

vor lauter überlichtgeschwindigkeit ist Michel ausserstande, ein wettrennen derart geschwinder auch nur mitzuverfolgen. hm, sagtsich Michel einmal mehr, ich wollte selber mal hochschullehrer werden für himmelskunde. bin also auch als Irdischer ein wenig vom fach. entsinne mich, wie unvorstellbar lange das licht entfernter welten benötigt, bis es bei uns zu hause registrierbar. ähnlich verhält es sich bei diesem rennen. damit verhältsich beides wie mit einem - traumblitz. mit der schnelligkeit des seelenblitzes flammen bilder vor mir auf, jedes bild eine welt für sich veranschaulichend! eine traumreise jedesmal! will ich die erörtern, ist das jedesmal eine weltexpedizion für sich. da hört's nie auf mit dem ergründen.

gut, gut, nickt Michels traumreiseführerin. gut ding will weile haben, nur geduld. die rennveranstaltung hier, sie ging vorüber wie ein blitz, blitzschnell, ein traum - doch der ist wirklichkeit. die wirklichkeiten sind für irdische oftmals derart überwirklich, dass sie diesen zunächst nur per traum-an-deutungen wahrzunehmen sind. eure traumdeutung - das war der anfang Eurer spektralanalüsen! da habt Ihr in der unendlichkeitswelt eurer innerlichkeit erstmals das licht von euch fremden, von ferne nur erahnbaren aussenwelten zerlegt; da habt Ihr erstmals mit fernen und fernstenwelten kontakten und zb. erfahren können, wie sich die sterne selbst im visionären traum vor Josef den Ernährer beugten. was zuerst noch unerreichbar, nur im traum sichandeutend ist, das ist drum längst nicht unwirklich - wie wirklichkeit ja auch sind die fernsten weltsisteme, die Ihr gerade noch mit Euren apparaturen ermitteln könnt, wie ebenfalls die, die ihr Irdischen noch garnicht zu gesicht bekommen habt.
.
hm, sinniert Michel, nach dem derzeitigen stand unserer forschung erreicht uns licht erst, wenn es bereits einige milliarden lichtjahre unterwegs zu uns gewesen ist; und nun will mir plötzlich scheinen, als hätten unsere vorfahren schon lange vor uns dieses sternenlicht aufgefangen - nur nicht so hellwach wie wir, nur träumend; doch wir, die wir 'nur' wachsind, nicht mehr recht träumen können und nicht mehr an traumgehalte als an realwirksamen ideenkräfte glauben wollen, wir können doch nicht mehr wahrnehmen als unsere vorfahren; denn wir sind zuwenig träumerisch geworden.
o, lacht Diotima auf, ausnahmen scheinen mir nun doch die regel zu bestätigen! wer sitzt denn da neben mir und träumt so laut? der herr assistent für astronomi! schlaf gut, träume süss!
ich und ein träumer? Michel recktsichauf, nimmt den zeigefinger in den mund, beisst drauf, nimmt auch den schlüssel seines irdischen fahrrades aus der tasche, drückt ihn fest, um sichzuüberzeugen, wie hellwach er ist. dann freilich gibt er zu: soviel sinnverwirrende fülle auch auf mich einstürzt, alles was meine augen sehen, alles das ist keineswegs das all als ganzes, ist nur das er-eig-nis eines winzigen ausschnittes kosmischer äusserungen, die mir zu-geeignet, zu-eigen-gegeben werden, auch das nur scheibchenweise, zb. für einen augen-blick, der vergleichbar einem traum-blitz. mein forschen ist allzuirdisch, kann nur aus dem winzigen strahlungsbereich von 0.72 bis 0.397tausendstel millimeter wellenlänge seine anregungen empfangen. so erregt und angeregt ich auch sein mag von all dem hir, der grösste teil des alls, der mich umstrahlenden überirdischen und sogar überweltlichen überwelten ist für mich unsichtbar und nur, sofern überhaupt, indirekt entdeckbar. wenn unsere babis das gehen erlernen, das ist und bleibt das überzeugendste simbol für unsere denkschritte. imprinzip sind und bleiben wir zeitlebens nur kleinkinder. das wird besonders schön deutlich, wenn unsere astronauten sich erstmals daranmachen, planeten unseres sonnensistems zu betreten. wenn wir zuerst den fuss auf einen nachbarplaneten setzen, wie

vorsichtig treten wir auf, wie gewärtig, jeden augenblick hinzufallen wie ein kind, das noch nicht richtig laufen kann. - aber andererseits, das sternenlicht auf fernen welten, es war uns irgendwie immer schon naheliegendes licht, im aufleuchten eben des traumblitzes der hell- und weit-sichtigen und entsprechend ahnungsvollen seele, der auf mannigfache art und weise so etwas wie aprioriwissen zueigen, allwissen eigentümlich ist. wir wissen unendlichmal mehr, als wir wissen. das firmament, das zu entdecken wir uns anschicken, ist es nicht ineinem wie ein aufgeschlagener seelenatlas?! relativunendlich sind beide, unerschöpflich gehaltvoll, unausmessbar, solange wir auch darin uns ergehen, es er-örtern, um es zu ergründen. unausschöpflich originel ist dieses all in all seinen allgemeinheitszügen, erst recht unauslotbar in der originalität der variationen all seiner konkreten bezüge, daher aprioriwissen dazu da, uns anzuregen zur einzelforschung über einzelforschung. Dr. Faustus ist nicht von ungefähr unersättlichen wissenshungers und -durstes. er will nicht verhungern und verdürsten, will genauer wissen, was er in groben umrissen ahnt. will er sattwerden, bedarf es jener unendlichkeit an ewigkeit, auf die hin seine geistseele angelegt.. der seelen- wie der himmelskunde kann so nie ein ende sein, auch wenn wir zwar nicht alles im einzelnen, doch das all als ganzes im ersten augen-blick mit einem blick absehen können. - hm, forscht Michel weiter nach über seine forschungen selbst: in der welt meiner seele liegt immateriel einbeschlossen die materielle aussenwelt, die der kosmos ist? da ist prästabilierte übereinstimmung, stimmung, die stimmt?! hm, wie da die universen sichberühren, wie die extreme des fernsten und des nächsten regelrecht koinzidieren, wie fernliegendes mir naheliegend werden kann! ich hab die welt in mir, die welt hat mich; ich kann die welt beeinflussen, auf dem wege über mich selbst; ich bin ja die welt, sogar als deren krönung. und das gilt erst recht von Gott, wenn der geruht, mensch zu werden, um als Gottmensch das weltall zu beeinflussen, es selber gottmenschlicher art werdenzulassen, wobei völlig gleichgültig, von welch weltlichem standpunkt diese ausstrahlung ausgeht, und sei es nur ein pünkchen wie Michels alte erde. so sind uns das nächste und das fernste gegensätze, die dazu da, kreativ ausgeglichenzuwerden, daher Irdischen das allerfernste das allernächste werden kann, vollendet dann, wenn sie teilhabe gewinnen durften am gottmenschlichen fleisch und blut und dessen seele. - übrigens, träumten wir nicht immer auch von unsterblichkeit? die alten meinten, sie könnten mit verstorbenen im traum verkehren, um dabei licht von anderen welten zu er-fahren, die sogar die überwelt. den traumblitz erfahren wir als licht von fernen sternen, von stars, denen wir seelisch nahe verbunden sind - was analogi dazu, wie wir sterbend in der überwelt der verstorbenen derart heimisch werden, dass uns nun umgekehrt die alte erde so fern und fremdgeworden ist, wie es zurzeit und hierzuraum mit mir selber bestellt ist. - hm, von verstorbenen konnten wir immer schon träumen, in träumen, die wir als irgendwie besonders, als ungewöhnlich erleuchtend erfuhren, so als sei da ausfahrt gelungen ganz anderswohin; und unser verstand hat solche

tiefsinnigen ahnungen der weltbe-deutenden, der welt-haltigen seele nicht verworfen, er hat sie sogar beglaubwürdigen können, war er nur verständig genug, nicht seelenlos und dentsprechend blind verblendet. so war naturgemäss, war direkt als naturnotwendigkeit die unsterblichkeit unser ideal. ideale, die nicht wirklich werden können, sind nur fantome. aberist unsere Seele nicht 'auch' echt ideal, wobei sie nur recht ideal sein kann, ist sie echt und recht idealreal, kein unideales fantom. gewiss ists so bestellt mit unserer seele, sonst könnte sie nicht idealistisch und dabei realistisch sein! die welten, die die seele in sich trägt, zb. als Faust-roman aus sich herausschreibt, sie sind ihr bereitet - als himmel oder hölle, als urprinzipien, die dazu da, auszuwachsen ins überdimensionale einer ganz neuen natur, einer übernatur. genau so dürfte es sichverhalten!

hm, meint Michel, aus seiner gedankenverlorenheit auffahrend; sichumsehend: ich erlebe gerade ein betriebsfest, das die angestellten hiesiger regierungsämter inszenierten. die beamten, die erschienen mir vorhin einmal wie registraturbeamte, die als astronom buchführen über jeden stern am gezelt; den einfall kann ich aufgreifen, um ihn weiterzuführen: hiesige regierungsbeamte von weltkapazität, sie sind also ineinem weltbedeutende psüchologen.

ganz recht, stimmt Diotima bei. sie sind alles, alles menschliche in paradiesesvollendung, dabei natürlich nicht zuletzt regierungsbeamte, die aber das all umso besser regieren können, je mehr sie alles sind, allen alles sein können. sie sind also auch psüchologen. ein politiker, der das nicht ist, kann niemals ein staatsmann werden. doch diese staatsmänner verstehensich ebenfalls auf ihre eigene psüchologi, meisterhaft. es sind halt leute, die sich selbst regieren, die unermessliche welt in sich selbst inordnunghalten und so staatsmänner sind, die fähig, sfärenharmonisch ideal jene welten zu lenken, die sie als registaturbeamte registrierten. -

Diotima fährt fort: was das wettrennen von soeben anbelangt, erinnere Dich bitte, wovon bereits die rede war: wir speichern hierzulande das fahrtziel in die selbststeuerung ein, woraufhin das fahrzeug seinen weg von selber findet, nach mahsgabe menschlicher selbstentscheidung. seele und geist sind antriebskraft; die denkleistung zb. entscheidet nicht zuletzt darüber, wohin die reise gehen soll; sie ist schwieriger als die muskelleistung, die erfolgen muss ingestalt eines leichten drucks auf den knopf. vielerorts genügt nur ein einziger augen-blick: das blosse anblicken genügt, ersetzt auch noch hand- und fingerbewegung. so immens ist die ausstrahlung des gottebenbildlichen auges, dessen urbild welten und überwelten aus sich herausschaut. hier sind auge und sonne eins. so gesehen, so hineingeschaut in die welt, ist die welt in mehr als einer beziehung wirklich 'unsere vorstellung', Christen sagen: sie kann so werden, wie Christus und mit seine eucharistischen Christenmenschen sich das vorstellen, also paradiesisch christlich.- dementsprechend gestaltensich sportliche wettkämpfe. das, was Ihr Irdische zb. autorennen nennt, gestalten

die sich im wesentlichen zu gedankenturnieren. unsere diesbezüglichen veranstaltungen sind ineinem so etwas wie ein kwiz und rätsellösen. da ist nun allerdings kein weiterkommen mit nur kleinen denk-schritten, die wir Dir als unserem erdengast vorbehalten müssen, Dir, der Du naturgemäss einem hiesigen wettrennen beschriebener art nicht oder kaum nur erst folgen kannst. -
dann ist siegerehrung! wie gesagt! der sieger empfängt als preis einen zwillingsplaneten. dieser planet ist grösser als die erde, schöner ebenfalls. wie der astronaut, der das rennen machte, darauf reagirt? kaum, jedenfalls fast wie überhaupt nicht imvergleich dazu, wie er erpicht ist zu erfahren, wie freund Michel auf seinen hiesigen welterfolg reagirt. nun freut er sich wie ein kind, als er sehen kann, wie Michel ihn anstaunt als ein wahres weltwunder und nicht müdewerden kann, ihm seine irdische anerkennung auszusprechen.
und dann etwas, was Michel ausrufenlässt: das ist ja nun doch der höhepunkt! der star nämlich, der das rennen machte, der verschenkt sein gesehenk, schenkt - Michel seinen siegespreis, seinen ganzen planeten.
Michel ist wie betäubt! er war schon fassungslos, als eben flugzeuglein an den zuschauerreihen vorbeiflitzten, erfrischungen herumschmissen wie bei Michel zur erde auf karneval kanonen süssigkeiten verschiessen, und nun gibts hirzukosmos gar karnevelsgaschütze, die planeten verschiessen, als geschenk. -
meint der star, der sieger blieb und so grosszügig sichzeigen kann: Michel würde demnächst sich wohl beteiligen an einem der rennfahrten. dann würde alle hiesige welt darauf brennen, ihn als sieger feiernzukönnen. gerne würde man verlieren, um so liebenswürdige wesen wie Michel siegen sehenzukönnen. er sprichts, der meister von weltrang, wie ein vater zu seinem kleinen sohn spricht, dem er verspricht, er würde ihn bei einem wettspiel demnächst gewinnenlassen.
Michel zweifelt nun ernsthaft: ists ein traumblitz, das da wie licht aus fernsten welten vor mir aufblitzt - oder ist es traumhaft schönes fernstenweltenlicht, das nächstenweltenlicht mir wurde, ganz und gar greifbar? bin ich wie Don Kichot und Sancho Pansa, die zum schein nur königlich beschenkt wurden - oder wurde ich wirklich könig? bin ich als mensch und gar nur als erdler wirklich könig der welt? dürfen wir krönungsfeier halten?!///

so nachdenklich es mit freund Michel immer wieder zugeht, immer wieder wird er aus seinen überlegungen herausgerissen. der festveranstalter, der direktor der weltbahn, hat für den abschluss der rennfeierlichkeiten eine besonders schöne überraschung auf lager. Michel muss sich zunächst von lufthöhen auf den boden bemühen. die Weltler haben sich nämlich entschlossen, zur allgemeinen volksbelustigung einmal rennfahrzeuge aus den zeiten der hiesigen urzeitepoche, auch 'steinzeit' genannt, über die rennstrecke schleichenzulassen. sie möchten nocheinmal demonstrieren, wie die zellaren urahnen dieser welten durch die

gegend kutschierten. Michel denkt unwillkürlich an den wagenlenker, der Achilleus war. gelogen! da kreuzen schon die renner auf: meteore erscheinen! plötzlich tauchen sie am himmel auf, beschreiben innerhalb weniger sekunden einen mehr oder weniger langen bogen am himmel, um ebenso plötzlich wieder zu verschwinden. immerhin kann Michel diesmal die blitzgeschwindigkeit dieser feuerkugeln mitverfolgen. doch während freund Michel vor bewunderung den atem anhält, haltensich die zuschauenden Weltler vor lachen die bäuche.

nun aber die überraschung des tages, die grösste narretei. wir haben versucht, bedeuten sie Michel, einmal eure irdischen autos nachzuahmen. wir wollen partou erproben, ob wir nicht auch so langsam vorangehen können wie Ihr. schon kommt ein gefährt, das an einen erdenwagen modernster konstrukzion erinnert. er fährt mit einem schneckentempo von 3000 km in der stunde. langsamer ging's einfach nicht. das lachen ist interplanetarisch, daher die leute sich im grase ihrer wolkenschichten herumkugeln müssen, um sich überhaupt wieder einkriegenzukönnen. dieses lachen ist jedoch nicht im geringsten beleidigend. gutmütig wie es ist.

überhaupt können die menschen hier weitaus herzlicher lachen als die irdischen. hier ist lachen ein einziger sonnenschein, wie die sonne immerzu lacht. sie leben nicht von ungefähr in der sonnenstadt, wo alles und alle strahlend-heiter. - nun brechen auch die regierungshäupter mit ein in das herzhaft schallende lachen der unbeschwerten welten weit und breit. die volksbelustigung nimmt solche ausmahse an, dass die eherne tribüne von Michels luftschloss erneut ins wanken gerät, diesmal vor lachstürmen. Michel ist solches schwanken und wanken inzwischen gewohnt und versäumt nicht, feste mitzulachen. Michel ein exponent der erdenmenschheit - und der lacht über sich selber ganz frei und ungeniert? als lache er sich seinen ganzen erdendreck von leib und seele, heiteren geistes und unbeschwerter seele, wie er geworden ist. dieses befreiende lachen jedenfalls war für Michel so heilsam, dass er bis zur späten rückkehr zur erde immerzu keep smiling blieb - und noch auf erden seinen landsleuten überaus sonnig erschien, weil fortwährend lächelnd. Michel hatte sich in der sonnenstadt erholt, indem er teilhabe gewann an deren heilkräften, die sonne erlebt nun nicht immer lach-stürme, aber sonnig ist sie immerzu, lächelnd ohne unterlass. wir sprechen wohlgemerkt vom paradies hirzukosmos.

nun geselltsich auch noch der verkehrsminister ihnen zu. vergnügt ruft Michel ihm zu: mann Gottes, wie sonnig heiter hir doch alle welt miteinander 'verkehrt', wie das lachen doch die beste medizin und trefflichste verkehrspolitik! das reinste Paradies, wenn menschen humorvoll zu- und miteinander sind! - man sieht's jedenfalls erneut: diese welt hier ist wie ein einziges spiel, und kein einziger spielverderber weit und breit! sonnenschein all-über-all!

drauf Michels reisebegleiterin: nun, solch heiter stimmendes sonnenlicht, wie das von unserem glücklichen stern, wir müssten es jetzt endlich zustrahlen den bewohnern der erde,

damit bald auch dort nur strahlend-heitere menschen leben.
Michels reakzion? hm, es könnte tatsächlich scheinen, als sei er drauf und dran, einen augenblick sein keep smiling zu verlieren, um wieder ernstzuwerden. geradeso ist's, als drohe ihm das lachen zu vergehen. - eigenartig, Michel redet immer und immer wieder von der erde, strengt vergleiche an. doch kommt er stets erneut darauf zu sprechen, so nur, um sie endlich ganz loszuwerden und zuletzt kein wort mehr darüber verlierenzubrauchen. eigenartig, trotzdem erklärlich: Michel will nichts davon hören, wenn auch seine begleiterin davon spricht so, wie er selber davon zu sprechen scheint. doch wenn zwei dasselbe tun bzw. hier dasselbe reden, können sie gleichwohl das genaue gegenteil damit tun und reden und meinen.
es vergeht das volksvergnügliche betriebsfest, das so besinnlich wie betrieblich. - Michel verspürt derweil den wunseh zwangloser erfrischung. Michel will schwimmen. geht das? geht! und welch ein bad Michel geniessen kann! ein sonnen-bad allererster klasse. schreie des entzückens entringensich Michels brust, als er im licht hiesigen weltalls daherschwimmt, ohne ob all der pardiesischen unbegrenztheit 'ins schwimmen kommenzumüssen'. die sonne ist wie kühles wasser, das wasser wie warme sonne. Michel weiss nicht, wie ihm geschieht, ruftaus: aus meiner tiefe rast ein ätna mir hervor - bei soviel kühlung!
es gibt hier so etwas wie badeanstalten, ausserhalb der stadt, am rande der sterne. sprungbretter sind angebracht, von denen aus sich die schwimmer kopfüber in die die sterne umfliessenden raumgründe hinabstürzen können. die sterne sind ja umspült von wundersam temperierten weltozeanen, die gleichzeitig und gleichräumig verschwenderische ströme lichtes aussenden. schon ist freund Michel lichtgebadet, aufgelöst in heiterkeit, strahlende sonne, die er ist. derweil sich Michel tummelt in jenen rätselhaft köstlichen 'wellen', die wir licht heissen, im licht schwimmend räume durchmisst, spielend leicht das andere ufer der jeweils nächsten welteninsel erreicht, frohlockt er: der genius jauchzt in mir - der genius loci, der Du der paradieseskosmos bist!
solche hochstimmung war denn ja auch wohl der zweck der übung des bades. Michel fühltsichgestärkt zu neuen abenteuern, wobei zu beobachten, wie unvermerkt seine altirdischen vorstellungen wieder aufbrechen, daher er sich freilich erneut sagt: hoffentlich wird das aben-teuer nicht zum abendteuer, zum für mich allzu teueren abend. allerdings, bin ja forschungsreisender, stipendiat. demnächst kann ich schliesslich dem weltsicherheitsamt auf der erde spesenrechnungen zukommenlassen. der dortige zahlmeister lässtsich nicht lumpen, vorausgesetzt, die zahlen werden nicht allzu astronomisch. - die weltdame versteht es jedenfalls nicht so ganz, als Michel ihr einmal sagt: teuerste, hoffentlich wirst Du mir nicht zu teuer! hoffentlich kommt mich dieser weltenbummel nicht allzuteuer zu stehen!
Michel kommt auf seine kosten, hierzuparadies vollauf, verstehtsich, auch wenn er nicht daran denken will, auch nur einen einzigen pfennig zu zahlen. wir sahen: hierzukosmos ist

matriarchat, mit Plato als regent. Plato, so erhaben er ist, hat gleichwohl eine königin über sich. die frauenwelt ist hirzuparadies vordamend, daher träger der macht zwar der mann, aber die frau bestimmt, wer diese macht zu tragen hat, selbstverständlich der nur, der der frauenwelt erträglich. die landesmutter hat dem erdengast Michel zuliebe einen tanzabend kosmischen ausmasses und entsprechend universaler, wenn man will welthistorischer bedeutung inszeniert. in dessen verlauf übernimmt es reiseleiterin Diotima erneut, Michel in mehr als eine der rätselhafte tiefen eines weltraumtanzes einzuweihen. sie baut ihrem schüler 'goldene brücken', lehrt ihn, von einem stern zum anderen mit überlichtgesehwindigkeit tänzelnd sichfortzubewegen, was gelingt, indem Michel sich der natur anschmiegt, um sie auf seine weise zu vollenden, nämlich der natur des ballets der sternenwelten. was das meint? Diotima unterrichtet ihren tanzschüler: die substanz des lebens ist die liebe. liebe macht entsprechend lebendig, lässtaufleben, aufspringen, also tänzeln und zuletzt vollendet tanzfiguren drehen. liebe ist idealistisch, greift zu den sternen. warum? weil liebevoller idealismus zu seinesgleichen greift. zu seinesgleichen? jawohl; denn sternenwelten sind weit und breit ein einziger universaler reigen, eine urgewaltige kosmische tanzveranstaltung. der kosmos ist vielerlei, nicht zuletzt so etwas wie eine universale tanzfigur; jeder planet rotiert um die eigene achse, alle planeten drehensich um ihre sonne, die sich als krönung ihres sonnensistems um sich selber dreht, um damit beispielhaft zu stehen oder besser gesagt zu tanzen dafür, wie ebenfalls ein milchstrassensistem eine einzige selbstumdrehung, das mit seinem tanz dartut, wie alle galaxien gemeinsam dahertanzen. was davon der kulm? nun, der tanz der menschen ist der krönungstanz des kosmos, der punkt auf dem i., selbstumdrehung der liebespaare in vertrauensvoller selbstbejahung, die über sich selbst hinausbauen und die liebe des lebens in den nachkommen weiterleben und entsprechend weiterlieben lassen möchten, womit die einzelnen tanzpaare mikrokosmos sind zum makrokosmos, in und mit sich je und je die menschheit universal bejahen. die um sich selbst rotierenden figuren, die die tanzenden menschenpaare drehen, sind solcherart kwintessenz des kosmos, nicht zuletzt jetzt, da damenwahl und Diotima es sich angelegenseinlässt, ihren erdengast Michel auf universale tanzfläche hinauszuführen und ihn mit sich selbst mit der ganzen schönen paradieseswelt um die wette tanzenzulassen, wobei sichherausstellt: jede ihrer umdrehungen simbolisiert ein weltsistem, als solche eine schallplatte, die aufspielt zur eigenwelt einer bestimmten tanzfigur. in allen diesen fänomenalen erscheinungen offenbartsich jedesmal eine welt für sich, womit klarwird: nicht zuletzt im tanzen findet die welt vollendet zu sich selbst, und das wörtlich genommen; im tanz eigenwilliger personen wird der kosmos menschlich.

o Gott, durchfährt es Michel, entsprechend unmenschlich auch, teufelskreisend, kreislauf des verderbens, dementsprechend weltzerstörerisch, und das nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar in unseren erdenmenschlichen liebesbeziehungen?

Diotima zuckt ob solcher karakterisierungen verständnislos die schultern, fügt hinzu, während sie die nächste tanzrunde mit Michel dreht: beiunszukosmos vollendetsich die welt selbstredend paradiesisch menschlich, entsprechend heilsam-heilvoll. sie fügt hinzu: jede idee und jedes ideal hat eine artangemessene leibhaftigkeit und umgekehrt. hier, wo paradiesisch ideale ideenwelt, hier ist die demgemässe paradiesische leibhaftigkeit nicht zuletzt eine einzige graziöse tanzfigur, beschwingt wie die sfärenharmoni, dabei so urmächtig schön wie be-deutungsvoll; denn der kosmos, soweit er kosmisch, ist als weltentanz nicht zuletzt wie ein Gottes-dienst, ein dienst der geschöpfe vor ihrem Schöpfer. Euer erdensohn David, der instellvertretung der ganzen welt vor der Bundeslade tanzte, ist dafür beispielhaft für alle welt, womit David allem weltlichen tanz überweltliche bedeutung zukommenliess, alles tanzen der welten mit ihrer lebensvollen liebe ausreifenliess zur Gottesliebe, zur liebe zum Schöpfer als Bräutigam der Braut, die die weltenschöpfung werden durfte. da ist hierogamos ohnegleichen, entsprechender tanz.

hochzeit, die tristes erdenwasser in fülle göttlichen weins verwandelt, fügt Michel sinnig hinzu.

derart, fährt Diotima fort, ist der tanz der menschen ein lob- und preisgesang, ein hallelujalied auf den welten- und menschheitsschöpfer

wahrhaftig kein langweiliger, nickt Michel, der gerade dabei, zur ehre Gottes mit seiner Diotima eine neue runde, eine wunderschöne tanzrunde zu drehen.

also wirklich nicht, pflichtet Diotima bei: ein tanz wie der unsrige ist krönungstanz, krönung und dementsprechende krönungsfeier ineinem, die den menschen als kwintessenz der welt ausweist, als weltenkönig. indem das geschöpf den Schöpfer ehrt, findet es zu seiner vom Schöpfer gewollten vollendung, findetsich als überaus bildlich-anschauliches ebenbild des urbildes, das der Schöpfer ist. wer zum Schöpfer jasagt, bejaht die vollendung aller Gottesschöpfungen, nicht zuletzt der seiner eigenen. indem wir dienen, werden wir vollendet herrschaftlich und frauschaftlich; indem geschöpfe demütig sichbeugen, dürfen sie hochgemut wie nie ihr haupt erheben, können eben mit solch herzlicher haupterhebung vollendet Gott ebenbildlich werden. freilich, das wissen sie nicht vorher. prüfung in freiheit muss sein.

solcherart frommsinnig belehrt, kann Michel zwanglos verstehen, wenn seine tanzpartnerin höchstbeschwingten tanz und tiefsinnige predigt wie eins werdenlässt und erläutert: für Dich, Michel, ist ein Gottes-fürchtiger tanzabend wie der heutige auftakt zur Neuen, zur Paradiesischen Welt, die sich Dir samt all Deinen irdischen herr- und frauleuten eröffnete, weltweit nicht nur, paradieseswelt-weit sogar.

kaum hat Michels tanzlehrerin so gesprochen, ereignetsich der tiefsinnige höhepunkt des abends: die landesmutter verlässt doch tatsächtlich für einen augenblick ihren welteinmalig-mittelpunktigen kronsitz. ob solch hoheitlichen aktes verstummt augenblicks alles in diesem

all. die königin geht, sag und schreib es auch, auf erdensohn Michel zu. hierzuparadies ist, wie dargetan, mutterrechtliche ordnung. daran ist zu ermessen, was es heisst: damenwahl; und die sogar vonseiten der höchsten der tiefstsinnigen damen hiesiger wahl. Michel ist damit gewählt, um eben damit auch auserwähler zu sein. ob er sich dessen würdig erweisen wird? weiss nicht. zunächst gilt: da ist bei damenwahl ohnegleichen wahrhaft welt-einmalige aufforderung zum tanz für Michel. wo soll das enden, so ein tanz?

welthistorischer augenblick! wir können's nicht genug bedenken: die königin, die landesmutter trägt ein zepter, dieses ist viel-sagend, nämlich alles besagend, was hir zu weltall alles wesentlich; denn in diesem zepter ist die für dieses land gültige weltformel eingetragen, inhaltsschwer über die mahsen. alles was die regierungsbeamten erarbeiteten, hier ist es auf einen einzigen nenner gebracht, einen für erdensohn Michel unsäglichen. was sie zb. mithilfe hiesiger matematik als den inhalt der welt berechneten, aber auch, und das vor allem, was wertfilosofischer kwintessenz, in diesem zepter ist's verzeichnet. daher ist die landesmutter imstande, die all-gemeinheit dieses ihres alls in der hand zu halten, wortwörtlich zu er-fassen, um ineinem blick damit zu haben für jedes konkrete und persönliche, das ein jedes allgemeingut entscheidend mitkonstituiert. in diesem sinne gibt diese gewaltige zepterträgerin Michel jetzt die hand, gewährt handreiche dem irdischen! ja, hören wir und staunen, in ihrer güte geht sie sogar zeitweilig dazu über, Michel dieses ihr zepter wie zu treuen bänden anzuvertrauen, es also in Michels hände zu legen. in gute hände? nimm und lies diesen roman aus menschheitsgeschichtlicher erfahrung zuende!
wirklich: welthistorischer augenblick! Michel, der erdensohn, er ist entrückt. ihm gelang einmaliger aufschwung zum idealen, er ist hochgehoben zum mittelpunkt dieses erhabenen kosmos. zahllose stars rechnen es sich zur ehre an, um die landesmutter und damit auch um Michel herumzutanzen. die planeten drehensich um ihre sonne, die sonnensisteme um den mittelpunkt ihres weltsistems - und unser Michel gilt einen augen-blick als mittelpünktigster mittelpunkt, mit dem entsprechenden weltbedeutenden zepter in händen.
sehr fremd kommt Michel sich vor in dieser ungewohnten rolle. je erhöhter er wird, desto demütiger wird er auch. mann von erde ist miteinemmal herr von welt - und dabei demütig wie nie noch auf erden. ///
übrigens! war vorhin nicht schon einmal die rede vom menschlichen tanz, der das tänzelnde kreiseln der welten vollendet, um ihnen mit dem menschen die krone aufzusetzen? ja! als Michel nämlich teilnahm an jenem feierabendtanz, der nach der besichtigung einer fabrik hiesiger weltproduktivität platzgriff. dieser tanz erlebt neuerliche steigerung; vollendetsich sozusagen. doch beachten wir: königlich ging's hie wie da zu, wie dazu adelig-edel alleallemal. so beträchtlich auch der unterschied ist zwischen einer weltdame, die hirzukosmos in einer der idealen fabriken tätig ist, und deren königin, mit der zu tanzen

Michel nunmehr die ehre hat - die gleichheit in der schwesterlichkeit ist ebenso gross und stark vorhanden, begründet wie sie ist in der teilhabe an einundderselben königsnatur paradiesischen menschseins. denken wir zb. an das polare wechsel- und ergänzungsverhältnis zwischen dem generellen und dem individuellen. die sind auf gedeih und verderb aufeinander angewiesen, erst in der harmoni beider gelingt selbstausbildung jedes einzelnen gliedes. so kann im kreis-lauf der generazionen, des lebens also der einzelnen personen, die gesamtheit des allgemeinmenschlichen herauskommen, das umso besser, je kraftvoller die individualitäten sind; und je ausgeprägter individuelle bildung gelang, desto überzeugender kommt allgemeingültiges darin zum ausdruck. so ist eine allgemeinheit, die konkret ausgebildet in ihrer individualität, unterschiedlich zu anderen gemeinschaftswesen, aber allesamt sind sie doch eben eins im menschsein. dementsprechend ist allgemeinheit ebenso stark wie unterschiedlichkeit und umgekehrt. -in diesem sinne erlebt Michel also bei allem gewichtigen unterschied einunddenselben krönungstanz, der die 12 darstellt, das zentrum im kreisrund der nebelstreifen. ///
gegen morgen verlässt Michel mit Diotima die tanzveranstaltung hiesigen adels paradiesischer idealität. - sie wollen ihr auto aufsuchen, um eine überraschung zu erleben. als sie nämlich den wagen abstellten, wollte Michel ihn unterverchlussnehmen. erst als die reiseführerin wiederholt nachdrücklich versicherte, das sei keineswegs erforderlich, nahm er von dem vorhaben abstand, nicht ohne unwillkürlich in die tasche zu greifen, nachzufühlen, ob das schlüsselchen noch dasei, mit dem er sein fahrrad auf erden abschloss, bevor er sich hirher verfügte. Michel brummt vorsichhin: das simple Fahrrad verschlossen, so ein klasse wagen nicht? Michel ist noch erdler genug, eine irdische redensart vonsichzugeben: 'pass auf. sonst hast Du nachher zwei wagen dastehen.'
nun, jetzt erlebt Michel tatsächlich eine wortwörtliche erfüllung irdischer, abfällig gemeinter redewendung;; denn gutwillige weltler haben ihm wirklich einen funkelnagelneuen wagen dazugeschenkt, einen, der selbst hirzukosmos als traumwagen gelten kann, daher Michel nunmehr zwei wagen zu seiner verfügung stehen hat, einen schöner als der andere. krom-blitzend? pah, sternfunkelnd! der sonnenwagen, von dem uralte erdenmüten träumten, hir ist er Michel aufgefahren! als zweigespann, das ineinem zweigeflügelt, entsprechendes flugzeug ist. damit kann man vor freude regeltrecht in die luft springen und freudentänze veranstalten. Michel verschlägt's von tanz zu tanz! wobei es ihm einmal mehr dämmert: wo alle welten tanzen, ist der mensch der tänzerischste, sieger im edlen wettstreit des tanzturniers der weltenl

genug. es gibt tugenden, die wir nur ausüben können, wann wir reich sind, wie es reichtum gibt, der sich mit tugend nicht verträgt. unsere paradiesischen weltler sind so reich wie tugendhaft, verdienen, was sie verdienen, in jeder beziehung. ihr finanzreichtum ist logische

folge ihres reichen tugendlebens. dieser orts darf hundertprozentig gelten: erfolg und reichtum sind erweis göttlicher auserwählung. das resultat dessen bekommt Michel auf schritt und tritt nicht nur, sondern erst recht auf fahren und fliegen zu verspüren, wohltätig, wie alle paradieseswelt ihm gegenüber ist. so kann Michel vollauf zurecht immer wieder ideales er-fahren, auf ideale art und weise, verstehtsich. dabei möchte er, wie man irdischerseits sagt, 'vor freude in die luft springen'. kann er nun auch. zb. jetzt, als er seinen neuen wagen erprobt. als student der astronomi ist Michel geläufig, wie zb. die sonne der erde pro sekunde 220 km zurücklegt. in einzelner planet ist in rasend schneller fahrt begriffen, ein sonnensistem nicht minder, eine milchstrasse ebenfalls, der kosmos als ganzes nicht minder; menschen nun, die sich aufgrund solch universal vorbildlicher anregung technik schufen, sind bestrebt, mit dieser ihrer welt um die wette zu fahren, es ihrer geschwindigkeit gleichzutun, schritt-zu-halten bzw. flug-zu-fahren, zb. per autofahren. mithilfe unserer technik können wir er-fahren, wie unvorstellbar schnell wir mit dem kosmos durch den kosmos sausen; bescheidener gesagt: können es ein wenig erahnen. aufgrund solcher erfahrung wird hiesigen Weltlern alles fahrbar, bis ins einzelne haus hinein. - solche idee und gesetzlichkeit gilt in dem weltall, das aus dem stoff gemacht wie Michels erdenwelt, um in dieser allseits geflügelten und entsprechend beflügelten paradieseswelt ungeahnte vollendung erfahrenzukönnen. hir vermögen die menschen paradiesischen weltvermögens, was unvermögende Irdische entfernt nicht vermögen, hir können sie nicht nur schritthalten mit der geschwindigkeit der welt, hir können sie nicht nur lichtgeschwind sein, sondern sich als der welt wahrer König erweisen, indem sie den kosmos überflügeln, überlichtgeschwind sind, um sich dementsprechend schnell und gründlich in diesem kosmos umtunzukönnen, anteilzugewinnen an der engel allgegenwart, wie die engel anteilhaben an des weltenschöpfers allpräsenz. an all dem gewinnt Michel teilhabe mit seinem erwähnten traumwagen.

Michel samt reiseleiterin fahren zum planetenbahnhof. ihr auto-flugzeug ist bald abgestellt. parken ist hirzukosmos bekanntlich kein problem. eine neue traumreise ist fällig, paradiesisch gefällig selbstredend. bald ist das gewünschte planetenschiff ausfindiggemacht. im rücken dieses salonwagens - es ist ein klassenloser wagen, da es nur Ia klasse gibt - ist eine riesige tafel mit einigen tausend druckknöpfen angebracht. über diesen knöpfen leuchtet der name der verschiedenen planetenbahnhöfe auf, darüber hinaus der name der verschiedenen milchstrassen- und nebelhaufenhöfe. jeder passagier tritt vor beginn der fahrt an diese schalterwand. wenn die erstrebte endstazion nicht schon in leuchte steht, drückt er auf den knopf des gewünschten bestimmungsbahnhofes, auf dem das interplanetarische, intermilchstrassige und internebelhaufen-strassige salon-luftschiff imverlaufe seiner fahrt mit sicherheit zur landung ansetzen wird. was sich da tut ist eine art kosmischer fahrstuhl! die steuerung des planetenschiffes geht selbstverständlich völlig automatisch vor sich.

bedienungspersonal ist nicht vonnöten. keiner wird bedient, obwohl alle hirzulande hochherrschaftlich und hochdamschaftlich sind. es genügt, wenn die fahrgäste, anstatt wie auf erden eine fahrkarte zu lösen, sich bitteschön nur die mühe machen möchten, einen knopf zu drücken. die solcherart angeregte lichtgeschwindigkeit lässt nicht auf sich warten, kommt flugs, eben lichtgeschwind. da ist druckknopfkrieg, der kriegenlässt, was erwünscht, auch jedes beliebige reiseziel. wir sehen erneut: fantasi und realität, gedanke und tat sind paradiesischerseits wie eins, aufs idealste, nicht höllisch, wo die realität auch fantastisch genug, nur halt alles andere als ideal. auf erden, sagtsich Michel, wird durch technik die realität auch mehr und mehr fantastisch - himmlisch oder höllisch, darüber entscheidet freiheit. eigenunartigerweise sind im sündenuniversum die menschen von der beschaffenheit der Erdlinge so frei, sich in mehrheit fürs höllische zu entscheiden.

die passagiere nehmen platz in einem speisewagen. dabei erinnertsich Michel an vorkehrungen, die zu bewundern er bereits auf seiner alten erde gelegenheit fand. da war feststehende einrichtung des hauses ein wandgrosser fernsehschirm im format 3 mal 5 meter. dieser lieferte farbige und plastische bilder. trotzdem war er nur einige zentimeter dick. wenn man nun einkaufen wollte, wählte man den gewünschten laden. das geschäft erschien prompt auf dem schirm. es liehssich eine verkäuferin oder ein verkäufer sprechen, die verschiedene waren vorlegten. so konnte man laden um laden anrufen bzw. eine abteilung nach der anderen in einem einzigen warenhaus. ein computer schickte die bestellte ware durch rohrpost zu der grossen versandzentrale. liefer-flitzer, die auf den dächern landeten, besorgten die zustellung. natürlich kauft man lebensmittel gleich in mengen für ein halbes jahr, wie die häuslichen gefrier- und konservierungsanlagen alles lang genug frischerhalten. speisezettel sind nicht erforderlich, neben jedem der esstische steht ein zierlicher, gläsern-durchsichtiger eis- oder warmschrank, in dem die fertiggekochten speisen gleich zu beschaulicher auswahl bereitstehen.

dieses und anderes mehr findet Michel in paradiesisch ausgereifter vollendung vor. selbstredend bedarf es da keiner konservierungsanlagen, da es im lande purer wesentlichkeit verwesliches nicht gibt. ein leichter druck auf einen bestimmten knopf genügt, und die gewünschte nahrung oder der ersehnte trank ambrosianischer köstlichkeit schnellt kostenlos hervor. die speise- und trankwilligen menschen brauchen praktisch nur irgendwo anzutippen - und sei es auch nur aus versehen, was Michel als neuling verschiedentlich unterläuft - und schon ist das 'tischlein-deck-dich' zur stelle, ist das märchen realität, märchenhaft, einfach paradiesisch, was keineswegs besagen soll, die paradieseswelt sei bloss ein märchen. aus der tiefe des speis und trank bescherenden schrankes gurgelt ein animierender ess- und trinkspruch hervor. zudem spielt tafelmusik auf. wir befinden uns in bannweite der sonnenstadt. da geht's halt zu wie bei der tafel Ludwigs des Sonnenkönigs, nur weitaus idealer, verstehtsich.

Diotima ergötztsich, wie Michel vor staunen den mund öffnet, eine weile halb geöffnetlässt, ohne in seiner verwunderung auf den an sich doch nächstliegenden gedanken zu kommen, den geöffneten mund mit delikatessen hiesigen kalibers zu füllen - wobei freilich jetzt jenes alte erdenmärchen inerfüllunggeht, demzufolge 'die gebratenen tauben in den mund geflogen kommen', von selbst, und das nun gar noch als allerköstlichste beköstigung, eben als paradiesesspeise.

die reiseführerin erläutert: die ess- und trinksprüche und die aufspielende tanzmusik, die sind ganz und gar seelen- wie geistvoll; nicht von ungefähr; denn ihr immaterieller gehalt ist abgestimmt mit dem materiel-sinnlichen geschmack der speisen und getränke, die zu wählen sind. sage mir Deine lieblingsspeise, und ich sage Dir, wohin Deine seelisch-geistige geschmacksriehtung zielt! appetit und erkennen sind verwandt, analogisieren einander entsprechend, wie imzusammenhangstehen die früchte des feldes zum einen und mein hunger und durst zum anderen. was analog, das steht in wechselbeziehung, so mein sinnlicher und seelisch-geistiger geschmack und dessen verschmecken. der ideenkosmos, er ist mitten drin im sinnlichen be-reich. die früchte des feldes haben ihr ideelles, ihre gesetzlichkeiten. meine geistseele hungert und dürstet danach, ist faustischen bestrebens, diese zu erkennen. der ideenkosmos, ideelles ist drin im sinnlichen insofern auch, wie meine zunge geschmacksknospen hat, vier oder fünf, und diese der gesetzlichkeit sind, dem gehirn verschiedene geschmacks-kwalitäten wie süss und sauer anzumelden. der denkapparat, der mein gehirn ist, kann nun 'auch' geistig inbewegungkommen. was in den sinnen ist, wird ebenfalls intellektuel. es gibt zb. die erkenntnis: verschiedene 'arten' von geschmacksknospen, die in prästabilierter harmoni stehen mit verschiedenen geschmackskwalitäten, diese analogisieren ebenfalls ideale wertkwalitäten, daher diese im gegenseitigen austausch stehen, sich untereinander potenzieren, wie zb. geschlechtslust seelisch kwalitatives anregt, seeligkeit und vice versa..so kann ich sinnlich essend und trinkend, vital-sinnliches verschmeckend, 'auch' ideenlehre verkosten. schlicht und einfach fang ich an, um beim erhabensten zu enden - und das hierzulande auf paradiesische art und weise, die des immaculativen astralleibes zum einen und der geist-seeligkeit zum anderen. dabei gibt es selbstredend keine verdauungsprobleme im irdisch-weltlichen sinne, der sagenlässt: so gut es geschmeckt haben mag, zuletzt muss gelten: 'die sache stinkt', da ist der wurm drin. Irdische leben vom schlacht-vieh, vom gewaltsam umgebrachten, daher wir uns auch nicht umbringen dürfen, wenn solche speis uns mit ihrem abfallprodukt zu verstehen gibt, wie unedel wir doch eigentlich sind. der mensch ist, was er isst, nicht zuletzt schlachtvieh.

na ja, meditiert Michel: da können wir wirklich in jeder beziehung 'auf den geschmack kommen.' ein grossteil unseres denkens und sinnens drehtsich ums essen und trinken· doch wieviel denken und sinnen steckt auch in essen und trinken! hierzulande ist Plato könig · und

tatsächlich, Platos ideen, hier sind sie allüberall! Platos ideen in unserer nahrung als basis zu Platos simposion, das zuletzt gar noch Christi Eucharisti werden darf, in der wir uns gottmenschlichen adel regelrecht einverleiben dürfen! mithilfe des elementarsten ist zu kommen zum allerwesentlichsten im all! - und diese tafelmusik! welche sfärenharmoni zu tisch! welche würde, die uns ob ihrer idealität fressen und saufen zum essen und trinken werdenlässt! wie gesagt, auch ideen- und ebenfalls idealkosmos, er steckt drin schon im vitalen und elementaren! - bei uns zu hause sind die Franzosen das geistvollste volk der welt. und gerade sie verstehensich auf eine küche mit dem besten esprit. der geist ist die würze des lebens. das ist möglich, weil in der würze geist schon ist. und was für den geist gilt, gilt auch für die seele und deren musik. auch zun hören besitzen wir ein besonderes sinnesorgan. wiederum dringen die reize zum gehirn, das die einzelnen töne verstehenlässt. diese sind das gefäss, das die seele ausfüllt, mit musikalischen tönen. sinn-lichkeit hat sinn. das sinnvolle fängtan mit sinnlichkeit, womit sinnlichkeit vonanfangan schon sinnvoll ist. so liegt im weltkörperlichen urstoff weltgeistseelisches angelegt.

und hier, in einer der besten aller möglichen welten, fügt Diotima hinzu, hier, wo alles ideelle und ideale und dessen leibhaftigkeit von der überdimension einer ganz neuen natur, hier ist alles so sinnreich, wie es ideal ist. daher gereicht uns jedes essen und trinken zum festmahl, nicht zuletzt zu so etwas wie zu einem eigens so genannten 'literarischen leckerbissen.'

das festliche mahl, es mundet auch, lässt aufgeräumt werden, redselig. Michel kommt mit tischnachbarn ins gespräch, um nicht wenig zu staunen; denn der nachbar ist niemand geringer als der hiesige minister für ernährung, landwirtsehaft und forsten, dessen ministerium Michel per zufall nicht besuchen konnte, um nunmehr also doch damit bekanntschaftzumachen, gleich mit dessen spitzenbildung. pah, gibt Michel dem minister zu verstehen: als ich auf erden weilte und erstmals eure fliegenden untertassen herankommen sah, da meinte ich: die tasse ist das als unter-tasse. doch ein tischlein-deck-dich ist's wohl nicht. nun muss ich meine meinung korrigiren. Sie, der werte, sehr geehrte herr landwirtschaftsminister, dürften nicht wenig beigetragenhaben zu solch gründlicher korrektur.

na, meint der herr minister, alles halb so schlimm. Michel drauf: ich kann Sie unmöglich in den himmel hochloben, in dem Sie ohnehin schon zuhause. trotzdem mein aufrichtiges kompliment! - solcherart kommen sie ins diskutieren. der ernährungsminister meint: ich hörte vorhin mit halbem ohr Euer gespräch über den tiefsinnigeren zusammenhang von essen und trinken. nun, im essen liegt schon kunst und wissenschaft. kein wunder, da das zubereiten des essens eine kunst und wissenschaft für sich, strenggenomen einer der entscheidenden anfänge der hand-werk-künste, wie die gepflegte art und weise des essens und trinkens ebenfalls ihrer kultur bedarf..

und nun gibts auch noch eigens einen minister für ernährung und landwirtschaft, den zu begrüssen wir die ehre haben, einen meister entsprechender kunst und wissenschaft,

ergänzt Michel, einen, der als handfester ernährungsminister sogar ein bedeutender filosof. welch wunderbare kombination! wissen Sie, bei uns zur erde zugehört das filosofiren zwar zum sinnvollsten was es gibt, leider keineswegs zum zweck-reichsten, daher um des täglichen brotes willen dringend vom filosofistudium abzuraten; aber wie hirzuparadies das filosofiren sinn und zweck hat, dafür ist uns niemand geringerer als hiesiger landwirtschaftsminister treffender beleg, eine verkörperung der einheit beider, wie er ist.
nickt der ernährungsminister wohlwollend: wie könnte ich ein tiefer scharf denker, wie gar ein hochfliegender tiefsinniger filosof sein, wäre nicht für meine ernährung hinlänglich gesorgt. wie dafür gesorgt, dafür ist meine existenz als ernährungsminister beweis genug.
zu verhungern braucht der für des volkes ernährung zuständige mann am allerwenigsten, pflichtet Michel bei - und bleibt trotzdem der denker von weltruhm, obwohl er mehr als zu essen und zu trinken hat. bei uns zur erde gilt: plenus venter nun studet libenter, ein voller bauch studiert nicht gern. hierzulande ist der bauch gefüllt, mahsvoll, und das studium gelingt im ungeahnten mahse, direkt mahslos gut, paradiesisch, wie's eben zugeht.
fügt Diotima hinzu: in jedem ministerium waren die damen und herren in erster linie politiker, die sich vortrefflich aufs filosofiren auch verstanden; deshalb sind sie ebenfalls im nebenberuf welt-bahnbrechende wissenschafter und künstler. im ernährungsministerium verhält es sich diesbezüglich also auch nicht anders.
keineswegs anders, pflichtet der minister bei. unser verkehrsmittel ist nicht zuletzt die fliegende unter-tasse; diese ist kwintessenz eines der hiesigen weltsisteme. und nun sehen Sie doch nur einmal zum fenster unseres zuges hinaus. was sehen Sie? einen einzigen gedeckten tisch, eine untertasse im sinne eines tischgedeckes, ein gedeckter tisch nach dem anderen, dazu ein gemachtes bett neben dem anderen, in das sich nur hineinzulegen braucht, wem's danach gelüstet.
Michel kann nicht umhin, beizupflichten, um fortzufahren: im übrigen, wenn irgendwo, dann ist hirzuparadies der ausdruck erd-reich berechtigt. sie haben eine ideale erde, unbeschreiblich reich fruchtbar, keine dornen und disteln, überhaupt kein unkraut ist zu sehen, keine flurschädlinge weit und breit. der boden ist gewiss so voller nährstoff, dass keinerlei düngung vonnöten.
in der tat, erläutert der ernährungsminister: wie die sonne von selbst leuchtet, ideen und ideale von selbst einleuchten, so spielend leicht wächst in unserer landwirtschaft alles heran. das meiste geht wie von selbst. Sie, Michel, karakterisierten unser erdreich soeben als 'ideale erde'. in der tat, da sehen wir erneut, wie platonischer ideenkosmos drinsteckt im materiellen, nicht nur im sinnlichen als gesetzmässigkeit zb. der von Ihnen vorhin erwähnten geschmacks-organe, so auch im elementaren der erde als wachstumsgesetze, als ideelles, das die erde nicht zuletzt zum erd-reich macht, angehörig, wie auch sie ist dem ideen-reich. die der erde eingeborenen gesetze lassen das meiste wie von selbst wachsen, um damit

ideelles einmal mehr als sonnen-klar und selbst-evident erscheinenzulassen. wo nun ideelles, da sind auch gattungen und arten, zb. als getreide-arten, wie wir in unseren grund-nahrungsmitteln ebenfalls einen ideen-grund zu sehen haben. der mensch nun ist die hienieden ideellste idee in person. das zeigtsich hir erneut. der mensch hat ideen, wird erfinder. es sei wiederholt: kultur kommt von colere, von acker-bau betreiben! im elementaren beginnts, da, wo die ideen am elementarsten inerscheinungtreten. nun geht durch den menschen das zusammen-spiel von materie und idee, von erde und weltgesetz wacker weiter. reifgewordene erfindungen verhelfen ja zu unglaublich ertragreichen ernten, die zudem spielend leicht eingebracht werden können, fast wie von selbst, ähnlich dem wachstum, das im wesentlichen sich selber regelt. - der genuss von genussmitteln beginnt nicht zuletzt bei der schaffensfreude, mit der spirituelle güter, geist und seele anregende weintrauben und kaffee und tee erzeugt werden. die landwirtschaft ist ebenfalls schon eine kunst und wissenschaft für sich, ein unentwegtes sichumtum im platonischen ideenkosmos, und das innerhalb unserer grossen, in des wortes voller bedeutung 'weltweiten' lebensräume, deren weite und breite und ergiebigkeit erscheinungsweisen sind ihres ideellen, darüberhinaus ebenfalls ihres idealen gehaltes. das saat-gut hat teil am 'gutem' wie Sie in Ihrem dialog eben selber schon feststellen konnten. im simposion gelingt aufschwung zum ideen- und idealreich, schliesslich sogar zur Eucharisti. da ist nicht nur das ideenreich, da ist zuletzt sogar das Reich Gottes drin im erd-reioh, das nun absolut vollendet reich wird, restlos paradiesisch.

umso festlicher kanns hergehen, je weniger arbeit das festessen macht. hirzukosmos macht es soviel arbeit wie die arbeit der feldbestellung: so gut wie keine. wir sahen: wir brauchen nur anzutippen, schon ist das tischlein-deck-dich zur stelle, schliesstsich die klappe des eis- oder wärme-schrankes, nachdem der seine delikassen hergab. das alles geht von alleine, vollautomatisch, wie sofort von selbst ein frisch gefülltes ess- und trinkgedeck an die leergewordene stelle rückt, zur neuerlichen selbstbedienung. der schrank selber ist ineinem auch die küche, in der vollautomatisch gekocht wird. kein mensch rührt einen handschlag, geradeso als ob, wie es ein ahnungsvoller märchen vorhersah, unsichtbare heinzelmännchen die arbeit verrichten, wie hier auf ebenso märchenhafte weise die gebratenen delikatessen in den mund fliegen. freilich, die einstellung zur vollautomatik ist nötig. der hiesige meisterkoch muss alles genau fixiren, muss fest-setzen, wie es ablaufen soll. die erste suppe, die gekocht wird, ist entscheidend; alsdann kann die suppe ständig am kochen bleiben. können die hiesigen sich auch jederzeit in ein gemachtes bett legen, die arbeit, sich dorthin zu legen, müssen sie sich schon machen; können sie ebenfalls sich die delikatessen in den mund fliegenlassen, den mund dafür müssen sie schon öffnen. bedürfte es garkeiner menschlichen anstrengung mehr, könnte es nicht mehr paradiesisch zugehen, wie es 'zugehen' kann nur, 'geht' man, ergehen wir uns. - übrigens leben sie hir in der

sonnenstadt. die sonne selbst ist kochherd. und wer in der lage ist, die sonne selbst als herd für seine kochkünste zu bemühen der ist naturgemäss bald fertig, so schnell, dass er garnicht erst anzufangen braucht.
Michel denkt unwillkürlich auch an idische heilkwellen. die sprudeln unentwegt. wir müssen uns nur die mühe machen, heranzugehen und zu trinken. dem nicht unähnlich kwillt in diesen breiten der lebensborn der lebens-mittel. ///
wie das alles nun im einzelnen genau zuging, wissen die überlieferten dokumente nicht mehr exakt zu berichten. ganz genau wissen sie dagegen, dass freund Michel sich unbekümmert über die sagenhaften weltlerischen delikatessen hermachte. dabei soll er konstatirt haben: zuhause machte ich die erfahrung, die flasche des gastgebers leerte **ich in drei** zügen, die eigene nicht in zehn, hir dagegen leere ich flasche um flasche, jede mit einem zug - doch das tischlein-deck-dich wird und wird nicht leer. dabei entsinntsich Michel des alten erdenwortes: 'hunger ist der beste koch'. wer satt ist, frisst, wenn er weiterisst; wer übersättigt ist, dem schmeckt's zuletzt nicht mehr. doch hierzuparadies ist Michel erfüllt zwar vom faustischen heisshunger, der aber nie gestillt wird, daher es Michel immerzu schmeckt, bestens, paradiesisch eben. er kann als faustischer nimmersatt nicht genug bekommen, und bekommt pausenlos genug und übergenug, was immer er nur will, ohne überdruss verspüren zu müssen.

freilich, im augenblick, da Michel ein altes erdenwort einfiel, das ihn nahebrachte, wie unirdisch, weil wie paradiesisch er sich aufhalten kann, da kann er nicht umhin, erneut der alten heimaterde zu gedenken. prompt regtsich sein gewissen. erdler bleibt erdler, auch wenn er im salonwagen erster klasse durch die welten braust. umwillkürlich nämlich fährt Michels hand in die tasche, greift diesmal nicht zum fahrradschlüssel, vielmehr zum portemane. das ist nicht allzuprall. himmel, stöhnt der in Michel wiedererwachte erdensohn: so leicht verdaulich diese himmelsspeise, miteinemmale liegt sie mir doch furchtbar schwer im magen. ich kann sie nämlich nicht - bezahlen. das war ja bereits auf erden mein grosses leid. ging ich aus essen, schmeckte es mir, doch dann das dicke ende hinterdrein: die rechnung! und da muss ich zu allem überfluss auch wieder an mein Erden-Gretchen denken! habe mit Gretchen nicht zuletzt deshalb nichts mehr getan, weil ich sie nicht ausführen konnte - und nun sitzt mir Gretchen gegenüber in idealvollendung, wenn ich mit Diotima speise. wie wird nun erst das dicke ende dieses 'simposions' sein?! - Michel entsinntsich: der wirtschafts· und finanzminister schenkte ihm einen geldschein, auf dem er, der minister, bildlich dargestellt ist. der schein war zwar als souwenir gedacht, doch wenn not am mann bzw. an der frau, haben sentimentalitäten aufzuhören. fragtsich jetzt nur, ob der geldschein ausreichend. auch stipendien sind begrenzten karakters. Michel wischtsich den schweiss von der stirn, zumal er weiter bedenkt, was er imverlaufe seines weltspazirganges des

öfteren schon bedachte, was ihm weltlerischerseits immer wieder ausgeredet wurde, was ihm gleichwohl stets erneut aufstösst, wie halt bis ins hohe alter hinein uns alpträume aus der jugendzeit verfolgen, obwohl sie sich längst erübrigt haben. Michel kwältsich also einmal mehr mit der vorstellung, die im paradies nur als wahnvorstellung gelten kann: ich bin aus der alten welt mittellos in die neue welt hinübergesaust. wer soll das bezahlen? wer hat soviel geld? allein schon die fahrt auf diesem planetenschiff kostet ein halbes vermögen bzw. eben mehr als mein ganzes vermögen ausmacht. dabei muss ich mich in die erste klasse setzen, eine zweite oder besser noch, weil für mich billigere noch, eine dritte klasse gibt es nicht. auf unsereins, der auf erden nur als drittklassig eintaxiert und entsprechend behandelt bzw. misshandelt wurde, auf unsereins wird keine rücksicht genommen. abscheulicher betrug! was mache ich nur, wenn gleich der schaffner vorstellig wird? schmeisst der mich kurzerhand aus dem zug heraus, wie soll ich mich zurechtfinden in diesem weltallgetümmel, wo nur, wo bereits auf der winzigen erde mein orientierungssinn sehr zu wünschen übrigliess? ich bin verdammt, unterzugehen, hineingehalten in das alles dieses weltalls, das vor lauter allseitigkeit mir, dem anonümen, zum vernichtenden nichts gereicht. und die speisen die ich mir hinter die binsen geschlagen und nicht bezahlen kann? die sind doch bestimmt auf unauffällige art und weise registrirt. - widerwillig und zaghaft genug rafft Michel sich dazu auf, in indirekten andeutungen seiner reieleiterin sein finanzielles dilemma zu verstehenzugeben: bin halt nur ein erdler, kein weltler!

Diotima versteht zunächst nichts, was naturgemäss Michels unbehagen steigert. o wehe sagtsich Michel, da sieht man es einmal mehr: liebe geht erdenbekanntlicherseits durch den magen; wenn's damit nicht stimmt, der magen aufknurren muss, hört prompt die liebe auf, erweistsich hohes ideales bild als hohle illusion.

da, endlich ist bei der reiseführerin der groschen gefallen. wie erleichtert atmet Michel auf, als die Dame von Welt Michel von der erde zurückholt in die welt, die die paradieseswelt! sie versetzt Michel einen puff in die rippen, um ihn auflachend aufzufordern: bitte nicht schlafen! erdenträume sind im weltall paradiesischer konstitution nicht erlaubt! lass Dich nicht länger kwälen von Deiner herkunft! sei nicht so irdisch! Frau Welt erwiessich Dir bereits genug als eine filia hospitalis, will das auch weiterhin besorgen. auch möchte ich Dich daran erinnern, wie die landesmutter zusagte, für Dein wohl und wehe vollauf sorgezutragen. und hat Dir nicht der sieger im wettrennen von soeben seinen siegespreis geschenkt, einen zwillingsplaneten?! gesegneter als Deine alte erde?! müsstest Du bezahlen, Du kannst es doch! aber, vor allem guter freund: hir ist nulltarif.

nulltarif, staunt Michel auf, was ist denn das nun wieder?

nun, bekommt er zu hören, fahrkarten werden bei uns keine benötigt. ehrlichkeit gehört zur paradiesischen redlichkeit, daher auch keine nachprüfenden schaffner vonnöten. essen wie trinken ist im speisewagen selbstredend umsonst, sozusagen im fahrpreis, also im nulltarif,

inbegriffen. überhaupt: der wirtschafts- und finanzminister gab Dir bereits zu verstehen, wie die menschen in unseren paradiesesidealen weiten und breiten dem staate steuern nur bezahlen auf der basis der freiwilligkeit, wobei der staat sich vor lauter steuerlast nicht zu lassen weiss

verständlich, allzuverständlich, kommentiert Michel, da natürlich nichts hereinkommt,

um zu hören zu bekommen: wir wissen uns vor steuerlast nicht mehr zu lassen, weil allzuviel der freiwillig entrichteten steuerströme in die regierungskreise hereinströmen, geradeso als seien es die steuergelder für irdischerseits entrichtete schwarzarbeiten oder auch die korruptionsgelder für erdenparteilichkeiten.

ach ja, entsinntsich Michel, die welt von hirzulande findet ihren weltfrieden, weil heilige diese paradieseswelt regieren, was nur möglich, weil ein heiligmähsiges wählervolk zur urne geht, daher ob solcher heiligkeit die wahlurne nie zur urne eingeäscherter demokrati zu werden braucht.

verständlich also, wenn Diotima in ihren kommentierungen fortfahren kann: nichts, was der staat benötigt, mangelt

da menschen vom stoff der Irdischen mangelware, nickt Michel.

in diesem sinne, fährt Diotima fort, sind wir weltler so grosszügig, dass jeder gast zb. dieses universumschiffes für ein eingenommenes essen und zusichgenommenes trinken ein sog. trinkgeld in eine eigens dafür bereitgestellte - etwas abseits gestellte - kasse werfen kann. er kann es ebensogut bleibenlassen. die wirte haben sich bislang über dieses ökonomische sistem noch nicht im geringsten beschwert. und sollte einmal nicht genug einkommen einkommen, nun, geben ist seliger als nehmen. auch wirte wollen selig sein. totensicher gibts dann wenig später andere, die nach gleicher devise verfahren, selig werden möchten diesmal wirten gegenüber.

sagtsich Michel: na, diesmal werde ich versuchen, seliger zu sein als der wirt selbst, der mich umsonst beköstigen darf. er lässtsich eben vernommenes nicht zweimal sagen! bringt es fertig, nicht mehr in altes erdenbewusstsein überwundener zeiten zurückzufallen. umsonst ist schliesslich umsonst, nulltarif ist allüberall. aller welten güte macht's möglich. das resultat solcher überlegungen ist einleuchtend: Michel denkts, handelt auch, hiesiger sitte gemäss, der denken und tun eins ist: drückt also nocheinmal auf den knopf, diesmal den des kuchenschrankes. siehe da, der druckknopfkrieg funkzionirt: Michel kriegt, was er wünscht. augenblicks servirt der schrank die ausgedrückte süssigkeit. ist es Michel zu verargen, wenn er nunmehr drückt und drückt und dabei andächtig flüstert: o du mein süsser schatz?! -

anschliessend geht Michel an den wasserhahn, hält - als Irdischer hat man nicht immer die besten sitten - hält kurzerhand den mund an den kranen, drehtauf, und schon fliesst ein getränk wie milch und honig anstelle von klorwasser irdisch-ekler observanz in seinen mund.

in der mitte des raumes schliesslich sprudelt ein springbrunnen. Michel kostet vorsichtig und stellt fest: was da munter springt, ist keineswegs wasser, auch nicht heilkräftiges brunnenwasser, sondern wein edelster sorte, weltltwein, wein eben aus der sonnenstadt, direkt also in der paradiesessonne samt deren wonnen herangereift, sofort daselbst ausgegorene weltkwalität, also vollstgekommener güte. zumerstenmale in seinem leben hat Michel nach weingenuss am nächsten tag keine kopfschmerzen, nicht nur deshalb nicht, weil er sich keine kopfschmerzen zu machen braucht, wie er einen wein solch teurer kwalität bezahlen soll. hiesiger wein macht angenehm trunken, nicht die spur betrunkgen.

nun, sagtsich Michel, man lebt nur einmal im paradiese, denkts, geht an den rauchtisch, drückt, und schon springt eine kosmisch-universal-dicke und kosmisch-kwalitatiw gute zigarre heraus.

schmunzelnd hält er sie hoch und meint, während er sie anzündet und deren wohlgeruch in allen zügen der lust einatmet: zigaretten mag ich nicht, solche zigarren umso lieber. hat wohl auch was mit geschmacksknospen zum einen und seelischgeistigen geschmacksneigungen zum anderen zu tun. da ist ideenkosmos im sinnlichen, das zb. als genussmittel mein ideelles und ideales, meinen geist und meine seele anregen. da ist wechsel- und ergänzungsverkehr von neigung zu neigung, da ist zusammen-hang. man hängt halt aneinander, wie leib und seele und geist! doch das ist mir zunächst mal egal. hauptsache, es schmeckt! Michel braucht den kopf der zigarre nur etwas einzudrücken. schon steht das edle sonnenkraut automatisch in feuer und in flamme. bald soll auch Michel selbst in feuer und flamme bester laune geraten. er bläst ja seine wohlbeleibte zigarre zuehren paradiesischer zustände in die weltenlüfte hinaus, als wolle er mit dieser paradieseswelt so etwas wie die friedenspfeife rauchen. dabei erlebt er genüsse unbeschreiblicher art. er murmelt: ein paradiesisch exkwisites kraut. alles, was recht ist, das hier ist alles, nur kein unkraut von erde! und der beste tabak von alter heimat ist doch nur unkraut imvergleich zu tabak von neuer heimat dahir. doch was ist das? als Michel die zigarre halb aufgeraucht hat, versagt diese plötzlich. Michels versuche, sie erneut unter feuer zu setzen, wollen nicht gelingen, obwohl er jetzt sogar dazu übergeht, sie direkt an die sonne zu halten, was ja hirzukosmos kein problem. umsonst! schade, die zigarre schmeckt so lecker. man muss aufhören, wenns am besten schmeckt, so lautet ein grundsatz der irdischen. hir selbst scheint es diese devise gebenzumüssen. wirklich? gibt es nicht! denn schon fährt die Dame von Welt dazwischen: Michel, schnell, wirf den rest zum fenster hinaus. komm, zieh Dir schnell eine neue zigarre, zur abwechslung eine völlig neue sorte. eben das ist der grund dieses automatischen zigarrenerlöschens. man soll nur garnicht die variazion unterlassen, soll möglichst viel durchkosten des köstlichen.

Michel pafft eine zigarre nach der anderen, eine wohltuender als die andere, um wolken des wohlgeruchs um sich zu verbreiten. ist er dabei, sich so etwas wie 'blauen dunst'

vorzumachen bzw. solchen anderen vorzumachen? unmöglich! schliesslich gehts mit ihm ja paradiesisch zu. da darf er umdenken und sich, damit auch seiner reisegefährtin sagen: auch das rauchen hat seine idee und sein entsprechendes ideal, nicht zuletzt dieses, unser ideales ideendenken anzuregen. freilich, auf erden zugehört jedem ideal prompt die entartung des idols - und so hat auch das zerstörerische seine idee und entsprechende gesetzlichkeit, wobei ideal und idol derart vermischt zu sein pflegen wie grund und abgrund, art und entartung. das zeigtsich nicht zuletzt bei unserer art und prompt auch unart von genussmitteln. nicht wenige menschen haben sich bei uns regelrecht zu tode geraucht, haben vorzeitig das zeitliche gesegnet, weil eben unser lebensvolles immerzu auch sein tödliches in sich birgt. werden wir krank, und das sind wir mehr oder weniger immerzu, haben wir medikamente, die heilen, zumindest lindern. doch keine medizin ohne gift und demgemässe nebenwirkung. analog ist es mit unseren genussmitteln bestellt, die medikamente, unser jammertal zu lindern. mit unseren genüssen können wir uns so etwas wie den saum des paradieses erhaschen. doch da lauert gleich nebenan die hölle, indem wir uns, wie gesagt, regelrecht zu tode rauchen oder auch zu tode saufen können.
anders hier, beschwichtigt Diotima, wo nur reines leben, bar jeder tödlichkeit, paradiesischer genuss, der keine reue zu kennen braucht.
Michel lässtsich das nicht zweimal sagen. folgerichtigerweise zieht er sich neue zigarren ad libitum, raucht und raucht nicht nur wie ein schlot, flammt vielmehr mit der sonne um die wette, lehntsich im milden sonnenlicht behaglich zurück und ruftaus: man hat sein glück erst gemacht, wenn man es auch richtig geniessen kann. zurzeit bin ich restlos glücklich. es steht mir zwar noch frei, dieses oder jenes glück zu geniessen, nicht aber, überhaupt nicht glücklichzusein. zugegeben, so filosofirt er seiner Weltdame vor, es ist besser, nicht viel zu sein, aber das wenige, das man sein kann, unbestritten gutzusein. aber am besten ist es doch wohl: vielzusein, sehr viel sogar, und das sehr gut unbestritten. mir gehts zurzeit mehr als gut.

der herr minister für ernährung, landwirtschaft und forsten hat sich ihnen erneut zugesellt. als könne er gedanken lesen, kommt er zu sprechen auf Michels stattgehabte besorgnisse bezüglich der bezahlung, indem er geltendmacht: ich sehe mich als minister ausserstande, unserem erdengast das eine oder andere gastgeschenk zu vermachen; denn hierzuparadies gibt es insofern nichts zu verschenken, weil uns allen alles wie ein einziges Gottesgeschenk ist, allen alles gehört und jeder sich ungeniert entsprechend bedienen kann.
hm, sagt Michel: lebten wir hierzulande auf erden, wäre es spätestens jetzt an der zeit, Ihrer ministeriellen fürsorgepflicht bzw. fürsorgeneigung nachzukommen. mag ja sein, dass, wie wir vorhin ermittelten, essen, kunst und wissenschaft miteinander verwandt - doch allzuviel des essens, verdirbt uns kunst und wissenschaft. vielleicht ist's ein glück, dass bei uns zur

erde die meisten künstler hungerkünstler sein müssen, kunst nach brot gehen muss.
der ernährungsminister schüttelt ein wenig den kopf: versteh ich nicht ganz. wie künstlerischer und wissenschaftlicher geschmack und sensus abgestimmt ist mit dem geschmack unseres gaumens, sodass zb. kunst kein gaumengenuss, wohl aber ein literarischer leckerbissen, so haben wir viele bedeutende künstler und wissenschaftler in unserem landwirtschaftsministerim beschäftigt. die erlahmen keineswegs in ihren fähigkeiten, wenn sie sattzuessen haben.
ergänzt Diotima, früher gesagtes wiederholend, um es originel zu variiren: mahshalten ist hirzulande selbstverständliche kunst und wissenschaft', ebenfalls im essen, auch wenn dieses gewaltig und bekömmlich wie unsere kunst und wissenschaft; mahshalten ist bei uns nicht gleich mähsig, mittelmähsig, vielmehr gebändigte kultur, die vor lauter klassik aller welt unbändig gültig ist.
paradiesische welt, meint Michel. beiunszurerde heisst es: die meisten selbstmorde werden durch befolgung der verführung durch speisekarten verübt. speisekarten gibts hir zwar nicht, doch speisen dafür desto mehr, gleichwohl keinen einzigen selbsttod.
kommentiert abschliessend die weltdame: wie prästabilirte harmoni zwischen den früchten des feldes und meinem appetit, zwischen den naturgesetzen, zb. im wachstum der feldfrüchte und meinem menschlichen erkenntnisvermögen, gilt weiterhin: soviel seelisch-geistige genüsse, soviele sinnliche speisen auch. geschmack zu geschmack. doch mahshalten müssen uns zugewanderte schon, im essen und im trinken, in kunst und wissenschaft erst recht. - das sagt die Weltdame so leichthin. Michel selber hört nur oberflächlich hin. war's trotzdem beherzigenswert? wollen sehen, wie die geschichte weitergeht! appetit hat Michel schon, jede menge, ob auch jede menge mahs, das bleibt abzuwarten. zumindest hat er in diesem augenblick neigung, mahszuhalten; denn, wie gezeigt, mahshalten ist hierzuparadies das glatte gegenteil von mittelmähsig sein.
bedeutet Michel dem minister für hiesige welternährung noch: unvorstellbar für uns Irdische, welche gast-freundschaft, welche dementsprechende bewirtung Sie zu bieten haben! welch eine gegen-wart, welch ein auf-warten, ganz ohne warten. das hat die welt noch nicht gesehen. sie verdienen es wahrhaftig, welternährungsminister zu sein!
der herr minister nimmts wohlgefällig auf, wenn er auch nicht auffordert, Michel möge sich nur wacker weiterhin bedienen mit dem, was die küche, die letztlich ja seine küche, bietet. mahshaften ist den paradieseshiesigen schliesslich eingeboren, entsprechend grossgeschrieben. dementsprechend ist der herr minister vornehm genug, sich diskret zurückzuziehen und Michel samt reiseführerin sich selbst zu überlassen, ihrem glück, wie wir wohl hoffen möchten.
behaglich zurückgelehnt im sessel seines erstklassigen planetenschiffes kann sich Michel nicht genug der unaufhörlich an ihnen vorbeiflutenden landschafts- bzw. sternenbilder

erfreuen. diese lassen ihn einübersanderemal ausrufen: das ist zuschön, da hilft kein beschreiben! darüberhinaus erfreut es Michel aussererdentlich, als seine weltdame dazu übergeht, das fenster des planetenzuges ein wenig zu öffnen. nicht zuletzt schreibtsich seine freude davon her, dass unbeschadet interplanetarisch zügigen daherfahrens kein zug entsteht. junge, mädel, ruft Michel aus, das ist vielleicht ein wetterchen! so etwas abgeklärtes an wetter kennen wir auf unserer erde nicht. die klimatischen verhältnisse zählen zu unseren schweren belastungen. unser erdenwetter ist alles andere als paradiesisch.

o, entgegnet die aufgeräumte reiseleiterin, nichts für ungut, aber ihr scheint da unten auf der erde doch ein wenig arg zurückgeblieben. wir sind mit unserer paradiesischen high tech längst in der lage, das wetter nach eigenem geschmack zu dirigiren, ungefähr so wie der koch uns das essen bereitet. hierzulande kann jeder und jede in jeder beziehung auf seinen bzw. ihren geschmack und entsprechend himmlisch in stimmung kommen. wir haben auch hir im fernsehen 'wettervorhersagen', aber als wetterbefehl; denn unser wunsch ist hiesigem wetter befehl. jedefrau und jedermann kann beiunszulande auf 'schön wetter machen'.

nach eigenem wunsch und willen - und trotzdem immerzu das schönste wetter? trotzdem kein furchterregender durchzug widersprüchlicher wetterfronten? Michel kommt aus dem staunen nicht heraus, muss sich immer erneut vergegenwärtigen: bin ja doch im paradies, nicht auf dem planeten, der erde heisst.

selbstredend, fährt Diotima fort, unser wille ist unser himmelreich. wie der unsrige die hölle, denkt Michel bei sich. schön und gut, erläutert die reiseführerin weiter: in diesem monat handhaben wir es zb. so: wir haben nach übereinstimmendem beschluss für tagsüber vom meteorologischen amt prachtvollen sonnenschein, während der nacht dagegen erkwickenden regen angefordert. auch unser Wetterbestimmungsamt hält es mit druckknopfkrieg. wir drücken bestimmte knöpfe - und schon wettert herein, was immer wir wünschen.

wetter anfordern? auf wunsch schön wetter? Michel fragtsich angestrengt: das muss doch eine tolle keilerei ahsetzen, wenn die verschiedenen wetterwünsche sichzuwortmelden.

beileibe nicht, wird ihm zur antwort. jahr für jahr führen wir auf jedem planeten eine streng demokratische wahl durch. die planetenbewohner jeweiliger sonnensisteme können sich dann - nach voraufgegangenen vorträgen und vorschlägen von wetterexperten - entscheiden, wie sie sich für die anbrechende säson die wetterverhältnisse wünschen. die mehrheit entscheidet. wer mit diesem mehrheitsbeschluss nicht einverstanden, hat ohne weiteres die möglichkeit, eine zeitlang oder auch für immer auf einen anderen planeten unseres weltsistems auszuwandern. wir haben deren genug, umzug gestaltetsich paradiesisch, also mühelos. auf irgendeinem planeten wird die dort erreichte mehrheit seinen persönlichen wünschen entgegenkommend sein. jedes reisebüro kann darüber befriedigende auskunft geben. hirzuparadies fühlensich alle einwohner all-über-all

paradiesisch, daher zeitweiliges auswandern ein amüsement ist. im übrigen: die wetterwahl fällt zumeist derart glücklich aus, dass 100 der wahlpersonen mit einem bestimmten klima vollauf einverstanden sind; wünschensich doch alle nur das denkbar beste wetter. und alle haben genügend klare seelische schau- und geistig scharfe denkkraft, will sagen wetterfühligkeit, um das jeweils beste zu erkennen und zu wählen. der jeweilige bürgermeister ist dann auf unsere paradiesische art wetterprofet. er geht an den schalter und drückt. schon reagirt das wetter, automatisch, paradiesisch vollklimatisirt.

paradiesisch, einfach paradiesisch, eben in jeder beziehung paradiesisch, filosofirt Michel, der einmal mehr nicht umhin kann, einen vergleich mit der erde anzustrengen. pah, unser erdenklima ist wie eine art abfalleimer hiesigen paradiesesklimas! das wetter ist eine unserer grössten erdenkwalen. wenn uns etwas beibringen kann, wie endlich wir sind, dann unser klima. abscheuliches betriebsklima! das wetter hat zudem viel mehr einfluss auf uns menschen, als wir menschen einflusshaben auf das wetter. nicht einmal die wettervorhersage will richtig klappen. wie anders hirzukosmos! selbst die welt des wetter ist euer wunsch und eure dementsprechende vorstellung! für erdenverhältnisse unvorstellbar! sogar das wetter ist euch untertan. hir richtetsich die welt nach dem menschen und nicht der mensch nach der welt, ohne dass die welt ob menschheitlicher willkür schadenleidet.

wie Michel von Diotima erfährt, gibt es auch in diesen idealen welten jahreszeiten wie frühling, sommer, herbst und winter - doch immer nur von ihrer idealen seite her. die artung jeder jahreszeit hat ja ihren jeweils besonderen reiz, ohne hirzukosmos die spur der entartung zu haben. so leben die hiesigen unentwegt in der schönsten abwechslung, freuensich über jeden jahres- und dementsprechenden klimawechsel; bedeutet der doch jedesmal einen wechsel von einer annehmlichkeit in die andere. jahreszeiten begründen den wechsel der 'moden'. wechsel von einem glück zum anderen sind hir mode.

hm, meditirt Michel: wir sehen es erneut: idee und materie spiegeln einander wie leib und seele. die materie unseres irdischen wetters hat es oft, zumeist sogar, an sich bzw. auch unidealiter in sich, wenig angenehmzusein. weil todesmacht nicht nur im elementaren, sondern tödlichkeit auch in unserem ideellen und allem idealen steckt, deshalb ist das weltgesetz, das sich in seiner weltgeistigkeit und seiner weltseeligkeit zb. als wetter und klima betätigt, uns bedingt nur wohl-wollend. wettereinflüsse bereiten viele schmerzen. gleichwohl klingtan, wie ideal ideelles mit seinem füsischen wesen uns werden kann. jede jahreszeit hat auch beiunszurerde besondere reize, die ab und zu, freilich nur augen-blicksweise, herauskommen, so wie alle irdische 'klassik', augenblickssache nur ist. und nun erkenne ich: solche klassischen erdenmomente sind nur vorspiel zu dem, was das zusammenspiel von idee und ideal und materie, von weltgeist, weltseele und weltkörper in dieser paradiesischen natur als wetter herausgibt. das ist in materieller wie immaterieller art und weise überdimensional, eben von der dimension einer neuen natur. - Michel sieht zum

fenster des zuges hinaus, sieht schärfer zu und meint: bediene ich mich der sprache der analogi, kann ich wohl sagen: zurzeit ist hir der frühling ausgebrochen.
genau das, so die antwort. Michel drauf: die blütenpracht im frühjahr, sie ist uns auf erden wie eine einzige pubertät, ein überschäumender idealismus. aufblühende idealität! schöner gehts auf erden nimmer, so unendlich schöner sich ein frühjahr hirzulande auch ausnimmt. dann kommt der realismus des herbstes: der zur erntezeit! die früchte reifen, die im frühjahr blühten. doch an enttäuschung fehlt es leider nicht. die frucht des herbstes, die ist bei weitem nicht so schön und ideal wie die blüte, die im frühjahr vielversprechend war. und das ist genau ein simbol für unseren idealismus und unsere irdische realität. ein versprechen, das recht bedingt nur gehalten wird, weil das erstrebte ideal sich als zuwenig realistisch erweisen muss. ja, nicht selten muss es scheinen, als würde uns verheissungsvolle idealität direkt zum narren halten wollen. oft sind ideale vorstellungen nicht gerade ein betrug, doch eine enttäuschung ganz bestimmt. und wie's bestellt mit unserem blühen und ernten, wie mit den früchten der erde, so ists mit diesem ganzen erdenleben! die grosse liebe, dann die ehe! Romeo und Julia tötetensich vor der heirat - nahmen sie vorweg den alltag der ehe, der nicht selten zum selbsttod verführt?! habe ich zeit, schreibe ich einmal solche tragödie, in der Romeo und Julia im letzten augenblick das gift aus dem magen gepumpt werden kann, die eltern ob der verzweiflung ihrer kinder nachsichtig sich zeigen, ehebund erlauben, an dessen ende Romeo und Julia ihre eltern verfluchen, weil sie mit ihrer ablehnung nicht unerbittlich genug verblieben waren. - sicher, wir haben glück, dass unsere erde überhaupt ein wohnplanet sein kann! Wir können nicht dankbar genug sein für die füsis und deren idee, die uns irdischen vorgesehen als 'klima', dessen günstige atmosfäre unser erdenleben ermöglicht. doch die idee hat es an und in sich, für uns irdische bedingt nur idealzusein, was wohl auch vorgesehen! aber was ist das wohl für ein wohl, das so beschränkt!
hir aber, so Diotima, hir ist erntezeit wie blütezeit: eins so schön und fruchtbar wie das andere, wenn auch die schönheiten jeweils anders schön. das frühjahr ist uns ein versprechen, das im herbst gehalten wird. die freude des herbstes ist ebenso ausgeprägt wie die vorfreude des frühjahrs. der idealismus ist alles, nur nie ein versprecher. dementsprechend fallen die ernten aus: über jedes vorstellbare mahs gesegnet! jeden monat ist erntezeit - und die ernte kann immer ohne mühe und schweiss eingebracht werden. arbeiten kennen wir nicht, nur beschwingtes, entsprechend freudiges schaffen.
und dabei ist einem zumute, entgegnet Michel, als gäbe es nicht nur die reize jeder jahreszeit, jede mit speziellen freuden, sondern ineinem zusammenklang aller. auch dafür haben wir auf erden analogi: wir kennen da zb. orangen- und zitronenhaine in gegenden warmen geschützten klimas. die bäume tragen das ganze jahr hindurch gleichzeitig blätter, blüten und früchte. hir nun davon die vollendung. ideales hat sinn und entsprechendes ziel, zielvollendung damit. ideales hat offenbar das sinnvolle ziel, immer idealer zu werden, selbst

im paradiesesbereich paradiesischer und paradiesischer.
wie zur bestätigung des ausgeführten fährt das weltraumschiff unentwegt durch üppig blühende landschaften. eine gesegneter und schwellender als die andere. auf der erde gibt es blumen, die schön sind, aber zu nichts nütze, kartoffelsträucher, die nichts darstellen, aber nützlich sind. hir ist schönheit und nützlichkeit eins. die nützlichsten früchte sind zugleich die herrlichsten und last not least die fraulichsten blumen. alles steht imzeichen des segens. nichts ist verflucht. kartoffelbauer und rosenzüchter ist einunddasselbe, erntefeste werden nicht gefeiert, wenn die ernten eingefahren. das ernten selber ist das grösste fest.
naturgemäss vertieftsich Michel mehr als einmal in die landschaftsbilder, die während der reise pausenlos an ihm vorüberfluten - wie bilder im traum, traumreisend, wie er ist. nun ist Michel von seiner erdenheimat her schon allerhand schönes an landschaft gewohnt; denn er ist Rheinländer, verbrachte seine jugend am Felsenrhein, der einer der schönsten flusstrecken der erden, damit, darüber gehen ihm nunmehr die augen auf, noch längst nicht einer der schönsten flusstrecken der welt. allenfalls kann Michel als analogi geltenlassen. was er von heimateindrücken her insichaufnahm. dabei war er schon über seinen Felsenrhein entusiasmirt. erschien ihm dieser bereits 'unbeschreiblich' schön, wie soll er's jetzt 'beschreiben'? als irdischer sagtesich Michel häufiger: das hätte ich mir nicht einmal träumenlassen. in der tat vieles in der aussenwelt ist so traumhaft schön, dass es schon übertraumhaft ist, auf erden bereits. wie nun erst hir!
Michel besuchte auf erden öfter die grosse Rheinschleife bei Boppard mit der Filsener Lei gegenüber. er kletterte hoch zum Vier-seen-blick. so genannt, weil von dieser höhe aus der Rhein in der tiefe wie viergeteilt erscheinen kann. das war ihm wie ein einziger augen-blick, der über-blick gewährt über die verschiedenen perspektiwen des vierdimensionalen weltraumes. jeder aspekt für sich eigenständig, doch alle welten für sich zusammengesehen, gleichzeitig und gleichräumig erschaut als ein einziger kosmos. ein idealer ideenkosmos, der in so idealer füsis in-erscheinung-tritt. die landbildung, die zu diesem vier-seen-aspekt führte, die war wie eine 'schleife'. ich binde mir eine schleife, wenn ich etwas zusammenbinde. in diesem sinne erschien Michel besagte landschleife simbolisch fürs weltall als all-gemeinheit, das mit seinen zahllosen nebelstreifen konzentrirt zu einem uni-versums, zu einer welt-uni-versität: hier findet Michel es vollendet, sieht alle welt wie zusammengebunden zu einer schleife, zusammengebunden zu einer weltformel, zu einem einzigen universale! stundenlang konnte Michel sich auf erden bereits in diesen anblick vertiefen. er erschaute weltbedeutende gehalte, die er ahnte, um sie von erfahrung zu erfahrung mehr und mehr begrifflich erkennen und gehaltvoll ausdeutenzukönnen. - zumal im frühjahr, wenn alles in verheissungsvoller, in idealistischer blüte stand, war das erlebnis auf besagtem Vier-seen-blick unvergesslich, daher Michel ja selbst jetzt noch in hiesigen paradiesesregionen sich dessen erinnert. da war es auch, als ob die jahreszeiten zusammenfielen zum all ihrer

idealitäten. die schnee-weissen blüten waren wie idealer winter, der winter war dabei wie ideales frühjahr. alles war alles in allem ideal. -
da nun, nämlich auf der Filsener Lei, die dem Vierseenblick gegenüberliegt, da hatte Michel sein - Gretchen kennengelernt. von der war schon die rede. Michel, der auf der erhabenen höhe des Vierseenblickes platonische idealschau zu obliegen pflegte, war über Gretchen enttäuscht. sie erschien ihm zuwenig ideal, eben nur irdisch. Michel fuhr dann eine weile zum studium nach Amerika, wohnte in der nähe des irdischen Weltsicherheitsrates, wovon im ersten teil unseres romans die rede war. doch auch in Amerika fand er nicht die frau seiner träume, überraschtesich sogar mehrmals, wie er im traum an - Gretchen wieder dachte. Gretchen gehört eben zu Faust. - und nun erscheint ihm seine reiseleiterin innerhalb dieser platonischen idealwelten eigenartig verwandt eben mit besagtem Gretchen aus Oberdollendorf am felsrheinischen Siebengebirge, das er auf der der Filsener Lei kennenlernte. freilich, nur verwandt erscheint sie ihm, und das überaus entfernt; denn Diotima zeigt in idealvollendung, was Michel an Gretchen allenfalls ahnen konnte, so wie hiesige paradieseslandschaft überdimensional zur erfüllung kommen lässt, was zb. die irdische Felsrheinlandschaft an idealität anklingenlässt. jedenfalls braucht es nicht zu verwundern, wenn Michel jetzt imverlaufe seiner traum-reise, die ihn immer wieder denkenlässt an seine Felsrheinheimat, wenn er jetzt stehts erneut zurückdenkt auch an Gretchen, jedesmal eigentlich, wenn er Diotima näherhin insaugefasst.
die Felsrheinlandschaft war Michels heimatlichste erdenheimat. hir in den windungsreichen engtälern des Rheins war er besonders zuhause, im Siebengebirge bei Bonn ebenso wie auf der spitze des Loreleifelsens. vertieftesich Michel in die windungen des stromes, sagte er sich: das bist Du! diese natur vollendetsich in Deinen rheinländischen naturel, der Rheinstrom vollendetsich in Rheinländern, im strom ihres lebens, ihres sinnlich-vitalen und seelisch-geistigen lebens nicht minder, ihrer ideen- und gedanken-ströme. und seele wie geist sind immerzu tätig, in erosion! sichbewegend im ideenreich innerhalb unserer sinnlichkeit, gedanken-gänge um gedanken-gänge auswaschend. immerzu arbeitet es in der seele, bis ihre ahnungen zum durchbruch finden, zu geistiger klarheit sichdurchringen. jeder erfolgreiche durchbruch schafft im ideenbereich ein tal für sich, damit eine welt für sich, des er-örterns wert. in der fülle solch origineller variazionen kann die grundtematik felsrheinländischer sinfoni zurentfaltungkommen, wie umgekehrt nicht minder. es verhilft mir der strom seelisch-geistigen lebens von einfall zu einfall, eben weil ausfall zu ausfall zu immer neuen durchbrüchen gelungener erosion gelingt. der strom auch meines seelischen lebens ist fortwährend fliessend, daher-fahrend, daher er mir von einer er-fahrung zur anderen verhilft. - und, wie dargetan, woran muss Michel imverlaufe seiner weltreise immer wieder denken? woran zurückdenken? an - Gretchen! wie ein windungsreicher strom simbol ist für den lebensstrom menschlicher sinnlichkeit, ist unschwer einzusehen, doch darin ist

ideen- und idealkosmos, auch und gerade im leben der liebe. alles, was fliesst, kräftig daher-fährt, ist zielstrebig, bei allen windungen des lebensstromes gehts ineinem schnurstracks zum endziel, zum meer. alles strömen und fliessen, alles zeugen ist sinnvoll nur, wenn es ideal ist, sein ziel in idealen findet. aber der weg ist ineinem schon ziel. idealität ist ja schon drin im lebensstrom. - solche und ähnliche gedanken-ströme durchzogen Michel, wenn er am Rheinstrom seiner felsenheimat spazirenging. und nun ists Michel, als erfahre der gedankenstrom völlig neuartigen durchbruch, als sei ungeahnte erosion gelungen, hic et nunc, da er mit Diotima, die Gretchens idealvollendung aufleuchtenlässt, durch paradiesische landschaften fährt. wenn Gretchen so voll-endet werden könnte - müsste man sie nicht lieben, unendlich verliebt in sie sein? müsste man, faustisch strebsam! vollendete idealität ist ewigkeit, unendliche liebe.

und noch eins: die Felsrheinlandschaft also war Michels heimat, da war er heimisch, da fand er sich gespiegelt und sagtesich: das bist Du! zb. wenn er sichvertiefte in einen vulkanberg gleich dem Drachenfels des Siebengebirges, und den des Loreleifelsens. ein solcher berg erschien ihm wie ein konzentrat für den urvulkan, aus dem der kosmos als ganzes herausexplodirte; solch ein vulkangebirge erschien ihm wie ein verkörperter lebenstrieb, ausdruck ursprünglicher und urwüchsiger animalität: ein versteinertes urtier, schaurig-schön. doch erschien es Michel ebenfalls nicht von ungefähr, wenn dichter aller zeiten zb. den Loreleifelsen gerne besungen hatten; als sei in ihm urbildlich nicht zuletzt die weltseele dargestellt. wieder sagtesich Michel: das bist Du! das ist spiegel Deiner seele, ein bild und gleichnis des immateriellen weltalls in Deiner eigenen tiefe. gewinne ich schau der aussenwelt, kann selbstanschauung gelingen. ohne spiegel weiss ich nicht recht, wer ich bin, ohne umwelt kenne ich zuwenig von meiner innenwelt. unmöglich, sagtesich Michel, in einer heimat wie dieser Felsrheinlandschaft nicht besinnlichzuwerden, nicht zur selbstbesinnung zu finden, in den anschaulichkeiten dieser seelen- und geistvollen landschaft nicht seele und geist des eigenen selbst zu finden und damit zu entdecken, wie mit diesen naturgemälden die grösse und schönheit deines eigenen selbst nur vorgeahnt, nur vorgezeichnet ist: das bist Du, um ineinem unendlichmal mehr noch zu sein.

später, wir sahen es bereits, ging Michel studienhalber nach Amerika; hochbegabt, wie Michel war, war er doch alles andere als ein schultüp, fand auch nicht das wohlwollen seiner lehrer. so konnte er an der Bonner universität nicht die numerus-clausus hürde überspringen, um in Amerika einen studienplatz zu finden. anlässlich dortiger studien fand er gelegenheit, erwähnte kontemplazionen über den Felsenrhein fortzusetzen. er hörte vorlesungen, wie die erde im inneren beschaffen sei: sie bestehe aus schalenförmigen schichten, die einen festen inneren kern umschliessen. das kombinirte Michel mit der 'schichten'-lehre, wie sie ihm in einer vorlesung über psüchologi vorgetragen wurde; wie er gelegenheit zu weiterer kombinazion fand, als er imverlaufe einer nachfolgenden naturwissenschaftlichen studie

erfuhr: die sonne, die erde und alle anderen planeten hätten vor milliarden jahren aus nichts anderem bestanden als aus einer riesigen wolke von urmaterie, die durch den weltraum 'wirbelte'. durch die anziehungskraft, die jeder körper ausübt, bildetesich allmählich aus den teilchen eine gewaltige, sich-drehende 'scheibe'. während sie sichdrehte, teiltesich die scheibe in verschiedene ringe. aus solchen glutbällen entstanden sonnenplaneten. nun, so Michel, jede schicht im menschen, immaterielle wie materielle, ist eine planetenwelt für sich - so wie sich zb.in der bergwelt vielerlei gesteinsarten mannigfacher schichtungen studirenlassen. die planeten umkreisen die sonnen, wie die schichten im menschen den personkern. der mensch ist mikrokosmos zum makrokosmos? ja, so auch vollendung seiner eigenen erde bzw. des erd-kerns. im erdkern herrscht eine temperatur von etwa 6000 hoch 0 C, das entspricht ungefähr der temperatur auf der oberfläche der - sonne! prachtvolles bild und gleichnis für den personkern des menschen, rief Michel aus. der kern des menschen ist eine sonne, nicht zuletzt eine ideelle und ideale. freilich, fügte er kleinlaut hinzu, kein wissenschaftliches instrument ist bis heutzutage jemals tiefer als 5 bis 6 km in die erde eingedrungen. dem ähnlich ist auch unsere gründlichste psüchoanalüse nur oberflächenerforschung, studium der erdkruste im menschen. am tiefsten forschten noch die dichter, die dramatiker vor allem. das kommt nicht von ungefähr. das drama schildert leidenschaften, wie sie zumal in grenzsituazionen unserer erxistenz auf-brechen, vulkan-artig sichentladen, um damit fingerzeig zu sein auf unser menschen-inneres. tragödien sind ausdruck von erdbeben-wellen. da wird deutlich, wie unser alltagsleben dünne erdkruste ist unter ständigem druck durch kräfte aus dem menscheninnern. da erscheinen menschen plötzlich wie verrückt, eben hinweg-gerückt aus dem alltag in ihren sonn-tag, entrückt, wie sie werden in die stärkere nähe zu ihrem personzentrum. dieses ist sonnig, als sonne unerschöpflich! sonnenenergi ist uns ja simbol für ewige unerschöpflichkeit. auch im absterben kann uns diese unsere eigentliche tiefentemperatur nicht erlöschen; ja, jetzt findet sie erst richtig gelegenheit, vulkanartig herauszukommen. in vulkan-er-eignissen wird uns ein gebirge wie zb. das des Felsenrheines zu-eigen-gegeben! ereignisvolles eigentum - zuletzt ein solches zum gebirge der ewigkeit, zur ewigen wohnung! - hm, meint Michel, sich übers gesicht fahrend, schon imverlaufe unseres erdenlebens gibts ausnahmefälle, wo man wie ver-rückt wird, entrückt wie man wurde in besagte innere sonne - und wir kommen aus dem staunen nicht heraus über die welten, die sich da eröffnen. zuletzt in einer paradieseslandschaft, die vollendet die herrlichkeit menschlicher geisteshöhe und die fraulichkeit menschlicher seelentiefe, die vollendet die selbstheit der menschheit und das damit polar verbundene je und je persönliche ich-selbst eines jeden menschen spiegelt, daher ob solcher analogi entsprechendes wechsel- und ergänzungsverhältnis platzgreifen und ein weltreisender wie Michel sich nicht genug in der umwelt solcher paradiesesnatur umtun kann. -

wie gesagt, Michel stauntauf über die landschaftsbilder der sternenwelten, die zu durchmessen er im begriffe ist. wie sagte Michel vorhin? die Felsrheinlandschaft erschien ihm schaurig-schön? richtig. nunmehr findet Michel eine erklärung, warum die landschaften hirzukosnos umsovieles schöner. weil sie nur schön, bei aller machtvollen erhabenheit nicht die spur des schaurigen in sich haben, weil sie ur-mächtig, nichts des gewalt-samen an sich haben, das unsere erdenweltliche gewaltigkeit ausmacht. der vulkan auf erden ist so furchtbar wie er fruchtbar ist. auch hirzukosmos ist vulkanisches leben, doch nur in reinen flammen purer fruchtbarkeit, hir ist wesen nur, ganz und garnichts des unwesens, gründliches, garnichts abgründiges, liebesfeuer, garnichts des zerstörerischen liebesbrandes, dramatisches, nichts tragisches, so auch natürlich nichts an möglicher oder gar wirklicher 'langeweile',

Michel erfährt also eine landschaft nach der anderen, ein landschafts-erlebnis paradiesischer als das andere. wenn schlieslich selbst der Felsenrhein imvergleich dazu ihm wie eine durstrecke erscheint, sagt das alles. - plötzlich nun eine ganz andere 'erfahrung', die freilich bei aller andersartigkeit ganz natürlich aus voraufgegangener bzw. voraufgefahrener erfahrung erwächst. gedankenverloren blickt Michel vom fenster zurück in den raum seines planetenschiffes, um aufzustutzen und nicht mehr hinausblickenzukönnen, weil vollendeteres sich ihm zeigt! denn unwillkürlich bleibt sein auge haften am an-blick von mitreisenden. dieser anblick, welche aussicht! welche landschaftsbilder, welche seelengemälde, welcher gesichtsausdruck, welch ein gestaltgewordener platonischer ideen- und vor allem idealkosmos! es sagtsich Michel einübersanderemal: so ausdrucksgeladen die landschaften da draussen, hir erst ist den landen all-über-all in des wortes voller bedeutung 'ihr gesicht gegegeben', hir ist jedes gesicht ein antlitz - wie die sonnen in augen sonnig erst werden, wie alles licht in der welt im menschen vollendet sichlichtet! die erosion der lichtströme - im auf-blitzenden menschenauge findet sie durchbruch. und damit ist es nun auch, als sei der eben erwähnte person-kern, der im sonnig-feurigen erdkern seine analogi hat, als sei diese welt der personalität 'an sich' hir im paradiese zur erscheinung ihres intim persönlichen 'für-sich-seins' gekommen, wesenhaft genug! da ist offenbar, was auf erden verborgen war.

welche ebenbilder Gottes, durchfährt es Michel. wie harmonisch diese gesichter ausgebildet sind, wie gütig und streng ineinem, wie machtvoll-würdig und versonnen, wie hochgemut und wie demütig, wie kühn und wie zurückhaltend, wie ausgeglichen die gegensätze des alls in all diesen gesichtern verkörpert sind - und das alles in unbeschreiblicher schönheit! was Michel zuvor von den hiesigen jahreszeiten dachte, von den menschen hir gilts erst recht: idealistische jugend und weises alter sind wie eins, die ernte so schön wie das frühjahr, und das blühende frühjahr schon reich an gesegneter ernte. realidealität alllüberall. welche seelentiefe und welche geisteshöhe darf da leibhaftig werden und zutragetreten! nichts ist da, das auch nur von ferne an gebrechlichkeit denkenliesse. hir wird adelig nur genannt, wer

wirklich edel ist, also sind alle adelig, hochedel, von der tiefe paradiesischen geblütes. paradiesisch-kommunistisch ist ebenfalls alles in allem. - nichts steht in diesen landschafts-gesichtern bzw. in diesen gesichts-landschaften zu lesen von verbitterung, keine furchen sind zu sehen, die das elend prägte. runzeln gibt es nicht. zufriedenheit und tiefes glück, reinste seeligkeit strahlt aus jedefraus und jedermanns augen hervor. ihre augen sind im lichte. entsprechend unbefangen und unbeschwert ist der ganze mensch. licht ist alles, die wahrheit ist sonnenklar, und dabei sind die täler aller tiefen dieser höhen unergründlich gründlich.

nicht ohne frösteln kann Michel an so manches ausdruckslose gesicht von irdischen landsleuten zurückdenken. zufällig fällt sein blick in einen spiegel. entsetzt schrickt er zurück. ja, so muss er sichtrösten, wenn unsereins in den spiegel schaut, kann halt kein paradiesischer herausschauen. imvergleich zu diesen wirklich engelähnlichen paradiesesmenschen ist uns irdischen allesamt kein gesicht gegeben, imvergleich zu dieser idealen welt ist unsere erde ausdruckslos, so schön uns ihre landschaftsbilder auch anmuten mögen. dabei galt Michels gesicht in der wertung der erdenmenschen garnicht einmal als unschön und unfein, aber der gegensatz zu diesen gesichtern - mein Gott! Michel hätte sich gerne ein tuch übergeworfen, um nicht vor scham in den boden versinkenzumüssen. der mensch bekleidet sich nicht zuletzt aus gründen der scham. das gesicht glaubt er, ausnehmenzudürfen. welcher irrglaube! nun fällt der schleier, und Michel muss erkennen: beschämend ist selbst unser gesicht! und welch ein gesicht haben wir unserer welt gegeben, wie sehr sie als unseresähnlichen verunstaltet! könnten wir doch kurzerhand unser gesicht nehmen, und es in die tasche stecken! - Michel hat zwar in seinen vorfahren einen zweig, der über einen 1000jährigen stammbaum verfügt. doch wie armselig solch tausendjähriges reich! der stammbaum geht weiter, weiter in die jahrhunderttausende, wenn nicht jahrmillionen zurück. die wurzel? gewiss, auch tiere können edel sein. lieber können sie einem sein als manche menschen, zb. solchen, die in zeiten des massenelends als adelige herrschten um dabei unedle bestien zu sein. - nun gut, so schlecht es ist, Michel kann sich hir vorstellen als 'mann von und zu erde'. aber was ist erdenadel, besehen wir uns den adel derer von und zu welt, die die paradieseswelt?! jeder mensch ist zweig am baum des lebens seiner ahnenkette. der stammbaum steht jedem irdischen im gesicht geschrieben. und keines erdlers baum stammt von hir. kann aber eines erdlers baum hineinwachsen in hiesige himmel? Michel bekommt zu hören, das sei wohl möglich.

zu solchen grübeleien lässt Michels reisebegleiterin, die edle frau des adels von und zur paradiesischen sonnenwelt, nicht allzuviel zeit. ausserdem, die reisezeit ist abgelaufen. jede reise findet einmal ein ende, auch die schönste, so auch Michels kreuzfahrt auf dem univers-kreuzer. doch wir fahren im paradies spaziren. da findet die fahrt nur ein glückliches ende, glücklich, weil das ende beginn neuer erfahrungen, paradiesischer, verstehtsich.

schon ruft die Weltdame: hallo, Michel, siehst Du die lichter dort? keine entfernten sterne sind's, vielmehr naheliegende stars. die umrisse des von uns angepeilten planetenbahnhofes zeichnensichab. die farbe ist dunkelgrün, daran erkennen wir unsere endstazion. pass auf! und schon erlebt Michel, wie eben jetzt aus dem druckknopf auf der schaltwand her ein überaus angenehmes dunkelgrünes licht durch den leib des planetenschiffes strömt, ein zartes läuten die gäste aufmerksammacht, 'endstation sehnsucht' sei erreicht. schon kommt vom bahnhof musik auf; denn selbstredend ist hir jeder empfang auf einer stazion das, was sie auf erden einen 'grossen bahnhof' heissen. - in jedem kabinett des planetenkreuzers ist ein himmelsatlas angebracht. automatisch springt aus dieser landkarte ein dunkelgrüner kuckuck hervor, der 12 mal hintereinander in den anmutigsten tönen den erreichten Bahnhof ausruft und höflich endet mit: aussteigen bitte! alles geht ungemein dezent und taktvoll vor sich, nichts, was an geschrei und gegröhl irdischer bahnhöfe erinnert. o, denkt Michel, diese vornehme ruhe ist wirklich nervenbalsam. in diesen betrieben gibt's halt nicht die spur leerer betriebsamkeit und seelenloser hektik. schon geht ein leichtes rucken und zucken durch den weltraumzug. lautlos gleitet der gigant auf und davon. Michel hat wieder einmal mehr ein nachsehen, doch, wie gesagt, er kann nachsehen, weil zu ende, was ihn beglückte, und es schon wieder ein neues zusehen gibt.

zu sehen gibt es prompt wieder genug und übergenug - ebenfalls zb. zu riechen; denn ausgestiegen strömt Michel gleich ein köstlich-berauschender blumenduft entgegen. dieser unser jetzt erreichter planet ist nämlich ein entzückender erholungs- und luftkurort. hir kann Michel einmal besonders tief luft holen. wenn hirzulande ein planet eigens als luft-kur-ort ausgegeben wird, will das schon was heissen; denn ganz allgemein ist das hiesige klima unvorstellbar bekömmlich; und nun bietet eine Luft-kur-stätte von dieser für erdenverhältnisse paradiesisch luftigen-allgemeinheit nocheinmal mehr, eine nochmal besondere besonderheit. das will was heissen. innerhalb der allgemeinen guten luft besonders gute luft. da kann Michel schon tief luft holen, eben besonders tief! im Hebäischen, entsinntsich Michel, schreibensich geist und seele von ruach her, vom 'atmen', womit einmal mehr leib-seele-geist-wechselverhältnis angezeigt, welches gegenseitige sichpotenzieren hierzukosmos auf nunmehr sogar paradiesische art und weise herauskommt, daher Michel jeder atemzug ein tief seelenvoller geistesblitz, jede geistseelische regung ein tiefes ein- und ausatmen ihm ist. seelenvoller und geistvoller kann es nicht zugehen als hier, wo auf schritt und tritt bzw. mit jedem atemzug geist und seele lebensodem ist. wie betont: Michel atmet, atmet erneut auf, befreit genug, frei von erde, wie er ist, beschwingterer geistseele denn je.

Michels erstaunen steigt ins noch ungemessenere, als er hört, hirzustern befändesich zudem der zoologische garten der sonnenstadt. ihn aufsuchend, sagtsich Michel: so gern ich auf erden einen zoologischen garten besuchte, so gern ging ich auch wieder. so ein

zoologischer garten ist keine parfümfabrik. ausdünstende animalität verpestet die luft.
auf erden, hirzukosmos nicht, belehrt ihn die weltschullehrerin. hir gibt's ja nur wesen und wesentliches. verwesung ist uns wesensfremd. wesentlich ideal ist alles, so auch das all, das die tierwelt uns ist. der stern mit dem zoologischen garten ist gleichzeitig ein park- und gartenplanet, über den jedes planetensistem hirzulande verfügt. ihn zu besuchen steht natürlich im belieben jedes lichtgeschwinden planetenbewohners. - da erhebensich einmal tiefe, schweigende wälder von urwüchsiger kraft, ohne die spur von finsterem urwald insichzuhaben. da sind zum anderen formvollendete parks und alleen, ohne durch ihre allzuformalistische glätte zu langweilen. mehr als einmal gehen romantische wälder und klassisch geschliffene parks organisch ineinander über. da ist eine einzige waldwelt in verschiedenen variazionen, eins grundverschieden vom anderem, eins schöner als das andere, in ihrer multikulturellen einheit zusammengesehen das schönste.
überhaupt: die technischen einrichtungen sind überaus geschickt den verhältnissen der natur angepasst, daher sich die technik ausnimmt wie ein stück naturwuchs, daher sie die natur noch verschönert und durchaus nicht als fremdkörper empfunden wird. wissenschaft und technik sind ja mehr geistiger als seelischer observanz. hir kann Michel studiren, wie es auch eine natürlichkeit des geistes gibt, wie die technik zur zweiten natur werden kann, ohne künstlich-unnatürlich werdenzumüssen. alles in diesem all ist halt harmoni, sfärenharmonische.
die wege sind angelegt wie planetenbahnen. himmelsmechanik und naturkunde sind eins. dahinein fügtsich als das kwasi natürlichste von der welt die welt der tiere, bereits imbereich der wald-, garten- und parkanlagen, die allmählich übergehen in zoologische gärten. angesichts derer springen Michel nicht zuletzt wundersam schöne vogelarten in die augen, die ihn zu Diotima sagenlassen: wenn wir erdenmenschen einen mitmenschen als einen idioten karakterisiren wollen, sagen wir zu ihm: 'Du hast einen vogel!' der vorwurf scheint gravierend; denn wenn ein autofahrer dem anderen einen vogel zeigt, indem er den zeigefinger an die stirn hebt, um anzufragen, ob es bei ihm im kopfe richtig ticke, pflegt es wegen beleidigung zu einem prozess zu kommen. die sich beleidigt fühlende person hat ob solcher verunglimpfung anspruch auf schmerzensgeld. nunmehr erlebt Michel, wie ein vorübergehender passant sich ihm besonders freundlich zeigen will, indem er ihm ebenfalls ein vögelchen zeigt. Michel sagtsich: der gute mann ist vielzuparadiesisch, um mich beleidigen zu wollen. keineswegs gilt ihm die gleichsetzung: vogel = idiot. warum denn auch? einer unser grössten irdischen tonkünstler, Ludwig van Beethoven, flötet in seiner pastoralsinfoni mit den vögeln um die wette, womit er sie sprechend werdenlässt. dieses kunstwerk ist ein höhepunkt in der klassischen höhe des romantisch tiefsinnigen musikschaffens unseres erdenmeisters und steht prototüpisch dafür, wie wir als menschen gemeinhin mit den vögeln um die wette zwitschern. ausserdem haben wir das

hochintelligente fliegen von den vögeln gelernt, wie das schwimmen von den fischen, was uns beides möglich war, weil wir anteilhaben an der tierheit. die tiere waren immer noch unsere gescheitesten lehrmeister. was wären wir ohne diese wesen, die uns als anschauungs- und denkmodelle vonnaturaus mitgegeben sind? allerdings, wir haben das fliegen von den vögeln gelernt, um zuletzt die vögel überflügelnzukönnen. -
hm, meint Diotima, hör mal scharf hin, was die vögel sichzuzwitschern? na? - o, meint Michel, hör ich recht? unterhaltensich die paradiesesvögel untereinander und wollen sie sich untereinander liebenswürdige komplimente machen, sagen sie: 'Du hast einen menschen!' - so wie sich irdische sagen:'Du hast einen vogel', weniger komplimentvoll? - genauso ist es, kann die weltschullehrerin bestätigen, um zu ergänzen: paradiesesmenschen sperren ihre weltvögel nicht in käfige, im gegenteil, sie nehmensich der vögel als haustiere an, damit sie noch vogelfreier, nämlich wirklich möglichst menschenfrei, möglichst menschenähnlich werden, damit die artgenossen zurecht sagen können: 'famos, Du hast einen menschen!' ein beispiel bietetsich gerade an: da, schau, wenn ein flugzeug der weltler, wie dieses dort, in-see-sticht, ins wolken- und luftmeer auffliegt, kann so ein sonnenvogel eine kleine weile nicht nur schritt, sondern vor allem auch flügel halten. droht er aber, wie in diesem augenblick, überflügeltzuwerden, sagt er sich: 'Du hast einen menschen'. hat er ja auch. schau doch, wie er sich kurzerhand auf die flügel des flugzeuges setzt, sicheinnistet auf seinesähnlichen, sich ein wenig duckt, mitfliegt jetzt! hir werden niemandem die flügel gestutzt, nicht einmal den vögeln. - mensch, hättest Du doch einen vogel, denktsich Michel.
noch eins überlegtsich unser erdenfreund: die irdischen haben das fliegen von den vögeln gelernt, hir zur sonnenstadt aber haben die vögel den hochflug von den flugzeugen der sonntägler gelernt. daher fliegt der hiesige sonnenvogel weitaus höher noch als die tüchtigste rakete der erdenmenschen, fliegt zur sonne, ohne zu erblinden, fliegt in die sonne, ohne zu verglühen. irdische sprechen auch gerne von einem 'seelenvogel'.
überhaupt, sinniert Michel, haben die hiesigen ebenso wie die irdischen ihre haustiere, ihre singvögel sowohl als auch ihre hunde. aber! käfige gibts hir nicht, nicht für vögel, keine ketten und zwinger für hunde. ja, höhepunkt tiefsinnigen paradiesischen glücks: auch gibts weder ketten noch käfige für irgendeinen menschen, kein gefängnis noch irgendeine zuchthausanstalt. hier sind selbst menschen vogelfrei - und bestens gesittet. und selbst wenn ein mensch zum adlerflug kühner neuer erkenntnisse ansetzt, selbst dann wird er für seine bahnbrechenden ideen nicht nur nicht unterdrückt, wird sogar noch gefördert, damit er in seinen forschungen möglichst vogelfrei, möglichst unbeschwert, geflügelt eben, sein kann. ein 'fütterchen abziehen', diese ebenso primitive, wie aber auf erden allzeit wirksame metode, die kennen sie nicht, nicht einmal dem namen nach. freilich, wir bewegen uns im bereich des idealen, des paradiesisch idealen sogar. dem garnicht so unähnlich ist es mit den hiesigen hunden. auch diese sind imstande, eine zeitlang neben dem sonnenauto der

leute von welt mitzulaufen. wirds ihnen zuviel, springen sie frauchen oder herrschchen auf den schoss, dh. sie springen kurzentschlossen vorne auf den kühler, machen brav 'männchen oder frauchen'. solcherart werden auch Hunde von Welt geflügelte tiere. ihr jagdgebiet ist der grosse weite kosmos. sie jagen nicht andere tiere. sie sind lebensretter, suchen nämlich wohnplaneten, wo elende wesen wie die erdenmenschen dahervegetiren. schon kommt solch ein weltlerischer hund auf Michel zugesprengt, macht, obwohl hund von welt, vor mann von erde 'männchen'; stimmt ein tolles freudengeheul an. wedelt und springt an Michel hoch. warum so grosse freude? nun. erfährt Michel, das ist einer der spürhunde, die die weltler auf die heillos eingeschneite erdenmenschheit aufmerksamgemacht haben. nun freut das tier sich königlich, den vor dem tod bewahrten Michel neben sich zu haben. Michel krault das treue tier. zuvor freilich hat er etwas angst zu überwinden; denn er befürchtet, der hund könne unversehens sein wölfisches offenbaren und zubeissen. doch dann darf er sichsagenlassen: ein hund wie dieser ist ja doch kein mensch, kein erdler, ist kein bissiger hund, paradiesestier vielmehr, dem jedes gefährliche fremd. - sagt Michel: na, da kann man ja nur wünschen, wären wir erdler doch schon allesamt auf den hund gekommen, auf solchen, mein ich!

wir sehens einmal mehr und könnten damit mehr und mehr fortfahren, womit es nun aber sein bewenden haben soll: die menschen hirzukosmos nehmen ihre tiere nicht an die kandare, sie bringen ihnen vielmehr immer grössere freiheiten bei. daher dürfen sich die tiere den menschen gegenüber die grössten freiheiten herausnehmen. dabei entpuppensich hund und vogel und alles andere paradiesesgetier als freund und helfer der menschen, als abbild des schutzengels, der seinerseits grösseres ebenbild Gottes ist als sein menschlicher schützling.

im übrigen macht es erdler Michel jetzt hiesigen vögeln und hunden nach. die ketten fallen. Michel wird immer ungebundener. die erde sinkt zurück, versinkt irgendwo hinab in die entlegenste kammer seines gedächtnisses. weg damit in traumverlorene fernen! und von diesem noch verbliebenen traumfetzen wünscht Michel aus ganzem herzen, er sei als traum nur schaum, nichts weiter, albtraum, der er ist.

doch die erde hat ihn wieder bzw. Michel die erde. wirklich? ja. Michel ist nämlich mächtig erstaunt, als er gemeinsam mit seiner reisebegleiterin den tiergarten betritt und einmal mehr ihm vertraute mutterlaute frischweg aus dem munde - auch 'schnauze' genannt - der hiesigen vierfüssler entgegenschlagen. es wiederholtsich frühere erfahrung, intensiver noch. sicher, auch die weltler können sich mit Michel verständigen, recht gut sogar. und die weltschullehrerin spricht inzwischen seine mutter- und vatersprache schon derart perfekt - allerdings als idealbild des erdenmädchens Gretchen mit rheinischem dialekt - dass sie überlegt, ob sie nicht demnächst in erdensprache ein examen ablegen und als lehrerin für die sprachen der erde in hiesige weltschulen tätigsein soll. aber irgendwie spürt man doch

das angelernte heraus, wenn weltler irdisch sprechen, während die erdensprache hiesiger tierwelt durchaus urgewachsen klingt. schnell denn auch fühltsich Michel ganz wie unter seinesgleichen; zumal da nunmehr der 'wächter' des zoologischen gartens, ein stattlicher schäferhund, herangesprengt kommt, vor Michel brav 'männchen' macht, ihm zur begrüssung ein pfötchen gibt und daran anschliessend zu Michels mahloser verblüffung dazu ausholt, mit den pfoten Michels gestaltumrisse in den sand zu zeichnen, menschlich übrigens, irdisch naturalistisch, nicht idealistisch verklärt wie die zeichnungen hiesiger kinder, an deren werk Michels reiseführerin, wie geschildert, den letzten schliff anlegte.

Diotima erläutert: die tiere führen eine art 'gästebuch'. prominente besucher zeichnet der wächterhund in den sand hinein, ohne sie zu verzeichnen, als wär's eine fotografi. das ist nicht bloss 'in den sand geschrieben', als wärs von heute auf morgen vergänglich. Michel kann nicht umhin, zuzugestehen, der hund da habe ihn soweit ganz gut erfasst, vortrefflich dabei zu papir bzw. zu sand gebracht. 'du hund!', soll Michel ein wenig verärgert vor sich her gebrummt haben, um das tier dann doch gutmütig zu kraulen.

schon kommen in hellen scharen die tibetanisch-frommen tauben herangeflogen. da ist ein gegurre in der luft, eine art taubensinfoni, als würd ein eingangslied zum 'Einzug der Gäste ins Walhall der zoologischen gärten' veranstaltet. und siehe da, was Michel sich auf erden immer vergebens gewünscht hatte, hir darf er es erleben: die tauben fliegen ihm auf den kopf und auf die schultern, setzensich gar zutraulich auf seine hand und heissen ihn gurrend willkommen. - Michel freutsich ungemein über diese herzliche begrüssung, als tät er's jetzt mit dem hl. Franziskus um die wette! er ruft nun seinerseits laut vernehmlich in die gärten hinein: meine lieben schwestern und brüder, guten tag, vortreffliche nacht nicht minder! seht, ich bin gekommen als exponent meiner landsleute. Ihr braucht up to date nicht mehr allein unsere irdische konservation zu pflegen.

Michel kann seine begrüssungsansprache an 'mein tiervolk' nicht weiter fortsetzen; denn nun wiehert und zwitschert und bellt und miaut es in allen erdensprachen der erdenmenschen beifall über beifall. vor lauter tierischen menschenlauten versteht Michel sein eigenes wort nicht mehr. kein zweifel, auch hir ist nichts als spontane begeisterung über den besuch des Erdlers am werk. sagtsich Michel: das kann ja heiter werden! mit 'tierischem ernst' ist hir jedenfalls nichts bestellt.

schon kommt freudestrahlend ein mächtiger bär angehüpft, hocktsich, ein wenig schwerfällig, aber überaus zutraulich, zu Michels füssen, lässtsich ungeniert das zottige bärenfell kraulen und sagt schliesslich mit brummiger, aber durchaus verständlicher bärenstimme, sagt auf gut russisch: Michel, auch Iwan genannt, Ihr erdenmenschen seid allesamt herzlich willkommen! nur müsst Ihr versprechen, uns tieren alle ehre zu machen, wenn Ihr in die grosse weite welt paradiesischen zuschnitts hinauszieht. die gemeinsame ausdrucksweise verpflichtet. auch wir tiere haben ehrgefühl im leib. andererseits werden wir tiere uns alle mühe geben, euch

menschen nicht zu blamieren. erfüllt Ihr unseren wunsch, werden wir uns gerne euch unterordnen und euch erdlern jeden wunsch von den augen ablesen. wir werden unsere ehre darein setzen, euch bedienenzudürfen. zumal dann und da, wo sie russisch sprechen, möchten wir das alles beherzigt wissen!

mir eine ehre, ruft Michel, überaus angenehm berührt von so gepflegtem russisch. verehrter meister Petz, wir werden euch tiere schon keine schande machen. ich binde Dir keinen bären auf, wenn ich das inaussichtstelle. nenne mich selber Michel oder meinetwegen auch Iwan - wie immer auch, ich bin ein erdler, ein tüpischer, ich spreche'alle sprachen.

Michel spricht noch, als auch schon ein tiger und ein lamm angelaufenkommen. Michel durchfährt erneut als erste reakzion ein mächtiger schreck. zunächst weil er sicherinnert, auf erden in Tüddern nahe der deutsch-holländischen grenze einen wildpark besuchtzuhaben. da liefen löwen frei herum, während zur abwechslung die menschen kwasi hinter gittern sassen, indem sie nämlich nur hinter gut verschlossenen autos das wildgehege durchfahren durften. wo tier und mensch beisammen, da muss auch gitter und käfig sein, so oder so. anders hirzuparadieseslande. zunächst einmal erschrickt Michel, deshalb auch, weil er vermeint, der königstiger würde jederzeit das zarte lamm zerreissen. doch nichts von dem. direkt drollig ist's anzusehen, wie die beiden miteinander so etwas wie 'nachlaufen' spielen, sich brüderlich-schwesterlich umarmen, um alsdann das nachlaufespiel erneut zu beginnen, geradeso, als wollten sie kreiselspiele veranstalten gleich kindern, die nicht müdewerden, kreisel um kreisel zu schlagen, als wollten sie mit dem weltkreisel, der zb. so ein nebelstreifen ist, um die wette spielen. - nunmehr nimmt der tiger mit seiner wuchtigen pranke recht behutsam das beinchen des lammes und legt zum willkommen pranke wie lammbeinchen in Michels hände, der denn auch die solcherart dargebotene 'rechte' kräftig schüttelt, anschliessend die 'linke' nicht minder. alsdann legtsich der kraftstrotzende tiger demütig zu Michels füssen; das lamm springt auf den rücken des löwen, kauert daselbst sich nieder, und beide heissen uno sono in dieser unterwürfigen haltung Michel willkommen als vertreter der erdenmenschheit. - Michel kommtsichvor wie der heilige Hieronomus im gehäuse, aber dies auf paradiesisch.

und siehe da, nach dieser ehrerbietigen begrüssungszeremoni des stärksten und des schwächsten der tiere, die aber beide auf ihre art könig unter den tieren, polar miteinander verbunden wie hochgemutheit und demut - siehe da, nunmehr kommen doch schon aus allen weltrichtungen tiere herangetrottet, tiere aller artungen und aller gattungen, gewaltige und graziöse, lürisch beschwingte und dramatisch wuchtige geschöpfe, riesige und winzige, elefant und kanarienvogel, schnecke und adler - bildschön alle, ein tier paradiesischer als das andere.

vornab zieht ein liebenswürdig-ungeschlachter, machtvoller elefant, der Michel mir nichts dir nichts gutmütig mit seinem rüssel schnappt, ihn sachte, wie zerbrechliches porzellan in die

höhe hebt und ihn stolz, ja beinahe andächtig ein stückchen wegs spazierenführt. er spricht deutsch und deutlich und gibt Michel zu verstehen: die erdler sollen kommen, fühlten sie sich als volk ohne raum, sollen sie hirzulande in paradiesischer weltraumzeitlichkeit siedeln. das sollten sie, unbedingt, doch sollen sie den hiesigen nicht nur keinen bären aufbinden, sie sollten auch nicht elefant im porzellanladen spielen. die ehre hiesiger tierwelt müsse gewahrtbleiben.

schon kommt eine katze herangeschnurrt. die Französin zeigtsich von ihrer scharmantesten und galantesten seite, versprüht vor begeisterung über Michels besuch einen aforismus nach dem anderen, einen espritvoller als den anderen; ist in jeder hinsicht formvollendet höflich und galant zuvorkommend, zieht schliesslich vor behagen den buckel in die höhe, als Michel dazu übergeht, sie artig zu streicheln. sie spart nicht mit erlesenen komplimenten. doch durch die blume hindurch gibt auch sie zu verstehen, man, nicht minder frau, sollten sich erdlerseits ja nur davor hüten, hir oben jemals katzigzuwerden. diese belehrung erfolgt aber so geistvoll und diskret, dass Michel sich unmöglich beschulmeistert fühlen kann, vielmehr lächelnd beifallzollen muss.

in just diesem augenblick kommen aus allen himmelsrichtungen vertreter der verschiedensten irdischen hunderassen herangallopirt, reinrassige sowohl als auch bastarde. sie umjaulen Michel in freudensprüngen, belecken ihn kameradschaftlich mit ihren zungen, die ebenfalls sprechend werden. die bulldogge spricht hochenglisch, alle anderen hunde, die bastarde zumal, amerikanisch slang. alle hunde, ob reinrassig oder bastarde, alle betonen einmütig: schweinehündisches gibt es hir nicht. irdischerseits sollten sie sich davor hüten, unartig hündisches nach hirher zu verschleppen. im übrigen, vor lauter vergnügen über Michels ankunft springt die gesamte hundewelt mit einem einzigen saloppen sprung über Michels kopf hinweg.

muss es erwähnt werden? ausgezeichnet vertragensich hirzukosmos hund und katze; derart famos wie feuer und wasser hir harmonisiren, als seien sie ein einziges universales harmonium. katz und mausspielen freilich gibts hir nicht; denn ein so widerwärtiges getier wie mäuse und ratten ist hirzurwelt nicht anzutreffen. wie es in diesen paradiesisch-idealen welten nicht den geringsten gestank gibt, garnichts verwesliches, so auch nicht die geringste bestialität, nur vollendete tiere. katzen waren daher dazu da, katzen-freundlich-zusein, komplimente zu machen. und je katzenfreundlicher sie waren, desto gutmütiger waren sie dabei. verlogene verstellung gibts hir nicht. höflichkeit und aufrichtige herzensgüte sind eins. doch, wie gewiss erinnerlich, wir sprechen vom Paradies.

die füchse haben zur begrüssung ihr fell besonders gut geputzt und versprechen Michel, chinesisch verschmitzt, ihn jederzeit mit allen kniffen und findigkeiten ungewohnter welten vertrautzumachen. auch sie zeigensich überaus taktvoll und formvollendet und versichern einübersanderemal, Michel vor jeder fährnis zu schützen; nicht vor der des chinesischen

drachen; denn der sei paradiesisch, also nicht weltlich imsinne des irdisch befleckten. - übrigens laufen auch giraffen herbei. diese tiere reckten damals aus anlass der begrüssung Michels ihre hälse soweit hervor und hinauf, dass sich die sagenhafte länge ihres halses bis auf den heutigen tag zu ihrer irdischerseits vertrauten natürlichen beschaffenheit ausgebildet erhalten hat. - so geht es fort und fort - unmöglich, die ganze tierwelt im einzelnen durchzugehen, um die irdische menschenwelt gebührend würdigenzukönnen!

schliesslich formirensich alle tiere. der königstiger - er spricht übrigens japanisch - strecktsichaus auf den boden, der ganzen länge nach. der bär springt ihm auf den rücken, tauben tänzeln auf seinen ohren, hunde springen auf den bären, füchse auf die hunde, katzen auf die füchse; die giraffe setztsich auf den fuchs und richtetsich besonders stolz mit dem kopf in die höhe - dann kommt der elefant, hebt die tierpiramide zunächst aus den angeln, dh. er greift mit seinem rüssel unter den bauch des zuunterst liegenden tigers, heben diesen hoch, sodass alle tiere, die auf dem rücken des tigers ruhen, etwas wanken und schwanken. nicht allzu lange; denn jetzt hat der elefant den löwen sich auf den rücken gesetzt und damit die tierpiramide als ganzes um ein erkleckliches erhöht. schon kommen, wie zur abrundung, tauben aus allen weltrichtungen, die sichniederlassen auf den ohren des elefanten wie auch denen all der anderen tiere. diese tiere heissen jetzt allesamt erdling Michel wie aus einem einzigen tiermund herzlich willkommen! -

damit keineswegs genug. das gute beispiel macht schule, was bei der anwesenheit von weltschullehrerin Diotima nicht zu verwundern braucht. aus allen himmels-, dh. aus allen weltallrichtungen kommen tierscharen herangezogen, Michel bekannte und Michel unbekannte tierarten. eine schöner, weil in ihrer art artiger als die andere. frühzeitliche urtiere paradiesischer observanz sind dabei, entzückend anzusehen. piramide um piramide von tierleibern gruppirensich um Michel. die tierischen ehrbezeugungen vor dem herrn von erde scheinen garkein ende nehmenzuwollen. Michel sieht vor lauter tiere keine sterne mehr. weltraumtiere haben's eben in sich.

als so tier um tier Michel reverenz erweist, klettern miteinemmale aus allen weltrichtungen affen herunter von den bäumen. Michel versäumt nicht, als mann von erde auch diesen stammbaum von affe zu begrüssen, zumal da diese aller erdenmensahen sprachen gleichermassen sprechen, jede einzelne gleich geläufig. allerdings glaubt Michel, sich als mann von erde vor der Dame von Welt ein wenig schämenzumüssen, nur bedingt; schliesslich gibt's auch äffinnen.

doch da ist noch etwas erwähnenswertes; denn während alldem spazirt neben Michel unentwegt ein papagei, der seinen mund nicht auftut obwohl er doch seinen schnabel hat. 'das ist ein recht eigenartiges tier', bemerkt Diotima. wir bekommen trotz vereinter anstrengung einfach keine einzige silbe aus diesem geschöpf heraus. wir weltler gäben was drum, wenn es euch irdischen gelänge, ihn das sprechen zu lehren.' - sieh da, besser noch:

hör mal einer an! dieser wunsch der Dame von Welt soll sich schneller erfüllen als gedacht. wie gesagt, befindetsich besagter papagei ineinemfort in Michels begleitung, hatte daher Michels häufig wiederkehrende redewendung gehört: "ihr lieben tiere, verlasst euch darauf, wir erdenmenschen werden euch keine schande machen!' - als nun Michel sichanschickt, mit seiner weltdame den tierpark zu verlassen, da ist die reihe des staunens zumerstenmale bei Michels begleiterin; denn unser papagei fliegt am eingang des tierparkes auf den höchsten baum und krächzt zumerstenmal zeit des lebens seiner selbst, ja seiner ganzen papageienrasse, krächzt fröhlich in die erstaunt aufhorchende welt hinein: 'ihr lieben tiere, verlasst euch drauf, wir erdenmenschen werden euch keine schande machen!"
alle kreaturen spitzen darob die ohren. Michel selber wird sich derart unerwartetes echo auf seine eigene redewendung wohl hinter die ohren geschrieben haben.
was aber ist geschehen mit dem papagei und dessen rasse? nun, vor lauter freude darüber, endlich bei einem leibhaftigen erdenmenschen das sprechen gelerntzuhaben, wird der Papagei nicht überdrüssig, das aufgefangene sprüchlein zu wiederholen, geradeso, als sei er eigens dazu erschaffen, den menschen aus aller welt irdischen zuschnitts ihre guten vorsätze unentwegt ins öhrchen zu flüstern.
als weltdame Diotima und erdensohn Michel den tierpark verlassen, gibt der hundewächter beiden das letzte geleit, um sich und die seinen von der hiesigen tierischen fakultät nocheinmal anzuempfehlen und um weitere visiten zu bitten. imverlaufe dieser verabschiedung fällt beider blick nocheinmal aufs gästebuch im sande. da hat sich inzwischen etwas geändert; denn hir steht nicht nur Michel eingezeichnet, sondern auch das bildnis einer frau. Michel stutztauf; er traut seinen augen nicht; sieht er sich selber doch mit dieser frau arm in arm, wie zwei, die zusammengehören. Michel schaut schärfer zu. kein zweifel, das bild seiner partnerin hat ähnlichkeit mit seiner reiseleiterin, ist nur nicht so voll-endet ideal, ist irdisch-naturalistisch dargestellt, ist nämlich - Gretchen! Gretchen von Bonns Oberdollendorf am Felsenrhein, Gretchen, von der er nichts mehr wissen wollte, weil sie ihm nicht ideal genug, Gretchen, von der er jetzt am allerwenigsten wissen möchte, da das erstrebte idealbild neben ihm wandelt, festeweg dabei ist, ihm traumwelt über traumwelt aufzutun. - Michel ist total verwirrt. er lernte Gretchen kennen auf der Filsener Lei. dort bildet der Rhein eine 'schlinge'. hat die ihn selbst hir in diesen sternenwelten noch eingefangen, ihm eine böse schlinge gestellt und zusammengebunden mit der mutter erde? Michel blickt verstohlen auf zu Diotima, die ihn vom ersten augenblick an denkenliess ans Gretchen, die er ihrer irdischkeit wegen sitzenbleibenlassen wollte, aber die als Diotima selber doch so unbeschreiblich ideal, dass er sie nimmer alleinliess, zumal jetzt nicht, da sie ihm freundlich zunickt, auffordert zu weiterer expedizion. - Michel jedenfalls zuckt zusammen, fragtsich: ist guter spürsinn am werke? steht hirzulande alles unter einem guten stern? mag sein. die ideale frau aber findet hellen spass an dieser zeichnung im 'gästebuch', auch an der

Gretchens, deren idealgestalt sie selber ist. ///
dann fällt die nacht über die welten herein. die nacht, wohlgemerkt. finsternis gibt es hirzukosmos ebensowenig wie grelles sonnen- und unbarmherzig scharfes licht. Michel kann nicht umhin, festzustellen: es sei einzigartig schön, auf einem kleinen, weniger bekannten fleckchen 'welt' zu sitzen, zumal in einer so sternklaren nacht wie der jetzigen.
ja, vermerkt Diotima, solche abendstille kann direkt feierlich stimmen; sieht man und wahrhaftig nicht zuletzt frau um diese zeit doch besonders gut tausend und abertausend sonnen flimmern.
wirklich eigenartig, vermerkt Michel nachdenklich; abends, wenn die sonne untergegangen scheint, sehen wir Irdische zahllose sternfeuer blinken. alles ferne sonnen. die sonne erlischt. es wird abend, damit wir nun erst recht sonnen sehen, die unergründliche tiefe der nacht in der klarheit der wahrheit der sonnen - und verhaltenes sonnenlicht, geborgen in nächtlicher tiefe! mutterschoss und väterlicher logos ineinem! - und wenn wir hir im park abgelegen sitzen, geradezu weltabgelegen, wir sind gleichwohl wie unsere welt, die eine milchstrasse ist. sie hat milliarden sonnen, die simbolisch sind für die milliarden und abermilliarden milchstrassen, die das weltall bilden. dennoch ist zu sagen, das weltall sei fast leer, so weltabgelegen wie wir liebende im hiesigen park. winzig sind die sternenstädte imvergleich zur grösse des kosmos. hm, liebende sind gerne allein, zumal in sternklarer nacht. liebe ist die kwintessenz des lebens. so sind liebende eine welt für sich, um die welt an und für sich werden zu wollen. wieder ist's Michel, als sähe er Gretchen vor sich, freilich die, deren idealbild wirklichkeit geworden, nicht nur ein versprechen, das sich auf erden nie erfüllt, auf erden, die wahrhaftig alles andere als ein paradies.
Michels ideale begleiterin schweigt - und ist nicht schweigen bisweilen die meist-sagende rede?
Michel meditiert: die dem freien auge jetzt sichtbaren sterne rings um uns her bilden eine in sich abgeschlossene wolke von sternen im raum, die ihrerseits eine wolke von vielen ist, von astronomisch vielen, als solche mikrokosmos zum makrokosmos. sehen wir in klarer nacht wie heute aufmerksam zu, können wir deutlich die einzelnen sternwolken in dem mächtig schimmernden band erkennen, das wir milchstrasse nennen: eine riesenhafte insel im weltall, wobei die eine milchstrasse als insel tüpisch kreiselt für das sichtbare weltall, das im vergleich zu all deren nebenkosmen ebenfalls vom karakter des inselhaften ist. die welt als eine einzige insel setztsichzusammen aus ihresähnlichen, aus inseln über inseln, aus mächtigen milchstrassenwolken. die welteninseln des weltalls als einer einzigen insel sind allesamt einander ähnlich, was nicht zuletzt bedeutet: sie sind sich pausenlos wiederholend, daher weltallallüberall wieder geholt wird, was auf einer einzigen milchstrasse bzw. auf einem einzigen wohnplaneten dieser galaxi ereignis wird, zb. und vor allem die geburt eines Retters der Welt, eines Welterlösers gottmenschlichen geblütes. eine einzige welteninsel, die

gewürdigt wurde, heimat des mensch gewordenen Gottes zu sein, sie steht beispielhaft für die welt als insel, auf die eine in erbsünde gefallene und entsprechend verfallene menschheit ausgesetzt worden ist und des retters harrt, sie ist stellvertretend für die welt und menschheit insgesamt. eine solche einzelne weltheimat ist mikrokosmos, der die welt bedeutet, ist mikrokosmos, der den makrokosmos stellvertritt. was als solche welteninsel prototüpisch steht für die welt, kann in solcher prototüpik tüpisch werden für ihre gesamte welt, nicht zuletzt entsprechend den wechselwirkungen dessen, was einander ähnlich, entsprechend also dem ergänzungsverhältnis jener weltsisteme, die sich im weltall fort und fort wiederholen, ähnlich, wie sie miteinander sind. - das allgemeine und das konkrete sind unzerreissbare pole innerhalb eines seins, einer natur, dem analog individuum und gemeinschaft unzertrennbar eins. was auf einer welteninsel konkret geworden, hat innerhalb des einen einzigen seins natürliche auswirkung aufs gesamt des weltinsgesamt, daher sich auch so gesehen fort und fort wiederholt, was in der sich immerzu in ihren gebilden wiederholenden welt einmal als gnadengeschenk Gottes eingeholt werden durfte.

die stärkste individualität ist kraftvollste persönlichkeit, weil sie im grösstmöglichen grade teilhat 'auch' am allgemeingut, das aufs allgemeingültigste auszudrücken sie aufs originelste, aufs persönlichste und eigenwilligste vermag: sie ist originelste variation des allgemeingültigsten. - solcherart ist es aufs allervollendetste bestellt mit einer Heilandfigur, die in sich die gesamtheit des weltalls verkörpert, um als gottmenschlich eigenmächtigste persönlichkeit machtvoll genug zu sein, das allgemeinste unseres weltallallüberalls in und mit sich zumaustragzubringen, als Heiland, um Gottes willen nicht als unheiland eines mensch gewordenen teufels. der mensch gewordene Gott, der Gottmensch ist göttlich absolutallmächtig über alles menschliche, das Seine menschheit stellvertritt, um die menschheit aller welten mit an Seine stelle tretenzulassen, anteilzugewähren. tritt göttliche überweltübernatürlichkeit ein in weltnatürlichkeit, durchwirkt sie mit ihrer absolutunendlichkeit augenblicks alle natürlichkeit, die des bloss relativunendlichen ist, und das durch das medium ihrer menschlichkeit hindurch, die prototüpisch steht für die gesamte universale menschheit, um mit ihrer reinheit alles unrein menschliche paradiesisch, entsprechend gereinigt werdenzulassen. - tritt Gottes übernatur ein in unsere natur, die eines seins in dreifaltigkeit, tritt des Gottmenschen leibhaftigkeit ein in unsere universale weltkörperlichkeit, tritt des Gottmenschen seele ein in unsere weltseele, des Gottmenschen geist in des universums weltgeist, alsdann kann mit solchem eintritt schlagartig weltkörper, weltseele wie weltgeist vergottmenschlicht uns werden, soweit immerzu, wie die menschheit dazu aufnahmebereit. zerrbild dazu böte ein mensch gewordener teufel, der neben weltkörper auch weltseele und weltgeist verpestete, die welt höllischen unheils werdenlassen könnte, freilich nur insoweit, wie ein solcher mensch in der universalen menschheit handlanger fände.

all diese sonnen und weltsisteme, meditiert Michel weiter, sie wandern mit grosser schnelligkeit innerhalb der weltinsel in ihren bahnen, sind zu grösseren verbänden und sternströmen zusammengeschlossen, bilden als ganzes ein in sich abgeschlossenes sonnenreich. nun, all diese der nächtlichen dunkeltiefe wegen erkennbaren sonnenlichter, sie sind wie eins, sind in ihrer vielheit ineinem wie eine einzige zentralsonne doch auch, analog einem gottmenschlichen übermenschen, der uns alles in allem in unserem all werden kann.

Diotima pflichtet bei: eine enorme sterneninsel wie diese, sie ist nur eine von vielen. ganz recht, wenn Du vermeinst, alle diese sonnen des sternensistems seien irgendwie ineinem nur eins, eine unter vielen sonnen, will sagen: unter vielen, vielen, nämlich unter wahrhaft astronomisch zahl-reichen sternsistemen wie dieses, von denen jedes wie eine einzige sonne.

drauf Michel: und alle diese heere von sonnen, diese abermilliarden spiralnebel - mir ist miteinemmal, als seien alle zusammengenommen eine einzige riesensonne: das licht dieser welt, wie der mensch gewordene Gott sichvorstellte könnte als: "Ich bin das Licht der Welt."

die Begleiterin drauf: als wir heute durch die sternenlandschaften fuhren, sprachst Du von einer erfahrung, die Du schon auf erden innerhalb der heimat Deiner Felsrheinlandschaft machtest: der vulkankegel des Drachenfels bei Bonn erschien Dir wie ein konzentrat der leibhaftigkeit der weltmaterie - doch dann ebenfalls wie eine sinnliche anschauung der tiefe der unsinnlichen seele und der höhe des immateriellen geistes.

und schliesslich, wirft Michel ein, ist der Felsberg Lorelei wie simbolisch für aller dreiheit in ihrer einheit.

eben, entgegnet Diotima - ebenso verhält es sich mit diesen sonnen, die Dir erschienen soeben wie eine einzige weltensonne. hm, antwortet Michel, alle sonnen aller welten, sie zusammengenommen als eine einzige riesensonne: welch eine sintese! die tese, das war das uratom zur schöpfung, die antitese die entfaltung zu allen sternsistemen, die sintese: die harmoni aller welten zur einen, ohne dass die ausgebildete mannigfaltigkeit verschwindet, welche harmoni wiederum aufs eindrucksvollste verkörpert werden würde durch Gott, der "in der fülle der zeit" aufs vollendeteste mensch geworden, wie es christliche Offenbarung wissen will. - ein winzig kleines beispiel dafür haben wir auf unserer erde: da war ursprünglich alles festland eine einheit, ein einziges land; dann dienten die ozeane als mittel der differenzirung, zur ausbildung der gegensätzlich-verschiedenen kontinente; doch heutzutage werden gegensätze durch technik überbrückbar, findet mannigfaltiges zur sintese der harmoni des verschiedenen, ohne dass gegensätzlichkeit nivellirt werden muss. - nach einer weile fügt Michel hinzu: meister Plato hat gesagt, die idee des guten sei die sonne unter den ideen, doch hat er nicht konkret genug gesagt, was denn das gute sei. was? der

name sagts doch schon: die güte, dh. die liebe! jene kraft also, die in ihrer macht besonderen scharfblick hat für das konkrete und ganz persönliche! diese güte, das ist das gute nicht nur, das ist das beste, noch besser als das beste, aufs allerbeste: das ist die göttliche liebe, die mensch geworden, um in ihrer puren güte die ungut gewordene menschheit erlösenzukönnen. das ideal der liebe, das ist die zentralsonne, um die alle anderen planetentugenden kreiseln. nur die sonne strahlt im eigenen licht, alle anderen tugenden sind tugendhaft nur, soweit sie reflektiren. aber auch die sonne drehtsich um ihre eigene achse. tanz ist liebe, liebe will tanzen, will ja sonnig sein, sonne, die sie ist! und so kreist die welt als ganzes, konzentrirt zu einer einzigen sonne, kreist um ihren Schöpfer, der die sonne absoluter liebe ist! unschwer einzusehen, wie Christus Sol als ursprungssonne des wiedergewonnenen paradieses zentralsonne ist, die in sich alle zerstörerische sonnenglut erlöschen lässt, wie Christkönig der einzige Sonnenkönig, der keine wüsten, der eben nur paradiese schafft.

fügt Diotima hinzu: die zahllosen sonnen, die hir nächtens sichtbar, sie sind leuchtendes simbol, wie die schöpfung, die unser paradieses kosmos ist, eine einzige glühende liebe ist, vom trieb bis zu den höchsten tiefen der seele und den tiefsten höhen des geistes, bis zur unsinnlichkeit unserer geistseelischen gebirgslandschaften. die sonne mit ihrer materiellen energi, sie ist zunächst und vor allem analogi für das ideal der güte, wie sie hirzuparadies aufstrahlt in ungetrübter klarheit und deren wahrheit. was sichsimbolisirt, das steht in wechselwirkung. so entscheiden nicht zuletzt idealfaktoren, wie die realfaktoren, die zb. die materiellen energien der sonne sind, verwendung finden. hirzuparadies kannst Du auf schritt und tritt erfahren, wie das ist, wenn das ideal der güte sonne ist, die vorherrschen und vordamen und alles überstrahlen kann, wenn die sonne menschlich, wenn der mensch sonnig wird, als reine güte! erkennen kannst Du hirzuparadies, wie das ist, wenn die liebe mit all ihren kräften des leibes und der seele das kraftwerk ist, die energi, die alles und alle in unserem all aufstrahlenlässt, sonniger idealität, wie uns realiter alles ist, des zur vollendung alle paradiesisch befriedeten menschen. liebe ist die substanz allen idealen lebens, in der lebendigkeit streng objektiv gültiger idealität sowohl als auch der des subjektiven idealismus, die zueinander im verhältnis prästabilirter harmoni, solcherart unsere welt zur besten aller möglichen welten, eben zur paradieseswelt werden lassen..

meint Michel nach einer weile besinnlichen schweigens: die sonne gab den menschen die erste uhr zur hand, die sonnenuhr, mit der der mensch erstmals die sonne in die hand bekam, wie später mit der atomenergi, durch die ein stück sonnensubstanz auf unsere erde kam. es kann nicht oft genug wiederholt werden, was in den sich pausenlos wiederholenden gebilden des weltalls gültig ist, daher im kleinsten unserer erde wie im grössten des universums gilt: die liebe als zentralsonne, die alles sonnige aller welt in sich vereint, sie ist die sonne unter allen idealen und entsprechenden tugenden. daher sprechen wir von

hoch-zeit, wenn wir heiraten. wenn der zeiger der uhr auf 12 vorgerückt, wenn die sonne vollendet liebe, lebensspenderin, weil liebe sonne unter den idealen, deshalb lohntsich heirat, dürfen wir von hochzeit als von tiefsinniger hoher zeit sprechen. das leben, das zur liebe bestimmt, ist ideal genug, auch wenn wir oftmals meinen, die partnerin sei nur irdisch, nicht vollendet ideal genug! aber das leben, das zur liebe bestimmt, ist angelegt darauf, zur idealen erfüllung auszureifen. hochzeit und fortpflanzung des lebens lohntsich.
und so gilt ebenfalls, fügt Diotima hinzu, was Eures erdenglaubens ist: vor lauter liebe feierte der Schöpfer mit Seinen geschöpfen hochzeit, wurde Gott erdenmensch zum heil der universalen menschheit, vermähltesich Gott mit Eurer erdentochter Maria, die darob Königin des Weltalls werden müsste, prototüpisch, wie sie wurde für alles, was des tüpisch menschheitlichen, damit all des damit verbundenen konkret-individuellen menschenlebens im einzelnen.
so soll es sein, genauso, pflichtet Michel bei - derselbe Michel, den wir vor seinem ausflug ins paradiesische weltall kennenlernten als einen tunichtgut. wie verträgtsich das? nun, Michel ist faustisch, entsprechend zerrissen. nichts menschliches ist ihm fremd, so fremd ihm auch paradiesesmenschlichkeit immer wieder vorkommen muss als ihm und seinesgleichen doch sehr weit entfremdet. immerhin, da ihm prinzipiel nichts menschheitliches fremd, hat er auch eine gewisse ideale und entsprechend idealistische wesensseite, die naturgemäss in hiesigen paradiesesgefilden in besonders starkem grade angeregt werden kann, zumal in der grossen erfahrung der liebe zu Diotima als seines irdischen Gretchens idealvollendung. -
in diesem guten sinne sinniert Michel weiterhin: meine liebe ist meine sonne? hm, die sonne ist ein riesiger kernreaktor, der durch verschmelzung materie in energi umwandelt. darob strahlt sie wärme und licht nach allen richtungen aus. aber nur ein winziger bruchteil dieser energi erreicht die erde, von der ich herkomme. sämtliche energi, die die erde aufnimmt, wird in den weltraum zurückgestrahlt, nur ein bruchteil bleibt auf der erde, ist gewissermassen nur 'geliehen'. nun, genauso leuchtet uns irdische ideales an - so urgewaltig das immaterielle flammen, nur wenig davon erreicht uns irdische. als sei irdische idealität nur 'leihweise', ein versprechen, das sinn nur hat, wenn es in einer anderen, idealeren welt einmal erfüllung findet. solcherart ist's bestellt mit der idealen sonne, die ein jeder mensch verkörpert, zb. Gretchen! nur ein winziger bruchteil dessen kann zutagetreten - und doch ist die sonne als solche da, zum greifen nahe, wie eben meine reiseleiterin Diotima.
Gretchen ist mir wie 'mutter erde' - irgendwie ja doch ideal. es ist einfach, klima und bodenschätze der erde als selbstverständlich gegeben hinzunehmen. in wirklichkeit ist mein heimatplanet jedoch einzigartig in unserem sonnensistem, hat grosse vorteile, die allein erst leben ermöglichen. unsere erde ist so 'ideal', dass es insgesamt im angekränkelten weltall irdischen stoffs und damit verbundener weltseelegeistigkeit nur relativ wenige wohnplaneten solcher idealität geben dürfte. freilich, was irdisch ideal, das ist bedingt, ist halt wie -

Gretchen. ist es auch ein erd-reich, die mutter erde, so reich die erde, so arm-selig ist sie doch auch, ein schattenbild nur imvergleich zu diesem paradiesesreich, zu diesem idealen sonnen-reich, in dem sonnenenergi als vollauf berechtigter idealismus nicht nur leihweise und auf probe nur wie zuhause. mein Gott, wie himmelweit ist doch der abstand zwischen Gretchen und deren diotimaischen idealbild da, zwischen Eva und Maria!

Michel fährtfort: der stand irdischer technik hängt weitgehend davon ab, wie erfolgreich es gelingt, die verschiedenen zurverfügungstehenden formen der energi in feste bahnen zu lenken. energi gibt die möglichkeit, arbeit zu leisten, unserer vital-pragmatistischen abgezwecktheit dienlichzusein, darüberhinaus in all unserem idealistischen schaffen erfolgreich zu werden in dem faustischen bemühen, uns dem erstrebten ideal mehr und mehr anzunähern. es ist die füsis der energi mit ihrer ideellen gesetzlichkeit analogi für die möglichkeit, die uns die idealität ist, die real werden müsste. immerhin, die technik lehrt es uns: prinzipiel ist weiterkommen von der idee zur wirklichkeit, wie mühsam der fort-schritt auch voran-geht, wie langsam es auch vonstatten geht, wenn wir zb. versuchen, die im atomkern enthaltene kernenergi uns nutzbarzumachen. immerhin, die gesamtenergi des universums ist konstant. ist auch nur ein teil davon nutzbar, irgendwie ist energi überzeitlich energisch, an-dauernd ja. ebenso, ja erst recht ist's solcherart bestellt mit der immateriellen, der geistseelischen energie des idealen, die uns mitgegeben ist. die gesamte energimenge der weltgeistseeligkeit des universums bleibt unverändert energisch, auch wenn sie uns nur scheibchenweise handlich wird. prinzipiel darf gelten: das ideale leben ist anwesend. wo idealität, da sinn und ziel, da das sinnvolle ziel, ideales leben uns immer anwesender werdenzulassen, womit der sinn auch seine ihm gemässe zweckvollendung finden darf. gewiss, es ist ein anderes Gretchen auf der erde, ein irdisches Gretchen, wieder ein ganz anderes deren christlich-marianisches idealbild, aber immerhin, verwandtschaft ist da, sonst liesse mich Diotima nicht an Gretchen denken.

miteinemmal sieht Michel Gretchen vor sich, wie verklärt, als sei sie vollendet wie Seine reisebegleiterin durch ideale welten! hm, durchschiesst es Michels herz und kopf, es ist, als gäbe uns die liebe neue augen! sieht unsereins eigentlich richtig, sieht unsereins die geliebte frau wie verklärt? warum nicht? idealismus ist sonnig, verhilft nicht gerade die sonne zum sehen, zur klar-sicht?! keine hellsicht verhilft derart zur einsicht in den wesenskern des menschen wie die sonne, die die liebe ist - freilich, auf erden muss gelten: die sonne, die wüsten schafft, deren hässlicher hass verhilft wie nichts anderes teuflisches in der welt zur einsichtnahme in den kern des unwesens eines geschöpfes, um genug der teuflischen energie zu gewahren, die dieses böse im menschen zur alles versengenden sonnenglut entfacht. die liebe ist die sonne unter allen idealen, um die die ideen als planeten kreisen - im perversen falle ist der hass die verwüstende sonnenglut mit all deren höllischen auswirkungen, die alle ideellität des bösen inanspruchnimmt, wovor uns Gottes gnad und

die bewährung unserer menschlichen freiheit bewahr!
sagt sich Michel in fortführung dieser kontemplationen: liebe ist die sonne unter den idealen? dann weckt liebe jeden idealismus, lässt alle energien aufs energischste uns werden. soll es nur fata-morganischer schein sein, wenn uns männern die geliebte wie verklärt er-scheint, wie prototüpisch für blosse universale scheinbarkeit aller wahrheiten und werte, jedweden idealismus? oder ist nicht vielmehr durch die belebende kraft der paradiesischen sonne augenblicksweise klargeworden, was alles an sonniger idealität im menschen lebendig ist? ist idealismus nicht das sonnen-licht, in dem wahre idealität erschaubar wird?! -
als Michel für sich allein in seinem zimmer ist, sich zur ruhe begeben will, kann er einmal mehr noch keinen rechten schlaf finden, wohl nicht zuletzt deshalb, weil es im paradiesischen leben unbeschadet all dessen wohltuend dunkelwogender innerlichkeit keine irdische verschlafenheit und dösige traumverlorenheit gibt. - unser faustischer Michel verliertsich in den anblick einer weltalten ureiche, die vor seinem fenster rauscht, geradeso als stünde sie stellvertretend für den die welt durchzweigenden Baum des Lebens überhaupt. die astronomisch zahlreichen sterneninsel, sind sie alle nur ein grösserer oder kleinerer zweig an diesem weltallbaum? die planetensisteme nur die blätter? in der tat! aber wie sind diese blätter vollgeschrieben! wie? so wie ein einzelnes blatt, analüsiriren wir es, entpuppt e sich als eine welt für sich, eine schier unermessliche! generationen der menschen, sie sind wie die blätter am baum; und darin die jeweiligen menschlichen einzelschicksale. welche lebensschicksale je und je! menschen, die mir erst eben noch fremd, wahrhaft wildfremd wie ferne und allerfernste milchstrassenwelten, die werden mir plötzlich bekannt, wie von Du zu Du, entpuppensich als eine welt für sich. und wenn solche menschen gar in liebe zueinander finden, versinkt ihnen die ganze übrige welt, so schier unendlich diese als abbild zu Gottes absolutunendlichkeit auch sein mag. allzu unermesslich sind die eigenwelten, die sich nun erschliessen. warum auch nicht? all die welten, so unermesslich sie auch sind, sie werden vollendet welt ja erst, wenn sie menschlich werden, erwachen zur welt des menschen. und welche menschenwelt steht miteinemmale Michel vor augen? die, die er am entferntesten wähnte: die Gretchens nämlich, deren idealbild ihm unvermutet voraugengerückt wurde, daher er sich denkend und sinnend davon nicht mehr loszureissen vermag, der faustische Michel ausrufen muss: mein Gott, Dein "Ewig Weibliches, wie zieht es mich hinan!" mein Gott, Gott sei dank schufst Du Dir in Maria als der Mutter des Mensch gewordenen Gottes ein ebenbild ohnegleichen; ansonsten wäre ich völlig unvermögend, Deiner göttlichen Mütterlichkeit gebührend innewerdenzukönnen. -

über solche grübeleien ist Michel schliesslich eingeschlafen. was er sich bewusst halb nur einzugestehen vermochte, das zeigtsich ihm nun doch als 'traum seiner schlaflosen nächte'. halbschlafend, wachträumend erwägt Michel: der mensch ist die hienieden wahrste wahrheit

und der wertvollste wert, die vollendete idee und idealität? nun, begegne ich der frau, die mir erscheint als mein 'ideal', ist mir, als sei mir erstmals im leben wirklich 'die sonne aufgegangen': so ein-leuchtend ist sie mir, so selbstevident in ihrem wahren wert. erkennen ist ein lichtvorgang. wurzel allen schauens und erkennens ist die liebe, die sinnliche und die seelisch-geistige. liebe ist die lichteste und idealste sache von der welt. und in der liebe 'erkennen mann und frau einander', in welcher erkenntnisreichen harmoni der gegensätze der geschlechter erkennen inmeinem zur tat wird, zur fortpflanzung des menschengeschlechtes, zur bejahung des lebens. mann und frau, zwei welten für sich - und jeder einzelne mann und jede einzelne frau ebenfalls. da kann einem die umwelt schon untergehen. begegne ich der frau, die mein ideal ist, erfahre ich meine grosse liebe; doch ist die frau wirklich für mich bestimmt, ideal auch für mich, so ideal sie für sich genommen sein mag? beiunszurerde sagt der volksmund dem enttäuschten mann: es gibt nicht eine handvoll, es gibt eine landvoll frauen, die liebenswert. und wie ist es im weltall? eine einzige galaxis enthält etwa 100.000 millionen wenn nicht noch mehr sonnen! eine idealer als die andere! aber das sonnensistem, von dem ich herstamme, belehrt mich: nur einer der planeten ist tauglich als wohnplanet, als unsere erde, weil diese genau den richtigen abstand zur sonne einnimmt. auf Merkur und Venus, die der sonne näherkommen als die erde, ist es bereits vielzuheiss für jedes leben, auf dem Mars dagegen bereits zukalt. winzige abstände entscheiden über lebenszuträglichkeit - was sichwiederholt im leben der menschen, nicht zuletzt in der entscheidung, ob dieser mann und diese frau füreinander ein lebenlang bestimmt, ob's mit der jeweiligen atmosfäre stimmt, ob genügend ozonschicht, schädliche sonnenstrahlung auszuschalten. das ist nicht immer leicht zu entscheiden. freilich, wenn mich die sonne anstrahlt, die für mich vorgesehen, sehe ich nur noch diese eine eine einzige; und diese erscheint mir wie ein konzentrat aller sonnenwerte, die besthin idealste dann auch. ich vergesse, was ich sonst normalerweise selbst im schlaf heruntersagen kann: alles das, was nicht ideal am weiblichen geschlecht im allgemeinen, an meiner freundin im besonderen. -

hm, überlegt Michel weiter: das idealste ideal erscheint uns als die sonne unter den ideen und idealen? die sonne ist es aber auch, die dem menschen die erste uhr gab. die sohnenuhr hat uns die zeit beigebracht. so hat alles, was ideal ist, seine bestimmte zeit. wann es an der zeit unseres jeweiligen raumes, wann die zeit lokaliter spruchreifgeworden, genau dann geht mir die sonne auf, erleuchtend genug. so kommt auch die zeit im raum der liebe. aber wie oft meine ich: da, es ist soweit - und schon ist die sonne von wolken verfinstert, nicht für mich bestimmt! noch keine hoch-zeit! andererseits: von 0 uhr bis 12 uhr, das ist die zeit des umlaufes, des kreislaufs von idee und ideal, die uns heranwachsen. auch liebe will reifen und wachsen, benötigt umlaufszeit. es ist nicht angebracht, mit der tür ins haus zu fallen.

aus dem halbschlaf verfällt Michel in tiefschlaf. - da träumt er, wie er ungeduldig ausruft: wo bleibt denn nur meine reiseführerin? nur allzu offensichtlich, sie will nicht, sie lässt sich zeit, weil sie keine zeit für mich haben will und --- da! Michel ist bei aller skepsis feuer und flamme, ganz als sei er eben die sonne in person. ist ihm doch, als erscheine in diesem augenblick Diotima von der morgentoilette, auch ihrerseits übers ganze gesicht strahlend. morgenröte in person! die Weltdame errötet leicht, die sonne lacht, die paradiesische, wohlgemerkt. für Michel ein sonnenaufgang ohnegleichen! die reiseführerin ganz Gretchen, doch als idealbild! und genau in dem augenblick, da alle weltenuhren hirzukosmos 12 schlagen, da schlägts 13. wieso? nun, Michel ist's, als sei es mit ihm und seiner idealen partnerin bestellt wie mit hiesigen reisen im planetenschiff. Michel ergehtsich mit seiner freundin arm in arm, im park, bei sternklarer nacht, zur sternstunde - und bevor Michel weiss, was ihm geschieht, verliert er festen boden unter den füssen, fühltsich unwiderstehlich fortgerissen, seine freundin kurzerhand ansichzureissen, kosmisch stürmisch zu umarmen. - starkes stück! immerhin welthistorisch bedeutsam! mann von erde küsst Frau von Welt!

solche pionierfahrt ins weltall ist eigentlich nicht geplant! ein solches genieexperiment ist denn doch wohl entschieden zu abenteuerlich. - wie reagiert die frau der idealen liebe? hm, ihr antlitz überspielt ein seltsames farbenspiel. es gibt sterne, deren eine hälfte von weltraumkälte nur so klirren, während deren andere hälfte nur so kochen vor sonnenglut. stars gibt es, die bisweilen ebenso reagiren, fast ineinunddemselben atemzug. Frau von Welt klirrt und kocht, alles ineinem. eisig-kalt, nordpol erkältet. tritt sie einen schritt zurück, dann, um gleich zwei schritte vorzuspringen, Michel in überafrikanischer hochglut wiederzuumarmen! die ideale, sie ist vollendet ideal nicht zuletzt in solcher liebeskunst. Michel selbst erstarrt zu weltraumkälte, um gleich zu sonnenhitze aufzuleben. das ist bei solchem klimasturz eine gespensterreise ohnegleichen, ein lautloses dahinjagen zwischen ja und nein, nein und ja, nicht doch bitte, bitte schön! - kein zweifel, Michel nahmsich die grösste freiheit seines lebens heraus, und er erlebt trotzdem keine sonnenfinsternis. seine liebe steht halt unter einem guten stern. - dann ist's Michel, als sähe er plötzlich die irdische presse vor sich, deren aufmacher. die wissen nicht recht, was los im all; denn kosmische ausstrahlungen dessen, was Michel sich soeben herausnahm, hatten einflüsse bis zur erde hin. das firmament widerspiegelte nämlich die innere reakzion der weltlerin: sonnenflecken sind zu registrieren, ein ungeheurer wirbel ist losgelassen, alle welt ist geladen mit elektrizität. farbenprächtige nordlichter jagen einander. der kosmos veranstaltet ein exorbitantes feuerwerk. das bemerken die irdischen, weil dieser kosmische feuerzauber ja mann von erde gilt, Michel, dem faustischen, dem abgesandten und exponenten des irdischen.

im übrigen, reden ist silber, schweigen ist gold. wir brechen hir ab. ///

müssen wir auch, abbrechen! nicht länger dahergeträumt! was ist das? kann man seinen

ohren trauen? man wirds wohl müssen; denn plötzlich gellen rufe aus lautsprechern durch hiesige wald- und parkanlagen. Michel wird gesucht, dringend! schon kommt auch Diotima, rüttelt ihren schützling auf, reisst ihn heraus aus seinen filosofischen träumen. keine zeit zu schlafen. rufts doch allenthalben per lautsprecher nach Michel, ruft jetzt auch Diotima Michel aus seinen kontemplazionen heraus. wohin? dahin, wohin Michels gedanken unwillkürlich immer wieder abschweifen: zur erde. was ist denn los? ist etwa die erde los, losgelassen?
unsere weltenbummler erreicht eine höchst seltsame oder - irdisch gesprochen - höchst 'natürliche' meldung: die interplanetarischen wissenschaftler haben nämlich zur abwechslung nocheinmal mit ihren fern-rohren die erde anvisirt, um stante pede schwerbesorgt bei ihrer weltregirung vorstellig werdenzumüssen. diese nun lässt Michel imnamen des reichspräsidenten Plato und seines reichskanzlers Aristoteles vermelden: guter freund, da unten in Deiner alten heimat, da stimmt was nicht. es steigt nämlich von der erde an mehr als einer stelle ein eigenartig dicker rauchpilz empor. bei Euch auf der erde ist einmal mehr so etwas wie dicke luft.
überflüssig zu sagen, wie Michel sich kaum losreissen kann, nicht von der 'erde', die er längst nicht mehr liebt, die zu vergessen er alle anstrengungen macht. Michel stöhnt denn auch entsetzt auf: noch nie in meinem leben war ich so hoch hinaus wie gerade jetzt - und ausgerechnet da so etwas, so was irdisches! er prägte das wort, das bis heutigen tages bei irdischen geflügeltes wort geblieben: himmelhoch jauchzend - und schon zu tode betrübt!
ist denn das die möglichkeit, bäumtsich Michel verzweifelt auf, diese erdenwirklichkeit?! schon wieder stinkts auf erden? und das ausgerechnet jetzt, wo ich mich aufhalten darf in einer paradieseswelt, die nicht die spur des gestankes an und in sich hat, wogen des wohlgeruchs nur. wer rettet uns vor dieser unausstehlichen unter-welt, die sich erde nennt? - ist denn das wirklich die möglichkeit? die längst überwunden geglaubte erde, noch längst nicht zu den akten gelegt? nun kommen gar noch wissenschaftler und zerren ans tageslicht, was ich direkt gewaltsam in die nacht und den nebel meines unbewussten zurückgedrängt wissen wollte?! nun doch untergeschoss zu untergeschoss, mein verdrängtes zur erde zur verdrängten erde? die liegt doch ohnehin so weltabgeschieden, selbst in ihrem milchstrassensistem; die schien doch so leicht wegzudrängen und mir entsprechend vergessenzusein. und nun meldetsich ausgerechnet mir wiederum dieses kärgliche mauerblümchen, mahnt mich gar noch an, zurückzukehren - loszulassen mich von Diotima, hinabzulassen mich erneut zum irdisch-allzu irdischem Gretchen? hilfe!
es hilft alles nichts! Michel mag noch so oft sagen: was zum teufel schert mich die alte erde, die ja doch nur des satans - warum in aller welt erinnert Ihr mich an die inferiore existenz, von der ich abstamme - immer und immer wieder wird ihm das schon vergessen gehoffte bild mehr oder weniger gewaltsam vor die augen gerückt, schallts und hallts ihm selbst und gerade in dieser besten aller möglichen welten weltallweit um die ohren. nahegelegt wird

ihm: der unidealen erde eingedenk zu bleiben, der doch so welten- und sogar überweltenweit entfernt geglaubte erde. ihm nahegelegt wirds, sogar von seiner idealsten, seiner Diotima. soll das wahrsein? die erde soll Michel wiederbekommen, weil die erde nicht von ihm lassen will, von ihm, dem tüpisch irdischen, der er als 'Faust' ja ist!
hirzukosmos sind die ideale sonnen, die sonnen durch und durch ideal; von wo Michel zuhause, da sind die sonnen ebenso lebenweckend wie tödlich. da ist von so ambivalenter füsis und gesetzlichkeit rückschluss unumgänglich auf eine ebensolche art und unart von idee. die sonne ist die erste uhr, mit ihr schlägt die glocke, wann geburt und auch wann tod, - nun, zumerstenmale schaut Michel wieder auf die ihm verhasstgewordene irdische zeitenuhr, auf den kalender ebenfalls. mein Gott, schrickt er hoch, wo ist nur die zeit geblieben? auf erden kroch sie so schwerfällig dahin wie eine schnecke. je irdischer es zuging, desto langsamer zerrann die zeit. und hir? inmitten der sterne und meines paradiesischen wohlseins ist die zeit schneller verflogen als meine schnellsten weltraumflüge, überlichtgeschwind, wie's hier zugeht bzw. zufährt. hirzuparadies gibt's doch keine verzweiflung, nur seligkeit - und nun fährt sie mir doch wie ein schlangenbiss dazwischen, die verzweifelt unselige erde. im idealkosmos, wie trist, wie irdisch muss es mir miteinemmal doch wieder werden?! //

mit jeder faser seines wesens bäumtsich Michel verzweifelt dagegen aufs zur - wie er sichausdrückt - zur irdischen unterwelt zurückzusollen. beschwörend redet er auf Diotima ein, als beschwöre er deren unauslotbar tiefe idealität, die doch, meint Michel, von irdischer realität auch nichts wissen dürfe. - beschwörend sagt er es ebenfalls filosofenkönig Plato, der überaus verständnisvoll zuhört, als Michel ihm bedeutet: alles, was von der welt der erde, was irdische welt, das ist doch imgrundegenommen bzw. imabgrundegenommen wie eine hölle auf erden, eine einzige 'höhle', in deren finsternisse sichhinabzukwälen von einer so fraulich dunkelwogenden wie herrlich lichten welt gleich der hiesigen besonders schwer, schier unmöglich fallen muss. unsere ersten natürlichen erdenwohnungen waren höhlen. die weltwohnung als ganzes ist es nicht minder. zb. auf dem unwirtlichen mond, auf dem wir irdische jüngst erstmals fussfassten, auf dem sich nur mithilfe technischer zurichtungen wohnenlässt, zurichtungen, die durchaus vergleichbar den behausungen, die erdenmenschen erstmals während der eiszeit errichteten. mensch bleibt mensch. bei aller entwicklung ists 'im prinzip' ein menschenschlag, gleich ob wohnend in der untiefe der höhle oder in der unhöhe von planeten unseres sonnensistems. gewiss, unsere urzeitlichen künstler malten höhlen aus, schufen da kunstwerke, die uns nach 15.000 jahren abstand noch an-sprechen, als überzeitlich gültiges kunstwerk licht-blicke schenken, indem sie ideen und vor allem ideale aufleuchtenliessen, die fingerzeig auf eine andere, eine idealere welt, zu der wir aus unserer irdischen höhlenwelt hoffentlich einmal mit Gottes hilfe werden

überwechseln können. aber wie oft musste ich hirzuparadies ausrufen: was ist irdische kunst und wissenschaft imvergleich zu dieser idealwelt?! wie ein nichts! und nun soll ich aus dieser fülle paradiesischer gesichte überwechseln in irdische nichtigkeit? muss das denn sein? muss ich wirklich zurück zur irdischen unterwelt?! -

er muss! Plato, der als paradiesisch königlicher filosof hir die richtlinien der politik bestimmt, Plato insistirt darauf - Aristoteles nicht minder, ja, der erst recht. Aristoteles, der als kanzler sichversteht auf realisierung platonischer idealität, stellt klar: realismus muss sein. Michel muss zurück zur erde. so sieht es selbst seine vielgeliebte Diotima, idealistisch wie sie ist, eben drum realidealistisch. so sehen es ebenfalls alle tiefseelischen damen und hochgeistigen herren der weltregierung, die der künste und der wissenschaften nicht minder. ja, ob's beliebt oder nicht, sie werden mit ihren vorstellungen immer dringlicher, nach Michels empfinden sogar aufdringlich, wenn sie argumentieren: hoch- und tiefverehrter erdler, wir können verstehen, wenn Sie erdflüchtig sind und sich nach unseren paradieses-welten sehnen, doch just deswegen müssen Sie verstehen, warum wir mitleid haben mit der erde. bisweilen ist es halt vonnöten, so reden sie auf Michel ein, der erde treuzubleiben, redlich zu versuchen, auf der erde nach dem rechten zu sehen. im übrigen könne er selbstredend später immer wieder nach hier oben nach seinen besseren sternen als nach seinem besserem ich zurückfliegen. er sei im bereich des idealen lebens ein jederzeit und allerorts gern gesehener gast. ja, alle hiesige welt hätte ihn mittlerweilse so ins herz geschlossen - in ihr kosmisch universaler herz, nicht in jenen steinerne, die sich erdenherz nenne - dass er bedenkenlos allemal mit offenen armen wiederaufgenommen würde, wann immer er anklopfe hirselbst; allein schon reiseleiterin Diotima würde nicht versäumen, diesbezüglich sorgezutragen. obendrein bliebe ihm unbenommen, später ganz und gar nach hirher auszuwandern. tür und tor stünden einem so liebenswürdigen gast, wie er es sei, jederzeit sperrangelweit offen. sie seien und blieben für alle ewigkeit gastlich. schliesslich sei hiesiger paradieseskosmos ein einziges wirtshaus, wirtlich genug. so etwas wie fremdenfeindlichkeit sei hierzulande absolut unbekannt. liebendgerne wollten hiesige einheimische ihn, erdensohn Michel, zu gegebener zeit für immer und ewig als einen der hiesigen als absolut gleichberechtigt akzeptiren - doch offensichtlich habe hiesige sonnen-uhr solch sonnige idealität für hic et nunc noch nicht vorgesehen. jetzt müsse er unbedingt nocheinmal in seine alte heimat zurückkehren.

hm, brummt Michel vor sich hin: bin erstmals wieder übelgelaunt und das hirzukosmos! da kann einem aber auch wirklich schon die gute laune vergehen. weiss der teufel, was da unten wieder fällig ist, gefällig an ungefälligkeiten. vermutlich wirds der teufel wissen und sich eins ins fäustchen lachen, mitspieler, der er da unten im erdendreck nun einmal ist. - na ja, eigentlich hätte ich es mir an den fünf fingern der hand abzählen können, was irgendwann mal wieder los ist, wann es mal wieder irdisch zugeht auf erden. selbstredend droht einmal

mehr das pulverfass erde zu explodieren. mich werden sie derweil längst vergessen haben, nicht gerade so schnell, wie ich die irdischen vergass. aus den augen, aus dem sinn. meine rückkehr ist ihnen zulang geworden. meine alten irdischen landsleute haben vermutlich die geduld verloren. richtig, ich entinne mich so schwach: geduld war ohnehin nie so recht ihre starke seite, ihres dichterfürsten Goethe ausdrücklicher fluch galt vor allem der geduld. dabei stampft Michel unwillig mit den füssen auf die idealen sterne hirzukosmos, ruftaus: diese erde da unten ist und bleibt doch das sorgenkind der ganzen welt. sorgenkinder vergessen wir bereitwillig. leider liegts in ihrem wesen, sich immer wieder zurerinnerungzubringen. zu dumm, klagt Michel, indem er sich mit der faust vor die stirn schlägt: ich kann hinflüchten, wohin ich will, mit einem fuss steh ich immer noch im erdendreck, mag der andere fuss auch auf noch so hohen und noch so glänzend tiefversunkenen sternen stehen. das ist und scheint nun mal mein schicksal bleibenzumüssen. grauenhaft, der blosse gedanke, zum dreiviertelsidiotismus des erdenlebens zurückkehrenzumüssen! entsetzlich, all die narren wiedersehenzusollen, die nicht müdewerden, sich selber das leben zur hölle zu machen, obwohl sie imstande wären, sich hiesigen paradiesischen idealzuständen anzunähern.
nein, ruft Michel einübersanderemal, ich gehe nicht zurück! der Rubikon ist überschritten, abgebrochen sind die brücken. keine zehn Pferde bringen mich zur erde zurück, nicht einmal alle sternenwagen, die hir herumrauschen. ich bleibe! ich will nicht wieder die kwal des engen erdenlebens fühlen! aus diesem himmel kwillen meine freuden! da unten, da ist das dasein eine last, der tod erwünscht, das leben mir verhasst! und dahin, wo vor entsetzen sinnen und säfte stocken, wollt Ihr mich locken? umsonst! ich denk an kein zurück in diese trauerhöhle. schlagt doch diese erdenwelt zu trümmern! aus dieser erde urkwellen keine freuden, deren sonne scheint nur immer neuen leiden! dahin zurück, wo ich, kommt's hoch, bei all meinen lebensjahren 24 stunden nur wirklich glücklich war? nie und nimmer! ///

so Michels erste reaktion. andererseits verfehlen auf die dauer die ernsten vorhaltungen hiesiger forscher nicht völlig ihre wirkung. so etwas wie gewissensbisse meldensichzuwort. ist er, Michel, nicht doch seinen landsleuten gegenüber verpflichtet? war er nicht letzten endes auch in ihrem auftrag und um ihres wohles willen zu den idealen sternenwelten hochgeflogen? wurde er nicht allenthalben in diesen paradiesischen welten als ein repräsentant just dieser erdler gefeiert? - und dann: heimat bleibt heimat, selbst wenn sie die erde ist. wenn wir auch sozusagen über nacht von einer baracke in einen palast befördert wurden, irgendwie bleiben wir doch mit der baracke verbunden, sei diese noch so elend und baufällig. menschen lieben altvertraute winkel, wie eng und muffig die auch sind. hat die vergangenheit nicht unsichtbare fäden gesponnen, die später wie ketten binden und in einer gegenwart, die reif geworden zu entscheidungen, mitbestimmend werden für die zukunft? so

fühlt Michel unbeschadet aller aversion ineinem so etwas wie sehnsucht nach der heimat, nicht zuletzt, weil diese ihm verkörpert in 'Gretchen', in mutter erde, wie wenig idealvollkommen diese auch ist. zögernd zunächst, dann nachgiebiger, willigt er nicht gerade ein, lässt aber wenigstens mit sich reden.

auch bemerkt Michel, wie hiesige regierungsstellen sichbefremdetzeigen über seine geradezu wilde entschlossenheit, nicht zur erde zurückkehrenzuwollen. sie verweisen darauf, wie avantgardisten von hirzukosmos seinerzeit auf die erde aufmerksam wurden, wie erste gelungene aufnahmen sofort als universal-wochenschauen herauskamen, wie alle welt aufderstelle von tiefem mitleid gerührt wurde. die regierung, wird weiterhin berichtet, wurde sofort eingedeckt mit einer hochflut von petizionen. in ungezählten eingaben aus allen schichten dieser weltbevölkerung erscholl der ruf ans ohr hiesiger paradiesesregierung nach sofortiger rettung der irdischen. die weltler erklärtensich einhellig bereit, wenn nötig auf einen bedeutenden teil ihres lebensstandards zu verzichten, um den notleidenden erdlern in ihrer paradiesesschreienden massenverelendung so schnell und so gründlich wie nur eben möglich zuhilfezukommen, völlig uneigennützig, recht idealistisch wie sie in dieser echt idealen welt zu sein pflegen. die regierung, erläutern die berichterstatter, habe sich solchem ansinnen keineswegs versagt, drang in die wissenschaftler, eine expedizion zur erde zu ermöglichen, koste es, was es wolle. diese ideale welt sei in ihrem grenzenlosen idealismus um der irdischen willen zu jedem opfer bereit. es wäre doch ein verbrechen und allzuirdisch-menschlich, die erdler so erbärmlich in ihrem dreck zappelnzusehen und nicht augenblicklich jeden erdenklichen versuch zu wagen, sie aus ihrer schier verteufelt zu nennenden lage zu retten.

Michel schwankt - Faust ist wie Hamlet! in diesem schwebezustand lässt reichs-präsident Plato erneut zu einer audienz bitten!

Plato ist bestrebt, mit irdischen, Michel geläufigen, kategorien nahezulegen, warum neuerliche erdenfahrt und entsprechende kontaktaufnahme mit dem irdischem angebracht sei. dabei spricht Plato tüpisch platonisch. er verweist z.b. auf 'ideen' als simbol für auf-schwung zur platonischen 'ideal'-welt. ein irdisches flug-zeug zb. benutze den 'auftrieb', der an den tragflächen entsteht, um die 'schwerkraft' zu überwinden. in der orientirung nicht zuletzt an der ideengesetzlichkeit des füsischen liege der realismus, der realistisch werden kann, jener, der hirzukosmos selbstverständlich natürlich. auf jeden fliegenden gegenstand wirkten kräfte ein, die seine flugbahn beeinflussen. die grösste rolle dabei spiele die ideelle gesetzlichkeit und füsis der 'schwerkraft'. nun, realität und idealität seien einander 'schwerkräfte'. dazwischen eingespannt, wie zwischen zwei rossen, stünde als vertreter der irdischen er, Michel, stünde als Faust da wie ein Hamlet, zerrissen und unschlüssig genug.

jawohl, ruft Michel aus, platonisch-idealistischer 'hochflug' findet kräfte, die seine flug-bahn

beeinflussen; und die grösste, will sagen die fatalste rolle spielt dabei die schwerkraft des irdischen, der erde, die mich erneut niederbleien will. was 'schwerkraft' ist? nun, das können wir von ihrer wirkung her beschreiben. an der wirkung können wir auch erkennen, wo das wirklich schwerere schwergewicht, im irdisch realen oder im irdisch idealen. wo? das ist für uns irdische überhaupt keine frage! das ideale hat beiunszurerde regelmässig das nachsehen, wird niemals vorgezogen, unentwegt hintangesetzt und 'schwer' benachteiligt - ist auch ein 'schwergewicht', doch eben ein fatales! dieses gilt bereits vom 'gesetz' bezüglich der ideellität der 'schwerkraft': wenn die entfernung verdoppelt wird, beträgt die anziehungskraft ein viertel, wenn die entfernung verdreifacht wird, ist die wirkung der schwerkraft ein neuntel usw. das ist ein getreues spiegelbild für das verhältnis von anziehungskraft des realen und des idealen auf uns irdische! die erde ist uns nah - aber schon die nächsten sterne himmelweit! und die sternenwelt galt uns seit eh und je als simbol des 'idealen'. nun wollt Ihr mich erneut verstossen auf diese wenig ideale erde, wollt mich hineinhalten in dieses irdische nichts?1

gleichwohl, entgegnet reichspräsident Plato, voller güte und entsprechender nachsicht erdensohn Michel gegenüber, beachten möge er, Michel, wie jeder körper den anderen anzieht. das bedeutet, wie bereits euch irdischen geläufig, dass zb. eine rakete im flug die erde mit eben soviel kraft nach oben zieht, wie sie von der erde nach unten gezogen wird.

aber natürlich, protestirt Michel, natürlich ist die masse der rakete imvergleich zur erdmasse so klein, dass wir die bewegung der erde zur rakete nicht messen können

obwohl, entgegnet Plato, tatsächlich eine bewegung stattfindet. jeder körper im weltall zieht jeden anderen körper an, auch die rakete die erde, der mikrokosmos den makrokosmos.

mag sein, begehrt Michel auf, doch umwieviel mehr gilts umgekehrt, dass die erde anzieht die winzige rakete.

drauf Plato; gemach Alikibiades, pardon, Michel, gemach, die zeit soll anbrechen, wo das verhältnis sichverkehrt, um bislang verkehrtes richtigzustellen. gewiss, es stimmt, oft genug, zumeist sogar verhältsich auf der erde idealität und realismus zueinander wie rakete und erde auch und gerade in ihrem schwergewicht. doch eben das soll sich ändern. das ist jedoch möglich nur, wenn Du auf erden erneut fussfässt, um alsdann die alte erde Dir nachziehenzukönnen. eine völlig neue antriebskraft soll ideales ideengesetz euch werden können. bislang galt: die schwerkraft der erde bewirkt, dass jeder körper von der erde angezogen wird. doch beachte: ein körper gegebener masse wiegt bereits auf Eurem mond sechsmal weniger als auf Eurer erden, weil die schwerkraft des mondes geringer ist. simbolisch genug, dafür nämlich, wie euer erdenkörper als ganzes in bälde angezogen werden soll und durchaus auch kann von hiesiger ideal-äterischer leibhaftigkeit. aufgepasst, die schwerstkraft hiesiger idealität soll stärker sicherweisen als irdisches schwergewicht! geflügelt, idealistisch beflügelt, sollt Ihr fliegen ohne zum erdenboden

zurückgezogenzuwerden. die erde selbst als ganzes werde euch zu einem flugobjekt, das sich selbst mitsamt seiner erdenschwere überwindet. und Du, Michel, Du sollst vollendet werden, was Du bereits bist: ein vorreiter. Du sollst Dein eigen selbst erweitern zu dem der erdenmenschheit, ohne dass Ihr dabei zerscheitert! bedenke, wie Du damit prototüpisch stehst nicht nur für deine alte erdenwelt, vielmehr sogar für alle welt, die in eurem universums eures erdenstoffs samt eurer erdenseele und deren erdgeistigkeit. alles, was Eurer erdenwelt, sollt Ihr Irdischen hinaufreissen in unsere paradieseswelt, sollt ihr damit hinabtauchen in unsere glückseligkeitstiefen unermesslicher gründe und gründlichkeiten. Michel, Du stehst beispielhaft für die Deinen und deren erhabene weltmission, daher Du dich erneut eurem erdenschicksal stellen musst. Du kannst; denn Du sollst! was mit Deinem platonischen höhenflug zu unseren paradiesestiefen begann, soll sichvollenden im aufstieg der universalen menschheit irdischer konstitution! deshalb Unser ersuchen, Du möchtest zurückkehren zur teilnahme an seiner erde, damit diese erde endlich teilhaft werden kann unserer idealität, ihre fatale irdische schwerkraft verlieren kann zugunsten unserer idealen schwerstkraft von hirzuparadies. -
solche und ähnliche vorhaltungen verfehlen auf Michel ihre wirkung nicht. in dieser idealen welt wird ja immerzu sein guter kern angesprochen, fühltsich Michels idealismus entsprechend angezogen. so gibt er schliesslich denn sein plazet, vollendet, als Diotima im sinne Platos ihn entusiasmiert, verheisst, ihn in ihrer idealität nie verlassenzuwollen, daher er jederzeit und allerorts ausrufen dürfe: "das ewig-weibliche zieht uns hinan", keineswegs umsonst, wofür sie eben sorgetragen wolle. ihre fraulich-ideale schwerkraft würde sich eben zuguterletzt als die schwerere erweisen dürfen.

schliesslich ist Michel bereit, sich zu jener stazion zu begeben, die, wie früher geschildert, verbindung herstellen kann mit seiner erde. Michel schicktsichan, einen blick zurückzuwerfen· als er einen der hiesigen weltler gewahrt, wie er kopfschüttelnd von der sicht zurücktritt, mit einer 'träne' in den augen, durchfährt es Michel: dies ist die erste träne, die ich hirzulande zu sehen bekomme. eine träne des mitleids über meine erdenheimat. aber die hiesigen wollen nicht weinen, lachen wollen sie. sie strengensich bereits an, mit allen ihnen zurverfügungstehenden mitteln die erdler zu retten, daher sie als erstes Michel rufenliessen, bis schliessslich aller erdenkinder tränen sichverwandeln können in freudenträne. pah, sagtsich Michel - und wie sie mich rufenliessen! eine suchmeldung nach der anderen liessen sie über die welten dröhnen. nach wem? nach mir wurde gefahndet. woran mich das erinnert? daran, wie sie beiunszurerde grossakzionen einleiten gegen - verbrecher. und warum riefen sie nach mir? damit ich irdischen, soweit sie mal wieder verbrecherisch-mörderisch tätig, das handwerk lege, ihnen in den arm falle. na, wenn sich da mal nicht extreme berühren! als Michel nun selber zuschaut, was ist's, was er zuerst sieht,

als er auf die glücklich überwundene geglaubte erde zurückblicken muss? als erstes sieht er auf den flugplatz, von dem aus er startete, um nicht mehr zu sehen sein - fahrrad! genau das ist es, wofür Michel den ersten blick hat! ziehst Du auch um von einer baracke in ein Grande Hotel, tausend fesseln binden Dich an Deine alte wohnung, hatte Michel vorhin gesagt - und nun gilt: steigst Du auch um in fahrzeuge paradieseszweltlichen, also unvorstellbaren kalibers, entwickelst Du geschwindigkeit, die licht- und sogar überlichtgeschwind, Du kommst nie los von Deinem fahrrad. so hat Michel mehr unbewusst als bewusst in die tasche gegriffen, seinen fahrradschlüssel herausgeholt, um diesen hochzuhalten und zu sagen: mein rad ist verschlossen, trotzdem bereits gestohlen, von einem augenblick zum anderen meiner ersten neuerlichen einsichtnahme. was soll der schlüssel noch? ich werf ihn weg, ab mit dir in den weltraum! doch halt -ich halt ihn besser! müsst ich tatsächlich zurück zur erde, meine erste amtshandlung wäre, dieses schlüsselchen der krimi zu übergeben, zu treuen händen. die soll mir eine grossrazzia einleiten, eine wie noch nie dagewesen. um eines fahrrads willen, das alles andere als brandneu? warum nicht! mehr ist diese ganze erde ohnehin nicht wert. - Michel erinnertsich, wie er damals auf der erde sagte: mein fahrrad ist wie ein feuerrad hiesiger welten. ich könnt mit diesem mikrokosmos zum makrokosmos mit dem kosmos um die wette fahren. nun, da die weltler sicherstauntzeigen, warum Michel den verlust seines irdischen fahrrads so hoch glaubt veranschlagenzumüssen, erläutert er: aufs prinzip kommt's an, und das ist zuletzt dasselbe, seis inbezug auf eines der räder meines fahrrades oder seis inbezug auf eine fliegende untertasse, die eine kwintessenz jenes weltsistems darstellt, von der her sie kommt. nunmehr ist sich erneut aufs prinzip zu berufen, ja. jetzt erst recht: wie im kleinen, so im grossen. mit kleinem fängts an, mit grossem hörts auf. warum ich mich aufrege? klarer fall: wer nicht davor zurückschrickt, einem mitbürger das fahrrad zu stehlen, würde einem Weltler ohne weiteres sein Ufo stehlen, wäre er dazu nur imstande; und zuschlechterletzt würde er sich, wär's möglich, die ganze welt als diebesgut in die tasche stecken. den anfängen ist zu wehren. man kommt vom uratom zum weltall. bitte, haltet mich nicht für rechthaberisch. ich bin nur bestrebt, prinzipiel dem recht zu seiner wahrheit zu verhelfen, nicht aber unbedingt rechtzuhaben.

ganz recht, der rechthaberische mensch liebtsich selber mehr als die wahre gerechtigkeit, die rechtbekommen muss, pflichtet Diotima bei, um hinzuzufügen: Michel, was Dein rad anbelangt, nun, auf Eurer erde galt das rad als eine der grossartigsten erfindungen aller zeiten. vor rd 5000 jahren wurde es erstmals in Mesopotamien verwendet. mit dem rad wird die reibung zwischen last und belasteter fläche auf ein minimum reduzirt, weil eine fläche über die andere rollt, statt über sie zu gleiten. das ist ein schönes bild und gleichnis dafür, wie sich das verhältnis von idealität und realität aufeinander einspielen kann, wie im schicksalslauf des lebens der menschheit die 'last' des daseins behoben, wie die reibungen

allüberall auf der welt des irdischen vermindert werden könneu. das rad hat in der natur keine entsprechung, ausgenommen in gebilden von weltsistemen, wie sie sich von bestimmter perspektive her darbieten. sei's drum, ein neuer, ein paradiesisch-idealer kreislauf laufean! es dauert nicht mehr lange, kannst Du dir ruhig sagen: mein fahrrad kann mir gestohlen sein! weg mit der alten erdenwelt, her mit dieser unserer paradieseswelt! doch vorher muss gelten: schwing Dich auf unser feuerrad, steig erneut ins ufo, erfülle Deinen auftrag, indem Du dich auf die alte erde zurückschwingst, auf deren rücken Dich hinaufschwingst wie auf Dein altes fahrrad, das Dir stellvertretend stehen kann für eure gesamte erdenwelt, um mit dieser ins paradiesische gefilde einradelnzukönnen. aber zögere nicht lämger. bitte, schau doch hin, was auf der erde los ist, wie dringend Du benötigt wirst!

Michel, ausblickhaltend von kosmischer warte aus, wird es komisch zumute. da unten also wimmeln seine irdischen Iandsleute wie wildgewordene ameisenscharen. Michel sieht die erdenmenschheit vor sich wie ein arzt den pazienten, macht er von diesem eine röntgenaufnahme. Michel ist zumute, als könne er die irdisch-kranken in des wortes voller bedeutung 'auf herz und nieren prüfen'. HerrGott, FrauGott, durchfährt es Michel, wieviel unbeschreibliche armseligkeit offenbartsich da schärfer zudringendem blick, wieviel beschränktheit und bedürftigkeit zeigtsich da der analüse von dieser himmelhohen perspektive her! wäre ich von natur aus auch völlig schwindelfrei, vor soviel schwindel müsste ich das schwindeln lernen. diagnose: unheilbar krank - erde, Insel der Aussätzigen! die ganze menschheit ein einziger Robinson Crusoe! der wahrheitswert der erde erscheint zu dem dieser idealen welt wie das licht der schwächsten birne zum glühlicht der sonne. ich entsinne mich noch, wie ich auf der erde einmal sagte: die lampe in meinem zimmer brennt mir heller als die sternchen am firmament. was schiert mich der himmel, wenn ich meine nachttischlampe habe?! Gott, wie völlig anders mir jetzt die augen aufgehen!

ja, nickt Diotima:s was wahr ist beim lichtschein einer birne, das ist nicht immer auch wahr beim glühlicht der sonne. ein anderes ist das urteil eines erdlers, wieder ein ganz anderes der röntgenblick des engels.

meint Michel noch: es gilt für jeden einzelnen menschen wie für die erdenmenschheit als insgesamt: würde ich diesem oder jenem menschen da auf erden auf den kopf zusagen, wie es in seinem herzen bestellt ist, er würde mich sofort wegen beleidigung verklagen - und der richter würde mich prompt verurteilen; denn der ist auch nicht gern entlarvt.

noch eins ist es, was Michel den abschied von dieser idealen welt schier unmöglich erscheinenlässt, das nächstliegende bzw. die nächststehende: Diotima, die reiseleiterin, die seiner früheren erdenfreundin Gretchen idealität darstellt, so darstellt, dass Michel garnicht mehr begreifen kann, wie er sich jemals ins irdisch-allzuirdische Gretchen verlieben konnte. von dieser idealgestalt soll er sichtrennen, um solche liebe umzutauschen gegen blosse erdenliebe? kein wunder, fällt der abschied schwer!

doch die beschwörungen hiesiger forscher werden immer leidenschaftlicher. periculum in mora, gefahr läge im verzug, es müsse schnell und gründlich gehandelt werden, ehe es zuspät und die erde ausgelöscht wäre durch ihre eigene menschhheit. das irdische massenelend sei allzu himmelschreiend angewachsen, unerträglich zum ansehen, erst recht zum aushalten. Michel aber möchte am liebsten vor den petenten die tür ins schloss werfen, die idealität der freundin umarmen und singen: 'ich tanze mit Dir in den himmel hinein' - und nicht auf die erde hinab!
so wär's gekommen, und wir könnten unseren roman nunmehr abbrechen, wenn, ja wenn Michels ideale freundin nicht eben doch ein paradieseswesen gewesen wäre; nicht nur ein idealistisch verklärtes, ein in wirklichkeit ideales. gilt auf erden: der weg zur hölle ist mit guten vorsätzen gepflastert, so hier zu paradies: guter vorsatz und beste tat sind eins. so redet Diotima auf Michel ein, er solle doch zur erde zurückkehren, wo not am mann und offensichtlich not auch an der frau und unbedingt geholfen werden müsse. - da die ideale freundin so purer liebe ist, fragtsich Michel, ob sie ihn wirklich liebe.
wieder klingelts! zumdrittenmale! erneut die forscher mit dem gleichen anliegen. - Michel reisstsichzusammen, vollendet jetzt, als Diotima ihm bedeutet: wenn er sie, Gretchens vollendete idealgestalt, wirklich liebe, müsse er idealistisch liebevoll genug sein, nunmehr zum nur irdischen Gretchen zurückzufahren, da so nur die irdische in stellvertretung der erdenwelt paradiesisch werden könne. könne er sich dazu nicht entschliessen, weil er solches opfer nicht bringen wolle, müsse es aussein mit ihrer liebe. - schliesslich verzichtet Michel darauf, sich weiterhin paradiesisch unbeschwert in den sternenwelten herumzutummeln. er öffnet den forschern die tür, lässt sie einzelheiten einer rückreise in den erdenalltag mit Diotima aushandeln. mit diesem entschluss ist der würfel gefallen. schon ist Michel dabei, sichreisefertigzumachen. einübersanderemal sagt er sich: ich bin doch tatsächlich dabei, hinter mir die brücken zum paradies abzubrechen. bald muss es heissen: Michel, die erde hat Dich wieder! ///

die entscheidung also ist entscheidend für die scheidung von der paradieseswelt, die als 'traumhaft' schön zu karakterisieren verfehlt ist; denn der schönste traum bietet nicht entfernt, was im paradiesischen übersinne traumhaft schön. es hilft alles nichts, es gilt, sich loszureissen. - so umfangreich auch die technischen aufwendungen, diese sind zu realisiren. doch imgrunde ist das praktiziren dessen, was entschieden, hirzukosmos ja kein problem.
die entscheidung ist gefallen. Michel samt reiseleiterin, die Gretchens idealvollendung, sie müssen scheiden, so wollte es die ent-scheidung. - im handumdrehen läuft die zurüstung zu neuer reise auf hochtour. muss gelten: dem steilen aufstieg Michels folgt ein ebenso steiler abstieg? es könnte so scheinen. Frau von Welt ist bis zuletzt rührend um Michel besorgt. dann geleitet sie den erdensohn bis zur bahn, steigt in das planetenschiff mit hinein, rückt

kissen auf ihres freundes sitzplatz zurecht, warnt ihn vor diesen und jenen gefahren der rückreise, redet ein ernstes wort mit dem piloten, nur gar vorsichtig zu fahren. zumerstenmale in ihrem leben versteht sie, was es heisst, 'traurig'zusein und kann dieses wort auch besser schon aussprechen als früher, wo es ihr absolut unverständlich war. kommt davon, wenn man sich mit einem erdler einlässt? na, immerhin geht ihr das wort 'heiter' immer noch unendlichmal leichter von den lippen; denn die trennung zwischen irdischer realität und hiesiger idealität braucht nur kurzzusein. ausserdem kann Diotima ihre paradiesische atmosfäre ausstrahlen und erdensohn Michel schutzengelin seinlassen. - als es ans endgültige verabschieden geht, spielt eine musikkapelle sfärenharmonischen kalibers zur abschiedsmusik auf. der planetenbahnhof ist schwarz von weltlern, die erdensohn Michel ein 'lebewohl' und vor allem - zum trost Diotimas - ein aufrichtiges 'auf-wieder-sehen' entbieten. auf riesigen transparenten steht's in hiesiger sternanschrift am firmament zu lesen: auf-wieder-sehen! bitte, Michel, kommen Sie bald wieder! als Michel das liest, muss er sofort wieder an irdische verhältnisse zurückdenken. seine eltern waren geschäftsleute. in ihrem laden las der junge Michel an der türe auf einem schild: bitte, kommen Sie bald wieder! aus eigennutz sind irdische menschen häufig genauso freundlich zuvorkommend wie die hiesigen paradiesler aus idealer uneigennützigkeit; wie zb. ein lebensmittelhändler, der die waren sogar vor die wohnung fährt, auch noch bereitwillig in die wohnung hineinbringt, selbstlos erscheinen kann wie zb eine nonne, die aus liebe zu Gott zeitlebens krankenschwester ist. ein segen, dass es gesunden egoismus gibt? mag sein. aber auch: welche welten des unterschiedes zwischen dieser äusserlichen gleichheit an freundschaft!

hm, wir überraschten Michel immer wieder dabei, wie er zurückdachte an seine alte heimat, wie er unwillkürlich vergleiche zog, um dabei seiner idealen neuen heimat doppelt froh werdenzukönnen. nun denkt er wiederum zurück an die erde, vergleicht erneut, um diesmal doppelt gedrücktzusein durch diesen vergleich. soll er die ideale welt doch lassen um heimzukehren zum bloss irdischen! immer wieder musste er nolens volens zurückdenken an die erde - nun muss er wirklich zurück zur erde! auch da sind nun gedanke und tat wie eins, obwohl Michel doch alles tat, genau daran nicht denkenzumüssen. jetzt so etwas! wer hätte das gedacht?!

doch ideale Welt bleibt ideale welt, bis zum letzten atemzug! siehe da, es erscheinen regirungsbeamte, vorneweg sogar der erlauchte Plato höchstpersönlich, der noble Aristoteles ihm zur rechten. sie überreichen Michel in feierlicher form ein schreiben des inhalts: die regirung der paradiesischen will hirmit die bewohner der erde in aller herzlichkeit in ihr weltreich laden, einladen als künftige mitbürger. die begründung für solche noblesse lautet schlicht: wir verlangen danach gutzusein, entsprechend gütig. verlangen und ausführung sind uns paradiesler einunddasselbe, daher armseligen einwandern aus aller welt irdischen unwesens tür und tore offenstehen.

ausserdem begleitet Michel ein grosser geleitzug interplanetarischer lastensegler. auf die erstaunte anfrage, was solch lastenseglerischer aufwand kosmischen ausmasses bezwecke, wird Michel bedeutet, die segler seien pickepackevoll befrachtet mit geschenken für die erdbevölkerung, mit souwenirs, die er an irdische verteilen möge. dadurch könne er einen kleinen vorgeschmack hiesiger verhältnisse übermitteln und dadurch der erdler auswanderungsfreude erheblich anstacheln. - übrigens, diese souwenire seien gestiftet von der bevölkerung jenes planetenzwillings, der Michel geschenkt wurde, von jenem renner, der im wettkampf das rennen machte, einen zwillingsplaneten geschenkt bekam, um diesen seinerzeit an Michel weiterzuverschenken. wenn Michel nunmehr unter seinen landsleuten geschenke verteile, könne er auspacken, und zwar aus dem, was sein eigen.

schon gibts im luftschiff ein rucken und ein zucken, ein hochgleiten diesmal nicht, ein niedergleiten, wie gesagt: erdwärts! himmelssturz! damit die erdler in bälde hochklimmen können.

nocheinmal das Michel bereits sattsam bekannte bild: ein orkan von rufen umtost ihn, nunmehr als abschiedsrufe gedacht für den scheidenden Michel. Michel seinerseits will unwillkürlich, alter erdensitte gemäss, sein taschentuch herausnehmen und adjö winken. doch sucht er vergebens, für eine weile zumletztenmal. hir oben in paradiesischer idealität gibt es ja keinen dreck, benötigt man also auch kein taschentuch. doch hat es wohl auch sein gutes, wenn Michel immer noch ein wenig wenigstens vertrautgeblieben mit früheren erdenbräuchen, so wie ein auswanderer, der nach einiger zeit sein vaterland besucht, froh ist, seine muttersprache noch nicht ganz verlerntzuhaben.

Michel lehntsich schnell nochmal aus dem planetenschiff heraus, winkt mit beiden händen abschied - nicht zu lange. schon pfeift ihm ein wind um die nase, der es ratsam erscheinenlässt, nicht nur die nase, sondern mit ihr den ganzen kopf und dann auch die beiden arme ins luftschiff zurückzunehmen. vorsicht, die erde naht!

III.TEII: "WENN EINER EINE REISE TUT, DANN KANN ER WAS ERZÄHLEN"

wieder fährt Michel in die wundersame romantik klassischer sternwelten hinein. der rückflug ist erhebend genug, auch wenn es im sturzflug niedergeht. Michels herz muss mehr als einmal höher schlagen, obwohl es sich lediglich um einen abflug zur erde handelt, der abstieg bekanntlich schneller vorsichgeht als der aufstieg. - im atemberaubenden tempo schlängeltsich das planeten- bzw. das milchstrassenschiff durch die sternenströme hindurch. in überaus kurvenreichen wendungen und windungen gilt es, mit überlichtgeschwindigkeit geschickt an weltsistemen aller art vorbeizuflitzen. der pilot versteht sein handwerk, das muss Michels neid ihm lassen. um nicht neidisch seinzumüssen, lobt Michel ihn desto mehr.

und überall stehen die weltler wieder auf den planetennebenbahnhöfen, erst recht auf den milchstrassenhauptbahnhöfen, voll aufrichtiger freude über Michel, reiner idealität, wie sie sind. wohin Michel auch kommt, überall branden ihm die gleichen sprechköre entgegen: auf wieder-sehen, bitte, kommen Sie bald wieder.

wiederum findet Michel gelegenheit, die diskusartigen nebelstreifengebilde zu bewundern, erneut festzustellen, wie hier alles ein einziges diskusspiel. das zeigtsich daran bereits, wie der pilot das milchstrassenschiff zu steuern versteht. seine fahrt hat voraufgegangene erfahrungswerte, ist erörterung, als solche diskussion, sportlich ausgetragen von einem ort zum anderen, von diesem sternsistem zu jenem. das zeigtsich darin auch, wie die Weltler ihnen zujubeln, um auf solche weise nicht zuletzt mit ihnen ja zu diskutieren, gehaltvolles zu verstehen zu geben. - bei solchem diskuswerfen, wo gedanke und tat insofern wie eins, wie die schnelligkeit fix ist wie fantasi und gedanke, die fahrt durch die materiewelten samt ihren ideen- und idealkosmen ein blitzgeschwindes nachsinnen und nachdenken ist, bei der ausfahrt zu so welteiter diskussion vergeht die zeit im hiesigem flugzeug im überlichtgeschwinden fluge, ist die zeit ihrerseits fluggeworden, zeit- und entsprechend raumlos fast, wie sempitern gültig die diskussionen, deren gehalte dabei erfahren werden. - zwischenlandungen gibt es keine; benötigt das seelenschiff doch keinerlei brennstoff, es sei denn von der art jener spirituellen energi, die hirzukosmos unerschöpflich. - dann kommt sie wieder, die grenzscheide, die hiesige paradieseswelt von irdischen weltverhältnissen trennt, inzwischen bereits schon von jenem nebelnest, dem Michels wohnplanet erde als engerer heimatkreis zugehörig ist.

da, Michel schnellt hoch, urplötzlich sieht er einen riesigen lichtausbruch, der weit hinauswächst über für erdenwelt normal erschaubare helligkeit und grösse; einen lichtausbruch gewahrt Michel, der die Umgebung machtvoll überstrahlt. aus einem vorher unscheinbaren, dem blossen auge oder einem schwachen fernrohr völlig unsichtbaren stern entsteht da im wahren sinn des wortes 'von heute auf morgen' eine gewaltige riesensonne, wobei die leuchtkraft auf ein vieltausendfaches des ursprünglichen zustandes und der radius auf ein mehrhundertfaches auswächst. eine novae! Michel ist's, als wärs der blitz einer intuizion, der seine seele durchzuckt, einer genialischen eingebung gleich. wiederum ist's an Michel, vergleiche zu ziehen, diesmals von der welt des irdischen aus mit der des ideal-paradiesischen, umgekehrt also zu früher. Michel kommt ja geradenwegs aus der sonnen-stadt. hm, fragt er sich, sich über die augen reibend: war's eine nova, wo ich war? aber ist ein solchermassen aufgeblähtes gestirn nicht lediglich ein popanz? nur ganz kurze zeit, wenige stunden oder tage vermag es das maximum seiner so plötzlich gewonnenen ungeheuren helligkeit zu halten. bald schon lässt die strahlung nach. und wenn menschen zu sich selbst gekommene sonnen sind, der sonnen vollendeter augenaufschlag, sind sie als solche auch novae, supernovae zuweilen, deshalb zb., weil sie rauschgiftsüchtig und kurz

danach entsprechend grausam ernüchtert, weil innerlich restlos ausgebrannt?Michel entsinntsich, als jugendlicher im religionsunterricht gehörtzuhaben: ein erzenel, Luzifer, sei von seinem göttlichen Schöpfer abgefallen, daraufhin verdammt worden, blosse supernova zu werden, so kurz und aufdringlich ´flammenzukönnen, bis wiederkomme der erlöser jenes weltalls, das sich von ihm verführenliess. freilich fragtsich Michel ebenfalls: war's imgrunde so nur auch bestellt mit jener welt erhabener idealität, der den abschied zu geben ich dabei bin? hm, was hörte Michel im idealen kosmos häufiger? Wir sind trunken, doch nicht die spur betrunken. Michel fügte hinzu: entarten kann halt alles, uns irdischen steckt unartiges mitdrin selbst noch in der art unserer ideen und ideale. daher kann idealismus uns noch zu rauschgift werden, das ruinös genug und verführten völkern ruinenstätten beschert. doch wenn selbst idole solcher energi noch fähig - ist das nicht zuletzt beweis, wie zugkräftig von natur aus ursprünglich echte ideale sind ?! so wie engel, die entarteten zu teufel, mit der macht der bösen wirksamkeit ihr supernova-glut indirekt nahelegen, welche kraft zu gutem wirken artigen engeln zueigen.
wiederum ist's Michel, als träume er, um dabei alles, was er in der letzten zeit erlebte, nocheinmal an dem inneren auge seiner schaukräftigen seele revue passierenzulassen. wurde ein traum wahr? oder ist die wahrheit nur traum, der schaum ist wie die supernova? können wir von idealität deshalb nur träumen, weil es lediglich illusionen gibt? dann wäre der selbstmörder konsekwent und frei von illusion. also wäre illusionslosigkeit doch das beste. doch der selbsttöter, der ist nur illusionist, weil er nicht an ideale glaubt,

unübersehbar: faustisch, wie Michel ist, filosofiert er schon wieder, um recht unsanft aus seinem trancezustand herausgerissenzuwerden. was ist los? sein fahrzeug, seine fliegende untertasse kann miteinemmale anmuten wie eine nuhsschale, auf ihre art nicht anders als zb. Michels erdenheimat sichausnimmt in den sternenströmen ihres nebelnestes, womit wir denn ja auch schon hinlänglich antwortgefunden haben dürften auf die frage, was denn nun los sei. die erde hat Michel insofern wieder, wie Michel geschilderte grenzscheide überflog und sichaufhält bereits wieder in einer nebelnest-welt, in der es auf schritt und tritt, so auch von sternsistem zu sternsistem eben 'irdisch' zugeht, auch wenn Michels heimatplanet erde noch Gott weiss wie weit entfernt ist.
was geschieht soeben, ist das so tüpisch 'irdisch'? es kommt das von wolken umgebene zentrum eines hurrikans auf Michels milchstrassenkreuzer zugebraust! das biest warf zuerst schatten voraus, ingestalt von winden und stürmen. davon bereits wird Michel unsanft wachgerüttelt. schon schnellt er hoch, starrt entgeistert auf den hurrikan, ruftaus: Welche hölle kommt denn da auf uns zugefahren?! Michel denkt noch nicht wieder irdisch genug, hat keine ahnung mehr von hurrikans und anderen unwettern, die häuser zerstören und sturmfluten verursachen können. Michel sieht zunächst das hurrikangebilde als solches und

konstatiert: pah, das ungetüm schautaus wie eine der hiesigen milchstrassen im kleinen, ein spiralnebelgewinde, diesmal auf tüpisch irdisch, als teufels-kreis, als kreislauf des verderbens, nicht als ein kosmos, vielmehr als eine kaos-welt, ein höllisches universum, konzentriert zur furie einer fliegenden untertasse, diesmal als verderbliche. stossen wir damit zusammen, geraten wir hinein in dieses verderbliche sturmzentrum, sind wir rettungslos verloren. SOS!
schon ists geschehen! man ist drin, bald schon mitten drin, hineingeraten wie man ist ins zentrum des bösunartigen hurrikans. da sitzt Michel in der 12 einer zielscheibe, die erbarmungslos unter feuer genommen ist. irdisches hat Michel wieder derart, dass es fraglich ist, ob Michel nochmal zur alten erde wird zurückfinden können.

Michel wird nicht mehr zur erde zurückfinden? ja, wenn - nun, wenn zb. Michel selber am steuer sässe. doch wir verwiesen bereits auf den meisterpiloten, den chefdenker, den die weltler für Michel paratgestellt hatten. wir sahen: sein fahren glich der welt, aus der er kam, wie dann auch seinem fahrzeug, das kwintessenz seiner welt. er steuerte durch die welten wie andere leute diskuswerfen. doch nun kommt offensichtlich die probe aufs exempel. schicksalsschwere frage: wer behauptetsich, höllischer ansturm oder steuerkunst paradiesischer idealität und meisterschaft?! - schau da, im ersten augenblick des hurrikan-ansturms ist zunächst selbst die paradiesische weltkapazität etwas verunsichert. das erörtern der diskussion seines daherfahrens ist wie diskuswerfen? ja, solange die diskussion unter seinesgleichen, seines paradiesisch-idealen lebens sichabspielt. doch hier gehts nun doch 'verdammt' irdisch zu. - es scheint, der weltlerische meister seines faches kommt ins schwimmen. was zuvor lediglich überkompensierter neid an Michels lob gewesen, jetzt kommts heraus: ein donnerwetter über den piloten! ein donnerwetter? pah ein hurrikan! das gebilde draussen, es simbolisiert Michels schimpfkanonade! zweifacher ansturm für den besten, den fahrer mein ich. freilich, der gute mann versteht das schimpfen nicht, lächelt gutmütig. und schon ist er sieger im streit der diskussion, schon hat er die klippe weniger um-, als vielmehr durchschifft, schon hat er das sturmzentrum überwunden, hatsichgezeigt, wie wir im auge des hurrikans am sichersten sein können.. allerdings, das gibt er erstaunt zu, erstmals in seinem leben habe er eine aufgabe nicht spielend leicht gemeistert, erstmals musste er hart arbeiten. kurzum: erstmals bekam auch er als Herr von Welt irdisch-allzu-irdisches zu verspüren, um aber durchaus fertigzuwerden mit einer gewalt, der kein irdischer gewachsen gewesen wäre.

Michel schaut dem hurrikan nach, den sie glücklich überwunden haben. er brummt vorsichhin: wie gesagt, so ein hurrikan ist auch ein spiralnebel, wie ein spielzeug an fliegender untertasse, jedoch ein hochgefährliches spielzeug, ein tückisches, so recht

geeignet, den teufel aufzunehmen. doch so sind halt die spielchen, mit denen wir zur erde uns zu amüsieren haben.

Michel ist also eindeutig wieder in die bannmeile der irdischen welt geraten, streifte soeben einen wohnplaneten, wenngleich der noch nicht Michels heimaterde war. - au, ruft Michel jetzt, es schneit. manometer, welch ein schneegestöber! wir sollten eine weile pausiren und einen schneemann bauen.
hm, belehrt ihn sein fahrer, der schneemann ist schon gebaut. was da auftaucht, Michel, das zugehört bereits Deiner engeren heimat; ist nämlich die milchstrasse, der Deine erde angehört.

meint Michel: ein schneegestöber und so ein hingeschüttetes milchstrassensistem - ist das nicht auch zuletzt wie aus einem prinzip? eine erde wie unser wohnplanet eine flocke im schneegestöber, ein einzelner mensch erst recht. und aufs grosse ganze gesehen hält das ganze nicht länger vor als eine winterfreude lang. dann kommt schon das auftauen zur grossen schneeschmelze. na ja, auch das zugehört unserem prinzip: unter der schneedecke regtsich neues leben, keimt heran die füsis, die die idee hat zum frühjahr, das neues leben ist, zuletzt zu dem wohl einer Neuen Schöpfung.

Michel betrachtet die sichnahende heimat durch ein fernrohr, das er bald weglegen kann, weil die milchstrasse näher und näher rückt. meint er zu seinem meisterpiloten: was wir da sehen ist ein richtiges 'himmelszelt'. nun, die erste behausung von erdenmenschen war eine naturgewachsene höhle, mit der unsere irdische art und unart von weltnatur sich selber simbolisierte. dann ging die entwicklung weiter. über ein gestell gespannte felle gaben eine behausung ab, die eines 'nomadenzeltes'. wenn ich's jetzt so betrachte, könnte ich erneut meinen, das himmels- und das nomadenzelt, das sei eines prinzips, ausdruck einundderselben 'idee' mit ihrer gesetzlichkeit zur wohnkultur. ausserdem hatten und haben wir heute immer noch hütten, die gebildet werden aus schlamm, der an der sonne trocknete. besehe ich mir später entstandene monumentalbauten, sind die zwar fester als schlamm, aber im prinzip zuletzt auch nur so etwas wie schlamm, eben nur aus erdmaterie gebildet. hm, und sehe ich mich um im zeltraum unserer irdischen natur, gewahre ich unschwer, wie überall staub und gas anzutreffen. dabei ist unsere galaxis spiralig, nicht unähnlich einem 'feuerrad'. feuer, staub und gas, wie ein einziger weltverbrennungsbetrieb, -im-grunde-genommen wie der 'schlamm', aus dem wir uns zur erde hütten bauen: alles ein prinzip, eine idee, nicht die wertvollste, keine paradiesische. und wie wir anfingen, enden wir, als einzelmenschen wie als menschheit. garnicht so unähnlich der sonne, die wir vorhin beobachteten, als sie im sterben lag und zur supernova verglühte. der vergleich mit der

soeben verlassenen paradieseswelt muss solche erwägungen anstrengenlassen.
nach einer weile fährt Michel fort: wieder kommt ein stern nach dem anderen in sicht, umso klarer, je mehr wir uns unserer milchstrassenheimat nähern. wollte unsereins die sterne zählen, er benötigte ein menschenalter, vorausgesetzt ein mensch wie ich, der ich zähle, würde genügend alt. erst vermeinte ich übrigens, die sterne lägen dicht beieinander, ein eindruck, der sich bei unserem näherkommen und schärferen zusehen als nicht zutreffend erweist. -stern an stern, star an star, bedeutende stars? hm! ich könnte bisweilen versuchtsein zu sagen: so unbedeutend wie eine sonne in der galaxis, so unbedeutend ist auch die galaxis selbst im universum, als sei ein riesengrosses milchstrassensistem aufs grosse ganze gesehen ebenfalls nur eine flocke im kosmischen schneegestöber - und sollte im letzten wohl alles so unbedeutend sein wie die einzelne sonne und die einzelne galaxis, alles, das gesamte all, das von der natur irdischer welt? - was wir da zu sehen bekommen, sinds nur mahslose kwantitäten oder doch auch kwantitäten an kwalitäten? hm, das eine stimmt, ohne dass das andere unzutreffend sein müsste. unsere welt ist so klein, wie sie gross ist, so banal wie imponierend.

wiederum begegnen unsere weltenbummler einem wohnplaneten gleich der erde. es gibt deren nicht allzuviele, konstatiert Michel. so eine erde ist wie die ausnahme, die die regel bestätigt, die regel der planeten, auf denen leben unmöglich, es sei denn mithilfe künstlicher techniken. im sonnensistem meiner erdenheimat wandern neun grosse kugeln in grossen kreisen um die sonne; unsere erde ist eine davon, der einzig bewohnbare planet, ein verhältnis von 8:1; das ist wohl tüpisch fürs grosse ganze. vermutlich kommt auf 9 sonnensisteme eins mit einem planeten gleich der erde. - hm, erwägt Michel weiter: wir diskutierten vor unserer abfahrt von der paradiesischen welt mit reichskanzler Aristoteles. Aristoteles ist nicht zuletzt bedeutender filosof, der ein hohes lied anstimmt auf die bedeutung von mahs und mitte. sehe ich recht, versucht der kosmos in all seiner mahslosigkeit dieser idealen idee gerechtzuwerden. und jedesmal, wenn solche idee zur entfaltung kommt, können zb. geeignete lebensbedingungen im irdischen sinne entstehen, kann eine erde mit atmosfäre menschen - also der hienieden ideellsten idee und dem idealsten ideal - wohnung bieten, menschen, die es nun ihrerseits ebenfalls mit der idee von mitte und mahs halten müssen, jener mitte und jenem mahs, der sie ihre atmosfäre und damit ihre möglichkeit zum leben verdanken! es ist das vitale leben fingerzeig auf das sittlich-religiöse, auf das ideale leben der menschen.
richtig gesehen, pflichtet der meisterpilot bei. Michel, Sie erwiesensich nicht nur als guter schüler Platos, auch nun des Aristoteles. überall, wo eine erdenwelt, gewinnt die welt als ganzes einen echten mittel-punkt; und das ist tatsächlich überall da, wo die welt zu mitte und mahs, d.h. zum schöpferischen ausgleich ihrer gegensätze fand, der zb. von heiss und kalt.

der ist überall da, wo die welttemperaturen sichtemperierten. wo die welt aristotelisch geworden, um die vorbedingung zu gewinnen, platonisch ideal seinzukönnen. nur wo die idee klassischen ausgleiches der gegensätze, zuletzt im menschenbereich die echter demokrati sichdurchsetzt, da nur ist modus vivendi, zunächst vom ausgleich des klimas und der atmosfäre her, der leben ermöglicht. was im allgemeinen von irdischer lebensbedingung gilt, gilt im besonderen inbezug auf die klimazonen der erde im einzelnen, inbezug auf den dortigen ausgleich der pole. ausgleichstreben, das ist der welt eingeboren. das ist eine der ganz grossen platonischen ideen. die erde hat leben, weil sonnenglut ihr verträglich wurde; ein bemühen, das sich fortsetzt durch die menschengeschichte hindurch, ein bemühen, das einsetzte, gleich als es menschen gab. erste feuerstellen waren da, wo erste menschen waren. das feuer ist erste von menschen kontrollierte naturgewalt. das setztsichfort, etwa bis zu den Römern, die mit heissluft zentral beheizte böden und wände schufen, also ein haus, das eine erde im kleinen, so wie die erde ein mikrokosmos zum makrokosmos. eine einzelne menschenwohnung ist wie die erde, die feuer ermässigt, daher wir darin leben können. derart geht es fort bis zur bändigung der kernenergi.

bravo, ruft Michel lachend aus, ich seh bzw. hör, ich habe nicht umsonst von verhältnissen auf unserer erde erzählt - um jetzt die moral von der geschichte, der erdgeschichte, als antwort auf meinen bericht hörenzukönnen. - da, jetzt passiren wir wiederum einen wohnplaneten.

unter solchen gesprächen kommen sie weiter. der pilot geht dazu über, das tempo zu ermässigen. er hat es nämlich nicht leicht, Michels engste heimat, das dorf seines sonnensistems ausfindigzumachen. es liegt garzu abseits. doch Michel staunt nicht schlecht, als der chefpilot ihm erläutert: in einer weise seid ihr irdischen in Eurer milchstrassenheimat wirklich nur wohnhaft in einem dorf, in einem vorort zum stadt-kern im zentrum Eurer galaxis; doch in wieder anderer hinsicht seid Ihr die -hauptstadt, ob Ihr es glaubt oder nicht.

das soll mal einer glauben können, verwundertsich Michel!

nun, begründet der pilot, vergleiche doch nur Eure am rande des weltsistems liegende erde mit weltbedeutenden irdischen grohsstädten, mit hauptstädten, die keineswegs im zentrums ihres landes liegen, vielmehr nahe dem meer gelegen, an der mündung von flüssen nämlich.

hm, so können wir es tatsächlich sehen, pflichtet Michel bei, sicherinnernd zb. an Schwedens hauptstadt Stockholm, dann auch an London und Washington, an grohsstädte, die ihrem lande jedesmal auch hauptstädte sind. dem nicht unähnlich liegt das sonnensistem mit unserer erde am rande unseres sternsistems, am rande der sternenströme, am rande, von dem aus neues weltmeer sicheröffnet.

ausserdem, gibt der chefpilot zu bedenken, lässt die randlage Eurer erde euch am nächsten benachbart sein zu dem nächstgelegenen milchstrassensistem, zum Andromedanebel.

so gesehen, nickt Michel, sind wir mit unserer erde hauptstadt, meinetwegen! übrigens ist

Washington als hauptstadt Nordamerikas keineswegs auch die grösste Stadt der USA, imvergleich zu New Jork zb. nur eine kleinstadt. wollen wir also zusehen, ob wir unser erdendorf als hauptstadt unserer milchstrassenwelt ausfindigmachen können. das scheint selbst einem meister Ihres faches nicht ganz leicht zu fallen, wie? -
in der tat, aber das meisterstück soll uns schon gelingen, denkt der pilot. denken und tun ist ja bei ihm wie eins. siehe da, es kommt langsam aber sicher jene sonne in sicht, die für Michels sonnensistem weltbewegend ist. Michel spielt nunmehr reiseleiter, erläutert seinem fahrer: da, schau hin, unser sonnensistem besteht aus der sonne mit neun planeten, nur die sonne strahlt im eigenen licht, die planeten und ihre monde leuchten nur auf, weil sie das sonnenlicht reflektieren. hm, sie sagen auch beiunszurerde, erkennen sei ein lichtvorgang, wie es ebenfalls heisst, man reflektiere auf etwas, was heissen soll: man denkt nach. unser irdisches denken ist in der tat alles andere als urschöpferisch, ist nur reflektierend, bisweilen in mehr als einer hinsicht nur ein reflex.
na ja, meint der pilot, gedacht und diskutiert wird aber auch bei euch. da ist doch ebenfalls diskuswerfen, kreisellauf. unübersehbar, wie die planeten um die sonne ihre bahn ziehen, als ob sie sichunterhielten.
einen solchen umlauf nennen wir eine siderisehe periode, erläutert Michel. so benötigen wir zeit zum nachdenken, zum überdenken eben, zum reflektieren und zum entsprechenden weiterkommen. es hat denn auch für uns jeder ideenlauf seine zeit nötig, sein bestimmtes stadium, bis er zum mittel-punkt findet, zur 12 in der scheibe, die aristotelischer ausgleich der gegensätze ist, vermöge deren die idee und zuguterletzt das ideal unseres menschenlebens zurentfaltungkommen kann. - übrigens, es ist doch eine schöne erfahrung, wieder heimatliche bahnen zu befahren! sind schliesslich auch ganz nette autobahnen, nicht wahr, dringt Michel in seinen piloten. drauf dieser: doch, doch. da er freilich nur lobt ohne die spur überzukompensierenden neides, bleibt sein lob wortkarg. ///
hallo was ist denn das? nicht zu glauben, trotzdem wahr: erste erdler insichtweitegeraten! wieso? rückkehrer Michel ist bereits mitten drin im sonnensistem, aber bis zur erde ist's noch ein erklecklich stück. des rätsels lösung: Michel begegnet ersten irdischen ingestalt von - astronauten! Michel ist längst hochgeschnellt, winkt und winkt, schreitsich die lunge aus dem hals. umsonst. warum? nun, die astronauten beachten ihn nicht, wollen von boten aus idealen paradieseswelten nichts wissen. sie sind nämlich soeben im wettlauf begriffen zum mond und zum mars, haben keinen blick über für'n mann, der aus dem Paradies kommt! - nun, würdigen sie Michel auch keines blickes, diesmal macht Michel das rennen. die entfernung von 384.400 km vom mond bis zur erde ist für Michel keine nennenswerte entfernung mehr, in astronomischen mahsstäben, wie er bereits zu denken und zu handeln gewohnt ist.
übrigens findet Michel noch kurz gelegenheit, sich in die rückseite des mondes zu vertiefen,

davon eine fotografi zu machen. als er sie später studiert, meint er: schaut wirklich aus wie ein - totenschädel! tot, wie er ja auch ist der mond, ohne atmosfäre, mit einer oberfläche von asche und staub. wie sagt der priester? bedenke, o mensch, Du bist staub! wir können hinzufügen: staub wie Deine ganze heimat, zuletzt dazu bestimmt,verstaubenzumüssen!
trotz totenschädel und staub wie asche - die erde hat doch auch ihr liebenswürdiges, daher Michel selber verblüfft ist, wie er sichfreut, die mutter erde wiedersehenzukönnen. //
zuerst stellt die erdensonne sich ihnen dar als kugel von 1 m durchmesser, Merkur als senfkorn, 41 m von der 1 m klein erscheinenden sonne entfernt. der Jupiter erscheint als grösster planet, als solcher in der gestalt einer orange, in einer entfernung von 555 m. Pluto nimmtsichaus als stecknadelkopf, etwa 4200 m weit weg. und die erde schliesslich ist nur wie eine erbse in der entfernung von 110 m. eine knallerbse, nichts weiter, ruft Michel aus, so achtet er zunächst nicht darauf, wo auf der erde sie landen. man landet in der 'heimat' auf der erbse; wo im einzelnen und kleinsten ist offensichtlich nicht der rede wert; ua. deshalb nicht, weil bis zum letzten augenblick die aufmerksamkeit gefesselt wird von den grossen und gewaltig schönen naturereignissen im weltraum. sie fahren soeben vorbei an den saturn-ringen, die ja wirklich eines der prachtvollsten objekte am himmel darstellen; sie umkreiseln den saturn wie kleine monde. alles, was 'ring'-karakter hat und kreiselnd ist, hat es Michel besonders angetan, wie der leser bereits bemerkt haben dürfte. all-über-all, wie originel variiert auch immer, ruft Michel aus, sichten wir konkurrenz zu unserer 'fliegenden untertasse'! andererseits nicht nur konkurrenz. es heisst auch: gleich und gleich gesellt sich gern. - Michel sagt's, schaut durchs fernrohr und konstatiert mit einem aufschrei des erstaunens: w-a-s? da unter uns auf der erde ist die grosse Rhein-schleife bei Boppard mit der Filsener Lei.
lacht der pilot schallend: na ja, gleich zu gleich! von saturn-ringen zum platten-rund der Filsener Lei! guter freund, kommt Dir diese landschaft nicht bekannt vor? hast Du sie nicht noch erörtert, als Du durch unsere paradiesischen sternenwelten fuhrst?! selbst da noch erschien Dir dieses heimatland erwähnenswert. schau scharf hin, achte auf die ähnlichkeit der Filsener Lei mit einem spiralnebel und einem Ufo! kreislauf zu kreislauf! und nun sollst Du zur krönung mitten drauf landen. damit soll das plattenrund der Filsener Lei ebenso wie die dortige grosse Felsrheinschleife simbolisch stehen für welt und erde, für die erdenwelt. und zuletzt soll die schleife zugezogen werden, die erde dann zum himmel kreiseln - alle erdenbewohner sind geladen, auszuwandern. die offizielle einladung durch reichspräsident Plato trägst Du ja bei Dir.
hm, Michel verspürt erdgeruch, siehtsich urplötzlich wieder mit mehr irdischen verhältnissen konfrontiert, fährtsich durchs haar, denkt nach und meint: aber sachte - warum denn keine landung in Amerika? von dort, vom Weltsicherheitshauptamt, haben wir doch unsere weltexpedizion gestartet. da liegt eigentlich nichts näher, als genau dort rückreisend wieder

fusszufassen.
entgegnet der meisterpilot: Michel, wie Dir inzwischen gewiss geläufig, ist beiunszukosmos fantasi, gedanke und tat wie eins - und entsprechend diesem unserem naturgesetz landen wir folgerichtig genau da, wohin insgeheim Deine fantasi und Deine gedanken immer wieder abschweiften: also auf der Filsener Lei! willst Du es auch nicht wahrhaben, es ist wahr - und so liegen wir bestimmt richtig mit unserem landevorhaben.
wir sehen, es wird für Michel konkreter und konkreter, irdischer und irdischer, es wird ernst mit der heimfahrt. fragtsich Michel daher: bin ich auch proper genug zur landung? er besiehtsich im spiegel. was sichspiegelt, kann sichsehenlassen, gemessen an erdenverhältnissen, verstehtsich. der meisterpilot hatte es nämlich verstanden, haarscharf an dem glühenden sonnenball von Michels planetensistem vorbeizuschiessen. blitzschnell ist Michel daraufhin irdisch braungebrannt, schaut aus, als käme er soeben aus der schönsten sommerfrische. - so, sagtsich Michel, nun noch etwas die krawatte zurechtgerückt. fertigmachen zur landung! er wills tun, um aufzuschrecken; denn eine krawatte, die trägt Michel nicht. wie gesagt, es wird wieder irdisch. und wie er anfing, so endet er nun. wie er auszog? erinnern wir uns! man verpasste ihm einen raumanzug ganz besonderer art, weltlerisch erstaunlicher art; dieser raumanzug war nicht so unendlich kompliziert wie irdische dinger dieser art, war in seiner idealen meisterschaft unendlich schlicht und einfach, wie halt das vollkommenste wieder schlicht und einfach zu sein pflegt wie der anfang, nur eben nicht primitiv dabei, vielmehr eben klassisch vollendet. und dieser ideale raumanzug, der konnte auf den ersten blick anmuten wie ein - schlafanzug, einer mit schlafmütze obendrein! ein anzug, der Michel wie angegossen stand, aber, wie gesagt, Michel wird wieder irdisch sachbezogen, um sich nun zu fragen: prrr, wenn ich so lande, mit solchem aufzug, wer in aller welt der erde nimmt mich denn da ernst?! wo soll das enden, dieser neue erdenanfang? na, abwarten, erstmal gilts, sichfertigzumachen zur landung.

Michel ist plötzlich ganz stillgeworden. wieder verschlägt es ihn einmal mehr atem und sprache. obwohl er nicht mehr in paradiesisch-idealen breiten sichbefindet. wiedersehensfreude! erwacht. - tief beklommen fühltsich Michel, als er hoch oben in den lüften nicht mehr der grossen weiten welt sondern der kleinen engen erde die ersten irdischen adler wieder segeln sieht, als die ersten ragenden bergspitzen auftauchen, die des Felsenrheines, der seine freude vonjugendan. vor innerer erregung muss Michel sichzurückfallenlassen in seinen sitz, für einen augenblick die augen schliessen und die hände ineinanderfalten. ja, der pilot bemerkt, wie Michel durch die braune hautfarbe hindurch tief erbleicht. doch dann gehts bereits tiefer und tiefer hinab. die erdenverhältnisse im allgemeinen, die des Felsenrheines im besonderen treten klarer und klarer hervor - und schon setzt das schiff an zur landung auf der glücklich erreichten endstazion namens

E R D E !

schon während der herfahrt hatte Michel sichgedankengemacht, wie zu landen sei, ohne dass auf erden jemand oder jefraud oder irgendetwas schadennähme. er hatte seinem piloten zu verstehen gegeben: bei uns zu planetensistem gibts viele kometen und damit in enger beziehung stehende meteore, um die sonne kreiselnde materiestückchen. meteore pflegen uns irdischen nicht gefährlichzuwerden. doch bisweilen setzt es meteoriten ab. die verglühen nicht als hellleuchtende sternschnuppe wie die meteore, sind vielmehr so gross und stark, dass sie den weg bis zum erdboden überstehen. er kann bei der 'landung' noch viele tonneu wiegen. der grösste meteorit aus jüngerer zeit ging über Sibirien nieder und richtete dort beträchtliche zerstörungen an. auch gibts noch andere krater aus prähistorischer zeit, die beweisen, wie riesenmeteoriten niedergingen. davon also wollen wir nichts wissen, zumal nicht, wenn wir auf der Filsener Lei landen. die ist bedeutend kleiner als Sibirien. könnte eventuel als plattenteller völlig zerschlagen werden und wie der Nibelungenschatz im Rhein versinken müssen. als einheimischer hoffe ich dringend, nicht gar so schwergewichtig zu sein, meine heimat in grund und boden versinken zu lassen nur allein deshalb schon, wenn ich lande.

keine bange, kann der meisterpilot Michel beschwichtigen - um sich denn auch bereits in tatsache als meister von weltformat unterbeweiszustellen. schon geht es im prachtvoll gekonnten gleitflug haarscharf vorbei am felsklotz Lorelei, um sachte niederzugleiten auf der Filsener Lei - doch nun kommt erst das eigentliche meisterstück!

denn hirzulande im Rheinland feiert man gerade - karneval. just in diesem augenblick ist der karnevalszug im gange. dahinein landet Michel! genauer noch: haarscharf genau im - prinzenwagen.

bedenken wir: die Filsener Lei ist nur schwach bevölkert; die dörfler, die sich hir einen karnevalszug erlauben, können soviel nicht aufwenden; daher ist auch Prinz Karneval so prinzlich nicht. jedenfalls hat der meisterpilot Michel ideal landenlassen, im derzeit königlichsten punkt der Filsener Lei, im prinzenwagen. na, denkt Michel, wenn das nicht simbolisch ist! unsere erde, im prinzip nicht mehr als dieser plattenteller von Filsener Lei; unsere regierung, klein und schäbig wie dieser Prinz Karneval, nur meist um vieles doller. daher gilt: die erde hat mich wieder, und ich bin gleich in deren zentrum. im narrenzentrum finde ich mich wieder, wo ich aus allen wolken falle.

freilich, zunächst ists an den hiesigen Rheinländern 'aus allen wolken zu fallen'. auch wenn Michel keinen schaden stiftet, obwohl er herniedersaust wie weiland der meteorit in Sibirien, dennoch, die karnevalsgesellsahaft läuft auf und davon, wie's weiland Michel tat, als die Weltler erstmals landeten. dabei haben hir die karnevalsgecken dämonenmasken an, um etwaige teufel abzuschrecken. nicht Michel, der in seinem schlafanzug von raumanzug allenfalls anmuten könnte wie ein ausgebrochener zuchthäusler. - auch Prinz Karneval

neben ihm nimmt reissaus, um dabei seine krone zu verlieren. Michel versäumt keineswegs, sich selbst zu krönen, und wie Prinzessin Karneval sich ihren neuen könig ein wenig näher besieht, findet sie ihn so hässlich nicht, obwohl er aussieht, als sei er gerade einer haftanstalt entsprungen. die narrenkönigin verzichtet, was sie ebenfalls wollte, wegzurennen, spielt weiter mit. das macht schule. das lustige karnevalsvölkchen beruhigtsich, ruftaus: hier hat sich jemand einen besonders tollen jux gemacht! die 'fliegende untertasse' ist nur ein papiertiger, nichts anderes als einer unserer narrenwagen, nur ein bisschen origineller. der neue gast, der ist kein spielverderber. doch was ist das? prinzessin karneval schaut nocheinmal schärfer hin, erbleicht nun doch, tritt einen schritt zurück, bekreuzigtsich, als wärs mit dem neuankömmling doch nicht ganz geheuer. was ist los? man höre und staune! wir hören sie rufen: Michel, Du, Michel, wie vom himmel gefallen - so urplötzlich von Amerika nach hier gewechselt? das ist doch nicht die möglichkeit!
Michel stutzt; geschilderte landung nahm zunächst seine aufmerksamkeit völlig in beschlag. doch irgendwie, mehr unbewusst als bewusst, beachtete er auch prinzessin karneval; denn irgendwie mutete sie ihn nicht ganz so unbekannt an. doch konnte er sich nur schwach erinnern, irgendwie von weit, weit her, von so weit her eben, wie er soeben gekommen war. doch nun, da er von der 'prinzessin' mit namen angerufen, fällt es ihm wie schuppen von den augen, daher er ausruft: Diotima - pardon: G r e t c h e n ! Du hier?

Du hier, das frag ich Dich, sagt Gretchen, offenbar nicht wenig indigniert über die namensverwechslung, die Michel soeben unterlaufen.

stammelt Michel: Gretchen, wie ideal - Du, Du hier, und das als prinzessin? was will man mehr!

die umstehende karnevalsgesellschaft hält das alles für einen tollen spass, erklärt durch ihren vorsteher, den soeben weggelaufenen und nun wieder hergekommenen 'Prinz Karnewal': für heute wollen wir den vorsitz im königsamt abgeben. der neuankömmling trage seine krone weiter, auch wenn er mit seiner sträflingskleidung anmutet wie ein halunkenkönig - und prinzessin Gretchen II. bleibe die seine!

frenetischer beifall setztein, zumal als Michel nun ausruft: ich und ein halunkenkönig? wartet, ich kann mich euch beweisen und damit gleichzeitig mein wiedersehen feiern mit Diotima-Gretchen! das kann Michel wirklich; denn inzwischen ist auf hiesigem erdboden der erste der lastensegler weich gelandet, dicht neben Michel, der jetzt imstande ist, die karnevalsgesellschaft von der Filsener Lei mit unbeschreiblich köstlichen delikatessen, mit süssen bomben von weltformat zu laben, die die

Paradiesler Michel ja per lastensegler mit auf den weg gegeben hatten. schon geht das bombardement los. so was wurde hier nie noch erlebt. die kwarnevalsjecken lassen sich immer gerne beschenken, fragen nicht viel, woher das alles kommt, was da herunterprasselt. der eine oder die andere beschwichtigtsich: unser unerwarteter Prinz Karnewal ist wohl ein grossindustrieller aus dem Ruhrgebiet von nebenan, vermutlich ist er Prinz karnewal in Düsseldorf oder Köln, da gehen die züge erst übermorgen. der gute mann wolltesich heute bereits vergnügen, ein vorspiel geben zu seinem grossen auftritt in der grohsstadt. nun gut, man nehme. - was Gretchen anbelangt, flüstert die Michel zu: Du, sag mal, kann man heutzutage in Amerika immer noch sein glück machen? muss wohl sein, Du hast es ja gemacht! kerl, fügt sie schmollend hinzu, warum hat Du die ganze zeit über nichts von Dir hörenlassen?! nun gut, für heute feiern wir wiedersehen! - bald ist wieder jubel, trubel, heiterkeit. die weltlerischen delikatessen verfehlen erneut ihre wirkung nicht. Michel muss schliesslich doch noch befürchten, die Filsener Lei würde versinken so, als sei der meteorit aus Sibirien hier gelandet, über die mahse ausgelassen, wie die karnevalisten das tanzbein schwingen. -

schau einer an, da kommen noch mehrere lastensegler von weltformat, um die Filsener Lei als landeplatz au benutzen. gedankenverloren schautsich Michel um. karneval fiel diesmal ausnahmsweise spät. es ist auf der Filsener Lei der frühling ausgebrochen, eine blütenpracht betäubend schön, eine einzige sinfoni von licht und farben. und dabei wiedersehensfreude mit Gretchen. es ist hier ohnehin eines der schönsten fleckchen erde an einer der schönsten fluhsstrecken der welt der erde. umwerfend schön für erdenverhältnisse, deren Michel nicht von ungefähr selbst im idealen Paradies gedachte. nun, im aufwallen erster wiedersehensfreude, vermeint Michel sogar, Gretchen sei doch wirklich so - ideal, wie er die ganze zeit der trennung über vermeinte.

während seiner weltreise meditierte Michel: auf erden ist ein anderes der ideale frühling, wieder ein anderes der nüchterne herbst zur erntezeit. blüte und frucht, die sind zumeist verschieden wie ideal und wirklichkeit. ist das erdenweib fruchtbar- und schwangergeworden, ist es verehrenswürdig, ja, aber schön gewiss nicht mehr, bei Gott nicht mehr so schön wie als aufblühende jungfrau! aber was tutsich jetzt? soeben landete doch schon wieder ein weltlerischer laster.

unter diesen hiesigen blütenträumen - so sagenhafte früchte?! ideal und wirklichkeit, es wird jetzt eins, im ernst! das Paradies kann anheben. - schau einer an, Michel und Gretchen umarmensich bereits so, als habe nichts zwischen ihnen gelegen, als sei kein wahrhaft weltenweiter abstand gewesen. mutter erde hat Michel wieder und trotzdem ist keinem zumute, als müsse er Jeremiaden anstimmen.

das Paradies kann anheben. schon sind die karnevalskanonen erneut geladen, schiessen los, was die rohre nur hergeben· und kein einziger rohrkrepierer ist dabei! wovon man im

karneval träumt, der ideale blütentraum von liebeskommunismus, siehe da, er wird uns schon real! ,//

mehr als einmal ist es wieder an Michel, sich in den finger zu beissen, um sichzuüberzeugen, ob er wirklich

dort hatten sie eine besonders närrische beschlussfassung, die nämlich: die hoheitlichen tollitäten aus dem kleinsten ort des distriks nach der landeshauptstadt Mainz zu laden, als ehrengäste dortigen treibens. die extreme des grossen und des kleinen sollltensich berühren, was ja einer der zwecke des lustigen karnevalspieles sei.

hm, meint Michel, einigermassen glücklich entronnen dem zentrum des hurrikans von vorhin, will ich mich nun ins hiesige karnevalszentrum begeben, auch auf die gefahr hin, von lachstürmen verwehtzuwerden. vorsichtshalber freilich wollen wir unseren meisterpiloten aus dem weltraum mitnehmen, damit der uns ggf aus aller karnevalistischer fährnis rette, wenn diese allzusehr aus rand und band gerät.

den meisterpiloten hat Michel tatsächlich nötig, gleich jetzt, bevor er in Mainz aufkreuzt. man bedientsich nämlich eines schnellbootes: jückelt vorbei an der Lorelei. dieses felsmassiv stellt seit eh und je für die wassermassen des Rheins ein gewichtiges hindernis dar, das sie umfliessen müssen - so wie der Rhein durch die nahegelegene Filsener Lei genötigt ist, seine mächtigste und engste schleife zu ziehen. Von der Lei zur Lei, ruft Michel Gretchen zu; mithilfe des meisterpiloten, der es verstand, vom kosmos her auf der Filsener Lei zu landen, gelingts ebenfalls, die felsriffe än der Lorelei zu überfahren. Michel erläutert derweil seinem chefpiloten: sieh, die gesteinswände der Lorelei fallen fast senkrecht ab; von der terrassenfläche öffnetsich ein ausblick, der in seiner macht an gewaltiger herrlichkeit und schöner fraulichkeit seinesgleichen nur hat auf dem Vierseenblick bei Boppard oberhalb der Filsener Lei, bei Boppard, wo Gretchen als Volksschullehrerin tätig ist.

tüchtiger Felsen, die Lorelei, nickt Michels fährmann, der geschäftig, auch dessen Gretchen durch fährnisse hindurchzusteuern, dies jedenfalls versucht.

meint Michel: so schön der an-. und ausblick der Lorelei, so schaurig auch. unser irdisches ist ganz schön schaurig, schaurig schön. sehen wir von da oben die gesteinswände herunter, kann uns schwindelig werden. da erfahren wir, wie uns irdischen auf höhepunkten unserer existenz blick in die tiefe zugleich anblick der untiefe, wie uns eben grund und abgrund hienieden verschwistert sind - sagt's und zieht Gretchen an sich, zärtlich, nicht ganz ohne distanz. das alles ist halt ganz anders als dort zu paradieseskosmos, von woher ich zurückkomme, wo von höchsten höhen gründlichste gründe sichboten und nie ein gefühl des abgründigen schwindels, geschweige gar eine erkenntnis des schwindelns aufkam - wo eben

alles paradiesisch schwindelfrei.

Michel sagt's, und Gretchen fragt: Michel, was Du mir da erzählst, ist das wirklich kein schwindel? bevor Michel sichentrüsten und entsprechend antworten kann, drückt sie sich innig an ihn, vollendet nun, da sie die gefährliche klippe glücklich überwunden haben, sie sichsagt: die böse fee da oben auf der Lorelei, die, die die schiffer auf ihrer lebensfahrt in abgründige strudel hinabzureissen trachtet, das kann doch unmöglich die Diotima sein, von der Michel sagt, sie sei ihm paradiesische reiseleiterin gewesen. diese frau, die war wohl eher meines Michels schutzengelin.
Michel pflichtet bei: in der tat, da oben auf der Lorelei, da hockt seit uralters eine dämonische nixe, scheinbar wundersam schön, doch nur schön wie der engel des lichtes, der abgrund zur finsternis wurde und nur noch abglanz früherer glanzzeit aufleuchtenlassen kann, kurze zeit lediglich, kurz nur wie eine verglühende supernova, doch in dieser verführerisch genug. diese nixe verführt die schiffer, ist die gefährlichste felsklippe auf dem lebensstrom, lässt stranden ins verderben, reisst hinab in den `strudel', der im kleinen genau dasselbe ist wie der vorhin erlebte hurrikan im grossen. beide sind von der unart einer einzigen teufels-idee, des idols des kreislaufs des verderbens. aufgepasst, da oben auf der Lorelei, da hockt 'Frau Welt', als abgrund, den wir nicht gründlich genug meiden sollten. hm, wir fahren jetzt zum karneval nach Mainz, anschliessend auf den turbulentesten, den der Kölner sogar. kann das wohl gutgehen? - andererseits, wo wie hier auf der Lorelei so schauriger abgrund, da ist ebenfalls wunderschöner grund. traf ich nicht soeben Gretchen wieder, die nicht zögerte, mir treu zurseitezustehen? Gretchen? stand mir nicht während meiner expedition deren idealbild pausenlos vor augen?! fahren wir nunmehr gemeinsam daher, sollen wir es nicht mit dem paradiesisch idealen halten?
in der tat, Michel ist mal wieder 'schwer in fahrt', reist gemeinsam mit Gretchen, geradesso als sei diese Diotima, dh. Gretchen in vollendeter idealität. ideal dünkt's Michel schon, wie Gretchen ihm jetzt, da sie die klippen der Lorelei überwunden und in voller fahrt begriffen richtung Mainz, wie Gretchen ihm erzählt, sie habe in der zwischenzeit mehrerer bewerber antrag ausgeschlagen, sei drauf und dran gewesen, ihren beruf als grundschullehrerin in Boppard aufzugeben, um tätigzuwerden in einem kinderdorf und zeitlebens auf heirat zu verzichten, da sie nur ihn, Michel, als ideal ansehe, nur ihn wirklich liebe.

bald sind sie in Mainz glücklich gelandet, gerade zur rechten zeit. die neben Köln hauptstädtischste hauptstadt der narren erlebt soeben ihren höhepunkt inform einer sitzung, die per fernsehen ausgestrahlt wird. es liegt für Michel an sich nichts näher, als sich anlässlich dieser karnevalistischen sitzung per fernsehen dem publikum erneut insgedächtniszubringen, sichvorzustellen als 'heimkehrer', nach irdischer vorstellung sogar

als 'spätheimkehrer'.

gedacht, gesagt - damit freilich noch nicht getan; denn Michel ist wieder auf der erde, nicht mehr dort zu kosmos, wo sein meisterpilot neben ihm zuhause ist. sie wollen Michel samt Gretchen nämlich garnicht erst hereinlassen. die karten seien restlos ausverkauft. man bedauere.
nun erst merkt Michel, wie inzwischen wohnungsweehsel platzgriff, er fährtsich über die stirn und meint: in jener träumerisch idealen welt, von der ich komme, fand ich allenthalben nur sperrangelweit geöffnete türen. - hier auf erden, wo ich gelandet bin, find ich das genaue gegenteil.
da hat Gretchen die rettende idee: Michel, sagt sie, stelle dich vor als jener mann, der seinerzeit die erde verliess, um sich per Fliegender Untertasse höheren Ortes umzusehen. Michel geht ein auf den vorschlag. nach einigem zögern hat der pförtner ein nachsehen, weil er das nämlich für einen besonders gelungenen karnevalsscherz hält und einem so gut gelaunten zeitgenossen wie es Michel offensichtlich ist, nicht die spass an der freud verderben will.
bemerkt Michel, durch die tür zum sitzungssaal gehend: welten an hindernisse hab ich heute schon überwunden: durch einen urgewaltigen kosmos zurück zur erde, daselbst durch einen hurrikan mitten hindurch, zuletzt heil selbst an den klippen der Lorelei vorbei. - doch dieses hindernis, hinein in den sitzungssaal, von dort in die bütt und von dort ins fernsehstudio zu kommen, das war bei weitem das schwierigste, schien kaum zu schaffen zu sein. Gretchen half mir auf die sprünge. hm, ist sie auch nicht ganz so 'ideal', wie meine reiseleiterin im paradieseskosmos, irgendwie ist sie doch auch schon ganz schön 'ideal', ist in dem, worauf Gretchen recht viel gewicht legt, in ihrer kleidung, so etwas wie ein saum des soeben hinter mir gelassenen prachtgewandes. ///

es findet Michel nicht die geringste beachtung, als er den sitzungssaal betritt, ein fernsehreporter nimmt zwar gerade aufnahmen auf, um Michel geradezu geflissentlich zu übersehen. man kennt ihn nicht, erkennt ihn nicht wieder als der zeitgenosse, der vor einiger zeit über alle fernsehschirme der weit noch ging. Michel gilt hirzurheinland bereits als ein ausgebrannter star, als nova, die bereits verpulvert; irdisch, wie es zugeht, gilt: aus den augen, aus dem sinn - und Michel muss sich wohl auch schwer verändert haben.

ein wenig traumverloren siehtsich Michel um im saal und findet mit nachtwandlerischer sicherheit den genau richtigen platz. er kommt nämlich zu sitzen neben dem wirtschaftsminister hiesiger lande. zur karnevalistischer sitzung wird ja in Mainz jahr für jahr politische prominenz geladen aus der damaligen Bundeshauptstadt Bonn. bei dieser

gelegenheit werden die führenden männer der regierung tüchtig durch den kakao gezogen. man erlebt, wie die minister ihren eigenen kritikern beifall klatschen. karneval ist erziehung zur demokrati. gerade jetzt sagt zb. ein narr: so leicht es ist, sich über sich selbst zu betrügen, so schwer ist es, andere leute hinters licht zu führen. doch ein politiker, der selbstkritisch genug, seinen kritikern beizupflichten der ist bestimmt nicht darauf aus, seine wähler zu betuppen.

Michel nimmt die gelegenheit wahr, den minister, neben den er zu sitzen kam, anzusprechen. der politiker ist politiker genug, sich mit einem schlichten menschen, mit dem berühmten 'mann von der strasse', auf ein gespräch einzulassen, zumal da gerade die reporter ihres kameras auf ihn einschwenkten, damit das millionenfache fernsehpublikum als potenzielles wählervolk ihn sehen kann. nun, sagt Michel zu dem nebenmann, der der wirtschaftsminister aus Bonn ist: Wissen Sie, ich komme soeben von einer grösseren weltreise zurück, aus dem kosmos, genauer: von dorther, wo das Paradies ist; dort konferierte ich ebenfalls mit regierungshäuptern, last not least mit Ihrem kollegen vom wirtschaftsfach. Sie können es mir schon glauben, die da im paradies, die haben's wirklich leicht, gut und sogar bestens zu regieren; das wahre und gerechte ist da so leicht zu erkennen und prompt auch durchzuführen, wie Ihr es euch nicht einmal träumenlasst! dementsprechend verhält es sich mit paradiesischer wirtschafts- und gesellschaftspolitik, die himmelweit entfernt von einem kapitalismus, der massenarmut für viele zur folge hat, ebenso von einem kommunismus, der die massen knechtet und verelendenlässt. der herr Bundeswirtschaftsminister aus Bonn reagirt nicht anders als der herr pförtner aus Mainz, der vorhin zögerte, ob er Michel in den sitzungssaal einlassen sollte. der minister hält Michel für einen originellen jeck und geht denn auch gerne spasseshalber auf ihn ein. zufällig sitzt zur anderen seite des tisches auch noch der hiesige wissenschaftsminister, der den wortwechsel mitanhörte, um sich ebenfalls - man steht gerade wieder einmal im rampenlicht der fernsehöffentlichkeit, hat der publiciti reverenz zu erweisen - mit dem 'mann von der strasse' auf ein leutseliges gespräch einzulassen. wissenschaftler, der er ist, filosofirt er ein wenig über den tiefsinn des karnevals und meint: im karneval sind wir lustig und werden witzig; da haben wir, lustig wie wir sind, lust, in die maske, in die rolle hineinzuschlüpfen, die wir im leben gerne spielen möchten. jeder wird für drei tolle tage wie ein dichter, der so ungefähr ein lebenlang tagträumt. so stellen wir uns zb. vor als jemand, der eine kosmische traumreine bewältigte und nun imstande ist, den führenden männern der erde noch etwas vorzumachen. warum auch nicht? der narr ist nicht selten der weiseste, wie zumindest nicht weise ist, wer nicht auch einmal närrisch ist.

o ja, entgegnet Michel, kinder und narren sagen die wahrheit. klingt es auch wahrhaft kindlich, aber was wahr ist, ist nun auch wirklich wahr. also ich komme in tatsache aus dem

kosmos paradiesischer idealität - und unsere irdische wirklichkeit soll jetzt daran teilbekommen wie noch nie zuvor. im ernst, so lustig das ist.
ja, ja, nicken wissenschafts- und wirtschaftsminister um die wette, was lustig ist, hat seinen ernst, wenn auch der ernstfall nicht immer gar so lustig ist. deshalb werden wir auf hiesiger narrensitzung aufs lustigste verspottet, damit wir als mahsgebende politiker daraus lernen und die wirklichkeit idealer wird, daher es nicht zum ernstfall blutiger revolutionen zu kommen braucht.
hm, meint Michel, es verhältsich mit Ihnen wie mit meinem Gretchen hir: sind Sie auch wahrhaftig weltenweit entfernt von der idealvollendung, in der ich Sie im paradiesischen urbild alle vor mir sah, irgendwie kann irdische regirungsprominenz in hiesiger festesfreude auch ein wenig ideal erscheinen - mit allen vorbehalten, verstehtsich.
ja, ja, jenen vorbehalten, die die narren geltendmachen, lacht der Wirtschaftsminister auf, und der Wissensehaftsminister filosofirt hinzu: wir feiern deshalb karneval, um uns zu trösten über den kontrast von ideal und wirklichkeit. wir suchen abfuhr durch lachen. lachen befreit, erlöst etwas - daher ist die wirklichkeit der drei-tage-narrenzeit unsere idealste regirungszeit.
stimmt, stimmt, pflichtet Michel bei - doch der karnewal ist nur vorspiel. die abfuhr durch lachen kann meinetwegen morgen schon ersetzt werden durch ausfuhr der erdbevölkerung ins Paradies purer idealität. der Präsident des reiches paradiesischer idealität, ein herr Plato, lässt freundlich bitten. es soll durchaus platonisch zugehen. kanzler Aristoteles ist ebenfalls vollauf damit einverstanden.
die herren minister schmunzeln, meinen: guter mann, Sie treffen die 12 in der scheibe karnevalistischen reigens. Sie sind der rechte narr, müssten eigentlich Prinz Karneval hir spielen.
eigentlich? fragt Michel an: besagter prinz bin ich doch bereits. schon die bevölkerung auf der Filsener Lei hat mich zum Prinz Karnewal gekürt. in dieser eigenschaft wurde ich übrigen hirhergebeten. wir haben's ganz vergessen, daher der Pförtner mich nicht einlassen wollte.
hört, hört, ruft die tischrunde, die mehr und mehr aufhorcht bei dem gespräch, das Michel mit führenden Politikern bestreitet: hir ist ein abgesandter des Felsenrheines, auch ein Prinz karnewal, der geehrt sein muss. bevor Michel sich eines anderen versieht und Gretchen sich vor stolz über ihren freund kaum noch zu lassen weiss, steht Michel bereits in der bütt, präsentirtsich per fernsehen einem grösseren publikum, als prinz, jedoch als närrischer. so weise er träumt, wer's ernstnähme, wär ein narr von träumer; so sagen es die karnevalsnarren nicht, so meinen sie es aber selbstverständlich.
da Michel sich einem grösseren fernsehkreis konfrontirt sieht, erinnert er sich der alten rolle, die er spielte, bevor er mit Ufos in den weltraum flog, um im ruckzuckverfahren weltliche raumzeitlichkeit zu überfliegen. schon ist er wieder drin in seiner rolle, gut sogar. er legtsichinszeug, sagt voller ernst, was er zu berichten hat und gilt wirklich im ernst als der

beste spassmacher des abends, der beste nicht zuletzt deshalb, weil er immerzu so ernst dabei bleiben konnte.

Michel plaudert also lustig drauflos, erzählt von dem, was er erlebte, als er eine reise tat, die in sagenhafte regionen führte. das publikum geht bereitwillig mit, mit alldemm was Michel von sich gibt. die leute erinnernsich, wie vor drei wochen ein jüngerer mann vonsichredenmachte, da er als exponent der irdischen von der besatzung einer fliegenden untertasse abgeholt wurde, um sich einmal anderswo in der Welt umsehenzukönnen. erst war alle welt gespannt, wie's weiterging. in der zweiten Woche bereits erlahmte das interesse der erdenwelt, um in der dritten völlig zu erlöschen. drei wochen sind eine lange zeit. da fliesst viel wasser den Rhein herunter - und Michel selber ist's gar zumute, als seiens nicht drei wochen, sondern, gemessen in erdenbegriffen, 300.000 jahre, daher er sich zb. nicht wenig wundert, wieso Gretchen kaum verändert erscheint. zuletzt also meinten die irdischen allerorten: wir sind damals wohl nur einem schwindel aufgesessen, wenns hochkommt einem gelungenen karnevalsscherz. erst blamirt man sich als kritischer zeitgenosse, auf solchen humbug hereingefallenzusein, nun ist man froh, über sich selber lachenzudürfen, um sich dabei nicht zuletzt kwasi vor sich selber zu entschuldigen, indem man indirekt zu verstehen gibt: wir haben's vonvorneherein nur als karnewalsjux angesehen; siehe da, höre da, nun erscheint der karneval perfekt.
Michel hat den wunden punkt getroffen, und die leute sind heil-froh, diese wunde durch lachen verheilen lassenzukönnen. so erscheint ihnen hofnarr Michel als ein moderner medizinmann. er kommt ihnen wie gerufen. sie klatschen dementsprechend begeistert beifall. man ist so lustig, als wäre ernst, was Michel als Prinz Karneval paradiesisches verheisst, und Michel meint schliesslich selbst auch, das publikum nähme ihn ernst. der karnewal ist schon vollkommen.
ein wahrer hurrikan an zustimmung für Michel entlädtsich, als Michel sich schliesslich auch an die im sitzungssaal anwesenden politiker wendet mit worten wie: hochzuverehrende regirende von erden, gruss und heil entbietet euch regirung von welt! die leute im saal nehmensich in den arme, schunkeln miteinander, singen diesmal mit deutlicher anspielung auf Michel: es war einmal ein treuer husar, der liebt die erde ein ganzes jahr, ein ganzes jahr und noch viel mehr, die liebe zu Gretchen als mutter erde nahm kein ende mehr! denn in den kosmos zu entkommen, das war doch vielzuschwer. - und auch: alle vögel sind schon da, alle vögel alle - und der Michel ist der lustigste vogel, der schon wieder da. usw. usw. usw.
die irdischen halten also alles für einen karnevalsscherz, während Michel ganz im ernst ausruft: bewohner von erde, macht euch auf alles gefasst. aus spass wird ernst - doch nur, damits noch spassiger wird. lustig werdet Ihr werden wie noch nie, dann, wann Ihr die lust idealen Lebens zu verkosten bekommt,

die reakzion? nun erst recht brausender beifall! ///

so gehts weiter, für drei tolle tage; dann aber wird aus spass ernst, wie Michel zu verspüren bekommt; denn keiner der karnevalisten denkt auch nur im traum daran, den spass für ernst zu nehmen, Michel für den Michel zu halten, der er nun mal ist. die devise lautet: spass ist spass und schnaps ist schnaps. mögen schnapsideen auch noch soviel weisheit haben. drei tolle tage und damit basta. allzuviel weisheit ist ungesund! drei tolle tage ja, dann aber 360 tage gut bürgerlich. umgekehrt wollen wir es auf keinen fall geltenlassen.
sagt Michel beklommen: "da steh ich nun, ich armer tor und bin so klug als wie zuvor." auch kommt ihm in den sinn, was Reichspräsident Plato ihm sagte: das leben auf der erde ist leben in einer finsteren höhle. das eigenunartige dabei: kommt ein weise, die erdenmenschen aus der gewohnheit ihrer höhlenexistenz ins licht hinauszuführen, wehrensich die erdlinge dagegen mit händen und füssen. sie wollen von ihrem wahren glück nichts wissen, weil sie der anstrengung nötiger umstellung sich nicht unterziehen wollen. ///
wieder einmal fragtsich Michel verwundert: träum ich oder bin ich wach? erneut macht er die nagel-probe: er nimmt seine finger in den mund, beisst mit den zähnen drauf, auf finger und nagel, beisst so kräftig zu, dass zuletzt sogar blut fliesst. solcherart bis aufs blut gepeinigt, lässt er weitere experimente bleiben. kein zweifel, er ist hellwach. es ist halt ernst, blutig ernst. die erde ist eben so, wie er es sich im idealen kosmos von gestern nicht hatte träumenlassen wollen, um freilich immer wieder von irdischen albträumen gekwältzuwerden.
was tun? hm, Michel überraschtsich bei dem gedanken, wie er heimlich so betrübt garnicht ist. er sagt zu seinem begleiter, dem meisterpiloten von welt: guter freund, ich denk, wir fahren wieder heim! zurück mit uns ins ideale traumreich. Du kannst es mir vor reichspräsident Plato und reichskanzler Aristoteles bestätigen: ich hab hirzurerde getan, was ich konnte. gewissensbisse brauch ich mir also keine zu machen, kehre ich unverrichteterdinge heim, um da zuhausezusein, wo ich nun mal am liebsten wohne; nicht zuletzt gemeinsam mit der wunderbar idealen, mit dem eben paradiesischen Gretchen. mit dem irdischen hatte ich mich bereits mehreremale in der wolle. und von einer ausreise in paradiesische gefilde will hiesiges Gretchen in seiner fatalen erdenschwere ganz und gar nichts wissen. auf fantastereien verzichte sie. nun, wer nicht will, der hat schon - hat halt nur die ihn heillos niederbleiende erde.

ja, ja, pflichtet der meisterpilot bereitwillig bei, der rückflug ist wirklich eine kleinigkeit. damit werden wir so leicht fertig, wie es offensichtlich schwer ist, fertigzuwerden mit der bösen fee, die oben auf der Lorelei hockt, die uns scheinbar nur die klippen überwindenliess, in sicherheit uns lullte, um uns desto gewisser in ihre fänge zu bekommen. als die narren auf karneval Dir beifall klatschten, da waren sie in wirklichkeit da, die felsklippen von der Lorelei.

und da bist Du gestrandet! komisch, wie tragisch das ist!

ists komisch oder tragisch - Michel samt meisterpilot machen da eine rechnung ohne wirt bzw. in diesem konkreten falle ohne wirtin. sagte Michel: "da steh ich nun, ich armer tor und bin so klug als wie zuvor", übersah er, wie er so ganz allein nicht da steht; denn neben ihm ist ja immerzu noch 'Gretchen'. hat er sich mit der inzwischen auch mehr als einmal überworfen, im prinzip bejaht sie Michel so, wie die übrigen landsleute Michel abweisen; und das heisst wahrhaftig viel! ist wohl nur zu erklären, weil die urbildlich ideale Diotima vom Paradiese aus irgendwie auf sie einwirkt. allerdings, die extreme berührensich. und nun hat Gretchen Michel so lieb, dass sie ihn ebenfalls für einen - schwindler hält. misstrauisch begehrt sie auf: Du willst wieder weg? deshalb wohl, weil Du mir untreu werden, wieder reissausnehmen willst! Du sagst 'ideales paradiesisches' und meinst irgendeine irdisch handfeste wirklichkeit. das gibts nicht! hirgeblieben gefälligst!
nun gut, befindet Michel, bevor wir heimfahren, wollen wir's doch nocheinmal versuchen, zumindest dreimal. in Mainz, das war der erste streich - und der zweite folgt sogleich. sogleich; denn je früher wir's versuchen und abblitzen, desto schneller können wir unsere traumreise wieder starten zurückkehren ins traumhaft schöne idealreich, dahin zurück, wo Du, Gretchen, in idealvollendung mir gegenwärtig bist. - Gretchen, wie kann's anders sein, beisst auf die zähne, ist indignirt, schluckt aber die 'beleidigung' bzw. das, was sie dafür hält, ist's schon zufrieden, hirzurheinland zu bleiben, um jetzt von Mainz nach Bonn zu fahren.
wieder führt die reise vorbei an der Lorelei. sie überwinden dortige klippen spielend. doch voller zweifel blicken sie zurück. werden in wirklichkeit doch wieder von der bösen hexe hinterrücks fänge ausgeworfen, schlingen gleich der Rheinschleife bei Boppard mit der gegenüberliegenden halbinsel Filsener Lei? schlingen diesmal für Bonn? wahrscheinlich, befürchtet Michel. deshalb schaut er sehnsüchtig auf sein seelenschiff, das auf dem plattenteller Filsener Lei startklar steht und auf ihn wartet, bereit, ihn wieder heimzufahren ins reich des idealen lebens! doch vor der rückfahrt muss Michel seinem chefpiloten bewiesen haben, wie er nichts unversuchtliess, seine erdenmenschen eines besseren, nämlich ihres paradiesischen zu belehren, diese jedoch von ihrem wahren glück partout nichts wissen wollten. solange dieser beweis aussteht, überzeugend genug, solange muss es irdisch sein und bleiben, muss für hic et nun gelten der nur allzubekannte kontrast zwischen ideal und wirklichkeit. - auf also denn nach Bonn! die Filsener Lei, erschien die halbinsel Michel für einen augenblick auch wie ein vorspiel zur Insel der Seligen, sie ist bereits passee. nunmehr taucht die Erpeler Lei auf. Michel bekreuzigtsich. dieser felsberg gegenüber von Remagen hat keinen allzuguten ruf. er gilt als selbstmörderfelsen für autofahrer, soweit diese leute, die meinem sie hätten das leben allzuschlecht er-fahren, sich daher ins auto setzen und mit ihm diesen schroffen berg hinuntersausen, 'ideal' geeignet wie die Erpeler Lei für sowas ist,

geradeso als ob die abgründe einander riefen - die von der Lorelei und die von Erpelens Lei. Michel wird's erst recht mulmig, als Gretchen neben ihm erzählt, sie hätte in letzter zeit häufiger die Erpeler Lei besucht; sagt sie's auch so nebenher, sie sagt's mit einem unterton, der Michel an seine pflicht erinnert. - auf alle fälle ist Michel heilfroh, als er auch dieses felsmassiv mit seinem meisterpiloten überwinden kann.

warf die nixe auf der Lorelei wieder ihre fänge und ihre schlingen? der eindruck könnte sichaufdrängen; denn in Bonn angekommen, kommt bahnhofspolizei, die kurzerhand dazu übergehen will, Michel zu verhaften. was ist los?
erinnern wir uns: Michel rücklandete auf irdischer basis mit seinem speziellen raumanzug, der anmuten konnte wie ein schlafanzug. dieser seinerseits weckte assoziazionen an einen sträflingsanzug. Michel nahmsichaus, als sei er gerade aus dem zuchthaus ausgebrochen - zunächst hatte Michel glück. es war zurzeit seiner rückkehr ja karnevalszeit. sein sträflingskleid ist wie ein geckenkleid. Michel selbst kommentirt: wer in der sfäre des idealen zuhause, und wer es hienieden ernsthaft damit halten will, der steht immerzu mit einem bein in der strafanstalt. und jetzt, da ich soeben mit beiden beinen auf der erde stehe, kommt's mir wirklich vor, als sei ich im gefängnis gelandet; allzukrass ist doch der widerspruch zu der welt, von der ich kam. dieser kontrast erschien ihm zunächst nicht allzu schwergewichtig, weil sie landauf-landab karneval feierten, mit besagtem konflikt also fertigzuwerden sichmühten. doch heute ist bereits Aschermittwoch, und Michel tummeltsich noch immer im narrenkleid. wie's der zufall will, ist soeben eine grossfahndung nach ausbrechern aus dem zuchthaus im gange, nach schwerverbrechern, die die gelegenheit nutzten, zur karnevalszeit ihr wahres räuberkostüm als narrenkleid zu tarnen. siehe da, schon kommt polizei, Michel die 'tarnkappe' abzunehmen.
wieder einmal findet Michel in seiner reiseleiterin den rettenden engel in der not, in Gretchen. die kann sichausweisen als unbescholtene schullehrerin, die für Michel als ihren durchaus noblen verlobten geradestehen könne. man komme soeben vom Mainzer karneval, habe noch keine gelegenheit gefunden, das fastnachtskostüm umzutauschen gegen zivile bekleidung, was nachzuholen ihr lebensgefährte gleich jetzt nicht versäumen werde. die polizei hat ein nachsehen, lässt Michel ungeschoren, der es aber nun doch für gut befindet, auf Gretchens rat zu hören, in Bonn das erste beste bekleidungsgeschäft aufzusuchen und sich irdisch gemäss einkleidenzulassen. zwar verspricht Michel der ganzen erdenwelt den himmel auf erden, doch fürs erste ist er mal heilfroh, wenn Gretchen die rechnung begleicht, auch wenn sein erstandener anzug mehr mittelklassig als first class ist. was aber den 'raumanzug' anbelangt, der ausschaut wie ein schlafanzug und als solcher dann auch anmuten könnte wie ein sträflingsanzug - nun, so versäumt Michel nicht, nach stattgehabtem garderobenwechsel diesen traumanzug sorgfältig einzupacken, was dessen handlichkeit

wegen kein sonderliches problem darstellt. ihn verpackend, kommentirt Michel seinem Gretchen: dieser anzug ist mir unentbehrlich zum 'ideen-flug'. und nocheinmal: schaut er auch aus wie ein sträflingsanzug, welcher reformator stand nicht immerzu mit einem beim im gefängnis? wir sahen dieser tage mehr als eine alte ritterburg auf gebirgshöhen am Felenrhein. die ritter, die feierten oben im prunksaal ihre feste, andere, gefangengenommene ritter sassen derweil direkt unter ihnen im gefängnisloch. und nicht selten war's der gleiche ritter, der in seinem leben hin und her von einem ort cum anderen pendelte. seis denn! seien wir ritterlich - und dieser anzug sei mir jederzeit, falls erforderlich, ritterrüstungl

Gretchen schüttelt bedenklich den kopf. mit weiblicher hellsicht ahnt sie, wie Michel da mehr sagte, als er bewusst hat sagen können und wollen; denn die polizei von Bonn, die kanns nicht lassen, Michel insgeheim doch weiter imaugezubehalten. bei der inspekzion auf dem Bahnhof soll der diensttuende offizir geäussert haben: so idealistisch dieser Michel auch dreinschaut, die verbrecherkleidung stand ihm ebenfalls wie angegossen.
wie kommts zu solchem misstrauen? nun, die 'schweren jungs', die zur karnevalszeit ausgebrochen, die waren mitglieder einer politisch motivirten untergrundbewegung, die mit terroristischen mitteln die gesellschaft verändern wollten, zum besseren wie sie meinten. wir sahen: wenn man sich auf karneval belustigt über den widerspruch von ideal und wirklichkeit, verschafft man sich abfuhr durch lachen. doch wehe, wenn's tierisch ernst, wenn's faktisch-praktisch politisch wird, wenn 'abfuhr' angestrebt wird durch mord und totschlag - und solche revoluzion schliesslich noch animirt wird durchs lachen, durch komödien, die gewaltsamen umsturz vorbereiten. ist Michel auch nicht der direkt gesuchte delinkwent, vielleicht, so argwöhnt der bonner polizeipräsident, vielleicht ist er doch mit der kamarilla zusammen-hängend, hat zumindest 'hang' imsinne von neigung. achten wir also seiner! solcher argwohn soll nahrung finden - sehen wir zu!

angekommen in Bonn, muss es die diensttuende aufsichtsbehörde schon 'verdächtig stimmen', dass Michel ausgerechnet dort anfangen will, wo er in Mainz 'zu karneval' aufhörte, nun mehr im ernst als im spass. er lässtsichmelden bei jenen herren ministern, mit denen er auf der narrensitzung zu tisch gesessen. denkste! die herren lassensichentschuldigen. zusehr inanspruchgenommen durch regirungsarbeit, sei fürs närrische treiben keine zeit mehr. sie halten es also mit dem 'ernst', wenn sie auch weniger 'ernstmachen' wollen mit dem, was im esprit des karnemals lachend, durch die blume hindurch an zu beherzigender idealität zu verstehen gegeben wurde. der Wissenschaftsminister lässt noch bestellen: er, Michel, habe doch auf der narrensitzung eine passable figur abgegeben. er solle mal nachfragen, ob er im Düsseldorfer 'kom(m)ödchen' nicht eine anstellung finden könne - oder vielleicht im nachrichtenmagazin DER SPIEGEL.

die redaktöre des DER SPIEGEL hielten es aller tage mit karneval. sie seien die hofnarren hiesiger gesellschaft; sie seien immerzu aus auf kritik und entlarvung; je witziger ihnen das gelinge, desto mehr seien sie meister ihres faches. allerdings genössen sie nur bedingt 'narrenfreiheit', stünden oft mit einem bein im gefängnis zwecks untersuchungshaft. dieser beruf sei also auch nur bedingt 'ideal'.

unser Michel kommt schneller zum DER SPIEGEL als er sichträumenlässt - nicht als redaktör, wenn auch nicht unbedingt als delinkwent, der abzurichten ist. DER SPIEGEL berichtet nämlich über ihn. das kommt so:

Michel will hirzulande plausibelmachen, er sei der, der soeben heimgekehrt sei aus platonisch-idealen welten, die alles, nur nicht bloss platonisch-akademisch seien. reichspräsident Plato persönlich lasse bitten. - daher sucht Michel nach geeignetem publikum, das ihm seine ohr leiht. die minister lassensichentschuldigen - herren, übrigens auch damen, die sich 'Jusos' nennen, lassen bitten. das sind vertreter des fachs 'utopia', einer fakultät, die es bekanntlich hienieden zu allen zeiten gab. Michel besucht mehr als eine versammlung von 'Jungidealisten', solche verschiedenen namens. Michels meisterpilot von weltformat meint: die leute, die ich da als irdische zu sehen bekomme, die scheinen mir umso anarchistischer werdenzukönnen, je idealistischer sie sind, analog der Lorelei bei euch im Felsrheinland! so schaurig wie schön, so abgründlich wie gründlich, alles in allem tüpisch irdisch.

ja, meditirt Michel, patos und leicht-sinniger karneval, das geht beiunszurerde immer wieder gerne durcheinander. karnevalsumzüge lassen bisweilen denken an militärumzüge, so zackig paradiren sie daher, und militärumzüge zuehren irgendwelcher anarchisten von idealisten, die es verstanden, machthaber zu werden, nun ja, die muten oft an wie karnevalsveranstaltungen.

Gretchen aber, die natürlich mit von der parti, pufft Michel in die seite und gibt ihm zu verstehen: diese Jungidealisten, die sind auf ihre politische art so wie Du auf Deine persönliche mir gegenüber. Du liebst mich nicht, wie ich bin, bist vernarrt nur in mein idealbild; und diese jungen leute lieben nicht die welt, nur deren idealität. hat sich was mit solchem idealismus, der lieben möchte und genau darüber zum hassen kommt. euereins liebt alles nur so, wie es sein solle, nicht so, wie es ist. darüber bringt Ihr noch alle welt zur verzweiflung, zuletzt euch selber noch am meisten. pah, selbst im idealismus steckt uns noch der wurm drin, da oft am schlimmsten. in narrheit steckt weisheit? ja, aber was, wenn an sich weises närrisch, wenn ideales blutrünstig wird, vor lauter torheit zur ideologi

entartet?!

Michel zuckt die achseln, geht zur tagesordnung über, die hir die programmordnung der tagung von Jungidealisten aller schattirungen ist. dabei gibtsich Michel genauso wie auf der karnevalsveranstaltung in Mainz: ganz ernst, so spassig es auch klingt. Michel sagt mit der ruhigsten miene von der welt: wovon man in Euren zirkeln träumt, das gibts, und es ist auch spielend-leicht auszuführen. wir müssen uns halt nur bekwemen, uns aufzurappeln zu platonischem aufschwung; dann wirds bald schon idealparadiesisch zugehen können.

Michel wird aufderstelle zum vorsteher der 'idealisten' gewählt. sagtsich Michel: dann kann die grosse ausfahrt ja beginnen. gedacht, gesagt, damit längst noch nicht getan, irdisch, wie's zugeht; denn die tür, die sich ihm bei den Jungidealisten öffnete, erweistsich Michel als drehtür, die ihm zur falltür wird, daher ihm jetzt zu Bonn erst recht tür und tor verschlossen sind. was geschieht? die Jungidealisten hattensichverschworen zum sog. 'marsch durch die institutionen'. just in den hir uns beschäftigenden tagen war dieses ziel zum greifen nahe. die 'Jungidealisten' wurden in die regierung aufgenommen. doch was geschah? statt des 'marsches durch die institutionen' marschirten die institution durch die Jungidealisten hindurch, liessen sie verinstitutionalisiren; sie wurden sog. 'realisten'. um ihre ideale war's weithin geschehen. als leute des establishments runzeln sie binnen kurzem die stirn, schickensichan, sich von Michel abzuwenden. der meint verwundert: Ihr sollt doch euren idealen treubleiben, weil so nur zur idealen realität zu finden ist. allerdings darf das bisschen establisment von hir zu erde euch nicht gar so wichtig sein. verglichen mit dem, was mir paradiesisches zu gesicht kam, hausen hirzurerde auch sog. gutsituirte bürger lediglich in baracken, die in bälde abgerissen und durch traumhaft schöne weltpaläste ersetzt werden können. Ihr müsst Euch nur die mühe machen, zur startrampe auf dem plattenteller der halbinsel Filsener Lei zu kommen, und schon seid ihr der verführung zum irdisch-allzuirdischen durch die dämonin entronnen, die auf der Lorelei die welt der erde bös gefangenhält und dem menschheitskörper als vampirin das blut aussaugt.

davon die reakzion? das ist selbst den Jungidealisten zuviel. Michel wird als vorsitzender irdischer idealisten abgewählt, die es lieber mit der idealität irdischer realität als mit paradiesischer idealrealität halten und ihren marsch durch die institutionen versandenlassen wollen. - das war's, wovon berichtete das nachrichtenmagazin DER SPIEGEL. ///

ja, das freilich stand nun nicht in DER SPIEGEL: es gab sogar zeitungen, die zu bedenken gaben, was die polizei gleich vom ersten tage an glaubte, dekretirenzusollen: dieser mann, den selbst unsere Jungidealisten im lande fallengelassen haben wie eine heisse pellkartoffel,

der hätte erstmals doch zur karnevalszeit die aufmerksamkeit aufsichzuziehen verstanden. nun wisse man aber wie entsprungene zuchthäusler ebenfalls zur narrenzeit ihr süppchen zu kochen verstünden. sie liefen dann durch die gegend, als seien sie nur des spasseshalber zum schein was sie wirklich sind. durch solche echten verbrecher würde diskreditirt, was ehrbare bürger sich an jux und dollerei erlaubten. es sei an der zeit, dass die kriminalpolizei sich einmal näher mit dem fall dieses hochstaplers befasse. andere stimmen gingen nicht gleich so weit, bemerkten aber doch: dieser mensch trat erstmals als spassmacher auf, als hofnarr zwischen unseren ministern; doch nun wird er langsam närrisch und meint, er sei hirzulande König, rechte hand Platos des herrschers in utopia. - Michel verfasst daraufhin einen leserbrief, der anfragt: nur ein spassmacher soll ich sein? aber ist der denn nicht der königlichste König? ist er, weil er der menschlichste mensch, der nämlich, der nicht tierisch ernst sei und herzhaft lachen könne! - die zeitung fand es nicht nötig, diese zuschrift zu veröffentlichen. begründung: allzunärrisch.

ruft Michel einmal mehr aus: "da steh ich nun, ich armer tor, und bin so klug als wie zuvor! bin zwar gescheiter als alle die laffen"... doch da gibts mir gegenüber nur eine alternative: entweder mich anerkennen als den gescheitesten oder aber sichretten vor mir, indem sie mich zum gegenteil, zum verrücktesten und unfähigsten erklären!

Michel versucht, sichabzulenken, flüchtetsich in die natur, die in der umgebung des Felsenrheins bei Bonn besonders schön geraten ist. er geht den Rheinhöhenweg. dabei verschlägt es ihn nach Heisterbach. dort trifft er auf eine klosterruine. Michel erfährt: es geht hir die legende vom klosterbruder Maurus. dieser zweifelte an dem wort, es seien vor Gott tausend jahre nur wie ein tag. der grübelnde mönch begabsich eines morgens in aller HerrGottsfrühe bzw. in aller FrauGottsfrühe in den wald. als die vesperglocke ihn zurückrief, kannte er keinen der mitbrüder mehr, und keiner kannte ihn; denn inzwischen waren 300 jahre vergangen. Michel stutztauf: der mönch von Heisterbach, hm, ist der nicht gerade erst wiedergekommen, um in einer so schnelllebigen zeit wie der unsrigen schon nach drei Wochen nicht wiedererkanntzuwerden - nach drei wochen, die mir, dem auswanderer zur Insel der Seligen, freilich erscheinen wie 300 jahre, wenn nicht wie ein tausendjähriges reich, allerdings ein ideales?!
Michel sehlägtsich einen bergweg hoch, steigt hinan zur Dollendorfer Hardt, die ein bergkegel ist, der umgehbar ist. es ist jener weg, den der klosterbruder Maurus seinerzeit wohl gegangen sein dürfte. dreimal macht Michel diesen rundgang, schlägt also dreimaligen kreis-lauf. wie kann es anders sein: Michel erscheint dieser weg um die Dollendorfer Hardt wie stellvertretend für das kreisrund seiner heimatwelt überhaupt, über das zu filosofiren er ergiebig gelegenheit fand. nunmehr stutzt er auf, um früheren erwägungen hinzuzusetzen:

die Hardt ist benannt nach dem dorf unterhalb, nach Dollendorf. der kreislauf um den berg ist ein netter karnevalistischer tanz, ein ganz schön 'doller'. besuchen wir die weltsisteme, lassen wir uns ein auf kreislauf über kreislauf, um solcherart der jeweiligen weltwahrheiten und weltwerte innewerdenzukönnen. aber kreislauf ist auch ein karussell, das uns furchtbar schwindlig werdenlassen, das uns ganz 'doll' machen kann, schier irrsinnig, ein kreislauf, der zu sinnlosem rausch verführen kann, zb, wenn wir allzuviel alkohol trinken, den kreislauf des blutes allzu stark ankurbeln. und Dollen-dorf ist ja ein - weinort! so sinnig und zielvoll der kreislauf in jenen platonischen idealwelten, aus denen ich komme, so unsinnig und ziellos erscheint er mir hic et nunc, zb. jetzt, da ich mich sinnlos im kreise drehe, wenn ich versuche, hirzulande gehör und anklang zu finden. ich wäre verrückt, eben 'doll', wenn ich solch höllischen veitstanz ewig weitermachen wollte. -

Michel wird von einer anwandlung zur anderen gewirbelt, gerät erneut ins träumen, sieht plötzlich wieder die welt von ihrer schöneren seite. urgewaltig packt ihn die lust, bald wieder sein weltraumschiff zu besteigen, wovon die kreisrunde Dollendorfer Hardt ihm ein Bild abgibt. zurückkehren möchte Michel in die grosse weite welt. da steht ihm schon wieder seine weltdame vor augen, die idealgestaltige Diotima. nunmehr erlebt Michel die genau umgekehrte erfahrung des klosterbrwders von Heisterbach: ein einziger tag auf dieser wenig idealen erde erscheint ihm langsam nur daherschleichend, als wär er eine halbe ewigkeit, kwälend lang, solang er fern sein muss von der vollendet idealen welt, die liebenswert wie nichts sonst in einem weltall vom schlage des irdischen.

da! Michel wird mal wieder aufgeschreckt aus seinen träumereien!l Gretchen naht! Oberdollendorf ist nämlich ihr geburts- und heimatort. Gretchen ist auf ihre art wie die polizei, die, wie geschildert, auf Michel ein immer wachsames auge geworfen, misstrauisch, wie sie irdischerseits nun mal allenthalben sind, zumal gegenüber anwälten einer paradieseswelt, in die hinein umzug möglich sein soll. doch bisweilen gibt's löcher im netz, kann der 'gesuchte' entschlüpfen. Gretchen argwöhnt gleich das schlimmste, vermeint, Michel habe bereits wieder kurs genommen zur 'fliegenden untertasse', um alsdann endgültig lebewohl zu sagen. nun weiss Gretchen, wie Ufos landen und starten können nur auf ihresähnlichen. und das ist im umkreis von Bonn am ehesten noch die Dollendorfer Hardt, die sie ja von kindsbeinen an bestens kennt. hat Gretchen also nichts eiligeres zu tun, als sich eben dorthin zu verfügen und prompt zu finden, was bzw. wen sie suchte. doch nun erlebt sie ihr 'blaues wunder', nicht ingestalt befürchteter 'ufo-fahrt'. Michel begegnet ihr eiskalt, entsprechend abweisend. ist von heut auf morgen wie umgewandelt. warum? das alte lied! Michel sah ja gerade wieder seine ideale welt vor sich, sah Diotima als Gretchens idealvollendung - und nun die kalte dusche, nun taucht Gretchen vor ihm auf, die frau von erde, die, wie alle vertreterinnen ihres geschlechts nun mal Gretchen ist.

doch da ist noch eins: Gretchen erscheint Michel wie prototüp seiner hiesigen landsleute, was stimmt, nur dass Gretchen Michel so liebt, wie die leute im eigenen lande den profeten zu hassen pflegen. jetzt packt Michel eiskalte hassliebe. er gibt an Gretchen zurück, was die hiesigen leute ihm antun; er übersieht sie glatt.

Gretchen freilich ist schier verzweifelt, besucht verwandte in Dollendorf, ruft aus: da soll man nicht doll bei werden, knatscht verrückt bei solch irrem kreislauf, bei so irrem rundlauf. das halt ich nicht mehr lange aus! der 'idealistische' Michel, der hat mich zuletzt noch auf dem gewissen, der macht mich noch glatt zur selbsttöterin. es dauert nicht lange, schwing ich mich ins auto wie Michel in sein ufo, saus zur Erpeler Lei hinauf und vor allem hinab - warum auch nicht? vielleicht treffen wir uns wieder in einem jenseits von dieser welt, die uns allzuirdisch ist. ///

zurückgekehrt nach Bonn, begibtsich Michel prompt zu seinem meisterpiloten, den er aus dem kosmos mitgebracht: meister, mir langt es. Du hast es mitangesehen, wie es mir hirzurerde ergeht.

nun hat besagter kosmos-pilot tatsächlich mitangesehen, wies Michel hirzurheinland erging· und wir haben nur das wenigste berichtet, das nur skizzenhaft. meint der astronaut: zugegeben, Bonn hat manche anklänge an die ideale regirungswelt beiunszuhause. es ist derzeit tatsächlich auch die freieste und grosszügigste demokrati der hiesigen erdenwelt. aber es ist doch erstaunlich, wie man selbst auf 'gut' demokratisch durchaus 'bösartig' diktatorisch sein kann, indirekt, darum schliesslich umso gemeiner. ein erdensprichwort sagt: wer einen hund mit steinen werfen will, findet einem - und die formaljuristik kanns allemal mitmachen, ohne dass das gerichtswesen den ruf verlieren muss, juristik der freiesten aller demokratien zu sein. zuletzt ist das wesentlichste doch die persönliche freiheit von menschen - und die kann sich schliesslich oft genug in hundsgemeinen diktaturen besser bewähren als in noch so edlen demokratien; denn nirgendwo bewährtsich freiheit besser als im ertragen eines martiriums. auf dauer freilich geht unweigerlich auch die idealste demokrati kaput, wenn die staats-bürger und staats-arbeiter nicht in wirklich echter, also in moralisch-religiös bewährter freiheit demokraten sind.
genau, genau, ruft Michel begeistert aus. guter freund, Du kannst es vor reichspräsidenten Plato beweisen: an gutem willen meinerseits hat es nicht gefehlt. wer nicht will, der hat schon. ich denke wir können ruhigen gewissens nun doch heimfliegen, die erde erde bleiben und sich selber überlassen lassen! auf denn, zurück zum plattenteller Filsener Lei, wo unser raumschiff wartet!

meint der begleiter aus der idealen welt, von der zu träumen Michel nun mal nicht lassen kann: zugegeben, die sache mit den Jungidealisten von erde und auch das mit der polizei, die ihre spürhunde auf Dich hetzte, das war der zweite streich, doch der dritte folgt sogleich! ich verspreche Dir, es ist der letzte und endgültige versuch. scheitert auch der, sei Dein wunsch erfüllt, verlegen wir uns erneut auf traumreisen. alsdann soll die wahre, die eigentliche welt Dir wieder offenstehen. doch noch haben wir unsere pflicht nicht vollendet genug erfüllt, um vor Platos unbestechlichem blick bestehenzukönnen. zugegeben, die tücke von der Lorelei, die dämonin von da oben, die hält hirzulande nun mal alle welt gefangen. die klippe ist nicht meisterbar. das ist erwiesen. doch, Michel, wo Du anfingst, dort musst Du enden! abgeflogen bist Du seinerzeit von New Jork in Amerika, vom flughafen in der nähe Eures Weltsicherheitsrates. versuch es abschliessend nochmal, da fusszufassen. nocheinmal: ich verspreche Dir, es ist der letzte versuch. danach bist Du suspendirt, fliegen wir zurück in deine wahre heimat, wo du wahrhaftig richtig heimisch bist.

ach ja, erinnertsich Michel, vielleicht bin ich hirzurheinland wirklich fehlgelandet. als wir am mond vorbeiflogen, ausschauhielten nach einem landeplatz auf erden, war ich da wie 'der mann im mond'? ein wenig weltfremd, was die dinge auf erden betrifft. winzig, wie die erde erschien, erschien es mir völlig gleichgültig, auf welchem fleckchen des fleckens erde wir landen. ich überliess mich meinem gefühl und landete in meinem vaterland, wo meine muttersprache gangundgäbe. doch der profet gilt nun mal am wenigsten im eigenen land - also gelte ich wohl auch nichts in Amerika. die kleine erde, ist die nicht heutzutage ein einziges land geworden?

mag sein, meint Michels meisterpilot von weltformat. und doch ist schliesslich jeder kontinent auf diesem flecken erde eine welt für sich; sehr viel wasser liegt dazwischen. eure erde hiesse übrigens besser wasser als erde: auch sei zugegeben: nicht wenige Deiner landsleute sind seinerzeit bzw. ihrerzeit von Deinem heimatland nach Amerika ausgewandert. so gesehen ist Amerika euch Europäern auch schon 'heimat', Dir wahrscheinlich entsprechend abweisend ebenfalls. doch versuch ist versucht. und wenn wir spielend leicht in den weltraum kommen können, kanns doch so schwer nicht sein, mal eben in Amerika vorzusprechen. auf denn zum plattenteller Filsener Lei, zu unserer startrampe! die klippe Erpeler Lei und Lorelei, die werden wir schon zwingen!

doch das geht schwieriger als gedacht. da ist zunächst einmal Gretchen, die keineswegs gesonnen, Michel wieder für Amerika freizugeben. auch traut sie dem braten von wegen Diotima nicht. Gretchen sagtsich: als welche herrlichkeit Michel die fraulichkeit dieser frau auch anpreist, es wird hinter dieser filosofi irgendwas bzw. irgendwer handfestes dahinterstehen, mag Michel auch noch soviel vom 'idealen' reich daherreden. - Michel aber wird nun auf seine weise 'boshaft', findet formaljuristiseh unangreifbare ausflucht gegenüber

Gretchen, macht geltend: es sei hirzulande nun mal studiensperre, numerus clausus. er müsse jetzt nach Amerika, um dort seine prüfung zu bestehen, und sie, Gretchen, sei bei derzeitigem lehrermangel als schullehrerin in Boppard unentbehrlich. im übrigen führe jetzt die gemeinsame fahrt erst einmal zur Filsener Lei und nach Boppard. dort könnten sie sichverabschieden und später immer noch weitersehen. er sei ja schon einmal aus Amerika wiedergekommen. - so und ähnlich sagts Michel, doch innerlich ist er zutiefst unerbittlich 'idealistisch', so wie's ihm zuletzt bei dem geschildertem rundgang auf der Dollendorfer Hardt überkam. schon ist man zu schiff. doch nun, da es heisst, adjö zu sagen, überfällt Michel plötzlich wildes heimweh; gerade als sie mit dem rheindampfer die Erpeler Lei passiren, springts Michel urgewaltig an. er möchte am liebsten mutter erde treubleiben, Gretchen neben ihm als erstes. so etwas wie sirenentöne kommen auf, überaus verlockende, die eigenen willen ausserkraftsetzen können. Michel will von solchen schalmeientönen nichts wissen, will seinem vorhaben treubleiben. doch als die verführerischen töne immer verführerischer werden, bleibt Michel nichts anderes übrig, als mitreisende zu bitten, sie möchten ihn festbinden ans schiffsgeländer und zudem die augen verbinden, damit er von all dem verführerischen singsang ringsum nichts zu hören und von dessen gaukelwerk nichts zu sehen brauche. nur so sei er imstande, sich nicht ins wasser zu stürzen. er liessesich nur allzuleicht anstecken, wenn just im augenblick ihrer vorüberfahrt an der Erpeler Lei selbstmordfahrer sich in den abgrund stürzen. gross sei die versuchung, seinen trübseligen erfahrungen zumopferzufallen. - die passagiere versichern sich der hilfe des bordpersonals, um Michel zupasszusein, wie sogar alarmirte polizei per schnellboote herangerauscht kommt, diesmal nicht, um Michel zu überwachen, sondern wachsamzusein, damit er der erde treubleibe und sich nicht vorzeitig von ihr verabschiede. verbundenen auges, wie er nun ist, entgeht Michel zwar mancherlei naturschauspiel vom Felsenrhein. doch das ist ihm halb so schlimm. er kann derweil ja träumen von den idealen welten, die er erfuhr. dabei denkt er natürlich auch an das bild von Gretchens unbeschreiblich grossartiger idealvollendung, daher ihn das irdische Gretchen an seiner seite relativ kaltlassen kann. tatsächlich gelingt es Michel solcherart, den selbstmordfelsen Erpeler Lei sich selber zu überlassen. Michel will ja nicht zur dämonin auf der Lorelei, die nur einen katzensprung von hir entfernt und unentwegt ihre fänge nach ihm auswirft. -

was das irdische Gretchen neben ihm auf dem dampfer anbelangt, die ist zwar weder die gute schutzengelin Diotima noch die böse teuflin von der Lorelei, doch schwankt sie auf ihre weise ebenfalls zwischen beiden. - plötzlich wird sie angewandelt von der dämonin auf der Lorelei, um entsprechend dämonisch zu werden. ihre grosse liebe schlägt um in eben so grossen hass. sie ist drauf und dran, Michel die augen zu verbinden, indem sie ihm diese auskratzt, Michel wie gewünscht an händen und füssen festbindet, doch nur, um ihn hinabzuschleudern in den Rhein, damit er in diesem elend ersaufe. dazu ist sie wild

entschlossen, wartet nur ab, bis die wasserschutzpolizei weg ist. sie selber will dann flüchtig werden so, dass keine polizei sie einholen kann. hinauffahren will sie auf die - Erpeler Lei! - festgebunden wird, an händen und fussen, Michel nicht nur, nun auch Gretchen, auf geheiss nämlich des meisterpiloten, der nämlieh dazwischen kommt und blitzschnell durchschaut, wessen Gretchen willens und durchaus auch fähig ist. schon steht Gretchen neben Michel, ebenfalls gefesselt und gebunden. seltsames liebespaar - ein 'ideales'?
doch Michel, der listenreiche Odüsseus, er schaffts! herumgetrieben auf dem Rhein, irrend zwischen Skülla und Charübdis, zwischen Erpeler Lei und Lorelei, findet er den Goldenen Schnitt zur richtigen mitte auf dem plattenteller Filsener Lei, und damit start wie rampe, um glücklich zu entkommen und heil anzukommen in Amerika. am ufer aber, in Boppard, steht Gretchen, lässtsich erneut vertrösten. schliesslich liehs Michel sich nicht entrücken in überirdische gefilde, die sogar überweltlich paradiesisch, setzte nur an zu einem abstecher nach Amerika. zuletzt ist Gretchen heilfroh, in die schule gehen und bei dortiger arbeit einige abwechslung findenzukönnen, abwechslung, die verhilft, schlimmstes zu verhindern, daher sie ihrerseits absieht von einem abstecher zur Erpeler Lei.

während der fahrt meditirt Michels meisterpilot: langsam nur, schier unendlich langsam geht bei Euch irdischen ein licht auf, welches licht aus fernstenwelten bei euch angekommen; lichtgeschwinde zeit braucht zeit, um in menschenherzen einzuschlagen, überlichtgeschwinde aus überwelten erst recht. nun wollen wir zusehen, wies bei den Amerikanern ist. da, aufgepasst, New Jork in sicht - und dort bereits der flugplatz! landung!

als Michel aufsetzt auf dem flughafen New Jorks, da schlagen die uhren gerade 12! als sei Michel die sonnenuhr in person, star, der er nun war bzw. doch wieder wurde. wurde? jawohl; denn nunmehr fällt der groschen! jetzt erfährt Michel wieder welten über welten an glück und erfolg, nun uird ihm die welt erneut zu einer einzigen glücks-spirale. Michel findet aufnahme, und was für eine!

wie schön es am Felsenrhein ist, hatte sich auch in Amerika herumgesprochen, daher mancher gast sich daselbst zu einem ferienbesuch verstand. amerikanische turisten waren am Felsenrhein bereits aufmerksamgeworden auf Michel, hatten sicherkundigt, ob der mann da denn nicht 'der' Michel sei. zumindest ein eineigiger zwillingsbruder. - jedenfalls war in Amerika schon einiges durchgesickert, daher Michel nicht ganz unvorbereitet eintrudelt. als sich das gerücht nun als substanziirt erweist, da ist was los! die begeisterung ist grenzenlos, als wolle sie mit dem relativunendlichen weltraum konkurriren. Michels weltraumkreuzer landet mitten während des hauptverkehrs irdischen jubels und trubels auf dem flugplatz der Vereinten Nationen der Erde. auf der stelle verbreitetsich davon die kunde, geht wie ein

lauffeuer von mund zu mund, zuerst aller Nord-, dann aller Süd-Amerikaner, dann bald schon aller irdischen. jede erzählt es jeder, jeder jedem, unverzüglich. bald weiss die gesamte presse der irdischen davon zu berichten, jagt in radio und übers fernsehen eine sondermeldung die andere. alle anderen programme sind sofort ausserkraftgesetzt. es gibt nur noch ein tema auf erden: Michel ist wieder da!

jetzo fällt auch der groschen in Michels heimatland, da freilich am letzten. Michel erscheint per fernsehübertragung in Köln. die Rheinländer fühlensich wie vor den kopf gestossen, daher sie sich naturgemäss immer wieder an den kopf fassen, als solle sie die blamage nicht allzu weh tun. sie fragensich: ist denn solche wirklichkeit die möglichkeit? konnte in unserem rheinländischen spass zu karneval soviel wirklich tiefer sinn stecken, soviel realer ideen- und idealkosmos im jux an der freud?! das gibt es doch nicht! oder doch? konnte uns die dämonin auf der Lorelei denn derart verblenden? hm, wir waren toll, nicht so weisezusein, wie wir als narren es doch sind, zumal zu Karnewal.
nun, schliesslich sind sie zuletzt auch im Rheinland lustig genug, Michel ernstzunehmen.
doch noch eins, dies vor allem sogar: am fernsehen sitzt auch - Gretchen! am morgen noch flog Michel von ihr weg nach Amerika, nun steht er praktisch schon wieder neben ihr: im fernsehbild in Boppard gegenüber der startrampe Filsener Lei. Gretchen fragtsich einübersanderemal: ist Michel zuwenig idealistisch? er wollte meine liebe nur mal erst aus spass, aus lust an der freud?! kennt er keine ideale? dabei erzählte er fortwährend, gerade erst heimgekehrtzusein aus einem reich paradiesischer idealität. hm, dabei sprach er auch gerne von Diotima, die ihn immer an mich hätte denkenlassen müssen; so hätte ich ihr geähnelt, doch leider nur von ferne - so fern seien wir einander wie eben ideal und wirklichkeit. so, nun wollen wir doch mal sehen, wie Diotima als ideales Gretchen ausschaut! - Gretchen schaut der fernsehsendung also zu, schaut angestrengt aus nach der vermuteten konkurrentin. alles mögliche und unmögliche sieht Gretchen, aufwand über aufwand, menschen über menschen, nur sich selbst sieht sie nicht, sich selbst in idealvollendung.
nicht ganz ohne hoffnung schaltet Gretchen zuletzt das fernsehen aus. morgen ist wieder schule da gilt es, ausgeruht zu sein, den Bopparder kindern das abc samt einmaleins beizubringen. ///
in aller erdenwelt gibts derweil tolle szenen, liebenswürdige, verbrüderungs- und verschwesterungsszenen vor allem. strassenfeger zb. lassen mitten während der arbeit in der grohsstadt ihre besen aus den bänden fallen, die mannen der müllabfuhr ihre mülltonnen, ohne dass von generalstreik des Öffentlichen Dienstes die redezusein braucht. sie gehen spornstreichs auf gutgekleidete, gut-bürger-liche passanten zu und rufen: mensch, hast Du schon gehört, der Michel ist wieder da! vornehme generaldirektoren samt chefmanager vergessen ihrerseits jede distanz, geben strassenfegern die besen, leuten der

müllabfuhr die mülltonnen wieder in die hand, helfen ihnen tragen, um sich bei dieser arbeit über Michel unterhaltenzukönnen, der wohl wiedergekommen sei, nicht zuletzt, um all solche entsorgungsarbeiten künftighin überflüssig werdenzulassen. die regirungschefs, deren minister und staatssekretäre, sie vergessen ebenfalls all ihre bislang gepflegte vornehme vorbehaltenheit, sagen leutselig zum strassenbahnkontrollör oder zur toilettenfrau oder zur verkäuferin im warenhaus: haben Sie schon gehört? der Michel! pfundskerl, mordskerl! donnerwetter! wer hätte das gedacht! - es ist, als gewänne die welt mit Michels heimkehr aus paradiesischen gefilden ersten anteil an diesem paradies, wo, wie geschildert, schiedlich-friedliches mit- und nebeneinander aller mit allen himmlisch selbstverständliches ein- und ausatmen. - eigentlich überflüssig zu erwähnen: die Jungidealisten aller schattirungen erinnernsich, was Michel ihnen als durchaus möglich dargestellt hatte, was sich vor ihren augen und mit ihren ohren nun von einem tag zum anderen so augen- und ohrenfällig aufs gefälligste ja auch verwirklicht. liebeskommunismus, wohin der blick fällt, wohin wir hören. unübersehbar, unüberhörbar; ein kommunismus ist ausgebrochen, selbst unter eigens so genannten kommunistischen funktionären, ein liebeskommunismus, der umso liebenswürdiger und entsprechend überzeugender wirkt, wie rangordnungen nicht fallen, wodurch nicht zuletzt so leutseliges miteinander an reiz und seeligkeit gewinnt. Michel wird sofort zum ehrenvorsitzenden aller jung-idealistischen vereinigungen ernannt, selbstredend mit allen vollmachten eines amtirenden vorsitzers. - sagte Michel Gretchen zur entschuldigung für seine abfahrt nach Amerika, er müsse an dortiger uniwersität eine prüfung in sachen Astronomi bestehen, kann sein Oberndollendorfer Gretchen nunmehr imverlaufe von weltweit ausgestrahlten fernsehsendungen zusehen, wie Michel mit ehrendoktorwürden aller, ausnahmslos aller existirenden fakultäten überhäuft wird, geradeso, als habe er allenthalben die prüfung bestens absolvirt, wobei der titel des ehrendoktors in diesem welteinmaligen falle völlig gleichbedeutend mit dem summa cum laude titel normalen doktortitels, analog der identität von ehren- und machtvollkommenvorsitz bei den Jungidealisten unserer irdischen paradiesesanwärter. angebote für derartige, bislang niegekannte ehrendoktorwürden kommen für Michel aus aller erdenwelt, daher der titel des 'Dr. Faustus' niegekannten klang erreicht. war Michel auch in der gerade absolvirten paradieseswelt alles andere als eine leuchte, hirzuerde leuchtet er umso kraftvoller, so eben wie der einäugige unter blinden könig. aus aller welt prasselt es auf Michel titel, die ehrentitel sind insofern, wie sie ehren aufgrund ihrer praktisch-faktisch vollzugsgewalt, alles anderes sind als bloss platonisch akademisch, titel von allen fakultäten, von denen jede eine welt für sich, ein platonischer ideenkosmos, ein weltsistem im kosmos. ein ehrendoktorhut kommt nach dem anderem, ebenfalls ein kardinalshut nach dem anderen, einer grossartiger als der andere - und Michel fühltsich schon als papst, als literaturpapst jedenfalls zunächst.

und Michels reakzion? als 'mann von welt', der er nach seiner kosmischen traumreise ja

doch in mehr als einer beziehung schon geworden war, war er zu verwöhnt, um all dieser ehrungen besonders zu achten, auch wenn er zuvor in seinem heimatland Rheinland im Abendland nicht als landsmann willkommengeheissen worden war. er neigt dazu, diese ehrungen als ausdruck formaler höflichkeit anzusehen, womit er freilich den spendern vielfach unrechtgetanhaben dürfte. doch eine auszeichnung, die hatte es ihm wirklich angetan, als stünde sie beispielhaft für alle anderen: die erste doktorwürde kam von der fakultät für astronomi, wenig später der ehrenprofessor. diese doktorale professorenwürde jedenfalls kam als erste. und auf sie legte Michel künftighin gewicht, bis zuletzt; deretwegen duldete er, mit 'herr doktor' angeredetzuwerden, was er sonst eigentlich garnicht gerne hörte. wollte jemand ihn beleidigen, brauchte er ihm nur die anrede dieses titels zu verweigern, die die herren und nicht zuletzt die damen der astronomi ihm in dankbarkeit und verehrung zugedacht.- der 'doktor', das ist dem wortgehalt nach 'der wissende'. wenn einer eingeweiht worden war in die müsterien der sternenkunde, dann schliesslich freund Michel, dessen hoch-schul-lehrerin Diotima, in deren gefolge der geniale Plato und schliesslich herr Professor Aristoteles gewesen waren. hir liegt der hauptsächliche grund, warum Michel später in die geschichte einging unter dem namen 'Dr. Faustus'. ///

doch alles schön der reihe nach! sofort nach Michels landung in New Jork setzt ein gewaltiger menschenauflauf ein. dessen können die absperrketten der polizeit mit mühe nur herr-und frauwerden. bald freilich ist es vollends um die ordnung geschehen. je idealistischer, desto anarchistischer. so jedenfalls ists irdisches gesetz. die begeisterten menschenscharen fegen die polizei beiseite. was tun? ganz einfach: die polizei schliesstsich kurzerhand den menschenmassen an, und schon stürzen sie allesamt vereint in überschwänglichem jubel auf Michel zu, heben ihn auf die schultern, lassen ihn hoch-leben, um ihn zum beweis ihres aufrichtigen willens hochzuwerfen in die lüfte hinein; wie als ausdruck ihres wunsches: wie er von den himmeln kommt, so möge er zu zurückgekommen sein, uns eben diese auf erden ausbrechenzulassen. -
unser Dollendorfer Gretchen freilich sitzt derweil in Boppard an der Filsener Lei am fernsehen, wird direkt ein wenig eifersüchtig, weil all diese menschenmassen Michel so behandeln, wie sie es allein mit Michel halten möchte. doch gibt sie sichzufrieden, weil nach wie vor keine konkurrentin in gestalt der sagenhaften Diotima als Michels paradiesische reiseführerin zu sehen ist, die es doch nur allzuleicht der verführerischen Eva aus dem anfangsparadies gleichtun könnte.

die menschen also stehen und jubeln und rufen, lassen confetti-regen auf Michel herabfallen. wohin der blick auch fällt, alle sind allerorts irdischerseits erfasst von einem unbeschreiblichen taumel der begeisterung, der sich in frenetisch bewegen kundgebungen luftzumachen versucht. da bekommt Michel es

wieder einmal mit der angst zu tun, wie sooft, als er erstmals im kosmos auf ideale welten stiess und zuerst misstrauisch reagirte. Michel schautsich hilfesuchend um und meint: na ja, die mir zuteilgewordene aufnahme am Felsenrhein, in meiner engeren heimat, die war nicht unbedingt erhebend - doch hir gehts nun allzuerhebend zu, daher ich nicht wüsste, was ich wählen sollte, hätte ich die freie wahl. - schliesslich geht alles gut. selbst die, die Michel lieben, lassen ihn leben, hochleben sogar; zuerst Gretchen, die Michel vor hassliebe in den Rhein werfen wollte, jetzt die vielen närrischen, die ihn schier zu zerreissen drohen.

weit und breit ist derweil die erde wie aus rand und band, sind deren menschen wie ihr planet: kreiselnd und tanzend, dabei aber doch ein wenig, bisweilen sogar bedenklich 'torkelig'. ist schon ein toller brummkreisel, die erdbewohner gleich ihrer erde. die nachrichtendienste über radio und fernsehen senden sondersendungen über sondersendungen, die aufmacher der zeitungen liefern schlagzeilen, eine schlagkräftiger als die anderen. die gesamte erdbevölkerung ist wie berauscht. es geht ein ruck durch die erdenmenschheit. alle ahnen es: zeiten- und entsprechende raumwende ist fällig! die neueste neuzeit hebtan. ///

erinnern wir uns! Michel wurde reichlich unsanft aus paradiesischen gefilden entführt, weil dortige regirungshäupter mit dem dringenden anheimgeben an ihn herantraten, sich so bald wie möglich zur alten erde zurückzuverfügen, da sich da wenig ideales zusammenbraue. Michel hat also eine ahnung, welch enorme bedeutung seiner rückkehr aus dem weltall zu just diesem zeitpunkt auf dem raumpunkt erde zukommt. die jubelnden massen um ihn herum ahnen es zwar, aber ein genaueres wissen darüber haben sie nicht. das würden sie erst bekommen, wenn sie am eigenen leibe verspüren müssten, wenn ihnen also hautnah würde, was die irdischen regirungshäupter im geiste und in der seele beschlossen und keineswegs als nur platonisch-akademisch zu behandeln gedachten. die überlieferten dokumente erhellen zweifelsfrei, wie fatal auf der erde hinter den kulissen der sog. Grossen Welt die politischen verhältnisse gediehen waren, zuletzt die militärpolitischen. wäre Michel nur eine minute später in New Jork eingetroffen, wäre bereits ein neuer erdkrieg ausgebrochen, der den erdball binnen kurzem in einen tobenden hexenkessel verwandelt hätte. diesen krieg, einmal inganggekommen, zu schlichten wäre über menschliches vermögen hinausgegangen. da die militärs sich auf ersteinsatz von atomwaffen kaprizirt hatten, wäre es unweigerlich zur entleibung der erdenmenschheit und zur zerstörung ihres wohnplaneten gekommen; die selbstzerstörung wäre schlimmer ausgefallen als der einschlag eines weltraumgeschosses jenes kalibers, das seinerzeit die rasse der Dinosaurier austilgte.

den völkern der erde war Michels weltraumreise vielzulange geworden. allenthalben hatten die menschen unseren helden bereits abgeschrieben, kwasi zu den toten gezählt, zumal deshalb, weil einige wissenschaftler behaupteten, sie hätten Michels planetenschiff bei

seinem abflug so weit wie eben möglich verfolgt und wahrnehmen müssen, wie es plötzlich in den lüften explodirte. es sei da wohl eine kurzschlussreakzion zu beklagen gewesen. in wirklichkeit war gerade diese behauptung so etwas wie ein kurzschluss. nicht Michel träumte, als er überwechselte in paradiesische traumwelten; die wissenschaftler, die solcher welten existenz leugneten, waren zum ausgleich dafür umso träumerischer. - andere skeptiker gingen noch weiter, indem sie Michels weltraumfahrt als faulen propagandabluff profitbesessener reklamechefs abtaten. auch diese radikalskepsis machte schule, daher selbst sensationshungrige zeitungen langsam davon abstandnahmen, mit berichten über Michel die spalten zu füllen. nur einige unentwegte blätter hatten noch mut und auch einige käufer gefunden, die ihnen diesen mut abkauften, mutmahsungen über Michel anzustrengen. - im grossen und ganzen überwog die diagnose: Michel ist zwar gestartet. kommt jedoch nicht wieder. der arme fiel zum opfer der tücke des objekts, das der weltraum nun einmal ist. man wisse halt, wo solche unternehmen beginnen, nicht jedoch, wo sie aufhören. verstiegenheiten könnten zwar zunächst einige beachtung finden, seien jedoch zum scheitern verurteilt. zirkuskünstler Michel sei vom trapez heruntergestürzt. das publikum habe seinen sensationshunger gestillt, um nunmehr, da gesättigt, von dankbarkeit und stiller trauer nichts wissen zu wollen. die bestie publikum sei nun einmal so exzentrisch wie jene exzentriker, die auf deren beifall hoffen dürfe. Michel habe sich tollkühn in ein selbstmörderisches abenteuer gestürzt. nun ist er ein toter mann, der welt gestorben. bester beweis dafür, für wie mausetot und entsprechend mundtot man ihn irdischerseits bereits hielt: seine lürischen jugendwerke, die zurzeit von Michels erdenaufenthalt keinen verleger hatten finden können, fanden reissenden absatz und das uneingeschränkte lob selbst schärfster 'kritiker'. - die verantwortlichen politiker des erdballs, in deren auftrag er sich schliesslich ins weltabenteuer gestürzt hatte, nahmen den abgesang zur kenntnis, zuckten mit den achseln und konstatirten: liriker war er insgeheim auch? des rätsels lösung: der mann war als politiker offensichtlich nicht zu gebrauchen. er war immer schon etwas traumverloren. nun, das ende vom lied war abzusehen. schade um Michel. seine lürik ist sein grabgesang. im übrigen, die roman- und dramen- und drehbuchschreiber mögen sich weiterhin mit ihm abgeben. wir haben dringenderes zu tun, es sei denn, wir hätten noch erhebungen anzustrengen, ob Michels erben aus Michels lürischem nachlass den staat genügend entlohnen, für Michels lürische jugendsünden, ingestalt von erbschaftssteuer nämlich. genug, ausser aus dem munde matematisch-exakter finanzbeamten fiel kaum noch ein wort über Michel. die erdenwelt war halt zur tagesordnung irdischen lebens übergegangen, und diese ist die, die seit alters bekannt: rüsten zu neuem krieg. dazu auf eine besondere art und weise. zu allem unglück hatten nämlich vertreter eine der feindlichen mächtegruppen sorgfältig das planetenschiff der ersten weltraumbesucher durchsucht, um sich anschliessend - wie früher ausführlicher geschildert - zum verhör einzufinden bei den

Vereinten Nazionen. man entsinnesich, wie die geheimdetektiwe prof. Ptolemäus als dem vorsitzenden des Weltsicherheitsrates über ihre nachforschungen rechenschaft ablegten, dabei die friedfertigkeit der weltraumgäste als glaubwürdig erhärteten. wovon sie aber prof. Ptolemäus vorsorglicherweise keine rechenschaft abgelegt hatten war dieses: sie hatten gelegentlich der analüse des fremdschiffes der weltler ein mittel ausfindigmachen können, das imstande war, die wirkung der damals auf erden gerade gefährlichsten mordwaffe so gut wie unschädlichzumachen. daher fühltesich nach ausnutzung dieser entdeckung eine der machtgruppen über die andere mächtig im vorteil, wollte dementsprechend die gunst der tage ausnutzen, die vielleicht einmalig 'günstige' Chance nicht verpassen, um mit voller wucht über den nichtsahnenden gegner herzufallen. dessen abwehr würde zwar sofort inakziontreten. doch erfolglos, wie vorgesorgt. die oberbefehlshaber jener partei auf erden, die imstande war, das abwehrsistem des 'feindes' auszuschalten, hatte einsatzbefehle ausgegeben; die zur moralischen rechtfertigung erforderlichen streitereien waren bereits ausgelöst. die propagandakünstler arbeiteten bereits auf hochtouren mit den rechtsverdrehern in der juristik um die wette. die offensive sollte in einer minute starten. da kam etwas bzw. jemand dazwischen: Michel kommt! in letzter minutel auf glockenschlag mittag!
allenthalben, wie geschildert, schlägt Michels landung wie eine bombe ein, wirkt insofern bombig, wie es die bereits gezündete zeitbombe zu neuem krieg entschärft. die generalfeldmarschälle finden gerade noch rechtzeitig gelegenheit, die offensivbefehle abzublasen, die meldegänger geben ihr letztes her, die funker vor allem. so können die militärs noch von einem ausserordentlich gut gelungenen manöver plaudern. freilich, auf einigen frontabschnitten trifft die nachricht zuspät ein; verheerende zerstörungen werden angerichtet, die zwar noch lokalisirbar, aber ein bild davon geben, wie unheimlich furchtbar die offensive sichausgewirkt haben müsste, wäre sie auf voller breite ungehemmt gestartet worden.

und nun kommt endlich einmal aus blauem himmel ein mensch, der den massen beschert, was sie wollen: frieden! ein einziger reisst indirekt die menschheit zurück vor dem abgrund des völkermordes - wie ein idealbild zum zerrbild eines menschen, den es in der geschichte immer wieder gibt, eines mannes, der wie zb. Napoleon oder Hitler als einziger durchsetzt, was alle anderen partou nicht wollen: krieg. - verständlich genug also, ist Michel im nu der beliebteste mann der erde.

endlich bringt die polizei erhebliche verstärkungen heran, es gelingt, Michel aus der todesgefahr allzu lebensvoll jubelnder menschenmassen zu befreien, ihm eine gasse zu bahnen, zum auto zu begleiten. Michel nimmtplatzm, hunderte von weissen mäusen

flankiren ihn.

o, denkt Michel, wie die extreme sich einmal mehr berühren! wieder ist die 'polizei' da, wie in Bonn, als ich in meinem raumanzug wirkte wie ein sträfling, der aus dem zuchthaus flüchtig wurde; wiederum ist's, als gingen die massen dazu über, einen auf frischer tat ertappten schwerverbrecher durchzulünchen; den volkshelden wollen sie vor lauter liebe zerreissen wie den kriminellen aus hass. küssen und beissen, wie nah liegt das! Gretchen kann in ihrem leid ein lied darüber singen. ob aus liebe oder aus hass oder aus hassliebe vom leben zum tod befördert, tot ist tot. polizei ist denn ja auch hie wie da da zur stelle, um mord und totschlag zu verhindern. -
Michel sinnt weiter nach und sagtsich: polizisten kommen und packen den schwerverbrecher in ein gefängnisauto - bei schwerstverbrechern flankirt ein nochmal stärkeres polizeiaufgebot den wagen genau wie jetzt bei mir. hm, soviel ähnlichkeit bei regirungschefs und zuchthauskandidaten? mein Gott und Vater, mein Gott und mutter, ist das von ungefähr? ein zufall entscheidet, ob ich als staatsoberhaupt tausend hunde als leibwache oder ob ich als krimineller tausend spürhunde habe, die hinter mir her. hm, der führende politiker ist oft der kriminellste aller kriminellen, kann's sein nicht zuletzt deshalb, weil er soviel hunde zum schutz wie andere kollegen seines fachs zwecks verbrecherhatz spürhunde haben. - nocheinmal zurück zum karneval am Felsenrhein, von wo ich schliesslich gerade herkomme! zuerst feierten mich die Felsrheinländer als Prinz Karneval; dann waren sie nicht sicher, ob ich nicht einer jener zuchthäusler sei, die zu Fasching gerne ausbrechen, weil alsdann ihr zuchthausanzug als narrenkleid durchgehen kann.
Michel betrachtet seinen schoför, der diesmal nicht der meisterpilot aus dem weltraum ist. Michel zu ehren ist der schoför angezogen wie der 'herr ober' aus dem Grande Hotel, der seinerseits angezogen ist wie einer der oberen der erde, einer der oberen zehntausenden, die er zu bedienen hat. nun, sind die oberen zehntausende nicht oft genug von der mentalität nur von 'kellnern', während mancher 'herr ober' als armer schlucker gsinnungsmässig den 'oberen zehntausenden' zugehört, die des Herrn Jesus Bergpredigt seligpreist, im gegensatz zu den 'oberen zehntausenden', die die reichen unter den 'kindern dieser welt'?! - zieht Michel als resümee solcher überlegungen: aufschlussreich, wie hienieden die grenzen oftmals flüssig sind, die rangordnungen nach allen seiten offen, wie relativirt, weil eben noch nicht endgültig festgelegt. die eigentliche ordnung nach wirklichem und dann ewigem rang steht anderwärts wohl zu erwarten, in der paradiesischen idealwelt; hienieden hängt alles noch in der schwebe, da freiheitszustand schwebezustand ist.

Michel findet nicht lange zeit zu solchen kontemplazionen; denn während der fahrt zum Weltsicherheitsrat von Erde wird es ihm plötzlich recht unbehaglich zumute; und das nicht

nur deshalb, weil ihm zumutesein kann, sie hätten ihn in ein gefängnisauto hineingepackt. er knurrt vor sich hin, warum sie ihn denn ausgerechnet mit diesem vorsintflutlichen gefährt bedacht hätten. der schofför kann nicht umhin, Michel darauf aufmerksamzumachen, es handlesich bei diesem wagen immerhin um den letzten modeschrei auf dem irdischen automarkt; alles in allem handle es sich da nach dem einhelligen urteil aller experten um ein äusserst dankbares gefährt. - danke, danke, lacht Michel auf. besinnt er sich doch, wie er einen erdenwagen fährt, nicht in einem von weltformat. Michel gibtsichzufrieden, greift etwas gelangweilt und sichablenkend in die tasche, ergreift seinen -fahrradschlüssel. na, wenn der nicht inzwischen seine geschichte hätte!

mit dem fahrrad fuhr Michel wie ein spitzensportler durch staunende menschenmassen zum flughafen, als er seine weltreise antrat; im verlaufe seiner traumreise dachte er vergleichsweise oft an dieses fahrrad, wenn er sichvergegenwärtigen wollte, ob er wirklich wachsei und nicht gedoppt nur sei, ob er wirklich all das ideale erfahre, was er erlebe. um sich seines wachzustandes genau zu vergewissern griff er zu diesem fahrradschlüssel, um sein tastgefühl empfindenzulassen, ob er wirklich taghell wachsei. kurz bevor er zurückmusste wieder zur erde, sah er vom idealen kosmos aus sein rad nicht mehr, als er von obiger warte aus zurücklugen konnte zu seiner alten heimat. gestohlen, tüpisch irdisch! so Michels prognose. er schworsich, wenn eben möglich eine polizeifahndung anberaumenzulassen, wie sie noch nie eines fahrrads wegen inzenegesetzt worden war. - nun also war es soweit! an polizisten fehlt es ja nicht. als Michel jetzo vor dem Weltsicherheitsamt aussteigt, der polizeipräsident von New Jork dem kosmosreisenden eilfertig entgegenkommt, will Michel entsprechende order erwirken. nicht nötig, erfährt er; denn sein fahrrad sei garnicht gestohlen, vielmehr amtlicherseits sichergestellt. höchstoffiziel sogar; denn man habe es im gedenken an den erdenbürger, der auszog, die welt zu besichtigen, leider nicht zurückzukommen scheine, habe es dem - heimatmuseum von New Jork zu treuen händan anvertraut. dort sei es bereits vielbewundert und bestaunt worden. das nuseum habe fremdenbesuch erlebt wie nie zuvor in der geschichte seiner erdenexistenz. der direktor lasse ergebenst bitten, das fahrrad behaltenzudürfen. der staat sei gerne bereits Michel zum entgelt für dieses unverzichtbare museumsstück mit dem besten auto zu bedienen das zurzeit auf erden zurverfügungstehe. mein herr, ruft der polizeipräsident mit patos: dieser wagen, mit dem Sie soeben herangekommen, er sei der Ihre!
danke, danke, sagt Michel - und denkt bei sich: den menschen von welt möche ich sehen, der sich für dieses klappergestell nicht bedankt!

schon steht Michel inmitten des versammlungsraumes des soeben tagenden

Weltsicherheitsrates. die herren reibensich die augen, die damen sind ohnehin längst ausser fassung. da taucht also der fast vergessene mann wieder auf, kehrtheim aus wolkenkuckucksheim, reibtsich vergnügt die hände, schmeisst um sich mit bonmots und witzen, gutgelaunt, wie er ist, um sich im übrigen zu weiden an der allgemeinen überrascshung. die diplomatische welt sagtsich: der 'Leibhaftige' ist unter uns!

meine damen und herren, ruft Michel lachend aus, Sie sehen einmal mehr eine alte binnenwahrheit bestätigt: unkraut vergeht nicht. kein wunder, wenn ich jetzt vor ihnen stehe in der blüte meiner jahre wie der leibhaftige Frühling. ein anderes wahrwort sagt: totgesagte leben besonders lang. hoffen wir also das bestel - damschaften und herrschaften, ich könnte Ihnen stundenlang, ach, was sag ich: wochenlang, monatelang, jahrelang, nein: ein ganzes leben lang und noch viel mehr könnte ich die allerschönsten sachen erzählen über meine weltreise. bei passender gelegenheit will ich Ihnen gerne etwas zum besten geben. aber das allerbeste wäre es schon, wenn Sie sich persönlich einmal 'auf die socken machten', sich in die rakete verfügten, um in das 'Gelobte Land', was sag ich, in die 'Gelobte Welt' hinauszuziehen! - schon geht Michel dazu über, kostproben zu verabreichen, indem er das eine und andere berichtet von dem, was ihm widerfuhr.

woran das erinnert? an die - karnevalssitzung in Mainz! hie wie da der gleiche beifall für Michel, hir nun auch noch ganz im ernst, im schliesslich höchstoffiziellen bereich. andererseits sagtsich Michel: hir tagt das erlauchteste gremiun unserer erdenpolitik. zugehts aber doch, als wärs ein karneval, und als stünd ich in der bütt. - hm, weshalb eigentlich nicht? entscheidend ist, 'wie' karneval *gefeiert* wird, wie artig oder unartig-entartet! wenn's seine art hat, seiner rechten idee und seinem echten ideal zupass ist, ists artig. alsdann kann uns das ganze leben lustig werden, wie uns alles 'spielend-leicht' vonderhandgeht, wie von selbst, so selbstevident wie sonnen, die automatisch ihren feuergeist versprühen. was das alles wiederum bedeutet? klarer fall, das paradies hebt an, nicht zuletzt hir in der politik, hic et nunc in diesem parlamentsgebäude. mit solcher einladung zur ausfahrt ins paradiesische ist die ausfuhr der Irdischen bereits festeweg im gang.

stimmt das? man könnt's wohl meinen. Michels leutselige laune steckt an. das eis erster erstarrung schmilzt bald dahin. es entwickeltsich imhandumdrehen zwischen der versammlung und Michel ein lebhaftes frage- und antwortspiel. - freilich, der vorsitzende, herr prof. Ptolemäus, kann *bald* keine ruhe und ordnung mehr herstellen, so energisch er auch die klinge hin und her schwenkt und um nachsicht ersucht. die ordnungshüter im saale benehmensich halt schon so unordentlich wie vorhin die leute auf der strasse, die drauf und dran waren, Michel vor lauter liebe tödlich zu umarmen. - meint Michel, der Felsrheinländer, nachdenklich: die Lorelei ist schaurig-schön, so abgründig wie gründlich; gehts entartet zu, ist die dämonin auf der Lorelei bald überall schon königin, selbst hir in New Jork, im zeitalter der technik gibts kaum noch grenzen über ozeane hinweg; für dämoninnen am wenigsten.

schliesslich verspricht Michel dem vorsitzenden einen späteren rechenschaftsbericht seines reiseunternehmens. eigentlich sage es aber schon alles, und zwar alles gute, wenn er der Behörde des Weltsicherheitsrates keine belege zwecks erstattung von spesen vorzulegen brauche. ausser spesen ist noch soviel gewesen, dass man auf spesen verzichten könne. offensichtlich sei weltlerischerseits nicht daran gedacht, den irdischen das fell über die obren zu ziehen. wenn das in zukunft so paradiesisch weitergehe, könne der Bundesrechnungshof bald der auflösung entgegengeführt werden. die herren beamten und frauen beamtinnen dieser verwaltungsstelle würden dann zwar brotlos, doch dafür könnten sie umso ergiebiger kuchen essen und brauchten überhaupt nicht mehr zu arbeiten. -
vor der pforte des amtes umspringen Michel bereits reporter, und last not least Jungidealisten bestürmen ihn mit fragen tüpisch jugendlicher neugier. Michel bittet um geduld. er wolle in bälde in rundfunk und fernsehen das wort ergreifen. dazu sei er nicht mehr imstande, habe er sich vorher heiser geredet.

dann jedoch wird Michel bereits in ein auto gezerrt, regelrecht verschleppt, diesmal zur abwechslung nicht in den kosmos; vielmehr wird er durch New Jork herumgefahren, durch ein weltall im kleinen. die New Jorker hatten vorher astronauten, die erstmals im sonnensistem der erde fussgefasst, gefeiert. doch das war wie nichts imvergleich zu dem, was hir über die stadtbühne geht. solch einen konfetti-regen hat selbst die weltstadt New Jork noch nicht erlebt. die erde strengtsichan, mit der welt zu konkurriren. in der tat kommt es Michel vor, als wandere er durch einen meteoren-schwarm, als stünde er unter einem sternschnuppen-regen auf irdisch. doch halt nur auf irdisch! Michel kann nicht recht erschauern mehr, dafür kann er jedoch umso nachsichtiger lächeln. so doll sie auch auf erden 'schwärmen' mögen, inzwischen ist halt doch die Welt Michels 'schwarm' geworden. ein ding, das so ausschwärmt wie die welt, das ist und bleibt hienieden doch die schwärmerischste sache von der welt. so 'doll' es in der erdenwelt grösster weltstadt auch zugeht, Michel denkt unwillkürlich an das weindörfchen 'Dollen-dorf' am Felsenrhein, von dem bereits die rede. denkt er an 'Dollendorf', denkt er an sein Gretchen, und schon muss er schwärmen von - Diotima, von seinem schwarm, der gilt des idealsten frau der welt. - die unterschiede von klein und gross relativirensich ihm, dem weltgereisten, der im dörfchen Dollendorf seine liebste erdenwelt. Michel kann sich nicht helfen, aber selbst die gigantenstadt New Jork erscheint ihm nun als erdennest. - hauptsache, es geht lustig zu. gehts ja auch. Michel ist gekommen, und auch New kork hat seinen fasching, ist ein einziges Dollendorf. am abend tanzt die ganze stadt wie in einem dorf draussen auf den strassen. - inzwischen sind aus dem kosmos weitere lastensegler hergekommen, befrachtet mit weltlichen genüssen. Michels gulaschkanonen fahren durch New Jork, beköstigen 'jung und

alt' und auch die arbeitsfähigen leute von mittelalter, will sagen 'mittleren alters'. die kanonen sprechen, süsse sächelchen werden verschossen. da wird die weltstadt wie ein dorf, in Dollen-dorf soll's bald hergehen wie in der welt-stadt; stadt wie dorf und umgekehrt, ohne dass eine atombombe fiel, die aller-orts alles gleichmachte.
noch am gleichen abend zeigtsich Michel als star, trittauf in einer fernsehsendung, trittauf in seinem - raumanzug, in seiner noch verstaubten, mit unirdischen spuren bedeckten reisekleidung, um den erdbewohnern einiges von seinen welterlebnissen zu schildern, sozusagen aus erster hand zu palavern. erst spricht er ein wenig stockend. die worte wollen nicht so recht von den lippen fliessen. dann aber wird er gelöst, ist auch sprachlich wie erlöst. wovon Michels herz voll, kann sich auf die lippen drängen. berichtet Michel auch über kosmisch-unendliches, überkosmisch unendliches sogar, spricht er dabei ineinem unendlich mahsvoll. seine sprechweise allein schon ist ein spiegelbild jenes kosmos, von dem er einen eindruck vermitteln will, wie Michels sprache und rede denn ja auch ein kosmos an und für sich. unverkennbar weil unüberhörbar, wie hinter der sorgsam überlegenden, hinter der apollinisch überlegenen ruhe, ja kühle seiner ansprache ein gewaltiges patos virbrirt, sozusagen ein dionisisches sonnenfeuer flackert. seine ansprache wirkt. kein zweifel, Michel, der in seiner jugend hilflos stotterte, er wurde zum Demostenes! das hilflos-irdische gestammel, es wird ihm zur rede von weltformat. es wirken vom stil dieser retorik entsprechend überzeugend die aussagen, die dieser oratorik sichbedienen kann. schon ist Michel dabei, klarzumachen: fantasten, werden sie nur nicht fantastisch, sind von heute ab die einzigen weltgemässen realisten. wer sich länger im irdisch kleinlichen verliert, verliert die grossartige welt, die unser werden kann. wir greifen hinauf zu den sternen, holen die ideale auf unsere erde hinab, um sie endlich irdisch werdenzulassen. das zeit- und raumalter des irdischen untermenschen wird nunmehr abgelöst von der epoche des weltlichen übermenschen. ab heute beginnt eine neue zeitrechnung sowohl als auch eine neue raumrechnung. Blaise Pascals vater überraschte seinen genialen sohn, wie dieser als 10jähriger von sich aus den Lehrsatz des Euklid entwickelte. wir erhoffen uns mehr. ich hoffe, demnächst ein kind von mir überraschenzukönnen, wie es dabei ist, unsere neue raumlehre zu entwickeln, die Euklid ausserkraftsetzt. im idealen kosmos, von dem ich gerade herkommen traf ich solche kinder von weltformat auf schritt und tritt. wir müssen umdenken von kindsbeinen an. dazu wirds höchste zeit; denn der weltraum ruft. ich hoffe, wir kommen noch gerade zeitig genug. doch das gelingt eben nur, rechnen wir ab sofort nicht mehr mit irdischen, nur noch mit weltlichen grössen. lassen wir armselige erdhistori endlich reichselige weltgeschichte werden. greifen wir hinauf zu den sternen und tüchtig dann auch hinein ins volle weltenleben! was immer wir da er-fahren, es ist auch interessant! Dr. Faustus braucht nicht länger in der studirstube nur zu schwärmen, schwärmerei wird uns das substanzielste von der welt, die welt selber, in der es gezielt und planvoll

auszuschwärmen gilt. alles, was bislang geschichte geheissen, das ist ein geschichtchen, overtüre allenfalls zur nunmehr endlich anhebenden weltgeschichte. für die erde beginnt einmalige sternstunde, die stunde aller sterne der welt, die bereitwillig aufflammen, uns zur wahren erleuchtung zu verhelfen. die fülle der zeiten samt all deren räume, sie ist vor uns ausgebreitet. wir sind geladen, zuzugreifen, die gunst solcher stunde nicht zu verschmähen. erstmals gewinnt das wort 'sternstunde' eine bedeutung, die erlaubt, von einer solchen, alle sternkunden in sich zusammenballenden weltenstunde zu sprechen. die abendröte der alten erdenwelt wird uns zur morgenröte der Neuen Welt, die menschheit erlebt den "glockenschlag ihres mittags, die zeit ihres kürzesten schattens". wir irdischen werden es sein, die von nun an die sonnenuhr aller sonnenuhren aufziehen, nämlich die, die weltbestimmend, der welt bestimmt, was jeweils die uhr geschlagen. diese alle sonnen der welt kwintessenziirende sonnenuhr werden wir stellen, wann, wo und wie wir es wollen. alle welt wird entusiastisch jubelnd ausrufen: es hat uns endlich 12 geschlagen. jetzt schlägt's daher 13. also diese wahrhaft welten über welten bewegende, diese einmalig weltbewegende sonne ist unser. wir haben wie nie noch sonnensubstanz in händen, die der weltsubstanzialität an und für sich. kein wunder, so wundersam es dabei auch zugeht. wir sind ja doch vollendung der sonnenkapazitäten des alls, sind als mikrokosmos zum makrokosmos 'die' kwalität der astronomisch vielfältigen kwantitäten. die sonne ist die erste uhr. mit dem ersten sonnenlicht wurde es hell, begann die zeit. mit der räumlichkeit der uns jetzt zurverfügunggestellten sonne ist zeit-spiel-raum gegeben, der im menschen sichvollendet. der sonnenraum ist es nun, der jeweils sagt, was die uhr uns geschlagen, wann es in welchen räumen zeit wird für welche ideale. wir irdischen dürfen jetzt in unserem krähwinkel adlerhaft werden. die sonne scheint uns wie nie zuvor. diese neu aufgegangene sonne, dieser star aller stars, diese meine wenigkeit, der ich beispielhaft stehen darf für die erdenmenschen, also meine wenigkeit an grossartigkeit verhilft von unserer weltabgelegenen erde aus allen menschen unserer weltweiten menschheit in der raumzeitlichkeit ihrer endgültig angebrochenen welt-geschichte selber die sonnigste sonne zu werden - analog dem, wie zb. die vögel uns erdenmenschen das fliegen lehrten, damit die menschen ihre lehrmeister überflügelten. solch sonniger zeitspielraum erfahresich nun in uns erdenmenschen seine glanz-zeit ohnegleichen.

Michel fährt fort: bereits auf der oberfläche unserer erde gibt es heute so gut wie keine weissen flecken mehr. ihr gesicht liegt vor uns wie ein aufgeschlagenes buch, das darauf brennt, durch unsere tatkraft ein antlitz werdenzudürfen. dem garnicht so unähnlich die umliegende welt, deren buch nunmehr ebenfalls zu schreiben, damit ihr ein gesicht gegeben werden kann, das des antlitzes geworden. jeder, der geschichtlich, jetzt sogar weltgeschichtlich tätig, wird auf seine weise zu einem menschen, der sich auf füsiognomi versteht, deshalb ebenfalls zu einem schriftsteller, der weltgeschichte schreiben darf. - wir

haben als menschenkinder von jugend an im einklang mit dem weltall 'gespielt', tun es als erwachsene noch, zb. jedesmal, wenn wir eine kirmes besuchen. was wir bislang unbewusst 'spielten', das müssen wir bewusst weiterführen, um inverfolg solcher spiele ein wettspiel aufzunehmen mit der ganzen welt. andererseits: weil wir immer schon geübt waren, mit dieser allüberall spielenden welt um die wette zu spielen, sind wir nicht ohne vorübung, ohne der spielerleidenschaft verfallen seinzumüssen. wir kennen als irdische die entdeckungen früherer seefahrer, wissen um die möglichkeit der aufdeckung neuer lande samt deren weltbewegenden ideen und idealen. mit der ganzen welt um die wette zu spielen, sind wir also nicht ohne vorübung. wir waren immer schon tätig im ent-decken, auf-decken und erfinden; mit kleinem fingen wir an, um mit dem grossen aufzuhören, das sogar das allergrösste zu werden verspricht. jeder fussbreit neugewonnenen bodens gereichte uns dabei zum vormarsch auch ins ideenreich, vor allem dem des idealreichtums. wir schaffen uns dabei einen Sozialismus mit Menschlichem Antlitz sowohl als auch einen Kapitalismus mit ebensolchem Menschenwürdigem Gesicht, was möglich, weil wir die kreative mitte suchen und festeweg dabeisind, diese zu finden, um damit alle unmenschlichen sisteme von links und rechts auszuhebeln. hirzulande auf erden bereits gewannen wir dabei unermessliche materielle und ideelle schätze. wenn wir neu-land sichteten, hatte er-örterung ein ziel gefunden, sass eine einsicht, gezielt genug. ideeller erfolg hatte praktische erfolge, die der landnahme, zb. der inbesitznahme von rohstoffkwellen, der erweiterung der politischen einflussfären. das alles jedoch war vorspiel nur, harmloses. nunmehr gilt es, vom mikrokosmos vorzustossen in den makrokosmos. urgewaltige welt-sisteme sind es, die einladen zu sistematischer forschung. ein welt-reich, das diesmal wirklich seinen namen verdient, erwartet uns, ein ideenreich mitsamt seinen materiellen reichtümern. ab heute wird wirklich echter welt-handel möglich. unsere irdischen forschungs-reisen gestaltensich endlich zu weltweiten erforschungsreisen. noch gibt es in der welt vielzuviele uns irdischen unzulängliche gebiete, entsprechende erkenntnisse, die noch zu unklar sind. doch markirungspunkte sind unseren erkenntnissen bereits gesetzt, ideenzentren sind ausgemacht, die nach zutreffender erkenntnis basis abgeben zu praktischen kolonisazionsbemühungen.

auszug aus der erde ist in des wortes voller bedeutung not-wendig. bei uns zur erde bzw. in unserer weltenheimat sind naturgesetze keine wirklichen not-wendigkeiten sondern in wirklichkeit notbringigkeiten. es wird höchste zeit, anteilzunehmen an den gesetzen einer paradiesischen natur, in der es keine notwendigkeit gibt, weil es dort überhaupt keine not mehr gibt, wo vielmehr jede gesetzlichkeit eine universale segensbringigkeit.

womit Michel überwechseln kann zu dem, was ihm eigentliche sache ist: der irdischen exitus ist not-wendig, auswanderung vonnöten, umsiedlung ins universale heilsam. das paradies wird unsere koloni, unsere schöne neue welt ein paradies, weil wir solche kolonien haben

dürfen. folgen wir der an uns ergangenen einladung zum imperialismus.
meine damen und herren, wie ich höre, habt Ihr mir bereits eine leichenrede gehalten. ich halte euch zum dank dafür eine auferstehungsrede. menschheit, steh auf, erde, erhebe dich, die welt inbesitzzunehmen. wir waren als irdische lange genug die blossen eckensteher der welt. dieser unser nachruf zur erdgeschichte sei also die vorrede zur weltgeschichte. das bislang für unsereins vielzuverschlossene wesen des universums hat keine kraft mehr in sich, dem mut unseres begreifens und der verwegenheit unseres zugreifens widerstand leistenzukönnen. schatzkammer um schatzkammer, ideeller und materieller art, kann vor uns erdenmenschen aufspringen. Frau Welt ist der schatz, werden wir Irdischen schatzmeister! auch war Frau Welt in wirklichkeit bislang nur Fräulein Welt; es war lange genug verschleiert. feiern wir endlich weltliche brautnacht! eine nacht der langen messer brauchts dabei nicht abzusetzen. doch bitte, greifen wir zu! die welt, die weltlich-heissblütige schöne wartet! zudem, meine damen, die über die mahsen fraulich welt, diese welt ist auch herr-lich, über die mahsen!

damschaften und herrsehaften! als geschichtliche wesen unterscheiden wir menschen uns vom tier nicht zuletzt dadurch, der selbstbesinnung fähigzusein. jüngst wurde uns die technik und dabei zb. das fernsehen geschichtliches er-eignis, wurde uns zugeeignet, als eigentum geschenkt, damit unsere geschichte geschichtlicher noch werden kann, weltweiter. so kann ich jetzt reflektiren auch über dieses fernsehen, vermittels dessen Sie mich sehen und hören, als stünd ich wie ein allgegenwärtiger schutzgeist direkt neben ihnen. das fernsehen lässt bilder schauen, die drahtlos übermittelt werden, mithilfe von wellen. diese lichtwellen finden hindernisse, zb. inform von bergen und häusern. doch mit hindernissen, die uns imwegestehen, werden wir fertig. wir haben ja unsere antennen. nun, genug auch der hindernisse, die der fernsicht ins weltall imwegestanden. genug der blickenge, die zuwenig auge hatte für das ideenreich weltweiten ausmasses. sinnen, seele und geist sind unsere antennen. wir haben genug antenne in uns, um fernzusehen in die neue welt; genügend tatkraft haben wir ebenfalls, hineinzugehen in den idealen kosmos, mit dem uns wellen über wellen von simpati verbinden. wohlan denn, hellsehen der vorfahren soll modernes fernsehen werden, das uralte träume verwirklichen hilft.- wir selber sind stars, selbstleuchtende sonnen, in uns selber ist idealer kosmos, weil wir mit geist und seele verkörperter idealkosmos sind, der welt wahrste wahrheit und wertvollster wert in person. in uns lebt eine welt nach der anderen, alle zusammen so unergründlich wie jede einzelne für sich genommen. das licht der umwelt aus fernstenwelten, das die fernsehkünste unserer sternwarten uns heute nahebringen, es war uns mit seiner unendlichen astralleibhaftigkeit immer schon gewärtig als traumblitz der weltseele, die einer natur mit dem weltgeist, jedem einzelnen von uns mit seiner persönlichen geistseele. wir kannten in unserer individuellen

eigenständigkeit ineinem die ganze welt, bevor wir sie ausdrücklich kannten, um sie nunmehr mehr und mehr kennenlernenzukönnen, immer höher und immer tiefer. doch wir möchten neben dem, was uns allgemeinhin, weltallallgemeinhin geläufig, konkreteres, das heisst genaueres wissen gewinnen. rüsten wir uns also zu höhenflügen platonischen ideenaufschwunges, um hinab steigenzukönnen in wesenstiefen kosmischem ausmahses. - in uns menschen sind die sonnen des kosmos vollendet sehend geworden, wir sind die eigentlichen stars der welt. wir sind das licht, das den kosmos vollendet durchlichtet, indem wir uns des lichtes der welten bedienen als unseresähnlichen. das licht der welt wartet auf menschen, weil es mit uns erst der welt vollendet erleuchtend werden kann. vor weltlicher finsternis werden wir uns schon zu schützen wissen, wobei es der welt zu beweisen gilt, wie wir als menschen krone der schöpfung sind, als krönung aller Gott-ebenbildlichkeit, uns zu hüten wissen vor aller teuflischen zerrbildlichkeit, wir wir also nicht krönung 'auch' des kaos sind. kosmisch soll alles in allem werden, paradiesischer kosmos sogar. doch mit dem blossen zusehen, mit dem kontempliren allein muss es nun bald genug sein. ideal ist vollendet ideal erst, ist es realistisch geworden. es gilt ebenfalls: "handeln, handeln, das ist es, wozu wir da sind! tathandlung ist nötig!" wir können schliesslich immer besser noch zusehen was ist, je forscher wir drauflosgehen auf das, was da ist. erkennen und handeln muss uns zusehends zur ganzheit zusammenwachsen, damit erkennen und handeln dabei immer kosmisch gewaltiger uns werden können.

so, das war's, was ich für heute Ihnen erst einmal klar-machen wollte. das fernseh-licht war für eine gelungene aufnahme hoffentlich licht und klar genug, vielleicht sogar auch meine rede. wenn wir ihr entsprechend handeln, wird unverzüglich aus dem, was klargemacht wurde, verklärte welt. und dass es diese gibt, das eben war heute abend klarzumachen. daher wünsche ich Ihnen keine gute nacht, allenfalls gutes erwachen, entsprechend frühzeitiges, damit der morgige tag sie bereitfindet, möglichst mit sonnenaufgang. sonne zu sonnen auch als aufgang. was wir an der schönheit und gewalt der sonne bestaunen, es ist selbsterkenntnis, analogi nur dessen, was wir in und mit uns selber sind und nunmehr der selbstverwirklichung entgegenführen müssen. alle bisherige selbstbesitzergreifung war nur vorübung dazu. wir menschen werden noch staunen, wenn wir zu weltweiter handlung finden und dabei erkennen, was alles an weltall in uns selber steckt! ///

ein solches 'WORT ZUM SONNTAG' war noch nie gesprochen und nie noch von einem milliardenpublikum gehört und genossen worden. die 'rede an mein volk', das das erdenvolk, findet ungemein günstige aufnahme, weckt darüberhinaus weltweites echo, da wohnplanetenstationen ja angeschlossen sind. die irdischen auswirkungen sollen nicht auf sich wartenlassen, zb. die gerade zur grossoffensiwe grössten stils angetretenen

gegnerischen armeem werfen die waffen weg, eilen kurzerhand ins ex-feindliche lager und inszeniren auf eigene faust verbrüderungs- und verschwesterungsfeste. die offizire lassensichmitanstecken. der friede ist gesichert.
nur ein einziger mensch auf der erde kann in diesen allgemeinen jubel nicht einstimmen. wer? unschwer zu erraten: Gretchen in Oberdollendorf am Felsenrhein, die sichaufgemacht hatte nach Boppard zur Filsener Lei, wo sie über satellitenaufnahmen Michels fernsehauftritt mitverfolgt. Michel hatte da gesprochen von inneren 'antennen', die wir in uns haben, um damit weltweite kontakte gewinnenzukönnen. nun, wir sahen, an solcher antenne für Michel fehlt es Gretchen ohnehin nicht, doch wie die technik nun noch eigens antennen schafft, die es ermöglichen, innerlich geschautes auch von aussen her vor augen geführtzubekommen, ist es natürlich mit Gretchens ruhe erst recht dahin, zumal unverkennbar, wie Michels gedanken überall sind, allüberall im welt-all sichherumbewegen, nur eben bei ihr, bei Gretchen nicht. Gretchen ist einmal mehr drauf und dran, sich ins auto zu setzen, um zur Erpelet Lei felsen abzufahren, auf nimmerwiedersehen. doch glaubt sie immer noch, einen silberstreif von hoffnung am himmel für sich ausmachenzukönnen; wenn Michel sie auch nicht sehen und von ihr sprechen will, umgekehrt kann sie, Gretchen, den Michel unentwegt verfolgen und beinahe jeden seiner schritte mitansehen, fernsehstar, der Michel, wie geschildert, geworden ist. solcherart kann sie ebenfalls einsehen, wie eine 'Diotima' nicht da ist, wie eine konkurrentin nicht auszumachen ist. so will sie sich mit geduld wappnen und besucht einen wallfahrtsort, Bornhofen am Felsenrhein, einen ort auf der gegenüberliegenden Rheinseite von Boppard. ///

wie gesagt bzw. geschrieben, Gretchen kann Michel beinahe auf schritt und tritt verfolgen, soweit sie auch, gemessen an erdenmahsstäben. voneinander entfernt sind. so seelisch nahe Gretchen Michel ist, so nahe sieht sie ihn per fernsehen immer wieder vor sich. - selbstredend ist die presse des erdballs zur stelle, um Michel zum 'star', zum 'mann der stunde', die ja eine sternenstunde der erde zu werden verspricht, nicht unbedingt zu machen, aber ihn als solchen zu erkennen und anzuerkennen, infolgedessen Michels sonnenkapazität sonniger noch erscheinen und weltweiter noch ausstrahlen kann. eine zwergsonne war Michel nicht, vielmehr eine durchschnittssonne wie die sonne seiner erde; doch mithilfe der presse und deren sonnenergien wird Michel nunmehr zur riesensonne. da ist kollektivzusammenhang, ist ein einziges sich gegenseitiges anstrahlen und dementsprechendes ausstrahlen. Michel strahlt nur so. er ist schlagartig held der wochenschauen. die filmhelde der danach abrollenden hauptfilme wirken dagegen reichlich blass und wesenlos, ideenlos. die vorschau wird sofort hauptprogramm.
so ist Michel sonne, um die die planeten kreisen. er ist, wie schon angedeutet, mittelpunkt des gespräches der irdischen gesellschaft in fabrik, kontor, bauernhof, frisörsalon, wirtshaus,

hotel, universität, sportplatz, kaserne, wo immer sonst noch. wohin es einen verschlägt, wir hören von Michel sprechen. seine volkstümlichkeit und bald auch erdweltweite völkertümlichkeit überbrückt jede gesellschaftliche kluft auf erden. seine sonnenhafte ausstrahlung, auch karisma genannt, faszinirt die erdbewohner, ist zentrum der betrachtungen fraulicher herzen und männlicher köpfe, lässt Michel bei umfragen natürlich als 'der' populärste mann des säkulums vornean rangiren. es kommt sogar vor, dass sie in den kirchen auf den kanzeln das 'wort Gottes' vergessen, stattdessen von Michel sprechen, als sei der plötzlich der liebe Gott geworden. es kann mehr als einmal anmuten, als wollten die menschen Michel auf dem altar selbst platznehmenlassen, als sei er de allerhöchste. wo Michel sichsehenlässt, gleich staunt alle welt ihn an als ein wundertier aus fernsten welten, als ein wesen, das sich nur per zufall auf die erde verirrt hat. Michel, so geradezu exorbitant anspruchsvolle worte er auch fand, scheint ineinem doch mehr zu sein als nur zu scheinen. so glauben die menschen ihm, wenn er sagte, er sei tüpisch dafür, wie wir als mensch die sonnigste sonne und das entsprechend lichteste licht, auch wenn die sonne zunächst mehr wesens von sich zu machen verstünde als der mensch. der löwe wirke auch mächtiger als ein mensch. gleichwohl habe der mensch ihn hinter gitter gesetzt. und nun sei es endlich an der zeit, auch die sonne einmal einzusperren. die erdenmenschen seien bereits festeweg dabei. überall entstünden ja zb. reaktoren, die sich die sonnenkraft zunutzemachten

die erdenmenschen können also Michel nicht genug bestaunen, doch Michel kann sich seinerseits ebenfalls nicht des verwunderns entschlagen. er hat sich unbewusst bereits so sehr an universal-weltlerische verhältnisse gewöhnt, dass es ihm zunächst schier unmöglich scheint, sich in altirdische denk- und fühlweise zurückzuversetzen. er meint: würde eine altägüptische mumie aufgetaut und könnte der farao von einst hineinversetzt werden in das, was wir auf erden modernes zeitalter nennen, oder würden zb. herr Einstein oder herr Goethe zurückversetzt unter die Neandertaler in meiner heimat in Rheinland, sie wären weitaus weniger befremdet über stattgehabten miljöwechsel als ich, sie wären heimischer, wären wohl mit ihrer mentalität unbeschadet aller inzwischen eingetretenen unterschiede unter ihresgleichen. so braucht es nicht zu verwundern, sitzt Michel oft still für sich, weltabgeschieden nicht nur, sondern nun sogar erdabgeschieden, sitzt er in einem versteck, um sich in sein eigenes innere zu vergraben, um von dort innen-drinnen die antenne findenzukönnen zur aussenwelt, will sagen zur grossen weiten welt, die er hienieden auf erden doch sehr vermisst. siehe da, je weltabgeschiedener er wird, desto weltoffener kann er wieder werden. doch nicht allzulange. bald haben wissbegierige zeit- und raumgenossen ihn aufgestöbert, reissen ihn heraus aus höhlen urzeitlicher menschen, in die Michel sichverkrochen hatte, um vor modernen Neandertalern sicherzusein.

Michel steht alsdann rede und antwort und meint: diese uns so nahe und nächstgeglaubten erdendinge - wie umgewandelt sie miteinemmal erscheinen! ich sehe alles mit sehenderen augen. man sieht die erde anders wenn man die welt gesehen hat. ich kam zurück aus vogelflügen, von flügen meines seelenvogels. ich war ausser mir, kein zweifel. jetzt erst sehe ich mich selbst und diese unsere alte erde richtig. da gibts manche überraschungen. wie ich die erde sehe? nicht im sonnenlicht, nur in erdenfinsternis - keineswegs im erdenschatten. schatten ist wohltuende dunkelheit, aber welch finstere verschrobenheit, kurzsichtigkeit all-über-all, wo das all ist, das wir irdische welt heissen! was hir ideal, ist vom lichtkaliber eines funzels nur, aber was idol, das ist vom irrlicht einer zerstörerischen sonnengewalt. wenn die menschheit sich doch endlich zu richtigem ideenaufschwung verstünde, um wegwandernzukönnen aus ihren alten erdenverhältnissen!

worte dieser art sprechensich schhell herum auf der erde, werden leidenschaftlich diskutirt. Michel selbst wird naturgemäss mit anfragen nur so bombardirt. unmöglich, darauf jedesmal rede und antwort stehenzukönnen. daher entschliesstsich Michel, das wesentliche dessen, was er während seiner weltreise gehört, gesehen und überdacht hat, schriftlich niederzulegen.

er begibtsich wieder in seine frühere dachkammer, setztsich erneut an seinen alten, etwas wackeligen, vielzukleinen sehreibtisch, von dem ihm während der arbeit das studienmaterial zur erde fällt, die sein dachkammerboden ist. Michel verfügtsich dahin, weil er es so halten **will,** wie er es bislang auf erden gewohnt war, um mithilfe solcher gewohnheit besser schaffenzukönnen. - während der produkzion ergeht es ihm, wie bei der rede vor dem fernsehen: anfangs geht es nur stockend, es drippelt nur so, dann aber kommt er jäh in fahrt, in weltraumfahrt, um dabei persönliche erfahrungen eigener art zu erleben, so nämlich in-fahrt-zu-kommen, dass er, während er 'aus der haut fährt', persönlich nicht mehr herr seiner selbst scheint. der strom, der Michel mitsichfortreisst, fliesst schneller und schneller, wird hochflut, zuletzt regelrechter katarakt. bald schon ist Michel zumute, als ginge ein gewitter an inspirazionen über ihn nieder. auch ist es Michel, als sei er erneut - wie bei der rückreise zur erde - mit seinem flugzeug in einen hurrikan geraten, um darin herumgewirbeltzuwerden, ohne dabei zuabgrundegehenzumüssen. die ausführungen wachsen solcherart über den ursprünglichen plan einer reportage weit hinaus, wachsen dem schreibenden über den kopf. innere welten über welten erhebensich, weltraumweite überwindet Michel, damit Michel versuche, sie zu bezwingen. bilder drängensichauf mit unwiderstehlicher notwendigkeit; gedankenblitz auf gedankenblitz zuckt auf ihn nieder; es steigt empor aus Michel innerem; ineinem ist's so, als bräche es von aussen auf ihn herein. Michel ist im besonders starken grade jetzt selbstleuchtende sonne, um dabei gleichzeitig prototüp der erde zu sein, die

solch glücklicher sonderfall, dass sie als einziger planet so nah und gleichzeitig so fern von der sonne, so haarscharf genau in der mitte liegt zwischen zuviel und zuwenig, zufrüh und zuspät, so wohlgeraten klassisch ist, wohnplanet seinzukönnen. solche klassik vollendetsich nicht zuletzt in einem solchen werk, wie es Michel jetzt gelingt. Michels schaffen gewinnt dabei just jene 'atmosfäre', die uns erdenleben ermöglicht. - Michel ist offensichtlich wieder einmal voll und ganz ausser sich, ist in ekstase, doch in jener, in der er am allertiefsten versunken ist in seinem eigenen selbst, in der er am nächsten kommt dem person-kern, der hienieden gemeinhin unerreichbar fern wie der erd-kern. Michels geist kann nur ordnen und gliedern, was aus tiefer seele in überfülle auf ihn einstürmt und wort und ausdruck werden will; eine neue zeit will raum und entsprechendes leben gewinnen, wird daher lebendig in solch einem bahnbrechenden werk, wie es Michel gelingt, das darüber auswächst zu einem meisterwerk der weltliteratur, der literatur über die ganze welt. die sonnenuhr lässt es einmal mehr an der zeit sein, einen menschen 'star', also sonne seinzulassen, damit er überzeitliches und nicht minder überräumliches licht ausstrahle. Michel hat seine zeit gefunden, seine sempiternität gestaltgewinnenzulassen. der augenblick ist gerade richtig, daher er die ewigkeit berühren kann. extreme, die sichberühren. Michel erfährt sonnige akme! - in solchen augenblicken, wie Michel sie nun erlebt, vergeht ihm der sinnliche appetit, er vergisst essen und trinken und schlafen, froh genug, wie Michel ist, sich endlich von seiner erlebnis- und gedankenlast befreienzukönnen, die ihn auf herz und nieren kwält. in solch schöpferischen augenblicken treiben seele und geist mit dem körper raubbau. andererseits: die sonne treibt mit sich selber unentwegt raubbau, um dabei milliarden jahre lang produktivzusein. oft genug gelingt uns halt nur im raubbau der eigentliche aufbau, abgründlich gründlich, wie uns hienieden alles ist.

Michels haushälterin berichtet später, sie habe Michel während seines produzirens überrascht, habe sich längere zeit im raume zu schaffen gemacht, während der arbeit etwas erzählt sogar, ohne von Michel bemerktzuwerden; schliesslich habe sie Michel absichtlich-unabsichtlich angestossen, umsonst. ein leichnam habe nicht regloser sein können, so voller leben wäre er gewesen. schliesslich habe sie den eindruck gewonnen, Michel lebe offensichtlich mal wieder in einer anderen welt und habe achselzuckend das zimmer verlassen, um nachzusehen, ob Michels planetenschiff noch draussen gestanden habe. das seelenschiff habe sie tatsächlich nirgendwo entdecken können. Michel sei halt mal wieder unterwegs gewesen.
interessant ist auch dieser nachtrag zum bericht der haushälterin: nach einiger zeit sei Michel aus seinem zimmer herausgewankt, sei wie ein sack ins bett gefallen, habe geschlafen wie ein murmeltier; um sich später tüchtig sattzuessen. erst habe er sich mit heisshunger über die speisen hergemacht, um dann gleich noch, während des essens und

trinkens, erneut zu seinen höhenflügen anzutreten, wiederum aus sich herauszutreten, aus der haut zu fahren. er sei garnicht fähig, einmal nur irdisch, nur erdenmensch, nur erdmensch zu sein; selbst während des essens filosofire er, zb. über das essen.

bald findet das buch seinen verleger. der bucherfolg sprengt alle rekorde. solch einen bestseller an welt-erfolg hat die erde noch nicht erlebt. **-** was kommen muss, kommt. aus allen teilen der alten welt kommt geld, in rauen mengen. die summen klettern hoch zu astronomischen ziffern. Michel, längst vertraut mit astronomi, rührt das nicht im geringsten. seine irdischen zeltgenossen rührt es weit mehr. mit unüberbietbar rührender sorgfalt kramen verleger in Michels schubladen, lassen keinen fetzen papir unberührt, den er jemals beschrieb. begründung: Michels geldkwelle solle nicht versiegen, müsse kosmosgleich expandiren. drauf Michels: ergreifend, wie man in verlegerkreisen um die hohe kunst bemüht ist, während ich vor scham in den boden versinken muss, weil ich nur ans geschäft denke.

Michel, von naturel aus wenig an geld interessirt, hat er nur ein dach über dem kopf und genügend zu essen und zu trinken, wird der finanziellen geschäfte bald überdrüssig. es dauert nicht lange, wird er ärgerlich, wenn wieder einmal der briefträger ins haus kommt und ihn damit belästigt, er möchte doch bitte den empfang neuer gelder durch seine unterschrift bestätigen. filosof, der er ist, sieht er den geldbriefträger genauso ungern wie andere zeitgenossen den gerichtsvollzieher. mehr als einmal bittet daher Michel den postboten, er möchte doch die güte haben und das geld selber ansichnehmen. der gute mann von geldbriefträger fällt wie aus allen wolken, als er so unvermutet nach wolkenkuckucksheim versetzt wird. die postgewerkschaft hatte soeben einen sitzstreik ausgerufen: dienst nach vorschrift war die letzte vorschrift. nur ganz langsam solle man arbeiten, kwasi zur vorbereitung auf paradiesische verhältnisse, wo sichtotarbeiten ebenfalls nicht an der tagesordnung sei. nur imfalle des Michel war von der leitung der postgewerkschaft ausnahme gestattet worden. just der briefträger, der nicht teilnehmen konnte an so paradiesischen sitzstreikverhältnissen, der findet's paradiesisch, arbeitenzudürfen, so zügig, wie nur eben möglich, findet es höchst ideal, jedenfalls nach irdischen mahsstäben. da kämpften die angestellten der post um einige mark gehaltserhöhung. und nun zieht, wer für Michel briefzusteller, das grosse los, ist multimillionär, ist reicher als sein postdirektor, kann seinen dienst kwittiren und ein leben lang auf arbeit verzichten. - nun kommt der postdirektor auf den einfall, auch einmal briefträger wieder zu spielen, wie seinerzeit, als er noch lehrling war. doch ausgerechnet der hat pech. ausnahmsweise ist Michel nicht anwesend zum postempfang, nur dessen haushälterin, eine frau von erde, die nüchternen sinnes, auch inpuncto trinkgeld. seitdem hat übrigens der name 'Zantippe' einen etwas negatiwen beigeschmack. - die solcherweise beschenkten briefträger jedenfalls stecken freudestrahlend

das geld zu sich; steuerfrei; auf trinkgelder hat der fiskus noch keine steuern erhoben. bislang nicht. als er nunmehr doch auf diesen trichter kommt, kommt Michel selber für die steuern auf. die herren von der post erzählen allenthalben: sind schon die sitten in den verschiedenen ländern der erde recht verschieden, so doch offensichtlich weit mehr noch in den verschiedenen sternenwelten. auf jeden fall habe Michel in den welträumen paradiesische sitten kennengelernt. wenn diese schulemachten, stünde wahrhaft das Goldene Zeitalter zu erwarten.
ist der geldbriefträger aus dem hause, schaut die wirtin Michel ein wenig von der seite an, geradeso, als wollte sie Michel sagen: bist Du noch ganz bei trost? Du bist auf der erde, nicht im wolkenkuckucksheim. für Michels entgegnung, bald bräche eine neue welt an, in der diese art geld ohnehin nicht sonderlich hoch imkursestünde, bringt sie kein rechtes verständnis auf, meint nur: der filosofirt mal wieder anstatt anständig zu essen. -
dass Michels haushälterin inzwischen längst multimillionärin, brauchen wir wohl garnicht erst zu erwähnen. allerdings hatte das folgen; denn die haushälterin war ja nun zur 'dame, avancirt, nach irdischen mahsstäben sogar zur weltdame. sie hieltsich entsprechendes personal, gleich mehrere haushälterinnen, damals auch raumpflegerinnen genannt. doch Michel war die gutmütigkeit in person. es dauerte nur tage, und die neue bedienung war auch gleich millionärin, also dämlich. die damen holten neue bedienung· so ging's fort und fort, ins astronomische. Michel war schliesslich nicht umsonst ehrendoktor der astronomi, dr, Faustus, der er war. und so wurde durch Michel ein aschenputtel nach dem anderen prinzessin, Michels haus ein modernes fürstenschloss, doch da soviel 'damen', war inpuncto bedienung immerzu starker personalmangel. das ende vom lied? zuletzt lebte Michel genauso kärglich-kläglich wie zu jener zeit, da er unbeachtet noch war, arm wie eine kirchenmaus und auf der dachkammer vegetirte

was kommen muss, kommt: Michel möchte endlich bemuttertsein, träumt mal wieder von seiner 'weltdame'. doch die welt ist gross, die dame Diotima weit weg, für heute jedenfalls. Michel versucht, sich von seinem irdischen trübsinn abzulenken, was ihm zeitweise auch gelingt, indem er trübsal von irdischen abstellen hilft, zb.: eines morgens öffnet er gedankenverloren das fenster, sieht, wie menschen sich zur arbeit begeben, keineswegs als zu einem festival, wie sich leicht feststellenlässt, studiren wir ein wenig die gesichter. da fühlt Michel miteinemmale den unwiderstehlichen wunsch, der beschränkten irdischen verhältnisse einmal so recht nach allen regeln der kunst spottenzukönnen und dabei gleicherdenzeitig und gleicherdenräumig die probe aufs exempel zu machen, ob geben wirklich seliger sei als nehmen. Michel reisst sein stubenfenster weit auf, nimmt voller übermut die hände voller geld und spielt den 'goldesel streck dich, goldesel reck dich, knüppel bleib im sack'. er schleudert nämlich - mit einem aufschrei des entzückens auf den

lippen - schleudert die geldstücke in die vorbeispazirende menschenmenge hinein. die ahnt zunächst nichts von ihrem glück, vermeint misstrauisch, ein verrücktgewordener zeitgenosse wolle sie steinigen, verwechselt also den goldsegen mit dem knüppel aus dem sack. prachtvoller anblick, wie die geldstücke auf das strassenpflaster prasseln, sich mehrmals überschlagend daselbst herumtänzeln, wie die fassungslosen menschen erst schimpfen, dann ungläubig zu Michels fenster hochstarren, sich fragend die augen reiben, um sichzuvergewissern, ob sie wachen oder träumen, bis jetzt so ein geldstück auf ihren kopf fällt, ausrufenlässt: au, wie schön, ich bin wach! wenn der mensch schmerz empfindet, schreit er 'au', wenn ihm unvermutet etwas besonders schönes begegnet nicht minder. die strasse zu Michels fenster verwandeltsich zu einem einzigen 'au-au-schrei.
es dauert schon eine weile, bis die menschen erkennen, was ihnen geschieht. sie hasten gerade zur arbeit, zum brot-beruf, zum gelderwerb, dh. zum zumeist erbarmungslosen futterkrippenkampf, in dessen verlauf das tier im menschen die tiere beleidigt und zum raubtier wird. da geht gerade ein zeitgenosse zum arbeitsgericht, da grübelt gerade jemand nach, wie er die nächstfälligen geldschulden begleichen und dem offenbarungseid seiner firma entgehen kann - und da regnet miteinemmale das kostbare und heissbegehrte gold aus dem fenster, stürzt auf sie herab, und, bevor sie sich eines noch besseren versehen könnte, hat Michel bereits schallend lachend ein zweites fenster geöffnet, um einen neuen goldsegen herunterzuwerfen. da ist noch ein drittes fenster, also ein dritter segen gefällig. da ein viertes fürs viertemal, ein fünftes und mehr noch! die menschen bückensich, zaghaft zuerst, dann immer schneller, immer gieriger, lehrling wie generaldirektor um die wette, kläger und beklagter, die auf dem wege zum arbeitsgericht. ein regelrechter goldrausch packt die menge. alle menschen werden brüder und schwestern, einer stürzt über den anderen. zuerst gehts noch irdisch-allirdisch zu, reisst einer dem anderen das erbeutete geld aus den händen. dann wirds weltlerischer, lässt bald schon einer vom anderen, siehtzu, wie er seine kostbare fracht insicherheitbringen kann; denn unentwegt lässt menschenfreund Michel neues geld von seinem podium aus auf die menschenmenge herabstürzen. die strasse ist bald ein einziger tobender hexenkessel. die ganze stadt läuftzusammen, um sich in dieser ihrer strasse ein stelldichein zu geben, diese strasse damit indirekt zur hauptstrasse der hauptstadt zu ernennen. deren name: der weg zum glück.

Michel fleht derweil die wirtin samt all deren prinzessinnen an, sie möchten doch bitte für einen kleinen augenblick nicht fürstin sein, sondern beitragen zum allgemeinen menschenglück; sie möchten also allesamt die güte haben, mit ihm gemeinsam tätigzuwerden. er allein sei leider ausserstande, sein geld zum fenster hinauszuschmeissen. etwas morgengimnastik täte im übrigen ja auch ganz gut. doch nicht nur für einen. was zuviel ist, sei zuviel. seine, Michels arme, seien schon wie ausgerenkt. doch die 'damen', saturiert,

wie sie bereits sind, sind nicht zu bewegen. glücklicherweise ist dicht nebenan eine baustelle, darin ein bagger bei der arbeit. Michels weltraumerfahrungen kommen ihm zunutze. er bittet, der bagger solle in sein fenster hineinlangen, notfalls ein wenig mit gewalt. Michel macht den baggerführer zum millionär. der tut nun doch etwas für sein geld. schon schwebt der bagger ins zimmer herein. Michel füllt ihn mit geldern. die 'damen' haben nun doch ein nachsehen. wirtin Zantippe hat bereits eine schüppe aus dem garten geholt. jetzt geht die arbeit doch bedeutend schneller von der hand. schon ist der bagger gefüllt. gerade zur rechten zeit; denn die goldhungrige menschenmenge ist doch tatsächlich bereits dabei, Michels haus zu stürmen. Robespierre will sichanschicken, seinen könig zu enthaupten. es geht den leuten allzulangsam zu, sie wollen nachhelfen, indem sie Michel an ort und stelle ausplündern, damit er nur garnicht freiwillig von seinen angesammelten gütern verschenken kann, was er gewaltsam herausgeben muss. Michels tugend erscheint als zuwenig kommunistisch! - doch siehe da, der bagger ist bereits gefüllt. Michel pfeift. schon schiebtsich die kostbare fracht aus Michels zimmer, tänzelt etwas in der luft herum, geht etwas tiefer, öffnet das mäulchen - und schon regnet es vom himmel her, von Michels wohnung aus. erstmals beweist ein politiker, wie das aussieht, wenn wahlversprechen nicht nur ein versprecher sind. kein wunder, kommen die menschen nach solch wunderbarer brotvermehrung, Michel zum könig zu proklamiren, zum könig über brot und spiele.
bedenken wir dabei: ein einziger lastensegler aus dem paradiesischen all, der zur unterstützung Michels gelandet, genügt, Michel derart 'ex-orbitant', also über irdisch-weltliche vorstellungen hinaus, freigebig erscheinenzulassen. was aus diesem einen laster herauszuholen, übertrifft alles, was erdenmenschliche beförderungsmittel, auch 'laster' genannt, an irdischen gütern heranfahren können. da ist ein lebens- und genussmittelspeicher, der schier unerschöpflich, als wäre er gleich der sonnenergi, die nicht erlahmt, soviel sie auch hergibt. das lässt die zeit- und raumgenossen ausrufen: dieser Michel ist in des wortes voller bedeutung ein 'star', also eine sonne, und das nicht nur im sinne geistseelischer kapazität, sondern auch im schlicht-einfachen sinnlichen sinne.

Michel kann bedürfnisse befriedigen. glücklicherweise waren nämlich lastwagensegler der weltler noch dazugekommen. und so hatte er am tage zuvor lastwagenweise geld heranfahrenlassen. nun wurde einer dieser geldtransporte überfallen und ausgeplündert. die polizei hat sofort eine fahndunggrösstsakzion anlaufenlassen,,um dem postdiebstahl auf die spur zu kommen. doch Michel besteht darauf, sie abzublasen, argumentirt: diese posträuber hätten immerhin mehr für ihr geld getan als die leute vor seinem fenster, die gerade dabei wären, geld zu scheffeln. anschliessend geraten die goldsucher vor Michels wohnung ausser rand und band, rufen begeistert: dieser mensch kann von seinem himmel aus geld auf die erdenstrasse herunter regnenlassen. sie umtanzen Michels wohnort als sei's das Goldene

Kalb und rufen begeistert in die nächte hinein: hoch Michel, heil Michel, ehre sei Michel! übrigens entwickeltesich aus geschildertem begebnis die heute noch gängige volksmundartige redewendung: 'er schmeisst sein geld zum fenster hinaus'! allerdings wird ruchbar, wie Michel unverkennbar simpati bezeugte für posträuber. der Innenminister runzelt die stirn. die experten argwöhnen, da laufe doch wohl eine falschmünzerei gigantischen stiles an, wenn derart freigebig mit dem geld herumgeschmissen werden könne. doch nach sorgsamster expertenprüfung erfolgt die diagnose: astronomischer reichtum - trotzdem kein inflazionsgeld! geld vielmehr vom stoff härtester währung. einfach paradiesisch, was sich da tut.

zumeist pflegen wir irdische zeitgenossen zu beurteilen nach ihren titeln und vor allem ihren mitteln. unschwer, sichauszurechnen, wie angesehen Michel war, da er über titel und mittel im überfluss verfügte und ausserdem sogar noch echte ideale verkörperte. irdische hochachtung, die gemeinhin oberflächlich und nichts-sagend, wurde zudem echt und tief. es gibt tugenden, die wir nur bewähren können, sind wir reich. Michel zeigtsich reich an tugend. so wirkte es überzeugend, wenn er ans fenster trat und dem volke erklärte, was er selber auch glaubte: bislang waren unsere möglichkeiten, tugendhaftzusein, vielzusehr irdisch, also beschränkt. wir trösteten uns und sagten: das hat auch sein gutes; denn damit sind auch unseren lastern grenzengesetzt. künftig nun, da wir kosmisch werden, verabschieden wir all unser böses, um nur noch grenzenlos tugendhaft werdenzukönnen. unsere tugend wetteifert mit dem unendlichen kosmos, der darob zu einem unendlich idealen uniwersum werden kann.

das volk weihssich ob solcher rede vor freude nicht zu lassen. die hauptstadt erlebt ein volksfest wie nie. so kam der karneval auch nach Amerika. es ist eine lust zu leben, so lustig geht es zu. Michel kommentirt: was fantastisch märchenhaft erscheint, wirkt lustig, wird es als wirklich angedeutet - doch nun wirds wirklich im ernst, und dabei wird's vollendet lustig, jetzt erst richtig! man lacht nicht mehr nur, um nicht verzweifelnzumüssen, man ist selig und lacht entsprechend heiter unbeschwert. aus denkhandlungen werden tathandlungen. wir können garnicht fantasievoll genug denken und handeln. nur keine falschen hemmungen!

Michel hat seinen grund, wenn er denkhandlungen durch tathandlungen abgelöst missen möchte. diesen zb.: es fehlt nicht an ehrungen kultureller art. für seine ex-orbitanten forschungsreisen empfängt er ehren, astronomisch viele. kritiker loben seine werke 'bis in den himmel'. wissenschaftlich geschulte professoren halten es plötzlich mit der fantastik von 1000 und 1 nacht, erklären ihn zum 1000. und ersten ehrendoktor ihrer uniwersitäten, bitten ihn, er möge doch die güte haben, eine gastvorlesung zu halten. wessen menschenherz

würde ob solcher lobgesänge nicht höher schlagen? Michels! er ist schliesslich durch den kosmos gewandert und hat sein herz an ganz andere höhenluft gewöhnt; die strapazen, die auf der erde mit solchen ehrungen verbunden, sind ihm überaus lästig. er hat sich schliesslich nicht umsonst gesträubt, zur erde zurückzufahren. es hilft aber alles nichts, er musste losreisen, um nun festansprache über festansprache anhören und haltenzumüssen. Michel bleibt wirklich nichts erspart, er stöhnt denn auch: die zuhörer wollen partout nicht hören auf meine parole von 'freiheit, gleichheit und brüderlichkeit wie schwesterlichkeit'. sie sind so unbrüderlich und unschwesterlich, mich nicht gleichzuhalten zu wollen, weil sie mich unbedingt für einen König halten möchten. jetzt ists an mir, so freizusein, meine bürger und bürgerinnen zu beneiden. - ob Michel nun neidisch ist oder nicht, es hilft alles nichts, er muss sichopfern und König spielen. er scheint feudal wie der sonnenkönig; zumute ist ihm freilich oft genug, als wäre er nur der 16. Ludwig, den die Jakobiner zum schafot schleppten, nämlich von festversammlung zu festversammlung. armer Michel! dabei kommst Du gerade aus dem paradies. und nun so etwas!

erinnern wir uns: Michel machte seine haushälterinnen samt und sonders zu hof-damen. doch bei soviel 'damen' war inpuncto bedienung immerzu starker personalmangel. da flammt in Michel der wunsch auf: ich möchte endlich richtig bemuttertsein. dh. in unserem falle: freund Michel träumt mal wieder von seiner weltdame. - was heisst das im klartext? nun, Michel denkt ans Oberdollendorfer Gretchen; denn weltdame Diotima, die reiseführerin im idealen platonischen kosmos, die dünkte Michel ja wie Gretchens idealvollendung: viel schöner also als Gretchen und doch ganz wie Gretchen.

Michel, endlich einmal alleingelassen in seinem zimmer, denkt also an Gretchen. und bevor ers sichgedacht, steht sie doch tatsächlich vor ihm! wie bitte? jawohl! direkt neben ihm. Michel springt zuerst entsetzt zurück, glaubt an einen geist, geistesabwesend, wie er wieder einmal ist. des rätsels lösung? Michel hatte das fernsehen angeschaltet, und siehe da, da steht sie vor ihm: Gretchen im fernsehbildl

was ist geschehen? nun, das fernsehen zeigt soeben, wie die menschen in aller welt dabeisind, zuzuschauen, wie es ist, wenn ein weltreisender wie Michel heimkehrt zur mutter erde; dabei fahndeten die reporter nach Michels irdischer herkunft und dessen verwandten- und bekanntenkreise, stiessen darüber auf Gretchen, gerade zur rechten zeit, nämlich zum zeitpunkt, als sie mit ihrer schulklasse in Boppard am Felsenrhein eine sondersendung des fernsehens über Michel verfolgt. solcherart steht Gretchen also vor bzw. direkt neben Michel, etwas versonnen, direkt verträumt, an was wohl denkend? nun, auf wen sieht Gretchen? auf Michel, wie er gerade im fernsehen auftrat, und nun sieht Michel seinerseits auf eben jenes

Gretchen. welche gedanken-übertragung, welche liebesantenne! - wirklich? wie reagirt Michel? zunächst ist er als Anerikaner, der er soeben ist, hingerissen von seiner jugendfreundin - doch da fährt wieder wie ein schlangenbiss der zweifel dazwischen, raunt es in ihm: was ist Gretchen imvergleich zum ideal, das doch einzig erstrebenswert? was? nichts! daher ich nichts mehr sehen will! gedacht, gesagt, schon getan; genügt doch ein druck auf den fernsehknopf.

um mitternacht wirftsich Michel in einen liegestuhl auf seiner veranda, ergötztsich am silberschein des mondes. wie leuchtender regen fallen sternschnuppen vom himmel herunter, matte zeichen idealer herrlichkeit und fraulichkeit in Platos des Grossen reich. Michel bewaffnetsich mit einem fernrohr und vertieftsich in den vor ihm aufgeschlagenen himmelsatlas. bei so strahlender umwelt von oben kommen erneut innere sonnen in Michels seelen zum leuchten. er wird träumerisch. woran er denken muss? klarer fall: an Diotima! früher war er ausser sich vor freude, wenn er mit einem fräulein von erde im mondenschein lag. jetzt lässt er erde erde sein und denkt ans weltliche. die sterne funkeln. ehrlich gestanden, sagtsich Michel: ich bin der erde schon wieder überdrüssig. warte nur, fährt er in seinem zwiegespräch fort, bald ist es soweit. dann kannst Du erneut den erdboden unter Deinen füssen verlieren, darfst wiederum frank und frei in den sternenwelten herumvagabundiren. - Michel schläftein, träumt von sternen. er startet eine neuerliche traumreise. dabei zieht er das grosse los. schon läuft die glücksspirale auf vollen touren. da, es ist soweit! Diotima ist wieder da, steht vor Michel! Michel sieht Gretchen erneut in idealvollendung vor sich! sie hat zu neuerlicher landung ausgeholt. doch was ist das? für Michel völlig ungewohnter anblick: Diotima, die sinn- und inbild von Gretchens idealvollendung, Diotima redet streng auf Michel ein, um ihm klipp und klar zu verstehen zu geben: Michel, wenn Du die idealität gewinnen willst, bescheide Dich mit der realität, willst Du die welt gewinnen, bescheide Dich mit der erde, willst Du Diotima, halte es mit Gretchen! - da ist es plötzlich, als sei Diotima wieder entschwunden, als sei Michel erwacht von träumereien.

Michel machtsich seine gedanken über das geschaute - und da er gelernt hat, denken und tat ineinsgehenzulassen, handelt er entsprechend. er geht tatsächlich dazu über, Gretchen nach Boppard am Felsenrhein ein telegramm zu schicken des inhalts, sie solle ihn doch nicht länger allein seinem amerikanischen schicksal überlassen und ihn besuchen kommen. für schäden auftretenden schuldienstausfalles wolle er, Michels schon sorgetragen.
doch bei Michel wird denken und handeln und entsprechendes zuschauen stärker noch wie eins. als Michel nämlich kurz nach aufgabe besagten telegramms wieder einmal gelegenheit wahrnehmen muss, im fernsehen aufzutreten, das per satellit nach Europa übertragen wird,

nimmt er kurzerhand die gelegenheit wahr, Gretchen mit ausdrücklicher nennung des namens, auch des ortsnamens, direkt anzusprechen, was schneller noch über die bühne geht als ein eiltelegramm, vor allem plastischer auch.
Michel sagtsich, gewiss nicht ohne logik, herzenslogik vor allem: erneut wird Gretchen am fernsehen sein, mich zu sehen. Gretchen denkt an mich, sieht mich vor sich - nun gut, Gretchen rund die sache bzw. die personalie ab, mach den punkt aufs i, komm herüber nach Amerika!

gedacht, entsprechendes gesagt - schon getan! Oberdollendorfs Gretchen lässtsich nicht zweimal bitten, lässt Boppards schule schule bleiben. auch wenns bereits ein tag vor beginn der grossen schulferien ist, es gibt für Gretchen kein halten mehr. wo ein wille, da auch ein weg, zumal wenn moderne technik luftwege zugänglichgemacht hat. - Gretchen kommt, Michel regelrecht 'in die arme zu fliegen' - kommt freilich darüber rein, wie Michel gerade nichts besseres zu tun hat, als - wie geschildert - das geld vom verdienst seines schriftstellerischen werkes mit vollen händen zum fenster herauszuwerfen. Gretchen siehts und erweistsich gleich als frau von erde, die für Faustens starallüren bezüglich des geldes soviel werständnis nicht hat. hat sie auch versäumt, sich für den einen tag vor den Ferien bei ihrem Bopparder rektor zu entschuldigen, fehlt sie also unentschuldigt - solcher leichtsinn geht selbst ihr zuweit!
immerhin, an realismus, wenigstens solchen irdischer obserwanz, scheint Gretchen Michel überlegen - und so brauchts nicht unbedingt zu erstaunen, wenn sie nach erster herzlicher umarmung nicht versäumt, bei Michel anzufragen: so, nun heraus mit der sprache, wie werhält es sich mit Deiner Diotima? ich lasse mir nun mal kein x für ein u vormachen!
kaum gesagt, dh. solcherart gefragt, öffnetsich die tür und herein kommt die Frau aus dem idealen platonischen kosmos, herein kommt Diotima. Gretchens reakzion? sie tritt einen schritt zurück, deren mehrere sogar, bekreuzigtsich, ruftaus: mein Gott, da ist ja meine doppelgängerin, als wärs meine eineigige zwillingsschwester, als wäre sie von mir geklont, hätte all mein positives aus mir herausgebildet - um doch ineinem unendlichmal mehr noch zu sein als meine winzigkeit. ein wirklicher übermensch! ausschaut sie, als wäre sie mein engel! nach einer weile fügt sie hinzu: sooft ich in meinem leben schon in den spiegel schaute, jetzt erst seh ich, was ich eigentlich sehen wollte! HerrGott, FrauGott, wie ideal ich bin! wusst ich garnicht, wie ideal ich sein kann; habs nicht einmal geahnt. jetzt versteh ich freilich Michels vorbehalte. so schön bin ich nicht.
noch nicht, entgegnet Diotima. was nicht ist, soll noch werden.

sah Michel Gretchen im minirock, fand er sie naturgemäss zwar 'reizend', eben aufreizend schön; doch ihm war, als sei ineinem ihre idealität stark zurückgetreten, zumal da er

heimgekehrt aus platonischem idealkosmos. unwillkürlich trat Michel einen schritt zurück. doch wie ganz anders nun, da Gretchen daherkommt angezogen wie eine priesterin, sittsam gekleidet, wie vorbereitet zum kirchgang, um dabei etwas 'tief' hoheits-volles ansichzuhaben, etwas engel-, ja sogar madonnenhaftes!

Gretchen jedenfalls kann sich nicht losreissen von dem bild, das sie selber ist, allerdings in idealistischer verklärung, wobei sie miteinemmale versteht, warum Michel so 'idealistisch' war, sie, Gretchen, zu meiden und von ferne nur zu verehren. sagtsich Gretchen: ich glaubte, Michel sei mir untreu, während er mir in wirklichkeit nur ganz besonders treu ergeben war, allerdings nur meinem besseren bzw. meinem besten selbst. dabei tat Michel mir unrecht, aber ich ihm wohl nicht minder.

Gretchen ist an sich keineswegs hässlich, tüpische Rheinländerin, die sie ist; nett, fesch und frech, pfiffig-humorig, liebens-würdig durchaus. doch irdisch bleibt irdisch, so sehr, dass Gretchen nun zu Diotima sagt: wärest Du nicht mein besseres selbst, ich müsste Dich beneiden.

Diotima ist also wieder da - und mit windeseile sprichtsich in der irdischen welt herum, eine wie unbeschreiblich schöne reiseführerin Michel habe. jedesmal ist das erstaunen gross, wenn gäste kommen, Diotima gerade nicht anwesend, Gretchen den empfang übernimmt. die reakzion? nun ja, sagen die leute, Michels freundin ist zweifellos recht hübsch, wir können uns unschwer vorstellen, wie mehr als ein ehrbar biederer mann sichdrumschlagen würde, sie als frau zu gewinnen und als gattin heimzuführen - aber so unvergleichlich einzigartig ist Michels grosse liebe ja nun auch wieder nicht. da sehen wir einmal mehr, was idealistische verklärungskünste sagenhaftes dahersagen können. man sagts, um plötzlich mit offenem mund wie verzaubert dazustehen, so recht ein simbol, wie einem bisweilen vor staunen das wort im munde steckenbleiben kann bzw. muss, zb. wenns zugeht wie gerade jetzt, wo Diotima hereinkommt und als wirklich sonnenflammende schönheit, die sie ist, kritiker eines besseren belehrt. aber einmütig sagen alle: die familienähnlichkeit zwischen Diotima und Gretchen ist wirklich verblüffend.
so etwas sprichtsichherum. es dauest nicht lange, bis fernsehintendanten diese berühmten schwestern zum auftritt bitten, fräulein von erde trittauf gemeinsam mit ihrem idealbild, tritt also auf mit ihrer engelin. das staunen ist gewaltig, wir dürfen ohne übertreibung sagen: übermächtig. zunächst verschlägt's einfach die sprache, bis einzelne kommentatore, nicht zuletzt kommentatorinnen nach stattgehabtem fernsehauftritt stammeln: es mag zwischen eineiigen zwillingsschwestern gewisse unterschiede geben, deshalb weil die eine ein wenig schöner ist als die andere, aber solchen unterschied der welten, das hat die welt noch nicht

gesehen, und das bei zwillingsschwestern! zum verwechseln ähnlich, um dabei unähnlichzusein wie erde und himmel, geradezu wie welt und überwelt! das versteh mal einer!
die welt kann sich nicht satt genug sehen an Diotima, Gretchens idealvollendung, verstehtsich. man bittet immer wieder zu weltweit vermerkten fernsehauftritten. dabei fällt im ersten augenblick nicht auf, wie Diotima garnicht selber das wort ergreift. sie wirkt umwerfend allein durch ihre gegenwart, die in der ausstrahlung der sonnenkapazität ihrer idealität alles sagt, was zu sagen ist, daher ausdrückliche rede nur verdünnen würde. - Michel ist bei solchem auftritt mit von der parti. bei solcher gelegenheit nimmt er die gelegenheit, geltendzumachen: hir also - er weist auf Gretchen - hir ist das, was wir als erdenkinder sind - und da - er weist auf Gretchens idealität - da ist das, was wir werden können. die menschheit erbauesich an diesem beispiel und ziehe konsekwenzen. wandern wir aus von der alten erde, verstehen wir uns endlich zum weltweiten idealistischen aufschwung!

Diotima, ruft Michel in besagter fernsehsendung aus, die ist des erlauchten Plato lieblingskind. sie kommt, uns zu animiren. nun gut, die menschheit wandere aus, wechsle über in den wohnsitz des grossen filosofenkönigs, breche auf nach Sanssouci = Schloss Sorgenlos! das einzige haus, das diesen namen wirklich verdiente, es steht uns offen, sperrangelweit. wir müssen nur einziehen.

Michel macht geltend: wir leben heute in der zeit des überganges der erdpolitik zur weltpolitik, in einer zeit, derart einzigartig, dass unsere greise im wesentlichen nicht mehr erfahrung haben als unsere jungen leute. bislang war der idealismus der jugend nicht minder gefährlich wie der starrsinn der alten. nunmehr geraten die alten in jugendlich idealistisches feuer, und die jungen werden idealweise wie abgeklärte greise. neulinge sind wir alle. alles wird neu, grundlegend. da spielt der unterschied der generazionen keine rolle mehr, was auch neu ist. alte forderungen sind daher veraltert. die alten selbst formuliren uns neues und sagen: wir verlangen nicht mehr, uns diese oder jene irdischgeartete freiheit herausnehmenzudürfen; wir verlangen mehr: freiheit von der erde überhaupt. dem können Wir nur beipflichten und hinzufügen: erdgeister, werdet weltgeister, kurzsichtige, werdet weitsichtige, erdlinge, werdet weltlich! aus lampen sollen sonnen werden. eine entfernte sonne scheint nur wie eine lampe. fahren wir hin, schauen näher zu, sehen wir, wie sonne sonne ist und nicht nachttischlämpchen. inzukunft sollen unsere lampen wirkliche sonnen werden, erdenstars weltstars. wir werden neue augen empfangen. schaut doch hin, was aus Gretchen alles werden kann, argumentirt Michel, von Gretchen auf Platos lieblingskind Diotima hinweisend, um fortzufahren: wer seine flügel entfalten will, der verschaffesich raum,

weltraum. unsere gedankenhandlungen sollen tathandlungen werden. in dem neuen filosofischen sistem der zukunft folgen einfälle und gedanken aufeinander und miteinander und nebeneinander gleich wie die sternenheere am himmel, daher unsere politiker filosofen sind wie umgekehrt unsere filosofen politiker. die gedanken dieser filosofenkönige sind so vortrefflich, dass sie mühelos auf den einfall bringen, wie sie realisirt werden können. alsdann kennen unsere einfälle zu weltweiten ausfällen überhaupt keine grenzen mehr. wir finden gehalte vor, die grenzenlos gehaltvoll sind, ineinem in sich wohl abgerundet und in sich abgeschlossen. bleiben wir also nicht länger der erde treu, werden wir endlich treu ergeben der welt. die irdischen sollen weltlich werden. denken wir an die nüsse des märchens, in denen man edelsteine fand, wenn man mit glücklicher hand ihre schale zerbrach. gehen wir ans werk, werden wir nussknacker, die die welträtsel lösen. zerbrechen wir daher als erstes die schale erde, die erdschale, damit wir den edelstein welt finden. schiessen wir uns hinab ins erdinnerstes, damit wir uns auf den höchsten himmelsbänken wiederfinden. die tiefste tiefe und die höchste höhe sollen wir nunmehr in einem einzigen griff umklammern. soll gelingen, was wir sollen. brauchen wir eine glückliche hand. es gilt ja zu er-greifen, was wir begreifen. wir haben eine erde zu verlieren, eine welt zu gewinnen, dh. wir haben garnichts zu verlieren und alles, nämlich das all zu gewinnen. auch unsere erdenkönige sind nur bettler, die keine position zu verlieren haben, um über nacht kaiser werdenzudürfen. - was aus alledem folgert? eine antwort, die imgrundegenommen jedefrau und jedermann schon weiss, auch wenn es noch nicht alle zugeben wollen: der auszug von der erde ist spruchreif geworden. proletarier aller länder, alle länder also, erhebt euch, verlasst die erde, die proletarische, ergreift die welt, die adelige und gutbürgerliche!

erneut hebt weltweite, pardon erd-weite diskussion an, diskussion über die welt. gewiss, Michel kann zur bestätigung hinverweisen auf die wundersam schöne, die wahrhaft idealistisch verklärte Diotima - aber der einwände gibts gleichwohl genug noch zu überwinden. natürlich haben nicht zuletzt die wissenschaftler und die politischen praktiker ihre bedenken. dolmetsch der einwände dieser gruppe unter den irdischen ist vor allem wieder der vorsitzende des weltsicherheitsrates, prof. Ptolemäus. den zu gewinnen ist und bleibt kein kinderspiel. es setzt harte diskussionen ab, die keineswegs von der paradiesischen leichtigkeit des diskuswerfens in der platonischen idealwelt, von der Michel soeben zurückgekommen ist. Ptolemäus will sich sein altehrwürdiges weltbild nicht so einfachhin umstürzenlassen. er steht Michel immer noch voller reserve gegenüber. es setzt ein versteckter, aber zäher und hartnäckiger kampf ein, den im einzelnen ausführenzuwollen den rahmen unserer 'geschichte' sprengen müsste. sicherlich, so macht Ptolemäus geltend, könne Michel persönlich guten glaubens sein, wenn er gutes von den verhältnissen der Neuen Welt berichte. aber - und das wort 'aber' zählt zu den lieblingsworten des

vorsitzenden - 'aber' es sei die frage, ob wir nicht dabeiseien, lediglich alte irrtümer zu verabschieden, um gleich neuen aufzusitzen. da sei nur allzugut bekannt: schlagen wir der hüdra einen kopf ab, wächst gleich ein dutzend neuer köpfe nach. - und noch wüssten wir immer noch nicht hundertprozentig eindeutig, wo wir mit den weltlern dran seien. gewiss, wir dürften niemandem nur auf verdacht hin böses unterstellen, aber der verdacht sei nie von der hand zu weisen, da jeder mensch eines jeden verbrechens fähig sei. und könne die raffinesse der weltler nicht darin kulminiren, ihre raffinesse nicht merkenzulassen? bei allen sternenwelten, die uns offenstehen sollen. es ist vorerst das beste, resümirt Ptolemäus, wenn wir die vorsicht zum leitstern unseres handelns machen. noch ist keineswegs eindeutig auszumachen, ob der uns anempfohlene ausflug zu den sternen unter einem guten oder einem schlechten stern stehen wird. wie wir uns nicht selten ruiniren können, gerade deshalb, weil wir zuviel vermögen mitbekamen und leichtsinnig wurden, so könne erdlern nichts gefährlicher werden als weltbesitz. manchem schon sei besonders grosser reichtum ursache ganz besonders grosser armut geworden. in 'vermögen' steckt 'mögen, wünschen; aber wir vermöchten noch längst nicht alles zu verkraften, erst recht nicht reichtum an weltreichen. gewiss, es gäbe zeitgenossen, die ein gefahrenreiches leben möchten. diese könnten dieses sehr leicht bekommen, weit über ihre wünsche hinaus; dazu genüge das erdenleben, bedürfe es nicht erst des weltalls. eindringlich argumentirt Ptolemäus: ist dieses geplante unternehmen nicht reichlich formlos? sollen die regeln unserer klassischen bühne nicht auch vorbild sein fürs weltteater? würde nicht eine allgemeine auswanderung von der alten erde in eine neue welt die einheit des ortes, der handlung und der zeit unserer menschheitsgeschichte bedenklich zersprengen? sollen wir wirklich das abenteuer der romatik der wohlberechneten gesichertheit temperirter klassik vorziehen?

dem entgegen tritt Michel imverlaufe einer weltweit beachteten fernsehdiskussion: herr professor, macht er geltend: die regeln der klassischen bühne sollen uns durchaus vorbild sein und bleiben auch für das nunmehr anhebende weltteater. vollauf gewahrt ist die einheit des raumes: der weltraum! gewahrt ist die einheit der zeit: die weltzeit. gewahrt endlich auch ist die einheit der handlung: die weltgeschichte im zeitspielraum der einen einzigen menschheit! ja, diese altklassischen regeln sollen jetzt erst voll und ganz zurentfaltungkommen dürfen, um in dieser klassischen idealvollendung hierogamos feiernzukönnen mit den wahrheitswerten der auf unendlichkeit pochenden romantik. der kosmos, sei es als weltmaterie- oder weltseele- oder weltgeistuniversum, sei es als sinnen- oder als ideen- und idealkosmos, der sei mindestens ebenso romantisch wie klassisch. die kunst des weltteaters müsse es ebenso sein. der klassik und romantik fehlte bislang das angemessene weltteater. zeit sei spruchreif geworden und raum gewährt, innerhalb welchen zeitspielraumes die irdischen erst richtig schauspieler zu werden vermöchten, die schauspielschulen nie geahnten aufschwung erfahren könnten. die irdischen waren immer

schon zur weltherrschaft befähigt, ohne ein weltreich zu besitzen. an intendanten brauche es keineswegs zu fehlen. Sie, verehrter Ptolemäus, müssen nur mitspielen, dh. über ihren schatten, also über unsere finstere erde springen wollen. verabschieden Sie endlich ihr altes erdbild, halten sie es mit dem wirklich wahren weltbild! sapere aude!

mehr zum Publikum gewandt, offensichtlich weniger zugeschnitten auf den gestrengen 'professor', betont Michel: 'die' welt ist ein weib, und was für eines! ein weib, ein weib, kurzum ein weib! so klassisch wie romantisch! gehen wir mit Frau Welt eine ehe ein, gestaltetsich das zum beginn lebenslanger flitterwochen. was sagt kärgliche erdenweisheit? das leben in der ehe ist nicht eine einzige flitterwoche? sie ist es nur bei Romeo und Julia, und die waren nicht verheiratet. - richtig! doch das ist erdenweisheit, die sichumgestalten darf in weltweisheit, deshalb, weil die erfahrungen ausfahren von erdenenge zur weltweite. darüber wird uns irdischen das leben eine einzige hochzeitsreise. darüber wird uns die lust der ehe immer lustiger. die besten tage kommen noch; die ersten sind es selten. es braucht zeit und raum, bis man und auch frau auf den geschmack kommt, zuguterletzt den des verschmeckens der gesamten weltraumzeitlichkeit. haben wir es aber einmal gefressen, schmeckt die erkenntnis umso besser. warum sage ich gutes über Frau Welt? weil sie meine freundin ist? mit verlaub, sie ist meine freundin, weil sie gut ist, bestens sogar. -

und wieder zu Ptolemäus gewandt: zur klugheit gehört vorsicht· doch allzugrosse vorsicht lässt nicht mehr richtig vor sich hinsehen, versiehtsich, gereicht uns zum irrweg. ehe wir uns eines anderen versehen, gereicht sie uns zur dummheit. man muhssich - man höre und staune, das sagt Michel! - man muhssichhüten vor allem, was mahslos ist. Wir wollen schliesslich formvollendetes weltteater.///

ein ungeschulter mensch, von hinreissender leidenschaft erfüllt, überredet die umwelt leichter als ein hochgeschulter, dem es vor lauter gelehrsamkeit an leidenschaft gebricht; aber ein hochgebildeter mann mit tiefer leidenschaft, der kann alle welt mitsichfortreissen, die leidenschaftlslosen wie die leidenschaftlichen, die gebildeten wie die ungebildeten. vollends werden Michels überredungskünste unwiderstehlich, als er sichdaranmacht, unter der erdbevölkerung alten schlages weltsouvenirs neuer art zu verschenken. Michel braucht nur auf die unerschöpflichkeit seines ihm aus dem weltraum zugekommenen lastenseglers zurückzugreifen, braucht also nur tief hineinzugreifen in dessen schierer sonnigkeit, dh. unerschöpflichkeit. die begeisterung der erdler schlägt wellen über die ufer hinaus, verlangt also in diesem konkreten falle, über die ränder der erde hinaus in den weltenozean hinein sichzuergiessen, als freund Michel sich unbeschränkt grosszügig erweisen kann, indem er in beliebigen mengen meteore, sternschnuppen und anderes kostbare geschmeide aus dem weltall verschenkt, aus jenem idealen bereich, wo weltsisteme pures gold und silber. es sagensich die erdler: vorgestern hat Michel erdengold verschenkt, solches bester währung, doch es war halt nur erdenwährung. was er uns jetzt aber zumbestengibt, das ist die härteste

währung, die sichdenkenlässt. folgen wir Michel, sind wir künftig gegen jede gefahr einer geldentwertung hinlänglich gefeit. er bietet uns endlich, wonach wir immer schon fieberten: ideale währung die immerzu währt, grundehrlich, wie er scheint.

Ptolemäus freilich bleibt kritisch, trotz goldes von weltwährung. er will nicht lassen von seiner vorsicht vor werbegeschenken. doch geben ihm kollegen zu verstehen: es sei vielleicht doch wohl ratsam, den flug in die Neue Welt anzutreten, frühzeitig genug; über kurz oder lang müsse ja doch geflogen werden, eröffnetensich wirklich neue wert- und wahrheits-welten. zukünftiges und wirklich echt avantgardistisches könne immer nur kurze zeit künstlich gehemmt werden, um dann, gewaltsam zurückgestaut, wie es wurde, mit verdoppelter vehemenz die heime der menschheit nun nicht in erster linie zu beglücken, sondern schrecklich heimzusuchen. lassen wir dagegen zukunftsträchtiges aufleben, um es sofort rechtzeitig, also sachte und vorsichtig, in vorgeschriebene kanäle fliessenzulassen, der gesetzlichkeit ihrer idee entsprechend, dann stifte es vor allem gutes, während sein etwaiges böse weithin eingedämmt und neutralisirt werden könne. eine gehurt sei halt immer beschwerlich. doch könnten wir oft wählen zwischen normaler geburt, deren beschwernisse ingrenzemzuhalten, und einer schwergeburt, die zum schlimmsten zähle, was menschen an leid auszustehen hätten. die neu heraufziehende zeit mit ihren unvermutet neu sicheröffnenden räumen gehe nun mal schwanger mit zukunftsträchtigen ideen und idealen. da sei hebammendienst das geburt der stunde. die unbelehrbaren, weil radikalen konservativen seien an blutbäder der rewoluzionen regelmässig ebenso schuldig wie ihr fatales gegenextrem, die revoluzzer. die neue zeit verlange nach neuen zeitspielraum. darüber gäbe es für menschen keine wahl. doch 'wie' komme, 'was' komme, darüber entscheide menschliche freiheit wesentlich mit. und 'wie' es komme, das neue, darüber mitbestimme wiederum die entscheidung darüber, 'wann' sie komme. erstrebenswert sei: nicht zu früh, nicht zu spät, vielmehr rechtzeitig, genau in der Goldenen Mitte. 'wie' es alsdann komme, das bleibe erträglich, so bewegt und umstürzend es auch zugehen müsse, wenn vulkane er-eignis würden, wenn neue weltwohnungen, gebirge an neuen ideen und idealen dann auch, unser eigentum werden, zugeeignet, wie sie uns von unseren zeit- und raumströmungen sind, geradezu natur- bzw. seinsgesetzlich.

weiterhin heisst es: erdenpolitiker pflegten wahlgeschenke zu verteilen, um sie zu gegebener zeit mit zins und zinseszins zurückzunehmen. weltpolitiker könnten unter umständen andere menschen sein: sie geben, um zu gegebener zeit das doppelte und das dreifache dazuzugeben, unentgeltlich. zins und zinseszins würden dazugeschenkt; sobald uns solche geschenke verdaubar würden.

nicht zuletzt trägt Michels jüngstes literarisches werk dazu bei, die irdische menschheit zu ermuntern, die reise in die Neue Welt anzutreten. gewiss, das buch findet kritiker, scharfe auch, aber keine kritik ist auf ihr art ein solches meisterwerk, das mit Michels schrift konkurriren könnte, weil dieses wirklich meisterhaft. ausserdem sind die kritiker in der minderheit. zudem hat des prof. Ptolemäus standpunkt vielzuviele parzialunwahrheiten, um überzeugend gegen Michels parzialwahrheiten aufkommenzukönnen.

da läuft über die ticker eine nachricht bezüglich einer begebenheit, die mehr am rande spielt, um sich trotzdem, wenn nicht gerade deswegen als wirklich wesentlich und ausschlaggebend herauszustellen. zunächst unbeachtet, findet sie mit einiger verspätung in den kommentaren ausgiebige würdigung. dieses trugsichzu:
Michel sieht von seinem landsitz aus, wie eine blutrünstige hundemeute einem fuchs nachsetzt; woraufhin tierfreund Michel spornstreichs hinausspringt, um gerade noch zur rechten zeit den fuchs vor den jagdhunden in sein wohnzimmer rettenzukönnen. zurredegestellt über die nicht alltäglich-irdisch zu nennende handlungsweise, entgegnet er: ich stehe noch mächtig imbanne der weltentiere, daher mir die erdentiere im grossen und ganzen zwar noch ein wenig arg bestialisch vorkommen, aber in erinnerung daran, wie überaus zuvorkommend mich der fuchs im weltall paradiesischer observanz vor noch garnicht so langer zeit umsprungen hat, habe ich aufgrund solch edlen urbildes nicht widerstehen können, mich nunmehr seinem irdischen artgenossen gegenüber ein wenig dankbarzuerweisen, auch wenn irdisch-weltlicher fuchs imvergleich zum paradiesesgetier mächtig hinterherzuhinken hat. wissen Sie, menschheit und tierheit sind vom paradiesesursprung innig miteinander verwandt, daher die ursprungsmenschen himmlischer gefilde nicht entfernt daran dachten, den äffchen skeptisch gegenüberzustehen, wie die affen instellvertretung paradiesischer tierwelt sich des unterschiedes zur menschheit wohl bewusst waren und nicht zögerten, diesen zu respektiren. raubtiere sah ich im paradiese nicht, am wenigsten solche, die, wie menschliche revoluzzer, berechtigte, weil von unserem weltenschöpfer dekretirte rangunterschiede niederwalzen möchten, wie umgekehrt die menschlichen herr- und damschaften alles waren, nur nicht als krönung der weltenschöpfung krönung alles durch menschenschuld entarteten, alles bestialischen. - nun holt Michel aus zu einem kühnen sprung, als wolle er den sprung zwischen tierheit und menschheit einerseits und den zwischen menschheit und engelheit andererseits überbrücken: ist Gretchen auch noch nicht ihre ideale vollendung in person, heiraten können wir schliesslich doch einmal; schliesslich bin ich ja selber auch noch nur ein erdenmensch, ist der unterschied zwischen mir und meinem paradiesischen idealbild so abgrundtief wie der zwischen erdenfuchs und dessen paradiesischem urbild; ganz zu schweigen von dem abgrundtiefen widerspruch, der klafft zwischen paradiesestieren und all unseren untieren, der simbolisch steht für den

unterschied von wahr und unwahr, von wert- und unwertvoll. aber auch das ungeziefer-unartige ist nur abfall von ursprünglich guter paradiesesnatur, zu der es unbedingt zurückzufinden gilt. streben wir nunmehr zurück zur natur, die des paradieses ist, erstreben wir damit eo ipso rückkehr alles untierischen zu seinem paradiesisch tierischen, alles unmenschlichen zu seinem eigentlichen menschlichen. gelingt uns der übersprung, werden wir erfahren, wie auch unsere untiere mit uns, soweit wir des unmenschlichen, gemeinsam also mit uns ihren paradiesischen ursprungsadel zurückgewinnen können, vorausgesetzt wir, die herren und damen der schöpfung, schaffen die voraussetzungen zum ausbruch dessen, was uns die gnade wiedergewonnenen paradieses ist.

die erdenmenschen sind ob solcher perspektiven tiefgerührt. führende erdengremien zeichnen unseren helden erneut aus mit ordens-sternen, mit verschiedenen silber- und goldmedaljen und sternendiamanten, alle tierschutzvereine bieten ihm erdweltweit sofort die ehrenmitgliedschaft und damit selbstverständlich verbunden die rolle des ehrenvorsitzenden an.

Michels, mehr marginal praktizirte rettungsakzion für die bedrohte tierwelt, so bekommt prof. Ptolemäus zu hören, habe weithin letzte bedenken zerstreut. zweifellos, so ist weithin die rede und kommentatorenschreibe der zeit- und raumgenossen, habe Michel in den idealeren weltregionen nur gutes zugesichtbekommen. alle erdenwelt könne sich doch selber überzeugen, wie human und entsprechend tierfreundlich er sichbetrage. wir sollten nur getrost die von Michel inaussichtgestellte expedizion starten und sie unter das simbol des fuchses setzen. die Chinesen könnten den anfang machen. fuchs zu fuchs. es sei nicht jeder ein drache, schliesslich der am wenigsten, der sich so tarne, um seine wahre menschenfreundlichkeit zu überspielen. es sei unbedingt angebracht, auf Michel zu hören.

im nu spricht es sich auch herum, wie Michel zuwiederholtenmalen alle nur eben erreichbaren zoologischen gärten nicht nur, sondern alle noch vorhandenen irdischen urwälder aufsucht; wie er sich wohlgelaunt mit den dortigen tierwelten als mitseinesgleichen, ohne die spur irgendeines standes- und rassendünkel, unterhalte; dieser paradiesische Michel könne unmöglich eine bestie sein; dazu sei er, der vegetarier, vielzu tierlieben; er sei sogar zu tieren freundlicher als zu kindern.///

soweit das kleine begebnis. soviel grosses in diesen tagen geschah, es war nicht zuletzt eine kleinigkeit wie diese, die zur grössten weltumwälzung entscheidend mitausschlaggebend war. allerdings konnte das kleine so bedeutend werden, weil es grossartiges aussagte; nicht zuletzt deshalb auch, weil sich immer wieder grossartiges abspielte, mikro- und

makrokosmos miteinander wetteiferten. in diesem sinne sahen wir, wie Michels 'dame der grossen welt' auf erden wieder einmal fussfasste, wie berückend der vergleich ausfiel zwischen ihr und Gretchen, die zuletzt doch selber ihre eigene idealvollendung soll werden können; vorausgesetzt, es gelingt der sprung zwischen erden- und paradieseswelt, wie ihn Michel inaussichtstellen konnte.
zurecht? nun, Michels Weltdame erscheint erneut vor dem weltsicherheitsrat, versuchte diesen zu bewegen, das plazet zur allgemeinen auswanderung von der alten erde zu geben, sie macht geltend: zu allen zeiten und deren räumlichkeiten, das konnte ich inzwischen hirzuerden inerfahrungbringen, hat das 'gold' als statussimbol gedient für reichtum, dann auch für den reichtum des reiches der wahrheitswerte idealer be-reiche, für die goldwährung des platonischen ideen- und idealkosmos, welche währung keinen rost ansetzen kann. goldstandard war grundlage vieler geldsisteme. auch heutzutage ist es jederzeit möglich, für banknoten eine gleichwertige menge gold zu einem festen kurs einzutauschen. es war nun ein uralter traum der menschheit, aus gewöhnlichen, also unedlen metallen, gold herzustellen. die alchimisten waren die ahnen moderner chemiker, denen es mithilfe moderner wissenschaft und technik gelungen ist, seit uralters erstrebte umwandlungen herbeizuführen. kernfüsikern gelang es, träume zu realisiren. sagenhafter technik gelang märchenhafte verwandlung. aus traumhandlung wurde denkhandlung, aus denkhandlung tathandlung. nun war aber der traum der Alchimisten nicht zuletzt, zutiefst sogar, religiöser, entsprechend idealistischer natur. es kommt nun darauf an, mithilfe von forschung und wissenschaft 'auch' ideale träume zu verwirklichen, damit die realität sagenhaft, ideal, märchenhaft überdimensional umgewandelt werde. wir sollten nie vergessen: der reichtum des goldes als finanzwährung ist analogi nur für den reichtum des reiches des kosmos der werte und wahrheiten, zubesterletzt des Reiches Gottes, imvergleich zu welchem reichtum die finanzchefs der erde nur bettler sind, die ob ihres blossen scheinbesitzes nur zu bedauern sind.

damschaften und herrschaften, meere von gold stehenzurverfügung, ströme immerwährender währungen, gültige universale werte und wahrheiten, die bei aller weltgeltung so lebendig fliessend sind wie sie lebensvoll beständig. des zum simbol ist euer erdenmeer ja selber ein - goldmeer. die meere enthalten gold! ein kubikkilometer seewasser etwa für 90 mio DM. genug also, um jeden menschen der erde mit reichtum regelrecht zu überschwemmen, zum milliardär zu machen, was bei uns zu paradies längst der fall. welche paradiesisch-idealen zustände nunmehr auch auf erden herbeizuführen mein freund Michel mitsamt seinem Gretchen sich bereits angeschickt hat. freilich, ihr seid noch ausserstande, euer irdisches meer entsprechend auszubeuten, da das verfahren vielzuteuer ist, allzuviel - gold kostet. seht Ihr, da habt Ihr es ja wieder, das alte leid der irdischen: zuteuer! es wäre ein

unvernünftiges aben-teuer, sich darauf einzulassen. es ist auf erden einfach zukostspielig, alle menschen reichzumachen. und wenn es gelänge? hm, dann, wann alle milliardäre, wären bald schon alle - bettler! gold ist wertvoll solange nur,wie es selten. haben wir gold wie heu oder eben soviel wie tropfen im meer, ists eben nicht mehr goldig. und nicht selten gilt bei euch irdischen inbezug auf den strom der ideen und ideale: allzu idealistisch wird spielend leicht allzublutrünstig. irgendwie steckt bei euch zu erden immer und überall ein wurm mit drin, bei euch, die ihr beispielhaft steht für die welt, die noch nicht unserer wahren und wertvollen paradieseswelt.

doch, so fährt Diotima fort, diese welt des bedingt nur goldigen goldes und der miesen erdenwährung, sie soll und kann abgelöst werden durch eine ideale, eine wirklich echt-goldene welt. diese ist 1. klasse für alle, ohne dass alle nur drittklassig vegetiren. aller gehälter nähernsich einander an, aufs erstklassigste. neid kann nimmermehr aufkommen, da jeder mensch und aller getier mit allem, was geboten, paradiesisch, also vollauf zufrieden ist. selbstzerfleischung von tierheit und menschheit, selbst die von menschen untereinander, gibt's nicht mehr, weil alle tiere vollauf zufrieden, die menschen wie die engel sogar selbstzufrieden. Ewiger, also Paradiesischer Friede ist alles in allem. genug, überzeugen Sie sich selbst, kommen Sie, wandern Sie aus in die Schöne, weil Gerechte, weil wirklich Liebevolle Neue Welt! ungehemmt breche in allen menschen der Platoniker aus. ein Karl Marx, der sei unseretwegen mit von der parti, realistisch-pragmatisch, wie's zugeht bei uns zu paradies! also denn! ein meer der freude stehtoffen, ein unaustrinkbares meer echt goldener seeligkeit. das bild des tiefen meeres ist simbol der tiefsinnigen seele, des lebensstromes der welt dann auch. wirklich sempitern ist die neue währung nur, wenn auch die seelen und geister sichverwandeln in jenen idealen kosmos, der sicheröffnet. ihr seid als erdenmenschen darauf angelegt, persönlich gewordener ideen- und idealkosmos seinzukönnen. werdet nun wirklich, was ihr werden sollt!

die Dame von Welt spielt an auf den karakter des glasgebäudes, den der damalige irdische Weltsicherheitsrat in New Jork besass. sie meint: der umzug ist möglich von diesem glashaus in den kristallpalast, der der paradiesische kosmos ist. unser glaspalast hat beliebig viele fenster; denn jedes milchstrassensistem ist ein fenster unseres kosmosgebäudes. dabei gibtsich unser idealer kosmos ausdruck ingestalt weltbedeutender und weltwährender edelsteine. wie ich inzwischen erfuhr, verwenden Sie bei sich zu erde für die lager von uhren winzige edelsteine. diese 'währen', gewähren immerwährenden zeitlauf, pünktlich genauen. diese edelsteine sind nämlich edel-beständig genug, sich nicht abzunutzen, verleihen der uhr eine längere lebensdauer und bessere genauigkeit, um damit hinweise abzugeben, wie die zeitlichkeit immer mehr natureneins werden könnte mit den überzeitlichen, die

raumzeitlichkeiten der menschheitsgeschichte durch-dauernden wahrheiten und werten; wie ihnen überhaupt im verlaufe des zeit-spiel-raumes der platonische ideen- und idealkosmos zeitlich-geschichtliches ereignis werden, die natur ihres weltkörpers, ihrer weltseele und ihres weltgeistes sein kann, ein ereignis, das vorbereitung ist für die zueignung des Ewrigen Leben, für das Reich Gottes, auf das hin alles ideenund idealreich hienieden fingerzeig ist. - beherzigen Sie also: sonnenuhr und edelstein kann Ihnen ab heute zusammenfallen! die zeit und der raum der weltgeschichte darf Ihnen ein einziges schmuckstück werden, wie nicht zuletzt Ihr Irdischen eine zierde der universalen menschheit sein müsstet! neue uhren werden Ihnen aufgezogen, solche, deren lebensdauer immerwährend. strahlendes leben kann für Sie alle anheben; freilich, und dabei blickt Diotima auf ihre weniger vollkommene zwillingsschwester, auf Gretchen: wenn Ihr bei Euch zur erde edelsteine zunächst einmal im boden, im erdreich findet, muten diese zunächst nicht wie reichtum an, sind zumeist gezackt und matt; erst wenn sie geschnitten, geschliffen und polirt werden, enthülltsich ihre kristallform. dann freilich funkeln sie prachtvoll, wie aus einem inneren feuer heraus, sind eine sonne an edelstein, wie der edelstein eine sonne. die erde als ganzes ist der grund und boden, in dem diese wertvollen steine vergrabenliegen. Wir sind gekommen, Euch Irdische der welt auszugraben, für Euch bergarbeiter zu werden. sonne, gold und edelstein, sie simbolisiren zuletzt den edlen erdenmenschen, daher der mensch es liebt, sichzuschmücken, sichvoraugenzuführen, welchen inneren seelenadels er fähig, in welchem grade er verkörperter und veranschaulichter kosmos der ideen und vor allem der ideale ist.

///

prof. Ptolemäus wird nachdenklich. er erinnertsich eines tatbestandes, der zum schulwissen seiner damligen zeit gehörte: die atome sind die bausteine unserer welt. die atome eines elementes unterscheidensich von denen aller anderen elemente. bis heute sind auf erden über 100 elemente bekannt. atome der verschiedenen elemente haben jeweils eine bestimmte elektronenzahl. im allgemeinen sind die elektronenbahnen schalenartig, vergleichbar dem aufbau der zwiebel angeordnet. die zahl der elektroneu in der äussersten schale ist es, die die chemische natur des atoms bestimmt. das bedeutet, resümirt Ptolemäus: vom äussersten her erfolgt eigenschaftsbestimmung - heisst das nicht auch zuletzt: vom oberflächlichsten aus? was hienieden rangunterschiede begründet, wie oberflächlich, wie zweitrangig noch erst, wie übergänglich, wie noch erst in der schwebe hängend ist das alles doch! andererseits: der chemiker belehrt uns, wie aus einem ort im periodischen sistem die eigenschaften eines jeden elementes voraussagbar sind. die kernladungszahlen, die zahl der protonen ist es, die die chemischen eigenschaften eines atoms bestimmt. nun, sagtsich Ptolemäus, eigenschaften sind also vorhersagbar? doch wie wir sie uns zueigenmachen, auch wie wir sie uns vorhersagen, darüber entscheidet 'freiheit'. freiheit von seele und geist ist der winzige edelstein, den wir für die lager von uhren

verwenden, ist unsere beweglichkeit im platonischen idealkosmos. da gilt: freiheit von seele und geist ist kwalität, die nicht in äusserster schale sitzt, uns nur oberflächlich zueigen ist. sie ist kern, ist die kernladungszahl, von der aus die ewigen eigenschaften unserer persönlichkeit bestimmbar werden, mitbestimmbar. alle mitbestimmung zb. im wirtschaftlichen und politischen bereich ist zuletzt nur simbol für diese möglichkeit zur mitbestimmung bezüglich unserer eigenen person. - nun gut, geben wir der freiheit starterlaubnis! willigen wir ein zum vorhaben niegekannten platonischen idealaufschwunges! ///

Ptolemäus entschliesstsich also, das weltbild der alten erde zu verabschieden, um dem weltbild der neuen zeit plazet und gelegenheit zur bewährung zu erteilen. er gibt offiziel erlaubnis zur weltraumreise, bedingtsich jedoch aus, Michel müsse gemeinsam mit seinem Gretchen vorsichthalber zunächst als geisel auf der alten erde zurückbleiben, damit er ggf. von einem bereits eigens dazu bestellten gerichtshof zurrechenschaftgezogen werden könne. Michel findet diese anordnung nicht gerade entzückend. die allgemeine reiselust hat auch ihn wiederangesteckt. und nun, so hört er, soll er sich vorerst mit der erde bescheiden und in einem gewissen sinne sogar unter polizeiaufsicht stehen. er, der als avantgardist der erste der ausflügler war, er soll als letzter den abschluss bilden? doch, sagt er sich, bürokrati war immer schon eines der grössten erdenübel. noch sind wir auf erden. nur wenn wir deren übel inkaufnehmen, kann die überwindung des übels gelingen. ich stehe unter polizeiaufsicht? nichts neues! die erde ist ja - höhle; diese ist ein einziges zuchthaus. bleiben wir also noch ein wenig beim alten, damit das neue desto besser heraufziehen kann. - im übrigen: Gretchen ist da, gemeinsam sogar mit ihrer diotimaischen idealvollendung, die uns wie eine heilige schutzengelin begleitet. angesichts ihrer versinkt mir die ganze welt; und in der ist die alte erde ohnehin wie ein nichts. -

ausserdem soll Michel nicht sonderlich viel zeit bleiben, trübsalzublasen. das geplante reiseunternehmen erfordert arbeit über arbeit. der auswanderungsplan solch weltweiten ausmasses kann nicht sorgsam genug durchberaten werden. oft genug muss sich Michel ganze nächte um die ohren schlagen, um sich am folgenden morgen desto intensiver in neuanstehende arbeiten stürzenzumüssen.
doch schliesslich sind die vorarbeiten geschafft. Michel kann nicht tief genug befreit aufatmen. in einer fernsehsendung erklärt er abschliessend: erdgenossen und zeitgenossinnen, weltlerinnen und weltler in spe, nun kann es endlich losgehenl wir fühlen uns alle wie von einem alpdruck befreit, sterndruck wird es für uns keinen geben. aufgepasst! zumerstenmal in der geschichte der erde kann jetzt weltweiter himmel vor uns sichaufhellen. alsdann können wir diese alte erde getrost auf den aussterbeetat setzen.

Michel kommt auf einzelheiten zu sprechen: nach reiflicher überlegung haben wir im weltsicherheitsrat von New Jork beschlossen, die Filsener Lei zwischen Erpeler Lei und Lorelei, den mittelpunkt des Felsenrheines zwischen Bonn und Bingen, als erste startrampe zu benutzen. die Filsener Lei gegenüber Boppard Ist ein regelrechter platten-teller, wie geschaffen, unseren fliegenden unter-tassen als ausgangsbasis zu dienen. ausserdem war der Rhein lange zeit, bis heutigen tages der verkehrsreichste strom des teils der welt der erden, von der Michel zuhause. er ist also schon allerhand verkehr gewohnt, nun soll er erleben, wie das reisen erst richtig losgeht.-

abschliessend gibt Michel, tüpischer Michel, der er ist, auch noch eine filosofische begründung: fast alle atome, macht er geltend, existiren, seit die erde besteht; beim nächsten atemzug schon - hir holt Michel einmal tief luft - können wir wasserstoff- und sauerstoffatome in uns aufnehmen, die bereits zwischen meeren, bäumen, tieren und vorgeschichtlichen menschen hin- und her gewechselt waren. auch die atome, aus denen unser körper besteht, sind so alt wie die atome der felsen in der erdkruste, auch wie die des Felsenrheines. so gesehen bzw. derart ein- und ausgeatmet schicken wir uns an, die gesamte vorgeschichte unserer erde mithinauszunehmen in die weltgeschichte, die jetzt erst richtig beginnen soll. auf denn zum Felsenrhein! jetzt gleich, da ich das fernsehstudio in New Jork verlasse, wechsle ich über zum flughafen, um wenig später in Köln-Wahn zu landen. der erdenwahn soll alsdann endlich sein ende finden; der name 'wahn' wird unverständlich werden, ortsnamen solchen namens wird es erst recht nicht mehr geben. - noch eins: soeben sprach ich von menschen, die gleich den Neandertalern imvergleich zu uns heutigen so etwas wie 'vorgeschichtliche' menschen gewesen seien. das gilt nur mit vorbehalt. wo immer echte menschlichkeit, da ist auch 'freiheit', also auch zeit-spiel-raum, der sicbvollendet zur 'geschichte'. verglichen mit der welt-geschichte, die jetzt gerade anhebt, ist das, was wir in bisherigen geschichtsbüchern als 'geschichtswerk' der menschheit studirten, schliesslich auch nur prähistorisch, freilich eben nur soweit, wie imfalle von menschen von 'vorgeschichte' gesprochen werden kann, da ja menschlichkeit und geschichtlichkeit imprinzip immerzu eins. - dem mag sein, wie ihm wolle. ich jedenfalls fahre jetzt zum Abendland, dort nach Deutschland, dort zum Rheinland, dort zur landschaft des Felsenrheines, dort nach Boppard, damit von da aus die Filsener Lei instandgesetzt werden kann als basis für neuanhebende welt-geschichte. auch ist die dortige landschaft schön und erhaben genug, um als hintergrund für solch grossartigen ideenaufschwung unserer derzeitigen menschheit dienenzukönnen. adjö! -
zum amerikanischen fernsehpublikum gewandt, meint Michel noch: morgen schon können Sie mich wiedersehen. auch auf der Filsener Lei ist für fernsehübertragung gesorgt.

IV. TEIL. DER EXODUS DER LEUTE VON ERDE

das auswanderungsunternehmen läuft also an - um nicht gleich auf hochturen zu kommen, tüpisch irdisch, wie es auf erden bis zum letzten atemzug nun einmal zuzugehen pflegt. imverlaufe der realisirung des weltweiten auswanderungsunternehmens der menschheit, die sichanschickt zum platonischen idealaufschwung, gibt es noch widerstände die hülle und die fülle zu überwinden. da ist zb. die frage, welche bevölkerungsschicht als erste die weltraumreise tätigen soll. alte klassen- und rassengegensätze drohen erneut aufzubrechen. mensch bleibt mensch, solange wenigstens, wie er auf der erde und in der welt irdischen stoffes und altirdischer seele weilt. sie greifen also wieder zu den waffen. Michel ruft verzweifelt aus: wenn jetzt alles seinen irdisch-natürlichen gang geht, werden die menschen sich wohl schnell noch selber treubleiben und sich solange gegenseitig abmetzeln, bis keiner mehr übrigbleibt, die fahrt zu idealen sternen anzutreten. o mein Gott, die mensehheit rüstetsich zum himmelfahrtskommando, bevor die sternfahrt begonnen hat, tüpisch menschlich. doch soll jetzt endlich andere tüpik ja kommen!

indessen drängen eilfertig viele millionen menschen an die auswandererschiffe. der Felsenrhein ist allerhand gewohnt an tourismusverkehr, doch das ist allzuungewöhnlich. die Rheinbrüske bei Remagen ist in diesen tagen zusammengebrochen, regelrecht ins wasser gefallen. sie war der belastung solchen verkehrs einfach nicht mehr gewachsen. diese brüske steht bekanntlich an der Erpeler Lei, dem selbstmordfahrer-felsen. es war, als sei da viel betrieb, vielzuviel. - fähren ersetzen den brückenschlag. der fährmann ist tätig wie in uralten zeiten, jener fährmann, der hinübersetzt 'ans andere ufer' ///

für Michel setzt es derweil aufregung über aufregung ab, auf die einzugehen in jedem dieser einzelfälle unmöglich, da uns für unsere berichterstattung leider nicht die weite und breite des weltraums zurverfügungsteht. wir müssen uns mit hinweisen begnügen. - zu allem überfluss kommt zb. diese nachricht: es gibt doch noch stärkere widerstandsgruppen als erwartet: während die einen nicht schnell genug in die neue ära hinüberwechseln können, können oder wollen es die anderen garnicht langsam genug. beide gruppen sind für Michels pläne gleichermassen hochgefährlich, mit beiden muss er zusehen, fertigzuwerden.
greifen wir aus der fülle des zu überwindenden widerstandes ein beispiel heraus: Michel hat ja das herz auf der zunge und erzählt, kleider irdischen zuschnitts seien in den neuen welten nicht usus. durch diese informazion fühlensich natürlich alle vertreter der irdischen textilbranche - vom fabrikanten bis zum letzten einzelhandelskaufmann - auf den schlips getreten, den schlips, den es auch nicht mehr geben soll. sie befürchten, ihres broterwerbs verlustiggehenzumüssen, rufenauf zu massenstreiks und werden nicht müde, in

kundgebungen und zahlreichen broschüren darauf hinzuweisen, wie herrlich und dämlich schön doch imgrunde das alte erdengewand zugeschnitten gewesen sei. die erdler bräuchtensich nicht zu häuten. sie sollten sich nur garnicht das fell über die ohren ziehenlassen. ausgegeben wird die parole: käuferinnen und käufer, bleibt dem alten erdenkleide treu! - nun war die damalige mode zb. der frauen derart kleidsam, dass sie der devise schien: je weniger kleidung, desto reizender. so gesehen hatte man bzw. frau das, was sich da nun tat, selber vorbereitet. trotzdem blieben die bedenken der leute vom textilfach nicht ohne anklang.
Michel bricht dieser gefahr die spitze, indem er den textiliern anbietet, sie möchten doch als allererste die weltreise antreten und sich als modische avantgardisten davon überzeugenlassen, wiewenig berechtigt ihre sorge sei. sie könnten sich dort oben eine neue existenz verschaffen oder aber, falls es ihnen in den sternensfären nicht behage, wiederzurückkehren und ihre irdischen mitbürger von der geplanten ausfahrt ins weltliche neuland abraten, um alsdann von weltlichem zu irdischem zuschnitt zurückzukehren; sie hätten seit eh und je die mode bestimmt. sie seien wie leithammel gewesen, denen die herde sofort nachgaloppire. sie sollten nunmehr ihre erhabene funkzion nicht einbüssen. sie sollen entscheiden, ob es mode werden soll, zu den sternen zu greifen oder bei irdischen spitzchen und sternchen zu verbleiben. im übrigen hätten sie ohnehin in letzter zeit für eine mode gesorgt, die die männerwelt nur noch sterne sehenlässt. sie sollten nur wacker so fortfahren und entsprechend ausfahren!

das klingt modern genug. der vorschlag wird akzeptirt. gleichzeitig und gleichräumig ist damit auch das strittige problem gelöst, wer als erster starten dürfe.

die neue mode beginnt! einfach bahnbrechendl ohne hemmung! tatsächlich! denn eines tagen erlebt nun die alte erde das bislang nie noch mode gewesene schauspiel, wie alle textilier, vieltausende an der zahl mit weib und kind, ohne kegel, unter führung ihrer anerkannten modeschöpfer internazionalen ansehens, wie diese in die weltraumschiffe steigen und neuen gestirnen entgegenbrausen, hoch hinauf zu neuen welten und ganz neuen moden: weltmoden! ///

unermüdlich ist Michel bei der arbeit, die langsamsten die schnellsten werdenzulassen, indem er den zögernden nicht beine macht, sondern flügel gibt, weltraumflügel, indem er märchenhafte siebenmeilenstiefel wirklichkeit werdenlässt. dementsprechend kann er auch fertigwerden mit dem widerstand der leute von der schuhindustri. Michel legt klar: bislang hat die irdische menschheit nichts an den füssen gehabt, waren wir imgrundegenommen allesamt arme schlucker, auch wenn wir vereinzelt reich waren wie ein krösus von

schuhfabrikant erster ordnung und grössten welt-, pardon erdumsatzes. wollt ausgerechnet Ihr nun die menschheit daran hindern, endlich einmal etwas an die füsse zu bekommen, gediegenes schuhwerk nämlich, siebenmeilenstiefel, die es bislang nur in märchen gab, jetzt aber wirklich geliefert werden, siebenmeilenstiefel, die strapazirfähig genug sind, in den kosmos zu entführen? das kann nicht sein! bitte, bestimmt auch Ihr die mode! bleibt Eurer aufgabe treu, lasst die alte menschheit den staub des erdenlandes von den füssen schütteln, damit die erdler sich 'ergehen' können in idealeren gefilden! -
davon das resultat? auch die damen und herren von der schuhindustri lassensich von Michel überzeugen.

das also ist der letzte mode-schrei: kleider, nun auch schuhe, stehen- und liegenzulassen und zur auswanderung in die weltraumschiffe zu eilen! nicht ab nach Kassel, auch nicht ab nach Sibirien, wo keine strafbataljone mehr benötigt werden, auf zum ideenaufschwung! soll diese mode modisch werden, allgemeingültig, das allgemeinste, was es gibt? offensichtlich! eine völkerwanderung, wohin wir auch sehen! - hm, menschheit, wohin geht die reise, so fragtsich in diesen tagen doch manch einer, viele nicht ohne kopfschütteln, zumal die Rheinländer, bei denen das modegewordene unternehmen ja anläuft. die Rheinländer sind vom karnewal her ja allerhand gewohnt, viel exzentrisches, drei tolle tage lang, doch nun soviel überexzentrisches aufeinmal, tag für tag, nacht für nacht nicht minder, das lässt Rheinländer selbst befremden, soviel karneval aufeinmal! ///

Michel machtsich in jenen tagen viel auf der Filsener Lei und damit am Rhein, der der Felsenrhein ist, zu schaffen. eines spätnachmittags, als er mit seiner dame aus der Grossen Welt am ufer des stromes promenirt, bemerkt er, wie ein kind sich die zeit damit vertreibt, steine in das wasser zu werfen. unser Dollendorfer Gretchen erkennt in dem kind einen Schüler aus ihrer klasse aus der schule in Boppard. sie kann gleich mit unterricht fortfahren, obwohl, wie wohl erinnerlich, gerade ferienzeit. der junge hat seine helle freude daran wie sich an ruhigen wasserstellen infolge seines steinwurfes an der wasseroberfläche ringe bilden, die grösser und grösser werden, bis sie zuletzt zurruhekommen, ringe nicht mehr ihre kreise ziehen., Gretchen kann ihn belehren: werfen wir einen stein ins wasser, tragen die wellen die energi nach aussen. während jedes wasserteilchen auf- und abschwingt, läuft ein wellenzug über die wasserfläche. wirfst Du mehrere steine in gleichen zeitabständen ins wasser, erzeugst Du mehrere wellenzüge. jetzt freilich kannst Du mit Deinem stein keine sichausbreitenden energiringe auslösen; es kommt gerade mal wieder ein dampfer, der auswanderer heranfährt; der wirft wellen, gegen die die Deinen nicht ankommen.

hm, sinnt Michel vor sich hin: da hätten wir also 'den stein insrollengebracht' bzw. das

steinchen ins wasser geworfen· was damit alles infahrtgekommen, das beweist ein dampfer wie dieser da, beweisen erst recht die fahrzeuge, die hir ins weltall abfahren. - derweil die wellen, die der dampfer geworfen, sichberuhigthaben, tut Michel es dem spielenden kinde nach, nimmt ebenfalls einen stein, wirft ihn ins wasser, um seine freude zu haben an dem solcherart inszenirten wellenspiel und auszurufen: so ein steinehen ist winzig wie unsere erde im all, gleichwohl erzeugt das steinchen im weltenozean der sterne und planeten ein spiegelbild einer milchstrasse, eines spiral-nebels, auch einer Fliegenden Untertasse. der wasserspiegel ist nicht von ungefähr urbild unseres spiegels. da spiegeltsich alle weit - und auch ich sehe mich abgebildet, darin zb. wie ich mit der inizialzündung eines blossen steinwurfes die kettenreakzion der abfolge von welten über welten, wie ich als mensch das milchstrassensistem der Neuen Welt inszenesetzen kann. was soll die Neue Welt uns sein? eine welt paradiesischer idealität! hm, Michel bemerkt gerade, wie der schuljunge aus Gretchens klasse plötzlich Diotima bemerkt, seiner lehrerin bild, Gretchens bildnis in idealvollendung. das kind aus der grundschule steht wie gebannt, betrachtet zumerstenmale in seinem leben seine lehrerin als 'autoritätsperson', aber eine, die so liebenswürdig, wie sie streng sein kann. - Michel ist hir ja gemeinsam mit seinem Oberdollendorfer Gretchen und deren besserem selbst als ihrer beider leitstern. da haben sie ineinem das grosse ziel vor augen, auf das hin der kreislauf idealen bemühens sichhinbewegt. wir können das ziel erreichen, wenn wir immer wieder erfahren, wie ideal das ziel ist, das wir erstreben.

mit diesem spiegelbild vor augen ergehensich also Michel und Gretchen über die Filsener Lei, die zur weltraumstazion ausgebaut worden ist. auswandererschiff um auswanderersehiff, so auch auswandererzug um auswandererzug treffen tag und nacht hir ein. alsdann beginnt die auswanderung erst richtig zügigzuwerden; denn die planetenschiffe, fliegende untertassen, die sie sind, bewegensich erst recht als wellenzug um wellenzug im weltenstrom. - noch in anderer hinsicht kann Michel das bild der wellenschläge erneut voraugenstehen haben; er horcht auf, als Gretchen ihrem gelehrigen schulkind gerade erläutert: Michael, ein druck auf den knopf, sagenhaftes tutsich, ähnlich, wie das ins wasser geworfene steinchen wellenzug um wellenzug auslöst: die elektromagnetische welle (!) trägt energi von einem ort zum anderen. stromkreis um stromkreis schliesstsich. die geschwindigkeit elektromagnetischer wellen ist märchenhaft: in 2 1/2 sekunden reist eine solche welle von der erde zum mond und zurück. die welle legt in einer sekunde 300.000 km zurück, eine entfernung, die dem 7 1/2fachen erdumfang entspricht, die wellenzüge, die ein ins wasser geworfener stein auslöst, sie simbolisiren schon ein weltsistem! erst recht ist ein weltereignis aber das, was sichabspielt, wenn sich stromkreis um stromkreis schliesst. welch ein platonischer Ideenkosmos ist dadrin! und was die da imgangebefindliche lichtgeschwindigkeit anbelangt, ist die ein bild und gleichnis für die überlichtgeschwindigkeit,

mit der nunmehr unsere auswanderer mit geist und seele auf astralkörperliche art und weise sich von einem weltsistem zum anderen hin und her bewegen, um zuguterletzt unser weltall derart zu überwinden wie die überlichtgeschwindigkeit unsere lichtgeschwindigkeit übertrifft.

stop, ruft Michel, Gretchen, Du spricht mit einem kind einer irdischen grundschulklasse, nicht mit einem aus der höheren schule von mir besuchter sternenwelten! - Michael, sagt er zu dem jungen, der sein namensvetter: Du wirst aber noch lernen und verstehen können, was Deine lehrerin Dir eben vortrug. dann wirst Du auch dieses verstehen: die geschwindigkeit elektromagnetischer wellen stimmt mit der lichtgeschindigkeit überein. aber das licht unseres ideenkosmos ist von völlig anderer art, dabei doch so art- und naturverwandt, dass wir hie wie da von 'licht' sprechen können. für unsere erdenwelt gilt ebenso wie für alle erden im all, die unserer irdischen natur, unseres irdischen seins: wenn mehrere wellenzüge denselben raum durchkweren, können sie miteinander wechwelwirken, können sie 'interferiren'. diese interferenz erzeugt muster, aus denen sich die wellenlängen bestimmenlassen. solche einheit aller wellenzüge können wir nun auch herstellen mit unseren kosmischen auswandererzügen. wie Du einen stein ins wasser wirfst und ringe über ringe auslöst, wie unsere techniker auf den knopf drücken, um wellenzüge über wellenzüge inbewegungzubringen - so halten wir es mit unserer betriebsamkeit im idealkosmos, wie ganz anders wir dabei auch zuwerkegehen. schon ein steinwurf entlässt karma über karma, und erst recht entlassen freiheitstaten welten über welten, zuletzt überwelten! die sache schlägt bekanntlich immer grössere kreise. alles ist eines prinzips, einer weltidee, um in der welt der freiheit vollendet idealzuwerden. wo licht, da stromkreis, da elektromagnetische kraft. freilich, auch strudel sind wellenzüge über wellenzüge, kreislauf des verderbens, spiralnebel der hölle. so finster das entartete licht auch ist, wirksam ist es. wir aber wollen zusehen, den idealen kosmos lebens-vollen, ganz 'reinen' lichtes zu erfahren!

wie schnell das geht, nicht nur die fahrt, auch der beginn zur ausfahrt! Michel sieht gerade, wie das kind, das soeben noch Gretchens schüler, wie es sichanschickt, ein seelenschiff zu besteigen, das bald schon eine der wellenzüge bildet im konvoi, der seinerseits anmutet wie eine milchstrasse im kleinen, wie ein vorspiel zu jener welt auf die hin die Erdler infahrtgekommen.

als Michel gestern von New Jork nach hirher abflog, hatte er dem fernsehpublikum zuvor versprochen, sie könnten ihn morgen bereits auf dem fernsehschirm wiedersehen. dieses versprechen kann Michel erfüllen. es ist gerade die 'tagesschau' im gange, die natürlich nicht versäumte, hiesiges geschehen auf der Filsener Lei dem erdpublikum zugänglichzumachen. imverlaufe eines kurzinterviews sagt Michel: Wir bedienen uns hir nicht zuletzt der technik

der radarwellen. da werden die elektroneu zu einem strahl gebündelt und treffen auf einen leuchtschirm. unter der wirkung des elektronenbeschusses entsteht ein lichtfleck auf dem leuchtschirm. der elektronenstrahl wird so gesteuert, dass er über den schirm streicht. am ende des weges angekommen, springt er wieder auf die andere seite zurück und fängt von neuem an. was haben wir da? kreis-lauf-prinzip erneut! lebendig ist da die idee, aus der welten über welten und zuletzt das universum als ein einziges universale lebt. jede einzelwelt ist dabei weltbewegend, mitgestaltend am aufbau des kosmos, auch und nicht zuletzt zb. die welt des fernsehens, die sichumtut im ideen- und hoffentlich auch im idealkosmos. die ideelle, die gesetzliche art und weise, in der fernsehen sicherzeugt, sie ist als idee simbolisch für das ideale, das als platonischer dialog über unsere fernsehbühnen geht: als kunst und wissenschaft und politik. da zeigtsich, wie auch unsere menschliche weltgeschichte kreislauf ist, auseinandersetzung von ring zu ring, aus der sich unser menschheitliches dasein bildet - bis ins übermenschliche, will sagen bis in die kreis-läufe der überwelt hinein, deren verlobungs- und schliesslich sogar ehering wir uns an den finger stecken dürfen. in solchen kreislauf sind wir alle hineingenommen, um kraft persönlicher freiheit mitspracherecht, wesentliche mitbestimmung zu haben. -

noch eins: der kreislauf, der, wie geschildert, unser fernsehbild erzeugt, der ist ein 'stehendes bild','stehend', gezeugt aus 'dinamik'! vor lauter schnelligkeit wie ruhend, doch keinen augenblick ausruhend, ausholend vielmehr zu unablässiger bilderfolge. vergleichbar einem wasserfall im gebirge; der rauscht so schnell und unablässig, dass man von ferne beim ersten hinsehen vermeint, da sei eine feste, in sich ruhende silbersäule, völlig unbeweglich. in wirklichkeit ist das alles simbol unseres lebens, zuletzt dessen unserer personalität, die derart in sich ruhend ist, wie sie beweglich und umgekehrt, derart der statik wie der dinamik, die miteinander stehen und fallen - geradeso wie es in diesen tagen zugeht mit dem betrieb der seelenschifferei, die auf der Filsener Lei inganggekommen. bitte schön, ein einblick! - und siehe da, schau nur genau hin, schon bringt das fernsehen bilder über bilder über die ausfahrt zu fernen- und fernstenwelten, die in letzter instanz überwelten sind!

zum abschluss wird Michel nocheinmal eingeschaltet, der gelegenheitnimmt, seine erläuterungen zu wiederholen, um sie variirend zu vertiefen: meine damen und herren von erde, bemühen wir wieder einmal mehr die radiowellen als simbol! in der praxis können wir einen empfangskreis über einen grossen frekwenzbereich hin abstimmen: ein enpfangs-kreis, der kreis-lauf ist, der nicht zuletzt des ideenkosmos im materiekosmos des frekwenzbereiches. zur abstimmung auf die gewünschte senderfrekwenz drehen wir einfach den abstimmknopf unseres drehkondensators. wir schalten und walten im ideen-bereich, und wie! herrlich freizügig, selbst-herrlich durchaus! wir bringen dabei den empfänger in resonanz mit dem sender. ist der sender weiter entfernt, bedienen wir uns eines verstärkers. da bewegen wir uns im kreislauf der welten, die die erdenweltbereiche sind, und just so, so

ähnlich nämlich, können wir nun auch verfahren mit den erdgenossen, die bereits ihre neue heimat im kosmos gefunden haben! hören Sie! ich gehe soeben dazu über, einen kurzen radiowellenstoss, einen sog. impuls auszusenden - und schon kehrt er als echo zurück. wie wir in den kosmos hineinrufen, so schallts zurück! radiowellen breitensich vorzüglich aus. dieses echosistem ist probates mittel zur entdeckung entfernter objekte. - aufgepasst, jetzt habe ich soeben verbindung mit der raumbesatzung, die vor drei minnten abfuhr. ich bin jetzt wie der polizist, der zur geschwindigkeitskontrolle der kraftfahrer eingesetzt ist. radar findet ja auch verwendung zur kontrolle des flugverkehrs auf belebten flugplätzen. meine aufgabe ist es, dem planetenkreuzer, der jetzt bereits zum milchstrassenschiff geworden ist, zur sicheren landung zu verhelfen. - ein radargerät kann nicht gleichzeitig impulse aussenden und echos empfangen, die sendeimpulse sind so abgestrahlt, dass die echos genügend zeit für ihre rückkehr zum empfänger haben, während der sender zwischen den impulsen ruht. zum auffangen des echos wird dieselbe antenne verwendet. nunmehr ist die zeit gekommen, da nicht zuletzt mithilfe der technik die bewohner der erdenwelt die 'richtige antenne' gewonnen haben. so können wir uns in des wortes voller bedeutung 'ein bild machen' über exorbitante welten. hir eine kostprobe! - sehen Sie, hören Sie, ruft Michel, wie famos der sender sendet, der die wellen erzeugt. die wellen schlagen über unseren kosmos hinaus. der sender besteht aus einem sendekreis und einer antenne. da soll nochmal einer kommen und sagen, wir hätten nicht genügend antenne dafür, wofür wir gesendet sind! hir haben Sie es schwarz auf weiss, was Ihre sendung! Sie können es fein verfolgen: die von der antenne ausgehenden wellen breiten sich kugelförmig aus, sind kugelwellen. gleich zu gleich. dem vergleichbar können wir kontakten mit den kugelhaufen neuer sternenwelten, die unsere heimat damit werden. wir können also mehr und mehr in der welt heimisch werden, uns all-über-all zuhausefühlen. ///

ende der sendung, der der TAGESSCHAU, nicht der weltweiten expedizion. die kommt ja erst richtig in fahrt, nachdem Michel den ersten stein ins wasser warf, der welten über welten aus sich entliess, die inbesitzzunehmen sich alle welt auf erden anschickt. zögernd folgen die scharen der erdler Michels kühnem höhenflug, aber sie folgen schliesslich seinem avantgardismus, folgen nach, nach und nach, und lassensichüberraschen. angenehm; überraschend erfahren unsere auswanderer nicht zuletzt, wie 'sicher' die ausreise vorsichgeht. die von erdenverhältnissen her nur allzugewohnten verkehrsunfälle sind nicht zu beklagen. die erdler fahren so sicher daher, wie sie geradezu narrensicher inszielkommen.

die planetenschiffe überfliegen zuerst das grosse tor zur weltstrasse, das bekannte irdische Himalaia-gebirge. anfangs ist die stimmung der auswanderer noch gedrückt, trotz reisetabletten, die grosszügig konzedirt werden. die reisenden sind misstrauisch-abwartend.

sie wissen, was sie aufgeben, doch was sie inbesitznehmen sollen, wissen sie noch nicht so recht. die leute wiederholen offensichtlich die er-fahrung, die ihr landsmann Michel zuvor mitgemacht hat.
zunächst muss also alles, was irgendwie mit der alten erdenheimat inbeziehungsteht, auch das, was zur heimat im weiteren sinne gehört, überflogen werden: planetensisteme über planetensisteme, milchstrassensisteme über milchstrassensisteme, dann das ganze nebelnest usw. das geht überlichtgeschwind. es dauert nicht lange, schlafen alle. vorwegnehmend sei gesagt, dass sich dieser schlaf wiederholt, wenn etwas später alle Irdischen auswandern. die ganze menschheit schläft, und wie! freilich, das ist eigentlich auch wieder nichts besonderes, das ist recht irdisch, und irdisch bleiben Erdler halt, bis sie jenseits von allem sind, was zur erde gehört.
dem ausgeführten zufolge braucht es nicht zu verwundern, sind die raumanzüge wieder von der art der irdischen schlafanzüge. diese können in mehr als einer hinsicht anmuten wie sträflingskleider, bekleidung von zuchthäuslern, die entweder ausgebrochen sind oder eingeliefert werden oder beides, nach stattgehabtem ausbruch wieder eingeliefert sind. es kann anmuten, als ging's zur sträflingsexpedizion nach - Australien, das bekanntlich erstmals von häftlingen besiedelt wurde, die damit prototüpiseh waren für die erdbevölkerung als ganzes, die seinerzeit eingewiesen wurden in die strafanstalt der erdenhöhle. wenn die erdenmenschen nun wieder ausziehen in sträflingskleidung, jedenfalls in einer bekleidung, die so ausschaut, hat das nicht seine tiefere bedeutung? spiegelt äusseres nicht inneres? sind es verbrecher, die sich da anschicken zu so weltweiter expedizion? gedulden wir uns, warten wir ab, was die geschichte unseres romans darüber noch zu sagen haben wird! - was immer sich da auch vorbereiten mag, die menschen 'schlafen'. ja, unüberhörbar, wie sie in den weltraumschiffen sogar schnarchen. menschheit, gute nacht! ///

endlich ists geschafft! die auswanderer erwachen, neugestärkt, weil ausgeschlafen. das nest, das das nebelnest alte heimat, ist verlassen. unsere ausreisenden, die das erdennest verlassen, sind endgültig flüggegeworden. da belebtsich zusehends die stimmung. die so ungemein erfrischende und ungewohnte, die temperamente animierende temperatur der neuen welt, die intensive wirkung der jungen sonnen, denen sie sich hir zutraulich nähern können, die astronomisch zahlreichen, also zahllosen anregungen durch die neuartigen naturen und wesenheiten und deren wohltuend reinen atmosfären, die bekwemlichkeiten, zudem der nektartrank, der während der fahrt im weltraumschiff geboten wird, das ambrosia, mit denen die einfahrenden erdler reichlich bewirtet werden, die überaus angenehme vorstellung, der allzutrüben sicht wolkenverhangenen erdenhimmels entrinnenzukönnen, das alles trägt schnell dazu bei, misstrauen zu zerstreuen, stattdessen neue ungeahnte lebensfreuden in den reisenden zu wecken. kein wunder, fühltsich nunmehr einer der

auswanderer genötigt, seiner inneren freude ausdruckzugeben, ein lied anzustimmen. bald singt dieser mit, dann jene, schon singt die ganze reisegesellschaft, dass es nur so eine art hat: aus grauer erde mauern ziehn wir hinaus ins feld, ins weite breite weltenfeld; wer bleibt, der mag versauern, wir fahren in die welt, hallihallo, wir fahren, wir fahren in die Welt - ohne geld.

brauchen sie auch nicht, das geld. so unglaublich schnell, so überlichtgeschwind sie daherfahren, so unglaubliches erfahren sie auch. erinnern wir uns: ein wasserfall im gebirge kann so schnell und ungestüm herniederrauschen, dass wir aus der ferne vermeinen könnten, er sei ein einziger stillstand. ähnlich hier. sie sind weg von der erde, wobei ihnen zunächst zumute, als seien sie noch in ihrem alten erdenleib, um doch ineinem über diesem zu schweben, wobei sie vermeinen, sie seien auf der erde verblieben, während sich ineinem eine ganz neue weltdimension eröffnete. es ist, als würden sie auf der erde selbst noch von der erde verabschiedet, dabei eingewiesen in eine neue welt! der übergang von der irdisch-weltlichen dimension zur überirdisch-überweltlichen überdimension vollziehtsich organisch, zunächst langsam aber sicher, bis es zuguterletzt schnell und sicher vonstattengeht.

schon auf erden gilt: bei licht besehen sieht vieles anders aus als wir es uns dachten oder auch nur träumenliessen. und wie mal erst bei überlicht besehen! freilich jetzt nach bereits stattgehabter überwindung der weltenräume irdischer geografi, geht der fährmann, der weltluftschiffpilot dazu über, das tempo ein wenig abzubremsen. der steuermann geht hin und wieder auf lichtgeschwindigkeit herunter, um analogi von lichter welt und überlichter paradieseswelt nahezulegen, um mit solchen vergleichen die übergänge verkraftbarer werdenzulassen.

analog also gesprochen: hiesige welträume sind von einem dichten netz von fluglinien durchzogen. vor jeder neuen route geben schilder eine entfernungsübersicht bezüglich der wichtigen planetenorte, daher eine beurteilung und einteilung der strecke leicht möglich ist, selbstverständlich für den weltraumpiloten, weniger selbstverständlich für die erdler, die angesichts dieser überastronomischen ziffern ins schwindeln geraten, obwohl in paradiesischen regionen im allgemeinen nicht geschwindelt wird. in schwindeln geraten bei solchem sprung von natur zur übernatur erdler, selbst wenn diese wie Michel astronomi studiert haben und an zahlenrausch gewohnt sind, der vor kurzem noch ihren irdischen vorfahren allzu berauschend, weil einfach fantastisch absurd vorgekommen wäre. bei allen eselsbrücken durch analogischlüsse, die erdler geraten in heillose verwirrung, können nicht mehr mitrechnen. selbst ihr geist- und ihre seelenblitze können nicht mehr schritthalten mit der geschwindigkeit hiesiger flugkörper. allerdings, diese verwirrung der denker von erde ist bald behoben. die denker von welt sind nämlich so freundlich, touren- und routenkarten dieser zu durchmessenden weltenräume zu verteilen, karten, deren entfernungsangaben auf analogi zu irdischen rechnungsweisen zugeschnitten sind. diese landkartenmodelle

enthalten eine verkleinerung von 1:10 trilliarden, sind aber gleichzeitig, im sinne unüberbietbarer weltlerischer präzisionsarbeit, mit detaillierten kartenangaben versehen. bewaffnet mit solcher karte können die irdischen bald schon manche welteigentümlichkeit sehen und verstehenlernen, zumal da nun auch noch kartografische darstellungen des weltgeländes ingestalt millionenfarbiger wanderkarten des weltvermessungsamtes der sonnenhauptstadt herumgereicht werden, die ein hervorragend plastisches landschafts- und siedlungsbild vermitteln.- doch im wesentlichen sind diese landkarten bzw. weltkarten nur mittel zum zweck neuer weltorientirung. die planeten, die das luftschiff im fluge hintersichlässt, sprechen wahrhaft für sich selbst genug. die erdreisenden können sich nicht genug sattsehen an den gross-zügigen, welt-zügigen interplanetarischen und intermilchstrassigen und internebelrigen hochstrassen bzw. höchststrassen, an den kosmisch-windungsreichen, weltkühn angelegten planetenbahnen, die die piloten als fährmänner 'zum anderen ufer' mit der ihnen eigenen unnachahmlichen meisterschaft, mit weltmeisterschaft eben, mit überweltmeisterschaft zuletzt, durchsteuern. - die luftflotten nehmen ihren luft- und höhenweg durch genau vorherbestimmte planetenstrassen. jeder der passierten planeten hat zu ehren der neuen weltbürger sein festtagsgewand übergeworfen, dh: die jeweiligen sonnen glühen besonders mild, alle sterne mühensich um die wette, ein besonders wohlig-angenehmes licht auszustrahlen, sich von ihrer besten seite, von ihrer sonnenseite, dh. nicht zuletzt sich von ihrem schönsten klima und ihren prachtvollsten landschaften zu zeigen. die sternschaften sind denn auch dementsprechend, eben weltenschaften kosmischen reizes und farbenzaubers. das sprüht und funkelt nur so! sonn-täglichste sonnen dulden nicht die spur von alltag, es sei denn, wir sehen es richtig, indem wir erkennen, wie aller tage sonntag in diesem all. -

immmer wieder bietensich neue weltrundsichten, eine schöner und umfassender als die andere. was es auf erden reizvolles gibt, hier ist es weltweit ausgesponnen: da erscheinen weltsisteme wie anmutig- harmonische hügellandschaften, dort als verträumte bergseen oder gigantische flussfälle oder machtvolle ozeane, darin lichtwellen über lichtwellen, ein meer gehaltvoller ideen. vorbei gehts an weltsistemen, die ausgebildet als markante bergsilhouetten oder als höhenmassive dramatisch gebauter gebirge oder als lichtumflossene golfgestade. da sind märcheninseln von welteninseln, dort ausgebildet als eine welt grauweisser kalkfelsen, die sich in tiefblauen meeren widerspiegeln, hier gestaltet als ragende felsberge und rundgewaschene klippen, als zauberhafte grotten und malerische ortschaften an sternschaften. - vorbei gehts an all dem, was irgendwie auch irdisch, hier aber ins weltlich-kosmische, darüberhinaus unversehens mehr und mehr ins paradiesisch überdimensionale ausgewachsen erscheint. unsere ausreisenden erleben unvergleichlichen unterricht in analogia entis.

einer der reisenden sagt zb.: wo immer ich auf der erde als tourist mich umsah, wie schön es

da auch war, ich sagte jedesmal: so grossartig es ist, es könnte grossartiger noch sein. wie immer es auch ist, immer nochmal schöner und erhabener ist allemal noch möglich. hier aber ruf ich aus: ist denn das die möglichkeit? solche wirklichkeit! gehts immer noch schöner zu? hilfe, ich komm nicht mehr mit!
und dabei gehen die erfahrungen unentwegt weiter: durch tiefdunkle waldsterne und sternenwälder, tiefe tälerplaneten, wasserreiche hochgestirne. ein sternbild ist lieblicher als das andere, imposanter als das andere nicht minder. dabei ist die sicht jedesmal umfassend und unendlich klar. mit jedem neu erflogenen stern geniessen die reisenden eine neue, grössere, eben universalere weltsicht, erscheint ihnen ein planetenring nach dem anderen in unwahrscheinlich geglaubter nähe, und ineinem schweben sie derart himmelhoch erhaben auf bergesspitzen, dass sie genügend abstand besitzen, um das sichdarbietende panorama an kraft und herrlichkeit und fraulichkeit genügend inaugenscheinnehmenzukönnen.

damit der überraschungen keineswegs genug; denn die menschen, die mit naturschauspielen dieser umwelten widergespiegelt werden in ihrer liebenswürdigen erhabenheit und güte ihrer innenwelten, hiesige weltbevölkerung zeigtsich ebenfalls so, wie sie ist, in jeder beziehung, einschränkungslos, und das von der einzigen seite, die sie haben, also nur von ihrer besten seite. voll der tiefsinnigen kosmischen hochstimmung hat die weltbevölkerung an den seitenrändern ihrer sonnensisteme aufstellunggenommen und wird nicht müde, ihren neuen mitbürgern herzliches willkommen zu entbieten.
bekannt sind auf der erde die Düsseldorfer radschläger, die als clevere jungs gästen aus dem in- und ausland ihre kunst zumbestengeben, um dafür einen groschen zu erbitten. diese düsseldorfer Jungs haben seit uralters geahnt, wie es, im grossen gesehen, in der Grossen Welt überhaupt zugeht. hiesige planetenbevölkerung beherrscht nämlich das verfahren, sterne so um sich selber radschlagenzulassen, wie es gerade erwünscht. bei besonders feierlichen anlässen feiern sie kirmes dahingehend bzw. dahinspringend, aus spass und dollerei die selbstrotation ihres planetensistems derart wirbelnd werdenzulassen, dass es im niegekannten mahs kopfsteht. so steht denn zuehren der neu einfahrenden erdenmenschen alles, was star und stern ist, kopf, geradeso als hätte mit einem schlag alle welt den kopf verloren, vor freude, verstehtsich, wobei die freude ungetrübt bleiben darf, weil unbeschadet alles tollen kopfstandes alle welt von hierzulande den kopf hochzuhalten vermag, ohne dass der eindruck entstehen muss: die da halten soeben noch mühsam den kopf über wasser. die paradiesler sind so über alle erdenmahsen ausser sich vor seligkeit, wie sie in sich selbst aufs mahsvollste versunken sind und immerzu bleiben.

kein zweifel, die extextilier samt nunmehr unbeschuhten erdlern erleben in der weltöffentliahkeit einen empfang, der in erdensprache unbeschreiblich, da er sich

paradiesisch triumfal gestaltet, dabei selbstredend nicht die spur des missgestaltigen an und in sich hat. sie sind so dionisisch wie sie ineinem apollinisch sind, können formvollendet sein, weil es genug der fülle gibt, die es klassisch zu durchformen gibt, können übersprudeln vor überfülle, weil sie ineinem nur so strotzen vor klassischer formenstrenge, die bar jedes formalistischen unwesens. die solcher romantischen klassik völlig ungewohnten erdler schlagensich mehr als einmal verblüfft vor die stirn und fragensich, wieso sie soeben noch so fürchterlich misstrauisch sein konnten. -

natürlich sind ob solch paradiesischer übernatürlichkeit die verkehrswege hirzustern vorzüglich ausgebaut, die luftschiffe von überlichtgeschwindem tempo, daher unsere erdenüberwindende reisende jeden beliebigen ort hiesigen idealkosmos-sistems in einem einzigen tagesflug erreichen können, wobei freilich jenes mittagsnickerchen dazwischenliegt, das vonnöten, um jenes nebelnest zu überkweren, das der erde zugehört. so ist denn auch - irdisch gesprochen - in null-komma-nichts die hauptstadt erreicht. siehe da bzw. höre da, schon werden die erdler gebeten, aus der bereits wertrautgewordenen geborgenheit ihres schiffes ihren fuss auf den boden der neuen welt zu setzen, sich zu neuer paradiesischer entborgenheit bereitzuhalten. als sie das besorgen, wissen sie nicht, wie ihnen geschieht, beflügelt, wie sie werden, als sie erste gehschritte versuchen in paradiesischen gefilden, unbeschwert, bar fataler erdenschwere. so nur sind sie imstande, einzu-gehen auf hiesige verhältnisse.
in der sonnenstadt paradiesisch-idealen kalibers erreichen die dionisischen begrüssungsstürme apollinisch gebändigter zeremonien ihren tiefsinnigen höhepunkt. wieder braust auf ein orkan an begeisterung und beseelung, ertrinken die ankömmlinge in einem meer von wohlwollen, wobei wohl zu beachten, wie im paradiesischen mahsstab 'orkan' wie 'ozean' nur im guten sinne zu verstehen ist, völlig frei also von jenen vorstellungen, die irdischerseits mit der grausamen tücke sog. 'erhabener schönheit' nun einmal verbunden sein müssen. der orkan ist nicht im mindesten zerstörerisch, der ozean nicht die spur vertilgend. das ist so, als ob die alles verzehrende liebe von Romeo und Julia für die ewigkeit liebevoll, entsprechend liebesstürmisch zu bleiben vermöchte, ohne angeweht werdenzumüssen von jenen grausigen todesschauern, wie es erdendichter William Shakespeare uns in seinen umwerfend dramatischen gestaltungen wiederspiegeln musste. liebe, die immerzu ewig liebevoll stürmisch bleibt, ohne je orkanisch zerstörerisch werdenzumüssen - wie paradiesisch ist sie doch! wie? so wie unser Michel/Faust sich gemeinsam mit seiner holdseligen Diotima nicht genug der niemals abebbenden freude zu erfreuen vermag, wobei diese freude umso seeliger, je ungetrüber sie ist von irdisch-weltlich-schmutziger tragik, ohne die wir erdenmenschen uns unser arm-seliges erdenglück nicht vorzustellen vermögen, also ausserstande sind, uns ewige seligkeit vorzustellen, die so

dramatisch spannend, wie unseligkeit uns heillos verspannt und zuletzt sogar vor lauter komplexität höllisch verzweifelt werdenlässt. -
als nun eintrudeln die irdischen erbsündlichen kalibers erfülltisch aufs menschlichste und zuguterletzt aufs übermenschliche alles das, was uns auflebenlässt, wenn es schneit und umliegende landschaft wundersam verschönt, wenn das, was wir Erdler schneegestöber heissen, im positiven sinne, nicht in jenem negativen, der nun einmal auf der erde instellvertretung der gesamten erbsündenwelt mit so schöner landschaft verbunden sein muss. in des wortes voller bedeutung schneit es von allen weltenhäusern der sonnenstadt wundersam schöne blütenpracht, dazu blumen und girlanden. wiederum ergiesstsich ein konfetti-regen ohnegleichen. die erdlerdelegazion, in ihrer erdenschwere ist zunächst wie betäubt von soviel paradiesisch ungekünstelter herzlichkeit kosmisch-unermesslichen formates.

aufs irdisch-allzu erbsündliche konkretum gemünzt, heisst das nicht zuletzt: unsere art und nicht minder unart irdischer modeschöpfer sind zwar manchen beifall gewohnt, der jedoch jede art und unart irdisch-erbsündlichen beifalls in seiner kärglichkeit unverzüglich vergessenlässt im vergleich zu dem beifall, der jetzt hirzukosmos mode wird.

an begrüssungsreden soll es nicht mangeln. Plato höchstpersönlich, der präsident des hiesigen paradiesesreiches, lässt es sich nicht nehmen, zu erscheinen. er gibtsich den neuankommenden irdischen gegenüber überaus zuvorkommend, spricht die hoffnung aus, die irdischen möchten sich allesamt hirzuridealität akklimatisiren und sich in paradiesisch unbeschwerter astralleibhaftigkeit mit seele und geist innerhalb des platonischen ideenkosmos und dessen vollendung im idealkosmos so wohl wie eben möglich und dementsprechend ungezwungen zuhause fühlen. erläuternd fügt er hinzu: das irdische trauerspiel, vielzuoft von irdischen skeptikern als radikal hoffnungslos apostrofiert, habe endlich doch noch ein überaus hoffnungsvolles ende gefunden, daher gelten dürfte: alltag höre auf, aller tage sei sonntag jetzt. - das alles, was er geltendmache, sei alles andere als das im irdischen alltag verfluchte platonisch akademisch unverbindliche gerede, auch geschwätz genannt, sei vielmehr von der art christlich felsenstarker idealität, also von der der allerwirklichsten, weil der göttlichen wirklichkeit. -
im übrigen, als beweis dafür, wie er in widerlegung irdisch-weltlichen leumunds nicht nur platonisch-akademisch unverbindlich, vielmehr ebenfalls aristotelisch pragmatisch schalte und walte, verweise er fürs erste auf seine paradiesisch wohlgeschaffenen landeskinder, die bereits aus allen ecken und enden hiesiger welt zur hilfeleistung herbeieilten.
gutes gedacht, bestes angedacht von einer denkerkapazität wie Plato, also gedacht, gesagt - und schon wird's geschafft! im nu erscheinen armeen von weltärzten, allesamt kapazitäten

kosmischen, unversehens ebenfalls sogar überkosmischen grades. imhandumdrehen sind verschiedene sonnen paradiesischer güte auf die altirdischen eingeschwenkt, um unfehlbar zutreffende röntgenaufnahmen ermittelnzulassen, woran es jeweils bei den neuankömmlingen gebricht. deren diagnose: positiv, weil vielzu negativ! die erdler stecken voller krankheit. bevor sich überhaupt daran denkenliesse, sie in die für sie eigentlich bestimmte neue weltenheimat umzukwartieren, sei zu deren verkraftung hinreichende entspannung und erkwickliche erholung in einem der hiesigen weltkurorte universalen zuschnittes unumgänglich. die weltreise hätte die kräfte der exirdischen offensichtlich über gebühr beansprucht, weit mehr noch wohl das voraufgegangene erdenleben. seien sie, die erdler, jetzt auch in fabelhafter stimmung, sie, die ärzte von weltruf, sähen doch klar, wie dringend für die, die hergebeten wurden, die erholung, also das wiederholen paradiesischen glückes sei; damit verbunden seien kosmische verjüngungskuren. selbstredend seien sie, die Paradiesler, vermögend genug, solchem erfordernis der hilfeleistung für notleidende vollauf reehnungzutragen. die zur wiederherstellung paradiesischer glückseligkeit infragekommenden plätze seien bereits ausgewählt, je nach mahsgabe weltärztlicher befunde. die für gut befundenen sterne lägen in landschaftlich ausserordentlich schöner planetenumgebung. erforderliche ferienheime seien bereits hergerichtet. für higienisch einwandfreie sanitäre anlagen, für gute und abwechslungsreiche küche, für aufmerksame bedienung, überhaupt für jede weltliche bekwemlichkeit, die ein erdlerherz sich nur wünschen könne, sei gründlich sorgegetragen. die gäste mögen es sich nur recht gemütlichmachen in dieser weltatmosfäre interplanetarisch-internazionaler Grande Hotels. jedes einzelzimmer verfüge nicht nur über eine badewanme, sondern gleich über einen kosmischen see, einen in kwintessenz, also einen in der grösse des kleinen sees von Maria Lach am Felsenrhein. das sei gleichzeitig, werstehtsich, heilwasser. dreimal müssten Altirdische darin baden, wollten sie unangenehme erdenerinnerung kwittwerden. alsdann hätten es die Exirdischen nicht mehr nötig, gross und mächtig sichzuentfalten mithilfe von kleinlichen überkompensazionen, zb. durch bewältigung einer vergangenheit, deren sie sichschämen müssten. nach dieser kur verfügten sie auch über jene hornhaut, die die erdler von ehemals unverletzlich mache in dem sinne, dass sie nunmehr befähigt seien, hiesige atmosfäre zu ertragen, ohne schaden an ihrer gesundheit zu nehmen. sie könnten alsdann regelrecht in der sonne leben, ein temperament gewinnen von der temperatur der sonne, eine seelische schaukraft und geistige begriffekraft, von der die energi der materiellen sonne analogi darstelle. dabei brauche niemand zu befürchten, durch solchen atmosfärischen überdruck in nichts zergehenzumüssen. doch teilhabe an solcher sonnenkapazität bedürfe schon einer gewissen eingewöhnung. die sonne sei ja in mehr als einer beziehung ursprung der berechnung der zeitlichkeit. mit der ersten sonnenuhr sei die erste weltenuhr dagewesen wie mit dem ersten wasser der erste weltspiegel. kein wunder also, bedürfe es der zeit,

sonnigzuwerden, wie es der sonne bedürfe, damit zeitspielraum sichentfalte, die uhrzeit den verschiedenen weltstadien schlage. es werde dringend abgeraten, in der ersten zeit auf eigene faust ausflüge auf nahegelegene planeten zu starten. alles in allem hielten hiesige experten einen dreimonatigen erholungsaufenthalt zwecks gemächlicher eingewöhnung ins paradiesische leben für die erdenmenschen angebracht. nur keine bange, diese zeit würde gewiss wie im fluge vergehen. besagter erholungs- und kuraufenthalt gestaltesich ungezwungen und vielseitig genug, könne zugebracht werden mit fröhlicher betätigung in Gottes freier planetennatur, mit weltweit ausholenden spielen, spazier-gängen und spazier-fahrten, mit baden, schwimmen, submarinem sport, bootsfahrten und sonnenbräunender siesta, kurzum mit allem, was ein menschenherz sich nur träumen bzw. als herz eines menschen von erde nicht einmal sicherträumen könnte. doch nocheinmal sei gebeten, zunächst etwas mahszuhalten, sich ärztlichen ratschlägen zu fügen, etwas kurzzutreten und dabei zu bedenken, wie weltlich-kosmisches kurztreten gemessen an irdischen verhältnissen ein ausgreifen sei mit sieben mal siebzig siebenmeilenstiefeln. die erholung dürfe nicht das gegenteil des bezweckten erreichen, aber unbedingt platzgreifen müssen, weil erdenmenschen an ungewohnter überfülle ersticken müssten. menschen wünschten zwar gold, aber ein erdenmärchen schildere bereits, wie menschen im gold sitzen und dabei verhungern und verdursten könnten. man könnte auf erden aus dreck gold gewinnen; doch damit sei erwiesen, wie erdengold zuletzt auch nur dreck sei. hierzukosmos lebten sie hingegen in purer idealität. da gibt es keinen dreck, nur gold, solches reinster währung, die solange währe, wie sie ideal rein, rein ideal sei, also immerzu. es käme nun darauf an, auch die erdenmenschen goldene herzen gewinnen und zu entsprechend echtem idealismus ausreifenzulassen. darauf käme alles an. doch das brauche halt zeit. und wir hätten ja auch zeit, wie die sonnenuhr beweise. diese brenne immerzu, um nie an sich selber zu verbrennen, so sehr sie sich auch verausgabe an gluten über gluten.

genug der rede, endet der chefarzt und begründet überzeugend: ich will sie nicht überanstrengen, auch nicht durch reden, was wahrhaftig nicht paradiesisch angemessen wäre. ruhen Sie sich erst einmal aus, erholen Sie sich gut, dann wird bald alles bestens. bereiten Sie sich in aller ruhe und gelassenheit vor für Ihr völlig neues weltenleben. alsdann werden Sie gewiss in der lage sein, sich als brauchbarer weltenbürger in die tiefharmonische gemeinschaft unseres paradieseslebens einzuleben, in diesem sinne je und je lebhaft zu werden in der überdimensional-übernatürlichen lebendigkeit unseres lebens. in diesem sinne denn: glück auf! - nocheinmal tief geschlafen! in aller frühe erleben Sie alsdann die morgenröte der neuen zeit. gute nacht! der chefarzt empfiehltsich!

am gleichen abend noch beziehen die avantgardisten menschlich-irdischer modekreazionen

ihre neuen aufenthalts- und kurorte, um am folgenden morgen gestärkt genug zu sein, der morgenröte der zukunft interplanetarischer ausmahse ansichtig werdenzukönnen. was sie zu schauen bekommen? ein flammenübermahs, in das sicheinzugewöhnen tatsächlich einiger geduld bedarf, die nicht gerade grösste tugend faustischer menschen. was sie anspringt, ist übermacht an herrlichkeitund fraulichkeit. paradiesische sonnenaktivität lässt sich nicht lumpen, gibt her, was irdischen gerade noch zuträglich ist, entsprechend belebendes. an den heilsamen auswirkungen solcher sonnenkraft erkwickensich unsere modeschöpfer, um in bälde alle paradiesisch werdende erdenwelt mehr und mehr teilhabe gewinnenzulassen. was wir mode heissen, ist nicht zuletzt sinnliche widerspiegelung dessen, was eine zeit und der mit ihr verschwisterten räumlichkeit an ideen und idealen bewegt und entsprechend zurschaugestellt sein will. modeschöpfer sind 'auch' filosofen, nicht zuletzt Platoniker, menschen, die spruchreifgewordene kultur in des wortes voller bedeutung 'einkleiden', dabei 'kleidsam' erscheinen lassen sollen, durchaus auch wollen. alles, was geist und seele, will sichverleiblichen, wie der leib sichkleiden will, um damit zurückzuwirken auf seinen geist und deren seele, damit diese immer geist- und seelenvoller sichentfalten können. so wird zubesterletzt priestergewandung mode, wird modern, um nahezulegen, wie die welt immer ideen-reicher und vor allem immer idealer werden soll, immer kraftvoller ebenbildlich dem urbild göttlich absoluter idealität, in der allein letztes genügen zu finden. unendlich ist der prozess der annäherung, doch immer und ewig glückselig, ohne Faustens kwal. in diesem sinne können die glücklich gelandeten Irdischen mehr und mehr mitschwingem im feuerrad von hirzukosmos. - dieser paradiesischen realität zum simbol ist Plato 'eingekleidet', ist gewandet, wie es ihm als Reichs-präsident und repräsentant seines idealen reiches angemessen ist. solcherart zeigt sich der grösste und schönste würdenträger von hierzulande als vollender 'auch' aller modeschöpfungen, die derart modern und zukunftsweisend, wie sie aller ideen und ideale der vergangenheit gerechtzuwerden vermag. der präsident des Reiches ist mit seinen bürgern, also nicht zuletzt mit seinen modeschöpfern, um die wette schöpferisch, um nunmehr auch den hierzuparadies eingekehrten erdenmenschen vorbildlich zu sein.

wie ihnen empfohlen, begebensich alle exirdischen in ihr badezimmer, reinigensich vom erdendreck, von all dem, was fürs irdische nur allzutüpisch. aus diesem grunde, der nahebringen kann dem absolutgrunde, vollenden sie alles, was bekannt unter dem rubrum 'gesundheitskur. sie schwimmen im vulkansee, der ihre badewanne ist; gehen anschliessend zur unendlich ergiebig sprudelnden heilkwelle, dürfen abschliessend 'lethe' trinken, in sich eintrinken eine vergessenheit, die nicht rigoros verdrängt, um unweigerlich zu nachfolgender zeit vulkanisch-gewaltsam sichzuentladen, die menschen zu sich entladenden feuerstössen werdenlässt. hiesige berge sind allesamt 'Heilige Berge', entsprechend heilsam denen, die

naturhaft mit diesem berg verschmelzen, seinshaft teilnehmen an dessen feuergluten, die zuletzt überfluten in himmlischen liebesbrand feuriger seligkeit. dementsprechend wird in dieser überweltlichen vulkantätigkeit nichts primitiv verdrängt, vielmehr alles unheilige heilsam aufgearbeitet, in hiesiger seelenkur weggebrannt, weggeglüht für alle zeit und ewigkeit. teilhabe an solch vulkanischen feuerströmen macht schon durstig. anschliessend trinken unsere kurgäste jede menge nektar. die kur kann ihre wirkung nicht verfehlen. entsprechend solcher heilsamkeit ergehen dementsprechend günstige funkmeldungen zur alten erde hinunter: wir sind gut angekommen, hier geht es uns bestens, einfach paradiesisch. empfehlen daher: so schnell wie möglich nachzukommen, mitzumachen am platonischen ideen- und idealaufschwung!

die erdler jedoch lassen auf sich warten. akut wird die frage, ob sich einer der feriengäste bereitfindet, zur alten erde zurückzufahren, um daselbst persönlich zu reportieren. doch keiner ist zu finden, nicht einer! einmal hir oben in solchen paradiesischen tiefengründen glücklich angelangt, fühlt sich alle alte erdenwelt so wohl, dass keiner und auch keine zu bewegen, zurückzukehren. sie befürchten nämlich, nicht wieder zurückkommenzukönnen. endlich glücklich gelandet in 'endstazion sehnsucht', sind sie voller angst, einmal gefundenes glück erneut aufsspielsetzenzusollen. des irdischen vabanquespiels sind sie nur allzu überdrüssig, wie sie eben überhaupt nichts mehr wissen wollen vom altirdischen. sie waren überaus ängstlich, nach hiesigen unbekannten breiten und weiten auszuwandern. schliesslich liessen sie sich doch überreden, es beherzt zu wagen mit solcher auswanderung niegekannten glücks oder denn niegekannten unglücks. einmal hier angelangt wie unser 'Hans im Glück', lässtsich kein erdenmensch dazu bewegen, die rückfahrt anzutreten. ein solches 'himmelfahrtskommando' will keiner und auch keine wagen. freilich, sie sind nunmehr allesamt voll des loben über Michel, der es tatsächlich fertigbrachte, nicht nur auszuwandern, sondern sogar zurückzukehren. jetzt erst kann alle alte erdenwelt seine grosstat gebührend beachten und belobigen. irgendwo, so die allgemeine meinung, muss er doch vollendet paradiesisch vollkommen gewesen sein, um sich zu solchem rücksprung über derartigem abgrund bewegenzulassen. freilich, so raunen die auswanderer sich zu, ihm zur seite stand nicht lediglich unser Oberdollendorfer Gretchen, vielmehr deren idealvollendung Diotima. zu solcher reife sind wir noch nicht gediehen. - solche erwägungen geben die noch nicht vollendet Paradiesischen ihrer alten erdenwelt denn auch per weltfunk den noch zurückgebliebenen, entsprechend rückständigen Altirdischen zu verstehen. immerhin, auf diese weise erlebt die erdenmenschheit zumerstenmale in ihrer geschichte, wie einer der ihren, der faustische Michel aus den sternenwelten - auf dem weg von welttelegrafi-telepati - lob über lob ausgesprochen bekommt. Michels ansehen wächst ins schier ungemessene.

auf der inzwischen altväterisch gewordenen altmutter erde laufen indessen die aufklärungskampagnen auf vollen touren. in des wortes voller bedeutung will 'alle welt' den irdischen plausibelmachen, wie gut und wie bestens sogar sie beraten seien, entschlössen sie sich zum umzug, zum einmalig glücklichen wohnungs- und planeten- und überhaupt zum generellen weltenwechsel. auch unser faustischer Michel ist unentwegt in diesem sinne tätig. er steht mit seinem bemühen nicht allein. es gelingt ja, die funkberichte der ersten, der eigens so genannten modeschöpferischen auswanderer aufzufangen, die denn auch gleich modern, nämlich zügig weitergegeben und bis in die armseligsten erdenhütten, also in die bei weitem vorherrschende und vorfrauende irdische massenelendswelt, ausgestrahlt werden. da meldetsich zuhause, will sagen bei den noch nicht wirklich 'modern' gewordenen, bei den allzustockkonservativen, also bei der mehrzahl der altirdischen, meldetsich zb. als exirdischer der exfabrikant Dollerich aus Stockhausen, früher Verstockthausen genannt, um in glühenden, selbstredend paradiesisch lodernden, entsprechend ein-leuchtenden farben die unbeschreiblich schöne flammenpracht der neuen behausung zu rühmen, dabei Michel zu loben, dessen faustisch weltbewegende pioniertat diesen umzug ermöglichte, dem nachzueifern unbedingtes gebot der stunde sei. usw., usw., usw.

jedesmal, wenn solch eine benachrichtungs-sendung einfunkt, funkts! es geht ob solchen universalen gefunkels ein einziges rucken und zucken durch die erdenmenschheit. es stürztsich alle erdenwelt an die apparate, es spitztsich ein jedes ohr, nicht zuletzt das der tiere, die sich mächtig freuen, wenn sie die stimme von frauchen oder herrchen wiedererkennen und nun ebenfalls auswandern möchten, welchem nur allzu berechtigtem tierischem verlangen denn auch stattgegeben werden kann. es gelingt sogar, fernsehbilder aus fernstenwelten auf die erde herunterzusenden. das ist der test, und das gibt dem rest! ein ehemaliger, weil nur noch altirdischer generaldirektor tritt auf im bilde, um regelrecht aus dem bilde hervorzutreten. er verneigtsich vor seinen alten landsleuten, erklärt: es gefällt uns hir derart exorbitant, also derart über aller alterdenmahse, dass wir uns einfach nicht entschliessen können, persönlich zurückzukehren. nun habt Ihr mein bild, könnt euch ein bild machen, das alles sagt, alles aussagt über unseren exorbitant glücklichen zustand. das genügt sicher. auf Euren tonbändern hört Ihr meine stimme. lasst euch gesagt sein, was wir hier alle einmütig sagen: hört auf Michel! verlasst den alten erdendreck, eilt heraus in paradiesische gefilde! lasst unverzüglich all Eure nichtige arbeit stehen und liegen, erholung ist Euch vonnöten. davon hier eine kostprobe! schon schallt's musik von weltformat zur erde herunter, sfärenharmonische. die irdischen tanzen vor begeisterung. der sicheinbürgernde volksmund nennt das ganze 'freiheitstanz. ///

es ist bald kein halten mehr. alle welt auf der erde will unbedingt vor freude und begeisterung

'in die luft gehen', will hinaus in die Schöne Neue Welt, will teilnehmen am platonischen ideenaufschwung. davon die unausbleibliche folge: weltraumfahrzeug über weltraumfahrzeug, nachen über nachen trifftein, um mithilfe paradiesischer fährmänner, übrigens auch fährfrauen, die altirdischen in die neu sicherschliessende welt, um sie zum jenseitigen ufer zu transportieren. dabei treten nocheinmal die altbekannten erdenfahrzeuge der irdischen inakzion, fahrzeuge, die vorspiel waren zu jenen er-fahrungen, die jetzt ins weltweite auswachsen: mit rollschuhen, fahrrädern, mopeds, motorrädern, mit autos aller klassen, mit flugzeugen jeden tüps brausen sie heran, um in die weltenschiffe verfrachtetzuwerden. ja, einige unentwegte, die garnicht früh genug in idealen sternenregionen ankommen können, kommen sogar mit raketen herangezischt, um sich aus mond-oder sonnen- oder venus- oder marshöhe in die raumfahrtschiffe herauskatapultierenzulassen. platz ist genug da. bald haben es die ausreisegierigen geschafft, bald sind sie am anderen ufer. die erdler sind schneller von der erde weg, als sie es sichträumenliessen. ///

die Filsener Lei zwischen Erpeler Lei und Lorelei, sie war, wie geschildert, der erste plattenteller, der als startrampe kosmischer auswandererzüge diente. dieser verladebahnhof hat längst nachfolger über nachfolger gefunden, in jedem land der erde, in grösseren ländern wie Russland und Amerika deren gleich mehrere. wohin unser blick auch fällt, überall gewahren wir gross gedränge, aber auch eilfertige bedienung.
als Michel das auswanderungsunternehmen erstmals auf der Filsener Lei eröffnete, sah er vorher zu, wie ein spielender knabe steine in den Rhein warf, wie dieser stein wellenzug um wellenzug insrollenbrachte, kreisel um kreisel auslöste. Michel erkannte darin simbolik für den stein, den er losgetreten hatte. die wellen und kreise im wasser waren Michel simbolisch auch für die elektromagnetischen wellen, die die irdischen handhaben können. als nun auf der Filsener Lei ein reger flugverkehr einsetzte, kann Michel das bild seiner simbolik vervollständigen: es war, als ob mehrere wellenzüge denselben raum durchkwerten, miteinander in wechselwirkung traten. dieses bild kann sich Michel nunmehr abrunden: die Filsener Lei als ganzes erscheint ihm als der erste stein, der, ins wasser geworfen, wellenzug um wellenzug auslöste. und nun interferieren die wellenzüge aller startrampen auf der erde, treten in wechselwirkung, um bei aller konkret-variierten vielfalt eine generelle einheit darzustellen, um ein einziger auswandererzug zu werden: eine einzige fliegende untertasse, die ihrerseits wie kwintessenz eines milchstrassensistems der neuen welt, ein einziger sonderzug - und was für einer!

so trudeln in der Neuen Welt tagaus-tagein, nachtaus-nachtein neue erdlerscharen heran: die luftflotte der welt der gelehrten, die der künstler, die der welt der finanzfachleute, die der

welt der arbeiter und bauern und kaufleute und handwerker, die der ... der ... der ... der aller erdler; jede welt gemäss ihrer ideengesetzlichkeit, nach mahsgabe ihres ideals, ihres berufsetos, falls sie solches hatten. gespenstisch zieht geisterarmee über geisterarmee ihre bahn. ein tolles kreiselspiel! das schlägt vielleicht wellen, was da inganggekommen!
langsam entleertsich die erde, fülltsich beschriebener kuraufenthalt mit irdischen erholungssuchenden, die herauswollen aus dem massenelend ihres jammertals.

diese weltkur soll in der tat nicht ohne wirkung bleiben. die erdler kommen nach und nach in ihrer Neuen Welt zu neuen ungeahnten kräften, lebenauf zu weltweiter freude und kosmisch-üppiger gesundheit. jeder fühlt in sich eine sonne flammen, einen vulkansee kochen. alle sind übersprudelnd, kwellen gibts hier auch auch, solche, die dem kristallinischen grundgebirge kosmischer mächtigkeit entspringen, heilklimatische kurorte, die auf erden nur schwache analogi haben. wer darin badet, der wird bald in das verwandelt, worin er badet. heilbad heilt. auch da wird ein stein nach dem anderen ins wasser geworfen, um als wahrhaftiger stein der weisen bald schon jene wellenzüge an kreisläufen inbewegungzusetzen, die sich in des wortes voller bedeutung als kreislauf des heils erweisen dürfen. wer hier zur heilung findet, braucht nicht mehr zu erkranken.

so können die erdler nicht frei genag aufatmen in der unbeschreiblichen reinheit der luft dieser welthochtäler mit ihrem überaus milden und gleichzeitig würzigem schonklima in sagenhaften landschaften, die je und je die landschaften der tiefengründe der seelen und höhenzüge der geister abbilden, die gebirgslande jener innerlichkeit von personen, die alle welt hirzukosmos in sich schauend und sich selbst erkennend werdenlassen. je mehr diese umwelt menschen vor staunen die sprache verschlägt, desto sprachloser werden diese menschen über sich selbst, sagensich: tat twam asi - das bist Du! und das ist auch die aussage, mit der die sprache vielsagender landschaften auf menschen einspricht, um dann ihrerseits aus deren menschenmund zu letzter und eigentlicher aussage findenzukönnen.
will der strom der erdengäste auch nicht abreissen, für alle ist hinlänglich gesorgt. alle dürfen derselben kur teilhaftwerden, alle irdischen gebensich entsprechend aufrichtig festlich. - der chef der weltärzte - die ärzte nur wurden, weil erdenmenschen solcher bedurften, auch nur, wie sie meinen, für die erste zeit, dann nie mehr - dieser weltarzt hat gemeinsam mit seinen kollegen nicht zuviel versprochen. für unterkunft und abwechslung ist erstklassig gesorgt. funk und fernsehberichte können in beliebigen mengen zur alterde heruntergesendet werden, um ins wasser geworfene steine zu sein, die kreisläufe ingangbringen, indem sie die ewig gestrigen, die immer noch in der alten heimat zurückgeblieben sind, überzeugen, wie sinnlos es ist, als althergebrachter erdler engstirnig am überlebten klebenzubleiben. auf die dauer kann solche propagandawelle selbst die konservativsten und sesshaftesten

menschen nicht unberührtlassen. - wir sahen, wie modeschöpfer als erste ausflogen. diese können erneut ihres amtes walten, können berichte aus der Neuen Welt auf der alten erde zur mode werdenlassen, sosehr, dass es direkt modisch wird. - wie gesagt, die erde entleertsich zusehends. -
wir können hier nicht im entferntesten all die tausenderlei begebnisse schildern, die in diesen sagenhaften tagen auf der alten erde und in der neuen welt alltäglich, weil zur mode wurden. doch es war schon allerhand los - die ganze welt war wie losgelassen!

wir sahen: Michel war tätig gemeinsam mit seinem Oberdollendorfer Gretchen und deren besserem selbst, mit Diotima als ihrer beider leitstern. in diesen tagen weltweiten aufbruchs zum einmalig weltbewegenden platonischen ideenaufsshwung hatte vor allem Michel alle hände voll zu tun, während Gretchen mehr für sich verblieb. doch Gretchen weiss die freiheit zu nützen. erinnern wir uns! per fernsehen hatte Michel von Amerika aus Gretchen von Boppard her zusichgerufen. Gretchen liehssich das nicht zweimal sagen, liess am Felsenrhein alles stehen und liegen, um ihrem geliebten zuzufliegen, regelrecht 'in die arme zu fliegen'. Gretchen war dabei so stürmisch, dass sie, die Oberdollendorferin, so oberdoll war, als lehrerin ihre schule schule bleibenzulassen, damit vor beginn der grossen ferien einen tag unentschuldigt fehlte, entbrannt in liebe zu Michel, wie sie nun einmal war. nun, glücklich zurückgekommen nach des Felsenrheins Boppard, will Gretchen versäumtes nachholen, sich nachträglich bei ihrem rektor entschuldigen. doch der herr rektor ist bereits in urlaub; soll auch bereits die reise ins platonische idealreich angetreten haben. nun gut, sagtsich Gretchen, bleibe ich also bei meinen 'Ferien vom Ich', wo's doch die ferien werden von der ichheit, die die erdenmenschheit ist. hab ich auch einen tag blau gemacht, einen hausfrauentag kann ich allemal geltendmachen, zumal im idealen kosmos, wo gewiss, wie Michel mir berichtete, die schulverhältnisse weniger anstrengend sind denn hier, daher auch nicht zu gewärtigensteht, es kämen eltern, sichzubeschweren, weil ihre schulkinder einen tag zuwenig unterricht genossen haben und man sich elterlicherseits selber ein wenig um die blagen kümmern musste.

Gretchen will also trotz etwaigen schlechten gewissens eines unentschuldigten diensttages wegen ihre ferien nützen. Michel ist zurzeit zu engagiert. nun gut, sagtsich unsere erdenschullehrerin, ich kann mich ja auch einmal mit der weltschullehrerin insbenehmensetzen, kann mich mit Diotima hierzulande umsehen. gedacht, gesagt, schon getan. Gretchen geht also dazu über, ihr besseres selbst durch die welt der erde spazierenzufahren.

Gretchen ist Michels landesschwester, entsprechend gründlich. als 'lehrerin', sei's auch nur

für eine in grund-schulklassen, versteht sie sich auch aufs unterrichten, eines das im-grunde-genommen im grunde anfängt, wenn nicht gerade bei Adam und Eva, so doch bei den ersten menschen, hierzulande bei den Neandertalern. Gretchen erläutert nicht so sehr fachmännisch als vielmehr eben fach-fraulich: erste feuerstellen waren uns irdischen beleg fürs erste auftauchen von menschen. da haben also feuer und mensch irgendwie in einem ganz besonderen mahse etwas miteinander zu tun. ganz gewiss, der erste mensch war die erste vollgekommene feuerkraft.

nicht zuletzt ideel und ideal, pflichtet Gretchens ideales selbst, pflichtet Diotima bei, wobei es scheinen kann als führe Gretchen, versponnenes Gretchen, wie sie nun mal einmal ist, zudem einmal mehr alleingelassen von Michel, als führe sie also so etwas wie ein selbstgespräch. aber der schutzengel als doppelgänger bzw. Diotima als schutzengelin und doppelgängerin, ist gewiss immer mit dabei. die idee und das ideal des feuers also, sagtsich Gretchen, sind sinn- und entsprechend ziel-voll, entwickelnsich, um aufzulodern zum menschheits-brand, in dem jeder einzelmensch ein funke, ein durchaus eigengewichtiger. allgemeines und persönliches sind ja pole, bei aller verschiedenheit grundsätzlich einer natur, eines seins, entsprechend unzerreissbar, ähnlich dem wie feuerstelle und erste menschen voneinander abhängig sind. den brand zur feuerstelle konnte es nur geben weil es einen individuellen menschen gab, der sie anzulegen verstand, es 'verstand' aufgrund ihm eingeborener idee und deren gesetzlichkeit wie entsprechend instinktiv treffsicherer handgeschicklichkeit. -» unser erdkern ist feuerflüssig, wie unsere erde ein teil der sonne,, erstarrter brand. da ist also apriori ein feuermeer und viele, astronomisch viele funken darin, die im und mit dem menschen hand-lich wurden, im menschlichen er-fassen sogar fassbar bis zum atomreaktor, was simbolischsteht für die nurmenschliche kunst der selbst-anschauung und selbst-erfassung. warum die anfänge so unendlich primitiv, warum die entwicklung so unendlich mühsam und immer begleitet von rückfällen, die in der vollendung, zb. im zeitalter der kernreaktoren besonders barbarisch-primitiv wieder werden können -. warum das alles? hm, solche frage ist meinem idealen selbst gegenüber schon angebracht. warum bin ich nicht paradiesisch? warum ist es unsere art und unart von irdischer menschheit nicht? darüber können wir ein menschenleben lang nachdenken. - warten wir also ab, was das ende der geschichte unseres romans dazu zu sagen hat.

entwicklung jedenfalls ist da, nach- und vorweisbar. es zeigt Gretchen Diotima, wie die ganze entwicklungsgeschichte des lebens vergleichbar einem bilderbuch, in dem fossilhaltige gesteinsgeschichten zu erkennen sind - ein bilder-buch, das anschauungsbilder liefert für die essenz platonischer ideen- und ideallehre, dafür dann auch, wie fest-stehendes fort-fahrendes, ist damit es sein vonanfangan festgelegtes auch wirklich 'werden' kann. das ist eine forschungsreise, die so schnell nicht zumzieleführt. dementsprechend lang und ausgedehnt gestaltetsich Gretchens und ihrer Diotima forschungsexpedizion, der nach- und

mitzugehen uns naturgemäss nicht möglich ist. einige hinweise nur, sporadisch herausgegriffen! da stehen sie soeben auf einem berggipfel, auf dem überreste von tieren erkennbar sind, die einst im meer gelebt haben: auf den 'höhen' der berge überreste von tieren aus meeres-tiefen - beachtliche harmoni der pole von hoch und tief, was zuletzt besagt von männlich und weiblich! - solches erwägend kommen sie weiter, erreichen eine tropfsteinhöhle, wie sie in gebirgsgegenden nicht selten sind, womit sie gleich gelegenheit finden, erörtertes fortzusetzen. Gretchen erläutert: das innere einer tropfsteinhöhle wie dieser zeigt stalakiten, die von der erde herabhängen, und stalagmiten, die vom boden aus in die höhe wachsen, die also einander von oben und von unten regelrecht entgegenwachsen, auswachsen in schier astronomisch langen zeiträumen, zur harmoni der gegensätze, die unsere welt konstituieren.
um alles in allem anzumuten wie eine kwintessenz der sfärenharmoni des kosmos, ruft Diotima aus, sichtlich begeistert. kaum ein anderes naturgebilde der erde ist derart fantasivoll-mächenhaft wie solch eine tropfsteinhöhle. ein richtiger märchenwald, zapfen aus stein in vielen verschiedenen gestalten, säulen und eisesblumen in den spalten, durchscheinendes steineres blattwerk, das wir hier gewahren können. das alles ist ein ein einziger glas-palast, vergleichbar dem weltpalast. astronomisch zahlreiche tropfen sind hier weltgestaltend tätig. imlaufe der jahrhunderte entsteht ein 'eiszapfen' aus stein, ganze säulen entstehen, eine anzahl solcher säulen wächst seitlich zusammen und unterteilt die tropfsteinhöhle in verschiedene räume; schon ist mit solch organisch gewachsenem wundersam schönen werk die kwintessenz eines weltsistems gelungen. was da gewachsen, das ist auch wie jenes 'karma', das sichentwickelte durch die freiheitstaten oder untaten der vielen einzelmenschen der geschlechterfolgen der menschen. der mensch ist gezeugt aus einem tropfen, der mensch bleibt ein tropfen im ozean, doch was immer tropft, das wirkt - wie wirksam, das beweist der besuch einer tropfsteinhöhle gleich dieser.

hm, meint Gretchen, da spricht wirklich mein 'ideales` selbst, blick wie's hat für ideales, idealistisch gestimmt dabei. bin ich kalt realistisch, beseh ich's mir pragmatisch, könnte ich auch sagen: die welt ist eine höhle, auch der kosmos, wie der mikro-, so der makrokosmos, höhle überall da, wo die von der natur der irdischen welt - aber sehen wir idealistisch in diese Welt hinein, können wir auch sagen: mag die welt eine höhle sein, ist's doch eine von der schönheit gleich einer tropfsteinhöhle, von der idealen schönheit der ersten höhlenmalereien, mit denen nicht zuletzt menschliche kunst-entwicklung inerscheinungtrat. nun gut, unsere höhle ist so kosmisch wie kaotisch; begeben wir uns in sie hinein, ist's allemal ein aufbruch in neue welten, ein aufregendes abenteuer, eine höhlenexpedizion eben. experten warnen ausdrücklich, sich allein in eine unbekannte höhle hineinzuwagen. Gottlob, ich bin nicht allein; mein besseres, mein ideales selbst geht als meine schutzengelin mit, auch und

gerade, wenn wir bald die grosse reise antreten in die neue welt, jene reise, die vorzubereiten Michel zurzeit keine ruhe lässt.

Gretchen ist so realistisch wie sie idealistisch ist - und sagtsich jetzt: haben nicht beide subjektiven haltungen ihre objektive entsprechung? gewiss! so kann sie, da sie soeben inverfolg ihrer erdreise einen irdischen kurort erreicht haben, Diotima erläutern: da ist prästabilierte harmoni von heilkwellen in der aussenwelt zum einen und krankheiten unserer körperlichen innenwelt zum anderen, wie harmoni obwaltet zwischen in jahrhunderttausenden gewachsenen bodenschätzen wie erdgas, steinkohle, eisen, kupfer und aluminium zum einen und menschlichen bedürfnissen zum anderen. ebenso obwaltet prästabilierte harmoni zwischen menschlicher wesensschau und wesensabstraktion zum einen und objektiven ideen in der aussenwelt zum anderen. da ist polares zusammenhängen, das hang und neigung mitbegründet. wozu ich begabt, dazu neige ich, daran hänge ich, daher Michel faustisch unersättlich, hochbegabt, wie er wohl ist. - solches erwägend stossen sie miteinemmal auf bodenschätze wie gold und silber und edel-steine wie diamanten, smaragden, rubine und safire, auf bodenschätze, die zunächst einmal nicht aus gründen der nützlichkeit, sondern ihres idealen schönheitswertes wegen überzeugen, damit zeuge sind für's ideale gelten und gültig sein, zeugnis abgeben für die realität des platonischen idealreiches, realistisch genug, boden-schätze unseres erdreiches, die sie immerhin sind, um zb. als gold und silber in der realistischen wirtschaftswelt pragmatische bedeutung gewinnenzukönnen. edelsteine aber sind zutiefst fingerzeig auf jene idealität, in deren bereich freiheit ein wesentliches wort mitzusprechen, mitbestimmungsrecht hat, paritätisches durchaus, auf religiös-sittliche idealität nämlich, die im menschen edlen wesens und adligen karakters sichentfalten 'kann'. - dabei gefälltsich Gretchen in selbstanschauung, blickt hin ja auf ihr ideales wesensbild, das ihr geradezu doppelgängerisch beigegeben, mit ihr ist, wo immer sie geht und steht, leibbildhaft, anspornend auf dem entwicklungsweg hin zur idealen vollendung.
mein Gott, sagtsich Gretchen zu ihrer idealen schutzpatronin hingewandt: das bild idealer vollendung, es ist wie zum greifen nahe, überaus hand-lich und fass-lich, leicht er-fassbar - und doch ists damit, wie es sich mit unserer jetzigen erdexpedizion verhält. von ganz aussen besehen besteht die erde aus einer holprigen kruste von stein und boden. wir wissen: diese erde ist mit ihren höchsten bergen und tiefsten meeren im verhältnis zu ihrer grösse so glatt wie ein gummiball, daher mit der 'kruste' spielend leicht fertigzuwerden sei. doch, jetzt wo wir dabei sind, in den bergen und tälern herumzukraxeln, die tiefen seen und meere zu erforschen, jetzt kommt uns diese erde recht uneben vor. die erdreise wird schier zur weltreise. was so spielend leicht zu bewältigen scheint, es erscheint immer wieder als schier unüberwindliches hindernis; so eben, wie mein ideales selbst mir zugesellt und es immer

wieder fast unmöglich scheint, damit wesenhaft eins- und einigzuwerden.

Diotima nickt, um dabei als Schutzengelin Gretchen wohlwollend zuzunicken und zuverstehenzugeben: das eine stimmt, das andere nicht minder, nur eben jedes jeweils anders. die erde ist tatsächlich glatt wie ein gummiball, um gleichwohl für erdenpilger über die mahsen beschwerlichzusein. das bedeutet aber doch auch: die schwierigkeiten, die es im leben, auch im sittlich-religiösen leben, zu bemeistern gilt, die sind echt, recht schwierig ohne zweifel - und doch sollen wir sie Gott-vertrauend nicht überbewerten. es gibt hienieden berge von leid, wie es leid geben kann, das tief ist wie das meer. gleichwohl, wie schnell ist alles doch auch relativiert, wie schnell ist zeitliches im ewigen 'abgetragen' und ausgelöscht, 'glatte sache' geworden', berg, der eingeebnet. - unterschätze also die schwierigkeiten nie, sei realistisch, doch verliere darüber nie den idealismus! fliege hinaus mit einer rakete in den weltraum! dann kannst Du die Länder und gewässer Eurer erde sehen wie auf einer land-karte. auf einer solchen karte sind flüsse zb. nur noch linien, wie berge durch eine reihe von zickzacklinien angegeben werden, sichausnehmen wie lediglich die schale eines verrunzelten apfels. das ist einerseits kein wirkliches bild, wie wir jetzt verspüren, da wir versuchen, berge hochzuklimmen bzw. fLüsse zu durchschwimmen; und doch ist es gleichzeitig und gleichräumig so wirklich, wie der erste augenschein der landkarte nahelegt. beides gilt, beides zusammen-gesehen hat die grösste geltung. nichts ist wirklich relativ, weil zubesterletzt alles im absoluten vollendet wahr werden kann. Gott müssten wir sein, wollten wir alles mit einem augen-blick durchschauen. Gott sind wir nicht, doch dürfen wir Seiner teilhaftig werden.
schon sind sie auf einem flughafen angekommen. versonnen stehen die zwillingsschwestern vor einem globus im flughafenrestaurant, vertiefensich in diese kugelrunde weltkarte, drehen den globus wie kinder kreisel schlagen, sagensich: hie wie da, wir können einen globus wie einen kreisel rundherum drehen, solcherart wie sich die erde jeden tag dreht; und während der globus sichdreht, sehen wir jeden ort auf der erde und seine entfernung von anderen orten. - aus spiel wird ernst, wir setzen uns ins flugzeug, drehen uns um die wette mit unserer erde, drehen uns solange, bis das bild sich-rundet, zu einem augen-blick uns wird. wir überfliegen die erdteile Asien, Europa, Afrika, Nord- und Südamerika, Australien und die Antarktis. am nächsten tag besuchen wir in Nordamerika eine startrampe, unternehmen eine k1eine spazierfahrt in den weltraum des hiesigen sonnensistems. was sie gestern an erdteilen gross und deutlich, wie konkret ausgemalt, vorsichsahen, das erscheint ihnen nunmehr nur als dunkle flecken. sie erkennen, wie das generelle und das individuelle pole sind, wie das verhältnis von allgemein und konkret immerzu wechselt, von einem blick-feld zum anderen, um jedesmal die idee von erde und welt in neuer gehaltlichkeit erscheinenzulassen, unausschöpflich gehaltvoll, wie sie ist. sie können zuschauen, wie es

dabei die idee des allgemeingültigen gibt, ebenso aber auch die des konkret gültigen, und wie beide ihre je eigene idealität haben, um als insgesamt in unzerreissbarer polareinheit aufs idealste vollendet werdenzukönnen. sie sehen zu, wie diese polarität zur wahrheit, zur wahrheit zb. der harmoni von generel und individuel, ineinem kreis-lauf ist, erden-rund wie weltenrund, dessen kreisel sie schlagen. sie sehen, wie das erden-rund kreislauf ist, um das generelle wie all sein astronomisch vielfältiges konkrete sichentfaltenzulassen. jedesmal, wenn sie bei der ausfahrt zu solcher er-fahrung jenen feinen punkt erreicht, in dem das generelle am besten sichabzeichnet als allgemeinheit und ineinem das konkrete unverkennbar ebenfalls voll ausgebildet dasteht, jedesmal dann, wenn solch feine aristotelisch mitte, solche 12 in der scheibe des kreislaufs erreicht ist, solch klassischer augen-blick, jedesmal dann ist platonischer ideenkosmos ideal geworden, hat idealer kreislauf sinn-volles ziel gefunden, schliesstsich der kreis, der kreislauf des gegeneinander der tese des abstrakten und der gegentese des konkreten zur sintere der coincidentia oppositorum, um gleich schon auszuholen zu neuem kreislauf, zu neuer dialektik.

vom raketenflug aus dem weltraum zurückgekommen auf die erde, speziel auf den boden der Alpen, wo sich unsere weltreisenden als erdreisende diesmal darin versuchen, bergmassive zu bezwingen, konstatieren sie: so wenig wichtig uns das konkrete erschien, schwebten wir raketenfahrend durch den weltraum herum, so wichtig erscheint es uns nunmehr, in der bergwelt herumzukraxeln. beide pole, der des mikro- wie der des makrokosmos sind auf je eigene art gleich wichtig. so gilt; nur wer im kleinen getreu, ist zum grossen berufen. auf dieser linie liegt es sinnvollerweise, wenn der atomkern 99,9 der masse des atoms enthält, der milchstrassenkern 3/4 der masse des riesengrossen weltsistems. das kleinste und das grösste, das konkrete und das generelle, ist verbunden zur einheit einundderselbigen natur, wie inizialzündung und kettenreakzion immerzu zusammenhängend sind. gross werden wir im kleinen, wie im kleinen schon das grosse involviert liegt, zb. als uratom.

wir sahen: Gretchen flog von des Felsenrheins Boppard nach Amerika, Michel in die arme, ohne wissen ihres rektors, allerdings um sich ebenso schnell von Amerika zurückversetztzusehen nach Boppard in Deutschlands Rheinland. mir nichts dir nichts hob der kreislauf von neuem an, als sie mit ihrer idealen zwillingssschwester die kontinente der kleinen erde überflog, dabei zwischenstazionierte in Amerika, um sich nun einmal mehr wiederzufinden in Boppard. Gretchen stauntauf, um von Diotima belehrtzuwerden: wo Du anfängst, wirst Du enden; wenn wir auch tausende von kilometer immer geradeaus in der gleichen richtung rings um die erde gehen, wir werden zu unserem ausgangspunkt zurückkommen; und wenn Du weiterhin immerzu geradeaus um die ganze welt wandertest,

auch dann kämst Du an Deinen ausgangspunkt zurück, vorausgesetzt, Du lebst solange, wie Deine wanderung dauert. fährt ein erdenmensch imlaufe seines berufsverkehrs mit den stundenkilometern seines autos mehr als einmal um seine erde, zuletzt endet am ende seines berufslebens dort, von wo aus er seine arbeit aufnahm, daher es scheinen könnte, er sei immer zu hause geblieben, hätte zeitlebens auf die stelle getreten. ob ich nun lichtgeschwind oder auch überlichtschnell durch den kosmos rase oder fussmarschgeschwind mich über die erde bewege, ob ich mich tummle im makro- oder mikrokosmos, im prinzip läufts auf eins heraus, ist eines einzigen kreislaufs.

hm, sinnt Grethen nach, als sie sich so schnell an den ufern des Bopparder Rheines wiederfindet: kreislauf zu kreislawf? woher kommt ein fluss wie dieser Rhein? die luft, so lehrte ichs meinen kindern, nimmt wasser als dampf aus meeren, flüssen und seen auf. das wasser 'verdunstet'. dieser wasserdampf steigt auf mit der luft, sammeltsich in den wolken, zieht über das land und fällt als regentropfen erneut auf die erde. ein teil des regens versickert, der rest fliesst auf der erdoberfläche abwärts und schneidet dabei kleine gräben ein. so kann ein fluss entstehen. jeder fluss fliesst einem meer oder ozean entgegen. ist das wasser wieder im ozean, kann es erneut verdunsten und als regen fallen. neuerlicher kreislauf kann anheben, neuerliches weltsistem über weltsistem, astronomisch viele, soviele wie jene, aus denen sich das universum konstituiert. der fluss ist ein einziger kreislauf, vergleichbar einem spiralnebel, wie ein weltsistem unentwegt - im fluss. und so ist auch die welt unserer geschichte unentwegt daherfliessend; heutzutage besonders mächtig. der Rhein ist wie Michels gedankenstrom, und Michel denktsich die zukunft aus als wäre sie eine ausfahrt in eine unendlich weite idealistische landschaft. nun, wir wollen uns gerne überraschenlassen.

Michel hatte alle hände voll zu tun, um doch nun, da Gretchen zurückgekommen von ihrer erdreise, hin und wieder pausirenzukönnen. die Felsrheinlandschaft ist einladend genug, sich darin umzutun.

zwischen bereits besprochenen ortschaften wie der Filsner Lei und der Lorelei liegt der Marienwallfahrtsort Bornhofen. dorthin verschlägt es Michel mit seinem Gretchen imverlaufe einer wanderung. sie kommen gerade zur sonntagspredigt herein, die zu verstehen gibt: offensichtlich sei zurzeit die ganze menschheit im aufbruch begriffen. 'Frau Welt' habe ja eingeladen. viele menschen fragtensich heutzutage: wer ist eigentlich diese 'Frau Welt'. wem gehört die welt? der verführerischen dämonin nebenan auf der Lorelei, die die schiffer auf ihrem lebensweg zerschellenliesse, hinabreisse in jenen strudel, der zuletzt der spiralnebel zum kreislauf des verderbens der eigenen hölle sein muss - oder aber zugehöre die welt der

'Schönsten Aller Frauen'., die im Wallfahrtsort Bornhofen verehrt und angerufen würde, damit die fahrt des lebens allen teuflischen klippen zum trotz sicher zum guten ziele führe?! wessen achte die menschheit, des luziferischen irrlichts oder des 'Meersterns' von gnaden Gottes? wohin also gehe die reise? darüber müssten die menschen in ihrer freiheit wohl schon selber mitentscheiden. doch sei es gemeinhin leichter, die falsche entscheidung zu treffen denn die richtige. auf der der Lorelei genau gegenüberliegenden seite stünde auf felsenhöhe der aussichtspunkt 'Maria Gern'; das gegenbild zur verführung. doch dieser gnadenreiche standort sei weitaus weniger beachtet und bekannt als die welt-berühmte Lorelei, deren imposanz auf den ersten blick unweigerlich in die augen springe. luzifer sei halt der fürst dieser welt. dementsprechend beherrsche er die schlüsselstellungen, die Lorelei, hoher felsen, der sie sei, springe fast senkrecht in den Rheinstrom vor, um am fusse seines felsens ein 7faches echo zu entlassen. nun, das sei simbolisch genug dafür, wie alles das, was widergöttliche weltmacht verlautbare, aufderstelle weltweites echo finde. mit der welt, die imdienste Gottes stehe, verhalte es sich in der regel genau umgekehrt. doch sei unbedingt bedenkens-wert: hir am Felsenrhein gäbe es viele ortsnamen mit 'Lei'. das heisse 'felsen'. hirzufelsrheinland sollten die menschen dem Ewigen Felsen ganz besonders sichverpflichtetfühlen, da auf schritt und tritt fingerzeig auf eben diesen erfolge. doch auch die sinagoge satans sei wie ein fels, der auf den ersten blick so unüberwindlich anmuten könne, wie die kirche unter der schirmherrschaft st. Michaels überwindbar. - nicht weit von der Lorelei gäbe es die 7 jungfrauen, eine felsgruppe im strom, die nur bei niedrigwasser zu sehen ist. der sage nach wurden 7 jungfrauen wegen ihrer harten herzen in felsen verwandelt. das erinnere unwillkürlich an das gleichnis Kristi von den klugen und den törichten Jungfrauen. die klugen hielten es mit der wahren Felsenkirche, waren unüberwindlich, genügend im stande der gnade, um im entscheidenden augenblick genug öl für ihre lampen zu haben und die kirche, soweit sie Heilige Kirche, als das wahre licht der welt ausweisenzukönnen. fatal anders die törichten. die verfielen dem verderben. und engel, die des unheils wurden, unheilige teufel, die seien auf der lebensfahrt der geschichtlichen menschheit felsklippen im strom, denen viele, vielzuviele lebensschifflein zumopferfielen, alle jene eben, die den weiten, breiten weg gingen, der ins verderben führe. wie gesagt: die satanischen mächte verfügten in der we1t immer wieder über den jeweils besten blickfang. wie gebannt bewunderm verzauberte menschen die Lorelei und achten nicht der klippen. schon sei das grosse unglück da. -

Maria, das ebenbildlichste ebenbild des urbildes, des 'Ewig Weiblichen', das Gott selber sei, Sie sei nach bescheid des Evangeliums, also der 'Frohen Botschaft', die gesegnetste unter all unseren frauen, als solche die Mutter des Heilandes, die das einzig wahre heil den landen bringe, so auch dem Abendland und dessen Deutschland und dessen Rheinland; Maria, die

idealvollendetste unter allen blossen geschöpfen, Sie würde der teuflischen schlange schon zur spruchreifgemordenen zeit das hochmütige haupt zertreten. doch bevor Maria solch christliche hochgemutheit gelinge, bedürfe es der opfervollen demut von Christenmenschen. demut nun sei mut zum dienen. Luzifer entartete zum teufel, weil er eben nicht dienen wollte. wer aber 'diene', der stehe hienieden naturgemäss mehr im abseits - etwa im geschilderten verhältnis von Maria Gern zur Lorelei. und so verhalte es sich auch - auf den ersten blick jedenfalls - mit dem verhältnis von Michael und Luzifer, zischen denen es ebenfalls zu wählen gelte. auch Luzifer sei ein erzengel gewesen gleich Michael. wäre Michael entartet, hätte er in freiheit versagt, er wäre luziferisch geworden, wie sein amtsbruder Luzifer ausdrücklich licht-träger hiess. dieser wahl möge sich nicht zuletzt jener erinnern, der den schönen taufnamen `Michel' mit auf den lebensweg bekommen hätte, damit er ihn sich existentiel verinnerliche. erschliesse nun Michel den kosmos einer Neuen Welt, so sei der gewiss voller sonnen und voller licht. lichtträger sei Michel auf jeden fall. doch könne es auch irrlichter geben. der menschheit sei es heutzutage licht-geworden bis zb. der kunst des fernsehens - aber was würde auf den bildschirmen nicht alles irrelichtelieren!

Michel, wie wohl leicht verständlich, fühltsich durch diese unerwartete predigt im besagten wallfahrtsort persönlich angesprochen; in seinem besseren selbst, verstehtsich; nicht minder verhält es sich mit Gretchen, die sich erneut verbunden weiss einmal ihrem guten engel, dann aber auch der Gottesmutter als der idealsten menschlichen vollendung alles 'ewig weiblichen', der Mutter Jesu Christi, die gewürdigt wurde, göttliche absolutidealität in sich mensch werdenzulassen, entscheidend beitragenzudürfen zur schönsten und grössten einheit von idealität und realität.

voll des guten willens, wie Michel und Gretchen sind, beschliessen sie, sichzuverloben. sie finden für dieses irdische weltereignis eine besonders angemessene stätte. welche? klarer fall, weil naheliegend genug, eben besagten wallfahrtsort Bornhofen am Felsenrhein. in dieser altberühmten Marienkirche steht das gnadenbild Pieta aus dem 15. jahrhundert. vor diesem bildnis steckensich die beiden die ringe zur verlobung an die finger. viel schon hatte Michel über die bedeutung von 'ringen' filosofiert, um dieser filosofi die tat zur verlobung folgenzulassen, um seine welt mit der Gretchens zu verbinden, derart, wie zwei weltsisteme sichzusammenschliessen..
herausgetreten aus der kirche sehen sie 'die Feindlichen Brüder', nämlich die burgruinen Liebenstein und Sterrenberg, die auf felsberghöhe oberhalb der wallfahrtskirche im 12. jahrhundert als reichsburgen erbaut wurden. zwischen beiden erhebtsich eine streitmauer. die überlieferung muss berichten: die auf den burgen hausenden brüder hätten sich in der kirche zu Bornhofen im streit erschlagen. der zusammenprall ihrer welten endete tödlich.

hinausgetreten aus besagter wallfahrtskirche, sehen die beiden miteinander verlobtem zu den streitburgen hinauf, um wieder auf ihre ringe zu blicken, die sie sich soeben ansteckten. meint Michel: im namen st. Michaels, die 'mauer', die welten trennt, die wollen wir endlich niederlegen. soeben schickensich die zuvor tödlich verfeinden welten von idealität und realität an, zum kreativen ausgleich zu finden; freilich, so fügt er mit der ihm eigenen vorsicht hinzu, eine verlobung ist lösbar. erst wenn der einzug in die Neue We1t wirklich geglückt, könnten wir auch von heirat sprechen.

verliebte, die sich sogar zur verlobung verstanden, zieht es hinaus in ihresähnlichen, in die grosse weite welt, die für Michel und Gretchen konkret die welt hiesiger Felsrheinlandschaft sein kann. sie bedienensich eines Rhein-dampfers, um bis Andernach zu fahren. dieses schöne städtchen soll ihnen als ausgangspunkt dienen für wanderungen zum Laacher See und in die Eifel. -

gemeinhin sind auf dem Rhein über 10.000 schiffe beheimatet. in diesen tagen der grossen auswanderung und des dementsprechenden zubringerverkehrs zur Filsener Lei waren es weitaus mehr. deshalb war es aber für Michel schwer, ein schiff zu finden, überbeansprucht wie begreiflicherweise alle schiffsraumkapazität war. doch wo ein wille, da bekanntlich ein weg, zumal wenn dieser wille von der seele und dem trieb der liebe getragen ist. es wird unser verlobungspaar eines schiffes habhaft, das noch aus der urzeit der technik stammt: eins mit schaufelrädern und schrauben. unversehens haben die verlobten, wonach sie fahndeten**,** ein simbol für den ring, den sie sich zur verlobung ansteckten: ingestalt der ringbildung eines dem erdrad analogen schiffsrades, das entscheidend dazu beiträgt, menschen fahren- und die welt der erde erfahrbarwerdenzulassen. gleichzeitig vertiefensich unsere verlobungsreisende in vorbeifahrende schiffe damals gerade modern gewordener bauart. sie sehen, wie diese angetrieben werden von schaufeln, wie diese festsitzen an der sich-drehenden (!) achse, mit der vom motor kraft übertragen wird, die das wasser nach hinten drückt, sodass das schiff nach vorn geschoben wird. imgrundegenommen handelt es sich also wiederum um das gleiche prinzip, um die grundidee, deren gehalte ausgeschöpft, die ausgebaut und entwickelt werden konnten zu schnellerer er-fahrung, zu einer, die mit der erdfahrt um die wette fährt, wie um die selbstrotation der erde im menschen und dessen technikgeschöpfen zur eigentlichen vollendung, zur selbsterfahrung in des wortes voller bedeutung kommenzulassen.
schon passieren sie die Filsener Lei, jenes kreisrund, das von natur aus ebenfalls anmutet wie ein riesenrad. sie sehen erneut, wie da 'die räder rollen', weit und breit. - auch erinnertsich Michel, wie er hier am Rheinufer unlängst aufmerksam wurde auf das spiel eines knaben aus Gretchens grundschulklasse. der junge warf steine ins wasser, um sich der

kreise zu erfreuen die er durch sein spiel auf der wasserfläche hervorrief. auch hier kreisrund an kreisrund, rad an rad; alle welt schwer in fahrt, zumal wenn sich ein strom-kreis nach dem anderen schliesst. da ist ein transformator nach dem anderen, alle miteinander verbunden durch ein leitungsnetz: ein einziger gewaltiger stromkreis, ein weltsistem, das hilft, die sistematik einer welt so sistematisch wie eben möglich inordnungzuhalten! dieser stromkreis, dieses feuer-rad, es ver-läuft schliesslich ebenso wie der kreis-lauf des wassers, zb. das des Rheines, auf dem unsere verlobten spazirenfahren; verläuft ebenso wie der blutkreis-lauf, der soeben bei unseren verlobten schneller läuft und das herz höher und höher schlagenlässt. - jetzt donnert ein flugzeug über sie hinweg. wie gerufen, damit das bild sichrunde. auch der antrieb des propellers basiert auf dem prinzip des kreislaufs - ist damit mikrokosmos zu jenem makrokosmos, der zb. unsere galaxis ist, die kreisläuft, indem sie sich um die eigene achse dreht, ist damit mikrokosmos zu jenem makrokosmos, der unser sonnensistem ist, das in 300 millionen jahren einmal um die galaxis herumwandert, kreiselt also. .

ganz natürlich also, sozusagen vom makrokosmos uns naturgegeben, wenn mit dem kreislaufgeschehnis die erfahrung wächst, die idee praktikabler wird, grundlagenforschung experimentelle wissenschaft werden kann. so kamen wir erdenmenschen in kreativer nachahmung unserer erdumdrehung vom ersten motorflug weiter bis zur ersten erd-um-kreisung eines planetenschiffes, das soeben dabei ist, sichzuentfalten zum weltraumschiff - womit wir denn wieder angelangt wären bei unserem schiff, das unser Rheindampfer von anno tobac; das unversehens unser verlobungsschifflein geworden, einladend genug, uns zu vertiefen in das kreislaufgebilde der ringe, die wir als Michel und Gretchen sich soeben zur verlobung gegenseitig an die hand gesteckt, um anzuzeigen, wie wir miteinander zu einer einzigen lebensvollen selbstumdrehung werden wollen, zu einer, die erde und welt menschlich vollenden kann, auch soll.

das kreislaufgeschwinde rad, das hat es also in sich, konstatiert Michel einmal mehr. seine erfindung war neben der errichtung von feuerstellen eine erste technische grossleistung von menschen unserer art. das rad, einmal in-gang-gebracht, kam mehr und mehr in fahrt, entliess ein fahrzeug nach dem anderen; von den ersten formen, etwa den töpferscheiben und dem spinnrad bis zu den modernen turbinen und zahnrädern, wurde es erfahrbarer und erfahrbarer, perfekter und perfekter. je schneller das rad sichdreht, desto geschwinder können wir daherfahren. wir haben kilometerzeiger, geschwindigkeitsmesser entwickelt. grossartiger zeit-spiel-raum: wir können die zeit messen wie die räume, die wir durchfahren; wir können ablesen, wie schnell wir fahren, in welcher zeit wir welche raumstrecken überwinden. fragtsich für uns, wieviel zeit unserem leben in welchem lande

zurverfügungsteht, unserem leben, das wir soeben mit den verlobungsringen zu einem wagen mit zwei rädern machten! auf dass es ein einziger propellerantrieb werde!
und so ist schliesslich der kosmos als ganzes ein riesenrad, ein kosmisches feuerrad - wieviel räume es auch durchmisst, es stelltsich die frage, wieviel zeit benötigt das weltenrad, bis es seinen lauf durchmessen hat. das weltenrad, ein schicksals-rad, uns zugedacht von der vorsehung, die das rad der schöpfung ingangkommenliess! als menschen dürfen wir steuermänner und -frauen solchen wagens sein, dürfen mitbestimmen, wohin die reise geht; die freiheit solchen mitspracherechtes erprobtsich nicht selten und keineswegs zuletzt in der entscheidung zu verlobung und schliesslicher ehe und deren gestaltung. da heisst es stets erneut, die lebensfahrt möglichst zielstrebig auszurichten. womit unsere verlobten erneut gelegenheit finden, sichzuerinnern der predigt im Marienwallfahrtsort Bornhofen, die sie bewog, ihre verlobung einzugehen; war doch in dieser predigt die rede davon, wie der mensch mit seinem lebensschifflein bestrebt sein soll, den tückischen klippen an der Lorelei zu entrinnen!

unter solchem gespräch sind unsere verlobten in Andernach angekommen. hir verspüren sie lust, per fahr-rad weiterzufahren, hinauf zum kloster am Laacher See. sie radeln, radeln, radeln - wie dabei der blutkreislauf inbewegungkommt! übrigens ist nicht allzuweit weggelegen das kreisrund der strecke des weltberühmten Nürbug-ringes! auch da fährt sie um die wette, alle welt, gemäss auto-weltmeisterschaftsrennen! auch im wettrennen wird schliesslich allerhand erfahrbar über die eigenart des kreislaufenden lebens dieser unserer welt, die im menschen mit sich selber um die wette radeln will. wenn jemand etwas wirr im kopf, nicht richtig denkt, sagen wir: bei Dir ist wohl ein rädchen locker. offensichtlich ist das hand- bzw. das kopfwerkszeug des geistes, ist das gehirn ein denkapparat, auch ein rad, das mit seinen astronomisch vielfältigen windungen wundersam läuft und läuft. daher konnte der mensch mit der daherrollenden technik seinesähnlichen schaffen, zusammenhänge des weltlaufes erkennend, die ihm erfahrbar werden können, weil er in diesem kreislauf mitschwingt: quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur. - nun, da unsere verlobten daherradeln, ihr kreislauf inbewegungkommt, wird auch ihr denken angeregt. dementsprechend ist ihr nachdenkliches gespräch. sie kommen nicht nur vom hölzchen aufs stöckchen, auch vom atom zum molekül, besprechen, wie das atom aus einem winzigen kern besteht, der von einer anzahl ihn auf kreisrunden oder elliptischen bahnen umkreisenden elektroneu eingehüllt wird, analog dem makrokosmos sonnensistem. da beginnt der strom-kreis-lauf! da gewahren wir die wirksame ideellität des kreis-laufes, sehen den kreislauf als idee, wie ideen selber in sich kreislaufend sind. hoch interessant ebenfalls, wie kohlenstoffatome sich 'ring-förmig' miteinander verbinden können. solcherart können im laboratorum organische verbindungen hergestellt werden, hunderte, tausende so gut wie

eine! die erste organische verbindung, die gelang, sie war wie ein steinwurf ins wasser. schon zieht er ringe über ringe, ein einziges ringelreigen-spiel. kohlenstoffatome können unendlich lange ketten und sogar ringe bilden. je tiefer wir eindringen in die welt verborgener strukturen, desto mehr ringen begegnen wir, und je höher wir hinaufschauen zum firmament, auf desto mehr milchstrassensistemen stossen wir, ringförmigen. die welt ist nicht zuletzt von der idee des ringes, der ring, welch eine gehaltvolle welt!
müdegeworden vom radeln, pausieren unsere verlobten, picknicken. gedankenverloren nimmt Michel ein blatt in die hand, das gerade herabfällt vom baum, unter dem sie lagern. Michel kann nicht umhin, leise aufzulachen; sichvertiefend nämlich in die adern dieses blattes, konstatiert er: da fliesst wasser und glukose wie das blut in den adern des menschlichen körpers: kreis-lauf also auch hier. und schliesslich hebt mit der pflanze unser leben an.

bald sind unsere radler in Maria Laach - um sofort zu finden, was zu suchen sie ausgezogen waren: ein bild und gleichnis für ihren verlobungsring. es gibt hir ein berühmtes maar, und dieser see ist als kraterförmige explosionsöffnung - kreisrund! ein ring im grossen wie die kleinen ringe, die ein einzelner steinwurf in seinem wasser auslöst!

sie gehen in die kirche der Benediktinerabtei von Maria Laach. ein pater erklärtsicherbötig zur führung durch das Gotteshaus. sie kommen ins gespräch, werden gesellig und entsprechend persönlicher. Michel berichtet, wie sie als verlobte ausgezogen seien, um zu erfahren, wie ihr verlobungsring allenthalben in der welt vorgebildet sei, um vollends im menschen ausgebildetzuwerden. es habe sich ihnen bislang von er-örterung zu er-örterung immer wieder der ring der betrachtungen geschlossen, sinnvoll, weil einleuchtend. dabei werde deutlich, wie alle welthaltigen bedeutungen sich im menschen aufs bedeutungsvollste abrundeten; wie der mensch hienieden die 12 bilde im mittel-punkt der scheibe mit ihren ringläufen.

das greift der priester auf, um es auf seine weise weiterzuführen. sie seien also ver-lobt. mann und frau fändensich vollendet im kreislauf des hochzeitstanzes. lobens-wert sei es, wenn sie in ihrer liebe glaubten, genügend glauben und hoffnung aufbringenzukönnen, um sich gegenseitig treue zu geloben im zusammenspiel des kreislaufes der welt der geschlechterfolgen von mann und frau im allgemeinen, dann der der einzelmenschen, von Michel und Gretchen. - an lob, speziel an selbstlob, habe Michel es nie fehlenlassen. gewiss wäre ihm beizupflichten, sei er der meinung, all die relativunendlich zahlreichen strom-kreise der welt fänden ihr zentrum, ihre 12 in der scheibe im menschen. so gesehen fänden im verlobungs- und späteren ehe-ring der menschen die kreisläufe der natur ihr telos, ihr

endziel, hoffentlich auch ein ideales; worüber nun die menschen ein gewichtiges wort mitzusprechen hätten, nicht zuletzt als eheleute, die sich in ihrer freiheit ideal bewährten oder garnicht ideal versagten. ersichtlich ist: das leben sei kreis-lauf sowohl als auch ineinem immer wieder geradelinige entscheidung. kreislauf und geradlinigkeit seien pole, gegensätze durchaus, doch keine widersprüche, als gegensätze vielmehr auf harmoni angelegt. freiheitliche entscheidung sei geradlinigkeit, die kreislauf eines lebens aus sich entlassen, eines lebens, das allerdings immer wieder zu neuer entscheidung gerufen werde; zuletzt entscheidesich dabei, in welchen ewigen kreislauf wir hineingenommen würden, in den der übernatürlichen überdimension des himmels oder den kreislauf höllischen verderbens. nicht zuletzt in der ehe fiele solche entscheidung, nicht zuletzt in der ehe würden unseres daseins kreise vollendet, wie aus dem ring der ehe neue lebenskreise erflössen, die ringe der geschlechterketten sichbildeten. so sei verlobung also schon ein grund zum loben. es sei nicht unberechtigt, wenn sich in der verlobung die menschen loben als vollendung ihrer welt, wenn sie miteinander ringe tauschten zum zeichen dafür, wie hierogamos der gegensätze verschiedener lebensbereiche gelingen könne. doch solches kompliment der verlobten müsse ausmünden im lobe Gottes. dann erst könne das lob zur ver-lobung vollwerden. zuletzt würden sie im Sakrament der Ehe schliesslich aufgenommen in den kreislauf wirklich idealen lebens, den von Gott her, und im Sakramente fänden sie die gnade, die erforderlich, damit freiheit sichbewähre und der Schöpfer die Verlobung krönen könne mit dem lob-spruch, der gleichbedeutend ist mit plazet zum ewigen himmelsleben. - in der verlobung lobensich die menschen als vollendung ihrer welt, wenn sie miteinander ringe tauschten. indem sie das Gotteshaus aufsuchen, den Schöpfer loben, finde der ring ihres kreislaufes erst eigentlichen, wirklich idealen sinn, absolutidealen. nun erst lohnesich die fahrt, wenn Gott Seine hand auf die hände derer lege, die sichgeloben, die schöpfung des Schöpfers göttlich sinn-gemäss, im sinne Gottes fortzuführen. alsdann sei teilhabe gewonnen an der liebe selbst der überwelt. hineingenommen in diese, würden menschen schon gut fahren und zuletzt das leben im summum bonum selbst erfahren. -

der pater, er ist der abt des Klosters Maria Laach, lädt ein zu einem essen, das sich zu einem 'simposion' gestaltet, in dessen verlauf sich so etwas wie ein resümee aus erwägungen Michels und Gretchens während ihres anmarsches zum Laacher See ergibt. das simposion des Abendmahles vermachte gläubigen Christenmenschen den übergang vom irdisch-weltlich-menschlichen blutkreislauf in den gottmenschlichen blutes. da bleibt das urprinzip des 'kreislaufes' in kraft, um ins übernatürlich-überdimensionale auszuwachsen, wenn's beliebt 'überzukreiseln: die auf der anfahrt besprochene entwicklung, die unsere irdische technik nahm und immerzu weiternimmt, wickeltsich aus zu ihrer vollendung im Göttlichen, lässt unser relatives ausmünden, wohin natur seinen lauf nimmt, im absoluten. was an potentialität und deren potenz in idee und ideal unserer technik drinsteckt, es findet

im eucharistischen gastmahl letztmögliche aktualisierung, die originelste originalät, die variazion zur ent-faltung in übernatürlichen kreisen aktuel werdenlässt. letzte möglichkeit des kreiselns unserer lebenskreise verwirklichtsich, daher der mensch gewordene Gott betonen konnte: wer sichbeteiligt am Eucharistischen Simposion, der wird leben, auch wenn er starb. - damit vollendet gnade zum ewigen himmelsleben unsere natur, die auf weiterleben nach dem erden- und weltentod hin angelegt. der tod ist atomspaltung zur freisetzung unserer geistseelenpotenzen, unserer seelischen und geistigen und deren astralkörperlichen energien. solche entriegelung vollziehtsich hienieden so unsichtbar, wie die kleinstwelt der atome und deren noch kleinere welten, zb. deren kwarks, unsichtbar, gleichwohl da und wirksam sind; nicht exakt beweisbar, aber überzeugend zu beglaubwürdigen.

der Rheindampfer mit seinen schrauben diente während der anfahrt unseren verlobten als simbol des fährmanns, der uralter, tiefsinniger mütologi zufolge 'übersetzt an andere ufer', zur überwelt, zu der es überzusetzen gilt. wir sahen: das 'rad', einmal infahrtgekommen, kam imlaufe menschheitlicher entwicklung immer mehr in fahrt, entliess ein fahrzeug nach dem anderen - jedesmal, so vollendetsich nunmehr im eucharistischen tischgespräch die kontemplazion, als vorausfahrt zur ausfahrt unseres seelenfahrzeuges, unserer geistseele, die die ideellität und damit das prinzip des 'rades' fand, um unsere räder erfindenzukönnen. die intuition der seele und die abstraktion des geistes entdeckte damit ihresgleichen, um letztlich erkennenzudürfen, wie das prinzip des radelns weiterträgt, wie prinzipielles weiterleben nach dem tode des animalleibes zu gewärtigen steht.

wir sahen: je schneller das rad sichdreht, desto schneller können wir daherfahren - um nunmehr hinzuzufügen: zuletzt zur überlichtgeschwindigkeit. wir sind hienieden aufs fahren und erfahren hin angelegt, fahren fort, wenn das irdisch-weltliche rad unseres lebensgefährtes stillsteht. schon jeder schlichte abstraktionsakt ist dafür ein simbol und entsprechend reales vorspiel. abstrahere heisst ablösen, sichhinausschwingen über seine animalität. zuletzt erfahren wir uns als herausfahrend aus unserem erdenleib, als übergleitend vom animalleib in unseren sich restlos verselbständigenden astralleib. wir radeln kwasi in uns selbst von einer welt zur anderen, um zur überwelt auszufahren. menschliche geistseele ist imstande, der lichtgeschwindigkeit innezuwerden, sich dieser anzunähern, was sie nur kann, ist sie licht vom licht, geschwindigkeit von der geschwindigkeit dieser lichtgeschwindigkeit; darüberhinaus können seele und geist sich überlichtgeschwindigkeit vergegenwärtigen, was sie nicht vermöchten, wäre die geistseele mit ihrer astralkorporeität nicht selber überlichtgeschwinden wesens. der akt des sterbens lässt erfahren, wie lichtgeschwindigkeit sozusagen organisch übergänglich wird zu ihrer vollendung in überlichtgeschwindigkeit, analog der erfüllung alles bedingten im unbedingten, alles relativen im absoluten. unsere tischgesprächler erinnernsich einmal mehr des heruntertobenden baches im gebirge: von ferne betrachtet kann der anmuten wie ein

einziger stillstand, während er in wirklichkeit rasend schnell sichergiesst. da berührensich die extreme von statik und dinamik, von selbststand und selbstausfahrt. vor lauter geschwindigkeit erscheint's wie stillstand, vor purer dinamik nur wie statik, was analog dem eindruck: es sei der sterbende völlig erstarrt, während er in wirklichkeit aus seiner erstarrung erst richtig erwacht. -
die prinzipien unserer fahrten und erfahrungen sind wie ein aus sich rollendes rad. was prinzipiel, ist ideel und ideal, entsprechend überräumlich und überzeitlich. ganz in diesem sinne fahren wir fort und fort, von erfahrungen innerhalb der welt unseres zeitspielraumes in die welt deren überzeitlichen und überräumlichen bereiches - was analogi und entsprechendes vorspiel zur erfahrung der ausfahrt ins Ewige Leben, vom ab- und ebenbild zum urbild. menschliche geistseele vollendet der weltgeistseele überzeitlichkeit und überräumlichkeit, um zuletzt die welt zu vollenden als übergang zu jener überweltlichkeit, ohne deren existenz weltlichkeit nicht denkbar ist. menschliches radeln vollendet das weltenrad, wobei erfahrbar: wo ausfahrt als schöpfung, da muss einfahrt sein im Schöpfer. daher vollendetsich unsere lebensfahrt zur überlebensfahrt. über die art oder unart der jenseitigen endstation haben wir mitbestimmung.
auch war die meditation darüber, wie stromkreis sich an stromkreis schliesst, worauf basierend der abt als vorsteher des Eucharistischen Simposions abschliessend feststellen kann: wir können uns hineinnehmenlassen in den Sakramentalen Lebensstrom, der unserem naturgegebenem überleben nach dem tode himmlisches überleben dazuschenkt. weiterleben nur für sich kann kwalvoll sein, wiedergeburt, vor der es einen Buddha graute. sein oder nichtsein nach dem tode, das allein ist nicht die frage; frag-würdig muss uns vor allem sein, wie dieses übersein sich uns überlebenden gestaltet. Sakramentaler Lebensstrom beantwortet dem gläubigen diese frage aller fragen, um damit weiterleben sinn- und entsprechend erstrebenswert erscheinen lassenzukönnen. -

mit solchen dialogen verstreicht die zeit, daher es zeit wird zum aufbruch. gestärkt an leib und seele, gestärkt zuletzt sogar durch geistliche kost, können unsere radler Maria Laach verlassen, weitere ziele ansteuern. und schon geht sie weiter, die fahrt! als nächstes nach Effelsberg in der Eifel, wo eine erdweltberühmte sternwarte ihrer wartet. diese hatsichzumzielgesetzt, weltenlichter aus 12 milliarden lichtjahren entfernung aufzufangen. in Maria Laach war Michel zumute, als habe mit der spiegelfläche des dortigen sees die erde ein auge aufgeschlagen, als ereignetesich da ein vorspiel zum augenaufschlag von menschen, in denen die erde sehend wird und seelisch schaukräftig und geistig zusehend. dieses bild und gleichnis kann er aufgreifen und weiterführen: von besagter sternwarte aus sehen sich die verlobten gleichsam aug in auge welten über welten gegenüber. mit jedem der ins auge fallenden weltsisteme über weltsisteme ists, als ob der himmel mit dem weltall

all seiner sonnen augen über augen geöffnet, als seien ideen und ideale des kosmos wachgeworden; so wie jeder der spiralnebel simbol ist für den ring an den fingern der verlobten.

Michel meditiert: wir umkreisen mit unserer erde die sonne, um dabei mithilfe einer sternwarte wie diese die sonne uns irdische ebenesfalls umkreisenzulassen. befragt, wie er das meine, entgegnet Michel dem direktor der warte: wir mustern von dieser unserer warte des weltalls sonnen, vergegenständlichen sie uns, erweisen uns damit als deren mittelpunkt; wir lassen unsere eigene sonne uns umkreisen, wenn wir sie analüsieren, dazu übergehen, den karakter ihres lichtes einzusehen. vermöge des lichtes der sonne können wir sinnlich sehen; nun aber wird das sonnenlicht aufs sehendste in der seelisch-intuitiven schau- und geistig-intellektuellen abstraktionskraft des menschen, der solcherart mit jeder gelungenen künstlerischen oder wissenschaftlichen einsichtnahme die sonne aufs sonnigste, nämlich menschlich vollendet werdenlässt. die sonnenkapazitäten des alls vollendensich in der selbstanschauung, in der vertiefung in jene sonne, die wir als sonnigste sonne selber sind - um, so ergänzt Gretchen: um die relativunendliche sonnenkapazität der sonne zu durchschauen und zu erkennen als bild und gleichnis unserer auf jenseitige unendlichkeit angelegten geistseele, als sinnbildnis unserer je und je konkreten menschlichen und generel menschheitlichen unsterblichkeit, als sonnenglut, die uns zum ewigen liebesbrand gereicht oder denn zum nie verlöschenden höllenfeuer in der sonne satans.
womit wir uns im kreise herumbewegt haben, erneut angelangt wären bei den dialogen unseres simposions in Maria Laach, ruft Michel lachend aus, um fortzufahren: nur in der temperantia der sonne kann auf unserer erde leben entstehen, eins, das sogar menschlich, zur vollendeten sonne wird, so wie menschen sonnenenergi gewinnen können im masshalten der kernreaktoren. ohne aristotelisches mahshalten gehts nicht, aber im aristotelischen mahshalten kann platonische idee und idealität zurentfaltung- und sogar zur menschlichen selbstbesitzergreifung kommen. so gesehen also umkreist die sonne uns. andererseits gilt natürlich: wir umkreisen wirklich unsere sonnen wie zum zeichen dafür, wie wir nicht urschöpferisch tätig sind, nicht zb. die gesetze der welt erschaffen, wie wir imgrundegenommen nur ein-sehen, was wir zusehend erkennen. dabei werden wir als erkennende dennoch vollendete sonnenkapazität.

Gretchen, inspiriert von ihrer schutzengelin Diotima als ihrer idealvollendung, ergänzt: als das wesentlichste ist festzuhalten, wie das gute als güte die sonne ist im kosmos der werte und wahrheiten. liebende sind einander 'feuer und flamme', feuerräder, die zusammen die zukunft erfahren. es sind die ringe, die sie als verlobte und später als verheiratete miteinander tauschen analogi auch für das kreisrund der sonne, wie die sonne ihrerseits aufs

idealste sichvollendet in der liebe der menschen, sonnig, leben-weckend und segen-bringend wie liebe ist. menschen sind umso stärkere und gewichtigere stars bzw. sonnenkapazitäten, je idealer ihre liebe.
unschwer einzusehen: Gretchen hält es wieder einmal voll und ganz mit ihrem besserem, ihrem 'idealen' selbst - wie ihre schutzengelin gleich einer ideal vollenden doppelgängerin bei ihr ist, sie beschattet, sie begleitet wie ein bergender schatten, hienieden verborgen noch nur erst.

so schliesstsich unseren verlobten der ring der betrachtung in ein lob auf die sonnen, die sie selber sind, welches lob sichabrundet in einen lobpreis auf den Schöpfer, dessen sonniges ebenbild sie sind und immer gelungener werden können. auch Michel scheint drauf und dran, ein sonnenkönig zu werden, keiner, der wüsten schafft. mehr als einmal grübelt er vor sich hin: ich gewann einblick ins paradiesisch-platonische idealreich, gewiss, doch auch die erde ist aus dem stoff gemacht, aus dem sich wenn nicht gerade ein paradies aber doch wesentlich mehr, will sagen besseres herausholenlässt, als wir irdischen bislang daraus gemacht haben. wir werden sehen, was die zukunft bringt, die des grossen idealistischen aufschwungs, der allenthalben festeweg imgange ist.

wie zur bekräftigung dieser worte treten unsere verlobten jetzt aus dem wald heraus, sehen vor sich einen der neuen flughäfen, werden zeuge, wie menschenmassen an die raumfahrzeuge herandrängen. es tut sich was! - überhaupt, wohin sie auch spazirengehen, allenthalben gewahren sie, wie unentwegt neue menschenmassen von der alten erde in die Neue Welt hinübersausen. die erdbevölkerung erlebt eine nie für möglich gehaltene bewegung. eine völkerwanderung schiebtsich in die andere. und der alte planet verändert sein angesicht.

freilich, Michel ist im Rheinland. da feiern die Rheinländer die feste, wie sie fallen, solange sie noch feiern können. auch jetzt gibts immer noch menschen genug, um zb. Pützehens Markt platzgreifenzulassen. auf diesem markt in Bonn·Beuel feiern sie alljährlich den grössten jahrmarkt Westdeutschlands. auch heute wollen sie ihn sich nicht entgehenlasseng, wollen ihn begehen sozusagen als abschiedsgruss von der alten erde, die sie mit einer besseren welt umtauschen möchten. so kommt Michel gerade zur rechten zeit, um auf Pützchens Markt seine verlobung feiernzukönnen.
sieh einer da, Gretchens idealvollendung, Diotima, die reiseleiterin aus der idealen welt, ist wieder mit von der parti, steht im hintergrund. schliesslich erwuchs dieser gewaltige kirmesbetrieb zuehren der hl. Adelheide. diese war eine adelige äbtissin, die sozialer not zu begegnen bestrebt war. als eine grosse dürre über das land kam, sprach sie mit einem hirten

auf dem felde, der nicht mehr wusste, was mit den verelendeten herden zu tun sei. da fühlte Adelheide sich wie von einer übernatürlichen macht erfasst, stiess mit einem stab in den von rissen durchfurchten, ausgetrockneten boden. aus der erde sprang eine frische kwelle hervor,die bis heutigen tags nicht versiegt ist. zum gedenken an dieses kwellwunder halten die hiesigen es auf Pützchens Markt mit dem kirmesbetrieb als mit dem betrieb, der vorspiel sein soll zur nie versiegenden freude ewigen lebens, zum genuss des Stromes des Lebens im Paradies.,

morgen geht wieder von der nicht allzuweit von hin entfernten Filsener Lei ein massentrasport auswandernder erdler. da wollen sie heute nochmal mit vollen zögen geniessen, was die alte erde gutes zu bieten hat. dementsprechend ist der kirmesbetrieb betriebsam wie noch nie. Michel schiebtsich arm in arm mit seinem Gretchen durch diese menschenmassen, um sich erstaunt zu sagen: normalerweise überkwere ich diesen platz in Pütschen in fünf minuten; nun, da er kopf an kopf besetzt mit einem menschenheer gleich diesem, benötige ich auf dem gleichen raum die 10 wenn nicht 100fache zeit. will ich vorankommen. morgen. wenn Pützchens Markt zuende, kann ich mich im ruckzuckverfahren wieder daher bewegen, als sei nichts. der markt, relativ klein, wie er ist, er wurde mir buchstäblich über nacht simbolisch für das relativgrosse, für den riesengrossen kosmos, der für unsereins unermesslich und nicht zu durchmessen ist. aber umgekehrt kann ich schliesslich auch sagen: ist heute bei diesem massenbetrieb kaum vorankommen, daher der kleine marktplatt von Pützchen mir stellvertretend erscheinen kann für den riesengrossen tummelplatz, der die welt als ganzes ist, wenn ich nach den tagen von Pützchens Markt spielend leicht hin hin und hergehen kann, darf auch das simbolisch werden, dafür nämlich, wie uns bald der kosmos als ganzes eia einziger Pützchens Markt wird, durchfahrbar von a bis z. - und weiter sagtsich Michel, sagts auch seinem Gretchen: es wird mir der marktplatt Pützchen prototüpisch für den dorf-fleck erde. die menschen, die sich da tummeln, schickensichan zu einer art landflucht. sie wollen in die stadt, die die sagenhafte sonnenstadt ist, das zentrum des idealen kosmos, der den irdischen offenstehen soll. - worauf, entgegnet Gretchen eingedenk ihrer idealvollendung hier der heiligen Adelheide, worauf der religiöse ursprung dieses gewaltigen kirmesbetriebes ja fingerzeig ist: wie die kirmes kosmisches simbolisiert, so kann aller kosmos eine einzige kirmes werden, paradiesisch wundervoll. wir sollten daher den kwellgrund, die heilig-heilsame kwelle von Pützchen, nie aus den augen verlieren.

Michel gelingt es, sich mit seiner verlobten durch die menschenmassen hindurchzuarbeiten. gelingts auch nur unendlich langsam, so als seien sie auf meltraumfahrt, wo es von weltsistem zu weltsistem bei noch so lichtgeschwinder fahrt auch so blitzschnell nicht

vorangeht, es gelingt doch, das weiterkommen. es gelingt sogar erste zuflucht zu finden in einem zelte in dem sie sich erfrischungen genehmigen können. Michel bestellt sekt, füllt Gretchen und sich ein glas mit der belebenden feuchte, um das glas gedankenverloren hochzuhalten ans lampenlicht, das die sonne des zeltes ist. Michel schreckt hoch. befragt, was er habe, meint er: wie das perlt! welch ein sturm nicht im wasser-, so doch im sektglas; und welch ein wirklicher sturm, schaut man nur schärfer hin. perle über perle. eine milchstrasse im kleinen wirbelt tollen tanzes in meinem glas sekt herum -ja, schliesslich ists mir sogar, als sei mir das ganze all mit all seinen nebelnestern mir als kwintessenz ins glas hereingefallen. jede perle eine welt für sich im kosmos. ich habe die ganze welt in der hand - und, ruft er lachend, wär ich übermütig, ich könnte das glas jetzt auf die erde schmeissen, könnte die welt zerschellenlassen, könnt es mit einer kleinen kurzen handbewegung. der sturm im wasser-bzw. im sektglas ist harmlos? hm, sollte es imgrundegenommen nicht viel anders bestelltsein mit den kosmischen wirbeln, die das weltglas ausmachen, das bis zum rand gefüllte glas welt, das ja auch einen glaspalast darstellt?! eins ist so harmlos wie das andere bzw. auch so unheimlich! unerschöpflich reich ist mikro- wie makrokosmos, unerschöpflich viel-sagend dann auch, so dass ein glas sekt wie dieses schon alles sagt, alles übers all. -

ja, ja, pflichtet Gretchen bei, der sturm im wasser- bzw. im sektglas, die winzige alltagswelt, die unsere erde ist, die ist so harmlos garnicht, wie es scheinen kann. die ist viel welthaltiger und weltbedeutender, als wir es gemeinhin wissen. der Sturm im Wasserglas, der ist stürmischer als wir denken.

drauf Michel: Pützchens Markt ist heute schwarz von menschen, beispielhaft für die menschheit, für die menschen zahlreich wie der sand am meer bzw. die tropfen im meer bzw. zahlreich wie die sterne am himmel. und doch ist jeder einzelne eine welt für sich, ein in sich stürmendes meer. - hm, in der jugend ist man ein glas, das man zumeist nur mit wasser füllen kann; wird man älter, darf man sich an und wann ein glas sekt genehmigen; doch da beginnt das glas bereits, brüchigzuwerden. so ists auf erden. auf erden gewesen, wie anzunehmen; zurzeit sind wir ja dabei, auszuwandern, umzuziehen in die welt, die unzerbrechliches glas und nie versiegender sekt ineinem.

unsere verlobten stossen miteinander an, wünschensich wohlsein. Michel kommentiert: Gretchen hat mit ihrem glas, gefüllt mit sekt, ebenfalls eine welt in händen; genau wie ich, der ich soeben heimgekommen von der Grossen Welt platonischer idealität. nun gut, es wünsche also die Neue Welt der alten erde wohl-sein; mög es ihr nicht allzuübel bekommen, wenn wir sie verlassen, imprinzip auf nimmerwiedersehen. doch hier auf Pützchen Markt gelobe ich mir, mich hin und wieder hierzuerde wiedersehenzulassen. es tut gut, seinen wurzeln treuzubleiben, wie es nicht guttun kann, sich seiner allzuniedrigen herkunft zu schämen, daher sich auf der alt und graugewordenen mutter erde nicht mehr

blickenzulassen.

Michel 'kommt in fahrt', diesmal nicht der erfahrungen der Neuen Welt wegen, diesmal weil er sich im irdisch-allzuirdischen sinne eins über den durst' genehmigt. nicht ohne übermut ruft er aus: trinken wir zuviel, sagen wir erdler: 'er hat zutief ins glas geschaut', will bzw. wollen sagen: er ist besoffen. halb so schlimm! haupsache, ich hab nicht zutiefst in die welt geschaut, werde nicht welttrunken, lasse welten dahertorkeln gleich mir, der ich jetzt ein wenig taumle. nein, nein, wir wollen nicht mit welten herumstossen; komm, wir stossen nocheinmal an mit unseren sekt-gläsern, die die welt bedeuten, wünschen uns echtes weltenwohl, wohlsein aller we1t!

als sie aus dem zelt heraustreten, kommt Michel in der frischen luft zunächst erst recht in allzuweinselige stimmung. er sieht, wie ein anderer gast ebenfalls aus dem zelt herauskommt, noch mit einem sektglas in der band, um, betrunken wie er ist, dieses hinzuschmeissen auf den boden, sich dabei zu erfreuen an den sekt in den scherben. Michel, mit einem fuss in der Neuen Welt stehend, mit dem anderen noch altirdischer, Michel erinnertsich eines altirdischen sprichwort: glück und glas, wie leicht bricht das! mein Gott, das sektglas stand mir soeben noch prototüpisch für die gläserne welt, mit deren glück wir irdischen es zurzeit allüberall versuchen möchten. - Michel wird angesteckt, will zurück ins zelt taumeln, sich erneut ein Sektglas besorgen,um dieses ebenfalls auf dem strassenpflaster zerschellenzulassen. , doch Diotima, Gretchens idealvollendung, ist mit von der parti, macht Gretchen hellsichtig, daher Gretel sich Michel schnappt, diesen hinschleppt bzw. zurückschleppt zum - brünnchen von Pützchen. ehe Michel sich eines anderen versehen kann, hat Gretchen ihm imnamen der hl. Adelheide bereits - mit dem volksmund zu sprechen - gründlich 'den kopf gewaschen' und damit bald auch wieder einigermassen zuverstandgebracht, nüchtern, wie wir werden ob solch erfrischenden kopfbades. Michel freutsich drob, ist nicht undankbar, erkennt in seinem Gretchen mehr und mehr seine frühere reseleiterin wieder, die Dame von Welt', die, wie gewiss erinnerlich, Gretchens idealvollendung, die als irdische Gretel Michel während seiner kosmosreise immer wieder an Gretchen und damit an mutter erde zurückdenkenliess. - nun gilt erneut: "die erde hat ihn wieder". das bedeutet nicht zuletzt: Michel findet statt Gretchen nur Gretel, um sie gleichwohl herzlich zu lieben und ihr ewige treue zu schwören, in der hoffnung, sie würde mehr und mehr gleich Diotima und deren heiliger Adelheide, sie würde immer realer gleich dem ideal von deren schutzpatroninnen. - nunmehr gilt erneut: 'die erde hat ihn wieder'. Michel ist nüchterngeworden, befähigt zu weiterer inspektion von Putzchens Markt. -
allerdings ist Michel nach dem sektgenuss hungriggeworden. um wieder nüchterner zu werden, torkelt er schnell zu einem der verkaufsstände von Pützchens Markt, bestelltsich

irgendetwas essbares, isst tüchtig drauflos - bis er plötzlich heftiges leibgrimmen verspürt.jetzt erst, tatsächlich nüchterner geworden, besieht er sieh näher, was er da in rauhen mengen verschlingt und magenschmerzen bereitet. was? zuckriges sternenwerk! sternchen über sternchen an backwerk hat Michel verkimmelt, um nun den rest in der tüte wegzuwerfen. auflachend sieht er hoch zum sternklaren himmel und sagt: erinnere mich genau, wie ich schon als kind freude hatte, so ein kunstgerecht gebackenes winziges sternchen mit den zähnen in mehrere stücke zu zerbeissen, um es anschliessend mit einem kräftigen ruck-zuck in den magen zu befördern. da hatte ich auch schon 'die augen grösser als den magen', wie meine mutter zu sagen pflegte. es setzte leibschmerzen ab. der arzt kam. mir war zumute, als seis der förster mit der schere, der dem Wolf, der die sechs geislein aufgefressen hatte und darüber eingeschlafen war, den bauch aufschnitt, um die häftlinge in meinem bauche wieder zu befreien.
jetzt erst bemerkt Michel, wie er die tüte mit dem restlichen gebäck wegschmiss, ohne Gretchen zu fragen, ob sie auch etwas möchte. er begründet das seiner verlobten: das verlobungsfest feiern wir noch irdisch - kommt es zur heirat, feiern wir weltlich im kosmos! dann kannst Du Dich sattessen an dem, was kosmische bäckereien bieten.was Dein auge in sich aufnehmen kann, kann Dein magen dann auch verkraften, hauptsache nur, wir vergreifen uns nicht in der wahl der speisen, die für uns irdische noch nicht verdaulich sind, daran dachte ich, wollte Dir daher unverdauliches vorenthalten, übersah allerdings, wie ich noch nur irdisches sternchen-zucker-werk in händen hielt.

eine magentablette hilft Michel, wieder fitzuwerden. das ist für heute abend ja auch nötig; auf Pützchens Markt ist kirmes. da steht ein riesenkarussel nach dem anderen. es finden unsere verlobten gelegenheit, ihre verlobungsreise fortzusetzen, mit ihrer reise fortzufahren von einem vergnügen in das andere. wie unsere verlobten solcherart im vorspiel auf zu erwartende kosmisch grosszügigen kirmesfreuden in ihrem irdischen karussel auf Pützchens Markt ihre kreise ziehen, finden sie erneut, was zu suchen sie nicht zuletzt ausgezogen waren: das simbol, das sichvollendet in ihrem verlobungs-ring.
Michel erinnertsich, wie er mit seiner weltdame durch den idealen kosmos karusselierte und kommentiert: die weit im grossen, nun hab ich sie wieder im kleinen! die grosse weite Welt erschien mir wie eine einzige kirmes, verständlich genug, wenn ich nunmehr auf dieser kirmes zurückdenke an die welt, in die wir bald wieder zurückkehren können. nun weiss ich, warum es mich schon als kind auf die kirmes zog; warum ich als erwachsener immer wieder gern zum kind wurde, wenn ich jahr für jahr die kirmes von Pützchens Markt besuchte. die welt spielt, im spielzeug liegt so die welt. und wenn wir feste feiern, zb. verlobung, erlebt unser leben aufschwung zu tiefsinnigen höhe-punkten, und wir können nicht sattwerden, mit der welt um die wette zu spielen. ideenkosmos wie der kosmos des idealen, sie liegen innen,

drinnen in der realität, mittendadrin; so gibt es wahrhaftig auch die überaus wertvolle ideen- und idealwelt in der welt unseres spielens, in gewisser hinsicht gerade sogar da, daher spiel nicht zuletzt da ist, uns des idealen und ideellen innewerdenzulassen; so kommt es nicht von ungefähre, erwuchs schon dem heidentum kirmesbetrieb aus dem religiösen leben, erst recht dem Kristentum. es kommt nicht von ungefähr, verehren wir auf Pützchens Markt die heilige Adelheide, die mit dieser welt-haltigen, welt-bedeutenden und ja auch welt-bekannten kirmes indirekte weltweite verehrung erfahren müsste, verkörperte idealität, wie sie uns als heilige ist, als Gretchens idealvollendung.

Gretchen hört zu, nickt beifällig, bittet die heimatheilige um fürbitte, damit sie selber, sie, Gretchen, ebenfalls zur ihr mögliehen idealvollendung finden kann, zumal heutzutage, wo entscheidungen kosmischer auswirkungen anstehen sollen. des eingedenk finden die verlobten nun nocheinmal soviel freude am kirmesbetrieb, kann ihnen das karussel nicht wild genug herumsichwirbeln!
zur abwechslung suchen unsere verlobten ein zelt auf, wo gerade eine tanzversanstaltung inganggekommen. die kirmes kann wacker weiterkarussellieren. unsere verlobten drehen ja eine runde nach der anderen, umkreisensich zuletzt in wirbeltänzen. doch so toll es dabei zugeht, sie vorsäumen nie, nachzusinnen dem was sie da tun, sich daher zu erkennen als menschenwesen, die die selbstumdrehung der welt vollenden in ihrer selbstbesinnung, die ihrerseits sicherfüllt in ihrer gegenseitigen liebe, in ihrer nächstenliebe, die verlobung feiert. die sonne, die selbstleuchtende idee und idealität, sie ist auch eigenständige selbst-umdrehung. das vollendetsich im menschen, dem die idee zur idealität des 'tanzes' eingeboren ist, als immaterielles leben auch eingegangen ist in fleisch und blut, eingefleichte vorliebe ist, daher menschen, zumal wenn sie sich einander anverloben, liebend-gerne tanzen. was da einmal mehr aufleuchtet? die leuchtendste sonne, die eigen-willigste idee an idealität, die liebe nämlich, die güte des guten, die in ihrer güte gut genug ist, das leben zu bejahen und zielstrebiges familienleben anzustreben. - so findet der tanz der welten einmal mehr krönung im krönungstanz der menschen, heute zb. hir in Pützehen. was die verlobten nachmittags auf der sternwarte von Effelsberg bedachten, heute abend kann es sich ihnen im tanz und spiel der kirmes von Pützchens Markt bedachtsamer noch vollenden.

aufs wieder zu was neuem! so klein der kirmesplatz, so gross ist die kirmes zu Pützchens Markt! so gross die abwechslung dann auch. nach einer weile des tanzens müde, stürztsich unser paar wiederum ins getümmel der kirmes, auf der zb. mehr als ein schiehsstand aufgebaut. Michel zögert nicht, sein glück als schützenkönig zu versuchen. mehr als einen tretfer ins zentrum zu erzielen, jedenfalls ganz nahe daran. schauen wir nämlich scharf hin, bemerken wir, wie der letzte treffer Michel offensichtlich nicht glückt, noch nicht vollendet

gelingen will. erschien Michel imverlaufe seiner rundreise durch den kosmos eine milchstrasse nicht zuletzt ähnlich einer zielscheibe - nun, so diesmal umgekehrt, indem ihm die zielscheibe wie die kwintessenz einer milchstrasse scheint. Michel ballert drauflos, was die flinte nur hergibt an schüssen. zu Gretchen meint er: verlobungsfest ist nicht zuletzt auch wie ein schützenfest; als schussicherer mann bin ich 'trefflich', schussbereit und fähig, die 12 in der Scheibe zu 'treffen'; nicht um zu zerstören, im gegenteil, um neues leben zu wecken! wir verloben und verheiraten uns schliesslich, weil wir lebensbejahend sind und meisterschütze werden wollen, weil wir erkennen wie ideal das leben imgrunde-genommen ist, wie zielvoll daher auch, - die 12 in der scheibe, das ist auch der mittel-punkt, der die gelungene harmoni der gegenätze darstellt, um damit auch aller sätze und gegensätze wahrheiten und werte in sich zu integrieren, katholizität zu sein, dabei 'frieden', der nämlich zum frieden des ausgleichs der gegensätze, wie 'kriegerisch' der auch anvisiert wird, wenn wir zielen auf die 12 in der scheibe, um dabei eben abzuzielen aufs ganze! so finden wir zum vollen und ganzen leben.
Michels bedenkts, nimmt erneut kimme und korn, trifft wiederum haarscharf, nämlich haarschaft neben der 12. fast sitzts, aber noch erst nur fast! als hänge alles noch in der schwebe, stehe der entscheidende punkt noch aus. Michel ist ein wenig indigniret, will erneut loslegen mit seinem drauflosschiessen - als auch schon von allen seiten ein grosses knallen losbricht, ein feuerwerk! jenes, das Pützchens Markt zu beenden pflegt, heute zum abschluss grossartig wie noch nie. am nächtlichen himmel entfaltetsich in rascher aufeinanderfolge ein prachtvoll farbenreiches gemälde; denn mit jeder zerplatzenden rakete regnet es sterne über sterne; ein milchstrassensistem jagt das andere. der kosmos, ruft Michel begeistert aus, er ist wie eine gigantische kirmes, die kirmes ist so der makrokosmos als mikrokosmos; daher ist es 'trefflich' (!), nämlich trefflich sinn- und zielvoll, wenn die kirmes ein feuerwerk beschliesst, das andeuten soll, wie das werk, das die welt ist, beschaffen ist. wir lieben die kirmes von a bis z, weil wir das weltall allzugerne als kwintessenz erfahren möchten: das all im grossen, das das feuerrad des makrokosmos ist, das all im kleinen, das die feuergewalt des atoms uns ist; im grossen wie im kleinen, von a bis z ein feuerkwerk, das wirklich 'nicht von schlechten eltern ist.'

wo wir anfangen, werden wir enden. wir sahen bereits, wie wir zu unserem ausgangspunkt zurückkommen, wenn wir tausende von kilometern immer geradeaus in der gleichen richtung rings um die erde gehen. wenn wir immer weiter geradeaus um die ganze welt wandern könnten, wär es wohl nicht anders mit diesem kreislaufspazirgang bestellt. weiterhin hörten wir, wie Michel sichvorkam, als bemühe er sich, im weltall voranzukommen als er versuchte, sich durch das mensehengewimmel von Pützchens Markt voranzuschieben; so klein der markt zu normalen zeiten, zuzeiten von Pützehens Markt erscheint er gross wie das all,

schier undurchmessbar. nun, endlich kommen sie doch zum ausgang zurück, zur kwelle, nämlich zum brünnlein von Pützchen, dessen wundersam schöner ursprung diese kirmesfreuden mitentriegeln half. als sie nun vor dem brünnchen stehen, das Feuerwerk unentwegt weiter prasselt, erinnertsich vor allem Gretchen ihres besseren selbst, der idealen heimatheiligem und meint versonnen: das feuerwerk, das ist auch wie der heiligenschein der Adelheide. der heiligenschein ist ja ebenfalls kreis-lauf, simbol paradiesischen weltalls, zu dessen seligkeiten alle irdischen freuden wie etwa die von Pützehens Markt analogi und vorspiel nur sind. ob die menschen, die sich hir tummeln, sich des sinnes ihres kirmesspiels wohl besinnen, nun auch zur kirche finden? zur kwelle dieser freuden, die zuletzt eins wird mit ihrer mündung in den Strom des Lebens im Paradiese?

Gretchen fragt so, und dabei ists, als führe sie so etwas wie ein selbstgespräch, unterhaltesich mit ihrer idealvollendung, hier mit ihrer heimatheiligen, die ja Rheinländerin gleich ihr, entsprechend heiteren und witzigen naturells, munter und doch besinnlich. Michel, mit dem sie spricht, hört kaum hin - 'kaum', in wirklichkeit doch mehr, als er selber denkt. auch wenn man es kaum sichdenken und glauben kann, Michel hat in der darauf folgenden nacht einen traum, der garnicht so recht zum frohsinn von Pützehens Markt passen will, der aber, schauen wir schärfer zu, durchaus imwzusammenhangstehen dürfte mit der bemerkung, die sein Gretchen in ihrer auseinandersetzung mit ihrem gewissen von sich gab. Michel träumt nämlich über Pützchens Markt. er sieht den marktplatz, diesmal völlig leer, ohne menschen. doch über diesem so ödegewordenen platz sieht er eine unbeschreiblich entsetzliche giftspinne, riesengross, sieht sie das firmament über Pützchens Markt einnehmen; und dabei ist's, als ob dieser teufel, diese ausgeburt der hölle, missgesaltig, wie sie ist, als nähme sie land und leute dieses Rheinlandes unter ihre 'fittiche'. deutete Josef der Ernährer den traum von den sieben fetten und den sieben mageren kühe, so bliebens doch immer noch 'kühe' zur simbolik angeboten, wie abgemagerte und notleidende auch immer. doch selbst solche mageren kühe sind dick und fett, sind wohlgenährt im vergleich zu solch apokalüptischem schreckensbild, das Michel in seinem traum über seiner heimat auftauchen sah, sah als ein 'star', den wir gewiss nicht als 'guten stern' karakterisieren können; wars doch, als sei die dämonin von der Lorelei hierher gekommen, um auch Pützchens Markt mit all seinem drum und dran inbesitzzunehmen. - schweissgebadet erwacht Michel, fährt entsetzt hoch, sagtsich: Adelheide war wie Josef der Ernährer, als sie zurzeit grosser dürre, in der die herden umzukommen drohten, das brünnchen von Pützchen entriegeln durfte; das brünnchen floss munter weitem bis heutzutage, führte zumal jetzt als zeitenstrom grossen wohlstand herauf. Pützchens Markt ist dafür jedes jahr neuer beleg. und neben dem markt erstand ein supermarkt, der das ganze fahr über in betrieb, wirtschaftswunderbar. was aber sagt der traum? ob das heilbringende brünnchen nun doch einmal versiegen soll? - sind träume nur schäume oder zeigt der traum, wie aller kirmesbetrieb blosser schaum, wenn er

sich nicht speist aus der richtigen kwelle? auf jeden fall könnte ein traum wie dieser appell zur freiheit sein, aufruf zur richtigen entscheidung.
mit einem Satz springt Michel aus den federn, als wolle er die beschwernis des alptraums vonsichschütteln, eilt imlaufe des morgens noeheinmal zum 8rünnchen von Pützchen, erfrischtsich, überzeugtsich, dass der traum nur ein böser traum gewesen, der nicht der wirklichkeit zu entsprechen braucht. - und schon ist auch Gretchen wieder zur stelle, um mit ihrem rheinischen frohsinn Michels trübsinn zerstreuenzuhelfen. das fällt deshalb nicht allzuschwer, weil, wie gesagt, im Rheinland die feste gefeiertzuwerden pflegen wie sie fallen. nicht weit von Pützchens Markt liegt Gretchens ursprungsort Oberdollendorf, von dem bereits die rede. dor um die Dollendorfer Hardt herum spazierte wohl der mönch von Heisterbach, dem zuletzt 100 fahre wie ein nachmitt-tag vorkam., dorthin spazieren nun unsere verlobten, wählen den Rheinhöhenweg, der von Küdinghoven bei Pützehen beginnt, bis zur Dollendorfer Hardt führt, von wo aus herrliche und frauliche panaromasicht auf das Siebengebirge freigegeben ist. dann gehts hinab ins weindorf, gehts hinein nach Oberdollendorf. es ist gerade weinfest. aus diesem anlass küren sie dort eine 'miss welt', eine karakterisierung, die in diesen tagen naturgemäss besonders gehaltvoll geworden war. sie sind sich über die wahl jener frau, die als Dollendorfer Weinkönigin ineinem Miss Welt werden soll, noch nicht ganz einig, um sich hundertprozentig, also übereinstimmend einigzuwerden, als plötzlich Michel auftaucht mit seiner verlobten. bevor Gretchen sich eines anderen auch nur besinnen kann, ist sie bereits gewählt und wird entsprechend gefeiert. das ist für unsere verlobten das letzte festival imverlaufe ihres ausfluges zur feier ihrer verlobung. sinnig genug, meint Gretchen, die sich ja nun endgültig rüsten muss zur grösseren welt-reise; sinnig genug, meint auch Michel; eingedenk seines schlimmen traums von vergangener nacht fügt er hinzu: ziehen wir also von hier aus hinein in die weite breite welt, doch sorgen wir dafür, dass uns nicht die ganze Welt zu einem einzigen dollen dorf, wird zu einem entarteten karnewal. nocheinmal den rund-weg um die Dollendorfer Hardt begehend, sinniert er vor sich hin: kreis-lauf bringt zu verstand, regtan, die wahrheit zu finden, die in der mitte des kreises, die die 12 in der scheibe ist; kreislauf aber, wird er allzu doll, kann dösig machen, kann um den verstand bringen so wie wein trunken, aber auch betrunkenmachen kann; dabei ists von einem zum anderen nur ein katzensprung, vergleichbar dem des abstands von geni und wahnsinn. auch der wahn findet sein zentrum zum mittelpunkt, dem des kreislaufs des verderbens. -
zurückgekommen nach Oberdollendorf sieht Michel, wie sein Gretchen als Weinkönig gefeiert und dabei als Miss Welt hochgepriesen wird, indem die dörfler, die miteinemmale beispielhaft stehen für die erde als dorf innerhalb der milchstrassenstadt, beispielhaft steht als Oberdollen-dorf, indem diese dörfler also Michels Gretchen immer wieder hoch-leben-lassen und auf ihr wohl-sein anstossen, geradeso als wolle alle welt auf erden ihr

schicksal mit dem dieser zur Miss Welt avancierten Weinkönigin vereinigen. wie Michel Gretchen solcherart im mittelpunkt tronen sieht, lustig und doch auch hoheitsvoll, da ists ihm plötzlich, als falle es ihm wie schuppen von den augen, als sähe er sie für diesen einen augen-blick derart, wie sie ihm anlässlich seiner weltreise als traumreise durch paradiesische gefilde unentwegt voraugenstand: Gretchen in idealvollendung, als weltdame Diotima! da, da hat er glücklich gefunden, was er suchte, zum greifen nahe! als weinkönigin, die ineinem von ihren Oberdollendorfern zur Miss Welt ausgerufen, erscheint Gretchen tatsächlich schön wie nie, ein wenig beinahe wie paradiesisch vollendet; und doch, auch bei diesem bedenken überraschtsich Michel, doch ist bei all dieser schönheit der angetrauten noch nicht klar auszumachen: ists die sahönheit des gefallenen engels bzw. der engelin oder die Luzifers und dessen Kirke? ists die der dämonin von der Lorelei oder die der Adelheide?
schon hat Gretchen ihren Michel gesehen; war schon ein wenig beunruhigt, weil er leise weinend weggegangen war, ausgerechnet hier an der Dollendorfer Hardt, wo, wie wohl erinnerlich, Michel drauf und dran gewesen, Gretchen adjö zu sagen, um sich auf nimmerwiedersehen nach Amerika zu verfügen. doch es gab ein wiedersehen, ein frohes und beschwingtes obendrein. ende gut, alles gut. schon erschallt wieder von allen ecken und enden des weinseligen Dollendorfs ein hoch auf Weinkönigin Gretchen, die sich als Miss Welt anschicken kann zur weltreise paradiesischen ausmasses.)

in Oberdollendorf also das letzte vergnügen auf erden - und dann das hoffentlich nie endende vergnügen zur weltreise nie noch gekannten ausmahses! doch Michel erlebt eine überraschung, die rasch über ihn kommt, ihn irgendwie überrumpelt. in Dollendorf wars, wo Gretchen ihn nicht freigeben wollte zur ausfahrt nach Amerika. und ausgerechnet dieserorts setzt es einen letzten kampf ab, den nämlich, ob sie mit Michel gemeinsam den ausflug zur weltreise in terra incognita antreten soll. Gretchen ist wie Mutter Erde, entsprechend haftend. auch und nicht zuletzt in ihrem idealen selbst als Weltdame Diotima, wie Michel sie als schier paradiesisch erkannte, ist sie erdenkind. sie drohtsich in ihrer bewunderung für die unendlich vielen kleinigkeiten der erde mit ihrem schier unendlich reichem gehalt zu verlieren, daher Michel alle überredungskünste aufwenden muss, sie zur abreise in die weite der welt zu bewegen, damit nur obsiegen kann, wenn er geltendmacht, hier ginge es um den test für wahre liebe zwischen ihnen beiden, so auch um selbstlosigkeit, die selber die alte Mutter Erde sie selbst bleiben- und sich selber überlassen lässt. hm, fragtsich Michel einübersanderemal, wieso eigentlich kann ein paradieseswesen mühehaben, sich von diesem unserem irdischen jammertal loszureissen? er bekommt zu hören: Ihr erdler hättet euch auf der zunächst armseligen erde doch bis zu einem gewissen grade so gut wie wir weltler einrichten können. würden wir die erde mit paradiesischen menschen bevölkern, Ihr würdet bald eure alte erde nicht mehr wiedererkennen. auf alle fälle würde sie sich binnen

kurzem so verändern, dass Ihr sie liebgewönnet und schliesslich garnicht mehr Gott weiss wohin auszuwandern bräuchtet.I

ists nicht, als habe ein guter engel von Gretchen besitzergriffen, um in dieser weise aus ihr heraus zu sprechen? der eindruck könnte sichnahelegen. als Michel nun meint: was mir da zu verstehen gegeben wurde, mag stimmen, aber leider hat unsereins nichts zu sagen gehabt, war ausserstande, paradiesische aspekte selbst der erdenwelt zur ausbildung kommenzulassen. daraufhin bekommt er zu hören: das soll anders werden.l wir wollen Dich fördern, hochbefördern, ganz imsinne der hoch-rufe auf Deine angetraute! ///

arm in arm mit Dir, meiner weltdame, meiner Frau von Welt, meiner Miss Welt, mit Dir, meiner verlobten, sause ich nun hinauf in die unauslotbaren tiefengründe der höheren welten, verstehe ich mich zum idealen aufschwung, ruft Michel am folgenden morgen Gretchen zu, die sich nach einigem hin und her aus liebe zu Michel ebenfalls zur ausfahrt versteht.
wir können nicht mehr ins einzelgehende beschreiben, was Michel alles bei gelegenheit seiner neuerlichen ausfahrt erfuhr. dieses nur: bei der ausfahrt gilts erneut, den raumanzug anzulegen. der schaut aus, wie erinnerlich, als seis ein schlafanzug. dieser wiederum lässt unwillkürlich denken an einen sträflingsanzug. sichmusternd, kann Michel nicht umhin, aufzulachen: unsereins sieht also aus wie jene sträflinge, die nach Australien zwangsevakuiert wurden, also wie solche, die erste auswanderer waren, die in diesem kontinent heimisch wurden, um sich in der folgezeit oftmals weitaus weniger kriminel aufzuführen als jene altheimatländer, die uns nach hier auswiesen. nun gut, wiederum ist grosse auswanderung gefällig. darüber gibts keinen zweifel. ungewiss ist nur, wie wir zurückkommen., erneut als sträfling? kaum anzunehmen!

Gretchen tutsich noch etwas schwer mit ihrem abschied von Boppard, wo sie als lehrerin tätig gewesen. doch die startrampe ist ja die gegenüberliegende halbinsel Filsener Lei; es gilt nur, überzusetzen zum anderen ufer; schon sind wir an ort und stelle, nicht allzuweit weg von zu hause. und die stelle,von der aus wir in see stechen, ist jene basis, mit der wir immerzu verbundenbleiben, wie weit immer auch die ausfahrt zur weltreise sichgestalten mag. das ist der boden, in dem wir verwurzelt sind, den wir bei uns behalten, wo immer in der welt wir uns umtun. die baumkrone bleibt allemal verbunden mit ihrer wurzel, wie hoch sie auch himmelwärts stösst. es bleibt uns also durchaus verbindung mit der mutter erde.

der volksmund sagt: 'es bleibt ein erdenrest, zu tragen peinlich.' jetzt gilts zunächst einmal, von der erdenwelt aufzusteigen zum rest, der die ganze welt ist. siehe da, fühle da, schon ist

die Fliegende Untertasse mit unseren verlobten 'schwer in fahrt.' doch gleich bemerken die auswanderer, wie unsichtbare fäden mit der heimat vorhandenbleiben, zb. gerade jetzt, wo unsere verlobten sich bei der ausfahrt im grossen unwillkürlich der ausfahrt im kleinen erinnern, die sie gestern noch mit ihrer Rheinfahrt bestanden hatten. fahren sie nunmehr doch durch die sternenwelten, dann so, als führen sie wie mit einem sturmboot durch die fluten des Rheines., die gischt, die sie dabei mit einem schnellboot aufwirbeln, die war, wie die sternenwirbel jetzt sind, jene, der allenhalben im kosmos zu begegnen.- auch daran erinnert Michel seine verlobte: wie das war, als sie vor einigen tagen im Laacher See badengingen, wie er, Michel, dabei mehr als einmal auf dem rücken schwamm, dabei kräftig mit den beinen strampelte; wie da fontänen über fontänen hochspritzten, wie protest kam von ruderern, die gerade vorbeifuhren und nass wurden von der gischt; und wie er, Michel, dabei ausrief: jeder kräftige beinschlag verursacht so etwas wie eine milchstrasse, tropfen über tropfen an sterne. siehst Du, Gretchen, jetzt haben wirs erneut. nur fehlt diesmal der protest von anderen badegästen, die nicht gerne bespritzt sein möchten. wir können uns tummeln nach herzenslust, können fort-fahren mit unserer verlobungsreise. - Michel entsinntsich eines alten erdenschlagers und trällert vor sich hin: ich tanze mit Dir in den himmel hinein, in den siebenten himmel der liebe. - so sieht er erneut den himmel voller geigen. ///

als einer der allerletzten erdenmenschen verlässt der skeptische vorsitzer des irdischen weltsicherheitsrates, prof. Ptolemäus, die alte erde, um sich den zeitläuften der Neuen Welt anzubekwemen; und auch das erst, nachdem Michel, angekommen in dem kosmos platonischer idealität, ans dortige fernsehen getreten ist, um mit immer-noch-erdling Ptolemäus eine art interplanetarischen gespräches zu führen.

bis zuletzt hat Ptolemäus geduldig abgewartete immer noch mit der hiobsbotschaft gerechnet, die von ihm befürchtete katastrofe sei eingetreten. als solche ausbleibt, jedenfalls aufsichwartenlässt, vielmehr sogar ein telegramm und funkspruch nach dem anderen sichergeht in lobpreis über lobpreis hinsichtlich stattgehabten wohnungswechsels, als schliesslich Michels besagte fernsehaufforderung den rest gibt, entschliesst auch er sich zur weltenfahrt, wenn auch nicht so spontan wie seinerzeit Gretchen in Boppard, als Michel sie per fernsehen zu sich rief nach Amerika, wobei, wie gewis erinnerlich, Gretchen so spontan sichaufmachte, um sich nicht einmal bei ihrem rektor zu entschuldigen, obwohl es noch einen schultag vor den grossen ferien war. nun ist Ptolemäus der einzige 'herr rektor', der auf erden noch anzutreffen. der brauchtsich selher nur um erlaubnis zu bitten, zumal da er strenggenommen mehr noch ist als vom range eines rektors, auf seine weise als vorsitzender des weltsicherheitsrates mehr auch noch als selbst ein schulrat. - offensichtlich,

so sagtsich der geborene meisterdetektiv, musst Du dich zumerstenmale in Deinem leben mit Deinem misstrauen insunrechtgesetztsehen. nun gut, es sei gewagt. ich will den erdboden unter meinen füssen verlieren und in jene höhergelegenen sternenregionen aufstreben, die wir kleinkarierten Irdischen früher 'wolkenkuckucksheim' zu nennen beliebten..

doch wenn Michel kurz vor seiner neuerlichen ausfahrt von einem apokalüptiseh drohenden traumbild heimgesucht wurde, so widerfährt Ptolemäus vor seinem weltweiten ausflug noch ein eigenartiges erlebnis, das ihn besonders stark beeindruckt und zeitlebens nicht mehr loslassen wird. als er sieh nämlich in das für ihn bereitgehaltene luftschiff - wir wollen nicht sagen 'schwingen' - setzen will, vorsichtig, jeden tritt prüfend, jeden halt abtastend, sieht er plötzlich einen langen hageren mann mit verschränkten armen und vergrübeltem gesicht in sichtweite daherspazieren. nanu, ruft prof. Ptolemäus entsetzt aus und bittet den piloten, noch nicht ans andere ufer überzusetzen, nanu, die alte erde soll doch so gut wie leergefegt sein, so wie alte weltbilder keinen hund mehr hinter den ofen hervorlocken können. stop, stop, stop, den herrn dort müssen wir auch noch in die neue welt hinübertransportieren! HerrGott, kann der aber von glück reden, dass wir ihn noch frühzeitig genug gesehen haben; ansonsten wär der ärmste mutterseelenallein auf der erde zurückgeblieben. für eine Robinson-Crusoe-existenz erscheint er mir etwas zualt und ungeeignet,

o, brummt der fährnann, ein wenig missmutig, ein wenig belustigt, das da ist der Straussianus - ein etwas verschrobener mönch und rückständler.

Straussianus, so die anfrage - der vogel Strauss, der den kopf in den sand steckt und auf der alten erde bleiben will?

drauf die antwort: der vogel Strauss, der hat lieber den spatzen erde in der hand als die taube welt auf dem dach. wissen Sie, auf den haben wir schon tausendmal so gut wie einmal eingeredet, der soll gefälligst auf die Neue Welt mitkommen und nicht länger auf der überlebten welt, auf der alten erde vermuffen.
nanu - und warum lässtsich der herr denn nicht überreden? ist er denn garnicht angesteckt von geist und seele der neuen zeiten?

nicht die spur, entgegnet der pilot. der mann hat für unser anerbieten immer nur ein verächtliches achselzucken.
komisch, durchfährt es Ptolemäus

schau da, der mönch ist inzwischen: gedankenverloren, wie er ist, bis an das luftschiff herangepilgert, will traumverloren, mit verschränkten armen und erhobenem augenaufschlag meditierend und jogitierend weiterwandern. obwohl immer noch auf der erde, schwebt er dennoch in den wolken - und will so als einziger der erde treubleiben

Straussianus schrickthoch, geht einen schritt zurück, da redet Ptolemäus bereits auf Straussianus ein: steig ein! zu extravaganten starallüren ist keine zeit mehr gegeben, extrasperenzchen können wir uns für später aufbewahren. - guter mann, fährt Ptolemäus beschwörend fort, als sein gegenüber nicht miene macht, aufzumerken: guter mann, wenn Du gleich dieses luftschiff in den sternenwelten schaukeln siehst, bist Du für alle zeiten unrettbar an diesen erdenfleck gebunden. das sollst Du Dir nocheinmal gut und gründlich überlegen. bitte, gibt Dir einen ruck! es muss schnell und gründlich gehandelt werden. währenddem lächelt der mönch Straussianus nur schwach. als er aber zu hören bekommt "es muss schnell und gründlich gehandelt werden", da kommt leben in ihn, zuckt er geradezu erbost hoch und antwortet 'schnell und gründlich:

er, Straussianus, verspüre bitte keinerlei Iust, in neue farbige welten hochzufliegen und sich zu neuartigem weltbewegendem tätertum zu rüsten; ihm sei längst ein wahrheitsauge aufgegangen. daher wisse er aus sorgfältigem selbststudium, wisse es nur zugenau, es sei diese unsere so sehr real erscheinende welt mit allen ihren sonnen und milchstrassen - nichts! affektlos und begiedefrei wolle er sich daher weiterhin auf unsere erde beschränken, um in seligem nichts-tun und bewusstloser ruhe erlösung anzustreben vom sklavendienst des lebens. besser sei es, durchschnittsmensch zu sein als geni, besser noch tier als mensch, noch besser pflanze als tier, am besten stein, nicht pflanze, doch am allerbesten: nicht zu sein, garnicht, so auch kein leben, keine geburt, erst recht keine wiedergeburt nach dem tode, überhaupt kein höhenflug, nichts, völlige entselbstung, untertauchen im nirvana. eben das ist im all von allem das allerbeste.

doch bei weitem das allerbeste wäre wohl, es würde so etwas sinnloses nicht dahergeredet, empörtsich Ptolemäus.

aber Straussianus ist nicht bereit, nicht zu reden, erläutert vielmehr, mit emfase sogar: er liehsesich in keine falle locken und bereue nur, wie selbst ein so gescheiter mann wie Ptolemäus, ein mann doch immerhin reiferer jahre, wie der sich von der leichtsinnigen jugend zur grenzenlosigkeit weltweiten abenteurertums habe verlockenlassen,

prof. Ptolemäus zuckt nun seinerseits bedauernd die achseln, gibt das signal zum start, nicht ohne vorher nocheinmal mit der ihm eigenen vorsicht den mönchen zur teilhabe an seiner weltreise eingeladenzuhaben. doch schon schiesst er in die lüfte empor, sieht den erdverhafteten und doch so erdgelösten mönchen kleiner und kleiner werden, sieht ihn zuguterletzt, bewaffnet mit einem spezialfernrohr, wie Ptolemäus ist, wie er sichzusammenkauert, die beine übereinanderschlägt, so auch die arme, den kopf auf die

brust gesenkt, solcherart zur selbstbebrütung in sich vergraben, ausreisend ins eigene innere - bis Ptolemäus schliesslich den jogitierenden mönchen völlig aus dem blick verliert, wie auch der mönch Ptolemäus nicht mehr sehen kann, selbst wenn er sich der mühe unterzogen hätte, seinem flug nachzustarren. dann berührensich die extreme! erinnern wir uns! als Michel die grenzscheide passirte zwischen seiner heimat und dem nebelnest, das im engeren sinne sein grösseres zuhause ist, da fiel er in ohnmacht. so erging es allen auswanderen, die im tiefschlaf die schwelle überkwerten; auch Michel vorhin wieder, gemeinsam mit seiner verlobtem, mit Gretchen, die da sass und schlief wie das Dornröschen im märchen, harrend des prinzen, der sie erweckt zu ihrer idealität, zu ihrem besseren selbst. ebenso erfährt es nun auch prof. Ptolemäus. und just in diesem augen-blick findet auch der meditierende mönch auf der erde sein ziel, findet für eine weile ihn befreiende bewusstlosigkeit, einblick ins nirwanal. ///

Ptolemäus freilich kann bei seiner ausreise vor staunen auch schon schier den verstand verlieren. welch ein weltbild ihm zusammen bricht! Wie anders die welt doch aussieht, als es sich seine sahulweisheit träumen liess! er galt lange zeit als der gescheiteste mann der erde, um sich nun selber als der dümmste mann der welt vorkommenzumüssen; wie er schlagartig erkennt: die schüler, die mit meinem weltbild nicht übereinstimmten, liess ich gnadenlos durch die prüfung rasseln, stellte ihnen ein zeugnis ihrer bodenlosen dummheit aus. dabei war's nur ein selbstzeugnis.
andererseits, sagt er sich, zurückdenkend an den mönchen Straussianus: so blitzschnell, wie ich hochschiessen und nun in der Grossen Welt vorankommen mag, so schneckenlangsam pilgert Straussianus über die kleine erde dahin. freilich, denkt man an unser tiefsinniges märchen, das über den wettlauf handelt zwischen dem hasen und dem igel - fahre ich dann wirklich besser als Straussianus? abwarten! hm, nur kann Straussianus offensichtlich besser 'warten' als ich. wer immer abwartet, kommt nicht voran, doch geht er auch nicht zurück - und der ist am ende vielleicht am weitesten gekommen, weil er wenigsten das wenige behielt, was er zueigen hatte?! - andererseits: die fülle neuer auf ihn einstürmender eindrücke lenkt Ptolemäus bald genügend ab, um sich über solche probleme nicht weiterhin den kopf zu zerbrechen. zudem sagt er sich: es kann nicht unsere mission sein, unser talent einfach zu vergraben. immer auf demselben standpunkt stehenzubleiben. wir können auch wirklich weiterkommen, wenn wir halt nur nicht unsere freiheit missbrauchen, um bei missbrauch vor lauter fortschritt rückschrittlichzuwerden wie nie, um mithilfe unserer eigenen atomenergi zurückbefördertzuwerden zum höhlenmenschen der frühesten frühzeit; nur dass wir spätlinge weniger robust wären als jene frühlinge, es uns also alsdann doppelt dreckig erginge, und dann hätte allerdings der Igel das rennen gemacht, nicht der flinke hase.
bewähren wir uns, ruft Ptolemäus nun begeistert aus! der an sich ungemein zurückhaltende

mann geht sogar so aus sich heraus, in die hände zu klatschen, mit den füssen takt zu schlagen zur musik sicheröffnender sfärenharmoni. da unten ist der erdkloss, ruft er aus, ich meinerseits werde äterischer und äterischer. es bedarf nur eines winzigen eingriffes in die menschliche konstituzion, schon bin ich ein wesen unvorstellbar neuartiger natur, bin im vergleich zum überlebten erdenmenschen ein neu auflebender übermensch. wie leicht und schnell das geht, solche metamorfose! - die wundersame schönheit der farbglühenden lichterwelten nimmt ihn zusehends in beschlag, hebt ihn mehr und mehr über sich hinaus, sprengt sein weltbild, um ihn zu grandioser horizonterweiterung zu befreien, entrückt ihn der erde ganz bzw. fast ganz. so verliert er auch Straussianus, den mönchen, aus dem gedächtnis, beinahe ganz. später soll Ptolemäus einmal mit anspielung auf Straussianus gesagt haben: wir haben unser schlechtes gewissen auf der erde zurückgelassen.

V. teil: DAS SIEDLUNGSWERK

ein exorbitanter flug, ein mittagsschläfchen - und schon ist der vorsitzende des weltsicherheitsrates der vereinten nazionen der alten erde glücklich gelandet in der neuen welt, um von den kollegen des weltsicherheitsrates des kosmos, in dem er nun zuhause, aufs herzlichste begrüsstwordenzusein. die auswanderung kann somit soweit als abgeschlossen betrachtet werden. Ptolemäus war der letzte der erdler - so gestaltetsich sein empfang zu einer begrüssung, die als auftakt zu neuem idealen leben auswächst zu einem festball kosmischen ausmasses. die welt tanzt nur so, dh. so tänzelnd sie im verborgenen ist, das wird nun weltzeit offenbar, kann bewusst registriert und lustvoll mitvollzogen werden. -,
Ptolemäus resümiert beglückt: "zu neuen ufern lockt ein neuer tag". das grosse siedlungswerk kann beginnen.

die erholung der erdler von der unbill der alten zeit macht rasante fortschritte; besser nicht fort-schritte sondern fort-fahrten. das kann der chefarzt hiesiger idealweiten bald schon
mit befriedigung konstatieen.

doch man soll jetzt irdischerseits eine seltsame erfahrung machen: zuerst fühlensich die mensehen über alle mahsen glücklich auf ihrer zauberhaft schönen kurinsel, umgeben von all dem im idealen all, was ihnen das leben angenehmen gestalten, zu einem einzigen Pützchens Markt. einem freilich paradiesischer überdimensionalität, auswachsenlassen kann. doch nach ungefähr drei monaten bereits sind viele menschen in der Neuen Welt unglücklicher als Straussianus, der wie Robinson Crusoe auf einer Insel mutterseelenallein auf der erde zurückgeblieben ist und sich dort als allein zurückgelassener mensch unter schwierigen verhältnissen seinen lebensunterhalt zu sichern hat.
irgendwie erkennen die paradiesichen weltler, wie ihre neubürger nicht vollendet paradiesisch, weil nämlich noch nicht richtig zufrieden sind. davon erkennen sie zwar nur die anzeichen, nicht die eigentlichen ursachen, da ihnen das menschliche erdenherz, soweit es böse, unverständlich ist,wovon früher schon die rede war. doch ihrer einsicht entsprechend ergreifen sie sofort ihnen geeignet erscheinende mahsnahmen, die unparadiesischem unwesen abhelfen soll.
eines abends ergreift die landesmutter im fernsehen das wort: erdler, wir verweisen euch auf die planetenzeiger, die bereitstehen, euch in neue weltenheimaten einzuweisen. platz ist, wie ihr längst bemerkt haben dürftet, in hülle und in fülle vorhanden. es kommt niemand und auch niefraud zukurz. die einwanderer sollen nur alles gemütlich gehenlassen, nichts überstürzen, sich nicht um die früchte bereits genossener erholung bringen. die

erdenmensehheit als ganzes hefändesich schliesslich nunmehr im beamtenverhältnis. das glück sei unkündbar, wenn nicht, was nicht zu erwarten, schwere vergehen vorkämen. überhaupt, das könne sie nicht eindringlich genug einschärfen, übereilung sei hier oben in den sternenwelten in keiner weise angebracht, auch nicht im verkehr. fürs erste genüge tempo lichtgeschwindigkeit 300.000 km in der sekunde. überlichtgeschwinde geschwindigkeit unterliege einstweilen noch dem tempolimit. dementsprechend ruhig und ausgeglichen könne man miteinander verkehren. dessen würden sie bald schon innewerden. alle welt habe hierzurwelt einen unendlich langen atem und eine entsprechende geduld. auf die dauer reglesich alles von allein, vollautomatisch; auch die beförderungen. wer einmal drinsässe, käme nicht mehr heraus und komme auch schon weiter. allzuschnell allzuviel freilich sei der gesundheit abträglich. sie als landesmutter sei auch hiesige reichsgesundheitsministerin. wer sich hierzulande eingewöhne, solle auf sie hören. geschähe das, liessesich an den fünf fingern der hand abzählen, wann der zeitpunkt gekommen, wann die soeben neu hierzuridealität ansiedelnde menschheit imstande sei, das weltliche anfangsstadium zu überwinden, um alsbald in noch höhere tiefengründe reinerer und idealerer welten einzuziehen. hirzukosmos sei alles ein einziger aufzug, der tadellos funktioniere und bei einiger geduld in die gewünschte etage befördere, chefetagen selbstredend nicht ausgeschlossen.

diese ansprache der reichegesundheitsministerin wird irdischerseits begeistert aufgenommen. gleich gehts mit feuereifer an die arbeit, die ja hierzulande ein einziges geniales schaffen nur ist, spielend leicht von der hand geht. die hilfreichen weltleute sind gleich mit rat und selbstredend auch mit entsprechender tat zur stelle, um jede notwendige unterstützung angedeihenzulassen. die erdenleute ihrerseits lassen es an fleiss nicht fehlen. die ganze welt spricht bald schon von einem wunder, wie schnell es die irdischen verstehen, sich in die lage hiesiger idealer lage zu finden und ganze arbeit zu leisten, nermüdlich zu schaffen. in verblüffend kurzer zeit erlebt das erdengeschlecht die bedeutendste wirtschaftsblüte seiner geschichte, lebt wohlhabender und gesicherter, als es ihm zu irgendeiner zeit und in irgendeiner gesellschaftsklasse auf dem erdenplaneten beschieden war. die menschheit der alten erde ist umgezogen in ein überdimensionales Schloss Sanssouci, das seinem namen 'Schloss Ohnesorgen' nun wirklich alle ehremacht. dabei gestaltensich die verhältnisse von tag zu tag besser und idealer noch; was aber lediglich, betonen die weltler ausdrücklich, nur als vorspiel zu dem zu betrachten sei, was noch komme: das eigentliche spiel idealen lebens, das spiel von a bis z. das fange bald noch erst richtig an.

es ist übrigens bekannt, wie seinerzeit menschen aus dem alten Europa nach neuland Sibirien zwangsevakuiert wurden vergleichbar der verschleppung der kinder Israels nach der zerstörung Jerusalems; bekannt ist, wie die zwangsevakuierten in Sibirien so etwas wie ein

wirtschaftswunder inszenierten. doch selbst diese leistung ist ein nichts imvergleich zu dem, was hierr sich tut. -
selbstredend lässt die neue Soziale Ordnung nichts zu wünschen übrig. da die auswanderer alle gleich nackt in der neuen welt angekommen sind, ist es einfach gewesen, gleich zuanfang ohne unbillige härten und erregende umwälzungen eine einigermassen gerechte gesellschaftsordnung einzurichten. die armut wurde likwidiert. auf der alten erde nahm die armut die armen gefangen, genauso schlimm der reichtum die reichen. extreme berührtensich, indem arm wie reich gleichermahsen gefangene waren, nur jeweils mit anderem vorzeichen. in der neuen welt nun nimmt man armut wie reichtum gefangen, indem man sich auf eine wirklich schöpferische und alle parteien befriedigende mitte einigt, ganz imsinne der mahshalteappelle von reichskanzler Aristoteles, dessen filosofi nicht umsonst um das anliegen von mitte und mahs zentriert ist. was im platonischen ideenaufschwung gelang, kann jetzt unschwer im aristotelischen pragmatismus realisierung und entsprechende konkretisierung erfahren. - sklaven also gibt es nicht mehr. die erdler sind frei wie nie zuvor, weltlich freizügig, wie sie werden. jeder ist imstande, es auf unbeschwerte art und weise in der neuen welt zu etwas zu bringen. die welt bringt jedem, was er begehrt. das glück der wohlhabenden ist nicht länger mehr das Unglück der habenichtse. alle sind ja wohl-habend, haben genug für ihr wohl, das hierzukosmos ohne jedes wehe sein kann. jeder liebt seinen nächsten wie sich selbst und ist trotzdem in der lage, sich dabei selbst eben so zu lieben wie seinen nächsten. es ist eine wundersam schöne zeit. in mehr als einer hinsicht brauchen wir den appetit von erdlern, um das vermögen von weltlern richtig geniessenzukönnen. an dem einen wie an dem anderen fehlt es nicht. dabei wollen die weltler nicht einmal dank. sie meinen verschmitzt, allzugrosse eile, sich von verbindlichkeiten zu lösen, sei eine versteckte art von Unart. so müssen die erdler sich nunmehr hüten, sich auch nur zu bedanken, wollen sie nicht als undankbar erscheinen.
fürs erste sind den erdlern und weltlern in spe drei neue planeten zurverfügunggestellt worden, imvergleich zur alten erde paradiesische, verstehtsich, wenn auch imvergleich zur idealität von hierzukosmos nur wohnsterne des anfangsstadiums. es kann nicht dieses ortes sein, auf all die besonderheiten dieser neuen heimat näher einzugehen. nur soviel:
der zermürbende konkurrenzkampf kann so gut wie völlig ausgeschaltet werden, wobei trotzdem das 'leistungsprinzip' im stärkstmöglichen grade zurgeltungkommt; kann hier doch, wie gezeigt, jeder unglaubliches 'leisten', spielend leicht obendrein, und jeder verdient, was er verdient, wobei jeder vor gehaltreduzierung völlig sicher sein kann. das blosse wort 'ämterpatronage' gerät in vergessenheit. auf der alten erde war es ja oft leider nur allzuoft so, dass derjenige, der das stärkste 'leistet' insachen machtkampf, jene posizion zugewiesen bekam, die kwalifizierteren leuten zugestanden hätte, wobei dann ausgerechnet jene, die auf wenig kwalifizierte unart zurmachtgekommen waren, besonders nachhaltig aufs

`leistungsprinzip' pochten und entsprechende gehaltsansprüche glaubten geltendmachenzumüssen. solchem unwesen kann nun weitgehend gesteuert werden. - die menschen mögen noch so zahlreich sein, sich noch so schnell vermehren, raum und schätze gibt es trotzdem im überfluss. hier zu paradies ist alles zu kriegen ohne krieg. freilich beziehen nicht alle das gleiche gehalt, etwa mit der begründung: jeder, was immer er tut, tut es hierzukosmos ja gerne, nicht aus pflicht, vielmehr aus neigung, daher diese art pflichterfüllung aus neigung soviel freudemacht, dass sie bereits lohn genug ist. soviel wahres an dieser argumentazion ist, so gleich die menschen auch sind insachen grundrechte, so gleichberechtigt, es gibt bei aller gleichheit im menschsein auch natürliche unterschiede, unterschiede, die berechtigt, allenthalben auch gleichberechtigt, weil sie von natur aus da sind, also erschaffen wurden, Gott-gewollt sind. das finanzielle 'gehalt' steht daher in einem bestimmten verhältnis zum be-deutungs-gehalt dessen, was geschafft und geleistet wird. freilich sind diese unterschiede bei weitem nicht so krass, wie das auf der erde der fall war, wo es vor lauter ungerechtigkeiten immer wieder zu blutigen revoluzionen kommen mussten. aber unterschiede sind schon da, wie in vielerlei betracht relativiert auch immer. jeder kommt zu seinem recht, wenn auch jeder anders. womit die grundrechte erst vollendet realisiert werden können, gemäss der unzerreissbaren polarität übrigens von generel und indiwiduel, von abstrakt und konkret. jeder irdische wird dabei zu so etwas wie zu einem 'general', der das generelle der jeweiligen ideenwelten mit ihren materiellen kräften in den griff zu bekommen versucht, zu bekriegen bestrebt ist, eben zu kriegen trachtet; aber jedesmal von konkret-individueller warte aus. dabei ist jedermann, nicht minder jedefrau prinzipiel im rahmen seines konkreten bereiches vollauf inanspruchgenommen, tief befriedigt mit dem, was ihm zu schaffen und zu erreichen zukommt, daher so etwas wie neid nicht aufzukommen braucht. im gegenteil, jeder und jede ist auf jeden und jede entscheidend angewiesen, damit das gesamte all dieser konkreten bezüge möglichst vorzüglich zurausbildung gelangen kann. kein mensch ist überfordert, um völlig zufriedenzusein mit seinen erfordernissen.- im übrigen sind grenzen des wachstums nicht in sicht, sowenig wie das uniwersum begrenzt ist; unbegrenzter fortschritt eröffnetsich, ständiges weiterkommen ist möglich, wobei kein mensch dem anderen in die kwere kommt, vielmehr das weiterkommen aller abhängig ist vom möglichst befriedigen vorwärtskommen jedes einzelnen, der sich als 'individuum ineffabile' erweist insofern nicht zuletzt, wie er mit seinem schaffen ein-malig, entsprechend unersetzlich ist. damit verbietetsich hierzuparadies jede übersteigerte rationalisierung des menschen, jede menschenunwürdige tüpisierung und seelenlose nominierung. das geist ist hier alles andere als "widersacher der seele und des lebens", was selbstredend aufs wirtschafts- und gesellschaftslebens nachhaltige auswirkung hat, selbstredend positive. die hochgeistigkeit des hiesigen Reichskanzlers Aristoteles fand vollendeten abschluss in der hochgeistigkeit der hochfinanz, doch völlig bar damit

verbundener entartungserscheinungen, wie sie fürs erdenleben geradezu konstitutiv. fehlt es auch nicht an hochgeistigkeit der hochfinanz, so ist diese doch lebensvoll gebunden, daher keine kollektivistische zwangsrationalisierung platzgreifen kann. seele und geist ergänzensich pausenlos, daher impulse des intellektuellen, also des identifizierens und des vereinheitlichen regelmässig verbunden sind mit origineller ausnahme, die die regel bestätigt, eben die des individuel-persönlichen, die hier mit jedem schaffenden einzelmenschen zumtragenkommt. intellektuelle vereinheitlichung ist ineinem gleichbedeutend mit variazionsreichem sichausleben der vereinheitlichten menschen.
die tiefsinnige hochkultur der irdischen Plato und Aristoteles basierte auf der von ihnen verachteten sklavenarbeit, um sich in der sklaverei technizistischer berufe fortzusetzen. anders, ganz anders der nunmehr paradiesisch gewordene platonische Aristoteles das zeitigt und räumlicht im paradiesischen alltagsleben, das in hiesiger sonnenstadt ein einziges sonntagsdasein, entsprechende folgen. entmenschlichende fliessbandarbeit ist sowenig anzutreffen, wie das geistig-intellektuel tüpische und globalisierende zur entindividualisierung führt. unnötig zu erwähnen, wie die auswirkung hiesiger neuer techniken - die altirdische mahsstäbe sprengen - keineswegs zu verelendung und massenarbeitslosigkeit führen; allein deshalb schon nicht, weil es hier nicht jenen erbarmungslosen internationalen bzw. interplanetarischen konkurrenzkampf absetzt, der auf erden zur sozialen ausbeutung der arbeitenden menschen verführen musste, um zuschlechterletzt zu jenem gnadenlosen konkurrenzkampf der industristaaten verführte, der als sog. 'weltkrieg' in die geschichte eingehen musste, in jene geschichte, die, wie sich hierzuparadies herausstellen darf, keineswegs welt-krieg genannt werden darf, da ja im fruchtbaren gegensatz hier der weltfriede ausgebrochen, entsprechende internationale verständnisvolle verständigung über mahsregelung der ressourcen. was auf erden zu beobachten, vollendetsich hier im überdimensionalen: einführung neuer techniken führt zu arbeitsersparnis, doch eben hierzuparadies nicht zu massenentlassungen, vielmehr zu entlassung der massen in die welt paradiesischer kultur; verkürzung der arbeitszeit führte zur verlängerung der muhsezeit und der zeit, die die menschen sichnehmen konnten zum Gottesdienst. das durch fortschritt gewonnene geld findet keine kumulation in den händen der wenigen, die es später unweigerlich verlieren müssen, weil revoluzion und weltirdische kriege es verheizen, fliesst vielmehr in das gemein-wohl der erdenmenschheit, wenn auch, wie gezeigt, abgestuft, da für alle erspriessliche rangordnung erhaltenbleibt, was nicht zuletzt bedeutet entsprechende besitzunterschiede, die solchen rang signalisieren. unnötig zu erwähnen: technischer fortschritt ungeahnten ausmahse wird zum fortschritt bzw. zur zügigsten fortfahrt der sozialpolitik, eine von der geschwindigkeit des lichtes, lichtvoll erleuchtet, wie hiesige regierungschefs nun einmal sind. das können die neuansiedler besonders gut würdigen auf dem finsteren hinabgrund der eben verlassenen erde, wo technischer fortschritt

schmählicherweise regelmässig zum rückschritt in gerechter sozialpolitik führte. die neuansiedler kommen aus einer welt der unvernunft, in der zb. gangundgäbe waren streiks, die beiden seiten hohe verluste einbrachten, die insofern direkt widervernunftig, wie der ganze protestwiderstand sicherübrigt hätte, hätten die kontrahenten nur das zu erwartende ergebnis ihrer aktionen voraugengehabt, um sich gleich vonvorneherein danach auszurichten und unnötige aufwendungen sichzuschenken.

doch es herrscht und damt hier nicht allein der grundsatz der vernunft; denn überhaupt darf nunmehr endlich einmal gelten: erfordernisse des wirtschaftlichen wachstums vollziehtsich nach etischen grundsätzen, die ihrerseits verwurzeltliegen in religiösen absolutgrundsätzen. art und grad des fortschritts findet zunächst und vor allem ihr kriterium nach erfolg oder misserfolg der allgemeinen und so auch je und je individuel-persönlichen wohl-fahrtssteigerung. eine privat- oder staatskapitalistische verselbständigung des geldes und der marktwirtschaft ist unparadiesisch, ist hierzukosmos selbstredend ein schwerverbrechen, das selbstredend nicht verbrochen wird. weltweite autonome selbstverständigung der produzenten ist das selbstverständlichste von der welt. so etwas wie einen Leviathan, also ein teuflisches staatsungeheuer, kann es hier nicht geben, weil die erdenmenschheit im paradies gelandet ist und tatkräftig dabei ist, sich eben dort einzubürgern. wie betont: betriebswirtschaftliche geistigkeit und entsprechende rationalität vollendetsich in der sistematik hiesiger welt-sisteme, aber eben nur kosmisch, nicht die spur kaotisch, dh. nicht zuletzt immerzu seelenvoll und lebensfördernd. der weltgeist, ausgerichtet aufs identische und so aufs identifizieren und zweckvolle identifizieren, ist kein widersacher der menschenwürdigen seele. so etwas wie einen anonümen markt kann es im paradies nicht geben, gibt es also für unsere Exirdischen auch nicht. geist und seele sind auf ausgleich ihrer gegensätze angelegt, was praktisch-faktische auswirkungen zeitlicht und räumlicht. so not-wendig razionalisierte produktion herrschaftstechnologischen karakters, not-wendiger noch ist beherrschung und vor allem verfraulichung dieser durch mütterliche ausrichtung, entsprechend dem matriarchat, das hierzulande dem gewiss löblichen patriarchat der Plato und Aristoles vor-steht. so gibt es keine 'diktatur' des welt-marktes, keinen entsprechenden ökonomischen terror, keine sistemzwänge, weil hier wahre demokrati herrscht und damt, zusammenspiel von geist und seele, die den weltmarkt regelt. hier ist soziale emanzipation, von der auf erden nur zu träumen war, vergebens. dh. nicht zuletzt: diese unaufsprengbare gesetzlichkeit ist 'naturgesetz', jedoch eben paradiesisches, nicht irdisch-weltliches verruchter altirdischer vergangenheit. freiheit heisst hier zwar einblick ins wirklich not-wendige, aber eben freiheit, solch himmlisch notwendiges auch durchzusetzen. zu just solcher freiheitlichkeit zeigen sich unsere neuansiedler entschlossen, voll guten willens, wie sie beseelt und durchgeistigt worden sind mit ihrem eintritt in paradiesische gefilde. zu solcher bewährung in freiheit sind sie denn auch befähigt wie nie. hierzulande gibt es ja

keine autoritäre manipulation, keinen ausgriff des verdammten bürokratischen, privat- oder staatskapitalistischen Leviathans, keine irgendwie geartete bzw. geunartete entpersönlichende reglementierungen, keine irgendwie privaten oder kollektivistischen autoritären manipulationen, keinerlei die intimsfäre verletzende kontrollapparaturen, geschweige solcher zur ausspähung des universums. das privatleben der einzelnen persönlichkeiten ist verbunden mit dem gemeinschaftswesen, entsprechend dem paradiesischen zusammenklang von individuum und gemeinschaft.
überhaupt gilt die scharfe abfuhr, die reichspräsident Plato der sofistendemokrati erteilte. hiesige demokrati kann sichbehaupten, weil sie wehrhafte demokrati ist. aber diese ist paradiesisch, also wahrhafte demokrati, ohne die spur diktatorischer willkür. unmöglich ist daher hierzulande zb. eine wirtschaftsordnung, die geradezu darauf angelegt, die menschen zu betrügen. Platos bannstrahl würde sie aufderstelle zurstreckebringen, Aristoteles wäre der letzte, der nicht pragmatisch genug wäre, diese richtlinie ihm auferlegter paradiesespolitik hinreichend zu realisieren. es gibt allgemeinverpflichtende imperative, sistematisch gültige durchaus, aber solche, die nicht minder imperativ den eigen-sinn der individuen zur berechtigten geltung bringen. hiesiger anspruch auf wohlbegründete weltherrschaft und damit verbundener weltfrauschaft, ist eo ipso anspruch ebenfalls auf je und je persönliche freiheitsrechte. gelingt ausgleich dieser gegensätze, ist bewiesen damit, wie die irdischen aussiedler eben paradiesische neusiedler haben werden dürfen. - Michel und Gretchen fühlensich daher voll und ganz in ihrem element, bedauern lebhaft den mönchen Straussianus, der abhalten wollte, sich auf diese Schöne Neue Welt einzulassen, da auswanderung in solche gefilde ihm als blosses wolkenkuckucksheim erschien, als fata morgana in der wüste des erdenlebens, auf die einzulassen sich nur als verhängnisvoll erweisen müsse.

schwingen paradiesischer freiheit werden verliehen. die alte menschheit bekommt regelrechte engelsflügel, wie zunächst gestutzt auch immer noch. dabei erfolgt im starken grade anäherung an die idealität der engelrealität. die leibhaftigkeit wird immer äterischer, was imzusammenhangsteht mit der weitgehenden befreiung von körperlicher arbeit, mit der damit verbundenen verkürzung der arbeitszeit. das steht in analogi mit der schwerelosigkeit im weltraum, der seinerseits simbol ist für den wohl-stand der hochtechnisirten neuen welt. wenn irgendwo, verhilft hiesige paradiesestechnik dazu, die mängel irdischer begrenztheit zu sprengen. die entwicklungsgeschwindigkeit der technik hält schritt mit den sprüngen von einem weltsistem zum anderen.
biologen werden in diesen tagen zu ideen-forschern. sie entdecken den mechanismus, nach dem alle lebewesen besondere 'merkmale' ihrer eltern erben; sie entdecken also karakteristisches, tüpisches, eben ideelles samt dessen eingeborener gesetzlichkeit. Ideen

haben die idee des wachstums in sich, um in der schöpfung ihre gehalte entfaltenzukönnen. es liegt offenbar auch in der weltidee, es werde der mensch als krone der schöpfung diese ideen aufgreifen, selbsttätig in die hand nehmen und vorantreiben, den gang der entwicklung damit auch der materiewelten beeinflussenzulassen. just das ist in diesen tagen in einem nie für möglich gehaltenen ausmahs der fall. forscher erkennen: sämtliche 'instrukzionen', nach denen sich ein lebewesen entwickelt, sind in den 'genen' - teilen komplizierter moleküle - gespeichert, die damit last not least auch ideenspeicher sind, platonisches ideen-reich, wahrhaftig ein reiches reich für sich, ein von menschen nunmehr beeinflussbares. in mehr als einer beziehung ist unsere wirtschaftsverwaltung, die kunst des umgehens mit finanzen, mit geldschätzen, analogi nur für dieses hantieren-dürfen und sichumtun-können in dieser ideenschatzkammer im sitz unserer biologisch-vitalen existenz. übrigens handelt es sich auch hier wieder um 'spiralgebilde', um weltsisteme, die sich erneut als ideenkosnos erweisen. - Michel mit seinen forschern erkennen in ihrer faustischen unrast also die genen als ideen-trächtig, die erbfaktoren als ideenfaktore, sehen, wie biologische zeugung ineinem immer auch ideelle-ideale geistseelenvererbung ist, als solche mittel zum zweck der ideen-ausbildung, in deren verlauf der mensch die hienieden ideelste idee und idealste idealität werden kann. ideenschrift wird zur kurzschrift, mit der der chemiker beschreibt, auf welche weise sich atome und moleküle verbinden. da zeigtsich, was wahr ist an dem sprichwort: in der kürze liegt die würze, die nicht zuletzt all des langen, das daraus, grossartig genug, resultieren mag. - diese ideenentwicklung wächst in diesen tagen ins weltweite aus. wie der mensch die atomenergi in den griff bekommt, so auch die nahtstelle seiner eigenen entwicklung. die möglichkeit erstaunlicher wesensverwandlung hin zu einem menschentum, das im vergleich zu den menschheitlichen anfängen eine hinbewegung ist zu jenem 'übermenschentum', von der ein filosof wie Friedrich Nietzsche träumte. ein solches entwicklungsideal rückt in die nähe der vermirklichung. fragtsich jetzt nur, ob aus solchem stoff, aus dem erdenmensehen gebildet sind, paradiesische naturenwermandlung heraus geholt werden kann! die frage ist, ob es zumindest gelingt, sich dem ideal paradiesischen lebens stärker als bislang anzunähern, um solcherart hirzukosmos glücklich werdenzukönnen. damit wächst die platonische Ideenlehre unweigerlich aus zur ideallehre; damit sind unweigerlich neben den wissenschftlern ebenfalls die kulturschöpfer auf den plan gerufen, um sie über jene ideellen techniken als mittel zum zweck des idealen entscheidend mitbestimmenzulassen. .nicht umsonst; denn damit, dass nun den erdlern auf der welt inform von drei neuen planeten gute herberge geboten, dass die neue garderohe der frauen unübersehbar, dazu noch unüberbietbar originel, die anzüge der herren nicht minder zahlreich sind, dass es kein irdisches massenelend mehr gibt, da mehr essen da ist als appetit, mehr räume als bewohner, kurzum mehr wohl-stand, als möglichkeit des verbrauchens - mit alldem ist es noch lange nicht getan. die schönsten tage, die kommen

noch; denn jetzt, da massenelend sichverwandelte in massenwohlsand, da die materielle grundlage imprinzip sichergestellt ist und vollautomatisch sichergestellt bleibt, jetzt da biologen und chemiker um die wette erfolgreiche eingriffe in die sinnlich-materielle natur und deren ideenkosmen gelingen, da versuche zu einer gewissen wesensumwandlung der menschen nicht ohne erfolge bleiben, da die neuen menschen imvergleich zu den altirdischen in mehr als einer beziehung wie die reinsten übermenschen erscheinen können, da der auftrag, sich die erde und damit auch deren ideen untertanzumachen, befolgt werden kann wie nie, jetzt ist auch die idealität gerufen, wie gesagt nicht umsonst. jetzt erlebt auch das seelisch-geistige und das geistliche leben einen unerhörten aufschwung. eine religiöse erneuerungswelle kommt über die menschen, selbst über die geistlichen. die teologen der erde sehensich vor ganz neue weltprobleme gestellt. ihr horizont ist in vielerlei betracht ins schier überdimensionale erweitert worden. vieles gab es zu korrigiren, wozu selbst Ptolemäus als chef des weltsicherheitsrates sichbereiterklärt. manches durch jahrtausendelange tradizion tief und zäh verwurzelte irdisches, allzu irdische vorurteil kann wohl oder übel, mehr wohl als übel korrigiert werden. aber zu ihrer tiefen befriedigung können die teologen auch feststellen, wie die wirklich fundamentalen grundlehren ihrer alt-ehr-würdigen teologi ehrwürdig bleiben, ja durch die neuen welt- und menschheitserkenntnisse nicht nur nicht angetastet, sondern sogar direkt bestätigt, neu ergänzt und verblüffend gut vertieft werden können. es kann zb. evidente einsicht gewonnen werden über die faktizität des persönlichen weiterlebens nach dem tode. der altehrwürdige ausruf des Shakespeares: "sein oder nichtsein, das ist die frage", hat keine daseinsberechtigung mehr, da diese frage überzeugend beantwortet werden konnte, durchaus positiv. welträtsel können ihrer enträtselung entgegengeführt werden, sogar als überwelträtsel, vorneweg als das rätsel, ob nach dem tode das leben erst wirklich anheben kann. damit einher geht ein paradiesischer gesinnungswandel, verbunden mit freudiger gewissheit, die die altirdische kwal des gewaltsamen sterbenmüssens aufhebt. der sterbeakt verliert jeden schmerz, verwandeltsich vielmehr zu einem festakt für den sterbenden sowohl als auch für dessen angehörige. die tatsache des glücklichen wiedersehens nach dem tode steht ja ausser jeden zweifel. so gesehen ist 'euthanasi' das übliche, keineswegs gemeint im altirdischen sinne.

Was die filosofen anbelangt, stehen auch die fassungslos vor den neu erschlossenen wundern des alls, vor den ideenschätzen, die es idealiter zu verarbeiten, zu begutachten gilt. nun, da die horizonte um ganze welten erweitert worden sind, gibt es eigentlich erst wirkliche welt-ansahauungen. verlegen lächelnd geben die denker zu, bislang doch oft arg einseitig gedachtzuhaben. freilich, es gilt erneut: gewisse filosofische wesenseinsichten, die als apriori gültig erachtet wurden, können auch in der neuen welt ansprucherheben auf universale evidenz, was filosofischerseits nicht ohne stolz vermerkt wird. doch, wie gesagt, die filosofen

sind schon selbstkritisch genug, diese oder jene meinung als allzu einseitig zu modifizieren, da sie sich selbst nicht mehr lieben als die wahrheit, nicht mehr daran denken, den eigenen standpunkt zu verabsolutiren, vielmehr erpicht sind aufs grosse ganze, auf echte katholizität, die die 12 in der mitte der zielscheibe zu treffen vermag. wie erweitert nimmtsich damit die neue welt aus! probleme, die jahrtausendelang die menschen mehr als einmal zu erbitterten fehden angestachelt hatten, sie können ohne sonderliche schwierigkeiten neu betrachtet und recht gewürdigt werden. unendlich reiche neue erkenntnisse stürmen auf die denker ein, die zunächst kaum in der lage sind, in das gewonnene seelisch-geistige neuland jene sistematische ordnung zu bringen, die mit der ordnung der Weltsisteme vergleichbar. die lehren voraufgegangener filosofiseher meister können in mehr als einem betracht bestätigt werden, um freilich in noch viel mehr hinsichten entscheidende korrektur zu erfahren. weitgehende ergänzungen sind vonnöten. wenn sie sich hier auf etwas verstehen, dann aufs weit-gehende. so holen sie aus zur grossen sintese, zur schöpferischen harmonisirung der gegensätze. bisweilen ist es schwieriger, vorhandene lehrmeinungen untereinander auszugleichen und zu harmonisieren, als diesen meinungen eine neue hinzuzufügen - aber damit eine solche überzeugende harmonisierung gelingen kann, ist ein origineller ansatz erforderlich. dazu finden sie jetzt. filosofen werden zu friedensfürsten. rechthaberei gilt nichts, doch jede anschauung erhält ihr gutes recht. es gilt die devise: jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts. - ebenfalls darf die kunst mächtig aufblühen, ganz neue wege gehen, um damit das ganz alte ganz neu zu entdecken, weil eben in völlig neuartiger weltbeleuchtung voraugenzustellen. neue kunst unterscheidetsich um welten über welten von alter kunst, eben nach mahsgabe neugewonnener welten. auch die kunst kann weitgehen wie nie zuvor, soweit wie eben die weltraumschiffe die füsse der weltler tragen können. neue welten springen auf. überaus vielseitig und überraschend sind die anregungen, die dabei vonüberallher auf die künstlernaturen einwirken und ihre schaffensfreude inspirieren.

das alles steht in einem tiefinneren zusammenhang damit, dass die wissenschaften in all ihren zweigen eine palastrevoluzion nach der anderen erleben, dass eine neue wissenschaft nach der anderen nicht so sehr wie pilze aus der erde sondern wie sterne am himmel hervorschiesst.jede sonne ist ja so etwas wie eine selbstleuchtende idee, von entsprechender idealität dann auch. im weltsistem gibts der einzelprobleme also die hülle und die fülle! es eröffnensich miteinemmale vor den augen der forscher weltweite perspektiven kosmisch-uniwerwalen ausmasses. das gefühl greift um sich, als begänne die menschheit jetzt erst richtig zu denken, als sei die voraufgegangene erdenzeit nur eine art vorbereitender winterschlaf gewesen. wovon man zuvor träumte, das kann man jetzt wissenschaftlich bearbeiten. die alte erde erwacht aus ihrem Dornröschenschlaf,

grossartig ist es auch, wie das kulturgebäude dem weltall sichannähert, ähnlich wird dem

ideen. und idealkosmos der aussenwelten. grossartig, wie nun teologi und filosofi, wie kunst und wissenschaft und beide mit teologi und filosofi und umgekehrt, wie die vielen einzelwissenschaften unter sich zur einheit und gegenseitiger ergänzung hinstreben, ohne dass jeweilige unverwechselbare eigenarten aufzugeben sind. einer befruchtet den anderen, alle flössensich gegenseitig schöpferische impulse ein. teologen, dichter und denker und einzelwissenschaftler streben zur ganzheit. einseitigkeiten haben keine chance mehr. krieg wird auch in der Welt der Kultur zum friedlichen sichkriegen. die sfärenharmoni der weltsisteme ist analogi zum kosmos der werte und wahrheiten, der welt der kultur, die in ihnen leben und weben.

natürlich hat das alles praktisch-faktische und entsprechend politische konsekwenzen. es wirkensich die neuerarbeiteten weltbilder auch auf die übrige menschheit ungemein segensreich aus. die menschen gehen bereitwillig die neugewiesenen wege, sind cupidus rerum novarum, wollen umfühlen und umdenken, mit neuen augen in neue welten hineinschauen, um entsprechend originel-neuartig handelnzukönnen, was dann wiederum schöpferisch belebend auf die kultur zurückwirkt. zwischen kontemplation und akzion herrscht ein unentwegtes und friedvolles geben und nehmen. der welt wird eine zeit des friedens geschenkt. es ist eine lust, mensch seinzudürfen und paradiesisch königlich lebenzudürfen!

die denken bauen sistem um sistem, mit den neuerschauten weltsistemen kosmischen kalibers um die wette. die architekten entwerfen skizze um skizze, mit dem weltgebäude in konkurrenz. und die altirdische menschheit baut siedlung um siedlung, wiederum mit dem weltsistem des weltgebäudes um die wette. wohin wir auch sehen, all-über-all ist grosszügige kolonisazion am werke.

doch wir wollen bei alldem unseren freund Michel samt seinem Gretchen nicht aus den augen verlieren! will er uns doch in seinem faustischen drang für die damalige menschheit prototüpisch erscheinen. sehen wir zu!

Michels 'lehr- und wanderjahre' haben ohne zweifel ein erstes ziel gefunden, das basis abgeben kann zu weiterem fort-schritt. faustischen wesens, wie er ist, betätigt er sich in diesen tagen des neubegonnenen siedlungswerkes bahnbrechend in teologi, filosofi, kunst und wissenschaft bzw. wissenschaften, wie dann auch in versuchen der harmonisirung ihrer aller. seine kulturellen leistungen finden bald schon starkes echo und welt-weit wohlwollende anerkennung. Michel gewinnt ganze armeen von anhängern, von schülern und epigonen, wirkt 'ideal', ist also wie die sonne, um die die planeten kreisen. er ist wie ein erzengel des

himmels, um den sich die engel scharen. er ist imbereich der weltkultur wie ein cäsar, der nach glanzvollen eroberungen unter seinen freunden und anhängern ganze länder und provinzen, was sag ich: ganze planeten zur auswertung und verwaltung verteilt. viele professoren sind seinem weltsistem untergeben, wie seine universität eine welt für sich..

hirzukosmos gilt: alles und all das einzelne viele darin ist zu wahr, um nicht schön zu sein, nichts ist zu schön, um nicht wahrseinzukönnen. und so ist, was idee und ideal ist, immerzu auch real, und zwar paradiesisch realistisch wahr und gut und schön, heilig sogar, daher Michel nicht zuletzt auch politisch tätig ist. neben seiner kontemplativen beschäftigung siehtsich Michel auch im praktischen leben um, nicht minder erfolgreich. Michel wird minister. als solcher kann er es sogar ertragen, wenn bittsteller ihn nicht mit einem bekümmerte, sondern mit einem heiteren gesicht ansprechen. kein gesuch bleibt ununtersucht und ungehört. Michel sieht gern alle welt ebenso glücklich wie sich selbst. - als regierungsbeamter der von den exirdischen neu besiedelten planeten wird Michel einmal wöchentlich von dem hiesigen reichspräsidenten Plato und dem reichskanzler Aristoteles zur konferenz geladen, wir können irdischgesprochen auch sagen: zum nachhilfeunterricht bestellt. man legt höheren ortes grosses verständnis an den tag und hilft nach kräften - und wenn irgendwo, sind sie die hilfen hier 'kräftig'.

der imponierende aufschwung, den die exirdischen nehmen, erfüllt die behörden der weltler mit genugtuung. sie sehensichbestätigt und stelleninaussicht: wenn die entwicklung weiterhin in so aufsteigender kurve verläuft, könne die exirdische menschheit damit rechnen, in absehbarer zeit bereits auf eine höhere stufe der vollendung geführtzuwerden, in idealere welten einzuziehen. · selbstredend, so wird Michel bedeutet, woll die paradiesische weltbehörde davon absehe, jetzt bereits unter den siedlern steuergelder einzutreiben. die behörde sei im gegenteil gerne bereit, steuergelder von anderen planetenbewohnern zur unterstützung zurverfügungzustellen, nicht nur um länder- sondern sogar um sternenweltenausgleich besorgtzusein. .

den Exirdischen ist zumute, als sei das ganze jahr über ein einziger karneval, ein aufstand der begeisterung universaler und so auch irdischer verbrüderung und verschwesterung, ein karneval, dem nicht von anfang an der song beigemischt: 'am Aschermittwoch ist alles vorbei.' die freudige festesstimmung ist eben jahraus-jahrein nicht vorbei, wobei wohlgemerkt der ernst des lebens keinen schaden nimmt, weil es bei allem frohsinn immerzu auch strebsam zugeht, nur eben ohne widerwärtiges strebertum, fröhlich, entsprechend zwanglos heiter, direkt karnevalistisch aufgelockert, wie alles in diesem weltall sichgestaltet, humorig und witzig, voller esprit, nicht minder seelenvoll. besteht auch unterschied zwischen sonntag

und alltag, der alltag ist immerzu sonnig, der sonntag eben besonders sonnig, ohne je die spur versengend zu sein. hiesige sonnenstadt ist eben paradiesische stadt, eine einzige 'Stadt des Friedens', dh. ein universales 'Himmlisches Jerusalem.' - es braucht nicht zu verwundern, werden Michel samt seinem Oberdollendorfer Gretchen gleich anfangs zu Prinz und Prinzessin Karneval proklamiert. unser prinzenpaar weiss, sich dieser seiner ehre würdig zu erweisen, vor allem jener paradiesischen weltraumbehörde gegenüber, die entscheidend zu seiner und seines Gretchens fürstenproklamation verhalf. Michel verspricht mit hochheiligen schwüren, er würde sich einmal, sei der tag gekommen, mit all seinen landsleuten hiesigem paradiesischen weltalls gründlich zu revanchieren wissen. nur im vertrauen auf einen solchen tag würde er imnamen seiner irdischen zeitgenossen und raugenossinnen mildtätige liebesgaben astronomischen ausmahses weiterhin inempfangnehmen. geben sei bekanntlich seliger noch als nehmen; und er samt seinen Irdischen strebe nach vollendung paradiesischer seligkeit. die Urparadiesler hören es wohl und harren der dinge, die da kommen mögen.

im übrigen finden Michels vorschläge, die selbst innerhalb dieses platonischen ideenreiches besonders ideenreiche vorschläge sind, begeisterte aufnahme in den beratenden regierungsgremien der exirdischen, die sich ideale vollendung in jeder beziehung gerne gefallenlassen mögen; wiederum im vollen kontrast zur glücklich entronnenen alterdenherrschaft. dort pflegten ja die, die im recht waren, fast regelmässig unrecht zu bekommen, wobei der irdische widerspruch zwischen ideal und wirklichkeit besonders eklatant deutlich wurde, zum schaden der allgemeinheit, verstehtsich. doch wo es paradiesisch zugeht, geht eben der widerspruch von ideal und wirklichkeit zuende. wer der idealste war in wort und tat, war eo ipos der realistischste und umgekehrt. dementsprechend ist hier alles dazu angetan, zum realidealismus auszureifen, was für die weitere zukunft nur gutes und bestes, sogar allerbestes versprechen kann. Michel nun gilt als der grösste realist, weil er der allergrösste idealist. dementsprechend sind die damen und herren in den ausschüssen voll des lobes. ja, es kann sogar gelten: all-über-all in der welt werden sie aufmerksam auf Michel, obwohl der doch nur niedriger, lediglich irdisch befleckter herkunft. die exirdischen selber werden ob solch aus-ländischen lobes erst recht aufmerksam auf ihren landsmann und damit auf Gretchen als ihre landsfrau; sie erklären Michel zum Faust, Gretchen zur Faustin, erklären unsere verbobten als beispielhaft für alle exerdenwelt. Gretchen, ist sie auch noch erst nur Michels verlobte, avanciert darob zu dem, was sie spasseshalber in des irdischen gefilden 'Oberdollendorf' schon war: zur Miss Uniwersum! es bewahrheitsich die altirdische volksweisheit: 'aus spass wird ernst', ernsthafter spass, ernst, der immerzu voller spass - und ob solchen ernstes geht es immer lustiger zu; denn aus erdenspass wird allen ernstes weltweites paradies.

es gibt die sog. hintergrundfiguren - auf erden leider auch hinterabgrundfiguren - die umso wirksamer, je verborgener sie tätig sind. ihre bedeutung im guten - auf erden leider auch im bösen - kann nicht überschätzt werden. solche stehen in mehr als einer beziehung beispielhaft für die welt-bedeutende rolle des fraulichen geschlechtes. frau und mann sind völlig gleichberechtigt, im guten, freilich auch im bösen, mitsamt entscheidend mitverantwortlich für wohl oder wehe der ganzen welt. - so gesehen braucht es nicht zu verwundern, verdankt Michel viele, die meisten seiner inspirazionen seinem Gretchen, der Eva-Maria, die ihrerseits 'beschattet' wird von ihrer doppelgängerin, dh. ihren doppelgängerinnen, nämlich einmal ihrer engelhaften idealvollendung, ihrer Diotima, zum anderen, das wird direkt zum weltproblem, wird zur bangen frage, die selbst in neugewonnener paradieswelt nicht auf anhieb zu beantworten, wieweit Gretchen beschattet wird ebenfalls von der guten engelin widerpart, der teuflischen Kirke auf der spitze der Lorelei. jedenfalls gilt zunächst einmal: Gretchens blosse nähe genügt, Michel umzuwandeln. er ist, in simbiose mit ihr, wie gelöst, findet zu seiner menschheitlichen gesamtgestalt, zur vereinigung aller kreativen gegensätze, die sich unter dem von mann und frau subsumieren lassen, sprudelt in solcher ehe nur so über von einfällen, die in der hierzulande üblichen vereinigung von teori und praxis binnem kurzem zu entsprechenden ausfällen sichgestalten, will sagen zu fällen ideal-korrekter ausführung.-

nun, wir kennen das, wie die dinge nicht nur auf der erde, sondern auch in der grossen weiten welt vorsichzugehen pflegen: es tragensich unsere beiden jungen Leute bald mit ernsteren gedanken und fassen zuguterletzt sogar - heiratspläne.
muss es erwähnt werden? eigentlich klarer fall: diese hochzeit wird zu 'der' hochzeit des jahres. es ist wirklich eine hoch-zeit; denn zurzeit spielt das leben ja in den schönsten und höchsten sternenhöhen. in diesem klima Grosser Welt kann weltenhoch hochzeit fälligwerden, die gleichzeitig und nicht zuletzt gleichräumig, gleichweltzeitig und gleichwelträumig ein 'hoch' ausruft auf die ganze welt und begeistert den erdensong weltweit erschallenlässt: 'seid umschlungen millionen, diesen kuss der ganzen welt!'
für die zeitungen ist diese heirat das gefundene fressen. jede kleine einzelheit, die die reporter inerfahrungbringen können, wird sorgfältig notiert und ergiebig besprochen, wird als weltereignis aufgemacht, als schlagzeile, die die welt aufhorchenlässt. so steht etwa zu lesenm Gretchen habe unter inspirazion Diotimas, ihrer paradiesischen idealvollendung als Dame von Welt in privaten kreisen geäussert, sie hoffe, die hochzeit würde zauberhaft schön; sie habe inaussichtgestellt, sich überaus elegant kleidenzuwollen, elegant nach weltmahsstab. die hochzeitsgäste sollten mit einem einmalig schönen kleid überrascht werden. nie zuvor wurde die beschaffenheit eines brautkleides in allen zeitungen der welt einer so eingehenden analüse unterzogen. der schleier hat es der welt vor allem angetan. er

ist aus sternschnuppen gewebt usw, usw, usw. für die trauung selbst wird ein plan nach dem anderen entworfen. filmfirmen werden beauftragt, die feierlichkeiten zur hochzeit in farbe und breitleinwand zu drehen usw. eine ehemalige erdenzeitung, sie nanntesich auf erden DIE WELT, meditiert: bei uns auf der alten erde überraschte es, wenn ein ehemaliger tellerwäsche aufsteigen konnte zum präsidenten der USA, die bei uns als weltmacht nr. 1 galt; doch was ist das imvergleich zu dem aufstieg eines dorfmädels zu solcher weltgrösse? von Oberdollendorf zur ersten frau des universums - doller kann's doch wirklich nicht mehr zugehen! damit freilich steht das Oberdollendorfer mädel beispielhaft für die weltentlegene erdenkascheme, der aufstieg gewährt wurde zum weltmittelpunkt. wahrhaftig, diese hochzeit von Faustin Gretchen mit ihrem Faust-Michel, die ist paradigmatisch für die hochzeit, die die Grosse Welt mit irdischer kleinstwelt einging; gewiss zum heile der welt. freilich, so kontempliert eine christliche kirchenzeitung: vor dem dreifaltigen Gott als unserem weltenschöpfer ist das gesamte universum nur wie ein dorf - wenn's beliebt wie ein Oberdollendorf; so ist's gemeint im guten sinne, im bösen unsinne soll's niemals aktuel werden müssen; denn dann bekämen wir zu verspüren, wie das alte erdensprichwort gelten muss: 'schuster, bleib bei deinen leisten', Oberdollendorf, bleib, was du bist, ein dorf, nicht die weltstadt als insgesamt. es musste leider einmal mehr sichbewahrheiten due altirdische weisheit: mist, wenn er etwas wird, stinkt. -

nun, da das religiöse angesprochen, entbrennt prompt ein heftiger streit, in welcher kirche die trauung des weltpaares Faust und Gretchen vollzogen werden soll. Michel muss imverein mit seinem Gretchen verschiedene vorschläge abweisen, sich wohl oder übel für eine bestimmte kirche entscheiden das ist bekanntlich nicht immer ganz einfach. sie einigensich.

da diese hochzeit offensichtlich, bei der allgemeinen weltbegeisterung nicht minder offenhörig, unter einem guten stern steht, unter dem schutzpatronat ja der Diotima von hierzukosmos, wollen die kommentare der starreporter kein ende nehmen, die ihre ausführungen unentwegt variieren: diese ehe dürfe gewertet werden als ein gehaltsträchtiges simbol für die vermählung der alten erde mit der neuen welt, der zwergstaat erde vermählesich mit der riesigen Welt. welch ein heirats-vertrag, zweifellos einer zum sichvertragen! der dorfjunge Michel und das bauernmädel Gretchen komme in die grösste grohsstadt der welt, um in dieser weltstadt ohnegleichen ihr glück zu machen. das erdenmärchen erfüllesich: der tausendsassa samit seiner tausendsassin von der erde vermählesich mit der prinzessin von welt, der leichtfuss habe sein glück gemacht. dabei stünde dieses irdisch-faustische brautpaar prototüpisch für die erdenmenschheit, die dabei sei, sich mit Frau Welt' zu liieren. einer solch idealen verbindung sei aus vollem herzen glück und gute zukunft zu wünschen.

als dann die glocken aller planeten aller welten von hierzukosmos den tag der hochzeit einläuten, herrscht und damt entsprechend solch welteinmaliger hochzeit hochbetrieb. aus

allen teilen der Welt strömen unübersehbare menschenscharen herbei, erdler und weltler durcheinander, fraternisazion beginnt weltweites ausmahs anzunehmen. der jubel von erde und von welt ist grenzenlos. alles, was rang und name hat, erscheint: was namen hat ohne wirklichen rang, was rang hat, keinen namen, was namenlos grossen ranges ist, was sowohl rang als auch namen hat - keiner und keine lässt es sichnehmen, zur feier des tages zu erscheinen. alle welt freutsich im all, allseits einschränkungslos, über alle mahse, darüber selbst weltallmahsstäbe sprengend. dieses hochzeitsfest zwischen Michel-Faust und Oberdollendorferin Gretchen ist nun einmal ein selbst für die Grosse Welt einmaliges weltereignis. die sonnen strengensich dementsprechend besonders an, möglichst strahlend und sonnig zu sein, glückstrahlend, nicht todesstrahlend, verstehtsich; die monde versenden ihren mildesten schein, damit alle irdische mondromatik weltweit überstrahlend, überstrahlenzulassen ins schier paradiesische. alle welt lacht, von herzen, zeigtsich unbekümmert, gibtsich von ihrer besten, eben ihrer idealen seite, unendlich freudig gestimmt. - die welt ist als ganzes ein kreisel? nun, sie kreiselt heute wie selten, wie selbst hierzukosmos selten! die welt als ganzes eine schallplatte? die weltenplattem spielenauf zum tanz, der der hochzeitstanz ist, in ihrer sfärenharmoni aufs aller harmonischste. die welten legen eine platte auf, die selbst hierzukosmos selten ist und weltparadiesisch einmalig schön. dementsprechend kann der hoch-zeits-tanz der an sich schon tanzenden welt ausfallen, kann der tanz der menschen, der den des tänzelnden universums krönt, aufs allerkrönendeste, auf königlichste und königinlichste ausfallen. !

nach stattgehabtem kirchgang erscheint prof. Ptolemäus, um den neuvermählten einen prachtvollen blumenstrauss zu überreichen. er, Ptolemäus, habe sich vom altüberkommenden weltbild zum nunmehr neuanhebenden überzeugenlassen, mit gebotener vorsicht, um nunmehr umso überzeugter miteinstimmen- und mitbejahenzukönnen die neu sicheröffnenden welthorizonte. als Michel bei ihm in der altüberkommenden erdenuniversität als prüfling erschien, um dabei sein neues weltbild an den mann, an ihn, den prof. Ptolemäus, zu bringen, da habe er ihn mit sankt und gloria durch die prüfung fallenlassen. doch nunmehr habe er seine prüfung überprüfen und daher dem angeblichen hilfsschüler Michel abbitte leisten müssen. summa cum laude gebühre ihm. diese revidierte schulnote bleibe keinesweg im üblichen sinne platonisch-akadmisch, verlange ja nach aristotelisch praktisch-faktischer anerkennung. eben dieser würde er, der immerzu lernbereite lehrer Ptolemäus sich nicht entschlagen wollen, daher er es sich nicht hätte nehmenlassen, auf dieser hochzeit zu erscheinen und es an laudatio nicht fehlenzulassen für einen schüler, der ihn - so müsse er neidlos zugestehen - überrundet, weltweit, um sovieles weiter wie seine weltsicht von der neugewonenen, für einen schüler also, der sich als der wahre meister erwiesen habe. darob sei nunmehr zwischen ihnen eitel glück und sonnenschein, daher er, Ptolemäus, alles darein setze, in bälde seine prüfung vor Michel bestehenzukönnen, besser

benotet als jene, zu der er sich auf erden Michel gegenüber verstanden habe. schliesslich könne die von ihm zu erstellende promotion den titel tragen: 'über die relativität irdischer zensurgebungen.' - dieses sein ein- und zugeständnis sei sein hochzeitsgeschenk fürs heutige jubelpaar. überzeugt sei er, gibt der festredner zu verstehen, so glücklich, wie diese ehe sichgestalte, so harmonisch dürfesich auch das zukünftige leben der erdenmenschen in der neuen welt entfalten. wie gewandelt er in seinem weltbild sei, wie sehr er vor Michels prüfendem gutachterblick nunmehr bestehen könne, das belege ein gleichnis, das er nunmehr für Michels hochzeit bemühe: eine milchstrasse erscheine einem beobachter der erde als mattschimmernder ring, der seinen eigenen standort umschliesst. nun falle alles, was des nur mattschimmernden, nun tauschten sie ja die ringe zur hochzeit, zumzeichen dafür, wie unversöhnlöch und unvertöchterbar erscheinende welten sichversöhnten und sichvertöchterten, sich sogar vermählten, sich gegenseitig die ringe ansteckten, um hierogamos ihrer gegensätze zu feiern. die hochzeit des Jahres stehe ganz und gar im zeichen der schutzpatronin Diotima, also der paradiesischen idealität von hirzukosmos, der sich Faustin Gretchen zumal jetzt in ihrem unbeschreiblich schönen festgewand in erstaunlichem grade bereits angenähert habe. es sei wahrhaft verblüffend, wie stark der versuch der annäherung ans ideale von erfolg gekrönt sei. man könne vermeinen, es würde die wunderschöne braut mehr und mehr wie wesenseins mit ihrem wunderbar prachtvollen schutzengel. damit stünde Michels braut ebenfalls wie ihr gatte prototüpisch für das alte erdengeschlecht, das dabei sei, den alten Adam nicht nur sondern auch die alte Eva zu überwinden. die menschheit könne, wie der priester soeben in der predigt zu verstehen gegeben habe, könne mehr und mehr marianiseh werden, entsprechend ideal vollendet.

unter solchen worten erreicht das festgeläute der sonnensisteme der milchstrassenwelten landauf-landab zum paradies seinen höhe-punkt, wollen die hochrufe begeisterter menschen garkein ende nehmen, wie jeder in diesem brautpaar verwirklicht sehen kann, was als eigene möglichkeit realisierbar sein kann. das volksfest gestaltetsich über die mahsen glanzvoll, vollendet gestirnglänzend. der hochzeitstrubel ist ineinem auch jubel, der alle irdisch-winzigen begriffe sprengt, um sie endgültig verabschiedenzukönnen. - gegen abend knallt denn auch ein weltbetäubendes feuerwerk in den himmel hinauf. jeder stern holt das letzte an feuerkraft aus sich heraus, jeder star möchte den anderen an feuerpracht seiner witze und farbenglut seiner lobgesänge überbieten, vermag es auch vermöge paradiesischer kapazität. das resultat ist entsprechend, grossartig, verstehtsich. ein solcher licht- und farbenzauber, wie er heute sichentfaltet, ist selbst für hiesige kosmosbegriffe überdimensional. die welt explodiert vor freude, weihssich ob solcher expansion nicht zu lassen, schicktsichan, ein einziges Oberdollendorf zu werden. es entfaltetsich eine regelrechte kosmosgenese, befeuert durch kosmogonischen eros, in dem alle sonnengluten dieses alls sichvollenden, aufs vollendetste in unserem brautpaar.

selbstverständlich entsenden auch die weltler eine abordnung, die den brautleuten als leute von erde, die zu paradiesischer hochzeit fanden, glück und segen entbieten. sie verstehen es, mit einem überraschenden geschenk aufzuwarten. vor einiger zeit hatte Michel bei der weltlerbehörde angefragt, ob die altirdischen sich nicht in zukunft als ex-irdische hiesiger weltöffentlichkeit vorstellen dürften. sie, die erdler, hätten bereits auf erden grossen wert gelegt auf titelwesen, seien stolz gewesen auf titel, nicht zuletzt weil diese in verbindung mit mitteln, selbstredend nicht mit paradiesischen, die nicht zurverfügungstanden. diese sitte beizubehalten, um sie paradiesischer vollendung, entsprechend überirdischer titel und entsprechend weltweiter mittel entgegenzuführen, sei erdlern herzensanliegen. daher fühle er, Michel, sich als dolmetsch der seele seiner landsleute gedrungen, sich die nachfrage zu gestatten, ob die erdensöhne und erdentöchter geadelt werden könnten, edle werden dürften nicht nur irdischen blechs sondern paradiesischen goldes? - Michel erwähnte das einmal so obenhin, eigentlich mehr so nebenher, spasseshalber. er vergass, solche petizion verlautbartzuhaben - und just diesem anheimgeben wird auf Michels und seines Gretchens hochzeitstag stattgegeben. der erlauchte Reichspräsident Plato erscheint höchstpersönlich mit dem idealen bescheid: Gretchen beweise es hinlänglich, wie man und frau, eben frau Gretchen, wie mann und frau irdischerseits des platonischen idealaufschwunges wohl fähig seien, ebenbildlich geworden seiner erhabenen Diotima, wie Michels braut offensichtlich, hiesiger paradieseswelt offenbar geworden sei. äussere erscheinung und inneres sein seien im platonischen idealbereich einer natur, eines seins, so auch wesenseins, sogar paradiesisch wesentlich. die fortschritte im idealen leben seien unverkennbar, das berechtige zu durchgreifenden konsekwenzen. leute von erde würden hiermit zu leuten auch von welt erklärt, wenngleich solche niedrigsten adels erst, entsprechend ihrem noch niedrigen, will sagen unvollkommenen edel-sein. Michel dürfe also ab heute seine skripten signieren mit: Michel und Gretchen, brautpaar von erde zu welt, als paradiesische von und zu's minister und ministerin für innere und äussere angelegenheiten des paradiesischen.

damit ist das hochzeitspaar des jahres beschenkt, wie nie noch ein hochzeitspaar von erde, nämlich paradiesesweltlich; imverein mit ihnen alle erdenwelt, die diese hochzeit im niegekannten mahse kosmisch stürmisch zu feiern versteht. die nunmehr einsetzende freude unter den neugebackenen adeligen exirdischen von paradiesisch edler Welt ist unbeschreiblich. so etwas müsste der leser schon persönlich miterleben. bekanntlich sind dichtungen amüsanter als trockene tatsachenberichte. aber in diesen märchenhaften tagen, besonders an diesem sagenhaften hochzeitstag von Faust-Michel und Oberdollendorfer Gretchen ist dichtung tatsache, wohlgemerkt dichtung paradiesischen kalibers. noch so gelungene erdendichtung muss weit hinter solcher realität zurückbleiben, die umso idealer sichgestaltet, je realistischer sie darüber wird. - in diesen tagen ist unerschöpfliche freude, da kein mensch sich an der freude zu erschöpfen braucht, unser brautpaar am allerwenigsten.

doch nun, da weltliches treiben seinen kulm erreicht, erlebt Michel samt Gretchen eine - irdische überraschung, irdisch gesprochen: schlicht einfach und ergreifend. wir sahen: die ausreise gingvorsich auf der Filsener Lei. dabei verbanden unsichtbare fäden Michel und Gretchen mit ihrem ausgangspunkt, mit der alten erde, hier speziel der heimat Felsenrhein. so hoch hinauf die irdischen aussiedler auch in neue welten stiessen, so tief blieben sie verwurzelt der altehrwürdigen mutter erde, wie das älteste oft zum neuesten wird, das ursprüngliche plötzlich als das originelle gilt. weiterhin gilt: auf der erde lebend, gedachte Michel immer wieder mit vorliebe der Grossen Welt, siehe da, umgekehrt gilt's nun nicht minder: in der grossen Welt gehen fantasi und gedanken unwillkürlich immer wieder zur kleinen erdenheimat zurück. - so braucht es nicht zu verwundern, wenn ausgerechnet im weltlichsten ereignis irdisches erneut voraugensteht. und was? nun, in der nähe des Felsenrheins war die Felsenahr gelegen, eine gebirgige landschaft, die mit dem Felsenrhein an erhabenheit von schönheit wetteifert. die Ahr selber fliesst bei Sinzig in den Rhein, was deutlichmacht, wie Felsenrhein und Felsenahr für Michel und seinem Oberdollendorfer Gretchen eine einzige engere heimat war.

wir hörten, wie Michel nach seiner verlobung mit Gretchen in wallfahrtsort Bornhofen ausflugsfahrten unternahm; dabei übergingen wir eine fahrt zu besagter Felsenahr, um nachträglich darauf zu sprechen zukommen, jetzt da die verlobung sich sinnvoll und gewiss auch ideal zur hochzeit, sogar zu jener weltweit berühmten hochzeit des Jahres gestaltet. wie zum simbol für diesen kontinuierlichen übergang von verlobung zur hochzeit steht Michel am paradiesischen hochzeitstag eben diese ausflugsfahrt zur Felsenahr vor augen. nicht von ungefähr. diese fahrt anlässlich der verlobung führte über Bad Neuenahr an der Ahr, an einem tag, an dem so etwas wie ein 'blumenfest' stattfand. dieses fest war überregional bekannt. während der anfahrt erlebte Michel, was in seiner neuen weltheimat undenkbar: nämlich auf den autostrassen starke stauungen und entsprechende stockungen des verkehr. trotzallemden glücklich in Bad Neuenahr angekommen, erlebten die verlobten, wie die weltbekannte badestadt regelrecht eingetaucht ist in ein blumenmeer. sie kamen gerade zur rechten zeit noch an, um den mittelpunkt, nämlich den blumenzug zu sehen zu bekommen. der läuft soeben an. der zug ist ein einziger blumencorso, der an schönheit - allerdings nur irdischer, wenngleich solcher der Felsenahr - nichts zu wünschen übrigliess. neben der Dalienschau ist der festzug allein mit 100.000 Blumen geschmückt, ganz nach der devise: lasst alle Blumen blühen, gebt jeder wahrheit ihr gebührendes recht, damit die liebe des lebens, der friede der eintracht aller gegensätze, zum-zuge-kommen, zum fest-zug eben kommen kann, damit in der liebe des lebens alle knospen aufblühen, alles blühende wachstum erleben und ausreifen kann zur vollendung, zum vorspiel gereichen kann zu jenem paradies, in das unser brautpaar und mit ihm die gesamte altirdische belegschaft hineinversetzt sichsehen darf. Michel riefaus: Gretchen, mir ist immer schon aufgefallen, wie

Du blumen liebst. nun, wir lieben blumen, weil sie schön sind und entsprechend anziehend, liebens-würdig wie alles ideale, dessen idealstes die echte und rechte liebe in all ihren erscheinungsweisen ist. daher ist liebenswürdiger blumenschmuck in seiner schönheit simbolisch für wert und wahrheit gelungener sittlicher und sogar religiöser idealität. ineinem ist die blume hinweis darauf, wie die schönheit der überfluss des seins ist, der luxus, der hilft, das leben lebenswertzumachen, dann, wann er anzeigt, wie alles gute und wahre sein schönes finden kann, damit alles schöne sogar heiligkeit und deren heil ausdrückt, schönheit nicht mehr wegverführt von der heiligkeit, also nicht mehr des teufels ist. nun, dieser karakter idealschönen überflusses des Garten Edens, dieses vorspiel, wie es sich an den blumen unserer erde andeutet, es findet auf dem Bad Neuenahrer blumenfest ausdruck durch den überschwellenden überfluss schöner blumen; blumig, wie hier am heutigen tage eben alles in allem ist; alles wie geschmückt nicht zuletzt zur feier unserer verlobung, der gewiss löblichen. -

so sprach Michel damals zur verlobung - unschwer zu erraten, wie er gelegentlich seiner wahrhaft idealen hochzeit alles das vollendetsieht, was er seinerzeit vorgeahnt hat. dies umsomehr, da Michel imverlaufe des Neuenahres festzuges einen wagen bemerkt, der die gestalt eines globus hat, um dabei, verstehtsich, ineinem ganz blume zu sein. Gretchen sah's auch, nahm Michel das wort aus dem mund, als sie interpretiert: schau, dieser globus-wagen aus blumen ist nicht vereinzelt; es fahren deren gleich verschiedene auf, jeder wagen ganz blume, jeder verschiedenfarbig. das ist wie fingerzeig auf die vielfalt der rassen und der völker, die unseren erdball bewohnen. sieh da, unter einem der blumigen globen spielendenn auch kinder in den trachten und farben der verschiedenen länder! - in der tat, so meditiert die faustische grundschullehrerin Gretchen:die vornehmste aufgabe des idealen schönheitswertes der blume ist es, imdienste des idealsten ideals, imdienste der sonne unter den tugenden, imdienste der liebe zu stehen, der liebens-würdigsten sonne, die alle blumen erst reifenlässt. der sonnen im all gibt es viele, wobei jede tugend ihr sonniges hat. aber der einzig paradiesischen sonne ist die echte und rechte liebe. wir können 'durch die blume sprechen', was nicht zuletzt be-deutet: wir können uns liebe zu verstehen geben, daher wir uns zur verlobung blumen schenken, damit entsprechend wertvolles geloben. erscheint nun auf diesem festzug der erdball eingetaucht in ein meer von blumen, soll das andeuten: geeint müssen die menschen sein durch das band der uneigennützigen liebe und des damit einhergehenden echten friedens! alsdann kann sich unser leben in ein blumiges leben verwandeln, können wir das 'paradies' erwarten, das nicht von ungefähr vorgestellt wird unter der analogi eines - gartens! im garten, da blühen blumen, die tausend und abertausend, die astronomisch vielen blumen, die wir blühenlassen sollen! das Kristentum ist nun gar 'die' religion der liebe, lehrt hoffen auf den endgültigen wiederausbruch des paradieses, welche wiedergeburt uns die liebe unseres Gottmenschlichen Erlösers verdient hat. leicht ersichtlich,

wie Gottes-häuser, errichtet zu ehren des Heillandes, der heil und entsprechenden blumenschmuck bringen kann in alle lande, wie diese kirchen also blumenschmuck verdienen.
nachdenklich fügt Michel, student der astronomi und weltreisender, der er war, hinzu: steht so ein blumiger globuswagen hinweisend auf die idealität, die unsere erde gewinnen soll, so ist er schliesslich viel-sagender noch, ist hinweis auf ein ganzes weltsistem. fahren gleich verschiedene blumige globen-wagen auf, haben wir die analogi für das universum überhaupt, das blumiger existenz, wiedergewonnenes Paradies werden kann. in diesem reich sollen alle bewohner zum frieden der liebe des Welterlösers finden.
kaum hat Michel es gesagt, kommt wie zur bestätigung seiner deutung, in dem blumenfestzug sogar das gebilde einer stern-warte vorübergezogen, über und über blume auch sie; wie zumzeichen dafür eben, wie unsere hoffnung auf eine paradiesische, eine übernatürlich blumige welt ausgreift auf den gesamten kosmos, der als insgesamt das neue, das Himmlische Jerusalem werden darf. - siehe da, kaum gedacht, folgt entsprechende veranschaulichung: im zuge folgt ein wagen, der die badestadt Neuenahr als blumenstadt darstellt. wir sehen die heilkwelle des kurortes hochschiessen, sehen anlagen der stadt, sehen das Gotteshaus. das alles in blumenschrift, in der sprache der blumen. da ist er ja, jubelt Michel, vor allem Gretchen, der hinweis auf das Himmlische Jerusalem, das geschmückt ist wie eine braut, die den Herrn erwartet! -
da, wie gedeutet, schon wieder auch bestätigt, regelrecht 'durch die blume hindurch'; denn wie zur vollendung besagter simbolik erscheint die blumenkönigin höchstpersönlich, tiefsinnig kostbar gekleidet, selbst vollendete blume inmitten der blumenpracht, aus der sie ganz organisch scheint herausgewachsenzusein: der mensch als könig, hir als königin der schöpfung, herauswachsend aus diesem erd-reich, um hineinzuwachsen ins übernatürliche himmelreich. - leicht ersichtlich, fügt Gretchen hinzu, wie sich das alles vollendet in Unserer Lieben Frau, in der 'Rose ohne Dornen', der Rosa Mystica, die denn auch als Maienkönigin unsere blumenkönigin von Gott her ist. wir kommen nicht von ungefähr vom Wallfahrtsort Bornhofen, um hier auf dem Neuenahrer blumenfest verlobung zu feiern, marianisch, wie wir halt werden möchten! -
sinnig genug, schmunzelt Michel, als gleich hinter dem wagen der Blumenkönigin ein wagen auffährt, auf dem blumenfrauen sitzen, blumenverkäuferinnen! der mensch ist hienieden beides, könig und knecht, blumenkönigin und blumenfrau!
und Maria, fügt Gretchen hinzu, Marie die königin der engel und erzengel selbst, die königin des kosmos aller blumen, aller blumigen kosmen, sie ist demütige 'magd des Herrn, dienerin des Schöpfers, hohepriesterin, die gerne die altäre Gottes schmückt, tätig ist als blumenfrau des Allmächtigen. Maria lehrt es als Gottmenschenmutter: je demütig-dienender des geschöpf, desto königlicher kann es werden. kein geschöpf gewann so vollendet anteil am

Kristkönigtum wie Maria, die welteinmalig einzigartig "gebenedeit ist unter den frauen". .
schau da, konstatirt Michel, nun zieht im zuge auch eine überdimensionale uhr auf, blume ganz und gar. wann schlägt die stunde der apokalüpse, der 12 uhr glockenschlag der menschheit, der dann auch das läuten sein wird zum endgültigen ausbruch der idealen blume, die das Ewige Leben Gottes selber uns ist?! -
hm, meditirrte Michel weiter: die meisten leute hier auf dem blumenfest tragen sinnigerweise 'eine blume im knopfloch'. diese lässt denken an orden- und ehrenzelchen, die aus-zeichnung für idealität, für ehrenvolles idealistisches eintreten für eine gerechte sache. es berührensich orden- und ehrenzeichen und blumenpracht als kranz des sieges. da sehen wir, wie schönheit das gewand der liebe, die ihrerseits wurzel des idealismus. im himmel ist die pracht und schönheit äusserer erscheinung ein ewiges ordens- und ehrenzeichen. die missgestalten der verdammten aber, die stinken wie verfaulte blumen! sie sind ein ewiges kainsmal der Unehre, ein unehren-zeichen, ein entehrendes zeichen. - dazwischen stehen wir mit unserer menschlichen freiheit. -

daran also muss Michel unwillkürlich zurückdenken - Gretchen ebenfalls. als könnte sie gedanken lesen oder Michel die ihren, man weiss nicht recht, dieses Neuenahrer blumenfest zur verlobung der beiden steht vor augen, da sie hochzeit nun feiern, in deren verlauf Gretchen zur blumenkönigin der Neuen Welt proklamiert wird! der blumenaufzug von Neuenahr, er wird den beiden wie ein einziger wagen, der seinerseits auswuchs wie zum wagen des - feurigen Elsas, der auffuhr zu himmlischen gefilden! was sich ideal-simbolisch angedeutet fand, hir scheint's sichzuvollenden! wirds wohl auch, bewährem sie sich in freiheit, erweisen sie sichwürdig des paradieses.
soeben, wie geschildert, erschien prof. Ptolemäus, überreichte dem hochzeitspaar von weltformat einen blumenstrauss geradezu kosmischen kalibers. blumen dienen zum geschenk, nicht zuletzt zur hochzeit, und hir nun wird eine blumig-ideale welt zum geschenk vermacht, eine welt, die ineinem eine einzige hochzeitsreine zu werden verspricht, 'schwer in fahrt', wie sie ist. Michels 'lehr- und wanderjahre' gehen heute einen gewaltigen schritt voran!
///
wir sagten: in diesen tagen ist unerschöpfliche freude, da kein mensch sich an der freude universalen ausmahses zu erschöpfen braucht. auch freund Michel nicht. hinzuzufügen ist: zuguterletzt stiehlt dieser sich mit seiner braut aus dem weltweiten jubel und trubel heraus und machtsich möglichst unauffällig auf seine reise, die geradenwegs auf einen stern namens 'Venus' führt. wir sehen, auch in der grossen weiten welt bleiben zarte bindungen erhalten zur erde und dem irdischen sonnensistem.
hatte Michel aber gehofft, sich unauffällig wegstehlenzukönnen, hat er sich gründlich getäuscht. auf den wegen der festlich flammenden sterne stehen allenthalben menschen mit

lodernden fackeln und werden nicht müde, das brautpaar zu feiern, Faust mit seinem glücklich gewonnenen Gretchen erneut hochlebenzulassen, hoch bis eben in die himmel hinauf. wohin Michel auch immer sieht, er schaut auf schwarzgraue menschenmauern. na, stöhnt Michel, und zieht bei diesen warten seine kosmos-braut zärtlich näher zu sich heran. ich sehe 'schwarz' die strassen schwarz von menschen. die verfolgen uns noch bis zur Venus. und selbst da noch bis... -
bei solcher aussieht zuckt denn doch unser Gretchen ein wenig verstört auf, schmiegtsich aber bald wieder an Michel und vertraut auf dessen schutz. diesmal ist Michel reiseleiter, einer, der vom erdschullehrer avancierte zum weltschullehrer.
kurz und gewiss auch gut, kurz vor mitternacht landen sie sehr gut auf der Venus, müssen daselbst auf dem flugplatz nocheinmal brausenden Jubel übersichergehenlassen - bis amende doch alles noch gutgeht. sie beziehen das vorbestellte kwartier und leben bis zum morgengrauen in schöner anarchi.

so also feiert Faust/Michel hochzeit mitsamt seinem Gretchen auf der Venus.

diese hochzeitreise Michels mit seiner blumenkönigin Gretchen macht bald unter den exirdischen 'hohe schule'. infolgedessen muss der planeten-luft-verkehr zur Venus erheblich verstärkt werden. davon die auswirkung: bis heutigen tags hat der Sternname Venus einen etwas pikanten beigeschmack. -

es ist eine tagebucheintragung erhaltengeblieben, die Michel während der hochzeitsreise verfasst hat. da können wir zb. nachlesen: alle welt drängt auf 'verbindung'. in der welt des kleinsten und kleinen fängts an. unsere elemente bestehen aus gleichartigen atomen. wenn sich verschiedenartige atome zusammenschliessen, entsteht eine verbindung, gelingt fort-schritt, ist weiter-kommen möglich. gelungene coincidentia oppositorum ist die 12 in der scheibe, das zentrum, auf das voraufgegangene kreise zulaufen wie tese und antitese, die sintese werden. die zahl nun der elektroneu eines atoms, insbesondere die zahl der elektroneu in der äusseren schale, die bestimmen das chemische verhalten eines atoms, nämlich ob sich das atom mit einem andersartigen atom zu einer verbindung zusammenschliesst oder nicht. ob coinidentia oppositorum glückt oder nicht. das alles läuftab entsprechend seinen eingeborenen idee und deren gesetzlichkeit. das ist meinem vorspiel, wozu? als 'idee' der naturgesetze zum 'ideal' der menschenwelt. das ist nämlich vorspiel für verbindungen innerhalb der welt der menschen. der liebe grund ist grundlos? nun, es hat alles mehr grund und boden, als wir zunächhst meinen. der genius der gattung, der liebespaare zu ehepaaren werdenlässt, hat schon seine gründe, seine vortrefflichen durchaus. was als idee vorspiel ist zum ideal, das ist ineinem mitbestimmender grund, so wie

sich die ideen als planeten um die sonne drehen als um ihr ideal, andererseits aber auch die sonne mitlebt durch ihre planeten. so gilt weiter: bei passender gelegenheit können sich die atome eines moleküls mit andersartigen atomen verbinden und andere moleküle bilden, so nimmt gewiss auch die zuneigung oder abneigung in den beziehungen der geschlechter und den bindungen, die menschen eingehen, nimmt diese liebe teil 'auch' an solchen chemischen reakzionen, keineswegs daran allein, doch unbedingt auch daran. sehen wir es so, können wir unschwer fortfahren mit aufweis von analogien, die umso mehr aufeinander einwirken können, je analoger sie sich sind. alle bindungen zwischen atomen und molekülen sind elektrisch, wie sogar das atom selbst hauptsächlich durch elektrische kräfte zusammengehalten wird. diese elektrischen bindungen sind leicht zu deuten als analogi zum licht der liebe, das herz und seele der menschen zueinander finden- und sich miteinander 'verbinden'lässt, liebende untereinander 'elektrisiert'. erkennen ist ein lichtvorgang? gewiss. damit ist zunächst und vor allem liebe ein lichtvorgang, wie das lichteste licht die liebe ist, die liebe so auch die zentralsonne unter alle idealen. liebe ist als idealste idealität mutterboden jedweden idealismus. so ist liebe wurzel des erkennens. natürlich also, wenn in der ehe mann und frau 'einander erkennen', sich in ihrer idealität 'schätzen' lernen. allerdings auf der erde bewährtsich der idealismus der liebe bzw. die liebe als wurzel des idealismus zunächt und vor allem im opfer, in der entsagung. wo in liebe ein wille, da ist ein weg. doch der kann schwer sein wie ein besonders schwer zugänglicher bergweg. jüngst noch erlebte ich auf der erde dieses: ich kam zufällig in ein zimmer, wo das fernsehen angeschaltet war. dieses zeigte den akt einer geburt, den ich mir bei dieser unvermutet sichbietenden gelegenheit erstmals in meinem leben mitansehen konnte. so nichtsahnend ich zeuge einer solchen geburt wurde, so erschüttert war ich. ich wusste zunächst nicht, was sich da auf dem bildschirm abspielte, vermeinte nur, etwas abgründiges zu sehen, entsprechend bluttriefendes. dann sah ich genauer, um was es sichhandelte, um auszurufen: am anfang unserer erdenexistenz steht eine klaffende wunde; kein wunder, ist unser ganzes erdenleben weithin ein einziges verwundetsein, eine verwundung, die zuletzt unweigerlich zumtodeführt., nur indem wir verwunden, kommen wir zum leben, um durch das leben fort und fort verwundetzuwerden. eigenartig, wie wund unser dasein ist, wie abgesunken und ab-fällig, so als dürften wir nur unter grössten bedenken ins leben eintreten. die erbsünde, sagt mir der teologe, ist die wunde, die noch nicht endgültig ist, aber durch die allein wir eintreten können, um zugang zu finden. es ist opfergang von anfang an. ohne idealismus, ohne glauben, hoffnung, liebe mit dem menschen als hienieden idealster idealität geht es nicht. -

doch hier ist vor allem festzuhalten: liebe ist nicht zuletzt elektrizität, liebe elektrisirt, lässt den funken überspringen. das führt zur berühmten 'liebe auf den ersten blick'. auge und licht gehören ja zusammen wie die sonne im menschen erst vollendet ihr eigentliches auge aufgeschlagen hat. liebe ist die sonne unter den Ideen und idealen. und sie leuchtet auf im

augen-blick. da sehen wir den tiefsten kern der idealität, einer freilich, die in irdischer realität immer nur von ferne auf leuchtet. doch wer diese idealität gewinnen will. bescheidesich mit der realität, deren opferleben der idealität hebamme ist. freilich, es gibt auch das irrelichtelieren das hasses, der im atombrand alles radikal vernichtet, alle 'verbindungen' hemmungslos ungebunden werden lässt.

atome also verbindensich zu molekülen, diese wiederum gruppierensich in riesigen, eben in astronomischen zahlen und bilden unsere materielle umwelt. alle stoffe werden durch die zwischen den einzelnen atomen und molekülen wirkenden kräfte zusammengehalten. ohne diese unsichtbaren bindungen würde unsere welt buchstäblich zerfallen. diese bindungen, welche die miriaden von molekülen zusammenkleben die atome sichverbindenlassen - welch ein milchstrassensistem im kleinen! der mikrokosmos eben so atemberaubend wie der makrokosmos, beide verbunden, welch ein weltsistem! doch im materieuniwersum steckt drin der platonische ideen- und idealkosmos, daher weiter gilt: darin vibriert die immaterielle elektrizität, die die seelisch-geistige liebe ist, der kosmogonische eros, der die welt durchwaltet, im menschen persönlich wird, um von mensch zu mensch verbindungen zu knüpfen, zuletzt auch unterschiede verschiedener menschenarten überbrückenlässt, verbindungen glückenlässt von rasse zu rasse, zur coincidentia oppositorum innerhalb der menschheit verhilft, die menschenwelt zur einheit werdenlässt, zu jenem einen guss, der die welt bei aller grundsätzlichen vielfalt ja auch ist.

die meisten moleküle geben wärme ab, wenn sie aus den atomen ihrer elemente aufgebaut werden, so wie liebe 'feuer fangen', sicherwärmen kann, um zuletzt miteinander zu verschmelzen. doch können wir auch das verhalten der moleküle in gasen, flüssigkeiten und festen körpern mit einem tauziehen vergleichen, das zwischen zwei urkräften platzgreift: einerseits bewegensich die moleküle infolge der wärmeenergi voneinander weg, andererseits bewirkt die elektrische anziehung zwischen den molekülen annäherung. das ist vergleichbar der ambiwalenz unter menschen, mit ihrer hassliebe; mit dem verhältnis der geschlechter, dann dem von völkern und rassen, dem von universalen planetenbewohnern untereinander. weltweite unterschiede ziehensich ebenso an wie sie sichabstossen. dazwischen steht der mensch mit seiner freiheit. er ist schiedsrichter, der geborene richter, doch eben als richter das verantwortungsvollste wesen hienieden, strenggenommen das einzige wesen, das gerichtet werden kann, das dann ja auch weithin und entscheidend mitverantwortlich ist für das, was es anrichtet in liebe oder hass.
und zuletzt, so lesen wir in Michels tagebuchnotiz, sind die unsichtbaren bindungen materieller und immaterieller art, sind diese bindungen all-überwall simbolisch für die geheime kommunikation, die die universale menschheit verbindet und jeder wohnplanet für

das wohl und wehe des anderen mitverantwortlich seinlässt, darüberhinaus in letzter instanz für die all-macht der gnade der überwelt, für die gnadenkraft der Sakramente, nicht zuletzt dessen zur ehe, durch die an menschenliebe die liebe sogar von Gott her teil noch nimmt. freilich, versagen wir uns freiheitlicher mitarbeit, versagtsich uns die gnade. unsichtbar wird satanische ungnade die vakantgewordene stelle besetzen. diese setzt alles daran, alle bindungen zerfallenzulassen. zuerst zerfällt uns die ehe, zuletzt wird uns unsere ganze welt buchstäblich auseinanderfallen, zerlegbar wie sie ist in ihre atome. das einigende band, die echt ideale liebes ist ja nicht mehr da. nur durch die idealität der liebe kann realität existieren, wie andererseits idealität umso idealer ist, je realer sie wurde. unheimlich simbolisch muss das gemeinte geraten bzw. missgeraten, wenn atomkrieg diesen auseinanderfall bis in die atomare kleinstwelt hinein weltweit offenbar werdenlässt. -

eine tagebuchnotiz kurz darauf folgenden datums vermerkt: wir erfahren im traum flugträume, erleben sinnliches aufgrund nicht zuletzt des ideellen, nämlich der züchologischen gesetzlichkeiten, die für solche träume mahs-gebend sind. nun weiss die astronomi, in welch rasendem tempo diese unsere welt und ihre sterngebilde daherfahren. analog ist es bestellt mit der energi männlichen samenergusses, mit dem orgasmus, der eine ausfahrt ist, eine, die keineswegs ziellos: der samen, der ausfährt seine eizelle zu suchen! und was ist es, was ich herausschleudert, wenn ich solcherart 'ergüsslich' bin? eine milchstrasse! die analüse der zellen verliertsich schnell in astronomischem zahlenwerk. aber ineinem habe ich auch idealistische träume, wie ich platonischen auf-schwung erfahre, um teilhabezugewinnen an ideen und idealen vor allem; wie ich denn nie zuvor so idealistisch gesonnen war wie in der zeit der pubertät, der zeit erwachenden triebes. trieb und drang lassen mich 'infahrtkommen'. in solchem mikrokosmos erfahre ich den makroskosmos, und gleichzeitig meldetsich im idealistischen bestreben die frage nach dem sinn der universalen daherfahrerei. der kosmos ist schwer in fahrt, wohin? darum kreist die frage, auf der die tanzenden antwort geben sollen, die tanzenden, die mit ihrem hochzeitstanz des kosmos kreiselspiele vollenden. wohin also die fahrt? nun, die antwort, die eheleute sichgeben, ist die antwort, die der kosmos erfährt.

ich rase daher, z.b. mit meinem auto - von meiner rakete ganz zu schweigen. wie die rakete aber simbol ist für männliche potenz - und deren mögliches 'rasen' dann nicht minder. wenn ich rase, 'rösig bin', erfahre ich samen-erguss ich gehe aus mich heraus, verschiesse meine lebenskraft, bin tätig im krieg des sich-kriegens. ich bin mikrokosmos zum makrokosmos der weltschöpfung aus dem urknall des uratoms heraus. und auch die partnerin kommt schwer in fahrt, ins rasen, geht aus sich heraus. turbulenzen hie wie dort, im mikrokosmos kwintessenz des makrokosmos. und was entsteht aus diesem 'wirbel'? ein neues feuerrad: die neue welt eines menschenlebens entsteht. in kosmischer erfahrung kann fortpflanzung gelingen. die 12 in der scheibe, die das zentrum der milchstrasse ist, hat der treffliche mann getroffen. so

kann das leben fort-fahren, daherzurasen, wie sich aller kosmische tanz und all die universale kirmes vollenden könnte. - ich rase mit meinem technischen fahrzeug daher, wie ich mittels der technik der liebe 'verkehre'. schon die alten meinten es gäbe so etwas wie einen 'heiligen wahnsinn', ein heilsames, weil sinnvolles rasen. geni und wahnsinn sind verwandt, schöpferisch wie sie sind. in der liebe beginnts. geni und genuss, das ist zuletzt auch ein stamm. im geschlechtsleben liegt genuss ebenso wie es amor intellectualis gibt. da vollendetsich alle lebensfreude des kosmos, der universalen kirmes, und so macht es lust, sich-hinab-zu-bohren auf den grund, im vitalen wie im kulturellen leben, um solcherart zu einer gründlichen anfrage zu kommen: aus einem uratom explodierte der kosmos, rasten (!) die welten hervor im wahrhaft rasenden feuerwerk. was aber der urexplosion im ersten schlag nicht gelang, auch noch nicht im zweiten und dritten, das gelingt in der zeugung 'ausser-sich-geratender' menschen. diese wiederholen des kosmos urexplosion, um ingestalt solcher wiederholung den beginn der ausfahrt zum-ziel-kommen-zulassen. - der mensch rast, rast zb. im strassenverkehr mit seinem auto daher, ohne je mit den mitteln der technik die rasende geschwindigkeit des kosmos überrundenzukönnen. aber im schöpferischen rasen, das ihn zum expandierenden kosmos macht, kann er den kosmos dennoch einholen, überholen dann auch, um sichzuerweisen als des universums steuermann, der mit seiner kübernetik den kosmos zum-ziel-kommenlässt. in diesem sinne lieben wir die ausfahrt zu hochzeitsreisen. wie die hochzeit selber voll der simbolik daraufhin ist, in welcher idealität menschliche ausfahrt sinn- und zielvollendung erfahren kann. - der kosmos ist in fahrt. wohin? der mensch ist des kosmos endstazion. doch nun wird die erfahrung erst recht drängend. Faust wird nicht müde, anzufragen: woher, wohin und wozu? darüber können wir selbst entscheiden: auffahrt zum himmel oder 'fahr zur hölle'!

etwas später variirt Michel: bin gelaunt, schöpferischzusein, nachwuchs zu zeugen. ausstoss um ausstoss. ein erguss nach dem anderen, nicht nur ein lürischer, wiewohl es daran auch nicht mangelt, wie ideen- und vor allem idealkosmos ja drin ist im kosmos des vitalen. astronomische zahlen jedenfalls, wenn ichs unters mikroskop nehme, astronomisch, was ich da ausstosse, um des kosmos urexplosion zu 'wiederholen'. ich verausgabe welten, bisweilen sogar einen bewohnbaren planeten, einen neuen menschen, eine welt für sich. jedes kind schon ein star auf seine weise, eine in mehr als einer beziehung selbst-leuchtende sonne, idee im allgemeinen wie im besonderen, was im vitalen analogi erfährt. die geschlechtspotenz ist menschheitlicher art, um je und je individuen zu erzeugen. - und wie astronomisch ist auch die zahl der vorfahren und der nachkommen! zahl-reich wie der sand am meer bzw. wie die sterne am himmel bzw. wie der astronomische reichtum, den ein einziger samenerguss darstellt, der damit das 'geschlecht' als ganzes analogisiert. welten über welten! wohin nun geht die reise meines geschlechtes, meiner ahnenreihe? alles ist

fahrt, und tod und sterben gewiss die rasendste ausfahrt! extreme, die sichberühren: wenn ich am schwächsten, wird mein innerstes freigesetzt, auf stärkste zu werden, sich selbständigzumachen, selbstleuchtende sonnen als ideellste idee und idealstes ideal, das der mensch hienieden verkörpert! der idee ist es eigen, von selbst aufzuleuchten, der sonne gleich, entsprechend energisch.sonnenkraft betreibt unserem verkehr, was in der ausfahrt des sterbens vollendung er-fährt. und jetzt beginnt die reise erst richtig.

verbrennung erzeugt immer wärme. manchmal geht es so schnell, dass eine flamme entsteht. wenn eine verbrennung eintritt und dabei eine menge heisser gase freiwerden, heissen wir dies eine explosion. liebe ist verbrennung und explosion, als solche unentwegte abtötung, der des idealismus der echten liebe eben. zuletzt erfolgt im tod die abtötung, die die atomexplosion ist, die das eigentliche leben erst richtig freisetzt, die urexplosion zum kosmos der überwelt! wir erleben hienieden schon seelische begeisterung, idealistischen aufschwung, der sichvollenden kann im tiefsinn des begnadeten augenblicks zur unio mystica.bereits das immaterielle hat seine be-geisterung, wie der ideen- und idealkosmos drinsteckt im vitalen, zb. im fänomen beschriebenen sinnlichen elektrisiertwerdens. wenn religiöse inbrunst verbunden ist mit triebhaftem schwung, ist damit also keineswegs bewiesen, es sei unsere religiosität lediglich überkompensierte sexualität. verbindung beider ist vielmehr das natürlichste der weltnatur.

Kristus verheisst: die gerechten werden leuchten wie die sonne im Reiche Meines Vaters. ists möglich? warum nicht! unser 'verkehrswesen' kommt-in-fahrt mithilfe von energi. so war zb. schon mein irdisches auto ein sonnengefährt. die energiformen, die wir nutzen, kommen direkt oder indirekt von der sonne, wie unsere planeten früher teile der sonne waren. auch mit der atomenergi ist uns ein stück sonnensubstanz auf die erde gekommen, damit vor allem sogar. - nun wurde ich weiterhin nachdenklich, als ich während der ausfahrt zur hochzeitsreise zurückdachte an unseren festlichen hochzeitsschmaus. an feiertagen essen wir festlich, um damit besonders sonnige menschen werdenzukönnen. die sonne ist uns ja energikwelle für alles leben. die ernährung der tiere hängt letztlich ab von pflanzen. einzig die grünen pflanzen können aus einfachen verbindungen energireiche moleküle herstellen. und wie? nur (!) mithilfe des sonnenlichts! wie wir zuletzt die aufgenommene nahrung in uns 'verbrennen'. wir sind licht und energi, von a bis z, mit leib und seele und mit geist. wir haben als menschen teil an der sonne sosehr, dass wir regelrecht sonne essen, wie der verdauungsvorgang dann ja auch eine art verbrennungsprozess ist. im leiblichen fängts an. aber die realität der materiellen sonne ist ja simbolisch für die realität der idealität der immateriellen energi, die in der sonne lebt, zb. als naturgesetz, das wir wiederfinden in der welt unseres kleinsten, in der atomaren welt. so haben wir im seelisch-geistigen leben teil

auch an jenen sonnen, die die ideen und ideale sind, um, entsprechend dem wechsel- und ergänzungsverhältnis alles miteinander analogen, um sogar sonnigste sonne zu werden, weil wir hienieden ideellste idee und idealstes ideal sind. wir haben so hunger und durst nach seelisch-geistigen werten und wahrheiten. wir sind als menschen sonne in vollendung, wie der mensch hienieden die wahrste wahrheit und der wertvollste wert persönlich ist; als sonne, die wüsten schafft, freilich auch lügnerischste lüge und wertlosester unwert werden kann. mit uns jedenfalls hat die sonne erst richtig ihr auge aufgeschlagen, wie sie selbsterkennend wird zb. als atomfüsik, die der sonne auf den grund kommt, dann schliesslich als atomfüsik der seele, als tiefenzüchologi, die die gründe und abgründe des menschen durchforscht. astronomi und atomfüsik sind so ineinem simbol für selbsterkenntnis des menschen. - mein leib verspürt hunger und durst. diese sind vorspiel wie analogi zum appetit auf seelisches schauen und geistiges erkennen, auf meinen seelisch-geistigen appetit. mein trieb drängt zur fortpflanzung wie zum erwerb von macht und besitz. damit ist mein leibliches begehren vorspiel und analogi zur seelisch-geistigen liebe, die nach schau und erkenntnis, nach einsicht verlangt. und von je tieferer sonnenkapazität meine seele und von je höherer sonnenkraft mein geist, desto stärker ist die liebe, die meinen seelisch-geistigen appetit ausmacht. so spielt 'liebe' zb. in der auswahl der menschen, die sich für ehe entscheiden, ebenfalls eine ganz entscheidende rolle. der mensch ist hienieden idealste idealität. menschen, die sichwählen, entscheidensich damit immer auch für idealität, bewegensich mit ihrer hoch-zeit im platonischen idealreich - wie das ebenfalls der fall sein müsste und auch könnte, bewegensich menschen im be-reich der macht- und der wirtschaftspolitik, um dabei 'auch' ihren macht- und besitztrieb auszuleben. was siehanalogisiert,nicht zuletzt innerhalb des einzigen triebes in seinen drei relativ eigenständigen potenzen von sexualität und besitztrieb und machttrieb, das wechselbeziehtsich, beeinflusstsich gegenseitig, steht im energiaustausch; so auch in der gegenseitigen potenzierung der materiellen real- und der immateriellen ideel- und idealfaktoren.

würden wir nicht essen und trinken, wir müssen umkommen. würden wir nicht lernen, wir würden nie gebildet und ausgebildet zu dem, was unsere menschliche aufgabe ist im allgemeinen wie im speziellen. nahrung ist betriebsstoff, einmal für den körper, zum anderen für jene kräfte in uns, die unkörperlich, für intuizion und abstrakzionsvermögen und willenskraft. weil wir aber schauen und denken, ideen und ideale haben bzw. gewinnen können, können wir die gesetze des wachstum unserer nahrung erkennen und einflussgewinnen darauf. da ist erneut wechselwirkung. und weiter: in unserem körper verläuft die umwandlung von nahrung in energi in vielen einzelnen fasen. das ist analogi für unser seelisch-geistiges reif werden. so wächst auch die menschheit als ganzes und ist derzeit dabei, den weltraum zu erobern. so bekommen wir auch die sonne immer mehr in

unsere verfügungsgewalt, werden immer sonniger. wenn ich letzten satz jetzt niederschreiben kann, so weil ich partizipiere am sonnenlicht, einmal dem immateriellem seelisch-geistiger observanz, dann dem der materiellen energi; denn die beim schreiben dieser zeilen in meinem körper verbrauchte energi stammt letztlich aus dem auf eine grüne pflanze gefallenen sonnenlicht. energivoll, wie ich nun bin, kann ich denken und einsehen, wie in diesem sonnenlicht materieller observanz auch platonischer ideen- und idealkosmos mitan-wesend ist, licht, das zuletzt als menschliche seele und menschlicher geist angezündet wurde. bin ich nun sonnigstes sonnenlicht als mensch der güte und liebe und entsprechender lebensspende, dann, das ist doch wohl klar, sorge ich auch für möglichst gerechte, dh. zuletzt für möglichst gütige verteilung materieller energien, also für gerechte verteilung von speis und trank und grundstoffen aller art, sorge ich für eine wirklich wahre und wertvolle, eben eine ideale, möglichst paradiesisch-soziale ordnung. meine einsicht muss real werden: wie seele und geist den leib ebenso mitgestalten wie der leib ihnen hilfreich und wohltätig ist.

bin also zurzeit mann auf hochzeits-reise! erfahre die liebe als explosion, als wiederholung kosmischer urexplosion. dabei explodiert auch in der ursonne apriori mitangelegter ideen- und idealkosmos, gehen wahrheits- und wertewelt aus-sich-heraus, erfährtsich die welt in liebevoller erfahrung! so bin ich idealistisch wie nie, bewege mich im kosmos der ideen und ideale, als sei ich darin ganz selbstverständlich und natürlich zuhause. nahrung belebt auch seelisch-geistigen appetit; und so kann die energi des liebestriebes anregend auch wirken auf den idealem aufschwung. meine frau animiert und inspiriert mich sinnlich wie seelisch-geistig, idealträgerin, die sie ist, hinweis aufs 'Ewig Weibliche, das uns zieht hinan'. hoffentlich nie hinab! - abschliessend schliesslich diese tagebucheintragung: Gretchen wirkt auf mich ein, mit ihr die kirche zu besuchen. ich erzählte ihr, wie es mich erschütterte, als ich unvermutet im fernsehen zeuge einer geburt wurde, erkannte, wie menschliche existenz vom ursprung her verwundet ist, schwer verwundet sogar, urknallig sozusagen. meint Gretchen: erbsünde verwundete uns, doch der Heil-land kann uns heilen. doch müsse man Ihn schon dieserhalb aufsuchen und bemühen. ich gabe schliesslich nach, höre interessante predigt. der geistliche meint, jedes hungern und dürsten sei beweis für endlichkeit ebenso wie faustisches,oftmals mühsames erkenntnisbestreben. doch dieses könne übergänglichwerden zur unbedürftigkeit absolutunendlichen lebens, zur teilhabe an der sonne, die Gott selber sei, als Ewiges Licht, das uns leuchtet, indem es uns in sich hineinzieht. mit der Eucharisti könnten wir hienieden bereits göttliche sonnenkapazität verzehren, Gottes teilhaft werden bis zum gnadenreichen hochzeitsmahl solchen essens und trinkens, solchen genusses der speise der unsterblichkeit. leben wir in Gott, leben wir absolut sonnig, leben in der usprungssonne aller sonnen, in der, die das urbildliche weltenschöpfer selbst ist, werden leuchten wie die sonne im Reiche des Vaters, der väterlich genug, uns solcherart himmlisch

zu beköstigen. ///

hören bzw. lesen wir recht? schreibt so etwas derselbe Michel, über dessen sinnen, denken und tun wir doch schon ganz andere dinge gehört haben, ziemlich entgegengesetzte. erinnern wir uns, wie hemmungslos agitatorisch er sichinswerksetzte, als es galt, auf die menschenmassen einzuwirken. eingangs dieser schrift war davon die rede. und nun solche töne? da stimmt doch etwas nicht. was? unsere schilderung der persönlichen psüchologi Michels?

mit verlaub, das zu behaupten wäre ein denk- und auch ein hinschaufehler. Michel bewegtsich ja zurzeit im kosmos idealer welten. diese sternenregionen sind aufgeschlagener himmelsatlas, von dem wir ablesen können, wie es bestellt ist mit den tiefen der seele unseres helden, unseres Michels, der der Faust ist. Michel ist so idealistisch wie er irdisch ist imsinne von erdmensch. "zwei seelen wohnen, ach, in seiner brust"? ach, wenn es doch mit deren nur zwei getan wäre! seine seele ist sonne, so belebend wie verwüstend, sosehr analogi zum himmel wie zur hölle. und was diese seele zuletzt ist, sonnenkapazität ewiger seeligkeit oder ewiger verzweiflung?.nun, darüber entscheidet die freiheit jenes mensch, in dessen brust zwei seelen wohnen, zwischen denen zu ent-scheiden ist. Gretchen hat ebenfalls entscheidendes mitzusagen, Eva war bekanntlich gleich anfangs mit von der parti. Eva und Adam, frau und mann sind bei aller relativ eigenständigen besonderheit ineinem des seins einer einzigen menschennatur.zurzeit jedenfalls kann es scheinen, als habe Michel ebenso wie sein Gretchen alles, was nicht ideal und idealistisch, scheidenlassen; und das ernsthaft. ///

die hochzeitsreine unseres helden und unserer heldin macht also bald 'hohe schule' unter den exirdischen. wie Michels gattin, wie Gretchen mehr und mehr dabei ist, von der volksschullehrerin in der grundschule zu Boppard zu awancieren zur weltschullehrerin. infolgedessen muss last not least der luftschiffverkehr zur Venus erheblich ausgebaut werden. aber nicht nur auf dem Venusplaneten, auch auf anderen wohnplaneten schiesst luxushotel um luxushotel aus dem boden. der soziale wohlstand gewinnt sagenhaftes ausmahs. die statistik kann ermitteln: der ärmste unter den exirdischen von der welt sei nunmehr begüteter als der ehemals reichste unter den irdischen. die erde trägt keine dornen und disteln mehr, rosen sind ohne dornen, dabei von nie gekannter schönheit. erdenmenschliche arbeit ist überflüssiggemacht in allem, was des schweisses oder gar des blutes, was des schuftens ist. was auf erden bereits anhob, vollendetsich hier, jedoch paradiesisch: arbeit ist durch gesteuerte automaten und informationssisteme weg'ratio'nalisiert, wobei sich jedoch der geist bzw. die ratio nicht als lebensbedrohend

herauszustellen braucht, nicht seelenlos wird. gewiss, präzision ist trumpf, aber ohne die spur entwürdigender menschendressur. auch hier gibt es zb. fabriken, vollautomatische. doch es handeltsich um eine ideale technik, ideal nicht zuletzt deshalb, weil wachstumsprozesse hier zu paradies nicht gleichbedeutend sein müssen mit ökologischen zerstörungsprozessen, die waldsterben, ozonlöcher, überschwemmungskatastrofen usw. imgefolgehaben.
Michel lässt die gewinne versteuern, um sie zum wohlstand aller zu verteilen. es gibt keine superreichen aufkosten von superarmen, keine industristaaten wand an wand mit massenelend, zunächst ausserhalb der industrinazionen, dann innerhalb dieser selbst. auf der alten erde war technischer fortschritt regelmässig mit menschlichem rückschritt verbunden, nicht zuletzt damit verbundener massenhafter arbeitslosigkeiten wegen. hierzulande gibt's keinen rückschritt mehr, weil es echten fortschritt gibt, der seinen namen verdient, weil er universal segensreich ist. Michel überzeugt, als er argumentiert: verteilungskämpfe verführten im irdischen jammertal zu revoluzionskrämpfen, in deren verlauf die besitzenden zuletzt doch um ihr unverdaulich grosses eigentum gebracht wurden, wobei aber leider die armen nicht wirklich reicher wurden; galt: reichtum ist möglich aufkosten der armen nur, gilts nicht umgekehrt: arme werden reicher aufkosten der übermähsig reichen. aufstände gibt's nicht mehr, weil hierzukosmos gleich anfangs gerecht verteilt wird, not-wendig, weil not erst garnicht aufkommt. die exerdler finden reichlich muhse, sich idealen obliegenheiten zuzuwenden, wobei selbst kulturelles zum broterwerb gereichen kann. kunst geht nicht mehr nach brot, weil sie ebenfalls anteilhat am kuchen. überhaupt gilt: auf erden arbeiteten die wenigsten menschen aus idealismus. hätten nur idealisten zu arbeiten brauchen, hätte bald fast alle arbeit darniedergelegen, wäre das wirtschafts- und auch das kulturleben binnen kurzem zusammengebrochen. anders hier zu paradies, in dem nur idealisten am werk sind, weil es wohltut, idealismus auszuleben. - auf erden kam demokratische staatsordnung nur allzuoft einer herrschaft und einer frauschaft von sofisten/innen gleich. hier jedoch errichten die menschen keine sofistendemokrati, vielmehr eine wahre und wertvolle demokrati, die nicht die spur von diktatur an sich hat, keine direkten oder - oft besonders gefährlichen - indirekten zwänge kennt. selbstredend gibt es religiöse und moralische imperative, doch nicht solche eines menschenfeindlichen sistems, das den individuen keinen rechten eigensinn mehr lässt. zu den etischen imperativen gehört nicht zuletzt: staatsautoritäre manipulationen zb. durch Kommunisten oder Kapitalisten werden nicht geduldet, so auch keine zugriffe eines bürokratischen Leviathans, keine kontrollapparaturen, die das privatleben bedrohen, wie es deshalb auch kein funktionsmenschentum geben kann, keine massenreglementierung.

Michel unterschreibt bald ein gesetz. demzufolge kinderreichtum mit kindergeld belohnt wird,

das sichsehenlassen kann. die irdische schwerarbeit der geburt müsse nunmehr ihren paradiesischen lohn finden, argumentirt er. wenn auf erden behauptet wurde, die eltern hätten ja ihre freude gehabt, als sie vorher 'mit lust und liebe' bei der sache waren, um nun zusehen zu müssen, wie sie mit den folgen des nachwuchses fertig würden, wird den eltern nunmehr tatkräftig unter die arme gegriffen. schliesslich, so rechtfertigt es Michel, würden ja auch berufstätige selbst dann ihren lohn bekommen, wenn ihnen ihre arbeit spassmacht, was in hiesigen paradiesischen verhältnissen generel und so auch je und je individuel der fall. dem alten erdenterror mit seiner glorifizierung der 'pflicht' zum trotz könne hier geltendgemacht werden: wenn jemand ohne neigung nur ein pflichtpensum absolviert, wäre zu prüfen, ob diese person gut genug arbeitete, um ihr gehalt verdientzuhaben. in der schönen Neuen Welt könne jeder seiner neigung nachgehen und verdienen, was er verdient, also reichlich und überreichlich, weil sein schaffen ideal genug geraten sei. überhaupt, so kann Michel feststellen, sei armut arm geworden, bettelarm, wie massenelend verelendete, weil es dabei sei, sich dorthin zu scheren, von wo es gekommen sei: zum teufel. - es sei also, so wiederholtsich Michel, eine lust zu leben, daher auch dem nachwuchs diese lebenslust zu gönnen sei; wenn der justizminister altirdischen stils für mörder das todesurteil unterschreiben konnte, so sei es nicht mehr als recht und billig, wenn er nunmehr für zahlreiche babies das lebensurteil unterschreiben dürfe. Michels sagt's, setztsichhin und erlässt die denkbar günstigsten verordnungen insachen kindergeld, das dann ineinem genügend geld zur notwendigen ausbildung und beruflichen schulung. hier gibts kein händeringendes sichausschauen nach kwalitativ hochwertigen fachlräften.

Michel ist also tätig als minister, als solcher denker und täter ineinem. er meint: wir sehen erneut, wie erkennen ein licht-vorgang, wie der mensch als seelisch-intuitiv schauende und geistig-intellektuel einsehende person sonnigste sonnenkapazität, die es hienieden gibt. dementsprechend hängt es von der erkenntniskraft eines führenden politikers entscheidend mit ab, ob über der ge-mein-de der mir anvertrauten allgemeinheit belebende sonne aufgeht oder sonne, die wüsten schafft. es zeigtsich im realen bald auf handgreiflich realistische weise, ob zb. die durchgesetzte bestimmung eines ministers richtig war oder nicht, ob sie die kreative mitte traf, die klassisch temperierte. je besser meine einsicht, desto trefflicher naturgemäss die auswirkung. als wirtschafts- und finanzminister zb. entscheide ich über vieler menschen wohlstand und damit über das betriebsklima, das in unserem lande herrscht. so bin ich als mensch mehr noch also als die sonne, die so leuchtet, wie das naturgesetz es befiehlt. und weiter: die bürger, die mich wählen, nun, die 'wählen', die sind frei, sie sind selber sonnenkapazität. sie bemühensich, einzusehen, wer der beste mann sei, um erste leuchte seinzukönnen. solche wahl regeltsich keineswegs immer nur vom sachlich-fachlichen und utilitaristischen her, religiös-sittliche motive sind in der politik immer

wieder mitausschlaggebend, daher bürger eine idealistische wahl treffen können, die - zunächst wenigstens - gegen ihren eigenen persönlichen vorteil gerichtet erscheinen kann. da zeigesich einmal mehr, wie ideen- und nicht zuletzt idealkosmos mitten drinsei im materiellen, so auch im vitalpragmatistisch abgezweckten leben alltäglicher politik.- im kleinen fängts an, im grossen hört es auf. so hat zuletzt jedes volk die regierung, die es verdient. die menschen können ihren paradiesischen frieden finden, weil die heiligen sie regieren, was sie nur können, weil die menschen heiligmähsig genug, sie zu wählen.
im grossen und ganzen waren die menschen damals zufrieden, friede war allgemeinzustand. unter diesen umständen will es allerhand bedeuten wenn Michels Gretchen als Miss Welt in aller öffentlichkeit bekannte: ich bin die glücklichste frau der welt. damit keineswegs genug. ein glück kommt nie allein, es kommt gleich in geschwadern. es dauert nicht allzu lange, kann Michels frau sagen: ich bin die glücklichste mutter der welt!

soll dieses ungetrübte, schier paradiesische glück für immer anhalten dürfen? zweifellos, dieses pure glück könnte ohne weiteres bestehenbleiben, wenn - nun, wenn die menschen nicht eben menschen wären. doch bleibt der mensch von erde nicht mensch, ganz gleich, auf welchen sternen er nun zufällig seine wohnung aufgeschlagen hat?

Michel selber sagte einmal: wir wissen, wie jeder körper auf der welt aus atomen besteht von denen es über 100 verschiedene gibt, auch wissen wir, wie sich diese atome in einer grossen mannigfaltigkeit zu molekülen vereinen. da ist unentwegter kreislauf, der sichabspielt zwischen tema und variazion, zwischen allgemeinheit und originalität. zuletzt gelingen auch noch eingriffe ins menschsein. doch mensch bleibt mensch, wie sehr er auch mutiert. über diese formel und gleichung kommt kein natürlicher entwicklungsprozess hinaus, auch kein chemiker, auch kein biotechniker, der den reifeprozess in die hand bekommt, um ihn forcierenzukönnen;. und sei's auch der genialste aller bioschemiker. wir sind aus einem stoff gemacht, der nicht des paradieses. so schöpferisch wir sind, urschöpferisch ist kein mensch. wir drehen uns um die sonne, auch wenn wir sie weitgehend durch-leuchten und erkennen.
sollten wir also vermeinen müssen, schwere, finsterschwarze gewitterwolken zögen auf, zwar nicht am himmel; denn an dem sonnenhimmel hierzukosmos gibts ja keine gewitterwolken; wohl aber in den herzen der Erdler a.d.? muss wirklich und tatsächlich klarwerden: mensch bleibt mensch, da hilft kein wohnungswechsel? - ja, aber solange der mensch menschlich bleibt, hat er hienieden in dieser welt seine freiheit. freilich, solange er in freiheit wählen kann, kann er sich verwählen, könnte er sich auch für böses entscheiden. so gesehen muss die möglichkeit bestehen, dass menschen unwetter aufziehenlassen können. das ist nun mal das risiko, das die weltler mit der wahl für erdler eingegangen sind. die erdler leben zurzeit paradiesisch. sie können sich jetzt wie nie in freiheit entscheiden, bedürfnislos und äterisch frei, wie sie wurden, engelähnlich wie nie, zb. engelgleiche denker und politiker; sie können ohne weiteres besser werden, als sie bislang waren, wenn auch nur schrittweise.
es gibt nun indizien genug die zeigen, wie die erdler erdmenschen noch waren, so weltlich-frei sie auch lebten, ja nicht selten, wenn nicht zumeist, umso irdischere erdmenschen wurden je weltlich-grosszügiger es mit ihnen zugehen konnte. - so finden zb. kinodarbietungen starken anklang, die es verstehen, ein blutbad an das andere reihenzulassen, um dabei die menschliche bosheit in all ihren spielarten recht packend zu gestalten. während Michel, dieser prototüp der erdler a.d., mit solchen bildstreifen bis zur selbstvergessenheit verschmelzen kann, fühltsich seine gattin, als die einmal wieder ganz im banne ihrer idealen Diotima als ihres besseren selbst steht, fühlt die sich durch filmische darbietungen solchen inhalts derart gelangweilt, dass sie sich zuerst an Michel anlehnt, dann

mit ihrem kopf tiefer und tiefer fällt, bis sie, an Michels brust gelehnt, einschläft. Michel prägte imverlaufe dieser kinoaufführung das wort: o, 'sie schläft den schlaf des gerechten.' einer der nachbarn, der dieses teater im teater beobachtete, fängt diesen ausspruch auf, um ihn später weiterzuerzählen. bis heute hat sich daher besagte redewendung erhalten.

was nun Michels gattin weiterhin noch anlangt, hat diese sich bereits daran gewöhnt, dass ihr gemahl, unser held, sich tagtäglich eine stunde ausspart, um, wie er sichausdrückt, militärstrategischen studien zu obliegen. seiner abneigung gegen schulbetrieb gemäss bildetsich Michel autodidaktisch, verschafftsich entsprechende literatur und verfasst sogar seinerseits essäs über derartige probleme, zu denen er, eigenständig, wie er ist, sofort stellung bezieht, um solcherart mit der materie vertraut werdenzukönnen. gewohnt, Michel zu inspirieren, vertieftsich Michels 'bessere ehehälfte' in ein solches essä, das Michel auf dem schreibtisch hat liegenlassen. da kann sie zb. nachlesen: altirdischer sagenschatz ist insofern auch ein schatz, weil er eine wahre fundgrube ist an militärstrategischen intuizionen. da liegen bereits alle wesentlichen militärweisheiten aufgespeichert. zu erinnern sei nur an den listenreichen Odüsseus, dessen abenteuerleben ein unentwegtes kriegerisches leben gewesen sei, das er nur habe bestehen können, weil er sich in kniffligen situationen immer wieder einen guten rat wusste, weil er eine idee hatte, von der der gegner sich nichts träumenliess, daher er überrascht und durch den blitzschlag aus heiterem himmel überrumpelt werden konnte. zu denken sei ebenfalls an die auseinandersetzung zwischen dem gigantisch starken bären und dem unscheinbaren, aber wendigen fuchs. ringt riesenstärke mit riesenschläue, siegt die schläue. nicht das massenheer entscheidet die elite ist ausschlaggebend, sosehr sie auch aufs grössere heer angewiesen ist, um erzielte durchbrüche behauptenzukönnen. die kunst habe seit alters intuitiv erkannt, wie der schlaue fuchs der gewieftere stratege ist. damit berühresich kunst mit wissenschaft; denn ein fuchs sei ja auch jener mensch gewesen, der imverlaufe des lebens-kampfes stratege und taktiker genug gewesen sei, um zb. eines der einfachsten maschinenelemente, nämlich einen hebel zu erfinden. dieses brecheisen ermögliche es, unsere eigene geringe kraft mit grösserer wirkung zu verwenden. bei einer festen rolle ist kraft = last, mit einer beweglichen rolle dagegen kann man eine last mit halber kraft ansetzen. bei verwendung eines hebels kann eine verhältnismässig kleine kraft einen grossen kraftgewinn einbringenlassen. da zeigesich, resümiert Michel, wie der krieg unter menschen irdischen schlags vater aller dinge, freilich auch des friedlich-schiedlichen sichkriegens, des sichaneignens. doch gäbe es auch krieg im militärischen sinne, und da gelte: der geniale militärstratege sei einfallsreicher künstler wie wendiger wissenschaftlicher techniker, der genug 'fuchs' sei, um einzusehen, wo und wie im rechten augenblick 'der hebel anzusetzen' sei, um die gegnerische stellung aus den angeln hebenzukönnen, wiesehr diese auch kräftemässig überlegen sei. so könne schliesslich die winzige erde der gigantischen welt herrwerden, wenn sie es wolle, was irdischerseits

selbstredend nicht beabsichtigt sei. - ganz in diesem sinne sei ebenfalls die alte sage der Griechen über den fall Trojas nicht ohne militärstrategisch relevante essenz: solange die belagerer die festung im offenen angriff berannten, wurden sie regelmässig mit blutigen köpfen heimgeschickt; die direktheit des angriffsstosses ist zugross und spielt den verteidigern alle trümpfe in die hand. in dem augenblick jedoch, in dem die belagerer zur indirekten kampfführung ihre zuflucht nehmen, fällt ihnen der sieg ohne sonderliche mühe geradezu in den schoss. der panzerraid gelingt wie früher schon der raid des pferdes, des trojanischen. hie wie da sei eine 'idee' in-fahrt-gekommen; auch die gemäss der fahrweise des kosmos allgemein, wie bekanntlich die expansion des universums aus einem urbeginn anhob mit einem urgewaltigen pauken-bzw. donner-'schlag', also schlag-kräftig-kriegerisch genug. die gesetzlichkeit solcher uridee sei nun sempitern, sei in den weltsistemen all-überall inentfaltungbegriffen. der militärstratege müsse daher auf seine weise auch darauf aussein, sich mit dem kosmogonischen eros, soweit dieser liebe sei zum kriegerischen, ineinklangzubringen. - freilich, so betont Michel ausdrücklich, liebe dient ursprünglich dem leben. sichkriegen ist nicht sichtöten. krieg, der aus dem hass sichnähre, sei entartete liebe, also auch abartiger krieg. der mann sei von seiner sexuellen sinnlichkeit her das schussbereite wesen, bereit zur wiederholung der urexplosion zum kosmos. der stratege müsse auf seelisch-geistige art treffsicher werden, die 12 in der scheibe treffen. auch müsse er sichverstehen auf sublimierten 'stellungskrieg'.liebe habe ihre variazionen; diese seien triebliche wurzeln für seelisch-geistige originalität. auch da bestehe wechsel- und ergänzungsverhältnis des miteinander analogen, doch, wie gesagt: liebe und sichkriegen steht imdienst des lebens. entsprechende sinnlichkeit ist gut, lebensbejahung von daher angebracht. doch gelte es, sich in freiheit zu bewähren, der entartung abzuschwören. und so dürfe auch die kunst und wissenschaft der strategi dem echten wert nur dienen, dürfe niemals der bösunartigen aggression ihre hilfe leihen. nur verteidigungskrieg sei berechtigt, der dann allerdings, eben um erfolgreicher verteidigung willen, um gegen den aggressor imzuge kluger taktik und strategi zum angriff übergehen zu können. usw.

Michels frau liest solche ausführungen und liest sie wiederum nicht. imbanne ihres besseren selbst ist Gretchen das ein wenig allzuirdisch.. sie zuckt die achseln. sie ist. wie gesagt, nicht umsonst Michels 'bessere ehehälfte', eine redewendung, die damals inbezug auf Michels Gretchen aufkam, um sich bis auf unsere tage erhaltenzuhaben. ///

wer es nun versteht, zwischen den zeilen der artikel der damals gängigen zeitungen zu lesen, der muss bemerken, wie neuen unruhe aufzugären scheint.
zunächst einmal murren die exirdischen grossmächte: sie hätten hierzukosmos nur dreimal soviel land und ressourcen zugewiesen bekommen, wie sie ehemals auf der erde

innegehabt. gerechterweise müssten ihnen aber entsprechend ihrer ursprünglichen macht und bedeutung weitaus grössere und fettere landanteile zugewiesen werden. bedauerlich genug, so liest es sich, dass es selbst in diesen welten - die sich doch auf ihre hohe 'idealität' soviel zugutetäten - keine wirkliche gerechtigkeit zu geben scheint.

doch die ehemaligen sog. zwergstaaten der altirdischen beschwerensich nicht minder. sie seien zwar, so monieren sie, heutzutage grösser als vordem die grösste nazion auf der erden aber, so die nun gleich nachfolgende klage, heute seien sie imvergleich nämlich zu anderen staaten doch imgrundegenommen, genommen in ihren grund- und bodenstücken, immer noch nur knirpse von staaten von einst. dabei sei die welt doch 'so' gross! es sei himmelschreiendes unrecht, müssten sie im prinzip immer noch die rolle von habenichtsen spielen.

wieder ein anderer staat führt beschwerdebuch über seine verhältnismässig ungünstige geografische lage. wenn auch die heutige landwirtschaftliche situazion, gemessen an altirdischen verhältnissen einfach paradiesisch anmuten könne, wenn auch imvergleich zum bloss irdischen der berühmte 'platz an der sonne' gewährt sei, so lebe man eben nicht mehr auf der erde, sondern im welt-all. da gelten halt andere mahsstäbe, daher grund zur klage gegeben sei.
wie im grossen so selbstredend auch im kleinen: ich wohne nur in einer traumvilla, der nachbar nebenan in einem luftschloss, ich fahre nur düsenjäger, der andere rakete, ich fahre nur rakete, der andere Fliegende Untertasse.
wohin wir auch sehen und hören, menschen, altirdische sind am werk. es knistert und knastert im gebälk. allenthalben im neuen all werden alte töne laut, töne, die jedem erdenmenschen wohl vertrautsein dürften. biblioteken liessensichfüllen, wollten wir die damaligen beschwerdelisten verzeichnen. das kann nicht unsere absicht sein. nur dieses noch:
die unzufriedenheit soll sich imlaufe der zeit bedrohlich steigern. es erbittetsich nämlich das Parlament der Weltler von dem der Exirdischen so etwas wie einen steuerbeitrag, einen denkbar minimalen, als sei's pro forma, was auch wirklich der fall. aber imprinzip ist doch die rede von steuern. gewisse es handeltsich um forderungen, die imverhältnis zu den auf der erde erhobenen lasten anmuten können wie ein nichts; doch allenthalben unter den exirdischen werden sie als unerträglich hoch verschrien. vielerorts gibts nur eine einzige stimme: man sei auf garkeinen fall gewillt, für faulenzer auf anderen Planeten zu schuften. man habe sich doch letzten endes nicht als sklave dingenlassen. oder ob sich jetzt herausstellen müsse, was erdlerseits gleich anfangs befürchtet: wie man nämlich satan in die offengehaltene falle hineingelaufen sei. sei es nicht angebracht, den anfängen zu

wehren? erdenmenschen kennten solches gebaren doch zur genüge: zur gegebenen zeit bzw. unzeit würde sicherlich die steuerschraube fester noch angezogen, bis sie zuguterletzt vor lauter lasten nicht mehr atmen könnten. mit kleinem fangen diese halsabdreherei an, mit grossem hören sie auf. vorsicht, bald sind wucherzinsen fällig! zuerst versuche man es auf harmlos - die dicken brocken folgten. aber die mahsgebenden leuten sollten sich höheren ortes nur gar keine schwachheiten einbilden. man - nun ja - jedenfalls würden Altirdische sich notfalls schon ihrer haut zu wehren wissen.
bemerkungen dieser art sind mehr indirekt als direkt in zeitungsartikel und leserbriefen eingestreut. zunächst äussernsich in dieser weise die sog. käseblätter, in schwatzhaften artikeln, die als glosse ausgewiesen sind. doch nach und nach findensich auslassungen solchen kalibers auch in führenden zeitungen sublimeren niwos angedeutet, geistvoller und entsprechend versteckter, doch dafür schon offiziöser. -
freilich gibt es auch gegenstimmen, die gegen solche stimmen entsprechender stimmung frontmachen, durchaus energisch. es sei direkt spürbar, wie alles in der schwebe, wie alles an der freiheit der menschen hängt.
in diese zur entscheidung drängende situazion platzt eine meldung hinein, die dazu angetan, die wahl menschlicher freiheit auf jenen kulm zu treiben, wo sie endgültig spruchreif werden muss, so oder so: reichspräsident Plato lässt nämlich eine altirdische delegazion unter führung Michels bitten. sehen bzw. hören wir zu!

Plato legt den geladenen nahe: Ihr seid inzwischen soweit herangereift, dass Ihr alle planetensisteme Eures milchstrassensistems, bald schon alle milchstrassensisteme hierzukosmos unserer idealität besuchen dürft - nur die drei wesens-stätten in der mitte unseres sistems dürft Ihr nicht betreten, noch nicht. im zentrum des paradieses stehe der die welten durchzweigende Baum des Lebens und der Erkenntnis, von dessen früchten noch die hände zu lassen seien. in drei vorlesungen, betont Plato, will ich erläuterungen geben über diese wesensstätten im zentrum des paradieses, über diese früchte am weltenbaum, deren genuss noch unbedingt zu unterbleiben hat. da ist u.a. dieses zu hören, in einer 1. vorlesung:

wie bekannt liehsesich bei der zerstörung von materie und völliger umwandlang ihrer masse in wärme riesige wärmemengen aus bereits winzigen mengen materie gewinnen. aus 1 g materie verstünde man hierzukosmos die gleiche wärmemenge entstehenzulassen wie bei der verwendung von 3 millionen to irdischer steinkohle. die uranspaltung eröffne möglichkeiten zur erschliessung einer energikwelle, die kwellender sei als alles, was irdischerseits bisher bekannt gewesen sei. - nun, das sei ein simbol. es stecke offensichtlich bereits in der materie der trend zur kwintessenz. je gelungener die kwintessenz, desto ergiebiger die energikwelle. - damit haben wir sofort auch ideelles in der hand, als

kwintessenz! die formel, die die forscher gewannen, ist wie ein aforismus. kürzer und bündiger gehts nimmer. der aforismus an formel ist der 'schlüsssel', mit dem energi erschlossen werden kann. materie habe als wurzel mater: mutterschoss, keimbehälter. in der materie stecke schon die idee, das gesetz, nach dem materie sichregelt in ihren abläufen und verhaltens- wie erscheinungsweisen. wer die idee be-griffen, habe die energi der materie ergriffen. nun komme es darauf an, die materie mit ihrer idee auch ideal zu verwalten, hiesige wesensstätten seien nun solche verwaltungsstätten. sie seien orte, auf denen alles erörtern von hierzukosmos seinen kulm finde. hir sei alles komprimierte aufs allerkomprimierteste gespeichert, hier sei das herz dieser idealen welt wie damit auch die ideelle hauptsache.

er, Plato, habe die ideellität der aus materie gewinnbaren energi als simbol bemüht - für die energi hiesiger ideen, vor allem aber hiesiger ideale, die in besagten wesensstätten aufs idealste verdichtet seien. bleiben wir bei diesem beispiel, können wir fortfahren: das gesetz von der erhaltung der energi ist eines der bedeutendsten naturgesetze. dieses besagt, dass energi weder geschaffen noch vernichtet, sondern einzig und allein in verschiedene formen umgewandelt werden kann, wobei aber imverlaufe dieser umwandlungen energi weder gewonnen werden noch verlorengehen kann. nun, meine damen und herren, damit analogisiert die materielle energi die sempiternität und prinzipielle unzerstörbarkeit von ideen und idealen, damit zuguterletzt der energie der geistseele in ihrer astralleibhaftigkeit, damit auch deren umwandlung ins übernatürlich-überdimensionale, die diese dreifaltige seele nach dem tod ihres animalleibes erfahren dürfe, wobei auch der glaube an spätere auferstehung ebenfalls des fleischlichen leibes sich nicht unvernünftig ausnehme, weil eben allenthalben die erhaltung der energie zu verzeichnen sei. . bleiben wir weiter im bilde, dann ist simbolik und entsprechender fingerzeig damit auch gegeben für die möglichkeit bzw. notwendigkeit zeitgemässer umwandlungen der energi unserer ideen- und idealfaktoren. doch bei allen originellen variazionen im kreislauf des ideen- und idealkosmos, die urenergi des ideellen und idealen lebens als solche ist durch die geschichte hindurch konstant. es gilt, wie situazionsbedingt verändert auch immer. - und weiter: was einander analogisiert, das steht in einem schöpferischen wechsel- und ergänzungsverhältnis, daher materielle und ideelle wie ideale energien unentwegt wechselspielen miteinander - womit wir eine neuerliche funkzion unserer wesensstätten ermittelt haben: sie beherrschen alles, was hier im all energisch ist, beherrschen und bedamen es aufs energischste, um daher mit dem statischen des dünamischen aufs gelungenste schalten- und waltenzukönnen. daher gelinge zb. unentwegt zeitgemähse umwandlungen, spannend genug, doch ohne die spur des krampfes. ja, zeiten des jeweils fälliggewordenen umbruchs sind bei uns hoch-zeiten, feste. da ist grosser tanz, drehtsich alles im kreis, nicht von ungefähr. kreiseln ist energischer tanz, wie tänzelnd leicht ineinem auch. dabei kreist er um eine feststehende mitte, der alles

gleichzeitig und gleichräumig zustrebt. in diesem sinne braucht es nicht zu verwundern, zeigensich unsere wesensstätten ingestalt von drei kreisenden kreisen, wie da ebenfalls das rad-prinzip aufs universelste prinzipiel geworden ist. seit uralter diente das scheibenrad dazu, schwere lasten über beliebige entfernungen zu transportieren. auf den rädern dieser drei wesensstätten fährt unsere paradiesische welt daher, wie sie es sind, die hiesiger welten laster transportieren, in jeder beziehung entscheidend mitsorgen fürs weiter-kommen, für fort-schritt, der auch fort-fahren bedeute. diese drei wesensstätten sind der hebel, von dem aus die welten zu bewegen sind, um sie einmal aus überlebten zuständen aus den angeln zu heben und sie zum anderen fortzubewegen zu fortschritten, wie sie spruchreif gewordene ideen- und ideal- und materienentwicklung bzw. das gesamt dieser hiesigen welttrinität erheische. - sind wir hierzulande imstande, autos fernzulenken, ist das analogi für selbststeuerung, die von diesen wesenszentren aus für die umliegenden welten möglich sei. in auto, so erläutert Plato, steckt 'von selbst fahren'. ferngelenkte autos gehen noch mehr von selbst. in besagten wesenszentren ist allerstärkste selbstständigkeit konzentriert, entsprechende selbstverständlichkeit. in ihnen vollendetsich alle 'steuermannsarbeit'. hier sind die regelkreise der uns assoziierten welt-sisteme in betrieb.

weiterhin, fährt Plato fort , sei dieses noch beachtlich: energi, sei sie materieller oder geistig ideeller oder seelisch idealer art, kann zwar weder geschaffen noch vernichtet werden, doch ist verlust nutzbringer und frommsinniger energi durchaus möglich. daher ist auch schwund von ideen und idealen möglich. damit ein solch mögliches erlahmen nie wirklichkeit wird, benötigen wir gediegene, einfach ideale verwaltung, die denn ja auch in unseren wesensstätten geleistet wird, vor allem unter der umsichtigen anleitung von reichskanzler Aristoteles, der sieh vor allem im pragmatiseh-konkreten auskenne und zuhausefühle.

sehen Sie, vertieft Plato seine erörterungen: der ideen- und idealkosmos ist überall im kosmos, soweit materieuniversum da ist. freilich ist der ideen- und idealkosmos nicht überall im all gleich stark: stärker auf einem belebten planeten als auf einem unbelebtem, stärker im menschen-reich als im tier-bereich; und in der menschheit ist der ideenkosmos wiederum verschieden verteilt. alle menschen sind irgendwie begabt, nicht alle gleich. so gibt es ballungszentren der kultur wie der politik, so im leben eines volkes wie darüberhinaus eines umfassenderen kulturkreises, schliesslich im leben der menschheit des uniwersums insgesamt, jeweils da, wo die klassik in kultur und politik, wo die jeweilige welt-herrschaft und weltfrauenschaft wechselt. dementsprechend braucht es Sie nicht zu verwundern, gibts verborgene zusammenhänge zwischen den bewohnten planeten eines weltsistems, wie dann auch der weltsisteme des uniwersums unter sich, daher alle welten des weltalls auf geheimnisvolle art untereinander vernetzt sind, sowenig die mehrheit der menschen sich darüber im einzelnen auch bewusst sein mag. ein filosofisches weltsistem versuche eher schon, solchem uniwersalen zusammen-hang auf die spur zu kommen. dementsprechend

gibt es durchaus so etwas wie welt-mittelpunkte, weltkulturelle und weltpolitische schaltzentralen, eben besagte wesenszentren, wobei es, wie gesagt, geschehen kann, dass die bewohner eines wohnplaneten das alles garnicht deutlich selber erkennen. nun, damschaften und herrschaften. die erde ist an der reihe! so weltabgelegen die erde ist, sie ist plötzlich dran, ist 'in', ist das zentrum des universums geworden, 'die' wesensstätte, die wesentlichste unter allen. mit uns exirdischen ist in diesem weltgeschichtlichen augen-blick der ideen- und idealkosmos aufs idealste und idealste sehend geworden, entsprechend zuhause. daher gelte es, sich altirdischerseits in diesem platonischen ideenbereich einzurichten, um diesen aristotelisch pragmatisch auch politisch zu realisiren.
doch, und an dieser stelle erhebt reichspräsident Plato seine stimme, ungemein wichtig ist dieses: eintritt in hiesige aller wesentlichsten wesensstätte ist erst erlaubt, wenn die zeit dafür spruchreifgeworden, dann, wann erlaubnis zum zugriff erteilt werden könne. dabei ist dieses zu bedenken: alles, was raum einnimmt ist materie, damit eo ipso ebenfalls ideel und ideal. wir können auch hinzufügen: nicht nur alles, was raum ist, ist solche trinität; auch alles, was des fraulichen raumes gegensatz, alles, was der männlichen zeit ist, seine zeit hat, was zeit benötigt. wie die ideellität und idealität von zeit und raum selber ihre sinnlichkeit hat, z.b. als zeitkolorit, als proprium eines landschaftsraumes usw; mit welcher gemeinsamkeit zeitströmungen natürlicherweise ineinem über ihre jeweils modern gewordene idee und ihre idealität verfügen; welches zusammenspiel sichregelt nach massgabe des zugrunde- und auch zuabgrundliegenden 'seins'. auch die eine einzige natur besagter dreifaltigkeit, die nach dreieinigkeit strebt, hat ihre sozusagen eingeborene gesetzlichkeit. unsere weltnatur ist von relativer aseität, ab- und ebenbild der übernatur der göttlichen Trintät. so gesehen können wir in analogi zur göttlichen vorsehung von einem 'seinsgeschick' reden, von dem, was uns jeweils natürlich ist. - weiterhin gelte: materie ist eine bestimmte form von energi. so hat auch jeder zeitspielraum seine energien, seine materiel-vitalen einerseits und ideel- ideal spirituellen andererseits. dementsprechend also haben ideen und ideale im zeiträumlichen materieuniversum ihre zeit, in denen ihnren raum gegeben, sichauszuspielen, um bei solchem sichausreizen herzugeben,was an energi und gehalt in ihnen lebendig ist. wohlgemerkt: bevor die zeit nicht gekommen, in der es spruchreif ist, bestimmten ideen und idealen raumzugeben, ist es nicht von nutz und frommen, sich diese kräfte und mächte anzueignen, im klartext gesagt: wesensstätten zu betreten, deren gehalte exirdische menschen innerlich noch nicht 'gewachsen' sind, eben weil ihr persönliches wachstum dazu noch nicht genügend ausgewachsen ist; wie bei jedem einzelmenschen seelisch-intuitive schau- und erkenntniskapazität wesentlich verbunden ist mit dessen jeweiligem entwicklungsstadium. der mensch ist die hienieden idealste idee und verkörpert aufs überzeugendste dieses heranreifen des ideellen und idealen im zeitspielraum der geschichte. es gilt also: 'reifsein ist alles'! unreife früchte aber munden nicht, verursachen

beschwerde, wie unreife urteile über wesensdinge verderblich sichauswirken müssen. essen und trinken selbst haben ihre idee und ihr ideal, zb. entspricht es deren gesetzlichkeit, nicht zu jeder zeit schon alles vertragenzukönnen. ein babi isst keinen speck, und der erwachsene muss sichhüten, sichzuüberfressen, auch und gerade in seinem faustischen wissensdurst und -hunger.

Michel hört Plato aufmerksam zu, erwägt bei sich: als ich allzuirdiseh war und mich existenzsorgen plagten, trug ich mich mit selbstmordabsichten. nun laufe ich gefahr, diese absichten nachträglich wahrzumachen, nur diesmal nicht, weil ich zuwenig zu essen und zu trinken habe, vielmehr des zuviel. Plato kann daher nicht nachdrücklich genug warnen, was bestimmt erst recht imsinne seines Aristoteles, der ja nichts wissen will von dem was zuviel, der meden agan predigt.
die zeit lässtsich zeit, bis sie soweit ist. sie ist analog der raumendlichkeit des kosmos. doch dieser kosmos ist in seiner schieren unendlichkeit ineinem relativ, ganz so auch die zeit. kann sie persönlich auch bisweilen vorkommen wie eine halbe ewigkeit, aufs grosse ganze gesehen eilt sie geschwind dahin, weltraum-schnell, lichtgeschwind. es braucht nicht zu verwundern, wenn es nicht allzu lange 'dauert', bis Plato zu einer neuen vorlesung bittet. so kurz der abstand zwischen den vorlesungen, Michel selber sitzt dabei wie auf heissen kohlen, faustisch, wie er nun einmal, ist vor ungeduld brennend, was es mit besagten wesensstätten aufsichhabe, wann sie ihre tore wohl öffneten. -

des reiches präsident Plato heftet ein, wo er stehengeblieben war: zeit und raum sind pole, die einer natur, daher bei aller gegensätzlichkeit unzertrennbar miteinander verbunden, um im zusammenspiel schöpferischzusein, ein drittes nämlich hervorzubringen: die weltgeschichte, deren entwicklungsstadien im menschen gipfeln, daher der mensch als person räumlichste räumlichkeit und zeitlichste zeit hienieden ist, als mikrokosmos wesentlichste wesensstätte. da ist es interessant, wie das wesen der frau mehr aufseiten des raumes steht, das des mannes vor allem aufseiten der zeit, wie in der liebe beider raumzeitlicher naturprozess zur 'geschichte' wird, in der über sinn und ziel und endzweck von raum und zeit zu verhandeln ist. klarer fall, wie damit über zeit und raum das entscheidende wort gesprochen wird, da zeitlichkeit und räumliehkeit im menschen ihre entscheidende vollendung fanden, ihre 12 in der scheibe. mit dem menschen tritt im zeitspielraum freiheit auf den plan. diese bewährtsich zb. darin, dem erteilten auftrag folgezuleisten und nicht zu kosten von den früchten der erkenntnis, die heranreifen in besagten wesensstätten, die vollendetste wesensschau und und wesentlichste erkenntnis bieten. damit den praktisch-politischen zeitspielraum den menschen entsprechend erweitert. wir bekommen schon, was wir erdler begehren, doch sollten wir nicht vorzeitig danach verlangen, weil wir es sonst

schliesslich nie bekommen. der im zentrum des paradieses stehende baum, der die welten durchzweigende, er ist ein Baum des Lebens und der Erkenntnis. erst wenn die erkenntnis spruchreif geworden, kann der genuss von deren frucht dem leben wirklich lebensvoll-segensreich werden.

Plato stellt klar: es liegt in der natur bzw. im sein der polarität von zeit und raum, gleicherweise messbarzusein. daher kann sich zb. die frage aufwerfenlassen: wieviel zeit braucht das weltenrad, um seinen lauf durch den weltenraum zu durchmessen? wielange dauert die geschichte? das ist nun nicht mit der stoppuhr in der hand abzumessen, doch beweist jede uhr, wie messung an sich schon möglich, auch wirklich und so gewiss ihrer idee und ihrem ideal entsprechend auch sinnvoll ist, zielstrebig nicht minder, hinsteuernd zu einem endziel. die zeit ist ja auch zeiten-strom, fliessend durch lande hindurch, die sich nach dem fluss benennen, zb. als Rheinland.. wo strom und fluss, da ist kwelle, also auch mündung. es ist auszurechnen, wieviel zeit das benötigt. jedes einzelleben münde so aus. freilich ist für wasser und fluss bezeichnend der kreislauf, daher der fluss der zeit im raum nicht versiegt. das ist bezeichnend für gesehleehterwechsel. aber der einzelne, der ausmündet, steht tüpisch für die allgemeinheit, die ebenfalls in ihrem fliessen einmal ein ende gültigen verfliessens findet, zuletzt mündet der universale zeitspielraum samt seiner menschheitlichen krönung weltgeschichte. wo? kreisalauf gemäss! ineinem universal zielstrebig. wo wir anfingen, enden wir. in diesem zeiten- und raumfluss gilt es nun, flüssigzusein, beweglich fürs gute, sich in freiheit zu bewähren. -

zeitlichkeit und räumlichkeit sind ein anderes wort für endlichkeit. alles im all hat also seine zeit, um als zeitlichkeit einmal seine seit gehabtzuhaben, in seiner endlichkeit eben nicht unbeendlich zu sein. was mir jeweils zugemessen, ist wahr»zunehmen. nütze die zeit, sie kommt nicht mehr! bewähre Dich! dafür ein simbol ist es, wenn mahsgebend für zeit-messung die scheinbare bewegung der sonne um die erde ist. in wirklichkeit verursacht die erdumdrehung diese scheinbare sonnenbewegung. jedenfalls ist umdrehung kreislauf, also mahsgebend für bestimmung des zeitablaufs. das kreisrund meiner uhr ist davon die analogi. gleich bei meiner geburt wird die 'zeit' festgestellt: uhrzeit, datum, wie festgestellt wird der raum, der ort meiner geburt. und zeitlebens drehen wir uns, tanzen, spielen mit in der musikalität des lebens. und wieviel idealität steckt in musik, wie musikalisch ist idealität! so drehen wir unsere runden auch mit im kosmos der ideen und der ideale, im idealen ideenreigen.

die präziseste uhr ist nun die atomuhr. im atom liegt die wiege des lichtes, so auch die unseres erkennens, das zuletzt imstande, das atom als seine ursprungsstätte zu durchschauen. erkennen ist ein lichtvorgang. das licht braucht seine zeit, zb. bis es von fernen- und fernstenwelten zu uns kommt. dementsprechend ist auch unser erkenntnisvorgang ein zeitlicher prozess im räumlichen bereich, ein mehr oder weniger

lichtvoller, der licht bringt zb. in die gesetzlichkeiten des lichtes selber, um lichtwerdenzukönnen bis zu filosofischer und sogar religiöser einsicht. der ideenkosmos hat seine zeitlichkeiten, die ihre räumlichkeiten haben, wie der weltraum seine weltzeit hat, generel, so eo ipso je und je konkret gegliedert und sichentwickelnd. - die sonne ist uns simbol und auch darstellung der idee, die aus sich selber leuchtet, um einzuleuchten, sonnig genug, wie sie ist. in diesem sinne ist uns mit dem licht der sonne ein licht auch aufgegangen, was raum und was zeit ist. mit dem raum, der die sonne ist, kam uns unser zeit-mahs in die welt. klarer, eben sonnenklarer fall, wie unser seelisch-geistiges lichten, unser erkenntnisprozess sichabspielt in zeit und raum, nicht zuletzt bezüglich der eigenart von zeiträumlichkeit, wie diese einsichtnahme des menschen bestimmte zeiten und räume benötigt, um sichzuentfalten, raum- und zeitbedingte, die die entwicklung zb. von Ptolemäus zu Kopernikus und Galilei mitsichbrachte; auf der alten erde unter martervoller schwergeburt. in allerletzter instanz ist die sonne fingerzeig aufs allerletzte, das das allerbeste, ist ihrem licht simbol des Ewigen Lichtes, kerze am altar der Bundeslade, des tabernakels mit seinem eigens so genannten 'ewigen licht', das gläubige einlädt zu 'ewigem gebet'. - vertiefen wir uns in die geburt einer sonne, in die schöpfung, wie der Schöpfer als der Ewige, Der sich genügend zeit lassen kann, sie grundgelegt! die geburt dauert mindestens einige millionen jahre. erst wenn sich ein stern soweit kondensiert hat, dass sein kraftwerk grosse energimengen liefert, kann er sehr hell werden. in der sonne aber steckt ideelles, und als simbol für Ewiges ist sie uns ideal. gerade diese sonne zeigt, wie reifend überzeitliches uns ist, wie sempiternes temporär uns einleuchtet, wie nur von zeit zu zeit und von ort zu ort sein licht uns aufgeht, wir einer intuizion und erkenntnis innwerden können dann nur, wann die zeit da ist, die uhr dazu geschlagen hat. wenn aber die zeit spruchreif wurde, dann allerdings kann die sonne uns kraftwerk werden, in jeder beziehung, auch in materieller; aber auch als idealfaktor, der mahsgeblich die realfaktoren, die des politischen und wirtschaftlichen lebens zmitgestaltet, dabei energimengen über energimengen uns liefernd.

beachten wir weiterhin: es gibt eine astronomische, also eine wahrhaft zahl-reiche vielfalt von sonnen unseres weltbe-reiches. alle strahlen energi aus, doch nicht alle sonnen können einem planeten lebensspendend sein. demgemäss können auch nicht alle ideen und ideale gleichzeitig und gleichräumig für lebewesen wie menschen ingeltungsein, so gültig sie an sich und je und je konkret anderswo für andere Lebewesen auch sein dürften. nicht alle ideen und ideale sind all-über-all gleich vorherrschend-vordamend und entsprechend wirksam, was analog der einsichtnahme von geschöpfen in des göttlichen Urschöpfers sonnenkraft. - schliesslich kann sich eine sonne in einen grossen roten riesenstern verwandeln. es wird der wasserstoffverbrauch der sonne erschöpft. sie wird zu einem sehr kleinen, heissen und dichten stern, zu einem sog. weissen zwerg zusammenfallen - wie zum

simbol für ideen und ideale, die für eine bestimmte welt ihre einleuchtende und entsprechende überzeugungskraft verlieren mussten. es gibt immer nur bestimmte zeiten, in deren räumen der tag ist, da gewirkt werden, da ideen und ideale hinreissend genug aufleuchten und kraftvoll ausgelebt werden können. alsdann kommt die finsternis, in der keine bewährungsprobe mehr möglich. - schon ein fernrohr mittleren kalibers löst uns verschwommene flecken, die inwirklichkeit kugelhaufen sind, in einzelne sterne auf, konkretisiert das allgemeine, wie um aufzuweisen, wie generelles und individuelles polar, entsprechend unzerreissbar miteinander verbunden, als materie, dann eo ipso auch als idee und ideal des allgemeinen sowohl als auch des jeweils astronomisch vielfältigen konkreten. ein durchschnittlicher kugelhaufen enthält an die 100.000 einzelsterne. wir müssen also scharf und säuberlich zusehen. können wir auch; denn jedes säkulum hat jeweils neue apparate, um genauer zusehenzukönnen, was ist, was alles auch an ideellität und idealität leuchtet. jedes raumzeitalter ist so sehend auf einem auge, wie auf dem anderen blind. alle zusammen, die weltgeschiehte als ganzes, ist auch nur annähernd katholisch, dh. bekanntlich all-umfassend. alle zeit will zuletzt ihre ewigkeit, alle räumlichkeit ihren ewigkeitsraum, so wie alles ab- und ebenbildliche dazu da, im urbildlichen erfüllung findenzukönnen.

die weltsisteme nun, die sind wie die sisteme der denker und täter in unseren wesensstätten. in den wesensstätten gelingt es, die verschiedenen sisteme mit all ihrer sonnenkapazität auf einen bestimmten nenner zu bringen. solcherart wird uns jedes sistem mit seinen zahlreichem sonnen gleichzeitig und gleichräumig wie eine einzige sonnenkraft, eine all-verpflichtende idee und ein all-verbindliches ideal. doch dieses generelle ist immerzu konkret, ergehtsich in zahlreiche detaillierungen. die eine sonne ist sonniger als die andere, gleich doch sind alle sonnen zusammen einheit einer aligemeinheit. - in unseren wesensstätten nun haben wir unsere weltsisteme in der hand, haben sie sozusagen als handi so ergriffen, wie wir sie begriffen, um ihrer gegenseitig habhaft werdenzukönnen, miteiner zu telefonieren, sich schöpferisch auszutauschen.. man und auch frau kann sichvorstellen, wie mächtig mann und frau da ist, wie wahrhaft meltmächtig, in letzter instanz wie engelgleich! doch damit sind wir auch verantwortlich der ganzen welt. verantwortung aber kann der nur tragen, der reif geworden; wie wir als menschen sonnenfeuer ja auch nicht mir nichts dir nichts ertragen können, daher dann, wann die sonne einer welt neue ideen und ideale einleuchtend werdenlässt, sonnenschutz vonseiten der damit bedachten durchaus angebracht ist.

dieses sei für heute besonders festzuhalten: Michel sei mit seinen landsleuten von erde ja bereits in mehr als ein ideenzentrum hirzukosmes eingeführt worden. doch das alles sei nur vorstadium, als solches vorspiel. in besagten drei paradiesischen wesensstätten liegt der hauptakzent nicht auf dem ideellen samt dessen geometri, wissenschaft und technik, auch

wenn das ideelle dort ebenfalls seine stärkstmögliche komprimierung erfahre. das schwergewicht liegt da auf dem be-reich das idealen. und von dort erst ist ausgriff ins wahrhaft absolutunendliche! ausgriff, der durchaus auch dem zugriff der exirdischen offenstehen kann. allerdings da erst recht nur nach einiger geduldsprüfung, freilich einer prüfung, deren geduld durchaus auf erfolg hoffen darf. warum eigentlich keine geduld? warum fluch ausrufen vor allem über die geduld? wir haben doch nicht nur schier unendliche zeit, wir haben zuletzt selbst ewigkeit zurverfügungstehen. nicht von ungefähr ist hier die rede vom reichtum im reich des idealen lebens. ///

schliesslich kommt es noch zu einer 3. vorlesung, in der der vortragende zunächst nocheinmal auf früher erörtertes zu sprechen kommt: die sonne als simbol der idealität des Ewigen Lichtes gab dem menschen die erste uhr, ist 'der' zeitmesser. da die sonne tüpischsteht für das, was sie ja auch ist, fürs ideelle und ideale, so haben ideen und ideale - so sempitern sie auch sind - ihre zeit und ihren raum. sie gelten imprinzip alle raumzeitlichkeit; doch sind sie konkret nicht allen zeiten gleich einleuchtend und selbstevident, sind nicht allerorts jederzeit gleich energischer energi. auch die sonne drehtsich um sich selbst. von 0 uhr bis 12 uhr ist zeit eines ideen- und idealumlaufs. dann schlägts 13. es kommt der umbruch zur neuen zeit, in der andere ideen und ideale dominierend werden. die menschheit lebt in der welt, doch von menschheitsstadium zu menschheitstadium in verschiedenen welten. dementsprechend können wir sagen: eine neue zeit ziehe gleich einem jungen gestirn herauf. und praktisch erleben wir immer wieder, wie sich die weltstimmung in der menschheit kwasi von einem tag zum anderen verändern kann. mehr als einmal neigten nachfahren dazu, von vorfahren für recht gehaltenes, zb. ingestalt von staats- und gesellschaftsformen, als verfehlt anzusehen. sie neigen dann dazu, das gegenextrem auszuleben, sichauszuliefern der antitese. doch wie wahr wahrheit ist, zeigtsich zuletzt in der sintese, die in wiederum neuer zeit die wahrheiten des voraufgegangenen akzeptiert, freilich geläutert und von einseitigkeiten befreit. so gilt überhaupt: wenn ideen und ideale in der zeiträumlichkeit sichabspielen, folgt daraus keineswegs prinzipielle relativität der werte und wahrheiten. die helligkeit zb., mit der uns ein stern am himmel erscheint, nennen wir die scheinbare helligkeit, weil sie nichts darüber aussagt, wieviel licht der stern tatsächlich in den raum hinausstrahlt. sie hängt wesentlich davon ab, wieweit der stern von uns entfernt ist. doch die astronomen waren imstande, den begriff der absoluten helligkeit zu erarbeiten, mit dessen hilfe der einfluss der entfernung auf die helligkeit auszuschalten und ein brauchbares mahs für die wirkliche lichtmenge zu erhalten ist. absolute helligkeit, das ist die helligkeit, die die sterne haben würden, wenn sie alle in der gleichen entfernung von uns im raum stünden. alsdann wären alsbald deren helligkeitsunterschiede tatsächlich ein mahs dafür, wieviel licht ein stern ausstrahlt. dieses

verfahren im ideellen bereich simbolisiert trefflich, wie es im idealkosmos ebenfalls absolute geltung gibt. schliesslich können wir nach der zeitweiligen (!) überbewertung einer idee oder eines ideales im stadium der tese und nach der unterbewertung im gegenstadium der antitese zum stadium der sintese kommen, das der stärksten annäherung an absolute helligkeit, will sagen der wirklichen wahrheit und dem echten wert am nächsten noch kommt. - in besagten und hier zur diskussion stehenden drei wesensstätten ist diese schöpferische sintese aufs schöpferischste geglückt. doch kann unschwer einleuchten: 'reifsein ist alles', daher nur der genügend ausgereifte mensch imstande sei, diese wahrheitsfülle in sich aufzunehmen und gebührend zu verkraften. der unreife muss unweigerlich verderben, was zuschlechterletzt auf altirdische verderbnis zurücklaufen muss.
den kosmos der ideen und ideale gibt es immerzu nur in verbund mit dem materie-uniwersum, wie der weltkörper nicht bestehen kann ohne seine weltseele und deren weltgeist. damit ist ebenfalls gezeigt, wie das allgemeine, weltallallgemeine ideenlicht und das universale sonnenfeuer der ideale verbunden ist mit dem licht von je und je konkret-individuellen, entsprechend eigenartigen sternen und im menschheitlichen ideen- und idealbereich der persönlichen ausstrahlung von stars; was in letzter instanz besagt: gibt es die Gottheit, gibt es göttliche absolutideellität und absolutidealität, dann nur als persönlicher Gott, als absolutstar, als Christus Sol. - simboliseh ist daher auch dieses: wir können licht von einer wellenlänge, die wesentlich grösser ist als 6500 Angström, nicht mehr sehen. das besagt keineswegs, es gäbe solche strahlungen nicht. tatsächlich kennen wir ja einen viel grösseren be-reich elektromagnetischer schwingungen, als wir mit unserem auge aufnehmen können. wir kennen zb. ein fast lückenloses band elektromagnetischer schwingungen von den langwelligen durchdringenden röntgenstrahlen oder auch von den kosmischen strahlen bis hinauf zu den sehr kurzwelligen radiostrahlen. so gesehen ist das nicht sehbare, ist das materielle licht selber schon analogi und kontinuierlicher übergang zum ideellen und zuletzt sogar zum idealen leuchten des kosmos der werte und wahrheiten, um dabei simbolischzusein ebenfalls für die mitanwesenheit der überwelt in unserer welt, somit zubesterletzt für die existenz Gottes als der absolutwertigen wahrheit in person.. so wissen wir jetzt, was nicht sehbar und auf anhieb fassbar, das ist gleichwohl da und vollauf in kraft, daher nur der sich solchen strahlungen aussetzen darf, der genügend gereift ist, sie zu verkraften. wiederum muss also gewarnt werden, dringend sogar, vorzeitig die wesentlichsten wesensstätten von hierzulande zu betreten und sich ideellen und idealen strahlungen auszusetzen, die den unbefugten eindringling unweigerlich innerlich verbrennenlassen müssen, zuletzt auch körperlich, gemäss dem leib-seele-geist-wechselverhältnis.

entsprechend aufgewiesenem zusammenspiel der dreifaltigkeit als dreieinigkeit ist

unentwegtes organisches zusammenspiel aller potenzen möglich ist. gemäss dieser trinität, dieser einheit in der dreiheit von weltmaterie, weltseele und weltgeist, dieser dreifalt in der einfalt einundderselben weltnatur, demgemäss gibt es im ideen- und idealkosmos ebenso wie im materiel-vital-biologischen kosmos zb. die vier jahreszeiten, den rütmus von frühling, sommer, herbst und winter, damit auch den kreislauf der moden, der wiederum imzusammenhangsteht mit den notwendigkeiten der jahreszeiten; so haben ebenfalls kulturelle zeitströmungen ihre moden. allerdings, es gibt auch den Vierseenblick, die gesamtschau der gegensätze, wie sie Michel, der Felsrheinländer, von Boppard, von der irdischen wirkungsstätte seiner frau, seines Oberdollendorfer Gretchens her vertraut sei, um sie in der hiesigen idealwelt vollendet wiederfindenzukönnen, vollendung in den drei wesensstätten, was sich erweisen wird dann, wann Michel einmal der zugang freigegeben wird. dort gibt es auch die weltformel, mit deran hilfe der dazu reifgewordene mensch den weltinhalt regelrecht in händen halten kann, umso hand-licher praktisch-faktisch zupacken kann, je zutreffender er erfasst, will sagen be-griffen wurde, wobei sich aufs trefflichste leib-seele-geist-wechselzusammenhang erweisen darf, da das zuschauen seelisch-intuitiver und des erfassten geistig-intellektueller art verbunden sein darf mit dem sinnlich-materiellen zufassen, da nunmehr auch im körperlichen sinne mit seelischer fantasi und geistiger gedankenschnelle schritt-gehalten werden kann. solche meisterleistung gelingt den forschern in besagten wesensstätten. - in diesem zusammenhang ist beachtlich nicht zuletzt: aufgewiesene trinität, der einheit von materie, seele, geist wirktsichaus auf die wirtschafts- und gesellschaftsordnung. es ist möglich, 'volkswirtschaft' zu studieren und praktisch zu realisieren, weil das wirtschaftliche seine 'ideen' hat ingestalt z.b.von marktgesetzen, die zu beachten sind so wie alles ideel-gesetzmähsige in jenem materiellen bereich, auf den weltwirtschaft naturgemähs besonders stark ausgerichtet ist. aber darüberhinaus hat duese wirtschaftsmaterie unbedingt - um der unbedingtheit Gottes als des absoluten wahrheitswertes willen - ihre idealität, die es wahrzunehmen gilr, um sie mahsgebend werdenzulassen. aus solcher idealität folgert: der wirtschaftsmarkt ist für den menschen da, nicht der mensch für den markt, so sehr der mensch auch für diesen markt wie geschaffen ist. dort gibt es paradiesischerseits keine versklavung an diktatorische marktgesetze unerbittlicher observanz, wie solche im glücklich entronnenen irdischen jammertal zu beklagen gewesen seien. dort gibt es zwar platonische aristokraten, doch im christlichen sinne, demzufolge der grösste der, der der diener aller ist, nicht also im unsinne gnadenloser ausbeutung derer, die sich gegen die türannei sog. aristokraten nicht zurwehrsetzen können. beachtlich sei: wie es im ideen- und idealkosmos ebenso wie im materiekosmos die vier jahreszeiten gibt, dementsprechend widerspiegelt die einkommensverteilung in der gesellschaftsordnung eine bestimmte idee und nicht zuletzt ein bestimmtes ideal. da gibt es extreme schwankungen von tese und antitese. doch in den wesenstätten mühen sie sich um

sintese, finden sie auch: was in der wirtschafts-und gesellschaftspolitischen weltordnung realisierung findet. es steht hier das materielle imdienste des ideellen und idealen, wie auch das materielle wirkung ausübt aufs ideelle und ideale. da ist wechselspiel im zeit-strom, eben wie in einem fluss, wo materielles fliessen begleitet ist von ideeller gesetzmässigkeit und idealer bedeutung. jeder beeinflusst jeden, zwischen allen besteht prästabilierte harmoni, hierzuparadies, verstehtsich. diese harmoni kann aber nur harmonisch bleiben, wenn sie von reifgewordenen menschen gesteuert wird. daher, nocheinmal: vorzeitiger unbefugter einbruch in besagte ideale wesensstätten ist frevel und müsste sich verderblich auswirken.

wer nun imstande, verständnis aufzubringen für die sprache des lichtes in den ungeheueren weiten des kosmos sowohl als im innern des atoms, der kann auch mehr und mehr verständnis aufbringen für die sprache des lichtes der ideen und ideale wie für die notwendigkeit des zusammenspiels dieser aussagen, die bei aller grundverschiedenheit doch auch einer sprache sind. die sprache des lichtes sagt vielerlei. -licht als materie ist zum einen eine art wellenvorgang, eine elektromagnetische schwingung, wie sie zb. von rundfunk-wellen bekannt ist. so sind unsere wesensstätten auch sendestazionen, studios, von denen aus ideen, vor allem aber ideale die welten hierzukosmos überfluten, wobei eine welle ideenreicher und idealer als die andere. der ausdruck 'welle' ist treffsicher geraten., hier ist ja ein unergründliches, unentwegt in sich stürmendes 'meer' an ideen und idealen. wie die eigens so genannten zeit-strömungen ausdruck von ebbe und flut. ein 'meer' stellen ja auch die schier unübersehbaren sternen-ströme dar, ein weltenmeer. die einzelnen sterne darin sind 'welle', licht genug, ideelles, last not least ideales. so schwimmt der kosmos im licht, in jeder nur beliebigen materiellen und immateriellen beziehung. - licht ist fernerhin auch ein geschosshagel kleinster energipakete. daher könne von hiesigen wesensstätten aus beschuss über beschuss ausgehen, einer durchschlagender als der andere, alle zusammen von der unerhörten energi des idealen lebens. da wird feuerwerk über feuerwerk abgebrannt, eines ideenreicher aber vor allem idealer als das andere. geist und seele sprühten nur so, verspritztensich, wovon übrigens der orgasmus der zeugung ein schönes simbol und damit auch erneutes zeichen für trinitarische wechselbeziehung. damit aber erfolgt naturgemäss normierung des vitalen vom 'idealen' her, ausrichtung des lebens der liebe zur ehe nach besagten wesensstätten. in jeder beziehung seien die eliten von dort her mahsgebende im gesellschafts- und wirtschaftspolitischem, nicht zuletzt nach mahsgabe der sittenordnung der ehe. übrigens erweiseistsich da einmal mehr organisches zusammenhängen. hat doch wirtschafts- und gesellschaftspolitik zu tun mit dem vital-pragmatisch abgezweckten, mit dem materiellen, um niemals bloss utilitaristisch, betriebswirtschaftlich razional seinzudürfen noch -zukönnen, da ja der ideen- und idealkosmos immerzu apriori verbunden ist mit dem materiekosmos, der ohne ideelles und

ideales niemals wirklich kosmisch geraten kann. kommt es zur entartung, zur umwertung der werte und entsprechend sofistischer ideologi, zeigtsich noch in dieser entartung das pausenlose wechselspiel zwischen trieb und seele und geist. -

jede wesensstätte hat ihre bestimmte wellenlänge, die der welt des religiösen gar in die idealität des Ewigen Lichtes hinein. da ist die idealste idealität. da wird die welt als analogi zur überwelt aufs übergänglichste zur überwelt, mit der sie imzuge der analogia entis imzusammenhangsteht, von natur aus schon, nun gar auch noch von der gnade her. hier gilt vollendet: was einander analog, wechselwirkt, wie apriori zusammenspiel von weltlicher evolution mit der göttlichen kreativät, wie evolution und kreationismus sich nicht ausschliessen, vielmehr einander tragen.

die wesensstätten sind also zentren nicht nur universaler nachrichtendienste sondern ebenfalls, das vor allem sogar, idealer predigtdienste. doch wie das ideale mit dem ideellen zusammenwirkt, so auch der künstler, filosof und priester mit dem techniker und einzelwissenshaftlern. wo zusammenwirken möglich, da ist analogi wirklich. so kann gesagt werden: nachrichtenübertragungssisteme beruhen auf unserer fähigkeit, elektrische energi über entfernungen zu übertragen, das ferne solcher art zu entfernen. dabei kann diese elektrische energi derart gesteuert werden, dass sie beim empfänger genau das bewirkt, was wir von unserer wesensstätte aus erzielen wollen, um an freie entscheidungsfähigkeit appellierenzukönnen. da gewahren wir einmal mehr, wie materielle und ideelle und ideale energi in dreifaltiger einheit stehen, dreieiniger natur uns sind und immer mehr werden. mithilfe elektrischer energi sind wir vermögend, die energi unserer ideen und ideale 'an den mann zu bringen', nicht minder 'an die frau', an die damen und herren, die wir oft genug eigens ansprechen. da sehen wir besonders gut, wie alles, was analog, wechselspielt. die elektrischen schwingungen oder impulse sind ja bekannt als analogimpulse; denn die elektrischen impulse entsprechen genau den tonimpulsen, von denen sie erzeugt werden. radio, fernsehen, tonband, platten und filmaufnahmen sind analogsisteme, da die elektrischen impulse, die sie verwenden, den bildern oder geräuschen, die sie übertragen oder aufnehmen, den seelisch-geistigen gehalten entsprechen. freilich ist auch hier der übergang kontinuierlich. organisch-natürlich: gelingt es, impulse von motive in elektrische impulse zu leiten und weiterzuleiten, werden damit nicht zuletzt trieb-impulse weitergegeben: trieb und entsprechendes hintreiben zum materiellen. gleiches spricht gleiches an. doch ohne zweifel 'auch' seelisch-geistige motive, ideelles und ideales: licht zu licht! da wird die simbolik von licht und energi ausgesprochen, so auch angesprochen.

damit haben wir nun die wesentlichste aufgabe unserer drei wesensstätten ermittelt. dort wird aufs wesentlichste mitentschieden, wohin die reise geht - auf weltreise begriffen, wie der kosmos ja ist und die universale menschheit mit ihm um die wette.

ein milchstrassensistem ist analog dem kreisrund einer schallplatte und eines tonbandes:

idee und ideal in materie! hir ists nun vollendet komprimiert. das ist eine schöpfung unserer wesensstätten. welche platte mit unserer wesenswelt aufgelegt, welche ideale verkündet und wie damit ideen gehandhabt, wie die praktisch-politische welt verläuft, darüber entscheidet freiheit.

ideale sind die sonnen, um die die ideen sichdrehen wie die planeten um die sonne,wie die einzelwissenschaften dienlich sein können der filosofi und der teologi, sich in der wahrnehmung der idealität nach ihnen sichausrichten 'sollen'. -. nun, wir drehen uns um die sonne, richten uns nach dem, was wir empfangen, richten uns ein in dem, was uns zurverfügunggestellt ist, um dabei ineinem die sonne aufs sonnigste, nämlich mit uns und in uns, den menschen als den stars, schauend und begreifend werdenzulassen, um damit auch die sonne uns selbst umkreisenzulassen, dies im eigentlich wesentlichen, also im echt 'idealen' sinn. solcherart sind wir wesensverwalter im kosmos der ideen und ideale, um die welt steuernzukönnen, wie wir es wollen nach mahsgabe rechter idealität. die menschenwelt vollendet die welt, wie der mensch kwintessenz des ideen- und idealkosmos hienieden ist, lichtestes licht in dieser unserer welt, leuchtendstes und erleuchtestes geschöpf, ist jenes licht der welt, das seinerseits vollendet wird durch den mensch gewordenen Gott, der sich vorstellt als: "Ich bin das Licht der Welt, wer in und mit mir wandelt, wandelt nicht in der finsternis,", jener, die unserer höhlenwelt. wie wahr und wertvoll der mensch nun wurde, auf wie ideale weise er das ideal verkörpert, das beweist nicht zuletzt die aufnahme, die uns zb. auf schallplatte und tonband begegnet. hier ist das materielle licht spirituel geworden, hier ist dreifaltigkeit der geschöpfe aufs überzeugendste zursprachegebracht. die sprache als aussage der weltschöpfung findet ihre wesensvollendung, um in und durch die menschen immer wesentlicher werdenzukönnen; die sprache des materiellen lichtes ist nun seelisch-geistig erfüllt und entsprechend ausgesprochen. das ist ein wort, ein wahrhaft mitbestimmendes! wer aber etwas zu sagen hat, der hat auch zu sagen - über den weltverlauf.

schon allenthalben in der belebten natur sind steuerungssisteme vorhanden, die wir als technik nachgeahmt und analogien dazu hergestellt haben. das auto, darin steckt autos, von selbst! idee, die von selber einleuchtet, aufleuchtet wie die eigenständige sonne, mit deren energi das fahrzeug betrieben wird. diese selbstwirkende idee, die lebt schon in uns drin, ist uns eingeborene idee schon mit unserem körperlichen organismus. bereits im körper des tieres sind natürlich-automatisch (!) funkzionierende kontrollsisteme angelegt. was idee im tierreich, wird ideal im menschenreich. dem komplizierten bau des tierischen organismus entspricht die struktur unserer gesellschaftlichen organisazion. doch was idee und menschlich ideal geworden, das soll nun auch noch ideal uns werden, und das vor allem sogar. die tierische und technische steuerung ist mittel zum zweck des idealen, nämlich der freiheitlichen steuerung, der freiheit, die ver-fährt nach idealen, um so den lauf der welt, die

eine einzige weltreise ist, entscheidend mitbestimmenzukönnen. der tierische organismus findet analogi in der technik der vom menschen geschaffenen automatischen kontrollsisteme. die technik ihrerseits ist simbol für freiheit. doch wo analogi, da wechselwirkung. so kann freiheit mithilfe entschränkender teehnik immer freiheitlicher, damit aber auch immer verantwortlicher werden. die technik ist 'nur' mittel zum weck? doch welch zweckvolles mittel, das dem verhilft, den menschen immer Gott ebenbildlicher werdenzulassen! technik ist nur akzidenz zur substanz, doch welch substanzielles akzidenz! - so sind also unsere wesensstätten stätten wesentlichster freiheit - und bei dieser idealität gleichzeitig stätten auch vollendetster technik und ideellität! da sind z.b. nachrichtenwesen und steuerung fast nicht mehr voneinander zu trennen. informazion und entsprechende steuerung greifen sofort ineinander über, in unseren kontrollgeräten sind informazionen über den ablauf eines vorganges gleichzeitig mittel zu seiner steuerung. die sisteme regulierensich selbst. so sind unsere wesensstätten weithin auch so etwas wie ein einziger computer. doch was analogi zur selbstherrlich und selbstfraulich steuernden freiheit, das ist und bleibt analogi, ist vorspiel, nicht die wirklichkeit, die sie abbildet. so wie das geschöpf niemals der Schöpfer selber! es sind die bediensteten in den wesensstätten die herren und damen der computer, die sie schöpferisch freizügig sicherschufen. die schöpfer bleiben schöpferisch genug, freizubleiben, nicht versklavt zu werden von ihren eigenen schöpfungen, wie das in altirdischen verhältnissen mit unschöner regelmähsigkeit der fall zu sein pflegte. in diesem sinne, der der unterstützung menschlicher freiheit dienlich, vermeiden wir strengstens alles, was herhalten könnte, in freiheitssfären uns unterstehender menschen ungebührlich einzugreifen. es wäre grösster frevel, kontrollapparaturen zur überwachung unliebsamer personen zu missbrauchen; damit wären unsere paradiesischen verhältnisse augenblicks zumeinsturzgebracht. vertreibung aus dem paradiese, das wäre wahrhaftig das letzte, was wir uns wünschen möchten. damit ist unweigerlich mitangesprochen, warum wir uns zur dringenden, sogar zur dringendsten warnung verstehen, nur ja nicht zur unzeit in diese wesensstätten eindringen zu wollen. ob und wofür arbeitsgänge stattfinden, das bestimmen wir, die wir uns gerne von unseren geschöpfen, den computern, mitbestimmenlassen, soweit nämlich, wie das unserer ureigentlichen bestimmung, unserer idealen menschenmisseon förderlich. hier freilich liegt die ungeheuere gefahr, wenn menschen, die noch nicht genügend reifgeworden zur idealität, wenn die eindringen in diese wesensstätten, um wenig ideal mit all dieser ideenherrlichkeit und -fraulichkeit zu schalten und zu walten. alsdann wird unweigerlich binnen kurzem aus kosmos kaos. die einzelwissenschaften mit ihren ideen können uns sagen, was wie ist, doch der menschen filosofi und teologe kann in wahrnehmung des idealen fahnden danach, warum was ist, warum es überhaupt etwas gibt und nicht nichts; um entscheidend beizutragen dazu, wie ist, was ist, wie es gehandhabt wird, wie himmlisch, hoffentlich nie wie höllisch.

wir sagten: es sind unsere wesensstätten stätten wesentlichster freiheit, um hinzuzufügen: und das gleich von anbeginn an, nämlich von dem zeit-punkt des eintritts an; entscheidet doch freiheit, ob ich vorzeitig eintrete und wesen zum unwesen verkommen lasse, oder dann, wann es nach mahsgabe der idealität, die in diesen wesensstätten alles in allem ist, schicklich und geboten ist.-

aus dem gesagten geht doch wohl klar genug hervor: wer diese wesensstätten zur wesensvollendesten vollendung, wer diese zentren vordamender und vorherrschender idealität betritt, der ist herrscher und herrscherin, kwasi automatisch; der ist eo ipso superstar, als solcher weltbeherrschend und weltbedamend, selbstleuchtende sonne, von entsprechender ausstrahlung und verantwortung dann auch. wehe, wenn durch solchen star echt ideales abarten muss zum unechten idol!l - und nocheinmal sei's eingeschärft: alles braucht ebenso wie sein weltraum seine zeit. zeitliches und entsprechend räumliches wesen zu sein, ist gleichbedeutend mit einer existenz, die geduld haben muss, um ausreifenzukönnen und nicht zuletzt in dieser geduld 'freiheit' bewährenzukönnen. meine damen und herren, ruft Plato aus, sehen Sie bitte mich selber an! was ich Ihnen hier soeben als meine eigene filosofi vorgetragen habe, das war so nicht immer meine lehre. das ist gewachsen, durch philosophia perennis, durch jahrtausende hindurch. freilich, im wesentlichen bin ich mir immer treugeblieben, bis heute, auch in dem, was ich Sie lehrte, gewiss doch recht platonisches.
wie untertan wir der sonne auch sind, die wir eingedenk unserer geschöpflichkeit demütig zu umkreisen haben, so hochgemut dürfen wir uns erkennen als augenaufschlag der sonne, als ideale vollendung der sonnenidee und deren alles im all überstrahlende idealität. solcherart werden wir untertan unseren computern, unseren sonnengeschöpfen, hören aufmerksam auf sie, umkreisen sie wie die erde die sonne, um doch ineinem die fraulichste und herrlichste sonne zu sein und bleibenzukönnen, nämlich die sonne, die sich nicht aus dem eigentlichen zentrum entfernen, sich nämlich ihrer entscheidungsfreiheit nicht beraubenlässt. wie sehr wir auch gesteuert werden - wir sind der steuermann! das gute mit seiner güte ist sonne unter den idealen, die die ideen überstrahlen, vollauf zurecht. der mensch ist selber dieser ideale kosmos in person, umso idealer und kosmischer, je mehr er gut, dh.je gütiger er ist. seine güte liegt aber nicht zuletzt in seiner selbstbeherrschung, die sich ihre königliche freiheit nicht nehmenlässt, um so nicht zuletzt mittels der ideenmächte, mithilfe also der technik gutseinzukönnen, entsprechend deren aktionsradius immer gütiger werdenzukönnen, immer nächstenliebender! im entartungsfall des versagens unserer freiheit müssen wir von alldem die abart erfahren, die abgründige, die paradieseswelt verkommenlässt zum jammertal.

abschliessend trifft Plato, der präsident des hiesigen weltreiches, die bemerkenswerte

feststellung: anheimgegebener weisung folgezuleisten, das kann euch gewiss nicht sonderlich schwerfallen. wenn ich euch dieses noch verraten kann: ich selber, noch sonst irgendjemand von hier, hat bislang jene wesensstätten vollendeter idealität betreten können; wie dieses wahrhaft reiche reich hierzukosmos vorstadium ja noch nur erst ist zu erfülltester paradiesischer idealität, um freilich deswegen bereits be-merkens-wertes vorstadium sein kann, für irdische wie Euch bereits wie das himmelreieh selber, weil es unentwegt lebt von gnaden der ausschüttung besagter wesensstätten! was den unterschied ausmacht zwischen engeln einerseits und erzengeln andererseits, das finden Sie analogerweise wieder in dem unterschied zwischen unserer welt und der, zu der die wesensstätten zutritt freigeben. freilich, wir haben uns inzwischen so gut in demut und geduld geübt, dass der tag nicht mehr fern ist, wo unsereins eingang gewährt wird. und bei lage der dinge wird es alsdann nicht lange dauern, bis Ihr altirdischen neubürger uns nachrücken könnt. auf jeden fall wird Eure wartezeit weitaus kürzer befristet sein denn unsere es war.

alles also, was Ihr bislang hierzukosmos bereits er-fahren konntet, alles das war nur basis, war vorstadium nur zum wesentlichsten unseres idealkosmos - vorspiel waren damit auch nur jene stätten, die Sie, freund Michel, bereits besuchen konnten, stätten, die - wie Ihnen nunmehr klarwerden kann - zwar in analogi stehen zu den müsterienzentren hierzulande, aber eben nur ianalogisch. wir hir sind unterste stufe; und selbst die können Sie sich garnicht vorsichtig genug zugemüteführen. andererseits: wer immer hier lebt, der wird in seiner freiheit geprüft, der könnte daher auch dahingehend entarten, in idealistische zentren als unseren Heiligen Gral unbefugt einzubrechen. in aller bescheidenheit sei gesagt: wir, die wir hier wohnen, wir können euch gleichzeitig vorbild sein, wenn Sie wollen 'idealbild', dafür nämlich, wie stattgehabter weisung gehorcht werden kann, wie es möglich ist, sichzubescheiden mit dem, was jeweils zugemessen. das also dürfte Ihnen umso leichter fallen, da Sie ja die hülle und die fülle zu tun haben, sichzuversenken in das hiesige abbild der wesenstätten, genug zu tun haben damit, reifzuwerden. und, wie gesagt, bereits von Ihrem grossen Shakespeare gesagt: "reifsein ist alles!" -
soweit die pressekonferenz, die so aufschlussreiche vorlesung auch ist. Michel erinnertsich der ersten ratschläge der platonischen Diotima, des idealen, des besseren selbst seines Gretchens, die nunmehr seine gattin ist: erdenmenschen können den vollen anblick gewisser idealwelten einfach noch nicht ertragen, weil sie noch nicht ideal genug dazu sind, gleich zu gleich sich nur insaugeschauen kann. sich allzusehr den sonnenstrahlen auszusetzen, kann zu verbrennungen führen, tödlichen sogar. leben würde zu tod, arznei zu gift, tugend zu laster, gründlich zu abgründlich, ideal zum idol, Michael zu luzifer, wenn ungeweihte, uneingeweihte menschen unvorbereitet in diese wesensstätten einbrechen würden. genuss von den früchten des hiesige welten durchzweigenden lebensbaumes wäre

selbstzerstörerisch.

Michel versäumt nicht, durch die presse bekanntwerdenzulassen, was imverlaufe geschildeter drei vorlesungen anempfohlen und dabei indirekt auch befohlen wurde. die reakzion darauf ist zwiespältig. also auch negatiw? durchaus! denn je strenger das verbot gefasst, je nachdrücklicher die warnung erfolgt, desto mehr steigertsich die neugier der exirdischen, nunmehr paradiesisch lebender prüflinge. zunächst raunen es sich exirdische an strassenecken zu, gröhlen sie es bisweilen frei und frank auf öffentlichen versammlungen in die welt hinaus: für wie minderwertig eintaxieren die weltler die exirdischen eigentlich? was diese alteingesessenen weltler verstehen und verkraften können, jedenfalls in bälde zurverfügungstehen haben, das kann unsereins schon längst vertragen. ja, stimmen werden laut wie: wir sind doch gescheit genug, um die hintergründe besagten verbotes zu durchschauen. wer es nämlich verstünde, sich des besitzen dieser drei idealen wesensstätten zu versichern, der beherrsche, die bedame kwasi diese gesamten ueltsisteme. klarer fall: die einheimische bevölkerung ist nicht so, wie sie dahergeht, nicht so aufrichtig idealistisch, wie sie tut. sie will als erste den eintritt gewinnen, um damit die oberherrschaft auszuüben. es gelte, sie zu entlarven. seien die altirdischen erst einmal im besitz besagter - es ist bereits die rede von 'umstrittenen'! - wesensstätten, dann sei hiesigen bald schon die maske paradiesischen schöntuns heruntergerissen. - keine voreiligkeit? die zeit sei noch nicht reif? pah, welch blödes geschwätz! und siehe da bzw. lies da, es gibt bereits zeitungen, die verkünden: wir haben keine zeit mehr zu verlieren. es ist an der zeit, selber allersonnigste sonne zu werden, damit es zum heile der welt zum glockensehlag des mittag kommet, zum 12 uhr glockenschlag der neuen zeit einer wirklich neuen welt! die zeit ist reif genug, damit es 13 schlage.

können wir unseren ohren trauen? unseren augen, die so etwas lesen müssen? müssen wir also wirklich sagen: mensch bleibt mensch, da hilft kein wohlstand, sei dieser noch so angenähert dem paradies? nun, zweifellos gibt es innerhalb der exirdischen eine starke gruppe von zeitgenossen und raugenossinnen, die sich so äussern und willens auch sind, ihre einfälle ausfälle werden, ihre ideen tat werdenzulassen, doch war sie die mehrheit, diese gruppe? damals sind durchaus auch andere stimmen zu hören. hören wir unter vielen eine, die in fernsehen in der sendung 'WORT AM SONNTAG' zursprachekam:
der mensch allein ist der selbstschau und der selbstreflexion fähig, so auch imstande zu reflektiren, so zb. wie die radiowellen der wellenbereiche zur erde 'reflektiert' werden. damit wird die analogi zur selbstreflexion mittel zum zweck vollendeterer menschlichkeit, idealerer selbstreflexion, damit dann auch zu entsprechend vertiefterer besinnlichkeit. offensichtlich ist das durchaus vonnöten. sind wir doch dabei, über die schwelle zu treten, um einzutreten in

ein neues säkulum. solche geschichtsepoche ist eine zeit, in der an menschliche freiheit die höchsten anforderungen gestelltzuwerden pflegen. - sendungen in radio und fernsehen werden 'ausgestrahlt', damit menschen in ihrem innersten kern angestrahlt werden, damit sie zu ihrer sendung, ihrer eigentlich idealen mission finden können. im radio- und fernsehlicht wird klar, wie sonnen aufleuchten in stars, die die sonnigste sonne, die strahlendste strahlung, die aufstrahlen als könige der welt, die als solche das entscheidende wort mitsprechen können zur verklärung der welt. nun müssen die stars heilsam genug auch strahlen, wirklich so segens-reich strahlende sonnenkönige und sonnenköniginnen werden, dass sie zurecht einen heiligenschein verdienen, nicht aber zu scheinheiligen werden, die die Welt täuschen und wüste höllen ausstrahlen, die entarten dazu, platz-halter luzifers zu sein, luzifers, der blendensten aller verblendeten sonnen. wer unbewaffneten auges in die sonne sieht, erblindet. luzifer aber ist die sonne, die die blindheit in person verkörpert, ist das verblendetste gesehöpf, sonne satans, satanische sonne, die die hölle schafft und in ewigkeit nicht ausgehenlässt. wir haben heutzutage die wahl zwischen Michael und luzifer.

so der priester im WORT AM SONNTAG. zufällig sitzt Michel vor dem fernsehschirm und hört zu. Michel ist prototüp seiner zeit- und raumgenossen. wird er es wieder, indem er handelt wie die mehrheit seiner erdgenossen? und wie wird wohl die wahl der mehrheit der derzeit geradezu paradiesisch lebenden menschen ausfallen? wie wird die chance zu so einzigartig grossartiger demokrati genutzt? daran hängt für die zukunft alles, das all!
doch noch eins, bzw. noch 'eine'. Michel sitzt nämlich nicht alleine vor dem fernsehschirm. sitzt im kreise seiner familie. neben ihm 'eine', die uns längst nicht mehr unbekannt: Gretchen neben ihm! wie deren reakzion? zunächst und ganz spontan die nach art ihres besseren, ihres idealen selbst. sie reagiert engelhaft marianisch, nicht luziferisch, plädiert dafür, sichzubescheiden. doch im verlaufe des abends, als einige zeit verstrichen, die sendung WORT AM SONNTAG scheinbar vergessen, da zeigtsich plötzlich, wie in Faustens Gretchen auch andere wesens- bzw. unwesensseiten anklingen können, wie die andere, die luziferische möglichkeit zumindest ebenfalls ventilirt werden kann. sie meint, mehr lachend als ernst: Michel, als wir noch in der alten heimat lebten, sagte ich bisweilen: das, was mein besseres selbst genannt wird, was meine idealvollendung werden könnte, das hat es an sich, erdfremd-zusein. wäre nunmehr nicht zu sagen: mein ideal ist nicht gerade erdfremd, dafür aber umso weltfremder?!
darauf Michels reakzion? er sagt keineswegs spontan 'ja' - aber ist es nicht bereits bedenklich, wenn er nicht spontan aufspringt und Gretchen energisch auf ihr besseres ideales selbst verweist, um auch nicht die spur eines liebäugelns mit der luziferischen schlange zuzulassen?! liegt in diesem scheinbar nebensächlichen überhören eines falschen zungenschlages nicht bereits jene winzige inizialzündung, die nachher die grösste

kettenreakzion imgefolgehaben kann? - dem könnte gewiss so sein, aber ebenso gewiss ist wohl auch, dass unser ehepaar sich mit einer entscheidung konfrontiert sieht, die die bedeutungsvollste des lebens zu werden verspricht, hofentlich nicht als schlimmer versprecher.
wir müssen es uns versagen, des näheren im einzelnen darauf einzugehen, wie die allgemeine stimmung in mehrheit mehr und mehr dem übermut sichzuneigte, wie sich dabei das mitbestimmungsrecht auch des sog. kleinen mannes und der kleinen frau als ziemlich gross herausstellte, wie zunächst alles noch nur erst im schweigen der sfinx zu liegen schien, wobei aber die heraufziehende entwicklung immer beredter wurde, beredt im sinne der aussage, die die freiheitsentscheidung der majorität zu treffen im begriffe war.
was ein offiziel noch sorgsam beschwiegenes tema ist - das schweigen ist doch so vielsagend, dass es Michel zu hören bekommt. Michel zieht ehrlich besorgt die stirn. in fernsehansprachen versucht er, mehr ab- als aufzuwiegeln, legt zb nahe: im himmel ist ein engel keine hauptperson, noch viel weniger das grösste geni der erdler unter den weltlern. wir müssen mahshalten. das weltall mag grenzenlos sein, vollunendlich ist es auf garkeinen fall.
wir können nicht sagen, Michel sei zu diesem zeitpunkt der entwicklung unbedingt kriegslüstern, aber unbestechlich klarsichtig, wie er ist, muss er erkennen, wie doch tatsächlich der seinerzeit auf erden mit soviel mühe und not eben noch verhinderte krieg unter den nazionen der exirdischen erneut auszubrechen droht. alte rivalen haben erneut ein wildes wettrüsten veranstaltet. dieses zurüsten geht zu allem unglück auch noch äusserst flott von der hand, da die wissenschaftler der exirdischen auf dem neubezogenen land sich auf schritt und tritt ungemein wertvolle erfindungen haben aneignen können. was aber bei paradieseswesen zu friedlichen zwecken verwendung findet, eben das lässtsich nach alterprobter erdenmetode spielend leicht zu mörderischen zwecken umschaffen. 'jung gewohnt, alt getan' - erdgewohnt,weltgetan! bevor wir uns eines besseren versehen können, schiessen rüstungsindustrien wie giftige pilze aus dem gesegneten boden hiesiger planeten hervor oder tauchen unter im bauche dieser planeten, jenachdem. in verändeter gestalt von neuer gewalt, gewaltsam forcierte rüstung weit und breit.

Michel, der, wie gezeigt, nur schwankend-zögernden idealismus, ist realist genug, als klar zu durchschauen und damit einzusehen: wenn der trend dieser entwicklung anhält, bleibt für ihn persönlich eine ent-scheidung nur, die wohl wichtigste seines lebens: entweder er macht mit, und dann gleich an führender stelle - oder aber er versagtsich, um dann bald schon macht und einfluss zu verlieren, erbarmungslos von der karriere ausgeschlossenzubleiben. die mehrheit entscheidet - und die wähltsich ihre regierung. -
es sei nicht verschwiegen: in besinnlichen stunden ist Michel drauf und dran, seinem

besseren selbst plazet zu geben, dementsprechend seiner besseren, seiner richtigen, weil richtig edlen einsicht gemäss zu handeln, sich dem strom entgegenzustemmen, der in diesem augenblick der entwicklung vielleicht auch noch anders zu kanalisiren ist, der aber sehr wohl auch schon so geartet sein könnte, dass, ihm sich entgegenzustemmen, gleichbedeutend wäre, von unwiderstehlicher stromgewalt weggerissenzuwerden, dem schwimmer also zu gleichen, der versucht, gegen den strom zu schwimmen. wird sich Michels aufrichtiger idealismus orientieren an der idealität? das ist die frage! wie die beantwortet wird? hm, darüber mitentscheidet nicht zuletzt - Gretchen! für sie steht imprinzip ebensoviel auf dem spiel wie für Michel. eheleute sind auf gedeih und verderb miteinander verbunden. kann Michel sich als führender politiker seines säkulums nicht mehr behaupten, ist Gretchen die längste zeit vielbewunderte Miss Welt gewesen! auf der alten erde wurde sie im weinort OberDollendorf dazu proklamiert - nun muss sich weltweit erweisen, obs bei dieser auszeichnung bleibt oder nicht. - wie wird Gretchen einflusenehmen wollen auf Michel?
wie? die antwort, die gegeben werden muss, ist besorgniserregend: sie bleibt nämlich im unverbindlichen, ist ausweichend.

auch prof. Ptolemäus ist diese fatale entwicklung keineswegs entgangen. er bittet Michel zu sich und gibt unmissverständlich zu verstehen, dieser sichanbahnenden entwicklung sei energisch zu begegnen. der weltfriede müsse unter allen umständen erhaltenbleiben. wenn nur der rechte wille vorhanden sei, liessesich auch ein weg finden, wenn kein guter wille vorhanden sein sollte, seien wir bald alle verloren. wieder einmal stünde in schicksalsschwerer stunde das wohl oder wehe der menschheit auf dem spiele. bei diesem 'spiel' sei nicht zu spassen. er, Michel, solle erneut zeigen, was er zuwegebringen könne, wenn es gälte, menschen zu überzeugen. sehe er recht, würde seine, Michels, lebensarbeit, jetzt erst richtig beginnen. man könne sich viel von seiner vortrefflichen begabung versprechen. er verstündesich meisterhaft darauf, irrazionale faktoren in der politik virtuos auszuwerten, habe einen genialen scharfblick für die Achillesferse bzw. den wunden punkt des Siegfriedrückens von kontrahenten, besitze die fähigkeit, kompliziertes richtig zu vereinfachen und kwintessenz so glücklich herauszupräparieren, dass ohne substanzverlust der wesentliche nenner gefunden sei. auch sei sein gefühl für den jeweils richtigen zeitpunkt erwiesen, beweise er zudem immer wieder erstaunliche willenskraft und zähigkeit in der verfolgung seiner ziele. er sei nun der mann der stunde und könne zeigen, was er könne. alsdann könnte den erdmenschen eine weltgeschichtliche blamage erspartbleiben.

Michel siehtsichgeehrt, nimmt das anerbieten gerne und durchaus guten willens an; Gretchen ist ebenfalls vollauf einverstanden.

zunächst gibt Michel anweisung, die sportlichen wettkämpfe in bislang nicht gekanntem ausmahs zu forcieren. je wüstere, desto bessere,wenngleich der schiedsrichter immer unverletztbleiben, weil respektiert werden müsse. boxkampf und fussball haben an erster stelle zu stehen. auch sei das rennfahren zu fördern usw. wenn ein rennfahrer auf der strecke blieb, liess Michel es sich nicht nehmen, höchstpersönlich dem verstorbenen die gedenkrede zu halten. im kleineren kreise seiner mitarbeiter begründete er das: jene zeitgenossen, die bei sportlichen 'kämpfen' ihr leben lassen müssen, sind verehrenswert, in mehr als einer hinsicht wie der soldat, der auf dem schlachtfeld endet; denn diese verunglückten sportler sind gleichwohl glücklichzunennen, weil sie wesentlich dazu beitragen, dass die soldaten zivilisten bleiben können und nicht zu sterben brauchen für eine sache, die in der überwiegenden mehrzahl der kriegsfälle in der menschheitsgeschichte völlig sinnlos gewesen sei. in diesem sinne begutachtet Michel nicht zuletzt jene gebirgsbezwinger altirdischen zuschnitts, deren tollkühnheit scheinbar nur gegen jede menschenvernunft. in eben diesem sinne ergreift Michel eine mahsnahme nach der anderen. zuletzt muss er erkennen: auf der alten erde war oft genug allzugrosse not ursache von verzweiflungskämpfen, aber da die extreme sichberühren, kann allzugrosse sättigung ebenfalls ursache von kriegsabenteuern werden. womit erneut die frage im raum steht: soll er, Michel, es mit der unpopularität wagen, die not lindern, wo not ist und reichtum drosseln, wo er zur not gereicht? soll er mehr steuern verlangen? Michel besprichts mit seiner frau, mit Gretchen. spricht aus ihr das das bessere, das echte und rechte ideale selbst, das madonnenhafte? weiss nicht. eher sieht's danach aus, als suche sie nach vorwänden, die Michel plausibelmachen könnten, es sei 'unvernünftig, wenn er davon abstand nehme, seine schier paradiesisch gewordenen landsleute nicht auf erträglichere irdische mahse zurückzuführen. was dahinter steht? Gretchen sprichts in einer unbewachten stunde offen aus: verscherztest Du Dir popularität, kostete Dich das binnen kurzem Deine führende stellung. bedenke wohl: wenn Du nicht ausführst, was des volkes wille, bist Du selber bald weg vom fenster, und prompt findetsich ein anderer, der's besorgt. aber warum sollst Du nicht selber können, was der andere schafft? dumme frage, da Du, Michel, es ja zweifellos weitaus besser zu leisten vermagst als jeder der jetzt lebenden. also was getan werden sollte, wird schon getan; wenn die nachbarn damit beginnen, können die anwohner nicht ungerührt daneben stehen, müssen schon mitziehen. wird es zb. mode, kinder im mutterleibe 'abzutreiben', kann sich diesem trend keiner entziehen, pragmatische, auf wahlerfolge erpichte politiker am wenigsten, da ansonsten die mütter ins nachbarland ziehen und dem eigenen regierungschef böse sind, wenn er's nicht ebenfalls erlaubt und ihnen unzumutbare belastungen zumutet. so gehe das nun einmal zu in der welt. - mensch bleibt mensch, und Michel ist nur ein mensch, freilich trotz allem einer, der sich frei entscheiden

kann, im letzten für seine entscheidung selber geradestehen muss. ///

Gretchen, als lehrerin nicht ungeschult, Gretchen beginnt mit der sofistik, die gleichzeitig farisäismus ist; und Michel setzt's fort auf seine weise. so fragensich beide um die wette: die edelsten früchte vom weltenbaum bleiben uns versagt, solange uns der zutritt zu paradiesischen wesensstätten verboten bleibt. aber sagte nicht bereits ein altirdisches 'weisheits'wort: verbotene früchte schmecken am besten? -

vorerst steht das grosse problem ungelöst im raum, der zu allem überfluss auch noch der weltraum ist. was tun, grübelt Michel. untätig zusehen, wie die exirdischen sich untereinander zum schauspiel der welt zerfleischen? oder - hm - oder sollten wir überschüssige kräfte nach aussen schleudern, in den kosmos hinein, der in seiner relativen unendlichkeit abreagierte energien spielend leicht verkraften könnte? freilich, so mahnt die andere stimme: wer soll denn für weltweite abenteuer verantwortlich zeichnen? wer will es aufsichnehmen, die sterne des himmels inswankenzubringen? haben wir nicht verantwortung vor Gott und den menschen? um Gottes und unser selbst, um unseres himmels willen, bedenken wir, was wir tun - und lassen die finger von dem, was des unrechttuns!

Gretchen überrascht ihn bei solch banger fragestellung, versteht es, Michels 'furcht' als scheinbar unbegründet zu verscheuchen, das ernste problem zu verharmlosen, Michel vorzumachen, er übertreibe, neige mal wieder dazu, alles allzu idealistisch und entsprechend rigoros zu übertreiben, laufe daher gefahr, im weltraum den boden unter den füssen zu verlieren. gewiss, ein politiker habe sich auf das machbare zu beschränken, so nur könne er macht-haber werden und bleiben. aber er, Michel, solle doch nicht gleich so masslos übertreiben. niemand denke daran, die gestirne des firmaments erschütternzulassen. jedoch seien gewisse ausgriffe wohl unumgänglich, wobei nicht gleich von frevelhaften übergriffen geredet zu werden brauche. sie habe seinerzeit als lehrerin auch öfter durchgehenlassen, wenn schülerinnen oder sehüler bei klassenarbeiten mogelten. schliesslich habe sie selber dann vor dem schulrat besser dagestanden. nach ihr die sintflut. ihre klasse habe gut abgeschnitten. die nachfolgende lehrperson an anderer schule habe zusehen können, wie sie mit den kindern fertigwird. sie sei damit fertiggeworden ebenso nämlich wie sie,Gretchen, vorher. und der schulrat hab es allemal abgenommen. ein hals und beinbruch sei das nie gewesen. - bei anderer gelegenheit fährt Gretchen fort: wovon ich als lehrerin das lernte? von meinem lehrer, von unserer frau direktorin! vor der abiturprüfung kursierte plötzlich die übersetzung der lateinarbeit, sodass sich jeder entsprechend gut vorbereiten konnte. wer diese arbeit vorab lancierte? niemand weiss es. nachweisen kann's der direktorin niemand, beweisbar ist nur, wie sie selber von dem herrn schulrat als lehrkraft gut benotet wurde. -

und so ging's durch, ohne dass irgendwo irgendwie ernsthafter schaden entstanden wäre. angeführtes erdenbeispiel sei nur eines von vielen - das sich im prinzip auf den kosmos ins astronomische hinein wiederholenliesse.
so und ähnlich diskutieren sie hin und her, ohne dass es zu ernsthaften beschlüssen kommt. Michel flüchtetsich vielmehr in die arbeit, hofft, sich irgendwie an der entscheidung vorbeimogelnzukönnen.
an arbeit fehlt es keineswegs. imauftrage Ptolemäus, des vorsitzenden des Weltsicherheitsrates der Exirdischen, besucht Michel die staatsoberhäupter seiner landsleute, beschwört sie, sich vor selbstzerfleischung zu hüten, sich jeden angriffs auf irgendeine macht der exirdischen zu enthalten, er verspricht dabei den politikern baldige erfüllung angemeldeter wünsche. auf die verwunderte gegenfrage, wie das denn zu verstehen sei, wie berechtigte ansprüche zu ihrem recht finden könnten, obwohl doch der nachbar ein hartgesottener sünder, keinerlei anzeichen von reue bekunde, bekanntlich der beste nicht im frieden leben könne, wenns dem bösen nachbarn nicht gefällt, daher man ein strafgerieht, d.h, einen krieg verhängen müsse was den bösunartigen nachbarn anbelangt,gibt Michel in diplomatisch geschickt verklausulirten wendungen zu verstehen: wir sollten uns doch einmal die mühe machen, uns ein wenig im weltall umzusehen; da gäbe es doch offensichtlich für fleissige und ehrbare leute noch so manche schöngelegenen stockwerke zu beziehen. er spräche natürlich nur vom möglichen, aber man brauchesich doch wirklich nicht die höheren orts verfügten grenzpfähle als unbedingt gültig absteckenzulassen. bekanntlich sei vieles relativ, auch im universellen des universums, der bezeichnenderweise nur vom wesen des relativ-, nicht des absolutunendlichen.
Michel betont, er spräche nur vom möglichen, und wir können, der wahrheit die ehre, nicht sagen, Michel habe solche andeutungen im vollen ernst gemacht. ihm ging es damals hauptsächlich darum, die exirdisehen von selbstzerfleischung zurückzuhalten. der hinweis auf möglichkeiten von welteroberungen als abflussventil war ihm zunächst nur mittel zum zweck, wobei er sogar gewärtig war, ja heimlich erhoffte, seine gesprächspartner würden einen schritt vor ihm zurücktreten, sich vor ihm bekreuzigen und ausrufen, solche schändliche eventualität auch nur auszusprechen, ist bereits unverzeihliches verbrechen. doch an Michels ist's, zurückzuschrecken, als er, der leichtsinnig daherspielende mann, hemerkt, wie sein angedeuteter vorschlag von den anderen doch tatsächlich ernster genommen wird als von ihm selbst. da bekommt Michel doch, sag und schreib es auch, zu hören: bravo, das lässtsichhörenl ehrlich gesagt, bei licht besehen, haben die weltleute hier aus der schönen Gotteswelt doch nichts gescheites zu machen verstanden; es liessensich noch ganz andere möglichkeiten erschliessen. irdische goldgräber müssten ans werk. ob er, Michel, nicht auch dieser meinung wäre?
interessanterweise bleibt nun auch Michel von der reakzion seiner gesprächspartner nicht

unberührt - ebensowenig wie zuvor von Evas vorhaltungen, daher ihm selber mehr und mehr ernstwird, was er vorher halb aus spass und ablenkung gesagt hatte. konziliant lächelnd, meint er: er könne zwar solcher meinung nicht in allen punkten uneingeschränkt beipflichten, aber er müsse zugeben, sie enthalte vielleicht doch auch ein körnchen, wenn nicht sogar ein korn wahrheit, ein goldkorn sogar, das altirdische goldgräber ausfindigmachen müssten. es gäbe stätten, die wahre fundgruben wären. zeitenwende sei auch denkwende, als solche auch gerne zeiten der wachablösung, zeit der 'umwertung aller werte'. es bleibe abzuwarten, was sichmachenlässt. nur müsse innerhalb der exirdischen unbedingt der friede gewahrtbleiben. in diesem punkte dulde er nicht den geringstem spass. da heilige der zweck jedes mittel.
alsdann verfallen unsere konferenzteilnehmer und -nehmerinnen wieder in unverbindlich daherplätschernde plaudereien, trinken gemeinsam sekt, nehmen ein arbeitsessen zu sich und stellensich, also gestärkt, der öffentlichkeit. Michel zeigtsich bei dieser gelegenheit gern als freund der kinder, nimmt mehr als einmal babis auf den arm, küsst sie väterlich. er versäumt keine gelegenheit, sich der gunst der öffentlichen meinung zu versichern, was ihm bei seiner leutseligkeit nicht schwerfällt. - im gespräch mit politikern versteht er es, desto mehr zu sagen, je wortkarger er ist, im gespräch mit dem wählervolk desto weniger zu sagen, je redseliger er ist. sein schweigen ist ebenso gefährlich wie sein schwätzen. last not least findet Michel zerstreuungen als ablenkung von gewissensbissen bei Gretchen, die ihrerseits umso unbeschwerter und lustiger sichgebenkann, je mehr auch sie an idealismus zu unterkompensieren hat. -
nach abschluss eines staatsbesuches besagter art besteigt Michel einen neuen vergnügungsdampfer - 'wolkensegler' - oder ein machtvolles kriegsschiff - 'titanic' - oder ein planetenflugzeug - 'weltenbrecher' - oder eine fliegende untertasse - 'überlicht' - oder irgendein anderes fahrzeug gerade neuester konstrukzion, geradeso wie er es im augenblick für schicklich erachtet, einen neuen staatsbesuah zu unternehmen. wieder und wieder hinterlässt er mit seinem reden und schweigen den denkbar besten eindruck, spricht und schweigt seinen partnern aus der seele, findet dementsprechend seinen Grossen Bahnhof; macht sich alsdann auf wieder neue reisen, bis er so gut wie alle staaten der exirdischen bereist und beraten hat - ob auch 'gut', ist wohl eine andere frage.
und immer wieder findet Michel nach stattgehabter reisediplomati bei Gretehen sein 'sanftes ruhekissen', ein durchaus gemachtes bett, in das er sichlegen kann.

Michels exzellente diplomatentätigkeit verfehlt keineswegs ihre wirkung. prof. Ptolemäus kommt aus dem staunen garnicht mehr heraus. die erfolge, die Michel zweifellos doch mitheimbringt, sind zu verblüffend. die erdenvölker begraben das kriegsbeil. Michel ist friedensfürst.

doch des Ptolemäus bewunderndes staunen soll in jähes entsetzen umschlagen, als Michel ihm expliziert, mit welchem preis er seine erfolge unter umständen werde zu bezahlen haben. Michel war bisher imverlaufe seiner konferenzen auf opposizion gefasst, die er bei der mehrheit seiner gesprächspartner nicht vorfand. nun ist er auf beifall vorbereitet und findet umso heftigere kritik. empört schnellt prof. Ptolemäus hoch. der blosse gedanke sei bereits ein verbrechen, zumal hier, wo gedanke und tat so nahe beieinander liegen können wie zeigefinger und druckknopf. er, Michel, schätze offenbar die diplomati, nicht aber die tugend. doch das sei auf längere sicht hin keineswegs diplomatisch klug gehandelt, wie die weltgeschichte der erdler immer wieder beweise. zuletzt gelte: idealistischer wäre realistischer gewesen. teufeleien machtensich nicht wirklich bezahlt, seien ja auch kein wert von sempiterner 'währung'. auch sei nicht in erster linie wichtig, was wir auf der welt erreichten, 'wie' wir es erreicht, das sei das bei weitem wichtigste in der welt, nicht zuletzt wenn es sich um das schicksal unserer welt selbst handle. so gelte ebenfalls: wandel der weltbilder, etwa der vom ptolemäischen zum kopernikanischen, sei angebracht, aber was aus solchem weltwandel gemacht würde, das sei vor Gott und den menschen zu verantworten.
repliziert Michel, ohne eine miene zu verziehen: professor, bitte, entschleiern Sie mir das geheimnis, den krieg für immer abzuschaffen. sofort werde ich ein diplomat sein nach Ihrem herzen. solange wir aber ausserstandesind, die vernichtung zu vernichten, müssen wir trotzdem versuchen, friedenzuhalten, bekommt Michel zu hören.
pardon, entgegnet Michel, dieser versuch ist nicht unversucht geblieben. auch will ich ja garnicht sagen, es müsse unbedingt so kommen, wie es als denkmodell vorgespielt wurde. aber liehsesich nicht wenigstens die meinung vertreten, es sei besser, die planetenwelten hier würden zugrundegehen, als dass die exirdischen sich untereinander tödlich zerfleischten? heisst das nicht, von zwei übeln das kleinere wählen?

das heisst nur, ein kleines übel um ein weiteres grosses übel vermehren, ohne das kleine übel auf dauer verhindernzukönnen, donnert ihm Ptolemäus entgegen. es sei bekannt, wie es mit inizialzündungen und deren kettenreakzionen bestellt sei. was geschieht, wenn wir wirklich hiesige paradieseswelt unterjochten? binnen kurzem finge das spiel von vorne an. das makabre spiel bemächtigesich des zeit-spiel-raumes, der der kosmos als ganzes ist. das aber hiesse, wir wissen, wo es beginnt, nicht, wo es aufhört. oder doch? ja. wir bewegten uns bald schon im kreis, der unweigerlich zum teufelskreis werde. wir enden da, von wo wir auszogen. der hund hat sich in den schwanz gebissen, was ja auch einen kreis-lauf simbolisiere! doch wenn wir enden, wo wir anfingen, hätte der weltenlauf besser garnicht angehoben; denn nunmehr sei der unterschied beträchtlich: hier der himmel - am ende steht die hölle! nein, nein, dreimal nein! so wie Michel es nahelege, so gehe es nicht, wollen wir

nicht gefahrlaufen, zu-abgrunde-zufahren. im übrigen, so fährt Ptolemäus fort, die hände beschwörend erhebend: wer gibt uns denn das recht, die elementaren gesetze des anstandes zu verleugnen? nie und nimmer haben wir das recht, diese weltler von hierzukosmos elendzumachen, diese weltler, die wir nicht gut machen können, da sie es bereits sind, bestens sogar, sosehr, dass sie uns bösewichtern gutes über gutes erweisen, was der einzige fehler ihres lebens ist. wir sind gehalten, böses mit gutem zu vergelten, nur teufel vergelten gutes mit bösem. auch sei es sofistik zu sagen, diese edlen wesen schuldeten uns wohltaten, da sie gutmütige wohltäter seien. sie wären uns die wohltat ihrer gutmütigkeit keineswegs schuldig. -

es geht die diskussion hin und her. Michel bekommt schnell heraus, wie Ptolemäus nicht zu gewinnen ist, es sei denn als bundesgenosse in guter sache. diese standhaftigkeit bleibt nicht ohne wirkung auf Michel. gegen ende seines gespräches legt er sich nicht fest, lässt alles in der schwebe. dieser ausgang entspricht nach wie vor seiner inneren einstellung: teils simpatisiert er mit dem alten, teils sagt er sich: absurd und bestens widerlegt ist des Ptolemäus weltbild, warum zum teufel soll nicht minder lächerlich sein dessen religion und moral? gehört nicht nonsens zu nonsens? ist das eine nicht genauso überlebt wie das andere? hat Galilei nicht christliche offenbarung ad absurdum geführt? oder gibt es nicht doch grund-, sogar absolutgrundsätze, die über alle schwankenden wissenschaftlicher weltbilder hinaus apriori gültig sind, dem urmenschen ebenso wie dem letzten der menschen höchster endkultur? -
Michel denkt auch an auseinandersetzungen im kabinet. da gab es ebenfalls leute vom schlage seines kontrahenten. waren sie auch in der 'minderheit', sie wirkten auf ihre art umso "mehr' und waren irgendwo doch auch 'mehrheit', waren im innersten mehrheitlich überzeugend, hatten ja ein echtes mehr an rechtem idealismus. wie zu allen zeiten und in allen räumen des menschheitlichen gilt für jeden einzelnen menschen: "zwei seelen wohnen, ach, in Faustens brust." welche die oberhand gewinnt, das macht weltgeschichte.
///
wieder macht Michel urlaub, macht 'ferien vom ich', diesmal vom schlechten ich. er besucht Gretchen erneut, um zu erfahren, wie bei der miteinemmale ein stimmungsumschwung einsetzte, einer zu einer stimmung, die gewiss stimmt, ehrlich idealistisch nämlich, wie sie ist. Diotima, Gretchen besseres selbst ist wieder da, hat erneut über sie oberhand gewonnen. so ist Gretchen plötzlich wie umgewandelt: erklärtsich in einem idealistischen aufschwung sogar bereit, auf den rang einer Miss Welt notfalls verzichtenzuwollen, wann Michel sich nur entschliesse, den richtigen weg zu beschreiten. ja, wenn's sein müsse, sei sie bereit, sich von der mehrheit der mahsgebenden Exirdischen auf die alte erde zurückverstossen zu lassen, um dort allein mit ihrem mann zu überleben. platz für sie beide sei ja doch wohl

genug vorhanden, lebensunterhalt für zwei mehr als genug. dort könnten sie jedenfalls auf rechte weise ihr leben leben und als Adam und Eva im guten sinne in die erdgeschichte eingehen, um solcherart ebenfalls weltgeschichte mitzumachen.- auch das, verstehtsich, wirkt ansteckend auf Michel.

sonntags starten sie zur ausfahrt, besuchen einen Gottesdienst. da ist es miteinemmale, als fänden sie sich wieder an einem ort, der starke ähnlichkeit aufweist mit der Felsrheinlandschaft im allgemeinen, mit dem Marienwallfahrtsort Bornhofen nahe bei Boppard, des Oberdollendorfer Gretchens altirdischer berufsstätte. so verändert hier alles ist, so ähnlich ist alles verblieben. da erinnert sich unser jetziges ehepaar jener predigt in der Wallfahrtskirche, deren sie gelegentlich einer ausfahrt zur verlobung zeugewurden, des inhalts, es stünde der mensch zeitlebens in wahlfreiheit zwischen der dämonin von der Lorelei und der schönsten und idealsten aller frauen, die zu verehren sich Bornhofen angelegenseinlasse. freilich bleibe bemerkenswert: gegenüber dem weltberühmten und entsprechend vielbesuchten felsen Lorelei sei das gegenüberliegende 'Maria Gern' ein kaum bekannter aussichtspunkt, auf den ersten blick bei weitem nicht so faszinierend wie sein unheimliches gegenüber. das allerdings sei ja tüpisch, wie nämlich für erdenmenschen das böse zunächst einmal faszinierender erscheine. wir dürften uns aber um Gottes und unser selbst willen nicht täuschenlassen.
unsere eheleute gehen für heute mit den besten vorsätzen heim. -
zwei seelen wohnen nicht nur in Michels, durchaus auch in Gretchens brust. diese zwei seelen sind zwar immateriel, dabei aber in ihrer spirituellen energie gleichzeitig wie zwei gewichte auf der waage. Michel wie Gretchen sind ihre eigenen schiedsrichter, haben die freiheit, abzu-wägen, auch die also, es mit dem besseren selbst zu wagen. die ironi dabei: hielten sie es umgekehrt, entschieden sie irdisch, allzu-irdisch, kann es nach aussen hin sogar scheinen, als gingen sie den weg des wagnisses, tollkühn, wie sie werden, werden müssen, um vom altüberkommenen weltbild des Ptolemäus zum neuen ufer aufzubrechen. doch die sonne 'scheint' ja nur, scheintsich zb. um die erde zu drehen. wer wagt, gewinnt, doch nur, wer gut und richtig wagt, wer es wirklich mit dem richtig guten weg wagt.
zwei seelen wohnen in Michels und dessen Gretchens brust - und so werden sie zwischen beiden hin und hergerissen, heute noch, an diesem tag, da sie mit besten vorsätzen die kirche verliessen, die sie an Bornhofens Wallfahrtsstätte denkenlassen musste. wenig später ist's bereits, als flüstere die dämonin von der Lorelei, schlangengleich versucherisch. dieses hin- und hergerissenwerden zählt zum schlimmsten ja, was memschen auszustehen haben. da kann infolge teuflischer einflüsterungen das gute als das eigentlich schlechte und das schlechte als das wirklich gute vorgestellt werden, was mit einiger sofistenkunst relativ leicht vorgezaubert werden kann. imverlaufe solch inneren kampfes ist es Michel und Gretchen,

als würden sie herumgetrieben auf dem Rhein, zwischen Lorelei und Erpeler Lei wie herumirrend zwischen Skülla und Charübdis. da erfolgt so etwas wie ein geistliches erdbeben, das alles ins wanken und ins schwanken zu bringen droht, so leicht nicht einen festen halt erhaschenlässt. da erscheinen ihnen das sechsköpfige meeresungeheuer Skülla zusammen mit der die seefahrer bedrohenden Charübdis als angebliche verkörperung des idealen, und bevor sich unsere eheleute eines besseren besinnen, erscheint ihnen doch tatsächlich ihr besseres ich und dessen schutzengel als einflüsterung verführerischer sirenentönen. sie fühlensichgedrungem, davor die augen sichzuverbinden, die ohren sichzuzustopfen, sich kwasi vor sich selbst festzubinden ans geländer des eigenen lebensschiffes. krampfhaft ringen sie in ihrem lebensstrom um die rechte selbstbewahrung. Michel ruft aus: unverbindlicher schwebezustand ist unmöglich; hielte ich es nicht mit dem idealismus der Diotima, ich hörte zuletzt doch auf die dämonin von der Lorelei, würde zerschellen an dem felsklippen im strom dort unten; binnen kurzem, fügt Gretchen hinzu, müsste ich mich ins auto schwingen, damit zum selbstmordfelsen Erpeler Lei losbrausen, um oben auf der höh keinen halt mehr zu kennen. - so ists unseren beiden zumute, so reden sie auch .. um nach einer weile wieder anderer einsicht zu sein... doch dann wieder ...

wiederum würde es zu weit führen, wollten wir dem entwicklungsgang nachgehen, wie Michel samt Gretchen sich langsam, jedoch sicher, zuschlechterletzt schnell und sicher zum negativen entschliessen, wie Michel es dabei versteht, vor der weltöffentlichkeit seine nur scheinbaren, doch dabei vollkommen wahrscheinlich klingenden friedensbeteuerungen zumbestenzugeben. auf die dauer kann es jedoch Ptolemäus nicht verborgenbleiben, welch trübes spiel von Michel wirklich geschauspielert wird. er entschliesstsich, Michel zum teufel zu jagen, von dem er seiner meinung nach zweifellos inspiriert ist. er will Michel zu tode befördern, ihm einen ansehnlichen und einbringlichen ehrenposten verschaffen, in dem er aber keinen wesentlichen einfluss ausüben kann; womit dann auch Gretchen als Miss Welt ausgeschaltet wäre. da kommt er freilich bei Michel gerade an den richtigen. der zögert keine sekunde, den spiess umzukehren und noch so zu tun, als handle er in purer notwehr, setzesichzurwehr gegen infamen dolchstoss. bevor Ptolemäus weiss, wie ihm geschieht, wackelt bereits sein tron. hinter des wackeren mannes rücken wird hin und her intrigiert. schliesslich ist es soweit, dass Michel nur noch auf den knopf zu drücken braucht, um die sorgsam angelegten minen unter dem sitz des vorsitzenden der irdischen weltsicherheitsbehörde hochgehenzulassen. der druckknopfkrieg hebt an!

es kommt zu scharfen rededuellen, in deren verlauf Ptolemäus betont, sie, die exerdler, seien von berufener stelle aus gründlich gewarnt, vorzeitig verbotene sehleier zu lüften. lassen wir uns gleichwohl zu unerlaubtem frevel hinreissen, dann sei alte erdenschwäche

besser gewesen als neugewonnene zerstörerische weltstärke. ob man denn wirklich gefahren um ihrer selbst willen so liebe, dass man sich unbedingt welche verschaffen müsse, wenn es zurzeit gerade keine gibt? - dem hält Michel entgegen: satte behäbigkeit von der menschlichen natur zu verlangen, das hiesse vom sturmwind begehren, er solle sich nicht bewegen. menschen verlangten nun einmal nach blitz und taten. er geht dazu über, in immer neuen wendungen die situazion in einer weise zu beschreiben, die seine vorschläge als akzeptabel erscheinen lassen können. dann kommt es zum schwur, zur abstimmung, die wirklich eine gewissensentscheidung ist. das resultat? prof. Ptolemäus wird überstimmt. schon während Michel neben ihm stand und seine suada fliessenliess, arbeitete es sichtbar in Ptolrmäus. als Ptolemäus das abstimmungsergebnis erfährt, erbleicht er, schnellt schliesslich hoch und argumentiert: echte staatsmännische politik könne nicht immer darin bestehen, die mehrheit dorthin zu führen, wohin sie wolle, sondern dahin, wohin sie um ihres eigenen glückes willen geführt werden müsse. vonnöten sei eine wehrhafte demokrati, die sofistendemokrati und deren indirekte, zuletzt ganz direkte diktatur verhindere. doch nun ist der teufel los. von allen seiten hagelt es pfui-rufe. Michel triumfiert und erklärt gar: die nur notdürftig drapierten antidemokratischen auslassungen des vorsitzenden bewiesen, wie sehr zurecht dieser überstimmt worden wäre. keine freiheit den feinden der freiheit! das ermächtigunggesetz ist zu unserem gunsten ausgefallen. freier entschluss ist um der menschenwürde zu respektieren. woraufhin Ptolemäus stante pede sein amt niederlegt. genau darauf haben seine gegner gewartet. die vakantgemordene stelle ist neu zu besetzen. Michel wird von allen seiten bestürmt, er persönlich solle sichzurverfügungstellen für das amt des vorsitzenden des weltsicherheitsrates. Michel ist gewiefter taktiker genug, höflich aber entschieden abzuwinken. zu gegebener zeit liessesich darüber wohl noch verhandeln. jetzt sei seines erachtens der zeitpunkt dafür noch nicht reif. bei sich denkt er: nehme ich die stelle wahr, muss alle welt vermeinen, Michel stürzte Ptolemäus nur aus gründen bzw. abgründen persönlichen machthungers. - Michel erklärt, es sei doch an hochbefähigten persönlichkeiten kein mangel. er persönlich schlage zb. den herrn soundso zur nachfolge vor; dh. sein wort sei kein gesetz,' es könne selbstverständlich jemand anders gewählt werden, nur er möchte sichausgenommen wissen, usw.

in der tat gewinnt Michel durch seinen grosszügigen verzicht auf äussere machtstellung bei den mitarbeitern grosse simpatien. niemand fühlteieh von ihm übervorteilt, jeder versprichtsich von ihm vorteile. jeder ist auf seine weise anerkannt, viele sogar, wie zb. der nachfolger des Ptolemäus, über gebühr. insgeheim zögert keiner, ihn als den spiritus rector des ganzen anzusehen. schon jetzt wird eine eigentümlichkeit in Michels wesen klar: so konsekwent er im prinzipiellen vorgeht, so geschmeidig taktiert er mit verbindlich-toleranten zugeständnissen im äusserlichen; um eben damit dem prinzip seines wollens umso sicherer zum erfolg verhelfenzukönnen. der vorgeschlagene nachfolger des Ptolemäus wird denn

auch prompt gewählt, nicht zuletzt deshalb, weil Michel grosszügig erklärt hatte, sein vorschlag sei keineswegs gesetz. besagter herr nimmt die wahl nach den aus gründen guten geschmacks zurschaugestellten ablehnungen denn auch herzlich gerne an, Michel freundschaftlich ergeben und unterlegen wie nie zuvor. in seiner antrittsrede unterstreicht der neugewählte nocheinmal auffällig oft die unverbrüchliche friedensliebe der exirdischen und verspricht seinen hörern selbstredend wiedereinmal mehr eine bessere zukunft noch als die gegenwart es ohnehin sei. selbstverständlich dürfe die aufwärtsentwicklung noch längst nicht als abgeschlossen betrachtet werden, imgegenteil. stillstand bedeute unweigerlich rückstand. fortschrittlichkeit sei aber gefragt. imgrunde, so macht er geltend, stecken wir immer noch in den kinderschuhen, die es langsam aber doch sicher abzustreifen gelte. als antwort darauf braust dem redner frenetischer beifall entgegen; nicht zuletzt, weil das von Michel bemühte simbol des 'abzustreifenden kinderschuhes' eine unmissverständliche anspielung auf Ptolemäus ist, wie dann auch auf den erklärungsgrund für dessen entsetzung im amt, des Ptolomäus weltbild war in der tat weithin korrekturbedürftig, was keineswegs ausschloss, er sei als politiker imnamen unverbrüchlicher reehtsstaatlichkeit, also im wesentlichen seines anliegens durchaus im recht. doch wie das oft im leben zu geschehen pflegt, können parzialwahrheiten an sich nebensächlicherer art wichtige hilfe leisten, die berechtigung des kernanliegens ebenfalls infragezustellen. ja, je grösser die vorgetragenen parzialwahrheiten, desto gefährlicher wirds mit der unwahrheit, die sich dahinter versteckt. die unwahrheit hat 1000 gründe, den einen wahren grund als ihresgleichen zu diskreditieren, 1000 gründe, die wahr genug sind, den einen wesentlichen grund, auf den alles ankommt, übersehenzulassen. tausend und eine nacht, tausend gründe, das eine, das nottut, zu verschleiern! die unwahrheit ist zu allem fähig, auch und gerade dazu, wahres für sich arbeitenzulassen. diese teuflische möglichkeit ist sogar die schärfste waffe der lüge, die sich damit freilich selber bereits richtet, indem sie mit all ihrer sofistik den primat der wahrheit anerkennt. imgrunde erkannte diesen sachverhalt auch jeder, aber keiner derer, die es mit der lüge hielten, wollte das zugeben, war vielmehr heilfroh, sein gewissen solcherart beschwichtigenzukönnen.

Ptolemäus selber ist zutiefst empört. unwillkürlich muss er denken an den seltsamen mönchen Straussianus, den er ja als letzten der alten erdenmenschen auf den alten erdplaneten zurückgelassen hatte. des Ptolemäus verbitterung ist gewaltig. er fühltsich zeitweise versucht, diesem mönchen rechtzugeben, auch wenn die predigt dieses teologen nicht der religiösen lehre seiner väter, noch weniger seiner mütter entspricht. die versuchung wird derart stark, dass er bereits ein planetenschiff bestellt hat, um zur erde zurückzukehren und Straussianus gesellsehaftzuleisten. dann aber nimmt er den auftrag zurück, besinntsich eines anderen, ziehtsich ins privatleben zurück und betätigtsich erneut als meisterdetektiw.

dass er das kann, spricht bände. die exirdischen leben zwar im paradiese, doch sie können weithin ihre alten berufen unverändert beibehalten; juristen und detektive zb. haben sogar hochbetrieb, weil es trotz aller paradiesischen verhältnisse allzu unparadiesisch zugeht.
in der hölle liegen die teufel festgebunden; doch während der zeit der weltgeschichte nur solange, wie die freiheit der menschen das für gut befindet. versagt die freiheit der mehrheit der menschen, werden teufel entkettet, kann die welt sich immer wieder in eine hölle verwandeln, weil der minderheit der menschen guten willens zumeist hände und füsse gebunden sind. - Ptolemäus ist zur untätigkeit verdammt. Michel darf den kosmos durchschweifen. im übrigen verwahrtesich Michel in scharfer form gegen sog. unheilsprofeten. es seien ihrer nicht allzuviele, würden zudem von ihren eigenen kollegen im amt, von ihren teologen-kollegen nicht ernstgenommen. mit recht; denn zu busse und einkehr zu mahnen, um drohenden krieg zu bannen, das sei in wirklichkeit geheime kriegstreiberei. wollen wir den krieg verhüten, dürfen wir überhaupt nicht davon sprechen. - da nun die ausführungen der von Michel zurredegestellten geistlichen nie besonders gerne gehört wurden, hörte die menschen auf Michels argumentazion umso bereitwilliger, sogar die mehrheit der teologen.

imzuge der 'sicherung des friedens' beteiligtsich Michel unterdes an mehr als einer generalstabsbesprechung. er kommt auf etwaige rüstungen der hiesigen gastgeber zu sprechen: selbst dann, wenn bisher auch noch nicht eine einzige waffe hätte ausfindiggemacht werden können, just dieses versteckspielen könne unter umständen die gefährlichste aller waffen sein. im übrigen, und das vor allem, zu den drei wesenssätten in der mitte hiesigen kosmos ist uns nach wie vor jeder zutritt versperrt. er gilt als der idealste ort dieser idealen welten. noch ist es nicht gelungen, uns existenziel einzuverleiben, was in diesen geheimnisumwitterten stätten anwesend ist. noch sind die innersten kammern, die verborgensten schreine dieser welt nicht vor uns aufgesprungen. noch leben wir im halbdunkel, werden des grundes der dinge vielzuwenig gründlich inne. kein exirdischer hat bislang inerfahrungbringen können, was denn eigentlich hinter den vorhängen dieser wesensstätten sein wesen oder vielleicht auch sein unwesen treibt, keiner weiss, wie das wahre an-sich dieser welt beschaffen ist. daher könnten wir eines schlimmen tages staunen müssen darüber, mit welch unerhörten waffen die weltler gegen uns zufeldeziehen, wenn sie erst einmal dazu übergehen, ihre verstecktgehaltenen gründe oder auch abgründe zu entriegeln. eventuel war es so abwegig garnicht, wenn wir bei auftauchen hiesiger weltler uns als irdische misstrauisch verhielten. wurden wir wirklich eines besseren belehrt, als wir uns zum ausflug von der erde bestimmenliessen? diese nachfrage steht nach wie vor im raum, der der hiesige weltraum ist. daher muss gelten: die karten müssen endlich offen auf den tisch! gewiss, die gastgeber sind nicht kleinlich. doch das alles kann nach wie vor

verneblungstaktik sein, entnervendes rauschgift, das verboten gehört, weil es sich tödlich auswirkt. das ist im vergleich zu den wesens- bzw. unwesensstätten nur erscheinungswelt; nicht von ungefähr steckt in erscheinungswelt schein.
ausführungen dieser art überzeugen die herren und damen durchaus, jedenfalls die mehrheit ihrer. dementsprechend versprechen die generalstäbler, ihre bisherigen anstrengungen zu verdoppeln, ggf auch zu verdreifachen - natürlich nur für den fall eines falles. es gelte auf jeden fall, wachsamzusein, damit etwaiger teufelei gewehrt werden könne.
ebenso verhandelt Michel mit dem minister für rüstung, auch 'verteidigungs'minister genannt, der ihn wöchentlich über den rasanten fortschritt welt-erschütternder waffenfertigung inkenntnissetzt. viel überraschendes gibt es da zu hören, wenn es auch nicht überrascht. bleiben solche 'erfindungen' vorerst strenges staatsgeheimnis. hunde, die nicht bellen, können wenigstens umso kräftiger beissen. - waren die irdischen bereits auf der alten erde instandgewesen, mit einer einzigen vernichtungswaffe die grösste grohsstadt binnen kurzem dem erdboden gleichzumachen, so sind den nunmehr ausgewerteten neugewonnenen erkenntnissen zufolge die menschen in der lage, mit einer einzigen bombe einen ganzen planeten zu verwüsten. zurzeit, erfährt Michel, werde fieberhaft daran gearbeitet, dieses verfahren weiter auszubauen. das 'ideale' hochziel werde planmässig angesteuert, daher abzusehen, wann mit einer einzigen bombe ein ganzes sonnensistem ausserkraftgesetzt werden könne. ausserdem seien die forscher imstande, einen ganzen stern fernzusteuern. damit eröffnensic
dann konferiert Michel mit dem wissenschaftsminister und dessen experten. Michel meint, forschungsergebnisse sind zwar schon beträchtlich weit gediehen, aber es ist noch nicht so recht gelungen, wirklich bis auf den kern der welt, bis in die substanz dieses unseres kosmos hier vorzudringen. noch haben wir die tiefste essenz nicht in den griff bekommen, also noch nicht zutiefst zugegriffen, nicht richtig begriffen. noch fehlt aller forschung der exirdisehen das letzte gewisse etwas, der eigens so genannte 'göttliche funke.' solange der noch nicht zündet, steckt jede berechnung voller imponderabilien, weil es noch zuviele fehlerkwellen gibt. erst unbedingtes setzt unser bedingtes wirklich ausser kraft. - jawohl, so bekommt Michel zu hören, mit dieser ansicht stehe er keineswegs allein. sei es doch, als wäre über alle dinge hir ein schleier gewoben, als seien schein und wahrheit unentwirrbar vermischt. das rühre aber nur daher, weil wir noch nicht in der lage waren, in die geheimnisvollen planetenwelten, in das zentrum dieser neu erschlossenen welten hirzukosmos vorzudringen. haben wir freilich erst einmal hierhin den fuss gesetzt, dann schauen wir der welt schon tiefer in die eingeweiden hinein, dann erstrahlt wirklich im sonnenlicht, was bisher finster gelegen. alsdann werden endlich auch menschliche kunst und wissenschaft den heiss ersehnten letzten schliff bekommen. dann erweisen wir uns als erdenmenschen wirklich und wahrhaft als das wahrste und wertvollste licht der welt. dann brauchen wir nicht länger nur mit der funzel blosser wahrscheinlichkeitsberechnungen zu argunentieren. jedenfalls, so bekommt

Michel zu hören, ist es begreiflich genug, wenn inzwischen die edle faustische neu-gierde der wissenschaftler, mit ihnen der gesamten exirdischen menschheit, auf die entschleierung der hirzukosmos verborgenen welträtsel ins ungemessene ausgewachsen ist. wir dürfen nicht länger davor zurückschrecken wollen, die letzten bande früher vielleicht heilsamer, aber heutzutage nicht mehr als heilig zu verehrender scheu zu sprengen. es darf für reifer gewordene menschen kein tabu mehr geben. die bisher gehandhabte prozedur nur schrittweisen fortschrittes ging erheblich zulangsam. wir wollen alles oder nichts. alles andere ist von übel.- Michel verheisst, er wolle alles daransetzen, damit die erforderlichen rüstungstechnischen, politischen und propagandistischen vorbereitungen gebührend forciert werden, bis wir imstande sind, zum entscheidenden hieb auszuholen. es ist halt ein lebenswichtiges interesse, sich endlich der mitte der welt zu versichern, die periferi abzustossen, um sich mit dem zentrum zu vereinen, vom baum der erkenntnis und des lebens die fruchtbarsten früchte zu pflücken, sich nicht känger zu begnügen mit den früchtchen, den abfallprodukten, den faden abbildern, die die erscheinungswelt uns feilbietet.. wir haben lange genug weltverlorene erde gespielt, haben uns lange genug um die sonne gedreht. nun steht rollentausch an. überhaupt geht es auf der welt hir vielzu verspielt zu. es fehlt der sittliche ernst. doch dem ist abzuhelfen.

so geht es fort und fort, von einer konferenz zur anderen. überall zeigtsich Michel als ein mann, der vom wirbel bis zum zeh diplomat ist, über eine bedeutende dialektikerklarheit verfügt, der es versteht, die heissesten probleme mit verblüffender kaltblütigkeit zu durchdenken, der die raffiniertesten geistigen klettererkünste beherrscht. dabei ist ihm eine ungemein treffsichere intuizion zueigen über das, was jeweils in einem konkreten augenblick zu tun ist, ebensosehr und ebensow wichtig, was nicht, wobei er es jedesmal versteht, das grosse ganze nicht aus den augen zu verlieren, er spielt ball mit den verwegensten ideen, die hierzukosmos ja sonnen, feuer-bälle sind, ohne dabei das mahs des jeweils möglichen aus den augen zu verlieren, ohne kernreaktoren genügend abzusichern. dieses mahs des möglichen war freilich in jenen tagen weltweiter entschränkung dabei, mahsloszuwerden; dennoch konnte es wirkungsvoll nur zuranwendungkommen bei mahsvoller handhabung im einzelnen. der mensch als gewiefter schauspieler zeigtesich als vollendung des kosmos, der relativunendlich, so unendlich gross wie in einem unendlich relativ.

kwalitäten geschildeter art sind Michel keineswegs schulisch angezüchtet, wenngleich sie schulisch ausgebildet sind. freilich hat Michel in schulprüfungen nie exzelliert. viele seiner mitarbeiter sind ihm an erlernbarern künsten, an sprach- und geschichtskenntnissen usf. überlegen, aber eben deshalb war Michel auch nicht der gefahr ausgesetzt, blosser eomputer und roboter zu sein. er war ein begnadeter laie, der zwar geschult genug war, mit der jeweils anstehenden materie im grossen und ganzen vertrautzusein, doch nicht derart perfekt, dass er spezialist wurde, um eben deshalb imstandezusein, jene originellen einblicke

zu gewinnen, die dem zünftler nicht selten verschlossen sind, allzusehr befangen,der materie verhaftet, wie er geworden ist. - in den schulen jener tage gab es für die kinder lernmaschinen. dieser lehrer wurden dadurch keineswegs überflüssig, fand vielmehr jetzt erst richtig zu seiner eigentlichen berufung. die ideen geben die Computer - das ideale, das eigentlich wesentliche und nurmenschliche, das beizubringen, blieb aufgabe der lehr-person. ähnlich verhielt es sich in der praxis. Michel bedientesich der maschinen, wie es früher nie möglichgewesen, um dabei menschlich werdenzukönnen in früher auch nie für möglich gehaltenem grade. fragtsich freilich nur, ob er dabei nicht lediglich menschlich-allzumenschliche wurde. -

konferenzen und daselbst gefasste beschlüsse spornen Michel an, in aller stille und beharrlichkeit rüstungen zu forcieren, doch solch überhitzte zurüstung hemmt naturgemäss den sozialen aufschwung beträchtlich. die menschen, wiewohl weltler geworden, die schier paradiesisch leben könnten, müssen ihren lebensstandard wiederum empfindlich einschränken, als seien sie erneut erdler bei gutwilligen entstand in diesen tagen die redewendung: 'kein leid schlimmer als das, was der mensch sich selber zufügt.'
nun kann den aufmerksamen regierungsbeamten der paradiesischen weltler eine solche entwicklung keineswegs verborgen bleiben. die ebenso mütterliche wie väterliche weltregierung hirzukosmos zeigtsich lebhaft besorgt über ihre jüngsten kinder, die schliesslich von ihnen hierhergeholt worden waren, damit es ihnen besser gehe. nun scheinen sie trotz ihres so enormen fleisses doch immer noch nicht so recht auf die beine gekommenzusein. ihre diagnose: der aufschwung habe wohl ein wenig arg überstürzt platzgegriffen. eine gewisse abkühlung der konjunktur könne angebracht sein. ein leichter rückfall, ein vorübergehender schwindelzustand sei daher wohl hinzunehmen. die parlamentarier erklärensichbereit, beizustimmen, es solle den exirdischen fürs erste wieder mit steuergeldern von anderen planetenbewohnern unter die arme gegriffen werden, es seien die exirdischen selbst ab sofort für völlig steuerfrei zu halten. ja, reichspräsident Plato verstehtsich dazu, über rundfunk und fernsehen und andere kosmisch-universale weltverständigungsmittel treuherzig an seine 'lieben weltler' zu appellieren, sie möchten für die offenbar immer noch notleidendes erdler eine kollekte veranstalten. ungewöhnlich hohe spenden lassen nicht lange auf sich warten.

Michel nimmt die wirtschafts- und entwicklungshilfe liebend-gerne in empfang und befiehlt aufatmend: endlich ist der augenblick gekommen, die rüstungsanstrengungen auf ein bislang nie noch gekanntes ausmass ankurbelnzukönnen, ohne dass der exerdler lebensstandard an paradiesischer kwalität einbusseerleidet. bei den weltern bedanktsich Michel herzlich. diese weisen den dank mit der ihnen eigenen bescheidenheit zurück. das ist doppeldeutiger

als sie, gutherzig, wie sie sind, ahnen können; denn wer hätte sich für dieses doppelspiel nicht - bedankt?!

das ging lange gut oder besser: lange schlecht, aber eines guten bzw. eines bösen tages ist es soweit: die rüstungsläger fassen einfach keine neuen waren mehr, und das, obwohl doch hirzurwelt wahrhaftig kein mangel an lokalitäten ist. die erdler müssen entweder die rüstung einstellen, fabriziertes rüstungsgut - sagen wir besser: fabriziertes rüstungsböses - verrostenlassen, es verschrotten - oder aber den 'natürlichen' weg gehen und für die gefertigten artikel entsprechenden absatz suchen, um entsprechende verwendung findenzukönnen. man produziert butter, damit sie gegessen, man baut kanonen. damit geschossen wird.

was tun, fragtsich Michel? wofür eigentlich haben ungezählte arbeiter ein meer von schweiss vergossen, in ununterbrochenen tag- und nachtschichten waffen produziert. warum haben zahlreiche menschen ihren lebensstandard verringern müssen? hierzukosmos ist ja das meiste umsonst, nur die anstrengungen für unsere zurüstungen, die waren nicht umsonst. oder doch? dann ja, wenn wir sie nicht zuranwendungbringen. - Michel kämpft mit sich: was tun? waffen herzustellen, um das, was steht und blüht und wächst zu vernichten, lohntsich das? Michel versagtsich zunächst eine antwort auf diese frage. doch wer nicht nein sagt, nur schweigt, sagt der nicht bereits ja?!
immer wieder zugeselltsich Michel Gretchen; unschlüssig auch sie, da stets erneut ihr besseres selbst oberhand gewinnt. beide fühlensich wiederum wie herumirrend zwischen Sküllа und Charübdis, herumgetrieben auf dem Rhein zwischen Lorelei und Filsener Lei; beide verlangen danach, ans sehiffsgeländer angebundenzuwerden, verbundenen auges die herrlichkeit und fraulichkeit der welt vorüberziehenzulassen, des reiches hienieden zu entsagen. sie erfahren, was es heisst, es erleide das himmelreich gewalt und nur die gewalt-tätigen rissen es an sich. sie versuchen ja, sich selber gewalt anzutun, sich selbst festzubinden. sie schwörensich, dem satan und dessen werken zu widerstehen.
doch dann kommt erneut die stunde der grossen versuchung, lockt die dämonin von der Lorelei. stelltisch radikal kwer zur Madonna von Bornhofen. es ist, als hebe der teufel sie hoch auf den berg, die Lorelei eben, von wo aus ja eine der schönsten aus-sichten auf das reich dieser welt sichbietet, wo die welt prototüpisch sichdarstellt. und schon ists, als ob sie niederfielen, den fürsten dieser welt anzubeten, nicht hinüberzufliegen zum gegenüberliegenden aussichtspunkt 'Maria Gern'.
allerdings, eindeutige entscheidung hat unser faustisches ehepaar immer noch nicht getroffen. und doch neigtsich offenbar die waage zum negativen; denn Michel ist samt Gretchen nicht 'gewaltsam' genug gegen sich selbst, lockert unversehens die stricke, mit

denen er sich selber wie weiland Odüsseus am schiffsgeländer festgebunden hat, um betörendem sirenengesang entgehenzukönnen. wie solche auflockerung heilsamer bande platzgreift? indem Michel umso gewaltsamer arbeitet. er stürztsich, der ablenkung und gewissensbetäubung wegen, in neues schaffen. nach aussen hin geht es jetzt ebenfalls 'gewaltsam' zu; doch wenn zwei dasselbe tun, können sie oft genug das gegenteil tun; und wenn ein einziger es tut, kann er das gegenteil von dm tun, was er bei anders gefällter entscheidung getan hätte. .
die würde der freiheit fordert tribut. die angst lässt nicht locker, ahnungsvoll wie sie ist inbezug auf welten-schicksal, das mit der freiheit in des menschen hand gegeben ist. wenn der mensch er-fasst, was ihm da 'in die hand gegeben', zu treuer verwaltung, verstehtsich, kann er es schon mit furcht und angst zu tun bekommen.
///
die zeit drängt, entscheidung über den weltraum steht als spruchreif geworden im raum. ein klares ja oder nein ist über kurz oder lang - mehr kurz als lang - nicht mehr zu umgehen: entweder einsatz der rüstungsfabrikate oder befehlgeben, weitere rüstungen abzublasen, ehrlich abzurüsten. wer nicht redlich abrüsten will, will bereits den krieg, auch wenn er sich selber vormacht, er wolle ihn nicht bzw. noch nicht oder gar sichvormacht, er rüstesich, den weltfrieden zu retten. wer nicht frühzeitig genug freiwillig 'nein' sagt, muss bald schon unfreiwillig 'ja' sagen, ja zum schiessen.

aus seiner unschlüssigkeit wird Michel herausgerissen, als generalstäbler bei ihm vorstellig werden. die truppen, so hört er, sind vorzüglich gedrillt, abgehärtet bis zur bewusstlosigkeit, so als hätten sie buddhistische exerzizien mitgemacht. indirekt geben die herren sogar zu verstehen: jeder beruf dränge vonnaturaus dahin, seine fähigkeiten unterbeweiszustellen, sich im praktisch-faktischen auszuweisen; ja, einige generalstäbler erklären sogar frank und frei: die eroberungspläne sind soweit gediehen, dass sie zu welteroberungspraktiken übergehen können.
hier fällt Michel ihnen empört ins wort: meine herren, bitte, von 'eroberungsplänen't will ich nichts hören, von welteroberungsplänen erst recht nicht. hört das einer, könnte er meinen, sie redeten die wahrheit.

gut, korrigierensich die offizire: die imzuge der gerechten selbstverteidigung dringend notwendiggewordenen eroberungszüge sind bis ins kleinste ausgearbeitet und

wir wollen sehen, was sichmachenlässt, entgegnet Michel, um auf andere temen überzulenken. - zwei seelen wohnen, ach, in seiner brust die eine, die auf der felsbergspitze Lorelei zuhause, anfällig entsprechend für besessenheit durch die dämonin auf der Lorelei;

die andere, die beheimatet im wallfahrtsort Bornhofen nicht weit von hier, die andere, die christlich-marianische seele werden kann, durch die Gottmenschenmutter inbesitzgenommen werden könnte. - siehe da, da kommt schon Gretchen, wieder einmal ganz ihr ideales besseres selbst. schon sind beide drauf und dran, der welt zu entsagen, ihre ämter aufzugeben, Michel die des herrn ministers, Gretchen die der Miss Welt.

eine weile ist Michel tatsächlich entschlossen, sein amt zurverfügungzustellen. er sagtsich: wann können wir sagen, ein soldat sei 'auf dem felde der ehre gefallen'? sein tod sei also wirklich sinnvoll und ideal? dann nämlich, wenn wirklich ehre auf dem spiel, wenn es mich ehrt, was ich verteidige, wenn ich grasritterlich bin, für ideales eintrete, für das, was hienieden im argen liegt, verteidigungsbedürftig ist. der platonische ideen- und idealkosmos, der ist mitten drin im materiellen, so auch in dem blut und in den tränen des schlachtfeldes, freilich eben dann nur, wenn's gerechter verteidigungskrieg. sonst ist alles nur idol, wie scheinbar ideal es bei unserer sofistischen 'umwertung aller werte' auch zuzugehen scheint.

dann wieder sagt er sich: der zweck kann die mittel heiligen, zuguterletzt wollen wir selbstredend nur das beste, eben unseren schöpferisch umgewerteten wert, der mit bisherigen unwerten aufräumt, aufwelträumt, überlebte welten abräumt. dabei ist unersetzlich wertvoll das moment der überraschung, das uns vielleicht heute nur noch zurverfügungsteht. blitzartig muss der gegner überrannt werden, an den stellen, wo er es am allerwenigsten vermutet. es muss gelingen, in einem einzigen, welt-unvergleichlich kühnen anlauf bis zum grunde der welt vorzudringen, das königstum des Heiligen Gral mit einem irdischen zu besetzen. haben wir hiesiges schlüsselzentrum fest in der hand, lässtsich die milchstrasse aus den angeln heben, dann, wenn dieser anfang gemacht, könnte es gehen an die weltsisteme weit und breit, alsdann .. also wer kosmisch denkt, dessen fantasi sind keine grenzen gesetzt. und noch so weltbewegende fantasi ist hierzukosmos eins mit tat. es wäre verrückt, sich solch günstige chance weltweiter verrückungen aus den händen windenzulassen. wer weltgesehichte machen will, darf nicht auf irdisch altbackenere moralische schrullen achten, muss sichentschliessen, es mit einer höheren moralität zu halten, die jenseits von dem, was bislang für gut und böse erachtet wurde, so jenseitig, wie eben unsere neue welt anmutet wie ein geradezu überirdisches jenseits unserer glücklich überwundenen rückständigkeit. wenn hiesige paradieseswеltler dumm sind und uns hierher hochgehievt haben, brauchen wir nicht auch saublödzusein und auf unsere besten chanaen verzichtzuleisten. vergelten wir törichtes durch gescheites! halten wir es mit einer gesunden 'aufklärung', mit deren wahlspruch sapere aude; wage es, selbstständig zu denken; greifen wir also zu jenen früchten, vor denen hiesige hinterweltler uns das fürchten lehrten; versichern wir uns der wurzeln des die welt durchzweigenden lebensbaumes, damit uns

dessen krone zuteil werden kann, dessen krönung als könig des Grals, dessen heiligkeit und entsprechendes heil sich nach unseren, der hiesigen neubürger, mahsstäben auszurichten hat. kriechen wir nicht länger zu kreuze, als wäre dessen holz einzig und allein stoff vom baum des wahren lebens, als wären dessen früchte die allein heilsamen und aller welt bekömmlichen. erweisen wir uns als die einzig wahren erlöser der welt.
der leser hat es längst bemerkt: Luzifer hat Michel mal wieder auf den hohen berg der versuchung hinaufgetragen, auf die Lorelei, wo die verführerische dämonin alle reiche dieser welt zur herrschaft anbietet, vorausgesetzt, Michel ist bereit, Luzifer als 'herrn' zu verherrlichen, vorausgesetzt, Gretchen ist willig, Luzifera als weltdame zu verfraulichen. siehe da, schon erscheint Gretchen, diesmal nicht als ihr besseres selbst, gleichwohl, wenn nicht gerade deshalb, dämonisch schön, richtig verführerisch zum unrichtigen, geradeso als sei sie die altheidnische Kirke in person, entsprechend bezirzend. dementsprechend redet sie auf Michel ein, diesmal ihr schlechteres selbst, als die, die es versteht, sich selbst als die bessere, die einzig madonnenhafte vorzustellen, um Michel zu bewegen, endlich zu begreifen, wie unaufgeklärt und entsprechend verfehlt es doch sei, nicht herzhaft zuzugreifen, wenn die früchte vom baum des kosmisch-paradiesischen lebens feilgeboten werden. tiefsinnig anschaulich weiss sie auf ihre frauliche art und weise Michel zu demonstrieren, wie angebracht es sei, auf seine männliche art grob sinnlich zuzufassen und geistig abstrakt zu erfassen, was eigentlich nottue, - aus alldem spricht noch jemand, die teufelin, versteckt, aber für den, der 'ohren hat zu hören', unüberhörbar. wem ist 'raum' zu geben, wem weltraum zu konzedieren als könig der welt?
Wie gesagt, die zeit drängt, der universale zeit-spiel-raum harrt seiner vollendung, also der konkreten menschlichen entscheidungen. ideen und ideale rüsten zum aufbruch. mit der wirksamkeit der gesinnung fängts an. nach deren entscheid richtetsich die auswirkung des inkrafttretens von ideen und idealen, die ja ihre eigene gesetzlichkeit haben. die gesinnung ent-scheidet, um entsprechende scheidungen ingangzubringen. alles andere besorgt - zumal in dieser durchtechnisierten welt - ein leichter druck auf den knopf, mit dem gedankentaten zu tathandlungen werden, gedankenuntaten zu untathandlungen.

in dieser angespannten situazion meldensich bei Michel delegazionen verschiedener observanzen. eine des irdischen weltsicherheitsrates: der staat a der altirdischen sei gesonnen, jetzt doch in bälde gegen staat z der alterdler zum kampf anzutreten, um seine berechtigten interessen von a bis z durchzukämpfen, koste es, was es wolle, notfall selbst hiesiges paradies, um endlich das wahre paradies zu berechtigter anerkennung gelangenzulassen. es folgt der zusatz: würden die streithähne nicht durch einen sie gemeinsam bedrohenden gegner abgelenkt, liessensich um alles in der welt, um alles der welt heilige willen, kriegerische verwicklungen nicht mehr vermeidenlassen.

sofort danach stelltsichein eine abordnung führender wissenschaftlicher korifäen und führt aus: es sei, als sei der zugriff zum baum des lebens als des baumes der erkenntnis auch bereits gelungen; denn die inaussichtgestellten erfindungen seien geglückt und sogar über erwarten vorteilhaft ausgefallen; wenngleich letztmögliche gründlichkeit versagt noch bliebe, offensichtlich, weil zutritt zu hiesigen wesenszentreten versperrt noch bliebe. doch sei bisheriger waffenstand bereits garant genug, imfalle seiner praktischen anwendung diese sperre zu wirklich paradiesisch perfekter vollkommenheit allerletzten, weil allerheilsamsten, also allerheiligsten grades, diese sperre zum Heiligen Gral zu durchbrechen. bislang hätten exirdische nur über wunderleistungen sich paradiesisch nennender weltler gestaunt; kreativer ausgleich sei das gebot der stunde. demnächst könnten die paradiesischen weltler über die erdler staunen; denn die aufgrund bislang hierzurwelt möglichgewordenen neuen erkenntnisse, seien altirdische erkenntnisse in ungeahntem mahse ausgereift; im klartext: die hier gewonnenen inpirazionen, die zu ganz neuen waffen verhalfen, müssten wahre wunder wirken, zumal wenn sie wie ein blitz aus heiterem himmel herunterflammen. der gegner könne, wie niederträchtig und infam er auch immer sei, alles, nur so etwas nicht vermuten. wenn die zeit zu einem generalangriff günstig genannt werden könne, dann die jetzige. wollten exirdische den weg des wagnisses beschreiten, seien sie bestens beraten, die welteinmalig sichbietende gelegenheit wahrzunehmen.

meldungen dieser art sind für Michel schwerstes schwergewicht auf der waage der entscheidung, doch immer noch nicht letztes schwerstgewicht, noch nicht aufs allergewichtigste ausschlaggebend. ausschlaggebend für ihn ist Gretchen. diese hat nämlich inerfahrunggebracht, wie die altirdischen weit und breit ungeduldig geworden sind über den allzuzögernden Michel, wie deren überwältigende mehrheit sichrüstet, ihn von seinem politischen amt abzuberufen, einen anderen, unbedenklicheren mann mit der weltbedeutenden entscheidungsfindung zu betrauen. glasklar hat sie erkannt, wie für sie beide die karriere als weltstarin und weltstar auf dem spiele steht, wie weltbejahung oder weltentsagung ent-scheidungs-reif wird. nun plötzlich ist es Gretchen, die entscheiden wird; zwar auch erst nach hartem innerem kampf, aber dann, nach gefälltem entscheid, unerbittlich eindeutig. sie hält es mit dem, was wir 'weltbejahung' heissen. im handumdrehen wird sie Michel zur dämonin auf der Lorelei, geradeso, als ob diese sie besessenhalte, als ob beide miteinander zur einheitsgestalt verschmelzen. der einzige, der da jetzt noch wirksam genug paroli bieten und Gretchen zur umkehr bewegen könnte, wäre Michel. sichverführenzulassen, dazu gehören selbstredend immer zwei. Gretchen ist trotz allem frau genug, sich doch noch ihrem mann willig anzuschmiegen. nun hängt's nicht minder entscheidend wie an Gretchen ebenfalls an Michel. doch Michel erliegt der Kirke verführerischen singsang.

da, als Gretchen auf ihn einredete, springt Michel jählings hoch, gibsich einen ruck, um hochaufgereckt auszurufen: "fluch sei der hoffnung, fluch dem glauben und fluch vor allem der - geduld!" sei's denn; wir wissen, was wir wollen, wir wollen jetzt aber auch wollen, was wir wissen. - mit langem schritten durchmisst er das zimmer seines regierungssitzes. das schicksal der welt liegt in diesem augenblick praktisch in eines einzigen mannes hände, dessen chancen, sichselbstzubehaupten, gewiss noch 50:50 stünden, entschiede er sich positiv, verzichtete auf frevlerischen angriff zum zugriff auf verbotene frucht. sein einfluss ist in wirklichkeit bedeutender, als er sichzugestehen will, bedeutend auch im echt idealen sinne. Michel ahnt es, weiss halt mehr, als er wissen will. in seinem innern arbeitet es mächtig. immer noch schreckt etwas in ihm vor diesem, wie er es selber nennt, menschheitsverbrechen, vor diesem anschlag auf den weltfrieden zurück. soll er so verbrecherisch sein, für viele millionen menschen das todesurteil zu unterschreiben, indem er einen weltkrieg entfesselt?

Gretchen redet auf ihn ein, zb. so: das mittel 'krieg' ist sehr unangenehm. doch es gibt eben für unsere art mensch kein 'gut', das nicht mit einem 'böse' verknüpft ist. die welt ist ein bauern-gut, ein landbesitz. um sich dessen zu versichern, ist rodungsarbeit zu leisten. kolonisatoren fällt nichts von selbst in den schoss. und was heisst 'krieg' eigentlich? sichkriegen! was können wir uns kriegen? die frucht vom baume der erkenntnis, so, wie sie hierzuparadies aufs fruchtbarste uns erkenntnisreich werden kann. bislang kamen wir auf der alten erde mit unserer lächerlich geringen erkenntnispotenz über blosse mut-mahsungen nicht hinaus. nunmehr steht es uns frei, von der mutmahsung zur absolut präzisen einsicht vorzustossen, vorausgesetzt, wir haben den mut dazu, faden mutmahsungen endlich einendezubereiten. jetzt steht er uns sperrangelweit offen, der königsweg der erkenntnis. frei steht es uns, in den hafen letzter gewissheit einzulaufen. und da zögern wir noch, solch herrlich und wahrhaftig nicht zuletzt auch fraulich einmalige freiheit wahr-zunehmen?l werden uns nicht die späteren generazionen auf den knien danken, wenn wir jetzt beherzt zugreifen?! gewiss, beneiden werden sie uns, weil wir diese welt-einmalige chance auszunutzen verstanden, uns nicht von überlebten religiösen moralvorstellungen bezirzenliessen. die wahre Zirze, das ist nicht die Kirke von der Lorelei, das ist die Madonna von Bornhofen am Felsenrhein. letzterer müssen wir widerstehen, fest im glauben, der willens und auch fähig, mit altem aberglauben endlich endgültig aufzuräumen, aufzuwelträumen. Michel, so redet Gretchen auf Michel ein, ich wiederhole ja nur, was du mir imverlaufe trauter schäferstündchen selber gesagt hast, deinerseits nur als gedankenspiel, das du anschliessend vermeintest, verwerfenzusollen. lass aus spiel endlich ernst werden, nutz das spielfeld, das diese unsere weite breite welt hier ist! wie sagte doch unser alter

erdendichter Friedrich Schiller? nun: "nichts ist so hoch, als dass der starke nicht befugnis hat, die leiter anzusetzen." das hochhaus paradieseswelt wartet auf unsere sturmleiter. es erwartet, von uns Irdischen mit stürmender hand erobertzuwerden, damit es in der welt endlich wirklich heimisch zugehen kann

Gretchen, die Michel wiedergibt, was er selber meditierend abwog, gibt den aussshlag. Michel entscheidetsich zwischen all dem, was er bezüglich des paradiesischen weltalls als pro und contra erwog, Gretchen betätigtsich als Eva, die aus dem irdischen Hamlet einen Adam macht, was ihr selbstredend nur gelingt, weil der hang des faustischen unbewussten Michels eben das zu hören wünscht. da liegen Adam und Eva plötzlich auf einer wellenlänge, nicht natur-, sondern gemäss herrlicher und fraulicher selbstentscheidung, also aus gründen und abgründen dessen, was geschichte von naturprozessen unterscheidet, scheidet wie zuletzt in der überwelt himmel und hölle. in diesem augenblick fühlensich Gretchen und Michel nicht 'zur freiheit verdammt', bildensich viel ein auf ihre freiheit, die sie vom tier unterscheidet, ebenso vom embrio und den kindern des menschengeschlechtes. sie entwerfen ausdrücklich, eindringlich genug, idealistische filosofi, die sich stolz Filosofi der Freiheit nennt. Eva und Adam tun es sich in der tat nicht leicht mit ihrer entscheidung, aber sie tun die tat, die freiheitstat - selbst auf die gefahr hin, es handlesich um freiheitlich verbrochene untat, für die geradezustehen ist, schliesslich bis zum ende der welt.
Michel also, der zögernde, lässt Eva-Gretchen ausschlaggebend werden. wer sichverführenlassen will, ist eins mit seiner verführerin, die er sehr wohl eines anderen, dh. durchaus auch eines besseren belehren und umstimmen könnte. Michel entscheidetsich, es nicht zu wagen mit dem geduldigen abwarten und entsprechendem opfervollen verzicht, vielmehr sicheinzulassen auf faustisch-ungeduldige tollkühnheit. wobei beachtlich: just in diesem augenblick seiner, Michels-Adams, entscheidung, spielt plötzlich Gretchen-Eva mit dem gedanken, sich von Michel zu scheiden, weil er in seiner freiheit versagt. noch könnte sie Michel herumreissen, doch nun ist es Eva-Gretchen, die sich nicht genügend zusammenreisst. da ist ein eigenartiges zusammenspiel, so recht analog fürs zusammenspiel aller menschen im weltall, darüberhinaus aller geschöpfe, aller engel und menschen zwischen welt und überwelt, für universalen und überuniversalen zusammenhang samt all dessen unermesslich vielfältigen verantwortlichkeiten.

in dem gefüge dieses gesamtzusammenhanges von welt und überwelt entscheidetsich unser ehepaar Michel und sein Gretchen alias Adam und Eva, beispielhaft, wie sie sind für die mehrheit der verantwortlichen universalen menschheit: das heil ist darin zu finden, unheil über die welt zu bringen; selbstredend zunächst einmal nur; wobei sie, wie unschwer ersichtlich, zu ihrer rechtfertigung sofistisch-farisäischerweise gründe genug zu haben

'scheinen' (!), ihre abgründlichkeit zu rechtfertigen, also derart darzustellen, als sei sie rechtens. damals begann, was später sog. filosofen in die formel kleideten: 'umwertung aller werte'; wobei sich freilich gleich uranfänglich der paradiesischen menschheit zeigte, wie wertintuition und daraus resultierendes wertbewusstsein der menschheit des universums ins herz gepflanzt, also direkt eingeboren gewesen. -

lt. volksmund ist 'des menschen willen sein himmelreich', bzw. eben seine höllenarmut. des zur bestätigung ereignetesich just zu dieser zeit, wie herbeikommandiert, zumindest wie unbewusst herbeigewünscht, ein zufall wie zugefallen - ereignetsich irgendeiner jener zwisehenfälle, die späteren generazionen reichlich banal und harmlos-unbedeutend erscheinen, jener generazion aber willkommen war, um als jener äussere anlass herzuhalten, der die lawine insrollenbringt, um freilich, wie das ebenfalls häufig zu geschehen pflegt, zu dimensionen auszuwachsen, die weit über die absichten des urhebers hinausgreifen, sogar zu dimensionen einer weltweite, die vonhauseaus weltabgelegenen erdlern ohnehin unfassbar zu sein scheinen. freilich, die scheinbare bedeutungslosigkeit dieses äusserlichen anlasses und der harm der durch ihn entfesselten springfluten spiegelt so recht die tatsache wider, wie der grund vordergründigen lebens in verborgener innerlichkeit grundgelegt worden ist, so unbedeutend diese innerlichkeit auch auf den ersten blick anmuten kann. menschliche würde liegt begründet in der freiheit, die ihrer freiheitlichkeit wegen zur unwürdigkeit menschlicher abgründlichkeit gereichen kann, ohne weiteres zur weltweiten. solche freiheit ist schier unendlich, eben welt-bedeutend, um sich gleichwohl entsprechend weltlicher relativ-unendlichkeit im irdisch-kleinen und kleinstbedingten bewährenzusollen; analog einem harmlosen bächlein, das, schwillt es plötzlich an, einer grossen ortschaft sündflut bescheren kann.
das ehepaar Michel samt Gretchen dient als prototüp, waren Adam und Eva der stammenschheit. in dieser ihrer beispielhaftigkeit sind sie testamentsvollstreeker des willens der mehrheit ihrer zeit- und raumgenossinnen und -genossen, die in der verborgenheit ihres scheinbar unscheinbaren alltagslebens, die in jenem 'stillen kämmerlein', in das einblick hat nur der Himmlische Vater, die vor diesem 'Auge Gottes' in ihrer freiheitlichen bewährung versagten, auf jeweils ganz eigene unart dem göttlichen auftrag nicht gerecht wurden, wie verschiedenartig bzw. verschiedenunartig auch immer, daher frevelhaften zugriff sichanmassten zur zunächst ihnen vorenthaltenen frucht vom baume des lebens und dessen erkenntnis. Adam und Eva stehen tüpisch für all die, die kein tabu erkennen, geschweige anerkennen wollen. darob wird die mehrheit der menschheit zuuntiefst mitschuldig, auch wenn viele, auch wenn die meisten von ihnen persönlich fatale auswirkungen wie zb.einen krieg nicht wollen, um gleichwohl ihrem prototüpen zu dessen weltverhängnis beistand zu leisten. die wahl zwischen himmel und hölle, das ist das alltagsleben, das im kleinen und

verborgenen umso weltbedeutender sichgestalten kann, je irdischer, dh. je weltverborgener es sichzuträgt.

Michel jedenfalls hat sich samt seinem Gretchen entschieden. er verabschiedet den zögerer in sich, umso hemmungsloser, je unsicherer er war. dementsprechend entschieden tritt er nun auf, ergreift die sichbietende gelegenheit des äusseren anlasses, der uns heutigen zu nebensächlich und oberflächlich ist, um ihn auch nur hier des näheren zu schildern. so gibt er den entscheidenden startschuss.

VII. teil: DIE W E L T E R O B E R U N G

a) das ist der erste streich ...

wenn ich jemanden unliebsam überrasche, spiele ich ihm lt. volksmund einen streich. und wenn ein mensch einen anderen menschen schlägt, gibt er ihm ebenfalls einen 'streich', einen backenstreich, zb. jenen, den Michel mit seinen exerdlern nun der welt verabfolgt; das ist wahrhaftig ein peitschenhieb ins angesicht der menschheit, ein backenstreich allerfürchterlichsten kalibers. damit spielt er der ganzen welt einen streich, der, wie von Michels strategen gewünscht, an 'überraschung' nichts zu wünschen übriglässt, an auswirkungen auch nicht. was sich jetzt tut, das ist mehr als ein dummjungestreich, das ist ein erbsündenfall! wie soll das enden?

die tage der vorbereitung zum angriff auf die welt sind von einer fiebrigen spannung erfüllt. schliesslich kommt der verhängnisvolle augenblick, kommt es zum ausbruch der bis zur siedehitze aufgestauten und zuletzt unerträgliehgewordenen spannung. Michel drückt auf den knopf - und die völlig ahnungslose welt erlebt eine art bzw. unart druckknopfkrieg, wie sie ihn noch nie erlebte. schlagartig setztsich die verhängnisvolle maschineri in bewegung. um mitternacht, punkt 12, schlägts 13, regnet es zum festgesetzten termin ein verheerendes trommelfeuer allerneuester vernichtungswaffen auf die friedlich schlummernden machbarplaneten hernieder. 'wunder über wunder' explodirt.

Michel selbst zittert vor spanneng in erwartung der dinge, die da über die welt kommen sollen. Michel ist so recht ein bild und gleichnis der atom- und sonnenenergi, die er freigesetzt hat, zutiefst aufgewühlt, wie er als star, als brodelnde sonne ist. durch die unruhe wird nun sehr viel energi entladen. doch wozu? dazu, wozu Michel sich in freiheit entschied! sonnenkönig ist er auf jeden fall, fragtsich nur, was für einer.

Michel begibtsich auf einen vorgeschobenen gefechtsstand und studirt inmitten der vor hektik ebenfalls bebenden generalstäbler den kampfverlauf. sie verfolgen 'mit atemloser spannung', wie zb. sog. 'gegnerische' sterne zunächst - verursacht durch erdenmenschliche beeinflussung - in ihren grundfesten wanken und schwanken, sich alsdann wie verwundete tiere verzweifelt aufbäumen und jetzt, wie mit lichtgeschwinder furore, aufeinanderlosschiessen, ineinandersausen, auseinanderplatzen. dann bricht auch schon an allen ecken und enden dieser welt ein unwetter universalen ausmahses los, kaotisch über alle mahssen, den eigens so genannten 'kosmos' in ein kaos umwandelnd. ein satanisches gewitter entfesselter allkraft tobtsichaus. ein schaurig-schönes weltengewitter, zuletzt nur noch abscheulich. die grundfeste des himmels werden erschüttert, die sterne verlieren ihre

kraft, zucken zusammen, krümmensich wie vor rasendem schmerz, so recht ein simbol ihrer bewohner.und schon durchgellt ein himmel-schreiendes schmerzgebrüll die welten, die bald darauf ganz verzucken, absacken in ein pechschwarzes loch. - menschen bedienensich der kunst, zb. der der musik, um die elemente in ihrer urgewalt einzufangen; in mehr als einer beziehung ist so die erste gelungene sinfoni oder das erste treffliche dichterwort der erste kernreaktor, ein reaktor, der urenergi auffangen und wohlbehalten insichbergen kann. indem menschen als kulturschaffende letztmöglichen aus-druck der elemente anstimmen, verlautbaren sie auch sich selbst, vollendung des kosmos, damit auch der elementaren urkräfte samt all deren ideellitäten und idealitäten, samt all deren gesetzlichkeiten, samt all deren wesen und unwesen, die sie sind. nunmehr zeigtsich der mensch als 'künstler' insachen militärstrategi, wie ja kunst, z.b. als dramatik, anhebend etwa mit der Odüssee, immer wieder auch und nicht zuletzt militantes zumausdruckbringt. mit der kunst-voll inzenirten orgie, die sich nun abspielt, da menschen dabeisind, die grundgewalten des uniwersums in die eigenmächtige hand zu nehmen und daraus loszulassen, zeigtsich erneut, diesmal weltweit, welches 'schauspiel' menschen inszeniren, welche begleitmusik sie dazu verfassen können. - wir hörten ja, wie das entfesselte feuerwerk los-dröhnt, sfärenharmoni in sfärendishamoni wandelnd. im menschlichen zorn vollendetsich das aufbegehren der naturgewalten, vor allem dann, wenn dieser zornige mensch imstande ist, diese naturkräfte zu handhaben und mit deren hilfe seinem zorn ausdruckzugeben, mit diesen gewalten zornig herumzuschmeissen - so wie Faust-Michel jetzt.
dabei gilt: kein zweifel, die menschheit ist im begriff, sich im weltall genauso aufzuführen wie zuvor auf der erde. mit dem zeitensprung ins kosmische wachsen die räumlichen dimensionen. mensch bleibt mensch, da hilft kein wohnungswechsel man sieht's und hören kann man's auch, und spüren erst recht!

Michel, künstlerisch begabt, wie er ist, ist zunächst völlig benommen von diesem schrecklichen schauspiel apokalüptischen ausmahses, vor diesem bild, das schauspielkulisse, bühne und teateraufführung zusammengenommen ist, so wie ja in diesen tagen kunst und wissenschaft und praxis immer wieder wie eins wurden, zb. durch die kunst des fernsehens, die nicht zuletzt über politik berichtet, die sich tag für tag wie im eigenen wohnzimmer der bürger abspielt, die regelrecht 'ins haus getragen' wird. die wohnung, die der makrokosmos ist, wird immer mehr organisch zwanglos eins mit dem mikrokosmos menschlich-persönlichen wohnens. dieser zusammenklang bzw. zusammenmissklang gilt nun ebenfalls,, wo ein krieg universalen ausmahses in jedem zuhause anstehen muss.

Michel ist zuerst ob solch urgewaltigen sprach-vermögens, das da aufbrüllt, regelrecht sprachlos. man hatte sooft im spiel feuerwerk über feuerwerk verschossen - nun diese

geschosse, die die welt in ein einziges feuerwerk verwandeln, die aus spiel solchen ernst werdenlassen, solch blutiges schau-spiel. zuerst ist Michel sprachlos. dann aber ists, als käm der teufel über ihn, um in ihn einzufahren, um nun dieser ganzen universalen aussprache den letzten schliff zu geben, der dann zutiefst jener sog. 'göttliche funke', in wirklichkeit jener satanische funke ist, der das vorspiel zum höllen-inferno ausmacht und dessen existenz glaubwürdig erscheinenlässt. aufmerksamen beobachtern ist es längst nicht mehr entgangen, wie in diesen apokalüptischen zeitläuften immer wieder die mitsprache der teufel aus den geschehnissen und deren menschen, bisweilen sogar selbst aus aufbrüllenden tieren 'herauszuhören' ist. da gibt es ober- und untertöne, die für jene, die 'ohren haben zu hören', eigentlich unüberhörbar, so verborgen die eigentlich satanischen drahtzieher auch sind, zunächst jedenfalls. der satan gibtsich als schweigsamer Noctifer, um zuletzt desto brüllernder Luzifer zu sein. - Michel findet also seine sprache wieder. es ist, als ergreife ihn plötzlich eine art rasender begeisterung. er schüttelt den ihn umgebenden generalstäblern die hände, ruftaus: herrschaften samt damschaften, es ist soweit, jetzt gehts auf biegen und brechen. welten über welten zerplatzen bereits, auf leben und tod gehts. wir leben, leben jetzt erst richtig auf, während und weil die alte welt stirbt. nunmehr lassen wir alles darauf ankommen. jetzt werden alle und alles, was sich uns entgegenstemmen sollte, einfach hin- und hinweggeschmettert. nicht mit blosser brachial-gewalt wird gekämpft, vielmehr mit sternenkräften. die würfel sind gefallen, die brücken sind endgültig hinter uns abgebrochen; denn bislang waren wir nur ein erdvolk, jetzt gehen, nein jetzt stürmen wir dazu über, ein weltvolk zu werden. menschheit, erwache!

Michel setztsich ins planetenschiff, saust, während um ihn herum welten zerbersten, kosmisch-kaotische splittergeschosse ihn umbranden, in die hauptstadt seiner landsleute, in deren strassen es bereits von wild erregten menschenmassen nur so wimmelt. alle sind bestrebt, kosmische aussprache geschildeter art zu vollenden, universal mitzusprechen, mitspracherecht über die welt geltendzumachen, und alle warten dabei auf jenen sprachgewaltigen mann, der sie selbst in ihrer eigenen intenzion vollendet, sozusagen ihr mundstück ist. so geht augenblicklich die nachricht von mund zu mund, Michel sei eingetroffen, wolle ein 'klärendes wort' sprechen. das planetarium erlebt einen wüsten menschenauflauf. das gesamte nachrichtenwesen der exirdischen schaltetsichein.
da erscheint auch schon Michel, schlicht und unauffällig gekleidet wie immer. sein ebenso offensichtliches lampenfieber steht dazu im kontrast. nicht zuletzt aus dieser polarität von zurückhaltung und verhaltener leidenschaft resultirt die faszinazion, die er auf die menschenmassen ausübt. schon ereignetsich Michels verwandlung. die menschen erleben, wie Michel nach längerer zeit wieder der alte wird, wie er mun sogar erstmals wirklich aus seiner distanz heraustritt und ein geradezu erschreckend dämonisches redetalent entfaltet,

ein feuerwerk vonsichgibt, das, wie gesagt, das feurige werk zerplatzender welten ringsum vollendet, um weltgleichzeitig und gleichwelträumig zu solchem universalem infermo anzustacheln. es ist, als wäre Michel sprachrohr Luzifers persönlich. Michel im rampenlicht ganz und gar licht, das lichteste licht, der berühmteste star seiner zeit - welche finsternis! doch die wirkung seiner worte ist unbeschreiblich, mahslos explosiv. Michel wird mit nicht endenwollendem jubel empfangen, das publikum ist von einer unvorstellbaren begeisterung erfüllt, um entsprechend auf Michel zurückzuwirken, begeisternd, verstehtsich. fragtsich nur, welchen geistes und welcher seele sie alle miteinander sind und immer mehr werden. der beifall wird immer stürmischer, schwillt umso orkanartiger an, je mehr Michel seinerseits zur höchsten form aufläuft. zuletzt tobt ein einziger taifun an gegenseitiger aufwiegelung. redner und zuhörer sind wie akkumulatoren, die sich gegenseitig aufladen. wohin der blick fällt, alles in diesem all steht schwarz von orgiastisch sichgebärenden menschen. es ist, als seien diese von dämonen besessen, die durch diese massen hindurch ihrem herrn und meister Luzifer, ihrer dame und meisterin Luzifera beifall zollen. es ist, als wolle all diese welt ein zerrbild liefern zu den kören der seligen des himmels. die menschen werden nicht müde, in teuflischen jubel auszubrechen, die ausführungen Michels zu untermalen mit nicht endenwollenden begeisterungsstürmen, die alle stürme des kosmos jetzt dahingehend vollenden, indem sie sie menschlich-satanisch werdenlassen, das ist die reinste unreinste teufelsmesse, die sich da abspielt, nicht zuletzt, weil jetzt auch noch Gretchen als echte Faustin ebenfalls das wort ergreift, wie eine geniale schauspielerin sichinszeuglegt, geradeso, als wolle sie alle bisherigen 'Gretchen'darbietungen von Goethes Faust in ihrer weltall-berühmten rolle als starin aller starinnen, als schauspielsonne aller schauspielsonnen am teater- und filmhimmel der eigens so genannten 'Grossen Welt' in den schatten ihres welteinmaligen lichtes, ihrer luziferabischen sonne stellen. sie wird kwasi als göttin weltgeist und verkörperte weltseele auf den altar gesetzt, um angebetetzuwerden. Michel als Faust ist mitsamt seinem Gretchen in allerbester form, eben als weltkapazität in einem ausmahs, von dem sich bisherige schauspieler der erdenwelt keine vorstellung machen konnten. das mauerblümchen erde, es ist erblüht zu einem blumengewinde, das die ganze welt um- und durchgreift, blumig genug, scheinbar unverwelklich, rosige zukunft verheissend. das publikum solch faustischer kosmosaufführung reisst es hoch von den zuschauersitzen, will mitspielen in diesem weltteater, nach kräften, soweit menschenmöglich, möglichst mehr noch, was ja auch wirklich, mithilfe übermenschlicher, leider nur teuflischer unterstützung, gelingt. es findet unser faustisches ehepaar die unübersehbaren stars und starlets der astronomisch zahlreichen menschenmassen in bester aufnahmebereitschaft. es erwartet jeder und jede von jedem und jeder das beste, und alle geben auch ihr allerbestes her, wobei sich freilich die wenigen, die besonneren, sich besorgt fragen, ob ihnen dieses ihr bestes nicht demnächst zum schlechtesten gereichen muss.

ua. erklärt unser redner, die fäuste zum himmel hochgeballt: kriegsverbrecherisch, entsprechend schuldig sind selbstredend die kreaturen, die vor hiesigem weltforum zurordnunggerufen werden müssen. dieser krieg ist nötig, um der not des krieges auf der welt endgültig einendezusetzen. er, Michel, habe mit 'tiefer sorge' die entwicklung verfolgt und beobachten müssen, wie sich immer drohender grauenhafte weltgewitter über die wohnungen seiner braven exirdischen landsleute zusammenballten. die weltler, deren bändigung sich als notwendig herausstellen musste, sind allesamt teuflische schurken höllischen kalibers, unterweltexistenzen. aus eindeutigen und unabweisbar beweisbaren, aus zwingend zuverlässigen informazionen musste ersichtlich werden, wie stündlich ein angriff zu befürchten war. erst habe er mit seiner regirungscrew, nicht zuletzt nach sorgsamer gewissensprüfung mit seiner geliebten frau, seinem Gretchen, sichgeweigert, solche geheimberichte als substanziirt anzuerkennen. doch zuletzt sei das gewicht der tatsaehen allzu erdrückend gewesen. die exirdler müssen nunmehr wissen, was entgegen ihrer neigung ihre heilige pflicht. da der angriff die beste verteidigung ist, habe er, Michel, sichentschlossen, dem feind, der schliesslich in des wortes voller bedeutung der weltfeind nr. 1 ist, schlagartig zuvorzukommen, mit entsprechend weltgewaltigen, die gewaltigen hiesiger welt ins wanken bringenden schlägen. der HerrGott, nicht minder der FrauGott, hat das welterlöserische unternehmen gesegnet. wie mir gerade jetzt hinübergereichte meldungen signalisiren können, ist es bereits gelungen, mit allen verfügbaren mitteln in die aufmarschstellungen des satanischen weltfeindes wie ein rächender gott hineinzuplatzen. wir können uns beruhigen, was den weiteren verlauf der operazionen angeht. der gegner ist bereits aus dem konzept gebracht, überrascht, wie er nun selber wurde, als er überraschen wollte. man, auch frau, dh. die welt staune auf, in diesem moment überbringt uns gerade ein neuerlicher telegrammbote botschaft von der 'front' dahingehend: es sind die anfangserfolge grösser noch als erwartet, einfach beispiellos in der weltgeschichte dafür, wie ein inferiorer, ein infamer feind überwältigt werden konnte. jetzt kommt es, das grosse strafgericht, als weltgericht. jetzt erscheinen Wir, also ich, Michel samt all den meinen, jetzt erscheinen Wir, also nebst mir vor allem auch mein Gretchen als neue weltenmutter. wir zeigen uns auf den wolken aller himmelshorizonte des gesamten weltalls, auf den bänken des universums, treten auf als die einzig zuständigen weltenrichter, die absolut unfehlbar richten, um richtigzustellen, wer hienieden gut und wer böse! nunmehr wird tabula rasa gemacht mit dem hiesigen natterngezücht. muhssich darob auch das gesamte weltall in eine einzige explodirende granate verwandeln - diese ist in unserer erdenweltlerischen menschenhand. und diese lässt aus sich hervorgehen ein neues uratom, aus dem unsere neue welt herausschiesst, jene, in der die welt endlich, weil für alle zeiten endgültig, erlöst ist von ihrem alten fluch, von der erbsündlichkeit ihrer verruchten christlichkeit.

wie gesagt bzw. geschrieben, zahllose teufel haben längst von den zuhörern besitz ergriffen, nehmen sie in besitz, halten sie besessen, gröhlen aus ihnen heraus, mit ihrer ungnade menschliche unnatur vollendend und höllisch-infernalisch potenzirend. diese reakzion der entfesselten zuhörerschaft ruft bei Michel pausenlos neue reakzionen hervor. angefeuert von so unbändigem beifall wird auch er nocheinmal enthemmter, redet weiterhin auf das publikum ein, wiegelt es auf bis zur exorbitanten, bis zur weltweiten raserei. nun ist's, als zeigesich menschliche leidenschaft in analogi und erfüllung der relativunendlichkeit des kosmos, in vitaler, in seelischer und geistiger hinsicht. was da lostobt, das ist auch wie eine kwintessenz des uniwersums, leider eine, die dazu angetan, alles das, was kosmisch ist im kosmos in ein einziges kaos zu verwandeln. die irdischen menschen geraten in weltweit entfesselte ekstase, brüllen besinnungslos daher, derart infernalisch frenetisch, dass die gewölbe des planetariums zu brechen drohen. alle welten lachen und weinen durcheinander. ja, wie sie zuschlechterletzt nicht mehr wissen, was sie tun und lassen, erhellt daraus: sie feiern Michel gar wie einen götzen, sein Gretchen wie eine göttin, als seien beide mitsamt an die stelle getreten von gottvater und gottmutter im christlichen himmel. einer ruft es zunächst, dann hallt das ganze planetarium wider von dieser blasfemi: das ist nicht eines menschen, das ist eines gottes stimme! kein zweifel, Luzifer regirt die stunde. - 'ihr werdet sein wie Gott', so lautete die verführung, der unser menschenpaar in stellvertretung der mehrheit der menschheit erliegt und deretwillen sie nun allesamt drauf und dran sind, auf paradiesische wesenszentren loszumarschiren, sicheinzulassen auf den genuss noch verbotener früchte vom baume der erkenntnis. und Gretchen, die nicht als letzte Michel bestimmt hatte, so frevlerisch zu handeln, Gretchen sitzt nun vorne auf der ehrentribüneq mit glühenden wangen, fiebeund vor freude über die ehre, die ihrem Michel und nicht zuletzt ihr selber hir vor aller welt zuteilwird. sie glaubt, sich gemeinsam mit ihrem mann wie vergöttlicht fühlenzudürfen.

Gretchen, gebürtig aus dem kleinen Felsenrhein-dorf Oberdollendorf ,ist es zumute, als sei ihr geburtsort dabei, weltweit entschränktzuwerden. allerdings, just in diesem augenblick soll die tolle-dolle, die tumultuarische unruhe menschlicher sonnenaktivität ein wenig temperirt werden; denn plötzlich regnet es von allen seiten splitterchen auf das planetarium herunter. die menschen sind erst starr vor schrecken. das schweigen ist so unheimlich, wie das brüllen zuvor. dann will die masse menseh auseinanderjagen. panik droht umsichzugreifen. doch da zeigtsich Michel auf der höhe der situazion. er bleibt seelenruhig auf seiner rednertribüne stehen. sicher, innerlich zittert er wie jeder andere mensch auch und fragtsich entsetzt, was geschehen. sind die weltler dabei, wider erwarten doch zu einem vernichtenden gegenschlag ausholenzukönnen? haben wir sie unterschätzt? sind sie uns nicht himmelhoch überlegen,

vielleicht auch in der waffenfertigung? sollten sie sich lediglich zum schein dummgestellt haben? diese tage beweisen es schliesslich zur genüge: unmöglich ist nichts auf dieser welt. - Michel jedenfalls schaltet blitzschnell, innerlich zitternd, äusserlich desto gefasster, propagirt er als die selbstverständlichste nachricht von der welt: die splitterchen sind erste bestätigung überwältigender siege, boten erster grosserfolge, überreste nämlich gegnerischer planetenstellungen, bestätigungen damit des altirdischen wahrwortes 'scherben bringen glück', auch wenn sie über unsere feinde ein einziges scherbengericht sind. Michel zuckt mit keiner wimper, obwohl gerade jetzt ein splitter dicht neben ihm einschlägt und dreck auf sein rednerpodium hochspritzt, geradeso als sei die bombe eines attentäters hochgegangen.

Michel staunt selber über seine eiserne ruhe und geistesgegenwart, über seine 'engelgleiche' gelassenheit. sein beispiel zündet, auch teuflisches hat ja seine ausstrahlung. die drohende panik bleibtaus, der splitterregen wird bereits schwächer, das krachen zerplatzender sterne ebenfalls. Michels eben verlautbarte prognose soll sich als zutreffend erweisen. das weltall ist jetzt jedenfalls ein einziges feuerwerk. das war es immer schon, doch nunmehr ist es ein solches, das aus rand und band zu geraten droht. die sonne, so urgewaltig sie flammte, sie war für menschen gleichwohl immer auch eine einzige kernverschmelzungsanlage, bei aller temperatur und entsprechendem temperament temperirt zu jener schöpferischen mitte, die das leben der erde ermöglich., doch nun? nun, da menschen sichanschicken, sonnen in die hand zu nehmen wie früher bei aufzügen fackeln? alle fühlen dumpf drohende gefahren, daher Michel nicht versäumt zu versprechen: er hoffe zuversichtlich und könne diese hoffnung durch triftige gründe untermauern, es sei der 'gegner' schnell zubodengeworfen, ruhe und ordnung alsdann auf den planetensistemen der milchstrassen von hirzukosmos schnell wiedergewonnen bzw. erstmals in der welt richtig hergestellt. alsdann könne die menschheit erst eigentlich anfangen zu leben. übermenschentum jeder art sei alsdann keine utopi mehr. allerdings, so schärfte er ein: erst müssen die wesensstätten im zentrum dieser welt fest in der hand der exirdischen sein. sei das gelungen, sind wir diesem kosmos endgültig auf den grundgekommen. dann sind wir vollauf befriedigt und der weltfriede kann für sempiterne zeiten als vollendet gesichert betrachtet werden.,
Michel versäumt nicht, ein wort zu richten an die 'heldenhaft' kämpfende truppe, verweist darauf, mit wieviel grossartigen überraschungen die weltleute sie bisher bedacht hätten, und wie es jetzt doch endlich einmal sache der exirdidschen sei, der welt zu beweisen, wessen auch erdler an grosstaten fähigseien. nunmehr habe man sich gelegenheit erkämpft, seines säkularen minderwertigkeitsgefühls herrzuwerden.
wiederum bricht begeisterungssalve über begeisterungssalve los, jagen einander wilde

kundgebungen, herrscht und frauscht ein taumel, der mit turbulenzen der alten erdensonne wetteifert. alles in allem bietet die situation das rechte bild und gleichnis für jene welt hirzulande, die nun mehr und mehr erdenmenschenähnlich wird, entsprechend entfesselt.

Michel hat sich derart in rage hineingeredet, dass er beginnt, seinen eigenen ausführungen selber glaubenzuschenken. es ist, als rede ein teil seines wesens mit einem anderem, als versuche er, sein gewissen zu beruhigen, so zutiefst und zuletzt dann auch, als rede der teufel, von dem er selbst besessen ist, auf sein selbst ein, um damit so radikal zu überzeugen, wie er er 'radikal', also bis in die 'wurzeln' seiner existenz besessen gehalten wird. von natur aus wohnen zwei seelen in Michels brust. doch nun ists, als seien es noch viel mehr seelen und geister, die von dämonen nämlich. der unreine engel musste seinerzeit von Michel und seiner Gretel ausfahren. nachdem das haus gereinigt war, versuchte er, zurückzukehren. es gelang, diesmal, wie zur strafe für neuerlichen fall, mit sieben anderen, deren jeder einzelne schlimmer war als der erste.
als Michel, schweissgebadet vor lauter exaltazion, aus dem vom beifall der massen erzitternden planetarium hinauswankt, ruft er seiner näheren begleitung nocheinmal zu: leute, jetzt wird diese infame klüngelwirtschaft der weltler beiseitegefegt, jetzt werden wir ihnen alle geheimnisse dieses kosmos aus den krampfhaft zusammengeballten händen entwinden. alles werden sie uns geben müssen, um was sie uns haben prellen wollen, sich selber als unsere sklaven dazu. jetzt werden wir die schurken zurrechenschaftziehen.
während Michel noch so spricht, trifft er auf eine gesandtschaft von hiesigen paradieslern. diese guten leute haben nämlich nicht den bruchteil einer sekunde auch nur die möglichkeit inerwägunggezogen, es könnten die erdler dieses so urplötzlich hereinwetternde infernalische weltzerstörungswerk inszenirt haben. nun erscheinen sie entsetzt bei Michel, um diesen zuhilfezurufen gegen eine, wie sie sichausdrücken, völlig unerklärliche katastrofe, gegen etwas, das die erdensprache not nenne und krieg und zerstörung.
können wir da wohl sagen, die delegazion der weltler sei 'gerade an den richtigen geraten?' die erdensprache kennt bis heutigen tags das sprichwort: 'da hast du den bock zum gärtner gemacht'; ein rekwisit vermutlich jener begebnisse, von denen wir zu handeln haben.

ob nun die weltler 'genau an den richtigen geraten sind' oder an den falschen, jedenfalls kehrt diese gesandtschaft nicht zurück. und so schwer auch den weltlern die unglaubliche und unerhörte erkenntnis fallen muss, sie 'muss' ihnen doch langsam aber sicher aufgehen: die erdler haben uns dieses sagenhafte weltenunglück beschert. wir haben uns mit ihnen selber so etwas wie ein kuckucksei ins nest gelegt. ///

währenddem bringen die nachrichtendienste der exirdisehen eine sondermeldung als

erfolgsmeldung nach der anderen. ein planet nach dem anderen, ein sonnensistem nach dem anderen kapitulire, 'strecke die waffen'.

das stimmt, um ebenso nicht zu stimmen. planeten kapituliren, ja, aber die waffen strecken sie nicht, weil sie garkeine haben. ja, so stelltsich bald heraus: wenn die weltler, mehr aus versehen denn aus absicht, eine 'waffe' der exirdischen in den händen halten, können sie damit nichts rechtes anfangen; sie sind völlig unkundig des waffenhandwerks, sind ausserstande, die mordinstrumente zur verteidigung oder gar zum angriff anzusetzen.

unter dem vorsitz von Reichspräsident Plato treffensich die schefs der einzelnen sonnensisteme in aller heimlichkeit, um mitternacht. sie verfügensich zu einer eilig anberaumten sonderkonferenz auf einen ziemlich weltabgelegenen planeten, der vielleicht dem einen oder anderen sternkundigen unter den erdbewohnern nicht gänzlich unbekannt sein dürfte: auf den mond nämlich, auf dem sie sich unbeobachtet wähnen. dort kommt die forderung zur sprache, den versuch zu unternehmen, sich ähnlicher metoden wie der von den erdlern praktizirten zu bedienen. es gälte, das nackte leben zu verteidigen.

doch, o wehe, sobald die delegirten auf praktische fragen inbezug 'mordkunst' zu sprechen kommen, ist guter rat teuer, unerschwinglich teuer. keiner ist in der lage, guten rat zu geben, wie eine rüstungsfabrik aufzubauen, einzurichten und zu bedienen sei, ganz zu schweigen davon. wie eine armee zu bewaffnen oder gar zu blutigem treffen zu gruppiren wäre. fehlt es selbst an gutem rat, so erst recht an entsprechender tat. - fassungslos müssen die paradiesler dastehen und sagen: diese erdmenschen sind uns die fremdesten aller fremden wesen, die allerfremdesten fürwahr; ihre art künste sind uns gänzlich wesensfremd. in dieser beziehung sind wir, die paradiesischen weltler, völlig - weltfremd.

so stehen denn die herren beim 'mondenschein' hilflos beieinander, schauensich beklommen an, sehen ängstlich auf die sternenwelten hinauf und hinunter, sehen ihre angestammte heimat in rauch und flammen auf- und damit untergehen, wissen weder aus noch ein vor dem ansturm dieser kolonisatoren. dabei sind sie auch noch so unvorsichtig, sich in das volle, in das unverdunkelte mondlicht hineinzustellen, daher jeder einzelne mann im mond von spionen der erdmenschen spielend leicht gesichtet werden kann, Plato als der vorsitzende vornean. die irdischen detektive sichten sie dann prompt und konstatiren: 'zum abschiessen'. dem rat folgt die tat auf den fuss; glücklicherweise nachdem Plato gerade abgefahren war.
wie gesagt, die versammlung der paradiesler und idealisten ist völlig hilflos, daher sich - so das einhellige urteil kompetener sprachwissenschaftler - von diesem vorfall her bis auf den

heutigen tag im alltäglichen sprachgebrauch die wendung erhalten hat: 'der mann lebt auf dem mond' oder: schau an, 'der mann im mond'! und weil Plato persönlich den vorsitz führte, schreibt es sich her, dass die karakterisirung, das ist ja nur 'platonisch-akademisch' bis heutigen tags den sinn von welt-fremd hat.

da nun die weltler 'auf dem mond leben', soll sich das bald schon bitter rächen; denn die unentwegt vorstürmenden truppen der erdmenschen schiebensich derweil immer näher an den kerngehalt dieser welt, an hiesige wesensstätten heran, auf die es entscheidend ankommt.

Michel verfasst in einer führenden wochenzeitschrift einen leitartikel des inhalts: es gab eine zeit, da hatten skeptische wissenschaftler der erdler erklärt, es sei nicht auszumachen, welches interesse die hunderte von millionen kilometer von der erdbahn kreisenden planeten an uns nehmen sollen. der horosskopenglaube sei hokuspokus. nunmehr ist zu erklären: es sollen die sterne des himmels samt all ihren planeten erfahren dürfen, welches interesse wir erdenmensehen an ihrem schicksal nehmen! wir sind gekommen, selber schicksalzumachen, dem himmel selbst das horoskop zu stellen, keineswegs als hokuskopus. wir sind im besten begriff, uns am nächtlichen sternenhimmel auszukennen, auch tagsüber. jetzt endlich wird sistem hineingebracht in die tastversuche, sich in dem sternengewimmel uns zuhäupten auszukennen. dabei werden wir selber haupt und entsprechende hauptsache; dafür werden nicht zuletzt unsere haupt-männer und haupt-frauen und andere hauptpersonen sorgetragen. unsere truppen marschiren dementsprechend, kommen zügig voran. unser unternehmen steht unter einem denkbar guten stern. Menschen bereiten sternenschicksal, nicht länger mehr bereiten sterne menschenschicksal. wir erleben eine neue kopernikanische wende.

freilich, je näher das eigentlich begehrte ziel rückt, desto mehr versteiftsich nun doch ein gewisser widerstand, der sogar unüberwindlich scheinen könnte. sind die weltler auch unvermögend, mordwaffen instreffenzuführen, sind sie dennoch in der lage, mit ihren ungemein hochentwickelten, aufbauenden und lebensfördernden mitteln die vernichtende und hochzerstörerische auwirkung exirdischer mordwaffen einzudämmen, streckenweise sogar unschädlichzumachen. hinzukommt auch noch dieses: es gibt auch erdler, die es mit ihren gastgebern halten, die sichdankbarzeigen und deren verteidigung mitbestreiten. dabei handelt es sich zwar nur um eine minorität, doch immerhin gibt es die. und diese sind nicht die schlechtesten. es ist eine elite, die nicht zu unterschätzen ist. davon wird noch ergiebiger zu berichten sein.
vor dem mittelpunkt hiesigen kosmos, vor den wesensstätten - es handeltsich um drei

planetensisteme - versteiftsich diese art widerstand erheblich, daher die offensive der exirdischen insstockengerät. zudem haben die weltler es zuwegegebracht, sicheinzunebeln, dh. eine art totaler sonnenfinsternis heraufzuführen. bald sind nur noch einzelheiten in gröbsten umrissen erkennbar. riesensterne selbst verschwimmen völlig in dem immer milchiger werdenden lichtbrei. und dieser nebel gestaltetsich umso dichter, je näher sich die altirdischen dem mittelpunkt nähern, um den herum sich hir alles an sternen und planeten und und gasmassen in mächtigen windungen herumgruppirt. so leicht ist es offensichtlich doch nicht, an die mittelachse hiesiger weltinsel heranzukommen und sie gar noch brechenzulassen.

grosse sorge überfällt den generalstab, Michel nicht minder. jeder ist sich sofort darüber klar: die schwerste runde steht bevor. wer weiss, so rätselraten die 'welteroberer', welche überraschungen am ende uns noch bevorstehen. das weltall soll bekanntlich voller tücken stecken. sollten die 'gegner' uns doch nur in eine falle gelockt haben, uns wacker vormarschirenlassen, damit wir uns totlaufen und alsdann desto leichter aufgerieben werden können?!

auch Michel erkennt, wie sich die entscheidung über den ausgang des von ihm entscheidend mitentfesselten und dementsprechend mitzuverantwortenden feld- bzw. weltzuges zusammenzieht. als gar noch die erste ernsthaftere schlappe gemeldet wird, lässt er den vormarsch abblasen, um die kräfte zu konzentriren. es liegt auf der hand, so führt er aus, wie wir zurzeit auf der stelle treten, wie wir auf dem eingeschlagenen wege bzw. auf der eingeschlagenen planetenbahn festgefahren sind. der kriegszug Wotans, der gepanzerte himmelswagen, er stockt. doch es besteht kein grund, bisherige erfolge stiernackig aufsspielzusetzen. das unternehmen unter sternbild 'stier' abrollenzulassen; allenfalls als deckname für operazionen können wir diesen namen bemühen. doch nur, um den gegner zu täuschen, wie wir genau das gegenteil imaugehaben.

die offensive jedenfalls scheint zunächst abgebremst. unter den exirdisehen werden bereits kritische stimmen laut. die lage gilt allgemein als ernst, alles steht auf des messers schneide. dabei wird überall viel herumgeredet, eine entscheidung bleibtaus, die welt rüstetsich zur abwehr.

viel herumdiskutirt wird auch im generalstab. Michel versäumt nicht, im hauptkwartir vorstelligzuwerden. die general-feld-marschälle, die sichbemühen, general-welt-marschälle zu werden, unterbreiten ihm ihre planungen, die einander, wie Michel schnell erkennt, widersprechen, nicht zuletzt deswegen, weil jeder dieser pläne nicht vollauf befriedigen kann, jeweils sein 'für' hat, sein 'wider' nicht minder. jeder stimmt, doch alle nur halb., erst wenn alle zusammen, stimmte es alles ganz und gar. doch den gemeinsamen nenner, den finde man mal!

die herren expliziren Michel ihre divergirenden pläne, bitten um seinen rat, betonen, er habe

in seinen essäs militärstrategischer obserwanz rechtes verständnis für ihr handwerk an den tag gelegt. im augenbliek sei bei ihnen guter rat teuer. wüsste er rat, für die tat würden sie dann schon selber sorgen. vielleicht könne er als begnadeter laie mit einer brauchbaren idee dienen, die sie als ideal akzeptiren können. es sei bekannt: der akademische pedant pflege für den wirklich originellen meister in kunst und wissenschaft gemeinhin geringschätzung an den tag zu legen. dabei habe der hirnling auch nicht selten noch den schein des rechtes auf seiner seite, da er dem künstler an technischem wissen und können tatsächlich überlegen sei. doch technische perfekzion sei nun einmal nicht das ‚gewisse etwas', das das eigentliche geheimnis wirklich bahnbrechender kunst und wissenschaft ausmache, allem voran die kunst der militärstrategi und deren taktiken.. sie hätten den eindruck, Michel sei ein mann von geni.

Michel hört den ausführungen der offizire die ganze zeit über beinahe unbeweglich zu, lobt nicht, tadelt nicht, verwirft keinen der vorgelegten pläne, billigt aber auch keinen, diskutirt überhaupt nicht mit. schliesslich verabschiedet er sich wie geistesabwesend, so als sei er garnicht recht bei der sache. die männer vom fach zucken bedauernd die achseln und meinen, auch Michels weisheit scheine bei Matäus am letzten angelangt. nun ja, verübeln könne man es ihm nicht. militärstrategi sei ja letzten endes nicht sein fach. habe er bislang auch manchen recht patenten vorschlag machen können, so sei dieser fall doch offensichtlich zu diffizil und komplizirt. wüssten doch selbst die fähigsten astronomi-feldherren, die jetzt weltherren werden möchten, nicht so recht, was zu tun sei, obwohl sie erneut, wie viele ihre vorgänger, erneut astrologi zuratezögen, durch ‚entsprechende 'meister' in den sternen lesen liessen, gestirnkonstellazionen erkundeten usw. im übrigen sei Michels schweigen nur zu loben. er habe eben nichts zu sagen und versuche nicht gewaltsam, etwas an den haaren herbeigezogenes zu verfechten, um sich als kenner beweisenzuwollen, womit er dann aber in wirklichkeit die lage nur noch mehr verkomplizire.

oder sollte zutreffen, was der volksmund dahingehend umschreibt: 'stille wasser gründen tief'? - nun, Michel seinerseits lässtsich die planung imverlaufe des abends nocheinmal durch den kopf gehen, noch mehr durchs herz; denn was ins herz treffen soll, muss aus dem herzen kommen. - dann widmet er sich ganz anderen problemen, erledigt noch diese und jene aufgabe, ohne freilich, wie es seiner umgebung an diesem abend wohl auffällt, richtig bei der sache zu sein. als er dann sogar noch hingeht, sich aufnahmem klassischer musik anzuhören, erregt sein benehmen nur noch kopfschütteln. als ob man in dieser kritischen situazion, so raunt sich die umgebung zu, nichts besseres zu tun habe, als flötenspielen imkopfzuhaben. der mann sei nicht mit dem herzen bei der sache. an Michel jedenfalls sei kein offizir verlorengegangen. er sei überhaupt kein soldat, der tüpische zivilist!

Michel scheint in der tat mit offenen augen zu träumen, um sich im übrigen bald schon zu

entschuldigen. er habe seine liebe sorge und sei übermüdet. gedankenverloren schläft er ein. - nachts wird er wach, setztsich aufrecht, schreibt, was 'es' in ihm träumt - nur schwach kann er sich am nächsten morgen entsinnen, imverlaufe der nacht wachgewesenzusein. schriftliches niedergelegtzuhaben. er liest, was er geschrieben, zuckt die achseln, brummt was vonwegen 'kwatsch', ist am nächsten tage noch gedankenverlorener, völlig unnahbar, einfach nicht zu gebrauchen, so geht es einige tage. -

übrigens ist aus diesen tagen folgendes glaubwürdig überliefert: Michel bemerkte gesprächsweise, von der welt, von der wir ausgezogen, kennen wir die gebilde der supernovae, die auftreten infolge des untergangs einer massereichen sonne. bei solchen explosionen nimmt die leuchtkraft des sterns innerhalb weniger stunden um das hundertmillionenfache zu, vergleichbar einer kerze, die vor dem endgültigen erlöschen nocheinmal besonders scharf aufflackert. in diesem sonnentod liegt unser leben; denn die atome unseres körpers stammen aus dem innern eines roten überriesen und wurden bei einer supernova freigesetzt, wie auf diese tödlich zerreissende weise die uns lebensnotwendigen mehr als 100 elemente entstehen. die sonnengewalten des kosmos sind ein umschweif der natur, um menschliche stars wie unsereins hervorzubringen. sonnen mussten sterben, damit wir menschen als vollendung alles sonnenartigen aufleben konnten. wir sind sonnenkinder, kwintessenz aller sonnen, um bei gelungenem einbruch in hiesige wesensstätten aufs allersonnigste auflebenzukönnen. die sonnengewalten mit ihrer licht- und leuchtkraft lassen in uns aufs vollendetste 'ihr licht aufgehen', um dann, wann es uns gelang, in hiesige gralsstätten einzutauchen, zu leuchten wie die sonne, will sagen mit der ausstrahlung unseres karisma die füsischen sonnen als unsere blosse analogi zu vollenden, damit in den schatten zu stellen. nun, so folgert Michel weiter: ich habe früher einmal verbindung hergestellt zwischen dem bild-blitz, der uns in unserem träumen aufgeht, und dem licht, das uns nach traumhaft langer zeit, nach milliarden Jahren aus fernstenwelten auf die erde ankommt und uns blitzartig ein bild aufgehenlässt über beschaffenheit unerreichbar geglaubter welten. das licht des traumblitzes sei früher eingeschlagen als dieses licht aus dem kosmos, und doch seis wohl ein einziges licht und lichten, ein einziger erhellender lichtvorgang, und so können wir fernerhin sagen: wovon märchen träumten, das können wir mit unserer technik, nicht zuletzt mit unserer weltraumtechnik realisiren. licht zu licht. ist dem aber wirklich so? haben wir irdischerseits nicht immer auch geträumt und gefabelt von weltraumeroberung? doch nun drohe doch der weltfeldzug insstockenzugeraten. wenn ich, Michel, jetzt nicht inspirirt werde, kommen wir nicht weiter. wenn ich mich wie weiland dr. Faustus vom leibhaftigen beratenlassen muss, wenn nur der teufel jetzt noch inspiriren kann - Gott verzeih mir, aber ich nähme es schon an. hauptsache, wir kommen endlich weiter.

augen- und ohrenzeugen berichten: als Michel solches sagte, habe er gewirkt wie einer, der 'betet', bittet nämlich, eine ihm überlegene übernatürliche macht anrufend.

'der krieg ist der vater aller dinge' - und die mutter darf auch nicht fehlen. fehlt auch nicht. Gretchen ist ja auch noch mit von der parti. nachdem Michel arbeitshalber einige zeit von zuhause weg sein musste, kommt er in diesen tagen wieder einmal heim. da ist ihm, als erscheine ihm Gretchen schön wie am ersten tag ihrer grossen liebe, als sei sie die verkörperte Diotima, ihre eigene realisirte idealität, von entsprechender flammender schönheit des leibes und der seele und des sichversprühenden geistes, kwintessenz der sonne. nicht umsonst heisst es 'die' sonne. es ist die sonne nicht zuletzt fraulich, eben nicht von ungefähr 'mutter sonne' genannt. nach tagen der trennung sieht Michel Gretchen solcherart verwandelt wieder, sehen sich beide wie mit neuen augen, um beiderseits entsprechend auflebenzukönnen. liebe, das ist bekannt, ist 'die''wurzel des schauens und erkennens. nichts verhilft so treffsicher zur trefflichen erkenntnis wie die hell- und tief- und scharfsichtige liebe. in der liebe 'erkennen einander mann und frau', und in solcher sinnlichkeit, die ineinem der anhub aller geistseelischen wesensschau, da nicht zuletzt beginnt erkennen, um nicht zuletzt da aufs erkennendste werdenzukönnen. so ist Gretchen plötzlich wie eine madame Pompadour, wirkt entsprechend inspirirend auf Michel. - was richtiger stimmung ist, 'stimmt', verhilft auch und nicht zuletzt zu 'stimmender' einsicht. und was bringt so in gute und beste stimmung wie liebe? - nun ists erneut, als erführen Adam und Eva einmal mehr, wie der 'Baum des Lebens' auch der 'Baum der Erkenntnis' ist. - in der liebe kann alles spielend leicht von der hand gehen, wird das leben zum spiel, ist leben liebes-spiel. im spiel kann uns das aufgehen, was nicht gewaltsam herbeigezwungen werden, nur in der gnade des augenblickseinfalls uns in den schoss fallen kann, also das beste, was es gibt in kunst und wissenschaft, die wirklich erhellende einsicht. - nun, da Michel mit Gretchen erneuerung alter liebe zu neuer ursprünglichkeit erfährt, da ist's, als sei der mutterboden vorhanden, auf dem erkenntnis reifen kann.

freilich, so ganz ungetrübt ist das neuerliche zusammenspiel beider nicht. ist auch der Rubicon überschritten worden - ist's nicht doch ein fingerzeig, wenn der vorstoss plötzlich stoppt? könnten wir nicht immer noch zurück, ablassen von dem, was tabu zu sein hat? für einen augenblick ist's tatsächlich, als gewänne in Gretchen das ideale, das bessere selbst auch in religiös-moralischer hinsicht wieder oberhand, als würde sie direkt madonnenhaft und gäbe Michel zu verstehen: kann es wirklich zu gescheitem führen, wenn wir unbefugt und mit mangelndem reifezeugnis einbrechen in das zentrum der welt? muss nicht unbefugter zutritt zur unzeit im abgrund enden? stimmt es nicht doch, dass wir uns niemals schneller und gründlicher ruiniren können als dann, wenn wir allzuviel vermögen bekamen, zu dessen verwaltung wir unfähig? während die frucht dann, wann sie wirklich reif, ganz von selbst in den schoss fällt? ist nicht für unbefugte der genuss der schätze der wesenssätten das, was meerwasser ist für den verdurstenden? je mehr er davon trinkt, desto mehr

beschleunigt er selber seinen untergang. für frevler ist die nahrung der müsterienstätten kost, die aufbläht, nicht nährt. biene und wespe saugen an den gleichen blüten, aber beide finden nicht den gleichen honig. und ist nicht, wer unbefugt in die wesenszentren einbricht, drohne nur, nicht biene?! eigentum ist vielleicht nicht immer und überall diebstahl, aber diebstahl ist ganz sicher niemals eigentum. wenn wir uns nehmen, was uns nicht gehört, wird uns dann nicht auch noch genommen werden, was wir haben und uns eigentlich zugehörig wäre? wer alles haben will, hat zuletzt nichts, obwohl er alles bekommen hätte, wäre er nur bescheiden und so dann auch geduldig gewesen. gilt nicht: nichts kann so böse sein wie zuviel des guten. kann uns erdmenschen denn der grösste aller möglichen vorteile nicht zum kleinsten aller möglichen verzicht, zu doch nur winzigen geduldsprobe bewegen?! warum sich mit gewalt um alles bringen, wo wir alles gewinnen könnten?

solches erwägen Gretchen und Michel erneut, im verborgenen, jetzt, da sie bei hereinbrechender dunkelheit durch den park vor ihrem anwesen spaziren, es sich auf der wiese in einen liegestuhl bekwemmachen, die auffunkelnden sterne betrachten, besonders die drei wesensstätten insaugefassen, die soeben als zentrum hiesiger paradieseswelt vor ihren blicken aufflammen und den angriffsgelüsten der exirdischen zu spotten scheinen.

schliesslich verfügen sie sich ins haus, suchen vergessen, flüchten wiederum vor klarer entscheidung, die bei lage so unerwarteter dinge ja immer noch möglich wäre, möglich auch im idealen sinne. - amüsement und abwechslung gibts genug, beide halten es damit, leben und lieben unbeschwert.

für die umwelt aber muss es scheinen, als ob Michel daherträume, daherspiele, verspielt und verträumt, unernst, nicht ernstzunehmen, und das just in diesem augenblick, wo wahrhaft ernstes aufdemspielesteht. Michel scheint tage weltgeschichtlicher bedeutung zu vertun. man sollte meinen, so sei im leben und in der welt schwerlich richtig weiterzukommen. als er sich nun eines morgens schwerfällig vergrübelt aus dem bett erhebt, halb nur noch erst wach, sich nicht recht wohlfühlt in seiner haut, sich verdriesslich an die arbeit macht, um seine morgentoilette zu erledigen - da durchblitzt ihn plötzlich eine idee, die ihn als erstes laut aufpfeifenlässt, als wolle er sagen: vorsicht, schnell-zug, zug, mit dem am zügigsten weiterzukommen ist. als habe er das gravitazionsgesetz erkannt. schlagartig durchzuckt ihn ein einfall, der zum entscheidenden ausfall werden kann. wie elektrisirt geht er hoch, geradeso, als habe er eine hochspannungsleitung berührt. er ist nicht mehr herr dessen, was er tut, gönntsich nicht einmal zeit, sichfertigzumachen, rennt wie ein irrer, halbangezogen noch, ein handtuch in der hand schwenkend, mit einem strumpf nur bekleidet, rennt ins wohnzimmer zu Gretchen, triumfirend ausrufend: ich habs, ich habs, die entscheidende idee, einfach ideal!

spätestens jetzt wird endgültig spruchreif, was sie gestern abend noch vorsichherschoben, nicht zur klaren und deutlich-eindeutigen entscheidung kommenliessen. Michel hat Gretchen

erzählt von dem, was zur erkenntnis ansteht, noch nicht aber zur überzeugenden einsicht 'ausreifte' - um ihr nun berichtenzukönnen, es sei so weit, ihm sei das licht aufgegangen, er sei sonnigste sonne hiesigen generalstabs geworden. damit eo ipso ist nunmehr zu entscheiden, ob Michel solcherart gewonnene erkenntnis für sich behalten oder zur realisirung weiterleiten will. wenn nicht zuletzt Gretchen es war, die in diesen tagen Michel entscheidend mitinspirirt hat, ist es wiederum Gretchen, die neben Michel das entscheidungs-vollste wort mitzusprechen hat. - wieder das alte spiel: wenn Michel als sonnigste sonnenkapazität aufflammt, ist sein gestirn das machtvollste, so auch das Gretchens, die als Miss Welt zur wirklichen sonnen-königin wird. doch wenn sie beide Michels idee schlicht und einfach für sich behalten - wer wirds je erfahren? genialität, die ihre stunde versäumt, ist wie nicht gewesen. aber wofür solches opfer, solcher weltverzicht? um des heiles der welt willen? mag sein - Gretchen wie Michel sagensich, jeder für sich: quod dixi, dixi. tausend entschuldigungen, wir sahen es bereits, stehen bereit, die eine, die eigentlich wesentliche entscheidung zu bemänteln, wenn sie negativ ausfällt. schon sind sie ideen-reich dabei, dieses tausenderlei an entschuldigung wieder hervorzukramen. so nimmt denn alles seinen lauf.

mit fieberhafter eile verhilft Gretchen Michel in einigermassen passablen aufzug, dann nichts wie losgebraust zum konferenzsaal, wo der generalstab tagt. dort sind die herren einmal mehr dabei, heftig aufeinander loszureden, so als sei der gegenüber der gegner, den es zu überwinden gilt. einigung will nicht gelingen, - schon kommt Michel regelrecht hereingeplatzt. herrschaften, ruft Michel schon im türrahmen, den verdutzten posten mit einem kräftigen ruck beiseiteschiebend: ich habs, ich habsl er hört garnicht erst auf die begrüssungsworte der halb erstaunt und halb belustigt aufblickenden offizire, auf die vorhaltungen des ihm nacheilenden postens, der ihn zuerst garnicht richtig erkannt hat. Michels blicke irren durch den raum, dabei irgendwie den irr-sinn streifend. kein zweifel, seine idee wird im adäkwaten verhältnis stehen zu dem dollen schauspiel, das er hir abzugeben im begriffe ist. gleich zu gleich. Michel also siehtsichum im raume, sucht nämlich hastig nach einer lagekarte, fiebernd reisst er sich eine solche kurzerhand von der wand herunter, ohne erst abzuwarten, bis einer der zuhilfeeilenden adjutanten die heftzwecken gelöst. bitte, ruft Michel, haben Sie die güte, mich anzuhören! die herren, inzwischen an kosmische exaltazionen aller art längst gewöhnt, hören schon. Michel wirft bereits die an den ecken beschädigte karte auf den tisch und erläutert, immerzu wie berauscht, seine intuizion. er lässtsich so stark von seinen eigenen ausführungen hinreissen, ist so beschäftigt mit der entwicklung seiner idee, dass er währenddem die gesichter der ihn umstehenden generalstäbler kaum weiter beobachtet, wie andererseits die offizire ihm einfach zuhören 'müssen'. Michels selbstgewissheit, seine elementare zuversicht, etwas neues entdecktzuhaben, steckt sie an. eine zutreffende idee ist selbst-evident, aus sich selber überzeugend. so wirkt auch der erfinder einleuchtend. auch

ist es bei alledem wie bei einem vulkanausbruch, vor dem wir nur schnell zurückbeben, nicht zweifeln, ob er sichereignet hat oder nicht.
als Michel schliesslich zuende ist, sich ermüdet in einen sessel fallenlässt, sich den schweiss abwischt, stehen die generalstäbler zunächst eine kleine weile sprachlos da. kein wort fällt. - Michel ist schon glaubens, seine idee finde keine billigung. zumal deshalb meint er das, da er während seines vortrages doch hie und da unbewusst eine art des lächelns auf den gesichtern ihn umstehender herren glaubte wahrgenommenzuhaben. Michel zuckt die achseln, als wolle er sagen: schade um meine anstrengung, viel lärm um nichts, nur die aufregung war nicht nichts. na ja, ich meinte ja nur so. er ist froh, die augen schliessen und die überreizten nerven zur ruhe kommen lassenzukönnen. doch bleibt ihm dazu nicht lange zeit. ein donnerwetter geht los - an beifall!
der beifall für Michel vonseiten der experten ist beachtlich, sogar alte, ausserordentlich besonnene und von naturel her skeptische, in ihrem urteil abgewogene und entsprechend zurückhaltende grauköpfe unter den militärs gehen aus ihrer reserve heraus und sprechen davon, Michel habe soeben die rettende idee vorgetragen. darüber. hinaus sei sein einfall zum weltweiten ausfall derart originel und verblüffend treffsicher, dass er unweigerlich in zukunft die strategi und deren taktiken rewoluzioniren müsse. was Michel soeben zumvortraggebracht, das sei weltraumstrategi besten schlages, das sei kosmisches denken erster kwalität, das sei in des wortes voller bedeutung weltumwälzend. damit liessesich schon was anfangen. guter rat sei diesmal teurer gewesen als gute tat. nun sei nicht zu zögern, Michels besten ratschlag in die tat umzusetzen. - weiter heisst es: Michels begnadeter laienblick habe selbst alten militärfüchsen die augen geöffnet und der fachwelt neue perspektiven freigelegt. dabei sei diese idee verblüffend einfach und klar, so sonnenklar eben, dass man es einfach nicht fassen könne, wieso man nicht immer schon von selbst darauf gekommen sei. man sei halt zustark in herkömmlichen vorurteilen befangengewesen, während Michel völlig unbefangen an das problem herangegangen und sich wohl auch nichts daraus gemacht hätte, wenn er nichts bedeutendes auf diesem gebiet hätte zu leisten vermocht; so sei er imstandegewesen, das nächstliegende zu sehen. - Michels idee war eine von der kapazität der sonne. wo die sonne aber richtig leuchtet, nun gar als menschlicher star, da wirkt sie naturgemäss belebend-segensvoll, wohltuend. so sonnten die mitarbeiter Michels sich in der zuversicht richtiger einsicht, fühltensich recht wohl dabei, umso wohler, wie ja vorher die sonne nicht geschienen hatte, grauer nebel unerleuchteter einsichten die sicht getrübt und entsprechend missmutig gemacht hatte. nun, da die sonne lachte, dabei so temperirt, weil nach allen seiten hin ausgewogen, nun, da sonnige klassik aufstrahlte, waren die vertreter der welt der zünftler sonnigen gemütes, 'strahlender' laune, beseelt von der gewissheit, unbedingt auf dem richtigen weg zu sein. dieser, so die vorherrschende, nicht minder vordamende meinung, sei nur wacker weiter zu

gehen.. entusiastisch riefen selbst die von hause aus mehr zu nüchternheit neigenden generalstäbler aus: wir glauben an den endsieg, weil wir den Michel in und mit uns haben. machen wir uns ans werk, seine erlauchten, weil wahrhaft erleuchteten, von gott inspirirten ideen zu praktiziren; alsdann kann nichts mehr schiefgehen, werden im gegenteil die exirdischen befreit aus ungebührlicher schieflage, die ihnen vonseiten der sog. Paradiesler zugemutet wurde.
ich kann des gegners nur mächtigwerden, wenn ich es verstehe, mich in dessen subjektivität so objektiv wie möglich hineinzuversetzen. ich muss anteil an ihm haben, seines wesens werden, weil ich der möglichkeit nach der kontrahent selber sein könnte. Michel nun, der sich so nahe an hiesige wesensstätten Heiligen Grals herangearbeitet hatte, verstand solche eingewöhnung, teilhaft, wie er durch die ihm gewährte einwohnung in hiesige paradieseswelten solchen wohnens geworden war; wie zum zeichen dafür, wie er berufen war, solche 'gewöhnlichkeit' als paradiesisch ideale ungewöhnlichkeit für immer zu gewinnen; fragtsich halt nur, wann und wie. - solcherart eingewöhnt erkennt Michel elementare grundgesetze, ideen, die derart einfach, dass mit ihrer hilfe geistvoller wirrwarr schlagartig aufgelöst werden kann in bestechend einleuchtende und überzeugende harmonik, ohne dass er dabei wie Alexander der Grosse den 'Gordischen Knoten' brutal-gewaltsam zerschneidet. vielmehr ist der faustische Michel wie Kopernikus imverhältnis zu Ptolemäus und ist so imstande, eine echte 'kopernikanische wende' heraufzuführen.

was nun Michel anbelangt, weiss der zunächst garnicht, wie ihm geschieht. soviel hochbegeisterte zustimmung aufeinmal, wer hätte das gedacht?! Michel jedenfalls am wenigsten. wie, sagt er sich, haben nicht einige zuhörer während meines vortrages vor sich hingelächelt?
allerdings, nämlich seiner naiven, etwas ungeschickten ausdrucksweise wegen! Michel beherrscht den jargon der experten nur unzulänglich, drücktsich möglichst schlicht aus, keineswegs professoral gelehrt, nur von der einen sorge erfüllt, er würde nicht richtig verstanden mit seiner neuartigen lehre. seine ganze energi konzentrirt er daher auf möglichst zutreffende darlegung seiner idee, nicht in erster linie auf deren möglichst hochgelehrter formulirung. Michel argumentirt: auf hochgelehrte stelzen, auf krücken zu gehen, ist zwar eine kunst, keineswegs die grösste. ich will verstanden und nicht angestaunt sein, um eingängigen verständnisses wegen erst richtig bewundertzuwerden. siehe da, alle welt, so auch alle fachwelt bescheinigt ihm, ins schwarze getroffenzuhaben. einer erklärt ihm sogar: es gibt oft 1000 sehriftsteller, doch nur einen dichter, es gibt 1000 professoren, nur einen filosofen, es gibt 1000 politiker, nur einen staatsmann, es gibt 1000 generale, doch nur einen strategen, und dieser ist bisweilen nicht einmal general. 1000 genügt nicht, 1000 und 1,dann

ist der enscheidende mitdabei - auf 'die' entscheidende, auf die Eva, kommts nicht minder an.
allerdings, auch kritische stimmen meldensichzuwort. diese gehen rettungslos unter in dem taumel der durchweg allgemeinen begeisterung. Michel darf einmal mehr, wie nun sooft bereits, erleben, wie überaus entgegenkommend sich ihm gegenüber alle welt erweist, vornab alle ausdrücklich so genannte 'Grosse Welt'. -
auf jeden fall: die von unserem helden soeben vorgetragene idee ist 'ein tüpischer Michel', wie militärs sichausdrücken. sie ist recht faustisch, sie geht und fährt den dingen auf den grund, sogar überlichtgeschwind. und zum kerngehalt dieser welt hirzukosmos vorzudringen, ist schliesslich das anliegen der exirdischen. sie ist die rechte idee am richtigen ort, entsprechend hochideal - so unrechtmässig auch alles hergehen mag, was sich da tut, unrechtmähsig in den augen der allzu mähsigen, der hüperkonservativen von der erde; ginge es nach denen, wären wir garnicht erst nach hirzuparadies vorgestossen, wären ohne jeden fortschritt in alter erdenenge verhaftet geblieben und entsprechend vermufft; denn wer nicht vorangeht im wissenschafts- und auch im tugendleben, der geht zurück, ist rückschrittlich. wer weiterkommen will, darf nicht stehenbleiben. die traditionalisten sind unser unglück. halten wir es also mit den progressiven! dann können wir uns uneingeschränkt 'Glück auf' wünschen.
gesagt, so auch getan, weil gedacht, es sei richtig sichzurechtgedacht. zugleich mit solchen erwägungen gehen adjutanten ans werk, um Michels geniale intuizion mit wissenschaftlich-handwerksmässiger akribi auszuarbeiten. etwas verträumt sieht Michel diesen zurüstungen zu, denkt bei sich: hm, wir leben hir tatsächlich wie im - paradiese! wie prachtvoll sich doch intuizion und präzision ergänzen und vollenden. auf der alten erde lebten diese beiden kräfte der menschlichen seele und des geistes allzugerne im kriegszustand miteinander. nur in ganz glücklichen, in klassisch genannten augenblicken der menschheitsgeschichte konnten beide vereintsein. hir nun haben wir einen solchen augen-blick. und über was wird in diesem moment verhandelt? über - kriegskunst! wie herrlich und auch fraulich einig wir sein können, sobald es nur ans morden geht, ans morden vom ursprung, vom kinde im mutterschosse her! alsdann weiss plötzlich ein jeder, wie es eigentlich zugehen müsste und handelt entsprechend. -
womit begann erdenmenschliche kunst? mit kriegskunst, zb. mit der Odüssee, dem ersten militärstrategischen handbuch. wann werden wissenschaftliche forschungen forcirt, gelingen entdeckungen? wenns um kriegszwecke geht. kunst und wissenschaft und politik, ein einziger kriegszustand! und so wird allenthalben 'der krieg zum vater und selbst zur mutter aller dinge.'
genug, nachdem Michel sichbefreit hat von seiner idee, kwasi gewissensbisse bekommt, wird er flegmatisch, verabschiedetsich schnell und gibt zu verstehen, er möchte vorläufig

unbelästigt bleiben. die fachleute rechnen ihm diese art benehmen hoch an, halten sie für eine grosszügige geste, für rücksichtnahme, die auch den freunden spielraum zur eigenen selbständigen arbeit konzediren möchte.

lieber Leser, Du möchtest nun gewiss erfahren, wie besagte sagenhafte idee Michels geartet gewesen sei? darauf näher einzugehen, würde den rahmen dieser geschichte sprengen. ausserdem habe nicht ich diese intuizion, sondern Michel. ich weiss also persönlich ebensoviel oder ebensowenig wie Du selber. gesetzt aber den fall, ich kennte das geheimnis, könnte ich es dann verantworten, Dich mit einer solchen idee vertrautzumachen? 'lieber' leser, so pflegt ein autor sein leserpublikum gerne anzusprechen. aber, 'lieber' leser, bitte, nimm mir die frage nicht übel: sind wir wirklich so 'lieb', dass man uns diese idee anvertrauen könnte, ohne befürchtenzumüssen, wir würden unfug mit ihr stiften? und bestand nicht Michels letzte prüfung darin zu entscheiden, ob er seinen genialen einfall für sich behalten solle oder nicht? ///

es dauert nicht lange, bis Michel die 'siegesmeldung' überbracht bekommt, imverein damit den bescheid, seine geniale idee sei einfach ideal gewesen, habe sich vorzüglich bewährt und zum gelingen des schwierigen unternehmens ganz entscheidend beigetragen. nun sei die pforte zur Neuen Welt wirklich und endgültig aufgesprengt. die generalstäbler liessen entrichten: der 'wägt' richtig, der auch 'wagt', was er auf der waage der argumente in-erwägung-zog, abwog. es sei soweit. es sei gemessen und gerade für richtig befunden worden. dem mutig wagenden gehört die welt. nun gälte: gleich zu gleich: seine erkenntnis habe es ermöglicht, hiesige paradieses-frucht vom Baum des Lebens und der Erkenntnis zu ernten und in die scheuern der Exirdischen einzufahren. er, Michel, möge sichbereithalten, in die wesensstätten der drei sagenhaften planetensisteme hirzukosmos einzuziehen. die erlösende stunde habe geschlagen.

Michel fand seine entscheidende idee halb zwischen traum und zwischen wachen. wiedereinmal, wie oft nun schon, beisst er sich in die fingerspitzen, um sichzuvergewissern, ob er wach sei oder träume. kein zweifel, was sichabspielt ist so wirklich wie sagenhaft, wirklich sagenhaft! nun gut, befindet Michel, gehn wir denn ans werk, den versunkenen Nibelungenschatz erneut zu heben. - was will Michel heben? den Nibelungenschatz? hm, da gewahren wir erneut, wie Michel bei all seinen weltausflügen immerzu zarte bande mit seiner erdenheimat noch verbinden; denn der Nibelungenschatz, der ruht ja irgendwo auf dem grunde des Felsenrheines, war da verborgen, von wo Michel zuhause. so fühlt er sich jetzt, da sein ausflug ihn am weitesten hinaustrug ins kosmische, aufs innigste verbunden mit dem altirdischen, sosehr, dass er vermeint, gerade jetzt sich in der Felsrheingegend aufzuhalten

und sich daselbst umzutun. das fernste und das nächstliegende sind gegensätze innerhalb einer natur, dementsprechend angelegt auf möglichst kreativen ausgleich. an diesem ausgleichprozess beteiligen sich alle wohnplaneten des alls, jeweils verschieden stark. nunmehr hat die stunde der Irdischen geschlagen, die stunde weltallweiter auswirkung. was schicksalsmähsig uns zugefallen, kommt, wie es kommt, liegt in der hand der freiheit der menschen. so positiv, so sogar gottmenschlich irdische ausstrahlung zum heil der welt sein kann, so negativ, so direkt teuflisch heillos kann es zugehen.

es dauert nicht lange, und Michel fühlt nach empfang der nachricht über das gelingen des unternehmens neue lebensgeister in sich wachwerden. ausgelassen spottet er des gesichts der Felsrheinvision, versucht, die alte erde kräftig von sich abzuschütteln, begibtsich unverzüglich zu den militärs, die ihn stürmisch feiern. allenthalben bei den alterdlern ist der jubel über den glänzenden welterfolg grenzenlos - 'grenzenlos', diese karakterisirung ist zutreffend und unter umständen, wie einige kritiker besorgt diagnostizirten, das erste anzeichen unbefugten eintritts in wesensstätten über deren pforten die aufschrift: 'zutritt verboten!' jedenfalls hat der erfolg, der welterfolg, unter der mehrheit der exirdischen mahslose freude ausgelöst. wo Michel auch immer sichsehenlässt, überall ist ihm entusiastischer empfang sicher. Michels führende stellung ist nach diesem 'sieg' von weltformat fester denn je. imverlaufe einer feierstunde beehrt der generalstab Michel mit dem höchsten orden, den er zu vergeben hat. Michel lässtsichauszeichnen, um allerdings den orden bei erster bester gelegenheit wieder wegzuhängen. er sagtsich: orden, und ehrenzeichen, auch solche erster klasse, schmücken immer nur den zweitklassigen, passen nicht zum erstklassigen, der nur orden zu vergeben, jedoch keine zu tragen hat. orden werden abgelehnt vom erstklassigen wie vom letztklassigen, der sich keinen orden verdienen kann. die extreme berührensich. - ja, Michel ist selbstkritisch genug, sichzusagen: was schurkerei anbelangt, sind erst- und letztklassige da nicht irgendwie besonders stark miteinander verwandt? ganz in diesem sinne sagt Michel sich weiter: Du wirst auch alle titel ablehnen. grosse männer müssen titel von sich weisen, weil titel ja ihre grösse abgrenzen. welteroberer aber kennen keine grenzen! folglich auch keine titel; ihre grösse ist vom volumen des weltraumes, unermesslich, daher namenlos, einfach unbeschreiblich. der versuch einer karakterisirung des unendlichen verdünnt nur. allerdings gibts wieder eine ausnahme, jene, die unentbehrlich, weil sie die regel bestätigt: die militärakademi ernennt Michel zum ehrendoktor - und über diesen titel freutsich Michel doch, wie damals, als die astronomen ihn mit dem ehrendoktor beehrten und Michel daraufhin allgemein dr. Faustus genannt wurde. jetzt ist allenthalben in der welt erst recht von Michel als von einem Faust die rede. auch die presse überbietetsich in lobhudeleien, die an vergöttlichung eines menschen grenzen. der frevel und die blasfemien dieser tage sind grenzenlos und wirklich namenlos ineinem, echt unbeschreiblich.///

bleibt der objektiwität halber noch zu vermerken: wir fragen uns, worin Michels eigentliches geheimnis gelegen haben mag. nun, er war zb., wie geschildert, als militärstratege nicht unbegabt, hatte auch geni; doch wissen wir aus erfahrung, an welch seidenem faden kühne planungen immer wieder zu hängen pflegen, wobei der faden zumeist umso dünner je kühner die planung. da kann ein winziger fehler irgendeines unterführers, zb. schon eines unteroffizirs, alles vereiteln. man denke etwa daran, wie Friedrich der Grosse in der schlacht um Kolin den genialen einfall hatte, nach dem verfahren der 'schiefen schlachtordnung' vorzugehen, eine strategi zu wiederholen, wie sie Epaminondas vor zweitausend jahren gegen spartanische übermacht erfolgreich angewandt hatte: man wagt es, am gegner vorbeizustreichen, um dann nachfolgend einen wilden stoss in dessen flanke ausführenzukönnen. ein unterführer jedoch brachte um den möglichen erfolg, weil er die nerven verlor, befehl gibt zum frontalangriff, dazu noch einen, der bergauf führt. - umgekehrt kann freilich ebenfalls gelten: ein kleiner, nicht einkalkulirter 'fehler' kann ungewollt zum grossen erfolg führen. das alles ist simbol dafür, wie unsere führer im tiefsten auch nur geführte sind. von wem? von mächten und kräften der übernatur, von engeln, die zutiefst das an einem menschen ausmachen und von diesem ausstrahlenlassen können, was wir 'karisma' heissen. engel sind gebunden an bestimmte menschen, gemähs göttlicher vorsehung haben sie in der auswahl wohl nur beschränkten spielraum, im guten wie im bösen, gemäss der zwei seelen, die in jedes menschen brust anzutreffen. so hat Michel dieses nicht näher beschreibbare 'karisma', hat er einen besonders machtvollen schutzerzengel bzw. schutzerzteufel, von dem es sich herschreibt, wie mit Michels persönlichem dabeisein alles steht und fällt, was da ausgetragen wird. Michels dabeisein und mitmachen als solches, das war das wesentliche und eigentlich entscheidende! Michel wirkt wie ein magnet, der überdimensionale kräfte anzieht- welche, darüber entschied nicht zuletzt Michel selber, auf freiheit hin angelegt, wie er ist.

dann ist siegesparade, die Michel inmitten der offizire abnimmt. elitetruppen, aus menschen aller erdennazionen bunt zusammengewürfelt, ziehen vorüber, salutiren, 'ehren' Michel, als sei er 'der' verteidiger ehrenvoller ideale, 'der' edle ritter, der könig der gralsritter zu heissen verdient.

Michel allerdings ist bald des schauspiels müde. die sonne brennt nämlich steil auf ihn herunter. beobachter damaliger szene wissen zu überliefern, eigenartigerweise hätten die sonnen uns hir beschäftigender welt nach dem sieg der exirdischen plötzlich etwas brennendes und stechendes bekommen, etwas, das unwillkürlich an alte erdenverhältnisse zurückdenken liess. - Michel ermüdet, ist froh, sichschlafenlegenzukönnen. aus der ferne sind noch die klänge der parademärsche zu hören. unwillkürlich empfindet sie Michel als

ruhestörenden lärm, als von - übel.
ausgesprochener astronom der seelen, der Michel ist, fühlt er die zeit für gekommen, ein volksfest zu inszeniren. bei den turbulenten feiern fühlt er sich vollauf in seinem element. wieder jagt eine kirmes die andere, drehensich deren karussells mit dem eroberten weltkarussell um die wette. auch erreicht z.b. die kunst des laufens auf dem eis niegekannte ausmahse. eine geraume weile sieht Michel zu, wie die tanzpaare auf dem eis ihre überaus kunstvollen kreise ziehen, um wieder einen vergleich mit kosmischen rundläufen an sich anzustrengen und zu resümiren: die welt, die zu betreten wir im begriffe sind, ist gewiss ein glattes terrain; doch je glatter, desto besser ist es möglich, herumzukreiseln, desto imposanter können die leistungen ausfallen, die wir vor den augen der Welt hinlegen.
einmal mehr erleben wir, wie bindungen mit der altirdischen heimat bestehenbleiben, zb. als erneut ein 'blumenzug' arrangirt wird, der unwillkürlich zurückdenkenlassen muss an einen vergleichbaren aufzug in Bad Neuenahr, wovon die rede war. Michel und Gretchen besuchten seinerzeit diesen aufzug anlässlich ihrer verlobung, erinnertensich seiner, als es in der neugewonnenen weltheimat zur heirat kam. nunmehr geht über die bühne so blumiger aufzug, kosmisch-überdimensional.Gretchen ist diesmal nicht nur zuschauerin wie damals in Bad Neuenahr, sie ist vielmehr selber blumen-königin, die stolzeste, die je ein blumenzug erlebte; wird Gretchen doch gefeiert wie eine siegesgöttin. erinnern wir uns: die blumengebilde des zuges in Bad Neuenahr zeigten simhole, die fingerzeig waren auf den kosmos, allerdings auf einen blumigen kosmos paradiesischer idealität, auf ideale blumen, die nicht welken und verwesen, auf kränze, die ehrenlorbeer, der unvergänglich ist, auf die berühmte 'Blaue Blume' der Romantiker, die in der erdenrealität nicht anzutreffen. das alles wird nun erneut aufgeführt, im kosmischen ausmahs, so als sei erfüllt, wovon irdische simbolik besagten blumenzuges nur träumen konnte. und mitten dadrin Gretchen als blumenkönigin, traumhaft schön, schön wie - die nixe auf der Lorelei! dieses nämlich ist beachtlich: je weiter Michel mit seinen eroberungszügen kommen soll, je tiefer er vordringt in wesensstätten, eine desto grundlegendere wandlung erfahren er und seine menschen; was sich nicht zuletzt darin zeigt, wie Gretchen von fortschritt zu fortschritt eine immer flammendere schönheit wird. ja, wir können sogar sagen: Gretchen wird zusehends fast so schön wie Diotima, wie ihr besseres selbst, in dem sein und schein einswerden, Gretchen nähertsich im aussehen ihrer paradiesischen idealvollendung - doch wohlgemerkt: sie ist nur 'fast' so schön; denn etwas fehlt ihr, und genau das ist das wesentliche; ists doch so, als würde all die usurpirte weltschönheit kalt und kälter, zuletzt gar eiskalt, als sei sie ohne güte, garnicht gut, als würde sie teilhabe an der schönheit der gefallenen engelin nur. und dabei ists auch, als würde das zarte, liebens-würdige Gretchen zur - Krimhild, eben wie eine kriegsgöttin, die einer furie ähnlich. - wie gesagt, die nixe auf der Lorelei ist blendend schön, dabei verblendend. und genau daran lässt Gretchen denken, als sie nun als blumenkönigin

von aller welt gefeiert wird als unbestrittene Miss Welt. - Gretchen hat, was sie will, ob sie's so auch wollte, ist eine andere frage. in besagtem blumenzug ist ein wagen auch, der anspielt auf ein altirdisches märchenmotiv: auf rosen ist ein Dorn-röschen dargestellt, das die alte erde simbolisirt, die erde, die aber zur weltweite erweckt wird. Michel wird gezeigt als der prinz, der erde und welt 'erlöst', der heil bringt in die lande, ganz so als sei er der Heiland. - in diesen tagen hatte sich mehr und mehr die grussformel 'heil Michel' eingebürgert. dem blumenzug folgt wenig später ein weinzug, wiederum Gretchen als königin, als weinkönigin, wiederum, verstehtsich, in kosmischer überdimensionalität. - jubelfanfaren all-über-all in der neuen heimat, doch in den jubelfanfaren steckt allzuviel des trubels. es geht zu wie anfangs hirzukosmos - und doch ist alles im all wie ganz anders geworden, verändert. ///

die sog. siegesfeiern der exirdischen nehmen unversehens exzentrische ausmahse an. betrunkene scharen wälzensich gröhlend durch die strassen der eroberten welten, glaubens, die weltleute seien nur noch vogelfreie sklaven, der adel gehöre aufs schafot, was hirzukosmos ja heisst: je edler jemand ist, desto adliger ist er. wer wehrlos ist, der ist gleich sklave. was, hört man ausrufen, die erde soll sich um die sonne drehen? pah, es ist doch den erdlern gelungen, es umgekehrt zu halten, die sonne sich zum sklaven zu bestellen, ihre energien sichuntertanzumachen. nun aber dürfen nicht elende sklaven wie diese schwächlinge von weltlern sonnenkönig sein, sondern sie, die exirdischen! - auf der alten erde habe vonanfangan das recht des stärkeren gegolten. das habe angefangen mit der vormenschlichen tierwelt. sobald eine gattung stärker geworden sei als die andere, habe die voraufgegangene weichen müssen, so wie imverlaufe der gesellschaftsentwicklung in der menschheit die einzelnen stände nur eine bestimmte zeit ihres wirkens zur vorherr- und vordamschaft gehabt hätten; nach einer weile seien die bislang unterprivilegirten die mächtigeren und nunmehr vorherr- wie vordamenden geworden; wie gesagt, im terreieh habe das so begonnen, und schon die urtiere seien unheimlich stark bewaffnet gewesen, vonnaturaus. der mensch habe das mit seiner technik fortgeführt, indem er sich zb. ritterrüstungen schuf, deren aufmachung ua. erinnere an vormenschliche urtiere, um damit fingerzeig gewesenzusein auf die zukunft zb. eines astronautenkostüms. nunmehr sei die menschheit dabei, den urgewaltigen untieren, den drachen nicht zuletzt, immer ähnlicher zu werden, immer bewaffneter, wie sie werden könne. nun erst erlebe das ungeheuer an drachen seine eigentliche vollendung durch die menschen. ein drache erschiene am himmel: der mensch, hinter dem schliesslich auch noch Luzifer persönlich stecken könne, der raubtiere und menschen nocheinmal gewaltiger abrunde. wir sollen uns also menschlicherseits nicht geniren, sollen tüchtig das tier, das raubiier abgeben und dabei den teufeln alle ehre machen. so und ähnlich predigen demagogen, die in diesen tagen als

volkstribune reden und entsprechend von sich redenmachen.

volks-reden solcher art bzw. unart finden abschluss durch ein imposantes feuerwerk. prasselnd und zischend fahren die raketen in die höhe, zerspringen am himmel, sausen als auseinanderbrechende sternchen zu boden, knisternde flammen und strahlen um sich versprühend. solch ein flammensimbol verfehlt seine wirkung nicht. was immer schon erdenmenschen mit irdischem spielzeug, mit feuerwerk nach kirmes geahnt, hir wird es ereignis. und alles, was exirdisch heisst, tobt in einer einzigen welle von begeisterung. allenthalben donnert der gesang zum himmel hoch: heute gehört uns dieses milchstrassenmeer, morgen die ganze welt.

nach beendigung solchen rede- und feuerzaubers inszeniren die exirdischen wie auf kommando um mitternacht eines der grauenhaftesten blutbäder der weltgeschichte. enthemmte menschen sehen die stunde gekommen, über schutzlose weltler wie über freiwild herzufallen. es muss grauenhaft gewesen sein, was sich in dieser nacht der langen messer unter Gottes himmel und in verborgenen kammern abspielte. dieser hinweis muss genügen. es soll nicht unsere absicht sein, die fantasi des lesers mit scheusslichkeiten zu kwälen.

unverkennbar ist's: die erdler habensichaufgemacht, die welt zu befriedigen. die neuordnung beginnt.

sobald Michel von diesen exzessen erfährt, ist er entsetzt, befiehlt, unverzüglich jede ausschreitung zu ahnden, die unterjochten gastgeber von hirzulande so human wie nur möglich zu behandeln. seinen regirungskollegen gibt er zu verstehen: wir dürfen nicht nur krieg führen, wir müssen auch politik treiben. politik ist die fortsetzung des krieges mit anderen mitteln, diplomati vollendete strategi; diplomatisch sein und brutal-tollpatschig sind unvereinbare widersprüehe. wenn wir die strasse sichaustobenlassen, was hat das für diplomatische vorteile? nicht einen einzigen. was für nachteile? ungezählte. ich kann nicht einsehen, warum wir uns ohne not selber schädigen sollen.
es muss zu Michels ehren gesagt werden: er begründet seine verordnungen mit motiven politischer klugheit, lässtsich aber 'auch' von humanen motiwen mitbestimmen. er ist ein eigenartiger nensch, eben ein erdmensch und entsprechend eigenartig. er beteiligtsich massgebend an der inszenirung eines weltkrieges, um gleichzeitig und gleichräumig dennoch ein ausgesprochener menschenfreund zu sein. zwei seelen wohnen, ach, in Faustens brust.
als übrigens prof. Ptolemäus über dieses komische kosmosverhalten Michels berichtet wird, sagt der nur: umgekehrt wär's genau richtig: aus güte und deren friedensliebe hartsein; das

schwert bringen und auf faule friedfertigkeit verzichten, wenn es gilt, dem unrecht zu wehren und ungerechten krieg zu bekämpfen. nun aber, da Michel in seiner freiheit versagt, den breiten, weiten weg geht, der ins verderben führt, nunmehr muss gelten: Luzifer wäre weitaus weniger gefährlich, als er ohnehin schon ist, verstünde er es nicht, sich lichtvoll zu tarnen so, als sei er immer noch der ursprünglich gute, ja sogar der beste der engel. in diesem sinne muss gelten auch das wahrwort eines weisen erdler: böse menschen wären weitaus weniger gefährlich, wenn sie keine güte hätten.
in der tat, für später soll gelten, was hir schon vorwegzunehmen: wenn wir Michel oftmals reden hören, vermeinen wir, keinen augenblick zweifelnzudürfen an der echten lauterkeit seines 'idealismus'. wenn wir ihn dann aber handeln sehen, können wir nicht umhin, uns zu bekreuzigen hinsichtlich des 'realismus' seines vorgehens. soviel er lernte aus hiesigen idealwelten, seine frevlerischen einbrüche dementsprechend idealistisch zu motiviren verstand, zuletzt war die wahrheit doch die, dass er auf den spuren altirdischer, vormenschlicher urtiere ging, auch und gerade wenn er gekleidet war wie ein 'ritter' und ritterlich sichgab..

erinnern wir uns: regirungshäupter hiesiger gastgeber sind reichspräsident Plato und reichskanzler Aristoteles - gewesen! denn die truppen Michels haben beide bereits festgesetzt und schmählich behandelt. als Michel das erfährt, tobt er erneut, brüllt einübersanderemal: so geht das nicht! er gibt befehl, unverzüglich die strenge und unnötig grausame haft aufzuheben, sich gegen die 'staatsgefangenen' in jeder hinsicht streng offiziel und entsprechend äusserst korrekt zu verhalten. vornehmes betragen sei das gebot der stunde. die öffentliche meinung sei günstig zu stimmen; die weltöffentlichkeit schaue zu.

Michel lässt es sich nicht nehmen, ein propagandaschauspiel zu inszeniren, in gegenwart vieler reporter aus aller herren länder - erdenländer - die alten staatsoberhäupter hiesiger welt zu sich zu bitten und ihnen gegenüber, höflich bis an die haarspitzen, ein äussert taktvolles verhalten an den tag zu legen. freilich, eiskalt überläuft es Michel: der einstmals überaus majestätisch und hoheitsvoll wirkende staatspräsident Plato scheint über nacht altirdisch, alt und grau, wie ein tattriger mummelgreis. sonnenfinsternis!
Michel war von Plato und Aristoteles einmal in der woche zu einer art nachhilfeunterricht gebeten worden - nun bittet Michel sie. 'kopernikanische wende', kaum insinne des Kopernikus.
kein wort des vorwurfs bekommt Michel zu hören. nur die blicke. die freilich sprechen bände. und die sagen unverkennbar: nun fand also ich, Plato, in Dir, Michel, meinen türannen von Sürakus; und nun fand ich, reichskanzler Aristoteles, erneut einen Alexander den Grossen zum schüler, den ungelehrigsten meiner schüler, so wie Sokrates schüler Alkibiades zu

ertragen hatte.
Michel fühlt aufrichtiges mitleid, beschwichtigt sein gewissen mit hinweis auf sog. geschichtliche notwendigkeiten, deren räderwerk in die speichen zu fallen selbstmord sei. er, so argumentirt er, hätte sich ja, seinem guten gewissen folgend, von den amtsgeschäften zurückziehen und der stimme des volkes nicht zu folgen brauchen - doch weil er das nicht getan, sei er nunmehr imstande, schlimmeres zu verhindern, könne den erlauchten Plato vor dem türannischen zugriff des aufstands der strasse retten. - Michel bittet die 'gäste', mit ihm gemeinsam im park zu speisen und verspricht, alles, was in seinen kräften steht, aufzubieten, damit ihnen und der hiesigen paradiesesbevölkerung keine anpöbelungen und kein leid widerfährt. dann verweist er darauf, er sei in der glücklichen lage, dem reichspräsidenten und dessen reichskanzler a.d., den werten, sehr geehrten herrn Plato und Aristoteles eine abgelegene landvilla in überaus idüllischer erdengegend zuverfügungzustellen. auch dort, macht er geltend, auf der alten mutter erde gibt es manches schöne fleckchen erde, zb. an Vater Rhein und Tochter Mosel. er habe am Felsenrhein alte burgen instandsetzenlassen, die freilich für altherrliche filosofen- und politikerschaften nur zwischenaufhalt bieten können. die landung erfolgt aber nun einmal zuerst auf der Filsener Lei. von dieser wunderschönen halbinsel aus ist unschwer weiterkommen zu neuen wohnungen, solchen, wie's den noblen gefällt.
im übrigen erklärt Michel die sitzung bald schon für aufgehoben. seine zuvorkommenheit kommt durchaus von herzen, als es ans verabschieden geht. - vor dem park wartet bereits ein interstellarschiff, das die landesherren a.d. in Michels herkünftigkeit, in seine erdenheimat befördern soll, um, wie Michel beim letzten händedruck nocheinmal zu verstehen gibt, um "ihre sicherheit zu gewährleisten."
im grossen und ganzen soll sich Michel während der begegnung mit seinen früheren wohltätern nicht sonderlich wohlgefühlt haben. Plato und Aristoteles nehmen nun als tandem kurs auf die alte erde, landen programmgemäss auf der Filsener Lei, pausiren ein wenig in Rheinburgen, um schliesslich und endlich ihren eigentlichen bestimmungsbahnhof zu finden in - Athen, in Griechenland, das bekanntlich auch ein recht schönes fleckchen erde ist. daselbst angekommen finden die herren viel zeit, recht ergiebig zu filosofiren. dabei entwickelt zb. Plato die lehre über die überaus ideale Diotima, jene, die Gretchens besseres selbst, von jener engelhaften, ja geradezu madonnenhaften gestalt, der Grtechen nun äusserlich so ähnlich wurde, wie sie ihr innerlich entfremdete.
unsere Oberdollendorfer Gretel freilich, die zurzeit derart doll dabei, obenauf, wie Plato-Aristoteles hinabgefallen, Gretchen war es zumute, als zögesich Diotima als ihr schutzengel und als deren vollendung die Madonna vom Felsenrheiner wallfahrtsort Bornhofen als stimme ihres besseren selbst mehr und mehr von ihr zurück. dabei hat sie freilich eine gewisse dumpfe ahnung, die vakantgewordene stelle bliebe nicht unbesetzt. bekanntlich gibt

es ja auch die dämonin von der Lorelei. die Rheinburg, in der Plato-Aristoteles zwischenaufenthalteten, war in der nähe dieser Lorelei. -

nach der geglückten landung auf der Filsener Leid wider-fährt dem welt-fahrer Plato-Aristoteles auch ein zwischenaufenthalt in der nähe von Bonn. er ergingsich wie vormals der klosterbruder Maurus von Heisterbach und nach ihm Michel samt Gretel die Dollendorfer Hardt, pausirte selbstredend im weinort Oberdollendorf, wo Gretchen verwandte hatte, wo Michel sie als irdische weinkönigin erlebte. Plato meditirt:

Michels sonnengleich-feuriger kometenlauf, er führte auch Gretchen zur vollendung ihrer laufbahn als Miss Universum. was ahnungsvoll dargestelltsichfand in Gretchens rolle als blumenkönigin in Bad Neuenahr, als weinkönigin in Dollen-dorf. nun, das alles erfülltsich nunmehr weltweit, als ereignis, zugeeignet dem universum, das freilich darob gefahrläuft, ein einziges Dollendorf, will sagen ein einziges dolles, nämlich tollgewordenes dorf zu werden. erwägen wir es wohl, gibt Plato dem Aristoteles zu verstehen: wie der erdplanet imvergleich zur citi, die die heimatliche milchstrasse ist, ein vorort nur scheint, eben ein 'dorf', so ist ein einziges, erdlern riesengross erscheinendes weltsistem mit seinen zahlreich milliarden sonnen und deren planetensistemen auch nur ein 'dorf'; sie relativirensich als weltstadt zum blossen dorf imvergleich zur weltstadt universum überhaupt. es ist schliesslich das universum generel, sehen wir es konkret, nur wie ein dorf. es relativirtsich dazu, vergleichen wir es zb. mit der schöpfung einer ganz neuen natur, der der übernatur des engeluniversums, des überkosmos von der kapazität einer ganz neuen unendlichkeitsdimension. doch das relativiren geht weiter, inbezug nämlich aufs eigentlich absolute. alles nämlich, was geschöpflicher natur, wie unendlich es auch ist, zuletzt ist's doch nur relativ, nur wie ein dorf, allenfalls imfall der engel wie eine kleinstadt vor der hauptstadt, kaum der rede wert, geschöpflich eben nur imvergleich zur absolutunendlichkeit des Schöpfers. Gott ist 'die' hauptstadt aller hauptstädte, ist 'das' zentrum aller zentren, die wesensstätte absoluthin! alle geschöpfliche naturen und übernaturen sind imvergleich zu ihm nur wie ein 'dorf', sind nur - vorort! doch dem vorort ist es eben eigen, vor dem eigentlichen ort zu liegen und zu diesem hin durchgang zu gewähren. und so kann das geschöpf einmal wohnung finden im ort, der Gott selber ist als ewige wohnung. allerdings, ein dorf wird unweigerlich zum Dollendorf im unsinne eines tollgewordenen dorfes, einer maul- und klauenseuche nicht nur von tieren, sondern der auch von menschen, imunsinne eines tollhauses, das nicht mehr ernstgenommen werden kann, blosses irrenhaus, wie es geworden ist, höllisch-wahnsinnig sinnlos, da es von trunkener seligkeit abartete zu ver-rückter betrunkenheit, weggerückt wie Dollendorf als Tollendorf wurde vom sitz des lebens, von der teilhabe am Göttlichen.

wir sehen und hören es auch: Plato ist in seinem urelement - zumal als er dann, wie erwähnt, wenig später in Athen vorübergehende erdenheimat findet. -

Gretchen wird derweil erst richtiggehend weinkönigin, eine, die auch real zu sagen hat und imnamen ihres idealismus mitbestimmt, wie die ganze welt ein einziges Dollendorf wird, voller dollereien.
Michel hat derweil zu tun, die abgesetzte regirung der paradieseswеltler neu zu beschäftigen, ohne dabei inhuman zu werden. was den ehemaligen hiesigen vizekanzler anbelangt, ernennt er diesen zum vorsteher der kosmisch-universalen wolkenreiniger, zum innungsmeister der 'fensterputzer der milchstrassen- und deren planetenwelten. die milchstrassensisteme, argumentirt er, seien ja eine weltriesige glasscheibe, wie die welt ein glaspalast. ein arbeit sei kein mangel. - in diesem stil geht die umbesetzung und neuordnung der welt weiter. -

zwischendurch versprichtsich Michel freude und erholung von einem neuerlichen besuch hiesigen tierparkes.
schau einer an bzw. hör einer zu! bereits am eingang des zoologischen gartens empfängst ihn der papagei, der unentwegt lustig in die gegend hinauskrächst: 'ihr guten tiere, verlasst euch drauf, wir menschen werden euch keine schande machen.'
aha, entsinntsich Michel, das ist doch der gleiche ruf, den ich damals den papagei gelehrt habe. jawohl, so bestätig der von Michel eingesetzte tiergartenvorsteher: der gleiche ruf - eben der, den der papagei seitdem unaufhörlich in die weltgegend hinausflötet.
als Michel den vogel diese seine eigenen, ihm, dem papagei, vom ihm, dem Erdenmichel, in den mund bzw. in den schnabel gelegten worte immer wieder schreien hört, wirft er sich stolz in die brust, sieht zu dem papagei hoch, der ja, wie wohl erinnerlich, erstmals durch ihn das sprechen lernte, und bemerkt mit einem seitenhieb auf den leiter hiesigen zoologischen anwesens: donnerwetter, der vogel hat ein wirklich fabelhaftes gedächtnis. wir sollen seine futterrazion verdoppeln. im übrigen kann er sich unbedingt darauf verlassen: wir menschen werden hiesigen tieren keine schande machen. jawohl, wir sind soeben im besten begriff, vor den augen einer staunenden welt vorzuführen, was alles zu leisten wir imstande sind.
Michel fällt er freilich bald schon auf, wie sich die tiere während seines rundganges durch den tiergarten reservirt, sogar recht reservirt verhalten. ja, er glaubt sogar zu bemerken, wie sie ihn da und dort feindseelige anglotzen. als ganz sicher vermeint er, konstatirenzumüssen, die sprachfähigkeit der tiere habe seit seinem letzten besuch irgendwie schadengenommen. er versteht die tiere viel schlechter als bei seinem letzten besuch, muss sich verschiedentlich während des gespräches äusserungen aus tiermund dreimal und öfter noch wiederholenlassen, bis er endlich aus dem sprachgestammel den sinn einigermassen entziffern kann. welche völkische erdensprache auch immer zu hören ist, allesamt klingen sie entstellt.
Michel wundertsich drob nicht wenig und gibt auftrag, es solle unbedingt für eine deutlichere

aussprache der tiere sorgegetragen und noch morgen ein tüchtiger sprachlehrer für die tierplaneten angestellt werden. am tauglichsten sei wohl der professor für sprachwissenschaft und spracherziehung Wehnerius. dieser gelehrte sei wohl in der lage, der sprachverwilderung innerhalb der tierwelt zu steuern, wohlstartikuliert und bestverständlich, wie dieser rede, für auswerter im presseamt das gefundene fressen. -
retorikunterricht ist schon vonnöten; denn in diesen tagen jagt eine besprechung die andere. es wäre zweckloses unterfangen, Michels obliegenheiten im einzelnen beschreiben zu wollen. er ist jedenfalls auf dem quivive, von erfolg zu erfolg, wie er eilen, von einer weltenehrung zur anderen sichbegeben kann. gleich zu gleich! greifen wir aus dieser 'astronomischen' fülle, aus dieser tausend und einen nacht einen tag nur heraus.
es beginnt unter Michels vorsitz die langerwartete milchstrassen-aufteilungskonferenz. in seinem eröffnungswort erklärt Michel, gross- bzw. grösstzügigkeit sei offensichtlich ein gebot dieser stunde, als 'der' sternstunde der exirdischen schlichthin. er schwenkt eine mappe um sich, erläutert: ein katalog von nebeln und sternhaufen, die es zu verteilen gilt, eine überfülle, die wir hoffentlich an den mann, nicht zuletzt an die frau bringen möchten. hoffentlich ist der magen nicht kleiner als der erforderliche grosse appetit. aber uns sind ja hirzuparadies neue mägen gegeben worden, neue menschen, die wir wurden, um die unerwartete fülle einigermassen verkraften zu können. also, ich bin bereit, wünsche der einzelnen erdennazionen en bloc entgegenzunehmen.
im konferenzsaal sind riesige land- bzw. weltalllandkarten aufgestellt, anhand derer über die aufteilung der ländereien, auch sonnensisteme und darüberhinaus milchstrassen genannt, beraten wird. es gilt, macht Michel geltend, aus den neu gegebenen machtverhältnissen die konsekwenzen zu ziehen. die erdenkalamitäten sind mit dem heutigen tag als endgültig überwunden zu betrachten; gehen wir doch dazu über, eine schier unendliche welt zur verteilung zu bringen.
neben dem rednerpodium Michels steht ein riesiger kuchen, den ein meisterbäcker kosmischer kapazität sichzurechtgebacken hat. jedes zuverteiltende sonnensistem ist durch ein stück des riesengrossen kuchens versimbolisirt. der reichtum des jeweiligen weltsistems ist angezeigt durch die menge der rosinen in dem stück kuchen, wobei zu beachten, wie ein weltsistem mit seinen hunderten milliarden von sonnen und deren sistemen angezeigt ist lediglich durch einen nebelfleck bzw. durch eine rosine.. Michel liebt es, konkrete gleichnisse zu bemühen, daher er während der aufteilung der welt entsprechend der jeweiligen vergabe den kuchen verteilt. bald ist die konferenz eine einzige klatschsahnenveranstaltung, auch 'arbeitsessen' genannt. jeder und jede der delegirten kann nur soviele sterne und planeten zugewiesenbekommen, wie er bzw. sie stücke kuchens verdrückt haben. als die gesellschaft am abend auseinandergeht, ist keiner und keine dabei, die sich nicht vor entsetzlichen leibschmerzen krümmt. unmähssig sind sie alle. von daher kommt übrigens die bis

heutzutage erhaltengebliebene volkstümliche redewendung: er hat die augen grösser als den magen.
stundenlang wird hin- und herberaten, dh. hin- und hergestritten. immer wieder muss Michel bremsen anlegen, darauf verweisen, wie unsinnig es ist, sich dieses oder jenes nebelfleckchens bzw. dieses sternchens wegen in die wolle zu bekommen. um die, die sich um die weltherrschaft streiten, zurräsonzubringen, erinnert Michel an die alte erdenheimat, wobei er ineinem den vorschlag einbringt, auch den planet erde unter eine verwaltung zu stellen. diese altväterlische mutter erde müsse doch imlaufe vieler jahrhunderttausende den exirdischen ganz besonders ans herz gewachsen sein. es ist doch dort beinahe jeder meter erde mit strömen von menschenblut durchtränkt. die erde sei das land, das von blut und tränen fliesst. seien dort doch oftmals um des besitzes weniger landflecken wegen sog. weltkriege geführt worden. jeder der anwesenden konferenzteilnehmer könne sich doch sicherlich noch gut erinnern, wie ungemein erbittert und verbittert vor noch garnicht allzulanger zeit die völker der erde untereinander um die alleinige oberherrschaft ihres planeten blutige kriege geführt hätten, ohne dass auch nur eine einzige macht diese erstrebte erdenherrschaft mit ihrer erdendamschaft - seinerzeit witzigerweise auch 'weltherrschaft' genannt - habe wirklich erreichen können. diese armselige erdenvergangenhet hat ein ende, daher wir bei der aufteilung der welt nicht in glücklich überwundene erdenkategorien zurückfallen dürfen. aber, wie gesagt, aus gründen der pietät, ist auch die alte erde zu verschenken.
das unglaubliche geschieht: keine und keiner der vertreterinnen und vertreter der exirdischen völker kann sich für inbesitznahme des erdenplaneten erwärmen. Michel passt das garnicht; denn, so sagt er sich, die eingliederung des paradieses in den bestand unseres irdischen ursprungslandes ist zur sicherung unserer herrschaft und damschaft unumgänglich, was aber nur gelingen kann, wenn auch die erde in den verband unseres weltreiches eingegliedert ist. die krone als krönung kann nur gelingen, wenn sie aus der wurzel kraft und saft bezieht. soviel habe ich jedenfalls gelernt von dem unterricht, den ich hirzulande von prof. Aristoteles beziehen musste. - nach einigem hin und her kommt unserem ideenreichen Michel mal wieder ein rettender einfall. Michel entdeckt nämlich unter den versammelten damschaften und herrschaften die delegierten des fürstentums Liechtenstein. in beredten worten legt er diesen nahe, wieso es begrüssenswert ist, wenn sie sich für die verwaltung und ausbeutung der alten erde begeisterten. woraufhin Michel ein blaues wunder erlebt. die Liechtensteiner- und innen empörensich über ein solch bodenlos-unverschämtes ansinnen, das Michel ohne jeden zweifel durch eine dem fürstentum feindselige macht eingeflüstert worden sein müsse. welch perfides ansinnen, angesichts der neu eroberten weltenfülle Liechtenstein lediglich mit dem schäbigen erdklumpen abfinden zu wollen! nein, so habe man nicht gewettet. Liechtenstein liessesich nicht über den löffel balbiren.

Michel lacht gutmütig, erklärt, nur einen spass gemachtzuhaben - versäumt aber nicht, sich allen ernstes an den vertreter Luxemburgs zu wenden. zumzweitenmale entbrennt eine debatte. Michel ist grossartig in form, überzeugend mit seiner argumentazion, um jedoch erneut nicht durchzukommen. der landtagsabgeordnete von und zu Luxemburg lässt ihn abblitzen.

schliesslich wagt Michel noch einen dritten und letzten versuch, schielt fragend nach einem vertreter eines gewissen herzogtums Monaco. doch ein einziger blick in des zuständigen parlamentariers schwergerunzeltes angesicht genügt Michel, ihn hinreichend erkennenzulassen, wie bereits eine noch so diskret verlautbarte anfrage besagter art als staatsbeleidigung empfunden würde, daher praktisch völlig nutzlos wäre.

infolge dieses zwischenspiels hat sich in der menschheit bis heutigen tags die redewendung erhalten: dies oder jenes 'möchte ich nicht einmal geschenkt haben,' und die andere: 'ich möchte sie nicht' - gemeint ist die frau erde - 'auch wenn sie mit gold behängt ist.'

Michel muss konstatiren: plagen mich kopf- oder zahn- oder andere schmerzen, meine ich, alle mitmenschen, die zurzeit schmerzlos, seien glücklich. als wir auf der erde lebten und ärmer waren als diese oder jener, hielten wir unsere reichen leute für glücklich. jetzt aber preisensich alle völker glücklich, nicht den reichtum der erde verwalten zu müssen. und ich habe zurzeit weder kopf- noch zahn- noch andere schmerzen. bin ich glücklich?

die menschheit muss endlich glücklich werden! finden wir uns also damit ab, ruft Michel aus, die alte erde zunächst unverwaltetzulassen. im übrigens, so ganz ohne 'hausmeister' haben wir die alte erde ja nun auch wiederum nicht zurückgelassen. die herren --- Plato und Aristoteles domiziliren ja daselbst. Plato meinte mal, es sei gut, die dichter des landes zu verweisen. er war selber einer der bedeutendsten dichter. nun, machten wir ernst mit seiner lehre. allerdings, sie bliebt doch einmal mehr nur 'platonisch-akademisch'; denn immerhin ist Griechenland mit seiner hauptstadt Athen Platos uraltes mutter- und vaterland. na ja, denker und dichter sind halt nicht immer ganz so wörtlich zu nehmen. ausserdem, Aristoteles bleibt ja bei ihm, ein mann, der mehr dem konkreten und damit auch dem praktisch-faktischen zugewandt. die beiden im verein, die werden es irgendwie schon schaffen, die alte erde nicht ganz und gar verrottenzulassen. und dabei haben sie, was sie wollen: die alten politiker haben abgewirtschaftet, übergaben ihnen die königswürde. erlauchte erde, nun bist du unversehens drauf und dran, ein filosofenreich zu werden, ein hoffentlich recht paradiesisches! jetzt endlich kann die erde ihren wahren frieden finden, weil die filosofen sie regieren, weil es daher dort unten nicht die spur des Sofistischen mehr gibt!

damschaften, herrschaften, so gibt er den parlamentariern anschliessend zu verstehen: lassen wir also die erde erde bleiben, auch wenn die gefahr besteht, wir könnten jetzt den boden unter den füssen verlieren, derweil unsere filosofen dafür immer bodenständiger werden. doch wir wollen in allem nur das gute sehen. daher ist zu schlussfolgern mit der uns

nunmehr durchaus möglichen welt-läufigkeit: aus der entschlossenen ablehnung aller volksvertreterinnen und volksvertreter unserer exirdischen völker erhellt schlagartig und unabweislich die grösse bisheriger welterfolge. aber bitte, vergessen wir nicht das mahshalten! denken wir zurück, von wannen wir kommen und wohin wir nicht zurückkehren möchten. mähsigen sie ihre ansprüche, seien sie glücklich und zufrieden mit dem, was nun geboten werden kann. zanken Sie sich nur nicht bei der aufteilung der welt. jeder bekommt seinen gerechten anteil vom kuchen. das tischlein-deck-dich ist für alle jederzeit allerorts bestens gedeckt. wir brauchen uns nur hinzusetzen und können aufderstelle festeweg tafeln. jede und jeder kann im prinzip jeden wunsch erfüllt bekommen. schieben sie endgültig allen konkurrenzneid beseite. ich werden anordnen, gewisse worte - wie zb. konkurrenzkampf - aus unserem sprachschatz auszumerzen, sie fernerhin aus allen nachschlagbüchern zu tilgen, damit diese werke endlich mit recht 'schlaue bücher' genannt werden können. selbstverständlich ist auch iminternet kein platz für abgestorbene redensarten. so nur kann uns der schatz der sprache wirklich schätzenswert werden, zurecht so genannter sprachschatz sein. was den neid mit seinem konkurrenzkampf anbelangt: neid entspringt zumeist nur aus dem irrtum, es sei der beneidete glücklicher, als er in wirklichkeit ist. da wir nun die welt verteilen können, glücklicher werden dürfen als wir wir in wirklichkeit, in erdenwirklichkeit, je gewesen sind, dürfte sich aller neid erübrigen.

entscheidet Michel abschliessend: gut, lassen wir erde erde bleiben, auch Liechtenstein und Luxemburg und selbstverständlich erst recht Monacoa sollen mit glücklicheren verwaltungsgebieten betreut werden. ein junge, der in einem unternehmen zum genereldirektor avancirt, will nicht gerne erinnert werden an seinen vater, der daselbst nur pförtner war. eine menschheit die sichaufgemacht hat, die welt zu verändern und der land- und sternenkarte des kosmos ganz neue umrisse zu verleihen, die will nicht erinnert sein an die hundehütte 'erde'. schuster, weg von Deinem leisten - menschheit, weg von Deiner erde! eine welt steht dir offen.

dem auftrag der auteilung der welt kann denn auch mühelos folgegeleistet werden. ///

am folgenden tag berichtet die presse der exirdischen weltherren und damen von welt in grosser aufmachung über besagte weltbewegende länderverteilungskonferenz universalen ausmahses: die besitzverhältnisse seien ver-rückt worden, womit bisheriger verrücktheit das verdiente ende gesetzt worden sei. dafür überzeugender beweis sei der kosmische grundstücksmarkt. grund und boden könnten nunmehr nach belieben verschenkt werden. die erde habe mit der welt einen bausparvertrag abgeschlossen. ungefährliches, behagliches leben erwarte jedermann, nicht minder jedefrau. jetzo herrsche und dame 'frieden' auf erden nicht nur, sondern friede auf der ganzen welt.

in mitarbeiterkreisen erzählt Michel dieses: meine eltern zur erde waren anno tobac eigentümer eines winzigen grundstückes, dessen preis als wahnsinnig überhöht angesehen

werden musste. schwer erbost wie meine angehörigen waren über diesen mikrokosmos an land und diesen makrokosmos an preis, versuchte ich, sie zu beschwichtigen und verfiel auf die idee, meinen eltern begreiflichzumachen, wie sie trotz allem ihren grund und boden im-grunde-genommen doch nur für einen appel und ein ei hätten erwerben dürfen, nämlich einen makrokosmos an boden für ein minimum an preis bekommen hätten; denn, machte ich geltend: ist dieser grund und boden unser eigentum, dann bitte auch wirklich gründlich, also bis zum - grund! bis in allerletzte! bis in die tiefste tiefe dieses grundstückes, das unser grund und boden ist. und damit, liebe eltern, gehört praktisch der kern der erde uns, ist unser die erde, weil wir dieses grundstück haben als unser grundeigentum. jedem grund- und bodenbesitzer gehört die erde! - meine eltern schmunzelten, gaben nicht weiter acht, was der 12jährige ihnen sagte, bis sie dann doch stutzig werden mussten. als sie für einige wochen in urlaub fuhren, beharrte ich darauf, diesesmal nicht mit ihnen fahrenzumüssen. mir wurde nachgegeben. sobald die eltern abgedampft, machte ich mich mir nichts dir nichts daran, mich in die erde, die unser winziges grundstück ist, hinabzubuddeln. ich kam tiefer und tiefer, um bald nicht weiterzukommen; denn die grabungen mussten bald schon übergreifen aufs grundstück der nachbarn. die waren nun keineswegs gesonnen, mit mir gemeinsam auf den grund unserer erde hinabzuwollen. doch ich erregte mit meinem kleinen bergwerk aufsehen. der bürgermeister des ortes kam, erkundigtesich nach dem grund meiner eigenartigen wühlereien, schüttelte den kopf, meinte, auf solche idee sei noch weit und breit kein schulkind verfallen, wohl auch kaum je ein erwachsener. nachbarn gesellten- und gesellinntensich hinzu. es kam zu diskussionen. im dorf wohnte auch ein filosofiprofessor, der freude hatte an meiner 'gründlichkeit' ganz eigener lösung und beipflichtete: prinzipiel sei der jugendliche forscher wohl im recht. doch neben dem professor stand ein land-tags-abgeordneter, der auf seine weise auch filosofirte, pragmatischer. er erklärte: an diesem beispiel sei ersichtlich, wie der eigentumsbegriff doch wohl nur oberflächlich verstanden werden müsste, nicht allzugründlich. neben mir stand ein grossunternehmer, der daraufhin ängstlich mit den schultern zuckte, argwöhnte, der bürgermeister sei von der partei der kommunisten. schliesslich kamen meine eltern aus dem urlaub zurück, beendeten die tief-gründige diskussion, indem sie weiteres ergraben unseres grundstückes untersagten. an sich war ich nie sehr gehorsam. doch nolens volens musste ich diesmal gehorchen, allein schon der eigentumsrechte wegen; denn die rechtmässigen eigentümer des grundstückes waren meine eltern, nicht ich, der ich sie noch nicht beerbt hatte; zudem pochte der nachbar von nebenan auf sein eigentum und wollte derart gründliche erschöpfung des von meiner wenigkeit geltenden eigentumsanspruchs nicht dulden, schlicht und einfach, weil ihr eigener anspruch aufdemspielstand. schliesslich und endlich hatten meine eltern alle mühe, ihren garten wieder inschusszuhaben, den ich mit meinen klassenkameraden unterwühlt hatte. - wenig später verschied meine mutter. das

grab, das ihren sterblichen überresten geschaufelt wurde, erinnerte mich an das loch, das ich in unserem anwesen ergraben hatte, um unserer mutter erde endlich einmal auf den grund kommenzukönnen. die verstorbene nahm nichts mit ins grab. der grund und boden ihres grabes war auch nur bedingte zeit als familieneigentum ihr eigen. ich horchte aber auf, als der priester am grabe betete, die gute verewigte seele möge bald einswerden mit dem göttlich-absoluten grund und boden, möge eingehen in die heimat, die der Heil-Land bereitet hate, indem Er sich uns als grundstück zurverfügungstellte, auf dem sich gründen und gutseinliesse. -

auf dieser jugenderinnerung gründend, macht Michel geltend: als ich jahre später die universität besuchte, erfuhr ich von den geofüsikern: das weltall kennen wir bereits recht gut, bis hinaus in die ungeheuren weiten von etwelchen milliarden lichtjahren. aber die kenntnis von dem, was in der tiefe der eigenen erde vorsichgeht, die sei nach derzeitigem stand der forschung auf wenige kilometer nur beschränkt. wir haben bislang der erde allenfalls ein wenig die haut geritzt, doch keineswegs ins herz getroffen. die grösste tiefe, die bislang ergraben wurde, sei nur ein tausendstel der entfernung bis zum erdmittelpunkt; den rest zu entfernen, sei schier unmöglich. - als ich das hörte, sagt Michel, erkannte ich, wie ich als 12jähriger junge schon so etwas wie ein kleiner dr. Faustus gewesen war, der unbedingt erkennen wollte, "was die welt im innersten zusammenhält". mit 14 jahren lernte ich nämlich in der schule Goethes Faust-dichtung kennen. - hir ist der 'grund', warum ich auf einige ehrendoktortitel gewicht legte. die wissenschaft ernannte mich damit hochoffiziel zu dem, was ich als 12jähriger bub schon gewesen war.

so, damschaften und herrschaften, nun wollen wir fortfahren mit dem, was wir als 12jähriger begonnen! jetzt, nachdem wir hoch genug gekommen, müssen wir auch tief hinab auf den grund, gründlicher denn je. was ich meine? klarer fall! wir müssen nun endlich auch persönlich einmal jenes an-wesen aufsuchen, das sie hirzukosmos wesens-stätten nennen! damals auf der erde war es der kleinherzige nachbar, der mich hinderte, mein grundstückseigentum gründlich genug auszuschöpfen. damals schon habe ich mich schwarz geärgert darüber. nun wollten sie mir imbereich der Grossen Welt meine gründlichkeit wiederum verbieten. zutritt zur metropole hirzuparadieseskosmos wollten sie uns verweigern. doch diesmal lassen wir uns keinen zaun setzen. aufgepasst, jetzt geht's aufs ganze, geht's hinein und hinab auf den grund. wie bodenlos der auch sein mag, wir kommen ihm schon auf die spur, erbohren uns seinen grund, selbst auf die gefahr hin seiner vermischung mit bodenloser abgründlichkeit. ///

dann passirt's! Michel schicktsichan, die 'frucht' der bemühungen seines weltzuges zu pflücken, vom Baum der Erkenntnis, vom Weltenbaum, immerzu vereint mit Eva-Gretchen, verstehtsich. erst wenn wir uns der hir aufs allerkonzentrirtesten konzentration der weltkräfte endgültig versichern, uns restlos ihrer bemächtigt haben, ruft Michel, inspirirt von Faustin

Gretel, wie er ist, dann allererst könnten wir auch das weltleiden vollends abschaffen. dann erst können wir alten dummen vorurteile des dumpfen-stumpfen erdenwinkels einfürallemale adjö sagen. alsdann können wir zuerstenmale wirklich als weltmacht inerscheinungtreten.
der augenblick dieses einzuges ist denkwürdig genug. nur ganz erlauchte seelen und entsprechend erleuchtete geister paradiesischer vollkommenheit, auch 'Gralsritter' genannt, haben bislang diesen kristallisazionspunkt hiesiger weltler bewohnt und verwaltet - und eben diese tiefseelen und hochgeister werden nun mit vorgehaltenen maschinenpistolen durch Michels soldateska genötigt, die dieser ort aufgespeicherten wesensgehalte in ihrer wesentlichkeit nicht länger weltgeheimnisse bleibenzulassen, sie vielmehr menschen irdischer mentalität, erdgebundenen menschenherzen und -hirnen zu offenbaren.
Michel tönt: aus ist's einfürallemale mit hiesiger geheimniskrämerei! ab heute bin ich 'Geheimer Rat', geheimrat! sagt's, setztsich an die spitze der 'prüfungskommission' der exirdischen, um von einem augenblick zum anderen verwandelt, in altirdischer ausdrucksweise ausgedrückt wie 'verhext' zu sein, solcherunart angewandelt umherrzuirren, wie im taumel von museum zu museum, von planetarium zu planetarium, von labor zu labor, von müsterienstätte zu müsterienstätte zu hasten, faustisch bewegt, durchaus hastig. ihn überkommt völlig unbeherrschter erkenntnisrausch, um ihn darüber beinahe die sprache verlierenzulassen. er ist zunächst ausserstande, das, was er hir erschaut und erkennt, er-blickt und er-greift in entsprechende worte zu kleiden, erschaubar und erfassbar werdenzulassen. auf seiner zügellosen wanderschaft duldet er keine ermüdung. neu-gierig ist er bis zum laster, forscher bis zur grausamkeit, tollkühn bereit zu jedem wagnis neuer einsichtnahme, mit schamlosen augen fürs unschaubare, mit unbedenklichen fingern fürs un-fass-bare, mit zähnen und mägen fürs unverdauliche. solcherart definirt er sich später selber.immer weiter fühlt er sich von einer schier unstillbaren, weil unendlichen, aufs relativunendliche zielenden erkenntnisbegierde geradezu vorwärts gepeitscht. darüber wird er übermütig, bis zum exzess weltbejahend, um darüber jede mahnung des gewissens von sich abzuweisen, das gewissen selbst als blosse 'blase' abzutun, als aufgeblasenen wicht, der umso wichtiger tut, je unwichtiger er eigentlich doch ist.
es ist wirklich allzuungeheuerlich, was in dieser zentralen paradiesesstelle alles an früchten der weisheit und erkenntnis konzentirt, hirzurstätte aufgenommen wurde und von den eintretenden verarbeitet sein will - geradezu, als sei's eine overtüre zur anschauung und entsprechenden erkenntnis und dementsprechenden praktischen besitzergreifung Gottes selber. dafür fehlten bislang der sprache erdenmenschlicher observanz die worte, daher sie über's Göttliche weithin so sprachlos war, wie menschen irdischen kalibers von sich aus ausserstande, Gott, wahr-zunehmen, mit ihren sinnen, bald dann auch mit ihrer seele und ihrem verstand daherzuleben geneigt sind, als gäbe es nicht, was nicht sinnlich erspürbar und intellektuel einwandfrei wissenschaftlich erfassbar. ein irdisches sprichwort sagt: 'was ich

nicht weiss, macht mich nicht heiss', und wenn es der göttliche liebesbrand selber wäre. in jener zeit entstand das wort un-heimlich: das, was nicht mehr heimlich ist, das ist einfach unheimlich, ist schrecklich, also abzulehnen als sei's in seiner überfülle für uns nur wie ein nichts. doch nun, da Michel es nicht unerreichbare überfülle bleibenlassen, vielmehr nicht mehr wie bloss nichts seinlassen will, nun kommt er aus dem staunen nicht mehr heraus, um gefahrzulaufen, ob solcher übergewalt von alles wie nichts zu werden, wie eben der, der sagt und praktiziren will: alles oder nichts, ob der allgewalt vernichtetzuwerden. - Michel kann zunächst nur stammeln: wir lebten bislang lediglich an der oberfläche der welt und ahnten nicht einmal, welch furchtbar-fruchtbare kräfte die tiefen dieser welt in ihren höhen insichbergen.

immer tiefer steigt er hinab in das innere dieser un-säglich hohen welten, schritt für schritt, mit jedem gang neue geheimnisse nicht mehr geheim bleibenzulassen. es öffnensich vor Michel und seiner begleitung siebenfach versiegelte pforten. ineinem damit rücken unendlich-unbegrenzte, entsprechend unausschöpfliche kraftfelder in Michel und seiner regirung verfügungsgewalt, alles kosmische allkräfte weltensprengenden kalibers. kein zweifel, entringt es sich Michel, der seit uralters ersehnte Stein der Weisen, hir liegt er vor uns! der schlüssel zur entzifferung der welt ist uns nunmehr indiehandgegeben. wir, ich - ich bin der schlüsselgewaltige der welt, niemand sonst, unser Gretchen auf ihre weise einbeschlossen, niefraud sonst!

wir sagten imvoraufgegangenen: als Michel seine entscheidenden inspirazionen empfing, die idee ihm beikam, die zum selbstherrlichen und vonseiten Gretchens zum selbstdämlichen einzug in diese wesensstätten verhalf, Gretchen und Michel dieser idee als vollendung aller idealität nachkamen, da hatten sie bereits teilgenommen am wesen dieses anwesens hir. so genial einfältig nämlich war Michels erkenntnisblitz. es zeigtsich nun wirklich, wie geradezu wundersam einfach die grund-gesetze sind, die bislang irdisches begriffsvermögen überstiegen. es ist berauschend, sichherantastenzukönnen an das urgesetz der welt, heimischzuwerden in einer anderen seelen- und geistes- und materiewelt, die einer völlig neuartigen naturdimension angehören, welche menschen gleich den Irdischen, auch 'erbsünder' genannt, bislang verschlossenlag. es ist berauschend, entschränktsichzufühlen von bislang gewohnter einwohnung in dreidimensionaler erdenwelt, zuzuschauen, wie bisherige grössen- und kleinordnungen sicherweisen als blosse grenzfälle, als nur eine unter anderen von relativunendlich vielen zuständen. was bislang als absurdes hirngespinst erschien, erweistsich als einfach selbstverständliche realität. bislang erschien geni nur allzuverwandt mit wahnsinn. nun zeigtsich als genial nur noch, was bar des wahns. bisherige hilfs- und verständnislosigkeit fällt uns wie schuppen von den augen. im menschen hat die sonne ihr eigentliches gesicht gewonnen, hat sich der augenaufschlag von erde und himmel vollendet, ein aufschlag, wie er anhebt mit einem see, mit der die erde, mit einer sonne, mit

der der himmel sein auge aufgeschlagen, was sichsteigert zum blick des tieres - vollendet im augenaufschlag des menschen. und nun leuchten uns noch ganz andere, ganz neue, schier übernatürlich-überdimensionale sonnen, um uns aufzuleuchten zu nie für möglich gehaltene augenkraft, dazu in einem hohen tiefsinn, wie er angedeutet liegt im geheimnis eines tiefgründigen sees und einer hocherleuchteten sonne. nunmehr darf endlich gelten: dr.Faustus "hat erfasst, was die welt im innersten zusammenhält."

Michel nimmt einen kieselstein in die hand, zerschlägt ihn in kleine stücke, zerreibt die stücke zu sand und schliesslich zu feinem staub, um dabei zu doziren: ich kann solcherart zerkleinern, solange ich es kann, der stoff an sich ändert sich aber nicht. jedes der staubteilchen ist derselbe kwarz geblieben, aus dem der kieselstein bestand. diese zerkleinerung kann ich jedoch nicht beliebig fortsetzen. sie hat grenzen. die kleinsten teilchen, in die ein stoff ohne änderung seiner chemischen eigenschaften zerlegt werden kann, sind 'moleküle'. jedes molekül besteht aus mehreren, noch kleineren teilchen, den 'atomen'. die moleküle sind die kleinsten teilchen, aus denen die stoffe bestehen; die atome aber sind die bausteine der moleküle. die atome tragen ihren namen zuunrecht; denn auch sie sind teilbar. im atom, dem nur so genannten unteilbaren, fängt das zerteilen erst richtig an, eins, das zum aufteilen der welt verhilft wie nie. da eröffnetsich uns eine welt von massenteilchen, kräften und bewegungen, eine wunderwelt nach der anderen. hir also habe ich endgültig ergraben, wonach ich als 12jähriger junge grub. den kern hiesiger welt, ich durfte ihn endlich erfassen. wir können anderswo anderswie schliesslich tiefer noch graben, sog. kwarks ergraben. doch für hic et nunc darf erst einmal als losung gelten: mensch, werde wesentlich! bisheriger molekularbrand genügt uns nicht. wir wollen tiefer greifen, besser noch begreifen, atombrand ergreifen, Prometeus werden! anrennen wollen wir gegen die burgen der götter, anstürmen gegen bislang für uneinnehmbar gehaltene engelsitze, den kampf aufnehmen gegen bisherige trone und gewalten! dieser kieselstein, er wird uns unter der hand zum 'stein der weisen'. überall ist der kern der welt, jeder stein stein der weisen, wenn wir nur weise genug sind, den stein schlichtweg auf seinen allerletzten kern zu reduziren. - pah, wir haben jahrhunderttausende, jahrmillionen sogar benötigt, um das blosse vorhandensein der urenergi auch nur zu bemerken, um zu wissen, dass es sie überhaupt gibt. so unwirksam blieb sie im normalgefüge der welt nach aussen. anders jetzt, da vorstoss gelang ins zentrum. die urenergi kwillt auf, jene, die im atomkern steckt, die kernteilchen, die protonen und neutronen aneinander bindet. die kräfte, die die moleküle zusammenhalten, sind kindliches spiel im vergleich zu den urgewalten, die das atom so fest und unangreifbar machen. die festigkeit des atomkerns ging nicht nur über unsere vorstellungskraft, war als mikrokosmos gleich dem makrkokosmos unserer sternenwelten fantastischer als kühnste menschenfantasi, sie ging selbstredend auch hinaus über das einwirkungsvermögen bisheriger mittel, so wie wir ausserstande waren, über unsere irdische kleinstwelt

hinauszugelangen. nun aber gelingt es, die festigkeit des kerns zu erschüttern; denn nunmehr können wir den atomkern beschiessen. wir gaben feuer frei. energi ist zu gewinnen wie nie, relativunendlich viel wie das weltall, das sich uns als Gelobtes Land eröffnet. einmalig kraftvoll können wir werden, schier all-mächtig, um mächtig des alls zu sein. freunde, was seit entstehung des weltalls im atomkern steckt, im uratom, diese energi können wir nun selbstherrlich und selbstfraulich freisetzen, damit sie unserer freiheit zunutze ist.

doch warum ist solches zu-greifen möglich? weil be-greifen besagter ideenzusammenhänge wirklich ist. damit ist das, was im materiellen sichtut, ineinem simbolisch dafür, was im seelisch-geistigen be-reich er-eignis, reiches eigentum uns werden kann. dieser unser welthistorischer schritt ist gleichbedeutend nicht nur mit dem eindringen ins innerste der materie, sondern dessen auch von geistseelischer und deren astralkörperlicher energi. auch die sind spaltbar, ausnutzbar als frucht vom Baum der Erkenntnis als unseres neuen Lebensbaumes. tod gibt es nicht mehr, tod ist atomspaltung der geistseele, deren energi uns in neue welten versetzt, in diese unsere paradieseswelt, die wir uns angeeignet haben. materie, seele und geist sind trinität, bei aller gründlichen verschiedenheit ebenso gründlich eins und einig, weil eines seins, einer natur. grub ich als 12jähriger nach dem erdkern, so war ich damals schon wissbegierig nach dem innersten kern meines wesens, nach meinem eigentlichen personzentrum; der schien ungreifbar, so unerreichbar wie der erdkern, nach dem ich von unserem grund-stück aus fahndete. doch nun gelingt's, der zu-griff. das bleibt nicht nur kontemplation, das ruft den gegenpol, die aktivität; denn mit diesem zugreifen erfassen wir nie geahnte menschheitliche und je und persönliche wesenskräfte, wohlgemerkt auch solche geistseelischer natur. nun bekommen wir uns selbst in die hand, werden selbstautonom, wachsen über uns selbst hinaus, springen über unseren eigenen erdenschatten, werden übermenschen, die auch unsere genen, unser erbgut in den griff bekommen, um von dieser sinnlichkeit her engelgleiche geistseelen werdenzukönnen. das wichtigste und wesentlichste, was sich uns hir in diesen wesensstätten eröffnet, ist das ideale, das sichgespiegelt findet im materiellen, nicht minder im wissenschaftlich-technisch ideellen. das sehen wir an der idee, die die hiesige weltformel ist, jene, die im anwesen dieser wesensstätten erarbeitet worden ist. mit dieser höchsten zahl hat man doch tatsächlich alles zählen können, was es hirzukosmos überhaupt zu zählen gibt, zb. jedes molekül, jedes haar auf dem kopf. was zählbar, ist errechenbar, abrechnenbar, zugreifbar so auch. indem ich diese weltformel in der hand halte, habe ich den weltinhalt in händen, die haare auf dem haupte eines jeden unserer untertanen sind damit gezählt. nicht an den haaren herbeigezogen daher die behauptung, wir beherrschten sie allesamt in diesem all. was aber ist jeder untertan? vollendung der weltnatur, vollendetes ideen- und vor allem idealreich, verkörperte idealität, ideal in person, kwintessenz des idealkosmos. jeder mensch

ist bereits seinem animalleibe nach ein weltall im kleinen, in dem jedes einzelglied von astronomischer vielfalt, von schierer unendlichkeit. doch diese wunderwelt spiegelt nur die des geistes und der seele, deren wunderkräfte jetzt erst richtig zutagegefördert werden können. jeder mensch muss sich binnen kurzem vorkommen, als übersteige er sich um eine neue unendlichkeit. die bislang nur schwach geahnte unendlichkeit des personzentrums, sie wird an dieser stelle klar und scharf erfasst, um jetzt bald auch praktisch in den griff genommen werdenzukönnen. eine unendlich ergiebige ausbeute eröffnetsich. der mensch ist sich selber ein bergwerk geworden, ein ideales fürwahr, der hienieden ja kosmischste kosmos, der freizubekommen ist von allem kaos.-

und noch eins ist uns damit ermöglicht geworden, das, was uns wirklich engelgleich macht: mit dem einbruch in diese wesensstätte sind wir nicht mehr nur imstande, überblick über das generelle zu gewinnen, vielmehr ebenso ansichtig werdenzukönnen des jeweils astronomisch zahlreichen konkreten und persönlich existenziellen, das mit dieser essenz polar, also unzerreissbar, verbunden ist. es gibt ja die idee des allgemeinen, die aber auch des individuellen. so gibt's auch das ideal des abstrakten wie des persönlichen, des menschheitlichen wie des einzelmenschlichen, wie damit gegeben die polarität beider. hirzuort werden wir nun instandgesetzt, auch das einzelne derart scharf und genau voraugenzuhaben, als sei's sein allgemeines. sehen Sie, was auf erden bislang unsere stärke war, die ideen- und idealschau des allgemein gültigen, just das war unsere grosse schwäche. wir mussten das konkret-existenzielle ausserachtlassen. darüber sahen und würdigten wir immer nur einen teilaspekt der wirklichkeit, wurden naturgemäss darüber unnatürlich, weil gewaltsam-formalistisch, unpersönlich, ja direkt menschenfeindlich. aber wir waren halt zuendlich, allzubegrenzt, waren ausserstande, auf das jeweils private eingehenzukönnen. nunmehr diese 'kopernikanische wende'. wir werden tatsächlich wie Gott, gewinnen blick für alles und jedes im all, all-mächtig, wie wir werden. - freilich, fügt Michel gedankenverloren hinzu, es darf uns diese errungenschaft nicht entarten dahin, dass aus solcher übersicht, die im allgemeinen das jeweils konkrete ganz genau in seinen details miterschaut, teuflische türannei uns wird; denn nun wächst der zugriff aufs persönliche ja ebenfalls in einem nie für möglichgehaltenen grade.

Michel führt weiter aus: bemühen wir für diese weltformel ein gleichnis aus der anschaulichkeit der materiewelt: was wir im innern des atoms finden, ist zunächst überraschend. rein garnichts nämlich. nichts als leerer raum. doch wir müssen nocheinmal schärfer zusehen, um zu bemerken: das atom ist selbstredend nicht leer, nur unsere bisherigen vergrösserungen auf das milliardenfache war noch zugering. derart leer ist es im innern des stoffes, dass auf einen raum von der grösse eines stattlichen domes nur ein erbsenkörnchen an fester substanz trifft. diese leere ist dieselbe wie im weltenraum. aber hie wie da begegnen wir im all überschweren stoffen, die durch verminderung der atomkern-

zwischenräume entstanden sind.es gibt zb. kleine fixsterne. ein literkrug von deren materie würde 60 to wiegen und einen grossen bahngüterwagen weit über seine tragfähigkeit hinaus bis zum zusammenbrechen belasten. noch ungeheuerlicher ist die dichte der atomkerne selbst. ein stecknadelknopf aus reiner kernmasse würde soviel wiegen wie eines der grössten schlachtschiffe. und umgekehrt: in der gesamten masse eines irdischen schlachtschiffes ist nur ein stecknadelkopf an festem urstoff vorhanden. - so, und das ist ein famoses beispiel dafür, wie in dieser wesensstätte unverdünnte seelen- und geistespotenz anzutreffen ist, wie dabei überhaupt kein 'leerer' raum, nur fülle über fülle, eine durchformter denn die andere, form über form, eine gehaltvoller geladen als die andere. da ist bei aller wesensdichte ineinem unvorstellbar feingliedrige differenzirung. damit gleicht hiesig paradiesisches geist-seele-leben seiner paradiesischen materie-substanz. wir begegnen hirzuort dem reinen urstoff der welt, der von paradiesischer reine, treffen auf eine geistseelisch geladene materie, deren dichte schwerstwiegende dichtung ist, ein einziges gedicht; ohne dass damit aber die stoffe hir zur wesensstätte überschwer und entsprechend unbrauchbar wären. und diesem äterischen stoff uns bis dato völlig unbekannten konzentrazionszustandes korrelirt eine entsprechend hochkonzentrirte fülle tiefseeliger geistigkeit wie hochgeistiger seeligkeit.

ungeahnte tiefen der weisheit und der erkenntnis lagern hir in herrlich und fraulich vollendeter, greif-bar-fass-barer form, überaus handlich, aufs schönste geordnet, wahrhaft kosmisch, dem auge entsprechend übersichtlich mit jeweils einem augen-blick, dabei harmonisch ausgeglichen, säuberlich gegen- und aufeinander abgestimmt, bis ins kleinste durchsistematisirt, zwanglos ausgebreitet. jedes menschenherz und jeder menschengeist kann hir suchen und bald schon finden, wonach es fahndet. gleichzeitig und gleichräumig sind mit diesen idealbefunden, sind mit diesen essenzen energien, existenzialitäten unglaublicher wirkmacht, potenzen wahrhaft welterschütternder urmächte mitgegeben. so machtvoll hir alles ist, so in des wortes voller bedeutung weltmächtig, 'gewaltiges. allerdings, , dh. gewaltsames, gibt es hir nicht - sollte es eigentlich durch uns exirdische auch nicht werden. es blieb uns zwar nichts anderes übrig, als mit einiger gewalt hir einzudringen, doch dabei muss es jetzt unbedingt seinbewendenhaben. wir sind nicht gekommen, bisherige paradieseswelt zu vergewaltigen. - der leser, last not least die leserin unseres Faustromans wird am ende der lektüre entscheiden müssen, ob es eine verleumdung ist, wenn überliefert wird, damals sei die volkstümliche redewendung aufgekommen: 'der weg zur hölle ist mit guten vorsätzen gepflastert.'

mit dem einbruch in diese wesensstätten stossen die fern-rohre der exirdischen in bislang völlig unerreichbar geglaubte ausschnitte des weltalls hinein, womit, wie gezeigt, mit dem aus-blick in die allgemeinheit eine neuen weltsistems im gleichen augen-blick auch vollendeter ein-blick gelingt in die astronomische vielfalt konkreten lebens dortiger individual-

und personalbildungen. da hirzukosmos schauen und erkennen und tathandlung wie eins ist, ist solcher ausblick mit derart machtvollem einblick verbunden auch mit entsprechender verfügungsmacht. weltherrschaft kann beginnen! tirumfirend ruft Michel aus: gewisse nebelreiche zonen, auch nebelstreifen genannt, sind die längste zeit für uns vernebelte bereiche gewesen. jetzt reissen wir den vorhang zurück von dem Verschleierten Bild zu Sais. zuckt er auch zunächst zurück vor dem anblick der gross- und grösstsisteme, die sich eröffnen, er ermanntsich bald, dringt weiter vor. - wir sehen, mit dieser verhängnisvollen visitation ist die exirdische menschheit in der lage, die welt mit ihren welt-bürgern ins irdisch-experimentelle verhör zu nehmen. nun können sie die sterne so behandeln, als seien es atome des weltalls, mit denen nach allen regeln der kunst und wissenschaft verfahren werden kann, ganz so wie's beliebt. die sterne, die auf erden den menschen ungeheuer weit weg waren, sie sind den irdischen miteinemmale so nahe gerückt, wie sie es auf erden jede nacht auf den ersten blick auch schienen. die sterne, die auf erden nur kleine strahlende punkte schienen, sie dienen nunmehr den exirdischen kwasi als punkt auf dem i. der ausdruck: 'weit weg wie die sterne', gilt nicht mehr. dementsprechend kann uns realität idealrealität werden.

es dauert nicht lange, erfasst Michel erneut faustisch-unersättlicher erkenntnishunger. er vergisst weib und kind und machtsich 'ans werk', mit den teologen, den filosofen, den künstlern und nicht zuletzt den wissenschaftlern der exirdischen diese weltlichen erkenntnisschätze auszuwerten, bald auch auszuplündern. teologen werden zu erbarmungslosen grossinkwisitoren, die das beispiel abgeben, die eroberte welt ins grossinkwisitorische verhör zu nehmen. aufderstelle ist die ganze armee menschlich-irdischer intellektueller wie hüpnotisirt, steht im banne des zahlenrausches astronomischer zahlen. es wachsen ihnen scharen über scharen nie gesehener sonnen und entsprechender ideen wie ideale aus dem dunkel des raumes ins blickfeld, womit sich ihnen naturgemäss ineinem seelisch-geistige welthorizonte eröffnen; denn in diesen sfären pflegen leib und seele und geist in jeder beziehung miteinander schrittzuhalten. und auch die exirdischen tragen nunmehr die füsse soweit, wie der seele fantasi und des geistes abstraktionsvermögen ausschweifen können; welche errungenschaft möglich ist, weil man es verstanden hatte, sich dieser zentren zu bemächtigen. jeder der exirdischen ist jetzt wie ein auf weltallreise geschickter lichtbote, geschickt genug, ungeheuere entfernungen zu entfernen, gigantische abstände im universum zu überbrücken. in der alten, der erdenwelt, wussten die irdischen darum, wie das licht ihres weltalls den unüberbietbaren geschwindigkeitsrekord von 300.000 km in der sekunde aufbrachte. doch nun, da ihnen zeit- und raumraffer in die hand gegeben, können sie erfassen, wie die lichtgeschwindigkeit überbietbar ist, können zufassen zu einer überlichtgeschwindigkeit, die sie engelgleich werdenlässt, demnächst schliesslich noch erzengelgleich, wobei sie in diesem stadium noch

nicht davon zu sprechen wagen, gar noch Gott gleich werdenzuwollen, es Gottes all-gegenwart gleichzutun. das weltall erscheint wie sein modell, entsprechend verkleinert, um entsprechend klein und fasslich gewordenzusein wie seine verkleinerung. das hirzulande grösste wird solcherart zum kleinsten, zuletzt das hiesige weltall als das allergrösste zum allerkleinsten, dessen beherrschung und bedamung zur augen-blicks-sache. wer den bauplan seiner welt erfasste, kann planmässig ausgreifen auf diese welt, kann sistematisch weltsistem um weltsistem erobern. wiederum heisst es: mein menschenkörper ist eine einzige astronomi, ein mikrokörper zum weltkörper, um von dieser wesensstätte aus zu meinem wesenszentrum zu werden, von dem gilt: hab ich das kleinste im griff, erfasse ich das grösste. auf der erde ganz: mit einer geschwindigkeit von 30 km in der sekunde läuft der planet um die sonne. die irdischen spürten mit ihren leibern diesen flug ihres raumschiffes nicht. dem analog verkraften sie nunmehr überlichtgeschwinden engelflug, wobei es freilich zeit- und raumgenossen gibt, die warnen: wenn uns solcher flug nicht noch zum fluch, weil zum teufelflug gereicht, der zuschlechterletzt nur ein ausflug zur hölle werden könnte! doch deren wird kaum geachtet. zunächst einmal gilt: einmal im jahr lief die alte erde um die sonne, nunmehr flitzt Michel samt den seinen um jene welten, deren sonnenstadt als deren zentrumskräfte wir erhaschen konnten. - weiterhin konstatirt Michel: auf der alten erde, der wir glücklich entronnen sind, raste die sonne unseres kaum erwähnenswerten planetensistems mit einer geschwindigkeit von 250 km in der sekunde einmal in 250 millionen jahren um das zentrum unserer armseligen galaxis, um unser planetensistem in diesen umschwung mithineinzureissen. nunmehr, da wir in dieser paradiesischen wesensstätte als Baum der Erkenntnis uns überlichtgeschwindigkeit fruchtbar zu machen verstanden, nunmehr rasen wir exirdischen nicht nur um irgendein zentrum herum, nunmehr sind wir selber hineinversetzt ins zentrum, sind 'die' zentralen geworden, und das nicht in einer zeitverschwendung von millionen jahren, vielmehr von einem augenblick zum anderen. jahrhunderttausende, jahrmillionen sogar mussten vergehen, bis es uns erdenmenschen gelang, das sternenkaos zu ordnen, in unsere einsichten über das weltall kosmos zu bringen, bis wir hic et nunc diese ordnung königlich vollenden; denn ab heute darf gelten: wir, die erdenmenschen, erschaffen jene gesetzlichkeit, die wir dekretiren, wir sind die schöpfer. (siehe Kantische filosofi) und was wir erschaffen haben, das ist unser werk, zugehört uns, daher wir dabeisind, diese umliegenden welt inbesitzzunehmen. auf der alten erde galt: die splaneten, die auch tagsüber leuchten, werden von der sonne überstrahlt, daher wir sie nur nachts sehen konnten. nunmehr wird auch der tag zur nacht. wir exirdischen sind star aller stare geworden, wir sind der mutterstern, sind 'die' himmelsforscher im forscherzentrum. wir sind derart aufstrahlend, dass umliegende sterne von uns überstrahlt werden, vor unserem engelgleichen glanz verblassen. wir sind die einzig wahren weltstars, die licht bringen ins finstere, entsprechend unserer leuchtstärke. wenn wir

dabei andere stars verblassenlassen, ist das nur recht und billig. rangordnung muss halt sein; denn wir sind es eben, die in hiesiger wesensstätte die allerwesentlichsten geworden sind, die vermögend genug waren, die schleier, hinter denen sich die geheimnisse des seins verbargen, zu lüften. ehre also wem ehre gebührt, also unsereins. -

in menschlich-irdischer dialektik hatte die tese ein goldkörnchen wahrheit, nicht minder die antitese. in der sintese wurden die körnchen besonders goldig, entsprechend ansehnlich, um aber imprinzip immer doch nur ein 'körnchen' wahrheit zu bleiben. in zueigengenommener paradiesischer wesensstätte finden die menschlichen goldgräber nur noch sterndicke goldkörner. im nu sind die rätselvollen leuchtschriften hiesigen paradiesesalls alle entziffert, erweiternsich damit die grenzen menschlicher denkfähigkeit, irdischen vorstellungsvermögens und sinnlich-leibhaftiger fortbeweglichkeit in paradiesisch-astronomische, also in bislang völlig unvorstellbaren überdimensionen. da wird nicht nur menschliche gehirnkapazität von 10 auf volle 100% kapazität ausgewertet, da kommen übernatürlich-überdimensionale werte hinzu. der damit verbundene generalangriff auf die geheimnisse des alls ist von entsprechend berauschenden erfolgen begleitet. und immer noch ist Michel mit seinen mannen und last not least mit seinen frauen unter Gretchen-Evas führung dabei, unentwegt neue wissensberge zu erklimmen. nicht umsonst. die wesensstätten paradiesischer frucht-barkeit verhelfen zur erstürmung der höchsten gipfel der welt, womit augenblicks der einblick in die tiefsten weltgeheimnisse gelingt. kein einziger absturz braucht vermeldetzuwerden, nichts abgründiges scheint zu drohen. die erfolge sind allzublendend. fantasi- und gedankenflüge finden unverzüglich realisirung durch die fantastisch anmutenden und frühere gedanken unendlich überflügelnden ausflüge der exirdischen. das leben der gesamten exirdischen menschheit ist ab sofort eine einzige völkerwanderung geworden, als solche eine einzige Kolumbusfahrt, eine nicht endenwollende pionirfahrt hinaus ins kosmische allleben. das alles vollziehtsich wie das lautlose dahinjagen bei einer gespensterreise. da der eindrücke sovieler, sogar solche paradiesisch-astronomischer vielfalt sind, wäre zu vermeinen, die exirdischen würden bedauern, müdewerdenzukönnen. würden sie auch, wenn sie nur müdewürden. doch nun, da sie in wesensstätten paradiesischer wesentlichkeit eingedrungen, wurden sie vermögend, des schlafes herr- und dame zu werden. die exirdischen können zwar noch träumen. die wirklichkeit hirzukosmos ist schliesslich gemessen am erdenmahsstäblichen ein einziger scheinbar unwirklicher traum, fabelhaft genug. doch schlafen ist nicht mehr vonnöten, da traumhaft schöne möglichkeit wirklichkeit, sogar unerträumbare paradiesische überwirklichkeit geworden. das alles besagt nicht zuletzt: jetzt erst kann dr. Faustus restlos tätig sein, kann gelten das Goethewort: 'nur rastlos betätigtsich der mann', die frau auf ihre art nicht minder. schliesslich ist Gretchen-Eva pausenlos mit von der parti.

Michel kann der vor staunen fassungslosen exirdischen menschheit also mitteilen: die

ohnmacht unseres denkens dem koloss weltall gegenüber hat aufgehört. wir werden all-mächtig, bemächtigen uns des alls. bei uns zur erde hiess es: die welt ist eine höhle, gleich den höhlenwohnungen ihrer urbewohner. diese höhle war ein gefängnis, das eigens so genannte zuchthaus war nur spitze des eisberges. nunmehr haben wir die fesseln zersprengt, die uns festbanden, sind von der erde ausgebrochen, um im weltall einen wall nach dem anderen niederzuringen. Michel bemüht ein gleichnis: rollen wir eine kugel gegen einen bergrücken an, wird diese nach mahsgabe ihrer geschwindigkeit ein gewisses stück am berg emporlaufen, um nach verbrauch ihrer bewegungsenergi wieder zurückzurollen. ist aber die energi gross genug, die kugel den kamm des berges erreichenzulassen, kehrt sie nicht mehr um, setzt vielmehr ihren weg jenseits des höhenrückens talwärts fort. dem nicht unähnlich ist jeder atomkern von einem schützenden wall umgeben, von einer kugelringzone höchsten energipotentials im gesamtkraftfeld des atomkerns. uns geling es, die festigkeit des atomkern zu erschüttern, die verteidigung durch den potenzialwall zu durchbrechen. wir können nunmehr sogar die weltkugel bergauf laufen und den gipfelsturm gelingen lassen. wir sind nach einzug in die wesensstätten instandgesetzt, geschosse zu entwickeln von einer durchschlagskraft, der keine abwehr gewachsen ist. - unser altirdischer filosof Demokrit hat schon vor jahrtausenden einmal gesagt: lieber möchte ich einen einzigen ursächlichen zusammenhang entdecken als König von Persien werden. dabei war Persien damals die führende grossmacht. dieser gleiche Demokrit entdeckte die existenz der atome, um sie irrtümlicherweise als 'unteilbar' zu bewerten. nun, wir können heute sagen: weil wir in dieser wesensstätte einen ursächlichen zusammenhang entdecken, auf den erstmals Demokrit aufmerksammachte, wie fehlerhaft auch immer, können wir liebengerne darauf verzichten, König von Persien zu sein; denn wir sind drauf und dran, herren und damen der welt zu werden, unserer entdeckungen wegen, nicht zuletzt den des 'ursächlichen zusammenhanges', demzufolge das atom einen falschen namen trägt. atomwissenschaft beweist allein von ihrer namengebung her, wie bislang nur durch irrtum zur wahrheit zu kommen war. doch nunmehr können wir den irrtum korrigiren. die auswirkungen sind weltweit, hoffentlich keine 'falschen', vergleichbar dem falschen namen atom. jedenfalls: im ideenkosmos werden wir König und Königin, infolgedessen bald schon die mächtigsten herren und damen der welt. indem filosofen a la Demokrit die welt interpretiren, beginnen sie, die welt sichverändernzulassen; denn die Hohe Pforte zu den tiefen des weltraums steht uns weit offen. wir wären dumm, würden wir nicht das, was die alten erdler dummdreist nannten, würden wir nicht die früchte pflücken vom Baum der Erkenntnis, wie er uns hir aufgeblüht und nach unserem zugriff ausgereift auch ist. die wesensstätten vollendeten uns als menschliche stars, also als sterne, die die krönung sind der sterne in ihrer eigenschaft als gigantische fusionsreaktoren. damit sind uns schier unerschöpfliche energispender zueigengeworden. mit deren hilfe können wir weltweite arbeit leisten, die das antlitz der erde

nicht nur, vielmehr das der ganzen welt verändert. die ressourcen des weltalls sind uns in die hand gegeben. wir fassen zu und werden der welt beweisen, wie sie sichgestaltet, wenn sie uns genügend handlich geworden ist; zumal wenn damit wir es sind, die die zukunft der welt in der hand haben. im innern der milchstrassensisteme werden ja in jeder sekunde millionen neuer sterne geboren. diesen babiboom werden wir ausnutzen für unseren eigenen star-nachwuchs. wir brauchen in zukunft überhaupt keine schranken mehr zu kennen, da wir erkennen dürfen, wie jeder unserer neugeburten eine sonne korrelirt, die wir von kindheit an in der hand haben, wie ein anhängsel unserer arme handhaben können, zum wohle der welt, verstehtsich. damit ist schliesslich einem jeden von uns exirdischen eine lebensdauer gewährleistet vom milliardenalter einer sonne, die ihrerseits simbolisch ist für ewigkeit nach dem tode. alles aber, was echtes simbol, ist hinweis auf jene realität und auch überrealität, ohne die es keine simbolik geben könnte. wir ge-wahr-en also einmal mehr, wie wir in wahrheit engelähnlicher und immer engelähnlicher werden. wir sagten bei uns auf erden oft genug: können wir dieses oder jenes nur erreichen mithilfe des teufels, sei's drum, notfalls werden wir uns selbst mit dem teuflischgewordenen engel verbünden. was wir auf erden uns schworen, weltweit seis wiederholt, selbst auf die gefahr hin, wir werden von hinterweltlern des teufelspaktes bezichtigt. wenn wir der erdenhöhle, also dem alten gefängnis entrinnen können, warum nicht engelhaft ungebunden sein, sei's selbst mithilfe des gefallenen engels?! gewiss, wir glauben an ein weiterleben nach dem tode. doch da halten wir es mit Goethens Faust: "Das jenseits soll mich wenig kümmern, aus dieser erde kwellen meine freuden" - die heutzutage nicht nur erdengelüste, sondern sogar weltfreuden geworden sind. und Goethes Prometheusdichtung kommt uns erst recht gelegen. sie werde pflichtlektüre an allen schulen, die auf weltgeltung gewicht legen. ///

wie betont: ideale sind die sonnen, um die die ideen als planeten kreisen. die hiesige wesensstätte als wesentlichste stätte, als hauptstadt des wesentlichen ist von entsprechend hoher und tiefer idealität. vor allem der wert des schönen dominirt. hir ist der welt allerhöchster und somit auch allertiefster all-schönheit, eine durch und durch ästetsische welt. nur natürlich, wenn die kompetentesten verwalter dieser paradiesischen wesensstätte ästeten sind von weltformat. hingerissen von dieser schönheit, erklärt Michel: die erde kennt erst, wer mehr kennt als die erde, wer sie vom weltraum her unter sich sieht - wer nun gar von paradiesischer welt her die erde zutreffend erkennt, der muss bald schon vor scham in die erde versinken. im paradies gibt es keine scham, gibt's keine kontraste von schön und hässlich, deren es sichzuschämen gilt. hir realisirt er sich, des filofofen Friedrich Nietzsches traum vom übermenschen, vom erdenmenschen, dem es gelang, über sich hinausbauen.

doch nun sind die exirdischen schamlos in den Heiligen Gral hiesiger stätte allerwesentlichster schönheit eingebrochen - worüber sie ebenfalls die 'scham' verlernten. etwa aus gründen bzw. abgründen der schamlosigkeit? der eindruck kann sich schon

einstellen müssen; denn die exirdischen finden rein garnichts dabei, ihre unreinen schadstoffe materieller, so auch seelischer und geistiger unart in die atmosfäre selbst hiesiger wesensstätte hineinzublasen. es ist, als brächten sie hiesige welt um ihre schöne und durchaus auch nützliche schutzhülle, ihre paradiesische lufthülle. darüber wird schönheit hässtlich. es ist, als heize hiesige welt sich plötzlich auf, als verdampften ozeane, als trockneten fruchtbare wohnplaneten aus, verwandeltensich in einen backofen, weil exirdische schurkenstaaten kein mahs mehr erkennen wollen. die führer dieser staaten sind zwar stars, also sonnen, aber nicht mehr sonnig imsinne ästetischen wohl-gefallens, daher es nur allzubald scheinen musste, als sei alle ästetik blosser schein.
solche molekularumwandlung geht an den menschen, die sie bewirken, selbstredend nicht spurlos vorüber, am wenigsten bei deren stars bzw. starinnen, am allerwenigstens also an Michels faustischem Gretchen. Eva erlebt mit eintritt ins unbefugte ihre 'wundersame' metamorfose. wer geniesst vom Baum der Erkenntnis als der baumfrucht hiesigen paradieseslebens, gewinnt wesensanteil an der wesensstätte, wird entsprechend sonnig, also flammende schönheit. freilich, 'wie' er eintritt, wie demütig oder wie hochmütig, das entscheidet entscheidend, von welcher karakterbeschaffenheit diese ideale schönheit sein wird. bevor wesentliches zum verweslichen abartet, hat es seine zwischenstufen, die auf den ersten blick bestechend schön sein können, wenn auch nur für einen augen-blick, einer zerplatzenden supernova gleich.. das zuschlechterletzt verwesliche stinkt, ist in seiner schamlosigkeit nicht mehr schön. ///
übrigens findet Michel dieserorts auch eine neue kunstteori für das 'geschichte-schreiben.' in den überlieferten dokumenten ist die stelle, an der die neue künstlerische gestaltungsweise künstlerisch erläutert wrd, ziemlich unleserlich. der schreibende hat mit seinen geringen irdischen kräften versucht, aus erhaltenen und leidlich leserlichen brocken die konsekwenz zu ziehen und die von Michel anno dazumal entdeckten kunst-formen anschaulich gestaltend niederzulegen. das ergebnis ist ua. diese vorliegende 'geschichte', die daher nicht mit althergebrachten mahsstäben gemessen werden sollte. sollte sie dennoch nicht die volle zufriedenheit dieser oder jener ästetisch bewegten leserin oder dieses oder jenes lesers finden, bitten wir zu bedenken, wie wir leider nur auf der erde leben und nicht auf jenen sagenhaften drei ästetischen-planeten-wohnungen paradiesischer observanz, von denen hir zu handeln ist. ///
das ideal ist die sonne, die ideen sind die planeten, die ihr zentrum umkreisen. die ideenmächte verhelfen dem ideal zum durchbruch und zur anerkennung, selbstredend hir im paradies, nicht im irdisch-erbsündlichen bereich, wo ideelles mit seiner wissenschaftstechnik nur allzuleicht dazu verführt, wahre idealität in den schatten zu stellen, so als sei die idee die wahre sonne, das echte ideal nur der eiskalte, unbewohnbar gewordene planet, der das zweitrangige zu umkreisen hat, als sei es das erstklassige. - andererseits, im ursprünglich

paradiesischen empfangen die ideen, die jeweils zumtragengekommen, von ihrer idealen sonne leben und farbe, was hir zur wesensstätte vor allem heisst: schönheit, die freilich nur wirklich schön sein kann, weil sie getragen ist von güte und wahrheit und deren heiligkeit.
wenn jedenfalls die wertessenz dieser idealen welt vollrealistische schönheit ist, so ist ineinem unfassbar grosse wissenschaftliche erkenntnis bereitgelegt, eine kosmischer, also ästetisch geordnetere denn die andere, erkenntnisgehalte, die in ihren details auch nur anzudeuten biblioteken mit büchern füllen müsste. trotzdem sind wir in der lage, die neugierde des lesers, welche weltbewegenden erkenntnisse denn damals im wesentlichen erobert werden konnten, durch eine einzige knappe antwort einigermassen befriedigend zu beantworten. so nämlich lassensichvernehmen die überlieferten dokumente: nach gründlicher durchforschung hiesiger wesenszentren waren die exirdischen in der lage, eine waffe zu fabriziren, mithilfe deren durch einen einzigen schlag ein ganzes milchstrassensistm in die luft gejagt, weil restlos atomisirt werden konnte, eine waffe, die mit einer einzigen detonazion paradiesische schönheit in höllisch-teuflische hässlichkeit umwandeln kann. so hauchünn war die grenzscheide geworden: ein druck auf den knopf genügt, und der übergang von paradies zur hölle war vollzogen. an diesem höchst negativen forschungsbefunde lässtsichermessen, wie unerhört segensreich die hir aufbewahrten erkenntnisschätze gewesen sein müssen. wie fruchtbar müssen sie in ihrer ursprünglichen artung gewesen sein, lassen sie sich in so furchtbarer entartung in ihr höllisches gegenteil verkehren! wie süss muss die frucht vom lebensreichen Baum der Erkenntnis gewesen sein, wenn er so furchtbar bitter sichmissgestalten konnte!
bemerkenswert ist dieses noch: das idealzentrum hirzurstätte ist der wert des schönen. dieses ideal kann die ideen indienstnehmen. mit deren beistand kann für einen augenblick so etwas wie das fänomen des 'schaurig-schönen' lebens entstehen. auch im schaurigen kann noch schönes stecken, daher schaurig-schönes fasziniren kann, freilich gleich nur der untergehenden supernova.. das ist lediglich der abgesang der schönheit, vergleichbar einer dämonisch-schönen frau, die als 'Hure Babilon' die schwelle des übergangs vom himmel zur hölle. freiheit, die versagt, kann sich der ideen, also nicht zuletzt der kunst und wissenschaft bedienen, zuletzt zum teuflischen zerstörungswerk. dabei kann sie ideale zuhilfenehmen, nicht zuletzt den wert des ästetischen. solcherart entsteht götter- bzw. götzendämmerung. so kurz das alles ist, augen-blicklich ja nur, nur für den augenblick des stehens auf der schwelle zwischen himmel und hölle, für einen augenblick gibt's dieses eigenartige oder auch eigenunartige fänomen des 'schaurig-schönen.' - prototüpisch dafür war in diesen tagen Gretchen, die schön geworden war wie nie, um dabei bei aller faszinazion ineinem erschauernzulassen. ///
zeitigt und räumlicht also diese visite als resultat in des wortes eigentlicher bedeutung überzeitliches und überräumliches: die exirdischen können nunmehr nicht nur die

hemmenden schranken der erden-schwere durchbrechen, auch auch die hemmschranke der planeten- und sonnensistem- und milchstrassenströme dieser welt. doch nun ist dieses zu konstatiren: die exirdischen stehen zwar jenseits bisheriger gesetze und zeit-spiel-räume, können ja tatsächlich schritthalten mit der geschwindigkeit von intuitions- und traumblitzen einerseits und der schnelligkeit der gedanken andererseits, aber --- jawohl, es gibt immer noch ein 'aber'; denn intuizionstiefe und gedankenschärfe der exirdischen sind bei aller stattgehabten vertiefung und erhöhung, sind bei aller mit dem all wetteifernden schieren grenzenlosigkeit immer noch begrenzt, fehlbar, können immer noch nicht voll schritthalten mit dem übergewaltigen bau des kosmos als ganzes. da kommt der mensch noch lange nicht mit, immer noch nicht. da gibt es noch jede menge an unvorstellbarem, an dinge, die kühnste menschliche vorstellungskraft übersteigen, weit sogar. soweit das tor zu fernen und fernsten-welten auch schon aufgestossen wurde, soviele schlüssel für immer neue toren sichangeboten haben, vielzuvieles ist noch unentschlüsselt. das all ist nach wie vor eine welt voller geheimnisse, unerschöpflich so, wie dieses weltalls relativunendlichkeit es widerspiegelt. unbeendlich kann Fausens forscherdrang sichentwickeln.

aber gemessen an der enge des blicks voraufgegangenen erdenlebens sollte bereits stattgehabte horizonterweiterung doch schon genügen, nicht wahr? neue unübersehbare weltweiten habensicheröffnet - neue weltmöglichkeiten, die noch der verwirklichung harren. wo wird dieses spiel enden? mit jedem schritt tiefer in weltraumhöhen hinein werden auch analoge seelische tiefen entriegelt und geistige abstraktionshöhen erklommen, von denen irdische bislang nicht einmal eine ahnung, geschweige eine genauere kenntnis und überzeugende experimentelle beweise hatten. es erweistsich, wie die wirklichkeit menschliche fantasi und vorstellungskraft schier unendlich übersteigt. darüber erweitertsich menschliche innerlichkeit als ein kosmos, von dem der kosmos der aussenwelt bild und gleichnis nur ist. möglichkeiten werden verwirklicht, von denen sich menschen bislang nicht einmal etwas träumenliessen. doch nun bei verwirklichung von traumhaften möglichkeiten werden ganz neue träume geträumt, die prompt imgefolgestehen mit neuen realitäten. die dimensionen erweiternsich, das prinzip faustischen unbefriedigtseins bleibtsichgleich. die wirklichkeit ist weithin traumhaft, deshalb nicht zuletzt, weil die welt in mehr als einer beziehung unsere vorstellung ist, eine wirklichkeit, die so gestaltet wird, wie menschen es sich wünschen. der traum ist eine welt für sich, doch welt wirkt auf welt, welten gestaltensich im wechsel- und ergänzungsspiel des gegenseitigen. freilich, wir haben es zu tun mit erdenmenschen. da gilt: die welt des traumes ist nicht nur kosmos, auch kaos steckt dadrin. menschliches träumen ist kwintessenz einer verträumten welt, wie der mensch die weltlichste welt. die welt der exirdischen erfährt nach einbruch in hiesige wesensstätten entschränkung, das in einem grade, wie die irdischen es sich nie hatten träumenlassen. nun wird die welt ein traum von erdlern. wie kosmisch wird das zugehen? oder, anders gefragt: in welchem kaos

wird das enden? einsichtigen erdenmenschen wird klarer und klarer: wenn zutritt zu wesensstätten und damit entriegelung neuer weltweiter möglichkeiten zunächst noch untersagt worden war, hatte das seinen nur allzuguten grund; des abgrundes der menschenherzen wegen, der nicht von einem tag zum anderen, auch nicht von einer nacht zur anderen, weggearbeitet werden konnte. gut ding will weile haben, damit es nicht verdirbt.
die menschliche persontiefe findet analogi im kern der erde bzw. im kern eines milchstrassensistems - darin auch, dass beide für erdenmenschen unangreifbrar. wie menschen imprinzip nur die haut ihrer erde haben ritzen, nur erst zögernden schrittes ihr erdennest hatten verlassen und in ihr planetensistem hatten vordringen können, analog dazu blieben sie mit aller selbst-erforschung im wesentlichen nur noch erst im unwesentlichen, im oberflächlichen. anders nun, nachdem sie sich gewaltigen eingang verschafft hatten in hiesige wesenszentralen. nun ist in und mit der erscheinungswelt fortschritt möglich hin zum substanziellen, zum kern, zum erdkern wie zum milchstrassenzentrum. da werden ungeahnte menschliche tiefen entriegelt - untiefen freilich nicht minder. da liegt das verhängnis, das menschlicherseits nach dem sündenfall frevlerischen einbruches nicht mehr zu bannen sein wird. sündenfall, bedeutet das aber nicht: der mensch wird mehr böse als gut, mehr kaotisch als kosmisch, und das in allem, was er tut, zb. jetzt der welt antun kann?!
ideen stehen imdienste des idealen, so wie planeten dienstbare geister und seelen ihrer sonne sind. die sonne ist da wie die substanz, die planeten-ideen sind akzidenz. doch im mahse das akzidentelle imdienste des substantiellen steht, wird es selber substantiel, wie es selber unumgänglich ist für die existenz des substanziellen. mithilfe der ideen, der forschung und praktizirten wissenschaften gelingt ja tiefen-bohrung. je tiefer wir kommen, desto höhere substanzialität ist zu gewinnen. je mehr menschen sich dem personkern als ihrer substanz nähern, desto persönlicher und substantzieller werden sie naturgemäss. desto sonniger; denn der kern von erde und mensch ist glut. um aber so glutvoll substanziel werdenzukönnen, dazu bedarf es eben der mitarbeit der ideen und deren wissenschaften. und was für die selbst-besinnung gilt, gilt ebenso für den vorstoss nach aussen, hin zum zentrum der welt, zur wesensstätte. da ist polarität von innen und aussen, von intro- und extroversion, unzerreissbare.
nun, da Michel eindringt in hiesige wesensstätten, bohrt er sich samt all den seinen tiefer und tiefer hinab auch ins eigene selbst, in erdenmenschliche selbstheit dann ebenfalls. darob wird er samt seiner allgemeinheit immer selbstmächtiger und von selbst beflügelter, immer autonomer. doch da er anmahsend eindringt, wird sein bohren nur allzuleicht zur verbohrtheit, zur verbohrten mahslosigkeit. -
in der tat, es kann leider nicht verschwiegen werden: Michel ist zumute, als hätte er gleich anlässlich des ersten besuches der metropole dieser welt so etwas wie opium oder hasch zusichgenommen, um damit prototüpischzusein für alle, die ihm folgten.

gewiss, zunächst kann sich Michel samt seinen gefolgsleuten, also samt der überwältigenden mehrheit der irdischen, an den überwältigenden und wahrhaft niederwerfenden schönheiten dieser neu erschlossenen welten nicht genug berauschen. es ist wohl auch ein hochgefühl ganz eigenen tiefsinns, die welt der kunst bezwungen in seinen händen zu fühlen, vor allem vor seinen augen schauenzukönnen. das weltreich der ästetik hat sich Michel mit stürmender hand erobert. es ist fest in seiner hand. Michels bedeutung als literaturpapst ist unumstritten. er hat es verstanden, vom tellerwäscher zum präsidenten zu avanciren, vom lüriker des jugendsünders zum führenden künstler von weltruf. er ist die stärkste begabung des kunst-reiches jener tage jener welt, erdfremd zwar, aber welterfahren wie vor ihm kein grosser der kunst. seine geltung ist unüberhörbar universal. er hat zutrittgefunden zum parnass 'welt-literatur'. fortan wird keine literaturgeschichte mehr geschrieben, die ihn nicht kennt und anerkennend nennt.

aber - und dieses 'ABER' kann nicht gross genug geschrieben werden, auch wenn wir die allgemeine kleinschreibung befürworten! wie muss Michel samt den seinen diese eroberung bezahlen? 'wer vom teufel frisst, stirbt daran' - ist die weisheit des wahrwortes dieser volkstümlichen redewendung in kollektivseelischer erinnerung an die begebnisse uns hir beschäftigender tage des verbotenen genusses von den früchten des Lebensbaumes als des Baumes der Erkenntnis entstanden? vermutlich. - wer Holliwood, wer überhaupt eine mahsgebende posizion im bereich des reichtums des reiches der 'Grossen Welt' erobert, ist der nicht wie dr. Faustus und Faustin Gretchen, die sich auf einen teufelspakt einlassen? zumeist. ausnahmen bestätigen nur die regel.

ist der rastlos tätige mann mit seinem nicht minder bienenfleissigen Gretchen endlich befriedigt? im gegenteil! während Michel zubeginn seines welteroberungszuges allen ernstes beabsichtigte, sofort nach erreichtem kriegsziel das kriegführen an den nagel zu hängen und sich mit den eroberten, erst noch richtig zu geniessenden schätzen zu begnügen, fühlt er sich nach stattgehabter vereinnahmung hiesiger wesenszentrale kosmischer intensität eigenartig unwohl, weil über die mahsen unruhig. er verlangt unersättlich nach neuen, noch höheren, noch tiefgründigeren, noch weltumwälzenderen erkenntnissen und noch weit weltbewegenderen taten, wie ihm der grad der nunmehr gelungenen selbstbebrütung vielzugering erscheint. zweifellos entstand in diesen tagen die redewendung: 'je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine sorgen still.' Michel sagtsich und damit seinem Gretchen einübersanderemal: wir sind noch keineswegs bis zum kern aller kerne, bis zur substanz aller substanzen, bis zum wesen aller wesen, bis zum allerwesentlichsten also vorgedrungen, auch wenn wir es inzwischen vermochten, geradezu unendlich weit die blosse oberflächenritzung menschlich-irdischer selbsteinsicht und der damit verbundenen selbstverwirklichung hinter uns zu lassen. das bergwerk zur ausbeute des eigenpersönlichen selbst und der gesamtmenschheitlichen selbstheit ist unglaublich tief in die höhen der erde

hinabgetrieben worden. dennoch, die vollendete selbstherrlichkeit und selbstfraulichkeit ist keineswegs schon gewonnen. ja, wir sind eigentlich erst auf halbem wege, also, wie wir so sagen, 'auf halbem wege steckengeblieben', hätten nur stümperei zuwegegebracht, begnügten wir uns mit solcher halbheit, die vermutlich sogar nur viertelheit ist. so tüchtig wir vorangekommen, begnügten wir uns damit, wären wir nur auf halbem wege - liegengeblieben. hätten also unsere hausaufgabe nicht richtig gemacht, das klassenziel nicht erreicht. das uns auszustellende zeugnis wäre nur halbbefriedigend, keineswegs gut. wir aber streben doch nach dem, was sehr gut und unüberbietbar. ja, wir sind faustisch genug, mehr zu wollen als nur summa cum laude. wollen wir in des wortes voller, nein, bei aller abneigung gegen ungebührliche superlative, wollen wir in des wortes vollster bedeutung welt-star, 'die' zentralsonne besthin, sagen wir ruhig absoluthin werden, können wir uns mit dem bislang erreichten nicht zufrieden geben. solang wir nicht star aller stare, sonne über alle supersonnen sind, solang ist unser fried nicht voll, kann also kein weltfriede sein. im interesse der wahren befriedigung der ganzen welt müssen wir also weiterhin noch kriegerisch sein, mehr noch kriegen als bisher.

so jedenfalls scheint es Michel, nicht minder seiner weltlebensgefährtin Gretchen, die erscheint wie eine inkarnation des lebens und der lebendigkeit neu eroberter weltsfären, die immerhin die Miss Welt, 'die' Königin der Welt der ästetik, des kosmischen, der kosmetik, die damit über alle erdenverhältnisse hinaus liegende wundersame 'schönheit' geworden ist, engelähnlicher denn je; die gleichwohl viel grossgebauter noch werden möchte, viel königlicher noch, viel damenhafter, also noch sehr viel mehr bewundert und verehrt sein möchte - was in letzter instanz bedeutet: die endlich einmal 'angebet', eben wie Gott, wie Gottes Heilige Geistin selber sein will, angebetet also von aller welt, darüberhinaus von der überwelt der engel und engellinnen selbst. freilich, so präzis drückt Gretchen sich in diesem stadium der welteroberung noch nicht aus; doch indirekt wird solches begehr bereits unüberhörbar. entsprechend wirkt sie auf Michel, der das zunächst lachend abtut als sei's ein unernst gemeinter karnevalsscherz seiner geliebten, die immerhin aus des Felsenrheins Oberdollendorf herkünftig und ihrer erdenwurzel nicht vergesslich sein will. -

zu seinem erstaunen, genauer gesagt zu seinem entsetzen, kann Michel und auch sein Gretchen gerade noch bemerken, wie sich vor ihnen das sinnverwirrend mahslos spukhaft zu übersteigern droht. noch könnten sie zurück - wie schwer auch immer; denn der genuss verbotener frucht, berauschender droge, hat unser ehepaar als ausbund damaliger menschheit schon ziemlich gefangengenommen. es ist mehr als schwer, den willen aufzubringen, daraus die folgerungen zu ziehen, regelsüchtig süchtig, wie sie geworden sind. Faust und seine Faustin werden regelrecht tiefen- und entsprechend höhensüchtig, daher ihnen die höchsten höhen als vielzuniedrig und deren tiefste talgründe als vielzuniedrig erscheinen. sie gieren nach immer neuen höhenflügen und deren tiefblicken in die

geheimsten werkstätten der allnatur, die sie inzwischen panteistisch vergötzen. Michel samt seinem ihm ergebenen gefolge wollen rein garnichts mehr unangetastet stehen-, kein tabu, keinen zugriff nach unerlaubten früchten mehr geltenlassen. sie sind fast alle - abgesehen von der 'Restschar' der besonnenen - ausserstande, irgendein geheimnisträchtiges wesen ruhig und entsprechend abwartend zu verehren; so wie es ihnen aufgetragen worden war, vom genuss der früchte vom Lebensbaum zu lassen, bis dazu die spruchreifgewordene zeit als glockenschlag des mittags und der nachfolgenden mitternacht gekommen sei. damit ist es allerdings, als würde mit einem einzigen nicht mächtigen, vielmehr gewalt-tätigen ruck etwas unsäglich kostbares aus allen weltdingen und erst recht allen menschen dieser welt herausgezogen, als sei ein teuflischer vampir am werk, der das wahre lebensblut aussaugt. es ist miteinemmale nicht mehr so, als spränge eine schatzkammer nach der anderen vor den exirdischen auf, eine köstlicher weil kostbarer als die andere. es mutet sie an, als ob sich nur noch begriffsfinxe eröffneten. bekommen die exirdischen angst vor ihrer eigenen courage, vor ihrem eigenen fortschritt? dem könnte durchaus so sein; doch immer dann, wenn Michel dem verhängnis entrinnen und sichzurückziehen will, bemächtigtsich seiner erneut die unbändige, eben die faustische forscherlust - nicht zuletzt Gretchens geradezu mahslos verführerisch gewordene schönheit, die ihn erneut mitsichreisst, zumal, da er keinen willen mehr aufbringen will, sichzubekreuzigen. er sitzt bereits mitten drin im strudel, im zentrum des sturmtiefs, im auge des hurrikans, in dem wir uns freilich zunächst einmal besonders sicher fühlen können, was aber nicht ausschliesst, wir würden zuletzt doch beute eben dieses hurrikans, über den wir zu tronen wähnten. im jetzigen stadium ist ihm wie nicht zuletzt seiner Eva-Gretel alles umliegende schaurig-schön, also von einer ganz besonderen kwalität des anziehenden, leider nur des dämonischen. darüber ist ihnen allen das verhängnisvoll-fatale und das lustvoll-orgiastische noch wie miteinander verschwistert, als sei's nicht mehr richtig paradiesisch, vielmehr bereits erbsündlich verhängnisvoll geworden. doch, zutiefst, leider auch zuuntief ist es gefühlt, das verhängnisvoll-fatale und das lustvolle sind wie eins, wobei freilich in allem die tiefste und höchste und damit die eigentliche befriedigung fehlt, daher unser ehepaar ausruft: "und sagte ich zum augenblick, verbleibe doch, du bist so schön, so sei es gleich um uns geschehen", eben weil höchstiefste augen-blicke nur allzu augenblicklich, entsprechend vergänglich sind. es fehlt in allem blossen menschenwerk eben die echte, die ewige seligkeit. danach aber giert alle welt. um nicht zu verzweifeln, kann der faustische Michel mit seinem nicht minder faustischen Gretchen keine ruhe geben.

es kann sie auch die hiesige weltschönheit in all ihrer echten substanzialität nicht genügend ausfüllen. Michel sagtsich einübersanderemal: dieses grossmütige, unbeschwerte künstler- und geniessertum ist über die mahsen, weltüberdimensional schön, prächtig wie mein Gretchen, weltschön eben, weltschönheit ohnegleichen auf der alten erde. es bleibt jedoch

alles und jede allzusehr dem unverbindlich-ästetischen verhaftet, bleibt letztendlich im bloss spielerischen stecken, kann unmöglich bereits das letzte ende sein. diese welt und direkt überwelt der schönen künste, so überwältigend 'schön' sie ist, so geeignet für Gretchens supersonnig-flammende schönheit beinahe schon übernatür-überdimensionalen karakters, diese welt, die fast schon überwelt, so unbeschreiblich 'schön' sie ist, sie ist mir noch nicht 'gut' genug. an 'heiligkeit' fehlt es ihr erst recht. sie kann imgrundegenommen nur durchgangsstadium sein, wozu mir Gretchens überaus schöne lebenssprühende existenz überzeugender beweis ist. aus meinem Grtechen muss unbedingt mehr noch werden, als sie zu meiner übergrossen freude bereit ist, etwas paradiesischer noch, etwas noch weitaus gültigeres. solcherart, wie sie jetzt geraten, kann sie niemals als Königin des Weltalls erkannt und anerkannt werden. madonnenhaft muss sie werden - davon trennen meine, Faustens Gretchen, noch welten. diese also gilts zu überspringen. wir werden den sprung schaffen, zubesterletzt den absoluten, so wahr ich Gretchen wirklich und wahrhaftig liebe, nicht nur ihre äussere schönheit und deren sinnengenuss.

was kommen musste, kommt: mitten im tiefen hochgenuss bricht es urplötzlich wie eine erleuchtung in ihm auf: Michel, brich auf! leg dich nicht tatenlos aufs faulbett errungener lorbeeren! was sagte bereits das altüberkommende erdensprichwort? 'wer rastet, rostet.' ganz gewiss gibt es in der Grossen Welt in ihrer weite und breite des aussen wie des inneren seines deiner selbst, gibt es da noch ganz andere wesenstiefen als diese hir, gibt es werte und wahrheiten, im vergleich zu denen diese welt vollendeter schönheit doch noch nur erst eine unvollendete hütte. Michel, du bist dazu berufen, die menschheit als ganzes wiederum eine neue stufe hinaufzuführen, den erdenmenschlichen horizont um eine unendliche weltdimension zu erweitern, entsprechend zu vertiefen und zu erhöhen. von dieser erst noch zu erringenden nächst höheren stufe aus kann du erst die tiefen dieser wesensstätten der welt der kunst auf gründlichste ergründen. nur gewonnener abstand lässt neue objektivität reifen. die kunst ist mehr als blosser selbstzweck, ist mehr als blosse ästetik. nur wer sich dieses mehr versichert, begreift die kunst vollendet. - was macht gesprächsweise die runde? drängen wie tiefer noch hinein in die höhen der wahrheits- und wertewelten, alsdann vermöchten wir über kurz oder lang nicht nur drei wesenheiten an planetensistemen, sondern sogar drei wesensmilchstrassen als der wesentlichsten zentrale einer nocheinmal gewaltigeren welt betreten, um uns an deren uns bislang unerreichbaren früchten zu stärken, machtvoller noch teilzuhaben an den die paradieseswelt durchzweigenden Baum des Lebens, der uns ineinem zum stammbaum allerneuester erkenntnisse gedeihen darf. welche erfahrungen im einzelnen unser dort harren, ist vorläufig noch ungewiss, gewiss ist aber: sie überschreiten einmal mehr jedes bislang vorstellbare mahs, obwohl mit eintritt in die wesenstiefen hirzurhöhe das ausmahs unserer vorstellungskapazität - gemessen an altirdischen kriterien - ins bereits unausdenkbare gewachsen ist. doch es geht weiter.

vorläufig können wir uns nur einen begriff noch machen von der unbegreiflichkeit dieses idealkosmos. doch wir können von der idee, von unserer vorstellung eines solchen überkosmos auf die realität solcher seligsten insel der seligen rückschlüsse ziehen; aber idealität ist dazu da, zur realidealität auszureifen, damit diese neue realität uns bereichert um entsprechend neue idealität. freilich, auch das ist gewiss: wenn uns diese eroberung geglückt ist, haben wir endgültig unsere ruhe, sind wir unweigerlich bis ins allerletzte ausgefüllt und restlos befriedigt, weil absolut bereichert. dann ist Faust, der unersättliche, endlich doch gesättigt; denn dann ist unser das reich, dessen weltreichtum unerschöpflich. dann sind wir wirklich reichs-präsident und reichs-kanzler, weltmonarch. mehr benötigen wir nicht. alsdann haben wir unser weltziel einfürallemal erreicht, ist ja die weltherrschaft fest in unserer hand, für alle ewigkeit gefestigt. so raunt es fort und fort in Michel.

allerdings, immer wieder meldetsich Michels besseres ich zu wort, meldetsich das gewissen, das ihn zögernlässt. eine weile ist der faustische Michel wie Hamlet - bis Gretchen kommt, um wiederum den ausschlag zu geben. sie hat gründe genug, Michel die verheissungsvollen früchte eines neuerlichen weltzug verlockend schmackhaft erscheinenzulassen, um dabei den eigentlichen, den für sie und ihr ganzes geschlecht entscheidenden grund nicht anzugeben, die aussicht nämlich, noch schöner werdenzukönnen, noch universalere Miss Welt, noch einflussreichere weltdame. und Michel hört nur allzugerne auf sie.

nachdem die entscheidung zu neuerlicher weltkampagne gefallen, wird Michel von der aussicht auf einsichten in neue werte und bahnbrechende erkenntnisse buchstäblich gerüttelt und geschüttelt. er fürchtet, unter atmosfärischem überdruck regelrecht auseinander gesprengtzuwerden, kommtsichvor wie ein kernreaktor, der nur noch bedingt sicherheit garantiren kann. er kann nicht mehr an sich halten, ist in des wortes nur allzu berechtigter bedeutung 'wie von furien gepeitscht', jagt aus den wesensstätten hirzukosmos heraus, setztsich wiederum an den schreibtisch; diesmal nicht, wie noch damals auf der alten erde, an einen wackligen, der aus seiner studentenzeit herrührt und noch seiner oma als waschtisch gedient hatte. wiederum verfasst er, wie damals nach seinem ersten weltbesuch, ein werk, eins, das gleichsam ein konzentrat all der im all der kunstwelten gewonnenen einsichten.

auch dieses werk soll augenblicklich als 'klassisch' wertvoll, weil wahrheitsträchtig gelten, soll seine wirkung nicht verfehlen. es wirkt in den gemütern der alterdler wie ein geistseelisches explosivgeschoss; dies umsomehr, da sein aufrührerischer, sein ja in des wortes voller bedeutung weltrebellischer gehalt in die anmut schöner worte gekleidet ist. der verfasser ist schliesslich nicht umsonst der herr und meister der welt der schönheit und erhabenheit, der gatte Gretchens, der Miss Universum, die längst schon zur damals schönsten frau der welt geworden ist, märchenhaft elfisch geflügelt, die scheinbar 'reinste' fee, als die sie aller welt erscheinen kann. ///

wiederum verlegtsich Michel aufs agitiren, deklamirt: es ist bereits gelungen, uns in den mittepunkt dieser ersten der paradiesischen wesenswelten hineinzubegeben, uns zu delektiren an den früchten dieses weltenbaumes. die siegesparade ist entsprechend. alle wesen dieser welt umkreisen uns wie die planeten auf ihren bahnen ihre kernsonne. wir wurden hirzulande, das sogar des paradieseslandes, der kern jener zelle, in der sich die gene befindet, die die befehle erteilt für den ablauf dieser uns zugefallenen weltzelle. wir haben es im griff, das molekül, das in den kromosomen im kern einer zelle vorkommt, um in sich zu bergen die informazionen zum aufbau der zelle dieser welt, deren dringend erforderliche erneuerung damit in unsere hand gelegt worden ist. ein gen wie dieses ist ein wesentlicher code. in ihm sind innerhalb der uns bereits zugefallenen wesensstätte die erbinformationen verschlüsselt, die beinhalten, welche aufgaben eine weltzelle wie der unseren zu erfüllen hat. wir haben die aufgabe, diese gabe dem weltall aufzugeben, möglichst gabenreich, also auf unsere ganz eigene weise. wir als die neuen herren und nicht zuletzt die allerneuesten damen der welt, wir sind herangereift zur weltweiten schwerkraft, zu jener anziehungskraft, die im weltkörper zwischen jeder art von materie wirkt, um analogon abzugeben fürs eigentliche, für religiös-moralische schwerstallmacht. wir wissen von unserer alten erde her: die schwerkraft sorgt dafür, dass planeten wie unser alter erdenstall auf ihren umlaufbahnen um die sonne bleiben. diese unsere sonne war nur recht mittelmässigen kalibers. anders jetzt. wir sind 'der' geistseelische mahsstab geworden für die neu eroberten welten, leider bislang nur in der welt der kunst, die zwar verehrungswürdig, doch faustischem absolutheitsstreben wahrhaftig nicht zu restlosem genügen gereichen kann. wir kommen um des heiles der welt nicht daran vorbei, uns anzustrengen, 'die' zentralsonne des weltalls zu werden, um die alle sichtbaren welten und deren unsichtbare kosmen herumwirbeln. alsdann wird mein Gretchen 'die' weltdame, wird sie im weltweiten matriarchat diejene welche, nicht nur die schönste, sondern ebenfalls die mächtiger aller frauen. alsdann wird der schöpfungsauftrag endlich befriedigend genug erfüllt: nehmet die erdenwelt, imgefolge mit dieser die ganze welt, und machet sie euch untertan!

die exirdischen vermeinen, sich als 'der' mittelpunkt der ganzen welt erfahrenzukönnen. diese neugewonnene weltbasis, so die ansicht der überwiegenden mehrheit der alterdexperten, ist universal genug, eine weitere erfolgreiche weltkampage möglich werdenzulassen. wir haben die brücken noch nicht endgültig hinter uns abgebrochen, aber wir haben die brücken, die dazu die möglichkeiten eröffneten, jene, die uns aus unserer immer noch vielzubeschränkten gegenwart hinausführen können. menschheit, erwache! völker der endlich überwundenen erdenenge steht auf, damit die weltvölker endlich zur erfüllung ihrer berufung in ihren welträumen finden können zur 'fülle der weltzeit'. weltentsturm, brich los, weltrevoluzion, brichaus! neuerlicher weltaufbruch kann nur zu neuer weltweiter erleuchtung führen. die menschheit muss sich erneut überhöhen, um sich

entsprechend vertiefen-, sich wirklich selbstgewiss genug erinnernzukönnen, ohne sich dabei zu übernehmen. unendlich gehaltvolle neue wahrheitswerte locken. weiten wir uns ihnen gemäss aus. die menschheit darf zunehmen an weltweite und weltbreite, um sich auf einen noch vollendeteren weltengrad hin entwickelnzukönnen. die letzt stattgehabten welteroberungen haben uns die dazu erforderlichen potenzen genügend genug in die hand gespielt. wir können aufwachen zu den innersten eventualitäten unseres wesens, um auch diese weltweit wesentlich uns werdenzulassen, indem wir sie vermöge der weltkapazitäten unserer bereits errrungenen wesensstätte realisieren. vielzulange haben unsere potenzialitäten brach gelegen. wie es erdschätze gab, die zwar anwesend waren seit urgedenken, dennoch nicht existenziel wichtig uns wurden, weil sie lange zeit unentdeckt noch waren, so gibt es auch in der tiefe des menschen mächte und kräfte, die nunmehr erst richtig entriegelt werden und uns zu unserem recht, nämlich zur würde des königs der welt verhelfen können.

freilich, schränkt Michel ein, unser vormarsch auf die welt ist kein kinderspiel. es wird hoch hergehen. wir müssen die ohren steifhalten, wenn ungeahnte weltenstürme uns altirdischen um die ohren brausen. immer neue weltpfade wollen ausgehauen, immer andere weltsisteme in den griff genommen, immer glutvollere weltfeuer gehandhabt werden. der welteroberungsweg ist noch längst nicht genug topografisch festgelegt. alle möglichen und auch bislang als unmöglich erscheinenden kräfte unseres menschenwesens, zuunrecht als 'auch' menschenunwesens verunglimpft, müssen sich noch auf alle wirklichkeitsgemässen anspannungen gefasstmachen, abenteuerliche fürwahr. aber wir können weitaus mehr leisten, als wir ahnen, mikrokosmos des relativunendlichen, schier unermesslich kraftvollen machtvollen kosmos, wie wir sind. soviel wir träumen, der meisten träume können wir uns nicht erinnern, wie nur wenige der klinisch toten, die reanimirt werden konnten, sicherinnern, was ihnen auf dem weg von welt zu überwelt widerfuhr. jedoch können wir weltweit realisiren, was wir uns erträumten, un-, dann halb-, schliesslich einigermassen bewusst, um uns zuguterletzt erinnernzukönnen, was uns weltrebellen vom ursprung her schwante. also, wir haben bereits ein nicht unbeträchliches jenseits der alten erde gewinnen können. das ist zwar etwas, aber weltweit gesehen wahrhaftig nicht genug. das ist lediglich anfang. das ende muss jedoch auch kommen, unbedingt. jetzo gilt's, noch ein jenseits hinaus über dieses erste jenseits der erde zu entdecken. pfadfinder voraus! machen wir uns gefasst auf weitere wandlungen und anwandlungen zu weltweiten umwandlungen. märchen sind dazu da, realzuwerden. die fabel beginne, fabelhaftzuwerden! ///

unseres faustischen Michels worte und schrifte zünden, sind wie inzialzündung, zur atomaren kettenreakzion. Michels rausch greift wie eine feuersbrunst auf die altirdische menschheit über, wie eine atomare kettenreakzion. Gott, so flüstern die altirdischen sich allenthalben zu, wenn das so weitergeht wie bisher, wenn wir unseren weltweiten

machtbereich weiter noch ausweiten können, weiter auf jenes zitternde silberlicht der sterne, die nichts anderes sind als früher unausdenkbar weit entfernt geglaubte sonnen - wenn wir das alles im all auch noch begriffen und dementsprechend auch ergriffen, wenn wir das weltall sogar als paradiesesall imangriffgenommen haben werden - wenn wir solcherart welt um welt hinter uns lassen, um jedesmal kosmisch gewaltiger aufzuleben - und wenn dann gar einmal das universum mit seinen zahlreichen milliarden sonnenwolken und sterneninseln, mit seinen milchstrassenhaufen und deren superhaufen, wenn das einmal in gänze unser eigentum würde - wenn - wenn wir solchen weltreichtums, solchen reichtums der schätze aller welten - himmel, wenn wir ob solchen reichtums der welthimmel den himmel der überwelt vergessen können - himmel, wir wagen es nicht einmal auszusprechen, was für aussichten sich da noch eröffnen könnten. pah, aus dieser welt kwellen unsere freuden, eine weltlicher denn die andere. das jenseits kann uns wenig kümmern. das jenseits mag dran sein, wenn's soweit ist. hienieden jedoch gilt's, sich des handgreiflichen zu versichern, pragmatistischer filosofi, wahrer weltweiser zu sein. pah, wir werden dessen mehr und mehr gewahr: es bedarf nur eines winzigesn eingriff in die menschliche natur, um unsere konstituzion grund-legend umzuwandeln, eine art kernumwandlung imbereich des menschlichen lebens vorzunehmen. wir sind mit unserem eigenselbst mikrokosmos zum makrokosmos, der aber, der das universum abschliessend krönt. was mit unserem ich und deren ichheit geschieht, das widerfährt binnem kurzem der ganzen welt.

Michels persönliches ich wird zum mundstück der ichheit der menschheit seiner zeit, damit der astronomisch zahlreichen einzeliche an zeit- und raumgenossen/innen. man und nicht minder frau ist altirdischerseits nicht gesonnen, sichzubegnügen. sie wollen tatsächlich zum zweiten weltweiten angriff ansetzen, wollen antreten zum sturm-angriff, um sich vor allem der wesenszentren der nocheinmal grösseren welt, um sich der drei wesens-mlichstrassen-stätten im neuen weltzentrum zu bemächtigen und dann zentral auch die um eine neue unendlichkeit gewaltigere nachbarwelt beherrschenzukönnen. - altirdische menschheit machtsichanswerk! ///

der 'besuch' des unerlaubt gesuchten, der drei wesensplanetensisteme soll bald nach genuss dortiger früchte seine ersten früchte zeitigen, nicht zuletzt räumlichen. "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", nicht zuletzt sie, die regirenden! erkennen wird die welt bald schon, ob sie von verbotenen früchten ass oder nur zu sich nahm, was ihr rechtens zustand. - nun, Michel samt den seinen gebensich als 'sauberes früchtchen'. machen sie sich doch unverzüglich mit allem faustischen elan und dessen gründlichkeit an die auswertung der erbeuteten erkenntnihsschätze heran. wieso? binnen kurzem verwandeltsich unter exirdischem zentralismus staatsautoritärer zucht und ordung die hiesige welt in eine einzige macht-volle rüstungsfabrik, in der tag und nacht fieberhaft geschuftet wird, in der es also reichlich irdisch zugeht. die welt paradiesischer schönheit und kosmischer wohlgeratenheit

verwandeltsich binnen kurzem in eine graue triste arbeitswelt irdischer observanz und entsprechenden sklaventums. die wesenszentren idealer erhabenheit mutiren zu einem einzigen hässlichen munizionsministerium altirdischen reglements. die neuordnung der welt beginnt. aufgepasst, volle deckung! die erdler zeigen der welt, was sie können. wiederum ist die welt wie ein einziges kreiselspiel, aber eins, das sich nunmehr einzig und allein um fertigung von mordwaffen 'dreht'. da ist imgange ein rotazionsprinzip, das des universalen tötens wegen rotiren muss, begleitet von tänzen entsprechenden teufelskreislaufes. das rad, das sich bereits auf der erde dreht, das wird grösser und grösser, universaler und immer weltdurchgreifender, um dabei schneller und hektischer zu werden. wir sahen: der kreislauf selber ist eine idee, ineinem ist ideelles und dessen ideales leben selber ein einziger zielstrebiger kreislauf. dabei drehensich die ideen um ein ideal, in dessen dienst sie stehen, so wie engel imdienste von erzengeln, erzengel imdienste Gottes. die altirdischen nun haben sich der wesensmitte bemächtigt, um ideale idole werdenzulassen, wesensverwandlung, umwertung der paradieseswerte platzgreifenzulassen. wieder arbeiten die ideen, vornab die der wissenschaftsbetriebe - aber wofür? auch die rüstungsindustri hat ihre automatischen getriebe mit ihrer sich selbst regulirenden kuppelung, im wettlauf mit der selbstevidenten, der um sich selber kreiselnden sonne und deren kernverschmelzung. da kommt gleich zu gleich. es wird das selbst-laufende welten-rund eine vollautomatisch betriebene waffenfabrik. jede der hiesigen milchstrassen verwandeltsich über nacht in eine fabrik, infolgedessen auch deren nebelhaufen und konsekwenterweise, eben ganz automatisch deren superhaufen in eine fabrik für sich, eine mehr super denn die andere, um allesamt von Michel und dessen bedienungsmann- und bedienungsfrauschaften bedient und entsprechend kontrollirtzuwerden, darüber zu produktionszweigen auszuwachsen, die mit anderen weltsistemen, dh. mit umliegenden supernebelhaufen zusammenzuarbeiten als mit maschinensistemen. Michels 'wesens'zentrale stelltsichvor als ein übergeordneter rechenautomat. die weltsisteme des bisher schon eroberten weltalls gestaltensich solcherart zu einem globalen computerverbund, wobei die superhaufensisteme integrirt werden zu einem entsprechend welt-weiten datenverarbeitungssistem mit entsprechend universalen möglichkeiten. ineinem werden dabei die milchstrassen und deren -haufen samt deren -superhaufen haufenweise zu maschinen-fertigungs-strassen, zu bauteilen am fliessband einer 'autonom' sichentwickelnden welt, die, wie gezeigt, rüstungsfabrik geworden ist, da sich zu rüsten ist für alle teile der welt, die noch im altparadiesischen zustand verharren und noch nicht irdischen wesens, 'böse zungen' sagen unwesens geworden sind. Michel samt seinen herren und last not least damen ist imstande, von seinem übergeordneten steuerpult aus kontrolle auszuüben, herrschaft mitsamt seinen damschaften sichausweitenzulassen zur irdischen weltherrschaft und weltdamschaft, herr und dame hiesiger wesensstätten, die Michel samt seinem Grtechen ja geworden ist. solcherweise gelingt simultansteuerung

weltgewaltiger supersisteme. - wir sahen: wo wissenschaftliche ideellität, erst recht wo kulturelle idealität, da eo ipso zielstrebigkeit. wer nun mit Adam und Eva herr und dame des idealkosmos, der bestimmt das ziel der reise. weltweite rüstungsanstrengungen sind in der tat ziel-strebig genug, ob 'ideal', darüber möge der leser bzw. die leserin selber entscheiden. Michel jedenfalls fackelt nicht lange mit seinen entscheidungen. auf der alten erde gab es schon kräne, die imstandwaren, lasten zu versetzen, die hunderte von tonnen wiegen. Michel kann nunmehr weltenkräne handhaben, die ganze sterne, ganze planetensisteme, zuletzt sogar ganze weltsisteme haufen- und superhaufenweise befördern, versetzen bzw. ver-rücken können; geht's dabei verrückt auch zu, hauptsache, der steuermann will's. früher hatte Michel die anwendung von superlativen gemieden, nunmehr werden sie nolens volens zu seiner alltagssprache, da ansonsten verständigung des super- und übersuppermähsigen bzw. eben des superunmähsigen einfach nicht mehr möglich wäre. auf erden galt, geni und wahnsinn sind miteinander verschwistert. nunmehr gilt dieser traurige grund- und abgrundsatz weltweit. so verrückt es dabei zugeht, vor lauter weltdirigender intelligenz geht's, da der weltgeist des weltenkörpers samt weltseele hört auf erdenmichels kommandowillen. darüber wird die welt mit ihrem zeit-spiel-raum wie ein einziger spielzeugkasten. die exirdischen basteln um die wette. dabei ist Michel wohlgemerkt nur prototüp, praktizirt, was für seine weltweitgewordenen raum- und entsprechenden zeitgenossen allgemein tüpisch ist. wird in diesen finsteren tagen und all deren nächten doch jeder altirdische mensch praktisch zu so etwas wie zu einem 'general', der das generelle der jeweiligen ideenwelten mit ihren materiellen kräften und menschenmächten in den griff zu bekommen sucht, kontrollfunktionen ausübt mithilfe weltweitgewordener automazion; und das alles imnamen von idealen, die zu idolen abarteten. dabei hat jeder, nicht zuletzt jede, das berauschende gefühl: grenzen des wachstums sind sowenig in sicht wie unser universum begrenzt ist. schier unendlich-unbegrenzter fortschritt ist möglich, pausenloses weiterkommen bietetsichan, schwingen paradiesischer freizügigkeit sind uns über nacht angewachsen. der menschheit wurden engelsflügel verpasst, wessen wir umso zügelloser innewerden dürfen, da uns die zügel altirdischer enge endlich genommen wurden, endlich und je endgültiger, je weiter wir vorstossen in uns zuunrecht verbotene gefilde.

erinnern wir uns auch: nach einbruch in die wesensstätte wurde altirdisches schau- und sehvermögen zu-sehend wie nie zuvor. wir können jetzo die astronomisch zahl-reichen konkret-bildungen eines generellen ebenso zu gesicht bekommen wie das allgemeine, um dabei aber entsprechend fürchterlich den einzelerscheinungen werdenzukönnen, den einzelnen 'untertanen'. so braucht's nicht zu verwundern, wenn die altirdischen proklamiren: weltweite rüstungsfabrikazionen benötigen arbeitskräfte. nun, die sind ja, wie wir unschwer feststellen können, in hülle und fülle bzw. in astronomischer überfülle vorhanden. - Michels neue 'welt'regirung hältsich für berechtigt, hiesigen weltlern endlich 'vernünftiggewordenen'

arbeiten zuzuführen, sie von ihrem ästetisch-unverbindlichen, ihrem 'verspielten' dasein abzubringen, sie in ernsthaft-schwergewichtigen arbeitsprozess einzuspannen, sie zu befreien von ihrem zutiefst doch unbefriedigenden faulenzerdaunsein. zwecks solchen weltbefriedigungsprozesses wird keine gnade gewährt. freilich, so einfach ist das schon nicht, genüsslichen ästeten und schönen seelen und nicht minder erhabenen geistern ungewohnt harte erdenarbeit beizubringen. umerziehungsprozess zu gediegenerem dasein erfordert zeit. aber mit der zeit wachsen die räumlichen dimensionen, aber mit der gewachsenen räumlichkeit braucht die dimension des zeitlichen nicht ebenfalls auszuwachsen, kann vielmehr, muss sogar kwintessenziirt, entsprechend verkürzt werden, damit die weltraumzeitlichkeit endlich zu ihrer wahren vernunft finden kann. - solcherart brüstensich die altirdischen: wir werden's schon schaffen. wir werden diesen ausgemachten faulenzern schon beibringen, was wirklich echt paradiesisch, und das bedeutet nicht zuletzt, was wirklich gediegene arbeit und der dementsprechend eigentliche sinn des lebens ist.

freilich, Michel verwahrtsich entschieden dagegen, auch die tiefseelen und hochgeister der metropole dieser welt in den arbeitsprozess 'munitionsfertigung' seiner irdischen landsleute miteinzuspannen. nicht zuletzt zum wohle der alterdler sollten sie weiterhin ihrer kunst und wissenschaft leben dürfen, vorausgesetzt natürlich, sie stehen ihm zu diensten. doch Michel erlebt sein blaues wunder. die weltler haben Michel mit seinen erdlern seinerzeit geholt, um ihnen zu helfen - doch nun, da Michel solcherart bedient sein will, versagen sie sich. schon sind Michels schergen zur hand, sie zu sklaven zu machen. die idealisten spielen nicht mit, sind sogar idealistisch genug, knechte zu werden. so finden sie freilich in bewährung ihrer freiheit und damit ihrer menschenwürde zur vollendung ihrer wahren herrlichkeit und fraulichkeit. sie anerkennen nur das wahre ideal als lebensspendende sonne, verbeugensich nicht vor idolen, vor sonnen, die wüsten schaffen.

Michel jedoch will sich nicht 'irremachen' lassen. vor den mahsgebenden regirungsgremien der exirdischen betont er voller verve: seit menschengedenken erschienen uns Irdischen die sterne als völlig unerreichbar; dabei waren die sterne über uns simbol für ideale, die erst recht unerreichbar. bis nun doch unsere weltenstunde schlug, die es uns ermöglicht, die alte erdenenge nicht nur zu sprengen, vielmehr weiter und weiter das freie zu gewinnen. wenn wir nicht ruhen und rasten werden wir noch zu 'der' zentralsonne der welt besthin, lassen wir das universum alsos eine bislang nie noch dagewesene 'sternstunde' erleben, die alleridealste, die bisher dem weltall geschlagen hat. die sterne waren uns simbolisch fürs ideale; im mahse wir sie in den griff bekommen, realisiren wir ja die ideale, aufs idealste, und zwar von hiesigen paradiesischen wesensstätten aus, deren wir die ersten in ihrer dreifaltigen einheit erobern konnten. doch das kann nur der anfang sein. weitere, vollkommenenere, weil wesentlichere wesensstätten sind noch zu gewinnen, wesensstätten, mit deren hilfe wir uns idealeres in noch konzentrirterer kwintessenz versichern können. auf

der alten erde gab es den schwarm einer Filosofi des Idealismus. nunmehr hört diese schwärmerei auf, weil solche abstrakte filosofi uns pragmatismusfilosofi werden darf, in einem ausmahse, der selbst der weltbevölkerung den atem verschlagen muss. wir praktischgewordenen idealisten schreiben als altirdische menschen der welt die gesetze vor, zunächst die auch der planetenbewegungen bereits eroberter kosmossisteme. doch weiter geht's; wir sind berufen, vorzuschreiben die weltbewegungen weltallüberall. wir entdeckten bereits von unserer alten erde aus die himmelskörper als kugeln im weltall. jetzt's ist an der zeit, aus solchen erkenntnissen praktische folgerungen zu ziehen, jetzt's ist nämlich an der weltraumzeit, uns als kugelwerfer zu betätigen. aufgepasst, wir treffen sie, die kugeln, 'alle neune'. aus erdenspielen wird weltweiter ernst, diesmal sind auch wir verspielt, freilich auf altirdische weise. aber, wie gesagt, deklamirt Michel unter donnerndem beifall seiner gefolgsleute, unsere künste sind noch keineswegs kunstvoll genug. wir müssen uns um andere wesenskünste noch bereichern, müssen uns neuer wesensstätten bemächtigen, die uns instandsetzen, die messlatte ans universum grosszügiger noch anzulegen. nur wer richtig die welträume vermessen kann, kann nicht mehr vermessen genannt werden, beansprucht er weltherrschaft samt weltfrauschaft. unser faustisches ungenügen kann nur genügend befriedigt sein, stehen wir wirklich im mittelpunkt des weltalls, erreichen wir jene wesensstätte, in der wir ausrufen dürfen: nunmehr drehtsich um uns alle welt als 'die' zentralsonne schlichthin. wir sind die kräftigste anziehungskraft, die schwerste schwerkraft geworden, an der alles hängt, ineinem damit auch die kraftvollste fliehkraft, jene kraft, die vom mittelpunkt des rotirenden körpers nach aussen wirkt. um solche anziehungs- und damit verbundene ausstrahlungskraft zu gewinnen, müssen wir immer mittelpünktiger werden. - meine frau, unser Gretchen, ist es, die mich entscheidend zu unserer neuen weltkampagne animirte. auch sie hat sich in der jüngst eroberten wesensstätte wesentlich zu machen verstanden und verhalf zur illustrirung ihres anliegens. auf welche weise? sehen Sie selbst! Michel lässt einen film laufen, in der sich sein Gretchen betätigt als eiskunstläuferin bislang nie erreichten weltformates. sehen Sie, dozirt Michel, unsere Eva drehtsich bei einer pirouette umso schneller, je enger sie den arm an den körper heranzieht. mit steigernder rotationsgeschwindigkeit wächst die fliehkraft, die vom mittelpunkt des rotirenden körpers nach aussen wirkt. in ihrer liebenswürdig verführerischen art will Gretchen uns bewegen, es ihr auf unsere weise mit weltkörper und weltseele gleichzutun. in diesem augenblick tritt Gretchen selber vors erlauchte publikum, erläutert: meine damen und herren, von den noch zu erobernden wesenszentren aus wird noch kräftigere allgegenwart an anziehungs- und ausstrahlungskraft erreicht. diese art von weltkörperlichkeit ist aber nur analogi fürs weltseelische und weltgeistige, da alles materielle mit seinen gesetzlichkeiten bild und gleichnis ist fürs eigentlichste. von diesen winzig sichausnehmenden gralsstätten können deren inhaberinnen und inhaber die sittlich-religiösen vorstellungen bestimmen. jawohl,

pflichtet Michel bei: erst von da aus ist jene umwertung der werte möglich, deren die universale menschheit unbedingt bedürftig ist, damit, ruft Eva-Gretchen beifällig ist, damit die menschen endlich richtig erkennen, was wirklich gut und böse ist. - jawohl, pflichtet Michel bei: das ist zukunftsträchtig, nicht mehr nur erdweltweit, nun, weltallweit. nicht nur neue, bislang unsichtbare kosmen wurden uns sichtbar und greifbar, wir gewahren, wie pausenlos neue sterne geboren werden, was in diesem unserem zusammenhang bedeutet: von den gralsstätten der welt werden die gleise gestellt dafür, wie die entwicklung dieser neu entstehenden welten vorsichgehen soll. wollen wir in noch universalerem ausmahs als bisher erzieher des menschheitsgeschlechtes werden, müssen wir wesentlichere wesensstätten noch erobern. ///

während Michel die vorbereitungen zu einem zweiten welt-krieg auf höchstturen anlaufenlässt, erhebensich unter den geistlichen und den geistlichinnen der erdlerschaft hervorragende persönlichkeiten, die vor aller weltöffentlichkeit protestiren gegen das, was sich da im verborgenenen erneut zusammenbraut. geplant sei ein grossangriff auf die welt des sittlichen, vergreifen wollten sich die exirdischen an der moralität. davon sollten wir doch um Gottes und auch um unser selbst willen abstandnehmen, selbst noch das 'gute' der welt der bosheit der erde dienstbarzumachen. es gäbe millionen metoden, gutes in böses zu verwandeln. die altirdischen seien erpicht, keine einzige dieser metoden ungenutzt zu lassen. nur die eine einzige möglichkeit, das gerade erforderliche gute zu verwirklichen, diese gelegenheit ungenutzt verstreichenzulassen, darauf verstündensich die landsleute viruos. die menschen seien im schlechtesten begriff, die welt in ein armenhaus zu verwandeln. überall hocke die alterdenmenschheit wie eine grosse giftspinne, sei wie vom teufel besessen und unerbittlich darauf aus, den hiesigen himmel auf erden nicht nur sondern den himmel in der welt umzuwandeln in eine irdische hölle in der welt.

als Michel solche reden hört, gerät er in unbändige wut - um sie doch zu bändigen. wartet, so knirscht er, das 'strafgericht' soll noch über euch landes-, über euch erdenverräter kommen. nur geduld, doch noch müssen wir rücksichtnehmen auf eure anhänger, die wir nicht entbehren können. aber der tag wird kommen, an dem wir diesen frommen Gottes-männern und Gottes-frauen das handwerk zum schreiben und das mundwerk zum reden legen werden. - während Michel seinen nächsten mitarbeitern erklärt: ich könnte vor empörung über diese geistlichkeit in die luft gehen, erklärt er in kreisen der öffentlichkeit, scheinbar so ganz nebenher: die schreibereien und redereien dieser ausserseiter unserer gesitteten gesellschaft wirken doch allzuschlapp, können keine keine echte begeistung wecken. was diese leute vorbringen, das ist nicht fisch und nicht vogel. dieser priesterschaft bekämpfen, das hiesse mit kanonen auf spatzen schiessen. dabei sind diese ewiggestrigen lediglich spatzen, wie wir sie von der erde her kennen. unsere kanonen sind aber weltraumraketen geworden. wir brauchen unsere munizion fürwahr für trefflichere ziele.

in einem leitartikel schreibt Michel: kein wirklich wahrheitsliebender mensch kann unsere eigene tiefe friedensliebe ernsthaft bezweifeln. kriege führen wir immer nur gezwungen, dann nur, wenn das wohl der welt es unausweichlich erscheinenlassen muss. mit ehrlicher sorge, so fährt er fort, müssen wir jedoch bemerken, wie gewisse unlautere elemente mitten unter uns vorgeben, vor dem krieg zu warnen, um in wirklichkeit damit indirekt zum kriege aufzuwiegeln. in einer hand schwingen sie die Heilige Schrift, mit deren anderer schleifen sie den dolch, den sie uns lieber heute als morgen in den rücken stossen möchten. kaos ist ihnen lieber als kosmos. sie sind die reinsten unreinsten nihilisten... schon die blosse erwähnung teuflisch-höllischer möglichkeiten ist ein verbrechen. sie entfaltensich zu kardinalsschurken, indem sie nicht müde werden, den teufel an die wand zu malen, damit er gelegenheit nimmt, daraus herauszuspringen, um uns auf dem kopf herumzutanzen. diesem komplot gegen den frieden der welt muss mit allen mitteln gewehrt werden. das sind wir der universalen menschheit schuldig. - zum glück, so konstatirt Michel abschliessend, handelt es sich bei diesen kaffeesatzdeutern, die sichanmassen, den profeten zu spielen, handelt es sich bei diesen selbsternannten sehern um eine handvoll fantasten, um bodensatz, der jeder politischen bedeutung ermangelt. ja, uns wurde zuverlässig berichtet, sie würden von der überwältigenden mehrheit ihrer eigenen leute nicht ernstgenommen. ihr vorgesetzte geistliche behörde hat sie zu sich zitirt und aufs schärfste bestandpunktet. dennoch ist es das gebot der stunde, auch den anfängen zu wehren. lügenkampagnen werden nicht geduldet. wir sind es der wohlfahrt der uns anvertrauten welt schuldig, vor solch unartiger machenschaft warnend unsere stimme zu erheben. bekanntlich kann bereits ein banales steinchen eine donnernde lawine auslösen.

B) DAS WAR DER ERSTE STREICH - UND DER ZWEITE FOLGT SOGLEICH

die lawine kommt ins rollen - wenn auch gewiss nicht von denen ausgelöst, die ausdrücklich davor nachdrücklich genug gewarnt hatten. die mehrzahl der menschen hörte nicht auf profetisch inspirierte vorhaltungen der sog. 'obstruierenden' geistlichkeit. wer nicht hören will, muss fühlen. hör sich das einer an, wie man's fühlt, wie mann, erst recht frau aufschreit, wie es weltweit himmelschreit! ///

bald sind die vorbereitungen abgeschlossen, zum 'sturmangriff' auf die nächst benachbarten welten anzutreten. die exirdischen begnügensich nicht mehr, wie anfangs noch, mit einer einzigen front, fühlensich mächtig genug, gleichzeitig mehrräumig zu sein, an mehreren brenn-punkten zuzuschlagen. die neu erstrebten wesenszentren ingestalt von drei höchst tiefssinnig konzentrierten milchstrassensisteme als hauptstätte umliegender galaxiensuperhaufen sollen, so der feld- bzw. weltzugsplan, sofort in einer art 'blitzfeldzug' erobert werden. als 'startschuss' ist geplant: auf jede dieser drei wesenszentren lassen wir je ein planetensistem mit allen mitteln neu entwickelter waffen explodieren. ringsherum lauern

unsere truppen, die nach diesem infernalischen trommelfreuer zum angriff loswettern usw.
der plan gelingt, über erwarten fulminant. am stichtag, zur festgesetzten minute exakt, erdröhnen im weltall drei überplanetarisch, pardon drei übermilchstrassig gewaltige explosionen, fliegen besagte drei planetensisteme mit einem einzigen ruck und zuck in die luft. die welt hält vor entsetzen den atem an, während die altirdischen triumfieren: jetzt zeigen wir der welt einmal, wessen auch wir instandsind.
Michel hat mit den herren und damen seines generalstabes wiederum einen kosmopolitischen beobachtungsposten bezogen, der freilich nicht allzuweit vorgeschoben ist. ist auch nicht nötig, da so etwas wie weltweites fern- und neu entwickeltes fernstsehen das kampfgeschehen in die salons der generalstäbler, der salon-löwen, hineinträgt. was Michels augen mitansehen müssen, lässt ihn bis in die letzte faser seines faustischen wesens und dessen unwesens erbeben. es ist wahrhaftig so, als sei die hölle losgebrochen, als dürften miteinemmale gespensterhafte teufelsarmeen leib und bein zu weltnatürlicher gestalt bzw. missgestalt gewinnen, ihre ketten abschütteln, um ihre peitschen auf den rücken der armselig zusammengekauerten und in unvorstellbaren schmerzen sichkrümmenden welt und deren menschheit niedersausenzulassen. und diese höllisch-abgründigen teufel haben ihnen analoge menschliche mitarbeiter - wie das nunmehr losbrechende inferno basiert auf jenen kaotischen turbulenzen, wie sie auf Michels alter erde erschienen als prototüp der ganzen welt, soweit diese kaos und nicht kosmos, um nunmehr diese natur, die bereits weitgehend unnatur, übernatürlich-überdimensional turbulent zu vollenden. diese welt war aus staub und gasen entstanden. nunmehr muss es scheinen, sie solle zurück zu jenem staub, der ihres ursprungs. - es gelingt Michel und dessen heerscharen, tiefer als bisher bereits gelungen zum erdkern nicht nur sondern zum weltkern des menschlichen personkerns vorzudringen, auch und vor allem sogar im negativen freilich. und so können die bestialischen abgründe der menschenherzen nicht nur, sondern die auch von teufeln, können diese vereint und gleichsam um die wette ihresähnlichen, nämlich die astronomisch zahl-reichen raumabgründe des kosmos entfesseln. ungeheuere, auf winzigsten raum zusammengeballte energimengen werden freigelegt, um grosse und grösste himmelskörper in milliarden und trilliarden stücke zerspringenzulassen. und da es wohl keine stelle des weltalls gibt, an der nicht die allgegenwärtige wesenheit energi in irgendeiner form als strahlung, feld, materie oder in sonstiger wirkungsäusserung auftritt, kann Michel mit seinen spiessgesellen jeden beliebigen punkt seines weltweiten angriffsfeldes in einen tobenden hexenkessel verwandeln. da ist auch Michels Gretchen feste mit von der parti. auch da gilt: weil teufel nicht nur, nicht minder teufelinnen allüberall in ihresgleichen einzuheften verlangen, in diesem falle auch können, sehen wir allüberall Walpurgisnächte entfesselt. bislang diente der energihaushalt der sonnen als heizkwelle. wartet, ruft Michel übermütig aus, jetzt werden wir euch banditen die hölle einheizen. tatsächlich, es braucht nicht vieles, diese finstere drohung

wahrwerdenzulassen. -
erinnern wir uns: bei Michels erster ausfahrt von der erde, als er der haupt-citi seiner milchstrasse ansichtig wurde, rief er aus: im zentrum unseres weltsistems, in unserem milchstrassenkern ist 3/4 des inhalts unserer milchstrassenheimat konzentriert. nicht unähnlich ist dieses grösste dem kleinsten, nämlich dem atomkern, der 99,9% der masse des atoms enthält. da könnten wir doch mithilfe des kleinsten das grösste zertrümmern, mit atomgewalt den milchstrassenkern zersprengen. nun, was damals gedacht, jetzt, nachdem es Michel gelang, sich der ersten stufe paradiesischen weltzentrums zu bemächtigen, kann er es entsprechend machtvoll praktizieren. dabei bedientsich Michel eines urtümliches bildes, das des weltenbaumes. das universum ist eine welteiche, die weltsisteme sind deren zweige, die planetensisteme mit ihren wohnstätten die lebendigen blätter. aufgepasst, jetzt wird daran kräftig gerüttelt und geschüttelt. der baum in der mitte des paradieses, der weltenbaum, von dessen früchten wir nicht ernten und essen sollen, dieser baum gerät jetzt mehr und mehr in unseren zugriff. und jetzt sind wir bereits dabei, die axt an die wurzel zu legen, faustisch-gründlich, wurzelhaft, entsprechend radikal vorzugehen. erst schütteln wir die blätter ab, dann schneiden wir die zweige weg, indem wir milchstrassenkerne durch unsere ganz neugewonnene art von kernspaltung in Schwarze Löcher umwandeln. und ein entlaubter, weil entzweigter baum, der kann bald nicht mehr atmen. - dann legen wir, wie betont, axt auch noch an die wurzel, entwurzeln das ganze sistem bisheriger weltordnung, um unseren neuen baum wachsen lassenzukönnen, einen baum, der diesmal wirklich nicht nur in den himmel wächst, vielmehr hinauswächst in den himmel über all unseren weltenhimmeln. damit widerlegen wir den aberglauben, der HerrGott und die FrauGott liesse keine bäume in den himmel wachsen. unsere heutige wissens-explosion gleicht der explosion des uratoms; da gibst's keine grenzen mehr. da wird für unsere technik von weltformat sozusagen alles machbar. machthaber wie unsereins gab's noch nie.
nun, was die altirdischen alles machen und sich mit neugewonnener macht aus wesensstätten zurecht- bzw. zuunrechtmachen können, davon gibt Michel ja soeben der welt eine kostprobe. sicher, die weltler sind imstande, gegen dieses ingangbefindliche firmamentliche bombardement mehr als eine wirkungsvolle gegenmassnahme einzuleiten. jedoch bereits das geringste versagen der schutzmassnahmen bedeutet gnadenlosen tod. das massensterben dieser tage erreicht astronomische ziffern.
mit unbechreiblicher wucht fliegen drei der planetensisteme der neu insaugegefassten weltwesensstätte auseinander - und nunmehr kommt urplötzlich so etwas wie eine lawine ins rollen bzw. ins fliegen: eine spaltungslawine, eine kettenreakzion universalen ausmahses, die zeichnenzuwollen selbst einem künstler hiesigen weltformates nicht leichtfallen dürfte. eines der auseinanderberstenden weltsisteme reisst ein anderes mit hinein in seinen untergang, dieses wiederum ein drittes - und dann gehen die zahlen ins weltliche, also ins

astronomische. schon ist das inferno factum brutum. es droht der untergang sich von einer welt zur anderen mit kosmischer wucht fortzupflanzen. welt auf welt wird buchstäblich wie ein spielball emporgeschleudert. bislang gebändigte energien donnern in völlig ungebändigter gewalt hervor, als sei mit einem schlag die schwerkraft aus diesen welten herausgezogen. da wird wahrhaftig axt gelegt an die wurzel des weltenbaumes, der nun dabei ist, mit seinen astronomisch zahlreichen verzweifungen regelrecht zusammenzuknicken. wenn das so weitergeht, besteht gefahr, das weltall würde umkippen zu seinem ausgangspunkt, daher das universum zusammenschrumpft zu einem einzigen Schwarzen Loch, das als vollendung allen weltenkaos allen kosmos verschlimgt, der ihm zunahekommt.

Michel hatte vor ausbruch seines neuerlichen generalangriffs auf die paradieseswelt verkündet: zur gegebenen zeit werden wir los-wettern. dieses weltunwetter ist nun da, abgründlich gründlich. grünliche stichflammen durchzucken die welten, greller und blendender denn sonnenlicht. riesige planeten nicht nur, riesige milchstrassensisteme werden umgeknickt wie zündhölzer. die herrlichkeiten und fraulichkeiten der welt müssen untergehen in einem meer feuriger apokalüpse. flammenozeane überall, hölle, wohin der blick fällt, hölle nicht mehr nur solche auf erden, hölle vielmehr solcher von welt. es scheint, als müsse alles leben nach kurzem kochprozess im eigenen saft zu staub verbrennen, als würde das weltall zu einem einzigen kochtopf, in dem die teufel rühren. ein planet nach dem anderen wechselt aus seinem bislang innegehabten füsikalischen zustand über in den einer nova. die unabzählaren heere ferner sonneninseln, die auf der erde als unendlich ferne und zarte nebelflecken erschienen, erzittern und erbeben, beginnen eine art veitstanz, in dem eine riesenhafte sternenexplosion die andere jagt. immer wieder bietetsichan das gleiche unheimliche bild: eine sonne, die sich mit urhafter kraft aus den fesseln von zuständen löst, die füsikalisch unerträglich gemacht wurden, die deshalb regelrecht 'zustände bekommen'. die ganze welt steht in flammen. das flackert nur so vor den augen unserer betrachter. der totentanz der welt scheint begonnenzuhaben. Muspilli, wovon die alten Germanen träumten, ist da. die kräfte des weltalls geraten ins wanken und schwanken. weltuntergang!

kettenreakzionen solchen ausmahses sind nun exirdischerseits nicht geplant. unschwer, sich Michels und seiner offizire entsetzen auszumalen! viele der im aufmarsch befindlichen altirdischen truppen werden von dem unerwarteten und unersättlich um sich greifenden weltuntergang mitaufgefressen. himmel, stöhnt Michel verzweifelt auf, das verderben flammt immer weiter um sich. ein feuerchen im wald, das zum fessellosen waldbrand wurde, ein feuerchen, das nur drei planetensisteme inbrandsteckte, wächstaus zum weltenbrand. da hilft kein löschen mehr. die hölle ist ewig. aufgepasst, die lawine donnert gleich schon über uns hinweg.

in der tat, derweil kracht eine weltenexplosion nach der anderen, frisst das verderben immer zügelloser um sich - da, bis an Michels eigenen beobachtungsstand heran! als würde axt

gelegt an die wurzel von Michels existenz, als würde Michels eigener lebensbaum gefällt. die nahtstelle der welt scheint aufgetrennt und nicht mehr zu flicken. der kosmos, der, soweit er kosmisch-gezügelt, ein einziger kernreaktor war, er wird ein einziges kaos. wohltätig gebändigte kräfte platzen brüllend hervor und kennen nicht mehr mahs noch irgendeine grenze. die sterne haben sprunghaft ihre bahnen geändert. es wird lichtblitz über lichtblitz in die weltgeschichte losgelassen. die kerngehalte sind blossgelegt? jawohl, die kernspaltungen tobensichaus, und wie! 'wehe, wenn sie losgelassen!' und sie sind es! Michel, jetzt zerreisst es dich selber, aufgepasst, jetzt schlagen die flammen zurück in den schoss ihres urhebers!

den herren und damen weltbrandstifter und -innen gerinnt das blut zu eis. Michel jedoch findet als erster die besinnung wieder, befiehlt, sich unverzüglich ins planetenschiff zu werfen. gesagt, getan, schon abgebraust! man kann sich gerade noch in allerletzter minute zur eben noch rechten sekunde retten, sieht, abfahrend, hinter sich den soeben erst verlassenen interplanetarischen beobachtungsstand detonieren, die eigene leibwache zerreissend, sieht um sich ganze armeegeschwader zurückblitzender trupppen, die sich allesamt im wettlauf mit dem tod befinden. es scheint, als solle die exirdische menschheit reissausnehmen und sich, wenn möglich, bis ans ende der welt flüchten, um dem eigenen ende zu entgehen. sie kennen nur eine devise: weg von dieser losgebrochenen hölle. ja, um es kurz zu sagen: die exirdischen sehnensichzurück zur alten erde als zu einem - paradies.

kritische stimmen, die bisher totgeschwiegen wurden, finden angesichts solchen welten- und des damit je und je verbundenen individuellen eigenen todes verdientes gehör: die gesamte menschheit bebt zurück vor dem universalen ausmahs des so unglaublich frivol und leichtsinnig ausgelösten untergangs der welt. kein kosmos mehr, das kaos schicktsichan, alles in allem zu werden im ehemaligen kosmos, um darüber seine urheber zu verschlingen, da diese des kosmos nicht würdig gewesen.

da durchzuckt es Michel, ideenreich, wie er immerzu ist, durchzuckt Michel als listenreicher Odüsseus ein rettender gedanke. unverzüglich nämlich wird er bei den weltleuten der hiesigen nebelstreifenverwaltungen vorstellig, verspricht: die exiridischen wollen selberverständlich gerne davon absehen, die eroberten gebiete zu unterjochen, gelänge es nur, zum wohle der welt die tobende katastrofe zu bannen. darauf die reakzion? unmöglich, aber wirklich: Michel spekuliert nicht umsonst auf die gutmütigkeit und vertrauensseligkeit der weltler. sind diese als paradieseswesen auch völlig unfähig, katastrofen zu entfesseln, so sind sie andererseits doch in der lage, den ausgebrochenen weltengau in mehr als einer beziehung unterkontrollezubringen, deshalb nicht zuletzt, weil die exerdler sie daran nicht hindern. zuhilfegerufen, versagen sie sich nie. so auch diesmal nicht. so klug und eben deshalb so dumm wie ein dorfdepp, brummt Michel vor sich hin. aber weil die weltler so dumm sind, klugzusein, können die Michelaner in allerletzter minute das unaufhaltem

umsichfressende inferno bannen. die altirdischen hütensich, den weltenbrand weiter zu schüren, öl aufs feuer zu giessen. windstille tritt ein, der weltorkan ebbt ab. ///
nach gelöschter weltfeuerbrunst nehmen die exirdischen sofort die zügel bislang schon eroberter welten erneut in die hand. das gelingt im handumdrehen. aus bittenden werden wieder befehlende. -
Michels erste reakzion nach diesem unüberhörbaren warnschuss vor den bug? er atmet tief befreit auf, gelobtsich in seinem herzen, nunmehr alle weiteren eroberungszüge an den nagel zu hängen, sich mit bislang erreichtem mahsvoll zufriedenzugeben und deshalb auch den weltlern die hoch und heilig inaussichtgestellte freiheit --- nicht zuzugestehen. Gretchen, verstehtsich, ist wieder einmal mit von der parti, entscheidend. schliesslich kann sie nicht davon lassen, noch universalere Miss Universum werdenzuwollen. ///
wir hätten meinen sollen, das voraufgegangene schauspiel hätte sich in Michels und seiner altirdischen landsleute gedächtnis unvergesslich eingestanzt. nichts von dem. mensch bleibt mensch, da hilft keine apokalüpse. wir bessern uns nicht, mehr böse als gut, wie wir sind. so ängstlich wir auch waren in der stunde der weltgefahr, so oberlächlich und leichtfertig unbesorgt können wir uns nach abgelaufenem schrecken wieder zeigen. ein beispiel für viele: im 20. jahrhundert hatten die Deutschen die Gottes-geissel zweier weltkriege verspüren müssen. danach gewährte der Göttliche Richter waffenstillstand, freilich einen, der wie angelegt auf jederzeit möglichen widerruf. Deutschland wurde in zwei hälften zerrissen. der eine teil lebte in teuflischer diktatur, der andere in einer freiheit, die herrlich und fraulich war wie noch nie in deutscher geschichte. der wohlstand im freien teil Deutschlands war ebenso einmalig. es waren goldene jahrzehnte. die menschen, die in freiheit lebten, konnten sichbewähren. aber die bewährung erfolgte nicht, im wesentlichen war's sogar nur ein einziges grosses versagen. das wirtschaftswunder des freien teiles Deutschlands hätte auch den geknebelten landsleuten blühen können. doch es verdampfte für die, die es genossen hatte, blieb versagt denen, denen es garnicht erst geblüht hatte.
die exirdischen sprechen nicht mehr gerne von dem grauen, das sich soeben noch vor den eigenen augen abspielte. sie vergessen es einfach, schweigen überstandene todesgefahr tot.
kaum schweigen die waffen, noch rauchen die weltentrümmer, da erwägen die menschen bereits mit wehmut: sie hätten sich trotz allen aufwandes doch der drei wesensmilchstrassen als der zentrale dieser neuen paradiesischen weltdimension nicht versichern können. der kerngehalt des eigentlichen grundes dieser welt sei den altirdischen nach wie vor verschlossen, sei immer noch unzerspalten und in seinen energien unausgenützt. hiesige weltler sind nach wie vor nicht bereits, uns die schlüssel zu diesen schatzgewölben auszuhändigen. aber gerade diesen wesensstätten habe doch alles voraufgegangene bemühen gegolten. faustische menschen könnten sich unmöglich mit oberflächenwelten

begnügen, zurzeit zuraum am allerwenisten, wo hiesige tiefengründe doch zu begreifen, weil zum greifen nahe herangerückt wären. das Gelobte Land liege in all seiner üppigkeit vor uns ausgebreitet. wir brauchten doch nur noch von unserem bereits erklommenen berg hinabzueilen in die gesegneten tiefen heilsamen grundes. nur gründlich, gründlich faustisch, müssten wir sein. sollten wir uns allen ernstes mit halber arbeit und damit unwesentlichkeit zufriedengeben? täten wir es, wir fänden in ewigkeit nicht unseren wohlverdienten ewigen frieden! faustisches ungenügen müsste uns immerzu weiter kwälen.

wieder also die inzwischen schon sattsam bekannte situazion, in der menschliche freiheit zur entscheidung gerufen ist. - kommt zeit, kommt rat? mit der zeit wissen die exirdischen sich keinen besseren rat, als alle guten vorsätze über bord zu werfen, da sie nicht willens, sich in freiheit zu bewähren, eben erfolgten warnschuss vor den bug gebührend zu beherzigen. sie flüchtensich in efemeres, werden sofistisch-farisäisch, erwägen, welche technischen sicherheitsmahsnamen getroffen werden müssten, bestimmt auch könnten, sollte eine ähnliche panne wie die unvorhergesehene kettenreakzion beschriebener unart künftig vermieden werden. man und auch frau wird 'fachidiot', um nun gar nicht seiner und ihrer menschenwürde gerecht werdenzumüssen. sachliches wird kunstgerecht vorgeschoben, um persönlich-existenziel gewichtiges zu überspielen. Gretchen als beispielhaft für ihr geschlecht, ist als tüpische Eva weib und listig genug, ihre nicht eben kleine rolle schwergewichtig genug mitzuspielen. weil Gretchen ihres besseren selbst nicht achtet, weil Michel sein Grtechen liebt, müssen beide ihr eigenes ideales selbst in dem grade hassen, wie sie sich als verführer und verführerin ungebührlich gegenseitig bevorzugen. so muss beider besseres selbst entschieden zukurzkommen.

häufiger wieder ergreift Michel in pressekommentaren und leitartikeln das wort, verweist indirekt auf die notwendigkeit, die wesenstiefen dieser welten hir ebenfalls ergründenzumüssen. gelänge der einzug in das zentrum dieser welt, in die herzgeheimnisse dieses paradiesessfären, dürfe die erdenmenschheit erneut wachsen, über sich endgültig hinauswachsen ins schier übermenschliche, könne ihr lebendiger stammbaum alte rinden von sich abstossen, könnten ihre lebensbäume in die himmel wachsen, wie alsdann die wurzeln ihres welt- und menschheitsbaumes noch tiefer hindrängen in mütterliches erd-reich paradiesischer fruchtbarkeit. wir könnten alsdann ein neuerliches frühjahr und damit eine zweite häutung erfahren, dürften eine neuerliche wesensumwandlung erleben. könnten herz und kopf, seele und geist der exirdischen sichvollsaugen mit den essenzen dieser welttiefen, alsdann würden die wurzeln ihrer existenz immer mächtiger in die tiefe und die kone der welteiche immer kraftvoller in die höhe stossen, immer näher würden wir mit allen tiefen unseres faustischen wesens in die höhen der himmel rücken, würden uns damit immer weiter wegbewegen von allen untiefen der höllenhöhen. noch freilich könnten wir nicht wirklich um die ecke sehen, seien imabgrundegenommen immer noch nur der alte irdische

eckensteher. nach bislang errungenen erfolgen sei es keineswegs unmöglich mehr, auch in die wesensmilchstrassen dieser umliegenden weltsisteme einzuziehen, das entscheidende stück granit dieses kosmos ans tageslicht heraufzuholen, die nuss zu knacken, die eine zweite weltumwälzende kernspaltung heraufführt. die seit uraltes aufgestaute neugierde der menschheit dürfe sich endlich luftmachen und sichvereinen mit ihresgleichen, mit der urenergi, die freigesetzt werden könne. bergwerksarbeit sei immer noch unumgänglich, jedoch eine von hirzukosmos, im vergleich zu der irdische arbeit dieser art vorspiel gewesen sei, nur vorspiel freilich auch in der mühe, die bereits altirdische bergwerksfron gekostet habe. auch alles das, was bohr- und fördertürme auf der erde gewesen sei, fände hier weltliche übervollendung. doch ohne fleiss kein preis. unverzeihlich wäre es, ausgerechnet jetzt versagenzuwollen, die flinte zwar nicht mehr ins korn, aber in milchstrassenfelder hineinzuwerfen, fünf minuten vor zwölf den weltkampf aufzugeben.
dabei steigertsich Michel mehr und mehr in seine rolle hinein, lässtsich von seinen eigenen argumentazionen stärker und stärker berauschen, um sich in noch stärkeren rausch hineinzuschreiben und hineinzusprechen: am anfang der welt war so etwas wie ein urknall, den ein schöpferGott erklingenliess. nun gut, gottgläubig, wie wir sind, lassen wir es mit Ihm um die wette klingen. das schliesslich muss unser endziel sein: Gott zu gleichen, sogar direkt Gott-gleich zu werden. wir werden von einem wesenssprung zum anderen Gott nicht nur ähnlicher, sondern direkt wie Gott. es gilt, den uranfang wieder zu holen, zu wiederholen, was vor 10, vor 20 milliarden jahren inganggebracht worden ist. die schöpfung ging hervor aus Gottes hand? verehrte herrschaften, höchstverehrte damschaften, vergangenheit wird unter unserer hand neue gegenwart, erneuert wird, was wir schöpferisch erfassten und damit in unsere hand gegeben worden ist. doch wir stehen noch mit vielzuleeren händen da. nur wenn uralte vergangenheit stärker noch als bislang uns ursprüngliche gegenwart geworden, können wir zukunft gestalten nach unserem eigenen wunsch und willen, können wir der welt beweisen, wie wir wirklich Gott gleich geworden sind. der anfangspunkt muss unser ausgangspunkt werden zu einer ungeahnt grossartigen, weil eben göttlichen zukunft, einer eigenschöpferischer handhabe. halten wir es mit Prometeus. greifen wir zum feuer, schrecken wir also nicht zurück vor einer neuerlichen urexplosion. mit einer solchen muss es wagen, wer eine ganz neue art von raumzeitlichkeit, jener eigener mahsgabe, in die welt hinausgeschleudert wissen will. aufgepasst, galaxienhaufen, nein: supergalaxienhaufen über supergalaxienhaufen sind davon die bombensplitter, die splitter einer wasserstoffbombe nie noch in der welt-all-geschichte erlebter art. wir schwärmten auf unserer alten erde von dieser oder jener sog. 'sternstunde' der menschheit. jetzt erst ist die fülle der zeit gekommen, eine solche wirklich schlagenzulassen, eine sternstunde als weltstunde, die geburtsstunde ist unserer ureigenen menschenschöpfung. gewiss, aller anfang ist schwer, neuer weltanfang ist schwerstgeburt. doch nach so martervoller ausgeburt kommt die neugeburt der welt. ist

diese endlich gelungen, schlägt die stunde der weltallerlösung. wenn etwas not-wendig ist, dann diese, die alle not wendet, doch notwendigerweise eben als erstes solche not der welt bringen muss, wie wir sie soeben auszustehen hatten. nur aus weltentod kann der welt leben erwachsen, nur durch die hölle hindurch kommen wir zu unserer art von himmel. wir menschen sind stars, also sonnen. jede einzelne sonne steht beispielhaft für die welt als ein gigantischer ofen, der von unerschöpflicher energi, auch wenn er diese pausenlos verstrahlt, lichtvoll genug, welten erleuchtend. bleiben wir im bilde: die energi im wasserstoff setzen wir frei als wasserstoffbombe, als weltvernichtungswaffe ungeahnter brisanz. erst nach solcher kernfusion des wasserstoff gelingt uns kontrollierte fusion, die unsere neugeschaffene welt als eine einzige friedenssonne unseren geschmackes aufleuchtenlässt. voraussetzung ist freilich, es gelingt uns neuerlicher einbruch in eine der hiesigen wesenszentren, es glückt, noch fruchtbarere früchte zu geniessen vom Baum des Lebens und der Erkenntnis dieser welt, die sich paradiesisch nennt, aber doch noch nicht zu grösst- und schönstmöglicher fruchtbarkeit hat ausreifen können, das nur kann, wenn wir tatkräftig nachhelfen. gelingt uns ein zweiter einbruch in die nächstliegende, noch wesentlichere wesenszentrale von hirzukosmos, alsdann sprudelt uns eine energikwelle, die uns göttlich, eben wirklich welt-all-allmächtig werdenlässt. wir sind Prometeus, aber einer, der nicht zu bändigen ist, sondern mit unserer art von weltfusion die weltschöpfung bändigt, sie nach unserer mahsgabe in banden schlägt. alsdann geben wir alle uns untertan gewordenen welten, was ihnen zuträglich, entsprechend sorgsam dosirt, spenden wir urgewaltige sonnenenergi, der zum milden sonnenschein gereicht, zum entsprechend sonnigen leben. doch ohne fleiss kein preis, ohne unseren weltkrieg kein wahrer weltfriede. zuvor ist der krieg der vater und nicht minder die mutter aller dinge und menschen solch neuer weltfamilie. die welt muss zu ihrem glück gezwungen werden. später wird sie uns nicht dankbar genug sein wollen. -

ausführungen solchen kalibers verfehlen auf die dauer nicht ihre wirkung. die menschen hören, was sie hören wollen, hören deshalb auch zu, erst mit halbem ohr, dann mit beiden, zuletzt mit ohren, die himmelhoch gespitzt. Michels höchst tiefsinnige erörterungen, so heisst es in pressekommentaren, seien von einem ungebrochenen kampfeswillen erfüllt. faustischer ginge es nimmer. ob es nicht doch angebracht sei, auf ihn zu hören.

die mehrheit der raum- und zeitgenossen und -genossinnen findet es tatsächlich für angebracht. mahnende stimmen werden erneut überall aufs schärfste attackiert und direkt oder - gefährlicher noch - indirekt mundtotgemacht, gute profeten werden als kriegshetzer und teuflische scharfmacher verleumdet. freilich, die zukunft muss erweisen, ob mit der behauptung, es sei in einer situation wie der jetzigen unangebracht, den teufel an die wand zu malen, bewirkt wird, satan durch die türe hereinkommenzulassen. -

unter den protestlern befindetsich auch prof. Ptolemäus. aber Michel erkennt sofort: dieser mann ist in seiner argumentationsweise zugenau, arbeitet zuschwerfällig, drücktsich

zugelehrt aus, entstellt sein eigentliches anliegen durch fehlurteile, daher er kaum wirklich zündenden anklang finden kann. Michel denkt garnicht daran, mit ihm ernsthaft zu diskutiren. mit einer lässigen handbewegung bemerkt er nur: wir können uns inverfolg unserer welt-bewegenden pläne nicht durch die beschwerdebriefe solcher kleinigskeitskrämer aus der fassung bringenlassen. solche leute sind am besten bedient durch totschweigen, das abwarten kann, bis der tod solche störenfriede endgültig aus der welt uns holt.. nach aussen hin begründet er: das übermass unserer weltbedeutenden arbeiten lässt nicht zu, sich mit diesem weltfremden gelehrten näherhin zu beschäftigen. ///

an arbeit ist nun wirklich kein mangel. für Michel wäre freilich nichtstun besser. doch Michel arbeitet, und wie! oft muss er bis zum grauenden morgen durcharbeiten. wir müssen, so berät er mit den generalstäblern, sehr klug taktiren und laviren, um zu einem wirklich durch-schlagenden, feindliche weltmächte erschlagenden erfolg zu kommen. - seine früher bereits entwickelte idee soll auch diesmal wieder realisirt werden; freilich mit der neuen weltlage angepassten, zt. recht wesentlichen variazionen, eine origineller denn die andere. wieder ist Michel sonne, sprüht nur so um sich mit brillanten einfällen, leuchtet er als leuchte, flammt auf als star. wieder darf er erleben, wie seine oftmals glänzend-genialen intuizionen ergänzt und perfektuirt werden durch die glanzvolle zusammenarbeit mit der grossartigen handwerkskunst der fachleute. wie gesagt: es geht ans morden. die professoren sind zur stellen! immer wieder kann Michel begeistert ausrufen: es ist eine wahre lust, sich in so schöpferischer zusammenarbeit derart 'friedlich' aufeinander abstimmenzukönnen. bei so gediegener zusammenarbeit kann einfach nichs daneben gehen. ///

wieder drückt Michel auf den knopf, beginnt der infame druckknopfkrieg. wieder müssen alle seelen- und geisteskräfte bohren und nagen, müssen alle arten bzw. unarten von weltbeben rütteln und schütteln. wiederum muss eine der fundamentalen wesenswelten des alls von einem blaugrauen sturmgewölk überzogen werden. erneut müssen verteidiger wie auf verlorenem posten stehen und eine noch grauenhaftere niederlage erleiden als im kampf um die ersten wesenszentren. einmal mehr bleibt invollstreckung des angriffs kein militärischer kniff und griff unerprobt. Michel hat ua. diese metode ausgeheckt: er drückt auf den schalter, und blitzartig verlöschen milliarden sonnen eines weltsistems wie eine ausgeschaltete elektrische lampe auf Michels schreibtisch. in diesem augenblick solchen universalen stromausfalls müssen natürlich auch die die sonnen umkreisenden planeten ihr licht verlieren. solcherunart wird verfahren mit astronomisch zahlreichen weltsistemen, von denen jede nur wie eine schreibtischlampe Michels. was da vonseiten Michels inkrafttritt und damit eo ipso für die welten inohnmachttritt, das ist vollendung alles schreibtisch-täter- bzw. untätertums. pechschwarze finsternis überzieht das all. gleichzeitig und gleichräumig greifen ruckartig unerträgliche kältetemperaturen um sich. Michel verstehtsich meisterhaft darauf, die hölle herbeizukommandieren. er braucht nur absurde temperaturen für hitze oder kälte

aufzudrehen, und schon hat er seine hölle. die davon betroffenen verbrennen in diesen höllengluten, um ineinem zu erstarren im ewigen eis der hölle, alles ineinem! ///
menschengehirne arbeiten fieberhaft, um der milchstrassensisteme und der galaxienhaufen, darüberhinaus der supergalaxienhaufen herr- und dame zu werden. die gehirnwindungen eines menschen sind wie die windungen eines milchstrassengewindes, als haupt-sache ineinem dessen krönung, als zur selbst-schau befähigte seele und zur selbstabstraktion ermächtigter geist ineinem vollendung des ideen- und idealkosmos im materiebereich. jetzt machensich die exirdischen ans werk, den, wie sie sichausdrücken, 'weltraumkörper' zu 'zerschlagen' und dessen ideen- und idealströme umzulenken nach ihrer willkür. derart windensich Michels armeen von einem weltsistem zum anderen, von diesem gewinde des weltgehirns zu jenem, um so dem wesentlichsten wesenszentrum, dem konzentrat hiesigen weltgeistes und hiesiger weltseele, um so der 12 in der scheibe dieser ring-läufe näher kommenzukönnen, und um damit der welten hauptsache bzw. hauptperson zu werden.
ist das menschliche gehirn die vollendung der milchstrasse, der kopf menschgewordenes weltsistem, sistemtatisch geordnet und feingegliedert fürwahr, so schufensich die fantasi und intuition der seele wie der intellekt des geistes mithilfe dieser ihres körperlichen handwerks- bzw. kopfwerkzeug computer, die wiederum eine welt, ein milchstrassensistem für sich, um nunmehr nicht zuletzt vermöge just dieser computer jetzt weltsistem über weltsistem zu bewältigen. die welt wird überwunden durch angleichung an die welt. - im computer-sistem arbeiten kontrolle und speicher zusammen, um erwünschte daten an das rechenwerk weiterzugeben, worauf dieses zu rechnen beginnt, gerechnet bereits mit blossen erdenverhältnissen pro sekunde eine million rechen-operazionen. nun, da die militärs operazionen weltweiten mahsstabes durchführen, wird selbstredend nur mit 'astronomischen' zahlen gerechnet und dementsprechend sofort gehandelt. wie auf der alten erde maschinen menschliche muskelkraft potenzirten, so nunmehr elektronenrechner die leistungen des gehirns, und zwar eines gehirns, dessen kapazität nicht wie früher auf der erde nur zu knapp 10% ausgenutzt war, sondern zu fast 100% - und das alles findet nun hunderprozentige ausweitung, weltenentschränkte. die sandkastenspiel der kinder, dann die der erwachsenen, der generale, sie wachsenaus zu weltenbrechenden computerspielen - und Michel entsinntsich noch sehr gut, wie seine kindlichen sandkastenspiele bereits kriegsspiele gewesen waren. früh übtesich, was nun solch ein 'weltmeister' wird!
hirzuparadies ging den menschen alles 'spielend leicht' von der hand, war arbeit schaffen, wie ein spiel - nun zeigen die exerdler davon die entartung per kriegsspielen. darüber wird Michel mit seinem generalstab eine art programmirer. die aufgaben, die sie sich und ihrer exirdischen menschheit gestellt haben, setzen sie in eine sprache um, die ihre computer verstehen. sie leisten die denkarbeit, der den computer erstellt, die eigenmenschliches denken astronomisch vielfältig potenzirt. analog dem pausenlosen zusammenspiel von

weltkörper, weltseele und weltgeist, analog diesem universalen leib-seele-geist-wechselverhältnis kann dieses in seiner menschlichen vollendung als weltweite fantasi und kosmisch-universale begrifflichkeit technisch-füsische füshe bekommen, die die menschheit leibhaftig schritthaltenlassen können mit dem, was sie schaut und denkt. derart, leider auch derunart ist weltweites weiterkommen im platonischen ideen- und idealkosmos innerhalb des materiebereichs des weltalls.

die kontrolle nimmt die ergebnisse in den speicher zurück und gibt neue daten an das rechenwerk. auf einer späteren stufe gibt die kontrolle ineinem daten und frühere ergebnisse vom speicher an das rechenwerk weiter. so arbeitetesich ein computer langsam aber sicher durch ein problem hindurch, so recht als ein bild und gleichnis des menschen, der ihn schuf. solcherweise computerhaft kann sich nun Michels kriegsmaschineri langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher, so sicher wie überlichtgeschwind durch das problem hindurcharbeiten, das problem, das die welt ist, die problematische, deren welträtsel nun zug um zug, kriegszug um kriegszug gewaltsam gelöst werden sollen. davon das ersehnte ende? gelingt einbruch in neuerlich erstrebte wesensstätten, kann aufgrund von deren errungenschaften die menschliche geistseele des weltproblems ohne technische füsis, zb. ohne computerbemühung herr- und damewerden, engelgleich, wie menschen geworden sind. -

ergebnisse, die vorliegen, laufen pausenlos ein auf Michels befehlszentrale. Michel erläutert: für den computer ist überall dort platz, wo logische arbeit verrichtet wird. im weltsistem - welche logik! nun gut, es sei also die devise: zur welteroberung - lasst computer sprechen! lasst uns die welt mit ihrer eigenen logik schlagen! jedes sonnensistem, jedes milchstrassensistem wie jedes nocheinmal umfassenderes weltsistem ist verkörperter ideenkosmos, um damit ineinem ein arbeitsgang im all darzustellen. aufgepasst, irdische sind im gange! jeder gang, der zur wesensstätte führt, ist uns willkommen. jeder zweck heiligt die mittel. jedes mittel ist recht unseres zweckes wegen. wir verfügen über eine erstaunliche anzahl und entsprechende auswahl von maschinen, von denen jede einzelne unter unserer menschlichen aufsicht eine von vielen arbeitsgängen ausführt. auf jeden gang zum zentrum, auf jede der vielen einzelnen milchstrassensistemen können wir eine ganz bestimmte maschinenanlage einsetzen. der universale maschinenpark, der ganze weltmaschinenkörper zusammengenommen, ist imstande, den hiesigen weltkörper als ganzes zu ergreifen. und haben wir das handwerks- und kopf- und herzwerkzeug in der hand, in kopf und herzen, dann haben wir auch weltseele und weltgeist in der hand, mit hand und fuss und kopf und herz dabei. unser menschenkörper bemächtigtesich alsdann der weltkörpers, unsere seele der weltseele, unser geist des weltgeistes, unser menschsein wird weltsein. so ist unser menschliches zu-greifen auch entsprechendes be-greifen geworden, unser zu-schauen entsprechende wesensschau. unsere maschinen sind die menschliche

hand in hochpotenz.
Michel fährt fort: die arbeitsgänge wiederholensich. daher können wir ihre kontrolle an das unermüdlich tätige gehirn eines computers anschliessen. wir können die fabrik vollautomatisiren, zuletzt die gesamte weltfabrik. der mensch, produkt des kosmos, als solcher zuletzt dessen führender kopf, er wächst dem kosmos über den kopf, um solcherart übermensch zu werden. jetzt erst kann dr. Faustus rastlos tätigsein, unermüdlich in denk- und tathandlungen. zuletzt läuft unsere welteroberung als ganzes vollautomatisch, analog der endlich von uns errungenen vollautonomi. hauptsache, sie ist erst einmal richtig inganggekommen bzw. infahrtgekommen. unser altirdisches reakzionsvermögen wäre vielzulangsam, um mit verhältnissen astronomischen zahlenwerkes fertigzuwerden, um die tausend und abertausend täglich notwendigen einstellungen vornehmenzukönnen. eine kleine unachtsamkeit eines einzigen arbeiters könnte den produktionsgang zur welteroberung in unordnung geratenlassen. das alles ist nun ausgeschlossen. freilich, die herren und damen sind wir, wir, die absolutautonom gewordenen menschen. wir entscheiden in weltköniglicher freiheit, was automatisch wird und abrollt wie ein naturgesetz samt dessen ausnahmeerscheinungen - oder eben, was so nicht inakziontritt. in unsereins wird Faust erst vollendet faustisch. ich bin der steuermann, der als generalweltmarschal die richtlinien der weltpolitik bestimmt. ich bin im begriff, der erste richtige reich-kanzler der welt zu werden - kanzler welchen reiches, welches reichtums an welten über welten!
tatsächlich wird die arbeit mit den computerheeren, zwischen denen Michel mit seinem generalstab lustwandelt, viel sinn- und zweckvoller gelenkt, als wir uns das auf erden je hätten träumenlassen können. nicht zuletzt deshalb ist dem so, weil sie über genügende, nämlich über weltweit-reiche fakten verfügen, auf denen die massnahmen aufbauen können, weil sie imstande, den platonischen ideen- samt dessen gesetzeskosmos praktisch aufzufangen und entsprechend faktisch werdenzulassen. die geräte, die unserem dr. Faustus zur weltreicheroberung zurverfügungstehen, sind einfach ideal und so imstande, auch jede beliebige menge hiesiger astronomischer grössen- und zahlenverhältnisse datenverarbeitend zu meistern. so kommt Michel mit seinen erdenarmeen zu einer technologi des militärwesens, wie sie nie zuvor in der universalen weltgeschichte ausgebildet worden war. er kommt dazu mithilfe einer in des wortes voller bedeutung 'sagen'haften beweglichkeit, feuerkraft und nachrichtentechnik. -
kein zweifel, Faust ist aus seiner studirstube herausgetreten - und nun kann dr. Faustus weltweit offenbar werdenlassen, was sich zuvor in der verborgenheit seines grübelns und forschens an geistes- und last not least an seelenkämpfen abgespielt hat. dabei kommt die welt einfach nicht mehr heraus aus dem staunen. ///
schliesslich ist es wiederum soweit: Michel kann sich mit den seinen den zutritt erzwingen zu den begehrten drei neuen wesensstätten, kann greifen zu früchten an den nocheinmal um

eine ganze wesensdimensionen höhergelegenen zweigen des weltenbaumes als des Baumes des Lebens und der Erkenntnis. Michel brauchtsich nicht länger mehr zu gedulden bloss mit dem tross an planetensistemen und milchstrassen des neugewonnenen kosmos. er stürmt hinein in die zentralsonne dieser welten, in die drei müsterienmilchstrassensisteme, die hiesigen mittelpunkt bilden, tiefste wurzel und höchste krone hiesigen weltenbaumes sind, die die reifsten früchte am Baum der Erkenntnis bieten können, die eben die fruchtbarsten und reifsten früchte des baumes in der mitte des paradieses dieses stadium sind.

Michel kann es garnicht abwarten, bis er endlich mit seiner studienkommission in die drei eroberten wesensstätten einziehen, bis er die zentralsonne visitiren und neue kernspaltung fabriziren kann. nocheinmal packt Michel und mit ihm alle exirdischen der grosse schaudervolle schauer, die seeligkeit des schauens und erkennens, die freilich lust an verbotener frucht. in diesen tagen kam die redewendung auf: verbotene früchte seien die leckersten. unerhört in der tat, welch packenden einsichten und welch hinreissende werte hir aufgespeichert liegen! das können unsere faustischen naturen garnicht gierig genug verschlingen. der anblick dessen, was Michel erschauen und erkennen kann, droht ihm vor staunen einfach die brust zu zersprengen und herzstillstand herbeizuführen. die erkenntnisgier übersetztsich direkt ins körperliche, daher es keinen erdenmenschen unter den mitgliedern dieser sog. prüfungskommission gibt, der nicht gegen abend an hochgradigem fieber erkrankt. traumhafte, fantastisch anmutende erkenntnisschätze hat die kulturarbeit hiesiger weltwissenschaftler zusammengetragen, bienenfleissig honig über honig gesammelt. kein zweifel, alle bisher innegehabten standpunkte sind imvergleich zu dieser soeben neugewonnenen basis basen der unwissenheit gewesen, lediglich durchgangsstadien, leerräume. als wäre nur leeres stroh gedroschen worden. nachdem der schleier dieser wesenswelt hinweggerissen, hat sich der gesichtskreis um neue, wiederum bislang ungeahnte dimensionen erweitert. und diese neuerliche besitzergreifung spielt der exirdischen menschheit wiederum unvorstellbar gigantische allkräfte in die hände, gibt ihr die möglichkeit, sich, wenn's beliebt, in andere, schliesslich nocheinmal gewaltigere welten zu versetzen. imvergleich zur neugewonnenen wesenswelt ist die eben abgestossene unterwelt - und selbst die neu errungene wesentlichkeit soll um eine weltweite dimension unterlegen sein der nocheinmal wesentlicheren? gilt bereits: 'je mehr er hat, je mehr er will, nie schweigen seine sorgen still!"

freilich, der erste übermächtige eindruck ist: mit dem einzug in diese wesenswelten ist der aufwärtswandel der menschheit so gut wie abgeschlossen. weiter wäre schlechter. von der spitze her ist der nächstfolgende schritt abstieg. höher hinauf geht's einfach nicht mehr. nach noch höheren sternen zu greifen ist nicht mehr möglich noch nötig. - dieser meinung ist im augenblick sogar selbst --- Gretchen. allerdings, sie ist nun nach besuch neuerlicher

wesensstätten zu einer schönheit aufgeblüht, die in der welt ihresgleichen so schnell nicht findet. sie ist eine Miss Welt, die eine richtig weltkönigin darstellt. nur eins ist ihr noch mehr als vorher bereits abhandengekommen, das wesentlichste und wichtigste: das gute, das die güte ist. je schöner sie wird, desto kälter wird sie, je lichter sie scheint, desto luziferischer erscheint sie. sie gewinnt zusehens anteil an der schönheit des gefallenen engels, wird ähnlich der dämonin auf der Lorelei. aber dabei wirkt sie entsprechend verführerisch.

mit der besitznahme jedenfalls der ersten paradiesischen wesensstätte erreichte die menschheit einen standpunkt jenseits von allem, was irgendwie mit der erde zusammenhängt. nunmehr erklimmt sie auch noch einen standpunkt jenseits dieses jenseits, wird also immer jenseitiger. die letzte einkerkerung scheint durchbrochen. Michel kann proklamiren: wir sind über uns selbst hinaus- und hinaufgestiegen. ja, es will scheinen, als hätten wir selbst noch unsere sterne hinter uns gelassen! ///

übrigens dominirt auch hir an dieser neugewonnenen wesensstätte erfüllter weltidealität ein wert ganz besonders: der wert des guten, des sittlichen und etischen nämlich. die verwalter dieser sagenhaften weltuniversität sind filosofen weltweiten und weltbekannten namens. hir verdient jeder, was er verdient, so sagenhaft die spitzengehälter auch sind. - so jedenfalls war es bestellt bis zu dem zeit- und raumpunkt, da Michel noch nicht eingezogen war.

Michel packt wieder wilde faustische ungeduld, irrt von weltuniversität zu weltuniversität. er ist so unbeherrscht erkenntnisgierig, dass er zeitweise bis zur unkenntlichkeit abmagert. hir gibt es ja doch tatsächlich alles das, was er in der voraufgegangenen welt immer noch schmerzhaft vermissen musste. für Michel versinkt wieder einmal die ganze welt, ja, und daran lässtsich die gewalt des erschauten vielleicht in etwa ermessen: Michel vergisst selbst seine gattin. die liebe selbst scheint dem erkenntnishungrigen mann als lästig und unnötig ablenkend von der liebe zu kunst und wissenschaft. zeit- und raumgenossen sagen von ihm: Michel lebt und lebt doch nicht mehr, er geistert und seeligt nur noch.

Gretchen freilich erkennt mit unfehlbarer weiblicher intuition die grosse gefahr, in der Michel, der heillos mahslos gewordene, bald schon umkommen muss. ob wir es glauben wollen oder nicht, selbst jetzt noch gewinnt für augenblicke Gretchen besseres selbst die oberhand über Gretchen, gewinnt spielraum der schutzengel, der sie offenbar immer noch nicht ganz verlassen hat, wie sehr er sich auch zurückziehen und der dämonin von der Lorelei den platz überlassen musste. noch ist Gretchen nicht verloren - und so kann auch Michel gerettet werden. Gretel wird zu Michels lebensretterin. sie drängt darauf, Michel müsse mit allen mitteln hiesiger künste und wissenschaften aus den universitäten der wesensmilchstrassen entfernt werden. als aber alle gütlichen versuche nichts fruchten wollen, greift sie zur list. sie ist ja schliesslich nicht umsonst 'weib'. um inpuncto 'list' ihren mann oder besser wohl ihre frau stehenzukönnen. sie versteht es, führende regirungsleute zu überreden, Michel mit direkt brutaler gewalt aus den verhängnisvollen universitäten herauszureissen. -

diese gewaltenteilung per gewaltanwendung ist Michels rettung. Michel bekennt später, ihm wäre zumute gewesen, als sei der wesenskern dieser milchstrassensstätten drauf und dran gewesen, sich in jenes Schwarze Loch zu verwandeln, aus dem kein entkommen mehr möglich, in dessen schwärze jedes licht ertrinkt, um ihn, Michel, als vollendung solchen kerns, in diese ewig heillose höllenfinsternis umzuwandeln. er hätte teilgenommen an hiesiger wesenskonzentration, indem er selber zu solch hoher dichte zusammengepresst wurde und darüber eine so gewaltige schwerkraft entwickelte, dass er nicht mehr der selbst-losigkeit und deren selbst-überwindung fähig gewesen wäre. er, Michel, hätte deutlich gefühlt und gespürt, wie seine erkenntnishungrige und wissensdurstige seele langsam aber sicher seinen geist dazu verführte, er solle seinen körper buchstäblich auffressen, wie eben geist und seele übermächtig wurden, dabeiwaren, alle triebenergien des leibes zu usurpiren. das hätte er erkannt, wäre jedoch ausserstandegewesen, sich von all den wesensschauungen und -erkenntnissen kosmisch-universaler mächtigkeit loszureissen. zumute wäre ihm gewesen, als würde ein magnet seine seele mit unwiderstehlicher gewalt an sich zerren, als wäre er den sirenentönen der dämonin auf der Lorelei heillos erlegen. wieder einmal hätte er umhergeirrt zwischen Skülla und Charübdis, zwischen Lorelei und Erpeler Lei, ohne die Goldene Mitte der Filsener Lei zu finden, von der aus er hätte wegfliegen und sichretten können. er hätte keine stricke gesehen, die ihn wie weiland Odüsseus festhielten, damit er verführerischem singsang nicht zumopferfiele. seine augen seien nicht verbundengewesen, hätten nur allzugut übermächtiges schauen müssen. zumute sei ihm gewesen, als müsse er unbewaffneten auges in hiesige wesenssonne schauen, um erblindenzumüssen. doch dann endlich seien sie doch gekommen, die rettenden stricke, die Gretchen auswarf, als sie für einen augenblick wieder ihr besseres selbst werden durfte. als er aber dann direkt gewaltsam aus dem bereich der wesensmilchstrassen regelrecht geschleppt worden sei, da habe er unerhörte kwalen erleiden müssen, geradeso nämlich, als wäre ihm mit jedem schritt näherhin zum rettenden ausgang ein stück fleisch von seinem leibe heruntergerissen worden, jene materie, in der ideen- und idealkosmos an-wesend ist: alle leiblichen organe, die seelisch-geistiger schau und erkenntnis dienlich: die augen zuerst, dann die hände, jenes handwerkszeug zum zuschauen und begreifen. schliesslich die zunge, die erschautes und erkanntes, die erblicktes und ergriffenes aussprechen könne. gerade höllisch seien diese erkenntnismarter gewesen - und tief befreit habe er aufgeatmet, als die entziehungskur endlich gelungen, als er sich glücklich ausserhalb dieser teufelswelten habe wiederfinden dürfen.

offensichtlich muss Michel wiederum erfahren, wie segen sich in fluch verkehrt für den, der keine schranke kennt und anerkennt, wie lust sich in perversion verkehrt zur unlust. freilich ist auch die entartung nicht ohne lust, was aber gerade das gefährliche ist. diese lust ist des drogenrausches. wer davon genossen, kann immer schwerer nur zurück. er mag noch so

klar erkennen, wie heillos der weg, den er beschritten. er ist sklave seiner lüste, er ist begierig, herr, sie, dame der welt zu werden. dabei wird sie und er als Dame von Welt und weltenherrscher ineinem der niedrigste sklave, dem Gottes sonnen scheinen. wie aber kann eine sklavin und ein sklave zur weltdamschaft oder zur weltherrschaft berufen sein?! - das alles vollendetsich schaurig in dem, was der volksmund karakterisirt mit: 'wer vom teufel frisst, stirbt daran.' mit ihm erfülltsich alles, was verderblicher sog ist und hinabverführt zuletzt in den strudel des kreislaufs ewigen verderbens, aus dem entkommen unmöglich. -
doch freund Michel samt seinem Gretchen redetsichein, sein ziel erreichtzuhaen. bald schon kann er wieder ein buch verfassen, das alles bislang geschriebene in den schatten stellt. mit diesem weltweit anerkannten werk ist nunmehr auch die welt der filosofi fest und unverbrüchlich in Michels hand, er-fasst, wie hiesige wesensstätte nun ja ist. Michels denkerischer rang ist unbestritten, sein name ein begriff, ein einmaliger weltbegriff, viel-sagend, mehr sagend als alle titel zusammengenommen andeuten könnten. seine geltung ist nicht zu brechen. dr. Faustus paktirt nicht umsonst mit dem teufel. tausend seelen und geister sind ihm dienstbar, professoren kommen und bedienen ihn, doziren über ihn und seine bahnbrechenden werke, lassen promotionen und habilitationen über sie verfassen. er geniesst entsprechenden weltweiten ruhm, sonntsich in der anerkennung führender ingenien. alle welt kennt Michel und Gretchen als Adam und Eva und anerkennt sie bereitwillig.///
was das nun für ungeheuerliche erkenntnisse waren, die Michel in den abgrund zu reissen drohten? weltbewegende einsichten waren es zweifellos, aber, 'lieber leser', Du sollst mir auch weiterhin liebbleiben und 'gut' soll es Dir ergehen, auch wenn bösewicht Michel samt seinem Gretchen zurzeit dabei ist, die welt des guten zu missbrauchen. daher will ich Dir ähnliche erkenntniskwalen ersparen, ersparen dann auch unausbleiblich werdenden streit mit Deiner ehefrau, für die Du ja keine zeit mehr übrighättest, erkenntnisbeflissen, wie Du mit einem schlage würdest. wir wollen uns aus diesem kühlen grunde begnügen, das forschungsergebnis aus diesem grunde der welt, will sagen das resultat der studien aus diesem weltgrund schlicht und einfach auf einen leichtverständlichen nenner zu bringen: sie sind exirdischerseits nunmehr in der lage, eine waffe zu fabriziren, vermöge deren sie innerhalb einer einzigen sekunde einen ganzen milchstrassensuperhaufen auszulöschen imstandesind.
so also das endresultat unlöschbaren erkenntnishungers und erkenntnisdurstes. ///
doch die 'sprenglust' ist den altirdischen zunächst einmal gründlich vergangen. Michels vorherrschende und Gretchens vordamende stimmung entspricht wieder einmal genau der seiner erdgenossen und -genossinnen: wir wollen uns endlich frieden gönnen. vor aller augen steht noch allzudeutlich die entsetzliche gefahr, in der sie noch vor kurzem schwebten und deren sie soeben noch und nur mithilfe der unterjochten weltvölker um haaresbreite

hatten herr- und damewerden können. weil der krieg sie so erschreckt hatte, schmeicheltensich die exirdischen, sie seien die friedensliebe in person.
zunächst gilt es, sich den weltlern gegenüber für ihre hilfe auf irdisch-unnachahmliche weise dankbarzuzeigen. wiederum setzt Michel durch, dass die gefangengesetzten regirungsvertreter hiesiger welten unbehelligtbleiben und zur erde gnadenversetzt werden. weitere Rheinburgern werden daher instandgesetzt. wieder gibt Michel eine parti zuehren ehemaliger regierungsherrlichkeiten und -fraulichkeiten, tröstet die damen und herren, sie fänden dort auf der erde bereits gute gesellschaft; sagt's und geleitet sie höchstpersönlich zum planeten- und milchstrassenschiff, das dann bald schon in richtung erde wegbraust. tief hinab, im sturzflug. der dank der erde ist ihnen gewiss.
Michel dagegen vermeint, sichrüstenzudürfen zu neuen höhenflügen. er wirftsichauf zum dolmetsch der allgemeinen gefühlslage, indem er dafür plädirt, krieg krieg bleibenzulassen, erobertes sternenland in aufteilung und verwaltung zu überführen. -
Michel erklärt: filosofen unseres irdischen altertums lehrten: amanfang stand die zahl. nun gut, wir können fortfahren: amanfang aller technik stand dementsprechend die kunst des zählens und messens. frühmenschen konnten sesshaft werden, weil sie es verstanden, die messtechnik anzuwenden. schritt und fuss waren die ersten längemahse. die waage ist tausende von jahren alt. die uhr orientirtsich am sonnenstand, arbeitet als zähl-werk. wissenschaftliche experimente aller art bedienensich der messverfahren. und was wären die modernen regelungs- und steuerungsprozesse und damit die automatisirung der industri ohne eben jene messmetoden?! - schon im 17. jahrhundert forderte Galilei, wir müssen "alles messen, was messbar ist, und messbarzumachen versuchen, was noch nicht messbar ist." und wer war Galilei? einer der ganz grossen - sternkundigen! unser wegbereiter. die welt, in der wir uns bewegen, soll 'unermesslich' sein? pah, ruft Michel aus: beherzigen wir Galilei. die erde, sie drehtsich doch um die sonne - und die welt, wir werden sie schon noch voll und ganz ausmessen, werden schon zu richtigen weltformeln finden. sind ja bereits festeweg dabei und einen schier unermesslich wertvollen schritt weiter damit gekommen, seitdem wir uns der paradiesischen wesensstätten auch dieser welt versichern und mit vollen zügen geniessen konnten die früchte vom baum lebensvoller erkenntnis, erkenntnisreichen weltlebens. damit keineswegs genug. universale messkunst bekomme mahsloser noch das wort, werde mahslos, wie das weltall selber ist. gleich komme zu gleich. prinzipiel beherrschten wir die messkunst bereits auf der alten erde. was aber prinzip und idee und ideal ist, ist universal, soll daher nunmehr fürs universum der neuen welt ebenfalls zumtragenkommen.
neben der uhr, dozirt Michel weiter, ist die waage im lebensmittelverkauf das alltägliche messgerät. damit beginnt das wirtschaften, die nun von der kärglichen erdwirtschaft auswächst zur überreichen weltwirtschaft. aber was zahl und messkunst und entsprechender

idee, das ist planet nur um die sonne, die das ideal ist, das eigentliche wesenszentrum, so wie die wirtschaft eigentlich nur mittel ist zum zweck für kultur. wir wagen es nun, die ganze welt auf die waage zu legen, sie abzumessen, so freilich, wie wir es wollen. nicht nur naturwissenschaftlich-wirtschaftlich-technisch, auch filosofisch. der grosse Blaise Pascal erfand die rechenmaschine und war ineinem filosof von weltrang, bis heute, selbst innerhalb unseres unermesslich ausgebreiteten welthorizonts. so kann weiterhin gelten: die filosofi des neuzeitlichen idealismus, sie komme endgültig zu ihrem eigentlichen recht. mit Immanuel Kant erklären wir nunmehr aller welt: die welt unseres zeit-spiel-raumes, sie ist blosse erscheinung, erscheinung nur im strengen subjektiven sinne, als blosses sein für uns. das gesamte universum, wie es uns erscheint und von unserer naturwissenschaft erforscht wird, ist abhängig vom menschlichen geiste! unsere erdenmenschliche erkenntnis ist von derselben art wie die göttliche einsicht: ein sichselbstdurchschauen des geistes in der eigenen setzenden tätigkeit. erkennen können wir nur, wovon wir selber die urheber sind. unser verstand ist der spontane urheber der ideen und gesetze des weltalls. wir erkennen apriori von den dingen nur das, was wir in sie zuvor hineingelegt haben. erkenntnis der aussenwelt ist selbsterkenntnis des subjekts. der mensch ist das principium originarium der erscheinungen. gut gebrüllt, löwe! doch entschieden zu zahm und leise! mit uns geht's nunmehr noch weltenweit über Kant und dessen panteistischer Idealistenschar hinaus. wir haben ja hiesige paradiesische wesensstätten inbesitzgenommen. wir sind fähig auch jener metafüsik, die von den "dingen überhaupt und an sich selber handelt." wir eroberten ja auch idealistische entitäten, wie unsere freiheit zur weltweite entschränkt worden ist. wir verfügen nunmehr auch über die kräfte und strukturen des ansichseins der welt, die gemeinhin unserer altirdischen erfahrungsmöglichkeit entzogen waren. weggezogen ist er der schleier. nicht länger ist schleierhaft uns die welt. wir sind im besitz des unbedingten und daher auch des unermesslichen, mit dessen hilfe wir nun die welt vollendet ausmessen können, durchaus auch wollen. wir sind jetzt restlos teilhaft der absoluten weltseele und des absoluten geistes, deren göttlichen vorstellungsvermögens und und dessen göttlichen urverstandes, wie dann auch dessen intellektualer anschauung. unserem erkennenden zugang zum sein an sich korrelirt der praktische zugriff zur welt überhaupt. wir gewannen einen völlig neuen realistischen zugang zu den realitäten, so wie mit einzug in hiesige wesenswelten nicht nur unsere seele und unser geist ins unbegrenzte auswuchsen, sondern auch unsere leibhaftigkeit eine ganz neue dimension bzw., vom altirdischen her gesehen, eine nie für möglich gehaltene überdimension gewann. dementsprechend urschöpferisch gestaltetsich uns das ineinanderwirken von teoretischer und praktischer vernunft. jetzt, da wir einsgeworden mit der zentralsonne der welt, jetzt, da wir selber geworden 'das' licht der welt, die absolutidealität persönlich, jetzt gelingt "reiner metafüsischer idealismus". die wesensformen unserer vernunft erweisensich als die gesetze alles wirklichen, auch und vor

allem in der welt der etik, in der wir absolutautonom uns bewegen dürfen. unsere eigene vernunft ist als kwintessenz der weltvernunft das einzige absolute an-sich. das patos der autonomi und würde des menschen kann nunmehr vertieft werden durch den aufweis ihres notwendigen zusammenhangs, ja ihrer wurzelhaften identität mit der absolutunendlichen vernunft. es ist soweit: unser menschlicher idealismus darf ausreifen zum absoluten idealismus. die scheinbar unermessliche kosmoswelt wird messbar, auch die des platonischen ideen- und idealkosmos. nur eins wird freilich unermesslich bleiben: die steigerung unseres menschlichen selbstvertrauens. der einzug in hiesige paradiesische wesensstätten bescherte uns ja das absolute sistem aller vernunftgehalte und das formensistem aller wirklichkeit, die wir nun samt ihrer unermesslichen gehaltsfülle weltweit entwickeln und entfalten können, ganz so, wie es uns beliebt. filosofi wird endlich wissenschaft, eine von der strenge der matematik; und als solche ist sie zu definiren als wissenschaft vom absoluten. ///

so filosofirt Michel - und so wird praktisch-faktisch auch gehandelt, politik betrieben. was weltweit 'normal' sein soll, bestimmen jetzt die erdler, die der welt ihr gesetz vorschreiben. die mahs-losen, sie werden der welt mahs-gebend. - messen und befehlen wird in diesen tagen wie eins. ständige überwachungs-messungen forschen nach, ob ausgegebene order auch befolgt wird. messgeräte kosmischer kapazität wirken nunmehr unmittelbar auf das geschehen im universum ein, sind steuernder impuls, von menschen motivirt, was alles vom weltall her auf den menschen zurückwirkt, mit der macht des alls, daher, wie gezeigt, die selbsteinschätzung der menschen unermesslich wird, ausartet zur selbstüberschätzung. -

immerhin, eine zeitlang geht das offenbar ganz gut über die bühne des weltteaters - und warum nicht für alle zeiten, für die gesamte raumzeitlichkeit? es gibt die sinnliche erscheinung der zeit wie deren idee und schliesslich noch deren idealität. das ideelle der zeitlichkeit ist grundgelegt nicht zuletzt in der urkraft der weltmaterie und deren gesetzlichkeiten, eben deren ideellität. atomuhren gehen ja in 100.000 jahren nur eine sekunde vor oder nach. grundlage ihrer messungen (!) sind die schwingungen von atomkernen. mit uhren dieser art wird die allgemein verwendete zeit gesteuert, universal fürs universum festgelegt. gleichzeitig ist da die zeit gekommen, atomar zu arbeiten, richtig - zeitlich zu werden. gemäss der polarität von zeit und raum spieltsich so machtvolle zeitlichkeit ab im welten-raum. weltgeschichte macht jetzt erst ihrem namen alle ehre. die mess-kunst der irdischen geht nun soweit, dass auch unsichtbare strahlen gemessen werden können, die ihrerseits basis von messverfahren abgeben. so kann Michel mit seinem team von neugewonnener wesensstätte aus bis dato immer noch unbekannte weltsisteme ausmessen. was aber messbar wurde, das wird den abmessenden damen und herren eo ipso auch dienstbar; gleichgültig, ob die bewohner bislang fremder weltsisteme das nun wollen oder nicht. dabei ist bemerkenswert, wie Michel mehr als einen wohnplaneten

ausfindigmacht, auf dem es zugeht nach mahsgabe altirdischer verhältnisse, auf denen ebenfalls solche wesensexistenzen wie erdmenschen leben. für diese alle wird Michel mit seinen zeitgenossen und -genossinnen prototüpisch. alles, was irdischer natur, steht miteinander in geheimnisvoller kommunikazion, beeinflusst einander. es besteht karma der weltsisteme insgesamt. keine freiheitstat im kosmos bleibt unausgewirkt, hat einfluss auf das leben anderer wohnstätten, was dort als 'schicksal' erfahren wird, so wie man und auch frau selber anderen weltallbewohnern zum schicksal gereicht, in diesen tagen wie nie noch zuvor. Michel steht paradigmatisch für die weltgenossen irdischen naturels, die sich in mehrheit so entscheiden wie er, Michel samt seinem Gretchen es tut, um so in Adams und Evas dienstzustehen, wie unsichtbar auch immer die fäden sind, die sich da weltweit hin- und herziehen. -

erkennbar wohl: so hübrid die lehren sind, die Michel da soeben der welt zum vortrag brachte, an parzialwahrheiten, sogar beträchtlichen, mangelt es ihnen nicht, daher nicht zuletzt sie einschlagen und durchschlagend wirken können.

sehen wir uns in gebotener kürze einige der von den altirdischen zubewältigenden probleme an! ///

riesige weltgebiete müssen verwaltet werden. Michel will so schnell wie möglich ein dicht geknüpftes verwaltungsnetz über die eroberten welten ausspannen. so ungefähr ist die organisazion schliesslich gediehen:

planeten wie die erde gelten als dörfer, denen ein bürgermeister vorzustehen hat. eilzüge zb. pflegen auf dörfer wie 'erde' nicht anzuhalten, nur bummelzüge. - ein planetensistem ist eine kleinstadt unter leitung eines oberbürgermeisters. hir halten einige der eilzüge des bahnverkehrs, die d-züge selbstredend nicht. ein milchstrassensistem nennen die exirdischen eine provinz, für die ein ministerpräsident verantwortlich zeichnen muss. hir halten die d-züge, blitzzüge nicht. - ein nebelnest mit seinen verschiedenen milchstrassensistemen ist so etwas wie ein staat, der wieder eine entsprechende staatsregirung und ein parlament hat. in dieser landeshauptstadt halten die blitzzüge. was die kugelförmigen sternhaufen anbelangt, bilden die das, was die altirdischen ein volk nannten. supernebelstreifenhaufen bilden einen kulturkreis, dem eine übernationale regirung samt parlament vorsteht. diese kulturkreise hinwiederum sind ein- und entsprechend untergeordnet der welt-hauptstadt als hauptstadt der hauptstädte. dort, wo Michel mit den regirungschefs der einzelnen kulturkreise konferirt, halten die überlicht-expresszüge.

mit letzterem ist bereits angedeutet: über der gesamtheit aller planeten, planetensisteme, milchstrassen und nebelnetser und super-super-super nebelstreifenhaufen steht die weltallregirung, die zurzeit ihren sitz hat im nebel der hiesigen paradieseswelt. hir residirt dann auch der vorsteher aller bahn- und transportwesen. Michel höchstpersönlich lässt es sich nicht nehmen, sich führend an der aufstellung der jeweiligen fahrpläne zu beteiligen. -

überhaupt ist es Michel, der diese aufteilung der eroberten welten in grossen 'zügen' eigenhändig entworfen hat, dabei bedient er sich mit absicht altirdischer worte und bezeichnungen, um es seinen exirdischen landsleuten möglichst leichtzumachen, sich in hiesigen milchstrassenozeanen ein wenig zurechtzufinden. Michel hat das schema, wie es seiner art entspricht, nur in grossen, freilich wahrhaft welt-weiten umrissen aufgerollt. die kleinarbeit, die er seinen mitarbeitern überlässt, ist noch unerhört diffizil, um ohne ganz gross gebaute kosmische fantasi nimmermehr bewältigt werdenzukönnen. weil jeder seiner mitarbeiter ein kleiner Faust, kann Michel als ganz grosser dr. Faustus weltruhm geniessen. - auch durchzieht, wiederum altirdisch gesprochen, ein netzwerk von strom-, wasser-, gas- und erdölleitungen das land, das das weltall ist. milchstrassensisteme dienen als deren leitungen, daher sich übrigens der ausdruck eingebürgert hat, dieser oder jene habe 'eine lange leitung'. diese leitungen sind 'adern', in denen bestimmte 'betriebszustände' walten müssen: druck, durchflussgeschwindigkeit, temperatur usw. diese sind ständig zu kontrolliren, damit es nicht zum weltweiten zusammenbruch der versorgung der exirdischen kommt. neben der kontrolle gibt's die fernschaltung, die zentrale, die über die möglichkeiten verfügt, den jeweiligen betriebszustand durch steuerbefehle zu beeinflussen. die zentrale aller zentralen ist hirzukosmos die gerade gewonnene wesensstätte. unschwer, sichvorzustellen, wie Michel da in des wortes voller bedeutung 'schalten und walten', sandkastenspiele von welt-weiter bedeutung inszeniren, wie er 'betriebs-zustände' reguliren kann - bis zum 'zuständekriegen'! -

Michel ist als reichs-kanzler wahrhaftig ein steuer-mann, wie die ganze welt ein riesendampfer, genannt Titanic. das weltenschiff ist schwer in fahrt, schnell genug. es setztsichzusammen aus den welt-sistemen. was sistematisch ist, hat aber seine regel, seine regelkreise, sein regelmähsiges, sein mahs, das mahsgebend ist, hat damit seine inkraftgetretene idee. alles, was mahsgebende idee ist, das ist nun leihgabe menschlicher vernunft geworden! unter solcherart 'vernünftig'gewordenen leuten ist Michel die haupt-sächliche verunft, als solcher das neue 'herz der dinge' und menschen. ihm obliegt die hauptaufgabe im aufbau der 'regelungen'. die miteinander verknüpften und voneinander abhängigen regel-kreise sind wesentlich abhängiggeworden von Michels wesenszentrale, von seiner eigenen abstimm-, weltüberwachungs- und kommandoeinrichtung. -

kein zweifel, die filosofi des 'idealismus' findet nunmehr im zentrum des 'idealen' ihre realisirung - ob's auch wirklich 'ideal' zugeht?! ///

Michel hat für die weltregirung exirdischer observanz ein regirungsgebäude errichtenlassen, das sich über ein ganzes planetensistem hin ausdehnt. die zahlendimensionen der dazu notwendigen geldaufwendungen gehen, verstehtsich, in astronomische unbegrenztheiten. doch blieben sie exirdischerseits in dieser beziehung ja lediglich altvertrauten sitten der früheren erde treu.

dieser regirungspalast reicht natürlich, wie kann es anders sein, bis ans firmament. auch in dieser beziehung bleiben sie irdisch. sie wollen und wollen vom turmbau zu Babel nicht lassen.

in diesem überdimensionalem haus gibt es nicht nur auto-, rennwagen-, sondern auch flugzeug- und raketenverkehr. in jedem dieser bürräume fahren sie mit fahrrädern, von einem tisch zum anderen; nur so nämlich lässtsich die erfahrung machen, richtig weiterkommenzukönnen in der beruflichen lauf-bahn. der abteilungsleiter tront in der mitte des raumes auf erhöhtem podium. jedes büromitglied begibtsich zu ihrer exzellenz vermittels eines fahrrades 'mit goldenem lenker'. - autobahnen verbinden eine abteilung mit der anderen. rennwagen beherrschen das strassenbild, als höchstgeschwindigkeit der beamtenrenner sind nur 300.000 km pro sekunde, ist also nur lichtgeschwindigkeit gestattet. übereile kann nur schaden. die abteilungsleiter sind tätig als verkehrspolizisten. sie müssen hauptsächlich darauf achten, ob die amtlich vorgeschriebene geschwindigkeitsbegrenzung auch eingehalten wird. - der reibungslose verlauf von einer verwaltungsabteilung zur anderen wird aufrechterhalten durch düsenjäger. staatssekretäre sind hir kompetent. als flugpolizisten regeln sie den düsenjägerverkehr unter der decke des weltregirungsplanetariums. selbstredend ist hir erst recht das tempo der beamtenarbeit strengstens begrenzt. überschreitungen lichtgeschwindlichen ausmahses wird von den behörden unnachsichtig geahndet. beamte sind gehalten zu 'angestrengter ruhe', es gilt direkt als kapitalverbrechen, die amtirenden damen und herren zu stören, zb. durch durchbrechung der schallmauer, was bekanntlich ruhestörenden lärm imgefolgehat. -

selbstverständlich besteht verbindung mit benachbarten verwaltungsgebäuden. da müssen abstände überbrückt werden wie zb. von der sonne bis zur erde. ein fussgänger, der diese strecke bewältigen müsste, benötigte dafür 1.250.000 tage, vorausgesetzt, er ist kein 'beamter' und legt keine ruhepause ein. diese entfernung durchmisst nun ein lichtstrahl in 8 1/3 minuten. setzensich also die beamten des hauptamtes mit den kollegen einer nebenstelle auf einem abgelegenen planeten ins benehmen, ist das etwa so, als ob auf der alten erde ein beamter von abteilung III a einen kollegen von abteilung III b besucht. er braucht praktisch nur von einer tür zu anderen zu gehen. um diesen spazirgang von dem einen büro zum anderen zu bewältigen, benötigen hiesige beamte von weltformat also 'nur' 8 1/3 minuten. schon erwägenswert: von einem zimmer zum nebenraum nur 8 1/3 minute! welch ein arbeitstempo bei aller 'angestrengten ruhe'! dabei schaffen die schnelläufer es noch, zu einem 'verzällchen' zu kommen.

das regirungsgebäude ist mit überplanetarisch grossen universal-fenstern versehen. hir ist die rede sogar von regelrechten mondscheiben, wohlgemerkt nicht 'matt- oder mattschscheiben; mondscheiben also. jedenfalls ist luft, licht und sonne reichlich vorhanden. daher sind die beamten trotz ihres fleisses zur angestrengtesten ruhe nach feierabend derart

sonnengebräunt, dass der aussenstehende den eindruck gewinnen muss, die beamten kämen soeben frisch aus der sommerfrische oder meinetwegen auch sommerwärme, nicht aber von der strapazirenden arbeit der ersten irdischen welt-regirung, die wirklich ihren namen verdient. ausserdem bieten diese überplanetarisch grossen fensterscheiben fabelhafte aussichten in die sternenhimmel hinein, daher angesichts solch ideal-grossgebauter aussichten die damen und herren der weltverwaltung direkt ins träumen kommen, also ebenfalls in schlaf versinken können; andererseits kann angesichts solch ideal-grossgebauter vorbilder das laster 'pedanteri' unter hiesigen verwaltungsmenschen niemals um sich greifen.

tinte im altirdischen sinne wird hir natürlich nicht verspritzt. denn die bediensteten brauchen ja nur das fenster zu öffnen, den federhalter in den tiefblauen himmel zu tunken oder, bei fälliggewordenen kritischen anmerkungen, den rotstift in das aufgehende oder auch untergehende sonnenlicht - und der stift schreibt den ganzen tag, ohne dass neuerliches eintunken erforderlich ist, selbst dann nicht, wenn astronomisch zahl-lose formulare ausgefüllt werden müssen. kenner konstatiren freilich, wie in letzter zeit die schreibfärbungen einen mehr und mehr stahlgrauen ton annimmt, die irdische atmosfäre 'gewinnt'.

doch halt, nicht weiter! wollten wir auf die überirdisch-weltlichen einrichtungen der dortigen weltbürokrati ins einzelgehende eingehen, müssten wir selbst den papiraufwand der bürokraten von weltkaliber noch überbieten. der leser wird verstehen: eine solch enorme leistung kann in einer so bescheidenden 'geschichte' wie der vorliegenden nicht im entfernteten geschafft werden. daher nur kurz noch etwas von der 'erholung' von dieser weltlichen arbeit.

selbstredend ist nämlich auch für die erfrischung der ohnehin so überanstrengten bürokraten hinlänglich gesorgt. wir leben schliesslich in einer welt, deren zentrum drei milchstrassensisteme darstellen. wir brauchen nur einmal tief luft zu holen, und schon fliesst köstliche milch von 'glücklichen kühen, auch 'glücksklee' genannt in den mund hinein, was bedenkenlos geschehen kann, da so etwas wie rinderseuche hir nicht vorgefunden wurde - die exirdler es noch nicht geschafft haben, diese auch hir sichverbreitenzulassen. selbstverständlich heissen die butterbrote vollauf zu recht butter-brot. die flugzeuge brauchen ja nur durch die milch-strassen zu sausen, um mit ihren propellern in beliebigen mengen butter zu schlagen. die butterberge häufensich. wir bräuchten nur kräftig mit dem spaten hineinzustechen, schon lassensich die brote so dick belegen, wie's gewünscht. bekanntlich schmeckt in der not die wurst bzw. die butter auch ohne brot. bekommen sie's nicht verzehrt, schliesslich sind beamte froh, gibt's irgendwo was zu verwalten.

selbstverständlich gibt es in dieser überirdischen bürokrati weltlichen kalibers auch eine badeanstalt. die ist etwa so gross wie der Atlantische Ozean der Erde. nach feierabend tummeltsich in diesem badebecken der grosszügigkeit ozeanischer weite und breite die

exirdische bürokrati. es gibt bekanntlich viel 'schmutzige wäsche' zu waschen. stehen die bürokraten auch auf dem standpunkt: 'wasch mir den pelz, aber mach mich nicht nass', so plantschen sie doch ganz gerne in besagter badeanstalt umher.
genug. die bürokrati hat zeitspielraum gewonnen wie noch nie. sie kann sich in weltbewegenden interplanetarischen ausmahsen entfalten. früh übtsich, was ein meister werden will. sie führen hir konsekwent zuende, womit sie auf der alten erde begannen. erstmals bürgertsich damals der heutzutage noch als geflügeltes wort im umgang gebliebene ausdruck ein: 'die bürokrati wächst in den himmel'. ///
in diesem sagenhaften, wenn auch vielleicht nicht überall fabelhaft gutem regirungsgebäude gibt es ebenfalls eine abteilung 'sternenkarten'. sie erstrecktsich über einen umfang, der etwa dem des heutigen Amerika entsprechen dürfte. wir können da von einer art sternengaleri sprechen, auch von einem überdimensionalen Pariser Louvre. zur besichtigung stehen flugzeuge besonderer, eigens zu diesem zweck konstruirter art zur verfügung.
die überlieferten dokumente wissen zu berichten, Michel sei häufiger mit seinen regirungskollegen durch diese sternweite abteilung 'sternkunde' herumgezischt, um anhand der karten den jeweiligen stand der eroberungszüge zu studiren. anschliessend tagt eine konferenz, in der Michel in sach- und fachgerechter weise aufklärung bietet. damschaften, herrschaften, führt er aus, wieder einmal ist also eine aufteilung der welt fälliggeworgen. gewohnt, seine fantasivollen gedanken platisch darzustellen, bedient er sich erneut eines vertrauten oder besser eines noch nicht ganz vergessenen erdenbildes. diesmal muss nicht das bild des 'anteils vom kuchen' dran glauben; denn die damen und herren sind übersättigt, daher sie sich zur abwechslung einmal wieder nach ganz schlichtem brot zurücksehnen. dementsprechend hat Michel sich einen grösseren brotlaib kommenlassen, versieht freilich nicht dessen rücken mit einem kreuz, um alsdann das brot auszuteilen. vielmehr wiegt er den laib in seinen händen und erklärt: die bislang eroberten welten sind so etwas wie ein brotlaibuniversum in unseren händen. wir haben's er-fasst, nun solls aber auch genossen, solls verzehrt werden. er greift zum brotmesser, schneidet eine scheibe nach der anderen ab und erläutert: wie ich diese scheiben brot unter ihnen, den vertretern der völker der exirdischen austeile, derart haben wir unter uns das brotlaibuniversum aufzuteilen. auch unsereins verstehtsich durchaus auf 'wunderbare brotvermehrung'. und mit jeder scheibe brot, die Michel verteilt, gibt er den namen und bereich der weltgebiete an, die das volk des jeweiligen delegirten zu verwalten haben wird. - soll die leserin bzw. der leser daraus die lehre ziehen zu sagen: davon können wir uns wahrhaftig eine scheibe abschneiden?
zum schluss wünscht Michel 'guten appetit', bemerkt aber, wie alle damen und herren so gut genährt, dass keine und keiner von ihnen daran denkt, die ihm zugedachte scheibe brot aufzuessen. sie picken dran, dann fliegt heimlich, still und leise und zuletzt ganz ungeniert, das brot zum fenster hinaus. die strassenkehrer walten ihres amtes, per maschinen,

verstehtsich, mit fernsteuerung; bücken tutsich danach längst kein mensch mehr. die grosse weite welt wird darob den kleinen engen erdlern zum abfalleimer. -

Michel erläutert weiter: jeder exirdische ist heute bereits regirungschef einer milchstrasse. selbstverständlich müssen exirdische beiderlei geschlechts dieses führungsamt bekleiden. ausflüchte gelten nicht. der personalmangel ist erschreckend. demnächst werden wir wohl dazu übergehen, auch vierzehnjährige für dieses regirungsamt heranzuziehen. wie es nun im einzelnen zugehen soll, wenn vierzehnjährige exerdler tausend- und mehrjährige milchstrassengenis weltweiten formates regiren sollen, darauf kommt Michel nicht näher zu sprechen. -

dann fliegt die verwaltungskommission unter Michels führung in das angrenzende weltsicherheitshauptamt, ein amt, das sich etwa über den umfang des alten Russlands ausdehnt. dort herrscht und frauscht unentwegt hochbetrieb. dieses sog. sicherheitsamt steht der sicherheit halber mit allen exirdischen regirungschefs, also so ziemlich mit allen exerdlern, in ständiger verbindung. jene exerdler, die Michels spiel nicht mitspielen, werden überwacht, sind also ebenfalls mit diesem amt 'innig' verbunden, der weltsicherheit wegen, wie's heisst. es verfügen die regirungschefs, vom 14jährigen an aufwärts, sofort nach der entlassung aus der erdlerschule über unumschränkte souveränität. leistet eine milchstrassenbevölkerung erteilten befehlen allzugrosser unverständlichkeit wegen keinen unverzüglichen und unbedingten gehorsam, setztsich der regirungschef unverzüglich mit den mahsgebenden stellen des weltsicherheitsamtes in verbindung - und totensicher wird dem befehl nachgeholfen, herr über leben und tod von weltsistemen und deren bewohnern, wie exerdler bereits als rotznase geworden sind. - wie anfangs dargetan: nach einbruch in hiesige wesensstätten sind erdenmenschen ja imstande, dem weltbreiten hirzukosmos 'das gesetz vorzuschreiben.'

eine der unterabteilungen besagten friedens- und sicherheitshauptamtes ist die einsatzpolizei. diese ist in pausenloser alarmbereitschaft. findet dieses anlass zur klage, braucht der jeweils amtirende beamte nur die hauchdünne scheibe eines winzigen apparates in seinem büro einzuschlagen - und schon droht eine welt zerschlagenzuwerden; denn zieht der beamte für sicherheit und weltfrieden nun auch noch den griff des apparates feste nach vorn, ist sofort die schutzpolizei alarmirt. unsere heutigen feuermelder auf öffentlichen strassen und plätzen sind wohl eine nachahmung dieser damaligen einrichtungen. - gibt das alarmirte sicherheitshauptamt an die abteilung einsatzpolizei auf der ihm eigenen lichtgeschwindigkeitsschnellen weise die meldung durch: milchstrasse XZ revoltirt, braucht einer der sicherheitspolizisten nur eine eigens zu diesem zweck hergerichtete kabine aufzusuchen, dort auf einen knopf zu drücken, und schon fliegt ein planet - oder, ist die revolte angeblich 'schlimmerer unart' - braucht der beamte nur einen etwas grösseren knopf zu drücken, und schon fliegt ein planetensistem oder - ist die revolte nach meinung der

exirdischen gar allzuunverschämt - braucht der beamte nur auf den grössten knopf zu drücken (grösster knopf = stecknadelkopf), und schon fliegt eine ganze milchstrasse 'auf die strasse', dh. nach kosmischen begriffen: 'fliegt in die luft', in die vernichtung, und das, wie es exirdischerseits heisst: als 'warnschuss' für die ganze welt. - wo teufel regiren, da lässt die hölle nicht lange auf sich warten. das ist 'ein gesetz', eins, das die alterdler nunmehr der welt vorschreiben; geradeso, als wollten sie beweisen, wie satan der "gott und könig dieser welt."
die jeweilige milchstrassenbevölkerung kann obendrein Gott noch auf den knien danken, wenn der diensttuende beamte sich nicht zufällig vertut. er will nur den kleinsten knopf drücken, lediglich einen planeten zerstäubenlassen; doch da der der grösste knopf auch nur wie eine stecknadel gross ist, also winzig genug, ist ein versehen durchaus möglich. auch kann der soeben amtirende sicherheitspolizist gerade heillos betrunken sein. dann kennt die unsicherheit in des wortes voller bedeutung keine grenze mehr. mehr als einmal trägt es sich zu, dass ein solches besoffenes individuum sichirrt, licht anzünden will, einen vernichtungsknopf aber drückt, oder auch sich nicht irrt, um rein aus betrunkener willkür den welten 'gesetze vorzuschreiben', das der vernichtung, um dann je nach belieben einen planeten oder ein planetensistem oder eine milchstrasse explodirenzulassen, dabei noch übermütig ausruft: ich bin betrunken, 'ich sehe nur noch sterne' - in mir, vor mir und nun auch ausserhalb.
es ist unglaublich, aber es ist so - flüsternsich die weltler zu - betrunkene dürfen mit vernichtungswaffen herumspielen, die wir nicht einmal dem weisesten aller irdischen, ja schliesslich nicht einmal dem weisesten aller weltler ohne bedenken in die hände geben würden. dieses weltsicherheitshauptamt ist der grösste unsicherheitsfaktor in der ganzen welt.
jeder weltler zittert jeden augenblick um sein leben. immer wieder zerreisst ohne jede vorwarnung eine neue, urgewaltig-kosmische explosion die luft, wird eine welt nach der anderen ausgelöscht. die menschen leben in dieser zeit nur noch auf vulkanen, auf vulkanen der willkür von betrunkenen. aus dieser zeit sind redewendung überkommen wie: 'der hat vielleicht - schnapsideen' oder auch: 'der teufel hat den schnaps gemacht.' -
die welt bekommt einen vorgeschmack der hölle - der ist bei Gott nicht schmackhaft. despotische übergriffe von teufeln besessengehaltener Exirdischer sind an der tages-, noch mehr an der nachtordnung. Du willst wissen, wie Dein mitmensch und Du selber in wirklichkeit veranlagt sind? ich weiss ein mittel, besser als das beste aller sehr guten, also besten testverfahren: geben wir diesem menschen macht in die hand - alsbald steht dessen seele maskenlos, wahrhaft nicht immer rein makellos da. menschen sind bedürftig, weil sie abhängig sind. freilich, wenn sie abhängig sind, brauchen sie nicht unbedingt auch bedürftig und entsprechend hilfloszusein; dann nicht, wenn ihr chef seine freiheit nicht missbraucht. doch je abhängiger die arbeitnehmer, desto anmassender pflegt der chef ihnen gegenüber

sichaufzuspielen, um sich eben damit als herr-lich und damengleich zu erweisen. er ist halt ein mensch, der zum knecht seiner willkür wird, weil er sich in seiner persönlichen freiheit nicht bewährte. - die unart mensch, die in den uns hir beschäftigenden tagen die welt regirte, war umsomehr sklave, je herrischer sie den herrenmenschen spielte, je dämlicher sie sichaufführte.

kurzum, die menschen jener tage sind wie ich und wie Du, lieber leser, menschen eben, erdmenschen. - schauen wir noch ein wenig weiter in den spiegel hinein. wenn ein teufel hineinschaut, pflegt der sich oft menschlich widerzuspiegeln. ///

zb. haben die Exirdischen auch milchstrassensisteme besetzt, deren bewohner ein ungewöhnlich hohes alter erreichen. der irdische regirungschef einer solchen galaxi fühltsich beim anblick so zahlreicher Metusalems von minderwertigkeitsgefühlen geplagt. er lädt kurzerhand bzw. kurzertelefon oder welcher kurzart auch immer die wissenschaftler besagter milchstrasse zu sich und erklärt bündig: herrschaften und frauschaften, lassen Sie sich etwas gescheites einfallen, lassen Sie unverzüglich alle ihre weltkünste spielen, damit auch ich Ihr biblisches alter erreiche. das rate ich dringend, im interesse Ihrer selbst und all ihrer geschätzten milchstrassenleute, die der welt noch möglichst lange erhaltenbleiben mögen. so, bitte schön oder bitte hässlich, wie Sie wollen, aber Sie müssen auf jeden fall dieses telegramm hir lesen - ich werde es zu gegebener zeit auf den weg zu bringen wissen.

die wissenschaftler nehmen die depesche, lesen: das planetensistem alfa und darüberhinaus das milchstrassensistem beta ist in den streit getreten. es besteht nach lage der dinge allerhöchste gefahr. bitte unverzüglich konsekwenzen ziehen!

die forscher fahren entsetzt hoch, erklären beschwörend, dem sei doch garnicht so. auf planetensistem alfa wie allüberall auf milchstrassensistem beta würde doch wahrhaftig nicht gestreikt, sondern gearbeitet, nein: geschuftet, und das, obwohl die bewohner doch wirklich keine 'schufte' seien.

doch, Sie sind schufte, allesamt, brüllt der regirungschef ungerührt; denn ich habe zb. auf planetensistem alfa alle jene schufte transportirenlassen, die es gewagt haben, älter zu werden als ihr staatsoberhaupt, die also den versuch unternehmen, mich zu überleben. sobald ich die augen für immer schliessen muss, werde ich beweisen, wie diese 'schufte' die rechnung ohne den wirt gemacht; denn alsdann werde ich dieses telegramm abschicken an unsere sicherheitsbehörde. so, das mag genügen. weitere worte dürften sicherübrigen, taten dürften umso dringender werden. das fernschreiben hir, so fährt er fort, es seelenruhig faltend und beiseitelegend, ist Ihnen hoffentlich ansporn genug. das telegramm nocheinmal hochzuheben, erklärt er lässig: hir liegt das schicksal der welt, in meinen händen - solange ich diese hände hochhalten kann! damit also liegt das weltschicksal nicht minder in Ihren händen, meine damen und herren von der wissenschaft! so gewissenlos werden Sie doch wohl nicht sein, mich frühzeitig sterbenzulassen, auch wenn unter Ihnen, wie ich soeben mit

argusaugen ausmachen kann, sich ebenfalls 'schufte' befinden, die älter sind als ich. Sie dürfen sich aber für diese schufterei revanchiren, busse tun - auf, an die arbeit, die Ihre forschungsarbeit jetzt zu sein hat!
die forscher stürzensich natürlich hals über kopf in die arbeit, gebensich alle nur erdenkliche mühe. sie warnen jedoch ausdrücklich davor, zuviel von den fabrizirten pillen zu verkonsumiren. sonst stürbe der regirungschef gar noch vorzeitig an seinen pillen. diese gutgemeinte warnung soll sich in fürchterlicher weise bewahrheiten. besagter weltenkanzler stirbt nämlich tatsächlich an pillen, an giftpillen freilich. die paradiesischen weltler haben ihm diese selbstredend nicht verabfolgt. dafür sind sie vielzugutmütig. aber unser regirungschef lebt ja nicht allein auf der welt, auch nicht allein nur unter weltlern. er lebt halt auch unter erdlern, unser seinesgleichen. daher muss er sterben, frühzeitig und frühräumig sogar. unser regirungschef hat sich mit einigen exirdischen kollegen überworfen, die es verstehen, ihm per gift kurzerhand vom leben zum tode zu befördern - nicht zuletzt, vor allem sogar, weil sie seine stellung einnehmen wollen. da das nur einer von ihnen kann, bringen sie sich solange gegenseitig um, bis nur noch einer überbleibt. jeder erklärt dabei jeden rivalen als des todes schuldig. jeder erklärt, der andere verdiene seinen tod.
doch bleiben wir bei besagtem regirungsboss. er erreichte bereits ein alter von 130 jahren. er hätte wahrscheinlich noch 10, 20, vielleicht sogar auch 30 jahre leben können, wäre seinem leben nicht gewaltsam einendegesetzt worden. der todeskampf ist allerdings schrecklich. die weltler bieten all ihre hohe kunst auf, die wirkung des giftes abzuschwächen. umsonst. irdische zerstörungskraft erweistsich als stärker denn paradiesische heilkraft dieser welt. wenigstens in unserem falle. davon die folge? in den letzten atemzügen seines verwirkten lebens kämpft er mit sich, versteht es schliesslich, sein gewissen zu beschwichtigen, indem er sich und seiner umgebung sagt: bei uns auf der erde war es bereits sitte, entsprechend sittlich, entsprechend gut, die überlebende gattin samt dienerinnen- und dienerschaft mit dem verstorbenen regirungschef lebendig zu begraben. solche grabbeilagen sind vonnöten, damit es auch nach dem tode an liebevoller bedienung nicht mangelt. und so hat der schuft von regirungschef in letzter minute nichts besseres zu tun, als, stöhnend vor schmerzen, das teuflische telegramm abzuschicken. das sicherheitshauptamt reagirt mit gewohnter akribi, zumal jetzt, da es 'ehrensache' sei, letztem willen zupasszusein. wie gewünscht fliegt in der sterbenssekunde des regirungschefs das planetensistem alfa in die luft. und mit diesem planetensistem 75% der milchstrassenbevölkerung; denn ein 130jähriger war in diesen weltbreiten ein unerfahrenes junges wesen, das gerade erst in die welt hineinblinzelt und gemeinhin nicht befugt erscheint, sich ein eigenes werturteil anzumahsen. - einige sekunden später wird der rest der milchstrasse noch hinterdrein geschickt, damit der regirungschef nur gar eines möglichst seligen todes sterben kann, nämlich in der unumstösslichen gewissheit, es hätte ihn überhaupt keiner seiner untertanen überlebt.

solches geschieht in der 'nacht' - anschliessend geht die exirdische menschheit achselzuckend zur tages-ordnung über. als Michel sich befremdet zeigt, argumentirt Gretchen ihm gegenüber: irgendwie haben selbst solche ausschreitungen ihre ordnung. wie bitte, fragt Michel nach, um zu hören zu bekommen: dabei hat insofern alles seine 'ordnung', wie es alterden-ordnungsgemäss vor sich geht. sog. 'abtreibungen' hatten dort vorher bereits astronomische ziffern erklommen. und was unsere altirdische wirtschaftsordnung anbelangt, verurteilte diese indirekt millionen und abermillionen menschen zu tode; dabei sprachen wir von einer sog. 'welt-wirtschafts-ordnung'. von dieser kann eigentlich jetzt erst die rede sein. allerdings bürgertesich nunmehr die redewendung ein: 'früh übtsich, was ein meister werden will', früh schon vorbereitet der erdler auf seinem planeten, was er konsekwenterweise der ganzen welt zufügt, gewinnt er entsprechend weltweiten spielraum.

so 'beschwichtigend' solcherlei argumentazion, in stiller besinnungsstunde sagtsich Michel: so vergänglich welt und menschen, die menschheit dieser welt ist mit jedem ihrer einzelnen menschen, bereits mit jeder ihrer kinder im mutterschoss, mit jedem verhungernden menschen übergänglich zur überwelt. scheint oftmals des weltweiten übermuts keine grenze gesetzt, ist diese auch relativunendlich gross wie das weltall, das absolute hat das letzte wort - sofort nach dem tode. das gericht ist absolut zutreffend, nicht die spur willkürlich, so streng das urteil auch ausfallen kann. -

sollen wir schreiben, es müsse zu Michels 'ehren' vermerkt werden, übergriffe beschriebener unart seien keineswegs nach seinem sinn gewesen? nun, in dieser hinsicht war er tatsächlich keine Nero-Hitler-natur. im gegenteil. kommen ihm solch weltzerstörerische übergriffe zu gehör, tobt er fürchterlich und lässt nichts unversucht, solche gemeinen, gemeingefährlichen schurkenstreiche für die zukunft unterbindenzulassen. er benötigt eine kompensazion für eigene anschläge auf den frieden der welt. in mehr als einer hinsicht war er von ausgeprägt menschenfreundlichem gemüt, das sog. weltsicherheitshauptamt ist Michel ein dorn im auge. er hat es auch nicht etablirt, jedoch seinen bau auch nicht verhindert. mit dem leiter dieses amtes steht er derart auf kriegsfuss, dass dieser ihn, Michel, stante pede verhaftenliess, wäre Michel nur eben nicht Michel, wie Michel mehr als einmal mit dem gedanken spielt, solche leiter des weltsicherheitsamtes selber sicherzustellen. Michels gewissen will nicht verstummen. andererseits ist er politiker genug, der sich kaltschnäuzig sagt: ohne dieses amt bricht unsere weltherrschaft zusammen. disziplin muss daher sein. unser streben geht dahin, auf dieses amt so bald wie eben möglich verzichtenzukönnen. vorläufig jedoch kann davon nicht die rede sein. alles dient zuguterletzt der allmacht der weltvernunft. die willkür subjektivistischer ausschreitungen ist eingebettet im höheren plan des weltgeistes, dessen geschäftsführer unsereins sein darf. wer eine neue welt erbauen will, muss die alte zuerst abreissen. dabei fällt ein daseinsschutt ab, der hinzunehmen und schliesslich wegzuräumen ist. alles negative, alles weltzerstörerische

zugehört der dialektik der weltgeschichte. zum weltaufbau zugehört der weltuntergang, das negative ist not-wendiges moment des positiven, der weltschmerz mittel zum zweck der weltverklärung, das tragische dient der erlösung der welt. zuletzt macht der weltprozess das geschehene böse ungeschehen. nur übers scheinbar sinnlose ist zum sinn der welt vorzustsossen. wollen wir die beste aller möglichen welten verwirklichen, müssen wir vorher das schlechteste ausstehen, um es damit aufzuarbeiten und schliesslich restlos wegzuschaffen. so gesehen müssen wir es ertragen, weltweit auf leichenbergen zu stehen.

bisweilen, wenn ihm die gewissensbisse besonders stark zu schaffen machen, schlägt er ein geschichtsbuch altirdischer observanz auf. siehe da, von seite zu seite seiner lektüre glaubt er, sichbestätigtzufinden. schliesslich klappt er das buch zu, erhebtsich mit einem ruck und sagt vor sich hin: jede seite des buches dieser welt-geschichte trieft von blut, grösse pflegt nach der gewalt militärischer ruhmestaten bemessenzuwerden. will ich einmal, was ich will, als Michel der Grosse in die geschichte eingehen, muss ich gleichen ruhm erwerben und daher das gute, das ich trotzalledem tun möchte, möglichst heimlich tun - anschliessend kann ich gar noch heiliggesprochen werden, weil ich so ganz und gar unfarisäisch war, tugendhaft wie ich war im verborgenen.

und so macht sich Michel bisweilen verschämt ans werk, übergriffe des ihm verhassten amtes abzustoppen, grausame gesetzgebungen abzumildern, mehr als einen sträfling auf freien fuss zu setzen, ihn vor dem tode zu bewahren und als gnadenakt zur erde zu verbannen, zuchthausstrafen zu reduziren, diese oder jene milchstrasse vor der vernichtung zu retten. einem mann seiner einflussreichen stellung fällt das alles nicht allzuschwer. allerdings, sobald ein gnadengesuch an Michel auf ernsthafte schwierigkeiten stösst, Michel sich unliebsam grossen anstrengungen unterziehen muss, die abzunehmende last ihm solcher schwierigkeiten wegen lästig wird, zieht er sich diskret zurück, hält es mit der vornehmen vorbehaltenheit, spielt den unbeteiligten und vielbeschäftigten. so verhält er sich allein deshalb schon, weil Gretchen immerzu mit von der parti und partou First Ladi in der welt sein und bleiben möchte. - im übrigen sagtsich Michel: ich will nicht päpstlicher sein als der papst. mir ist noch kein kirchenfürst begegnet, der es gewagt hätte, mit mir ernsthaft den kampf aufzunehmen. meine gutachter seien mir also keine schlechtachter, da sie mich für entschuldigt halten könnten.

was wir da gewahren? wie Michel auch jetzt noch innerlich mit sich kämpft, also sehr wohl auf seine faulen ausreden verzichten und sich trotz allem, was bereits weltkriegsverbrecherisches geschehen, eines besseren besinnen und sich des zugriffs verbotener früchte wieder enthalten könnte. allerdings, je weltbeflissener Michel wird, desto schwerer fällt ihm ein solcher erfolgreicher rückzug - wie Michel ihn denn auch nicht tätigt.

Michel will also nicht 'päpstlicher sein als der papst'. seine proteste bewegensich in grenzen, bleiben 'mahsvoll' genug. auf seinen inspektionsreisen umfliegt er 'heimlich, still und leise'

das sicherheitsamt, das ihm irgendwie unsicher erscheint und unheimlich zugleich. stattdessen begibt er sich mit den damen und herren seines stabes in das weltkonferenzgebäude. dieser imposante konferenzpalast bietet von seiner turmspitze aus grossartige aussicht. von hir aus sieht Michel alle bislang eroberten welten wie ausgebreitete teppiche sichzufüssenliegen. für jeden exirdischen, so ruft er aus, muss es ein unbeschreiblich wonniges hochgefühl sein, diesen saal betretenzukönnen. herrschafts- und damschaftsgefühle können sich auf dieser weltweiten hochwarte durchaus befriedigt fühlen. zumute ist mir, als würden mir alle reichtümer dieser welt feilgeboten - wobei er sofort eine einsprechung unterdrückt, die bei ihm anfragt: oder stehst du auf dem 'berg der versuchung'? solltest du nicht besser versuchen, dich nicht mit solchem weltreichtum betörenzulassen?!

in dem saal dieser turmspitze tagt nun die kommission unter Michels vorsitz. erneut kommt zb. der immer fühlbarer werdende menschenmangel vom schlage der exirdischen zur sprache. Michel verweist auf den planeten der 'rentner', erwägt, möglichkeiten zu ventiliren, diesen unverzüglich von exirdischen räumenzulassen. der vorschlag findet allgemeine billigung. einer der kollegen rät, die sicherheitspolizei mit dieser aufgabe zu betrauen. Michel winkt entschieden ab, verfasst einen aufruf, in dem er die exirdischen dieses planeten auffordert, sich nicht länger 'auf die faule haut zu legen', sich vielmehr für 'erhabenere aufgaben weltgeschichtlicher bedeutung', für 'heiligere pflichten' bereitzuhalten. faulenzerei sei im zurzeit gegebenen augenblick eine unverzeihliche todsünde gegen das wohl der ganzen welt. - seinen mitarbeitern gibt Michel durch die blume hindurch zu verstehen: sollte diese proklamation ihre wirkung verfehlen, liessesich immer noch zu schärferen mitteln greifen. die peitsche erst, wenn das zuckerbrot nicht munden will.

Michels aufruf verfehlt auf dem 'faulenzerplaneten' keineswegs seine beabsichtigte wirkung; denn die dortigen exirdischen sagensich wohlweislich: gehen wir nicht freiwillig, folgt dem zuckerbrot die peitsche, holen sie uns über kurz oder lang mit gewalt. also tun wir, als gingen wir freiwillig. dann können wir im nachhinein grössere rechte und ansprüche geltendmachen, 'heroen', als die wir uns herausstellten.

nur ein dem leser sicherlich nicht unbekannter herr, ein prof. Ptolemäus, lässt es, wie er sichausdrückt, 'doch einmal drauf ankommen' und bleibt auf dem planeten zurück, um sich 'heiligeren pflichten' zu entschlagen. die sicherheitspolizei will ihn denn auch prompt gewaltsam abschleppen. Michel jedoch verhindert das geschickt, wobei seine motive eigenartig gemischt sind. teil hat er wirklich simpati für Ptolemäus, fühltsich ein wenig erleichtert bei dem gedanken, sich für frühere wohltaten etwas revanchirenzukönnen; teils hält er gewaltsame abschleppung eines so internazional bekannten mannes für äusserst undiplomatisch. die weitere entwicklung soll ihm rechtgeben; denn bald schon verbreitetsich in der damaligen welt das gerücht, Michel habe es glänzend verstanden, lediglich durch seinen aufruf, der, wie von Michel nicht anders zu erwarten, überaus glänzend geformelt und

mit trefflichen argumenten ausgestattet gewesen sei, die exirdischen landsleute zur räumung des faulenzerplaneten bewegenzukönnen. von gewaltanwendungen direkter oder indirekter art könne keine rede sein. das beweise allein schon überzeugend das beispiel des herrn prof. Ptolemäus, der unbekümmert auf der insel der unbelehrbaren sein trauriges selbstisches dasein weiterfristen könne, ohne einbussen seines lebenszuschnitts. -
anschliessend bittet der generaldirektor der abteilung 'vermögensverwaltung' ums wort. in bewegten worten beklagtsich dieser, welch erschreckend grosses ausmahs die tagtäglich einlaufenden beschwerdebriefe annahmen. der inhalt der Jeremiaden laufe ungefähr immer wieder auf das gleiche heraus: es soll doch um Gottes willen davon abstandgenommen werden, die exirdischen mit neuer macht und weiteren reichtümern zu bedenken. man solle doch nur einen flüchtigen blick auf den sternenatlas werfen, solle die winzige alte erde invergleichsetzen mit den eroberten und die not-wendige konsekwenz ziehen, die da lauten müsse: wir sollten uns endlich mit dem erreichten zufriedengeben. was zuviel sei, sei eben zuviel. schon die uralten Erdler wussten: weniger wäre mehr. viele menschen, führt der geschäftsführer aus, stöhnen unter der last des sich ständig vermehrenden reichtums. wir ersticken im geld des eigenen allzuviel. unentwegt laufen auch anonüme anzeigen ein, die in rührend herzergreifenden worten klageführten, dieser oder jener Altirdische brauche doch nur weniger eigentum zu verwalten als gesetzlich vorgeschrieben sei. so etwas sei doch keine gerechtigkeit. es müsse unbedingt ausgleich imsinne weltlich-neuartiger verteilungsgerechtigkeit geschaffen werden. andererseits würde böses blut erregt, käme es gar noch zu einer revoluzion. in verwandelter gestalt könne ein Robespierre durchaus neue gewalt ausüben. zwietracht unter exerdlern müsse sich im gegenwärtigen augenblick katastrofal auswirken.
Michel zeigtsich über solche nachrichten ernsthaft besorgt. der erdenmensch, sagt er, war auf erden gleich seinem wohnplaneten lebensfähig, weil er der sonne nicht allzunah und nicht allzufern gewesen, er war auf erden gleicherweise entfernt von den extremen des unendlich kleinen und des unendlich grossen. jetzt nähert er sich diesen extremen. da gibt's extremfälle, die mit vorsicht zu geniessen sind. - ineinem muss Michel vor sich hin lachen. freunde, ruft er aus, wir haben es doch imgrunde herrlich und nicht minder fraulich weit gebracht! bei diesen worten lässt er seine hände mit einer priesterlich-segnenden gebärde über die eroberten welten zu seinen füssen gleiten und sagt feierlich: "aus bittende sind wir segnende geworden!" mit welchem erfolg? nun, wir können jetzt der welt verkünden: die Soziale Frage hat fraglos eine Kopernikanische Wende erleben dürfen. freilich, wir mussten soeben hören, der neid als solcher sei im prinzip immer noch nicht ausgestorben, er habe nur ein neues gesicht bekommen. diese neue problematik in der Sozialen Frage ist nicht minder gefährlich und beängstigend wie die ehemalige irdische not; so wie menschen sterben können aus hunger wie deshalb, weil sie sich regelmässig überfressen. es wird

darauf ankommen, die kreative weltmitte auch in der Sozialen Frage ausfindig machenzukönnen. - es kommt fürs erste darauf an, eine gerechtere besitzverteilung durchzuführen. keiner soll mehr zu haben brauchen als der andere. niemand darf allzusehr mit der verwaltung überdimensionaler reichtümer überlastet werden. aber was den singsang anbelangt: gleich rechte, freie gesellschaft, keine herren und damen wie keine untergebenenen, so halte ich nichts von solchen weltfremden gesängen. es soll keineswegs das recht des stärkeren gelten, unbedingt aber die macht des stärkeren rechtes. die gerechtigkeit verlangt nun einmal gewisse rangordnungen. wollten wir alle menschen über einen kamm scheren, erwiesen wir der menschheit einen dienst, der genauso teuflisch wäre, als wollten wir die weit überwiegende mehrheit der menschen der willkür einiger aristokraften ausliefern. jedem das seine, dann bekommt der teufel nichts. jede und jeder hat nun einmal seine eigene begabung, die er zum wohle der gemeinschaft nur entfalten kann, wenn er auf anderen gebieten entlastet ist. Mozart kann keine sinfonien komponiren, wird er zusehr abgelenkt durch vermögensverwaltung. aber weil er sein vermögen nicht gut genug verwalten konnte, musste der ärmste bei all seiner reichen hoch- und höchstbegabung vorzeitig sterben und konnte keine sinfonien mehr schreiben. zwischen den begabungen der menschen besteht prästabilirte harmoni. gegensätze sind dazu da, ausgeglichen zu werden, damit ausgleichende gerechtigkeit gelingt. - wer nun für die menschheit besondere verdienste erworben hat, der soll auch besonders belohnt werden; dh. der soll weniger reichtum zu betreuen brauchen. sein entgelt sei daher weniger geld. übrigens, auf der alten erde war's ja ganz genauso, wie ganz anders es dabei auch war!

freund Michel persönlich hältsich nun offenbar für ganz besonders belohnenswert. das kann ersichtlich werden, wenn wir zusehen, welches entgelt er sich selber konzedirt. er ist nämlich imvergleich zu den übrigen exirdischen landsleuten bettelarm. nachgewiesenermahsen war er damals der ärmste von allen. er ist ungefähr nur das, was wir einen milliardär nennen. durch dieses sein winziges vermögen ist er soweit aller sozialen nöte enthoben und erregt den schweren neid seiner billionen- und trilliardenschweren landsleute, die ob der schwere solch finanzieller bürde schier meinen verzweifelnzumüssen. -

noch viele andere weltprobleme stehenan zur erörterung, nicht zuletzt eheprobleme, die nach einzug in das idealzentrum der sittlichkeit einer gründlichen umwertung der werte bedürftig sein sollen. herrschaften und last not least damschafen, führt Michel aus, handinhand mit der Kopernikanischen Wende der besitzverhältnisse geht einher eine Kopernikanische Weltenwende des ehelebens. ein gesetz ist etwas, das gesetzt worden ist. die setzung hat zu erfolgen nach jeweils spruchreifgewordener historischer entwicklung. umsetzen und umwerten ist immer wieder vonnöten. war bislang die einehe beiunszulande gängig, wird es nunmehr die vielehe. wir sind inzwischen geübt in der handhabe astronomischer ziffern - wenden wir diese unsere meisterschaft nun auch an auf die ehe,

halten wir es mit der gruppenehe. - die nunmehr erreichte wirtschaftliche unabhängigkeit der männer und frauen gleicherweise versetzt uns in die glückliche lage, gleichberechtigung der geschlechter dahingehend zu interpretiren, dass die einehe gänzlich vom erd- und vom weltboden überhaupt zu verschwinden hat. die verhältnisse des alten Roms sollen fürderhin nicht mehr nur auf das fleckchen Rom, auch nicht einmal mehr nur auf das fleckchen erde beschränkt bleiben, sie sollen vielmehr weltweiten umfang gewinnen. imzuge dieser weltbewegenden umstellung muss sich in zukunft jeder schämen und damit rechnen, von der gesellschaft geächtet, nicht mehr als vollwertiges und achtbares mitglied der menschheit angesehenzuwerden, macht er nicht von der gebotenen möglichkeit fruchtbarer ausserehelicher verbindungen ergiebigen gebrauch. wir sind verpflichtet, die uns nunmehr zurverfügungstehenden welten über welten mit Exirdischen zu bevölkern. heuchelei, betont Michel, ist heute nicht mehr obligatorisch. die moralisten als die alten herren und damen dieser hiesigen welten konnten ja nicht umsonst entmachtet werden. alles hört nunmehr auf mein kommando!

selbstredend brauchen unsere führenden künstler und wissenschaftler und auch die studenten, die sie zu unterweisen haben, brauchen die alle nicht mehr erst in jenen jahren zu heiraten, in denen das zölibat ohnehin erträglichgeworden ist und es schliesslich für sie ein grösseres opfer ist zu heiraten als ehelos zu bleiben.

auch sind gewisse kultivirungsmassnahmen energisch inangriffzunehmen. sorgsame forschungen haben ermittelt, wie intelligente eltern entsprechend intelligente nachkommen zu haben pflegen. es sind halt von natur aus nicht alle menschen gleich, doch können wir dazu beitragen, sei einander gleicher und gleicher werdenzulasen, nicht nur gleich vermögend an geld sondern auch an geist und seele. biologen und züchologen haben ihre eigentliche zukunft noch vor sich. an staatlichen beihilfen für ihre forschungen soll es zukünftig nicht mehr mangeln, wie auch heiraten intelligenter parnter kräftig subvenzionirt werden sollen. ausgerechnet die intelligentesten pflegen besonders spät zu heiraten und halten geburtenbeschränkung für intelligent. uns kann aber nicht daran gelegen sein, das menschengeschlecht dumm zu halten. -

Michel verkündet der aufhorchenden menschheit voller stolz: Kolumbus glaubte seinerzeit, Indien entdecktzuhaben. er fand Amerika. wir glaubten, die welt der moral zu erobern, finden nun zur welt der amoral. wir befürchteten, in die sklaverei verschlepptzuwerden, wir finden uns wieder in der zügellosesten freiheit aller zeiten. was wollen wir eigentlich mehr?

Ptolemäus aber schreibt Michel einen brief des inhalts: die armut auf der alten erde war in mehr als einer beziehung ein segen. 'selig' waren die armen, während der neue unlautere reichtum unseligmacht. alle erdenmenschen leben jetzt wie einige wenige adelige früher, grosszügiger und konfortabler. doch darüber werden die meisten menschen immer hoffährtiger, daher die höflichkeit blosser schein nur noch ist. baron-sein und tier-sein wird mehr

und mehr eins, erst recht finanzbaron und bestiesein. wie gehabt, früher bei wenigen einzelnen, nun jetzt bei der grossen mehrheit, daher demokrati, herrschaft der mehrheit genauso schlecht gerät wie früher die herrschaft der wenigen, die vielzuwenig herrlich und fraulich frei waren, um echte herrschaften und damschaften seinzukönnen. je adeliger, desto gemeiner - und nun ist heutzutage gar die allgemeinheit 'adlig' im sinne von 'aus besserem hause' kommend, des vermögens wegen angesehen als 'hochwolhlgeboren', entsprechend wenig edel. knechtliche arbeit braucht keiner mehr zu verrichten, so herrlich damenhaft geht es zu; doch nun werden die menschen, selbst als frauen, herrenmenschen, unausstehliche. je feudaler sie wohnen, desto gewöhnlicher geht in deren wohnungen zu. familien- und eigenheime werden zu stätten für gruppenehelichen betrieb, so wie's früher nur in schlössern bestellt war, deren prachtvolle aufmachung nur fassade für den inneren augiasstall. die früheren absolutsouveräne werden abgelöst durch den volkssouverän, aber der absolutismus, nun der des volkes, der ist ungebrochen. die willkürherrschaft der alten ist ersetzt durch die der jungen. in veränderter gestalt herrscht und damt alte gewalt. früher hatten die landesherren und landesfrauen macht über tod und leben, heute sind sie abgelöst durch die bürger, die über leben und tod bestimmen können, vornab das ihrer kinder vom mutterschosse an. -

schaue ich mich um in der welt, sehe ich milchstrassensistem an milchstrassensistem; eine glaswand neben der anderen im gigantischen glaspalast unseres kosmos. jedes haus ist nun eine welt im kleinen. so können mauern welten trennen, schon die hauswände innerhalb einer reihenhaussiedlung. aber ist jedes haus wirklich ein 'kosmos' - oder bald nur noch ein einziges kaos, ein 'übertünchtes grab'?! wie kosmisch oder kaotisch unsere welt, darüber entscheiden wir entscheidend mit durch unsere persönliche freiheit. im eigenen haus fängt's an, die weltgestaltung bzw. verunstaltung der welt. - freilich, weithin bin ich unter Ihrer herrschaft und Ihres Gretchen frauschaft nicht mehr herr im eigenen haus. ich habe ja zb. ein fernsehen im heim. das trägt mir die grosse weite welt ins haus, um damit zu versuchen, mich dieser welt konform zu gestalten. wird mir solcherart die Grosse Welt ins haus getragen, so trägt mir das gleiche fernsehen meine kleine welt, die meine wohnung ist, auf die strasse, legt die mauern nieder, die nun mal welten trennen. alles wird gläserne tasche, wird transparent, zuletzt allzu durchlässig. scham gibt's keine mehr. die höchste zivilisazion gibtsich nackt, wie die niedrige zivilisazion der wilden im busch. nur waren die wilden zivilisirter. - eigenartig: nun, da wir feudal wohnen und leben, geht's zu wie in der gosse, dem analog die minimode tragende 'damen'welt gekleidet dahergeht wie früher nur 'die mädchen von der strasse'. die menschheit wälztsich im schlamm, das umso untiefer, je sauberer sie wurde. wir sind dabei, farisäer zu werden, wie ganz anders auch als damals. -

Michel zuckt die achsel, stellt fest: den Ptolemäus mit seinem weltbild von vorgestern, den haben wir doch zur alten erde zurückverfrachtenlassen; doch nun kann er's nicht lassen, uns

mit der längst überwundenen perspektivik dieses erdenwinkel erneut zu belästigen. der man ist totzuschweigen. ist er auch, spielend leicht; denn die erde ist im inzwischen eroberten sternenschober wie eine verlorengegangene nadel im heuschober. mehr als zufall, wenn jemand darauf nocheinmal stossen sollte. ersparen wir ihm und uns eine polemik, die ihn zu unserem schaden nur weltweit bekannt wieder machen könnte.

Michel beantwortet beschwerdebriefe nicht - um auf seine art doch irgendwie zu reagiren. die verhältnisse zwingen zu solcher reaktion. ein beispiel: ein umstand während einer konferenz mit seinen mitarbeitern lässt Michel stutzig werden. sichumsehend im kreise seiner mitarbeiter muss er feststellen, wie einer seiner kollegen nicht anwesend, schon zu wiederholten malen. einer seiner begabtesten leute zudem. besorgt erkundigtsich Michel nach dem grund, um zu hören zu bekommen: auf der milchstrasse dieses regirungschefs ist ein besonderes patent entwickelt worden, dessen anwendung die freuden der geschlechterliebe bis ins ungemessene erweiterten, geradeso als stünden sie als kosmogonischer eros in parallele mit der relativunendlichkeit des weltalls. es werde ein entsprechendes übermahs eroterischer reize ausgelöst. nach genuss dieses mittels erlebe die geschlechtssfäre eine explosion, die letzte tiefen und untiefen wollüstigen begehens in einen dämonischen schmelzfluss ekstatischer entrücktheit versetzten. liebe und tod lägen da ganz nahe beieinander. man und nicht zuletzt frau möchten vor liebeslust ersterben, im glutbad der leiber sein und ihr leben verströmen, bis die partner zuletzt das sterben lieben. besagter abgeordneter nun, muss Michel erfahren, habe von dieser pikanten erfindung gebrauchgemacht. die nachwirkungen seien nicht ausgeblieben: eine geradezu untermenschliche erschlaffung. sei fernbleiben sei daher wohl entschuldbar.

unentschuldbar, donnert Michel los! er gerät aus rand und band - als hätte er besagtes patent sichgenehmigt. er beschwört, dieses dreimal verfluchte patent aufderstelle vernichtenzulassen. indirekte strategenraffinesse habe es ausgeheckt. wir sollten uns nur die unausbleiblichen folgen dieser liebeswaffe ausmalen. fände dieses teufelsmittel unter den exirdischen verbreitung, sei es um unsere hochgesteckten ziele geschehen. wir können binnen kurzem die koffer packen und zu unserem alten erdendreck zurückwandern. vernichten wir also diesen sprengsatz!

Michels vorschlag findet billigung. der erfolg lässt nicht lange auf sich warten. auf der nächsten sitzung erscheint der verbummelte regirungschef, zwar noch ein wenig vergammelt, mager und abgespannt. aber bald doch wieder mit spuren neuer frische und lebendigkeit.

wir sehen: wenn in jenen tagen noch moralisch gut gehandelt wurde, dann zunächst und vor allem aus gründen der nützlichkeit. das war umkehrung des tatbestandes, dass idealität echter moralität sich zuguterletzt ungewollt als auch das nützlichste von der welt zu erweisen pflegt. freilich, eine moral, die sich, wie jetzt bei Michel der fall, in der hauptsache vom

nützlichen her bestimmenlässt, wird nicht vorhalten und nicht dauerhaft nützlichsein; denn fehlt das idealistische motiv, werden wir bald nach ausflucht suchen, vorschriften umgehen wollen, egoistisch handeln wollen, wie sehr das auch der allgemeinheit zumschadengereicht.

allerdings, es gibt auch pseudoidealismus - so wie ideale abarten können zu idolen. das gilt besonders in jenen tagen des frevelhaften einbruchs in die wesensstätte der welt der etik. die menschen genossen von den früchten des baumes inmitten des paradieses, obwohl es verboten war, sie genossen dabei den rausch eigener absolutautonomi und angemasster göttlicher würde. doch da kann sehr wohl das schlimme erwachen folgen, der katzenjammer nach drogenrausch. und idealismus, der teuflisch missbraucht wird, findet dann im hemmungslosen utilitarismus sein fatales gegenextrem. da wird alsdann der verlust echter moralität endgültig offenbar. ///

wir sahen: Michel erschien so ein weltsistem an nebelstreifen wie eine überdimensionale schallplatte oder diskette. nicht zuunrecht. in den wesensstätten findet er nunmehr schallplattenschrank an schallplattenschrank, diskettenbox an diskettenbox, gefüllt mit platten über platten, diskette über diskette, jede eine kwintessenz der gehalte dieser welten weit und breit. - und wie verfährt Michel damit? zunächst ehr-fürchtig. doch Michel ist ja unbefugt in hiesige wesensstätten eingebrochen. bald packt ihn hübris. er ruft aus: wir wollen ausbrechen aus alten kreisen! wir wollen nicht mehr sklaven althergebrachter ringe, zb. des eherings sein! daher ist es angebracht, eine platte und eine diskette nach der anderen auf die müllabfuhr zu pfeffern. dreck, weg damit! abgespielte leier! solcher müll soll unseren weg markiren, unseren steilen aufstieg!

Michel hat die füsikalische kunst zur kern-umwandlung in den griff bekommen. wovon die Alchemisten nur träumten, er hat's realisirt, damit es ihm mittel werde zum zweck, neuartige platten zu schaffen, der welt, wie er sichausdrückt, eine 'ganz neue platte aufzulegen', damit die welten nach solchen 'originellen' direktiven tanzen. analoges wechselwirkt miteinander. geistseelisches steckt aprio drin im materiel-füsikalischem so kann die materielle und vital-biologische umwandlung sichausbilden zur geistseelischen umwandlung, zu einem, wie Christenmenschen warnen, zerrbild der Eucharisti als der umwandlung der welt in gottmenschliches fleisch und blut und entsprechender umwandlung von weltseele und weltgeist. umwertung der werte ist in vollem gange. mein gott, was wir da alles zu hören bekommen, was uns da alles aufgespielt wird!

'aufgespielt', das ist das richtige wort zur genau der rechten zeit; denn noch eine andere erinnerung ist nunmehr angebracht. erinnern wir uns: als Michel erstmals abgeholt wurde, sichumtun konnte in paradiesischen welten, erkannte er schnell, wie sehr hirzulande alles 'spiel', freibeschwingtes, zwangloses, kindlich-heiteres spiel, ohne dabei die spur verspieltzusein, leichtsinnig spielerisch. der kosmos erwiessich als ein riesen-rad, eine

kreisrunde untertasse, schwer in fahrt, ein überdimensionales karussell, eine gigantische kirmes, ein tanz der welten. dabei fiel Michel besonders auf: eine galaxe ist ein riesiges sternsistem von etwa diskusförmiger gestalt. das nicht von ungefähr, hirzulande war alles ein einziges diskuswerfen, ein sportlich-faires spiel nicht zuletzt in weltweiten diskussionen. die menschheit war als ganzes ein diskuswerfer.

wie das alles nun entartet, da Michel samt Gretchen und all den ihren unbefugt einbrechen in hiesige paradiesesmetropole, die zentrum ja auch waren paradiesischen diskusspieles! die diskusscheibe ist bekanntlich ein scheibenförmiges wurfgerät, mit dem wir sport betreiben. nun fängt Michel an mit seinen militärstrategischen sandkastenspielen. zu deren realisirung fehlt es ebenfalls nicht an wurfgeräten, an wurfgeschossen. und wieder sind die welten, die diskusförmigen, die geschosse selber. ganz so wie früher - und doch wie völlig anders! gesetze gibt's im höllischen wie im himmlischen, leider nur eben höllische und teuflisch gewordene! da ist wandlung von idee und ideal zum idol! - auch gibt's keine kreative, wirklich demokratische diskussion mehr - nur noch diskussion der militärs darüber, wie am besten gemordet und entsprechend mund-tot-gemacht werden kann. nur noch Michels kommandowillen über allem! das weltweite diskuswerfen entartet in jeder beziehung, wird zum diskusherumschmeissen mit welten. diskuswerfer werden atomschützen, weltenverschleuderer. welcher 'fortschritt' von schöpferischer diskussion zu solchem diskurs und solcher diskussion der kanonen! diskuswerfen als kreatives miteinander dialogisieren entartet zur propandakunst. binnen kurzem ist keine echt faire diskussion mehr möglich. Michel samt Gretchen samt all ihren leuten werden die alles übertönenden lautsprecher. ///

wir sehen: Michel verstehtsich als exponent der erdenmenschen auf 'umwandlung' der welt, nicht auf eucharistische wandlung der welt; die ist vielmehr dabei, sichzubekreuzigen vor solcher unart von 'wandlung', vor den auswirkungen solcher teufelsmesse. schon die Alchimisten, die väter der atomspalter und kernumwandler, schon die Alchimisten schienen den vorfahren nicht geheuer - heute wissen wir, warum. es war die angst vor dem 'fortschritt', der unweigerlich 'auch' entfaltung menschlicher bosheit fortschreitend werdenlassen kann.

doch was wir hir bereits sehen, haben Michel und Grtechen samt der mehrheit ihrer altirdischen kumpanen damals noch längst nicht eingesehen. und so geht das frivole spielchen von Adam und Eva wacker weiter, unglaublich leichtsinnig. seriös gediegene menschen werden zu spielernaturen. ///

nach beschriebener weltkonferenz überblickt Michel wiederum sinnend die ihm zu füssen liegenden welten, auf die er im wortwörtlichen sinne seinen fuss setzen, die er unter seinen füssen erbebenlassen kann. da fühlt er den gedanken in sich laut werden: Michel, du hast lange genug den organisator gespielt. organisir jetzt mal was anderes. der karren läuft zurzeit auch ohne dich. es ist wieder einmal zeit, sichzuverändern. auf, wieder zu was neuem! "zu neuen ufern lockt ein neuer tag!" wie wär's, wenn du zur abwechslung

nocheinmal erholungsreisender und weltraumforscher spieltest?! gedacht, gesagt und schon getan, wie's hirzukosmos ja üblich, auch in der weise der entartung noch. -
Michel gönntsich auf seinem nunmehrigen weltweiten erholungsflug manche freude und erfahrt, wie er sichausdrückt, viele amüsante abenteuer; sind die abende dabei teuer, ist das für Michel inzwischen kein problem mehr. - es gilt, macht er geltend, nicht nur 'land und leute', sondern 'welt und leute' kennenzulernen, menschen in astronomischer zahl, ein menschenschlag origineller variirt denn der andere, doch alle eins im menschsein, so wohl auch im verliebtsein. in diesem sinne mache ich mich auf und erobere mir einmal mehr die welten, indem ich mir auf jede der hiesigen milchstrassen die frau erobere, die von experten zur 'schönheitskönigin' gewählt wurde. ich verstehe mich nicht umsonst auf militärstrategische künste. neue festungen wollen erstürmt, wunde punkte wollen gesehen und ausgenutzt sein. sollte Gretchen etwas gegen meine abenteuer haben? wäre sie selbst in schuld! sie hat mich ja aufgefordert zum genuss der frucht am baume, die mich zu solchen ausfahrten kräftigt. im übrigen, diesbezüglich brauche ich mir keine gewissensbisse zu machen. inpuncto welteroberung steht Gretchen mir in garnichts nach. schliesslich gibt's so etwas wie die männerwelt, weltall-allüberall. als Miss Universum liegt ihr alle welt zu füssen, also auch alle männerwelt. ist sie mir gegenüber nicht kleinlich, wieso soll ich ihr gegenüber nicht grosszügig sein? Adam und Eva sind sicheinig, zunächst und vor allem im genuss verbotener früchte. und die schmecken bekanntlich am besten. bin ich ein schmecklecker - warum soll Eva-Gretchen nicht eine schmeckleckerin sein?
wie gewohnt lässt Michel also seinen fantasien und gedanken auf dem fuss den fuss, also die taten folgen, schnellfüssig, handgreiflich genug. skeptiker sagen: unflätige gedanken zeitigen und räumlichen untaten. untätig jedenfalls ist er nicht, unser Faust. jetzt ist er bereits dabei, sich als Don Juan zu betätigen. er wirft seine faustische unersättlichkeit und deren schier astronomische vielfältigkeit in ein 'liebesspiel' nach dem anderen. 'spielend leicht' geht hir alles vonstatten? so sahen wir immer wieder. doch das liebesspiel, gilt es nicht als der anhub alles spielens? so animalisch es ist, tierisch ernst ist es nicht; schliesslich sind geist und seele mit von der parti.
das nun überliefern die dokumente: unser liebes-held verstehtsich zu jener zeit in diesen räumen von welt, verstehtsich in diesen zeit-spiel-räumen überaus vorzüglich und erfolgreich auf frauen- und minnedienste. der weltherr versteht es, virtuos alle register aller möglichen verführungskünste spielenzulassen - als wolle er damit ein urbild abgeben all seiner verführungen, die er weltweit zu inszeniren versteht. freilich, sobald er bei seiner 'angebeteten' sein ziel erreicht hat, lässt er ab, wirft er sich auf neue abenteuer, geniesst wiederum die prickelnde wonne des universalen erobernkönnens. frauen-held Michel kann in tatsache auf fantastische eroberungsziffern verweisen; in jenen tagen rechnet ja jeder und jede nur noch mit astronomischen überschwangzahlen. so auch Don Juan Michel Dr.

Faustus - und so nicht minder Gretchen-Eva; die strunzt mehr als einen aus der ehe und aus den priesterseminaren heraus, um genau wie Michel diesen fallenzulassen, sobald sie erreichte, was sie schmeichelte, weil es ihrem ruf als Miss Universum und Schönheitskönigin von weltruhm bestätigung verlieh. sie liebte, um ihrer selbstliebe zu schmeicheln, sie verstiess, sobald es ihrer selbstsucht imwegestand. in der welt der kwintessenzischen etik hatte sie eben gemeinsam mit ihrem Adam-Michel umwertung aller werte inszenirt. -

wir müssen uns übrigens wundern, wie der astronomisch vielfältige Michel samt seinem Gretchen sichverändert hat. nichts merken wir ihm mehr an von der ungeschickten art, mit der der frühere gelehrte die frauen für sich einzunehmen suchte. während die mehrzahl seiner freunde, wie Michel sichausdrückt, 'sich in der jugend ausgetobt haben', um dann nach erreichung einer bestimmten altersgrenze in den sicheren und entsprechend gesicherten hafen der ehe einzulaufen, sich dabei auf keine 'seitensprünge' mehr einzulassen, verläuft die kurve bei Michel genau umgekehrt: der stubenmensch aus der jugendzeit kann sich, je älter er wird, desto schlechter in das festgeordnete bürgerliche leben einfügen. er erlebt seine vulkanausbrüche auf dem zenit seines lebens, während er rings um sich herum seine alten jugendfreunde verstubenmenschlichen sieht.

kein zweifel, Michel hat seine abenteuer gesucht und auch gefunden. er verirrtsich zurzeit in der welt der vergötzung des weibes. im weltall kann man sich sehr leicht sehr schwer verirren. es irrt der mensch, wenn er danach strebt, sich über Gott und Dessen gebote hinwegzusetzen.

Michel aber ist nach einbruch in hiesige wesensstätten geistvoll genug geworden, mehr als eine entschuldigung für sein eigenunartiges tun zurhandzuhaben. er deutelt etwa: wir haben apollinisch-nüchtern angefangen, als besonnene forscher, doch die apollinische erkenntnis von zahl, mahs und gewicht, sie machte uns dionistisch überschwänglich. das klare, durchsichtige reich des scharfen wissenschaftsgeistes, es verhalf uns zu ausblicken in einen kosmos, dessen ausmahse nur als fantastisch angesehen werden können, die zuvor kein erdenmensch sich hätte zurechtfantasiren können, und diese einblicke in die aussenwelt sind verbunden mit ausblicke in dazu analoge dunkelwogende unendlichkeiten der seele, in der nebel-streifen neben nebel-streifen, haufen-, ja sogar superhaufenweise. umherstreifen mit der intuition beganns, mit der abstraktion gings weiter; nunmehr gilts ebenfalls umgekehrt: das logisch-exakte denken machte uns intuitiv-spekulativ und fantasivoll wie noch nie. da sind extreme fürwahr, die sichberühren. umgekehrt erscheint uns das weltbild des Ptolemäus als entsetzlich fantastisch im negtiven sinne, heillos überlebt, unhaltbar, wie es geworden ist.

wieder setztsich Michel über des Ptolemäus neuerliche vorhaltungen hinweg, die ihm zu bedenken geben: das weltall, als so unermesslich es sich nunmehr vor uns eröffnet, ist gleichwohl auch ideenkosmos, damit voller gesetzmässigkeiten und strengen ordnungen.

das dionisische, das sich uns in nie geahnter fülle auftut, es verweist uns immerzu 'auch' auf seinen gegenpol, auf sein apollinisches. sie sind auf gedeih und verderb miteinander verbunden, wie im-zusammen-klang beider erst sfärenharmoni und kosmos entstehen kann. es sind nicht zuletzt zahlenverhältnisse, die zur weltharmoni führen, um sichzuvollenden in den 'gesetzen' menschlichen zusammenlebens, über deren handhabung menschliche freiheit entscheidend mitzubestimmen hat, daher naturprozess zur 'geschichte' wird. nur unter wahrung des echten rechtes kann es auf die dauer echt recht zugehen. mit unseren staatssistemen muss es sichverhalten wie mit den weltsistemen, die menschen mit ihren staaten bewohnen: ein wohldurchdachtes sistem politischer ordnung muss sein. nur so bleibt kosmos kosmos, bleiben wir bewahrt vor kaos und politischer anarchi.

Michel kontert: nun gut, idee und gesetz vollendensich in menschlicher gesetzgebung. doch gesetzliche regelung, die wir 'gesetz' nennen, sie ist 'gesetzt'. von wem? wer ist der Schöpfer? - auf diese frage findet Michel eine weltberühmtgewordene antwort, die er ingestalt eines gedichtes wiedergibt, eine antwort, die dem gilt, den fromme menschen als den 'Schöpfer' verehren:

"ich Dich ehren? wofür?
hast Du die schmerzen gelindert
je des beladenen?
hast Du die tränen gestillet
je des geängsteten?
hat nicht zum manne geschmiedet
die allmächtige zeit
und das ewige schicksal
meine herren und Deine?
wähntest Du etwa
ich wollte das leben hassen,
in wüsten fliehen,
weil nicht alle blütenträume reifen?
hir sitz ich, forme menschen
nach meinem bilde,
ein geschlecht, das mir gleich sei
zu leiden, zu weinen,
zu geniessen und zu freuensich,
und Dein nicht zu achten,
wie ich."

Ptolemäus hält dagegen: wir sehen, Michel kommtsichvor wie ein halbgott - aber ob er nun die welt-schmerzen gelindert hat, darüber dürften wir nun wirklich geteilter meinung sein, in

wüsten flieht er tatsächlich nicht, formt auch menschen nach seinem bild, mithilfe seiner werke, die wirksam genug. und was kommt dabei heraus? in der tat ein geschlecht, das Gottes nicht mehr achtet, gleich wie Michel. und in diesem Gott-losen sinne proklamirt Michel: wir sind es selber, die gesetze setzen, um sie als politiker noch kraftvoll, heutzutage direkt weltall-allmächtig durchzusetzen. kraft unsere eigenschöpferischen weltgestaltungen stellensich die welten dar als sisteme, logischerweise als weltsisteme, die verändert werden können. und wir selber sind die weltveränderer! nicht nur politisch, vorher auch filosofisch; denn der ideen- und idealkosmos steckt ja immer drin im materiekosmos, ist anwesend so auch auf der vitalebene des staatlichen lebens und kämpfens.

Michel fährt fort: wir bewegen uns im astronomischen. da ist die zahl trumpf, da muss entsprechend gezählt werden. wo gezählt wird, erfolgt regelung, zb. solche zur verteilung des eigentums. grosszügigkeit ist unser neues ideal, jenes ideal, um das die ideen samt ihrer zählkunst zu kreisen haben wie planeten um ihre sonne. wenn die frömmler uns auch anflehen, wir liessen damit die sonne 'luzifer' aufleuchten, wenn Luzifer uns zur weltherrschaft verhilft, warum mit ihm keinen pakt eingehen, keinen vertrag mit ihm schliessen? im vertrag steckt 'sich-vertragen'. o, wie gut wir uns mit diesem luziferischen schutzengel vertragen? bestens, wie die schätze, die uns invollzug solchen sichvertragens mit satan zufallen. prachtvoll, wie Casanova zb. sichverträgt mit seinen frauen. so eine schönheitskönigin, mit der wir uns einlassen können, die hat immer wieder so etwas dämonisch-verführerisches an sich - als ob die dämonin von der Lorelei in ihr drinsitzt, wie zur vollendung der ideen und ideale, die ja drinstecken im kosmos des vitalen. ///

Michel irrt von welt zu welt, verirrtsich von einer mahslosigkeit in die andere, tobtsichaus, nippt an jeder blüte. doch er ist nie richtig zufriedenzustellen. da kommt ihm gerade zur rechten zeit die erinnerung an die dämonin von der Lorelei - und dabei der einfall, sein Gretchen sei zuletzt doch die frau, die ihm am meisten zusage, wie Gretchen ja wirklich nicht zuunrecht so etwas wie schönheits-kaiserin geworden ist unter all den schönheitsköniginnen ihrer welt zeit und deren welträume. wir sahen ja: je tiefer der verbotene einbruch in die höhen hiesiger paradiesischer wesensstätten glückte, desto gewaltig wurde auch und nicht zuletzt Gretchen First Ladi und Miss Universum, die sie war. ihre seele vertieftesich zu wahrhaft kosmischem tiefgang, ihr geist verstandsich zu wahrhaft universalem höhenflug und ihre leibhaftigkeit konnte anmuten wie ein konzentrat aller schönheit des weltenkörpers, soweit dieser 'kosmos' war und sfärenharmoni, wie sie ja auch befähigt war, als paradiesisch geflügeltes wesen schrittzuhalten mit ihren seelisch-geistigen tiefensichten und höhenflügen. sie war nun ganz so geworden wie Diotima, die wir anfangs als Gretchens besseres, ihr ideales selbst, als ihren schutzengel erkannten, daher es erneut ist, als ergingesich Michel mit Diotima durch die welten. und doch, alles war im weltall ganz anders geworden, bei aller ähnlichkeit doch total verkehrt. - sagtsich Michel also nach seinen amorösen abenteuern:

was kommt jetzt an die reihe? hm, Du bist doch eigentlich strenggenommen ua. auch ein verheirateter mann. wir wär's, wenn du zur abwechslung einmal etwas Deinen ehelichen pflichten nachkämst und Deiner familie einen höflichkeitsbesuch abstattest? plädiren wir auch für gruppenehe - eine lieblingsfrau hat auch der sultan in seinem harem. halten wir's wie der sultan, unchristlich, wie wir geworden sind gleich den vielen unchristlichen Christen, den sultanesischen. werden wir zur abwechslung schnell mal moslemisch!

gedacht, gesagt - auch schon wieder prompt getan. schon ist er auf seiner schönen landvilla auf der Venus. seine frau hat glück, ist ausnahmsweise einmal allein. auch sie hält es schliesslich mit der gruppenehe, mit der gleichberechtigung der geschlechter. doch fühlt sie sich als schönheitskaiserin über alle schönheitsköniginnen durchaus auch als sultanin. durfte Mohammed sich unter seinen neun frauen eine lieblingsfrau halten, halte ich mir unter meinen mannen einen lieblingsmann; und der ist ohne zweifel Michel. so findensich denn genau die richtigen.

Gretchen gibt Michel dieses auch zu verstehen: Du kommst gerade richtig, bin nämlich soeben genesen. habe mir einen medizinischen eingriff konzedirt, eine 'abtreibung'. wir haben ein kind, das genügt für uns, die wir es ja als neue aristokraten mit eigentumsbeschränkung halten müssen. schwangerschaft und geburt könnten meine schönheit beeinträchtigen. ich wäre alsdann nicht länger Miss Universum. ausserdem stammte die leibesfrucht mit sicherheit nicht von Dir, lieber Michel. es soll aber kein kind zwischen Dir und mir stehen. schliesslich bist Du mein lieblingsfreund und sollst es bleiben. also seitdem wir die frucht genossem vom Baum des Lebens im hiesigen paradieseszentrum, genossen wir damit eo ipso ebenfalls vom Baum der Erkenntnis und sahen ein: die leibes-frucht ist ein stück meiner selbst, und 'mein bauch gehört mir', so wie eben nicht zuletzt mein Gott der bauch.

hm, meint Michel nachdenklich, entsinne mich einer alten erdendichtung, der von Goethes Faust. da spielt auch ein Gretchen mit, eine, die verurteilt wurde, weil sie kindsmörderin geworden war.

eben das bin ich ja nicht, ruft unser Gretchen - ich lass es ja garnicht erst zur geburt kommen. und Deine gesetzgebung erhebt ja abtötung der leibesfrucht in den bereich des legitimen. lebte Goethes Gretchen heute, sie hätte es leicher, könnte ja weiterleben, würde nicht hingerichtet als kindsmörderin und brauchte nicht erst unter gewissensskrupeln zu leiden.

im übrigen kann Michel nicht genug darüber staunen, wie stattlich sein sohn mittlerweile herangewachsen ist. Michel hat plötzlich eine famose idee: wisst Ihr was, ruft er aus, wir erlauben uns mal einen ganz besonderen spass: wir starten zu einer weltreise bisher in der neuen welt noch nicht unternommener art.

schon am nächsten morgen setztsich Michel mit seiner familie in einen planetenkreuzer,

auch milchstrassenschiff genannt, um loszubrausen in richtung 'alte heimat', in richtung - erde. Michel triumfirt: wir stürzen uns auf etwas neues, besuchen das ungewohnteste als das gewöhnlichste, das es einmal für uns gab, wir unternehmen das nunmehr fortgeschrittenste, indem wir das rückständigste von der welt, indem wir die alte erde nocheinmal besuchen. und bei mir mein Gretchen, das genauso vollendet ausschaut wie weiland Diotima, Gretchens idealvollendung, mit der ich ja damals meine erste weltreise unternahm. die zeiten ändernsich, die menschen in ihr kaum, mein ich jedenfalls. freilich, etwas anders ist's schon. inzwischen ist ein kind bei und mit uns. wie die zeit vergeht ersehen wir daran, wie gross der junge geworden ist. -

obwohl Michel mit unbändigem tempo losbraust, die letzte überlichtgeschwindigkeit aus seinem fahrzeug herausholt, in seiner art von 'windeseile' beinahe mehr als einen planeten gerammt hätte, dauert die neuerliche weltreise ziemlich lange. es braucht halt seine zeit, bis wir im althergebrachten erneut zuhausesind. und wer kennt auch noch das planetennest 'erde'?! wegweiser in richtung erde sind selten anzutreffen. jedenfalls muss Michel zunächst einmal unvorstellbar ungeheuere räume durchmessen. er hat zeit, festzustellen, wieweit ihn die eroberungszüge von dem land seiner väter und mütter hinweggeführt haben.

doch da taucht sie wieder auf, Michels alte heimat, die im engere sinne, nämlich die milchstrasse von Michels zuhause, dann die alte heimat im engsten sinne, nämlich das planetensistem, auf dem die erde sich um ihre sonne dreht. hm, meint Michels sohn, der ja noch nie die alte heimat seiner eltern besucht hat, dafür aufgewachsen ist im leben der ganz Grossen Welt, meint der: papa und mana, stammt Ihr aber aus kleinen verhältnissen, seid Ihr aber vonzuhauseaus kleine leute!

darüber erwacht denn doch ein wenig der sichbeleidigtfühlende stolz des alten erdenbürgers Michel, der ein wenig zur ehrenrettung seiner angestammten heimat unternimmt und seinen sohn belehrt: gewiss, unsere alte erde liegt am rande unserer milchstrasse, abseitig, exzentrisch aussenseiterisch, exzentrisch, weil abseitig, abseitig, weil exzentrisch, wie's beliebt. aber immerhin, damit stelltsich unsere erde da wie ein 'delta' im sternenstrom unserer milchstrasse. ein delta entsteht durch ablagerung mitgeführter sinkstoffe und geröll an flussmündungen. aber das solcherart entstehende neuland, ist es zunächst auch nur sumpfland, ist doch recht fruchtbar. und, mein sohn, du solltest weiter bedenken: im sinne eines deltas liegen viele grosse städte an den mündungen der flüsse im meer. bedenke auch: die alten Griechen, die unsere abendländische kultur begründeten, die kolonisirten nicht länger, die begründeten nur stadtgemeinden. Hellenen wurden so als einmalige kulturschöpfer auch die schöpfer der ersten europäischen stadtkultur. der griechische stadtstaat nun, die polis, die sitzt ebenfalls wie angeschwemmtes röhricht, das ein seeufer säumt, an den rändern der alten meere. was dahinter lag und ringsumher lebte, das galt als 'Barbaren-land'. - da, ruft Michel, schau scharf hin, von unserer luft-schiff-höhe aus kannst du

das alte Hellas ausmachen.
hm, grübelt Michels sohn, getreuer sohn seines vaters, wie er offenbar ist: Asien ist imvergleich zu Europa im allgemeinen und zu Altgriechenland im besonderen wie ein riesenkörper - ja, aber schauen wir nun von unserer warte aus nocheinmal schärfer zu, bemerken wir plötzlich, wie auch Asiens früherer 'riesenleib' sichausnimmt nur noch wie ein winziger - kopf. wie Athen, eine polis! wie ein mikrokosmos zum makrokosmos.
ganz recht, pflichtet der vater bei, und wenn wir's so sehen, ist die erde als ganzes, alle fünf erdteile zusammengenommen, nur ein stecknadel-kopf, hoffentlich einer, der tatsächlich köpfchen hat. ein fruchtbares delta, ein erd-reich, das auswachsen kann zum wahren welt-reich.
Michels weltraumschiff senktsich tiefer und tiefer - und nun ist vor allem Gretchen dran, aufzuleben; denn es kommt ja wieder ihre engste heimat in sicht, ihr Felsenrhein! gebürtig aus Oberdollendorf, von berufs wegen tätig in Boppard gegenüber der Filsener Lei in der mitte von Lorelei und Erpeler Lei, wie Gretchen ist. schon setzen sie an zur landung auf dem plattenteller der halbinsel Filsener Lei - aufsetzend fahren sie über die Lorelei hinweg. da ist's, als ob die felsklippen unterhalb dieses berges unheimlich schroff aus dem wasser des Rheins hervorragen, direkt drohend. unsere reisenden können sehen, wie da offensichtlich ein schiff gestrandet auch ist, leck da liegt, als sei's das lebensschiff des Odüsseus, dessen Odüssee misslungen, dessen schiff gescheitert zwischen Skülla und Charübdis. - schon überfliegen sie den alten Muttergottmenschenwallfahrtsort Bornhofen auf dem gegenüberliegenden Rheinufer von Boppard. so stolz und herrisch die Lorelei aufragt, so armselig nimmtsich nun diese gnadenstätte aus. sie ist ausgebrannt, zeigt nur noch ruinen. Gretchen krampftsich das herz zusammen, sie tut spontan, was sie schon lange nicht mehr tat: sie bekreuzigtsich und sagt: unverkennbar meine alte heimat, doch so, dass sie kaum wiederzuerkennen ist. alles wie verwunschen, wie umgewandelt, wie anders geworden, keineswegs besser. - für sich denkt Gretchen, sagt's nicht laut: es heisst, ich selber, die ehemalige Felsrheinländerin aus Oberdollendorf, ich sei inzwischen schön geworden wie eine Afrodite, die begehrteste frau des weltenrundes; und nun ist mir plötzlich, als sei mir meine alte heimat spiegelbild dessen, was aus mir innerlich geworden, wie mein ideales selbst verweste.
wir sehen: Diotima ist wieder anwesend! Gretchens besseres selbst regtsich mal wieder. die heimat, sehen wir sie wieder, kann uns schon nachdenklich stimmen und mancherlei gewissensbiss wachrufen. - als sie nun auf der Filsener Lei landen, wird auch Michel beklommen zumute: himmel, sagt er sich einübersanderemal, wie beschränkt und ärmlich musste doch die menschheit vor noch garnicht allzulanger zeit dahinvegetiren. was für ein armenhaus war doch die erde! überall herrscht jetzt die ruhe eines friedhofes, vergleichbar den Schwarzen Löchern als friedhofsstätte untergegangener sonnen, ausgebrannter stars im

weltall. wie haben wir es doch herrlich und nicht zuletzt fraulich weit gebracht! -
geradezu scheuen schrittes begibtsich Gretchen in die stätte ihres ehemals heimatlichen berufslebens, geht hinein nach Boppard, gefolgt von ihrer familie, Michel samt sohn. scheu nur schaut sie sich um. alles liegt noch so zerstreut umher wie damals, als die menschen die kleinstadt eilfertig stehen- und liegenliessen, um auswandernzukönnen in glücklichere, in paradiesische gefilde. die türen der häuser liegen da halb angelehnt, dort sperrangelweit offen, geradeso als seien die bewohner zu einem kurzen bummel unterwegs und müssten gleich wiederkommen. in den wohnungen selbst liegen reichtümer verstreut. kein dieb fand es der mühe wert, sich darüber herzumachen. Michel durchstöbert eine villa, findet eine versicherungspolice gegen diebstahl; daneben ein aufgeschlagenes bilanzbuch, dessen zahlen beinahe verblichen. dort entdeckt er einen supermarkt, da einen einzelhandelsladen, ein zweites, ein drittes noch. die fenster platzen beinahe vor ausgestellten leckerbissen. alles verfaulte waren. scharenweise durchsummen fliegen die schaufenster. sind auch keine menschen mehr da, fliegen gibt's noch jede menge. fliegen, sonst keine kunden. totenstille allenthalben. - jetzt treffen sie auf der strasse einen möbelwagen. die möbelfracht ist über und über mit kuckucks beklebt. offensichtlich hatte hir zuvor ein vollstreckungsbeamter seines amtes gewaltet. Michel schleichtsich mit seinem sohn vorsichtig an den wagen heran, der junge buchstabirt mühsam den namen des alten inhabers der gepfändeten möbelherrlichkeit, um damit Michel hellauf zum lachen zu bringen, sowenig ihm derzeit auch zum lachen zumute sein kann. Michel entsinntsich nämlich des besagten namens recht gut. ist herr von Zitzewitz doch zurzeit ministerpräsident einer milchstrasse im all. gegen ihn musste unlängst ein kosmisches gerichtsverfahren anberaumt werden, weil sein verwaltungsgebiet imvergleich zu anderen distrikten vielzuklein bemessen war und unbedingt vergrössert werden musste, 'gerechtigkeitshalber', wie der entscheid des höchsten gerichtes ausdrücklich vermerkte. - dann spazirt die heimgekehrte familie über die verkehrsstrassen Boppards. auf der strecke geblieben ist ein wagen dort, ein motorrad irdischer primitivität da, alle verrostet, aber alle im prinzip so noch, wie die fahrer seinerzeit ihre verkehrsmittel blitzschnell verlassen hatten, um der alten erde zu entfliehen.
weiss nicht recht, murmelt Michel, aber diese bleierne ruhe hat etwas beklemmendes an sich, sagt's und spricht dabei Gretchen aus dem herzen. meint Michels sohn: vater, mutter, was ist das da oberhalb Boppards für ein schöner berg? es ist der Vierseenblick, von dessen höhe aus der Rhein zerteilt erscheint wie in vier seen; besonders zur frühjahres- und blütezeit botsich von da oben aus prachtvolle panoramaussicht. dorthin also verfügtsich unsere familie. doch der weg ist und bleibt gespenstisch.hie und da huscht eine maus daher, piepst zaghaft ein vogel, schüchtern, halblaut, als fühltensich die vögel nicht sonderlich wohl, wenn keine menschen mehr da sind, die ihrem flötenkonzert zuhören. dort liegt ein verwesender hund. da wuchert das unkraut zu einer unart urwald empor, dort ist ein bach

über seine ufer getreten, ohne dass jemand bemüht wäre, seinem wüsten treiben einhaltzugebieten. ganze ortschaften stehen schon unter wasser. nur die kirchtumsspitze ragt noch hoch so, als hebe ein ertrinkender die hand hoch, um anzuzeigen, wo er umgekommen ist oder um wie ein ertrinkender nach einem strohhalm zu greifen. Michel erschrickt heftig, als sich plötzlich eine katze an ihn heranschleicht, schrecklich verwildert, zu allem überfluss auch noch jämmerlich miauend. das arme tier muss sich in all der zeit von Gott weiss was ernährt haben, freutsich nun mächtig, endlich mal wieder einen menschen vor sich zu sehen, der aber seinerseits nicht sonderlich erbautzusein scheint. - da, da kommt doch tatsächlich ein wolf aus dem wald herangesprengt, dem wald, der seinerzeit naturschutzgebiet war, künstlicher park eigentlich, alles andere als urwald. ob des wolfes geheul freuensich Michel und Gretchen weniger, zumal da jetzt ganze wolfsrudel herangesprengt kommen. menschen fallen sie nur an, wenn sie hungrig sind. doch das sind sie wohl hm, wölfe waren hir seit jahrhunderten nicht mehr anzutreffen, jetzt heulen sie wieder, als seien sie hir wie selbstverständlich zuhause. liebes lamm, bring dich in sicherheit, sagtsich Michel, legt seine maschinenpistole an, gibt feuer. so, die wölfe wären damit erledigt. Michels sohn klatscht vor vergnügen in die hände. - endlich sind sie angekommen auf der höhe des Bopparder Vierseenblicks. es ist soeben wieder einmal frühling. an blüten fehlt's auch heuer nicht. doch die sind wie wildblüten, muten bei aller eigenartigen schönheit doch an wie allzu üppig und geil ins gras geschossenes unkraut. zufällig fällt Michels blick auf Gretchen, um sich unwillkürlich zu sagen: wie die menschen doch die natur vollenden können, in jeder möglichen beziehung. - jedenfalls fühlen sie sich in Gretchens altirdischer wirkungsstätte nicht mehr richtig heimisch, fahren weiter, flussabwärts, richtung Bonn.

auf diesem weg begegnet unsere familie einer eingefallenen kirche. o, entsinntsich weltreisender Michel, dieses Gotteshaus von Remagen war doch einmal ein landauf-landab bekannter dom, eine perle hiesiger landschaft. wir waren glaubens, kein erd-, ja selbst kein weltbeben würde ihm etwas anhaben können. himmel, nun ist das gewölbe einbebrochen, wuchert moos auf seinem boden, schlingpflanzen aller unart, dornen und disteln, wohin der blick fällt, dornen, garkeine rose. na, kein sehr dankbarer Gottes-acker! undankbarer boden. keine ernte. Gott, da, der hochaltar, der muss doch jeden augenblick zusammenkrachen. es ist kein priester da, den der niederstürzende altar erschlagen könnte.

ein wenig weiter des weges entdeckt Michel eine fabrik, deren türme und schlote sich bereits bedenklich zur erde neigen, jeden augenblick niederdonnern können. und da, hilfe! bleich wie die wand springt Michel zur seite, seinen sohn gerade noch zur rechten zeit mit sich reissend; denn in allernächster nähe kracht just jetzt eine verfallene mauer nieder und hätte Michel samt sohn um haaresbreite erschlagen. danke! einer alten kinderübung folgend bekreuzigtsich Michel ängstlich, um nun voller furcht nach mutter Gretchen zu rufen. auch die kam mit einem blauen auge davon; allerdings ist das auge tatsächlich ein wenig blau,

was wohl für eine weile ihrer weltberühmten schönheit etwas abbruch tun wird. doch zeit heilt wunden, daher Gretchen schon wieder zum rang einer weltschönheit 'aufblühen' kann.
sie setzen über zum anderen Rheinufer - und schon sind sie in Oberdollendorf, Gretchens geburtsort, dort, wo Michel vor dem abflug ins universum Gretchen als weinkönigin erlebte. schau einer da, die tische im gartenrestaurant sind noch gedeckt wie damals. da steht noch Gretchens überdimensional grosser weinkelch; rotwein drin, wie blut. hat sich Oberdollendorf zum Heiligen Gral gewandelt? nichts da! der becher blutroten weins ist schutzlos, umbraust von fliegengeschmeiss, unappetitlich genug. der trunk kann nicht mehr schmecken. sichschüttelnd eilen sie weg - hinauf zur Dollendorfer Hardt. pah, ruft Michel den seinen zu, die welt der erde, die kann einem jetzt vorkommen wie ein gigantisches dolles tollhaus, ein einziges Oberdollendorf! wenig einladend zum fremden-verkehr, kaum empfehlenswert. - schon spazirt unsere familie den rundweg um die Dollendorfer Hardt. sie können hinunterblicken auf das kloster Heisterbach, von dem, wie wohl erinnerlich, bereits früher zu handeln war. Michel erzählt nun seinem sohn die begebenheit um den klosterbruder Maurus. der habe an das wort gezweifelt, vor Gott seien tausend jahre wie ein tag. eines tages ging der grübelnde mönch in den wald, spazirte daher, im kreis um die Dollendorfer Hardt, so als vollziehe er mit solchem rundgang eine erdumdrehung um die sonne zb. die umdrehung der sonne um das zentrum ihres milchstrassensistems bzw. die selbstumdrehung des milchstrassenzentrums, vollziehe diese rotationen nach mit seinem rundgang. als die abendglocke den mönch zurückrief, kannte ihn keiner der mitbrüder mehr, und keiner kannte ihn; denn inzwischen sind 100 jahre vergangen. pah, sagt Michel, sich den schweiss abwischend, mir nichts dir nichts bin ich's selber geworden, der mönch von Heisterbach, wenn auch nicht so mönchisch, fügt er hinzu, mit seitenblick auf Gretchen. mir ist zumute jedenfalls, als sei mir mit der irdischen aufenthaltszeit im kosmos nicht nicht einmal ein tag vergangen. so irgendwie unverändert ist hir alles. zum anderen ist gleichzeitig und gleichräumig doch alles unglaublich verändert, ist alles so urweltlich-urwäldlerisch geworden, daher mir ist, als hätte sich inzwischen die ganze ur- und menschheitsgeschichte abgespielt, indem der zeiger der uhr zurückging zum ausgangspunkt. dabei ist's dann eben doch, als sei alles nur sache eines einzigen tages, die ganze geschichte von a bis z. gestern spzirte ich hir, heute bin ich wieder da, dazwischen ein traum, ein kurzer, ein blitzlicht nur. so lange der traumblitz auch schien, er erscheint nur wie ein traumspiel von weltenwanderung. - ja, ja, nickt Gretchen, die sich hir ja auch auskennt, jetzt versteht auch unsereins, wie's dem klosterbruder Maurus zumutegewesen sein muss. alles ist wie verändert auf der welt der erde, kaum wiedererkennbar bei unserer rückkehr - doch ich mein, früher wär's hir besser gewesen.
wär doch zum lachen, ruft Michel, könnten wir auf der alten erde nicht wieder zum lachen finden. das wollen wir doch mal sehen. er entsinntsich: nicht weit von hir ist Pützchen, ein

weltbekannter ort altirdischen jubels und trubels. auf also mit uns nach Pützchen! - unsere heimkehrer bleiben auf dem Rheinhöhenweg, um bald an ort und stelle zu sein. dort hatten die erdler, wie wohl erinnerlich, noch kurz vor dem allgemeinen aufbruch ins weltall abschliessend jahrmarkt gefeiert. alles liegt denn auch hir so, wie die menschen es seinerzeit hals über kopf verlassen hatten - als sei nicht einmal ein einziger tag vergangen, geschweige des klosterbruders Maurus 100 jahre. heute freilich stehen alle räder still, karussellirt kein einziges der riesenräder mit den weltrotationen um die wette. pah, konstatirt Michel, dafür machen wir Irdische zurzeit auf der grossen weiten welt desto mehr remidemi. es bedarf unsererseits längst keiner eigenen kirmes mehr. - die zurückgekehrte familie bummelt über Pützchen Markt, sehen hülsen der feuerwerkskörper umherliegen, die zum abschluss des abschieds von der alten erde verschossen worden waren, um en miniature weltsisteme über weltsistem vorzuführen. kommentirt Michel: wozu solch ein abbild, wenn wir nunmehr das vorbild selber haben, in händen halten wie vorher feuerwerkskörper?! aus spiel wird ernst. nun haben wir den vorher simbolisirten weltenkörper realiter in besitz. die besitznahme vollzogsich nicht ganz ohne feuerwerk. schon stehen sie vor einem schiehsstand, vor einem, in dem Michel als meisterschütze sein glück versuchte. die flinte liegt noch da wie weiland verlassen - die zielscheibe ist ebenfalls noch gut erhalten. Michel unterrichtet seinen sohn, der damals noch garnicht existirte, nun aber doch da ist, weil er das glück hatte, von Gretchen nicht 'abgetrieben' bzw. - bleiben wir im bilde des schiehsstandes - 'abgeschossen' wordenzusein, wie es Gretchen jüngst noch hielt mit einem schwesterchen oder brüderchen, wir wissen es nicht genau. der junge schaut nun schärfer hin, wie sein vater damals geschossen hat, konstatirt: papa, ein schuss von Dir hatte die 10 getroffen, ein anderer die 11 - da, der letzte schuss, der hätte fast die 12 erwischt, ein ganz klein bisschen fehlte nur.

pah, triumfirt Michel, was nicht ist, das kann sicher nochmal werden! aber was steht denn da auf dem schiehsstand? die flasche, die ich damals bei mir hatte, die sektflasche. mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, da ist sogar noch ein wenig sekt drin. Michel schüttelt ihn ins glas, das auch noch dasteht. was er sieht? perle über perle, einen sturm im sektglas! er erinnertsich eines beispiels, das er damals bemühte, um es jetzo zu wiederholen: jede perle ist wie eine milchstrasse. ein einziger wirbel! als sei mir die ganze welt ins glas gefallen. ich hab die welt in der hand - jawohl, fügt Gretchen nachdenklichgeworden hinzu, und dann haben wir mit unseren gläsern angestossen, haben mit uns die welten sich ein wohlsein wünschenlassen. - hahaha, lacht Michel, ein wenig gekwält: trinken wir einen über den durst, sagen wir: 'er hat zutief ins glas geschaut'. heute könnten wir sagen: er hat zutief in die welt geschaut. er ist welttrunken, knatsch besoffen, wirtschaftswunderkrank. und nun lassen wir die welten dahertorkeln gleich uns selber, die wir betrunken sind und taumeln. sind wir besoffen, werfen wir übermütig die gläser in die ecke, dass es nur so klirrt dabei. jetzt

verwandeln wir welten über welten in scherbenhaufen, zuletzt gibt's noch ein scherbengericht, ein tolles in Oberdollendorf, hahahaha! - Gretchen sieht Michel von der seite an, auch der sohn. Michel ist eigenartig verändert, so als habe er wirklich einen über den durst getrunken, als gäbe er sich lachend, um sich einmal von der seele redenzukönnen, was er sich im ernst nicht einzugestehen wagt. Michel ist wie ein mensch, der mehr weiss, als er weiss. es ist gut, wenn er nun doch sein lachen drangibt. es würde sonst allzuernst. - dabei bemerkt Gretchen, wie sie sich mit dieser stimmung mehr und mehr ihrem Michel angleicht. nicht von ungefähr. sie sind so etwas wie ein doppelstern, wie zwei sonnen, dicht zusammen, die einander umkreisen.

schon kommt unsere familiengesellschaft zum brünnchen von Pützchen, zum urkwell von Pützchens Markt. o, ruft Michels sohn aus, wie munter das brünnchen fliesst. papa, trink mal dran, ich glaub, der sekt eben war Dir nicht gut bekommen, war wohl schlecht geworden. frisches wasser ist da heilsam ernüchternd. Michel tut so, um dabei zu meditiren: da ist nun wirklich kein unterschied zwischen tausend jahren und einem tag. tausendundeine nacht und ebensoviele tage - doch immerzu einundderselbe fluss im verfluss. alle riesenbauten auf Pützchens Markt, all diese überdimensionalen kreiselbahnen sind abbild nur von solchem kreislauf.

doch Michel wird je unterbrochen. was ist das? was soll's? Michels sohn springt plötzlich weg von Gretchen, um dabei auszurufen: 'Mutter, bist Du aber schon, schön vor güte, unglaublich, 'gute' mutter! so hab ich Dich noch nie gesehen, so mütterlich!'

Gretchen fühltsich eigenartig berührt, greift nach ihrem kind, das sie so liebt und entsprechend lobt wie nie, um paradoxerweise eben dabei, von ihr wegzulaufen, nachdem der junge sie weggestossen, nunmehr aufblickt, wie verzückt - wozu eigentlich? was sieht das kind hir in Pützchen?

die antwort lässt nicht auf sich warten. miteinemmale nämlich ist's, als bekäme auch Gretchen so etwas wie einen schlag versetzt, als fiele es ihr wie schuppen von den augen. sie sieht, was ihr sohn sieht, sieht's aber offenbar völlig anders, sieht's als ihr anderes, ihr besseres selbst, sieht's aber im gegensatz zu ihrem kind ineinem unheimlich drohend.

was sich da tut? nun, Gretchens rheinische heimatheilige, die heilige Adelheide, offenbartsich kind wie mutter, zeigtsich mütterlich dem sohn, der bei allem wohlleben dieser welt nicht wusste, was eigentlich mutterliebe ist - zeigtsich furchtbar der mutter. Gretchen wird wissen, warum...

Michel siehtsich hilflos um. grauen packt ihn. er rüttelt und schüttelt mutter wie kind, die wie leblos dastehen, aufsehen zu einem bild, das Michel selber verschleiert ist. da erinnertsich Michel eines früheren traumbildes, das ihn überkam vor ausflug in den kosmos, am tag nach Pützchens Markt: der Markt zeigtesich ihm wie ausgestorben, darüber hing am himmel eine grausige, riesengrosse giftspinne, die dabei war, land und leute 'unter ihre fittiche zu

nehmen', hirzuhause wie sie ist als dämonin von der Lorelei, die ihre verführerische larve abgeschüttelt und ihren wahren kern offenbart.
das alles hir ist schrecklich und entsprechend erschreckend für Michel. er suchtsichrat, indem er Grtechen und seinen sohn, die ja wie weggerissen da stehen, rüttelt, bis sie endlich zu sich kommen, um mit Michel hals über kopf diesen platz von Pützchen Markt zu verlassen. doch wo sie anfingen, werden sie enden. sie findensichwieder in Königswinter. da kann für Michel und seinem Gretchen nun wahrhaftig auch nicht des bleibens sein; denn der frühere weltbekannte ausflugsort Königswinter liegt ja unterhalb des meistbesuchten berges Europas, unterhalb des --- Drachen-fels. da haust der drache, der, der schaurige vollendung findet in dem satanischen untier, vor dem die Apokalüpse warnt. die dämonin von der Lorelei, der drache auf diesem felsen oberhalb Königswinters, die sind wie Luzifer und Beelzebub, ein wahrhaft teuflisches gespann. und die sind hir un-heimlich geworden, nicht mehr heimlich, sind bestialisch unverblümt hervorgetreten, können ihr unwesen treiben, da ja die Gottes-häuser hirzulande verödet sind. - nichts also wie weg auch von Königswinter und dessen drachen! flüchtig sind Michel und Gretchen, mit Kain um die wette. sie treibt's nach Bonn, der alten Bundeshauptstadt. aber, o schreck, der ehemalige regirungssitz ist ebenfalls weltverlassen geworden. die regirungsbauten stehen noch, doch kein mensch dadrin, der seines amtes waltet.
sie wollen nicht mehr hinauf auf die höhe des Drachenfels - also versuchen sie, sichzuverkriechen im bauch der erde. sie suchen zuflucht in einer tropfsteinhöhle, deren es hirzuheimat ja auch einige gibt. - hm, erinnertsich Gretchen, kurz vor meinem abflug in den kosmos besuchte ich doch noch solch eine unterirdische höhle, um mir zu sagen: es gibt kaum ein anderes naturgebilde der erde, das so fantastisch ist wie eine tropfsteinhöhle. wundersam schön, wie stalakiten und stalagmiten von oben nach unten einander entgegenwachsen, um alles in allem anzumuten wie eine kwintessenz der sfärenharmoni des kosmos.
aber Michel, unterbricht Gretchen ihre rede, was ist denn in Dich gefahren: Michel, mir graut vor Dir! bist Du tollwütig geworden?
tatsächlich, es ist, als sei Michel plötzlich wie von sinnen. er schwingt eine picke und schlägt hinein in diese wunderschöne, durch die jahrtausende herangewachsene eisespracht. wie ist das zu verstehen?
nun, erinnern wir uns: das brünnchen von Pützchen war auf eigenartige weise entriegelt worden. als grosse hungersnot das land heimsuchte, mensch und tier zu verdursten drohten und hirten auf den feldern der äbtissin Adelheide ihr leid klagten, da wurde Adelheide von einer übernatürlichen macht erfasst: sie stiess mit dem stab in den von rissen durchfurchten, ausgetrockneten boden, und siehe da, aus der erde sprang die lebenspendende feuchte, die bis heutigentags fliesst - und davon muss Michel nun das zerrbild abgeben. er wird

besessen. satan spricht und handelt aus ihm. Adelheide fühlte macht unbekannter natur in ihrer hand, als dürfe sie ihres engels verlängerter arm sein - nunmehr kommt auch eigenartige kraft in Michels arm und händen, tollwütige, als sei's die tollwut des höllenhundes. Michel weiss nicht mehr, was er tut, schlägt blindwütig um sich, zerschlägt die kostbaren gebilde des unterirdischen kristalpalastes von Wied, jenes palastes, der die welt darstellt, die welt in jenen höhen, in deren tiefengründen Michel sich ja tummelt. fluchend schlägt er drauflos, der unmensch ohne rast und ruh, er hatte nicht genug, dass er die sternenwelten fasste und sie zu trümmern schlug, nun will er auch noch diese kostbarkeit zuabgrundegehen sehn. und ehe Michels sohn sich eines besseren versehen kann, überkommt's miteinemmale auch seine mutter Gretchen. die gerät ebenfalls ausser sich, greift auch zur picke, um gemeinsam mit dem vater die welten zu zerschlagen, als wäre sie plötzlich beispielhaft geworden für all jene mütter, die ihre kinder im mutterschoss millionen- und abermillionenfach ums leben bringen. erneut sind Michel und Gretchen eine doppelsonne, leider nur vom kaliber der sonne satans.

Gretchen und Michel sind von furien gehetzt. auf der höhe des Drachenfelsens fühlten sie sich nicht mehr wohl - in der tiefe der tropfsteinhöhle ebenfalls nicht mehr. höhe und tiefe der alten erde, sie erscheinen ihnen wie Skülla und Charübdis, denen es so schnell wie eben möglich zu entrinnen gilt. verwundert ist nur der sohn, der das alles nicht recht verstehen kann.

ist also Michels und seines Gretchens devise: nichts wie raus aus dieser tropfsteinhöhle: doch diesmal gilt nicht: gedacht, gesagt, schon getan. diesmal sind sie ja nur auf der alten erde. da laufen beide bereits gefahr, sich heillos zu verirren, nämlich im labirint der unterirdischen höhle mit ihren mannigfach verschlungenen gängen, vergleichbar dem 'gang' der gedankengänge des denkens der menschen und deren gesetzgebungsgängen. da kennsich mal einer aus! paradoxe situation: Michel, der derzeitige weltenherrscher, der mann, der sichauskennt im sternen- und weltsistemengetümmel wie kein zweiter, ausgerechnet der weiss nicht mehr aus noch ein in dieser winzigen erdenhöhle - womit besagte tropfsteinhöhle nun auch noch zur analogi der alten erde wird, zu der Michel speculandi causa zurückkehrte, um sich da nun genauso schlecht zurechtfindenzukönnen wie im kosmos gut. doch Michel kann frohsein, seinen sohn bei sich zu haben. der junge sah nämlich auf einem verkaufsstand von Pützchens Markt einen spielzeugdrachen liegen; spasseshalber liess das kind bei dem eintritt in die tropfsteinhöhle die schnur laufen, daher sie sich nunmehr anhand dieser kordel als wegzeichen zum ausgang zurücktasten können. weil das kind spielte, bleibt den eltern der ernstfall auf tod und leben erspart.

tief befreit atmet die familie auf, als sie wieder frei atmen kann, sich vor dem eingang der höhle ins fahrzeug schwingen und abfahren kann, ab zu altirdischen jugenderinnerungen, in der geheimen hoffnung, doch noch einmal zu früherer unbeschwerter erdenfreude

zurückfindenzukönen. schon sind sie in Bad Neuenahr an der Felsenahr. auch hir alles so, wie die auswanderer es damals stehen und liegenliessen. da stehen noch die gebilde des 'blumenzuges', von dem früher die rede war, gebilde, die fingerzeige waren auf den kosmos, aus blumen gewunden, sozusagen als hinweis auf eine mögliche blumig-ideale welt paradiesischer gartenfreuden. dieser wagen steht da, wie damals, und doch wie ganz anders - verwelt, wie die blumen sind, entsprechend stinkend, die luft verpestend. da steht auch noch der hauptwagen, der der blumenkönigin. doch Gretchen, obwohl inzwischen Miss Universum, die blüte und blume der Grossen Welt, sie wagt es nicht, sichdraufzusetzen auf diesen vakantgewordenen erdensitz. warum nicht? sie gesteht es natürlich nicht offen ein, aber innerlich ist's, als ob so etwas wie die stimme ihres gewissens sie davon abhielte, als ob's in ihr spricht: dieser ehrenplatz, so schlicht er scheint, er gebührt nur Deinem besseren selbst.

scheu umschleicht Michel die ehemaligen festwagen des blumenzuges, sichfragend: diese stattgehabte verwesung der blumen, die hinweis auf kosmisches leben, soll die simbolisch sein? dafür, wie es bestellt ist mit dem wahren sein unseres kosmischen scheins? dafür, was aus den wesensstätten der welt geworden, seitdem unsereins sie unbefugt betrat? - wir sehen, auch in Michel meldetsich plötzlich das bessere selbst als stimme des gewissens. doch Michel schüttelt solche eingebungen schnell von sich ab, ruft aus: auch hir in Bad Neuenahr ist nicht mehr wohlsein, weg, nur weg von hir! hir ist zwar ein heilbad, ein zu meinerzeit welt- bzw. erdberühmtes. doch ich fürchte, uns kann's keine rechte genesung bescheren. lohnt nicht, darin zu baden. Gretchen, ruft Michel, die alte erde war uns immer schon wie ein schwerer traum, ein alptraum. und kehren wir man mal dahin zurück, prompt fängt's wieder an, dern bleiern-böse träumen. jawohl, entgegnet Gretchen, erneut ist mir zumute, als entkämen wir nur mit knapper not den gängen der tropfsteinhöhle, in die hinein wir uns ohne führung wagten. weg, damit wir nicht noch lebendig begraben werden! - nur Gretchens und Michels sohn zuckt die achseln, versteht seine eltern nicht, meint, auch in Bad Neuenahr sei gewiss gut leben; allerdings müssten wir nur erst ein bisschen aufräumen, den blumenzug erneuern. danach könnte der blumenzug doch wieder ganz schön rollen und das weltall simbolisieren.

der wagen rollt, Michels fahrzeug, in das er sich mit Gretchen schleunigst verfügt, schnell nun auch den sohn nachsichziehend, um dann nichts wie reissauszunehmen. Michel machtsich erneut aus dem staub. und nun soll er eine der grössten überraschungen seines lebens erleben. als er nämlich nach einer wilden fahrt erneut zu landung ansetzt, da landet er sag und schreib es auch auf einem äusserst --- idüllischen fleckchen erdenparadies. als sei die simbolik des blumenzuges von Bad Neuenahr endlich realisirt auf erden. was ist geschehen?

der leser wird sichentsinnen: Michel stelltesich seinerzeit schützend vor misshandelten

regirungspersönlichkeiten eroberter paradieseswelten. er setztedurch, dass sie mit einigem gefolge zur alten erde 'strafversetzt' wurden. bisweilen, argumentirte Michel, sei es angebracht, gnade vor recht ergehenzulassen. wir barbaren und tartaren sind halt doch die besseren menschen! - das geschah denn auch. und Michel landet nun unversehens in den auswirkungen dieser 'strafversetzung', dh. er landet mitten in einer art paradies. wo sich nämlich eine der kleinen scharen der auskwartirten weltler auf der alten erde niedergelassen haben, da ist über nacht blühende erde geworden, ideale, heile welt. da ist friedliche ruhe strebsamer tätigkeit, da ist schöne ordnung, massvoller reichtum, fromme bescheidenheit, kurzum: paradiesische zu-frieden-heit. niemand tut jemanden etwas zuleide. jeder liebt seinen nächsten wie sich selbst. davon das resultat: ein paradies nicht im nirgendwozuhause, ein paradies ganz schlicht und einfach auf der erde.

Michels familie traut ihren augen nicht, nicht nur nicht ihren augen, traut all ihren sinnen und gefühlen nicht. ja, hir ist wirklich gutsein, durchfährt es Michel und Gretchen, hir können wir uns niederlassen. ich unmensch ohne rast und ruh, ruft Michel, hir kann ich menschlich werden. hm, wie kommt das nur? hir finde ich ja doch genau das, wonach ich während meiner weltenbummelei bislang völlig vergebens fahndete. es ist nicht zu leugnen: nirgendwo auf der welt kann es mir so recht gefallen. da ist alles mit einem schlag so irdisch, so kalt und nüchtern, so entzaubert, so durch und durch menschlich-allzumenschlich geworden. unglaublich, aber wirklich: auf diesem flecken unserer alten erde ist dagegen über nacht plötzlich alles wundersam paradiesisch, schöner ist es hir geworden, als es je zuvor auf der erde schön gewesen ist. hm, wenn ich ganz ehrlich bin und entsprechend objektiv, muss ich sagen: da ist endlich gefunden, was ich bislang imverlaufe meiner weltweiten erholungsreise vergeblich suchte, - hirhin verschickten wir die paradiesler, so als wären es jene zuchthäusler, die erstmals Australien besiedelten. doch sie verwandelten das zuchthaus erde in ein paradies.

ist denn das die möglichkeit? jedenfalls ist's wirklichkeit. bevor Michel mit seiner familie sichversieht, kommen aus allen ecken und enden hilfsbeflissene weltler herangelaufen: die hände voller erfrischungen und geschenke. die guten leute glauben, es sei wiederum einer oder eine von den ihren auf die erde strafversetzt worden. nun male man sich ihren abgrundtiefen schrecken aus, als sie ihren strafversetzer Michel vor sich sehen! das blut gerinnt ihnen zu eis, die geschenke fallen ihnen aus den händen. sie glauben, Michel sei gekommen, um sie nun auch noch aus dem neugewonnenen erdenparadies, aus dem letzten ihnen verbliebenen fleckchen paradieseserde zu vertreiben.

doch daran denkt Michel nicht. zusehr fühlt er sein ideales, sein besseres selbst wieder angesprochen, eigenartig berührt, wie er ist. freundlich redet er auf die paradiesler ein, bittet um --- asül, um einige tage erdenerholung von den strapazen der weltregirung.

die weltler haben inzwischen so etwas wie 'misstrauen' kennengelernt. trotzdem erklären sie

sich vorsichtig bereit, Michel einige tage erholung in ihrer mitte zu konzediren. Michel macht von diesem geschenk gebrauch, geniesst mit seiner familie dieses unerwartete glück mit vollen zügen - freilich auch in aller heimlichkeit, weil er so nur politiker sein und bleiben konnte. so hatte er auch diese weltler ganz heimlich, still und leise strafversetzt. nun kann er ebenso still heimlich leise einige tage guter erholung geniessen. 'Michel der Grosse' darf im verborgenen seinen kleinen schwächen frönen.

Michel dehnt seinen urlaub unverhältnismässig lange aus, nicht zuletzt auf betreiben Gretchens und ihres sohnes. Michel muss sich zuletzt jedoch sagen: ich werde in aller welt vermisst, suchmeldungen werden zirkuliren. eine forschungsexpedizion könnte zufällig auf den einfall kommen, auch auf der alten erde nach mir fahndenzulassen. na und? ist doch auch nicht schlimmt, sagtsich Michel und bleibt. doch nach wiederum einigen tagen muss er sichsagen: stell Dir vor, einige deiner exirdischen landsleute würden infolge einer suchaktion auf die idülle dieser alten erde verschlagen. die leute würden aus ihrem herzen keine mördergrube machen und ihre erfahrungen weitererzählen. wie ein lauffeuer würde sich diese nachricht verbreiten. da nun jeder deiner landsleute im tiefsten nur ein prinzip kennt: freude zu finden und möglichst viele ideale lust - nun, was wird dann bald schon davon die unausbleibliche folge sein? es wird eine allgemeine und freiwillige rückwanderung zur erde einsetzen und unsere 'feinde' haben genau das erreicht, was sie wollten. über nacht werden wir durch personalmangel unserer weltweiten eroberungen verlustiggehen müssen, da alle exirdischen sich plötzlich nur noch auf der alten erde wirklich zuhausefühlen. das muss unter allen umständen verhindert werden. koste es, was es wolle, nur nicht die ganze welt! die welt muss unser werden, daher soll die alte erde verschüttgehen!

solches erwägend, setztsich Michel hinweg über die bitten von frau und kind, doch auf der alten erde wohnembleibenzukönnen. übrigens, die dokumente berichten, das ideale land, das Michel so unvermutet gefunden, habe gelegen etwa zwischen Eufrat und Tigris. ///

Michel setztsich mit seiner familie erneut ins fahrzeug, fährt drauflos und findetsichwieder in Griechenland. sein erster gedanke: speziel hirher hab ich doch reichspräsident Plato und reichskanzler Aristoteles hinverpflanzt. soll ich ihnen auch noch schnell einen abstecher gönnen? besser nicht. zur begründung sagt er: es eilt, ich muss nun doch schnell wieder zurück in den kosmos. der wahre grund ist natürlich der einer gewissen scham, die Michel doch immer noch verblieben. Gretchen ist auch vollauf damit einverstanden, den herren Plato und Aristoteles aus dem wege zu gehen. begründung: Plato filosofire ihr zuviel über die wundersam schöne Diotima als über ihr besseres frauliches selbst. -

sichablenkend von den grossen denkern, gibt Michel seinem sohn ein wenig nachhilfeunterricht insachen welt- bzw. erdweltgeschichte. Griechenland, so führt er aus, ist die wiege unserer abendländischen kultur. dieser ursprung war vonanfangan schwerer bedrohung ausgesetzt, zumal durch das weltreich der Perser, die das winzige Griechenland

zu überrennen drohten. doch gelang es dem politiker und feldherren Temistokles der übermacht der gegner siegreich paroli zu bieten, durch seine intuition, fantasi und intelligenz das ungleichgewicht der kräfte doch zugunsten der Griechen auszugleichen. später haben dann die Griechen sogar den spiess umgedreht. sie ernannten den Makedonier Alexander den Grossen zum oberbefehslhaber der Hellenischen Bundes, der sich nun seinerseits mit panhellenischen kräften aufmachte, um zu versuchen, Persiens weltmacht sich solcherart einzuverleiben wie zuvor die Perser die herren und damen Griechenlands werden wollten. doch das gelang ebensowenig. andererseits: Alexander errang erstaunliche erfolge, wahre welterfolge, obwohl das missverhältnis der kräfte wiederum himmelschreiend scheinen musste. Alexanders kleine truppe verhieltsich zum millionenstarken heer der Perser ungefähr so wie die erde zur welt, so auch was das verhältnis der hilfskwellen anbelangte. dennoch erwiessich Alexander überlegen. warum? durch seine kriegskunst. wo lernte er diese? nicht zuletzt durch die kunst - Homers. Homer, der grosse dichter, war der erste lehrmeister der strategi. Alexander trug die Ilias immerzu mit sich, auch und gerade dann, wenn er zufeldzog. nicht minder hat er aus der Odüssee gelernt, um eine entsprechende Odüssee zu starten, eine wahrhaft sagen-hafte, wie märchenhaft die reichtümer waren, die er für sich und seine truppen erbeutete. wie ein sturmwind fegte der grosse Alexander über den erdkreis, eroberte Ägipten und den Orient, machtesichauf zu den weiten Asiens. zuletzt eröffnetesich ihm die welt Indiens. da nun lernte er den Buddhismus kennen, die lehre von der - weltentsagung. der welteroberer konfrontirt mit weltaufgabe imsinne von weltverzicht! - was meinst du, fragt Michel, wer da gewinnt? hm, Alexander hätte seine welteroberung schon geschafft, hätte ihn nicht kurz vor seinem kriegsunternehmen nach Indien ein rasender fieberanfall umgeworfen, der dann im königspalast zu Babilon zumtodeführte.

hm, entsinntsich Gretchen, alterdenlehrerin, die sie immerhin ist: kurz vor dem tod Alexanders trugsich dieses vor: als er von einer truppenparade zurückkehrte, sitzt ein wahnsinniger auf seinem tron, angetan mit dem zeichen der höchsten würde. beim besuch der Eufratflotte fiel die königliche stirnbinde von Alexanders haupt. der matrose, der sie aus dem wasser fischte, konnte der versuchung nicht widerstehen, sie sichaufzusetzen.

erregt springt Michel hoch, betont: das werden wir noch sehen, wer der eigentlich wahnsinnige ist, der lehrer der weltentsagung oder der grosse Alexander, dem die welt gebührt! - sichsetzend, fügt er versonnen hinzu: gleich als wir auf der alten erde wieder mal landeten, kam mir der gedanke: Europa ist wie der kopf imvergleich zum riesenleib Russlands mit seinen asiatischen kolonien. aber von nocheinmal höherer warte aus gesehen, von der, von der her ich komme, erscheint auch dieser scheinbare riesenleib nur als stecknadelkopf. wie es damals in Griechenland begann, so ging es weiter: Napoleon und Hitler brachen ein in Russland, zunächst erfolgreich, zuletzt scheiternd - dann drehte Russland den spiess um, um zuletzt ebenfalls abzublitzen. doch lassen wir das. mit uns, mit

uns welteroberen wird Alexanders weltzug erst richtig vollendet, um diesmal vollendend erfolgreichzusein. in diesem sinne: der alte erde nun bald adjö gesagt und mit Alexander dem Grosse ausgerufen: hinter mir liegt das nichts, vor mir die ganze welt! ///

Michel versäumt nicht, sich in Griechenland noch ein wenig umzutun, seinem sohn zb. den mächtigen rundbau des antiken teaters von Epidauros zu zeigen, der eine der besterhaltenen griechischen kultstätten darstellt. seinen sohn unterweisend, stutzt Michel plötzlich auf: woran mich der rundbau des teaters erinnert? ans erden-rund, darüberhinaus ans welten-rund, an jene kreislaufgebilde, von denen nun oft genug schon die rede war. da ist ein kreislauf wie zuletzt zu einem einzigen welt-teater. und was irgendwo verhandelt wird auf einem wohnplaneten, das ist allemal mikrokosmos zum makrokosmos, hat in seiner individualität auswirkungen auf die weltallgemeinschaft der menschheit; das ist tüpisch fürs ganze, als erdteater fürs weltteater. wir können im weltall studiren, wie der kosmos sich in seinen astronomisch zahlreichen gebilden milliarden- und abermilliardenfach wiederholt, mit jedem einzelgebilde das grosse ganze wieder geholt wird, als eine art zeit- und raumraffer. solche wiederholung zeigt, wie eins und einer und eine für alle steht, wie mikro- und makrokosmos pole sind, entsprechend unzerreissbar miteinander verbunden. da ist wechselspiel, tieferer zusammenhang aller mit allem. und Kristenmenschen behaupten gar, das passions-spiel auf Golgota sei be-deutsam für die ganze welt, stehe mit seinem abgründlichen leid beispielhaft für alles weltleid, um solcherart imstandezusein, das leiden dieser welt aufzuarbeiten.

hm, grübelt Michel weiter: gibt's heutzutage auf der alten erden erde noch solch einen teaterbau, der vergleichbar wäre dem rundbau des antiken teaters? gewiss - und zwar im Rheinland, von wo wir soeben herkommen, in der Eifel nahe dem Rhein, im kreisrund nämlich des radioteleskops auf dem Effelsberg, der längere zeit leistungsstärksten sternwarte auf erden, 2 milliarden lichtjahre hinauslangend ins universum. in mehr als einer beziehung ist dieses kreisrunde radioteleskop vollendung des antiken teater-rund-baues von Epidaurus. wir hatten auf erden immer schon unser universales teater, unsere auffangstazionen, die andeuteten, was auf der welt im ganzen vor sich ging, deren bedienungen unbewusst eine weltdiskussion austrugen, daher wir zurecht vom erdteater sowohl als auch vom weltteater sprechen.

mit solchen erörterungen ist die brücke geschlagen zurück zum Rhein - im zeitalter der technik nicht nur platonisch-akademisch, auch aristotelisch pragmatisch. mir nichts dir nichts ist unsere familie zum Rhein zurückversetzt, steht Michel bereits auf der sternwarte auf dem Effelsberg, versucht, verbindung herzustellen mit den landsleuten im kosmos, versucht, vom erdenrund das weltenrund anzusprechen. vergebens; denn die altirdischen sind schon zuweit ausgewandert. das radioteleskop von Effelsberg trägt nicht weit genug. bisweilen können uns verstorbene, denen erlaubt, uns für ihr überleben zeichen zu geben, uns näher

sein als mitmenschen im weltall, wie uns eben die überwelt näher noch ist alks unsere eigene welt. ///

als Michel von Griechenland zurückfährt zum Rhein, sieht er schilder, die die eisenbahner von anno dazumal aufriefen, einen dienst nach vorschrift vorzunehmen, sich also auf bummelstreik zu verstehen. hm, denkt Michel, heutzutage wäre das schwer; denn bummelfahrt wäre bei gewonnener einheit von teori und praxis gleichbedeutend mit bummelndem denken. das denken aber lässtsich so leicht keine vorschriften machen. jedenfalls wurde den leuten damals dringend nahegelegt, die fahrt zu verlangsamen. langsam aber sicher verliessen sie dabei die erde, verloren den boden unter den füssen - und fanden jetzt trotz all ihrer langsamkeit ein tempo, das selbst lichtgeschwindigkeit überrundet. langsam fängt's an, dann wird es schneller und schneller. zuletzt könen wir garnicht genug bekommen und bekommen, was wir partout nicht wollen. doch das will ich nicht so laut sagen, sonst könnten diese oder jene erdler auf dumme gedanken kommen und erneut 'bummelstreik' fordern, weiterer mitarbeit am werk unserer welteroberung den gehorsam aufkündigen wollen. solchen streik können wir im augenblick am wenigsten gebrauchen. wir sind als faustische menschen voll-endet gewordenes weltall. dieses weltall ist faustisch, ohne rast und ruh, immerzu bewegt. die sonnen im weltraum stehen nicht still, rasen mit geschwindigkeiten von 10-50 sekundenkilometern durch die welt, wie das weltall sich aufs geschwindeste immer weiter ausdehnt; ferne galaxien bewegensich von uns weg, und zwar umso geschwinder, je weiter sie von uns entfernt sind; die entferntesten galaxien fliegen am schnellsten weg. sie aber gilt es, trotzdem einzuholen, was nur möglich, wenn wir sie überholen. pah, ist das nicht fantastisch? nun, der mensch ist vollendung des weltalls, so auch alles fantastischen, dessen das universum randvoll! jawohl, es ist auch unser menschlich-faustischer ausdehnungsdrang schier unendlich, angelegt auf vorstoss ins unendliche, zuletzt ins absolutunendliche. zurück also ins überlichtgeschwinde leben!

unter solchen gedanken ist Michel schliesslich dort wieder angelangt, wo er zuerst landete. nocheinmal sieht er sich um. kaum etwas hat sich in der zwischenzeit verändert. immer noch lastet die gleiche bleierne ruhe auf diesem erdort. doch irgendetwas kommt Michel irgendwie verändert vor. richtig, so erkennt er bei schärferem zusehen: dort ist wiederum ein wolkenkratzer zusammengebrochen, da das unkraut üppiger noch ins kraut geschossen, da breitetsich neuer urwald aus. weil wir allzu zivilisatorisch geworden, wurden wir wieder hinterwäldlerisch. dort schwirren schwärme von wespen und drohnen - au, verdammt. jetzt hat mich so ein biest auch noch gestochen. pah, das tut ganz schön weh. unkraut vergeht nicht, untiere sterben auch nicht aus. pfui teufel, die allgemeine verwilderung nimmt laufend zu, von woche zu woche wird's schlimmer. das bemerke ich schon in der kurzen zeit meines erdenaufenthaltes von der einfahrt bis zur abfahrt jetzt. auch die verfallene kirche steht noch da. doch, meint Gretchen, ist's nur sonnenschein - ist der hochaltar inzwischen nicht tiefer

noch in sich zusammengesunken? da - und wieder kracht eine mauer zusammen, noch näher diesmal in Michels und seiner familie nähe. sie sind über und über mit staub bedeckt. um ein haar hätte es sie alle getroffen. auf der alten erde sind wir inzwischen auf schritt und tritt unseres neuen lebens nicht mehr sicher.

nichts wie weg, weg von diesem Gott-verlassenen kaff, ruft Michel seinen familienangehörigen zu. sie eilen zur flugmaschine und - mein Gott, Michel wie Gretchen vermeinen, sie träf der schlag. steht denn da der leibhaftige, steht der satan vor der maschine? Michel will entsetzt aufschreien. auch Gretchen bekommt kein wort aus ihrem mund. nur Michels sohn grinst ein wenig. himmel, durchzuckt es Michel, wenn dieses unwesen da mir unsere maschine zerstört, müssen wir zeitlebens auf der erde hocken. endgültig wäre ausgeträumt der traum von der weltherrschaft. schliesslich reisst Michel all seinen mut zusammen, stürmt mit dem mut der verzweiflung auf die flugmaschine los - um vor schrecken beinahe zu vergehen; denn der gespenstische leibhaftige gewinnt nun erst recht konturen. vor ihm steht eine schaurig-fantastische gestalt, ein vollendetes knochengerüst. eine weite kutte flattert geisterhaft um diesen körper, 'körper' oder wie wir das gerippe nennen wollen. Michel ringt nach fassung, Gretchen ist ohnehin wie betäubt. gelassen ist eigentlich nur der sohn, der mangels einer wirklichen waffe eine spielzeugpistole zückt, die er einem spielzeugladen in Königswinter oberhalb des Drachenfels entnahm, nun tut, als wär's eine echte waffe, um das schreckgespenst zu bedrohen, das davon aber offensichtlich nicht die geringste notiz nimmt. Michel und Gretchen fühlen nun gar, wie das selbstsame wesen dabei ist, sie zu hipnotisiren, wie dabei sich zwei hohle, gleichzeitig fieberhaft brennende augen gleichsam in sie hineinbohren. da, die figur bewegtsich, gewinnt leben. der barfüssige mit wallendem bart geschmückte mann, dessen weisse kutte unentwegt im winde auf und ab flattert, der tritt gelassen auf Michel und seinem Gretchen zu. da rafft Michel seine letzte kraft zusammen, umfasst blitzschnell den knochenmann, schleudert ihn aus voller kraft mehrere meter weit von sich fort, schnappt seinen sohn, springt mit Gretchen in die flugmarschine, kurbelt die fliegende untertasse an, sieht noch, wie dieses komische gestell, von den ausfahrenden rauchschwaden seiner raketenmaschine umwölkt, unbeweglich stehenbleibt, nun erst recht anmutend wie eine ausgeburt der hölle, doch nicht den geringsten versuch unternimmt, ihm seine abfahrt zu verhindern. offensichtlich nicht nur deshalb, weil Michels sohn aus der wasserpistole losschiesst, was die pistole an wasser nur hergibt. wie eine marmorstatue steht das gespenst da, immer noch die hände in der kutte vergrabend.

ruft Michels sohn: papa, der mann tut ja doch nichts, rein garnichts. ah, fällt es Michel ein, mir wurde seinerzeit berichtet, ein einziger mensch sei mutterseelenallein auf der erde zurückgeblieben, ein mann, der die lehre des nicht-tun predige, ein gewisser fremdartiger mönch. warte, wie heisst der nochmal? der name liegt mir auf der zunge. ein mönch Strau ...

Straussianus, ruft Gretchen aus!
just in diesem augenblick, als der name Straussianus aus Michels und seiner Gretchen mund erschallt, als Michel und Straussianus einander scharf in die augen blicken, in eben dieser sekunde des erkennens erschüttert ein gewaltiges getöse die luft, wirbelt staub bis in Michels maschine hinein, scheint die stunde der wahrheit gekommen und es 12 zu schlagen im kreislaufrund der uhr des welt-teaters.
entsetzt schaut Michel und seine familie sich um. sie schauen geradewegs auf den dom. hm, unterbricht als erster Michel das schweigen, der hochaltar ist soeben eingekracht. eigentlich war das ja längst schon fällig. ich wunderte mich ehrlich gesagt gleich anfangs, wie sich der altar da, der schwer angeschlagene, wie der sich diesen ortes überhaupt noch so lange hat hochhalten können. jetzt stehen nur noch einige nebenaltäre aufgerichtet, und selbst die wackeln schon
zuerst ist Michel tief entsetzt, wischtsich den schweiss von der stirne, sagt zu frau und kind: ein fiebertraum, ein wahngebilde? er zeigt auf den mönch, fragt an: wer ist wahnsinnig, der oder ich? einer bestimmt - oder vielleicht jeder von uns, nur jeder anders?
dann aber gelingt Michel überkompensazion. er kann sich plötzlich nicht mehr lassen vor ausgelassener freude, schütteltsich vor lachen, lachtsich schliesslich selber aus, weil er sich ausgerechnet vor dem Straussianus da gefürchtet hatte. - hallo, guter freund, ruft er, sich aus der maschine herausbeugend, den flugzeugverschlag halb öffnend: hallo, kannst Du es in diesem finsteren erdenloch immer noch aushalten? komm, Straussianus, du kannst Dich nach soviel eremitendasein ruhig eines besserer belehrenlassen. nichts wie hinein mit dir in die fliegende untertasse! sei nicht so stur. nichts wie hinaus, hinauf und hinein in neue farbige welten. platz haben wir satt und genug. an lokalitäten ist kein mangel im jenseits der erde. ich habe dir übrigens eine ganze milchstrasse reservirenlassen, eine nicht nur mit 50, eine mit 100 milliarden sonnen, in der du als oberhaupt schalten und walten kannst, wie es Dir beliebt. komm, sei nicht länger so schrecklich konservat, werde fort-schrittlich und schliesslich fort-fahrend. oder genügt Dir eine milchstrasse nicht? kannst deren auch mehrere haben, vielleicht sogar deren 50 milliarden, auch 100 und noch mehr milliarden, dann allerdings nur als engerer mitarbeiter im regirungsamt; zuletzt hätten wir gemeinsam so ungefähr die ganze welt.
Straussianus aber erhebt seine tonlosgewordene stimme und lässtsich also vernehmen: die sterne, nach denen greife man nicht, nicht einmal ihrer glänzenden pracht sollen wir uns erfreuen. auch alle glanzzeit ist nur flitterwerk. sterne und planeten entstehen, um zu vergehen. pausenlos verändertsich das weltall, um selber vergänglichzusein. freund, das allein wäre für Dich und Deine familie die richtige stern-stunde: bleibt mit mir hir unten wohnen, im alten und herkömmlichen. sinnlos ist Euer haschen nach immer neuen truggestalten. wir halten uns zusammen ein kleines gärtchen, bauen uns eine bescheidende

waldhütte, halten uns einige ziegen und rinder und lassen alsdann die ganze welt welt bleiben. hör auf mich, nimm Dir zeit und nicht die welt, meditire mit mir gemeinsam über die scheinfälligkeit der welt und all ihrer gestalten - Deine frau, nicht zuletzt Dein sohn sind ebenfalls herzlich geladen.

danke schön, guter freund, ruft Michel, mach Dir nicht die mühe schöner worte. das ist in meinem fall schon vielzuviel 'getan', sowieso vertan. ich bin bedient - von einer ganzen welt. bleib Du nur ruhig in Deinem urwald hocken, verirr Dich im dschungel des überlebten, ich für meinen teil bevorzuge doch entschieden die grosse schöne Gottes-welt.

sagt's, und schon schaukelt er wieder munter in den lüften, sieht den mönch in seinen urwald zurückkehren, gemächlich, mit verschränkten armen, in sich versunken, das haupt zur erde gesenkt, vertieft in den kosmos seiner selbst, er bleibt der erde treu. Michel aber sieht die erde mehr und mehr seinen augen entschwinden. - da ergreift es Michel auch schon wieder wie im taumel. er ruft seiner familie zu: die welt, sie hat uns endlich wieder. der böse erdentraum ist ausgeträumt! - schon holt er die letztmögliche geschwindigkeit aus seinem gedankenboot heraus, rast jubelnd, übermütig, mit dem flugkörper kreisel über kreisel drehend, mit einem kecken lied auf den lippen zurück in die weltweiten sternenregionen. endlich, so keucht er hervor, endlich sind wir endgültig befreit von den fesseln dieser unart unterwelt, frei und ledig solcher rückständigkeit und verbortheit! und nun nichts wie weggebraust aus diesem erdenkäfig. wieder einmal darf ich sagen: der genius jauchzt in mir, aus meiner seele rast ein ätna mir hervor! -

freilich, wir wollen uns von Michels ausgelassener freude nicht täuschenlassen; denn unter seinem übermut vibrirt eine ihm unerklärliche angst. ist's ihm doch zumute, als hätte er sich mit knapper not aus dem sumpf des nichts an seinen eigenen haaren ins dasein zurückziehen können; herr dr. Faustus von Münchhausen, der er ist. Michel jedenfalls überkompensirt, was an furcht in ihm schwelt, fühltsichzuhause in Welthausen.

doch da bekommt Michel erneut zu spüren, wie er immerzu, mit wie feinen fäden auch immer, der alten erde verbundenbleibt. meint nämlich sein sohn: vater, als ich von ferne das brünnchen von Pützchen fliessen sah, war mein erster eindruck: da ist eine stehende silbersäule; bis ich dann, näher hinzutretend, bemerkte, wie das wasser immerzu herunterrauschte, dabei derart schnell floss, dass man zunächst vermeinen konnte, es sei fest-stehend, rühresich vor lauter beweglichkeit nicht vom fleck.

na ja, pflichtet Michel bei, das fliessende und das beharrende, das kann wie eins erscheinen

genau, ergänzt der sohn. ich entsinne mich auch, wie ich einmal darüber hereinkam, wie Du in Deinem konferenzsaal mit Deinen mitarbeitern Dich berietest - als ich nach stunden wiederkam, ging die beratung noch so weiter wie zu der minute, als ich euch verliess; ich meinte, die zeit sei stehengeblieben. es lägen keine stunden dazwischen.

richtig, lacht Michel auf, genauso ging es mir einmal, als ich aufbrach zu einer besprechung,

Dich mit Deinen freunden ballspielen sah, nach etwelchen stunden heimkehrte, ich Dich immer noch mit gleicher begeisterung spielen sah: an derselben stelle, mit dem gleichen ball, mit den nämlichen freunden - ich fragte mich verblüfft, gehst Du jetzt erst weg oder kommst Du wieder?

ja, bekommt er zu hören: sso ist es mit der alten erde, die Du soeben besuchtest.

richtig, staunt Michel auf, die sah so aus, wie ich sie verliess - soviel sichveränderte, ineinem war's, als hätte sich in der zwischenzeit nichts getan.

ja, als wir den ausgestorbenen markt von Pützchen besuchten, fand ich an einem verkaufsstand einen pfeil. ich liess ihn fliegen. da war mir plötzlich, als ruhe der pfeil jeweils einen geringen augenblick in seiner bahn; als sei jeder der vielen momente seines fluges nichts weiter als die summe ineinandergereihter ruhe-punkte. da dachte ich an die erde und den kosmos als ganzes: so pfeilgeschwind das universum dahersaust, wir darin, ebenso fest-stehend ist uns alles auch, das weltall eingeschlossen.

aber junge, ich möchte doch bitten, fährt jetzt Gretchen dazwischen, was spintisirst Du Dir denn für dummes zeugs zusammen? so abwegiges denken - kein wunder, wenn Deine letzte rechenarbeit kaum befriedigend ausfiel.

hm, kratztsich Michel den nacken, dummes zeugs? irgendwie klingt's ungeheuer gescheit, was der junge da von sich gibt. hochgescheit und sausblöd, das zugehört zueinander wie ganz schnell und ganz langsam. irgendwie mein ich, so was schon mal gehörtzuhaben. woher hast Du es?

woher? verwundertsich der sohn. von mir selbst. und siehst Du, papa, fährt er fort, der mönch Straussianus, den wir auf der erde zurückliessen, hm, der kam mir vor wie eine --- schildkröte.

rufen die eltern jetzt wie aus einem munde: aber kind!

ja, so werden sie belehrt durch ihren sohn: ich sah noch niemals ein wesen, das so langsam dahergeschlichen kommt wie eine schildkröte. aber trotzdem, ich mein, die schildkröte Straussianus könne niemals vom schnellsten fahrzeug der welt, also von unserem planetenkreuzer, überholt werden. starten wir eine stadie hinter der schildkröte, haben wir die stadie gewiss schnell hinter uns, doch das tier legt in der zeit, die wir zurücklegen, in der wir eine stadie gebraucht haben, 1/10 stadie zurück. bis wir den neuen vorsprung, 1/10 stadie, zurücklegen, wird die schildkröte wieder 1/10 der neuen strecke vorsprung haben. so weiter im unendlichen, in der relativunendlichkeit des universums. niemals werden wir den mönchen einholen, geschweige überholen. er kommt kaum voran, um uns eben damit vorauszusein, immer schon im ziel zu sein, während wir uns noch im kreise drehen - wie gesagt, das herabfallende, pausenlos plätschernde wasser des brünnchens von Pützchen, es erschien mir zunächst wie garnicht fliessend, wie fest-stehend.

Michel springt hoch, tipptsich vor die stirn, ruft aus: ruftaus: jetzt weiss ich, wo ich eine solche

lehre schon einmal gehört habe - von dem filosofen Zenon, einem denker, der vor Plato lebte und lehrte.
Zenon, verwundertsich der sohn, davon hab ich nie etwas gehört noch gelesen.
hm, meint Michel, da erfülltsich unversehens ein früher von mir einmal geäusserter wunsch: ähnlichzuwerden dem vater des grossen religionsfilosofen Blaise Pascal, der den sohn einmal dabei überraschte, wie er ganz von sich aus den lehrsatz des Euklid entwickelte - zu Gretchen gewandt, fährt er fort: dieser Blaise Pascal entwickelte auch die erste rechenmaschine der welt, eine maschine, die sichvollendet nun in jenen computern, mit deren hilfe wir die welt erobern.
will Michels sohn wissen: und dieser naturwissenschaftler Pascal war auch ein filosof? was lehrt er denn?
was, murmelt Michel vor sich, er meinte, alles spiel dieser welt sei tand. so ähnlich sagt das der mönch da unten auch, mit nur wenig anderen worten - und diese schildkröte sollen wir nicht überholen? das wollen wir doch einmal sehen! freundchen, wartet nur! -
Michel lacht auf, bringt das gespräch schnell auf andere gegenstände - und doch kommt er innerlich nicht los von dem, was sein sohn ihm da zumbestengab. da flammt wieder die vorhin angedeutete unerklärliche angst in Michel hoch. die schildkröte soll mir, dem adler, überlegen sein? immer schon im ziele sein, das ich nie erreiche, daher es besser wäre, überhaupt nicht auszuziehen und wegzufliegen, da alle zielstrebigkeit zuletzt doch sinnlos ist, da wir über das, was wir haben, nie wirklich hinauskommen, es in der weltgeschichte keinen wahren fortschritt gibt, keinen vom urmenschen bis zu unsereins? immer sollen wir wie festgenagelt sein am elend dieser welt, festgeschmiedet wie Prometeus am felsen, schlimmes erleidend? das darf nicht sein. man drehtsich im kreise, der zuletzt sichherausstellt als kreislauf des verderbens? der kreis der welt, das universum, nur ein einziges toll und doll gewordenes Oberdollendorf? das soll doch nicht wahr sein. zu dumm, auf welch kwälende gedanken einen die alte erde bringen kann.
etwas später überlegt Michel: diese meine eindrücke vom erdenbesuch gehören doch mit zum tollsten vom tollen. die alte erde, einziges tollhaus, wie damals, als wir von ihr uns wegflüchteten. eine stillstehende zeit, obwohl die sonnenuhr immerzu ihren lauf nimmt. - wie ich meine exirdischen landsleute kenne, könnten die wenigsten unter ihnen die wechselbäder solcher eindrücke verkraften: weder den verführerischen paradiesesflecken der weltler noch die anödende wüstenstrecke des Straussianus. - kurz entschlossen gibt Michel daher den befehl: alle weg- und planetenschilder, die in richtung erde weisen - es sind ohnehin nur wenige - sind unverzüglich zu entfernen. reslos. nur kurz vor der einfahrt zum erdplaneten ist ein kosmisch grosses schild in leuchtenden sternenlettern anzubringen. aufschrift: "
achtung, achtung, achtung! erdplanet! zutritt für exirdische bei lebensgefahr strengstens

verboten. p e s t g e f a h r !!! ///
im übrigen ersehentsich Michel in diesem augenblick nichts sehnlicher als zerstreutung. bei der abfahrt von der erde hatte er ein schild umgefahren: die Gewerkschaft Luftverkehr fordert ihre mitglieder auf, so langsam zu fahren wie nur möglich. bummeln ist pflicht. - hm, sagtsich Michel jetzt, die wollen es wohl mit der schildkröte halten, die der Straussianus ist. na, ich bin meinerseits pflichtvergessen genug, mich über diese weisung hinwegzusetzen und mit vollstem tempo von der alten erde wieder wegzubrausen. abwechslung will ich! und die weite breite welt kann diesem wunsch ja nun wirklich in vielerlei hinsicht zuhilfekommen. -
in seiner gier nach schauplatzwechsel steuert unser erholungsreisender nunmehr jenen park- und gartenplaneten an, auf dem sich der schon mehrfach erwähnte weltberühmte zoologische garten befindet, in dem die tiere von welt irdisch sprechen können. tierfreundlich wie immer ist Michel um das wohl der vierfüssler viel zu tun. schon während der hinfahrt grübelt er besorgt darüber nach, wie er vor etlichen jahren sprachlehrer für die tiere anstellen musste; weil nämlich das sprach- und ausdrucksvermögen dieser kreaturen bedenklich schadengenommen hatte. am ziel nun angelangt, bittet er den akkreditirten sprachlehrer denn auch gleich zu sich und erkundigtsich bei diesem angelegentlich nach dem wohlergehen der tiere und dem stand ihrer nunmehrigen ausdrucksfähigkeiten.
Michel hat noch nicht ausgeredet, als plötzlich eigenunartiges bestialisches gebrüll die lüfte zerreisst. unser 'held' zuckt denn auch ganz schön zusammen. was soll das?
zu seinem verdruss muss Michel hören: die entwicklung hiesiger tierwelt sei denn doch alles andere als erfreulich zu nennen. er, der sprachlehrer, habe die seltsamen entdeckung machen müssen: je weiter die heeressäulen der exirdischen in den weltraum vorstiessen, desto auffälliger ging das ausdrucksvermögen der tiere zurück, desto ungeschlachter wurde deren ausdrucksweise. und nun bekommen wir seit geraumer zeit sogar nur noch unartikulirtes gebrumme zu hören, jenes, das irdischerseits 'brüllen' genannt zu werden pflege.
Michel gerät in rasende wut und 'brüllt' den sprachlehrer an: warum in aller welt habe ich Sie denn eigentlich hir angestellt? sind die lehrer in aller welt denn einzig und allein dazu geeignet, vorhandene fähigkeit verkümmernzulassen? dabei sprachen die tiere doch zuzeiten ein hochirdisch, von dem sich mancher exirdische sehr wohl eine scheibe hätte abschneiden können.
unser sprachlehrer bekommt es mit der angst zu tun; und das, obwohl er doch schon etwelche monate das gebrüll der tierischen hirzuzoo gewohnt ist. Gott, so sagt er sich, wie würde der tadel erst ausfallen, wenn Michel beliebte, den tierpark höchstpersönlich zu visitiren? haben sich doch die sonst so gütigen tiere derart verbestialisirt, dass wir uns wohl oder übel genötigt sähen, sie in käfige zu locken und sie trotz ihres protestirenden wild-wüsten gebrülles nicht mehr frei herumlaufenzulassen. wehe, wenn sie losgelassen! und

siehe bzw. höre da: wie zur bestätigung dieses gedankens trägt der wind jetzt eine zweite salve undistinguirten tiergebrülls heran, direkt viehisch. versteht man's auch nicht, man kann's ohne weiteres verstehen: wartet, wir werden wächter und pfleger schon noch zerfetzen! - der tierwächter sagt entschuldigend: heute ist wieder stechende sonne. das beunruhigt die tiere. überhaupt, in letzter zeit, die sonnen - nein, genauso wie die tiere - pah, diese 'brüllende' hitze!

leicht vorstellbar, wie befreit der tierwächter und sprachlehrer aufatmet, als Michel erklärt, er wolle vorerst von einer inspekzion des tierparkes absehen, weil er die hir vorherrschende sau-wirtschaft garnicht erst sehen möchte. er suche zurzeit erholung und wünsche dringend, bei stimmung guter laune bleibenzukönnen.

der sprachlehrer gibt Michel noch viele entschuldigende worte mit auf den weg, etwa des inhalts, die zunehmende verbestialisirung des tierischen brauche gewiss nur als ein peinliches, aber anscheinend notwendiges übergangsstadium betrachtetzuwerden, als eine zwischenstation, die für gewöhnlich immer dann erfahren werden müsse, wenn die altirdischen eine neue welt erfahren, aufrückten zu höheren weltlichen vollkommenheiten, sichemporentwickelten zu reinerem sein und wesentlicherem wesen. vor dem entscheidenden durchbruch zu einer art grossmutation trete jeweils eine besonders gefährliche krise ein, die überstanden werde müsse.

Michel hört nur halb zu, schwingtsich missmutig ins planetenschiff. schon schwebt er wieder in den lüften. da ist es ihm, als hörte er zumdrittenmale ein eigenunartiges und furchterregebendes gebrüll, das an intensität alles bisher herausgebrüllte unwesen weit hinter sich lässt. er hörte nicht schlecht. wir heutige nennen besagtes gebrüll 'löwengebrüll' und pflegen in erinnerung daran uns der galgenhumorigen redewendung zu bedienen: 'gut gebrüllt, löwe!'

und noch etwas andere vermeint Michel zu hören, dreimal, von mal zu mal stärker akzentuirt, jedesmal klarer verständlich, eine stimme nicht ganz unähnlich einer menschenstimme: "ihr lieben tiere, verlasst euch drauf, wir menschen werden euch keine schande machen!" es handeltsich um eine papageienstimme. ///

wiederum beseelt Michel nur noch eine einzige devise: weg, weg, weg auch von hir! das ist schier unerträglich!

Michel gibt erneut erneut schärfstes tempo. während er solcherart überlichtgeschwind die weltenlüfte durchmisst, sagt er sich: Straussianus, komischer kauz! die lehre vom nicht-tun sagt mir 'nicht' zu, dem, der sie lehrt, wohl auch nicht so ganz; denn sonst würde er gefälligst konsekwent sein und garnichts tun, nicht aber die lehre des nichtstun tun, alles tun, es als nichtsnutzig abzutun. was ist bisweilen ein angestrengteres tun, als eine überzeugende predigt hinzulegen? was ist oftmals tätiger als denktaten zu tätigen? da beginnt sie doch bereits, die tathandlung. und selbst wenn ich nicht mehr predige, nicht mehr denke und

sinne, rein garnichts mehr tue - auch das ist ein tun, und gar eines der angestrengtesten überhaupt. was muss ich tu-nicht-gut nicht alles tun, um mich zu beherrschen, nichts mehr zu tun?! ich bring's nicht fertig, weils allzuschwer zu tun ist. - nun gut, Straussianus, tu Du, was Du nicht lassen kannst, tu Du Dein nichtstun und lege die hände in den schoss. ich kann so fleissig nicht sein. ich tue weniger, daher es scheint, ich tue drum desto mehr. ///

wir sehen, Michel ist unentwegt dabei, sich über sein tun gedankenzumachen und sichzufragen, ob er von solchem tun nicht besser lassen soll. die ereignisse, die wir hir streiften sind denn auch wirklich dazu angetan, Michels gewissensbisse tätig werdenzulassen. immer wieder sieht Michel sich mit seiner freiheit konfrontirt - Gretchen nicht minder.

glücklich oder auch seelisch unglücklich zurückgekehrt begibtsich Michel erneut ins zentrum hiesiger welten, in die drei wesensmilchstrassen. der vorhang der wesenstiefen dieses Heiligen Grals - so hörten wir - ist bereits gewaltsam hinweggefegt.

damals, erinnern wir uns, als Michel ungerufen und unberufen in die metropole der künstlerwelt einbrach, glaubte er im ersten rausch, alle welträtsel seien nunmehr endgültig gelöst, der stein der weisen einfürallemal gefunden. freilich, bald schon stelltesichheraus, wie doch noch so manches unklar geblieben ist. dann drang Michel, tollkühn-verwegen, eine welt weiter vor: vor den wesensgründen dieser noch höheren und noch tieferen, noch tiefgründigeren welt erhobensich vor seinen seelisch-geistigen augen, heraufsteigend wie aus unergründlichen tiefen, unendlich-unerschöpflich, erhobensich gestalten um gestalten, urbilder um urbilder, anschauungen um anschauungen, begriffe um begriffe, erkenntnisse um erkenntnisse, eine atemberaubender und weltbewegender denn die andere. kein zweifel, im zentrum dieser welt erscheinen die welträtsel schon um eine ganze dimension gehalt-voller und ineinem durch-sichtiger gelöst und dargestellt. aber! und darüber gibt es ebenfalls keine zweifel mehr: eine gewisse trübende färbung ist nach wie vor unverkennbar, wie auch die freigelegten energibeiträge noch nicht vollends kosmischer allkraft entsprechen, die es in den griff zu nehmen gilt. es fehlt noch etwas, das letzte, das, was wir den gewissen 'göttlichen funken' zu nennen pflegen, wie auch fehlt der letzte entscheidende 'stein der weisen', aus dem solch ein funke als feuerstein geschlagen werden könnte.

offensichtlich, so kwältsich Michel, habe ich als architekt aller architekten festzustellen: es gibt so etwas wie einen bauplan des weltraumgebäudes als des palastes aller paläste, in dem wir zu tronen, von dem aus wir die welt zu beherrschen und zu bedamen haben; die galaxienhaufen sind die bausteine dieses universalen gebäudes. supergalaxienhaufen durchziehen das universum, um dabei die zimmer des weltgebäudes zu bilden. dieses ist unendlich ausbaufähig, um darüber himmelstürmend werdenzukönnen. es handeltsich um ein baugebilde, das sich auf eine länge von millionen und abermillionen lichtjahren durchs weltall erstreckt. die ziegelsteine bestehen aus tausenden von galaxien. die gravitation

funktionirt als 'mörtel' und hält die jeweiligen mauern fest zusammen. Michel hat vor sich eine weltkarte liegen, die skizze, die ihm das weltenhaus als ganzes darstellt, um sich als bauherr, mit seinem Gretchen als baudame vorzukommen, die eigenherrlich und eigenfraulich zu entscheiden haben, wie die ausstattung dieses weltpalastes zu gestalten sei. dabei konstatirt unser architekt von welt, eben von weltkapazität: tausende und abertausende der milchstrassensisteme sind zu einer fadenartigen struktur vereint. diese bilden jeweils eine mauer unseres universalgebäudes, das wir auf altirdische weise ahnten, als wir von einem 'planetarium' sprachen. es fehlen noch etwelche 'mauern', damit unser genialer hausbau sichrunde, damit unser turmbau gelinge, der den altirdischen Turmbau zu Babel vollenden kann, von dem unsere frömmler behaupten, er sei nicht zustandegekommen, weil erdenmenschen sich vom hochmutsteufel reitenliessen und wie Gott sich aufführen wollten. von bereits eroberten wesensstätten her sind uns inzwischen die hand- und kopfwerkzeuge zugewachsen, die auf erden bereits unternommenes unternehmen nun doch noch zu einem erfolgreichen abschluss führen können, zu einem weltweiten. mit kleinem fangen wir an, mit grossem und schliesslich mit grösstem hören wir auf, auch und gerade dann, wenn im kleinen und kleinsten unserer erde der erste anhub nicht auf anhieb gelingen konnte. wir können mit unserem luziferisch grossartigen vorhaben so schnell garnicht an ein ende kommen. die galaxien als grundmauern unseres weltpalastes laufen einander davon. sie fliegen nicht nur durch den weltraum, sondern mit diesem, das dabei imlaufe der weltzeiten immer welträumlicher wird. unser universum dehntsich unaufhaltsam aus. die galaxien fliegen mit dem weltraum davon; das weltall dehntsichaus, gewinnt damit mehr und mehr raum - wohinein? was war vor dem raum? das, was vorher war, das ist das ziel unseres bauvorhabens; denn dahinein wollen wir bauen. wenn wir unendlich viel raum gewinnen, dann kommen wir plötzlich in den be-reich, der wirklich überräumlich und entsprechend überzeitlich zu heissen verdient. ich mutmahse, unser weltall ist nur eines von unzähligen anderen. die anderen kosmen sehen wir nur nicht, noch nicht. damit der durchbruch dahin gelingt, müssen wir zunächst hindurch durch den weltuntergang aller weltuntergänge, durch das weltall bisheriger kapazität, das uns zunächst ein 'Schwarzes Loch' werden muss. durch das müssen wir kriechen wie durch ein tunnel, durch das die verstorbenen hindurchmüssen, bis sie endlich am ende des tunnels das berühmte 'licht' sehen können. - auf der alten erde fragten wir uns, woraus bestehen die sterne? um diese frage zu beantworten, machten wir uns daran, das licht der sterne in spektren zu zerlegen, um die zusammensetzung von kosmischen körpern zu erfahren, die Gott weiss wieviele lichtjahre von unserer erde entfernt waren. wir holten das licht solcher sonnen uns ins labor, damit deren spektrum uns erwünschte auskunft gibt. wir konnten sie ermitteln. doch noch fehlt uns die auskunft aller auskünfte, die über das eigentliche, das einzig wahre Licht der Welt, fehlt uns die auskunft also vonseiten der allerwesentlichsten wesensstätte,

von der 'des' Heiligen Grals. jahrmillionen mussten vergehen, bis erdenmenschen auskunft erhielten über das weltgebäude - nun gilt's inerfahrungzubringen, wie's bestellt mit dem überweltpalast. doch da tappen wir im wesentlichen immer noch im dunklen. das will uns schier das herz zerbrennen, daher wir nicht müdewerden können, uns darüber den kopf zu zermartern.

wie, so durchfährt es Michel, das allerwesentlichste soll uns noch fehlen? wie, so bricht der sturm nun in Michels seele los, als er im wesenszentrum bereits eroberter paradiesischer stätten steht: wie, immer noch keine letzte und wirklich endgültige klarheit, immer noch keine restlose klarheit über den aufbau und entsprechende gestaltung des weltgebäudes, das ohne überweltgebäude nur ein slum? mein Gott, immer noch reste von irrnis und wirrnis? immer noch keine vollendet absolute wahrheit mit ihrer klarheit? Herr-Gott, Frau-Gott, selbst hir wird keine ruh geschenkt?! immer noch ist es wie zum verrücktwerden? immer noch kann sich faustische gründlichkeit kein genügen schenken dürfen, da gründlichkeit im absolutgründlichen noch fehlt?! immer noch müssen wir uns fragen: dürfen wir auf halber strecke liegenbleiben, um dabei die eigentliche wegstrecke nicht geschafftzuhaben? dürfen wir immer noch nicht ruhen und rasten und köstliche oberflächlichkeit ineinem unserer tiefste tiefe und höchste höhe seinlassenzukönnen, da akzidenz und substanz uns völlig eins und einig werden konnten, unser nebensächlichstes sichvertrug mit unserem hauptsächlichsten, unser wesentlichstes köstlich ruhigen gemütes wie irgendeine oberflächlichkeit uns verkraftbar werden konnte?! ist es wirklich immer noch nicht soweit? müssen wir weiterstürmen, um immer noch nicht ersehnte ruhe in ewiger beweglichkeit findenzudürfen?

um die wahrheit zu sagen: Michel ist zuschlechterletzt wahnsinnig enttäuscht, dem irrsinn nahe. er vermeint, sein herz müsse unter atmosfärischem überdruck zerspringen. warum, so begehrt er faustisch leidenschaftlich auf, warum in aller welt und meinetwegen auch aller überwelt, dieses pausenlose versteckspiel der welträtsel? warum selbst hir nur mehr oder weniger grosse wahrscheinlichkeit, keine wirkliche, also allerwirklichste, also absolute gewissheit? warum, so stöhnt er regelrecht auf, warum fehlt bei aller relativunendlichkeit nach wie vor das letzte, das absolutunendliche? warum ermangeln wir nach wie vor des eigentlich eigentlichsten, des Reiches mit dem reichtum absoluter währung, des Gottesreiches, das wirklich und tatsächlich ewig währt? was hilft mir alle unsterblichkeit, die nur die des vergänglichen weltalls ist, ermangle ich der teilhabe an der einzig wahren seligkeit, die Gottes ist? wenn es Gott gibt, warum bin ich nicht selber Gott? warum, darum, dass ich es selber werde, ich gemeinsam mit meinem Gretchen. Gott selbst kann das weibes, kann des fraulichen nicht entbehren - also auch nicht meine wenigkeit, die Gottes grössigkeit werden muss.

himmel, schreit Michel in die welten hinaus, warum muss unsereins selbst hir noch unbefriedigt sein, nicht des ewigen friedens teilhaft sein dürfen? himmel, das halt einer aus,

diese innere hölle! je weltenweiter meine erkenntnis vorstösst, desto sonnenbrennender meldetsich der heissdurst nach neuer wahrheit und wertvollerem wert. unerträglich. alles haben und finden wir, nur keinen wahren und entsprechend ewig wertvollen frieden.
was schliesslich das milchstrassenlicht dieser moralwelt anbelangt - schön und vor allem 'gut'. zugegeben - aber! - eben - pah, auch hir gibt es noch allzuviel des 'aber', gibt's immer noch dieses schreckliche 'wenn und aber'. so unvorstellbar wundersam uns diese hiesige wesenswelt auf erden erschienen wäre, so ideal diese idealwelt, selbst diese idealität ist mir noch zuwenig des wirklich absoluten idealismus, selbst hiesiger wundersam schöner glanz erscheint mir nicht der des Ewigen Friedens, nicht auf dauer befriedigend. imvergleich zum absoluten erscheint er mir eben nur als schein, als blosse er-scheinungs-welt, als bei aller leuchtkraft matt und kraftlos. selbst diese über die mahsen wesentliche wesensstätte erscheint mir als zutiefst immer noch wesenlos. damit allein lässtsich auf dauer nur, aber nicht auf ewigkeit hin leben. diese welt ist einfach noch nicht das allerletzte. selbst hir kann man sich als dr. Faustus nicht beruhigt auf ein faulbett legen. sicher, auch hir lebtsich nicht schlecht, gut sogar, so gut, wie sich eben auf idealen sternenörtern gut leben und er-örtern-lässt. auch hir haben wir so etwas wie eine ecke des paradieses aufgestöbert, längst nicht die schlechteste, aber eben doch nur ein eckchen. begnügen wir uns damit, wird alle welt mir sagen: mensch, 'Du hast eine ecke ab', Dir fehlt eben 'der' eckstein besthin. mein Gott, ich bin immer noch nur eckensteher! nun ist auch noch um diese ecke herumzusehen, unbedingt; denn dann erst ist das absolute, das absolut unbedingte zu erschauen, ist 'anschauung Gottes' möglich. also hir ist noch nicht 'das' allerwesenhafteste zentrum der welt überhaupt, das zentrale aller zentralismen von wirklich Gottes gnaden. überhaupt: hir gibt es mir noch zuviel wolke und vielzuwenig licht, das des wahrhaft Ewigen Lichtes. ///
Michel fühlt wieder einmal das dringende bedürfnis, seiner seele luftzumachen. erneut stürzt er in seine wohnung, die immer noch nicht die des weltpalastes ist, verschliesstsich in seinem zimmer, das analog dem der eckensteherischen erde ist, um sich in einem rauschhaften aufschwung inspirazionen und erkenntnisse von seele und geist herunterzuschreiben und dabei den leserinnen und lesern nahezubringen: letzte und endgültige wesens- und deren welterkenntnis und als folge davon weltbeherrschung und weltbedamung sei immer noch nicht gewährleistet; denn noch sei der mittelpünktigste mittelpunkt des weltalls, sei der nabel der welt besthin immer noch nicht erreicht, daher die welträstel im wesentlichen, weil in ihrem allerwesentlichsten, nach wie vor ein buch mit siegel bleiben müsste. noch wissen wir nicht wirklich vollendet, "was die welt im innersten zusammenhält", noch sei alles wissen stückwerk nur. wo nun aber diese allerletzten urgründe der welt, die gründlichsten welt-gründe zu entdecken wären? in der idealsten mitte der welt, in der allersubstanzielsten tiefe des weltgrundes, im herzpunkt des alls, das schliesslich des allerallmächtigsten Allmächtigen, das Gottes selber sei. die vollendung des

wahrheitswertekosmos im kosmos sei noch zu gewinnen. hir liegen drei überaus geheimnisvolle müsteien-nebelnester, in denen alle weisheit und wissenschaft, alle kunst und überhaupt alles können im all dieser welt in allerkonzentrirtester form und entsprechend allergehaltvollsten gehaltlichkeit aufbewahrt läge. gleichzeitig und gleichräumig bilde diese wesensstätte aller wesensstätten, diese allerwesentlichste wesensstätte, dieser allerheiligste aller heiligen grale die brücke zur überwelt. hir gibt es kommunizirende röhren mit dem Gott-grund, mit dem Göttlichen Urgrund aller endlichen weltgründe. diese wesensstätte sei die er-örterungs-würdigste; denn dieser ort birgt in sich die fülle der welt und bildet ineinem den übergang zur überwelt. hir ist der wirklichste und wahrste angelpunkt unserer gesamten welt. imvergleich zu dieser stätte ist die gesamte übrige welt samt all ihren bedingt eigenständigen wesensgründen nur scheinwelt, nur fingerzeig, nur vorstätte. hir einzig und allein darf mit vollem recht anspruch erhoben werden auf absolutheit und ausschliesslichkeit. vor diesem anspruch hat sich jeder andere spruch, hat sich ein jedes knie in der welt zu beugen. keine art von vollendung ist imstande, diesen heiligen ort aus dem zentrum der welt herauszurücken. hir ist die konzentrirteste konzentration der sonnen des alls erfahrbar. in der welt des religiösen sind alle sonnen wie einsgeworden, um sich dabei zu drehen um den Schöpfer wie die erde um die sonne, der mond um die erde usw.

um im bild der sonne zu bleiben, fährt Michel in seinen erläuterungen fort: im anfang ist die werdende sonne ein ball äusserst verdünnter gase von einer enormen grösse; der ball schrumpft langsam zusammen, weil die einzelnen gasteilchen dem zentrum des sonnenballes zustreben. das wiederum ist vergleichbar mit dem fallenden stein, der zum erdmittelpunkt strebt. nun, wir alle sind gravitätisch, will sagen: unterliegen dem gesetz der gravitation, streben zum zentrum jedweden zentrums, zum allerzentralsten zentrum. das ist direkt ein naturgesetz. deshalb nicht zuletzt streben wir danach, weil wir gerufen sind, immer sonniger zu werden, immer stärker faustische vollendung aller universalen sonnenmächte, die mit uns ihr auge aufgeschlagen hat, zur selbstanschauung, selbsterkenntnis und praktischen selbstverwirklichung gelangt ist. freunde, wir selber sind von wesenswelt zu wesenswelt gravitätischer geworden, mittelpunktstrebiger. doch das allergravitätischste fehlt uns noch. noch sind wir nicht stark in unüberbietbarer höchstvollendung. soviel wir bereits geworden sind, des allerletzten ermangeln wir noch. solange wir das nicht sind, was wir werden können, also unbedingt auch werden sollen, ist nicht unser friede voll, also nicht der weltfrieden errungen, der frieden jener welt, deren kulm wir sind. Faust ist gründlich genug, um auch noch teilhabe gewinnenzuwollen am absolutgründlichen. daher will Faust auch noch den gründlichsten grund ergründen. halbe sachen liegen uns nicht. soviel wir bereits haben, wir meinen immer noch, wir hätten nichts, solange wir nicht alles haben, das all als ganzes, dh. das weltall in seinem knoten-punkt, von dem her sich alles allmächtig auftrennen und bestimmen lässt, von woher sich alsdann die fäden zur gänzlich neuen weltordnung

schlingenlassen. die kerne der komplizirt gebauten atome bestehen aus protonen und neutronen; diese nukleonen stehen in einem bestimmten verhältnis zueinander. tritt durch eine von aussen wirkende kraft darin eine änderung ein, ändertsich das atom, bildetsichum, erfährt wesensverwandlung. das ist simbolisch genug in seiner materiellen realität, die ja auch ihre entscheidende idee und deren immaterielle gesetzlichkeiten in sich hat. die welt ist uns eine art verhältnisrechnung. wir können sie berechnend umgestalten. bemühen wir diese analogi, dürfen wir stolz konstatiren: wir bestimmen zuletzt, was gut und was böse ist, können so selbstautonom werden, weil wir in den bereits errungenen wesensstätten geniessen konnten vom Baum des Lebens, der als solcher Baum der Erkenntnis auch ist, die uns immer lebenssprühender werdenlässt, immer gleichgestaltiger dem ewigen leben. was ist davon die letzte folge? grad herausgesagt: wenn es Gott gibt, ich selber aber nicht Gott bin, wie hielte ich es das auch? also gibt es keinen Gott, es sei denn, ich selber wäre es. - die überlieferten dokumente vermerken: an dieser stelle der retorischen meisterleistung Michels setzt ein beifallssturm ein, der vollendung aller sonnen insofern, wie er die sonnenaktivitäten aller gestirne des weltalls kwintessenzisch in sich vereinigt, darob das weltall in all seinen grundfesten schier zu erschüttern droht.

angefeuert durch soviel sonnige beifallspende fährt Michel fort: wir kamen bislang schon zu der einsicht: zwei verschiedene urbausteinchen setzen alle atome zusammen, die wie mann und frau elektrisch positiv und negativ geladen sind, um sich gegenseitig aufzuheizen. die zahl und anordnung dieser teilchen im atom bestimmen die art des stoffes, des elementes, dh.: die zahl und anordnung dieser teilchen im atom sind entscheidend, entsprechend wesentlich. da ist 'wesensstätte'. nicht zuletzt die zahl ist bestimmend, das umsomehr, je energischer sie ist. die energi ist massgebend, das umsomehr, je mehr sie mahs-gibt, zahl-kunst ist. nach altirdischen mahs-stäben gemessen ist unvorstellbar gross die in den bausteinen der materie schlummernde energi, doch, wie gesagt: die welt ist eine verhältnisrechnung. nachdem wir hiesige wesensstätten vereinnahmen konnten, sind wir nicht zuletzt so etwas wie rechenmeister geworden. unterstützt von dieser meisterschaft astronomischer zahlenspielerkünste werden wir bald astronem, die auf ihre art und weise all-mächtig werden, mächtig all der unglaublich fantasivollen energien des alls. mithilfe von zahl und kraft, von universaler zahlenkraft bestimmen wir langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher die arten der stoffe. soweit waren wir altirdische bislang nie noch gekommen. doch nach stattgehaber weltentschränkung reicht uns das immer noch nicht. diese art bisherigen welt-reiches ist uns noch nicht reich genug. wir operiren ja immer noch nur im vorgegebenen urstoff. da können wir bereits schalten und walten, wie's beliebt, wie es unser steinzeitlichen und auch sog. neuzeitlichen vorfahren, wie es diese altirdischen ur- und höhlenmenschen nie sich auch nur erträumenliessen. in mehr als einer beziehung wird das menschliche 'ich', wird unsere ichheit nun tatsächlich derart schöpferisch, dass es die gegenstandswelten der

aussenwelt aus sich herausspinnt, ganz so wie es die filosofen des idealismus wahrhaben wollten. doch wir verbleiben ob all diesem immer noch nur im reich der welt, sind also immerzu noch nur derart beschränkt und relativ, wie wir ineinem unendlich und dabei doch selbstherrlich-, selbstdämlich-willkürlich sind. die eigentlichste kernverwandlung steht noch aus, die eucharistische in unserem sinne, die des urstoffes! wenn dieser treffer uns gelingt, trafen wir erst vollendet das edgültigste, das absolute, das wirklich Göttliche. das freilich kann uns nur gelingen von religiöser wesensstätte aus. dort können wir uns göttlich-absoluter allmacht über alle welt- und überwelt-all-machten versichern und wahrhaft 'von grund aus', eben vom einzig seligmachenden absolutgrunde aus die welten verwandeln. hir erst kann Faust restlos, also wirklich absolut gründlich werden.

der beifall, der einsetzt, scheint direkt 'absolut', weil er, will's scheinen, gründlicher nicht erfolgen kann, so als sei's der lob- und preis- und verherrlichungs-, wie verfraulichungsgesang der himmlischen heerscharen selber. davon entsprechend entusiasmirt, holt Michel im wettkampf mit absoluter gründlichkeit zu noch gründlicherer begründung seines bislang erreichten standgrundes aus und erläutert: die welt des materiellen ist bei aller eigenständigen vollrealität bild und gleichnis ebenfalls fürs seelisch-geistige leben in dessen immaterieller astralkorporeität. mit der welt welt der materie ist es so bestellt: die moleküle sind die kleinsten teilchen, aus denen die stoffe besteht. die atome aber sind die bausteine der moleküle. sie sind derart winzig, dass wir fünf millionen eisen-atome oder neun millionen wasserstoff-atome aneinanderreihen müssten, um die strecke von nur einem millimeter zu erhalten. dieses wissen wir, obwohl noch keines menschen auge jemals ein atom hat sehen können, in die bezirke des atoms reicht kein mikrokoskop hinunter. ein sehen imsinne des erfassens einer ausdehung oder gar einer inneren struktur gibt es nicht; analog dazu, wie wir seele und geist und deren immaterielle astralleibhaftigkeit nicht sehen können. dennoch kennen wir die grösse und das gewicht der einzelnen atome verblüffend genau - wie wir durchaus imstandesind, art und weise der dreifaltigen geist-seele in ihrer immateriellen leibhaftigkeit erschauen und erfassen zu können. der füsiker misst auch da, wo unsere animalleiblichen sinne nichts mehr wahrnehmen können, ebenso wie der seelen- und geisteswissenschaftler auf seine immaterielle weise vorgeht. die füsik berechnet aus den wirkungen die ursachen. diese rechnungen sind genauer als zollstöcke, schublehren und apotekerwaagen. so auch die rechnung im immateriellen bereich - so zuletzt auch die des religionsfilosofen, der aus der wirkung, die die relativunendliche weltnatur ist - diese dreieinigkeit von weltkörper, weltseele und weltgeist innerhalb einundderselben natur - der aus dem bewirkten auf den bewirker, der aus der wirkung die absolutursache erfolgert, aus dem weltgrund den göttlichen urgrund. allüberall sehen wir im-grunde-genommen in analoger art und weise die gleiche grossartige metode am werk. wir beobachten und messen die wahrnehmbare wirkung. das übrige besorgt die matematik. der sensualismus des plattem

materialismus, der sagt, ich glaube nur, was ich sehen und hören und schmecken kann, wiederlegtsich auf seinem ureigenen gebiet, dem der materie. die matematik berechnet aus der wirkung die ursache dieser wirkung. auf solchen und ähnlichen wegen haben wir das unwahrscheinliche und unglaubliche vollbracht und platten unglauben widerlegt. wir haben solcherart nicht zuletzt die sterne in den tiefen des weltalls gewogen und ebenso die urbestandteile der materie im innersten des atoms. doch das ist simbol dafür nur, wie wir vordringen können auch in den kosmos unseres geistseelischen innenlebens. ob man es nun glauben will oder nicht, wir wollen noch unglaublicheres zur beglaubwürdigung bringen. wir wollen noch weiter, wollen habhaft werden des allerletzten des alls, des innerlichsten. wir glauben, des unglaublichen teilhaft werdenzukönnen. es gilt, sich zuletzt auch noch jener absolutursache zu bemächtigen, von der die weltursache auch nur noch erst wirkung ist. jetzt gilt, den griff zum Gott-grund des weltgrundes zu wagen. aneignen müssen wir uns nun auch die absolutheit, von deren gnade alle endlichkeit lebt. das unglaubliche, das die welt zu bieten vermag, das uns aber beobachtbar, messbar, wahrnehmbar wurde, es ist nur analogi für das unglaubliche, das der religiöse glaube seit eh und imaugehatte. nunmehr soll uns auch das allerletzte an unglaublichkeit, dieses, das bisher nur frommem glauben zugänglich war, nun soll uns auch dieses absolutum noch berechenbar werden, offenliegen dem zugriff unserer verfügungsgewalt. seit menschengedenken galt allgemeine verehrung den sonnengöttern und deren wohnsitzen. daher wurden die priester Babilons zu beobachtern, die entsprechende figuren in himmelskarten einzeichneten. da war ursprungsgemeinschaft von religion und wissenschaft, die es jetzt zuendezuführen gilt. als wir irdischen astronomen radioteleskope einsetzten, tatsichauf ein neuer himmelshorizont nach dem anderen, neue unsichtbare kosmen wurden sichbar. der sturmangriff auf das unsichtbare ist fortzusetzen, wobei wir unversehen dazu übergehen, nicht nur das weltall unter die lupe zu nehmen sondern mehr und mehr nun auch das überweltall. unsere vorfahren beteten die sonne, überhaupt die sternenwelten an, keinesweg in erster linie aus gründen götzendienerischen weltkultes. ihnen erschien der gestirnte himmel über ihnen als eine einzige liturgi, als fingerzeig auf den weltenschöpfer, auf der welt göttlichen hintergrund. unsere wissenschaftler haben die welt als abbild des absoluten mehr und mehr entzaubert. das war vonnöten, um unsere wissenschaft voranzubringen. doch nunmehr ist der zeit- und raumpunkt erreicht, wo wir zurückbiegen zur religiösen andacht unserer vorfahren, um uns in den besitz dessen zu bringen, was die ahnen anbeteten - und selber die angebeteten zu werden. wir sind die vollender allen frommsinns, sind von allen frommen die allerfrommsten. wir denken nicht daran, die altäre zu zerstören, nur geht unser denken und sinnen darauf, uns selber darauf zu setzen. wenn wir uns der letzten wesensstätte als des gründlichsten aller weltgründe, wenn wir uns auch noch des überwelturgrundes versichern, erst dann gewinnt sinn unsere bislang übliche rede von überräumlichkeit und überzeitlichkeit; die ist

nämlich nur gegeben als ewigkeit. es ist alles so absolut gleichgültig, wenn es das absolute nicht gibt. das aber gibt's, gibt es also auch zu erobern, damit uns der letzte rest von gleichgültigkeit vergehen darf.
anders ausgedrückt: die kostbarste frucht vom Weltenbaume der Erkenntnis, der in der mitte des paradieses steht, die genau fehlt uns noch. sie ist aber reifgeworden, von uns abgeerntet und genossenzuwerden. sapere aude! doch diese ernte ist nur möglich, gelingt uns der einbruch nun auch noch in die welt des absoluten, in die welt des religiösen.
bemühen wir nocheinmal ein zeitgemässes bild und gleichnis: es ist uns als füsikern gelungen, mit atomen umzugehen, sie umzuwandeln, sie zu spalten und ihre energien freizusetzen. wir können die vorgänge im atom nicht begreifen, können sie gleichwohl beeinflussen und lenken. wir können das unbegreifliche doch begreifen, indem wir es berechnen und uns das resultat bestätigenlassen im experiment. unser wissendes nichtwissen erweistsich als ungemein frucht-bringend. wunderbare matematik! sie kann mit der unovrstellbaren zahl 'X', der überhaupt nicht existenten, mit der völlig unwirklichen wurzel aus minus eins durchaus vernünftige rechnung aufstellen. das ergebnis sind so reale sachen wie die bahnverschiebung eines planeten oder eine neue metode der heilbestrahlung oder die atombome. so nichtwissend unser wissen, wissend ist es doch auch, unser nichtwissen. - elementarteilchen sind kleiner noch als die winzigen atome, die protonen und neutronen mit ihrer elektronenhülle. protonen und neutronen bestehen ihrerseits aus noch kleineren teilchen, den kwarks. sind die elektronen und kwarks, sind diese elementarteilchen nicht mehr teilbar? und ob! da gibt's keine grenzen! aber aller weltliche fortschritt ist nur simbolisch fürs fortschreiten im überweltlichen. so unwissend wir zurzeit hirzuraum bezüglich des absolutgrundes, so wissende wissenschaft ist unserem nichtwissen doch auch möglich. auf reales beziehtsich ideale teologi. so unvorstellbar alles - da sind doch realitäten über realitäten. ein all nach dem anderen ist das endergebnis, das aus absolutem grund uns resultirt. und in der wesensstätte, die die wesentlichste stätte der welt, im zentrum der welt des religiösen, da kann das unbegreiflichste be-griffen, da kann das absolute höchstpersönlich beeinflusst und nach unserem gut-dünken gelenkt uns werden. da wird uns nicht nur weltallallmächtiges machbar sondern sogar überweltallallmacht. da wird teologi zur matematik, kann matematik teologisch vollendet werden. das endergebnis ist vollendung der umwandlung der welt, die wir uns ja vorgenommen haben. die allergiebigste energikwelle des weltalls, sondern die sogar des überweltalls, hir ist sie zu suchen und auch zu finden. die kwelle ist nicht mehr von dieser welt, obwohl sie in der welt, im hauptsächlichen herzmittelpunkt dieser unserer welt uns anwesend ist. der arbeitstisch des füsikers wie überhaupt all unserer wissenschaftler, er wird daselbst zum altartisch. erst wenn es uns gelingt, uns dessen auch noch zu bemächtigen, sind wir im eigentlichen vollsinne allmächtig. im labor nicht zuletzt des füsikers kann der kern getroffen und auch gespalten, doch im-

grunde nicht umgewandelt werden. auch durch genforschung kann vollendete heilung der welt nicht gelingen. letztmögliche radikalität bleibt uns versagt, eigentliche substanzumwandlung, wirkliche eucharistische wandlung will aus bisheriger menschenkraft allein nicht glücken. dazu bedarf es des griffes zum aller-gründlichsten. im allerheiligsten des heiligtums, im zentralsten zentrum der metropole der welt des religiösen, dort einzig und allein kann das vollendet unglaubliche echt glaublich gemacht werden. da liegt die wurzel aller wurzeln, aus der allein ein ganz neuer lebensbaum, der weltenbaum eines radikal veränderten kosmos erwachsen kann, universal weit verästelt, von weltsistem zu weltsistem. erst von daher wird unser weltgebäude haus Gottes unter den menschen. freundinnen, freunde, solange wir nicht aus dieser wurzel leben, sind wir oberflächlich nur. damit kann Faust sich nicht begnügen.

dies dürfte damit bereits klargeworden sein, erläutert Michel: auch in dieser allerwesentlichsten, in dieser zentralwelt der wesenswelten dominirt eine entsprechende wertewelt: die des heiligen nämlich. priester und priesterinnen, profeten und profetinnen sind verwalter und verwalterinnen dieses heiligtums. wer sich des besitzes dieser Welt des Heiligen versichern kann, der ist der wahre und wirkliche herr, die wahre und wirkliche frau der welt, der ist im besitz endgültiger absoluter wahrheit, ist im vollgenuss des summum bonum. hir ist absolute klarheit und wahrheit, absolute strenge, verbunden mit unbegreiflich grosser güte. hir ist das pleroma aller werte und wahrheiten. hir ist echte katholische ganzheit. hir erst ist absolute würde und weihe gegeben. schöpferischste harmoni aller gegensätze ist hir gewährt, ohne dass die gegensätze nivellirt werden. im gegenteil, in solcher integration werden sie vollends erst richtig und ganz sie selbst, finden sie ihre letztmögliche, entsprechend unüberbietbar eigenwillige originalität. da ist nichts sektiererisches, fanatisch einseitiges, wildwütig extremes. dennoch oder gerade deshalb kann radikalste radikalität, letzte, totale, eben absolute entschlossenheit an dieser wesentlichsten wesensstätte erst angetroffen werden. dort sind sie so tolerant wie absolut. weil sie absolute wahrheit haben, können sie jeder parzialwahrheit gegenüber tolerant sein, um freilich dabei auch absolut entschieden jede verzerrung ins einseitige und damit unwahrgewordene zurückweisenzumüssen. hir ist weltweite flexibilität - und gleichzeitig wie gleichräumig geht es just hir ums allerletzte. wenn an dieser stätte kampf entbrennt, dann solcher nur auf leben oder tod, auf himmel oder hölle, solcher allerletzter kern-spaltung. hir allein in der welt darf es um 'alles oder nichts' gehen, darf das nicht nur so sein, muss es sogar so sein.

und weiter: diese letztmögliche vollendung der welt ist ineinem der erste übertritt zur überwelt. es heisst, hier ist Heiliger Boden, auf dem wir unser schuhwerk abstreifen müssen. wenn es aber berufene gibt, die verwalter dieser wesentlichsten wesensstätten sein dürfen -

warum sollen wir nicht gerufen sein zum eintritt?
wenn wir von unserer alten erde aus den uns nächst gelegenen der milchstrassen, den Andromedanebel, inaugenscheinnahmen, erblickten wir lichtstrahlen, die über zwei millionen jahre lang unterwegs gewesen waren, ausgesandt also wurden zu einer zeit, als es noch keine menschen auf unserer erde gab; wir bekamen über-irdischen licht zu gesicht, das mehrere milliarden lichtjahre von uns entfernt - dort aber, in der wesensstätte der welt des religiösen, dort empfangen wir licht vom Ewigen Licht, licht also aus der ewigkeit vor aller raumzeitlichkeit und aller universalen menschheit überhaupt, vor dem beliebig viele milliarden lichtjahre nur wie einige tage sind. selbst die hellsten sterne dieser welt haben eine obere helligkeitsgrenze, aber der stern, der uns mit der welt des religiösen aufleuchtet, ist absolut unbegrenzter helligkeit und lichterfülle; und nur aus dieser religiösen wesenswelt können wir die kraft und stärke uns zueigenmachen, in diese übernatürliche sonne hineinzublicken, ohne erblinden-, ohne wie Ikarus auf dem flug zur sonne uns die flügel verbrennenzumüssen. wäre es nicht direkt frevelhaft, wenn wir uns dieses ursprungs allen lichts und aller licht- wie überlichtgeschwindigkeiten nicht versichern wollten?! nachkommende generationen würden es uns nie verzeihen, wären wir nicht beherzt genug, zuzugreifen..
werte und wahrheiten, ideen und ideale sind nicht wesend in irgendeinem wolkenkuckucksheim; sind nicht nur platonisch-akademisch. sie sind wesend immerzu in einem konkreten anwesen. freilich, nicht jedes anwesen ist gleich wesentlich. das wesentlichste steht uns noch aus. nicht mehr lange. wir haben es als ziel ins visier genommen. wirklich wahres und wertvolles und entsprechend wesentliches sein ist neben seiner allgemeingültigkeit immerzu verbesondert im Konkreten, verfügt über ein je und je eigentümliches eigenheim, in dem es sich aufs eigentümlichste weise zueigen und sichmitteilen kann, weil es dort aufs wesentlichste existent ja ist. die vollendung alles dessen ist die heimstatt des 'heiligtums' als unsere zuletzt einzig ewige heimat, ist der sakrale raum, der ausgespart ist aus profaner welt, um gleichzeitig und gleichräumig inmitten der welt zu sein und so deren geistliche herzmitte und hauptsache auszumachen. dahinein muss nun der vorstoss zielen. der kann nicht von erfolg gekrönt sein, wenn wir vor ihm das fusswerk ablegen, demütig niederknien - da gilt es, stolz erhobenen hauptes hineinzueilen. aus bittende müssen wir segnende werden.
hir ist das jenseits von allem bisherigen jenseits. hir erst können wir alles bewusst und unbewusst erstrebte erreichen, freilich auch alles verlieren, was wir bereits errungen. hir tritt allemal der weltkampf in sein eigentlich entscheidendes stadium. der lohn des endsieges in dieser endgültig angebrochenen endzeit ist aber auch dementsprechend. hir erst ist es möglich, den letzten rest der erdenschwere nicht nur, sondern der schwere von welt, der weltenschwere überhaupt abzuschütteln. hir wird der mensch einfürallemale, dh. für alle

ewigkeit, instandgesetzt, den reichtum des Reiches Gottes inbesitzzunehmen. hir ist also die wendemarke besthin erreicht. es stelltsich daher als unumgängliche aufgabe heraus, nunmehr, nach einer periode verhältnismässiger ruhe, zumletztenmale darauf auszusein, den bogen derart weiterzuspannen, wie er spannender garnicht mehr sein kann - oder eben ihn darob zerspringenzulassen. wo religiöser ernst auf dem spiel, da wird halt gespielt um alles oder nichts.

kurzum, ist die welt in all ihrer wucht zuletzt nur wie ein schleier vor der überwelt, hir fällt der letzte schleier, daher ich nahelegen muss, nunmehr auch noch die letzten banden frommer scheu zu sprengen, entschlossen loszugehen aufs allerletzte. der Heilige Gral kann halt nicht mit halbheiten erobert werden. ///

doch da setzte es nocheinmal einen entscheidungskampf ab - weil Michel die Gretchenfrage gestellt! von wem? von Gretchen, verstehtsich! ein kampf ist auszutragen mit Gretel, gemeinsam mit Gretchen. jetzt, da es um die welt des religiösen geht, ist eo ipso die frage aufgeworfen: "wie hälst Du es mit der religion", wie demütig oder wie hochmütig? es lässtsich nicht bestreiten: der kurze erdentrip hat Gretchen einigermassen nachdenklich gestimmt, zumal das begebnis vor dem Brünnchen auf Pützchens Markt. da vermeinte sie ja, ihr ideales, ihe besseres, ihr madonnenhaftes selbst vor sich zu sehen. freilich drohend, als mahnender und scharf genug warnender gewissensbiss. doch nun, zurückgekommen zur Grossen Welt unbeschwerten lebens ungeahnter welträumigkeit, nun meldetsich prompt auch wieder der sirenengesang der dämonin von der Lorelei. nun muhssichzeigen, ob das Wort Gottes auf fruchtbares erdreich fiel oder nur unter die dornen, zwischen ödem gestein, da, wo der samen verdorren muss. -

Gretchen folgte Michel in die wesenszentren bereits eroberter welten, um gleiches zu erfahren wie Michel, sich zuletzt zu sagen: gelingt einbruch nun auch noch in die letzte und sogar eigentlichste der wesensstätten, gelingt genuss noch von dieser frucht vom Baume inmitten des paradieses, dann erst, sagtsich Gretchen, bin ich vollendet 'Frau Welt' in person, bin ganz und gar Miss Universum, bin regelrecht 'göttin', werde sein wie Gott. ich erfuhr doch, wie ich von wesensstätte zu wesensstätte umwandlung über umwandlung erfuhr, dabei nicht zuletzt schöner und schöner und weltangebeteter wurde - und was ist wohl fällig an gefälligkeit, was ist erst gefällig, wenn es uns gelingt, auch noch das allerletzte zu er-fahren, den punkt auf dem i gewonnenzuhaben?! da gilt doch: das ist er, der punkt, der alles entscheidende!

und da kommt sie nun wieder, die berühmte 'Gretchenfrage', die nun welt-berühmte anfrage wird vonseiten unseres Gretchen: Michel, "wie hälst Du es mit der religion"? willst Du die nun nicht auch noch in händen halten? sollen wir nicht auch noch zu-fassen zu solchem absoluten erfassen?!

genau das möchte ich eigentlich wissen von Dir, entgegnet Michel, daher die Gretchenfrage

umwandlung erfährt und nicht zuletzt auch zur grossen Michelfrage wird, zur anfrage Adams bei Eva eben!
was im innersten sich in freiheit entscheidender menschen vor sich geht, das weiss zuletzt und zutiefst nur der Schöpfer, daher wir den freiheits-kampf der beiden nicht weiter ausmalen können noch wollen. im übrigen, es ist weltbekannt, wie Adam und Eva sichentschieden. ///
Michel zögert, ob er sein neues werk publiziren soll oder nicht. es war eine entscheidung, die zuletzt hinauslief auf beantwortung der schicksalsfrage, ob unser Adam und dessen Eva mit all den ihren, also mit der mehrheit der menschheit weiterhin vom Baume der Erkenntnis verbotene früchte pflücken will oder nicht. Michel hört nicht zuletzt auf Gretchen, publizirt, wozu sie ihn entscheidend mitinspirirt. wieder, zumdrittenmale, fliegt ein überaus bahnbrechend-kühnes werk aus Michels feder von hand zu hand, gestaltetsich zum welterfolg, um binnen kurzem die gesamte menschheit zu entusiasmiren, wobei die wohlwollenden kritiker bei weitem überwiegen. die schrift verfehlt ihre wirkung nicht, trifft den zeit- und raumton, macht bewusst, was unbewusst herzen und köpfe bewegt. vielerorts ist zu hören: wir haben lange genug gerastet und auch gerüstet. auf denn zum dritten, zum eigentlich entscheidenden waffengang! jetzt geht's erst wirklich los, auf biegen und brechen diesmal. jetzt oder nie, auf zum alles oder nichts! die geschütze sind schon gerichtet. putzen wir die fanfaren, die neue siegesmeldungen in die welten hinausposaunen!
freilich befleissigensich die offiziellen stimmen noch keineswegs einer solch offenen sprache. diese liebt mehr die diskrete andeutung durch die blume hindurch, die alles andeuten kann, um zunächst zu nichts verpflichtenzumüssen. im übrigen arbeitet die mundpropaganda umso fleissiger.
allerdings, es gibt nicht wenige stimmen, die nun doch allen ernstes die frage aufwerfen: sollen wir es denn wirklich auf einen dritten weltweiten waffengang ankommenlassen? weiss irgendjemand zu profezeien, wo ein solches wagnis enden muss?! besteht nicht die gefahr, der wir vor kurzem nur um haaresbreite entgingen, die nämlich, in den strudel leichtsinnig entfesselten weltuntergangs mit hinein gerissenzuwerden?!
vor allem läuft ein nicht geringer teil der geistlichkeit sturm. profetisch inspirirte priester, priesterliche profeten machen geltend: wir sollten uns hüten vor dem grössten verbrechen der weltgeschichte, vor dem kriegsverbrecherischen angriff auf die welt des religiösen, des zugriffs auf verbotene frucht. jeder sieg, der imverlaufe eines solchen waffenganges vielleicht errungen werden kann, bedeutet zutiefst doch nur eine niederlage, erweistsich früher oder später als tödlicher bumerang. hir können nur zweitklassige siege als erstklassige aufgemacht werden. was das erste sei, erweisesich unweigerlich auch als das letzte. das Alfa und das Omega, das sei Gott. Gott sei 'das' Wort. Er habe das erste und letzte, also 'das' entscheidende wort, soviel zeitspielraum Er auch in der weltgeschichte menschlicher

entscheidung einräume. - der kosmos, so predigen andere, ist ein schleier vor der überwelt. im heiligtum wird dieser vorhang durchlässig wie nirgendwo sonst in der welt. urplötzlich kann genau da völlige entschleierung erfolgen vor ewig beseligendem himmel oder ewig grausiger hölle. die welt sei ein durchgang zur überwelt, zur himmlischen nur dem, der demütig sei, unbeschuht daherkomme. die menschheit hat ihre gedankengänge über diesen durchgang, sinnt dem gang des kosmos nach. menschen seien imstande, in herrlicher und fraulicher freiheit den gedanken-gängen fuss-gänge folgenzulassen, mit fantasi und verstand auch schritthaltenzukönnen, so idealistischzusein wie sie platonisch-idealistisch gesonnen seien. die menschen können das universum durchmessen, doch indem sie es machtvoll durchschreiten, können sie darüber auch ohnmächtig werden, sichverirren, weil ihre gedanken-gänge irrig sein können, halb nur wahr. denkfehler können unterlaufen, die fatal sichauswirken, gedankengebäude noch so kühner und weltbewegender art wie ein kartenhaus zusammenbrechenlassen, wenn sie nicht auf wirklich Ewigem Fels gebaut.- die auseinandersetzung ist längst auch ein geisteskampf der seelen geworden. jeder fehler im ideellen und idealen, im wissenschaftlichen und filosofischen denken zeitigt und räumlicht reale auswirkungen. ist der fehler besonders gravirend, sündhaft direkt, wirkt der sich aus als welterschütternde apokalüpse. in deren verlauf werden wir bald schon in der praxis zu verspüren bekommen, wie falsch wir gedacht haben, zumal dann, wenn es sich um falschheit sittlich-religiöser observanz handelt.

im übrigen gäbe es auch priesterliche gedankengänge, daher dieser beschluss herangereift ist: entschliesstsich die weltregirung zu jenem verbrechen, mit der sie jetzt noch nur erst in gedanken spielt, zu jenem kriegsverbrechen, das zu den grössten sünden zählt, deren das versagen menschlicher freiheit fähig, alsdann seien alle gläubigen aufderstelle des gehorsams entbunden einer weltlichen autorität gegenüber, die zum sturmangriff auf den Heiligen Gral blase. die gläubigen sind im gewissen zu starkmütigem widerstand verpflichtet. dem martirium sei solange wie möglich aus dem wege zu gehen, doch wenn es sich als unumgänglich herausstelle, sei sich ihm zu stellen. um der ewigkeit willen sei es unendlichmal besser, für göttlich sinnvolles zu verbluten als für teuflisch sinnloses. am opfergang ist in einem falle wie dem hir gelagerten, kein vorbeikommen. pflicht sei es, sogar heilige, der weltlichen obrigkeit untertanzusein, doch solange nur, wie diese sich nicht gegen heiliges versündige. im frevelfalle müsse gelten: wir müssen Gott mehr gehorchen als den menschen.

Michel aber ist inzwischen zu allem entschlossen, hat auf seine weise bereits anteilgewonnen an der welt des absoluten, der er auf der fährte sein will. erstmals gibt er einem diesbezüglichen antrag ihn drängender mitarbeiter nach, setztsichhin und unterschreibt haftbefehle für 'obstruirende geistliche und geistlichinnen. freilich handelt es sich erst um sonderfälle. die geistlichkeit als solche soll generel noch nicht dingfestgemacht

werden. wenn die zeit genügend reifgeworden, würde er zu solchem 'strafgericht' über die staats- und kapitalverbrecher das startsignal geben. es sei schon viel wert, sei erst einmal eine 'Schwarze Liste' aufgestellt "über kroppzeug, das abgeschafft gehört." er brenne darauf, mit dem 'schwarzen' gesindel aufzuräumen. doch 'alles zu seiner zeit'. wir sind bereits in den welt-räumen kundig genug, um zu wissen, wie weltweites 'aufräumen' , auch das als abräumen, vor sich zu gehen hat. auch sind wir welterfahren genug zu wissen: allüberall im all können sich gleiche lebenszustände bilden, wenn nur die 'bedingungen' dafür reifgeworden, sich genugsam heranentwickelt haben. dann, wann es wirklich an der zeit, brauchen wir nur anzutippen. alles kommt zu spruchreifgewordener zeit in den dafür erforderlichen räumen wie von selbst, so wie eine selbstleuchtende sonne erscheint. die kunst besteht darin, diese zeit innerhalb unserer räume mit gebotener geduld abzuwarten. -
wie Michel da spricht? tatsächlich doch so, wie die verwalter der wesensstätten zu ihm sprachen, als sie ihn warnten, vorzeitig früchte zu pflücken vom Baum der Erkenntnis, die noch nicht genügend herangereift, deren genuss nur magengrimmen verursachen können. Michel scheint nunmehr beweisenzuwollen, wie aufmerksam er zugehört hat auf das, was ihn gelehrt wurde. er sagt das gleiche mit gleichen worten, aber ungleicher geht's bei solcher umwertung der werte nimmer. schliesslich erklärt Michel in der öffentlichkeit: zaghaftigkeit in der ausführung macht verwegene unternehmen zunichte. komme, was kommen mag. wir nehmen unser herz in beide hände und wagen den letzten sprung, den absoluten sprung. der weg zum ziel ist weit und breit, wahrhaftig geebnet genug, daher die mehrheit uns folgen wird. ich glaube an den sinn des lebens. daher kann ich nicht glauben, dieser sprung sei absprung in den abgrund. sei's denn! ///

DAS WAR DER ZWEITE STREICH - UND DER DRITTE ???

Michel ist also zu allem entschlossen, daher auch dazu, mit dem neuerkorenen 'gegner' insgesprächzukommen. heimlich erteilt er bereits alle für einen dritten weltweiten waffengang erforderlichen verhaltensmahsregeln - nach aussen hin bemüht er sich um sog. 'friedliche lösungen'. seinen mitarbeitern gegenüber begründet er sich so: es wird mit allen zurverfügungstehenden mitteln ernsthaft-gewissenhaft die möglichkeit ventiliert, unser grosses ziel auf rein friedlichem wege zu erreichen. kostbares blutgeld soll nicht unnötig gezahlt werden. doch wenn unsere feinde sich unseren berechtigten ansprüchen partou versagen wollen, wären wir notfalls zu allem entschlossen, zu allem, auch zu einem neuerlichen weltallkrieg, der uns einzig und allein den wesentlichsten teil des weltalls kriegenlassen kann.
mit der ihm eigenen treffsicheren intuizion erfasst Michel mit unheimlicher schärfe jede situazion. er erkennt klar: es kommt vieles darauf an, unsere friedensliebe soweit wie eben

möglich unterbeweiszustellen, uns als gralshüter von wahrheit und recht, von echter idealität glaubwürdigzumachen. wir müssen teuflisch genug sein, uns göttlich wahr und gerecht zu geben, weil wir nur so selber vergöttlicht werden können. primat von wahrheit und gerechtigkeit vor lüge und ungerechtigkeit ist anzuerkennen. seinen mitarbeitern erklärt er einmal: der spruch mundus vult decipi, die welt will betrogen sein, stimmt, aber nur im prinzip. eben weil das volk betrogen sein will, will es fein belogen sein; denn das volk ist farisäisch und möchte sich ggf. auf alibis berufen können. wenn schon betrogen werden muss, dann bitte mit der gehörigen portion aufrichtigkeit, die dazu erforderlich. wollen wir in einer wesentlichen sache täuschen und blenden, müssen wir in unwesentlicheren dingen umso ehrlicher sein. täuschung im allgemeinen kann wirkungsvoll erreicht nur werden durch ehrlichkeit im einzelnen, die wahrheit kann nur verdreht werden mithilfe von parzialwahrheiten. das volk will im wesentlichen betrogen werden, nicht jedoch im unwesentlichen, zb. dem des augenblickserfolges und des sofort einsehbaren nutzens. jeder kaufmann kann es bestätigen: bemerkt der kunde, er wird betrogen, lässt er sich bald nicht mehr sehen. wir aber verlangen von unseren kunden den höchsten kaufpreis, den sie zahlen können: ihr leben. wir abverlangen, bereitzusein zum 'heldentod'.

in diesem sinne also sagt Michel auch: eine überzeugende propagandakampagne, ein gelungener diplomatischer schachzug ist nicht selten wertvoller und ertragreicher als eine gewonnene schlacht. des eingedenk, streckt Michel seine diplomatischen fühler aus, schreckt vor keinem zugeständnis im bereich des akzidentellen zurück, um im substanziellen desto leichter zumzugekommenzukönnen. so stiernackig und konsekwent prinzipiel er sein kann, so geschmeidig, anpassungsfähig, tolerant und konzessionsbereit kann er sichgeben. - nach einigem bemühen erreicht Michel auch wirklich das gewünschte ziel: der 'gegner' hat sich zu verhandlungen bereiterklärt. der augenblick zählt gewiss zu den denkwürdigkeiten der weltgeschichte: der vorstand der welt des religiösen empfängt Michel in privataudienz; vorständin des vorstandes ist in der nachfolge des Heiligen Vaters diesmal eine Heilige Mutter, in der nachfolge des papstes eine päpstin. die Hohepriesterin der Welt des Religiösen empfängt Michel samt Gretchen in privataudienz, um ihnen als Adam und Eva insgewissenzureden. hören wir ein wenig zu! -

alles, was im universum religiösen wesens ist, simbolhafter fingerzeig und realer übergang zur überwelt, hir in der 'Geliebten Stadt', im zentrum der Welt des Heiligen, läuft es zusammen, um aufgegriffen und vollendetzuwerden. hir ist also 'der' geistliche mittelpunkt des kosmos. der hiesige Pontifex Maximus ist als pons, als brücke zur überwelt entsprechenden ranges; ein schon in seinem äusseren ausserordentlich würde-voll anmutender mann bzw. eine frau als priesterliche gnadenvermittlerin höchster kapazität. genialer, blitzschnell durch-schauender menschenkenner, der Michel ist, erkennt er sofort, welch ungewöhnliche person er da vor sich hat. von natur aus empfänglich für alles gross-

artige, ist seine spontan hervorbrechende bewunderung durchaus echt. ja, Michel ertapptsich bei dem gedanken: glücklich müsste unsereins sichschätzen, wäre er auch nur der geringste unter den schülern solch geistlicher persönlichkeit. gleich aber bringt er sich wieder 'zur selbstbesinnung', wie er sicheinredet und sichermahnt, nur garnicht die erstrebten ziele aus den augen zu verlieren. zunächst zeigtsich Michel imverlaufe der päpstinnenaudienz von ausgesuchter höflichkeit, verletzt er nicht die regeln erlesenen geschmacks, ist auch sein mienenspiel so beherrscht, dass die partnerin bis zur letzten minute ausserstande ist, aus Michels gesicht irgendwelche reakzion abzulesen. einmal allerdings verrätsich Michel, als nämlich die hohepriesterin die hand zum segen erhebt, alle anwesenden demütig niederknien, freund Michel dagegen zögert, die knie schon ein wenig eingedrückt hält, um sich dann mit einem ruck wiederaufzurichten und auf eine kniebeuge zu verzichten.

die hohepriesterin der welt nimmt gelegenheit, Michel ein wenig einzuführen in die müsterien dieses geistlichen weltallmittelpunktes, betont ua.: das weltall zeige an, wie es mit der königlichen freiheit des menschen bestellt ist. die welt des materiellen ist analogi des in ihr anwesenden immateriellen lebens. unserem zeitspielraum hienieden in dieser welt eigne so etwas wie eine vierte dimension, in die hinein unser raum und unsere zeit ebenso gekrümmt ist wie bei der kugeloberfläche die zweidimensionale welt in die dritte dimension des raumes. das weltall besitzt zwar nirgends eine grenze, hat aber gleichwohl ein endliches, prinzipiel errechenbares, in zahlen angebbares volumen. so ist menschliches zum einen schier unendlich, unbegrenzt wie das all, gemäss dem prinzip der analogi auch be-deutsam für das gesamte weltall; denn was analog zueinander, ist auch für und miteinander bedeutsam, weil zusammenwirkend. jede persönlich vollstreckte freiheitstat oder untat hat auswirkungen aufs generelle, wie weltabgelegen ein wohnplanet auch anmuten möge, auf dem solche freiheitlichen entscheidungen fällig wurden. mikrokosmos und makrokosmos sind unzerreissbare pole.

drauf Michel: wir auf der erde vermeinten, allein auf der welt zu leben. in der tat hat unsere erde in mehr als einer beziehung eine für das weltall untüpische zusammensetzung. dann aber ging uns auf: untüpisches ist ausnahme, die den tüpus als regelfall bestätigt. dass aber die regel ausnahme hat, ist ebenfalls ein regelfall, der in den sich wiederholenden regeln des weltalls sichwiederholt. innerhalb der heimat unseres irdischen sonnensistems umkreisen neun planeten das zentralgestirn, von denen einzig und allein die erde lebensfähig. das ergabsich uns als beispielhaft für das vorhandensein für erden im weltall.

ganz recht, bekommt er zu hören: in diesem sinne gilt: schier unendlich wie das weltall ist die freiheit der einzelnen menschen und der damit verbundenen freiheit der menschheit überhaupt. dafür ist es bezeichnend, wenn über das weltall hinweg wohnplaneten verstreut liegen, auf denen menschen wirken, die auf freiheit hin angelegt sind, wobei jede wohnstätte

im all für alle anderen entscheidend mitverantwortlich ist. die menschheit des universums bildet eine unsichtbare einheit in ihrer unendlichen vielfalt. und da gibt es nun immer wieder auch zentren, die ganz besonders wesentlich sind, weil hir wesensströme besonders machtvoll ausströmen. je wesentlicher menschen aber leben, desto wesentlicher und entsprechend wichtiger wird die freiheitliche entscheidung derer, die damit befasst sind. hir nun ist 'das' zentrum der welt des religiösen. was immer an frommer andacht in der welt lebendig ist, hirhin strömt es, wie von hir aus ströme der gnade auf das universum ausgehen. das aber, was freiheit ist, erfährt hir nun auch naturgemäss seinen kulm. Michel sei offenbar zur entscheidung gerufen. er soll bedenken: von sternwarten aus erweisensich galaxien auf den ersten blick als nebelflecken, als fleckchen sogar nur, während sie schärfer hinsehender blick ausmachen kann als eine riesenzahl von sternen. das ist hinweis auf den ausgleichbaren gegensatz von minimum und maximum, die einander tragen, analog zb. dem verhältnis von erde und weltall. ist nun auch die wesenswelt als der welt allerwesentlichste welt winzig anmutend, scheinbar nur ein fleckchen, sie ist unbändiger fülle, ist analog dem uratom der schöpfung, ist als geistlicher weltmittelpunkt von entsprechend weltweiter ausstrahlungskapazität. hir ist das urfleckchen, das die ganze welt bedeutet - und jeder, der damit, wie jetzt Michel, zu tun hat, hat entsprechend weltweite verantwortung.

wie gesagt, die welt der freiheit ist wie das weltall, schier unbegrenzt, weltweit wirksam, dennoch bei aller grenzenlosigkeit begrenzt, entsprechend angewiesen auf göttliche gnade. die freiheit kann so freisein, sich über alle schranken hinwegzusetzen, rein garnichts mehr anzuerkennen, um dann aber auch unweigerlich über kurz oder lang, meist mehr kurz als lang, auf ihre begrenztheit stossenzumüssen.

die Päpstin erscheint miteinemmale wie inspiriert vom Heiligen Geist bzw. von der Heiligen Geistin, erscheint als Heilige Mutter stellvertretend für Gottmutter als der Allerheiligsten Ruach und fährt fort: holen wir etwas weiter aus, ist zu sagen: Ihr auf der erde waret zunächst der annahme, eure fixsternsfäre sei die grenze des weltalls, bis ihr durch jahrhundertelange forschung zu dem resultat kammt, die grenzen eures milchstrassensistems seien die grenzen des weltalls. dahinter erstreckesich leerer raum. auch das war zu korrigieren, wesentlich, allein deshalb, weil es keinen leeren raum geben kann, ebensowenig wie eine inhaltslose zeit. räumlichkeit und die polar damit verbundene zeitlichkeit sind etwas endliches, etwas nur relativ unendliches, wie zeitlichkeit sinonüm ist mit vergänglichkeit. wie wir anfangen, werden wir enden; endlichkeit ist unser anfang, ist zeitlichkeit, daher zeit nicht von ewigkeit her dagewesen sein kann, ebenso wie die mit ihr verbundene welträumlichkeit. vor dem anhub unserer weltschöpfung, nennen wir es vor dem 'urknall', gab es keine raumzeitlichkeit. die war gemeinsam erst gegeben mit dem ausbruch unseres weltseins bzw. unserer weltnatur mit ihrer dreifaltigkeit von weltkörper, weltseele und weltgeist, die im ursprung von unvorstellbarer dichte und einzigartiger individualitätsbildung,

gemäss der unzerreissbaren polarität von allgemeinheit und besonderheit. zu der vom Ewigen, dh. vom Schöpfergott für spruchreif erachteten weltzeit war raum für urexplosion, für entfaltung des ureies, das ursprung wurde für räumlichkeit und zeitlichkeit unseres in der welt seins. mit der ausgeburt des welteis zum weltall entwickeltesich raum und zeit. seitdem haben wir das sein bzw. die natur, die sich pausenlos zeitigt und räumlichkeit, unentwegt sichausdehnt, ausholt zur expansion der galaxien, zur nebelflucht - wohin? gewiss nicht ins nichts hinein. das urei wurde durch Gottes schöpferwort gerufen aus dem nichts, um sich nun fortwährend auszugebären, wohin? zur ausfüllung des nichts? nicht ins nichts, vielmehr zur entfaltung ins weltsein, in noch nicht ausgefüllten seinsbereich bzw. weltnaturbereich. unser weltnatürliches sein ist kein überweltliches übersein, ist nicht überweltlich. es erfolgt expansion des seins in seinesgleichen. da erst, wo platzgreift der sprung der weltnatur in überweltübernatur, da erfolgt kollaps, wird expansion des weltallseins gestoppt, stossen welt und universale menschheit an unüberschreitbare grenze, wofür jedes einzelmenschen und einzelvolkes schicksal ein beispiel liefern, jedes Schwarze Loch als friedhofsstätte im all, das als ganzes wieder einmal zusammenstürzen und eine einzige beerdigungsstätte, ein riesengrosser sarg werden wird. zusammenstürze sind vorprogrammirt und weltweit unumgänglich, im einzelnen sowohl als auch im grossen ganzen, entsprechend der unzerreissbaren polarität von mikro- und makrokosmos, die einander spiegeln, als einander analog miteinander wechselwirken.. jeder tod einer jeden individualität ist mikrokaos zum makrokaos, widerspiegel das schicksal des universums samt all dessen astronomisch zahl-reichen individualbildungen. jede einzelne konkrete sonne, deren brennstoff nach jahrmilliarden ausgeht, signalisirt der welt als insgesamt ihren unausweichlichen untergang. einmal werden alle sonnenfeuer ausgegangen sein, wie es im anschluss daran keine galaxien mehr geben wird. sagt die Heilige Schrift: "auch das meer ist nicht mehr", ist damit gemeint der weltenozean alten, gegen ende der zeiten und räume endgültig veralterten kalibers.

die universale menschheit sowohl als auch jeder ihrer einzelmenschen sind vollendung des weltkosmos samt all deren weltkaotik. das bedeutet nicht zuletzt: ein jeder mensch steht und fällt beispielhaft für's weltinsgesamt, das umso eindrucksvoller, je beispielhafter ein mensch verkörpert und veranschaulicht die welt, deren krönung im kosmischen sowohl als auch im kaotischen er ist. beispielhaft für die welt steht und wankt zuletzt selbst so grosse, so wahrhaft welterschütternde einzelerscheinung, wie es Michel mit seinem Gretchen samt all deren titanischem anhang ist. - es erfolgt allemal natürlich-organischer übergang von natur in übernatur, von endlicher raumzeitlichkeit in unendliche ewigkeit, von der relativunendlichkeit hinein in jene wirklichste wirklichkeit, die sie spiegelt, also in die der absolutunendlichkeit, ohne deren anwesenheit relativunendlichkeit augenblicks zurückfallen müsste in jenes nichts, aus der sie geschaffen wurde. dieser übergang greiftplatz im akt des sterbens.

übergang einer jeden bzw. eines jeden, derer auch, deren titanengang sich über die ganze welt erstreckte, erfolgt nach dem absterben des in seiner endlichkeit und entsprechenden gebrechlichkeit, zuletzt sogar in seiner tödlichkeit hin angelegten seins unserer weltnatur; erfolgt allemal, im individuellen wie im gemeinschaftlichen, nach dem ende von räumlichkeit und zeitlichkeit jedes einzelnen mit seiner welt, aller menschheit mit all ihrem weltall, erfolgt als übergang vom von natur aus sterblichen leben zu dem von übernatur aus unsterblichen dasein in himmel oder hölle, erfolgt als übergang von analogi bzw. von simbolik zu deren realität, die die realistischste realität ist, die ewige eben. auch des dr. Faustens ausdehnung bewegtsich gleich seinem weltall hienieden nur im relativunendlichen, das bei aller analogi zum ewigen nicht gleich der absolutunendlichkeit, die aus menschenkraft allein nicht zu gewinnen ist, nur durch Gottes gnade und damit Seiner engel hilfeuns gewährt werden kann. wer freilich gewaltsam absolutes sichertrotzen will, findetsichwieder in relativster relativität, in bedürftigster bedürftigkeit. soviel teuflischer titanismus auf ersten anhieb hin auch erreichen und über seine wahre, dh. über seine wirklich beschränkte tragweite beschwindeln kann, wird die kritische grenze überschritten, erfolgt unweigerlich zusammenbruch, für den demütigen als fall in Gottes vater- und mutterarme, für den hochmütigen als abfall seiner selbst und seines kosmos in höllisches kaos. wo wir anfangen, enden wir, hienieden im tod, nämlich im zunächst für jedes lebewesen tödlichen urkaos, im urbeginn unseres kosmos.

nehmen wir, argumentiert die vorsteherin im Matriarchat des Heiligen Grals, argumentiert die Heilige Päpstliche Mutter, nehmen wir ein beispiel: die wissenschaftler weigertensich zunächst, anzunehmen, eine derart einfach zusammgebaute substanz wie DNS könne etwas derart hochkompliziertes wie die vererbung zustandebringen; wie, können wir fortfahren, es unmöglich scheinen könnte, etwas derart primitiv-einfaches wie Michels erdenplanet könne allerentscheidendste bedeutung innehaben fürs höchstkomplizierte weltall. und doch ist die 'primitivität' der stoff, aus dem die gene sind. ineinem ist dieses 'molekül des lebens' für den laien etwas ungemein kompliziertes, ein molekül, aus millionen von atomen aufgebaut, den riesenmolekülen, denen DNS zuzuzählen ist; wie es hochdifferenzierter forschung bedarf, den geheimcode der gene zu knacken, ihrer sprache auf die spur zu kommen. nun, auf Michels alter erdenheimat wurden schätzungsweise vier- bis sechstausend sprachen gesprochen. doch die sprache der gene gibt es im gegensatz zur komplizierten vielfalt erdenmenschlicher sprachen schlicht und einfach nur ein einziges mal. da gilt nicht zuletzt: nichts ist hienieden auf unserer welt komplizierter als der mensch, der eigens das 'unbekannte wesen' genannt wird. gleichwohl gilt: der aufbau der erbstubstanz ist bei allen lebewesen gleich, wie denn auch die sprache der gene bei allen einander oftmals unverständlich vielsprachigen lebewesen gleicherweise verstanden wird, ebenso wie die sprache der der kollektivseele eingeborenen urbilder als urideen und vor allem als urideale des menschheitlichen. was daraus folgt, legt erneut die auf ausgleich hin angelegte

gegensätzlichkeit nahe, hier die von einfach und kompliziert. aufgrund der ursprünglichen, wenn's beliebt 'primitiven' allgemeingültigkeit der genetischen sprache wird uns etwas so vielfältig hochkompliziertes wie gentechnik ermöglicht. schliesslich gilt: lebewesen unterscheidensich darin, wieviel gene sie besitzen. da gewahren wir, wie der mensch innerhalb der lebewesen sowenig einzigartig ist wie Michels alte erdenheimat. und doch gibt's die winzige differenz von rund eineinhalb prozent in den bausteinen der DNS, die den fundamentalen unterschied zwischen mensch und affen ausmachen, was einmal mehr beurkundet die kreative koinzidenz von minimal und maximal, die unersetzlich wertvolle bedeutung des allerminimalsten, wie es die erde ist, für's allermaximalste, wie es das welt-all darstellt. das ist natur, auf der die gnade aller gnaden aufbaut, die des schöpferischsten schöpfungswunder des welten- und überweltenschöpfers, nämlich die geschöpfwerdung Gottes auf der armselig-minimalen erde. da darf gelten: "das WORT ist fleisch geworden", hat hineingesprochen in all unsere menschensprachen, damit in die sprache der gene. durch dieses absolutallmächtige Wort wird alles neu, werden zu spruchreifgewordener zeit alle lebewesen paradiesisch verklärt, und zwar von Unserem Heiligen Gral aus. selbstredend dann erst, wann die zeiträumlichkeit dafür gekommen, nicht dann, wann prometeische menschheit sie ertrotzen will. diese sprache der gene zum Neuen Bund will mehr und mehr weltsprache, will sagen weltallsprache werden. einmal ausgesprochen ins allerminmalste, in die erdenwelt hinein, ist sie eo ipso hineingesprochen ins allermaximalste, in alle welt, um entsprechend universal verstandenzuwerden, sich dementsprechend zu jeweils spruchreifgewordener zeit im konkreten der welten weltallweit auswirkenzukönnen. Michels alte erde sei das uratom bzw. die urzelle, das urei zur Neuen Schöpfung. natürlicherweise enthält jede einzelzelle vollständige erbinformation, für jeden menschen, der allein schon seinem leibe nach ein weltall, ein mikrokosmos zum makrokosmos. diese natürliche 'erbinformation' ist wiederum natur, auf der die gnade aller gnaden vollendend aufbaut, jene nämlich, die uns zu erben des eigens so genannten Neuen TESTAMENTES macht. den altirdischen wurde 'das' weltentscheidende 'gen' anvertraut. der gesamte genetische text eines einzigen menschen, das genom, würde eine grosse bibliotek füllen. aber, mit dem Evangelisten Johannes gesprochen, alle bücher der welt würden nicht ausreichen, darzustellen, was es mit diesem absolut neuen 'gen' neu-testamentlicher Offenbarung aufsichhat. uns aber ist es gegeben, zum heile der welt in diesem unserem Heiligen Gral das uns anvertraute erbgut zu bewahren, entsprechend uneigennützig zu verteidigen, daher wir als Gralritter und Gralsritterinnen unbedingt eins und einig uns sind, um uns der aufgabe solch weltweiter verantwortung würdigzuerweisen, selbstredend, wenn's dann sein müsse, gegen den ansturm von Altirdischen, deren sturmangriff dem ausgeführten zufolge aufs allerstürmischste in der welt ausfallen müsse.

nach einer kurzen pause fährt die Hohepriesterin fort: aus ursprünglichem feuerball ist

entstanden unser weltlicher kosmos, der ebenso kaos wie kosmos ist, eben kosmoskaos. genau in dem ist unser verenden, damit aus ihm neues universum entsteht: entweder als absolut himmlischer kosmos absolutunendlicher, also unvorstellbarer seeliger seligkeit oder totales und radikales höllenkaos, oder als mittleres drittes, als jenseitige läuterungsstätte, in dessen fege-feuer-kaos verglühen muss, was nicht des kosmischen ist. analogi dazu bietet eine erbsündenwelt als 'fegefeuer auf erden', die aus knall und fall verlorener, weil sündhaft verspielter paradieseswelt entstand, erwachsen aus kollabiertem weltgebäude. nach solchem rückprall dehntsich neues weltall aus, eins neuen raumes und neuer zeit, nicht eines erneuerten paradieses, vielmehr einer erbsündlich befleckten welt, die erst in schier unendlicher mühe wieder himmlisch-paradiesisch erneuert werden kann, und auch das nur, wenn Gott selbst mensch wird, um in Seiner absoluten liebe als gottmenschlicher kreuzessklave Seiner absolut strengen gerechtigkeit die erforderliche sühne zu leisten. muss es zum kosmoskaos einer erbsündenwelt kommen, erfolgt neuer urknall, wenngleich kein neuer anfang der welt überhaupt. es bleibt einmal geschaffene raumzeitlichkeit, aber beschmutzte, unendlich reinigungsbedürftige. paradieseswelt und erbsündenwelt sind eins, aber keineswegs einig geblieben, getrennt durch einen abgrund, der aus menschenkraft allein von diesem kaos zu jenem kosmos nie gelingen kann. da wohnt kosmos und kosmoskaos nebeneinander, um nicht mehr zusammenwohnen zu dürfen. was eines seins, ist bei allem einssein kein einigsein mehr. die paradiesessonne ist nicht mehr auf uns abgestimmt. die paradieseswelt ist uns paralleluniversum geblieben. doch zu dem ist nur zu gelangen durchs wurm-loch, durchs erdengrab, in dem der wurm unsere sterblichen überreste zerfrisst; dorthin ist nur zu gelangen durch die friedhofsstätten der 'Schwarzen Löcher' untergegangener sonnen. vor dem verlorengegangenen paradies steht der engel mit dem flammenden schwert, der engel als star der überwelt, gegen den kein menschlicher star anzukommen vermag. wenn Michel und Gretchen, wenn Adam und Eva sichversündigen, geht es bald hochtragisch zu, kann, rein menschlich gesehen, buddhistisch resignierender bankrott der welt nicht vermieden werden. wird die menschheit durch ihre führenden frauen und männer und all deren gefolgsleute im all aber derart verschuldet, sind die schuldenberge erbschulden, die abzutragen sind in wahrhaft harter fronarbeit, im schweiss und blut grausamer sklavendienste. schuld an solcher verschuldung sind Adam und Eva, Michel und Gretchen als beispielhaft für die mehrheit ihrer menschheit. die kommen aus dem feurigen kerker, kommen aus dem fegefeuer nicht heraus, bis von der nachkommenschaft der letzte heller per schuldendienst abbbezahlt. auf sie selber wartet im jenseits fegefeuersonne bis zum ende der gesamten erbsündenwelt, vorausgesetzt allerdings, sie kommen an dem ewigen höllenfeuer der sonne satans soeben noch, sozusagen um haaresbreite noch, vorbei. sie müssen in übernatürlich-überdimensionaler sonnenglut brennen, ohne verbrennenzudürfen, müssen zerrbild abgeben zum ewigen liebesbrand

himmlischer seligkeit.
auch dieses möge Michel mit seinem Gretchen und all ihrem weltweiten anhang beherzigen: aus den gesetzen der raumgeometri folgert, wie eine nach unseren begriffen gerade linie, wenn wir sie lange genug verfolgen, in sich selbst zurückläuft. wenn also Michel auf einem lichtstrahl nur lange genug in das weltall hinausfliegt, kommt er eines tages aus der entgegengesetzten richtung auf seiner --- erde wieder an! und wenn er bei seinem abflug zufällig neben einer schildkröte (!) zu stehen kam, wird er bei genau der wieder landen, um zu bemerken, wie dieses unendlich langsame wesen früher am ziel war als er, der schier unendlich schnellbewegliche mensch. alsdann käme freilich das erwachen. Michel müsste bemerken, wie er bei aller grenzenlosen freiheit doch keineswegs ein wesen absolutunendlicher freiheit ist, wie der freizügigkeit grenzen gesetzt sind, wie ein kreislauf platzgreift, der unweigerlich zum kreislauf des verderbens entartet, zum tödlichen strudel gereicht, wenn die freiheit des menschen sich nicht königlich bewährt. Michel soll also sein handeln mit den materiellen und immateriellen realitäten des kosmos inübereinstimmungbringen, soweit diese des kosmischen und nicht des kaotischen sind, soweit diese guter artung, abbild des Schöpfers, echt und recht tao-gemäss.
ein anderes bild sei be-deutsam: es gibt all-über-all ein weltall, das zwar nirgends eine grenze hat, dennoch nicht vollunendlich ist. Michel solle sichvorstellen, es gäbe intelligente käfer, die auf einer kugeloberfläche lebten. diese würden in ihrer welt nur zwei dimensionen kennen. sie werden ihre eigene geometri entwickeln und feststellen, dass in einem engen bereich auf der kugeloberfläche die winkelsumme im dreieck etwa 180 grad beträgt. wenn sie die messungen der winkelsumme ihrer dreiecke aber auf eine grössere fläche ausdehnen, werden sie merken, wie dieses gesetz anscheinend nicht stimmt. dafür gibt es für sie in ihrer zweidimensionalen welt zunächst keine erklärung. sie können sie erst geben, wenn sie feststellen, wie die fläche, auf der sie leben, gekrümmt ist. in ihrer welt können die käfer in jeder richtung unendlich lange weitergehen, ohne jemals an eine grenze zu kommen. aber die oberfläche der kugel ist drum nicht unendlich gross, sondern hat einen bestimmten endlichen flächeninhalt, zb. einen kwadratmeter. diese käferwelt ist zwar unbegrenzt, aber keineswegs unendlich. eine gerade linie läuft in dieser welt schliesslich in sich selbst zurück.
- aber was ist der mensch vor seinem Schöpfer? zunächst einmal nur wie ein wurm, wie ein käfer, der in unzulänglichen vorstellungen befangen, die sich erst lösen, wenn bewusstseinswandel offenbart wird. dieser vergleich kann mich demütig stimmen: es ist göttliche gnade, bin ich ein mensch, nicht ein tier. aber ist diese gnade gerecht? ja, weil sie mir gerechterweise zur verantwortung gereicht. es ist ein ewig verdammter mensch bei allem unsäglichem unglück immer noch glücklich, nur ein mensch und nicht ein gefallener engel zu sein.
wie bitte, forscht Gretchen, was soll damit gesagt sein?

drauf die Heilige Mutter: auch der mensch ist ein tier, ein käfer, freilich ein menschlicher, der im gegensatz zum tier verantwortlich für das, was er tut und lässt und imfalle des versagens und des anheimfalls zur hölle für alle ewigkeit bedauern muss, nicht bloss ein käfer zu sein! so hochmütig er sich übers liebe vieh hinwegsetzte, so sehr beneidet er es alsdann. grenzenlos frech und anmassend kann der mensch werden. die welt seiner bosheit kann schier unendliche entfaltung erfahren. gleichwohl sind seinem luziferismus grenzen gesetzt. vor Gott ist der mensch und auch der engel, selbst ein erzengel wie Luzifer, nur käfer. doch ist der mensch demütig, kann Gott den menschen zum hochgemuten engel erheben, ihn auf seine menschliche art dem erzengel St. Michael zugesellen, um ihn auf guter engel art und weise 'michelhaft' werdenzulassen, um mensch wie engel, sofern sie sichbewährten in freiheit, anteilzuschenken an Seiner Gottheit und deren absolutunendlichkeit.

verheissungsvolle möglichkeit zu solch ausgezeichneter teilhabe am all der absolutallmacht Gottes kann wirklichkeit werden - von dieser wesensstätte aus, die die Bundeslade bzw. der Tabernakel des kosmos ist. doch, wie gesagt, nur der demut eröffnetsich solche hochgemutheit. aber hochmut des geltungstriebes war die ursünde von geschöpfen. hochmut jedoch muss gewärtig sein, bald wieder nur zur erdenkröte zusammenzuschrumpfen, zur schlange, die staub schlucken muss. nehmen wir also wahr die himmlische chance, hineingenommenzuwerden in den kreislauf Göttlichen Lebens, das nicht nur von jener, bereits den atem verschlagenden grösse der relativunendlichkeit der weltnatur, sondern eben sogar von Gottes absolutunendlichkeit ist, von der vollendeten urbildlichkeit aller ab- und ebenbildlichkeit. hir allein, hir jedoch in tat und wahrheit, ist der menschheit krone zu erringen, nach der all unsere sinne dringen, all unsere seele und unser geist hinverlangen. hir eröffnetsich jene dimension, die aller überdimensionen absolute überdimension. hir allein kann dr. Faustus samt seinem Gretchen wirklich finden, wonach sie streben. so gesehen sind sie prototüpisch für alle menschen im all, die in letzter instanz nach dem heiligen und dessen absoluter heilsamkeit suchen, es durchaus auch in ihrer sinnvollen zielstrebigkeit finden können. -

Michel und Gretchen mögen doch bitte nicht vergessen, von woher sie zuhausesind. wie sehr kleiner leute kind, selbst wenn Michels mutter von uraltem adel und Gretchens vater der kapitalkräftigste grosskapitalist - egal, imnamen der egalite: vater wie mutter sind zuletzt herkünftig des affen! der göttliche Urschöpfer liess menschen aus dem tierreich erwachsen und zur selbsterschauung und selbsterkenntnis und tätigen selbstverwirklichung finden. aus dem tierreich sind wir erwachsen, armselige 'käfer', die wir sind, um nicht genug aufstaunenzukönnen, welche relativunendlichkeit bereits in tierreich aufs reichslichste uns geboten ist.

den anfang des kosmos zum kaos einer erbsündlich verschuldeten natur musste ein ungeheurer feuerball bilden, aus dem heraus ein erbsündenweltall expandiert. aus solch

äusserst primtivem uranfang kommt alsdann erbsündlich verschuldete welt regelrecht heraus-geschossen, wie ein männlicher samenerguss, kaotisch genug. dieser entwickeltsich bis zum kosmos, der der erbsündenmensch ist. wie kosmisch der kosmos alsdann auch wird, er bleibt immerzu des kaos wunderlicher sohn. dieser erbsünder wäre schliesslich einmal fähig genug, die uranfängliche feuerkraft des kaos-kosmos in den griff zu bekommen; deshalb genügend kaotisch, sich selbst mit aller welt in den vulkan des ursprungs zurückzufeuern. anfang und ende müssten sich alsbald die hände reichen - so ungefähr wie der adamitische Michel mit seinem evaistischen Gretchen, wenn sie, wie schon gesagt, auf einem lichtstrahl nur lange genug in das weltall hinausfliegen würden, um eines tages aus der entgegengesetzten richtung auf ihren ausgangspunkt, ihrer alten erde im allgemeinen, ihrem Oberdollendorf im besonderen, wieder zurückkehren zu müssen. im menschen erreicht die entwicklung des kosmos ihre krönung - durch den menschen kann sie rückgängiggemacht und zur krönung des kaotischen führen. in einer erbsündenwelt entstehen in dessen uranfänglichem feuerball durch atomkernprozesse die ersten elemente - mit der verfügung über atomgewalt wird der erbsündenmensch elementar wie nie zuvor. alsdann kann er wirklich zurück zu seinem ursprung. fragtsich nur, zu welchem. bewährt er sich in seiner freiheit, kann der mensch sich dem ursprünglichsten ursprung, den er als zustand einer sog. vorzeitlichen zeit, als zustand eines 'Goldenen Zeitalter', als eben 'paradiesisch' im gedächtnis zurückbehalten hat, als eingeborenes ideal mit auf den lebensweg bekam, könne er sich diesem verlorengegangenen idealen urbeginn wieder annähern - versagt der mensch alsdann erneut wie Adam und Eva, muss er unweigerlich zurück zum kaos, das die erbsünde und mit ihr die neue weltnatur, die als erbsündennatur weithin weltunnatur heraufgeführt hat. menschen können sich selbst hinabschiessen in den ursprünglichen abgrund, den erster paradiesessturz heraufführte, in jenen ursprünglichen abgrund, der simbol sein muss für das kaos der hölle, das als letztes drohen muss. ein urknall zum fall der schöpfung zur erbsündenwelt kann wiederholbar werden, rückwärts, zur zerstörung der schöpfung. schöpferisch genug, wie mann und frau imverlaufe menschheitlicher entfaltung geworden sind.

andererseits: hir im zentrum aller zentren, im allerheiligsten heiligtum der welt, hir ist ursonne zur paradiesesschöpfung allerzeit und allerorts gegeben, wird gewährt ursprung zum himmlisch-absolutidealen leben. hir ist jederzeit und jederraum das uratom zur Neuen Schöpfung darauf aus, sich aller gefallenen erbsündenwelt mitzuteilen, auszustrahlen, um universal auszustrahlen, einzustrahlen in die herzen aller menschen, die, wo immer sie in einem erbsündlich angekränkelten kosmoskaos wohnen, guten willens sind, mit göttlicher gnade mitzuwirken. schuldenerlass wäre auch nach neuerlichem sündenfall noch möglich - doch besser wäre es gewiss, nicht erst solche schuldenberge zu häufen, die abzutragen es generationen über generationen blut, schweiss und tränen bedarf. dafür würden Adam und

Eva samt all ihrem anhang, samt all der mehrheit der menschheit des alls, die unheimlich grosse verantwortung tragen müssen. Michel samt seinem Gretchen sollten dessen eingedenk sein und sich in ihrer freiheit richtig entscheiden.
deshalb, betont die Päpstin als Heilige, daher aufs Heilsame bedachte Mutter, deshalb sei zu warnen vor einer erbsündenwelt, in der gelten muss: es ist die kernladungszahl, die die art einer grundstoffes bestimmt. die atommasse, also das gewicht eines atoms, hängt da ab von der gesamtzal der nukleonen, aus denen der kern besteht. da wird es alsdann naheliegen, anzufragen, was diese nukleonen eigentlich sind. diese frage zielte alsdann auf den urgrund des materiellen weltgefüges. die wissenschaft müsste alsdann antworten: diese sind - nichtssagend! denn diese art von nukleonen bestehen aus nichts weiter als aus sich selbst. sie sind die kleinsten urstoffteilchen der materie. sie haben für unsere menschlichen sinneswahrnehmungen überhaupt keine eigenschaften. sie sind, wenn man will, nirvana, spiegelbildlich dem nichts, aus dem die schöpfungen von Gott geschaffen. körper ohne eigenschaften. tun sie sichzusammen zum atom, sind plötzlich eigenschaften da. eigenschaften hätte nur der stoff als ganzes, nicht die nukleonen, aus denen er besteht. - was das hiesse? wie furchtbar nichtig ein solcher erbsündlicher ursprung, der in seiner materiellen eigenart getreues spiegelbild seiner weltseelischen und weltgeistigen potenzen, die zutiefst bzw. zuuntiefst doch auch nur impotent. der weltkörper widerspiegelt sein in ihm anwesendes immaterielles. es würde unbarmherzig nahelegt, wie alle schöpfung aus dem nichts geworden, um jederzeit in nichtigkeit versinkenzukönnen, wie nirvana erbsündensubstanz, entsprechend substanzlos. - doch nun, so fährt die Heilige Mutter fort, ist zum wesentlichen zu kommen, nämlich zum wesentlichsten, das in dieser wesensstätte aller wesensstätten sichereignet: hir sind wir befähigt zur Eucharisti, zur wunderbaren natur-verwandlung. die substanz der welt, dieses nirvana an nukleonen, hir erst kann es finden zur richtigen substantialität. hir wird die weltnatur verwandelt in überweltnatur, in wiedergewonnene paradiesesnatur. hir erwächst erneut der Baum des Lebens inmitten des Paradieses - und hir wäre dem demütigen so hochgemuter genuss wie der von den früchten dieses Lebensbaumes, dieses neuen Weltenbaumes gestattet. hir wird 'das' weltenschöpferische machtwort gesprochen, das menschlich-weltliche substanz erst eigentlich substantiel wieder werden lässt. mit beschriebener nichtiger substanz vereinigtsich substanzialität Göttlichen Lebens. darüber erst wird das leben göttlich-himmlisch lebendig. da ist endlich genuss ermöglicht von den früchten des Baumes des Leben und der Erkenntnis inmitten des Paradieses - aber erst zur endlich spruchreifgewordenen zeit, der zur fülle der weltraumzeit zur menschwerdung Gottes, Der als Baum des Lebens dessen ewiglebenspendende frucht auch ist. nun aber komme es darauf an, unendlich mühsamen umweg der wiedergeburten von welt und menschheit zu einer erbsündlichen fegefeuerwelt und als deren vollendung der fegefeuerüberwelt als läuterungsstätte zu vermeiden, sich im

paradiesischen zustand sofort in seiner freiheit zu bewähren und sich damit des zutritts zur wesentlichsten wesensstätte würdig zu erweisen.
was ist der reichtum des eigens so genannten welt-reiches? für diesen steht paradigmatisch dessen 'gold'. das aber ist imgrunde- und auch imabgrundegenommen nichts anderes als eine bestimmte anzahl vn nukleonen im atomkern. der urstoff der welt ist bei allen stoffen gleich: protonen und neutronen. erst im Reich Gottes wird das weltreich wirklich reich, dort erst wird gold echtes gold, dort erst können menschenherzen echt goldene herzen werden. das weltreich ist zu reich, um nichts zu sein, vielzunichtig, um wirklich reichzusein. echt goldig wird es nur, wenn es findet, wonach Faust sucht, wenn es sichvollendet im Reiche Gottes, wenn es Eucharistische Substanzialität, dh. übernaturverwandlung erfährt. dann vollendetsich, was reichtum im weltreich, was kosmisch im kosmos, wie alles nichtige herausgezogen wird aus allen dingen, wie alles kaotische, alles abgründige des weltgrundes durch hierogamos mit dem absolutgrund vergeht.
das elementare, so fährt die päpstin, so fährt die Heilige Mutter fort, das elementare erweistsich schärferem zusehen als eine verwirrende vielfalt, als aller umwandlungen fähig. doch die elementarteilchen haben eine gemeinsame eigenschaft: beide können sie sich untereinander umwandeln. alle wandlung innerhalb des weltreiches bleibt akzidentel; denn die elementarteilchen können durch noch so starken beschuss mit anderen teilchen nicht mehr in noch kleinere stücke zertrümmer werden. die substanz bleibt - die jedoch ist imvergleich zum Gottesreich reichlich unsubstantiirt, blosse akzidenz, die nach vereinigung mit der substanzielsten substanz, mit der göttlichen ursubstanz verlangt, nach heiliger kommunion. alle wandlungsfähigkeiten der elementarteilchen untereinander sind zuletzt und zutiefst simbol nur für die grosse, die eucharistische wandlung, die hir im geistlichen mittelpunkt der welt ermöglicht wird.
energi und masse, sie sind imgrunde eins, einer natur, eines seins, sozusagen polar verbunden: verschiedene erscheinungsweisen des grundelementes der welt. stoff kann daher zeit- und raumweilig als energi auftreten, energi als stoff. das gesetz von der erhaltung der energi und das gesetz von der erhaltung der masse gilt für sich allein genommen nicht uneingeschränkt; denn diese beiden gesetze sind miteinander harmonisirt zum umfassenden grundgesetz von der erhaltung der substanz, des diese gegensätze durchgreifenden seins, ihrer weltnatürlichkeit. nun aber kann in eucharistischer verwandlung das grundelement vereinigt werden mit dem grund aller gründe, mit dem absolutgrundelement, das Gott uns persönlich ist. die tiefere einheit von energi und masse imbe-reich der weltnatur, sie wird uns nunmehr hirzurstätte simbolisch für die einheit, die der Gottgrund mit dem weltgrund eingeht; wenn ein mensch stirbt, überlebt sein indiviuelles wesen als auch sein menschheitliches allgemeinwesen. jeder mensch verkörpert bereits in sich die polarität von individium und gemeinschaft. dieser entsprechend ist die speise der unsterblichkeitr, ist die kommunion der

einzelnen menschen ineinem kommunion der menschheitsgemeinschaft mit dem Göttlichen, des erdreiches in stellvertretung des weltallreiches mit dem reichtum des Reiches Gottes.. das bedeutet: die energi des einzelmenschen wie die energie von welt und menschheit überhaupt, sie gewinnt substanzielle teilhabe an der absolutenergi von Gottes all-macht, was wiederum bedeutet: der solcherart kommunizirende mensch partizipirt an Gottes astralkorporeität, an Gottes himmelsleibhaftigkeit, damit eo ipso an Gottseele und Gottgeist. wir dürfen als einzelmenschen und damit als universale menschheit durch Gottes überreiche gnade in gewisser weise vergöttlicht, verklärten leibes, verklärter geistseele werden. mit jedem einzelnen menschen wird die menschheit des universums Leib des Herrn und damit gottmenschlicher weltseele wie gottmenschlichen weltgeistes, entsprechend verklärte dreifaltigkeit - doch selbstredend nur, wenn wir uns hiesiger wesensstätte in entsprechend tiefer demut nahen wollen. dem anmahsenden zugriff gereicht hiesige kommunion als fruchtbarste frucht vom paradiesesbaum zum fluch. wer unwürdig hirvon isst und trinkt, der isst und trinktsich das gericht, gleich Adam und Eva, die sich zugriff anmahsen zur verbotenen frucht vom lebensvollen Baume der Erkenntnis im zentrum des paradieses; wer unwürdig zugreift, der muss sichwiederfinden im abfalleimer des seins, in höllischer unnatur. auch die hat ihre energi und ihre masse, ihre kraft und leibhaftigkeit, ihre seeligkeit und geistigkeit, in übernatürlich-überdimensionaler unart. die selbstzerstörungsgewalt der hölle ist übermächtig, deren leibhaftigkeit schändlich, deren seeligkeit verzweifelt, deren geistigkeit ätzender mordstrahl. -

das licht, so fährt die Hohepriesterin fort, ist ebenfalls polaren karakters, des doppelwesens innerhalb seines seins, des männlichen und fraulichen innerhalb seiner lichtnatur. wir können das licht einmal als schwingungsvorgang, zum anderen als geschosshagel ansprechen. diese beiden arten machen in ihrer coincidentia oppositorum, in ihrem kreativen ausgleich zur einheit ihrer gegensätzlichkeit, sie zusammengenommen machen die eigentliche substanz des lichtes aus. diese substanz gewinnt ebenfalls anteil an der ursubstanz, diese natur in der polarität von weiblich und männlich gewinnt teilhabe an der übernatur, die das Ewige Licht der Gottheit in Ihrer Dreifaltigkeit selber ist. im menschen finden alle sonnenlichter der weltschöpfung zur selbsteinsicht und selbstbesitzergreifung; alle sonnenaugen finden im augenaufschlag des menschen zu sich selbst, zur menschheitlichen weltvollendung. damit erweistsich der mensch seiner natur nach als licht der welt, um solcherart ebenbild Gottes als des urlichtes schlichthin werdenzudürfen. was einander analog, wechselwirkt. das vollendetesich, als Gott mensch wurde, als urbild sein eigenes ebenbild, um solcherart, mit solcher kommunion allerinnigste gemeinschaft zwischen Gottheit und menschheit herzustellenen. so sind wir geladen zum Tisch des Herrn, dürfen hören: 'kommet und kostet, wie gut der Herr ist!' energiabgabe erfolgt, wenn das atom ein lichtkwant aussendet. im leeren raum breitetsich licht ungehindert aus, während seine stärke

bzw. seine energi abnehmen im mahse der entfernung von der lichtkwelle. Michel aber, so beschwört ihn die päpstin, möge bitte bedenken: mit der wesensstätte innerhalb der welt des religiösen steht er vor der lichtkwelle aller lichtkwellen, vor dem lichtesten licht der welt, das ebenfalls substanz- bzw. seins- bzw. naturverwandlung zu erfahren hat, potenziert ja werden darf mit dem Ewigen Licht, das die allmacht Gottes persönlich ist. durch kerntreffer kann energi aus dem atom freigesetzt werden. damit eröffnensich geradezu fantastische möglichkeiten zur gewinnung von energi, die ihrerseits abbildlich wiederum der absolutenergi der göttlichen allmacht des eigens so genannten Allmächtigen,. wir müssen, um kern-umwandlung herbeizuführen, grosse energi aufwenden, aber noch weit grösser ist die energi, die das atom zurückgibt.es bedarf der kraft der absolutallmacht des Ewigen Lichtes, um eucharistische natur- und seinsverwandlung und innerhalb derer wesensverwandlung, verwandlung ihres fraulichen und männlichen wesens in göttliches wesen herbeizuführen. relativunendlichkeit muss ohne absolutunendlichkeit sofort zurückfallen ins nichts, aus dem sie herausgeschaffen wurde; doch das ist nur natur, die die gnade vollendet, die der Eucharisti, die unsere natürliche teilhabe am Göttlichen ins vollendet übernatürliche auswachsenlässt. was wir panenteismus nennen, ist vorspiel nur zum eigentlichen müsterienspiel. wem nun teilhabe an dieser umwandlung von Gott her gewährt, der ist teilhaft göttlicher kraft, der ist unüberwindlicher fels. energi wird hirzurstätte ja freigesetzt aus dem arsenal der übermacht der überwelt. hir sind Wir schlüsselgewaltig wie nirgendwo sonst in der welt, verfügungsgewaltig wie Wir sein dürfen über innerste gefüge selbst der übernatur in ihrer für uns menschen und selbst für engel übergewalt. das freilich ist nicht zuletzt grund zum fürchten, zur Gottes-furcht. Michel soll den bann-strahl göttlicher licht- und energikapazität nur nicht gering veranschlagen, jene ausstrahlung von Gott her, jene strahlkraft des Ewigen Lichtes, der er ausgesetzt ist, müsste der bann über ihn verhängt werden. gegen absolute allmacht kann relativ-unendliche macht des weltalls - wie unvorstellbar übergewaltig bereits diese in ihrer gottabbildlichkeit ist - nie und nimmer und auch in ewigkeit nicht ankommen, daher der versuch der hölle, den verlorengegangenen himmel zu stürmen und erneut inbesitzzunehmen, absolut vergeblich ist, wie zum beweis dafür, wie nur allein Gott absolut, kein geschöpf, wenn Gott ihm nicht anteilgewährt. Michel möge doch bitte fingerspitzengefühl aufbringen für wirkliche machtverhältnisse, für realitäten, die es zu tun haben mit dem Göttlichen als der wirklichsten wirklichkeit bzw. der allerrealsten realität. nur bei angemessener einschätzung der kräfteverhältnisse könne er vom blossen politiker ausreifen zum grossen staatsmann von welt- von weltallformat.

er, Michel, wird bei ihr, der päpstin, vorstellig als reichs-kanzler. nun gut, Michel möge st. Michael zum schutzengel erbitten, damit er gralsritter und als solcher des mächtigen erzengels rechte hand werden kann. hir ist Gralsburg, wird gehütet das Kostbare Blut, jene lebenskraft, die die Neue Welt im innersten zusammenhält, jene substanz, die die

eucharistische übernaturverwandlung der welt beschert. aber ein reichs-kanzler, ein kanzler des weltreiches, der nicht demütig dienen wolle wie st. Michael und nicht hochgemut gralsritter sein will der Gralskönigin, der hiesigen Heiligen Mutter als der geistlichen verweserin des Reiches Gottes, der gewinnt bald schon luzifer zum schutzteufel. dem sei in absehbarer zeit alles verloren. in bälde wird sich ein solcher kanzler des weltreiches darauf verstehen, teufelsmessen zu inszenieren. auch die 'sinagoge satans' verstehtsich auf so etwas wie substanzumwandlungen. alles, was substanz hat, wird darüber schnell und gründlich entsubstanzialisiert. dann dauert es nicht lange, bis das Reich zu karakterisiren ist als 'armes Reich'.

zuletzt geht es hir tatsächlich um alles oder nichts. alles ist zu bekommen: das all an eucharistischer seinsverwandlung, damit die substanzielste verbundenheit von übernatur und natur, so auch von Gottes- und menschenreich. solche substanzielle verbundenheit von natur und übernatur ist alsdann simbolisch verkörpert in der harmoni fruchtbarer zusammenarbeit zwischen der Heiligen Mutter als der päpstin zum einen und dem vorsteher bzw. imfalle Gretchens der vorsteherin der weltregierung zum anderen. dies alles ist zu bekommen. aber auch als alternative dazu eine höllisch-sinnlose nichtigkeit, imvergleich zu der das pure nichts erlösendes nirvana ist: die substanzlose nichtigkeit armseliger höllenunnatur. die Eucharisti ist kostbarste frucht vom Baume des Lebens und der Erkenntnis paradiesischer observanz. hir zur wesensstätte könne diese frucht gepflückt werden. nach deren genuss können welt und menschheit auf reichsten reichtum, auf den echt paradiesischen wohlstand hoffen. dann erst werden alle völker aller wohnstätten des weltalls wahren frieden und wirkliche seligkeit finden. dazu kann der weltmonarch, der kanzler des weltreiches naturgemäss einen entscheidend wesentlichen und unersetzbar wertvollen beitrag leisten. selbstredend dann nur, wenn es ihn nicht gelüstet nach verbotenen früchten, dann nur, wenn er sich des zugriffs zur fruchtbarstem frucht vom Lebensbaume dann erst versichert, wenn ihm dazu plazet gegeben.

Michel, so betont die Heilige Mutter, du bist also zu einer entscheidung gerufen, die du dir nicht reiflich genug überlegen kannst. deine und deiner frau verantwortung für das heil der welt und damit für den weltfrieden ist unvorstellbar gross. für euch schlägt nunmehr der glockenschlag zum mittag eures lebens. eine göttliche möglichkeit steht auf dem spiel. sie kann verwirklicht, ohne weiteres auch verscherzt werden. Ihr könnt mitsammen liebling Gottes sein oder denn spielball in der hand des weltfeindes und menschenverächters nr. 1, des luzifers. ihr müsst euch entscheiden. jeder mensch ist seines eigenen glückes oder auch unglückes schmied. ///

hm, so durchfährt es Michel, wie selbstbewusst und überzeugt diese frau mit uns redet - geradeso als sei sie die fordernde und unsereins der bittende. und das in einem augenblick, in dem die grösste militärmacht der welt hinter mir steht, hinter mir, der ich sie handhaben

kann wie eine schlagbereite keule. entweder ist diese bischöfin und päpstin ein mensch unverschämten grössenwahns, eine blufferin oder? --- hm, woher nur bezieht sie mit ihrem kollegium von kardinälinnen und bischöfen solch eine weltüberlegene, solch eine echt souveräne gelassenheit? dabei habe ich allen ernstes geglaubt, einem waschweib, einer bänglichen kirchenmutter zu begegnen, die drauf und dran ist, zusammenzuknicken unter der furcht, wir könnten ins heiligtum einbrechen und eine überlebte welt in trümmer legen, könnten garaus bereiten einem wackligen kollegium, das sich ohne weiteres zu den von uns erwünschten konzessionen überreden liesse. nichts von dem. im gegenteil. was steckt eigentlich an realer macht hinter diesen Gottesfrauen und Gottesmännern? sie verweisen auf geistlich-unsichtbare macht, die die absolute allmacht des Ewigen Lichtes sei. hm, vieles innerhalb des weltreiches ist unsichtbar, trotzdem wirksam, bereits im bereich des materiellen - von der kraft und macht des weltseelischen und weltgeistigen ganz zu schweigen. wie wirksam ist das verborgene Ewige Licht? das ist die frage. diese päpstin da vor mir scheint entschlossen, es auf eine entscheidende kraft-probe ankommen lassenzuwollen. die will von den von mir erstrebten kompromissen nichts wissen.

nach nur kurzer denkpause fährt die Heilige Mutter fort: wenn Michel sich nicht warnenlasse, dann ist sein mahs voll, randvoll. dann muss all seine pracht und herrlichkeit samt Gretchens prachtvoller fraulichkeit in einer jähen und beklemmenden katastrofe ein vernichtendes ende finden. zuoft schon habe er sich imverlaufe seiner bisherigen abenteurerfahrten versündigt. er sei durchschaut. zunächst habe er sich der welt der kunst bemächtigt, dann der der etik. jedesmal habe er es teuflisch-meisterhaft verstanden, aus der jeweils eroberten welt jene waffen zu schmieden, mit hilfe deren er die nächsthöhere welt angreifen kann. zunächst habe er solcherunart die kunst gegen die sittlichkeit ausgespielt, mit berufung auf künstlerische freiheiten moralische verpflichtungen zerstört - jetzt schicke er sich doch tatsächlich noch an, mit berufung auf die etik die religion zu zersetzen, um damit ineinem auch der sittlichkeit die letzten prinzipien auszuhöhlen und indirekt auch der kunst das mark auszusaugen. entschlösse er sich nun wirklich zum angriff auf die substanzielste tiefe, die der welt der religion, würde sie, die Hohepriesterin, nicht zögern, ihn, Michel und Gretchen, samt all ihren helfershelfern und -innen, vom ranghöchsten offizier bis zum niedrigsten soldaten, mit dem bann zu belegen und den kampf bis zum letzten aufzunehmen. das heiligtum aber wird er, Michel, niemals zerbrechen und in seine verfügungsgewalt bringen.

Michel fährtsich über die stirn, fragtsich einübersanderemal: muss die diagnose lauten auf irrsinn oder grössenwahn oder auf irrsinnigen grössenwahn? Michel glaubt seinen ohren nicht zu trauen, als er nun aus dem munde seiner gegenüberin zu hören bekommt: Michels unterfangen sei --- grössenwahn, der irrsinn ist.

zwei denken dasselbe - wer denkt richtig? das ist die frage!

Michel zögert. schweigen breitetsichaus, bis die Heilige Mutter nocheinmal die gelegenheit

ergreift, Michel nahezulegen: er möge doch um Gottes und um seiner selbst und nicht zuletzt seiner landsleute willen bedenken: mit frevlerischer gewaltsamkeit und anmahsung sei innerhalb der welt der religion nichts auszurichten. die herabkunft göttlicher gnadenkräfte in unser menschenwesen könne nicht erzwungen werden. wer hir verwegen tollkühn vorwärtsstürme, werde in seine schranken zurückgeschleudert. bescheidesich Michel, verstünde er sich auf demütige kniebeuge, dürfe er vertrauen auf einen sonnenaufgang unerhörten und unvorstellbar lichtvollen ausmahses. dann würde ihm und den seinen alsbald die welt eingetaucht in das goldene licht der wahrheit, würde das Goldene Zeitalter die ausbrechende himmlische ewigkeit werden, eine Berg-Tabor-verklärung weltall-allüberall. die universale menschheit könne eintreten in dieses strahlenwunder, könne sich durch göttliche wahrheitswerte erhellen lassen. ein einziger heiligenschein umflamme regenbogengleich die menschen als ganzes mit all ihren welten. entscheidesich Michel jedoch für hochmut, würde bald schon eine ebenso unerhörte und unvorstellbar drangvolle finsternis die welt überziehen.

nunmehr ergreift Michel das wort, bedientsich, wie gewohnt, aller möglichen und unmöglichen taktischen winkelzüge, versteckt das eigentliche motiv hinter scheinbar sachlich-fachlichen argumentazionen. verlegte die hohepriesterin das schwergewicht auf religiös-idealistische gründe, so Michel auf praktisch-politische. mit beredten worten weiss er als weltmonarch darzulegen, wieso widerstand gegen unaufhaltsamen vormarsch völlig aussichtslos sein müsse; denn jede weltliche logik, jedes, aber auch wirklich jedes pragmatisch-vernünftige argument spräche in der sich darbietenden lage zugunsten des angreifers. warum, Heilige Mutter, ruft er aus, warum, wenn Ihnen soviel zu tun ist um das wohlergehen der welt des religiösen, warum dann nicht freiwillig die waffen gestreckt? es sei sinnlos, sich in einem martirium nutzloser verteidigung verblutenzusollen. das welt-reich sei reich auch an logik, deren ideelle kraft reichlich genug sei, um bestehenzukönnen.

selbstredend, fährt Michel fort, denken wir nicht daran, die eroberten welten zu zerstören. aber dann erst, wenn auch diese welt hir erobert, könne er sich mit seinen landsleuten endlich an die dringend notwendig gewordene neue weltordnung heranmachen. zurzeit sei diese welt ein pulverfass, das den frieden der welt gefährde. wer den frieden liebt, muss das schwert bringen und es darauf ankommenlassen, notfalls diesen ort zur stätte einer neuen ideologischen und damit verbundenen politischen kraftprobe werdenzulassen.

so ent-scheiden sie sich und scheiden dementsprechend voneinander. der reichs-kanzler ist nicht bereit, mit der verwalterin des Reiches Gottes zusammenzuarbeiten. die scheidung der geister und deren seelen führt jetzt unausweichlich zur letzten konsekwenz. ///

am gleichen abend noch ruft Michel seine mitarbeiter zu sich und erklärt: es ist soweit. wir stehen vor der letzten, aber auch entscheidenden kraftprobe unserer welteroberung. solche entscheidendste entscheidung kommt immer kurz vor dem letzten, eben dem

entscheidenden sieg. wer in ihr versagt, ist des endsieges und der weltherrschaft nicht wert. wir können heute nicht mehr sagen: wir haben nichts zu verlieren und alles zu gewinnen; wir sagen: wir haben schon sehr viel zu verlieren, setzen es jedoch aufs spiel, weil wir eben alles gewinnen wollen. - dann das übliche: Michel ergehtsich in einige presse- und regianweisungen etwa der art: trotz all unserer zugeständnisse hat die gegenseite unsere aufrichtige friedensliebe verschmäht. der gegner zeigtesich dem reichskanzler gegenüber auf dem höhepunkt einer dialektischen rabulistik, die zutreffend nur als infam karakterisirt werden kann. wir haben sie entlarvt. jeder vernünftige mensch weiss nun, wo der hauptkriegsschuldige zu suchen und ohne weiteres zu finden ist. sollte es jemand noch nicht so genau wissen, hat ihn unsere presse entsprechend aufzuklären. ich hoffe, wir werden diese uns gestellte aufgabe mit altgewohnter meisterschaft zu lösen verstehen. es ist klarzustellen: der politische entzündungsherd Vatikan muss endlich ausgeräuchert werden; schnelle chirurgische schnitte sind das gebot der stunde. das krebsgeschwür muss aus dem welt- und menschheitskörper radikal wegoperiert werden. so, das wär's - halt, schnell noch dieses: wenn wir in bälde zur grössten grossoffensive aller zeiten antreten, zum sturm auf die welt des religiösen, kommen wir dem 'feind' selbstredend nur um stunden zuvor, um dadurch einen unüberholbaren vorsprung gewonnenzuhaben. mit dem vorstoss in hiesige wesensstätte wird der schleier von dem geheimnisvollen bild heruntergerissen. ein abgrund eröffnetsich. und die zeit- und raumgenossinnen und -genossen können unschwer erkennen, wie die religiöse welt bereits ohnehin in den letzten zuckungen lag, wie es geradezu ein verbrechen gewesen wäre, hätten wir sie nicht ausgehoben, so wie es ein verbrechen ist, wenn uns noch sinnloser widerstand geleistet wird. - dann, schärft Michel den jurnalisten ein: geben Sie sich möglichst realistisch. scheuen sie sich nicht, etwaige gefahren des neuen unterfangens voraugenzuführen. aber diese art von realismus ist nur mittel zum zweck unseres idealismus. sie weise uns als derart illusionslos aus, dass die behauptung, der erfolg läge unendlichmal näher als der misserfolg, umso glaubwürdiger klingt.

daraus des Michels schlussfolgerung: heben wir allzubetont ab auf siegesgewissheit, sind wir wohl unsicher. selbstverständliches bedarf nicht der betonung. niemand in der welt ist so siegeszuverichtlich wie ich. ///

abschliessend setztsich Michel hin und vertraut seinem tagebuch: heute gespräch geführt mit patetischer betschwester. ergebnislos. es muss also ein dritter waffengang inszeniert werden, wollen wir darauf hoffen, zu unserem recht kommenzukönnen. wir haben bereits eine halbe welt zu verlieren, aber dafür auch eine ganze welt zu erobern, obendrein noch den übergang in die überwelt zu erzwingen. schlagen wir also zu.

anschliessend geht er zu seinem geheimfach, ziehtheraus die 'Schwarze Liste' mit den namen jener 'geistlichen' damen und herren, die er 'zu gegebener zeit' verhaftet wissen will. er notiert auf den umschlag: verhaftungswelle sofort mit beginn des dritten waffenganges

abrollenlassen. letzter stichtag wird noch bekanntgegeben. termin steht vor der tür. letztes datum und präzise minute stehen noch nicht fest.
alsdann steckt er die 'Schwarze Liste' in einen umschlag, versiegelt diesen, klingelt. dem eintretenden boten überhändigt er das versiegelte paket, gibt die weisung: weiterleiten an den chef des weltsicherheitsdienstes - sofort!
als Michel diese weisung gibt, sind seine gesichtszüge eiskalt nüchtern. seine stimme freilich klingt überartikuliert scharf.
als der bote mit Michels instruktzion das amt verlässt, schaut Michel ihm nachdenklich nach, kommentiert schliesslich: dr. Faustus verlässt die studierstube und wird pragmatist, also politiker. wollen sehen, wo das praktisch-faktisch hinführt. ///
allerdings, ganz ohne wirkung sind die mütterlichen ermahnungen der päpstin nicht an Michel und nicht zuletzt an dessen Gretchen vorübergegangen. imverlaufe der audienz gerieten sie sogar verschiedentlich wieder ins schwanken, daher sie gegen ende in mehr als einer hinsicht so etwas wie einen wankelmütigen karakter zurschautrugen und ihr versprechen, sich alles nocheinmal in aller ruhe durch den kopf gehenzulassen, durchaus ernstgemeint klingen konnte. - doch kaum hat Michel den audienzsaal verlassen, 'abstand gewonnen', der zur 'objektivität' unerlässlich ist, als er auch schon über seinen 'schwächeanfall' lacht und sichvorwirft: Michel, du hast immer noch vielzuviel des altirdischen an dich und in dir; die erdenheimat ist ja wie ein kreisel, der ins taumeln geraten ist. das taumeln verursachen die unsichtbaren anziehungskräfte von sonne und mond, die ihrerseits analog sind den geistseelischen anziehungs- und abstosskräften, die fortwährend auf uns eindringen und beunruhigen. aber inzwischen haben wir doch die erde wie eine schlangenhaut am wege liegengelassen und sollten noch verbliebene erdenreste an mondsüchtigkeit entschieden genug abschütteln. immerhin, wenn unsereins selbst jetzt noch nicht zur letzten reife gediehen, liegt das eben daran, sich der wesentlichsten wesensstätte des alls, der vor uns liegenden, noch nicht haben bemächtigenzukönnen. daran kann deutlich werden, wie wesentlich es ist, endlich diese letzte und entscheidendste der wesenswelten ebenfalls noch inbesitzzunehmen. dann erst ist unsereins zur letztmöglichen selbstverwirklichung gelangt und allen altirdischen schwankens und wankens endgültig, also für alle zeiten nicht nur, sondern für die ganze ewigkeit, entronnen.
immerhin, nach aussen hin scheint die konferenz unserer unschlüssigkeit wegen ergebnislos verlaufen. das hat sein gutes. unsere kontrahenten sind imunklarengelassen, ob wir frieden schliessen oder zum dritten vernichtenden hieb ausholen wollen. meine ehrliche unentschiedenheit von zuvor diene mir jetzt als waffe im kampf. ich stelle mich zögernd, hüte mich, vorzeitig die brücken hinter mir abzubrechen, stelle in verklausulierten wendungen in aussicht, mich unter umständen eines anderen belehren lassenzuwollen, während ich in wirklichkeit unauffällig die vorbereitungen zum letzten entscheidenden stoss unserer

welteroberung vorantreibe, um dabei das den gegner überrumpendelnde überraschungsmoment auf unserer seite zu haben. - so denkt Michel bei sich, besser gesagt: so denkt es in ihm. nicht selten ist ihm nämlich zumute, als spräche in ihm eine von seiner person unabhängige stimme, der er nicht aufmerksam und ergeben genug lauschen könne. -

als die entscheidung schon gefallen, kann es also zunächst noch scheinen, als stünde die entscheidung noch aus. daher kann Michel im verborgenen mit voller kraft seine vorbereitungen forcieren. dabei leisten ihm seine mitarbeiter unersetzlich wertvolle beihilfe. prinzipiel sammelt Michel als kollegen nur hochkwalifizierte leute um sich, die er jedoch als konkurrenten gegenseitig auszuspielen und damit inschachzuhalten versteht. er versteht es meisterhaft, dabei nicht selber überspielt zu werden.

Michel hat es mehrfach verstanden, unbeachtete, aber geniale weltkapazitäten zurgeltungzubringen und sie zur dankbarkeit zu verpflichten. sein misstrauen ihnen gegenüber bleibt freilich immerzu hellwach. Michel fragtsich: werden die mitarbeiter jederzeit ihrer pflicht nachkommen, mir treuzubleiben? wir haben schliesslich die alte moral über bord geworfen. hätten wir das nicht, wäre es zb. etische pflicht meiner mitarbeiter gewesen, mir den gehorsam und jede mir nützliche mitarbeit zu verweigern. sie hieltensich nicht für verpflichtet. doch wenn sie glauben, mir ehrlich treu seinzumüssen, geschieht das nicht deshalb, weil sie noch nicht richtig meine gesinnungsgenossen sind, noch nicht wirklich jenseits von gut und böse stehen? cave canem! sie gehen mit mir konform, weil sie vermeinen, ich sässe am längeren hebelarm - wechselten sie nicht augenblicks zur gegenseite, müsste es scheinen, mein hebelarm sei der kürzere? scheren sie sich einen teufel um moral und religion, verabschieden sie entsprechende grundsätze, dann sind sie halt allezeit allerorts grundsätzlich nach allen seiten hin offen, so eben, wie es jeweils angemessen erscheint. brach zb. eine frau die ehe mit ihrem mann, wer garantiert mir, sie würde es mit mir im bedarfsfalle nicht ebenso halten wie mit ihrem ersten ehemann?! verabschieden wir grundsätze, halten wir es mit dem grundsatz der grundsatzlosigkeit. darüber dürfen wir uns keine illusionen machen.

Michel ist sich klar: in der weit überwiegenden mehrzahl der fälle pflegt überdurchschnittliche schönheit den karakter der frau, hervorstechende genialität den karakter des mannes, pflegt erfolg den karakter von mann und frau zu verderben. gerade auf besonders ausgezeichnete leute ist vonnaturaus besonders wenig verlass. - zudem haben diese genies köpfchen genug, beobachtenzukönnen, wie gewissenlos ich selber oftmals zuwerkezugehe. indirekt fordere ich die mitarbeiter immer wieder auf, sich unsauberer mittel zu bedienen. andererseits: Michel ist demagoge genug, anstelle der alten ideale neue tretenzulassen, seine mitarbeiter darauf einzuschwören, was ihm in nicht wenigen fällen auch gelingt. allerdings, heisst es nicht: 'an ihren früchten werdet ihr sie erkennen', zuletzt an unserem

erfolg oder denn misserfolg, der meine gläubigen nachdenklich stimmen müsste? wir müssen also alles daran setzen, erfolgreich zu sein und auch zu bleiben; eben deshalb sind diese mitarbeiter unerlässlich, und sie sind mitarbeiter, weil der erfolg mir bislang immzu rechtgab. wir sehen: Michel erkennt als menschenkenner erster ordnung mögliche gefahren, um sichzusagen: wäge ich kühl bis ans herz hinan die chancen, ist es auf dauer weitaus gefährlicher, sich mit durchschnittsbegabten mitarbeitern zu umgeben, die im augenblick bekwem erscheinen, als auf überdurchschnittliche und entsprechend eigenwillige hirne und herzen zu verzichten, die zunächst einmal recht unbekwem zu sein pflegen; deren absonderlichkeiten mir im bedarfsfalle äussere entschuldigungsgründe in die hände spielen, sie abzuschieben. doch nichts ist gefährlicher, als auf die eigenwilligkeit denkerischer köpfe und origineller herzen zu verzichten, zumal da sie bei missachtung ihrer person leicht ins gegnerische lager überwechseln können, 'karakterlos', wie sie als hochbefähigte leute nicht selten zu sein pflegen. ein weltgeschichtlich berühmtes beispiel dafür ist der lieblingsschüler des Sokrates, Alkibiades, der seinem lehrmeister alles andere als ehremachte. dieser ausserordentlich kwalifizierte mann, dem die zeitgenossen jugendlichen übermut nicht nachsehen wollten, brachte es fertig, Athen um seine damalige weltmachtstellung zu bringen. Athen stand und fiel mit dieser führerperson - wie es ein einziger mann war, Epaminondas, der Theben zur ersten rolle im weltteater seiner zeit verhalf. ich hoffe also, mehr als einen Alkibiades in meinem mitarbeiterteam zu haben, aber keinen, der überwechselt ins gegnerische lager. an überspitzter moralität meinerseits soll's wahrhaftig nicht liegen. an mir liegt es selber, ob ich fähig genug bin, genügend einzugehen auf die mentalität meiner leute, deren schwächen gegenüber nachsichtig bin, deren verärgerung vermeide und imstandebin, sie bei der stange zu halten.

in der folgezeit versteht Michel es denn auch überaus geschickt, seine weit überdurchschnittlich begabten führungskräfte untereinander derart auszuspielen, dass seine eigene posizion nicht ein einziges mal gefährdet wird, aber auch so, dass imverlaufe der machtkämpfe der kollegen untereinander keiner den anderen derart überspielen kann, dass einer von beiden weichen und dann schliesslich noch zum 'feind' hin reissausnehmen muss. kurzum, Michel ist ein genialer personalchef. das kann er sein, weil er persönlich so gross ist, wirkliche grössen neidlos neben sich zu dulden und zu fördern, weil er souverän genug, ihnen weitgehend freien spielraum zu konzedieren. naturen solchen schlages zählen wohl zu den seltensten und grössten grössen.

freilich, sosehr Michel bereit ist, unbekweme, aber hervorragend tüchtige mitarbeiter anzuerkennen und ihnen ihre eigenwilligkeiten und schwächen so weit wie eben möglich nachzusehen - in einem kennt er keinen pardon, duldet er nicht die geringste 'abweichung': es darf ihm kein unliebsamer 'profet' kommen. man ist schliesslich dabei, die welt der etik und nun auch noch der religion umzukrempeln, in eine völlig neue glaubens-welt zu

verwandeln. da zeigtsich Michel auf seine art als unerbittlicher - glaubenskämpfer! da macht Michel 'ganze arbeit', fängt er im eigenen hause an. wer seinem neuen glauben wirklich ungläubig gegenübersteht, der muss verschwinden, auch wenn er von weit überdurchschnittlicher sachlich-fachlicher kwalifikazion. allerdings, solcher fall, den er als absoluten unfall erachten muss, ist selten gegeben, wie es recht häufig der fall, es mit glaubenslosen sach- und fachidioten zu tun zu bekommen, die allen ehrgeiz darein setzen, sich in ihrer kwalifikazion weltweit zu beweisen, koste es, was es wolle, koste es selbst einen pakt mit dem teufel. sie wollen zeigen, was sie können, wollen sich beweisen, wollen sonne sein, die ihr enormes licht nicht in den schatten stellt, wollen unter garkeinen umständen ihre fähigkeit mit ihren glänzenden ideen für sich behalten, wollen nicht aus freien stücken mit denen auf einer stufe stehen, die die Bergpredigt preist als 'selig, die ihr arm, nicht zuletzt arm an geist', weil sie aus freiem entscheid kultureller askese sichbefleissigen. sie sind sich einig mit Michel: sie wollen die welt erobern, nicht ihr entsagen, auch nicht angesichts der welt des religiösen, die zu eben dieser weltentsagung rät. kein wunder, werden sie nunmehr Michels getreue mitarbeiter/innen. und Michel, wie betont, ist der letzte, der sie verstösst. - wir sehen: Michel konzentriertsich mit voller kraft darauf, die vorbereitungen zum generalansturm auf die welt des religiösen zu forcieren. -

wiederum trifftsich Michel mit den generalstäblern, um mit ihnen 'schiedlich-friedlich' zusammenzuarbeiten. sie erkennen bald schon: die seinerzeit neuentwickelten militärstrategischen ideen können erst in diesem bevorstehenden dritten weltweiten waffengang voll und ganz zurentfaltungkommen. selbstredend erfahren diese intuizionen während ihrer begrifflich-exakten ausarbeitung wie inverfolg ihrer pragmatischen realisierung vonmalzumal beachtliche ausweitungen und vertiefungen; teils vonseiten der generalstäbler, teils von neuen einfällen Michels selbst, der es meisterhaft versteht, das angeschlagene grundtema stets erneut aufs originelste zu variieren, vergleichbar dem weltraum selbst, der sich milliarden- und abermilliardenfach in seinen gebilden wiederholt, sein grundmotiv durchhält, um pausenlos abwechslungen zu bieten. es gilt einmal mehr, aus der an sich unerschöpflichen idee an gehalten herauszuschöpfen, was immer nur herauszuholen ist; und das ist - da es sich um eine echte idee handelt - relativunendlich viel. die idee hat astronomisch zahl-reiche originalitäten. die idee ist eine welt für sich, ein haus, das als glaspalast das universum ist, universal gültig, wie sie ist, um dabei sich die welt zu erobern, in ihrem ausbau durch die menschen als die hienieden ideelste ideellität eine art weltbaumeister zu werden. um ein beispiel dafür zu geben, greift Michel eine früher schon einmal geäusserte idee auf, um sie wiederholend zu variieren, aufzuweisen, wie die wiederholung weltweit imdienste 'auch' der variazion und damit der idee des je und je konkreten und entsprechend individuellen lebens steht. Michel sagt: ich wurde einmal per fernsehen zeuge eines geburtsvorganges, welche zeugenschaft mich tief beeindruckte. ich

rief spontan aus: am anfang unserer existenz steht eine klaffende wunde, die der in schmerzen sichwindenden mutter geschlagen wird. so braucht es nicht zu verwundern, ist das leben ein einziges verwundetsein, das aufgipfelt in der verwundung des sterbenmüssens, zumeist sogar gewaltsam zugefügter verwundung. jeder mensch nun ist das ideenreich in person, ist in seinem generellen wie in seinem individuellen sein mikrokosmos zum makrokosmos welt und menschheit. in diesem sinne steht seine martervolle schwergeburt paradigmatisch für jene konvulsionen, die nötig sind, damit spruchreifgewordene zeit- und raumströmungen sichdurchsetzen. deren ideen und ideale setzensichdurch nur in geburtswehen, ingestalt von revoluzionen. kriegszeiten sind wehen zur geburt einer neuen welt. nicht zuletzt deshalb ist weise das wahrwort des Heraklit: der krieg ist der vater aller dinge. kriege, die ideen und idealen zum aus-bruch verhelfen, sind wiederholung des ursprungsvulkans, aus dem unser universum herausgeknallt ist, explosiv genug. wie wir anfingen, enden wir nicht nur, sondern so leben wir bis zum lebensende immerzu, wir als einzelne wie als menschheit irdischen kalibers. jeder vulkan hat jedesmal auch seine idee in sich, seine gesetzmähsigkeit dann auch. und ideen haben so auch ihr vulkanisches, eben ihr kriegerisch-zerstörerisches. ideen setzensichdurch als dialektik und entsprechende dramatik, mithilfe also nicht zuletzt von ideen der - militärstrategi. oft genug entscheidet sich während des sichabschlachtens auf eigens so genannten schlachtfeldern, welcher idee und welchem ideal die neue zeit gehört. siegen wird zuallerletzt immer die bessere idee, das trefflichere ideal, auch und nicht selten gerade dann, wenn sie nicht die stärkeren bataljone auf ihrer seite hat. aber das setzt naturgemäss jedesmal eine schwergeburt ab, eine geburt auf leben und tod. just darauf uns einzulassen, sind wir im begriff. - so gesehen braucht es also nicht zu verwundern, wenn sich auch und nicht zuletzt im militärischen leben die entscheidende rolle erweist, der einer originellen idee zukommen kann. der krieg ist der vater aller dinge, wie der krieg selber alsdann geradezu naturgemäss, gemäss unserer art von natur, auch voller ideen steckt. in diesem sinne, der gewiss kein unsinn, also denn ans werk, ans möglichst ideenreiche! im kosmos ist anwesend der kosmos der ideen und ideale; bedienen wir uns dieser, des kosmos herr und auch für mein Gretchen dame zu wrden! -

die mitarbeiter, sind sie auch vor allem sachlich-fachlich orientiert, gieren gleichwohl unterschwellig nach solch filosofischer begründung ihres tuns, das immerhin weltweite auswirkungen zeitigt und räumlicht; das gewissen will eben wissen, ob es rechttut oder nicht, will sich notfalls daher auch beschwichtigt wissen. Michel steht als beichtvater seiner art zur entsprechenden verfügung. seine kollegen und kolleginnen sind heilfroh, jenen gewissensbalsam konzediert zu bekommen, nach dem sie verlangen, zeigensich durchaus auch dankbar. bald schon erweistsich die zusammenarbeit wie gehabt, direkt fabelhaft, um sich nunmehr zur letztmöglichen vollendung ausbildenzukönnen. inverfolg naturgemäss

auftretender sachlicher differenzen ist Michel überaus konziliant, versteiftsich nicht auf sein eigenes detail, vorausgesetzt natürlich, sein grundprinzip bleibt unangetastet, wovon er in der weit überwiegenden mehrheit der fälle ausgehen kann. zu zugeständnissen bereit, erreicht er auf seine charmant-tolerante art und weise, dass seine vorschläge sich im wesentlichen durchsetzen. Michel sagtsich: gut ist es, ja zu sagen, um damit alles das wegzunehmen, was von neinsagern mir in den weg gelegt wird. nein sagen und nehmen, vom eigenen weg abzugehen scheinen, um seinen weg desto konsekwenter gehenzukönnen, das zugehört der strategi, die uns siegreich werdenlässt.

im übrigen meint Michel: mit der ausarbeitung meiner militärstrategischen idee ist es bestellt wie mit der früheren konzeption meiner künstlerischen und filosofischen und wissenschaftlichen intuizionen. ich musste immer eine art dreigang gehen. im dritten wurf der sintese gelang mir die vollendung. genauso gedenken wir es diesmal wiederum zu tun. - hm, fügt er versonnen hinzu: kunst und wissenschaft wie krieg? dann werde krieg wie kunst und wissenschaft! aus komödie und fröhlicher wissenschaft werde - welcher krieg? welcher weltkrieg gar?

der von Michel angesprochene dreifache wandel spiegeltsichwider im stil der von Michel verfassten leitartikel. er ist der jeweils zu beherrschenden und nicht zuletzt von Gretchen zu bedamenden welt meisterhaft angepasst. witzig-spritzig innerhalb des weltreiches der kunst; aforistisch zugespitzt, weisheitsträchtig, aber immer noch ein wenig tändelnd, daherpendelnd innerhalb der reichweiten der welt der amoral, bei aller moralität doch amoralisch einseitig, moralisierend und dann wieder wie ein jenseits aller moralität, extremistisch unausgeglichen. schliesslich getragen, erhaben-feierlich, mit schwerem patetischem ernst nunmehr vor der welt des religiösen als der welt grösster wertigkeit angesichts deren ausrichtung aufs überweltlich absolute. Michel jedenfalls ist meisterstratege genug, jede welt und selbst die überwelt in der ihr zuträglichen art und weise anzusprechen, um sie für sich gewinnenzukönnen. -

mehr als einmal eilt Michel nach einer generalstabsbesprechung ins weltparlament und versucht dort, die abgeordneten für neue universale eroberungszüge zu begeistern. er rechnet den damen und herren vor, welch - nach altirdischen vorstellungen gemessen - welch unglaublichen machtzuwachses sich das exirdische menschengeschlecht werde erfreuen dürfen, sei es nur erst gelungen, zu den letzten und allerfernsten sternen der erkenntnisreichen weltausdehung, zu den sagenhaften nebelnestern in der allerwesentlichen mitte aller wesenswelten vorzustossen. nach deren inbesitznahmen seien endgültig alle nebel verdampft, die die welt als ganzes darstelle als ein nebel, der das gebirge der überwelt samt dessen Heiligen Berg hienieden unsichtbar mache. wir, die wir geniessen von der fruchtbarsten frucht vom Baum lebensvoller Erkenntnis, wir wollen nicht länger ausharren im nebel dessen, was nur fromm zu verehren und nicht glasklar erkennbar ist. wir wollen

erkenntnis innerhalb der grenzen einer vernunft, die endlich uns unendlich grenzenlos, weil absolutunendlich göttlich geworden ist. wir lassen uns nicht länger 'verdummteufeln', auch wenn unsere gegner uns sagen, es sei der teufel, der uns eingebe, uns über göttliches verbot hinwegzusetzen.

Michel trumpft auf: sie haben mich zum dr. Faustus ernannt, haben mich zum ehrendoktor der astronomi sowohl als auch der militärstrategi ernannt. meine heilige pflicht ist es, mich dieser ehre würdigzuerweisen. das kann geschehen, wenn ich beider fakultäten aufgaben kombiniere. gelingt es uns, können wir die welt als ganzes erlösen, indem wir sie erobern. Faust ist welt-reichs-kanzler. mehr wollen wir garnicht.

Michel doziert: monde umkreisen einen planeten, 10 planeten umkreisen eine sonne, 100 millionen sonnen zusammen bilden eine sternwolke, 1000 sternwwolken eine weltinsel, 1000 weltinseln bilden einen nebelhaufen. die welt als ganzes besteht aus noch nicht gezählten, jedenfalls zahl-reichen, eben astronomisch vielfältigen nebelhaufen. immerhin hat jedes dieser noch nicht voll erschöpfend erkannten weltsisteme ein zentrum. nunmehr geht's los auf's zentrum besthin, weil absoluthin. haben wir das er-fasst, halten wir eo ipso alle übrigen zentren in händen, sind wir bei aller weltweiten flexibilität die zentralsten zentralisten in der welt. das ist der geistliche kern, der als kern aller kerngehalte die welt im innersten zusammenhält, der spirituelle atomkern, von dem das atom in der welt des materiellen bild und gleichnis ist. erst wenn wir dieses geistliche weltzentrum als sprungbasis hin zum überweltzentrum wirklich 'erfasst' haben, können wir sagen, wir lebten nicht mehr als armselige Erdler 'von der hand in den mund.' - gewiss, bedenken gibt es bei den abgeordneten des vom erdenweltparlament zum kosmosweltparlament abgeordneten noch die hülle und die fülle. doch Michel kann fast alle einwände mit einem einzigen schlage hinwegfegen, indem er inaussichtstellt: wenn wir die auf diesen drei müsterienstätten der wesenswelt des religiösen aufgespeicherten geistsseelischen und in vollendung dieser deren sogar geistliche gehalte und erkenntnisse uns assismilierten, deren materielle kwintessenz an kraft und macht uns ebenfalls zueigengemacht haben, wenn es uns gelang, das solcherart gewonnene in unserem unnachahmlich menschlich-irdisch-originellem sinne ausgewertetzuhaben, dann sind wir zweifellos in der lage, eine waffe herzustellen, die - damschaften und herrschaften, hören Sie gut zu, merken Sie auf, Ihre künsten träume werden überboten! - eine waffe also zu produzieren, die den gesamten weltkörper binnen weniger sekunden restlos zerstören könnte. ermessen Sie daran bitte, wie über die mahsen fruchtbar-furchtbare erkenntnisschätze dort gelagert sein müssen, um unbedingt von uns Exridsichen ausgenützt werdenzusollen.

bei derart verlockenden versprechen weltkaliberischen ausmahses, die sogar auswachsen ins überweltkwalitative, erhebensich die abgeordnetinnen und abgeordneten spontan, um Michel als dr. Faustus nicht endenwollende ovazionen darzubringen, kosmisch-kaotisch

stürmische, verstehtsich.
das wiederum animiert Michel stärker noch. es besteht zumeist eine art liebesververkehr zwischen redner und zuhörerinnen und zuhörerschaft. diese spielensich gegenseitig hoch. in diesem sinne frohlockt Michel: wer diese welt seineigennennt, der kann sogar für alle raumzeitlichkeit nicht nur, sondern sogar für alle göttliche absolutunendlichkeit unsterblichkeit gewinnen. der ist herr und dame über den tod hinaus. wer strebt nicht solchem heil entgegen?
als daraufhin der begeisterungssturm der abgeordneten zu einem orkan auswächst, wächst Michel als dr. Faustus vollends über sich selbst hinus, um sein weltparlament nun erst recht in weltsonne zu verwandeln, dementsprechend anzu-feuern. böse zungen, argumentiert er, sagen, wir zelebrierten hier eine teufelsmesse. wir werden beweisen, wie der HerrGott als unser FrauGott auf unserer seite ist. schwören wir mit erhobenen händen, uns des grossen zieles weltweit würdigzuerweisen, echt berufene vertreter unserer rechten berufung zu werden! auf diese aufforderung hin springen alle anwesenden auf, um inrichtung der müstischsten müsterienstätten der welt ihre hände zu erheben, beschwörend genug. ihre hocherhobenen hände simbolisieren, wie sie das zentralste zentrum der welt in bälde völlig erfasst und voll und ganz in händen, seiner habhaft haben wollen
meine damen und herren, resümiert Michel, die welt des religiösen wird bald ihren letzten kampf, ihren endgültigen endkampf auszutragen haben. sie wird binnen kurzem bis ins allerletzte fundament hinein erschüttert werden. hier zur wesentlichsten aller wesensstätten schlägt der weltenbaum die tiefste wurzel und erhebtsich zur höchsten krone. axt also gelegt an die wurzel der welt, damit wir unseren neuen baum setzen können! doch die natur kann nur besiegt werden, indem wir uns ihr anschmiegen; dieser weltenbaum kann nur umgehauen werden, wenn wir uns der früchte dieses baumes versichern, davon kosten, um damit ineinem jene all-, jene weltallkraft und darüberhinaus jene überweltallkraft zu finden, die zu diesem unserem welterlösungswerk vonnöten. die priesterschaft ist freilich ein gegner, der nicht unterschätzt werden sollte. deren lang und gründlich gebaute welt kann nicht mit einem einzigen hieb niedergestreckt werden. die vorarbeiten sind geleistet. alle unsere bisherigen waffengänge waren nur vorgeplänkel zu dem, was es nunmehr zu bestehen gilt. Gott sei dank zumletztenmale müssen wir eine welt in krieg und dessen blut ertrinkenlassen.
sehen Sie, erläutert Michel, zwischen den einzelnen welten, der der kunst, der moral und der religion, waltet ein unauflöslicher seins- bzw. naturen- und damit verbundener wesenszusammenhang. so ireduzibel selbstständig und unverwechselbar eigen-artig auch jeder der drei welten in sich ruhen mag, ebenso stark ist diese trinität, ist diese dreifaltigkeit als dreieinigkeit aber auch auf gedeih und verderb miteinander verbunden. jedesmal, wenn es uns gelang, eine neue welt zu erobern und uns dienstbarzumachen, jedesmal dann ging auch ein tiefer riss durch die welt des religiösen hindurch. wir altirdischen befinden uns

bereits im anblick einer niedagewesenen trümmerwelt. noch aber ist die religiöse welt erst angenagt, nur erst durch den sturz vorauf eroberter welten entblösst und hilflosgemacht. ihre wurzel ist jedoch nicht keineswegs ausgerissen, das felsenfundament ihres baues noch keineswegs zersprengt. noch ist das letzte, das eigentlich entscheidende stück idealen granits nicht in unseren händen, noch ist das entscheidendste nicht entschieden zu unserem und damit zu der ganzen welt gunsten. noch ist die substanz nicht gründlich genug er-fasst. wollten wir ausgerechnet jetzt den an-griff abbrechen, hätten wir uns mit halber arbeit begnügt. das ist nicht Faustens art. spätere geschichtsbetrachtung würde unsere voraufgegangenen eroberungszuüge als zutiefst doch fruchtlos bewerten, in diesem falle also abwerten. ihr gut-achten müsste lediglich als ein schlecht-achten ausfallen. - meine damen und herren, solange die welt des religiösen nicht voll und ganz zu unseren besitztümern zählt, haben wir von der welt der kultur nur die furcht, sie wieder zu verlieren. was nützt es dem menschen, wenn er alle welten besitzt, nicht aber diese heilswelt?! ///
als nun die weisen unter den exirdischen zu hören bekommen, die höchste weltweisheit sei auf drei müsteriennebelnestern anzutreffen, kratzen sie sich verständig hinter die ohren und kommentieren sachverständig: hm, jetzt endlich geht uns ein licht auf. höchste weisheit dieser welt ist also auf nebelnestern zu finden? o, von daher erklärtsich unschwer der etwas nebelhafte karakter, der der weisheit bis auf den heutigen tag zu eigen zu sein pflegt.

d) DAS WAR DER ZWEITE STREICH --- UND DER DRITTE FOLGT SOGLEICH !!!

Michel geht also aufs ganze, aufs letzte, setzt alles auf eine karte, spielt um alles oder nichts. - was solchem hasardspiel voraufzugehen pflegt, ist hinlänglich bekannt. Michel schafft gefährliche situationen, versteht es, vor der weltöffentlichkeit die eigenen händen in unschuld zu waschen, den angeblichen 'feind' der unverschämtesten und entsprechend schamlosesten provokazionen zu bezichtigen. alsdann kommt die sog. 'vergeltung', ist die rede von einem strafgericht als einem Gottesgericht.
die ereignisse nehmen jedenfalls ihren lauf, ihren welt-weiten; er-eig-nisse, die entscheiden, wem das Reich zu eigen. jetzt nun nach den ereignissen ums weltreich geht's sogar um das Reich Gottes. ///
pünktlich, auf die vorgeschriebene sekunde des vorgesehenen stichtages genau, beginnt der dritte weltangriff; rollt imverein damit die anberaumte verhaftung der geistlichen personen auf der 'Schwarzen Liste' Michels.
das war der zweite streich - und nun der dritte! es ist schon ein 'streich', der der welt gespielt, mit der ihr mitgespielt wird! kein sanftes streicheln, ein streich - und was für einer! markerschütternde schreie durchgellen die welten, nirgendwo so himmel-schreiend wie im kampf ums zentrum sakraler wesensstätten. ein vernichtendes, wahrhaft all-vernichtendes

trommelfeuer ist der nunmehr schon gewohnte auftakt. diesmal freilich ist die eingesetzte gewalt an vernichtungsmitteln ungewöhnlich wie nie zuvor in der weltgeschichte. das hat die welt nie noch gesehen, wie nun welten über welten zerspringen. was sich da er-eignet ist ein erarmnis ohnegleichen, eine substanzverwandlung, solche allerdings, wie sie von teufelsmesslern zelebriert wird und von deren altären ausstrahlt über den gesamten kosmos, um diesen ganz und gar kaos und zuletzt eben des teufels werdenzulassen.
die himmelszelte blitzen auf wie nie, um sich danach umso finsterer zu verfinstern ob der abgefeuerten weltraumraketen, die pausenlos über die nebelstreifemeere ihr weltenmordendes feuer herabregnenlassen. dann, als unheimlicher, wahrhaft satanisch-verbrecherischer höhpunkt der heruntertrommelnden feuer infernalischer gewalten, dann zerplatzen drei bomben, die an drei verschiedenen seiten des weltalls drei superhaufengalaxiensisteme gnadenlos in den weltraum hinausexplodierenlassen. drei solcherart grelle, nie zuvor in der welt gekannte blitze durchzucken das all, um von einem ende des universums in all dessen breiten und weiten und tiefen wie höhen gesehenzuwerden; sie bilden eine art dreieck, veranstalten eine luziferische persiflage auf die Göttliche Dreieinigkeit. kein zweifel, Luzifer persönlich mitsamt seinem meisterstrategen Beelzebub ist gemeinsam mit oberteufel Noctifer losgelassen als eine unart höllischer dreifaltigkeit. die finsterste und abgründigste und entsprechend abscheulichste unterwelt der untiefen des jenseits ist entschirrt und darf von höllischen unhöhen aus herniederplatzen, um mit ihren dämonischen heerscharen ihre besinnunslose wut auf dem rücken der armen menschheit austoben zu können. des menschen willen wird nun seine hölle. bisweilen, wenn auch selten, konnten die irdischen von ihrem mutterplaneten aus den ausbruch einer sog. supernova verfolgen. trat ein solches geschehnis in einer benachbarten milchstrasse ein, botsich den forschern ein faszinierendes schauspiel. in dem gewaltigen feuerrad aus milliarden von gestirnen und unermesslichen schwaden heller und dunkler interstellarer materie flammt plötzlich ein einzelnes licht auf. es glüht immer heller und blendender auf, als wolle es die kwintessenz aller sonnen dieses weltallsistems darstellen. schliesslich hat er sein maximum erreicht, um nunmehr in der tat das ziel seiner konzentrationstendenz erreichtzuhaben, indem er sein gesamtes milchstrassensistem, alle die müriaden von sonnen seines kosmischen verbandes, herrisch überstrahlt, um dabei beispielhaft zu flammen für jenen star, der das weltall gleich Michel von a bis z zu überstrahlen gedenkt, als sei er, der Faust, aller welten alfa und omega. das ist natur, weltnatur, auf der die übernatur Luzifers, des gefallenen licht-trägers, die übernatur der Beelzebub und Noctifer, die übernatur der teufelstrinität als der sonnigsten höllensonne vollendend aufbauen kann, indem sie in ihrer dreifaltigkeit sich dreieinig sind darin, einen weltstar wie Michel samt dessen Gretchen und beider helfer und helfershelferinnen ihre rechte hand, ihre höllische schwerthand werdenzulassen. nur allzudeutlich wird's spürbar, wie solch teuflisch-greller

lichtblitz mit all seiner kompakten finsternis dahintersteht, diese dreifaltige spottgeburt aus dreck und feuer, die die welt in ihresähnlichen verwandeln will, auch kann, weil es ihnen an menschlichen hand-langern nicht mangelt. eine supernova also ist vorspiel nur zu dem, was sichzuträgt. nicht nur wird das milchstrassen- bzw. nebelnestsistem von einer supernova überstrahlt. das weltsistem als ganzes strahlt auf als super-super-super-nova. der grossausbruch alten stils gestaltet- bzw. missgestaltesich zum grösstausbruch nie dagewesenen weltkalibers. die konzentrationstendenz kann nicht konzentrierter und konzentrischer verlaufen, wahrhaft exzentrisch genug.

eine der altbekannten supernova ist eine art bankkrach, die eines am ende seiner energiwirtschaft angelangten sternes. auch so ist er paradigmatisch, dafür nämlich, wie das, was sich jetzt in der welt zuträgt, ein weltweiter bankkrach ist, der in der vergangenheit seinesgleichen nicht finden konnte. ein offenbarungseid ohnegleichen, nämlich für das versagen der freiheit der für solchen weltkrach verantwortlichen menschen, der in des wortes voller bedeutung 'krach schlagenden' menschen. binnen kurzem ist das gesamte all in all seinen kultivierten stätten ein einziges inferno. die welt kracht in allen fugen all ihrer sisteme. der tanz der weltsisteme beginnt, diesmal als hexentanz, als höllischer kreislauf des verderbens. weltsistem auf weltsistem wirbelt wild und wüst durcheinander, die sisteme verschlingensich gegenseitig, reissen alles feststehende im all in den strudel solch wahrhaft apokalüptisch zu nennenden weltunterganges. der kosmos ist kein kosmos mehr, nur kaos noch, eine hölle auf erden nicht nur sondern auf der ganzen welt, ein höllenreigen all-überall, allüberweltall. die explosionsgewalten lassen es nicht fehlen an entsprechender begleitmusik, deren irre und wirre töne nunmehr paradiesische sfärenharmoni ersetzen, um an dessen stelle auftakt zum höllischen pfeifkonzert tretenlassen. erdmenschen beweisensich der welt, zeigen dem universum, welch universaler leistung sie fähig, was sie alles im all vermögen. - da die aussenwelt des kosmos samt seinem kaos die innenwelt der menschen spiegelt, zeigt dieser durch menschliche subjekte inganggebrachte zusammenbruch des weltalls, wie es bestellt mit dem weltkaos des kosmos menschlicher triebe und leidenschaften, nicht minder mit dem menschlicher seelenuntiefen und geistesunhöhen. der weltkörper samt dessen weltseele und weltgeist geraten aus den fugen, lassen menschheitliche innerlichkeit kosmische äusserlichkeit werden. menschliche ichheit in deren je und je persönliche iche produzieren in solcher selbstentfaltung ihresähnlichen aus sich heraus und lassen die weite breite welt erstarren ob solcher ichverwirklichung. auch in dieser beziehung muss das Jesus-Kristus-wort geltunggewinnen: "nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird", zuallerletzt allüberall in der welt, die der erbsündenwelt ist. es muss scheinen, als bekäme ein Gautama Buddha nur allzusehr recht, wenn er vermeint, das ich-selbst der menschen als der welt grösstes verhängnis vorstellenzumüssen, als ein etwas anzuprangen, das unbedingt ausgelöscht, nirvanisiert gehört; wie die menschen mit ihrer

infernalisch selbst-mörderischen umweltzerstörung sichanzuschicken scheinen, just dieser aufforderung genügezuleisten, wenngleich in einer unart und weise, wie sie der erlauchte Buddha wahrhaftig nicht empfohlen hatte. jedenfalls drängtsichauf der eindruck, es vertraue eine verblendete und schier fürs tollhaus reifgewordene menschheit auf die wechselwirkung des innen und des aussen, daher die vernichtung der aussenwelt die der innersubjektiven welt zwangsläufig nachsichzieht. wie weltgeschichtliche ironi es so will, wird diese weltorgie veranstaltet imnamen der welterlösung, einer, die antichristlichen unsinnes, der ausdrücklich erklärt, freiherrliche und freifrauliche selbsterlösung sei geboten, da ein welterlöser von ausserhalb, ein gottmenschlicher, nicht anzuerkennen sei. -

die welterlöser als selbsterlöser von eigener weltseele und eigenen weltgeistes gnaden werden weltmeister darin, spaltungslawine auf spaltungslawine auszulösen. pausenlos 'rollender' einsatz nie gekannter universaler feuerstürme ist fällig. welten, wie für eine ewigkeit gebaut, fliegen mit kosmischer und entsprechend kaotischer wucht auseinander. allmacht als zusammengeballte macht des weltalls schicktsichan, sich weltzerstörerisch als weltmacht zu beweisen, die natur bzw. unnnatur abgibt, auf die vollendend aufbauen kann die aussernatürliche überweltallmacht, die alle welt zermalmende übermacht des höllenfürsten, den die mehrheit der menschen sich in freiester und geheimster, also in religiös-sittlicher wahl, zum weltdiktator bestellte. -

was der Schöpfergott aufs sinnvollste zusammenfügte, die menschheit sprengt alles aufs sinnloseste auseinander. zügellos wie nie dürfen sich die entfesselten energien der allkraft austoben, die des weltkörpers, dessen unglaubliche enthemmung nur möglich, weil ebenfalls die ideel-ideologischen mächte weltseelisch-weltgeistiger observanz sich von ihrer perversen unnatur offenbaren können. darob verwandelnsich ehemalige erd-beben in weltbeben. menschen gewinnen nicht nur einen vorgeschmack der hölle auf erden, vielmehr der einer hölle auf der ganzen welt. menschen verschmecken sie mehr und mehr, wobei ihnen entsprechend speiübel wird, sie nicht genug lamentieren können 'pfui teufel', sie gleichwohl sichgenötigtsehen, solchen zum erbrechen gereichenden höllenfrass herunterzuwürgen. der übergang von natur zur übernatur vollziehtsich auch hier organisch. die welt gereicht zu einem einzigen 'höllenbraten'. so unverdaulich der ist, er muss gefressen werden, eben als suppe, die man und auch frau sich selber eingebrockt.

es ist ein satanisches, entsprechend höllisches feuerwerk, das seine tödlichen funken durch den kosmos jagt, diesen mehr und mehr kaotisirt, unbewohnbar werdenlässt, da er bald ein einziger sonnenkochender flammenozean. die grundfesten der weltlichen himmel samt all deren erden werden erschüttert. - auch das kaotische hat ja seine idee, damit sein ideelles, auch ingestalt von naturnotbringenden weltgesetzen weltzerstörerischer zielstrebigkeit, was aufs grausamste hervorbricht, wenn engelgleiche ideale zu teuflischen idolen entarten, um das aller-, das weltall-allerkaotischte weltzerstörungswerk ingangzubringen. je wertvoller ein

wert, zu desto grösserer unwertigkeit kann er entarten, wie Luzifer als lichtträger 'der' irrlichtträger schlechthin werden musste. es können die priester und profeten als der welt wertvollste menschen zu des weltalls allergrösste verbrechern abarten. -

es vollendetsich in diesen tagen alles unheilvolle, zb. an der sonne, soweit diese wüsten schafft, planeten unbewohnbar werdenlässt. wie die welt der materie ebenso wie die der seele und des geistes zwei gesichter hat, ein engelgleiches und ein teufelsverfratztes, derart hat kaotische energi aller materiellen und immateriellen observanzen ihre grausige logik. es zeigtsich, wie die münze der weltideen zwei seiten hat, ebenso wie die der weltidealitäten, die zu weltidolen zerstörerischer unart entarten, angesichts der von Michel nunmehr in den wesenswelten weltweit proklamirten umwertung aller werte alles motivieren können, was des blutrünstigen fanatismus ist. was sich jetzt weltweit zeigt, das ist das gesicht der Medusa, die fratze enthüllter sfinx. mit Faustens Gretchen ist die verführerische Kirke der Lorelei auf teufelsmesslerischen altar erhoben, um landaulandab anbetung zu erfahren. von selbst leuchtende sonnen sind ausdruck für die selbstevidenz von ideen und idealen, die in ihrem wahrheitswert von selbst einleuchten. dazu erlebt die welt jetzt die entartung. das weltverderben, einmal inganggebracht, es entwickeltsich wie von selbst, wird ganz wie von selbst selbstevident, machtsich auf unheimliche unart schier unwiderstehlich selbständig, um der mehrheit der menschen nur allzuschnell als teuflisch-höllische selbstverständlichkeit über den kopf zu wachsen. es geht das alles im all sozusagen vollautomatisch über die bühne des weltteaters. bei solch grausiger selbstevidenz, die analogi über analogi zur hölle feilbietet, aus der mit sich von selbst eskalierender zerstörungswut die höllen selbst als unterste basis untiefster untiefen hervorsteigen aus ihren unhöhen, um höhen und tiefen der welt zu durchseuchen - bei solch infernalischer selbstevidenz der idolatrik bedarf es keines beweises mehr für die existenz der hölle. da ist die hölle mit sich selber aller welt hienieden beweis genug, ein-leuchtend in des wortes voller bedeutung, desto grell-aufleuchtender, je höllisch-unerleuchteter sie sichgeben kann. -

das finden einer idee führt zu menschlichen erfindungen, die jeweils eine welt für sich, nämlich des geistseelischen ideenreiches im materiekosmos, um regelmässig nach ihrer förderung weltweite auswirkungen zu zeitigen und zu räumlichen. das gilt durchaus auch fürs negative in den gehalten jener idee, die analog ist dem universal-verweslichen im wesentlichen des vital-materiellen lebens. wehe, wenn dieses negative mithilfe von biologi vollendet im menschentrieb herauskommt, sichbeweist damit ebenfalls als unselige seele und weltzerstörerische geistesgewalt der idee und deren idolen. um nun gar noch assistenz erfahrenzukönnen von höllischer aussernatur samt deren übernatürlich-überdimensionaler ideenkraft und deren exorbitanter leibhaftigkeit und energie, die nun, unvermerkt zuerst, dann merklicher und immer merklicher, mitinspielkommt. barbarischer geht's nimmer.

'barbarisch' geht's zu? was heisst 'barbarisch' eigentlich? die auskunft ist für unseren

zusammenhang aufschlussreich: zubeginn des zweiten vorkristlichen jahrhunderts standen wandernde völkerschaften an den grenzen der alten kulturen, analog solchen aus dem 21. jahrhundert. der strom der 'weissen wilden' zerbrach die dämme, liess die grundfeste der älteren mächte erschüttern. in dieser zeit tauchen die namen einzelner stämme der Indo-Europäer in den schriften der Sumerer und Ägipter auf. die Sumerer nannten die neuen völker 'barbaren'. warum? nach dem sumerischen wort für - SONNE! den nordleuten galt die sonne als das zeichen der obersten Gottheit. ist es nicht tief simbolisch, wenn bis heutigen tags die karakterisierung der sonnenkraft als 'barbarisch' verstanden wird immsinne von wüstenschaffend, von brutal und grausam? der mensch ist könig, auch sonnenkönig, aber, mit dem weisen Blaise Pascal geschrieben, ein gefallener könig, einer, der von erbsündenunnatur her mehr abbild Luzifers als ebenbild Gottes, Der die allerreinste und allerheiligste, also allerheilsamste sonnenmacht in person. im mahse der mensch luziferisch, abgefallene sonne und entsprechender lichtträger also, in dem grade wird er 'barbarisch'. dr. Faustus Michel ist dabei, zum grausigen weltbarbaren abzuarten. sein genial schauendes auge und zutreffend erfassender kopf, seine im zusammenhang mit seinem genialen erfassen entsprechend beherzt zufassende hand entartet zur bestialischen klaue, zur frevlerhand, die kein tabu anerkennen, jede frucht vom Baum lebensvoller Erkenntnis pflücken will, zur handhabe des Prometeus, die die heilig-heilsame flamme raubt, um sie der ordnung Göttlicher gesetzgebung zu entreissen, um dabei unweigerlich kosmos in kaos verwandeln, pseudoeucharistische wandlung der sinagoge satans inszenieren zu müssen. damit können erneut auferstehen die von den heilsamen engeln zum heil der welt zuvor gefesselten, die von Gottes absoluter güte und gerechtigkeit abgefallenen engeltitanen, die nun gar noch höllenfeuer in die welt hineinschleudern können, die 'barbarei' dieser welt sicherfüllenlassen in überdimensionaler übernatürlicher höllenbarbarei. menschen werden zuzeiten solch apokalüptischer bedrängnis ihren engeln immer wesensähnlicher, doch auch imfalle des versagens ihrer persönlichen freiheit immer unwesensähnlicher ihren schutzteufeln, werden dabei immer mehr übermenschlich untermenschlich. Pandora schlägt den deckel zurück. prompt entfahren wie ein dämonischer feuerwind die schrecklichen geschenke dem gefäss, um namenloses weltleid, universale not heraufzuführen. dabei scheint es, als müssten jene Gott-wohlgefälligen opferfeuer, die allein den höllischen feuerbrand aus seinem unvorstellbaren kaos in paradiesischen kosmos zurückführen könnten, als müssten diese verlöschen, weil sie zuvor übermütig ausgetreten wurden. die schutzengel ziehensichzurück, aus Gottes-dienst wird satansdienstbarkeit. die frucht vom erkenntnisreichen Baum des Lebens im zentrum des paradieses wird frucht vom baum des todes, tödlich vergiftende.

Michel, des kaos wunderlicher sohn, unser dr. Faustus, er sitzt am schalthebel solcher macht, er und mit ihm die menschheit, deren prototüp er ist. er benimmtsich mitsamt Eva-

Gretchen und all den seinen, wie sich die menschheit zuvor auf der erde benahm. das resultat solch weltweiter entschränkung ist entsprechend. Michel und seine trabanten schrecken nicht davor zurück, alle sichbietenden 'chancen' zur vernichtung der welt hemmungslos auszunutzen. darob gleicht das weltall einer einzigen explodierenden granate, die den kosmos zum kaos zerknallen lässt, als wolle solches kaos zurück zur ursprünglichkeit seines urknalls und urfalls aus paradiesisch-himmlischem ursprung. die welt steht in flammen. entsprechend der befindlichkeit ihrer antichristlichen weltseele und ihres unchristlichen weltgeistes analogisiertsich deren weltkörper; die materialität und die vitale biologi ihres weltkörpers 'gewinnt' - welch ein 'gewinn'! - eine temperatur bis zu einer billion grad, schmilztzusammen auf ein nuklear-explosives gemisch, verglüht also. ein leerer internebularer raum nach dem anderen muss entstehen. ineinem greift schaurige weltraumkälte imverein mit ebenso unerträglicher weltbrandhitze um sich. Afrika und Sibirien sind eins, in ihrem negativen, verstehtsich, vereint, um die menschheit zum weltleid zu kwälen, zu ihrer selbstverschuldeten 'hölle in der welt' als vorspiel zur hölle in der überwelt.

die solcherunart untergehenden weltsisteme bilden vor ihren letzten explosionen nocheinmal fantastisch-prachtvolle figuren, malerisch genug ein luziferisch-schauriges weltgemälde dahinzaubernd. mit einem letzten aufzucken, wir können auch sagen 'achselzucken', gibt der kosmos abschiednehmend zu verstehen, wie unbeschreiblich paradiesisch schön er einmal gewesen ist. dann bricht er auch schon zusammen. nur weltinseln bleiben hie und da erhalten, gruppen, haufen und nester von nebeln. was überbleibt, das ist das nur, was früher einmal an den rand des vorhandenen grohssistems gerückt schien. ein paradies versinkt, der Nibelungenschatz ertrinkt, Atlanta geht unter. nur überbleibsel schwimmen noch herum. freilich, noch bleibt dieses weltunglück weithin verborgen; denn noch fehlt die endgültive vollstreckung des göttlichen strafgericht zum urknall eines new ages. noch kann es scheinen, als habe Michel mit seiner propagandapredigt recht, dieses weltleid sei vonnööten, um zur weltfreude gereichenzukönnen. noch steht die menschheit mehrheitlich hinter Michel. dr.Fausus Michel steht unangefochten am schalthebel solcher übermächtigkeiten teuflischer unart. seine vorbereitungen waren faustisch-abgründlich genug. jede ihm zurverfügungstehende milchstrasse wurde ein kraftwerk sowohl als auch ein einziges, wenn auch vielverzweigtes leitungsnetz. weltsisteme werden ihm fortleitungs- und verteilungssisteme, aus denen ihm jede menge energimengen zur welteroberung zuwachsen. dabei wird der kosmos nicht zuletzt mit seiner eigenen energi zuabgrundegerichtet. auch eine art von: wir müssen der natur uns anschmiegen, um ihrer herr und dame werdenzukönnen.

wir sehen: weltsisteme werden Michel zur produktionszweigen, die mit anderen milchstrassen, sprich mit solchen, die zusammenschrumpften zu maschinensistemen, zusammenarbeitenzukönnen. Michels zentrale ist dabei wie ein weltall-übergeordneter

rechenautomat. das universum wird ihm und den seinen zum computerverbund. mit dem Michel schalten und walten kann, wie's ihm beliebt. wie? nun, wie gesagt, Michel steht da mit seiner generalität auf seinem universalen beobachtungsposten und filosofiert: grossartig, wie es gelingt, die urfeuer der schöpfung neu entflammt werdenzulassen. ein flammender held ist nur der, der ganz und gar flammenheld, ein feuerteufel Nero. "das lebendige lasst uns preisen, das nach flammentod sichsehnt", zuletzt nach weltenbrand. Luzifer, dh. doch lichtträger. wir befinden uns derzeit im stadium der umwertung aller werte. nun gut, so schlecht es auch klingt in den ohren der überlebten, nunmehr ist auch Luzifers name zu rehabilitieren. alsdann sind wir imstande, mit ihm einen pakt zu schliessen. verbündete pflegensich nicht gegenseitig zu beschimpfen. uns ist der name Luzifer ursprünglich und heilig, entsprechend anbetungswürdig, auch wenn die hüperkonservativen uns darob teufelsanbeter schimpfen. Michel fährtfort: weltformel sollen uns nicht bloss formelhaft bleiben. wir müssen sie und mit ihnen uns beweisen in entsprechender überzeugungskraft. zurzeit bewähren wir unsere denkkraft aufs denkwürdigste, unsere baukräftige fantasi aufs fantastischste. wenn dr. Faustus derart mit weltenergien um sich werfen kann, dann, so sollten wir vermeinen, ist der weltuntergang gekommen. der schein trügt. wir lassen die materie sichauflösen in energi; diese verhilft aufs allerenergischste zur materie eines neuen zeitspielraumes, in dem ein ganz neuer ideen- und der mit ihm verbundene idealkosmos wirksam werden kann. die ideen- und idealwelt steckt ja drin im materiekosmos. die sinnliche erscheinungswelt ist ausdruck auch von idee und ideal, die unausschöpflichen, schier unendlichen gehaltes sind, daher unentwegter wandel der erscheinungswelten platzgreifen muss, damit ihre weltseelisch-weltgeistiges ideelles und ideales zur jeweils spruchreifgewodener zeiträumlichkeit je und je originel und entsprechend jugendfrisch zutagetreten können. das freilich bedeutet ebenfalls die notwendigkeit unentwegter umschmelzungen und materieller neuausbildungen. anders geht's nun mal nicht. die menschheit als universales ganzes ist eine einzige historische idee und ein universales ideal; doch die idee und das ideal sind relativunendlich gehaltvoll, von wohnplanet zu wohnplanet, von weltsistem zu weltsistem anders, um im einzelnen von säkulum zu säkulum neuartig sichzuzeigen, in jeweils neuer und überraschender gehaltlichkeit. menschheitssinfoni hat grundtematik und variazion. doch wie in der kunst, zb. der musik, so gibt's auch im leben der menschheit pausenlose umbrüche, neugestaltungen ohne ende. ohne barbarei kann uns keine neue sonne scheinen. nehmen wir ein anderes beispiel noch: ein bankkrach ereignet sich schon, ja, aber die inflazion ist vorbedingung, um zu neuer währung kommenzukönnen, damit auch im ideellen und idealen sinne neue währungen auf modern gewordene weise 'währen' und in ihrer geltung zeit- wie raumbeherrschend werden können, bis zuletzt eine neue raumzeitlichkeit kommt, in der alle voraufgegangenen weltwährungen 'währen', um in endlich gelungener coincidentia oppositorum gültigzusein, wirklich universal katholisch. in dieser zeit mit deren

welträumlichkeit bewegen wir uns soeben. damit das anvisierte ziel erreicht wird, mus alles, was es bislang an geschichtlichen umbrüchen und entsprechenden barbarismen gab, muss das alles zuvor inkrafttreten, damit der umschmelzungsprozess zu solch weltumfassender ganheit glückt. im klartext: zuerst muss die alte welt bankrotmachen, und zwar alles, was zuvor auf der alten welt sichabspielte, durch die gesamte menschheitsgeschichte hindurch, die nun zur integrazion ihrer selbst kommen kann, zur allergewaltigsten, weil weltalldurchherrschenden und -durchdamenden sintese, die es je im dramatisch-dialektischen menschheitsleben gab. wollen wir das allergewaltigste erreichen, kommen wir an gewaltanwendungen nicht vorbei. der krieg ist der vater und die mutter aller dinge. das gilt erneut und jetzt erst recht. und wir sind nunmehr dabei, nachzuhelfen, damit die weltneuordnung möglichst bald möglichst ideal verwirklicht werden kann. die energiausbrüche, die wir freisetzen, die sind simbol für den ausbruch unseres menschlichen naturels und dessen idealistischen temperaments, das nach fälliggewordener neugestaltung der welt verlangt. daher ist auch all unsere all-seitige zerstörungswut im all, ist auch die noch idealistisch. einfach ideal, wie uns der energihaushalt nicht nur dieses oder jenes sternes, vielmehr der der stars der ganzen welt zurverfügungsteht, bereitsteht, uns zu helfen, uns sie uns nun auch noch als überenergi des Heiligen Grals anzueignen, um sie uns zum immer-währenden ereignis zugeeignet werdenzulassen. freunde, freundinnen miteingeschlossen, welch herrlich und fraulich weltweites betätigungsfeld eröffnetsich uns! welch eine betätigungswelt! das ganze weltall ist uns material zur pflichterfüllung, ein material, das uns als energi zueigengegeben ist. der zweck heiligt die mittel, also auch einen gewissen raubbau an kosmischen brennstoffvorräten materieller sowohl als auch geistseelischer art. unser faustisches temperament kann jetzt uneingeschränkt verfügen über alle temperaturen des alls, allmächtig, wie wir geworden sind. nun erst sind wir vollkommene allmenschen, allweltler. nichts menschliches und garnichts weltliches ist uns mehr fremd. wir wurden richtiger 'Hans-dampf-in allen gassen'. unsere gassen, das sind nun die weltengänge, zuletzt der weltgang als ganzes, der auch noch eingang ist zur wesensstätte der welt des religiösen, durchgang zum allereigentlichsten, wo unsere gedanken-gänge vollendung ihrer hin- und hergänge finden. nur immer frisch drauflosgegangen! dort im zentrum besthin inszenieren wir die eruption, die endgültig auseinanderlegt, was die alte überlebte welt im innersten zusammenhält. leider müssen wir schon einiges unheil inkaufnehmen, soll solches heil der welt gelingen.

bei letzten worten wiegt Michel einen zettel in der hand, auf dem eine jüngst erarbeitete formel geschrieben steht, die das volumen der zu erobernden welten angibt. Michel erläutert: aus dem traum solcher begriffefantasien soll wirklichkeit werden. realistisch konkret pragmatisch ist zu ergreifen, was ich hiermit begreife. was solcherart regelrecht 'auf der hand

liegt', es soll mir in die hand kommen, ganz und gar - vergleichbar einem gläubigen Katholiken, wenn der kommuniziert, die hostie in die hand nimmt und vermeint, ihm sei der allmächtige Gott persönlich in die hand gegeben, zu treuen händen anvertraut, es ruhe in seiner hand Der, Der die ganze welt in händen hält. derart Gott ebenbildlich sei er geworden. nun, bei uns ist's realität, in unseren satansmessen soll's gelingen. wir wollen das absolute wirklich er-fassen, in jeder beziehung uns handlich werdenlassen. aufgepasst, wir kommen schon! Luzifer mit uns! licht-träger, träger des ewigen lichtes, des einzig wahren lichtes der welt, das dieser inhändenhält, um es unsereins als seinen rechten und nicht zuletzt unseren linken, alles andere als linkischen händen, unsereins als seinen rechten und linken helfershelfern ebenfalls auszuhändigen. ///

binnen kurzem ist die welt des religiösen eine einzige brandfackel, ein weltweiter scheiterhaufen irrelichtelierender satansobservanz. ein brüllendes ungeheuer nach dem anderen zerspringt an den himmeln dieser welt, eines aufheulender als das andere. die weltenhimmel verdunkelnsich zu höllenfinsternissen. analogia entis findet zu ihrer letztmöglichen perfektion, leider im negativen unsinne. alles, was im weltall analog den jenseitigen höllen und deren teufeleien, wird auf die letztmögliche spitze getrieben, um solcherunart 'zwanglos' organisch von der finsteren simbolik in die grausige realität, in die zwänge jenseitiger höllenunnatur übergleiten zu müssen. gilt bereits vom ursprung der erbsündennatur: brodelnde dünste werden durchzuckt von grellen blitzen, gleitet nunmehr solche ursprünglichkeit über zum ursprung, der die ewige hölle schuf. ein riesenhafter rauchpilz nach dem anderen steht am gezelt: ein menetekel flammt nicht mehr nur an der wand, sondern an den sternenwänden der weltsisteme, an den wänden des weltgebäudes bis hin zu des universums letzten ausläufern. was bisher des kosmoskaos war, des schwebezustandes noch, es droht zu versinken in seiner fatal überhandnehmenden kaotik, daher angesichts all dieses absterbens des alls schon der blosse name 'kosmos' auszusterben droht. der strahlentod will an kraft nicht verebben. die flut steigt unaufhörlich. kein damm kommt dagegen an. die todeszahlen sind nicht mehr zählbar, werden eben astronomisch. die letzten dinge beginnen - und da ist's jedesmal erneut, als ob die ersten dinge der abgefallenen schöpfung des einbruchs zum urknall- und urfall jedesmal wieder ursprünglich würden in all ihrer abfälligkeit, daher das blosse wort 'ursprünglichkeit' weltweit zum schimpfwort abarten muss. ur-plötzlich, analog solch fataler ur-sprünglichkeit, erscheinen weltweit ungeheuerlich bewaffnete untiere der vorzeit, tauchenauf drachen am himmel, die zu vollenden der mensch im begriffe ist vermittels jener waffen, mit denen er sich nicht zuletzt an den weltlichen himmelszelten tummelt, drachengleich. da kommt gleich zu gleich, vollendetsich simbolträchtigste simbolik in ihrer realsten realität, die leider nur die der wirklich existierenden wirklichsten jenseitshölle ist; es vollendensich solche heillosigkeiten aufs allerheilloseste durch die unsäglich unheiligen und entsprechend unbeschreibliche

heillosigkeiten verbreitenden teufel der übernatur. diese führen zur grausigen erfüllung alles unwesens von des erbsünderwelt materiegewalten, damit eo ipso von dessen weltseele- und weltgeistmächten, damit natürlicherweise von deren je und je konkret persönlichen erscheinungsweisen. in diesem universalen unfall wird zur teuflischen vollendung geführt alles, was des raubtier- und raubrittermenschenhaften, um es in bestien, also vollendet in menschen, aufs allerviehischste und alleruntermenschlichste nun gar noch übernatürlich-überdimensional zu potenzieren, um es in der krone der ausgelösten erbsündenschöpfung, in dem frevelhaften urheber dieser erbsündenwelt, um es also in menschen zur letztmöglichen vollendung ihrer teuflischen bosheit kommenzulassen, wie umgekehrt dadurch menschen weit über sich selbst hinausgehoben werden, übermenschen an untermenschen werden, übermenschlich untermenschlich. - das alles freilich darf Gott sei dank auch im guten sinne gelten, nämlich vom wesentlichen im menschen, mit jenem, der mit seinem heilig-heilverbreitenden schutzengel kooperiert und von diesem erfüllt, regelrecht inbesitzgenommen wird als gegenbild zur teuflischen besessenheit ihrer gegenspieler.
doch in diesen tagen universaler apokalüptischer bedrängnisse ohnegleichen scheint es zunächst nur noch teufeleien zu geben. viele fragensich jetzt bereits: existiert denn überhaupt noch etwas von der welt des religiösen? was hält der gläubige in der hand, hält er die hostie? ein nichts - nichts weiter? oder ist ihm wirklich göttliche allmacht über alle weltall-macht in die hand gegeben, die der apokalüpse solcher allzerstörung wahren kann?! - ist die welt ein 'gang', ein weltgeschichtlicher gang, die weltgeschichte ein weltengang, als solche ein einziger untergang? oder kommt nun doch ein weltweit überzeugender beweisgang für absolutallmacht der Eucharisti, die als fruchtbarste frucht des nunmehr zur ernte freigegebenen Baumes des Lebens und der Erkenntnis uratom ist zur Neuen Schöpfung, zur paradiesesnatur mit ihrem dreigang von weltkörper, weltseele und weltgeist? aber wodurch, so die anfrage, wurde Eucharisti, wurde solch Himmlisches Hochzeitsmahl uns vererbt? durch den bitteren gang nach Golgata, durch kreuzweggang, den es nunmehr mitzugehen gilt? sollen wir es damit wagen? ///
zunächst hat antikrist Michel für eines sorgegetragen: eine ähnliche katastrofe wie zubeginn des zweiten weltzuges tritt nicht ein. ausgelöste kettenreakzionen drohen ihre urheber nicht zu verschlingen. sie haben irdischerseits ein verfahren entwickelt, die zerstörung nur sichausdehnenzulasen in dem grade, wie das im interesse der heeresführung liegt. -
nach geglücktem überraschungsschlag begibtsich Michel erneut ans mikrofon und erklärt der erstaunt aufhorchenden weltöffentlichkeit: die schlacht beginnt. begründung: turbulente religiöse fanatiker landeten den unverschämtesten coup, der sich überhaupt ausdenkenlässt. wir sind dem aber glücklicherweise um einige stunden zuvorgekommen. selbstredend blieb keine möglichkeit unausgenützt, auf friedlichem wege eine lösung schwebender konflikte herbeizuführen. doch, so traurig es ist, sosehr anlass zur weltentrauer, es muss gesagt

werden: dieser mensch, der sich hohepriesterin der welt glaubt nennenzudürfen, gnadenvermittlerin ohnegleichen, päpstin und pontifex, diese scheinheilige figur hat diesen dritten weltbrand auf dem gewissen. diese frau, die deren gläubige gar noch nennen die Grosse, die Apokalütische Frau, sie ist kein mensch, sie ist ein blosses tier, vollendung alles untierischen, ein entsprechender unmensch. nie zuvor hat eine bestie in menschengestalt, eine frau in so verantwortlicher stellung, derart verbrecherisch leichtsinnig die allgemeine weltlage und die wirtschaftliche, militärische und moralische stärke der gegnerischen partei eingeschätzt und dabei unterschätzt wie diese grösste kriegsverbrecherin aller weltzeiten und aller welträume. wir sind angetreten, diese teufelin gebührend zuverantwortungzuziehen. - jetzt gehen wir in fahrt. unsere predigten können garnicht leidenschaftlich und überzeugend genug sein, eine ganze welt gegen die religion aufzuwirbeln. der entzündungsherd, der sich Vatikan nennt, muss einfürallemale in die leeren weltenräume hinweggesprengt werden, damit diesen geistlichen damen und herren endgültig die luft ausgeht. unser gegenschlag gegen die dortige weltverschwörung ist massiv und trifft voll ins schwarze, ins herz des weltfeindes nr. 1. - nocheinmal, so hämmert Michel der zuhörerinnen- und zuhörerschaft ein, müssen wir das letzte an kraft und maximaler anstrengung uns abverlangen. es war niemals unsere art, den gegner zu unterschätzen, erst recht nicht diesen; denn religiös trunkene soldaten haben sich imverlaufe weltgeschichtlich entscheidender kämpfe immer durch eine besonders zähe und hartnäckige art ausgezeichnet. doch wollen wir auch überschätzung des gegners meiden, die genauso verhängnisvoll sein kann wie unterschätzung. auch die posizion der weltreligion ist nicht unangreifbar. wer sich des absoluten versichern will, der darf vor dem gebrauch radikaler metoden absolut keine scheu haben. im übrigen, es gilt, einen unberechtigten absolutheitsanspruch wegzusprengen. alsdann kann es uns gelingen, diesen anspruch in erneuerter form erneut zurgeltungzubringen, indem wir alles, absolut alles, was wahr und wertvoll, in eine welt-religion integrieren, die wirklich diesen namen verdient. alsdann soll mein eigener sohn papst werden, aber einer, der von allen religionen der welt akzeptiert wird. die welt kann alsdann erkennen, wie welt- und menschenfreundlich wir sind; wie unser angriff nicht der religion an sich gilt, vielmehr nur deren unberechtigten verabsolutierungen wehren soll. das absolute ist in allen menschen echter religiosität mensch geworden, nicht nur in einem, der es seinen gläubigen mitteilt.

wiederum können die zuhörer nicht an sich halten, Michel stürmische ovazionen darzubringen, ihn zu inspirieren wie er sie. solcherart 'erleuchtet', ruft Michel aus: noch ist manches zu retten, das grösste übel vermeidbar. wir fordern hiermit alle mitglieder der religiösen welt auf, bedingungslos vor unserer weltvernunft zu kapitulieren. wir sind das 'auserwählte volk', nicht jene da! die rechtmässigen damen und herren stehen mit unsereins vor der türe, fordern gebieterisch einlass ins Allerheiligste, weil sie nicht länger gesonnen sind, auf ihr rechtmässiges eigentum zu verzichten. sie stellensich an ihren altären vor als

'stellvertreter' Gottes; in wirklichkeit sind wir es, die Gottes nächste anwälte sind und sich selber auf den altar erheben können. das gilt auch dann, wenn sie uns als antichristen verunglimpfen.
doch mit der ihm eigenen vorsicht versäumt Michel nicht, hinzuzufügen: wie eine restlos gelungene welteroberung uns allen zugutekommen wird, so würde eine missglückte weltkampagne uns alle zu boden werfen, uns alle zum boden der erde, dh. in den alten erdendreck zurückwerfen. es ist schon nicht leicht und risikolos, die weltherrschaft zu erobern. aber partout unmöglich ist es eben auch nicht. ///
bald fällt weltkörper auf weltkörper, machtkörper also um machtkörper den weltweit vorstürmenden truppen Michels in die hände - genauso wie Michel die welt-land-karte in händen hält, um mit ihrer hilfe weisungen gebenzukönnen, wie der jeweiligen weltgebiete aufs schnellste hab-haft zu werden ist. eine halbe ewigkeit könnten wir berichten, wollten wir auf all die ereignisse eingehen, die sich abspielen.
die verteidiger der welt des religiösen sind inzwischen auch nicht mühsig geblieben. soweit es in ihrer macht steht, so gut leisten sie widerstand. hindernis auf hindernis türmen sie auf.
wir verwiesen bereits auf die fähigkeit dieser leute, entstehende zerstörungen einzudämmen, so unfähig sie auch selber sind, satanische katastrofengewitter zu entfachen. diese ihnen zugebotestehenden fähigkeiten haben sie nun in ihrer grossen bedrängnis aufs äusserste entwickelt, daher das trommelfeuer der angreifer nach dem ersten überraschenden todeshagel doch nicht mehr die gleichen verheerungen auslöste wie bei dem erstenmal. ja, stätten, die laut weltzugsplan Michels völlig in die luft gejagt werden sollten, sind dank vorsorglicher mahsnahmen besagter art teilweise nur explodiert usw.
was nun geschieht, ist einmalig in der weltgeschichte - oder alltäglich? alltäglich, einmalig nur im ausmahs, das es gewann. dieses nämlich:
die angreifer sehensichgenötigt, ihre vernichtungswaffen mit oft verzehnfachter, ja verhundertfachter wucht inakziontretenzulassen, um gewünschte erfolge verbuchen- bzw. zu vercomputerisierenzukönnen. die verteidiger gehen ihrerseits dazu über, ihre abwehrmahsnahmen zu verzehn-, falls erforderlich zu verhundertfachen. gigantisches schauspiel! die kräfte hemmungsloser zerstörung und die mächte des aufbaues wie der bewahrung ringen miteinander in einem weltkampf auf leben und tod. beide lager holen unerbittlich das letzte an kraft aus sich heraus - und die kräfte der zerstörung scheinen die oberhand zu gewinnen. Luzifer ist der fürst dieser welt. ja, grauenhaft genug: der verzweifelte einsatz der mächte und kräfte der erhaltung und des echten fortschritts lassen die dämonischen gewalten sich erst recht in all ihrer zerstörerischen grausamkeit entfalten. in kurzer zeit verwandeln die angreifer die welt des religiösen in ein zweites Golgota.
im wesentlichen ist also der vormarsch Michels nicht zu hemmen. die mörderische gewalt seiner soldaten zerschmettert jeden widerstand, die wissenschaftlichen resultate aus dr.

Faustens studierstube sind allzuunwiderstehlich welt-umwälzend. gleichwohl, wie bereits angedeutet, für die offensivler ist dieser dritte waffengang zweifellos der mühseligste, den es bislang zu bestehen galt. werfensich doch nun die bewohner der Dritten Welt mit wilder entschlossenheit und religiöser trunkenheit in den kampf, bereit, zur verteidigung des heiligtums jedes opfer, ohne weiteres auch das des lebens, darzubringen. nirgendwo in der welt ist der idealismus so idealistisch, will sagen so rein, weil lauter idealistisch, wie imbereich der religion. in diesen menschen ist in diesen tagen apokalüptischer nöte das vertrauen auf die priester und priesterinnen, auf die profeten und profetinnen ihrer welt gläubiger und unerschütterlicher denn je zuvor. die Gralsburg vor teuflischem zugriff zu schützen, dazu erscheint keine entbehrung als zuschwer. die religiöse begeisterung und entsprechende opferbereitschaft bringt in die verteidigung eine schwungkraft hinein, die Michel in solcher intenstität nun doch nicht erwartet hatte. allüberall wird es spürbar: diesmal wird mit absoluter entschiedenheit gekämpft. es geht ums unbedingte, das entsprechend unbedingt eindeutige entscheidung abverlangt, eine entscheidung, die weltweit letztmögliche scheidung heraufführt. die entschiedenheit ist entsprechend, es geht eben um alles oder nichts, um die entscheidung für die entschiedenste scheidung zwischen himmel oder hölle.
dennoch: gehen auch die eroberungen in dieser dritten der weltwesenswelten im verhältnis zu voraufgegangenen blitzkriegen verhältnismässig schleppend nur voran, so eben doch nur imvergleich zu früheren blitz- und deren donnerschläge; an sich betrachtet gehen die operazionen dennoch vorwärts wie mit siebenmeilenstiefeln. eine weltecke nach der anderen muss vor Michels ansturm wohl oder übel nachgeben. Michel ist dabei, gegnerische stars vom himmel wegzufegen. -
dabei vergisst Michel nie, sein vorgehen zu erläutern, etwa indem er in einer fernsehsendung ausführt: die milchstrasse ist eine gewaltige wolke aus sternen, wie eine wolke samt ihren astronomisch zahlreichen wassertropfen eine milchstrasse im kleinen, in der sich 50 bis 150 milliarden sonnen tummeln. inzwischen ist es uns gelungen, der welt zu veranschaulichen, was es heisst, wenn es in unserer als heilig angesehenen schrift heisst, der wahre Messias der welt würde als weltallerlöser erscheinen 'auf den wolken des himmels'. unsereins ist soeben festeweg dabei. wir befinden uns also mit solch einer wolke von weltformat inmitten einer sternenfülle, die sich sehenlassen kann, sich denn auch sehenlässt, weltweit, als eine einmalig besondere welt eben innerhalb der allgemeinheit unserer welt. dennoch ist es leider ebenso unbezweifelbar, wie wir von einem wieder anderen standort her sagen müssen: das weltall ist fast --- leer, noch nicht von jener absoluten fülle, mit der wir als wahrer weltenheiland sie durchtränken können. das ändertsich, sobald wir uns der wesensstätte jener religiösen welt versichern konnten, die naturgemäss aufs stärkste aufs übernatürliche und damit aufs absolute ausgerichtet ist. welche bedeutung uns himmelsstürmer, uns erstürmer des himmels über allen himmeln, damit zukommt, mag ein beispiel

veranschaulichen: 50 bis 150 milliarden einer sternenwolke sind nach erdenmahsstäben ein ganz hübsches sümmchen. schaufeln wir sie auf einen haufen, bilden sie einen ansehnlichen berg. verstreuen wir jedoch diese erbsen derart, dass die eine von der anderen einen kilometer entfernt zu liegen kommt, dürfen wir uns nicht wundern, wenn behauptet wird, der raum sei von erbsen leer; erinnern wir uns des berühmten beispiel von der nadel, die im heuschober untergetaucht. just so verhält es sich im prinzip mit dem leeren weltall. freunde, uns ist die aufgabe zugewachsen, das leere weltall zu füllen. deshalb müssen wir zuvor die erbsen zusammenkehren. jeder spiralnebel ist ein linsengericht. dafür verkaufen wir keineswegs unser irdisches erstgeburtsrecht. wir sind und bleiben die auserwählten Gottes. das gilt's nunmehr dem weltall zu beweisen. dessen universales heil oder unheil ist entscheidend von uns mitabhängig, auch wenn unser stammland, die mutter erde, nur wie ein staubkörnchen erscheint. wir sind gekommen, mit der durch unseren vorstoss zunächst einmal entstandenen universalen leerheit und hohlheit endgültig aufzuräumen. wir bringen anschliessend segensfülle über segensfülle. an unserem wesen kann die welt genesen, sobald wir nur die religiöse wesenswelt im wesentlichen in unseren besitz gebracht und deren wesentlichkeiten der welt mitteilen können, wie's uns beliebt; dieses unser belieben erfülltsich, sobald es uns gelungen, restlos die früchte von dem das weltall durchzweigenden Lebensbaum zu ernten, um sie in unsere irdischen scheuern einzufahren und aller welt zurufen zu können: kommet und kostet, wie gut mit Michel und seinem Gretchen, wie gut mit Adam und Eva der Herr und die Frau unser Gott ist. wir sind zum heile der welt mit Luzifer Gott gleich geworden.

doch noch ist es nicht so weit. noch herrscht und damt leerheit; wie im makrokosmos, ist es auch im mikrokosmos bestellt. was wir nämlich in der kleinstwelt, im innern des atoms finden, das ist beinahe - nichts. fast garnichts als leerer raum. das atom und damit unsere alte, erlösungsbedürftige welt besteht fast aus nichts. daraus resultiert einmal mehr die berechtigung unserer parole: gekommen sind wir, aufzuräumen mit dieser weltraumallgemeinen nichtigkeit. in millionenfacher vergrösserung erscheint ein wasserstoff-atom als eine kugel von über 100 m durchmesser. in ihrer mitte schwebt ein kaum erbsengrosses klümpchen: der atomkern. da gewahren wir es einmal mehr: das, was diese welt im innersten zusammenhält, ist allzuarmselig, muss ersetzt werden, und zwar durch jene erdenmenschlichen setzungen, zu deren absoluter durchschlagskraft wir uns in der zu erobernden religiösen wesenswelt ermächtigen, um uns alsdann von aller welt das entsprechende ermächtigungsgesetz zubilligenlassen zu können. wie gesagt, es ist daher nötig, die erbsen zusammenzukehren, um der welt ein neues süppchen zu kochen. der kochprozess ist voll im gange. darob muss die alte welt zunächst einmal ein einziger kochpott werden, einer, der alles überlebte überkochenlässt. das schäumt nur so, überschäumend wie's zugehen muss, daher wir der welt die Eucharistie unseren

geschmackes zuteilen können, das Brot des Lebens für die welt, die von blosser relativunendlichkeit alsdann übergänglich werden kann zur absolutunendlichkeit unserer eigenkräftigen göttlichen überfülle. freilich, fürs erste gilt das weltweite tischabräumen. darob könnte manch einem zumute werden, als müsse ihm der appetit vergehen - doch nachher wird ihm unser gericht doppelt gut munden. das kotzen wird der menschheit unseres schlages vergehen.

der prozess der umwandlung der welt unseren eucharistischen kalibers geht zügig voran. je näher wir den religiösen absolutheitsstätten kommen, desto absoluter und entsprechend totaler und radikaler geht's zu. bereits erzielte fortschritte sind beträchtlich. anfangs erfasste die umwandlung immer nur einzelne wenige atome. das kann nicht verwundern, wenn wir uns die billionenfach vergrösserte atomkugel, die einen stattlichen dom umschliesst, voraugenhalten, dabei erwägen, wie der atomkern erscheint als ein kaum erbsengrosses klümpchen, das wir bombardieren und dann vor allem auch treffen sollen. anfangs waren wir wie ein jäger, der mit verbundenen augen, ohne also zielenzukönnen, in einen schwarm von wildenten hineinschiesst, die ihrerseits in abständen von zehn kilometern daherfliegen. ein treffer war wie ein unwahrscheinlicher zufall, ein glücksfall wie sechs richtige im lotto. wir mussten als atomfüsiker bei der beschiessung von atomen hunderttausende, ja millionen von strahlungsteilchen aufwenden, bis nur eines davon zufällig einmal auf einen atomkern stiess und ihn spaltete. die anderen flogen uns durch die weiten räume zwischen den atomkernen wirkungslos hindurch. solcherunart bereitete uns die leere der hohlen welt schwierigkeiten über schwierigkeiten. doch wir konnten der welt zeigen, wie damit fertigzuwerden ist. jetzo gilt's nur noch, mit der welteroberung als ganzes ganz und gar fertigzuwerden, damit wir ausholen können zur absoluten weltumwandung, in der verwandlung des nur relativen ins absolute und damit für immer nicht nur, sondern für ewig unumkehrbare, damit an die stelle bisheriger hölle unseren himmel treten lassenzukönnen. wir haben den zufall mehr und mehr abschütteln und durch präzise wahrscheinlichkeit ersetzen können; doch da ist uns noch vielzuviel der blossen wahrscheinlichkeit. Faust will absolutes, so nicht zuletzt absolut genaue erkenntnis. wir sind bereits meisterschützen geworden, die drauf und dran sind, der welt 'schützenkönig' zu werden. doch noch ist 'der' treffer, der eigentliche meisterschuss, der in die 12, die der absolute kern der religiösen welt darstellt, noch ist diese absolut genaue treff-lichkeit uns nicht gelungen. was die von uns beschossene karte anbelangt: wir kamen von 10 auf 11 - aber die 12 ist noch nur erst unterbeschussgenommen, aus allen rohren. dabei sind wir keineswegs mehr wie der jäger, der mit verbundenen augen das feuer eröffnet auf einen schwarm von wildenten, die in abständen von 10 kilometern daherfliegen. aus dem stadium sind wir längst heraus. -

Michel beschliesst seine erläuterungen dahingehend: jedesmal 'zielt' unser angriff auf wesenszentren jeweils weltdominierender welten. nach altirdischen mahsstäben können

diese riesengross erscheinen. doch aufs grosse und ganze, also aufs universale gesehen, sind sie immer noch nur winzig, vergleichbar dem atomkern, der erbse im dom, der das weltgebäude ist, den zu treffen die kunst ist, in der dr. Faustus sich soeben zu erproben hat. gewiss, vonmalzumal wurden die wesensstätten wesentlicher und dabei grösser, erwiesensich als kwantitäten von kwalitäten: von drei planetensistemen gelangten wir zu drei milchstrassensistemen, um nunmehr überzugehen zu drei nebelnestersistemen. das ist simbolisch dafür, um wievieles jedesmal die von uns in den griff zu nehmende welt grösseren wertes und höheren, entsprechend tiefsinnigeren wahrheitswertes war. andererseits gilt entsprechend dem unzerreissbaren polarzusammenhang von makroko- und mikrokosmos: imvergleich zum äusseren umfang der welten waren deren kwintessenzen an wesensstätten jedesmal konzentrierter, winzig wie ein atom im wirbel.

soweit so gut, sehr gut sogar. doch nunmehr wird's besser noch, göttlich eben. denn, die welt staune auf, nunmehr berührensich die extreme aufs allerextreme; denn jetzt wird's zubesterletzt wieder ganz und gar --- irdisch! denn innerhalb der wesensstätten der welt des religiösen gibt's nocheinmal eine allerletzte konzentrazion, die konzentration der konzentrationen, wir können auch sagen: komprimierung in letztmöglicher höchstpotenz allertiefstgründigen wesens, komprimierung nämlich als absolutes. solche unglaubliche verdichtung behaupten Christenmenschen von ihrer eucharistischen hostie. was daran wahr war, in unsrer art von messe findet es nun wirklich zur bestätigung. freilich, dabei gilt: und diese absolutzusammenballung aufs absolut allerwesentlichste ist umso winziger, je riesiger die welt, deren kwintessenz sie ist; es ist jenes minimalste, mit dem das maximalste steht und fällt. daher sollten wir nicht vor staunen vergehen, wenn zu sagen ist: die entscheidendste entscheidungsstätte im zentralsten zentrum der welt des religiösen, das ist ein stand-punkt so punktuel, so gross bzw. so winzig wie die --- erde! das kreisrund der hostie erde, diese gilt's vollendet zu erobern, damit die welteroberung als abgeschlossen betrachtet werden kann. wie geschildert ist es bereits gelungen, durch unsere weltweiten vorstösse die erdenverhältnisse mehr und mehr auszubreiten. woüber die welt zunächst einmal irdisch erbärmlich erscheinen kann. damit wir nun die welt ihr eigentliches paradies findenlassen können, müssen wir die alte erde restlos in den griff bekommen, um diese in ihrer winzigkeit jenes geistliche weltallzentrum werdenzulassen, das nicht mehr alsüberkommenen sondern unseres neuen zuschnitts ist. -

nicht zuletzt argumentiert Michel so: wohin unser blick ins weltall fällt, weltallüberall gewahren wir einander ähnliche verhältnisse, überall die gleichen stern- und galaxientüpen. die welt ist ein tüp, für deren welttüp im makrokosmos tüpisch ist, was im mikrokosmos, zb. dem der erde, karakteristisch wurde, entsprechend allgemein, zugut- bzw. zubesterletzt weltallallgemein gültig werden muss, durch uns im begriffe ist, es auch zu werden. unser karaktertüp gilt, bald schon weltweit. die welt als tüp ist unübersehbar in dem, was in ihrer

weltallallgemeinheit gilt, pausenlos sichwiederholend in dem, was einander bildhaft ähnlich und so zuletzt miteinander begrifflich identisch ist. jeder weltraumbereich innerhalb unserer weltzeitlichkeit gleicht dem anderen. die welt ist ein einziger tüp, der tüp welt, dem endgültig die krone aufzusetzen wir nunmehr in unserer panteistischen art von gottmenschlichkeit geschäftig sind. dabei ist uns wesentlich für das wesen der gesamten welt nicht zuletzt die einerleiheit dessen, was miteinander ähnlich und zuletzt auch identisch ist. daher kann sich alle welt unschwer identifizieren mit dem neuen gesetz, das wir Irdische ihr setzen. alle welt kann und sollte unbedingt eins und einig werden mit unserer welterlösung, kann ja auch ohne weiteres eins und einig werden mit dieser unserer irdischen selbst- und entsprechenden weltidentifikation von gnaden des weltverständnisses unserer gottmenschlichkeit, deren vollendung uns zuwächst als frucht vom lebensvollen baume der erkenntnis inmitten der welt des religiösen, deren überweltlichkeit uns in bälde als reifgewordene frucht in den schoss fallen kann als panteistische menschwerdung Gottes, also aus selbsterlöserischer menschenkraft allein. darob wird der weltkörper ganz und gar unseres irdischen fleisches und blutes, kann die weltseele panteistisch verschmelzen mit ihrer gottseele, wie der weltgeist identisch wird mit unserer art verständnis vom absoluten geist. die weltnatur samt ihrer welttrinität von leib, seele und geist, das weltsein in seiner dreifaltigkeit, es wird identisch mit geist und seele unserer observanz, also mit dem 'gott und könig dieser welt'

halten wir fest: alles, was im all der welt, im weltall, miteinander seelenvoll ähnlich und geistig-abstraktiv identisch, was also allgemein gültig, zuletzt weltallallgemein verbindlich, es findet von uns und mit uns, den Altirdischen, seinen kulm. daraus des panteistisch-idealistischen Michels folgerung: wie die weltgebilde sich allüberall wiederholen, so auch die weltgeschichte, wie originel variiert auch immer. dh. konkret, aufs universal gültige angewandt: erdweltgeschichte wiederholtsich fort und fort als weltallgeschichte der universalen menschheit, die bei aller grundverschiedenheit gründlich eins, absolutgründlich, wie es sichversteht bei der von uns proklamierten absoluten weltallseele und deren absoluten weltallgeist. - antichrist Michel vergisst nicht, hinzuzusetzen: wer nicht geist und seele dieser unserer welt, wer nicht unserer weltseele und unseres weltgeistes, der sei in seiner weltkörperlichkeit und all deren auswirkungen auf seele und geist verflucht, welt- und menschheitsfeindlich, wie er ist. -

gemäss der seinseinheit der polaritäten, vollendet der des männlichen und des fraulichen, ist dieses, was weltalltüpisch, ist es allenhalten im weltall verbunden mit dem besonderen; so eben wie das tüpischste vermählt ist mit dem besondersten, wie es uns die gestalt des faustischen Michel lehrt, prototüpisch wie diese steht für seine erdenmenschheit, wie weiterhin das allergrösste besonders eng verbunden ist mit dem allerkleinsten als das fürs grosse ganze allerbesonderste, wofür beispielhaft steht das geistliche verhältnis von weltall

und erdenall. wundern wir uns also nicht, zieht der faustische Michel als resümee, wenn wir imverlaufe unseres weltkampfes uns plötzlich konfrontiert sehen mit verhältnissen, die uns vorkommen gleich solchen unserer alten erdenwelt. alle welt wiederholtsich eben auf unserer alten erde, wie unsere erde wiederholung ist aller welt, die wir bereits inbesitzzunehmen vermochten. -

bedenken wir dabei, fährt Michel fort: die welt wiederholtsich fort und fort, astronomisch, also relativunendlich oft, weltweit, verstehtsich. gelingt uns der entscheidende, weil endgültig weltallerlösende durchbruch innerhalb der erdenwelt, wird diese erlösungstat von einem augenblick zum anderen weltallweit wiederholt, wird diese weltall-einmalige tat wiedergeholt allüberall. einmal eingeholt, wird's wiederholt, wo immer ähnlichkeit und einheit im welt- und menschsein, wie eben allgemeines welt- und menschheitswesen bei aller astronomisch-originellen vielfaltigkeit einer einheit in der natur der dreifaltigkeit des einen einzigen weltkörpers, der einen einzigen weltseele, des einen einzigen weltgeistes. was des universalen weltkörpers weltseele und weltgeist einmal intuitiv erschaut und intelligent abstrakt erfasst, das fasst alle welt in sich zusammen. was das bedeutet? alle welt unseres erdenmusters sehntsich nach erlösung. jetzt gilt's, diesem bedürfnis zupasszusein. selbsterlöser, geht ans werk als welterlöser! einmal muss er uns doch kommen, der weltalleinzigartig erlösende mensch, "der antichrist, der besieger Gottes und des nichts", jener, der die welt von ihrem alten fluch befreit, weltbefreiend, wie er ist. bitte schön, schaut auf mich, ich bin's, auch wenn die Christenmenschen vermeinen, mich mit ihrem bannfluch belegenzumüssen! -

nehmen Sie es mir nicht übel, wenn ich mich wiederhole, wenn ich einmal gefassten gedanken wieder mir hole, um ihn von wiederholung zu wiederholung erhöhender und vertiefender noch werdenlassenzukönnen. jedesmal, wenn wir menschen fussgefasst haben in wesenzentren unserer welt, erwachen in uns weltseele und weltgeist aufs wesentlichste und zentralste zur selbstanschauung und selbsterkenntnis und entsprechenden praktisch-politischen, weltpolitischen selbstverwirklichung. was nun weltseele und weltgeist in und mit uns einsehen und denken, das ist naturgemäss der welt, gilt für die gesamte welt, ist deren von uns vorgeschriebene geseztlichkeit. ich bin als mensch imstande, die welt als ganzes mir vorzustellen und entsprechend zu denken. hierzulande darf gelten: gedacht, gesagt, getan. wenn das irgendwo möglich ist, dann ist es verwirklichbar in der wesenswelt des religiösen, die bereits in sich übergänglich wird zur überweltlichen, zur absoluten, zur wirklichsten wirklichkeit. hier wie sonst nirgends in der welt können wir weltenschöpferische menschen werden, können wir weltträchtige gedanken beliebig oft wiederholen. siehe da, schon praktiziertsich diese unsere kultur, so oft, wie die weltsisteme sichwiederholen, also zu unendlich vielen malen. in der wiederholung liegt der regelfall der welt, die welt der regel, die drauf und dran ist, die regel unserer freiherrlichen und freifraulichen welterlösung, die regel

unserer eigenen selbstautonomi als absolutautonomi zu werden. wer diese absolutheitswelt innehat, setzt eo ipso aller welt diesen welterlösenden regelfall, setzt ihn ihr mit dieser weltkreativen setzung vor, als heilig-heilsame vorschrift. ausnahmen, die sich frevelhaft widersetzen, bestätigen nur diese regel, diese weltregel, die teuflische aussenseiter, die also unsere gegner nicht entkräften können.

die pausenlos sich selbst wiederholende welt zeigt, wie wiederholung weltgesetz, eins, das die welt setzt, wie's Gott, wie's also unserer göttlichkeit gefällt. einmal ausgesprochen von jener warte, die zu erobern wir drauf und dran sind, einmal gültig ausgesprochen durch göttliches 'wort', wird's wiederholt, weltweit, einfach wie von selbst; es wird eben zwanglos weltzeit- und weltraumströmung, gegen die anzuschwimmen sinn- und zwecklos ist. das geht automatisch, organisch, eines weltkörper und damit auch einer weltseele und eines weltgeistes, wie unsere weltnatur nun einmal ist. da erfolgt aus unserem wahrhaft erlauchten munde erleuchtete aussage, die absolut gültig als neues weltgesetz, als gesetz eben zur Schönen Neuen Welt von gnaden unserer selbsterlösung. was unsere alte erdenwelt dem weltall alles zu sagen hat, wie sie also weltweit das sagen zu bekommen hat, davon kann uns heute eine ahnung dämmern wie nie zuvor. es war seinerzeit nicht ohne hohe parzialberechtigung, wenn vatikanische behörde dem Galilei nicht recht geben wollte, als dieser ungewollt unserer erde den rang des geistlichen weltmittelpunktes streitigmachen wollte; so unrecht die alten priester auch hatten, begründeten sie den irdischen vorrang mit hinweis auf ihren Christus als den einzig wahren Retter der Welt. heutzutage gilt es, die reste dieses aberglaubens restlos zum verschwinden zu bringen. wir sind festeweg dabei, der wahrheit derart die ehre zu geben, wie sie es verdient. .

beachten wir ebenfalls: was sich weltweit wiederholt, ist sich weltweit analog. was analog, das wechselwirkt, wechselt über von welt zu welt, überlichtgeschwind, wozu lichtgeschwindigkeit nur analog, natur abgibt, die die gnade vollendet, die gnädigkeit unserer welterlösung aus eigener menschenkraft, die überlichtgeschwinde, also die von einem augenblick zum anderen. vor dem Auge Gottes ist die welt eins, ein einziger augen-blick, der welterlösung aus sich herausschaut, dabei huldvoll in jedes menschenherz hineinsieht. nocheinmal: die weltöffentlichkeit nehme es uns bitte nicht übel, wenn wir uns bisweilen ein wenig wiederholen. es dient zum heile der welt, dessetwegen wir uns unserer heiligen pflicht bewusst und zur welteroberung angetreten sind. ///

gedacht, gesagt - nun auch getan? durchaus, geht's nach unserem faustischen Michel. der eilt ins hauptkwartier. grosse freudige aufregung schlägt ihm entgegen; denn in die von besorgnis nicht freie diskussion der generalstäbler platzt die nachricht: der rand des grössten aller grossziele sei bereits erreicht, der stadtrand nämlich des hauptsächlichen herzstückes, das die 'Geliebte Stadt' ist. so nennen die verteidiger die religiöse metropole ihrer welt des heiligen. die angreifer veranstalten freudentänze ob der nachricht: die wesentlichste dieser

allerwesentlichsten wesensstätten, die, die winzig wie wohnplanet Erde (!), diese erde sei bereits von allen seiten umzingelt, von Exirdischen umsessen, liege schon im raketenhagel, im ansturm von ufos. die inbesitznahme dieses mikrokosmos zum makrokosmos vollende welteroberung, die nun sehr bald schon als perfekt gefeiert werden könne.
Michel jubiliert: von des makrokosmos höhe geht's nun wieder hinab in des mikrokosmos tiefe, um der welten und deren menschheit krone zu erringen. wir wissen: der mikrokosmos atom besteht aus einem atomkern und aus einer um den kern gelagerten elektronenhülle. obwohl der atomkern zehntausend- bis einhunderttausendmal kleiner ist als das ganze atom, vereinigt er in sich fast die gesamte masse des atoms. derart ist's bestellt mit einem wohnplaneten a la erde! und vor diesem geistlichen atomkern der welt sind wir nun glücklich angelangt. von wo wir auszogen, dahin kehren wir zurück, um just da den entscheidungsträchtigsten schlag aller weltentscheidenden schläge zu führen. auf also zum allerentscheidendsten kernbeschuss! das makrokosmische spiel von akzionen und gegenreakzionen titanischer stärke, von zug und gegenzug, es erreicht nunmehr in der auseinandersetzung um 'das' zentralgestirn aller zentralgestirne seine mikrokosmische kwintessenz
der weltkampf erfährt also seinen kulm; denn es beginnt der kampf um die --- erde. ///
die informazion, bis an den ringwall des kerns herangekommenzusein, löst unter den generalstäblern aller weltfakultäten grosse befriedigung aus. andererseits gibt sie auch nahrung zu neuerlicher diskussion. zurdebetattesteht: sollen wir sofort weiter vorstossen oder vor den toren der religiösen wesenswelt zunächst einmal rasten, stellungen ausheben, kräfte sammeln, um sich so zu neuem sturm-angriff zu rüsten. die mehrzahl der kapazitäten will es zunächst mit dem letzteren halten - und just in diesem augenblick wird eine nachricht ins hauptkwartier der welteroberer hinübergefunkt, die die generalstäbler zunächst für einen ulk Michels halten. darin heisst es nämlich, er, Michel, habe in seinem faustischen ungestüm die gelegenheit wahrgenommen, sich an die spitze der vorwärtsdringenden truppen zu setzen, und er habe, gleich im ersten anlauf, ohne sonderliche verluste, den ersten entscheidenden einbruch in die wesensstätte der welt des religiösen zuwegegebracht. der rest sei abzusehen. jetzt sei nur noch ein gebiet von der ausdehnung der erde zu erobern, mehr nicht. und selbst dafür sei die erste bresche bereits niederlegt.
während sich die fachleute aller weltfakultäten noch ungläubig anstarren, steht Michel bereits mitten unter ihnen. so, ruft er aus, handschuhe und mantel wie hut in die ecke werfend, was Ihnen soeben zugefunkt wurde, das ist die wahrheit, nichts als die reine wahrheit. jawohl, ich habe alles auf eine karte gesetzt, getreu der parole des anfanges dieses unseres letzten weltzuges. unsere truppen waren erschöpft, doch die des gegners nicht minder. ausserdem hat der 'feind' mit einem angriff zu diesem zeitpunkt einfach nicht gerechnet. er wähnte uns denn doch allzuangeschlagen. was man für unmöglich halten will, hält man für unmöglich -

unsereins kann es dann umso leichter wirklichkeit werdenlassen. ich habe die chancen abgewogen: stürmen wir jetzt vor, können wir das gesteckte ziel kurz und schmerzlos, wie strapaziös auch immer, erreichen. blasen wir den angriff ab, rasten wir, rosten wir, geben wir dem gegner gelegenheit, sichfestzusetzen, uns um das unersetzlich wertvolle moment blitzartiger überraschung zu bringen. - unter uns gesagt: ich habe diesen schlag zuanfang der operazionen gründlich vorbereitet, entsprechende reserven im hintergrund bereitgehalten. mehr als einmal war ich versucht, diese truppen doch in den kampf zu werfen, als wir auf unerwartet granitnen widerstand stiessen. doch ich habe die nerven fest an die zügel genommen, um ursprünglichen plan eisern festgehalten. so war ich jetzt in der lage, mit dieser kleinen, aber ungemein wendigen kerntruppe schlagkräftig vorzuprellen. der kern war wieder einmal kwintessenz, entsprechend schlagkräftig. Sie sehen, mein kalkül ist wunderbar aufgegangen. in einem einzigen ansturm ist das erste entscheidende hindernis des ringwalls zur Gralsburg bereits überrannt. dem tüchtigen gehört die welt. warte nur, bald sind wir die mahsgebenden herren und damen von welt. weltherrschaft kommt. dr. Faustus wechselte seine studierstube mit dem breiten weiten feld der welt, mit dem, wo wahrhaftig grüne fette weide. und doch blieb Faust ineinem in seiner studierstube, in jenem salon, wo die generalstäbler tagen. nunmehr bleibt zum abschluss des gigantischen welt-zuges noch ein kleiner feld-zug zu bestehen. auf zum letzten gefecht!

geht's mit rechten dingen zu? mit wem hat Faust einen pakt geschlossen?! das fragtsich in diesem augenblick keiner. vielmehr wirkt Michels nachricht wie ein blitz aus heiterem himmel, daher wir uns rückblickend leicht ausmalen können, wie erst recht der generalstab des gegners überrascht gewesen sein muss und so wie Michels eigener überrumpelt wurde. zunächst sind Michels mitarbeiter und mitarbeiterinnen sprachlos, dann bald schon aus rand und band. die sonst eher zurückhaltenden, bisweilen direkt pedantisch-präzisen generalstäbler fallensich beinahe in die arme. die lobhümnen auf Michel sind entsprechend: er habe soeben einen der verblüffendsten und verwegensten schachzüge der bisherigen militärgeschichte erfolgreich durchgeführt. der eingang in den parnass der weltkriegsgeschichte sei ihm damit endgültig gelungen. kein handbuch zur militärstrategi sei fürder mehr denkbar ohne erwähnung seines namens. mit diesem schwertstreich sei eines der einmaligen meisterstücke der strategi und auch der taktik geliefert worden. das sei strategen-kunst besten künstlerischen formates. der listenreiche Odüsseus habe es unmöglich besser machen können. es könne sich garnicht lobend genug geäussert werden über die originalität seiner ideen. dabei sei imgrunde, besähe man es sich rückblickend, alles ganz einfach und selbstverständlich, was er da plante und ausführte. und doch, wer anders als eben Michel hätte auf solch naheliegende, gleichwohl ausgefallene, aber dabei so überaus geniale idee verfallen können?!

Michel selbst kommt eigentlich jetzt erst, angesichts solch spontaner reakzionen, die grösse

seines triumfes voll zum bewusstsein. er lässtsichanstecken, lässt alle hemmungen fallen, tanzt ausgelassen übermütig durch den konferenzsaal.
Michel tanzt, gemeinsam mit Gretchen, die längst der runde beigesellinnet; sie beide kreiseln, mit den weltsistemen, den weltkreiseln um die wette. sie bieten einmal mehr eine vollendung des tanzes der welt! einen königs- und krönungstanz zweifellos - aber was für einen? der des Davids vor der Bundeslade oder den des götzendienstes? Michel tanzt gemeinsam mit Gretchen in tollem übermut daher; als wäre die ganze welt und erst recht die ganze kleine erde ein einziges - Oberdollendorf! er macht solche hoch- und freudensprünge, dass er sich mit dem kopf an einem der kronleuchter stösst. der tanzt nun mit. wie gesagt: das weltall tanzt - und wie! und nun tanzt auch der tanzmeister dieses universalgewordenen hexentanzes daher, als gälte es, eine neuauflage der Walpurgisnacht hinzulegen. an stimmung fehlt es nicht. nun geht Gretchen auch noch dazu über, auch mit dem einen oder anderen der 'herren' des generalstabes ein tänzchen zu wagen; Michel, nicht faul, legt mehr als eine tanzrunde mit einer generalstäblerin aufs parkett. sie halten es schliesslich in der 'neuen welt' mit gruppenehe. feldzügler waren noch nie zimperlich. schliesslich wollen liebespaare sich gegenseitig inspirieren. an stimmung fehlt's ja nicht - an temperament wahrhaftig ebenfalls nicht, vollendete welt-all-temperaturen, die sich hier entfalten. -
freilich, nicht allüberall ist so eitel freude und sonnenschein. die welt ist jetzt eine einzige hölle - so wie die hölle eine welt, so gross und unermesslich wie die welt! flammen und schmerzensschreie all-über-all, brodelnde vulkane, überkochende sonnen, eiseskälte, wohin der fuss trägt. das elend ist grenzenlos, ein kreislauf des verderbens ohne ende. platz ist genug und übergenug in dieser welt, da ist kein mangel an lokalitäten. was feuer der universalen liebe samt deren aufs individuelle konzentrierten nächstenliebe hätte sein können, ist feuer des hasses, hässliches feuer, pein über pein, eine ewige peinlichkeit für alle als gemeinschaftliches insgesamt und jeden einzelnen dieses höllischen weltalls in je und je besonderer unart und weise.
zur gleichen zeit, da Michel samt seinem Gretchen, die drauf und dran ist, zur 'Hure Babilon' zu werden, ausgelassen triumfe feiert, die welt darob sich in ein analogon zum grauen der hölle verwandeln muss, schartsich das kollegium der kardinäle und kardinälinnen, der bischöfe und bischöfinnen um die hohepriesterin des weltalls. gemeinsam begeben sie sich ins heiligtum, flehen zum Schöpfergott um gnade und rettung vor den mächten und kräften entfesselter höllen, deren teufel und teufelinnen nunmehr schier hemmungslos das universum durchschweifen.
die blicke der mitarbeiterinnen und mitarbeiter der päpstin, der mama als 'der' Hohepriesterin der welt, sind beredt genug und fragen an: wo soll das enden? der weltkampf scheint bereits entschieden bis auf das atom von der grösse der erde. da steht ein beinahe-nichts gegen ein fast schon alles. wir stehen wie auf verlorenem posten. die päpstin jedoch betont: wir sind,

sind wir auch winzig und kleine schar wie die erde, wir sind das 'Auserwählte Volk'; in uns findet Israel letztmögliche vollendung. Israel, das heisst ja doch: das volk der Gotteskämpfer. ein solches volk ist das Neue Israel erst recht. auf den koppeln unserer soldaten und soldatinnen steht vollauf zurecht 'Gott mit uns'. das winzige Israel wird sichbehaupten auch gegen den vereinten ansturm aller weltmächte. David wird Goliat erneut zufallbringen. freilich, schwere wüstenwanderung steht an. es gilt, steinerne einöden zu überwinden, den weg durch die schluchten nackter gebirgszüge zu meistern, den weg durch versengende sandmeere, unter glühendheissem himmel, durch die armut toter steppen hindurch. kurzum, wir müssen den engen, beschwerlichen weg gehen, der nach des mensch gewordenen Gottes bescheid allein zum heil des heiligtums führt; sehr im gegensatz zu unseren gegnern, die den welt-weiten, welt-breiten und entsprechend bekwemen weg gehen, der freilich zuschlechterletzt unweigerlich im abgrund landen muss. -

erinnern wir uns, fährt die Gralskönigin fort, erinnern wir uns des profeten Isaias, der in einer vision Gott angedeutet sehen durfte, wie Er auf einem trone sass, serafine Ihn umstanden, die den Schöpfer heiligpriesen, priesen also als kwelle allen heils, absoluten heils, das zuletzt einzig und allein ewigen bestandes sein kann. da sprach der profet: "wehe mir; denn ich bin ein mann mit unreinen lippen und wohne unter einem volk mit unreinen lippen." daraufhin flog zu ihm einer der serafine mit einem glüh-stein in der hand. mit der zange hatte er ihn vom altar genommen. der erzengel rührte an des profeten mund und sprach: 'siehe, deine sünden sind hinweggenommen.' - sehen Sie, ruft die päpstin aus: die kirche wird in diesen tagen unvorstellbar schmerzlicher apokalüptischer bedrängnis gereinigt mit des serafims glüh-stein. durch reinigendes feuer müssen wir hindurch. doch dieser sonnenbrand ohnegleichen gestaltetsich zuletzt zu jener sonnenerupzion, die des Ersten christlichen Pfingstfestes ist. es ist jener vulkan, der das gebirge zur Neuen Schöpfung aus sich entlässt, den Heiligen Berg, auf dessen Höhe die Heilige Stadt errichtet wird, das Neue, das Himmlische Jerusalem. es ist die hochgebaute stadt, die Stadt Gottes, deren majestätische höhe einblick gewährt in die unergründliche tiefe der herzkammer der welt. in diesen tagen ist diese stadt eine halb zerstörte stadt, ausdruck martervoller schwergegeburt zur neugeburt. neuerbaut wird uns das steinere heiligtum auf dem königlichen felsen. in diesem sinne, der gewiss kein unsinn, sprach der bereits erwähnte profet Isaias: 'der Herr ist mein fels und meine burg und mein erretter; Gott ist mein hort, auf den ich traue, mein schild und hort meines heils, mein schutz und meine zuflucht, mein Heiland, der mich bewahrt vor dem frevel." jawohl, der Herrgott, der auch unser Fraugott, unser Gott ist unsere burg, unsere gralsburg, in der ich als gralskönigin schalten und walten darf an Gottes statt, als stellvertreterin des mensch gewordenen Gottes, der nur als kreuzessklave die erbsündenwelt entsühnen, als solcher Retter der Welt werden konnte. wollen wir wahre stellvertreter des Retters der Welt werden, müssen wir miterlösend uns mit des Weltretters

kreuz schultern. der Schöpfergott ist unser fels, jener, den zuletzt der gottmenschliche Heiland selber als unüberwindlichen felsen inaussichtstellte. es handeltsich um den felsen, der ausgeboren ist aus dem vulkan von Golgata. freilich, wer teilhabegewinnen will an dem weltall-all-mächtigen bestand des unüberwindlichen felsens, der muss teilhaben an der vulkanischen passion von Golgata. Luzifer wird enttront, doch nur durch den Kreuzestron. sind wir bereit zu solcher tronerhebung, wird sicherweisen, wie im vergleich zu solchem papst- und päpstinnentron Luzifer samt anhang prunkpalast ein koloss nur ist auf tönernen füssen, auch und schliesslich gerade dann, wenn ihm die ganze welt zum schemel seiner füsse zu dienen scheint. es wird sichzeigen, wie das haus des fürsten dieser welt nur auf flugsand gebaut, nicht auf jenem ewigen felsen, der allein apokalüptischen stürmen zu trotzen vermag. die Mutter Jesu Christi hat es bereits vorhersagen dürfen: "Gott stürzt mächtige vom tron, niedrige erhöht er." sind wir auch zurzeit entkräftet und machtlos wie nie noch in der weltgeschichte, Gott liebt uns schwache, damit seine allmacht umso machtvoller sicherweise; wie der Gottmensch alleruntiefste kreuzesohnmacht erlitt, damit sein österlicher auferstehungstriumf umso triumfaler werden konnte. . -

nicht unerwähnt darf bleiben: es war die Gottmenschenmutter auserwählt, die begnadeteste aller frauen werdenzudürfen. sie gebar der welt die gnade aller gnaden, die göttliche gnade in Gottmenschenperson. damit wurde sie hochpriesterlichste gnadenvermittlerin. doch auch und gerade sie musste MATER DOLOROSISSIMA werden, wurde auf Golgata äusserst betrübte mutter, allergrösse Miterlöserin damit auch. an ihr erfülltesich im unüberbietbar einzigartigster weise die erfüllung der verheissung Ihres Jesus Christus: "Eure trauer wird sich in freude verwandeln." so wurde sie nach der Allerseligsten Gottmutter unter uns geschöpfen die seligste.

Christus hat seinen aposteln ebenfalls gesagt: Ich kann euch nicht in die volle wahrheit einführen, weil ihr sie noch nicht verkraften könnt, aber zu spruchreifgewordener zeit wird Heilige Geisigkeit der Allerseligsten Göttlichen Ruah kommen, eurer schwachheit aufzuhelfen. so wurde es in unseren tagen spruchreif, eine frau wie mich zur päpstin zu bestellen, in der kirche neben bisherigem patriarchat das matriarchat einzuführen, vorbereitet wie es jahrtausendelang wurde durch ehrwürdige zölibatäre ordensschwestern. als hohepriesterin darf ich nun besonders vorbildliches beispiel abgeben für besagte christlich-marianische gnadenvermittlung. ich lebe, was ich lehre, um so felsenstarken vertrauens zu sein darauf, es wird uns die gnade des endsieges gewährt, und das umso siegreicher, je grösser die voraufgegangene niederlage im niederfall zur nachfolge Christi. ich werde mit meiner kirche "siegerin in allen schlachten Gottes", siegerin an der Gottmenschenmutter statt.

schliesslich meint die Heilige Mutter noch: es ist der herzschlag, der den kreislauf regelt. unser Vatikan ist geistlicher herzmittelpunkt des kosmos. schlägt hier doch der welt das herz

unseres Gottes höchstpersönlich, göttlich und menschlich ineinem, mensch und menschlich wie Gott wurde, um uns menschen unüberbietbar menschlich werdenzukönnen,um welche Gottinnigkeit uns die engel selbst so bewundern wie die teufel uns beneiden und in ihrem boshaften ressentiment daher ausgerottet wissen möchten.. in diesem hauptsächlichen herzmittelpunkt ist harmoni zu finden zum Ewigen Frieden im Reiche Gottes, ist zu gewinnen frieden der gegensätze all der arten artiger menschen im universum, mit denen wir auf unsichtbare, geistliche, aber gleichwohl allgewaltige art verbunden sein dürfen, daher hierzustadt das schicksal des kosmos entschieden wird. hier ist der geistliche, also der allerwesentlichste welt-mittel-punkt, der die 12 in der scheibe ist, die sich der antichrist als zielscheibe ausersehen hat, zuletzt zu seinem eigenen untergang; denn wenn der lanzenstoss ins herz des welterlöser erfolgt, ins herz auch der stellvertreter des retters der welt, alsdann ist christliche liebe das herz dieses mittelpunkt geworden, analog dazu, wie der tod pforte zum lebendigsten und so auch allerherzlichsten leben. wenn der welterlösende schuss in die 12 dieser weltenscheibe erlitten wird, alsdann ist mit solcher trefflichkeit von Gott her ausgleich gelungen, dann ist alles im all aufs bestmögliche verwirklicht, ist unsere welt die beste aller möglichen welten, vollendetes paradies geworden. die vollzahl ist erreicht, darein alles und alle im all einbegriffen. doch vorher schlägt die stunde der bosheit, des Luzifers, der als verendende supernova nocheinmal alles im all überstrahlen darf, bevor er endgülig als Höllischer Schwarzes Loch verenden muss. inverfolg dieser allerletzten ausstrahlung können nocheinmal alle sataneien all ihre abscheulichen kräfte und mächte austoben. die pforten der hölle öffnensich, heerscharen von teufel dürfen ihre menschlichen helfershelfer besessenhalten und so zum sturmangriff auf die kirche antreten. es wird das herz der welt unter beschuss genommen, auch getroffen; wie trefflich das gelingt, das macht betroffen! das gereicht zunächst einmal zur universalen zerstörung und disharmoni. das herz des friedens schlägt nicht mehr. nur unfrieden kommt noch so recht von herzen, lässt nur noch hass herzlich sein. kein ausgleich ist mehr in sicht, nur spannung zum heillos verkrampften weltzustand. bald ist die welt nur noch eine einzige hölle. die schüsse des antikristen sind teuflisch treffsicher, infam gezielt, treffen längst nicht mehr nur zahlen an der periferi. schüsse werden abgefeuert, die mehr und mehr 'ins schwarze treffen'. 11 ist längst regeltreffer, ganz nahe geht's schon an die 12 heran. es scheint nur noch eine frage der allernächsten zeit, wann der letzte, der entscheidende volltreffer dem antikristen auch noch gelingt, wenn es scheinen muss, wir müssten alles für verloren halten, diesmal restlos, entsprechend einfürallemal. es kann nicht prekärer zugehen. doch beachten wir: in precare steckt 'beten'. prekär ist es, wenn nur noch beten helfen kann. alsdann wird sichbeweisen, wie beten und opfergang wirklich helfen, zur rettung der welt gereichen, wie hilfe am nächsten, wo not am grössten. doch noch ist es nicht soweit, zurzeit geht unsere hart geprüfte welt ihrer schwersten zeit entgegen, aufs schwerste in dieser unserer räumlichkeit.

selbst die Restschar der Auserwählten könnte ins wankende schwanken noch geraten müssen. aber im entscheidenden augenblick wirds an rettendem gnadenbeistand dann doch nicht fehlen, wird der zweifelnde Petrus und unsereins als irritierte Petra die rettende hand des einzig wahren Welterlösers ergreifen dürfen. ///

wie es der zufall so zufallenlässt, äussertsich Michel um dieselbe zeit ähnlich so. es sei nämlich nur noch eine frage der zeit, der allernächsten zeit, wann der letzte, der entscheidendste volltreffer gelinge. alsdann ist endgültige ent-scheidung fällig, gemäss der scheidung der geister und deren seelen. schlägt die uhr 12; alsdann heisst es einfürallemale scheiden von der alten welt, dann bin ich absoluter souverän, absolutistisch genug, dann ist der felsen, der sich kirche nennt und herzmittelpunkt wie haupt der welt, dann ist diese hauptsache erledigt, ist regelrecht hinweggesprengt der fels, der unüberwindbar sein soll, dann ist das christlich-kirchliche papa- und mamatum tödlich ins herz getroffen und enthauptet, aus und vorbei für immer. dann schlägt's 13; denn dann ist die zeit vorbei, beginnt die ewigkeit, mit uns, den wahrhaftigen felsmännern, felsfrauen mit meinem Gretchen an der spitze nicht zu vergessen. wir sind bereits festeweg dabei, uns zu erweisen als der eigentlich unüberwindliche fels. in diesem sinne, der bestimmt kein unsinn, sind wir schwer geschäftig, selber platzzunehmen auf dem altar, der dem einzig wahren retter der welt errichtet wurde. das weihrauchfass gehört geschwungen, jawohl, aber selbstverständlich zu unseren ehren. ehre nur dem, dem sie wirklich gebührt. der weltenkaiser gehört vergöttlicht, nicht der zimmermannssohn. -

im volke raunensich derweil die menschen zu: bald ist es soweit, ist Michel Welt-Reichs-kanzler und papst ineinem, Gottkönig - gemeinsam mit seinem göttlichen Gretchen.

und genauso könnte es auch scheinen. wie gezeigt: Michels schüsse peitschen 'verdammt nah' ans ziel heran, streifen die 12 in der scheibe bereits, wenn auch der letzte volltreffer noch aussteht. doch offensichtlich steht der an, jeden augenblick. dafür scheint unverbrüchlicher garant Michel, Michel, der zurzeit wie die neue sonnenuhr in person, die sonnenuhr, die die alte zeit- und raumrechnung, datiert nach Christus, aufhebt, um sie mit sich dem weltraum als ganze neue weltzeit anheben zu lassen, mit sich als weltstar nr. 1, der er gemeinsam mit Eva-Gretchen geworden ist. mit dieser gemeinsam erscheint er wie 'der' Menschensohn auf den wolken des himmels, um sich inmitten seiner heerscharen als der einzig rechte Messias zu beweisen, wobei die frenetisch-andächtigen jubelstürme, die die menschen ihm in aller welt erweisen, allein schon des beweises der berechtigung seines anspruches genug erscheinen können, um darob Michel-Gretchen als Adam und Eva entsprechend bestärken in ihrem unüberbietbaren selbstvertrauen.

Michel, der mit sich eine neue weltzeit anheben lässt, ist imstande, das neue 'herz' der welt, damit den kosmischen herzschlag nach seinem wunsch und willen zu beeinflussen, um damit der welt eine zeitgeistige und entsprechende raumseelische strömung, eine

stimmungslage heraufführenzukönnen, derzufolge die weit überwiegende mehrheit der menschen geneigt, eben gestimmt ist, Michels ideen und ideale für 'stimmend', für richtig, eben für wahr und wertvoll zu halten. nur die wenigsten sind geneigt, den warnenden beschwörungen der päpstin glaubenzuschenken, die ermahnungen der Heiligen Mutter, die betonen: unter Michels oberkommando greift eine fatale oberherrschaft, unter Eva-Gretchens oberaufsicht eine nicht minder fatale oberfrauschaft verfehlter, weltverführerischer ideen und ideale um sich, deren glanz, deren glänzende oberflächlichkeit zu fehlschlüssen und deren fehlhandlungen verleitet, jedoch zuletzt totensicher ver-stimmen wird, schlicht und einfach als ergebnis dessen, dass sie nicht richtig stimmten, vielmehr die welt um ihren wahren glanz echten lichtes und rechten farbigen lebens brachten. die welt wird erkennen müssen, wie sie dazu beitragen, blutvolles leben zum zerstörerischen blutrausch entarten, das paradies als eine kurz nur berauschende supernova untergehen-, das nachfolgende leben in ein jammertal sichverwandelnzulassen. menschen, die guten willen, mit der gnade göttlicher einsicht mitzuschaffen, sollten doch nicht übersehen, wie unter Adam und Evas, unter Michels und seines Gretchens verführungskünsten ideen und vor allem ideale verfälscht werden, verblendend deshalb, weil sie es verstehen, sich mit halbwahrheiten zu tarnen, die im grunde- bzw. eben im abgrundegenommen verlogen sind. solcherunart wird die wahre welt ver-rückt, heraus-gerückt ja aus dem wirklich zutreffenden standort, um dabei unweigerlich binnen kurzem regelrecht verrücktzuwerden, die welt zu verwandeln in ein toll- und irrenhaus, sie umzuwandeln in ein einziges Oberdollendorf. die menschen möchten doch einsehen, wie das alles nur der falschen stimmung, die wie hochstimmung scheint, um zuletzt nur opium fürs volk, zerstörerischer haschisch-rausch zu sein. erwachen aus drogenstimulation führe zu grausam ernüchternder katerstimmung, die den fatalen widerspruch abgebe zum genuss des eucharistischen weines, der verwandelt werden dürfe in gottmenschliches blut, dessen aufwallen zur ewigen seligkeit führe. wie es jetzt aber zugehe, verführe dazu, genussmittel verderben und sagenzulassen: 'der teufel hat den schnaps gemacht'. das wiederum hätte zur folge, alles das erbarmungslos-puritanisch zu verbieten, was dazu geschaffen sei, der verschönerung und beseeligung des lebens dienlichzusein. -

doch die welt hört nicht auf ihre Madonna, auf ihre wahre Alma Mater, achtet nicht der Päpstin, um auf Michel und dessen Gretchen umso eifriger hinzuhören. und Michel ruht und rastet nicht, dr. Faustus, der er ist. er erklärt den herren und damen seines universalen mitarbeiter- und entsprechenden generalstabes: unser gegner hat eine furchtbare, also zum fürchten grosse niederlage erlitten. wir sind unumstritten die sieger bisheriger treffen; wir haben getroffen, hinein ins ziel. wir sind weltweit unumstritten die sieger des treffens. unsere bereits errrungenen erfolge, nicht zu unrecht so genannten errungenschaften, sind nicht mehr infragezustellen, geschweige, rückgängigzumachen. das jedoch darf uns nicht

verlocken, auf unseren lorbeeren auszuruhen. die grosse weltenwende ist festeweg im gange, doch noch nicht restlos beendet. es geht aufs ganze, wir haben erst einen teil, wenngleich den bereits weitaus grössten. das maximale ist gewonnen, nur noch nicht das allermaximalste; noch gilt's, verbleibendes minimum, das ohne übertreibung als minimalstes karakterisiert werden kann, einzunehmen. wie verschwindend minimal dieses wahrhaft allerkleinste, das mag die welt ermessen, wenn wir argumentieren dürfen: es bleibt nur noch die winzigkeit von der grösse der alten erde zu erobern, jenes minimums, das wir nach unserem erfolgreichen auszug nur noch in der letzten kammer unseres gedächtnisses zurückbehalten haben, derart welten-, weltallweit entrückt, wie dieser wirklich nicht mehr erwähnenswerte, dieser wahrhaft weltentlegene tupfer, dieser blosse tropfen im weltenozean uns verblieben bzw. eben vergessen worden ist, wirklich vergessenswürdig, wie er ist. gleichwohl haben wir uns gerüstet, als gälte es, mit diesem allerminimalsten an welt des universums allermaximalstes einzuheimsen, faustisch gründlich, wie wir eben sind, nicht selten darob übergründlich. doch auch diese untugend nehmen wir tugendhaft in kauf, da es gilt, endlich das uns zustehende absolute übergewicht in den griff zu bekommen, in dem nicht mehr die spur bisherigen weltverhängnisses verbleiben darf, nicht einmal ein erdenrest, der zu tragen peinlich wäre. wenn wir das paradies auf unsere göttlich-teuflische weise erringen wollen, dann auch bitte ganz und gar, absolut eben.

freundinnen und freunde, fügt Michel hinzu, da wir nun einmal faustisch gründlich sind, wollen wir, so unnötig es auch scheinen mag, des abgründlichen nicht vergessen und hinzufügen: der noch verbleibende teil unserer weltkampagne kann uns Exirdischen zu einer art wüstenwanderung gereichen, die wir durchstehen müssen, um in jenes Gelobte Land zu gelangen, das des einzig wahren Heilandes, das also unser ist. bitteschön, lassen wir nicht locker so kurz vor dem ziel. völlig neue flammenwerfer an gigantensonnen stehen bereit, unsere brandfackeln in morsch gewordene sog. paradieseswelten hineinzuschleudern. wir sind nicht umsonst weltrevoluzionäre genannt. noch muss es gelten, gnadenlos zerstörerischzusein, eine weltweit zündende sprengladung nach der anderen anzubringen, die dinamithelden zu spielen. noch sind die letztgültigen, weil aufs göttliche hinzielenden wesenswelten, die ohne weiteres überwesenswelten zu heissen verdienen, noch sind diese nicht vollends aufgeknackt. die weltlage ist immer noch nicht so restlos-eindeutig, dass wir mit fug und recht von einer wirklich 'absoluten' befestigung unserer posizion reden und schreiben können. nocheinmal sei es regelrecht eingehämmert: wir schlagen die schlacht um die welt des religiösen. da hat zuguter-, nein zubester-, nein zuallerbesterletzt nur restlos reines göttliches leben das schreiben und vorschreiben und entsprechende sagen, solches absolut gültigen wahrheitswertes. alles, was lau ist, ist schon gerichtet, wird unverzüglich ausgespien. um restlos befriedigenden Ewigen Frieden der Welt in unserem luziferisch-faustischen sinne, also nicht im christlichen unsinne, zu erreichen, sind wir absolut

entschlossen, gehen ans welterlösende werk entsprechend eiskalt und glühendheiss, je nach bedarf, nach bedarf auch beides zusammen, indem unter unserer eisigen nüchternheit höllenhitze vibriert, indem wir unsere glut eiskal nüchtern kalkulierend zuranwendungbringen. lau sind wir nie und nimmer, nicht in ewigkeit, die daher absolut unser sein muss.

daraufhin erhebtsich der jeweilig mahsgebende sprecher der generalstäbler aus allen fachbereichen des weltalls und erklärt inamen seiner kollegen mit feierlich getragenem, mit eben religiösem ernst: wie wir hier zusammensitzen, werden wir bis zum letzten augenblick zusammenbleiben, um niemals abzulassen von der verfolgung des heiligen zieles, also der inbesitznahme des Heiligen Grals für Michel und seine gattin. nach solcher intronisierung ist der endsieg unser, auf immer nicht nur, nicht nur auf die billigen jahrmilliarden des weltalls, vielmehr auf absolut, also auf ewig. -

unschwer erkennbar: sie bedienensich jetzt mit vorliebe feierlich-getragener worte aus dem tiefreligiösen sprachschatz hoher religiosität; eingebrochen, wie sie sind in religiöse, also in allerwesentlichste wesentlichkeit, sind sie auf ihre weise bereits zuhause in der welt der absolutheit des religiösen, was sich widerspiegelt in entsprechender sprach- und ausdruckswelt. in diesem sinne, der des absolutinnes sein soll, wiederholen alle anwesenden beipflichtend: jawohl, alsdann ist der sieg auf ewig unser - also für nicht nur alle zeiträumlichkeit, vielmehr für deren überführung aus lediglicher relativunendlichkeit in jene absolutunendliche göttliche ewigkeit, deren allerletzten restes es sich nunmehr noch zu vergewissern gilt.

Michel zeigtsich als neuer hohepriester, als der welt neuer papst, ruft imverein mit seiner päsptin Gretchen entusiastisch aus: dazu sagen wir ja und amen, sagen unser: amen, ja, so sei es! dass dem so sein wird, das ist bereits sicher, absolut, gegründet, eben absolutbegründet auf unserer macht, die bereits so gut bzw. eben bereits so bestens wie absolut sicher, mit der winzigkeit erde nur noch des pünktchens auf dem i bedürftig ist. daher ist es spätestens jetzt an der zeit, dem weltraum unseren absolutheitsanspruch zu verkünden. schrecken und wehe, absoluter, also ewiger bannstrahl dem, der sich unserem berechtigten wahrheitsanspruch nicht beugen will, der nicht demütig niederknien will vor diesem unserem allerheiligsten anspruch, der um unserer göttlichen würde willen keine schmälerung hinnehmen darf, nicht einmal eine solche von der erbärmlichen winzigkeit der erde. -

eine konferenz jagt die andere, so auch eine pressekonferenz die nächste. Michel bittet reporter und starjournalisten aus aller herren und damen länder, will sagen aus aller damen und herren welten zu sich. zunächst bietet er einen überblick über die militärisch-politische weltlage: das hochziel angestrebter weltherrschaft ist zum greifen nahe. wir sind imstande, für den rest des weltkampfes alle mittel des universums für uns inanspruchzunehmen. die dam- und herrschaften der weltpresse haben für solche universale inanspruchnahme

wahrhaftig nicht den geringsten beitrag zu erstellen. ihnen obliegt es, öffentliche meinung zu 'bilden', wahrhaft welt-bild-einmalige. zusammenzuarbeiten ist handinhand mit den welterforschenden, entsprechend weltbewegenden forschern von der astronomi und kosmsoslogi. der weltpresse obliegt es, dem publikum zu veranschaulichen, was astronomisches zahlenwerk ist. es gilt, soweit wie eben menschenmöglich anschaulich werdenzulassen, was die weltkapazitätige wissenschaft als nur noch unanschaulich zugänglich erklärt. zurzeit und zuraum muss freilich gelten: halten wir so gut wie möglich, also bestmöglich fest, in bild und ton, was weltweite apokalüpse darstellt. seien wir uns allesamt unserer weltgeschichtlichen bedeutung bewusst. die presseleute von heutzutage haben zuhörerschaft und zuschauerschaft nicht mehr nur in allen ländern der welt, vielmehr auch zu allen zeiten der welträume zu gewärtigen. galt für unsere alte, nun bald endgültig völlig absolut überwundene erdenwelt: entdeckten wir galaxien in einer entfernung von 10 und mehr noch milliarden lichtjahren, sahen wir hinab in welten, wie sie vor so und sovielen milliarden einmal waren, schliesslich waren, bevor unsere erdenheimat überhaupt schon da war. einblick in den weltraum kam einblick in weltabgelegene, weil der welt bereits abgestorbene vergangenheiten gleich. aus weltlicher vergangenheit ist weltzukunft ohnegleich uns geworden. in unseren bereits eroberten wesenszentren gerinnt vergangenheitsschau zu einem winzigen augen-blick, eröffnetsich milliarden- und abermilliarden grosse weltzukunftsvision ebenfalls von einem augenblick zum anderen, eine vision von gnaden des ewigkeitsblickes des Auge Gottes, mit dem wir fast schon völlig identisch geworden sind. das bedeutet: Sie, meine damen und herren der weltpresse, sie besprechen nicht nur vergangenheitswelten, sie ansprechen zukunftswelten, welten zb. jenes babibooms, wie sie sich im weltraum mit neuen galaxienformierungen herausbilden. darüberhinaus sprechen sie überwelten jener absolutheitswelt an, deren wir uns bei inbesitznahme der kwintessenz der welt des religiösen versichern dürfen. also wir haben allesamt zeitspielraum nicht nur, vielmehr sogar ewigkeitsüberzeit-spiel-überzeitraum sogar. die kunst unserer berichterstattung ist dabei, kunstwerk zu werden, das universal gültig, zu allen zeiten in allen welträumen anschauenswert, und das deshalb, weil sie bereits des absoluten ewigkeitswertes geworden ist. wahrhaft anschauens- und bedenkenswert ist also, was wir in wort und bild kunst- und wissenschaftsgerecht festhalten. was jetzt festgebannt, das werden sich menschen zugemüteführen, wenn sie hienieden längst von dieser welt abschiedgenommen und zur überwelt gewechselt sind. "die bretter, die die welt bedeuten", die sind heutzutage die welt selber, die, die eindeutig darauf angelegt, sprung-BRETT zur ewigkeit der überwelt zu sein. und Sie, meine verehrten damen und herren, agieren darauf, um schauspieler und regissör ineinem zu sein, alles in allem, weltallallüberall, zubesterletzt überweltüberallall.

Michel bekräftigt nocheinmal: mit der uns eigenen faustischen gründlichkeit sollen wir

schlussendlich absolutgründlich werden, entsprechend erpicht sein darauf, der welt des religiösen auf den allerletzten grund zu kommen, entsprechend radikal zu werden, an die wurzel der höchsten baumkronen zu greifen; des zum simbol wir kernspaltung begreifen und auch praktisch-faktisch ergreifen. das ist uns vorbildlich dafür, wie wir mit absoluter gediegenheit unseren pressedienst aufziehen wollen, der bis in letzte verästelungen dem Weltenbaum in der Mitte des Paradieses nachspürt, der dementsprechend bis auf letzte verästelungen der weltumspannenden aufgaben unserer welteroberungsintenzionen eingespielt ist, mitspiel ist am grossen menschheitswerk, dessen absolutheit einfürallemale herr- und mit meinem Gretchen damezuwerden ist, darüber dann auch die pressedienste entsprechend absolutistisch werden. wir veranstalten auf unsere weise messen, entsprechende lobhümnen. die neue presse wird weltweit widerhallen von lobpreisungen, ein einziges halleluja abgeben auf die neue ordnung der welt, sie wird gereichen zu einem besonders wesentlichen mittel zum zweck der sfärenharmoni von unseren gnaden, wird also aufspielen als ein wahrhaft engelgleicher jubelkor. in diesem sinne lassen wir bereits in windeseile nicht nur, vielmehr in lichteseile, schliesslich überlichtgeschwind unsere kommunikes um den weltball flitzen, lassen unsere bildberichte funktelegrafisch in die hauptzentreten aller weltallstazionen übermitteln. dabei handelt es sich noch erst um ansätze, die es gründlich auszubauen gilt, absolutgründlich, im stile unserer verabsolutierten meinungsbildung. es steht die presse imdienst unserer absolut unumstösslichen standpunkte. -

die Heilige Mutter nimmt als christliche Gralskönigin mit ihrem kardinals- und bischöfinnenkollegium ebenfalls stellung: mit einem solcherart globalisierten presseinstrument in händen kann der antikrist von Luzifers gnaden schon einiges anfangen. was falsche profeten als filosofen er-fassten, propagandaprediger von der presse können es nun dem volk fassbarmachen, indem sie es mahs für mahs orts- und zeitgemäss popularisieren. der gotteslästerliche propagandist kann die völkerschaften der welt verführen, sie aufwiegeln, damit sie sich in der mehrheit ihrer bevölkerungen entschliessen, anzutreten zum sturm auf das Allerheiligste der kirche, jedes volk auf seine artgemässe weise, die darüber zur unart abarten muss. die gegenseite versteht es nur allzugut, mit virtuoser meisterhaft ihre kirchenhetze satanisch boshaft durch die welt zu schleusen und sie sistematisch den weltsistemen zu übermitteln, sie den herzen von milliarden menschen einzutrichtern. grosserfolge lassen auch auf diesem sektor der 'kriegführung' nicht auf sich warten. der massenabfall von der kirche Gottes ist erschreckend. viele, vielzuviele, eben die meisten menschen ergebensich widerspruchlos unkritisch der magi dieser teuflischen massenhipnose. die grosse schar, die leider auch die demokratische mehrheit ist, lässtsichverführen und auf entsprechende irrwege führen. -

in der tat, Michel versteht es, die massen hinter sich zu bringen. in freier und geheimer wahl

darf er der 'absoluten' (!) mehrheit gewiss sein.
doch Michel wäre nicht Michel, wäre er nicht gleichweltzeitig und gleichwelträumlich um elitetruppen bemüht. das hat seinen guten grund, wenn auch imfalle Michels einen abgründigen. sobald es nämlich um die eroberung der höhen jeweiliger wesenstiefen geht, haben Michels scharen eine eigenartige erfahrung machen müssen. in den hier entbrennenden kämpfen entscheidet nicht so sehr wie in den kämpfen der vorfelder die übermacht der technischen mordmittel und weltvernichtungswaffen. als in des wortes voller bedeutung welt-ausschlaggebend und entsprechend wesentlich für den alles entscheidenden kampf um die wesensstätte erweistsich immer wieder der persönliche mut kämpferischer einzelner elitetruppen wie die persönliche umsicht führender köpfe. auf die einzelnen und einzigartigen einzelnen kommt es nunmehr an wie nie zuvor, wie es bei demokratischen wahlen nicht selten einige einzelne sind, die entscheiden, wem bei einem kopf-an-kopf-rennen endgültig der sieg zufällt. verwegene, besonders handfeste landser wie landserinnen und höchst sensible, hochkwalifizirte führungskräfte sind jetzt die wichtigsten personen. was in der mahs-vollen mitte allzugrosser mahs-halter liegt, erweistsich als allzu mähsig, was in der mitte im sinne der durchschnittlichkeit, zählt nicht mehr. das ist ein simbol dafür, wie 'ausgespuckt werden die lauen'. hier ist zu erfahren, was wirklich schöpferische mitte ist, welches engagement es abverlangt. die welt erlebt, wie die wahr-nehmung wirklich echter und rechter mitte, die einzig und allein imstande, allem gegensätzlichen mit seinen wertvollen wahrheitsansprüchen zupasszusein, eine radikalität abverlangt, vor der der radikalismus der extremisten als unernst verblasst.
und noch eins ist in diesem zusammenhang bemerkenswert: Michel verliert mehr und mehr das spielerisch-unverbindliche, das ihm bislang zu eigen war, jedenfalls zu eigen schien. erstmals ist er, der prototüp des zivilisten, des unsoldatischen, unmilitärischen menschenschlages, er, der früher mit vorliebe flott und salop gekleidetet, erstmals sehen wir ihn in - uniform, sogar mit einem stahlhelm. zur verwunderung neutraler beobachter ist Michel dieser habitus ebenfalls wie irgendwie auf den leib zugeschnitten. unwillkürlich wirftsich die frage auf: sollte da trotz aller gegensätzlichkeit des zuschnitts tiefere verwandtschaft, weil organischer zusammenhang bestehen? der künstlerisch geschmackvoll gekleidete tüp, er wirkt ineinem 'sportlich' angezogen und umgekehrt - und ist nicht auch die uniform schauspiel-gewandung, ebenso wie, wiederum ganz anders, und doch erneut verwandt, wie die gewandung des priesters? auch die uniform kann künstlerisch wirken, in mehr als einer hinsicht sogar als vollendung des künstlerdress. in diesem sinne ist Michel meister seines fachs, hir der 'kunst' der militärstrategi, weil er als operatives geni starke künstlerische begabungen hat. das kunstwerk wird vollends deutlich, wenn wir erwägen, wie der soldat sichzumzielesetzt, 'auf dem felde der ehre' zu kämpfen. er will, was er 'soll', nämlich sich ehrenvoll schlagen um echter ideale willen, denen sich auch der künstler und

filosof verpflichtet fühlen muss. - interessant jedenfalls, wie der gegensatz der welten in diesen tagen ausgeglichen erscheint, analog den weltsistemen, die ein kosmisches ganzes bilden. ///

ab und wann findet Michel eine atempause, verlangt nach so etwas wie 'schöpferischer pause', um zurückzufinden zu voraufgegangenem zwanglosem lebensstil. bei dieser gelegenheit meldetsich zb. jetzt ein geschichtsforscher bei ihm an. der erklärt, seine ausführungen mit dozierenden gesten untermalend: dieser kampf um die paradiesischen wesenswelten hat eine unverkennbare parallele zu den kämpfen in den uranfängen der menschheit auf dem planeten ... planeten ... na, na, na - hier schnippt der forscher unwirsch mit den fingern - pardon, der name liegt mir auf der zunge - ha, wie kann unsereins nur so schnell vergessen, wo er herkommt, um selbst noch den namen der alten heimat zu vergessen - ja ja, lang ist es her, und wir sehen und hören jetzt weltaufweltab soviel anderes - also, wie gesagt, auf dem planet

hm, 'erde', ergänzt Michel lachend

genau, ganz recht, 'erde', ruft der gelehrte aus, sichtlich erleichtert, aussprechen zu können, was ihm auf der zunge lag. 'erde', natürlich, wie konnte ich diesen namen nur vergessen?! - also gut, unverkennbar drängtsich die parallele auf mit den urkämpfen auf der 'erde'. wir sehen daran augenfällig, schlussfolgert unser geschichtswissenschaftler, wie der höchste geschichtliche augenblick der menschheit, also selbstverständlich unser heute gegenwärtiger

"selbstverständlich", nickt Michel beifällig,

wie, fährt der forscher fort, wie der primitivschlichte uranfang auf dem kulm der menschheitsgeschichte sichwiederholt, wie die extreme also sich die hände zu reichen belieben, wie anfang und ende ineinsfallen. hie wie da gilt die tapferkeit des einzelnen als entscheidend, die keule und das aufgepflanzte seitengewehr sind eins - alles, was dazwischenliegt, ist nur ein umweg. wo du anfängst, wirst du enden, menschheit!

menschheit, du kommst unters messer, lacht Michel auf. und willst du nicht mein bruder sein, schlag ich dir den schädel ein, das ist immerzu die übung. die urmenschen haben uns heutige bereits schöpferisch vorausgeahnt - wie wir unsererseits, vorübergehend nur, verstehtsich, die welt zurückbomben müssen in den zustand der wüste und der eislandschaften der urmenschen, in urhöhlen, heutzutage bunker genannt. wir entwickelten technik, um mit ihrer hilfe wieder 'zurück zur natur' kommenzukönnen.

zweifellos, ganz zweifellos, beeiltsich der forscher, Michel beizupflichten! Sie haben mir soeben das wort aus dem mund genommen, herr reichskanzler von der welt gnaden.

und von Gottes gnaden aus eigener Gotteskraft, ergänzt Michel. wir dürfen die geduld nicht verlieren, müssen alle notwendigwerdenden anstrengungen auf uns nehmen und unentwegt an jenen tag denken, der unser krönungstag werden soll, an dem eben alle menschlichen

bemühungen ihre krönung finden, dann, wann wir im heiligtum der sog. 'geliebten stadt' unerschütterlich sesshaft und absolute weltherrschaft erfasst haben. wir leben aus göttlichem urgrund. infolgedessen leben wir dann aufs lebendigste, wenn wir im zentrum erstrebter wesenswelten mit dem Gottgrund aufs allergründlichste einsgeworden, vom Baum in der Mitte des Paradieses göttliche frucht genossen, entsprechende göttliche-all-macht uns einverleibt haben und selbstherrlicher und selbstfrauliches Gottes-gnadentum errungen haben, dann, wann vollendet unsere selbsterlösung.

krönungsfeier ist fällig, so gefällig wie möglich, sinnt der geschichtsforscher nach und kommentiert: wissen Sie, im alten Babilon wälztensich zur feier religiöser hochfeste aus umliegenden städten und dörfern menschenscharen über menschenscharen in die hauptstadt. während der tiefsinnigen tage des hochfestes waren miteinemmale rang, würden und reichtümer ohne bedeutung. das volk hielt es mit der gleichheit der brüderlichkeit und schwesterlichkeit. herr und knecht, dame und magd gingen seite an seite. sogar der König räumte seinen tron und überliess ihn samt seinen palast einem vom volk gewählten festkönig. äcker wurden neu aufgeteilt, gesetze feierlich verkündet. heute nun ist mir ein wahrheitsauge aufgegangen: wissen Sie, herr reichskanzler, was damals ursitte, das hat sichfortgesetzt zurzeit der karnevalszüge. da bestimmtsich das volk ebenfalls einen karnevalskönig. imprinzip gilt das nicht minder von den wein- und blumenköniginnen. da ist eine einzige idee aufgefahren, und die räder der narrenzüge aller zeiten und räumen zeigen an, wie das rad sichdreht und dreht, damit inverfolg solcher aus-fahrten zur weltweiten entwicklung die idee samt deren ideal vollendet herausgibt, was sie in sich birgt. was? das, was Sie heute sind, Sie, Michel, Sie, dr. Faustus als weltmonarch!

und mein Gretchen, die schliesslich direkt weinkönigin gewesen, die sogar von Oberdollendorf

o ja, pflichtet der gelehrte bei, um fortzufahren: also die Irdischen, die waren unter den völkern der weltweit verstreuten wohnplaneten nur so etwas wie ein 'Unbekannter Soldat', der aber heute mit Ihnen der gesamten welt bekannt, der der bekannteste aller soldaten werden durfte. menschen gibt's wie sand am meer, wie sterne am himmel - doch einer nur von diesen astronomisch zahlreichen, schier zahllosen, einer nur wird zur spruchreifgewordenen zeit karnevalskönig, ein Irdischer. der steht mit seiner königin alsdann tüpisch für sein auserwähltes erdenvolk.

hm, grinst Michel - ein kompliment oder eine beleidigung? ich - ein narrenkönig? ein karnevalsjux? ein uneheliches kind, mag sein, aber

aber, bekommt er zu hören, der tiefsinn des karnevals, der hat's doch in sich. was wir lachend geahnt, jetzt wird's ernst, weltweiter

meint Michel stirnrunzelnd: und soll aus jux wieder ernst werden, also im ernst alles nur ein spass sein?

ein ernsthafter, bei dem uns vor freude niemals das lachen vergeht, ruft der forscher aus. auf also zur krönungsfeier! unser professor lebt sichtlich auf, sucht angestrengt nach den erlesensten worten seines professoralen sprachschatzes, um seine tiefe befriedigung aufs höchste zumausdruckzubringen.

angesichts so ehrlicher begeisterung aufgrund aufrichtiger bewunderung kann Michel nicht umhin, beifällig fortzufahren: professor, ungelogen, ich bin ein verehrer Ihrer kunst von wissenschaft. würde ich nicht gerade geschichte machen, ich würde am liebsten gleich Ihnen weltgeschichte lehren. Ihre geistseelische kapazität hat weltformat. ich schätze sie so, wie Sie mich anstaunen. Sie, also wenn irgendeiner, dann Sie, sind der geeignete mann, eine festrede mir aufzusetzen, gerichtet an 'mein volk, die weltbevölkerung'! sobald wir den letzten winkel der 'Geliebten Stadt' erobert haben, soll diese Ihre festrede zursprachekommen, zur festansprache an die welt. ich bin überzeugt, sie schaffen es, weltkwalität zu schaffen!

besagter herr professor ist überselig. vergnügt reibt er sich die hände, blitzschnell überlegt er sich seine glänzende zukunft, die von weltformat, die mit lichtgeschwindigkeit hochschiessende kariiere von 300.000 km in der sekunde. er veranschlagt die zu erwartenden titel und auszeichnungen, die seiner als festredner von Michels heldentätigen welteroberungszügen harren und entgegnet, idealistisch hochgestimmt, wie er nun einmal ist:

mein beruf ist es nicht zuletzt, 'zeugnisse' auszustellen. mit tausend freuden aus tiefgefühlter überzeugung werde ich der ewigen wahrheit die verdiente ehre geben und Sie, Michel, als den bedeutendsten hochgeist und die erlauchteste tiefseele aller zeiten und aller welten in den himmel heben.

darauf freilich reagiert freund Michel mit einem - essigsauren gesicht; genauso wie früher, wie damals auf der alten erde, als die lehrer sichbeeilten, ihm schlechte zeugnisse auszustellen, zutiefst deshalb, weil sie intuitiv erkannten, wie Michel ihnen an geni überlegen war. extreme berührensich, wie der herr professor ja selber soeben sagte. und oft ist lob nur überkompensierter neid. warum also ist Michel indigniert? er hält es mit der prunkenden bescheidenheit und gibt zu verstehen: guter herr professor, Ihr eifer ehrt Sie. dennoch möchte ich um eine gewisse einschränkung der lob- und festrede bitten.

mitnichten, verwahrtsich mit jetzt gleichfalls essigsaurem gesicht unser tief und hoch entrüsteter herr professor: ich kann doch aus meinem herzen keine mördergrube machen - auch keine lügengrube. gewiss, ich weiss, mein kollege, professor Ptolemäus, hat sich seinerzeit unsterblich blamiert, als er seinen schüler Kopernikus durch die prüfung sausenliess, ihm beurkundete, er hätte keine note verdient, nicht einmal die schlechteste. aber solche weltgeschichtliche blamage brauche er, der festredner in spe, nicht gewärtigzusein. diesmal sei die note sehr gut sehr schwach. es müsste vor Michels historischem verdienst jede noch so glänzende benotung erlassen. dabei bleibe er.

drauf Michel: mein werter, sehr geehrter herr professor, wennn Sie sagen: Michel ist einer der bedeutendsten geister und der erlauchtesten seelen unter den altirdischen menschen unseres säkulums - wenn Sie das sagen, hochzuverehrender herr, erweisen Sie mir sicherlich einen grösseren dienst. das würde ausserdem viel besser wirken, nicht so, als wäre ich lediglich karnevalskönig in Oberdollendorf.
entgegnet der geschichtsprofessor mit nachdruck, etwa so, als wäre Michel sein student: Michel, Ihre bescheidenheit ehrt Sie, bestätigt aber meine tese. nur der halbunterrichtete könnte den inhalt eben verlautbarter festrede inzweifelziehen wollen - oder denn der böswillige, der mensch des ressentiments. in fachkreisen bin ich berühmt meines profunden wissens und abgewogenen urteils wegen - in studentenkreise als gutwillig und -mütig. ich bleibe also dabei. ich werde es schreiben und demnächst der weltöffentlichkeit verkünden: Michel ist das bedeutendste geist und die erhabenste seele aller weltzeiten und all deren welträumen. er ist eben unser dr. Faustus!
woraufhin freund Michel resigniert und klein nachgibt: na gut, dann tun Sie, was sie nicht lassen können - ich lasse mich demnächst gerne überraschen! ///
Michels frau, Gretchen, kommt darüber rein, wie da die rede ist von der weinkönigin in Oberdollendorf, weinkönigin, die sie selber dort einmal war, wie die rede ist von der blumenkönigin in Bad Neuenahr, blumenkönigin, die zu werden sie, Gretchen selber, drauf und dran einmal war; und sie hört imverlaufe dieser rede, wie beide, wein- und blumenkönigin, wie diese beiden ebenso wie das alljährlich proklamierte prinzenpaar zu karneval, ihren ausgang nahmen von Babilon, dem frühgeschichtlichen Mesopotamien. Gretchen hört's, hört's auch gerne, Miss Welt, zu der sie inzwischen avanciert ist, durchaus nicht zuunrecht; denn, so ist früher festgestelltes nunmehr zutreffend wie nie zuvor: seitdem sie dabeisind, ins auch noch religiöse wesenszentrum der welt einzubrechen, gewinnt Gretchens schönheit eine dimension, wie wir sie uns selbst hier in der Grossen Welt so schnell nicht hätten vorstellen können, eine, die nunmehr im bereich der religiösen wesenszentrale bereits ins schier überdimensionale auszuwachsen sichanschickt. freilich wirkt diese weltliche schönheit auch dämonisch wie nie noch. als wäre Gretchen nunmehr vollendet die dämonin auf der Lorelei persönlich, um dabei das darzustellen, was die alten profeten Israels verurteilten an dem, was an artiger art des kultes und der sitten Babilons entartet und zur 'Hure Babilon' abgeartet war. Gretchen ist vollendete karnevalsprinzessin der welt, aber was da spielt unter weltweiter aufmerksamkeit, das ist wie ein karneval, der nicht angenehm trunken, sondern heillos betrunken ist. dieses Gretchen, spasseshalber auch prinzessin Eva II. genannt, die wirkt dabei auf liebhaber so verführerisch, dass gilt, was Goethes Mefisto über Faust sagenlässt: "so ein verliebter tor verpufft euch sonne, mond und alle sterne zum zeitvertreib dem liebchen in die luft."
Gretchen ist auch bezaubernd schön gekleidet, richtig fürstlich. ihr schmuck ist wie ein

konzentrat der sternenpracht, die den kosmos 'schmückt', bekanntlich hinreissend schön; es ist, als wolle Gretchen den sternen, die das weltall krönen, die menschlich vollendende krone aufsetzen. Gretchens schmuckstücke sind entsprechend kostbar, letzten schliff an Gretchens klassischer schönheit legend. doch das alles wirkt zunächst und vor allem aufreizend verführerisch zum einen, kalt fürstlich gebieterisch, zum anderen einschüchternd hoheitsvoll; ist ein ausdruck der rolle von jener bedeutung, die Gretchen spielte, als sie entscheidend miteinwirkte auf Michel, sich verbotener früchte zu bemächtigen. irgendwie ist sofort zu spüren, wie an diesem schmuck kein wahrer segen ist. er mag noch so glanzvoll sein, er ist ineinem wie eine kette, die an die hölle bindet, fangnetz, ausgeworfen von der hexe auf der Lorelei, schmuck, an dem denn ja auch blut und tränen weltweit ausgebeuteter menschen klebt, ein herrschafts- bzw. ein frauschaftsgeschmeid, das im tiefsten bzw. im untiefsten ausdruck geheimer verklavung, hinweis ist auf das linsengericht, dessetwegen erstgeburtsrecht und auserwählung verspielt wurde, süsses gift, so schmackhaft wie eben auch giftig, zuletzt schliesslich umso vergiftender, je schmackhafter,
das alles wiederum ist simbolisch für den schmuck an orden und ehren-zeichen, die Michel zu vergeben hat, für die orden und sog. ehrenzeichen an die, die die päpstin imverein mit ihren kardinälen exkommunizierte, dh. vom genuss der frucht vom Baume des himmlischen Lebens und der anschauung zur erkenntnis Gottes ausgeschlossen hatt.

e) DIE WELT DER VERTEIDIGUNG
alfa) DAS ERSTE STADIUM

zur gleichen stunde, da der frenetische jubel der von erfolg zu erfolg eilenden angreifer des zentrums der religiösen welt einen neuerlichen gipfel erreicht und Michel entsprechend feiert, liegt die hohepriesterin der welt inmitten des kollegiums ihrer kardinälinnen und bischöfe vor den stufen des altares des heiligtums und betet um gnade und rettung für die tödlich bedrohte welt.
eingedenk des uralten wahrspruches, 'zu beten und zu arbeiten' - also nicht nur zu arbeiten, wie jene, die sich von einer arbeit in die andere stürzen, um nicht verzweifelnzumüssen, da sie sich nicht zum gebet verstehen wollen, aber auch nicht nur zu beten, sondern ebenfalls arbeitsam ans werk zu gehen - des eingedenk fasst nunmehr die verteidigung der religiösen wesensstätte alle nur auftreibbaren kräfte zusammen. es ist durchaus nicht so, als ob sie hier zur wesenswelt die hände in den schoss legten, als käme es nur auf die gefalteten hände an. die päpstin bleibt ruhig gefasst, ermahnt ihre mitarbeiterinnen und mitarbeiter, sich durch nichts in der welt, auch nicht durch die ganze welt überrumpenzulassen; denn ihre hilfe sei ja der Herr und die Dame der Überwelt. doch verlange der Herrgott, der nicht minder user Fraugott ist, alles in der welt, was guten willens sei, in den dienst der verteidigung des

Heiligen Grals zu nehmen. - die Heilige Mutter betont: unsere religiöse wesensstätte ist ein wohnplanet vergleichbar der erde; als solcher ist unser Heiliger Gral wie ein tropfen im ozean; und der hängt im raum wie ein einziger bluts-tropfen, blutend aus allen wunden wie die Heilige Mutter Kirche geworden ist. doch eben damit ist sie vollendet Heiliger Gral, der ja das Kostbare Blut behütet. wo aber geblutet und geweint werden muss, da tut tätige hilfe not. sehen wir uns entsprechend im praktisch-faktischen um! sie sagt's, und machtsichauf, tatkräftig zu handeln.

damit wird die Heilige Mutter als Mutter der Mutter Kirche und deren welt in diesen tagen so etwas wie ein ruhender pol in der ereignisse flucht. so prunkhaft ihre widersacherin, Eva-Gretchen, gekleidet, so schlicht und einfach kommt sie daher. wo immer die Gralskönigin auftritt, strahlt sie beruhigung und zuversicht aus, wie ihr allüberall in ihrer welt spontane liebe und verehrung entgegenschlägt. es ist, als fühlten die menschen, hier stünde eine zeit- und raumgenossin vor ihnen, die ihresgleichen, ganz menschlich, um zum anderen im geistlich-sakralen sinne ein übermensch zu sein, da sie bei aller schlicht-alltäglichen menschlichkeit ihre eigentlichen wesenskräfte schon nicht mehr nur aus der welt, sondern bereits aus der überwelt Gottes beziehen und jene heilig-heilsame macht ausstrahlen kann, die zu repräsentieren ihres päpstlichen bzw. ihres matriarchalen oberhirtinnenamtes ist. es ist, als ob nicht sie lebte, vielmehr Gott in ihr als der besonders begnadeten madonnahaften. und weil die Heilige Mutter eine von ihnen, fühlen die gläubigen, wie es imprinzip mit ihnen allen bestellt sein darf, wie daran schöpferische teilhabe möglich. in dieser karismatischen frau ist Gottes gnadentum verkörpert wie nirgend sonst in der welt. die menschen scharensich um sie. verständlich genug. wer will sich schon der ausstrahlung belebender sonne entziehen?!

wo es gilt, not zu lindern, die päpstliche Hohepriesterin ist zur stelle. wir sehen sie und ihre priester und priesterinnen unter den zurückflutenden, schwer angeschlagenen truppenverbänden, sehen sie inmitten der massen der mitbürgerinnen und mitbürger, die über nacht ihr eigentum verloren haben und nicht wissen, wie sie den morgigen tag überleben können. wir sehen sie unter den verwundeten, bei den sterbenden, die letzte sakramentale hilfe gewährend, sehen sie bei den toten, die zur letzten ruhe gebettet werden; als die Grosse Mutter, als die Heilige Mutter eben, sehen wir sie kinder trösten, die herzzerbrechend am grab der eltern weinen, sehen sie die eltern stärken, die vermeinen, es sei ihnen unmöglich, über den tod ihrer kinder hinwegzukommen. kurzum, wir sehen sie allüberall dort, wo zustände um sich greifen, wie wie auf der alten erde alltäglich waren. die päpstin mahnt zum vertrauen auf Gott, erweitert die sehweise der menschen um die dimension der überwelt, daher, so macht sie geltend, die leiden dieser welt imvergleich zur seligkeit in der überwelt zuguter-, ja zubesterletzt bei all ihrer grausamkeit gleichwohl gering sind. ihre tiefe, ungekünstelte gläubigkeit, ihre überzeugende religiöse gewissheit, die

sichverflösst in die konsekwenz ihres praktischen lebens, nötigen überall mehr und mehr respekt ab. das volk versteht sie, auch und gerade dann, wenn sie keine grossen worte macht. die gut-willigen erkennen spontan: wir sind 'gut' beraten, ihr gefolgschaft zu leisten.
muss es eigens erwähnt werden? jede zumutung, sich persönlich insicherheitzubringen, weist die hohepriesterin entschieden zurück. ihr platz sei das heiligtum. keine macht der welt und auch nicht der dämonischen ausserwelt könne sie bewegen, diesen platz des Allerheiligsten der ganzen welt nicht nur, sondern diese stätte des Allerheilsamsten der überwelt sogar, zu räumen. sie als gralskönigin beschütze mitsamt ihren gralsrittern und -ritterinnen aus allen kräften ihrer seele und ihres geistes, nicht zuletzt mit dem letztmöglichen einsatz der kräfte aus der kommunion mit dem Leib des Herrn eben diesen Leib des Herrn, beschützte ihn bis zum letztmöglichen atemzug, beschütze, simbolisch gesprochen, bis zu ihrem letzten blutstropfen das Kostbare Blut des mensch gewordenen Gottes. das Allerheiligste und entsprechend Allerheilsamste aller welt und überwelt zu bewachen sei schliesslich 'die' aufgabe des Heiligen Grals. sie sei gralritterin, deren königin sogar, um ihren mitarbeiterinnen und mitarbeitern im geistlichen amt vorbildlich seinzumüssen. sie sei also keine mietlingin, die in der stunde der gefahr die herde verlasse. die welt des religiösen sei jetzt ein einziges blutendes opferlamm, naturen- und wesensgleich geworden dem Lamme Gottes, wie noch nie. zuvor. war es zuvor ein papst gewesen, der als Heiliger Vater seines amtes waltete, um dem himmlischen Vater, dem papst im himmel, jedes not-wendige opfer darzubringen; sei nunmehr die wahl auf sie gefallen, daher sie als Heilige Mutter ihres heilig-heilsamen amtes zu walten habe, um der Allerseligsten Seele als der Göttlichen Dreifaltigkeit himmlische Mutter, als der 'Mutter unser im himmel' die erforderliche opfergabe darzubringen, um in wahrnehmung solchen opferdienstes als stellvertreterin des Sohnes Gottes und Dessen menschenmutter Maria als des allerebenbildlichsten ebenbildes Gottmutters bereitseinzumüssen, sich ggf. selber abschlachtenzulassen. ihr vorgänger im amt des oberhirten, der Heilige Vater, und sie, die nachfolgerin im oberhirtenamt, sie, die Heilige Mutter, sie alle, die vor ihnen amtirten und nach ihnen es besorgen werden, sie stünden im dienste des Einen Einzigen Gottes in drei Persönlichkeiten, seien Gottvaters stellvertreter und Gottmutters stellvertreterinnen, um als solche deren ebenbilder sein und immer mehr ihrem urbild gleichförmig werdenzusollen, und das mit hilfe vor allem der Gottmenschenmutter Maria als 'der' Grossen Gnadenvermittlerin, als der Hohepriesterin, der päpstin schlichthin. des eingedenk verbleibe sie selbstredend auf ihrem posten und hoffe zuversichtlich, es würden ihre, der Guten Hirtin wachhunde, es würden ihr Dominkaner, es würden ihre kardinäle und kardinälinnen, ihre bischöfinnen und bischöfe nicht von ihrer seite weichen.
imzuge dieses ihres oberhirtinnenbriefes nimmt die 'Gute Hirtin' den hirtenstab in die hände, dirigirt ihre priesterinnen und priester, die ihrerseits unentwegt bemüht sind, die herde

zusammenzuhalten. Gott sei's gedankt! denn die wölfe kommen! rudelweise! ihr geheul zerreisst die gegend, ankündigend, wie sie bereitsind, einzubrechen in die herde und alle schafe, die einsgeworden mit dem 'Lamme Gottes, das hinwegnimmt die sünden der welt', erbarmungslos zu zerfleischen; eine sündenlose welt, die wäre ja die des paradieses, in der satan als der 'gott und könig' der erbsündenwelt, nicht mehr herrschen und damen kann, in der Adam und Eva nicht mehr des teufels hand- und kopf- und herzlanger sein können. doch noch sei die kirche irdische kämpfende, nicht himmlisch triumfierende kirche.

selbstredend ist die Hohepriesterin nicht zuständig für instandsetzung des militärischen verteidigungsapparates, 'militärisch' hier weitgefasst, bezogen auf alle weltbereiche, auf die Michels militanz abzielt. zuständig ist die päpstin als die Heilige Mutter insofern nur, das freilich aufs allergewichtigste, wie sie sorgsam wachsam, damit die politik niemals, wie's in der erbsündenwelt allüberall üblich, pragmatisch imunsinne von macchiavellistisch werde, will sagen damit niemals der zweck die mittel heilige, damit zb. selbst in verzweifelten situationen nur mit erlaubten waffen gekämpft wird. wird dem zuwidergehandelt, zückt die hohepriesterin imbunde mit ihren geistlichen beraterinnen und beratern die waffe des bannfluches, erklärt mahsgebende generäle der würde zum gralsrittertum verlustig, spricht ihnen das recht ab, kreuzzug zu führen, der heiliges verteidigt, um damit deren militär vom fahneneid zu entbinden. die geistlichkeit denkt nicht daran, ihre kompetenzen zu überschreiten, wenngleich sie sehr wohl daran denkt, ihres amtes zu walten dort, wo ihres kompetenzbereiches, auch und gerade dann, wenn das gefährlich, nicht selten hochgefährlich ist, zu schweren auseinandersetzungen, nicht zuletzt zu verfolgungen führen muss. die geistlichkeit ist in profanen angelegenheiten viel weniger zuständig, als es menschlich-allzumenschliches klerikergelüst des von Christus aufs schärfste zurückgewiesenen 'politischen messiastums' oftmals wahrhaben will; und doch ist sie ineinem viel, viel, viel zuständiger, als die welt es wissen möchte. der papst oder die päpstin ist, einsgeworden mit dem mensch- und weltgewordenen Gott, Jesus, dem Christus, der erbsündenwelt abgestorben, zuerst in sich selber, daher sie sagen dürfen: "nicht mehr ich lebe, sondern Jesus Christus in mir.". nun kann er oder sie, können die päpstlichen gemeinhin, die welt infragestellen wie niemand sonst in der welt, daher zum heilsamsten heile der welt, um so richtig Heiliger Vater bzw. Heilige Mutter der welt samt deren überwelten seinzukönnen. wo Heiliger Vater als Gottvater und Heilige Mutter als Gottmutter aufs wirksamste, also aufs göttliche, zusammenschaffen, kann GottSohn als Mensch gewordener Gott aufs Allerwirksamtes und Allerweltallheilsamste zumzugekommen, zum wohl des Welt-Alls sowohl als auch des Überalls der Überwelt. -

da die kulturschöpfer und politikkreativen, so auch deren militärs der verteidigung sich ebenfalls mächtig inszeuglegen, zum nicht geringen teil mithilfe über-, vor allem leider aussernatürlich-höllischer kräfte und mächte, wollen wir ihnen ebenfalls ein wenig

aufmerksamkeit zuwenden.
zunächst ist erneut zu betonen: der uns mit diesem simbolroman zurverfügungstehende 'Faust-raum' ist nicht der relativunendliche weltraum. wir können nur in relativer kürze auf gestalten zu sprechen bzw. zu schreiben kommen, die prototüpen damaliger welten mit ihrer menschheit gewesen sind, als solche jedoch durchaus inviduellen mikrokosmos zum gemeinschaftlichen makrokosmos welt und menschheit abgaben, um damit sogar spiegelbidlich sichzuverhalten zum übernatürlichen makrokosmos samt deren individualitäten.
der eine leser oder die andere leserin wird vermutlich bereits seit längerem mehr oder weniger bewusst den einwand zurhandhaben, der schreibende verrate eine ausgesprochene bzw. ausgeschriebene menschenverachtung, indem er im prinzip über das betragen seiner landsleute - der erdmenschen - nur nachteiliges zu berichten wisse. dieser vorwurf dürfte jedoch gegenstandslos werden, wenn wir nunmehr darauf verweisen können: die überwiegende mehrzahl der zeitgenossen und raumgenossinnen der damaligen welt entschiedsich zwar für Michel und sein Gretchen, aber dennoch meldetesich opposizion zu wort, auch stärkere. in aller welt gab es menschen, die die sache der verteidigung des Heiligen Grals zu ihrer eigenen sache machten, auch im sinne militärischen einsatzes. es war freilich nur eine kleine schar. die jedoch stand paradigmatisch für alle menschen guten willens im all. unter diesen wenigen, die sich Michels himmelschreienden freveltaten versagten, befindetsich auch ein mann, der bald schon bekannt werden soll als Michels 'Grosser Gegner', ebenso eine frau, die beispielhaft für alle ihres geschlechtes, die nicht wie Adam-Michels Gretchens evaistischer verfallenheit waren.
Michels gegner war zu seiner zeit fortschrittlich wie Galilei, dabei gläubig wie der heilige Franziskus. die Heilige Mutter beehrte ihn samt seiner gattin mit dem titel 'defensor fidei'. unter dieser bezeichnung soll er imverlaufe unserer weltgeschichte auftreten. -
nunmehr wird etwaiges lesepublikum wahrscheinlich mit einem neuen vorwurf bereitstehen bzw. mit deren mehreren: es sei doch bedauerlich, könnte uns entgegengehalten werden, wenn wir einer so zentralen gestalt bislang sowenig aufmerksamkeit zuteilwerdenliessen. Michael verdiene schliesslich eingehendere würdigung als der entartete erzengel Luzifer.
drauf wir: wir menschen der erbsündenunwelt sind in grösserem grade böse als gut. und wie es mit dem einzelmenschen, mit unsereins, bestellt ist, so naturgemäss mit der gemeinschaft der vielen einzelnen. der mensch ist 'faul', daher bekwem genug, seinem 'faulen', seiner bosheit, seinem übergewicht also in stärkeren mahse stattzugeben als seinem 'heilen', seinem guten. so mahnt Jesus Kristus: weit und breit ist der weg, der ins verderben führt, viele, die meisten sind es, die ihn gehen; schmal und dornig ist der weg, der kreuzweg, der ins ewige leben führt, wenige nur entscheidensich für ihn. unschwer einzuesehen: es findet Michel auf seinem scheinbar himmelstürmenden weg weitaus mehr anhänger als sein

gegenspieler. der volksmund sagt: 'unkraut vergeht nicht'. in der tat: unkraut wuchert hoch, ohne pflege. wollen wir weizen ernten, müssen wir uns anstrengen. wie gesagt, wir menschen sind 'faul'. ein beispiel dafür aus Michels sonnensistem: da umkreisen neun planeten die sonne; einer nur, die erde, war geeignet als wohnstätte; und selbst diesen bedrohten die menschen, indem sie ihrer profit- und ausbeutergier gemäss rücksichtlos dessen lebensnotwendige atmosfäre zu zerstören begannen.

so muss leider weithin gelten: in dieser unserer 'faulen' welt lebt das gewissenlose leben zumeist eine weitaus berauschendere, auffälligere und prunkhaftere existenz, als es die eines bescheidenen und heiligen lebens auszumachen pflegt. infolgedessen eignetsich das ruchlose leben weitaus besser zur dichterischen gestaltung als das Gott-beflissene leben des heiligen. wir sind imverlaufe unserer schilderungen den weg des geringsten widerstandes gegangen. das ist eben, wie dargetan, etwas tüpisch menschliches. in ehrlicher gewissenserforschung muss ich mich also fragen, ob ich nicht auch darüber anhänger Michels geworden wäre, hätte ich zu seiner zeit und in seinen räumen zu leben und mich zu entscheiden gehabt, ob ich es wie Adam und Eva oder besser als diese gehalten hätte. -

also es entscheidetsich für Michel und dessen Gretchen die grosse schar der menschen - für seinen gegenspieler und dessen gattin, für die gegenseite von Gottes gnaden nur eine kleine, vielzukleine, eine 'Restschar' nur. was liegt da näher, als über Michels grosse schar eine grosse abhandlung zu verfassen, über die kleine seines gegenspielers eine kleine? der blosse unterschied des umfangs dieser verschiedenen abhandlungen ist dann so etwas wie ein spiegelbild des weltgeschehens in kirche und staat - und eine der hauptaufgaben künstlerischen schaffens ist die kunst des widerspiegelns.

wäre bitteschön dieses noch zu erwägen: vieles, was wir bislang über Michel ausführten, einen grossen teil von dr. Faustens lebenslauf und beinahe den ganzen teil seiner veranlagung und begabung, seiner vorzüge und schwächen, seiner grösse und seiner grenzen, seiner prototüpischen menschlichkeit, das alles könnten wir in vielerlei betracht über seinen gegenspieler ebenfalls berichten. gleiches gilt für Michels Gretchen und des defensor fideis Margarete. Gretchen und Margarete, im prinzip gleichen namens; frauen auch gleichen naturels des Eva-geschlechtes. wir könnten vermeinen, es seien zwillinge, eineigige sogar. und doch, welch ein unterschied der welten! welcher? der von 'Hure Babilon' und christlich-marianisch, der von christin und antichristin!

Diotima, Gretchens schutzengel, wie wohl erinnerlich, hatte sichzurückziehen müssen, um platzzumachen der dämonin von der Lorelei, der Kirke. doch Diotima hatte als Gretchens madonnenhafte idealvollendung dennoch tätigbleiben können: in Margarete! Margarete hat sich in ihrer freiheit bewährt, als Eva-Gretchen versagte, um nun erfüllung findenzukönnen in dem, was Gretchen als ihr erstgeburtsrecht verspielte. freilich, nach aussen hin scheint's in

den uns hir beschäftigenden tagen genau umgekehrt; denn im grade Gretchen invollzug der frevelhaften, nicht zuletzt von ihr inspirirten einbrüche ihres Michels an verführerischer schönheit und imponirendem glanz gewinnt, erscheint Margarete, das los ihres gatten teilend, gedemütigt, entsprechend erniedrigt, 'niedrige magd', verliert sie an glanz, wird in dieser ihrer glanzlosigkeit freilich so wie eine jener 'armen', die die Bergpredigt seligpreist.
was unsere gegenspieler anbelangt, Michel und der Defensor fidei, so sind beide männer hochgeister und tiefseelen ersten ranges, ihrer anlage nach wie aus einem holz geschnitten. wir könnten auch sie in mehr als einer hisicht für zwillinge halten, für verkörperung zweier seelen in einunddesselben menschen brust. beide sind menschen von dionüsischer gewalt der seele und apollinischer klarheit des geistes. beide sind artisten der auflösung, jedoch nur meister in solcher kunst, um schöpferischzusein, neues und gelungeneres aufzubauen; beide kennzeichnet unerschrockenheit des blickes, mutig zerlegende hand, verborgener wille zu gefährlichen entdeckungsreisen; beide gehören zu jenen im allgemeinen als lästig empfundenen menschen, die nicht alles und jedes deshalb schon als richtig hinnehmen, weil es allerseits unbesehen als wahr und rechtens akzeptirt wird. beide sind profetische gestalten, ursprünglicher artung nach demütig und hochgemut zugleich. beide sind reich begabt mit gestaltender fantasi und konstruktiver schau der kommenden dinge, ineinem von einer politischen illusionslosigkeit, die sie gründlich unterscheidet auch und gerade von jenen 'praktikern', die wir gerne als 'realisten' anzusehen belieben, weil sie regelmähsig die gunst eines augenblickserfolges weiterschauender planung vorziehen, es mit einer minder-wertigen gefälligkeitsdemokrati halten, die gefahrläuft, in diktatur auszumünden, wenn's geradeso gefällt und sichanbietet als die billigste lösung anstehender probleme. beiden ist es in bemerkenswerter weise gegeben, gegensätzliche spannungen, wie etwa die der prinzipienstrenge und der flexibilität, in sich und ihrem handeln zumausgleichzubringen. - es gab auch unterschiede. zb. war Michels gegenspieler ein eher schweigsamer, wortkarger mann. er war nicht entfernt im gleichen mahse wie Michel gesalbt mit retorik. er hatte vieles zu sagen, konnte es aber nur schlecht sagen. die frage war nur, ob man ihn zumzugekommenliess, ihn bestellte als einen jener macht-haber, will sagen einen jener politiker, die 'zu sagen haben', weil sie wirklich bedeutendes, das gerade not-wendige zu sagen haben. hinzukam noch dieser unterschied: während Michel von brennendem ehrgeiz erfüllt war und gerne die erste geige spielte, sich in der öffentlichkeit entsprechend auf-spielen wollte, war sein gegenspiel ein mann, der seinem naturel nach lieber im hintergrund stand, direkt horror verspürte, sich vor der öffentlichkeit zu produziren. wäre es für Michel ein opfer gewesen, zurückhaltendzusein, war es für seinen gegenspieler eine entsagung, sich weniger zurückzuhalten, den schein zu wagen, geltungssüchtigzusein, obwohl er davon das genaue gegenteil war, des geltungstriebes eher etwas zuwenig mitbekommen hatte. usw. -
doch diese und andere unterschiede waren irgendwie nur akzidentel imvergleich zur

substanziel tieferen verwandtschaft unserer kontrahenten, die beide ohne zweifel das zeugnis 'genial' verdienten. beide sind, ursprünglicher artung nach, im prinzip gleich stark begabt. die unterschiede in jeweiligen stärken und deren schwächen sind nur nuancen, vergleichbar dem verhältnis ihrer frauen. auch ihre filosofische einsicht ist eines wesens. beider denken und anschauung lebt nämlich aus katholizität, all-umfassender, welt-umspannender breite und weite, aus universaler höhe und tiefe, die um die untiefen und unhöhen der natur bescheidweiss. beide sind sich sogar einig in der prinzipiellen anerkennung der welt des religiösen, in dem glauben an die realexistenz einer überwelt. beide sprechen mit vorliebe von der 'vorsehung' - doch spätestens hir kommt die eigentliche, die kardinale, mehr noch die 'päpstliche' scheidung, weil entscheidung.

der gewichtige unterschied beider lässtsich in einem einzigen satz zusammenfassen: er bestand zunächst und vor allem in dem glauben - bzw. im falle Michels in dem 'unglauben' - an die Gottheit des mannes aus Nazaret. hir ist 'die' welt des unterschiedes, der gegenüber alle übrige verwandtschaft im substanziellen doch zuletzt akzidentel nur bleibt, zweitrangig. hir begründetsich für einen Kristenmenschen jene karakterisirung von wahrer und falscher profet. Michel verwirft, wozu sich sein gegenspieler bekennt. oberlächlicher sehweise erscheint das als ein winziger, nicht sonderlich insgewichtfallender unterschied, schärferem zusehen in wirklichkeit als eine differenz, die die beiden genies weltenweit auseinanderscheidet und sie zu gegnern auf leben und tod machen soll. das scheinbar minimalste des unterschiedes gereicht zum maximalsten schwergewicht.

dabei ist ebenfalls beachtenswert: beide waren von geburt und erziehung her Kristenmenschen - aber jeder verschiedener konfession. Michel war von hause aus Katholik, der defensor protestant. beider frauen waren katholisch. in mahse Michel sich dem papsttum entfremdet, komt der defensor diesem näher. wie? darüber nicht zuletzt ist zu handeln.

im wesentlichen gilt: es ist, als seien Friedrich Nietzsche und Blaise Pascal zum kampf gegeneinander angetreten, zur welt-weiten aus-einander-setzung. die welt hat grund, den atem anzuhalten! -

unser 'defensor fidei' - unter diesem namen wollen wir ja Michels kontrahenden auftretenlassen - ist ebenfalls wie Michel aus dem verborgenen und unbekannten 'nach oben' gekommen, wie es im volksmund so heisst. beide waren auch tüpisch menschlich. der aufstieg vom niederen zum sublimeren lässtsagen: es ist halt ein weiter weg vom Neandertaler bis zum regirungschef jenes hochzivilisirten landes, in dem sich das Neandertal bei Düsseldorf befindet. beide aber sind Rheinländer.

der defensor fidei ist einer aus der kleinen schar jener landsleute Michels, die sich der mitarbeit an dem werk luziferischer weltverschwörung und weltzerstörung versagen, heiss sind sie und kalt genug, eindeutige wahl zu treffen. diese kleine schar stelltsich schützend vor den Heiligen Gral, um gemeinsam mit dessen päpstlicher Gralskönigin zu siegen oder zu

sterben, wie sie es ausdrücken. sie sind menschen christlich-johanneischen, entsprechend gralritterlichen geblütes. ihr vornehmster platz ist und bleibt der platz unter dem kreuze. in diesen tagen, in denen die kreuze all-über-all von den wänden brutal heruntergerissen oder leise-weinend klammheimlich herabgenommen und direkt oder verstohlen indirekt auf den müll geschmissen werden, ist die kirche ein einziges kreuz, umringt von einer welt von feinden und feindinnen, einer und eine weltmächtiger denn die andere. dieser platz macht die, die dort stehen, zu den vornehmsten menschen der welt, auch und gerade dann, wenn sie geknechtet, also mitgekreuzigt werden. in der knechtschaft äusseren erniedrigung kann sich gottergebene demut innerer freiheit besonders gut bewähren.

kein zweifel, männer und durchaus auch frauen haben jetzt die verteidigung in die hand genommen, die etwas bzw. sehr viel verstehen von abwehr und kampf. die reakzion soll nicht lange auf sich warten lassen. sie ist entsprechend der empörung Michels. uns allen, deklamirt Michel, steht der verstand still vor soviel niedertracht. einige unter uns haben sich doch tatsächlich bereitgefunden, zu einem regelrechten dolchstoss in unseren rücken auszuholen. dieses infame attentat ewiggestriger auf die fortschrittliche menschheit wirkt umso bösunartiger, da es in einem augenblick inszenirt wird, in dem der kampf um die welteroberung zwecks welterlösung seinen kulm erreicht hat und in seine bislang aussichtsreichste, wenngleich ebenfalls schwierigste fase eingetreten ist. - Michel überschreitsich in seiner anklage, tritt abends ans weltweit ausgestrahlte fernsehen und kommentirt: das ist der tollste verrat, den die welt je gesehen hat, das ist --- Judaswerk.

wie geschildert, war es Michel bereits gelungen, ungebührlicher weise in die wesensstätten der welt von moral und sittlichkeit einzubrechen, umwertung aller werte, wesensverwandlung ganz eigener art durchzuführen. seine propagandakunst zeigt, wie verblüffend gut ihm das gelungen ist. -

Michel ist realist genug, die gefahr keineswegs zu unterschätzen. voller sorge gibt er seinen mitarbeitern zu verstehen, es bestehe ohne weiteres die möglichkeit eines grösseren 'abfalls'. die infame rebellion kann uns schwer zu schaffen machen. das ausgerechnet jetzt, da das grosse ziel der weltherrschaft in greifbare nähe gerückt ist. wird Luzifer auch - ruft er aus - wie eh und je zur spruchreifgewordener zeit und dafür vorgesehener räumlichkeit, wird er auch bei Harmagedon sein verdientes ende finden - was kann der ungeist aber vorher alles sichzuunrechtmachen! die welt könnte er auf den kopf stellen!

doch von tag zu tag glaubt Michel, sich mehr und mehr beruhigenzukönnen. schliesslich kann er der öffentlichkeit erklären: sollte die kleine klike der verräter sicheingebildet haben, es würden sich ihr grosse teile, vielleicht sogar die mehrheit der gesitteten menschheit anschliessen, um treulos ihrem teuflischen vorbild nachzueifern und ebenfalls abzuschwenken, erweistsich inzwischen Gott sei dank, wie gründlich sich diese verschwörer gegen das heil der welt verrechnet und verrannt haben. die realität ist stärker als des

gegenspielers wabernde fantastik. heute schon befindensich die sog. verteidiger der welt des überlebten, die gralshüter des überlebten, heute schon befindensich diese auf hoffnungslos verlorenem posten. der vernünftige teil der menschheit hat das längst eingesehen. daher kann von einem nennenswerten anhang der konterrevoluzionären bande garkeine rede sein. die geplante palastrevoluzion fand statt, um sich als seifenblase herauszustellen. wir haben nunmehr sogar den vorteil klarer fronten. der feind steht nicht mehr heimtückisch mitten unter uns. er hat sich selbst danebengestellt, um dabei wahrhaftig nicht auf dem tronsessel zu sitzenzukommen. uns kann der weizen umso üppiger blühen, da das unkraut ausgeschieden. - Michel resümirt: die absolut notwendiggewordene klärung der geister und deren seelen ist mit absoluter klarheit vollzogen, mit jener eben, die notwendig im kampf ums absolute. nunmehr gilt: ja oder nein, sonst nichts mehr dazwischen. der kampf kann beginnen, mit absoluter eindeutigkeit. hir allein, wo es ums letzte, um wirklich endgültige absolutheit geht, hir allein ist das angebracht, was sonst verpönt sein muss als unredliche 'schwarz-weiss-malerei'- so zeigen wir denn, was wir können, zeichnen wir ein weltgemälde, wie es das universum nie noch gesehen hat. ///

Michel horchtauf, als er im fernsehen seinen gegenspieler auftreten und an die adresse Michels gerichtet einen kommentar abgeben hört: die wiege der abendländischen kultur stand in Griechenland. mit der politik Alexanders des Grossen fand sie erste weltweite ausdehnung. doch beachten wir gut: dieser grosse Alexander erfuhr das ende seiner grossartigen weltlaufbahn in Indien, dem mutterland des - Buddhismus, der es mit der weltentsagung hält. es war, als würde signalisirt, es würde Buddhismus über abendländisches tätertum siegen, wie später ebenfalls über abendländisches filosofiren, das ausmündet in eben diesen Buddhismus. nun, kurz vor der letzten stufe der macht, vor der inbesitznahme Indiens, wurde der grosse Alexander durch ein fieber dahingerafft. Alexanders nicht direkter, aber eigentlicher nachfolger wurde könig - Pürrhus, der Alexanders siegeszüge wiederaufnehmen wollte, diesmal variirt. er erstrebte ein West-Hellenisches Reich. doch da erlitt er schiffbruch an der damals aufstrebenden, zur neuen weltmacht avancirenden herrschaft 'Rom'. zunächst siegte Pürrhus zwar, doch war der sieg das nur, als was er in die geschichte einging, ein 'Pürrhussieg, ein sieg, den könig Pürrhus selber karakterisirte mit dem wort: "noch ein sieg wie dieser, und ich bin verloren." Pürrhus, der nachfolger Alexander des Grossen, unterlag. und wer hatte da in wirklichkeit gesiegt? wieder Indiens Gautama Buddha! Pürrhussieg, das ist doch umschreibung für: alles ist nichtig, wahn sind auch unsere siege! zuletzt die auch Roms. das vollendetsich in Jesu Kristi bescheid: was nützt es dem menschen, wenn er die ganze welt gewinnt, aber schaden leidet an seiner seele?! was aber ist der zuletzt einzig weltüberwindende sieg, der einzige, der nicht verdient, ein Pürrhussieg genanntzuwerden? das ist "der sieg, der die welt überwindet, unser glaube"! - welch gloriosen erfolge unsere gegner auch errungen haben, sie haben

damit noch keineswegs den zuletzt einzig entscheidenden endsieg in händen, vielmehr, so können wir ihnen profezeien: alles gereicht ihnen im letzten nur zu einem einzigen Pürrhussieg.
warum zuckt Michel zusammen, als er seinen gegenspieler auf dem fernsehschirm solcherart reden hört? denkt er zurück an die 'schildkröte', die auf der erde zurückblieb, denkt er zurück an den mönch Straussianus, der erst garnicht auszog in welteroberungen, um gleich zu bleiben, wo er ist, um nachher sagenzukönnen: wann immer du heimkehrst, ich war vor dir am ziel, eben weil ich es hielt mit dem nichts-tun?! denkt Michel daran? er sagt kein wort. aber die worte seines gegenspieler machen Michel schweigsam, so als träfen sie ihn tiefer, als er zugibt, als berührten sie so etwas wie 'den wunden nerv.' -
freilich, auch das ist erwähnenswert: wie geschildert kann die Hohenpriesterin nicht müdewerden zu betonen, der endsieg der auf Ewigen Fels gegründeten kirche sei so gut wie absolut sicher. aus solcher zusage glauben viele gläubige menschen, hoffnung schöpfenzudürfen auf eine sofortige und grundlegende, eben absolut-grund-legende änderung der unheimlichen weltkrise, auf eine wende eben zum absolut guten hin, verstehtsich. zunächst jedoch ist die enttäuschung der gutwilligen nicht gering, als die erhoffte wende keineswegs wie ein blitz einschlägt, sich im gegenteil die weltkrise sogar von tag zu tag noch zuzuspitzen scheint. bald muss es vollends offenbar werden: millionen menschen haben vergeblich auf ein wunder gehofft - die grosse prüfung kommt!
dem nicht unähnlich ist auch der generalbstab der vereinten fachkräfte der verteidigung dabei, einer solchen kollektiven stimmung zu erliegen. die truppen der verschiedenen ressorts in staat und kirche sind bereits zu einer 'gross angelegten' gegenoffensive verssammelt, auf allen fronten bzw. auf allen gebieten - und Michel ist entsprechend eingerichtet.
in dieser situation zeigt erstmals unser 'defensor', was er kann. er wird nicht müde, von dem geplanten gegenstoss zu dieser stunde und bei lage derzeitiger dinge abzuraten, vor einem --- Pürrhussieg zu warnen, der in wirklichkeit nur ein hineinstolpern in offen gehaltene fallen ist, zu einer vernichtenden niederlage führen müsste. der defensor kann sich mit seinen argumenten auch durchsetzen.
Michel hat derweil massnahmen gegen den erwarteten gegenstoss eingeleitet - um zumerstenmale an der nase herumgeführtzuwerden. er tobt, ist aber objektiv genug, seinen mitarbeitern gegenüber diesen schachzug des kontrahenten zu loben und festzustellen: unsere kampflist gereichte uns zum bumerang. wir haben uns von der drohung eines stärkeren gegentosses bluffenlassen, haben uns eingenistet, um dem gegner wertvolle zeit in die hand zu spielen, seine schwer angeschlagenen kräfte zu überholen. zudumm!
Michel gibt direktiven, sich nicht mehr auf abwehr einzurichten, vielmehr auf solche des gegners. kurz danach gibt sein gegenspieler das signal zu einem - angriff. der hieb sitzt. in

kurzer zeit siehtsich ein mann vom format Michels gleich mehreremale um die ohren gehauen. dabei waren die ihm zugefügten schläge umso empfindlicher, je unerwarteter sie kamen. der ihm dadurch entstandene schaden ist nicht unerheblich.
in diesem stil geht das wacker weiter. Michel, an kleinkrieg nicht gewohnt, kann sich mühsam nur umstellen, erleidet derweil mehr als eine schlappe, die ihn zwar nicht entscheidend trifft, aber immerhin doch so schwächend ist, dass er zunächst einmal ausserstande, zu einem grossen schlag auszuholen, der ihn von dieser art für ihn unangenehmen kleinkriegs befreite. -
der defensor fidei argumentirt: die zentrale der welt des religiösen erstrecktesich in ihrem innersten kern über eine ausdehnung von der grösse des wohnplaneten - erde. Michel muss sein maximalstes, seine welteroberung abschliessen mit der erderoberung, der einnahme des minimalsten. dabei muss er eingedenk sein, was bereits ein staatsmann wie fürst Bismarck zu bedenken gab: ein politiker kann über zwirnsfäden stolpern. die erde ist fast wie ein nichts im all, aber doch nur 'fast' nichts, immerhin etwas, nun sogar ein etwas, das mikrokosmos zum makrokosmos voraufgegangener luziferischer welteroberung. sie steht wie beispielhaft für die erschaffung der schöpfungen aus dem nichts, steht damit jedoch unbeschadet all ihrer nichtigkeit ebenfalls, in ihrem fall ganz besonders sogar, unter dem schutz Dessen, Der einzig und allein aus dem nichts erschaffen kann. heute wird bereits erkennbar: so winzig die erde, so schwer ist sie per handstreich kurz und schmerzlich zu vereinnahmen. -
agenten unterrichten Michel bald, was sich inzwischen in der fachwelt des gegnerischen regirungssitzes abspielt; auch, wer da der hauptmacher geworden ist. Michel erkennt sofort mit der ihm eigenen intuitiven treffsicherheit: dieser Defensor fidei wird dein entscheidender, dein gefährlichster gegner. Michel durchschaut das, bevor seine mitarbeiter auch nur die spur solcher zusammenhänge bemerken. Michel hat halt ein einmalig gutes gespür für 'wunde stellen', auch solche stellen, von denen aus ihm selber wunden geschlagen werden können.
schau da, Michel wird verwundbar! er lässtsich zu einem weiteren schweren fehler hinreissen, bringt es nämlich nicht zuwege, seine hassgefühle zurückzustauen. in seinen reden findetsich mehr als einmal bei ihm bislang ungewohnter wortschatz wie: diese 'grosse kanalje', dieser 'erzschurke' usw. - wie üblich verfehlen Michels ausführungen nicht ihre wirkung, so nun auch seine ausfälle nicht. darüber wird unser 'defensor fidei' plötzlich zu einem der bekanntesten männer der welt. Michel bringt mit seiner redebegabung zustande, was sein gegner, der von natur aus zurückhaltend und nicht viel wesens von sich zu machen versteht, niemals selber hätte zuwegebringen können. je mehr mir jemand feind, desto mehr hätte er mein freund sein können. so berührensich die extreme gerne darin auch, dass unsere schlimmsten feinde uns oft grösste freundesdienste leisten, wie gute freunde uns oft

ungewollt schlimmen bärendienst erweisen können. es dauert nicht lange, erkennt Michel seine verfehlte taktik und verlegtsich auf die des totschweigens. -
zum pech für Michel soll sich die zusammenarbeit zwischen dem Defensor und seinem mitarbeiterstab aus allen fakultäten recht harmonisch anlassen. es kann nicht dieses ortes sein, auf einzelheiten dieses ersten stadiums der verteidigung der wesensstätten der welt des religiösen näher einzugehen. soviel nur:
unser defensor versteht es, seine mitarbeiterinnen und mitarbeiter für seine cunctator-strategi einzunehmen, um diese mit guerilla-taktiken zu verbinden. auf diese weise soll Michels schlagkraft langsam aber sicher zur ader gelassen werden, soll David Goliat besiegen. solcherart konnte das wehrlose Spanien den mächtigen Napoleon schwächen, das kleine Vietnam die weltmacht USA zum einlenken bewegen. unser defensor argumentirt: entscheidendem treffen muss - in diesems stadium der kräfteverhältnisse - auf jeden fall mit aller kraft aus dem wege gegangen werden.
das wird weitgehend besorgt. Michel muss bald erkennen, wie diese art strategi zum für ihn nervenzermürbenden, zum für den gegner erfolgreichstem gehört, was es zurzeit hirzuraum geben kann. er versucht daher mit allen mitteln seiner kunst, dieser art der auseinandersetzung zu entkommen. das gelingt ihm jedoch nicht, da der kontrahent vielzusouverän gegenzuspielen versteht. dabei sind die cunctatorkünste des defensors für Michel umso unangenehmer, weil der gegenspieler ineinem die offensivkunst machtvollen dreinschlagens beherrscht und dabei fingerspitzengefühl beweist für den dazu jeweils angemessenen augenblick.
dieses spiel vollziehtsich mit wechselndem glück, aber aufs grosse ganze gesehen ist der defensor zweifellos sieger nach punkten. der punktvorsprung ist beachtlich. wird Michel darüber keineswegs entscheidend geschlagen, er erleidet im prinzip seine erste niederlage, die, wie verhalten immer auch nur erst, anzeigt, wie solche art von niederlage inizialzündung sein kann, die kettenreakzion auslöst. inizialzündungen sind ja zunächst nicht gross-, sondern kleinkalibrig, steinchen, die jedoch eine lawine imgefolgehaben können. - zurzeit jedenfalls ist der beachtlichste erfolg des defensors, Michel langsam aber sicher, wenn auch noch keineswegs schnell und sicher um den nimbus der unbesiegbarkeit gebracht-, Michel überhaupt erst einmal zum stehen gebrachtzuhaben, derart geschickt zu operiren, dass Michel fürs erste ausserstande ist, zu jenen bahn- und weltenbrechenden offensiven auszuholen, in deren durchführung er sich als welt-meister erwies. es ist Michel nicht möglich, auszuholen zu jenem sturmangriff, der erneut losbrechen muss, will er hoffen, sein endziel vollends zu erreichen. sein kontrahent ist der mann, der imstande wäre, ähnlich geniale offensiven zu leiten. daher ist er ebenfalls, als vollendeter meister seiner kunst, der mann, der wie nur ein zweiter, nur wie Michel selbst es auch noch könnte, sich auf jene defensivstrategi versteht, die einzig und allein der drohenden offensive paroli bieten kann. da

berührensich einmal mehr die extreme von gross und klein, von makro- und mikrokosmos. die gross-angelegte offensive kann wirklich erfolgreich gebremst nur werden von einer defensive, deren kleine, aber feine gegenzüge zahlreich und dann in ihrem kleinen rahmen von fall zu fall grossartig genug sind, den gegner "über zwirnsfäden stolpernzulassen". nur von der spaltung des allerkleinsten, der atomspaltung, kommen wir zur grössten sprengkraft der welt-geschichte.

immer wieder versteht es der defensor, sichzurückzunehmen, sich erfolgreich abzusetzen, um desto erfolgreicher den schlag aus der nachhand führenzukönnen. für's erste also muss Michel wohl oder übel aufderstelletreten. er kommt nicht recht voran. sind seine verluste auch relativ gering, die des gegners sind geringer. und Michel hat erstmals wirklich empfindliche verluste zu beklagen. die entscheidende niederlage Michels ist vor allem die, nicht recht operiren- und sichentfaltenzukönnen. die psüchologischen nachteile sind bemerkenswert. alle welt erkennt: Michel sind irgendwie doch grenzengesetzt. er kann seinem feind keine niederlage beibringen, und das ist für ihn selbst die grösste niederlage. Michel hat seinen gegner gefunden. gegen Michel ist ein kraut gewachsen.

"zwei seelen wohnen, ach, in Faustens brust". Faust kann entscheiden. Faust hat sich auch entschieden. und nun sehen wir, wie zwei faustische menschen miteinander ringen - zwei seelen! ///

damit der verteidigung noch lange nicht genug. auch die stimmung der verteidiger will hochgehalten sein, an allen fronten, in allen bereichen. zumal bei dieser ungewöhnlcih nervenzerpeitschenden art von kriegführung ist das dringend vonnöten.

der defensor ist klug genug zu erkennen, wie die chancen einer sog. psüchologischen verteidigung im reichen mahse gegeben sind. Archimedes, argumentirt der Defensor: dieser bedeutende naturwissenschaftler der antiken welt hat einmal gesagt: gebt mir einen festen standpunkt, und ich will die erde aus ihren angeln heben. - wir können, ruft der defensor aus, diese be-hauptung des Sürakusaners aufgreifen und zuendeführen: wir sind bereits im besitze jenes festen stand-punktes, von dem aus sich nicht nur die ganze erde, vielmehr, wenn es sein muss, die ganze welt, jene Gott-feindliche, deren sich Michel zu versichern verstand, aus den angeln heben lässt. ist dieser stand-punkt auch nur ein punkt, von der winzigkeit der erde ja nur, er ist gleichwohl das zentralste zentrum des heiligtums, auserwähltester platz der welt, 'das' land des Heilandes, das neuland dem ganzen weltenland werden kann. - wir verteidigen den Heiligen Gral, die wesentlichste wesensstätte der welt der religion. religiosität ist und bleibt der eigentliche und tiefste mutterschoss jedweden idealismus. nichts unterscheidet den menschen so gründlich von blosser animalität wie die religiosität seiner seele und deren idealistische gesinnung. selbst der noch so teuflische antikrist kann nicht ohne pseudoidealismus auskommen, der sogar am allerwenigsten. je luziferischer, desto idealistischer blendet er, erst als filosof des eigens so

genannten idealismus, dann als pseudomessianischer politiker. - hir, im zentrum der kirche, hir wo die kirche bei all ihrem menschlich-allzumenschlichen wahrhaft Heilige Kirche und Ewiger Fels ist, hir steht eine idealität zu verteidigen an, die das Allerheiligste der welt nicht nur sondern sogar der überwelt ausmacht. für das Kostbare Blut verblutenzudürfen, das ist die grösste ehre, die einem sterblichen widerfahren kann. grausam gewaltsamer tod ist folge des fluches der sünde; hir wird der tod verwandelt zum segen. hir ist sterben gewinn. hir ist stätte der substanzverwandlung, absoluter wandlung! hir kann der zuletzt einzig wirklich echte 'helden'tod gestorben werden. hir ist 'feld der ehre' wie nirgendwo sonst in der welt. hir ist zweites Golgota. und hir darf mit fug und recht jedes, auch das schwerste opfer abverlangt werden. hir ist aber auch jedes opfer sinnvoll, göttlich-sinnig, absolut wertvoll, entsprechend beitrag zum heile der welt. damit ist menschen hir die schärfste waffe von der welt in die hand gegeben; denn wer hir verblutet, gewinnt teil an jenem kreuzestod, der Luzifer zurstreckebringt. dieser einsatz zum kreuzesleiden war durch-schlagende waffe allein, die den teufel als den weltfeind nr. 1 zu boden schlug. beachten wir es wohl: Gott, der mensch wurde, um die welt als kreuzessklave aus ihrer versklavung an den teufel als den weltdiktator zu retten, dieser Gottmensch hat uns zu Seinen stellvertretern bestimmt. uns ist aufgetragen, stellvertreter des retters der welt zu sein, um entsprechend dem weltall heilsam werdenzudürfen, auch zu können, da Gott mit uns, da wir das wahre Israel sind, jene Gotteskämpfer, die die endgültige wiederkehr des Welterlösers vorbereiten, damit Sein Gottesstaat alles in allem werde, mit Ihm durch uns als Seine miterlöser der Ewige Frieden wiedergewonnenen Paradieses ausbrechen kann. setzen wir uns als rechte hand des Welterlösers zur wehr gegen jene antichristen, die im bunde mit dem satan weltzerstörer werden. -

der defensor kann unschwer geltendmachen: analüsire ich die reden und schriften des antikristen, kann ich auf schritt und tritt nachweisen, wie sie das beste, was sie haben, als spirituelle anleihe bei uns haben aufnehmen müssen. aber sie verstandensich auf umwertung der werte, derart, dass heilsames zu gift wurde. wer vom teufel frisst, stirbt daran, erringt halt nur Pürrhussiege, auch wenn der teufel sich als göttlich vorstellt. wir kämpfen für das, was das leben überhaupt erst sinnvoll und lebenswert macht, so sinnlos unser kampf gegen schier erdrückende übermacht auf den ersten blick auch scheinen mag. Michel samt den seinen kämpft für den sieg der sinnlosigkeit, so sinn- und zweckvoll sein einsatz auch erscheinen kann. es werden aber all ihre opfer umsonst zelebrirt werden, es werden sich ihre entbehrungen zuschlechterletzt als höllisch und teuflisch sinnlos erweisen müssen. nichtstun wäre unendlichmal besser als derart sinnloses tun, analog dazu, wie das nichts ein himmlisches nirvana imvergleich zur nichtigkeit der leider nur allzurealen hölle.

der rechte idealismus sichaufopfernder menschen zählt also zum wesentlichsten, was es für

eine erfolgreiche verteidigung des echt idealen geben kann. und der Defensor versteht es meisterhaft, eben diesen idealismus imdienste göttlicher absolutidealität anzufachen, ihn glaubwürdig zu begründen, ihn in immer neuen ansätzen zu härten und zu stählen. - Michel selber hatte einmal gesagt: habe ich die wahl, einen weg einzuschlagen, der von einem schwer zugänglichen naturhindernis verbaut ist, den zu bewältigen mich die hälfte meiner armee kosten könnte - oder aber einen weg zu gehen, der von natur aus leicht begehbar, jedoch von menschen uneigennützigen idealismus verteidigt wird, bevorzuge ich das naturhindernis. dieser weg ist ungleich leichter aus dem weg zu räumen, zumal wenn mein angriffskorps es seinerseits nicht an idealismus und entsprechendes draufgängertum fehlenlässt. - nun aber hat der Defensor Michel genötigt, barrieren zu berennen, die vonnaturaus schon urgewachsene felsenburgen sind, schwer passirbare gebirge, und die obendrein verteidigt werden von menschen, die beseelt sind von idealer religiosität, die dementsprechend als überzeugte gralsritter vor keinem opfer zurückschrecken. Michel kommt denn auch entsprechend langsam nur vorwärts. das voraufgegagene blitztempo verwandeltsich in schneckengang. selbst dieser ist ihm oft genug auch nur ein hineinlaufen in geschickt aufgestellte fallen. Michel, der schnelle Achill, er wurde zur schildkröte, aber keine, die immer schon am ziel ist, um daher immer vor dem schnellsten schnellläufer dazusein; denn Michel ist ja dabei, sich mühsam vorzurobben ins ziel.

und auch dieses gilt: der defensor weiss stichhaltig zu begründen, wo der eigentlich schuldige an dieser weltkatastrofe zu suchen und zu finden ist, warum es daher ehrensache sein muss, sich gegen Michels weltherrschaft zurwehrzusetzen. diese verbrecher, die ins zuchthaus gehörten, nicht an die spitze der regirungsgewalten, sie verführen nicht nur diesen oder jenen einzelnen menschen, sie verführen ganze völker. aber es ist den antikristen zu profezeien: der eintritt ins das heiligtum ist und bleibt für sie versperrt. und wenn, was unausbleiblich ist, zur gegebenen zeit das strafgericht die weltzerstörer ereilen wird, dann nicht deswegen, weil sie das heiligtum ungerufen und unberufen betreten haben - das wird nie geschehen - sondern weil sie dazu den versuch gewagt haben. der versuch ist bereits strafbar, der zb., Eucharisti durch panteismus zu ersetzen. die denkhandlung ist wie tathandlung, die gesinnung wie tat bzw. wie untat. -

im übrigen, wo der defensor sichsehenlässt, wird er mit offenen armen empfangen, direkt begeistert begrüsst. mehr als einmal kann er sagen: wir sind gekommen, um kraft zu spenden und dürfen erleben, wie wir selber gestärkt worden sind. - es gelingt unserem kommentator immer wieder, die verteidiger allenthalben aufzurichten, ihre opferbereitschaft zu bestärken; und das wohlgemerkt, obwohl er immerzu ein völlig ungeschminktes bild der lage entwirft, sogar bereitwillig einräumt: es gehört schon einzigartiger idealismus dazu, sich für eine aussichtslos scheinende sache einzusetzen. doch bei uns ist dieser idealismus eben anzutreffen, basirend auf dem glauben, hir sei 'der' archimedische punkt der welt, der punkt,

der sogar von Gott, von der Gottheit Christi her, der absolut unüberwindliche stand-punkt, der der punkt zum uratom der Neuen Schöpfung ist, die aus dem urknall der apokalüpse pfingstlich-vulkanisch herausbricht. so haben wir felsenfestes vertrauen: das aus diesem vulkan hervorbrechende felsgebirge ist unüberwindbar. zuletzt wird unser idealismus nicht enttäuscht werden, vielmehr eine unvergleichlich grosse und erhabene weltgeschichtliche rechtfertigung finden dürfen. alsdann wird auch nach aussen hin vor aller welt offenbar, was heute noch im verborgenen sichabspielt: wer sein leben lässt in der verteidigung wirklich göttlicher rechte, dem ist der himmel gewiss, wie sinnlos opfert der, der für die ausbreitung des verderbens der hölle kämpft, während er der welt vorgaukelt, den himmel ausbreitenzuwollen. wer sich hergibt dazu, Luzifers rechte hand zu sein, der mag begabt und erfolgreich sein wie Hannibal, zuletzt ist er doch nur ein zweiter Pürrhus.

mit vorliebe beschliesst der defensor seine ausführungen mit einem hinweis auf die Heilige Mutter, der päpstin des Heiligtums und ruft aus: wir glauben an den sieg, weil wir das zeichen Gottes unter uns haben! wir sind ein heiliges, ein welteinmalig auserwähltes, ein wahrhaft königliches und priesterliches volk, als solches ein volk der treue. eine Hohepriesterin, die ihr gläubigen nicht verlässt, wird auch niemals von ihrem kirchenvolk imstichgelassen werden. ///

Michels antwort? er persönlich schweigt, um damit zu brüllen; weil er es nämlich duldet, wie seine presse reagirt. diese startet eine lügenkanonade ohngleichen, gebärdetsich rasend, heultauf vor wut, vollzieht einen hexentanz, als wolle sie andeuten, welche dämonen sie inspiriren. es ist direkt spürbar, wie teufel losgelassen sind und gelegenheit nehmen, sich vermittels menschlicher handwerkszeuge, last not least den meistern der pressekampagnen, luftzumachen von ihrem abgründigen hass. der defensor ist ihnen zufolge hauptkriegsschuldig, satan in person, ausgeburt der hölle, inkarnazion der karakterlosigkeit an und für sich. wer ohren hat zu hören, augen zu sehen, erkennt: satan beschreibtsich, wie er selber ist, notdürftig nur getarnt, indem er sein eigenes böse auf die heiligen projizirt, von sich auf seine gegenspieler schliessenlässt. indem der teufel verteufelt, decouvrirt er sich.-

der defensor ist defensiv genug, klarzustellen: die gegnerische presse lügt, dass die balken sichbiegen bzw. die mikrofone, in die hineingesprochen wird. ihre lügen widersprechensich, hebensich gegenseitig auf, sind das zerrbild von kreativem gegensatzausgleich, von wahrheiten, die nur scheinbar widersprüchlich sind, in wirklichkeit gegensätze, die voll und ganz wahr werden, wenn sie harmonisirt zusammenstimmen, vollendet stimmend gemacht worden sind, mit ihnen die universal wertvolle stimmung stimmt, weil sie mit der wahrheit übereinstimmend. zwischen teuflischer widerspruchsvereinigung und engelgleicher gegensatzharmoni besteht zuletzt der absolute unterschied von gut und böse, von wahrheit und lüge, von liebe und hass. im übrigen, wir haben wesentlicheres zu besorgen, als vor empörung über verleumdungsmanöver in die luft zu gehen. wir haben den in die vorhalle des

Heiligen Grals eingebrochenen roboterdivisionen einhalt zu gebieten. wir halten es für die grösste ehre, von den feinden der religion angegriffen und heruntergemachtzuwerden, wie wir es für die schlimmste schmach ansehen müssten, von ihnen gelobt und ausgezeichnetzuwerden.

halten wir nocheinmal fest: da kämpft in wort und tat, in denk- und tat-handlungen, die fast wie einsgeworden, da kämpft Faust gegen Faust. da haben sich radikal geschieden die zwei seelen in Faustens brust, geschieden nach mahsgabe der entscheidung fürs gute oder böse. soviel gutes Michel zueigen, soviel des menschlich-allzumenschlichen seinem gegenspieler, die entscheidung selber ging aufs absolute, entschied und schiedsich eben für Gottes Michael zum einen und den widergöttlichen Luzifer zum anderen. so ist zuletzt, aufs wirklich letzte gesehen, 'schwarz-weiss-malerei' angebracht, ja sogar unbedingt gefordert, eben um des unbedingten, des Göttlichen willen. das alles schliesst wohlgemerkt eine gewisse relativität nicht aus. gleich schon wird zu berichten sein, wieviel unzulänglichkeit im lager der verteidiger religiöser werte sein unwesen treiben kann - und doch darf der berechtigte relativismus uns nicht blindmachen fürs absolute, das da im hintergrund stärker und stärker aufleuchtet, um zuletzt auch vordergrund, weil alles in allem zu sein, frei alsdann von einer 'gewissen' relativität, ganz 'gewiss', wie die scheidung geworden ist, absolut zuletzt. -

was an altheidnischer weisheit wahres und wertvolles, in diesen tagen kann es erneut zutagetreten, kann sich in seiner gewissen berechtigung ausweisen. da vollendetsich ja der kampf um die 'felsen'feste Troja! vom engelolümp her betrachten die engel und erzengel den kampf, greifen ein zugunsten ihrer menschlichen schützlinge. da gewahren wir menschentrotz, teuflischen, prometeischen, aber auch eine hochgemutheit, die sichbestärktfühlen kann durch einsprechungen St. Michaels. ist es doch des defensors tapferer trotz, der sich im starken Gott-vertrauen immer neu auflehnt gegen die schier erdrückende übermacht der teufeleien, die die schützenden mauern um die zu schirmende stadt partou niederlegen wollen. - auch ge-wahr-en wir, wie dem kampf nach altem brauch die kampfreden der gegner vorausgehen. die mitbeteiligten engel halten ebenfalls kriegsreden. - das alles war einmalig vollendet und geläutert schon durch Israel, dessen name aufschlussreich genug: durch das volk der Gottes-kämpfer! dieses altisraelische volk wiederum vollendetsich in den tagen der endzeit durch das Auserwählte Volk des Neuen Israels. ///

immer schon, so sahen wir, war krieg auch propagandakrieg, hielten die gegner kriegsreden. wir sahen wiederholt: in der welt, in der wir uns bewegen, ist sportliches diskuswerfen und diskussion wie eins, um nun sehenzukönnen, wie diskussison und politische tat einswird, auf allen gebieten, bis hin zur militärpolitik. der krieg ist direkt zum seelen- und geisterkrieg geworden. strategen sind ineinem künstler und wissenschaftler hohen grades, wie anscheinend weltfremde teorien sichübersetzen in politische praxis, indirekt zunächst, zuletzt

ganz direkt. Michel und sein ihm ebenbürtiger gegner pendeln unentwegt zwischen studirstube und rathäusern und parlamenten sowohl als auch politisch-militärischen konferenzen. dr. Faustus verliess zwar seine studirstube, doch nur, um sie unentwegt zu frekwentiren.
auch sahen wir: erkennen, die 12 in der mitte der zielscheibe anvisiren, losschiessen und treffen, in jeder beziehung trefflich sein - das alles wurde nun mehr und mehr eins. auch und gerade hir. wie geschossen wird? im prinzip genau so, wie nachgedacht wird. wissenschaftliche erkenntnis ideeller art entwickelte schiesskunst, schiesskunst betätigtsich, nicht zuletzt imdienste des idealen oder der idole, wie eben filosofische und religiöse welt- und Gottes-anschauung sie mitbetimmt. rede und gegenrede wird zum schlag-abtausch, zum verbalen, der handgreiflich wird. Michel nimmt, seiner weltanschauung gemäss, die ganze welt unter beschuss, erklärt sie gemäss seinem welt-bild zu einer einzigen ziel-scheibe. sein gegenspieler will die welt vor so Gott-verlassenem angriff verteidigen, so gut es eben geht. - wer zuletzt ist schützenkönig? nennen wir einen menschen einen 'trefflichen' menschen, meinen wir damit, er sei ein in jeder beziehung treffsicherer raum- und zeitgenoser, ein durchaus versirter, darüberhinaus ein sittlich-religiös 'artiger' mensch, meinen damit, er sei ein guter mensch, nicht einer, dessen gutartigkeit bösunartig entartete, abartete zum weltbrandstifter, der auf seine unart ebenfalls nur allzutreffsicher sein kann. wer von beiden den endsieg davonträgt, daran hängt sinn oder unsinn des lebens der welt.

beta) DAS ZWEITE STADIUM:
KEINE LEGENDE - ABER TATSÄCHLICH EIN DOLCHSTOSS!

bei aller realexistenten absolutheit - des relativen gibts in unserer welt blosser relativunendlichkeit genug und übergenug, auch und gerade in der welt des religiösen. je wertvoller ein wert, desto gefährdeter ist er uns hienieden; der aufs Göttliche ausgerichtete religiöse wert des summum bonum ist der wertvollste. religiös hochbegabte menschen haben vonnaturaus alles zeug, mit Gottes gnaden grosse heilige zu werden, oder denn mit des teufels unterstützung ganz besonders grosse unheilige a la Hitler, Himmler und Stalin. daher muss unsere schilderung leider übergehen zum wohl traurigsten kapitel unserer 'geschichte'.
bei der bevölkerung wird Michels gegenspieler von tag zu tag beliebter. er wird also populär. mit der ihm oftmals eigenen hell- und klarsicht erkennt 'der mann von der strasse': hir ist ein mann, der es gut meint. ein geborener idealist. er gönnt allen alles, alles gute - für sich selbst ist er sofort und gerne zum opfer bereit, erfordert es das allgemeinwohl. darüberhinaus ist er auch wirklich tüchtig, hochbegabt. er ist nicht nur, wie das häufig der fall, idealist ohne entsprechende begabung oder hochbegabung wie Alkibiades, ohne idealistisch-karaktervoll

zu sein und bei persönlicher benachteiligung aus rache stante pede zum feinde überzulaufen. - das resultat solcher einsicht? naheliegend genug: von tag zu tag werden stärker und stärker stimmen laut wie: wenn die krise unserer welt noch gebannt werden kann, dann nur mit diesem mann an der spitze! er ist ein wirklich Gottes-fürchtiger heil-bringer, ein echter stellvertreter des Erlösers der Welt, nicht nur einer von officiums wegen, sondern ein persönlich-existentieller. ihn, den von Gott erwählten, zu wählen, bringt heil ins land, sosehr ist er des Heilandes. ihm sollten wir uns anvertrauen. - es gibt geistliche, die dem beipflichten und sagen: in diesem falle gilt tatsächlich, was sooft imverlaufe der weltgeschichte zuunrecht postulirt wurde: volkes stimme ist Gottes stimme!

der wahrheit die ehre: unser defensor reagiert darauf keineswegs mit reiner freude. er meint: kanzler zu werden ist schon schwer, doch es ist ein kinderspiel imvergleich dazu, kanzler zu sein, ein guter, verstehtsich. dabei will ich nicht einmal kanzler werden. das gute, das wir tun wollen, sollten wir möglichst gut tun. ich war immer der meinung, das weitaus beste könnten wir leisten als zweiter mann im hintergrund imverein mit einem ersten mann, der aber mit sich redenlässt und nach solcher aussprache die richtlinien seiner politik bestimmt. damit will ich mich keineswegs als tugendhafter vorstellen als meine kollegen, deren persönlicher ehrgeiz nach höherem strebt. bin ich von natur aus wenig ehrgeizig, bin ich halt, wie ich geschaffen bin. ich hoffe zuversichtlich, mir wird das opfer erspart, mich auf machtkämpfe einzulassen, den schein des ehrgeizlings auf mich nehmenzusollen.

ist das echt - oder ist das farisäismus? wir sehen, wie extreme sichberühren, zb. die von besonderer tugend und die von besonders krassem farisäismus. die unterscheidung zwischen echt und unecht, zuletzt zwischen gut und böse zählt halt zum schwierigsten, was uns hienieden aufgetragen ist. aber wir könnten nicht auf 'unecht' abheben, gäbe es nicht das echte. wir erkennen, wie es oftmals 'scheinen' kann, als seien werte und tugenden nur relativ. es bestünde kein echter (!) unterschied zwischen dem heiligen und dem scheinheiligen, die zb. beide nach 'macht' streben können, um etwas 'machen', um das machbare zustandebringenzukönnen. gleichwohl dürfte im prinzip wahr sein, wenn wir diagnotiziren: wie es für den einen opfer und tugendhaft wäre, den ehrgeiz zu beschneiden, im gleichen grade wäre es für den anderen tugendhafter opfergang, ehrgeizigerzusein. wenn zwei dasselbe tun, tun sie oftmals genau das gegenteil, das sogar das widersprüchliche gleich gut und böse sein kann.

nun gibt es auch noch mangelnden ehrgeiz aus gründen der - bekwemlichkeit. so gesehen könnte unser defensor schlicht und einfach 'faul' erscheinen. doch sein fleiss und seine einsatzbereitschaft widerlegen das.

unser defensor weiss noch aus einem anderen grunde, warum er zurückhaltend sichgibt. wie sein gegenspieler Michel ist er ein genialer menschenkenner, weiss nur zugenau: bewunderung oder neid, das liegt auf des messers schneide. nur ein kleines - die

persönliche freiheit nämlich - entscheidet, scheidet darüber, ob ich bewundere und das messer zücke, um die leibwache zu übernehmen, oder ob ich dem neid raumgebe und das messer schleife zum dolchstoss. Kain oder Abel, das liegt 'auf des messers schneide', der der messerschneidescharfen freiheit. so auch in diesen tagen.

der defensor sagtsich also: niemand hat mehr macht über leben und tod eines menschen, der seiner herausragenden stellung wegen leib-wache benötigt, als der --- leibwächter. er ist dem bewachten am nächsten, um dabei am schärfsten bewaffnetzusein. er soll den 'gelobten' schützen, er kann nur allzuleicht den beneideten umbringen. - ebenfalls sagtsich der defensor: ob meine mitarbeiter willens sind, mir anerkennungzuzollen, ist fraglich, aber ganz sicher ist eine reakzion des neides in diesem augenblick selbstzerfleischung samt deren tödlichen folgen. ohne beiderseitige demut sind wir verloren. demut gilt in diesem unserem bereich als haupttugend; denn sie ist verwurzelt in der liebe. liebe ist unsere papsttugend, um die alle kardinaltugenden als um ihre sonne rotieren. zu dieser liebe zählt nicht zuletzt die liebe zu der sache an sich, der alle kleinlich-selbstsüchtigen rangeleien unbedingt nachzusetzen sind. besinntsich der welt wesentlichste wesenswelt auf dieses ihr allerwesentlichstes, ist sie unüberwindbar. hätten wir alle tugenden und weisheiten und wissenschaften, ermangelten jedoch der liebe, alles andere wäre nichtig - haben wir jedoch die liebe, haben wir zuletzt alles andere wie von selbst, auch wenn wir vonhauseaus nicht zu den weltweisesten und weltmächtigsten menschen zählten. die christliche liebe ist das idealste in der welt, um sich in ihrer ungekünstelten selbstlosigkeit zuletzt 'auch' als das nützlichste von der welt herauszustellen. im ewigen frieden des paradieses ist die liebe ein und alles, daher uns im paradiese alles andere, wessen wir zum leben benötigen, wie von selbst zufällt. streben wir also nach dem paradies - freilich auch dann, wenn es uns nur durch tödlichen untergang hindurch zufallen kann. das paradies ist uns nach des mensch gewordenen Gottes erlösungstat wieder zugefallen. es kommt, absolut gewiss, paradieses-not-wendig; freilich, wie es kommt, wie friedlich-schiedlich oder wie apokalüptisch zerreissend, darüber entscheidet unsere menschliche freiheit, die der vertreter dieser zentrale der religiösen welt am meisten. freilich, genau diese vertreter waren es, die dem Gottmenschen gegenüber in ihrer freiheit versagten, ihm die apokalüpse auf Golgota bereiteten. wir haben als Kristenmenschen immer wieder hart über die farisäer geurteilt - müssen auch wir verurteilt werden, weil unsere kritik der farisäer nur selber farisäisch war? die antwort auf diese frage wird in diesen unseren tagen gegeben werden.

das volk ist oft ausserordentlich klarsichtig, wie zb. die mehrheit jenes jüdischen volkes, das die farisäer fürchteten, daher sie es nicht wagten, den Gottmenschen stante pede zu inhaftieren, um ihm den prozess zu machen. das volk ist nicht selten klarsichtig, dabei im gleichen atemzug tollpatschig dumm. das soll unser defensor zu verspüren bekommen; denn zu seinem schrecken wollen jene stimmen nicht müdewerden, die auf des defensors

machtergreifung drängen. - die reakzion soll nicht aufsichwartenlassen.
wie sie ausfällt, die reakzion? wir sagten: sind wir menschen nicht bereit, anerzuerkennen, was wir intuitiv, entsprechend spontan als richtig erkennen, alsdann unterkompensieren wir unsere einsicht, was möglich nur ist, wenn wir uns in den neid flüchten, der mit Luzifer ausruft: non serviam! luziferischer neid bleibt keineswegs untätig. freundschaft und feindschaft, anerkennung und ablehnung liegen beieinander wie liebe und hass, wie leben und tod. dazwischen steht die persönliche freiheit. sind wir als menschen doch nicht lediglich ein bündel von mechanisch oder biologisch ablaufenden reakzionsprozessen. die freiheit kann ent-scheiden. sie steht nicht jenseits von gut und böse, sie entscheidet über gut und böse, um sich entsprechend gut oder böse zu entscheiden. weil es den unterschied gibt zwischen gut und böse, gibt es auch freiheit. je nach mahsgabe freiheitlicher entscheidung kommt es zur unter- oder zur überkompensazion. entscheide ich negativ, unterdrücke ich die stimme meines gewissens, finde ich alsbald genug sofistisch-farisäische gründe, meinen neid, der anderer leute höherbegabung nicht entschuldigen will, vor mir selber zu entschuldigen. tarnung ist ungemein erfinderisch, kann sie sein, da wir als menschen im bereich des relativunendlichen leben, daher all unser unendliches sein relatives 'auch' hat, unserer stärke regelmässig unsere schwäche beigemischt ist, die unschwer herausgestellt werden kann. entscheide ich dagegen positiv, muss ich meinen krüptoneid niederhalten. wir sahen: lob ist oft überkompensierter tadel. doch wenn ich mein böses überwinde, wird mein lob gut, so gut, dass ich zuletzt den freund oder die freundin uneigennützig tadeln kann, wenn es vonnöten. mein böses dient zum guten.
wieder einmal ist also freiheit zur entscheidung gerufen. erneut ringen bejahung und verneinung, bewahrung und zerstörung, ringen gut und böse, ringen bei aller menschlichen relativität, die immerzu mitschwingt und oft verdeckend wirkt, ringen der heilige erzengel und der unheilige Luzifer gegeneinander. wer siegt?
wie also entscheidetsich die freiheit? nun, nicht nur der luziferische Michel siegt - mit ihm Kain.
armer defensor fidei, aufgepasst! die entscheidung, die auf des messers schneide stand, sie ist gefallen. wie? Du stehst jetzt zwischen zwei messern, eines schärfer geschliffen denn das andere. hilft Dir nicht Gott, indem Er dir erzengel Michael persönlich zum schutzengel bestellt, bis Du bald schon rettungslos verloren. ///
der neid erweistsich als stärker denn die nächstenliebe, die zur freundesliebe hätte auswachsen können und nun zum feindeshass entartet. was jetzt kommt und entschuldigung für das versagen eigener freiheit vorgebracht wird, kann in einzelfällen plausibel erscheinen, ist für den schärfer zuschauenden blick jedoch schnell und leicht erkennbar als nur überbau, als razionalisierung für voraufgegangenen negativen wertentscheid, als selbstgefälliger farisäismus und selbstsüchtige sofistik, die sich umso gerechtsamer gebärdet, ein je

schlechteres gewissen sie hat. fehlerchen dessen, den es zu begutachten gilt, werden zu kardinalverbrechen aufgepumpt. aus überarbeitung und kränklichkeit resultierende fehler, die ich einen menschen durchgehenlasse, der mir gleichgültig ist, dabei nicht feindlich ist, die ich bei einem freund erst garnicht sehe - diese suche ich und finde sie schnell bei einem menschen, dem ich nicht freund sein will und nun unweigerlich feind werden muss. man ist im übrigen auch keineswegs zimperlich, schreckt, wenn's sein muss, auch nicht vor bewusst ausgeheckten fälschungen zurück. die argumente, die ich solcherart beibringe, sind freilich zuletzt nur eine einzige argumentazion gegen mich selber. hass macht einerseits hellsichtig für die fehler des feindes, macht andererseits blind dafür, wie selbstzerstörerisch er ist.
die freiheit also hat sichentschieden. das losgetretene steinchen rollt, schwillt an zur lawine, die bald schon unaufhaltsam. weltgeschichtliche- und vor vor allem heils- leider eben auch unheilsgeschichtliche ereignisse donnern los. die freiheit hat gesprochen, das naturgesetz geht seinen ehernen gang, dreht unerbittlich seine kreise, zb. die der gesetzlichkeiten psüchologischer unter- und überkompensazionen mit all ihren virtuosen künsten. wo soll das enden? ///
langsam aber sicher, zuletzt unweigerlich schnell und sicher greift die hochgefährliche krise der zerwürfnisse im hauptkwartier der verteidigung um sich. erst äussertsich missgünstige kritik indirekt, vorsichtig. sie schleichtsich klammheimlich heran - um sich wie der reissende bach in der klamm revoluzionären durchbruch in der erosion zu verschaffen. schon bei der blossen schilderung damaliger erbärmlichkeiten in kirche und staat kann einem speiübel werden. der leser entschuldige das krasse wort. leider ist es allein zutreffend. da es uns naturgemäss mehr ums wohl- als ums übelsein zu tun ist, wollen wir uns mit diesbezüglichen schilderungen möglichst kurz fassen.
äusseren anlass zur kritik an noch so gekonnten leistungen findet die missgunst in diesen kritischen tagen die hülle und die fülle. farisäismus aller schattierungen war noch nie um entschuldigungen verlegen. der mensch ist eine 'person'. person heisst - 'maske'! vielleicht sind wir als menschen nur an drei tagen keine farisäer, an den drei tollen tagen zu karneval; dann, wann wir eigens masken uns überwerfen, um damit zu zeigen, was wir wirklich sind, freilich unter dem ausdrücklichen vorbehalt, nicht ernstgenommenzuwerden, da ja alles nur harmloser spass und dollerei. nach karneval muss denn auch die eigentliche maskerade aufs neue beginnen. - der mensch ist verweslich. freilich kann aus mist und dünger wesentliches erwachsen. freiheit entscheidet allemal über dominanz von wesen oder unwesen, freiheit, die zum wesentlichsten des menschseins gehört, freiheit innerhalb all unseres verwesung, wie taten oder untaten aus freiheit denn ja auch die verwesung überleben, um im ewigen himmelsleben oder in ewig höllischer tödlichkeit letztmögliches bzw. letztwirkliches wesen oder unwesen zu erfahren.
zumal in der geschilderten, in der im wesentlichen ungemein meisterhaft gehandhabten

verzögerungstaktik jener kriegstage kann der neid jetzt 'meisterhaft' einheften. imverlaufe solcher operazionen muss ja unweigerlich wertvolles, unersetzlich scheinendes land geräumt werden - wenn es freilich oft genug vorkam, dass der defensor nach geschickter absetzbewegung urplötzlich pranke zeigen, wieder vorprellen, den gegner abschneiden und nötigen kann, soeben inbesitzgenommenes land wiederaufzugeben, welcher erfolg dem defensor nur möglich ist, weil er vorher den schein des misserfolges aufsichzunehmen gewagt hatte. weil es im heiligtum selber um alles oder nichts geht, darf es im vorfeld eben nicht um alles oder nichts gehen, ist der relativität tribut zu entrichten, von zwei übeln das kleinere zu wählen, damit zuletzt das kleinere nur noch winzig und verkraftbar werden kann. wer absolutes will, muss flexibel sein können. in diesem sinne empfiehlt der Herr Jesus: seid einfältig wie die tauben und klug wie die schlangen.

zur einigermassen erfolgreichen und auch durchaus enderfolg versprechenden durchführung beschriebener, naturgemäss nervenzermürbender strategi, bedarf es unbedingt im grösstmöglichen grade der zusammenarbeit aller, andernfall sie unweigerlich daneben geraten muss. doch an just dieser dringend not-wendigen, dieser geradezu lebenswichtigen zusammenarbeit soll es nun bald mehr und mehr fehlen.

der leser entsinnesich bitte früherer ausführungen. da war zu schildern, wie Michel seine welt-weiten erfolge nur so in den schoss fielen, weil ausnehmend gut war das verhältnis zur zusammenarbeit zwischen ihm und den genialen facharbeitern aller ressorts, nicht zuletzt der der militärs. wir erfuhren, wie seine ideen als idealistisch gefeiert, wie seine vorschläge jede erdenkliche bejahung und entsprechende förderung erfuhren, wie sie in der weit überwiegenden mehrzahl der fälle begeisterte akzeptanz fanden, ohne weiteres dann auch, wenn der erfolg nicht augenblicks eintrat, wenn es galt, sich mit geduld und zähigkeit zu wappnen, damit der enderfolg umso erfolgreicher sichgestalten konnte; wir erfuhren, wie tolerant und grosszügig über diese oder jene modifizierung diskutiert wurde, wie keine seite sich sturer böswilligkeit schuldigmachte. bei so famosem klima konnte Michel ohne weiteres dasselbe sagen, was nunmehr sein gegner als defensor fidei ebenfalls geltendmacht: jeder erfolg insgewichtfallender art benötigt seine vorbereitungszeit, kann nur organisch heranreifen, braucht also seine wachstumszeit. imbereich des alltäglichen lebens gibt's dafür belege genug, zb. bei klugen wirtschaftlichen spekulazionen. um wievielmehr ist eine solche taktik und praktik gefordert bei erwägungen, die das wohl und wehe einer ganzen welt betreffen!

doch wie ganz anders diesmal die reakzion der mitarbeiter unseres defensor fidei! nichts fällt Michels gegenspieler mühelos in den schoss. ja, das glück verschwörtsich direkt gegen ihn, stelltsich mit konstanter bosheit kwer. ebenso grenzenlos wie seine geduld, erwachsen aus seiner gläubigkeit, ebenso grenzenlos ist die verständnislosigkeit, ja die feindschaft, die offene oder - weit gefährlicher noch - die versteckte gegnerschaft seiner nächsten

mitarbeiter. kommt infolgedessen, was das natürlichste von der welt, misserfolg, säumen des defensors missgünstlinge keinen augenblick, ihm diese in die schuhe zu schieben. der defensor, der sich nicht mitschuldigmachen, der seine gegner nicht noch feindseliger stimmen will, stellt zwar klar, wer hier der eigentlich schuldige ist. doch, wehrt er sich gegen unberechtigte hintansetzungen, wird prompt der spiess umgedreht und kommentiert: seht da, den - neidhammel! des unbeschadet bleibt der defensor mit seinen prognosen nüchtern, verzichtet auf nur allzuberechtigte anklagen, die öl aufs feuer giessen. umgekehrt seine kontrahenten, die insachen retorik so begabt wie der defensor auf seinem sach- und fachgebiet, enorm also. wer's hört, muss glauben, des defensors ankläger hätten unbedingt recht. ja, ungelogen, bisweilen ist der defensor, bescheiden, wie er ist, sich selber im unklaren über sich selber. wenn's sein muss, will er zurücktreten. da freilich ist ihm schon der vorwurf zu machen: wie wir uns schuldigmachen, indem wir uns mahlos überschätzen, so können wir uns in ausnahmen, die diese traurige regel bestätigen, der sünde der unterschätzung schuldigmachen. so unschuldig sie ist, ganz ohne schuld ist auch sie nicht, die sünde Josefs innerhalb seiner brüder. gleichwohl ist Josef imvergleich zu seinen brüdern der weniger schuldlose, der zuletzt sogar heiligsprechung verdient; gleich den aposteln Jesu Christi; so lediglich miterlösend sie dem einzig zulänglichen Welterlöser wurden, immerhin durften sie es werden durch Gottes gnade. Gottes gunsterweise sind zu respektiren, um Gottes willen! also unbedingt! -

dies jedenfalls ist bald schon sonnenklar, klar wie die sonnen, deren es bekanntlich in dieser welt mehr denn eine gibt: dem verteidiger der welt des religiösen ist es nicht beschieden, auf dieser welt reich und glücklichzuwerden. soviel ähnlichkeit es anfangs auch zu geben schien zwischen ihm und Michel - hier ist einer der fundamentalen, der wirklich substanziellen unterschiede, die unüberbrückbarbleiben. mangelnder erfolg hienieden ist direkt ein zeichen für auserwählung, zu der der nachfolge der stellvertretung des Welterlösers. Michel schloss wie weiland dr. Faust einen pakt mit dem teufel - der defensor erneuerte für sich persönlich den Neuen Bund durch bündnis mit dem erzengel Michael. Faust und zwei seelen, dh. in letzter instanz: Faust und zwei erzengel gegeneinander! die geist und die seelen, die wir rufen, sind flugs zur stelle; denn die rufer haben gewichtiges mitspracherecht im kosmos. Faust hat mitbestimmung, übrigens paritätische. -

zwei erzengel im kampf um Faustens zwiegespaltene seele - damit beginnt der zweikampf engelhafter titanen. darüber wird der mensch zum übermensch, mitbestimmend, wie er wird im kosmos der überwelt der engel und erzengel selbst. der engel hat mitbestimmung in der welt der menschen, dafür hat der mensch mitzubestimmen im reich der engelwelten. - das alles gilt zumal in diesen tagen, in denen technische perfektion die natürlichen grenzen der dimension des menschseins weit ausgedehnt hat, womit der überdimension der engelkapazitäten entsprechend mehr spielraum gegeben ist. fragtsich jetzt nur, von welchen

engeln diese neue welt menschlicher high tech inbesitzgenommen oder von welchen teufeln sie besessenhalten werden können. ///

was kommen muss, kommt, mit der notwendigkeit eines naturgesetzes, nachdem nämlich die freiheit sichentschied und nun schutzengel oder schutzteufel ebenfalls das sagen haben, um dabei von einer übernaturgewalt zu sein, von der die naturprozessualität des menschseins nur ein analogon ist. binnen kurzem spitztsich denn auch die lage gefährlich zu. besprechungen mit den fachinstanzen, die in diesen tagen ihren kulm finden müssen in generalstabsbesprechungen, die werden von tag zu tag unerkwicklicher, entarten zu substanzlosen rededuellen, die kundgaben sind von prinzipielen vorentscheidungen, nicht austausch wissenschaftlicher argumente. es zeigtsich nur allzubald: die jeweiligen stäbe sind nicht mehr ernsthaft gewillt, mit dem defensor zusammenzuarbeiten; geradeso, als verspürten sie unüberwindliche aversion gegen den engel, der von ihm besitzergriffen. es muss sich der schlimme verdacht aufdrängen, des defensors gegner im eigenen lager seien vom teufel besessengehalten. in der kleinen menschenwelt - welch grosser austrag zwischen engelüberwelten! ein einzelnes haus mit seinen vier wänden ist mikrokosmos zum makrokosmos, und so auch schon ein einziges zimmer wie das zur generalstabsbesprechung! mittelalterliche teologen fragtensich: wieviel engel auf einer nadelspitze tanzen können? die erde als ganzes ist imvergleich zum kosmos eine nadel nur im heuschober, aber in einem kleinen zimmer eben dieser erde, in einem zimmer, das imvergleich zur grossen erde wiederum nur nadelspitze, da allein kann sich der kosmos der engel- und sogar der erzengelüberwelten einstelldicheingeben. unsinnlich, wie engel sind, können die astronomisch zahl-reichen engel allesamt platz nehmen auf einer einzigen nadelspitze. so unsichtbar das alles, so wirklich, wirklichkeit eben von der wirklichsten wirklichkeit, die die übernatur wirklich ist.

wenn sie sich vorerst noch dem gemeinsamen gegner Michel gegenüber disziplinirt verhalten, die gereiztheit innerhalb der partner des führungsgremiums der welt der verteidigung überschreitet jedes verantwortbare mahs. bringt der defensor zb. einen seiner pläne zur sprache, erfolgt prompt, wie auf verabredung, allgemeines kopfschütteln, nicht selten mitleidiges lächeln. nichts kann luziferisch-hochmütiger sein als scheinbares mitleid, ein mitleid, das die vorstufe ist zu jener brutalität, die den andersdenkenden, sobald er schwächen zeigt, mitleidlos verachtet. mitleidig sichzeigen, um doppelt mitleidlos seinzukönnen! es gibt nichts, was es nicht gibt, zumal inpuncto entartung artiger art.

bekanntlich berührensich geni und wahnsinn. kühne pläne haben es vonnaturaus an sich, wie verrückt zu erscheinen, normale konvenzionel übliche ansichten ver-rückend, wie sie sind. was das normale ist, erscheint als das gesunde, zb. das ptolemäische weltbild, während das anormale, was normalerweise nicht gedacht wird, zb. das bild einer welt von 150 milliarden galaxien mit jeweils ebensovielen milliarden- und abermilliarden

sonnensistemen, anmuten kann wie eine ausgeburt krankhafter fantasi, nicht zuletzt, da, entsprechend unserer 'relativ'unendlichkeit, unendlich gehaltvolle begabungen und deren schöpfungen immer angebunden sind an erbsündlich bedingte relativität, handinhandgehen mit krankhaftem, wie relativ, will sagen wir lediglich bedingt, wie rezessiv immer auch nur. verwesliches ist mist, dünger, aus dem wesentlichen wachsen kann. doch ohne weiteres kann diese relativität bemüht und zur eigentlichen unendlichkeit aufgepumpt, kann guter grund mit seinem abgründlichen in grund und boden gestampft, kann indirekt der abgrund verabsolutiert werden. was genialer ideen stärke, ihre überraschende und entsprechend überrumpelnde ungewöhnlichkeit, kann ihnen zur schwäche gereichen, zb. dann, wenn, wie hier der fall, die mitarbeiter nicht mitspielen, wenn sie nicht mit Hannibal über die bergwelten und durch die für unwegsam gehaltenen sümpfe ziehen wollen, mit Michel nicht die welten überrumpeln möchten. doch fehlt die zustimmung zu solch kühnen weltumwälzungen, kann das kühnste das hilfloseste, das stärkste das schwächste sein, das aussichtsreichste zum schier chancenlosen gereichen, wie zum simbol dafür, wie selbst der erzengel machtlos, wenn ihm nicht seine engel assistieren, wie der engel machtlos, findet er nicht menschen, die ihm rechte hand sein wollen, was alles wie zum simbol dafür, wie Gott allein Gott und nicht angewiesen auf irgendeines geschöpfes hilfe, es sei denn, Er wolle es in seinem freien beschluss solcherart verfügen. allüberall ist eben freiheit am werke. freiheit ist wichtiger als begabung. des zum zeichen entscheidet sie, ob begabung zumzugekommt oder eben nicht. der mensch durchschnittlicher begabung ist oft in vielem von stärkerer freiheitskapazität als das genie - und nicht selten verantwortlicher! es gibt kollektivverantwortung. das gilt übrigens auch für das verhältnis zwischen Michel und den besatzungen seiner stäbe, die seine willigen mitarbeiter sind. -

selbstverständlich ist unser defensor nur ein mensch - ein hochbegabter ausserdem; bisweilen könnten wir versucht sein zu sagen: nur ein mensch, zudem 'nur' ein überdurchschnittlicher, hüpersensibel und anfällig, wie er ist, weitaus labiler als der gediegene durchschnittsbürger. nichts leichter, als es darauf anzulegen, ihn bis zur weissglut inragezubringen. wenn der defensor sich Michels offensivlern gegenüber so gut auf nachdelstich-taktik versteht, weiss er, warum. weil er da selber besonders empfindlich. quidquid cognoscitur ad modum cognoscentis cognoscitur. bald schon ist der punkt erreicht, an dem des defensors persönliche fähigkeit aufhört, die nadelstiche seiner nächsten mitarbeiter ertragenzukönnen, womit sichzeigt, wie seine souveräne überlegenheit den offensivschlägen Michels gegenüber aus schöpferischer überkompensazion lebt, welche genialität insachen stoischer ruhe also nur möglich, weil der defensor persönlich das gegenteil solcher gelassenheit ist. extreme, die sichberühren müssen, um kreativ werdenzukönnen! nun zeigtsich der nachteil solcher begabung: im engsten kreis ist der defensor am wenigsten befähigt, das zu ertragen, was er im grossen rahmen abverlangen

und mitertragen kann. er donnert los - und eben darauf haben sie gewartet. der feind lief in die falle. das genau ist es, was sie wollten. sie spielen den beleidigten, haben äussere gründe zur hand, den verhassten zu ignorieren, ihn als den eigentlich schuldigen für mangelnde zusammenarbeit abzustempeln. die strategenkunst, die sie dem defensor neiden - ihr neid bringt sie gegen ihn selber zur anwendung. mehr kann er nicht, doch das kann er, das nur allzugut. -

halten wir fest: der defensor fidei gerät in die blickschiefe der ablehnung seiner mitarbeiter. gewohnt und befähigt, wie er ist, den dingen und personen auf den grund zu gehen bzw. in deren abgrund hineinzusehen, sieht er unschwer, was die eigentliche triebfeder ist für die ihm zuteilwerdende indolenz. er verliert die beherrschung, wird damit verschiedentlich in urteilen akzidenteller natur ein wenig ungerecht, kommt infolge des atmosfärischen überdrucks hie und da zu jenen sachlich-fachlichen fehlschlüssen, die man ihm ankreiden will; und wenn sich das alles im wesentlichen nur auf efemeres bezieht, im relativen und relativ erträglichen verbleibt, Josef liefert damit seinen brüdern und schwestern, seinen gegnern in den eigenen reihen, wir müssen leider schon sagen den todfeinden im eigenen lager, jene scharfe munizion, die sie benötigen, um ihn mit einem äusseren schein des rechts abknallenzukönnen. der streit entzündetsich an problemen oberflächlicherer und imgrunde auch nebensächlicherer natur - vergleichbar etwa der frage, ob am sabbat geheilt werden darf oder nicht. da kann es mehr als einmal geschehen, dass der defensor sich ins unrecht zu setzen scheint. nicht die brüder und schwestern scheinen schuld, hauptschuldig ist zuletzt Josef selber! so unmöglich es imgrunde- bzw. imabgrundegenommen ist, aber wer erpicht darauf ist, kann es auch so darstellen, wenngleich solche könnerschaft zuletzt leider nur - teuflisch ist. unser defensor ist jedenfalls hilflos, da er genau weiss, wie der kampf um tieferes und eigentlicheres geht, als es vorgeschobene gründe glaubhaft machen wollen, wie hier die innerste gesinnung geprüft wird. aber eben dieser substanzialität letzter innerlichkeit und verborgenheit wegen, kann er seine gegner nicht packen, wie diese sich ihrerseits fabelhaft verstecken und unangreifbarmachen können.

als die Mutter Jesu ihren gottmenschlichen sohn zur darstellung in den tempel brachte, kam der greise Simeon, hocherfreut, weil er noch vor seinem irdischen ableben des verheissenen Messias als des Welterlösers ansichtig werden durfte. darüber wurde er von Gottes Heiliger Geistin erleuchtet und musste jenes leid vorhersagen, das zum sühneopfer des Erlösers des Weltalls vonnöten ist. warum nun muss der Mutter Mariens herz ein schwert durchdringen? weil die geister und seelen sich an Ihrem gottmenschlichen Sohne scheiden werden. wo erfolgte diese profeti? im tempel! was wurde damit angesagt? jener tempel-kampf, der wenig später entbrennen musste, jener kampf der tempelvorsteher gegen den mensch gewordenen Gott, jener kirchenkampf, jener kampf vor allem innerhalb der kirche, der sichfortsetzt innerhalb unserer welt des religiösen selber! darin nicht zuletzt muss sich nachfolge Jesu

Christi bewähren: in sein eigentum zu kommen, doch von den seinen nicht aufgenommenzuwerden.

es ist unglaublich, aber es ist so: jene strategi und taktik, die unbedingt gegen Michel zuranwendunggebracht werden müsste, die richtetsich nicht gegen Michel sondern gegen den, der imstande wäre, Michel einhaltzugebieten. sie behandeln den defensor, wie sie eigentlich selbst Michel nicht bekämpfen dürften, wollten sie mit erlaubten waffen ehrlicher verteidigung den kampf bestreiten. paradoxer zustand! der durchschnittsbürger in den von Michel unterdrückten welten hat persönlich weniger auszustehen als der potenziel fähigste verteidiger gegen Michel, als der defensor vonseiten seiner eigenen leuten, daher sich dem unbefangenen beobachter die frage auf die lippen drängen muss: lohntsich denn eine solche verteidigung überhaupt? stelltsich die verteidigung damit nicht selbst in frage, indem sie ihren christlich-religiösen grundwerten allzukrass widerspricht?!

unser defensor fidei jedenfalls siehtsichausgeliefert zwischen Sküllа und Charübdis, zwischen dem feind von aussen, Michel, und den feinden von innen, drinnen im ureigenen lager! er steht wahrhaft genug gefesselt da. Michel eilt derweil von erfolg zu erfolg!

plötzlich kippt auch die stimmung des volkes - in einer plötzlichkeit, die allerdings nicht von ungefähr kommt, vielmehr einer, die ähnlich der revoluzion, der eine längere evoluzion zäher kleinarbeit vorangegangen, die langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher, zuguter- bzw. zuschlechterletzt ungehemmt durchbricht, grossmutations-artig oder, im negativen falle, unartig. die feindselige mache gegen den defensor war vorbereitet, von oben her, zunächst durch geschickt inszenierte mundpropaganda, dann durch nachhaltig inswerkgesetzte aburteilung durch die presseorgane. propaganda, also beeinflussung der öffentlichen meinungsbildung, wirktsichaus, positiv, durchaus auch negativ. die macht der ausdrücklich so genannten meinungsgestaltung ist so mächtig, wie gross ist deren verantwortung, leider auch verantwortungslosigkeit. spiegelbild solcher 'macherei' ist die demoskopi, die meinungsumfrage, deren resultat ihrerseits auf die meinungs- bzw. glaubensgestaltung zurückwirkt, womit kreislauf gegenseitiger beeinflussung inganggesetzt, von oben nach unten und umgekehrt, von den sog. 'oberen', den 'aristokraten', den hochgestellten, zu den unteren, den sog. unter-tanen.

davon das resultat? der defensor erfährt abwertung über abwertung, steht auf unterer skala der hochschätzungen, nicht zuletzt deswegen übrigens, weil er, der im guten, sogar im besten sinne, im christenmenschlichen sinne ein 'aristokrat', der höchste ist, weil er bemüht, der diener aller zu sein, jedoch persönlich zuwenig beflissen ist in der meinungsbildung, weil er, populär ausgedrückt, 'sich nicht verkaufen kann.' er verstehtsich zuwenig in 'demagogi'. in der 'demokrati' entscheidet der volkssouverän. unser defensor ist der letzte, der dagegen stimmt, um jedoch persönlich erlebenzumüssen, wie er von des volkes irregeführter meinung überstimmt wird, nicht zuletzt mangelnder wahlhelfer wegen, die uneigennützig genug, ihn

und nicht sich selber um der belange der sache an sich willen zu unterstützen.
der königliche Reichspräsident Plato hatte gesagt: nicht eher wird die welt ihren frieden finden, bis die berufenen vertreter der filosofi die macht im staate innehaben. er, der grosse filosof, fandsich wieder auf eine der Rheinburgen, auf die ihn Michel verbannt hatte. was unseren Defensor anbelangt, hatte der gesagt: Ewiger Friede wird ausbrechen erst, wenn die echten und rechten heiligen die weltregierung bilden. darauf arbeitet er hin. in diesen uns hier beschäftigenden tagen muss er erfahren: realisierung eines solchen ideals der regierung der heiligen, die keine scheinheiligen sind, das erfordert ein heiligmähsiges, also insachen Kristlichkeit alles andere als gutbürgerliches wählervolk, das benötigt das von Oliver Cromwell ausgerufene 'Parlament der Heiligen'. da besteht wechselwirkung dessen, was miteinander analog. nur ein echt heiligmähsiges Christenvolk will und kann sich ein Parlament wirklich heiligmähsiger, entsprechend uneigennütziger Christenmenschen wählen. nur 'erwählte' können Erwählte von wirklich Gottes gnaden wählen. im Alten Testament bestellte der profet Samuel könig David als von Gott erwählt. imbereich des Neuen Testamentes hat zu gelten: das von Petrus ausdrücklich so genannte "auserwählte geschlecht königlichen priestertums" von Christenmenschen ist profetisch genug, sich regierungschefs zu wählen, die wirklich von Gottes gnaden und entsprechend gnadenreich-heilsam sind, die nicht des grob-pragmatistischen politischen messiastums, vielmehr des wahren Messiaswesens sind, dessen regierungschef nicht ein König über brot und spiele, wie es das volk nach des Gottmenschen wunderbarer brot- und wein- und fischvermehrung begehrte, um sich des einzig wahren Gott-Königs entschiedene abfuhr zu verschaffen.
in den uns hier beschäftigenden tagen, in denen weltbewegende entscheidung ansteht zugunsten oder zuungusten des ganzen weltalls, da geht es vollkommen irdisch zu. die mehrheit des wahlvolkes entscheidet, wie es guter demokratischer brauch. aber wie entscheiden wir erdenmenschen mehrheitlich? bekanntlich alles andere als heiligmähsig. so muss unweigerlich gelten: jedes volk, jeder kulturkreis, jeder wohnplanet, zuletzt die universale menschheit hat ihre jeweilige weltregierung, wie sie es sich verdiente, wie sie diese sichbestellte in ausdrücklich so genannter 'freier und geheimer wahl', die ihrerseits ein spiegelbild menschlicher freiheitswürde im eigentlichsten, im religiös-moralischen sinne, und nicht selten damit kongruent wird. so ist Michel drauf und dran, weltmonarch, will sagen Reichskanzler des gesamten Weltallreiches zu werden, frei gewählt, nach mahsgabe all dessen, was im weltall inzwischen sichabgespielt, im verlaufe der gemeinschaftlichen abstimmungen, im verlaufe damit auch der je und je persönlichen, der unter Gottes datenschutz stehenden intimen, nämlich der religiös-etischen entscheidung, womit sichanchzeigt jedes einzelmenschen wesentliche mitverantwortung, darüberhinaus die jedes einzelnen wohnplaneten a la der erde, womit sichauswirken alle mitverantwortlichkeiten welt-entscheidender bedeutungen. dabei kann bei geheimen, wirklich freien wahlen einer der sog.

'untertanen', zb. ein vertreter der im weltmahsstab gesehen armseligen erde, kann einer oder eine der sog. unteren schichten, kann eine wählerin oder ein wähler aus schlichten bevölkerungskreisen gemäss gesetzen idealer demokrati gleich gültiges stimmrecht verbuchen wie ein plutokrat, daher die proletarische erde ebensoviel gilt wie ein wohnplanet, der sich in seiner allerhöchster weltkultur eignet zur weltregierung, wobei ein solch irdischer 'proletarier' bei der auszählung des weltweiten votums für die weltregierung 'den' entscheidenden ausschlag geben kann, vorausgesetzt, es geht wirklich demokratisch zu, es wird sorgsam jede einzelstimme inanschlaggebracht. eine solche stimme, zb. die der proletarischen erdenstimme, kann sich alsdann bei der auszählung des weltweiten votums im positiven sinne erweisen als die im positiven sinne 'aristokratischste', nämlich als die allerbeste fürs universale heil des weltalls. -

solcherart religionsfilosofirt unsere Defensor, der verdiente, zum kirchenvater erhobenzuwerden. doch diese wahrhaft 'aristokratische', diese im christlichen sinne christlichste stimme der Christenmenschen, diese eine, einzig welt-entscheidende stimme, die fehlt unserem Defensor. spätere recherchen ergeben: es ist die des pförtners des Vatikans.

das allerdings kommt wiederum alles andere als von ungefähr. ein Martin Luther wollte die kirchliche instituzion ihrer massenhaft zubeklagenden missbräuche wegen kurzerhand abgeschafft wissen. freilich, die artung stattgehabter missbräuche wegen abzuschaffen, ist wiederum eine entartung, nicht die geringste. es liegt nun einmal in der ordnung der natur, wie eine institution, angefangen vom ameisen- und bienenstaat bis hinauf zu dem der kirchlichen welt, ein geradezu seinsgemässes erfordernis ist. instituzion ist in mehr als einer hinsicht ein übel, gleichwohl ein notwendiges. weil das der menschennatur entspricht, hat das in unseren tagen weltweite auswirkung. kommt es zum kampf zwischen idealistischen profeten und eiskalt-pragmatischen institutionsbürokraten, neigt das volk der gläubigen spontan dazu, dem offiziellen amtsverweser rechtzugeben, so verweslich unwesentlich er auch seines amtes walten mag. es geht dem schlichten volk ums religiöse an sich - was die farisäische sofistik nur allzuabgefeimt auszunützen versteht, um kraft der von Martin Luther unterschätzten übermacht des institutionellen und dessen zünftlerwesens, das nur allzuleicht des -unwesens wird, das wesentliche der verweslichkeit auszuliefern. sturheit und starrheit, dein name ist instituion! doch die ist unverzichtbar, daher der angriff auf institutionelles und dessen zünftlertum dem schlichten gläubigen volk gilt als angriff auf die religion an sich. bei solch farisäischer allmacht des institutionellen wird alsdann selbst Gott, geruht Der, sein schöpferischstes schöpfungswunder zu wirken, geruht der, mensch zu werden, wird Der als Gottmensch von den apparatschiks viehisch hingemetzelt. unser defensor steht in diesen weltentscheidenden tagen in der besonders vornehmen stellvertretung dieses allein genügsamen Welterlösers. ///

es wird also der stärksten kapazität innerhalb der religiösen welt der verteidigung bedeutet: lassen Sie uns doch endlich in ruhe mit Ihren völlig obskuren plänen. warum erscheinen Sie hier überhaupt noch? es kommt bei alldem, was Sie entfesselt haben, nichts gediegen praktisches heraus. ja, es heisst sogar weltallallgemein: gehen Sie mit Gott, aber gehen Sie um Gottes willen; dann haben wir den teufel nicht mehr in unseren reihen.

unser Defensor mag zur verteidigung vorbringen, was immer er will - man und auch frau wollen ihn nicht hören. gegen grundsätzlichen bzw. abgrundsätzlichen willen kommt der beste stratege und der findigste taktiker nicht an. die innerste gesinnung ist unangreifbare freiheit, angelpunkt der welten.

des Defensors gegner aus den eigenen reihen versuchen, ihr gewissen zu verdrängen, flüchtensich in fehlhandlungen, die von fatal-fehlerhaften verdrängung gern die folge zu sein pflegen. um sich selber rechtfertigenzukönnen, erheben sie furchtbare anklagen gegen den Defensor. der traut zunächst seinen ohren nicht, aber er hört nur allzurichtig: seine mitarbeiter machensich jene verleumderischen argumente zueigen, die die gegnerische presse aus allen rohren gegen ihn abfeuert, worauf er, ihrer substanzlosigkeit wegen, zunächst nur mit einem leichten, mitleidigen lächeln glaubte reagierenzubrauchen. wer sichentschuldigt, klagtsichan. er hieltsich guten gewissens keiner entschuldigung für nötig. und nun so etwas! die nächsten mitarbeiter machen front gegen ihn gemeinsam mit denen, gegen die die frontstellung gehen soll. nunmehr läuft die front mitten durchs hauptkwartier selber. -

grauenhafte lage! während Michel dabei ist, der welt seine zwing- und zwangsherrschaft aufzuerlegen, kann die verteidigung wegen der zunehmenden zerwürfnisse ihrer führenden köpfe nicht mehr richtig funktionieren. die ablehnung des Defensors resultiert aus untiefer gesinnungsentscheidung - ineinem klammernsich dieselben leute ans fantastisch-oberflächliche, wenn es gilt, die weltgefahr zutreffend zu beurteilen, die da mit Michel heraufzieht. sie klammernsich an irreale hipotesen, weigernsich, der wirklichkeit in das allerdings recht unerfreuliche medusengesicht hineinzusehen und hoffen zudem, mit solchen selbsttäuschungen bestehen und die zukunft meisternzukönnen.

der Defensor ist zutiefst entsetzt. er sieht seine anfänglichen befürchtungen überboten. mit allen mitteln indirekter überredungskunst versucht er, seinen kollegen klarzumachen, es ziele sein sinnen und trachten durchaus nicht auf machtergreifung und oberbefehl. umsonst. er bekommt zu hören: wer sichentschuldigt, klagtsichan. irgendwie haben Sie sich also doch mit dem gedanken beschäftigt, die macht zu ergreifen. schon der gedanke ist strafbar.

extreme, die sichberühren, weil solcherart die wahrheit verdreht werden kann! der Defensor, dessen schuld darin bestehen könnte, solche gedanken wirklich nicht zu denken, wird umgekehrt für schuldig befunden. der Defensor gehorcht der stimme des gewissens, gibt der neigung nicht nach, um seinen abschied nachzusuchen, hält es mit der pflicht und wird

infolgedessen nicht müde, die mitarbeiter zu bitten, der prinzipien der kollegialität und kameradschaft und deren verwurzelung in der nächsten-, wenn es sein muss der feindesliebe eingedenkenzusein. vergeblich. sie können ihm seine begabung nicht verzeihen. sie gebensich aristokratisch und handeln schlimmer als ein ressentimentgeladener Kommunist, der keine rangstufungen wahrnehmen will. die rechtsradikalen Kommunisten sind und bleiben doch die allergefährlichsten Faschisten.
selbstredend werden sie hierzulande - sie verteidigen immerhin die welt des religiösen - nicht müde, mit argumenten sittlich-religiöser observanz nur so um sich zu werfen, um damit freilich religion und sittlichkeit teuflisch zu diskreditieren, durchaus vergleichbar dem, was Michel besorgt, der dabei nur den vorteil hat, frei und frank, ganz offen und 'ehrlich' - also religiös-moralisch gesehen lauterer! - vorgehenzukönnen.
der Defensor lässt nicht locker, setzt alles daran, seinen aufrichtig guten willen zu beweisen, darzutun, wie seine vorschläge realistischer natur und von der wirklichkeit her gefordert sind. bei solchem anheimgeben läuft er sogar mehr als einmal auf zu garnicht schlechter retorik - er, der doch von natur aus im gegensatz zu Michel mehr ein grosser schweiger denn ein grosser redner ist. umsonst auch das! ja, er erreicht damit genau das gegenteil des bezweckten. nunmehr erwacht erst recht der unbewusste neid. die zuhörer sagensich: schau, hörsich das einer an; dieser mensch hat wirklich das zeug, uns alle an die wand zu spielen. vorsicht, der holt nocheinmal aus zum dolchstoss, bringt uns um unsere rechte.
wieder einanderesmal ist der Defensor übermüdet. seine rede ist entsprechend stockend. umsonst! jetzt sagen sie hämisch: hört mal, was der sich da zusammenstottert! der kann sich nicht einmal richtig ausdrücken, sucht nach formulierungen, ohne sie passend findenzukönnen. der will uns was vormachen? einfach lächerlich! -
das ebenbild des erzengels kann machen, was es will, wenn die ebenbilder der engel nicht mitspielen wollen, weil sie partout selber der erzengel sein wollen, ist kein weiterkommen. so tritt die verteidigung auf der stelle. zunächst. bis der nächste schritt sehr wohl fataler rückschritt werden könnte. -
der Defensor erkennt mit der ihm eigenen hellsicht, dieser oder jene kollege steht heimlich auf deiner seite. er versucht, ihn für sich zu gewinnen, auf stärkeres engagement zu verpflichten. umsonst! Nikodemus zuckt zurück, bedauert, ehrlich, aber bedauert eben doch nur. - seine heimlichen freunde entschuldigensich: ergreifen wir für ihn partei, werden auch wir geächtet, zuschlechterletzt noch gekreuzigt oder gesteinigt oder verbrannt. halten wir uns also zurück, halten wir es mit vornehmer vorbehaltenheit. es ist schon viel wert, wenn wir dem kor der ablehnung nicht beipflichten und dem Defensor keine knüppel zwischen die beine werfen, ihm sogar indirekt steine aus dem weg räumen, bietetsich dazu gelegenheit. aber uns bedingungslos und treu auf seine seite zu schlagen, nein, das tun wir nicht. selbst unter den 12 aposteln war nur ein Johannes. so einzigartiger grösse sind wir nicht. wir sind

nicht nur demütig, wir sind auch bescheiden. halten wir es mit dem gesunden mittelmahs! -
nocheinmal beschwört der Defensor imverlaufe einer denkwürdiggewordenen sitzung: jeder und jede von uns sollte wissen, wie es in diesem weltkampf ums letzte geht, ums Allerheiligste. egozentrische belange dürfen da keine ausschlaggebende rolle spielen. das wohl oder wehe der weltallgemeinheit steht auf dem spiel wie nie zuvor in der weltgeschichte sonst. wer jetzt aus eigensucht unbedingt rechthaben will, liebtsich selber mehr als recht und wahrheit und wird verlogen. ohne heiligkeit ist das heil des weltheiligtums nicht erfolgreich zu verteidigen. nur die wahrheit macht frei, erhält die freiheit, in der wir noch leben dürfen, die zu verteidigen wir uns zuraufgabegesetzt haben.
eisiges schweigen ist die antwort. die heimlichen freunde blicken ängstlich zu boden, die offenen feinde werfen den kopf desto frecher in den stolzen nacken. so sieht der Defensor nur in feind-selige, hass-verzerrte gesichter hinein. ein Blaise Pascal hat wieder einmal scheinfromme kümmerlinge gefunden, die dazu übergehen, ihn teuflisch zu kwälen.
jetzt sagt es sogar einer der kontrahenten des Defensors offen heraus: Sie kleiner gernegross, Sie möchte-gern-dämon, was bilden Sie sich eigentlich ein?! wovon schwätzen Sie? zerwürfnis in unserem oberkommando? bitte, schauen Sie sich um! nur Ihr adjutant steht auf Ihrer seite - sonst kein mensch. und da geben Sie zu verstehen, wir sollten uns hüten vor einem zerwürfnis innerhalb des führungsstabes der verteidigung? wo bleibt die demut? so etwas an hochmut soll uns retten? dass wir nicht lachen!
doch der Defensor lässtsich nicht einschüchtern. zuviel steht auf dem spiel. persönliche kränkung darf überhaupt keine rolle mehr spielen. er wirftsich erneut ins zeug, ist grossartig in seinen argumenten - umsonst, umsonst, alles umsonst!
die gesinnung ist halt das wichtigste. die verhärtetsich, obwohl die gnade kommt, die eisesstarre aufzuweichen. die gnade wird umsonst gewährt - leider ist sie nur allzuoft umsonst.
gegen ende kann der Defensor nur noch resigniert feststellen: wären Sie im kampf gegen unseren gemeinsamen feind halb nur so tüchtig wie im kleinkrieg gegen mich - es stünde zweifellos besser um unsere gemeinsame sache.
ein schrei der entrüstung ist die antwort. die freunde des Defensors duckensich, springen vollends ab, verdrückensich in die äusserste ecke. wie ein paroxüsmus überkommt es die anderen. sie springen hoch, rasend vor wut, schaum vor dem mund, greifen zu wurfgegenstände, stürmen auf den Defensor los. steinigung scheint unausweichlich. doch da ereignetsich eigenartiges. der Defensor bringt das teuflische toben mit einer einzigen gebieterischen handbewegung zur ruhe. in diesem augenblick gewinnen seine augen ein geradezu unheimliches feuer, gewinnt seine ausstrahlung stärkstes karisma. zum fürchten ist es in seiner nähe. schutzengel Michael steht da, nicht mehr ein blosser mensch! keiner wagt zu widerstehen. die steine fallen aus den händen, die meute weicht zurück, zerteiltsich. der

Defensor geht mitten durch sie hindurch. die stunde, da seine feinde macht über ihn, den stellvertreter des Sohnes, gewinnen können, bestimmt allein der Vater und die Mutter im Himmel. ///

an diesem verhängnisvollen abend ist zumerstenmale ein plan des Defensors kategorisch zurückgewiesen worden - und, wie im nachhinein einwandfrei feststeht, damit der damaligen verteidigung eine der grössten chancen verlustiggegangen. ist der schaden überhaupt noch wiedergutzumachen?

der Defensor wankt hinaus in die natur, wasser in den augen. erst kann er es nicht fassen. er will es noch nicht wahrhaben. aus allen instinkten und gefühlen, mit seele und geist bäumt er sich auf gegen die entsetzliche erkenntnis. doch dann kann er sich mit dem besten willen der wucht der tatsachen nicht verschliessen. das befürchtete zerwürfnis ist ein factum brutum geworden. er ist verstossen. nun sitzt er da wie weiland profet Jeremias: schweigend und gesenkten hauptes, ohnmächtig - aber dabei eigenartig machtvoll. niemand geringerer als Michelangelo hat das erkannt und dem ohnmächtigen Jeremias das machtvollste zeugnis und denkmal gesetzt.

schon flammt neue hoffnung auf. der Defensor springt hoch, ist nicht bereit, sichgeschlagenzugeben. nur jetzt nicht dem inneren hang nachgeben und sich in den schmollwinkel zurückziehen, um sich von der späteren geschichtsschreibung rechtgebenzulassen. schlappmachen gilt nicht. vielmehr gilt es nach wie vor, im guten sinne Israelite, dh. 'kämpfer Gottes' zu sein. Gott mit uns, vorwärts in St. Michaels namen! was heisst Michael? 'wer ist wie Gott?!' mit Michel will der anrennende feind 'wie Gott sein', und findet ausgerechnet in den mitarbeitern des heiligtums Gottes seine besten mitarbeiter. die berufenen stellvertreter Gottes können dazu übergehen, jenen antichristen abzugeben, der sich selber luziferisch vermessen auf den altar an die stelle Gottes setzt? das darf einfach nicht sein! dagegen ist anzugehen. der soldat in vorderster linie kann auch nicht einfach die flinte ins korn werfen und heimgehen, wenn's ihm stinkt. es muss versucht werden, gegen den strom zu schwimmen, solange die kraft dazu herhält und irgendeine gelegenheit dazu geboten. das ist nicht zuletzt auch sittliche pflicht. 'du kannst, denn du sollst'; und du kannst mehr, als du ahnst, weil nämlich die gnade zuhilfekommt, ist nur deine innerste gesinnung aufrichtig. wir müssen Protestanten sein, um gute Katholiken werdenzukönnen.

der Defensor geht unter truppen und mannschaften, macht ua. geltend: so sinnlos und geradezu verbrecherisch unchristlich viele sog. kreuzzüge früherer zeiten gewesen sein mögen, so unerlaubt es war, wenn priester mordwaffen segneten - bei alldem war doch das berühmte körnchen wahrheit mitgegeben. es kann der möglichkeit nach schon so etwas wie einen 'heiligen krieg' geben, verteidung nämlich des Allerheiligsten, an allen fronten, will sagen auf allen lebens- und dessen fachgebieten. das beginnt im verborgenen alltäglichen lebens, zb. wenn ein richter nicht karakterlos opportunistisch wie Pilatus wird, sich auf wahre

rechtfertigung versteht, auch wenn ihn das die karriere oder gar vonseiten einer verbrecherischen Mafia das leben kosten kann. selten, ganz selten nur imverlaufe der geschichte haben soldaten wirklich auf einem 'feld der ehre' gekämpft. doch ein solch geschichtlicher augenblick ist nunmehr gegeben. erweisen wir uns dessen würdig. es wäre unerträglich, wenn wir jetzt versagten, wo wir in jahrtausenden vorher so oft so schmählich uns versündigt haben. heute ist der kampf berechtigt, aber heute muss nun auch gekämpft werden.

solcherart wird unser Defensor nicht müde, deprimierte offziziere und mannschaften wiederaufzurichten, ihnen den sinn ihres einsatzes klarzumachen. freilich muss der defensor anschliessend seinem adjutanten erklären: es ist nicht leicht, anderen menschen mut zuzusprechen, wenn einem selber der mut zu sinken beginnt. -

als am folgenden tage den kollegen des Defensors hinterbracht wird, der Defensor habe noch am gleichen abend der letzten grossen auseinandersetzung auf öffentlichen kundgebungen das wort ergriffen, als sie zu hören bekommen, was er geltendmachte, ist die interpretazion diese: dieser mensch ist tatsächlich unsere grösste gefahr. er geht dazu über, das volk gegen uns aufzuwiegeln. jetzt gilt's, abzuwiegeln, dh. ihn endgültig abzuschieben. sie beschliessen, zur Hohepriesterin der welt eine abhandlung zu entsenden, die diese 'auf den gefährlichsten aller feinde, den feind in den eigenen reihen' aufmerksammachen soll. es müsse schnell und gründlich gegen diesen vorgegangen werden, frühzeitig, wie es heisst, bevor es zuspät ist. ///

die tragödie, die sichabspielt im gegnerischen lager, wird Michel zunächst als gerücht zugetragen. doch sofort bei der ersten kolportage dieser art spitzt er die ohren. er weiss: gerüchte sind oft übertrieben, doch zumeist nicht ohne wahrheitsgehalt. und was zunächst übertrieben schien, erweistsich gegen ende gar noch als - untertrieben.

in der tat, so kann Michel diagnostizieren: die verteidigung wird von tag zu tag laffer und schlaffer. da fehlt in letzter zeit der gewohnte schwung und originelle ideenreichtum. der feind lässtsich beste chancen entgehen, ist nicht mehr richtig auf dem quivive. - seinem adjutanten gegenüber bemerkt er: sollten die auf der gegenseite wirklich so hirnverbrannt sein, ihren tüchtigsten mann zum teufel zu jagen? hm, wie sagt's doch der volksmund? 'wen Gott strafen will, den schlägt er zuvor mit verblendung.'

es dauert nicht lange, bringen spione bald die gewünschte aufklärung, ein Judas im generalstab der verteidigung die einwandfreie bestätigung: das gerücht wird von den tatsachen vollauf gedeckt. im gegnerischen hauptkwartier ist gegen Michels einzig ebenbürtigen kontrahenten, ist gegen den von Michel selber in einem lichten augenblick so genannten 'grossen gegner' feindseliger widerstand organisiert worden, auf der ganzen linie. sie sind drauf und dran, ihm den eintritt ins heiligtum zu verweigern, geradeso, als sei er - Michel.

Michel reibtsich die hände, triumfiert: es wurde behauptet, mein gegenspieler und ich könnten zwillinge sein, eineigige sogar. famos, wenn sie diesen meinen gegenspieler so behandeln, wie sie liebendgerne mich selber misshandelt sehen möchten. famos, wenn sie im streit gegen meinen zwillungsbruder meine besten mitarbeiter sind. des Josefs brüder und schwestern sollen auch meine geschwister sein! freudestrahlend erscheint Michel bei seinen mitarbeitern: gute, bzw. beste kunde steht an. wir haben für das zerwürfnis im gegnerischen lage eindeutige belege. das beste pferd, das sie im stall haben, mit dem sie allein das rennen machen könnten - sie sind doch tatsächlich dabei, es abzuschirren, wenn nicht gar abzuschlachten. wer sind denn nun die wirklich Gott-verlassenen? ich, wir - oder die da? wer verstösst den, mit dem Gott wirklich ist, mit dem daher alles stehen oder denn fallen soll? - dann wird Michel plötzlich seelenruhig, setztsichhin wie Jeremias (!), ganz so, wie Michelangelo ihn darstellte, stützt den kopf in die hände, sagt nur, geradezu feierlich: bin zum verwechseln ähnlich mit meinem zwillingsbruder - und wie ganz anders doch! dessen leid ist mein freud, daher ich vor lauter glück sprachlos werde. sagts und verstummt geraume weile.

derweil dulden weitere planungen keinen aufschub. Michel ruft aus: in bälde werden wir einen tollen coup landen. ich war so ziemlich überzeugt davon, mein geliebtes bruderherz, mein 'grosser gegner' würde darauf nicht anbeissen. verschwindet er jetzt aber wirklich von der bühne dieses weltteaters, dann machen wir teater, und was für eines! dann habe ich freie bahn. bin nicht nur star nr. 1, bin ein solcher auch einzig und allein.

Michel erläutert, wie er es sichdenkt, den gegner auf allen fronten, in allen bereichen in die falle zu locken, zum abschluss praktisch-politisch, militärpolitisch auch. geben Sie gut acht, die krise der welt des religiösen wird jetzt von tag zu tag zunehmen. dabei ist für uns zunächst einmal das gebot der stunde, das zu tun, was der gegenseite erstes gebot hätte sein müssen, nämlich unter allen umständen die nerven zu behalten und darauf zu warten, bis für uns die uhr 12 schlägt, damit wir alsdann auf die sekunde genau die 12 in der zielscheibe treffen können, haargenau, absolut treffsicher. alsdann schlägt's 13.

allerdings, fügt Michel vorsichtig hinzu: es geht jetzt zunächst und vor allem um den sturz dieses einen mannes, der trefflich genug wäre, uns so schnell nicht zu unserem meisterschuss kommenzulassen. der muss unbedingt aus dem wege geräumt werden, egal wie. gelingt uns das, sind wir nicht mehr weit von der absoluten macht entfernt, ist binnen kurzem die weltherrschaft unser. das atom ist nun einmal die welt im kleinen, von dem aus sich die grosse welt aus den angeln hebenlässt. das schicksal der vielen hängt an einzelnen, das ist naturgesetz, wie das weltenschicksal an dieser welt des religiösen, die nur noch so erbärmlich gross bzw. klein und hässlich, wie unsere alte mutter erde. an dieser winzigkeit hängt's. im kleinsten entscheidetsich grösstes, und wir sind ganz gross dabei, diese noch zu bewältigende kleinigkeit endgültig in den griff zu bekommen.

freilich, Michel bleibt nach wie vor skeptisch verhalten: die jetzige entwicklung könnte auch genau das gegenteil des für uns zweckmässigen herbeiführen. vorübergehender schwächeanfall könnte ursache werden zu besonders starker stärke. unser gegner ist durchaus der mann, der über nacht die ganze macht gewaltsam an sich reissen könnte. die befähigung, solches unternehmen einzufädeln und umsichtig zum erfolg zu führen, ist ihm keineswegs abzusprechen. das ahnen ja auch seine feinde, die als seine mitarbeiter seine freunde sein müssten. auch kann ich mir nicht vorstellen, er sei ohne geheime simpatisanten. so dünn ist der gesunde menschenverstand ja nun doch auch wiederum nicht verteilt. mehr als einer wird ihm aufderstelle bereitwillig zudienstensein, sieht er nur, wie der Defensor echte chancen hat, oberkommandierender zu werden. wer sich der macht versichern konnte, kann bald schon grosser gefolgschaften sicher sein. gelänge unserem kontrahenten ein putsch, würde er naturgemäss aus der jetzigen krise gestärkt noch herausgehen, hätte eine befehls- und manövriergewalt, die ihm selbst während der zeit der ersten guten zusammenarbeit mit seiner kollegenschaft nicht zurverfügungstand. wir hätten unsererseits doppeltes nachsehen. also die medalje hat durchaus ihre kehrseite.

stante pede geht Michel dazu über, genauere anweisungen zu geben, wie von seiner seite aus dem sturz des Defensors nachgeholfen werden kann. - wir sehen erneut: der Defensor steht zwischen Sküllа und Charübdis, steht zwischen zwei messern. wird er nun dazu übergehen, seinen feinden die dolche aus den händen zu reissen, um zum wohle der welt seine beiden feinde von rechts und von links zubodenzustossen? ///

der Defensor hat noch einen dritten gegner, nämlich sich selbst. zwei seelen wohnen, ach, in Faustens brust. das zeigtsich einmal mehr. der defensor kämpft immer wieder in sich die versuchung nieder, zurückzutreten durch einen gewaltsamen bruch, vergleichbar einem kirchenaustritt, seine gegner sich selbst zu überlassen. da berührensich erneut extreme; denn seine feinde, die eigentlich seine freunde sein müssten, sähen nichts lieber, als dass er gerade dieser versuchung erläge, nach möglichkeit papsttum und institution prinzipiel infragestellte, damit sie ihn zum feinde Gottes abstempeln und selber gerechtfertig dastehen könnten. der Defensor bekam denn auch bereits mehr als einmal zu hören: die tatsache, dass er noch in die kirche ginge, priesterwesen zu akzeptieren scheine, sei lediglich das resultat raffinierter taktik. und nun plötzlich kommt garnoch dieses ungewollte lob: solche infami sei ihm ohne weiteres zuzutrauen, genialer stratege, der er schliesslich sei. gegen solche verschlagenheit gelte es, sichzuwappnen.

doch in seinem vorsatz, solange wie möglich auszuharren, um noch zu retten, was vielleicht trotz allem zu retten ist, darin wird der Defensor bestärkt durch die unabweislich sichaufdrängende tatsache, dass sich die krise der welt des religiösen von tag zu tag zuspitzt. die verteidiger werden weithin von einer hochgefährlichen angstpsüchose befallen. vielerort munkeln die gläubigen sich zu, die sache der religion sei bereits so gut bzw. so

schlecht wie verloren.
mit dem vollen gewicht seiner persönlichkeit wirftsich Michels 'grosser gegner' der drohenden katastrofe entgegen. er macht keinen hehl daraus: gewiss stehen uns noch schwere und selbst schwerste kämpfe und belastungen bevor. es drohen nicht nur blutige, sondern sogar blutigste tage. auch blut kennt die dritte steigerungsform. doch, so appelliert er: Sie wissen, wie ich in der vergangenheit die lage illusionslos beurteilt habe. es ist eben diese klarsicht, die mich nunmehr diagnostizierenlässt: unsere sache ist durchaus noch nicht verloren. wenn wir jetzt einig sind, unsere kräfte richtig zusammenfassen, sind wir instandgesetzt, zunächst einmal noch so infernalische anstürme abzuschlagen, später sogar zum erfolgreichen gegenhieb auszuholen. es muss uns nur gelingen, zeit zu gewinnen, in der wir unseren raum behaupten können. geduld müssen wir schon aufbringen, können wir auch, haben wir vertrauen auf die hilfe Gottes als 'des' Herrn und 'der' Dame der geschichte. das vertrauen auf Gott als auf 'das' ober-haupt der welt ist die haupt-sache. dieses hauptsächliche vertrauen muss uns mehr und mehr herzenssache werden. dann wird uns zweifellos der endsieg zufallen. doch ebenso zweifellos muss gelten: wir haben uns mit dem gefährlichsten feind der welt auseinanderzusetzen. der antichrist war nie noch so mächtig, so schier übermächtig wie heutzutage. gleichwohl brauchen wir nicht die waffen zu strecken. wir sind verbündet mit der allmacht über jeder welt- und überweltallmacht, schlossen mit dem Schöpfer selber einen Neuen 'Bund'. mit diesem Bundes-genossen lässtsich der Ewige Fels, der der hiesige Gral uns ist, verteidigen. an uns liegt es nur, die natürlichen voraussetzungen auszubauen, die zu unserem verteidigungswerk durchaus gegeben sind. das allerwichtigste, Gottes gnade, kommt gewiss hinzu, unser werk zu vollenden. schaffen wir in rechter freiheit, ist Gott uns echt gnädig. alsdann finden wir 'rechtfertigung durch glauben' wie nie zuvor; aber wir müssen schon so freisein, mit der gnade zum glauben so tatkräftig wie eben menschenmöglich mitzuschaffen.
ausführungen dieser art vor den verschiedenen fakultäten der welt des religiösen werden zwar nicht gerade mit jenen frenetischen beifallsstürmen beantwortet, deren Michel sich regelmässig erfreuen kann, verfehlen jedoch nicht gewisse wirkung. wir finden nicht so greifbaren applaus wie bei ausführungen Michels, der nur den mund aufzutun oder die feder zu spitzen braucht, um gleich orkanartige zustimmung zu ernten. der Defensor gilt als der 'grosse schweiger'. so findet er vor allem schweigsame gefolgschaft. doch gibt es ein gehaltvolles schweigen, das genauso viel-sagend sein kann wie eine bedeutungsvolle rede. wer nicht zuviel worte macht, hat darum desto mehr zeit und raum zum handeln. - der Defensor verfügt keineswegs über die 'schweigende mehrheit'. die mehrheit, die überwiegende, steht in jedem fall auf Michels seite. aber eine schweigende minderheit ist auch nicht zu verachten. kann sie doch in ihrer beredt-tatkräftigen schweigsamkeit jene elite sein, die "das salz der erde ist, das alles still durchdringt und jede fäulnis verhütet."

der Defensor ist alles andere als ein verteidiger platonischer 'aristokrati', die, entsprechend der menschlichen schwäche, allezeit allerorts mit vorsicht zu geniessen. doch offenbartsich in diesen tagen eine aristokrati christlichen kalibers, die keineswegs den beifall Michels, am wenigsten den der mitarbeiter unseres Defensors findet, welche mitarbeiter/innen zwar auf hirarchi und entsprechende rangordnung bedacht, leider nur auf solche eigensüchtigen wünschens und wollens. - 'aristokrati', das bedeutet herrschaft der besten. wer aber sind die wirklich besten? die, die die wirklich heiligen sind, die, die am stärksten Christus ähnlich. wahre aristokraten sind naturgemäss allerorts allezeit in der minderheit. so auch die in den uns hier beschäftigenden tagen. und die werden von der welt und deren weisheiten am allerwenigsten ernstgenommen. es ist die 'Kleine Herde', von der der mensch gewordene Gott höchstpersönlich gesagt hat: "Ich danke Dir, Vater, Herr des himmels und der erde, weil Du dies vor weisen und klugen verborgen, schlichten menschen aber geoffenbart hast. ja, Mein Vater, also war es wohlgefällig vor Dir", vor Dir, wie neben Gottvater also gleicherweise Gottmutter. es ist nur die minorität, obendrein die weltweit verachtete, die spontan erkennt, was hier in diesen tagen nie dagewesener weltumwälzung wirklich sache ist. dieser wird spürbar: so begabt, auch hochbegabt, unser Defensor fidei sein mag, seine begabung ist in diesem ausnahmefalle nur natur, auf der das allerwichtigste, also die gnade, vollendend aufzubauen beliebt. es wird den gutwilligen spürbar: so begabt unser hochgeschätzter Defensor fidei sein mag, so neidlos ihm seine kwalitäten zuzusprechen, sein eigentlich wesentliches ist damit nicht erfasst. was ist sein proprium? es ist sein wahres 'Gottesgnadentum', sein wahres 'Gott mit ihm', mit ihm, der beispielhaft stehen darf für uns alle, also für's 'Gott mit uns', für uns Israeliten im eigentlichen sinne, also für alle weltallüberall, die wirklich Gottes kämpfer sind. dieser begnadete, sogar von Gott hochbegnadete mann, der ist es, der die kraft absolut mächtiger, also göttlicher allmacht anzieht. in seiner person ist Gottesgnadentum, das seinen namen wirklich verdient, geradezu in reinkultur bzw. in reinreligiosität verkörpert, entsprechend plastisch-eindrucksvoll veranschaulicht, dementsprechend kraftvoll karismatisch ausstrahlend. mit ihm ist Elias wiedergekommen, aber auf christliche art und weise. solange er unter uns weilt, stehen wir nicht auf verlorenem posten. er ist ein mahsgebendes stück des Ewigen Felsens, der von keiner erosion, von keiner weltzeit- und weltraumströmung auszuhöhlen ist, ist ein bestandteil des im weltallüberall einzig und allein unüberwindbaren felsens, selbst dann, wenn diesen alle höllen von aussen wie von innen seiner selbst berennen. ///

der Defensor wird nicht müde, mit den kollegenschaften der verteidigungsstäbe an allen fronten der kultur und deren politik zu verhandeln. unentwegt versucht er, persönliche misshelligkeiten zu umgehen, ist bereit, schuld aufsichzunehmen, um entschuldigung für voraufgegangene reibereien zu erbitten, obwohl die eigentlich schuldigen zweifelsfrei im wesentlichen die doch sind, die er um entschuldigung anhält, also nicht Josef, sondern

dessen brüder, wiewohl es selbst unter falschen brüdern 'rang'abstufungen gibt zwischen schuldigeren und unschuldigeren. um des lieben friedens willen, der allein dieser verteidigung gegen den ansturm der antichristlichen höllenmächte zum erfolg verhelfen könnte, schreckt er vor keiner erniedrigung zurück. auf einlaufende meldungen bezüglich der sich jetzt in erschreckendem mahse häufenden misserfolge reagiert er keineswegs mit einem gewissen selbstsüchtigen triumfgefühl, das verständlich und verzeihlich wäre. nichts läge näher, als jetzt mit hinweis auf schwere misserfolge die berechtigung eigener, schroff zurückgewiesener vorschläge geltendzumachen. er jedoch argumentiert ausserordentlich taktvoll, vermeidet alles, was nach persönlicher selbstbestätigung und entsprechend anklägerischer provokation aussehen könnte, wird allerdings nicht müde, nahezulegen, der kampf müsse auf allen fronten, in allen bereichen unbedingt mit neuen metoden durchgeführt werden. - doch unser Defensor verliert seinen kampf im sandkastenspiel. er ist an sich ein guter verlierer. doch wenn eine niederlage ein derartiges blutiges nachspiel haben könnte, wie sie hier droht, dann müsste man schon ein unmensch sein, würde man seinen misserfolg mit einer lässigen handbewegung abtun. es wird nicht um kaltes geld gespielt, gespielt wird mit und um blutgeld. lebensnäher geht's nimmer. wer da nicht in leidenschaft gerät, wird jener eiskalten nüchternheit nicht fähig sein, die zu den in diesen tagen erforderlichen 'operazionen' vonnöten. ein arzt, der operiert, ist auch nicht teilnahmslos. er ist umsomehr mit dem kopf bei der sache, wie er mit dem herzen bei der person ist, die es zu heilen gilt. in diesen tagen steht der weltkörper der welt des religiösen im allgemeinen, der des Christlichen im besonderen auf dem spiel. unserem Defensor ist zumute, als gälte es, imverlaufe der 'operationen' strategischer planspiele die ganze welt zu 'operieren', damit sie und deren menschheit endgültig zum heil des wiedergewonnenen paradieses geheilt, von tod und verwesung auferstehen kann. im antichristlichen sinne der menschheitlichen selbsterlösungsproklamazion fühlt sich Michel ebenfalls als chirurg. beide wollen die welt heilen, scheuen nicht zurück vor schnellen eingriffen und blutigen einschnitten. fragtsich nur, wer der wahre Heiland, der wirklich gute profet ist. ///

einmal bekommt unser Defensor zu hören, seine ideen seien vielzukompliziert, um gutzusein, das anderemal heisst es, sie seien entschieden zuprimitiv-naiv. unser 'verteidiger' verteidigtsich: die wahrheit ist halt so kompliziert, wie sie schlicht und einfach ist. der aufbau der erbsubstanz ist bei allen lebewesen gleich, bei den allerschlichtesten sowohl als auch bei den allerkompliziertesten, ob bei regenwurm, maus oder mensch, für sie alle gilt ganz unkompliziert der gleiche genetische code, daher die sprache der gene bei allen einander oftmals unverständlichen vielprachigen lebewesen gleicherweise verstanden wird. was daraus folgt, legt erneut die unzerreissbare, auf ausgleich hin angelegte gegensätzlichkeit von einfach und kompliziert, von schlicht und differenziert nahe: aufgrund der allgemeingültigkeit der genetischen sprache wird uns etwas so hochkompliziertes wie die

gentechnik ermöglicht. so primitiv, so kompliziert, so endlich-begrenzt, so grossartig unbegrenzt doch auch. -
unschwer ersichtlich, wie der Defensor mit solchen ausführungen bereits festeweg seines verteidigeramtes waltet, dabei ja ist, sichzurwehrzusetzen gegen die antichristlichen angriffe, die alles daransetzen, den umkämpften Heiligen Gral als geistlichen weltmittelpunkt infragezustellen und entsprechend ausserkraftzusetzen. es käme nun wirklich auf die tatkräftige mitarbeit der kollegenschaft unseres Defensors an. doch die verweigertsich.
der wahrheit die ehre: diese unverständlich anmutende radikal-ablehnung, die dem Defensor vonseiten der mitarbeiter entgegengebracht wird, resultiert keineswegs 'nur' aus purer bosheit. deren ist genug, ist vielzuviel dabei. doch sie allein ist's nicht. der Defensor muss nämlich stets auch in dieser hinsicht auf zwei fronten kämpfen, wie er frontmachen muss gegen überspitzten konservativismus einerseits, wie gegen dessen überkompensation, den ebenso überspitzten avantgardismus andererseits. zunächst droht die hauptgefahr vom hüperkonservativismus, von dessen starrheit und sturheit, dessen mangelnder beweglichkeit und geschmeidigkeit, vonseiten jenes tüpischen farisäischen gesetzes- und paragrafenungeistes, der sich in übertriebener, mahslosgewordener weise an tote buchstaben klammert, um darüber dem echt lebendigen leben tödlichzuwerden, indem er sich zb. zu spruchreifgewordenen neuerungen nicht verstehen will. was der grosse apologet auf dem gebiete seiner auseinandersetzungen erleben muss, eben das hat er als Defensor imverlaufe militärstrategischer kontroversen auszustehen. neuerung und protestantismus waren der ortodoxi seit eh und je verdächtig, standen nur allzuleicht im ruch luziferischer revolte gotteslästerlichen umsturzes. mögliche, durchaus mögliche entartung wird apriori mit der artung identifiziert, geradeso als läge nicht die entscheidung menschlicher freiheit, als läge nicht das entscheidend menschliche dazwischen. an diesem punkte verliert der Defensor freilich seine zurückhaltung und hält seinen gegnern die anklage entgegen: hüperkonservativismus ist ebenso verbrecherisch-todsündlich wie unbeherrschtes revoluzzertum. der farisäer ist auf seine unart keinen deut besser als der antichrist, der zum offenen sturmangriff bläst auf die kirche Gottes. hie und da ist Luzifer am werk. unterschied besteht lediglich in den nuancen, keineswegs in der substanz. des zum zeichen sind antichristen oft genauso uniformiert wie priester, nur ein wenig anders, nicht in schwarzer, zur abwechslung in brauner oder in roter kleidung. und feiern kirchenobere hochamt, fällt der unterschied gar völlig weg. die hölle ist entartetes licht, so auch abgefallene farbenkraft. -
das alles müsse ihnen klar und deutlich gesagt werden. sie hätten, stünden sie vor dem richterstuhl Gottes, nicht die entschuldigung zur hand, um diese subtileren zusammenhänge nicht gewusstzuhaben. wüssten sie es nicht, wären sie ohne sünde. nun aber, aufmerksamgemacht, würden sie zu todsündern, versagten sie sich. ///
jedesmal also, wenn der Defensor neue, unkonvenzionelle ideen vorträgt, muss er gegen

unendlich zähen und erbitterten widerstand ankämpfen. er bekommt zu hören: man sei nicht gewohnt, so zu sehen, solche taktik sei allzufremd. - unser Defensor macht geltend: Sie sind nicht gewohnt, so zu sehen? bravo, dann der gegner sicherlich auch nicht! eben das ist der zweck der übung. gründlichkeit hoch in ehren. aber die ist nicht immer angebracht. nicht selten erfordert heutzutage strategi und taktik eine geradezu aforistische verfahrensweise. erscheint das verfahren auch sprunghaft, zutiefst ist der gründlichkeit und sistematik ebenfalls genügegetan, wenn der Rote Faden die sprünge durchzieht und den strom der gedanken und ereignisse unbeschadet aller tollen windungen zusammenhält, kenntlichmacht als einunddenselben fluss.

doch, wie dargetan, vorhaltungen dieser art werden sofort als persönliche angriffe missverstanden, daher uminterpretiert als angriffe auf die substanz des religiösen überhaupt. die religion ist vonhauseaus ausgerichtet aufs absolute, um ihren kulm zu erfahren mit der menschwerdung des Absoluten göttlichhin. dieser muss selbstverständlich den absolutheitsanspruch erheben, aber in welcher toleranz und weltweite das vonnöten, das zeigtsich nunmehr; denn des Defensors kontrahenten gehen unbewusst dazu über, ihre eigene subjektivität mit dem absolutheitsanspruch zu identifizieren, um dabei persönlich fanatisch-engstirnig werden-, dem bloss politischen messiastum verfallenzumüsen. dem adel der objektivität kann dabei nicht genügegeschehen.

wir sahen: das ideal ist die sonne, die die ideen gleich planeten umkreisen. dh. ebenfalls: das ideal hat seine ihm gemässen ideen, seine bestimmten planeten. ein ideal ist schier unendlichen gehaltes, unerschöpflich so in seinen erscheinungsweisen. ideen sind ancilla domini, sind mägde und knechte des ideals, wie wissenschaft nur mittel zum zweck ist des eigentlichen, des lebenssinnes. neue ideen, die zeit- und raumstrommähsig aktuell werden, stehen in einem tiefinneren zusammenhang mit der ausdrucksweise eines originellen gehaltes eines ideals, einer variazion des idealen, das spruchreifgeworden, in erscheinung und wirksamkeit zu treten. wissenschaftliche ideen, ideelle durchbrüche auf allen lebensgebieten, stehen in prästabilierter harmoni mit dem idealen leben. - für die führung der welt des religiösen gilt in diesen uns hier beschäftigenden tagen: stehen auch alle deren anwälte imdienste der prinzipiellen gültigkeit dieses ideals, das das idealste ideal ist, sozusagen die zentralsonne unter all den sonnen im kosmos der werte und wahrheiten, so verstehen es doch nur wenige, neu sichentfaltende ideen in dienst zu nehmen für die erneuerung dieses ideals in zeit- und raumgemäss variierter originalität. wenn einer dazu imstanden, dann unser Defensor. er ist dabei ähnlich wie Michel, der, wie gezeigt, ungewöhnlich originel, überschäumend von brillanten ideen, dabei jedoch deshalb nur richtig zumzugekommt, weil seine mitarbeiterinnen und -arbeiter für seine neuerungen genügend aufgeschlossen sichzeigen. - Gott allein ist Gott, daher das ebenbild des erzengels hilflos ist, findet er nicht die assistenz der engel, wie die beste idee platonisch-akademisch nur ist, hat

sie keine chance, realisiertzuwerden, was sie als wirklich gute idee ohne weiteres könnte. im lager der verteidiger der welt des religiösen fehlt die liebe, die erzengel und engel zur harmoni ihres Ewigen Friedens findenlässt - im lager der feinde sind alle zusammengeschweisst im hass, der teufel selbst einmütig werden und sich um ihre oberteufel scharen lassen kann. -

der Defensor gibt und gibtsich nicht geschlagen. kein mittel lässt er unversucht, sofern es nur sittlich-religiös erlaubt. so geht er, einfallsreich, wie er ist, zb. dazu über, seinen mitarbeitern seine originellen ideen indirekt zu suggerieren, sie sozusagen 'mit der nase drauf zu stossen'. er hütetsich, diese entscheidende idee selber auszusprechen, daher dieser oder jener mitarbeiter allen ernstes glauben kann, er selber habe die intuizion gehabt. er fühltsichgeschmeichelt, siehtsich als spiritus rector, engagiertsich entsprechend. das fällt dem Defensor so leicht wiederum nicht. er hat schliesslich einen gesunden künstlerehrgeiz mit auf den lebensweg bekommen. doch er ist heilig genug, zugunsten des grösseren ganzen persönliche eitelkeit und deren originalitätssucht hintanzusetzen, zu vertrauen auf die Seligpreisung: 'selig, die arm sind an geist', womit gewiss mitgemeint sind die, die freiwillig arm. bei anhebender diskussion hütet er sich wohl, für seine idee zu plädieren und erlebt mehr als einmal, wie sie nun günstige aufnahme findet. doch leider geht diese strategi und taktik nur eine gewisse zeit gut. nach stattgehabter entdeckung dieses verfahrens ist die abwehrreakzion doppelt heftig. die mitarbeiter vermeinen, sie seien hintergangen und missbraucht worden. - von tag zu tag muss es dem Defensor klarer werden: Du verbrauchst dich in nutzloser verteidigung gegen deine - mitarbeiter! -

nichts beweist so gut, wie der wert eines mitmenschen erkannt wird, wie die meisterschaft der neider, den wert des anderen zu entstellen und zu verkleinern. das ist nicht einmal schwer, da es unter menschen absolute originalität nicht gibt. dennoch gibt's jene unterschiede originellen denkens, die den einen als handwerker, den anderen als eigenständigen künstler erscheinenlassen. die welt des kulturellen ist wie die der materiewelt relativunendlich. so gilt: wie relativ auch immer nur besagter unterschied, ineinem ist unendlicher abstand, wenn freilich auch immer relativer. dementsprechend ist auch eine gewisse rang-, weil eben werteordnung da, zb. und wahrhaftig nicht zuletzt zwischen JOSEF UND SEINEN BRÜDERN UND SCHWESTERN. freilich, diese rangordnung innerhalb der bereiche der begabungen ist mittel zum zweck, nämlich zur stufenleiter in der welt des sittlichen und gar noch der himmelsleiter der heiligkeit. einen mitmenschen als begabter zu erkennen und anzuerkennen, sowohl akademisch als auch praktisch, das ist tugendhaft. karakter aber ist wertvoller als begabung. wer also dazu die freiheit aufbringt, der ist zu erkennen und auch anzuerkennen als der im eigentlichen sinne höchstrangige.

nun erleben wir dieses: unser Defensor fidei ist tüchtig originel, was sich nicht zuletzt in praktischer auswirkung seiner ideen zu erkennen gibt, sozusagen im experiment, in erfolgen,

die die eigenart seiner könnerschaft beweisen. unser Defensor fidei ist der begabteste und trotzdem drauf und dran, auch noch heiligzuwerden. zwei seelen wohnen in dr. Faustens brust: eine edler denn die andere! ///

während die entwicklung der dinge und menschen der welt für Michel mehr und mehr sich gut und erfolgversprechend anlässt, Michel sich mehr und mehr als auf der höhe der situazion befindlich erkennen kann, welche erfahrung ihn und seine mitarbeiter nur noch frischer und akzionsfähiger werdenlässt - gestaltetsich also die arbeit des Defensors tagtäglich erfolgloser, mühsamer, gekwälter, frustierender. der Defensor kommt in letzter zeit nicht mehr so recht in schwung. seine begeisterung zur sache erlahmt zusehends, so auch seine ausstrahlung und faszinazion. er ergreift nicht mehr so oft das wort. er kann halt aus seinem herzen keine mördergrube machen, kann mit dem besten willen nicht zu einer verteidigung aufrufen, die er in der jetzt gehandhabten art und weise für völlig verfehlt halten muss. auf die dauer zermürbt unentwegte erfolglosigkeit. das körperliche befinden verschlechtertsich. vordem schier unerschöpflicher einfallsreichtum scheint dünner und dünner zu fliessen. die mangelnde hochherzigkeit und fehlende güte seiner farisäsisch-versteinerten mitarbeiter wirkt wie raureif auf blütenpracht, ertötet geniales. man lebt aneinander vorbei, wird sich fremd und gleichgültig. der Defensor übtsich in der tugend der feindesliebe, bringt es fertig, seinen gegner nicht zu hassen, ihm keinen schaden zuzufügen noch solchen ihm zu wünschen - aber dabei muss es dann auch bleiben.

kein wunder, wenn bald schon überall in der welt des religiösen eine ausserordentliche nervosität, fahrigkeit und sogar unsicherheit um sich greift. das volk reagiert auf das zerwürfnis im oberkommando, feinfühlig, wie es für solche vorkommnisse sein kann, selbst wenn die nachrichtendienste sich darüber nicht auslassen. die menschen spüren, wie der Defensor nicht mehr so recht bei der sache ist. dieser wiederum siehtsichausserstande, das volk sachgemäss aufzuklären. gerade das wäre bitter nötig. bringt doch jetzt so ungefähr jede neue meldung eine neue niederlage ins haus. niemand ist zur stelle, der der damit umsichgreifenden depression genügend überzeugend entgegenwirken könnte. der Defensor sagtsich, vollauf zurecht: diese oder jene schlappe hätte sichvermeidenlassen. ich bin mir zuschade, sie zu bagatellisieren; denn morgen schon wiederholt sie sich, ein wenig nur abgewandelt. ich kann nicht daran denken, der sinn- und zwecklosigkeit das wort zu reden. - die schlappen mehrensich derweil. die stimmung sinkt auf ein bislang nie gekanntes psüchologisches tief.

derweil überschwemmt der antikrist das geistliche weltzentrum der welt des religiösen mit seinen 'aufklärungs'schriften. er geht bei seiner zersetzungsarbeit teuflisch frech zu werke. es fehlt an schutzimpfungen der gläubigen, die ausserdem spüren, wie ihre geistlichen hirten innerlich zerrissen sind, weithin nicht mehr wirklich gläubig. deren apologien fallen entsprechend schwach aus. kein wunder, sind die 'gläubigen' unter der obhut solch

schwachgläubiger, weil verrationalisierter geistlichkeit vielzuwenig immunisiert, daher sich viele, allzuviele von falschen profeten betrügenlassen, umschwenken zu Michel, nicht wenige, wie sie sagen, aus 'ehrlicher überzeugung'. -
bei solcher lage der dinge greift selbst bei gutwilligen die ansicht um sich: die verteidigung unserer sache scheint auf dauer aussichtslos. die führenden leute scheinen selber nicht richtig zu glauben, was sie uns lehren. wir müssen daher zusehen, diesen sinnlosgewordenen verteidigungskrieg so bald wie möglich auf irgendeine vielleicht doch noch annehmbare weise zu einem erträglichen ende zu bringen, möglichst ohne gesichtsverlust. der nur so genannte 'antikrist' Michel soll bekanntlich recht konziliant und entsprechend grossmütig sein. - in verkennung des wahren sachverhaltes werden zudem stimmen laut dahingehend: auf unseren Defensor fidei haben wir offensichtlich zugrosse hoffnungen gesetzt. er hält nicht, was wir uns von ihm versprachen. er scheint leider nicht der mann, der wirklich imstande, uns durch diese schwierige situatizion erfolgreich hindurch- und herausmanövrieren zu können. das scheint er selber inzwischen selbst eingesehenzuhaben. immer weniger lässt er sichsehen, macht überhaupt einen abgekämpften eindruck, wirkt nicht mehr überzeugend zuversichtlich. auch er scheint nicht mehr glaubhaft für das, was zu glauben er vorgibt.
so also ist die stimmung derer, die auf einem schlachtfelde kämpfen, das - selten genug in der weltgeschichte! - wirklich einmal ein 'feld der ehre' zu heissen verdiente. dafür ist zum ausgleich die stimmung derer, die sich auf dem betätigungsfelde himmelschreiender unehre herumtummeln, desto ausgezeichneter. stimmt solche stimmung? ///
es ist nun auch für die besatzung des verteidigungsstabes des weltzentrums des religiösen alles andere als ein angenehmes gefühl, mitsansehen zu müssen, wie ihr gegner auf tod und leben ihnen immer näher auf den leib rückt, als sei es der sog. 'leibhaftige' selber. sie erklären zwar, die bäume des antikristen würden schon nicht in den himmel wachsen, seine raketen würden nicht die himmel unserer welthorizonte zum einsturz bringen. aber erklärungen dieser art muten irgendwie grohssprecherisch und entsprechend unsachlich an angesichts des unaufhörlichen erfolgreichen vormarsches des gegners und ebenso unentwegten erfolglosen eigenen rückzuges auf allen gebieten menschlichen lebens und deren filosofisch-wissenschaftlichen fakultäten. doch sie sind nicht bereit, aus diesem dilemma irgendwelche konsekwenzen zu ziehen. unbewusst, halbbewusst gehen sie dazu über, persönliches geltungsstreben höher anzusetzen als das gemeinwohl von kirche und staat und weltweit tödlich bedrohten kulturkreisen. das berühmt-berüchtigte prestige kommtinsspiel, der hochmut, damit die ursünde schlichthin, der luziferismus. kirchenobere, nicht minder oberinnen, politikerinnen und politiker, die sich christlich orientiert nennen, kommen inpuncto luziferismus nicht nur 'sofort hinter Michel', sie stehen vielmehr direkt neben, auf einer stufe mit Michel. derart bzw. derunart versperren sie jenem zutiefst

hochbegnadetem Defensor fidei die türe zum heiligtum, der im verein mit ihnen durchaus imstande wäre, Michel die tür zum Heiligen Gral zuzuhalten.
muss wieder einmal mehr gelten, was zuallererst für den gefallenen erzengel Luzifer als den anfänglich höchsten der engel galt: 'hochmut kommt vor dem fall'? -
'vor dem fall'? zb. dem fall, wie er hier gelagert! wie oft müssen wir solche fälle durchdeklinieren?! in der menschheitlichen sprachart immer und immer wieder, daher auch, solange menschen weltallüberall diese oder jene originel-variierte, eigenartig modulierte menschheitssprache wiederholen, gleich den variazionen der grundmelodie unserer menschheitssinfoni von Adam und Eva bis jetzt hin zu Michel als dem vollendetsten der antikristen zuende der endzeit aller endzeiten. so gesehen muss von anfang der welt bis zu ihrem ende und in all ihren weltallallüberlallen sprachweisen die rede und die schreibe sein von solchen fällen, leider auch unfällen, wie sie hier einmal mehr zur-sprache-und-zur-schreibe-gebracht werden müssen.
freilich, Gottlob, zwei seelen wohnen in Faustens brust. es gibt ebenfalls den fall unseres Defensors fidei, der kein Zweiter Alkibiades wird, der erlittener kränkungen wegen zum gegner überläuft. er ist ein fall, der ein guter ausnahme-fall sein darf, weil die gnade menschlich hinfälliger freiheit zuhilfeeilt. im falle unseres Defensor fidei gilt: er fällt, fällt unter der last des einzig und allein welterlösenden kreuzes, um zuletzt hinzufallen auf jenes kreuz, an dem er selber festgenagelt wird. doch das ist ein wahrhaft herrlicher fall, ein fall, der als niederfall auf dem Kreuzweg zur teilhabe an des gottmenschlichen Herrn auferstehung von den toten führt und Dessen felsen, Dessen felsenkirche als entsprechend unüberwindlich standfest ausweisen kann. zu Dessen partizipation ist unser Defensor fidei gerufen, entsprechend berufen.
unser menschenleben hienieden ist schon 'ein fall für sich' - ein wasserfall! mit der zeugung beginnt's. "die uns das leben gaben, herrliche gefühle," sie "ersterben" nicht immer "in dem weltgewühle". wir werden ihrer ursprünglichkeit immer wieder inne, zb. wenn wir aufstaunen vor der naturgewalt eines wasserfalles im gebirge. dieser ist analog für den lebensstrom als ein berauschend schönes gefälle - bei aller imposanz ineinem lieblich-gefällig. doch fall ist fall, absterben. fluss ist immer auch verfluss, fliessen verfliessen. wohin wir nun fallen, wenn uns die stunde schlägt, zufallzukommen - das ist entscheidend. wie und wohin, das entscheiden wir in freiheit, in jener freiheit, die durch unser mitbestimmungsrecht zumzugekommen kann. bewährtsich die freiheit, kann der fall im schlimmen sinne des abfalls und niederfalls, des verfalls niemals unser letztgültiger teil werden; werden wir doch, zubesterletzt imfalle des todes, hineingenommen in den wasserfall der gnade, in einen katarakt, der unwiderstehlich hinreisst zur mündung in den ozean, der Gottes Ewiges Leben selber ist, in himmlisches stromgefälle, im vergleich zu dem alle lust und lustigkeit irdisch-weltlichen daherströmens und auflebens analogi nur ist, dünn-flüssige obendrein. -

solcherart werden in den verschiedenen lägern, aufseiten der aggressoren wie der defensoren, so ungefähr alle fälle menschlichen angriffs- und verteidigungskrieges durchdekliniert. keine beugung bleibt unerprobt. die sprachwurzel von 'stratege' verweist nicht von ungefähr auf 'sich-anschmiegen, sich-beugen, sich-lagern.'
nachdem die verschiedenen fälle durchexerziert sind, die alles menschlichen und leider auch allzumenschlichen, die auch der je und je persönlichen entscheidungen, die jeweils als eine welt für sich auch einen ganz eigenen fall für sich darstellen, setztsich allenthalben das gefühl durch: dieser fall weltweiter entscheidung treibt zur entscheidung, muss bald ausgestanden sein, so oder so. es wird in bälde zu einer letzten lösung kommen.
diese stimmung stimmt, täuscht nicht. die wartezeit ist vorbei. ein entscheidender höhepunkt in unserem casus belli bahntsichan. bald muss gelten: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen" - zb. auch die der kirchenmänner und -frauen und jener, die sich christliche politiker nennen. ///
was nun die grosse mehrheit der mahsgebenden personen des verteidigungsstabes als in einem falle wie dem jetzt fälligen für opportun erachten? eine - grossangelegte gegenoffensive.
der fall ist klar! wie bitte? sehen wir zu!

es ist geplant, alle verfügbaren kräfte der verteidigung zusammenzufassen, um endlich aus der bislang geübten, angeblich unfruchtbaren verzögerungstaktik herauszutreten bzw. herauszustürmen, dabei dem angreifer einen entscheidenden rückschlag zu versetzen, womit der eherne ring, den Michel um den Heiligen Gral zu legen verstand, aufgesprengt wäre. die lage, so argumentieren sie, zu solch einem vernichtenden gegenschlag sei zumal in letzter zeit herangereift, um nunmehr spruchreifzuwerden. Michel, so triumfieren sie, ist offensichtlich 'moralisch' reif zur niederlage. - es sei offensichtlich, wie der gegner, geblendet durch bisherige erfolge, sich eine blösse nach der anderen gebe. es sei geradezu strafwürdig, sich länger falsch beratenzulassen und nicht zum alles zermalmendem vergeltungshieb auszuholen. glücke dieser - und zu solchem glück stünden alle faustpfänder zur verfügung - könne hier zur welt endlich wieder befreit aufgeatmet werden. alsdann sei die welt des heilsam heiligen zum heil der welt so gut wie gerettet.
als Michels 'grosser gegner' davon erfährt, gewinnt er schlagartig seinen alten schwung zurück - ja, mit selbst vorher niegekanntem elan wirf er sich ins geschirr, um diesem plan zu - widersprechen! damit erleben wir den auftritt eines der grössten protestanten der weltgeschichte.
der defensor sieht seine befürchtungen nur allzusehr bestätigt. seine mitarbeiter lassensichverleiten, einem fatalen gegenextrem zu verfallen. die zuvor hüperkonservativen verfechten einen vielzuschrankenlosen liberalismus, um solcherunart sowohl konservatives

beharren wie liberalen fortschritt in ihrer jeweils guten artung unglaubwürdigzumachen. sie prüfen alles, um das jeweils schlechte zu beherzigen, was alsdann in seinem gesamt das allerschlechteste ergibt. diese riesengrosse gefahr zeichnetsichab: so unvernünftig starr und stur die verteidigung zuvor, so verrückt wird die offensive nun. wird dem nicht gewehrt, weitetsich die katastrofe ins apokalüptische.

der Defensor wird nicht müde, seinen kollegen regelrecht einzuhämmern: die chancen, die sich anzubieten scheinen, die sind in wirklichkeit nur raffiniert aufgetellte fallen. wir sollen doch um himmels und um unser selbst willen einen gegner vom formate Michels nicht unterschätzen. Michel im weltentscheidendsten augenblick des kampfes saumseligkeit und nachlässigkeit zuzutrauen, das heisst wahrhaftig, den gegner in strafwürdig-nachlässiger weise zu verkennen, gründlich bzw. eben abgründlich. mit allen mitteln der kunst, aller künste und wissenschaften, nicht zuletzt der feldherrnkunst, weiss der Defensor belege zu erbringen, wie Michel dabei ist, fallstricke anzulegen, speck feilzubieten, mit denen wir mäuse fangen. gehen wir darauf ein, beissen wir zu, sind wir im begriff, die letzte chance für eine wirkungsvolle verteidigung zu verspielen. sind die legionen einmal verblutet, gibt sie uns niemand wieder. dann können wir nur noch beten, nicht mehr auch arbeiten und uns zurwehrsetzen. die devise hat jetzt aber zu lauten: bete und kämpfe! doch kämpfe richtig, so arbeitsam das auch sein muss, soviel geduld das abverlangt. beten wir um die richtige erkenntnis zum rechten kampf. wir können nicht müdewerden zu beten, damit die jetzt geplante fehlentscheidung rückgängiggemacht wird. je früher, desto besser. - wenn wir jedoch Michel den gefallen täten, in dessen breit und weit ausgestreckten fangarme zu laufen, braucht der nur die hände zur uns tödlichen umarmung zusammenzuschlagen. alsdann wäre der antichrist nicht mehr sehr weit entfernt von der absoluten macht totaler weltherrschaft. dann wäre die sache der verteidigung so schlecht wie verloren. wenn wir jetzt nicht aufhören, freund und feind zu verwechseln, wird das makabre verwechslungsspiel konsekwent zuendegeführt. Michel wird freundschaftlich die arme ausbreiten, uns zu tode zu erdrücken. der feind gibtsich freundschaftlich, der freund kritisch. vor echt lauterer freundschaft sei es bisweilen angebracht, die fäuste zu ballen und drohend den kollegen entgegenzuhalten, um sie zu bewahren vor tückischer freundschaft des todfeindes.

die mitarbeiter jedoch gebensich nicht die mühe, auf solche vorbehalte überhaupt noch hinzuhören. das zerwürfnis scheint heillos. sie diskutierten nicht einmal mehr. sie behandeln den kritiker wie ein nullum, als wollten sie sagen: du bist da, um garnicht da zu sein. einige greifen bissig des Defensors wendungen auf, ein echter freund müsse als rechter kritiker auch notfalls bissig werden, drehen sie ihm im munde herum und höhnen: der pintscher kann so kräftig garnicht zubeissen. entpuppe er sich jedoch als räudiger hund, sei der eben zum wohle der gesitteten menschheit entsprechend zu behandeln, also einfach kaputtzuhauen. - der Defensor redet in den wind hinein. der freilich hört's, was an

Jeremiaden in ihn hineingesprochen wird. reagiert, antwortet er auf solche ansprachen? ja, er rüstetisch zum - sturmwind. wen wird er hinwegfegen?
eins ist klar: was sich jetzt tut, das ist der auftakt zum Gottesgericht. wir bewegen uns schliesslich nicht von ungefähr in der zentrale der welt des religiösen. ///
die verteidiger machensich an die arbeit zur gegenoffensive 'ganz grossen stils'. sie ergehensich in bombastische versprechungen, stellen in aussicht: bald schon werden wir haushoch gewinnen. vom scheitel bis zur sohle sind wir eingestellt auf wilden kampf. ebenfalls sind wir bereit, zu unserer verteidigung waffen letztmöglicher sprengkraft zumeinsatzubringen, nicht zu achten der aufforderung des Defensors, abzusehen von einer defensive, die selbstmörderisch sei. es geht jetzt auf hauen und stechen. unschlüssigkeit führt nicht zu jener entscheidung, die spruchreif geworden.die argumente des defensors werdeb abgetan: redewendungen sind das alles, die auf tatkräftige menschen nicht überzeugend wirken können, nur noch auf solche, die der grösseren tatkraft unfähig geworden, sich nämlich weiterhin geduldig auf zermürbungsstaktik verstehen möchten.
der Defensor lässt gleichwohl nicht locker, um seine verteidigung gegen die verteidiger vielleicht doch noch gewinnenzukönnen; nicht zuletzt, um sie zu bewegen, vom einsatz die verteidiger selbst in die luft sprengender waffen abstandzunehmen. er ficht mit verbissenem mut. er fleht geradezu, sich der ersten zeit zu erinnern, in der sie sich zu erfolgreicher zusammenarbeit verstanden. da gelang es, den ungestümen vormarsch der gegners abzustoppen, ihm nennenswerte verluste beizubringen. wenn wir jedoch zum gegenwärtigen zeitpunkt von dieser art strategi ablassen, schlittern wir in eine beklemmende katastrofe hinein. -
doch die mitarbeiter denken nicht daran, mit sich redenzulassen. bewusst gehen sie dazu über, ihn zu provozieren, damit er endlich dazu übergeht, freiwillig seinen rücktritt anzubieten. der Defensor allerdings weihssich seinem gewissen verpflichtet, gibt nicht nach, reicht seinen rücktritt nicht ein. wohl aber hält er im verlaufe einer neuerlichen kontroverse seinen kollegen vor: Sie haben die macht - ich könnte gleichwohl das recht haben, weil die wahrheit auf meiner seite ist. bin ich auch ohnmächtig, wenn Sie sich nun allerlei zu-unrecht-machen, werden Sie zuletzt unsere macht kaputt-machen. an euren früchten wird die welt euch erkennen. - nunmehr entschliessensich die kollegen, ihn auf irgendeine weise 'aus dem wege zu räumen'. höhnisch merken sie an: er meint wohl, es sei hic et nunc so bestellt wie damals mit Josef und seinen brüdern. nun gut, einem alten märchen zufolge findetsich der, der in den brunnen der frau Holle geworfen wird, auf den wolken des himmels wieder. es sei ihm als der neuauflage des Josefs alles gute zu wünschen zur glückseligen himmelfahrt; eben deswegen sei freilich am brunnenwurf kein vorbeikommen.
gesagt, so schnell wie möglich auch getan! mit allen mitteln, sei es direkten oder indirekten, geht das bestreben dahin, ihn zufallzubringen. schliesslich erklären sie sogar vor aller

öffentlichkeit: ein gleiches beispiel an unfähigkeit sei so schnell nicht ausfindigzumachen. der aussenseiter sei ein versager. dieser mensch platze vor arroganz, bildesich wunders was ein. seine amtsanmahsungen seien unerträglichgeworden. weiss der himmel, wie dieser mann sich überhaupt in eine so verhältnismähsig einflussreiche stellung hat hineinschmuggeln können. in wirklichkeit gehört er hier doch garnicht hin, ist bei uns nicht seines amtes. vielzulange hat er bereits seines amtes gewaltet und geschaltet an den hebeln der macht, um dabei verhängnisvolle fehler gemachtzuhaben. der gegner ist ja unaufhaltsam im vormarsch. der zuunrecht so genannte Defensor Fidei ist dafür hauptverantwortlich. er muss weg. in der tat, es wird zur tatsache: auf allen fronten, dh. auf allen lebens- und fachbereichen hiesiger welt stösst er auf beinah einhellige ablehnung. er wird allenthalben als ein schwätzer, ja sogar als ein gemeingefährlicher demagoge angesehen. es heisst: im übrigen gehört er Gott sei dank bereits zu den politisch toten usw. -

die wühlakzion gegen den Defensor geht unaufhörlich weiter. keineswegs erfolglos. bald ist er vollkommen isoliert. derweil laufen die vorbereitungen zur 'gegenoffensive' auf hochtouren. ///

derweil tragensich eigenartige begebnisse zu, die märchenhaft klingen. doch wissenschaftlich verifiziert werden konnten: kruzifixe bluten von selbst, Madonnen-bilder weinen, geradeso als würde Jesu Kristi kreuzigung wiederholt. ///

Michel weiss derweil nicht, wie ihm geschieht. mehr als einmal erklärt er: mittlerweile bin ich mir nicht mehr ganz im klaren darüber, ob das wirklichkeit ist, was sich da abspielt, oder ob die gegenseite uns dieses ihr zerwürfnis nur vorspielt, um uns zu täuschen. doch dann nimmt Michel eine zeitung der gegnerischen presse zur hand, konstatiert: die kommentatoren zerreissen den Defensor, versteigensich sogar zu dem vorwurf, er treibe wohl insgeheim mit mir gemeinames spiel. es sei angebracht, sich der zeit zu erinnern, in der beide so etwas wie gut freund gewesen seien. - hm, diagnostiziert Michel: wenn mich mein fingerspitzengefühl nicht trügt, ist diese kampagne nicht gespielt. sie hassen wirklich den, dem sie reverenz erweisen müssten; zweifellos, fügt Michel noch hinzu: mein gegenspieler hat längst bemerkt, was bei uns gespielt wird, welches unser vorhaben. aber es soll ihm nichts nutzen. mit vollem bewusstsein und ans irrsinnige grenzender klarheit soll er den untergang seiner verteidigungskräfte vorhersehen und dann auch mitansehen. sein strategisches geni resultiert nicht zuletzt aus seinem 6. sinn, aus einer gewissen hellseherischen begabung. was seine stärke, gereiche ihm jetzt zur schwäche! seine begabung soll ihn kwälen. das gereiche ihm zur strafe, sich unserem fortschritt entgegenstemmenzuwollen. hart, aber gerecht! er soll verdammt sein, das nahende verhängnis plastisch vor augen stehenzuhaben, ohne einen finger zu dessen abwehr rührenzukönnen, obwohl er alles verhindern könnte, gäben sie ihm nur beide oder auch nur eine hand oder vielleicht lediglich einen kleinen finger frei. die frommen Gottesmänner haben

ihn gefesselt. damit haben sie unsere waffen gesegnet. - zu seinen nächsten mitarbeitern gewandt, bemerkt Michel noch: diese welt, deren wälle niederzulegen wir imbegriffesind, ist dazu verflucht, sich selber zu richten. wir sind die vollstrecker des Gottesgerichtes und werden alles tun, damit diese klerikale sippschaft in zukunft niemals mehr ein ernstzunehmender weltpolitischer machtfaktor wird. wir müssen diese brutstätte teuflischen farisäismus ausräuchern, einfürallemal. - freilich, und hir wird Michel betont vorsichtig: noch stehen auf der gegenseite leute, die nicht zu verachten sind. nicht alles ist faul, was uns entgegentritt. und noch wissen wir nicht vollends, welche kräfte und mächte im allertiefsten grund dieser religiösen weltsubstanz angelegt sind. - und noch hat auch dieser Defensor mehr als eine hintertür offenstehen. er könnte zb. versuchen, die päpstin für sich zu gewinnen. er könnte inform eines militärputsches die macht an sich reissen und seine ihm feindlichen mitarbeiter beiseitefegen. hüten wir uns vor zweckoptimismus. immer noch steht alles auf des messers schneide - noch, und das umsomehr, je näher wir der letzten entscheidung kommen. ///

in der tat, Michel und sein ebenbürtiger gegenspieler, sie sind nicht von ungefähr wie aus einem holz geschnitten, wie ein herz und eine seele, eben wie zwei seelen in des einen dr. Faustus brust, seelen, die auseinandergingen, um auf tod und leben miteinander zu ringen, auf hölle und himmel. daher kannsich jeder von ihnen unschwer in den anderen hineinversetzen.

Michels befürchtungen sind durchaus nicht abwegig. fieberhaft arbeitet es im hirn und herzen des Defensors. er sieht den apokalüptischen untergang vor sich und ist keineswegs gewillt, sich diese unaufhaltsam heranschleichende katastrofe schweigend und tatenlos anzusehen und darüber schliesslich entscheidend mitschuldigzuwerden. der Defensor sagt: ginge ich durch die höflich offengehaltene ausgangstüre, ich ginge dann meiner persönlichen und meiner mitarbeiter neigung nach, ginge jedoch dabei den weiten, breiten, recht bekwemen weg, den weg des geringsten widerstandes, der aber genau der weg ist, der im abgrund landet. ich soll meinen nächsten lieben wie mich selbst, also auch mich selbst. daher bleibe ich in rechter selbstliebe um der nächsten willen auf meinem posten, solange, bis sie mich gewaltsam zur türe hinauswerfen.

in diesem sinne lässt der Defensor kein mittel ungenutzt, sichgehörzuverschaffen. seine devise ist: 'wie finde ich einen gnädigen Richter', wie kann ich nach meinem tode bestehen in der verantwortung, die mir aufgebürdet ist?! für jede verant-wortung ist antwort zu geben. in diesem sinne entschliesst er sich, die Hohepriesterin samt deren kollegium aufzusuchen. doch er steht vor - verschlossener tür. es gibt nur eine tür, die ihm höflich offengehalten wird, die zum ausgang, jene, die helfen soll, den kollegen das gesicht zu wahren und ihn vor persönlichem unbill zu bewahren. doch angesichts des absoluten, das in hiesiger welt des religiösen, gar in deren geistlichem weltmittelpunkt zur verhandlung steht, angesichts Gottes

kann es in einer situation wie dieser keinen kompromiss geben. wo entweder-oder-entscheidung fällig, ist jedes sowohl-als-auch lediglich ein fauler kompromiss, mit dem die christliche ursubstanz nicht verteidigbar ist. so verschmäht der Defensor die höflich-bereitwillig offengehaltene ausgangstüre. doch als er vor dem eingang zur regierungsspitze des religiösen weltzentrums zu stehen kommt, steht davor das schild: eintritt verboten! extreme, die sichberühren: der Defensor steht wie Michel vor der tür zum heiligtum. beide finden gleichermahsen ein verbotsschild vor!

was ist geschehen? nun, des Defensors mitarbeiterschaft hat diesen schritt längst vorhergesehen und entsprechende gegenmahsnahmen getroffen. sie verstehensich genial auf verteidigung gegen den verteidiger der religion! sie haben daher nicht zuletzt dem vorstand hiesigen Hohenpriestertums ein völlig verzerrtes bild gezeichnet, ungerechtfertigte anklagen erhoben, dabei selbstredend nicht versäumt, diese mit scheinbar rechtens anmutenden argumenten zu untermauern. die Hohepriesterin ist weitgehend betriebsfremd in solchen kulturellen, politischen und gar noch militärstrategischen angelegenheiten, kann daher leicht mit pseudobeweisen betört werden.

sie haben der Heiligen Mutter der welt des religiösen klargemacht: die misserfolge, die sich in letzter zeit wieder bedrohlich häuften, gingen im prinzip aufs konto des Defensors. ja, dieser sei mit an sicherheit grenzender wahrscheinlichkeit scheinbar nur Michels feind, inwirklichkeit dessen geheimer freund. letzteres keineswegs verstanden im sinne christlicher feindesliebe. - auch Michel hat von dieser infernalischen unterstellung gehört, um sie geschickt in seinem sinne auszunutzen, um den 'diabolos' zu spielen, den durch-einander-werfer eben. er versteht es, entsprechende gerüchte in die welt zu setzen und glaubwürdig erscheinenzulassen. selbstredend ist er dabei raffiniert genug, die tatsache einer geheimen übereinkunft nicht öffentlich zuzugestehen. das wäre zudurchsichtig. er gefälltsich vielmehr in versteckten andeutungen, verstehtsich zu geschickter mundpropaganda. und da Michel selber der Defensor sein könnte wie der Defensor Michel, wesensverwandt, wie die beiden faustischen männer nun einmal sind, deshalb klingt das alles so absurd nicht. - die extreme berührensich einmal mehr: die mitarbeiter des Defensors werden in tatsache kumpanen Michels; es ist, als seien sie miteinander kommunizierende röhren, als würden sie einander un-, sogar schon halbbewusst suchen und finden und aufeinander bauen. Michel weiss dabei seine metode überaus geschickt durchzuführen, daher die mitarbeiter des Defensors ihm dankbar und imstande sind, glaubwürdig erscheinende anklagen der päpstin vorzutragen. nicht ohne erfolg. selbst die Hohepriesterin lässtsichtäuschen und findet als Gralskönigin hart anklagende worte gegen ihren trefflichsten gralsritter, behandelt ihren uneigennützigen freund feindlich. davon die folge: der Defensor wird von der Heiligen Mutter garnicht erst zur audienz zugelassen. bleibt ihm nur die möglichkeit, schriftlich die situation klarzustellen. der Defensor erstellt so etwas wie eine generalabrechnung, legt nahe, wieso

bislang geübte strategi und deren taktiken der derzeitigen situazion angemessen und nur deshalb nicht erfolgreicher noch war, weil sie nicht konsekwent genug zuranwendungkamen, legt nahe, warum die geplante offensive in einer katastrofe enden müsse, die die verteidigung um jene schlagkraft bringen müsse, deren zurzeit noch genügend vorhanden, um bisher geübte, bei lage der dinge einzig angebrachte dilatorische verfahrensweise beibehaltenzukönnen. doch dieses memorandum wird, wie zu erwarten, unterschlagen. sie befinden: es ist am besten bedient, übergeben wir es einem jener papierkörbe, an denen kein mangel, da die schliesslich auch ihren guten zweck haben.

der Defensor ist und bleibt umstanden von einer mauer tödlichen schweigens. nach allen seiten schlägt er hilfesuchend aus, läuft mit dem kopf gegen die wand, tastet mit den händen jeden stein ab, klopft die mauer ab nach einer vielleicht doch weichen stelle. frustra!

gewiss, wenn die Hohepriesterin und ihre rechte schwerthand aug im auge gegenübergestanden und alsdann vertrauen zueinander gefasst hätten - alles hätte selbst jetzt noch anders kommen können. doch die unteren instanzen verstehen es allzuausgezeichnet, solches gipfeltreffen zu hintertreiben. nicht eine einzige persönliche begegnung kann zustandekommen, geschweige deren mehrere, die zumeist vonnöten sind, soll man, wie der volksmund das ausdrückt, 'miteinander warm werden', soll 'die chemi stimmen.' die tese von der kollektivverantwortung und einer gewissen kollektivschuld hat seit Adam und Eva samt all deren nachfolgezeiten unheimlich grosse parzialwahrheiten für sich. jeder und jede ist entscheidend mitentscheidend, jede und jeder auf je persönlihe art bzw. unart, und die, die im verborgenen sich religiös-moralisch zu entscheiden haben, die sind auf dem schachbrett, auf dem weltgeschichte gespielt wird, alles andere als blosse bauernfiguren. der kleine bauer ist nicht selten im eigentlichen sinne des menschseins vor Gott wesentlicher als die dame oder der könig. nicht umsonst hat oberhirte Petrus seinen schlichten gemeindemitgliedern eingeschärft: "ihr seid ein auserwähltes geschlecht, ein KÖNIGliches priestertum." da kann übrigens der kaum beachtete landpriester königlicheren, also entscheidenderen, mächtigeren wesens sein als sein eigens so genannter kirchen-fürst, da kann der pförtner des Heiligen Grals heiliger, also heilsamer der welt werden als sein ausdrücklich so genannter Heiliger Vater bzw. seine Heilige Mutter. so war es seinerzeit bereits der in der hierarchischen rangordnung der urkirche zweitrangige diakon Stefanus, der durch seinen märtirertod den gewaltigsten der apostelfürsten, den gewalttätigen Saulus zum blick in die tiefe zwang und durch seine miterlösende diakonenkraft zum kirchenweltumwälzenden Paulus werdenliess. ///

Michels 'grosser gegner' steht jedenfalls vor verschlossener tür. unverrichteterdinge muss er den heimweg antreten - zufuss! ein fahrzeug wird ihm nicht mehr zurverfügunggestellt. es hat sich längst herumgesprochen, wie die dinge um ihn bestellt sind. der fahrer denkt nicht daran, seinen dienst auszuüben, bemerkt bissig: benzin ist zurzeit knapp, wir benötigen den

treibstoff für unsere offensive demnächst, jeden tropfen. - es gibt eben das faktum der kollektivverantwortung, seit dem ersten menschheitsgeschlecht unter dem gemeinsamen patriarchat und matriarchat von Adam und Eva, hierzulande von Michel und dessen Gretchen, die mit fraulicher diplomati selbstredend hinter den kulissen weltausschlaggebend mit im spiel. -

unser Defensor wankt heimwärts, sagtsich einübersanderemal: ich befinde mich immerhin im hauptsächlichen herzzentrum der welt des religiösen als des weltalls geistlicher mittelpunkt. wenn jetzt der halt der religion nicht wäre, wenn unsereins nicht entsprechenden glauben und dementsprechende hoffnung aus liebe zum einzig genugsamen Welterlöser, aus liebe zum mensch gewordenen Gott aufrechterhalten könnte, wenn ich nicht weiterleben könnte aus kräften der allergnädigsten Gottesliebe, spätestens jetzt wäre mir der tod erwünscht, das leben eine last, lästig nichtig. der universalen scheinhaftigkeit und deren sinnlosigkeit wäre schnell abzuhelfen.

aus solchen überlegungen wird er hochgeschreckt durch ein wüstes - steinbombardement. nicht nur weite kreise des volkes, die volksmehrheit hat sich inzwischen gegen ihn entschieden, betrachtet ihn als den urheber hereingebrochenen elendes. wer misserfolg hat, wie persönlich unschuldig auch immer, erscheint schuldig. er scheint zu tode gesteinigt wie seinerzeit diakon Stefanus unter dem diktum des Saulus. doch blutüberströmt kann sich unser apostelfürst Paulus noch bis zur haustüre schleppen und sanitäre hilfe finden. ///

just in solcher situazion kommt es zu einer denk-würdigen unterredung. am gleichen abend wird der wissenschaftliche assistent und militärische adjutant des Defensors bei seinem chef vorstellig. dieser steht voll und ganz auf seiner seite. er ist sachlich-fachlich kwalifiziert genug, sich ein zutreffendes urteil bildenzukönnen. er sieht tagaustagein, wie der Defensor selbstlos aufopferungsvoll arbeitet, es grundehrlich meint, wie unsubstanziiert die lautgewordenen verleumdungen sind. zudem stimmt er vollauf mit den strategischen und taktischen planungen seines meisters überein. ausserdem ist er menschenkenner genug, um beobachtenzukönnen, welche triebfedern die mitarbeiter zur opposizion bewegen. sie lassen lieber die welt untergehen, als von ihrem eigenen luziferismus zu lassen; so arbeiten sie unterschwellig, also insgeheim, lieber mit dem weltfeind zusammen als mit dem weltfreund, lieber mit dem weltzerstörer als mit dem welt-einzig-artigen stellvertreter des welterlösers. als tüpische vertreter der welt des religiösen wollen sie 'alles oder nichts', was im entartungsfall dieser tage heisst: alles, nur nicht diesen meister, der uns als nichtig erscheinen lassen könnte, nur nicht mit dem, den sie, wie es ein gleichnis Christi schildert, "nicht zum König haben wollen", auch wenn sie darob, entsprechend besagtem gleichnis, gefahrlaufen, "niedergemachtzuwerden." sie sind prediger der demut, um in diesen tagen weltweit decourvrieren zu müssen, wie ihre unart angeblich christlicher demut unterkompensierter hochmut ist, der nicht dienen, sondern nur die welt im sinne des politischen messiastums

beherrschen und bedamen will, der in dem mahse unchristlich ist, wie er sich als christlich tarnt. - eben dieser treffliche mann wird vorstellig. entsetzt muss er sehen, wieweit die ablehnung bereits gediehen, wie sein vorgesetzter gesteinigt wurde und nur mit knapper not dem tod entrinnen konnte. er starrt auf den blutbespritzten sessel, den zerschundenen mann darauf - er beugtsich voller ehrfurcht vor dem, der könig, ein wirklich priesterlicher, einer des wahrhaft "königlich-priesterlichen geschlechtes", nämlich einer des Christengeschlechtes, der adelig genug, sichaufzuopfern für sein volk, einer, der nicht sein 'gemeines' volk sichabschuftenlässt unter 'dornen und disteln', vielmehr all dessen dornenkrönung aufsichnimmt. er ist "jeder zoll ein könig", obwohl, bzw. gerade deshalb, weil er mit jenen dornen gekrönt, von denen es alles volk zu erlösen gilt, damit es bewohner eines paradieses der rosen ohne dornen werden kann. dem adjutanten ist zumute, als hätte er es zu tun mit einem wahrhaft 'auserwählten menschen königlichen priestertums', mit einer spitzenerscheinung des geistlichen weltmittelpunktes ohnegleichen.

bei dieser lage persönlicher dinge sieht der adjutant den augenblick gekommen, einen langgehegten und bereits sorgsam detaillierten plan zu unterbreiten. das terrain, macht er geltend, ist hinlänglich sondiert. die not-wendigen vorbereitungen können als abgeschlossen gelten. wieso? er, unser Defensor, müsse nunmehr die macht an sich reissen - jawohl, er! hilfskräfte stehen bereits gewehr bei fuss.

der Defensor horchtauf. Gott, so muss er sichsagen, mein nächster mitarbeiter spricht offen aus, womit du selber, ehrlich gestanden, in gedanken mehr als einmal schon gespielt hast. womit du nur so allgemeinhin gedanklich gespielt - er hat bereits ernsthaft entsprechende konkrete pläne entworfen, die deiner absegnung, deiner präzisierung harren, das heisst nicht zuletzt, schliesslich vor allem sogar deiner tätigen mitarbeit.

der adjutant erkennt sofort am mienenspiel des Defensors, wie sein vorschlag den chef so unerwartet nicht trifft. er versäumt nicht, kräftig hineinzuschlagen in die kerbe: weite teile des volkes stehen auf unserer seite. durch mundpropaganda konnte weithin aufklärung gegeben werden über das, was sich hier in diesen tagen an teuflischer niedertracht abgespielt hat. damit keineswegs genug. ein teil der offizierskorps, auch des höheren, ist heimlich bereit, umzuschwenken, sichzuabsentieren von der mehrheit jetziger führungscrew. fernerhin würde er, der Defensor, zweifellos bei grossen teilen der fachkreise wie der truppen nach wie vor erhebliches ansehen geniessen. der sog. kleine mann und die kleine frau seien gerne geführt, doch am liebsten von wirklich tüchtigen und spürbar selbstlosen leuten. für solche hätten sie schon aus gründen der selbsterhaltung feines gespür. viele menschen hierzulande setzten nach wie vor ihr vertrauen auf seine leitung, seien der festen überzeugung, er, und nur er allein, können aussichtsreiche auswege finden, um aus dem derzeit schier höllisch-verteufelten, entsprechend aussichtslos erscheinenden dilemma herauszuführen.

der Defensor sagt noch kein wort. nur seine gesichtszüge versteinernsich zusehends. in

seinem innern freilich, das erkennt der adjutant, arbeitet es mächtig hin und her, und zwar zwischen nein und ja. -
was da imgange? der zweikampf der zwei seelen in Faustens brust! es ist, als sei der Defensor hinaufgeführt auf den 'Berg der Versuchung' - und würde diesmal verführt von einem, der ein so wahrer freund, wie Petrus seinem Herrn ein wahrhaftiger anhänger. -
der adjutant lässt nicht locker: wir verfügen bereits über ein akzionsprogramm, das zug um zug unter ausnützung günstiger situationen realisiert werden kann. die bedingungen zum losschlagen sind so ungünstig nicht. binnen kurzem können wir vor einer vollkommen veränderten lage stehen. freilich dann nur, wenn wir uns unverzüglich an die arbeit machen. jede minute verzögerung kann die rettung der welt vereiteln. er, der Defensor Fidei, er als der unbestreitbar mahsgebliche mann, er dürfe sich nicht versagen; er, der zweifellos berufene stellvertreter des Welterlösers, er sei nunmehr gerufen, dürfe sich nie und nimmer dem an ihn ergangenen ruf versagen. auf seine persönliche entscheidung laufe numehr praktisch-faktisch alles heraus. wie es wahnsinn wäre, jetzt zur grossoffensive gegen Michel anzutreten, wäre es geradzu irrsinn, jetzt nicht offensivzuwerden gegen eine heillos verblendete führung. - hier, und damit öffnet der adjutant seine mappe, schwenkt ein papier: hier ist sie, die auflösungsorder! bitte, unterschreiben Sie, und alles wäre noch zu retten! zögern Sie nicht, greifen Sie zu! ein federstrich - und schon steht entscheidende wende zum besseren zu erwarten. die ausschaltung dieser kamarilla, die dabei ist, uns in den abgrund zu stürzen, diese aufgabe ist nicht nur ein postulat der moral, sondern eine solche auch der sicherung der religiösen wertewelt überhaupt, der christlichen insonderheit.
der Defensor erhebtsich mit einem ruck - nimmt das auflösungsdekret - und ehe noch der adjutant seiner befriedigung ausdruckgeben kann, ist die order bereits - zerrissen!
der adjutant wechselt die farbe, stammelt schliesslich: unser Defensor Fidei will doch nicht etwa in dieser historisch bedeutsamen stunde versagen? Er solle bedenken, was Er tut..
eben, fällt ihm der defensor ins wort, ich bedenke genau, was zu tun und deshalb gegebenenfalls auch zu lassen ist. das bedeutet in unserem falle im klartext: solcherunart darf ein umsturz nicht inganggebracht werden, einer, der auf gewaltsamen zugriff hinausliefe.
der adjutant ist fassungslos, gibt so schnell nicht auf, wirftsich erneut ins geschirr, versucht, sozusagen mit dem mut der verzweiflung, den chef doch noch eines anderen, wie er vermeint eines besseren zu überreden, argumentiert: vor der nunmehr drohenden weltgefahr haben doch bei Gott sentimentalitäten keinen platz mehr. zeit zum weltfremden teoretisiren ist in der stunde allerschlimmster weltbedrohung nicht mehr am platze. es muss praktisch gehandelt werden, schnell und gründlich, ehe es zuspät ist. wie die lage sich zurzeit noch darstelle, besteht durchaus die möglichkeit, die regirungsmacht in einem einzigen entschlossenen zugriff an sich zu reissen, über nacht. dass ein so ehrenwerter mann, wie er

es ist, die macht missbrauche, das ist wahrhaftig nicht zu befürchten. das zeigesich spätestens jetzt; denn ein mensch, der so entschieden den gedanken gewaltsamen machtergreifens von sich weist, der wird, einmal im besitz solcher macht, diese gewiss nicht teuflisch missbrauchen. eben deswegen soll er nun aber auch wissen, was seine direkt moralische pflicht, ja sogar seine religiöse pflicht, was pflichtgemäss in einer stunde, in der es um das schicksal der welt des religiösen geht. über jeden zweifel ist es erhaben: ihm fällt es zu, der mann der stunde zu sein.

an dieser stelle unterbricht der defensor seinen gutwilligen adjutanten, verteidigtsich: von unsittlichkeit oder religiösem frevel kann nicht die rede sein, versag ich mich dem mir gestellten ansinnen. im gegenteil. in echte religiosität verwurzelte rechte moral verbietet es mir, derart zu handeln, wie es mir angetragen wird. der kampf um die verteidigung der wertvollsten aller wertewelten, der der welt des religiösen im allgemeinen, der des Christlichen im ganz besonderen, der darf nur geführt werden mit religiös-moralisch erlaubten mitteln. sonst erreichen wir nach aussen hin vielleicht den einen oder anderen oberflächlichen erfolg, der sich jedoch bald schon als Pürrhussieg herausstellen muss, da wir mit solchem pragmatismus der substanz von kirche und staat nie wieder gutzumachenden schaden zufügen. der verteidiger des glaubens muss sich unglaubwürdig machen, bringt er sich um das fundament seiner eigenen verteidigung. verstehen wir uns dazu, begeben wir uns unweigerlich in die strudel eines teufelskreises. wir können unmöglich Luzifer mit Beelzebub austreiben.

redet er mit mir wie Christus mit Seinem Petrus, herrscht er mich an: "heb dich hinweg, satan!"? soll ich vom teufel umsessen, gar besessen sein? wieso denn das, stottert der adjutant?!

der defensor begründet: die regirung, die gestürzt werden soll, meines persönlichen erachtens auch unbedingt abgewählt werden müsste, diese ist durch und durch legal, wurde in freier und geheimer wahl bestellt. sässe an ihrer spitze ein bluthund a la Hitler oder Stalin, deren nachweisbare massenverbrechen zum himmel schreien, denen also wie jedem gewöhnlichen kriminellen, als sogar weltweit ungewöhnlichen kriminellen, das handwerk gelegt werden müsste, ich würde nicht zögern, an deren beseitigung mitzuwirken. keine freiheit den feinden der freiheit! mörder und schwerkriminelle, erst recht schwerstverbrecher, gehören ins gefängnis, nicht an die regirung.

ja, aber wir haben es doch mit verbrechern zu tun, mit schwerverbrechern sogar, argumentirt der adjutant, um zu hören zu bekommen: mag sein. doch sind wir ausserstande, den damen und herren, die die regirungsämter besetzen, auch nur ein einziges gewaltverbrechen stringent nachzuweisen. möglicherweise, meiner meinung nach sogar höchstwahrscheinlich, handelt es sich um edelschurken, die in ihrem farisäismus und dessen sofistik vor dem richterstuhl Gottes verwerflicher sein können als triebverbrecherische mordgesellen, die

leicht überführt werden können. doch über innerste gesinnungen kann nur Gott richten, der allmächtig genug ist, allwissend auch zu sein. nicht wir menschen, wenigstens solange nicht, wie die früchte noch nicht gereift, an denen gut und böse zu erkennen und alsdann unschwer zu erkennen sind. diese regirungsvertreter sind von der mehrheit des volkes, sind in echt demokratischer entscheidung gewählt worden - und eine politische entscheidung dieser art ist ein analogon zu jener sittlich-religiösen freiheit, die die würde des menschen ausmacht, die menschenwürde, die unantastbar.

aber, kontert der adjutant, diese wahl erweistsich doch als verfehlt, als revisionsbedürftig. soll es heilsam zugehen - und das soll es doch wahrhaftig an erster stelle in der welt des religiösen, die die wesenswelt des Heiligen ist - alsdann müssen unheilige farisäer zufallgebracht werden. bedenken wir: nicht eher kann die welt ihren wahren, entsprechend wertvollen, entsprechend heilsamen frieden, nicht eher kann die welt das heil ihres weltfriedens finden, bis die wahrhaftig heilsamen heiligen die welt regiren.

drauf der Defensor: ganz recht, heilige sollen die welt regiren, was freilich nur bei einem heiligmähsigen wählervolk möglich. so gesehen muss tatsächlich gelten: jedes volk hat die regierung, die es verdient, und die welt jene weltregierung, die ihres zuschnitts.

aber, so der adjutant, die masse mensch ist primitiv, kann nicht richtig entscheiden

mit verlaub, betont der Defensor, alle menschen sind vor Gott gleich, und alle menschen sind hierzulande von geburt an frei, weil sie die gleichen rechte haben, was möglich wurde, weil alle die nämlichen startchancen hatten. wenn irgendwo in der welt die forderung des volkes nach freiheit, gleichheit, brüderlichkeit und schwesterlichkeit erfüllt worden sind, dann hirzulande - es wäre freventlich, geradezu hübride wäre ich, wollte ich mich über eines solch einzigartig erwählten volkes wählerwillen hinwegsetzen wollen.

der adjutant ringt die hände, fährt schliesslich seinen gegenüber an: soll also infolge Ihres unverzeihlichen starrsinns, Ihrer gnadenlosen prinzipienstarrheit wegen unsere welt hir nur noch als demoralisirter und gottverlassener trümmerhaufen zurückbleiben - nur weil Sie den mut nicht haben, um

halt, fährt ihm der Defensor mit verve dazwischen: von mangelndem mut meinerseits kann und darf nicht die rede sein. werfen Sie mir vor, was immer Sie wollen, beschuldigen Sie mich der ignoranz, des dilettantismus oder wessen auch immer, nie aber bitte der 'feigheit vor dem feind'. dieser vorwurf ist einem aufrechten soldaten das letzte vom letzten. - glauben Sie mir, fügt er, leiser werdend im tonfall, hinzu, indem er sich in den sessel zurückfallenlässt: es gehört mehr mut und tapferkeit dazu, Ihr recht vernünftig scheinendes angebot zurückzuweisen, als es zu akzeptiren. ich habe lange zeit mit mir gerungen. es ist zuletzt so, als ob eine innere stimme mir zu verstehen gibt: "Petrus, stecke dein schwert in die scheide!" greif nicht gewaltsam zur macht. - nach einer weile fügt der Defensor hinzu: richtige einsicht zu haben, das ist nicht selten schwerer, als der guten erkenntnis gemäss zu

handeln, zu handeln in dem überzeugten bewusstsein, idealistisch seinzudürfen, märtirer werdenzudürfen. das kann so ungemein erhebend sein, wie es fürchterlich niederdrückend ist, nicht genau sichimklarenzusein, was gut und was böse und was dementsprechend zu tun und was zu lassen sei. -

daraufhin bekommt unser Defensor Fidei zu hören: kann nicht auch der widersacher, der teufel, inspiriren?

entgegnet der Defensor: gewiss, und just das macht die entscheidung nocheinmal schwieriger. aber entscheidung, scheidung zwischen engel und teufel, muss um Gottes willen sein, kann um himmels willen mithilfe der gnade zuletzt auch richtig ausfallen. und so fühle ich mich im gewissen verpflichtet, es in diesem falle mit dem nichts-tun zu halten, ist es mir auch schwieriger als das tunlichste tun.

der adjutant lässt nicht locker. im vorraum warten ja bereits mitverschwörer, offizire. er bittet sie herein. alle reden mit aller macht auf den Defensor ein. bitten und drohen, führen alle möglichen und unmöglichen argumente ins treffen. winkt der Defensor auch ab, sie geben ihren kampf nicht auf, argumentiren erneut: die welt hirzulande befindetsich offensichtlich auf abschüssiger bahn, die zeit ist reif, überreif, dass ein mann wie er ordnung schafft, um das schlimmste eben noch zur rechten zeit zu verhüten. er müsse das volk vom sichauftuenden abgrund zurückreissen. wohlgemerkt, so insisistiren sie: er 'müsse'. nicht jedes volk, das dem abgrund entgegenzueilen im begriffe, kann darauf hoffen, es würde ihm eine gütige vorsehung im letzten, aber eben doch entscheidenden augenblick, doch noch einen begnadeten retter senden. nur allzuhäufig imverlaufe der weltgeschichte fehlte ein solcher 'Auserwählter'. die katastrofe fiel entsprechend apokalüptisch aus. aber in ihm, dem Defensor Fidei, ist doch nun offensichtlich ein solcher retter in der not in sicht

dagegen verteidigtsich der verteidiger der welt des religiösen. er spricht langsam, bedächtig, nicht ohne innere bewegung. es ist sofort spürbar, wie es ihm schwerfällt, dem drängen der aufrechten freunde nicht nachgebenzukönnen. er betont: auch ich bin ebenso wie Sie, meine freunde, überzeugt: wir eilen mit einer tortur der spannung, die von einem augenblick zum anderen wächst, dem abgrund entgegen. in den letzten tagen sind wir zweifellos auf ein noch schnelleres tempo gekommen. offensichtlich scheint nur noch ein beherzt-gewaltsamer umsturz bisheriger strategi und taktik wendung zum heilsameneren bringenzukönnen. doch ich muss meine persönliche mithilfe verweigern. ein 'erwählter' durch Gottes gnadentum muss sichstellen ebenfalls dem wählertum durch des demokratischen volkes freiheit. gnade und freiheit sollen zusammenwirken. ich würde mir Gottes ungnade zuziehen, würde ich mich über des volkes freiheitsentscheid hinwegsetzen. der Schöpfergott hat als gipfel Seines allmächtigen schöpfertums nicht zuletzt seiner geschöpfe, seiner engel und menschen freiheit geschaffen; der Absolutallmächtige ist souverän genug, geschöpfliche souveräne neben sich zu dulden, solche weltweiter und überweltweiter kapazität. ich will nicht

luziferisch, ich will nicht wie Gott, ich will nicht sogar noch göttlicher sein wollen als Gott, indem ich geschöpfe zu ihrem heil zwinge, sie nicht in ihrer je und je persönlichen freiheit akzeptire. - nocheinmal: diese hir amtirende regirung ist legitim. sie unter den bedingungen von hic et nunc zu stürzen wäre illegitim. in diesem unserem konkreten falle müssen wir alles dem endgericht, also dem Gottesgericht überantworten. -

mein Gott, setzt der proteststurm erneut ein, kommen Sie doch zur vernunft!

erhaben-schauriges, eigenartig paradoxes bild! dar steht der Defensor Fidei, nein, sitzt da, scheinbar ein gebrochener mann, blutüberströmt, sich in seinem sessel nur mit mühe aufrechterhaltend, völlig noch unter der wirkung voraufgegangener steinigung aufgewiegelten pöbels - und ausgerechnet auf ihn reden die leute ein - wehrhafte männer alle, kernig-knorrige soldatentüpen - er sei der inbegriff möglicher rettung, er sei der seidene faden, an dem alles glück oder unglück hänge. ihn, der sich vor schmerzen krümmt, ihn, den anscheinend gebrochenen, den schwächsten von allen, ihn flehen sie regelrecht an. aber dieser mann, mit dem man auf den ersten blick mitleid haben könnte und vermeint, ihm zuhilfeeilenzumüssen, der bleibt hart und unerbittlich, verweigert von ihm erhoffte hilfe, betont: ich hörte die weisung: Petrus, weg mit dem schwert gewaltsamen dazwischenfunkens! dabei bleibt's! nocheinmal: die regirung ist legal. die menschliche freiheit ist zutiefst ein religiöses gut, von allem gutem unser bestes. der Allmächtige, der absolutsouverän über alle geschöpfe, Er war ineinem absolutunendlich tolerant, auf freiheit hin angelegte geschöpfe neben sich zu dulden und entsprechendes mitbestimmungsrecht zu konzediren. Gott ist absolutallmächtig, daher Er es nicht nötig hat, diktator zu sein. also Gott selbst hat die freiheit der menschen und engel respektirt, respektirt sie jeden tag erneut - und ich bin doch nur ein armseliger mensch wie wir alle hir. wie könnte unsereins sichvermessen wollen, jene freiheit der mitmenschen anzutasten, die der allmächtige Gott höchstpersönlich tolerirt? welch ein frevel, göttlicher als Gott seinzuwollen! welch ein unsinn wäre das, um der verteidigung des Göttlichen willen die von Gott geschenkte freiheit vernichtenzuwollen! wir würden uns damit selbst aus den angeln heben, den ast absägen, auf dem wir sitzen, würden genau das zersprengen, was unseren verteidigungskampf legitimirt, zum wirklich echten und hochberechtigten kreuzzug macht.

Herrgott, donnert einer der offizire, ein mann aus echten schrot und korn, handfest und pragmatisch, donnert der dazwischen: nicht filosofiren, handeln bitte!

entgegnet der Defensor: nicht uneinsichtig handeln, darum erst denkerische klarheit, bevor wir etwas tun, zumal etwas von dieser grundsätzlichkeit, die mit absolutgrundsätzlichkeit zu tun hat. die filosofi gehört zum handeln dazu, ist eine denk-handlung, die unsere tat-handlung entscheidend mitbestimmt. es wäre verfehlt, die zeit mit filosofiren zu vergeuden, hätten wir uns zu einer tat entschlossen und würden übers nachgrübeln das handeln vergessen - aber ebenso fruchtlos wäre eine praxis, die sich nicht gewissenhaft genug

teoretische klarheit verschafft hätte, bevor sie loslegt, pragmatisirt.
gibt ein anderer offizir zu bedenken: Sie halten es mit der Demokrati? das grösste mahs an wahrheit und damit an gerechtigkeit pflegt aber nicht selten die minderheit zu haben, die aristokrati im guten sinne.
entgegnet der Defensor: ja, aber der mehrheit muss es 'frei' stehen, dieser aristokratischen minderheit plazet zu geben.
tut sie doch nicht, höhnt der einwand!
der Defensor drauf: tut die mehrheit des allzu egoistischen, des allzusehr auf nutzniessung bedachten volkes ebensowenig, wie die mehrheit der angeblichen 'aristokraten' christlich-selbstlos genug ist, auf schamlose nutzniessung ihrer persönlichen machtstellung zu verzichten. - volk wie aristokraten sind vonnaturaus eben nicht uneigennützig, nicht heiligmässig genug. der volks-souverän kann ebenso ungebührlich nach absolutautonomi verlangen wie der aristokratische souverän; alles, was des menschlichen souveräns und sich entsprechend souverän zu geben versteht, ist mit vorsicht zu geniessen. je souveräner, desto näher die gefahr luziferischer vermessenheit, die selber sein will wie Gott, zb. die frauen denkenlässt, 'mein Gott ist der bauch' und dementsprechend ausrufenlässt: 'mein bauch gehört mir', ist nicht blosse leihgabe, über deren verwaltung der Schöpfer rechenschaft verlangt. für mehrheit des volkes und minderheit der aristokraten dieses volkes muss gelten: die wahrheit macht uns frei, sichbewährende freiheit hält es mit der wahrheit und deren recht, das aufgipfelt in der liebe. nur in echt demokratischem zusammenspiel von mehrheit und minderheit ist Ewiger Frieden zu gewinnen. lässt mehrheit und minderheit des volkes, lässt diese Demokratie sich jedoch bestimmen von der unwahrheit und damit vom unrecht und dessen lieblosigkeit, lassen sich alle um die wette auf jeweils entartende unart betimmen von der unwahrheit, bekommt das volk eine lieblos-eigensüchtige, eine entsprechend ungerechte regierung, ein spiegelbild seiner selbst. Christus hat es gesagt: die wahrheit macht frei, woraus resultiert: die unwahrheit verknechtet. jedenfalls hat zu gelten: freiheit als solche ist wertvoller als eigensucht der mehrheit des volkes oder als selbstsucht jener unverzichtbaren begabungen, die vonhauseaus aristokrati und elite und entsprechende minderheiten ergeben, wobei mehrheit wie minderheit des volkes in ihrer karakterlosigkeit die bewährung echter freiheit mit füssen treten, wobei durchs versagen von volk und regirung die echte Demokrati zu jener Sofistendemokrati entartet, die ihrerseits übergänglich werden muss zur diktatur. mehrheit wie minderheit haben sich zuvor der selbstsucht versklavt, um sich gegenseitig zu tirannisiren. karakter ist wertvoller als stimmrecht der mehrheit oder einflussnahme der begabten minderheit. fehlt es daran, versagt also die freiheit, wird freiheitliche demokrati um ihre substanz gebracht, kommt entsubstanziirte politische freiheit in ihren entscheidungen unweigerlich zu fehlentscheidungen. freiheit hat ihre verantwortung, die schwergewichtlich genug, folgen zeitigen und räumlichen zu lassen.

der fall des versagens der freiheit von mehrheit und minderheit innerhalb der Demokrati führt zum unfall der Demokrati. deren verfall ist nicht mehr aufzuhalten.
aber auch Sie sind doch freigewählt worden, bekommt der Defensor zu hören.
seine antwort: nicht zum absoluten souveräN! das volk bestellte die regirung, wobei des volkes eliten nicht selten mit ihrem stimmzettel jene minderheit bilden, die bei drohendem pari den ausschlag geben. jede stimme zählt. das prinzip der freiheit fordert: Demokrati muss gelten innerhalb der freigewählten regirung selber. lehnt die mehrheit der zum führungsstab erwählten mich ab, lehnen mich indirekt die wähler ab. ja, selbst wenn der erzengel Michael höchstpersönlich mich erdenwurm einer vision würdigte und ich von deren echtheit felsenfest überzeugt sein könnte, und wenn dieser führer himmlischer streitkräfte mir zuverfügungstünde und zu verstehen gäbe: Ich bin dein schutzengel; die ideen und vorstellungen, die du vorträgst und durchzusetzen bemüht bist, sind dir im wesentlichen von mir inspirirt; bitte, setz all deine kraft darein, sie möglichst erfolgreich durchzusetzen, erweise dich würdig deiner berufung - selbst dann, ja gerade dann, liesse ich mir keine sekunde beikommen, mit unerlaubten mitteln zu fechten. würde der engel mir das nahelegen, es wäre unmöglich der wahre erzengel Michael - würde ich mir einbilden, es wäre mir gesagt worden, ich erläge einer fantasmagori, die zuuntiefst eine teufelserscheinung wäre. imdienste des heiligen darf kein unheiliges mittel dienlich sein. wäre ich überzeugt von der echtheit meiner vision und deren inspiration, würde ich zwar hintreten vor die regirung und erklären: ich bin berufen, bin ein Erwählter - aber wenn ihr mich nicht wählt und mir vertraut, sind mir die hände gebunden. gemäss der polarität von gnade und freiheit hat die gnade und deren begnadigungen die freiheit zu respektiren. - so, und wenn Sie jetzt partou nicht lockerlassen, mich zum bösen zu überreden, schleudere ich Ihnen mit allem nachdruck entgegen: "heb dich hinweig, satan! aus euch spricht, was des betörten menschen, nicht, was Gottes ist!"
nocheinmal, diese regierung, die mich nicht zumzugekommenlässt, ist legitim. direkte verbrechen sind ihr nicht nachweisbar. richter müssen oft angeklagte freisprechen mangels beweise. in dubio pro reo. im zweifelsfalle für den angeklagten. zur debatte steht lediglich ein meinungsstreit über art und weise, wie regiert werden soll. niemand hat das recht, in einem falle wie dem hir vorliegenden, unfehlbarkeit zu beanspruchen. ich bin zwar persönlich fest davon überzeugt, mit meinen vorstellungen im wesentlichen imrechtzusein. ich befürchte, wir gehen einer katastrofe niegekannten ausmahses entgegen, schlagen wir nicht den von mir vorgeschlagenen weg ein. gleichwohl kann ich mich sehr wohl gründlich irren. schon in der schule habe ich keineswegs alle klassenarbeiten mit der note 'sehr gut' geschrieben, während mitschüler eine eins mit nach hause nehmen konnten. ich bin nicht allwissend. ich mahse mir nicht an, was mir nicht zusteht. auch unsere kontrahenten könnten ohne weiteres imrechtsein, wiewohl ich, wie betont, überzeugt bin, sie seien es nicht. es ist unsere pflicht, unermüdlich zu mahnen und zu warnen, sei es genehm oder nicht - aber ebenso ist es

meine pflicht, von jeder gewalt abstandzunehmen. mein nein ist und bleibt unumstösslich, mein nein nach allen seiten hin. meine feinde schleudern mir ihre verneinung entgegen, ich muss meinen freunden ebenfalls nein sagen. ich hoffe dringend, dies möge nicht nur nicht meinen meinen freunden, sondern auch nicht meinen gegnern in den eigenen reihen zumschadengereichen. trüge meine hoffnung, ist gleichwohl schadenfreude unangebracht. es steht zuviel fürs wohl oder wehe der allgemeinheit auf dem spiel, als dass besserwisserei triumfieren dürfte.

stöhnt der adjutant: Sie geben uns also zu verstehen: wenn auch die welt untergeht - hauptsache, die freiheit bleibt unangetastet.

der defensor: das klingt überspitzt, ist jedoch nicht ohne wahrheit. bedenken wir: diese unsere welt ist da, unserer freiheit zeitspielraum zu gewähren. die welt wird untergehen, schon von naturprozessualität her, erst recht nach mahsgabe der übernatur, wann immer diese das für spruchreif erachtet. diese welt ist übergang zu einer neuen welt, die die überwelt ist. ob übergang zum himmel oder zur hölle, darüber sollen wir in freiheit mitentscheiden. es ist also unsere freiheit welt-bedeutend genug. unsere freiheit, die ist wahrhaftig eine welt für sich, eine, die auswirkungen zeitigt und räumlich auf alle raumzeitlichkeit unseres weltalls. Christus selber hat den untergang Jerusalems vorhergesetzt, falls seine zeit- und raumgenossen Ihn als den Gottmenschen ablehnen. aber Er hat noch invollzug seiner verhaftung den Petrus an gewaltsamen umsturz gehindert. seien wir Christenmenschen! - seien wir als solche im guten sinne 'gravitätisch', gravitationskraft hiesigen geistlichen zentrums des weltalls. wir wissen, wie gravitation die kraft ist, die alle massen aufeinander ausüben. diese massenanziehung hält zb. alle planeten auf ihrer bahn um ihr zentralgestirn, die sonne. diese materielle realität ist ineinem simbol für die realistik unserer menschenwelt. massenanziehung strahlt der regierungschef in staat und kirche aus, lässt die gefolgschaft sich um ihre führer scharen, wie es hiesige wesenswelt des religiösen ist, die 'die' geistliche zentralsonne des universums ist, belebt, wie sie dabei ist von Christus Sol als der sonne, als dem star der überwelt. wie wir aber gravitation ausüben, die menschenmassen an uns ziehen, darüber haben wir als papst und päpstin, als reichskanzlerin wie als reichskanzler freiheitlich geprägtes mitbestimmungsrecht, das uns entsprechend verpflichtet. massenanziehung der materiewelten steht beispielhaft für beeinflussung der menschen der universalen menschheit untereinander, so also auch dafür, wie die masse der menschen als jeweilige einzelpersönlichkeit ihrerseits anziehend wirken auf die ihnen vorgesetzten menschen. da ist pausenlose wechselwirkung. es gibt die gegenseitige ansteckung. aufs gravitätischste wirkt diese gravitation im geistlichen bereich; denn hier ist entweder der engel aufs engelhafteste kräftig, oder denn, bei versagen der freiheit der mehrheit der geistlichkeiten, der teufel aufs teuflischste mächtig. dabei kann der teufel ohne weiteres macht auch gewinnen, dann schliesslich sogar besonders, wenn wir

vermeinen, es dürfe der gute zweck das böse mittel heiligen; denn dahinter verbirgtsich mangelndes Gott-vertrauen. wenn irgendwo um das heil der ganzen welt gerungen wird, dann hier in der wesenswelt, die wie keine andere zentriert ist ums heilige. seien wir also bemüht um heiligkeit, damit wir entsprechend gravitätisch werden, entsprechend heilsame anziehungskraft auf die masse welt ausüben können.

gewiss, fügt der Defensor versonnen hinzu, das zentralste zentrum der welt, das wesentlichste aller wesenszentren, das des religiösen ist von der grösse bzw. von der winzigkeit der erde. aber es ist klar, wie da prototüpisches sichzuträgt, und das noch bei dem kleinsten hiesiger sog. kleiner leute, bei denen oftmals besonders nachhaltig, da der kleine mann und die kleine frau beispielhaft stehen für diese winzige welt, die das minimum ist, von dessen gravitation das maximum abhängt. hierzurwelt laufen alle freiheitstaten oder freiheitlich verbrochene untaten von weltall-allüberall zusammen, um zum letztmöglichen austrag gebrachtzuwerden, zum heil oder unheil der welt. Christus hat es gesagt: "nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde", so auch die bedeutung des minimalsten, das naturgemäss das verborgenste ist, für das maximalste, das unser riesengrosses universum ist. das minimale und das maximale sind gegensätze, aufs vollendetste als der welt minimalstes und maximalstes, als erde und weltall; gegensätze jedoch sind dazu da, ausgeglichenzuwerden, auch und gerade dann, wenn sie sich wie extreme von allerkleinst und allergrösst berühren, direkt ineinanderfallen - wie dieser zusammenfall sichereignet, darüber haben wir kleinsten als der welt allergrösste das entscheidungsvollste mitbestimmungsrecht, dementsprechend die verantwortungsvollste verantwortung, für die es vor dem Weltenschöpfer antwort zu geben gilt. wir sind wahrhaftig einzigartig auserwählte, um gerechterweise nicht nur dem himmel, sondern auch der hölle am allernächsten stehenzukönnen bzw. -zumüssen. seien wir uns dessen bewusst, erweisen wir uns der auserwählung würdig, wählen wir richtig! werden wir ähnlich der sonne Michael, nur nicht der sonne Luzifer. wie betont: hier ist als geistliche sonne 'das' zentralgestirn besthin, das gravitationszentrum, das wie kein anderes zentrum in der welt übergänglich wird zur übernatur, mittel ist zum zweck von dessen ausstrahlungskapazitäten, dessen anziehungskräften im guten, leider auch im bösen.

bei aller kampfbereitschaft, allüberall da, wo wir gerufen, also an allen fronten unserer lebensbereiche, bei allem mut, zu dem uns die hl. firmung firm und fit gemacht, bei aller bereitschaft, das heiligtum zu verteidigen, wir halten es gleichwohl auch mit der gewaltlosigkeit, ja gerade deshalb halten wir es damit; denn sichzubewähren in der gewaltlosigkeit, das erfordert nicht selten, sich im stärksten grade gewalt anzutun. nur durch äusserste aktivität können wir uns in äusserster passivität bewähren. wir werden nicht zum Brutus, der Cäsar umbringen kann, weil er ihm besonders nahestand - aber wir können darüber sehr wohl zum Sebastian werden, der leibwächter des Christenverfolgers Diokletian

war, als leib-wächter macht hatte über den leib des herrschers wie keiner sonst, gleichwohl aber seinen eigenen leib hinhielt, um daraufhin von mörderischen pfeilen durchbohrtzuwerden, weil er nicht dem götzen, dem standbild des kaisers, weihrauch streute. Brutus kämpfte bereits für Demokrati, Sebastian ebenfalls, aber besser, weil christlich. das anliegen des Sebastian soll siegen, ebenso wie die parzialwahrheit absolutistischen herrscher- und damentums anerkennung finden darf. wir halten es ja mit der regierung von Gottes gnaden und des demokratischen volkes freiheit. in diesem christlichen sinne sei st. Sebastian unser schützen-König! halten wir es mit ihm, ist er uns vorbild, treffen wir ganz gewiss die 12 in der scheibe, treffen wir die wahrheit, sogar die zur schöpferischen harmoni der gegensätze; aufs trefflichste treffen wir diese 12 in der scheibe, wenn wir uns dabei gleich st. Sebastian selber durchbohrenlassen.-

der adjutant lässt nicht locker, indem er jetzt eine Jeremiade anstimmt: aber wieso kann ausgerechnet diese religiöse wesensstätte als der welt heiligstes heiligtum und damit des weltalls geistliches zentrum, wie kann ausgerechnet diese so randvoll gefüllt mit bosheit sein? hier soll er doch sein, der brückenschlag zur realsten realität der göttlichen absolutidealität - und ausgerechnet hier geht es in wirklichkeit am wenigsten ideal zu, ist die idealität am schwächsten realisiert. hir, wo der welt allerminimalste stätte, hier könnte doch die idealität aufs maximalste ausgeprägt sein - wenn nicht hier, wo denn dann?

drauf der Defensor Fiedei: die religiöse welt ist von hause aus befasst mit dem Göttlichen als 'dem' Unerforschlichen schlichthin, um in ihrer wenig idealen realität selber uns rätsel über rätsel aufzugeben, selber uns weithin unerforschlich zu erscheinen. hienieden ist die wesentlichste welt, soweit sie zusammenhängt mit erdenmenschen gleich uns, allemal auch die verweslichste und bei aller anziehung die abstossendste auch. religiöse welt beziehtsich aufs Göttliche, also aufs idealste, um eben damit beispielhaft zu stehen für den himmelschreienden widerspruch von ideal und wirklichkeit unserer irdischen menschenwelt, für einen kontrast, wie er sich uns auf erden spiegelt zb. in dem abstand zwischen teoretisch-wissenschaftlich gelungener einsichtnahme in die höhen der tiefen der weltallgewaltigen dimensionen des universums einerseits und deren pragmatisch-praktisch unerreichbar weit entfernten welten andererseits. was auf unserer alten erde mithilfe gigantischer teleskope ein wenig anschaubar und erfassbar gemacht werden konnte, konnte sowenig konkret gefasst werden wie ideale realisiert werden könnten - und auch all das, was wir vom universum begreifen konnten, bietet im vergleich zu dem, was in den hohen geheimtiefen dieser welt unvorstellbar und unbegreifbar, wiederum bild und gleichnis des weltenweiten abstandes zwischen ideal und wirklichkeit. nicht umsonst galten sei frühesten erdentagen die sterne als bild und gleichnis fürs ideale - heutzutage können wir diese simbolik aufgreifen und auf unsere weise erneuern. gültig bleibt allemal: der grandiose sternenhimmel ist und bleibt simbol des himmels über allen weltenhimmeln. allezeit allerorts werden menschen die

sternenheere inverbindungsetzen mit dem Reich Gottes. mit religiösen deutungsversuchen begann es in der frühzeit, und in solche mündet zuletzt alles wieder aus.
es darf uns immerhin zu bedenken bleiben: idealismus, wie bloss traumhaft unreal er uns irdischen hienieden bleiben muss, idealismus gibt es sei menschengedenken und wird bleiben, solange es versonnene und nachdenkliche menschen gibt. wissen wir auch, wiewenig ideal es hienieden zuzugehen pflegt, selbst da nicht, wo wir es noch am ehesten erwarten möchten, also selbst in der der göttlichen absolutidealität aufs stärkste verpflichteten religiösen wesensstätte nicht, wir wissen ebenfalls nur allzugut, wie wir ohne idealismus nicht leben können. und so bleiben wir religiös trotz einer sowenig idealen religiösen welt. wie zum schlaf der traum gehört, wie es keinen menschen gibt, der nicht träumen muss, so gibt es keinen menschen, der nicht auf irgendeine weise vom paradies träumt und hofft, der traum wird sicherfüllen. wer nicht schlafen, wer nicht träumen kann, muss sterben, muss zuabgrundegehen. wir brauchen bejahung, um lebenzukönnen, wie wir essen und trinken müssen. wer realistisch ist, muss essen und trinken, wer realist ist, kommt nicht umhin, idealist zu sein. der idealist sagtsich nicht als letztes: weil es hienieden nur wenig realisirte ideale gerechtigkeit gibt, muss es ein jenseits göttlicher absolutidealität geben, in dem der mensch, dem hienieden unrecht über unrecht widerfuhr, sein recht finden darf. wäre dem nicht so, wäre die welt samt ihrer menschheit sinnlos, hätte nicht göttliche absolutidealität die welten erschaffen sondern teuflische idolatri, wäre die entartung vor der artung, was bekanntlich nicht der fall, wie unartige unart sich immerzu hinter artiger art versteckt, um damit primat des guten vor dem bösen anzumerken. -
immer schon träumten wir menschen davon, den weltraum erforschenzukönnen. vieles, was wir zu erkennen glaubten, war zu verträumt, um richtigzusein, aber jeder traum dieser art, auch der unseres Ptolemäus, war immerzu ein schrittchen in die richtige richtung, wie umwegig der weg sich dem Parsival auch gestalten musste. und siehe da, nach dem prinzip der kleinen schritte wurde uns immer bessere einsichtnahme möglich, wie wiederum begrenzt auch sie jedesmal war. dem durchaus analog ist annäherung ans ideale, zuletzt ans Göttliche, keine utopi, so mühsam und unzulänglich sie auch ist, siehe hier, in dieser religiösen wesensstätte
wo schliesslich, sagt der adjutant, sichbekreuzigend, deren wesensverwalter, soweit sie irdisch-allzumenschlicher art und nicht zuletzt unart, sogar noch dazu übergingen, die göttliche idealität, wenn sie sich realisierte als menschwerdung Gottes, diesen Gottmenschen ans kreuz zu nageln und viehisch verendenzulassen. welch schaurige paradoxi! die Gott am nächsten stehen müssten, stossen die menschlichkeit des Gottmenschen in äusserste Gott-verlassenheit!
um ihres amtes zu walten, kommentiert der Defensor, um das sühneopfer zu zelebrieren, das vonnöten, damit menschen gleich erdenunart wieder zur äussersten Gott-innigkeit

zurückfinden können. teologen müssen ihres amtes walten, wie sie es besorgen, wie gut, wie schlecht, darüber entscheidet ihre freiheit. je höheren und tieferen gehaltes ein wert, desto gefährdeter ist er auch, je auserwählter menschen, desto verworfener können sie werden müssen. doch ihres amtes müssen sie walten, auch dann, wenn es in der welt, wo es aufs idealste zugehen müsste, aufs wenigste ideal bestellt ist. wenn Gott mensch wird, um sich als Gottmensch durch farisäer abschlachtenzulassen, wenn es bis zur vollendung der welt nachfolge des Gottmenschen geben muss, muss es auch farisäer geben; und die sind nun einmal hir in dieser welt des religiösen zuhause. wir müssen sie dulden, wollen wir unserer weltbedeutenden mission treubleiben.

sagt schliesslich der adjutant: wir sind erwählte? nun gut, tragen wir das kreuz der freien wahl. wählen auch wir, doch so, dass wir unserer erwählung würdig sind. werden wir ein auserwähltes, ein heiliges, priesterlich-königliches volk! ///

steht weltuntergang missbrauchter freiheit wegen vor der türe?! auf jeden fall: die vorteilhaft sichbietende gelegenheit, in einem verwegenen handstreich die macht ansichzureissen, lässt der Defensor ungenutzt verstreichen. furchtbare innere kämpfe gehen dem entscheidenden augenblick voraus. doch die entscheidung fällt, wie das gewissen es befiehlt. die folgen sollen nicht lange aufsichwartenlassen.

erst nach ungenutzter gelegenheit werden die von verschwörern sorgsam und gründlich in die wege geleiteten vorkehrungen 'aufgedeckt'. sofort erfährt Michel davon. der tobt vor wut, ahnt nicht, wie der Defensor seine mithilfe verweigert hat. er befürchtet das schlimmste, versucht, entsprechende gegenmassnahmen einzuleiten. attentäter, in der uniform der truppen der verteidiger der welt des religiösen, werden bei nacht und nebel durch die frontlinien hindurchgeschleust. fantastische situation! der Defensor zwischen den stühlen, um dabei zwischen zwei messern zu stehen!

die äusseren umstände sind spannend genug. sie im einzelnen durchzusprechen, versagensich die tradierten dokumente. die aktion 'gewissheit', wie Michel sichausdrückt, ist bis auf den i-punkt genau vorbereitet. die attentäter sind auf jede etwaige überraschung geeicht. nicht der geringste fehlgriff soll ihnen invollzug ihrer aktion unterlaufen. solche kampagnen pflegen ja gerne über zwirnsfäden zu stolpern. Michel selbst ist abwartend. zum verabredeten termin sitzt er hinter seinem schreibtisch, befindetsich in fieberhafter spannung darüber, ob es gelingt, seinen faustischen zwillingsbruder, sein - wie er sichausdrückt - schlechteres selbst wegzusprengen. endlich läuft der erwartete funkspruch ein, nämlich: attentat - gescheitert! der Defensor ist wie durch ein wunder gerettet worden.

Michel ist schier verzweifelt. im geiste sieht er mit seiner hellsichtigen seele voraus, wie der verhasste gegner nun doch zumzugekommt. und er, Michel, hat dazu indirekt beigeholfen; denn ein attentat, das misslingt, erreicht prompt das gegenteil des bezweckten. der nimbus des wunderbar erretteten nimmt beträchtlich zu, der eindruck des karismatischen

steigertsich. er scheint ausgewiesen als 'erwählter'.
zum teufel, stöhnt Michel, dieses experiment ist gründlich misslungen. dabei habe ich meine leute im gegnerischen oberkommando sitzen, mit deren hilfe mein sprengstoffkommando erst richtig sichentfalten konnte. der kerl da drüben auf der gegenseite steht mit satan im bunde. wahrscheinlich wird er nun versuchen, mit gleicher münze heimzuzahlen. ich muss meine leibwache verdoppeln, obwohl die mir sowieso schon vielzusehr auf den leib gerückt ist, mir entsprechend lästig ist.
am abend erklärt Michel imverlaufe eines kommentars im fernsehen, erklärt's vor aller welt; unser coup ist nicht gelandet. die teologen sagen, jeder mensch habe seinen schutzengel. nun, Luzifer mag bisweilen auch schutzteufel spielen. seine günstlinge dürfensich ebenfalls auf übernatürliche 'vorsehung' berufen. so musste unser attentatsversuch scheitern. der teufel muss seine schützende hand über den weltkriegsverbrecher gehalten haben. mir steht jedenfalls der verstand still über soviel glück. ///
doch jetzt ereignetsich schier unglaubliches. wir haben allen grund, anzunehmen, der leser bzw. die leserin wird uns keinen glauben schenken. aber die überlieferten dokumente sind an dieser stelle gut leserlich. zweifel ist nicht möglich. freilich, sträubtsich das schreibgerät, gleichwohl ist die geschichte kein märchen, allerdings märchenhaft genug.
wie bereits erwähnt, blieben die vorbereitungen zum umsturz auch den früheren mitarbeitern des Defensors nicht verborgen - wohlgemerkt: 'später', nachdem der Defensor die günstige gelegenheit bewusst und vollkommen freiwillig hatte verstreichenlassen. doch nunmehr wird seinen kollegen schlagartig klar, in welch hochgefährlicher lage sie sich nichtsahnend befanden, wie ihr gegner sie ohne weiteres hätte hochgehenlassen können, wenn er es nur gewollt hätte. wie sie sich in den 'händen' einer souverän-freien beschluss-'fassung' befanden, vergleichbar dem, wie der Defensor selber sich in der gewalt ihrer freiheit befindet und das freiwillig bekräftigt hat. schon flammt der mühsam zurückgestaute neid erneut hoch, jetzt erst recht. neid ist nicht selten die folge davon, dass man selber nichts löbliches vollbringen will, die mitarbeiter es jedoch insachen freiheitlicher bewährung dem Defensor nicht gleichtun wollen. sie fühlensichgedemütigt von der hochgemutheit des kontrahenten. ist es schon schwer, einem mitmenschen seine begabung zu verzeihen - unendlichmal schwieriger ist es noch, ihm seine tugend zu vergeben, umsovieles schwerer eben, als tugend wertvoller ist denn begabung. wie wir einen menschen um entfaltung seiner begabungen bringen können, so können wir auch versuchen, ihn um die möglichkeit zu bringen, seinen guten karakter zu bewähren, was zu ertragen freilich vonseiten des solcherunart benachteiligten jetzt erst recht karakterstärke abverlangen kann. um unsere bewährung kann uns zuletzt niemand bringen - leider auch nicht um unser versagen. jedenfalls konnte sich des Defensors tiefer edelmut bewähren ausgerechnet an ihrer niedrigen bosheit. das erkennen die gegner instinktiv und intuitiv sofort. sie sind

entsprechend wütend.
auch erkennen die mitarbeiter, wie gefährlich ihnen dieser mann jederzeit werden kann, immer noch - zumal jetzt nach misslungenem anschlag auf sein leben; denn Michel hatte schon recht mit seiner prognose: viele schlichte menschen innerhalb des gläubigen volkes sagen nunmehr: der HerrGott bzw. die FrauGott hat den engeln befohlen, damit sein fuss nicht stosse an einen stein.
die kollegen des verteidigungsstabes sind nicht für den Defensor Fidei, sondern gegen ihn - jetzt nach seiner ans wunderbare grenzenden errettung vor mörderischem sprengstoffanschlag mehr denn je. wie Michel vermeinen auch sie, erkennenzusollen: dieser kerl ist mit Luzifer im bunde. und nun kommt diese verblendete kamarilla zu einem entschluss, der allerdings teuflische urheberschaft nicht verleugnen kann. sie berufen eine konferenz ein, einigensich auf eine sog. grundsatzerklärung des inhalts: es ist besser, ein mensch stirbt, als dass uns kirche und staat zuabgrundegehen. - wir heutige neigen zwar aus distanzirter rückschau eher der auffassung zu, die formulirer hättensicheinigen müssen auf die erklärung: es ist besser, dass dieser eine mann stirbt und dann auch die allgemeinheit zuabgrundefährt, als dass wir uns unseres politischen messiastums begeben, unseren posten und unseren einfluss verlieren. mag auch das volk vernichtet werden, wir werden unseren stolzen nacken nicht beugen. wir anerkennen niemanden, der uns in irgendeiner hinsicht überlegen sein könnte. damit beweisen wir, wie wir im innersten auch garnicht daran denken, Gott selber über uns als absolut überlegen anzuerkennen. wir sagen mit Luzifer: non serviam! ich will nicht dienen, ich bin keine demütige magd und kein treuer knecht des Herrn. mein Gott, wie sollten wir absolute überlegenheit respektiren, wenn wir nicht einmal relative dulden? wir heben zwar ab auf rangordnung und hirarchi, doch nur insoweit, wie sie unsere eigene geltung betrifft. und wenn der Schöpfer unseren gehorsam testen will mittels der aufforderung, irgendwelchen uns unliebsamen geschöpfen gehorsamzusein, kündigen wir halt den gehorsam.
bleibt in diesem zusammenhang zu bedenken: Christus hatte den radikalen untergang Jerusalems profezeit für den fall, dass ihm anerkennung verweigert würde. diese wurde verweigert, dies mit der ausdrücklichen begründung, es sei besser, ein mann ginge zu abgrunde als das ganze volk. der unglaube, der gläubige anerkennung verweigerte, war so radikal, wie danach der profezeite untergang total, und zwar deshalb, weil dieser eine mann zuabgrundegehen musste.
freilich, wie die formulirung: es ist besser, dass ein mensch stirbt, als dass kirche und staat zugrundegehen, wie das dennoch in einem ungeahnten, bewusst nicht tendirten, in einem ungemein tiefgründigen sinne sich als hochgradig zutreffend erwies, davon wird später noch zu handeln sein. mag mehr als ein kirchlicher oder politischer amtsverwalter persönlich ein schurke sein, das amtswesen als solches bleibt imprinzip unberührt, so wie eine idee und ein

ideal sempitern ist, als roter faden die originalität der variazion der erscheinungsweisen durchzieht. so profezeien wir zuweilen von amts wegen, aufgrund des generel gültigen Gottes-gnadentums, zutreffendes, auch dann noch, wenn wir farisäer sind. selbst ihre tarnung, wenn nicht gerade diese, verrät sie. das alles besagt nicht als letztes: das böse steht zuletzt doch imdienste des guten. der endsieg Gottes ist gewiss, auch dann, wenn priester Gottes gegner sind.

der 'tod' des Defensors ist nach besagter konferenz 'beschlossene sache'. aber es sind farisäer, die diesen tod beschlossen haben. dementsprechend ist die vollstreckung des todesurteils getarnt. den verhassten mann verhaften und öffentlich aburteilenzulassen, geht nicht an. es könnte allzuleicht zu einem aufstand kommen. sie prognostiziren: möglicherweise kann sich dieser mensch doch eines stärkeren anhanges im volk erfreuen, als es nach aussen hin scheint. - sie verstehen es, sichzuhelfen. ein militärgericht tagt, unter ausschluss der öffentlichkeit. an scheinbar triftigen anklagepunkten fehlt es nicht. sie erklären: mitgefangen, mitgehangen. der sog. Defensor sei informirtgewesen über den schurkenstreich eines putsches. er habe diesem vorhaben indirekt insofern vorschubgeleistet, wie er die verschwörer nicht unverzüglich zur anzeige gebracht habe. schweigen bedeute in einem solchen falle zustimmung. - der Defensor, der seine hand nicht lieh, seine kontrahenten zufallzubringen, wird nun von eben diesen seinen widersachern 'erledigt', wie diese es ausdrücken.

das urteil: wegen dringenden verdachts auf beteiligung an staats- und kirchenstreichs wird der angeklagte seiner titel und ämter ab sofort für verlustig erklärt. inanbetracht früherer verdienste - so verkünden es tatsächlich lügentriefende mäuler - wollen wir 'gnade vor recht' ergehenlassen. man gewähre gelegenheit zur bewährung und verfüge versetzung in strafkompani soundso.

das urteil auf 'tod' lautet also: den verhassten abschieben in ein sog. himmelfahrtskommando, das mit 99% gewissheit ein todeskommando ist; zumal für einen mann wie den Defensor. dessen todfeinde beweisen, wie sie unbewusst bestens orientirt sind über die psüchologi und die eigenart jenes mannes, den sie unter keinen umständen anerkennen und damit über sich dulden wollen. so ausgezeichnet dieser die waffen des geistes zu handhaben weiss, ein so glänzender polemiker und stratege er ist, beschlagen auf allen lebensgebieten, an allen fronten kühn und tapfer - er ist andererseits nicht das, was wir einen haudegen nennen, kein absolut sicherer schütze. in mehr als einer hinsicht gleicht er dem 'zerstreuten professor', ist entsprechend unbeholfen, technisch wenig versirt, angewiesen auf assistenz. da liegt seine Achillesferse oder, wir können auch sagen, da fiel dem Siegfried während des badens im drachenblut das blatt eines nebenstehenden baumes auf den rücken, daher Siegfried, obwohl versehen mit einer undurchdringlichen schutzhaut, an einer stelle doch anfällig war für hinterhältigen dolchstoss. - ähnliches gilt übrigens auch

für zwillingsbruder Michel, dessen hochbegabung nicht zuletzt deswegen genial wird, weil sie aus überkompensation von schwäche - zb. solcher körperlicher unbeholfenheit - lebt, aus einer überkompensation von schwächen, die verhelfen, die stärkste stärke zu gewinnen, wobei der stärke natürlich die schwäche immerzu mitgegeben bleibt. jeder mensch ist halt begrenzt. der vorteil, der zb. einer hochbegabung, muss prompt bezahlt werden mit dem nachteil, dafür in anderer hinsicht überdurchschnittlich unterbegabt- und entsprechend hilfloszusein. eine hochbegabung wie unser defensor ist totensicher durch und durch unpraktisch und unbeholfen - toten-sicher! eben das weiss die gegnerschaft. entsprechend wissenschaftlich präzis geht sie zu werke. und wenn der Defensor, wie wohl erinnerlich, die teilnahme an einer verschwörung abgelehnt hatte nicht zuletzt mit der begründung, es sei der führung kein gewaltverbrechen nachweisbar, Gott allein könne als richter inbetrachtkommen, zeigtsich erneut, wie zutreffend dieses argument ist: die gegner in den eigenen reihen sind streng legal und dabei höflich-korrekt bis an die haarspitzen. dabei erweisen auch sie sich auf ihre unart einmal mehr als gute 'strategen', leider nur dann, wenn es gilt, das falsche schwein zu schlachten. fragtsich jetzt nur noch, wer hier ein 'schwein' ist.
///
ideen und ideale sind nichts freischwebendes und entsprechend unverbindliches. sie bedürfen wie seele und geist allemal der körperlichen stütze, der astralkörperlichen der engel und menschen, bei den menschen obendrein der animalleiblichen; wie sie in ihrer seelischen gehaltlichkeit und geistigen strukturalität immerzu des leibhaftigen ausdrucksfeldes bedürfen, wiederum des astral- wie des sinnenkörperlichen; was vice versa nicht minder gilt. das alles ist analog dem zusammenspiel von religion und politik wie dem leib-seele-geist wechsel- und ergänzungsverhältnis jedes einzelwesens. - ideen und ideale sitzen also drin in der materie, im vitalen leben, vollendet, wenn sie persönlich, wenn sie menschlich werden, durch menschen zumaustragkommen. ideen und ideale sind wirk-mächtig, einnehmend und überzeugend, bewirken im zusammenspiel mit vitaler leidenschaftlichkeit 'faustische unruhe', wie sie stets erneut besonders hervor-ragende verkörperungen erfahren dürfen, weil sie ingestalt heiligmässiger oder genialer menschen anschaulich und mit-reissend den jeweiligen zeit- und raumgenossen zu gesicht kommen können. die darstellung des allgemeinltigen ideellen und idealen in konkreten vorbildlichen persönlichkeiten ist existenzielle, leib- und beingewordene, blutvolle essenzialität. die be-deutung der historischen erscheinung begnadeter menschen lässt deutlichwerden, wie hinter der oberfläche des tagesgeschehens ideelles und last not least ideales leben an-wesend wird und durchgesetzt sein will, unter welchen geburtswehen, unter welcher tragik auch immer; wie umgekehrt vital-pragmatistisch abgezweckte ökonomi nach ideeller, vor allem nach idealistischer begründung verlangt, womit die grosse gefahr des sofismus und farisäismus gegeben. wie auch immer, erbsünde hat nach dem zerknall der paradiesesschöpfung und

dem nachfolgenden fall zur jammertalschöpfung entwicklung kwalvoll gemacht, wie sie keineswegs nur das triebliche, sondern ebensosehr das ideelle und ideale, das geistige und seelische leben vom todesstrom durchzogen sein liess, daher ideale zu idole entarten, glaubenstreue in blutrünstigen fanatismus umkippen kann. das wesen eines besonders menschlichen menschen besteht im wesentlichen darin, besonders existenzielzusein, mit seiner konkreten existenz das überzeitliche und überräumliche, das, wofür sich allererst zu leben und zu kämpfen und notfalls auch freiwillig zu sterben verlohnt, inerscheinungtretenzulassen. diese existenz ist die dramatik der essenz, ist der ernst im spielerischen kreislauf des lebens, auch und vor allem sogar des ideellen und idealen lebens. darüber wird zuletzt und zutiefst im medium des menschlichen übermenschliches fühlbar, wird karismatisches erkennbar. ist hir doch auch die ansatzstelle für engelmächte der überwelt, die menschen als gute schutzengel in-besitz-nehmen oder als böse engel besessenhalten können, je nach mahsgabe voraufgegangener persönlichen freiheitsentscheides, der zuvor engel und teufel voneinander hat scheiden lassen.

'auserwählte' menschen dürfen bisweilen anmuten wie eine erlauchte und verehrungswürdige inkarnazion jener heiligen und heilen ideale, die zur verteidigung gegen den ansturm der gewalten der bosheiten auf dem spiele stehen; wie sie, imfalle bzw. imunfalle ihrer entartung, anmuten wie eine verkörperung teuflischer idole. dass die bosheit auch ihre prototüpen, ihren dr. Faustus hat, braucht nicht eigens erwähntzuwerden. an der gestalt solch 'auserwählter' menschen - die das durchschnittlich-übliche unüblich überdurchschnittlich deutlich erkennbar werden lassen, dabei also spiegelbild des durchschnitts sind - kann deutlichwerden, wie es die zeit- und raumgenossen allgemeinhin mit diesen oder jenen idealen halten. wie sie solche menschen behandeln oder auch misshandeln, so stehen sie in wirklichkeit zu jener idealität, der sie sichverpflichtet fühlen oder ergeben sein sollten; wie im gegenzug klarwerden kann, wie sie anheimgefallen der idolatri, wenn sie sich dem götzendienst ergeben, dementsprechend den götzendienern zu füssen liegen.

nunmehr müssen wir erleben, wie die verteidiger der welt des religiösen sich selber richten, indem sie den 'auserwählten' - der prototüpisch steht für die auserwählung des religiösen wesenszentrums als des allergrössten wesens ingestalt der allerkleinsten winzigkeit der erde - indem sie also den auserwählten 'richten' imsinne von hinrichten, beurteilen als aburteilungsreif. die väter und mütter sind dabei, den sohn zu verstossen - sie rebelliren auf ihre unart gegen den Himmlischen Vater sowohl als auch gegen die Himmlische Mutter des Dreieinigen Gottes. den auserwählten, der doch inbegriff ihrer eigenen auserwählung, den lassen sie unter ihren messern verbluten. - der Defensor fidei ist wie eine inkarnazion dessen, was in diesen schicksalsschweren tagen verteidigt werden muss. ausgerechnet ihn verurteilen die verteidiger zu tode. sprechen sie sich selber das urteil? das Gottesgericht wird

entscheiden müssen.
dieses freilich kann nunmehr bereits klarwerden: bei aller entartung, ja, nicht zuletzt gerade dieser entartung wegen, wird die religiöse welt hir vollendetes geistliches weltzentrum, kommt sie in grösster und schönster erfüllung zu sich selbst; denn eine gestalt wie die des Defensors Fidei wird begnadet dazu, ausreifenzukönnen zu besonders ausgeprägter Christusähnlichkeit, das heisst nicht weniger als das denkbar allergrösste, das heisst ja als zum stellvertreter Gottes, Der geruhte, mensch zu werden. sie degradieren ihn, nehmen ihm seine rangabzeichen, seine 'sterne', die ihn als star ausweisen sollen, als licht und leuchte auf dem 'felde der ehre'. sie erklären: der ist kein star, keine sonne, geschweige die ursonne der neuen schöpfung schlichthin. was auch äusserlich inerscheinungtreten soll. weg mit aller tünche! mit der kleidung fängt's an, nämlich die differenzirung, leider auch die unberechtigte. damit beginnt die gefahr, aus wahrem sein falschen schein werdenzulassen. doch wir sorgen für ordnung, daher rangabzeichen so nur verabfolgt werden sollen, wie es wirklich rechtens ist. um das klarzumachen, werfen wir diesem popanz das narrenkleid über, proklamiren ihn zum - Prinz Karneval, verpassen ihm die dornenkrone. - nun, zu karneval wird bekanntlich der mann aus dem volk, wird der 'unbekannte soldat' der cäsar, spasseshalber. heute nun wird aus spass ernst, blutiger, doch einer, der allen spass, soweit er gut, bejaht und vollendet; denn in der dornenkrone erlangen wir das heil, das der teilhabe am Heiland, des Kristkönigs, der allmächtig genug ist, allen landen das unheil zu bannen. ///
nocheinmal tritt der versucher an den Defensor heran. er ist total degradirt, abgewertet, aufs übelste verleumdet, all seiner orden und ehrenzeichen beraubt, steht da in der schmutzstarrenden uniform eines grenadirs, mitglied einer verachteten strafkompani, die dazu ist, im gegebenen augenblick 'verheiztzuwerden'. der Defensor ist geächtet und verhöhnt wie Hiob.
und in dieser schwersten erniedrigung seines lebens ergibtsich unversehens die möglichkeit, zu Michels truppen - überzulaufen! ein augenblick ist gekommen, wo die flucht - inmitten des kaos jener tage - mit einem minimum an gefahr und einem maximum an aussicht auf erfolg inszenirt werden kann. es kann eigentlich nichts mehr schiefgehen. Michel höchstpersönlich hat dem Defensor diese chance zugespielt. die dokumente lassen durchblicken, wie die mitglieder des stabes der verteidigung insgeheim recht gerne gesehen hätten, der Defensor hätte von solcher möglichkeit gebrauchgemacht, damit sie sich persönlich entlastet fühlen könnten - vergleichbar den richtern, die Sokrates zum tod durch giftbecher verurteilten, um insgeheim dessen flucht zu wünschen. der Defensor war seinen früheren mitarbeitern wie ein stachel im fleisch. alles, was an Michels angriffen gegen die welt des religiösen im allgemeinen und die des Christlichen im besonderen an parzialwahrheiten drinsteckte, das war in diesem mann bestätigt, wie die existenz dieses menschen die hübris der verteidigermann- und verteidigerfrauschaften als gleichschuldig mit der Michels

erscheinenliess.
doch wieder einmal zeigtsich unser Defensor als rechter 'star', als strahlende sonne grössten kalibers in der glanzzeit heiligmässiger bewährung - und just das im augenblick seiner scheinbar tiefsten erniedrigung. hochgemut weist er solche möglichkeit zur flucht von sich, verwahrtsich dagegen, ein Alkibiades zu werden. der gegner, der Michel ist, und die gegner, die der Defensor in den eigenen reihen findet, sie fraternisiren miteinander - doch der Defensor Fidei denkt nicht daran, sich mit seinen kontrahenten auf eine stufe zu stellen. er sagt über die gegner in den eigenen reihen: es gibt zwischen uns keinen grundsatzstreit. es wäre verrat an meinen heiligsten idealen, desertierte ich zum lager des antichristen - und verrat wäre es nicht minder an meinem protestantismus, der ebenfalls als unernst, wenn nicht als verräterisch erscheinen müsste. ich wäre alsdann in der tat ein prinz karneval, wäre von kopf bis fuss ein blosser narrenkönig. -
noch besteht die möglichkeit, das volk würde sicherheben, sicherklären zu dem, was es in mehr als einer hinsicht ist, als volks-souverän, als sonnenkönig von des volkes freiheit und Gottes gnaden; noch besteht die möglichkeit, das volk würde souverän genug sein, von seiner ihm tatsächlich angestammten souveränität tatsächlich gebührenden gebrauch zu machen, dementsprechend die verantwortlichen beiseiteschieben; es würde also gebrauchmachen von der kraft der macht seiner demokratischen rechte, um sich einen legitimen volksentscheid zu erzwingen. doch in diesen tagen wahrhaft souveräner freiheitsentscheide versagt ebenfalls das volk, das nicht echt demo-kratisch, nicht souverän machtvoll, weil in seinen vielen einzelnen nicht mutig entschieden genug ist. es erweistsich, wie man, nicht minder frau, demokratische freiheit mit liberalistischer beliebigkeit jeweiligen wünschenkönnens verwechselt, wie ideale demokrati darob abartet zu abgeschmackter gefälligkeitsdemokrati, weil demokrati entschieden zuwenig wahr-genommen wird im eigentlichen, im sittlich-religiösen sinne, imsinne echten idealismus und deren uneigennütziger opferbereitschaft, die in einer welt des erbsündlichen jammertals jederzeit und allerorts im univerum bussfertig sein muss, um verlorengegangenes paradies wiedergewinnenzukönnen. voraufgegangene wahl regeltsich nach augenblicklichem nutzen, nicht nach ewigkeitsorientirtem frommen. mehr als einmal übt das volk seine macht aus, indem es die gesetzgeber zu Pilatus-figuren macht, ihnen nahelegt: entweder beschliesst ihr gesetze, wie's uns behagt, auch wenn sie im widerspruch stehen zu moralisch-religiösen anforderungen, oder aber ihr seid bald schon weg vom fenster. wird der gesetzgeber als wiedergeholter Pilatus gleicherweise schuldig wie der volks-souverän? genau das wird er! der gesetzgeber windetsich vor verlegenheit, erklärt: was wir jetzt liberalisiren, das ist an sich zwar unrechtens, doch soll es straffrei bleiben dürfen. der einzelne bürger, nicht zuletzt die bürgerin, soll selber in freiheit entscheiden und persönlich verantwortlich zeichnen. es zeigtsich in diesen tagen, wie es weithin so etwas gibt wie kollektivverantwortung,

gleichwohl, der Defensor belegt es, auch ein wenig kollektivheil.
die mehrheit ist jedenfalls nicht beherzt genug, für einen wehrlosen menschen, wie es der Defensor Fidei geworden ist, einzuspringen - um sich damit selber das urteil zu sprechen und gefahrzulaufen, bald selber schon völlig wehrlos dastehenzumüssen. der Defensor regirt nicht. der echte stellvertreter des Heil-Landes als das einzig zulänglichen 'Retters der Welt' ist ohne kompetenz. so kann die regirung von kirche und staat auf dauer nicht heil-sam sein dem land. ///
tragikomische situation jedenfalls! das attentat auf den Defensor Fidei ist nun doch geglückt. der entscheidende mann ist schachmatt gesetzt. und diese nachricht wirkt allenthalben, bei freund und bei feind gleicherweise: löst nämlich hie wie dort einen taumel von begeisterung aus. die früheren mitarbeiter des Defensors jubeln - und Michel weihssich vor freude ebenfalls nicht zu lassen. unabhängig voneinander sind freund und feind schiedlich-friedlich miteinander vereint und erklären unisono: wir sind glücklich und zufrieden, weil dieser fall so überraschend schnell einer trefflichen lösung entgegengeführt werden konnte. Faust hat nicht länger mehr zwei seelen in seiner brust, nur noch eine, die eines herzschlages, eines weltweit herzlichen! - es muss den eindruck erwecken: der allgemeine weltfriede, der immzu erträumte Ewige Friede paradiesischer herrlichkeit und fraulichkeit ist ausgebrochen, freund und feind sind schiedlich-friedlich vereint, liegensich versöhnt in den armen. die frage muss sichaufdrängen: warum eigentlich wofür noch weiter kämpfen?! wäre es nicht besser, auf allen fronten aller universalen lebensgebiete die waffen zu strecken und mit dem, mit Michel, sichzueinigen, den nur noch böswillige als feind der religion und sogar als antichrist verleumden können?! ist es nicht endgültig angebracht, die eine einzige, die weltweit gültig weltreligion auszurufen? selbstredend ist es opportun! weltfeind ist, wer dagegen sichanstemmt.///
in derart aufgeräumter stimmung ersucht der stab der verteidiger des geistlichen weltzentrums um eine audienz bei der Hohenpriesterin der welt des religiösen, bei der Matriarchin über alle matriarchate, die päpstin ist auch über alle patriarchen, nachdem in dieser wesentlichsten aller wesensstätten das matriarchat die oberhand gewonnen hatte, also nicht die vorherrschaft, vielmehr die vorfrau-, die vordamschaft. dort ist ausschlaggebend die Matriarchin, die stellvertreterin der Grossen Mutter, Gottmutters, der Heiligen Geistin, dh. der Allerseligsten Seele des einen einzigen Gottes in drei persönlichkeiten. diese Heilige Mutter entscheidet, welcher mann hauptsächlicher träger der macht in kirche und staat. sie ist sozusagen Reichspräsidentin, präsidentin des Reiches Gottes, um zu bestimmen, wer des Reiches Gottes kanzler. solcherart ist die Heilige Mutter alles, nur nicht so etwas wie ein mannweib, das als vermännlichte frau auf ihre weise wiederum dem primat des männlichen huldigt, indem es sein eigentliches, sein mütterliches verrät, um männlicher seinzuwollen als der mann. - bei dieser Heiligen Mutter also ersuchen

sie um audienz. der bitte wird bereitwillig stattgegeben.
während platzgreifender audienz überbietet einer den anderen mit schwung-, durchaus auch salbungsvollen beteuerungen: der weltkampf um die wesentlichste wesensstätte der welt wird bald schon eine entscheidende wende zum guten erfahren, dem sich die Heilige Mutter als vornehmste verkörperung von Gottmutter als unser aller allerhöchstes und allervertieftestes gut, eben als unser göttliches gut, verpflichtet wisse. die gefahr des hinterlistigen dolchstosses aus dem rücken sei glücklich gebannt. in bälde werde die verteidigung des höchsten und so auch tiefstsinnigen wertes einen grossen, nein, ihren bislang grössten sieg feiern können. das komme nicht von ungefähr. es sei gelungen, einen sieg über sich selber, über den feind in den eigenen reihen habe erringenzukönnen. nunmehr seien wir allesamt über das schlimmste hinweg. zweifellos werde sich binnen kurzem die situazion grundlegend zugunsten unserer hiesigen absolutgrundlegung von Gottes gnaden ändern können.
die Heilige Mutter, die Päpstin, die laie insachen pragmatischer politik und gar militärpolitik, lässtsichanstecken von der eufori, ist begeistert, spricht davon, sie habe zwar keinen augenblick daran gezweifelt, wie unser hiesiges haus auf felsengrund gebaut, das des Ewigen Felsens, also in ewigkeit von höllischen anstürmen unüberwindbar sei, daher tatsächlich ein entscheidender, die welt zwischen glaube und unglaube scheidender, zubesterletzt zwischen Christ und antichrist endgültig scheidenden umschwung stattfinden müsse. freilich, bemerkt die Grosse Mutter als der welt Heilige Mutter: dass dieser weltenumschwung so nahe vor der türe stehe, bereits an die türe klopfe, nein, das habe sie, ehrlich gestanden, nicht zu hoffen gewagt. ob dem denn nun wirklich so sei, will sie wissen.
gewiss, tönt es der Domina von Gottes gnaden von allen seiten entgegen, ganz gewiss. die audienzteilnehmer kommen in fahrt, deklamiren: nun wird in bälde mit geradezu herzerfrischender forschheit aufgeräumt; denn verräterische leisetreterei sowohl als auch revoluzzerisch-grossmännisches gebaren hat endgültig sein wohlverdientes ende gefunden. jetzt hilft kein mundspitzen mehr, jetzt muss gepfiffen werden. gefällig ist, was nunmehr fällig, er, der pfiff zur abfahrt, dh. zur ausfahrt, die die grosse offensive sei. diese wird den gegner treffen wie ein blitzstrahl aus wolkenlosem himmel. dieser hat unsere anfängliche vorsicht als schwäche angesehen. bald schon wird er sich auf das grausamste enttäuscht sehen. die spannungen sind bis zum explosionspunkt gediehen - und nun soll's mal ruhig explodiren, was sichaufstaute. endabrechnung stehe an. wir gehen in grösstmöglichem stil zur gegenoffensive über. das wird nur so rauschen. wir beabsichtigen, an den jeweils geeignetsten stellen der frontlinien unserer welt des religiösen, unserer weltreligiosität durchzubrechen. alsdann ist etwas fällig, gefälliges durchaus! das schwert unseres zornes soll auf die verbrecher herniedersausen und ihnen den nur allzuverdienten untergang bereiten.

die Heilige Mutter als des geistlichen weltzentrums päpstin nickt wohlgefällig, versäumt nicht, den audienzteilnehmern den segen zu erteilen.
als Michel von dieser audienz hört, bricht er in schallendes gelächter aus, ruftaus: ich kann mir so richtig vorstellen, wie diese erzhalunken scheinheilig dagesessen haben, die augen heuchlerisch zum himmel gekehrt, um mit brüchiger stimme ihren vers gebetsmühlenhaft vorzusingen. pfui teufel, wenn farisäer ihre litanei vorpsalmodiren! - im übrigen: solche geschehnisse, wie wir sie mitverfolgen konnten, liefern unserer propaganda jede menge scharfe munition. solcherart munitionirt können wir schon was in bewegung setzen, an allen fronten all unserer weltweiten lebensbereiche! scharfschützen an die front! der zeit- und raumpunkt ist gekommen, wo wir mit unabweisbarer beweiskraft geltendmachen dürfen: dieser unser kampf richtetsich gegen den Gotteswahnsinn, gegen die religion, die als solche grösste weltpest - es sei denn, sie würde unseres formates, unserer weltanbetung, die nicht länger unser diesseits mit berufung aufs jenseits verteufelt, damit die vertreter dieser überlebten weltreligion sichbetätigen können als vampire, die der welt das blut aussaugen. - wohlgemerkt, fügt Michel hinzu, dieser unser weltkampf richtetsich keineswegs gegen die religion als solche, aber selbstredend gegen einen absolutheitsanspruch, der zu behaupten wagt, mit der menschwerdung Gottes sei der Absolute höchstpersönlich mitglied unserer weltlichen relativunendlichkeit geworden. gegen diesen tödlichen absolutheitsanspruch müssen wir freie geister uns um unserer seele willen zurwehrsetzen. also nocheinmal: die religiöse wesensstätte soll in ihrer wesentlichkeit nicht angetastet werden, nicht im geringsten soweit sie menschen- und weltfreundlich.
natürlich nicht, beeilensich die mitarbeiter Michels mit verständnisvollem augurenlächeln beizupflichten.
Michel, der offensichtlich nach einer art selbstentschuldigung sucht, vermeint, diese gefundenzuhaben und macht geltend: das uns hir konkret beschäftigende beispiel, das ist imgabrundegenommen nur die konstante fortführung jener verbrechen, die für jene geschichte, die sich kirchengeschichte nennt, nachgerade konstitutiv geworden ist, daher sich prinzipiel jederzeit allerorts wiederholen, wiedergeholt werden kann. indem wir eine solche verruchte teologenschaft bekämpfen, stehen wir zweifellos dem gefährlichsten feind der welt und deren menschheit gegenüber. aber dieser satan ist nicht unüberwindlich. er ist diesmal im begriff, an seiner eigenen teufelei zu zerbrechen und zu seinesgleichen, also zum teufel zu fahren. kein mensch kann uns verargen, wenn wir das unsere dazu beitragen, damit diese faul und oberfaulgewordene, diese in verwesung begriffene wesenswelt in ihre atome zerfällt, damit diese in ihren molekülen umwandlung erfahren kann. selbst diese atome müssen ja noch zerspalten werden. molekularbrand ist für diese farisäisch-sofistische sippschaft nicht gründlich genug. fegefeuer genügt nicht, hölle muss her, dieser verdorbenen priesterschaft den nur allzuverdienten garaus zu bereiten.

so und ähnlich dozirt Michel auf lehrstühlen all seiner weltweiten fakultäten, so auch auf pressekonferenzen der politiker. abschliessend anempfiehlt er der presse der weltkulturen und deren weltpolitiken als devise für die anstehenden zeiten bezüglich seiner gegner im geistlichen weltzentrum: seht doch, wie zentral die da sind, wie zentralistisch sie gegeneinander vorgehen! wie? pah, "seht, wie sie einander hassen!"
muss es erwähnt werden? weltweit finden diese ausführungen Michels stärkstes, eben sonnenkapazitätiges echo, fast nur wohlwollendes, verstehtsich. die sich ablehnend verhalten, das sind die nur der 'Restschar', also der kulturelle, der so auch geistliche und zuletzt auch politische bodensatz, der vorherrschender und vordamender meinung zufolge nicht mehr ernstgenommen verdient. ///
Michel verfolgt mit argusaugen, wie sein, von ihm selbst so genannter 'grosser gegner' von den eigenen mitarbeitern regelrecht fertiggemacht, 'erledigt' wird. seinen mitarbeitern sagt er: wieder einmal muss die welt das trauerspiel mitansehen, wie ein bedeutender mensch auf schreckliche art und weise einem dauernden selbstmord seiner vernunft erlebt - freilich einer zähen, langlebigen vernunft, die nicht mit einem streich totzuschlagen ist. diese unart von religiösem aberglauben, auch glaube genannt, ist von anbeginn ehrlose opferung, opferung aller freiheit, aller hochgemutheit, aller selbstgewissenheit der seele und des geistes, aller wahren grösse, ist verknechtung und selbstverhöhnung, menschheitsfeindliche selbstverstümmlung. sehen wir uns doch einmal unseren 'grossen gegner' an! spricht nicht jede falte seines gesichtes davon, wie unbeschreiblich wehe die unterwerfung der seele und des geistes tut! seht euch die an, die ihn kwälten! wie diese knechte sich gegen ihren wahren herrn empören! freunde, es ist allerhöchste zeit, die welt von dieser geistlichen maul- und klauenseuche des gesunden menschenverstandes zu befreien! ///
derweil erklärt der generalstab der verteidiger: mit deklamazionen allein kommen wir nicht weiter. die entwicklung kann und darf nicht länger auf sparflamme gehalten werden. voll aufgedreht den hahn! das strafgericht ist spruchreif. wir müssen ein fait accompli schaffen. -
sie erlassen einen aufruf an alle verteidiger der religiösen wesenswelt: endlich kann es losgehen. wir haben vollabsichtlich als angriffsbeginn die minute des aufganges der sonne des neuen tages gewählt. in dem augenblick, da wir aus unserer letargi erwachen, da wir kämpfen und angreifen können, helltsich für unsere welt der himmel wieder auf. mit sonnaufgang fühlen wir den aufbruch der neuen zeit, die restlos zu verräumlichen wir uns alsdann angelegen seinlassen. neue weltzeit beschert neue welträumlichkeit, die eben der neuen schöpfung, die die welt selig werden lässt nach unserer fasson.
tatsächlich gestaltetsich der sonnenaufgang dieses 'entscheidungsvollen' tages besonders prachtvoll. im gleichen augenblick bieten die verteidiger - wieder einmal in voller übereinstimmung mit freund Michel - die schlacht an. der kampf entfaltetsich denn auch prompt derart, wie beide lager es sichwünschen. alle sind tiefbefriedigt. ist's nicht gerade

schiedlich-friedlich, so doch schiedlich-kriegerisch. die verteidiger brechen durch, können sich über anfänglichen widerstand hinwegsetzen. die soldaten Michels ziehensichzurück. alles verläuft allseits wie nach wunsch, ganz lt. fahrplan. keiner hat grund, geschweige abgrund zur beschwerde. trübsalblasen? das überlasse man gefälligst dem Defensor in seiner nur allzu wohlverdienten strafkompani! Jeremiaden an diesem wunderschönen morgen raumzugeben, dazu ist wahrhaftig keine zeit.

bald schon sind unsere 'offensivler' wie berauscht von ihren 'erfolgen.' sie haben in der vergangenheit ja auch allzuviele niederlagen einstecken müssen, um sich nunmehr nicht endlich doppelt und dreifachen triumfes erfreuenzumögen. es werden bereits - so ist zu hören im lager der verteidigung, wie es seinerzeits zuerst von Michel verlautbar wurde - es werden bereits die fanfaren geputzt zur verkündung fälligwerdender sonder-, dh. selbstredend siegesmeldungen. und, so versäumen sie nicht, sinnig hinzuzusetzen, das wirkt auf unsere feinde wie jene posaunenstösse, die Jerichos mauern zumeinsturzbrachten, gewaltiger noch: alsdann ist's, als ob die posaunenstösse des Jüngsten Gerichtes erschallten, wie alsdann jeder dieser stösse auch eine anklage, ein gericht über den sog. Defensor Fidei, der vielzulange mahsgeblichen einfluss auf unsere strategi und all deren taktiken hatte gewinnen können.

Michel hält es zunächst mehr mit weltbeflissener praxis als mit propaganda und sondermeldungen. er taktirt äusserst geschickt, gibt befehl: dem angreifer soll an dieser oder jener frontstelle, die er wohl als eine 'weiche stelle' ansehen könne, der erste einbruch nicht allzuleicht gemacht werden, wenngleich wir uns im wesentlichem mit hinhaltendem widerstand begnügen wollen. es muss auf jeden fall alles vermieden werden, was beim gegner verdacht erwecken kann. dabei soll der eindruck hervorgerufen werden, als seien wir unsererseits überrumpelt worden. als hätten wir dem gegner eines solch wuchtigen gegenschlages nicht mehr für fähiggehalten. als seien wir dabei, auf unseren lorbeeren einzuschlafen. nunmehr sei das dilemma da. des zur bestätigung sei es angebracht, der gegenseite auch so etwas wie beute in die hände fallenzulassen, durchaus auch wertvolle. hie und da sei es angebracht, sichgefangennehmenzulassen, die gefangenen, verstehtsich, müssten unter allen umständen erschöpfung und schiere verzweiflung vorspielen. ihre aussagen sollten entsprechend deprimirt ausfallen. wenn sie gut schauspielern, dürfen sie sichersein, sich innerhalb kurzer frist auf freiem fuss wiederfindenzukönnen. usw.

die angreifer beissen prompt drauf an, beissensichfest an Michels ausgeworfener angel, sind darüber hellauf entzückt. einen funkspruch nach dem anderen geben sie durch zur führungsstelle ihrer religiösen welt und deren Hohepriesterin: die vergeltung ist inaktziongetreten, 'mein ist die rache, spricht der Herr!' vorwärts, christliche soldaten! das ist unsere parole. unsere geniale vorwärtsstrategi lässtsich bestens an. der im wesentlichen völlig überraschte feind ist in seiner kampfkraft bereits gelähmt, ziehtsichzurück an allen

fronten unserer weltweiten lebensbereiche. - die presseorgane posaunen weltweit degemässe sondermeldungen hinaus. Michels dienststellen heucheln völlige verwirrung, spielen auf farisäismus, als wollten sie mit dem der gegenseite wetteifern.
das geht geraume weile so, sogar eine verhältnismässig lange. Michel ist nämlich sehr kühngeworden, befiehlt, die nichtsahnenden offensivler möglichst tief in die untiefe der aufgestellten falle hineinzulocken, damit der geplante vernichtungsschlag möglichst gründlich geführt werden kann, dann, wann es an der zeit, das netz festzuzurren, die falle zuklappenzulassen. das makabre spielchen ziehtsich derart lange hin, dass selbst früher erwähnter adjutant des Defensors, der die operazionen selbstredend mit grosser aufmerksamkeit verfolgt, für kurze zeit irretirt wird und sichfragt: hm, sollten wir unsererseits tatsächlich einem durchschlagenden erfolg entgegenstürmen? sollte mein alter chef und ich uns doch geirrt haben? nun ja, mein meister lehnte beteiligung an unserer verschwörung ab nicht zuletzt mit der begründung: absolutes wissen ist mir nicht gegeben. ich kann mich durchaus irren. habe schon in der schule nicht jede klassenarbeit mit sehr gut geschrieben. mehr als eine nur mit knapp ausreichend. -
verständlich genug, wenn die bei der Hohenpriesterin des geistlichen weltzentrums einlaufenden funksprüche von minute zu minute bombastischer und siegestrunkener werden. die belegschaft des Vatikans nimmt denn ja ebenfalls, wir wir uns lebhaft vorstellen können, lebhaften anteil an dem verlauf der operazionen. sie atmen bereits erleichtert auf. Gott hat geholfen, tönt es weit und breit! einer der kardinäle bemerkt: es ist wie zurzeit der Kreuzzüge, als der ruf durch die lande hallte: 'Gott will es!' nunmehr will Er uns erneut im angriff und zügigen vormarsch sehen.
'Gott will es' - fragtsich nur, was! ///
da - urplötzlich hören die funksprüche auf, ticken nicht mehr die ticker - unvermittelt, unerklärlich. 'urplötzlich', das ist das einzig angebrachte wort für das, was sich nunmehr abspielt: strafgericht!!! 'Gott will es!' ///
fiebernd vor spannung hat Michel mit den leuten seines stabes die operazionen verfolgt. längere zeit als vorgesehen war er tollkühn genug, den entscheidenden pfiff aufzuschieben, dem drängen nun doch mehr und mehr unruhiggewordener mitarbeiter noch nicht und immer noch nicht nachzugeben. er hatte auf seine weise gelernt aus der genialen defensivstrategi des Defensors, um sich nun als meisterschüler auszuweisen. immer und immer wieder hat er das zeichen zum vernichtungshieb aufgehoben, freilich nur, um zur wirklich spruchreifgewordenen zeit umso vernichtender zuschlagenzukönnen. er wartet bis zum wirklich letztmöglichen augenblick, dann aber geht sie los, die sonnenexplosion, hochexplosiv, nein höchstexplosiv wie nie!
als Michel endlich das zeichen gibt, bricht über den tollpatschigen angreifer eine vernichtung wahrhaftig vernichtenden, wirklich grösst-möglichen ausmahses herein, eine

zerstörungsorgie, die einigermahsen zutreffend nur mit dem wort 'apokalüptisch' karakterisirt werden kann. von drei seiten setzen die entscheidenden gegenschläge ein. es sei uns gestattet, auf schilderung von einzelheiten zu verzichten. sie müssten allzugrausames zum schlechtesten geben. die feststellung mag genügen: was sich jetzt abspielt, das ist keine schlacht, das ist ein blosses schlachten, das ist kein operiren mehr, das ist lediglich blindwütiges gemetzel. hekatombenweise werden menschen likwidirt geradeso, als seien sie wilde bestien, die um des heiles gesitteter menschheit willen unedingt abgeschlachtet gehörten. hir wird nicht mehr gekämpft, nur noch zerstört und zerschlagen. der wahnsinniggewordene verteidiger ist mit seinem angriff in seinen kollektiven selbsmord hineingerannt. es ist, als wolle er zb. alles das zum-abschluss-bringen, was 'abtreibung' heisst, vernichtung kindlichen lebens im schosse der mutter, schnitt ins eigene fleisch. menschen werden 'abgetrieben', als gelte es, teufel 'auszutreiben. jeder einzelmensch ist ein mikrokosmos dem makrokosmos, vergleichbar einem planetensistem als mikrokosmos seiner milchstrasse, vergleichbar einer milchstrasse als mikrokosmos seines galaxiensuperhaufens usw. in deren vernichtung hatten die erdenmenschen sich genügengend eingeübt, als erstes, als sie mit ihrem 'abtreibungs'orgien ein weltsistem nach dem anderen pulverisierten. dazu erlebt das weltall nunmehr konsekwente fortsetzung. darüber wird die verteidigung selbstmörderisch. sie hat völlig die nerven verloren, hat ihr eigenes begräbnis inszenirt. imhandumdrehen ist ihre welt vollkommen verwüstet, hält es schwer, selbst verkohlte überreste noch ausfindig machenzukönnen. die orgie solcher selbstzerstörung hat in der gesamten weltgeschichte, in der an orgien wahrhaft nicht seltenen geschichte, kein äkwivalent. selbst das erste Cannae, das, das Hannibal den Römern bereitete, war dazu nur vorspiel, ein relativ harmloses obendrein. handelt es sich diesmal doch um ein religiöses Cannae, eines, das dem geistlichen wesenszentrum des weltall bereitet werden musste.

wenn sich auf unserer welt jemals die hölle hat austoben dürfen - jetzt darf sie es, erdweltweit. wenn einmal die bezeichnung: 'das ist die hölle auf erden', berechtigt, nunmehr ist sie es, weltallweit. strafgericht !!!

an diesem tage wird der bislang noch weithin intakten und sogar im wesentlichen noch recht schlagkräftigen verteidigung das rückgrat gebrochen, an allen fronten ihrer lebensbereiche, weltweit. bald gellen allenthalben nur noch entsetzliche schreckensrufe: Michel ante portas! rettesich, wer kann! aber nur ganz, ganz wenige können es. die masse der verteidiger, die zu voreiligen angreifern wurden, gerät unrettbar in den strudel des unterganges, muss zu-abgrunde-fahren.

das apokalüptische schlachtfest dauert bis zum abend. götzendämmerung, unerhört! es ist so gut bzw. so schlecht wie abgeschlossen, als die sonne soeben blutrot untergeht. ///

Michel gibtsich derweil eiskalt nüchtern, diagnostizirt wie ein arzt, der operirt, um seine

schlacht-operazionen zu erläutern: der ein-kesselungs-versuch glückt tatsächlich, die inneren zangen schliessensich um die armeen der gegenseite. unsere truppen schliessen den kessel schnell genug, daher, wenn überhaupt, nur winzige, völlig unzusammenhängende truppenteile entwischen können.- herrschaften, damschaften, fügt Michel nach einer pause, ein wenig gedankenverloren, hinzu: was gelingt uns? einen 'ring' zu schliessen! nun, da haben wir es ja wieder, das nun schon sattsam bekannte ring-fänomen. allüberall im weltall ist's anzutreffen, gemäss der ringgestalt der spiralnebel, der weltsisteme. jetzt gelingt es uns, völlig im einklang mit dem universum, dem gegner einen universellen untergang beizubringen, indem wir den gegner um-ringen, den eingeschlossenen feinden einen kreislauf des verderbens bereiten, dazu übergehen, sie zu zermalmen innerhalb des kreis-rundes eines höllischen hurrikans, eines teufelskreises ohnegleichen, in den sie hineingeraten, um mehr und mehr und immer unbarmherziger in dessen sturmzentrum hineingewirbeltzuwerden. unsere grandiose einkesselung, die ist auch eine weltspirale. vergleichbar einer hölle als einer welt für sich, freilich die nur noch als 'reines' kaos, bar jedweden kosmos. ich meine, dieser unaufsprengbare ring um den gegner hat die aussichten auf raschen, entscheidenden sieg unserer weltrevoluzion schier unendlich gesteigert. wir übertreiben doch nun wirklich nicht, konstatiren wir: das hir, das ist doch wahrhaftig alles andere als ein blosser Pürrhussieg.

allerdings, das ist unschwer zu erkennen: für die wesenswelt des religiösen als des geistlichen weltallzentrums steht nunmehr der kalender unerbittlich auf: Karfreitag! -

die schlussbilanz dieses verhängnisvollen tages, dieses berühmt-berüchtigen 'Schwarzen Freitags' ist wahrhaft erschütternd, welterschütternd eben, für die Päpstin einfach nieder-werfend. die verteidigung des geistlichen zentrums der welt hat verluste erlitten, die nach menschlichem ermessen unmöglich wettzumachen sind. die disparitität der kräfte scheint nunmehr unüberbietbar. war vorher schon Michel mit seiner mehrheit in einem übergewicht, dem nur eine äusserst geschickte verteidigung ein pari abringen konnte - nunmehr ist die verteidigung heillos inshintertreffengeraten. nach dieser katastrofe apokalütischen ausmahses ist alle welt bereit, die welt des religiösen fallenzulassen, den bankrott des idealismus für weltweit unumgänglich zu erklären. tot ist tot, und an eine glorreiche auferstehung glaubt kaum noch ein mensch. alle welt erklärt uni sono: weiterer widerstand ist sinn- und zwecklos geworden.

eine neue sternstunde, die der universalen weltreligion von Michels gnaden, hat der menschheit geschlagen; der stern der welt des Christlichen ist mit dem heutigen tag endgültig niedergegangen, schlicht und einfach zum Schwarzen Loch zusammengeschrumpft - so lautet erst recht das hohe c der jubelhümnen im lager Michels, des Michels, damit selbstredend seines Gretchens selber auch. Michel ist jetzt langsam dabei, aus seiner eiskalten nüchternheit aufzutauen, um sich ekstatischen siegesjubel zu

gönnen; an welch bacchantischer freude es Gretchen am wenigsten fehlenlässt.
die stunde ist gekommen, in der selbst der hoffnungsvolle glaube der besten inswankenzugeraten droht, in der die liebe erkaltet nicht zuletzt deshalb, weil der glaube hoffnungslos geworden scheint, wie als erstes der glaube mit seiner hoffnung inswankengeriet, weil die liebe der gläubigen derart geschwunden war, wie es zu berichten war.
derweil erklärt die päpstliche hohepriesterin als die Heilige Mutter matriarchalischer gnadenvermittlerin des geistlichen zentrums des weltalls: dieser um uns gezogene ring ist wahrhaftig ein teufelskreis, entsprechend weltzerstörerisch, aus dem herauszuspringen aus menschenkraft allein unmöglich ist. wir sitzen drin in einer weltspirale, die einer hölle gleicht, pures kaos, bar jedweden kosmos ist. freilich wissen wir, uns ist verblieben ein saum des verlorengegangenen paradieses. im auge des taifuns, im zentrum des stürmischsten aller weltenstürme sitzen wir noch am gesichertsten. das ist weltnatur, auf der übernatürliche gnade vollendend aufbauen kann. so gesehen geht's bei allem unbeschreiblichem weltkaos immer noch 'kosmisch' zu. wir brauchen den mut nicht sinkenzuulassen; noch verbleibt unserem mut als letztmöglicher einsatz unserer christlichen demut das 'martürium'. ist zu dem auch dann nur zufluchtzunehmen, wenn hinter uns alle brücken abgebrochen, der Rubicon überschritten, dieses refugium bleibt notfalls eben doch als unsere allerletzte zuflucht. just diese verbleibt uns. wir sind zur entscheidendsten entscheidung gerufen, zu der der bewährung in der allerletzten konsekwenz der nachfolge des mensch gewordenen Gottes, Der als der kosmischste kosmos unser kaotischstes kaos welterlösend aufsichnahm, Der sichkreuzigenliess, damit das marterholz des kreuzes kraft bzw. weltallkraft des gottmenschlich 'Kostbaren Blutes' sichwandle in den tronsitz über die damit wiedergewonnene paradiesische schöpfung, Der der welterlöser als weltmonarch Seines Reiches Gottes vorsteht; damit sicherfülle die von Gottsohn, vom Sohne des Vaters und der Mutter der Dreifaltigkeit des Einen Einzigen Gottes, damit sicherfülle die gebetsbitte des göttlichen Kindes der göttlichen urfamilie: "Vater unser", damit eo ipso 'auch' "Mutter unser", Dein, Euer Reich komme!". Gottes Sohn nahmplatz auf dem Kreuzestron, auf dem tron des von uns verblendeten erbsündern mit dornen gekrönten spottkönigs; platznahm Er auf dem im volksmund so genannte 'trönchen', auf dem 'pott' des abfalls der verweslichkeit unseres 'leibes der schande', geradeo, als sei Er prototüp all dessen, was in unserem weltall des jammertals 'entsorgt', des zu vernichtenden mülleimers werden müsse. diese schimpflichste abfälligkeit allerehrwürdigster, weil gottmenschlicher gefälligkeit, musste ausgestanden werden, damit wir vom abfalleiner erbsündenmenschlicher schändlichkeit erlösung finden, zurückfinden konnten zur paradiesischen weltleibhaftigkeit samt deren allmenschheitlicher weltseeligkeit und weltgeistigkeit. - das alles besagt last not least: nur durchs ungemein peinigende kreuzesholz hindurch finden wir zum holz, aus dem geschnitzt der tron des

paradiesischen weltmonarchen zur seligkeit des Ewigen Friedens. bedenken wir demgemäss: Gott selbst war bereit, mensch zu werden, als solcher sogar kreuzessklave, damit die erbsündlich verfallene menschheit erlöst werde aus der skaverei des weltbeherrschenden und weltbedamenden teufels, für dessen regime sich die verblendete menschheit in freier und geheimer wahl entschied.

mit alldem erweistsich: es ist unsere von apokalüpse zu apokalüpse geschüttelte welt keine hölle, nur fegefeuer, freilich eine welt der läuterung allertiefster untiefen. wo jedoch läuterungsstätte, ist rettung möglich. läuterung kann es ja nur geben, erreicht sie ihr endziel.

///

gibt's wirklich noch einen silberstreifen berechtigter hoffnung am horizont des religiösen weltzentrums, das natur abgibt, auf der die gnade christlicher welterlösung vollendend aufbauen kann? das ist die frage aller fragen, die die zukunft beantworten muss. positiv? danach sieht's wahrhaftig nicht aus. der übriggebliebene rest der zertrümmertern verteidigungsstreitkräfte ist kläglich genug, dazu unbeschreiblich kärglich in seiner verfassung, und das an allen fronten, will sagen in allen lebensbereichen. die menschen zeigen zudem, verursacht durch das unvorstellbar grauenhafte inferno voraufgegangener niederlage, alle formen eines substanzverlustes ohnegleichen, einer tiefgreifenden religiösen und damit unweigerlich verbundenen auch moralischen aufweichung. idealistische hoffnung scheint's nicht mehr gebenzukönnen. es ist mit dem besten willen unvorstellbar, wie es zuwegezubringen sein könnte, die gläubigen wieder auf den weg zu bringen, der 'der' weg, weil der der wahrheit und des lebens sein soll. unweigerlich erhebtsich die frage: wie soll dieser heillos verwirrten und in alle winde verirrten restlichen schar neue zuvericht eingeflösst werden, ganz abgesehen davon, wie ohnehin die grossen überzeugenden, weil ganz gross begnadeten menschen fehlen, die das versuchten?! -

können wir es als ein plus der trümmerbilanz verbuchen, wenn ein grossteil der alten mitarbeiter des Defensors, jener leute, die diesen zusammenbruch entscheidend mitzuverantworten haben, dass die sich ironischerweise aus diesem total anmutenden zusammenbruch haben retten können? auf jeden fall ist deren glückliches überleben ein reichlich dünner pluspunkt; denn nach diesem kollaps ist begreiflicherweise kein mensch mehr zu finden, der bereit wäre, ihnen weiteres vertrauen entgegenzubringen. -

auch ist zu hören: priester der offiziellen amtskirche haben scharf stellunggenommen gegen die ansicht, die kirche sei 'minderheitskirche', kirche der 'Restschar' nur - nun ist's die kirche wirklich, nicht zuletzt durch schwere schuld der offiziellen vertreter eben dieser amtskirche, die sehr wohl im guten sinne hätte volkskirche bleiben können.

ruhender pol in der tollen, wir müssen schon sagen in der tollwütigen ereignisse flucht ist allerdings nach wie vor das papst- bzw. päpstinnenamt, ist die Hohepriesterin. die Matriarchin ist, nicht zuletzt gemeinsam mit ihren patriarchalen kardinälen, wie eine

feldherrin, die nach verlorener schlacht die reste der getreuen um sich schart. sie ist magnet, der alles, was immer noch eisen im blute hat, an sich zieht. die Heilige Mutter wächst in diesen apokalüptischen tagen weit über sich hinaus. wir hörten bereits als deren erste stellungnahme: wie grauenhaft auch die läuterung sichanlasse in der religiösen wesenswelt, die ein einziges fegefeuer habe werden müsen, so gelte gleichwohl: wo fegefeuer, da sei halt eben doch inmitten unvorstellbar grausiger läuterung, die zunächst scheinbare aussichtslosigkeit suggeriren könne, felsenfeste hoffnung angebracht, da sei nicht hölle und ewige verdammnis, da sei zuguter- und schliesslich zubesterletzt ausweg, der triumfirenlasse, himmlisch. -

freilich, die leidende kirche hienieden steht der leidenden läuterungskirche im jenseits ungleich näher als der himmlisch-triumfirenden, daher es nicht verwundern kann, muss gelten: in der ersten rückschau trifft's die Heilige Mutter denn doch wie einen betäubenden, schier um den verstand bringenden keulenschlag, sind ihr die von allen seiten hereinprasselnden Hiobs-botschaften wahrhaft nieder-werfend. als sie gewissheit bekommt über die volle schwere der niederlage, bringt sie zunächst vor entsetzen kein wort über die lippen, sitzt da wie erstarrt. schliesslich bringt sie es zuwege, sichzuerheben, das Allerheiligste aufzusuchen, sich niederzuwerfen vor dem tabernakel der Eucharisti. daselbst verhüllt sie ihr haupt in der toga, verharrt daselbst drei stunden lang, geradeso, als sei sie wie der verstorbene Lazarus eingehüllt ins leichentuch, als sei sie prototüp des kirchenkörpers, der dabei ist, in verwesung überzugehen; vollendet, nachdem die drei tage amtlich vorgeschriebener leichenbeschau vorüber, der vierte tag der leichenstarre bereits eingetreten, der tag vollendeter todverfallenheit, die nacht, in der wohltuende dunkelheit restlos zur abschreckenden finsternis entartet, in der der leichnam kirche 'stinkt', unrettbar in verwesung erbsündlicher verkommenheit übergegangen ist. - mit der Hohepriesterin wirkt die gesamte belegschaft wie ein geschlagener, wahrhaft nieder-geschlagener mann, selbst wie eine frau auf völlig verlorenem posten, die sogar ausserstande, gleich den evangelischen, den unerschüttlichen frauen unter dem kreuz des welterlösers ausharrenzukönnen. wenn selbst diese das kreuz fliehen - wer in aller welt soll dann noch gralsritterin sein können? alle welt, selbst alle christenwelt verstecktsich wie die urapostel nach dem schimpflichen kreuzestod ihres meisters.

aber die päpstin ermanntsich nicht nur, erfrautsich vielmehr wie Maria Magdalena, um auszuharren unter dem kreuz, miterlösend mitzuleiden wie die Gottmenschenmutter, damit das kreuz als sitz menschlicher schmach und schande sichwandle in Kreuzestron. es fängtsich die Heilige Mutter. die gnade des Allmächtigen richtet sie als die 'Grosse Gnadenvermittlerin' empor. so ist sie in der tat - tat-kräftig, wie sie ist - ein wirkliches plus innerhalb der ansonsten unbechreiblich trostlosen trümmerbilanz dieser tage. sie denkt nicht im entferntesten an bedingungslose kapitulation der kirche, um damit mit den herren und

damen ihrer mitarbeiterstäbe vollauf einigzusein.
freilich, wir wollen hir keiner unrealistischen romantik verfallen, müssen hinzusetzen: die kräfte der geistlichinnen und geistlichen sind doch von natur aus begrenzt. aus den reihen der geistlichkeiten rekrutirensich keine staatsmänner und militärs. eben die fehlen. es mangelt an der schwerthand, die hilft in der stunde höchster not, in der alles in auflösung begriffen ist und nicht mehr aus noch ein weiss; zumal jetzt, da antichrist Michel keineswegs bereit ist, sich auf eben errungenen lorbeeren auszuruhen, vielmehr stratege genug ist, sich sofort, und das auf allen fronten des lebens, zu neuem kampf zu rüsten, um die chancen, die soeben gelungene überraschung der überrascher ihm zugespielt hat, diese soweit wie eben möglich, möglichst restlos auszuspielen. wer soll ihm jetzt noch paroli bieten? - die päpstin jedoch erklärt: wir sind Israel, des Neue Israel sogar. Israel aber, das heisst: 'Kämpfer Gottes'! so ist die kirche 'Streitende Kirche'. durchlebt Israel auch ungeahnt-abgründiges fegefeuer, Israel ist nicht zur hölle verworfen, ist und bleibt zur welt-einmaligen auserwählung berufen. unwiderruflich sind des dreieinigen Gottes gnadengaben.und so muss und wird sich schon ein kämpfer findenlassen, der in der kraft eines Gottes-gnadentums, das wirklich seinen namen verdient, uns trotz allem rettende schwerthand sein wird. -

freilich, das klingt zurzeit hirzuraum wenig überzeugend. umso schwergewichtiger hörtsichan, was Michel zu sagen hat: nocheinmal, diesesmal aber wirklich zum allerletztenmale, gilt's, all unsere kräfte zusammenzuballen und zu entladen als stahlgewitter über den feind, der sich als weltfeind nr. 1 entpuppte. nach dieser schlussrunde haben wir unser ziel endgültig erreicht. das zentralste zentrum der welt, das der welt des religiösen, es ist lediglich von der winzigen grösse, von der grösse bzw. eben nur von der winzigkeit der erde. und nunmehr, nach diesem unserem staunenerregenden, wahrhaft triumfalen erfolg haben wir bereits 3/4 der erde in unsere gewalt gebracht. die erde, sie ist wie ein nichts imvergleich zum kosmos, und selbst von diesem nahezu-nichts sind bereits 3/4 unser. wer will denn da noch an den sieg unserer gerechten sache zweifeln? da gilt unbestreitbar: erfolg ist ein zeichen für auserwählung. wir also, die erfolgreichsten, sind mit unserer welteroberung die allerauserwähltesten in der welt. zwar hat der vorstand dieser minimalstwelt unbegreiflicher-, wir müssen schon sagen verbrecherischerweise jeden kompromissvorschlag selbst nach dieser verheerendsten aller möglichen und ja auch wirklichen niederlagen immer noch hochmütig abgelehnt, hat die ans irrsinnige gehende begründung gegeben, ein kompromiss, der auf eine kapitulazion hinauslaufe, da er angeblich unverzichtbar substanzielles aufgebe, ein kompromiss, der faul sei, der sei durchaus nicht der situazion entsprechend. aber, so spöttelt Michel, wiewenig es der situation entspricht, sich weiterhin aufs hohe ross zu schwingen, das wird in bälde die zukunft lehren. alle entscheidenden voraussetzungen zum endgültigen erfolg unserer

weltrevoluzion sind in unserer hand. diese faustpfänder kann uns keine macht der welt mehr entreissen, also keine all-, keine welt-all-macht. alle kräfte des weltalls sind mir und damit all den meinen als schlagbereite keule in die hand gegeben. diese brauchen wir nur noch zur faust zu ballen, um diese niederfallenzulassen zum letzten vernichtenden schlag auf den Vatikan. die weltherrschaft ist mir, Michel, so gut wie sicher. wir brauchen sie nicht mehr zu erobern, wir haben sie praktisch schon. der rest unserer welteroberungskampagne ist lediglich sache eines kleinen unbedeutenden stosstruppunternehmens. die weisheit unserer todfeinde, also unserer weltfeinde, besteht nur noch darin, sich auf den lieben Gott zu berufen. der aber überlässt menschen ihrem freien willen. und so stehe ich, Michel, stehen wir da, wo wir eben stehen.

solche und ähnliche ausführungen Michels finden in der gesamten weltpresse wenig, bzw. fast keinen widerspruch. es ist in der tat mit dem besten willen nicht mehr einzusehen, wie die verteidiger der religiösen wesensstätte aus solchem debakel herausfinden können. die erklärung der päpstin, kapitulazion sei indiskutabel, wird allenthalben in der welt als blosser grossmäuliger propagandabluff abgetan, der weiter nicht ernstzunehmen sei, allenfalls noch als versuchsballon, bei übergabeverhandlungen durch ein solch selbstsicheres auftreten vielleicht doch noch den einen oder anderen kleineren vorteil für sich und ihre verlorene sache herausschindenzukönnen, was übrigens so unmöglich nicht sei, da Michel der ansicht sei, man dürfe den gegner nach möglichkeit nie zum letzten verzweifelten ausbruch bewegen, müsse ihm ein ventil lassen, luft herauszulassen, gelegenheit bieten, zumindest ein wenig noch das gesicht zu wahren. es sei, beeilensich die leitartikler zu diagnostizieren, objektiver- und entsprechend neutralerweise einzuräumen, Michel gebe der öffentlichkeit des weltraumes in dieser weltzeit unserer universalgeschichte eine nüchtern gediegene darstellung der lage, nicht so, wie sie seinem belieben nach sein solle, sondern halt so, wie sie wirklich sei. und zweifellos könne die überzeugungskraft seiner realistischen beweisführung länger durchzuhalten sein als die einer irreführung der welt, deren sich die Hohepriesterin mit ihren kirchenoberinnen und kirchenoberen befleissige. Michel habe es keineswegs mehr nötig, zu agitationstrick zufluchtzunehmen, während umgekehrt die behörde des Vatikans die lage im betrüblichen mahse verzeichne. die sichvorstellen als vertreter der absoluten wahrheit, zeigtensich als absolut verlogen. nonsens seien doch behauptungen, wir könnten alle schlachten verlieren, um zuguterletzt aus dem endtreffen als triumfaler sieger hervorgehenzukönnen. absurd sei die tese, gewonnene niederlagen seien zuletzt besser als verlorene siege. es wird sich morgen schon erweisen, wie Luzifers siege eben doch nur Pürrhussiege sind, lediglich erborgtes licht, dessen irrlichtigkeit sich zuletzt in seiner eigenen finsternis auflöst, ein Schwarzes Loch ist, das selbst das licht noch wegsaugt, restlos. also die argumentation der vertreter der religiösen wesenswelt entbehrten der überzeugung, zeigensich als produkt fantastischen aberglaubens. daran zu glauben laufe

darauf hinaus, an ein absolutes paradox zu glauben. nein, darauf lassensich vernünftige menschen nicht ein. die welt werde zeuge, wie der klerikalen weltverdummung nunmehr einfürallemal das verdiente ende bereitet wird. -

vorhaltungen dieser art scheinen in der welt der tatsachen überwältigend-einleuchtende bestätigungen findenzumüssen. in der welt der verteidigung weiss keiner mehr so recht, wie die entwicklung weitergehen soll. Michel hat schon recht: imvergleich zur bereits stattgehabten welteroberung ist das zentrum des religiösen als geistlicher weltallmittelpunkt winzig wie die erde imvergleich zum kosmos, ein tropfen nur noch im sternen- und planetenmeer. und selbst von dieser winzigkeit hat sich Michel bereits 3/4 des landes zu versichern verstanden, hat es dem christlichen Heil-Land entrissen, antichristlich werdenlassen. und die bevölkerung der 'Geliebten Stadt', der geistlichen hauptstadt der kirche Gottes, steht bereits ebenfalls in zitternder aufregung. es werden vorbereitungen zu einer art strassenkampf getroffen, auf allen fronten des verbliebenen kärglichen restes. jeder fühlt's: bald kommt es zur letzten runde und damit zur allerletzten entscheidung.

die lage scheint hoffnungslos. ist sie absolut verzweifelt? die päpstin bestreitet es, und gibtsich absolut sicher, indem sie auf Gott als auf den Absoluten verweist, Der die schwachen sich als Seine recht hand bestellt, damit Seine absolute allmacht der welt umso mächtiger offenbar werden könne. -

Michel liegt derweil auf der lauer - und vor allem auf den sprung. wir haben, erläutert er, einen unüberholbaren vorsprung gewonnen. schon soll der kampf aufs neue anheben; wir dürfen dem geschlagenen gegner nicht erlauben, sich erneut irgendwo festzuklammern. es gilt, auf der stelle unsere stellung zu verlassen, auszuholen zum letzten sturmangriff. wir bleiben dem todfeind der menschheit unentwegt auf den fersen, lassen ihn keinen augenblick aus den augen. die eben platzgegriffene entscheidungsschlacht war eindeutig - wenn auch noch nicht von einem vollen ende der weltkampagne gesprochen werden kann. aber jeder geschulte fachmann mit kühlem kopf erkennt auf den ersten blick, was dann auch jedem mit einigermahsen gesundem menschenverstand ausgestatteten zeit- und raumgenossen ohne weiteres einleuchten dürfte: die von uns belagerte hochburg der religion liegt in ihren letzten zuckungen. es wäre geradezu ein kapitalverbrechen erster klasse, wenn sich diese heillos zusammenbrechende und allenthalben restlos aus den fugen geratende welt zu weiterem widerstand verstünde. doch ist es ja bekanntlich so, dass glaubenskämpfer nicht mit sich redenlassen, behext, wie sie sind von ihrer idolatri, um dabei alle strategisch-vernünftigen gesichtspunkte ausserachtzulassen. doch wir werden uns durch solchen blindwütigen fanatismus nicht beirren und nicht davon abhaltenlassen, die letzte ernte unserer anstrengungen ebenfalls noch einzufahren.

die zuhörer können bei solchen ausführungen nicht mehr ansichhalten, geraten in massenekstase ohnegleichen, jubeln und toben, berauschensich an der von Michel

inaussichtgestellten zukunft absoluter weltherrschaft, die eine weltordnung heraufführt, die voll und ganz nach Michels und seiner zahlreichen anhänger sinn, nach der weit überwiegenden mehrheit der menschen weltsinn.
voller stolz bekenntsich Michel freimütig vor aller welt als 'Der Antichrist', wie es vor ihm sein profet besorgt hatte. er frohlockt: wir sitzen am längeren hebelarm. des zum simbol werden in aller welt die kreuze des angeblichen welterlösers Jesus Christus aus der öffentlichkeit verbannt, zum allergrössten teil auch aus allen privaten wohnungen. - und tatsächlich, wohin in diesen tagen der blick fällt, allüberall grüssen bilder, die Michel vorstellen. in welches land der welt es uns auch verschlägt, allenthalben ist der altehrwürdige ruf 'Grüss Gott' und 'Gelobt sei Jesus Christus' ersetzt durch 'Heil Michel!' dr. Faustus hat seine einsame studirstube verlassen. unübersehbar, unüberhörbar. es wird offenbar, was zuvor verborgen sichvorbereitete. der teufelspakt wirktsichaus, weltweit. und so verehrt nun alle welt weltmonarch Michel als den einzig zulänglichen messias.
die kirchenblätter der sinagoge satans - zeitungen von weltrang - sekundiren Michels blasfemien mit ausführungen wie: wie trostlos nimmtsich doch imvergleich zu unserer macht und herrlichkeit und des Michels Gretchens fraulichkeit die verzweifelt düstere lage unserer gegner aus! unüberlegbar ist es nunmehr weltweit dargetan: wir sind die wahren verfechter echter religiöser belange, die einzig wahre weltreligion. darum ist Gott auch bei uns, den stärkeren bataljonen. - der tag ist abzusehen, an dem Michels faustisches begehren sein absolutes genüge findet, an dem wir Michel als patriarchen der welt des religiösen intronisieren können, Michels Gretchen die päpstliche Hohepriesterin ablösenlassen, damit sie unsere geistliche weltmonarchin werden und für alle zukunft bleiben kann. ehre wem ehre gebührt, also nicht den unehrbietigen.
während Michel sich mehr und mehr als 'der' führende kopf des heranstürmenden antichristentums entpuppt, sein haupt auf allen plätzen der welt, auf allen weltplätzen angebracht ist, die menschen sogar dazu übergehen, sein blosses bild zu grüssen, nicht minder, verstehtsich, das seines von der welt angebeteten Gretchens - und das nicht etwa aus zwang, sondern in der überwiegenden mehrzahl der fälle aus echter, tiefgefühler simpati mit dem unvorstellbar populären weltkanzler und seiner gattin, der päpstin in spe - währenddem scheint auf der gegenseite der welt der kirche jede persönlichkeit stärkeren kalibers zu fehlen. da ist kopf-losigkeit weit und breit. das ist die erkenntnis, die sich dem kritisch-vorurteilslosen beobachter unausweichlich aufdrängen muss, verbunden mit der feststellung: diese kopflosigkeit steht beispielhaft dafür, wie die kirche enthauptet daliegt, niemand mehr da ist, der seinen kopf für sie herzuhalten geneigt sein könnte.
das alles ist eigentlich recht verständlich. ein jeder bedanktsich, als letztes seinen kopf herzuhalten und versuchenzusollen, den aussichtslos erscheinenden kampf gegen Michels weltall-allmacht aufzunehmen. längst nicht mehr erscheint Michel als vabanquepolitiker,

vielmehr muss umgekehrt der so erscheinen, der es wagen sollte, sich ihm entgegenzustemmen. die situation der kirche ist vergleichbar der eines ertrinkenden, der nur noch den kopf über wasser hat, so gerade noch. wer hätte schon lust, für eine solche situation nun als prototüp zu agiren, sich weltweit lächerlichzumachen?
Michel sprüht nur so vor ausgelassener ironi, die dabei keineswegs übermütig anmutet. niemand soll uns sagen, höhnt er drauflos, wir verstünden uns nicht auf die spielregeln ritterlichen kampfes. da unsere gegner zurzeit nicht in der lage sind, sich an die weltöffentlichkeit zu wenden, nur noch zum lieben Gott höchstpersönlich rekurriren können, wollen wir an ihrer statt mit den füssen auf der wohlgegründeten festen erde stehenbleiben und uns um ihre profaneren belange kümmern. imnamen unserer gegner gebe ich hirmit, christlicher feindesliebe eingedenk, in allen weltzeitungen dieses inserat auf: 'oberbefehlshaber gesucht! - nähere auskunft erteilt: Hohepriesterin der Welt des Religiösen, Matriarchin des geistlichen weltzentrums. besoldung übernimmt Michel, oberkommandirender der gegenseite!'
tatsächlich erscheint dieses inserat in allen führenden zeitungen der welt unter der rubrik: STELLENANGEBOTE - und zwar an erster stelle, besonders fett und auffällig gedruckt, als schlag-zeile. zumerstenmale erscheint STELLENANGEBOT auf dem titelblatt der zeitungen.
in jenen tagen bildetesich das uns heutigen noch gut geläufige sprichwort: 'wer den schaden hat, braucht für den spott nicht zu sorgen.'
eine welt von spöttern ist dabei, über kirche und religion den publizistischen bakel zu schwingen. die kirche darf wieder einmal ihre dornenkrone empfangen. ///

gamma) DAS DRITTE STADIUM:
UNTERGANG ALS RETTUNG

für die welt des geistlichen weltzentrums soll Michels ironisch gemeintes 'stellenangebot': 'Oberkommandirender gesucht' nun tatsächlich eine frage werden auf leben und tod.
'oberkommandirender gesucht' - wo ist die starke hand, die imstande ist, ordnung zu bringen in diese weltweit umsichgreifende kaotische auflösung? dieses problem ist bald kernproblem der Restschar der verteidiger der Gralsburg. nicht zuletzt von der lösung dieser frage hängt alles ab, nämlich das Allerheiligste, imvergleich zu dem alles im welt-all wie nichts ist, nichtig, das sich aber in die verfügungsgewalt von menschen begab, jenes Allerheiligste, das menschen 'zu treuen händen anvertraut' und nun auch er-fasst und verteidigt werden muss. wer aber kommtinfrage, das Kostbare Blut des Heiligen Grals vor räuberischem zugriff zu schützen?! das rätselraten ist gross, schlicht und einfach ein - welträtsel.
andererseits, so rätselhaft ist die antwort vielleicht doch wieder nicht; denn was liegt in der stunde der grössten not näher, als sich des profeten zurückzubesinnen, dessen nicht

geachtet wurde, den verblendeter irrsinn in die wüste geschickt hatte, daher alles in allem in der kirche wüste wurde? ///

wir erleben es zb. imbe-reiche der welt der kultur mehr als einmal imverlaufe der weltgeschichte: wenn dieser oder jener genius sein werk nicht schafft, wenn Mozart oder Schubert, Schiller oder Kleist, Blaise Pascal und manche andere allzufrüh das zeitliche segnen müssen, dann schafft es niemand mehr auf der welt. das werk bleibt 'unvollendet'. und der menschheit gehen bis zum ende ihrer weltgeschichte hienieden unersetzliche werke verloren. - solches erleben wir cum grano salis auch in der welt der praxis, zb. der der politik. alle fühlen es, keiner kann es erklären, aber es ist halt so: da ist ein bestimmter mensch, mit dem alles steht und fällt, ein im analogen sinne erzengel unter engeln, ein entsprechend verehrungswürdiges ebenbild Gottes. wenn dieser ausfällt oder nicht mitmacht, ist in der stunde der not alles verloren. diese einzigartige persönlichkeit mag mitarbeiter haben, die in mehr als einer beziehung in sachlich-fachlicher hinsicht fähiger sind und kompetenter als ihr herr und meister oder ihre frau und meisterin - bleibtsichgleich, sie sind nur engel dem erzengel, der freilich auf die technik ihrer sachlich-fachlichen kompetenz entscheidend mitangewiesen ist. das wesentliche, das erzengelähnliche, ist und bleibt aber dieser einen person vorbehalten, die denn auch grösste popularität geniesst. ein eigenartiges fluidum geht von solchen menschen aus, ein gewisses etwas, ein zutiefst unerklärliches, das direkt zur anerkennung oder zur ablehnung zwingt, der gegenüber neutralität nicht möglich. vor allem der schlichte mensch aus dem volke erkennt auf seine art dieses nicht weiter erklärbare faktum. - wir haben im voraufgegangenen dieses problem bereits angesprochen, um hir daher nur kurz daran erinnenzubrauchen. als der tiefste grund erschien uns: die gnade setzt die natur voraus, um sie zu vollenden, zb. die natur einer sog. karismatischen begabung. dieses ingenium von natur und von zu hause aus ist aber nur 'natur', die des wesentlichsten noch bedarf: der gnade! es spürt gerade der unverbildete mensch: da ist mehr als blosse menschlichkeit. dahinter steht ein schutzengel von der kapazität eines erzengels. der ist 'auserwählt', weil begnadet, in besonders einmaliger weise werkzeug der übernatur zu sein. irgendwie wird hinter dieser gestalt übernatürliches fühlbar, ohne dass dabei das menschliche, auch das allzumenschlich bekannte, verdampfte. 'wer augen hat zu sehen und ohren zu hören', kann es inerfahrungbringen, wer bösen willens ist, kann sichversagen, da der 'freie wille' des menschen vom übernatürlichen her nicht gewaltsam beeinflusst wird. imfalle der ablehnung erklären wir dann alles vom bloss natürlichen her. da aber imsinne Martin Luthers die gnade das bei weitem wesentlichste ist, wird natur- bzw. übernaturgemäss das wesentlichste und eigentlich wichtige übersehen. vor lauter vernunft werden die gutachter unvernünftig, schlechtachter, vor zuviel verstand unverständig. das geni irrt, wird irren sinnes, was dann auch ein beitrag zum alten tema 'geni und wahnsinn'. - ähnliches gibt es nun leider auch und wahrhaftig nicht zuletzt in der entartung des negativen.

so konnte ein besessener wie Adolf Hitler nicht ohne recht ausrufen: was ich vollbringe, "das ist nicht menschenwerk allein", da ist "vorsehung" am werke. war sie auch. Luzifer hat wacker mitgespielt.

dieses 'gewisse etwas' hat seine tiefste wurzel im unerforschlichen gnadenwillen, in der freiheit Gottes, daher wir in diesem sinne, freilich nur in diesem sinne, von einem 'Göttlichen Funken' sprechen können. dieser ist zweifellos unserem Defensor Fidei zueigen. wie gut die umgebung unbewusst, darum desto hellsichtiger, immer schon darum wusste, obwohl sie versagender freiheit wegen sich konstant weigerte, es wahr-zunehmen, das beweistsich unabweisbar in der stunde unsagbarer not und deren grässlicher erniedrigung. aus allen schichten des gläubigen volkes gellt der ruf auf nach dem 'retter in der not', nach dem werkzeug in der hand St. Michaels persönlich, der seinerseits schwertarm des absolut Allmächtigen, also Gottes sein darf. wo ist das wahre Israel, also der 'kämpfer Gottes'? wo ist der wahre kaiser Barbarossa, der wiederkommt aus dem Kiffhäuser, wo der König Artus, der berufene Gralskönig, um endlich im guten und eigentlichen sinne des Heiligtums weltlicher schutz und schirm zu sein? - dieser aufschrei ist nunmehr identisch mit dem ruf, es möge der Defensor Fidei unverzüglich in seine rechte eingesetzt werden und das oberkommando der aufs schwerste angeschlagenen verteidigung übernehmen, reichs-kanzler möge er werden imbereich des wirklichen Reiches Gottes, das der Restschar zu übergeben der Himmlische Vater ja willens ist. "Gott will es" - wiederum geht dieser ruf durch die lande.

soweit so gut, fragtsich jetzt nur, ob der 'retter in der not', ob der Defensor, ob die rechte hand St. Michaels überhaupt noch --- lebt! denn sie hatten ihn ja schliesslich, wie wohl noch erinnerlich, indirekt zum tode verurteilt. Luzifer rebellirte gegen St. Michael. die front verlief dabei kwer zwischen den fraktionen, daher Luzifer nicht zuletzt imbereich des Heiligen tummelstätte hatte. sie hatten den Defensor verstossen, abgeschoben in eine strafkompani, die ein sog. himmelfahrtskommando war. die väter und die mütter haben den sohn verstossen. das hatte den fluch des Himmlischen Vaters und der Heiligen Geistin als Gottmutter zur folge. und nun ist unüberhör der ruf: Kain, wo ist dein bruder Abel? altbekannter ruf, der da erneut durch die welten hallt! aber wo ist Abel? ist der nicht unter Kains dolchstoss verblutet? -

Abel lebt noch. Kain hat umsonst das messer gewetzt. Michael ist stärker als Luzifer. so tief bzw. so untief sie den Defensor fidei auch erniedrigt und beleidigt haben, schutzengel bzw. schutzerzengel st. Michael erweistsich als stärker denn menschliche und teuflische bosheit zusammengenommen.

der Defensor hat überlebt. er ist einer der wenigen, die dem kaos entrinnen konnten. das war so:

mörderischer wille hatte den Defensor einem strafbataljon zugewiesen. man hatte ihn, was der zweck der übung gewesen, auf 'himmelfahrtskommando' geschickt, damit er sterbe. an

dieser stelle sollte inverfolg beschriebener 'offensive' der streitkräfte der verteidiger durchbruch erfolgen, dort, wo sich nach lage der dinge der kampf besonders verlustreich gestalten musste, wo nämlich die stellung des gegners im frontalangriff zu berennen war. aber wie sich das so ergab, hatte Michel anweisung gegeben, an dieser stelle sich nicht allzuwütend zu gebärden in der abwehr des angreifers. der durchbruch gelang, wunschgemäss. die verteidiger sassen vor lauter erfolg in der falle. - doch der Defensor war schliesslich jener stratege, der sich mit dem mut der verzweiflung gegen die eskapade solcher offensive aufgebäumt und kein mittel unversucht gelassen hatte, von diesem wahnsinnsunternehmen abzuraten. vergeblich, wie wir wissen. was nun aber seine eigene person anbelangt, war der zum grenadir degradirte offizir klug genug, sich vonvorneherein auf die drohende katastrofe einzurichten. der feldwebel des strafbataljons fiel aus. sie baten den Defensor, die gruppe zu übernehmen. so hatte er die möglichkeit, mit seiner gruppe vorsichtig genug zu taktiren, ohne dabei gegen die pflicht des gehorsams zu verstossen. was er kommen sah, er so ziemlich alleine, es kam. die vorzüglichen mahsnahmen des Defensors bewährensich. er kann sich mit seinen leuten heil aus der schlinge herausziehen. der Defensor kann im kleinen zeigen, wie er im grossen rechtgehabt hatte, dessetwegen ihn seine feinde zum kleinsten erniedrigt hatten. er kann imbereich des mikrokosmos zeigen, wie es mit dem grossen ganzen des makrokosmos auch weiterhin hätte bestellt bleiben können. nunmehr kann vom kleinsten her nichts näher liegen, als ihm endlich und endgültig grösstes anzuvertrauen.

ausserdem: der Defensor war degradirt, um eben deshalb erhöhtzusein. bekanntlich kann es zur stunde einer todgefährlichen krise für die persönliche sicherheit vorteilhaft sicherweisen, imstandezusein, als kleiner mann in der anonümität der masse unterzutauchen, während sich die geschütze naturgemäss auf die profilirten personen richten, nicht nur die geschütze, auch die flinten der scharfschützen. so entging der Defensor dem kopfschuss.

der Defensor fidei lebt also noch. er hat es verstanden, sich mit kameraden in ein relativ gesichertes versteck innerhalb der gebirge zurückzuziehen. so als hätte Faust seine studierkammer wiederaufgesucht. er will mit den seinen der dinge harren, die da kommen. zur gegebenen zeit ist zu hoffen, sich ins privatleben zurückziehenzukönnen. von Michel ist nichts zu befürchten, 'politisch verfolgter', der der Defensor geworden, und grosszügig, wie Michel nun mal mit ehemaligen gegnern von format umzugehen pflegt. ///

'oberkommandirender gesucht!' - dieser ruf will derweil aber auch nicht verhallen. im gegenteil, er wird von tag zu tag dringlicher. - bald schon sickert die nachricht durch, der Defensor lebe noch - daher sich der ruf: 'oberkommandirender gesucht' unverzüglich verwandelt in den aufschrei: Defensor an die front!

in der tat, was liegt eigentlich näher als solches ersuchen? was aber liegt auch näher, als dass der schwergeprüfte mann solches ansinnen in solch scheinbar hoffnungslos

gewordener situation weit von sich weist? menschen denken menschlich - und wo ist der mensch einigermahsen gesunden menschenverstandes, der es vernünftig finden kann, sich für eine aussichtslose sache einzusetzen? unser Defensor ist ein mensch, wenn auch weitaus grösser als ich, vielleicht sogar auch grösser noch als Du, lieber leser, liebe leserinnen nicht ausgenommen; aber er ist eben trotz aller grösse ein mensch wie du und ich. und wie es menschlich ist, zeigt er natürlich keine bereitschaft, auf das ihm unterbreitete stellenangebot mit einer bewerbung zu reagiren. höflich, aber ebenso nachdrücklich weist er angebote dieser art zurück. er habe die lage, wie mittlerweile inerfahrungzubringen, seit eh und je nüchtern diagnostizirt. gleiche illusionslosigkeit klaren urteils veranlasse ihn nunmehr, angebotene titel und stellung als nicht diskutabel vonsichzuweisen. - als die bittsteller immer dringlicher, schliesslich aufdringlich werden, erklärt er ihnen frank und frei: wären mir diese vollmachten angetragen worden, als ich sie dringend benötigte und damit hätte etwas gescheites anfangen können, hätte ich damals bereits angesichts der disparität der kräfte nicht gerne eingewilligt, aber angesichts der notlage gewusst, was ich der allgemeinheit gegenüber schuldig bin. gewiss wäre alsdann die entwicklung mit Gottes hilfe anders verlaufen. nun aber sehe ich keine einzige trumpfkarte mehr in der hand der verteidigung, die geschickt auszuspielen sich verlohnte, so wie auch der schachweltmeister ausserstande, eine parti für einen anderen zu gewinnen, der zuvor die zugkräftigsten figuren verspielt hat. dementsprechend sehe ich nicht die geringste möglichkeit, angetragenes angebot zu akzeptiren. die bittsteller mögen mich bitte nicht für rachsüchtig halten. könnte ich irgendwie helfen, ich tät's, unverzüglich. aber ich bin ohn-mächtig, da eben alle machtmittel verspielt worden sind.

trotzdem, die petenten lassen und lassen nicht locker. der Defensor jedoch beharrt auf seiner weigerung, begründet ua.: nichts für ungut, aber ausgerechnet ich, der ich alles daran gesetzt hatte, die katastrofe apokalüptischen ausmahes zu verhüten, ich soll mich dazu hergeben, vor der weltöffentlichkeit und der weltgeschichte und damit in letzter instanz vor dem gericht der ewigkeit die verantwortung für den letzten rest der durchaus vermeidbar gewesenen katastrofe auf mich zu nehmen? das soll doch nicht wahr sein! halten Sie mich bitte nicht für hochmütig, aber auch ich habe so etwas wie einen gesunden menschenverstand und einen berechtigten künstlerehrgeiz. ich möchte meinen guten ruf, den mir selbst mein hauptgegner Michel neidlos konzedirt, nicht aufsspielsetzen.

die bittsteller jedoch geben und geben sich nicht geschlagen. drauf der Defensor verärgert: Sie tun geradeso, als wäre ich der erzengel Michael in person. Sie überschätzen mich nunmehr so mahslos, wie Sie mich vorher vielleicht unterschätzt haben. doch in der mitte liegt holdes bescheiden. ich will's mit der demut halten, mich vor selbstüberschätzung hüten, selbst wenn solche bescheidenheit zu meinem vorteil sein sollte.

schliesslich entschliesstsich der Defensor zum 'wohnungswechsel'. das gebirge ist

urgewaltig, auch gewaltig gross; der ausflüchte gibt es viele. die ihn suchen, stehen vor verschlossenen türen deshalb, weil sie ihn erst garnicht finden. einem kameraden erklärt der Defensor: keine antwort ist auch eine antwort - die beredtste sogar. ///

Michel erklärt derweil der welt: Hannibal, der urvater aller genialen, eben der hannibalischen strategi, der grosse Hannibal blieb nach weltgeschichtlich einmaligem erfolg wie gebannt vor den toren Rom stehen, geradeso als hätte er plötzlich ladehemmung und platzangst bekommen. ich aber bin nicht Hannibal, jedoch sein schüler, der wild entschlossen, den meister zu überbieten. Wir sind keineswegs umsonst bei der lehrmeisterin 'geschichte' in die schule gegangen. war ich im geschichtsunterricht auf der schulbank nie eine herausragende grösse - in der geschichtlichen praxis will ich's umsomehr jetzt sein. mögen unsere gegner auch nicht aus der geschichte lernen wollen, ich habe gelernt. aufgepasst und sorgsam registriert, weil es passt für zukünftigen weltgeschichts-unterricht: bald holen wir aus zum letzten entscheidenden schlag. mit allen mitteln unserer weltmacht, die inzwischen ausgereift zur weltallallmacht, schlagen wir los. unwiderstehlich werden wir sein. gegen die weltall-allmacht der weltnatur mit all ihrer unvorstellbar gewaltigen weltkörperlichen energi, mit all ihrer weltseelischen tiefe und deren weltgeistigen höhe, gegen diese allmacht des weltalls kann die macht vom kaliber der erdenstärke unmöglich ankommen, kann sich vielmehr nur noch als völlige ohnmacht erweisen; dies umso mehr, da aussernatürliche kraft und macht uns übermächtig werdenlassen und von einem welterfolg zum anderen eilen lassen konnte. nicht umsonst haben wir, die vertreter des Allerneuesten Bundes, unsere bundesgenossen im jenseits, in astronomisch zahlreichen nebenkosmen unseres kosmos, denen es an jener kaotischer energi nicht mangelt, ohne deren zuhilfenahme in unserem weltlichen kosmos-kaos kein fortkommen möglich. deren gnädige hilfe kommt uns völlig kostenlos, kommt uns umsonst zuhilfe; keineswegs umsonst; wir sind tatkräftige mitstreiter. -

Michel proklamirt: mögen unsere gegner es in ihrer verblendung einen 'teufelskreis' heissen, der kreis des ringes um dieses allerwesentlichste wesenszentrum, das sich des weltalls geistlicher mittelpunkt nennt, ist bereits gelegt, unaufsprengbar. der geniale, der werte, sehr geehrte Hannibal steht nicht mehr nur vor der tür - er ist vom jenseits wiedergekommen, sozusagen in mir wiedergeboren; er hat mich inbesitzgenommen. ich bin entsprechend besessen. siehe da, mit mir gemeinsam geht Hannibal diesmal hinduch durch Roms Pforte; gemeinsam bemeistern wir die nicht von ungefähr so genannte 'Heilige Pforte'. mit solchem zusammenspiel von meisterstratege und den ihn sogar noch überbietenden meisterschüler kann keine macht der welt uns noch um den verdienten endsieg bringen. - so tönt Michel.

derweil muss ebenfalls gelten: 'es braust ein ruf wie donnerhall' - welcher? in der welt der verteidigung dieser: 'oberkommandirender gesucht!' 'Hannibal ante portas', dieser schrei wird zum verzweifelten aufschrei, gellt lauter und lauter auf. doch die gebirge, in die solcherart hineingerufen wird, geben nur das echo wider. der Defensor schweigt. - wo ist der retter in

der not der welt der kirche? -

nunmehr soll eines der denk-würdigsten ereignisse der weltgeschichte platzgreifen, ein ereignis, das heutzutage jedem kind aus dem schulunterricht her gut geläufig ist. wir brauchen es daher nicht allzuausführlich zu schildern.

in diesen uns hir beschäftigenden tagen hat es besonders strengen winter abgesetzt. eis und schnee bedecken die berge und täler. in solch winterlicher gebirgseinsamkeit residirt in einer versteckt gelegenen höhle unser Defensor fidei. der 'bergsitz' liegt weltabgeschlossen genug. für jeden etwaigen besucher wäre es eine grosse strapaze, bis hirher vorzudringen. er müsste sich oft genug auf händen und füssen mühsam voranrobben. selbst sichere bergführer sind hir zuweilen unsicher, gleitenaus auf dem glatten weg oder rutschen auf dem eisboden weg. kurzum, hir sichzuergehen, kommt einer reinsten busswanderung gleich. wer die weltabgeschiedenheit liebt, der kann, wenn irgendwo auf der welt, dann hir, vor unerwünschten besuchern ziemlich sicher sein. selbst der Herr Jesus Christus bevorzugte als mensch gewordener Gott solches bergasül, um mit dem göttlichen Vater, damit eo ipso mit der göttlichen Mutter der urfamilie der einen einzigen Gottheit zwiesprache haltenzukönnen. - just hir residirt unser Defensor, erklärt: immer schon haben wir christliche einsiedler hochverehrt, sie im nachhinein sogar heiliggesprochen, weil ihr absterben samt dessen nachhinein von bemerkenswerten wundern ausgezeichnet wurde, was viele pilger bewegte, hirherzukommen, um ihre fürbitte anzurufen, damit sie ebenfalls glücklich in ewiger seligkeit fussfassen können. ihnen will ich es unter jetzigen umständen liebendgerne gleichtun. die welt sei mir abgestorben, damit die welt glücklich werden könne in ihrer ewig-seligen überwelt! - t. -

doch als unser Defensor eines morgens aus der hütte tritt, um das prachtvolle schauspiel eines sonnenaufganges im gebirge sichzugemütezuführen, erlebt er ein schauspiel anderer art als erwartet. langsam und schwerfällig naht nämlich so etwas wie eine kleine karawane. sie rückt näher und näher, ist deutlicher und immer deutlicher erkennbar. wenn nicht alles trügt, ist die behausung des Defensors deren erstrebtes ziel.

der Defensor weiss nicht recht, was er von diesem trüppchen halten soll, denkt an versprengte, deren es in diesen tagen mehr als genug gibt, denkt an flüchtlinge, die sich hirher verirrten, obwohl selbst für diese schwer, dieses weltabgelegene versteck zu finden. jedenfalls überlegt unser Defensor bereits, wie den selbst hirher verirrten, entsprechend erschöpften menschen, zu helfen sei.

doch nun, da die karawane auf sichtweite herangekommen ist, fällt es ihm plötzlich wie schuppen von den augen. zunächst steht er da, wie vom blitz getroffen, von donner gerührt. er weiss im ersten augenblick nicht, ob er seinen augen trauen soll. er will es auch keineswegs. unser Defensor weigertsich geraume weile, das, was sich da tut, wahrzunehmen, schliesst daher die augen, muss sie freilich wieder öffnen, will er, wie es

seine art ist, sehen, was ist, nicht das, was er nicht zu sehen wünscht. schliesslich ist er, obwohl ein religiöses geni, nicht umsonst ein hochpolitisch begabter mensch. - was gibt's zu sehen? je näher die menschen als schwankende gestalten da heranwanken, desto eindeutig muss sich die erste erkenntnis bestätigten: die da in der mitte der reisegesellschaft herangewanktkommt, das ist doch tatsächlich die --- päpstin, die Heilige Mutter, die Hohepriesterin des geistlichen weltzentrums höchstpersönlich!
einmaliger augenblick! welt- und heilsgeschichte erleben coincidentia oppositorum wie nie noch in der welt- samt deren heilsgeschichte. die erhabenste würdenträgerin der welt besucht den dringendst gesuchten, den soldaten niedersten ranges, den grenadir aus der strafkompani x! die Heilige Mutter hat das heiligtum des wesentlichsten wesenszentrums aller welten, selbst der überwelten, verlassen, um eine hütte aufzusuchen!
nach der ersten betäubung kann der Defensor nicht mehr an sich halten. er eilt den berggipfel herunter, der karawane entgegen. schon steht er vor der zitternden greisin, die offensichtlich am ende ihrer kräfte angelangt ist, so recht ein simbol ihrer welt, die in der agoni zu liegen scheint, jeden augenblick völlig zusammenzubrechen droht, der keine stützende hand zuhilfekommt. ist unser Defensor nicht gralsritter, entsprechend ritterlich? ist er! schon kniet er ehr-fürchtig nieder, küsst den ring der Ehrwürdigen Mutter, fragtan: wie kommt es, dass die höchste aller menschen mich aufsucht, sie, die die ebenbildlichste Der welteinmalig-unvergleichlich Hohen Frau, sie, Die 'gebenedeit unter den frauen', Sie, die "voll der gnade"? schon greift er der hochbetagten unter die arme, hilft ihr den letzten rest des weges zum berge hinauf.
der Defensor wohnt hir oben gemeinsam mit seiner familie. so ist sofort die gattin zur hand, um sich mit aller kraft um das wohlergehen der päpstin bemühtzuzeigen, soweit die bescheidenen wohnhöhlen-verhältnisse das eben zulassen. die beschauliche Maria wird tätige Marta, diesmal gewiss zurecht.
der Defensor ist glaubens, die päpstliche Hohepriesterin suche eine letzte zuflucht, was wohl stimmen mag, wenngleich anders als gedacht. jedenfalls erklärtsich der gastgeber gerne bereit, asül zu gewähren. er bietet als ein flüchtling bereitwillig der flüchtenden seine weltabgelegene wohnung als daueraufenthalt an. doch die Heilige Mutter soll von diesem angebot nur ganze drei tage und drei nächte gebrauchmachen. - aber diese drei denkwürdigen tage sind bis bis aufs letzte ausgefüllt mit besprechungen und verhandlungen, wie sie ihresgleichen in üblichen regirungspalästen weltherrschaftlicher und weltfraulicher observanz vergebens suchen. -
erstaunlich schnell hat die hochbetagte frau wieder zu kräften gefunden, um nun sogar eine ans wunderbare grenzende frische und lebendigkeit zu entfalten. imverlaufe platzgreifender beratungen ist ihr bald schon keine spur von müdigkeit mehr anzumerken. -
worum drehtsich die verhandlung in drei tagesetappen? gewiss, soweit es der einen leserin

oder dem anderen leser heute nicht längst aus dem schulunterricht geläufig sein sollte, der kundige Thebaner dürfte es längst erraten haben: die greisin ist nicht gekommen, um den jungen mann und dessen gattin zu bitten, bei ihm wohnung nehmenzukönnen, sondern um in ihn zu dringen, seine wohnung zu verlassen und mit ihr gemeinsam vom bergesgipfel wieder zu tal hinabzusteigen. sie befindensich im hochgebirge. mit sinnigem hinweis darauf beschwört die päpstin den staatsmann: verlassen Sie Ihr asül, Ihre bergfestung, seien Sie mir ein kaiser Barbarossa, aber einer, der nun endlich aus dem Kiffhäuser wiederkehrt, der ein neuer Reichs-kanzler, allerdings ein geläuteter, ein wahrer Gralskönig im bereich des Reiches Gottes, das endlich echt christlich orientierter politik werden soll. die Hochbetagte fleht den Defensor geradezu an: nehmen Sie das kreuz auf sich, stellen Sie sich der krux, seien Sie bereit zum kreuzweg, oberkommandirender zu werden!

der Defensor kann nicht umhin, mit allem gebotenen nachdruck geltendzumachen: wir sind einfach fertig, ausgeblutet, da hilft nichts, garnichts mehr. diesmal ist es unmöglich, aus dem rückzug wieder zum vorwärtssprung anzusetzen. Heilige Mutter, da hilft auch kein kreuzzug mehr! weiterer widerstand ist sinnlos und nicht mehr zu verantworten. ohne armee führt auch der beste feldherr, führt auch der trefflichste Hannibal aller zeiten keinen erfolgreichen krieg - wir haben keine armee mehr, und ich bin nicht einmal der beste feldherr aller zeiten! der Defensor geht dazu über, die lage aller weltallfronten, aller umstrittenen lebensbereiche als völlig hoffnungslos darzulegen. er resümirt: es fehlt mir jene portion zünismus, die ich aufbringen müsste, wollte ich menschen überreden, sich für eine völlig aussichtslosgewordene sache bis zum weissbluten einzusetzen. selbst wenn jeder derer, die sich aus dem inferno haben retten können, sich mit letzter hingabe aufzuopfern bereit wäre, selbst dann wäre angesichts dieser aktuel gewordenen weltlage eine echte chance für einen entscheidenden umschwung nicht mehr gegeben; ganz abgesehen davon, wie eine solche bereitschaft, sich restlos aufzuopfern, bei den vertretern des restlichen schar weitgehend garnicht mehr vorhanden ist. wie ich aus zuverlässigen kwellen inerfahrungbringen musste, hat die zahl der überläufer in den letzten tagen eine fantastische höhe, die einer astronomischen zahl erklommen. offensichtlich hat die religiös-moralische verfassung der verteidiger des Heiligen Grals einen schier absoluten nullpunkt erreicht. wie kläglich es zudem nach der letzten katastrofe mit der armirung der noch zurverfügungstehenden Gotteskämpfer bestellt ist, darüber braucht garnicht erst gesprochenzuwerden. die kampfkraft der verteidiger des glaubens ist allenthalben paralüsirt. daher habe ich es auch vorgezogen, bislang vorgetragenen bitten nicht stattzugeben, um mich mit meiner familie hirher zurückzuziehen. naturgemäss bin ich heilfroh, frau und kind aus dem allgemeinen verderben habe herausrettenzukönnen. meine frau kann nicht oft genug betonen, einen wie guten schutzengel wir trotz allem noch als glück im unglück gehabt haben. doch möchte ich nicht missverstanden werden. die sorge um die familie ist mir nicht in erster linie

ausschlaggebend gewesen. wir müssten es leider als ein geradezu absolutes paradox ansehen, wollten wir uns jetzo noch zu weiterem widerstand verstehen.
dem entgegen tritt die Hohepriesterin. sie spricht ruhig und überlegen, setzt ihre argumente bedachtsam, versucht, die grundprobleme des derzeitigen globalen ringens herauszustellen. es geht wirklich in einem letzten metafüsischen sinne um alles oder nichts. wo um absolutes gerungen wird, haben nur wertmahsstäbe absoluter art zu gelten. der verlust dieses verteidigungskampfes gegen den antichrist würde ein unausdenkbares weltunglück heraufführen. für die weitere zukunft würde menschenwürde zertreten, das leben sinnentleert. hir befinden wir uns im zentralsten zentrum der welt des religiösen. dieses ist von hause aus nicht grösser als die erde, entsprechend winzig. doch von dieser winzigsten grössartigkeit habe der antichrist dem Heiland der welt bereits mehr als 3/4 des landes entrissen. nun steht die Restschar auf dem restlichen land wie auf einem brückenkopf. dieser ist der allerletzte vor-posten gottmenschlichen heils. der ist unbedingt zu halten. die substanz der religiösen welt wird in diesen tagen der endzeit zeigen müssen, was sie hergibt. was? eine all-macht von Gott her, die dem ansturm des ganzen welt-alls samt all dessen weltmächten und sogar dessen teuflischen überweltmächten trotzen kann!
damit ist die hochbetagte Hohepriesterin auch schon in feuer geraten, springt von ihrem sitz hoch, erhebt in priesterlichem patos beschwörend die hände, bedeutet dem Defensor: wie verzweifelt sich die situazion auch vor dem forum weltlicher vernunft ausnehmen mag, nach mahsstäben höherer und tiefsinnigerer religiöser weisheit sei eine rettung 'trotz allem' immer noch möglich. es ist bei Gott kein ding unmöglich. wo die not am grössten, ist Gottes hilfe allemal noch am nächsten gewesen. der Allmächtige ist ritterlich, freilich nur dann, wenn sich ritterlich-johanneische menschen finden, die bereitsind, gemeinsam mit den heilig-heilsamen frauen unter dem kreuze auszuharren. auch die macht des schutzengels, die in seinem, des Defensors Fidei persönlichem falle sehr wohl die kraft des erzengels Michal sein dürfe, bindesich nach mahsgabe freiheitlicher entscheidung ihrer menschlichen hand-werkzeuge. nicht zuletzt so gesehen übersteigt der mensch den menschen um ein unendliches, die der relativunendlichkeit des weltalls um eine neue naturdimension, um eine übernaturdimension, , nämlich die der engelwelt. menschen können und müssen sogar engelskräften, in sonderfällen sogar erzengelmächten die schleusen öffnen. Gott sei dank ist das möglich. freilich nur allzuwirklich im bösen, wie die übermacht der teufeleien in der welt von heute nur allzukrass beweise. möglich sei es jedoch auch im guten sinne. Faust kann einen pakt schliessen nicht nur mit satan Luzifer, sondern ebenfalls mit erzengel Michael. mithilfe dieses oberkommandirenden der übernatürlichen streitkrafte guter engel kann die jetzige weltweite auseinandersetzung ein neues gesicht erhalten, von einem augenblick zum anderen, was eine grundlegende wende auf allen lebensgebieten, an allen fronten imgefolgehaben würde. alsdann könne der zeit- und raumpunkt kommen, an dem den gegnern des Heiligen Grals

das triumfgeschrei im halse steckenbleibt. der letztentscheidende, der eigentlich vernichtende stoss wird dem ansturm der hölle nicht gelingen. doch dazu bedarf der erzengel Michael des rechten arms von menschenhand. findetsich dieser, wird sie mächtigsicherweisen wie die des Josua, der dem mond und der sonne stillstand befehlen durfte. dies alles wird gelingen im namen der Grossen, der Apokalüptischen Frau, die den mond unter ihren füssen hat, bekleidet ist mit der sonne, gekrönt mit jenen 12 sternen, die die einheit der gegensätze des weltalls andeuten. sie wird ihre geistliche sonne handhaben wie ein geschmeide am arm. ihr bannstrahl sei unwiderstehlich.

der Gott des Alten Bundes, setzt die päpstin hinzu, ist nicht zuletzt, vor allem sogar der HerrGott der schlachten gewesen. ein Neuer Bund ist geschlossen, einer, der zwar den Bund der alten entscheidend korrigirt, doch ebenfalls alles, was wahrhaft Göttlich ist am Alten Testament, in sich aufnimmt, um es christlicher vollendung entgegenzuführen. im Heiligen Geist als der Allerheiligsten Ruah, als der mütterlichen Seele des Dreifaltigen Gottes, sind die gegensätze auszugleichen, vor allem die des alten und des neuen bundesschluss mit dem Allmächtigen. die welten, in denen jede sonne als eine idee und ein ideal für sich aufleuchtet, sind als derart ideellen und idealen wesens angelegt auf dialektik. das ist natur, weltnatur, die vollendung erfährt durch überweltübernatur und deren dialegestai mit unserem universum. die zeit zur kreativen sintese ist allenthalben spruchreifgeworden. und so darf die verteidigung des Heiligen Grals, des Felsens, dem unüberwindlichkeit verheissen, auf niemand geringeren als auf den Stifter des Neuen Bundes als auf einen absolut all-mächtigen Bundes-genossen hoffen, einen, dessen kraft und stärke wir uns direkt einverleiben dürfen invollzug der allerheiligsten Eucharisti. das ist ein pakt, der sichverlohnt, ein pakt, der ebenfalls besiegelt 'mit einem tropfen blut', doch einem im 'Kostbaren Blut' des Welterlösers. der Heilige Gral ist zentrirt um dieses Kostbarste Blut gottmenschlichen adels. dieses unser heiligtum ist von der winzigkeit der erde, die wie ein tropfen im ozean ist, doch dieser tropfen ist ein einziger Blutstropfen. der eine einzige, der genügt. dabei sind es in wahrheit deren mehr als nur einer. stromweis ergiesstsich gottmenschliches erlöserblut über den kosmos, damit er Neue Schöpfung werden kann. und zwar kommt dieses Kostbare Blut zum heil der welt in fluss zunächst und vor allem durch märtirerblut. er, der Defensor, steht mit der restlichen schar beispielhaft für alle menschen in der weiten, breiten welt, die in ihrer Gottes-liebe gläubige hoffnung auf den endsieg des guten nicht verloren haben, auch wenn sie wie auf verlorenem posten zu stehen scheinen. es gilt, sich dieser auserwählten stellvertreterrolle würdig zu erweisen, jener rolle, die in diesen historischen tagen auswächst sogar zu der eines echten und rechten stellvertreters des Welterlösers, eines stellvertreters des mensch gewordenen Gottes nicht nur eines officiums wegen, sondern wegen eines existentiell blutvollvollen einsatzes, der zudem in seinem, des Defensors falle, 'auch' offiziellen wesens sei. da verbinde sich aufs überzeugendeste essenz und existenz. -. so

verborgen sich das alles abspielt in einem winzigen raum so gross nur wie die erde, so weltweit kann sehr wohl doch die auswirkung des müsterienspieles sein, so sehr ist erdteater zuletzt be-deutsam als weltteater, wobei wir berufen seien, engeln und menschen zum schauspiel zu dienen. hir ist das uratom zur Neuen Schöpfung. dieses atom ist in diesen zeiten und räumen apokalüptischer wirren dabei, zerspaltenzuwerden. die welt wird staunen, welche energien dabei freigesetzt werden können.

es ist daher, fährt die Hohepriesterin fort, nicht vergeblich, wie seinerzeit Elias mit schwert und geist voller seele frontzumachen gegen satanisches irrlicht, um diesem fälliggewordene götzendämmerung zu bereiten. doch nicht im donnern der naturgewalten, vielmehr im säuseln des windes hat sich Gott dem profeten zu erkennen gegeben. in der stille und verborgenheit gleich hiesiger weltabgeschiedenheit fällt weltbewegende entscheidung, die zuletzt auswächst zu einem weltensturm, daher alsdann auch im blitzen und donnern apokalüptischer übernaturgewalten Göttliche Offenbarung platzgreifen kann, einer Offenbarung vor aller welt zu ehren des Allmächtigen. nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird, zuletzt weltweit. - gewiss, es kann scheinen, als habe Gott sich aus der allzu Gott-los-gewordenen weltgeschichte herausgezogen. doch sie, die Heilige Mutter, habe genauer hingehorcht. da habe sie Gottes anruf vernommen, im verborgenen zunächst. sicher, unser HerrGott, der nicht minder uns Fraugott ist, hat bereits den mantel genommen und sichübergeworfen, um sichzuverabschieden, wegzugehen, um eine welt, die Gott verlassen, gottverlassen werdenzulassen. Gott ist im begriff, von uns zu gehen. doch noch ist Er da, noch können wir zugreifen. wenn wir auch nur noch einen zipfel des mantels Gottes zu fassen bekommen, wir können eben doch noch zugreifen und damit zuguterletzt trotz allem gewonnenes spiel haben. wer den zipfel erfasst und daran kräftig genug zieht, der kann den ganzen mantel erhaschen. nun kommt es freilich darauf an, jene persönlichkeit ausfindigzumachen, die vor Gott schwergewichtig genug, solch einmaligen zipfelgriff meisternzukönnen. mein Sohn, ich lasse Dich nicht, es sei denn, Du opfertest Dich; dann freilich segne ich Dich! -

müde fällt die Gralskönigin in den stuhl zurück, um nach einer weile noch zu vermerken: lange haben wir ihn, den Defensor, gesucht, endlich auch gefunden. und nun bin ich, die päpstin hir, den berühmten zipfel zu ergreifen. ebenbild Gottes ist ein jeder von uns, wird es umsomehr, je weniger er entartet zum affen Gottes, je weniger er luziferisch zerrbildlich wird.

unser Defensor wischtsich den schweiss von der stirn, stammelt schliesslich: ein zipfel? nicht einmal ein zipfelchen mehr!

drauf die Heilige Mutter: Gott liebt das schwache, um damit Seine allmächtige stärke umso besser beweisenzukönnen. ein minimum an Heiligem Land verhilft zu einem maximum an Gottes-Reich, ein noch so kleiner zipfel vom mantel Gottes kann uns zuletzt den ganzen mantel verschaffen. sicher, der antichrist ist erbarmungslos mit der vereinten kraft aller

weltreiche über die kirche hergefallen. doch das erbarmen Gottes ist mit uns, so eben wie wir vollauf zurecht sagen dürfen: 'Gott mit uns!' noch ist unser Allerheiligstes als der weltschöpfung geistlicher mittelpunkt unversehrt. noch ist das zentralste zentrum in seinem an sich und auch in seinem für sich unbeschädigt. noch ist dem gegner 'der' schuss, der der volltreffer in die 12, nicht gelungen. so sind alle seine bisherigen erfolge, so niederwerfend diese welterfolge sind, imgrunde doch nur erst randerfolge. noch ist die letzte schlacht nicht geschlagen. dann, wenn menschen sich restlos einsetzen, wirklich ihr allerletztes hergeben, alsdann wird die göttliche allmacht sich mächtig erweisen. keiner unserer grossen heiligen würde in einem augenblick wie diesem vor dem antichristen kapituliren. müsste sich auch die kirche in ihren heiligtümern in eine einzige blutbespritzte Nibelungenhalle verwandeln - Siegfried von Gottes gnaden denkt garnicht daran, vor Luzifer zu kapituliren. die devise muss lauten: lieber kämpfend untergehen, als mit den todfeinden unseres Heiligen Grals einen faulen kompromiss auszuhandeln. mögen wir dabei auch zu-grunde-gehen, hauptsache, wir fahren dabei nicht zu abgrunde. zugrundegehen, heimzugehen zum urgrund, zum grund der gründe - welche gründlichkeit ist seliger?! was eigentlich will Faust mehr?! wenn er, der Defensor fidei, der vorgetragenen bitte stattgebe und den oberbefehl übernehme, gebühre ihm das ritter-kreuz, das kreuz, das Gralsritter auszeichnet, das einzige orden- und ehrenzeichen von wirklich ewig gültiger währung. wenn er den oberbefehl übernehme, wird demnächst vom aufgange der sonne bis zu deren untergang sein name seliggepriesen werden. es harrt des märtirers die ehre der altäre, die allerhöchste ehr-auszeichnung ewigen und göttlichen tiefsinns. niederlagen, die wir erleiden, so schlimm sie sind, sie haben nicht minder ihr gutes. nunmehr, da die spreu vom weizen geschieden, erfolgt messerschneidescharfe und glasklare scheidung der geister und der seelen, absolut eindeutige klärung der fronten in allen lebensbereichen. eben das ist die klarstellung, die vonnöten, um sich im bereich des absoluten bewährenzukönnen. es geht hic et nunc wirklich um alles oder nichts, um himmel oder hölle, um 'ewige' schicksale. klein ist die schar, die den verwegenen weg geht, der zum heile führt, die sich auf scheinbar verrückte strategi einlässt, die aber doch die wahre hannibalische strategi ist, um in ihrer verrücktheit die welt zu verrücken, die kleine schar über die grosse siegen, David über Goliat die oberhand gewinnen lässt. die zahl der Kleinen Herde ist klein, in letzter zeit sogar nur noch winzig, doch wer jetzt noch in unseren reihen kämpft, dem geht es eindeutig nur noch um die belange des Gottes-Reiches, der ist wahrer Israelit, kämpfer Gottes. Restschar ist nunmehr endgültig gleich kirche, die kirche nur noch restliche schar, versprengter haufen, kleine, allzukleingewordene herde. an hirten gar gebricht es fast völlig. auch Sie, mein Sohn, müssen nun auf Ihre art hirte werden, Guter Hirte, der den wölfen wehrt, die rudelweise herangestürmt kommen und dabei sind, in die herde einzubrechen. ich allein kann das oberhirtinnenamt nicht bestreiten. bitte, seien Sie mein rechter arm! wenn Sie sich meiner

bitte versagen, prüfen Sie sich im gewissen, ob Sie dann nicht mietling sind, der die herde flieht. untätig sein ist jetzt gleich untat.
solche ausführungen der hilflosen päpstin verfehlen auf den Defensor keineswegs ihre tiefere wirkung. mit verschränkten armen und langen schritten durchmisst er den raum. es ist ihm anzusehen, wie er sich innerlich mit den argumenten des für und wider leidenschaftlich auseinandersetzt. er ist eben realpolitiker, der die dinge so zu sehen pflegt, wie sie sichdarstellen, der sichsagen muss: wir können nicht ausschlaggebende weltzentren verlieren, um zuguterletzt dann doch siegenzukönnen. dieses jetzt entstandene kräfteverhältnis kann einfach nicht mehr glaubwürdig sein. es fehlt der verteidigung selbst jenes minimum an potenzial, das wir bei einmalig idealistischem und gutem willen als vielleicht doch noch soeben ausreichend bezeichnen könnten. unter den obwaltenden umständen ist der glaube an erfolg ein absolutes paradox, keine beglaubwürdigung durch mehr oder grössere wahrscheinlichkeit. wir können eben nicht - so arbeitet es in unserem Defensor - am laufenden band die verhängnisvollsten fehler begehen und chancen über chancen verspielen, infolgedessen derart katastrofale einbussen erleiden, dass wir anschliessend kaum noch die freiheit des atems haben, geschweige die des befreiten aufatmens - um zuletzt schlicht und ergreifend zu erklären: wir siegen, weil wir siegen müssen. nach geschichtlicher notwendigkeit und deren gerechtigkeit muss eine wende kommen. wir glauben an den sinn der geschichte, die sogar die welt-geschichte ist. das gute muss daher stärker sein denn das böse.
als könne die Heilige Mutter seine gedanken lesen, meint sie: fehltritte können wir zwar verbrechen, auf freiheit hin angelegt, wie wir sind, dürfen uns aber nicht wundern, finden wir uns da wieder, wo wir uns zurzeit hirzuraum befinden. die übernatur kann die natur voraussetzen, um sie zu vollenden. heutzutage, da tag der ernte, müssen wir erschauernd gewahren, welch ein weltweites betätigungsfeld höllischer teufelei konzedirt werden musste. versagen menschlicher freiheit, entbindet satan von seinen ketten. was menschliche freiheit beschloss, kann der teufel vollstrecken. doch der hölle sind grenzen gesetzt, eherne. wird auch in erschreckendem ausmahs klar, in welch unglaublichem grade christenmenschliche freiheit in kirche und staat entartete und versagte - die freiheit Gottes behält das letzte, damit das entscheidende wort. und Gott ist so frei, zu gegebener zeit gnädigzusein. doch vor dem erweis der gnade wird nun nocheinmal freiheit geprüft. es muss wenigstens einige geben, die sich im wesentlichen bewähren, indem sie bereitsind, bedingungslos treu das Allerheiligste zu schützen. verbleiben nur noch 10 gerechte, die wie ein hohn anmuten auf unsere 10billionenfache ungerechtigkeiten, diese 10 genügen, Gott zu bewegen, liebe vor gerechtigkeit waltenzulassen, uns trotz aller ungerechtigkeit gnädigzusein; aber gerechterweise muss die liebe basiren können auf wenigstens 10 gerechte, um uns weltweit liebevoll werdenzukönnen..- nocheinmal: wir dürfen dem wüten des antichristen nicht untätig

zusehen. unsere kontrahenten wollen nicht nur berechtigten protestantismus anmelden und gründlich reformiren, sie sind auf ihre weise ebenfalls farisäer wie entartete priester und priesterinnen auf unserer seite. sie wollen die substanz der kirche vernichten, handanlegen an den Baum des Lebens der Welt, ihn radikal entwurzeln und damit um seine krone bringen. dagegen müssen wir kämpfen, auf allen gebieten, solange wir noch atmen können. und er, der Defensor, muss sich die stellung des oberkommandirenden zu treuen händen übergebenlassen. ohne ihn geht es jetzt nicht. er wird gebraucht. er verkörpert die 10, die gerechten, ohne die teuflische ungerechtigkeit nicht gebannt werden kann.
unser Defensor sagt zunächst weder ja noch nein. ein fortschritt für die Hohepriesterin könnte es immerhin scheinen, sagt er nicht wie anfangs noch kategorisch nein. der Defensor steht zweifellos vor der schwersten entscheidung seines lebens. die macht er sich nicht leicht.
die hochbetagte Heilige Mutter muss erneut pausiren. das alter meldet seine rechte an. tränen treten der Hohepriesterin in die augen. schliesslich fährt die päpstin fort: wohin wir auch sehen, allüberall erblicken wir nur müdegewordene, zusammengebrochene verteidigung. alle geben innerlich den kampf um die kirche bereits verloren, kaum noch jemand glaubt an deren substanz als eine Heilige Kirche, von der das heil der welt abhängt. es kann fast so scheinen, als ob ich, die hochbetagte, praktisch nur noch allein dastünde. ich, die greisin, muss die niedergesunkene jugend wiederaufrichten und bleibe bei diesem bemühen ohne nennenswerten erfolg. er, der Defensor fidei, er, der doch gewiss ihr trefflichster verteidiger wäre, einer der besten apologeten, die der kirche je zurverfügungstanden, er, auf den sie die grössten hoffnungen setze, er möge sie doch um der höheren sache willen, die die höchste und grösste und schönste sache der welt sei, er möge sie in dieser stunde allergrösster not um Gottes und des himmels willen nicht imstichlassen. ja, sie ruft aus: wäre ich selbst nocheinmal dreissig oder jünger noch, jung wie die Jungfrau von Orleans, ich tät es selbst!
der Defensor sieht die Hohepriesterin verstohlen von der seite an. mit einem schlage werden jugenderinnerungen in ihm wach, kindheitserinnerungen schon. früh bereits ertappte er sich - stand er neben einem hochbetagten menschen - bei dem gedanken: ich weiss nicht recht, hm, aber wäre ich doch schon so alt wie Du! Du hast es glücklich geschafft, das leben. ich beneide Dich. früh schon, erinnert er sich, war in ihm ein wissen der art: Dein leben wird nicht leicht. prüfungen warten, die schwer nur zu bestehen sind. wer atmet nicht befreit auf, hat er sie hinter sich? - die greisin da neben ihm, kann die aufatmen? komisch, die denkt jetzt: wäre ich doch nochmal so jung wie der da!
kann die greisin aufatmen? so raunt eine stimme in ihm. kann sie? blitzartig durchzuckt er seine seele: ja, sie kann - erfüllst du ihre bitte, tust du's um Gottes willen. an dir liegt es, ob ...
-

der Defensor ist mann der akme, steht auf der lebensspitze. auf dem scheitelpunkt seines lebens fällt die entscheidendste entscheidung seines lebens. in einer sekunde fällt sie. er sagt 'ja', nicht laut. aber innerlich hat er sich klar und eindeutig entschieden. was folgt, ist nachspiel. es ist der Defensor fidei so recht ein ebenbild seines schutzengels, der ja ebenfalls prüfung bestand, auf leben und tod, auf himmel und hölle, in einem nu. darob wird der Defensor engelgleich. was solcherart einander analog geworden, eignetsich bestens zur zusammenarbeit.

die Heilige Mutter kann vom gesicht ihres gesprächspartners ablesen, wie die antwort ausfällt. sie hat gewonnen! ihre religiös motivirende argumentation gab den ausschlag. schon stösst sie nach, gibt, wie man so sagt, den rest, schärft nocheinmal ein: eines steht fest, felsenfest: wissen wir auch nicht, wann der zeitpunkt reif ist, der die weltgeschichtliche wende bringt - die wunderbare rettung kommt. wissen wir auch noch nicht zu sagen, wie sie geartet sein wird, der sturm wird an den mauern des heiligtums abprallen. wir müssen nur standhaft bleiben. das zentraltema der weltgeschichte wird hir durchgestanden. und wir müssen dafür stehen, dass es die antwort erhält, die um des sinnes der welt willen gegeben werden muss.

der Defensor gibtsich einen letzten ruck, gibt der innerlich gefällten entscheidung äusseren ausdruck, gibt sein ja, ist bereit, sich die angebotene stellung 'zu treuen händen' übergebenzulassen. 'aber' das ja, wenn es auch prinzipiel gegeben wird, es erfolgt gleichwohl zögernd. wir sagten es bereits: der Defensor ist gebürtiger protestant - und da gibt es bekanntlich mit dem papsttum einiges zu verhandeln! schliesslich bekam der Defensor am eigenen leibe zu verspüren, was nur allzurechtens am anliegen derer gewesen, die für Protestantismus plädirten und daher nach reformation verlangten. es ist schon nicht leicht, tese und antitese zur sintese und entsprechenden wiedervereinigung kommenzulassen. da bedarf es gründlicher konzessionen beider parteien, soll beider wahrheit in die sintese gerettet werden, um zur eigentlichen vollendung kommenzukönnen. nur im untergang der kontrahenten kann auferstehung zum hierogamos der pole und durchbruch zur wahrsten wahrheit, eben zu der der glücklich gelungenen sintese, gelingen.

wer hat recht? jeder, nur jeder anders, beide zusammen am meisten. in diesem sinne hebt nun ein zähes ringen mit der päpstin an, eins um anerkennung der protestanten wie umgekehrt. ein punkt nach dem anderen ist durchzuberaten, langsam nur ist ein jeder abzuhaken. immerhin, sie kommen weiter. der Defensor hat als apologet geni genug, auch dieses strategische meisterwerk befriedigend zu lösen. er offenbart dabei ein ausserordentliches verhandlungsgeschick. keiner der vertragspartner macht es sich leicht, doch zuletzt kommt's zum vertrag und zu einem dementsprechenden sich-vertragen. mutter und sohn ringen um diesen vertrag. der Heilige Geist ist als Allerseligste Seele über ihnen, mit ihnen dann auch. - zuletzt kann der Defensor Fidei konstatiren: mit einem 30jährigen

krieg fing's an, ein krieg, der nicht zuletzt folge war der reformazion und glaubensspaltung. am anfang stand die selbstzerfleischung, die aus-einander-setzung der konfessionen. doch jetzt wird sich wieder zusammen-gesetzt. nun endet's mit einem neuerlichen 'krieg', diesmal freilich mit einem zum sich-kriegen in liebe, die herz und seele unseres geistlichen weltzentrums ist. ///

am ende öffnetsich die tür des kleinen schmucklosen arbeitsraumes. die wenigen anwesenden, die begleitung der päpstin und die bewohner des weltabgelegenen hauses, die familienangehörigen des Defensors, treten ein. es würde zuweit führen, würden wir schildern, wie an dem übereinkommen, das soeben zustandekam, die gattin des Defensors zuvor wesentlich anteilgenommen und entscheidend mitbeteiligt war. Margarete ist gebürtige Katholikin, der sehr zu tun ist um aussöhnung der konfessionen. sie ist auch religionslehrerin, ähnelt, wie gezeigt, in vielem und entscheidendem Gretchen, der frau Michels.

als sie sich die hände reichen, um den bund christlich-johanneischer treue zu bekräftigen, liegt über der kleinen versammlung eine stille, die unschwer als 'feierlich' zu karakterisiren ist. so verborgen sich alles abspielt, übernatürliches wird fühlbar. ///

wieder muss gelten: die uns hier beschäftigenden tage sind überreich an überraschenden ereignissen. sie alle schildern oder auch nur andeutenzuwollen, ist nicht möglich. wir können nur skizziren.

gipfel und abgrund, das scheint nun eins! der Defensor ist oberkommandirender, bekleidet das höchste amt des staates - und ist doch nur Hiob. höhepunkt des lebens, und doch nur arm wie Job! er übernahm die macht, die doch nur noch ohnmacht ist.

dann kommt der abstieg. der wiedergekommene Barbarossa schicktsichan, den Kiffhäuser zu verlassen. es gilt, den felsberg als den Ewigen Felsen zu behaupten. da darf nicht länger geschlummert werden.

Margarete denkt nicht daran, von der seite ihres mannes zu weichen. die eheleute nehmen die Hohepriesterin in ihre mitte, gemeinsam mit ihren kindern. in wirklichkeit ist es so, dass die Heilige Mutter die familie in die hand genommen hat, um sie hinaufzuführen zur opferstätte. Abraham führt Isaak ins heiligtum, damit er christlich vollendet werde. so steigen sie herunter vom gipfel ins tal, ins jammertal der schlachten. sie begebensich aus der stille in den lärm des gefechtes, wie er in allen lebensbereichen als kampf ums heiligtum entbrannt ist.

die letzte entscheidende runde kann beginnen. ///

diese begebenheit ging in die geschichte ein. sie spielte wo? die geschichtsforscher sind sich nicht einig, doch deren überwiegende zahl befindet, es müsse sich um einen ort namens Canossa gehandelt haben. ///

bald schon verbreitetsich über die welt die kunde von dem beschluss der verteidigung der

religiösen weltheilszentrale, den kampf nicht aufzugeben. wer noch zweifel hegt, ob diese meldung in den tatsachen begründet liegt oder nur gerücht ist, kann sich bald durch eben diese tatsachen selbst belehrenlassen.
kurz nur war das dumpfe schweigen der waffen. auf der ganzen linie der gesamten lebensbereiche der welt geht der kampf erneut los. verblüffend schnell scheint die verteidigung instandgesetzt, den kampf wiederaufzunehmen. Michel muss wieder kämpfen. der widerstand hat sich über nacht in einem grade versteift, wie er ihn nicht mehr erwartet und wohl auch nicht mehr für möglich gehalten hatte. zwar hatte Michel nach beschriebenem grosserfolg triumfirend ausgerufen: diese entscheidung ist eindeutig, um jedoch mit der ihm eigenen vorsicht hinzuzufügen: wenn auch noch nicht von einem vollen ende der kampagne gesprochen werden kann. aber dieser zusatz war mehr gedacht dafür, den nunmehr zu erwartenden abschliessenden enderfolg als nicht gar zu selbstverständlich erscheinenzulassen. nunmehr jedoch sieht es so aus, als müsse sich im ernst bewahrheiten, was mehr als progaganda gemeint gewesen war.
Michel kann nicht umhin, festzustellen: erneut versteht es der Defensor Fidei, dem angreifer schweren aderlass zuzufügen. sie spüren es im lager Michels sofort: ein meister seines fachs, ein mann mit geni hat auf der gegenseite das steuer in die hand genommen. -
als freilich die berufung des Defensors zum 'reichs-kanzler' bekanntwird im lager Michels, also im lager der weit überwältigenden mehrheit der menschen - der unbestritten absoluten mehrheit, der durchaus demokratisch-freiheitlich bestimmten! - da ist ein hohngeschrei ohnegleichen die antwort, ein einziger welt-weiter spottruf, obwohl dieser nicht gewisser gekwälter akzente entbehrt, wie der feinhörigere wohl heraushören könnte.
dies ist der grundtenor der presseorgane Michels: vor etwaigen experimenten und schachzügen eines dreiviertelidioten soll uns nicht bangesein. nur unverantwortlicher grössenwahn kann sich dazu verstehen, sich der welt als der wahre gralskönig vorzustellen. prinz karneval spiele man, spottkönig, freilich einer, der sichhüten möge vor der dornenkrone! - Michels presseorgane überschlagensich in vorhaltungen wie: diese sog. gralsritter bemühen als analogi ihrer religiösen wahnwelt verhältnisse auf der welt eines planetensistems; innerhalb dessen laufen die planeten umso langsamer um die sonne, je grösser ihr abstand zu ihr ist; dort wird die gravitationskraft umso kleiner, je weiter sich die planeten von ihrem zentrum entfernen; sie jedoch stünden als geistlicher mittelpunkt der ganzen welt und entsprechender anziehungskraft dem göttlichen zentrum am allernächsten, um deshalb bei grösster schwachheit gleichwohl von allergrösster stärke sicherweisenzukönnen. solcherart wollen sie aber nur das, was stark und mächtig ist in dieser welt, entwerten, um sich auf heimtückische weise eine zentralstellung zu erschleichen, die ihnen nicht zukomme, um sich auf infame unart vom sklaven- zum herrscher- und damentum hochzuschwingen. doch solcher anspruch werde nunmehr vor

aller welt widerlegt, schlicht und einfach ad absurdum geführt; denn die winzige klike ewig gestriger reaktionäre ist vor aller welt augen im begriff, die parti endgültig zu verlieren. dabei ist es im höchsten mahse verbrecherisch, direkt kriegsverbrecherisch, den oberbefehl zur verteidigung über eine an allen fronten der lebensbereiche unserer welt heillos überlebten sache zu übernehmen. man möge schon einiges können, doch könne man damit zunächst und vor allem ein schulbeispiel erbringen dafür, wie talente teuflisch missbraucht werden könnten, wie man karakterlos mit menschenleben zu spielen bereit sei, bötesich einmal gelegenheit, seine begabung unterbeweiszustellen. es könne beweis von karakterstärke sein, sein talent und sein geni für sich zu behalten, es nicht für eine verbrecherische sache zurentfaltungzubringen. doch nun sei zu erleben, wie karakterschwäche ohnegleichen das sagen bekomme. solchem mahslosem ehrgeiz müsse der fluch der gesamten gesitteten menschheit treffen. und was die päpstin anbelange, so überbiete diese erzhalunkin ihren männlichen vorgänger vom schlage eines Alexanders und dessen rechte hand, dessen sohn Cesare Borgia. leider können wir spielernaturen solcher gewissenlosigkeit nicht klarmachen, sie täten gut daran, frühzeitig genug schlusszumachen und mit dem rest des vermögens heimzugehen. - was der päpstin handlanger, den angeblichen Defensor Fidei anbelange: jeder einigermassen klarsichtige stratege hätte sichbekreuzigt und die zustimmung zu solchem wahnsinnsunternehmen versagt. schade um ihn. nach der niederlage, der unausbleiblichen, hätten wir ihn zweifellos ritterlich behandelt können, fremdkörper, der er ist unter seinen mitarbeitern, opfer, das er geworden war durch leute, die auch unsere feinde sind. doch diese aussicht auf faire behandlung hat er sich leider verscherzt.

unschwer, sichvorzustellen, mit welch gemischten gefühlen unser Defensor solche auslassungen sichanhört. schliesslich machen sie weithin genau das geltend, was er selber der päpstlichen Oberhirtin gegenüber instreffenführte, als diese kam, ihn zu bewegen, trotz aller scheinbaren aussichtslosigkeit die regirung zu übernehmen. doch so unschlüssig der Defensor war, ehe er sein jawort gab, nach der entscheidung ist und bleibt er unbeirrbar. er gab sein plazet wahrlich nicht leichtsinnig, um nun jedoch mit absolutem ernst und felsenfest unbeirrbar bei der sache und deren gläubigen personen zu sein. - es entspricht durchaus seiner überzeugung, wenn er imverlaufe einer pressekonferenz zu verstehen gibt: wenn die welt wirklich wüsste, was ihr ihre päpstliche Oberhirtin zu sagen und zu geben hat, wie tief ihre liebe der ganzen menschheit gehört, würde sie abschiednehmen von den falschen göttern und ihr als der Heiligen Mutter gebührenden beifall spenden. an ihr kann wahrhaftig offenbar werden, wie sie stellvertreterin des wahren Weltheilandes ist. deren felsenstärke ist unüberwindlich.

als Michel solches hört, versteinertsich sein gesicht. schliesslich fasst er sich, machtsichluft: das ist ein teuflisches gebet, so teuflisch wie die todsünde, sich auf absolut sinnlosgewordenen widerstand einzulassen, es mit der unvernunft eines absoluten

paradoxes zu halten. verschanzt euch nur ein letztes mal noch hinter eurer seifenblasenmetafüsik. damit gebt ihr uns gelegenheit, euch endgültig hinwegzupusten. das papsttum als anwalt des engel der zerstörung, damit werden wir fertig. deinem götzendienst schlägt die letzte stunde. - in der öffentlichkeit erklärt Michel: es kann nur begrüsst werde, wenn ein solcher mann wie der angebliche Defensor fidei, der lange geheimnisvoll im hintergrund gestanden und deshalb von einem gewissen müstisch-legendären zauber umwittert war, nunmehr in das grelle scheinwerferlicht der weltpolitik hineingezwungen wird. damit findet er gelegenheit, sich selber vor der gesamten menschheit in seiner jämmerlichen nichtigkeit entlarvenzumüssen. herzliches beileid!

zu seiner frau, zu Gretchen, aber sagt Michel einmal unter vier augen: die abschlussfase hebt an. doch diese welt in ihren letzten zügen ist mir irgendwie immer noch ein buch mit sieben siegeln, die es zu erbrechen gilt, sozusagen als letzter griff zu den früchten vom Baum des Lebens und der Erkenntnis in der mitte des paradieses. die substanz der religiösen welt im allgemeinen, die des Christlichen im besonderen, wird endgültig zeigen müssen, was sie hergibt, wobei sich gewiss erweisen wird, wie hohl sie innerlich ist, womit denn diesem weltbetrug einfürallemale das längst fälliggewordene ende bereitet wäre. aber immerhin, bis zum letzten atemzug faszinirt dieser religiöse mütos, verführt sogar einen mann wie meinen 'grossen gegner' zum selbstmord, lässt einen realisten wie diesen versinken in eine traumwelt, lässt ihn die wirklichkeit verhöhnen, die in ihrer wucht trotzdem wirken wird so, wie es realistisch, nicht wie es erwünscht wird. - Gretchen pflichtet dem vollauf bei, bestärkt Michel nachhaltig, nur jetzt nicht, 100 m vor dem ziel, knieweich zu werden. weiblich hellsichtig bemerkt sie wohl, wie eine eigenartige unruhe über Michel gekommen ist; sie erkennt's so gut, weil sie selber teil daran hat. -

seinen nächsten mitarbeitern erklärt Michel: der gegner muss sich auf einen letzten abwehrkampf gefasstmachen, der alles überbieten dürfte, was er bisher hat durchstehen müssen. doch auch uns stehen damit noch einige sorgenvolle wochen bevor. verkennen wir nicht die situation: wir führen den hieb gegen das allerletzte, aber damit auch das eigentlich entscheidende nervenzentrum des gegners. dabei müssen wir einen konzentrirten angriff führen. unser ziel ist klar. spielraum für ausweich- und täuschungsmanöver ist kaum noch gegeben. wir können uns nur noch in einer art frontalangriff voranrobben. geschickte verteidigung kann dagegen ihre reserven schnell zu jedem bedrohten punkt des kleiner gewordenen verteidigungsbogens werfen. je konzentrirter unser angriff sichgestaltet, desto konzentrischer kann die verteidigung ihre kräfte zusammenfassen. freilich ist hinzuzufügen: soweit die ohnmächtiggewordene verteidigung überhaupt noch von 'kräften' sprechen kann. übersehen wir nicht: religiös motivirte kämpfer sind immer schon entschlossen gewesen, das letzte aus sich herauszuholen, sich fürs absolute absolut uneingeschränkt einzusetzen. und just mit solcher art von gegner haben wir es zu tun. so und nur so allein ist es erklärlich,

warum sich mein gegenspieler beschwörenliess, den kampf wiederaufzunehmen. er wird nichts unausgenutztlassen, was menschenkraft vermag. das ist oft weit mehr als wir wissen oder auch nur ahnen. aber bekanntlich wachsen keines menschen bäume in den himmel. doch, wie gesagt, noch bleibt uns die aufgabe, der allerletzten zutritt ins innerste heiligtum aufzubrechen. es wird noch hoch hergehen. gleichwohl, der letztverbliebene brückenkopf des gegners ist verlorener posten, selbstredend nicht für uns. daran brauchen wir nicht einmal in einem letzten winkel unseres herzens zu zweifeln.

nach einer weile fügt Michel gedankenverloren hinzu: ein letztes blut-bad steht an. dieses entscheidet, wer der wahre verwandler der welt sein wird. ideenströme lieben nun einmal blutbahnen. durchbruch des idealen vollstrecktsich im blutstrom weltgeschichte. - übersehen wir nicht: die verteidigung der welt des überlebten kann uns noch einigen schaden zufügen. dieser jedoch wird sich in grenzen halten können. die kräfteverhältnisse sind allzuungleich geworden. da hilft der gegenseite auch die beste führung nicht mehr. der kontrahent will den kelch bis zur hefe leeren. bei aller menschenfreundlichkeit, wir können ihn daran nicht hindern. des menschen wille ist seine hölle.

abends setzt Michel sich hin und verfasst für seine zeitung einen leitartikel, in dem er ua. ausführt: das, was jetzt aufseiten des gegners inszenegesetzt wird, ist mord, weil sinn- und zwecklos gewordener widerstand. bald schon werden wir gelegenheitfinden, die verantwortlichen dieses kriegsverbrecherischen gemetzels vors weltgericht zu laden. die allzu unheilige Heilige Mutter gehört vors gericht, und mit ihr wird ihre institution als solche als welt- und menschenfeindlich abgeurteilt werden können. ///

es bleibt nicht bei deklamazionen. wieder rast eine neue blutige woge hinweg über die welt der kirche. die sich nunmehr abspielenden kämpfe überbieten alles bisher dagewesene. sie werden in dem mahse fürchterlicher, weil apokalüptischer, wie sich die truppen Michels an das zentralheiligtum des Heiligen Grals heranbewegen. der antichrist verfügt wahrhaftig über jede menge eliten. auf allen gebieten ist er militant. es ist bei dieser auseinandersetzung an allen fronten, will sagen auf allen lebensgebieten weltgeschichtlicher auseinandersetzungen derart, als würde schliesslich noch um jeden zentimeter, um jede krume heiliger erde gerungen. die verteidiger sind entschlossen, absoluten widerstand zu leisten, die angreifer ebenso wild bereit, jeden widerstand rücksichtslos zu zerbrechen. auf beiden seiten werden allseits alle möglichkeiten bis zum letzten ausgereizt. es geht eben ums allerletzte. eingesetzt wird gut und blut: es geht ums gut: wer nicht Michels parteiabzeichen trägt, hat schwerste wirtschaftliche benachtigungen in-kauf-zunehmen, kann nicht mehr kaufen und verkaufen, muss vielmehr, mit dem volksmund zu sprechen, 'von der hand in den mund leben', muss auf wunderbare brot- und fischvermehrung hoffen, um nicht in der wüste solchen lebens entkräftet zusammenbrechenzumüssen. es geht zuletzt nicht nur ums gut, ebenso ums blut. märtirerblut muss fliessen, verstecke, wie die katakomben, halten durchaus

nicht immer, was sie versprechen, werden mehr als einmal ausgehoben. schliesslich fehlt es in diesem verteidigungskampf zuletzt nicht an auch direkt kriegerischen fronteinsätzen in des wortes voller bedeutung. das nicht nur kulturelle, das durchaus auch politische und ebenfalls militärpolitische übergewicht des antichristen ist erschreckend gross.

trotzdem! aus dem eilmarsch Michels zum Heiligen Gral ist ein schneckengang geworden. Michels kulturelle, politische und militärpolitische eliten können an allen fronten aller lebensgebiete nur langsam vorankommen - und oft genug werden sie durch gegenstösse der zu allem entschlossenen verteidiger aus zuvor mühsam eroberten stellungen wieder herausgeworfen. die höhen wechseln unaufhörlich die besitzer, da heisst es, in den tiefen durch immer neue schweiss- und sogar blutbäder waten. - blatt um blatt können wir füllen mit schilderungen der auseinandersetzungen dieser tage und nächte. doch halten wir fest: tag für tag, nicht zuletzt nacht um nacht stehen die kämpfe auf des messers schneide, im übertragenen, ebenfalls im wortwörtlichen sinne.

Michels diagnose war keineswegs verfehlt, wie sich bald schon auf allen gebieten der lebens-strategi erweist: der antichrist kann zuletzt nicht umhin, sich auf eine direkt vorgetragene offensive einzulassen. täuschende schachzüge sind kaum noch möglich. jeder sieht sofort auf den ersten blick, wo der stoss hinzielt, was er bezweckt. ging es zb. um moralische entscheidungen, war Michel bislang nicht selten in der lage, zur begründung seines angriffs parzialwahrheiten instreffenzuführen, die keineswegs mit einer leichten handbewegung vom tisch zu fegen waren. nehmen wir als beispiel den 'kampf' um die sog. 'abtreibung'. war diese offiziel nicht gestattet, gingen mütter in den untergrund, um nicht selten in den abgrund von kurpfuschern zu geraten. der gesetzgeber konnte erklären: 'abtreibung' ist zwar unrechtens, doch hat sie straffrei zu sein. wir müssen so taktiren, um schlimmeres zu verhüten. es mag eine gewisse kollektivverantwortung geben, da unsereins von der basis her einfach gezwungen wird, plazet zu geben, da die polizei einfach überfordert wäre, eine weltweite fahndung gegen 'abtreibung' platzgreifenzulassen. wir wollen keinen polizeistaat. der staat ist überfordert, die kirche muss an die front, muss den gläubigen ins gewissen reden. die religion darf absolutheitsanspruch stellen, der staat muss sich mit dem pragmatischen begnügen, weithin jedenfalls. was davon die unausbleibliche folge? selbstredend blut-bad über blut-bad, abmetzelung über abmetzelung, 'abtreibungen' eben, deren zahlen mit der astronomi des weltalls konkurriren. das war zuletzt keine schlacht mehr, das war ein weltweites abschlachten unschuldiger kinder, denen die 'möglichkeiten' zur selbstver-'wirklichung' geraubt wurden, die nicht ausreifen durften zur bewährung in persönlicher freiheit, wie blosse tiere ins jenseits überzuwechseln hatten. ausserdem gab es mehr als ein moralisches argument, das solch massenweises töten entschuldigen konnte usw. - also der antichristliche aggressor war so leicht nicht zu packen, gut verschanzt, wie er vorgehen konnte, bis zuletzt nur noch eine 'Restschar' überblieb, die sein spiel nicht

mitmachte. doch in diesen letzten tagen, denen der endzeit, ist kein ausweichmanöver geschildeter art mehr möglich. zuallerletzt heisst die entscheidung: messerschneidescharfes ja oder nein in puncto glaubenserklärung für oder wider die Gottheit Christi, diese gemeint im strengen dogmatischen sinn. da steht unser Defensor Fidei erst recht wie auf verlorenem posten, da es antichrist Michel inzwischen gelungen ist, für eine sog. weltreligion zu werben, eine, zu der sich längst die überwiegende mehrzahl der weltbevölkerung bekennt. sosehr der Defensor Fidei es versteht, auf die hohen und tiefen, nicht selten sehr grossen parzialwahrheiten der religionen in aller welt einzugehen und diese in einer all-umfassenden kirche zu integriren, zuletzt bleibt die entscheidung für oder gegen den glauben an die mensch- und weltwerdung, an die relativwerdung des Absoluten in Jesus Christus als dem zuletzt einzig genugsamen Welterlöser nicht erspart. da ist es unmöglich, nicht farbe zu bekennen. wer nun als gläubiger Christenmensch seinen glauben aufrechthält, der muss unweigerlich als störenfried erscheinen, nicht nur als irgendeiner, vielmehr der, der den weltfrieden bedroht und daher aus der gesitteten menschheit auszuscheiden hat, der wie ein aussätziger ins getto zu sperren ist. der Defensor mag noch so glaub-würdig darauf verweisen, wie absolutheitsanspruch und toleranz gegensätze, die sich wie prinzipienstrenge und flexibität ausgleichen lassen, daher jeder blutrünstige fanatismus sichverbietet imnamen des hauptgebotes der christlichen kirche, der nächstenliebe, die sogar feindesliebe sein soll, er kann scheinbar schachmatt gesetzt werden, indem der gegenspieler geltendmacht, da handle es sich lediglich um das täuschungsmanöver eines billigen versprechens, das später nicht eingehalten zu werden brauche; ein argument, das umso mehr zu stechen scheint, da der angreifer verweisen kann auf voraufgegangene religiöse fanatismen, auf grossinkwisitorische exzesse, die in ihrer unduldsamkeit sogar auf marktplätzen die scheiterhaufen flammenliessen. die Christen, einmal zur macht gelangt, hielten es binnen kurzem selber wie die Christenverfolger zuvor, veranstalteten menschenhatz, um der bestie publikum panem und circenses feilbietenzukönnen. - wir wählten nur ein beispiel, um anzudeuten, auf welch schwierigem posten der Defensor fidei sichbehaupten muss, wobei er selber aus eigener bitterer erfahrung weiss, wie die vorgetragenen vorwürfe nur allzu berechtigt sein könnten in dem augenblick, wo die Christenmenschen nicht mehr wie in diesen tagen 'Kleine Herde', 'Restschar', sondern mehrheit bildeten, die eine person wie ihn, den Defensor, nicht mehr zur führung berufen würden. er, unser Defensor, ist tatsächlich aus dem Christen-holz geschnitten, das christlich genug wäre, auch in tagen satter Christenmenschenmehrheit noch echt christlich, entsprechend nächsten- und feindesliebend zu sein. aber in solchen tagen zählte er unweigerlich nicht mehr zur mehrheit, weil diese ihn nicht zu ihrem mann, geschweige zu ihren führenden mann zählen würde. ///

es ist, als würde dieser weltweite kampf pausenlos von der überwelt her unterstützt; staunend verfolgt die weltöffentlichkeit, wie das lager Michels bestätigung seiner weltmission

durch ans wunderbare grenzende zeichen erfahren darf, um kaum der argumentation des Defensor zu achten, die herausstellt: in der vergangenheit hat uns die übernatur zu unserer beglaubwürdigung viele und überzeugende zeichen und wunder gewährt, die jedoch von der mehrheit der menschen kaum zurkenntnisgenommen, selbst und sogar nicht selten gerade von kirchenoberen missachtet wurden. in die vakanz stiess die gegenmacht, derart erfolgreich für Michel wie ich als sein gegenspieler in den augen der welt erfolglos dastehen muss. verwunderlich ist es schon, wie die menschen, die der wahren wunder nicht achten wollten, sich umso aufgeschlossener denen gegenüber zeigen, die Michel und mit ihm dessen mitarbeiterinnen- und mitarbeiterstab auszuweisen scheinen als geschäftsführer nicht nur des welt- sondern des überweltgeistes, dem daran gelegen, ihn samt seinen leuten zu empfehlen als das einzig wahre heil der welt, als 'den' messias schlichthin. Michel, nicht faul, kontert daraufhin: erfolg ist ein zeichen für göttliche auserwählung, woraufhin der Defensor nur entgegnen kann: fragtsich nur, durch wen. auch der satan hält es mit auserwählung und deren vorsehung. im übrigen entscheidet der enderfolg über wahre auserwählung. und darüber steht die letzte entscheidung noch aus, darum wird bekanntlich jetzt gerungen. ///

über alldem verwandeltsich die welt des religiösen in eine einzige riesige Nibelungenhalle. die verteidiger stehen zwar mit dem rücken zur wand, scheinbar auf völlig aussichtslosgewordenem posten - aber niemand kommt auch nur auf den gedanken, den kampf abzubrechen, auch dann nicht, als sichzeigt, wie der antichrist wahre wunder vollbringen kann, solche durchaus auch wirkt, bestens getarnt, daher als des teufels erscheinen muss, wer auch nur die frage stellt, ob hinter diesen aussernatürlichen zeichen nicht vielleicht der satan stecke.

die religiöse welt eine wahrhaft monumentale Nibelungenhalle? ja, doch nicht Hagen führt, Siegfried diesmal. inmitten der sich unbeirrbar zurwehrsetzenden verteidigung steht nicht Hagen in dämonisch-luziferischer, steht Siegfried in heiligmässiger grösse. extreme, die sichberühren! der Defensor spricht von opferblut der märtirer. dieser weltkampf ohnegleichen ist ihm wie ein einziges messopfer, dargebracht von Eucharistischen Christenmenschen, eine blutige wiederholung des opfers von Golgota, wie das geistliche zentrum des weltalls verwandelt ja wird in ein zweites Kalvaria. der Heilige Gral ist zentrirt um das Kostbare Blut, dessen bewachung ihm weltmission sein darf. Eucharistischer Gralsritter Blut ist uns jenes Kostbare Blut, das in der wesentlichsten wesensstätte der welt vor verwesung zu bewahren ist. nunmehr wird mit dem einsatz solchen blutes und lebens das kostbarste gut der welt nicht nur, sondern sogar der überwelt verteidigt, also immerzu auch mit hilfe jener übernatur, deren allmacht uns umso näher, je grösser die not, in die wir hineingeraten mussten. hir ist wahrhaftig 'feld der ehre'.

in diesem sinne verteilt der Defensor 'Eiserne Kreuze'. auch das gilt wiederum wörtlich. wer

bereit ist, sichkreuzigenzulassen und bald schon, nur allzubald gelegenheit findet, diese bereitschaft zu beweisen, empfängt solch ein kreuz. der Defensor ruft aus: mein Gott, welch ein 'blut und eisen'! -

der Defensor kann erfolge erzielen, die nicht selten selbst kühnste erwartungen übertreffen. das kann er deshalb auch, weil der angreifer der religiösen wesensstätte solch straff organisirten und scharf konzentrirten widerstand nicht mehr gewohnt ist, daher häufig genug von einer falle in die andere läuft. dieser überlegenen führung in kultur, politik, zuletzt auch militärpolitik gelingt es erstaunlich schnell, die verteidigung der wertewelt des absoluten sichwiederfangenzulassen. durch geschicktes manövriren gelingt es dem Defensor wiederholt, dem gegner den kampfplatz vorzuschreiben, ihn um die möglichkeiten amfibischer beweglichkeiten zu bringen, ihn auf möglichst eindeutige ziele festzulegen, wo nur das entweder-oder zumaustragkommen kann. Michel siehtsichkonfrontirt mit bergen von widerstand. der idealismus der verteidiger wie die gunst sichauftuender gebirgsbarrieren ermöglichen es des öfteren, den frontal angreifenden gegner zurückzuweisen. bei solcherart sichversteifendem widerstand nutzt der offensivler sich naturgemäss weitaus stärker ab als der überaus geschickt operirende defensivler, der darüber mehr als einmal selber offensiv wird, um Michel in die defensive zu zwingen. Michel bekommt zu verspüren, was es bedeutet, einen wirklich ebenbürtigen gegner angetroffenzuhaben. Friedrich Nietzsche hat es nicht leicht mit Blaise Pascal! in diesen tagen hält eine ganze welt angesichts solch weltbewegenden zweikampfes vor staunen den atem an. der Defensor kann zeigen, was er kann, und das, obwohl die zahlen- und kräfteverhältnisse unvergleichbar geworden sind, so unvergleichlich günstig für Michel wie für unseren Defensor ungünstig.

einzelheiten müssen wir uns ersparen. dieses nur sei grundsätzlich festgehalten: imverlaufe dieses dritten stadiums des verteidigungskampfes erreicht die harmoni der zusammenarbeit aller ein wirklich bewundernswürdiges mahs. bald schon kann allen unvoreingenommenen beobachtern klarwerden: wäre dieses einträchtige zusammenspiel vonanfangan dagewesen - die weltsituation sehe jetzt ganz, ganz ganz anders aus. ///

wo immer der Defensor sichsehenlässt, überall schlägt ihm begeisterung entgegen. nicht sonderlich redegewandt spricht er nicht gerne vor massen. braucht es auch nicht. weil er's leider nicht mehr kann. allüberall trifft er auf allen fronten aller weltbedeutenden lebensbereiche nur noch kleine gruppen. dabei ist ihm zumute, als stünde er mitten unter kollegen, spräche mit einem jedem und einer jeden persönlich. es kommt zu einzelbegegnungen. wie auf einem alltäglichen arbeitsplatz im zivilleben, wie üblich ein schlachtfeld auch. doch hir nun eins der Kinder Gottes.

die ansprachen sind also nicht das, was eine oratorische meisterleistung zu heissen verdient, eher spartanisch, entsprechend lakonisch. hinzukommen jetzt die 'lasten' dieser tage, die wahrhaft 'lästig' und 'belastungen' sind. übermüdet steht er vor seinen getreuen, wie

gesagt ein kollege unter kollegen, kameradschaftlich. aber dann - und damit steht der Defensor besonders klassisch beispielhaft für die welt der verteidigung, für deren gesamtheit wie für jeden einzelnen - urplötzlich, nachdem zuvor die rein menschliche hilflosigkeit des redners offensichtlich bzw. offenhörbar geworden, da ist es miteinemmale, als käme eine eigenartige kraft über den sprechenden, eine, die 'ganz anderer' art als sonstiger eigenarten, eine, die nicht von dieser welt. es ist, als sei Gottes Heiliger Geist, als sei die Göttliche Pneuma über ihm, als senkesich die Allerheiligste Ruah, also Gottes sturmwind auf ihn herab, als sei er der Allerseligsten Gottesseele vermittler, als habe der schutzengel von ihm besitzergriffen, um das schöne gegenbild zu liefern zum zerrbild der besessenheit durch den teufel. geradezu übermächtig wirken alsdann des Defensors ausführungen, zünden entsprechend, wirken direkt pfingsstürmlich. da ist miteinemmale so etwas wie der berühmte 'Göttliche Funke'; der zündet vermittels der zunächst recht unbeholfenen worte. so unzulänglich menschliche kunst, ganz anders nun, da das 'gewisse etwas' von Gott her sicheinstellt. wie da 'Göttlicher Funke' aufflammt, das ist wörtlich zu nehmen. ist's doch, als ob wiederum eine jener pfingstlichen feuerzungen spricht, die über den köpfen der apostolischen häupter der urgemeinde aufflammten. und schon ist es in einem solchen begnadeten augenblick, als käme von der überwelt her kraft und macht in alle versammelten hinein, durchfahre sie. eine unbeschreibliche macht ganz eigener art, eine, die sichbe-mächtigt-sich der zuhörer. von massensuggestion kann dabei nicht im entferntesten die rede sein, ganz persönlich, wie es bei alldem ebenfalls zugeht. gleichwohl ist allen anwesenden zumute, als sei himmlischer aufruhr entfesselt, als stürze überweltliches übermass auf sie herunter. in so tief-sinnig hohen augenblicken werden menschen zu übermenschen, wachsen um eine neue unendlichkeit über sich und alle weltliche relativunendlichkeit hinaus. jede und jeder versteht sofort, wenn der hoch- und tiefbegnadete redner da mitten unter ihnen trotz des infernos und dessen scheinbar aussichtslosgewordener lage ringsum inaussichtstellt, der endsieg sei zuguter-, nein sogar zubesterletzt das gewisseste von der welt. die gläubigen werden in einem augenblick wie diesem zu wissenden, als sie der wahrheit des Christuswortes innewerden: "fürchte dich nicht, du Kleine Herde; denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergeben." dabei ist es keineswegs so, als ob der Defensor sich irgendwelcher illusionstechniken bediente. im gegenteil. unumwunden gibt er den ernst der lage zu. kommt der gegner nunmehr auch nur im schneckentempo vorwärts, er kommt vorwärts. für ausfälle, die unsererseits zu beklagen, ist einfach kein ersatz da. jeder und jede ist hir völlig unersetzlich, doch eine und einer nach dem anderen fällt aus.

so verhält es sich mit der lebens-strategi jener tage allüberall in allen bereichen. wohin der blick fällt, die Christenschar muss anmuten wie ein verlorenes häuflein, mutet etwa an wie die weltabgelegene erde innerhalb der sternenströme. und doch ist überall jene unbeirrbare zuversicht zu finden, die das karisma unseres Defensor auszustrahlen versteht bzw.

ausstrahlen darf; ist es doch, als ob nicht mehr er lebte, sondern er nur noch leibte - erbärmlich genug - und ein anderer in ihm lebte und wirkte: St. Michael als vermittler der kraft des Dreieinigen Gottes im allgemeinen, der Allerheiligsten Ruah als der Heiligen Geistin im besonderen. seine schonungslosen klarstellungen rufen keineswegs resignazion hervor. die gläubigen sagen: ein mann, der so freimütig die wahrheit zu sagen wagt, sagt wohl auch die wahrheit, wenn er verspricht: wir werden es sein, die im alles entscheidenden augenblick das letzte bataillon ins treffen zu führen haben. Gott ist ja immer bei den stärksten bataillonen, also da, wo Er selber mit dabei ist, bei dem volk, das Er sich zum eigentum erkoren hat. begibtsich der Defensor zu den soldaten, dringen diese auf ihn ein, er solle endlich die vordere linie wieder verlassen. er würde noch gebraucht, dringend. es sei seine pflicht, im interesse der allgemeinheit sein leben nicht leichtsinnig aufsspielzusetzen. -

wie ein keulenschlag trifft den Defensor und dessen gattin die nachricht vom tode des sohnes, der in der katakombe sein blutjunges leben einsetzte, um es lassenzumüssen. vor dem offenen grab ergreift der Defensor das wort: der volksmund sagt, wen Gott liebt, den ruft Er jung zu sich. das ist gewiss nicht ohne wahrheit und keineswegs nur billiger trost. die jugend lebt noch voll und ganz im idealismus, siehtsich nicht genötigt, vor den anforderungen der realität zu kapituliren, indem sie sich zu faulen kompromissen versteht. hir nun, wo es gilt, den Heiligen Gral zu verteidigen, wo es ums absolute, damit absolut um alles oder nichts gehen darf, hir ist es dulce et decorum, um Gottes willen, um Gott als der absoluten idealität in person willen, das martirium zu erleiden. hir darf der 'idealismus' rein bleiben und unverfälscht, wie die hir dargebrachten opfer entsprechend sinnvoll sind. es ist ideal zu leben, wenn wir so idealistisch sterben dürfen. ganz gewiss ist der märtirer aufgenommen nun in Gottes absolutidealität als der realsten aller realitäten.

imverlaufe eines traumbildes sieht der Defensor den verstorbenen sohn. 'nur' im traum, ja, doch dabei lebendiger als der lebende es je war; denn das bild in dieser traumvision ist von 'ganz anderer' kwalität als natürlicherweise geläufig. dieser traum ist so, wie wir es uns von natur aus allein nicht träumenlassen können. da wird übernatur fühlbar, die die natur, hir die des träumenden, voraussetzt, um auszuwachsen zu einem fingerzeig auf übernatürlich überdimensionales. solcherart also sieht der Defensor seinen sohn, der 'auf dem felde der ehre' gefallen, und hört, wie dieser ihm bedeutet, er habe bereits zu ewig-seliger gewissheit finden dürfen, wie ihm das Bundesverdienstkreuz - das kreuz im zeichen des Neuen Bundes! - verliehen worden sei. irdisch-weltliche auszeichnung habe ihm zur geltung ewiger währung vollendet werden dürfen.

aufwachend, geschautes überdenkend, erinnertsich der Defensor, wie er selber einmal gesagt hat: das evangelium ist kein traum, aber das evangelium sagt, bisweilen könne es mit uns im traum echt evangelisch zugehen. ///

mehr als einmal geht der Defensor dazu über, in funksendungen persönlich das wort zu

ergreifen, um feinde zum freund zu gewinnen. es klingt geradezu fantastisch, ist aber so: er scheut nicht davon zurück, die anhänger, nicht zuletzt die soldaten Michels aufzufordern, zu ihm --- überzuwechseln. er, der vertreter der besiegten, die nur noch aus dem letzten loch zu pfeifen und deren tage bald schon gezähltzusein scheinen, er fordert die in astronomisch zahlreicher mehrheit sichbefindlichen anhänger Michels auf, es mit ihm zu halten, ihr feld der unehre zu tauschen mit dem der wahren ehre. - als Michel sich eine solche sendung anhört, weiss er zunächst nicht, ob er seinen ohren trauen soll. aber er hört, was er hört, hört durchaus richtig. da redet der gegenspieler doch tatsächlich auf seine leute ein: der kampf, der an allen fronten unserer weltbereiche entbrannt ist, ist ein kampf ums letzte, um absolute werte. relativität gibt's hir nicht mehr, nur eindeutig klare fronten. daher können wir nicht nur, müssen wir vielmehr imnamen des absoluten auffordern: wer idealistisch genug ist, es mit dem guten zu halten, das in letzter instanz das absolute, also das göttliche ideal höchstpersönlich ist, wer sich dem Göttlichen verpflichtetfühl und dementsprechend alles teuflische unwesen verabscheut, der ist in seinem gewissen verpflichtet, saus den fronten der frevler auszuscheren, sich zu uns zu schlagen, um mit uns loszuschlagen. wer das tut, der ist kein niederträchtiger Judas. ein ehrloser und pflichtvergessener Judas Iskariote ist er dann nur, wenn er nicht zu uns kommt, um es mit dem antichristen zu halten. wer ritterlich ist und christlich-johannesisch unter dem kreuze ausharrt, wer also das gegenteil von Judas ist, der gehört zu uns, der komme, auch auf die gefahr hin, dabei gestellt und wie ein ehrloser Judas erhängtzuwerden. inwirklichkeit steht er in der nachfolge des Welterlösers, Dessen hängetod am kreuz einzig genugsamer opfertod gewesen ist. es gilt, das wenige nahzuholen, was an dieser passion noch aussteht.

als Michel das hört, tobt er vor wut, ballt die fäuste, geradeso als sei ihm sein wundester punkt berührt. schliesslich ruft er selbstbeschwichtigend aus: wie in aller welt, warum zum teufel sollte irgendjemand unter uns dazu kommen, auf eine solch irrsinnige propagandapredigt hereinzufallen? solches geschwätz ist doch nun wirklich zudurchsichtig, um auf menschen gesunden menschenverstandes irgendwelche wirkung ausübenzukönnen.

hat Michel gesagt' 'wie in aller welt' soll ein mensch darauf hereinfallen - so gibt es wirklich menschen, und zwar aus aller welt, anfängliche anhänger Michels, die 'um Gottes willen' in das lager der gegenpartei überwechseln, auch auf die gefahr hin, als treulose verräter gebrandmarktzuwerden. aufs grosse ganze gesehen sind es nur wenige, die pflichtbewusst genug sind, die front zu wechseln, aber für die kleine schar der verteidiger des Heiligen Grals sind es doch 'viele', die denn auch garnicht kameradschaftlich genug aufgenommen werden können.

mehr als einer dieser 'desertöre' um Gottes umd um himmels, um ihres eigenen himmels willen, wird freilich vor dem grenzübertritt gestellt. Michel entschliesstsich, einmal ein besonders drastisches exempel zu statuiren. er macht die presse mobil, lässt einen der

'überläufer', dem der grenzübertritt misslang, in aller öffentlichkeit als 'Judas' deklariren: erst wird er aller ämter enthoben, dann der ehren-rechte für verlustig erklärt, um schliesslich und endlich eines an den haaren herbeigezogenen deliktes wegen zum tode durch erhängen verurteiltzuwerden.

darauf soll aus dem lager der verteidiger die antwort nicht aufsichwartenlassen. niemand geringerer als die päpstin persönlich schaltetsichein und erklärt der weltöffentlichkeit: zu karakterisirungen moralisch-religiöser observanz sei in erster linie sie berufen, nicht der antichrist. das sei nunmehr unterbeweiszustellen. sagt's und geht dazu über, diesen wie einen verräter aufgeknüpften menschen imnamen des hl. Johannes als des apostels der christlichen liebe und deren treue seligzusprechen, ihn 'zur ehre der altäre zu erheben'. dabei erklärt sie: es bleibt abzuwarten, was länger währt, von gültigerer währung ist, Michels verunehrung des verewigten oder Unsere päpstliche ehrerbietung. das resultat ist alsdann gleichbedeutend mit dem entscheid darüber, wer in diesem weltweiten kampfring das sagen, weil das letzte wort zu sagen hat in der unterscheidung zwischen gut und böse, heilig und unheilig. wenn der tag kommt - und der kommt bestimmt - da die welt des Heiligen Grals erfolgreich aus diesem treffen hervorgeht, indem die Restliche Schar zum siege geführt und ihr der reichtum des Reiches Gottes übergeben wird, dann ist damit auch das wunder erbracht, das zu einer heiligsprechung erforderlich ist. ist diese spruchreifgeworden, werde ich nicht zögern, den soeben seliggesprochenen auch für heilig und entsprechend heilsam vorbildlich der welt vorzustellen.

wie ein lauffeuer verbreitetsich dieser akt der ehr- und seligsprechung des verunehrten raum- und zeitgenossen über die welt, um je nach lager positive oder negative kommentirung zu finden. zuletzt greift Michel ein, verbietet der presse, diese angelegenheit weiterhin zu kommentiren; denn sie würde dadurch erst richtig publikgemacht. bisweilen sei totschweigen die beste waffe. - so schweigen sie sich darüber aus. schweigen, totschweigen sogar? ob das wohl das letzte wort? -

der Defensor seinerseits ist noch nicht mund-tot-gemacht, kann noch reden, nimmt denn mit dem ihm zurverfügungstehenden instrumentarium zu dem vorfall nocheinmal stellung, um damit erneut die aufforderung zum frontwechsel um der wahren ehre willen zu verknüpfen: alles, was erbsündlicher natur, finde in diesen tagen letztmöglichen austrag und endgültige ent-scheidung. der paradiesische mensch als geschöpf königlicher freiheit und freizügigkeit habe sichhinweggesetzt über göttliches dekret, habesichangemasst, verbotene frucht ansichzureissen. nun sei der mensch ein gefallener könig, aber einer, der sichaufmachen könne, seinen fall aufzuarbeiten, sein verlorengegangenes paradies wiederzugewinnen, indem er es halte mit dem kanzler des Reiches Gottes, das im verborgenen den reichtum des Paradieses menschen guten willens bereits zurückgebe. doch teilhabe am neugewonnenen Kristkönigtum sei möglich nur durch teilhabe an der passion des

kreuzestrones. und die sei nun mal eben ein fall für sich, ein besonders schwieriger, ein dreimaliger kreuzfall; es sei der fall dieser welt der Gralsburg hir, zu deren verteidigung wir angetreten sind. wer hir kämpfend niederfällt, der sei jenes falles, der reif sei zur auferstehung. wir sollten uns also über die wahren kraft- und machtverhältnise nicht täuschenlassen, sollten nicht den weiten breiten weg gehen, den die mehrheit vorzieht, um sich im abgrund wiedefindenzumüssen, vielmehr sollten wir den vorzug geben dem engen, beschwerlichen kreuzweg, dem weg der verteidigung des guten in der welt, der zuletzt gut auch auslaufe, zum heile führe. wer also edel und wahrhaft adelig sei, teilhabegewinnen wolle am gottmenschlichen adelsblut der Eucharisti, der komme zu uns, selbst auf die gefahr hin, als unedles verräterblut abkwalifizirtzuwerden.

auch kann der Defensor fidei nicht müdewerden zu betonen: für uns alle ist es ein grosses glück und eine besonders gütige gnade Gottes, das papsttum unter uns zu haben, deren derzeitige vertreterin als die Heilige Mutter über uns stehend wissenzukönnen. wir glauben an den sieg, weil wir dieses zeichen Gottes mit uns haben. unseren feinden aber ist zu bedenken zu geben: die fürchterlichste waffe, deren wir uns invollzug der verteidigung des Heiligen Grals bedienen können, das ist die des päpstlichen bannfluches, dann, wann er rechtens eingesetzt wird. dieser wiederholt den fluch, der nach der erbsünde verhängt wurde durch den göttlichen Vater und die göttliche Mutter im himmel und deren Eingeborenen Sohn. alle vernichtungswaffen auf der welt - daran es heutzutage wahrlich nicht fehlt - sind dafür nur ein simbol, wie selbst atominferno analogi nur ist zum ewigen feuerbrand der hölle.

die hohepriesterin lässt ihrerseits keine gelegenheit ungenutzt zu betonen: wenn ich unserem reichs-kanzler die hand reiche, ist mir, als sei das einmal analogi dafür, wie alter und jugend, vor allem aber wie weltreich und Gottesreich zur harmonischen einheit haben finden dürfen. wonach die jahrtausende in zermürbenden kämpfen fahndeten, zumeist umsonst, uns wird es als geschenk dazugeben, hir in der Katakombe. und ich darf als stellvertreterin der göttlichen Mutter und des himmlischen Vaters und Deren Sohnes beispielhaft sein dafür, wie der Eine Einzige Gott in den drei persönlichkeiten der urfamilie mit uns ist. ///

und doch, trotz aller lichtblicke, trotz aller kühnen und weithin recht erfolgreichen schachzüge der verteidigung von gnaden des meisters von weltkapazität, unseres Defensors - die lage gestaltetsich nun langsam doch von tag zu tag und von nacht zu nacht bedrohlicher, auf allen gebieten weltlichen lebens, nicht zuletzt dem auch der militärstrategi. der rammstossvormarsch Michels, so nur kriechend er vorangeht dank überlegener, gleichwohl des kräfteverhältnisses wegen doch unterlegener meisterschaft der verteidiger des Heiligen Grals, er geht eben doch voran. Michel hatte nach seinem triumfalen erfolg profezeit: diesmal wird Hannibal nicht nur losmarschiren auf Rom, um vor dessen toren wie gelähmt stehenzubleiben, diesmal wird er durchbrechen, diesmal wird sich nicht so etwas ereignen

wie ein Marne- oder Dünkirchen-wunder oder welches wunder dieser art in der weltkriegsgeschichte es sonst noch alles im weltall gibt, diesmal wird aus der weltgeschichte gelernt, und zwar kwintessenzisch, daher keiner der voraufgegangenen fehler wiederholt, also wiedergeholt wird. diesmal ist endzeit, endgültigste, die am ende aus allem voraufgegangenen die gültigste konsekwenz zieht, gründlich nicht nur, absolutgründlich, wie es sich im ringen ums Absolute gebührt, ums Göttliche, wie es zukünftig, dh. für alle ewigkeit, sichzuinterpretiren not-wendig ist, damit es keine not mehr geben kann. antichrist Michel hatte nichts, aber auch überhaupt garnichts unversuchtgelassen, diese seine beteuerung wahrzumachen. der Defensor, der zwillingsbruder, der eineigige sogar, der sich von seinem bruder unterscheidet nur durch die mahsgabe der freiheit seiner persönlichen wahl, darin allerdings beinahe absolut, unser Defensor Fidei, der in einzigartiger weise mit seinem gegner der wahlverwandtschaft aus wesensverwandtschaft, dieser also erkennt das wesentliche des gegners, kann entsprechende gegenmahsnahmen einleiten, freilich nur bedingte. der tüchtigste schachspieler, ist er auch welt-meister, er kann nur bedingt gut noch operiren, wenn er einsteigen muss in ein spiel, in dessen verlauf sein vorgänger die gewichtigsten figuren bereits verspielte. der kampf, der im falle der weltmeisterschaft ein weltkampf, dieser ist umso aussichtsloser, wenn sein kontrahent ebenfalls weltklassespieler, ein zum verwechseln ähnlicher, geradeso als sei er ein 'geklonter'. wenn der also seine kräftigeren trümpfe unnachahmlich gut zu handhaben versteht. dh. im klartext: immer gnadenloser gestaltetsich der würgegriff des übermächtig gewordenen angreifers.

die gnade setzt die natur voraus, um sie zu vollenden; daher von den verteidigern des geistlichen weltzentrums das nicht nur letzte, sondern wirklich allerletzte abverlangt wird. was sie in diesen tagen wahrhaft 'apokalüptischer' endzeitbedrängnis aus sich herausholen, das kann ohne jede übertreibung als geradezu sagen-haft bezeichnet werden, wie dazu angetan, die todesverachtende tapferkeit der kämpfer in der Nibelungenhalle, der kämpfe der sage, realität werdenzulassen. doch zeigtsich, wie das allgemeine weltbild des ringens in allen weltteilen des weltalls dadurch in seinen grundlegenden zügen nicht mehr verschoben werden kann. es erweistsich eben, wie der Defensor Fidei vom mahsstab weltnatürlicher vernunft her imrechtwar, als er der bitte der päpstin als der Heiligen Mutter der Welt nicht zupasssein wollte, über die ohnmacht der verteidigung die macht zu übernehmen. die schlinge, die der antikrist um den hals des als Judas verdächtigten hl. Johannes gelegt hat, ziehtsich zusehends enger und enger zusammen. und es sieht keineswegs so aus, als ob sich an dieser schier verzweifelten situazion der ritterlichen kämpfe vom Heiligen Gral irgendwetwas entscheidendes ändern würde. wunderbar geht es nicht zu, natürlich nur, auch wenn bisweilen wunderbares stichflammenartig aufzuleuchten beginnt. zunächst einmal fordert die natur dieser welt unerbittlich ihre rechte, in ihren allgemeingültigkeiten ebenso wie in ihren ausnahmefällen, die bekanntlich die regel bestätigen, was ebenfalls einer

regelmässigkeit gleichkommt. diese unsere weltnatur fordert unerbittlich ihre rechte. naturgesetzlichkeiten wollen nicht einfach übersprungen, sondern beachtet sein. von daher gilt: das kräfteverhältnis ist allzukrass geworden. daher erscheint der Defensor Fidei mit seinen durchhalteparolen auf den ersten blick lediglich wie ein abklatsch des aus der geschichte berühmt-berüchtigten propagandaprediger Goebbels, wobei der vergleichende wissenschaftler sich allerdings klarmachen muss, wie besagter Goebbels aus impulsen versäkularisirten Kristentums lebte, um alsdann mit seinem kläglichen misserfolg nicht das Kristentum an sich zu diskreditiren, sondern dessen säkularisirung, dessen verweltlichung, also dessen entsubstanzialisirung. Michel seinerseits ist raffinirt genug, letzteres zu übersehen, dafür die äussere parallele besagter art umso kräftiger hervorzukehren, selbstredend mit dem zweck, den verheissenen endsieg auch diesmal wieder als illusorisch vorzustellen - wobei er freilich geflissentlich übersieht, wie er selber sehr wohl in der nachfolge dieses Goebbels stehen könnte, den er als belastende trumpfkarte seinem gegner gegenüber ausspielt. selbstredend versäumt unser Defensor nicht, eben darauf aufmerksamzumachen. doch wer nicht hören will, hört nicht zu, daher die weltöffentlichkeit ihn überhört.

in der Gralsburg ist derweil der glaube unerschütterlich, es könne auch diese fase alleruntiefster erniedrigung der Felsenkirche überstanden werden. doch offensichtlich ist diese überwindung möglich nur, wird eben diese fase ausgestanden. das ist bei Gott nicht leicht - wie die verteidiger in ihrem unsäglichen schmerz immer wieder spontan aufbrüllen: 'mein Gott!', gemeint ist, wie weh das tut, hilf mir, Gott. die prüfung scheint zuletzt schier unerträglich, als würde alles weltleid zur aufarbeitung hingetragen zu denen, die das wenige nachleiden sollen, das am einzig genugsamen leid des gottmenschlichen Welterlösers noch aussteht, um darüber, rein weltlich und menschlich gesprochen, gefahrzulaufen, schier verrücktzuwerden. ohne gnadenhife ist zuletzt alles im weltall zum scheitern verdammt. doch an eben dieser gebricht es nicht. die gemeinschaft der gläubigen entwickeltsich zu einem einzigen leidenden Gottesknecht, zu einem armseligen Job, der anmutet wie seinesgleichen, wie die pest, die erscheinen muss als pestgefahr für die ganze welt. die welt ist daher dabei, diese kleine schar so genannter, von ihr so genannter 'teuflischer bazillen', kwarantäneartig gegen die aussenwelt abzuschirmen. die Heilige Stadt ist verwüstet. gräuel der verwüstung wütet an heiliger stätte. wie lange, so müssen sich die gutwilligen gläubigen aus aller welt allen ernstes immer dringlicher fragen und sich selber fragenlassen, wie lange noch können wir den herznerv der welt, das Allerheiligste, erfolgreich noch verteidigen? jede stunde bringt schreckensmeldungen, eine erschreckender denn die andere.

woran diese endgültigste der endzeiten erinnert? an die, die diese endzeit bereits aufs konzentrirtste vorweggenommen hat: an die zeit und den raum der Frühkirche, an die weltraumzeit der ersten Kristenverfolgungen. anfang und ende, frühzeit der kirche und deren

endzeit, berührensich, wie die extreme gerne ineinander überschlagen, auslassen, was dazwischen liegt, zb. die zeit und den raum, innerhalb dessen sich in Hitlerdeutschland die kirche zwar entschiedener denn jeder andere, gleichwohl nicht absolut entschieden genug gegen antichristlichen ansturm zurwehrzusetzen verstand. nunmehr erweistsich weltweit: wo wir anfangen, enden wir. kwelle und mündung werden wie eins, und beide heissen 'apokalüpse'. - wiederum muss nicht zuletzt auch 'Rom' brennen, wieder ist ein kaiser Nero da, der nach dem schuldigen sucht, um die schuld am weltbrand von sich selber abwälzenzukönnen. erneut opfert der heillos unchristliche pöbel Kristenmenschen der volkswut, indem man und auch frau sie als brennende fackeln in den gärten des weltmonarchen Nero umkommenlassen. und selbst ein so streng objektiver diagnostiker wie Tacitus lässtsichtäuschen und glaubt verlogenen anschuldigungen. nicht sonderlich verwunderlich, ist in den tagen dieser uns hir beschäftigenden endzeit die welt des religiösen im allgemeinen und die der christlichen Felsenkirche im ganz besonderen ein einziges flammenmeer, ist sie eingetaucht in flammen der läuterung, die das fegefeuer auf erden bereits anhebenlassen, die die kirche erweisen als leidende, weil gegen die ganze welt streitende kirche. diesmal scheint kein kaiser Konstantin in sicht.

freilich, diese parallele zu Konstantin, dem ersten christlichen reichs-kanzler, soll in einer hinsicht zumindest doch vorhanden gewesen sein. es sehen Christgläubige - wiederum zur mittagszeit - über der sonne ein wunderbares Kreuz, aus licht gebildet, sehen es als siegeszeichen, umkleidet mit den worten: "in diesem zeichen siege!" wiederum werden sie nicht versäumen, dieses am weltlichen himmelshorizont geschaute sonnige kreuz-zeichen im kampf voranzutragen, nach dem ersten kreuz-zug Konstantins - einem der wenigen, die diesen ehrennamen verdienen - einen weiteren folgenzulassen, einen wahrhaft christlichen, den, über den unsere hiesige weltgeschichte handelt. - diesmal ist es freilich nicht so, dass kaiser Konstantin vor Rom zieht, um es zu belagern, diesmal wird die 'Restschar' belagert, ohne freilich unter der umsichtigen führung des Defensors den militärstrategischen fehler zu begehen, wie damals Maxentius, der gegenspielers Kontantins, die gut geschützte stadt zu verlassen, statt sich auf eine längere belagerung einzurichten. die gnade setzte zum endsieg des Konstantins die natur voraus, die des fehlerhaften verhalten der gegenpartei. doch diesmal muss es scheinen, als müsse die gnade sichdurchsetzen wider alle natürlichkeit dieser welt, die partout nichts wissen will von ihrem heil. -
immerhin, es fordert in gewissem sinne immer noch die gnade die natur als basis, diesmal die geschickter verteidigung, der apologi des Christlichen auf allen weltweiten lebens- und deren kulturgebieten. doch in deren verfolg müssen die mannen und nicht zuletzt die frauen nur allzubald erkennen, wie sie von sich aus zuletzt doch nichts vermögen, womit das dem Konstantin zuteilgewordene wunder aufs wunderbarste vollendet wird; indem diesmal die

natürlichen voraussetzungen, vorausgegangenen freiheitlichen versagens der kirchenmenschen wegen, mehr und mehr schwinden und zuletzt wohl gar noch in gänze verschwinden müssen. es hat auch heilsgeschichtliches geschehnis in der weltgeschichte seinen 'roten faden', damit dieser zuletzt recht sinnig und göttlich zielvoll zusammengezogen werden kann. ///

bleiben wir im bilde und nehmen wir es in mehr als einer hinsicht auch wörtlich: ununterbrochen rasen an allen fronten der weltgeschichtlichen lebensbereiche trommelfeuerduelle hin und her, die jedes bislang dagewesene mahs sprengen. doch das duell ist allzuungleich. das feuer antichristlichen kalibers verstärktsich zu einem rasenden orkan, dem die verteidiger des Christlichen bald nichts wirklich gleichwertiges entgegenzusetzen mehr haben. batteri um batteri der eigenen truppen wird gnadenlos mundtot geschossen. die besseren und stärkeren kaliber, die gewichtigeren kapazitäten, auch kanonen genannt, die wirklich durchschlagenden 'bomben', die bombigen menschen stehen aufseiten des antichristen - ist es nicht wie eine parallele zu vorausgegangenen geistesschlachten der denker?! -

diesem mörderischen hagel ist auf die dauer nicht anhaltend erfolgreich zu widerstehen. das materielle übergewicht ist allzuschwergewichtig, auch wenn unser Defensor kapazität genug, widerstand von seele und geist her gleichwertig entgegenzustemmen. doch der mensch ist nun einmal imvergleich zum engel der überwelt zunächst und vor allem animalisches sinnenwesen, vornehmlich herkünftig zunächst einmal vom materiellen und sinnlichen, daher in seinen bereichen die realfaktoren als eigens so genanntes factum brutum schwerer sicherweisen als die gewiss ebenfalls schwergewichtigen ideel- und idealfaktoren. deshalb schliesslich nicht zuletzt wurde der göttliche Weltenschöpfer als der Dreieinigen Ursprungsfamilie Eingeborener, also Einziger Sohn zur vollendung Seines schöpferischsten schöpfungswunders nicht engel, sondern nur mensch, dazu einer auf einem so armseligen wohnplaneten wie die erde es ist. Gott liebt das schwache, also nicht zuletzt das menschlich-allzumenschliche, Gott liebt das Petrinische, damit Seine absolutallmacht umso machtvoller sichoffenbare - worin auch, schliesslich vor allem sogar, die prüfung der engel bestand, ob sie solche bevorzugung des menschlich-schwächlichen vor ihrer übernatürlich-überdimensionalen stärke akzeptirten. ob solcher welt- und überweltentscheidenden entscheidung entartete ein volles drittel der engel und erzengel zu jenen teufeln, die nunmehr in den tagen der endgültigsten endzeit losgelassen, die ob des versagens der freiheit der überwiegenden mehrheit der menschen, zunächst und vor allem der Christenmenschen, allen voran deren kirchenoberen, aus ihrer hölle entkettet wurden, um ihre hölle über die welt auszuatmen, teuflisch-giftigen atems als zerrbild des pfingstlichen feueratems. die sich daraus ergebene weltlage spiegelt wirklichkeitsgetreu die entscheidungslage, die lage stattgehabter entscheidungen. da muss es scheinen, als

scheidesich die welt endgültig von ihrer kirchlichen welt, da diese ja eigentlich garnicht mehr vorhanden. die teufel können in den grade welt-weit die oberhand gewinnen, wie die engel bewährter freiheit sichzurückzuziehen hatten. des menschen wille ist sein himmelreich, nur allzuoft auch seine hölle, mit entsprechenden vorspielen hienieden schon, wobei Gott sei dank zu beachten, wie eine 'hölle auf erden' nicht die endgültig ewige hölle, nur jenes 'fegefeuer auf erden', das einer hölle gleichkommt, nur mit dem gewichtigen unterschied, daraus entkommenzukönnen, nach welchen unsäglich schlimmen kwalen auch immer, zb. jenen, die in diesen tagen weltweiter Apokalüpse die welt des geistlichen weltmittelpunktes auszustehen haben. nie noch in der welt sind solche schmerzen auszustehen gewesen, wie in diesen tagen, entsprechend himmelschreiende, bzw. solche, die überschreien alle himmel dieser welt, um hinaufzugellen zum eigentlichen himmel, der der überwelt. ///
ununterbrochen rasen seelisch-geistige, durchaus auch geistliche, nicht zuletzt entsprechend materiel verleiblichte trommelfeuer hin und her, solche, die jedes bislang dagewesene mahs sprengen, übermähsig, nicht mehr die spur mähsig nur, wie sie sind. diesem mörderischen hagel ist auf dauer nicht anhaltend erfolgreich zu widerstehen. Gott wurde mensch, bis zur annahme unseres menschlich-hilflosen, daher ein engel kommen musste, Ihn am Ölberg zu stärken. mehr als einmal gleichen die verteidiger den jüngern am Ölberg, verlieren schlicht und einfach die nerven, flüchten, fluten zurück. kaos droht. selbst die Heilige Mutter, selbst Petrina versagt mehr als einmal, ist eben jener tüpischer Peter, der wie dazu geschaffen, unsere menschlich-allzumenschliche schwachheit darzustellen, damit Gottes absolutallmacht umso machtvoller zutage- und auch zunächtetrete.
der Defensor wächst in solchen belastungen immer und immer wieder über sich selbst hinaus, bleibt kühl bis ans herz hinan. er, der vonnaturaus nervöseste und labilste, erscheint miteinemmale wie der stabilste, wie ein einziger stählerner guss, wie verkörperung von dem des diesmal wirklich echt christlichen martüriums. er stemmt sich dem taifun entgegen, um ihn tatsächlich stets erneut bannenzukönnen. die verteidiger des Christlichen gehen wieder voran, begebensich in die hölle weltweiter ablehnung, werfen sich erneut zur wehr. wunder über wunder an tapferkeit über tapferkeit lässt die welt sichverwundern. sagte sie vor noch garnicht weit zurückliegender zeit: 'seht, wie sie einander hassen', heisst es nun mehr als einmal: 'seht, wie sie einander lieben', und sich dementsprechend unter grossen, sogar unter grössten opfern füreinander hingeben. wunder über wunder an tapferkeit über tapferkeit zum martirium, zum opfer von gut und zuletzt von blut, ereignetsich in dieser weltraumzeit. heldenhafter ist nie gefochten worden, sinnvoller auch nicht. das sonnige Kreuzzeichen, in dessen wunderbarem zeichen kaiser Konstantion sieg verheissen wurde, leuchtet allem und allen voran. - doch ob wir nun wollen oder nicht, wir müssen zurück, können wir uns trotz aller tapferkeit nicht behaupten, wie beherzt wir immer auch sind, beherzt bis zum herztod, be-hauptend bis zum kopfschuss. trotz allem müssen wir zurück, uns absetzen in

rückwärtigere stellungen, um dann, wenn eben möglich, zur gegebenen zeit an der dafür vielleicht doch noch geeigneten stelle wie eine spannfeder zurückzuschnellen. freilich, gelang es anfangs noch, einen schritt zurückzugehen, um gleich danach wie bei der Echternacher Springsprozession zwei schritte voranzuspringen, sie gehen wenig später einen schritt zurück, um bei erfolgreichen gegenhieben doch nur einen halben schritt wieder vorwärts gehenzukönnen. und immer wieder kommt es jetzt bald schon vor, dass man auch dieses halbe schrittchen wieder zurückmuss und völlig ausserstande ist, erneut vorzuprellen. gehen die nun wirklich noch gläubigen Christenmenschen auch nur ein viertel schrittchen zurück, immer häufiger kommt es jetzt bald schon vor, dass sie auch dieses schrittchen wieder zurückmüssen und ausserstandesind, erneut vorzugehen. gehen sie dabei auch nur meter um meter zurück, sie gehen eben zurück, an allen weltfronten der menschheitlichen lebensbereiche. die verteidiger des einzig wahren, eben so absolut wahren geistlichen weltmittelpunktes, dem der mensch- und damit weltwerdung des Absolutunendlichen innerhalb unserer relativunendlichkeit, die verteidiger dieses allersinnigsten weltsinnenpunktes, sie stehen mehr und mehr mit dem rücken zur wand. es mangelt weltallallüberall an tiefgestaffeltem hinterland. der verbissen angreifende antichrist ist immer stärker eindeutig festgelegt auf ein bestimmtes, entsprechend vorhersehbares ziel. es ist präzis vorherzusehen, wo der nächste schlag trifft und kann sich entsprechend vorbereiten. darüber werden die möglichkeiten zur konzentration der verteidigungskräfte des geistlichen weltmittelpunktes grösser, um doch in wirklichkeit immer kleiner zu werden, weil eben - keine kräfte mehr da. jeder einsichtige mensch glaubt nun doch, an den fingern der hand abzählenzukönnen, wann dieses grausame spiel ein ende finden muss; wie dementsprechend das sonnige kreuzzeichen, das die verteidiger auf verlorenem posten am himmelszelt als siegeszeichen glauben ausgemachtzuhaben, wie das, so raunen sich die menschen zu, offensichtlich nur eine fata morgana auf allzu wüster wüstenwanderung gewesen sein dürfte. und dennoch, die führung der welt des religiösen lehnt es nach wie vor ab, den blossen gedanken an einer kapitulazion auch nur auszusprechen.

Michels propagandapredigten haben da freilich nur umso leichteres spiel. sie wiederholen und wiederholen: die nachwelt wird einmal vor solch nutz- und himmelschreiend sinnlosem opfergang in grauen erstarren. die jetztwelt aber, wir also, wir werden die verantwortlichen des absolut sinn- und zwecklos gewordenen widerstandes gegen die gerechte und längst fälliggewordene neuordnung der welt zurrechenschaftziehen und sind uns heute bereits des beifalls der nachwelt sicher. ein strenges strafgericht wird anstehen. es wird einschlagen wie ein Gottesgericht. alsdann wird die welt der ruf durchhallen: an den galgen mit diesen Judaskreaturen, die bis zum letzten amtemzug verrat übten an der neuwerdung der dinge und menschen dieser welt, die durch uns heraufgeführt werden durfte. -

während Michels gegenspieler unaufhörlich 'trotz allem' zur verteidigung aufruft, beendet

Michel einen leitartikel seiner zeitung: warum schlägt ein boxer, der schon aus augen und mase und mund blutet, der bereits taumelnd zwischen den seilen herumirrt und garkeine chance mehr zum siege hat, warum schlägt der immer noch, wenn auch mit völig unüberlegten und ungefährlichen hieben, auf den gegner ein, obschon er weiss, wie der damit nicht anderes erreichen kann als höchstens den gegenspieler anzustacheln, ihm umso eher das letzte betäubende k.o. zu versetzen? ///
die verteidiger kämpfen in des wortes voller bedeutung bis zum umfallen - aber eine und einer nach dem anderen bricht zuschlechterletzt dann doch zusammen, schlicht und einfach der überanstrengung wegen. menschsein heisst, schwachsein. was nicht geht, geht einfach nicht mehr. die Christenmenschen uns hir beschäftigender tage kämpfen längst nicht mehr um ihr bloss nacktes leben und überleben. sie 'leben' in diesem unwerten leben nur noch, weil sie 'todes'-mutig sichbewähren und Gottes überreicher gnadenhilfe sich ein wenig würdig erweisen wollen. das kaos apokalüptischer tage und nicht zuletzt nächte ist wie höllisch, wie hölle auf erden bzw. in höllischer welt, daher tod als erlösung empfunden und entsprechend ersehnt wird; vergleichbar damit, wie für die ewigkeit verdammte teufel und menschen nichts lieber hätten, als sich im buddhaistischen sinne entselbsten, sich im weltlichen und vor allem überweltlichen sein völlig nirvanisiren zu können, ohne dazu aufgrund, bzw. in ihrem persönlichen falle bzw. abfalle aufabgrund ihrer unzerstörbaren person-substanzialität imstande seinzukönnen. freilich hinkt der vergleich insofern, wie die kämpfer der hienieden 'Streitenden Kirche' ähnlich sind denen der 'Leidenden Fegefeuerkirche' des jenseits, also nichts sehnlicher begehren als übergang zum absolut vollsten personsein, dem zur ewigen seligkeit, dem der teilhabe an der urfamilie des Einen Einzigen Gottes Drei-persönlichkeit; wofür sie liebend-gerne alle kwalen inkaufnehmen, ohne die spur des verlangen, persönlich in nichts aufgelöstzuwerden, im gegenteil". sie halten es wie Goethe selber im läuterungsort und rufen aus: "schönstes glück der erdenkinder ist doch die persönlichkeit!" - die im kampf um die verteidigung des Heiligen Grals, also um die verteidigung des Kostbaren Blutes, verwundeten Christenmenschen, opfern bereitwillig ihr eigenes gut und zuletzt auch ihr blut, um sich des hir umkämpften Gottmenschlichen Blutes mit Gottes überreicher gnade soweit wie menschenmöglich ein wenig würdigzuerweisen; sie sollen ja das winzige, was am allein genügend welt- und menschheitserlösenden Opferblut des mensch gewordenen Gottes noch aussteht, vollenden, wollen es nicht zuletzt deshalb, weil Gottes schöpferwille nun einmal gnade und und freiheit zusammenspielen sehen will, so auch die coincidentia oppositorum des minimums menschlicher, dh. allzumenschlicher, also allzubegrenzter leistungen mit dem maximum gottmenschlicher allweltverdienstlichkeit. dabei stehen die christen-menschlichen stellvertreter des Erlösers der Welt in kommunikation mit dem engelsüberweltall; bekanntlich kam ein engel, am Ölberg zu Jerusalem dem menschlich verzagenden Gottmenschen zu stärken, damit Er sich Seiner allein möglichen

welterlösenden passion unterziehe.
dementsprechend armselig geht es zu bei den verteidigern des Heiligen Grals des Kostbaren Blutes. für die, die darob zu verbluten drohen, gibt es kaum so etwas wie lazarette. medikamente fehlen fast völlig. die besatzungen haltensichaufrecht einzig und allein nur noch um der religion im allgemeinen, insonderheit um des göttlich-christlichen und dessen Absoluten willen. wer sein leben höher einschätzt als die kirche, der ist in diesen tagen längst nicht mehr unter den verteidigern des geistlichen weltmittelpunktes anzutreffen, in keinem der weltweiten lebensbereiche. -
es gab eine zeit, da war durch den fortschritt der technik die familienplanung derart in die hand der menschen gelegt, dass in königlicher freiheitlichkeit über nachwuchs entschieden werden konnte. zuletzt verstandsich nur noch echter und rechter idealismus auf kinderreichtum, sobald dieser einschneidendere opfer abverlangte. idealismus bejahte leben, nicht zuletzt, vor allem sogar, da es für das Ewige Leben bestimmt sein durfte - und nun 'leben' und kämpfen echte Christenmenschen nur noch aus idealität, jetzt, wo's ans 'sterben' geht! menschen können darüber freilich immer idealer werden, immer Gott ebenbildlicher, immer christlicher.
in diesen tagen gibt es innerhalb der kirche, soweit diese wirklich Heilige Kirche, nur noch die Wunderbare Mutter, nicht zuletzt die der vollendung der Sieben Makkabäischen Brüder! in mehr als einer beziehung ist die Mutter Kirche ihren kindern zur Makkabäerin geworden, die ihrerseits gnadenreiche vorläuferin der Mutter des Menschensohn gewordenen Gottes unter dem kreuze. - wenn 'die not am mann' allzugross ist, beteiligensich die frauen ebenfalls am kampfe. dem heldentum der märtirer dieser tage und deren nächte sind keine grenzen gesetzt, als seien sie vollendung der relativunendlichkeit unseres grenzenlosen weltalls. nicht nur blutjunge menschen, zitternde greise selbst greifen zu den waffen der apoletik, umflattert von schlohweissem haar, wie 'alte recken' aus der sage, nur eben real, sagenhaft realistisch. -
wir könnten fortfahren. genug! die 'Kleine Herde' der gläubigen menschen, die sich zuanfang der kämpfe um den Heiligen Gral dem Defenso fidei zugesellten, ist im begriff, ihr versprechen einzulösen: wir sind gekommen, mit Ihnen zu siegen oder zu sterben. nichts dazwischen! 'alles oder nichts' , hir darf diese devise gelten, hir muss sie sogar gültig sein, hir eigentlich einzig und allein. und so sterben sie denn den märtirertod. -
doch im wesentlichen bleibt's dabei: so beispiellos tapfer auf allen lebensgebieten die abwehr - steter tropfen höhlt den stein. und es tropft nicht nur, es strömt, es hagelt nur so. es hagelt bomben und granaten und atomwaffen - und was für welche! welche? nun, solche welallkalibers! solche kultureller, politischer und mehr als einmal direkt militärpolitischer art, gegen deren unart weltweite verteidigung sichzurwehrsetzen muss, dazu jedoch sich immer weniger in der lage sieht.

auch die ständig wechselnden befehlsstände des Defensors liegen jetzt immer häufiger im konzentrirten feuer aller waffen des gegner aus allen welten. der Defensor zeigt im kleinen, was er im grossen der allerdings winziggewordenen welt des religiösen ist: er ist der kaltblütigste im bunker, dh. in der Katakombe, obwohl sich die atmosfäre um ihn herum immer wieder bis zur siedehitze entwickelt. diese innerliche souveränität spiegeltsichwider im äusseren des oberkommandirenden. er wird den ihm unterstellten mann- und frauschaften gegenüber nicht plump vertraulich, was 'grössen' kurz vor ihrem abgang zum 'klein'werden' gerne zu tun pflegen. er bleibt salop, ungewzungen, herzlich und zuvorkommend, dabei distanzirt, legt weiterhin wert auf gepflegten eindruck. kurz, wohl auch gut, er bleibt, wie er immer war. früher machten gegner aus eigenen reihen ihm zum vorwurf, er gäbesich zuflott, sei zuwenig reservirt. wiewenig dieser vorwurf substantiirt war, zeigtsich nun, da er zurückhaltend bleibt wie immer, um ineinem aufs herzlichste zu wirken, eben aus karismatischste. -

freilich, wie es innen, wie es drinnen in der seele ausschaut, ist eine andere frage. der Defensor fidei erfährt, wie es um jenen zustand bestellt ist, den die müstiker uns als 'die finstere nacht der seele' karakterisiren. bei anwandlungen solcher schwäche flüchtetsich der Defensor ins heiligtum. er 'kniet' nicht vor dem Allerheiligsten - er 'liegt' dort, hilflos, wie ein verendendes tier in der wüste, beseelt von dem wunsch, sterbenzudürfen. er bietet ein bild des entkräfteten jammers, als solches so recht ein sinnbild der verteidigung, die ans ende ihrer menschenkräfte anzulangen droht. er ist wie ein simbol all jener gutwilligen menschen in der welt, die sich nunmehr doch von tag zu tag ängstlicher die frage vorlegen müssen: wird die kirche wohl imstandesein, die harte, diese bislang härteste aller wahrhaft schon harten proben, bestehenzukönnen? werden wir 'trotz allem' uns noch behaupten können? ist es wirklich wahr, es sei die felsenkraft unserer grundprinzipien in ewigkeit nicht zu unterminiren? ist Petrus und damit dessen apostelkollegen wirklich unüberwindlich?

der Defensor ringt die zweifel in sich nieder, erhebtsich schwerfällig, geht, nein 'wankt' aus dem heiligtum heraus. vor der pforte des Heiligtums erwartet ihn die greisin, die päpstliche Hohepriesterin. eine weile stehen sie sich schweigend gegenüber. der Defensor, offensichtlich am ende seiner kräfte, steht angelegt an der türe zum Allerheiligsten. dann rafft er sich empor, unterbricht das schweigen: wenn sie mich an diese tür hir annageln müssten, ins Allerheiligste sollen die frevler nicht hinein, nie und nimmer. nach einer pause fügt er hinzu: Heilige Mutter, Du hast ein opfer zu zelebriren - und die Mutter und der Vater im Himmel gibt gnade nur, wenn dieses opfer vollbracht ist. - dieses opfer des Sohnes und die mitopfer derer, die Ihn stellvertreten, ergänzt die Päpstin. - schliesslich sagt der Defensor, langsam, stotternd beinahe: so müssen wir denn morgen, wenn kein unvorhergesehenes positives ereignis eintritt, unsere 'Geliebte Stadt' offiziel zur kriegsstadt erklären. nach einer weile fügt er hinzu: die stadt des Allerheiligsten - frontstadt! die Gralsburg - fast schon

erstürmte burg! nocheinmal können und müssen wir stellungbeziehen vor der letzten schutzmauer des heiligtums. die allerletzte entscheidung wird spruchreif. - nach wieder einer weile fügt er hinzu: Heilige Mutter, niemals kann ich mich zu diesem entschluss durchringen, geben Sie nicht ihre päpstlich-hohenpriesterinnenliche zustimmung.
die päpstin sagt zunächst kein wort. zuschwer ist der hir abverlangte entschluss. wenn ein mensch in der welt die 'Geliebte Stadt' liebt, dann sie. von ihrer entscheidung hängt es jetzt ab, ob eben diese stätte der totalen zerstörung preisgegeben werden soll. der weltliche Defensor wagt nicht, sie in diesem geistlichen, also zutiefst überweltlichen entschluss zu beeinflussen. aber schon geht die Heilige Mutter dazu über, ihn indirekt um eine entscheidende stellungnahme zu ersuchen. auch sie ist bleich, spricht stockend: bestehen wirklich keine anderen möglichkeiten mehr? ist die 'Geliebte Stadt' selber tatsächlich der einzig noch verbliebene schutzwall?
der Defensor zögert mit der antwort, um dann eingestehenzumüssen: Heilige Mutter, es ist der letzte ringwall! nunmehr geht es ums allerletzte!
da geht es wie ein ruck durch die gestalt der Hohenpriesterin. ohne zaudern, bestimmt und fest, ganz mit der an dieser greisin gewohnten jugendlichen frische und ungebrochenheit, ohne irgendeine einschränkung gibt sie zu verstehen: es sei denn! verteidigen wir die 'Geliebte Stadt', dekretiren wir den verbliebenen rest der bereits fast völlig schon zerstörten 'Stadt Gottes' als auch offiziel zur kriegsstadt. mag auch die herrlichkeit und fraulichkeit dieser welt untergehen und kein stein des tempels auf dem anderen bleiben - das Allerheiligste selber bleibe unversehrt. gehen wir in die Katakombe, retten wir das Heiligtum!
meint der Defensor fidei zum abschluss dieser denkwürdigen entscheidung: meine devise war es immerzu, mehr zu sein als zu scheinen. nunmehr scheint es bald, als wären wir, die 'Ritter vom Heiligen Gral', überhaupt kein sein, als wären wir das blosse garnichts - und sollte just in solchem augenblick des nichtigsten erscheinens das seiendste sein uns offenbar werden, die substanz des religiösen im allgemeinen, die des Christlichen im besonderen? soll alsbald sicherweisen, was alles an all sie hergeben kann?
das gebe Gott, ruft die päpstin aus! drauf der Defensor: sei's denn! Gott mit uns! ///
blitzschnell macht die kunde die runde um die welt: die Heilige Stadt ist zur frontstadt ausgerufen! die allerletzte, die entscheidenste stunde steht an, die stunde, die jene minute heraufführt, in der sicherweist, ob Michel endgültig 'der' volltreffer, der volle schuss in die 12 gelingt. das schicksal der welt steht auf des allerletzten messers allerschärfster schneide. schein oder sein - das ist nun die frage aller fragen, auf die in bälde die antwort aller antworten gegeben werden muss.
jedenfalls scheint's wahrhaftig, als hätte religion kein sein mehr, als sei eine mär die lehre von Gott als das allerseiendste sein, als das absolute sein, absolut frei von schein. -
Michel versteht es, diesen äusseren anschein auf seine weise bestens zu nutzen. er forcirt

das trommelfeuer seiner antichristlichen propagandapredigt zu allergrösster lautstärke. er erklärt im verlaufe einer ansprache über alle sender der weltstationen: dieser fanatismus nunmehr vollends verrücktgewordener religiosität sträflichen Gotteswahnsinns kann bei kennern keinerlei eindruck mehr schinden. wohl aber offenbartsich hir unwiderleglich, wie wohl wir beraten waren, diese scheinheilige priester- und priesterinnenkamarilla vor aller augen zu demaskiren. was zeigtsich? ihr innerstes! und was für eins! ihre absolute liebe zu totaler zerstörung, ihre liebe zum todhass. sie haben immer schon der welt ideologischen nihilismus gepredigt. lange, vielzulange waren diese anarchisten geschützt von magischen panzern tollen aberglaubens, aber nun sind wir dabei, der teuflischen schildkröte den panzer zu nehmen, den letzten schutzwall vor der brutstätte allen elendes in der welt niederzulegen, die drogenhöhle endgültig mit unseren flammenwerfern auszuräuchern. wir räumen einfürallemal auf mit der legende, diese kirche sei unüberwindlich. aufgepasst, in den nächsten tagen bereits werden wir dem einfältigen glauben an das metafüsische gewäsch dieser weltbetrüger einfürallemale das längst überfällig gewordene ende bereiten. sind wir auch genötigt, unersetzlich wertvolle kunstschätze in schutt und asche zu legen, sie nötigen uns dazu. wir schlagen zu. wir wollen endlich ordnung haben, die wahre weltordnung, unser new age. wir schrecken vor dem letzten nicht zurück. doch nicht ich, Michel, bin schuldig für diese vernichtungsorgie, die nun nocheinmal, Gott lob zum allerletztenmale, inszenegesetzt werden muss. schuldig ist jene furchtbare, jene unpersönliche hohepriesterin des moloch, der sich Gottmutter der Welt zu nennen beliebt. unglücklicherweise ist der sog. Defensor fidei, ist dieser mensch, der in wirklichkeit der reinste unreinste unmensch, das einzige unwesen gewesen, das noch mit dem unbedingten gehorsam irregeleiteter gläubigen rechnen konnte. doch dieses wesenlose untier ist bald gewesen, ist ja gerade dabei, in verwesung überzugehen. die welt stinkt drob brandgestanks solch infernalischer feuer und flammen. doch das geht vorüber. erst muss jetzt noch der letzte schutzdamm fallen, bis dieser eigentliche brennpunkt der gottbeflissenheit fanatisch gläubiger endgültig ausgelöscht, bis das sog. ewige licht der welt ausgeblasen werden kann. bald ist es soweit. ist das papsttum gefangengesetzt. solcherart unschädlichgemacht kann der weltfeind nr. 1 dem hohn der ganzen welt ausgeliefert werden.

Michel überschlägtsich förmlich, löstsich von seinem manuskript. es ist, als sei plötzliche aussernatürliche überweltmacht über ihn gekommen. als sei es nicht mehr eines menschen stimme allein, wenn es aus ihm losbrüllt: schon schliessen wir den ring um die stadt. bald schon ist ohnmächtiger trotz der weltvergifter endgültig zerbrochen. absolut unzerbrechlich werden alsdann die gitter der käfige sein, in die wir die teufel einsperren, um sie für alle ewigkeit unschädlichzuhalten. ///

der Defensor hörtsich diese reden an, zuckt mit den achseln. seinen letzten mitarbeitern erklärt er: ein kulturschöpfer sowohl als eiun politiker, nicht zuletzt ein militärpolitiker pflegt

daran gemessenzuwerden, welchen 'erfolg' er hatte, ein profet daran, ob er bereit war, sichsteinigenzulassen. sind diese gegensätze vereinbar? durchaus! versuchen wir also, profetische politiker, politische profeten zu sein. aufgepasst, dann erwächst zuletzt aus unserer steinigung der - politische erfolg.

in den nachfolgenden tagen ist der Defensor ununterbrochen damit befasst, die Geliebte Stadt, die in all ihren sektoren zur frontstadt geworden, in verteidigungsbereitschaft zu versetzen, damit sie, die bereits halt verwüstete stadt, sich so lange wie möglich zu behaupten vermag. was den militärischen bereich der defensive anbelangt, müssen Michels truppen sicheinlassen auf nahkampf, ob sie wollen oder nicht. sie können unmöglich jene vernichtungswaffen platzenlassen, die die eigenen verbände mit in den dem gegner zugedachten untergang hinabreissen, die zerstörten, was des wesentlichen dieser wesentlichsten aller universalen wesensstätten. es bleibt den aggressoren nichts anderes übrig, als sich auf dem höhepunkt der weltzivilisazion der primitivität der urzeiten wiederanzunähern.- nehmen wir ein gleichnis, das der Defensor schon einmal bemühte: wissenschaftlich gesehen scheint es unmöglich, es könne eine derart einfach zusammengebaute substanz wie DNS etwas derart komplizirtes wie die vererbung zustandebringen. und doch, so ist mit den mitteln eben der wissenschaft beweisbar, doch ist die primitivität der stoff, aus dem die gene sind. aus dem schlichtesten und einfachsten gebiertsich uns das vielfache, das entsprechend diffizilste, aus dem primitiv begrenzten das unbegrenzt fortschrittliche; wie umgekehrt nunmehr gilt: je komplizirter unsere hochvermögenden waffentechniken, ein punkt kann kommen, an dem sie sich als desto weniger wirkungsvoll erweisen können, daher nichts anderes übrigbleibt, als sich der primitivität des ursprungs zurückzubesinnen, zb. waffentechnisch gesehen der des 'urknalls', dessen primitivität ein derart hochorganisirtes gebilde wie unser weltall ausgebar. hir liegt die grosse partialwahrheit derer, die mit J.J. Rousseau die devise ausgeben: 'zurück zur natur', will bzw. wollen sagen: zurück zum primus, zum ersten, also zum ursprünglichen. ist das ursprüngliche auch sitz unseres schöpferischen, irgendwie ist es eins und einig mit dem primitiven, eben mit dem ersten. wen nennen wir den ersten, den, der alle meister meistert? nicht zuletzt den schüler, der der beste in der klasse, als welcher er freilich nicht selten von seinen lehrern zunächst nicht anerkannt wird, weil er allzuprimitiv erscheint. der nicht zuletzt ist der eigentliche primus, der in gewisser beziehung der primitivste, weil der ursprünglichste ist; freilich nicht der keulenschwinger des uranfangs, der vielmehr, der zur sintese der gegensätze fand, zur kreativen mitte von barbarisch-primitiv zum einen und hochkomplizirt-überzüchtet zum anderen, um in solcher legirung mit dem wahnsinn zum eigentlich genialen findenzukönnen, zb. als begnadeter laie, der auf den ersten blick, den der unbestechlichen hellsicht der liebe oder im entartungsfalle des hasses erkennen kann, was in schablonen festgefahrenen zünftler verschlossen bleibt; was ein gewisses analogon abgibt zu Jesu

Christi Bergpredigt, die seligpreist die in geist und seele einfältigen, entsprechend unvoreingenommen menschen. solcherart zieht unser Defensor Fidei den schluss: scheint es auch wahnsinn, ermangelt es nicht des wahren sinns. je ursprünglicher wir in diesen unseren tagen werden, desto näher rückt uns der ursprung neutestamentlichen, wirklich evangelisch-ursprünglichen lebens, dessen unkomplizirtheit aufklärer zunächst irritirte und zu unangebrachter zersetzung einlud, zuunrecht; bald schon wird sicherweisen dürfen, von wo aus ein echtes 'new age' wirklich weltereignis werden wird. -

wiederum leisten die verteidiger auf allen fronten universaler lebensbereiche den aufrufen ihres oberkommandirenden folge, holen das letzte an kraftanstrengung aus sich heraus. der Defensor seinerseits betont erneut: die Zeit ist gekommen, in der alle menschliche führungskunst versagen muss, in der die schlagkraft der verteidigung bis fast auf den nullpunkt zusammenschmilzt. vom rein natürlichen her gesehen müssen wir innerhalb dieser unserer welt alles für verloren halten. der grösstteil dessen, was es zu verteidigen gilt, ist bereits fest in der hand des feindes. zahlreiche formen und äusserlichkeiten, die unlängst noch unverzichtbar schienen, liegen endgültig zerfetzt auf der strasse. niemand hätte jemals einen so tiefen einbruch satanischer gewalten in die welt der kirche für möglich gehalten. der massenabfall an haupt und gliedern ist unbeschreiblich. es ist fast nur noch die reine, die völlig pure wesenheit, das allerwesentlichste, die allerlauterste essenz, die sich jetzt noch mit unseren existenzen behaupten- und beherzigenlässt. es ist wahrhaft furchteinflössend, wieviel das fegefeuer mahsloser leiden von der welt der kirche hat herunterbrennen dürfen, wie unheimliches vieles und wie viele gewogen und zuleicht, vielzuleicht befunden wurden, wieviele kirchenobere selbst, die sogar vor allem, solche, die aufs tiefste hinabmussten in letzte untiefen des läuterungsortes, der uns bereitet wird. zweifellos wird in diesen einmaligen tagen welterschütternder apokalüptik über die religiöse welt im allgemeinen, die christliche im ganz besonderen, ein strafgericht verhängt, das als fege-feuer in seiner alles verheerenden feuersbrunst seinesgleichen in voraufgegangener welt- und deren heilsgeschichte vergeblich suchen muss. es ist schon schrecklich, wie unverschämt verhärtet wir waren, wie farisäisch versteinert - wie brennend und geradezu verbrennend daher die glut sein muss, die uns allein noch aufweichen, unsere versteinerte herzen wegbrennen, entsprechend umwandeln kann. aber, und an dieser stelle lebt der redner als unser Defensor Fidei sichtlich auf: was wir erleben, ist reinigendes gewitter. apokalüptischem blitzen und donnern folgt der regen unendlich-paradiesischer fruchtbarkeit. alles das, was uns betroffen hat, soll uns nicht verzagenlassen. bereits dem gnadenreichen Jeremias wurde bedeutet, er soll niederreissen, um aufbauenzukönnen. in diesem sinne erfahren wir hic et nunc die aufbauende zerstörung des fege-feuers, jene, die uns bewahrt vor der sinn- und entsprechenden zwecklosigkeit ewigen höllenbrandes. es gibt zuguter-, schliesslich zubesterletzt imnamen des summum bonum , imnamen Gottes also, es gibt trotz aller uns

zugemuteten, trotz aller für unseren persönlichen mut kaum noch erträglichen belastung, ja sogar gerade deretwegen, paradiesische erlösung und himmlische rettung. kopf hoch, himmelan unsere herzen! hirzulande ist jener läuternde brand, jener in der erbsündenunwelt wahrhaftig einzigartige, jener alle welten unseres kosmoskaos miterlösende erdweltenbrand, jener zuletzt weltallweite heilig-heilsame brand, in dessen flammengluten einzig und allein ewiges heil geschmiedet werden kann, gemäss dem wort des Mensch gewordenen Gottessohnes: "Ich bin gekommen, feuer auf die erdenwelt zu schleudern; und was wollte Ich anderes, denn es loderte schon, weltweit." darin wird geschmiedet auch die königskrone zum Ewigen Reich. ein Blaise Pascal hat es gesagt: der mensch ist ein gefallener König, aber einer, der sichaufmachen darf, seine königswürde zurückzuholen; dabei freilich zur bewährung hindurch muss durch dieses flammende inferno. ja, sogar dieses gilt: verwaiste trone gefallener engel sind neu zu besetzen, durch menschen. doch zuvor darf der satan, dessen früherer tron samt denen seiner gefallenen engel neu zu vergeben, eben die menschen besonders kwälen, die zu seinem und seiner teuflischen anhänger engelgleichen nachfolger bestimmt. er darf ihnen zeitweise ein analogon zu jener hölle bereiten, die ihm selber ewiges los werden musste. doch auch der gute schutzengel verlässt uns nicht. aus den schlacken dieses weltweiten kirchenbrandes kann sich bald schon die gesinnung der christlichen urgemeinde wieder erheben. ist auch die letzte minute die schwerste, sie ist feuer konzentrirtester reinigung und gestaltetsich damit zum übergang in den feuerbrand himmlischer liebe und deren ewiger seligkeit, zum ausbruch pfingstlichen feuersturms von Gott her. unser menschheitlich letzter schreckens- und schmerzensschrei, er ist bereits der übertritt zum entzücken des halleluja-rufes, der sich bei dem eintritt in den himmel über allen weltenhimmeln auf die lippen drängt. - vertrauen wir also felsenfest: die kirche des mensch und damit weltall gewordenen überweltlichen Gottes geht nicht unter, sie wird nur neugeboren, so wie der tod das tor zum eigentlichen leben ist. ich, so fügt der Defensor hinzu, kann mich des eindrucks nicht erwehren, als erlaube Gott, der doch absolut allmächtig ist und uns jederzeit aus dem würgegriff der klauen des antichrist befreien könnte, als erlaube Er unseren todfeinden, derart bzw. derunart weit in unsere welt einbrechenzudürfen, wie dieses unser geistliches weltzentrum nicht mehr wirklich echt christlich gewesen ist, nur bis dahin, doch bis dahin durchaus. grässlich daher, mitanzusehen und selbst existenziel mitzuerleben, wie erbarmungslos zuschlagende hämmer uns auch noch den letzten verputz herunterschlagen dürfen, wie der gegner immer weiter noch vordringen darf, bis tief in die Heilige Stadt hinein - wie wir daher bald nur noch wie auf einer nadelspitze stehen. freilich, setzt der Defensor gedankenverloren hinzu: wir stehen nur noch auf einer nadelspitze? hm, rückblickend könnte es sinnvoll erscheinen, wenn kirchenväter darüber meditirten, wieviele engel wohl auf einer solchen spitze stehen könnten. wieviele? alle engel und erzengel Gottes!

nur eine 'nadelspitze' noch? verachten wir solche spitze nicht! wissen Sie, die grosse weite welt, der unvorstellbar ungeheuere kosmos, er ist bereits vor unseren menschlichen wissenschaftlern, erst recht vor deren urbild, vor unseren göttlichen Schöpfer, lediglich wie ein luftballon. so imponirend schön solch ein aufgeblasenes ding an luftballon, ein stich, ein nadelstich - aus und vorbei ist dessen herrlichkeit samt all ihrer fraulichkeit! ///

unser Defensor fidei ist prototüp derer, die er anspricht, daher er zuseinesgleichen spricht. selbst jetzt noch, da doch wirklich alles im weltall verloren scheint, schlägt dem Defensor grosses verständnis und regelrechte begeisterung entgegen. die totgeweihten grüssen ihren cäsar. - eigenartig, zu diesem zeit- und irdisch-kläglichem raumpunkt, da des Defensors hohe gestalt längst vom vielen kartenstudium tief vornübergeneigt, seine hände zittern, sein gang schlürfend - da wirkt er gleichwohl, als sei er Siegfried, der den Hagen aus der Nibelungenhalle verdrängt und selber dessen hervor-ragende stelle einnimmt, um dabei vollendet Sieg-fried zu werden, der mann, der vermögend genug, zu jenem sieg zu verhelfen, der zu echtem, zubesterletzt zum Ewigen Frieden führt. er schwingt das schwert, obwohl seine zittriggewordenen hände kaum noch einen füller halten oder eine schreibmaschine bedienen können. das schwert des geistes seiner seele ist ungebrochen, des zum simbol inmiten seines körpers verfall die augen immer grösser und geradezu flammend geworden sind. schwach wie nie - dabei adler des Johannes wie nie zuvor!

wir deuteten es früher bereits einmal an: in und mit unserem Defensor ging Faustens zwillingsbruder einen pakt ein mit dem engel nicht nur, mit dem erzengel sogar - nun vollendetsich in diesem Faust der Siegfried der sage. Siegfried badete im blute des drachen, wurde unverwundbar, bis auf eine einzige winzige stelle, die auf dem rücken, wo ein blatt hinfiel. genau dieser mikrokosmos sollte das makrokosmos-starken Siegfried 'schwacher punkt' sein, in den mörderischer dolchstoss hineinfahren kann. der Eucharistische Christenmensch von des mensch gewordenen Gottes gnade aber badet im Kostbaren Blut, im Blut des Lammes, Grals-ritter, hüter der Eucharisti, die er ist. sein ganzer körper kann zerschlagen werden, nur nicht 'die' eine stelle, die 'der springende punkt', punctum saliens der welt ist. der ist absolut gefeit - wie das Allerheiligste, das zu schützen aufgabe des gralsdienstes ist. ist Siegfried nun auch über und über verwundbar, in seiner hilflosigkeit arm wie Job und entsprechend verachtet, in jenen uns hir beschäftigenden, über die weltweite sichhinerstreckenden tagen, in diesen können ihm im eigentlichsten seines seins seine dämonisirten gegner gleichwohl nichts anhaben. so siegreich sie scheinen, all ihre siege erscheinen zuschlechterletzt nur als Pürrhussiege, keineswegs nur bloss scheinbare.

Faust, wenn er entartet, schliesst einen pakt mit dem teufel. er unterzeichnet mit einem tropfen blut. "blut ist ein ganz besonderer saft." Faust nun, wenn er artig, christlich geartet, er schliesst einen pakt mit st. Michael, gralshüter des Kostbaren Blutes, der er ist. ein tropfen blut genügt zum Neuen Bundesschluss imsinne des Neuen Testamentes. im anfang war das

Wort, und das Wort war wahrhaft blut-voll genug. 'auf ein wort' - und damit auch auf ein einziges tröpfchen blut! dieses blut - das ist ein wort! -
das alles spüren die menschen, die der Defensor fidei jener tage aufsucht. er mutet an wie eine verkörperung seiner welt, die zu verteidigen er sichzumzielgesetzt. so heillos zerfallen des regirungschefs gestalt auch anmutet - ineinem erkennen die leute, hellsichtig, wie sie sind in der teilhabe an der sonne göttlicher gnadenstrahlen, wie dieser mann paradigmatisch steht für den Heiligen Gral, dessen Kostbares Blut es zu verteidigen gilt. schmerzensmann über schmerzensmann - und doch im eigentlich springenden punkt unversehrbar, so recht ein felsenmann, den keine macht der welt erfassen und zertrümmern, nicht einmal atomzertrümmern kann! ///
weltweites aufsehen erregt in diesen tagen eine ansprache des Defensors vor seinem mitarbeiterinnen- und mitarbeiterstab, dessen frauen und männer ihrerseits nicht versäumen, ihn weiterzugeben. da erklärt der Defensor:
ich komme soben von unserer päpstlichen Heiligen Mutter. diese war nie noch so voller siegeszuversicht wie gerade jetzt. sie gab mir zu verstehen: der erzengel Michael habe sich ihr geoffenbart. zunächst sei sie, die hohepriesterin, zurückgebebt vor soviel gewalt. doch voller güte habe der engel ihr bedeutet: fürchte Dich nicht! fürchten müssen sich nur Deine feinde. sie aber solle nie den mut verlieren. Gott sei bei dem schwächsten bataljon, wenn dieses bataljon nur eben Gottes sei. er, der erzengel, sei ermächtigt, der Restlichen Schar zum siege zu verhelfen, dann, wann das mahs der opfer voll sei. sie, die Heilige Mutter, möge sichrüsten, dem Dreieinigen Gott das letzte der wohlgefälligen opfer darzubringen. bald schon sei es soweit, sei voll das mahs. -
das sitzt! wie ein ruck geht es durch die reihen der mitarbeiterinnen und mitarbeiter. spürbar wird es, wie die menschen aufleben. das ist genau das erlösende wort, auf das sie gewartet haben. das musste kommen, genau das. rettung von Gott her, die muss inaussichtstehen, sonst wäre es ein verbrechen, weiterhin noch die fahne der verteidigung hochzuhalten. extreme, die sichberühren: vor lauter heiligkeit kann's schier verbrecherisch anmuten! wie zum ausgleich dafür, wie die schlimmsten verbrecher zeitweise als die heiligkeit in person erscheinen können.
der Defensor schlägt weiter ein in diese kerbe: Sie hätten es erleben müssen, welch eine beruhigend-ruhige überlegenheit und unumstössliche siegeszuversicht unsere päpstin nach dieser gnade ihr zuteilgewordener überweltlicher offenbarung ausstrahlte, wie sie wirklich anmutete wie eine unüberwindliche felsenfrau, wie sie das gegenteil abgab zur dämonin auf dem felsen Lorelei, zur päpstin der gegenkirche. wären Sie des zeugin und zeuge geworden, alsdann wäre es Ihnen zweifellos ergangen wie mir: jedes wort kritischen bedenkens wäre im halse steckengeblieben. ich persönlich glaube an die übernatürliche echtheit dieser tröstlichen offenbarung unserer oberhirtin, wie ich noch nie in meinem leben an etwas

geglaubt habe. weil ich so christlich-felsenfest von der echtheit überzeugt bin, ist es mein dringender wunsch, auch Sie davon inkenntniszusetzen und zu bitten, auch Ihre leute davon wissenzulassen. im vertrauen auf diese erzengelvision unserer päpstlichen Heiligen Mutter habe ich, so verrückt das klingen mag, einen welt-verrückenden plan zu einem allerletzten offensiven durchbruch ausgearbeitet, einen plan, der mir normalerweise angesichts unserer situation das papir nicht wertgewesen, auf dem er geschrieben ist.

der Defensor fügt noch hinzu: der übergrossen demut unserer Hohenpriesterin fiel es sichtlich schwer, mir die erlaubnis zu erteilen, einen teil dieser ihr gewordenen Geheimen Offenbarung und der damit verbundenen auszeichnung ihrer selbst der öffentlichkeit preiszugeben. ich musste ihr die zustimmung abringen. schweren herzens nur gab die ehrwürdigste unserer Ehrwürdigen Mütter plazet. das deshalb nur, weil ich sie überzeugen konnte: diese Offenbarung, die einem so vertrauenswürdigen menschen, wie Sie es sind, zuteilwerden durfte, diese müssen wir unbedingt unserem noch verbliebenen gläubigen kirchenvolk zurkenntnisbringen. diese tapfersten der tapferen haben ein anrecht auf solche stärkung. sie ist wie nichts anderes sonst noch in der welt geeignet, den ringenden menschen neue hoffnung und damit letztmögliche kraft imfalle unserer scheinbaren unmöglichen lage zuteilwerdenzulassen. - schliesslich fügte ich hinzu: unser Herr der heerscharen, der mensch gewordene Gott, hat es gesagt: in der endzeit laufe selbst die winzige schar der noch verbliebenen gläubigen gefahr des abfalls, wenn nicht die gnade zuhilfeeilte. des bitte eingedenk darf unsere Heilige Mutter solche wahrhaftig unentbehrlich gewordene gnadenhilfe nicht für sich allein behalten wollen, muss sie vielmehr um Gottes und Seiner Heiligen Kirche willen die übriggebliebenen der 'Kleinen Herde' wissenlassen, selbst auf die gefahr hin, als hochstaplerin verleumdetzuwerden; eingedenk solle sie, die päpstin, daher auch sein jenes passus der Bergpredigt des Herrn: selig seid ihr, wenn euch die menschen verleumden um Meinet-willen. wenn Sie, die päpstin, also von der echtheit ihrer privatoffenbarung wirklich restlos überzeugt sei, sei sie direkt verpflichtet, in einem welthistorisch entscheidenden augenblick wie dem jetzigen nicht zu zögern, diese ihr 'persönlich' geschenkte gnade kirchliches 'allgemein'gut werdenzulassen. das individuel-konkret-persönliche-und das generelle seien unzerreissbare gegensätze wie individuum und gemeinschaft, die unbedingt zum kreativen ausgleich gebracht werden müssten, wenn irgendwo und irgendwann, dann wahrhaftig hic et nunc. - als ich dieses argument instreffenführte, gabsich die Heilige Mutter geschlagen und erlaubte die mitteilung, die ich nunmehr verlautbaren darf.

meine damen und herren, schliesst der Defensor, sichtlich gestärkt, wie er selber wirkt durch die gnadenreiche information geistlichen wesens durch die vorsteherin geistlichen Matriarchats, schliesst er seine ausführungen: wir glauben an den sinn der geschichte, an den sinn der welt und deren universaler menschheit; daher dürfen wir, die wir anteilgewinnen

durften an der übernatur der absolutheit des Einen Einzigen Gottes, dh. an der absolutheit der Einen Einzigen familiarität des Dreifaltigen Gottes, daher dürfen wir christlich-felsenfest davon überzeugt sein, dass der Führer als der Duce der himmlischen heerscharen zu spruchreifgewordener zeit einen ausweg finden wird, uns aus diesem unseren, nach weltlich-menschheitlichen mahsstäben völlig aussichtslos gewordenem dilemma herauszuhelfen. daher wollen wir uns mit einem bislang niegekannten, also mit einem grössten, einem gläubigerem vertrauen denn je zuvor in der welt- und menschheitsgeschichte, wollen wir uns auf die verteidigung der letzten uns noch verbliebenen bastion konzentriren. jetzo entscheidetsich unser alles oder nichts, unsere allerletztverbliebene entscheidung zwischen dem hochverehrten Gautama Buddha und dessen welt- und menschenselbst verabschiedender glaubenslehre zum einen und zum anderen unserem Herrn Jesus Christus, Dessen gnadenreichste Offenbarung uns lehrt, des weisesten aller weltweisen, des Buddhas resignation brauche nicht das letzte wort zu haben.

wunder, betont unser Defensor, wollen verdient sein. alles wollen wir herausholen, was die natur der menschenkraft zu leisten vermag. dann wird die gnade uns belohnen, indem sie das letzte wort behält, uns ausweist als Siegfried, der im tiefsten und letzten unverwundbar, wenn er auch im oberflächlichen verwundbar wie Hiob. es wird sichzeigen, wie sie, die antichristen, uns zwar die haut ritzen, jedoch nichts ins herz treffen können. doch noch muss bis zu solch weltweit überzeugender offenbarung die zahl der opfer vollwerden. halten wir uns zum allerletzten bereit. die entscheidung dieses weltkampfes zwischen glaube und unglauben, sie fällt nicht eine minute, sie fällt eine sekunde vor 12. doch dann schlägt's 13. dann kommt der Herr! ///

wir wissen nicht genau wie, wenn wir auch gut wissen, wie das so zuzugehen pflegt: blitzschnell wird diese ansprache unseres Defensors weltgespräch. es ist die letzte rede, die der Defensor in der öffentlichkeit halten soll, stockend wie nie, regelrecht stotternd. keine findet so starke beachtung wie diese.

im lager der verteidigung, wir deuteten es bereits an, findet die ansprache mit ihrer aussage verständlicherweise begeisterte aufnahme. wir verwiesen darauf, wie es schon im voraufgegangenen an wunderbaren fingerzeichen nicht gemangelt hatte, wie sie ansichtig geworden waren eines sonnigen kreuzzeichens, das sichvorstellte als zeichen, mit dem der weltentscheidende sieg zu erringen sei. freilich, so erkennen wir rückblickend, dann wohl nur, wenn man und auch frau sichbekreuzigen, weil sie bereitsind, sichkreuzigenlassen, weil sie demnach derart gekreuzigt sind, wie es zurzeit hirzuweltraum offensichtlich der fall. nun aber liegen sie hic et nunc im geistlichen weltzentrum in der agoni. da ist verständlicherweise diese geschilderte, diese hohenpriesterlichinnen offenbarung, die in allerletzter sekunde rettung verheisst, genau das, wie sie in dieser stunde allergrösster, wirklich himmel-schreiendster not gehört werden musste, genau das, was nottat, um öttlicherseits angehört

werdenzukönnen. nun gut, nun bestens, nun summum bonum sogar, ruft unser Defensor aus: der himmel der übernatur sieht und hört zu, steht bereit zum gegenschlag. wir kämpfen nicht allein. stehen wir auch nur noch auf einer nadelspitze, da ist platz genug, platz ja noch für alle engel und erzengel Gottes, die nicht wie wir verwundbare menschen, weil sinnliche animalwesen sind, denen die geringste weltkörperliche stütze genügt, uns anwesendzusein.
-
doch auf der gegenseite, da erfolgt ein hohngeschrei ohnegleichen als antwort. wir können ohne übertreibung sagen: nie zuvor ist in der welt so gespottet worden wie hir.
der blätterwald der gesamten weltpresse gerät in rauschende bewegung. verschiedenartig ist die art und weise der reaktion, je nach mahsgabe des niwos der zeitungen. alle aber sind sicheinig in radikaler ablehnung. ob hohn oder spott oder feine ironi, da ist im letzten kein klassenunterschied.
die radaublätter überraschen ihre leserinnen und leser mit grellen schlagzeilen wie: schwärmerische alte oma halluzinirt. sog. höherstehende zeitungen bringen aufsätze von 'fachleuten', enthaltensich geschickt jeder ausfälligen bemerkung, gebensich sachlich-fachlich, um ihre giftigen, weil prinzipiel ablehnenden ausführungen desto objektiver und glaubwürdiger erscheinenzulassen. da können die 'gebildeten' etwa lesen: es brauchtsich nicht einmal unbedingt um einen plumpen propagandabluff zu handeln, worauf zu diagnostiziren das nächstliegende schiene. natürlich sei auch bewusster betrug möglich, gerade jetzt sei eine solche möglichkeit nicht von der hand zu weisen. der ertrinkende greife nach jedem strohhalm. aber über harmlose lügen solcher art bräuchten wir nicht allzustreng zugerichtzusitzen. doch, so führen die gelehrten verfasser aus: seien wir einmal gutmütig, schalten wir jede betrugshüpotese aus. alsdann können wir annehmen, es spräche die visionärin in ihren reiferen jahren aus einer gewissen inneren überzeugung heraus. ist es doch gerade das karakteristikum tüpischer halluzinationen, dass der darunter leidende fest an die wirklichkeit seiner falschen vorstellungen glaube. wahnvorstellungen solcher unart sind nicht selten bei menschen selbst überdurchschnittlich hoher intelligenz festzustellen. scharfer verstand schützt vor wahnsinn nicht, erst recht dann nicht, wenn dieser durch das alter seines inhabers naturgemäss getrübt schon ist.
wieder andere 'seelenforscher' erklären: wir haben die vision der alten frau genauer analisirt. sie erscheint wirklich als produkt echter innerer überzeugung. doch gerade die kritiklosigkeit gibt kunde von lediglich eingebildeten befehlen, die oft völlig impulsiv ausgeführt werden. was sich in diesen halluzinationen zuwortmeldet, das sind bildmächte der seele, tendenzen des unbewussten, imperative versteckt glimmender wünsche. gewiss, erkennen ist ein lichtvorgang, doch leider fehlt es niemals auch an irrlichtern. übrigens gibt es durchaus auch die möglichkeit, das alles durch ein bewusst angestrengtes willenskommando herbeizuführen. vermutlich handelt es sich bei vorliegendem wahn- und gaukelbild um eine

vereinigung beider tendenzen, um einen zusammenklang des unbewussten und bewussten, wobei eins das andere noch potenzirt, welcher prozess invollzug von gegensatzvereinigung ja gerne platzgreift. wahrscheinlich sind die visionen der dame in reiferen jahren im schlafenden zustand eingetreten, um sich alsdann im wachen zustande fortzusetzen und zur festen selbstgewissheit auszuwachsen. zumal in der jetzigen situation, in der offensichtlich für die kirche recht verteufelten situation, sind wahnbilder behaupteter art recht natürlich und verständlich, ganz und garnichts übernatürliches. da vereinigensich persönlicher durchsetzungswille und kollektiver wunschtraum der religiösen welt. was die priesterin mit ihren priestern sich da als überweltliche stimme und übernatürliches gesicht auszugeben bemüht, da ist in wirklichkeit nur schlicht und einfach stimme ihres tieferen eigenselbstes, das sich selbstbetrügerisch geschickt mit den illusionen der mitarbeiterinnen- und mitarbeiterstäbe, vornab denen des sog. Defensor Fidei, zu vereinigen versteht. wie diese denn ja auch prompt darauf begierig eingegangen sind. wenn die päpstin also behauptet, die stimme sagt mir, was zu tun und zu lassen, so soll die sog. Heilige Mutter doch besser frei und frank der wahrheit die ehre geben und erklären: ich persönlich will es oder, besser noch: wir möchten es - 'wir', nicht zuletzt der Defensor, der bekanntlich ein mit allen wasser der strategi und deren taktikenr gewaschener mann ist, volkstümlich ausgedrückt: ein gewiefter bursche, nicht unbedingt der fromme Gottes-mann, als der er sich der welt anzuempfehlen beliebt. mit an sicherheit grenzender wahrscheinlichkeit hat dieser Defensor seiner Hohepriesterin diese fantasmagorien miteinsuggerirt. - usw. usw. usw.

wir könnten fortfahren mit darlegungen solcher stilübungen, die ausserachtlassen: die unterscheidung von echt und unecht zählt zwar zum schwierigsten, was es in der welt gibt, aber das blosse wort 'unecht' kann es schliesslich geben nur, weil es abfall ist vom ursprünglichen, eben vom echten, wie der lügner immerzu bestrebt, die wahrheit für sich inanspruchzunehmen; so nur kann er lügen, um eben damit absoluten primat der wahrheit an sich darzutun. wenn weiterhin die päpstliche Heilige Mutter mit ihren visionen aus dem kollektiven archetüpengut schöpfen soll, erhebtsich prompt die frage, warum solches urgut der menschheit ins herz geschrieben, wenn nicht hoffnung besteht auf erfüllung solcher urverheissung, womit gleichzeitig die anfrage gegeben, ob buddhaistische seinsverneinung oder christliche urbejahung das letzte wort zu haben hat. wenn irgendwo, erhebtsich naturgemäss in diesen tagen die urfrage nach sinn oder unsinn des seins und alles seienden unserer welt. nun ja, schliesslich wird in diesen tagen endgültigster endzeit im letzten um bejahung eben dieser frage aller frage gerungen. da muss zuletzt das Christuswort gelten: "an ihren früchten werdet ihr sie erkennen", dh. nicht als letztes: an ihrem schlussendlichen erfolg oder denn misserfolg. in diesem sinne muss sich Calvins lehre bewahrheiten oder denn beunwahrheiten, die da sagt: der erfolg ist zeichen göttlicher auserwählung.

begnügen wir uns mit der feststellung: besagte, im wissenschaftlichen jargon vorgetragenen

erörterungen besagen imgrunde- oder auch imabgrundegenommen nichts anderes als die in volkstümlich polternder sprache geäusserten darstellungen der vulgär- bzw. revolverpresse: die frau 'spinnt - sie tagträumt - sie ist übergeschnappt - sie hat nicht mehr alle tassen im schrank - sie hat rabbel mit freilauf' und was dergleichen redewendungen mehr sein mögen. - der schlichte mann und dessen frau können die wissenschaftlich-geschwollene redeweise nicht recht verstehen, können daher auch nicht richtig bemerken, wie der fremdwörterreiche frasenfluss eigentlich nichts anderes ausführt als die billigen artikel der jurnalisten leichtverständlicher käseblätter. aber eben dieses nichtverstehenkönnen solcher sich streng wissenschaftlich gebenden plaudereien tragen entscheidend dazu bei, den ungeschulten, ungläubig seinwollenden 'mann von der strasse' in seiner und seiner geschlechtsgenossinnen ablehnung zu bestärken. ja, das unverständliche der mit fremdwörtern gespickten redewendungen wirkt faszinirend, zeudoreligiös-mütisch, nur für müsten, also für eingeweihte verständlich, daher sich auch zögerndes zeit- und raumvolk, hie und da selbst religiös gutwillige menschen, blendenlassen und nicht einmal die blosse möglichkeit der echtheit der vison der Päpstin geltenzulassen gesonnen sind. -

was nun gar Michels faustische reakzion anbelangt, glaubt der, wie leicht verständlich, ein wahrhaft grossartiges propagandistisches fressen gefundenzuhaben. begleitet und entsprechend gestärkt vom boshaften gelächter seiner zuhörerschaft, erklärt er auf anstehenden kundgebungen: "die botschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der glaube!" und dazu, meint er, besteht aller grund. unglaubwürdig, wie die botschaft nun einmal ist. - er fügt hinzu: ich, Michel, auch dr. Faustus genannt, bin zu diskrett veranlagt, die seelenzustände meiner kontrahenten vor aller weltöffentlichkeit analüsirenzuwollen. sind wir auch nicht, wollen wir auch nicht das sein, was sie 'Gralsritter' heissen, wir müssen auch im kampfe, selbst dem auf leben und tod unserer welt-, und selbst unserer Gottesanschauungen, eine gewisse fairness beibehalten. aber das eine muss doch um des universalen allgemeinwohls willen gesagt werden: unsere sozusagen-strategen pfeifen offensichtlich, nicht minder offenhörlich aus dem allerletzten loch. bevor sie endgültig in dieser endgültigsten endzeit aus ihrem dachsbau vertrieben werden können, ist ihre allerletzte wunderwaffeeben ein angebliches wunder, als solches ein geisterbeschwörendes kunstwort. urträume dieser art bzw. unart sind nun bald schon zuendegeträumt, was gleichbedeutend ist mit der beendigung des nihilistischen urtraum dieser menschen vom sog. ende unserer welt. beschwörend ruft Michel aus: bleiben wir treu unserer alten erde und damit unserer überkommenen welt samt deren ordnung, die wir als neuordnung, als New Age, als allerneuste weltordnung heraufzuführen haben, auch können, wie sehr auch wir, die wir bereits die hauptweltner geworden, von den hinterwäldnern bzw. hinterweltlern bzw. hinterwäldnerinnen und hinterweltlerinnen verunglimpft werden als weltfeind nr. 1. - also träume dieser unart sind bald schon zuendegeträumt. im übrigen, wir sollen um Gottes willen

wimmernde Jeremiaden im prinzip bereits völlig zu boden geschlagener weltfeinde nicht ungebührlich ernstnehmen. freilich, bedauerlich ist es schon, findensich immer noch unbelehrbare tollpatsche abergläubische bereit, solcher sirenengsänge der dämonin von der Lorelei, also auf deren Kirke zu achten und sich infolgedessen dazu zu verstehen, in zukunft noch absolut sinnlos gewordenen widerstand zu leisten. freilich, mit derlei ramsch an wundergeschichten lassen sich keine tatsachen aus der welt schaffen. wir glauben an fakts, nicht an wundermären. nur vollidioten können behaupten, wunder als zeichen aus der überwelt sind etwas tatsächliches. - das eine ist sonnenklar zutagetreten, resümirt Michel, mit solchen herbeifantasirten visionen erweistsich weltweit: die feige lügnerbande im angeblich geistlichen zentrum aller welten hienieden, die ahnt dumpf, wie das verhängnis naht. -

die zuhörer wissensich vor gelächter, beifall und zustimmung nicht zu lassen. es wird überliefert, wie fernsehzuschauer zuhause spontan von ihren sitzen hochgeschnellten, um mitzuklatschen, so, als wären sie ebenfalls im saale anwesend, um es Michel entsprechend 'in den ohren klingen'zulassen. der saal, in dem Michel das wort ergriff, fasste nur relativ wenige menschen. diese jedoch wurden zu prototüpen all derer, die wie sie frenetisch beifallzollten, es ebenfalls öffentlich besorgt hätten über den rahmen ihrer privaten verborgenheit hinaus. da ist eine indirekte kollektivbeeinflussung, die vergleichbar dem geheimen zusammenhang aus hang zwischen den wohnplaneten innerhalb der abermilliarden weltsisteme. - die weltpresse erteilt als dröhnendes echo zu dieser rede Michels den bescheid: niemals erlebten wir im universum mit grösserer, geradezu universaler gewissheit, wie betrüger und fantasten glänzend entlarvt und erledigt wurden. mit altertumsparolen solcher art, wie der Vatikan sie zumbestengab, lässt sich kein hund mehr hinter den ofen hervorlocken, geschweige gar der siegeslauf unserer mannen und frauen bremsen usw. usw. usw. solcherweise wurde geredet, geredet, geredet, dabei geschrieben, geschrieben, dahergeschrieben, mit dem dahergerede um die wette. alle antichristlichen welten liessen ihre suada nur so fliessen. worte hatten sie wie sterne und planeten im weltall, so an die 10 hoch 25 und noch mehr. doch nun war's, als würde das ganze universum ein einziges geschwätz, ein gottloses obendrein. dem steht seelenruhig gegenüber die päpstliche Ehrwürdige Mutter, die alte ragende dame über all dieser tratscherei; sie stand dem entgegen wie ein souverän von Gottes gnaden, begnadet wie sie ist mit der felsenfesten inneren gewissheit, gesehen- und gehörtzuhaben, was sie in ihrer vision übernatürlich-überdimensionalen lebens hatte erschauen dürfen. eine gegen alle - welche demokrati! ja, sie waren wirklich echt demokratisch insofern, wie jeder und jede die freie wahl hatte, sich recht oder unrecht entscheidenzukönnen für die eine gegen alle oder umgekehrt. demokrati bewährtsich nicht selten darin, es nicht zu halten wie die mehrheit, wobei die bedeutung der minderheit besonders auffällig in die augen springen und in den ohren hallen

kann. - der beifall, den Michel samt all seinen lautsprechern erntet, ist ungekünstelt, kommt spontan. als 'gewiss' und 'sicher' gilt der überwiegenden mehrzahl der menschen zumeist das nur, was ihrem eigenen standpunkt entspricht, der nicht selten, wenn nicht zumeist, der standpunkt des animalischen ist. die mehrzahl der menschen ist leider zuwenig aristokratisch, um im bewährten sinne echt demokratisch werdenzukönnen, daher nicht selten im nachhinein die minderheit recht bekommen muss, alle welt bejammert: warum konnten sie nicht die mehrheit für sich verbuchen?! wie wäre das für uns, für unsere gemeinschaft und jeden einzelnen darin von echtem fromm und rechtem nutzen gewesen! aber die freiheit ist nun einmal zu respektiren, daher auch demokratische staatsordnung, die dieser menschenwürde gebührend spielraum lässt. freilich geht es nicht sehr menschenwürdig zu, wirkt zunächst einmal ein gutes mittagessen überzeugender als zb. eine vortreffliche sinfoni, eine gelungene sinfoni wiederum überzeugender als eine echte übernatürliche offenbarung. der mensch ist halt ein recht beschränktes wesen. eine demokrati kann nur gut sein, wenn sie über solche beschränktheit genügend aufklärt bzw. solche aufklärung duldet, sogar nach kräften fördert. freilich, richtiger einsicht folgt damit noch lange nicht auch richtiges handeln, gutes wahlergebnis. so etwas gelingt ideal nur im paradies - und, so zeigt es ja dieser unser bericht, selbst da kann das paradies verspielt werden, weil es nicht menschenwürdig genug zugeht. die freiheit hat halt das wort zu haben. die kann bekanntlich versagen. und so erleben wir in den uns hir beschäftigenden tagen, wie menschen in ihrer beschränktheit dazu neigen, diese ihre beschränktheit absolutzusetzen und im namen von wahrheit und recht zu verwerfen, was über diese ihre beschränktheit hinausgreifen könnte. selbst gutwillige lassensichblenden. die darlegungen gegen eine polemik solcher unchristlichkeit, wie sie sich zumal durch unserem Defensor Fidei ausdruckgibt, lebt nun einmal, zumal in diesen tagen apokalüptischer nöte, aus einem geiste, der mehr des Heiligen Geistes denn des weltgeistes, lebt aus einer seele heraus, die mehr der weisheit und liebe Gottmutters ist denn der weltseele. das schauen und denken und handeln von Gott her bringt die weltnatur in schwebezustand, macht die kinder dieser welt schwindelig, daher sie von schwindel zu reden belieben. so heilig-nüchtern dieses denken von Gott her ist, sosehr es sich im verborgenen des alltäglichen lebens auswirkt, ineinem entspricht es in wesentlichen punkten nicht der realistik des alltags. seine ablehnung ist entsprechend allgemein, ist alltäglich-üblich. - in baukräftiger fantasi und gedankenstrenge kann der wissenschaftler das weltall erfassen. nun soll es auch filosofisch ergriffen werden durch anschauung und gedanken, die bestrebt, Gottes weltanschauung nachzuvollziehen. dabei könnte das weltall mehr und mehr Gottes werden, teilhaft werden des Heilandes, Der das paradiesesland ist. aber es gibt ebenfalls die luziferische weltanschauung und -erkenntnis. auch daran ist teilhabe möglich. in diesen tagen erleben wir, wie diese anschauungen weltweit in fehde liegen, wie heillos darüber das mundstück Gottes ins

hintertreffen zu geraten droht imvergleich zu den lautsprechern des teufels als des "gottes und königs dieser welt."
diese seelisch-geistige und auch geistliche situazion jener tage ist bezeichnend: wie der Defensor nach aussen hin vor der weltöffentlichkeit mit seinen argumenten im vergleich zu Michels rabulistiken den kürzeren zu ziehen scheint, je nach lage totgeschwiegen oder totgebrüllt wird. so scheint er nunmehr auch mit seinen kulturellen, politischen und zuletzt auch militärischen verteidigungskünsten unweigerlich den kürzeren zu ziehen. bedingungslose kapitulazion scheint unausbleiblich. die Gralshüter und Gralshüterinnen werden in des wortes voller bedeutung mund-tot-geschossen, weltweit. die welt gibt den Heiligen Gral als geistliches weltzentrum von Gottes allerstärksten gnadengaben her bereits verloren. dazu ist sie offen-sichtlich, nicht minder offen-hörig, dazu ist sie nach allen spielregeln weltlich-sinnenfälligen realismus und dessen pragmatismus durchaus befugt; denn der kampf, so können Michels lageberichte von allen fronten, will sagen aus allen lebensbereichen heraus vermelden, dieses battle hat bereits seinen höhepunkt überschritten. der ausgang der kontroverse steht nicht mehr auf des messers schneide. es muss scheinen, als sei der religiösen welt bereits das herz aus dem leibe geschnitten, als sei sie enthauptet. der widerstand der verteidigung erlahmt zusehends. Michel kann glaubwürdig argumentiren: auch die hartmäckigsten illusionen müssen eben an der gewalt der tatsachen zerscheitern. der einkreisungsring schliesstsichzusammen, wird enger und enger. das letzte bataljon des Defensors steht auf verlorenem posten. wie lange dauert dieses allzuungleiche gefecht noch an? genau ist das nicht zu wissen, aber ganz genau ist zu erkennen, wie das nicht mehr lange sichhinziehen kann. Michels letzte absolute machtergreifung kann nur noch eine frage von tagen sein. Michel muss jetzt nur nocheinmal feste die hand zur faust zusammendrücken, alsdann ist der rest der verteidigung restlos zerdrückt. der triumf des weltmonarchen ist alsdann alles in allem, weltall-voll-endet. Michel kann unmöglich als prahler dastehen, posaunt er in die welt hinaus: die fanfaren für die anstehende endgültige siegesfeier werden bereits geputzt. ///
der Defensor nimmt gelegenheit einer entgegnung, die geltendmacht: scheinbar stehen wir auf verlorenen posten. bisweilen pflegt der schein ein wenig zu täuschen. gerade irdische forscher können davon ein lied singen. die sichteten zb. am himmelszelt pünktchen, die nicht der beachtung wert erschienen, bis sie tieferdringender forschung sicherwiesen als eine galaxi, als ansammlung von mehr als 100 milliarden sternen, bis nocheinmal schärfer zusehende forschung ein-sah, wie es sich bei solchen pünktlein um eine ansammlung von rd. 100 weiteren lichtpunkten handelt, um einen sog. galaxienhaufen, bis sich gar herausstellte, wie jeder dieser lichtpunkte sich wiederum aus 100 und mehr milliarden sternen zusammensetzt. - und was sah unsere Päpstin, was erschaute die Heilige Mutter als Gralskönigin? ein übernatürliches licht, das sie der welt als hoffnungslicht ohnegleichen

vorstellt! könnte nicht einmal der tag kommen, wo der welt das lachen über diese ein-sicht im halse steckenbleiben könnte? wir kennen es alle, das berühmte 'licht am ende des tunnels'. ich persönlich zweifle nicht daran, es sei eben dieses als licht vom himmel über all unseren himmeln her unserer Heiligen Mutter aufgeleuchtet. handelt es sich bei diesem licht am ende des tunnels dieses unseres katakombenlebens um eine blosse fata morgana in der wüste oder um das Ewige Licht der wirklichsten wirklichkeit, eben der göttlichen? um die beantwortung dieser frage dreht es sich in den tagen unseres weltentscheidenden schicksalskampfes. im prinzip wird eben darum gerungen wie nie noch in der welt. glauben wir es nur: mit diesem lichtzeichen hat die überwelt bereits partei ergriffen, und zwar für uns; als lichtpünktchen noch nur erst, aber als ein punkt, der genau der 'springende punkt' unserer existenz auf leben und tod, auf sinn oder unsinn schlechthin. glauben wir es nur, da ist er, der punkt, der lichtpunkt, aus dem zubesterletzt die allmacht Gottes als überweltall himmlischer astronomi heraussprungt, als uratom zur Neuen Schöpfung, als unser christliches New Age. noch sichten wir das pünktlein nur mit dem teleskop unseres glaubens, aber dieser ist jenes riesenteleskop, das einsicht in jene überwelt gewährt, für die alle gestirnten himmel der welt hienieden abglanz nur sind. unsere Hohepriesterin hat ihn sichten dürfen, diesen punkt. erscheint dieser auf den ersten blick auch noch nur erst so winzig wie diese unsere religiöse wesenswelt klein geworden, ich glaube daran, wie ich noch nie in meinem leben an etwas geglaubt habe: dieser lichtpunkt erweistsich bald schon als der alles im welt- und überweltall entscheidende, als der himmel und hölle scheidende punkt, als 'der' springende punkt absoluthin.

die Gralskönigin erklärtsich als christliche vollenderin jener Vestalinnen, jener Priesterinnen, die das Heilige Feuer zu hüten haben, damit auch dessen Ewiges Licht. sie wirft das volle ansehen ihres oberhirtlichen amtes und die integrität ihrer heiligmässigen person ins gewicht und betont erneut: dieses übernatürlich feurige licht, das mir göttliche gnade aufflammenliess, es erscheint mir schwergewichtiger denn die ganze welt; es ist auch wie der nadelkopf, auf dem alle guten engel platzhaben. gewiss, zurzeit sieht es nicht aus, als würde sich ein ausweg eröffnen aus der katastrofe, die uns betroffen hat. aber nicht selten pflegt der äussere schein zu täuschen, zuletzt in seinem glanz als 'weltall' überhaupt.

kein zweifel, vom bloss weltlich-natürlichen her gesehen ist den desillusionirend wirkenden feststellungen der angreifer nicht zu wehren. trotzdem hat der Defensor noch einen letzten strategischen plan in der toga stecken, einen plan, der auf der voraussetzung beruht, der erfolgreiche gegner neige dazu, sich einer gewissen sorglosigkeit hinzugeben. eben diese vermutung entbehrt nicht einer gewissen realen grundlage. die nachrichten, die der Defensor herausgibt, werden nicht nur von den verteidigern, sondern auch von den angreifern sorgfältig abgehört und analisirt. Michel verfällt dem fehler, diese allzusehr als bare münze hinzunehmen, sosehr die durchsagen zutreffen, wortwörtlich sind sie nun auch wiederum

nicht zu nehmen, jedenfalls nicht völlig. strategi kann nicht umhin, den gegner zu täuschen - ist sie drum blendwerk? nun, göttliche strategi 'des' Herrn und 'dder'' dame der welt und deren weltgeschichte kann durchaus dazu übergehen, die welt und deren mehrheitliche menschheit als das geltenzulassen, was sie weithin tatsächlich ist: als blendwerk. so kann die welt sich über sich selber täuschen, auch und gerade dann, wenn sie das mehrheitlich besorgt. Gott kann die sichtäuschende welt an ihrer eigenen täuschung zuabgrundegehenlassen. übrigens, die religiöse welt, soweit sie nicht mehr wirklich echt und rechtens war, hatte das ja bereits erfahren müssen. daher kann nunmehr der äussere schein sichaufdrängen müssen, sie sei am ende ihres Lateins angelangt. -

jedenfalls, durch geschickte ausweichoperazionen ist es der verteidigung gelungen, kleinere kräfte aus dem weltuntergang herauszuretten, auch aus dem inferno der abwehr in dem uns hir beschäftigenden letzten stadium. diese stehen als allerletzte notreserve zur verfügung. es gelingt, den feind über die existenz dieser immer noch vorhandenen, wenn auch, weiss Gott, erschreckend minimalen kräftepotenziale zu täuschen. noch tobt der kampf in den vororten. es könnte gelingen, den einbruch ins zentrum zu verzögern.

der plan unseres Defensors hat den punkt (!) des geringsten widerstandes aufseiten der truppen Michels richtig erkannt. die vorgesehene ansatzstelle ist fabelhaft, um wie ein blitz aus heiterem himmel über den gegner hereinwetternzukönnen. zur spruchreifgewordenen raumzeitstelle sollen die letzten sorgsam aufgesparten und verborgengehaltenen reserven inkrafttreten, soll sozusagen die letzte munizion verschossen werden. für weitere nachfolgende operazionen, die nicht unmöglich wären, wenn der gegner der überraschung erliegt und kopflos wird, wäre der Defensor mit seinen mannen und frauen auf beute angewiesen, die bei Michel und seinen geradezu schon überversorgten leuten schon zu machen wäre. - die gelegenheit ist nicht ungünstig. der gegner wähntsich absolut sicher, ist vollauf beschäftigt mit seinen vorbereitungen zum letzten, alles, weltall-alles entscheidenden angriff auf den kern des heiligtums, das unbeschadet all seiner weltabgelegenheit und nun sogar seiner von allen weltmächten umdrohten situation des universums geistlicher mittelpunkt.

die vorbereitungen auf beiden seiten zum letzten generalangriff einerseits und zum letztmöglichen angriff auf diesen generalangriff erstreckensich über einige tage hin. nocheinmal, zum allerletztenmale, gibt es eine art burgfrieden. auch Michels kräfte sind durch seines genialen gegenspielers gegenmassnahmen mitgenommen, der überholung und auffrischung bedürftig. es herrscht und damt nocheinmal atempause. es ist ruhe vor dem sturm, der freilich aufseiten der arg zerzausten verteidigungskräfte eher ruhe nach dem sturm zu heissen verdient. -

wie das so zuzugehen pflegt: unser Defensor Fidei ist in dieser uns hir beschäftigenden weltraumzeit mit arbeiten fürs allgemeine mehr als ausgefüllt, daher sein privates

zurückzutreten hat. dementsprechend verhielt es sich mit unserer berichterstattung. begnügen wir uns mit kurzem nachtrag!

erinnern wir uns! nach der geschilderten, der entscheidenden katastrofe, die in ihrer apokalüptik der welt der verteidigung auf allen fronten ihrer lebensbereiche die kraft ihres rückenmarkes brach, hatte der Defensor mit seiner familie im gebirge sicheren unterschlupf finden können. doch dahinein fand das papsttum jener zeit des universal gewordenen matriarchates den weg. die Heilige Mutter beschwor den Defensor, trotz allem universalen fiaskos die verteidigung wiederaufzunehmen: sei er auch versteckt wie kaiser Barbarossa im Kiffhäuserberg, er möge das berginnere verlassen. es war nicht zuletzt der hilfe der gattin des Defensors zu verdanken, die der Heiligen Mutter zuhilfekam. sie trug entscheidend dazu bei, ihrem mann die anfangs schier unüberwindlich scheinenden bedenken gegen eine wiederaufnahme des weltkampfes zwischen glaube und unglaube überwindenzulassen. wie wir anfangen, enden wir, daher gilt: nunmehr steht die grosse frau auch weiterhin im hintergrund der weltbewegenden geschehnisse. derart wirksam wie verborgen, schliesslich umso wirksamer, je verhaltener sie aus dem verborgenen heraus wirkt, indirekt, darum nicht selten umso wirksamer. sie begleitet ihren gatten, soweit das nur möglich ist. diese möglichkeit verwirklichtsich in diesen tagen weltweit. allenthalben haben sich ja auch frauen ans werk gemacht, der verteidigung des Heiligen Grals beizustehen, Dessen jüngerinnen sie seit Jesu Christi wanderpredigertage, Dessen allertreueste christlich-marianische 'mägde' sie seit eh und je gewesen waren. darob exzellirt mehr als eine der frauen als 'generalin', die beherrschend bzw. bedamend ist übers 'generelle', das in diesen tagen das universale des gesamten weltalls ist. gleichberechtigung der gleicherweise Gott ebenbildlichen geschlechter bewährtsich in diesen tagen weltweiter apokalüpse auf ganz eigene art.

daher kann unserem Defensor Fidei privates wie allgemeines wie zu einem ganzen zusammenwachsen, prototüpisch, wie er ohnehin steht für die welt, die er als Gralsritter vor räuberischem zugriff des antichristen zu retten bestrebt ist. seine frau ist nämlich wieder dabei, mutter zu werden. sie ist hochschwanger. die wehen haben bereits mehr als einmal eingesetzt, um jedesmal wieder zu verebben. sie ist wie das Apokalüptische Weib der Geheimen Offenbarung, das aufschreit in geburtswehen, die je und je konkret standen als beispielhaft für die gesamtheit der Mutter Kirche, soweit diese wirklich Heilige Kirche, heiligmässig repräsentirt durch die päpstliche Heilige Mutter jener tage. diese veranschaulicht trefflich den hierogamos von Gott und welt, von Gottmutter und Mutter Erde.

es war bereits die rede und schreibe davon, wie in diesen weltraumzeiten imbe-reich des Reiches Gottes und Dessen Heiligen Grals auf unerklärliche, weil, unbeschadet notwendigerweise vorhandner natürlicher grundlagen, auf unerklärliche, weil wunderbare weise plötzlich leblose kruzifixe leben gewannen, blutvolles, indem sie in des wortes voller bedeutung blut verströmten; und wie imbunde damit ebenfalls bildnisse der

Gottmenschengebärerin als der allerwunderbarsten ebenbildnissin von Gottmutter der Allerheiligsten Dreifaltigen Urfamilie ebenfalls wunderbare tränen vergossen haben.
des Defensors gutachten, das wahrhaft alles andere als ein schlechtachten: in diesen tagen welteinmaliger bewährung wächst seine Margarete über sich selbst hinaus. daraufhin nenne ich meine frau nur noch meine gattin. für sie wäre ich alles zu tun und zu opfern bereit. sie, die nunmehr völlig wehrlos ist und trotzalledem im nie für möglich gehaltenen grade immer wehrloser noch wird, je näher der tag furchtbarer, deshalb freilich auch unvorstellbar fruchtbarer ernte rückt, sie gilt es, soweit eben noch menschenmöglich, zu beschützen; geradeso wie das heiligtum der zentralsten und entsprechend wesentlichsten wesenswelt des religiösen, des Christlichen, unter allem umständen vor blasfemischem zugriff geschützt werden muss. die werdende mutter mutet an wie der verkörperte Heilige Gral. Eucharistisch, wie sie zudem ist, ist es direkt fühlbar, wie ihr "etwas Heiliges innewohnt". (Tacitus) - der akt der geburt ist so furchtbar wie fruchtbar. am anfang unserer existenz steht eine klaffende wunde, wie am anfang unserer übernatürlichen existenz der tod unserer welt hienieden, zuletzt der allgemeine weltentod. aber aus so furchtbarem wird fruchtbares geboren, wird wiedergeburt aus dem Lebensstrom der Heiligen Seele als unserer Gottmutter geboren. wenn sich die kirchliche welt zurzeit hirzuraum auch windet in apokalüptisch-martervollen geburtswehen, der Mutter Kirche wird mithilfe von Gottmutter und Deren demütiger 'Magd', der Mutter des mensch gewordenen Gottessohnes, die wiedergeburt des verlorenengeganenen paradieses gelingen.
die hilflosigkeit der mutter in geburtswehen hat etwas ungemein rührendes an sich - ebenso etwas nicht minder anstachelndes. ihr anblick mobilisirt letzte abwehrkräfte. bezeichnenderweise durchzuckt den Defensor der einfall zum eben angedeuteten plan eines letztmöglichen durchbruchversuches zumerstenmale beim anblick seiner frau in hoher hoffnung, seiner frau, die hoch in hoffnung.
neues leben will geboren werden. derweil ist der tod nah herangerückt wie nie zuvor. sind die gefechtsstände des Defensors doch längst zielscheibe gegnerischer feuerüberfälle geworden. der tod klopft an die tür. er klopft nicht nur, er hämmert bereits mit immer kürzer hintereinander folgenden und immer heftiger werdenden feuerschlägen. zuletzt könnte es scheinen, als klopfe die geballte feuersbrunst aller schier unbändigen weltensonne an die türe, entsprechend weltallallgewaltig.
bisweilen überfällt Margarete ein gefühl des aufbegehrens. zu grauenhaft ist, was sich vor ihrer schwelle zusammenbraut, um das werdende leben zu zermalmen, die neugeburt zu vereiteln, das heiligtum der welt zu zertrümmern. warum, so bricht es aus dieser Apokalüptischen Frau heraus, warum muss alles untergehen? der Herrgott, Der nicht minder unser Fraugott, hat es zugelassen, dass uns die kinder unserer familie genommen wurden - und jetzt, da neues leben in meinem schosse geweckt, jetzt meldet der unerbittliche tod

erneut seine weltweiten rechte an. - ja, einmal entschlüpft ihr sogar der satz: es heisst, ich sei 'in hoffnung'. bin ich das wirklich? bin ich nicht vielmehr --- in verzweiflung?!
was soll ihr mann dazu sagen? er weiss nichts rechtes zur antwort. dafür konzentrirt er sich nocheinmal mit voller kraft auf die durchführung seines letzten angriffsstosses. frau und heiligtum gilt es zu retten.
Margarete aber fängtsich, kniet nieder vor dem andachtsbild der MATER DOLORISSSIMA der wallfahrtskirche in des Felsenrheins Bornhofen, stellt letzte, noch eben auftreibbare blumen davor und betet:
" ach neige,
Du Schmerzensreiche,
Dein antlitz gnädig meiner not!
das schwert im herzen,
mit tausend schmerzen,
blickst auf zu Deines Sohnes tod.
zum Vater blickst Du,
und seufzer schickst Du
hinauf um Sein und Deine not...
hilf, rette mich von schmach und tod!
ach neige,
Du schmerzensreiche,
Dein antlitz gnädig meiner not." -
nach einer weile fügt sie hinzu: Mutter des Mensch gewordenen Gottes, Du allererhabenstes ebenbild der Heiligen Geistes als Gottmutters, für Dich gilt: "das Ewig Weibliche zieht uns hinan". Maria, Gottmenschenmutter, sei Du mir Grosse Mutter, Grösste Gnadenvermittlerin, damit wir trotz aller weltennot glücklichen Ewigen Frieden finden können in Gottmutters Schoss. nimm uns hinein in Deinen mutterschoss, damit wir finden können zur 'wiedergeburt aus Wasser der Allerseligsten und Allerheiligsten Mutter', die Gott selber uns ist. ///
genau zur festgesetzten nachtstunde lässt der Defensor die sorgfältig vorbereitete operazion anrollen. alle eben noch zusammenkratzbaren kräfte sind zumletztenmal konzentrirt. der keulenschlag in die nahtstelle der gegnerischen aufmarschstellung hinein soll so konzentrisch wie nur eben noch möglich durchgeführt werden. gelingt's, kann die verteidigung eine zeitlang wieder tief luft holen, ist die 'Geliebte Stadt' fürs erste wieder gerettet. für die verteidiger hängt jetzt alles am seidenen faden, der das gelingen das schlages ist, der den gegner überraschen und verwirren muss, so 'überraschend' wie rasch überkommend..
eingeweihte kreise raunensichzu: bekanntlich setzt übernatürliche gnade unsere natur voraus, um sie zur vollendung ihrer chancen zu führen. ist solche natürliche basis gegeben,

wie diesmal minimal auch immer noch nur, daher die gnade schon maximal sein muss, um aus dem kleinsten natürlichen ansatz wider erwarten doch noch jenen grössten erfolg herauszuholen, der uns allein noch retten könnte? sah nicht die päpstliche Oberhirtin einen lichtblick von Gott her, der uns ausharrenlässt, wie aussichtslos die lage des religiösen, die des Christlichen insbesondere sich inzwischen darstellen muss? wie sagte der Defensor doch: was unsere päpstliche Matriarchin sichtete, das scheint uns auf den ersten blick lediglich wie ein lichtpünktlein, aber für gläubige und entsprechend hoffnungsfreudige menschen dürfte dieser lichtpunkt vom kaliber derer im weltall sein, die zudringende einsichtnahme ausmachen kann als unvorstellbar riesiges feuerrad, das abbildlich seinem gottschöpferischen urbild, abbildlich jenem licht am ende des tunnels unserer Katakombenfinsternis, jenes Licht vom Ewigen Licht, wie es unsere oberhirtin zu gesicht bekam? die päpstin selbst und deren mitarbeiterstab ist nicht abgeneigt, solcher interpretationen zuzustimmen.

in der tat, alles scheint vorschriftsmässig abzulaufen. fiebernd vor erregung verfolgt der Defensor die angelaufenen operationen. alles scheint planmässig abzulaufen. es geht ein aufatmen durch die reihen der verteidigung. nur der Defensor - was ist mit dem? der studirt die einlaufenden meldungen von minute zu minute eindringlicher, wird darob zusehends unruhiger - jetzt geht er sogar mit hastig nervörsen schritten auf und ab.

was ist? den Defensor überällt eine ihm unerklärliche unruhe, und das, obwohl die einlaufenden nachrichten wie gewünscht erscheinen könnten, eine positiver als die andere. eine bestimmte meldung - die bislang grösste 'erfolgsmeldung' - gibt den ausschlag. jetzt bricht es aus dem Defensor heraus: ich kann mir nicht helfen, aber hir stimmt etwas nicht. ich trau dem braten nicht. der stinkt nach teufelsbraten. was ist das nur? ich weiss nicht, weiss nur: es ist befehl durchzugeben: angriff abblasen, abstoppen, sofort, das ganze halt und so schnell wie möglich zurück in die ausgangsposition!

die mitarbeiter protestiren, ersuchen um begründung. der oberkommandirende muss solche schuldigbleiben, schlägt nur nervös die fingernspitzen der hände gegeneinander, als wolle er sagen: fingerspitzengefühl! cave canem! hir stimmt einfach was nicht!

die mitarbeiterinnen und mitarbeiter schütteln den kopf, können ihren befehlshaber mit mühe nur davon abhalten, den befehlsstand zu verlassen, sich in die vorderste linie zu begeben: der rechte kopf muss an der richtigen stelle sein. verliesse er seinen stand, würde nur allzuleicht alles kopflos. - der Defensor lässtsich erst bewegen, dazubleiben, als sie ihm zupasssind, die meldung durchzugeben: das ganze halt, sofort zurück!

widerwillig nur geben die mitarbeiter auftrag zum rückzug. sie begreifen nicht, was das soll. doch es dauert nicht lange, erfolgt klarstellung: der verdacht des Defensors muss sichbestätigen. sie waren drauf und dran, in eine falle zu laufen - und sind zu einem kleineren teil tatsächlich auch hineingetappst. nicht für alle kam der rückzugsbefehl frühzeitig

genug. was geht hir vor?
verrat! wir hörten, wie die zusammenarbeit zwischen Defensor und seinem stab harmonisch sichanliess. das bleibt im wesentlichen so bis zuletzt, daher ja auch noch frühzeitig genug der befehl durchgegeben werden konnte, sichabzusetzen. diesmal nun kommt der Judas aus den reihen derer, wo er ja auch imverlaufe der heilsgeschichte das erstemal inerscheinungtrat: aus den reihen der priesterschaft! näherhin noch bestimmt: aus den reihen der nächsten geistlichen mitarbeiter der päpstin, aus dem kardinalskollegium. diesem hohen kirchlichen würdenträger schenkte sowohl die Heilige Mutter als auch der Defensor volles vertrauen. dafür nun der dank: ein Judas-kuss.
in diesen tagen des erbarmungslosen fegefeuers der welt der kirche muss aus den reihen der priester- und priesterinnenschaften alles faule restlos ausgeschieden werden. spreu muss sich vom weizen sondern, auch unter den 12 aposteln noch. so bis zur letzten sekunde. es wird nichts, aber nun auch wirklich garnichts geschenkt. grausam ist solche 'operation', doch offenbar unvermeidlich. auch die geistlichen- und geistlichinnenschaft wird geläutert in feuer und glut, wie gold und silber geläutert wird. auch hir war noch längst nicht alles gold, was glänzt, auch nicht das gold der kirchenfürsten, das sogar am wenigsten.
jedenfalls verrät solcherunart der kirchenobere dem antichristen die letzte chance, die die verteidiger nach menschlichem ermessen zum schutz der Gralsburg noch hätten wahrnehmen und die vielleicht doch noch jenes minimalste an basis abgeben könnte, das gnade vorauszusetzen beliebt, um alles in allem werdenzukönnen. nun aber muss sicherweisen: der glaube wird einer prüfung unterzogen, als sei er ein absolutes paradox, der dementsprechend absolut kein natürlich-vernünftiges fundament mehr sein eigen nennen kann. nun kann nur noch so etwas helfen wie ein 'blinder sprung'. -
als Michel von dem vorhaben seines gegenspieler erfährt, ist er zunächst entsetzt; denn, so muss er einräumen: ein solcher schachzug der verteidigung hätte ausserhalb seines kalküls gelegen. er, ruft er aus, hätte uns im wesentlichen unvorbereitet getroffen, wäre für den angreifer wohl auch erfolgreich gewesen, wenn auch wohl nur begrenzt, wäre diesem nicht so etwas wie jenes wunder zuhilfegekommen, auf das er zugegebenermahsen setzen möchte. Michel ist dementsprechend hocherfreut über den verrat; denn nun liegt nichts näher, als kurzerhand den spiess umzudrehen: die überrascher zu überraschen, und zwar so rasch wie möglich, über und über, übergründlich. - gegen Michel kann unser Defensor sichwehren, gegen Judas ist er machtlos.
so verfolgt Michel die operationen mit grossem interesse, freutsich, wie der gegner wieder einmal in eine seiner fallen hineinläuft, diesesmal, frohlockt er bereits, obwohl sein von ihm so genannter 'grosser gegner' selber den oberbefehl führt, der nunmehr erstmals dabei ist, ihm auf den leim zu gehen. diesen zu erwartenden erfolg rechnet Michel sich besonders hoch an. - doch wie zuvor seinem 'grossen gegner' als seinem faustischen zwillingsbruder,

wird nun auch Michel unbehaglich zumute. alles scheint nach Michels plan zu laufen. doch im entscheidenden augenblick reagirt der angreifer nicht mehr wie gewünscht. sollte er lunte gerochen haben? unwahrscheinlich. gewisse störungen pflegen halt immer aufzutreten. nur jetzt nicht nerven und geduld verlieren, keine blösse geben, auf rückzug gegnerischer truppenteile nicht vorschnell reagiren! Michel zögert, ist geduldig - zum glück des Defensors; denn dadurch gewinnt dieser die kostbaren minuten, die erforderlich sind, den kopf aus der schlinge zu ziehen, in letzter minute die gesamtkatastrofe zu verhindern. das gros kann insicherheitgebracht werden.

aber das schlimmste ist halt doch: der entsatzangriff kommt nicht zum tragen. die letzte chance ist verspielt. kirchenoberer Iskariote hat sichkaufenlassen und alles verraten. hat der Defensor trotz allem erneut einen achtungserfolg errungen, im prinzip hat er verloren. Judas ist eben stärker als er. -

kein zweifel, das verhängnis naht, rettung ist nicht mehr in sicht. mit menschenwerk ist's nicht zu schaffen. darüber sind sich alle einig, die im gefechtsstand um den Defensor versammelt sind. imgrunde bleibt nichts mehr übrig, als sichzurüsten zum allerletzten opfergang.

das erkennt auch Margarete. nach wie vor bleibt sie schweigend im hintergrund. doch nun ist es miteinemmale, als ob sie, die zurückhaltende, den eigentlichen mitteepunkt bilde, das hauptsächliche herz, um als solches das wahre zentrum abzugeben. - sie ist anwesend im gefechtsstand, erhebtsich langsam von ihrem stuhl, schlägt voller angst die arme um ihren leib und sagt: man sagt, ich sei in hoffnung - und doch muss es scheinen, als sei ich in verzweiflung. gleichwohl, versuchen will ich, die ich in hoffnung bin, diese unsere grosse hoffnung vor dem untergang zu schützen, koste es, was es wolle, koste es selbst mein leben. -

Michel aber jubilirt und erklärt derweil der welt: nun haben wir der kröte endgültig den panzer heruntergerissen. aufgepasst, gleich schon werden wir das untier zertreten, die brut ausrotten, die letzten der verteidiger des weltwahns 'abtreiben', so eben wie es angebracht ist, teufel auszutreiben. ///

der weg des letzten opfers muss beschritten werden. der kelch will geleert sein bis zur hefe.

der Defensor sucht die päpstin auf, bedeutet ihr: Heilige Mutter, "ich habe ein opfer zu bringen, und wie drängt es mich, bis es vollbracht ist". - sie sitzensich in der Katakombe gegenüber, geraume weile schweigend. schliesslich unterbricht der Defensor die stille: mein werk ist vollbracht. was in meinen schwachen kräften lag, die kirche vor dem ansturm antichristlicher gewalten zu verteidigen, wurde geleistet. der punkt ist gekommen, an dem alle menschliche leistung zuschandekommen muss. nunmehr sind wir völlig ohne jede menschenkraft, nur noch ohnmacht, an allen fronten all unserer irdischen und sogar weltlichen lebensbereiche. im bloss weltlich-menschlichen sinne bliebe nur noch

kapitulazion, bedingungslose. dem anspruch der sich absolutautonom erklärenden welt gegenüber scheinen wir nichts, rein garnichts mehr entgegensetzenzukönnen. - nach einer weiteren pause fährt er fort: der strassenkampf hat das letzte wort. die stunde ist gekommen, in der sich mein wunsch und letzter wille erfüllen kann: Heilige Mutter, segnen und entlassen Sie mich, damit ich invollzug zweck- und wohl auch sinnlosgewordener verteidigung des Heiligen Grals als des geistlichen weltmittelpunktes das letzte mir mögliche opfer noch mit Gottes hilfe bringen kann: das meines lebens. nach all unseren einsätzen in der welt der kultur und deren pragmatischen politiken bleibt als allerletzte möglichkeit der persönliche einsatz im bereich der militärpolitik und dessen schlachtfeld. auch diesen will ich noch gerne wahrnehmen. zu sterben auf dem schlachtfeld, auf dem schild wirklich getreuer kameraden und nicht zuletzt kameradinnen, umringt von hoffenden und gelobenden menschen, das ist das grösste. solcherart kann ich das allerletztemal der päpstin rechte hand, der weltweit gnadenvermittelnden Hohenpriesterin schwerthand sein.

an dieser stelle erhebtsich die Gralskönigin, um ihrem Gralsritter zu bedeuten: der tod auf dem schlachtfeld, soweit dieses wirklich wie in unserem verteidigungsfalle ein 'feld der ehre', dieser 'heldentod' ist gross - das grösste freilich ist er noch nicht. was das grösste ist, will ich Dich lehren; bist Du doch wirklich des Himmlischen Vaters und der Göttlichen Mutter ebenbildlicher Gottessohn, an dem wir in stellvertretung des Dreieinig-Dreifaltigen Gottes Unser wohlgefallen finden dürfen.

die päpstin gibt zu verstehen: ich bin bereit, Sie und Ihre gattin in jene müsterien einzuweihen, die unser antichristlicher gegner sich in luziferischem hoch- bzw. höchstmut ungerufen und unberufen gewaltsam anzueignen müht, vergebens, so wahr unser Einer Gott in der Einzigkeit der Urfamilie Seiner drei persönlichkeiten der einzig wahre Gott, der einzig wahre Herr und die einzig wahre Dame, der Vater und die Mutter des Einen Einziggeborenen Gottessohnes ist. was dem antichristen in hübrider selbstübersteigung nie und nimmer in aller weltraumzeitlichkeit und nachfolgender ewigkeit gelingen kann und gewährt werden wird, das sei Euch, den demütigen, in der stunde scheinbar allertiefster erniedrigung zugestanden.

die Heilige Mutter führt unsere eheleute ins innerste heiligtum der Felsenkirche, um ihnen die letzte weihe zu geben. die Hohepriesterin betont: was menschenkraft versuchen konnte, das haben wir versucht, wir alle gemeinsam. nunmehr jedoch ist die stunde gekommen, da uns alles im weltall ins allerletzte, ins allerinnerlichste, ins pur religiöse verlagert werden muss. Judas musste ausfallen, nun seid Ihr ein Mattias! lange genug wart Ihr kulturschöpfer, weltbewegende filosofen und bahnbrechende einzelwissenschaftler, mahsgebende politiker christlicher observanz und zum abschluss schliesslich noch militärstrategen - doch jetzt ist menschenwitz am ende, endgültig. endgültigste endzeit ist angebrochen. mithilfe der gnade konnte alles, was noch gut verblieben an weltnatur, sichbewähren. zuschlechterletzt blieb

nichts an güte mehr übrig. es hat einzig und allein die gnade der übernatur das letzte, alles entscheidende wort. die gute gesinnung ist bewiesen. nun wird das summum bonum sicherweisen - oder denn der erlauchteste aller weltweisen, oder denn Gautama Buddha hat das letzte wort. wir aber vertrauen auf DAS WORT, das der welt auf armseliger erde mensch geworden, um auch Gautama Buddha allerletzte ich- und welterlösung zuteilwerdenzulassen.

wie soll denn das geschehen, forscht Margarete, des Defensors gattin?

folgt mir nach! wohin? der weg führt ins Allerheiligste. dort weiht die päpstin ihn zum priester, sie zur priesterin. als sie sichsträuben vor dieser letzten weihe, betont die Hohepriesterin: solcherwart geweiht kann Euer gemeinsames opfer zunehmen an jenen wert von heiligkeit, ohne die das Allerheiligste der Gralsburg als des weltalls geistlicher mittelpunkt und Dessen universaler gnadenvermittlung nicht gerettet werden kann.

bevor die päpstliche Heilige Mutter die neugeweihten entlässt, schärft sie ihnen noch ein: Petrus, lass dein schwert in der scheide: ein priester und eine priesterliche frau dürfen nicht die waffe führen. menschliches wesen in all seiner wesentlichkeit in kultur und politik, vollendet in christlicher allerwesentlichstkeit, es hat getan, was es konnte. es kann nicht mehr seines wahrhaft Gottes-gnädigen amtes walten. es bleibt nichts über, als das Gottes-gericht abzuwarten. Isaak, wehre Dich nicht, halt Dich bereit zur opferung! seid priesterlich, vollendet christlich-marianisch, bringt dementsprechend das grösste opfer. schlagen sie euch auf die rechte wange, haltet auch noch die linke hin. ihr sollt nicht sterben im rausch des gemetzels eines strassenkampfes. haltet euch bereit, wehrlos am kreuzesholz zu verbluten. feiert primiz, feiert das heilige opfer, das messopfer! seid eingedenk: nur vom kreuzestron her lässtsich der tron des satans als des "gottes und königs dieser welt" umstürzen, um verwandeltzuwerden in den tronsitz des endlich endgültig wiedergewonnenen, des zuvor durch Michel bzw. seine evaistisch-adamistische trabanten verspielten paradieses. -

derart walten priesterin und priester ihres heiligen amtes. was kommen 'muss', kommt. beide geraten in gefangenschaft, in die gewalt des feindes. Judas, der Iskariote, erreicht sein ziel, das ihn zur verzweiflung treibt, ihn dazu treibt, mit seiner selbstaufknüpfung ein teuflisches zerrbild zu liefern zum hängetod des einzig zulänglichen Welterlösers, des mensch, des Christenmensch gewordenen Sohnes Gottes.

kämpfen dürfen sie nicht, zur selbstentleibung dürfen sie erst recht nicht ihre zuflucht nehmen. die aufopferung des Isaak vollendetsich. der Heilige Vater bringt dem Vater im Himmel über allen weltenhimmeln das einzig genugsame sühneopfer dar, in nachfolge des Heiligen Vaters die päpstin als Heilige Mutter, in stellvertretung von Gottmutter des Dreifaltig-Dreieinigen Fanilienlebens.

die aufopferung des Isaak vollendetesich in der selbstaufopferung des mensch gewordenen

Gottessohnes. in Dessen gnadenreicher nachfolgeschaft brachte in der nachfolgezeit der der papst als der Heilige Vater dem Vater im Himmel ein miterlösendes opfer dar, so nun auch die päpstliche Heilige Mutter der Gottmutter im Himmel und damit selbstredend auch wiederum dem Himmlischen Vater, und das vermittlels der gnadenvermittlung der Gottmenschenmutter Maria. dabei ist der Defensor samt seiner gattin in hoffnung, dabei ist diese wahrhaft christliche familie erhabenes ebenbild des urbildes der Göttlichen Urfamilie. gemäss der wechselwirkung dessen, was einander ähnlich, hat das entsprechende auswirkungen, in unserem falle welt-weite, verstehtsich. ///

die weltpresse hat ihre sensation. sie weiss, sie auszunutzen, nach allen regeln ihrer schwarzen kunst.

grelle schlagzeilen verkünden die gefangennahme des oberbefehlshabers der welt des religiösen. millionenfach sind die fotografien des gefangengesetzten ehepaares zu sehen, versehen mit der unter- oder überschrift: teuflischer schurke, endlich schachmatt gesetzt. - gerissenster edelschurke aller zeiten und räume kann verrissen werden. der hauptschuldige des religiösen massenwahns für den tod millionen unschuldiger menschen - der prominenteste vertreter eines satanisch-amoralischen nihilismus, eines absolut verruchten absolutheitsanspruches, der nicht die spur der toleranz in sich hat - der hohepriester der hölle - infames lügengeni und was derlei karakterisirungen mehr zu sein pflegen, karakterisirungen, die zwar leider inbezug auf uns menschen der wahrheit nicht entbehren, fragtsich halt nur jeweils welcher.

Michel zögert keinen augenblick, den ihm in die hände gespielten propagandatrumpf gehörig auszuschlachten. in diesem sinne schreibt er in dem soeben wieder fälliggewordenen leitartikel seiner zeitung: wir dürfen es Gott sei dank erneut bestätigtsehen: die geschichte der menschheit besitzt eine grossartige, alles menschliche tun und handeln überschattende ewige gerechtigkeit. so ist es eigentlich nur gerecht, wenn die kriegsverbrecher in unsere gewalt fielen und nunmehr von der rächenden nemesis zurverantwortunggezogen werden können.

imverlaufe von reden urteilt Michel über den Defensor Fidei als über sein zweites ich, als wärs ein schlechteres, das um himmels willen ausgetilgt gehört: seht ihn euch gut an, unseren erzfeind. ein zusammengebrochenes, völlig hilfloses, an händen und füssen gekettetes etwas! ein prinz karneval, sonst nichts. eine dornenkrone auf seinem haupte. so, genauso sehen die menschen aus, die das Gottesgericht ereilt. Luzifer ist gefallen, endgültig zurstreckegebracht. zertreten ist sein anmahsendes haupt. nicht der patriarch der ganzen welt ist dieser erzschurke, nein, ein aussätziger, der abschaum der menschheit, das opfer seines verbrecherischen ehrgeizes, dessen weltzerstörerische infami an unserer kraft und an unserer erkenntnis zerscheitern musste. - und dieser unmensch ist repräsentant unserer feinde, die immer noch auf verlorenem posten stehen und vermeinen, widerstand bis zum

letzten atemzug leistenzudürfen. eine winzig kleine klerikale klike, eine hauchdünne minorität, die ohne kulturelle geltung und nur noch politischer bodensatz, eine fundamentalistenbande auf heillos verlorenem posten stemmtsich uns noch entgegen, um in wenigen tagen durch die wucht der ereignisse schlicht und einfach überrannt und einfürallemale auf den müllhaufen der weltgeschichte geschmissenzuwerden. waren sie auch bislang der weltfeind nr. 1, gelang es ihnen, sich sakrosankt zu geben, nunmehr ist es erwiesen: auch sie sind nur menschen, sonst nichts, und dabei nur unmenschen, weniger als nichts. betrachtet nur deren oberbefehlshaber, beschaut ihn euch gut: ecce homo! -

freilich, der wahrheit halber ist ebenfalls zu sagen: Michel ist diplomat und auch irgendwie menschenfreund genug, den 'ritterlichen' spielenzuwollen. erinnern wir uns: "zwei seelen wohnen, ach, in dr. Faustens brust!" - und die waren imverlaufe des spiels unserer weltgeschichte weltallweit zutagegetreten ingestalt Michels und seines von ihm nicht ohne simpati so genannten 'Grossen Gegners'. sie waren wie eins, so verschieden sie auch wurden, so gründlich und abgrundtief sie auseinandertraten, um gegeneinander anzutreten. zwei artverwandte waren sie, irgendwie wie eineigige zwillinge, um plötzlich als die gegensätzlichsten menschen zu erscheinen, die vor lauter unterschiedlichkeit schliesslich gar so widersprüchlich unvereinbar wie gut und böse. zwei faustische menschen rangen miteinander, so wie zwei seelen in einunddesselben menschen brust, um gehälftetzusein wie alles im menschen, all sein trieb, all seine seele und deren geistigkeit, gespalten in heil und unheil, in gründlich und abgründlich.

die beiden gereichen einander zum gericht. ihr urteil ist hie wie da ein selbsturteil, nicht ohne selbstverurteilung. Michel weiss nicht genau warum, doch irgendwie behält er respekt vor seinem gegenspieler. als wär's ein stück von ihm. und wenn Michel sich bewusst auch noch so sehr dagegen sträubt, zutiefst weiss er nur zugenau: der da, das ist die verkörperung --- Deines besseren selbst. wenn Michel nunmehr den ritterlichen spielt, er spielt ihn nicht nur. so abgefallen er ist, radikal verderbt ist er immer noch nicht. so mitleidig er sich dem gefangenen gegenüber zeigt, so neidisch ist er auf ihn. paradox, trotzdem wahr: je zerschundener, desto beneideter! es ist nicht ohne ironi, ist jedoch so: Michel ist nicht ohne scheu, weil er nicht ohne gewissensbisse ist: für den Defensor Fidei gilt: tat twam asi, das bist Du! Dein besseres selbst, niedergestreckt, geknebelt, gewaltsam zum schweigen gebracht, weltweit verhöhnt, gefesselt, hinter gittern gesetzt wie ein endlich eingefangenes untier, in einem käfig zur schaustellung feilgeboten, arm halt und verachtet wie Job, schliesslich sogar gekreuzigt wie ein elender sklave - und doch eben der bessere, drauf und dran gar, gemeinsam mit seiner gattin von allen der beste zu werden, der treffliche stellvertreter Dessen, Der vom kreuze nicht herabsteigt, weil Er dieses kreuz umzuwandeln vermag in einen kreuzestron, Der über alle welten tront, um dessen wiedergewonnene paradiesische herrlichkeit und fraulichkeit auszurufen.

dem keineswegs unähnlich verhält es sich mit der einstellung Gretchens Margarete gegenüber. Gretchen, Michels frau, ist in diesen tagen zu einer wahrhaft paradiesisch scheinenden schönheit erwacht, um gerade jetzt den kulm ihres einflusses zu gewinnen, geradezu weltbetörend schön und verführerisch, wie sie ist - während die christlich-marianische Margarete 'niedrige magd' ist, erniedrigt wie nie, um dabei noch von Gretchen und ihresgleichen als ausgeburt luziferischen dünkels und teuflischen vampirismus beschimpftzuwerden. gleichwohl, es bleibt zwischen den frauen etwas - ein sozusagen 'gewisses etwas' - das wir 'liebe' nennen können. -

so ist Michel mitsamt seinem Gretchen bemüht, seinem staatsgefangenen ehepaar erster klasse faire behandlung zukommenzulassen. bei aller echten noblesse verbindet Michels pragmatismus 'auch' den hintergedanken, dieses gefangene ehepaar vielleicht doch noch für seine welteroberende sache gewinnenzukönnen. das wäre für Michels intention in der weltöffentlichkeit ein weitaus grösseres plus, als wenn er seine gegenspielerische familie zum märtirer machte. nicht zuletzt wäre das eigene gewissen beschwichtigt.

versuche solcher art erweisensich im handumdrehen als völlig wirkungslos. der kampf der welten setztsichfort, um in gewisser weise gerade jetzt seinen gipfel zu erklimmen. in diesem sinne, der gewiss kein unsinn, hat der Defensor samt ehefrau für die argumente Michels nur ein abwehrendes lächeln. als Michel geltendmacht, die mehrheit der universalen menschheit stünde auf seiner seite, und er, der Defensor, möge sich gefälligst demokratisch zeigen und sich dem mehrheitsbeschluss fügen, bekommt er zu hören: warum in aller welt soll ich mich dieser art von unartiger mehrheit unterordnen? weil sie mehr einsicht besitzt und mehr wahrheit und wahrere gerechtigkeit und deren liebe ihr eigen nennen kann als die minderheit? oder weil sie mehr macht besitzt? gewiss, die macht zwingt, doch die wahre gerechtigkeit und die liebe über alle blosse gerechtigkeit gilt - also halte ich es mit der einzig wahren 'aristokrati', der von Gottes gnaden, wähle daher die absolutallmacht der liebe, die fundament wahrer gerechtigkeit. darüber werde ich zubesterletzt unbezwingbar sein und der allerbeste demokrat werden, der eines 'Gottesstaates', der wirklich diesen namen verdient, wiedergewonenen Paradieses, wie er ist. nur die wahrheit in ihrer gerechtigkeit aus liebe macht uns frei. und wir sind Demokraten, weil wir es mit der freiheit halten. freilich, eben deshalb respektiren wir die freiheit, zwingen niemanden zu seinem glück, und sei's die ganze welt, die in furchteinflössender weise den weiten breiten, den nur allzubekwemen weg zu gehen pflegt, der hienieden unweigerlich ins verderben führt, weil er nicht mitgeht jenen Kreuzweg des einzig genugsamen Welterlösers, der, eng und schmal und beschwerlich, wie er ist, der einzige weg hannibalischer strategenkunst ist, der ins heil des Heilandes, also des Gelobten Landes des wiedergewonnenen paradieses führt.

dr. Faustens besseres selbst, es ist nicht kleinzukriegen. Michel erkennt und anerkennt es irgendwie auch: mit diesem menschen, mit diesem Defensor und dessen Margarte, ist in

meinem sinne nichts anzufangen. obwohl gekettet, droht er mir, sagt den frauen, die Ihm auf seinem kreuzweg begegnen: weint nicht über mich, vielmehr über euch selbst; verheisst dem reuigen verbrecher: heute noch wirst du mit mir paradiesisch sein. der hat eine macht, die nicht von dieser welt, keine weltmacht ist; könnte die die alles bezwingende überweltmacht sein? nein, nein, dreimal nein. das darf nicht sein, will ich und meinesgleichen, wollen wir uns in erfolgreich erstrittener weltmacht behaupten.

zu seinen mitarbeiterinnen und - arbeitern sagt Michel, sich den schweiss von der stirn abwischend: dieser mensch hat schon ein gewisses format. er winselt nicht, lässt nicht ab von seinem standpunkt, obwohl der inzwischen weniger als nur ein pünktlein. trotzalledem wirkt er dabei nicht fanatisch gestachelt. so lang oder so kurz er noch leben mag, er bleibtsich selber treu. soll ich nun sagen: dieser mann samt seiner ehefrau, sie wollen und wollen nicht bereuen; sind sie unbelehrbar? die antwort auf diese anfrage soll und kann uns gewiss die zukunft lehren. freilich, so gerne ich ihm aus gründen einer gewissen persönlichen simpati hilfreich sein möchte, ein gewisses weltliches und menschheitliches übergewicht könnte mich zwingen, dieserhalb vorsichtigzusein - demokratisch, wie ich bin, selbst wenn ich weltmonarch geworden bin, oder gerade deshalb? ///

"ich jedenfalls kann ihm wohl kaum noch helfen", dieser ausspruch Michels stimmt. Michel hat kein sonderliches verlangen, den wehrlosen gegner vor ihm niederzuknüppeln. allein deshalb schon nicht, weil das zuunsoldatisch wäre. dafür hat der gegenspieler allzugut gekämpft. ging's nach ihm, Michel, würde er ihn in eine komfortable villa auf einem geruhsamen und durchaus feudalen weltkurort abschieben, versehen mit lebenslänglicher versorgung. so aus geheimer simpati, so nicht minder aus strategi und deren taktik. dabei bestünde chance, den noblen gegner totzuschweigen, in vergessenheit geratenzulassen. doch zum erstenmal muss Michel erfahren, wie seine eigene propaganda stärker wurde als er selbst, daher Michel ausruft: "die geister, die ich rief, die werd ich nicht mehr los!" in der tat, höllenungeister können inkrafttreten, denen menschliche freiheit - streng demokratisch legitim! - plazetgab. haben diese einmal zeitspielraum gewinnen können, setzen sie binnen kurzem der welt und deren menschheit wertvollstes gut, die persönliche freiheit, ausser kraft. und keine blosse weltmacht ist in all ihrer weltmächtigkeit imstande, mit ihnen fertigzuwerden. bevor Michel sich eines anderen, eines besseren versehen kann, ist plötzlich so etwas wie ein 'spontanes volksbegehen' im gang. Michels und seines Gretchens anhänger und anhängerinnen sind derart tief durchdrungen von der propagandapredigt ihrer ordensmeister und -meisterinn, dass sie der festen überzeugung: bestrafen wir diese kriegsverbrecher, begehen wir ein Gott wohlgefälliges werk. davon die folge? ob Michel samt Gretchen wollen oder nicht, sie müssen mitspielen, wollen sie nicht gefahrlaufen, von der sturmflut 'demokratischer' mehrheit hinweggefegtzuwerden. derunart werden sie von dem dammbruch entfesselter hochflut mitfortgerissen und um ihre eigenpersönliche

freiheitskapazität gebracht. Michel muss sich 'kleinlich' zeigen, um seinen, wie er es einmal selber ausdrückte, 'grossen gegner' abzuwürgen. ob so grosser mehrheit muss selbst Michel als weltmonarch klein und hässlich werden - um bei allem äusseren gepränge ein erbärmliches zerrbild abzugeben zu seinem faustischen zwillingsbruder.

Michels eindämmende versuche erweisensich als fruchtlos. so ist er zb. bemüht, den schein der legalität zu wahren, will ein möglichst umständliches, sich lange hinziehendes gerichtsverfahren inszeniren, damit die weltöffentlichkeit langsam, aber sicher das interesse verliert. er hofft bis zuletzt, den besten feind, den er hat haben dürfen, rettenzukönnen. konnte er ihn auch nicht zum guten freund gewinnen, er bleibt ihm so freundschaftlich verbunden, dass er ihn gerne als besten feind behalten möchte. - doch vor den schranken des von Michel bestellten gerichtshofes verweigert der angeklagte jede aussage. die einzige antwort, die er gibt, ist schweigen, unheimlich beredsames schweigen! nur einmal unterbricht er seine schweigsamkeit, als sie antwort haben wollen, warum er schweige. drauf der Defensor Fidei: ein gerichtshof von verbrechern ist zum urteilsspruch nicht legitimirt. wer sich vor ihm auch nur verteidigt, diskreditirt die wahrheit. es wäre unter meiner menschenwürde, würde ich rede und antwort stehen denen, die der menschenwürde spotten. die wahrheit allein macht frei. so bin ich so frei, wahrhaftigzusein und entsprechend schweigsam.

das ist für die strasse das signal zum aufstand, aufgehetzt, wie diese ist von farisäern und sofisten. die allgemeine empörung über den angeklagten ist grenzenlos, welt-weit, universal, als solle sie konkurriren mit der relativunendlichkeit des weltalls; und als wolle dabei alle welt, bzw. fast alle welt, als wolle die erdrückende mehrheit der menschheit ihr besseres selbst verdrängen und jene einzig wahren aristokraten vernichten, die die wahre demokrati retten, vor ihrer entartung der Sofistendemokrati bewahrt, die übergang ist zur diktatur, da sie bereits versklavung ist an blosses vital pragmatistisches abgezwecksein. es wird auch nach aussen hin eine verdrängungsaktion inganggebracht. der profet wird abgeschoben, barbarisch genug. - Michel verfolgt die vorgänge mit gespannter aufmerksamkeit, ist ausserstande, die aufgekommene siedehitze abzukühlen. das einmal aufgehetzte volk will 'blut' sehen. blut ist nun einmal "ein ganz besonderer saft". im grossen des weltraumganzen ereignetsich, was im kleinen-kleinlichen menschlichen alltagsleben zb. irdischer beschränktheit an der tages- und nachtordnung zu sein pflegt: bricht ein mensch zusammen unter widrigen schicksalsschlägen, ist das wie ein signal zum angriff. der tiger liegt eingekäfigt - die feige seele spuckt auf ihn.

sie behandeln den Defensor Fidei nicht 'tierisch', das wäre schlimm, aber noch erträglich. sie behandeln ihn auch nicht 'menschlich'. das wäre schlimm und kaum noch erträglich. sie behandeln ihn 'teuflisch'. das ist allerdings unerträglich, höllisch eben. -

wir wollen an dieser stelle unsere leserinnen und leser nicht mit schilderungen von grausamkeiten kwälen. freilich möge eine etwaige leserin bzw. leser doch bitte bedenken:

wenn es schon kwalen bereiten muss, sich die fürchterlichen marter auch nur lesend gewärtigenzusollen, wie unausstehlich und für uns unaussprechlich muss dann erst der schmerz derer gewesen sein, die als heilige familie alles dieses am eigenen leibe in stellvertretung des gesamten kirchenkörpers erdulden mussten?! das schicksal von eheleuten ist auf gedeih und verderb miteinander verbunden, zumal eines so priesterlichen ehepaares wie das uns hir beschäftigende. sie sind von natur aus ein fleisch und blut geworden, um von gnädiger übernatur her gar noch eines einzigen eucharistischen fleisches und blutes seinzudürfen. mit ihrem blut fliesst das Kostbare Blut des gottmenschlichen Welterlösers. sie dürfen ihr eigen selbst zu dem der ganzen welt erweitern, um die welt, soweit sie des Heiligen Grals werden will, mitzuheilen, um dem kosmos Mit-Heiland, Miterlöser werdenzudürfen, damit all das, was an der welt nach dem erbsündenfall Michels und Gretchens noch kosmisch verblieben, durch gnaden-reiche erlösung wieder vollendet, nämlich paradiesisch kosmisch werden kann. - so gesehen können wir die einzahl bemühen, kommen wir auf die leiden dieses Adams und dieser Eva als des christlich-marianischen-eucharistischen ehepaars zu sprechen und zu schreiben. -

nocheinmal: bei aller erniedrigung zur 'niedrigen magd' inmitten all der hübriden weltherrschaft und weltdamschaft uns hir beschäftigender tage, welche grösse, gerade der erniedrigung wegen! da steht die hochschwangere, schreit auf in wilden geburtswehen, um damit um eine neue unendlichkeit über sich selbst ins übermenschliche hinauswachsenzukönnen, verwandelt, eucharistisch-blutsverwandt wie sie wird mit jener Apokalüptischen Frau, die mit der sonne umkleidet ist, den mond zu füssen liegen hat und bekrönt ist mit 12 sternen einer gegensatzvereinigung, die des gesamten weltalls ist; um solcherart anteilzugewinnen an der macht und herrlichkeit und fraulichkeit des Kreuzestrones, anteiligzuwerden am Gottesgnadentum Christi als aller welten und überwelten Alfa et Omega.

der Defensor Fiedei, Faust mit seiner christlich-marianischen Margarete, diese eheleute sind repräsentant der neuen, der messianischen zeit, die nur unter der martervollen schwergeburt apokalüptischer wehen platzgreifen kann. in der erbsündenwelt kommt nur im kaos-all das an kosmos heraus, was im kaos steckt, wie im uratomaren das weltall. das ist die natur, die die gnade nun auch übernatürlicher erlösung voraussetzt, um sie endgültig zum absolut heilen und kaosfreien Neuen Kosmos wiedergewonnenen paradieses zu vollenden. -

dieses fegefeuer namenloser leiden dauert seine zeit, seine weltraumzeitlichkeit. abgrundböse kwälerei ist teuflisch-höllisch genug inszenirt. sie geht nicht sofort aufs tödliche ganze. sie weissbescheid um die gesetze der möglichkeiten allmählicher steigerung. wer aber die hölle überwinden will, muss sie in der nachfolge des gekreuzigten Welterlösers zunächst ausstehen. mithilfe überreicher gnade gelingt die überwindung dem, der guten willens genug ist, um für den himmel bestimmtzusein.

besagte steigerung erfährt schliesslich letzte schaurige aufgipfelung: gipfel und abgrund, das muss jetzt einswerden zu abgründigem gipfel, damit ein gipfel an grund gewonnen werden kann, ein gründlicher gipfel bar jeden abgrunds. sie gehen dazu über, die eheleute lebendig zu begraben. bis zum letzten atemzug der gekwälten verstehensich die kwäler auf steigerung. das grab ist so eingerichtet, dass der tod sicher zwar, aber langsam nur kommt. dabei haben sie eine schellenanlage eingebaut. der Defensor Fidei braucht sie nur zu bedienen, um damit widerruf seines 'aberglaubens' zu verstehen zu geben - schon könnte sich das grab zu neuem leben öffnen! ein leichter druck auf den knopf, und die welt hat sie wieder, allerdings die alte, die adamitische und evaistische unheilswelt.

wem der HerrGott, der selbstredend auch unser FrauGott ist, einen besonders seligen himmel bereiten will, dem bereitet der teufel hienieden eine besonders verzweifelt erscheinende hölle, eben ein analogon seiner unart von ewiger wohnung. welcher teufel jeweils? das wurde den verteidigern des Heiligen Grals zu verstehen gegeben: im jenseits sind noch verwaiste trone gefallener engel und auch erzengel zu vergeben. der engel freilich, der zum teufel entartete, kann hienieden den menschen kwälen, der sein nachfolger werden könnte, wenn er sich in seiner persönlichen freiheit besser bewährte als er, der gefallene engel. -

während sich im verborgenen des bauches der erde eben angedeutete hölle abspielt, läuft in der äusserlichkeit öffentlichen lebens für die feinde des heiligtums ein triumfschauspiel nach dem anderen ab, eins imposanter und dem augenschein nach 'himmlischer' als das andere. es muss scheinen, als sei Gott weggegangen, als sei nicht einmal mehr der zipfel seines mantels ergreifbar und damit der Frau- und HerrGott nicht mehr zu längerem bleiben zu bewegen gewesen. als dürfe Luzifer samt seinem Beelzebub und deren Noctifer als satanische dreifaltigkeit ganz und gar vollendet fürst dieser welt sein.

in diesem sinne findensich kommentatoren ein, die vor aller welt im fernsehen erklären: wir haben unseren reichs-kanzler, Michel. er ist der wahre herrscher des reiches dieses unserer welt. mit kaiser Barbarossa können und wollen wir garnichts mehr zu tun haben. man begrabe ihn, unseretwegen lebendig, aber sein felsengrab wird er in ewigkeit nicht sprengen. - und was den sog. Defensor anbelangt, den armen Don Quichotte, der kommt aus seiner erdengruft im inneren des berges nur heraus, ist er willens, nach - Canossa zu gehen. unser Michel ist dabei, samt seinem Gretchen platzzunehmen auf dem altar des heiligtums, das unsere welt bedeutet. dieses ehepaar allein kann dem unseligen ehepaar ablass gewähren, doch nur wenn bussfertiger gang ansteht. bedient das grufti gewordene ehepaar die schelle, die einsicht zum widerruf bekundet, können wir sie erlösen. -

grund zur 'reue' scheint Michel am allerwenigsten zu haben; allzustark ist der eindruck, der erfolg gäbe ihm recht, weise ihn aus als 'den' aserwählten besthin. er hat offensichtlich allen

guten grund, tüchtig zu feiern. die letzten operationen seiner strategi und deren taktischen winkelzüge gehen ihm geradezu fabelhaft von der hand. ernsthafte schwierigkeiten sind nicht mehr auszumachen. auf allen fronten aller lebensgebiete wird es offenbar: bastionen, die gestern noch als kaum je einnehmbar erschienen, vergeblich umzingelt und berannt wurden - jetzt können sie beinahe mühelos geschleift werden. der einzug in die 'Geliebte Stadt' macht zügig fortschritte. Michel kennt zurzeit nur eine einzige parole: nur nicht zaudern, zupacken - damit kein zipfelchen des heiligtum mehr übrigbleibt, geschweige jener zipfel vom mantel Gottes, den in letzter sekunde doch noch ergreifenzukönnen der Defensor sichanheischigmachen möchte.

es erweckt keineswegs den eindruck propagandistisch-bombastischer übertreibung, wenn Michels propagandaprediger ihrem pressepapst nachbeten: mit der schrittweisen erstürmung der letzten und wichtigsten hochburg der welt der religion, mit der restlosen einnahme der Gralsburg nähernsich unsere operationen weltweit dem siegreichen abschluss. bald schon haben wir die wesentlichste aller schlüsselstellungen in unserer hand, ist unser werk vollbracht, ist unser Michel der allein wahre schlüsselträger, vor dem die tore aller müsterien aufspringen können. wir stehen mit Michel und dessen Gretchen vor dem tor zur absoluten weltherrschaft und weltfrauschaft - und schon sind wir dabei, einzutreten ins heiligtum.

zusammenfassend kommentirt hochmeister Michel: hie und da leistet wohl noch eine priesterseele vereinzelt widerstand. aber mit diesen kärglichen resten wird jetzt schnell und gründlich aufgeräumt. -

in der tat, wir können es nicht bezweifeln: Michels berichterstattung muss als 'seriös' gelten, auf welche weltgeltung Michel grossen wert legt. der kümmerliche rest der verteidigung des Heiligen Grals liegt wie ihr oberkommandirender in grabesruhe, die 'Restschar' liegt in den letzten zügen, die kirche in der agoni. dementsprechend verlaufen in jeder beziehungen die operazionen nach mahsgabe von Michels aufmarschplan. kleinere schwierigkeiten ergebensich für den angreifer eigentlich nur noch aus den allzubeschränkt gewordenen aufmarschmöglichkeiten, die keine amfibische beweglichkeit zulasssen.

Michels propaganda arbeitet auf hochtouren, um dementsprechend die restliche schar der verteidiger zu bearbeiten. ein kommentator macht zb. geltend: ihr oberbefehlshaber, der sog. Defensor Fidei, hat glücklich seine 'piramide' gefunden, seine katakombe, die ihm zum grab geworden ist. erinnern wir uns! der altägüptische farao hat sich seinerzeit nicht abfinden wollen mit der gleichheit aller menschen im tode. er wollte ein bauwerk, das ihn dem vergessen entriss. dessetwegen verfügte er rücksichtslosen einsatz der massen. erbarmungslos liess er menschenheere am bau einer piramide schuften. solcherart hielten es die königsgeschlechter jahrhundertelang, bis endlich eine grabpiramide vollendet war. solch ein bauherr von farao stand buchstäblich auf leichenbergen, nur damit seine leiche eindrucksvolles begräbnis fand und überlebte, indem sie verwesung überstand. zur

abrundung des grausigen spiels wurden noch bedienungsmann- und bedingungsfrauschaften lebendig mitbegraben. genauso verbrecherisch verhaltensich strategen wie der Defensor Fiedei, der seines erbärmlichen nachruhmes wegen willens war, hekatomben von menschenopfern darzubringen, völlig sinnlos, verstehtsich. doch dieses sein kriegsverbrechen gereichte ihm nunmehr zum bumerang. seine piramide hat er zwar gefunden, doch ist diese erbaut mit seinem und seiner brut eigenem fleisch und blut, lebendig begraben, wie dieser kriegsheld ist, harrend der letzten minute, in der ihm vollends der atem ausgehen muss. er hat sein bauwerk gefunden. auch da ist erneut blut hineingemauert. diesmal sein eigenes. und die sklaven, die er sichgedungen, die sollten sich doch endlich eines besseren besinnen, indem sie ihr joch von sich abschütteln, zu Michel als zu ihrem endgültigen befreier übergehen.

derweil wartet die welt fieberhaft gespannt, ob der Defensor Fidei schwach wird, die klingel bedient, die ihm samt seiner familie, ihm und seiner gattin - die ja als mutter mensch in mehrzahl, in hoffnung, wie sie ist - sofortigen ausgang gewährt, da das verabredete klingelzeichen beweis dafür, es sei der Defensor Fidei bereit, dem götzen weihrauch zu streuen. - die welt wartet vergebens, wie vergeblich auch ist die hoffnung auf überläufer aus der restlichen schar der Gralsritter.

zur gleichen stunde, in der der Defensor mit seiner gattin eingesargt liegt, in der die aggressoren bereits das zentrum der 'Geliebten Stadt' erreicht haben und sichanschicken, endlich den volltreffer in die 12 zu erzielen, ruft Michel auf zu einer demonstration, zu einem, wie er sichausdrückt 'massenereignis', wie es die welt nie noch gesehen habe. milliarden über milliarden menschen überstürzensich, diesem rufe folgezuleisten. alle fernseh- und fernstsehdienste des weltalls haben sicheingeschaltet. zumal durch die letzten erfolgsmeldungen sind die menschen von einer unglaublich rauschhaften begeisterung erfasst. sie fiebern danach, anteiligzuwerden der absoluten weltherrschaft Michels und der weltfrauschaft Gretchens, die ohne zweifel mit dem einzug ins Allerheiligste des Heiligen Grals als perfekt gelten kann. während der Defensor Fiedei sich tief unter der erde krümmt, wie ein wurm, der kein mensch mehr ist, geht Michels sonne auf wie nie zuvor. er fährt daher mit seinem sonnenwagen als des konzentrirtesten konzentrates aller sonnen der welt. Michel erscheint luziferisch blendend wie der star aller weltstars. soeben durchfährt er eine via triumphalis, die sich rund um ihn sozusagen aus lebenden menschenleibern gebildet hat. wie nun Michel das hocherhöhte, das welten hoch erhobene rednerpodium betritt und seine ausführungen mit entsprechend grosszügiger, weit ausholender, die welten gleichsam umspannender gestik begleitet und auch Gretchen als unvergleichlich einmalige Miss Universum neben ihm tront, schon fast kein blosser mensch mehr, schön wie sie erscheint gleich einer göttin - da muss sich unweigerlich als simbolik aufdrängen: Michel zertritt seinem gegner, der unter ihm begrabenliegt, das anmassende haupt - Luzifer darf St. Michael in

grund und boden stampfen! von den zwei seelen in Faustens brust gewann die eine, die Michels, die endgültige oberhand, die ewiger währung.
und schon wächst diese kund-gebung, diese gabe luziferischer kunde, wächst sie aus zu einer pseudoreligiösen feierstunde, zu der blasfemischsten teufelsmesse, die Michel als oberhaupt der gegenkirche bislang zelebrirt hat. - die angeschlossenen rundfunk- und fernsehkommentatoren aus aller welt überschlagensich förmlich, um mit religiös-idealistischer seeleninbrunst und entsprechend patetischem stimmaufwand zu verstehen zu geben: die fahnen verneigensich vor Michel. alle simbolik kosmischer universalität bejaht die gottmenschliche realität, die der welteroberer mithilfe der erdrückend grossen mehrheit der menschen aller völker und rassen und universalen wohnstätten hat schaffen können. die zustimmung ist schier ungeteilt - fast ungeteilt, bis eben auf das armselige häufchen unbelehrbarer ewig gestriger, jener, die noch den letzten zugang zum Allerheiligsten verstellen, um im nächsten augenblick endgültig hinweggepustetzuwerden.
berichten die reporter also aus aller welt: die fahnen verneigensich vor weltimperator Michel und grüssen ehrfürchtig sein universal gültiges werk. kopf an kopf sehen wir die massen stehen, menschenmauern bildend. die männer nehmen jetzt ihre hüte von den häuptern, frauen fallen in scheuer ergebenheit auf die knie. alle welt betet jene geheimnisvolle 'vorsehung' an, die Michel vor aller welten augen und durch aller überwelten mächte so sichtlich wunderbar geführt hat. - und nun öffnen auch schon die glocken ihre ehernen münder, stimmen an ein loblied auf Michel den herrn, nicht zuletzt auf Gretchen, die frau. in diesem augenblick nahtsich das paar den standarten der jugendlichen. diese bringen auf die, die sich die welt zu erobern verstanden, diese bringen auf sie ein dreifaches hoch aus, ein himmelhoch-jauchzendes. der Ewige Friede steht als weltfriede vor der tür, die aufgestossen wird, wenn es gelingt, den letzten schritt durch die allerletzte tür des heiligtums zu tun. die reinste freude steht in den gesichtern dieser jungen menschen zu lesen, als cäsar Michel mitsamt weltmonarchin Gretchen zur 'jugendweihe' ausruft. usw. usw. usw.
andere kommentatoren erklären mit schicksalsträchtiger stimme: mit dieser unserer riesenkundgebung erzittert das gesamte weltall in seligem erleben. jetzt erst werden sich die milliarden und abermilliarden, die sogar billionen- und aberbillionen menschen der bedeutung dieser sternstunde voll bewusst, jener, die die wende zweier weltzeiten in sich schliesst. eine völlig neue zeit- und entsprechende raumrechnung hebt an. zukünftig wird es heissen: 1 nach Michel, 10 nach Michel, 100 nach Michel, 1000 nach Michel, 1001 nach Michel, dh. schliesslich: absolutunendlich und Michel immer noch; denn er erwiessich als der einzig wahre messias und entsprechender welterlöser.
die leserin und der leser wird es längst bemerkt haben: wir befinden uns auf dem territorium der welt des religiösen, ganz kurz vor dem Allerheiligsten als des geistlichen weltmittelpunktes. die eroberer benehmensich bereits entsprechend. - in diesem sinne

besteigt nunmehr zeitenwender und weltraumumwälzer Michel das rednerpodium. dr. Faustens entwicklungsprozess, die krönung von Faustens "lehr- und wanderjahre", von Faustens weltenbummelei hebt an! von irdisch beschränkter sternwarte zur aufwartung auf solchem rednerpodium solcher weltkapazität! als produziresich dort 'ein werdender Gott'. eine unbeschreibliche erregung - wir geben schlicht wieder, was die kommentatoren tönen - bemächtigtsich der astronomisch zahlreichen menschenscharen. Michel kann vorerst garnicht zuwortkommen, Gretchen glaubt vor stolzer genugtuung schier vergehenzumüssen. zuimponirend ist denn ja auch der anblick, der sich den internationalen und interstellaren und intergalaxialen besuchern bietet. wie ein sonnengott über allen sonnigen göttern steht Michel samt seinem Gretchen auf erhöhtem stand, als wolle er dem namen 'luzifer' = licht-träger, seine volle, weltweite bedeutung zurückkommenlassen. geradezu göttlich können Michel und Gretchen anmuten, wie sie da stehen, huldvoll allen des gesamten weltalls, gnädig genug, die huldigungen der bacchantisch rasenden untertanen inempfangzunehmen. so tönt es aus allen lautsprechern über's weltenrund: diese situation ist in ihrer realität welteinmalig simbolträchtig auch. Michel steht mit seinem Gretchen als der welt sonnenkönig über uns. eine finstere weltnacht geht zuende. Michel verkörpert samt seiner gemahlin sonnenaufgang. ein flammenübermass strahlt von ihnen aus, unbeschreiblich karismatisch, wie sie geworden sind. wir stehn betroffen. der messias kommt in sein eigentum, und die seinen überbietensich, ihn aufzunehmen. sein gnadenreiches licht leuchtet in die weltenfinsternis - wie willig die finsternis es begreift und als ihr heil zu ergreifen willenssichzeigt! wie willig doch die menschen sich befreit wissen wollen von ihrem alten fluch. die weltenhöhle verwandeltsich in einen hell erleuchteten festsaal. die stunde ist voll von mächten und kräften der überwelt. göttliche vorsehung wird fühlbar. das ist nicht menschenwerk allein, wie Michel selber gerne zu betonen pflegt. seine weltweite popularität steigertsich von blosser relativunendlichkeit in pure absolutunendlichkeit. da ist nicht mehr die spur des relativen, nur noch absolute welt- und menschenfreundlichkeit. und endlich hat auch alle welt erkannt, wie sehr dieser einzig wahre messias sie liebt.

die begeisterung der menschen ist tatsächlich so über jede vorstellung hinaus überschäumend, dass Michel längere zeit hindurch einfach nicht zuwortkommen kann. damit ist eine neue parallele gegeben zwischen Michel und seinem 'Grossen Gegner'. der Defensor Fidei, der kann ja ebenfalls nicht sprechen. keine presse ist ihm zurverfügunggestellt. kein publikum steht bereit, um aufmerksam hinzuhören und begeistert mitzumachen. zertreten wie ein wurm liegt er unter der erde, in unterstandsuntiefen. die extreme berührensich. die masse mensch macht Michel wie mundtot, wie der mundtotgemachte Defensor dem tode entgegensieht. simbolisch ist das alles dafür, wie die masse der menschen entscheidend mitentscheidet, wer ihr heiliger und wer ihr teufel ist. jeder von denen, die Michel mit beifallssalven einzudecken nicht müdewerden, ist ein kleiner

Michel, wie Michel ein kleiner Luzifer, jede von denen, die Gretchen als ihresähnlichen feiern, ist eine kleine Eva - so wie jede und jeder von denen, die treu den Heiligen Gral verteidigen, ein kleiner Defensor Fidei, wie der Defensor samt gattin ein kleiner St. Michael ist, einer von jenen menschen, die von Gott nur wenig unter die engel gestellt. - so ist einmal für jedes wort vor dem göttlichen Richter rechenschaft abzulegen, erst recht für jeden heilruf!
endlich gelingt es Michel, sichgehörzuverschaffen. atemlose stille tritt ein, das gegenextrem zu dem unbeschreiblich ausgelassenen jubel- und heilrufen von vorhin. andächtige stimmung breitetsichaus, als Michel, wie er sichausdrückt, 'verkündet': die menschheit darf die erfüllung ihres uralten grossen traumes erleben. die grundlegendste grundlagenverwandlung der welt steht vor der tür; denn wir stehen vor der tür zum geistlichen zentrum der welt, um weltweit eucharisti von unseren gnaden einzuführen. treten wir ein durch diese pforte, wird die menschheit ein völlig neues säkulum erleben, ein 'ganz anderes' als bisher in der alten welt erfahren. unsere revoluzion ist zur weltrevoluzion ausgewachsen. das wort 'revoluzion' kann uns aufklären, was das bedeutet: es hat dieselbe bedeutung wie das lateinische wort revolution in der astronomi. es handeltsich um eine art bewegung, die ein looping macht, um von einer welt zur anderen, von einer regirungsform zur anderen überzuspringen. wir sind die, die zum wohle des fortschritts der menschheit diese sprünge gewagt haben, diese sternensprünge nicht nur, diese galaxienübersprünge, diese welten- über wltenübersprünge - wir weltrevolutionäre, die erstmals diesen ehrentitel wirklich verdienen. ab dato wird's ganz besonders sprunghaft; denn nun schlägt binnen kurzem 'die' sternstunde aller sternenstunden, die völlig neuer wesens- und sogar seins- bzw naturenverwandlung, wie die welt sie nie noch erlebte. was in den hintergründen des daseins immer schon vibrirte, das wird alsdann weltweit offenbar. freilich, noch bleibt er zu gehen, der letzte winzige schritt, das schrittchen ins allerheiligste dieser fast schon zur gänze eroberten welt des religiösen. tätigen wir dieses schrittchen in den nächsten stunden, ist uns der entscheidungsvollste schritt der weltgeschichte gelungen, das schrittchen, das minimalste, das ineinem der sprung aller sprünge, der allermaximalste, der uns der welt maximum einfüralle zufüssenlegt! damit wären wir glücklich angelangt bei jener endgültigen revolution, die im himmel und auf erden alles restlos stabilisiren wird. danach wird es keine geschichte mehr geben. was es gibt, ist nur noch eine letzte paradiesisch-glückliche einheit. alle werden leben in vollkommenheit und frieden. wir sind dabei, auszuholen zur letzten der weltentscheidenden schritte unseres heiligen kreuzzuges, jetzt, während unser alter gegner als weltfeind nr. 1 tief unter der erde gefangengehalten ist, kwasi lebendig eingesargt, in den letzten zügen liegend, so recht ein simbol des besiegten, des restlos ad absurdum geführten prinzips, das konkret seiner auflösung entgegengeht, um nie mehr universale allgemeingültigkeit gewinnenzudürfen.
plötzlich wird Michel buchstäblich über sich selber hinausgehoben, weiss nicht mehr, was er

sagt. es mutet ihm selber an, als wäre er in solchen augenblicken mundstück einer ausserweltlichen macht. er erklärt: in dem augenblick, in dem das schicksal den grössten kriegsverbrecher aller zeiten und räume von dieser welt abberuft - bei diesen worten tritt Michel mit den füssen auf den boden, um anzudeuten, wer gemeint ist - wird sich die letzte weltenwende dieses unseres welteroberungskrieges entscheiden. dann stehen wir vor dem tronsessel dessen, der sich glaubt, Gralskönig nennenzudürfen, um diesem erzschurken bzw. dessen nachgefolgter weltfeindin zuzurufen: ihr alten gauner, es ist soweit, steigt herunter, macht unsereins platz. macht platz denen, die es verdienen, also uns. nicht einmal deinen segen wollen wir. wir krönen uns selber. wir sind herrschaften und damschaften von eigenen gnaden, selbsterlöser, die wir sind! schon jetzt sei es der päpstin gesagt: heb dich hinweg! und wenn es sich immer noch nicht bis zu dir herumgesprochen haben sollte, sei es dir und deiner kamarilla feierlich verkündet: in der welt wird gerade revolution gemacht, weltrevolution! und diese wende schaufelt dich samt anhang endgültig hinab ins grab.

wie elektrisirt schnellen die menschen von ihren sitzen hoch, auch von ihren stühlen vor den fern- und fernstsehern, spontan, wie sich alles ereignet. es geschieht unerhörtes. eine ruft es zuerst aus, schüchtern noch, als sei sie ängstlich verhalten - andere greifen es auf - dann diese, dann jener - und binnen kurzem donnert über alle weltenplätze hinweg der ruf: neuordnung soll platzgreifen, Michel sei unser hoherpriester. die krone der welt, Dir, Michel, aufs geheiligte haupt. Michel sei unser oberhaupt, Gretchen die seele des ganzen. in euch als Adam und Eva dürfen wir uns als die mehrheit der menschheit verkörpert und aufs glanzvollste veranschaulicht sehen.

nicht eher beruhigensich die menschenscharen, bis Michel verspricht: gleich nach der restlos vollendeten eroberung des heiligtums werden in der tat grundlegende kompetenzabgrenzungen fällig werden, aufs gründlichste. die zuständigkeiten werden im einzelnen nach allen seiten hin präzisirt werden müssen. alsdann werden wir mit dem besten gewissen von der welt dem himmel und der erde weltall-all-über-all verkünden dürfen: neue all-macht, tronwechsel ist fällig. nun ja, wenn wir uns alsdann auf den freigewordenen tron setzen, dürfen wir den anspruch erheben, die geschichte endlich ihrem befreienden ende zugeleitetzuhaben. dann hat die Göttlichkeit des menschen das ende ihres langen mühsamen marsches durch die wüste erreicht. die bisherigen offiziellen vertreter der welt des absoluten dieses religiösen kosmos sind enttront. naturgemäss sind trone gefallener engel neu zu besetzen. wir halten uns bereit. - erneut, liebe leserin, lieber leser, beachte es wohl: welche parallele zu dem, was der Defensor Fidei auf seine art auch gesagt hatte!

als nun Michel sieht, mit welch inbrünstiger glut millionen, ja milliarden, schliesslich sogar billionen- und noch mehr astronomisch-viele menschen zu ihm hinaufblicken, wie schier zahllose menschen zitternd vor religiöser andacht vor ihm in die knie brechen, als ob sie vor ihm in den staub versänken, um ihn, Michel-Adam samt seinem Gretchen-Eva damit

aufzufordern, solcherart Gott-könig zu sein wie seine frau göttliche königin, göttin, altheidnische muttergöttin, damit sie ihr stolzes haupt erheben können, gemeinsam als mann und weib um die wette, lobpreisend damit deren zugriff zur verbotenen frucht, die heranreift zum heil der welt in deren geistlichem weltzentrum, da ist Michel samt seinem Gretchen wie über sich hinausgehoben ins schier übermenschliche. angesteckt von den menschenmassen wie diese von ihm blickt Michel arm in arm mit seiner frau um sich, wobei sie gemeinsam von ihrem kwasi-kommandoturm herab- und hineinsehen auf das ihnen überaus malerisch zu füssen liegende, fantastisch-flimmernde weltgelände, von dem Michel einmal sagte: die baukräftigste fantasi unserer erdengenies wäre ausserstande gewesen, solche weltenfülle zu erfinden, wäre als wahnsinnig verurteilt worden, hätte sie solche vorausgeahnt. doch wir, so fügt er nunmehr hinzu, wir sind voll bei verstand, wenn wir solch astronomisch fantastische weltwirklichkeit als wirklich existirend vorstellen und darüberhinaus als auch praktisch-faktisch fassbar erfassen können, ohne von igendeiner weltinstanz als heillose fantasten, als Don Quichottes verschrien werdenzukönnen - doch damit keineswegs genug, fügt Michel hinzu: sowenig wir seinerzeit und seinerraum, sowenig wir damals auf der alten erde als hirnverbrannte illusionisten verunglimpft hätten werden dürfen, hätten wir kundgetan das, was ist, weltweit da ist, eben als welten über welten, ebensowenig dürfen die gralshüter des überlebten mich, den Adam, und Gretchen, meine Eva, des grössenwahns verdächtigen, wenn wir nunmehr zum alleräussersten angesichts des bislang als allerheiligsten verehrten weltheiligtums übergehen. wie bitte? nun ja, Michel erklärt doch tatsächlich in aller öffentlichkeit, wohlgemerkt aller weltöffentlichkeit, erklärt es in einem anfall wahnsinniger hübris: ich bin mit meiner Eva bereits wie intronisirt. der augenblick ist da, in dem die allerletzte wahrheit ans tageslicht, dementsprechend aus bislang verfinsteter grabesfinsternis hervorgeholt werden kann. mir ist soeben - inspirirt wie ich sein darf durch mein liebes weib, durch unsere Eva-Gretchen, also durch den totalen und radikalen widerspruch zur päpstin als der angeblich Heiligen Mutter, die am allernächsten stehen darf dem Heiligen Geist als Gottmutter - mir also ist soeben das alles, also aller weltalle sichtbare, das bislang noch unsichtbare wahrheitsauge aufgegangen, und zwar in meiner alleinseligmachenden, weil alleinwahren filosofi, die ich erkennen darf als das "absolute wissen Gottes", also als unsere absolute all- und überallwissenheit. selbsterkenntnis reift uns aus zur gotteserkenntnis. göttlich ist die allgemeinheit unserer menschheitlichen ichhheit, dementsprechend selbstredend jede konkrete individualität unseres persönlichen ich-selbst. ich mit meinem Gretchen als des Heiligen Geistes, als der Allerseligsten Seele, als der göttlich mütterlichsten Mutter erhabenstes ebenbild, meine Eva-Gretchen und ich, wir sind gemeinsam kwintessenz von allem im all, gelungenster persönlicher aus-druck unseres weltall samt all dem darin verborgenen überweltall. wir sind das weltall in person. unserer pragmatischen welteroberungspolitik ist es gelungen, meine filosofi als die erhabenste aller

erhabenen filoosfien praktisch-faktisch seinzulassen. die tat- und auch personensachen unseres politischen handelns sprechen für sich, beweisen, wie zutreffend, wie experimentel bewährt all das, was der religionsfilosof als grundlagenforscher des weltlichen und überweltlichen seins in seinem aprioriwissen erkannte. jawohl, so liegt es nun weltweit zutage und so liegt es nun auch im wohltätigen sinne zunacht: unsere art von weltpolitik ist als absolutwissen Gottes ebenfalls von der art absoluter tathandlung, kräftig wie die allmacht Gottes, die sie ja denn auch selber ist. denkhandlung vollendetesich zur weltgeschichtlichen tathandlung. beachten Sie es wohl: im augenblick dieser in des wortes voller bedeutung welt-historischen vollendung sind allen menschen der universalen menschheit, sofern sie uns als Adam und Eva, als Michel und Gretchen, nur gläubig und hoffnungsstark genug anhangen, alle sünden vergeben. "aus bittende sind wir segnende geworden." dabei erhebt Michel seine hand zur entsprechend segnenden gebärde, denkhandlung reift ihm aus zur 'tathandlung', die ihn selbstherrlich und gemeinsam mit Gretchen selbstfraulich bzw. selbstdämlich ausrufenlässt: tatsächlich fanden wir zur neuen wahrheit, die uns vollendung unserer absolutautonomen gottheit erkennenlässt. in tat und wahrheit steht unser kontempliren und teoretisiren und deren pragmatismus, steht all unser denken und tun in pausenlosem wechsel- und ergänzungsverhältnis. daraus ergibtsich: es gilt, noch höher und tiefer, noch schärfer und grundlegend zupackender, noch bergeshöher und wurzeltiefer zu packen, entsprechend zu meditiren und zu denken, um praktsich-faktisch noch mehr tunzukönnen, noch mehr zu handeln und zu tun, weltallweit, um dementsprechend noch tiefgreifender und höherstrebender, um noch gewichtiger intuiren- und erkennen- und entsorechend tatkräftiger seinzukönnen. - freundinnen und freunde, das ist also unsere devise: die gilt, immer und ewig, gilt derart fort ins nicht nur relativunendliche unserer welt, vielmehr ins sogar absolutunendliche der überwelt hinein. das also ist die frucht, die es vom lebenssprühenden Baum der Erkenntnis und dementsprechend praktisch-faktischen handelns und tuns zu pflücken gilt. freilich, werfen die frömmler uns vor, wir griffen nach verbotenen früchten, vorzeitig wie wir sind, nun gut, ist der fortschritt nicht möglich ohne sünde, sündigen wir halt, um uns seiner nicht nur im fort-schritt, sondern im fort-sturm bemächtigenzukönnen. dazu gibts durchaus die sündenvergebung, die, die wir uns selber spenden.

im gleichen augenblick derart luziferischer blasfemi erlebt Michels faustischer gegenspieler im tiefstpunkt seiner erniedrigung den höchstpunkt seiner karfreitagsleiden. sein hochgemutes Gott-vertrauen ist ungebrochen. in tiefer demut ruft er zu seinem Schöpfergott in der finsternis seiner grabesnacht, hofft unbeirrbar auf das licht am ende des finsteren tunnels, aufs Ewige Licht. -

während der Defensor fidei als 'Israele', dh. als kämpfer Gottes, diesmal sogar als kämpfer des mensch gewordenen Gottes, niedergewalzt worden ist in den standort seiner alleräussersten verteidigungsstellung, während er wie verlassen scheint von Gott und

Seinem Christus, wie verlassen damit ebenfalls von des Dreifaltigen Gottes heiligen engeln, während des Defensors und nicht minder seiner gattin Gott-vertrauen auf die grösstmögliche probe gestellt wird, in eben diesem augenblick wird Michel mit seinem Gretchen nach eben angeführten worten in aller weltöffentlichkeit wie die mensch gewordene gottheit gefeiert und regelrecht angebetet. heidnisch-altrömisches gottkaisertum feiert frisch-fröhliche urstände. und wiederum ist die katakombe da, das versteck für jene, die dem götzen keinen weihrauch streuen wollen, dem götzen, der diesmal der antichrist ist, der sich selber an die stelle Gottes und damit an die stelle des mensch gewordenen Gottes und sich damit auf die christlichen altäre setzt, um tatsächlich auch angebetetzuwerden, nicht zuletzt von vielen, vielzuvielen abgefallenen priestern und priesterinnen, die sich ursprünglich Jesus dem Christus als dem einzig wahren Messias und Welterlöser geweiht hatten. die stellvertreter und stellvertreterinnen Gottes verkehren ihre rolle, indem sie sich selber zu Gott erklären, die priester am altar, indem sie sich selber als anzubetende Gottheit auf diesen setzen. - wer die wiederbelebung des heidentums, soweit dieses der dämoni, nicht mitzumachen willens ist, der findet in der familie unseres Defensors Fidei vollendung alles dessen, was katakombisch ist, damit freilich in diesem wahrhaft echten und rechten stellvertretertum des Gottmenschen ebenfalls vollendetes vorbild - was ja ganz und gar imsinne des 'Defensorischen', daher die familie des Defensors buchstäblich bis zum allerletzten atemzug 'verteidiger' des Christlichen zu heissen verdient. - so in die augen springend die parallele zwischen unseren faustischen menschen auch sein mag, so sehr sie beide wie einundderselbe dr. Faustus - verglichen mit solcher kluft, wie sie sich in diesem augenblick kurz vor der endgültigen wiederkehr des wahren Welterlösers zwischen beiden eröffnet, müssen für minder unüberbrücklich gelten die räume, die den weltraum zwischen all den astronomisch zahlreichen universalsistemen bekannter und noch unbekannter kosmen trennt. verbindet auch gravitation und licht sonnen mit erden und erden mit monden und was weiss Gott alles sonst noch im weltall, zwischen solchem hochmut und solcher demut gibt es nichts verbindendes mehr. die zwei seelen in Faustens brust - sie habensichgeschieden, sind nun wahrhaftig geschieden, schier unversöhnlich. -

der luziferische hochmut Michels ist ohne grenzen - ein grosses, wahrhaft riesengrosses weltall für sich, unauslotbar hoch und entsprechend tief. da eröffnetsich radikaler und totaler widerspruch höllischer untiefenhöhe zu himmlischer höhentiefe. hie wie da ein 'all' und alles in allem, eine teuflische hölle und ein engelgleicher himmel jeweils in ihrem allgemeinen ansich und in ihrem je und je konkret-persönlichen für sich.

irgendwie ahnt Michel das alles, daher ihn bis zuletzt eine bohrende unruhe nicht loslässt. sosehr er anfänglich den beifall der menschenscharen geniesst, deren zahl wetteifert mit den relativunendlichen zahlen des relativunendlichen der weltschöpfung - miteinemmale ist ihm, als müsste er sicheingestehen: hättest du die wahl zwischen dieser frenetischen zustimmung

der apokalüptisch unübersehbaren menschenscharen zum einen und der banalen klingel, die aus grabestiefen deines gegenspielers, des Defensor Fidei, kapitulazion zu verstehen gäbe, das klingelzeichen, das andeutet: ich bin bereit, das abverlangte körnchen weihrauch zu opfern - ich würde aufderstelle diesem winzigen weihrauchkorn den vorzug geben vor diesem weltriesengrossem beifall. das schlichte klingelzeichen zur kapitulation des Christlichen, so hauchdünn es auch wäre, es wäre mir gleichbedeutend mit dem schwergewicht der trompeter von Jericho, die unüberwindliche gehaltene mauern zum einsturz bringen, zb. die allerletzte mauer, die noch sich auftut vor dem sog. Heiligen Gral, den sie in ihrem hochmut zu nennen wagen des weltalls allerheiligstes weltzentrum. die Alttestamentarier, sie haben den stifter des Neutestamentarischen abgelehnt, total und radikal, bis zu dessen ende des verendens im sklaventod der kreuzigung. sie gaben vor, sich im gefolge der posaunenstösse von Jericho zu befinden. wirklich zurecht`?

nun, auf diese frage wird die antwort uns werden in diesen tagen unseres allerletzten ansturms auf jene mauern, die uns noch den zutritt verwehren zur räuberhöhle altüberkommenen, endgültig zu überwindenden aberglaubens - womit endgültig widerlegt der irrglauben, es handlesich dabei um das Allerheiligste, um das geistliche zentrum all der welten unseres alls.

ja, so sagtsich Michel: ich würde in der tat diesem kaum hörbaren klingelzeichen aus katakombischen grabestiefen den vorzug geben vor diesem weltriesengrossen beifall, das mir als dem antichristen beifall spendet. doch es tut sich ja garnichts dergleichen. was nicht ist, kann zwar noch werden, aber das ist wohl so ungewiss wie gewiss ist, es wird uns im nächsten augenblick der zutritt ins allerheiligste des Allerheiligen gelingen. -

Michel lässt nichts unversucht, sein besseres selbst zu unterkompensiren, sozusagen in grabsuntiefe zu versenken, also dem Defenso fidei zuzugesellen. zwillinge gehören halt unzertrennlich zusammen, wie verschiedenartig und -unartig es dabei auch zugehen kann. -

Michel beschliesst seine krüptoreligiöse feierstunde auf dem gipfel seines übermutes mit einem, wie er glaubt, besonders zugkräftigen propagandatrick: er bietet der welt das schauspiel einer diskussion mit seinem - gegner!

wie, wird der unumgängliche einwand lauten: das ist doch garnicht möglich. der 'gegner' liegt doch lebendig eingesargt - wie soll Michel mit ihm diskutiren können?

er kann es! Michel lässt nämlich tonbandaufnahmen von voraufgegangenen ausführungen seines 'grossen gegners' ablaufen. gibt er ein zeichen, wird die übertragung der aufnahme unterbrochen. und Michel nimmt zu der solcherart verlautbarten stellungnahme stellung. nocheinmal stellungs-krieg, dialog derer, die sich-aus-einander-setzten, um nicht dazu kommenzukönnen, sich friedlich-schiedlich zusammen-zusetzen, weil die positionen eben unvereinbar. es handeltsich um aus-führungen derer, die führten. wer be-deutsames zu sagen hat, der hatte auch politisch zu sagen. politisch gesehen scheint Michel nunmehr

endgültig zu obsiegen. er lässt nocheinmal vorspielen, was sein gegenüber zu sagen hatte, um mit dessen ausführungen dessen führung und damit das von ihm verteidigte Heiliggral-prinzip konkret widerlegenzukönnen. auf also zum letzten entscheidungsgang! diskussion und dialog der kanonenkaliber handinhand, wie aus einem munde!

doch bei dieser aktion setzt es für Michel eine überraschung ab. Michel ist nämlich völlig siegesgewiss, daher er sich stark genug glaubt, dieses rededuel aus dem stegreif heraus bestreitenzukönnen. völlig unvorbereitet. Michel ist sich sicher, wie gewohnt würde tosend-jubelndes publikum seine improvisation untermalen. das gegenteil soll der fall sein. bevor Michel das einsieht, ist ihm der fehler bereits unterlaufen. er muss wohl oder übel auf die zähne beissen, den dialog bis zum ende durchhalten. dabei versucht er zu retten, was noch zu retten ist. - viele zuhörer werden miteinemmale still und nachdenklich, als sie allein schon die eigen-artige stimme des Defensor Fidei hören, jene ruhig, überlegende und dabei überlegen klingende stimme, die zwar eindringlich, jedoch nichts des schreierischen und aufdringlich propagandistischen an sich hat. still werden die zuhörer, als sie jenen ton hören, der anmuten kann wie ein simbol für jene selbstevidenz, die menschlicher wesensschau und deren nachdenken in grundwahrheiten und deren grundwerten gegeben ist. es durchfährt die köpfe und vor allem die herzen vieler zuhörer: da ist jene simpatisch klingende stimme, die sie in sich selber nicht mehr zuwortkommenliessen, indem sie ihr gewissen töteten, um damit entscheidend beizutragen, den Defensor mundtotzumachen. - und ausgerechnet Michel, der prominteste gegenspieler, gibt dieser stimme gelegenheit, sich nocheinmal an die weltöffentlichkeit zu wenden. sie stehen halt in der prädestination zum freund-feind-verhältnis. freiheit entscheidet, ob freund oder feind. des zum zeichen erweist Michel dem zum weltfeind abgestempelten kontrahenten einen freundesdienst, wie ungewollt auch immer.

in der tat, recht unangenehm muss es die rasenden berühren, sichanhörenzumüssen ausgerechnet diese stimme des unter-drückten, des ins untiefste verliess verdrängten besseren selbst! es gibt eine verdrängungsaktion, mit der wir uns selber das urteil sprechen. hie und da begleitet nun Michels aktion der von Michel gewünschte hohn und spott. aber, darüber lassen die heute noch zurverfügungstehenden bandaufnahmen keinen zweifel, der wirkt müde, bewusst willkürlich, gekwält, herbeikommandirt. die ironi überzeugt nicht, gereicht zum bumerang.

Michel sucht krampfhaft nach stellen, in die er einheften kann, um sie, belegt durch inzwischen stattgehabte ereignisse, ad absurdum führenzukönnen. er sucht umsonst; denn, das wird jetzt erst eigentlich klar: der Defensor fidei hat sich nicht ein einziges mal zu gehaltlosen, unerfüllbaren versprechungen hinreissenlassen, so verheissungs-voll seine ausführungen auch sind. das ist komposizion, die sichhörenlassen kann. je länger wir dem tonbandspiel zuhören, desto mehr drängtsich die einsicht auf: der sprecher hat in grossen

zügen genau vorhersehen können, was sichabspielt. mit geradezu unheimlicher realistik diagnostizirte er die situation und jeweilige konstellation der kräfte. er wird nicht müde, seine zuhörer auf äusserste leiden und grösste opfer vorzubereiten, indem er sie zum dienst auf den Heiligen Gral verpflichtet. er verspricht - verspricht es bescheiden, ohne jedes falsche patos, soweit es in seiner kraft stünde mit Gottes übermächtiger gnadenhilfe persönlich mit gutem beispiel voranzugehen. besonders bei dieser letzten ausführung geht ein aufmerkern durch die menschen. jeder hältsich nun doch unwillkürlich das opferschicksal dessen vor augen, der solches versprach, ohne sich dabei zu versprechen. gemeinhin ist ja das versprechen nur ein fader versprecher. anders hir. daher muss nun ein versprechen besonders aufhorchenlassen, eins, das die gesamten ausführungen wie ein grundton durchklingt, immer und immer wieder, originel variirt, wiederholt wird: niemals wird der feind Gottes, der feind der Gottheit Christi, der antichrist - niemals wird dieser seinen fuss in das heiligste heiligtum der überwelt der kirche setzen dürfen, so übermächtig er sich auch im vorhof tummeln darf, um beizutragen, den tempel von händlern zu säubern.

in der tat, sagensich die menschen, unbewusst, halbbewusst, einige auch vollbewusst: noch sind wir nicht ins Allerheiligste eingedrungen. wir stehen zwar kurz, ganz kurz davor, aber davorstehen ist immer noch nicht gleich dadrinstehen. und wenn Michel jetzt die gelegenheit wahrnimmt zu beteuern, in den nächsten tagen, wenn nicht stunden schon, sind wir endgültig die herren und damen der welt, nun, so bleibt eben dieses minimalste, dieses sozusagen maximale minimum, abzuwarten. bewiesen ist jetzt nur, wie die nächsten tage zu stunden allergrösster weltallentscheidung gereichen. da wird sich endgültig und einfürallemale erweisen, was die substanz des religiösen im allgemeinen und die des Christlichen im besonderen hergibt oder eben nicht zu leisten vermag. - so soll denn auch die allgemeine spannung auf das ergebnis der letzten konkret fällig- und endgültig spruchreifgewordenen entscheidung eine vorher nicht geahnte siedehitze erreichen, weltweit.

abschliessend hören die versammelten dann noch über tonband: genossinnen und genossen im geniessen der gottmenschlichen Eucharisti, ich darf euch ein geheimnis zu vertehen geben. es ist uns offenbart: die grosse weltenwende niegekannter art wird kommen dann, wann die zahl der opfer voll ist.

spätestens jetzt ist es, als flöge ein schauer über die astronomisch zahlreichen, die milliarden- und abermilliarden massen allüberall im weltall. kaum eine, kaum einer, die und der sich nicht im tiefsten inneren fragen: dieser mann, der da verspricht, die wende kommt, nur muss die zahl der opfer voll sein - dieser mann, der jetzt persönlich nicht mehr sprechen und versprechen kann, hat der sichversprochen - oder sollte der gar selber samt seiner familie dieses letzte opfer selber sein?! -

alle fühlen die zweideutigkeit, die darin liegt, wenn Michel hochmütig-trotzig den bereits

verlautbarten ausspruch zurückspulen und sichwiederholenlässt, wenn er selber dabei kommentirt: welches opfer unsere gegner auch bringen, ihr heiligtum fällt trotzdem in die hände dessen, dem es zusteht! bald also wird sicherweisen, wer vom altare weggestossen wird und wer nicht!

still verlaufensich die menschenmassen. keiner unter ihnen, der sich nicht im stillen fragt: wenn dieser lebendig eingesargte von dieser welt hinweggenommen wird - was dann?! ///

wie es der zufall so zufallenlässt, fällt Michel eine jugendschrift seines kontrahenten in die hände, des Defensors, der sozusagen unter ihm in der erde lebt. gedankenverloren blättert Michel in der schrift herum, um aufzustutzen, als er auf eine bezugnahme zum altägiptischen piramidenbau stösst. liest zb.: es war nicht nur brutaler machtwille, der massen von menschen sich an solchem piramidenbau verblutenliess. es war ebenfalls, das sogar primär, tiefe religiosität, eine, die sich später vollenden sollte im bau christlicher dome, die über jahrhunderte hinweg von idealistischen und entsprechend opferwilligen menschen geschaffen wurden, die adeligen es sich nicht nehmenliessen, sich unter die handwerker zu mischen, gemeinsam mit dem volk das Gotteshaus erstehenzulassen. der farao galt als der hohepriester. er war der Gott-könig, der befugt, die kraft des volkes zu sammeln, auf sich zu vereinigen, um mit seiner persönlichkeit allgemeinmenschliches anzudeuten, dafür nämlich, wie wir als menschen selbst noch als einbalsamirte, die jahrtausende über-lebende leiche einen zipfel vom mantel der ewigkeit erhaschen können. das grab noch sollte bekunden: der farao ist protüpischer mensch. der mensch aber steht auf der schwelle zwischen diesseits und jenseits. es gibt das ewige im menschen, nicht nur allgemeinhin, vielmehr ganz konkret; es gibt jene persönliche unsterblichkeit, wie sie mit den einbalsamirten, in gewisser weise kunstvoll sempiternisirten individuellen gesichtszügen der leiche des farao angedeutet zu werden vermag. jedes kunstwerk, das sempitern ist, ist auch und zutiefst sogar vor allem ausdruck des wunsches nach unsterblichkeit, um dabei in seiner überzeitlichen und überräumlichen geltung die ewigkeit zu analogisiren. so eine piramide ist ein panteon, in dem, zb. heutzutage in Paris, sterbliche überreste von menschen beigesetzt werden, denen es hienieden gelang, besonders überzeugende werke zu schaffen, die es mit der persönlichen note ihres künstlers verdienen, bis zum ende der zeiten beachtetzuwerden, um damit ineinem mit dem originel-einzig-artigen proprium ihres werkeds das überleben ihrer schöpfer nahezulegen. es ist tief simbolisch, wenn kunstwerke wie eine piramide herrlicher und fraulicher anmuten als die ansonsten gemeinhin hässlichen 'sterblichen überreste' von menschen. kunstwerke gleich diesen spiegeln jenen personkern, der im tode schmetterlingshaft die 'sterbliche hülle' von sich abstossen kann. das ist fingerzeig darauf, wie wir darauf hoffen dürfen, es werden geist und seele mit ihrer fluidalkorporeität sich hinaus schwingen können über des animalleibes zerfallen, worauf eben fingerzeig die hinterlassenschaften jener, die sich bereit hienieden überzeugend zu sempiternisiren

verstanden. der mensch ist grösser als seine werke; denn das beste bleibt hienieden doch immer ungesagt und ungetan. die heimat unseres erdenwallens zerfällt zu staub, aber bereits in diesem staub hienieden ist unsere kunst, so vergänglich auch sie zuletzt ist, hinweis aufs Ewige Leben. der mensch übersteigt den menschen um ein unendliches - seine persönliche unsterblichkeit überlebt gewiss seine universal-gültigen kunstwerke, die auf ihre weise bereits unendlich gehaltvoll sind, um dabei geprägtzusein von der individualität ihres schöpfers, die auch eine unendlichkeit für sich, eine kwalitative. eine menschenschöpfung hatteil am unendlichen des generellen und des individuel-konkreten, an der unendlichkeit der polarität beider und ihrer gelungenen kreativen mitte, um solcherart plausibler beleg zu sein für unsterblichkeit des menschen, der teilhat an der allgemeinheit des menschheitlichen sowohl als auch an der individualität der generalität seiner völkischen und rassischen und wohnplanetenstättischen eigenart, um ineinem in diesem pausenlosen wechselspiel der pole des allgemeinen und des besonderen als individuum ineffabile selber unzerstörbaren eigenwuchses zu sein. -

unzerstörbar ist der personkern des menschen. der materialismus, der gelten nur lassen will was materiel-sinnlich erfahrbar, widerlegtsich auf seinem ureigenen gebiet, dem des materiellen selber. nehmen wir als beispiel: alle irdischen stoffe setzensichzusammen aus atome. 100 millionen atome sind, aneinandergereiht, gerade 1 cm lang. wäre jedes atom 1 cm gross, könnten wir mit der menschlichen hand den globus umfassen. diese winzigkeit und unsichtbarkeit der bausteine der materie im atomaren bereich - ganz zu schweigen von den subatomaren, den kwarks - sie sind analog der immateriellen geistseele und deren unsinnlicher astralleibhaftigkeit. was analog, wechselwirkt, daher leib-seele-geist-wechselverhältnis möglich ist; wobei die unzerstörbarkeit der energi wiederum simbolisch ist für die der dreifaltigen geistseele mit ihrer astralleibhaftigkeit. bleiben wir im bild und gleichnis des atomaren, ist fortzufahren: der füsische tod bewirkt so etwas wie atomspaltung der geistseele, die entsprechende energien freisetzt; pflegen hienieden die materiel-sinnlichen realfaktoren gemeinhin ausschlaggebender zu sein als die geistseelischen idealfaktoren, ereignetsich inverbindung mit dem sterbeakt so etwas wie Kopernikanische Wende, die weltnatürliche lichtgeschwindigkeit in jene überlichtgeschwindigkeit sichwandelnlässt, für die die sagen-hafte geschwindigkeit des lichtes von 300.000 km pro sekunde ebenfalls ein analogon abzugeben hat. wie betont: wo analoges wirksam, da wirken wechsel- und ergänzungsverhältnisse, die wiederum analog sind dem, was wir organisch-zwanglosen übergang heissen; zuguterletzt eben den von weltlichem licht zum überweltlichem überlicht, von zeit und raum und deren überzeitlichkeiten und überräumlichkeiten hin zu deren vollendung in ewigkeitsverhältnissen. so gesehen ist die überwelt ineinem 'ganz anders' als unsere welt hienieden, um ineinem ebenfalls ganz ähnlich zu sein. das eine gilt, das andere drum nicht minder. -

kehren wir zurück zu unserem ausgangstema! zahlreiche menschen rackertensichab am bau einer piramide, schuftetensich bei der errichtung der ehrenvollen todesstätte regelrecht zu tode, also zum 'organisch' platzgreifenden übergang in jene unsterblichkeit der ewigkeit, auf die das kunstwerk piramide in seiner sempiternen geltung ein langewährendes, ein überzeitlich-übrräumlich gültiges simbol ja ist. die zum piramidenbau eingesetzten menschenmassen, sie gaben damit in ihrer der graumsakeit ausgelieferten kwantität von der zeit der faraonen bis hin zu der des ausbeuters Stalin und anderer, ein simbol ab für ihre eigene unendlichkeitskwalität, zu der alle massenkwantität nur ein sinnbild ist, ein schwaches obendrein; wie sie darüberhinaus ein simbol abgaben und in zeiten des massenelendes abgeben für die unendliche kwalitätstiefe der hienieden leidenden und darbenden, für die indirekt und nicht selten direkt versklavte menschheit, also für den relativunendlich-kwantitativen, den dominirenden teil der menschen, für jene also, denen es in ihrer wertvollsten eigenart, also in ihrer qualitativen relativunendlichkeit immer wieder gelingt, sinn- und inbilder fürs eigentliche, also fürs lebendigste leben, für das Ewige Leben zu schaffen, in dem nicht zuletzt ausgleichende gerechtigkeit unser harrt, zb. die von ungerechter armut und nicht minder ungerecht grossem reichtum. das kwantitative ist simbolisch für sein kwalitatives, das relativunendlich massenhafte findet sein analogon in seiner hienieden bereits relativunendlich gehaltvollen kwalität, in dem unendlichkeitswert jeder einzelseele, die, wie massenhaft auch immer, in all ihren individuen wie geschaffen zum übergang zur ewigkeit, damit zur ausgleichenden gerechtigkeit nach dem tode ihres animalleibes, dem es nicht selten hienieden bestimmt gewesen zu hungern, um schliesslich auch zu verhungern. so unheimlich gross das massenelend, nicht zuletzt das, das ein welteroberer über die welten bringt, bereits das massenhafte widerspiegelt die wucht seines kwalitativen, vollendet die der unsterblichen seele; wie eben die materie amalogisiert das immaterielle, zb. der wunderbau des gehirns die geistseele, deren kopfwerkzeug. das kwalitative im kwantitativen, es kann im personalen seine unendlichkeitstiefe, zuguterletzt sogar in der tiefe seiner innenwelt seine absolutunendlichkeitshöhe erklimmen .-

astronomisch zahl-reiche menschen findensichverkörpert im bau einer piramide, deren errichtung mit ihrem himmelschreienden notstand ein simbol abgeben für die hienieden leidende menschheit, der es aber immer wieder gelingt, sinn- und inbilder für Ewige Leben zu schaffen, für das leben ihrer selbst, in dem der am piramidenbau sichabschuftende und massenhaft zu tode gekommene sklave weitaus königlicher werden kann als der farao, für dessen unsterblichkeitsbeweis er sichabschuften musste. - da gilt weiterhin: künstler, fürsten, faraone im reich der kultur waren nicht selten hienieden arm und verachtet, waren mit ihrer persönlichen existenz wie jene sklaven, die ihrem herrn und deren damen das kunstwerk piramide erbauten, um damit indirekt und ungewollt - ungewollt, darum schliesslich umso überzeugender! - fingerzeige auf ihre eigene persönliche unsterblichkeit in übernatürlicher

herrlichkeit und fraulichkeit zu schaffen.
gewiss, piramiden wurden bedenkenlos auf den gebeinen von hunderttausenden errichtet, gleichen zb. der wahrhaft würdigen gedenkstätte in Verdun. eine heilige kuh und eine tempelkatze erschienen menschenverachtenden faraonen wertvoller als das leben eines knechtes oder einer magd. die faraonen entarteten weithin wie die späteren farisäerpriester, die sich in ihrem teuflischen wahn dazu verstanden, den mensch gewordenen Gottessohn selber wie einen sklaven zu behandeln, entsprechend zu misshandeln und ans kreuz nagelnzulassen, womit sich der Gottmensch auf eine stufe stellenliess mit jenen, die Seine Bergpredigt seligpreist. Jesu Christi weherufe galten doch eben diesen farisäern, wie Kristus, Der sichvorstellte als 'der' weltenrichter, wie dieser Kristus den versklavten menschen - die prototüpen der zur erbsündenmenschheit entarteten paradiesesmenschen sind! - sichvorstellte als 'der' weltenrichter, wie dieser Kristus den sklaven zuruft, sie stünden der ewigen seligkeit besonders nahe, dürften wie der arme Lazarus auf ewig himmlisch-paradiesisches glück als ausgleich ewiger göttlicher gerechtigkeit erhoffen, während farisäer und reiche prasser spätestens im jenseits ihre hölle erfahren müssen, sei es als kwalvollstes fegefeuer, sei es gar als ewige pein. wie betont: die sklavenheere, die religiöse kunst wie die piramiden schufen, sie erschufensich damit eine analogi für ihre eigene seligkeit. da gilt das wort des mensch gewordenen Gottes: letzte können durchaus erste werden, wie hienieden erste letzte, wie zb. mehr als einer jener faraonen, die in ihrer piramide beigesetzt wurden. bei Gott gilt kein profanes ansehen der person, ausgenommen das der geistlichen art und des grades der ebenbildlichkeit eines menschen zum göttlichen urbild, so auch der ebenbildlichkeit an Jesu Chiristi gottmenschlichkeit. da ist christliche revoluzion von Gott her, die menschlich-allzumenschliche wertmahsstäbe infragestellt. es hat von Christlicher Offenbarung her altheidnische religiosität ihre unermessliche, ihre geradezu unendliche bedeutung, wenn auch christlich relativirt, also 'ganz anders' als gedacht. -
genies in kultur und politik schufen werke, die fingerzeig aufs ewige - sie waren dabei wie gläubiges volk, das sich landauf-landab zu solch brotloser kunst wie piramiden- und kathedralenbau verstand, um sich dabei mit Gottes gnade ewigen lohn zu verdienen. wir alle sollten baumeister sein, jeder und jede auf seine und ihre art, um uns dabei zu bemühen um jenen "schatz im himmel, der nicht inflationirt", um jenes kunstwerk, das von wirklich 'ewiger währung', im himmel währt von ewigkeit zu ewigkeit. - so ist auch das Reich Gottes zunächst wie ein massengrab, eine einzige Katakombe, erbaut aus leibern der gläubigen. doch sterbliche überreste eucharistischer Christenmenschen gewinnen leben von Gott her, erfahren auferstehung zum Himmlischen Jersusalem. Christus sprach von Seinem Leibe als von einem 'tempel'. des Christenmenschen leib ist 'tempel des Heiligen Geistes. auferstehung des fleisches ist aller tempel- und piramidenbau paradiesische vollendung. -
gedankenverloren legt Michel dieses essai seines gegenspielers beiseite, wobei ihn der

gedanke durchfährt: der Defensor Fidei in der grabkammer seines verliesses unter mir, wie verhält es sich mit diesem 'farao'? hm, das kunstwerk seines lebens, das ist er selber mit seinem und seiner familie leben. - doch da fährt es wie ein schlangenbiss dazwischen: die selbstbehauptung Michels! unwirsch springt er hoch, verbietetsich selber solche 'spintisirereien' und 'unangebrachten sentimentalitäten'. er machtsich an die arbeit, um letzte vorbereitungen zum allerletzten ansturm aufs Allerheiligste zu treffen, dabei sichzusagen: der da, der mein zwillingsbruder sein soll, die verkörperung des schlechten meiner selbst, der konnte überwunden, abgedrängt, mir in des wortes voller bedeutung nicht nur zu füssen, sondern sogar unter die füsse gelegt werden - um in dem augenblick restlos zertretenzusein, wenn es mir endgültig gelang, den fuss ins heiligtum zu setzen, die frucht vom baume der erkenntnis paradiesischen lebens zu pflücken, jene, die mir zusteht und meine seligkeit vollendet, weil damit all meinem faustischen schaffen der entscheidende punkt aufs i gesetzt worden ist. ///

nocheinmal kann es klarwerden: zwei seelen wohnen in Faustens brust, die eine, die Luzifer besessen hält, die andere, von der st. Michael als von seinesähnlichen besitzergreifen kann. kaos und kosmos des universums als eines kaoskosmos, sie sind spiegelbild dieser seelen, die die weltnatur hienieden vollenden, in jeder beziehung, um sie gleichzeitig zur überwelt und deren ewigkeit hin zu übersteigen.

es ist in diesen tagen apokalüptischer endzeit die welt gehälftet, so wie die seele faustischen menschenschlages sichentschied. wie die mehrheit der menschheit sichentschied? nun, Faustens besseres selbst ist wie in der agoni - und da ist in der grossen weiten welt kaum noch platz für Gott und Seinen erzengel Michael. Luzifer steht vor dem tore der absoluten weltherrschaft. Luzifer ist weltmacht nr. 1.

es bleibt dabei: das vertrauen der restlichen verteidigungsschar wird auf eine unglaublich harte probe gestellt, auf eine probe, die aus eigener menschlicher kraft allein unmöglich noch geleistet werden kann. sie leisten nur noch widerstand im vertrauen auf die hilfe einer macht, die nicht von dieser welt - und das können sie längst nur noch mithilfe der übermacht dieser überwelt. Martin Luthers teologi findet ihre wahrheit: die gnade ist fast alles in allem. der glaube muss anmuten wie ein schier absolutes paradox. aber immerhin, da ist er noch, der glaube, der glaube, der berge versetzen soll, der glaube, der sich nun einfürallemale als richtiger glaube oder falscher aberglaube herausstellen muss. wird geglaubt: es kann nur noch die allmacht der überwelt uns retten, läuft das hinauf auf die feststellung: entweder gibt es diese überwelt wirklich - oder wir hatten all unsere sache auf nichts abgestellt. wir sind die betrogensten aller menschen.

es muss wirklich so anmuten, wie Michels lagebeurteilung diagnostizirt: die zusammengeschlagene verteidigung hat sich nocheinmal ein allerletztes stelldichein geben können. unsere diesmal nun wirklich allerletzte aufgabe ist es, dieses nicht mehr

nennenswerte fleckchen überbleibsel wie einen hässlichen fleck auch noch wegzusäubern, den kessel um die letztverbliebenen feinde des menschengeschlechtes sichschliessenzulassen. wir haben wiederum, proklamirt Michel, aus kosmischer ordnung gelernt, haben es universalen kreisgebilden nachgetan, um um unsere feinde einen kompletten kreis zu bilden, wenn man will einen, der uns verheiratet mit unserem gegner. das ist der kreisring zur bluthochzeit. es ist krieg, und man kriegtsich. wollte der gegner es nicht friedlich, bekommt er es eben kriegerisch. der sog. Defensor ist's selbst in schuld, liegt er mit seiner frau verscharrt in grabestiefen, umschlungen beide, um miteinander zu verenden samt ihrer brut. - pah, einige ängstliche gemüter unter uns machen noch gewisse vorbehalte, faseln von unerwarteten ereignissen. doch sie sind nur das opfer der propapaganda des Defensors. wer jetzt noch für unsere sache fürchtet, verfügt über keinen gesunden menschenverstand, ist erneut dabei, der verführungskunst eines propagandaminister Goebbels aufzusitzen. wer aber sehen kann, der sehe doch hin: wir sind in den religiösen hochburgen auf der ganzen linie unaufhaltsam im vordringen. und keine macht der welt kann diese unsere stürmisch vorgetragene offensive hemmen.

es muss so scheinen, als zelebrire die päpstin ein letztes hochamt, das zu ihrer und ihres Defensors beerdigung. dem entspricht es, wenn zb. die zahl der überläufer, die auf des Defensors aufforderung hin von Michels lager in das der verteidigung des heiligtums überwechseln, an den fünf fingern der hand abzählbar sind, aber die zahl derer, die die in der agoni liegende kirche verlassen, zahl-reich ist. der abfall greift jetzt mehr und mehr über sogar auf kirchenobere, die ja imverlaufe der kirchengeschichte vielzuoft und immer wieder dazu neigten, im entscheidungsfall, wo wirklich in der auseinandersetzung mit dem antichristen alles oder nichts auf des messers schneide stand, den pragmatismus eines karakterlosen opportunismus höher anzusetzen als christlichen idealismus; jener vielen, vielzuvielen kirchenoberen, die unter der marke christlichen priestertums nur götzendienser waren, die zb. in Paraguai das grossartige Jesuiten-muster eines sozialen staates nach dem vorbild der urkirche auf druck kapitalitischer ausbeuter vor die hunde, dh. vor den höllenhund gehenliessen. jung gewohnt, alt getan. der abfall ist erschreckend. Michel kann die kirche in einem grade demaskiren, wie es solcherart wohl doch nicht für möglich gehalten wurde. und Michels infame propagandapredigten können nicht zuletzt deshalb so zündend einschlagen, weil sie halt doch viel, vielzuviel wahres in ihre abgrunduntiefen lügen mit hineinwickeln kann. ///

die letzten getreuen stehen mit der Heiligen Kirche als dem geistlichen weltmittelpunkt der welt völlig isolirt, wie in schwerster seenot. mühsam nur noch können sie pfähle und säcke herbeischleppen, um den beschädigten deich notdürftig wieder ein wenig herzustellen; um dann freilich gleich danach erlebenzumüssen, wie die herantobende flut den deich erneut, schwerer noch als vor der reparatur, beschädigt. immer höher steigt die tödliche flut. gleich

einer alles verschlingenden sintflut drängen die wildschäumenden wassermassen näher und näher; ein stück des dammes sinkt nach dem anderen in abgründige meerestiefe hin, verteidiger mitsichreissend. die kirche des Heilandes ist wie Holland, wie die Niederlande, die ein land, das unter dem meeresspiegel liegt, um sein dem meerungeheuer entrissenes land immerzu behauptenzumüssen, land zu sein, das unentwegt am abgrund lebt. das lt. Geheimer Offenbarung aus dem meere aufsteigende, sündflut entfachende ungeheuer müsste all-verschlingend sein, wäre nicht der Heiland, Der zuletzt doch 'das' Gelobte Land' sein darf; freilich nur dann, wenn die landinsassen in der Felsenkirche sich des Erlösers würdig erweisen wollen, miterlöser werden. dazu finden sie in diesen tagen apokalüptischer endzeit wahrhaft gelegenheiten mehr als genug. die kirche ist beinahe schon zur gänze überflutet. schrecklich das bad, das da zum heilbad zur wiedergeburt gereichen soll! entsetzliche bestie, die aus den alles vertilgenden fluten hochsteigt, nach der beute 'hoherpriester' giert, schrecklich blutrünstiges vieh, das die besatzung der Felsenkirche verschlingen will! selbst die verzweiflungsschreie der ertrinkenden werden dünner und dünner. tod ist wie erlösung. alles, was der Titanic ist, alles, was auch und nicht zuletzt in der substantialität der Heiligen Kirche des unheiligen luziferischen stolzes, ist zum untergang verdammt.

aber ist Holland nicht zuletzt deswegen fruchtbares land, weil es furchtbar gefährdet lebt, auf schwemmsand baut? genau! schon die alten Ägipter wussten, wie die überschwemmungen des Nils fruchtbares land bescherten, so furchtbar es bei wasserkatastrofen hergehen muss. und auch im Zweistromland, in Mesopotamien wussten die menschen, wie wasser zugleich segen und tod bedeutet, bei allem abgund doch auch grund und boden unter die füsse kommenlässt. das erscheint den verteidigern des Heiligen Grals wie ein vom Schöpfergott gewolltes simbol für des Gottmenschen Welterlöserleben: der tod ist das tor zum leben. durch passion und grabeskammer hindurch zum endgültigen paradies. so furchtbar die apokalüptische überschwemmung, die fruchtbarkeit der Neuen Erde ist zuguter- bzw. zubesterletzt ewig und überweltlich überdimensional, wie eben die leiden dieser weltraumzeit nicht zu vergleichen sind mit der absoluten seligkeit der ewigkeit, mit dem grund des gründens im absolutgrund, der nicht die spur des abgründigen in sich hat. zurzeit freiich ist überschwemmung, eine, die wirklich alles zu verschlingen droht, hervorgerufen durch das apokalüptische untier, das aus allem auftaucht, was im weltenozean der sternenwelten des abgrundes, dessen konzentrat darstellt, um mit seiner übernatürlich-übergewichtigen wucht jenes meer zur nicht mehr einzudämmenden überschwemmung ausholenlässt, aus dem es hochsteigt. unvorstellbar, wie daraus trotz allem doch zuletzt noch neuland kommen soll. dieses land muss schon der Heiland persönlich sein als allmacht über alle anderen allmächte von welt und überwelt; ohne Dessen Gottes-macht ists unmöglich mach-bar. -

da verbreitetsich nun über diese welt hilflos darniederliegender verteidigung die meldung

vom schicksal des Defensors, über den das satanische vieh aus der untiefe macht gewinnen konnte. wir sollten meinen, diese meldung wirke deprimirend. dem ist jedoch nur bedingt so. die 'Restliche Schar' besinntsich einer uralten religiösen volksweisheit, die besagt: wenn ein deich halten und erfolgreich den fluten trotzen soll, muss etwas lebendiges in ihn hinein. die bedrohten warfen ein tier hinein, zumeist einen hund. nun aber heisst es: schlacht- und brandopfer hat Gott nicht mehr gewollt. Er will mehr. ein menschenopfer will Er sichbereitetwissen. ist der Defensor Fidei nicht der wachhund Gottes, der wachhund des Guten Hirten, der die Restliche Schar vor dem restlosen untergang bewahrt?! - auch entsinnensich die gläubigen früherer ausführungen des Defensors, die sie nur zu geringem teil verstanden, denen sie nur mit halbem ohr zuhörten. um sie schnell ins unbewusste hinabzulassen: dann, wann die zahl der opfer voll ist, alsdann kommt die wunderbare wende, die von Gott her. des eingedenk, erwarten die gläubigen fiebernd vor spannung des ende ihres oberkommandirenden.

Michel hatte geltendgemacht: köpfen wir den Defensor Fidei, lassen wir mit ihm die alte, die überlebte zeit, das säkulum des religiösen als Christlichkeit ent-hauptet sein! wer die haupt-sache bzw. die haupt-person dieses gegners entmachten, wer den kopf ent-haupten will, der treffe ins 'herz'. stirbt er unter unseren messern und schüssen, so treffen wir kopf und herz ineinem, treffen vollendet die 12 in der scheibe, die ja einheit der gegensätze, die auch von kopf und herz.

dazu nun das gegenstück: in der welt der verteidigung des geistlichen mittelpunktes sagen sie sich: der meisterschuss, die 12 in der scheibe, die wird gelingen, und zwar uns. just in dem augenblick nämlich, in dem die haupt-sache, nämlich das 'herz' des Defensors tödlich getroffen, der meister als unser führender kopf stirbt. das ist der schuss ins zentrum, der glückliche, der erlösende schuss, der ungeahnte energien entriegelt, solche der allmacht Gottes. dieser schuss in der 12 ist der 12 uhr glockenschlag für die überwelt, die übernatürlich kraftvoll genug, mit einem einzigen fingerzeig die natur hienieden ausserkraftzusetzen, uns zum siege zu verhelfen wider alle weltvernunft. das alles ist dann fingerzeig darauf auch, wie der animalische tod jedes einzelnen menschen so etwas heraufführt wie eine atomspaltung der seele, in deren verlauf vorher ungeahnte kräfte freigesetzt werden, die die seele befähigen zum aufschwung ins eigentliche leben. der sturm, der mich umbringt, erfasst mich ineinem, um mich aufwirbelnzulassen zur unsterblichkeit. in dieser ist der 'tote punkt' endgültig überwunden, auch wenn er so tödlich ausweglos erscheint wie unsere lage jetzt und hier. erst in der sterbepassivität gelingt der eigentliche befreiungsakt.

nocheinmal also letztes streit-gespräch, letzte aus-einander-setzung der stand-punkte, nocheinmal ist be-hauptung gegen behauptung, herzenssache gegen herzenssache gestellt. wo schlägt das wahrhaft Ewige Herz? die ent-scheidung zur fällig gewordenen

weltenscheidung wird nicht mehr länger auf sich wartenlassen können.
des Defensors tod steht vor der türe, die die türe zum jenseits ist. einmal darf auch die grauenhafteste und entsprechend langgedehnte todeskwal ein erlösendes ende finden. im mahse die restliche verteidigung hilflos zusammenknickt, gleichermahsen schwindet das leben des priesterlichen ehepaares. -
Michels schwarze piratenflagge weht bereits über alle welt - nur noch nicht im Allerheiligsten des Heiligtums, um dessen weltgeltung als geistlicher mittelpunkt des kosmos gerungen wird. doch nunmehr ist es so weit, muss die entscheidung fallen. Michel steht vor der pforte des Heiligen Grals, hat sozusagen die türklinke in der hand. die päpstin steht hoch aufgerichtet, mit himmelwärts zum gebet geschlossenen händen inmitten letzter getreuer. die verteidigung gibt nocheinmal ihr nun wirklich allerletztes her. es geht um die päpstliche Heilige Mutter. zu dieser christlich-marianischen Oberhirtin, zu dieser unvergleichlich grossen Gnadenvermittlerin führt der weg für Michels eindringlinge nur über leichenberge christlich-johanneischer naturen, die immerzu unter dem kreuz zu finden sind. in diesen schicksalstagen kann zumtragenkommen auch alles das, was vom Christlichen her gesehen rechtens ist am Heiligen Krieg des Mohammed. die kardinäle erklären ihrer päpstin, sie hätten sichentschlossen, sich mit unbewehrten leibern vor die tore des heiligtums zu stellen, sie gemeinsam mit ihren kolleginnen im bischöflichen amt, nicht zu wanken und zu schwanken, bis sie gewaltsam zurstreckegebracht würden; unbeirrt wollten sie ausharren, gleich den vorfahren, die sich lieber im zirkus vor die bestien werfenliessen, als dem götzen eine nur dem einzig waren Gott zustehende ehre zu erweisen. schützend wollen sie sichbeugen über das Allerheiligste des himmels und der erde. ihre leichname könnten dann das heiligtum noch schützen. dieses opfer sei nicht umsonst. nie und nimmer dürfe das Allerheiligste selbst ein raub des antichristen werden, dürfte 'der' schalthebel geistlicher weltmacht samt seiner überweltkraft in ruchlose hände der eindringlinge fallen. jetzt oder nie müsse sicherweisen, wie die Felsenfeste in ihrer substanz unüberwindbar. daran glaubten sie nach wie vor, felsenfest, weil christlich-johanneisch unerschütterlich. glaube versetze berge. und sie glaubten allesamt an den felsenberg, der nicht versetzt, unersetzbar sei. hielte der glaube nicht, was er verspräche, dann lohne das leben hienieden ohnehin nicht mehr, und auf ein ewiges leben samt dessen ausgleichender gerechtigkeit sei ebenfalls nicht mehr zu hoffen. dann wäre es schliesslich auch in diesem sinne besser, nie gezeugt und geboren wordenzusein. dann wäre buddhaistisches streben nach restloser selbst-auflösung das einzig wahre heil. jetzt oder nie müsse sicherweisen, ob christliches Gottvertrauen und der glaube an die wiederkehr Christi als des Welterlösers berechtigt oder denn der Buddhismus die einzig wahre lehre sei - alles, was dazwischen, wäre in einer finsternis, wie sie die welt überkam, längst in nichtigkeit zerflattert. Christus oder Buddha, himmlisches, entsprechend unsagbares Nirvana für Buddha selbst - oder denn untergang des

Christentums im Buddhismus, das erweisesich endgültig als die in der welt einzig ernstzunehmende alternative. erlösung von welt und menschheit im christlichen oder im buddhaistischen sinne, das ist jetzt die ent-scheidende frage, die eben, die auf allerletzte scheidung drängt.

die päpstin erweistsich in diesem nicht nur weltgeschichtlichen sondern heilsgeschichtlichen augenblick als wahrhaft Ehrwürdige Mutter. sie verrät nicht die geringste bewegung einer unruhe. sie erweckt vielmehr einen geradezu verklärten, weltüberlegenen eindruck. dabei wirkt sie völlig ungekünstelt, entspannt, beinahe heiter-gelassen, feierlich-majestätisch ineinem, schier unendlich weise. die Hochbetagte steht geschmückt wie zum festhochamt, angetan mit allen zeichen päpstlich-weltüberragender würde, so recht ein sinn- und inbild jenes Heiligen Feuers, das zu bewachen Vestalinnen immer schon höchsttiefe pflicht gewesen. - es ist ihr einfach abzunehmen, wenn sie in völliger seelenruhe erklärt: genossinnen und genossen im geniessen gottmenschlichen fleisches und blutes, ich handle, wie ich in diesen letzten tagen immer noch gehandelt habe: auf geheiss der überwelt höchstpersönlich. der erzengel hat mich aufgefordert, mein festlichstes priesterinnengewand überzuwerfen, mich auf den tron meiner geistlichen macht im innersten des Allerheiligsten zu verfügen. ich folge diesem geheiss. alles weitere wird sichfinden. die gnade hat das letzte wort. - bei diesen worten ist es, als ob sie widerstrahle den glanz jener erscheinung, deren weisung sie bedingungslos ergeben folgt. für mitarbeiterinnen und mitarbeitern nächster umgebung gibt es keinen zweifel: da äussertsich nicht schizofrener wahnsinn, vor uns steht keine für die klinik reife patientin, keine selbsternannte profetin selbstsuggerirten sendungsaberglaubens, die in ihrer aussichtslosgewordenen position aus unbewussten apokalüptischem wahnvorstellungen schöpft. in dieser stunde niegekannter apokalüpse erfülltsich in und mit ihr alles das, was die Apokalüpse verheissungsvolles offenbarte, in dieser Heiligen Mutter ist nicht mehr geheim, was die eigens so genannte Geheime Offenbarung angedeutet hat. diese Hohepriesterin gereicht mit ihrer existenz zum weltweit überzeugenden beweis, wie die religiöse essenz im allgemeinen, die christliche im besonderen ihre realisierung und entsprechende bestätigung findet. da wird nicht halluzinirt, da wird keinem bluff aufgesessen. in und mit dieser gnadenreichen vorsteherin des geistlichen weltzentrums sind glauben und schauen hienieden bereits regelrecht einsgeworden, glaubwürdig genug für uns alle. in dieser person ist der übergang von welt zu überwelt gleitend geworden, in ihr hat er sich organisch-zwanglos vollzogen. wir glauben an den endsieg unserer sache, wir glauben trotz allem unheil an das heil der schlussendlich uns gewährten welterlösung, weil wir eine solche päpstin haben, in der subjektives sendungsbewusstsein und objektiv erteilte sendung sich gegenseitig tragen dürfen. -.

schliesslich begibtsich die Heilige Mutter an der spitze ihres zu tode erschütterten kollegiums in das Allerheiligste des geistlichen weltzentrums, verfügtsich mit souveräner gelassenheit

zum Heiligen Stuhl ihrer geistlichen macht, deren eigentlich wahre unfehlbarkeit nunmehr in ihrer kwintessenz zutagetritt, hir im rest der welt, der aber in seiner winzigkeit von einer grösse und grossartigkeit, der in der welt nichts gleichwertiges gegenüberstehen kann. dieses minimum ist von einem maximum, das teilhat am absolut maximalsten, also an Gott selbst. das kleinste ist das grösste, vor dem alles andere wie zu nichts vergeht, vor dem die ganze übrige welt nur wie ein einziger irrtum. kleiner als dieses allerkleinste geht es nicht mehr, aber eben deshalb kann es nichts grösseres geben. so winzig päpstliche unfehlbarkeit, da, wo sie wirklich gegeben, da erscheint die ganze welt wie ein einziger berg, der durch glaube versetzt werden kann - um schliesslich auf die Gottesfeinde niederzufallen und sie mit all ihrer antichristlichen weltlichkeit unter sich zu begraben.

bevor die Heilige Matriachin sichniedersetzt, ist es plötzlich, als ginge ein urgewaltiger ruck durch ihren körper, als sei sie selber bis zur letzten faser ihres wesens nur noch werkzeug. nie zuvor haben ihre augen so geleuchtet wie in diesem augen-blick ihrer grössten und schönsten teilhabe am 'Auge Gottes'. zum fürchten ist es in ihrer nähe. da vollendetsich alles im all, was des karismatischen und dessen ausstrahlung von Gott her. die kardinälinnen und bischöfe spüren übernatürliche macht und kraft, treten in heiliger scheu einen schritt zurück, werfensich nieder wie Moses vor dem brennenden dornbusch. kein zweifel, dieser Heiligen Mutter als der geistlichen Oberhirtin der welt wohnt wahrhaft heiliges inne, das so anziehend wie erschreckend. sie vollendet alles, was der adventistisch-priesterlichen Vestalin, die das Heilige Feuer zu hüten hat, auch hüten kann, weil sie selber feuerkraft der Heiligen Geistin als der Allerseligsten Seele, feuer vom feuer Gottmutters hat werden dürfen. in just diesem augenblick spricht die Päpstin den bannfluch über die rotte der frevler, die das Allerheiligste bestürmen, die kurz, ganz kurz davor, die kirche in ihrer substanz als Heilige Kirche vernichtenzukönnen.

wie vereinbart stellensich die priesterinnen und priester auf vor den toren des Allerheiligsten des geistlichen weltzentrums - bilden den allerletzten wall lebender leiber, nachdem sie selbst jede weltliche waffe aus den händen gelegt, sich selber in Gottes des Dreieinigen hand hineingelegt haben, bereit zum allerletzten, zum "blinden sprung" ins scheinbar "absolute paradox." ---

in dem augenblick, da die päpstin als oberhirtin des geistlichen weltzentrums von ihrer schärfsten geistlichen waffe gebrauchgemacht, den anstürmenden antichristen mit dem bann belegt, erreicht das gegnerische trommelfeuer auf die katakombe einen unbeschreiblich wüsten höhepunkt; geradeso, als wolle die hölle all ihre luziferischen kräfte zusammenfassen. es geht ums letzte, um alles oder nichts, um den reichtum des Reiches Gottes oder denn um die armut des sog. 'gottesstaates' von des teufels gnaden. - nach diesem letzten trommelfeuerndensturmreifeschiessen infernalischer gewalten holt der angreifer aus zum letzten sturmangriff, besser gesagt zum orkan- bzw. hurrikan- bzw.

taifunangriff, zur letztmöglichen eskalation alles dessen, was weltzerstörerischer sturmgewalt als entartungserscheinung pfingstlichen sturmes von gnaden der Allerseligsten Seele der Göttlichen Dreifaltigkeit. der zugriff des entarteten erreicht nunmehr tatsächlich den allerletzten wall, die geistlichkeit, die des allgemeinen priestertums aller Christenmenschen, also aller männer und frauen, wie dann auch die des besonderen amtspriestertums der männer und so selbstredend auch der frauen, aller, die des 'auserwählten geschlechtes' königlich-priesterlichen, königlichinnen-priesterlichinnen adels. sie alle, christenmenschliche frauen und männer um die wette, müssen nun bluten, sichverbluten als märtürerinnen und märtirer. der anrennende antichrist samt seiner 'hure Babilon' kennt keine gnade gegen christliche gnadenvermittlerinnen und -vermittler, greift an, vergreiftsich bedenkenlos an allem und allen, die des 'geweihten'. sakrales soll nicht mehr gelten, profanes nur noch - danach freilich profanisirtes sacrum der teufelsmesslerischen anbetung satans als 'des gottes und König dieser welt', die ihr christlich-geistliches weltzentrum nicht erkennen, weil nicht anerkennen will. der antichrist ist dabei, was unchristliche priester unter christlicher tarnung nur allzuoft vorgemacht: sich selber auf den altar Gottes zu setzen, das eigene weltliche ich widergöttlich zu verabsolutiren; wie umgekehrt die Heilige Mutter als vorsteherin des Allerheiligsten vollendet darbieten kann, was es heisst, stellvertreter und stellvertreterin Gottes und Seines Christus sein- und dementsprechend demütig den altar bedienenzudürfen. -

nun dazu der schlussakt: es werden erbarmungslos niedergemetzelt die, die nicht das zeiches des antichristen auf ihrer stirne tragen, die die stirn haben zur christlichen selbst-behauptung, die behauptet, der mensch gewordene Eine Einzige Sohn von Gottvater und Gottmutter, 'der' Sohn des göttlichen ursprungs alles familiären, sei der einzig zulängliche erlöser der weltfamilie der völker und rassen und wohnstätten weltall-allüberall, sei das urbild, von dem her allein alles eben- und abbild sich urbildlich gewährte heilung zum wiedergewonnenen paradies erhoffen kann. - gnadenlos werden alle gnadenvermittlerinnen und -vermittler des mensch gewordenen Gottes Jesus Christus abgehalftert. an der spitze der angreifer steht Michel. feige ist er nicht, verwegen schon, leider auch tollkühn. leider? wieso? jetzt gerade kann er doch schon dabeisein, die klinke zur Heiligen Pforte zu ergreifen - um zu beweisen, wie er sich im sinne seines auftraggebers als des 'gottes und königs dieser welt' keineswegs vergreift, vielmehr senkrecht genau zugreift.

in eben diesem augenblick des tollkühnen angriffes zum ausgriff auf die letzte der klinken zum allein wahren Geistlichen Weltzentrum, just da gibt der Defensor Fidei samt gattin seine seele auf. in eben diesem allerletzten augenblick allerfrevelhaftesten an- und aus-griffes sitzt die Heilige Mutter instellvertretung der Gebärerin des Gottmenschen als des allein wirksamen Welterlösers, sitzt die Päpstin auf dem ihr verbliebenen 'trone' - also auf dem armseligen stühlchen, wenn's beliebt dem 'trönchen' menschlich-allzumenschlicher arm-

seligkeit, - sitzt die 'Grosse Mutter' als völlig unvergleichlich einmalige ebenbildnerin von Gottmutter, auf dem armseligsten stuhle menschlicher erniedrigung, dem des kreuzestrone, dem der umwandlung der papstkrone in die krone jener welt, die lt. erbsündenfluch 'dornen und disteln' tragen soll, sitzt die päpstin gekrönt mit der dornenkrone, um in einzigartiger weise nachzuvollziehen, was in nie zu wiederholender grausamkeit die Mutter des Menschensohnes als des Mensch gewordenen Sohnes Gottes nachvollziehen musste, als Ihr Sohn erniedrigt wurde zum allerniedrigsten der armen, die Er als Ärmster der armen in Seiner Bergpredigt seliggepriesen hatte - also exakt in diesem weltgeschichtlich wahrhaft einmaligen augenblick gibt der Defensor Fidei mit seiner gattin seine seele auf, werden die priesterinnen und priester vor dem tor des Allerheiligsten des geistlichen Weltzentrums abgemetzelt.

in eben diesem allerletzten augenblick frevelhaftesten an- und ausgriffes lässt die päpstin auf dem tron ihrer geistlichen, also ihrer eigentlichen, ihrer überweltlichen macht das zuvor hochgehaltene zepter niedersinken. im klartext: sie gibt der überwelt das signal zum gegenstoss... ///

nunmehr ereignetsich ein wunder, vor dem sich alle sog.weltwunder als kinkerlitzchen entpuppen, ein wunder, wie es die welt in solchem ausmahs an schlag-kraft nie zuvor erlebte. dh. die himmlische überwelt, die welt über allen weltenhorizonten, greift tatsächlich ein, im wirklich aller-, aller-, allerletzten augenblick. die christlich-religiöse substantialität zeigt, was sie hergeben kann. da kann kein geschöpf mehr gegenhalten! die verteidigung des geistlichen weltzentrums verstand es und das auch nur mit Gottes hilfe, den zipfel des mantels Gottes zu ergreifen, derart kräftig daran zu reissen, dass der zum abgang bereite Weltenschöpfer sich zum bleiben bewegenliess - lediglich eine sekunde vor 12. der 'zipfel', noch gerade im allerletzten moment erfasst, er war rettung buchstäblich in letzter sekunde. wäre diese rettende sekunde ausgeblieben, der verehrungswürdige, der wirklich weise Buddha, er hätte entgegen seinem innerlichsten willen doch recht bekommen müssen. allzuschwer haben Adam-Michel und nicht zuletzt Eva-Gretchen sichversündigt, als dass erlösung allein von menschenkraft her gebührende sühne göttlich-unbestechlicher gerechtigkeit hätte entrichten können. Gottes absolutheit kann nur vom absoluten her rechtfertigung finden - und das in diesem falle nur, wenn die göttliche liebe trotz allem der unbestechlichen gerechtigkeit überlegen sicherweisen will. wohlgemerkt: wenn Sie es will! sie will es nur, weil Gottmutters seele als der Allerseligsten Seele allergnädigste liebe ist, weil Gottvater in Seiner unbestechlich strengen gerechtigkeit der Mutter plazet gibt - doch nur, wenn der Einen Einzigen Gottheit, wenn der göttlichen Urfamilie Einer Einziger Sohn dazu bereitsichfindet; wozu Er nur zu bewegen aufgrund, aufabsolutgrund des drängens von Gottmutter, Die in der Gottmenschenmutter Maria sich Ihr allervollkommenstes ebenbild erschaffen hat. ///

die Restschar der verteidigung des geistlichen weltzentrums ist wahrhaft angelangt am allerletzten rest ihrer kräfte; jetzt, wo nach menschlichem ermessen der zusammenbruch der ohnmächtigen bzw. ohnkräftigen, genau jetzt wird sie ermächtigt zum schier engelhaft übermenschlichen. von einem augenblick zum anderen, vom wechsel menschlichen blickens zur teilhabe am einblick des Auge Gottes, genau in diesem augenblick weiss sie nicht mehr, was mit ihr geschieht. sie wird über sich selbst hinausgehoben, wird darüber engel- und erzengelhaft sogar, wird es durch vermittlung himmlischer heerscharen, entsprechend beflügelt durch Gotteskraft. übernatürlicher aufruhr bricht los, solcher überweltlichen übermahses, göttlichen, weil in letzter instanz von Gott herkommend. nicht mehr menschen sind es, die jetzt handeln, eine 'ganz andere' macht handelt durch sie hindurch, das umso machtvoller, je ohnmächtiger sie als menschen vorher geworden waren. Christen erfahren, was es heisst, ausrufen zu dürfen: nicht mehr ich lebe, vielmehr Christus mit seiner Gottmenschlichkeit in mir. bleibt die menschennatur auch natürliche basis, wie hauchdünn immer sie inzwischen geworden, die übernatürliche gnade ist in dieser 'Restschar' im verein mit dem hauchdünnen rest des menschlich-allzumenschlichem so gut wie alles in allem. derart erweisensich menschen als zutiefst höchstbegnadetes werkzeug in der hand übermenschlicher übernaturgewalten. wurde der 'Kleinen Herde' bedeutet, sie solle sich nie und nimmer fürchten, denn ihrem himmlischen Vater habe es gefallen, ihr den reichtum des Reiches Gottes und damit Dessen allmacht zu übergeben, nunmehr erfülltsich dieses gottmenschliche versprechen Jesu Christi. dementsprechend darf das soeben noch gänzlich verlorene häuflein scheinbar rettungslosgewordener gralsritterlicher verteidiger ein weltweites, so auch weltallbewegendes wunder in die wege leiten, eins, das das wunder der auferstehung Jesu Christi von den toten machtvoll beglaubwürdigen darf; um damit ein in solcher wucht nie zuvor erfahrenes vorspiel zu der endgültigen wiederkehr des Welterlösers zu inszenieren. es zeigtsich unwiderleglich: Gott liebt liebt die schwachen, damit Seine allmacht umso unwiderstehlicher offenbar werde. ob solcher Offenbarung hält die ganze welt vor staunen den atem an, verschlägt's der gottlosen welt die sprache. wenn irgendwo Shakespeares ausruf gilt, dann hir, der nämlich 'der rest ist schweigen!' wenns 'müstisch' zugeht, nehmen wir 'müstik' beim wort; dann heisst es eben: 'die augen schliessen, so auch kein sterbenswort mehr über die lippen bringenzukönnen.

daher bleibt auch uns nichts anderes übrig, als es mit besagter 'müstik' zu halten, entsprechend zu verstummen, wenngleich der schriftsteller nicht umhin kann, unbeschreibliches doch ein wenig zu umschreiben, wie stammelnd unbeholfen in der ausdrucksweise auch immer. doch zuletzt muss unweigerlich gelten: die leserin, der leser mögen es nicht verübeln, begnügen wir uns mit hinweis aufs grosse ganze, ersparen wir uns schilderungen von einzelheiten besagten weltwunders überweltweiter auswirkung. jede beschreibung verdünnt nur. ausserdem ist heutzutage jedem schulkind aus dem

geschichtsunterricht bekannt, was damals erde und welt erschütterndes sichtat. -
gleichwohl, soviel doch noch des beschreibens des unbeschreiblichen, des sagens des unsäglichen: alle guten kräfte der himmel der erden dieser welt, vor allem alle besten engel- und allerbesten erzengelmächte der himmel über allen himmeln unserer welt, sie reichensich die hände, die widersacher Gottes von den toren des Allerheiligsten zurückzuschleudern. nie noch hat das weltall in irgendeiner seiner astronomisch zahlreichen welten erlebt, wie frevler derart urgewaltig zu boden geworfen und vernichtet wurden wie hir; die verruchten von dieser welt, vor allem die verfluchten der finsteren ausserwelt, von denen sich menschen als deren handlanger missbrauchen liessen. nie für möglich, geschweige für wirklich gehaltenes, unvorstellbar paradoxes ereignetsich: derart armselig die Restschar der verteidiger des Heiligen Grals anmuten musste, genauso hilflos, ja, so unmöglich es anmuten kann, nocheinmal hilfloser erscheinen nunmehr deren bedränger, diese aber nicht nur scheinbar, die wahrhaftig wirklich; deren sein ist bar jedweden scheins, entspricht 'restlos' deren wahren und wirklichen sein; und das ist nur noch völlig hilfloses unsein, absolut unfähig, sich gegen ihr höllisches verhängnis wehrenzukönnen; ist so recht ein sinn- und inbild dafür, wie sinn- und zwecklos es ist, sich gegen den einen einzig wahren Absoluten aufbäumen zu wollen.
übernatürlich-überwehementes feuer, weltweit unwiderstehlicher Pfingstorkan, feuersturm von Gott her durchflammt die verteidiger. wie sie vorstürmen, zum gegenschlag ausholen, das muss jedem militärfachmann wie blanker wahnsinn erscheinen. gründe über gründe liessensicherbringen, ein solches unternehmen als völlig aussichtslos erscheinenzulassen, als absolutes paradox und entsprechende narretei. aber in solchem augenblick unter dem Auge Gottes fragt kein mensch mehr nach gründen. jede und jeder erfasst in einem einzigen nu: es ist soweit. der zipfel des mantels Gottes durfte gerade noch rechtzeitig genug erfasst werden, und damit erwiesich einmal mehr, diesmal aufs eindrucksvollste: der mikrokosmos als entscheidend für den makrokosmos erwiessich mit diesem zipfel im handumdrehen als gesamter mantel des schutzmantels der universalen menschheit guten willens von Gottes gnaden. in einer sekunde vor 12 hat die stunde der rettung der welt geschlagen, jener, der zuvor durch engel vor den hirten auf dem felde Betlehems als stellvertreter der menschheit universal bedeutet wurde: "euch ist heute der Retter geboren", jener, von dem St. Petrus behauptet, Er sei der Eine, der Einzig zulängliche Retter der Welt. für derart überkühn erscheinende behauptung erbringt die überwelt jetzo den bündigen beweis, durch jenen erzengel nicht zuletzt, Der es der universalen menschheit zur ersten Weihnachtsfeier im namen und damit in der kraft Gottes verkündem durfte. und die hirten, die menschen, die dafür die armseligen hand-langer als zutiefst hochbegnadete schwertarme sein dürfen, die dürfen sogar avanciren zu stellvertretern des Retters der Welt, sie, die beispielhaft inerscheinungtreten in gestalt der Ehrwürdigen Mutter, in der päpstin sowohl als auch in

deren Defensor Fidei.
dann beginnt der sturm-angriff. 'sturm', das wort ist insofern falsch, wie es vielzuschwach ist. ein gegenstoss erfolgt, derart überwältigend, so über alle irdischen und weltlichen vorstellungen gewaltig, so übergewaltig, dass worte fehlen, dieses den gralsrittern, den verteidigern des Kostbaren Blutes zugeeignete ereignis auch nur annähernd zum verständnis zu bringen. es ist ja ein er-eignis, das uns teilhabe an Göttlicher Allmacht zum eigentum werdenlässt, teilhabe am reichtum des ausbrechenden Reiches Gottes schenkt. darob ist der gegner urplötzlich wie gelähmt, ob des ansturms des einzig und allein Absoluten absolut unfähig, sichzurwehrzusetzen. die überlebenden angreifer des geistlichen weltallmittelpunktes sind zuletzt heilfroh, die flucht ergreifenzukönnen, wild und zügellos, nur besessen von dem einen wunsch und willen: rettesich wer kann! eine übernatürliche initialzündung lässt eine kettenreaktion nicht nur weltweiten, vielmehr überweltweltweiten ausmahses um sich greifen. einer und eine, der Alte Adam und die Uralte Eva, sie stecken alle anderen an, reissen die nebenstehenden mit sich, ins jammertal, verstehtsich. die fliehenden überstürzensich, zertretensich gegenseitig. alle kennen nur noch die eine einzige devise: weg, weg, nur weg von dem ansturm solch überweltlich-unwiderstehlicher gewalten - sie alle mit dem ausruf auf den lippen: aber wo ist denn noch ein weg als ausweg aus solchem weltenweg, dem wir uns verschworen hatten?! - augenzeugen berichten, wie St. Michael auf weissem ross dahergeritten kam, als engelhafter Apokalüptischer Reiter, um imverein mit seinen reiterscharen jeden widerstand schlicht und einfach niederzureiten, in der kraft des Einen Einzigen Gottes, also des Absoluten, absolut mühelos. -
als der Mensch gewordene Gott gefangengesetzt und als der niedrigste der menschen Seiner menschwerdung, als kreuzessklave zum schmachtod erniedrigt wurde, da zückte sein mitarbeiter Petrus das schwert, das er jedoch auf geheiss seines meisters unverzüglich wegstecken musste, belehrt, wie er wurde: 12 legionen engel stünden Ihm zu verfügung, wenn Er danach verlange. nach Seiner passion kamen engel, die wächter vor dem grabe niederzustrecken; sie kamen, die apostel und später den Petrus allein aus der kerkerhaft zu befreien, wie um zu beweisen, wie es sich bei der aussage des gottmenschlichen Jesu Christi nicht um leere prahlerei gehandelt hatte; und so hatte der Herr Seinen stellverteter, den Defensor Fidei, ins grab stossenlassen, doch nur, damit nunmehr tatsächlich Jesu Christi 12 legionen engel inaktiontreten und der ganzen welt beweisen konnten, wie substantiirt es war, verwies der Gottmensch auf Ihm jederzeit allerorts nach belieben zurverfügungstehenden engeldivisionen, denen keine macht der welt und deren menschheit gewachsen sein können. davon das resultat? wir betonten es bereit: die ganze welt hält vor staunen den atem an, der antichristlichen welt verschlägt es vollends den atem; ihr bleibt nur noch eines: entweder sich reuig genug zu bekehren oder denn ungebeichtet und ungesühnt der ewigen verdammnis anheim- bzw. ununheim zu verfallen. -.

Dieser Gegenschlag übernatürlich-überdimensionaler Allmacht ist es, der natur- bzw. übernaturgemähs weltgeschichtliche Auswirkungen zeitigt und räumlich, weltzeitliche und welträumliche. es zerplatzt das paradies, es wird regelrecht hinweggeknallt. dieses ereignis geht ein in die weltheils- und deren weltunheilsgeschichte als nicht von ungeführ so genannter 'urknall', jener, aus dem das erbsündliche jammertal als verwandelte welt herausgeschossen kam. an der spitze der 12 legionen engel steht st. Michael, flammenden schwertes, zutritt verwehrend allen luziferisch anmahsenden selbsterlösern. zutritt verwehrend also der weit überwiegenden mehrzahl der menschen der universalen menschheit. und wie ist's bestellt mit der minderheit der getreuen? sie waren die ersten --- miterlöser! vorerlöser Dem, Der einzig und allein in der lage, das ungeheuere urverbrechen der paradiesischen stammmenschheit zu sühnen. es war nur eine 'Restschar', die der 'Kleinen Herde'. Doch die findet allezeit allerorts nachfolge, um auf erden sogar dem Mensch gewordenen Gott als sühneopfer miterlöser werdenzudürfen. was alles sich vollendet herausstellen wird an jenem endgültigen ende der welt, das verbunden ist mit des Weltallerlösers Jesu Christi wiederkehr, mit der weltallweit konkretisiert wird, was allgemeinhin-prinzipiell uns wiedergewonnenes paradies sein darf. -

was kommen muss ob solchen ansturms von Gottes streitkräften her, kommt: schon ist ein gewaltiges loch in die antichristliche front gerissen, schwanken und wanken hilflos alle fronten aller lebensbereiche, die sich gegen den lebendigen Gott und Seinen Christus verschworen hatten. der tödlich würgende einkesselungsring des Heiligen Grals ist zersprengt, unzersprengbarer Fels von Gott her erweist Seine göttliche, die Gottheit des Menschensohnes Jesu Christi unabweisbar beweisende unüberwindlichkeit; völlig zersprengte kräfte, die, gleich der hauptstreitkraft der garnicht mehr streitbaren ohnmacht, in der agoni ihrer kraftlosigkeit zu liegen schienen, sie sind von einem augenblick zum anderen instandgesetzt, sich zum Heiligen Gral durchzukämpfen, die belagerer des Allerheiligsten der Welt in der kraft der allmacht des Welterlösers und Seiner heiligen Engel 'zum teufel zu jagen.'

welten erzittern, sonnen geraten aus rand und band, vollführen bewegungen ausserhalb aller kosmischen gesetze, als spotteten sie der feinde Gottes, die allein schon vor furcht vergehen müssen. Elias ist wieder da, mit den Baalspriestern abzurechnen! doch selbst er ist ebenso wie St. Michael nur apokalüptischer vorreiter. da erscheint als machtvollste vorläuferin die mutter des Gottmenschen, aufscheinend im übernatürlichen flammenübermahs; die sonnengewalt handhabend wie ein anhängsel ihres armes; mit solcher sonne in der hand, wahrhaftig nicht irgendeiner, ist es, als hätten sich alle sonnengewalten des weltalls konzentrirt zur kapazität einer einzigen, um ineinem potenzirt wordenzusein durch überweltlich-übernatürliche sonnenkraft, durch teilhabe an Christus Sol als der Ursonne der Neuen Schöpfung. weltweit bekannt war immer schon die liturgische gestalt der Mutter Maria

mit dem gottmenschlichen kind auf dem arm. diese wundersam schöne simbolik gewinnt wunderbare realität; denn diese Mutter zeigt weltweit, von welch weltüberwindender allmacht ihr Sohn als Eingeborener Sohn Gottes ist, wer es wirklich ist, den Sie mütterlich an die hand nehmen, auf ihren gebenedeiten händen tragen darf. sie, die Mutter des mensch gewordenen Gottes, hat erfassen dürfen Den, der göttlich unfassbar, sich aber mittels Maria den menschengeschöpfen fassbar zu machen geruhte. leicht zu erfassen, wie gegen diese Hohe Frau kein ankommen möglich, wenn sie auftritt, die ihr gebührende hauptrolle zu übernehmen auf der bühne unseres weltteaters zu übernehmen. von ihren Göttliches erfassenden und entsprechend tatkräftig zupackenden händen kann ausströmen jene, jedes welt- und überweltall bezwingende, allmacht, die einzig und allein die welt zu erlösen vermag, daher nun als erstes die fesseln löst, in die antichristliche gewalt die kirche Christi geschlagen hatte; ineinem zeigtsich diese Mutter des Gottmenschen als allererhabenstes ebenbild des Heiligen Geistes, Der ineinem Allerseligste Seele, die der Mutter Ihres mensch gewordenen Sohnes unüberbietbare teilhabe an Ihrer Gottmütterlichkeit gewährt hat. es war dieses allerebenbildlichste ebenbild Gottmutters, es war Maria, die nicht von ungefähr bereits anlässlich des ersten christlichen Pfingstfestes inmitten der urapostel anwesend war. es besteht ja die wechselwirkung dessen, was einander analog; und so will der Einen Einzigen göttlichen Urfamilie Gottmutter die menschlich-geschöpfliche Mutter des Mensch gewordenen Gottes im mittelpunkt der gemeinde, inmitten des Heiligen Grals wissen, damit Sie mittels dieser Ihre eigengöttliche allmacht so machtvoll-heilsam wie eben möglich über die welt ausstrahlenlassen kann. dementsprechend erscheint nunmehr die Mutter Jesu Christi aufs ähnlichste Ihrem gottmenschlichen Sohne, wie dieser sich auf dem Berge Tabor offenbarte, erscheint als mit der sonne umkleidet, mit dem mond unter ihren füssen, mit einer krone von 12 sternen auf dem haupte, aber wohlgemerkt mit gestirnen, denen weltliche sterne und planeten ähnlich nur sind, abbildlich. nunmehr darf urbildmacht inkrafttreten. dementsprechend liegt die gesamte welt wie eine kleine weltkugel in der hand der Madonna als der 'Siegerin in allen schlachten Gottes', einem spielzeug gleich. spielend leicht zu handhaben - um mit dieser 'hand' in überweltlicher macht alle gottwidrig 'hand'elnden gewalten der welt zu zerdrücken, zu nichts zergehenzulassen.

es ist also diese unvergleichlich erhabene Apokalüptische Frau aufs ähnlichste geworden Ihrem gottmenschlichen Sohne, Der Sein versprechen wahrmacht, in der hoheit Seines Vaters inmitten Seiner heiligen engel wiederzukommen. der gottmenschliche gnadenspender bedientsich Seiner vermittlungskräfte, geht dazu über, Seine an sich einzig zulängliche vermittlung zwischen Gott und welt Seinen geschöpfen zu vermitteln, gnädig, wie Er ist. Er begabt damit Seine apostel und jüngerinnen, vollendet deren Königin, der Mutter, die uns den gottmenschlichen welterlöser gebären, also vermitteln durfte. da erweistsich einmal mehr: wie die morgenröte ihr licht von der sonne hat und ihr voraufgeht, so widerspiegelt die

Gottmenschenmutter Ihren Sohn als der sonne göttlicher liebe und gerechtigkeit, um in Seinem licht jenes Ewige Licht aufleuchtenzulassen, das alle finsternis vertreibt und den schwer bedrängten menschen leuchtet, die im katakombischen todesschatten lebten und zu vergehen drohten.

dieser einbruch des übernatürlichen vom himmel über allen weltlichen und überweltlichen himmeln, von Gottes himmel her, er lässt wie nie zuvor die hohepriesterliche päpstin erscheinen als vornehmes ebenbild der Mutter Christi als der einzigartigen grossen 'Gnadenvermittlerin', lässt das papsttum in verbund mit allem christlichem aposteltum erscheinen als wahres stellvertretertum des gottmenschlichen welterlösertums. in diesen endzeittagen, diesen tagen endzeitlicher abrechnung bekommt alle gottfeindliche welt im allgemeinen und alle antichristliche welt im besondern zu verspüren, wie der bannfluch, richtig verstanden und wirklich gottgefällig angewandt, die wasserstoffbombe der überwelt ist, gefährlichste aller waffen, die es geben kann, also nicht nur gefährlichste aller waffen, die denkbar, sondern die undenkbar, unvorstellbar übergewaltig, über alles irdische und auch weltliche denken hinausliegend ist.

Dies irae bricht aus. tag des zornes und der tränen über die teuflischen Gottesfeinde, tag der gnädigen erbarmung für die engelgleichen Christenmenschen, die sich von aller scheinbaren Gottverlassenheit nicht beirrenliessen - wenngleich wirklich die tage ihrer prüfung abgekürzt werden mussten, weil selbst die Auserwählten dieser hochbegnadeten Restschar zu verzagen drohten. Christus Jesus siegt, vermittels Seiner Seligsten Menschenmutter, vermittels Seiner Päpstin als des weltalls Heiliger Mutter, vermittels Seines papsttums und all dessen würdigen männern und frauen, vermittels aller patriarchen und matriarchinnen, vermittels Seiner heiligen engel und erzengel. allenthalben aber im lager der anhänger Michels werden verzweiflungsschreie laut: "ihr berge, fallet über uns, ihr hügel, bedecket uns", die ganze welt falle über uns, die, die wir überfallen haben, damit sie uns jetzt begräbt und uns nicht unserer untaten wegen zurrechenschaftziehen kann. die welt ist vor ihrem Weltenschöpfer ein einziger berg, in den sich gottlose welt verstecken will - doch der glaube versetzt berge, sogar diesen weltenberg. verantwortung ist fällig, antwort auf taten, soweit diese weltverbrecherische untaten.

die gottfeindliche und erst recht antichristliche welt erwartete: der lebendig verscharrte Defensor Fidei, der erscheinen musste wie ein leichnam, zu dem alles Gottvertrauen und alle Christgläubigkeit verwest war, dieser würde in seiner todesangst die technisch raffinirt angelegte schelle bedienen, um in letzter minute, und sei es auch nur in allerletzter sekunde zum triumfe des antichristen seinen abfall zu bekunden - doch statt dieses verzagenden klingelzeichens aus der unterwelt nunmehr dieser apokalüptische posaunenstoss aus der überwelt des himmels über allen himmeln, just in dem augen-blick des letzten atem-zuges unseres Defensors, der eben mit diesem verendenden zug zum zügigsten verteidiger des

glaubens im allgemeinen, des Christlichen im ganz besonderen hatte werden dürfen, mit Gottes übermächtiger gnade, verstehtsich. ///
dieser einbruch dieses ausbruchs von Gott her wirkt wie ein hebel, der die gegnerische front entscheidend aufbricht, um sie binnen kurzem auseinanderzubrechen. in der allerletzten sekunde der stunde dieses in und von der welt völlig unerwarteten triumfes werden nicht nur die zum letzten generalansturm angetretenen bereitstellungen der Gottesfeinde und der antichristen restlos zerschlagen, sondern die zertrümmerung des 'bildes des untieres' aus der höllischen unterwelt ist derart radikal, dass der kraft des infernalischen gegners im wesentlichen das rückgrat gebrochen ist. das haupt der schlange ist zertreten. wie sich bald schon herausstellt, kann der gegner im weiteren verlauf der weltweiten kampfhandlungen auf allen fronten aller lebensbereiche keinen einzigen wirklich durchschlagenden welterfolg mehr erzielen. dieser göttliche gegenstoss hat die universale lage, hat die weltlage um 150 grad gedreht. Kopernikanische Wende von Gott her hat platzgegriffen. die front der feinde der religion im allgemeinen, der des Christentums als gnadenreichste erfüllung aller religiosität, soweit sie positiv, im ganz besonderen, diese antigöttliche front ist regelrecht aus den angeln gehoben, kann bzw. muss sich dahin scheren, woher sie kommt, also zum teufel. die satanisch anmahsenden, Gottes mahse zersprengen wollenden pläne des antichristen sind wie mit einer spielend-leichten handgebärde über den haufen geworfen worden, müssen zuhauf auf den mülleiner der heilsgeschichte geworfen werden. wunder über wunder ereignetsich, aber keine teufelswunder, göttliche! darüber ist der weltall-gewaltige Luzifer bald schon in all seiner wahren ohnmacht demaskirt. der nur kurze zeit bemessenen supernova an irrlichtträgerei erlischt zum Schwarzen Loch.
vor aller welt ist es offenbargeworden als Christliche Offenbarung, in dieser allerentscheidungsvollsten sekunde der minute dieser sternstunde der menschheit, die des Christi Soli, der Ursonne der Neuen Schöpfung; in diesem augenblick des ringkampfes zwischen himmel und hölle hat sich der schwerpunkt der religiösen welt als des geistlichen weltallzentrums als vielzufelsenfest erwiesen, um hätte erschüttert werdenzukönnen. Michels Titanic strandet an diesem felsen, um zu zerschellen. und die dämonin auf der Lorelei wird ebenfalls von ihrem hohen sockel heruntergestürzt. als die not am grössten, am schier allergrössten, da war Gottes hilfe immerzu am allernächsten. als die kirche endlich imsinne ihrer substantialität der Heiligen Kirche reformirt, selbst die vorsteherinnen und vorsteher der kirche richtig christlich und christlich-orientirte politiker im rechten sinne schwerthand der kirche geworden sind, da kann der Absolutallmächtige, da kann der Vatergott und die Gottmutter nicht schnell genug eilen, der Kirche Ihres vielgeliebten Sohnes die not-wendige hilfe zukommenzulassen.
die antichristlichen bedränger konnten dem Defensor Fidei nicht nur die haut ritzen, sie konnten ihm ins herz treffen - doch dieses herz war eins mit dem herzschlag des

Menschensohnes des Eingeborenen Sohnes des Dreifaltig-Dreieinigen Einen Einzigen Gottes, dieser kreislauf des wie ein waidwund geschossenes tier verendenden Defensors war eins mit dem Herzschlag des Kostbaren Blutes im zentrum des Heiligen Grals als aller welten des weltalls geistliches zentrum. es traf der tödliche schuss ins herz des bollwerkes die 12 in der scheibe. aber damit wurden in tatsache energien göttlicher allmacht freigesetzt. das mahs der opfer ist voll, damit auch das mahs, das Michel gesetzt. Michel kann die Heilige Pforte nicht aufsprengen, wird vielmehr durch deren öffnung hinweggefegt. doch für seinen gnadenreichen gegenspieler wird der tod pforte zum Leben, eintritt zum parnass. das herz des Defensor Fidei zerbricht, um eben damit jene herzliche haupt-sache zu werden, gegen die keine be-hauptung mehr möglich ist. ///

an dieser stelle bedarf es eines kritischen hinweises. wir haben bislang imverlaufe unserer gestaltung reichlich gebrauchgemacht von der dichterischen freiheit bildnerischen simbolisirens. wenn jetzt von einem 'wunder' die rede unseres schreibens ist, soll das schlicht und einfach wörtlich und keineswegs nur 'simbolisch' tiefsinnig oder gar lediglich märchenhaft relativirend verstanden werden; was keineswegs ausschliesst, es sei dieses wirkliche wundergeschehen als geschehnis vonseiten der allerwirklichsten wirklichkeit, der der überwelt Gottes, es sei dieses wirkliche wundergeschehen in seiner idealen vollrealität 'auch' simboltief, entsprechend märchen- und fabel-haft, eben sagenhaft überdimensional gewesen, aber wahrhaftig nicht blosse fabelei.

weiter gilt: das wunder als eingriff der übernatur entziehtsich natürlicher deutung, um sich dennoch in mehr als einer beziehung weitgehend an natürliche gegebenheiten anzuschmiegen, so wie menschenkunst sich der natur anpasst, um sie zu besiegen; doch nicht nur sie zu 'besiegen', sondern dabei auch zu vollenden - wie zb. das flug-zeug die flug-kunst des vogels überflügelt, wie techniknatur natur zuendeführt, wie immer auch oftmals unzulänglich, wie es eben in der erbsündenunnatur mahslos und entsprechend verderblich zuzugehen pflegt.

in diesem sinne ist zu sagen: besagter gegenstoss, der die weltlage grundlegend veränderte, dieser stoss setzt den hebel an einer stelle an, wo der gegner besonders empfindlich sein musste, er erfolgte auf einem schwer zugänglichen weg, der durch seine weltnatürliche beschaffenheit für militante operationen völlig ungeeignet erscheinen musste, daher schwach nur abgesichert war. es war durchaus nicht von ungefähr, wenn der Defensor kurz vorher noch den versuch eines die 'Geliebte Stadt' entsetzenden gegenangriffs von eben dieser stelle aus versucht hatte. aber wir hatten hinlänglich gelegenheit zu erfahren, wie alles in einem debakel endete, weil die defensoren buchstäblich über zwirnsfäden stolperten, sie erfahren mussten, wie unzulänglich es mit allem menschenwerk bestellt sein muss in dieser welt. auch dürften wir hinlänglich genug klargemacht haben, wie bei nüchterner veranschlagung aller natürlichen faktoren die totale niederlage unausweichlich erscheinen

musste. Michel wirkte unbedingt glaubwürdig, wenn er geltendmachte: unsere position hat zuletzt eine verstärkung erfahren, die vor noch nicht lang zurückliegender zeit von teologischen, filosofischen, einzelwissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und militärischen fachleuten für unwahrscheinlich gehalten wurde. freilich wurde Michel auch nicht müde zu betonen: es kann noch nicht von einem gänzlichen ende der kampagne gesprochen werden. überlieferte dokumente und augenzeugenberichte besagen einhellig: Michels persönliches benehmen hätte in einem seltsamen kontrast gestanden zu seinen letzten grosserfolgen. sein auftreten hätte wiederholt das befremden der fachkapazitäten, zb. der generalstäbler, hervorgerufen. Michel hätte miteinemmale eine ihm eigentlich wesensfremde übergrosse sorge und pedantisch wirkende sorgfalt an den tag gelegt. die welt seiner näheren umgebung merkte ihm eine kaum zu verbergende innere unsicherheit an. alle jene minute um minute einlaufenden erfolgsmeldungen, aussagen übergelaufener offizire der verteidigung und das kardinals Judas - alles das und manches andere für ihn überaus günstige zeichen konnte Michel nicht recht beschwichtigen. gewesen sei es, als erwarte er jeden augenblick eine unheimliche hiobsbotschaft.

in der tat, Michel ist unter den männern und frauen des generalstabes der einzige, der zu fühlen scheint, wie sich auf unerklärliche weise irgendwie eine allerletzte entscheidung übernatürlichen gewichtes zusammenzieht. später sollen mitarbeiterinnen und mitarbeiter diagnostiziren: rückblickend können wir uns des eindrucks nicht erwehren, als durchlitte er damals kwalen seines schutzteufels Luzifer, hätte sie mitauszustehen gehabt an der eigenen seele und am eigenen leibe, als nehme er irgendwie teil an einer überweltlichen auseinandersetzung, von der das sichtbare kampfgeschehen hienieden nur widerspiegelung ist. - Michels freunde sind verärgert. sie verfolgen den verlauf der kampfhandlungen an allen fronten weltlicher lebensbereiche mit gewohnten natürlichen augen, mit dem längst eingefuchsten augenmerk, pragmatisch objektiv, sachlich-fachlich, streng wissenschaftlich und künstlerisch-intuitiven fingerspitzengefühls, um bei aller parteinahme dabei ineinem auch irgendwie 'neutral' zu sein. es ist ihnen daher unverständlich, wenn Michel angesichts sich häufender erfolgsmeldungen immer erregter sichzeigt, sich schliesslich sogar zu groben ausfällen gegen sie herablässt. was soll das? alles sind sie an Michel gewohnt, aber so etwas? offensichtlich machensich jetzt voraufgegangene überanstrengungen bemerkbar. aber muss man denn deshalb gleich gegen seine freunde ausschlagen? es kommt zu einem ausgewachsenen krach. und das alles in einem augenblick, da die Hohepriesterin des geistlichen weltallmittelpunktes auf scheinbar völlig aussichtslosem posten mit gesteigerter zuversicht der weiteren entwicklung entgegensieht. das alles erschien reichlich paradox.

und nun die krönung des ganzen! urplötzlich müssen die entsetzten mitarbeiterinnen und mitarbeiter erleben, wie Michel in den konferenzsaal hineingestürzt kommt, wirklich wie von furien gepeitscht; wie er sich rasend um sich selber dreht, als sonne satans um die eigene

achse rotirt, kreislauf des verderbens vorführend, um schliesslich nach diesem fürchterlichen hexentanz, mit schaum vor dem munde, aufbellend wie ein hund - soweit dieser widerlich - ohnmächtig zusammensackt, als hätte ihn der kreislauf verhängnisvollen strudels hinabgerissen. noch bevor die leute der umgebung zeit finden, sich von ihrem ausserordentlichen befremden zu erholen, läuft bereits die meldung von der soeben hereinwetternden katastrofe ein, die übrigens 'auch' im verein steht mit weltnaturkatastrofen, die sich für die aggressoren nachteilig auswirken. wie wir uns wohl vorstellen können, läuft es den menschen der umgebung Michels eiskalt über den rücken, geradeso als erlebten sie zumerstenmal in ihrem leben so etwas wie übernatürliche zusammenhänge.

auch natürliche faktoren, wie naturkatastrofen, wirkten also mit, so als wolle sich die welt der überwelt als ihrem wahren herrn und ihrer wahren dame gehorsam zeigen, diesmal aber im entscheidendsten augenblick des weltalls der göttlichen überwelt. die damaligen ereignisse zeigten eine mischung natürlicher und übernatürlicher ereignisse, wobei freilich, wie gezeigt, die weltnatur als basis immer dünner und schliesslich hauchdünn wurde, daher damit verbundene wunder in ihrer unverwechselbaren eigenart unschwer erkennbar wurden. das pausenlose zusammenspiel von absolutunendlicher und relativunendlicher welt, von welt und überwelt, von übernatürlichem kreationismus und natürlicher evolution, jenes zusammenspiel, wie es von anfang jeder schöpfung himmels und der erde gegeben ist, es erreicht in diesem geschichtlichen, entsprechend historisch zu nennenden ereignis seine letztmögliche zueignung. das heisst nun ebenfalls: die konsekwenzen natürlicher faktoren mussten bis zur allerletzten, eben doch noch naturmöglichen grenze gezogen werden, aber umso klarer und schärfer hebensich von diesen natürlichen vorkommnissen die wunderbaren übernatürlichen eingriffe ab. die begebnisse dieser tage sind ein klassisch zu nennendes schulbeispiel für spätere teologen, die die sich hir offenbarenden befunde auszuwerten verstanden und mit der ihnen eigenen prägnanz heute immer noch auszuwerten im begriffe sind. sie konnten solcherart ihre teologischen einsichten beträchtlich vermehren und differenziren. - ich ergreife, was ich begreife. will ich nach meinem tode Gott ergreifen, hat auch teologisches begreifen sinn; denn früh übtsich, was ein meister werden will. die welt ist vorort und so auch vorschule. der Heilige Geist als vater der wissenschaft wie als mutter der weisheit erteilt bisweilen imverlaufe weltbewegender tage besonders anschaulichen unterricht, der entsprechendes vorspiel zur 'anschauung Gottes.'

bis zu dem ereignis des einzig-artigen wunders mussten alle natürlichen konsekwenzen bis ins letzte gezogen werden - und ebenfalls nach dem weltweit sich vollstreckenden wunderereignis nahm unverzüglich alles wieder seinen streng natürlichen und so auch naturwissenschaftlich vorgeschriebenen verlauf. das wunder war der angelpunkt des geschehens - aber es setzte die natur voraus und liess dieser später sofort wieder freien lauf. unter natur verstehen wir 'auch' die freiheitsnatur der menschen. wie

freiheitsentscheidungen sich auswirkten, weltweit, zeigten wir. -
doch das wunder selber war halt ein wunder, umso wunderbarer, je dünner die natürliche basis geworden war. wir wollen ein gleichnis bemühen aus der welt einer vergleichbaren idealrealität: diese wie ein gnädiger blitz aus heiterem himmel sichereignende heilung der in der agoni liegenden stätte des geistlichen weltmittelpunktes gleicht der heilung eines sterbenden menschen auf einem Marienwallfahrtsort, eines menschen, dessen innere lebenswichtigen organe bereits tödlich angefressen und verfallen sind, daher nach eindeutigem wissenschaftlichen befund selbst die kräftigsten medikamente und mächtigsten selbstsuggestivkünste bankrot erklären müssen. im augenblick aber, da der naturgemässe tod vollends eintreten müsste, just da erfolgt auferstehung. (lies meine tragikomödie: WUNDER ÜBER WUNDER). überboten werden kann dieses wunder an wunderbarkeit nur noch durch eine jene direkten totenerweckungen, von denen die Evangelien berichten.
genug. wir wissen genau: nicht wenige versuchen aus der rückschau krampfhat, das wunder damaligen weltgeschehens auf alle mögliche und unmögliche art und weise als imgrunde doch nur rein natürliches fänomen wegzuerklären. zu prinzipieller skepsis entschlossene gegner der blossen möglichkeit übernatürlichen eingriffes in unsere von ihnen panteistisch verabsolutirte weltnatur haben zu diesem behuf bereits biblioteken mit büchern gefüllt. die lektüre dieser schriften ist zumal angehenden detektiven zwecks gediegenerer ausbildung anzuraten. unter der unzahl dieser zweifelsüchtigen bücher sind bereits einige 'klassisch' geworden. doch so hochgelobte klassiker sie sind, sie sind schlicht und einfach grundfalsch, sind klassischer irrtum. so hochgescheit sie verfasst, so durchdacht und abgewogen aufgesetzt, sie stimmen nicht. - wer nun ein wunder solcher uns hir beschäftigender art nicht akzeptiren 'will', der kann dazu nicht gezwungen werden. begründungen für seinen standpunkt findet er schon. was ist nicht alles zb. gesagt und geschrieben worden gegen das wunder, das die hl. Jungfrau von Orleans in der kraft Gottes mithilfe ihres schutzengels Michael zuwegebringen durfte! heute, da die zeitläufte sichänderten, damaliger kampf und streit uns nicht mehr sonderlich aufregt, gibt es viele zeit- und raumgenossen, die diesen argumenten 'glauben' schenken - so wie ja auch der grösstteil der menschen der damaligen welt Michel anbetend zu füssen lagen. aber das wunder bleibt wunder, da hilft kein unglaube. daher kann es für den redlich ringenden menschen eine nachhaltige beglaubwürdigung seines glaubens bewirken. -
gewinnen wir distanz, kann das den geschichtswissenschaftler zu grösserer objektivität befähigen, sehr wohl kann das aber auch die treffsicherheit der zu treffenden prognosen mindern, da dem beurteiler die existenzielle teilhaberschaft fehlt. allzudeutlich stand unseren verteidigern die haltlosigkeit ihrer lage vor augen, zutiefst war gefühlt die allgemeine resignation, die zuletzt mit dem psalmisten aufschreien musste: "Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?!" alle damalige welt musste es einsehen und erkannte es durchaus:

allzuübergewaltig war der angreifer. weder verteidiger noch angreifer jener tage hätten den behauptungen zugestimmt, denen heute von weiten kreisen der gelehrtenwelt beifallgezollt wird, der behauptung, diese wunderbare wende sei auf irgendeinem natürlichen wege deutbar. nein, sie war damals und sie bleibt dann für alle ewigkeit für bloss weltlichen menschenwitz ein absolutes paradox.

bemühen wir einen weiteren vergleich: denken wir an die völlig aussichtslose lage des antichristen Hitler in den letzten bunkertagen seines heillos verwirkten lebens. sein propagandaprediger wurde nicht müde, wunderbare rettung entgegen jeder vernunft zu predigen. umsonst. gerechte strafe schlug zu und widerlegte ineinem den götzendienst der antichristlichen pseudoreligion. - ebenso aussichtslos war die lage der verteidigung des Heiligen Grals, der zurecht diesen ehrentitel verdient. nur war da ein unterschied, ein einziger, der aber eine welt des unterschiedes ausmacht, der, der zuletzt hinausläuft auf die differenz von gut und böse. da erwiessich: zu-guter-letzt ist das gute eben das beste, als solches stärker denn das böse. das erweistsich darin, wie der himmel die hölle überwindet, für alle ewigkeit. -

noch eins: was 'natürlich' verläuft, erscheint uns als 'evident', so, davon war die rede, wie die sonne, die von selbst leuchtet, ein-leuchtend auch ist in dem, was ihrer idee und ihres ideals, daher erkenntnis uns vorkommt als ein lichtvorgang. was aber über-natür-lich verläuft, ist auf seine überdimensionale weise ebenso etwas 'natürliches', eben über-'natürliches', ist dabei für die davon betroffenen erst recht selbstevident und entsprechend einleuchtend. daher spricht ein wunder wie das uns hir beschäftigende, für sich selbst. skepsis kann lautwerden erst in nachfolgezeiten, denen das selbstverständliche des übernatürlichen dieses ereignisses aus eigener erfahrung nicht mehr richtig hautnah geläufig ist. in er-fahrung steckt 'fahren'. das auto, das fährt, kommt von auto = von selbst! der fahrer, der daherfährt, fährt umso besser, je mehr ihm das fahren zweite natur geworden, je weniger er über seine steuerung nachdenkt, je selbst-verständlicher er fährt, um selbstverständliches sichzuerfahren. und so war den damaligen menschen das wunder 'autos', selbstverständliches erfahren des übernatürlichen, das hir mit übernatürlich-überdimensionaler, also mit unwiderstehlicher wucht einbrach in unsere weltnatur.

früher ausgeführtem ist an dieser stelle hinzuzufügen: ideen und ideale sind zwar von selbst überzeugend, selbstleuchtend wie die ideensonne, doch ideelles und ideales bewegtsich immerzu im materiellen bereich, ist auseinandersetzung mit der materie der sache, zb. mit der weltmaterie, bewegtsich im übernatürlichen bereich mit der astralleibhaftigkeit; so muss, was an sich selbstevident im materiellen bereich paratliegt, erkämpft doch auch werden, muss lebenswerk sein, ein leben zähen ringens von einzelnen, die erfinder sind, von der menschheit als insgesamt, die zeit ihrer weltgeschichte sucht und immerzu auch neues findet an ideellem und idealem im materiellen. dementsprechend ist simbol und realität

ineinem die forschung des erfinders, die sichverkörpert zb. in der grubenarbeit des bergmannes oder der bohrarbeit nach öl oder der arbeitsbemühungen in einem der kernreaktore. diese arbeiten sind einmal simbol der bemühungen der avantgardisten, die vorpreschen ins ideen- und idealreich, mühsam genug, auf ihre art hart schaffend wie der arbeiter in der grube oder der deichbauer zb. in den Niederlanden, der dem meer neuland abgewinnt. gleichzeitig und gleichräumig ist dieses simbol 'auch' die realität der spirituellen idee, zb. als folgeerscheinung der erfindung, die den kernreaktor möglich machte usw.
das alles ist simbol für das, was ineinem wirklichste wirklichkeit: nämlich für ein ideales wunder gleich dem uns hir beschäftigenden. wunder aber werden zumeist nicht einfach geschenkt, sie wollen verdient auch sein. wie? bis zum letztmöglichen einsatz! nimm und lies, was hir geschrieben! -
aber ebenso selbstverständlich, ebenso selsbtevident ist es halt, wenn wir ausserstande, unsere prinzipiel voreingenommenen skeptiker zu bekehren. es sei denn, es würde ihnen einmal - was Gott gnädig verhüten möge - die gelegenheit zugemutet, das in den dokumenten geschilderte geschehen nocheinmal persönlich, dh. nicht zuletzt am eigenen leibe, entsprechend existentiel, mitzuerleben. zweifellos würde sich alsbald selbst der klassischste unserer erstklassigen skeptikerasse angesichts so erzklassischer widerlegung veranlasst fühlen 'müssen', seine tesen gründlich zu korrigiren. würde er gar wie durch ein wunder mit einigermahsen heiler haut der katastrofe entrinnen, er würde selber ein erstklassisches werk verfassen, zur verteidigung dieses im prinzips völlig unerklärlichen übernatürlichen eingriffes.
und Dir, liebe leserin, lieber leser, der du gläubig bist, dir sei dieses hirmit eindringlich nahegelegt: sollte die Heilige Kirche nocheinmal in eine ähnlich tödliche krise hineingeraten - das steht leider zu erwarten - bitte, denk alsdann immer wieder zurück an die Restliche Schar jener, die entgegen aller weltlich-menschlichen vernunft 'trotz allem' zum siege geführt werden konnte. bei Gott ist kein ding unmöglich. kann Er unsere welt erschaffen, sozusagen aus einem nullpunkt heraus, alskann kann er die welt jederzeit auf diesen nullpunkt zurückführen, um aus diesem nichts eine neue welt erstehenzulassen, eine Ihm genehmere. so ist Gott gerne bei den schwächeren bataljonen, sofern diese nur aufrichtig genug Gottes sind. und wenn der antichrist alle sonnenbälle des alls zu einer einzigen zentralsonne zusammenschmelzen und luziferisch-sonnenhaft gegen die felsenkirche losfeuern könnte, diese sonne ist zuletzt nur ein luftballon im vergleich zu Christus Sol, zu dem Mensch gewordenen Gott als der Ursonne der Neuen Schöpfung. der ballon wird totensicher zerplatzen. eine welt, in der es den tod gibt, nimmt jedes menschen einzeltod den des universums voraus. ist nichts sicherer als der tod, gilt dies totensicher für den makrokosmos zuletzt ebenso wie für die astronomisch vielen mikrokosmen zuvor. wo aber der tod das schlusswort hat, da ist endliche welt, nur geschöpfliche, die mit all ihrer eigenständigen

macht und herrlichkeit und fraulichkeit gegen die übermacht der absolutunendlichen überwelt des Schöpfers nicht aufkommen kann, auch wenn ihr noch soviel hilfe vonseiten der sonne satans zuhilfekommt; denn dem teufel ist zuletzt auch nicht mehr zu helfen. der himmel dagegen ist teilhabe am leben göttlicher absolutunendlichkeit, bar jeder tödlichkeit, die einer welt zueigen, die nicht nur endlich, sondern sogar bedürftig, daher von allerendlichster endlichkeit ist. - denken wir also in der stunde apokalüptischer bedrängnis daran. rufen wir die Jungfrau von Orleans zu hilfe. verlieren wir nie unser vertrauen, halten wir aus, kapituliren wir nicht! ///

ist nach diesem wunderereignis weltumstürzender kapazität der allgemeine friede der welt auch noch nicht völlig wiedergewonnen, so muss Michel doch, rasend vor wut und ohnmächtigem zorn, erleben, wie er in relativ kurzer zeit aus der mühsam eroberten welt des religiösen hinausgefeuert wird. von diesem augenblick an ist ihm das rückgrat gebrochen. es bewahrheitetsich einmal mehr die volksweisheit: wie gewonnen, so zerronnen. die befreiung des idealsten zentrums aller idealen zentren ist bald schon sichergestellt. die welt der kirche ist endgültig freigekämpft, selbst von ihren inneren selbstzerstörern. Michels traum von antichristlicher weltherrschaft und Gretchens weltdamschaft ist ausgeträumt.

wer zuletzt lacht, lacht am besten. die päpstliche Heilige Mutter wird gefeiert und umjubelt, wie es vor ihr selten ein mensch der kirche erleben durfte. aus allen enden der welt pilgern zahllose menschen herbei. liebe und verehrung der gläubigen wachsenaus ins schier überdimensionale. wiederum gleicht die gerade noch so schwer angeschlagene, die immer noch aus tausend und abertausend wunden blutende 'Geliebte Stadt' einer belagerten festung - diesmal freilich einer von guten freundinnen und freunden umlagerten hochburg. der Heilige Krieg ist ausgebrochen. jeder und jede will es kriegen, das Allerheiligste, empfängt es auch, christlich-demütigen sinnes, wie sie alle geworden sind. .

kein zweifel, dieser tag ist ein einmaliges er-eignis, das der kirche und ihrer heilswelt zugeeignet wird. dieser tag wird einrücken in den festkalender von kirche und staat. einer der grössten und schönsten tage der welt des religiösen ist angebrochen. gestern noch drohte höllisches unwetter, heute strahlt himmlische sonne. es ist, als habesich für eine weile der überweltliche himmel auf welt und erden gesenkt. ein vorspiel hebtan zur verklärung des Jüngsten Tages, an dem die gottmenschliche verklärung auf Tabor alles im all sein wird. -

drei tage währt die siegesfeier. im mittelpunkt dieses festes steht ein ereignis, bei dem wir noch einen augenblick verweilen müssen. die päpstin veranstaltet eine gedächtnisfeier am grabe des Defensors und seiner gattin.

sie haben das Katakombengrab der eheleute freigebuddelt. selbst die abgebrühtesten männer zucken zusammen, als sie die leichen finden. das bild der ermordeten ruft nocheinmal die erinnerungen wach an all die namen- und gnadenlosen grausamkeiten voraufgegangener kämpfe. priester und priesterinnen verfügensich ebenfalls in diese

opfergrube. die hohepriesterin hält in ihren händen die fahne der Restlichen Schar der verteidiger des Heiligen Grals, des zentrums des 'Kostbaren Blutes'. die fahne ist ein blutgetränkter lappen nur noch. dahinein hüllen sie nun die sterblichen überreste. doch als sie dazu übergehen, die lebendig begrabenen und umgekommenen zu bergen, trauen die trauernden ihren augen und ohren nicht. in dieser mordgrube, in dieser stätte der vernichtung und des todes wimmert zwischen den toten eheleuten - zaghaft, zunächst kaum vernehmbar - neues leben! kurz vor ihrem tode hatte die mutter ihre 'hoffnung', ihr kind geboren. sie verschied ohne jede hoffnung auf rettung dieses lebens. nun zeigtsich: dieses kind hat wie durch ein wunder die verheerungen überstehen dürfen, ist wie ein simbol für die wiedergeburt der religiösen welt zu neuem leben, für die wiedergeburt der Christenheit aus Katakombengrüften.

behutsam nehmen die christlichen Vetalinnen das kind, steigen über die leichen der eltern hinaus ans tageslicht, bringen es der Heiligen Mutter. die päpstin eilt ihnen entgegen, nimmt das kind in ihre arme, segnet es. die uralte frau hält das ganz junge leben in ihren zitternden händen. beide schienen rettungslos dem untergang ausgeliefert. nun sind sie vereint zum übergang in die zukunft. die Hochbetagte wird erfüllt von ihrem urbild, von der Allerseligsten Seele der Göttlichen Dreifaltigkeit, um voll des göttlichen pneumas auszurufen: "ein kind ist uns geboren, ein sohn ist uns geschenkt, herrschaft ruht auf seinen schultern!" die liebe aller gläubigen wird dich begleiten bis in Dein hohes alter. Du sollst ausreifen dürfen, dein leben und werk sollen nicht zerbrechen müssen, ehe sie noch haben aufblühen dürfen. so stehst Du stellvertretend für eine bessere zeit, die nicht zuletzt der opfergang Deiner eltern Dir und uns allen hat miterkämpfen können.

dann spricht die päpstin zur welt. nocheinmal gibt sie ein bild des heiligmässigen lebens dieser toten ihr zu füssen, führt ua. aus: er war wahrhaft Unser Geliebter Sohn, Sie unsere Geliebte Tochter, an denen wir unser wohlgefallen hatten und immerzu haben dürfen. ich habe sie damals aufgesucht und um hilfe gebeten. ich gab ihnen zu verstehen: ich lasse euch nicht, es sei denn, ihr opfertet euch - dann aber segne ich euch. es ist soweit. aus bittende dürfen wir segnende werden. wir brauchen nicht zu zögern, nunmehr auf der stelle den akt der heiligsprechung dieser eheleute vorzunehmen. was immer sie auch gefehlt in ihrem leben - ihr tod hat sie entsühnt. ihnen steht der himmel offen. es bedarf des wunders, um einen verstorbenen als heiligmässig zu beglaubwürdigen? richtig! wir erlebten es: das wunder der auferstehung der kirche, die in der agoni lag. als ich die verstorbenen um hilfestellung bat, gab ich ihnen zu verstehen: es gilt, den zipfel des mantels Gottes zu erfassen. wenn uns das gelingt, wir alsdann kräftig zupacken und an uns reissen, bleibt der HerrGott, der nicht minder unser FrauGott, bleibt der Allmächtige in seiner väterlichen und ihrer mütterlichen liebe schliesslich doch noch stehen. wenn auch eine mutter ihr kind vergässe, Gottmutter nie! nun, unser heiliges ehepaar war es, das berufen und imstande

war, den zipfel des mantels Gottes zu ergreifen und derart feste daran zu ziehen, dass der Dreieinige Gott tatsächlich stehenblieb. sie waren die menschen, die schwergewichtig genug sein durften zu solchem rucken und zucken am mantel Gottes. dabei durften sie beispielhaft sein für alle menschen guten willen allüberall im weltall. in ihnen konzentrirtesich aller idealismus, der auf echte idealität, der auf die einzig wahre absolutidealität ausgerichtet ist. allerdings, dieses sichfestklammern am zipfel, das benötigte schon den einsatz des ganzen menschen, ging zuletzt derart über menschenkraft hinaus, dass die einzelnen darüber zu-grunde-gehen mussten, um dabei heimfindenzukönnen zum urgrund aller gründe, zum absolut heilsamen absolutgrund, an dessen heiligkeit sie nunmehr anteil finden durften. sie waren uns überaus heilsam, daher wir alle davor bewahrtbleiben konnten, zu-abgrund-fahrenzumüssen. durch ihren untergang brachten sie uns das heil zu neuem aufgang, daher wir sie heiligsprechen dürfen. in ihrem leben gingen sie von misserfolg zu misserfolg, um darüber zuletzt einzigartig erfolgreich werdenzudürfen. sie kämpften auf einem schlachtfeld, das wirklich 'feld der ehre' zu heissen verdient. erheben wir sie jetzt zur ehre der altäre, ehren wir mit ihnen all jene, die gleich ihnen ihr irdisch-weltliches leben für gering achteten, um damit Ewiges Leben zu gewinnen. trone abfälliggewordener engel sind neu zu besetzen - mit dieser unserer heiligsprechung feiern wir solche intronisirung. unser vertrauen wurde harter prüfung unterzogen, musste in seiner gläubigkeit zuletzt wie ein absolutes paradox erscheinen, musste anmuten wie ein blinder sprung. wir haben ihn gewagt - und eine sekunde vor 12 wurden wir dafür belohnt, göttlich. "wer immer strebend sichbemüht, den können wir erlösen", den dürfen wir heiligsprechen. Faust kann finden, was er suchte; denn "all sein drängen, all sein ringen findet ewige ruhe in Gott dem Herrn", nicht minder in Gott, von Dem wir sagen dürfen: "das Ewig-Weibliche zieht uns hinan!". des zum zeichen erbauen wir einen dom über dem grab dieses heiligen ehepaares, einen dom, der allen früheren piramidenbau christlich-triumfal vollenden darf.

dann setzensich die menschenscharen in bewegung. ununterbrochen. tag und nacht wälztsich ein festlich bewegter trauerzug nach dem anderen vorbei an den sterblichen überresten der heiligen.

bald schon erhebtsich über den gebeinen des heiligen ehepaares ein Gotteshaus. die päpstin selber weiht es ein. sie macht geltend: diese kirche gelte uns als simbol der Neuen Zeit: Vater und Sohn, in ihrer gegensätzlichkeit in göttlicher liebe vereint im Heiligen Geist als Gottmutter. das Dritte Weltreich hebe an! - die Heilige Mutter nimmt die gelegenheit wahr, gleichzeitig mit der einweihung der neuen kirche dem sohn des heiligen ehepaares mütterlichzusein, ihn zu taufen mit wasser aus Heiliger Geistin als der Allerheiligsten Ruah. allen anwesenden leuchtet es spontan ein: ein neues zeitalter wird aus der taufe gehoben, die geburtwehren sind überstanden.

drei tage, wie betont, währt die siegesfeier. teufelsmesse darf es nicht mehr geben. die

festlichen dank-Gottes-dienste dieser tage sprengen alle bekannten weltmahsstäbe. die gottmüterliche Allerseeligste Seele, die Heilige Geistin als die Göttliche Pneuma des Dreifaltig-Dreieinigen Gottes ist über den gläubigen, unter ihnen, weil in ihnen. Christus Jesus wird fühlbar inmitten Seiner kirche. es ist, als dürfe die Mutter Kirche wieder einmal Pfingsten feiern, in der die mutter des Gottmenschen als wunderbarstes ebenbild der urbildlichen Gottmutter inmitten der priesterinnen und priester der Mutter Kirche weilt. die vertreter der drei christlichen kirche versöhnensich imnamen des Vaters und des Sohnes in der Allerseligsten Seele des Ewigen Friedens Göttlicher Liebe.
und die menschen in aller welt sagensich voller staunen: "seht, wie sie einander lieben!" ///

10. TEIL. *D I E R Ü C K R E I S E*

kurz vor seinem versuch, zum letzten entscheidenden sturmangriff auf die weltzentrale des Heiligen auszuholen, hatte Michel auf einer grossen kundgebung unter frenetischem beifall seiner zuhörer ausgerufen: wir stehen kurz vor der allerletzten revolution erfolgreich bestrittener evolution, die in allen himmeln und allen erden unserer welt, darüberhinaus in allen überweltlichen himmeln und deren erden alles endgültig pazifizieren wird. alsdann wird es nur noch glückliche einheit geben, paradieses glück, keine geschichte mehr.
hätte Michel mit dieser profeti rechtbehalten, wären wir auch glücklich - so unglücklich es gewesen wäre - am ende unserer 'geschichte' angelangt und hätten den schlusspunkt setzen können. da aber, wie dargetan, alles völlig anders gekommen als menschlicherseits geplant, können auch wir unsere 'geschichte' weiterschreiben und etwaiges leserinnen- und leserpublikum bitten, uns über einige seiten hinweg weiterhin noch etwas aufmerksamkeit zuteilwerdenzulassen. ///
Michel war so etwas wie ein 'steuermann', und sich dessen selber auch vollauf bewusst. einmal sagte er zu seinem 'fahrer': ist schon interessant, das steuerrad, das sie bedienen; denn es erinnert mich an meine alte filosofi. das kreis-rund der welten, es wird bewältigt mithilfe von seinesgleichen: mit meinem fahr-rad fing sie an, meine weltweite er-fahrung; mit diesen kosmischen fahrzeugen geht es weiter fort und fort. jede fahrt nun hat ihr ziel. und wir zielen faustisch ungestüm auf die erfahrung letztgültiger weltherrschaft. bald haben wir es geschafft. sehen Sie, sagte er seinem schofför: Sie sind das, was ich auf meine art bin. wir beide halten es mit der kübernetik in all ihren astronomisch zahlreichen variationen. wir beiden halten ein steuer-rad in der hand, sind ziel-strebig und werden es bestimmt schaffen, dahinzukommen, wo wir hinkommen möchten. wir müssen nur das steuer fest in der hand behalten, souverän gelassen unsere kreise 'drehen'. alsdann wird der kreislauf sichrunden und der kreis unserer welteroberungen dementsprechend abgeschlossen sein. - Michel sprach's: und nun ist's miteinemmale, als sei ihm das gewaltige steuer in der hand zerbrochen, als bräche ihm auseinander, was er so fest er-fasst schon wähnte. ganz kurz vor dem ziel solche panne! das bild will sich nicht runden, der kreis sich nicht schliessen, des

zum zeichen er plötzlich ein auseinandergebrochenes steuerrad in händen hält, nicht weiter kommt, daher zurück muss.
wie im voraufgegangenen angedeutet, hatte die überwelt selber sichgewürdigt, in unseren menschlichen geschichtsverlauf ein wenig einzugreifen - ein wenig; im bilde zu bleiben: sie hatte mit einer einzigen handbewegung das steuerrad herumgerissen, um 180 grad, wodurch mit einer einzigen geste der weltgeschichte ein völlig neuer ver-lauf gegeben wurde, mit einer spielend leichten geste, zu der die spielend leichte bedienung unserer steuerräder, zb. der unserer autos, ein simbol abgibt. der Absolutallmächtige liebt die allerleichteste hand-reiche, um damit Seine allgewalt besonders kraftvoll und aufs allerschwerstgewichtige zu erweisen. Michels schier allgewaltige steuerungsbetriebe waren mit einem einzigen schlage ausserkraftgesetzt, bekamen sand ins getriebe, den Michel nie mehr herausbekommen kann. die fahrt ist abgestoppt, bittere er-fahrung beginnt. der Welten- und Überweltenschöpfer zeigt, wer die eigentliche vorsehung vorzusehen hat, und wer dementsprechend der wirkliche steuer-mann bzw. die göttliche steuerfrau, wer das rad aller räder bedient und herr wie dame ist über aller geschöpfe schicksalskreise. freilich, die absolutallmächtige Gottheit ist absolutsouverän genug, freie geschöpfe neben sich zu dulden, echt freie, denen entsprechend rechter freiraum zur mitbestimmung gewährt wird. wenn einer das beweist, dann Michel mit seinen weltrausauflügen ohnegleichen. doch zuletzt kommt alles, wie es kommen muss, wenn auch menschliche freiheit entscheidend mitentscheidend, wie es kommt, wie gut oder wie schlecht. zuallerletzt muss alles weltall und alles überweltall dahin steuern, wo göttliche kübernetik es in allerletzter instanz hinhaben will. wer verkehrswidrig fährt, verfährtsich heillos, verfehlt sein hübrides ziel, wie weit er auch bereits gekommen schien, wie elegant er auch daherfuhr. zuletzt erwartet ihn das grosse protokol, das knöllchen, an dem er bzw. sie, Michel wie Gretchen, Adam wie Eva ein leben lang - ein erbsünderleben lang - bezahlen muss, um zuletzt immer noch schlimm verschuldetzusein.
Michel samt Grtechen bekommt's, das protokol, um wohl bald schon führerscheinentzug verordnet zu bekommen. schon sind sie völlig aus dem kozept geraten. als sie wieder zurbesinnungkommen, sind sie bereits mit karacho aus der welt des religiösen hinausbefördert. -
dieses erwachen aus drogenrausch ist bitter genug. im nun haben sich die konstellationen der natürlichen kräfteverhältnisse in der welt gewandelt, grundlegend, überraschend, unvorhergesehen, wie wir das in der weltgeschichte immer wieder gewahren können. wie betont: das steuer ist wie um 180 grad herumgerissen, völlig anderer kreislauf hebt an.
der Defensor fidei konnte sich im zentralsten zentrum der welt nur noch wie auf einem brückenkopf behaupten. dieses winzige fleckchen erde war das entscheidende. konnte diese allerletzte bastion, dieser vorhof zum heiligtum, auch noch eingedrückt werden, wäre

späterer entsatz nicht mehr richtig möglich gewesen. solange jedoch dieser letzte standpunkt, dieses pünktchen auf dem i freigehalten werden konnte, bestand prinzipielle möglichkeit des nachschubes. genau das wusste Michel. er hatte schon eine ahnung über mögliche reserven, die aus den tiefen der welt herauszuholen waren. stand die 'kleine schar' der verteidiger des Heiligen Grals doch prototüpisch für allen idealismus und jede idealität im weltweiten kreisrund des universums. von all-über-all her bezog dieses scheinbar verlorene häufchen unsichtbare kraftreserven. es zeigtesich, wie im all alles mit allem und so auch jeder mit jedem, jede mit jeder zusammen-'hängt', abhängig ist, dabei nach innerer neigung einander zugeneigt, nach wesens-hang zusammenhängend ist. da sind geheimnisvolle fäden geknüpft, geistseelische fäden, die in analogi stehen zu dem materiellen zusammenhang, der die weltsisteme des universums zusammenhält und bei aller verschiedenheit zu eins verbindet. gehört's auch nicht zu alltäglicher erfahrung, nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde, bis zum weltweiten offenbarwerden, wie's in diesen tagen welt-ereignis. - und nun, da der letzte punkt der verteidigung gehalten werden konnte, gereicht dieser Michel zum wahrhaft 'toten punkt', zum standpunkt, gegen den er nicht ankommt, an dem er zerscheitert, 'den' verkehrsunfall seines lebens erlebt, dessen verhängnisvolle folgen ihm beibringen, wie verkehrt er fuhr. - es gelingt der verteidigung ausbruch aus dem brückenkopf, mithilfe der ganzen welt, soweit diese ehrlich guten willens und diesen unterbeweisstellt auch durch tatkräftige hilfe, die jedoch möglich nur wird, weil im entscheidenden augenblick der entscheidendste brückenkopf gehalten werden konnte. jetzt aber wird die weite des weltraums Michel zum verhängnis, gereicht ihm bisherige stärke zur schwäche. Michels schwacher punkt, der des ungleichgewichtes von raum und kraft, der muss ihm zur Achilles-ferse gereichen. das ist der wunde punkt, auf dem dem im blute des drachen badenden Siegfried ein blättchen fiel, daher dieses tüpfelchen auf dem i ihm zum verhängnis werden muss. die verteidiger, die sich aus der verteidigung sammeln und vorstossen zum gegenstoss, können immer wieder genügend platz für neue flankenmanöver finden.

ein welt-weites er-örtern findet statt, darüber nicht zuletzt, wie Michel beizukommen. wer am steuer-rad zb. des autos sitzt, bewegt kreisläufe, um dabei voranzukommen, von ort zu ort, von erörterung zu erörterung. das soll sich nun auch im guten sinne zeigen, darin, wie weltweite planung einsetzt darüber, wie Michel zu überfahren. -

wie betont, aus aller welt kann die verteidigung des Heiligen Grals nun hilfe er-fahren. bislang hatte Michel es durch geschicktes manövrieren verstanden, andere weltkräfte vom kriegsschauplatz der entscheidung fernzuhalten. anders jetzt. wäre es Michel gelungen, die wesensstätten der von ihm erstrebten welt vollkommen zu erobern, hätte er sich so gut festbeissen können, dass seine stellung uneinnehmbar geblieben wäre. der mensch denkt, Gott lenkt bekanntlich. daher kann das wunder Gottes als übernatürlicher eingriff ins welt-

und menschheitsgeschehen nun auch natürliche auswirkungen zeitigen und räumlichen - was wie ein simbol dafür ist, wie durch einen absolutselbstherrlichen und nicht minder absolutselbstfraulichen wunderakt die schöpfung ins leben trat, um alsdann vermöge eigener, Gott-gewollter, von Gott ja erschaffener naturgesetzlichkeiten, sich relativautonom auszuwirken, materiel, ideel und ideal, weltkörperlich, weltgeistig und weltseelisch. - nun, da für Michel die zeit reif ist zum moralischen zusammenbruch, folgt für ihn auch in der welt der politik katastrofe über katastrofe. darauf im einzelnen einzugehen, kann nicht dieses ortes sein. dazu nur einige andeutungen. ///

selbstverständlich wird Michel nicht müde, die behauptung der gegenseite, ein übernatürlicher, entsprechend wunderbarer eingriff habe die weltweite wende heraufgeführt, als billigen propagandatrick abzutun. im prinzp laufen Michels argumentationen auf die gleichen hinaus, wie sie zb. heutzutage von liberalistischen 'aufklärern' als angeblich sonnenklar und daher evident vorgetragen werden. doch der unterschied ist unverkennbar. während die heutigen antichristen weithin 'glauben' finden, fand Michel sie nicht mehr so recht. er musste menschen überzeugen, die selber noch augenzeuge des geschehens gewesen waren, von Michels fahnen flüchtig wurden, zumindest nur noch mit halbem herzen bei der sache waren. Michel hatte nicht nur eine niederlage auf den gebieten des sachlich-fachlichen erlitten, vor allem auch, was weit schwerer wiegt, eine moralisch-religiöse. das 'wundergeschehen' hat auf Michels anhänger doch stark demoralisierend gewirkt, eben weil es als wunder ein übernatürliches zeichen war daraufhin, wo zu kämpfen sinnvoll und angebracht war und wo nicht. Michels frühere priesterliche propaganda hatte es ausgezeichnet verstanden, die religiöse überzeugung seiner anhänger zu entfachen. das wunderbare ereignis aber hatte, wie sich wohl denkenlässt, gerade diese religiöse begeisterung infragegestellt. edle menschen christlich-johanneischen naturels, die von sich aus nicht eine sekunde daran denken würden, Michel ausgerechnet in der stunde anbrechender bedrängnis imstichzulassen, müssen sichsagen: auch wenn der äussere schein jetzt gegen mich spricht, ich 'muss' zum lager des gegners überwechseln, selbst wenn dieser kräftemähsig nunmehr das übergewicht gewinnt. das Gottesgericht hat entschieden, dem ich mich zu fügen habe, selbst auf die gefahr hin, wie ein verräter zu erscheinen, der nur seinen vorteil sucht. nicht zuletzt solch opfervolle selbstüberwindung kann sühne sein müssen für sünden, die zuvor invollzug allzubereitwilliger gefolgschaft für Michel verbrochen wurden. waren die anhänger des Defensor fidei im gewissen verpflichtet, nicht nachzulassen in der verteidigung des geistlichen weltmittelpunktes, so sinn- und zwecklos das auch lange zeit erscheinen musste, nunmehr sind anhänger Michels ebenso im gewissen verpflichtet, sinn und zweckloses unternehmen nicht länger mitzutragen. wenn zwei dasselbe tun, können sie gleichwohl nicht nur das gegensätzliche tun sondern sogar das unvereinbar widersprüchliche wie himmel und hölle.

es kommt zwar nicht sofort auf der ganzen linie zu einer art massenabfall von Michel, doch, so können wir heute rückblickend sagen, auf die dauer sitzt Michel am kürzeren hebelarm, bedient eben ein im prinzip bereits zerbrochenes steuer-rad. der neue kreislauf ist rück-läufig. nach der wunderbaren wende ist Michels stern im wesentlichen verblasst. Luzifer muss hinab in seine inferiore existenz, in die er erbarmungslos zurückgeschleudert wird, nachdem er kurz zuvor noch kurz vor seinem weltentscheidenden erfolg zu stehen schien. so steil der aufstieg, so steil hinab der abstieg; auch wenn der absturz noch einigen imponierenden glanz versprüht, er ist nur absturz. für Michel heimfahrt.

klarsichtiger und vom naturel her klarsichtiger mensch, der Michel ist, erkennt er illusionslos die drohenden gefahren. doch dieser von den realitäten her gesehen nur allzuberechtigte pessimismus verwandeltsich bei unserem 'helden' in ein leidenschaftlich trotziges aufbegehren gegen die ihm miteinemmale finster erscheinenden schicksalsmächte. es gewinnen seine reden und aufsätze einen bislang bei ihm unbekannten unterton. bis zuletzt fehlt es nicht an publikum. Michel steht mit seiner prometeischen haltung durchaus nicht allein in der weiten breiten welt. bis zuletzt ist er nicht von aller welt verlassen, wie sein grosser gegenspieler es war. - Michel ist bis zuletzt ein guter schauspieler, daher ihm keiner selbst der engsten mitarbeiter die innerliche unruhe und verzweiflung anmerkt. nicht zuletzt deshalb ist er dieser äusserlich-souveränen beherrschung fähig, weil er sich in seinen tagebüchern ausreden, sich literarisch abreagieren kann. wenn er jedoch in einem unbewachten augenblick die weltkarte studiert, erschrickt er über die mahsen, vertröstetsich freilich gleich wieder mit den weltweiten räumen, in denen immer noch zu operieren möglich sei. alsdann beruft er eine 'kundgebung' ein und hält in diesen für ihn krisenreichen tagen, aufgewühlt, wie er ist, anfeuernde reden, die natürlich auch auf ihren sprecher selbstbestärkend zurückwirken. selbst die presse der gegenseite soll später zugeben, diese reden zugehörten zu den besten, die während dieses weltkrieges gehalten wurden. aufgewühlter zustand, welcher art auch immer, pflegt ja kaotisch-kosmische, pflegt schöpferische tiefen und untiefen des menschen als das kaos-kosmos in person zu entriegeln.

als sich nun die allgemeinen verhältnisse von tag zu tag schwieriger gestalten, soll Michel eine böse überraschung nach der anderen erleben. seine beliebte metode, zb. dem gegnerischen lager den kopf abzuschlagen, indem er ihre haupt-sächlichen befehlsstränge auf irgendeine weise zu kappen versucht, schlägt gegen ihn selbst zurück. überhaupt muss er lernen, wie der gegner von ihm gelernt hat und versucht, seine eigenen ideen gegen ihn selbst anzuwenden. seine faustische genialität muss sich darin nun bewähren, auf allen fronten weltweiter lebensbereiche waffen zu erfinden gegen seine eigenen waffen. Michel muss sich selber zum schlimmsten feind werden, um sich freund bleibenzukönnen. bekanntlich ist kein leider grösser als das, was menschen sich selber zufügen. die

menschheit ist im wesentlichen wie ihre einzelexistenzen, wie ihr prototüp Michel.
so erlebt Michel zu tiefer mitternacht in seinem hauptkwartier einen klug eingefädelten überrumpelungsversuch. er sitzt gerade bei seinen tagebucheintragungen, als um ihn herum die hölle losbricht. die mitarbeiter haben sich im konferenzsaal zur besprechung zusammengefunden, als die wellen über sie hereinschlagen. sie verteidigensich mit blanker waffe. im nu verwandeltsich die studierstube in das, was diese immer schon war, in ein schlachtfeld. die schlachtenlenker schlagen schlachten. Michel entkommt dem nahkampf, dem die meisten seiner mitarbeiter zumopferfallen. zufällig ist Michel entgegen sonstiger gewohnheit im konferenzsaal nicht anwesend. er arbeitet an seinen tagebuchnotizen und deren meditationen, während sich im nebenzimmer die wirklichkeit abspielt. eine neue 'interessante' tagebuchnotiz kann fälligwerden. Michel ventiliert gerade möglichkeiten, wie er mit seiner sache doch noch zum erfolg kommen kann. er bemerkt dabei die Nibelungen von nebenan nicht. die wände sind schalldicht verschlossen.
was Michel partout nicht für möglich halten möchte, wird bald überall wirklichkeit. im nu ist sein verderben unaufhaltsam, geht das paradies verloren. so schnell die exirdischen ihre unübersehbaren weltgebiete erbert bzw. geraubt hatten, so schnell müssen sie diese wieder herausgeben. im volksmund bildetsich die redewendung: 'unrecht gut, gedeiht nicht gut' und auch: 'wie gewonnen, so zerronnen.'
so kommt das verderben 'wie ein dieb in der nacht. das soll übrigens auch unser guter freund und kupferstecher, unser bereits früher erwähnter herr geschichtsprofessor erfahren. dieser hochgelehrte mann sitzt nämlich ebenfalls, so ungefähr gegen mitternacht, nichtsahnend in seiner studierstube und arbeitet mit fiebernden wangen und in fliegender eile an seiner hochbedeutenden festrede zu ehren Michels als des grössten und höchsten aller weltcsäsaen. im ersten entwurf ist diese feierliche festansprache, auch sonntagsrede genannt, zur grossen befriedigung ihres autors bereits vollendet. jetzt soll sie noch gehörig durchgefeilt werden. noch mehr schwung muss hinein, mehr pfiff, der 'göttliche funke' darf nicht fehlen, soll Michels des Grossen ehre zureichend gewürdigt werden. - als aber urplötzlich die gegnerischen truppen ins nachbardorf, will sagen in den nachbarplaneten einrücken, versucht unser 'held' nur noch, sein nacktes leben zu retten, nicht seine festrede. er lässt kurzerhand alles stehen und liegen und macht sich lichtgeschwind aus dem staub in richtung 'alte heimat'. sein unsterbliches opus lässt er liegen und überliefert es damit der nachwelt. es fällt vorstürmenden welttruppen in die hände. die festrede des gelehrten erregt starkes aufsehen, findet eine beachtung, wie der herr professor es sich in dieser stärke des weltechos nicht einmal hatte träumenlassen. sie wird als unsterbliche erinnerung den hütern der wesenszentren der welt übergeben. bis auf den heutigen tag ist diese rede aufbewahrt. die gralshüter unserer welten pflegen sie immer dann durchzublättern, wenn sie sich vom ernst der welt etwas erholen und die lustigeren seiten des weltteaters erfahren möchten. -

der solcherart besungene Michel verliert mehr und mehr das steuer aus den händen. von einer einheitlichen führung der exirdischen kann nach der enthauptung der hauptzentren Michels keine rede mehr sein. sein internet bricht zusammen. schliesslich sind die menschen weithin des glaubens, Michel sei bereits getötet. in wirklichkeit irrt der geschlagene mann inmitten weniger getreuer durch die weltweiten. es zerschneidet ihm das herz, muss er an den überresten seiner geschlagenen exirdischen armee vorübersausen, schleicht er sich unauffällig durch die ortschaften, um die menschen singenzuhören: 'mit mann und ross und wagen hat sie der Herr geschlagen.'

die irrfahrt durch die welten ist wild und sagenhaft. eine neue erzählung vom umfang mindestens vorliegenden werkes müsste verfasst werden, wollten wir auf geschichten damaliger weltgeschichte näher eingehen. es mag genügen: nach mancherlei Odüsseen rettet Michel sich auf jenen planeten, der ihm seinerzeit bei gelegenheit seiner ersten paradiesesinspektion von jenem rennfahrer zum geschenk gemacht worden war, der 'das rennen gemacht' und daher diesen planeten als siegespreis zugesprochen bekommen hatte.

alles, was sich von den exirdischen hat retten können, ist in dieser ausgangsbasis anzutreffen, lungert ohne führung durch die milchstrassengegenden umher, haufenweise durch all die superhaufen an galaxien. bald wird Michel erkannt und - ist es zu glauben? kaum. trotzdem gilt's: wiederum umbraust ihn unbeschreiblicher jubel. die lämmer, die nur blöde schafe sind, sind überglücklich, ihren schlächter wieder unter sich zu haben. des menschen wille ist halt seine hölle. so scheintsich nocheinmal Michels alte macht und herrlichkeit wiederzubeleben. ist es auch nicht möglich, ein ganz und gar unmöglicher fall, leider ist es wirklich: Michels macht erreicht nunmehr sogar in gewisser beziehung einen letzten steilen höhepunkt. er gilt als 'der' mann der stunde. von allen seiten bestürmen sie ihn, er solle doch endlich sichbekwemen, den gesamten oberbefehl zu übernehmen. vielzulange hätte er sich im hintergrund aufgehalten. das sei der grund, warum die exirdischen imbegriffeseien, den weltkrieg zu verlieren. seine grossgearteten ideen seien vielzuschlapp realisiert worden. jetzt solle er endlich die absolute macht übernehmen und retten, was zu retten ist. zumindest ein pari sei noch zu bekommen usw.

liebe leserin, lieber leser, merkst du was? nun, da haben wir sie erneut, die parallele! die parallele der eineigigen zwillinge, die anmuten könnten, als handle es sich um geklonte. diese parallele ist perfekt; denn Michel zögert, ernsthaft ohne zweifel. doch immer stürmischer werden die bitten an ihn herangetragen. was tun? machtkämpfe sind keine mehr zu befürchten. niemand drängtsich eilfertig nach vorne, niemand versucht, den anderen vom mikrofon wegzustossen, um selbst das wort zu ergreifen. bester beweis, wie schlecht es um Michels sache steht. immerhin, für Michel sind einmal mehr tür und tor geöffnet, sperrangelweit. so sagt Michel zu. nun ist er absoluter souverän der irdischen. das, was er im wesentlichen, im verborgenen, immer schon gewesen ist, das wird er nun in aller

öffentlichkeit, die sogar die weltöffentlichkeit ist. Michel, 'faustisch', wie er ist, zählt zu jenen seltenen menschen, die in brenzligen lagen erst zur eigentlichen wesensvollendung kommen, die sich, es mag paradox klingen, wohlfühlen, dürfen sie aufseiten der schwächeren partei kämpfen, daher nicht zuletzt Michel für seinen 'kontrahenten' aus wesens- und entsprechender wahlverwandtschaft immer eine gewisse simpati überbehalten und ihn seinen 'grossen gegner' genannt hatte. es handeltsich da um eine zt. gewiss edle anlage, keineswegs nur um blossen widerspruchsgeist. da ist vornehmes christlich-johanneisches naturel. schade nur, müssen wir an dieser stelle hinzufügen, wenn diese gewiss bewundernswürdige haltung sich bei Michel so negativ betätigen musste. Michel verstand es allzumeisterhaft, tugend sich in laster verwandelnzulassen. sein gegenspieler hatte die bessere wahl getroffen. daher konnte ihm seine ausgezeichnete tugend nicht genommen, im gegenteil, sie durfte ihm zur gnade der heiligkeit vollendet werden, die alles lasterhaften langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher herrwerden kann.

Michel will sich also nicht dazu entschliessen, mit dem rest des ihm verbliebenen vermögens heimzugehen, setzt noch einmal alles auf eine karte. kurz entschlossen reisst er nocheinkal das steuer an sich, lässt all seine enormen faustischen fähigkeiten spielen: konzentriert auf allen fronten aller lebensbereiche den widerstand, schweisst seine truppen zu neuer einheit und schlagkraft zusammen, stabilisiert erneut seine lage, verstehtsich auf neuformationen, bildet einen neuen führungsstab, lässt abwehrgeschosse produzieren und nicht zuletzt seine propagandakünste auf alle nur erdenkliche weise spielen. in bewegten worten weiss Michel darzustellen, wie der fatale ernst der gegenwärtigen situation illusionslos eingesehen werden müsse: der alte erdendreck ist wieder in sichtweite gekommen. der erdenplanet kann doch tatsächlich schon mit fernrohren altirdischen kleinkalibers wiederausgemacht werden. das alte elend - zum greifen nahe! er appelliert, mit wilder entschlossenheit die letzten kräfte zusammenzuraffen, damit wenigstens die letzte weltstellung noch behauptet werden kann usw.

Michel gibt anweisung, Goethes Faust-dichtung über alle fernseher der exirdischen übertragenzulassen, in starbesetzung. Michel ist intendant, hält ein nachwort und betont: wir hörten soeben des dr. Faustens altbekannte Jeremiaden, hörten verzweiflungsschreie wie diesen: "nur mit entsetzen wach ich morgens auf, ich möchte bittere tränen weinen, den tag zu sehen, der mir in seinem lauf nicht einen wunsch erfüllen wird, nicht einen, der selbst die ahnung jeder lust mit eigensinnigem krittel mindert!" - genau das droht, verlieren wir unser paradies! halten wir, was wir noch übrigbehalten, verteidigen wir uns mit zähnen und klauen.

-

in der tat kann Michel wiederum gewisse erfolge erringen, kann das, da der gegner sich neuorganisierenden widerstandes des geshlagenen Michels nicht für möglich hielt. es könnte den anschein erwecken, Michel sei regelrecht von den toten auferstanden. es scheint vielen

einfach unglaublich, wirkt auf sie niederschmetternd, wie der gehasste, längst totgehoffte Michel wieder die zähne zeigen, wie diese Gottes-geissel der welt neue wunden schlagen kann. viele todeswünsche gegen Michel keimen auf - wohl nicht gerade schmeichelhaft für den, dem solche tödlichen wünsche gelten.
die geistlichkeit spricht davon, es müsse offentsichtlich der kelch der leiden bis zur hefe geleert werden. es fehle allenthalben in der welt noch zusehr an glaube, hoffnung und vor allem an der liebe. das fegefeuer könne noch nicht aufgehoben werden. der weltbrand müsse halt seine zeit dauern, habe noch zuviel raum, um von einem tag zum anderen ausgetreten werdenzukönnen. -
in der tat, Michel gelingt es fortwährend, trotz unaufhaltsamer rückschläge dem vorstossenden gegner immer wieder bremsen anzulegen, ihn um den letzten durchgreifenden erfolg zu bringen. zahlreiche menschen stöhnen auf: will dieser krieg denn ewig dauern? abscheulich, wenn hochbegabte menschen ihre talente entfalten dürfen!
Michel erfährt davon, ist zünisch genug, ein filosofisches traktat zu veröffentlichen unter dem titel: der ewige krieg als notwendiges gegengewicht zum ewigen frieden. er legt nahe, der krieg sei ewiger zustand, weil not-wendig. wer den krieg verflucht, verdamme das leben an und für sich. die welt solle nur nicht versuchen, ihn zum 'weinenden filosofen' abzustempeln. er liebe das leben, lache folglich auch über dessen unentwegten kampf und krieg. die welt solle das übergrosse glück in vollen zügen geniessen, einem weltweit kriegerischen säkulum angehörenzudürfen. wir leben illusionslos, um so das leben in all seinen beglückenden höhen und tiefen wie auch unhöhen und schaurig schönen untiefen durchmessenzukönnen. erst wenn das leben sich in all seiner gnadenlosen grausamkeit offenbare, dann erst könne es auch seine grössten freuden spenden, freuden, von denen beruhigt-bürgerliches leben keine ahnung habe. spätere, sattere zeiten werden uns heutige nicht nur bewundern, sie werden uns auch beneiden. da der mensch aber von natur aus nie recht zufrieden sei, kann es nicht wundernehmen, wenn selbst in so hochbegnadeten zeiten wie den unsrigen sich murrende stimmen vernehmenliessen. doch nur im abgründigen ist gründlicher grund zu erfahren, wie aus kaos kosmos erwächst. und, so der kulm von Michels blasfemien, göttlich ist beides. Faust strebt nun einmal nach dem absoluten. - wir sehen: erneut gibt's parallele zu Michels kontrahenten, der aus abgründigem grund und boden ewiges heil gewann, absolut bar jedes unheils. doch wenn zwei dasselbe tun und sagen, sagen sie dabei nicht selten das gegenteil, eins, das sogar absolut unversöhnlich, weil todfeindlich widersprüchlich sichverhalten kann, unvermischbar ist wie zuletzt himmel und hölle, soll himmel wirklich himmlisch, muss hölle tatsächlich ewige hölle sein. zuletzt ist unabweisbar beweisbar herausgestellt der unaufhebbare widerspruch von gut und böse, auch wenn das hienieden längst noch nicht immer einwandfrei klar zutagetritt, wenn auf erden grund und abgrund immerzu derart vermischt, dass wir uns nicht vorstellen können, wie es eine ewige seligkeit

geben könne, die absolut unüberbietbarem glücks, und das nicht nur obwohl, sondern gerade weil sie bar jedweder abgründlichkeit. -
wie sichdenkenlässt, finden Michels ausführungen ein geteiltes echo. filosofische diskussion setzt ein. das ist nach Michels sinn; denn, wie ebenfalls erwartet, kommen diese diskussionen vor lauter für und wider zu keinem ende. die kritiker sind daher voll und ganz ausgelastet, von Michels tun und lassen weitgehend abgelenkt. Michel hat freie hand. der 'ewige krieg' kann weitergehen, wenigstens noch eine 'zeit'lang. -
aber während sich die filosofierenden parteien unversöhnlich gegenüberstehen und zu keinem greifbaren endresultat gelangen können, behältsich die praxis die entscheidung vor; denn endlich gelingt es doch, Michel zu unvorsichtigkeiten zu bewegen, und so kann, so unakademisch es auch zugeht, ein dammbruch nach dem anderen geschlagen werden. entstandene breschen können sich, trotz geschickter gegenoperationen Michels, langsam aber sicher ausdehnen - bis dann endlich durch eine besonders kühne überraschungsoperation die türe endgültig aufgesprengt werden kann. Michel wird am kanthaken gepackt und zur türe hinausgepfeffert. sein verhängnis naht!
bis zuletzt bleibt Michel meister in sachen strategi und deren taktiken, aber die verhältnisse sind stärker als die kunst, so verhältnismässig gut die auch ist. ein anderes ist die realität, wieder ein ganz anderes die kunst? woran das erinnert? an alte - erdenverhältnisse! Michel ist schliesslich drauf und dran, das paradies zu verlieren.
und siehe da, zuletzt kommt es zu einem schlusskampf, der sichabspielt nur noch auf einem zeitspielraum von der winzigen grösse der --- erde! woran das erinnert? an den schlusskampf um das innerste wesenszentrum des Heiligen Grals, das von der grossartigen winzigkeit der erde nur noch war. doch wiederum gilt: wenn zwei dasselbe haben, haben sie das gegenteil! Michel verteidigt die winzige grösse vom format der erde, verteidigt sie diesmal als letzte bastion Luzifers, die nun aber bald auch noch zu räumen ist.
die immer weiter umsichgreifende demoralisierung und dann auch desorganisierenden auswirkungen der niederlagen in permanenz, besorgt ihr übriges. und ein 'wunder' will doch diesmal tatsächlich - ausbleiben! es will ausbleiben, obwohl Michel sich doch so ziemlich in genau derselben verzweifelten situation befindet wie sein 'grosser gegner' zuvor; einmal mehr wie zur bestätigung dessen, dass, wenn zwei dasselbe tun, sie dabei sehr wohl das gegenteil tun können, wenn eineigige zwillinge oder geklonte selbst dasselbe zwar tun, doch damit das einander radikal widersprüchliche besorgen können, weil ihre persönliche freiheit jeweils total anders entschied. - moderne skeptiker pflegen das alles geflissentlich zu übersehen. sehen wir aber ab von dem geplauder dieser geistreichen leute und sehen zu, wie es Michel weiterergeht. ///
Michel geht solange, wie es ihm möglich ist, auf dem weg, der der weg des verderbens ist - und nun, da er den weg derart konsekwent zuendegeht, erfährt er, wie es antichristen dabei

zuletzt ergeht. die welt erlebt wiederum ein Gottesgericht. Michel wartet völlig vergebens auf ein 'wunder'. alles geht seinen streng natürlichen gang. hier bestätigensich partialwahrheiten liberaler denker, es gäbe keine wunder im sinne übernatürlicher eingriffe in unsere weltnatur. gibt es auch nicht für kadetten a la Michel!

als nun gar Michels letzte elitearmee bei dem versuch einer - übrigens garnicht übel ausgeheckten - gegenoffensive selber in eine falle rennt und ihr 'blaues wunder' erlebt, dabei so gut wie vernichtet wird, muss Michel erkennen, wie imgrunde aussichtslos die verfahrene situation geworden ist, wie unausbleiblich die rückkehr wird zur alten erde. seine mitarbeiter vertreten jetzt die devise: koffer packen! -

Michel denkt weniger daran, koffer zu packen. er lässt alle siebensachen stehen oder auch liegen und läuft, ziemlich ratlos, an die front. dabei erhofft er nichts weniger, als dass ihm eine heranzischende granate oder ein scharfschützengeschoss oder was immer tödliches sonst den ersehnten gnadenstoss gibt - seine anhänger werden ihm alsdann ein begräbnis gestalten, als sei er der letzte der Goten.

Michel hofft vergebens. stürzt er sich auch, sinnlos verzweifelt, entsprechend ziellos, in die erbittertsten kämpfe hinein, er findet nicht den tod, den er sucht. die soldaten erkennen ihn. beliebt, wie er nun einmal ist, scharen sie sich unverzüglich um Michel, gehen teilweise sogar jetzt noch für ihn in den tod, retten ihn aus den unglaublichsten situationen. Michel wünschtsich innerlich nichts sehnlicher, als dass die leute ihn hassten, ihm einen rückenschuss gäben. nichts da! im gegenteil. weil er persönlich mit der waffe in der hand unter ihnen auftaucht, gewinnt er noch ungemein an simpati. Michel will sterben und kann es nicht. dabei stöhnt er auf: wäre ich doch besser nie geboren! ///

langsam gewinnt aber jetzt der lebenstrieb wieder oberhand über Michel. die betätigung an der front bringt sein erstarrtes blut in wallende bewegung. schier bis zum 'es geht nicht mehr', wehrt er sich seiner haut, wird von seinen landsleuten abgeschnitten und verirrtsich jämmerlich im planetengetümmel der umkämpften milchstrasse - ohne den rückweg findenzukönnen.

Michel irrt durch die welten, so recht ein existenzielles exempel seiner irrtümer wesentlicher art. wir könnten wiederum biblioteken mit büchern füllen, wollten wir Michels abenteuer näherhin beschreiben. nur soviel: Michel ist eines schönen tages freudig überrascht, als plötzlich mit der freundlichsten und ergebensten miene von der welt ein guter alter bekannter vor ihm auftaucht: einer der herren oder vielleicht war's auch eine der damen 'füchse', einer der füchse jedenfalls aus dem zoologischen garten früher eingehender besprochenen weltparks. o, ruft Michel, wie schön! bei sich denkt er: jede gute tat bringt gute früchte, ich habe mich seinerzeit um die tiere verdientgemacht. jetzt danken sie es mir. in der tat ist dieser fuchsgeselle überaus herzlich und entgegenkommend. höflich erklärt er sich bereit, den heimweg zu zeigen, bittet Michel aber dringend, auf der rückreise gemeinsam mit ihm

einen abstecher zum zoologischen weltgarten zu machen. seine tierfreunde wären allesamt überaus begierig, Michel nocheinmal zu begrüssen und ihm als dem scheidenden zum abschied etwas ins öhrchen flüsternzudürfen. sie wüssten schon, was sichgehört. sie möchten ihm noch verschiedene andenken mit auf den weg geben. das sei nicht mehr als recht und billig. es wäre gut und heilsam, würde ihm jetzt schnell noch diese oder jene lektion erteilt.

hocherfreut schliesstsich Michel umgehend der reisegesellschaft des fuchses an. als sie sich dem zoologischen garten nähern, verbeugtsich der fuchs, höflich wie immer, bittet Michel, einzutreten.

der nichtsahnende erlebt nunmehr den höhepunkt seiner ohnehin unvergleich bewegten irrfahrt. allenthalben stehen die tiere mit dem hute in der hand, bitten Michel herzhaft, vertrauensvoll ein- und näherzutreten. doch kaum, dass es geschehen, lassen sie urplötzlich heulend und johlend ihre masken fallen und ihre hüte durch die luft fliegen, um ihr 'tierisches' zu offenbaren, dies allerdings als 'bestialisches'. miteinemmale nämlich erschallt weit und breit und von allen seiten der weltzoologi unheimliches gebrüll und gezische. wie wildgeworden fallen die erbosten tiere über Michel her, um sich, wie sie sichausdrücken, 'recht menschlich' zu benehmen.

ehe Michel noch recht weiss, was gespielt wird, fliegt er bereits durch die luft - und wie! das ist zuviel, selbst für Michel, der ja an flugkunst in hiesigen welträumen sehr viel dazugelernt hat. aber sowas!

da hat ihn zb. ein elefant bereits mit seinem rüssel gepackt, und schon wirbelt der ihn höchst unsanft durch die lüfte umher. während Michel sich noch wie im karussel herumbewegt, sausen auch schon von allen himmelsrichtungen zentnerschwere felsblöcke auf ihn nieder. allenthalben nämlich haben sich riesenstarke affen postiert, die vom boden gesteinsmassen aufheben, um unter bestialischem gebrüll auf Michel ein konzentriertes feuer aller gesteinsarten zu eröffnen. Michel lernt zumerstenmale wirklich 'fachgerecht' tanzen. die affen machen ihm beine! das erfordert unübertreffliche tanzkunst, einem steingeschoss nach dem anderen aus dem wege zu springen. selten zuvor hat ein mensch so akrobatische meistersprünge vollführt wie tänzer Michel jetzt. so wendige tänze seine seele, so geschickte sprünge sein geist bei voraufgegangener strategenkunst entwickelte - ebensolche wendigkeit wird nun seinem 'bruder leib' abverlangt. leib-seele-geist harmoni muss sein! die tierwelt hat jedenfalls ihr bestialisches vergnügen daran, ihn solcherart hüpfen und springenzusehen. zunächst ist Michel noch frisch und lebendig, kann den würfen geschickt entgehen bzw. entspringen. doch dann erschlafft er zusehends. ein stein nach dem anderen trifft ins ziel, erwischt die 12 in der scheibe, die Michel selber ist. Michel - ideale zielscheibe für die steinwürfe aller affen! betäubt und zerschlagen will Michel schliesslich zusammensacken. nichts da! jetzt beginnt die wilde jagd erst recht. ehe Michel sichversieht, springt ihn bereits

eine katze an, kralltsichfest, lässtsich nicht abschütteln, kratzt unserem 'helden' erbarmungslos ein auge aus. der rasende schmerz bringt Michel zu neuer besinnung, veranlasst ihn, letzte kräfte aus sich herauszupumpen. gerade noch zur rechten zeit kann er sich in den gipfel eines der höchsten bäume des tiergartens retten - aber, o weh, was ist das? selbst die zarte, gütige, die tibetanisch-frommsinnige taube zeigtsich von ihrer allerschlechtesten seite. hat das saubere tierchen doch sag und schreibe den unfeinen einfall, über Michel hinwegzuschweben, haarscharf zu zielen und ein gewisses abfälliges auf Michels kopf herunterfallenzulassen. bevor Michel sich solcher schamlosigkeit noch recht bewusst werden kann, muss er gewaltig zusammenschrecken; denn jetzt krächzt neben ihm eine grässliche stimme auf und schreit höhnisch durch den park hindurch: "ihr guten tiere, verlasst euch drauf, wir werden euch keine schande machen, wir menschen!" das tier will und will nicht aufhören, diesen satz zu wiederholen. es ist - der leser wird es schon erraten haben, die leserin nicht minder - es ist der papagei, der sich dicht neben Michel auf seinem ast wiegt und den erdengast spöttisch anblinzelt. munter fährt er fort mit seinem geschrei und gekreisch, dass es Michel nur so durch die seele schneidet.

indes, lange soll sich Michel seines luftigen zufluchtsortes nicht mehr erfreuen dürfen. ist doch soeben meister petz herangetrottet - fauchend vor wut auch der! der erboste bär machtsich imverein mit dem elefanten daran, Michel ausfindigzumachen. lange suchen sie vergebens. da aber machtsich der bär in teamwork mit dem elefanten daran, aufs geratewohl alle bäume zu entwurzeln. schon kommt der baum an die reihe, auf dem Michel ängstlich zusammengekauert hockt. man versuche, es sichauszumalen: schon wirbelt der baumriese durch die lüfte, schicktsichan, auf den boden hinabzudonnern - als es Michel in dieser schrecksekunde gelingt, im falle einen nachbarbaum zu erwischen. zunächst wippt er noch erst an einem schmalen aste . mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, wenn der zweig nicht trägt, saust er herunter und muss zerschmettern. soeben noch gelingt es Michel, sichhochzuschwingen. Gottlob, schon hat er sich wieder in der höchsten spitze eines baumrecken insicherheitbringen können. während die tiere vereint über den gefällten baumriesen herfallen und dessen geäst gierig nach seinem 'sauberen früchtchen', nach Michel also, durchsuchen, atmet unser geselle in seinem versteck befreit auf. ja, lustig, wie er vonnaturaus ist, kann er sich sogar eines leichten lächelns nicht erwehren. zudrollig, wie nun schon scharen von affen aus allen himmelsrichtungen herangaloppiert kommen, um das geäst des jeweils gestürzten baumes zu durchsuchen.

Michel, kann Du in solcher situation noch lachen? leider nicht allzulange! das lachen vergeht Michel; denn, o schreck, schon sitzt der gräuliche papagei wieder neben Michel und krächzt seinen gesang zur götzendämmerung herunter: 'ihr lieben tiere, verlasst euch drauf, wir menschen werden euch keine schande machen.'

Michel schnappt empört nach dem vogel, zischt: 'mensch, Du hast wohl einen vogel?!'. doch

das 'abscheuliche vieh' fliegt höhnisch scharrend auf und davon, nur noch lauter und frecher sein liedchen durch die lüfte krächzend. des papageien ruf ist denn auch für die übrigen tiere das verständigungszeichen, wo Michel gerade hockt.
klarer fall, sie suchen Michel an der falschen stelle. er ist nicht hier - dort ist er - und wieder beginnt das gleiche schauspiel. wiederum wird Michels baumsitz entwurzelt, wieder wirbelt Michel durch die lüfte, wiederum gelingt es dem fallenden, sich mit knapper not auf einen nachbarbaum zu retten, erneut verrät ihn der schrille schrei des ihm verräterischen papageis, wieder schlägt Michel verärgert nach dem vogel aus - und das teater findet seinen vorläufigen höhepunkt, als es dem bären einmal gelingt, Michels arm bei einem seiner tollen seitensprünge auf eine nachbareiche zu packen, um mit voller bärenstärke kurzerhand bzw. kurzerpranke ihn auszureissen, ja, Michel im absprung noch mit seinem eigenen arm links und rechts um die ohren zu hauen, dass es nur so eine art hat. doch mit dem heilgebliebenen arm kann Michel sich noch weiterschwingen. 'zurück zur natur, auf die bäume ihr affen!' der 'affe Gottes' benimmtsich zurzeit recht natürlich. - nun aber werden die bäume immer dünner und schwächer, die äste immer zittriger, die baumkronen immer niedriger, doch brüllend vor schmerz springt Michel weiter um sein leben, hüpft von baum zu baum. der papagei braucht den verfolgern die fährte nicht mehr anzuzeigen, Michels eigenes schmerzgeheul zerreisst die luft, weist den tieren den rechten weg. ha, endlich sieht Michel rettung winken. ein reissender strom ist insichtweitegekommen. retten will er sich unter allen umständen. so sehr er auch den tod ersehnt, so sehr erwachen die lebensgeister angesichts der todesgefahr, so begierig er den tod auf dem schlachtfelde suchte, ohne ihn findenzukönnen, so ungern will er auf diese schmachvolle art und weise unter den kreischenden und fauchenden bestialitäten verenden. mit zitternden händen seiner noch erhaltengebliebenen hand wirft Michel eine rettende maske über sich, ist eine weile verkleidet wie ein tier, jeweils in das, das ihm am stärksten auf die pelle gerückt. des maskenwechsels scheint kein ende seinzudürfen. schliesslich: gerade in dem moment, als sein schützender baum wieder einmal bedenklich zu wanken und zu schwanken beginnt und kein neues baumasül in greifbare nähe gerückt - genau in diesem augenblick springt er mit einem beherzten satz ins hochaufspritzende wasser hinein.
gerettet? so scheint's! bär und elefant und die ganze grosse schar der affen stehen am ufer, trauensich nicht ins wasser, müssen sich, böse knurrend, niederhocken, lauernd, wann Michel wieder ans ufer geklettert kommt.
aber, aber! du grosser schreck! da unten in den wassertiefen, da beginnt die wilde jagd aufs neue. auch da wird keine ruh geschenkt. da erst recht nicht. freund Michel ist nicht nur mit allen wassern gewaschen, er hat es so faustdick hinter den ohren, dass er nocheinmal gewaschen werden muss. er bekommt 'eins gewischt', eins, 'das sichgewaschen hat', und 'das nicht zu knapp'. so weiss es der volksmund bis heute. hatte er sich kurz vorher noch als

maske ein bärenfell übergeworfen, jetzt bekommt er den pelz gewaschen, um dabei auch nasszuwerden. - schon wird Michel, der als weltenbummler doch mit allen wassern gewaschen war, er wird nun durch alle wasser hin und her gejagt. alle fischwesen rottensichzusammen und suchen, ihm ein leid anzutun. der winzige hering und der gewaltige hai, feinde sonst, jetzt verbünden sie sich, jetzt, da es Michel an den kragen gehen soll.
auch diese sturmbewegte irrfahrt unter wasser soll ihren schaurigen höhepunkt erleben, da nämlich, als ein widerwärtiges krokodil auf Michel zuschiesst, das maul weit aufgerissen - Michel, wie oft hast du zuvor dein maul weit, vielzuweit aufgerissen! Michel, wie gut haben die tiere von dir gelernt. dieses krokodil schiesst also auf Michel zu, schnappt zu, viehisch gierig, und mir nichts dir nichts hat das untier Michel - ein ohr abgebissen!
daraufhin wird's unserem 'helden' unter wasser doch entschieden zu ungemütlich. gegen mitternacht getraut er sich langsam wieder an die oberfläche des wassers - nicht ohne vorher seine mitgebrachten flügel anzulegen. doch, so sagt ja schon ein geflügeltes wort: ein unglück kommt nie allein. eine mächtige bulldogge schwimmt nämlich soeben patrolje auf dem wasser, erspäht Michel. und schon schwimmt sie an den hochtauchenden Michel heran, bekommt mit der schnauze eben noch Michels linkes bein zu schnappen, beisstsich, wütend und entsprechend beharrlich, darein fest. Michel fliegt in die höhe. die bulldogge, nicht faul, lässt nicht locker, unser freund mag strampeln und zappeln, solange er will, so heftig er will, die bulldogge schüttelt er nicht ab. erst in einigen tausend meter höhe gelingt es Michel, diese festgebissene bulldogge loszuwerden. freilich, Michel kann selber nichts für diese 'befreiung', die er denn auch bitter genug bezahlen muss. der hund hat sich, je höher Michel fliegt, desto tiefer in dessen bein hineingebissen - bis er es schliesslich ganz durchbeisst und mit Michels beinstumpf in der schnauze hinabsaust in die tiefe. nicht gerade angenehm für die bulldogge, doch zum glück fällt die ja ins wasser, kann schwimmen, selbst mit Michels bein im maul.
darf Michel endlich, endlich aufatmen? gelogen! hat er doch die gesamte kreatur gegen sich aufgebracht. jetzt schiesst gar ein adler auf ihn los, hackt auf den wehrlosen ein und pickt ihm ungeniert ein gewisses glied ... ab. ganz.
nun ist Michel so hochgeflogen, dass ihm selber der herrscher der lüfte nicht mehr folgen kann. Michel ist nach diesem letzten weh endlich dem tierischen bereich entronnen - oder? nein. die tierwelt lässt ihn immer noch nicht in frieden. hallt doch jetzt sogar ein letzter abschiedsgruss vom weltzooologischen garten herauf zu Michel: die stimme des papageis, der unentwegt durch die lüfte krächzt: 'ihr guten tiere, verlasst euch drauf, wir menschen werden euch keine schande machen!'
sieben teufel sind aus Michel herausgefahren in die tierwelt hinein. Michel muss am eigenen leib verspüren, wie seine früheren schutzteufel ihn nunmehr zerkwälen, und das umso bestialischer und unmenschlicher, je näher sie ihm standen. teufel sollen keine tier- und

menschenfreunde sein!
zu sagen, Michel wäre vernichtet worden, wäre zuwenig gesagt. ist es doch, als würde Michel geradenwegs in die hölle gestürzt. fegefeuerleiden dürfen höllenkwalen bisweilen nicht nachstehen an kwal und glut, wie wir hienieden bereits sagen: das ist 'die hölle auf erden.'
da fliegt Michel nun durch die welten: heimatlos, grässlich verstümmelt, so recht wieder einmal mehr ein prototüp seiner exirdischen landsleute, von a bis z.
als Michel solcherunart malträtiert und mutterseelenallein durch den weltraum dahersegelt, bekommt er wieder etwas zeit zum nachdenken und sagtsich: eigenartig, mit ausnahme des papageies konnte keines der tiere mehr einen menschlichen sprachlaut hervorstossen. - wir können erläutern: später traf Michel wieder den sprachlehrer der tiere, meisterretor Wehnerius. der expliziert ihm: Michel, mit den tieren hat es zweifellos seine ganz eigene bewandtnis. als die heeressäulen der exirdischen auf allen fronten weltweiter lebensbereiche sich den wesensmetropolen des alls näherten, um auch den letzten schatz noch aus dem bergenden dunkel herauszurauben, da verloren die tiere vor schrecken die sprache. - erklärlich übrigens, warum tiere bis heute unverständliche laute nur noch von sich geben, die verständigung mit diesen vierfüsslern im allgemeinen doch recht schwierig ist. vielleicht kommt einmal der tag, an dem wir menschen die tiere durch unsere guten taten derart freudig überraschen, dass sie vor lauter freude die verlorengegangene sprache wiederfinden.
der seinerzeit von Michel eingesetzte sprachlehrer fügt noch hinzu: das irdisch der tiersprachen sei von tag zu tag schlechter geworden und haarsträubender. zunächst sei es auf zeitungsniwo, dann bürokratenniwo und kurz vor dem ende auf professorales gelehrtenniwo herabgesunken - bis zuschlechterletzt eine verständigung nicht mehr möglich gewesen wäre. infolgedessen könnten die tiere sich nun nicht mehr mit den menschen verständigen und würden diese anfallen, wo immer es ihnen möglich sei. Michel habe offensichtlich die folgen dieser mangelnden verständigung am eigenen leibe zu verspüren bekommen.
weiter noch weiss der sprachlehrer zu berichten: die allerletzten, eben noch verständlichen worte seien gewesen: 'tier, wie sollen wir das ertragen? künftig wird jeder, der uns in unserer sprache reden hört, aufhorchen und mit verächtlich heruntergezogener lippe sagen: hörsich das einer an, die viecher da stehen mit den erdenmenschen auf einer stufe! der so sprach, war ein urang-utang. mit ersterbender stimme habe der menschenaffe noch wehmütig hinzugefügt: selbst unter uns tieren ist jetzt streit und kampf ausgebrochen, bisweilen sogar mord. wenn wir uns gegenseitig beschimpfen, gilt als die unverzeihlichste aller beleidigungen das schimpfwort: 'du mensch, du...', so wie die menschen sich zuzurufen pflegen: 'schäm dich, du vieh, du!...'

genug, die tiere verloren vor lauter schrecken ihre sprache, erst recht vor grosser scham. auch da gilt: schweigen ist bisweilen die beredtste aller reden. nur der papagei, so beendet der sprachlehrer seine ausführungen, der allein unter allen tieren habe so etwas wie sprachfähigkeit behalten - um die menschen zu verspotten; denn was er gelernt hat, verlernt er nie: 'ihr guten tiere, verlasst euch drauf, wir menschen werden euch keine schande machen!' ///

so viehischem teufelsunwesen zuletzt doch - wenn auch nur um ein haar - entronnen, kann Michel ein wenig atem schöpfen, sichniederkauern und erste anzeichen dessen offenbaren, was menschen 'reue' zu nennen pflegen. er siehtsichum im sternengeflimmer weit und breit und sagtsich: mir erschienen gewaltige und übergewaltige weltgebäude wie die milchstrassensisteme des universums gleich faden spinnengewebe, die wir zwecks hausputz wegwischen können. nun, solche gewebe, solche spinnen-gewebe waren sie tatsächlich geworden - weil ich und meinesgleichen dadrin zu sitzen kamen, als giftspinnen! nun hebt an ein neues grossreinemachen, diesmal gegen unsereins. ///

zu tode erschöpft, findet Michel endlich wieder zu seinen exirdischen landsleuten zurück. die feindseligkeiten sind im wesentlichen beendet. bevor Michel auf das schlachtfeld eilte, um sich den tod zu holen, hatte er ein schreiben zurückgelassen des inhalts, seine landsleute seien gut beraten, die waffen zu strecken und um frieden nachzusuchen. - diesem ersuchen gaben sie statt. nun ist der waffenlärm weithin verstummt. nur kleine versprengte reste der ehemaligen titanenarmee suchen noch heil in einer letzten verteidigung. auf ein solches todeskommando stösst Michel. die verirrten exirdischen kennen den verstümmelten herrscher nicht wieder. nur ungern nehmen sie Michel in den dienst. sie versuchen, ihn zu beschäftigen. hat sich was! für nichts ist er richtig zu gebrauchen. schliesslich hat der küchenchef mitleid und beschäftigt Michel als aushilfskraft, freilich nicht ohne immer wieder aufzustöhnen: mensch, sag mal bloss, wie bist du bislang durchs leben gekommen? wozu bist du eigentlich nütze? und sowas will soldat gewesen sein?! na, jetzt versteh ich, warum der gute Michel mit uns den krieg verloren hat.

liebe leserin, lieber leser, bedenke, was hier vorsichgeht! Michel, der sozusagen aus einem niemand zu einer kapazität von weltruf auf mehr als 'einem dutzend', pah, was sage ich: auf 'astronomisch zahlreichen' gebieten verschiedener art geworden war - Michel, einer der vielseitigsten menschen der menschheit überhaupt - Michel, der an den pfosten und pforten der welt hat rütteln und schütteln können wie kaum einer sonst vor ihm und nur wenige nach ihm - eben dieser Michel, auch dr. Faust genannt, muss sich jetzt von irgendeinem gutmütigen mann sagenlassen: kerl, wozu bist du eigentlich zu gebrauchen? - götzendämmerung! hochmut, so dein ende! ///

Michel ist jedenfalls todmüde. er möchte gerne sterben. doch da er zurzeit nicht sterben darf, will er wenigstens schlafen, so tief wie nur möglich. doch es wird und wird ihm keine ruh

geschenkt. er hat einen eigenartigen traum. er siehtvorsich sein - Gretchen. aber Gretchen in idealvollendung, wie der schutzengel, der platonisch-ideale, der sich Diotima nannte. die reiseführerin durchs paradies! da ist sie wieder, traumhaft schön, dabei ganz und gar wirklich! gütig, mit einem gesicht, das antlitz ist, voller mitleid und ernst. und nun fordert diese erhabene traumgestalt ihn gar noch auf, sie zu suchen.

mit einem grellen aufschrei schnellt Michel hoch von seiner dürftigen lagerstatt, weitausgestreckt die hände, wie greifend nach der holdseligen Diotima. er wacht auf mit dem ruf auf den lippen: "zurück zu den müttern!" eine unwiderstehliche sehnsucht überfällt ihn, die nach dem Ewig-Weiblichen, nach Gottmutter zuallerbesterletzt! die zieht ihn hinan, übermächtig. er, der eben noch völlig verzweifelt, fühlt liebe, ideale, so stark wie eigentlich nur in den idealistischen tagen der ersten liebe. Michel wundertsich selbst, wie stark er unbewusst seine frau liebt, wundertsich ineinem, wie er im allgemeinen wirrwarr nicht an sein Gretchen denken konnte. heimlich packt er seine siebensachen bzw. siebensächelchen, rückt sein lager zurecht, als wolle er gleich wieder hineinsteigen und stiehltsich klammheimlich an der wache vorbei - weg ins freie, die Liebe Frau suchen!

kaum aber ist er eine kürzere strecke spaziert, als plötzlich ein ohrenbetäubender knall erdröhnt. Michel schnellt herum. ein schauriges feuerwerk spritzt vor seinen augen in die höhe. kein zweifel, die lager der letzten widerstandsgruppen der exirdischen sind soeben allüberall und bis auf das letzte lebewesen in die luft gesprengt worden.

unendlich müde lässt Michel sich auf einen baumstumpf niederfallen. der lebensmüde klagt darüber, nocheinmal mit heiler haut davongekommenzusein. wäre das eine wohltat, sich jetzt hinlegen und sanft entschlafenzudürfen! wäre ich doch im lager liebengeblieben, im schlafe, im schönen traum, um dabei kurz und schmerzlos eines jähen, unvorbereiteten todes gestorbenzusein - so stöhnt er vor sich hin. - doch der gedanke an das engelhafte bildnis seiner frau und gattin reisst Michel erneut hoch, lässt ihn die strapazen einer mühseligen Odüssee aufsichnehmen. bis er dann eines tages auf der Venus landet.

da jedoch ist alles wüst und leer. nichts mehr von alten freuden und liebesgetümmel. Michel eilt nach seiner villa, erreicht sie und steht vor einem - trümmerhaufen.

wohin Michel auch seine blicke schweifenlässt, seine gattin ist nirgends anzutreffen. nur - halt - was ist denn das? da oben - ganz hoch oben - da auf dem trümmerberg - wer klettert denn da so kreuzfidel auf dem heilgebliebenen kamin herum?

Michel stockt das blut in den adern. zuerst fühlt er sich einer ohnmacht nahe. dann möchte er wild aufschreien, bekommt jedoch kein wort aus dem mund. er kann sich nur gewaltsam zusammenreissen. himmel, das ist denn doch zuviel des guten bzw. des schlimmen. da oben spielt, unbekümmert um drohende lebensgefahr, unbekümmert um all das elend ringsumher - da 'spielt' Michels eigener sohn! wie der vater mit welten gespielt, so spielt der sohn nun mit seinem leben. vorsichtig, überaus sachte pirschtsich Michel hoch. er darf das

kind nicht überraschen, nicht erschrecken. jäher eindruck müsste kindlich-naive traumsicherheit zerstören, den jungen in bodenlose tiefe trudeln und im abgrund zerschellenlassen - und das vor des vaters augen! - da, endlich ist es soweit, ist er nahe genug heran. Michel greift den burschen am kragen und kann ihn soeben noch, im aller-allerletzten augenblick auffangen. hat das kind doch inzwischen einen kleinen fehltritt getan und wäre unweigerlich in den abgrund gefallen, hätte Michel es nicht mit letzter kraft seines heil- und übriggebliebenen armes aufgefangen.

der junge weiss nicht recht, wie ihm geschieht, ist ein wenig 'bös', im spiel gestört wordenzusein. jetzt starrt er seinen so grässlich entstellten vater an. zumerstenmale in seinem leben berührt das kind so etwas wie 'der ernst des lebens'. - doch da gewinnt bereits wieder kindliche unbekümmertheit die oberhand. der junge klatscht begeistert in die hände, umarmt stürmisch den heimgekehrten 'papa'.

Michel wird wieder wohler bei soviel zutrauen. dann aber sucht er sofort zu erfahren: wo in aller welt ist denn die 'mutter'? - o, bekommt er zu hören, mama ging vorhin mal in den wald. wollte etwas holz suchen, um feuer zu machen. sagt's, um gleich hinzuzufügen: da, papa, da kommt mama!

Gretchen kommt tatsächlich - und sagte nicht der junge, es sei die mutter, Michel würde sie unmöglich wiedererkennen können als Gretchen. sie schaut aus wie die 'böse hex' aus dem märchen von Hänsel und Gretel. derart hässlich ist sie nämlich geworden. sie ist nicht einmal mehr geeignet als weinkönigin in Dollendorf bei Bonn noch als blumenkönigin in Bad Neuenahr, geschweige, sie könnte inbetrachtkommen als Miss Universum, als fürstin des weltalls, oder auch nur als First Ladi der erdenwelt. sie schaut aus, als sei sie die dämonin von der Lorelei, aber die, die ihr wahres gesicht gezeigt, ihre wundersam-verführerisch schöne larve abgeworfen, darüber wie eine Luzifera alt und grau geworden. Michel entringtsich der ausruf, der bis heutigen tages im Rheinland stehende redewendung geblieben: da kommt ja 'meine ollsche!', meine alte. - kein zweifel, Eva ist keine flammende paradiesesschönheit mehr. das grosse, das schreckliche verblühen hat eingesetzt. wesentliches wurde verweslich. und solche 'wesensverwandlung' kam buchstäblich über nacht. nicht von ungefähr; denn nicht zuletzt auf anheimgeben Gretchens hat der faustische Michel nach verbotener frucht die hände ausgestreckt. nun haben die beide ihre erstrebte substanzverwandlung, wie gewollt, wenn leider ganz anders als erwünscht. ///

Michel eilt zunächst in den heilgebliebenen keller der villa. kaum ein zeichen früherer pracht und herrlichkeit samt fraulichkeit ist ausfindigzumachen, lediglich so etwas wie ein saum des paradiesischen gewandes im kellergeschoss verbliebener höhlenwelt. siehe da, in der kiste dort findet er einen älteren anzug, den er früher als 'abgetragen' hatte wegschaffenlassen. er hatte geglaubt, der anzug wäre längst der lumpensammlung anvertraut worden, damit dieser oder jener penner mehr scheinen könne als er wirklich ist. er hatte Gretchen häufiger etwas

unwirsch vorgehalten: warum willst du immer abgetragene sachen aufbewahren? - weibliche hellsicht behielt recht. der nicht mehr modegemässe aufzug erweistsich als komfortabel. imvergleich zu seinen jetzigen flüchtlingskleidern erscheint Michel der als abgetragen weggelegte anzug als geradezu fürstlich. als sei er zum schluss doch noch der - weltmonarch!

schnell wechselt Michel die kleidung, fühltsich wie neugeboren. wäre es nicht vielleicht besser, einfach hierzubleiben?! der flüchtige gang durch den keller hat Michel belehrt, wie selbst traurige überreste der alten herrlichkeit und Gretchens alter fraulichkeit ausreichten, um ihm mit seiner familie ein erträgliches lebensende sichernzukönnen. sie können auch wirklich einige tage bleiben. doch höre da, es hallt der ruf durch die welten: alle exirdischen werden aufgefordert, sich zur alten erde zurückzuverfügen. da hilft alles nichts. der verstümmelte mann rafft seine letzten kräfte zusammen, machtsich mit seiner familie auf den weg. nocheinmal irren sie tag und nacht über die welten hin. immer wieder droht Michel zusammenzubrechen. sein sohn wird über nacht vernünftig, wird so frühreif zum mann, wie Michel seinerzeit spätreif wurde; er trägt eine weile den vater, bis auch der sohn zusammenzubrechen droht. Gretchen, verstehtsich, kann sich kaum noch über wasser halten. doch es bleibt nichts anderes übrig, als der generel und universal verfügten 'ausweisung' folgezuleisten. -

endlich wird Michel samt seiner familie erlöst, wenn auch ein wenig gewaltsam. er wird nämlich von einer heeresstreife der siegreichen weltlertruppe aufgefangen. heruntergekommen, wie er ist, getarnt obendrein durch seine berühmt-berüchtigte 'blaue brille' bemerkt keiner, wer er ist. in diesen tagen kam der ausdruck 'person' auf; person heisst bekanntlich 'maske', Gretchen, vergreist, wie sie wurde, ist ohnehin nicht mehr als die alte jugendschönheit auszumachen. es wird den flüchtlingen nach kräften geholfen, versprochen, sie in ein sammellager der exirdischen zu befördern. 'armer erdenmensch', so klagen die mitleidigen weltler: wie sind die mitgenommen! die ärmsten der armen, persönlich unschuldig, wie sie sind, aber das haben Sie halt Michel und dessen hoffährtigem Gretchen zu verdanken.

Michel versteht es, sichzutarnen, indem er ausruft: o ja, dieser Michel, dieser inbegriff alles bösen, dieser Adam samt seiner Eva, wie sind die schrecklich! mein Gott, stöhnt Michel auf, "was hat der mir alles angetan, entsetzlich!"

lassen Sie es gutsein, tröstet ihn die streife. wie zu hören, ist Michel leider schon gestorben, siecht sein Oberdollendorfer Grtechen nur noch elend dahin. dieser erzbösewicht, der kann von glück reden. wir jedenfalls hätten ihn aufderstelle einen kopf kleiner gemacht.

ererbte anlage ist nicht selten stärker als noch so starker umwelteinfluss. und wieder einmal muss Michel - lachen! ja, sein lachen steckt sogar die weltlerischen soldaten an. sie bieten ihm wohlgelaunt ess- und trink- und rauchwaren, begründen diese spende guter gaben mit:

das ist wiedergutmachung für einen 'verfolgten' des Michel-regimes! schliesslich finden sie diesen menschen irgendwie simpatisch, der 'trotz allem' noch lachen kann, und das keineswegs nur gezwungen und verkrampft.

Michel kratztsich hinter den kopf und denkt: wie oft in meinem leben habensich die extreme berührt, wieoft habe ich zb. versteckspielen müssen, zuanfang meiner laufbahn hierzukosmos habe ich oftmals unerkanntbleiben wollen, weil ich mit allzuviel begeisterung und freundschaft überschüttet wurde. ich wollte ruhe und einsamkeit nicht missen. jetzt, amende meiner laufbahn, will ich mich wiederum verstecken, wenn auch nicht gerade aus furcht vor allzuviel anhänglichkeit der hiesigen, wie begeistert und freundschaftlich sie sich auch gerade wieder mir gegenüber erweisen. - ausserdem: Michel hatsichumgesehen und bemerkt, wie die heeresstreife, die exirdische, nunmehr bald wieder irdisch-allzuirdisch, ebenfalls über bereitgestellte leckerbissen herfällt. appetit kommt beim essen, noch mehr beim trinken, woran ebenfalls kein mangel. doch Michel greift nur vorsichtig zu. er sagtsich: es gab eine zeit, da hab ich nichts gegessen, weil ich überfressen war. jetzt esse ich nur recht vorsichtig, weil ich unterernährt bin. allzuviel wäre hie wie da tödlich.

Michel wird also wieder humorig. der von den weltlern kredenzte wein, belebend, altparadiesischer kwalität, wie er ist, löst ihm wie auch seinem Gretchen bald die zunge. viel widerstand können diese Adams und Evas ohnehin dem rausche, dem unheilvoll betäubenden, der in seinem übermahse nur allzuleicht allzusehr ihr erbsündenschicksal ist, allzuviel des paradiesisch heilsamen können sie diesem erbsündlich unheilsamen ohnehin nicht mehr entgegensetzen. höre da, nun ruft Michel, weinselig, wie er ist: freunde, freundinnen aus aller welt, was habt Ihr gesagt? Ihr sucht Michel und dessen Gretchen? hier, schaut gut hin, ich bin Michel, ja, ich - und das hier mein Gretchen, unsere First Ladi!

darauf die reaktion? ein schallendes lachen, keineswegs als böswilliges auslachen. die leute von der herresstreife halten Michels bekenntnis für den gipfel seines humors, könnensich vor belustigung nicht genugtun, ihm neue leckerbissen in die tasche zu stecken, seinem Gretchen und seinem sohn gutes zu tun, -

einmal mehr erweistsich, wie extreme sichberühren. es ist wie damals, als Michels erstmals in paradiesischen gefilden fussfasste, die weltler ihm wohlwaren. so auch ist's wie damals nach erster rückkehr aus dem paradies, als Michel im Mainzer Karneval landete, alle welt sich vor lachen bog, als Michel seine kosmischen erfahrungen zumbestengab, doch keiner im ernst daran glaubte. spass und ernst, wie die sichberühren, nicht zuletzt, vor allem dann, wenn's exstremitisch wird! -

der hauptmann der streife meint ein wenig tiefsinnig: hm, das also ist das ende sovieler grosser menschen weltbewegenden kalibers: kleine menschen machensichlustig über sie, indem sie sie imitieren, so eben wie mikro- und makrokosmos, erdenwelt und weltall eines seins, einer weltnatur. dabei wirft er einen bezeichnenden seitenblick auf Michel, der sich

gerade mal wieder mit vollem ernst als 'Michel' vorstellt, da er nur allzugerne einen kopf kleiner gemacht werden, sterben und im buddhaistischen sinne völlig entselbstet, nirvanisiert, ins garnicht vorhandensein vor aller geburt zurückversetzt sein möchte. doch daraus wird nichts, nicht im ernst und selbst nicht im spass.
wie betont: zumerstenmale ist Michel inmitten 'feindlicher' truppen. und dabei erlebt er ein festgelage - wie damals, als er erstmals auf diesen welten fussfasste, welten, die er für feindlich hielt, die dann doch ihrerseits freundlich waren, arglos; sosehr, dass sie zuletzt wirklich feindlich werden mussten.
schausich das mal einer an! hat sich nicht Michels herzenswunsch erfüllt? er hatte früher einmal einem seiner mitarbeiter in einer guten stunde launig vorgeschwärmt: nach beendigung dieses krieges jagen wir allen hass zum teufel und zelebrieren inmitten der soeben noch 'gegnerischen' truppen ein versöhnungsfest. dann, wann wir haben, was wir wollten, also die absolute weltherr- und nicht minder weltfrauschaft, unser irdisches patriarchat und entsprechendes matriarchat, so, wie wir es wollen; alsdann beweisen wir, wie grosszügig auch wir sein können. das paradies unserer machart kann ausbrechen.
kein zweifel, der wunsch blieb nicht unerfüllt. nur, hm, nur da, als Michel-Gretchen samt den ihren drauf und dran, das paradies zu verlieren. - erdennnähe ist wieder fühlbar. ideale erfüllensich häufiger, als wir meinen. nur deswegen vermeinen wir, sie erfülltensich sowenig, weil sie sowenig noch ideal sind, sind sie realgeworden. ///
auf dem sammellager der exirdischen herrscht und damt hochbetrieb. von hier aus werden nämlich die exirdischen nach ihren jeweils gewünschten bestimmungsorten weitergeleitet. freilich gelten reisewünsche nur in richtung 'alte heimat', auch 'erde' genannt. zudem werden zunächst einmal viele der arbeitsfähigen exirdischen von besagtem sammelplatz aus zu aufräumungsarbeiten hindirigiert. die welt will zumindest 'aus dem grössten dreck' herauskommen, will die auffälligsten schuttmassen wenigsten von den planeten wegschaffen, will sie sozusagen hinwegraketiert wissen. zu diesem behuf müssen riesige dreckmassen in raketenkörper hineingebaggert werden. diese solcherart gefüllten raketen werden kurzerhand auf die 'müllabladestelle' hinabgeschossen, detonieren daselbst bei ihrem aufprall und streuen mit mächtigem getöse ihren dreck massenweise um sich. die riesengebirge auf der erde, die anzustaunen uns heutigen vergönnt ist, sind die folge dieser enttrümmerungsaktion des weltalls. sind die teorien der gelehrten über viele dinge auch zumeist grundverschieden, in diesem punkte sind sich die gelehrten einmal ausnahmsweise einig.
Michel wird samt weib und kind als dienstuntauglich befunden, erhält eine klägliche wassersuppe, die er aber nach eben geschildertem versöhnungsfest grosszügigerweise verschmähen und verschenken kann. der damit bedachte exirdische ist darob dankbarer, als wenn Michel ihn in glücklicheren tagen einen wohnplaneten gratis vermacht hätte.

anschliessend wird er selber samt familie mit einer grösseren reisegesellschaft in eine rakete verfrachtet und alsdann abgeschossen in richtung 'erde'.
beim abschuss sagensich die weltler zum abschluss: kommen die exirdischen in ihrer rakete gut an auf ihrer erde, gut, tun sie das nicht, noch besser. - offensichtlich haben die weltler als frühere paradiesler inzwischen doch allerhand von den exirdischen gelernt und angenommen. ///
die rückfahrt ist erregend genug - die hinfahrt anno tobac war es ja auch. nur, nur - na ja...
die 'reisenden' sitzensich angstvoll gegenüber und fürchten, jeden augenblick zu explodieren - nicht nur 'vor wut.'
auch freund Michel fürchtetsich zunächst, vergisst aber alle furcht, als er seinen gegenüber genauer insaugefasst. immer wieder reibt er sich die augen. aber es hilft alles nicht. er sieht eben, was bzw. wen er eben sieht. da sitzt, sag und schreib es auch, --- Ptolemäus. dieser herr - wie sicherlich erinnerlich irdischer 'vositzender des weltsicherheitsrates a.d., professioneller meisterdetektiv - erkennt nun auch seinerseits Michel und versäumt nicht, sich eilfertig zu bekreuzigen...///
das alte weltbild wird als bild über die erdenwelt ptolemäischen zuschnitts wieder aktuel. aber zunächst gilt's, die rückreise zu bestehen. die zeit, so kurz sie ist, ist andererseits doch oft wie eine halbe ewigkeit. die reise, so geschwind sie ist, dauert doch lange. so haben die reisenden zeit, miteinander insgesprächzukommen. sagt Ptolelmäus zu Michel: gewiss, mein weltbild war zu korrigieren - aber was Deine faustische welt anbelangt, nun, Michel, die ist offensichtlich ebenfalls zusammengebrochen, mehr noch denn meine. im übrigen, wie ich inerfahrungbrachte, hat die fakultät für astronomi und kosmologi sichentschlossen, Dir den ehrendoktor abzusprechen. - hm, sagt Ptolemäus beschwichtigend: wie gesagt, nicht nur Dein, auch mein weltbild ist zusammengefallen. irren ist menschlich - so gibt's halt auch ein hin und her mit den doktor- und professorengraden.
drauf Michel: kein ehrendoktor mehr, geschweige ein ehrenprofessor - und das nicht, weil ich mich geirrt, sondern weil ich getäuscht habe.
meint Ptolemäus nur: hm, hm, hm - mehr kann er nicht sagen; denn er selber hat ja noch seinen professorentitel.
was Ptolemäus nicht sagen will, sagt Michel selber, als halte er's mit einer öffentlichen beichte: dr. Faustus ist nicht mehr ehrendoktor, geschweige weltprofessor ehrenhalber. begründung, die einer beabgründung gleichkommen muss: weil Michels luziferisches betragen all-über-all im weltall allzustarkes befremden ausgelöst hat.
das ende vom lied: es ist 'dr. Faustus' also nur noch unser Faust. ///
rasend schnell geht die fahrt, die die rückfahrt zur alten erde ist. nocheinmal haben unsere reisenden gelegenheit, welten an welten an sich vorübergleitenzulassen. - meint Michel versonnen zu seinem gegenüber: wiederum kann ich bemerken, wie weltsisteme von der art

und weise einer diskusscheibe sind. auf der welt geht es schon sportlich zu - doch wer nicht fair spielt, hat bald schon ausgespielt. und wie das universum, soweit es kosmos und nicht kaos, ein einziges diskuswerfen, so ist es auch eine einzigartige diskussion, ein gespräch der welten, eine universale aussprache.
ja, ja, nickt Ptolemäus, die welt ist in der tat, soweit sie anklang hat ans ehemalige paradies, ein universaler platonischer dialog. 'auf ein wort', das ist schon ein wort, diese unsere welt! mein wort drauf: in solcher welt müssen wir unbedingt pausenlos diskutieren, demokratisch, damit jeder und jede mit seiner und ihrer wahrheit zuwortkommen und soweit wie eben möglich sein und ihr spezifisches recht bekommen, freilich auch imverlaufe dieses platonischen dialoges weitgehend auch korrigiert werden kann, zb. Plato mit seinen dialogen. bis zum ende der zeiten und deren räume muss daher weiter dialogisiert werden.
allerdings, sagt Michel, einigermahsen verlegen, verständlicherweise; schliesslich wird er ja gerade verlegt zur erde, zurückverlegt, nicht zuletzt deshalb, weil er nicht demokratisch und entsprechend sportlich fair mit der welt als mit seinesgleichen diskutieren wollte. doch so verlegen er ist, er ist ineinem dabei, öffentliche beichte abzulegen und meint: in der diskussion, wie ich sie führte, hat meine art faustischer welt den kürzeren gezogen. ich wollte die weltendiskussionen gewaltsam unterbrechen, aussprachen ersetzen durch den dialog der kanonen. ich brachte den weltdialog durcheinander. eine weile nur. jetzt hat sich alles wieder eingespielt wie vorher. zuletzt behält 'das letzte wort', wer die volle und ganze wahrheit sagt - und schliesslich kommt die absolute wahrheit in person, kommt Der, Der 'das Wort' ist, um alles, was Ihn anspricht, um alle welt, die Ihn ausspricht, gnadenreich zuendezusprechen. doch vorher muss unsereins das wort und damit weltweit das zusagenhaben verlieren. ///
nocheinmal also fliegt milchstrassensistem an milchstrassensistem vorbei an Michels augen, der, abschiednehmend, wiederum sich seine gedanken eigener art machen kann. er meint seinem gesprächspartner prof. Ptolemäus gegenüber: das beinahe-kreisrund der spiralnebel hat mich geradezu eingeladen, mancherlei vergleiche anzustrengen. ein letzter ist noch fällig, der als letzter keineswegs der unbedeutendste ist: eine sonne kwintessenziiert ihre milchstrasse im kleinen. die sonne nun ist zeiten-messer im bereich des 'raumes'. dabei ist der sonnenraum von der gestalt einer 'uhr', kreisrund wie zb. meine armbanduhr, wie die meisten unserer uhrgebilde überhaupt. die uhren, die wir uns schufen, sind ein sonnengebilde im kleinen. die sonne aber ist im kleinen, was die milchstrasse und darüberhinaus das universum, das weltenrund, im grossen und grössten ist. kreisrund ist hie wie da. überall ist mikrokosmos zum makrokosmos, wie beide polar, entsprechend unzerreisslich, miteinander verbunden sind, zusammen-hängend aus hang, aus wesensverwandtschaft und deren gegenseitiger geneigtheit. mir geht es nun wie ein wahrheitsauge auf: der kosmos ist eine einzige uhr, raumzeitlich, wie er ist. und der Schöpfer

hat sie aufgezogen und gestellt, wie's Ihm gefällt. es ist daher der zeitpunkt bereits eingestellt, da der wecker schrillen wird, dem universum die stunde zu schlagen, weil die zeit abgelaufen ist. wenn aber dem kosmos die stunde schlägt, wem schlägt sie dann zunächst und vor allem? dem mensch, der wesensexistenz, der die zeitlichkeit und räumlichkeit und die polarität beider an und für sich ist, kwintessenz des universums, die er sein darf. und warum schlägt die stunde? weil der zeit mit ihrer räumlichkeit einendegesetzt wird, weil die ewigkeit beginnt, jene ewigkeit, auf die hin alle welt der schöpfung mit all ihren weltallweiten zeitspielräumen ein unüberseh- und unüberhörbarer fingerzeig gewesen ist; wenn auch freilich nur für den, der augen hat zu sehen und ohren zu hören. ich aber war blind und taub. spät erkenn ich nun, was die uhr uns schlägt, spät, eigentlich vielzuspät, doch wohl nicht unbedingt zuspät; denn der Ewige hat zeit genug, lässt uns die zeit bis zum letzten augen-blick, soviel zeit, wie wir raum haben, wahrhaftig also bei aller kürze des lebens von welt und menschheit keineswegs wenig. - wollen wir jetzt und für's erste hoffen, heil zur erde zu kommen, die uns wenigstens noch verbleibt, weiterhin als zeitspielraum zurverfügunggestellt uns bleibt.

entgegnet Ptolemäus: guter gedanke, doch, doch! das universum ist uns zeitspielraum. der raum des weltalls ist analog der zeitlichkeit der welt. analoges wechselwirkt, ergibt die figur unserer weltenuhr. der kosmos ist eine einzige uhr, die jedem teil des weltalls anzeigt, wann welche stunde für ihn geschlagen hat, welche zeitströmung für ihn spruchreif geworden ist, bis diese uhr dem weltall anzeigt, wann der ewigkeit 'raum-zugeben' und dementsprechend als der der welt gegenüber 'ganz anderer' überwelt platzzumachen ist. dazwischen, inmitten dieses schwebens der welten und ihrer menschheit, inmitten dieses universalen schwebezustandes des universums, zuletzt dem zwischen zeit und ewigkeit, steht die freiheit, die entscheidungsgewalt der menschen in der zeit für die ewigkeit. da ist es wiederum die uhr, die dem menschen anzeigt, wann ihm die stunde zu seiner freiheit schlägt, zu seiner bewährung oder zu seinem versagen.

drauf Michel: niemand erfährt zeitlichkeit und räumlichkeit in deren vergänglichkeit mit so ätzender schärfe wie der mensch. warum? der mensch ist verkörperte raumzeitlichkeit in kwintessenz. mit jedes menschen tod beginnt das sterben der welt, im mikrokosmos spieltsich allemal makrokosmos ab. wenn ich der welt absterbe, erstirbt damit eine ganze welt in mir. jeder einzeltod vorbereitet den weltentod, wie eben mit einzelwelten bereits die welt ganz universal abstirbt. und was für jeden einzelnen gilt, gilt selbstredend für seine generationen und all den nachfolgenden generationen, die als jeweiliger mikrokosmos polar-unzerreisslich verbunden sind dem makrokosmos; individuum und gemeinschaft sind entsprechend eins und einig, wie sie bei aller uneinigkeit einigsind im universalen sterbenmüssen. nach dem paradiesessturz ist die weltgeschichte in all in ihren epochen ein einziger weltuntergang geworden, von dem der eigens so genannte vollendete

weltuntergang in der endgültigsten der endzeiten nur der punkt auf dem i.
o ja, pflichtet Potelmäus bei: mit eines jeden geschöpfes tod ist die schöpfung als ganze dabei, abzusterben. gewaltsamer tod lässt den sühnetod uns sterben. aber menschliche sühne genügt nicht. Gott wurde mensch, um als Gottmensch in unmenschlichem sühneleid die erbsündenwelt in paradieseswelt zurückzuführen. wo schuld, da genugtuung vonnöten; nur Gott als Gottmensch war dazu genug genug.
pah, sinniert Michel:, meine wenigkeit samt meinem Gretchen mitsamt unserem sohn und dessen kindern wie kindeskindern, wir alle sind festeweg dabei zu sühnen.
drauf Ptolemäus: bis hin zum ende der welt, deren unerbittlich harter verlauf oftmals unbarmherzig gnadenlos zuendeführt, was am freiwillig entrichteten sühneleiden des einzig zulänglichen welterlösers aus noch steht., um freilich auch ein endgültiges ende denen zu bereiten, die das paradies zertreten und es für alle ewigkeit verspielen, indem sie titanisch es aus eigener kraft allein zurückgewinnen wollen; die den aufstand im paradies wiederholen, um zu finden die hölle auf der welt, vollendet die hölle auf erden, aufs allervollendetste als hölle in der hölle, also für alle ewigkeit, zu der sich weltallunendlichkeit relativ nur verhält. vorsicht ist geboten vor allem menschlich totalen und radikalen, das absolut zu werden droht.
töhnt Michel auf: ich war zwar sonnenkönig. mit mir schlug dem universum, schlug dieser riesenuhr eine sternenstunde, aber ich war lediglich sonne, die wüsten schafft. wüsten sind naturprodukt, wüstenstrecken der menschheitsgeschichte denkmäler versagender freiheit. pater peccavi! mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa!
jawohl, pflichtet einmal mehr Ptolemäus bei: die welt und deren geschichte ist ein kreislaufrund, ein durchaus zielstrebiges, eine uhr ja, die abzielt auf das, was jeweils die stunde geschlagen. von säkulum zu säkulum, von geschichtsstadium zu geschichtsstadium 'wiederholt'sich miteinander ähnliches, ereignetsich fortschritt und rückschritt, aufstieg und abstieg. was sichzuträgt, ist naturereignis, 'wie' es sichzuträgt, entscheidet freiheit.
ergänzt Michel: zu dem, was ich wurde als weltstar ohnegleichen, war ich prädestiniert - wie ich meiner prädestination entsprach, lag in meiner hand. und das simbolisiert uns das kreisrund unserer uhren wie unserer auf zielstrebigkeit abgerichteten steuerräder, die wir als menschen jeweils modern gewordener techniken unentwegt in händen halten - ich, Michel, als mann, der in rasender fahrt zurück zur alten erde. ///

zeitmesser ist den menschen die räumlichkeit der sonne, daher die menschheitsgeschichte eine einzige 'sternstunde' ist. welche stunde ist nunmehr gekommen? für Michel und den seinen tickt die uhr zur rückkehr. unerbittlich rückt sie näher, die stunde neuerlicher landung. von wo die exirdischen ausgingen, dort haben sie zu enden, hoffentlich nicht, um auf dem verbliebenen standpünktlein endgültig verendenzumüssen. die von weltlerischen basen aus abgefeuerten raketen landen denn auch wirklich in grosser zahl auf der alten mutter erde,

richten dabei auch einigen schaden an. aber die erdenmenschlichen insassen, soviel sie auch durcheinander gerüttelt und geschüttelt werden, bleiben meistenteils heil und finden gelegenheit, sich erneut auf der erdenwüste zu lande und zu wasser umzusehen.
das ist nun doch ein schier unbeschreibbares gefühl, als die exirdischen und mit ihnen exweltler Michel wieder erdendreck unter ihren füssen knischen hören. dieser augenblick ist streng genommen schon 'historisch' zu nennen. freilich, diese exweltlichen irdischen haben als 'arme teufel', die sie als folge voraufgegangenen teufelspaktes und dessen ihnen damit zugeschanzten reichtümer geworden sind, sie haben jedes bedeutungsgefühl verloren für weltenwendende ereignisse. die spätergeborenen sind da besser dran. jedenfalls sind die damals damit befassten derart apatisch, dass von ihnen dieser wahrhaft 'weltgeschichtliche' erden-augenblick nicht im bilde festgehalten wurde. moderne forscher bedauern das ausserordentlich und betonen gerne, wenn sie damals gelebt und anwesend gewesen wären, sie hätten ...
nun ja, was 'hätten' wir nicht alles gerne! den ganzen kosmos, sofern er paradiesisch, wie unsere geschichte uns belehrte! wir heutige haben gut reden und schreiben; wir urteilen zusehr aus unseren ruhigen und gesicherten verhältnissen heraus und beurteilen damaliges geschehen allzuleicht allzuverurteilend.
ob wenigens freund Michel - auch Adam genannt - sich der bedeutung dieses 'historischen' augenblicks von welt- und erdbedeutung bewusst war? wir hörten soeben, wie die heimfahrenden nocheinmal das erlebnis kosmischer imposanz widerfuhr. möglicherweise ahnte er, was sich tat, doch genau weiss ich es nicht. nur das eine ist glaubhaft überliefert: als sie landeten, drehte Michel sich achselzuckend um zu Ptolemäus und bemerkte trocken: "und die exirdischen sind wieder irdische." ...

9. teil: UND DIE EXIRDISCHEN SIND WIEDER IRDISCHE

inzwischen findensich die regierungschefs der gesamten welt zu einer weltallkonferenz zusammen. es ist nämlich von verschiedenen kreisen aus an sich eigentlich wohl verständlichen gründen der antrag eingebracht worden, ob es nicht für das universum besser wäre, die heimat der exweltlerischen erdler kurzerhand in die luft gehenzulassen, mit mann und frau und kind und was da sonst noch kreucht und fleucht auf diesem offensichtlich Gott-verlassenen wohnstern. der zeitpunkt sei günstig. wenn alle restlichen irdischen dorthin zurückverfrachtet seien - alsdann ein druck auf den knopf - und die welt hat ruh. die weltpest ist beseitigt. sie hätten weltlerischerseits von den erdenmenschen gelernt, wie solch radikales handwerk zu bewerkstelligen sei, wie eigentlich spielend leicht das von der hand gehen könne. gewiss, die erde sei nur ein tropfen im weltenozean, ein pünktchen im unendlichen weltenraum, beinahe ein nichts, sowenig auszumachen wie die berühmte nadel

im heuschober - doch dieser äussere schein an nichtigkeit täusche darüber hinweg, welch unvorstellbar maximale weltbedeutung diesem erdenminimum doch zukomme, welch bedeutende weltgefahr. von dort drohe dem menschheitskörper krebs. dort sei der ausgangspunkt von metastasen, die auf den weltkörper auswucherten, würde dieser ursprungsherd nicht schnell genug gründlich genug wegoperiert. schneller chirurgischer schnitt sei geboten.

mehr als ein filosof von weltrang verficht diesen standpunkt voller emfase. in ihrem sinne treten verschiedene ankläger auf und erklären: diese erdenmenschen sagen gerne, sie seien wesen unvergleichbar besonderer art. sind sie auch. solche unart von schuften sind einmalig, sosehr, dass es angebracht wäre, sie einen kopf kleiner zu machen. die und ebenbild Gottes? und deren priester stellvertreter Gottes? der liebe Gott kann sich ob solcher karakterisierung nicht sonderlich geehrt fühlen.

da erscheint eine retterin in der not: die hohepriesterin der welt des religiösen! die päpstliche Heilige Mutter machtgeltend: wie können wir ernsthaft ein geschlecht ausrotten wollen, das aus seiner mitte einen menschen wie meinen verteidiger hervorgebracht hat? ein ebenbild Gottes, das so christlich, so ebenbildlich der Gottmenschlichkeit Jesu Christi wurde, dass wir ihn heiligsprechen konnten? ein volk und eine rasse, das und die mit einem solchen menschen soviel heilsames für die welt getan, verdienen verehrung, imfalle des versagens von landsleuten und rassegenossinnen nachsicht.

dieses argument ist durchschlagend. die bitte der priesterin ist gebot. ja, nicht wenige sind froh, sich diesen menschen gegenüber erkenntlich zeigenzukönnen und finden es sogar in gewisser hinsicht schade, dass es nicht noch mehr Michel-menschen gibt, die um der päpstin willen begnadigt werden können. - solche argumentation wird vollendet durchschlagend, als die hohepriesterin erklärt: entartung kann es nur geben, weil es artung gibt, von der abfall möglich, leider nur allzuoft wirklich; gleichwohl können wir am abfälligen noch ermessen, was der fall sein könnte imfalle der weltbedeutung, die ausgehen kann von einem so winzigen planeten wie die erde. ja, wenn zutreffend der glaube, Gott sei dort mensch geworden, um sich zum heile für die ganze welt derart bzw. derunart misshandelnzulassen, wie die erdler sichaustobten an der welt, sobald sich ihnen dazu die möglichkeit bot - dann erweist doch alle entartung der irdischen ineinem die artige art der erde mit ihrer weltallweiten auswirkung auf die menschheitsart universal. ///

Michel als faustischer prototüp seiner erdenmenschheit findet also gnade vor recht. er lebt und webt nun wieder auf der erde seiner väter und mütter, auf jener mutter erde seines vaterlandes, von der er einstmals triumfalen auszug erlebte, um sich eine welt zu erobern. er ist wie ein mensch, der von sich geltendmachen kann, durch alle ritzen und winkel der weltgeschichte spazierengegangenzusein. in der tat ist bis heute noch kein irdischer wandervogel soweit in alle ecken und enden der welt verschlagen worden wie Michel.

Gretchen war selbstredend immerzu dabei; je fraulicher, je verborgener und verhaltener, desto wirksamer.

doch nun ist Michel mit seinem Gretchen lange genug durch die weltgeschichte spazierengegangen. jetzt spaziert er wieder auf der erde. der königssohn wurde wieder zum knecht. prinz Karneval war nur drei tolle tage lang König. da er sich als narrenkönig als allzunärrisch herausstellte, wurde er abgesetzt. bekleidet mit einem bärenfell wohnt er in einer höhle und schaut zu, wie sein sohn sich in Neandertal bei Düsseldorf im keulenwerfen und speerschwingen übt. Gretchen kocht derweil, was die magere küche so hergibt.

weltreichtum wurde über nacht zur erdenarmut. das paradies ging verloren. Michel führt mit seiner familie nur noch das leben eines maulwurfes. sein leben ist von morgens früh bis abends spät eine ungemein strapaziöse jagd lediglich nach sinnlicher speis und deren trank, eine hetze nach kärglicher bedürfnisbefriedigung elementarer art, wobei die stillung geistseelischen hungerns und dürstens als blosse zeitverschwendung gilt, als unnützer kultureller luxus, den sich ein normalbürger irdischer observanz nicht leisten kann, nicht einmal darf, will er nicht gefahr des krepierens laufen. die schnecke mensch bildetsich wunders was ein, wenn es ihr gelingt, von einem ende der erde bis zum anderen zu kriechen, irdischerseits auch 'fliegen' genannt, oder wenn dem erdenwurm gar gelingt, auf einem nachbarplaneten spazierengehenzukönnen. so tief ist er gesunken, der tief gedemütigte mensch, dass er glaubt, sich auf solche bagatellen wunders was einbildenzukönnen. -

Michel also nährtsich von schweinefleisch. kaum noch findet er zeit, an idealere dinge zu denken. - weltkunde wird ihm wieder blosse erdkunde. zuvor konnte Michel die welt durchreisen, ohne einen pfennig geld in der tasche. jetzt fehlen ihm die pfennige, um sich von einem erdenfleckchen zum anderen transportierenzulassen. und Gretchen kommt auch zeitlebens eigentlich nie so recht über ihren Oberdollendorfer haustürbereich hinaus. das weltreich ist eben irdischen bereichs geworden, armselig genug. - Michel stöhnt: wenn wir inverfolg einer weltreise gleich der von uns getätigten immer geradeausgehen, kehren wir eines tages oder auch in der nacht zurück zu unserem ausgangspunkt, um zu erkennen, wie wir uns immer nur im kreise herumdrehten, zu geringem teil nur in einem kreislauf des heils, dem des unheils sehr viel mehr. die wiederholung dieser bitteren einsicht will ich mir samt meiner familie unbedingt ersparen. wie? indem ich erst garnicht losmarschiere, nicht einmal ums winzige erdenrund herum! - freilich, tröstetsich Michel, weltkriege werden in zukunft auch nur noch blosse erdkriege sein. -

das weltlerische gerichtsurteil über die erdler lautete also in seiner verurteilung: lebenslängliche zuchthausstrafe! zuchthaus für alle welt irdischen kalibers, selbst dann, wenn's die ganze welt sein müsste. zuchthauszelle ist die wohnhöhle, die beispielhaft steht für welt irdischen naturels als eine einzige höhle. lebenslänglich, das bedeutet: im weltlichen

erdenleben, im leben der welt gleich der erde gibt's kein zurück zum paradies. auf der erde und deresgleichen können die erdler mit ihresgleichen sichaufführen, wie sie sich im weltraum aufführen möchten. des menschen wille ist seine hölle. hauptsache, die welt, die nicht des erdenstoffs, noch weniger der unseligen erdenseele und des erdgeistes, hauptsache, die hat ruh!

früher ... jetzt ... so könnten wir beliebig fortfahren. fassen wir uns kurz: das paradies wird up to date zum traum von lebensuntüchtigern künstlern statt normale alltägliche lebensbedingung zu sein. doch sobald der traum ausgeträumt und der normale alltag an die türe klopft, bringen nicht wenige künstler sich kurzerhand um: je schöner der traum, desto hässlicher die wirklichkeit. das ist unerträglich. freilich, die verurteilung ist noch nicht ganz und gar endgültig. wer zum ausgleich findet zwischen idealem traum und unidealer realität, der nimmt diese realität zum anlass seiner kunstgestaltung. da gelingt nicht völlig unideales. da erstehen in höhlenwohnungen gemäldegalerien, deren zeichnungen, zb. über die jagd, noch nach jahrhunderttausenden menschen entzücken. überzeitlich und überräumlich ideal, wie solche kunst sicherweist, ist sie wie ein hinweis darauf, wie das paradies als ewige absolutidealität doch noch nicht völlig verspielt sein muss. doch bis zu dessen wiedergewinn die stunde schlägt, bis dahin hat es wohl noch geraume weile. vorerst muss gelten: die welt hat ruh, aber die welt irdischen zuschnitts hat das nachsehen. ///

eines 'schönen' tages hat Michel eine bemerkenswerte begegnung. er trifft nämlich jenen geschichtsprofessor, der zur damaligen zeit - als der geistliche mittelpunkt der welt Michel zum greifen nahe gerückt - die geschilderte, etwas überschwängliche festrede zu Michels lob und preis ausgearbeitet hatte. - auch dieser herr ist bereits herunter-gekommen wie nie zuvor in seinem leben, ist ja wie Michel buchstäblich 'vom himmel auf die erde herabgefallen' oder - wie eine andere volkstümliche redewendung in erinnerung an anno dazumal zu sagen pflegt - er ist 'wie aus allen wolken gefallen.' - jedenfalls, der von wolkenkuckucksheim auf die erde heruntergekommene herr professor macht einen entsprechend heruntergekommenen eindruck. es bleibt nun einmal nicht ohne spür- und sichtbare folgen, wenn man solche sturzflüge hinter sich hat. - als dieser noble herr Michel nun wiedererkennt, entbrennt er in rasender wut, brüllt los: kerl, satan, verfluchter - mir aus den augen! ich mache sonst gehacktes aus dir! du bist bei weitem der schurkischste aller menschen, der je auf diesem oder einem anderen planeten gelebt hat - kurzum, der grösste schurke aller zeiten in allen räumen der welt, das bist du!

drauf Michel, indem er mit dem heilgebliebenen arm seine keule fester umspannt und sie durch die lüfte schwingenlässt: bürschchen, ich rat es dir im guten, scher dich weg, meinetwegen zum teufel, nur weg von mir. so malträtiert ich bin, ich bin dir immer noch über. meine keule hier ist wuchtiger denn deine. ich kann dir immer noch eins verpassen, so, dass dir hören und sehen vergeht.

aber was 'jedes kind einsieht', kann bisweilen ein gelehrter mann noch lange nicht begreifen. er verkennt die sachlage immer noch, will auf den keulenschwingenden Michel eindringen ... geweckt durch das infernalische gebrüll des geschichtsprofessors springt Michels sohn aus dem wald herbei - sieht den vater in gefahr, brüllt nun seinerseits aus leibeskräften: professorales mistvieh, elendes, scher dich weg! meine pfeile sind viel spitzer denn deine. ausserdem bin ich ein weitaus besserer schütze denn du - dummdreister federfuchser, wird's bald! bist du immer noch nicht auf und davon?! warte, dir will ich beine machen - und schon umsonst den geschichtsprofessor ad. und derzeitigen keulenträger ein pfeilhagel.

das ist unserem herrn professor denn doch zustarker tobak. angesichts solch handgreiflicher 'beweise' ergreift der gelehrte das hasenpanier und stürmt keuchend in den nahegelegenen urwald hinein. in dem augenblick jedoch, als er das urgestrüpp betritt, wird aus der tiefe eben dieses gebüsches das heulen eines rudels hungriger wölfe hörbar. es ist unbekannt, was das weitere schicksal des flüchtigen herrn professors geworden ist - nur wissen wir jetzt, wissenschaftlich einwandfrei, wissen, wie die heute noch allgemein gängige redewendung entstanden ist: 'er ist ein mann, er ist eine frau, er ist ein mensch, der mit den wölfen heult.' ///

die leserin, der leser wird sichentsinnen: Michel hatte seinerzeit weltliche regierungsbehörden paradiesischer observanz zur erde strafversetzt. diese geächteten verwandelten einen kleinen flecken erde in ein paradies, und zwar genau zu der zeit, als die irdischen den grössten teil der welt in eine hölle umwandelten. du möchtest bestimmt gerne wissen, wo der paradiesesflecken der strafversetzten weltler geblieben ist. kannst du es nicht leicht erraten?

wieder auf der erde angelangt, hebt unter den überlebenden irdischen - wie kann es auch anders sein? - neuerlicher zank und streit an. jeder macht jeden, jede jede für das unglück verantwortlich, sich selbst natürlich keiner. im unglück sucht jeder mensch einen schuldigen, selten findet er den grössten und nächstliegenden: sich selbst. - nun, wie es bei menschen so zuzugehen pflegt, bleibt es nicht bei blossen wortgefechten. rededuelle werden zu duellen von 'revolverschnauzen'. es kommt zu schlägereien, zu krieg, da jeder und jede das von den paradieslern geräumte land kriegen will. dabei bringen es die irdischen glücklich zuwege, das letzte verbliebene fleckchen paradies, den letzten brückenkopf alter herrlichkeit und fraulichkeit, auch noch zu verwüsten. diesmal allerdings ist Michel samt Gretchen und sohn Michael nicht dabei. ein ganz klein wenig haben sie doch gelernt. - besagte wüste ist heutzutage wieder etwas hergerichtet. dem vernehmen nach soll es sich um den landstrich zwischen Eufrat und Tigris gehandelt haben. andere sprechen auch von Atlanta.///

nach glücklich überstandener, eben beschriebener gefahr, wirft Michel seinen familienangehörigen einen dankbaren blick zu, schrickt aber zusammen, als plötzlich eine starke detonation hörbar wird. doch der sohn kann den vater beschwichigen: keine bange,

papa. es ist nichts gefährliches. sie sprengen nurmal wieder irgendwo auf der welt ein denkmal von dir in die luft - und von mama als von der Afrodite göttergleichen gliederwuchses ist auch kein bild mehr zu sehen. -
ach so, entgegnet Michel gähnend, wenn's nichts weiter ist! erschöpft schleppt er sich alsdann in seine höhle und murmelt nur noch so etwas wie 'götzendämmerung' vor sich hin. - und Gretchen, die zufällig gerade wasser schöpft, sich im wasser gespiegelt sieht, meint auch: vergliche einer die bilder, die von damals, die von heute, es würde ja doch keiner glauben, es handlesich um ein und dieselbe person. hat sein gutes. bevor ich zugeben muss, ich sei so tief heruntergekommen, ist's besser zu sagen, ich sei nie so hoch hinaus gewesen.
endlich wird es in der finsternis erdenhöhle dann auch noch stockfinster. das gebrüll der wölfe verliertsich in der ferne. und Michel samt Gretchen und deren nachwuchs erfreuensich eines tiefen, traumlosen schlafes. allerdings sind sie traurig, als es ans wiedererwachen geht. sie verstehen, weshalb ein Buddha völlige selbstvergessenheit als heilsamstes heil empfiehlt. ///
am abend danach stutzt Michel auf, als er wieder in seine höhle kriechen will. er erlebt am himmelszelt ein grandioses kosmisches schauspiel: den ausbruch einer supernova. dieser ereignetsich in der milchstrasse des irdischen sonnensistems. in dem urgewaltigen feuerrad aus milliarden von gesteinen und unermesslichen schwaden heller und dunkler interstellarer materie flammt plötzlich ein einzelnes licht auf. schliesslich ist der neue schein auf seinem höhepunkt derart gleissend und furchterregend gewaltig, dass er sein gesamtes milchstrassensistem, alle die milliarden von sonnen seines kosmischen verbandes, herrisch und entsprechend dämlich überstrahlt. für einen augen-blick ist dieser eine explodierende stern so hell wie die über hundert milliarden sterne der milchstrasse zusammengenommen. dabei strahlt der stern an einem einzigen tag soviele energi aus wie Michels sonne in 40.000 jahren; darüberhinaus schleudert er binnen kurzem soviel energi in den weltraum hinein wie Michels erdensonne in einer million jahre.
ein derartiges aufzucken lässt auch unseren faustisch bewegten Michel zusammenzucken - und den kaos-kosmos zumletztenmale als seinesähnlichen erkennen. der mensch erscheint ihm einmal mehr als zeit- und raumraffer, als vollendete sonne, auch und gerade als supernova, die zustandekommt, weil die sonne an ihrem daseinsende eine katastrofe erfährt, da sie ihren atomaren brennstoff, den wasserstoff, aufgebraucht hat; es versagt der strahlungsdruck, der die gaskugel im gleichgewicht hielt. - HerrGott, stöhnt Michel auf, Fraugott, entgeistertsich Gretchen, das ist wie ein bankkrach, als sei ein star als vollendete sonne in eine lebensgefährliche krise seiner energiwirtschaft angelangt, wenn nicht gar ans ende. die bank macht pleite, voraussignalisierend weltbankenkrach. - die materie löstsichauf in energi, die energisch verhilft zur materie neuen zeitspielraumes, in dem neuer ideen- und

idealkosmos wirksam werden kann. es ist ein bankkrach solcher weltwirtschaftskrise gleich diesem ineinem auftakt zu neuer währung. die alte welt macht bankrot, inflationiert. ein neues säkulum schicktsichan, die ihm zugedachte zeit zu währen, um eine zeitlang simbol fürs ewige zu sein. die zeit, so schnell sie verstreicht, ist gleich-zeitig wie eine halbe ewigkeit. schon ist die supernova dabei, restlos zu verglühen. der riesengrosse stern bricht binnen sekunden zusammen und wird schlagartig ein weisser zwerg, veranschaulicht mit kosmischer anschauungsplastik die unzerreissbare polarität von maximum und minimum. mein Gott, kontempliert Michel, meine Gottin, sinniert Gretchen, unser unvergleichlich grosses weltreich, auf welche winzigkeit, musste es uns zusammenschrumpfen, unser maximalstes, auf welch allermaximalste allerwinzigkeit musste es vergehen, von einem augen-blick zum anderen! da griffplatz ein kosmisch urgewaltiges er-eig-nis, das uns eine ganze welt zu-eigen-machte, steinreich uns machte - und nun nahte uns bereits das ende des feuerwerks. nach dem 'Reich' ein immerwährendes er-armnis! auch ein er-eignis! armes reich! - Luzifer schliesslich war im paradiese als licht-träger von Gottes gnaden die urgewaltigste der geschöpflichen sonne. sein ende? eine supernova! zuschlechterletzt nur noch ein Pechschwarzes Loch, das kein wahres licht mehr neben sich dulden, das alle wahrhaft lichte und entsprechend wohltuend dunkel wogende welt als übergrelle finsternis in sich hineinsaugen will. mir gab der teufel macht, es ihm gleichzutun. ich liess mich drauf ein. und nun dieses luziferisch-höllische ende! ///

welt und erde gehen langsam aber sicher, zuletzt schnell und sicher wieder zur tages- und nachtordnung über. doch in Michels eintöniggewordenem leben soll es nicht völlig an abwechslung fehlen. denken wir uns nur Michels erstaunen aus, als dieser eines tages einem menschen begegnet, den er längst vergessen und vermodert glaubt: mönch Straussianus! die schildkröte, die zurückblieb, als Michel auf und davon fuhr, hinaus in farbige welten, die schildkröte, die gemächlich nur vorankroch, im wesentlichen blieb, wo sie war, um so vor Michel am ziel zu sein. hat der nicht rechtbehalten, als er Michel seine devise entgegenhielt: nicht-tun, nichts tun, so auch niemandem nichtsnutziges antun, zuguterletzt auch sich selber nichts. verlacht hatte Michel solchen sittlichkeitsapostel.

und nun das ende vom lied? Michel gewahrt, wie sich viele menschen um diesen in seinen landen ehemals fremden mönchen scharen.

was, sagtsich Michel, das ist doch ein für unsere breiten fremder mönch und soll es durchaus auch bleiben. was zum teufel sucht der hier? wie können die menschen dieserorts ihm überhaupt interesse entgegenbringen? warte, Straussianus, du hast falsch gewettet!

kurz entschlossen legtsich Michel ins zeug, seinen landsleuten den fremden mönchen abspenstigzumachen. Michel zeigt nocheinmal, was er kann, zb. wie sagenhaft gut er reden kann. in bewegten worten beschwört er die menschen seines erdteils, doch ihrem alten glauben treuzubleiben. der sei gewiss der rechte. weil der wahr sei, sei und daher bleibe die

erde, wie weltabgeschieden sie auch sei, einzig wahrer geistlicher mittelpunkt des universums und deren idealkosmen. die menschwerdung der Gottheit Christi, hier wurde sie ereignis, eigentum der erde und dann demnächst der gesamten welt. hier ist das reichste reich der weltreiche, hier im irdischen bereich. bei uns ist das Reich Gottes höchstpersönlich. von hier aus will der All-mächtige sich das weltall an-eignen, zurückholen sein eigentum. und wir dürfen Gottes mitarbeiter sein. - nachdem wir soviel unersetzliches haben verlieren müssen, sollten wir doch nicht noch unser allerbestes, das uns immerhin noch verbliebene summum bonum in person, leichtsinnig abtun. behalten wir dieses unser bestes, bewegtsich aller andere schaden in grenzen. der verlust ist absehbar, so unübersehbar er auch scheint.
aber, aber, aber! es zerschneidet Michel das herz, weil nämlich kaum ein mensch auf ihn hören will. ehrgeizig ist Michel längst nicht mehr. vielleicht zumerstenmale in seinem leben redet er fast nur noch aus 'reinen' idealen motiven. doch ausgerechnet jetzt hört kein mensch ihm zu, zuerstenmale nicht. seine worte haben ihre wirkung eingebüsst. sie scheinen sogar genau das gegenteil zu erreichen. je befremdeter er sich gegen den fremden mönchen zeigt und sich gegen ihn anstemmt, ihm entsprechend widerredet, desto mehr schwillt an die zahl der gläubigen dieses fremdlings. Michel vermeint, ihm stehe der verstand still, als sogar sein eigener sohn den worten des fremden mönchen lauscht und sie bedingungslos als rechtens befindet, geradeso, als wolle er sagen: was, vater ist gegen diesen mönchen? dann ist der mönch bestimmt richtig und recht am platz! wer so geirrt hat wie vater, der kann nie rechthaben. wer sich so heillos verirrte, der ist nicht auf dem rechten weg. - nocheinmal legtsich Michel schier verzweifelt ins zeug, doch siehe, vor allem höre da: er, der frühere stotterer, er, der Demonstenes, der es überkompensierend verstand, zu einem der grössten redner aller zeiträume sichzuentwickeln, dieser Michel fällt in sein früheres stottern zurück. was seine schwäche war, wurde einmal seine weltweite stärke, nun gereicht ihm seine weltweite stärke wiederum zur erdenengen schwäche, lässt ihn erneut daherstottern. spricht aus ihm nunmehr auch die weisheit der engel nicht nur, sogar die der erzengel, weil er sie nur elend stotternd und kaum verständlich vorzubringen vermag, deshalb wendensich die menschen achselzuckend von ihm ab. der schutzengel verliess Michel nicht, doch lässt er ihn nun fühlen, wie obsiegen muss jener, der ihm solange schutzteufel gewesen war.
Michel muss eine der schmerzlichsten erkenntnisse gewinnen: die zeit, in der er wirken kann, ist vorbei - unwiederbringlich auf und dahin. bankkrach, inflation, neue währung steht an! die gnade währt hienieden nur eine bestimmte zeit. und die zeit an sich, so lang sie erscheinen kann, ist zuletzt doch nur kurz, sehr kurz sogar. ///
wie erschrickt Michel aber erst, als plötzlich eine kleine schar betender menschen an ihm vorüberzieht. menschen, die so beten, wie er es als Christenmensch von jugend auf gelernt hat. Michel erkundigtsich, was hir vorgeht und bekommt zu hören: wir bimmeln soeben den letzten der alten priester des alten glaubens zu grabe. der tote hat nicht einmal mehr einen

amtsgenossen, der ihn in geweihte erde senken könnte. die vertreter seiner religion sind nämlich ausgewandert, anderswohin. ob er, Michel, sich wohl noch ein wenig verstehe auf die zeremonien von damals? ob er nicht so gut sein wolle, auszuhelfen?
Michel ist erschüttert. voraufgegangene körperliche kwalen erscheinen ihm gering verglichen mit dem leid, das nun seine seele auszustehen hat. er meint, die kehle würde ihm zugeschnürt. kein wort kann er herausbekommen. er nickt nur bejahend. die dokumente berichten, dem kreidebleichen und an allen gliedern zitternden Michel seien tränen in die augen getreten.
Michel rafftsichauf, entsinntsich altgewohnter rituale, spricht totengebete. doch nun muss er eine weitere seltsame entdeckung machen: der damaligen bitteren not entsprechend heben sie im anschluss an die totenfeier den verewigten aus dem sarge, hüllen ihn in sackleinen. der sarg dient für den nächsten. wenn's auch keine priester mehr gibt, gestorben wird immer. Michel traut seinen augen nicht, als sie dazu übergehen, die leiche aus der umhüllung herauszunehmen, er für einen augenblick der sterblichen hülle ansichtig wird. er kennt diesen priester, von seiner jugend her. dieser mensch hat ärgernis gegeben. Michel hat ihn einmal totengräber fürs hiesige Christentum genannt. schliesslich erschien er ihm als weithin prototüpisch. aus enttäuschung hat er den zuvor verehrten priester gehasst. nocheinmal ein wenig später sagte er: Christ seinzukönnen trotz der Christen - dazu fehlt mir die heiligkeit. - das freilich hatte folgen. im anschluss daran, davon handelte unsere weltgeschichte, hat Michel versucht, den Heiligen Gral aus eigener kraft sichzuerstürmen. tatsächlich gelang es ihm, das urfeuer der schöpfung neu zu entflammen, ein flammender held zu werden, der nur leider ganz und gar ein flammenheld wurde. der energihaushalt nicht nur dieses oder jenes sternes, vielmehr der der ganzen welt hat ihm zurverfügunggestanden. alle kräfte und mächte der welt nahm er in den dienst, um sich auch noch die energi der überwelt, um sich auch noch die überkapazität des Heiligen Grals anzueignen. das gesamte weltall war ihm 'material' - material zur pflichterfüllung, wie er es ausdrückte - material jedenfalls, dessen materie und ideengewalten ihm als energi zurhandwaren. Michel machtesich nichts aus seinem raubbau an kosmischen brennvorräten. er meinte, faustisches temperament dürfe uneingeschränkt verfügen über seinesgleichen, über alle temperaturen des alls. allmenschen und allweltlern sei nichts verboten und alles erlaubt, welche devise die einzig all-gemeinverbindliche wahrheit sei. doch so luziferisch vermessen Michel vorging, bisweilen meinte er allen ernstes, sein tun sei Gott-gewollt; denn er bemerkt erst jetzt bewusst, wie ihm unbewusst immer wieder das bild dieses unwürdigen priesters voraugenstand, als er die gralsburg des priesterkönigtums erstürmen wollte.
nun also dieser bankkrach - und dieses abschliessende begräbnis! ///
doch noch gibt Michel den mut nicht auf, versucht erneut, die menschen zu überzeugen, es sei angebracht, von dem fremden mönchen zu lassen. darauf die reaktion?

wie? was? sagensich die menschen, was redetsich denn dieser mann daher?! interessant, gab es nicht einmal eine zeit, in der er der erste wirklich moderne mensch genannt wurde? jawohl, und vollauf zurecht. war er nicht unser aller bahnbrecher? war er, unbedingt! hat nicht eben dieser mann auf soundsovielen gebieten die entscheidenden neuen begriffe geliefert, die als bausteine dienten für unser modernes wohnen? hatte er! aber sollen wir das jetzt hier für möglich halten? hören wir recht? jetzt fällt ausgerechnet dieser altgewordene knabe zurück in eine glücklich überwundene epoche? wirklich, der bedauernswerte mann ist nicht mehr beachtenswert. - derart fallen allenthalben die urteile über Michel aus, soweit er überhaupt noch beurteilt wird. ///

Michel ist wieder nüchtern geworden. was bei voraufgegangenen dialogen mit Ptolemäus anklang, jetzt bricht es stichflammenartig hervor. was? nun, eine letzte gnade zuckt auf ihn herab. er, der kirchenhasser aus enttäuschter liebe, fühlt tiefe und echte reue über seine sünden, kniet nieder und erbittet verzeihung vonseiten des Dreifaltigen Gottes, Dessen spuren er im dreifaltig angelegten kosmos auf schritt und tritt so oft simbolhaft hatte aufleuchten sehen. - Michel hat eine ganze welt verloren, aber dafür seine seele wiederfinden dürfen, sein besseres selbst. so weltweit gross der schaden, der grösste schaden ist behoben. der 'verlorene sohn' findet die alte heimat wieder.

wenn jeder verdient, was er verdient, wer ist dann vor gehaltsreduzierung sicher - und wer zuletzt vor der armut der armseligen hölle?! wenn er es auch wahrhaftig nicht verdient, Michel, unser Faust, er findet aufnahme in den himmel, er findet von ewigkeit zu ewigkeit ein gehalt, das ein wahrhaft himmlisches verdienst, gehaltvoll genug, teilhabe, das es ist am reichtum des Reiches Gottes. freilich, noch ist Michel einer übernatürlich-relativunendlichen läuterung bedürftig. da ist einiges fällig, nicht unbedingt immerzu gefälliges.

die gnade der bekehrung aber, die wurde Michel erwirkt durch seinen - wie Michel ihn beehrte - 'grossen gegner', durch jenen, der ihn besiegte, durch seinen opfertod, nunmehr auch Michel, den landsmann, den faustischen zwilling in seinen glorreichen sieg hineinnehmen kann, da er sterbend für seine feinde betete. Michel hatte schon recht, als er seinerzeit seinen kontrahenten 'grossen gegner' nannte.

zwei seelen wohnen, ach, in Faustens brust - im himmel finden sie nun zu paradiesischer versöhnung, zum Ewigen Frieden von gnaden göttlicher friedfertigkeit. ///

nun ist unser freund gerüstet für die letzte grosse reise, imvergleich zu der selbst der flug durch den grossen kosmos hienieden nur ein harmloser spaziergang genannt werden kann. - inzwischen meldensich mehr und mehr stimmen zu wort: vonrechtswegen gehöre Michel als welt-kriegs-verbrecher ohnegleichen aufgehängt. diese leute sprechen Michel aus der seele; denn Michel ist wieder reiselustig geworden. seine seele verlangt nach übernatürlichen gefilden. vor selbstmord bewahrte ihn zeit- und raumlebens religiöse scheu. aber immer noch nicht darf sich Michels lieblingswunsch erfüllen. Michel hat es nämlich verstanden, sich

zurzeit seiner verwaltung mit dem ungerechten mammom viele freunde zu verschaffen, daher es zuviel wohlwollende gibt, die sich nicht entschliessen können, Michels herzensanliegen zupasszusein.
freilich kann Michel für ein amt im Öffentlichen Dienst nicht mehr infragekommen - auch das Oberdollendorfer Gretchen nicht, die ja ihre laufbahn als volksschullehrerin in Boppard am Felsenrhein eröffnete. es mangelt in diesen tagen weniger an lehrpersonen als an kindern. zurzeit, als man und auch frau wirken konnte, 'konnte' man und frau es mit kindersegen halten oder auch darauf verzichten. man verzichtete. ja, man, selbstredend auch frau, hielten es mit sog. 'abtreibungen', geradeso, als wollten sie sich auf 'austreibungen' verstehen. doch die teufel, die sie besessen hielten, waren nicht zu vertreiben, allein deshalb schon nicht, weil 'exorzismen' als das lächerlichste von der welt galten. 'abgetrieben' wurde ein weltsistem nach dem anderen, in unvorstellbar 'astronomischen' zahlenorgien. - also 'abtreibungen' waren jahrzehnte über an der tages- und nachtordnung, zahlreiche, als sollten sie konkurrieren mit den vom himmelszelt weggepusteten sternen. jetzt hatten die völker das nachsehen.
so ist Gretchen Michels haushälterin. das geht so leidlich. allerdings, mit der schwiegertocher in spe ist nicht immer gut kirschen essen. doch wir leben halt auf der erde, nicht im paradies. da müssen wir alles nehmen, wie es kommt, auch alle menschen, mit denen wir es zu tun bekommen. ///
etwas später findet Michel gelegenheit, nocheinmal alte bekanntschaft mit prof. Ptolemäus zu erneuern. beide sind so ungefähr eines sinnes. Ptolemäus will Michel trösten und sagt: ich habe dein leben aus entsprechender distanz verfolgt. bisweilen konnte ich mich mit dem besten willen nicht des eindrucks erwehren, als hättest du dein ganzes leben über nur geträumt und wie ein prädestinierter, und das heisst nicht selten wie ein besessener handeln müssen.
wie wild fährt Michel hoch bei diesen worten, ruft aus: HerrGott, FrauGott, mein Gott und Vater, mein Gott und Mutter, mein Gott und Sohn - ich wie ein prädestinierter? ich werd noch schier verrückt, denk ich das zuende!
drauf Ptolemäus zu Michel: vielleicht sind menschen deines schlages nur endresultat zweier sich relativunendlich-endlos dehnender ahnenketten. alles, was deine zahl-reichen, wenn nicht schier zahl-losen vorfahren 'in freiheit' entschieden haben, was sie verborgen und unbeachtet lebten, das alles ist in menschen wie dich zur letzten verdichtung gelangt, zu weltweit sichtbarem ausdruck gelangt dann auch, zur supernova. unzählige tropfen sind in deiner gestalt wie zu einem meer zusammengeströmt. erbsünde und erbheil waren in dir unwiderstehlich vereint. du warst nur testamentsvollstrecker, vollstrecktest letztmöglichen durchbruch der erosion.
hm, sinnt Michel, sollte dem wirklich so sein?!

möglich, entgegnet Ptolemäus. dann weist er auf Michels sohn, der sich soeben mit seiner freundin vor der höhlentüre sonnt. er, Michel, solle doch einmal in aller ruhe überlegen, welch ein bescheidendes und unauffälliges alltagsleben seinem kinde doch aller voraussicht nach bevorstünde. gedankenverloren fügt Ptolemäus hinzu: ist nicht das kleine und unscheinbare leben das hauptsächlich entscheidende und wichtige leben? ist nicht das grossgebaute, stürmisch bewegte, das welterschütternde leben im tiefsten weithin nur unfreiheit, besessenheit, mehr getriebenheit als freiheit, als solche glitzernde oberfläche, prunkendes schauspiel - ein schauspiel freilich, zu dem unübersehbar viele geschlechter mit ihrem blute, ihrer seele und ihrem geiste die regianweisungen geschrieben haben, die regi schrieben mit der vielzahl ihrer kleinen entscheidungen, in echter 'freiheit' vollbracht, so grossartig wie verborgen, umso grossartiger, je verborgener?! so gesehen hat zuletzt jede ahnenreihe die spitzenkräfte, die sie sichverdiente - wie jedes volk die regierung hat, die es verdient. - Michel schweigt eine weile, blinzelt dann auf zu Ptolemäus, wehrt ab mit der hand und sagt: gut, wie du mich verteidigst - aber ist dem wirklich so? ist dann der erzengel, ist Luzifer so ohne freiheit, wie die engel, die ihm helfershelfer gewesen sind, frei waren? gewiss nicht! umgekehrt könnte eher ein schuh draus werden, obwohl es so dann auch wieder nicht stimmt. zugegeben, in menschen meines weltstarschlages sind erbsünde und erbheil voraufgegangener geschlechterketten weithin schier unwiderstehlich mächtig lebendig gewesen, mich prädestinierende, mich mitbestimmend, entscheidend sogar - aber ich war nicht nur testament, ich war wahrhaftig auch testaments-vollstrecker, schlusswort. wenn ich aber der testamentsvollstrecker war, war ich dann nicht berufen, über erbsünde und erbheil der astronomisch zahlreichen ahnen die letzte entscheidung zu fällen, vielleicht sogar die gewichtigste; die dann ebenfalls sehr wohl im verborgensten sichabspielen konnte?! blickten nicht aus der ewigkeit unzählige ahnen auf mich herab, mich mitbeeinflussend wie die sterne des himmels die menschengeschicke, aber keineswegs zwangsläufig mich beeinflussend; denn ich sprach mit meiner persönlichen entscheidung das letzte urteil über sie und ihre, unser aller stellung in der ewigkeit. ich war der punkt auf dem i des gebäudes der ahnenfamilie, des himmels oder des höllengebäudes bzw. beider wohnungen. war also nicht gerade in mir, dem grössten und vollendesten meiner geschlechter, verantwortung und freiheit auf die letzte und höchstmögliche spitze getrieben? ebenso stark wie überliefertes, festlegendes erbgut, das mit seinem erb-gut wie mit seinem erb-böse in mir ebenfalls zusammenlief und wirkte, wie in keinem all unserer geschlechter sonst?! ich war der getriebenste - und der freiheitlichste ihrer alle! so vorherbestimmend vieles, sehr vieles in mir war, ich war mitbestimmend, wurde darüber der bestimmendste von allen; was das minimum, das voraufgegangenes maximale im minimalsten aufs maximalste krönte - ich war wie die erde im weltall.

Ptolemäus blinzelt Michel nunmehr seinerseits an, meint schliesslich gedankenverloren: hm,

derart könnten wir die dinge bzw. die persönlichkeiten auch sehen. vielleicht ist es wirklich so: du, der entscheidendste mensch deiner entscheidungsvollen väter und mütter, du, der letzte und höchst wesentliche, der du mit deiner existenz wesentlichster testamentsvollstrecker all deiner geschlechter, du gipfel, dessen nächstfolgender schritt im sohne schon zum abstieg wird - du musstest einmal in deinem leben eine ganz grosse entscheidung fällen. vielleicht war diese entscheidung nach aussen hin unscheinbar, unauffällig, glich durchaus dem unbeachteten, verborgenen, scheinbar schliesslich sogar noch nebensächlich anmutenden entscheidungen all deiner zurechnungsfähigen vorväter und vormütter - war auch nicht schwerer bzw. nicht leichter als deren entscheidung. aber just diese verborgene entscheidung sprach dann 'das' entscheidende urteil über dein leben, war jenes minimum, das maximales bewirkte. diese entscheidung war für dich persönlich nicht grösser als die kleinen all deiner vorfahren, doch dass es eine entscheidung war von weltweiter auswirkung ungeahnten ausmahses, das war 'prädestination', auserwählung, bestimmung; so wie es unterschied gibt zwischen engel und erzengel. alles, was dann dieser deiner grossartigen und ineinem doch so winzig alltäglichen entscheidung folgte, das war zutiefst und zuwesentlichst zunächst und vor allem wieder prädestination, unfreiheit, imfalle des versagens der freiheit dann auch besessenheit. - und nun, wo deine entscheidung ausgewirkt, kannst du dich nocheinmal entscheiden, ob du zurückwillst zum glauben deiner väter und deiner mütter. - siehst du, Michel, denken wir so, werden wir vielleicht dem klein- wie dem grossgebauten leben gleicherweise gerecht, erleben coincidentia oppositorum von unendlich klein und unendlich gross.

Michel schweigt wieder etwas, meint dann bedächtig: derart mag es wohl bestellt sei. ja, ich entsinne mich genau: es gab in meinem leben tatsächlich drei augenblick, wo eine innere stimme mir sagte: hier geht es jetzt wirklich um alles oder nichts, hier ist scheideweg, steht also entscheidung an. das war tiefgefühlt: da war einmaligkeit freiheitlichen wählenkönnens. und solches votieren entschiedsich äusserlich in vielem tatsächlich nicht von dem, was sich im verborgenen des alltagslebens abzuspielen pflegt. aber ineinem war diese scheinbar kleine entscheidung aus dem alltagsleben etwas ganz grosses. das kleinste, es war für mich in meiner lage das schwierigste, das grösste damit auch. und da habe ich versagt. ich weiss es noch genau, als wäre es gestern erst gewesen. - in der schule habe ich seinerzeit das verslein gelernt: "der, der ich bin, schaut trauernd hoch zu dem, der ich könnte sein." genauso ist es mit mir bestellt, orientiere ich mich an dem, der mein 'grosser gegner' war, mein besseres selbst! - hm, fügt Michel schwerfällig hinzu: war dieser im wesentlichen heiligmähsige mensch 'prädestiniert', mir überzusein? 'prädestiniert, weil er viel begnadeter war? die gnade ist ein geschenk aus Gottes freiheit. ist das geschöpf frei, wie erst recht der Schöpfer, auch und nicht zuletzt aus gnadenwahl bezüglich Seiner geschöpfe. Gott war so frei, Seinen liebling mir vorzuziehen? warum?

weil Gott Gott, dh. nicht zuletzt: eben weil Er absolut frei ist, auswählen kann, wie Er möchte, deutet Ptolemäus an.

gewiss, gewiss, pflichtet Michel bei. so mag Gott dem einen soviel gnade schenken, dass er in seiner freiheit kaum versagen kann, dem anderen soviel nur, wie es durchschnittlicherweise zugeteilt wird; und da kann das versagen oft 'verdammt nahe' liegen.

ja, ja, grübelt Ptolemäus, dem mag so sein. doch kommen wir abschliessend nocheinmal zurück zu dem, was wir eingangs erwähnten: du bist karma, nicht zuletzt als solches erb-gut und erb-böse deiner ahnen, von Adam und Eva an. voraufgegangene freiheitliche entscheidungen dienen der übernatur der gnade als natur, die vollendet werden kann. wieviel gnade Gott dem einzelnen schenkt, wie reichlich oder wie eben nur zulänglich - könntesich das ua. nicht auch richten nach mahsgabe voraufgegangener freiheitstaten bzw. - untaten der vorfahrinnen und vorfahren?! das zusammenspiel von freiheit und gnade - ist das 'auch' so etwas wie ein gewebe durch den zellorganismus des ahnenkörpers hindurch, durch die ahnenseele und den ahnengeist hindurch, um zum ewigen heil oder unheil der grossfamilie des ahnengeschlechtes beizutragen? gereichen selige doch einander so zur ewigen freude wie verdammte zur ewigen kwal. was wiederum analog dafür, wie die entscheidungen, die die menschen der erdenfamlie fällen, weltweite auswirkungen zeitigen und räumlichen, wie zunächst verborgen auch immer innerhalb unseres universalen zeitspielraumes.

dahinein fügtsich organisch der umwelteinfluss: ein Hitler, ein Stalin zb. waren 'prädestiniert' jene führende rollen einzunehmen, wie sie ihnen denn auch zufielen; wie sie dieser prädestination gerecht wurden oder wie ungerecht, darüber entschied im wesentlichen ihre freiheit. aber war diese nicht unheimlich eingeschränkt durch die verführung jener macht, zu der sie 'prädestiniert' waren? gewiss - andererseits, fügt Ptolemäus hinzu, fordert das gebot der gerechtigkeit: wer viel geschenkt bekommt, von dem wird auch viel verlangt, der hat entsprechend viel verantwortung. die viel beneideten reichen, sie sind daher regelmähsig die allergefährdetsten, die, die sich im nachhinein in der ewigkeit als alles andere denn beneidenswert herausstellen.

hm, fügt Michel hinzu, dann erlebt der 'Reiche Prasser' im jenseits so etwas wie eine Kopernikanische Wende, konstatiert anklagend: warum war ich sovielen verführungen ausgesetzt - von denen der 'Arme Lazarus' naturgemäss verschont blieb? ist es gerecht, wenn die armen seligzupreisen sind, die reichen sichinachtnehmen müssen vor dem weheruf? gerecht ist es schon, aber hart und gerecht. daher ist es mehr als angebracht, sich seines reichtums und seiner anvertrauten talente würdigzuerweisen, indem der reiche imsinne christlicher nächstenliebe eingeht auf das gebot möglichst gerechter eigentumsverteilung, der so krasse unterschiede wie dem zwischen dem Reichen Prasser und dem Armen Lazarus als ungerecht nicht dulden kann. doch wer hat, der hat, ist am

wenigsten bereit zu teilen, auch dann nicht, wenn er nach stattgehabter aufteilung immer noch wesentlich reicher sein kann als die mehrzahl der zeit- und raumgenossen. freilich hat er die möglichkeit königlicher bewährung in freiheit, indem er als reicher prasser zum bettelarmen Franziskus wird. dazu bedarf es freilich starker gnadenhilfe. doch so mächtig diese gnadenunterstützung, die freiheit hebt sie nicht auf. daher ist es nicht ohne eigenes verdienst, wenn der farisäerschüler Saulus zum heiligen Paulus wurde, während die mehrheit der farisäer es ihm nicht gleichtat; begnadet waren sie gleicherweise. Saulus liehssichbekehren durch ein gnadenreiches wunder - die farisäer blieben verstockt trotz des unerhörten wunders der auferweckung des Lazarus von den toten. Christus hatte es vorhergesagt: selbst wenn der im jenseits seliggewordene Arme Lazarus ins diesseits zurückkehrte, um die brüder des Reichen Prassers zu warnen, nicht gleicher hölle zu verfallen wie der ehemals reiche bruder, die brüder würden trotzdem nicht auf den jenseitsboten hören - und wie zum beweis dafür erweckte der Gottmensch einen mann namens Lazarus, woraufhin die farisäer beschlossen, Lazarus erneut vom leben zum tod zu befördern und den totenerwecker Christus gleich mit zu ermorden. was also ist der unterschied zwischen dem farisäer Saulus und den verstockten farisäern? der persönliche freiheitsentscheid, der zuletzt scheidet zwischen himmel und hölle! Paulus war so frei zu besorgen, was die mehrheit seiner farisäer hätte tun 'sollen'. damit nahm Paulus vorweg, was seine farisäischen priestergenossen als nachfolger im amt einmal tun werden, in mehrheit, dann, wann der letzte der päpste ein farisäer gleich Paulus.

Ptolemäus pflichtet bei: wir sind also in vielerlei hinsicht prädestiniert, vorherbestimmt, so von natur und so auch von übernatur her, von dem uns zugedachten engel sowohl als auch von unserem dämon. aber keiner zwingt uns. das entscheidende wort haben wir selber.

in der tat, nickt Michel, der gedanke hat viel für sich: so prädestiniert wir sind, von natur und übernatur her, so freiheitlich sind wir auch, begabt mit einer freiheit, die sichauswirkt durch die zeiten für die ewigkeiten, und das bis zu unserem letzten atemzug. so heillos ich mich auch verfehlte, versagte in meiner freiheit - meine erniedrigung ist nocheinmal appell an meine freiheit. ich kann mich jetzt erst recht verhärten, aber durchaus kann ich auch bereuen. würden sie mich auch als kriegsverbrecher hängen, mein richter und meine henker könnten gleichwohl jenen himmel verpassen, dessen ich mich im letzten augenblick doch noch versichern konnte. freilich, sehr wohl könnten sie sich auch im himmel mir überlegen erweisen, wie sie ja auch nicht ungerecht handelten, verurteilten sie mich. doch der geringste im himmelreich preist Gott für alle ewigkeit, dass er nicht jenes nichts geworden ist, das die verdammten gerne sein möchten, um es für alle ewigkeit nicht werdenzudürfen. die seligkeit des geringsten im himmelreich ist unendlichmal seliger als die des glücklichsten menschen hienieden.

was meine person anbelangt, resümiert Michel, darf ich erkennen: zuletzt steht die gnade

über allem menschenwitz. Göttlichsein heisst, gnädigzusein, wenn das geschöpf nur gnade finden will. so bin ich trotz allem nicht verloren, fand die gnade der teilhabe am heil des Abels, obwohl ich ihm ein Kain war. das erbböse, das sichkonzentriert zu Kain, es wurde überwunden durch das erbgute, das in Abel kulminierte; und das, weil Gott trotz allem gnädig war.

aber immerhin warst du so frei, schliesst Ptolemäus ab, dein voraufgegangenes leben ehrlich zu bereuen, es zu widerrufen. die demut zu solcher reue kann schwerer sein, als vorher nicht durch hochmut gefehltzuhaben. fortiter peccare, sagt Martin Luther. wir können bisweilen sündigen, um uns dann doch umso schöner in freiheit auszuzeichnen, um von Saulus zum Paulus zu werden - das können wir nur, wenn die gnade übermächtig zuhilfeeilt. ohne sie sind wir rettungslos verloren. doch wir bekommen sie nur, wenn wir so freisind, darum zu bitten. ///

schwerfällig erhebensich die beiden filosofen, die zuletzt zu teologen geworden waren. zum abschied bemerkt Michel noch zu Ptolemäus: hätte ich doch in meinem leben eine andere figur abgegeben, hätte ich doch als Adam gemeinsam mit meiner Eva im weltteater eine bessere rolle gespielt! jedem und jeder, die einmal in die lage kommen sollten, sich für eine lebensrolle entscheidenzumüssen, kann ich nur entschieden abraten, in meine fuhsspuren zu treten.

just das sagt Michel öfter noch zu seinen damaligen mitmenschen. aber, wie bereits betont, jetzt hören die menschen nicht mehr auf Michel - wie sie ja auch Gretchen nicht mehr reizend finden. Gretchen erlebt ähnlichen gesinnungswandel wie Michel. so kann Eva zum schluss doch noch christlich-marianisch werden. ///

oft noch hocktsich Michel auf einen felsblock nieder, stützt das kinn in seine hände und grübelt in stillen stunden nach über den sinn und den unsinn des weltlebens im allgemeinen und des erdenlebens im besonderen. zumeist überrascht den also sinnenden die dämmerung.

da Michel samt seinem Gretchen urmenschen geworden, hat ihre gestalt etwas unverkennbar affenartiges angenommen. das ist an dem dort hockenden ehepaar besonders auffällig in solchen zeiten des übergangs zwischen tag und nacht. gleichwohl ist der veräffte Faust der erste uns bekannte filosof der urzeit. Gretchen hatte nicht allzuviel verständnis für ihn, liess ihn aber filosofieren. Zantippe wurde zuunrecht ein schimpfwort.

Michel war ein mensch, den der lebenslauf aus der erdenhütte zum weltpalast, aus bescheidenen verhältnissen zu ungeheurer höhe emporgehoben hatte, um ihn schliesslich wieder in eine ebenso ungeheuere tiefe zurückversinkenzulassen. er erlebte sternengeburt und sternentod, wie's im kosmos gangundgäbe ist, das als menschlicher star, also als vollendung der sternenwelten in menschlicher selbstvollendung. Michel war ein allmensch. nichts weltliches war ihm fremd, universalsmensch, der er war. bis zum grabe und noch weit

darüberhinaus soll er sich tüpisch menschlichen schicksals erfreuen und erleiden dürfen und müssen. stirbt er doch in völliger verlassenheit, unbeachtet, ungeliebt, unbeliebt. da! einige zeit nach seinem tode wird er 'entdeckt', erleben seine werke auferstehung. er erstrahlt wie ein komet. - was ist geschehen? was ist der stein des anstosses zu dieser wiedererweckung?

nun, eines tages, als Michel wieder einmal gedankenverloren auf einem baumstumpf hockt, erhebt er sich langsam, gemächlich, garnicht mehr so stürmisch und wild bewegt wie der junge Michel von anno dazumal. mühsam sucht der greis nach einer schreibunterlage, ritzt schliesstlich mit seiner heilgebliebenen hand bedächtig und andächtig einen spruch in einen felsen hinein. er nimmtsich zeit. er überstürztsich nicht, der 'alte herr'. er hat es nicht so eilig wie sein junger sohn, der nicht schnell genug heiraten kann. Michel fühlt genau: du darfst diesen deinen spruch in aller ruhe zuendeschreiben.

was unser Michel damals niederschrieb, das soll nun tatsächlich das weitaus gescheiteste gewesen sein, was er je gesagt und geschrieben hat, ja, es soll so tiefsinnig und hocherhaben gewesen sein, so klug und so fromm, als sei es ein fetzen jener weisheit, die ja im beschriebenen geistlichen mittelpunkt der welt in schier unbändiger fülle vorzufinden ist.

noch viele generationen später sprechen von Michel. aber schliesslich war er auch nur ein mensch. leider hat der zahn der zeit selbst diese weisheit des hochbetagten Michel aus dem steine ausgelöscht, daher wir heutige sie wieder vergessen haben. die zeiten sind dementsprechend. ich aber bin nicht weise genug, sie dem wissbegierigen lesepublikum zu papier bringenzukönnen. daher müssen wir es jetzt für heute mit unserer 'geschichte' bewendenlassen... ///

f i n i s t r a g i c o m o e d i a e

(NACHTRAG; August 2008: Vor Einspeisung dieser Arbeit ins Internet habe ich den Faust-Roman nocheinmal diagonal überflogen. Anschliessend wollte ich stante pede die Kurzfassung erstellen. Davon nehme ich zurzeit Abstand, weil andere Aufgaben dringender, und ich später auch noch etwas zu tun haben möchte.

Als erstes präpariere ich jetzt internetreif die Arbeit übers STERNSIMBOL, Die konzipierte ich seinereit nach der ursprünglichen Erstfassung des Faust-Romanes. Dieser Roman und besagte Arbeitr verhalten sich zueinander wie Anschauung und Begriff; für die Begriffsarbeit ist es typisch, voraufgegangene intuitive Anschauung auf den Nenner des Abstrakten zu bringen. Lasse ich diese Arbeit übers Sternsimbol nun unmittelbar nachfolgen, kann die Leserin bzw. der Leser diesen Entwicklungsprozess von Kunst zu Wissenschaft mitverfolgen.)